597.005
I
v. 13

THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

NATURAL HISTORY SURVEY

639.05
FIS
v.13

4630

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis

von

Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und
Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

13. Band.

Neudamm.
Druck und Verlag von J. Neumann.
1910.

637.05
F I S
v. 13

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Fischerei in Flüssen und Seen.

Ammersee, vom 740
Ammersee und seine Fischerei, der 617
Eisfischerei auf dem Ammersee 81
Entschädigungsfrage bei Anlagen von Talsperren usw., zur 739
Fischereibeobachtungen an der Weser 5
Fischerei-Erträge der Talsperren in den Jahren 1908 und 1909, die 297, 316
Fischereigerechtsame der Stadt Charlottenburg 498
Fischzug in der Queistalsperre 152
Hochwässer, die 528
Karpfenfang in Seen 133
Perlenfischerei, die Vogtländische 515
Radaune-Talsperre im Regierungsbezirk Danzig und ihre Fischereinutzung, die 491
Ruhr, von der 7
Talsperren-Abfischung 592, 693, 709
Verpachtung des Schaalsees 215
Winterverluste 749

Methoden und Geräte zum Fischfang.

Beitrag zum Färben der Netze, ein 33
Beschaffung von Motoren 370
Elektrizität als Hilfsmittel zum Fischfang 449
Fischfang-Apparat, neuer 852
Hilfsmotor, der 402
Motorschraube, die leichte, als Helfer bei der Fischerei . . 288

Fischzucht im allgemeinen und Förderung der Fischzucht durch den Staat und die Vereine.

Anlage von Fischteichen in den fränkischen Staatswaldungen, über die 851
Fischerei im preußischen Staatshaushalts-Etat für das Etats-Jahr 1910, die 50
Fischereiwirtschaftliche Plauderei 575, 607, 668
Klüßsche Fischsortierapparat, der patentierte 305
Königliches Landesamt für Fischerei und Teichwirtschaft, ein 289
Musterteiche in Bayern 26
Teichwirtschaftliche Streitfragen 847

Karpfenzucht, Schleienzucht und Teichwirtschaft im allgemeinen.

Dorfteich, über den guten alten 804
Düngungsversuche in der Teichwirtschaft Groß-Teuplitz . 834
Ertrag alter Klosterteiche in Jütland 370
Fische in Reisfeldern und Sonstiges 708
Fütterung der Karpfen und Schleien, zur künstlichen 7, 85, 100, 117, 147
Gold im Wasser und die Reisfeldfischzucht, das 585
Karpfenfütterung und Besatzstärke 765, 781

Seite

Karpfenhaltung im Breslauer Stadtgraben, Ertrag der . 139
Karpfenmarktes nach den Vorgängen auf der Cottbuser Karpfenbörse, Lage des 601
Schleie in Ziegellöchern, Beobachtungen über den Abwachs der 755
Schleie, Einiges von der 789
Schleien, italienische, in dänischen Teichen 41
Schleienzucht, Beitrag zur 281
Teich-Abfischungs-Ergebnisse 821
Teichbodens im Herbst und Winter, die Behandlung des 97
Teichbodenkultur 177
Teichfischerei in Hannover, Zunahme der 512
Teichmelioration, Karauschen- und Hechtbesatz 120
Teichwirtschaft in Mittelfranken, die 656
Verbutteten, die 102

Forellenzucht.

Ameiseneier, das Sammeln der 367
Aufütterungsapparat, der Scheiblhubersche 250
Bachfischerei, ein gutes Beispiel pfleglicher Behandlung der 578
Bachforellen in Süd-West-Afrika einzuführen, ein Versuch 232
Blutauffrischung in der Forellenzucht, die 649, 665
Brutapparat und Fischbassin, eine Kombination von . . 3
Dänemarks Ausfuhr an Salmonideneiern nach Deutschland und die dänische Regenbogenforellenzucht, die 773
Fisch- und Geflügelfutter, ein neues 214
Forelle als Wetterprophet, die 41, 74
Forelle, Lebensschicksale einer 854
Forellen, blinde 854
Forellenmarktes, zur Lage des 625
Forellenwasser und Forellen, etwas über 489
Forellenzucht-Genossenschaft in Schlesien 26
Kieserbrütung, die 137
Muschelfütterung, über die 462, 835
Muschelquelle, eine neue 354
Produktionskosten der Forelle in Frankreich, die 351
Regenbogenforelle, rasches Wachstum der 854
Regenbogenforellen ins Meer, Versuche mit der Aussetzung von 788
Regenbogenforellen in die Elbe, Einsetzung von 577
Regenbogenforellen, ein Versuch mit 354
Regenbogenforellen-Aussetzungen, günstiges Ergebnis von 431
Regenbogenforelleneiern aus Amerika, Beiträge zum Bezuge von 706
Salmonidenanstalten? Was verfüttern die dänischen . 789
Salmoniden-Eiern in Frankreich, zur Produktion von . . 797

Lachszucht und Lachsfang.

Amerikanischen Lachs, vom importierten 592
Hamelsche Lachsfischerei-Gesellschaft, Jahresbericht . . . 57
Lachse und die Lachsforelle auf Kamtschatka, die . . 832
Lachsfischer am schweizerischen Rhein, die 321
Lachsfischerei in Alaska, Ertrag der 709
Lachsfischerei, die hamburgische 578
Lachstreppe der Welt, die größte 757

739521

Seite

Lachszucht und Lachsfang in der Weser 384
Weserlachsfanges durch die neuen Wehre bei Hemelingen und Dörverden, die Beeinträchtigung des 446

Aal.

Aalbrut nach Deutschland, diesjährige Transporte von englischer 214, 234, 289
Aale in der Donau 21
Aales in Finnland, zum Vorkommen des 789
Aalfrage, zur 569
Aussetzung, Fang und Wachstum des Aales, Beobachtungen über 345
Flußaal und Aalfang 164
Flußaales, die geographische Verbreitung des . . 193, 211
Massenaussetzung von Aalen 515
Setzaal oder Steigaal. 225

Besondere Fische und Fänge.

Brachsen, Riesenfang von 709
Ellritze, die künstliche Befruchtung der Eier und Entwickelung der Brut bei der 231
Hecht als Vertilger von Wasservögeln, der 852
Hechtzucht, die 707
Huchenzucht, zur 819
Maräne, die große, im Monate-See, weitere Mitteilungen über 509
Neunaugenfang in der Memel, der 54
Peipus-Maräne in Württemberg, über die 25
Plötze, die 49
Quappe, über Wachstum, Laichreife und Nahrung der . 851
Stör, einiges über den 515
Störbestandes, Hebung des 180
Störe in Ober-Italien, Verbreitung der 757
Störfang auf der Unterelbe, reicher 197
Störfang in der Elbmündung vor fünfzig Jahren, der . . 546
Störs, zur Pflege des 606
Zander in der Fulda, der 7
Zwergwels, der amerikanische 547

Krebszucht und Krebspest.

Krebs und Zander in der Altmühl 131
Krebszucht-Versuche in Frankreich, erfolgreiche 425
Skandinaviens Krebsreichtum 75
Wiedererscheinen der Krebse 41

Die Pflanzen in und an den Fischgewässern.

Geräteprüfung, Schlußtermin für Anmeldung zur . . . 58
Geräteprüfung, Hauptprüfung von Geräten zur Entseuchung von Teichen und fließenden Gewässern 180
Krautschneider, ein praktischer 417
Eingesandt hierzu 468
Notalgen in norddeutschen Gewässern, Auftreten von . . 321
Vernichtet Kupfervitriol die Algen in den Teichen? . . . 553
Weiden, das Schälen der 287
Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung . . . 571, 621, 681, 720, 752, 781, 799 829, 815

Fischkrankheiten, Fischfeinde und deren Fang.

Fische und Ratten 88
Fischreiher vor dem Forum des Abgeordnetenhauses, der 329
Fischreiher, Schußprämie auf 561
Fischreihers, die Annahme von der Vernichtung des . 353
Fischreihers, zur Frage der Schonung des . . 402, 539, 559
Fischreihers im Westen Deutschlands, zum Vorkommen des 196
Fischzüchter und die Fischfeinde, der 370
Frösche, Schutz der 369, 102

Seite

Froschlaichbeseitigung, zur 103
Furunkulose bei Karpfen 382, 411
Furunkulose, Entschließung des Königl. Bayerischen Staatsministeriums über 448
Furunkulose in den Schweizer Forellengewässern, über die 138
Furunkulose in Thüringen, die 168
Furunkulose, über den Stand der 235
Iltis, fischender 200
Katze als Forellenfischer, die 709, 740, 757
Krähe als Forellenräuber, die 270
Krähe als Krebsräuber, die 852
Krähen als Fischräuber 530
Krebskranke Fische und Krebsforschung. 560
Reiher auf den Elster-, Luppe- und Saalewiesen, die . 515
Rohrdommel, über die 25
Singschwan (Cygnus musicus) in Hannover geschossen . . 790

Wissenschaftliche Methoden und Ergebnisse.

Altersbestimmung bei Fischen vor 150 Jahren . . . 39, 75
Altersbestimmungen bei Süßwasserfischen 626
Eier der Fische und ihre Befruchtung, die 723
Farbe der Seen und Meere, die 380
Gedächtnis und Intelligenz der Fische 525
Kennt der Fisch sein Wohngewässer? Umfrage: 476
Antworten hierauf 638, 769, 832
Schutzfarbenversuche, über drei 417
Süßwasserwürmer (Oligochaeta limicola) im Haushalte der Gewässer, die Rolle der wenigborstigen . . . 441, 460, 478

Fischtransport und Aufbewahrung.

Befreiung der ovalen Fässer mit lebenden Fischen von den besonderen Verladungsbedingungen 427
Fischtransportwagen für Umladezwecke usw. 526
Gesamt-Wasserstraßenbeirats, Sitzung des 167
Wagenstandgeld während des Osterfestes, Berechnung von 167

Fischhandel, Fischverwertung, Fischkonsum.

Auktion und Zwischenhandel 199
Deutschen Seefisch-Import, die Stellung der österreichischen Fischproduzenten und Händler zum 340
Fischhandel in Berlin im Jahre 1909, Bericht über den 319
Fischmarkt 10, 27, 43, 59, 76, 90, 107, 123, 139, 153, 170, 185, 202, 218, 238, 255, 275, 290, 308, 322, 338, 355, 371, 385, 403, 420, 435, 452, 468, 484, 499, 516, 532, 547, 561, 578, 596, 611, 626, 643, 659, 675, 695, 711, 727, 743, 758, 774, 790, 807, 822, 838, 855
Fischverwertung, Fragmente zur genossenschaftlichen . . 115
Fischverwertungsfrage, die 113
Fleischbeschau für Wild, Geflügel und Fische 512
Karpfenabsatz direkt an die Konsumenten, Aufruf, betr. den 182, 189
Karpfenabsatz durch das Syndikat, Aufruf, betr. den . . 151
Karpfenverkauf an der städtischen Fischauktion zu Berlin, Bericht über den 75
Kleinteichwirte und der Karpfenmarkt, die 198
Nährwert des Fischfleisches in verschiedenen Zubereitungen 515
Schlammgeschmack bei Süßwasserfischen, der 835
Söllings, Kapitän A., Verpackungsmethode für Fische . . 119
Weihnachtsfischmarkt in Breslau, der 53
Zeitpunkt zur Abhaltung der Karpfenbörse in Cottbus, wann ist der geeignetste? 804
Zollresolution auf dem österreichischen Fischereitag . . . 351

Handhabung der Fischereigesetze, Fischereiberechtigungen, Fischereiverwaltung, Rechtsprechung in Fischereisachen.

Ankerkuilenfischerei im Rhein, Polizei-Verordnung, betr. die 119
Antrag auf eine andere Fassung des § 296 des Vorentwurfs zu einem Deutschen Strafgesetzbuch 688

Seite

Befreiung von der wöchentlichen Schonzeit, die Verhandlungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes über die . 771
Berechtigte Fischerei und Fischwilderei 457
Erklärung eines Sees zum Fisch-Schonrevier, gegen die 497
Fischdiebstahl und Strafgesetzbuch 521
Fischerei- und Wassergesetzentwurf 692
Fischereigesetz, zum (das Fischereirecht in den Mühl- usw. Gräben) 67
Fischereigesetz mit seinen Wirkungen auf die Fischereiberechtigten, das neue bayerische 821
Fischereigewerbe und die Unfallversicherung, das . . . 787
Fischerei-Vergehen im Jahre 1908 in Preußen, Übersicht der 708
Fischfrevel im Vorentwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch, der 161, 179, 196, 213
Geschlossene Gewässer im Sinne des Artikels 2 des bayerischen Fischerei-Gesetzes 361
Kurhessischen Fischereitraktarifs vom 30. Dezember 1822, Position 4 des 633
Minimalmaße, zweckmäßige und wirtschaftliche . . . 267, 283
Muß der Fischereiberechtigte beim Fange von Fischottern im Besitze eines Jagdscheines sein? 209
Netzen mit geringer Maschenweite, Zulassung von . . . 200
Öffentliche, geschlossene und nicht geschlossene Gewässer . 332
Ringpoortfischerei, eine erhebliche Einschränkung der . . 497
Ringpoortfischerei, keine Einschränkung der 513
See-Unfallversicherungsgesetzes, wunderliche Auffassung des 479
Sind die Bestimmungen des Kurhessischen Fischereitraktarifs vom 30. Dezember 1822 und der Fischerei-Ordnung vom 18. April 1877 usw. noch in Geltung? 129
Wasser- und Fischereigesetz, die Entwürfe zum 771
Wasser- und Fischereigesetzes und die Industrie, die Entwürfe des 801
Wassergesetz, Äußerungen über das 182
Wassergesetz und Fischereigesetz 626
Wasser-Gesetz-Entwurf, der 835
Wassergesetzgebung, zur 511
Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung 26, 305, 433, 513, 741, 835, 854

Gewässerverunreinigung und Schädigung der Fischerei durch Flußkorrektionen, sowie industrielle und gewerbliche Anlagen.

Ableitung von Kali-Endlaugen in die Unstrut, Einsprüche gegen die 820
Ablösung der Fischereigerechtsame der Stadt Greifenhagen 656
Bauwerke, stromfiskalische, und ihre Folgen für die Fischerei 602
Fischbrutaussetzungen, Heranziehung der Industrie zu den Kosten der, s. u. „Nachahmenswert“ 561
Fischereiberechtigungen, der staatliche Ankauf der . . . 269
Fischereigerechtsame durch den Staat, Ankauf von . . . 773
Fischsterben 530
Fischsterben, auffälliges starkes 119
Fischsterben, ein großes 432
Fischtreppe, eine 709
Gewässer-Verunreinigungen, über 466
Holzflößerei und Fischerei, alter Gegensatz zwischen . . . 270
Konzessionierung gewerblicher Anlagen, die Anhörung von Sachverständigen vor der 377
Regulierung der Unterhavel und die Fischerei 17, 35
Selbstreinigung der Flüsse mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Unterelbe, Betrachtungen über die . 733
Spreeregulierung, die. 88
Verunreinigung der Binnengewässer, zur 508
Verunreinigung der Gewässer, einiges über die 813
Verunreingung der Unstrut, Saale und Elbe, über die 788
Weserwehre oberhalb Bremen, die 21, 741, 805
Zugfische, zum Schutze der 558

Angelsport.

Anbißzeiten der Fische 348
Angeln mit dem Laufblei, das 233

Seite

Angelsport und Fischereiwirtschaft 7
Du sollst nicht stehlen 55
Ein Tag bei der Iridea 352
Englisch oder Schottisch? 544
Februar-Forellen, die 430, 447
Fischen durch Heben und Senken, das 383
Hechtfang und Promolis Original-Hechtfangmethode . . 334
Hechtfangapparat, neuer 200
Mein größter Huchen 849
Sportangler und die Regierungsbehörden, der 737
Von der Kieler Föhrde 301
Wenn die Blätter fallen 672

Ausstellungen.

Allrussische Fischerei-Ausstellung in Riga 275
Dänische Fischerei-Ausstellung 384
Fischausstellung und Besatzfischbörse 655
Fischereiabteilung auf den Ausstellungen der D. L. G. . 183
Fischerei-Ausstellung Riga 1910 8
Fischerei-Ausstellung Warschau 1910 432
Hamburger Ausstellungswoche, ein Brief von der . . . 400
Internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung zu Buenos Aires 1910, Abteilung „Fischzucht und Fischerei“ auf der 609
Ostdeutsche Ausstellung in Posen 1911 419
24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg, die Fischerei auf der 464, 473, 493, 505, 523, 540, 555, 573, 589, 603, 624, 635, 652, 670

Unterricht in Fischereiwirtschaft, Wissenschaftliche Unternehmungen, Kongresse.

Aus Franken 336
Fischereikursus in der Forstakademie Eberswalde . . 465, 726
Fischerei-Lehrkurs 199
Fischereimotorkongreß, skandinavischer 497
Fischereischule in Starnberg 741
Fischereitag, 11. österreichischer 307
Fischereitage, die Hamburger 336
Fischerhochschule in Kertemünde, die dänische 104
Fischerschule, die 87
Fischerschule des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins, die 57
Fischerschule des Fischerei-Vereins für Südschweden, die 235
Fischzucht-Lehrgang 529
Königliches Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen bei Berlin 701
Königliches Institut für Binnenfischerei. Fischerschule. (Uhles-Stiftung) 641, 673
Ostseekongreß für Fischzucht und Fischfang, der internationale 528
Teichwirtschaftlicher Lehrkursus in Trachenberg (Schlesien) 640
Teilnahme an Lehrkursen, über den Wert der 674
Unterricht in der Fischkunde an den landwirtschaftlichen Winterschulen in Bayern 57

Fischerei und Fischzucht im Auslande.

Aktion zur Hebung der österreichischen Seefischerei, eine 513
Dänemarks Seen 854
Ernteaussichten in Österreich 481
Fischerei in China 409
Fischerei auf den Samoa-Inseln, die 853
Fischzucht in japanischen Binnengewässern . . . 245, 261
Fischzucht in Argentinien, zur 151
Fischzucht und Fischerei in den deutschen Schutzgebieten im Jahre 1908/1909 166
Rückgang des Fischereigewerbes am unteren Don, über den 384
Wert der schwedischen Binnenfischerei, der 805

Verein deutscher Teichwirte.

Karpfen-Produzenten-Vereinigung
Versammlung am 23. Februar 1910 115
Voranzeige 181

Seite

Einladung zur vierten Hauptversammlung der Karpfen-Produzenten-Vereinigung am Sonntag, dem 4. September 1910, nachmittags 1 Uhr, in Cottbus, Hotel „Weißes Roß“ (A. Michlitz) 537
Verein Deutscher Teichwirte 835
Bekanntmachungen 8, 321, 354
Voranzeige zur Generalversammlung 58
Tagesordnung zur General-Versammlung am 24. Februar 1910 . . . . . 105, 121
Generalversammlung am 24. Februar 1910 271
Einladung zur zweiten Generalversammlung am Dienstag, dem 13. Dezember 1910 . . . . . 774, 790
Sonder-Kommission für Fischverwertung 65, 89, 105, 122
Vereinigung der deutschen Karpfenproduzenten und Gesundung des Karpfenmarktes, zur 40

Fischereigenossenschaften, Innungen und Berufsfischer-Vereine.

Verband der Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.
Tagesordnung der Herbstversammlung am 15. Oktober 1910 657
Fischerversammlung am 15. Oktober 1910 . . 710, 726
Verein für Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen 321
Weißenfelser Fischerinnung 403

Sonstige Vereinsberichte, Versammlungen und Vereinswesen.

Aufruf zur Gründung eines deutschen Fischereischutzvereins 1
Brandenburgischer Fischertag, dritter 1, 23
Casseler Fischerei-Verein, 32. Generalversammlung . 215, 236
Central-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein . 89, 273, 835
Deutscher Fischerei-Verein 307
Deutscher Fischerei-Verein und Deutscher Fischereirat, Sitzungen in Hamburg am 30. und 31. Mai 1910 398, 415, 429, 495
Deutscher Seefischerei-Verein 275
Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg 42, 106, 403, 450, 806, 822
Fischerei-Verein der Ilm und Wipfra 384
Fischerei-Verein für die Provinz Posen
Bericht über die 28. Hauptversammlung . . . 251, 272
Bericht über die Vorstandssitzung und 29. Hauptversammlung 757
Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und angrenzende Staaten 418, 467, 481
Lausitzer Fischerei-Verein 467, 547, 610
Ostpreußischer Fischerei-Verein 8
Pommerscher Fischerei-Verein 641
Sächsischer Fischerei-Verein 152, 337, 593
Schlesischer Fischerei-Verein 153, 694
Thüringer Fischerei-Verein 709
Verein der Fischerei-Interessenten von Altona und Umgegend. Gründung des Vereins 385
Verein deutscher Fischhändler 153
Verein der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands 9, 122, 183
Verein Westdeutscher Forellen-Produzenten 117, 449, 610, 674, 694
Westdeutscher Fischerei-Verband
Tagesordnung für die XXVI. Hauptversammlung . . 561
Verhandlungen in Münster am 9. und 10. September 1910 . . . . . 641, 657
Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein . . 481, 593

Verschiedenes.

Aufruf für die Hinterbliebenen der im Sturm verunglückten Finkenwärder Hochseefischer 13
Berichtigung zu „Die Fischverwertungsfrage“ 139
Bild vergangener Zeiten, ein 57
Dämmerung 58
Eingestellter Betrieb 609
Ergebnis der angestellten Erhebungen über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Fischereibeamten, Bericht über das 393, 413
Erklärung von Köhne-Mittg. Kolbitz, betr. den Austritt aus der Sonder-Kommission 104
Fehler-Berichtigungen. 76, 433, 741, 822
Fischerei im Abgeordnetenhaus, die 134, 148
Fischschwärme 547
Gehorsame Fische 515, 529
Geschäftliches:
Raubtierfallenfabrik R. Weber, Haynau 645
Raubtierfallenfabrik E. Grell & Co., Haynau . . . 660
Krausschneider betr., Erklärung von Coester 498
Leipziger Fischerstechen, das 196. 530
Plagiator, ein 89
Redaktionsmitteilung 168, 384, 468, 835
Rheinhessen, aus 498
Riesen und Greise unter den Fischen 73
Satzaalversand. Bekanntmachung des Deutschen Fischerei-Vereins 103
Erklärung des Fischerei-Vereins Altenwerder . . . 120
Erklärung von Heinrich Sicks 120
Bekanntmachung von Gottfried Friedrichs 200
Bekanntmachung des Deutschen Fischerei-Vereins . . 201
Entgegnung von Gottfried Friedrichs 201
Berichtigung des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins 238
Berichtigung von Lübbert, Fischereidirektor 238
Erklärung von Hugo Stöckmann 275
Berichtigung von Fischer, Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins 308
Erwiderung von Göttfr. Friedrichs 354
See- und Küstenfischerei in der Nordsee, die 528
Vortrag zum Besten der Hinterbliebenen der verunglückten Finkenwärder Hochseefischer 27
Wie veranstaltet man nutzbringend eine Fischerei-Versammlung? 313

Personalien.

Apstein, Professor, bronzene Medaille für hervorragende Verdienste um die Seefischerei 385
Cronheim, Dr R., hat sich als Privatdozent für Fischerei und Fischzucht an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin habilitiert 153
Eberts, Regierungs- und Forstrat, Cassel, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen 501
Ehrenbaum, Prof., als Fischereibiologe des Hamburgischen Staates angestellt 120
Gentner, Bürgermeister Hofrat, 25 Jahre tätig als erster Vorstand 385
Heincke, Professor Dr, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen 275
Henking, Professor Dr, Groß-Lichterfelde, ist der Kronenorden dritter Klasse verliehen 275
Hensen, Geheimrat Professor Dr, goldene Medaille für hervorragende Verdienste um die Seefischerei 385
Hinkelmann, Oberfischmeister, silberne Medaille für hervorragende Verdienste um die Seefischerei 385
Hulwa, Professor Dr, Brieg, † 593
Ivens, Kaufmann, bronzene Medaille für hervorragende Verdienste um die Seefischerei 385
v. Könneritz, Leo, Dr Graf Richard † 528
Lübbert, Fischereidirektor, Hamburg, ist der Rote Adlerorden verliehen 275
Raben, Dr, bronzene Medaille für hervorragende Verdienste um die Seefischerei 385
Ruppin, Dr, bronzene Medaille für hervorragende Verdienste um die Seefischerei 385

Bücherschau.

Seite

Antipa, Dr Gr., Fauna Ichtiologica a Romaniei . . . 254
Deutscher Seefischerei-Verein, Festschriften zum 25jährigen Jubiläum 806
Erler, Dr Carl, Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd und der Fischerei in Deutschland 717
Ewel, O., Deutscher Kamera-Almanach 169
Francé, R. H., Die Kleinwelt des Süßwassers 742
Franz, Dr V., Die Scholle 742
Guénaux, Pisciculture, par G., repetiteur à l'institut national agronomique 169
Hecker, Dr H., Die Schnaken, ihre Verbreitung, Lebensweise, Fortpflanzung und ihre erfolgreiche Bekämpfung . . . 253
Hesse und Doflein, Tierbau und Tierleben in ihrem Zusammenhang betrachtet. 483
Hüttenvogel, Die Hüttenjagd mit dem Uhu 419
Jahresbericht der Hamburgischen Fischereidirektion . . . 725
Klunzinger, Professor Dr C. B., Belehrender Begleiter für Aquarien- und Terrarienfreunde 742
Lampert, Professor Dr K., Das Leben der Binnengewässer 168
Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, Aus dem Fischereibericht der 692

Seite

Mandée, R., Jahrbuch für Aquarien- und Terrarienfreunde 713
Müller, Dr jur. H., Die Koppelfischerei und die Beseitigung der durch sie erzeugten Mißstände in der Provinz Hannover und dem Regierungsbezirk Cassel 12
Niemann, A., Die Photographie auf Forschungsreisen . . 109
Oberländer, Der Lehrprinz. Zweite Auflage 58
Oberländer, Durch norwegische Jagdgründe. Zweite Auflage 806
Pütter, Professor A., Die Ernährung der Wassertiere und der Stoffhaushalt der Gewässer 168
Seligo, Dr A., Kurze Belehrung über die Binnenfischerei in Westpreußen 742
Stromeyer, Dr H., Zur Geschichte der badischen Fischerzünfte 742
Sven Hedins „Transhimalaja" 169
Vogt, Professor Dr C., und Professor Dr Bruno Hofer, Die Süßwasserfische von Mitteleuropa 530
Walter, Dr E., Der Flußaal 253

Briefkasten.

Anfrage an den Leserkreis 203
Briefkasten 11, 29, 77, 92, 108, 124, 140, 155, 171, 187, 203, 256, 276, 291, 324, 340, 386, 436, 453, 485, 500, 517, 563, 580, 613, 628, 696, 713, 744, 760, 792, 823, 839

Alphabetisches Autorenverzeichnis.

Ahlers, Chr. 560
Arens 649, 665, 706
Badermann 167, 411, 429, 497, 559
Bauer vom See, der 58
v. Borries 119, 708
Brehm, Dr 822
Brühl, Dr 40, 42, 193, 211, 245, 261, 271, 352, 371, 427, 464, 473, 493, 505, 523, 540, 555, 573, 589, 603, 624, 626, 635, 652, 670, 773, 788, 789, 799, 852
Coester, O. 115, 417, 498
Colb 361
Conze 41, 67, 89, 90, 105, 106, 122, 199, 321, 354, 481, 539, 570, 602, 774, 790
Cronheim 324, 765, 781
v. Debschitz, H. 59, 420, 581
Dießner, Br. 3, 55, 102, 352, 430, 447, 554, 638, 755, 818
Doose, W. 164, 301, 334, 508, 672, 733
Eberts . . 43, 67, 211, 232, 297, 316, 491, 606, 633, 717, 813
Eckstein, Professor, Dr. 254, 382
Ewald, W. 834
Fischer, Generalsekretär 103, 308
Fläschendräger, H. 200
Friedrichs, G. 201, 354
Friederichs, Dr, K. 17, 35
Gasch, A. 121, 240, 305
Grams 287
Hennigs 185, 393, 413
Herrguth 122
Heyking, J. 73, 75, 97, 289, 334, 413
Jacob, Gebr. 40
Kammerer, P. 441, 460, 478
Kegel, W. 287, 565
Klahn 225
Knauthe, K. 733
Köhne 105
Kordgien, E. 540
Kornaszewski 529
Kuhnert, K. 467, 547, 611
Lehmann & Sohn 8, 102, 148
Lübbert 238
Manaer, J. 835
Meltzer, P. 319
Metzger, Professor, Dr 5
Michaelis, A. 345
Müller, W. 468
Münch 833
Nanz, Fr. 626
Nehl, K. 269
Neresheimer, Dr 88
Nuyken 695
Obrimsky, P. 183, 199
Padel, E. 603
Preuße, O. 835
Rade 86, 148
Riedel 578, 713
Rückel 138, 232
Schiemenz, P. 674
Schmitter, A. 233, 383, 544
Schröder 575, 607, 663, 769
Schulze, Th. 25, 54, 134, 277, 283, 526, 804
Schwarz, Jos. 33, 81, 617
Sicks, H. 120
v. Stedmann 529
Stöckmann, H. 275
Stropahl, E. 88
Törlitz 187, 381, 706
Herzog zu Trachenberg, Dr, Fürst von Hatzfeld 202
Trelling 401, 491
Voß 403
Walter, Dr, 23, 168, 231, 253, 255, 384, 388, 468, 484, 564, 835, 848
Weber, E. 251
v. Willichsche Güterverwaltung 370
v. Zehmen 118

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Luckenwalderstr. 5, I, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 1. **Neudamm, den 1. Januar 1910.** **13. Band.**

Aufruf zur Gründung eines Deutschen Fischereischutzvereins.

Der große Wert und die Bedeutung, welche die Fischerei in den deutschen Binnengewässern heute erlangt hat, lassen es sehr wünschenswert erscheinen, daß sich opferwillige Fischereifreunde nun auch zu einem Deutschen Fischereischutzverein analog dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein zusammenschließen, um sich speziell zur Aufgabe zu machen, im Einvernehmen mit dem Deutschen Fischerei-Verein und den bestehenden Landesvereinen mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die sich zeigenden fischereischädlichen Auswüchse zu bekämpfen und alle Bestrebungen, die zur Hebung und Förderung der Fischerei dienen, zu unterstützen. Unzweifelhaft könnte schon mit einem Mitgliederbeitrage von nur einigen Mark pro Jahr, welcher zu einem Massenbeitritt führen dürfte, sehr viel Gutes gestiftet werden. Zuschriften und Beitrittserklärungen wollen vorläufig an Herrn C. Maier, 1. Vorsitzenden des Fischerei-Vereins für Rhein und Nebenflüsse, in Konstanz, gerichtet werden.

Dritter Brandenburgischer Fischertag.

Zum Sonntag, dem 5. Dezember, hatte der Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg nach Brandenburg a. Havel den diesjährigen (dritten) Brandenburgischen Fischertag einberufen, zu dem etwa 200 Fischer sich zusammengefunden hatten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies Geheimer Justizrat Uhles als Vorsitzender auf den entschiedenen Erfolg des ersten Kursus der neu eingerichteten Fischerschule hin. Zu diesem Kursus für jüngere praktische Wildfischer hatten sich im ganzen 23 Teilnehmer gemeldet, von denen 3 wegen

unvorhergesehener Fälle ihre Anmeldung wieder zurückzogen, so daß also 20 teilnahmen. Die Teilnehmer, deren Alter sich zwischen 14 bis 34 Jahren bewegte, stammten naturgemäß zum überwiegenden Teil aus der Provinz Brandenburg. Alle seien regelmäßig erschienen und hätten dem Unterricht das größte Interesse und vortreffliches Verständnis entgegengebracht, auch die Institutsbibliothek fleißig benutzt. Das seinerzeit auch an dieser Stelle veröffentlichte Programm umfaßte die Gebiete: Naturgeschichte der Fische, Süßwasserbiologie nebst praktischen Übungen, Fischereigesetz und Verordnungen, Fischzucht, Fischkrankheiten, Buchführung, Wirtschaftslehre, Wetterkunde, Absatz der Fische, Samariterkursus. Es fanden auch Exkursionen statt. Lehrer waren Professor Dr. Schiemenz, Geheimer Justizrat Uhles, Professor Dr. Börnstein, die Fischermeister Kegel aus Calbe a. Saale, J. Kraatz aus Angermünde, H. Struck aus Pudagla, sowie ein Arzt aus Friedrichshagen. — Die Teilnehmer erhielten ein Stipendium von Mk. 2,50 pro Tag aus der Uhles-Stiftung. Letztere beruht auf einem vom Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg anläßlich eines Jubiläums 1903 gesammelten, Herrn Geheimrat Uhles zur beliebigen Zweckbestimmung überwiesenen Fonds, den der Genannte jetzt zur Gründung der Fischerschule bestimmt hat.

Der Vorsitzende begrüßte die Vertreter der Behörden. Regierungsrat Cuntz als Vertreter des Oberpräsidenten gab dem Interesse Ausdruck, das man von seiten der Verwaltungsbehörden den wichtigen Verhandlungsgegenständen des Fischertages und dem freien Meinungsaustausch darüber entgegenbringe. Bürgermeister Vogtel als Vertreter des Magistrats von Brandenburg hieß die Versammlung namens der Stadt und des verhinderten Oberbürgermeisters willkommen, Geheimrat Uhles ging sodann zu Punkt I der Tagesordnung über und berichtete über den 2., im Januar dieses Jahres stattgehabten Fischertag und die in Verfolg der damaligen Verhandlungen getroffenen Maßnahmen. Die verhandelten Angelegenheiten seien teils im Sinne der Beratungen erledigt, teils weiter Gegenstand der Bearbeitung. Zu Punkt II der Tagesordnung, lautend: „Die Regulierung der Unterhavel und die Fischerei", referierte Dr. Friedrichs. Das Referat sowohl wie die sich anschließende Diskussion wird als besonderer Artikel publiziert werden. Hier seien daher als Hauptpunkte des Referats nur erwähnt: Die Regulierung eines Flußlaufes bedeute immer, so auch im vorliegenden Falle, eine schwere Schädigung der Fischereien auf dem Flusse, und dies sei trotz des im allgemeinen anerkennenswerten Entgegenkommens der Wasserbauverwaltung unvermeidlich. Etwaige Verfolgung der Schadenersatzansprüche auf dem Rechtswege würde in einzelnen Fällen erfolgreich sein, bezüglich mancher Schädigungen aber wenig Aussichten bieten, besonders auch, da die Ansprüche einer kurzen Verjährung unterlägen. Das Wünschenswerte sei eine allgemeine Ablösung der Fischereien, deren Ankauf durch den Staat. In der Diskussion sprach man sich überwiegend für Verstaatlichung der Fischereien als das Wünschenswerte aus. Insbesondere verlas Fischereibesitzer Wilke (Havelberg) längere Ausführungen, die ebenfalls die Ablösung befürworten.

Professor Dr. Eckstein aus Eberswalde sprach dann zu Punkt III der Tagesordnung über das neue Vogelschutzgesetz und den Schutz der Fischerei gegen die Fischfeinde unter den Vögeln. Referent faßte seine Ausführungen zum Schlusse dahin zusammen, daß das Gesetz dem Fischer und Teichwirte bei richtiger Anwendung genügende Handhaben biete, sich gegen Schaden durch Vögel zu schützen. Dieses Referat wird ebenfalls im Wortlaut in dieser Zeitschrift Aufnahme finden.

Punkt IV der Tagesordnung lautet: „Welche Folgen hat für den Berufsfischer die Entziehung des Aalfangerlaubnisscheines?" Referent über diese Frage, die für den praktischen Fischer von besonders unmittelbarer Wichtigkeit ist, war Herr Schüler, Fischhändler und Fischerobermeister in Potsdam. Die Befugnis zur Ausübung der stillen Fischerei an allen Tagen der Woche und während der ganzen Schonzeit ist bekanntlich abhängig von einer Erlaubnis seitens des Regierungspräsidenten. Diese Erlaubnis wird auf zwei Jahre erteilt; sie pflegt denjenigen nicht erteilt zu werden, welche sich eine Übertretung fischereipolizeilicher Vorschriften haben zuschulden kommen lassen. Über die Folgen, welche die Versagung der Erlaubnis für den Betreffenden nach sich zieht, führte Referent weiter aus: „Der Winter ist gerade vorüber, in dem nur ein kümmerlicher Verdienst war. Nun lassen es mitunter in der ersten Zeit die Witterung und verschiedene andere Verhältnisse nicht zu, den Aalfang an den erlaubten Tagen auszuüben, und dann kommt die Zeit, in welcher der Aalfang in sehr ergiebiger Weise ausgeführt werden kann; da ist dem Betreffenden der Aalfangerlaubnisschein versagt. Er darf vier Tage in der Woche den Aalfang nicht ausüben, das sind in 9 Wochen 36 Tage, dazu kommen noch etwa 14 Sonntage: sind rund 50 Tage im Jahre, an denen ihm der Verdienst entzogen ist. Rechnen wir nun den Verdienst nur gering, den Tag mit 6 Mk., so sind es in 2 Jahren = 100 Tage

à 6 Mk. = 600 Mk., und diesen für einen Fischer schon großen Ausfall muß er nun tragen wegen eines kleinen Vergehens, wofür er bereits das Strafgeld zahlte. Es wäre wohl weit besser, die Strafen würden verdoppelt, statt 10 Mk. = 20 Mk., statt 50 Mk. = 100 Mk., und das Vergehen würde damit als gesühnt erachtet; somit wäre die Sache mit einem Male erledigt und aus der Welt geschafft, und der Fischer hat nicht nötig, sich zwei Jahre lang oder noch länger über den Ausfall zu grämen. Aber die heutige Entziehung des Aalfangerlaubnisscheines bringt dem Fischer täglich neuen Ärger: einmal sieht er seine Kollegen mit gutem Fang ans Land kommen, die sich ihrer reichen Beute freuen, und dann kommt seine Frau vom Markte nach Hause, ergrimmt und verbittert, daß sie zusehen mußte, wie ihre Nachbarin so viele Aale verkaufte und dadurch reiche Einnahmen erzielte, ein Wort gibt das andere, und gleich ist der Krieg im Hause fertig. Diese Entziehung des Aalfangerlaubnisscheines hat nur weitere Polizeistrafen zur Folge, und so kommt es vor, daß ein Fischer sechs bis acht Jahre lang hintereinander nicht die Erlaubnis bekommt, was für ihn ganz gering gerechnet ungefähr 1800 Mk. Verlust bedeutet. Und so könnte ich noch viele unangenehme Folgen anführen, deren Ursache die Entziehung der Erlaubnis ist, und aus diesem Grunde, meine Herren und werten Kollegen, möchte ich Sie bitten, alle Berufsfischer dahin zu unterstützen, daß der Aalfang auch den Bestraften freigegeben wird; denn zu einer Strafe kann einer leicht kommen, wie Sie ja wohl alle wissen, und die Schlimmsten sind die Bestraften nicht, denn die Raubfischer wissen sich geschickt jeder Strafe zu entziehen. Ich bin überzeugt, daß der Herr Regierungspräsident, der den Berufsfischern immer nur wohlwollend zur Seite stand, nicht mit Wissen den Berufsfischer so schwer schädigen will, und es bedarf sicher nur einer allseitigen gründlichen Darlegung dieser Tatsachen. Ich bin als Vorsitzender des Vereins zur Hebung der Fischzucht für den Regierungsbezirk Potsdam schon oft ersucht worden, bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu bewirken, daß der Aalfangerlaubnisschein auch den Bestraften freigegeben wird, und ebenso ist der Brandenburgische Fischerei-Verein darum wiederholt ersucht worden. Nach all diesen Ausführungen möchte ich Sie, meine Herren und werten Kollegen, innig bitten, in dieser Sache einmütig zusammenzustehen und dafür zu stimmen, daß alle Berufsfischer, auch die bestraften, den Aalfangerlaubnisschein erhalten können."

Diese Ausführungen wurden von der Versammlung durchaus zustimmend aufgenommen. Fischermeister O. Lietzmann (Brandenburg) erwähnte in der Diskussion, daß es vorgekommen sei, daß einem Fischer, der wegen irgend einer geringfügigen Übertretung nicht fischereilicher Natur, z. B. wegen Unterlassung des Fegens vor der Haustüre, eine Polizeistrafe erhalten habe, deshalb der Erlaubnis zum Aalfang verlustig gegangen sei! Andere Redner gaben dem Wunsch nach einer milderen Handhabung der Bestimmungen Ausdruck. Der Vorsitzende schloß die Diskussion mit dem Hinweis auf das neue Fischereigesetz, das auch hierin Änderungen bringen werde. Bis dahin solle aber vom Verein auf eine mildere Handhabung der bestehenden Bestimmungen hingewirkt werden.

(Schluß folgt.)

Eine Kombination von Brutapparat und Fischbassin.

Von **Br. Dießner**, Fischereiverwalter.

In den letzten Jahren ist ein Kampf darum entbrannt, wie man wohl am sichersten die Salmonideneier erbrütet und die Brut bis zu ihrer Aussetzung in die Teiche, Flüsse und Bäche zu einer möglichst kräftigen heranzieht. Es sind in den letzten Jahren eine große Anzahl neuer Apparate auf der Bildfläche erschienen, ohne daß sie nur bis jetzt wesentliche Vorteile hätten. Es näherten sich alle diese Neuheiten mehr oder weniger den alten Apparaten, so daß man von einer wirklichen Neuheit eigentlich gar nicht sprechen konnte.

Ich führe nun heute in der Zeichnung den Lesern ein Bruthaus vor, das ich schon einige Male in dieser Weise eingerichtet habe. Gute Erfolge habe ich damit erzielt, namentlich weil ich das Wasser dreifach benutzen konnte, trotzdem es Bachwasser war und ich mit 7 bis 8° R brüten mußte. Eine solche Kombination von Brutapparat und Hälter dürfte sich deshalb namentlich für knappe Raumverhältnisse empfehlen.

Die Einrichtung ist folgende: Oben haben wir einen großen Kasten, welcher etwa 1,30 bis 1,50 m breit, 2,60 m lang, 0,20 bis 0,35 m hoch ist. Dieser Kasten wird aus 3 cm starken Brettern, die zweimal mit recht heißem Teer gestrichen werden, hergestellt. Er steht entweder auf Holzböcken oder auf gemauerten Pfeilern (welch letzteres wohl als das billigste das beste ist), und zwar so hoch, daß das Wasser, welches durch Hähne zugeführt wird, in einer gewissen Höhe herunterfällt, ohne die Eier zu gefährden.

In einem derartigen Kasten kommen drei Reihen zu je vier Kästen zu stehen, welche die

Eier aufnehmen. Ein jeder Kasten steht dabei von dem anderen 6 cm entfernt. Diese sogenannten Einsatzkästen sind an den Stirnseiten und unten am Boden mit gelochtem Zinkblech von 1½ mm Lochweite beschlagen. Sie sind 25 cm breit, 80 cm lang und 20 cm hoch, so daß eine doppelte Schicht Eier mit Erfolg erbrütet werden kann. Zukünftig würde ich langgeschlitzte Löcher von 1½ mm Weite dazu nehmen, damit die zu erbrütenden Eier mehr Wasser erhalten. Außerdem kann man diese Kästen so einrichten, daß man noch einen Einsatz zum Herausnehmen anbringt, um unten nur eine einfache Schicht zu erbrüten. Alle Kästen müssen bis zum Sichtbarwerden der Augenpunkte durch 5 mm starke Holzdeckel dunkel gehalten werden.

Es kann sich nun jeder erfahrene Züchter selbst ein Bild davon machen, welche hohe Zahl von Eiern man auf diesem Raum erbrüten kann. Die Eier liegen hier, wenn man den unnötigen Kies abrechnet, wie im Naturbache, aber geschützt. —

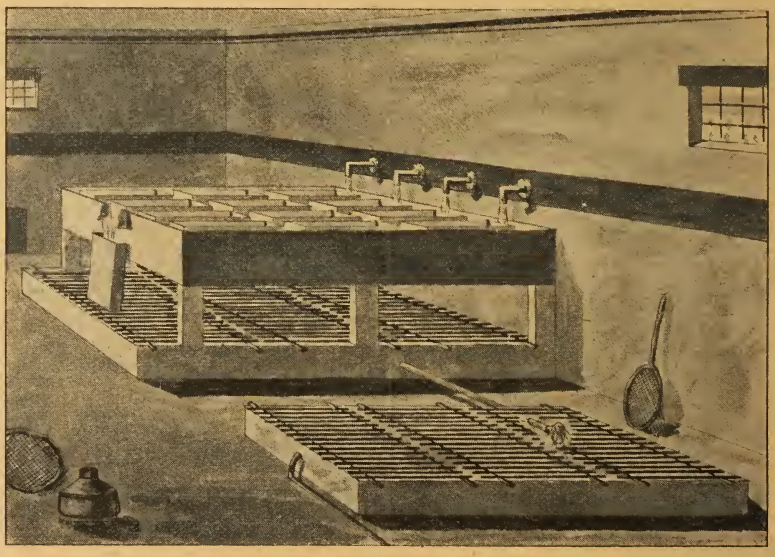
Die Einsätze werden alljährlich mit heißem Asphaltlack gestrichen. Die Kästen sind übersichtlich und lassen sich leicht reinigen. Der Wasserstand wird durch den Hauptkasten geregelt.

Sollten dennoch einige Brütlinge hindurchschlüpfen, so läßt sich sehr leicht am Ausflusse des Hauptkastens ein feines Sperrsieb anbringen, was aber bei einer Lochung von 1½ mm nicht nötig ist. —

Das Wasser fließt nun aus dem Hauptkasten in ein aus Steinen und Zement gebautes, evtl. mit Zement geglättetes Bassin, welches wie die nebenstehenden zur Aufbewahrung von Laich- und Speisefischen benutzt werden kann. Diese Bassins haben dieselbe Flächengröße wie der Hauptkasten, nur daß sie höher sind. Der Zwischenraum zwischen Hauptkasten und Bassin beträgt mindestens 0,75 m, um beim Herausnehmen der Fische sicher arbeiten zu können.

Man kann aber auch unter dem Hauptkasten statt des Bassins noch einen zweiten Hauptkasten zur Erbrütung der Eier anbringen.

Die Speisung der Bassins geschieht nun dadurch, daß das Wasser, wie ersichtlich, aus einem Bassin in das andere durch Zinkblechröhren geleitet wird, vor welchen eine Art Brause, die eine Lochung von 5 mm haben



und abnehmbar sein kann, vorgesteckt wird, um das Wandern der Forellen aus einem Bassin in das andere zu verhüten. Beide Bassins werden der ganzen Länge nach durchflossen.

Liegt das Holzgitter auf dem Bassin, so stellt man einen Holzkasten vor den Auslauf des Hauptkastens, um das Spritzen zu verhüten. — Die Zuleitungsrinne wird, wie überall, an der Wand in angemessener Höhe, je nach Lage des Terrains, angebracht.

Der Apparat ist aber auch sehr billig, vor allem für Güter, wo ja stets ein Stellmacher oder Zimmermann beschäftigt wird, der ihn mit Leichtigkeit anfertigen kann. Auch kann dieser Apparat in Mühlstuben, Milchkellern ꝛc. oft ohne jede Schwierigkeit aufgestellt werden.

An dem letzten Bassin befindet sich der Auslauf des gesamten Wassers, das durch ein gleichfalls abnehmbares Zinkrohr und durch eine Rinne im Hause abgeleitet wird.

Der Apparat nähert sich dem Langstromapparat, nur mit dem Unterschiede, daß bei letzterem jeder Kasten einen Ausfluß für sich hat, wodurch bei gleicher Wirkung die Sache komplizierter und dementsprechend teurer wird.

Ein besonderer Wert liegt aber bei dem oben erwähnten Apparat darin, daß man das Wasser mehrfach ausnutzen kann, und zwar insofern, als man zugleich eine große Zahl Eier mit Leichtigkeit erbrüten und außerdem noch eine Anzahl größerer zur Aufbewahrung von Laich- und Speisefischen dienender Bassins speisen kann. Will man diese letzteren auch im Sommer für Fische benutzen, so dreht man einfach die vordersten Hähne zu und läßt nur die hintersten laufen. Die Zufluß- und Abflußröhren an den Bassins müssen immer eine Weite von 5 cm haben.

Nun wird freilich wieder so mancher sein Haupt schütteln und sagen: „Das Wasser in den Bassins ist viel zu lufttarm, die Forellen können sich nicht lange darin halten!" —. Gemach, lieber Kollege, das ist alles Theorie! — Versuchen, nur versuchen! —

Das Wasser, welches den Hauptkasten verläßt, wird, wie schon oben gesagt, durch einen kleinen abnehmbaren Holzkasten geleitet, um das Spritzen zu vermeiden, wobei es außerdem auf das Holzgitter schlägt und dabei ebenfalls Luft an sich reißt. — Außerdem werden die Bassins, wie schon oben erwähnt, ihrer ganzen Länge nach durchflossen.

Da man oft in diesen Bassins einen bachähnlichen, ja reißenden Durchfluß schaffen kann, so ist alle Gefahr für das Abklerben der Forellen ausgeschlossen. Im übrigen ist ja jedem Praktiker bekannt, daß, je stärker der Durchfluß, desto sicherer die Aufbewahrung ist, und ich kann jedem die Beweise liefern, daß ich in solchen Bassins sechs Monate mit Erfolg Forellen so aufbewahrt und gefüttert habe, ohne daß mir auch nur ein Schwanz abgestorben ist!

Fischereibeobachtungen in der Weser.

Vortrag von Geheimrat Professor **Dr. Metzger**, Hann. Münden, im Kasseler Fischerei-Verein.

Zu Nr. 3 der Tagesordnung werde ich zunächst Bericht erstatten über die Wirksamkeit des Fischpasses und der Fischschleuse am Nadelwehr der Fulda bei Bonafort im Jahre 1908 und sodann einige, ich möchte fast sagen historische, Daten bekannt geben über das Vorkommen des Schwarzbarsches in der Fulda und Weser bei Münden.

Nachdem sich die Wassertemperatur der Fulda vom 28. April an dauernd auf 10° C gehalten hatte, erschienen am 3. Mai die ersten Fische im Fischpaß, der Durchzug der Frühjahrslaicher begann. 160 Rotaugen (Plötze), 40 Nasen (Zärthen) und 10 Döbel (Schupperte) machten den Anfang. Am 5. Mai stellten sich dann bei 13° Wasserwärme auch schon Barben ein und drei Tage später bei gleicher Temperatur die beiden Weißfischarten Ukelei und Schneider. Die Durchzugsperiode währte nur 19 Tage, also bis zum 23. Mai, und gelangten in diesem Zeitraum durch den Fischpaß in das Oberwasser 2046 Rotaugen, 288 Nasen, 284 Döbel, 268 Barben und 2310 Weißfische.

Gleichzeitig mit dem Schluß dieser ersten Aufstiegsperiode trat ein Rückgang der Temperatur ein. Die Wasserwärme der Fulda, die am 21. bis auf 19° gestiegen war, ging am 23. auf 16° zurück und von da an bis zum 25. sogar bis auf 11°. Da sich nun mit diesem Rückgange der Temperatur auch Regenwetter einstellte und der Wasserstand der Fulda bedenklich stieg, entfernte man den Fangkorb schon am 23. aus dem Fischpaß; am 26. wurden dann sämtliche Nadeln des Wehres gezogen. Erst am 5. Juni, als schon wieder 449 Nadeln im Wehre standen, konnte auch der Fangkorb wieder eingesetzt werden. Die durch das Hochwasser vertriebenen Fische erholten sich aber nicht so schnell, sie nahmen erst drei Tage später, also am 8. Juni, bei 15° Wasserwärme die Wanderung durch den Fischpaß wieder auf. Im Vergleich zum Monat Mai ist aber ihre Zahl sehr zusammengeschmolzen und ebenso war die Anzahl der Tage, an welchen Fische durch den Paß gezogen sind, eine sehr beschränkte. Nur die beiden Weißfischarten machen in letzter Beziehung eine Ausnahme. Vom 8. bis zum 29. Juni sind täglich noch Weißfische durch den Paß gezogen, in den genannten 21 Tagen insgesamt 423 Stück. Die dabei in Frage kommende Temperatur des Wassers hatte folgenden Gang: Vom 8. bis zum 14. stieg sie von 15° auf 19° und von da bis zum 19. auf 23°, ging dann aber am 22. wieder auf 20° herab und hielt sich von da an bis Ende des Monats nun dauernd auf 20°.

Bei den übrigen vier Fischarten gestaltete sich der Aufstieg im Monat Juni dagegen folgendermaßen:

	Zahl der Wandertage	Datum des letzten Wandertages	Gesamtzahl der Passanten
Rotaugen:	3	18. Juni	22
Döbel:	10	21. „	56
Nasen:	2	11. „	3
Barben:	6	20. „	11

Über den Endtermin der Frühjahrsschonzeit hinaus ist also der Aufstieg nur ein höchst unbedeutender gewesen.

Außer den bisher namhaft gemachten 6 Fischarten, welche sämtlich der Familie der Cypriniden angehören, haben den Fischpaß noch benutzt 2 Forellen und, was besonders erfreulich ist, an 1000 Aale. Die Länge dieser Aale schwankte zwischen 25 und 40 cm. Ich darf wohl hierbei die Bemerkung einflechten, daß unsere biologische Kenntnis vom Aal in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht hat, und daß wir jetzt auch imstande sind, das Alter eines Aales aus seinen Schuppen zu bestimmen, oder genauer ausgedrückt, wie viel Zeit verflossen ist, seit er im Frühjahr als Glasaal an unserer Küste oder in der Mündung der Weser usw. angelangt ist. Die Formel lautet: Anzahl der Jahresringe + 2. Die Addition der Zahl 2 zur Anzahl der Jahresringe erklärt sich aus dem Umstande, daß das Schuppenkleid beim Aal erst in Erscheinung tritt, wenn er 18 cm lang ist, und diese Länge erreicht er nach der Untersuchung des Dr. J. Petersen, Leiters der dänischen biologischen Station, in zwei Jahren vom Frühjahr seiner Ankunft als Glasaal angerechnet. Es ist bei der Entnahme von Schuppen ferner noch zu beachten, daß nicht alle gleich alt sind und es sich daher empfiehlt, nur Schuppen längs des oberen Randes der Seitenlinie zu wählen. Schließlich bemerke ich noch, daß Glasaale nicht bis in die Oberweser und in unsere übrigen hessischen Gewässer vordringen. Die beiden kleinsten Aale, welche ich in der Fulda bei Münden bis jetzt mit ganz engen Netzen und Reusen selbst gefangen habe, hatten eine Länge von 21,3 bzw. 23 cm. Aalbrutleitern sind also bei uns nicht nötig.

Nach dieser Abschweifung kehre ich wieder zu den Beobachtungen am Bonaforter Wehr zurück. —

Nachdem am 31. Juli bei 23° Wasserwärme noch 6 Aale, 6 Weißfische und ein verirrtes junges Rotauge durch den Fischpaß aufgestiegen sind, haben sich vom 1. August bis 15. Oktober keine Fische im Fischpaß mehr sehen lassen. Die Fangreuse wurde daher am 15. Oktober aus dem Fischpaß entfernt.

Es liegt mir jetzt noch ob, mit einigen Worten über die Wirksamkeit der Fischschleuse zu berichten, die im vorigen Jahre vom Wehr bei Wolfsanger nach dem Wehr von Bonafort verlegt ist. Sie hat im Vergleich zum Fischpaß nur eine sehr geringe Leistung aufzuweisen, was wohl zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß ihre Konstruktion, die für die Wasserverhältnisse in Wolfsanger paßten, für die größere Differenz zwischen Unter- und Oberwasser in Bonafort noch zu wünschen übrig läßt. Gerade während der Hauptdurchzugszeit der Frühjahrslaicher kamen mehrfach längere Betriebsstörungen vor. Insgesamt sind daher durch die Fischschleuse nur 17 Aale, 63 Weißfische, 46 Rotaugen, 10 Barben und 2 Nasen aus dem Unterwasser in das Oberwasser befördert.

Ich wende mich jetzt zu Punkt zwei meiner Berichterstattung, „das Vorkommen des Schwarzbarsches im Vereinsgebiet betreffend".

Der Schwarzbarsch ist, wie ich ja wohl als bekannt voraussetzen darf, ein amerikanischer Fisch. Seine engere ursprüngliche Heimat ist das Flußgebiet des St. Lorenzstromes mit den großen Süßwasserseen und das Gebiet des Mississippi. Er zählt in Nordamerika zu den besten Speisefischen und gehört außerdem neben Lachs und Forelle zu den beliebtesten Sportfischen. Da nun seine weitere Ausbreitung in Nordamerika fast überall, wo sie versucht wurde, gelang, und auch seine Verwendung in der Teichwirtschaft an Stelle des Hechteinsatzes usw. vorzügliche Resultate lieferte, konnte es nicht fehlen, daß auch bei den deutschen Fischzüchtern und Sportfischern das Verlangen rege wurde, die Akklimatisation mit dem Schwarzbarsch zu versuchen.

Um die Einführung des Schwarzbarsches in Deutschland hat sich nun der bekannte Fischzüchter Max von dem Borne in Berneuchen zuerst bemüht. Er erhielt im Februar des Jahres 1883 aus New York 7 Schwarzbarsche von 25½ bis 32 cm Länge. Leider gingen infolge der anstrengenden Reise 4 von diesen Fischen ein, während die drei überlebenden prächtig gediehen und bis zum Herbst 1885 so viel Nachkommenschaft geliefert hatten, daß davon bereits Jungfische abgegeben werden konnten und von 1886 an in der Fischzuchtanstalt zu Berneuchen käuflich zu haben sind. Von dort bezog nun gegen Ende März des Jahres 1898 Herr Christian Habich zu Veckerhagen 1000 einsömmerige Schwarzbarsche und setzte sie in einem kleinen Zufluß der Weser bei Veckerhagen aus. Die durchschnittlich 5 cm langen Fischchen verzogen sich allmählich in die Weser, und es währte nun reichlich anderthalb Jahr, ehe einer von ihnen wieder gefangen wurde und der Fang in die Hände des Aussetzers kam. Erst am 28. Oktober 1899 erhielt Herr Habich einen bei Veckerhagen gefangenen Schwarzbarsch von 21 cm Länge und 165 g Gewicht.

Ohne Zweifel sind damals auf der Weserstrecke Münden-Bursfelde noch mehr Schwarzbarsche gefangen, aber aus Unkenntnis der Angler und Gelegenheitsfischer oder aus zu verschweigenden Gründen ist der Fang nicht bekannt geworden. Im Laufe des folgenden Jahres sind dann folgende Fänge zu meiner Kenntnis gelangt: Am 25. Mai 1900 wurde in der Weser

unter dem Weinberge bei Münden ein Schwarzbarsch von 131 g und 22 cm Länge mit der Lusse (Senkhamen) gefangen. Im Laufe der Monate August und September sind dann nach und nach etwa zwölf Stück im Gesamtgewicht von 20 Pfd. auf den Aalfang der großen Fuldamühle in Münden geraten und außerdem vier Stück à ¾ bis 1 Pfd. schwer in der Weser unterm Weinberge geangelt. 1901 sind keine Fänge zu meiner Kenntnis gelangt; ich habe aber auch nicht danach geforscht, ebenso nicht in den Jahren 1902 bis 1909.

Ganz ohne Zweifel sind aber auch in diesen Jahren Schwarzbarsche gefangen worden. Am 8. Februar d. Js. wurde nach dem Hochwasser ein Schwarzbarsch von 20 cm Länge und 100 g Schwere auf dem Felde gefunden. Da nun, soviel mir bekannt ist, neue Aussetzungen von amerikanischen Barschen im Wesergebiete des Kasseler Fischerei-Vereins nicht stattgefunden haben, so ist anzunehmen, daß auch dieser Fisch von den Aussetzungen des Jahres 1886 herrührt.

Sollte sich dies bei weiterer Nachforschung bestätigen, so möchte ich wohl für eine Neuaussetzung aus Privat- und Vereinsmitteln Propaganda machen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Von der Ruhr.** Während schon seit Jahren manche Nebenflüsse der Ruhr, namentlich der größte, die Lenne, ihren Fischbestand vollständig eingebüßt haben, wird jetzt auch bei der Ruhr selbst über eine immer größer werdende Fischarmut geklagt. Das letzte Hochwasser hat den Fischern große Enttäuschungen bereitet. Der Rückgang des Fischbestandes hat mehrere Gründe. Zunächst ist der außergewöhnlichen Februar-Hochflut ein großer Teil der Schuld beizumessen. Ferner ist in den letzten Jahren ein Fischsterben an verschiedenen Orten beobachtet worden, das wohl mit Recht darauf zurückgeführt wurde, daß dem Flusse Säuren und dergleichen zugeführt wurden. Endlich steigen der Ruhr vom Rheine aus fast gar keine Fische mehr zu.

— **Der Zander in der Fulda.** Wie in den Vorjahren, hat der Kasseler Fischerei-Verein auch im Jahre 1909 wieder 1000 Stück Zander in die Fulda ausgesetzt. Die früher ausgesetzten Zander haben sich nicht nur vorzüglich entwickelt, sondern auch in der Fulda fortgepflanzt und bis in die Weser verbreitet. Neuerdings hat auch der Fischerei-Verein für das Wesergebiet 10000 Stück Zanderbrut und 1600 Zandersetzlinge in die Weser ausgesetzt.

— **Angelsport und Fischereiwirtschaft.** Es mehren sich die Anzeichen, daß der Angelsport seine Aufgaben erfreulicherweise mehr und mehr auf das wirtschaftliche Gebiet überträgt. Ein Sportangler-Verein, der sich hierin besonders hervortut, ist derjenige von Hannover. Dafür sprechen die Aufwendungen, welche im letzten Jahre von dem Verein und einzelnen Mitgliedern desselben für die Hebung der Fischzucht gemacht worden sind. Es gelangten zur Aussetzung an Forellen 29000 Stück Brut und 7000 Setzlinge, 20000 Karpfen-Setzlinge und zwei Zentner Laichfische, 100000 Schlei-Setzlinge und ein Zentner Laich-Zander; ferner noch größere Quantitäten von Hechtbrut, Forellen-Barsch und Elritzen. Im ganzen sind für diese Aussetzungen 3858 Mk. aufgewandt. An Belohnungen für Ermittelung von Fischdieben wurden 205 Mk. gezahlt und für sonstige Fischereizwecke noch 496 Mk. verausgabt.

— **Zur künstlichen Fütterung der Karpfen und Schleien.** Viele Teichwirte werden uns bestätigen, daß der Erfolg der künstlichen Fütterung nicht allein von der guten Vorbereitung der Teiche im Winter, ferner von dem Vorhandensein von Naturnahrung im Sommer, sondern auch vor allem davon abhängt, in welcher Weise gefüttert wird. Die Temperatur des Wassers wird immer noch viel zu wenig berücksichtigt, und viel Futter wird bei zu niedrigen Temperaturen (15 bis 16° C) einfach verschwendet. Der Futtermittelfabrikant muß daher nicht nur praktischer Teichwirt sein, sondern in steter Fühlung mit anderen Teichwirten bleiben, um eventuell Verbesserungen in der Fütterung und der Form der Futtermittel usw. anzuregen. Stillstand ist Rückschritt! Auf dem Gebiete der Teichwirtschaftslehre ist noch vieles unerforscht, und es wäre Verblendung, die Behauptung aufzustellen, daß nicht mehr viel verbesserungsfähig wäre. Wir denken dabei z. B. an die Zubereitung der Futtermittel! In den Hauptfütterungsmonaten gibt es in den Teichwirtschaften Arbeit in Hülle und Fülle. Da wird in den meisten Teichen z. B. das Ausmähen kaum bewältigt werden können. Der Einwand, daß meist keine Zeit übrig bleibt, um in einigermaßen großen Teichwirtschaften die Futtermittel richtig zu mischen, einzuweichen, damit diese untersinken, oder wohl gar mit Lehm zu verkneten, wird überall vernommen. Es gibt nicht

viele Teichwirtschaften, in welchen alle diese Arbeiten auch wirklich durchgeführt werden, und wie oft werden nicht die Futtermittel einfach ins Wasser geschüttet, ohne daß der Teichwirt sieht, wie es gemacht wird. Je weniger vorsichtig und sorglos dies gemacht wird, desto größer ist die Gefahr der Verstreuung und Auslaugung. Wird dann nur noch alle zwei bis vier Tage einmal gefüttert, und ist die Temperatur nicht hoch, so sieht man noch nach Tagen das Futter liegen, das inzwischen fast die Hälfte des Futterwertes verloren haben kann. Unsere neuen Fütterungsvorschriften behandeln alle diese Fragen eingehender, als wir dies hier tun wollen. Wir senden diese kleine Broschüre gern gratis und franco zu. Heute möchten wir nur darauf hinweisen, daß es uns nach vielen Versuchen gelungen ist, unsere Futtermittel, besonders das mit Fischmehl versetzte Cyprinin, in abgerundete Blöcke von 1 oder 2 kg Gewicht zu pressen, ohne daß ein Verderben möglich ist. Die Vorteile springen sofort in die Augen: 1. Die Futtermittel werden den Fischen in garantiert richtigem Nährstoffverhältnis gereicht. 2. Die Arbeit des Mischens, Knetens, Einweichens fällt fort. 3. Das Futter sinkt sofort geschlossen unter. 4. Die Verstreuung ist daher gleich Null. 5. Die Auslaugegefahr ist so gering geworden, daß dieselbe kaum noch in Betracht kommt, da das Wasser nicht sofort in das Innere der Blöcke eindringt und diese sich allmählich lösen. 6. Dieses allmähliche Lösen wird bedingt durch ein sehr stickstoffhaltiges Bindemittel, welches vor dem Pressen zugesetzt wird und ernährend wirkt. 7. Die Pressung geschieht nicht hydraulisch, damit keine Erwärmung eintreten kann, und ist billig. 8. Der Raumbedarf der Blöcke ist halb so groß, die Haltbarkeit unbegrenzt, da die Luft völlig hinausgepreßt wird. 9. Volle Garantie für die Bestandteile. 10. Die Maßeinheit für die Abmessung der Futtermengen pro Teich und pro Futterstelle ist ohne weitere Manipulation für jeden Futterknecht sofort gegeben. Das Interesse an dieser Form unserer Futtermittel ist so groß, daß wir jetzt nach Abschluß der langwierigen Versuche, und nachdem wir bereits große Aufträge darauf erhalten haben, damit an die Öffentlichkeit treten.

Lehmann & Sohn,
Lupisenwerk u. Präservenfabrik, Treuenbrietzen.

— **Fischerei-Ausstellung Riga 1910.** Von der Livländischen Abteilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Viehzucht und Fischfang wird, wie die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" mitteilt, zum Juli 1910 in Riga eine „Fischerei-Ausstellung" von internationalem Charakter geplant. Zur Beteiligung werden aufgefordert werden Deutschland, Schweden, Dänemark. Die Fischerei-Ausstellung wird sich beschränken auf das Gebiet der Ostsee. Von der Kaiserlich Russischen Regierung ist ein Beitrag von 25000 Rubeln zugesichert worden. Außerdem werden kleinere Beiträge erwartet von den einzelnen Fischerei- und Fischzucht-Gesellschaften in den Ostseeprovinzen. Über den Platz für die Fischerei-Ausstellung schweben noch Verhandlungen mit der Stadt Riga. Ein genaues Programm wird von dem Ausstellungskomitee in den nächsten Wochen ausgegeben. Nähere Auskünfte erteilt Herr Dr. Guido Schneider, Dozent am Polytechnischen Institut zu Riga.

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Bekanntmachung.

Anträge für die am 24. Februar 1910 in Berlin stattfindende Mitglieder-Versammlung des Vereins deutscher Teichwirte sind spätestens bis zum 5. Januar 1910 der Geschäftsstelle zuzustellen. Der Vorstand.

Aus den Vereinen.

Ostpreußischer Fischerei-Verein.

Dem Jahresbericht über die Tätigkeit des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen in der Zeit vom 1. April 1908 bis Ende März 1909 ist folgendes zu entnehmen:

Der Verein bestand am Schlusse des Geschäftsjahres 1908/09 aus 3 Ehrenmitgliedern, 72 korporativen, 438 ordentlichen, 77 außerordentlichen, also im ganzen 587 Mitgliedern. Der Vorstand hielt vier Sitzungen ab, in welchen wichtigere Vereinsangelegenheiten zur Beratung und Entscheidung gelangten. Am 12. Juni 1908 veranstaltete der Verein eine Wanderversammlung in Ostseebad Cranz, verbunden mit einem Dampferausflug nach Rossitten. Die satzungsgemäße allgemeine Mitgliederversammlung fand am 2. November 1908 statt. Außerdem hielt der Verein zwei Monatsversammlungen ab.

Die mit Unterstützung des Deutschen Seefischerei-Vereins unterhaltene Fischerschule in Memel ist auch im vergangenen Winter abgehalten worden. An dem Unterricht, der am 12. Dezember 1908 begann, und von den Herren Navigationslehrer Jankowski, Hauptlehrer Marquardt und Fischmeister Siebolds zweimal wöchentlich erteilt wurde, nahmen 58 Schüler teil, von denen 40 die Schule regelmäßig besuchten. Am 6. März 1909 fand

im Beisein des Schulkuratoriums die Schlußprüfung statt, der sich 39 Schüler unterzogen. Zehn Schüler konnten wiederum Prämien für gute Leistungen erhalten.

Die Abhaltung fischereilicher Kurse an den landwirtschaftlichen Winterschulen der Provinz konnte im Geschäftsjahr wieder aufgenommen werden. Solche sind durch den Teichmeister Teuchert an den Winterschulen in Heilsberg, Allenstein, Neidenburg und Johannisburg abgehalten worden. Jeder Kursus dauerte eine Woche und umfaßte 12 bis 16 Unterrichtsstunden. Die teilnehmenden Schüler wurden mit den Grundzügen der Fischkunde, der Fischerei und Fischzucht in Binnengewässern und Teichen bekannt gemacht und unter Hinweis auf die Produktionskraft der kleinen Gewässer insbesondere darüber informiert, wie solche am vorteilhaftesten auszunützen sind.

Wenn auch den eingegangenen Anträgen landwirtschaftlicher Vereine auf Besprechung fischereilicher Fragen in ihren Versammlungen nicht voll entsprochen werden konnte, so ist es immerhin möglich gewesen, an 20 Stellen solche Vorträge durch den Teichmeister abhalten zu lassen, in welchen je nach der im betreffenden Vereinsbezirk vorherrschenden Gewässerart die Bewirtschaftung der ablaßbaren und nicht ablaßbaren Teiche, die Flußfischerei und Seenwirtschaft behandelt wurde.

Im Berichtsjahre wurden Prämien für 53 erlegte Fischottern und 4 erlegte Seehunde bewilligt und hierfür 104,50 Mk. verausgabt.

Der Betrieb der Vereinsbrutanstalt im Königsberger Tiergarten nahm im Gegensatz zum Vorjahr einen durchweg günstigen Verlauf, wenngleich die Brutperiode diesmal wegen des andauernd strengen Winters und der kalten Frühjahrswitterung eine besonders lange war, und die letzten Fischchen erst in der zweiten Hälfte des Juni zur Aussetzung gelangten. Die Anstalt war übrigens reichlicher wie sonst belegt worden, um die Verluste des Vorjahres wett zu machen. Zur Erbrütung wurden aufgelegt im Vereinsbruthause zu Königsberg 100000 Lachseier, 1200000 Peipusmaräneneier, 200000 Schnäpeleier, 100000 Eier der kleinen Maräne, 40000 Bachforelleneier, 80000 Meerforelleneier, 70000 Regenbogenforelleneier, im Bruthause der Mühle Schwenkitten an der Passarge: 20000 Meerforelleneier, 20000 Bachforelleneier, zusammen 1830000 Stück, d. h. 900000 mehr als im Vorjahre. Das Brutgeschäft verlief ohne Störungen, so daß der Verein in der Lage war, recht bedeutende Mengen von Fischbrut in die verschiedensten Gewässer der Provinz auszusetzen. Es wurden u. a. ausgesetzt: 47000 Lachs- und 41500 Meerforellenbrut in den Dangefluß, 200000 Schnäpelbrut ins Kurische Haff, und 10000 Bachforellenbrut in die Wischwill, ein Nebenflüßchen der Memel. Große Mengen wurden an Teichwirtschaften ohne Anrechnung der Erbrütungskosten abgesetzt. Der Verein steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß von allen fischereiwirtschaftlichen Maßnahmen, welche zur Aufbesserung der Fischbestände unserer Gewässer und zur Hebung ihrer Erträge getroffen werden können, eine ausgiebige Besetzung mit Aalen die wichtigste ist und hat im Vergleich zu seiner beschränkten finanziellen Leistungsfähigkeit recht erhebliche Mittel für die Versorgung unserer Binnenseen mit Setzaalen aufgewendet, die er aber in allen Fällen von der gleichzeitigen finanziellen Beteiligung der Interessenten abhängig gemacht hat. Hierbei darf konstatiert werden, daß das Verständnis für die rationelle Bewirtschaftung unserer großen Binnenseen im Wachsen begriffen ist, und daß seitens der fiskalischen Fischereipächter und auch sonst im steigenden Maße Aufwendungen für die Verbesserung der Fischbestände gemacht werden.

Demgegenüber erwächst aber auch den Fischerei-Aufsichtsbehörden die Pflicht, den Druck fischereipolizeilicher Bestimmungen überall da zu erleichtern, wo rationelle Bewirtschaftung Platz gegriffen hat, denn die Möglichkeit voller Ausnutzung eines Fischgewässers ist die unerläßliche Voraussetzung seiner Melioration.

Die Teichwirtschaft ist noch immer in der Ausdehnung begriffen, insbesondere wird versucht, die vorhandenen Teiche und Feldgewässer durch Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen besser auszunutzen. Leider konnte im Geschäftsjahr der Bedarf an Setzkarpfen auch nicht entfernt gedeckt werden. Die Erträge an Speisekarpfen waren infolge des günstigen Sommers 1908 befriedigende. Der Absatz konnte aber vielfach nicht zu den Marktpreisen erzielt werden, da die Produzenten bei dem Mangel geeigneter Fischhälter genötigt waren, zu Preisen zu verkaufen, die die Händler diktierten. Die Anlage tauglicher Fischhälter muß daher immer wieder dringend angeraten werden. Kleinteichwirtschaften müßten sich zu diesem Zwecke zusammentun.

Verein der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands.

Wir nehmen Gelegenheit, unsere Mitglieder auf die Bestimmungen der Satzungen des Vereins § 16 Abs. 2 und der des Pensionsverbandes § 10[2] hinzuweisen und bitten dringend, Anträge für die im Laufe des Monats Februar 1910 zur Zeit der landwirtschaftlichen Woche

in Berlin stattfindende Generalversammlung tunlichst bis zum 20. Januar 1910 an uns zu Händen des Vorsitzenden oder des Schriftführers gelangen zu lassen.

Der Vorstand des
Vereins der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe
Deutschlands.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

So trübe das Wetter war, so trübe und schleppend gestaltete sich auch der Markt. Fischwagen werden ausgeladen, neue treffen ein, man hofft allerseits auf ein gutes Weihnachts- und besseres Neujahrs- bzw. Silvestergeschäft. In meiner unmittelbaren Nähe befindet sich ein sogenanntes Delikatessengeschäft. Jeden Tag stellt der Besitzer desselben eine schwarze Holztafel vor die Tür; daran steht in großen Lettern: Zu Weihnachten und zum Silvester! Flußkarpfen 95 Pf., Teichkarpfen 80 Pf. und Eiskarpfen 65 Pf. Ich konnte mir nicht verkneifen, den Herrn zu fragen: „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Fluß- und Teichkarpfen?" „Det wissen Sie nich", sagte er, „det is doch janz einfach, die stammen aus 'n Fluß un die aus 'n Teich." — An den Straßenecken, welche durch die Rieselgüter führen, trifft man auf ähnliche Tafeln; darauf steht: Fischverkauf! Schleien 1,20 Mk., Karpfen 80 Pf. Der Berliner scheint nun endlich das Vorurteil gegen die Fische aus Rieselteichen überwunden zu haben. Ich habe die Fische gesehen und gekostet, und ich kann mit Recht sagen, sie haben mir gut geschmeckt, auch war das Aussehen der lebenden Tiere durchaus erstklassig. Neu war es mir, daß märkische Bauern und auch Fischer auf die Märkte der Vororte Berlins ziehen, sogar von recht weit her, ein bis zwei Stunden Eisenbahnfahrt. Im Handumdrehen sind die Leute ihre Ware los, ja sie brauchen oft gar nicht einmal auf den Markt, die Fische werden ihnen schon auf der Bahn von Zwischenhändlern abgenommen. Während die Markthallen verödet stehen, begibt sich auch schon die Berlinerin auf die Vorortswochenmärkte. Da die Händler hier unter freiem Himmel verkaufen und außer dem geringen Standgeld nur wenige Spesen haben, auch eine weit billigere Wohnungsmiete auf dem Dorfe zahlen, so können sie auch billiger verkaufen. — Lebende Fische. Der Hechtpreis ging bis auf 10 Pf. pro Pfund zurück, und für 92 Pf. konnte man Ia. Ware haben. Dieser Preisnachlaß tritt in jedem Jahre vor Weihnachten ein, denn der Hecht ist kein Weihnachtsfisch. Auch unsere jüdischen Mitbürger essen heute gern zu den Feiertagen mit uns den Karpfen. Im Osten zieht die jüdische Hausfrau den Hecht freilich immer noch dem Karpfen vor. — Der Zanderpreis mußte auch nachgeben, obgleich Ia. märkische am Platz waren. Feinster Mittelzander brachte nur 1,11 Mk. — Verhältnismäßig hoch wurden Barsche bezahlt. Wie man mir sagt, hat sich für diesen Fisch schon ein bestimmtes Stammpublikum gebildet. Auch wird der Barsch aus einzelnen Seen von diesem Publikum bevorzugt. Ia. Pfundbarsche erzielten den hohen Preis von 87 Pf. pro Pfund. — Recht schleppend verlief das Schleiengeschäft. Gefragt waren große; sie wurden auch am höchsten mit 1,02 Mk. pro Pfund bezahlt. — Bei den Holländern fängt der Bandwurm an, sich zu entwickeln. Gewöhnlich werfen die Köchinnen, hauptsächlich in den Haushaltungen, in welchen mit Gas gekocht wird, die Fischabfälle in den Abort (in Wien bilden die Gedärme usw. der Fische ein wertvolles Handelsobjekt), so auch mit denselben den Bandwurm der Schleien. Wird nun dieser Parasit in den Rieselteichen von Wassergeflügel gefressen, so ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er sich in unseren Gewässern verbreitet. Ebenso können unsere Binnengewässer durch den im finnischen Hecht lebenden Grubenkopf infiziert werden. Ich bin kein Schwarzseher, halte es aber doch für erforderlich, daß darüber exakte Untersuchungen angestellt werden, soweit dieses möglich ist. Sind erst unsere Gewässer verseucht, so ist nichts mehr zu machen, — dann heißt es wie bei den Verunreinigungen: „Daran ist niemandem die Schuld beizumessen usw." Auch bei den finnischen Barschen soll der Grubenkopf vorkommen. Da finnische Hechte und Barsche in großen Mengen dem Berliner Markt zugeführt werden (erstere auch lebend), so mangelt es nicht an Untersuchungsobjekten. Da sollten die Fischerei-Vereine eingreifen und die Mittel dazu hergeben, oder das Institut für Binnenfischerei. — Der große Blei fehlte ganz, man sah nur Mittelblei und Bleifische. Es ist möglich, daß derjenige, welcher große Bleie im Besitz hat, erst am Tag vor dem Fest damit zum Vorschein kommt. — Die Plötze, welche sonst immer in Berlin gesucht ist, war auch heute besonders schwer an den Mann zu bringen, so daß selbst große, schöne, lebende Ware für 46 Pf. pro Pfund fortgegeben werden mußte. — Große Aale fehlten ganz, Mittelaale erzielten 1,08 Mk. und unsortierte 1,12 Mk. — Dieser Fisch hat also den Preissturz nur mit einigen Pfennigen mitgemacht. — Alles dreht sich um den Karpfen. 5er bis 20er Seekarpfen bringen den schönen Preis von 71,50 Mk., 15er bis 25er 83,50 Mk., 20er 84,50 Mk., 30er Schuppen 84 Mk., stumpfe 40er bringen 72,50 Mk., 60er 76 Mk., 90er Franzosen 65 Mk. Ich glaube kaum, daß ein Mangel an Karpfen eintreten wird; dazu ist genügend ausländische Ware am Markt, namentlich Eiskarpfen, welche bei der weichen Witterung in nicht besonders appetitlicher Verfassung sein werden. — Karauschen wurden 10 Pf. pro Pfund billiger, jedoch konnte man matte schon für 50 Pf. pro Pfund erstehen — Quappen Ia. 49 Pf. Der Däne ißt sehr gern Quappen, daher sind dieselben in Kopenhagen ebenso teuer als in Berlin. In Dänemark werden auch viel finnische Quappen gehandelt. — Dem Teichwirt wäre in dieser Woche Gelegenheit geboten, billig Goldorfen zu erwerben, das Pfund kostete im Durchschnitt 53½ Pf. Als Speisefisch schätze ich die Goldorfe nicht, aber sie hat andere für die Teichwirtschaft schätzbare Eigenschaften. Sie schwimmt immer oben und nützt dadurch die oberen Wasser-

schichten aus, sie vergrämt auch den Fischadler. Eine Woche lang beobachtete ich von meinem Hochsitze am Großteich das Gebaren eines Fischadlers, eines prachtvollen Männchens. Fast auf die Minute erschien er mit dem ersten Sonnenstrahl, der auf dem Wasser tanzte. Mit meinem Zeis konnte ich auf der großen Wasserfläche auch einen Schwarm Goldorfen erblicken, die diesen Platz an der Sonne regelmäßig mit dem Adler aufsuchten. Wie ein Geschoß sauste an jedem Morgen der königliche Vogel auf die goldigen Fischlein hernieder, aber immer, wenn er sich schwerfällig erhob, waren seine Fänge leer, er sah wohl mit der Zeit das Vergebliche seines Bemühens ein und verließ für lange Zeit den Teich. Andererseits sah ich einen Fischadler nie vergeblich einen Stoß ausführen, selbst mit einem achtpfündigen Streicher ging er glatt hoch. — Frische Fische in Eis. Forellen 1,03 Mk. pro Pfund. — Guter inländischer Lachs brachte den hohen Preis von 2,25 Mk., während Haken sich mit einem Spottpreis von 40 Pf. begnügen mußte. Der größte Teil der Anfuhr war weich und erreicht Preise, die mit Steelhead beinahe auf einer Höhe standen. — Gesucht waren Zungen und Butten, die Preise erzielten, die als recht gut zu bezeichnen sind. Rotzungen machten sich auch knapp. Früher waren Zungen nur in den Weinhandlungen auf der Speisekarte zu finden, heute führen sie auch die besseren Bierrestaurants. Vor mir liegen Speisekarten aus fast allen Hauptstädten Europas, teils selbst gesammelt, teils von reisenden Freunden zugesandt erhalten. Ich muß hiernach feststellen, daß man in Berlin noch immer am billigsten und besten bewirtet wird, trotzdem die Rohlebensmittel an anderen Orten noch billiger als bei uns sind. — Die Zanderzufuhr war reichlich und die Preise auch hier überaus gedrückt; so war rumänischer und russischer schon mit 43 bzw. 39 Pf. zu haben. — Der Preis für Eisschleien hielt sich verhältnismäßig mit 59 Pf. pro Pfund sehr hoch. — Ebenso brachten Aale bis 90 Pf. — Das Kapitel Eiskarpfen möchte ich am liebsten gar nicht berühren, es war das fürchterlichste Zeug zu sehen; abgeschunden, zerschlissen, mager — kurz es ist eigentlich der reine Hohn, solchem Tier den Namen Karpfen zu geben. Was müssen die Tiere ausgehalten haben, ehe sie verendet sind! Vorzugsweise waren es Rumänier oder Donaufische, die über Rußland zu uns gekommen. Dann auch eine Masse totgefahrener Franzosen, so stumpf, daß die Schuppenwurzeln frei lagen. Die Backen und Nasen entbehrten überhaupt jeder Haut, ganze Fleischstücke waren herausgerissen, die Schwänze bildeten nur ein Knochengerüst, alles andere war abgeschunden. Derartige Ware ist in großer Masse angekommen; es ist die, welche man für 60 bis 65 Pf. anbietet. Wert? — Soeben erhalte ich noch die Preise vom 24. d. Mts. für Karpfen. Der Durchschnittspreis für alle Sorten betrug 95 Pf. pro Pfund — schreibe fünfundneunzig Pfennig. Das übersteigt meine Erwartung. Das Grossogeschäft ging sehr flott, minderwertige Ware ist mehr als ausreichend am Markt. Das Kleingeschäft ist nicht besonders gut, da das Publikum oft den hohen Preis von 1,10, 1,20 und 1,30 Mk. (im Westen) nicht bewilligt und mürrisch das Geschäft verläßt. Natürlich wird es jetzt wieder heißen, der Fischagrarier hat uns nun auch diesen Genuß verteuert. Den Kolonialwarenhändlern, die für den Großhandel meistens in Kommission verkaufen und das, was sie nicht los werden, wieder zurückgeben, hatte man meistens Franzosen aufgehalst, die aber in den Vororten auch mit 1,10 Mk. bezahlt wurden. — Die Auktionen waren auch von einigen Großhandelsfirmen beschickt; warum auch nicht — man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist. Am schlechtesten sind die Kleinfischhändler daran gewesen, sie haben ordentlich bluten müssen, und man sah bei ihnen recht trübe Gesichter. Ein Posten von 300 Zentner Fische, 72 bis 73 Mk., sollen nach Hamburg verschlossen gewesen sein; da sich aber hier die Preise steigerten, bot man dem Hamburger 1200 Mk. Abstand, die auch akzeptiert wurden, trotzdem wurden an diesem Geschäft doch noch 4000 Mk. inkl. des Abstandes verdient. — Sehen Sie, das ist ein Geschäft! — Die Geschäftslage für Karpfen ist fest, trotzdem glaube ich, daß die Karpfenpreise zum Silvester etwas nachgeben müssen.

H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 1. Ein mir gehörender See hat eine Bucht, die, an einer Stelle verengt, schließlich in ein mehr kreisförmiges Becken ausläuft. Dieses Becken gehört einem hiesigen Besitzer; die Grenze liegt gerade an der Verengerung. Darf ich meinen See dort absperren, indem ich einen Damm aufwerfe oder vielleicht auch nur einen Drahtzaun einbaue? Es liegt mir daran, meine Fische abzuschließen. Denn einmal gehen sie gern zum Laichen in das Nachbarbecken und werden mir dort weggefangen. Dann aber hat in diesem Becken der See zweifellos einen Abfluß. Denn an der verengten Stelle sieht man deutlich das Wasser nach dem kleinen Becken strömen. Ein Damm würde verhindern, daß das Wasser so stark fällt, wie es jetzt der Fall ist. Überhaupt soll der See früher größer gewesen sein. Dann aber ist es vielleicht möglich, daß die eingesetzten Aale mit dem abfließenden Wasser fortgehen, wenn sie laichreif geworden sind. Und endlich wollen alte Einwohner wissen, daß das Becken früher überhaupt mit dem See nicht in Verbindung stand, sondern isoliert lag, und daß die trennende Landschicht erst durch den jetzigen Besitzer entfernt wurde. In der Tat zeigt eine in dem Jahre 1875 aufgenommene Karte der Königlich Preußischen Landesaufnahme beide Gewässer getrennt. Die Karte des Katasteramtes hingegen gibt sie als verbunden an.

Antwort: Ob Sie das Recht haben, den Wasserabfluß von Ihrem See nach dem anderen in fremdem Eigentum stehenden See zu sperren, d. h. durch einen aufgeworfenen Damm zu verhindern, ist mehr als fraglich. Sie vermögen auch die Grundlagen einer juristischen Beurteilung, nämlich den Tatbestand, nicht mit ausreichender Sicherheit anzugeben. Zudem wäre bei vorhandener Gut-

gläubigkeit mit der Verjährung zu rechnen. Bei Ihrem See handelt es sich nicht um ein geschlossenes Gewässer. Als nichtgeschlossene Gewässer sieht man nämlich in der Regel solche Privatgewässer an, welche mit fischhaltigen Gewässern, in denen andere zur Ausübung der Fischerei berechtigt sind, dergestalt in Verbindung stehen, daß die Fische aus dem einen in das andere frei übertreten, hinüberzusehen können. Mit Erlaubnis der Aufsichtsbehörde (Bezirksausschuß) dürfte allerdings der Freigang der Fische durch Versetzen usw. gehindert werden. Zu vergleichen das Urteil des Reichsgerichts vom 20. November 1908. B.

Frage 2. 1. An einem 400 Morgen großen und stellenweise bis 20 m tiefen See steht eine Brennerei, deren Abwässer in den See geleitet werden. Können diese Abwässer zur Entwickelung der Mikrofauna beitragen, und welchen Einfluß haben sie überhaupt auf das Plankton? 2. Wie verhütet man die Übertragung der Krebspest durch Besatzfische? Der oben genannte See soll zwecks Blutauffrischung mit Zandern, Schleien und Brassen aus anderen Gewässern besetzt werden. Es kann leicht vorkommen, daß die Quelle, woher man Besatzfische bezieht, das Vorhandensein von Pestbazillen verschweigt oder von ihnen überhaupt nichts weiß.

Antwort: Zu 1 verweisen wir auf die Antwort zu Frage 87 (Nr. 49, Bd. 12 der Fischerei-Zeitung). Zu 2 läßt sich nur angeben, daß es unseres Erachtens absolute Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung der Krebspest durch Fische nicht gibt. Verdächtige Geräte müssen natürlich desinfiziert werden. Besatzkrebse, welche ja hauptsächlich die Krankheit verschleppen, können Sie durch eine mehrwöchige Quarantäne auf das Vorhandensein von Krankheiten prüfen. Bei Fischen könnte man ja dasselbe tun; ob Sie aber in jedem Falle damit die Einschleppung von Bazillen verhüten können, ist mehr als zweifelhaft. Eine absolute Sicherheit gegen die Einschleppung von Krankheiten gibt es eben nicht. Sie brauchen nur daran zu denken, daß auch Insekten und Vögel die Krankheit verschleppen können, wogegen wir völlig machtlos sind. Beim Bezug von Besatzmaterial müssen Sie sich vor allem einer möglichst einwandfreien Bezugsquelle versichern.

Frage 3. Ist der Verpächter berechtigt, die Rohr- und Holznutzung ohne weiteres über die als Fischereinutzung verpachtete Wasserfläche zu fahren, auch ohne daß dieses im Kontrakt besonders ausgemacht zu sein braucht? Es sind mir dadurch eine Menge Fische erstickt. 2. Zu dem Vertrage heißt es wörtlich: „Einzelne Stellen auf dem See, welche später bezeichnet werden, sind als Schonreviere zu betrachten und mit der Fischerei absolut zu verschonen." Muß ich nun damit zufrieden sein, daß mir hier beliebige Schonreviere abgesteckt werden?

Antwort: Der Fischereibesitzer (Seeeigentümer) ist wohl befugt, die Rohr- und Holznutzung ohne Genehmigung des Fischereipächters über den zugefrorenen See zu fahren. Etwas Gegenteiliges müßte im Pachtvertrag vorgesehen werden. Ihr Anspruch auf Schadenersatz läßt sich so lange nicht rechtfertigen, als Sie nicht nachzuweisen vermögen, daß und wieviel Fische infolge des Fahrens auf dem See und dadurch umgekommen sind, daß sie beunruhigt nach seichteren Stellen flüchteten, wo sie erstickten. Im Wege der Vereinbarung lassen sich natürlich beliebige Schonreviere herstellen, d. h. Seeflächen bezeichnen, auf denen die Fischerei nicht ausgeübt werden darf. Was die Parteien in diesem Punkte vereinbaren, ist gültig, und kommt gar nichts auf die gesetzlichen Schonzeiten an. B.

Frage 4. Da ich öfter durch die Drehkrankheit Regenbogenforellen verliere, wäre es in meinem und anderer Züchter Interesse sehr erwünscht, wenn vielleicht einmal ein Artikel darüber in der Fischerei-Zeitung erschiene. Ist die Krankheit ansteckend, wodurch entsteht sie, und wie kann man sich vor Verlusten schützen?

Antwort: Wir sind, nachdem schon mehrfach die gleiche Frage an uns gelangte, auch heute nicht imstande, Ihnen eine befriedigende Auskunft über die Drehkrankheit zu geben, weil die Wissenschaft uns bis heute noch nicht genügende Aufklärung über deren Entstehung und Verhütung gegeben hat. Den Erreger der Krankheit kennen wir, es ist ein winzig kleines Sporentierchen, welches sich in den Knorpelteilen jugendlicher Regenbogenforellen und Saiblinge einnistet. Leider ist aber über den Lebensgang dieser Erreger und ihrer etwaigen Zwischenträger noch nichts Sicheres nachgewiesen. Nur so viel steht fest, daß nicht etwa schon die Eier infiziert werden, vielmehr findet die Infektion erst nach dem Aussetzen der jungen Brut statt; die Fischchen aber, die erst im August ausgesetzt werden, bleiben gesund. Daraus geht hervor, daß entweder nur die ersten Monate gefährdet oder daß die Entwickelungsstadien der Sporozoen oder deren Überträger den Fischchen nur im Frühjahr und Frühsommer zugänglich sind. Leider sind diese Zwischenträger noch nicht ermittelt worden, so daß es einstweilen unmöglich ist, den Kampf gegen den Erreger anders als mit allgemeinen Maßregeln zu führen. Man kann es mit einem gründlichen Kalken der Teiche versuchen. Wenn die Erreger aber durch den Zufluß oder durch fliegende Insekten usw. in den Teich gelangen, so ist dieses Mittel aussichtslos. Wenn es aber Tatsache ist, daß im August ausgesetzte Fischchen nicht mehr erkranken, so könnten Anstalten, die durch die Drehkrankheit sehr zu leiden haben, sich dadurch wenigstens etwas helfen, daß sie ihre Teiche erst im August mit von anderen Anstalten bezogenem gesundem Besatzmaterial besetzen. Mitteilung von neueren Erfahrungen zu dieser Krankheit würden gewiß vielen Teichwirten erwünscht sein.

Frage 5. Welche Erfahrungen sind mit der Fütterung von Karpfen durch Kastanien gegenüber der mit Lupinen gemacht? Wie verhalten sich bei beiden Futterarten die chemischen Bestandteile zueinander, und wie präpariert man die Kastanien zur Fütterung?

Antwort: Nach Kellner hat gelbe Lupine an verdaulichen Nährstoffen 34,4 % Rohprotein, 3,8 % Rohfett, 21,9 % stickstofffreie Extraktstoffe, 12,7 % Rohfaser. Bei der frischen und ungeschälten Roßkastanie stellen sich die Ziffern in gleicher Reihenfolge auf 2,6, 1,2, 30,3, 0,8 %. Der Stärkewert beträgt im ersteren Falle 67,3 %, im zweiten 34,1 kg pro Doppelzentner. Die Kastanien sind also ein proteinarmer, aber stärkemehlreicher Samen, dessen Nährwert schon erheblich über der Kartoffel, aber doch wesentlich unter der Lupine steht. Trocknet

man die Kastanien, so wird der Wert natürlich, auf das gleiche Gewichtsquantum bezogen, entsprechend höher. Werden sie außerdem noch geschält, so liefern sie ein noch wesentlich konzentrierteres Futtermittel. Sie sind denn auch schon vor langer Zeit zur Karpfenfütterung benützt worden. Empfohlen wurden sie namentlich durch den Gräflich von Einsiedelschen Güterinspektor Kintze in Creba (siehe dessen Buch: Karpfenzucht und Teichbau, Creba, 1888). Es sind dann anderwärts auch Versuche damit angestellt worden, man ist aber immer wieder davon zurückgekommen. Die Kastanien haben zwei Übelstände: einmal werden sie oft nicht gern von den Karpfen genommen, und dann will man auch hier und da Erkrankungen der Fische danach beobachtet haben. Jedenfalls sind heute zweckmäßigere Futtermittel an ihre Stelle getreten. Wo es sich aber um einen extensiven Betrieb handelt und wo Kastanien in großer Menge vorhanden sind, — was auch nicht alle Jahre der Fall ist —, da kann man ja immerhin Versuche mit ihnen anstellen. Kintze bewahrte die Kastanien entweder in dünner Schicht auf luftigem Boden oder in Mieten wie die Kartoffeln auf, wobei sie sich, wenn sofort nach der Ernte eingemietet, bis zum Frühjahr ausgezeichnet frisch erhalten sollen. Zur Verfütterung werden sie gekocht oder gedämpft und dann zerquetscht oder in kleine Stücke zerdrückt.

Frage 6. Bin Besitzer eines etwa 120 Morgen großen Sees, auf dem ich bisher die Jagd ausübte. Bin ich fernerhin befugt, die Jagd weiter auszuüben, oder hat das neue Jagdgesetz andere Bestimmungen getroffen?

Antwort: Das Jagdrecht auf dem 120 Morgen großen See behält der Eigentümer bis zum Ablauf des vor dem 1. Mai 1907 abgeschlossenen Gemeindejagd-Pachtvertrages. Hiernach erleiden die Vorschriften in den §§ 13 und 37 der Jagdordnung Anwendung. Danach kann der Eigentümer seinen zur Fischerei dienenden See aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk ausschließen und sich vom Landrat zum Abschuß jagdbarer und nicht jagdbarer, der Fischerei schädlicher Tiere ermächtigen lassen. B.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Aufruf für die Hinterbliebenen der im Sturm verunglückten Finkenwärder Hochseefischer.

Erst jetzt, wo keine Hoffnung mehr besteht, daß die vermißten Fahrzeuge noch heimkehren werden, läßt sich übersehen, welch furchtbare, in diesem Umfange noch nie dagewesene Verluste die schweren Stürme, die vom 3. bis 5. Dezember d. Js. in der Nordsee wüteten, unserer Finkenwärder Hochseefischerflotte zugefügt haben. Bei Ausbruch des Sturmes, am 3. Dezember, befanden sich 25 Finkenwärder Fahrzeuge auf See, der vierte Teil der ganzen Flotte. Von diesen gelang es vier Fahrzeugen, sich rechtzeitig in den Hafen von Helgoland zu retten. 13 Fahrzeuge kehrten, wenn auch viele davon mit Havarien, glücklich heim. Die übrigen **acht** Fahrzeuge mit insgesamt **27** Mann Besatzung sind dem rasenden Unwetter zum Opfer gefallen.

Dadurch ist dem Finkenwärder Seefischerei-Gewerbe, dieser hohen Schule der Seemannschaft, ein schwerer Schlag zugefügt. Ist doch nicht weniger als der 12. Teil der ganzen Flotte mit einem Schlage vernichtet worden. Es wird die Aufgabe der mit der Pflege der Seefischerei betrauten maßgebenden Stellen sein, Mittel und Wege zu finden, um dem so wichtigen Gewerbe auch über diesen Schicksalsschlag hinwegzuhelfen.

Vor allem aber gilt es jetzt, den **hinterbliebenen Witwen und Waisen** Hilfe zu bringen, zumal die Unfallrente, die sie dank der Ausdehnung der Seeunfallversicherung auf die Kleinbetriebe der Seefischerei jetzt glücklicherweise erhalten, nur gering ist. Sie beträgt im Höchstfalle, wenn zwei oder mehr Kinder vorhanden sind, 540 Mark, bei einem Kinde 360 Mark, für kinderlose Witwen 180 Mark jährlich. Bisher hat die Bevölkerung Finkenwärders ihren Stolz darin gesucht, bei den erschreckend vielen Unglücksfällen, die die Seefischerflotte in den letzten Jahrzehnten betroffen haben, aus sich heraus den Hinterbliebenen Hilfe zu leisten. In rührender Hilfsfreudigkeit wetteiferte man, die Unglücklichen in jeder nur möglichen Weise zu unterstützen.

Bei dem Umfange, den das Unglück diesmal angenommen hat, **dürfen wir Finkenwärder nicht allein lassen.** Deswegen wenden wir uns an die weitesten Kreise, an alle, die ein Herz für unsere unerschrockenen Seefischer haben, mit der Bitte um schleunige Hilfe. Einige der betroffenen Familien befinden sich, da die Finkenwärder Seefischerei in den letzten Monaten nur geringe Erträge brachte, in bedrängter Lage. Ihnen muß bald Hilfe gebracht werden.

Gaben für die „Finkenwärder Hinterbliebenen" nimmt jeder der Unterzeichneten entgegen, ferner die Vereinsbank in Hamburg und die Deutsche Bank in Berlin sowie deren sämtliche Filialen und die Expedition dieses Blattes.

Der Vorstand des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins.

Fischereidirektor **H. Lübbert**, Hamburg,
Fischereiinspektor **F. Duge**, Cuxhaven,
Kgl. Oberfischmeister **A. Blankenburg**, Altona,
Rechtsanwalt Dr. **W. A. Burchard**, Hamburg.
Assessor Dr. **Oskar Strack**, Hamburg,
Lehrer **Hans Herrmann**, Hamburg,
Hauptlehrer **Bargheer**, Finkenwärder,
Obervorsteher **A. Böttcher**, Finkenwärder,
Obervorsteher **H. Niemann**, Finkenwärder,
Schiffsbaumeister **J. C. Briede**, Finkenwärder.
Fischhändler **R. Freitag**, Hamburg,
Elbfischer **F. Jungjohann**, Altona,
Elbfischer **P. Meyer**, Altenwerder,
Obervorsteher **Cl. Weiß**, Blankenese.

Diesen Aufruf unterstützen auf das wärmste:

Bürgermeister **Wm. O'Swald**, Protektor des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins,
Senator **Holthusen**, Senator Dr. **von Melle**, Senator Dr. **Ethamer**, Senator Dr. **Diestel**,
Ehrenmitglieder des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins.
Präsident Dr. **Herwig**, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat a. D.,
Ehrenpräsident des Deutschen Seefischerei-Vereins, Lichterfelde.
Geh. Legationsrat z. D. **Rose**, Präsident des Deutschen Seefischerei-Vereins, Berlin.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Aufruf zur Gründung eines Deutschen Fischereischutzvereins. 1. — Dritter Brandenburgischer Fischertag. 1. — Eine Kombination von Brutapparat und Fischbassin. Von Br. Dießner. 3. — Fischereibeobachtungen in der Weser. Von Geheimrat Professor Dr. Metzger. 5. — Von der Ruhr. 7. — Der Zander in der Fulda. 7. — Angelsport und Fischereiwirtschaft. 7. — Zur künstlichen Fütterung der Karpfen und Schleien. Von Leßmann & Sohn. 7. — Fischerei-Ausstellung Riga 1910. 8. — Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte. 8. — Jahresbericht über die Tätigkeit des Ostpreußischen Fischerei-Vereins. 8. — Mitteilungen des Vereins der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands. 9. — Fischmarkt. Von H. 10. — Briefkasten. 11. — Aufruf für die Hinterbliebenen der im Sturm verunglückten Finkenwärder Hochseefischer. 13. — Inserate.

☞ Der heutigen Nummer liegt bei eine Separatbeilage der Verlagsbuchhandlung **J. Neumann, Neudamm,** betreffend **Kalender für das Jahr 1910,** sowie **jagdliche, forstliche und kynologische Werke** ꝛc., worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Tüchtiger, zuverlässiger

Fischmeister,

der in allen Zweigen der Karpfenzucht bewandert ist, zum Frühjahr gesucht. Off. mit Zeugnisabschr. u. Angabe der Gehaltsanspr. unter **Nr. 518** befördert die Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischmeister, kath., verh., erste Kraft, f. schles. Herrsch. f. **Reinhold Thamm,** Stellenvermittler, **Breslau II,** Herdainstraße 42. (20

Eine noch im Ausbau begriffene größere Teichwirtschaft in Nordwestdeutschland sucht möglichst sofort einen unverheirateten, zuverlässigen

Teichwärter.

Offerten mit Lebenslauf nebst Gehaltsansprüchen unter **Nr. 19** befördert die Expedition der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Suche Teilhaber

für Jagd- u. Fischereigesellschaft

behufs übern. ein. größ. Jagd-, Almen- u. Fischereibesitzes in österr. Alpen mit eingeführter Hotel- u. Almwirtschaft an best., frequent. Straße m. prachtv. Hochgebirgsszenerien. **Sichere u. günstige Kapitalsanlage.** Abschuß auf Rot-, Gams- u. Rehwild; Auer-, Birk- u. Schneehühner. Fischerei auf Saiblinge u. Forellen in eig. Seen u. Bächen. Rodel- u. Skisport. Ernste Reflektanten belieb. ihre w. Adresse unt. **„Jagd- u. Fischereigesellschaft" 26** an d. Exp. d. Fisch.-Ztg., Neudamm, einzus.

Fischerei-Verwalter,

32 Jahre alt, verheiratet, 16 Jahre beim Fach, befähigt jeden Betrieb selbständig zu leiten, **sucht Stellung.**

Offerten unter **„Rentabel" 512** bef. die Exp. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Suche sofort oder später eine

Fischerei

von ca. 600—3000 Morgen zu pachten, event. gegen Abstand. (522

E. Buwert,
Piensdorf, Post **Glienicke,** Kr. **Beeskow.**

Fischwasser-Verpachtung.

Die Gemeinde Kirchdorf (Schwaben), ½ Stunde vom Bahnhof Türkheim und ¾ Stunden vom Kurort Wörishofen entfernt, verpachtet ihr Fischwasser (Forellenbach), bestehend aus dem Halden- und Wörth- (Wörishofer) Bach, zirka 5—6 km lang, für 10 Jahre auf dem Wege der Submission.

Schriftliche Offerten sind verschlossen, mit der Aufschrift „Fischwasser-Kirchdorf", bis Sonntag, 16. Januar 1910, beim unterfertigten Bürgermeister abzugeben, woselbst auch die Pachtbedingungen aufliegen. Das Zuschlagsrecht behält sich die Gemeindeverwaltung vor.

Kirchdorf (Schwaben), 22. Dezbr. 1909.
Lütz, Bürgermeister. (14

Wer 1- u. 2sömm. Forellen u. Schleien sowie 1sömm. Karpfen sortieren will, verwende den Klüss'schen

Fischgrössen-Sortierapparat.

Große Arbeitsersparnis bei möglichster Schonung der Fische. (372

Freiwillige Anerkennungsschreiben bedeutender Teichwirte.

Fischmeister **C. Klüss,**
Rusch b. Klinken (fr. Grönings b. Wismar)

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge
bei **Karpfenbrut, einsömmerigen,** auch zweisömmerigen **Karpfen,** bei **stark. Schleienbesatz,** sowie bei **Forellen.**

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

„Lupiscin", vorzüglich bewährtes, aufgeschlossenes Lupinenprodukt von garantiert höherem Nährstoffgehalt wie Lupine, in feiner u. grober Mahlung mit 5% Melasse. Garant. 90% Verdaulichkeit.

„Cyprinin", fix und fertiges Mischfutter aus Lupisein, Ia. Fischmehl und mit oder ohne Lehm oder kohls. Kalk. Bequem, haltbar und zu Tausenden von Zentnern jährlich erfolgreich verfüttert.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, gesiebtes, **erstklassiges,** dabei **preiswertes** Fabrikat, liefern mit Garantie des Nährstoffgehaltes franko jeder Station in jeder Menge bei kulanten Abnahme- und Zahlungsbedingungen (22

Lehmann & Sohn, Präservenfabrik,
Treuenbrietzen (Mark).

Fischer-Stiefel

Rucksäcke, Gamaschen, wasserdichte Kleidungsstücke, Jagd-, Sport- u. Reise-Artikel. Mathias Ollendorff, Bonn a. Rh. 8. Ill. Preisl. gr. u. fr.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

VERLAG von WILHELM ENGELMANN in LEIPZIG.

Soeben erschien:

Die Süßwasserfische von Mittel-Europa

herausgegeben von

WILHELM GROTE (†), Barmen

bearbeitet von

Professor Dr. CARL VOGT (†), Genf
Prof. Dr. BRUNO HOFER, München

Zwei Bände	Preis M. 300.—

Das vorliegende, seit 2 Jahrzehnten in Arbeit befindliche Werk, welches auf streng fachwissenschaftlicher Forschung beruht, ist nicht nur für alle Interessenten der Fischerei, den wirtschaftlichen und praktischen Fischzüchter, sondern auch für den speziellen Fischkenner und Zoologen bestimmt. Der Inhalt besteht aus zwei Teilen:

Teil I: Beschreibender Text (Format 22×28 cm) von (XXIV) + 558 Seiten mit 292 Abbildungen, enthaltend Anatomie, Biologie, Schutz, Vermehrung und Zucht der Fische, Fischkrankheiten, Systematik und Lebensgewohnheiten der einzelnen Fische und die aus dem Ausland eingeführten Fische.

Teil II gibt in einem Atlas (Format 33×50 cm) auf 31 Tafeln **152 Fische, die in natürlichen Farben** chromolithographisch von Werner & Winter **meisterhaft dargestellt** sind.

Das Werk gehört zum Schönsten, was je auf diesem Gebiet geschaffen worden ist, es soll in weitestem Sinn der Belehrung dienen, namentlich für **Unterrichtszwecke, für Fischerei-Lehrkurse, Demonstrationen** (z. B. Schausammlungen der Museen) sind diese einzig dastehenden Abbildungen von grösster Bedeutung. Die Auflage beträgt nur 300 Exemplare. Eine ausführliche Ankündigung steht unberechnet und portofrei zu Diensten. (1

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Die Schleienzucht.

Anleitung zur Zucht und Pflege der Schleie in Teichen, Tümpeln und Seen.

Unter Mitwirkung hervorragender Schleienzüchter herausgegeben von

Dr. Emil Walter.

Mit 18 Abbildungen im Texte. Preis gebunden **2 Mk.**

Die **Schleie** steht heute im Vordergrunde des Interesses der fischereilichen Welt, da ihre Produktion den verhältnismäßig **größten Nutzen** abwirft. Mithin ist das **Walter**'sche Buch ungemein **zeitgemäß** und allen **Teichwirten, Fischzüchtern** und **Fischereitreibenden** sicher willkommen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

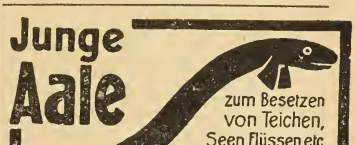
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Der Verein deutscher Teichwirte

belehrt seine Mitglieder durch **Vorträge**, gibt ihnen über **teichwirtschaftliche Fragen Auskunft**, regelt durch die **Besatzbörse**, sowie durch die **Fischverkaufs-Vermittelungsstelle** den **Ein- und Verkauf** des Besatzmaterials, löst durch **fachmännische Juristen** im allgemeinen Interesse liegende **Rechtsfragen**, besorgt **Fischmeister**, weist **Verkäufe** und **Pachtungen von Fischereien** nach, liefert ein **billiges Vereinsorgan**, hat also den Zweck: **die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben.** Der **Jahresbeitrag** beträgt mindestens **sechs Mark.** Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer **Conze, Adl. Gut Harkhusen** bei **Brokstedt, Bezirk Kiel,** entgegen.

Neuanfertigen von Netzen jeder Art, sowie **Ausbessern gebrauchter Netze** besorgt billigst
Jos. Schwarz. Altenau b. Murnau, O.-Bay.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei **Ratibor, Oberschl.**, offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.
Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
12) **Paul Sobtzick.**



gibt ab:
1-, 2sömmerige Satzkarpfen und **Laichkarpfen,** prämiiert. schnellwüchs. Rasse (Gal. Spiegel), schnellwüchsige 1- u. 2sömmerige **Schleie** und **Laichschleie.** Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei.
9) **Hans von Debschitz.**

Je 100 Zentner
2sömm. Galizier Schuppen,
3sömm. Galizier Schuppen u. Spiegel,
prachtvolle, schwere, bisher ungefütterte Fische, gibt noch billig ab
519) **Fischzucht Saselbek, Bergstedt b. Hamburg.**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Die Kleinteichwirtschaft.

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasseransammlungen.

Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von **Dr. Emil Walter.**

Mit 24 Abbildungen im Texte. Preis kartoniert **1 Mk. 20 Pf.**

In Partien: 10 Stück und mehr je 1 Mk. 10 Pf., 25 Stück und mehr je 1 Mk., 50 Stück und mehr je 90 Pf., 100 Stück und mehr je 80 Pf., 200 Stück und mehr je 75 Pf., 300 Stück und mehr je 70 Pf.

Das Buch ist, wie kein anderes in unserer gesamten deutschen Fischereiliteratur, geeignet, volkstümliche Belehrung über die Aufzucht von Fischen in bisher brachliegenden oder ungenügend ausgenutzten Gewässern zu verbreiten. Fischereiliche und landwirtschaftliche Vereine sollten sich ganz besonders für die Verbreitung des selten billigen Werkchens in ihrem Arbeitsbezirk interessieren, wie dies z. B. im größten Maßstabe seitens des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg geschieht, welcher der Urheber der empfehlenswerten Walterschen Arbeit ist, und dessen Mitglieder ihre Bestellungen am besten an seine Geschäftsstelle, Berlin W. 62, Lutherstr. 47, richten.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

(Bahnlinie Stendal—Hannover)
liefert (5
Satzkarpfen und Schleien
der schnellwüchsigsten Rassen und edelster Abstammung.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
6) **P. W. A. Bullrich.**

Abzugeben sind:
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
Brut u. 1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen, (25
Viereggenhof b. Wismar i. M.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 20. Dezember, bis Freitag, den 24. Dezember 1909.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 80—90, Di 86, Mi 72—95, Do 77—91, Fr 86-93; groß Mo 67, Mi 73—76, Fr 61; groß-mittel Mo 74 bis 78, Mi 85; mittel Mi 94—95, Do 97; klein Mo 85—90. Zander, mittel Mi 124—125, Do 135; klein Do 100. Barsche Di 60—83, Mi 65—81. Schleien, groß Mi 108; groß-mittel Mi 100; unsortiert Do 104—111, Fr 104—108. Bleie Mo 47—49, Di 51—56, Do 61-70. Bunte Fische Di 32—33, Mi 60. Aale, klein Mi 65; klein-mittel Di 91—97; unsortiert Mo 90, Di 92—106, Mi 91 bis 98. Karauschen Mi 84—94. Plötzen Di 20—28, Do 31; kleinste Di 15—20, Mi 15—25. Karpfen, Spiegler; 20er Fr 97—103; 20—25er Mi 101—103, Do 100—102; 80—100er Do 81—82. Schuppen: 10—20er Do 90—87; 20er Do 94—103; 15—25er Fr 91; 20—25er Di 90—91, Mi 91—96, Fr 93—99; 40er Di 87, Mi 92—96; 60er Mi 86-87; 60—70er Fr 88—91. Gemischt: 5—8er Do 72—82; 10—15er Fr 86—90; 25-30er Fr 95—102; 40er Do 90—96; 40—50er Do 89—95; unsortiert Mi 93—96, Do 90-100, Fr 92—96; 50-60er Di 81 bis 86; 70-90er franz. Do 82—88; 90—100er franz. Do 81—84. **Fische in Eispackung.** Forellen IIa. Fr 62. Karpfen Mo 61—65, Di 70, Mi 62—73. Do 68—77, Fr 72—80; IIa. Di 48—58, Do 62; klein Mi 50, Do 59—61, Fr 45.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Barsche, mittel Mo 39—43, Mi 41, Do 44, Fr 37; klein Mo 35—36, Do 30. Zander, groß Do 90; mittel Mo 71, Di 106, Do 68—76. Karpfen, mittel Di 56—67, Mi 61—66, Do 62 bis 65, Fr 60-65. Plötzen, mittel Mo 21—23; klein Mo $14^1/_2$—20, Di 16 bis 20, Mi 16, Do 12—$18^1/_2$. Alande mittel Mo 41, Do 50. Brachsen, groß Mi 42, Do 67, Fr 46—49; mittel Mo 40 bis 57, Di 37—44, Mi 31—47, Do 39—50, Fr 39—41; klein Mo $30^1/_2$—$37^1/_2$, Di 15, Do 36 Hechte, groß Do 70—77, Fr 58; mittel Mo 66—80, Di 71, Mi 71—85, Do 70—79, Fr 80; klein Mo 53—60, Di 60-69, Mi 60, Do 57—65, Fr 68. Lachsforellen, mittel Mo 255, Di 250 bis 298, Mi 137—268, Do 246; klein Mo 100—129, Di 100—133, Mi 87—155, Do 110—141. Schnäpel, mittel Mo $30^1/_2$ bis 33, Di 42, Mi 42. Aale, groß Di 103-106, Do 101, Fr 90; mittel Mo 59 bis 90, Di 87—104, Mi 87-95; klein Mo 51, Di 52, Mi 55—56, Do 61, Fr 47 bis 54. — **Lebende Fische.** Karpfen, mittel Di 88—90, Fr 86—90. Schleien, groß Fr 111; mittel Fr 133—136.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 90, Galizier 90, böhmische 95. Schleien, groß 140; klein 150. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 100. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 60. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 85. Zander, groß 100; mittel 85. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I, zu richten.** — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 2. **Neudamm, den 8. Januar 1910.** **13. Band.**

Die Regulierung der Unterhavel und die Fischerei*).

Referat, erstattet auf dem 3. Brandenburgischen Fischertag am 5. Dezember 1909 von **Dr. K. Friederichs.**

Jedesmal, wenn ein Flußlauf reguliert wird, fehlt es nicht an lebhaftem Protest seitens der beteiligten Fischereikreise. Kein Wunder, wenn das Bild des Flußlaufes völlig verändert wird; wenn das Fischereirevier, auf dem schon vor Jahrhunderten die Vorfahren des Fischers ihr Fischereirecht ausübten, ein ganz anderes Aussehen erhält oder gar zum Teil verschwindet; wenn die Stellen, die am besten zum Netzaufziehen geeignet waren, jetzt mit Deckwerken gepflastert werden; wenn eine Lanke, die man als die beste Laichstelle ansah, jetzt mit Baggerboden zugeschüttet wird; kurzum die völlige Verwandlung des altgewohnten und darum liebgewordenen Bildes erfüllt naturgemäß den Fischer mit Mißtrauen und Abneigung gegen die Wasserbauten.

Zugleich aber erkennt er, daß die Veränderung, die mit dem Strombett vor sich geht, nicht ohne Einfluß auf den Fischbestand bleiben kann, daß die Existenzbedingungen für die Fische sich verschlechtern, und daß damit die ganze Fischerei geringwertiger wird. Wer will es dem Fischer verdenken, daß er gegen dies alles protestiert und wenigstens Ersatz seines Schadens haben möchte! Sieht er doch, wie zugunsten anderer Interessentengruppen, die am oder vom Wasser leben, nämlich der Schiffahrt und der Landwirtschaft, Riesensummen aufgewandt werden, ja daß die ganzen Stromregulierungen in erster Linie im Interesse dieser anderen geschehen, da sie doch zur Erhöhung der Schiffbarkeit des Flusses einerseits und zur Entwässerung der Wiesen am Flusse andererseits dienen. Der Fischer hingegen ist der Leidtragende. Meine Herren,

*) Vgl. die vom Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg herausgegebene Karte der Strombauprojekte an der Unterhavel, gez. von Dr. M. Groll. Preis 0,75 Mk. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

es wird uns von unseren Gegnern so mancherlei entgegengehalten, womit man die Klagen der Fischer zu entkräften sucht; man sagt, das geringere wirtschaftliche Interesse müsse dem größeren weichen; man sagt auch, der Staat habe sich, als den Fischern ihr Privileg übertragen wurde, nicht für alle Zeiten zu ihren Gunsten die Hände binden wollen. Diese Behauptungen unserer Gegner, meine Herren, lassen sich sicherlich mit manchen guten Gründen belegen, aber sie helfen nicht darüber hinweg, sondern bestätigen nur, daß die Regulierungen zum Teil auf Kosten der Fischer und der Fischerei gehen, daß also ein Gewerbe geschädigt wird durch Maßnahmen, die getroffen werden, damit ein anderes mehr floriert, daß altüberkommene Rechte entwertet, und daß Leuten, deren Gewerbe es ist, sich von der Fischerei zu ernähren, die Gelegenheit hierzu genommen oder stark beeinträchtigt wird, weil die in ihrem Ertrage zurückgehende Fischerei den Berechtigten nicht mehr ernähren kann.

Meine Herren, längst haben wir uns daran gewöhnt, daß die Fischerei-Interessen den Schiffahrts-Interessen weichen müssen. Wir verlangen nicht etwa, daß die Strombauten eingeschränkt oder eingestellt werden; das wäre ein vergebliches Verlangen. Wir begehren nur noch, daß möglichste Rücksicht auf die Erhaltung des Fischbestandes und des für die Versorgung der Allgemeinheit mit frischen Fischen unentbehrlichen Fischergewerbes geübt wird, und da selbst die größte Rücksichtnahme nicht verhindern kann, daß die Fischerei durch die Wasserbauten geschädigt wird, so begehren wir auch, daß in irgendeiner Weise eine Schadloshaltung stattfindet.

Und damit, meine Herren, komme ich zum konkreten Fall, zur Regulierung der Unterhavel. Vorweg will ich eins schicken: Wir befinden uns in der glücklichen Lage, es mit einer Wasserbauverwaltung zu tun zu haben, der wir die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß sie mehr, als es sonst in Baukreisen üblich ist, den Wünschen der beteiligten Fischer sowie des Fischerei-Vereins Verständnis entgegenbringt. Aber keine Wasserbauverwaltung der Welt kann verhindern, daß die Regulierung eines Flußlaufes einen tiefgreifenden Einfluß auf seinen Fischbestand und auf seine Qualität als Fischgewässer ausübt. Die Regelung des Wasserstandes, die kürzere Dauer der Überschwemmungen (wodurch der jungen Brut die Weideplätze geraubt werden), die veränderte Beschaffenheit der Ufer, die das Fischen behindert, ferner die Schleusen usw. usw., sind alles so einschneidende Veränderungen, daß sie Art und Zahl der in dem Flußlauf vorkommenden Fische und die ganze Fischerei darin überhaupt stark beeinflussen müssen. Im einzelnen werden von den Fischern an der Unterhavel besonders folgende Beschwerden erhoben:

Erstens: Der Zug der Fische wird verhindert oder wenigstens sehr beeinträchtigt durch die Schleusen. Ich glaube meine persönliche Meinung dahin zum Ausdruck bringen zu sollen, daß eine Beeinträchtigung auch bei den besten Vorkehrungen eintreten wird, wie der Gesamteindruck aus den andernorts gemachten Erfahrungen lehrt. Zwar die eigentlichen Wanderfische lassen sich nicht so leicht in ihrer Wanderung beirren, insbesondere der Aal findet immer ein Loch, durch das er hindurchschlüpfen kann; aber für die Zugfische bedeuten die Wasserbauten vielfach unüberwindliche Hindernisse. Auch hierbei soll anerkannt werden, daß die Bauverwaltung auch darin das Mögliche tut, z. B. durch einen unterhalb von Pritzerbe an einem Nadelwehr angelegten Fischgraben, der sehr sachgemäß nach den Angaben von Herrn Professor Schiemenz ausgeführt ist. — Ob er praktisch sich bewähren wird, das würde meines Erachtens am besten und sichersten festgestellt werden können durch Versperrung mittels einer Reuse, die täglich auf ihren Inhalt untersucht würde von unparteiischer Seite durch eine vom Fischerei-Verein beauftragte, nicht zur Wasserbauverwaltung gehörige Amtsperson.

Von weiteren Einzelheiten möchte ich auch streifen die Frage, ob unmittelbar unterhalb eines Nadelwehrs es zulässig ist, die Fischerei auszuüben. Die beteiligten Fischer sagen natürlich, das Recht, an der betreffenden Stelle zu fischen, habe ihnen von jeher zugestanden, und man dürfe es ihnen nicht nehmen. Aber hier kommen die Interessen der oberhalb berechtigten Fischer mit in Frage, denn an einem Nadelwehr hat man mit dem Fang gar zu leichtes Spiel, und die wandernden Fische würden den Umgehungsgraben dann schon aus dem einfachen Grunde nicht passieren, weil sie alle vorher weggefangen würden.

Nun also zu weiteren Beschwerdepunkten: Nr. 2: Die Garnaufzüge, oft gerade die besten, fallen zum Teil fort, da die Ufer zu steil werden. Hierüber brauche ich kein Wort weiter zu sagen. Diese Beschwerde ist unleugbar begründet und zutreffend.

Nr. 3: Durch die Verbreiterung verschwindet der Krautwuchs, der Fluß wird ein von Deckwerken eingefaßter Schlauch. Wenn auch zuzugeben ist, daß etwas Krautwuchs sich nach und nach wieder einstellen wird, so ist doch eine starke Verminderung der Hauptweideplätze der Fische unbedingt zu erwarten. Außerdem werden an vielen Stellen, wo jetzt noch keine Deckwerke sind oder hergestellt werden sollen, sie nach und nach dennoch gemacht werden, wie voraus-

zusehen ist, einfach nach dem Grundsatze: Wer A sagt, muß auch B sagen.

Vierter Beschwerdepunkt:

Auf die Deckwerke werfen die Dampferwellen die kleinen Fische, die zwischen den Steinen umkommen. Ich habe persönlich noch zu keinem bestimmten Urteil darüber gelangen können, ob diese Schädigung wirklich eine beträchtliche ist.

Fünfter Beschwerdepunkt:

Dieser betrifft die Unterbringung der Baggererde. Das ist ein Punkt, bei dem die Interessen sehr hart aufeinanderplatzen. Die Bauverwaltung muß irgendwohin mit der Baggererde, der Fischer aber will natürlich nicht, daß die Seitengewässer zugeschüttet werden. Hierbei, meine Herren, will ich gleich erwähnen, daß im Falle rechtswidrigen Zuwerfens einer Lanke und bei anderen rechtswidrigen Maßnahmen es sich empfiehlt, daß man sofort bei den ersten Anstalten zum Beginn der Arbeit Protest einlegt, formellen Protest; damit kommt man am weitesten, da hierdurch die Bauverwaltung gezwungen wird, zu klagen.

Nun, meine Herren, ist diesen Beschwerden, deren Aufzählung natürlich keine erschöpfende ist, das gegenüberzustellen, was die Wasserbauverwaltung zu ihren Gunsten anführt. Sie behauptet:

Erstens: Den Fischern erwachsen erhebliche Vorteile dadurch, daß vielfach die Zugänge zu den bisher allmählich verlandenden Schlenken ausgebaggert werden und dadurch Zu- und Durchstrom geschaffen wird, während vorher oft in dem sich zu stark erwärmenden Wasser die Fische umkamen, auch die Schlenken völlig verlandeten oder wenigstens vom Hauptstrom abgeschnitten wurden.

Zweitens wendet die Wasserbauverwaltung ein: Durch die Durchstiche und die Verbreiterung werde die gesamte zu befischende Fläche erheblich vergrößert angeblich um mindestens 20 ha. Die Fischer replizieren, wohl mit vollem Recht, daß die betreffenden Flächen für die Fischerei wenig oder gar nicht in Betracht kämen — es handelt sich zumeist um die Ober- und Unterkanäle zu den Schleusen — da es meist nackte Schläuche mit steilen Ufern seien.

Fasse ich nun dies alles zusammen, so geht meine persönliche Meinung in diesem Widerstreit dahin, daß trotz des sehr anerkennenswerten, im allgemeinen durchaus verständnisvollen Entgegenkommens der Bauverwaltung eine sehr erhebliche Beeinträchtigung der Fischerei bestimmt zu erwarten sein dürfte. Wie sollte es auch anders sein, da überall, soweit wenigstens mir bekannt, die Flußregulierung für die Fischerei verhängnisvolle Folgen gehabt hat. Die springenden Punkte sind dabei: die verschlechterten Ernährungsbedingungen der Fische und die eingeschränkte Befischungsmöglichkeit (von den Folgen der Zunahme des Dampferverkehrs will ich ganz absehen). Darauf beruht hauptsächlich der Schaden. Aber wer will heute den Umfang des Schadens bemessen? Nicht jetzt schon beginnt er sich zu zeigen — vielleicht belehrt mich aber die Diskussion hierüber des Gegenteils —, sondern in seinem ganzen Umfange wird er erst nach Jahren fühlbar sein. Und dann werden wahrscheinlich die Ansprüche auf Schadenersatz ganz oder teilweise verjährt sein. Die Verjährung vollendet sich im vorliegenden Falle nach § 852 des Bürgerlichen Gesetz-Buches in drei Jahren, von der Kenntnis des Schadens ab gerechnet. Es greifen hier eine Menge schwieriger Rechtsfragen Platz; z. B. kann es fraglich sein, ob der Fischer schon dann Kenntnis von dem Schaden erlangt hat, wenn die Regulierungsarbeiten auf seiner Strecke gemacht werden oder beendigt sind, oder erst dann, wenn die Fangerträge geringer werden. Und ferner, die Fangerträge werden doch nicht nur durch die Regulierung auf seiner Strecke geringer, sondern sein Fischbestand wird doch auch durch die Regulierung des Nachbarreviers, die vielleicht ein Jahr später erfolgt, in Mitleidenschaft gezogen. Folglich, es kann der Schadensersatzanspruch wegen der Regulierung auf seiner Strecke verjährt sein, er dagegen vielleicht noch einen Anspruch wegen der Regulierung auf der Nachbarstrecke haben. Es entstehen hieraus eine Menge der verschiedensten Rechtsverhältnisse, die noch obendrein recht verschieden aufgefaßt werden können, und niemand würde mit einiger Bestimmtheit sagen können, welche Auffassung der Richter sich zu eigen machen würde.

Und weiter, angenommen, daß keine Verjährung entgegenstände, welche Aussichten hätte eine Klage gegen den Fiskus im vorliegenden Falle? Wenn wir uns diese Frage vorlegen, muß zweierlei unterschieden werden: Erstens diejenigen Bauarbeiten, die sich direkt und offenbar als ein Eingriff in die Privatrechte der Fischer darstellen, wie z. B. die Schaffung eines Bootschuppens, wenn ich nicht irre, oder einer ähnlichen Anlage bei Rathenow, gerade an der Stelle der besten Netzaufzüge, oder wie etwa die Zuschüttung von Lanken seitlich des Stromes, für die der Fischer die Grundsteuer gezahlt hat und die laut Kataster sein Eigentum sind. In solchen Fällen muß augenblicklich Klage erhoben oder aber ein formeller Protest eingelegt werden, der die Bauverwaltung zwingt, ihrerseits zu klagen, oder es muß eine einstweilige gerichtliche Verfügung erwirkt werden, die den Beginn

oder die Fortsetzung der Arbeiten an der betreffenden Stelle verbietet. Aber in allen diesen Fällen gilt es, nicht erst lange zu warten, gleich auf der Stelle muß protestiert werden, sonst ist es zu spät und kommt nichts dabei heraus.

Von diesen Schädigungsfällen zu unterscheiden ist die allgemeine Veränderung des Strombettes, seine Verschmälerung oder Verbreiterung, Vertiefung, ferner die Zunahme des Schiffsverkehrs, die dadurch eintritt und ebenfalls eine schwere Schädigung für die Fischerei bedeutet. Für diese Veränderungen und ihre Folgen, wie das Verschwinden des Geleges, die Verlandung durch die Buhnen, die Behinderung des Fischens durch die Deckwerke usw., kurz alles, was zu einer Beeinträchtigung des Fischbestandes führt, hierfür Ersatz zu erlangen, darauf ist leider nur geringe Aussicht. Wenn wir die diesbezügliche Rechtsprechung des Reichsgerichts in den letzten Jahren verfolgen, so erkennen wir, daß sich die Aussichten der Fischer dabei immer mehr verschlechtert haben. Ein Urteil vom Jahre 1907 betreffend die Fischer in Usch erkannte (im Prinzip) zwar noch Entschädigungspflicht an, soweit durch Durchstiche wertvolle Teile des Fischgewässers ohne Ausgleich beseitigt sind. In dieser Hinsicht würden voraussichtlich auch bei der Unterhavel klagbare Ansprüche entstehen. Aber für den durch Deckwerke, Buhnen usw. entstandenen Schaden lehnte jenes Urteil von 1907 jede Entschädigungspflicht ab und war somit noch ungünstiger als das die Posener Fischer angehende von 1903. Ich möchte es mir nicht versagen, den für unseren vorliegenden Fall wichtigsten Teil dieses Urteils von 1903, dessen wesentliche Grundsätze sich auch das von 1907 zu eigen gemacht hat, zu verlesen. Es heißt dort, nachdem das Erkenntnis ausgeführt hat, daß die Frage, ob eine Regulierung einen Eingriff in das Privileg enthalte, aus der Beschaffenheit des letzteren zu beantworten sei, weiter: „Als Hauptpunkt in den Erwägungen des Berufungsrichters erscheint mithin, daß eine wesentliche Veränderung der Substanz des Gewässers eine Entschädigungsverbindlichkeit des Staates nach sich ziehe. Jeder öffentliche Strom nun, welcher einer Regulierung unterzogen ist, wird nach derselben, in bezug auf seine Richtung, Breite, Tiefe und die Gestalt der eigentlichen Fahrrinne, ein erheblich anderes Bild gewähren als vorher, und in diesem Sinne ließe sich bei jeder eingreifenden Regulierung eine wesentliche Aenderung der Substanz annehmen. Als Inhalt eines Privilegs der hier vorliegenden Art läßt sich aber gerade nicht betrachten, daß der dasselbe Erteilende sich die Vornahme einer eingreifenden Regulierung in anderer Weise als durch Ausübung des jus eminens der Staatsgewalt, also nur gegen Entschädigung des Privilegierten, hätte versagen wollen. Es bedarf eines Eingehens auf die einzelnen Maßnahmen.

Hier muß zuerst die Vertiefung des Flusses als solche ausscheiden. Sie hat der Fischereiberechtigte zu dulden, und nicht doch bloß dann, wenn die bisherige unzureichende Tiefe auf Vernachlässigung des Flußbettes während bekannter Zeit, insbesondere unzureichende Entfernung der von dem Flusse aus seinem oberen Laufe mitgeführten und im Flußbett abgelagerten Sandmassen, zurückzuführen ist. Auch für die Anwendung von Baggermaschinen zum Zweck der Austiefung, mag dadurch auch ein harter, für die Fischnahrung (Vegetation) wenig geeigneter Boden hergestellt sein, kann Entschädigung nicht begehrt werden. In beiden Richtungen stellen die Ansprüche der Klägerin sich also schon jetzt als unbegründet dar. Auch die Herstellung der Buhnen, sofern diese nicht etwa in ganz ungewöhnlich geringen Abständen voneinander angebracht sind, berechtigt zu einem Entschädigungsanspruche nicht. Ein solcher kann insbesondere aber auch darauf nicht gestützt werden, daß Steine und gar Baumstämme aus dem Flußbett entfernt sind, und gerade hieraus leitet der Berufungsrichter im Anschluß an das Gutachten des Freiherrn v. G. einen Entschädigungsanspruch her, weil dadurch günstige Vorbedingungen für Laichplätze beseitigt seien. Anders verhält es sich allerdings mit den Durchstichen, zwar nicht schon insofern, als dadurch eine Verkürzung des Flußlaufes im ganzen herbeigeführt ist, wohl aber, als dadurch Teile des Gewässers, die für die Fischerei von Wert waren, ohne Ausgleich beseitigt sind. Von dieser letzteren Bedingung kann nicht abgesehen werden; sie liegt ebenso im Sinne des Privilegs, wie demnächst durch § 72 A. L. R. II. 15 bestimmt ist, daß bei Durchstichen die Fischereiberechtigten Entschädigung dann zu fordern haben, wenn der verlassene Kanal von ihnen nicht mehr befischt werden kann und der neue ihnen nicht eine Fischerei von gleicher Art bzw. von gleichem Erfolge gewährt.

In dieser Hinsicht bedarf es also weiterer Feststellungen. Dasselbe gilt hinsichtlich der Behauptung der Klägerin, daß die Buhnen Verlandungen zur Folge gehabt haben. Hier berechtigt der Umstand, daß die seitliche Ausdehnung des vom Wasser bedeckten Raumes eine Verminderung erlitten hat, nicht ohne weiteres zu einem Vergütungsanspruche, sondern nur unter der Voraussetzung, daß es sich, wie bei den Durchstichen, um eine ohne Ausgleich gebliebene Entziehung eines für die Fischerei wertvollen Flußteiles handelt." (Schluß folgt.)

Die Weserwehre oberhalb Bremen.

Wie in der Fischerei-Zeitung wiederholt mitgeteilt worden ist, werden oberhalb Bremens bei Hemelingen und Dörverden in der Weser Wehre errichtet, von denen man eine wesentliche Schädigung der Fischerei in der Weser befürchtet. Der Casseler Fischerei-Verein und der Westdeutsche Fischerei-Verband haben sich wiederholt mit dieser Frage beschäftigt, und deren Einfluß ist es wohl nicht in letzter Linie zuzuschreiben, daß die Fischerei in dem in Frage kommenden Teile der Weser vom Staate erworben werden soll, um die Fischereiberechtigten vor Schaden zu schützen.

Für viele unserer Leser dürfte es nun von Interesse sein, über die Ursache der Anlage dieser Wehre etwas Näheres zu erfahren.

Wie die Zeitschrift für die gesamte Wasserwirtschaft in Heft 23, 1909, mitteilt, haben die seit Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgeführten Regulierungen des Flußbettes der Weser, insbesondere die in den Jahren 1887 bis 1895 ausgeführte Korrektion der Unterweser, nicht nur eine Senkung des Wasserstandes in der Weser selbst zur Folge gehabt, sondern auch des Grundwasserstandes in den an die Weser grenzenden Ländereien oberhalb Bremens. Die weitere Vertiefung der Weser von Bremen bis Bremerhaven, die von Bremen für Schiffe von 7 m Tiefgang in Aussicht genommen ist, würde eine weitere Senkung der Weserwasserstände und der Grundwasserstände der angrenzenden Ländereien zur Folge haben. Wegen der Beeinträchtigung der landwirtschaftlichen Interessen, die von diesen Wasserstandssenkungen befürchtet werden, hat Preußen die Forderung gestellt, daß vor einer weiteren Vertiefung der Weser durch die Anlage eines Weserwehres bei Hemelingen oberhalb Bremens nicht nur eine weitere Senkung der niedrigen Wasserstände verhindert, sondern die letzteren und damit auch die Grundwasserstände oberhalb des Wehres wieder gehoben werden sollen. Mit der Ausführung dieser Wehranlage ist 1906 begonnen worden, sie soll 1910 fertiggestellt sein.

Das ganze Werk besteht aus: 1. dem eigentlichen Wehr, durch das der Wasserspiegel oberhalb um 3,5 m gehoben werden kann, 2. der Turbinenanlage, die das Gefälle zwischen den aufgestauten Wasserständen oberhalb und den im Mittel um 3 bis 4 m tieferen Weserwasserständen unterhalb des Wehres ausnutzt und in elektrische Kraft umsetzt, und 3. der Schleusenanlage, die der Schiffahrt ermöglicht, das durch das Wehr geschaffene konzentrierte Gefälle zu überwinden.

Als Nebenanlagen sind zu nennen die Fischpaßanlagen, die den Fischen auf ihrer Wanderung vom Meer in den Fluß hinauf ermöglichen sollen, das Wehr zu überwinden und vom Unterwasser ins Oberwasser zu gelangen, ferner die Entwässerung der Arberger Marsch, d. h. die Anlage eines in das niedrigere Wasser unterhalb des Wehres einmündenden Grabens, in den die rechtsufrigen Ländereien oberhalb des Wehres entwässern können, da ihre Entwässerung in die hochgestaute Weser oberhalb des Wehres nicht mehr möglich ist, und drittens die Sommeranfeuchtung der Leeste-Brinkumer Marsch und die Zuführung von Weserwasser nach den übrigen, an die Ochtum grenzenden Ländereien, die in trockenen Zeiten nicht genügend von dieser gespeist werden können. Das Wehr wird etwa 500 m unterhalb des Hemelingerhafens quer durch den Fluß erbaut. Links an das Wehr schließt sich die Fischtreppe und an diese eine Fischschleuse (System Recken). An letztere stößt die Turbinenanlage. Oberhalb des Turbinenhauses befindet sich das durch Verbreiterung des Flusses hergestellte Einlaufbecken, und unterhalb das in gleicher Weise hergestellte Auslaufbecken. Auf dem Vorlande am rechten Ufer ist ein hochwasserfreier Damm geschüttet worden, auf dem das Wehr jederzeit zugänglich ist. Unterhalb dieses Dammes liegt die Anlage eines Fischpasses (Wildpasses), der in einen vom Oberwasser ausgehenden Bewässerungsgraben mündet. Auf dem linken Ufer liegt die Schleusenanlage.

In ähnlicher Weise werden die Schleusenanlagen von der preußischen Strombauverwaltung in Dörverden gebaut.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei den beiden Wehranlagen alles geschieht, um den Wechsel der Fische zu ermöglichen. Man darf gespannt sein, ob die Fische die ihnen hier gebotene dreifache Gelegenheit: Fischtreppe, Fischschleuse und Fisch-Wildpaß benutzen werden, und welche dieser drei verschiedenen Anlagen sich am besten bewähren wird. E.

Aale in der Donau.

In Nr. 21 Bd. 12 der Fischerei-Zeitung wurde berichtet, daß dieses Jahr aus Jütland eine Eisenbahnladung Aale für Besatzzwecke nach der Donau befördert wurde. Die Donau ist aber bekanntlich sehr lang, und so viel ist sicher, daß man auf 900 km Länge der rumänischen Strecke

von dieser Unternehmung nichts weiß. — Über das Vorkommen der Aale in der Donau gibt Dr. Gr. Antipa in seiner Fauna Ichthyologica a Romaniei interessante Mitteilungen, über die ich in Kürze hier berichten möchte. — Der Deutsche Fischerei-Verein setzte 1886 einige hunderttausend Stück Aalbrut in die Donau. Somit würde man eine Erklärung haben für das Vorkommen der jetzt zu findenden Aale. Wie erklärt man aber das Vorkommen von Aalen in der Donau schon im 17. Jahrhundert? Dafür, daß der Aal in der rumänischen Donau wächst und gedeiht, spricht schon die Tatsache, daß man jedes Jahr sowohl in der Donau als auch in den Überschwemmungsgebieten derselben und an ihrer Mündung im Schwarzen Meer Exemplare aller Größen, von 20 cm an bis zu 1,30 m, fängt. Da der Aal einerseits in Flüssen lebt, jedoch andererseits im Meer in sehr großen Tiefen laicht, so müßte man annehmen, daß die Aale der Donau im Schwarzen Meer laichen müssen. Es ist aber eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache, daß in den größeren Tiefen des Schwarzen Meeres große Quantitäten Schwefelwasserstoff enthalten sind, die natürlich jegliches Leben ausschließen. Dr. Antipa nimmt für die Vermehrung der Aale zwei Hypothesen an. Entweder hat das Schwarze Meer, speziell an den Donaumündungen, solche Stellen, die nicht Schwefelwasserstoff enthalten, oder die Aale der Donau haben sich an die neuen Verhältnisse angepaßt und bequemen sich auch an weniger tiefen Stellen des Meeres, wo das Wasser überhaupt schwefelwasserstofffrei ist, zu laichen. — Daß die Aale in allen Nebenflüssen der Donau vorkommen können, halte ich für selbstredend. Moldauische Flößer erzählten mir, daß sie vor etwa 40 Jahren Aale in den raschen und steinigen Gewässern der Bistriza, eines Nebenflusses des in die Donau mündenden Siret, ca. 300 km von der Donau entfernt, gefangen hätten. D.

Bemerkung hierzu. Diese aus Rumänien von zuständiger Seite stammende Mitteilung war für mich von großem Interesse insofern, als dadurch das Vorkommen des Aales in der Donau schon vor der Ära der Aussetzungen eine Bestätigung findet. Daß vereinzelte Aale früher auch im oberen Donaugebiet gefunden wurden, wissen wir durch von Siebold, welcher auch auf die Verbindungswege, z. B. zwischen Main- und Donaugebiet, hingewiesen hat, auf welchen einzelne versprengte Aale des Nordseegebietes auf ganz natürliche Weise in das Donaugebiet gelangen können. Daß auch in den unteren Gebieten der Zuflüsse zum Schwarzen Meer Aale vorkommen, ist im letzten Jahrzehnt mehrfach mitgeteilt worden. Es blieb aber immer noch fraglich, woher diese Aale stammten. Es konnte ja sein, daß es nur solche Aale waren, welche im oberen Donaugebiet ausgesetzt waren und sich dann nach abwärts bis ins Schwarze Meer und in andere Zuflüsse desselben verbreitet hatten. Diese Annahme ist aber nicht mehr haltbar, wenn, wie oben gesagt, schon vor 40 Jahren, also vor den Aussetzungen, und selbst im 17. Jahrhundert schon das Vorkommen von Aalen im unteren Donaugebiet nachzuweisen ist. Dann müssen diese Aale anderen Ursprungs sein. Welcher Ursprung kommt nun in Betracht? Daß die Aale aus den Tiefen des Schwarzen Meeres stammen und dort ihre Laichplätze haben, ist ausgeschlossen; der russische Forscher Androussow hat nämlich nachgewiesen, daß dieses Meer schon in einer Tiefe von 300 m so mit Schwefelwasserstoff vergiftet ist, daß ein tierisches Leben sich darin nicht entwickeln kann. Die Entwickelung der Aallarven, die an große Tiefen gebunden ist, ist hier also unmöglich. Zu den oben gekennzeichneten beiden Hypothesen von Dr. Antipa brauchen wir aber deshalb unsere Zuflucht noch nicht zu nehmen, wenigstens so lange nicht, als nicht zweierlei erwiesen ist: einmal das Aufsteigen von Glasaalen in der Donau und namentlich auch das Vorhandensein von Aallarven (Leptocephalus) im Schwarzen Meer. Von solchen Funden ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden, und so lange ist auch eine Vermehrung des Aales im Schwarzen Meer nicht bloß unerwiesen, sondern auch höchst unwahrscheinlich. Fände eine solche wirklich statt, so wäre einmal der Aufstieg von Glasaalen sicherlich schon bemerkt worden, denn dieser ist eine so auffallende Erscheinung, daß das Vorhandensein selbst spärlicher Mengen von Jungaalen den Flußanwohnern schließlich nicht verborgen bleiben könnte. Ferner würde auch bei einer nur einigermaßen nennenswerten Vermehrung das ganze Donaugebiet, soweit es den aufsteigenden Aalen zugänglich ist, bald in sehr bemerkenswertem Maße mit Aalen bevölkert sein. Alles das ist aber nicht der Fall. Nach den obigen Mitteilungen scheinen sogar Aale von weniger als 20 cm Länge im unteren Donaugebiet unbekannt zu sein. Rechnen wir nun noch die Tatsache hinzu, daß auch im Dnjepper und in anderen Zuflüssen des Schwarzen Meeres Aale, wenn auch wohl nicht in größeren Mengen, vorkommen, so liegt kein Grund vor, etwa zugunsten der Donau eine Ausnahme anzunehmen, welche in lokal begrenzten Laichplätzen vor der Donaumündung begründet wäre. Auch eine Anpassung der laichenden Aale an geringere Tiefen bleibt ohne Nachweis der Aallarven eine ganz unwahrscheinliche Hypothese.

Viel wahrscheinlicher ist mir auf Grund des vorliegenden Materials eine andere Annahme, die uns durch den Nachweis der nordischen Aallaichplätze plausibel geworden ist. Nach den Ergebnissen der Schmidtschen Forschungen kommen für die gesamte Aalbevölkerung des Nord- und Ostseegebietes nur die westlich von den Faröern, von Irland und den französischen Küsten gelegenen Laichplätze in Betracht. Das sind schon im Nordseegebiet, noch viel mehr aber im Ostseegebiet, Entfernungen, die bei weitem größer sind als diejenigen von der Donaumündung bis zu den mutmaßlichen Laichplätzen des Mittelmeeraals in den Tiefen des Jonischen und Levantischen Meeres. Der Aal kommt vo in Griechenland und Kleinasien, und neuerdings sollen sogar aus der Türkei Aale zu uns importiert werden. Was hindert uns denn nun an der Annahme, daß diese Aale des Mittelmeeres auch durch den Bosporus in das Schwarze Meer und in dessen Stromgebiete eindringen? Wenn der Atlantische Ozean die Brutstätte für die Ostseeaale ist, weshalb sollte das Mittelmeer nicht die Brutstätte für die Aale des Schwarzen Meeres sein? Allerdings mit einer Beschränkung. Große Dimensionen kann diese Einwanderung nicht annehmen; das wird schon verhindert durch die hierfür ganz ungeeignete enge Öffnung der Dardanellen. Ferner bildet der in den Tiefen des Schwarzen Meeres verbreitete Schwefelwasserstoff, welcher es zur Aallaichstätte, wie bisher allgemein angenommen, ungeeignet macht, voraussichtlich auch eine mehr oder minder wirksame Schranke für das Eindringen der Aale vom Bosporus her. Es ist wohl anzunehmen, daß zahlreiche Einwanderer in diesen vergifteten Tiefen umkommen oder doch wenigstens umkehren und sich wieder dem Bosporus zuwenden. Namentlich gilt das vom Glasaalstadium, das nach den bisherigen Forschungen im Meere pelagisch wandert und dabei über Tag größere Tiefen aufsucht. So ist es erklärlich, daß die Aale nicht in großen Mengen in das Schwarze Meer gelangen, und daß diese geringe Anzahl in dem gewaltigen Flußgebiet desselben fast verschwindet. Aber anderseits ist es sehr wohl denkbar, daß eine Anzahl von Aalen, welche dem Ufer entlang wandern — und die Pigmentaale wandern ausschließlich dem Ufer entlang —, in die Mündung der Donau und sonstiger Zuflüsse gelangen. Möglich, daß hierbei auch der Wechsel in Gasgehalt und Strömungen eine Rolle spielt. Der Schwefelwasserstoff in den Tiefen des Schwarzen Meeres bildet also wohl ein Hindernis für die Vermehrung, kann aber die Passage der Aale vom Bosporus doch nicht völlig unterbinden. So ist es wohl erklärlich, daß der Aal in den Zuflüssen des Schwarzen Meeres vorkommt, jedoch mehr als Merkwürdigkeit und ohne eine nennenswerte wirtschaftliche Rolle zu spielen. Das letztere müßte der Fall sein, wenn der Aal sich im Schwarzen Meere selbst fortpflanzen könnte. Nach alledem bleibt uns nichts anderes übrig, als diese Hypothese so lange abzulehnen, bis ein sicherer Nachweis von Aallarven im Schwarzen Meer erbracht ist. Bis dahin ist mit viel mehr Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Aale des Schwarzen Meer-Gebietes dem Mittelmeer entstammen. Nach Analogie mit der Ostsee müßten aber auch diese Aale viel zahlreicher sein, wenn nicht in der engen Öffnung der Dardanellen und in dem Schwefelwasserstoffgehalt der Tiefen des Schwarzen Meeres wirksame Hindernisse für eine geschlossene Einwanderung großer Massen von Aalen gegeben wären. Dr. Walter.

Dritter Brandenburgischer Fischertag.

(Schluß.)

Der V. Punkt der Tagesordnung: „Wer ist berechtigt, Fischerei-Erlaubnisscheine auszugeben?" wurde durch ein Referat von Professor Dr. Eckstein eingeleitet, in welchem folgendes ausgeführt wurde: Nur derjenige hat nicht nötig, Ausweispapiere bei sich zu führen, welcher:

1. in Gegenwart eines Legitimierten bei der Arbeit hilft,
2. geschlossene Gewässer als Eigentümer oder Pächter befischt.

Im übrigen muß jeder Fischer eine Bescheinigung oder einen Erlaubnisschein haben. Einen Erlaubnisschein muß jeder haben, der in Gewässern anderer Berechtigter fischt. Eine Bescheinigung muß jeder haben, der aus eigenem Recht oder als Pächter in nicht geschlossenen Gewässern fischt.

Jeder Berechtigte kann nur so viel erlauben, als er selbst ein Recht hat:

Wer auf einem Gewässer mit allen erlaubten Fanggeräten zu fischen berechtigt ist, kann einem anderen die Erlaubnis für diese Geräte geben.

Wer wöchentlich dreimal zu fischen berechtigt ist, kann einem anderen die Erlaubnis dreimal wöchentlich zu fischen erteilen, er selbst fischt aber dann nicht. — Erlaubnisscheine stellt:

1. der Berechtigte,
2. der Pächter

aus, natürlich nur so weit, als er selbst eine Berechtigung, zu fischen, hat.

In genossenschaftlichen Revieren — also Gewässern, die von der Innung gemeinsam befischt werden — stellt der Vorstand der Genossenschaft den Schein aus.

Der Schein lautet auf:
die Person,
das Gewässer,
die Zeit — nicht über drei Jahre — und auf bestimmte Fanggeräte —, dies letztere aber braucht nicht unbedingt im Erlaubnisscheine vermerkt zu werden.

Wer das Recht hat, zum häuslichen Gebrauch zu fischen, wer also Küchenfischerei auszuüben berechtigt ist, kann auch einem anderen einen Erlaubnisschein ausstellen. Aber der Inhaber des Berechtigungsscheines darf nicht mehr fangen, als der Berechtigte, der den Schein ausgestellt hat, in seinem Hause braucht. An diesen müssen die gefangenen Fische abgeliefert werden; der Inhaber des Scheines darf sie nicht behalten, der Berechtigte darf sie ihm auch nicht schenken, er muß sie in seinem eigenen Haushalt verbrauchen.

Der Fischereiberechtigte bedarf, wie gesagt, einer Bescheinigung; er selbst braucht keinen Erlaubnisschein, aber seine Familienangehörigen, seine Fischergehilfen, Dienstboten, der Gutsverwalter müssen den Erlaubnisschein mit sich führen, wenn sie fischen. Die Gehilfen, die in seiner Gegenwart fischen, brauchen keinen Schein. Wenn sie aber allein bei der Arbeit sind, müssen sie denselben bei sich führen.

Ob ein Pächter Erlaubnisscheine ausstellen darf, soll eigentlich im Pachtvertrage stehen. Ist im Vertrage nichts Besonderes ausgemacht, dann gilt stillschweigend die Annahme, daß er das Recht dazu hat.

Die Zahl der Erlaubnisscheine, die für ein Gewässer ausgegeben werden, kann beschränkt werden durch eine Verfügung des Landrats.

Die Erlaubnisscheine müssen gestempelt sein, und zwar bei genossenschaftlichen Revieren durch den Genossenschaftsvorstand, für alle anderen Gewässer durch die Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk der Aussteller wohnt. Diese Abstempelung bestätigt kein Recht, weder dem Aussteller noch dem Inhaber des Erlaubnisscheines."

In der Diskussion hob insbesondere Fischermeister Wiggert (Rathenow) einen typischen Fall unberechtigter Ausgabe von Erlaubnisscheinen seitens eines nur zur Küchenfischerei Berechtigten hervor und schilderte die ungleiche Handhabung durch die Behörden.

Der Vorsitzende bemerkte zum Schluß, es sei dem Vereinsvorstande sehr erwünscht, praktische Fälle dieser Art in Erfahrung zu bringen, damit diese bei Beurteilung des Entwurfs zum neuen Fischereigesetz noch mit zur Geltung kommen könnten.

Fischermeister Friedrich Linsener (Rahnsdorf) brachte sodann die Frage einer ausgedehnteren Gestattung des Ringpoorts, mit der sich auch der 1. Fischertag beschäftigte, nochmals zur Erörterung. Das Ringpoort werde in seiner Gegend seit unvordenklichen Zeiten gebraucht; die Verhältnisse dort gestalteten sich immer schwieriger für die Fischerei infolge des zunehmenden Verkehrs auf dem Wasser und infolge der Senkung des Wasserspiegels; nun sei der ergiebigste Teil ihrer Fischerei gerade zu der Zeit verboten, wenn sie die Hechte, die vorzugsweise Gegenstand des Fanges mit dem Ringpoort seien, vorteilhaft bei den Sommerfrischlern absetzen könnten, nämlich im Juli; später im August erhielten sie von den Händlern nur halb so viel dafür. Er wiederhole seinen Antrag, daß der Verein wegen Gestattung der Ringpoortfischerei für den Monat Juli vorstellig werde. Der Vorsitzende teilte hierzu mit, der Vorstand habe diese Frage eingehend geprüft, man wolle dem Antrage entsprechen und die Ausdehnung der Erlaubnis auf den Juli für die Oberspree beantragen.

Obermeister Schwechten (Plaue) gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Verein Schritte tue zur Feststellung des Wertes der Gewässer. Hierauf antwortete Dr. Friedrichs: Nichts könne dem Vorstande erwünschter sein, als daß von seiten der Fischer zuverlässige Angaben über die Erträge der Fischereien auf Grund gewissenhafter Buchführung gemacht würden. Von einigen Seiten lägen dankenswerterweise solche Aufstellungen vor. Eine Fang- und Ertrags-Statistik und die darauf beruhende Wertberechnung sei in vielen Hinsichten sehr nützlich: erstens bei Ablösungen, sodann aber auch, weil man bisher über den jährlichen Gesamtertrag der deutschen Binnenfischerei nur Vermutungen hegen könne. Manche schätzten den Bruttoertrag auf 80 Millionen, andere auf 100 Millionen, noch andere gar auf 120 Millionen. Der jährliche Ertrag der Seefischerei stände dem mit nur höchstens 40 Millionen gegenüber. Trotzdem finde die Seefischerei reichliche finanzielle Unterstützung seitens des Staates, wogegen die Bestrebungen, für die Binnenfischerei Mittel flüssig zu machen, immer dem Einwand begegneten, diese sei nicht so wichtig und repräsentiere keinen bedeutenden Wert. Es sei nun von eminenter Bedeutung, wenn man diesem mangelnden Verständnis zuverlässige statistische Angaben entgegenhalten könne. Bisher aber sei man auf ganz ungefähre Schätzungen angewiesen. Referent richtete daher an die Anwesenden die dringliche Bitte, Buch zu führen und die Bücher dem Fischerei-Verein zugänglich zu machen. Diese Erträge würden auf Wunsch streng geheim gehalten, jedenfalls

niemals mit Namensnennung veröffentlicht, auch nicht so gekennzeichnet, daß etwa der Name erraten werden könne. Es habe daher niemand Unannehmlichkeiten, etwa wegen der Steuereinschätzung, zu befürchten, und es sei jeder Mißbrauch ausgeschlossen.

Obermeister Fr. Schmidt hatte namens der Altstädtischen Fischerinnung zu Brandenburg Fragen bezüglich Eisgewinnung und Eisfischerei, sowie bezüglich der Rechte des Uferbesitzers am Wasser eingereicht. Erstere Anfrage erledigte sich durch die Verhandlungen der früheren Fischertage, letztere bedarf gründlicher Vorbereitung. Obermeister Schmidt brachte ferner einen Antrag ein auf Verbot des Bootfahrens am Ufer im Gelege während der Frühjahrsschonzeit, weil die Reusen so oft von Unberechtigten gehoben und die Reusenfischerei gestört würde. Linsener (Rahnsdorf) schloß sich dem Antrage an, ebenso Weber-Brandenburg.

Nachdem noch Dr. Friederichs auf fischereiliche Literatur aufmerksam gemacht hatte, die am Nebentisch erhältlich sei, schloß der Vorsitzende den Fischertag. Viele Teilnehmer blieben noch zum Meinungsaustausch in den Restaurationsräumen zusammen.

Der Verlauf des Fischertages darf als sehr befriedigend bezeichnet werden und gibt zu der Hoffnung volle Berechtigung, daß diese Einrichtung sich dauernd bewähren wird.

Kleinere Mitteilungen.

— **Über die Rohrdommel.** Mit größter Aufmerksamkeit habe ich die interessanten Ausführungen über die Rohrdommel von Herrn Heyking gelesen. Neu war mir die Schilderung, wie dieselbe den brüllenden Ton hervorbringt. Bisher war ich mit anderen der Meinung, daß sie ihren ziemlich langen Schnabel ins Wasser stecke und es auf diese Weise zuwege bringe. Gelegenheit, den Vogel bei seinem Konzert zu beobachten, hatte ich bisher nicht, wohl aber konnte ich seinen Nestbau bewundern. Im dichtesten Rohr erhebt sich derselbe 80 cm bis 1 m über dem Niveau des Wassers, fest aus Rohr zusammen gearbeitet. Wenn die Rohrdommeln, welche hier kein Standquartier haben, nur Frösche verzehren möchten, so wären mir dieselben sehr angenehm, denn alles, was Frösche in größerer Zahl vertilgt, ist mein Freund, sogar die Ringelnatter, obgleich diese hin und wieder ein Fischchen mitgehen heißt; aber die Rohrdommel frißt hier keinen Frosch. Als Strich- oder Zugvogel trifft sie erst im Oktober hier ein und sucht die mit einsömmerigen Karpfen besetzten Teiche auf. Dort verschlingt sie so viel wie nur möglich; nicht etwa bis der Hunger gestillt ist, nein, bis dieselben wieder oben herauskommen, so ähnlich wie Raubfische, wenn sie in Hälter gesetzt werden; aber während man dort nur vereinzelte Fische obenauf schwimmen sieht, habe ich von Rohrdommeln ausgespiene Haufen von 50 bis 80 Stück gesehen. Und immer von neuem fressen sie, denn in einem Teich fand ich vier solcher Haufen ausgespiener Fische, während nur zwei Rohrdommeln aufflogen. Da die Fische erst einige Wochen zuvor eingesetzt wurden (zum späteren Verkauf), so konnte ich den Schaden gut übersehen. Bei der Abfischung war ein Manko von über drei Zentner, welches ich auf das Konto der beiden Rohrdommeln setzen mußte. Die Rohrdommel ist viel gefährlicher als der Reiher; dieser fliegt auf, sobald man in seine Nähe kommt, während die Rohrdommel gewöhnlich gar nicht gesehen wird. Oftmals war ich nur wenige Meter entfernt, wenn dieselbe aufflog.

Th. Schulze.

— **Über die Peipus-Maräne in Württemberg** teilt der Staatsanzeiger für Württemberg folgendes mit: Durch den Württembergischen Anglerverein wurden im Oktober 1908 ungefähr 200 Stück Peipus-Maränen, die der Verein durch Vermittelung von Prof. Sieglin in Hohenheim gekauft hatte, als fingergroße Fischchen in den Stuttgarter Feuersee eingesetzt. Obwohl dieser Teich, der, wie mehrfache Untersuchungen schon gezeigt haben, im ganzen auch recht arm an Plankton ist, zur Aufzucht dieser Fische wenig geeignet schien, sind die Peipus-Maränen auch hier im Verlauf eines Jahres recht hübsch herangewachsen. Wie die zahlreichen Besucher der Aquarium-Ausstellung im September v. J., auf welcher der Anglerverein einige aus dem Feuersee stammende Peipus-Maränen ausgestellt hatte, sich überzeugen konnten, hatten die Fische zu dieser Zeit die Größe von 20 cm erreicht. Der Anglerverein hatte sowohl 1908 beim Einsatz wie im September v. J. die Freundlichkeit gehabt, einige Exemplare als interessantes Belegmaterial dieses Versuchs, den östlichen Fremdling im Stuttgarter Feuersee einzubürgern, der Naturaliensammlung zu überweisen. Auch in den dem Königl. Hofjagdamt gehörigen Seen des Solitudeparks werden schon seit einigen Jahren Peipus-Maränen gezogen. Im Jahre 1906 hat das Königl. Hofjagdamt von der Fischzuchtanstalt Starnberg, deren Leiter Prof. Hofer in München die Anregung zur Einbürgerung dieses Nutzfisches gegeben hat, 300 Peipus-

Maränen-Jährlinge bezogen und solche im Solitudepark ausgesetzt. Davon wurden im Herbst 1907 30 Stück 18 bis 20 cm lang gefangen, weitere 7 Exemplare kamen beim Abfischen im Juni 1908 zutage mit einer Länge von 24 bis 32 cm. Dieselben waren für die Ausstellung der Landwirtschaftsgesellschaft in Cannstatt bestimmt, sind aber auf dem Transport dorthin eingegangen, wie es überhaupt fast unmöglich scheint, den Fisch lebend zu transportieren. Im Februar 1908 erhielt das Hofjagdamt sodann von der Fischzuchtanstalt Hohenheim 4600 Stück Peipusmaränenbrut, welche gleichfalls in einem Weiher des Rotwildparks Solitude ausgesetzt wurden. Bei der Abfischung im Frühjahr 1909 wurden hiervon ca. 800 Jährlinge abgefischt, wovon die Hälfte an Professor Dr. Sieglin nach Übereinkunft zurückgegeben worden ist, während die andere Hälfte zur Wiederaussetzung im Bärensee gelangte. Die Jährlinge waren im Frühjahr ca. 8 bis 9 cm lang, im Herbst v. J. ca. 18 bis 20 cm lang. — Im Jahre 1908 hat Müller Haisch 200 Peipus-Jährlinge in seinem See und Fischzüchter Vollmer in Waldsee 12000 Stück Brut im Stadtsee von Waldsee ausgesetzt.

— **Musterteiche in Bayern.** Der Bayer. Landes-Fischerei-Verein wird auch im Frühjahr 1910 wieder eine größere Anzahl von Musterbetrieben in der Karpfenteichwirtschaft einrichten, was in der Weise erfolgen wird, daß Teichwirten, welche bereit sind, zu Musterteichen geeignete Wasserobjekte von möglichst nicht unter ½ Tagw. Größe zur Verfügung zu stellen, Besatzfische, und zwar erstklassige, reinrassige Karpfen, unentgeltlich überlassen werden. Die betr. Teichwirte haben lediglich die Verpflichtung einzugehen, die Bewirtschaftung des besetzten Teiches für das Betriebsjahr, d. i. vom Frühjahr bis Herbst, unter die Kontrolle des nächstliegenden Fischerei-Vereins zu stellen und von diesem eins oder mehrere Mitglieder zur Abfischung beizuziehen. Mit der Einrichtung der Musterteiche wurde im Jahre 1905 der Anfang gemacht. In den Jahren 1905 bis 1908 wurden nach dem Jahresberichte des Bayer. Landes-Fischerei-Vereins im ganzen 157 Musterteiche eingerichtet, welche sich auf die einzelnen Regierungsbezirke wie folgt verteilten: Oberbayern 19 — Niederbayern 21 — Pfalz 3 — Oberpfalz 39 — Oberfranken 27 — Mittelfranken 27 — Unterfranken 9 — und Schwaben 12. Auch wurden darüber Erhebungen gepflogen, welche Einwirkungen durch dieselben auf die Teichwirtschaft der betreffenden Bezirke in bezug auf rationellere Bewirtschaftung bestehender Anlagen neuer Teiche usw. sich ergeben haben. Diese Erhebungen haben zu dem Resultat geführt, daß in 65% aller Fälle die Wirkung der eingerichteten Musterbetriebe eine gute und zum Teil sogar vorzügliche war. Dieselbe äußerte sich vor allem dadurch, daß die Teichbesitzer der betr. Gegend jetzt bedeutend mehr mit der Melioration ihrer Teichobjekte sich befassen, auf die Beschaffung einwandfreier Besatzfische größeres Gewicht legen und, durch das gute Beispiel angeregt, auch neue Teiche anlegen. Die Zahl der in den letzten vier Jahren in Bayern neu angelegten Teiche beträgt nicht weniger als 716.

— **Forellenzucht-Genossenschaft in Schlesien.** Forellenzucht-Versuche werden seit Jahren im Dramabach, Kreis Kattowitz, angestellt, haben aber bisher nicht die gewünschten Erfolge gebracht, da die Raubfischerei alles zunichte machte. Jetzt hat sich in Kempczowitz gleichen Kreises eine Forellenzüchtungs-Genossenschaft gebildet, die innerhalb der 3464 m langen Wasserstrecke die Zucht rationell betreiben wird, und deren Statut vom Oberpräsidenten bestätigt worden ist.

Wichtige Entscheidungen
der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

I. Urteil des Kammergerichts vom 6. Juli 1908.
(Schultz, Jahrb. für Entsch. VI, 1, S. 126).

Strafbarkeit der Versendung mindermäßiger Krebse aus dem Auslande. Ungültigkeit einer die Versendung von Krebsweibchen verbietenden Polizeiverordnung.

Nach der Feststellung der Strafkammer ist der Angeklagte Pächter der Fischerei auf dem See D. in Rußland. Er fängt dort Fische und Krebse und sendet sie zum Verkaufe nach Deutschland. Am 8. Mai 1907 wurde eine von ihm abgeschickte Sendung von zwölf Körben mit Krebsen in K. polizeilich beanstandet, weil eine Anzahl Krebse nicht 10 cm, sondern nur etwa 7 cm lang war und weil sich auch Krebsweibchen darunter befanden. Auf Grund dieses Tatbestandes hat die Strafkammer den Angeklagten wegen Fischereipolizei-Übertretung verurteilt.

Nach § 22 Nr. 1 des Fischerei-Gesetzes wird im Wege landesherrlicher Verordnung nach Anhörung der betreffenden Provinzialvertretung vorgeschrieben, welche Fische mit Rücksicht auf ihr Maß oder Gewicht nicht gefangen werden dürfen. Demgemäß ist im § 1 Nr. 2 der Verordnung, betreffend die Ausführung des Fischerei-Gesetzes in der Provinz Ostpreußen vom 8. August 1887, bestimmt, daß in geschlossenen Gewässern

Krebse nicht gefangen werden dürfen, wenn sie, von der Kopfspitze bis zum Ende der Schwanzflosse gemessen, nicht mindestens eine Länge von 10 cm haben. Ist der Fang von Fischen, wozu nach § 2 des Fischerei-Gesetzes auch die Krebse gehören, unter einem bestimmten Maße verboten, so dürfen gemäß § 26 solche Fische im Geltungsbereiche dieses Verbotes unter diesem Maße weder feilgeboten, noch verkauft, noch versandt werden. Dabei ist gleichgültig, wo sie gefangen sind. Die Anwendbarkeit der im § 51 des Fischerei-Gesetzes enthaltenen Strafvorschrift wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß die fraglichen Krebse im Ausland und angeblich aus einem geschlossenen Gewässer gewonnen sind. Nach § 10 Absatz 4 der Verordnung vom 8. August 1887 kann, wenn dringende Rücksichten auf die Erhaltung des Krebsbestandes in einzelnen Gewässern dies erfordern, für dieselben der Fang Eier oder Junge tragender Krebsweibchen im Wege der Bezirks-Polizei-Verordnung verboten und äußerstenfalls der Verkauf von Krebsweibchen überhaupt zeitweilig untersagt werden. Zuwiderhandlungen unterliegen der in § 21 daselbst bestimmten Strafe. Auf Grund dieser Delegation, deren Rechtsgültigkeit gemäß Artikel 106 Absatz 2 der Preußischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 von dem Gerichte nicht nachzuprüfen ist, hat der Regierungspräsident in K. durch die Polizeiverordnung vom 24. Dezember 1906 das im § 1 der Polizei-Verordnung vom 6. März 1902 auf die Dauer von drei Jahren erlassene Verbot, Krebsweibchen innerhalb des Regierungsbezirks K. zu verkaufen, feilzuhalten oder zu versenden, auf die Dauer von ferneren drei Jahren erneuert. Da nach der königlichen Verordnung äußerstenfalls nur der Verkauf von Krebsweibchen zeitweilig untersagt werden kann, der Begriff des Verkaufs aber nicht auch das Versenden umfaßt, überschreitet die Polizeiverordnung vom 24. Dezember 1906 insoweit, als sie auch die Versendung von Krebsweibchen unter Strafe stellt, das zulässige Verbot, und es entbehrt diese Verschärfung der Rechtsgültigkeit. Der Ausschluß der Versendung von dem Verbot in der königlichen Verordnung kann darin seinen Grund haben, daß die Rücksicht auf die Erhaltung des Krebsbestandes die Versendung von Krebsweibchen unter Umständen erforderlich machen kann. —

Verschiedenes.

— **Vortrag zum Besten der Hinterbliebenen der verunglückten Finkenwärder Hochseefischer.** Im Königlichen Institut für Meereskunde, Georgenstraße 34/36, spricht am Montag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, Herr Kustos Dr. L. Brühl-Berlin über: „Die deutsche Hochseefischerei". (Mit Lichtbildern.) Der Gesamtertrag des Vortrages ist für die Hinterbliebenen der im Dezembersturm verunglückten Finkenwärder Hochseefischer bestimmt. Einlaßkarten sind von 12 bis 3 Uhr mittags und an dem Vortragsabend selbst von 6 Uhr ab zum Preise von 1 Mk. in der Geschäftsstelle des Instituts, ferner von 3—6 Uhr täglich beim Pförtner des Instituts erhältlich.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Das Wetter war in dieser Woche sehr schlecht, fast täglich regnete es, und oft mit einer Heftigkeit, die angetan war, die Straßen und Plätze zu überfluten. Anfangs der Woche wickelte sich daher das hiesige Geschäft außerordentlich schwerfällig ab. Namentlich in den ersten Tagen waren nicht nur die Zufuhren gering, sondern auch diese noch schwer an den Mann zu bringen. Erst vom Mittwoch ab kam etwas mehr Leben, das sich bis zum Freitag ständig flott steigerte. — Selbst in Berliner Händlerkreisen nimmt man regen Anteil an den auf der Nordsee verschlagenen und verunglückten Fischern. Die Braven, sie sind in den Sielen gestorben, in der Arbeit für ihr Volk; dieser sollten sich die Millionäre, die die Seezungen, Butten und Hummern gedankenlos verzehren, gesagt sein lassen und der Witwen und Waisen dieser Helden mit Gaben gedenken. — Eine sonderbare Kunde bringt zu uns aus Wiesbaden. Am 1. April 1910 wird dort die Verzehrungssteuer auf Brot und Fleisch aufgehoben. Das gibt natürlich einen Ausfall im Stadtsäckel! Jedoch die Stadtverwaltung ist findig — um das Defizit auszugleichen, ist eine Fischverzehrungssteuer und eine Kurtaxe geplant. Freilich sollen nur solche Fische der Verzehrungssteuer unterliegen, von denen das Pfund 1 Mk. und darüber kostet Da es eine Menge Fleischsorten gibt, von denen das Pfund auch 1 Mk. und darüber kostet, so begreife ich nicht, weshalb man nicht gleich beim Fleisch geblieben ist. Vor einigen Jahren, als eine sogenannte Fleischnot grassierte, war es die Stadtverwaltung Wiesbaden, die Seefische bezog und zum Selbstkostenpreise an die Bürger verkaufte. Leider steigerten sich die Selbstkosten wie immer, wenn eine Behörde den Kaufmann ersetzen will, so, daß jeder Händler mindestens ebenso billig an die Bürger liefern konnte. Mit den armen Fischhändlern konnte ja die Stadtverwaltung machen, was sie wollte — sie sollte es doch einmal wagen, den Schlächtern so in den Kram zu pfuschen und beispielsweise gefrorene Hammel aus Australien beziehen und den Bürgern zum Selbstkostenpreis abgeben. Die Herren Schlächter würden der Stadtverwaltung schon klar machen, daß zur Versorgung der Stadt mit Fleisch — sie die nächsten wären. Jetzt hat sich plötzlich das Blättchen gewendet, die Stadt, die früher an der Fischspeise nicht nur nichts verdienen wollte, sondern die Arbeitskraft der Stadtväter draufgab, will heute an den Fischen verdienen. Freilich nur an den Fischen, die über 1 Mk. kosten, ob im Einkauf oder Verkauf ist nicht ersichtlich — jedenfalls im Einkauf; ob die Fischhändler so töricht sein werden, Fische überhaupt für 1 Mk. das Pfund

einzukaufen, erscheint mir zweifelhaft. Schier unbegreiflich ist es, daß die Herren Steuerfabrikanten immer wieder auf die Nahrungsmittel zurückgreifen und diese künstlich verteuern. Sollte es in dem glänzenden Wiesbaden nicht auch andere Steuerobjekte geben als ausgerechnet den Fisch? Ceterum censeo, der Bürger soll sich die Leute näher betrachten, die ihm seine Lebensmittel verteuern; es sind nicht die Bauern, und in diesem Fall weder Fischer noch Fischzüchter. — Lebende Fische. Seit vielen Jahren gab es in Berlin nicht ein gleiches Karpfengeschäft als heuer. Die Großpreise waren übernatürlich hoch, trotzdem minderwertige Ware genug am Platz; 20er bis 60er Spiegel erzielten einen Durchschnittspreis von 97,50 Mark pro 50 kg, unsortierte Schuppen und Spiegel 99 Mk., 20er bis 25er 103 Mk., 5er bis 8er Zwicken 69 bis 82 Mk., Franzosen 97 Mk. Die Detailpreise für Karpfen waren natürlich dementsprechend. Im vornehmen Westen wurden allererstklassige rogenvolle Spiegler über Gebühr hoch bezahlt. — Durch die gesamte Tagespresse ging dieser Tage eine Notiz: Tierquälerei am Silvester. Der Berliner verlangt zum Silvester einen Rogener Karpfen, weil Rogen Geld bedeutet. Man sollte nicht glauben, daß der sonst doch als helle verschriene Spreeathener noch solchem blöden Aberglauben huldigt, — doch er tuts, und schon die Götter kämpften gegen ererbte Eigenschaften nicht immer mit Erfolg. Eine vornehme Dame (?) betritt den Verkaufsstand eines Fischhändlers. „Ich wünsche einen Karpfen mit Rogen." — „Sehr wohl, gnädige Frau (in Berlin ist alles gnädig, was zahlen kann), hier ist ein solcher." „Bitte drücken Sie mir den Rogen heraus, ich will ihn sehen, sonst kaufe ich den Fisch nicht." Der alte Fischhändler spricht: „Ich bedauere, dem Karpfen nicht den Rogen herausdrücken zu können; dadurch würde ich dem Tier unsägliche Schmerzen bereiten und mich schädigen, wenn Sie den Fisch nicht kaufen, denn er würde mir alsdann eingehen. Wenn ich Ihnen aber als sachverständiger Händler erkläre: der Fisch hat Rogen, so können Sie sich bestimmt darauf verlassen!" — „Das kann jeder sagen," spricht die Gnädige und rauscht an den anderen Stand. Dieselbe Szene — der Verkäufer ist ein schwarzgelockter Jüngling — er beginnt den Fisch zu drücken und zu quetschen, es kommt kein Rogen, er nimmt einen anderen, auch nichts, dann endlich beim sechsten Fisch quillt es nach starkem Druck wie gelber Eiter aus der weiblichen Legeröhre. Endlich ein Rogener. Die Gnädige hat mit zynischen Blicken die rohen Bemühungen des törichten Verkäufers verfolgt — das Geschäft ist perfekt. Wer trägt mit die Schuld, daß solche unsinnigen Tierquälereien noch heute vorkommen? Die Schule! Der heutige Schüler kennt die altägyptischen Könige, er weiß die Daten der peloponesischen Kriege, kennt 5000 griechische Vokabeln, aber er kann einen Wiedehopf nicht von einem Dompfaffen unterscheiden, und vom Karpfen weiß er nur, daß er ein Fisch ist. Diese Bildung nennt man in Preußen: traditionelle Allgemeinbildung. Es wird die Pflicht der Presse sein, die Alten aufzuklären; den Tierquälern im Fischhandel, die meistens hinter den Ohren noch nicht recht trocken sind, soll die Marktaufsicht auf die Finger klopfen. Die Schlachtung des Großviehs ist doch polizeilich geregelt, bei ihm gilt Humanität; warum quält man die stummen Fische langsam zu Tode, nicht zu vergessen Gänse und Enten? Die Haustiere sind geschaffen, um für den Menschen zu sterben; warum soll man nicht auch ihnen einen möglichst schnellen Tod geben, um den man doch selbst die göttliche Vorsehung täglich bittet! 5er bis 8er Zwicken brachten 75,25 Mk., schöne volle Fische; leider hat das Gros der Berliner für einen solchen Fisch kein Verständnis. Lebende Franzosen waren in großer Menge am Markt, schier unbeschreibliche Wunden und Verletzungen hatten die armen Tiere; so sah ich Fische, denen die obere Kopfhaut und auch die Knorpelteile so abgeschliffen waren, daß das Gehirn bloß lag. Die Spitze des Mauls war ausgefranzt und bis auf die Mundwinkel abgestoßen. Die französische Karpfenrasse muß eine enorme Lebenskraft besitzen, um Strapazen, welche dem Körper derartige Wunden schlagen, auszuhalten. — Auf dem Berliner Packhof standen gestern zwei Wagen lebender Franzosen, bei denen die Zollformalitäten an der Grenze nicht zur Genüge erledigt waren. Ob man den Herren Exporteuren in puncto „Teichkarpfenschein" etwas mehr auf die Finger schaut? — Galizische und böhmische Fische waren am Markt; so haben die oberschlesischen Händler auch recht gewandt die Lage ausgenützt. Die Stimmung der kleineren Fischhändler war für den Großhandel nicht günstig. Man denkt in allem Ernst daran, im nächsten Jahre gegen eine Behandlung wie heuer Front zu machen und sich aus eigener genossenschaftlich zusammengeschlossener Kraft unter Ausschaltung des Großhandels mit Ware einzudecken. Ob dieses dem Kleinfischhandel, bei dem es auch an kaufmännisch geschulten Existenzen mangelt, gelingen wird, muß man abwarten. Es gibt aber auch eine ganze Menge recht zahlungsfähiger, tüchtiger Detaillisten, die Posten an den Mann bringen, mit denen der Handel zu rechnen hätte. — Hechte waren begehrt und zogen an, so daß sich die Preise wiederum über 1 Mk. erhoben. Dagegen wurden Zander vernachlässigt, so daß selbst lebende Qualitätsware kaum 1 Mk. erreichte. — Hoch blieb der Barschpreis. In alter Preislage hielt sich die Schleie. Aus Warschau erhalte ich die Nachricht, daß dort die große Schleie weit über Berliner allerhöchster Notiz bezahlt wird. Die Schleie fängt an auch in Rußland Modefisch zu werden, man ißt die großen Fische mit Dilltunke oder auch gebacken mit Sauerkohl. — Bleie waren sehr wenig am Markt, namentlich fehlten die großen Fische. Diese sind es aber allein, welche den Karpfen ersetzen können. — Gesucht waren immer noch große Blankaale, während kleine Ware übergenug am Markt war. — Karauschen erzielten bis 94 Pf. Alle anderen lebenden Fischsorten wurden vernachlässigt, obgleich ihre Preise auch nicht zurückgingen. Fische in Eis. Forellen 62 Pf. pro Pfund. — Der Lachspreis ging sehr herunter Hafen war schon mit 57 Pf. pro Pfund zu haben, während Steelhead mit einem Höchstpreis von 78 Pf. abschnitt. — Gefragt waren Zungen und Butten, die in einigermaßen frischer Ware 1,48 Mk. bzw. 1,34 Mk. pro Pfund erreichten. Viele andere Seefische waren aber auch um so schwerer

an den Mann zu bringen und mußten für Schundpreise verschleudert werden. — Russische Ware sah man in großer Verschiedenheit. — In einem alten Warenhaus soll die Polizei einen größeren Posten sogenannter allererstklassiger lebendfrischer, verfaulter Zander konfisziert haben. Einzelne Warenhäuser gehen damit um, sich Gefrierkammern anzuschaffen, dann sind ja solche Kalamitäten vollständig ausgeschlossen. Von russischen Karpfen spazierte auch eine halbe Wagenladung zur Abdeckerei, der Rest ging als Spekulationsware in die Kühlhalle. Leider zu spät traf aus Warschau ein mächtiger Transport Karpfen ein. Den Ursprung kannte man nicht — ich hielt sie für lippowinische Fische, ihres guten Aussehens und der Frische wegen. Die Ware war aber auch in jeder Hinsicht tadellos und im Geschmack würzig und rein. Leider mußten diese Fische, weil sie verspätet ankamen, für Schundpreise fortgegeben werden. — Recht billig waren auch Krebse, so daß man für 12-cm-Ware nur 6 Mk. pro Schock zahlte. Die Warenhäuser haben Nordseeaustern aufgenommen und verlangen pro Stück 10 bis 12½, ja bis 15 Pf.; das ist entschieden zu hoch und entspricht einem Verdienst von ca. 100 %. Bei diesen Preisen kann natürlich dieses wohlschmeckende Schaltier beim Mittelstand keinen Eingang finden, wie z. B. in Amerika, England, Frankreich usw. Das Motto: „Geringer Verdienst und großer Umsatz" trifft durchaus auch bei den Warenhäusern nicht zu — doch darüber ein anderes Mal. — Die Nachrichten aus dem Auslande sind recht fest. Rußland exportiert nur Zander und Karpfen; Fische, die der Russe nicht besonders liebt. — Ein deutsches Fischhändler-Konsortium hatte den russischen Dampfer „Newa" gechartert, der unter deutscher Flagge und unter dem Namen „Bianka" die sibirische Küste nach Lachsen abklapperte und kürzlich mit solchen in Altona eingetroffen ist. Die Fische sind eingefroren und sollen eine brauchbare Ware darstellen. — Das Karpfengeschäft war zu Weihnachten und Neujahr in ganz Deutschland ein gutes. Die süddeutschen Preise hielten sich auf 1 bis 1,10 Mk. pro Pfund; selbst in den Industriegebieten hielten sich die Preise auf dieser Höhe. Treibereien wie in Berlin fehlten im Lande vollständig. Die Hamburger Fischereiflotte hat zwischen Weihnachten und Neujahr ausgeruht; derweil wird man hier die Spekulationsware zu entsprechenden Preisen an den Mann bringen. Auf der Ostsee herrscht immer noch der Schacktarg, der die Fischerei sehr erschwerte. Der Neunaugenfang ist zum größten Teil eingestellt; Lachs gibt es wenig, und ist die Angelei darauf bisher unrentabel. Rußland brachte vier Hausen (Störe) auf die Altonaer Auktion und erzielte dafür den hohen Preis von 762 Mk. Meines Erachtens ist trotz des Emporschnellens der Preise am Silvester die Marktlage nicht besonders fest. Es ist so viel Ware vorhanden bzw. übrig geblieben, daß an eine Knappheit vorläufig nicht zu denken ist, zumal nach dem großen Fischgenuß in den Festtagen nun die Reaktion eintritt.

H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 7. Wir haben hier einen etwa 4 Morgen großen dränierten Karpfenteich, welcher von Anfang November bis Frühjahr vollständig trocken liegt und im Frühjahr gekalkt wird. Es zeigen sich nun trotzdem beim Ablassen ganze Scharen beigefügter kleiner Tierchen in dem Teich. Ich bitte um gefällige Mitteilung des Namens dieser Tiere, ob dieselben der Fischerei schaden und wie sie eventuell zu vertilgen sind. Die Karpfen scheinen die Tiere nicht zu fressen.

Antwort: Die übersandten Insekten sind Larven des Rückenschwimmers Notonecta glauca. Diese Wanze ist nur der Karpfenbrut schädlich, den einsömmerigen und älteren Karpfen schadet sie nicht. Wenn der Teich gut abgelassen ist, können wohl 25 Stück einsömmerige Regenbogenforellen als Beisatz gegeben werden. Warum kalken Sie den Teich alljährlich im Frühjahr? Sie vernichten dadurch alle Lebewesen, auch die nützlichen Planktontiere. Der Teich wird mehr bringen, wenn Sie ihn nicht alljährlich kalken, sondern im Herbst umpflügen.

Eckstein.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Inhalt: Die Regulierung der Unterhavel und die Fischerei. Von Dr. K. Friederichs. 17. — Die Weserwehre oberhalb Bremen. Von E. 21. — Aale in der Donau. Von D. 21. — Dritter Brandenburgischer Fischereitag. (Schluß.) 23. — über die Rohrdommel. Von Th. Schulze. 25. — über die Peipus-Maräne in Württemberg. 25. — Musterteiche in Bayern. 26. — Forellenzucht-Genossenschaft in Schlesien. 26. — Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung. 26. — Vortrag zum Besten der Hinterbliebenen der verunglückten Finkenwärder-Hochseefischer. 27. — Fischmarkt. Von H. 27. — Briefkasten. 29. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Eine noch im Ausbau begriffene größere Teichwirtschaft in Nordwestdeutschland sucht möglichst sofort einen unverheirateten, zuverlässigen

Teichwärter.

Offerten mit Lebenslauf nebst Gehaltsansprüchen unter **Nr. 19** befördert die Expedition der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischmeister,

verh., in allen ins Fach schlagenden Arbeiten durchaus erfahren, in ungekündigter Stellung, sucht zum Frühjahr selbständige Stellung. Offerten unter **Nr. 30** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein verheirateter

Fischergehilfe

sucht für sofort oder zum 1. April 1910 Stellung. (36

Otto Ballenthin, Fischer,
Galberg bei Strodehne i. Mark,
Kr. Westhavelland.

Gesucht für sofort

sehr tüchtiger Kaufmann

bei durchaus selbständiger Stellung,

der imstande ist, den Satzfischverkauf in großzügiger Weise in die Hand zu nehmen. Offerten unter Darlegung der bisherigen Tätigkeit mit Angabe der Gehaltsansprüche unter X. F. 33 befördert die Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischergehilfe

sucht zum 1. Februar Stellung, am liebsten in Teichwirtschaft. (34

Meier, Neustrelitz, Kasernenstr. 1, I.

Suche sofort oder später eine

Fischerei

von ca. 600—3000 Morgen zu pachten, event. gegen Abstand. (522

E. Buwert,
Diensdorf, Post Glienicke, Kr. Beeskow.

Forellenreusen, à 1,30—2,50 Mk., sow.
Hechtreusen, à 3,50—5,00 Mk., (442
empfiehlt in bester Arbeit **Jos. Schwarz, Altenau** bei **Murnau**, Ober-Bayern.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Fischzucht Honnerath,
Kreis **Altenkirchen**, Rheinland,
offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle**, des **Bachsaiblings**, der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

6) **P. W. A. Bullrich.**

Streufertiges Fischfutter,
ferner
Fischmehl, Fischrogen, Teichnahrung.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg I,** Glockengiesserwall 16.

Gräflich von der Schulenburgschen

FISCHZUCHT

Jamlitz N.-L., gibt ab zur Frühjahrslieferung 50.000 Stück kerngesunde schnellwüchsige Bachforellen-Ansetzlinge das Hundert von 5 bis 7 cm Mk. 8.—, 7 bis 9 cm Mk. 10.—, 9 bis 11 cm Mk. 15.—, 11 bis 13 cm Mk. 18.—, 13 bis 15 cm Mk. 25.—. 1 sömmrig. Satzkarpfen von 6 bis 8 cm Mk. 4.—, 9 bis 12 cm Mk. 7.—, 12 bis 15 cm Mk. 10.— das Schock, sowie Karauschensatz in jeder gewünschten Grösse.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde in neuer, vermehrter, verbesserter Auflage herausgegeben:

Die Karpfen-Nutzung in kleinen Teichen.

Kurze Anleitung zur Ausnutzung kleiner Dorf-, Haus-, Feld- und Waldteiche durch regelmäßige Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage
von **„Die Bewirtschaftung und Ausnützung der kleinen Dorf- und Hausteiche durch Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen".**
Verfaßt im Auftrage des Sonderausschusses für Teichwirtschaft des „Deutschen Fischerei-Vereins" von **Dr. Emil Walter.**
Mit 30 Abbildungen. Preis gebunden **1 Mk. 60 Pf.**

In Partien: 10 Stück für 14 Mk., 25 Stück für 32 Mk., 50 Stück für 60 Mk., 100 Stück für 105 Mk. franko. 200 Stück und mehr 1 Mk. pro Stück franko.

Das schon wieder in neuer Auflage erschienene Werkchen gibt eine bündige Anleitung darüber, wie man **kleinste Gewässer nutzbringend für die Fischerei verwertet.** Es ist daher von großem Interesse für jeden **Landwirt, Forstmann, Jagdpächter** 2c. 2c., besonders aber auch für **Gemeinde-Vorsteher.** Durch die Befolgung der Walter'schen Lehren werden die Besitzer oder Nutznießer von Gewässern, die früher keinen Pfennig einbrachten, bald instand gesetzt, nicht nur einen **ansehnlichen Speisefischvorrat** für den **eigenen Haushalt** zu produzieren, sondern auch **durch Verkauf von Fischen Einnahmen** aus sonst **gänzlich brach liegenden Wasserflächen** zu erzielen. Das Schriftchen eignet sich besonders zur Verteilung in Kreisen, wo mit Erfolg Interesse für die Produktion von Fischfleisch geweckt werden soll.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Fischtransportfässer,

eichene und buchene, liefert billigst

E. Rechlin, Faßfabrik,

15) Fürstenberg i. Mecklbg.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge

bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

(Bahnlinie Stendal—Hannover)

liefert (5

Satzkarpfen und Schleien

der schnellwüchsigsten Rassen und edelster Abstammung.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)

bei Ratibor, Oberschl., offeriert:

schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.

Karpfen- und Schleiensatz

zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie

Speisekarpfen und Speiseschleien.

Preisliste gratis und franko.

12) **Paul Sobtzick.**

Junge Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen etc.

1000 Stück 25 Mk.
500 - 14 -
200 - 7 -

Garantiert lebende Ankunft!

Hugo Stöckmann

Boizenburg a/d Elbe.

Lebende Fische u. Fischgeräte gesucht

bei Fürstenberg i. Mecklenburg

(Goldorfen, Schleie, Karpfen und Regenbogenforellen).

Offerten an: **L. Späth,**

32) Baumschule, Baumschulenweg bei Berlin.

„Lupiscin", vorzüglich bewährtes, aufgeschlossenes Lupinenprodukt von garantiert höherem Nährstoffgehalt wie Lupine, in feiner u. grober Mahlung mit 5% Melasse. Garant. 90% Verdaulichkeit.

„Cyprinin", fix und fertiges Mischfutter aus Lupiscin, Ia. Fischmehl und mit oder ohne Lehm oder kohls. Kalk. Bequem, haltbar und zu Tausenden von Zentnern jährlich erfolgreich verfüttert.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, gesiebtes, erstklassiges, dabei preiswertes Fabrikat,

liefern mit Garantie des Nährstoffgehaltes franko jeder Station in jeder Menge bei kulanten Abnahme- und Zahlungsbedingungen (22

Lehmann & Sohn, Präservenfabrik,

Treuenbrietzen (Mark).

Suche zu kaufen:

1 oder 2 Ztr. Wildfische

zur Fütterung von Hechten u. Forellen.

R. Albrecht,

Loburg bei Magdeburg.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Je 100 Zentner

2sömm. Galizier Schuppen,

3sömm. Galizier Schuppen u. Spiegel,

prachtvolle, schwere, bisher ungefütterte Fische, gibt noch billig ab

519) **Fischzucht Saselbek, Bergstedt b. Hamburg.**

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

139 Otter

fing Förster **Bellinger** in Forsthaus L. in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,50.** Illustrierte Preisliste bitten zu verlangen. (17

Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge,
Schutzmarke.
Fischtransport-gefässe etc.
R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche
Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.
R. Weber.

Die von Jena'sche Teichwirtschaft in Jahmen,
— Post- und Bahnstation Klitten, Oberlausitz, —
gibt ab im Frühjahr 1910: (16
300 Ztr. 2sömm. Karpfen,
120 bis 200 Stück pro Ztr., sowie
100 000 Stück 1sömm. Karpfen,
8 bis 10 cm lang.
Garantie: Echt Lausitzer, schnellwüchsigste Rasse, Mutterkarpfen aus der berühmten Zuchtanstalt des Herrn Rittmeisters Ebert, Quolsdorf.

Junge Aale
allerbester Rasse für Seen, Teiche, Flüsse versendet 1000 Stück 15 Mk., 500 Stück 8 Mk. ab hier (29
Ludwig Friedrichs,
Wittenberge, Bez. Potsdam.

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab zum Frühjahr: **Karpfen**, Galizier u. eigener schnellwüchsigst. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanische Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Kalikobarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebend. Ankunft laut Preisl. **Verschiedene Aquarienfische laut Preisliste.**
Preisliste franko. (34
— **Annahme von Volontären.** —
Geschwister von dem Borne.

Teichgut Fischauteiche
bei Eschede (Kr. Celle)
liefert
Setzlinge
d. Regenbogenforelle u. d. Bachsaiblings, sowie
angebrütete Eier
des **Bachsaiblings** (Anfang Februar) und der **Regenbogenforelle** (April).
Preise auf Anfrage. (24
Gewähr für lebende Ankunft.

Abzugeben sind:
1- u. 2sömm. schnellwüchsige **Galizier Besatzkarpfen,**
1- u. 2sömm. schnellwüchsige **Besatzschleien** (masurischer Abstammung),
Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
Brut u. 1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen, (25
Viereggenhof b. Wismar i. M.

Etliche Zentner gesunde, starke
Speiseaale
hat preiswert abzugeben (27
P. Schikora,
Fischerei, Fürth i. Bayern.

Im unterzeichneten Verlage erschien:
Der Lachs.
Versuch einer Biologie unseres wertvollsten Salmoniden.
Von E. Leonhardt.
Preis gebunden **1 Mk. 60 Pf.**
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 27. Dezember, bis Freitag, den 31. Dezember 1909.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 82—100, Mi 90—106, Do 86 bis 101, Fr 80—110; groß Fr 59—69; groß-mittel Do 85—86; mittel Di 110—127, Mi 110—115, Do 117. Zander Fr 107—133; groß Fr 81; unsortiert Di 140, Do 138. Barsche Mi 94 bis 95; klein Do 63. Schleien Fr 117; groß Mi 100; groß-mittel Mi 122; klein-mittel Di 105—121; unsortiert Mo 106, Mi 110—113. Bleie Mi 60 bis 64, Do 69-71, Fr 62; klein Di 22 bis 41, Mi 31—40. Bunte Fische Do 55, Fr 48—69. Aale, groß Do 120; groß-mittel Mi 123—130, Fr 111—120. Plötzen Di 47—55, Mi 53—57, Do 46—63, Fr 54—65; klein Fr 31—48. Karpfen, Spiegler: 7—10er Do 90—93; 10er bis 15er Fr 108; 20er Di 98—100; 20—25er Do 98—102; 25-35er Fr 100 bis 106; 30—35er Do 97—100, Fr 98 bis 107; 50er Do 96—98, Fr 96—99; 60—70er Fr 96—100; 70er Do 86—89; 80er Fr 88—94; 90—100er Di 79. Schuppen: 15—20er Di 89—99; 20er Fr 100—105; 15—25er Do 94—99; 20—30er Mi 97—98; 30—35er Di 95, Do 90—97; 50-60er Fr 98—101; 70er Mi 92, Do 89—92; 90—100er Do 85; unsortiert Do 89—97, Fr 97—104. Gemischt: 15—25er Do 86—87; 20er bis 25er Fr 103; 25er Do 98—99; 30—35er Do 96; 50er Di 90, Do 95—96; 50—60er Mi 93; 60er Mi 90; 60—70er Di 85—88; 90—100er franz. Do 85—88. **Fische in Eispackung.** Forellen IIa., klein Mi 81; IIa. Do 58. Karpfen Mo 66 bis 71, Di 63—79, Mi 68—70, Do 69—71, Fr 67—83; IIa. Mo 56—65, Mi 55—67, Fr 60; kleinste Di 44—50; klein Do 62—65, Fr 61.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Fr 290—370. Dänischer Lachs Mo 201—375. Barsche, mittel Mo 45, Di 40, Mi 36—46, Do 46—48, Fr 46—49; klein Mi 27, Fr 34—50. Zander, groß Do 90, mittel Do 108, Fr 136; klein Fr 100. Plötzen, mittel Di 29½; klein Mi 11½—12, Do 15, Fr 16—16¼. Brachsen, groß Do 58, Fr 58—59; mittel Mo 30, Di 33, Mi 38 bis 48, Do 38—40, Fr 43-57; klein Di 17½—20, Mi 22½—27, Do 32—34, Fr 29—31. Hechte, groß Mo 58, Mi 75, Do 75, Fr 51; mittel Mo 70—75, Di 72 bis 79, Mi 74—82, Do 80—84, Fr 71—80; klein Mo 57—64, Di 55, Mi 61—69, Do 75, Fr 66—70. Lachsforellen, groß Fr 169; mittel Mo 221—225, Mi 220, Fr 123—240; klein Mo 81—113, Fr 99 bis 113. Bachforellen, mittel Mi 220. Aale, groß Mi 67—69, Do 78—85; mittel Mi 81—85.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Luckenwalderstr. 5, I, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 3. **Neudamm, den 15. Januar 1910.** **13. Band.**

Ein Beitrag zum Färben der Netze.

Von **Jos. Schwarz**, Fischmeister, Altenau.

Wie vielleicht jeder Fischer weiß, spielt im Fischfange die Farbe der verschiedenen Fischereigeräte eine große Rolle; in manchen Gewässern ist die Netzfarbe geradezu unentbehrlich. Nicht nur der besseren Haltbarkeit wegen, sondern auch, um bessere Fangresultate zu erzielen, unterzieht man sich der Mühe des Färbens. Die in Norddeutschland angewendeten Konservierungs- und Färbemethoden, wie Ölen, Teeren, Gerben und Karbolinieren, sind den geschätzten Lesern dieses Blattes bekannt. Im nachstehenden will ich die an unseren Voralpenseen althergebrachte und aufs beste bewährte Färbemethode näher beschreiben.

Ein großer Kessel wird dreiviertel voll Wasser an das Feuer gestellt, und es werden nun so viel Früchte der Fichten, sogenannte Fichtensprossen, hinzugegeben, bis der Kessel voll ist. Diese Fichtensprossen werden ungefähr drei bis vier Stunden gekocht, am besten, ohne das verdampfte Wasser nachzufüllen; um dies zu verhüten und überhaupt das Wasser schneller zum Kochen zu bringen, ist es gut, den Kessel mit einem gut schließenden Deckel abzudecken. Die Brühe wird nun durch einen Seiher, in welchem die Fichtensprossen zurückbleiben, in einen bereitgestellten Kübel gegossen, in den schon vorher das zu färbende Netz gebracht wurde. Die Farbe soll das Netz ganz bedecken, damit dasselbe ganz durchweichen kann. Um letzteren Zweck noch besser zu erreichen, besonders bei neuen Netzen, deckt man den Kübel zu und läßt denselben mit dem Inhalt ein bis zwei Tage stehen. Netze aus Hanfgarn nehmen die Farbe schneller an und können durch einmaliges Färben schon den richtigen Ton erhalten, während dies bei baumwollenen Netzen öfters wiederholt werden muß, wobei aber zu beachten ist, daß das Netz vor dem jedesmaligen Färben richtig ausgetrocknet ist.

Die hierzu nötigen Fichtensprossen und Tannenzapfen müssen gut sein, um eine gute Farbe zu

erhalten, d. h. es dürfen keine vom Regen ausgewaschene, unter den Bäumen zusammengelesene Früchte sein, sondern sie müssen frisch von den Bäumen gepflückt werden. Auf dem Dachboden oder in irgend einem Raum ausgebreitet, bleiben dieselben jahrelang gut und können bei Bedarf nach und nach verwendet werden. Es ist immer gut, einen größeren Posten derselben im Vorrat zu haben, da es nicht jedes Jahr solche gibt; es kann nämlich oft eine Zwischenzeit von drei bis vier Jahren verstreichen, ehe wieder Fichtensprossen gesammelt werden können.

Das Pflücken derselben ist auch gerade keine so angenehme Arbeit, da sich die Fichtensprossen meistens ganz oben am Gipfel befinden; es ist da gut, sich mit Holzarbeitern in Verbindung zu setzen, die oft gerne bereit sind, die Fichtensprossen beim Fällen der Bäume gegen geringe Entschädigung zu sammeln. In Ermangelung der Tannenzapfen kann auch noch Tannen-, Fichten-, Eichen- oder Birkenrinde zum Absieden benützt werden, der Zweck des Gerbens wird damit ebenfalls erfüllt; doch den richtigen Ton der Farbe, wie wir sie bei mancher Fischereimethode haben müssen, erhalten wir nicht. Auch das jetzt überall bekannte Katechu wurde von vielen Fischern, die Versuche hiermit anstellten, wieder verworfen. Das Färben der Netze mit Katechu, sowie das Teeren hat sich hierzulande nur bei solchen Netzen eingebürgert, die als Leit- und Absperrnetze dienen, und bei der Reusenfischerei in Flüssen, und hier nur der besseren Haltbarkeit wegen. Zu allen Geräten aber, die in der Seefischerei Verwendung finden, hauptsächlich zur Koregonenfischerei, kommt keine andere Färbemethode zur Anwendung als nur die mittels Fichten- und Tannensprossen.

Bei dem Renkenzugnetz, der Renkenseege, wie es geheißen wird, die in fast allen Voralpenseen angewendet wird, spielt die rechte Farbe eine große Rolle. Um nun ein Bild davon zu geben, will ich nachfolgend diese Fischerei kurz anführen.

Die Renkenseege hat eine Flügellänge von je 56 m, einen Sack von 13 m Länge und eine Tiefe von 22 bis 25 m. Da mit derselben nur in der Mitte des Sees gefischt wird, ist eine solche Netztiefe notwendig. Diese große Tiefe wird ermöglicht durch Herstellung des Netzes mit 10 bis 12 cm weiten Maschen, welche sich dem Sacke zu zwar verjüngen, doch im Sacke selbst noch nicht so eng sind, daß die Renken nicht hindurch könnten. Erst gegen den Zipfel des Sackes zu werden dieselben so eng, daß die Fische bleiben müssen. Da die Maschen des Netzes nicht quadratisch, sondern liegend montiert sind, so ist auch die Handhabung dieses Zugnetzes eine andere; es müssen beim Fischen durch das ganze Zugnetz die sämtlichen Maschen derartig zusammengehalten werden, daß das Netz eine scheinbar undurchlässige Wand bildet. Falls während des Fischens auch nur eine Masche nachgelassen wird, so gibt es durch den ganzen Flügel ein Loch, das natürlich die Fische sofort bemerken.

Doch nicht nur ein unrichtiges Handhaben des Netzes bewirkt ein Durchgehen der Fische. Auch wenn die Renke durch die nicht richtig gewählte Netzfarbe scheu gemacht wird, so sticht sie ganz einfach durch die Netzwand und ist frei, was sich durch die aufsteigenden Blasen, welche der Fisch beim Durchschießen ausstößt, bemerken läßt. Es ist deshalb bei der Fischerei mit diesem Netze die Hauptsache, sich mit der Netzfarbe, je nach der Jahreszeit, nach der Wasserfarbe zu richten. Man unterscheidet in der Färbung verschiedene Töne, hell-, kastanien- und dunkelbraun, welche Töne am besten mittels Fichtensprossen hergestellt werden können.

Es besitzt deshalb jeder Renkenfischer mehrere solcher Netze, wovon jedes eine andere Farbe hat. Wenn nun im Frühjahr die Renkenfischerei beginnt, so fischen zehn bis zwölf Fischer nebeneinander mit verschieden gefärbten Seegen, um die richtige Farbe auszusuchen. Diejenigen drei oder vier, welche die rechte Farbe treffen, machen bei jedem Zug einen guten Fang, während die anderen leer ausgehen, trotzdem dieselben an der gleichen Stelle fischen. Nach der Farbe der glücklichen Fischer müssen sich nun die letzteren richten, wenn sie ebenfalls erfolgreich fischen wollen.

Während meiner Lehrzeit, die ich teilweise bei dem in weiten Fischereikreisen bekannten Fischermeister G g. R a u c h in Bernried am Starnbergersee zubrachte, mußte ich einmal eine Farbe herrichten. Gesagt wurde mir nicht, daß zwei Renkenseegen gefärbt werden sollten, sondern ich nahm an, daß dieselbe zum Röten der neuen Reusen, die wir bereit hatten, dienen sollte. Deshalb gab ich zu den Fichtensprossen auch noch etwas Katechu bei, um ja eine recht gute Farbe zu erhalten. Als R a u c h nun gegen Mittag dazukam, roch er sofort das in der Farbe enthaltene Katechu; ich bekam nun einen anständigen Rüffel, und er wollte die Farbe wegschütten, bis ich ihn auf die ungefärbten Reusen aufmerksam machte. Nun, zu diesem Zwecke, meinte er, kann die Farbe verwendet werden, doch zum Färben der Renkenseegen darf es nur reine Farbe sein; er habe einmal Katechu zu diesem Zwecke genommen, werde es aber nie wieder tun, da das Zugnetz zum Renkenfange nicht wieder angewendet werden konnte.

Die hellbraune Farbe ist hauptsächlich im Frühjahr notwendig, da das Wasser um diese Jahreszeit noch ziemlich hell ist, und auch im

Herbst, wo das Wasser wieder hell wird, findet dieselbe Verwendung. Mit kastanienbraunen und dunkelbraunen Seegen dagegen fischt man im Sommer und Hochsommer, wenn das Wasser infolge der Wärme trübe wird. Diese Regeln gelten aber nur für die eben beschriebene Renkenseege, für andere Fanggeräte gibt es auch wieder andere Regeln.

Alle Schwebenetze, die zur Renkenfischerei dienen, sollen hellbraun gefärbt sein, dagegen die Stellnetze, welche bis auf den Grund sinken, müssen ganz weiß bleiben, vorausgesetzt, daß lehmiger weißer Grund vorhanden ist. Im Falle derselbe mit Moos (Grein) bewachsen ist, sollen auch die Stellnetze hellbraun gefärbt werden. Der Fischer muß eben, um erfolgreich seinem Berufe nachkommen zu können, trachten, sein Gewässer von Grund aus kennen zu lernen.

Der Hecht z. B. laicht im Frühjahr bei niederem Wasserstande an der Halde auf dem am Grunde befindlichen Moos, dem sogenannten „Grein"; hier kann er dann mit Stellnetzen leicht gefangen werden. Auf diesem Grein nun weiße Stellnetze anzuwenden, wäre Unsinn, da dieselben zu scharf abstechen würden; da müssen die Netze eine hellbraune Farbe erhalten.

Die sogenannte Krautseege, welche zum Hechtfang an fast sämtlichen größeren Voralpenseen dient, ist am besten hellbraun gefärbt, zu dunkle beeinträchtigen den Fang. Es wäre den Fischern wohl auch lieber, wenn dieselbe der besseren Haltbarkeit wegen geteert werden könnte, doch das Teeren eignet sich einmal nicht für unsere Seen.

Auch beim Fischfange mit Reusen spielt die Farbe eine große Rolle. Während die Reusen, die zum Brachsenfang und für Weißfische benützt werden, nur leicht hellbraun gefärbt werden dürfen, ist bei den Hechtreusen die kastanienbraune Farbe nötig, und die Rutten- (Aalquappen) und Zanderreusen sollen ganz dunkelbraun sein. Für letztere wurden im Ammersee auch schon geteerte Reusen angewandt, doch der Fang mit diesen Reusen blieb bedeutend hinter den anderen zurück.

Die verschiedenen Farbentönungen bei den Netzen zu erhalten, ist sehr leicht; neue Netze, besonders solche aus Baumwolle, werden sowieso das erstemal nicht zu dunkel. Bei alten Netzen empfiehlt es sich, dieselben zuerst ins Wasser und dann in feuchtem Zustande in die Farbe zu tauchen, wodurch ein Überfärben derselben vermieden wird.

Bei der Bereitung der Farbe für Zugnetze und Reusen ist es gut, etwas Pech beizugeben, jedoch bei den Stellnetzen muß dies vermieden werden, da sich sonst die Milde des Garnes verliert, was den Fischfang sehr beeinträchtigt.

Nachgefärbt sollen die betreffenden Netze jedes Jahr werden, bei den Stell- und Schwebenetzen ist dies in einem Kübel leicht möglich; die Zugnetze dürfen meist nur durch die Farbe gezogen werden, um den richtigen Farbenton wieder zu erhalten, doch das Nachfärben der Reusen ist etwas umständlicher, da dieselben wegen ihrer Größe in kein Gefäß gebracht werden können. Das Färben der letzteren geschieht hierzulande auf folgende Weise:

Man wäscht sich den Fischerkahn sauber aus und entleert in denselben die Farbe. In diese bringt man nun die Reuse, und im Falle man dieselbe nicht ganz in den Kahn bringt, schöpft man zuerst mit einem Gefäß die eine Seite voll und dreht dann die Reuse, um es mit der anderen Seite ebenso zu machen. Dann bringt man die Reuse in das Vorder- oder Hinterteil des Kahnes, damit dieselbe etwas abtropft und nicht so viel Farbe verloren geht. Auf diese Weise können mit wenig Farbe ziemlich viele Reusen gefärbt werden.

Lieber wäre uns Fischern freilich auch, wenn wir das leichtbekömmliche Katechu zum Netzfärben anwenden könnten; doch zu unserer gesamten Seefischerei taugt dasselbe absolut nichts, von vielen Fischern wurde es schon probiert, doch ein jeder läßt von diesem Mittel wieder. Es muß eben jedes Wasser auch in dieser Beziehung besonders studiert werden, um einigermaßen zu einem Resultat zu kommen.

Die Regulierung der Unterhavel und die Fischerei.

Referat, erstattet auf dem 3. Brandenburgischen Fischertag am 5. Dezember 1909 von Dr. K. Friederichs.

(Schluß.)

Meine Herren, bei der geschilderten Rechtslage erscheint ein anderer Ausweg als der gerichtliche, der jedoch subsidiär immer in Frage kommen wird, gangbarer, und das ist die Ablösung der Fischereiberechtigungen. Ich sehe in einer Ablösung aller Fischereiberechtigungen der Unterhavel und ihrer Wiederverpachtung durch den Staat die einzige befriedigende Lösung. Würde hierdurch doch auch die segensreiche Nebenwirkung erzielt werden, daß der Strombaufiskus selbst der Fischereiberechtigte sein würde und damit an der Hebung der Fischerei materiell interessiert wäre, wodurch sie noch am ehesten vor weiteren Schädigungen bewahrt bleiben würde.

Meine Herren, wo immer man diesen Weg eingeschlagen hat, hat er sich als der beste

erwiesen. Ich verkenne nicht die großen Schwierigkeiten, die er bietet: da ist einmal die große Zahl der Berechtigten an der Unterhavel; wenn ich nicht irre, beträgt ihre Zahl 530. Aber sollte nicht manches dieser Rechte, insbesondere manche bäuerliche Fischerei, wenn ihr Nachweis gefordert werden würde, hinwegfallen oder sich als willkürlich ausgedehnt erweisen? Die zweite Schwierigkeit liegt in den zuweilen — ja, meine Herren, es muß ausgesprochen werden — unvernünftig hohen Forderungen der Berechtigten Wenn jemand von dem Betrage der Ablösungssumme als Rentner zu leben gedenkt, dann kann keine Einigung zustande kommen. Den Wert Ihrer Arbeit müssen Sie abziehen bei Berechnung des Kapitals. Wenn dann die Fischereien, wie es meistens geschehen wird, wieder verpachtet werden, ist ja auch Gelegenheit, die Arbeitskraft in der gewohnten Weise zu verwerten. Außerdem aber: Schon jetzt hat so mancher privilegierte Fischer einen Nebenberuf oder Hauptberuf neben der Fischerei; nun, dazu werden sich dann eben noch mehr entschließen müssen.

Eins darf übrigens nicht außer acht gelassen werden: Es kann sich wohl kaum um eine zwangsweise Ablösung der Fischereigerechtigkeiten, wie sie auf Privatgewässern möglich ist, handeln. Denn das Ablösungsgesetz vom 2. März 1850 hat für öffentliche Flüsse keine Geltung, und das Enteignungsgesetz vom 11. Juni 1874 bezieht sich nur auf Grundeigentum. Vielleicht jedoch läßt sich aus den §§ 70, 74 und 75 der Einleitung zum Allgemeinen Landrecht ein solches Recht des Fiskus konstruieren. § 70 und 71 lauten:

§ 70. Privilegien, auch solche, die durch einen lästigen Vertrag erworben worden (hier füge ich zur Erklärung hinzu: lästigen heißt so viel wie: beide Teile zu Leistungen verpflichtenden), kann der Staat, jedoch nur aus überwiegenden Gründen des gemeinen Wohls, und nur gegen hinlängliche Entschädigung des Privilegierten wieder aufheben.

§ 71. Die Entschädigung selbst kann nicht anders als durch Vertrag oder rechtliches Erkenntnis festgesetzt werden.

Dieser Paragraph bezieht sich also nur auf Rechte, die auf Privileg beruhen. Nun stellen sich aber viele Fischereirechte an öffentlichen Flüssen als Rechte anderer Art dar, nämlich einfach als Rechte an fremder Sache, die z. B. durch Verjährung entstanden sein können. Da sind nun die §§ 74 und 75 weiter gefaßt. Sie besagen:

§ 74. Einzelne Rechte und Vorteile der Mitglieder des Staats müssen den Rechten und Pflichten zur Beförderung des gemeinschaftlichen Wohls, wenn zwischen beiden ein wirklicher Widerspruch (Kollision) eintritt, nachstehen.

§ 75. Dagegen ist der Staat denjenigen, welcher seine besonderen Rechte und Vorteile dem Wohle des gemeinen Wesens aufzuopfern genötigt wird, zu entschädigen gehalten.

Wenn man aus diesen Paragraphen ein Recht des Fiskus zur (zwangsweisen) Ablösung ableiten will, so kann sie jedenfalls nach den Grundsätzen des modernen Verfassungsstaates wohl nur auf dem Wege der Gesetzgebung und nach den Grundsätzen der Enteignung vor sich gehen. Ich glaube wenigstens nicht, daß man zu einer Ablösung durch einfachen Regierungsakt (welches Vorgehen die Bestimmung des Landrechts ja an sich nicht ausschließt) sich entschließen würde. Zur zwangsweisen Ablösung würde vielmehr trotz jener Landrechtsbestimmungen voraussichtlich ein besonderes Ablösungsgesetz für öffentliche Flüsse oder für einen bestimmten Fluß für erforderlich gehalten werden.

Man könnte einwenden: Warum alle Fischereien an der Unterhavel ablösen, warum nicht nur die in Mitleidenschaft gezogenen? Darauf ist zu erwidern: Es gibt eine Reihe von Gründen, die für allgemeine Ablösung sprechen, von denen die wichtigsten folgende sind: 1. Es werden alle Fischereien auf dem Flusse mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. 2. Wenn nur ein Teil abgelöst wird, dann wird derselbe Streit, um den es sich hier handelt, sich nach wenigen Jahren wiederholen. 3. Es müßten alle Fischereien auf dem Flusse in der Hand des Fiskus sein, und in den Pachtverträgen müßten dann Vorschriften für eine rationelle Bewirtschaftung und Befischung gegeben werden. Ich setze den Fall, es sei nur ein Teil der Fischereien abgelöst, und es sei nun auf einer bestimmten Strecke ein Privater fischereiberechtigt, die Nachbarreviere aber fiskalisch. Die fiskalischen Pächter setzen dann, entsprechend ihren Pachtverträgen, fleißig Satzfische aus; der Private hingegen, nehme ich einmal an, setzt nie einen Fisch aus, überfischt aber sein Gewässer stark. Dann sind offenbar die Aussetzungen der Nachbarn zum Teil nutzlos, zum mindesten kommen sie dem Privaten ungerechterweise mit zugute. Diese Gründe für eine allgemeine Ablösung ließen sich leicht vermehren.

Es ist, wenn man Ablösung in Anregung bringt, auch notwendig, sich die Lage zu vergegenwärtigen, in die der Fiskus dadurch versetzt werden würde. Ich glaube, daß diese gar nicht so übel wäre. Abgesehen davon, daß er dann nachher völlig frei schalten und walten könnte, wäre der finanzielle Erfolg für die Staatskasse vielleicht durchaus befriedigend. Ohne weiteres kann die Möglichkeit einer zweiprozentigen Verzinsung des Ablösungskapitals angenommen werden. Erwägt man aber, daß infolge der Mitablösung der

beschränkten Fischereiberechtigungen eine vernünftige Befischung allgemein Platz greifen könnte, daß bezüglich der Aussetzungen usw. in den Pachtverträgen Vorschriften gemacht werden könnten, daß Laichteiche am Flusse angelegt werden könnten, in denen Jungbrut aufgezogen würde, um dann dem Flusse zugeführt zu werden — ein Plan übrigens, mit dessen Verwirklichung wohl demnächst wird begonnen werden können — daß ferner der nächtliche Fischfrevel durch Schiffer verhindert werden könnte, wenn man diesen mehr auf die Finger paßte — alles Dinge, an denen der Staat dann als Eigentümer der Fischereien ein großes Interesse haben würde — dann, meine Herren, würde voraussichtlich eine große Hebung der Fischerei eintreten und die wohl erforderliche dreiprozentige Verzinsung des Ablösungskapitals als das Mindeste möglich sein.

Also, meine Herren, lassen Sie mich die Hoffnung und die Erwartung aussprechen, der sich hoffentlich recht viele von Ihnen anschließen, daß es der Königlichen Staatsregierung gefallen möge, dem Gedanken einer allgemeinen Ablösung der Fischereien an der Unterhavel näherzutreten. Dann wäre die Quelle der Klagen und der Unzufriedenheit verstopft, und wir alle könnten, anstatt unter der Beeinträchtigung der Fischerei zu seufzen, uns einer frisch-fröhlichen Hebung der Bewirtschaftung der Fischereien hingeben. Das wäre dann eine wirklich befriedigende Lösung der Streitfrage.

Die Diskussion.

In der Diskussion schlossen sich Herr Wiggert, Vorsitzender der Fischereischutzgenossenschaft zu Rathenow, und andere den Ausführungen des Referenten an. Abweichend äußerte sich nur Herr Schwechten, Obermeister der Fischerinnung zu Plaue, der erklärte, die dortigen Fischer seien gegen eine Ablösung, da dort noch keine Notwendigkeit dazu vorläge. Mit Recht wurde dem entgegengehalten, daß bei Plaue die Verhältnisse besonders lägen, weil die dortige Fischerei sich nur zum Teil auf den Flußlauf erstrecke, im übrigen Havelseen zum Gegenstand hätte. — Der Vorsitzende, Herr Geheimer Justizrat Uhles, verbreitete sich über verschiedene Einzelheiten der Frage, insbesondere über Nachweis von Rechtsbeiständen durch den Verein im Falle des Prozesses, über die Frage der Fischerei an Nadelwehren und der Laichteiche an Flüssen. Die Anlegung letzterer würde von vielen sehr befürwortet, von anderen bekämpft. An der Havel aber würden solche angelegt werden, probeweise wenigstens, übrigens nur für solche Fischarten, die sich nicht von Natur hinreichend im Flusse vermehren.

Herr Wilke, Fischereibesitzer in Havelberg, lieferte einen sehr schätzenswerten Beitrag zu der Regulierungs- und Ablösungsfrage, indem er folgende Ausführungen verlas:

„Die noch vor wenigen Jahrzehnten fischreichen Binnengewässer der Mark Brandenburg, insbesondere die fließenden, sind durch verschiedene Faktoren derart in ihrem Ertrage zurückgegangen, daß es energischer Maßnahmen bedarf, um die Fischerei vor dem gänzlichen Ruin zu bewahren."

Als Hauptfaktoren sind zweifellos Strombau, Dampfschiffahrt und Flußverunreinigung durch Fabrikabwässer anzusehen. Zu einem nicht geringen Teil ist der Rückgang der Fischerei aber auch der Raubfischerei zuzuschreiben. Man nimmt in Fischerkreisen leider zu wenig Bedacht auf die richtige Bewirtschaftung der Gewässer. Die Zahl der Fischer steht oft der Größe der Fischerei ungünstig gegenüber, so daß die Bezeichnung „Raubfischerei" gerechtfertigt erscheint.

Das heutige Fischerei-Gesetz bietet nicht die nötige Handhabe zur Ergreifung geeigneter Maßnahmen. Hindernd wirkt auch die Verschiedenartigkeit der Fischerei-Verhältnisse. Die Elbe mit ihrer schnelleren Strömung erfordert andere Fanggeräte als die langsamer fließende Havel; diese ist an den Ufern verkrautet und birgt in dem Kraut zahllose Jungfische, jene ist vollständig krautlos und daher zur Fortpflanzung der Fische ungeeigneter als die Havel. Daraus ergibt sich, daß dieselben gesetzlichen Bestimmungen für beide Ströme in vielen Punkten kollidieren.

Ein großer Fortschritt läge meines Erachtens darin, wenn alle Fischereien in schiffbaren Flüssen und Strömen vom Staate erworben würden. Man wird mir da erwidern, daß dies viel, sehr viel Geld kosten würde, und daß der Staat zurzeit diese Mittel nicht besitzt. Nun, da möchte ich vorschlagen, den Anfang der Ablösung mit solchen Fischereien zu machen, die der Stromregulierung in größerem Maße unterliegen. Man würde dann die Wasserstraßen für die Schiffahrt so herstellen können, wie es erforderlich ist, ohne den Besitzern der Fischereien Entschädigungen zu gewähren, die der Staat nach § 75 des A. L. R. zu zahlen verpflichtet ist.

Ohne weit von der Fischereisache abzuschweifen, möchte ich hier einschalten, daß die Erhebung von Schiffahrtsabgaben sehr wohl zu begründen ist. Da in der Hauptsache die Stromregulierung im Interesse der Schiffahrt vorgenommen wird, so entspräche es der Billigkeit, daß für den Ausbau dieser Weltverkehrsstraßen diejenigen zu den ungeheueren Kosten herangezogen würden, die

den großen Nutzen haben. Der Einspruch betreffs Schiffahrtsabgaben, daß nach Artikel 54 der Reichsverfassung, der Rheinschiffahrtsakte und dem Elbzollvertrage diese von natürlichen Wasserstraßen nicht erhoben werden sollen, ist abzuweisen mit der Begründung, daß alle schiffbaren Ströme und Flüsse durch die Regulierung sehr viel von ihrer Natürlichkeit eingebüßt haben und in der Tat künstliche Wasserstraßen geworden sind. Die Schiffahrt hat unbestritten durch die Strombauten ein besseres Fahrwasser erhalten; daher kann auch auf Grund dieser Tatsache eine Abgabe von ihr erhoben und die geschädigten Fischerei-Interessenten von einem Teil dieser Einnahme entschädigt bzw. abgelöst werden. Es wäre das nicht allein ein gerechter Ausgleich, sondern es könnte auch nach Ablösung der Fischerei-Gerechtsame ein weiterer Ausbau der Wasserstraßen — wenn nötig —erfolgen.

Für die Fischerei würde nach Übernahme derselben durch den Staat eine bessere Zeit kommen, da der verderbenbringenden Raubfischerei Einhalt geboten würde. Die Fischereien würden streckenweise zu einem angemessenen Preise verpachtet werden, und der Staat hätte es in der Hand, die Zahl der Fischer und die Zahl und Arten der Fanggeräte zu bestimmen.

Die Fischereien der unteren Havel, namentlich von Rathenow bis Havelberg, haben ganz besonders unter der Stromregulierung zu leiden, nicht allein durch die Neuregulierung (Verbreiterung und Vertiefung des Flußbettes), sondern auch durch die im Bau befindlichen Schleusen. Durch die Tieferlegung der Flußsohle, sowie durch Beseitigung der Krümmungen kann sehr wohl eine derartige Senkung des Wasserspiegels erfolgen, daß ein weiterer Schleusenbau unterhalb Havelbergs (in der Nähe der Havelmündung) notwendig wird. Die Schleusen werden schädigend auf die Fischerei einwirken, da die Wanderfische zu gewissen Zeiten mehr oder minder in ihrem Zuge gehindert werden. Schon hieraus ergibt sich die Notwendigkeit der Ablösung der Fischereien.

Am meisten leidet zweifellos die der Havelberger Fischergilde gehörige Fischerei. Die Fischer sind fast nur auf den Flußschlauch angewiesen, da dieser Teil der Havel zu beiden Seiten hohe Ufer hat. Eine besondere Störung wird der Abbruch der Buhnen verursachen. Der dazu zu verwendende Greifbagger wird zwar den größten Teil der Steine und Faschinen beseitigen, doch ist es unvermeidlich, daß ein Teil der Faschinen gelöst und im Flußbett zerstreut wird, was jahrelang für die Zugnetzfischerei hinderlich sein wird.

Sollte nun der Erwerb der Fischerei staatlicherseits vor sich gehen, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß sich unter den Fischern ein Konsortium bilden wird, welches für die Fischerei eine Pacht zahlt, die die Kaufsumme mindestens mit 2 % verzinst. Auf dieser Basis kann — nach Angabe eines höheren Regierungsbeamten — eine Ablösung stattfinden, natürlich nur dann, wenn dem Herrn Finanzminister die nötigen Mittel zur Verfügung stehen.

Gegenwärtig besteht die Gilde aus 17 Mitgliedern. Die Forderung haben die Fischer auf 6000 Mk. für jede Fischerei gestellt, vielleicht würden sie mit einem etwas geringeren Angebot auch zufrieden sein. Durch die große Zahl der Fischer im Verhältnis zu der kleinen Fischerei in Verbindung mit den anderen schädigenden Faktoren sind die Erträge derart zurückgegangen, daß es kein lebensfähiger Erwerbszweig mehr ist.

Dieses uralte Privilegium der Havelberger Fischergilde, welches länger als ein halbes Jahrtausend (21. Juni 1371) besteht, wird den Verkehrsverhältnissen (Strombau und Dampfschiffahrt) zum Opfer fallen. Einige Mitglieder werden mit Widerstreben das Erbe ihrer Väter aufgeben, andere mit Wehmut von dem Althergebrachten Abschied nehmen, die Mehrheit aber, aus obigen Gründen der Notwendigkeit, der Ablösung zustimmen.

„Das Alte fällt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen."

Nachschrift.

Durch Besprechungen nach der Versammlung ist die Lage noch weiter geklärt worden, und es ist auf Grund dessen noch folgendes hinzuzufügen: Es scheint, daß die Ablösung nur bezüglich der Strecke Rathenow-Havelberg den Wünschen der Fischer entsprechen würde. Eine allgemeine Ablösung der Fischereien auf der ganzen Unterhavel sowie auf den öffentlichen Flüssen überhaupt hätte zwar meines Erachtens ihre großen, in die Augen springenden Vorzüge, andererseits ist zu erwägen, ob nicht mit Rücksicht auf die vielen lokalen Besonderheiten verschiedene Regelung für die einzelnen Strecken vorzuziehen wäre. Um eine rationelle Bewirtschaftung und Befischung des ganzen Flusses herbeizuführen und zu verhindern, daß die entsprechenden, auf der fiskalischen Strecke dann vielleicht getroffenen Maßnahmen durch unrationellen Betrieb auf anderen Strecken nutzlos werden, wäre dann genossenschaftlicher Betrieb, Ablösung der beschränkten Berechtigungen usw. auf den Strecken, wo die privaten Rechte bestehen bleiben, notwendig. K. F.

Altersbestimmung bei Fischen vor 150 Jahren.

Der bekannte Ausspruch des Ben Akiba: „Alles schon dagewesen" trifft auch für die Altersbestimmung bei Fischen zu, die man allgemein für eine Errungenschaft moderner wissenschaftlicher Forschung hält. Es ist allerdings bekannt, daß — freilich in unzulänglicher Weise — schon der Güterinspektor G. Kintze (in seinem im Selbstverlag in Creba, O.-L., erschienenen Buche „Karpfenzucht und Teichbau") im Jahre 1888 auf die Schuppen als Mittel zur Altersbestimmung des Karpfens hinwies; dabei deutete er freilich die später von Hoffbauer richtig erkannte Schuppenstruktur fälschlich. Nun aber hören wir zu unserem Erstaunen, daß bereits vor gerade 150 Jahren ein schwedischer Kirchenvorsteher in Näsby (Stift Linköping), namens Haus Hederström, das Alter der Fische aus Jahresringen an den Rückenwirbeln zu bestimmen gewußt hat. Kein Geringerer als Linné beschäftigt sich im Herbst 1759 in einem Brief an den Sekretär der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm mit der Arbeit Hederströms, indem er schreibt: „Die Untersuchung sende ich anbei zurück. Es ist sehr wohl glaubhaft, daß es sich so mit den Ringen in den Rückenwirbeln verhält, wenngleich ich noch nie daran gedacht oder derartiges beobachtet habe. Das wäre ein hübscher Maßstab, um das Alter der Fische zu bestimmen, das bisher unbekannt war." Fiskeri-Intendent Dr. Oscar Nordquist veröffentlicht im 5. Heft der „Skrifter utgifna af Södra Sveriges Fiskeriförening" (Lund, 1909) in einem Aufsatz „Fiskåldersbestämningar för 150 år sedan" (S. 62 ff.) den zitierten Passus aus Linnés Brief und im Anschluß daran einen Auszug aus der in den Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm (Kungl. Vetenskaps Academiens Handlingar för år 1759, Vol. XX, sid. 222—229) publizierten Untersuchung Hederströms. Es zeigt sich, daß die Befunde des letzteren in der Hauptsache mit den Ergebnissen übereinstimmen, die Heinkes Untersuchungen im Jahre 1905 gezeitigt haben. (Vgl. Dr. Heinke, Die Arbeiten der Königl. Biologischen Anstalt auf Helgoland im Interesse der internationalen Meeresforschung in der Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 in: Dr. W. Herwig, Die Beteiligung Deutschlands an der internationalen Meeresforschung. I und II. Berlin, 1905.) Bei dem großen Interesse, das Wissenschaft und Praxis in Deutschland neuerdings an der Altersbestimmung der Fische nehmen, erscheint es angezeigt, hier eine — möglichst wortgetreue und daher wohl etwas fremd anmutende — Übersetzung des von Nordquist veröffentlichten Auszuges aus Hederströms Arbeit wiederzugeben. Die Publikation Hederströms betitelt sich: „Untersuchung über das Alter der Fische" (schwedisch: Rön Om Fiskars Ålder). Es heißt da: „In derselben Weise, wie sich das Alter des Baumes aus den Saftringen kundtut, indem sie so viele Jahre alt sind, wie die Zahl der Ringe beträgt, ebenso halte ich dafür, daß das Alter der Fische sich an ihren Rückenwirbeln offenbart. Wer sich nur die Mühe nimmt, den Rückenwirbel eines gekochten Fisches zu betrachten, wird an ihm einige Ringe gewahr werden. Soviel Ringe, so viel Jahre ist der Fisch alt. Doch muß man dabei merken, daß die Ringe sogleich nicht so gut und deutlich erscheinen, als wenn der Knochen trocken ist, und daß sie außerdem bei großen Fischen deutlicher als bei kleinen zu sehen sind. Nachdem Rückenwirbel großer Fische einige Zeit gelegen haben und trocken geworden sind, erscheinen die Ringe klar und können mit Sicherheit gezählt werden. Daß es mit dieser Altersmarke seine Richtigkeit hat, läßt sich, glaube ich, aus folgenden Gründen und Umständen beweisen:

1. sind die Ringe in einem Rückenwirbel gleich zahlreich auf beiden Seiten;
2. haben alle Rückenwirbel — große und kleine — bei ein und demselben Fisch gleich viel Ringe;
3. hat ein großer und ein kleiner Fisch derselben Art gleich viel Rückenwirbel, aber
4. eine sehr verschiedene Zahl von Ringen; denn während der große Fisch 12, 15 oder mehr Ringe in jedem Rückenwirbel hat, hat ein kleinerer von derselben Art nur 2, 4 oder mehr Ringe, ganz nach Größe und Alter. Ich habe nie bemerkt, daß ein kleinerer Fisch so viele oder gar mehr Ringe hatte wie ein größerer von derselben Art, obgleich ich viele (Fische) verschiedener Größe untersucht habe, sondern ich hatte stets gefunden, daß die Zahl der Ringe ungefähr proportional war der Größe des Fisches.
5. Dieses Zeichen traf auch bei denjenigen Fischen durchaus zu, deren Alter man aus Erfahrung oder aus anderen Umständen im voraus kannte.
6. Wenn man einen Rückenwirbel und die Stellung seiner Ringe betrachtet, bekommt man die Überzeugung, daß ihr Wachstum „per accrescentiam" geschieht, innen vom Mark schräg nach außen, und daß so nicht nur die Länge, sondern auch die Dicke des Fisches zunimmt.

Die äußersten Ringe sind meistenteils weicher, dunkler, dünner als die anderen, werden später fester wie Knorpel, schließlich hart wie Knochen. Solange diese äußersten Ringe in solchem

Wachstum begriffen sind, ist der Fisch nicht völlig ausgewachsen; doch wenn sich die äußersten Ringe nicht mehr so verhalten, sondern von derselben Härte wie die anderen sind, ist es wahrscheinlich, daß der Fisch sein volles Wachstum erreicht hat. Niemand darf eine völlige Gleichheit in der Größe aller Fische von gleicher Art und gleichem Alter verlangen. Menschen und andere Tiere von gleichem Alter sind nie von gleicher Größe. Ein gewisser Unterschied kann bei den Fischen teils von der größeren oder geringeren Frische des Wassers, teils auch von dem mehr oder weniger ausreichenden Futter herrühren. In großen Seen, die viel Zu- und Abfluß haben, oder wo das Wasser strömt, gedeiht und wächst der Fisch besser als in kleinen sumpfigen Pfützen. Flache, gut bewachsene Ufer tragen auch zum Gedeihen des Fisches bei. Dort, wo sich zahlreiche kleine Stinte, Kaulbarsche und Ukeleis finden, gedeihen Barsch, Aal und Quappe gut, und da, wo es viele Barsche und Rotaugen gibt, hat der Hecht gutes Futter, wächst er und wird groß. Ich habe nach dieser Richtschnur das Alter von Fischen verschiedener Art untersucht. Ich will nur die bekanntesten nennen, wie Hecht, Barsch, Rotauge, Blei, Aland, Dorsch, Aal, Quappe u. a. m., die alle die Richtigkeit meiner Beobachtung bestätigen. Ich habe daraus geschlossen, daß ein Hecht, groß wie ein Strömling (Ostseehering), der im Durchschnitt 3 oder 4 Lot (1 schwedisches Lot = der 32. Teil eines schwedischen Pfundes = 13,28 g) wiegt, 1 Jahr alt ist. Einer von 1½ bis 2 Quarter Länge (1 Quarter = 14,84 cm), groß wie ein richtiger Hering, der 7 bis 9 Lot wiegt, ist 2 Jahre. Einer von 3 Quarter Länge, der ungefähr 1 Pfund (1 schwedisches Pfund, sog. Skålpund = 425,08 g) wiegt, ist 3 Jahre. Einer von 1 Elle (1 Elle = 59,38 cm) Länge wiegt 2 bis 3 Pfund und ist 4 Jahre alt. Einer von 5 bis 6 Quarter Länge wiegt 6 Pfund und ist 6 Jahre alt. Hechte vom größten Schlage, die 2 Ellen lang sind und 1½ Liespfund (1 Liespfund = 8,5 kg) wiegen, haben gewöhnlich in jedem Rückenwirbel 12 oder 13 Ringe und sollten daher auch nur ebenso viele Jahre alt sein. Ein Aal von 2 Pfund Gewicht ist 6 Jahre, Barsch von 2 Pfund 4 Jahre, Dorsch von 2 Pfund 5 Jahre, Blei von 3 Pfund 6 oder 7 Jahre usw. Wenn es so ist, wie ich glaube, daß die Fische, nachdem sie ein gewisses Alter erreicht haben, nicht mehr wachsen, wenigstens nicht in der Länge, so läßt die Anzahl der Ringe in den Rückenwirbeln nur des Fisches richtiges Alter erkennen, solange er im Wachstum begriffen ist. Die höchste Anzahl von Ringen, die man bei einem Fisch gefunden hat, bezeichnet dann, wieviel Jahre ein Fisch dieser Art gebraucht, um ausgewachsen zu sein. Und dieweil der Fisch, ebenso wie andere Tiere, vermutlich lange leben kann, nachdem er völlig ausgewachsen ist, ist es ungewiß, wie alt er sein kann, wenn er seine höchste Zahl von Ringen hat. Aber wenn, wie viele glauben, wenigstens etliche Arten Fische wachsen, solange sie leben, so gibt die Anzahl der Ringe in solchen Fällen stets das richtige Alter kund. Wie es sich hiermit eigentlich verhält, kann nur durch Untersuchungen und Beobachtungen entschieden werden, die anzustellen alle aufgefordert werden, die dazu Gelegenheit haben."

Hederström muß übrigens ein in der Fischerei für seine Zeit ungewöhnlich weit vorgeschrittener Mann gewesen sein. So forderte er u. a. auch zur Anlegung von Fischteichen auf und betonte — die modernen Wirtschaftsformen vorausahnend —, daß in einem See die Fischerei nur dann rationell betrieben werden könne, wenn sie in den Händen einer Person läge bzw. wenn mehrere Fischereiberechtigte den Fang nach einem gemeinschaftlichen Plane ausübten.

Brühl.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur Vereinigung der deutschen Karpfenproduzenten und Gesundung des Karpfenmarktes.** Auf uns zugegangene Mitteilung aus Kreisen der Karpfenproduzenten-Vereinigung versucht die Firma Gebr. Jacob-Berlin durch nachstehendes Telegramm Unsicherheit und Uneinigkeit unter den Produzenten hervorzurufen, um ihnen die schon heute errungenen Vorteile zu entreißen. Das Telegramm lautet:

„Empfehlen 10jährige Kaufofferte, Freiherr v. Eckardtstein vorläufig nicht akzeptieren, werden Bedenklichkeiten derselben durch Zirkulare baldigst beleuchten.

Gebrüder Jacob."

Der Vertrag, von dem in vorstehendem Telegramm die Rede ist, besteht und ist von einem erheblichen Teil der Groß- und Kleinproduktion bereits unterzeichnet worden. Der Vertrag ist das Ergebnis der Tätigkeit der Sonderkommission und der in Görlitz erfolgten Vereinigung. Er erfüllt in weitgehendster Weise die seit langer Zeit gestellten Forderungen der Produzenten, und zwar:

1. Festsetzung eines Mindestpreises, wodurch eine genaue Berechnung der Rentabilität ermöglicht und stabile Preisverhältnisse herbeigeführt werden,

2. eine angemessene Beteiligung der Produzenten an dem erzielten Gewinn,
3. Gewährung von Vorschüssen für Futtermittel und Satzfische, die es auch dem Minderbemittelten ermöglicht, in Zukunft intensiver zu wirtschaften und dadurch höhere Gewinne zu erzielen,
4. die Möglichkeit, sich selbst an dem Unternehmen zu beteiligen durch Einräumung des Bezugsrechtes von Aktien.

Auf die zahlreich ergangenen diesbezüglichen Anfragen erkläre ich:

1. Durch Unterzeichnung des Vertrages wird kein Produzent gehindert, den lokalen Anforderungen der Konsumenten Rechnung zu tragen.
2. Kann jeder Unterzeichner seine Schleienproduktion durch Streichung des Passus Schleie ausschließen, da es in erster Linie auf die Bindung der Karpfenproduktion ankommt.
3. Der Verkauf von Satzfischen seitens der Unterzeichner wird von dem Vertrage überhaupt nicht berührt.
4. Jeder Unterzeichner ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, Aktien des neuen Unternehmens zu erwerben.
5. Pächter können natürlich nur den Vertrag für die Dauer ihrer Pachtzeit unterzeichnen.
6. Die Unterzeichner des Vertrages bleiben, soweit sie den Görlitzer Beschlüssen beigetreten sind, an diese gebunden.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ein so energisches Vorgehen der Produzenten, wie es durch Unterzeichnung des Vertrages erreicht ist, für den Handel sehr unbequem wird, da dieser niemals gewohnt war, mit einem Widerstand aus den Reihen der Teichwirte, geschweige denn mit einer Organisation derselben, rechnen zu müssen.

Es ist Ehrensache eines jeden Produzenten, Verlockungen von seiten gewisser Kreise durch Bietung vermeintlicher Sondervorteile zu widerstehen und durch unverzügliche Unterzeichnung des Vertrages den festen Willen zu bekunden, Schulter an Schulter aus eigener Kraft eine dauernde Gesundung des Karpfenmarktes herbeizuführen und dadurch seine Existenz zu sichern. Einigkeit macht stark!

Conze, Vorsitzender der Sonderkommission.

— **Wiedererscheinen der Krebse.** Nach einem Bericht der Saale-Zeitung ist auch in der toten Elster bei Lochau bei einem Fischzuge der dortigen Pächter die Beobachtung gemacht worden, daß sich die Krebse, die durch die Krebspest in der Elster völlig vernichtet und verschwunden waren, wieder zu zeigen beginnen.

— **Die Forelle als Wetterprophet.** Man schreibt der Voss. Ztg. aus Bern: Ein alter Fischer aus dem an guten Forellenbächen so reichen Berner Jura berichtet über eine sonst wenig bekannte Eigentümlichkeit der Forelle als Wetterprophet: Ich hätte schon im frühen Herbst hundert gegen eins gewettet, daß wir einen milden Winter bekommen werden. Ich wußte das aus dem Verhalten der Forellen beim Laichen. Die Forelle besitzt einen prophetischen Witterungsinstinkt, der niemals trügt: sieht sie einen kalten Winter voraus, so legt sie ihren Laich in die tiefsten Stellen des Baches, wo die Abkühlung des Wassers sehr gering ist, und wo die Eier niemals in Gefahr sind, durch den in strengen Wintern stets eintretenden Rückgang des Wassers trocken gelegt zu werden. Ahnt die Forelle jedoch einen milden und regenreichen Winter, so legt sie ihren Laich ganz nahe an das Ufer, in Löcher und Einbuchtungen, wo er nicht durch die starke Strömung des durch Regen und Schneeschmelze angeschwollenen Baches hinweggerissen wird. So hat es die Forelle im vergangenen Herbst gehalten; ich fand überall bedeutende Mengen Laiches hart am Ufer der Bäche. Die Forelle verdient daher als Wetterprophet mehr Vertrauen als alle alten Schäfer und Kalendermacher zusammengenommen.

Aus der Fachliteratur.

— **Italienische Schleien in dänischen Teichen.** Neben der Forellenzucht schenkt man neuerdings auch der Zucht der Schleien in Dänemark erhöhte Aufmerksamkeit, vermutlich angeregt durch die Erfolge, die in letzter Zeit die schwedische Teichwirtschaft mit der Zucht dieses ständig wertvoller werdenden Fisches zu erzielen beginnt. In Nr. 1 des laufenden Jahrganges von Ferskvandfiskeribladet berichtet Fr. Jensen (Ellested) über die von ihm mit italienischen Schleien erzielten Resultate folgendes: Da eine Beschaffung großer Laichschleien von 5 bis 6 Pfund in der Nähe der Teichwirtschaft nicht glücken wollte, wurden — durch Vermittlung von G. Domaschke (Berlin) — vor drei Jahren (1907) 2000 Stück einsömmerige Satzschleien von 5 bis 7 cm Länge aus Italien bezogen; sie kamen alle lebend und unbeschädigt an und wurden in einen 1,65 ha großen nahrungsreichen Teich gesetzt. Im Herbst wurden 1600 Stück von 12 bis 18 cm Länge abgefischt, während der Rest von 400 Stück den Wasser-

vögeln und sonstigen Fischfeinden zum Opfer gefallen sein dürfte. Im nächsten Jahre (1908) wurden die nunmehr im dritten Sommer befindlichen Fische als Beifische zu Regenbogenforellen in einen 11 ha großen Teich gesetzt. Bei der Abfischung im Herbst zeigte es sich, daß die Schleien inzwischen bereits gelaicht hatten, doch entkam der größte Teil der Brut durch die Löcher des auf dies Ereignis nicht eingerichteten Abfischungskastens. Es gelang nur, etwa 200 Stück von den größten, 8 bis 10 cm langen einsömmerigen Fischen zu bekommen. Die Rogener zeigten ein kräftigeres Wachstum als die Milchener und wogen am Ende des dritten Sommers durchschnittlich knapp ½ Pfund, während die Milchener nur ¼ Pfund oder noch weniger wogen. Etwa 150 Stück gingen im Winter durch einen Fischotter zugrunde. Die sämtlichen Schleien wurden als Laichfische aufbewahrt und im nächsten Frühjahr (1909) in denselben Teich 200 Stück neben den 200 oben erwähnten einsömmerigen Fischen ausgesetzt. Im Herbst zeigte sich, daß die Schleien — wie erwartet — gelaicht hatten. Es gelang nunmehr, noch 2000 Stück in Längen von 6 bis 10 cm zu fangen, obgleich die Regenbogenforellen sicher einen Teil der Brut gefressen hatten. Die 200 einsömmerigen Fische wurden am Ende ihres zweiten Sommers sämtlich zurückgefangen und maßen 18 cm. Der Rest von 1400 Stück wurde im Frühjahr (1909) in einen 16,54 ha großen flachen Teich gesetzt, der im Winter trocken gelegen hatte. Schon im Frühsommer wimmelte es auch in diesem Teich von Brut, die nahe der Oberfläche des Teiches eine sehr reichliche Nahrung aus kleinsten Lebewesen fand. Diesen Teich will Jensen nun erst im März laufenden Jahres ablassen. Das leichte und reichliche Laichvermögen spricht sehr zugunsten der italienischen Schleien; außerdem sollen sie sich durch Form und Aussehen, u. a. auch durch die hübsche gelbe Farbe am Bauche, sehr günstig von den gewöhnlichen Schleien unterscheiden und zu Portionsfischen trefflich geeignet sein. Brühl.

Aus den Vereinen.

Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg.

Die Haupt-Versammlung findet am Sonnabend, den 15. Januar 1910, nachmittags 5 Uhr, in Berlin, im Preußischen Herrenhause, Leipzigerstraße 3, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Abrechnungsarbeiten, Etats und Entlastung.
3. Wahlen.
4. Vorträge mit Lichtbildern des Herrn Generalsekretärs Fischer-Berlin: „Beschaffung des Aalbesatzes für deutsche Gewässer" und des Herrn Fischereidirektors Lübbert-Hamburg: „Verpflanzung von englischer Aalbrut in deutsche Gewässer 1908 und 1909".
5. Anträge.
6. Mitteilungen.

Berlin, im Januar 1910.

Der Vorsitzende.

Literatur.

Die Koppelfischerei und die Beseitigung der durch sie erzeugten Mißstände in der Provinz Hannover und dem Regierungsbezirk Cassel. Von Dr. jur. Hans Müller, Kgl. Gerichtsreferendar. Cassel 1909. Selbstverlag. Preis 2,50 Mk.

Die Schädlichkeit der Koppelfischerei und die Notwendigkeit ihrer Regelung ist allgemein anerkannt. Lange war man darüber im Zweifel, ob diese Regelung einheitlich für die ganze Monarchie oder provinziell erfolgen solle. Man hat sich für das letztere entschieden. So sind die Koppelfischereigesetze für die Provinz Hannover vom 26. Juni 1897 und für den Regierungsbezirk Cassel vom 19. Mai 1908 entstanden.

Diese beiden Gesetze bilden die Grundlage zu der vorliegenden zeitgemäßen und dankenswerten Arbeit, welche gerade jetzt, wo zahlreiche Koppelfischereien in dem Regierungsbezirk Cassel und an der hannoversch-hessischen Grenze der Regelung unterliegen, so recht für die Interessenten wie auch für die ausführenden Behörden von praktischem Werte sein wird.

Ausgehend von den allgemeinen Lehren über Begriff, Entstehung und rechtliche Natur der Koppelfischerei hat sich Verfasser bemüht, die auf die Koppelfischerei anwendbaren älteren Gesetze zu berühren und die beiden vorerwähnten Koppelfischereigesetze dogmatisch darzustellen.

Die Arbeit zerfällt in drei Hauptabschnitte. Im ersten Abschnitte werden der Begriff, die Entstehung, die rechtliche Natur, der Umfang und die Folgen der Koppelfischerei behandelt. Mit Recht weist Verfasser darauf hin, daß diese jeder rationellen Fischereiwirtschaft zuwider ist und zur Raubfischerei und zum allmählichen Ruine des Fischbestandes führen muß.

Im zweiten Abschnitt wird die Beseitigung der durch die Koppelfischerei erzeugten Mißstände besprochen, und zwar in Kapitel I: die älteren Möglichkeiten zur Beseitigung derselben, in Kapitel II: die Koppelfischerei-Gesetzgebung für die Provinz Hannover und den Regierungsbezirk Cassel (Geschichte und Geltungsbereich, Fixation und Regelung der Koppelfischereiberechtigungen, das weitere Verfahren, insbesondere das Verfahren zur Bildung von Fischereibezirken und die Regelung der Ausübung der Fischerei in diesen, die Entstehungsbeschränkungen der Koppelfischerei, das Uferbetretungsrecht), und im dritten Abschnitte werden die Koppelfischereigesetze einer kritischen Betrachtung unterzogen.

Hierbei kommt Dr. Müller zu dem Schlusse, daß die beiden Koppelfischereigesetze einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der fischereipolizeilichen Schutzgesetze darstellen. Durch sie werde es mehr

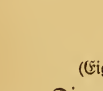
und mehr möglich sein, die Mißstände der Koppelfischerei zu beseitigen. Es sei mit Freuden zu begrüßen, daß man infolge der unermüdlichen Arbeit der Fischerei-Vereine endlich wieder erkannt habe, daß die Fischerei keine Nebensache sei, sondern daß in dem Fischreichtum unserer Gewässer ein gutes Stück Nationalwohlstand liege, so daß es notwendig sei, einen so wichtigen Zweig der Volkswirtschaft vor Untergang zu schützen!

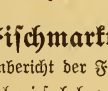
Die fleißige und interessante Arbeit wird nicht nur den Mitbesitzern von Koppelfischereien und den mit deren Regelung betrauten Behörden ein willkommener Berater, sondern auch allen anderen Fischerei-Interessenten eine lehrreiche Lektüre sein. Müllers Koppelfischerei, welche von dem Verfasser zum Preise von 2,50 Mk. zu beziehen ist, liefert bezüglich einer bisher noch nicht bearbeiteten Materie einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Binnenfischerei. Eberts.

Fischmarkt.

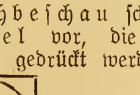
(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Die neue Fleischbeschau schreibt vier Tauglichkeitsstempel vor, die auf die einzelnen Fleischstücke gedrückt werden sollen:

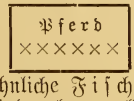


tauglich,


erheblich herabgesetzt,

bedingt tauglich,


untauglich.

Zu diesen vier Stempeln gesellt sich als fünfter der Artenstempel für Pferde-, Hunde-, Katzen- usw. Fleisch


mit sechs liegenden Kreuzen. Eine ähnliche Fischbeschau plant man; die Vorarbeiten sind nahezu vollendet, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Ausführung nicht, wie das Fischereigesetz, 30 Jahre im Tischkasten des Ministers zu warten braucht. Fischer und Fischhändler, freue dich! Du, Fischer, haftest natürlich für Deine Fische nach dem Gesetz so lange, bis sie verdaut sind. Dir, Fischhändler, wird der Herr Sachverständige in der Frühe deiner Flunder den Tauglichkeitsstempel, mittags den erheblich herabgesetzten, um die Vesperzeit den bedingt tauglichen und abends den untauglichen auf den Leib drücken. Mit Recht; denn die Flunder, welche früh Ia. war, ist am Abend reif für den Düngerhaufen. Wer im Besitz einer Kühlhalle ist, wird die Flunder mit dem Tauglichkeitsstempel aufbewahren; dort hält sich Stempel und Flunder so lange frisch, wie das Spekulationspapier im Arnheim eines Börsenjobbers. — Eine Koryphäe auf dem Gebiete der Tiermedizin, Herr Professor Fiebinger, schreibt im 13. Band Heft 4 der Zeitschrift für Tiermedizin einen Artikel, worin er lebhaft für eine Fischbeschau eintritt. Über die Beurteilung unserer Marktfische herrschte bisher die größte Ratlosigkeit, schreibt der Gelehrte. Bei den Tierärzten, hätte er hinzufügen müssen; denn sowohl beim Teichwirt als beim Wildfischer und beim Fischhändler herrscht in der Beurteilung der Marktfische keine Ratlosigkeit. Trotz dieser Ratlosigkeit findet man den Tierarzt nicht selten als Sachverständigen in Fischprozessen. Schon im nächsten Jahre sollen fischwissenschaftliche Lehrstühle an den Tierärztlichen Hochschulen geschaffen werden, was wir mit Freuden begrüßen, da dann anzunehmen ist, daß der Tierarzt dann wirklich zum Sachverständigen im Fischprozeß einigermaßen geeignet ist. Ich sage einigermaßen, weil wohl zu keinem Geschäft soviel Erfahrung erforderlich ist als zur richtigen Beurteilung von Fischarten und Fischfleischqualitäten. Kenne ich doch Leute, welche sich als Fischereisachverständige aufspielten, die aber Merlan und Kabliau für Schellfisch hielten und kleine Welse für Quappen, Staaknetze für Bogennetze usw.; fragte man diese Herren, so antworteten sie salbungsvoll: das läßt sich ohne Litteratur nicht so ohne weiteres beantworten! Wesentlich schwieriger ist auch die Qualitätsbeurteilung. Selbst ein längst überständiger Fisch ist in gefrorenem Zustand dem Laien schwer als solcher erkenntlich. Fische, welche mit Chemikalien behandelt sind, entbehren jeden Geruchs usw., und doch sind sie überaus minderwertig. Die Röte der Kiemen ist nur bedingt ein Zeichen der Frische. Dann der Unterschied zwischen geschlachtet und abgestanden. In Holland dürfen Fische nur geschlachtet auf den Markt kommen, mit den vorschriftsmäßigen Querschnitten an den Seiten. Ist der Fisch lebend geschlachtet, so klaffen die Wundränder; sind aber die Wunden nach der Leichenstarre beigebracht, so bleiben dieselben scharfkantig und geschlossen. Diese holländische Vorsichtsmaßregel schließt aber auch nicht aus, daß ein Fischkörper mit vorschriftsmäßigen Wundrändern auch verdorben sein kann. Selbst lebende Fische sind nicht immer einwandfreie Speiseware. Mag eine Fischbeschau ausgeführt werden, wie sie will, eine Menge Irrtümer und Unzuträglichkeiten wird sie zeitigen, abgesehen von gehässigen Denunziationen, die jetzt schon im Fischhandel die schmutzigsten Blüten treiben. Fraglos segensreich würde sich aber eine Fischbeschau an der Grenze gestalten. All der halbverfaulte ausländische Schund, welcher unseren Markt belastet, welcher unserem Volk das Geld aus der Tasche zieht, die Fischesser vergrault und ausländischen Spekulanten die Taschen füllt, sollte schon an den Grenzen zurückgewiesen werden. Auch der anrüchigen Ware sollte man den Weg verlegen, denn bevor sie an den Handelsplatz kommt, stinkt sie — und wird nicht allzuselten zum Schaden des Publikums Kühlhallen-Spekulationsware. — A. Zuchtfische. Auf dem Zuchtfischmarkte herrscht augenblicklich derselbe Zustand wie vor Weihnachten auf dem Speisefischmarkte. Diejenigen, welche abzugeben haben, sagen sich: bloß nicht zu billig, und denken dabei an Kottbus. Es ist eine alte Handelserfahrung, daß eine Ware, die am Beginn einer Saison übermäßig gefragt ist, am Ende derselben abflaut und nicht zu selten Geld daran verloren wird; deshalb soll der Land- und Teichwirt niemals mit seinen Erzeugnissen spekulieren. Der Brandenburgische Fischerei-Verein bietet seinen Mitgliedern einsömmerige Karpfen, 1000 Stück von

50 bis 180 Mk., je nach Größe und Bezugsquelle, an (über 15 cm Länge teurer), zweisömmerige pro Zentner 78 bis 87 Mk., Schleien, einsömmerige 1000 Stück 40 bis 60 Mk., zweisömmerige 1000 Stück 150 bis 200 Mk., auch je nach Größe und Bezugsquelle (über 15 cm teurer), Satzaale pro Zentner 26 bis 30 Mk., Steigaale 1000 Stück 3 Mk.; ferner Zandersetzlinge, Hechtbrut, Hechtsetzlinge, Forellen, Krebse, Laichkarpfen und Laichschleien. Die Preise werden auf Wunsch mitgeteilt. Laut einer Notiz hat der Verein sehr günstige Lieferungsverträge abgeschlossen. Ich teile die Ansicht nicht, daß im Besatzmaterial sich ein sehr fühlbarer Mangel offenbaren wird. Der Winter war bisher für die Hälterungen durchaus günstig. Haben wir erst den Januar hinter uns, können wir schon Anfang Februar besetzen; wer jetzt bespannen kann, sollte es schon tun. Je früher der Fisch in sein neues Verhältnis kommt, je besser ist es für ihn, und je leichter verträgt er das Fischen. — B. Lebende Speisefische. Mit Ausnahme einzelner Fischarten sind die Preise auf der ganzen Linie zurückgegangen. Karpfen sind auch noch reichlich für die Fastenzeit usw. übrig geblieben. Einige Waggon ausländische hätten ruhig in ihrem Vaterlande bleiben können. Wenn die heimischen Warenbestände nicht in so wenigen Händen gewesen wären, hätten wir auch normale Preise gehabt. Selbst der Berliner Kleinhandel hat recht gut verkauft, nur ist den Leuten wegen des zu teuren Einkaufs kein Verdienst geblieben, — sie haben sich lediglich für den Großhandel abgequält. Gute Ia. Mittelhechte sind heute recht gesucht und werden reichlich über 1 Mk bezahlt. Der rechnende Teichwirt wird sich schon jetzt für seine zweisömmerigen Abwachsteiche nach Hechtsetzlingen umsehen. Ein Pfund Ia. Hecht wird im Herbst das Doppelte kosten als ein Pfund Karpfen. — Zander waren schwer verkäuflich, alles wollte Ia. große Ware haben, die aber nur unsortiert vertreten war, was den Preis für diese Notiz in die Höhe brachte. — Der Barsch hielt sich auf 95 Pf. pro Pfund, ein ungewöhnlich hoher Preis für diese Zeit. Noch immer verlangen einige Fischkünstler die Vernichtung des Barsches. Warum? Der Fisch gedeiht bei uns, schmeckt gut, viel besser als all die ausländischen Fischarten, und bringt sein gutes Geld — warum in aller Welt will man diesen Fisch ausrotten??? — Schleien bleiben gefragt, große und kleine wurden pro Pfund mit über 1 Mk. bezahlt. Sehr gute Galizier sah ich. — Große Bleie erreichten bis 71 Pf. pro Pfund, während Bleifische sogar mit 22 Pf. abgegeben werden mußten. — Der Plötzenpreis stieg bis 65 Pf. pro Pfund. — Gesucht sind auch zurzeit noch große Aale. Bisher ist nur ein Wagen ausländischer Aale hier gewesen; die Qualität derselben soll gut gewesen sein, doch über die Art und Weise, wie diese Aale verhandelt sein sollen, erhalte ich von einem Geschäftsfreund aus Flensburg die sonderbarsten Nachrichten. — Bei den Karpfen hat sich in der Berliner Notiz nun endlich die reinliche Trennung vollzogen. 5er bis 8er Zwicken (eine Fischerei-Zeitung nennt diese Tiere Zwickauer) 80 Mk. Unter Zwicken versteht man, namentlich in Schlesien, Fische von über 6 bis 15 Pfund, eigentlich kastrierte (gezwickte) Fische; später, als die Hochzuchten mehr in den Vordergrund traten, bezeichnete man mit Zwicken Streicher bzw. Laichfische. — Spiegler erzielten einen Durchschnittspreis von 1,06 Mk. pro Pfund. Selbst 100er erzielten 85 Pf. pro Pfund, Schuppen erzielten nur 95 Pf. pro Pfund, gemischte nur 94 Pf. pro Pfund, 100er abgeschundene Franzosen 95 Pf. pro Pfund. — Ein Warenhaus schaffte einen großen Posten ihr abgestandener Karpfen auf die Auktionen und ließ sie dort versteigern. Daß die Berliner Detaillisten sich für diese Ware interessierten, beweist, daß sie die Konkurrenz des Großkapitalskleinhandels, alias Warenhaus, immer noch nicht recht begriffen haben. Sie sollten bei den Engländern oder den Dänen in die Lehre gehen. Eine große Offenbarung hat uns das heurige Weihnachtskarpfengeschäft hinterlassen; es ist die, daß wir in normalen Jahren sehr wohl in der Lage sein können, unseren Karpfenbedarf allein zu decken, zumal dann, wenn Lothringen seine großen Teichflächen intensiver bewirtschaftet, was wohl schon im nächsten Jahre teilweise eintreten dürfte. — Quappen waren reichlich am Markt, so auch große Welse, letztere in wahren Riesenexemplaren. — C. Frische Fische in Eispackung. Forellen 58 bis 81 Pf., Lachsforellen 1,52 Mk. Frisch gefangener Lachs war genügend angeboten. Der Durchschnittspreis betrug 87 Pf. Der Preis für IIa. amerikanischen Stahlkopf (Steelhead, ich werde für die Folge nur die deutsche Bezeichnung wählen) betrug 76 Pf. In der Zoll-Konferenz am 10. April 1900 wurde die Behauptung aufgestellt, daß man ohne ausländischen Lachs überhaupt nicht auskommen könne, und man beantragte Zollfreiheit. Eine ungeheure Summe hat Deutschland in den letzten Jahren für den Lachs ausgegeben, deutsche Lachsfischer kämpfen mühsam um ihr dürftiges Dasein, während sich die Yankeeware bei uns zu Preisen breit macht, die gleichbedeutend mit der pekuniären Vernichtung unserer Lachsfischereien sind. Der Stahlkopf wird deshalb gekauft, weil er steifgefroren ist, sich infolgedessen unbegrenzt lange erhält, freilich auf Kosten der Qualität. Der in kulinarischer Beziehung himmelhoch höher stehende deutsche Lachs muß sich von dem ausländischen Schund niederdrücken lassen. Die deutschen Lachsfischer sollten sich die Herren merken, welche in so liebevoller Weise ihre Interessen vertreten haben. Ich habe nichts dagegen, daß bei uns billiger amerikanischer Lachs verkauft wird; dann soll man denselben aber beim richtigen Namen nennen: „Amerikanischer Lachs, ¾ Jahr eingefroren, aufgetaut und auf seine Qualifikation als menschliches Nahrungsmittel amtlich untersucht am So- und sovielten". Auf der Speisekarte muß dasselbe stehen; solange dieses nicht der Fall ist, betrügt man das konsumierende Publikum und übt am deutschen Lachsfischer das Vergehen des unlauteren Wettbewerbs. — Butten und Zungen waren vor dem Fest in so reichlichem Maß herbeigeschafft, daß Berlin jetzt noch daran zu kauen hat. Wohlkonserviert hat ein großer Teil dieser herrschaftlichen Fische die Feiertage in der Berliner Kühlhalle verbracht. Das sonstige Seefischgeschäft wickelte sich mit einigen kleinen

Ausnahmen nach Vorschrift ab. Auf dem Zandermarkt herrschte großer Überfluß an Minderwertigem, so daß die Preise zwischen 1 Mk. bis herab zu 45 Pf. pro Pfund schwankten. — Große Aale wurden mit 1,28 Mk. pro Pfund bezahlt, kleinere Aaale fehlten. — Schleien erzielten 74 Pf. — Bemerkenswert waren die Preise für tote Karpfen, der Höchstpreis betrug 83 Pf., selbst 130er erzielten noch 44 Pf., und abgestandene IIb. 53 Pf. — Wiesbaden hat von einer Fischakzise abgesehen und will durch die Kurtaxe die ausgefallenen Einnahmen ersetzen. — In Süddeutschland und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind eine Menge lothringischer und französischer Karpfen verkauft; die Preise waren recht hoch, stets über 1 Mk. Von den Importeuren sind Vermögen verdient. — Nach Ostpreußen, Westpreußen und Posen gingen viel schlesische Fische in einzelnen Fässern; das haben die derzeitigen Fischereiverwalter von den Burdaschen Fischmeistern gelernt und heuer damit brillant abgeschnitten. In Ostpreußen ist man überhaupt nicht gar so sehr auf den Karpfen versessen, man ißt ebensogern einen anderen Fisch. Sehr gern werden dort als Weihnachtsfische Quappen gegessen, die sowohl in Bier als mit Salbei oder in Dillsauce, schließlich auch mit Spreewaldtunke, gleich gut munden. — Die Haff- und Binnenfischerei an der Ostsee war in der vergangenen Woche des schlechten Wetters wegen nicht sonderlich. Neben Karpfen wurde als Festfisch vielfach gefrorener amerikanischer Lachs in Ostpreußen gekauft und annähernd so teuer als heimischer Angellachs bezahlt. Der große Seestintfang hat begonnen. Auf den ostpreußischen Seen liegt eine Eisdecke, die nicht hält und nicht bricht, wie der Fischer sagt, Schnee fehlt gänzlich. Der Angellachsfang ist fast ganz ergebnislos. Seit zwei Jahren macht sich in Rußland und Österreich eine Teuerung der Lebensmittel bemerkbar. Die Schweinefleischpreise sind so hoch, daß der sogenannte Fleischnotrummel wieder die sonderbarsten Blüten treibt. Ich glaube, es war im vorigen Jahre, als einer unserer beredtesten Parlamentarier zur Beilegung der Fleischnot folgendes Gesetz empfahl: Jeder Berliner Hausbesitzer ist gesetzlich verpflichtet, ständig zwei Schweine zu mästen. — Viele jüdische Bankiers sollen darob schleunigst, wenn auch mit Verlust, ihre Häuser verkauft haben. Was sich zur Behebung der Schweinefleischnot empfiehlt, dürfte vielleicht für eine eventuelle Karpfennot nicht von der Hand zu weisen sein. — Nach den mir zugehenden Berichten war der Fang in der Nordsee in dieser Woche auch schlecht. Die Hochsee-Ewer begannen erst nach Neujahr mit der Fischerei: Dänemark und England ließen Schellfische, Schollen, Steinbutten, Zungen und Forellen in Altona versteigern, Schweden und Norwegen vorwiegend frischen Hering. — Wien zeigt noch immer die alten Preise. Wie klein der Wiener Fischmarkt im Vergleich zum Berliner ist, beweist, daß dort in der Woche vom 25. bis 31. Dezember nur 250 kg tote Karpfen, Preis 180 bis 300 Kronen pro 100 kg, und 4100 kg lebende Karpfen zu 180 bis 240 Kronen pro 100 kg verkauft sind; danach waren die toten Karpfen teurer als die lebenden. Aus Holland und Belgien gingen viele Karpfen nach Köln. — Fest ist die Marktlage für Ia. lebende Mittelhechte, Schleien in Portionsware und große Kochware, große Blankaale und Ia. Mittelschellfisch. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Ein Beitrag zum Färben der Netze. Von Jos. Schwarz. 33. — Die Regulierung der Unterhavel und die Fischerei. Von Dr. K. Friederichs. (Schluß.) 35. — Altersbestimmung bei Fischen vor 150 Jahren. Von Brühl. 39. — Zur Vereinigung der deutschen Karpfenproduzenten und Gesundung des Karpfenmarktes. Von Conze. 40. — Wiedererscheinen der Krebse. 41. — Die Forelle als Wetterprophet. 41. — Aus der Fachliteratur. 41. — Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. 42. — Literatur. 42. — Fischmarkt. Von H. 43. — Inserate

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Gesucht für sofort

sehr tüchtiger Kaufmann

bei durchaus selbständiger Stellung,

der imstande ist, den Satzfischverkauf in großzügiger Weise in die Hand zu nehmen. Offerten unter Darlegung der bisherigen Tätigkeit mit Angabe der Gehaltsansprüche unter X. F. 33 befördert die Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Teichwächter gesucht.

Für die **Herrschaft Königswartha i. S.** suche ich einen durchaus erfahrenen Teichwärter zum 1. März 1910. Bewerber wollen ihre Gesuche schleunigst an mich einreichen. (46

Hoyerswerda, den 8. Januar 1910.
Hamann, Bürgermeister.

Fischer,

erfahren und tüchtig im Aalfang, auf kleinerem abgeschlossenen See b. Berlin gesucht. Kenntnis der Aal-Räucherei 2c. erwünscht. Ang. mit Ansprüchen bei freier Wohnung 2c. unter **T. 47** beförd. die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

In der Salmonidenzucht absolut erfahrener (523

Fischmeister

sucht Stellung zum 1. April. Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V. in Norkorf** erbeten.

Fischmeister,

verh., in allen ins Fach schlagenden Arbeiten durchaus erfahren, in ungekündigter Stellung, sucht zum Frühjahr selbständige Stellung. Offerten unter **Nr. 30** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Unverh. Teichwärter

sucht Stellung. Offerten u. **Nr. 45** bef. die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischergehilfe

sucht zum 1. Februar Stellung, am liebsten in Teichwirtschaft. (34

Meier, Neustrelitz, Kasernenstr. 1, I.

Förster,

Vierziger, evgl., verh., m. allen Arbeiten in der Forst, Jagd, Fischerei, Teichbau vertraut, sucht dauernde Stellung zum 1. 4. 10. Zu früheren Stellungen 10 u. 11 Jahre Ich kann denselb. als praktischen, tüchtigen Mann empfehlen u. gebe gern Näheres auf gefl. Anfragen.

Crayne-Sembten, Fso.
Eckardt, Sachverständiger f. Fischerei.

Fischerei-Verpachtung

in der Kgl. Oberförsterei Schulzenwalde, Post **Schwessin, Kr. Rummelsburg.**

Am **Sonnabend, den 22. Januar d. Js., vorm. 11 Uhr,** findet im hiesigen Geschäftszimmer die öffentlich meistbietende Verpachtung der Fischereinutzung auf den im Schutzbezirk Darsen gelegenen 39,608 ha großen Seen, dem Dorf- und dem Glanken-See, für die Zeit vom 1. April d. Js. bis 31. März 1922 statt. Die Verpachtungsbedingungen können hier eingesehen werden.

44) **Der Oberförster.**

Einbanddecken

in reicher Goldpressung und künstlerischer Ausführung

für Band 1 bis 12 der Fischerei-Zeitung,

Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pf.,

sind bei vorheriger Einsendung des Betrages franko oder unter Nachnahme mit 20 Pf. Portozuschlag zu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Fischer-Stiefel

Rucksäcke, Gamaschen, wasserdichte Kleidungsstücke, Jagd-, Sport- u. Reise-Artikel. Mathias Ollendorff, Bonn a. Rh. 8. Ill. Preisl. gr. u. fr.

Fischerstiefel

aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49

O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

Suche zur Lieferung spätestens **1. 4.** d. Js. **20—30 Ztr.** (40

2sömm. Satzkarpfen

(Spiegel- und Schuppen-).

Genaue Offerten baldigst erbeten an Seenbesitzer **Herm. Randewig** in **Seddin**, Post **Beelitz**, Mark.

Suche zu kaufen

lebende Speiseforellen.

Erbitte Offerte. (41

Otto Preusse, Fischzucht,
Frankfurt a. Oder.

Suche zu kaufen:

1 oder 2 Ztr. Wildfische

zur Fütterung von Hechten u. Forellen.

R. Albrecht,
Loburg bei **Magdeburg.**

100 Ztr. 2sömmerige sowie **1sömmerige**

Karpfen und Schleien

zum Wiederverk. ges.

Offerten unter **H. K. 38** beförd. die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Grössere Posten Forellen,

1/5—1/4-Pfünder, in Eispackung, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten erbitten (43

Ruben & Bielefeld, Fischereipächter,
Cöln a. Rh.

W. Klee,

Tel. 18 Teichwirtschaft Guttau i. S., Post u. Bahn

gibt ab: (50

50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen,	p. 50 kg	150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen,	p. 50 kg	300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien,	p. 50 kg	800—2000 Stück.

Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

Weltruf!! (bisher unerreicht!)
Aalbrut (Aal-Montée), Versand **März - April.**
30 Jahre ca. Lieferant d. meist. Fischerei-Vereine u. Oberförstereien.
Preise in diesem Jahr **besonders billig.**
Bestellg. mögl bis März. Preisl. u. evtl. interess. Broschüre gratis.
Forellen-Eier, -Brut etc. in kerngesunder Ware.
Kurt Schotte, vormals **C. Haack,**
Badenweiler i. Baden.

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Habe zum Frühjahr abzugeben
angebrütete Eier von nichtgefütterten
Regenbogen-Forellen.
Lacr, Bez. Münster i. W.
48) Schulze-Welling.

Fischtransportfässer,
eichene und buchene, liefert billigst
E. Rechlin, Faßfabrik,
15) Fürstenberg i. Mecklbg.

„Lupiscin“, vorzüglich bewährtes, aufgeschlossenes Lupinenprodukt von garantiert höherem Nährstoffgehalt wie Lupine, in feiner u. grober Mahlung mit 5% Melasse. Garant. 90% Verdaulichkeit.
„Cyprinin“, fix und fertiges Mischfutter aus Lupiscin, Ia. Fischmehl und mit oder ohne Lehm oder kohls. Kalk. Bequem, haltbar und zu Tausenden von Zentnern jährlich erfolgreich verfüttert.
Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, gesiebtes, erstklassiges, dabei **preiswertes** Fabrikat,
liefern mit Garantie des Nährstoffgehaltes franko jeder Station in jeder Menge bei kulanten Abnahme- und Zahlungsbedingungen (22
Lehmann & Sohn, Präservenfabrik,
Treuenbrietzen (Mark).

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kr. Celle)
liefert (21
zweisömmerige Karpfen,
zweisömmerige Schleien,
Laichschleien,
einsömm. Regenbogenforellen,
einsömm. Bachsaiblinge,
angebrüt. Eier d. Bachsaiblings,
Goldorfen.
Preisliste a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

1sömmerige Karpfen,
ca. 100000 Stück, (5
2sömmerige Karpfen,
90 Zentner,
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Die künstliche Zucht der Forelle.

Von
Fischmeister **Bruno Diessner.**
Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit 108 Abbildungen.

Preis fein geheftet **4 Mk.,** fein gebunden **5 Mk.**

Schon die erste Auflage dieses Buches wurde **ungemein beifällig** aufgenommen. Die neue, rund 209 Seiten umfassend, ist gegen die frühere **mehr als um das Dreifache** verstärkt und kann jetzt als **erschöpfende Belehrung** auf ihrem Gebiete angesehen werden. Das Buch ist dem **Teichwirte, Fischzüchter** und **Fischereitreibenden,** sowie namentlich auch dem **Landwirte** und **Forstmanne,** welcher Fischzucht zu treiben gedenkt, bestens zu empfehlen.

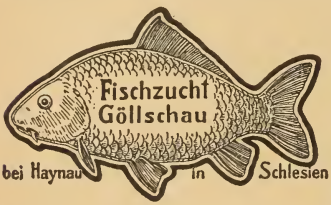
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Streufertiges Fischfutter,
ferner
Fischmehl, Fischrogen, Teichnahrung.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg I,** Glockengiesserwall 16.

Schnellwüchsigste Elb-Sekaale,
sog. Hamenaale, ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft p. **1000 Stück Mk. 25,—**
Herm. Krone, See- und Flußfisch-Versand en gros. **Altona (Elbe).**
Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8



gibt ab:
1-, 2sömmerige Satzkarpfen und **Laichkarpfen,** prämiiert. schnellwüchs. Rasse (Gal. Spiegel), schnellwüchsige 1- u. 2sömmerige **Schleie** und **Laichschleie.** Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei.
9) **Hans von Debschitz.**

Etliche Zentner gesunde, starke
Speiseaale
hat preiswert abzugeben (27
P. Schikora,
Fischerei, **Fürth i. Bayern.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Prima kerngesunde Setzlinge der Regenbogenforelle
empfiehlt preiswert (37
C. Büschleb, Worbis i. Thür.

Abzugeben sind:
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
Brut u. 1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen, (25
Viereggenhof b. Wismar i. M.

Junge Aale
allerbester Rasse für Seen, Teiche, Flüsse versendet 1000 Stück 15 Mk., 500 Stück 8 Mk. ab hier (29
Ludwig Friedrichs,
Wittenberge, Bez. Potsdam.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
6) **P. W. A. Bullrich.**

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 3. Januar, bis Sonnabend, den 8. Januar 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 99—109, Di 99—105, Mi 99 bis 124, Do 102—124, Fr 93—120, So 90 bis 108; groß Di 56, Mi 71, Fr 71 bis 75; groß-mittel Di 90, So 84—92; holländische Fr 90—100. Zander, groß-mittel So 123; mittel Fr 136; klein-mittel Mo 124, Fr 125; unsortiert Mi 158. Barsche Mo 90, Do 95, Fr 85, So 70—87; matt So 55—66. Schleien Do 127, Fr 120; IIa. So 82—90; groß Fr 85—100, So 111; groß-mittel Do 117—129; klein-mittel Mo 122. Bleie Mo 50-53, Do 59—70, Fr 54—62, So 41—55; klein Do 50, Fr 42-50. Bunte Fische Mi 67, Fr 40 bis 63. Karauschen Mo 80, Fr 80—93. Plötzen Mo 46—50, Mi 44—57, Do 40 bis 48, Fr 40-48, So 33—47; groß Fr 51—57, So 48—55; klein Mi 28—31, Do 30—36, Fr 25—37; kleinste So 17 bis 24. Karpfen, Spiegler: 10—20er Mi 81—85; 20-30er Fr 89—94; 50er Mo 80—87, Di 80-82; 80er Mo 88—94; Galizier 40er Fr 89—94. Schuppen: 15-25er Mo 83-86: 60er Fr 82—85; 80—100er Do 73. Gemischt: 20—35er Mo 81-88; stumpf Di 63—76, So 81; unsortiert-gemischt Fr 76—86 — **Fische in Eispackung.** Forellen, klein Fr 100, So 100; IIa., klein Mi 70, Do 69. Karpfen Di 37—47, Fr 59—61, So 62—63; groß Mi 40; klein Mi 29 bis 30; IIa. Mo 34—43, Di 35—40, Mi 41.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 205—310, Di 201, Do 275—303. Barsche, groß Mi 56, Do 65, Fr 50; mittel Mo 55, Di 47, Mi 45—55, Do 45—55, Fr 32, So 44; klein Mi 17½, Do 33. Zander, mittel Mo 130, Fr 101—116, So 95; klein Mo 100, So 71. Aalquappen, klein Do 30. Karpfen, mittel Fr 61 Plötzen, mittel Do 21-26; klein Mo 17—18½, Di 16—18, Mi 10—20, Do 12½—18½, Fr 15—17½, So 13½—14½. Brachsen, groß Mi 29, Do 51, Fr 40, So 47; mittel Mo 30, Di 19, Mi 21—28½, Do 22—30, Fr 28—47, So 37; klein Mi 15½, Do 12—13. Hechte, groß Mi 54, Fr 66; mittel Mi 75—78, Do 76—86, Fr 68—91, So 76; klein Mo 50—56, Mi 45—54, Do 68, Fr 50—68. Lachsforellen, mittel Mo 121—240, Di 240, Do 139—209, Fr 171; klein Mo 101 bis 119, Di 92—140, Mi 136—140, Do 78 bis 160. Schnäpel, mittel Mo 40—42, Mi 44, Do 47—48, So 41—45; klein Mo 36. Aale, mittel Mi 71, Fr 82—85, So 98.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Vinke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 95, Galizier 95, böhmische 100. Schleien, klein 150. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 60. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 110; mittel 85. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 50. Karpfen 50.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Luckenwalderstr. 5, I, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 4. **Neudamm, den 22. Januar 1910.** **13. Band.**

Die Plötze.

In der Fischerei spielen das Wachstum, die Vermehrung des Fisches, die Stellung, die er in einem See einnimmt, die Möglichkeit, ihn zu fangen, und sein Marktwert eine große Rolle.

Die Plötze rechnet nun nicht zu unseren Edelfischen, und meistens ist die Meinung vertreten, dieser Fisch habe in unseren Binnenseen nur eine bescheidene Aufgabe zu erfüllen. Das Wachstum der Plötze ist nicht bedeutend, denn ein Fisch mit vier Jahren wiegt erst $^1/_5$ bis $^1/_3$ Pfund. Eine Plötze von 2 Pfund bekommt man nur in den seltensten Fällen zu sehen, und dies nur dort, wo sie sehr reichliche Nahrung an Schnecken findet.

In manchen unserer Seen unterscheiden die Fischer eine Sandplötze und eine Palmplötze. Die Form beider Fische ist durchaus gleich. Die Sandplötze bleibt kleiner als die Palmplötze und laicht 8 bis 14 Tage später als die großwüchsige Plötze. Gerade in dem letzteren Umstande werden wir den Unterschied zwischen beiden zu suchen haben, denn gewöhnlich können wir in der Natur beobachten, daß die größeren Fische derselben Art später laichen. In dem nur 25 ha großen Gülzower See habe ich diese Beobachtung machen können. Was die Plötze durch ihre Größe und ihr Wachstum nicht erreicht, sucht sie durch ihre reichliche Vermehrung zu ersetzen. Dieser Umstand ist es, welcher uns diesen Fisch so wertvoll macht. Sie laicht am Ufer auf untergetauchten Wasserpflanzen, wo diese reichlich vorhanden sind. Sind untergetauchte Wasserpflanzen nicht vorhanden, so sucht sie Wurzeln des Rohrs, Wiesenränder; sie laicht auch auf kahlen Sandscharen, wie es wiederholt im Stettiner Haff beobachtet wurde. Künstliche Laichstellen, Strauchhaufen, Schafhürden, welche mit Kiefern- oder Tannenreisen behangen sind, nimmt sie gern zum Laichen an. Dadurch können wir sehr viel zu ihrer Vermehrung tun.

In ihrer Nahrung ist nun die Plötze durchaus nicht so wählerisch als der Blei und der Kaulbarsch, sondern sie hat die Fähigkeit, sich

verschiedenen Bedingungen anzupassen. Wir sehen deshalb auch, daß sie in den Küstengewässern durchaus keine kleine Rolle spielt, und in den Gewässern um Rügen, welche doch zu den schwachsalzigen gehören, ist sie ein Fangobjekt von Bedeutung. In diesen räumlich großen Gewässern wird sie viel von dem Wellenschlag und der Strömung im Wasser beunruhigt, die in dieser windreichen Gegend fast immer vorhanden sind. Sie ist nicht befähigt, den Strömungen einen hohen Widerstand entgegenzusetzen, und wird deshalb hier- und dorthin von der Strömung getragen. Dadurch ist sie hier zu einem Wanderfisch geworden, der wohl verschlagen wird, der aber tapfer seinen alten liebgewordenen Nährplätzen wieder zustrebt. Man könnte dort ihr Verhalten mit dem in den Strömen vergleichen. Ich glaube, man wird gleiche Neigungen finden.

Ich möchte hier noch folgendes erwähnen: In Jahren, in denen wir ein warmes Frühjahr und auch einen warmen, ruhigen Sommer hatten, also in solchen Jahren, in denen sich die Wasserblüte kolossal entwickeln konnte und das Wasser der Ströme und Haffe ganz dick und schlammig wurde, sind in solchem Wasser wenig Plötzen gefangen worden. Dagegen waren die Fänge in dem klaren Wasser des Achterwassers, welches nahrungsarm ist und nur geringe Wasserblüte entwickeln kann, sehr reichlich. Die Plötze war also offenbar aus dem allzu dicken Wasser geflüchtet und hatte gesunderes Wasser aufgesucht.

Dieser Umstand dürfte mitunter auch für nahrungsreiche, viel Wasserblüte entwickelnde Flüsse gelten. Auch dürfte hier manchmal die allzu reichliche Entwicklung der Wasserblüte die Fische aus den Flüssen in tiefe, klarere Seen treiben und auf der einen Stelle reiche Fischgründe schaffen — hier zur Trauer der Fischer und Angler, dort zu ihrer Freude.

In der Zeitschrift für Fischerei habe ich schon einmal das Verhalten der Plötze folgendermaßen beschrieben: Setzt man in einen reichlich tiefen Fischkasten Bleifisch, Plötze, Barsch und Güster hinein und versucht mit einem kleinen Kescher die Fische herauszufangen, so wird man in den oberen Schichten Bleifisch und Güster finden, während die Plötze und der Barsch tief am Grunde stehen.

Im Herbst, Winter und Frühjahr ziehen sich die Fische gerne unter die unterwaschenen Ufer der Bäche zurück. Die Plötze finde ich ohne Beimengung von Güster an Stellen, die sich am weitesten nach dem Lande zu befinden, und wo keine Durchlichtung stattfindet. Die Güster dagegen finde ich an Stellen, wo die Durchlichtung sich bemerkbar macht. Hier findet man auch den Barsch, der sonst aber in Bächen frei zu stehen pflegt. Der Bleifisch findet sich selten unter dem unterwaschenen Ufer. Großer Blei wird überhaupt nicht den Bachlauf aufsuchen, und Bleie mittlerer Größe — also 1 bis 1½ Pfund schwer — scheuen selbst vor einem Boote, das quer über dem Bach liegt, oder auch, wenn ein kleines treibendes Fenn die freie Durchlichtung behindert. Ist jedoch der Bachlauf zugefroren und damit die freie Durchlichtung behindert, so ist die Plötze überall verteilt.

In einem Teil meines Sees, der weichen Untergrund hat, pflegt die Plötze im Winter ziemlich gleichmäßig verteilt zu sein. Im Jahre 1904 nun gestattete die Schneedecke an einigen Stellen keine Durchlichtung. Unter dem durchsichtigen Eise fand ich die Plötzen nicht in nennenswerter Zahl, während ich unter dem dunklen Eise Züge mit 15, 20 und 40 Zentner Plötze hatte, fast ohne Beimengung anderer Fische. Im Herbst 1908 legte ich in diesen See Strauchfaschinen auf ungefähr 2 m Wassertiefe. Im Winter bei der Eisfischerei konnte ich Plötzen in nennenswerter Anzahl nicht fangen. Ich mußte annehmen, daß ich keine Plötzen im See hatte oder daß sich die Plötze in und an die Weidenfaschinen gestellt und sich so dem Fange mit dem Garn entzogen hätte. Ich nahm das letztere an. Im Frühjahr fing ich dann reichlich Plötzen und wurde nicht in meinen Erwartungen getäuscht. In einem krautlosen, kleinen, ganz flachen See, der an einigen Stellen hohle Ufer hatte, brauchte ich im Herbst und im Frühjahr die Plötze nur unter diesen hohlen Ufern zu suchen. Nach der Eisbildung verteilte sie sich überall. Nachdem sich aber Schilfkämpe gebildet hatten, verteilte sich die Plötze in diese, und unter dem hohlen Ufer war wenig zu finden.

In einem See mit Kraut habe ich sie nicht freistehend gefunden, sondern an die Krautstellen angelehnt oder zwischen dem Kraute. Vor der Krautbildung wurden in diesem See bei der Winterfischerei ungefähr 10 Zentner Plötzen gefangen. Mit der Krautbildung stieg der Hechtfang. Mit dem Vergehen des Krautes fiel der Hechtfang und stieg der Plötzenfang, der in der Zwischenzeit auf vielleicht 15 bis 20 Pfund gesunken war, im Winter 1907/8 auf 6 Zentner, im Winter 1908/9 auf 10 Zentner; außerdem habe ich noch große Mengen kleiner Plötzen herausnehmen müssen, da bei der Menge der kleinen Plötzen Nahrungsmangel des Gesamtfischbestandes zu befürchten war.

Meine Kenntnis von dem Wesen der Plötze geht also dahin, daß sie Krautstellen bevorzugt; daß sie, wo sie Krautstellen nicht hat, Schutz vor der Durchlichtung in größerer Tiefe oder an vor dem Lichte geschützten Stellen sucht, um dann nachts die Ufer abzusuchen.

Im Winter kann die größere Tiefenwärme das Bild dahin ändern, daß die Plötze tiefer steht; im Sommer trübt die Wasserblüte das Wasser, und dies kann die Veranlassung sein, daß die Plötze das durch die Wasserblüte getrübte Wasser sucht, und daß sie, falls die Wasserblüte sich zu stark entwickelt hat und das Wasser dick und schwammig werden sollte, dann klares Wasser sucht. Es wird die Plötze also je nach der Beschaffenheit des Wassers eine verschiedene Stellung einnehmen, und dementsprechend wird sie auch verschieden durch Wind und Wasserbewegung beeinflußt werden

Wenn die Plötze sich also in unsern Seen so verschieden stellt, so erklärt es sich, daß sie sich in manchen unserer Seen mit dem Garn gut fangen läßt, in anderen Seen aber nur Gegenstand der Kleinfischerei, d. h. Blattnetz- und Reusenfischerei, sein wird, und daß man den Fang den sich ändernden Bedingungen anpassen muß. Weiterhin ergibt sich daraus, daß sie ihre Aufgabe, ein Futterfisch der wertvolleren Raubfische zu sein, verschieden erfüllen wird, wie es aus den angeführten Beispielen ersichtlich ist, aus welchen sich ferner ergibt, daß man sie künstlich durch Strauch ans Ufer binden kann, damit sie besser ihre Aufgabe als Futterfisch erfüllt in den Seen, in denen größere Mengen feiner untergetauchter Wasserpflanzen fehlen. —

In Westdeutschland ist der Marktwert der Plötze gering; in Brandenburg wird sie sehr gut bezahlt; in Pommern schwankt der Marktwert zwischen 15 und 30 Pf. Will man die Plötze auf größere Entfernungen lebend verschicken, so wird man manchmal sehr enttäuscht durch die Menge der toten Fische, denn sie ist ziemlich empfindlich. Daraus erklärt sich auch der manchmal sehr hohe Preis für lebende Ware in Berlin. Also in Seen der Mark wird die Plötze besonders als guter Marktfisch zu pflegen sein. Man wird hier darauf bedacht sein müssen, sie zu Zeiten ihres höchsten Marktwertes stets fangen zu können, und zwar möglichst ohne Blatt- oder Kiemennetze, da der durch Kiemennetze gefangene Fisch an Lebenskraft einbüßt. Man wird also reichlich für Laichplätze, auch für solche künstlicher Art, sorgen, die letzteren aber zum Winter entfernen, um den Fisch mit dem Garn besser fangen zu können.

In Gebieten, von denen aus ein Lebendversand Schwierigkeiten macht, wird die Plötze uns als Futterfisch die besten Dienste leisten müssen; eventuell können wir sie ja durch Strauchhaufen an das Ufer binden.

Selbstverständlich werden wir die Plötze in Seen mit großen Ufer- und Scharflächen reichlicher haben, wenn die Anzahl ihrer Feinde es erlaubt, als in Seen mit geringer Uferentwickelung. Ein Fisch höchster Energie ist sie jedenfalls nicht.

Die Fischerei im Preuß. Staatshaushalts-Etat für das Etats-Jahr 1910.

I. Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung.

A. Dauernde Ausgaben.

Kap. 105, Tit. 1: 6 Oberfischmeister mit (3000—4500 Mk.) 21100 Mk., 46 Fischmeister mit (1400—2100 Mk.) 81320 Mk.; 1 Diener mit 1200 Mk. (1 Oberfischmeister, 7 Fischmeister und der Diener haben Dienstwohnung; einem Fischmeister ist eine 0,636 ha große fiskalische Fläche gegen Entschädigung zur Benutzung überwiesen (im Jahre 1909 waren bloß 96960 Mk. ausgeworfen) . . . . . 103620 Mk.

Aus Nebenämtern beziehen: 1 Oberfischmeister für Verwaltung der Geschäfte des Amts- und Gutsvorstehers eine jährliche Pauschalentschädigung von 1800 Mk., 1 Oberfischmeister als Oberfischmeister für den Lübeckischen Staat jährlich 900 Mk. und 1 Fischmeister als Stellvertreter in dieser Eigenschaft jährlich 300 Mk., 1 Oberfischmeister als Strandhauptmann jährlich 300 Mk., 11 Fischmeister als Strandhauptmann und Strandvogt, für die Wahrnehmung der Schiffahrtspolizei- und Binnenfischerei-Aufsicht, für Pegelbeobachtung, als Wärter von Sturmwarnungsstellen, für Verwaltung einer Posthilfsstelle sowie einer Anmeldestelle für den Frischfischfang Entschädigungen von 8 Mk. bis 210 Mk.

Tit. 2: Wohnungsgeldzuschüsse (im Jahre 1909 waren bloß 7332 Mk. ausgeworfen) . . 9650 Mk.

Tit. 3: Remunerierung von Oberfischmeistern im Nebenamte, von Fischerei- und Schonrevieraufsehern, von Aufsehern für die im Interesse der Fischerei errichteten Sturmwarnungsstellen, von Bootsleuten, Matrosen und sonstigem Dienstpersonal, sowie Stellvertretungskosten einschl. der Tagegelder und Reisekosten für die Hin- und Rückreise, ferner 800 Mk. bzw. 2200 Mk. nicht pensionsfähige Stellenzulagen je bis zu 400 Mk. für Oberfischmeister bzw. je bis zu 200 Mk. für Fischmeister . 83122 Mk.

Tit. 3a: Remunerierung von Hilfsbeamten bei dem Institut für Binnenfischerei am Müggelsee 4 000 Mk.
Tit. 4: Außerordentliche Remunerationen und Unterstützungen 2 400 Mk.
Tit. 5: Dienstaufwands-Entschädigungen . . . . . 49 040 Mk.
Tit. 5a: Tagegelder, Reise- und Umzugskosten, sowie Nachtgelder 12 800 Mk.
Tit. 5b: Unterhaltung der Dienstwohnungen . . . . . 1 220 Mk.
Tit. 6: Vermischte Ausgaben, insbesondere Unterhaltung der Dienstfahrzeuge, Unterhaltung und Betrieb der im Interesse der Fischerei errichteten Sturmwarnungsstellen, sowie örtliche Bezeichnung der Schonreviere und Laichstellen (1000 Mk. mehr wie 1909) . . . . . 70 590 Mk.
Tit. 7: Wissenschaftliche Kommission in Kiel zur Erforschung der deutschen Meere im Interesse der Fischerei . . . . . 15 000 Mk.
Tit. 7a: Vermischte Ausgaben für das Institut für Binnenfischerei am Müggelsee (der Fonds pro 1910 ist um 1400 Mk. zum Zwecke der Erhaltung der Gebäude verstärkt worden) . . 16 400 Mk.
Tit. 8: Hebung der Fischerei überhaupt (ebensoviel wie im Vorjahre) . . . . . 140 000 Mk.

Ferner enthält der Etat noch folgende für die Fischerei mehr oder weniger wichtige Positionen:

Kap. 107, Tit. 7: Beobachtung der in den Flüssen vorkommenden Wasserstände und Messung der hierbei zum Abfluß gelangenden Wassermengen, sowie Feststellung des tatsächlichen Verlaufs der Hochwasserwellen in den preußischen Stromgebieten 75 219 Mk.

Kap. 29. Einmalige und außerordentliche Ausgaben.

Tit. 7: Ausbau der hochwassergefährlichen Gebirgsflüsse in der Provinz Schlesien, sowie damit im Zusammenhange stehende Verbesserungen an der mittleren Oder und der schiffbaren Strecke der Glatzer Neiße, mit Einschluß eines Zuschusses des Staates zu den Kosten des Ausbaues der Sammelbecken im Quellgebiete des Bobers. 10. Rate. 2 200 000 Mk.
Tit. 8: Zuschuß zu den Arbeiten der Kommission zur Erforschung der deutschen Meere in Kiel und der biologischen Anstalt auf Helgoland zwecks internationaler Aufnahme der Nordmeere. Anteil der landwirtschaftlichen Verwaltung . . . 17 600 Mk.
Tit. 13: Beihilfe zur Regulierung des Bodeflusses in den Kreisen Quedlinburg, Oschersleben, Wanzleben und Calbe. 7. und letzte Rate . . . . . 80 000 Mk.
Tit. 15: Einrichtung und Durchführung eines öffentlichen Wetterdienstes in Norddeutschland . . . . . 165 000 Mk.
Tit. 19: Beihilfe zum Bau von Talsperren in der Radaune, Regierungsbezirk Danzig, 2. und letzte Rate bis zu . . . . 111 000 Mk.

Die durch die Kreise Karthaus und Danziger Höhe fließende Radaune führt auf ihrem kurzen, aber sehr gewundenen, stark fallenden Laufe große Sandmassen mit, die sich im Mittel- und Unterlauf im Flußbett und auf den angrenzenden fruchtbaren Uferländereien ablagern. Hierdurch werden große Mißstände hervorgerufen. Die Wegschaffung des Sandes aus dem Flußlaufe verursacht erhebliche Kosten. Die übersandeten Ländereien werden dauernd entwertet. Ja, es sind große Deichbrüche hervorgerufen worden, indem der Sand auf dem untersten eingedeichten Laufe das Profil zwischen den Deichen vollständig angefüllt und so dem Wasser den Abfluß versperrt hat. Um den Sand abzufangen, haben die beiden Kreise sich entschlossen bei Ruthken (Kreis Karthaus) und bei Straschin-Prangschin (Kreis Danziger Höhe) je eine Talsperre zu erbauen, bei denen die gewonnene Wasserkraft zur Herstellung von Elektrizität ausgenutzt werden soll. Die Projekte schließen für die Sperre bei Ruthken mit 675 333 Mk. und für die bei Straschin-Prangschin mit 1 290 000 Mk. ab, von denen auf die Sandhänge 235 000 bzw. 300 000 Mk. kommen. Von letzteren Summen trägt für erstere Sperre der Kreis Karthaus 79 250 Mk. und die Provinz Westpreußen 58 750 Mk.; der Rest von 97 000 Mk. soll als Staatsbeihilfe gegeben werden. Für die Sperre bei Straschin-Prangschin werden 100 000 Mk. vom Kreise Danziger Höhe und von der Provinz 75 000 Mk. aufgebracht, während sich die Staatsbeihilfe auf 125 000 Mk. stellt. —

Tit 21: Beihilfe zur Regulierung der unteren Wupper und Eindeichung von Rheindorf und Bürrig im Regierungsbezirk Düsseldorf. 2. Rate . . . 50 000 Mk.

Die Hochwasserverhältnisse an der Mündung der Wupper in den Rhein bedürfen dringend

der Regelung. Der verwilderte Lauf der ihr Bett ständig verändernden Wupper unterhalb der Wannbacher Fähre sowie die Mündungsstrecke der Dhüne sind nicht imstande, starke Hochwasser abzuführen. Sowohl Rhein- wie Wupperhochwasser breiten sich über große Flächen aus und werden wegen des schlechten Zustandes der Flußläufe nur langsam abgeführt, so daß das benachbarte Gelände weithin lange Zeit unter Wasser steht. Zur Beseitigung der Übelstände sollen drei Projekte zur Ausführung kommen, die einmal die Regulierung der unteren Wupper von der Wannbacher Fähre bis zur Mündung und die Regulierung der Dhüne von der Brücke im Zuge des Bürrig-Wiesdorfer Weges bis zur Mündung in die Wupper und weiter die Eindeichung der Orte Rheindorf und Bürrig bezwecken. Durch den Bau der beiden Deiche wird das Hochwasser auf ein kleines Gebiet beschränkt werden und nach Regulierung der Wupper und Dhüne schnell und regelmäßig abschließen. Die einzudeichende Fläche beträgt rund 348 ha. Die Kosten der Projekte sind auf 498000 Mk. veranschlagt. Staat und Provinz sollen je 145000 Mk. Beihilfe leisten, während die Interessenten 208000 Mk. zu leisten haben.

Tit. 22: Beihilfe zur Regulierung des Neffelbaches in den Kreisen Bergheim und Düren . . . 54000 Mk.

Tit. 23: Beihilfe zur Regulierung der Nahe von Kreuznach bis Bingen . . . . . 20000 Mk.

Tit. 24: Beihilfe an die Randow-Welse-Meliorations-Genossenschaft zur Regulierung und zur Vertiefung der Hauptwasserläufe und Vorflutgräben im Genossenschaftsbezirke . . . 20000 Mk.

Tit. 25: Beihilfe zur Regulierung des Lengonflusses und seiner Nebenbäche, sowie zur Anlage von Uferausgleichungen am Oderstrom im Kreise Ratibor . 112000 Mk.

Tit. 26: Beihilfe zur Instandsetzung der Oderufer auf der österreichisch-preußischen Grenzstrecke zwischen Koblau und Annaberg . . . . . 40000 Mk.

Tit. 31: Ergänzung der Einrichtungen des Instituts für Binnenfischerei am Müggelsee 20000 Mk.

Bei dem Neubau des Instituts ist ein Teil der Räume nicht mit der vollen Einrichtung und Ausrüstung versehen worden in der Annahme, daß diese Räume bei der Eröffnung des Instituts nicht gleich gebraucht würden, ihre Einrichtung vielmehr dem Bedürfnisse entsprechend nachgeholt werden könnte. Die bisherige Entwickelung der Anstalt hat gezeigt, daß mit der Vollendung der Ausstattung nicht weiter gezögert werden darf, wenn die Anstalt ihre Ziele erreichen soll. Nach dem geprüften Kostenanschlage sind hierzu 20000 Mk. erforderlich.

Tit. 34: Umbauten auf dem Fischmeistergehöft in Schwarzort . 4700 Mk.

II. Etat der Forstverwaltung.

Kap. 3, Tit. 4: Vergütung für zwei Professoren für die Abhaltung von Fischereilehrkursen 400 Mk.

III. Etat der Domänenverwaltung.

Kap. 1, Tit. 13: Beschaffung von Dienstfahrzeugen für Fischerei-Aufsichtsbeamte . . . . . 5200 Mk.

Kap. 1, Tit. 16: Herstellung neuer Bassinanlagen für den Betrieb der fiskalischen Austernfischerei im Wattenmeere an der Schleswigschen Westküste . . . . 160000 Mk.

Die Austernbassins bei Husum liegen von dem eigentlichen Fischereigebiete zu weit entfernt, was den Betrieb wesentlich erschwert und verteuert. Deshalb empfiehlt es sich, die Benutzung der Husumer Bassinanlagen, die teilweise unbrauchbar geworden sind, aufzugeben und an einem zu dem Fischereigebiete günstig gelegenen Platze neue Anlagen herzustellen. Die Pächterin der fiskalischen Austernnutzung ist bereit, zu den durch die Herstellung entstehenden Kosten, die auf 175000 Mk. veranschlagt sind, 15000 Mk. beizutragen. Die übrigen 160000 Mk. sind in den Etat eingestellt.

Der Weihnachtsfischmarkt in Breslau.

Der Breslauer Fischmarkt, welcher von den Produktionsverhältnissen in Schlesien ein übersichtliches Bild liefert, war am 23. Dezember 1909 das Ziel meiner Reise.

Wenn möglich, wollte ich einige formvollendete Lederkarpfen mit nach Hause nehmen, um sie event. mit meinen selbstgezogenen schnellwüchsigen Galiziern zu kreuzen. Obgleich ich von Anfang an keine große Hoffnung hatte, etwas Passendes zu finden, so wollte ich doch wenigstens den Versuch machen. Die früher über die ganze Stadt verteilten Fischverkaufsstellen sind nach Art der Berliner Zentral-Markthalle vereint, ausschließlich der Delikateß- und Fischhandlungen; als die bedeutendste dieser Art dürfte die von Huhndorf angesehen

werden, und so führte denn auch mein Weg zunächst dahin. Wie zu erwarten, war das Geschäft schon am frühen Morgen voller Käufer, auch der Vorrat an Karpfen war dementsprechend.

Von Behälter zu Behälter ging ich langsam, sah mir an, was dort zum Verkauf ausgestellt war, was die Käufer kauften, und ließ mir auch von den Verkäuferinnen eine größere Anzahl großer Karpfen zeigen. Dann suchte ich noch zwei weitere Geschäfte auf und gelangte endlich zur Markthalle, in der Nähe des Neumarktes gelegen, auf welchem früher schon der bedeutendste Fischmarkt Breslaus war. Die bis dahin gesehenen Karpfen und die in der Markthalle zum Verkauf ausgestellten sind wohl imstande, ein richtiges Bild von der Höhe des Kulturzustandes der schlesischen Teichwirtschaften zu liefern. Der größte Teil bestand aus Spiegelkarpfen, etwas sehr schuppig, Form verhältnismäßig lang, dementsprechend auch die Größe der Fische. Dreisömmerige 1½ bis 2½ Pfund, viersömmerige 3 bis 5 Pfund, nur wenige Posten waren in Form, Größe und Beschuppung besser.

Die von mir gesuchten Lederkarpfen waren größtenteils nur in viersömmeriger Ware am Platze, Gewicht à 2 bis 4 Pfund. Außer dieser waren aber auch noch so bedeutende Quantitäten Bauernkarpfen da, daß ich staunte; ½pfündige Rogenkarpfen, 1- bis 2pfündige Schuppenkarpfen von unschätzbarem Alter waren in den meisten Verkaufsständen. Die Preise waren verhältnismäßig niedrig, von 80 Pfennig bis 1 Mk. pro Pfund. Ein Bäuerlein, welches für einen vierpfündigen Spiegelkarpfen 3,50 Mk. bezahlen sollte, drehte sich mit den Worten um: „Da kaf ich mer lieber ne Gans, die hot kene Gräten." Sprach's und verschwand. Auch in Breslau wird der Spiegelkarpfen lieber gekauft als der Schuppenkarpfen; aber ein Preisunterschied wurde nicht gemacht, selbst die so langsamwüchsigen Lederkarpfen gingen zum selben Preise fort; einzelne Käufer verlangten Schuppenkarpfen, einigen war es gleich, die Mehrzahl wollte Spiegelkarpfen; ob schwach oder stark beschuppt, war auch diesen egal.

Obgleich ich die Mehrzahl der Händler und Fischermeister persönlich kenne, vergingen doch ein paar Stunden, ehe ich angerufen wurde; es war einer der tüchtigsten Oderfischer, welcher Karpfen verkaufte. Meine Frage, ob er nicht einige große Wildkarpfen mit wenig oder gar keinen Schuppen besäße, verneinte er, bemerkte jedoch, daß die Grfl. Pr.'sche Teichwirtschaft Abnehmer solcher Raritäten wäre und pro Pfund 2,50 Mk. zahle. Also auch damit war es nichts.

Der Eindruck, den ich erhalten, war der, daß in Schlesien wenig gefüttert wird, die Mehrzahl der Teichwirtschaften nur Mittelmäßiges leistet, aber eine große Anzahl Betriebe noch weit, sehr weit zurück ist, so weit, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte.

Th. Schulze.

Der Neunaugenfang in der Memel.

Das Fluß-Neunauge gehört zu den Knorpelfischen, Unterabteilung Rundmäuler. Sie haben einen runden, wurmförmigen Leib und eine derbe, schleimige Haut. Die Rundmäuler stehen auf einer tiefen Stufe der Entwickelung, so daß man sie zu den niedrigsten unserer Fische zählt. —

Das Neunauge ist ein Wanderfisch, es kommt an den Küsten Europas und Amerikas bis zum Polarkreis vor. Im östlichen Gebiet der Ostsee kommt das Tier bis an die finnische Küste, wird aber dort selten gefangen. Bei uns in Deutschland sind die Hauptfangflüsse die Memel und die Weichsel und deren Nebenflüsse; wenngleich die Tiere auch in anderen Flüssen bei uns aufsteigen, kommen sie dort nur in einer Menge vor, welche nicht groß genug ist, den Fang industriell zu nützen. Das Neunauge tritt Ende August aus der See ins Haff, dann in die Memel.

Der Fang des Neunauges geschieht mit dazu besonders vorgerichteten Neunaugensäcken, dann auch mit grünen Weidenreusen bzw. sogenannten Neunaugenkörben. Letztere wendet man namentlich dort an, wo die großen Säcke der Schiffahrt und Holzflößerei wegen nicht aufgestellt werden können.

Der Hauptneunaugenfang ist bei dem Dorfe Skyrvit, welches unmittelbar am Memelstrom liegt; hier wird auch der Hauptlachsfang in der Memel gemacht, was ich erwähne, weil der Volksmund Lachs und Neunauge als eng zusammengehörig betrachtet, worauf ich weiter unten komme. Fast auf den Tag schließt immer der Neunaugenaufstieg am 10. Januar.

In dunkeln Nächten, d. h. die Nächte um den Neumond herum, ist der Neunaugenfang am ergiebigsten. Oft werden zu dieser Zeit in einer Nacht 500 bis 600 Schock Neunaugen gefangen.

Gleich nach dem Fang werden die Neunaugen übersalzen, wobei sie absterben, und dann auf einer glühenden Eisenplatte geröstet. Noch warm sind sie am wohlschmeckendsten und wirklich eine Delikatesse. Weniger fett als der Aal, haben sie in dieser Zubereitung den Nußgeschmack, der an jungen Stör erinnert. Leider halten sich die Neunaugen geröstet nicht lange frisch; um

Handelsartikel zu werden, müssen sie, nachdem sie abgekühlt, mariniert werden. Die Verpackung geschieht in kleine Fäßchen und in Blechdosen.

Das Memel-Neunauge ist ein weitverbreiteter Handelsartikel und in allen unseren Nachbarländern von Liebhabern gesucht.

Der Durchschnittsfang ist jährlich 5000 bis 6000 Schock; es ist der einzige Fisch, dessen Fänge konstant geblieben sind; wird in einem Jahre etwas weniger gefangen, so steigt der Fang im folgenden.

Über das Leben des Neunauges ist sehr wenig bekannt, und manche Sage hat sich so drum und dran gebildet. Alte Fischer behaupten, das Neunauge benütze den Lachs als Schlepper vom Meer die Flüsse hinauf. Die Neunaugen, welche sich parasitisch vom Fleisch anderer Fische ernähren, paaren sich, sobald sie das Meer verlassen haben, im Unterlauf der Flüsse und sollen sich mit ihrer Saugscheibe auch an die Lachse hängen. Auf kiesigen Stellen im Fluß bereiten sie ihre Laichgruben, indem sie Steine mit ihrer Saugscheibe des Maules ansaugen und zu einem Kranz zusammentragen und in die Vertiefung ihre Eier ablegen sollen, die vom Schwemmsand später zugedeckt werden. Nach dem Laichen sollen die Neunaugen wie die Aale absterben. Den Namen Neunauge führt der Fisch von den sieben Kiemenlöchern, welche man früher fälschlich als Augen ansprach. H.

Du sollst nicht stehlen.

Angelsportliche Plauderei von **Br. Dießner**, Fischereiverwalter.

Nach zwei langen Regentagen hatte sich das Wetter endlich etwas aufgeklärt, und wenn auch der Himmel noch immer ein trübes Gesicht zeigte, so hielt ich es doch in meinen vier Wänden nicht mehr aus. Ich mußte hinaus in Gottes freie Natur, hinaus an das Wasser zu meinen stummen, mir so vertrauten Freunden.

Ich wanderte von Leipzig aus nach Wahren und Leutzsch, um in dem schönen Laubwalde des Forstreviers Burgaue an der Elster entlang zu bummeln.

Das war vor nun fast drei Jahrzehnten, als die Industrie in diesen Bezirken noch nicht, wie heute, die Oberhand gewonnen hatte, die Elster infolgedessen auch noch nicht so stark verunreinigt war und einen reichen Fischbestand aufzuweisen hatte.

Beim Dahinschreiten sah ich gar viele Fische stehen; denn das Wasser wies, da der zweitägige Regen nur ein feiner Sprühregen gewesen war, fast keine Spur einer Trübung auf.

Langsam wandelte ich dahin. Plötzlich fiel mein Blick auf eine Stelle, die mit Barben wie besät war. Es waren Exemplare darunter, die das Herz des Anglers höher schlagen ließen. Leider, leider hatte ich die Angelrute nicht mit. Die Beute mochte ich mir aber dennoch nicht entgehen lassen. Da hätte ich nicht ein echter Sportangler sein müssen!

Ohne mich daher lange zu besinnen, kehrte ich nach Wahren zurück und verlangte im ersten besten Krämerladen ein Pfund Käse. Die gute Alte, die mich bediente, sah mich ob meiner sonderbaren Forderung ganz erstaunt an, und in ihrem Blick lag so etwas wie stummes Mitleid. Schließlich glaubte sie, daß ich mir jedenfalls nur einen schlechten Scherz erlauben wolle, und ich hatte Mühe, die Alte von der Ernsthaftigkeit meines Verlangens zu überzeugen. Als ich den Käse erhalten hatte, eilte ich schleunigst an die Elster zurück, um anzuködern. Ich bröckelte den Käse auseinander und warf ihn den Barben vor, die ihn auch sofort annahmen.

Zum zweiten Male holte ich mir Käse, ging diesmal aber vorsichtigerweise in das Dorf Leutzsch, um durch meinen eigenartigen Einkauf kein Aufsehen zu erregen. Auch diesen erstandenen Duftträger bröckelte ich sofort den Fischen vor.

Nachdem ich dies getan, wanderte ich nach Hause, um mein Angelzeug instandzusetzen.

Da die Barbe, nachdem sie gehakt ist, wie ein grimmiger Tiger kämpft, ist starkes Zeug beim Angeln erforderlich. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß, wer im Monat Juli Barben fangen will, frühzeitig ausrücken muß. Mir war dies leider nicht möglich, da ich die Erlaubnis zum Angeln nicht hatte und sicher einem der Grünröcke in die Hände gefallen wäre, welche hier regelmäßig ihre Reviergänge unternehmen. Ich trat daher meinen Sportgang erst am andern Morgen an, und zwar in Begleitung eines Freundes, da ich wußte, daß sich schwere Barben allein nicht landen lassen, ohne das Angelzeug zu gefährden.

Nachdem ich meinen Freund genau instruiert und am Haken gute Würmer befestigt hatte, warf ich das Barbenzeug aus, aber nicht gegen die Strömung oder quer über den Fluß, sondern schräg abwärts zum Wasserlaufe, weil sonst das Bleigesenke von der Gewalt der Strömung ergriffen und unbedingt zwischen Steine und Geröll geworfen worden wäre. Die Rute behielt ich in der Hand.

Stunde auf Stunde verrann. Immer und immer wieder köderte ich von neuem an, aber es erfolgte kein Anbiß.

Mein Begleiter, der schon lange ungeduldig geworden war, wollte sich schließlich mit einem ironischen „Petri Heil!“ entfernen. Ich ermutigte

ihn aber nochmals zum Ausharren und warf ein zweites Barbenzeug, welches ich unter seine besondere Aufsicht stellte, aus.

Wieder verging eine längere Zeit, ohne daß ein Biß erfolgte.

Nun war auch meine Geduld zu Ende. An meinem Stande befand sich ein Loch, in das ich mich, um die Stoppel beobachten zu können, gesetzt hatte. Ich erhob mich aus meiner Lage, um genauer zu revidieren, und erstaunte, als ich einen ganzen Schwarm Barben um das Zeug herumstehen sah.

Nun hieß es, sich ruhig verhalten und abwarten. Kaum hatte ich auch meinen Freund auf diese reiche Beute aufmerksam gemacht, als ich einen Ruck verspürte, den ich sofort mit einem kräftigen Gegenruck beantwortete.

Der Fisch war gehakt. Ich fühlte eine schwere Last am Haken. Weitere Schläge folgten. Ruhig rollte ich die Schnur so weit auf, daß die Gehakte in die Mitte der Wassertiefe gelangte, wo sie Raum zum Herumschlagen hatte. Nach einigen Minuten winde ich den Fisch, um ihn zu ermatten, an die Oberfläche; denn schwere Barben von drei Pfund sind ausdauernd und boshaft im Kampfe. Sie stellen sich gern zwischen den Steinen auf den Kopf und schlagen mit dem Schwanze mächtig an das Vorfach, das dadurch in scharfem Gerölle leicht zerreißt.

Mein Begleiter stand vor Erstaunen sprachlos da, und erst nach wiederholter Aufforderung hatte er sich wieder so weit gefaßt, daß er beim Landen behilflich sein konnte. Das war ein Beutestück! Eine kapitale Barbe von sechs Pfund lag vor uns.

Ich hatte den Barbenfang bisher noch wenig ausgeübt, besaß daher keine Erfahrung darin. Um so mehr freute ich mich über meinen Erfolg. Ich wollte nun das übrige Zeug einholen und den Heimweg antreten, zumal mir das unerlaubte Angeln mit der Zeit unheimlich wurde. Mein Freund aber, durch den Fang des ersten Fisches angeregt, wünschte zu bleiben. Na, es kostete ihn nicht gerade viel Überredungskunst, und ich wandelte weiter mit auf verbotenen Pfaden.

Der Haken des ersten Zeuges wurde wieder mit einem Wurm beködert und ausgeworfen, und ich sah dabei, daß die übrigen Barben sich schon wieder gesammelt hatten und ruhig standen. Auch das zweite Zeug revidierte ich, befestigte am Haken einen neuen Wurm und brachte es wieder zurück in das Wasser.

Mein Freund hatte mich kaum zum Anstecken einer Zigarre ermuntert, als auch schon beide Stoppeln unter Wasser verschwanden. Sofort ergriff ich die erste Rute, forderte meinen Freund auf, die zweite zu nehmen, 6 m Schnur abzulassen und mit dem gehakten Fisch Fühlung zu behalten.

Ich fühlte, daß ich einen schweren Fisch gehakt hatte, und nach dem Arbeiten an dem zweiten Zeuge zu urteilen, mußte sich auch dort ein schwerer Bursche verbissen haben. Mein Freund war im Angeln ein Laie; ich mußte also auch dessen Zeug scharf im Auge behalten, und so war denn Holland in Nöten. Ich hatte doppelt zu tun, und ich hatte Angst, daß es uns wie dem Hunde ergehen würde, der zwei Hasen fangen wollte und keinen bekam.

Ich bat meinen Freund daher, stets das nachzumachen, was ich jeweilig ausführte. Aber der hinkende Bote kam doch nach. Mein Fisch mußte gelandet werden, und das konnte ich allein nicht bewerkstelligen, wenn anders sich der Fisch nicht losschlagen sollte. Mein Freund aber hatte für sich genug zu tun.

Es war keine Zeit zu verlieren, es mußte gehandelt werden. Ich veranlaßte daher meinen Begleiter, seine Schnur auf 5 m einzuholen und am Ufer zu befestigen. Dann half er mit beim Landen, das glatt vonstatten ging. Ich behielt aber während dieser Arbeit das zweite Zeug fest im Auge, und kaum hatte ich den ersten Fisch trocken gelegt, als ich auch schon die Rute vom zweiten Zeuge erfaßte. Wie erstaunte ich, als ich diesen gehakten Fisch erblickte. „Heiliger St. Petrus!“ rief ich dem Freund zu, „der wiegt ja mindestens 10 Pfund!“ Sofort gab ich 10 m Schnur nach. Der Gehakte zog von rechts nach links und umgekehrt. Ich holte wieder ein, während die Barbe weiter sprang und schlug, gab dann nochmals Schnur nach, worauf der Fisch sofort in die Tiefe ging. Ein wahres Glück, daß ich tadelloses Angelzeug führte. Wieder wurde sie eingeholt. Endlich erlahmte ihre Kraft. Vorsichtig führte ich sie nun dem Ufer zu und landete sie mit dem Landungshaken.

Das waren aufregende Augenblicke, und sie werden mir unvergeßlich bleiben. Drei Barben von zusammen 23 Pfund — die zuletzt gefangene wog nicht weniger als 11 Pfund — hatten wir erbeutet.

In unserer Siegesfreude hatten wir den gestrengen Herrn Förster und das Unerlaubte unseres Handelns völlig vergessen. Und siehe da! Dort kam auch Meister Grünrock schon daher. Ein knackender Zweig hatte ihn uns verraten. Noch hatte er uns nicht bemerkt. Einpacken und schleunigst verduften war das Werk eines Augenblicks. Tief gebückt, durch das Gestrüpp des Ufers gedeckt, gelangten wir auf Umwegen glücklich und schwerbeladen daheim an. — —

Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, diesen Platz schöner Erinnerungen wieder aufzusuchen. Leider hat auch hier die Industrie ihren verderblichen Einfluß ausgeübt: Fische fand ich nicht mehr. Schmutzig und trüb wälzen sich jetzt die Fluten dahin, und mich ergriff ein tiefes Weh bei der Erinnerung an die schönen, vergangenen Zeiten.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Fischerschule des Bayerischen Landesfischerei-Vereins** wurde am 7. Januar im Magistratssitzungssaal in Starnberg, welcher von der Gemeindeverwaltung Starnberg für die Dauer des Lehrganges zur Verfügung gestellt wurde, vom Vorstand des Bayerischen Landesfischerei-Vereins in Anwesenheit von Vertretern der Königlichen Staatsregierung und Mitgliedern des Kuratoriums der Schule eröffnet. Der Andrang zum Besuch der Schule war unerwartet groß. Besonders erfreulich ist der Umstand, daß sich eine große Reihe der Schüler aus dem Gewerbe der See- und Flußfischer zusammensetzt.

— **Unterricht in der Fischkunde an den landwirtschaftlichen Winterschulen in Bayern.** Um auch die Schüler der landwirtschaftlichen Winterschulen in Bayern, welche einstens berufen sein werden sich auch mit der Bewirtschaftung von Teichen und offenen Gewässern zu beschäftigen, in der Fischkunde zu unterrichten, hat das Kgl. Bayer. Staatsministerium des Innern angeordnet, daß künftig durch die jetzt den einzelnen Kreisen zur Verfügung stehenden Sachverständigen für Fischerei (Kreiswanderlehrer) auch an den landwirtschaftlichen Winterschulen Vorträge bzw. Fischereilehrkurse alljährlich abzuhalten sind. Soweit die Raumverhältnisse es gestatten, werden zu diesen Lehrkursen und Vorträgen auch Interessenten aus Landwirtschafts- und Fischerei-Vereinen zugelassen.

— Nach dem **Jahresbericht der Hamelnschen Lachsfischerei-Gesellschaft** entsprach der Fang im verstrichenen Jahre nicht den auf ihn gesetzten Erwartungen. Es wurden von Januar bis Oktober 163 sogenannte Sommerlachse erbeutet. Während der gesetzlichen Schonzeit gingen an der Brücke 192 Lachse ins Garn, am Hudelachsfange wurden 308 Lachse erbeutet. Der gesamte Jahresfang betrug demnach 660 Tiere, für welche 6460,48 Mk. vereinnahmt wurden. Der Hechtfang brachte 96,60 Mk. ein. Bekanntlich hat sich die obengenannte Gesellschaft dem Staat gegenüber verpflichtet, den Lachsfang gegen die Summe von 24000 Mk. noch zwei Jahre in Pacht zu behalten. Infolge der anormalen Fangergebnisse des Frühjahrs, hervorgerufen durch die Wehrarbeiten bei Hemelingen, glaubte sich die Gesellschaft stark benachteiligt. Eine diesbezügliche Beschwerde an den Regierungspräsidenten hatte den Erfolg, daß sich nunmehr der Staat angesichts der gegebenen Verhältnisse bereit erklärt hat, die obige jährliche Pachtsumme von 12000 Mk. abzüglich des wirklich erzielten Nutzens in Höhe von 1178,77 Mk. aus eigenen Mitteln zu zahlen.

— **Ein Bild vergangener Zeiten** entrollt ein Bericht des Hamburger Fremdenblattes von den Fischern der Unterelbe, welches so recht davon Kunde gibt, wie sehr die Zeiten sich verändert haben, und in welchem Maße auch der Fischer sich den neuen Erwerbsverhältnissen und den Fortschritten der Technik angepaßt hat. Es heißt darin: Da die Elbfischer genötigt sind, im Winter eine längere Ruhepause zu machen, beginnen sie hiermit spätestens eine Woche vor Weihnachten, da dann der Markt in der Regel für Fluß- und Seefische ungünstig ist; er wird fast gänzlich vom Karpfen beherrscht. In der Woche nach Weihnachten erledigen die Fischer ihre Vereins- und Kassengeschäfte und beginnen dann nach Neujahr mit dem Instandsetzen der Fischereigerätschaften. Diese Arbeiten haben mit der wachsenden Leistungsfähigkeit der Netzfabriken immer mehr abgenommen. Heute beschränkt man sich auf das Ausbessern der alten Netze, Anfertigen von Spiegelmaschen und Einstellen der neuen Netze. Die sogenannten Ingarne werden jetzt alle fertig gekauft. Früher hielt ihre Herstellung die ganze Familie des Elbfischers im Sommer und Winter ununterbrochen in Arbeit. Die älteren Fischer, die, allen Neuerungen abhold, konservativ am „Eigengemachten" festhielten, sind ausgestorben. Nur die Aalkörbe, bei deren Anfertigung die Anzahl der Maschen nach bestimmten Regeln erhöht oder erniedrigt werden muß, müssen auch heute noch mit der Hand angefertigt werden; nur die gleichmäßigen Flügel lassen sich mit der Maschine herstellen. Noch vor etwa 50 Jahren war nicht nur das Netzgarn, sondern das gesamte Tauwerk, sogar für die Hochseefischerfahrzeuge, selbst gesponnen und geschlagen. Auch das Segeltuch war eigenes Fabrikat. An der Ausrüstung eines neuen Fahrzeuges wurde schon lange vor seiner Fertigstellung gearbeitet; alle Verwandten und Bekannten wurden als Hilfskräfte herangezogen. Das Spinnen besorgten die Frauen, während die Männer den seinerzeit nur ausnahmsweise durch Wagen befahrenen Elbdeich als Reeperbahn benutzten. Als die immer größer werdenden Fahrzeuge auch entsprechend schwerere Segel erforderten und der Aufschwung der Fischerei es gestattete, fertiges Segeltuch zu kaufen, wurde zuerst von der Anfertigung der Segel

und dann auch von den Reepschlägerarbeiten Abstand genommen. Dem Fischer von heute sind diese Arbeiten ebenso unbekannt, wie es ihm undenkbar erscheint, daß seine Vorfahren die Speisen für die ganze Reise fertiggekocht vom Hause mitnahmen und sie an Bord nur aufwärmten. Die damals schon ebenso wie heute beliebten Klßöe dürften allerdings nach acht Tagen etwas hart gewesen sein.

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Voranzeige.

Die General-Versammlung findet statt am Donnerstag, den 24. Februar d. Js., nachmittags 4½ Uhr, in Berlin, Bellevuestraße 3, im Künstlerhaus des Vereins Berliner Künstler, Gr. Saal. — Tagesordnung wird näher bekannt gegeben in den Nr. 7 und 8 der Fischerei-Zeitung. Der Vorsitzende.

*

Sonderkommission für Fischverwertung.

Voranzeige.

Die 3. Haupt-Versammlung der Karpfen-Produzenten findet statt am Mittwoch, den 23. Februar 1910, vormittags 12½ Uhr, in Berlin, Bellevuestraße 3, im Künstlerhaus des Vereins Berliner Künstler. — Tagesordnung wird näher bekannt gegeben in den Nr. 7 und 8 der Fischerei-Zeitung.

Der Vorsitzende.

Verschiedenes.

— **Schlußtermin für Anmeldung zur Geräteprüfung.** Wie wir bereits im letzten Jahrgang ausführlich mitteilten, veranstaltet die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in diesem Sommer eine Hauptprüfung von Geräten zum Entkrauten der Gewässer mit Preisen im Gesamtbetrage von 1000 Mk. Es sei nochmals daran erinnert, daß der Anmeldetermin für diese Prüfung am 15. Februar d. Js. abläuft.

Dämmerung.

Wenn Wiesen und Sümpfe vom Nebel umwallt,
Der Abend sich senket zur Erde,
Des Tages aufdringliche Stimme verhallt,
Die Hausfrau steht schaffend am Herde —
Sie harret des Gatten,
Der vom Felde zurück
Mit schallenden Schritten
Die Diele betritt —

Da jauchzet der Bube, der, müde vom Spiel,
Ein Plätzchen am Herde gefunden;
Er hat ja zu fragen, zu sagen so viel,
Und flüchtig enteilen die Stunden.

Die Dämmrung erschließet
Ein namenlos' Glück,
Wo Liebe und Eintracht
Geeint zum Geschick.

Dort unten im Grunde steht einsam die Keit,
Darin an das Fenster gelehnet
Mit brennenden Augen ein junges Weib,
Das nach dem Herzliebsten sich sehnet.
Der fuhr mit dem Kahn,
Als die Dämmrung spann
Die Nebel, die alles bedecken,
Die Schnüre neu zu bestecken.

Der Dämmerung Glück, es umschmeichelt es nicht,
Muß lachenden Blicks es vermissen.
Wenn draußen sein Schatz mit den Wellen ficht,
Vertraut es den Schmerz seinem Kissen.
Es sieht die Lichter
Herblinken vom Ort,
Weiß frohe Gesichter
Und kann doch nicht fort.

Einst hatte der reichste der Bauern im Ort
Es gerne zum Weib sich erkoren;
Es liebte den trutzigen Fischer dort
Und hat ihm die Treue geschworen.
Und was sie auch schalten
Und was sie getan,
Die sorgenden „Alten",
Es focht es nicht an.

Jetzt ist es allein, wenn die Dämmerung naht,
Wenn jeder sich freut mit den Seinen.
Wenn jeder sein Liebchen im Arme hat,
Kann es nichts — als sich sehnen und weinen.

Der Bauer vom See.

Literatur.

Der Lehrprinz. Lehrbuch der heutigen Jagdwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Jagdbesitzers und des Jagdverwalters. Von Oberländer. Zweite, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitete und verbesserte Auflage. Fünftes bis elftes Tausend. Mit 242 Abbildungen nach Originalzeichnungen der Jagdmaler B. von Bassewitz, K. von Dombrowski, A. Kull, A. Mailick, A. Schmitz, C. Schulze, A. Stöcke und A. Weczerzick, sowie nach Photographien und Orginalholzschnitten. Neudamm 1910. Verlag von J. Neumann. Preis hochelegant gebunden 10 Mk.

Das im Jahre 1900 erschienene Werk von Oberländer „Der Lehrprinz" liegt in der zweiten Auflage vor. Gemäß den Fortschritten der Zeit ist das Wert neu bearbeitet worden, und der Verfasser hat gerade die Kapitel, welche Dinge behandeln, bei denen nie ein Stillstand sein wird, besonders fleißig redigiert.

Die Zusammenstellung des Buches ist eine ähnliche geblieben wie die der ersten Auflage.

In einer Vorrede wird in der Form eines Zwiegespräches das Ethische der Jagd besprochen; daran reiht sich eine allgemeine Betrachtung und das Geschichtliche, das heißt das Geschichtliche der deutschen Jagd; denn nur von unserer

deutschen Jagd handelt das Buch. Wie die Jagd in grauer Vorzeit ausgeübt wurde, wie im Mittelalter, und wie aus den Jagdgewohnheiten der einzelnen Zeiten gemeinsam mit der gemeinpolitischen Entwickelung unser jetziges Jagdwesen entstanden ist, das alles wird uns erzählt. Damit und daraus entwickelte sich vornehmlich auch das Jagdrecht, das in einem besonderen Kapitel behandelt wird; gleich wichtig ist die Kenntnis desselben für den Grundeigentümer wie für den Jagdberechtigten, den Jäger, da in ihm neben anderem das Recht der Jagdausübung, des Jagdschutzes, des Wildschadens besprochen wird. Auch das so wichtige Thema des Tötens wildernder Hunde und Katzen ist in dem Kapitel enthalten. Der Grundzug dieses Kapitels ist: Der Jäger soll dem Rechte nach jagen.

Die Zoologie ist kurz und bündig gehalten; Beiwerk ist fortgelassen; nur das, was für die jagdliche Ausübung und Pflege notwendig zu wissen ist, wird behandelt. — Auch der Weidmannssprache, deren Kenntnis und Gebrauch leider immer mehr verschwindet, ist ein Abschnitt gewidmet.

Wenn die vorhergehenden Kapitel mehr theoretisch sind, so ist der folgende Teil des Buches aus der Praxis und für die Praxis geschrieben.

Das Kapitel vom Schießwesen behandelt die Gewehre und die Munition. Es ist sehr ausführlich gehalten. Es wird die Entwicklung des Gewehres vom Luntenschloßgewehr bis zum hahnlosen erläutert. Es werden die einzelnen Systeme der Flinte und der Büchse beschrieben, und Oberländer hat sich jetzt auch zu dem kleinen Kaliber der Büchse bekehrt, was er in der ersten Auflage nicht recht anerkennen wollte. Ein jeder, der sich ein Gewehr beschaffen will, sollte vor Ankauf eigentlich erst dieses Kapitel durchstudieren, er wird in vielem belehrt werden. Auch wie der Jäger sich seine Waffe in Ordnung halten soll, erläutert der Verfasser. Sein Ausspruch, daß gewöhnlich der, der viel jagt, auch die saubersten Waffen hat, ist ein überaus richtiger.

An dieses Kapitel reiht sich eine Unterweisung im Schießen selbst mit Schrot und mit der Kugel, wobei sowohl gelehrt wird, wie nach Tontauben, nach der Wildscheibe zur Übung, dann aber auch nach Wild selbst geschossen werden soll. Natürlich kann man nicht nach einem Buche ein guter Schütze in Feld und Wald werden, dazu gehört eigne Übung, nur sie allein kann zur Vollkommenheit führen.

Eigentümlich dem Werke ist der Abschnitt über die jägerische Bekleidung; sie ist nicht allein für den Jäger brauchbar, auch für den Landwirt und den Fischer.

Der Verfasser führt alsdann aus, was bei Erpachtung eines Jagdreviers zu beobachten ist, ebenso aber auch, wie man versuchen soll, sich eine Jagdpacht zu erhalten. Dabei kommt denn auch das Verhältnis des Jägers zu seinen Kollegen und seinen Grenznachbarn mit zur Sprache. Beispiele für und gegen geben noch Erläuterungen.

Ein anderes Kapitel handelt vom Jagdpersonal, von seinen Pflichten und seinem billig zu verlangenden Können, dann aber auch von den Pflichten des Jagdinhabers gegen die Beamten, wobei Mitabschuß und Schießgeld des Beamten besprochen werden. Diesem Abschnitt ist auch noch eine jagdliche Buchführung angeschlossen.

Doch nicht allein schießen soll der Jäger das Wild, er soll auch hegen, soll versuchen, sein Revier für das Wild zu verbessern, um die Schäden, die Wild nun einmal stets verursachen wird, möglichst zu mildern, also Wildschaden verhüten.

Zur Hege gehört auch der Kampf gegen den Wilderer, der entweder mit dem Gewehr oder mit der Schlinge operiert.

Sogar des Jagdgastes wird gedacht, wie dessen Benehmen, ebenso aber auch wie seine Behandlung als Gast sein soll.

Der letzte Hauptabschnitt des Werkes ist der Jagdausübung gewidmet und erläutert alles, was weidmännischer Brauch ist, z. B. beim Geben des Bruches, bei sogenannten Kompagnieschüssen, beim Abfangen des Wildes.

Ein sehr wichtiges Kapitel ist die Sicherung des Gewehres. Wie häufig kommen durch Fahrlässigkeit Unglücksfälle vor! Werden die Ratschläge Oberländers befolgt, so wird so manches Unglück vermieden werden.

Alsdann bespricht Oberländer die einzelnen Jagdarten, die auf Schnepfen, die Balzjagd von Auer- und Birkgeflügel, Birsch und Anstand auf Hirsch und Bock, das Blatten beim Bock und das Anrufen des Hirsches, die Hühnerjagd und Wasserjagd und die verschiedenen Arten der Treibjagd, dann auch den Fang des Raubzeuges.

Die Nutzung des Wildes nach dem Erlegen ist der Schluß des Werkes. Sehr gute, den Inhalt erläuternde Illustrationen bekannter Meister schmücken das Buch.

Wie nicht anders zu erwarten, ist die neue Auflage des Werkes Oberländers eine vorzügliche Arbeit. Sie bringt für den angehenden Jäger die weitestgehende Belehrung; aber auch dem schon älteren Jäger wird das Buch noch manche Unterweisung geben können.

Der Verfasser, als Jagdschriftsteller ja allgemein geschätzt, hat sein bestes jagdliches Wissen gegeben, und der Verleger hat ihn in der Ausstattung des Buches auf das möglichste unterstützt, so daß das Werk in seiner Reichhaltigkeit in der Jagdliteratur wohl als einzig dasteht. Hans von Debschitz.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Das Tagesgespräch in Handelskreisen bildet der Karpfentrust. Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild. — Alles ist schon dagewesen, so auch eine Reglementierung des Fischhandels. Man lese: Maxime du Campes, Paris: „Ses organes, ses fonctions et sa vie", Band II. Ferner: Louandre, Paris: „De l'Alimentation publique sous l'ancienne monarchie". Der schon zur Zeit Cäsars herrschende Handelsgrundsatz: „Angebot und Nachfrage machen den Preis", ist heute noch ausschlaggebend. — Die Nachrichten über das diesjährige Weihnachts- und Neujahrsfischgeschäft sind erst jetzt vollzählig eingetroffen. Nur stehen die russischen Neujahrsberichte noch aus. Zum Weihnachtsfest ißt der Russe meistens nicht Karpfen, sondern einen anderen Fisch, mit Vorliebe einen Salzfisch.

In Königsberg kosteten die Karpfen von 85 bis 100 Pf. pro Pfund; denselben Preis zahlte man auch in den Kleinstädten. Der ostpreußische Karpfen ist von ganz vorzüglicher Qualität, namentlich derjenige, welcher aus der futterfreien Wildbahn stammt. Es ist eigentlich wunderbar, weshalb der kulturell so weit vorgeschrittene Deutsche bei seinen Nahrungsmitteln so wenig die Qualität berücksichtigt; ihm zur Seite steht darin der Österreicher. Der Franzose, der Engländer, der vornehme Pole und Russe sind in kulinarischen Genüssen weit anspruchsvoller als der Deutsche. In Berlin ist die Gemeinde der Qualitätsesser viel kleiner als in jeder anderen europäischen Weltstadt. Neulich hörte ich von einem Herrn, der als Feinschmecker gilt, ein Loblied auf den eingefrorenen Kamtschatkalachs anstimmen. Das ist nach Urteil aller Sachverständigen eine große Geschmacksirrung, denn die Einfrierung durch künstliche Kälte beeinflußt ein Nahrungsmittel in bezug auf Qualität ganz ungeheuer. Aus diesem Grunde sind die Berliner Schlächter auch immer mehr davon abgekommen, ihr Fleisch gefrieren zu lassen. Nur bei Wild, Geflügel und Fischen macht man in dieser Beziehung bedauerlicherweise eine Ausnahme. — Die Marktpreise in Westpreußen mit Bromberg erreichten für Karpfen 1 Mk. und darüber. Außer den Fischen der Provinz wurden zum großen Teil schlesische Fische hier verkauft. Danzig, Stettin, Stralsund zeigen ebenso hohe Karpfenpreise als Berlin, ebenso die Seestädte an der Nordseeküste. Hamburg ist wohl die einzige deutsche Stadt, die auf Qualität der Nahrungsmittel mehr Wert legt, da die dortige wohlhabende und reiche Kaufmannschaft meist in englischen Sitten und Gebräuchen lebt. In Thüringen kosteten gute Fische bis 1,20 Mk. Das Rheinland, das Ruhrgebiet, Elsaß und Lothringen hatten sich mit Lothringern, Franzosen und niederländischen Karpfen eingedeckt, die im Detail schon mit 80 bis 85 Pf. fortgegeben wurden. Bayern hatte eigene Produktion und viel böhmische, auch italienische Karpfen. Wenn bei uns die Preise so bleiben, wird es wieder rentabel werden, italienische Fische auf den Berliner Markt zu werfen. Als ich vor etwa zwölf Jahren in Italien war, kosteten dort die Schleien pro Zentner ungefähr 24 Mk., im Sommer nur 18 bis 20 Mk, und Karpfen 30 bis 35 Mk. Viel Karpfen werden in den Reisfeldern von Bologna gezogen. Die Bewirtschaftung der Binnengewässer lag damals in Italien sehr im Argen. Gelegenheit zur Anlage von Teichen ist viel vorhanden, und der Abwuchs der Karpfen ist infolge des langen Sommers vorzüglich. Der Detailpreis in München betrug auch 1,00 bis 1,20 Mk. pro Pfund. Verhältnismäßig billig waren die Karpfen im Königreich Sachsen: Chemnitz, Plauen, Dresden, Leipzig, und zwar notierten diese Städte von 80 Pf. bis 1 Mk. In den Industriegebieten wurden viel lippovinische Fische gehandelt, die trotz der weichen Witterung teils guter, teils sehr guter Qualität waren. Breslau notierte 90 bis 110 Pf. Das oberschlesische Industriegebiet hatte etwas niedrigere Preise, nur in Gleiwitz zahlte man über 1 Mk. In bezug auf lebende Karpfen ist die Marktlage in ganz Deutschland eine wenig veränderte geblieben. Sollten wir jedoch Frost bekommen, wird der ausländische Fisch mehr eintreffen und dann den Preis drücken. — Lebende Fische. Trotzdem die Binnengewässer offen sind und die Wildfischer dem Fang nachgehen können, ist der Hechtpreis für gute Mittelware etwas gestiegen. Ebenso fest hielten Zander am alten Preis. Für die Russen ist immer noch nicht das Wetter passend gewesen, manche Sendung kam daher schlecht an den Markt. Die Barsche sind schon recht voll Rogen, und wurden solche Fische mit 1 Mk. im Westen Berlins bezahlt. — Gesucht sind Schleien in Ia. Portions- und in großer Kochware, selbst großmittel Ware, die zu anderer Zeit hier schwer unterzubringen war, ging glänzend ab. — Bleie waren verhältnismäßig wenig am Markt, wohl aus dem Grunde, weil unsere Seen offen sind. Zur Bleifischerei gehört eben Eis. — Der Plötzenpreis schwankte von 17 bis 50 Pf. pro Pfund; sie stammten teils aus märkischen, teils aus holsteinischen Fischereien. — Das Karpfengeschäft verlief ruhig. Die Preise schwankten für Schuppen und Spiegel von 80 bis 94 Pf. pro Pfund, selbst stumpfe erzielten Preise von 63 bis 76 Mk. und 20er bis 35er stumpfe sogar 88 Mk. Kleine Karpfen 80er bis 100er brachten 73 Mk. Warum behält man nicht diese Fische als Besatzware? — Karauschen erreichten mit 94 Pf pro Pfund mit den höchsten Karpfenpreis. — Resumieren wir wie folgt: Über den Karpfen ragt der Hecht mit etwa 25 Pf., der Zander mit 33 Pf., der Aal mit 40 Pf., die Schleie mit 27 Pf. Danach müßte das konsumierende Publikum eigentlich Meinung für den Karpfen haben, dieses ist aber durchaus nicht der Fall. — Frische Fische in Eis. Forellen, Hamburger, Dänen 1,00 Mk., Lachsforellen 1,35 Mk. Der Lachsdurchschnittspreis betrug 1,23 Mk. pro Pfund. Stahlkopf und Silberseit fanden zu alten Preisen willige Abnehmer. — Die Preise für Hochseefische waren durchweg hoch und auch zum größten Teil gute Ware am Markt. — Ia. inländischer Eiszander brachte den hohen Preis von 1,39 Mk., Barsche 61 Pf. pro Pfund. — Gefragt waren Eishechte, die Preise bis 75 Pf. pro Pfund holten, große dagegen kamen nur auf einen Durchschnittspreis von 50 Pf. Schleien in Eis brachten gut verpackt bis 75 Pf. Dagegen brachten inländische Eiskarpfen in allerdings nicht ganz einwandfreier Ware im Durchschnitt 48 Pf., wobei die besten mit 64 Pf. pro Pfund abschnitten. — Der Krebspreis hat sich etwas erholt, so daß 12-cm-Krebse 9 Mk. pro Schock brachten. — Die östliche Haff- und Binnenfischerei war in der letzten Woche auch nicht besonders erträglich. Der Lachsfang brachte kaum die Unkosten. Im Friedrich-Wilhelms-Kanal liegt eine dünne Eisdecke, welche ein Befischen nicht zuläßt; wenn diese Decke auch einmal verschwindet, sind am anderen Morgen die Ränder doch wieder befroren. Sonst sind die Gewässer in ganz Deutschland eisfrei. Die Marktlage ist überall etwas schleppend, nur in Hochseefischen zeigt sich eine bessere Kauflust. Das Ausland scheint

wenig greifbare Ware zu haben. Wenn das Wort „Wie der Winter, so der Sommer" sich bewahrheitet, dürften wir wiederum kein gutes Fischjahr zu erwarten haben. — Soeben trifft der Hamburger Bericht ein. Von Süßwasserfischen traf in dieser Woche ein Waggon Karpfen und Schleien ein, die, trotzdem Weihnachten und Neujahr vorüber, hohe Preise erzielten. Die Hochsee-Ewer liegen noch im Hafen. Das Geschäft ist in allen Fischarten in Hamburg flott und fest. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Plötze. 49. — Die Fischerei im Preuß. Staatshaushalts-Etat für das Etats-Jahr 1910. 51. — Der Weihnachtsfischmarkt in Breslau. Von Th. Schulze. 53. — Der Neunaugenfang in der Memel. Von H. 54. — Du sollst nicht stehlen. Von Br. Dießner. 55. — Die Fischerschule des Bayerischen Landesfischerei-Vereins. 57. — Unterricht in der Fischkunde an den landwirtschaftlichen Winterschulen in Bayern. 57. — Jahresbericht der Hamelnschen Lachsfischerei-Gesellschaft. 57. — Ein Bild vergangener Zeiten. 57. — Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte. 58. — Schlußtermin für Anmeldung zur Geräteprüfung. 58. — Dämmerung. 58 — Literatur. 58. — Fischmarkt. 59. — Inserate.

☞ Dieser Nummer liegt bei eine Separat-Beilage der **Firma Oskar Bock & Co., Hamburg I, Glockengießerwall Nr. 16,** betreffend **Fischfutter „Radical"**, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Gesucht für sofort

sehr tüchtiger Kaufmann

bei durchaus selbständiger Stellung,

der imstande ist, den Satzfischverkauf in großzügiger Weise in die Hand zu nehmen. Offerten unter Darlegung der bisherigen Tätigkeit mit Angabe der Gehaltsansprüche unter X. F. 33 befördert die Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Teichwächter gesucht.

Für die Herrschaft Königswartha i. S. suche ich einen durchaus erfahrenen Teichwärter zum 1. März 1910. Bewerber wollen ihre Gesuche schleunigst an mich einreichen. (46

Hoyerswerda, den 8. Januar 1910.
Hamann, Bürgermeister.

Fischerei-Gehilfe,

unverheiratet, welcher einige Kenntnisse der Forellenzucht besitzt und mit Fuhrwerk umzugehen versteht, von größerer Forellenzucht-Anstalt gesucht. (53

Off. unter **3642** bef. die **Annonc.-Exped. F. Wittbold, Osnabrück.**

Suche einen tüchtigen

Fischergehilfen.

H. Fläschendräger,
69) **Wachow** (Mark).

Suche sofort oder später einen

unverheirateten Fischer,

erfahren und tüchtig im Aalfang. (67

Fischereipächter **W. Loest,**
Dehmsee b. **Perleberg.**

Suche p. 1. April 1910 einen

verh., ordentl. Teichwärter

für meine Fischteiche. Derselbe hat das Füttern, Besetzen, Bespannen, Abfischen 2c. zu besorgen. Dazu gehören 4—5 Morgen Acker u. Wiesen, auch Pachtacker, gute Wohnung, Stallung, Scheunen 2c. Bewerber wollen sich schriftlich melden bei (62

W. Jurock, Rittergutsbesitzer,
Kunitz bei **Liegnitz.**

Fischmeister,

verh., in allen ins Fach schlagenden Arbeiten durchaus erfahren, in ungekündigter Stellung, sucht zum Frühjahr selbständige Stellung. Offerten unter **Nr. 30** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Förster,

Vierziger, evgl., verh., m. allen Arbeiten in der Forst, Jagd, Fischerei, Teichbau vertraut, sucht dauernde Stellung zum 1. 4. 10. In früheren Stellungen 10 u. 11 Jahre. Ich kann denselb. als praktischen, tüchtigen Mann empfehlen u. gebe gern Näheres auf gefl. Anfragen.

Crahne-Sembten, Ffo.
Eckardt, Sachverständiger f. Fischerei.

In der Salmonidenzucht absolut erfahrener (523

Fischmeister

sucht Stellung zum 1. April. Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V.** in **Nortorf** erbeten.

Unverh. Teichwärter

sucht Stellung. Offerten u. **Nr. 45** bef. die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischerei-Verpachtung.

Dienstag, den 8. Februar 1910, vorm. **9 Uhr,** findet in der Gambrinushalle (Kuhn) in **Orkelsburg** die meistbietende Verpachtung der Fischereinutzung des 65,593 ha umfassenden forstfiskalischen **Großen Hausees** auf den 12jährigen bzw. 18jährigen Zeitraum v. 1. April 1910 bis 31. März 1922 bzw. 1928 statt.

Bieter haben auf Erfordern eine Bietungskaution von 50 Mark bei Abgabe der Gebote zu hinterlegen.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch noch vorher hier eingesehen werden.

Königliche Oberförsterei Corpellen
b. **Orkelsburg** (Ostpr.), 14. Jan. 1910.
Der Königliche Oberförster. (56

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei

E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Küdde b. Neustettin i. Pommern.
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Forellenfischerei,

in der Preßnitz gelegen, zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt (71

G. Emil Brünnel,
Sehma (Sächs. Erzgeb.).

Zwei Teichgüter

in Schlesien billig verkäuflich. Anfr. nur von Selbstkäufern erb. u. „Teichgut" an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.

Gesucht

15 Zentner

3sömm. Besatzkarpfen.

Angebote erbittet (64
Kammerherr **von Thümmel,**
Rittergut Nöbdenitz (Sachsen-Altenb.)

Ersuche um gefällige Offerte von

Zander- od. Schleien-Setzlingen.

61) **C. Kämpf, Bederkesa.**

Zur Frühjahrsbesetzung

werden

ca. 800 2s. schnellw. gal. Karpfen

und

500 Schleiensetzlinge

gesucht von (55
Fischereiverwaltg. Wrisbergholzen in Hannover.

Zu kaufen gesucht

von der Großherzogl. Revierverwaltung Rusch, Post Klinken i. Mecklenburg,

40000 Stück (60

1sömm. Besatzkarpfen.

Zwölftausend Zentner

Speisekarpfen,

lieferbar kommenden Spätherbst, Preis siebzig Mark, zu kaufen gesucht. Offerten unter G. K. 1 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8. (68

Fischtransportfässer,

eichene und buchene, liefert billigst

E. Rechlin, Faßfabrik,
15) Fürstenberg i. Mecklbg.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kr. Celle)
liefert (24

zweisömmerige Karpfen, zweisömmerige Schleien, Laichschleien,

einsömm. Regenbogenforellen, einsömm. Bachsaiblinge,

angebrüt. Eier d. Bachsaiblings, Goldorfen.

Preisliste a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

40 Ztr. 2sömmerige Schuppenkarpfen u. 1- u. 2sömmerige Schleien

suche zu kaufen.
Off. m. Preisangabe unt. „Schuppen" 66 bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Wasserschnecke, Benzinmotor!

Motor, klein, gut erhalten, billig zu kaufen gesucht. Schnecke aus Eisen. (59
H. Brügmann, Brüel i. Mecklbg.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Fischerstiefel

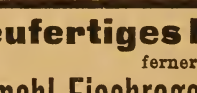
aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49

O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

Fischzüchterei Wüsten-Jerichow
bei Burg, Bez. Magdeburg,
verkauft noch anerkannt schnellwüchsigste **2sömmerige Schuppenkarpfen,** sowie **1- u. 2sömmerige grüne Teichschleien** masurischer Abstammung. (65

Fallen für alle fischfeindlichen Tiere in tadelloser Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport u. Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge, Schutzmarke. Fischtransportgefässe etc.



R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche
Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.

R. Weber.

Streufertiges Fischfutter,

ferner

Fischmehl, Fischrogen, Teichnahrung.

Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg I,** Glockengiesserwall 16.

Im Verlage von ***J. Neumann in Neudamm*** *ist soeben herausgegeben worden eine neue, vermehrte und verbesserte Auflage des bekannten Buches:*

Der Lehrprinz. ***Lehrbuch der heutigen Jagdwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Jagdbesitzers und des Jagdverwalters.***

Von ***Oberländer.*** ***Zweite,*** *nach den neuesten Erfahrungen bearbeitete und verbesserte Auflage.* ***Fünftes bis elftes*** *Tausend. Mit 242 Abbildungen nach Originalzeichnungen der Jagdmaler* ***B. v. Bassewitz, K. v. Dombrowski, A. Kull, A. Mailick, A. Schmitz, C. Schulze, A. Stöcke*** *und* ***A. Weczerzick,*** *sowie nach Photographien und Originalholzschnitten, Preis hochelegant gebunden* ***10 Mk.***

Es bedarf kaum eines Hinweises, dass diese auf jagdlichem Gebiete so hochwichtige Erscheinung ganz besonders sich ***zum Festgeschenk*** *für jeden Jäger, besonders aber den Jagdbesitzer bzw. Jagdpächter und den Berufsjäger eignet. Beachtenswert erscheint namentlich, dass der* ***neue Lehrprinz,*** *welcher gegen die erste Auflage um etwa 40 Seiten Text und 30 Abbildungen vermehrt ist, nicht mehr 18 Mk., sondern nur* ***10 Mk.*** *kostet und bei fast 600 Seiten Umfang* ***ein sehr billiges Buch*** *genannt werden muss. Jede Buchhandlung übernimmt die Lieferung* ***dieses Weihnachtsbuches,*** *oder auch, wo Verkehr mit solcher nicht besteht, direkt*

die Verlagsbuchhandlung ***J. Neumann, Neudamm.***

1sömmerige Karpfen,
ca. 100000 Stück, (5
2sömmerige Karpfen,
90 Zentner,
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
6) **P. W. A. Bullrich.**

„Lupiscin", vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.
„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.
Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.
„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark).

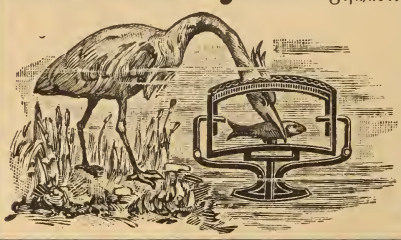
Abzugeben sind:
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
Brut u. 1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen, (25
Viereggenhof b. Wismar i. M.

Prima kerngesunde Setzlinge der Regenbogenforelle
empfiehlt preiswert (37
C. Büschleb, Worbis i. Thür.

Gräflich von der Schulenburgschen FISCHZUCHT
Jamlitz N.-L., gibt ab zur Frühjahrslieferung 50.000 Stück kerngesunde schnellwüchsige Bachforellensetzlinge das Hundert von 5 bis 7 cm Mk. 8.—, 7 bis 9 cm Mk. 10.—, 9 bis 11 cm Mk. 15.—, 11 bis 13 cm Mk. 18.—, 13 bis 15 cm Mk. 25.—. 1sömmrig. Satzkarpfen von 6 bis 8 cm Mk. 4.—, 9 bis 12 cm Mk. 7.—, 12 bis 15 cm Mk. 10.— das Schock, sowie Karauschensatz in jeder gewünschten Grösse.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.**

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.

Illustrierter Katalog mit Fanganleitung nach Staats v. Wacquant-Geozelles gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.** in **Haynau i. Schl.**

Grells Original-Fuchswitterung in Dosen à Mark 2,— und Mark 4,—.

1sömm. 2sömm. 3sömm. **Spiegel- u. Schleienkarpfen**

edelster Abstammung.

H. Kamprath, Altenburg, S.-A.

Preise auf Anfrage sofort. (57

W. Klee,

Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S., Post u. Bahn**

gibt ab: (50

50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 150—200 Stück.

50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 300—350 Stück.

60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien, p. 50 kg 800—2000 Stück.

Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Junge Aale

allerbester Rasse für Seen, Teiche, Flüsse versendet 1000 Stück 15 Mk., 100 Stück 8 Mk. ab hier (29

Ludwig Friedrichs,

Wittenberge, Bez. Potsdam.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab zum Frühjahr: **Karpfen**, Galizier u. eigener schnellwüchsigst. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanische Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Kalikobarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebend. Ankunft laut Preisl. Verschiedene Aquarienfische laut Preisliste. Preisliste franko. (34

Annahme von Volontären.

Geschwister von dem Borne.

Nicht künstlich gefüttert., kräftiger, einsömm. **Karpfensatz,** durch Hübner eingef. Kreuzungsrasse, ein- u. zweisömm., Abstammung **Schleien,** Masurische Seenrasse, einsömm. **Goldorfen** hat zum Frühjahr abzugeben (52

Otto Preusse,

Fischzucht Frankfurt a. O.

(Fischwirtschaft Frankfurt a. O. und Friedland, N.-L.)

Habe zum Frühjahr abzugeben

angebrütete Eier von nichtgefütterten Regenbogen-Forellen.

Lacr, Bez. Münster i. W.

48) Schulze-Welling.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 10. Januar, bis Sonnabend, den 15. Januar 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

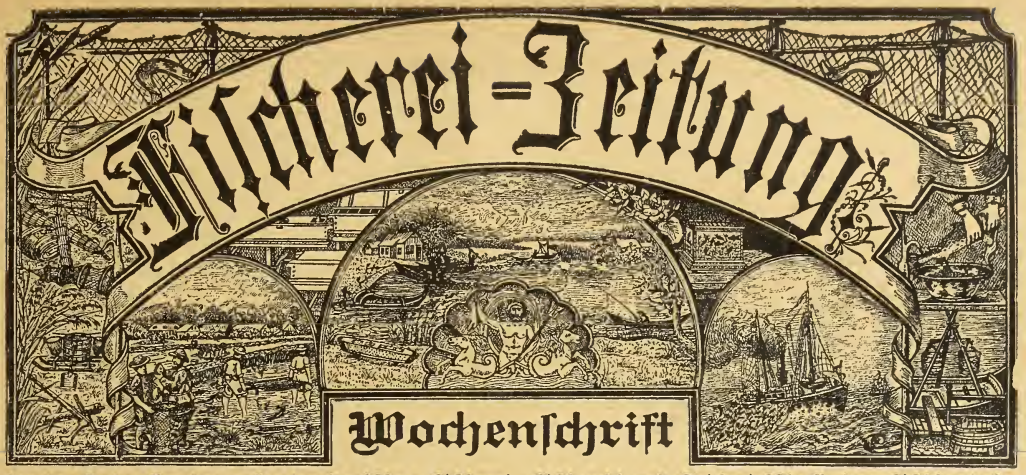
Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 82—95, Mi 80—93, Do 82—96, Fr 80—91, So 80—96; groß Di 70—75, Mi 62—72, Do 59—73, Fr 70—79; mittel Mi 88—93, Do 92—111. Zander, groß-mittel Di 141—142; matt Mi 127; mittel Mi 131—138; unsortiert Mi 128. Barsche Do 75—91, Fr 84—94; klein Mi 54; matt Di 54 bis 65, Fr 71—78. Schleien, groß So 99; mittel Fr 115; groß-mittel Mo 99 bis 105; klein Fr 132—143. Bleie Mo 39 bis 45, Di 46, Mi 25—50, Do 106—111, Fr 48—50, So 43—50. Bunte Fische Di 40 bis 50, Do 40—73, Fr 47—60, So 45—51. Aale, klein Di 71; klein-mittel So 111. Karauschen Fr 93; matt Mi 72. Plötzen Mo 35—38, Di 35—45, Mi 30—47, Do 35—39, Fr 35—47; groß Mo 47—50, Di 40—50, Fr 45—50; klein Di 25—31, Mi 24—30, Do 25—30. Karpfen, 25—30er gemischt Fr 98—99; 40—50er Spiegel Mo 95—97; 50er Schuppen Fr 92; 70—80er stumpf So 75—77. — **Fische in Eispackung.** Karpfen Mi 47—55; groß Mi 54, Fr 56—58; IIa. Mo 48 bis 50, Di 50—56, Mi 43—51.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 200—275. Norwegischer Lachs Do 156—250. Barsche, groß Mo 43, Fr 50, So 48—55; mittel Mo 42—50, Di 55, Mi 43, Do 50—60, Fr 53, So 42—55; klein Mo 34, Do 30, Fr 36—39, So 32—45. Zander, groß Do 131, So 111; mittel Fr 100—134; klein 85. Aalquappen, mittel Mo 23, So 26—27; klein So 18. Karpfen, mittel Mo 55, Di 44—55, Fr 58, So 60 bis 66; klein So 55. Plötzen, groß Do 20—31; mittel Mo 21—26, Di 20½ bis 22, Mi 21½—23, Do 17—24, So 20; klein Mo 10—20, Di 13—20½, Mi 16 bis 18, Do 12—16, Fr 13½—21, So 5½ bis 18. Alande, mittel Mo 41. Brachsen, groß Mi 29½—44, So 34½—53; mittel Di 51, Mi 22—41, Do 28½—30, Fr 31 bis 38, So 30—36; klein Mo 14¾, Mi 20—30, Fr 14¼. Hechte, groß Mo 71 bis 82, Di 39—80, Do 65—67, Fr 70—73, So 50—74; mittel Mo 67—85, Di 79 bis 80, Mi 78—80, Do 75—77, Fr 50—76, So 66—73; klein Mo 46—65, Di 61, Mi 50—62, Do 60—61, Fr 66—69, So 55 bis 60. Lachsforellen, groß Mo 211—230, Di 180—200, Fr 169—258; mittel Mo 303—305, Di 285—310, Mi 156—188, Do 140—292, Fr 365; klein Mo 101, Di 131—148, Mi 140 Do 96—100, Fr 100 bis 147, So 100—136. Schnäpel, groß Mo 47; mittel Mo 49, Di 50, Mi 46, Do 47, Fr 52; klein Mo 20. Aale, mittel Di 68; klein Mo 50, Mi 60 bis 62, Do 60, Fr 71.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 95, Galizier 95, böhmische 100. Schleien, groß 150. Aale, groß 160. Hechte, unsortiert 120. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 60. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 120; mittel 90. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei das Inhalts-Verzeichnis zum XII. Band der Fischerei-Zeitung.



für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Luckenwalderstr. 5, I, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 5. **Neudamm, den 29. Januar 1910.** **13. Band.**

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

(Sitz in Berlin.)

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Sonder-Kommission für Fischverwertung. Berlin, den 20. Januar 1910.

An die Mitglieder der Karpfen-Produzenten-Vereinigung, sowie an sämtliche Karpfen-Produzenten.

Nachdem durch verschiedene Quertreibereien in der Presse und durch direkte Zuschriften an die Teichwirte eine große Beunruhigung in die Kreise der der Görlitzer Vereinigung angeschlossenen Karpfen-Produzenten getragen ist, sieht sich die in Berlin gewählte Sonder-Kommission für Fischverwertung veranlaßt, folgendes zu erklären:

Die in der Neudammer Fischerei-Zeitung vom 15. Januar d. Js. veröffentlichten Erklärungen des Herrn Conze als Vorsitzenden der Sonder-Kommission haben die volle Billigung der Kommission.

Die durch das Rundschreiben des Herrn v. Eckhardtstein in Aussicht gestellte Vereinigung hat sich bereits gebildet, und Herr von Eckhardtstein hat die mit ihm getätigten Verträge auf die Firma W. Kaumann Nachflg. Aktien-Gesellschaft Berlin übertragen. Diese Firma wird im Verein mit den laut Vertrag angeschlossenen Karpfen-Produzenten die Aktion in der allernächsten Zeit durchführen.

Herr von Eckhardtstein und der Vertreter der Firma W. Kaumann Nachflg. Aktien-Gesellschaft Berlin erklären, daß die Veröffentlichung des Herrn Conze mit ihrem vollen

Einverständnis erfolgt ist und sie die darin angeführten Punkte für sich nochmals ausdrücklichst als bindend anerkennen.

Die Sonder-Kommission empfiehlt dringend die Verträge zu vollziehen und macht darauf aufmerksam, daß jeder Fernbleibende die wirtschaftlichen Folgen zu tragen hat.

Die Sonder-Kommission für Fischverwertung:

Conze. Freiherr von Eckhardtstein. Dr. Naumann. Oscar Coester.
W. Aston. W. Köhne.
Wilh. Kaumann Nachflg. A.-G. Freiherr von Eckhardtstein.
i. V.: Dr. Engels.

Nortorf, den 22. Januar 1910.

Nach Erledigung des diesjährigen Karpfengeschäftes, soweit es den Produzenten betrifft, hielt es die Sonder-Kommission für notwendig, eine Sitzung abzuhalten, um die Vorgänge auf dem diesjährigen Karpfenmarkt einer gemeinsamen Besprechung zu unterziehen. Diese Sitzung hat stattgefunden am 9. Dezember 1909 in Berlin.

Nachdem in Görlitz eine große Zahl von Produzenten sich zu der jetzt bestehenden Vereinigung zusammengeschlossen hatte, zu dem Zweck, geregelte Zustände auf dem Gebiete des Karpfenhandels anzustreben, wurden dort zugleich die Punkte besprochen, die für die Produzenten zu verfolgen wünschenswert schienen. Daß das Ziel nicht zu hoch gesteckt werden durfte, um nicht Nachteile statt Vorteile zu bringen, lag in der Jugend der Vereinigung begründet. Wie allen Produzenten bekannt ist, konnte die Sonder-Kommission in der im August 1909 mit dem Großhandel gemeinsam abgehaltenen Sitzung noch wenig von dem erreichen, was für die Produzenten erstrebenswert war. Es lag dies erstens daran, daß die Vereinigung zu neu war, zweitens aber war es zum nicht geringeren Teile der Grund, daß noch keine genügende Zahl der bestehenden Teichwirtschaften sich den Vereinigungsbestrebungen angeschlossen hatte.

Es folgte nun sehr kurz darauf der alljährlich stattfindende Karpfenmarkt in Cottbus. Die dort versammelten Produzenten nahmen, durch die Erfahrungen der letzten Jahre bewogen, die von der Sonderkommission mit dem Handel vereinbarten Punkte an, indem sie dieselben für das Jahr 1909 als bindend erklärten. Im Laufe des Jahres haben sich nun immer mehr Produzenten der Vereinigung angeschlossen, so daß es keinem Zweifel unterliegen kann, daß dieses Vorgehen nach und nach die gewünschten Erfolge zeitigen wird. Das Herbstgeschäft in Karpfen hat bewiesen, daß die Vereinigung der Produzenten von erheblichem Einfluß auf die Preisbildung gewesen ist. Von seiten des Handels war den Produzenten gegenüber der Standpunkt vertreten, daß in einer planlosen Beschickung der städtischen Auktion, die bekanntlich ohne jedes Risiko für sich arbeitet, die Unsicherheit und das Herabsinken der Preise begründet sei. Die Maßnahmen der Produzenten haben bereits entschieden dazu beigetragen, diesen Übelstand zu heben und dem Handel nach schlechten Jahren die Aussicht auf ein gutes Geschäftsjahr zu sichern. Die Kleinhandelpreise der Karpfen sind so gestiegen, daß es nicht im Interesse der Produzenten liegen kann, sie noch erhöht zu sehen. Detailpreise von 1 Mk. pro ½ kg dürften, bei geringen Schwankungen, je nach den lokalen Verhältnissen angemessen sein. Zweifellos hat auch dazu beigetragen, daß den Vorschlägen der Sonderkommission, nach Möglichkeit in der eigenen näheren Umgebung einen immer wachsenden Konsum durch direktes Angebot frischer Ware in kleinen Posten zu erstreben, in allen Gegenden mehr und mehr Folge geleistet wird. Auch für diese Bestrebungen ist ein Hochhalten stabiler Marktpreise von wesentlicher Bedeutung, und die Produzenten, welche nach dieser Richtung vorgehen können, haben ebenfalls das größte Interesse, sich der Vereinigung anzuschließen.

Von verschiedenen Seiten wird daran gearbeitet, den Produzenten die Lust, der Vereinigung beizutreten oder ihr weiter anzugehören, zu verleiden.

Es ist ja sehr billig und leicht, Vorschläge und Maßnahmen zu kritisieren und herunterzureißen, ohne die Verpflichtung für sich anzuerkennen, an deren Stelle besseres zu bringen. Gut Ding will Weile haben. Die Sonder-Kommission steht auf dem Standpunkte, lieber langsam und sicher vorwärts zu gehen, als in unüberlegter Hast womöglich nicht gut zu machenden Schaden anzurichten. Sie fühlt sich für ihre Vorschläge den Produzenten gegenüber zwar voll verantwortlich, doch liegt die Kraft und die Bedeutung der Bestrebungen in erster Linie in dem unentwegten Zusammenhalten der Produzenten selbst, nicht in der von allen Seiten bekrittelten Sonder-Kommission. Vornehmlich scheint der Verfasser des Marktberichts in der Neudammer Fischerei-Zeitung bestrebt zu sein, die Karpfen-Produzenten durch den Tenor seiner Berichte zu überzeugen, wie unklug sie gehandelt hätten, sich der Vereinigung anzuschließen. Die Sonder-Kommission kann es nicht unterlassen, sich dahin auszusprechen, daß die Produzenten

durch die Berichte arg irregeführt werden. Unter stetem Hinweise auf die Cottbuser Preise werden in diesen Marktberichten die in der städtischen Auktion erzielten hohen Preise aufgeführt. Es soll damit der Anschein erweckt werden, daß nur dort der Produzent vorteilhaft seine Produktion absetzen kann. Die Sonder-Kommission hält es für ihre Pflicht, vor einer solchen Schlußfolgerung warnen zu müssen. Solange einem derartigen Bericht nicht die Menge der Zufuhr und der täglich verkauften Quanten beigesetzt wird, ist es absolut unmöglich, sich ein Urteil zu bilden, ob die gezahlten Preise in der Tat als gute zu bezeichnen sind. Es ist die Beschickung der städtischen Auktion in der gegenwärtigen Saison ohne Zweifel eine sehr geringe gewesen, und sollte sich in der Folge der Preis in derselben auch für größere, von Outsiders kommende Quanten hochhalten, so wäre ja nur das erreicht, was von seiten der Produzenten und des Handels erstrebt ist. Eine planlose Drückung des Preises wäre damit vermieden.

Angesichts des diesjährigen Marktverlaufs drängt sich die Frage auf, ob der Cottbuser Markt, der bisher so zeitig im September stattfand, überhaupt das richtige ist, mit dem Großhandel Abschlüsse zu machen.

Es wäre zu prüfen, ob die Abhaltung der Kottbuser Karpfenbörse nicht auf einen späteren Termin verschoben werden müßte im Interesse der Produzenten und des Handels, da nur dann die Ernte wirklich übersehen werden kann. Die weiteren Arbeiten und Verhandlungen der Sonder-Kommission für Fischverwertung haben erreicht, daß nunmehr eine Produzenten-Verkaufs-Vereinigung ins Leben treten konnte. Die dazu erforderlichen Einrichtungen sind durch die Gewinnung der Firma W. Kaumann Nachf., Aktien-Gesellschaft, Berlin, geschaffen, während die Konstituierung der neuen Aktien-Gesellschaft in allernächster Zeit erfolgt. Durch den von Herrn Freiherrn von Eckhardtstein-Reichwalde versandten und unterzeichneten Vertrag sind die Produzenten zum größten Teil von der vorstehend erwähnten Entwickelung vertraulich kurz in Kenntnis gesetzt worden. Erfreulicherweise haben große und kleinere Teichwirtschaften schon jetzt in solcher Anzahl den Vertrag unterzeichnet, daß ein namhafter Teil der Produktion in Händen der neuen Produzenten-Aktien-Gesellschaft festgelegt ist. Der Zweck dieses ganzen Unternehmens ist einzig und allein der, den Produzenten eine feste Stellung neben den übrigen Handelsfirmen zu sichern und mit diesen eine geregelte Abwickelung des Karpfengeschäftes zu gewährleisten.

Es ist nicht zu verstehen, mit welcher Berechtigung eine Fischgroßhandlung wie Gebrüder Jacob-Berlin dazu kommt, in so fürsorgender Weise für die Produzenten einzutreten, wie solches durch Telegramm und Rundschreiben geschehen ist. Daß sich daraufhin wirklich ein Teichwirt finden sollte, der sich zu dem Glauben verführen ließe, es sei das höchste Ziel dieser Großhandlung, besser für ihn zu sorgen als seine eigenen Berufsgenossen, erscheint kaum glaublich. Es muß dieses Vorgehen, welches übrigens nur durch Vertrauensbruch möglich wurde, jedem Produzenten, ob groß oder klein, klar vor Augen führen, daß in dem heutigen Kampf um wirtschaftliche Erfolge allein nur ein festes und unentwegtes Zusammenhalten von Erfolg begleitet sein kann.

Jeder Teichwirt müßte daher sich zur Pflicht machen:

1. auf jeden Fall der Karpfen-Produzenten-Vereinigung auf Grund der Görlitzer Beschlüsse anzugehören;
2. sofern er gezwungen ist, seine Speisekarpfen an den großen Markt zu bringen, diesen Verkauf durch Unterzeichnung des Vertrages nur der Produzenten-Verkaufs-Vereinigung W. Kaumann Nachfolger, Aktien-Gesellschaft, Berlin, zu übertragen;
3. in Freundeskreisen zur ausgiebigen Verbreitung der eigenen Bestrebungen beizutragen.

Der Vorsitzende der Sonder-Kommission für Fischverwertung.
Conze.

Zum Fischereigesetz. (Das Fischereirecht in den Mühl- etc. Gräben.)

Von Regierungs- und Forstrat **Eberts**, Cassel.

Wie in Nr. 38 der Fischerei-Zeitung berichtet wurde, hat der Westdeutsche Fischerei-Verband am 4. September v. J. in Hamburg einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Der in Hamburg tagende Westdeutsche Fischerei-Verband begrüßt dankbar die von der Staatsregierung ausgearbeitete Vorlage der dem Fischereigesetz einzufügenden Bestimmungen über das materielle Fischereirecht.*) Besonders dankbar ist er für die durch den § 3 des Entwurfs getroffene Bestimmung, daß, soweit nicht auf besonderen Titeln beruhende Fischereirechte vorliegen, das Fischereirecht in den Ab-

*) Vgl. Nr. 23 der Fischerei-Zeitung 1909.

zweigungen der Wasserläufe dem im Hauptwasser Fischereiberechtigten zustehen soll. Ohne diese Bestimmung würde in vielen Gewässern ein rationeller Fischereibetrieb unmöglich sein und die Fischerei einem sicheren Ruin entgegengehen. Der Westdeutsche Fischerei-Verband bittet daher dringend, nicht nur dem gegenteiligen, am 1. Juli d. J. in Hannover beschlossenen Antrage des Wasserwirtschaftlichen Verbandes keine Folge zu geben, sondern vielmehr — analog den Bestimmungen des § 7 der Jagdordnung — dem § 3 noch die ergänzende, im Interesse eines rationellen Fischereibetriebes unentbehrliche Bestimmung hinzuzufügen, daß in den Fällen, wo der Besitzer der Zu- und Ableitung auf Grund besonderer Titel im Besitze des Fischereirechtes in diesen Zu- und Ableitungen sich befindet, dieses Recht dem Fischereiberechtigten des Hauptwassers auf dessen Antrag gegen eine angemessene, im Verwaltungswege festzusetzende Entschädigung überlassen werden muß ꝛc."

Zu diesem Beschlusse hat nun der „Wasserwirtschaftliche Verband" in einer am 18. Dezember 1909 in Berlin stattgehabten Ausschußsitzung Stellung genommen.

In einer Mitteilung der „Talsperre" heißt es in dieser Beziehung: „Die übertriebenen Forderungen der Landwirtschaft und Fischerei, wie sie insbesondere in der Resolution des Westdeutschen Fischerei-Verbandes am 4. September in Hamburg zum Ausdruck kommen, geben dem Ausschuß Veranlassung, mit reichem Material, das in einer Denkschrift zusammengestellt werden wird, die geradezu minimale gewerbliche Bedeutung der Fischerei gegenüber den an Wasser in irgend einer Nutzungsform interessierten Gewerbetreibenden klarzulegen. Ein hierzu vorgeschlagener Beschlußantrag wurde in folgender Form einstimmig angenommen:

„Gegenüber den Forderungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes zu Hamburg am 4. September, welche den Besitzern von Mühl- und Fabrikgräben das jahrhundertelang innegehabte Fischereirecht in denselben nehmen und das durch besondere Rechtstitel geschützte Fischereirecht des Grabenbesitzers durch gesetzliches Zwangsverfahren enteignen wollen, erklärt der Ausschuß des Wasserwirtschaftlichen Verbandes in seiner Sitzung vom 18. Dezember in Berlin, daß bestehende Rechte auf keinen Fall durch eine fischereirechtliche Gesetzgebung beschränkt werden dürfen. Der Wasserwirtschaftliche Verband hat bereits die Gedanken zurückgewiesen, daß die Besitzer von Gräben von besonderen Aufwendungen der Fischereigenossenschaften usw. ohne Entschädigung Nutzen ziehen sollen. Es kann nicht die Rede davon sein, daß die Fischereiinteressen irgendwie den gewerblichen Wasserkraftinteressen als ebenbürtig an die Seite gestellt werden. Während die ganze deutsche Binnenfischerei 1907 nur noch 13000 erwerbstätige Personen ernährte, beschäftigt das Wasserkraftgewerbe allein weit über eine halbe Million in mehreren Hunderttausenden von Betrieben. Die Werte der ganzen deutschen Binnenfischerei — ausschließlich Binnenseen und Fischzuchtanstalten — wurden vor einigen Jahren auf 6 Millionen Mark geschätzt und der Ertrag der deutschen Flußfischerei wird kaum noch auf eine Million Mark angesetzt werden dürfen."

Neues enthält dieser Beschluß eigentlich nicht; er wiederholt das, was die von dem Wasserwirtschaftlichen Verbande am 1. Juli 1909 in Hannover gefaßte Resolution besagte.

Wenn wir trotzdem denselben noch einmal zum Gegenstand einer eingehenden Besprechung machen, so geschieht es deshalb, weil die vorliegende Frage für die Fischerei, besonders in den westlichen Provinzen, von allergrößter Bedeutung ist, und weil die Behauptungen des Wasserwirtschaftlichen Verbandes, wenn sie nicht widerlegt werden, in nicht unterrichteten Kreisen als den Tatsachen entsprechend aufgefaßt werden könnten. Daß der wirtschaftliche Wert der Wasserkraftgewerbe ein bedeutend höherer ist als der des Fischereibetriebes, ist von unserer Seite niemals bestritten worden, wenn auch der Wert der Fischerei und ihr Ertrag ein viel höherer ist, als der Wasserwirtschaftliche Verband annimmt.

Hierauf kommt es aber in dem vorliegenden Falle gar nicht an, da ja die Fischerei in ihren bescheidenen Ansprüchen die Interessen der Industrie auch nicht im allergeringsten zu beeinträchtigen beabsichtigt, sondern sich nur selbst in ihren Existenzbedingungen zu schützen bestrebt ist. Ob das Fischereirecht in den Fabrikgräben dem Fabrikbesitzer gehört, hat auf den Betrieb einer industriellen Anlage nicht den geringsten Einfluß; es ist lediglich für den Fabrikbesitzer eine Sache der Annehmlichkeit, wenn er aus dem Graben nach Belieben die aus dem Hauptwasserlauf hineinkommenden Fische sich aneignen

kann. Dadurch, daß dies Recht nicht ihm, sondern einem anderen zusteht, wird weder der Effekt der industriellen Anlage noch der Fabrikbetrieb irgendwie beeinflußt. Eine ganze Reihe von Mühlen- 2c. Besitzern, die ein auf besonderen Titeln beruhendes Fischereirecht in ihren Mühlen- 2c. Gräben besitzen, nutzen daher auch ihr Fischereirecht nicht selber aus, sondern verpachten es!

Außerdem handelt es sich aber nicht, wie der „Wasserwirtschaftliche Verband" anführt, um eine Wegnahme — Enteignung — von Rechten, sondern um eine Regelung der Rechtsausübung nach Analogie der Jagd. Es sollen niemand Rechte genommen werden, sondern es soll die Rechtsausübung im allgemeinen Interesse so geregelt werden, wie dies ohne die geringste Schädigung der Berechtigten zum Schutze der Fischerei geboten ist.

Die Wasserkraftwerke sind nicht bedroht, wenn die Fischerei in den Zu- und Ableitungen der Fischereiberechtigung des Hauptwassers unterliegt bzw. im Falle bestehender Rechte dem letzteren verpachtet werden muß; wohl aber würde die Fischerei in hohem Maße gefährdet werden, wenn die Ausübung der Fischereiberechtigung in den Mühlen-, Fabrik- 2c. Gräben den Mühlen-, Fabrik- 2c. Besitzern zustände.

Worin bestehen nun diese Gefahren?

Sie bestehen hauptsächlich darin, daß diese Gräben ebenso wie alle kleinen Fischereistrecken einen rationellen Fischereibetrieb nicht zulassen.

Wo in zusammenhängenden Gewässern eine größere Anzahl von Fischern konkurriert, entsteht ohne die schützende Hand der Gesetzgebung naturgemäß ein Krieg aller gegen alle, der nur in der völligen Niederlage des Fischbestandes sein Ende findet. Diese Worte aus der Begründung des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 treffen auch hier zu. Der Besitzer des Fischereirechtes in einem Wasserlauf, von dem Mühlen- oder Fabrikgräben abgeleitet sind, in denen der Mühlen- oder Fabrikbesitzer fischereiberechtigt ist, ist vollständig abhängig davon, wie letzterer sein Fischereirecht ausübt.

All sein Hegen und Pflegen, sein Aussetzen von Fischbrut und Fischsetzlingen ist erfolglos, wenn jener nicht mithegt und mitpflegt. Gehen nun auf einer Fischereistrecke, wie dies in den industriellen Gegenden des westlichen Deutschlands leider vielfach der Fall ist, in kurzen Zwischenräumen derartige Gräben ab und zu, dann ist der hierdurch hervorgerufene Mißstand schlimmer wie die schlimmste Koppelfischerei, die als die größte Feindin einer jeden rationellen Fischerei allgemein angesehen wird.

„Keiner säet, weil er fürchtet, daß die Ernte dem anderen zufällt, jeder sucht aber möglichst viel zu ernten, um gegen den anderen nicht zu kurz zu kommen.

Diese Mißstände zwangen die Staatsregierung, die Regelung der Adjazenten- und Koppelfischereien zu betreiben. Würde man den Wünschen des wasserwirtschaftlichen Verbandes folgen, dann würden eine Menge neuer Fischereirechte sanktioniert, die den Adjazenten- und Koppelfischereiberechtigungen an Schädlichkeit in nichts nachstehen.

Aus diesem Grunde kann es auch nur als eine Konsequenz der von der Staatsregierung in anerkennenswerter Weise unterstützten Bestrebungen der Fischereiinteressenten erscheinen, wenn der Westdeutsche Fischerei-Verband unter grundsätzlicher Schonung aller bestehenden Fischereiberechtigungen die Forderung stellt, „daß in den Fällen, wo der Besitzer der Zu- und Ableitungen auf Grund besonderer Titel im Besitze des Fischereirechtes in diesen Zu- und Ableitungen sich befindet, dieses Recht dem Fischereiberechtigten des Hauptwassers auf dessen Antrag gegen eine angemessene, im Verwaltungswege festzusetzende Entschädigung überlassen werden muß."

Weshalb diese Forderung, welche bei der Jagd als selbstverständlich und unentbehrlich gilt, bei der Fischerei unzulässig sein soll, ist nicht recht verständlich.

Die von uns geforderte Bestimmung würde dem § 7 der Jagdordnung entsprechen, welcher bestimmt, daß „diejenigen Grundflächen, welche von einem über 750 ha im Zusammenhange großen Walde, der eine einzige Besitzung bildet, zu mindestens 90 % begrenzt werden, dem Eigenjagdbezirk, zu dem dieser Wald gehört, auf Verlangen seines Inhabers angeschlossen werden müssen."

Die Gründe, die für diese im Interesse der Jagdhege getroffene Bestimmung bestimmend waren, gelten auch mutatis mutandis für die Fischerei.

Die Fischerei in der Ableitung eines Wasserlaufs muß demselben Fischereirechte unterliegen wie letzterer selbst; anders ist ein geregelter Fischereibetrieb weder in dem Hauptwasser noch in den Ableitungen möglich.

Zu einem Fischereibetriebe gehört unter allen Umständen eine größere Wasserstrecke. In kleinen Wassergräben, wie sie in der Regel die Mühlen- und Fabrikgräben darstellen, kann von einem Fischereibetriebe überhaupt keine Rede sein, hier kann nur ein Fischfang auf Kosten des im Hauptwasserlaufe vorhandenen Fischbestandes stattfinden.

Wie wir schon bei anderer Gelegenheit mehrfach hervorgehoben haben, würde die Regelung der Fischereinutzung durch Bildung von Fischereibezirken die von dem Westdeutschen Fischereiverbande vorgeschlagene Ergänzung des § 3 des materiellen Fischereigesetzentwurfs entbehrlich machen.

Die Bildung solcher Fischereibezirke ist das beste und das einzige Mittel, die Fischerei vor dem Untergange zu retten, und man wird sich auf die Dauer dieser Regelung der Fischereinutzung nicht entziehen können. Wir geben die Hoffnung immer noch nicht auf, daß die Staatsregierung sich jetzt noch dazu entschließen wird, entsprechende Bestimmungen in das Fischereigesetz aufzunehmen.

Wie den Lesern der Fischereizeitung aus Nummer 17, Bd. 12 bekannt ist, hat auch das Preuß. Landes-Ökonomie-Kollegium am 11. Februar 1909 sich einstimmig für eine solche Bildung von Fischereibezirken ausgesprochen.

Der wärmste Fürsprecher für diese Maßnahme war der verstorbene Kammergerichtsrat Havenstein. In einem Gutachten, welches er 1901 dem Deutschen Fischerei-Verein über das Fischereigesetz erstattete, führte er folgendes aus:

„Rund 50 Jahre sind es her, da befand sich die Jagd in nicht minder trauriger Lage wie jetzt die Fischerei; die Zeit war nahe, wo kein Stück Wild mehr unsere Fluren belebte. Was tat das Gesetz? Hob es die kleinen Berechtigungen auf? Löste es sie ab? Suchte es die Eigentümer, die Pächter, die Berufsjäger in Genossenschaften oder Innungen zu verbinden? Verbannte es den Sport? Nichts von alledem; es sah deutlich, alles das konnte auf die Dauer nicht helfen. Was tat es denn? Es sagte einfach: Jedes Jagdrecht, auch das kleinste, bleibt unangetastet — aber ausgeübt darf die Jagd nur werden in Bezirken, die mindestens 300 Morgen umfassen, und auch dort nur von höchstens 3 Personen. Und wie hat das Gesetz gewirkt? Man darf ruhig behaupten: seit 50 Jahren ist es vielleicht der glänzendste Wurf, welcher der Gesetzgebung gelungen ist. Ist das Wild verschwunden? Im Gegenteil, es hat sich trotz beständig zunehmender Parzellierung des Grund und Bodens, trotz mächtigen Anschwellens der Bevölkerung, trotz gewaltigen Aufschwunges der landwirtschaftlichen Kultur von Jahrzehnt zu Jahrzehnt vermehrt. Die Erträge, welche die Jagd dem Landwirte jetzt abwirft, sind mit den damaligen nicht in einem Atem zu nennen. Und unsere Berufsjäger? Sind sie verschwunden, sind sie betteln gegangen? Haben sie sich gegen den Sport durch Ausnahmevorschriften und Innungen stützen müssen? Ich brauche diese Fragen nur zu stellen, die Antworten werden einstimmig sein, und kein Berufsjäger wird jetzt in dem Sport etwas anderes erblicken als seinen besten Freund. Alle, ohne Ausnahme, haben Nutzen und reichen Segen von dem Gesetze gehabt. Mit Recht, denn alle gesunden Interessen befinden sich in Harmonie.

Die Gesetzgebung darf sie nicht gegeneinander ausspielen, sie muß diese Harmonie ausfindig machen und den Hebel dort einsetzen, wo er allen nützt. Das hat sie in dem Gesetz vom 7. März 1850 in bewunderungswürdiger Weise getan; sollte es nicht möglich sein, seinen Spuren zu folgen und bei der Fischerei einen ähnlichen Versuch zu machen?"

Havenstein macht nun weiter folgende Vorschläge:

„Sämtliche nicht geschlossenen Gewässer sollen in Fischereibezirke geteilt werden, im allgemeinen lediglich nach praktischen Rücksichten, mögen sie einem Fischereiberechtigten gehören oder mehreren. Tatsächlich wird es keine Schwierigkeiten machen, die Besitzungen eines Berechtigten ungetrennt zu lassen, sofern sie für einen oder mehrere Bezirke ausreichen. Diese Fischereibezirke müssen so groß gemacht werden, daß sie in sich einen rationellen Betrieb ermöglichen; wenn angängig, so groß, daß sie zu einem oder zu zweien einem Berufsfischer hinlängliche Nahrungsgelegenheit bieten. In jedem Fischereibezirk darf die Fischerei nur durch einen angestellten Fischer oder höchstens drei Personen ausgeübt werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, wieviel Fischereiberechtigungen es in ihm gibt und welcher Art sie sind. Die Pacht oder sonstige Erträge werden unter die Berechtigten nach dem Wert ihrer Berechtigungen verteilt."

„Nicht bloß im Interesse der Fischerei, sondern auch in dem der Berufsfischer liegt es, die Fischereibezirke möglichst groß zu halten. Die Pachtungen würden ihnen dann von selbst ohne gesetzlichen Zwang nicht bloß bei den Gemeinden, sondern auch beim Fiskus und der Adjazentenfischerei zufallen, oder wo sie in die Hände von Liebhabern übergingen, würden diese meistens — wie bei größeren Jagden — genötigt, einen Berufsfischer anzunehmen. Durch diese Einrichtung würde den Berufsfischern reichlich zurückgegeben, was ihnen vielleicht im eigenen Bezirke zugunsten eines oder dreier ihrer Kollegen genommen wäre, und der ganze Stand würde auf eine gesunde, ökonomische Basis gehoben, ohne daß die übrigen Berechtigten

sich beklagen dürften, da sie den rationellen Wert ihres Rechts in Geld erhielten und nicht gehindert sind, den angeblichen Vorteil, welchen ihnen der pachtende Berufsfischer nimmt, durch eigene Pachtung unter gleichen Bedingungen sich zu sichern. Eine besondere Größe der Fischereibezirke dient endlich in hervorragendem Maße der leichten und bequemen Beaufsichtigung der Fischerei, wie sie auch die einzige gesunde und natürliche Grundlage für Selbstverwaltung und Genossenschaftsbildung abgibt. Diese Fischereibezirke wären nämlich von der Verwaltung nach natürlichen Wasserläufen, größeren Zuflüssen, Nebenflüssen, Abschnitten der Hauptströme, wohl auch großer Nebenflüsse, zu Genossenschaften zusammenzulegen, denen die geographisch zugehörigen stehenden offenen Gewässer anzugliedern wären, und denen sich auch Besitzer geschlossener Gewässer anschließen dürften."

Diese Vorschläge sind in hohem Maße beachtenswert. Die Bildung von Fischereibezirken halten wir für das einzig Richtige. Wenn hierbei einige Berufsfischer ihr Gewerbe aufgeben müssen, die heute noch kümmerlich durch die Ausübung der Fischerei ihr Brot verdienen, dann wäre dies nur von Nutzen, wie dies auch bei den Verhandlungen des Landesökonomiekollegiums treffend ausgeführt wurde. Die so frei werdenden Arbeitskräfte würden bei der Schiffahrt, der Landwirtschaft ꝛc. lohnendere Beschäftigung finden. Im übrigen werden durch die Industrie und bei den im allgemeinen Interesse durchgeführten Stromregulierungen ꝛc. bedeutend mehr Berufsfischer geschädigt und ihrer Nahrungsquelle beraubt, als dies bei der Bildung von Fischereibezirken, die andererseits zur Hebung der Fischerei ganz außerordentlich beitragen würden, der Fall wäre.

Die Fischereierträge würden durch die Bildung von größeren Fischereibezirken sicherlich eine ganz erhebliche Steigerung erfahren. Nichts schadet der Fischerei mehr als die kleinen Fischereiberechtigungen. Die Vielheit solcher führt zu einer Zersplitterung und einer Konkurrenz in der Befischung, welche, wie bereits bemerkt wurde, eine eigentliche Bewirtschaftung ausschließt und Überfischung im Gefolge haben muß. Eine wirkliche Bewirtschaftung der Gewässer, welche sich nicht bloß darauf beschränkt, die vorhandenen Fische zu fangen, sondern durch zielbewußte Maßnahmen eine Verbesserung des Fischbestandes und eine Erhöhung der Erträge erstrebt, setzt eine einheitliche und geregelte Befischung voraus. Eine solche ist nicht zu erzielen, wenn neben dem Fischereiberechtigten im Hauptwasserlaufe noch ein zweiter oder gar dritter und vierter Fischereiberechtigter vorhanden ist.

Dieser Mißstand kann auch nicht dadurch beseitigt werden, daß — wie der Wasserwirtschaftliche Verband dies vorschlägt — der Fabrik- ꝛc. Besitzer sich an den Aufwendungen, die im Interesse der Fischerei von den im Hauptwasserlauf Fischereiberechtigten oder von Vereinen ꝛc. vorgenommen werden, beteiligt.

Was nützen alle Aussetzungen von Fischen, wenn ihr Schutz nicht garantiert und ihre Nutzung nicht einheitlich geregelt ist!

Was bei der Jagd die Waldenklaven, das sind bei der Fischerei die kleinen Abzweigungen eines Wasserlaufs.

Gleichwie das Wild sich mit Vorliebe nach diesen meist ruhigen Waldenklaven hinzieht und hier leicht abgeschossen werden kann, so ziehen sich zu gewissen Zeiten, besonders zur Zeit des Niedrigwassers, die Fische mit Vorliebe in diese Mühlen- und Fabrikgräben und können hier um so leichter gefangen werden, als der Mühlen- oder Fabrikbesitzer jederzeit in der Lage ist, diese Gräben vollständig trockenzulegen. Bei dieser Gelegenheit wird dann nicht nur eine unverhältnismäßig große Menge von Fischen weggefangen, sondern ein großer Teil der Fischbrut geht verloren. Diese Gräben sind gerade deswegen so ganz besonders gefährlich, weil zur Zeit des Niedrigwassers, wenn dem Hauptwasserlauf durch die Ableitungen eine große Menge Wasser entzogen ist, die Fische gezwungen sind, sich in die immer mit Wasser reichlich versehenen Mühlgräben zu flüchten. In solchen Zeiten sind diese Gräben die reinen Fischfallen. Die Behauptung des Wasserwirtschaftlichen Verbandes, daß den Mühlen- und Fabrik- ꝛc. Besitzern das Fischereirecht allgemein in den Mühl- ꝛc. Gräben zustehe, ist nicht zutreffend. Nur da, wo die Fischereiberechtigung auf Grund besonderer Titel dem Stauwerkbesitzer gehört, ist derselbe fischereiberechtigt, anderenfalls der im Hauptgewässer Fischereiberechtigte.

Dies ist auch neuerdings durch ein Urteil des Oberlandesgerichts in Cöln vom 14. März 1908 ausdrücklich anerkannt worden, nachdem dies bereits durch Urteil vom 19. Juni 1862 von dem Oberappellationsgericht zu Cassel für das Gebiet des ehemaligen Kurfürstentums Hessen geschehen ist. Hiernach sind diese Mühl- ꝛc. Gräben als Teile des Wasserlaufes zu betrachten, von dem sie abgeleitet sind, und nehmen als solche an den Rechtsverhältnissen des Mutterbaches teil, sofern nicht nachgewiesen werden kann, daß für sie andere besondere Rechtsverhältnisse bestehen. Klagen über Mißstände, die durch diese Rechtsverhältnisse für den Betrieb der Mühlen und Fabriken entstanden seien, sind bisher nirgends erhoben worden, wenngleich seitens der Mühlen- ꝛc.

Besitzer immer versucht wurde, das Fischereirecht in diesen Gräben sich anzueignen. Daß das bayrische Fischereigesetz eine dem § 3 des materiellen Fischereigesetz-Entwurfs gleichlautende Bestimmung enthält, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte die Begründung dieser Bestimmung sein. Dieselbe soll daher noch angeführt werden:*)

„Die freien Gewässer stehen in natürlichem Zusammenhange untereinander und geben dem Wechsel der Fische Raum. Die Wildfische sind rechtlich als herrenlos zu betrachten. Ihr Fang ist nicht die Ausübung eines schon bestehenden Eigentumsrechtes an den Fischen, sondern die Erwerbung eines bis dahin noch nicht bestehenden Eigentumsrechtes durch Besitzergreifung. Die denkbar rationellste Bewirtschaftung einer Gewässerstrecke als solcher, die Verwirklichung ihrer größtmöglichen Ertragsfähigkeit deckt sich bei der Wildfischerei nur allzu häufig nicht mit den Interessen des einzelnen Fischereiberechtigten. Diese Divergenz zwischen den Interessen der Fischerei im allgemeinen und den Interessen der einzelnen Ausübungsberechtigten muß immer dann entstehen, wenn das einzelne Fischereirecht räumlich so unbedeutend ist, daß eine nachhaltige Bewirtschaftung von vornherein ausgeschlossen ist und ein pfleglicher, schonender Betrieb nicht oder nicht allein dem betreffenden Berechtigten, sondern anderen ebenfalls Berechtigten zugute kommen muß, die eine schonungslose Ausnutzung betreiben, ferner namentlich auch dann, wenn die Fischerei von mehreren an der gleichen Gewässerstrecke gemeinsam zur Ausübung Berechtigten betrieben wird, was in der Regel zu einem schädlichen Wetteifer in der Befischung führen und den einzelnen davon abhalten muß, für die Vermehrung und Verbesserung des Fischbestandes einseitig Opfer zu bringen. Wie die Teichwirtschaft und die Zucht und Haltung zahmer Fische als Zweig der Landwirtschaft bezeichnet werden darf, so ist eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Wildfischerei und Jagd gegeben. Bei dieser hat die Jagdgesetzgebung keine Bedenken getragen, die Befugnis zur Ausübung der Jagd von der grundsätzlich im Eigentum an Grund und Boden liegenden Jagdberechtigung zu trennen und diese Befugnis erst von einer bestimmten räumlichen Ausdehnung zusammenhängenden Grundeigentums an den Eigentümer selbst zu gewähren, um der übermäßigen Verminderung bzw. gänzlichen Ausrottung des jagdbaren Wildes vorzubeugen. Das Fischereigesetz verfolgt auf dem dem Wesen nach verwandten Gebiete der Fischerei in freien Gewässern ähnliche Ziele. Die Bestimmungen, welche die Schaffung selbständiger, räumlich genügend ausgedehnter Fischereibetriebe bezwecken, die Zahl der die Fischerei ausübenden Personen vermindern und so eine nachhaltige, rationelle Bewirtschaftung der Fischwasser ermöglichen und gewährleisten sollen, bilden den Kern des wirtschaftlichen Teiles des Gesetzes. Es wird die allmähliche Beseitigung der beschränkten Fischereirechte und der Koppelfischereirechte angestrebt und die Ausübung dieser Rechte im allgemeinen Interesse der Fischerei geregelt, die Ausübung der Fischereirechte von ungenügender Ausdehnung wird räumlichen Einschränkungen unterworfen, über die Abschließung von Fischereipachtverträgen und die Ausstellung von Erlaubnisscheinen zur Ausübung der Fischerei werden einschränkende Vorschriften zugunsten einer wirtschaftlichen Ausübung des übertragenen Fischereirechts erlassen, die einer unbestimmten Mehrzahl von Personen zustehenden Fischereirechte werden den Gemeinden zur Ausübung übertragen oder aufgehoben, die Ausübung der Fischerei durch Gemeinden und Stiftungen wird geregelt, Schutz und Hebung der Fischbestände oder auch die gemeinsame Bewirtschaftung von Fischwassern auf genossenschaftlichem Wege durch eine Mehrzahl von Berechtigten werden durch die Einführung öffentlicher Fischereigenossenschaften in jeder Weise gefördert.

Das Fischereigesetz will dem im Hauptteil eines Flusses Fischereiberechtigten das Fischereirecht auch in den Abzweigungen des Flusses unter Aufrechterhaltung abweichender, wohlerworbener Privatrechte sichern. Diese Tendenz ist aus wirtschaftlichen wie aus Gründen der Billigkeit gerechtfertigt. Der Fischbestand in den Abzweigungen ergänzt sich durch das Einwechseln der Fische aus dem Hauptgewässer. Ist in der Abzweigung ein anderer fischereiberechtigt als im Hauptflusse, so ist er in der Lage, sich Fische anzueignen, die nicht in seinem Wasser aufgewachsen sind. Die Trennung der Fischereiberechtigung in der Abzweigung von der im Haupt-

*) Vgl. das bayer. Fischereigesetz, erläutert von Conr. Frhr. v. Malsen-Waldkirch, Mitglied der bayer. Kammer der Abgeordneten, und Prof. Dr. Bruno Hofer, Vorstand der Kgl. biolog. Versuchsstation für Fischerei in München. München 1910. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

flusse benachteiligt somit den im letzteren Berechtigten empfindlich. Das ist namentlich der Fall bei Abzweigungen, die zum Betriebe gewerblicher Kraftanlagen dienen, und im Hinblick auf den Aufstieg der Fische zur Laichzeit. Die aufsteigenden Fische folgen, geleitet durch ein den Fischen eigentümliches Sinnesorgan, der stärkeren Strömung, die in der Abzweigung herrscht, und werden dadurch in diese gelockt, wo sie dann in der Regel die Kraftanlage nicht passieren und ihre Laichprodukte nicht ablegen können. Daran ändern auch Fischpässe im Gegensatze zu den gleichen Einrichtungen an Stauwehren so gut wie nichts, weil die instinktiv dem stärkeren Drucke nachgehenden Fische durch die aus den Kraftmaschinen herausstürzenden Wassermassen angezogen und vom Eintritt in die Fischpässe abgehalten werden. Dadurch können ganze Flußläufe an Wanderfischarten veröden, wenn nicht der im Hauptflusse Berechtigte befugt ist, die sich in der Abzweigung ansammelnden Fische zu fangen und über das Wehr zu setzen oder die Laichprodukte der künstlichen Fischzucht zuzuführen. **Infolge des massenhaften Einwechselns der Fische in solche Abzweigungen sind letztere nicht selten ertragreicher als das Hauptwasser selbst, zumal da das häufige Trockenlegen künstlicher Seitenarme den Fang verwertbarer Fische außerordentlich erleichtert, während der nur in der Abzweigung Berechtigte bei einer Trockenlegung die Brut zum Schaden des im Hauptwasser Berechtigten zugrunde gehen läßt.“**

Diese Motive haben in Bayern zu der Bestimmung der Artikel 4 und 18 des bayerischen Fischereigesetzes vom 15. August 1908 geführt, daß

„in den natürlichen oder künstlich hergestellten Abzweigungen fließender Gewässer (Seitenarme, Kanäle, Bewässerungsgräben usw.) das Fischereirecht den im Hauptwasser Berechtigten in der durch die Lage und durch das Längenverhältnis der Hauptwasserstrecke bestimmten räumlichen Ausdehnung zusteht, daß dagegen in zur selbständigen fischereilichen Bewirtschaftung geeigneten Kanälen, welche aus mehreren Flußläufen gespeist werden oder verschiedene Flußgebiete miteinander verbinden, der Eigentümer des Kanals fischereiberechtigt ist“, sowie

„daß zur Ausübung des Fischereirechts in der Regel nur derjenige befugt ist, dessen Recht auf einen solchen räumlichen Umfang des Gewässers sich erstreckt, daß hierdurch eine ordnungsmäßige und nachhaltige Bewirtschaftung ermöglicht ist. In fließenden Gewässern wird hierfür in der Regel eine zusammenhängende, die ganze Breite des Gewässers umfassende Strecke von mindestens 2 km Länge erfordert; die Verwaltungsbehörde kann jedoch auch einen geringeren Umfang als genügend oder einen größeren als erforderlich erklären“.

Schließlich möchten wir noch darauf hinweisen, daß man im Gegensatze zu dem Bestreben des Wasserwirtschaftlichen Verbandes, die Bedeutung der Fischerei möglichst herabzudrücken, staatsseitig den hohen wirtschaftlichen Wert der Fischerei voll anerkennt. So sieht der im Auftrage des Reichsjustizamts von einer Kommission praktischer Juristen ausgearbeitete „Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch“ eine schärfere Bestrafung des unberechtigten Fischens unter Hinweis „auf die gegen früher erheblich gesteigerte wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei“ vor und weist besonders darauf hin, „daß für die Aufzüchtung und Erhaltung eines ergiebigen Fischbestandes in Bächen, Flüssen und anderen nicht geschlossenen Gewässern gegenwärtig oft ganz bedeutende Anstrengungen und Aufwendungen gemacht würden, so daß mit der Entwickelung der Verkehrsverhältnisse die Verwertbarkeit der Fischereierträgnisse und damit deren Wert bedeutend gestiegen sei“.

Diese Bestrebungen, den Fischereischutz zu verstärken, sind höchst erfreulich und anerkennenswert; in allererster Linie ist es aber notwendig, dem Fischereibetriebe feste gesetzliche Grundlagen zu seiner vollen Entwickelung zu geben und alle Hindernisse zu beseitigen, die dieser Entwickelung und einem geregelten Fischereibetriebe noch im Wege stehen, **und hierher gehört vor allem die Beseitigung der kleinen Fischereibezirke.**

Riesen und Greise unter den Karpfen.

Von **F. Heyking.**

Die deutschen Karpfen standen, was Größe und Wohlgeschmack anbetrifft, allen anderen europäischen schon im 17. Jahrhundert voran. In Pommern fing man Karpfen von 19 kg, in Ostpreußen von 20 kg, in der Oder bei Frankfurt einen von 32 kg und im

Zugersee in der Schweiz einen solchen von 45 kg. — Der berühmte englische Zoologe Frank Buckland hörte von diesen Riesenexemplaren und bat den damaligen englischen Botschafter, Lord Odo Russel, ihm gelegentlich ein solches Riesenexemplar zu besorgen. Der Lord beauftragte die Berliner Fischhandlung von K. mit der Heranschaffung des Fisches. Nach Jahr und Tag war diese in der Lage, ein Exemplar von 27 Pfd. zu liefern. Der Fisch war 2 Fuß 10 Zoll lang und 1 Fuß 11 Zoll im Umfang. Lord Russel soll diesen Fisch trocken bzw. nur in feuchtes Moos verpackt von Berlin nach London haben schaffen lassen. Trotz der mangelhaften Verpackung sei der Fisch lebend in London angekommen. Abgüsse von diesem Fisch stehen heute noch im Royal College of Surgeons.

Auf dem Fideikommiß-Gute Lensahn, dem Großherzog von Oldenburg gehörig, wurden aus dem dortigen Hausgraben folgende Fische durch den damaligen Inspektor Stuckenberg gefischt:

1 Rogner 55 Pfd. schwer, 104 cm lang, größter Umfang 87 cm. Kopflänge von der Maulspitze bis zum hinteren Rand des Kiemendeckels 22 cm. Die Schwanzflosse hatte 16 cm Länge und 25 cm Breite. Alter 15 Jahre.

1 Milchner 42 Pfd., 107 cm lang, größter Umfang 69 cm. Kopflänge von der Maulspitze bis zum hinteren Rande des Kiemendeckels 24 cm. Die Schwanzflosse 17 cm lang und 27 cm breit. Alter 15 Jahre.

Beim Ablassen des Wassers geriet der große 55 pfündige Karpfen auf eine Modderbank und verletzte sich derart, daß er geschlachtet werden mußte. Das Schlachten besorgte der dortige herzogliche Forstaufseher Tischbein. Die Vogtin Priees leistete beim Schlachten Handlangerdienste. 1½ Pfd. Darmfett wurde von dem Fisch gewonnen, das Fleisch wurde gepökelt und geräuchert. Das geräucherte Karpfenfleisch schmeckte nach Aussage des Herrn Domänenpächters Stuckenberg auf Manshagen ebenso gut wie das saftige Fleisch geräucherter Aale. Es scheint aber, daß man die Haut aufbewahrte, denn im Jahre 1876 schreibt derselbe Herr: Den 55 pfündigen Karpfen habe ich ausgestopft noch hier in Manshagen. Der andere große Karpfen ist, 20 Jahre alt, gestorben und hat ein Gewicht von 57 Pfd. erreicht.

Ein Karpfen von 60 Pfd. wurde auf der Londoner Fischerei-Ausstellung von einer schlesischen Teichwirtschaft ausgestellt. Graf Sigismund Skorzewski auf Schloß Cerniewo, Kreis Witkowo, zeigte mir Karpfen in seinem Schloßteiche, die nach seiner Rechnung sich länger als 100 Jahre darin aufhielten. Die Fische waren so zahm, daß sie das Futter aus der Hand nahmen. Die Länge der Fische betrug etwa 1 m, die Schwere konnte ich nicht feststellen. Graf S. sagte mir, solange er lebe, blieben die Fische ungestört im Teiche; wie es jetzt damit steht, weiß ich nicht. Herr von Karstedt hielt ebenfalls sehr große Karpfen in seinem Schloßpark zu Fretsdorf, die er aufs pünktlichste selbst fütterte und die auf einen Pfiff sich am Futterplatz versammelten, wovon ich selbst vielmals Augenzeuge war.

Buffon erzählt, daß die Karpfen in dem Graben von Pontchartrain 150 Jahre alt waren.

Im Schloßteich zu Fontainebleau wurden Karpfen gezeigt, die vollständig bemooste Häupter haben und schon auf Befehl Franz I. dort eingesetzt sein sollen. Fontane erzählt: Friedrich Wilhelm I. hatte in den Teich zu Charlottenburg Karpfen eingesetzt, die sich bis ins 19. Jahrhundert hielten und vielleicht heute noch lebten, wären sie nicht infolge des harten Winters 1864 erstickt. Als Tauwetter eintrat, schwammen die Kadaver auf und sind am Ufer begraben. Fontane sagt weiter: Alle trugen die Karpfenkrone; das soll heißen, sie waren bemoosten Hauptes. — Mir ist persönlich ein sogenannter Mooskarpfen in meiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Forelle als Wetterprophet.** Zu dieser in Nr. 3 mitgeteilten Notiz schreibt man den Münchener Neuesten Nachrichten u. a.: Gewiß haben die Fischer ganz recht, wenn sie die bald zu tief-, bald zu hochliegenden Fluß- und Bachstellen hinneigende Wahl, die die Herbst- und Winterlaicher bei der Auslese der Brutplätze treffen, mit dem allgemeinen Zustande der Umgebungsbedingungen in Zusammenhang bringen. Aber es wird der Schutztrieb zur Sicherung der Nachkommenschaft, der die laichreifen Fische zur Wahl der jeweilen günstigsten Brutplätze veranlaßt, doch immer nur abhängig sein können von jenem Zustande der Umgebungsbedingungen, der in dem Augenblicke herrscht, in dem sie sich für einen bestimmten Laichplatz zu entscheiden haben. Sofern nun in der momentanen Wetterlage Voraussagen für künftige meteorologische Verhältnisse vorhanden sein sollten, werden diese durch das augenblickliche Benehmen der Tiere natürlich mit angezeigt. Damit ist aber auch alles über die Zuverlässigkeit bzw. Unzuverlässigkeit der Prophezeiungen, die der

Mensch aus dem Benehmen der Laichfische herausliest, gesagt. Denn das ist ja gerade das Eigentümliche am Witterungsgang, daß man aus der augenblicklichen Beschaffenheit jener Faktoren, die das Wetter zusammensetzen, zwar auf die in 24 bis 48 Stunden herrschende Wetterlage ziemlich sichere Schlüsse ziehen kann; zahllose Tiere sind vermöge ihrer Organisation hierzu imstande, so gut wie der Mann der Wissenschaft von heute, dem eine Fülle sehr empfindlicher physikalischer Apparate zur Verfügung steht. Auf Monate hinaus können aber weder Mensch noch Tier das Wetter so vorausahnen, wie die Berner Fischer es glauben. Der Mensch wird es mit der Zeit vielleicht noch lernen — wenn aber ein Tier auf Monate hinaus das Richtige trifft, so kann man getrost von Zufall reden.

— **Zur Altersbestimmung der Fische.** Die Publikation des Herrn Dr. Brühl über die Hederströmsche Altersbestimmung der Fische habe ich mit großem Interesse gelesen. Mit meinen Erfahrungen kann ich jedoch nicht folgende Ausführungen Hederströms in Einklang bringen: Hederström schließt nämlich aus seinen Beobachtungen, daß ein Hecht, so groß wie ein Ostseehering, mit einem Lebendgewicht von 13,28 g ein Jahr alt ist, einer von der Größe eines großen Herings zwei Jahre alt usw. — In einem ganz mageren Gebirgs- oder Waldsee mögen diese Maße vielleicht zutreffen, wohl kaum in unseren Binnengewässern und Teichen. In Teichen mit guter Nahrung erreicht der Hecht bei uns im ersten Sommer ein Gewicht bis über zwei Pfund. Nimmt er Kunstnahrung, Fleisch, an, bzw. ist er an solche Nahrung gewöhnt und wird regelrecht gefüttert, so wird er noch schwerer. — Um nicht in den Geruch eines Fischlateiners zu kommen, verschweige ich lieber diese Zunahme. Ebenso steht es mit dem Karpfen; auch hier können zweisömmerige Fische bis vier Pfund erreichen. — Könnte man beim Karpfen wie beim Hecht auch mit Jahren und nicht mit Sommern rechnen, würde man auch hier höhere Abwachsresultate erzielen. Die Produktion ist unbegrenzt! sagt von Rechenberg-Lipinski, und nirgends sind ihr so weite Grenzen gezogen als bei der Fischerei. Die Behauptung, daß die Zahl der Wirbelringe ungefähr proportional der Größe der Fische sei, trifft also in ihrer Allgemeinheit nicht zu. Heyking.

— **Skandinaviens Krebsreichtum.** Der Konsum an Krebsen ist in Schweden sehr groß, entsprechend dem außerordentlichen Reichtum der meisten Gewässer dieses Landes an Krebsen und den hierdurch bedingten niedrigen Preisen. Hieran hat auch der Ausbruch der Krebspest im Mälar- und Hjälmar-See nicht sehr viel geändert. So kann man z. B. in Smaland (Südschweden) 1 Stiege (= 20 Stück) große Krebse für 60 bis höchstens 90 Öre (10 Öre = 11,25 Pf.) kaufen; die meisten von diesen Krustern würden in Berlin als „Solokrebse" gehandelt werden. Den Krebskonsum von Stockholm schätzt die gelesene schwedische Zeitung Dagens Nyheter auf 100 000 Stiegen (= 2 000 000 Stück) pro Saison. Das Verbot der Einfuhr von Krebsen aus dem mit Krebspest behafteten Finland und des Krebsfanges im Hjälmar-See bedingte neuerdings für Stockholm ein Steigen der Preise. — Größere Quantitäten Krebse werden schon seit längerer Zeit aus Norwegen nach Schweden eingeführt. Der Krebsreichtum Norwegens wird vom Ausland anscheinend noch gar nicht genügend ausgenutzt. In vornehmen Frühstückslokalen von Christiania bekommt man im August sehr große Krebse zu 4 bis 5 Öre pro Stück; im Engros-Einkauf sind sie natürlich noch wesentlich billiger. Die norwegischen Krebse stammen ausschließlich aus den südlichen Teilen des Landes, insbesondere aus den Bächen in der Provinz Smaalene. Leider erschwert das in Norwegen oft erst spät einsetzende Hochwasser den Fang vielfach außerordentlich oder macht ihn gar ganz unmöglich. B.

— **Bericht über den Karpfenverkauf an der städtischen Fischauktion zu Berlin.** Das in der bisherigen Saison, d. h. in den Monaten August bis einschließlich Dezember 1909, durch die städtische Fischauktion umgesetzte Quantum Karpfen belief sich auf ca. 2192 Zentner. Die Preise für die marktgängigsten Sortierungen waren in der Weihnachts- bzw. Neujahrswoche folgende:

Lebende Karpfen.

		ℳ. 50 kg = Mk.
Spiegel,	20—30 er	97—108
„	30—40 er	97—107
„	40—50 er	96— 99
Schuppen,	20—30 er	90—105
„	30—40 er	87— 97
„	40—50 er	89—101
Spiegel u. Schuppen, gemischt,	20—30 er	87—103
„ „ „ „	30—40 er	86— 99
„ „ „ „	40—50 er	86— 96

Die monatlichen Umsätze lebender Karpfen stellen sich wie folgt:

pro	August	1909	auf zirka		110 Ztr.
„	September	„	„	„	161 „
„	Oktober	„	„	„	295 „
„	November	„	„	„	503 „
„	Dezember	„	„	„	1123 „
			In Summa:		2192 Ztr.
					Mtzr.

— **Berichtigung.** Durch ein Versehen ist unter dem Artikel „Die Plötze" in Nr. 4 der Fischerei-Zeitung der Name des Verfassers: H. Struck fortgelassen worden.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. Die nachfolgenden Teichwirtschaften bieten Zuchtfische, Karpfen, Schleien 2c. zum Februar, März, April an; wer Bedarf hat, sollte sich rechtzeitig mit den Herrschaften in Verbindung setzen: 1. Teichwirtschaft Trakoscan, Post Bedreja, Kroatien, 2. Forst-Gutsverwaltung Brunnsee-Weinburg, Post Weitersfeld, Steiermark, 3. Fürstlich Schwarzenburg'sche Böhmerwald-Fischzuchtleitung in Frauenberg, Süd-Böhmen, Schuppen- und Spiegelkarpfen, Schleien 2c., 4. Administration der Hohenfurter Stiftsdomäne Komaritz bei Budweis, Böhmen. — Wenn teilweise durchaus nicht bescheidene Preise für Besatzfische gefordert werden, so soll man diese unter keinen Umständen weiter bewilligen, falls bei der später zu verwertenden Speiseware eine Rente nicht mehr herausspringen kann. Besser lasse man unter solchen Umständen die Teiche trocken liegen und melioriere sie. Es werden heuer reichlich Satzkarauschen angeboten; bekommt man nicht ausreichend Karpfen, setze man Karauschen ein; sie haben selbst bei den hohen Karpfenpreisen diesen immer noch die Stange gehalten. Auch Hechtsetzlinge sind mehr als gewöhnlich annonciert; wer in der Lage ist, billiges Pferdefleisch als Futter für die Hechte zu bekommen, sollte einen Teich nur mit Hechten besetzen und füttern; er wird großes Vergnügen daran haben. Dringend nötig ist es, daß exakte Versuche mit Glasaalen und Elbaalen in diesem Jahre in Teichen gemacht werden, und zwar auf Kosten der Fischerei-Vereine, damit endlich der Zweifel aufhört, welche von beiden eigentlich besser für unsere Verhältnisse sind. Man sollte doch auch einmal den Versuch machen, die jungen Aale mit gequetschten Muscheln, wie man es in Japan mit Erfolg tut, zu füttern. — Trotz des recht schlechten Wetters hatten wir hier die ganze Woche hindurch ein Geschäft über mittel. — B. Lebende Fische. Die Hechtpreise sind zwar etwas gefallen; dagegen waren lebende Zander sehr knapp und zeitigten in guter Ware bis 1,50 Mk. pro Pfund, während matte nur über 76 Pf. brachten. — Kleine Portionsschleien brachten am Dienstag die enormen Preise von 1,43 Mk. pro Pfund. Der Markt gebraucht nötigst Portionsschleien; noch im Vorjahre sprangen Rußland und Holland mit Lieferungen ein, die heuer aber merkwürdigerweise ausbleiben — Das Bleigeschäft scheint in diesem Jahre nicht recht in die Reihe zu kommen. Der große Blutblei macht sich knapp, und alles andere zu dieser Sippe Gehörige wird schlecht bezahlt. — Überaus knapp gestaltete sich die Zufuhr von Aalen. Große fehlten überhaupt an allen Tagen, und großmittel Ware erzielte hohe Preise — Reichlich zugeführt waren große und kleine Plötzen. — Die Karpfenzufuhr war nicht besonders hoch, doch auch ausreichend. Jeder Kleinhändler hatte reichlichen Vorrat in seinem Bassin. Die Preise betrugen im Durchschnitt 87 Pf., die Ware ist keineswegs erstklassig. — Karauschen brachten dem Einsender 93 Pf. und matte immer noch 72 Pf. — C. Fische in Eis. Forellen fehlten. Lachs- und Meerforellen konnten gut verwertet werden. Hoch waren die Lachspreise. — Die Preise für Hochseefische waren noch nie so hoch als in dieser Woche; um gute frische Ware stritt man sich förmlich. — Hohe Preise erzielten auch Zander. Gefrorene Russen waren oft recht minderwertig, ebenso die gefrorenen russischen Hechte und Schleien. Die beiden letzteren Arten schmecken so moderig, daß man sie kaum genießen kann. Die künstlich gefrorenen haben ein derartig schmaddriges Fleisch, daß man sie mit unserem Hecht gar nicht vergleichen kann. Bei diesen Qualitäten sollte die sanitäre Marktaufsicht eifrig nach dem Grubenkopf forschen. Das Ausland liegt mit seinen Preisen noch immer recht fest. — Die k. k. Fischerei-Gesellschaft veranstaltet in Wien ein Fischerei-Kränzchen. Das ist durchaus beachtenswert. Mir fallen dabei die alten brandenburgischen Fischerquartale ein. Hier fand sich zur Fidelitas alles zusammen, was sich für die Fischerei interessierte, und manche nette soziale Brücke wurde hier geschlagen, die man nie im Leben wieder abriß. Mutter und die jugendlichen Familienmitglieder der Fischermeister freuten sich das ganze Jahr hindurch auf den Quartalstag und manches Bündnis fürs Leben wurde von den jungen Leuten hier geschlossen. Aus den Innungen sind Vereine geworden, die sich sicher Mühe geben, nach bestem Können für die Fischer zu sorgen; aber dieses alles ersetzt den Leuten nicht das Vergnügen, das ihnen ihr ernster, einsamer Beruf doch so wenig bietet — deshalb und aus sozialen Gründen finde ich die Idee der k. k. Fischerei-Gesellschaft, ein Kränzchen zu arrangieren, löblich. — Die Marktlage in ganz Deutschland ist fest, das Geschäft belebt. Aus Bayern liegen mir einige Berichte vor. So kosteten in Regensburg Hechte von 1,00 bis 1,20 Mk. pro Pfund, Karpfen dagegen nur 85 bis 90 Pf., Zander (Schill) 1,20 Mk. Wenn man bedenkt, daß gerade Regensburg eine gute Donaufischerei hat, auch kein besonders großer Platz ist, so kann man mit diesen Preisen wohl recht zufrieden sein. — Bei Kiel und an der ganzen schleswigschen Küste sollen kolossale Sprottenfänge gemacht sein. Die Räucherplätze Kiel und Eckernförde können die Mengen gar nicht bewältigen, so daß große Mengen von den delikaten Fischen in die Düngerfabriken wandern mußten. In Berlin konnte man bedauerlicherweise einen wesentlichen Rückgang des Sprottenpreises trotzdem nicht konstatieren. Wie man spricht, sollen zehn Waggons grüner Sprotten nach Köln, Frankfurt und den westlichen Städten abgerollt sein. — Hamburg meldet kleine Zufuhr, flottes Geschäft, feste Preise; von hier kommt mir auch die Nachricht, daß in Dänemark und England die Fische augenblicklich knapp sind. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 8. Wie lange liegt Hechtlaich und Schleienlaich bis zum Ausschlüpfen der jungen Fische?

Antwort: Eine bestimmte Ziffer läßt sich hierfür nicht angeben, da die Entwickelung der Eier ganz von der Wärme des Brütewassers abhängig ist. Je wärmer das Wasser, desto schneller geht die Entwickelung vor sich, und umgekehrt verzögert sie sich mit abnehmender Temperatur. Es gehört eine bestimmte Anzahl von Tagesgraden bis zur Vollendung der Entwickelung. Hecht und Schleie gehören zu den Sommerlaichern mit kleinen Eiern und kleinem Dottervorrat, bei denen die Entwickelung sehr schnell vor sich geht, aber dafür auch eine winzige Brut resultiert. Je nach der Temperatur des Wassers dauert die Entwickelung bis zum Ausschlüpfen bei diesen Fischen 4 bis 14 Tage, bei kaltem Wasser auch noch länger. Zu berücksichtigen ist, daß Hechte schon sehr zeitig im Frühjahr, wenn die Temperatur noch niedrig ist, zu laichen anfangen, Schleien aber erst spät im warmen Frühjahr und Frühsommer. Dementsprechend wird unter natürlichen Verhältnissen die Entwickelung sich bei ersteren langsamer, bei letzteren schneller vollziehen.

Frage 9. Ich bitte um Angabe einiger Bücher, welche das Plankton und die Grund- und Uferfauna behandeln.

Antwort: Spezielle Bücher über Plankton, Grund- und Uferfauna vom fischereiwirtschaftlichen Standpunkt aus existieren unseres Wissens nicht. Die Broschüre von Walter „Das Plankton" ist seit Jahren vergriffen. Einen ausführlichen Überblick über die Fischnahrung, der für die meisten praktischen Zwecke genügen dürfte, finden Sie in dem Buche desselben Verfassers: „Fischerei im Nebenbetrieb". Wollen Sie tiefer eindringen, so müssen Sie schon zu Spezialwerken greifen, z. B. zu dem jetzt in neuer Auflage erscheinenden Lampert: „Das Leben der Binnengewässer" und Brauer: „Die Süßwasserfauna Deutschlands" (letzteres im wesentlichen für systematische Zwecke). Ein Buch, wie Sie es meinen, ist, obwohl ein Bedürfnis, bis jetzt noch nicht geschaffen worden, da immer noch die Unterlagen für diesen Zweck recht mangelhaft sind. Über Grund- und Uferfauna finden Sie namentlich in den zerstreuten Veröffentlichungen von Schiemenz manche wertvolle Angaben.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte: Mitteilung der Sonder-Kommission für Fischverwertung an die Mitglieder der Karpfen-Produzenten-Vereinigung, sowie an sämtliche Karpfen-Produzenten. 65. — Zum Fischereigesetz. (Das Fischereirecht in den Mühl- 2c. Gräben.) Von Regierungs- und Forstrat Eberts. 67. — Riesen und Greise unter den Karpfen. Von J. Heyking. 73. — Die Forelle als Wetterprophet. 74. — Zur Altersbestimmung der Fische. Von Heyking. 75. — Skandinavisches Krebsreichtum. Von B. 75. — Bericht über den Karpfenverkauf an der städtischen Fischauktion zu Berlin. Von Mitzr. 75. — Berichtigung. 76. — Fischmarkt. Von H. 7[illegible]. — Briefkasten. 77. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage der Verlagsbuchhandlung **J. Neumann, Neudamm,** betreffend das kürzlich in neuer vierter Auflage erschienene Werk: **Wörz, Der Vorsteh- und Gebrauchshund, sowie andere kynologische Werke,** worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Suche zum März
tüchtigen Prozentfischer
für Kleinfischerei.
Nehme evtl. auch ganze Familie her.
88) **C. Wetzel,** Fischereipächter,
Salem b. Neukalen (Mecklenburg).

Suche sofort oder später einen
unverheirateten Fischer,
erfahren und tüchtig im Aalfang. (67
Fischereipächter **W. Loest,**
Dehmsee b. **Zerkenbrück.**

Suche p. 1. April 1910 einen
verh., ordentl. Teichwärter
für meine Fischteiche. Derselbe hat das Füttern, Besetzen, Bespannen, Abfischen 2c. zu besorgen. Dazu gehören 4—5 Morgen Acker u. Wiesen, auch Pachtacker, gute Wohnung, Stallung, Scheunen 2c. Bewerber wollen sich schriftlich melden bei (62
W. Jurock, Rittergutsbesitzer,
Kunitz bei **Liegnitz.**

Suche z. baldigen Antritt tüchtigen
Fischerei-Gehilfen.
Arnoldi,
87) **Kl.-Ziethen** bei **Augermünde.**

Suche einen tüchtigen
Fischergehilfen.
H. Fläschendräger,
69) **Wachow** (Mark).

Junge Leute,
die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei
E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Küdde b. **Neustettin i. Pommern.**
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Ein unverh. selbst. Fischer
sucht Stellung in Binnenfischerei. Off. an
76) **Hr. J. Smink, Zwischenahn.**

Termin für die öffentlich meistbietende **Verpachtung der Fischerei und Bohrwerbung im Zarrentiner Schaalsee, Mecklenb. Anteils,** groß 320½ ha, von Johannis 1910 ab auf die Jahre Johannis 1910 bis Johannis 1922 findet statt am
Mittwoch, den 16. März d. Js., vormittags 11 Uhr,
auf dem Großherzoglichen Amte zu Wittenburg i. M. (77
Die Verpachtungsbedingungen können auf der Amtsregistratur zu Wittenburg i. M. eingesehen bzw. von dort gegen Abschrifts- und Portokosten bezogen werden.
Wittenburg, den 12. Januar 1910.
Großherzogliches Amt.

Vorzügliche Fischerei, 1 Std. von Berlin, 120 Mrg. abgesch. See, m. all. Gerät sof. abzugeb. Off. Bt. 230 bef. **Daube & Co., Berlin,** Savignyplatz 4.

15—20000 eins. Karpfen,
8—12 cm lang, zur Frühjahrslieferung zu kaufen gesucht. Gefl. äußerste Offert. unter **Nr. 86** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischerei-Verpachtung.

Die Königliche Oberförsterei Idstein im Taunus verpachtet Sonnabend, den 5. Februar 1910, morgens 10 Uhr, im Hotel „Zum goldenen Lamm" in Idstein die Fischereinutzung und den Krebsfang in dem Escherbach von seinem Ursprung oberhalb Hefterich bis nach Esch in einer Länge von etwa 5 km auf die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1916 öffentlich meistbietend nach Maßgabe der bis zum Termin ausliegenden Verpachtungsbedingungen. (83

Idstein, den 20. Januar 1910.

Der Königliche Oberförster.
Landsberg.

Zu kaufen gesucht

Speise-Karpfen, Schleien, Hechte, Barsche, Zander u. Aale.

Um gefällige Preisangabe bittet

Karl Vetter.
82) Obornigk, Bezirk Breslau.

Ersuche um gefällige Offerte von

Zander-Setzlingen.

F. Smulkowski, (85
Gr.-Maransen bei Waplitz, Ostpr.

Zu kaufen gesucht

10 Ztr. eins. Karpfensetzlinge

(Kreuzung oder Spiegler).

Offerten unter Nr. 73 befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Zwölftausend Zentner Speisekarpfen,

lieferbar kommenden Spätherbst, Preis siebzig Mark, zu kaufen gesucht. Offerten unter G. K. 1 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8. (68

Zu kaufen gesucht

von der Großherzogl. Revierverwaltung Rusch, Post Klinken i. Mecklenburg,

40000 Stück (60

1sömm. Besatzkarpfen.

Zur Frühjahrsbesetzung

werden

ca. 800 2s. schnellw. gal. Karpfen

und

500 Schleiensetzlinge

gesucht von (55

Fischereiverwaltg. Wrisbergholzen in Hannover.

Gesucht

15 Zentner

3sömm. Besatzkarpfen.

Angebote erbittet (64

Kammerherr **von Thümmel,**
Rittergut Nöddenitz (Sachsen-Altenb.)

Ersuche um gefällige Offerte von

Zander- od. Schleien-Setzlingen.

61) **C. Kämpf,** Pederkesa.

Brutapparate „Simplex"

bleiben doch die besten. Größe 35×30 cm, für 4000 Eier, K. 13,—; 50×45 cm, für 7000 Eier, K. 21,— pro Stück komplett. Beschreibung gratis. (88

Anton Rückl, Glasfabrikant,
Neu Mitrowitz, Böhmen.

Fischer-Stiefel

Rucksäcke, Gamaschen, wasserdichte Kleidungsstücke, Jagd-, Sport- u. Reise-Artikel. Mathias Ollendorff, Bonn a. Rh. 8. Ill. Preisl. gr. u. fr.

Fischerstiefel

aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49

O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

Fischfässer

liefert prompt und billig (81

W. Sattelberg, Böttcherei,
Stargard (Mecklenburg).

Gut und dauerhaft gearbeitete

Krebsfangreusen

empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme **Heinrich Neitzke,**
78) Rummelsburg i. Pommern.

Fischzüchterei Wüsten-Jerichow

bei Burg, Bez. Magdeburg,
verkauft noch anerkannt schnellwüchsigste 2sömmerige Schuppenkarpfen, sowie 1- u. 2sömmerige grüne (65

Zesatzschleien

masurischer Abstammung.

Der Verein deutscher Teichwirte

belehrt seine Mitglieder durch Vorträge, gibt ihnen über teichwirtschaftliche Fragen Auskunft, regelt durch die Besatzbörse, sowie durch die Fischverkaufs-Vermittelungsstelle den Ein- und Verkauf des Betatzmaterials, löst durch fachmännische Juristen im allgemeinen Interesse liegende Rechtsfragen, besorgt Fischmeister, weist Verkäufe und Pachtungen von Fischereien nach, liefert ein billiges Vereinsorgan, hat also den Zweck: die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens sechs Mark. Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer Conze, Adl. Gut Harthusen bei Brokstedt, Bezirk Kiel, entgegen.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Ftsch. Landw.-Ges. Berl.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Kaffee · Kakao
OSTA
Schokolade.

Beamte! Privatleute!

Kauft nur zu unseren Engrospreisen.
Stets fabrikfrische gute Qualitäten.

Gebr. Kaffee von 93 Pf. an
Kakao, gar. rein, von 93 Pf. an
Kochschokolade, gar. rein, v. 87 Pf. an } per Pfund.

Neueste Preisliste gratis und franko. (425

Ferdinand Ost, Halle a. S. (Nr. 23).

Wer Korbweidenkultur mit Erfolg betreiben will, beschaffe sich das im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienene beste Buch auf diesem Gebiete: **Die Kultur der Korbweide,** der tatsächlich aus der Ertrag und ihr Wert für den Landwirt und Forstmann, von Wilhelm Hemmerling, mit 6 Farbentafeln und 30 Abbildungen, Preis gebunden 3 Mk. 60 Pf., welches selben zu erzielende Ertrag durch alle Buchhandlungen und genannten Verlag zu beziehen ist.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75 % Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, Treuenbrietzen (Mark).

Einbanddecken

in reicher Goldpressung und künstlerischer Ausführung

für Band 1 bis 12 der Fischerei-Zeitung,

Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pf.,

sind bei vorheriger Einsendung des Betrages franko oder unter Nachnahme mit 20 Pf. Portozuschlag zu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Streufertiges Fischfutter,

ferner

Fischmehl, Fischrogen, Teichnahrung.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg I,** Glockengiesserwall 16.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Teichgut Aschauteiche

bei **Eschede** (Kr. Celle)

liefert (24

zweisömmerige Karpfen,

zweisömmerige Schleien,

Laichschleien,

einsömm. Regenbogenforellen,

einsömm. Bachsaiblinge,

angebrüt. Eier d. Bachsaiblings,

Goldorfen.

Preisliste a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

Zum Frühjahrsbesatz werden abgegeben:

Ca. 70 Ztr. zweisömm. Gal. Spiegelkarpfen, à Ztr. 110—150 Stück Preis 80 Mk.

Ca. 10 „ desgl. à Ztr. 150—200 Stück, Preis 80 Mk.

Ca. 10—12 Ztr. zweisömm. grüne Schleien, à Ztr. 600—800 Stück, Preis 115 Mk.

Ca. 800 Stück einsömm. Hechte, ca. 20 cm lang, à Ztr. 120 Mk.

Bei Gesamtabnahme Karpfen à Ztr. 78 Mk., Schleien à Ztr. 110 Mk. franko Station Halbau. Abnahme am Halter. (75

Herzogliche Oberförsterei Nicolschmiede b. Halbau (Schlesien).

Junge Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen etc.

1000 Stück 25 Mk.
500 - 14 -
200 - 7 -

Garantiert lebende Ankunft!

Hugo Stöckmann

Boizenburg a/d. Elbe.

Grösseren Posten

1sömm. Schleien, 5—10 cm, und

1sömm. Spiegelkarpfen, 6—9 cm,

79) hat preiswert abzugeben

Fischzucht Landau, P. Landsberg a. Lech.

Prima kerngesunde Setzlinge der

Regenbogenforelle

empfiehlt preiswert (37

C. Büschleb, Worbis i. Thür.

Eier der kleinen Maräne,

10 Tausend zu 25 Mk., bei umgehender Bestellung abzugeben. (74

Sellgo, Danzig.

Fischzucht Kolbitz,

Post, Telegraph: **Lohsa, O.-L.,**

Fernruf: **Lohsa 3,**

Eisenbahnstationen: **Lohsa, O.-L.,** und **Königswartha i. S.,**

hat abzugeben: (84

Einsömm. Karpfen,

12—18 cm lg., Schuppen-, Spiegel-, Leder-.

Zweisömm. Karpfen,

⅓—¾ Pfd., Schuppen- u. Spiegel-.

Zweisömm. Schleien,

12—16 cm lang.

Preisliste auf Wunsch.

Köhne.

Ca. 5000 einsömm. und 400 zweisömm. Karpfen

hat abzugeben (80

Fr. Kremer, Horneburg (Hann).

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

1sömm. 2sömm. 3sömm. } **Spiegel- u. Schleienkarpfen**
edelster Abstammung.
H. Kamprath, Altenburg, S.-A.
Preise auf Anfrage sofort. (57

W. Klee,
Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S., Post u. Bahn**
gibt ab: (50
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien, p. 50 kg 800—2000 Stück.
Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

gibt ab:
1-, 2sömmerige Satzkarpfen und **Laichkarpfen,** prämiiert. schnellwüchs. Rasse (Gal. Spiegel), schnellwüchsige 1- u. 2sömmerige **Schleie** und **Laichschleie.** Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei.
9) **Hans von Debschitz.**

1sömmerige Karpfen,
ca. 100000 Stück, (5
2sömmerige Karpfen,
90 Zentner,
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

Habe zum Frühjahr abzugeben
angebrütete Eier von nichtgefütterten
Regenbogen-Forellen.
Laer, Bez. Münster i. W.
48) Schulze-Welling.

Fischzucht Honnerath,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
6) **P. W. A. Bullrich.**

Abzugeben sind:
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
Brut u. 1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen, (25
Viereggenhof b. Wismar i. M.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei Ratibor, Oberschl., offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.
Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
12) **Paul Sobtzick.**

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 17. Januar, bis Sonnabend, den 22. Januar 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mi 90—105, Do 87—106, Fr 80 bis 97, So 80—94; groß-mittel Mi 83; mittel So 93—103. Zander, mittel Fr 151; matt Do 133—137, So 120—123; unsortiert Mi 146, Fr 130—133, So 128 bis 131. Barsche Mi 93, Fr 96, So 70—77; matt Do 65—76, Fr 71—83, So 55—66. Schleien, Mi 113, Do 127, Fr 112—126, So 90—92; groß-mittel Do 107; mittel Mo 96-97, Mi 90—94; unsortiert holländische Fr 95—124. Bleie Mi 52—59, Fr 50—59, So 54—63. Bunte Fische Mi 38—64, Do 32—47, Fr 34 bis 60, So 37—55. Aale, klein-mittel Do 95—106, Fr 102—103. Karauschen Mi 90. Plötzen Do 38—45, Fr 46—56; klein Mi 38—52. Karpfen, 5-10er Fr 72—74; 25er Spiegel Fr 94—101; 30er gemischt Fr 88—99; 60—70er Schuppen Fr 81—87. — **Fische in Eispackung.** Forellen, groß Fr 123; klein Do 87, Fr 70. Karpfen Mo 50, Do 57; Ila. Mi 53—58.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Di 170—200, Fr 250. Dänischer Lachs Mi 391. Norwegischer Lachs Do 89—156. Barsche, groß Mo 51, Di 51; mittel Mo 36—47, Di 45—50, Mi 36—40, Do 41—53, So 44—46; klein Di 30, Do 32—43, So 45. Zander, mittel Mi 135, Do 110, So 123. Karpfen, mittel Mo 54—55, Di 60, Mi 51—58, Do 51, Fr 62—67, So 67; klein Mo 41. Plötzen, groß Fr 26; mittel Mo 20 bis $23^3/_4$, Di 20, Do 20—$23^1/_2$, Fr 20 bis $21^1/_2$, So 19—$20^1/_2$; klein Mo $12^1/_2$ bis $19^1/_2$, Di $11^3/_4$—15, Mi 11—14, Do $12^1/_2$—13, Fr 13—14, So 13—18 Alande, klein Fr 13—15. Schleien, klein Mo 60. Brachsen, groß Di 41—56 Mi 43—56, Do 55, So 42—60; mittel Di 30—56, Mi 32—56, Do 32—35, Fr 32 bis $36^1/_2$, So 26—$36^1/_2$; klein Di 27 bis $30^1/_2$, Mi $13^1/_2$—19, Fr 18—25. So 26 bis $36^1/_2$. Hechte, groß Mo 65—69, Mi 60 bis 62, Do 67, So 51—72; mittel Mo 71—81, Di 66—75, Mi 76, Do 62—70, Fr 69—71, So 70—72; klein Mo 57—70, Di 66—71, Mi 68, Do 60, Fr 40—69, So 57—64. Lachsforellen, mittel Mo 295 bis 310, Di 140—150, Mi 135—262, Do 156, Fr 136—225, So 161—245; klein Mo 90 bis 200, Di 100—120, Mi 126—183, Fr 75 bis 120, So 122—137. Schnäpel, mittel Mo 53. — **Lebende Fische.** Karpfen, mittel Fr 85. Schleien, mittel Mo 130, Do 130.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 100, Galizier 100, böhmische 100. Schleien, klein 150. Aale, groß 160. Hechte, unsortiert 120. Forellen, groß 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 100. Zander, groß 100; mittel 80. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Luckenwalderstr. 5, I, zu richten. – Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 6. **Neudamm, den 5. Februar 1910.** **13. Band.**

Ein paar Tage Eisfischerei auf dem Ammersee.

Plauderei von **J. Schwarz.**

In Band 5 Nr. 26 der Fischerei-Zeitung habe ich bereits einmal den Vorgang bei der Eisfischerei ausführlich beschrieben. Um nun mein eigentliches Thema leichter verständlich zu machen, will ich vorerst die Fischerei mit dem großen Zugnetz unter dem Eise noch einmal kurz schildern.

Das große Zugnetz oder die Eisseege, wie dasselbe von den Fischern benannt wird, hat eine Flügellänge von je 170 m, der Sack eine solche von 14 m, die Höhe des Netzes ist ungefähr 30 m, welche sich jedoch gegen das Ende der Flügel zu auf 2 m verjüngt. Die Maschenweite der Flügel beträgt 50 bis 100 mm, die des Sackes 30 mm; in letzterem befindet sich ein Widerhaken, ähnlich wie bei den Reusen die Kehle, damit die gefangenen Fische nicht wieder entweichen können. Die gesamte Netzlänge ist 350 m, wozu dann auch noch die Zugleinen kommen, die ebenso lang sind als die beiden Flügel. Zur Bedienung des Netzes gehören etwa 16 Mann, und die Fischerei mit demselben geht auf folgende Art vor sich:

An der Fangstelle angekommen, bezeichnet der älteste Fischer den Platz, an welchem der Auszug des Netzes erfolgt; dieser liegt meist schon außerhalb der Halde. Um nun diese Stelle weiterhin sichtbar zu machen, bleibt hier der kleinere Schlitten mit den Fischbehältern stehen. Der älteste Fischer geht nun von dieser Stelle weg, genau in der Landmarke — es muß sich irgend ein Haus oder eine Baumgruppe am Ufer mit einem weiter hinten sichtbaren Gegenstand, z. B. einem Berggipfel, decken — ungefähr 400 oder, wenn der Zug größer werden soll, 500 Schritt in den See hinaus. Dort bezeichnet er das sogenannte „Einlaßloch", welches etwa 2 m im Quadrat groß wird. Dasselbe muß sich mit der Stelle, wo das Ausziehen des Netzes erfolgt, und mit der Landmarke

decken. Die Fischer kommen nun mit dem Netzschlitten in einem großen Bogen auf den Ältesten zu. Flink geht es an die Arbeit; ein jeder Mann muß wissen, welche Arbeit ihm zukommt. Es kommen nun auf jede Seite des Netzes acht Mann, und zwar je ein Seegenmeister, ein Guxer, ein Unterzieher und ein Lattenfahrer. Die beiden Seegenmeister haben das Einlaßloch einzuhauen, unterdessen die Unterzieher und Lattenfahrer das Netz und die Taue zum Einlassen fertig machen. Von den übrigen fünf Mann auf jeder Seite trennt sich der sogenannte Guxer und geht den Zug aus, d. h. er bezeichnet die Außenlöcher, welche dann die nachfolgenden vier Mann aushauen müssen. Diese Außenlöcher, welche ¾ m Lichtweite haben, kommen je 17 m voneinander zu liegen. Das zehnte Loch wird etwas größer eingehauen; es ist dies das sogenannte Riebloch. Von hier aus geht nun der Guxer, alle 17 m ein Loch anzeichnend, in einem Bogen wieder der Stelle zu, wo der Schlitten stehen geblieben ist, bei dem beide Abteilungen zusammenkommen. Hier wird dann gemeinschaftlich noch das sogenannte „Gerberloch" (Hohlung) und das „Guxloch" eingehauen; letzteres ist etwa 14 m lang und ¾ m breit und kommt vor das Gerberloch zu liegen, es dient zum Einstellen der Vorheb und zum Beobachten der Fische, daher der Name „Gux".

Schauen wir nun wieder zurück zu den sechs Mann beim Einlaßloch. Haben dasselbe die beiden Seegemeister eingehauen, so schiebt der eine der beiden Lattenfahrer rechts, der andere links eine etwa 17 m lange, vierkantig gehauene Fichtenstange, den „Latten", unter das Eis, direkt auf das erste Außenloch zu. Am Ende desselben wird das Tau befestigt und der Latten immer weiter geschoben von einem Loch zum anderen, bis zum Riebloch. Zum Vorschieben desselben wird eine an einem Stiel befestigte eiserne Gabel benützt, die sogenannte Lattengabel. Mit dem Latten wird die Zugleine nachgezogen bis zum Riebloch; dieselbe reicht gerade vom Einlaß- bis zum Riebloch. Die beiden Seegemeister befestigen nun das Netz am Ende der Zugleine und richten es ins Wasser, wo es vom Riebloch aus durch die Unterzieher und Lattenfahrer unter das Eis gezogen wird. Ist das ganze Netz ausgezogen, so reicht es von einem Riebloch zum anderen.

Um nun das Tau unter dem Eise wieder weiter zu befördern, muß vorerst der Latten gedreht werden, da nun die Außenlöcher nicht mehr in gerader Richtung fortlaufen. Zu diesem Zwecke wird der Latten im Riebloch zur Hälfte zurückgeschoben, dann mit der Lattengabel und noch einer Stange übers Kreuz eingezwängt, worauf er leicht in die Richtung des nächsten Außenloches gebracht werden kann. Da nun jetzt jedes Außenloch etwas in der Kurve liegt, so kommt der Latten meistens 1 bis 1½ m vom Loch entfernt außerhalb des Zuges zu liegen. Zum Heranholen desselben wird der Lattenhaken benützt; es sind dies zwei rechtwinkelig zusammengenagelte Stangen, welche, mit einem Ende unter das Eis gebracht, dem Latten wieder die Richtung geben. Wenn nun die Zugleine vom Riebloch aus noch acht Löcher weit gezogen ist, so warten beide Mann, bis die anderen Fischer vom Locheinhauen hinzukommen. Nun wird die Zugleine ungefähr 40 m herausgezogen; der Lattenfahrer schiebt wieder zwei Löcher weiter und zieht die Zugleine nach, bis sie angespannt ist. Die Fischer rücken nun ebenfalls wieder zwei Löcher vor, und so geht es fort, bis beide Abteilungen an dem Gerberloch zusammenkommen, wo dann das Heranholen der Taue und dann auch des Netzes ganz langsam vor sich geht. Damit dasselbe gleichmäßig geschieht, sind am Tau wie am Netz Zeichen angebracht. Wenn die beiden Netzflügel in Sicht kommen, begeben sich vier Mann zur Gux, und zwar die beiden Guxer und die nächstfolgenden Ältesten; diese lassen die „Vorheb", ein Vorstellnetz, ins Wasser und stecken an beiden Enden Stangen hinunter, von welchen das Netz auseinandergehalten wird. Die Fische, welche im Zugnetz sich befinden, sind nun vollständig eingeschlossen. Wenn beim Guxloch der Sack in Sicht kommt, werden die beiden Stangen der Vorheb herausgezogen; diese deckt nun den Sack zu und wird mit demselben herangeholt. Die gefangenen Fische werden aus dem Zipfel des Sackes mit einem Kescher herausgefangen, sortiert und kommen in die Behälter.

Nach dieser kurzen Beschreibung komme ich nun zum eigentlichen Thema, mit welchem ich dem geschätzten Leser dieses Blattes einmal etwas Einblick in das Leben und Treiben der Ammerseefischer verschaffen will, was mir leicht möglich ist, da ich ja selbst schon öfters die Leiden und Freuden eines solchen Fischzuges durchkostete. Viele Jahre sind nun schon verflossen, seitdem ich für einen kranken Fischer zwei Tage Eisfischerei mitmachen mußte, und doch sind mir die Erlebnisse dieser Tage noch so gut in Erinnerung, als wenn ich dieselben erst kürzlich durchlebte. Der See war schon viele Jahre gar nicht mehr, und auch das betreffende Jahr erst Ende Februar, zugefroren. Anfangs war, wegen der Stürme und Schneegestöber, an ein Fischen nicht zu denken, erst Anfang März legten sich die Stürme, ein lauwarmer Föhnwind gewann die Oberhand, und herrliches Frühlingswetter trat ein. Da die Eisdecke wegen des auf derselben liegenden Schnees ohnehin nicht stark war, so mußten sich nun die Fischer sputen, um vor dem Eisgang noch die Hauptzüge zu

machen. Es wurde deshalb sofort das ganze Fischzeug auf zwei Schlitten verpackt, damit am nächsten Morgen mit der Fischerei begonnen werden konnte.

Kaum graute am nächsten Tage der Morgen, da ging es an der Zusammenkunftsstelle schon geschäftig zu, wir rüsteten zur Abfahrt. Dem Zuge voran die beiden Seegemeister mit den Latten, welche sie nachziehen, diesen folgen neun Mann mit dem Netzschlitten, und hinter diesem kommt dann noch, von drei Personen gezogen, ein kleinerer Schlitten mit den Fischbehältern und übrigen Gerätschaften. Dieser Schlitten hat den Spitznamen „Bettelfuhre". Angesichts des herrlichen Wetters, das aller Voraussicht nach zu werden versprach, war jeder Fischer frohen Mutes, und zudem ging es ja heute in den „Fischerwinkel", aus welchem man noch nie leer heimkam. Eine Stunde hatten wir zu marschieren bis zur Fangstelle, und dann ging es sofort an die Arbeit.

Recht interessant ist es, während eines solchen Fischzuges die ganze Arbeit zu verfolgen; es weiß jeder Beteiligte, welche Arbeit er vor sich hat, und es darf jeder gewärtig sein, falls er nicht zur rechten Zeit fertig wird, daß er entweder recht verspöttelt und verlacht oder ihm irgend ein Schabernack gespielt wird. Gerade deshalb sputet sich jeder Fischer so, ein jeder möchte der erste sein; es ist beim Zusehen gerade so, als wenn die Leute militärisch gedrillt wären. Die älteren Fischer bekommen leichtere, aber mehr verantwortungsvollere Arbeit zugewiesen, während den jüngeren die schwerere Arbeit zukommt. Der Anführer des Trupps ist jeweils der ältere Fischer; dieser muß die sämtlichen Landmarken der Züge wissen.

Mir kam als Jüngstem der Beteiligten die Rolle des Lattenfahrers zu, und ich führte diese auch zu vollster Zufriedenheit durch, trotzdem ich das erstemal dabei war; ich war ja vorher schon oft als Zuschauer dabei und wußte so den ganzen Verlauf des Zuges.

Solange die Fischer mit dem Einhauen der Außenlöcher beschäftigt sind, wird nicht viel gesprochen; aber dann, wenn sie mit dem Ausziehen der Leinen beginnen und je die Hälfte der Abteilung beisammen ist, dann geht das Mundwerk. Erst gehts an ein Rügen der zurückgebliebenen Locheinhauer, wobei sich jeder etwas Spott mit gefallen lassen muß, dann kommen die privaten Verhältnisse an die Reihe; dabei darf keiner glauben, daß er vergessen wird. Drunterhinein läßt dann ein Witzvogel seine Späße und Schnurren vom Stapel, was ein allgemeines Gelächter verursacht. Inzwischen hat schon wieder ein anderer seine Witze bereit, oder es kommt einer mit saftigem „Fischerlatein", dessen Erlogenheit man direkt greifen kann. Auf diese Art und Weise verbringen die Fischer das langweilige Einholen der Taue und teilweise auch noch des Netzes. Erst wenn die beiden Guxer ihre Tätigkeit beginnen, kommt ein anderes Leben in die Fischer. Eine gewisse Aufregung bemächtigt sich ihrer, in der Erwartung eines guten oder schlechten Fanges.

Ohne Zweifel, es stand diesmal ein reicher Fang in Aussicht, ganze Scharen von Brachsen kamen an das Guxloch, um hier zu entweichen, was aber nicht möglich war, da hier die Vorheb den Ausweg versperrte. Die Zuschauer, an welchen es bei einem solchen Fischzuge nie fehlt, wurden immer zahlreicher und rückten immer näher zum Gerberloch, bis ein gewaltiges Krachen des Eises ertönte, was ein Zurückweichen der Menge zur Folge hatte. Doch nicht lange dauerte es, so war die Furcht der Zuschauer wieder überwunden, und um so näher rückten sie nun den Fischern, was ein Senken des Eises nach sich zog. Die nassen Füße manchen Zuschauers konnten ihn zum Zurückweichen nicht bewegen; die Neugierde, die gefangenen Fische zu sehen, war größer. —

Der Sack war hereingeholt, nun zeigte sich der Fang erst ganz. Ungefähr 20 Zentner Brachsen, untermischt mit einigen Zentnern Renken, wurden mit den Handkescheru herausgefangen und in die Fischbehälter gebracht. Ein Zug war nun glücklich vollendet; das Netz, sowie die Taue wurden wieder in Ordnung gebracht, um nachmittags noch einmal einen Zug zu machen. Ein Mann blieb als Wache bei den Fischen, die in den Behältern im Wasser „eingehängt" waren, und wir andern begaben uns in das naheliegende Wirtshaus zu „Vater Külbs", um uns für die noch bevorstehenden Strapazen etwas zu stärken.

Doch nicht lange ließ uns der Älteste Zeit zu unserem kargen Mittagsmahle, das aus einem Maß Bier, Wurst und Brot bestand, sondern er trieb bald wieder zum Aufbruch, es sollte im Fischerwinkel auch der zweite Zug noch gemacht werden. Während nun die Fischer die Arbeiten des zweiten Fischzuges ausführen, wollen wir uns diesen „Fischerwinkel" näher betrachten.

Dieser Winkel ist eine etwa 750 m lange und ebenso breite Bucht am südlichsten Ende des Sees; sie ist 8 bis 10 m tief und wird von einem Bodenrücken, welcher nur 3 bis 4 m tief liegt, vom eigentlichen See abgeschlossen. Da diese Bucht etwas windstill ist, überzieht sich dieselbe im Winter meist schon früher mit einer Eisdecke als der See, was ein Einwandern der Fische, hauptsächlich der Brachsen, zur Folge hat. Diese übersteigen in ganzen Scharen den Bodenrücken, um in der Bucht unter dem Eise der Ruhe zu pflegen. Der „Fischerwinkel" eignet sich am besten zur Eisfischerei von allen übrigen

Teilen des Sees. Für einen Zug ist derselbe zu groß; infolgedessen wird er gewöhnlich mit zwei Zügen abgefischt, und zwar kommt einer nach Süden, der andere gegen Norden heraus.

Mittlerweile war das Netz ohne jedwedes Hindernis herangezogen, und alles war gespannt auf die Fangergebnisse. Die Guxer prophezeiten den gleichen Fang wie beim ersten Zuge voraus, und wirklich, das Fangresultat blieb hinter dem vorigen nicht zurück; im Gegenteil, es waren sogar noch einige Zentner Schiede darunter.

Während nun ein Teil der Fischer vorerst einmal die Hälfte des Fanges nach Hause brachte, besorgten die übrigen das Netz und die Taue auf den Schlitten und fuhren mit demselben an die für den morgigen Tag in Aussicht genommene erste Fangstelle. Hier angekommen, machten einige Fischer eine Stelle vom Eise frei, in welches Loch dann das Netz samt dem Schlitten geworfen wurde — das Netz ist zu diesem Zwecke fest mit dem Schlitten verschnürt —, um das Gefrieren zu verhindern.

Wie überhaupt das Wetter aussah, war dies nicht zu befürchten, da der lauwarme Föhn den ganzen Tag über ging und auch die kommende Nacht hindurch anzuhalten schien.

Inzwischen kamen die übrigen Fischer wieder mit den leeren Transportbehältern zurück, und die ganze Abteilung zog nun mit dem Reste des Fanges nach Hause. Alles war fröhlicher Laune auf dem Heimmarsch, selbst die verdrießlichsten Käuze rückten mit ihren so lange hintangehaltenen Witzen heraus; man hatte ja einen guten Fang gemacht.

Am kommenden Morgen ging es schon ziemlich früh fort, es waren nämlich für diesen Tag drei Züge in Aussicht genommen, als erster Zug die „Hornleiten", als zweiter der „Nächsten" und als dritter das „Grübl". Doch diesmal hatten die Fischer „die Rechnung ohne den Wirt gemacht". Als wir uns der ersten Fangstelle näherten, wurde es erst vollkommen Tag, das Gebirge zeigte sich im Süden ganz blau, und am östlichen Horizont stieg die Sonne nach einer vorhergehenden starken Morgenröte in die Höhe. Der Föhn, welcher die ganze Nacht hindurch anhielt, verstärkte sich noch am Morgen, und was Sonne und Föhn an einem Tag an der Eisdecke des Sees ausrichten können, das weiß jeder Fischer, zudem um diese Jahreszeit.

Der erste Zug war bald gemacht, er verlief ohne jede Störung, doch der Fang ließ diesmal auf sich warten; im Sack befanden sich nur drei Stück Karpfen im Gesamtgewicht von 60 Pfund.

Nach diesem Zuge sich im nahegelegenen Wirtshause bei „Vater Külbs" zu stärken, gab es diesmal nicht, sondern es wurde sofort an die zweite Fangstelle, den sogenannten „Nächsten", abgerückt. Während des Marsches dorthin hörte man unter dem Netzschlitten schon ein bedenkliches Krachen des Eises; bei diesem warmen Sonnenschein und Föhn war auch nichts anderes zu erwarten. Das Eis, ohnehin nicht stark und durch die Witterungsbeeinflussung schon ziemlich geschwächt, ließ auch ein Einbrechen des Schlittens befürchten.

An der Fangstelle angekommen, wurden sofort unter die Kufen des Schlittens zwei Stangen durchgeschoben, um das Einsinken desselben zu verhüten. Das Einhauen der Außenlöcher ging ziemlich schnell vonstatten, da ja das Eis schon ganz „mahr" war; auch das Einlassen des Netzes, sowie das Heranziehen desselben bis zum Auszug verlief ohne jedwede Störung.

Doch kaum waren einige Meter der Flügel auf das Eis gezogen — die beiden Guxer meldeten auch bereits beobachtete Fische —, da ging es auf der rechten Seite auf einmal nicht mehr; keinen halben Meter ließ sich das Netz mehr herausziehen, obgleich von der linken Seite noch einige Mann zu Hilfe kamen. Ohne jeden Zweifel — das Zugnetz hatte sich an einem versunkenen Wurzelstock gefangen,*) und an ein Weiterziehen auf dieser Seite war nicht mehr zu denken. Nachdem auf der linken Seite noch einige Meter hereingeholt waren, stockte es auch hier, das betreffende Hindernis mußte sich also ganz hinten in der Nähe des Sackes befinden. Die bisher gute Laune der Fischer war nun mit einemmal dahin, man sah nur mehr verdrießliche Gesichter, was denselben auch nicht zu verdenken war, da ja das ganze Netz unter dem Eise wieder zurückgebracht werden mußte, um dasselbe möglichst schadlos wieder loszubekommen, und da es zudem mit dem aller Voraussicht nach guten Fange nichts wurde. Es blieb nun nichts anderes übrig, als den beiden Netzwänden entlang Löcher einzuhauen, ähnlich den Außenlöchern und in gleichen Abständen, um das Netz mit den Latten wieder zurückzubefördern. In der Nähe der Stelle, wo man das Hindernis vermutete, wurde ein größeres Loch eingehauen und die beiden Flügel des Netzes herausgeholt, soweit es ging. Dann kam quer über das Loch eine starke Stange, mit welcher nun das Netz

*) Es kommt nämlich vor, daß von der Ammer, diesem wilden Alpenflusse, solche Stöcke bei Hochwasser in den See getragen werden, hier einige Zeit unbemerkt herumschwimmen und dann versinken. Wird nun jedes Jahr mit dem Zugnetz gefischt, so fördert man mit demselben oft einen solchen Stock zutage. Im Falle aber infolge Fehlens der Eisdecke einige Jahre dieser Stock mit dem Zugnetz nicht berührt wird, so verbettet sich derselbe fest im Grunde und kann dann meistens, besonders in tiefen Zügen, nicht mehr entfernt werden, so daß der Zug nicht mehr gemacht werden kann oder, wenn es angeht, seitwärts verlegt werden muß.

emporgewunden wurde; da mußte es nun entweder biegen oder brechen. Erst ging es langsam, bis das Netz richtig angespannt war, dann ein kurzer Ruck, und das Netz war los, es konnte nun ungehindert herausgeholt werden. Kurz vor dem Sack am rechten Flügel zeigte sich jetzt auch die beschädigte Stelle, im Garn war ein ziemlich großes Loch, und auch der untere Strang war durchgerissen.

Die beschädigte Stelle wurde repariert, so gut als möglich, um noch den dritten Zug im „Grübl" machen zu können. Beim Aufladen des Netzes kamen wieder zwei Stangen unter die Kufen, um das Einbrechen des Schlittens zu verhüten, und das Netz wurde vorsichtshalber fest mit dem Schlitten verbunden. Keine 200 m weit ging nun der Marsch, auf einmal ein Krach, und verschwunden war der Schlitten mitsamt dem Netz, und auch noch zwei Fischer machten Bekanntschaft mit dem nassen Element. Vorerst wurde nun den beiden Fischern aus dem Loch geholfen, natürlich mußten sich dieselben etwas Spott und schadenfrohes Gelächter gefallen lassen; dann ging es an das Emporbringen des Schlittens. Mit vereinten Kräften und mit Hilfe einer Stange gelang dies bald, und im Laufschritt ging es wieder weiter, bis in der Nähe der Ammermündung der Schlitten abermals einbrach. Das Heben desselben wurde zwar nochmals probiert, doch das Eis brach immer wieder nach, so daß an ein Emporbringen nicht mehr gedacht werden konnte. Mittlerweile war nämlich das Eis so schlecht geworden, daß auch ein Ziehen des dritten Zuges gänzlich ausgeschlossen war.

Da in einigen Tagen der Eisgang zu befürchten war, so konnte das Netz unmöglich unter dem Eise bleiben. Es gab hier nur ein Mittel, und zwar das Netz auf kürzestem Wege auf das trockene Land zu bringen, und dies lag etwa 600 m weit entfernt. Auf das Eis konnte es nicht mehr gebracht werden; es blieb uns deshalb nichts anderes übrig, als das Netz mitsamt dem Schlitten unter dem Eise fortzuziehen, was mit Hilfe der Zugleinen und der beiden Latten geschah. Zu diesem Zwecke gingen einige Fischer voraus und hauten in Abständen von 17 m Löcher ein, zwei Mann führten den Latten mit dem Tau voraus, und die übrigen zogen von Loch zu Loch den Netzschlitten unter dem Eise fort. Es ist dies zwar eine langsame Arbeit, doch es blieb uns nichts anderes übrig, das Netz mußte heraus.

An der Uferkruste angekommen, war der Netzschlitten bald über das Eis und auf das Trockene gebracht, wo er blieb, bis es möglich war, nach dem Eisgang Netz und Schlitten mit Schiffen nach Hause zu schaffen.

Auf dem Heimmarsche stellte sich in unseren Reihen doch wieder der dem Fischervolke angeborene Humor ein, trotzdem wir für unsere Anstrengungen, die ein Tag der Eisfischerei für jeden Beteiligten mit sich bringt, nur drei Stück Karpfen nach Hause brachten. Ein altes Sprichwort heißt: „Es ist nicht alle Tage Fangtag", und dies bewahrheitete sich auch hier.

Zur künstlichen Fütterung von Karpfen und Schleien.

In der Nummer vom 1. Januar 1910 schreibt die Firma Lehmann & Sohn in Treuenbrietzen über in Blöcke gepreßtes Cyprinin und glaubt mit dieser neuen Erfindung den Teichwirten Arbeit und Futterverluste ersparen zu können.

Dem Laien wird die Sache vielleicht ganz plausibel erscheinen, keinesfalls aber dem in der Fütterungs-Praxis stehenden Fachmanne.

In erster Linie muß bemerkt werden, daß auf eine Arbeitsersparnis bei der intensiven Karpfen-Fütterung ein derartig hohes Gewicht nicht gelegt werden darf; die Karpfen-Fütterung ist eine Sache, zu der intensive Tätigkeit und ständige Beobachtung notwendig ist, sie soll jedoch keine Sache der Bequemlichkeit sein. Im Gegenteil, man soll die ständigen Arbeitskräfte so weit als möglich vermehren, um gleichzeitig damit eine ständige Beobachtung der Fütterungsvorgänge verbinden zu können. Es geht nicht an, daß wir gepreßte Blöcke auf die Karre laden und an den Futterstellen einwerfen und glauben, damit die Arbeit getan zu haben; die Arbeit, d. h. die sorgfältige Beobachtung, fängt erst an, wenn die Futterstellen sachgemäß bedient sind; nicht die Hand allein soll füttern, sondern auch der beobachtende und denkende Kopf.

Die Firma Lehmann & Sohn erwartet von ihrer neuen Idee folgende Vorteile:

1. „Die Futtermittel werden den Fischen in garantiert richtigem Nährstoffverhältnis gereicht."

Ja, wer kennt denn heute schon ein wirklich richtiges Nährstoffverhältnis bei Fischen? Hier spricht doch die durch sachgemäße Düngung zu vermehrende Naturnahrung des Teiches noch ein sehr großes Wort mit, da ein und dasselbe Futtermittel in verschiedenen Teichen ganz verschieden wirken kann. Außerdem, wer will konstatieren bzw. nachprüfen, welcher Futterwert in solchen Preßziegeln steckt? Ich persönlich ziehe es jedenfalls vor, meine Futtermittel einzeln einzukaufen und selbst zu mischen; dann sehe ich, was ich habe.

2. „Die Arbeit des Mischens, Knetens und Einweichens fällt fort."

Aus meiner Erfahrung kann ich feststellen, daß diese Arbeitslast nicht als eine große anzusehen ist. Wenn das Personal sich daran gewöhnt hat, diese Arbeit täglich in sorgfältiger Weise vorzunehmen, so hat es sich bald derartig gut eingearbeitet, daß die Sache fix von der Hand geht. Wenn wir uns diese Arbeit aber ersparen wollen, dann brauchen wir doch gar nicht zu den Futtermitteln in Mehlform zu greifen, sondern werfen wie früher Körner und Brocken in die Teiche.

Nach meiner Erfahrung ist es aber unbedingt wichtig, die harten Kunstfuttermittel vor der Verabreichung erst aufzubrühen oder stundenlang aufzuquellen, weil sonst die Nährwerte nicht genügend ausgenutzt werden und das Futter zur Hälfte unverdaut im Kot abgeht.

Im übrigen hat ja der Fabrikant die Arbeit des Mischens und Knetens übernommen, ob er eingeweicht hat, entzieht sich der Kontrolle, und er wird diese Arbeit doch wohl nicht umsonst machen wollen; er wird für diese Arbeit nicht nur seine Selbstkosten, sondern auch einen angemessenen Nutzen haben wollen, und ob ichs für diesen Preis nicht ebenso gut machen kann, lasse ich dahingestellt.

Jedenfalls aber brauche ich, wenn ich selbst die Mischung vornehme, mir nicht Lupinen, die ich an Ort und Stelle oder in der Nähe bekommen kann, erst durch eine Fabrik, die noch extra verdienen will, besorgen zu lassen, und noch weniger werde ich Lehm, der direkt an meinen Teichen liegt, von auswärts beziehen und hohe Frachten und Fuhrkosten bezahlen.

Ob der Lehm, der an meinen Teichen liegt, nicht von weit besserer Wirkung ist als der hart getrocknete und stark gepreßte Lehm, erscheint mir doch noch sehr fraglich, denn nur ein frisch aufgeschlemmter Lehm kann die richtige Wirkung aufweisen.

3. „Das Futter sinkt sofort geschlossen unter."

4. „Die Verstreuung ist daher gleich Null."

Hierin liegen keine Vorzüge, denn auch das sachgemäß vorbereitete Mischfutter bleibt nicht an der Oberfläche, und eine Verstreuung tritt nicht ein. Wenn wir aber solche Futterbrocken in die Teiche werfen, so glaube ich, werden die Karpfen und Schleien sich nicht stundenlang daneben stellen und warten, bis die Brocken zerfallen sind, sondern sie werden an den Preßblöcken herumwirtschaften, bis sie zerfallen, und dabei, bis sie fertig sind, recht viel nutzlos verstreuen. Sie werden sogar das Futter überschlucken, sobald es nur irgend möglich ist, und warten nicht, bis dasselbe genügend vorgequellt ist, und dann haben wir bei fortgesetzter Fütterung Verdauungsstörungen, Darmentzündungen und dergleichen, kurz dieselbe Kalamität wie früher.

5. „Die Auslauge-Gefahr ist so gering geworden, daß sie kaum noch in Betracht kommt, da das Wasser nicht sofort in das Innere der Brocken eindringt und diese sich allmählich lösen."

6. „Dieses allmähliche Lösen wird bedingt durch ein sehr stickstoffhaltiges Bindemittel, welches vor dem Pressen zugesetzt wird und ernährend wirkt."

Auch bei der Verwendung des sonst üblichen, also ungepreßten Mischfutters kann von einer Auslauge-Gefahr keine Rede sein; denn das Futter bleibt ja überhaupt nicht im Wasser liegen, sondern die Fische warten schon auf ihre Mahlzeit und fressen diese sofort gründlich auf. Wo das nicht der Fall ist, ist die Fütterung eben nicht exakt und sachgemäß ausgeführt.

Was das sehr stickstoffhaltige Bindemittel ist, welches ernährend wirken soll, weiß ich nicht, vielleicht ist es Leim oder eine ähnliche Klebe-Substanz. Ich möchte aber Leim oder derartigen Stoffen einen Nährwert nicht zusprechen; im Gegenteil, ich würde mich hüten, solche Substanzen den Fischen zu verabreichen.

Die übrigen Vorteile, wie Raumersparnis, Maßeinheit ꝛc., können wir entbehren, und ich möchte keinesfalls mit dem großen Vorteile tauschen, den wir beim Bezuge von unvermischten Futtermitteln dadurch haben, daß wir solche sehr genau auf ihre Güte nachprüfen können.

Wir wollen doch nicht außer acht lassen, daß der Karpfen von Natur aus auf eine sehr zarte und leicht verdauliche Nahrung angewiesen ist, und daß es deshalb bei der forcierten Kunstfütterung darauf ankommt, das Kunstfutter so sorgfältig vorzubereiten, daß es in fast ebenso weicher und zarter Beschaffenheit vom Karpfen aufgenommen werden kann. Kunstfutter soll ein Ersatz für Naturnahrung sein und kann nur dann den gewünschten Nutzeffekt zeitigen, wenn es in Form und Zusammensetzung demselben möglichst nahe kommt. Diese Preßziegel aber sind eine Prämie auf die Faulheit unserer Teichwärter. Letztere sollen nicht Futterblöcke in die Teiche werfen, sondern die Fische aus der Hand füttern und dieselben sehen und in ihrem Leben und Treiben beobachten lernen. Je tiefer sie in die Vorgänge im Teiche eindringen, um so interessanter und lieber wird ihnen ihre Tätigkeit werden, die ihnen Arbeit und Vergnügen zugleich sein muß, wenn sie allseitig befriedigen soll.

Großharthau i. Sa. Rade.

Die Fischerschule.

Seit Jahrzehnten werden von den Fischereivereinen und vom Staate erhebliche Anstrengungen gemacht und viel Gelder ausgegeben, um die Fischereiwirtschaft durch Besetzung, Raterteilung, Belehrung usw. zu heben — ein fürsprechendes Zeichen für die Wertschätzung der Fischereiwirtschaft im allgemeinen. Aber leider fand man nicht immer die richtigen Mittel und Wege zur erfolgreichen Hebung, gar oft schlugen die angestellten Versuche, durch Wirtschaftsmaßnahmen eine Förderung der Fischereiwirtschaft herbeizuführen, gänzlich fehl. Viele gute Lehren wurden in Wort und Schrift gegeben — doch manche erwiesen sich als trügerisch und für andere Verhältnisse, als für die sie gedacht sind, undurchführbar. Es wurden eben mancherlei Fehler begangen. Wollen wir nun diese Fehler gut machen oder für die Folge fern halten, was ja das ehrliche Bestreben eines jeden Fachmannes ist, so müssen wir zunächst ergründen, aus welchen Ursachen sie entstanden sind; denn ehe man die Wurzel des Übels kennt, kann man folglich keine Besserung oder Abhilfe schaffen. Wohl werden die Meinungen der beteiligten Kreise über Ursache und Besserung auseinandergehen — für mich indes gilt der Lehrsatz: erst den Grund, das Fundament legen und dann das Haus bauen. Im Fischereiwirtschaftsbetrieb ist es jedoch umgekehrt gehandhabt worden. Man flickte und besserte nach allen Regeln der Kunst an dem Gebäude dieses Wirtschaftszweiges herum, ohne ihm zuvor eine richtige Grundlage zu geben. Wäre es nicht richtiger, wenn wir uns andere Gewerbe zum Vorbild nähmen und gleich ihnen eine bessere Kultur anstrebten? Wodurch ist die uns nahe verwandte Landwirtschaft auf die heutige wirtschaftliche Höhe gelangt? Doch nur, weil sie sich nicht mit Kursen und gutem Rat zufrieden gab, sondern von Grund auf die jüngere Generation in alle Wirtschaftsfragen einweihte und sie über Boden- und Pflanzenkunde und dergleichen weitgehendst belehrte in eigens dazu errichteten, obligatorisch gewordenen Lehranstalten.

Sollten wir in der Fischereiwirtschaft nicht auch solche Lehranstalten gebrauchen können — und sollte sich eine solche für Fischereizwecke eingerichtete Lehrstätte nicht als ebenso nützlich erweisen? — Ich glaube es mit einem bestimmten „Ja" beantworten zu können. Die Fischereiwirtschaftslehre ist vielseitig und kompliziert genug, um sie eindringlicher und intensiver behandeln zu müssen, als dies nach den bekannten bisher angewandten Belehrungsmethoden möglich war. Die Fischereikurse sind meines Erachtens nicht im entferntesten imstande, den Bedürfnissen dieses wichtigen Berufszweiges genügend Rechnung zu tragen. Und trotzdem sind die Besuche der Fischereikurse stetig im Steigen begriffen. Das Verlangen nach weiterer Ausbildung tritt immer mehr hervor und greift erfreulicherweise besonders bei den jungen Berufsfischern um sich, was der kürzlich aus der Uhlesstiftung stattgefundene Unterrichtskursus (sog. Fischerschule) in Friedrichshagen deutlich bewies.

Ist es da nicht an der Zeit, Fischerschulen zu errichten, in denen von Grund auf alles gelehrt wird, was für die Fischereiwirtschaft im allgemeinen in Betracht kommt? Nach dem heutigen Gesichtspunkt haben für uns die Wasser- und Bodenkunde, die Tier- und Pflanzenlehre ebenso hohe Bedeutung wie in der Landwirtschaft. Dazu kommen die Körperlehre, die Fischkrankheiten, die Ernährung und Fütterung und vieles andere. Und diese Punkte lassen sich unmöglich in kurzen Worten abfertigen, wie es in Kursen gehandhabt wird. Das Fischereigewerbe verlangt nach einer Lehrstätte, in welcher Theorie und Praxis nebeneinander eingehend gelehrt wird. Es müßte eine Lehranstalt in unmittelbarer Nähe von Seen und Teichen errichtet oder, falls Teiche nicht vorhanden, solche angelegt werden können. An diese Lehranstalt könnte sich ferner gut eine biologische Versuchsstation anschließen. Zu Lehrkräften müßten ausreichend wissenschaftlich und praktisch gebildete Männer herangezogen werden; der Lehrplan müßte sich mit allen die Fischerei- und Teichwirtschaft betreffenden Fragen befassen. Die Lehrzeit dürfte nicht unterbrochen werden, d. h. die Anstalt müßte gleich jeder Fischereiwirtschaft das ganze Jahr in Betrieb sein. Die Dauer der Lehrzeit könnte mindestens ein Jahr für solche, die bereits zwei Jahre im praktischen Beruf tätig gewesen sind, und zwei Jahre für Anfänger betragen, wonach bei Beendigung der Lehrzeit ein Examen wie in andern Lehrstätten abzulegen wäre. Der Unterricht müßte frei sein, während die Pension und Wohnung der Schüler von dem Lohn, den sie durch ihre praktische Betätigung verdienen, bestritten werden könnten. Obwohl die Anstalt entweder als eine staatliche oder provinzielle gedacht ist, dürfte sich doch empfehlen, ihr einen mehr familiären Charakter zu verleihen, um unter den Schülern in den Freistunden einen geselligen und kameradschaftlichen Sinn zu pflegen. Die Einrichtungs- und Unterhaltungskosten würden je nach Umfang und Qualität der Seen und Teichflächen mehr oder weniger aus diesen bestritten werden können, und der eventuelle Rest wäre vielleicht vom Staat oder vom Deutschen Fischerei-Verein zu decken.

Der Nutzen einer solchen Schule dürfte klar auf der Hand liegen, und besonders würde die

noch fast ganz daniederliegende Seenwirtschaft daraus unbezahlbaren Nutzen ziehen. Bisher erlernte ein Seenfischer selten auch die Teichwirtschaft, und doch wird die Notwendigkeit immer dringender, daß der Seenwirt auch Teichwirt sein muß. Die Pachtungen, die Leutelöhne, die Geräte und alle Lebensbedürfnisse steigen fortgesetzt, aber die Ergiebigkeit der Seen steht auf dem alten Standpunkt. Wir sind also mehr als sonst gezwungen, durch rationelle Wirtschaftsmaßnahmen die Erträge unserer Seen zu heben. Es muß heute gezwungenermaßen jeder Seenfischer auch Teichwirt werden, wenn er nicht hinter seinen intelligenteren Kollegen zurückstehen will. Aber bisher fehlte es an einer zweckentsprechenden Lehranstalt, in welcher ein Fischer sich die erforderlichen Kenntnisse aneignen konnte; denn kein Teichwirt gibt sich dazu her, junge Leute auszubilden, wie ich selbst erfahren habe. —

Um nun dem Mangel an Gelegenheit zur Vervollkommnung der Fischer abzuhelfen, wäre der Staat oder der Hauptfischereiverein gezwungen, mehr für eine angemessene Ausbildung der Fischer zu sorgen. Trotzdem glaube ich nicht, daß sich eine Behörde in absehbarer Zeit dazu entschließen wird.*)

Darum möchte ich den Versuch machen, den vorgeschlagenen Plan nach bestem Können auf eigene Rechnung zu verwirklichen und eine Lehranstalt nach vorbeschriebenem Muster, soweit es meine Mittel erlauben, zu begründen. An Gewässern stehen mir etwa 12 000 Morgen eigene Pachtungen in vielen verschiedenen Seen und eine kleine Teichwirtschaft zur praktischen Erlernung zur Verfügung. Um eingehende Untersuchungen und Belehrungen in wissen- und wirtschaftlicher Hinsicht vornehmen und erteilen zu können, wäre ich gerne bereit, auf eigene Kosten Fachgelehrte zeitweise heranzuziehen, auf deren gütige Mitwirkung ich rechne. Wohl bin ich mir bewußt, daß es viel Mühe, Arbeit, Zeit und Geld kosten wird — doch der edle Zweck läßt mich solches leichter tragen und opfern. Es dürfte einleuchtend sein, daß ich unter den niedern Vergütungsbedingungen, wie der Staat oder der Deutsche Fischerei-Verein junge Leute auszubilden in der Lage wäre, dazu nicht imstande bin Demnoch könnte nach den gestellten Vergütungssätzen ein jeder als Schüler beitreten. Die Lehrkosten würden demnach für den Berufsfischer auf ein Jahr 200 Mk., für den Anfänger auf zwei Jahre pro Jahr 200 Mk. betragen; für Berufsfischer zwei Jahre frei, für Anfänger drei Jahre frei. Ferner wird bei guter Führung und Fleiß am Schluß der Lehrzeit eine Gratifikation zugesichert. Außer der freien Pension muß sich jeder Schüler selbst Betten, Bett- und Leibwäsche halten und selbstverständlich alle in der Fischerei vorkommenden Arbeiten mit verrichten.

Ich bitte die interessierenden Kreise, vorstehende kurze Ausführung wohlwollend aufnehmen und an der Verwirklichung derselben, sei es für eine behördliche oder meine private Lehranstalt, gütigst mithelfen zu wollen.

Gr.-Küdde (Pommern).

E. Stropahl, Fischereipächter.

*) Solche Fischerschulen sind in der Tat ein Bedürfnis, das auch von vielen Seiten anerkannt wird. Aus diesem Bedürfnis heraus sind auch die Fischerschulen in Friedrichshagen und Starnberg entstanden, und wenn wir recht unterrichtet sind, besteht auch die Absicht, sie allmählich, nachdem die nötigen Erfahrungen gesammelt sind, in dem von Stropahl angedeuteten Sinne auszugestalten und zu erweitern. D. Red.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Spreeregulierung,** die in den Kreisen der Schiffahrt seit langen Jahren dringend gefordert wurde, ist fast zur Hälfte vollendet. Es handelt sich bei der Regulierung hauptsächlich um den Teil des Flusses, der den Spreewald durchfließt. Hier wurde ein Kanal von Leibsch bis nach Wendisch-Buchholz angelegt, der die zahlreichen Krümmungen der Spree ausschaltet und verhindert, daß die Wassermenge sich in den zahlreichen kleinen Kanälen des Spreewaldes verliert. Allerdings wird man diese Abzweigungen des Stromes nicht austrocknen, sondern durch geeignete Vorrichtungen künstlich zur Fischzucht benutzen. Durch den neuen Kanal wird auch der 120 qkm große Schwielochsee, durch den die Spree bisher floß, abgezweigt. Das Projekt, den See durch einen Damm von dem Flußlaufe abzuschneiden, scheiterte an den hohen Kosten. Um den Wasserstand der Spree, der im Sommer die Schiffahrt im Spreewald fast unmöglich macht, zu heben, ist die Anlage von fünf Stauwerken und Schleusen und der Umbau der alten Schleusen bei Cossenblatt vorgesehen.

— **Fische und Ratten.** An der Plauener Militär-Badeanstalt konnte, wie die Straßf. Ztg. berichtet, ein interessantes Schauspiel beobachtet werden, ein Abschnitt aus dem Kampfe ums Dasein. Ein stattlicher Weißfisch kam gemächlich durch das Wasser geschwommen, als eine große Wasserratte mit Blitzesschnelle taucht und den Fisch von unten her am Halse

packt. Ein mächtiges Schlagen mit dem Schwanz, und der Fisch ist frei. Aber am Halse hat ihm der Biß des Nagetieres eine tiefe Wunde geschlagen. Da stürzen nicht weniger als drei Ratten auf den halbbetäubten und auf der Seite schwimmenden Fisch zu. Noch einmal rafft er seine Kraft zusammen, schlägt wild um sich und flieht. Doch schon versperren noch zwei plötzlich vom Ufer her auftauchende Ratten ihm den Weg. Der einen gelingt es, sich festzubeißen, und im Nu ist der eben noch so lebensfrohe, silbern glänzende Fisch von den sechs Räubern überfallen und aufgezehrt. Steinwürfe vom Ufer her konnten die Raubgesellen nicht bewegen, von ihrer Beute abzulassen.

— **Ein Plagiator!** Im „Bulletin de la société centrale d'aquiculture et de pêche", Heft 11. November 1909, finde ich einen Artikel eines Herrn Dr. R. Adan, Gent, betitelt: „La sérodiagnostic peut-il établir la consanguinité chez les poissons?" Dieser Aufsatz erweist sich als ein ganz auffallend freches Plagiat meiner vorläufigen Mitteilung: „Über den Nachweis der Blutsverwandtschaft bei Fischen durch die Serumdiagnose", Allgem. Fischerei-Zeitung, Jahrg. 1908, S. 542 ff. (siehe Referat in Nr. 48 des letzten Jahrgangs der Fischerei-Zeitung). Fast der ganze Artikel ist — mit einigen Kürzungen — wörtlich nach meinem Elaborat übersetzt. Herr Dr. Adan weicht nur in einem einzigen Punkte von mir ab: er will nicht Blutserum, sondern Gewebsextrakte verwendet haben. Wer aber die beiden Arbeiten auch nur flüchtig miteinander vergleicht, wird bei der absoluten Übereinstimmung in Gedankengang und Ausdrucksweise der Einleitung, bei der Identität der Resultate und der aus diesen gezogenen Folgerungen mit mir zu der Überzeugung kommen müssen, daß diese Abweichung ein — nicht einmal besonders geschickt inszenierter — Trick ist, der den begangenen Diebstahl verschleiern soll. Ich bin nicht eben besonders stolz auf meine Serum-Arbeit, die ja jeder andere auch hätte leisten können, und nicht übermäßig traurig, wenn meine Leistung in einem französischen Blatte — natürlich optima fide — einem Fremden zugeschrieben wird. Aber ich glaubte im Interesse aller Fachzeitschriften, insbesondere des betrogenen „Bulletin", im Interesse der wissenschaftlichen Sauberkeit und im Interesse der „Station biologique de Carspach", an der mein verehrter Plagiator zu wirken scheint, diesen eklatanten Fall geistiger Hochstapelei öffentlich festnageln zu sollen.

Wien, K. K. landwirtschaftl.-chemische Versuchs-Station.

Dr. Eugen Neresheimer.

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Sonder-Kommission für Fischverwertung.

Um Zweifeln vorzubeugen, erkläre ich, daß die Herren von Debschitz-Göllschau sowie Güterdirektor Blume-Bärsdorf-Trach verhindert waren, an der Kommissionssitzung am 20. Januar in Berlin teilzunehmen, und aus diesem Grunde auch nicht die Erklärung unterzeichnen konnten.

Adl. Gut Sarlhusen, 1. Februar 1910.

Conze, Vorsitzender.

Aus den Vereinen.

Central-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

Einladung zum zweitägigen Vortragskursus als Winter-Versammlung am Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. Februar 1910, in Kiel, „Haus der Landwirte" (gegenüber dem Bahnhof), Großer Saal.

Freitag, den 11. Februar 1910
(Beginn 11 Uhr vormittags):

1. Geschäftliches:
   a) Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg vom 2. bis 7. Juni 1910. Bewilligung von Beihilfen und Ehrenpreisen.
   b) Verkaufsgenossenschaft.
   c) Einrichtung von Fischerschulen.
   d) Fischereigerechtsame in Mühl- und Rieselgräben.
   e) Verschiedenes.
2. Professor Dr. Eckstein, Eberswalde: „Die Nährkraft der Teiche."

   Frühstück im „Hotel Continental". Kuvert 2,00 Mk. (ohne Weinzwang).
3. Dr. Cronheim, Privatdozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin und Assistent am Tierphysiologischen Institut daselbst: „Düngen und Füttern."
4. Vorsteher der Abteilung für biologische Elbe-Untersuchung Richard Volk, Hamburg: „Bedeutung städtischer Abwässer für die Fischerei, erläutert an der Elbe bei Hamburg." (Mit Lichtbildern.)

Nach Schluß der Vorträge: Diskussion.

5½ Uhr nachmittags: Gemeinsames Mittagessen im „Hotel Germania", Kuvert 3,50 Mk.

Gemeinsamer Bierabend von 8 Uhr an im „Continental-Hotel" (reservierter Saal) und Fortsetzung der Diskussion.

Sonnabend, den 12. Februar 1910
(Beginn 10 Uhr vormittags):

1. Professor Dr. Schiemenz, Friedrichshagen: „Unsere Süßwasserfische im Brack- und Salzwasser."
2. Staatlicher Fischereidirektor Lübbert, Hamburg: „Die Verpflanzung von engl scher Aalbrut in deutsche Fischereigewässer." (Mit Lichtbildern.)
3. Generalsekretär Fischer, Deutscher Fischerei-Verein, Berlin: „Über die Besetzung der deutschen Binnengewässer mit Aalen." (Mit Lichtbildern.)

Frühstück im „Hotel Continental".
Kuvert 2,00 Mk. (ohne Weinzwang.)

4. Stellvertretender Verwaltungsdirektor Krohn, Hamburg: „Unfallversicherung im Kleinbetriebe der See- und Küstenfischerei."

Nach Schluß der Vorträge: Diskussion.

Anmeldungen zwecks Teilnahme werden bis zum 6. Februar d. Js. erbeten.

Die Teilnahme an den Vorträgen ist für Mitglieder und Gäste, die der Central-Fischerei-Verein hoffentlich in großer Anzahl begrüßen kann, unentgeltlich.

Der Central-Fischerei-Verein hat dank des Entgegenkommens der vorgenannten Herren Referenten den diesjährigen Vortragskursus so gestalten können, daß jedem Zweige unserer heimischen Fischerei Belehrendes geboten werden kann. Der Vorstand des Central-Fischerei-Vereins fordert daher jeden Interessenten in seinem eigensten Interesse auf, den eingerichteten Kursus zu besuchen, um den Beweis zu liefern, mit welchem regen Interesse die Fischer, Fischzüchter und Teichwirte an der Weiterentwickelung und Förderung ihres Berufes arbeiten.

Nortorf i. H., im Januar 1910.

Der Vorsitzende: Conze.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

In einem Rundschreiben der Sonder-Kommission für Fischverwertung des Vereins deutscher Teichwirte, Nortorf, den 22. Januar 1910, das auch in der letzten Nummer der Fischerei-Zeitung abgedruckt ist, stehen folgende Sätze: „Vornehmlich scheint der Verfasser des Marktberichts in der Neudammer Fischerei-Zeitung bestrebt zu sein, die Karpfenproduzenten durch den Tenor seiner Berichte zu überzeugen, wie unklug sie gehandelt hätten, sich der Vereinigung anzuschließen. Die Sonder-Kommission kann es nicht unterlassen, sich dahin auszusprechen, daß die Produzenten durch die Berichte arg irre geführt werden. Unter stetem Hinweise auf die Cottbuser Preise werden in diesen Marktberichten die in der städtischen Auktion erzielten hohen Preise aufgeführt. Es soll damit der Anschein erweckt werden, daß nur dort der Produzent vorteilhaft seine Produktion absetzen kann. Die Sonder-Kommission hält es für ihre Pflicht, vor einer solchen Schlußfolgerung warnen zu müssen. Solange einem derartigen Bericht nicht die Menge der Zufuhr und der täglich verkauften Quanten beigesetzt wird, ist es absolut unmöglich, sich ein Urteil zu bilden, ob die gezahlten Preise in der Tat als gute zu bezeichnen sind. Es ist die Beschickung der städtischen Auktion in der gegenwärtigen Saison ohne Zweifel eine sehr geringe gewesen, und sollte sich in der Folge der Preis in derselben auch für größere, von Outsiders kommende Quanten hochhalten, so wäre ja nur das erreicht, was von seiten der Produzenten und des Handels erstrebt ist. Eine planlose Drückung der Preises wäre damit vermieden."

Ein Marktbericht hat nur dann einen Zweck, wenn er objektiv Preis und Handelsstimmung wiedergibt. Gibt er die Objektivität auf, so gibt er sich selbst auf. Die Fischerei-Zeitung will ein Organ für die Interessen der gesamten deutschen Fischproduzenten sein. Von diesen Interessenten möchte jeder etwas vom Marktbericht haben; dieses kann er von seiner Zeitung verlangen. Daß auch in dieser Beziehung die Marktberichte bei den Lesern der verschiedensten Richtungen Beifall gefunden haben, beweist ein Band von Zuschriften aus allen Kreisen der Leser — nur die Sonder-Kommision für Fischverwertung grollt, aber ganz unberechtigt! Von dem oben von der Sonder-Kommission für Fischverwertung Ausgeführten ist in den Marktberichten nichts enthalten und läßt sich meines Erachtens auch zwischen den Zeilen nichts herauslesen. Die Berichte enthalten nur die Tatsachen, und Tatsachen dürfen in Marktberichten doch weder verschwiegen noch verfälscht werden. Kommentare zu den hohen Preisen der Berliner Auktionen hat der Berichterstatter nicht gegeben, sondern es den Lesern überlassen, sie je nach eigenem Interesse selbst zu kommentieren. Auf den Abstand zwischen den von den Händlern gezahlten Preisen und den Berliner Auktionspreisen hinzuweisen, hielt er nun für seine Pflicht im Interesse der Produzenten, des Vereins deutscher Teichwirte und auch der Sonder-Kommission; denn diese Gestaltung der Preisbildung lieferte den letzteren ja die beste Waffe in die Hand, um den Händlern gegenüber vorgehen und günstigere Bedingungen erzielen zu können, in welcher Form es auch immer möglich war. Daß die bisherigen Schritte der Produzenten dazu beigetragen haben, die planlose Beschickung der Auktionen zu vermindern und dadurch die Preise auf denselben hochzuhalten, hat der Berichterstatter nirgends bestritten. Von der „städtischen Auktion" wird übrigens in den Marktberichten an keiner Stelle gesprochen, sondern immer nur von den Auktionen. Es ist ja bekannt, daß es in Berlin außer der städtischen Auktion noch drei andere gibt. Der Berichterstatter hat es mehr als einmal als einen Mangel hingestellt, daß nicht auch von diesen drei Auktionen ein öffentlicher Marktbericht herausgegeben wird; erst dann wäre das Handelsbild ein ungetrübtes. Der Großhandel

scheint aber für einen Marktbericht nichts übrig zu haben; denn früher, als es noch keinen gab, wußten die binnenländischen Fischer und Züchter überhaupt nicht, was die Glocke in Berlin geschlagen, und manchem ist in dieser Unwissenheit das Fell über die Ohren gezogen worden.

Da dem Berichterstatter nur von einer Auktion durch den offiziellen Bericht der Markthallen-Direktion zu Berlin Preise glaubhaft zur Verfügung standen, konnte er natürlich auch nur diese allein besprechen. — Wie die Berliner Fischpreise mit den französischen, holländischen, belgischen, russischen 2c. verglichen und besprochen wurden, wie Vergleiche der zeitigen mit den früheren angestellt wurden, ebenso sind die Karpfentagespreise mit denen der Cottbuser Börse verglichen. Da die Karpfen-Hausse allgemeines Interesse erregte, war es gewissermaßen geboten, die Steigerung der Preise genau zu verfolgen. In der bloßen Konstatierung von Tatsachen kann der Berichterstatter eine Irreführung der Teichwirte nicht erblicken. Die Preise der städtischen Berliner Auktion sind übrigens von den Preisen der anderen Auktionen nicht wesentlich verschieden, so daß auch jede gewissermaßen ihre Engros-Kundschaft besitzt. Wenn einer wesentlich teurer als der andere wäre, könnte dieses nicht der Fall sein, denn der Berliner Detaillist ist beim Einkauf sicher nicht auf den Kopf gefallen. Ausschlaggebend für die deutschen und Berliner Engrospreise und für die Importeure sind natürlich die Markthallenpreise. Keinesfalls ist es dem Berichterstatter eingefallen, etwa nur einseitig die hohen Preise anzuführen. In den Marktberichten wurden ständig unter Nennung der höchsten und der niedrigsten Preise die Durchschnittspreise in Betracht gezogen. So sind aber nicht einseitig die Karpfenpreise allein, sondern auch alle anderen Fischpreise behandelt worden. Als die Aufregung am hiesigen Markt, hervorgerufen durch die Schritte der Sonder-Kommission, wuchs, hat es der Marktberichterstatter überhaupt abgelehnt — um nicht seine Objektivität zu verlieren —, sich an dem Kampf zu beteiligen. Als ihn ein Mitglied der Sonder-Kommission in seiner Wohnung aufsuchte, hat er diesem Herrn gegenüber allerdings seine Meinung, jedoch nur privatim im Vertrauen, dargetan. — Bezüglich der nicht angeführten Quanten hat sich der Marktbericht oft genug ausgesprochen. Es läßt sich darüber streiten, ob es richtiger ist, die verkauften oder die nicht verkauften Mengen zu publizieren. Nicht zu selten wird der Leser in den Marktberichten finden: „die zugeführte Menge war gering", „ausreichend bzw. unzureichend", die Qualität war Ia., I., II., III., minderwertig und schlecht; es sind also auch die Qualitäten bedacht.

Damit will ich dieses Thema verlassen. Ich betone nochmals, daß die Existenzberechtigung eines Marktberichterstatters natürlich aufhört, sobald er seine Objektivität preisgeben muß. Aus meinen Marktberichten sowie aus meinen sonstigen Schriften werden die Leser ersehen haben, daß meine Bestrebungen lediglich dahin gehen, dem Interesse der Produzenten zu nützen. Ich begrüße freudig alle auf dasselbe Ziel gerichteten Bestrebungen, auch die der Sonder-Kommission, und werde mich freuen, wenn dieselben in der einen oder anderen Art die gewünschten Früchte tragen. Das können sie aber nur auf dem Boden der Tatsachen, von welchem wieder der Marktbericht ein möglichst getreues Bild liefern soll. Etwas anderes ist aber mit dem Marktbericht in der Fischerei-Zeitung auch nicht beabsichtigt. Derselbe kann und darf nur insoweit Partei ergreifen, als er das Interesse der Produzenten gegenüber dem Handel im allgemeinen vertritt.

Nun ein anderes Bild. Noch immer herrscht im Handel eine große Aufregung wegen des Karpfentrusts. Der auf festen Füßen stehende Hamburger Handel fühlt sich mit dem hiesigen solidarisch, und sein Vertreter Thomas Rolfs tut solches in der letzten Nummer der Deutschen Fischerei-Zeitung kund. Andererseits ist der Karpfentrust perfekt und es sind bereits 20000 Ztr. Fische gezeichnet. Man spricht hier darüber, daß die neue Aktiengesellschaft die Auktion von Karpfen erwerben will; sollte sich dieses bestätigen, so wird das Problem der Karpfenverwertung also doch durch eine Auktion gelöst.

In den ersten Tagen der Woche war das Geschäft ziemlich schleppend. Die Zufuhren waren an diesen Tagen klein und an einem derselben sogar ungenügend. Schon am Donnerstag erholte sich jedoch die Geschäftslage bedeutend. Wenn wir noch einige Frostnächte bekommen, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Eisfischerei noch eintritt. Wie man weiß, trat auch im Vorjahr noch starker Frost Ende Februar ein. — Lebende Fische. Die Hechtpreise haben sich wieder gebessert, man zahlte für Ia. mittel 1,06 Mk. pro Pfund und für große 76 Pf. — Sehr gesucht waren Ia. lebende Zander, die bei Berliner Familien-Diners beliebt sind. Selbst die niedrigsten Notierungen überstiegen die Mark und steigerten sich bis 1,50 Mk. pro Pfund. — Barsche 96 Pf., selbst für kleine matte zahlte man noch gern 55 Pf. — Ganz besonders hoch wurden Schleien bewertet, sie kamen annähernd dem Zander gleich. — Viel kleiner Blei war am Markt, der in seiner Minderwertigkeit aber immer noch auf 25 Pf. kam; der große erzielte 63 Pf. — Verhältnismäßig schlechter schnitten Elbquappen ab, die doch fraglos ein besseres Nahrungsmittel als der kleine Blei darstellen. — Aale wurden selbst in kleiner Ware mit über 1 Mk. bezahlt; große sind gesucht und fehlen augenblicklich. — Karpfen waren in verschiedenen Qualitäten am Markt. Die Seekarpfen sollte man eigentlich als eine besondere Spezies bezeichnen. Wenn es der deutschen Seefischerei gelänge, auch nur in jedem Jahre ein Zehntel der ausgesetzten Karpfen zu fangen, wäre die Karpfenkalamität überhaupt nicht eingetreten. Der Preis für Seekarpfen 5er bis 10er betrug im Durchschnitt 73 Pf., und zwar der niedrigste 72 Pf. und der höchste 74 Pf., 25er Spiegler brachten 94 bis 101 Pf., also im Durchschnitt 97½ Pf., 35er bis 70er Schuppen 84 bis 96 Pf., also im Durchschnitt 90 Pf. — Karauschen 90 Pf. — Fische in Eis. Forellen, klein 87 Pf., mittel 1,18 Mk., groß 2,35 Mk., IIa. klein 70 Pf. Es ist noch gar nicht so lange her, daß man in Laienkreisen den Glauben verbreitet fand, die Forelle verliere an Wohlgeschmack, wenn sie über ⅓ Pfund schwer werde; daß sich diese Ansicht geändert hat, beweisen die vorangeführten Preise. — Das Lachsgeschäft

war ein gutes. Ebenso flott wickelte sich das Zandergeschäft ab, so daß der Preis für Ia. Ware bis auf 1,18 Mk. stieg; selbst gefrorene Russen kamen bis auf 66 Pf. — Geradezu horrend waren die Preise für Hochseefische, namentlich hoch bezahlt wurden die besseren Sorten. — Der Geburtstag des Landesherrn spielt in jedem Jahre eine Rolle im Fischhandel. Mit großem Interesse habe ich das Programm der Friedrichshagener Fischerschule gelesen. Von allem, was der Deutsche Fischerei-Verein bisher geschaffen, ist dies das allerbeste. Herrn Geheimrat Uhles, der durch die Uhlesstiftung diese Schule überhaupt erst möglich gemacht hat, gebührt der Dank der gesamten deutschen Fischerei. — Die Fischerei im Osten ist noch immer durch die Einflüsse des Wetters behindert; aus diesem Grunde wurden die geringen Fänge auch flott und hoch verwertet. Am einträglichsten war noch der Kaulbarschfang. Dem Königsberger, Memeler, Tilsiter 2c. ist der große Kaulbarsch eine Delikatesse, und seine Kaulbarschsuppe ist berühmt wie Klops und Fleck. Längs der Ostseeküste werden zwar ein flottes Handelsgeschäft, aber schlechte Fänge gemeldet. Die jährlichen Züge von Breitling, Seestint sind bisher noch gar nicht eingetroffen. — Hamburg und die Nordseeplätze schneiden bei diesen hohen Binnenlandpreisen vorzüglich ab. Der holländische Dampfer „Burgemeester Ripping" ist mit einem großen Bünn ausgestattet und brachte in dieser Woche die ersten lebenden Schellfische nach Cuxhafen, die lebhaft gekauft wurden. Diese Errungenschaft der Neuzeit ist im hohen Grade beachtenswert. Das Ruhrgebiet klagt über die unerschwinglichen Hochseefischpreise. Ebenso lebhaft sind diese Klagen in Oberschlesien wie im sächsischen Industriegebiet. Es ist nicht zu erwarten, daß die Preise niedriger werden. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 10. Zur Hebung der Donaufischerei sollen bei uns über den Einsatz des amerikanischen Schwarzbarsches Erhebungen gepflogen werden. Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anfrage, ob Ihnen über den Einsatz und die Zucht dieses Fisches sowohl in abgeschlossenen Gewässern (Teichen) als in nicht abgeschlossenen (fließenden, Seen 2c.) in dortiger Gegend etwas bekannt ist, und welche Resultate sich dabei ergaben.

Antwort: Der Schwarzbarsch, Micropterus dolomieu Lacép, befindet sich seit 27 Jahren in Europa, speziell in Deutschland. Er kommt sowohl in Teichen mit sandigem, steinigem Untergrund als auch in Seen und Flüssen mit solcher Eigenschaft fort. In Amerika, seiner Heimat, ist der Schwarzbarsch ein beliebter Speise- und Sportfisch; seine Vermehrung scheint dort größer zu sein als bei uns. An der mangelnden Vermehrung liegt es wohl auch hauptsächlich, daß mit dem Fisch bei uns an keiner Stelle bemerkenswerte Erfolge erzielt sind. Einen Markt hat sich der Schwarzbarsch meines Wissens in Deutschland auch nicht erobert, und er ist in gewissem Sinne immer noch als Zierfisch zu betrachten. Ich halte es für ausgeschlossen, daß auch für die Zukunft der Schwarzbarsch auf unserem Nutzfischmarkt eine Stelle einnehmen wird; dazu vermehrt er sich eben zu wenig. Zur Besetzung von öffentlichen Gewässern auf Staatskosten dürfte sich aus diesen Gründen der Schwarzbarsch meines Erachtens nicht eignen. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Ein paar Tage Eisfischerei auf dem Ammersee. Von J. Schwarz. 81. — Zur künstlichen Fütterung von Karpfen und Schleien. Von Rade. 85. — Die Fischerschule. Von E. Stropahl. 87. — Die Spreeregulierung. 88. — Fische und Ratten. 88. — Ein Plagiator. Von Dr. Eugen Neresheimer. 89 — Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte: Mitteilung der Sonder-Kommission für Fischverwertung. 89. — Vortragskursus des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. 89. — Fischmarkt. Von H. 90. — Briefkasten. 92. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Suche per sofort oder zum 1. April ordentlichen, unverheirateten

Fischergehilfen,

welcher in allen Zweigen der Kleinfischerei und im Aalfang durchaus erfahren ist. (91

Max Rosengarten, Fischereipächter,
Sabrodt bei Trebatsch.

Herrschaft Collande, Kr. Militsch, sucht zum 1. April durchaus erfahrenen, zuverlässigen, verheirateten (101

Wald- und Teichwärter.

Zeugnisabschriften sind nebst Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an den Unterzeichneten einzusenden.

Strey, Revierförster,
Wildbahn i. Schl., Post Bogdaj, Bez. Posen.

Suche sofort oder später einen

unverheirateten Fischer,

erfahren und tüchtig im Aalfang. (67
Fischereipächter W. Loest,
Dehmsee b. Berkenbrück.

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei

E. Stropahl, Fischereipächter.
Gr.-Küdde b. Neustettin i. Pommern.
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Fischer,

30 J. alt, verh., durchaus vertr. mit Strom-, Binnenfischerei u. Aalfang, sucht vom 1. 4. 1910 ab dauernde, selbständige Stellung in Binnenfischerei.
97) Nowinski, Wattenscheid.

Forst- u. Teichwart,

mit guten Zeugnissen, guter Schütze und Raubzeugfänger, sucht für bald oder später Stellung.
Offerten unter Nr. 105 beförd. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm

Fischerei-Verpachtung.

Montag, den 14. Februar d. Js., vorm. 12 Uhr, soll im **Nassauer Hof** in **Sonnenberg** die am 1 März d. Js. pachtfrei werdende **Fischereinutzung** und der **Krebsfang** im **Niederseelbacher Bach** nach Maßgabe der bis zum Termin ausliegenden Verpachtungsbedingungen auf die Dauer von 9 Jahren abermals öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Nähere Auskunft erteilt die **Königl. Oberförsterei Sonnenberg bei Wiesbaden.**

Königliche Oberförsterei Crossen

zu **Güntersberg** bei **Crossen a. O.**

Fischerei-Verpachtung.

Am **Donnerstag, den 17. Februar d. Js., vorm. 9½ Uhr,** sollen im Rathaussaale zu Crossen a. O. die Fischerei-, Schilf- und Rohrnutzung des im Schutzbezirk Kähmen gelegenen 15 ha großen **Heidesees** auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden kostenfrei übersandt. (95

Fischereiverpachtung.

Die Fischereinutzung einschließlich des Krebsfanges der in den Kreisen Lötzen und Sensburg gelegenen **Rhein-Talter Gewässer in Größe von rd. 2830 ha** soll vom 1. Juni 1910 ab auf 18 Jahre im ganzen oder auch in kleineren Komplexen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termin ist auf

Donnerstag, 24. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr,

hierselbst im Regierungsgebäude — Zimmer 95 — anberaumt.

Verpachtungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer des Oberfischmeisters zu Lötzen, sowie hier in unserem Domänenbureau zur Einsicht aus.

Besondere Bietungsbedingung werden im Termin bekannt gegeben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Verpachtung kommenden Seen einen **guten Maränenbestand** enthalten und daß domänenfiskalische Wasserflächen im hiesigen Bezirk erst wieder im Jahre 1920 zur Neuverpachtung kommen werden.

Allenstein, den 15. Januar 1910.

Königliche Regierung.
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
III. C. 39. (99

Fischerei-Verpachtung.

Königl. Oberförsterei Kudippen, Post **Allenstein.**

Die Fischerei- und Krebsnutzung auf dem 417,978 ha großen Gr.-Cijug-See bei Pulsnick, Kreis Osterode, soll am **24. Februar d. Js., vorm. 11 Uhr,** im Hotel „Kopernikus" zu Allenstein auf 18 Jahre für die Zeit vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1928 meistbietend verpachtet werden. Mit der Pachtung verbunden ist die Rohrnutzung und Nutznießung von 3,750 ha Acker und 2,583 ha Wiese, sowie freie Benutzung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude im Fischerei-Gehöft zu Pulsnick, 5 km von Post- und Bahnstation Windtken, 9 km von Station Biessellen. Nach den Bedingungen, welche hier eingesehen oder für 1,50 Mk. bezogen werden können, sind nur Berufsfischer zum Bieten zugelassen und ist eine Bietungssicherheit von dreihundert Mark zu zahlen.

94) **Der Oberförster.**

Grundstück mit Fischerei

zu kaufen gesucht.

100) **Emil Walter,**
Charlottenburg, Schillerstr. 34a.

Ersuche um gefällige Offerte von

Zander-Setzlingen.

F. Smulkowski, (85
Gr.-Maransen bei **Wapkitz,** Ostpr.

15–20000 eins. Karpfen,

8–12 cm lang, zur Frühjahrslieferung zu kaufen gesucht. Gefl. äußerste Offert. unter **Nr. 86** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Zu kaufen gesucht

Speise-Karpfen, Schleien, Hechte, Barsche, Zander u. Aale.

Um gefällige Preisangabe bittet
Karl Vetter,
82) **Obornigk,** Bezirk **Breslau.**

Gesucht:

5Ztr. 3sömm. Besatzkarpfen.

Angebote erbittet: (96
Rittergutsbesitzer **Jurock,**
Kunitz bei **Liegnitz.**

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Gut und dauerhaft gearbeitete

Krebsfangreusen

empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme **Heinrich Neitzke,**
78) **Rummelsburg i. Pommern.**

Fischtransportfässer,

eichene und buchene, liefert billigst

E. Rechlin, Faßfabrik,
15) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

„Lupiscin", vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark).

Nicht künstlich gefüttert., kräftiger, eins.
Karpfensatz, durch Hübner ein-
Schleien, ges. Kreuzungsrasse, ein- u. zweis., Abstammung
Goldorfen Masurische Seenrasse, einj. hat zum Frühjahr abzugeben (52

Otto Preusse,
Fischzucht Frankfurt a. O.
(Fischwirtschaft Frankfurt a. O. und Friedland, N.-L.)

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei **Ratibor, Oberschl.,** offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm. Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
12) **Paul Sobtzick.**

Einbanddecken

in reicher Goldpressung und künstlerischer Ausführung

für Band 1 bis 12 der Fischerei-Zeitung,

Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pf.,
sind bei vorheriger Einsendung des Betrages franko oder unter Nachnahme mit 20 Pf. Portozuschlag zu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Echt russische
Juchten-Schäfte

zu ganz vorzüglichen **Wasser-, Jagd- u. Wirtschaftsstiefeln** empfiehlt laut Gratis-Preisliste (93

Spezialhaus C. Kallenbach, Tilsit 13.

Fischer-Stiefel

Rucksäcke, Hamaschen, wasserdichte Kleidungsstücke, Jagd-, Sport- u Reise-Artikel. Mathias Ollendorff, Bonn a. Rh. 8. Ill. Preisl. gr. u. fr.

Fischerstiefel

aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49

O. Axmacher, Schuhmachermstr., **Bockenheim.**

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Fischfässer

liefert prompt und billig (81

W. Sattelberg, Böttcherei, **Stargard** (Mecklenburg).

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungen (11

Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.

Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport u. Fischerei-Artikel.**

Fischreusen, Krebsfänge, Schutzmarke. Fischtransportgefässe etc.

R. Weber, K. K. Hoflieferant Älteste deutsche **Haynau i. Schlesien.** Raubtierfallenfabrik.

R. Weber.

Zum Frühjahrsbesatz werden abgegeben:

Ca. 70 Ztr. zweisömm. Gal. Spiegelkarpfen, à Ztr 110—150 Stück Preis 80 Mk.
Ca. 10 „ desgl. à Ztr. 150—200 Stück, Preis 80 Mk.
Ca. 10—12 Ztr. zweisömm. grüne Schleien, à Ztr. 600—800 Stück, Preis 115 Mk.
Ca. 800 Stück einsömm. Hechte, ca. 20 cm lang, à Ztr. 120 Mk.

Bei Gesamtabnahme Karpfen à Ztr. 78 Mk., Schleien à Ztr. 110 Mk. franko Station Halbau. Abnahme am Hälter. (75

Herzogliche Oberförsterei Nicolschmiede b. Halbau (Schlesien).

Brutapparate „Simplex"

bleiben doch die besten. Größe 35×30 cm, für 4000 Eier, K. 13,—; 50×45 cm, für 7000 Eier, K. 21,— pro Stück komplett. Beschreibung gratis. (89

Anton Rückl, Glasfabrikant, **Neu Mitrowitz,** Böhmen.

Teichwirtschaft Wandern (Neumark)
offeriert (104

Ia. 2sömm. Satzkarpfen.

Anfragen an

O. Coester, Elbingerode a. Harz.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Die künstliche Zucht der Forelle.

Von

Fischmeister Bruno Diessner.

Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit 108 Abbildungen.

Preis fein geheftet **4 Mk.,** fein gebunden **5 Mk.**

Schon die erste Auflage dieses Buches wurde **ungemein beifällig** aufgenommen. Die neue, rund 209 Seiten umfassend, ist gegen die frühere **mehr als um das Dreifache** verstärkt und kann jetzt als **erschöpfende Belehrung** auf ihrem Gebiete angesehen werden. Das Buch ist dem **Teichwirte, Fischzüchter** und **Fischereitreibenden,** sowie namentlich auch dem **Landwirte** und **Forstmanne,** welcher Fischzucht zu treiben gedenkt, bestens zu empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

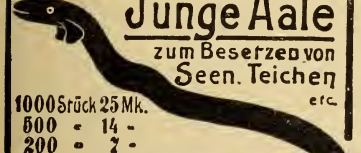
Weltruf!! (bisher unerreicht!)
Aalbrut (Aal-Montée), Versand **März - April.**
30Jahre ca. Lieferant d. meist. Fischerei-Vereine u. Oberförstereien.
Preise in diesem Jahr besonders billig.
Bestellg.mögl bisMärz. Preisl.u.evtl.interess.Broschüre gratis.
Forellen-Eier, -Brut etc. in kerngesunder Ware.
Kurt Schotte, vormals **C. Haack,**
Badenweiler i. Baden.
Junge Aale

2sömm. Satzschleien
hat in beliebigen Posten und Größen preiswert abzugeben (90
J. Winkelmaier,
Auerbach, Oberpf.

Junge Aale

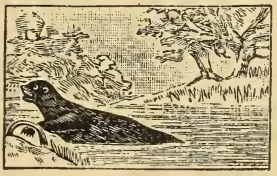
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
6) **P. W. A. Bullrich.**

Junge Aale

zum Besetzen von Seen. Teichen etc.
1000 Stück 25 Mk.
500 - 14 -
200 - 7 -
Garantiert lebende Ankunft!
Hugo Stöckmann
Boizenburg a/d Elbe.

1sömmerige Karpfen,
ca. 100000 Stück, (5
2sömmerige Karpfen,
90 Zentner,
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

Käufer gesucht
für eine Jahresproduktion von zirka 600 Zentner feingemahlenem
hochprozentigem Blutmehl.
Reflektanten erhalten Auskunft sub **T. H. 486** von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** (92

139 Otter

fing Förster **Bellinger** in Forsthaus L.
in unseren unübertrefflichen Eisen.
Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,50. Illustrierte Preisliste bitten zu verlangen. (17
Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.**

Gräflich von der Schulenburgschen
FISCHZUCHT
Jamlitz N.-L., gibt ab zu Frühjahrslieferung 50.000 Stück kerngesunde schnellwüchsige Bachforellensetzlinge das Hundert von 5 bis 7 cm Mk 8.—, 7 bis 9 cm Mk. 10.—, 9 bis 11 cm Mk. 15.—, 11 bis 13 cm Mk. 18.—, 13 bis 15 cm Mk. 25.—. 1sömmrig. Satzkarpfen von 6 bis 8 cm Mk. 4.—, 9 bis 12 cm Mk. 7.—, 12 bis 15 cm Mk. 10.— das Schock, sowie Karauschensatz in jeder gewünschten Grösse.

Streufertiges Fischfutter,
ferner
Fischmehl, Fischrogen, Teichnahrung.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg I,** Glockengiesserwall 16.

W. Klee,

Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S.,** Post u. Bahn

gibt ab: (50

50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien, p. 50 kg 800—2000 Stück.
Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

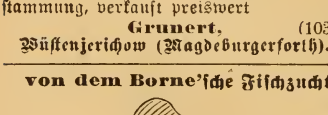
1sömm. 2sömm. 3sömm. **Spiegel- u. Schleienkarpfen**
edelster Abstammung.
H. Kamprath, Altenburg, S.-A.
Preise auf Anfrage sofort. (57

Grösseren Posten
1sömm. Schleien, 5—10 cm, und
1sömm. Spiegelkarpfen, 6—9 cm,
79) hat preiswert abzugeben
Fischzucht Sandau, P. Landsberg a. Lech.

Ca. 5000 einsömm. und 400 zweisömm. Karpfen
hat abzugeben (80
Fr. Kremer, Horneburg (Hann.).

Besatzschleie
1- und 2sömmerige, masurischer Abstammung, verkauft preiswert
Grunert. (103
Wüstenjerichow (Magdeburgerforth).

von dem Borne'sche Fischzucht



gibt ab zum Frühjahr: **Karpfen,** Galizier u. eigener schnellwüchsigst. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanische Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Kalikobarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebend. Ankunft laut Preisl. Verschiedene Aquarienfische laut Preisliste.
Preisliste franko. (34
— **Annahme von Volontären.** —
Geschwister von dem Borne.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kr. Celle)
liefert (21
zweisömmerige Karpfen, zweisömmerige Schleien, Laichschleien, einsömm. Regenbogenforellen, einsömm. Bachsaiblinge, angebrüt. Eier d. Bachsaiblings, Goldorfen.
Preisliste a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

Abzugeben sind:
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
1- u. 2sömm. schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
Brut u. 1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen, (25
Viereggenhof b. Wismar i. M.

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep. Fischgroßhdlg.

Im unterzeichneten Verlage erschien:
Der Lachs.
Versuch einer Biologie unseres wertvollsten Salmoniden.
Von E. Leonhardt.
Preis gebunden **1 Mk. 60 Pf.**
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 24. Januar, bis Sonnabend, den 29. Januar 1910.
Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.
Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 80—87, Di 80—103, Mi 91—98, Do 85—98, Fr 80—98, So 80 94; groß Mo 75, Di 77; mittel Mi 100—105, Do 98—105, So 96—100; matt So 74. Zander, groß-mittel Di 121, Mi 135; mittel Di 131—141; unsortiert Do 135, Fr 115—120. Barsche Di 90, Mi 83 87, Do 89 94, Fr 90; groß Mi 70; klein Do 66; matt Di 72—75; Mi 67—70 Schleien, stumpf Mi 78—80; holländische stumpf So 87 111; mittel Mo 90—91. Di 85—91, Mi 85 bis 88, Fr 85, So 85; klein Mi 133 bis 153; unsortiert Mi 121—123, Fr 130, So 126—130. Bleie Mi 47—59, Do 49—66, Fr 41—60. So 43—51; klein Di 32—41. Bunte Fische Mi 33—41, Do 35, Fr 37—40, So 41—68. Aale, groß-mittel So 140; klein-mittel Mi 94, unsortiert Do 81. Karauschen Fr 77. Plötzen Mi 44—48, Do 38—45, Fr 36—48; klein Mi 33—37. Karpfen, Spiegel: 15—25er Mi 90—92; 25er Di 90—95; Schuppen: 15er Do 80—81; 25—30er Mi 85 91; 80—100er Di 82 85; 90er bis 100er Mi 73—77, Do 72—76; unsortiert Fr 71—90; gemischt: 25er Mi 86—94; 35er Do 88—91; 80—100er Mi 77—83, Do 79—87; 80er Spiegel stumpf So 83—87. — **Fische in Eispackung.** Karpfen Mi 56—66, So 60; IIa. Di 48, Mi 40—41, Do 45, So 42—48.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 280—315, Di 232 bis 300, So 150—311. Barsche, groß Fr 58; mittel Mo 36, Do 39, Fr 39; klein Fr 50. Aalquappen, klein Mo 18 bis 22. Karpfen, mittel Di 47—55, Mi 52, Do 46, Fr 45—57. Plötzen, mittel Fr 24½; klein Mo 15¾—16¾, Mi 20½. Brachsen, groß Do 60; mittel Mo 45, Mi 29, Fr 29. Näsen, mittel Do 67; klein Di 51. Hechte, groß Fr 99; mittel Fr 98. Lachsforellen, mittel Mo 220, Mi 208—297, Fr 231; klein Fr 140—149. Schnäpel, mittel Mo 50. Aale, klein Do 62.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Luckenwalderstr. 5, I, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —

Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 7. Neudamm, den 12. Februar 1910. **13. Band.**

Die Behandlung des Teichbodens im Herbst und Winter.

Von **J. Heyking.**

Noch vor einem Menschenalter hielt man den Betrieb einer Teichwirtschaft für eine Bodenverschwendung. Nur alte vorhandene Teichanlagen wurden als solche genützt, neue nur auf Sümpfen ꝛc. angelegt, die überhaupt unentwässerbar waren. Dieser letzte Umstand macht sich noch heute in der deutschen Teichwirtschaft fühlbar, so daß zwei Drittel der gesamten Teichanlagen nicht staubtrocken zu legen sind.

Es gab in Deutschland eine Zeit des Entwässerungskollers; er kam zu uns aus England. Marquis of Tweedsdale führte 1830 auf seinen Gütern die erste Bodendurchlüftung durch Dränage ein und erzielte damit auf dem guten englischen Boden ausgezeichnete Erfolge. Baron von Hertefeld brachte die Dränage nach Österreich und Deutschland. Da zu jener Zeit der Getreidebau rentierte, wurde jedes Fleckchen Boden diesem zugeführt. Sogar fertige Teiche wurden durch tiefe Vorflutgräben entwässert und als Ackerland nutzbar gemacht, Dämme wurden abgetragen ꝛc. Zu den Feldentwässerungen gesellten sich die Stromregulierungen. In rasendem Lauf saust heute der feuchte Niederschlag dem Meere zu. Zwei Männer erhoben damals warnend ihre Stimme: von dem Borne und Vedderſen; daß diese beiden Warner im Recht waren, beweist heute das Zurücktreten unserer Binnengewässer.

Wer früher einen Teich anlegen wollte, bedurfte dazu der behördlichen Konzession; im Königreich Sachsen ist dieses noch der Fall. Man fürchtete bei einer Überschwemmung Dammbruch und dadurch um so größere Verheerungen. Im Gebirge mag es auch zutreffen, im Flachlande braucht man damit nicht so ängstlich zu sein, und man ist es auch heute nicht mehr.

Die Landesregierung und der gebildete Landwirt, sie wissen den Wert eines Teiches auch von anderen Gesichtspunkten zu schätzen als nur von der Fischzucht; sie wissen, daß ein Teich ein Wetterregulator sein kann.

Die von unseren Feldern abfließenden Wasser führen mehr oder weniger Dungstoffe mit sich, die sich im Teiche niederschlagen und unseren Fischen zugute kommen, während sie sonst ungenützt dem Meere zuschwimmen. Gerade für den sandigen Osten mit den trocknen, den Boden ausdürrenden Frühlingswinden sind die Teiche von großer Wichtigkeit; Teiche erhalten den Grundwasserspiegel; wie verderblich eine Senkung des Grundwasserspiegels dem Pflanzenwuchs, den Wäldern, den Wiesen und Weiden, selbst dem Menschen und den Tieren werden kann, beweisen die Umgebungen der Bergwerke, der Großstädte mit ihren Wasserwerken 2c.

Der beste Ackerkulturboden ist auch der beste Teichboden. Doch hat man bei der Teichwirtschaft die gegebene Möglichkeit, auch aus einem schlechten Teichboden einen guten zu machen, und dies um so leichter als bei der Ackerkultur, da wir beim Teichboden den wertvollen Untergrund nicht gebrauchen.

Die Teichböden sind so verschieden, daß eigentlich jeder anders ist. Stellen wir uns an einen eben abgelassenen Teich, so werden wir das denkbar tristeste Bild vor uns haben. Eine große tote Fläche, grau und grau, oder wir sehen gelbe magere Sandflächen, besät mit weißlichen Steinen, abwechselnd mit dunkelgrauen oder schwarzen Flecken. Wir haben einen minderwertigen Sandteich vor uns, die schwarzen Flecken sind Schlammansammlungen in Bodensenkungen, sogenannte Moderlöcher. Wir werden zunächst unser Augenmerk bei der Verbesserung unseres Teichbodens im Herbst und Winter diesen Moderlöchern zuwenden. Durch Räumen der Gräben werden wir diese Löcher zu entwässern versuchen; ist dieses nicht möglich, so werden wir sie mit Erde ausfüllen. Als Füllmaterial können wir die im Teich befindlichen Steine nach unten nehmen, darauf mit Teichunkraut bestandene Erde vom Schaar.

Gerade die Sandteiche lassen sich im Winter und Herbst wesentlich durch eine Lehmung oder Mergelung verbessern.

Bevor wir den Teichboden lehmen, müssen wir ihn trocken werden lassen. Beschleunigen können wir das Trocknen durch eine entsprechende Bearbeitung. Es wäre ganz zwecklos, den Sand zu pflügen. Die Spuren von Humus, welche vielleicht noch auf der Oberfläche des Teichbodens liegen, werden durch den Pflug in den Untergrund versenkt und gehen hier verloren.

Wir werden also den Boden entweder eggen oder mit dem Federzahnkultivator aufreißen. Kurz nach dieser Bearbeitung beginnt die Lehmung (Mergelung). Unter Mergelung versteht man eigentlich das Aufbringen von kalkhaltigem Lehm auf einen Sandboden. Aus dem Kalkgehalt des Lehmes macht sich unser Karpfen aber sehr wenig, so daß wir eigentlich nicht von einer Mergelung, sondern nur von einer Lehmung sprechen können.

Je fetter und bündiger ein Lehm ist, je besser eignet er sich zur Verbesserung eines sandigen Teichbodens.

Es ist eine Tatsache, daß gerade der Karpfen auf lehmigem Teichboden besser gedeiht als auf jedem anderen. Auch wenn wir diesen Fisch rationell und reichlich füttern, spielt der Lehm in seinem Gedeihen eine Rolle. Diese Tatsache ist durchaus nicht neu; schon am Anfang des 19. Jahrhunderts beschreibt von Reider (Leipzig 1825) die Lehmung der Teiche und die Lehmfütterung der Karpfen. Dem Karpfen den Lehm im Futter aufzuzwingen, möchte ich nicht das Wort reden; das Lehmen des sandigen Teichbodens andererseits ist eine nicht genug zu empfehlende Melioration.

Tritt in der Landwirtschaft nach der Ernte die sogenannte stille Zeit ein, so wird man mit Vorteil Gespanne und Leute zum Lehmen unseres sandigen Teichbodens verwenden. Den Lehm wird man natürlich von dort nehmen, wo er für unseren Zweck am handlichsten ist. Kann man eine Feldbahn ansetzen, wird man natürlich mit dieser vorteilhafter arbeiten als mit Gespannen.

Die Lehmauflage darf nicht zu stark sein, etwa 1½ bis 2 cm, da es besser ist, man kommt öfter (alle sechs bis acht Jahre) und mischt langsam den Lehm mit dem Sande.

Ist die Lehmung beendet, gibt man pro Hektar 16 Zentner Thomasschlacke und 1 bis 1½ Zentner 40%iges Kalisalz oder, was noch besser, anstatt der Thomasschlacke 4 bis 6 Zentner gedämpftes Knochenmehl. Den Kunstdünger egge man mit einer leichten Egge ein und überlasse dann das Weitere der Natur.

Weit schlechter als die Sandteiche sind die Torf- oder Moorteiche mit ihren unergründlich tiefen sogenannten weichen Stellen, die weder Vieh noch Menschen tragen.

Wir wissen es aus der Lehre vom praktischen Ackerbau, daß nasser Boden jeder Düngung unzugänglich ist. Was er hervorbringt, sind saure Gräser und Moose. Diesem Boden vermittelst Kälkung seine humussauren Eigenschaften zu entziehen, ist ein vergebliches Beginnen, wenn nicht mit einer Kälkung die Entwässerung Hand in Hand geht.

Nicht gar zu selten habe ich zugesehen, wie man sich abquälte, um auf diesen sauren, vor

Nässe ordentlich glänzenden Teichboden Kalk zu bringen, in manchen Fällen sogar nur Kalkasche.

Wir werden auch bei dem Torfteich den Versuch machen, ihn zu lehmen. Da wir weder mit Pferd noch Wagen noch mit der Karre hinein können, müssen wir den Frost abwarten. Torfboden friert bekanntlich sehr schwer, und es kommen Winter vor, in denen solch ein Teich überhaupt nicht zufriert. Bei solchen Teichen ist es am besten, man spannt sie nach dem Abfischen sofort wieder an, wartet auf eine Eisdecke und fährt den Lehm auf diese. Ist die Belastung des Eises fortlaufend gleichmäßig verteilt, so trägt selbst eine nicht allzu starke Eisdecke eine Belastung von 1 bis 1½ cm Lehm; nur muß man sich hüten, größere Haufen auf einer Stelle liegen zu lassen. Eine Belehmung auf der Eisfläche geht sehr schnell vor sich, zumal wenn man die Leute auf Akkordlohn setzt. Ist die Belehmung fertig, so kann man den Wasserspiegel langsam senken, bis das Eis auf dem Teichboden aufliegt. Kunstdünger darf man jetzt nicht anwenden, diesen wird man meines Erachtens in solchen Teichen besser als Wasserdüngung verwenden.

Ob dem Trockenlegen der Teiche soviel Nutzen zuzuschreiben ist, läßt sich heute noch gar nicht mit Bestimmtheit sagen. Ich kenne Zuckerfabrikteiche, die jahraus jahrein den Schlamm ihrer Fabriken aufnehmen, hin und wieder einmal geschlämmt werden, sonst nie trocken liegen. Trotzdem wachsen in ihnen die Karpfen in wenigen Sommermonaten bis auf 400% ab. Ferner kenne ich Dorfteiche, die ebenfalls nie abgelassen werden (zum Fischen natürlich auf einige Stunden) und trotzdem dieselben Abwachserfolge zeitigen.

Bei nassen Moor- und Torfteichen spielen die Uferzonen oder, wie der Fischer sagt, das Schaar eine große Rolle. Es sind die einzigen Flächen, die man sicheren Fußes betreten kann. Gewöhnlich ist dieses Schaar in solchen Teichen mit einer dichten harten Flora bestanden, der Teichstreu oder, besser gesagt, dem Teichunkraut.

Der Kampf mit dem Teichunkraut ist der schwerste und kostspieligste im Leben des Teichwirts. Ich kenne Teiche, die innerhalb 25 Jahren vollständig zugewachsen sind. Dort, wo sich einst Wellen kräuselten und Fischchen tummelten, liegt heute ein großer Sumpf, weder Wiese noch Wald. Nur mit großer Schwierigkeit vermag man dem Boden eine dürftige Streu abzugewinnen. Was früher dem Besitzer eine Freude war, ist heute seine Last, die fortwährend Steuern kostet und fast nichts einbringt.

Wir haben bisher noch kein Instrument, das uns maschinell gute Dienste im Entkrauten der Teiche leistet. Der Dampfpflug arbeitet radikal, doch ist er immer noch recht teuer und auch seiner großen Schwere wegen nicht überall anwendbar. Ob sich der Landbaumotor als Teichmeliorator zeigen wird, muß abgewartet werden, ebenso die Leistungen des elektrischen Pfluges.

Als billigstes Mittel hat sich immer noch das Abmähen des Teichunkrautes zur Zeit der Sonnenwende gezeigt. Wohlgemerkt, zur Zeit der Sonnenwende, denn sonst nützt es in der Tat bedeutend weniger. Das Mittel war schon im 15. Jahrhundert bekannt und ist wohl so alt als die Teichwirtschaft selbst.

Janus Dubravius, Bischof von Olmütz, empfiehlt es in seinem Buche „Über die Teiche und die Fische, die darin gezüchtet werden" (Breslau, Andreas Winkler 1547); er sagt: „Du fährst nämlich zur Zeit der Sommersonnenwende auf einem aus einem Stamme gefertigten Floß durch den mit Wasser gefüllten Teich und richtest die Sense so gegen das Schilf, daß du mindestens die Glieder desselben, welche zunächst unter dem Wasserspiegel sind, abschneidest. Dadurch wird das Schilf, dessen hohlgenetzter Schaft ganz leer ist, das Wasser, welches von der Hitze der Sonne durch und durch erwärmt ist, auffangen und dadurch nicht anders verschwinden, als wenn es ein zehrendes Gift getrunken hätte."

Plinius erwähnt im 19. Buche seiner Naturgeschichte auch das Mähen des Teichunkrautes unter Wasser.

Die moderne Teichwirtschaft hat mancherlei Instrumente zur Schneidung des Teichunkrautes gezeitigt, leider noch immer keins, das ganze Arbeit macht. Die menschliche Kraft ist gerade zu dieser Zeit auf dem Lande recht rar, selbst wenn man von der Kostspieligkeit absehen würde. Ein mit einem Motor angetriebener Entkrauter ist aber im Entstehen begriffen.

Wenn es an Mitteln fehlt, das verunkrautete Schaar mit der Hand umzuhacken, muß man es streifenweise versuchen und mit dem ausgehobenen Boden rechts und links das Kraut dicht zudecken. Im nächsten Jahre deckt man die Decke in den Graben und hat hier schon leichteres Arbeiten, weil das Unkraut unter der Decke gelitten hat.

Ist einmal die harte Flora entfernt, hat man leichtes Spiel und kann das Schaar jährlich mit dem Federzahnkultivator bearbeiten. Geht diese Arbeit wegen zu großer Weiche des Bodens nicht, so läßt man Ochsen, Kühe oder Pferde darin hin- und herführen und so den Boden kurztreten.

Wir kommen nunmehr zur Behandlung eines guten Teichbodens, d. h. eines solchen, den wir staubtrocken legen können. Ganz falsch ist es, den guten Teichboden naß zu pflügen; leider findet man diesen Fehler heute noch nicht allzu

selten. Ist der Teichboden wasserfrei, so räume man zunächst die Ableitungsgräben. Um eine Trocknung zu beschleunigen, kann man den Boden bei trocknem Wetter abeggen.

Es gehört ein bestimmtes Gefühl dazu, recht zu erkennen, wenn es Zeit ist, einen schweren Boden zu ackern. Dieses Gefühl kann nur durch die Praxis erworben werden. Geheimrat Kühn pflegte zu sagen: „Und wenn Sie die gesamte landwirtschaftliche Literatur der Welt im Kopf haben, so können Sie mit dieser allein, ohne Praxis, keinen Bauernhof bewirtschaften."

Ist nun der Boden trocken, so werden wir denselben mit dem Federzahnkultivator so tief aufreißen, als uns dies möglich ist.

Dann folgt die Düngerstreumaschine, und wir geben dieselbe Düngung, wie wir oben beschrieben haben. Erlaubt es unser Geldbeutel, werden wir namentlich die Phosphorsäure-Düngung noch verstärken. Es ist nämlich eine bekannte Tatsache, daß, je phosphorsäurehaltiger ein Wasser ist, desto höher die erzielten Fischernten sind.

Der Kunstdünger wird mit einer leichten Egge eingezogen. Nach dem Eggstrich schleppen wir den Boden mit einer Ackerschleife glatt und überlassen alles Weitere der Natur.

Wenn im Herbst die nötige Wärme vorhanden ist, wird der Boden noch gar werden. Eine Bodengare zu erkennen, erfordert auch Praxis und läßt sich kaum beschreiben. Wenn ich es versuche, wird es dem Theoretiker doch schwer fallen, mich zu verstehen.

Daß ein Boden gar ist, daß er den gegebenen Dünger verarbeitet, verdaut hat, zeigt er uns an verschiedenen Merkmalen. Wenn wir uns niederbücken, sehen wir auf der Oberfläche des Bodens einen grünlich schimmernden Pflaum. Wenn wir über einen garen Boden schreiten, federt er so, als gingen wir über einen kostbaren Smyrnateppich.

Jetzt können wir den Boden kälken. Fehlerhaft ist es, sich hierzu der sogenannten Kalkasche zu bedienen; sie ist tatsächlich oft nicht die Fracht wert. Wir werden am besten und billigsten den allerbesten gemahlenen Ätzdüngekalk verwenden, der sich schnell und gleichmäßig mit einer Düngerstreumaschine verteilen läßt. Bei Ankauf des Kalkmehls werden wir uns mindestens 98% Kalk garantieren lassen.

Ist die Kälkung beendet, werden wir sofort den Boden mit einem Kartoffelhaken in Dämme pflügen. Sehr schnell geht diese Arbeit mit dem Sackschen dreifachen Aufzieher; freilich geht derselbe sehr schwer, und man wird drei Pferde vorspannen müssen. Die Dämme müssen so gezogen sein, daß sie das Wasser in die Gräben abführen; wo es angebracht, muß man außerdem noch Wasserfurchen ziehen. Die Wasserfurchen soll man auch in Sandteichen nicht vergessen.

Wie oben beschrieben, werden sich vielleicht im Osten, wo der Winter ziemlich früh eintritt und die Herbstmonate an Kälte und Nässe leiden, nur Teiche bestellen lassen, die Frühfische geliefert haben; daher muß der Teichwirt einen Turnus einführen, daß mit der Zeit allen seinen Teichen eine energische Melioration bzw. Bestellung zuteil wird. Im Westen und Süden Deutschlands, wo wir einen längeren Sommer und oft recht schöne, warme Herbsttage haben, wird dieses auch bei der Herbstfischerei noch möglich sein.

Gelingt es dem Teichwirt, seinen Teichboden, wie zuletzt beschrieben zu bearbeiten, so wird diese Bestellung vollauf eine Sömmerung ersetzen. Die Quantität und die Qualität der Fischernte wird besser. Die Krankheiten werden aus unseren Teichen verschwinden. Wenn sonst die Verhältnisse des Wassers entsprechende sind, werden so behandelte Teiche ausgezeichnet wintern.

Ist die Teichbestellung beendet, kann man ruhig schon im Herbst (dort, wo man auf das Winterwasser angewiesen) den Teich bespannen; nur soll man, wenn der Teich voll ist, kein Wasser mehr hineinleiten und keins hinauslassen.

Zur künstlichen Fütterung der Karpfen und Schleien.*)

Auf die Ausführungen des Herrn Rade in Nr. 6 erwidern wir folgendes:

Wir haben in unseren wiederholten Ausführungen in Sachen der Futterblöcke bereits zugegeben, daß überall da, wo die Fütterung sachgemäß ausgeführt werden kann, in guten Sommern, je nach Sorgfalt, sehr große Erfolge nachzuweisen sind, selbst wenn die Futtermittel in fein gemahlener Form verabreicht werden. Der kolossale Erfolg des Herrn Rade, welcher im Jahre 1908 mit Lupiscin und Fischmehl an 90 Ztr. einsömmerige Karpfen auf reichlich 1 ha heranfütterte und abfischte, sollte uns eigentlich sagen, daß an der Form des Futtermittels nichts zu verbessern sei. Dies um so mehr, als Herr Rade uns mitteilte, daß man bald allgemein dahin kommen würde, die Beigabe des Fischmehls je nach Wassertemperatur, Düngungszustand ꝛc. des Teiches zu bemessen.

*) Es sind uns zu diesem Thema, welches offenbar für weitere Kreise von Interesse ist, noch zwei Zuschriften praktischer Teichwirte zugegangen, welche wir in der nächsten Nummer zum Abdruck bringen werden. D. Red.

Wenn Herr Rade dann nur 150 Pfd. Futter zu 1 Ztr. Zuwachs benötigt hat, so sollte dies äußerst günstige Ergebnis wiederum bestätigen, daß an der Form der Futtermittel nichts zu ändern wäre. Und dennoch sind wir anderer Meinung geworden! Zunächst ist es völlig ausgeschlossen, daß eine größere Teichwirtschaft mit drei- bis zehnfach größerem Futterbedarf das Futter derart herrichten kann, wie es Herr Rade tut. Es liegen uns schriftliche Mitteilungen vor, welche besagen, daß dieses Mischen, Einweichen und „mit Lehm verkneten" 2c. doch weit teurer sei, als viele denken, kurzum man empfindet in größeren Teichwirtschaften dieses Futtervorbereiten als eine große Last. Es ist daher vielfach üblich geworden, dieses Futter fertig zu beziehen und ohne jede Vorbereitung in den Teich zu schütten. Wir wollen an dieser Stelle nicht noch einmal auseinandersetzen, welche Nachteile dies haben kann und auch tatsächlich hat. So vollkommen und exakt, wie diese Futtervorbereitung und die ganze Fütterung von Herrn Rade ausgeübt wird, wird sie aber nicht überall ausgeübt und kann sie nicht ausgeübt werden. Denn zu großen Erfolgen gehört auch intensivste Tätigkeit, und die meisten Teichwirte sind schon zufrieden, wenn sie statt 30—50—90 Ztr. Zuwachs pro Hektar deren 10 Ztr. haben. Herr Rade wird ohne weiteres zugeben, daß so kolossale Erfolge, wie er sie 1908 gehabt hat, nicht immer wieder möglich sind und nicht überall erzielt werden möchten; denn wo sollte dies hinführen? Eine kolossale Überproduktion wäre die Folge.

Für so hohe Ansprüche muß natürlich ein Aufbrühen oder ein Aufquellen des Futters außerhalb des Teiches vorweggehen, und Herr Rade und einige andere werden ja dies auch weiter so handhaben, um an der Spitze zu marschieren. Neunzehntel aller Teichwirte aber werden dies umständliche Verfahren nicht mitmachen können und werden sich daher auch mit geringeren Erfolgen als 30 bis 90 Ztr. Zuwachs begnügen.

Unzutreffend ist die Annahme des Herrn Rade, daß richtiger „Leim" in das Futter kommt. Abgesehen davon, daß Fisch- und Fleischmehle ebenfalls diesen „Leim" enthalten und dies von allen Theoretikern als Vorzug angesehen wird, könnte bei Verwendung von Tischlerleim eben der Übelstand eintreten, welchen Herr Rade befürchtet: nämlich der, daß die Fische stundenlang bei den Blöcken stehen und warten sollen, bis diese sich gelöst haben. Das ist eben nicht der Fall, sondern die Blöcke lösen sich so wunderschön und schnell, daß sie schon in 10 bis 15 Minuten am Grunde so auseinandergefallen sind, daß sie zwar noch eine bindige Masse bilden, aber die Wasserpartikelchen nicht derartig an die Futterpartikel herankommen, daß die besten Stoffe in kurzer Zeit ausgelaugt werden. Da die Futterpartikel jedoch fein gemahlen und porös sind, quellen sie sehr schnell an und werden fast sofort weich. Harte bröcklige Stücke od. dgl. werden daher nie vorkommen, und wer Karpfen beim Fressen beobachtet hat, wird auch wissen, daß derartige harte Stoffe vom Karpfen wieder ausgespien werden.

Was nun die Qualität der gepreßten Futtermittel anlangt, so wird und hat ja Herr Rade mit seinem ungeheuern Erfolg 1908 bereits bewiesen, daß diese eine vortreffliche sein muß, denn mit schlechten und überhitzten Futtermitteln erzielt man keine 90 Ztr. Zuwachs. Und daß das von uns verwendete Fischmehl, das wir seit einem Jahre führen, durchaus ebenso gut ist als andere gute Marken, dafür haben wir Beweise. Bleibt nur noch der Zusatz von Lehm, den wir nur da empfehlen, wo Lehm nicht ohne weiteres zu haben ist, und es ist eine bisweilen absichtlich verbreitete Annahme, daß stets Lehm im Cyprinin sei. Die Untersuchungsgebühren sind ja gerade für „Sandgehalt" so niedrig, daß wir jedem Teichwirt raten, sich zu überzeugen. Überall, wo wir Gehör finden, empfehlen wir aber neuerdings den Zusatz von 5% kohlensaurem Kalk, evtl. neben 5% Lehm. Wenn auch der Teichboden oft reich an Kalk sein mag, so ist derselbe entweder oft schwer löslich oder schon ausgelaugt. Wir kennen einen sehr interessanten Fall, daß das Wasser auf lehmigem Untergrund zu weich war. Wir haben ferner Beweise, daß 5% Zusatz von kohlensaurem Kalk oft Wunder wirken, daß selbst Brut vorzüglich dabei gedeiht.

Im übrigen bemerken wir betreffs unserer Futterblöcke, daß eine Reihe tüchtiger und namhafter Teichwirte und Theoretiker sich äußerst günstig über diese Idee ausgesprochen haben, und wissen ferner, daß besonders Fischmehlfabriken aus reinem geschäftlichen, weniger sachlichen Interesse sich die größte Mühe geben, dagegen anzukämpfen. So wurde uns ein derartiger Artikel bereits vor 14 Tagen avisiert!

Jedenfalls heißt es „Probieren geht über Studieren". Jeder Teichwirt, welcher sich für diese Blöcke interessiert und solche verfüttern will, sollte sich von uns einige Muster gratis kommen lassen. Eine Kritik, ohne überhaupt gesehen zu haben, ob derartige Übelstände beim Aufweichen eintreten, veranlaßt zum Nachdenken. Die Anlage ist bereits betriebsfertig, da große Bestellungen hierzu drängten. Die Sache ist von uns praktisch erprobt und wird sicher den Beifall vieler Teichwirte finden.

Gelegentlich der Versammlung des Vereins deutscher Teichwirte am 24. Februar in Berlin

werden wir einige Blöcke präsentieren, und evtl. kann dort sofort im Wasser ein kleiner Lösungsversuch vorgenommen werden, der, wie alle anderen, in ganz kurzer Zeit vorzüglich gelingen wird. Wir bemerken noch, daß die Mehrkosten beim Zentner nur 10 bis 15 Pf. betragen.

Karl Lehmann, Teichwirt,
Inhaber der Firma Lehmann & Sohn,
Treuenbrietzen.

Die Verbutteten.

Von Br. Dießner, Fischereiverwalter.

In Nr. 50, Band 12, Seite 805 gibt Herr Th. Schulze auf meinen Artikel „Die Verbutteten" eine Erwiderung. Ich danke Herrn Schulze für diese sachliche Erwiderung, welche nur zur Klärung dieser wichtigen Frage beitragen kann. Aber ich kann nicht in allen Teilen seinen Ausführungen zustimmen und will mich zu diesen Punkten, obwohl auch die Redaktion meine Ansicht über Hochzucht nicht teilen kann, in folgenden Zeilen äußern.

Herr Schulze verweist mich auf die Blumeschen Besatzschleien; „sie stammten von sorgfältiger, jahrelanger Auswahl der schnellwüchsigsten Fische, also von Hochzucht her". Daß dieses Herr Schulze anerkennt, ist ja gut. Ja, warum wurden denn aber seinerzeit diese „Hochzuchtsetzlinge" von der „bekannten" Prämierungskommission verworfen?! — Warum wurden, trotzdem Herr Güterdirektor Blume Beweise erbrachte, seine Züchtungsversuche nicht anerkannt?! Wer schweigt, gibt zu! —

Nun führt Herr Schulze an, „daß meine Schleiensetzlinge aus dürftigen Verhältnissen stammten, daß ich sie aber in sehr gute Teiche gebracht und diese auch richtig besetzt hätte. Meine Behauptung aber, die jetzige Zuchtrichtung sei falsch, sei noch verfrüht."

Meine Versuche sollten ja überhaupt nur beweisen, daß wir gar keine Hochzucht benötigen, sondern daß es nur an unserer Kulturmethode gelegen hat. — Meine Behauptung ist also nicht verfrüht! —

Es ist doch selbstverständlich, daß, wenn ich aus zurückgebliebenen resp. verbutteten Setzlingen etwas machen will, ich nur etwas erzielen kann, wenn ich sie in die „nahrungsreichsten" Teiche bringe. Mit Kunstfutter ist gar nichts zu erzielen; denn es ist eine erwiesene Tatsache, daß „Kunst eben Kunst bleibt"! Nur das Naturfutter kann uns die Werte bringen; das Kunstfutter aber ist und bleibt ein Notbehelf — ein Mastfutter —, und was aus letzterem entsprungen ist, wissen wir. Alle von mir angestellten Versuche sind nur mit Naturfutter vorgenommen worden.

Nun sagt Herr Schulze selbst, „daß die Schleie sich weit weniger zur Hochzucht als der Karpfen eignet", und ich gebe ihm da nicht nur recht, sondern behaupte sogar, daß sie sich überhaupt nicht dazu eignet. Auch die sehr schweren und alten Laicher, wie sie Herr Schulze anführt, haben hierbei gar nichts zu sagen, ich bin vielmehr der Meinung, daß, je älter die Laichschleien sind, desto unbrauchbarer sie sich erweisen. Laichschleien von ½ bis 2 Pfund haben sich bei mir großartig bewährt. Dagegen sind Schleien im Alter von 10 bis 20 Jahren direkt unbrauchbar, was meines Erachtens schon aus dem „Charakter" der Schleie hervorgeht.

Nun spricht Herr Schulze von Degeneration. Gewiß trägt die Degeneration dazu bei, einen schlechten Abwachs zu erzielen, aber wir müssen hier Degeneration durch Inzucht und Degeneration durch Überfütterung oder, richtiger gesagt, „Mast" unterscheiden. Bei der Schleie kann meines Erachtens nur eine Degeneration durch Inzucht in Frage kommen. Und eine derartige Degeneration ist gar nicht so schlimm, wenn die betreffenden Fische in eine geschickte Züchterhand und in gute, nahrhafte Naturteiche kommen, wie oben von mir bewiesen worden ist. Aber, so weit meine Erfahrung reicht, kann ich auch sagen, daß die Schleie eine lange Durchzüchtung gar nicht verträgt. Bei der Schleie heißt es: „Nicht zu alte Tiere, gutes und reichliches Naturfutter und — öfters die Elterntiere wechseln!"

Gewiß kann die Schleie ein sehr hohes Alter und ein hohes Gewicht erreichen, aber — zur Zucht ist sie dann unbrauchbar.

„Was nun die Hochzucht des Karpfens anbetrifft, so will doch wohl niemand von uns allen zurückgehen."

Nein, auch ich nicht, aber — alles bis zu einer gewissen Grenze, so auch hier! — Wir haben aber auch hier die Grenze längst überschritten. Was hat uns denn die Hochzucht des Karpfens gebracht? Verweichlichte Fische, die sich in Vorratshältern nicht halten und kaum mehr Transporte aushalten. Deshalb eine Drückung des Preises vom Händler und — das oft mit Recht! — Man konnte dies ja auch auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig beobachten. Der Produzent kann nicht genug verdienen, er will schnell und schwere Fische züchten, ohne zu bedenken, daß er sich selbst schadet.

Nicht mit der Schnellwüchsigkeit geht eine größere Veranlagung zu Krankheiten usw. Hand in Hand, sondern damit, daß die Fische nicht

normal gefüttert, sondern gemästet werden, und das womöglich noch mit der Natur des Fisches ganz widersprechenden Futtermitteln.

Nun, wer hat denn eigentlich seine Laichfische „rein" unter Naturfutter stehen?!

Wenn Herr Schulze sagt: „Hauptsächlich der schnellgewachsene einsömmerige Karpfen (also Hochzucht) wird von Krankheiten verschont bleiben, während der kleine, 6 bis 8 cm lange (also verbuttete) oftmals über Winter eingeht", so kann ich Herrn Schulze nicht beistimmen. Ich habe gerade das Gegenteil erfahren! Mit 6 bis 8 cm langen Setzlingen erzielte ich vorzügliche Resultate, und mit den durch förmliche Mast getriebenen habe ich traurige Erfahrung gemacht, und — in den meisten Teichwirtschaften kann man doch von Mast reden. Das sieht man ja an den Ausstellungsexemplaren. Jeder will ja dort die größten Einsömmerigen zeigen, um den höchsten Preis zu erzielen.

Und nun noch ein Wort über die Hochzucht der Forellen. Hiermit steht es genau wie bei den Karpfen. Nur ist die Mast für diesen Fisch noch viel gefährlicher, weil er viel edler ist. Herr Schulze sagt hierüber: „Immerhin wird eine schnellgewachsene Forelle schnellwüchsigere Nachkommen liefern, während eine einmal verbuttete im Wachstum zurückbleiben wird."

Darauf hätte ich zu erwidern: Von verbutteten Forellen und auch anderen Fischarten kann man nur reden, wenn solche Fische entweder aus nahrungsarmen Gewässern (bei Forellen aus Gebirgsgewässern) stammen oder aus nahrungsarmen Teichen, wo schließlich auch nicht gefüttert wird, oder aus nahrungsarmen Seen, die nicht rationell bewirtschaftet wurden, überhaupt aus solchen Gewässern, die übersetzt waren, wo also die Nahrungsmenge nicht im Verhältnis zu den Verzehrern stand.

Aber gerade in dieser Zeitung ist schon oft durch frühere Referenten bewiesen worden, daß solche Hungerkandidaten, wenn sie in nahrungsreiche Teiche oder andere Gewässer versetzt wurden, zu vorzüglichen Fischen heranwuchsen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Bekanntmachung.** Der Fischhändler Gottfried Friedrichs in Wittenberge, Bezirk Potsdam, hat an dem Deutschen Fischerei-Verein angeschlossene Vereine und sonstige Interessenten unter dem 29. Januar d. Js. folgendes Rundschreiben versandt:

„Ich offeriere Ihnen meine seit vielen Jahren bekannten Satzaale für Landseen, Teiche, Flüsse, Lachen, Torflöcher, Mergel- und Ziegelgruben, zum Preise von

25 Mark pro Zentner

ab Wittenberge und bitte Sie höfl., mir Ihre Frühjahrsaufträge möglichst umgehend überschreiben zu wollen.

Der Deutsche Fischerei-Verein wird in diesem Jahre versuchen, Satzaale von Hamburg zu versenden, und dürfte Ihnen der diesem angeschlossene Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg auch eine Offerte zugehen lassen.

In Ihrem eigenen Interesse warne ich Sie, von Hamburg Aale zu beziehen, weil die Fracht um 4 Pf. pro Pfund höher ist und weil infolge der längeren Transportdauer die Fische tot und krank ankommen. Der Deutsche Fischerei-Verein hat keine Erfahrungen im Satzaalversand und wird nicht für lebende Ankunft garantieren, wozu ich mich ausdrücklich hiermit verpflichte.

Aus diesem Grunde möchte ich Sie bitten, sich von den Vereinen die lebende Ankunft garantieren zu lassen und tote Fische diesen nicht zu bezahlen bzw. auf deren Kosten zurückzusenden. Hochachtungsvoll

gez. Gottfr. Friedrichs."

Hierzu bemerken wir folgendes:

Es ist nicht richtig, daß der Deutsche Fischerei-Verein von Hamburg aus Aale versenden will. Richtig ist, daß der Deutsche Fischerei-Verein mit Fischhändlern in Altenwerder und an anderen Orten ein Abkommen getroffen hat, um für seine Organisation Aalsetzlinge zu angemessenen Preisen zu beschaffen. Der Preis dieser Aalsetzlinge, die eine Länge von 25 bis 35 cm haben, beziffert sich auf 25 Mk. pro Zentner und 25 Pf. Zuschlag pro Zentner für die Verpackung. Die Versendung wird entweder von Altona oder von Stationen an der Oberelbe geschehen. Der Deutsche Fischerei-Verein hat mit der Versendung der Aale selbst nichts zu tun. Diese ist vielmehr Sache der von ihm für die Lieferung verpflichteten Händler, die bereits früher große Lieferungen von Aalsetzlingen ausgeführt haben. Diese Lieferanten bieten die Gewähr, daß die Bestellungen in bester Weise ausgeführt werden.

Berlin, im Februar 1910.

Deutscher Fischerei-Verein.
J. A.:
Der Generalsekretär: gez. Fischer.

— **Zur Froschlaichbeseitigung** wird in der Nr. 135 der Tonindustrie-Zeitung (Jahrgang 1909)

der Forellenbarsch empfohlen, dessen Eigenschaft als Frosch- und Froschlaichvertilger ja auch von anderen Seiten wiederholt anerkannt worden ist. Es heißt dort: „Zu meiner Ziegelei gehören einige kleine Teiche, welche ich außer zur Karpfenzucht auch im Winter zur Eisgewinnung benutze. Im Frühjahr, zur Laichzeit, geben sich nun, da meine Teiche die einzigen in der Nähe sind, alle vorhandenen Froscharten in den Teichen Stelldichein, um das Laichgeschäft zu erledigen. Die Folge davon ist zunächst ein Froschkonzert, wie man es nicht besser wünschen kann, und später die Nachkommenschaft der quakenden Gesellschaft in einer Masse, daß die Teiche von diesen Tieren geradezu wimmeln. Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, einige junge amerikanische Forellenbarsche zu kaufen, welche ich in die Teiche einsetzte. Diese Fische sind als Froschlaichfresser bekannt, vertragen bis 40° C Wärme und überdauern auch unsern Winter sehr gut. Seitdem ich diese Fische habe, bin ich die Frösche mit ihrem Nachwuchse zum großen Teil los und habe auch noch nebenbei eine sehr schmackhafte Zubuße für die Küche. Auch in dem Falle, wenn die ausgebeutete und wassergefüllte Tongrube nicht entleert werden kann, würde es sich verlohnen, einige dieser Fische einzusetzen, da dieselben sehr billig sind. Bedauerlicherweise pflanzen sich die Fische hier nicht fort. Die Fische wachsen nicht so schnell, geben aber vom vierten Sommer ab einen der Forelle ähnlichen, sehr schmackhaften Portionsfisch."

Die dänische Fischerhochschule in Kertemünde. In Dänemark machte man im Winter 1908/1809 den Versuch mit einer Fischerschule. Der Versuch ist derart gelungen, daß der Staat für den Kursus dieses Winters 5000 Kronen ausgeworfen hat, während im Vorjahre nur Privatmittel zur Verfügung standen. Die Schule verfolgt nicht nur den Zweck, die Fischer in fischereilicher und seemännischer Beziehung auszubilden, sondern sie wirtschaftlich und gesellschaftlich zu fördern. Der Unterrichtsplan umfaßt: Geschichte, Vereinskunde, Fischereilehre, Navigation, Rechnen, Gesang, Leibesübungen, Diskussion, praktische Übungen und öffentliche Versammlung. Die Schule steht unter der Leitung des Herrn Andreas Otterström; sie wurde am 3. November 1908 in Kertemünde auf Fünen eröffnet. Die Teilnehmer zahlen für Unterricht und Unterhalt 40 Kronen monatlich, die sie jedoch nur zum Teil aus eigenen Mitteln zu decken brauchen. Beim Unterricht im Dänischen war man bemüht, die Schüler zu einer gewissen Schreibgewandtheit für ihre besonderen Zwecke zu fördern. Die Übungen hatten einen praktischen Zuschnitt; sie betrafen Berichte über Fischerei oder heimatliche Hafenverhältnisse, Gesuche um Beisteuer zu einem oder dem anderen Zweck usw. Wöchentlich einmal wurde von den Schülern eine Versammlung abgehalten, die von ihnen der Reihe nach mit einem selbstgewählten Thema eröffnet wurde, über das dann diskutiert wurde. Während man so die Schüler anleitete, in vernünftiger Weise Versammlungen abzuhalten, ließ man sie auch eine Einkaufsgenossenschaft zur Beschaffung von Bleistiften, Papier usw. bilden, um sie an die Leitung der Vereinsgeschäfte zu gewöhnen. Die Schulgebäude bestehen gegenwärtig aus drei gemieteten Villen. Doch hat sich ein Verein gebildet, der die Mittel zur Aufführung eines eigenen Schulgebäudes sammeln will. Außer dem Vollkursus wurde ein abgekürzter Kursus für ältere Fischer abgehalten.

Erklärung.

Nach Rücksprache mit einem Großproduzenten sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

Am 11. oder 12. Januar 1910 wurde der betreffende Produzent veranlaßt, den bekannten Vertrag mit Herrn Baron von Eckhardtstein zu unterzeichnen, da man ihm sagte, daß dies Vorgehen von der Sonder-Kommission des Vereins deutscher Teichwirte beschlossen sei. Dies letztere veranlaßte den Herrn lediglich, den Vertrag zu unterzeichnen.

Am 15. Januar 1910 stand in der Neudammer Fischerei-Zeitung eine Erklärung des Herrn Conze als Vorsitzender der Sonder-Kommission, daß der Vertrag, den Herr Baron von Eckhardtstein mit den Produzenten abschließen will, das Ergebnis der Tätigkeit der Sonder-Kommission sei.

Am 20. Januar wurde von Herrn Conze eine Sitzung der Sonder-Kommission veranlaßt, in der zum erstenmal von dem Unternehmen des Herrn Baron von Eckhardtstein die Rede war.

Die Sonder-Kommission hat vor dieser Sitzung nichts von dem Unternehmen gewußt, und war ich auf die damalige Anfrage der Firma Gebr. Jacob, Berlin, verpflichtet, zu erklären, daß mir als Mitglied der Kommission nichts von der Angelegenheit bekannt sei, zumal ich auch privatim nichts von ihr erfahren hatte.

Meine Unterschrift unter das Rundschreiben vom 20. Januar 1910 gesetzt zu haben, bedaure ich, da ich nicht genügend bis zur plötzlich einberufenen Sitzung orientiert war.

Das Rundschreiben vom 22. Januar 1910, entstanden in der Kommissionssitzung vom 9. Dezember 1909, Berlin, ist nur bis Seite 3, Zeile 20, am 20. Januar 1910 der Kommission

zur Billigung vorgelegt worden. Das Weitere in dem Rundschreiben behandelt die Angelegenheit mit Herrn Baron von Eckhardtstein. Dieselbe ist, wie erwähnt, in der Kommissionssitzung vom 9. Dezember überhaupt nicht zur Sprache gekommen, und ist somit das Weitere des Rundschreibens ohne Wissen und Billigung der Kommission veröffentlicht.

Eine Sonderabteilung in der Kommission gab es nicht, die berechtigt gewesen wäre, allein vorzugehen. Die Arbeit der drei damals von der Kommission gewählten Mitglieder zur Vertretung der Kommission als solche in der Vorstands-Sitzung der Händler im Herbst 1909 war bereits erledigt. Ich führe dies hier an, um einer irrtümlichen Auffassung des Herrn Vorsitzenden zu begegnen, der sein Vorgehen in einem Schreiben auf diese Weise einem Produzenten gegenüber rechtfertigte.

Ich halte es für meine Pflicht, diese Tatsachen zu veröffentlichen, die mich (und ebenfalls zwei andere Mitglieder) veranlaßt haben, aus der Sonder-Kommission auszutreten, da ich die Verantwortung für das Vorgehen in der Kommission nicht weiter mit übernehmen kann.

Zurzeit Berlin, Johannis-Straße 4, II, den 4. Februar 1910.

Köhne-Rittg. Kolbitz.

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Der Verein deutscher Teichwirte e. V. hält in der Großen Landwirtschaftlichen Woche seine diesjährige General-Versammlung am Donnerstag, den 24. Februar 1910, nachmittags 4½ Uhr, in Berlin, Bellevuestraße 3, beim Potsdamer Platz, Künstlerhaus des Vereins Berliner Künstler, im großen Saal, ab.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Sonder-Kommission für Fischverwertung.
3. Rechnungslegung und Wahl der Revisoren für 1909.
4. Wahl der Revisoren für das Jahr 1910.
5. Regelung der Bureauhaltung und Gehalt des Geschäftsführers.
6. Vorstandsersatzwahl.
7. Anträge.
   a) Riedel, Saselbek bei Hamburg: „Die Versammlung wolle beschließen, allgemein gültige Lieferungs- und Versand-Bedingungen für Satzgut festzustellen."
   b) Landrat a. D. Tenge, Rietberg: „Dahin zu wirken, daß Fässer auch von über 150 l Aichung zum einfachen Satze als beschleunigtes Eilgut befördert werden.
8. Privatdozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule und Assistent des tierphysiologischen Instituts Dr. Cronheim, Berlin.
   Kurze Mitteilungen:
   a) Ueber weitere Untersuchung der Frage der Lehmfütterung.
   b) Bericht über die mit Unterstützung des Vereins ausgeführten Untersuchungen über die Bedeutung der gelösten Nährstoffe im Wasser.
   c) Bericht über die teichwirtschaftlichen Fragebogen.
9. Vortrag des Herrn Professors Dr. Hofer, München: „Die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Vererbungs- und Züchtungslehre und ihre Bedeutung für die Fischzucht."
10. Aufnahme neuer Mitglieder; Zahlung der Beiträge.
11. Wünsche aus der Versammlung.

Nach Schluß der Versammlung: „Geselliges Zusammensein" im Künstlerhause.

Die Versammlungen des Vereins deutscher Teichwirte e. V. haben von Jahr zu Jahr eine immer steigende Besuchszahl aufzuweisen gehabt. Es ist in diesem Jahre infolgedessen ein genügend großer Saal im „Künstlerhause" gemietet worden. Der Verein deutscher Teichwirte fordert auch in diesem Jahre seine Mitglieder auf, im eigensten Interesse der Sache recht zahlreich zu erscheinen, und wird es sich zur Ehre anrechnen, recht viele Gäste in seiner Versammlung begrüßen zu können.

Adl. Gut Sarlhusen bei Brokstedt, Januar 1910.

Der Vorsitzende: Conze.

*

Sonder-Kommission für Fischverwertung.

Einladung zur 3. Haupt-Versammlung der Karpfen-Produzenten am Mittwoch, den 23. Februar 1910, vormittags 9½ Uhr, in Berlin, Bellevuestraße 3, beim Potsdamer Platz, Künstlerhaus des Vereins Berliner Künstler, in der „Klause".

Punkt 1: Vorlegung der revidierten Jahresrechnung und Antrag auf Entlastung des Kassenführers.
„ 2: Regelung der Bureauhaltung und Gehalt des Geschäftsführers.
„ 3: Bericht der Sonder-Kommission über den Stand der Vereinigung.
„ 4: Vorschläge der Sonder-Kommission für die Weiterführung der Arbeiten.
„ 5: Anträge.

Zu der vorstehenden Versammlung haben nur solche Personen Eintritt, die ausschließlich Karpfen-Produzenten sind.

Da es jedem Produzenten, ob groß oder klein, klar sein muß, daß in dem heutigen Kampf um wirtschaftliche Erfolge allein nur ein geschlossenes Zusammengehen von Erfolg begleitet sein kann, so wird jeder Interessent eindringlichst aufgefordert, an der anberaumten Versammlung teilzunehmen. Sollte diese Teilnahme aus schwerwiegenden Gründen unmöglich sein, so müßte es sich doch jeder zur Pflicht machen, sich der Karpfen-Produzenten-Vereinigung als Mitglied anzuschließen und in Freundeskreisen zur Verbreitung unserer Bestrebungen beizutragen.

Adl. Gut Sarlhusen bei Brokstedt, Januar 1910.

Die Sonder-Kommission.
J. A.: Conze.

Aus den Vereinen.

Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg.

Die Hauptversammlung des Vereins fand am Sonnabend, den 15. Januar, in Berlin im Preußischen Herrenhause statt und war von über 100 Mitgliedern besucht. Unter den Ehrengästen wurden bemerkt Geheimer Oberregierungsrat Hoffmann, Geheimer Regierungsrat Isenbart, Rose, Präsident des Deutschen Seefischerei-Vereins u. a. Das Oberpräsidium war vertreten durch Oberpräsident v. Winterfeldt und Regierungsrat Dr. Cuntz; das Kaiserliche Gesundheitsamt vertrat Regierungsrat Prof. Dr. Schuberg, die Landwirtschaftskammer Hauptgeschäftsführer von Hülsen. Der Generalsekretär Dr. Friedrichs erstattete den Geschäftsbericht. Die Zahl der Mitglieder ist seit dem Sommer 1908 von 1260 auf 1333 gewachsen. Der Verein hat 2 Hauptversammlungen, 2 Fischertage, 5 Vorstandssitzungen und 14 Sitzungen der Arbeits-Abteilungen abgehalten. Die Fischertage waren sehr stark besucht, und diese neue Einrichtung hat sich in jeder Hinsicht vortrefflich bewährt. Der Verein war beim Deutschen Fischereirat, im Bezirks-Eisenbahnrat, in den Schiffahrts-Kommissionen, bei wichtigen Sitzungen von Körperschaften usw. in gewohnter Weise vertreten. Gutachten für Behörden und Private sowie kleinere Auskünfte zur Beratung der Mitglieder wurden in umfangreichstem Maße erteilt. Die Geschäftsstelle stand im Jahre 1908 ganz im Zeichen der Aktenordnung, eine Aufgabe, die infolge ihres enormen Umfanges noch nicht beendigt werden konnte. — Der Verein hat eine Karte der Strombauprojekte an der Unterhavel herausgegeben und den zweiten Teil der „Fischerei-Verhältnisse" von Prof. Dr. Eckstein. Die Vereins-Zeitschrift ist schon im Jahre 1908 in vermehrtem Umfange erschienen und hat im Jahre 1909 ein neues, ansprechendes Äußere erhalten. Die Bibliothek ist durch Austausch und Neuanschaffungen vermehrt worden, die Sammlungen sind dagegen nur wenig gewachsen. — Die Untersuchung des Teltowkanals wurde weiter gefördert, insbesondere durch Prof. Dr. Schiemenz, weitere wissenschaftliche Aufgaben sind begonnen worden. Eine Fischerschule ist auf Grund der Uhles-Stiftung des Vereins beim Kgl. Institut für Binnenfischerei eingerichtet worden und berechtigt zu großen Erwartungen hinsichtlich ihres Erfolges. An ihrem weiteren Ausbau wird auch von dem Verein eifrig gearbeitet. — Aussetzungen haben im Jahre 1908 nur in mäßigem Umfange stattgefunden, 1909 dagegen in sehr umfangreichem Maße: 1908 sind dafür 2438,82 Mk. aufgewendet worden, 1909 etwa 7600 Mk. Allein an Steigaalen sind 1 220 000 Stück ausgesetzt worden. — Die Vermittelung von Besatzfischen ist besonders 1909 mit vortrefflichem Erfolge ausgebaut worden, doch ist eine noch größere Inanspruchnahme im Interesse der Mitglieder wünschenswert. — Zahlreiche Seen sind auf Antrag der Interessenten untersucht, teils ihr Wert ermittelt, teils Ratschläge für die Bewirtschaftung gegeben worden. 14 kleine Teichwirtschaften sind unter finanzieller Mitwirkung der Landwirtschaftskammer, die Beihilfen gewährte, eingerichtet worden; die Beihilfen erreichen bis jetzt insgesamt den Betrag von über 7000 Mk., die dem Verein erwachsenen Kosten etwa 1700 Mk. — Die Krebspest ist glücklicherweise erloschen und wird hoffentlich nicht aus den Ländern, wo sie noch herrscht, insbesondere Schweden, durch Setzkrebse von dort wieder eingeschleppt; vor dem Bezuge von solchen, aus verseuchten Gegenden, wurde gewarnt. — Der Verein beschäftigte sich mehrfach in Sitzungen mit den polizeilichen Verhältnissen der Berliner Markthallen in bezug auf Fische. Die fischereipolizeilichen Angelegenheiten überhaupt bildeten, wie immer, einen sehr großen Teil der Vereinstätigkeit und es sind erhebliche Fortschritte teils bereits erzielt worden, teils in naher Aussicht. Dabei wurde auf das kommende neue Gesetz hingewiesen. Der Verein beschäftigte sich u. a. mit folgenden Fragen: Ködernetze, Aalhamen, Freigabe des Aalfanges. Ein Wasserbuch der Stadt Eberswalde ist im Auftrage des Vereins durch Prof. Dr. Eckstein ausgearbeitet worden, ein Fischereikataster des Kreises Landsberg in Vorbereitung. Bei Auskünften und Gutachten rechtlicher Natur war die Mitarbeit des Herrn Justizrat Baumert (Spandau) und Justizrat Gebhardt (Frankfurt) von großem Werte. Verkäufe und Verpachtungen wurden vermittelt, auch Stellenvermittlung fand statt. Dieser Teil

der Vereinstätigkeit wird zurzeit weiter ausgebaut. An Ausstellungen hat sich der Verein 1908 nicht beteiligt, dagegen erzielten 1909 die brandenburgischen Züchter, die in Leipzig ausstellten, vorzügliche Resultate. Der Verein war um die Beschickung und Vorbereitung der Ausstellung sehr bemüht gewesen. Prämien im Betrage von 223,50 Mk. wurden ausgezahlt für den Abschuß von 453 Reihern, 69 Haubentauchern und 1 Fischadler. Der Berichterstatter beschränkte sich, um den interessanteren Gegenständen der Tagesordnung nicht zuviel Zeit vorweg zu nehmen, auf diese Hauptpunkte der ungemein umfangreichen Vereinstätigkeit und machte zum Schluß einige Zahlenangaben, um die Menge der von dem Vorsitzenden, dem Generalsekretär, dem Assistenten, der zugleich Bureauvorsteher ist, und der Schreiberin zu erledigenden Geschäfte zu erhärten. Im laufenden Geschäftsjahre beläuft sich die Zahl der bei der Geschäftsstelle ein- und ausgehenden Schriftstücke (Zirkulare nur einmal gerechnet) auf weit über 15 000.

Der Vorsitzende, Geh. Justizrat Uhles, berichtete sodann über den Vermögensstand des Vereins. Einnahmen und Ausgaben des Geschäftsjahres 1908/09 balancieren mit 49 629,26 Mark; im laufenden Geschäftsjahre sind bis jetzt etwa 50 000 Mk. ausgegeben. Die von Revisoren geprüfte Abrechnung wurde genehmigt und Decharge erteilt. —

Die Vorträge wurden durch Generalsekretär Fischer vom Deutschen Fischerei-Verein, der über „Beschaffung des Aalbesatzes für deutsche Gewässer" sprach und durch den Fischerei-Direktor des Hamburgischen Staates Lübbert gehalten, der die Verpflanzung von englischer Aalbrut in deutsche Gewässer 1908 und 1909 schilderte. Interessante Lichtbilder veranschaulichten die Gewinnung der Aalbrut. — Die Versammelten blieben großenteils noch lange zum Meinungsaustausch beisammen.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Die Forderung, in den Marktberichten zu den Preisen die Quanten zu publizieren, ist nicht neu. Der Produzent würde aber auch dabei nicht immer klaren Wein erhalten, und es erscheint mir nützlich, den Wert dieser Forderung an der Hand von Beispielen kurz zu beleuchten. Auktion A. verkauft heute 20 Ztr. Karpfen und muß diese Tatsache publizieren, Preis und Quantum. Auktion B. verkauft an demselben Tage auch 20 Ztr., und zwar genau dieselben Fische, denn Auktion B. hat Auktion A. die Fische zum Verkauf gegeben. Es sind also tatsächlich nicht 40 Ztr. sondern nur 20 Ztr. verkauft. Welcher Nutzen erwächst nunmehr dem Produzenten, wenn er morgen erfährt, es sind 40 Ztr. der und der Fische zu dem und dem Preise verkauft? Sogar der Preis derselben Fische kann ein verschiedener sein; denn in den meisten Fällen wird A. eine Kleinigkeit mehr erzielen als B., ebenso kann es umgekehrt sein. Selbst wenn A. die gesamte Landesproduktion in der Hand hätte und er zu den täglichen Preisen die Quanten bekanntgibt, können die letzteren für den Produzenten imaginär sein. B. hat nämlich aus seinen Hältern an der Grenze eine Menge Fische auf den Markt gerollt und erzielt Preise, die entweder höher oder niedriger sind als die A.'schen, er braucht aber nichts von seinen Verkäufen bekanntzugeben. Was nützt es nun dem Produzenten, zu erfahren: A. hat so viel Karpfen verkauft, während tatsächlich weit mehr Karpfen verkauft sind! Selbst in Ländern wie Österreich und Frankreich, wo noch eine Verzehrungssteuer besteht und die gesamten verkauften Quanten statistisch registriert werden, haben die Produzenten nichts davon, da die Summe der verschiedenen Städte erst am Jahresschluß aufgerechnet wird. Aber selbst wenn z. B. der österreichische Produzent postwendend die verkauften Quanten aller mit einer Verzehrungssteuer ausgerüsteten Städte der Monarchie erführe, was würde ihm dieses nützen? Tatsächlich nichts! — Ein weit größerer Vorteil für den Produzenten würde meines Erachtens darin liegen, einigermaßen sicher zu erfahren, wie groß die Quanten sind, die unverkauft in den Hältern des Handels liegen; danach ließe sich das Angebot von morgen kalkulieren. Auf eine Glaubwürdigkeit dieser Nachricht wird natürlich auch nicht viel zu geben sein, denn der Handel wird sich hüten, seine Vorräte glaubhaft zu nennen, obwohl kein Spürsinn so fein ist wie der der Konkurrenz. — Der Frost hat eine dünne Eisdecke auf die Binnengewässer gelegt, so daß die Fischereien in den flachen Gewässern feiern. Die tiefen Seen sind selbst in Norddeutschland noch eisfrei. Um diese Zeit pflegten die Zufuhren etwas zu stocken und höhere Preise einzusetzen; das ist aber bis heute noch nicht wesentlich eingetreten, also ein Zeichen, daß viele Fischereien noch arbeiten können. Die Zufuhren genügten zwar in den ersten Tagen der Woche nicht, erholten sich aber zum Ende derselben bis Freitag, um am Sonnabend wieder zurückzugehen. — Lebende Fische. Der Preis für Hechte zog an, und selbst große wurden mit 76 Pf. pro Pfund bezahlt, während mittel 1,05 Mk. erreichte Die Nachfrage konnte teilweise nicht gedeckt werden. — Sehr hoch blieben Zander, die unsortiert 1,15 Mk. und in Ia. Qualitäten selbst 1,41 Mk. brachten. — Flott wickelte sich das Barschgeschäft ab, selbst kleine und matte brachten 71 Pf. Der Barsch bietet aber sowohl gebacken als in Sahne gekocht ein exquisites Fischgericht. Große Barsche werden als Backfisch gespalten. — Die Zufuhr an Schleien genügte an keinem Tage. Man unterläßt es immer noch, die Fische sachgemäß zu sortieren; während Ia. Portionsschleien bis 1,53 Mk. erzielten, mußte die Mittelware, die weder die große Kochschleie noch die Portionsschleie darstellt, mit wesentlich geringeren Preisen zufrieden sein. — Die Bleizufuhr war reichlicher. — Genügende Preise brachten auch Plötzen, bunte Fische, Roddow; nicht ausreichend war die Bezahlung für Quappen. — Hoch

bezahlt wurden lebende Aale. Der Konsum an diesem Fisch wächst von Jahr zu Jahr. — Der Karpfenmarkt entwickelte sich ruhig. Seekarpfen erzielten 72 Pf. und als Höchstpreis 84 Pf. pro Pfund. Man hat Ströme von Tinte darüber verschrieben, weshalb sich der Karpfen nicht in unseren Seen vermehrt. Weil der befruchtete Laich rite oft schon kurz nach dem Laichen von den Karpfen selbst gefressen wird; was übrig bleibt, nehmen die anderen Fische. Wer es nicht glauben will, lege mit Laich besetzte Wacholderzweige in den See, und er wird am nächsten Tage dieselben vollständig abgefressen vorfinden. Wer Gelegenheit hatte, Karpfen in einem See laichen zu sehen, wird erstaunt sein, wenn er sieht, daß ein Teil der Fische laicht und ein anderer sich gierig daran vollfrißt. Nur dort, wo dem Karpfen reichlich Nahrung zur Verfügung steht, wie z. B. im Donaudelta, frißt der Fisch den Laich nicht und gedeiht auch dort. 15er bis 25er Spiegel brachten 90 bis 92 Pf., 25er 95 Pf., 80er stumpfe Spiegel erzielten niedrigst 83 Pf., höchst 87 Pf., Schuppen 15er 80 Pf. niedrigst, 81 Pf. höchst, 25er bis 30er 85 bis 91 Pf., 35er 88 Pf. niedrigst, 91 Pf. höchst, 80er bis 100er 82 Pf. niedrigst. 85 Pf. höchst, 90er bis 100er von 77 bis 87 Pf. pro Pfund. Franzosen waren genug in Berlin, standen aber außerhalb der Auktion. Die Warenhäuser sind in der Lage, gute Spiegel- und Schuppenware für 80 bis 85 Pf. pro Pfund anzubieten. Diese Fische sind durchaus preiswert und gut. — Die Preissteigerung, die man um die Weihnachtszeit annahm, ist nicht eingetreten. Trotzdem herrscht auf dem hiesigen Markt noch die lebhafteste Unruhe, die ihren Widerhall findet im Ausland, das natürlich in diesem Jahre bei uns Wolle zu sammeln gedenkt. — Die Marktlage im Karpfengeschäft ist zwar fest, doch genügen im allgemeinen auch die Zufuhren, während der Konsum dem des Vorjahres nicht gleichkommt. Es verlautet, daß der Handel sich im Auslande große Mühe gibt, jedes Quantum aufzukaufen, und selbst Italien und die untere Donau abklappert, um von dort lebende Ware zu beziehen, was durchaus nicht unmöglich, da Aale aus Saloniki die Reise sehr gut überstehen. Das wird ja für die nächste Saison eine Blütenlese von sonderbaren Europäern hier zusammenführen. — Frische Fische in Eis. Die Nachfrage nach Lachs war in dieser Woche besonders stark. Selbst gefrorener Stahlkopf brachte 76 bis 77 Pf. pro Pfund. — Immer ausverkauft wurden Zander, und schwankten die Preise darin von 1,10 bis 1,26 Mk. pro Pfund. Selbst gefrorene Russen brachten 60 bis 71 Pf. Es ist noch gar nicht so lange her, als man Ia. Russen frisch in Eis mit 45 Pf. und darunter kaufen konnte. — Der Preis für Hechte schwankte von 76 bis 83 Pf. pro Pfund, ein Geld, mit welchem der Fischer zufrieden sein kann. Gefrorene Russen brachten nur 30 Pf., aber ich möchte sie selbst dafür nicht essen, und selbst die allerbeste Tunke kann diesem Fisch einen besseren Geschmack nicht verschaffen. — Gefragt bleiben auch Eisaale und erzielen hohe Preise. Der Orient versucht immer mehr, die Aale gegen feste Preise zu verkaufen — man streitet auch dort schon um die Fänge, anstatt geschlossen vorzugehen. — Der Preis für Eisschleien betrug 71 Pf. Gefrorene Russen sah ich nicht. — Karpfen in Eis kosteten bis 60 Pf., die Quanten waren nicht groß; IIa. brachten 40 Pf. und sortiert 58 Pf. — Billig waren Stinte und Makrelen. — Für Edelware in Hochseefischen lag der Markt äußerst günstig — nicht so für die billigen Seefischsorten. Es waren viel jütländische Fische am Markt, die den Preis gewaltig drückten. Jedoch waren die jütischen Fische von hervorragender Qualität und kamen deshalb flott an den Mann. — Frikassee-Krebse wurden flott gehandelt. Die Preise sind in ganz Deutschland fest und hoch. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 11. Mir steht hier langsam fließendes Quellwasser zur Verfügung. Dasselbe ist nach meiner Überzeugung nicht sehr hart, auch nicht eisenhaltig. Das Terrain liegt in einer vorzüglich geschützten, den ganzen Tag der Sonne ausgesetzten Lage. Ich habe die Absicht, daselbst einen Laichteich für Karpfen und Schleien anzulegen, und bitte um Mitteilung, was Sie davon halten. Ich bemerke noch, daß das Wasser vorher angestaut und schon durch die Sonne erwärmt werden kann, ehe es in den Teich geleitet wird. Ferner: Hat es Zweck, daß man Karpfen, wenn sie vier bis sechs Wochen alt sind, schon in Seen aussetzt?

Antwort: Wir nehmen an, daß es sich darum handelt, Karpfen- und Schleienbrut zur Besetzung von Seen zu erzeugen. An sich ist fließendes Quellwasser natürlich ungeeignet für diesen Zweck. Wenn das Wasser aber in geeigneter Weise behandelt wird, so kann es sehr wohl auch hierzu verwendet werden. Wenn die Lage des fraglichen Terrains so günstig ist, wie Sie es schildern, so bietet die Erreichung dieses Zweckes auch keine Schwierigkeiten. Das Wasser muß vorher aufgestaut und angewärmt werden. Es muß also gewissermaßen abstehen und den Charakter des Niederungswassers annehmen, wie es z. B. auf überschwemmten Wiesen der Fall ist, wo sich die karpfenartigen Fische besonders zum Laichen angeregt fühlen. Am besten werden Sie den Zweck also erreichen, wenn Sie das Wasser längere Zeit in dem Vorwärmer stehen lassen und, wenn möglich, das überflüssige Quellwasser um denselben herumleiten. Ist dann der richtige warme Maitag eingetreten, so bespannen Sie sofort den eigentlichen Laichtaich aus dem Vorwärmer und setzen sofort die Laichkarpfen hinein. Die Laichkarpfen fischen Sie am besten nach dem Ablaichen wieder heraus und setzen etwas später die Schleienlaicher nach. — Ob Sie Karpfenbrut von vier bis sechs Wochen in Seen aussetzen können, hängt von den näheren Umständen ab. Auf solche allgemeine Fragen kann man weder ja noch nein antworten. Das hängt in diesem Falle von dem Charakter der Seen und ihrer sonstigen Bewohner ab. In einem

tiefen See mit mangelnder Schar- und Krautentwickelung hat derartige Karpfenbrut ebenso wie in korrigierten Strömen wenig Aussicht auf Fortkommen. Bietet aber der See ausgedehnte flache und geschützte Stellen mit guten Nährquellen und schützender Wasserflora, so wird je nach den mehr oder weniger günstigen Verhältnissen auch ein größerer oder geringerer Prozentsatz der Brut hochkommen. Jedenfalls gibt es eine ganze Menge Seen, in welchen die Aussichten in dieser Beziehung nicht ungünstig sind. Zuweilen kann auch durch vorherige Ausfischung und Absperrung flacher Buchten mit Drahtgeflecht usw. dem beabsichtigten Zweck Vorschub geleistet werden. Kann die Brut durch solche Maßregeln hinreichend gesichert werden, so empfiehlt es sich auch, dieselbe schon im Teiche vorher durch eine mäßige Fütterung von gutem Fischmehl und dergleichen stärker heranzustrecken, als das bei lediglich natürlicher Ernährung möglich wäre. Man wird zu dem Zwecke darauf zu achten haben, ob und wann die Nahrung im Teiche knapp wird. Eine starke Fütterung aber ist besonders bei solcher Brut, welche in weniger geeignete Verhältnisse ausgesetzt werden muß, nicht angebracht, da sie die natürlichen Instinkte, deren die Brut hier so dringend bedarf, schädigt und herabsetzt.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Behandlung des Teichbodens im Herbst und Winter. Von J. Heyking. 97. — Zur künstlichen Fütterung der Karpfen und Schleien. Von Karl Lehmann. 100. — Die Verbutteten. Von Br. Dießner. 102. — Bekanntmachung des Deutschen Fischerei-Vereins. 103. — Zur Froschlaichbeseitigung. 103. — Die dänische Fischerhochschule in Kertemünde. 104. — Erklärung. Von Köhne. 104. — Einladung zur Generalversammlung des Vereins deutscher Teichwirte und Einladung zur 3. Hauptversammlung der Sonder-Kommission für Fischverwertung. 105. — Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. 106. — Fischmarkt. Von H. 107. — Briefkasten. 108. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Verh., evang. Fischmeister,

der in Karpfen-Aufzucht und Fütterung, Teichmelioration und allen and. Facharbeiten bewandert u. vollständig nücht. ist, wird zum 1. April für 600 Morgen Karpfenteiche gesucht.

Off. m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsang. unt. Nr. 107 beförd. die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche sofort einen (117

Fischergehilfen

(unverheiratet) zur Kleinfischerei. Lohn 10 Mk. wöchentlich und freie Station.
Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel bei Berlin, Hauptstr. Nr. 28.

Suche per sofort oder zum 1. April ordentlichen, unverheirateten

Fischergehilfen,

welcher in allen Zweigen der Kleinfischerei und im Aalfang durchaus erfahren ist. (91
Max Rosengarten, Fischereipächter,
Sabrodt bei Trebatsch.

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei
E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Küdde b. Neustettin i. Pommern.
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Junger Fischereigehilfe,

der Ostern d. Jahres seine Lehrzeit beendet hat, sucht anderweitige Stellung. Anfragen an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V. in Nortorf erbeten. (524

In der Forellen- und Karpfenzucht absolut erfahrener (525

Fischmeister

sucht per 1. April d. Js. Stellung. Prima Referenzen. Anfragen an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V. in Nortorf erbeten.

Fischzüchter,

erste Kraft, auch Landwirt, 27½ Jahre alt, Landw. Schule absf., 3 Semester Hochschule, der schon in großen Teichwirtschaften tätig war u. m. allen Zweigen der modernen Karpfen- u. Schleienzucht vertraut ist und große Fischtransporte geleitet hat, sucht passende Stellung. Gefl. Offert. u. R. M. 113 befördert die Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischer,

30 J. alt, verh., durchaus vertr. mit Strom-, Binnenfischerei u. Aalfang, sucht vom 1. 4. 1910 ab dauernde, selbständige Stellung in Binnenfischerei.
97) **Nowinski, Wattenscheid.**

Junger Fischmeister,

verheirater, mit allen Zweigen der Teichwirtschaft bestens vertraut, zurzeit in erstklassiger Lausitzer Teichwirtschaft tätig, sucht anderweitig Stellung. Mäßige Ansprüche, beste Zeugnisse. Offerten unter Nr. 119 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Forst- u. Teichwart,

mit guten Zeugnissen, guter Schütze und Raubzeugfänger, sucht für bald oder später Stellung.
Offerten unter Nr. 105 beförd. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Schilfmähmaschine Vetschau,

beinahe neu, mit Kahn, wegen Betriebsänderung i. Prov. Sachsen für 225 Mk. zu verkaufen. Offert. u. Nr. 118 beförd. d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem, der Krebszucht mit Erfolg betreiben will, sei empfohlen das in neuer, vermehrter und verbesserter Auflage erschienene vorzügliche Werk:

Der Krebs, seine Pflege und sein Fang.

[Von Regierungsrat **Dr. W. Dröscher**, Schwerin i. Mecklb.
Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 15 Abbildungen. Preis gebunden 2 Mk. 40 Pf.
Für Vereine in Partien billiger.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Fischereiverpachtung.

Die Fischereinutzung einschließlich des Krebsfanges der in den Kreisen Lötzen und Sensburg gelegenen **Rhein-Talter Gewässer in Größe von rd. 2830 ha** soll vom 1. Juni 1910 ab auf 18 Jahre im ganzen oder auch in kleineren Komplexen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termin in auf

Donnerstag, 24. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr,

hierselbst im Regierungsgebäude — Zimmer 95 — anberaumt.

Verpachtungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer des Oberfischmeisters zu Lötzen, sowie hier in unserem Domäneubureau zur Einsicht aus.

Besondere Bietungsbedingung werden im Termin bekannt gegeben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Verpachtung kommenden Seen einen **guten Maränenbestand** enthalten und daß domänenfiskalische Wasserflächen im hiesigen Bezirk erst wieder im Jahre 1920 zur Neuverpachtung kommen werden.

Allenstein, den 15. Januar 1910.

Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

III. C 39. (99

Termin für die öffentlich meistbietende **Verpachtung der Fischerei und Rohrwerbung im Zarrentiner Schaalsee, Mecklenb. Anteils**, groß 320½ ha, von Johannis 1910 ab auf die Jahre Johannis 1910 bis Johannis 1922 findet statt am

Mittwoch, den 16. März d. Js., vormittags 11 Uhr,

auf dem Großherzoglichen Amte zu Wittenburg i. M. (77

Die Verpachtungsbedingungen können auf der Amtsregistratur zu Wittenburg i. M. eingesehen bzw. von dort gegen Abschrifts- und Portokosten bezogen werden.

Wittenburg, den 12. Januar 1910.

Großherzogliches Amt.

---

100 Fischversandfässer

vom 1. März ab auf 1 Monat zu leihen gesucht. (108

E. Ziemsen,
Viereggenhof bei **Wismar i. M.**

Zu kaufen gesucht etwa 50—70 000

1sömm. Gal. Spiegelkarpfen

14—16 cm lang. Gefl. äußerste Offert. unter **B. 116** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Offerten auf Hechtbrut und Aalsatz

erbittet (109

Gräfl. Schloßhaushaltung Kleinöls bei Ohlau.

Feinste spitzköpfige Aale

Bezahle höchste Preise für die Saison.

H. Ivens, Kiel,
115) Fischgroßhandlung.

Zu kaufen gesucht

Speise-Karpfen, Schleien, Hechte, Barsche, Zander u. Aale.

Um gefällige Preisangabe bittet

Karl Vetter,
82) **Obernigk**, Bezirk **Breslau.**

Gesucht: 5Ztr. 3sömm. Besatzkarpfen.

Angebote erbittet: (96

Rittergutsbesitzer **Jurock,**
Kunitz bei **Liegnitz.**

Echt russische Juchten-Schäfte

zu ganz vorzüglichen **Wasser-, Jagd- u. Wirtschaftsstiefeln** empfiehlt laut Gratis-Preisliste (93

Spezialhaus C. Kallenbach, Tilsit 13.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Fischerstiefel

aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49

O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

Brutapparate „Simplex"

bleiben doch die besten. Größe 35×30 cm, für 4000 Eier, K. 13,—; 50×45 cm, für 7000 Eier, K. 21,— pro Stück komplett. Beschreibung gratis. (89

Anton Rückl, Glasfabrikant, **Neu-Mitrowitz,** Böhmen.

Fischfässer

liefert prompt und billig (81

W. Sattelberg, Böttcherei, **Stargard** (Mecklenburg).

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Gut und dauerhaft gearbeitete

Krebsfangreusen

empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme **Heinrich Neitzke,**
78) **Rummelsburg i. Pommern.**

Einbanddecken

in reicher Goldpressung und künstlerischer Ausführung

für Band 1 bis 12 der Fischerei-Zeitung,

Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pf.,

sind bei vorheriger Einsendung des Betrages franko oder unter Nachnahme mit 20 Pf. Portozuschlag zu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Junge Aale
zum Besetzen von Seen, Teichen etc.
1000 Stück 25 Mk.
500 - 14 -
200 - 7 -
Garantiert lebende Ankunft!
Hugo Stöckmann
Boizenburg a/d Elbe.

2sömm. Satzschleien
hat in beliebigen Posten und Größen preiswert abzugeben (90
J. Winkelmaier,
Auerbach, Oberpf.

Fischzuchtanstalt Gorzyn
(Kr. Birnbaum)
hat ca. 150000 Stück
Brut der grossen Maräne
abzugeben. Preis ‰ 4,50 Mk. ab Station. (110

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Teichwirtschaft Wandern (Neumark)
offeriert (104
Ia. 2sömm. Satzkarpfen.
Anfragen an
O. Coester, Elbingerode a. Harz.

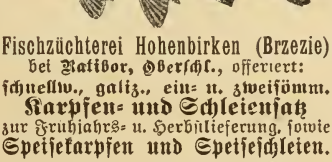
gibt ab:
1sömmerige Karpfen, Laichkarpfen, ausgesucht. prämiiert. schnellwüchs. Gal. Spiegel,
1- und 2sömm. Satzschleien, Laichschleien, äußerst schnellw.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei.
9) **Hans von Debschitz.**

Streufertiges Fischfutter,
ferner
Fischmehl, Fischrogen, Teichnahrung.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg I,** Glockengiesserwall 16.

Käufer gesucht
für eine Jahresproduktion von zirka 600 Zentner feingemahlenem,
hochprozentigem Blutmehl.
Reflektanten erhalten Auskunft sub **T. H. 486** von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** (92

W. Klee,
Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S.,** Post u. Bahn
gibt ab: (50
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien, p. 50 kg 800—2000 Stück.
Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

2sömmerige Schuppenkarpfen
verkauft
Dom. Buchwaeldchen
bei Alt-Döbern. (111



Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei **Rakibor, Oberschl.,** offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.
Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
12) **Paul Sobtzick.**

10—15 Tausend 1sömm. Karpfensetzlinge
(Lausitzer und Spiegler) abzugeben. Tagespreis im Frühjahr. (106
Schloß Dammsmühle
bei Schönwalde (Mark).

Wegen Aufgabe der Teichwirtschaft abzugeben **4000 Stück 2sömm., gut entwickelte** (112
Regenbogen-Forellen.
Forstverwaltung Karthan
bei **Wilsnack.**

Ca. 5000 einsömm. und 400 zweisömm. Karpfen
hat abzugeben (80
Fr. Kremer, Horneburg (Hann.).

„Lupiscin", vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Treuenbrietzen (Mark).**

Schnellwüchsigste Elb-Seeaale,

sog. **Hamenaale**, ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft p. **1000 Stück Mk. 25,—**

Herm. Krone, See- und Flußfisch-versand en gros, **Altona (Elbe).**

Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

1sömm. 2sömm. 3sömm. **Spiegel- u. Schleienkarpfen**

edelster Abstammung.

H. Kamprath, Altenburg, S.-A.

Preise auf Anfrage sofort. (57

Grösseren Posten

1sömm. Schleien, 5—10 cm, und

1sömm. Spiegelkarpfen, 6—9 cm,

79) hat preiswert abzugeben

Fischzucht Landau, P. Landsberg a. Lech.

Teichgut Aschauteiche

bei **Eschede (Kr. Celle)**

liefert (24

zweisömmerige Karpfen,

zweisömmerige Schleien,

Laichschleien,

einsömm. Regenbogenforellen,

einsömm. Bachsaiblinge,

angebrüt. Eier d. Bachsaiblings,

Goldorfen.

Preisliste a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

1sömmerige Karpfen,

ca. 100000 Stück. (5

2sömmerige Karpfen,

90 Zentner,

feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.

Teichwirtschaft Leiferde,

Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Besatzschleie

1- und 2sömmerige, masurischer Abstammung, verkauft preiswert

Grunert, (103

Wüstenjerichow (Magdeburgerforth). 6)

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Seeaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Abzugeben sind:

1- u. 2sömm. schnellwüchsige

Galizier Besatzkarpfen,

1- u. 2sömm. schnellwüchsige

Besatzschleien

(masurischer Abstammung),

Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,

Brut u. 1sömm. Bachforellen,

1sömmerige Besatzkarauschen,

Laichkarpfen,

sowie prima gesunde Edelsatzkrebse.

E. Ziemsen, (25

Vlereggenhof b. Wismar i. M.

Fischzucht Honneroth,

Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,

offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

P. W. A. Bullrich.

Der Verein deutscher Teichwirte

belehrt seine Mitglieder durch **Vorträge,** gibt ihnen über **teichwirtschaftliche Fragen Auskunft,** regelt durch die **Besatzbörse,** sowie durch die **Fischverkaufs-Vermittelungsstelle** den **Ein- und Verkauf** des Besatzmaterials, löst durch **fachmännische Juristen** im allgemeinen Interesse liegende **Rechtsfragen,** besorgt **Fischmeister,** weist **Verkäufe** und **Pachtungen von Fischereien** nach, liefert ein **billiges Vereinsorgan,** hat also den Zweck: **die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben.** Der Jahresbeitrag beträgt mindestens **sechs Mark.** Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer **Conze, Adl. Gut Sarlhusen** bei **Brokstedt,** Bezirk **Kiel,** entgegen.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 31. Januar, bis Sonnabend, den 5. Februar 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 93—102, Mi 110—111. Do 100 bis 120, Fr 99—113, So 115; groß Di 77, Mi 72—80, Fr 71; groß-mittel Mi 100; mittel Di 106—117; matt Do 86—95. Barsche Di 100, Mi 104, Fr 106—113, So 94; matt Do 74. Schleien, groß So 91—100; mittel Mo 81—85, Do 85—88, Fr 85—103; mittel IIa. Fr 71—80; unsortiert Do 116—122. Bleie Mo 40—47, Di 41 bis 50, Mi 45—50. Bunte Fische So 65 bis 75. Aale, groß-mittel So 140; unsortiert Fr 106. Plötzen Fr 42—50. Karpfen, 5—8er Fr 57; 35er Schuppen Do 79—87; 80—100er gemischt Mi 72 bis 80, Do 73—76; 80—100er Spiegel stumpf Di 69—72, Do 65—75; Seekarpfen Mo 70—80, Di 68—78, Mi 65 bis 76, Fr 60—76, So 70—76. **Fische in Eispackung.** Forellen, groß Mi 154. Karpfen Do 61—65, So 59—60; groß Di 52; klein Di 54, Mi 50; IIa. Mo 40—50.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 205—311, Di 230—300, Fr 320—350. Barsche, groß So 61; mittel Mi 56—65, Do 55; klein Mo 33½, Fr 42, So 40. Zander, groß Fr 150; mittel Fr 101—125. Aalquappen, mittel Do 25½—29. Karpfen, mittel Mo 38—48, Di 47—50, Mi 47 bis 52, Do 52, Fr 50, So 56. Plötzen, mittel Di 24, Mi 29, Do 23—25; klein Mo 23½, Di 21½, So 20. Schleien, mittel Mo 61, Di 50. Brachsen, mittel Di 33—43, So 22¾. Hechte, groß Do 105, So 91; mittel Mi 81—115, Do 71—100, Fr 105—113, So 85; klein Mi 89—90, Do 70, Fr 79—81. Lachsforellen, groß So 121; mittel Di 340—400, Fr 315, So 180—248; klein Di 136, Do 160, Fr 81—150. Aale, groß Fr 106—107; mittel Di 103—110, Do 100, Fr 90—95; klein Di 57, Mi 42—80, Do 47.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2.50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Luckenwalderstr. 5, I, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 8. **Neudamm, den 19. Februar 1910.** **13. Band.**

Die Fischverwertungsfrage.

Seit etwa 25 Jahren erschallt der Ruf nach einem stabilen Fischpreis aus den Reihen der deutschen Teichwirte.

Anfang der 70 er Jahre kostete nämlich der Zentner Karpfen auf der Kottbuser Karpfenbörse im Durchschnitt noch 24 Taler. Königswarthaer Fische, sogenannte Rabenauer, wurden sogar mit 28 Taler und darüber bezahlt.

Um diese Zeit etwa trat Viktor Burda zuerst in Galizien, dann auch in Preußisch-Schlesien auf den Karpfenplan. Er legte mit großem Verständnis neue Teiche an, flickte alte aus und organisierte mit großer kaufmännischer Routine den Absatz seiner Fische. Die galizischen verlotterten Teiche brachten unter der Oberaufsicht Burdas das Zehnfache ihrer bisherigen Erträge. Diese Mehrerträge fanden einen guten Absatz in dem sich geradezu phänomenal entwickelnden Berlin.

Die sogenannten Gründerjahre brachten eine Menge Geld unter die Leute, und mit diesen hohen Geldverdiensten wuchs die Sucht nach dem Wohlleben. Die Herren Maurer fuhren per Droschke 1. Klasse auf den Bau und tranken den französischen Sekt aus Berliner Weißbiergläsern auf der Straße. Einige dieser Herren, die damals sparsam waren, sitzen heute auf märkischen Bauernhöfen.

Der Karpfen, welcher vor den Gründerjahren eigentlich nur in guten, wohlsituierten Bürgerkreisen gegessen wurde, kam plötzlich ins Volk.

Der Dukatenregen hörte aber eines Tages auf, und ihm folgte der große Kladderadatsch der Pleiten, die niemand besser schilderte als Otto Glagau in der Gartenlaube.

Mit den Krachs trat auch eine Herabminderung des Karpfenkonsums ein, wenigstens hielt er nicht Schritt mit dem Steigen der Bevölkerung. Die Produktion kehrte sich aber an nichts, sondern lieferte planlos nach Berlin. Diese planlosen Lieferungen dauerten, wie wir alle wissen, sogar bis in die neueste Zeit. Namentlich war bei den Produzenten die Meinung

vertreten, man könne die Preise nicht besser ausnützen, als wenn man Fische um Weihnachten und Neujahr nach Berlin auf den Markt brächte. Natürlich drückte das kolossale Angebot den Preis, und die Weihnachtsnotierungen waren seit vielen Jahren die schlechtesten des laufenden Jahres. Der geschäftskluge Handel griff natürlich diese niedrigsten Preise auf und machte sie zu den seinen für das Angebot dem Produzenten gegenüber, obwohl die Jahresdurchschnittspreise den Weihnachtspreisen durchaus nicht entsprachen.

In den Jahren 1896, 1897 und 1898 waren die Preise schon zur Kalamität geworden. Selbst das Ausland merkte den Braten, und so wurde 1898 im Sommer in Warschau die Gesellschaft für Fischhandel und Fischverwertung mit einem Kapital von 75 000 Rubel ins Leben gerufen, welche heute immer nach floriert.

Im Jahre 1899 wurden vom Berliner Großhandel für schlesische Fische 45 Mk. geboten und 50 Mk. bezahlt. In einer Kontroverse, die S. Jaffé in Sandfort mit Fritsche-Berlin hatte, sagte letzterer: „Wir Berliner Händler sind die letzten, die Euch Züchtern schlechte Preise bieten würden, denn schlecht offerierte Preise sind auch für uns im letzten Grunde schädlich, weil sie Euch veranlassen, die Ware, in der Hoffnung, bessere Preise zu machen, regellos auf den Markt zu werfen. Wir Berliner Händler würden es mit Freuden begrüßen, wenn Ihr uns helft, recht früh Eure Produktion übersehen zu können; wir können Euch dann womöglich bessere Preise machen, aber wir müssen dann auch die Sicherheit haben: 1. daß geliefert wird, 2. daß Auktionen, wenn die Produktion sich schließlich größer zeigt als angenommen, nur im Einverständnis mit uns benutzt werden, und daß Eurer- und unsererseits im Einverständnis, um einen gesunden Markt zu erhalten, Zufuhren ganz genau geregelt resp. nach Wunsch beschleunigt oder zurückgehalten werden." (S. Fischerei Zeitung Bd. 2 Seite 220.) Der Vorschlag Fritsches zerschlug sich damals daran, weil er die Auktion ausgeschaltet haben wollte, in der aber die Produzenten den Zeiger erblicken, der ihnen ungeschminkt die Preise decouvrierte.

Rudolph Georg Linke-Tharandt sagt in derselben Nummer der genannten Zeitschrift: „Selbsthilfe ist der einzig richtige Weg."

Die Auktionshalle erzielte im Jahre 1898 einen Durchschnittspreis von 61,10 Mk. pro 50 kg.

Im Jahre 1900 tritt Hübner mit seiner ganzen Überzeugung für einen Karpfenzoll ein, er wird überstimmt, und selbst die Vereine begeben sich ohne Motivierung in das Lager des Handels. Der Zoll wird von den Sachverständigen abgelehnt, trotzdem man ihn eigentlich für nötig hält.

1901 verlangen die österreichischen Teichwirte kategorisch von ihrer Regierung einen Schutzzoll auf ihre Fische und erhalten ihn. (S. Mitteilungen des österreichischen Fischerei-Vereins XXI. Jahrgang Nr. 6.) Ein Ungenannter (die schlesische Handelskammer) versucht seinen Standpunkt zur Ablehnung des Karpfenzolls zu begründen. Dr. Feodor Weinschenk teilt die Meinung der schlesischen Handelskammer, auch er will keinen Zoll. Die Preise sind in diesem Jahr befriedigend, was aufhört, nachdem Österreich seinen Zoll hat.

Seit dem Jahre 1903 nimmt die Preisschwankung auf dem Karpfenmarkt immer mehr zu und endet mit dem totalen Mißerfolg im Weihnachts- und Neujahrsgeschäft 1908/09.

Wenn nun auf Grund dieser 30jährigen Erfahrung sich die Teichwirte endlich zu einem Zusammenschluß ermannen, so kann man meines Erachtens weder von einer Überrumpelung der öffentlichen Meinung noch von Geheimniskrämerei reden.

Was die Vereinigung der Teichwirte von einem Trust unterscheidet, ist, daß sie in ihrem Vorgehen nicht beabsichtigt, die Preise zu treiben, sondern lediglich aus dem Selbsterhaltungstrieb heraus einen stabilen Preis mittlerer Höhe fordert. Es ist nicht zu verkennen, daß darin ein hoher ethischer Wert liegt, der die Vereinigung weit über die unedlen Manipulationen der amerikanischen Nahrungsmittel-Truster erhebt.

Wie sich der Zusammenschluß der Teichwirte vollzieht, ist gleichgültig, die Hauptsache ist, daß er sich vollzieht. Man schaue doch um sich: Tausend Syndikate, Ringe, Interessengemeinschaften, Genossenschaften usw. haben sich im letzten Vierteljahrhundert gebildet, ohne daß man sich groß darüber aufregt. Im Kampf ums Dasein ist der Einzelne eine Null, die unter die Räder kommt, dagegen die Organisierten eine Macht, mit welcher der Konkurrent zu rechnen hat.

Man hält sich ferner darüber auf, daß sich ein Fürst mit an die Spitze der Organisation stellt. Blicken Sie doch nach Österreich, dort steht Fürst Schwarzenberg als größter Teichwirt neben seinen Pächtern und Bauern. Meines Erachtens ist es eine Ehre und eine Pflicht eines Fürsten, sich an die Spitze solcher Vereinigungen zu stellen.

Was nun die Sonderkommission anbetrifft, so denkt dieselbe gar nicht daran, irgend jemand zu schädigen, im Gegenteil, es erhält wie immer jeder, auch der kleinste Händler, das Seine. Der bis in die Grundfesten erschütterte Karpfenmarkt soll nur in sichere, ruhigere Bahnen geleitet werden mit reellen, usancemäßigen Zwischenverdiensten. Jeder Preistreiberei will die Vereinigung mit Energie entgegentreten, andererseits aber auch das reelle Geschäft unterstützen. —

Wenn sich Leute über den Verdienst der geplanten Aktiengesellschaft fortwährend den Kopf zerbrechen, so leisten sie damit unproduktive Arbeit.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte sich irgend jemand vermessen, heute schon zu behaupten, die Sache gehe gut oder sie gehe schlecht; die Hauptsache ist, daß sie geht, und davon sind die Herren zurzeit überzeugt, und mit ihnen ein überwiegender Teil der deutschen Teichwirte. —

Zu bedauern ist die Spaltung in der Kommission selbst. Hatte Herr K. Wäsche mit seinen Kollegen zu waschen, so wäre es kollegialer gewesen, dies im eigenen Hause zu tun.

Daß der Großhandel die Vereinigung bekämpft, finden wir begreiflich; faire Waffen hat allerdings nur der Hamburger Großhandel bisher geführt.

Es muß wohl jeder anerkennen, daß die Zusammenschmiedung der Produzenten, abgesehen von der großen Arbeitslast der Kommission, einen gewaltigen Fortschritt darstellt. Nichts ist auf Erden vollkommen, und jedes läßt sich herunterreißen und in beliebiges Licht stellen — aber besser machen, das verstehen die wenigsten! P.

Fragmente zur genossenschaftlichen Fischwertung.

Von Oscar Coester.

„Der Fortschritt ist ein Naturgesetz."

I.

Wenn im nachstehenden das Wort Genossenschaft angewandt wird, so sollen darunter nicht nur Genossenschaften im engeren Sinne, sondern überhaupt alle ordentlichen Vereinigungen zum Zwecke der Fischverwertung, wie G. m. b. H. oder A. G. usw., gemeint sein.

II.

Das ganze Genossenschaftsproblem ist noch ein Chaos von Ansichten — ein Urbrei der verschiedensten Meinungen, aber es kann niemand aus eigener Erfahrung behaupten, daß eine Genossenschaft oder dergleichen nicht reüssieren wird, und ebenso kann auch niemand aus eigener Erfahrung behaupten, daß ein solches Unternehmen prosperieren wird, denn bis jetzt haben wir noch kein derartiges Fischverwertungsinstitut, geschweige denn eigene, praktische Erfahrungen. Und wenn hier und da ähnliche Unternehmen nicht mit Erfolg arbeiteten, so ist damit noch nicht der Beweis erbracht, daß es nicht geht; es kommt doch alles sehr auf die Organisation und Leitung an.

III.

Wir müssen nicht nur tüchtige Produzenten sein, sondern auch ebenso tüchtige Kaufleute; es liegt aber in der Natur der Sache, daß wir letzteres nicht in dem Maße erreichen können wie der spekulative Berufskaufmann, denn wir sind und bleiben in erster Linie Produzenten und sind von vielen Faktoren abhängig und zudem zu sehr an unsere Scholle gebunden; wir dürfen mit unserer Produktion nicht spekulieren und hausieren gehen, das wäre sicher kein gesunder Fortschritt, es wäre der Anfang vom Ende, sondern wir müssen uns zu kaufmännisch geleiteten Organisationen zusammenschließen oder an bestehende anschließen, ohne daß wir in unserem eigentlichen Berufe total abgelenkt oder abgehalten werden, und es wird sicher die Zeit kommen, wo die Verwirklichung dieses Problems ganz auf empirischem Wege zur Tatsache wird.

IV.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß unsere Schwäche in unserer Uneinigkeit liegt, Einigkeit aber stark macht! Ein auf gesellschaftlicher Basis gedachtes Fischverwertungsproblem ist aber nur denkbar, durchführbar und haltbar, wenn die Beteiligten auch gleichzeitig durch finanzielle Engagements eng zusammengehalten werden und dabei der kaufmännische Grundsatz: „Leben und leben lassen" die Gewähr für eine segensreiche, die Interessen der Einzelnen und der Allgemeinheit in gleicher Weise fördernde Tätigkeit bietet. Nun möchten wir ja gerne alle, aber wir wollen noch nicht; die ganze Kunst des Gelingens liegt aber im Wollen! —

V.

Um ein genossenschaftliches Projekt in die Wege zu leiten, sind die Verhältnisse zu berücksichtigen; einesteils muß sich ein derartiges Unternehmen an die bestehenden Verhältnisse anpassen, und andernteils müssen unter gegenseitigem Nachgeben die beteiligten Interessenten sich in ein Projekt einpassen. Soviel ich weiß, hat der Verein deutscher Teichwirte ca. 600 Mitglieder. Nehmen wir an, daß zu dieser Anzahl der größte Teil aller namhaften Teichwirte gehört, so bin ich der Überzeugung, daß wir es hier mit mindestens 500 verschiedenen Ansichten, wie sie sich natürlicherweise aus den subjektiven und objektiven Verhältnissen ergeben, zu tun haben, die unter einen Hut zu bringen eine Unmöglichkeit ist; es wäre aber auch ebenso unklug, nun zahlreiche Gruppen zu bilden. Da sind z. B. die Fischzüchter, die überwiegend Satzfische züchten und oft so musterhaft eingerichtet dastehen, daß sie eine Torheit begingen, sich einer vorwiegenden Speisefisch-Verkaufs-Vereinigung anzuschließen. Ich selbst zähle

mich zu dieser Gruppe; aber es ist falsch, wenn diese Kategorie von Produzenten nun von sich auf andere schließt und alle derartige Bewegungen für ungeeignet hält. Dann kommt die große Zahl der kleineren und mittleren Produzenten; den einen drückt der Schuh hier, den andern dort. Dazwischen können noch zahlreiche Interessensphären stehen, und dann kommen noch die größeren Teichwirte mit ihrer großen Speisefischproduktion, und für diese wäre eine genossenschaftliche Vereinigung zum Zwecke der Fischverwertung in erster Linie durchaus zweckentsprechend.

VI.

So unsympathisch es mir im Grunde genommen ist, müßte man nun an eine Gruppierung nach verschiedenen Formen gehen, und ich habe z. B. auch mehrfach auf die Zweckmäßigkeit der Gründung einer Betriebs-, Bezugs- und Absatzgemeinschaft für mittlere und größere Teichwirtschaften hingewiesen, einerseits um unsere Leute zunächst einmal für eine so gelinde Form genossenschaftlicher Fischverwertung zu interessieren oder ihr wenigstens näherzutreten, andererseits sollten damit zunächst einmal die nötigen praktischen Erfahrungen gesammelt werden, denn sie war im Prinzip nur als Durchgangsform gedacht und konnte nach einigen Jahren Erfahrung einen festeren Guß erhalten.

VII.

Aber was haben schließlich in dieser Beziehung alle Gruppierungen für einen Zweck, wenn doch über kurz oder lang logischerweise alle derartigen Vereinigungen sich zu einer größeren, vollkommeneren Gesellschaft zusammenschließen oder notwendigerweise in einer solchen ineinander aufgehen! Und deshalb habe ich es mit großer Freude begrüßt, wenn weitschauende Männer sich an die Spitze dieser Bewegung stellten und die Sache gleich am richtigen Ende anfaßten und nun die Gründung einer Karpfen-Produzenten-Aktiengesellschaft zur Tatsache geworden ist.

VIII.

Die Form ist ja schließlich Formsache, die Hauptsache ist der Zweck! Und nach dem Stande meiner heutigen Erkenntnisentwickelung (und ich bin nicht von gestern, sondern arbeite schon längere Zeit an diesen Problemen) halte ich wohl die Genossenschaft im gesetzlichen Sinne als eine für unsere allgemeinen Interessen gesündere Form; vom kaufmännischen Standpunkte betrachtet ist aber die Aktiengesellschaft die vollkommenste und rentabelste Form. Und deshalb kann ich der neuen Karpfen-Produzenten-A.-G. nur ein günstiges Prognostikon stellen, falls sie nicht noch den Fehler begeht, sich auf faule Kompromisse einzulassen, namentlich wenn sich auch noch nach und nach die Interessenten in züchterisch-technischer Hinsicht, evtl. durch Anstellung eines gemeinschaftlichen Betriebsleiters, enger zusammenschließen — analog wie es z. B. bei größeren Schäfereien durch Schäfereidirektoren geschieht —, wodurch eine billige, einheitlichere Betriebsführung zum Segen des Ganzen gewährleistet wird. Nun, das sind ja vorläufig noch alles Fragen der Zeit und der weiteren Entwicklung und Erfahrung.

IX.

Wenn ich auch zugebe, daß man immerhin noch nicht behaupten kann, ob die neue A.-G. die allein richtige Form genossenschaftlicher Fischverwertung ist, und ob man nicht noch weit günstigere Formen herausfinden kann, was aber im voraus niemand wissen kann, weder Anhänger noch Gegner, so muß doch endlich mal in dieser Richtung vorgegangen werden, um evtl. auf den gewonnenen Erfahrungen weiterzubauen. Aber kein aufrichtig denkender und sachlich urteilender Fischproduzent hat Veranlassung, diese Gründung anzufeinden, bringt sie doch einem jeden Vorteile, schon dadurch, daß ein Zurückgehen der Karpfenpreise so gut wie ausgeschlossen ist. Vor allen Dingen aber sollte jeder Fischproduzent klugerweise aus dieser Gründung Lehren ziehen, um auf diesem Grundriß die Bausteine zusammenzutragen für noch größere und bessere Aufgaben. Nicht schlecht machen, sondern besser machen muß die Devise lauten. Ich glaube auch, daß die neue Karpfen-Produzenten-A.-G. jeder Kritik standhalten kann; denn was bis jetzt dagegen in den Fachblättern veröffentlicht ist, das ist denn doch allzu durchsichtiges und widersinniges Zeug, ein Poltern und Stolpern, daher keiner Erwiderung würdig.

X.

Am meisten werden die Produzenten vor dem Beitritt zu der A.-G. gewarnt durch den irrigen Hinweis, als ob in Zukunft fabelhaft hohe Karpfenpreise auch ohnedem erzielt würden, und es werden ja auch schon allerhand dahin zielende händlerische Tricks durch Inserate usw. in die Fachblätter lanciert (hoffentlich lassen sich nur die, die nicht alle werden, verblüffen), sowie auch dadurch, als ob die in den Verträgen festgesetzten Minimalpreise Schleuderpreise seien; dieselben Leute behaupten aber gleich nebenan, daß unter diesen Verhältnissen das Unternehmen nicht reüssieren wird, und bezweifeln sogar, daß die Aktien kaum einen pari-Kurs halten werden! Ja, was wollen denn diese Leute eigentlich! Das ist ja der reine Blödsinn, denn wenn bei diesen vermeintlich niedrigen Normalpreisen ein derartiges kaufmännisches Unternehmen nicht prosperiert, dann wären die Preise ja noch zu hoch, und alle händlerischen Unter-

nehmer hätten recht, wenn sie sagen, die Produzenten verlangen zu viel, wir können nicht bestehen; denn wenn bei diesen Preisen nichts verdient wird, dann sind nicht wir, sondern die Händler im Recht. Leben und leben lassen!

XI.

So viel kann ich aber jedem Produzenten und Anhänger genossenschaftlicher Fischverwertung nur sagen: daß im Hinblick auf unsere heutigen Marktverhältnisse von keiner anderen Organisation, sei es nun Genossenschaft, G. m. b. H. oder A. G., höhere Normalpreise festgesetzt werden können, will sie nicht in Gefahr geraten, schwindelhafte Manöver zu betreiben. Und ich erblicke in diesen soliden Normalpreisen gerade den klarsten Beweis dafür, daß die neue Produzenten-A.-G. auf recht gesunden Füßen steht und vorwärts kommen wird. Sollten dann im Laufe der Zeit die märchenhaften Karpfenpreise wirklich werden, nun gut, dann wird die A.-G. auch davon Nutzen ziehen und ihre Karpfen mit demselben Verdienst weiter verkaufen können, und dann werden die Interessenten — treu und recht — auch daran profitieren, denn die Revenüen und Dividenden werden somit die Differenz voll und ganz — reichlich ausgleichen. Ich glaube, es ist ein angenehmes Gefühl, wenn man alljährlich nach der Abrechnung noch ein nettes Sümmchen Revenüen und Dividenden heimtragen kann und man sich sagen kann: Wir gaben und brachten was, wir leisten und verdienen was!

Und ich selbst bedauere nur lebhaft, jetzt nicht eine größere Karpfenteichwirtschaft mit vorwiegend Speisefischproduktion mein eigen zu nennen, um in der Lage zu sein, mich dieser Produzenten-A.-G. anschließen zu können; ich würde es anstandslos tun, auch wenn mir der Handel 70 Mk. pro Zentner Karpfen bieten würde, denn dasselbe wird auch die Gesellschaft mit der Zeit leisten können, ganz abgesehen von den anderen Annehmlichkeiten.

Die ganze Bewegung und das Vorgehen dieser weitschauenden und einsichtsvollen Teichwirte zeugt von einem so lobenswerten kaufmännischen Sinn, daß nur, abgesehen von der Konkurrenz, derjenige ein Gegner sein kann, der nur gewohnt ist, kreischend im Schmutze zu waten, und nur am Alles-in-den-Staub-ziehen Gefallen findet, selbst aber nichts leisten kann.*)

*) Vorstehende Ausführungen sind nicht etwa Mitteilungen aus meiner Eigenschaft als Mitglied der Sonder-Kommission für Fischverwertung, sondern sie sind meine persönlichen privaten Ansichten und die Richtschnur meines ferneren Wirkens. C.

Zur künstlichen Fütterung von Karpfen und Schleien.

I.

Den Artikel in Nr. 6 der Fischerei-Zeitung „Zur künstlichen Fütterung der Karpfen und Schleien" möchte ich nicht unerwidert lassen, auch auf die Gefahr hin, daß der Herr Verfasser desselben mich zu den Laien rechnet; denn ich bin nicht zum geringen Teil Veranlassung zu den Versuchen gewesen, welche die Firma Lehmann & Sohn zu dem gewünschten Ziele geführt haben.

Nur aus diesem Grunde will ich meine Ansicht und meine Erfahrungen mitteilen.

Überdies weiß ich schon jetzt, daß die „Blöcke" erfahrenen Teichwirten auch gefallen.

Ich schicke aber gleich voraus, daß ich auf eine Polemik in dieser Angelegenheit nicht eingehen werde.

„Was sich für den einen schickt, das paßt nicht für den anderen." In großen Teichwirtschaftsbetrieben liegen die Verhältnisse ganz anders als in kleinen. Es ist ein großer Unterschied, ob an einem Tage in einem halben Dutzend von Teichen, wie z. B. hier, mit einer Gesamtfläche von mehr als 1400 Morgen, außerdem noch in so und so vielen kleineren Teichen, oder ob nur in einer beschränkten Anzahl von ganz kleinen Teichen gefüttert wird.

Zu Punkt 1. Im allgemeinen hat sich meines Wissens eine Mischung von Lupiscin, Fischmehl und Lehm (oder auch ohne Lehm) — und daraus sollen ja mit einer Beimischung eines Bindemittels die Blöcke hergestellt werden — gut bewährt. Der Herr Verfasser hat uns selbst einmal in dieser Zeitung berichtet, daß er mit solchem Futter auf 1 ha 134000 Stück Karpfenbrut von befriedigender Größe gezogen hat, und ich habe mit derselben Mischung im kalten Sommer 1909 in einem halb so großen Teiche 43000 Stück in der Größe von 8 bis 12 cm erzielt, nachdem ich einige Wochen vorher schon reichlich 20000 Stück 6 bis 8 cm große Brut herausgeholt hatte.

Die in demselben Punkte aufgeworfene Frage: „Wer will konstatieren bzw. nachprüfen, welcher Futterwert in solchen Preßziegeln steckt?" ist leicht zu beantworten: „Der Chemiker!" Der wird bald sagen, ob sie die vom Fabrikanten garantierten „verdaulichen" Nährwerte enthalten. Jeder vorsichtige Teichwirt wird seine künstlichen Fischfuttermittel daraufhin sowieso analysieren lassen. —

Zu Punkt 2. Hier tritt der Unterschied zwischen Großbetrieb und Kleinbetrieb so recht in den Vordergrund. Man versuche nur 50 Ztr.

trockenes Futter mit ungefähr 20 % Lehm innig zu mischen, so innig, wie es mit Maschinen geschieht, und diese Mischung dann aufzubrühen. Hierzu gehört ungefähr die dreifache Gewichtsmenge von Wasser und eine besondere Kessel- und Feuerungsanlage. Dann kommt das gewissenhafte Durchkneten. Um das Futterquantum für jeden Teich festzustellen, muß dasselbe dann besonders abgewogen werden, oder es muß von vornherein für jeden Teich einzeln zurechtgemacht werden. Nun kommt das Aufladen dieser breiigen Massen auf die Wagen und Getrennthalten auf denselben, später wieder das Abladen und der Transport in die Kähne. Im kleinen Betriebe kann das alles ein Mann besorgen, er kann das Futter sogar vielleicht mit Schubkarre oder Handwagen an die Teiche fahren. In einer großen Teichwirtschaft hat man naturgemäß mit viel größeren Entfernungen zu rechnen, und bei einem so großen Futterquantum, wie beispielsweise angeführt, müssen zwei Zweispänner den ganzen Tag unterwegs sein, um mindestens ⅔ Wasser spazierenzufahren. — Wer das jahrelang ausprobiert hat und vom Mischfutter nicht abgehen will, der wird gar bald nach Vereinfachung und Verbilligung trachten und dem Fabrikanten gern einen etwas höheren Preis zahlen, und er wird dabei gut fahren — denn Zeit ist Geld.

Noch einen Vorzug, den die Blöcke haben werden, will ich hier erörtern: Wer früh, beizeiten anfangen muß, um den Tag auszunutzen, der wird, wenn es sich um große Futtermengen handelt, tags zuvor das Futter herrichten lassen müssen. Wer weiß aber, wie am nächsten Tage das Wetter sein wird? Das eingequellte Futter muß aber ohne Rücksicht auf Temperatur und Wetter verfüttert werden, da es sonst sauer wird. Mit den fertigen Blöcken hat es keine Eile. Der Teichwirt kann früh unmittelbar vor dem Füttern disponieren. —

Daß Futtermittel, wie Körner, erst stundenlang aufzuquellen sind, wird dem Herrn Verfasser kaum jemand abstreiten wollen. Aber Lupiscin und Fischmehl sind ja schon aufgeschlossen, und die feinen Partikelchen Lehm erweichen mit dem Futter unmittelbar nachdem sie ins Wasser gekommen sind; davon kann man sich im Zimmer überzeugen, wenn man einen solchen Block zur Hand hat. Anscheinend hat der Herr Verfasser dies bisher noch nicht ausprobiert. Eine Gefahr für die Fische, wie sie derselbe wittert, ist mithin ganz ausgeschlossen. Ich glaube, daß ein nochmaliges Aufbrühen dieser Futtermittel eine Erhöhung der Verdaulichkeit kaum, wohl aber das Auslaugen im Wasser fördern kann.

Zu Punkt 2, Absatz 4. Nicht jeder Teichwirt ist in der glücklichen Lage, Lupinen in seiner Nähe vorteilhaft zu kaufen, noch wenigere werden sie in ihrer Nähe gemahlen bekommen. Und die Verluste beim Mahlen und Eintrocknen auf dem Speicher werden unterschätzt, ganz abgesehen davon, daß das Umschaufeln großer Posten viele Kosten verursacht. Auch hat nicht jeder Teichwirt guten, zur Fütterung geeigneten Lehm zur Hand.

Zu Punkt 3 u. 4. Auf Teichen, die 200 bis 300 Morgen groß sind, ist meist Wellenschlag vorhanden, wie er auf kleinen Teichen nur selten vorkommt. Wer da immer erst auf Windstille warten will, der wird seine Fische oft tagelang hungern lassen müssen. Muß aber bei mehr oder weniger starkem Wellenschlag gefüttert werden, dann wird ein großer Teil des breiigen Futters, sobald es mit dem Wasser in Berührung kommt, noch ehe es auf den Teichgrund sinkt, zu Atomen auseinandergetrieben; die Fische haben das Nachsehen.

In kleinen seichten Teichen, die bei starker Düngung 10- bis 20fach besetzt sind, kann freilich nichts verloren gehen. Das sind aber doch nur Ausnahmen.

Das Urteil des Herrn Verfassers bezüglich des Bindemittels erscheint mir doch etwas verfrüht. Er sagt selbst, daß er noch nicht weiß, was dasselbe ist, und wenn er „Leim oder derartigen Stoffen" keinen Nährwert zuspricht, so wird ihn die Chemie eines Besseren belehren.

Jedenfalls wird die Beimengung von höchstens 5 % eines geeigneten stickstoffreichen Bindemittels nicht schädlich sein, besonders da ja im Fischmehl und Fleischmehl dieselben Stoffe bindend wirken.

Zum Schluß will ich nur noch versichern, daß ich gar nicht daran denke, für die Firma Lehmann & Sohn Propaganda zu machen. Mag die Blöcke probieren, wer will. Die Vorteile, die sie bieten, sind für große und kleine Teichwirtschaften aber so erheblich, daß ich nur zu recht vielen Versuchen raten kann. Ob sich die Blöcke bewähren werden, wird die Zukunft lehren.

Moritzburg i. Sa., Februar 1910.

von Zehmen.

II.

Die gänzliche Verurteilung, welche Herr Rade dem Lehmannschen Preßkuchen zuteil werden läßt, gibt mir Veranlassung, die Bitte auszusprechen, daß möglichst viele Berufsgenossen dieses Jahr mit dem Preßkuchen Versuche machen. Ich selbst mache einen solchen in großem Maße. Ich hatte die Absicht, dies in aller Stille zu tun und im Herbst die genauen Ergebnisse in der Fischerei-Zeitung zu veröffentlichen, werde nun aber jetzt schon durch den Artikel des Herrn Rade aus dem Bau gelockt.

Ausprobiert sind die Preßkuchen bis jetzt praktisch ja noch nicht, Erörterungen deswegen also rein theoretischer Natur. Deshalb erscheint

mir die theoretische Tötung des Herrn Lehmann etwas verfrüht, und ich bedauere dieselbe um so mehr, als Herrn Rades Stimme in Fachkreisen schwer wiegt und manchen Teichwirt von einem Versuch mit dem neuen Futtermittel abhalten könnte. Theoretisch erscheint mir durch Verwendung des Preßkuchens für viele Teichwirte eine große Vereinfachung und Verbilligung des Betriebes möglich zu sein.

Wer in der Lage ist, alle Futtermittel tadellos einzukaufen, selbst schroten kann, Lehm am Orte, genügend Leute zum Mischen, Kneten und Einweichen hat, wird wohl nicht zum Preßkuchen greifen und glauben, so billiger wegzukommen, wobei ja wieder zu berücksichtigen ist, daß ein Fabrikant beim Engros-Bezug wieder sehr viel billiger einkauft als der Privatmann, also auch verhältnismäßig preiswert und doch mit Nutzen weitergeben kann.

Wer aber nicht in der oben geschilderten Lage ist, und das sind wohl die meisten Berufsgenossen, wird ein bequem zu verwendendes fertiges Futter, wenn es gut ist, mit Freuden begrüßen. Was sieht man manchmal für Futtermittel auf den Böden von Teichwirtschaften liegen an schimmeligen, stinkenden Lupinen, die erst geerntet sind, und ebensolchen Fleisch- und Fischmehlen! Da gibt es dann mit den Lupinen ein Hin- und Hergefahre zum Müller, dem die Steine verschmieren und der folglich mit Mahlen streikt. Dann mit dem Zeug zur Darre, wo es womöglich überhitzt getrocknet wird und die Verdaulichkeit darunter leidet. Das Fuhrwerk ist dann immer unterwegs. Daß der Besatz ganzer Teiche durch verdorbene Lupinen schon zu Tode gefüttert ist, weiß jeder Teichwirt.

Deswegen möchte ich mich theoretisch dahin aussprechen: „Ist die Möglichkeit vorhanden, ein wirklich gutes, fertiges Mischfutter einwandsfrei und preiswert zu beziehen, so werden viele Berufsgenossen Gott danken, wenn sie all den Unzuträglichkeiten, die mit Einkauf und Mischung des Futters verbunden sind, aus dem Wege gehen können. Also gut und preiswert zugleich zu liefern, ist Sache der Fabrikanten, in diesem Falle des Herrn Lehmann."

Ich möchte nun im einzelnen auf die Ausführungen des Herrn Rade eingehen. Die ständigen Arbeitskräfte, wie gefordert, in der Fütterungszeit zu vermehren, sind die wenigsten Teichwirte in der Lage. Es kommt dann die Heuernte ꝛc. und das sehr wichtige Schilfmähen, was häufig gröblich vernachlässigt wird.

Beobachten kann man auch beim Einwerfen von Futterblöcken, und die Denk- und Beobachtungsfähigkeit hängt wohl auch nicht von der Art des verwendeten Futters ab. Die Arbeit des Mischens und Knetens schätze ich bei täglicher Fütterung für 300 Morgen auf durchschnittlich drei Mann pro Tag.

Von der Fütterung mit Körnern oder groben Brocken sieht man doch wohl am besten ab, da erfahrungsgemäß, wie uns ja auch die Viehzucht lehrt, die Nährstoffausnutzung eine um so größere ist, je feiner das Futter gegeben wird. Deswegen kann ich auch bei Verabfolgung von Preßkuchen dem vorherigen Einquellen keinen großen Wert beimessen, halte es demgemäß auch nicht für bedenklich, wenn die Fische bald nach Einwerfen von den feinmehligen Preßkuchen fressen. Manche Teichwirte füttern doch nur grob geschrotene Lupinen ohne vorheriges Einquellen und sind mit den Erfolgen zufrieden. Dort müßten dann doch noch viel mehr Darmkrankheiten eintreten, wenn die großen, in sich festen Körnerteile geschluckt werden, als bei der Verwendung von wenn auch nur kurze Zeit nach dem Einwerfen gequollenen Mehles der Kuchen.

In einer Sache stimme ich Herrn Rade theoretisch bei. Die Verwendung von Leim erscheint auch mir bedenklich. Der Zusatz von Melasse und etwas Lehm dürfte bei fester Pressung genügen.

Als Prämie auf Faulheit möchte ich den Preßblock keineswegs bezeichnen, sondern im Gegenteil als Zwang zum sorgfältigen Füttern. Wie wird denn jetzt in den meisten Wirtschaften gefüttert? Das bestimmte Quantum wird in den Kahn geladen, und der Fütterer fährt dann von Futterpfahl zu Futterpfahl, hat dann meistens am Schluß zu viel oder zu wenig Futter, so daß ungleichmäßig verteilt wird. Bei Verwendung der Preßblöcke heißt es einfach, der Teich X. hat so viele Futterpfähle, und an jeden kommen so und so viele Blöcke, wobei ich noch bemerken möchte, daß mir eine Verwendung von Blöcken über 1 kg falsch erscheint.

Was sich bei der Verwendung von Preßblöcken an Zeit ersparen läßt, ist wiederum vorhanden für Beobachtung, Schilfmähen usw. Zeit ist Geld, heute mehr als je. Gerade weil intensiv gearbeitet werden soll, muß an Zeit gespart werden, wo es geht, um diese zum richtigen Moment übrig zu haben. Diese Zeitersparnis scheint mir der Preßkuchen zu bieten, dessen Erprobung ich in diesem Jahre von möglichst vielen Stellen erhoffe. Meine gemachten Erfahrungen werde ich im Herbst veröffentlichen. von Borries,

Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda.

Kleinere Mitteilungen.

Erklärung.

Der Deutsche Fischerei-Verein und seine fischereiliche Tätigkeit.

In einem mit dieser Überschrift in Nr. 3 des „Korrespondenzblattes" vom 1. Februar 1910 erschienenen Artikel beschäftigt sich die Redaktion mit den Altenwerder Fischern. Da die Darstellung eine Reihe von Unrichtigkeiten enthält, erlauben wir uns, das Folgende dazu zu bemerken:

1. Das Aalversandgeschäft ist nicht, wie in dem Telegramm von Gottfried Friedrichs an die Ministerien erwähnt, vor zehn Jahren von Friedrichs gegründet worden. Der Mitunterzeichnete, Peter Meyer L. L. 46, hat vielmehr schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts Aalversand betrieben. Später haben Paul Vogel, Lauenbruch, und J. J. Breckwoldt, Altenwerder, dem Aalversandgeschäft eine große Ausdehnung gegeben, und diese beiden Männer, nicht aber Gottfried Friedrichs, müssen als die Gründer des eigentlichen Aalversandgeschäftes bezeichnet werden. Später ist dieses Geschäft außer von Friedrichs auch noch von anderen Händlern, wie Hinrich Popp, Heinrich Sicks, Julius Breckwoldt, Hugo Stöckmann u. a., betrieben worden, so daß das Geschäft nicht etwa bisher allein in den Händen von Gottfried Friedrichs gelegen hat.

2. Es ist nicht richtig, daß unsere Fischer vom Deutschen Fischerei-Verein plötzlich die Mitteilung erhalten haben, der Deutsche Fischerei-Verein wolle das Besatzaalgeschäft in die Hand nehmen und mit ihnen allen Lieferungskontrakte abschließen. Richtig ist vielmehr, daß Gottfried Friedrichs im Herbst 1909 durch seinen Altenwerder Vertreter den Fischern, die bisher für ihn lieferten, mitteilen ließ, daß er ihre Aale überhaupt nicht mehr gebrauche, vielmehr in Zukunft seine Satzaale aus Schweden beziehen werde, er wolle daher den Vertrag nicht mit ihnen erneuern. Von dieser Kündigung wurden 28 Fischer betroffen, während acht Fischer, deren Vertrag noch bis August 1910 lief, nicht betroffen wurden. Die in ihrer Existenz bedrohten Fischer wandten sich durch unseren Verein an den Hamburgischen Haupt-Fischerei-Verein, dem wir angeschlossen sind, und dieser vermittelte durch seinen Vorsitzenden beim Deutschen Fischerei-Verein, daß sich dieser Verein auch für die Vermittlung von Aalsetzlingen interessierte. Der Deutsche Fischerei-Verein hat aber nicht mit uns Verträge abgeschlossen, vielmehr haben unsere Mitglieder mit dem Aalhändler Heinrich Sicks Lieferungsverträge gemacht.

3 Es ist nicht richtig, daß die Aalfischer von dem Deutschen Fischerei-Verein sich bedroht glauben, wenn sie Gottfried Friedrichs weiter liefern; richtig ist vielmehr, daß wir zu dem Aalhändler Heinrich Sicks volles Vertrauen haben und daß wir ihm lieber liefern als Friedrichs, mit dem häufig Differenzen vorgefallen sind.

Altenwerder, den 7. Februar 1910.

Der Vorstand
des Fischerei-Vereins Altenwerder.
Peter Meyer. Nicolaus Oestmann.

Erklärung.

In Nr. 3 des Korrespondenzblatts für Fischzüchter vom 1. Februar d. Js. unterzieht die Redaktion meine Tätigkeit als Händler in Satzaalen einer Kritik, die mich nötigt, Sie um die Aufnahme der folgenden Richtigstellung zu ersuchen:

1. Ich bin nicht Fischer, sondern betreibe schon seit drei Jahren ein Versandgeschäft in Setzaalen; früher war ich allerdings Aalfischer und kenne daher diese Fischerei und alles, was damit zusammenhängt, auf das genaueste.

2. Es ist nicht richtig, daß der Deutsche Fischerei-Verein das Besatzaalgeschäft in die Hand genommen hat; richtig ist, daß ich das Satzaalgeschäft für eigene Rechnung betreibe, und daß mir der Deutsche Fischerei-Verein lediglich Bestellungen, die ihm zugehen, überweist.

3. Es ist nicht richtig, daß der Deutsche Fischerei-Verein Tausende von Mark für Transportmittel auszugeben hat; vielmehr beschaffe ich die Transporttisten für eigene Rechnung.

4. Es ist nicht richtig, daß der Deutsche Fischerei-Verein niemand hat, der das Risiko des Transportes übernimmt; vielmehr übernehme ich genau so gut wie Friedrichs und andere Händler, wie bisher, so auch in Zukunft, bei allen meinen Aalversandgeschäften die Garantie lebender Ankunft.

Altenwerder, den 7. Februar 1910.

Heinr. Sicks, Aalversandgeschäft.

— **Der Hamburgische Staat** hat kürzlich die Anstellung eines besonderen Fischereibiologen beschlossen und Herrn Prof. Dr. Ehrenbaum in Helgoland dazu berufen, der sein neues Amt bereits am 1. April d. Js. antreten wird.

— **Teichmelioration, Karauschen- und Hechtbesatz.** Unter Fischmarkt A. Zuchtfische der Nr. 5 der Fischerei-Zeitung gibt der Markt-

berichterstatter die Ratschläge, bei zu teueren Besatzkarpfen lieber

1. die Teiche trocken liegen zu lassen und zu meliorieren oder
2. Satzkarauschen anstatt der Besatzkarpfen in die Teiche zu setzen, oder aber
3. einen Teich bloß mit Hechtsetzlingen zu besetzen.

Ich halte es für meine Pflicht, diese Ratschläge noch etwas zu beleuchten.

Zu 1 finde auch ich es sehr gut, die Teiche zu meliorieren; doch muß man dabei bedacht sein, auch in dem Trockenjahre von dem Teiche neben der Meliorierung noch eine Rente zu erhalten. Zu diesem Zwecke schlage ich vor, den trockengelegten Teich an den pflanzenarmen Stellen womöglich mit etwas animalischem Dünger zu befahren, diesen nur seicht unterzubringen, auf die Sturzfurche etwas gebrannten und zu Pulver gefallenen Kalk auszustreuen, weil dieser etwaige Säuren neutralisiert und die anzubauenden Leguminosen im Wachstum sehr fördert, und schließlich eine sogenannte Futtermischung — also ein Gemenge von Erbsen, Wicken und etwas Hafer, Gerste und Mais — anzubauen, wobei der aufgestreute gebrannte Kalk beim Eineggen des Samens mit dem Boden gut vermischt und ganz unschädlich wird. — Nach Verfütterung dieses wertvollen Erbsenwickhafers bleiben im Boden bekanntermaßen an den Wurzeln der Leguminosen eine Menge Stickstoffknötchen und außerdem blätterreiche, weiche Stoppeln zurück, die, unter Wasser gesetzt, den Krustazeen eine reiche Nahrung bieten und durch diese ein gutes Abwachsen des einmal vorgestreckten eingesetzten frischen Karpfenstriches ermöglichen. — Anstatt des zum Verfüttern bestimmten Erbsenwickhafers kann man event. auch bloß gelbe Lupine anbauen und diese womöglich bis zum Blühen kommen lassen, um sie erst dann unter Wasser zu setzen; natürlich darf der zu meliorierende Teich keinen Kalk enthalten — weil die Lupine sonst gänzlich versagen würde. — Dabei ist natürlich ein Verfüttern der grünen Lupine an Rindvieh ausgeschlossen.

Zu 2. So sehr ich die obige Meliorierung des Teiches gutheiße, so sehr muß ich vor den Satzkarauschen warnen, da man sich damit die Teiche nur verunreinigt, und in Teichwirtschaften mit guter Karpfenaufzucht darf man die Karauschen absolut nicht zulassen. Die Karausche hat zwar ein feines Fleisch und ist mit 250 bis 500 g schon genießbar, dabei ungemein fruchtbar, und gibt in der leichten Bastardierung mit Karpfen den von Feinschmeckern beliebten Doublekarpfen, ist aber als solcher sowie als reine Karausche nur langsam wachsend und ermöglicht keinen nennenswerten Ertrag. Reiner Karauschenbesatz kann höchstens in Teichen verwendet werden, wo keine Karpfenzucht betrieben wird.

Zu 3. Was das reine Besetzen eines Teiches mit bloßen Hechtsetzlingen anbelangt, so muß auch davon abgeraten werden, weil der Hecht als reiner Besatz sehr unrentabel ist. Er frißt sich nämlich gegenseitig auf, und schließlich bleiben bloß 8 bis 10% Hechte des Einsatzes, allerdings von sehr annehmbarer Größe, übrig; immerhin bleibt der Ertrag ein nur geringer, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Hechte sich mit dem vorgeschlagenen bloßen Pferdefleisch begnügen und sich dabei gegenseitig genügend schonen sollten, weil ihnen das reichlich dargereichte Pferdefleisch bald widerstehen und das viel feinere Hechtfleisch wohl viel besser schmecken dürfte. Der Hecht ist ja ein bekannter Feinschmecker!

Früher Großkaniow, jetzt Bielitz, Haasestr. 3.
Adolf Gasch.

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Der Verein deutscher Teichwirte e. V. hält in der Großen Landwirtschaftlichen Woche seine diesjährige General-Versammlung am Donnerstag, den 24. Februar 1910, nachmittags 4½ Uhr, in Berlin, Bellevuestraße 3, beim Potsdamer Platz, Künstlerhaus des Vereins Berliner Künstler, im großen Saal, ab.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Sonder-Kommission für Fischverwertung.
3. Rechnungslegung und Wahl der Revisoren für 1909.
4. Wahl der Revisoren für das Jahr 1910.
5. Regelung der Bureauhaltung und Gehalt des Geschäftsführers.
6. Vorstandsersatzwahl.
7. Anträge.
   a) Riedel, Safelbek bei Hamburg: „Die Versammlung wolle beschließen, allgemein gültige Lieferungs- und Versand-Bedingungen für Satzgut festzustellen."
   b) Landrat a. D. Tenge, Rietberg: „Dahin zu wirken, daß Fässer auch von über 150 l Aichung zum einfachen Satze als beschleunigtes Eilgut befördert werden.
8. Privatdozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule und Assistent des tierphysiologischen Instituts Dr. Cronheim, Berlin.

Kurze Mitteilungen:

a) Ueber weitere Untersuchung der Frage der Lehmfütterung.

b) Bericht über die mit Unterstützung des Vereins ausgeführten Untersuchungen über die Bedeutung der gelösten Nährstoffe im Wasser.
c) Bericht über die teichwirtschaftlichen Fragebogen.
9. Vortrag des Herrn Professors Dr. Hofer, München: „Die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Vererbungs- und Züchtungslehre und ihre Bedeutung für die Fischzucht."
10. Aufnahme neuer Mitglieder; Zahlung der Beiträge.
11. Wünsche aus der Versammlung.

Nach Schluß der Versammlung: „Geselliges Zusammensein" im Künstlerhause.

Die Versammlungen des Vereins deutscher Teichwirte e. V. haben von Jahr zu Jahr eine immer steigende Besuchszahl aufzuweisen gehabt. Es ist in diesem Jahre infolgedessen ein genügend großer Saal im „Künstlerhause" gemietet worden. Der Verein deutscher Teichwirte fordert auch in diesem Jahre seine Mitglieder auf, im eigensten Interesse der Sache recht zahlreich zu erscheinen, und wird es sich zur Ehre anrechnen, recht viele Gäste in seiner Versammlung begrüßen zu können.

Adl. Gut Sarlhusen bei Brokstedt, Januar 1910.

Der Vorsitzende: Conze.

*

Sonder-Kommission für Fischverwertung.

Einladung zur 3. Haupt-Versammlung der Karpfen-Produzenten am Mittwoch, den 23. Februar 1910, **mittags 12½ Uhr,** in Berlin, Bellevuestraße 3, beim Potsdamer Platz, Künstlerhaus des Vereins Berliner Künstler, in der „Klause".

Punkt 1: Vorlegung der revidierten Jahresrechnung und Antrag auf Entlastung des Kassenführers.
„ 2: Regelung der Bureauhaltung und Gehalt des Geschäftsführers.
„ 3: Bericht der Sonder-Kommission über den Stand der Vereinigung.
„ 4: Vorschläge der Sonder-Kommission für die Weiterführung der Arbeiten.
„ 5: Anträge.

Zu der vorstehenden Versammlung haben nur solche Personen Eintritt, die ausschließlich Karpfen-Produzenten sind.

Da es jedem Produzenten, ob groß oder klein, klar sein muß, daß in dem heutigen Kampf um wirtschaftliche Erfolge allein nur ein geschlossenes Zusammengehen von Erfolg begleitet sein kann, so wird jeder Interessent eindringlichst aufgefordert, an der anberaumten Versammlung teilzunehmen. Sollte diese Teilnahme aus schwerwiegenden Gründen unmöglich sein, so müßte es sich doch jeder zur Pflicht machen, sich der Karpfen-Produzenten-Vereinigung als Mitglied anzuschließen und in Freundeskreisen zur Verbreitung unserer Bestrebungen beizutragen.

Adl. Gut Sarlhusen bei Brokstedt, Januar 1910.

Die Sonder-Kommission.
J. A.: Conze.

Aus den Vereinen.

Verein der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands.

Der Verein der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands und sein Pensionsverband halten ihre diesjährigen Generalversammlungen gemeinsam am 24. Februar, vormittags 10 Uhr, in Berlin ab in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten, Hardenbergstr. 29 (A-Saal, I. Etage, Aufgang durch Portal IV).

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung.
2. Geschäftsbericht für 1909.
3. Rechenschaftsbericht für 1909.
4. Fischzucht und Fischerei und deren Staats- und Privatbeamte. Referent: Herr Generalsekretär Fischer.
5. Vorstandswahlen. (Satzungsgemäß scheiden sämtliche Vorstandsmitglieder aus.)
6. Wahl von Rechnungsprüfern für 1910.
7. Haushaltsplan für 1910.
8. Verschiedene Mitteilungen.
9. Anträge von Mitgliedern (u. a. eingegangen: Antrag auf Erhöhung des Jahresbeitrages der ordentlichen Mitglieder von 5 Mk. auf 6 Mk.).
10. Zahlung von Mitgliedsbeiträgen.
11. Bericht über die Hauptversammlung des Deutschen Privatbeamten-Vereins in Dresden.
12. Bericht über das Ergebnis der Erhebungen über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Fischereibeamten.

Alle Mitglieder, Teichwirtschaftsbesitzer, Freunde und Gönner werden um ihr Erscheinen zu dieser Versammlung gebeten.

Treffpunkt für die bereits am 23. Februar in Berlin eintreffenden Mitglieder: „Spaten", Friedrichstr. 172.

Bromberg.
Der Vorsitzende: Herrguth.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Zunächst möchte ich die Druckfehler der beiden letzten Nummern berichtigen. Da des schnellen Druckes wegen ein Korrekturabzug nicht geliefert werden kann, sind solche kleinen Fehler verzeihlich. In Nr. 6 soll es nicht heißen: „Die Auktion von Karpfen erwerben", sondern „die Auktion von K. erwerben'. In Nr. 7 soll es bei der Besprechung der Quanten heißen: „Auktion A. verkauft heute 20 Ztr. Karpfen und ist verpflichtet, diese Tatsache zu publizieren. Auktion B. verkauft 40 Ztr. derselben Fische; es sind also nicht 20 Ztr. Karpfen in Berlin, sondern 60 Ztr. verkauft. Die Fische sind genau dieselben, denn die Auktion B. hat die 20 Ztr. in die Auktion A. gegeben. Die Preise sind nicht dieselben, denn A. hat für seine von ihm verkauften Fische einen etwas höheren Preis erzielt. Welcher Nutzen erwächst nun dem Produzenten, wenn er morgen erfährt, es sind 20 Ztr. verkauft, während in der Tat 60 Ztr. verkauft sind!" — Da jetzt schon Abschlüsse in Karpfen gemacht werden, möchte ich darauf hinweisen, das Wort „Skonto" künftig mit doppelter Vorsicht zu behandeln. Dieses Wort ist nie im Fischhandel vorgekommen und darf sich darin nicht einnisten. Wer seinem Abnehmer ein Skonto gewährt, muß sich nach dem Handelsgesetz Teilzahlungen gefallen lassen; wie und wann diese Teilzahlungen das Ende erreichen, ist dunkel. Der Fisch ist ein sehr schlechtes Prozeßobjekt, das, glaube ich, noch über dem Bräsigschen Pferdeprozeß steht. Früher hieß es: hier Fische, hier Geld; kaufmännisch ausgedrückt, Zug um Zug! Der Händler nahm am Teich die Fische ab, bezahlte sie, die Hälter wurden ihm zur Verfügung gestellt, und von hier holte er sich dieselben nach Bedarf. Sogar in großen schlesischen Teichwirtschaften arbeitete man auf dieser Basis. Ruhiger und besser wickelt sich noch das Geschäft ab, wenn der Händler die Abfischung übernimmt, die ich schon an anderer Stelle beschrieben habe. Da braucht der Teichwirt weder Netze noch sonstige Fischereigeräte, der Händler erscheint mit seiner eingefuchsten Mannschaft, die Fische werden gut behandelt, und alles klappt, während man sonst mit seinen Leuten oft die liebe Not hat. Doch das ist noch Zukunftsmusik. Die Fischerei ist ein uraltes konservatives Gewerbe, nur in der größten Not sollte man von den alten Bräuchen abgehen. — Auch die Aufgewichte und Prozente sind ein vom modernen Händlertum eingeführter Unfug, der nur angetan ist, die Leute des Teichwirts zur Unehrlichkeit zu verleiten. Lieber die Karpfen 1 Mk. billiger verkauft — aber am Teich Kassa und haarscharf gewogen —, das hält die beste Freundschaft und gibt niemals Anlaß zu Prozessen. — Das Wetter war dem Fischhandel ziemlich günstig; es hatte sich eine dünne Eisdecke gebildet, die auf vielen Seen, namentlich den flachen, den Fang nicht gestattete. Dieser Umstand schwächte wohl die Zufuhren, die sich aber wie immer zum Ende der Woche steigerten. Am Freitag kosteten Hechte Ia. den enormen Preis von 1,12 bis 1,26 Mk. pro Pfund, größere 97 Pf. — Hierbei möchte ich nochmals auf die Quanten kommen. Was würde z. B. die Fischerei davon haben, wenn ich ihr die Mitteilung, meinetwegen sogar per Draht, machte, hier sind 20 oder 50 Ztr. Hechte verkauft? Nichts! Wohl hätte sie aber etwas davon, wenn ich drahten könnte, hier liegen noch 50 Ztr. unverkaufte Hechte! — Lebende Zander erreichten einen Höchstpreis von 1,80 Mk. pro Pfund, und der niedrigste betrug 1,07 Mk. Dieses sind Preise, deren ich mich kaum entsinnen kann. — Sehr hoch war auch der Schleienpreis. — Bleie waren nicht besonders viel am Markt, die ersten Qualitäten fehlten ganz. Der sogenannte brandenburgische Blutbley ist ein sehr wohlschmeckender Fisch, jedoch nur in Größen von 6 bis 8 Pfund. — Die Zufuhr an Plötzen reichte aus. — Bunte Fische fanden schnell ihre Käufer. — Immer noch gesucht sind Aale, die von 1,06 bis 1,40 Mk. pro Pfund willige Abnehmer fanden. Ein Berliner Händler ist zur Zeit in der Türkei, um von dort Aale zu holen, lebend! Die türkischen Aale sind in Qualität den unseren vollkommen gleich und schmecken mild gepökelt und geräuchert auch vollkommen so wie die unsrigen. Ausnehmen möchte ich den Aal des Kurischen Haffs, der entschieden viel besser im Geschmack ist. — Die Karpfenzufuhr an der städtischen Markthalle reichte aus. Seekarpfen brachten einen niedrigsten Preis von 60 Mk. und einen Höchstpreis von 80 Mk. pro Zentner. Ein Fischer in der Nähe Berlins, der einen flachen, gut fischbaren See in Pacht hat, soll einen riesigen Karpfenfang gemacht haben 50er Schuppen gemischt mit Spiegel 91 bis 94 Mk., 50er bis 70er Spiegel stumpf 86 bis 91 Mk., 80er bis 100er stumpf 72 bis 80 Mk. Bleiben die Preise so hoch, dann kann die Kaumann-A.-G. recht gute Geschäfte machen. — Unser Klima scheint sich verschoben zu haben, wir haben die schlechten kalten Frühjahre und die langen warmen Herbste, solche Jahre sind meistens schlechte Karpfenjahre. Allem Anschein nach gehen wir wieder solch einem Jahre entgegen; trotzdem habe ich keine Meinung für besonders hohe Preise, wenn nicht endlich Ruhe in die Marktlage kommt. Man spricht hier davon, man will die städtische Auktion ausschalten! Warum? Sie ist die einzige Auktion, ja das einzige Geschäft in Berlin, welches seine Preise bekanntgeben muß und uns daher ein einigermaßen klares Bild von der Marktstimmung gibt. Will die Fischerei die Markthalle ausschalten, so sägt sie sich in Berlin den Ast ab, auf dem sie hier sitzt. Der Berliner Großhandel denkt nicht im Traum daran, seine Preise zu publizieren. Wer das Auktionswesen nicht genau kennt, kann selbst einer Auktion beiwohnen, ohne daß er zu wissen bekommt, was die Fische eigentlich gebracht haben. Originell sind die Auktionen in Cuxhaven und Altona. Jemand ruft in unartikulierten Lauten die Preise, die Kundschaft nickt, zwinkert mit den Augen oder macht ein kleines Zeichen mit dem Daumen, und schon ist der Kauf perfekt. Selbst alte Kapitäne können einer solchen Auktion nicht folgen, weil sie zu schnell geht. Wo würde die Seefischerei hinkommen, wenn die vereidigten Auktionatoren die Preise nicht genau buchen und publizieren müßten! Aus diesen und vielen anderen Gründen, die anzuführen es hier an Platz mangelt, kann die deutsche Fischerei der Stadt Berlin für den Marktbericht nur danken. —

Karauschen erzielten Preise über Karpfen und machten sich sehr knapp. — Matte Barsche wurden mit 80 bis 90 Pf. bezahlt. — Frische Fische in Eis. Forellen erzielten in kleiner Ware 1,15 Mk., in großer 1,54 Mk. Das sind gute Preise. — Das Lachsgeschäft war die ganze Woche hindurch flott. Selbst der Amerikaner ging reißend fort. Zum Fleischtrust hat sich in Amerika der Fischtrust gesellt. Nach Nr. 68 des Berl. Lokal-Anz. lagern in den Kühlhäusern des Trustes für 100 Millionen Dollar Fische und warten auf bessere Preise. Der amerikanische Fisch- und Fleischesser streikt; wenn er oder die Fische mürbe geworden sind und die Entleerung der Kühl- bzw. Gefrierhäuser erfolgt, wird man sich auch in Liebe des deutschen Michels erinnern, der ja bekanntlich auf alles Appetit hat, wenn es nur billig ist. — Das Seefischgeschäft in Edelware ist fest und bei sehr hohem Preise. Gemeine Ware ist überreichlich am Markt und schwer an den Mann zu bringen. — Auch im fernen Osten geht die Fischerei nach dem Bericht des bekannten Fischerei-Instruktors Kirsch zurück. Die Peipusfischerei-Verhältnisse sollen sehr im Argen liegen, und die Fänge gestalten sich immer knapper. Schwierig ist es, laichreife Eier der Peipusmaräne überhaupt zu bekommen. Es sind in dem letzten Jahre bedeutende neue Fischzüchtereien und Karpfenteiche in Kurland und Livland angelegt; wenn nur die Verkehrsverhältnisse nach Preußen besser wären. Man arbeitet heute schon an der Rigaer Fischereiausstellung. Wer Zeit und Geld hat, sollte sich dieselbe ansehen. — Die Haffischerei lohnte wenig. Wie ich gehört, beabsichtigt man das Haff mit Aalsetzlingen in Masse zu besetzen. Das Geschäft liegt in ganz Deutschland ziemlich fest, niedrige Preise sind nicht zu erwarten. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 12. Eines Tages machte ich bei einem der von mir gepachteten Seen die merkwürdige Entdeckung, daß ringsum, ca. 1 m von der Wasserkante entfernt, auf dem Ufer lauter Krebsschalen in kleinen Häufchen lagen. Wie sind dieselben wohl dort hingekommen? Vielleicht durch Ottern?

Antwort: Ohne die Schalenhäufchen der Krebse an Ort und Stelle zu sehen, läßt sich eine bestimmte Antwort nicht geben. Ausgeschlossen erscheint es mir, daß diese Häufchen von Ottern herstammen sollten. Der Otter nimmt wohl Krebse, namentlich wenn ihm die Fischnahrung knapp ist oder ihm ein Krebs in den Weg läuft. Niemals habe ich beobachtet, daß er auf Krebse Jagd macht. Ferner kaut der Otter den Krebs und verschluckt ihn mit der Schale; daß er ihn auskaut oder auslutscht und die Schale auswirft, habe ich nie beobachtet. Um Otterlosung kann es sich auch nicht handeln, denn diese ist verhältnismäßig selten an einem See an mehr als einer Stelle zu finden. Sollten die Krebse krank und von Krähen herausgeschleppt und ausgefressen sein? Dagegen sprechen wieder die Häufchen. Teilen Sie den Vorfall Ihrem Fischerei-Verein mit und verlangen Sie einen Sachverständigen, der Sie an Ort und Stelle sicherer beraten kann, als dieses schriftlich möglich ist. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Inhalt: Die Fischverwertungsfrage. Von P. 113. — Fragmente zur genossenschaftlichen Fischwertung. Von Oscar Coester. 115. — Zur künstlichen Fütterung von Karpfen und Schleien. Von v. Zehmen und v. Borries. 117. — Erklärung. Vom Vorstand des Fischerei-Vereins Altenwerder. 120. — Erklärung. Von Heinr. Sicks. 120. — Anstellung des Herrn Prof. Dr. Ehrenbaum, Helgoland, als Fischereibiologe vom Hamburgischen Staat. 120. — Teichmelioration, Karauschen- und Hechtbesatz. Von Adolf Gasch. 120. — Einladung zur Generalversammlung des Vereins deutscher Teichwirte und Einladung zur 3. Hauptversammlung der Sonder-Kommission für Fischverwertung. 121. — Generalversammlung des Vereins der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands. 122. — Fischmarkt. 123. — Briefkasten. 124. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei
E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Küdde b. Neustettin i. Pommern.
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Suche sofort einen (117

Fischergehilfen

(unverheiratet) zur Kleinfischerei. Lohn 10 Mk. wöchentlich und freie Station.
Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel bei Berlin, Hauptstr. Nr. 28.

Verh., evang. Fischmeister,

der in Karpfen-Aufzucht und Fütterung, Teichmelioration und allen and. Facharbeiten bewandert u. vollständig nüchtern ist, wird zum 1. April für 600 Morgen Karpfenteiche gesucht.
Off. m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsang. unt. **Nr. 107** beförd. die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche per sofort oder zum 1. April ordentlichen, unverheirateten

Fischergehilfen,

welcher in allen Zweigen der Kleinfischerei und im Aalfang durchaus erfahren ist. (91
Max Rosengarten, Fischereipächter,
Saßrodt bei Trebatsch.

Junger Fischereigehilfe,

der Ostern d. Jahres seine Lehrzeit beendet hat, sucht anderweitige Stellung. Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V.** in **Nortorf** erbeten. (524

Fischzüchter,

erste Kraft, auch Landwirt, 27½ Jahre alt, Landw. Schule abs., 3 Semester Hochschule, der schon in großen Teichwirtschaften tätig war u. m. allen Zweigen der modernen Karpfen- u. Schleienzucht vertraut ist und große Fischtransporte geleitet hat, sucht passende Stellung. Gefl. Offert. u. **R. M. 113** befördert die Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

In der Forellen- und Karpfenzucht absolut erfahrener (525

Fischmeister

sucht per 1. April d. Js. Stellung. Prima Referenzen. Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V.** in **Nortorf** erbeten.

Suche zur gründlichen Erlernung der Fischzucht eine Stelle. Lehrmeister kann auch Forstmann sein. Pension nach Übereinkunft. Einj. Zeugnis. (125

F. Purschian,
Wend.-Wilmersdorf, Post Ludwigsfelde.

Grundstück mit Fischerei zu verkaufen.

4 erstklassige Karpfenteiche, Größe ca. 4 ha, mit anliegender Wassermühle (einzige im Kreise), mit massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Fischbassins im Hause, sind unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Nähere Auskunft erteilen (123

Johann Bahnsen, Christian Ketelsen,
Bredstedt.

Zu Versuchszwecken

wird von Wissenschaftler und Praktiker **möglichst großer Teich mit festem Grund und guter Ablaßbarkeit, nicht allzu weit von Berlin, auf 1—2 Jahre zu pachten gesucht.** Besatz, Futter, Dünger etc. liefert Pächter. Der Versuch ist sehr interessant und bezieht sich nicht auf Karpfen. Offert. unter **Nr. 131** beförd. d. Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Feinste spitzköpfige Aale

Bezahle höchste Preise für die Saison.

H. Ivens, Kiel,
115) Fischgroßhandlung.

Wer liefert 10—12 Tausend (129

Forellen-Setzlinge

(Bachsaibling), und zu welchem Preise?

Freiherrlich von Twickel'sche Haupt-Verwaltung, Münster i. W.

Zu kaufen gesucht etwa 50—70 000

1sömm. Gal. Spiegelkarpfen

14—16 cm lang. Gefl. äußerste Offert. unter **B. 116** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Zu kaufen gesucht

Speise-Karpfen, Schleien, Hechte, Barsche, Zander u. Aale.

Um gefällige Preisangabe bittet

Karl Vetter,
82) **Obernigk, Bezirk Breslau.**

Käufer gesucht

für eine Jahresproduktion von zirka **600 Zentner** feingemahlenem,

hochprozentigem Blutmehl.

Reflektanten erhalten Auskunft sub **T. H. 486** von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** (92

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungen (11

Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.

Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**

Fischreusen, Krebsfänge,

Schutzmarke.

Fischtransportgefässe etc.

R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche

Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.

R. Weber

Fischfässer

liefert prompt und billig (81

W. Sattelberg, Böttcherei, **Stargard** (Mecklenburg).

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Fischversand-Adressen

zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut etc.

in Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis 100 Stück	1	Mk.	30	Pfg.
„ 200 „	2	„	20	„
„ 500 „	4	„	50	„
„ 1000 „	8	„	—	„

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko. unter Nachnahme mit Portozuschlag. Ein Probe-Exemplar wird umsonst und postfrei geliefert.

J. Neumann, Neudamm.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge bei **Karpfenbrut, einsömmerigen,** auch zweisömmerigen **Karpfen,** bei stark. **Schleienbesatz,** sowie bei Forellen.

Fischerstiefel

aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49

O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

Echt russische

Juchten-Schäfte

zu ganz vorzüglichen **Wasser-, Jagd- u. Wirtschaftsstiefeln** empfiehlt laut Gratis-Preisliste (93

Spezialhaus C. Kallenbach,
Tilsit 13.

Fischereigeräte

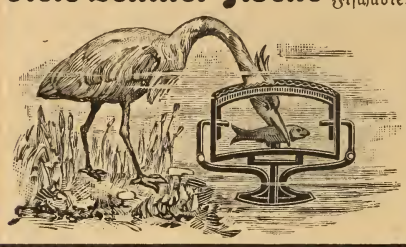
Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco.

Weltruf!! (bisher unerreicht!)
Aalbrut (Aal-Montée), Versand **März - April.**
30 Jahre ca. Lieferant d. meist. Fischerei-Vereine u. Oberförsterein.
Preise in diesem Jahr besonders billig.
Bestellg. mögl bis März. Preisl. u. evtl. interess. Broschüre gratis.
Forellen-Eier, -Brut etc. in kerngesunder Ware.
Kurt Schotte, vormals **C. Haack,**
Badenweiler I. Baden.

Viele Zentner Fische geben jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.
Illustrierter Katalog mit Fangeanleitung nach Staats v. Wacquant-Geozelles gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.** in **Haynau i. Schl.**
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen à Mark 2,— und Mark 4,—.

Eichene Fisch-Transportfässer,
m. Griffen u. Klappe, event. geeicht, in gangbaren Größen, (128
kieferne Fisch-Transportfässer,
oval, stehend, m. Eisraum, für Versand von Fischbrut, liefert billigst
W. Neue, Böttcherstr., Neudamm, Nm.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Brutapparate „Simplex"
bleiben doch die besten. Größe 35×30 cm, für 4000 Eier, K. 13,—; 50×45 cm, für 7000 Eier, K. 21,— pro Stück komplett. Beschreibung gratis. (89
Anton Rückl, Glasfabrikant, Neu-Nitrowitz, Böhmen.

Gut und dauerhaft gearbeitete
Krebsfangreusen
empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme **Heinrich Neitzke,**
78) **Rummelsburg i. Pommern.**

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.
„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.
Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.
„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, Treuenbrietzen (Mark).

Oberlausitzer Boots-Bau-Anstalt mit Kraftbetrieb
H. Fröhlich,
Wittichenau, O.-L.,
mehrf. präm., gegr. 1842,
liefert Kähne zu Fischerei-, Jagd-, Sport- u. Vergnügungszwecken in all. Größ. u. Ausstatt., sow. Fischbeh., a. nur best., erstklass. Material imprägn., zu billigst. Preis. Kürz. Lieferfrist! Illustr. Katal. u. feinste Referenz. z. Diensten. Lieferant höchst. Herrsch. u. Königl. Behörden.

Abzugeben sind:
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Brut und 1sömmerige Regenbogenforellen,
Brut und 1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie (12a
prima gesunde Edelsatzkrebse,
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Einbanddecken
in reicher Goldpressung und künstlerischer Ausführung
für Band 1 bis 12 der Fischerei-Zeitung,
Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pf.,
sind bei vorheriger Einsendung des Betrages franko oder unter Nachnahme mit 20 Pf. Portozuschlag zu beziehen von
J. Neumann, Neudamm.

2sömm. Satzkarpfen,

Lausitz. Schuppen, ½ bis ¾ Pfd. schwer, pro Zentner 72 Mk., gibt ab (124
Teichwirtschaft Absmannsdorf, O.-L.
Schieweck.

1- und 2sömmerige
Spiegelkarpfen
gibt ab
Teichwirtschaft Groß-Pankow
(Prignitz). (130

2sömmerige
Schuppenkarpfen
verkauft
Dom. Buchwaeldchen
bei Alt-Döbern. (111

Wegen Aufgabe der Teichwirtschaft abzugeben **4000 Stück 2sömm.**, gut entwickelte (112
Regenbogen-Forellen.
Forstverwaltung Karthan
bei Wilsnack.

Teichwirtschaft Wandern (Neumark)
offeriert (104
Ia. 2sömm. Satzkarpfen.
Anfragen an
O. Coester, Elbingerode a. Harz.

2sömm. Satzschleien
hat in beliebigen Posten und Größen preiswert abzugeben (90
J. Winkelmaier,
Auerbach, Oberpf.

Fischzuchtanstalt **Gorzyn**
(Kr. Birnbaum)
hat ca. 150000 Stück
Brut der grossen Maräne
abzugeben. Preis °/₀₀ 4,50 Mk. ab Station. (110

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Grösseren Posten
1sömm. Schleien, 5—10 cm, und
1sömm. Spiegelkarpfen, 6—9 cm,
79) hat preiswert abzugeben
Fischzucht Landau, P. Landsberg a. Lech.

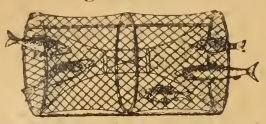
1sömm. 2sömm. 3sömm. **Spiegel- u. Schleienkarpfen**
edelster Abstammung.
H. Kamprath, Altenburg, S.-A.
Preise auf Anfrage sofort. (57

Nicht künstlich gefütterter, kräftiger, (52
einsömm. Karpfensatz, durch Hübner eingeführte Kreuzungsrasse,
Schleien, ein- u. zweisömm., Abstammung Masurischer Seenrasse,
einsömm. Goldorfen hat zum Frühjahr abzugeben
Otto Preusse, Fischzucht Frankfurt a. O.
(Teichwirtschaft Frankfurt a. O. und Friedland, N.-L.)

Besatz masurischer Riesenschleien!
200 Schock 1sömmerige, 3— 7 cm lang, pro Schock 2,— Mk.
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.
ab Station Sohrau, O.-Schl. Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Gollassowitz, O.-Schl.

W. Klee,
Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S.,** Post u. Bahn
gibt ab: (50
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien, p. 50 kg 800—2000 Stück.
Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

Gegründet 1874.



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Verein deutscher Teichwirte e. V.

Zum Verkauf angemeldet stehen größere Quanten:

1. **Beste einsömmerige Karpfen,** Lausitzer Schuppen und Galizier Schuppen und Spiegler gemischt.
2. **Beste zweisömmerige Karpfen,** Lausitzer Schuppen, Galizier Schuppen und Spiegler gemischt.

Nähere Auskunft erteilt die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V., Nortorf i. Holst.** (525

gibt ab:

1sömmerige Karpfen, Laichkarpfen, ausgesucht. prämiiert. schnellwüchs. Gal. Spiegel, **1- und 2sömm. Satzschleien, Laichschleien,** äußerst schnellw. Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei. 114) **Hans von Debschitz.**

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet 1873,

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab zum Frühjahr: **Karpfen,** Galizier u. eigener schnellwüchsigst. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanische Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Kalikobarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebend. Ankunft laut Preisl. **Verschiedene Aquarienfische laut Preisliste.** Preisliste franko. (34

Annahme von Volontären.

Geschwister von dem Borne.

Teichgut Aschauteiche

bei **Eschede** (Kr. Celle) liefert (24

zweisömmerige Karpfen, zweisömmerige Schleien, Laichschleien, einsömm. Regenbogenforellen, einsömm. Bachsaiblinge, angebrüt. Eier d. Bachsaiblings, Goldorfen.

Preisliste a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

Fischzucht Hanneroth,

Kreis **Altenkirchen,** Rheinland, offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

6) **P. W. A. Bullrich.**

Besatzschleie

1- und 2sömmerige, masurischer Abstammung, verkauft preiswert

Grunert, (103

Wüstenjerichow (Magdeburgerforth).

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

1sömmerige Karpfen, ca. 100000 Stück, (5

2sömmerige Karpfen, 90 Zentner, feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.

Teichwirtschaft Leiferde, Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 7. Februar, bis Sonnabend, den 12. Februar 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 119—124, Di 110—125, Mi 116 bis 122, Do 110—129, Fr 112—126, So 113—122; groß Mo 98, Di 88—99, Mi 87, Do 89—96; groß-mittel Mi 109, Do 106, Fr 97; mittel Di 126—131, Do 120—128. Zander, groß Mo 150, Do 112—128, Fr 107; mittel Mo 177, Do 187, So 186—190; klein-mittel Mi 150—151, Fr 180; matt So 165; unsortiert Di 191, Do 185—189. Barsche Di 91; matt Do 80—91. Schleien, groß-mittel So 118; groß Di 94 bis 100; mittel Do 91—109; klein So 123—140: unsortiert Mi 110—127, Do 137. Bleie Mi 64—67, Fr 62—64; groß Do 72—78, Fr 75; klein Do 54. Bunte Fische Di 69—71, Mi 74, So 59—76. Aale, groß-mittel Di 137. Plötzen Di 53—57, Mi 52—66, Do 55—60, So 45 bis 61; groß Fr 69—72, So 60—73; klein Di 49—51, Fr 45—50. So 30—35; kleinste Fr 26—45. Karpfen, Spiegel stumpf 50—70er Mi 86—91; 50er gemischt Do 90—93, Fr 91—94; Seekarpfen Mo 70. — **Fische in Eispackung.** Karpfen Mo 55, Mi 65, Do 69, Fr 65, So 70.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Dänischer Lachs Mo 426. Barsche, mittel So 59—70; klein So 45. Zander, mittel Fr 158; klein Fr 100. Aalquappen, klein So 22½. Karpfen, mittel Mo 53, Di 56, Mi 58, Fr 43—53, So 58. Barben, klein Do 30. Plötzen, klein Do 25. Alande, klein Do 30. Brachsen, mittel Mi 40—41. Hechte, groß So 99 bis 105; mittel So 92—107; klein So 75. Lachsforellen, mittel Mo 207 bis 250, Mi 325, Do 173—320, Fr 221 bis 233; klein Mo 96—116, Mi 120—131, Do 140—160, Fr 145—199. Aale, mittel Mo 98, Di 114, Mi 115; klein Mo 51, Fr 70—71.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 100—120, Galizier 100—120, böhmische 100 120. Schleien, klein 150. Aale, groß 180; mittel 150. Hechte, unsortiert 125. Forellen, klein 350. Karauschen, groß 65. Barsche, groß 65. Bleie, groß 60. Plötzen, groß 60. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 100. Zander, groß 125; mittel 90. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Luckenwalderstr. 5, I, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 9. **Neudamm, den 26. Februar 1910.** **13. Band.**

Sind die Bestimmungen des Kurhessischen Fischereistraftarifs vom 30. Dezember 1822 und der Fischerei-Ordnung vom 18. April 1777 usw. noch in Geltung?

Diese Frage ist zunächst allgemein dahin zu beantworten, daß die alten gesetzlichen die Fischerei betreffenden Bestimmungen noch insoweit in Geltung sind, als sie nicht im Widerspruche mit den Vorschriften des Fischereigesetzes stehen.

Der § 53 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 bestimmt:

„Alle früher erlassenen, den Bestimmungen dieses Gesetzes entgegenstehenden Vorschriften werden aufgehoben", und die Motive bemerken hierzu: „Zu § 53 wird es kaum der Bemerkung bedürfen, daß der Entwurf alle provinzialrechtlichen Vorschriften, namentlich auch diejenigen über das Eigentum der Gewässer und die Grenzen der Fischereiberechtigungen, **soweit sie nicht im Widerspruche mit den Vorschriften desselben stehen,** unberührt ließ." (Druckfachen des Abgeordnetenhauses 1873/74, Nr. 98, S. 34).

Hiernach sind als noch in Geltung zu erachten:

I. Aus dem kurhessischen Fischereistraftarif vom 30. Dezember 1822. (Gültig für das ganze vorm. Kurfürstentum Hessen.)

Pos. 1—3. Wer unberechtigter Weise in Fischwassern, es sei in Strömen, Flüssen und Bächen oder in Teichen und Behältern, fischend 2c. betroffen wird*), soll 2c. der Fischereigerätschaften, welche nach Befinden aufzubewahren oder zu vernichten sind, verlustig

*) Das unberechtigte Fischen und Krebsen wird nach § 370 Abs. 4 St.-G.-B. bestraft. Das St.-G.-B. sieht aber leider die Einziehung der hierbei benutzten Geräte nicht vor.

sein. Urteil der Strafkammer zu Kassel vom 25. Mai 1883.

Pos. 4. Jeder Nichtberechtigte, welcher Fischgerätschaften bei sich aufbewahrt, zahlt 2 Taler Strafe und ist der Fischereigerätschaften verlustig. Urteil der Strafkammer zu Kassel vom 20. und 29. Juli 1883, vom 25. Mai 1883 und vom 2. Dezember 1885, sowie Urteil der Strafkammer zu Meiningen vom 18. Februar 1887, Urteil des Kammergerichts vom 6. Januar 1887.

Pos. 9. Wer Fischereien mit einem andere gemeinschaftlich, aber ungeteilt, besitzt und solche der Verordnung zuwider einseitig befischt, zahlt 5 Taler Strafe. Urteil des Kammergerichts, Strafsenat, vom 3. November 1884.

Pos. 13. Wer während der Monate Juni, Juli und August in Laichteiche Vieh oder Gänse kommen läßt, sowie wer überhaupt, ohne ausdrücklich erhaltene Erlaubnis, Enten in Fischwasser und fremde Teiche gehen läßt, zahlt (bis zu*) 5 Taler Strafe und ist der Enten verlustig.

Pos. 15. Das Abdämmen, Abschlagen und Ausschöpfen der Wasser ist bei 5 Taler Strafe verboten. Urteil der Strafkammer zu Cassel vom 16. April 1886, Urteil des Kammergerichts vom 12. Juli 1886.

Pos. 16. Die Müller, welche die Mühlengräben, ohne Vorwissen und Beisein der Fischereiberechtigten oder der Offizianten, zur Laichzeit abschlagen,**) verbotener Weise Aalkörbe in die Mühlgänge hängen, oder fischen, oder sonst die gesetzlichen Vorschriften in dieser Hinsicht nicht befolgen, zahlen 8 Taler.

Pos. 17. Wer beim Wässern der Wiesen aus fischreichen Bächen den Stieg der Fische hemmt, oder keinen Rechen einlegt, oder das Wässern ohne allgemeine oder besondere Gestattung der Finanzkammer bei so geringem Wasserstande vornimmt, daß dadurch den Fischen das nötige Wasser entzogen wird, erlegt 5 Taler. Urteil der Strafkammer in Cassel vom 31. März 1884.

Pos. 18. Wer den Lauf der Fischwasser ohne eingeholte Erlaubnis verändert oder stört, oder die auf seinem angrenzenden Grunde und Boden aufgewachsenen Sträucher, insofern sie der Fischerei nachteilig sind, nicht der Anleitung der Offizianten gemäß wegräumt, zahlt 5 Taler und muß im ersten Falle alles wieder in den vorigen Stand setzen, im anderen Falle aber die Anleitung noch befolgen.

II. Aus der Fischerei-Ordnung vom 18. April 1777. (Gültig für Nieder- und Oberhessen, Fürstentum Hersfeld, Ziegenhain, Schaumburg, Schmalkalden.)

§ 11. Wird den Müllern bei harter Ahndung verboten, weder in Fluten- und trüben Wassers- noch zu anderen Zeiten, so wenig auf den kleinen Bächen als großen Strömen, Aalkörbe in die Mühlengänge vorzuhängen, auch sich allen Fischens und Angelns bei zehn Kammergulden Strafe gänzlich zu enthalten, ingleichen sich bei solcher Strafe nicht zu ermächtigen, die Mühlengräben ohne Vorbewußt und Beisein unserer Beamten oder in Pflichten stehenden Fischer abzuschlagen, solches auch zur Laichzeit und Hegezeit schlechterdings zu unterlassen.

Damit nun auch die Fische insbesondere in der Laichzeit ihren ohngehinderten Stieg behalten mögen, so sollen die Müller in den Mühlenwehren Steigrinnen, so nach Beschaffenheit der Bäche aufs wenigste 9 Zoll tief und weit sind, bei ebenmäßiger Bestrafung dergestalt schräge einlegen, damit zum gemächlichen Hinaufsteigen der Fische hinlängliches Wasser durchfließen könne.

Hiermit zu vergleichen: die vorstehend unter I mitgeteilte Bestimmung des Fischereistraftarifs, Pos. 16, sowie die nachstehend unter III mitgeteilte Mühlenordnung vom 29. Dezember 1820, § 27 (Bestrafung erfolgt nach Pos. 16 des Fischereistraftarifs).

§ 12. Wird denen Untertanen, durch deren Güter kleine Bäche und Fischwasser laufen, ohne Erlaubnis von unserer Kriegs- und Domänenkammer nicht gestattet, solche in ihrem Laufe zu verändern oder anderwärts herzuleiten, viel weniger mit Weiden oder Sträuchern dergestalt zuwachsen zu lassen, daß die Fluten die Fischgraben zuschlammen können, sondern es sollen dieselben gehalten sein, alle Sträucher und Weiden, insoweit sie den Fischwassern nachteilig sind, zu räumen und abzuhauen, damit die Fischgruben nicht verderbet werden mögen. Was aber die Bepflanzung der großen Ströme mit Weiden und die Schrägemachung der Ufer anbelangt, so hat es bei den desfalls erlassenen Verordnungen sein ferneres Verbleiben.

(Hiermit zu vergleichen: die unter I mitgeteilte Pos. 18 des Fischereistraftarifs.)

*) Während der Straftarif die Strafe auf 5 Taler festsetzt, ermäßigt das kurhessische Ministerial-Ausschreiben vom 8. Juli 1825 die Strafe auf „bis zu" 5 Talern.

**) Die Pos. 15 und 16 haben neuerdings erhöhte Bedeutung gewonnen, nachdem die Polizeiverordnungen, betr. das Abschlagen der Mühlgräben, als ungültig erklärt worden sind. (Kammergerichts-Urteil vom 16. Juni 1904 und vom 4. Juli 1907.)

III. Aus der Mühlenordnung vom 29. Dezember 1820. (Gültig in Nieder- und Oberhessen nebst Zubehörungen sowie in der Grafschaft Schaumburg.)

§ 27. Wo die Müller in den Mühlengräben oder Gerinnen zu fischen berechtigt sind, haben dieselben stets nach der Fischereiordnung sich zu richten und an unerlaubten Orten allen Fischens bei Vermeidung der darauf gesetzten Strafe sich zu enthalten, insbesondere aber sollen sie nach Vorschrift des § 11 der Fischereiordnung vom 18. April 1777 in ihren Wehren Steigrinnen halten, auch sich den Bestimmungen des erwähnten Paragraphen überall gemäß betragen oder in die darin festgesetzten Strafen verfallen.

Hiermit zu vergleichen: der § 11 F.-O. v. 18. April 1777 unter II! (Bestrafung erfolgt nach Pos. 16 des Fischereistraftarifs; siehe diese Pos. unter I.)

IV. Ausschreiben der Kriegs- und Domänenkammer vom 8. April 1788, die Fischerei in den Strömen betreffend.

Die Verafterpachtungen (von Fischereien) sind bei 5 Taler Strafe verboten.

Urteil des Landgerichts zu Cassel vom 2. Dezember 1885.

Die Gültigkeit dieser vorangeführten gesetzlichen Bestimmungen, die sämtlich nicht im Widerspruche mit den Bestimmungen des Fischereigesetzes stehen, ist unseres Erachtens unzweifelhaft; für die meisten ist sie durch die angeführten Erkenntnisse höherer Gerichte ausdrücklich anerkannt.

Für die Beurteilung der Gültigkeit der alten gesetzlichen Bestimmungen kommt zunächst ein Urteil des Kammergerichts vom 3. November 1884 in Betracht, welches folgendermaßen lautet:

„Von der Königl. Amtsanwaltschaft zu Hersfeld war bei dem Königl. Amtsgerichte zu Friedewald gegen den Fischer S. unter der Anschuldigung, am 17. August 1883 auf dem mit anderen gemeinschaftlich, aber ungeteilt besessenen Fischwasser der Werra der Verordnung zuwider einseitig gefischt zu haben, auf Grund der Pos. 9 zu § 224 des Straftarifs gegen Fischerei-Vergehungen zur Verordnung vom 30. Dezember 1822 die Festsetzung einer Geldstrafe von 15 Mk. durch Strafbefehl in Antrag gebracht worden. Angeklagter ist in zwei Instanzen freigesprochen. Die von der Königl. Staasanwaltschaft hiergegen eingelegte Revision ist begründet.

Daß die kurhessische Fischerei-Verordnung vom 18. April 1777, sowie die für das ganze Kurfürstentum Hessen erlassene Strafordnung für die Forst-, Jagd- und Fischerei-Vergehungen mit angehängtem Straftarif vom 30. Dezember 1822 bis zum Erlaß des preußischen Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 in Geltung gewesen, erkennen insbesondere auch die Motive zu diesem letztgenannten Gesetze sub Nr. 11 mit den Worten an: „Nicht minder ungenügend ist die Angelegenheit (sc. des Fischereiwesens) in der Provinz Hessen-Nassau geordnet, für das vormalige Kurfürstentum Hessen besteht der Fischereistraftarif vom 20. Dezember 1822, daneben in Althessen (Nieder- und Oberhessen, Fürstentum Hersfeld, Ziegenhain, Schaumburg, Schmalkalden) die Fischereiordnung vom 18. April 1777 . . ." Aber auch das preußische Fischereigesetz von 1874, sowie die für den Regierungsbezirk Cassel ergangene Ausführungsverordnung vom 2. November 1877 haben die oben genannten beiden kurhessischen Gesetze und insbesondere den § 20 der Fischerei-Ordnung von 1777*) nicht berührt.

Zum § 53 des preußischen Gesetzes, welcher „alle früher erlassenen, den Bestimmungen dieses Gesetzes entgegenstehenden Vorschriften" aufhebt, bemerken die Motive ꝛc.

Die Bestimmung des § 20 des Gesetzes von 1777 „die gemeinschaftlichen Fischereien betreffend" steht aber nicht mit den im § 8 des preußischen Gesetzes von 1874 „über gemeinschaftliche Nutzung der den Gemeinden zustehenden Binnenfischerei" erlassenen Vorschriften in Widerspruch, ist mithin durch den § 8 ꝛc. nicht berührt.

Wenn nun die kurhessische Fischerei-Ordnung vom 18. April 1777 im § 20 vorschreibt: „Sollen alle Fischwasser, welche wir mit denen von Adel, Städten und Kommunen gemeinschaftlich innehaben, solange sie annoch nicht verteilt sind, jederzeit nicht anders als gemeinschaftlich gefischet und die Fische nach Proportion der Anteile unter die Interessenten verteilet werden. Niemand aber soll bei 5 Taler Strafe sich unterstehen, solche einseitig zu befischen", und sodann der Straftarif zur Strafordnung vom 30. Dezember 1822 Pos. 9 die Bestimmung trifft: „Wer Fischereien mit einem anderen gemeinschaftlich, aber ungeteilt besitzt und solche, der Verordnung zuwider, einseitig befischt, zahlt 5 Taler", so ist letztere Bestimmung als eine Generalisierung des in der Fischerei-Ordnung von 1777 noch beschränkten Verbots des einseitigen Fischens auf gemeinschaftlich besessenen Gewässern aufzufassen, durch welche nicht nur die für Althessen anerkannte Strafbarkeit solchen

*) Der § 20 der Fischerei-Ordnung entspricht der Pos. 9 des Fischerei-Straftarifs.

Fischereibetriebes auf den ganzen Staat im Anfange des Jahres 1822 ausgedehnt, sondern auch das nur für eine gewisse Art von gemeinschaftlicher Berechtigung (nämlich zwischen Adel, Städten und Kommunen) getroffene Verbot des § 20 des Gesetzes von 1777 auf alle Arten gemeinsamen Besitzes erweitert werden sollte ꝛc."

Besonders wichtig und segensreich sind die Bestimmungen der Pos. 15 des Tarifs, welche das Abschlagen und Abdämmen des Wassers in den Fischgewässern betreffen. Die Wichtigkeit dieser Bestimmungen erkennt man erst in ihrem ganzen Umfange aus den Erkenntnissen der Strafkammer in Cassel vom 16. April 1886 und des Kammergerichts vom 12. Juli 1886.

1. Urteil der Strafkammer vom 16. April 1886. Der Müller N., welcher das ganze Wasser des Geisbaches derart in seinen Mühlengraben geleitet hatte, daß kein Wasser mehr über das Wehr floß und dadurch den unterhalb des Wehrs im Geisbache befindlichen Fischen das zum Leben notwendige Wasser entzogen hatte, wurde wegen Übertretung der Pos. 15 des Fischereistraftarifs vom 30. Dezember 1822 angeklagt, aber zunächst freigesprochen, weil der Richter der ersten Instanz annahm, daß der Müller das ganze Wasser über seine Räder laufen lassen dürfe.

Die Strafkammer trat dieser Ansicht nicht bei und verurteilte den Müller zu einer Geldstrafe von 15 Mk. unter folgender Begründung:

„Die Handlungsweise des Müllers stellt sich zweifellos als „Abdämmen", „Abschlagen" eines Fischwassers im Sinne der Pos. 15 des Fischereistraftarifs vom 30. Dezember 1822 dar. Diese Strafbestimmung hat das Gericht aber mangels einer erkennbaren Beschränkung derselben nicht bloß gegenüber dritten völlig unberechtigten Personen, vielmehr auch dem Müller gegenüber, dem zum Betriebe seiner Mühle ein gewisses Staurecht zusteht, für anwendbar erachtet. Das durch jene Strafbestimmung geschützte Interesse der Fischerei verlangt, daß der Wasserzufluß wenigstens in dem Maße unbehindert bleibe, wie zum Leben und Bestand der Fische erforderlich; in diesem Maße erscheint durch jene Strafbestimmung das Recht der Wassernutzung auch seitens der Müller beschränkt."

2. Urteil des Kammergerichts vom 12. Juli 1886. Ein Müller, der wegen Übertretung der Pos. 15 des Fischereistraftarifs verurteilt worden war, legte gegen dieses Urteil Revision ein und rügte die unrichtige Anwendung dieser Strafbestimmung, weil er das Recht der vollen Wassernutzung habe. Die Revision wurde verworfen und folgendes ausgeführt:

„Der Berufungsrichter hat durchaus nicht verkannt, daß dem Angeklagten zum Betriebe seiner Mühle ein Staurecht zusteht. Er erachtet dasselbe aber durch die Strafbestimmungen des Fischereistraftarifs vom 30. Dezember 1822, durch welche allgemein das Interesse der Fischerei geschützt werden soll, insoweit beschränkt, als der Wasserzufluß unter allen Umständen in dem Maße unbehindert bleiben müsse, als zum Leben und Bestand der Fische erforderlich sei. Diese im Einklang mit dem heute geltenden Prinzip der Wasserrechtshoheit des Staates stehenden Bestimmungen, welche in der Folge auch in dem Fischereigesetze vom 30. Mai 1874, §§ 1, 35, entsprechenden Ausdruck gefunden haben und bereits in der vom Schöffengerichte allegierten hessischen Fischerei-Ordnung vom 18. April 1777, §§ 4, 11, enthalten waren, legen gerade den Müllern die Verpflichtung auf, Vorkehrungen zu treffen, daß auch da, wo Wehranlagen existieren, den Fischen das zum Leben notwendige Wasser nicht entzogen wird.

Dem Anspruch des Müllers auf unbeschränkte Benutzung des fließenden Wassers zum Betriebe seines Müllergewerbes steht das öffentliche Interesse an der Erhaltung des Fischbestandes, sowie das der Fischereiberechtigten entgegen, welche ihrerseits zu verlangen befugt sind, daß in den ihrem Nutzungsrecht unterliegenden Gewässern den Fischen zum mindesten das zum Leben erforderliche Wasser belassen werde.

Die Interpretation, welche der Berufungsrichter der Pos. 15 des Fischereistraftarifs gegeben, muß hiernach als durchaus zutreffend erachtet werden ꝛc."

Es würde zu weit führen, alle bisher ergangenen einschlägigen Gerichtsentscheidungen hier mitzuteilen; auf die wichtigeren ist bei den betreffenden Gesetzen hingewiesen worden.

Aus dem unter IV erwähnten Urteile des Landgerichts zu Cassel vom 2. Dezember 1885 sei nur noch folgender Absatz mitgeteilt: „Es kann auf sich beruhen bleiben, ob die Berechtigung zugleich die Befugnis umfaßt ꝛc.; jedenfalls unterliegt ein derartiges Fischen den maßgebenden Vorschriften des Kurhessischen Rechts, insbesondere dem Ausschreiben der Kriegs- und Domänenkammer vom 8. April 1788, welches die Verafterpachtung von Fischereiberechtigungen in Strömen im Interesse der Erhaltung des Fischbestandes bei 5 Taler Strafe verbietet und **mangels eines Widerspruchs zwischen ihm**

und dem Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 ꝛc. auch jetzt noch mit demselben Rechte für gültig zu erachten ist, wie dies bezüglich der Pos. 9 des Fischereistraftarifs vom 30. Dezember 1822 höchstrichterlich anerkannt wird." (Urteil des Kammergerichts vom 3. November 1884.)

Karpfenfang in Seen.

Die Karpfenpreise waren im verflossenen Sommer vom Mai bis Oktober nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland verhältnismäßig hoch. Von den Teichwirten kann man aus vielerlei Gründen ein Beschicken des Marktes kaum verlangen, nur die wenigsten sind in der glücklichen Lage, zu jeder Zeit Wasser genug zu haben, um größere Teiche beliebig ablassen und bespannen zu können. Weshalb wird der Bedarf an Karpfen nicht aus Wildgewässern, Seen, Tümpeln und Flüssen gedeckt? Ich habe so manchen mit Karpfen bevölkerten und übervölkerten See kennen gelernt.

Ja freilich, wenn das Herausfangen so leicht wäre, dann würde wohl mancher See leergefischt worden sein. Unstreitig ist der Karpfen der am schwersten zu fangende Fisch, und er wird oftmals dem klügsten Fischer ein Schnippchen schlagen; aber dennoch kann er überlistet werden; nur darf man dabei nicht schablonenmäßig verfahren; die der Gefahr entronnenen Karpfen merken sich die Umstände sehr genau und darben lieber monate-, ja jahrelang, ehe sie wieder auf dieselbe Futterstelle gehen. Also gleich das erstemal sicher gehen!

Im Juni oder Juli, nach Beendigung der Laichzeit, kommen die Karpfen vereinzelt oder in kleinen Trupps bis dicht ans Ufer; wer in geschützter Stellung ruhig steht, wird das Schmatzen oft unmittelbar am Ufer hören, es bleibt keine Stelle im See, wo der Karpfen nicht sucht, und dorthin, wo er einmal was Besonderes gefunden hat, wird er immer wiederkommen. Also ein gut gedeckter Tisch! Ganze Lupinen, Lupinenschrot, vor allen Dingen aber gekochte Kartoffeln, zerquetscht und mit Kleie vermischt (richtiges Schweinefutter), ist ein Köder, welcher die Karpfen nach wochenlangem, regelmäßigem Füttern auf bestimmte Stellen im See zusammenbringt. Die Futterplätze wähle man so, daß sich das Netz bis aufs trockne Land ziehen läßt.

Ende der achtziger Jahre war ich Besitzer eines Karpfenwassers, wie man es schöner selten antrifft; aber meine Kenntnisse im Karpfenfang waren, wenn ich heute zurückdenke, recht unvollkommen. So fischte ich beispielsweise mit sog. Sommergarn, etwa 60 m lang, in einer dunklen Sommernacht. Mehrere hundert Karpfen, welche im Zuge waren, übersprangen das Netz, und nur einige der kleinsten, etwa 1½ bis 2 Pfund schwere, wurden gefangen. Zufällig leuchtete ich dabei mit der Laterne und bemerkte, daß die Karpfen nur an der unbeleuchteten Seite sprangen.

Ein späterer Versuch mit Fackellicht fiel besser aus, wäre sogar sehr gut ausgefallen, wenn das Netz nicht hängengeblieben wäre.

In geschlossenen Gewässern kann auch das Staaknetz als Zugnetz verwendet werden, jedoch gehört dazu eine gewisse Übung, außerdem werden viel Fische beim Herausnehmen beschädigt.

Vom März bis Juli fing ich auch viel Karpfen in Reusen, mehrmals 5 bis 7 Stück in einer Reuse, welche zusammen 50 bis 70 Pfund wogen, so daß beim Herausnehmen die Reifen brachen. Zum Karpfenfang eignet sich nicht jede Reuse. Der Einschlupf muß recht groß und weich sein; das Garn, aus welchem die Reuse angefertigt wird, darf nicht zu stark sein, jedoch auch nicht zu schwach, da es sonst vorkommt, daß man die Reuse durchlöchert, aber ohne Karpfen vorfindet; $^8/_3$ russ. dürfte das geeignetste Garn zu Karpfenreusen sein.

In Seen, welche einen reichlichen Karpfenbestand haben, ist das Herausfangen nicht immer schwer; aber das ist es gerade, auf was ich aufmerksam machen möchte! Fragt man so einen Seepächter oder die Gehilfen desselben nach Karpfen, so wird man vielmals zu hören bekommen, daß der See voller Karpfen sei; es wurden vor Jahren mal einige Tausend kleine oder sonst billiges verbuttetes Kroppzeug eingesetzt, welches sich nach der Meinung der Mehrzahl unserer praktischen Fischer im See vermehrt, und daher die vielen nicht zu fangenden Karpfen im See. Wohl kein Fisch verrät seine Anwesenheit so wie der Karpfen, er verursacht während der Laichzeit einen riesigen Spektakel, aber auch außer der Laichzeit springt er gern oder sonst sich dicht an der Oberfläche des Wassers, bald hier, bald dort, und nur zu oft wird der Karpfenbestand zehn- bis zwanzigmal so hoch geschätzt, als er in Wirklichkeit ist. Zum Beispiel schätzte ein Fischereipächter für ein von ihm lange Jahre gepachtetes Wasser den Wert der Karpfen auf 15—20 000 Mk., während es noch für keine 1000 Mk. waren.

Andererseits gibt es aber auch, wie ich schon oben bemerkte, eine ganze Anzahl Seen mit reichlichem Karpfenbestand, welcher, im Laufe des kommenden Sommers richtig verwertet, viel Geld bringen kann.

Wer einen See oder Tümpel mit Karpfen besetzen will, nehme dazu nur einwandfreie, schnellwüchsige Fische; zweisömmerige von ¾ bis 1½ Pfund pro Stück dürfte zwar nicht der billigste, aber in den meisten Fällen der geeignetste Besatz sein; nur wo der Hechtbestand außergewöhnlich schwach ist, kann man einsömmerige verwenden, Brut niemals! es wäre weggeworfenes Geld. — Da die Besatzfischpreise im Herbst viel niedriger sind als im Frühjahr, so kann man größere Posten schon für 60 bis 65 Mk. pro Zentner einkaufen, so daß man annähernd denselben Preis für Speisefische wieder erzielt.

Welcher Gewinn sich durch Karpfeneinsatz erzielen läßt, ist den wenigsten bekannt; es gehört allerdings Kapital und Unternehmungsgeist dazu. Der Karpfen wächst zunächst schneller wie jeder andere Fisch, er ist wertvoller als die meisten unserer Seefische, er braucht zum Aufbau seines Körpers ein bedeutend geringeres Futterquantum, und, was allein ausschlaggebend sein sollte, er ist auch im Sommer lebend zu transportieren, was bei Barsch, Plötze, Blei und selbst beim Zander nicht der Fall ist. Wer in aller Welt besetzt heute seine Teiche mit Weißfischen? Selbst wenn ich solche zweijährig habe, werfe ich sie fort, weshalb soll die Sache im See anders sein?

Daß sich nicht jeder See zur Besetzung mit Karpfen eignet, ist selbstverständlich. Hauptsächlich werden wir zunächst kleinere, wenig verwachsene, womöglich vollkommen geschlossene dazu verwenden und dort ebenso wie in ablaßbaren Teichen füttern. Seen über 50 bis 100 ha sollte man nur mit Karpfen besetzen, wenn dieselben langgestreckt sind, wenig Pflanzenwuchs haben, überhaupt sehr gut zu befischen sind; eines der größten Hindernisse ist sehr weicher Schlamm, sog. Schlick. Gleichwie es heute in der Teichwirtschaft nur wenig Betriebe gibt, wo neben Karpfen die Schleie fehlt, so ist es auch im See; stets ist es besser, wenn der Besatz gemischt ist; zwar vermehrt sich die Schleie in fast jedem Gewässer, jedoch oftmals nur ungenügend, und da sich die Schleie viel leichter fangen läßt, werden heute viel mehr Schleien ausgesetzt wie Karpfen; selbst kleine einsömmerige kommen gut durch, und mehrmals habe ich gesehen, daß solche, selbst in hechtreichen und im Überschwemmungsgebiet liegenden Gewässern ausgesetzt, zum größten Teil als Speisefische wieder gefangen wurden.

Schon M. von dem Borne und Forstmeister Reuter haben den Beweis erbracht, daß man Seen sehr gut mit Karpfen besetzen und diese auch abfischen kann. Leider konnte ich mich mit der Abfischungsmethode Reuters nicht einverstanden erklären, der ganze Apparat war zu kompliziert und kostspielig; er suchte das Entweichen der Karpfen durch eine starke Beschwerung des Untersimm zu verhindern, während ich die besten Erfolge mit leichten, großmaschigen Netzen erzielte.

Für Seekarpfen, obwohl selten so fett und wohlgenährt wie die Teichkarpfen, lassen sich höhere Preise erzielen wie für letztere. 70 bis 75 Mk. pro Zentner ist nichts Außergewöhnliches, im Einzelverkauf gleich an Ort und Stelle 80 bis 90 Pf. pro Pfund.

Eine Überproduktion an Karpfen dürfte durch das Besetzen einiger hundert Seen wohl kaum herbeigeführt werden, im Gegenteil, ich bin der Meinung, daß den Teichwirtschaften dadurch viel Vorteile erwachsen. Der Karpfen wird in Gegenden eingeführt, wo er heute noch fehlt; er kommt zu einer Zeit auf den Markt, wo die Teichwirtschaften nur ungern liefern, und dann ist es jedem lieb, wenn er Besatzfische gleich im Herbst verkaufen und die Teiche trockenlegen kann. Krankheiten, z. B. Pocken, treten zwar im See ebenso gut auf wie im Teich, hier wie dort kann der ganze Bestand krank werden und ein Teil davon eingehen, aber im See ist die Ansteckungsgefahr durch einzelne erkrankte Individuen geringer, weil ja die Fische lange nicht so dicht stehen wie im Überwinterungsteich.

Zum Schlusse möchte ich auf die Ratschläge Max von dem Bornes verweisen, ehe man einen See mit Karpfen voll besetzt, einen Versuch im kleinen zu machen. Man setzt eine gewisse Anzahl zweisömmeriger Karpfen aus und sieht nach ein bis zwei Jahren, wie dieselben gewachsen sind und wieviel man davon wieder gefangen hat.

Obgleich der Karpfen der anspruchsloseste Fisch ist, so gibt es doch einzelne Gewässer, in denen selbst schnellwüchsige Fische aus mir unbekannten Gründen sehr langsam wachsen, und dieses wird man an wenigen Exemplaren auch sehen können. Th. Schulze.

Die Fischerei im Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 29. Januar d. Js. haben sich verschiedene Redner mit Fischereifragen beschäftigt. Wir bringen diese Ausführungen, da sie sich mit verschiedenen wichtigen Fragen, wie dem Fischereigesetz, den Fischmeistern, der Fischerei im Rhein und Main, der Verunreinigung der Flußläufe, der Hebung der Fischerei, den provinziellen Verordnungen, Angelscheinen usw. befassen und auch eine Erklärung des Ministers betreffend Veröffentlichung und Einbringung des

sehnlichst erwarteten Fischereigesetzes, auf dessen Inkrafttreten wir demnach wohl noch einige Zeit werden warten müssen, enthalten, im nachfolgenden nach dem stenographischen Wortlaut zum Abdruck.

Schwabach, Abgeordneter (nat.-lib.): Meine Herren, mit Befriedigung haben meine politischen Freunde davon Kenntnis genommen, wie das ja auch der Abgeordnete Ecker bereits ausgedrückt hat, daß die wasserwirtschaftliche Vorlage demnächst das Königliche Staatsministerium beschäftigen wird. Nach den in diesem Hause abgegebenen Erklärungen der Königlichen Staatsregierung müßte man annehmen, daß auch der Entwurf eines neuen Fischereigesetzes einen gleichen Fortgang nehmen werde. Darüber verlautet aber zurzeit noch nichts. Auch in der Budgetkommission hat der Herr Minister über diesen Punkt eine Erklärung nicht abgegeben, obwohl nach den früheren Dispositionen beide Entwürfe, die wasserwirtschaftliche Vorlage sowohl wie auch das neue Fischereigesetz, gemeinsam dem Landtage vorgelegt werden sollen.

Bei dem großen Interesse, das weite Kreise der fischereitreibenden Bevölkerung diesem Entwurf, der das gesamte Fischereirecht auf neuer Grundlage aufbauen soll, entgegenbringen, würde ich dem Herrn Minister sehr dankbar sein, wenn er über die Lage, in der der Entwurf sich zurzeit befindet, und wie das weitere Vorgehen gedacht ist, Auskunft geben wollte. Daß ein brennendes Bedürfnis zur Neuregelung aller mit der Fischerei zusammenhängenden Verhältnisse vorliegt, wird kaum in Abrede gestellt werden können. Dabei kommt naturgemäß nicht nur die privatrechtliche, sondern auch — und vielleicht noch in höherem Maße — die öffentlich rechtliche Seite der Materie in Betracht. Ich habe mich hierüber bei Gelegenheit der Etatsdebatte des vorigen Jahres des Näheren ausgesprochen und möchte für heute nur bemerken, daß alle die Klagen, denen ich damals Ausdruck gegeben habe, über die harten und hohen Strafen, über die Entziehung der Fischereikonzession, über die Konfiskation der Gezeuge, bisher noch nicht nachgelassen haben. Ich will im einzelnen darauf eingehen, weil eine gründliche Abhilfe nur geschaffen werden kann durch ein auf moderner Grundlage aufgebautes Fischereigesetz, das gleichmäßig die wissenschaftlichen Ergebnisse sowohl auf dem rein rechtlichen wie auf dem rein fachlichen Gebiet der Fischerei berücksichtigt.

Ich kann es mir aber nicht versagen, gerade weil unter den obwaltenden Umständen auf eine Verabschiedung des Fischereigesetzes in kürzerer Zeit doch wohl nicht zu rechnen ist, auf mehrere Bedenken hinzuweisen, die sich aus der gegenwärtigen Handhabung des Gesetzes ergeben. Eines dieser Bedenken ist durch eine Erörterung im Memeler Dampfboot zur Sprache gekommen. Ein Fischerwirt hat auf die außerordentliche Strenge hingewiesen, mit der solche Fischer bestraft werden, die, besonders in der Niddener Gegend am Kurischen Haff, beim Gebrauch nicht vorschriftsmäßiger Kurrennetze betroffen wurden. Es ist darauf hingewiesen, daß diese Härte in der Bestrafung gerade in einer Zeit besonders schwer empfunden wird, wo infolge einer ganz abnormen Witterung in der Niddener Gegend ein Notstand sich schon gezeigt hat. Ich will dahingestellt sein lassen, ob, wie der Fischerwirt glaubt annehmen zu sollen, politische Motive vorgelegen haben, die den Fischmeister bestimmten, gerade gegen die Niddener Bevölkerung vorzugehen.

Ich will auch auf die Bestimmungen wegen der Maschenweite, deren Nichtbeachtung den Fischern die Strafe eingetragen hat, nicht eingehen. Ich glaube, auch diese Frage kann erst durch die Vorschriften des zu erwartenden Gesetzes und seiner Ausführungsbestimmungen dazu allgemein geregelt werden, obwohl ich nach allem, was ich darüber insbesondere auch von unparteiischen Sachverständigen gehört habe, der Meinung bin, daß doch vielleicht die Zulassung eines Mittelmaßes für die Maschenweite bei Kurrennetzen einen nach beiden Seiten gangbaren Weg bieten würde, damit einerseits, wie das selbstverständlich ist, der Fischbestand nicht gefährdet wird, auf der anderen Seite aber den Fischern die Fangmöglichkeit nicht allzusehr beschränkt wird.

Ich muß aber auf die Bedenken hinweisen, die sich aus der von dem zuständigen Oberfischmeister in seinem veröffentlichten Bericht an den Landrat dargetanen Handhabung der Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes ergeben. Der Fischmeister sagt zur Widerlegung des Vorwurfs der Härte:

> Die Strafen waren vor meiner Zeit für den Kahnführer 20,40 Mk. und für den Matrosen 10,40 Mk., und wurden zur Deckung der Strafen die wertvollen Leinen gepfändet. Jetzt wird der Kahnführer mit 10,40 Mk. und der Matrose mit 6,40 Mk. bestraft und wird zur Deckung der Strafe nichts gepfändet.

Mit besonderer Befriedigung ist anzuerkennen, daß der gegenwärtig amtierende Oberfischmeister in der offenbaren Erkenntnis der früheren Härte eine mildere Praxis eingeschlagen hat. Aber ich frage: Zeigen sich da nicht doch noch große Bedenken? Vor allem sind auch die jetzt angewendeten Strafmaße im Verhältnis zur Armut der bestraften Fischer viel zu hoch, und wer garantiert den Fischern, daß, wenn auch der jetzige Oberfischmeister eine noch mildere Praxis einschlägt, morgen sein Nachfolger wieder zu jenen Härten und jener strengen Handhabung der Bestimmungen ohne einen ersichtlichen Grund zurückkehrt? Und wie handhaben andere Fischer dieselben Bestimmungen? Hier ist meines Erachtens dem subjektiven Ermessen — ich will nicht sagen: dem Belieben — doch wohl ein zu weiter Spielraum gegeben, was um so bedenklicher erscheint, als hier nicht richterliche, überhaupt nicht juristisch vorgebildete Beamte in Frage kommen. Die Vorbildung der Fischereiaufsichtsbeamten ist schon in der Budgetkommission zum Gegenstand von Erörterungen gemacht worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß die zurzeit amtierenden Fischmeister sich doch zu sehr als reine Polizeibeamte fühlten. Ich gebe zu, daß die geringe Zahl der Fischmeister eine organische und zusammenfassende Ausbildung nicht praktisch vorgebildeter Beamten erschwert. Aber gerade deshalb müßte die Frage, ob sich nicht in den Kreisen der fischereitreibenden Bevölkerung das Material für die aufsichtsführenden Beamten finden ließe, doch wohl noch einer Erörterung unterzogen werden. Ich möchte mir erlauben, den Herrn Minister zu fragen, ob es nicht angängig ist, für die amtierenden Beamten

eine Anweisung herauszugeben, die den Spielraum, der für die Bemessung der Polizeistrafen gegeben ist, durch Erläuterungen, durch Anführung von besonders gearteten Fällen oder durch sonstige Direktiven etwas einengt, so daß wenigstens besondere Härten vermieden werden.

Weiter ergibt sich die Frage, was mit den untermaßigen konfiszierten Fischen und solchen Gezeugen zu geschehen hat, die als unvorschriftsmäßig konfisziert worden sind. Wenn die letzteren, wie mir gesagt worden ist, ohne daß sie unbrauchbar gemacht werden, wieder veräußert werden, so würde ich darin doch ein gewisses Bedenken erblicken.

Zum Schluß möchte ich den Herrn Minister bitten, seiner früheren Zusage gemäß den Entwurf des Fischereigesetzes so bald als irgend möglich der öffentlichen Kritik zu unterbreiten, damit die fischereitreibende Bevölkerung Gelegenheit hat, ihre Wünsche und Bedenken im einzelnen geltend zu machen. (Bravo! links.)

v. Arnim, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Meine Herren, die Frage wegen der Veröffentlichung des Fischereigesetzes kann ich dahin beantworten, daß der Entwurf im landwirtschaftlichen Ministerium fast fertiggestellt ist, und daß seine demnächstige Veröffentlichung beabsichtigt wird. Die Einbringung eines Fischereigesetzes kann jedoch erst gleichzeitig mit der Einbringung des Wassergesetzes erfolgen, weil diese Materien eng miteinander verbunden sind und verschiedene Gegenstände betreffen, die nur in beiden Gesetzen gemeinsam behandelt werden können.

v. Kloeden, Abgeordneter (b. keiner Frakt.): Meine Herren, von den Fischern des Mains und des Rheins sind mir auch in diesem Jahre wieder Klagen über den Rückgang ihres Gewerbes durch die übermäßige Verschmutzung dieser beiden Flußläufe vorgetragen worden. Ich stehe mit der Ansicht, daß hier Abhilfe geschaffen werden muß, nicht allein, sondern es ist auch bezüglich des Mains dem Reichstag eine Petition eingereicht worden. Es heißt darin — mit Genehmigung des Herrn Präsidenten darf ich daraus einen kleinen Auszug verlesen —:

> Über die Verunreinigung des Mains durch Fabrikabwässer und Kanalschmutz ist dem Reichstag eine Petition zugegangen. Es wird darin festgestellt, daß alle bisherigen Maßnahmen der Behörden diesem Übelstande keinen Abbruch taten. Die Verunreinigung des Flusses sei infolge Vergrößerung der Industrie und Bevölkerungszunahme der Stadt Offenbach immer stärker geworden und habe jetzt einen geradezu beängstigenden Charakter erlangt. Das verseuchte Mainwasser bedeute für Mensch und Vieh eine große Gefahr. Das Fischereigewerbe werde enorm geschädigt. Hierüber heißt es in der Petition: „Seitdem die Industrieanlagen ihre Abwässer in den Fluß leiten, ist der Fischfang immer mehr zurückgegangen. Die den Rheinstrom anwärts schwimmenden Fische biegen bei Kastel dem schmutzigen Mainwasser aus und kommen nicht in den Main. Die in dem verschmutzten Wasser lebenden Fische nehmen in kurzer Zeit den Geruch des Wassers an. In gekochtem Zustande schmecken sie nach Karbol und Petroleum. (Hört, hört!) Auch werden das Laichgeschäft und die Laichplätze zerstört."

Meine Herren, dieselben Klagen kommen aus den Fischerkreisen des Rheins. Der Rhein drängt ja bekanntlich den Main sofort scharf an die Wand, d. h. an das rechte Ufer, und so begleitet der Main, an das rechte Ufer gedrückt, den Rhein auf die Länge meines ganzen schönen Wahlkreises, d. h. von seiner Mündung bis beinahe nach Niederlahnstein; denn selbst dort ist er noch nicht mit dem Rhein gänzlich vermischt. Aber der Rhein empfängt unterwegs noch etliche andere Liebesgaben (Heiterkeit), die er nicht recht verdauen kann, von Kastel z. B. Die ganzen Abwässer und Kloaken von Wiesbaden werden vorläufig noch ungeklärt in den Rhein geleitet. Allerdings muß ich gleich bemerken, daß die Stadt Wiesbaden zu dem löblichen Entschluß gelangt ist, eine Kläranlage zu bauen. Allzuviel verspreche ich mir von solchen Kläranlagen nicht; ich habe sie seit vielen Jahren beobachtet; es ist, wie gesagt, eine sehr geringe Abhilfe bei dieser Einleitung von schädlichen Stoffen in die Flüsse. Aber, meine Herren, selbst der Staat schließt sich nicht davon aus, die Fäkalien einfach in den Rhein zu leiten. Die neuerbaute Pionierkaserne bei der sogenannten Kaiserbrücke zwischen Kastel und Biebrich hat eine Kläranlage unmittelbar neben sich errichtet und leitet ebenfalls die Fäkalien in den Rhein, während aus der alten, zu nassauischen Zeiten erbauten herrlichen Kaserne der Unteroffizierschule in Biebrich, die weithin sichtbar ist, diese Fäkalien nach dem Tonnensystem abgefahren werden, was sich überhaupt viel mehr empfehlen dürfte.

Diese sogenannten kulturellen Fortschritte der Einleitung in die Gewässer sind meiner Ansicht nach unerhörte Rückschritte, die wir in kultureller Beziehung begehen; denn unsere Wasserstraßen sollen Lebensadern des Volkes werden und nicht durch diese Schmutzereien zu Todesadern gestempelt werden; das werden sie aber. Es ist eine landläufige Redensart: Über dem siebenten Stein ist das Wasser wieder rein! Nehmen wir einmal an, daß die sieben Steine je 1 km voneinander entfernt sind, dann ist das noch lange nicht der Fall. Bei Rüdesheim ist der Rhein fast ebenso schmutzig wie bei Biebrich, und nehmen wir 10 km Zwischenraum, so ist auch noch nicht viel gebessert. Früher mischte sich der Rhein mit dem Main bei der Lorelei. Ich sagte Ihnen aber schon vorher, daß das nicht mehr der Fall ist; die völlige Vermischung erfolgt erst etwa bei Lahnstein; aber bei Engers, Neuwied kommen neue Zufuhren, so daß die Vermischung wieder hinfällig wird. Und wie es weiter abwärts aussieht, das hat uns Herr Kollege Fleuster neulich drastisch von Hönningen am Rhein erzählt, wo eine neue Schmutzerei beginnt.

Meine Herren, die Fischer leiden ganz unschuldig darunter. Da hat im Sommer ein Aal, bekanntlich das Diminutiv der Seeschlange — denn etwas anderes ist der Aal nicht —, viel von sich reden gemacht. Ein neu zugezogener Bürger von Wiesbaden hatte keine Ahnung davon, daß die Aale aus diesem Teil des Rheins ordonnanzmäßig nach Petroleum schmecken müssen. Er beschwerte sich darüber; es entstand eine lange Zeitungsfehde, bis der Mann darüber belehrt worden war, daß, wenn er Aale aus dem Rhein kaufte, er sich daran gewöhnen müßte, daß sie nach Petroleum oder Karbol schmeckten; denn die Aale wühlen sich in den Bettgrund des Rheines ein und werden durch die dort befindlichen chemischen Stoffe total verseucht.

Meine Herren, das sind doch keine normalen Zustände: es muß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Die Zeiten, da die alten Deutschen auf Bärenhäuten zu beiden Seiten des Rheins lagen und immer noch eins tranken, sind längst vorüber. Heute würde es kaum ein Mensch mehr aushalten, dort auf dem rechten Ufer zu liegen; trinken kann er ja noch eins, und wenn das genügend geschähe, dann wäre die Winzernot im Rheingau lange nicht so groß, wie sie ist, meine Herren. (Heiterkeit.) Ich möchte also darum bitten, daß hier Wandel geschaffen wird.

Meine Herren, auch der Salmfang ist an der Lorelei in erschreckender Weise zurückgegangen. Gerade dort sind die Fänge aufgestellt, weil der Rhein, wie Sie wahrscheinlich alle wissen werden, dort sehr eng zwischen die Felsen zusammengedrängt ist; er ist dort ziemlich tief, über 75 Fuß tief; man konnte das sehen, als einmal ein Schiff auf dem Kopf stand, die ganze Steinladung des Schiffes in den Bug gerutscht war und nur das Heck heraussah; damals konnte man die ganz gewaltige Tiefe des Rheins feststellen. Da kommt der Salm schwer durch, er arbeitet fürchterlich, und in dieser Arbeit stromaufwärts wird er eben gefangen. Leider sind die Fangresultate nur sehr gering; vor ein paar Jahren sind einmal 96 Salme gefangen, im nächsten Jahre sind es 130 gewesen; das ist ja gar nichts; tausende müßten gefangen werden. Allerdings die Raubfischerei in Holland beeinträchtigt den Fang sehr.

Auch in sanitärer Beziehung ist die Sache von außerordentlicher Bedeutung. Wir haben festgestellt, daß Typhusbazillen noch 73 km unterhalb ihres Eintretens in den Rhein vollständig keimfähig befunden worden sind. Der Typhus reißt in den Großstädten am Rhein — ich will selbstredend keine Namen nennen — überhaupt nicht ab. Es sind immer einzelne Fälle da. Also ist auch unsere Schifferbevölkerung auf dem Rhein sehr gefährdet. Die Leute nehmen doch natürlich das Wasser aus dem Strom. Wenn sie das auch auf der linken Seite ziemlich ungefährdet tun können, so können sie es auf der rechten Seite unter keinen Umständen, wenn sie nicht sich und ihre Familien gefährden wollen.

Nun, meine Herren, ist mir gesagt worden: das ganze Fischereigewerbe am Rhein kann ja ausgekauft werden, wozu sind denn überhaupt die Fischer da? Das kann ich unter keinen Umständen akzeptieren, und wenn das jemals geschehen sollte, so sind gehörige Entschädigungssummen nötig. Dann aber, meine Herren, kommen auch die Gemeinden, die am Rhein liegen, und beanspruchen Entschädigung dafür, daß sie das Wasser nicht mehr aus dem Rhein entnehmen können zur Viehtränke, zur Gartenbewässerung usw.; sie können auch nicht darin baden — das ist ja ausgeschlossen —, sie müssen immer auf die linke Flußseite hinüberfahren Und die Gemeinden im engeren Rheintal, vom Binger Loch oder Aßmannshausen abwärts bis mindestens St. Goarshausen, hätten ein begründetes Recht, auch darüber zu klagen, daß die Fremden nicht mehr dort einkehren; auf den Fremdenverkehr sind sie aber angewiesen. Ja, ich wundere mich, daß der Rheinische Verkehrsverein die Sache nicht aufgegriffen hat — wenigstens ist mir nicht zu Ohren gekommen, daß er es getan hätte —: es wäre jedenfalls ein sehr gutes Motiv für ihn, vorzugehen.

Noch ein Punkt: Wir können auch einmal in die Lage kommen, im Kriegsfall am Rhein aufmarschieren zu müssen, und wenn der Rhein dann so verschmutzt ist wie jetzt, so kann das zu vollständigen Katastrophen führen. Denn für solche Heeresmassen sind die paar Brunnen in den Ortschaften bald geleert, die Armee würde in Verlegenheit kommen, wenn sie diese großen Wassermassen nicht zur Tränkung der Pferde, als Kochwasser usw. gebrauchen könnte.

Aber auch vom internationalen Standpunkt aus muß man dafür eintreten, daß der Rhein mehr in Ordnung kommt. Als ich neulich am Rhein stand, stand eine junge Pariserin dabei und sagte: „O ces . . . . , les Allemands, comme ils traitent le pauvre Rhin!“ (O diese . . . . . Deutschen, wie behandeln sie den armen Rhein!) (Heiterkeit.) Meine Herren, da hat sie leider recht gehabt. Ich konnte ihr nicht einmal deutlich werden; denn sie war in ihrem Recht. Die Wasserstraßen in Frankreich sind im allgemeinen viel besser gehalten. Sehen wir uns aber mal hier die Spree an: wie schön ist sie gehalten! Das ist ein Ruhmestitel der Verwaltung von Berlin, den man ihr nicht nehmen kann. Ich stelle das als Beispiel hin für andere.

Meine Herren, was wir hoch halten, was wir lieb haben, das sollen wir auch rein halten! Sie singen von dem deutschen Rhein, Sie schwärmen für ihn — lassen Sie auch die Taten folgen! Und in diesem Sinne möchte ich auf die Unterstützung des Hohen Hauses und des Ministeriums rechnen. (Bravo!)

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Kieserbrütung.** Erst nach fast einem Jahre erlaubt mir eine glücklich überstandene Kränklichkeit, dem Herrn Dr. Hein auf seine Broschüre „Gitterkiesbett und Drehstromapparat“ aus dem Jahre 1909 zu antworten. Den Inhalt dieser Broschüre haben seinerzeit die Fischerei-Zeitungen gebracht und die Österreichische Fischerei-Zeitung konnte es sich nicht versagen, ihre Leser auf den Triumph der Kieserbrütung und die Niederlage der Apparate „Simplex“, sowie aller bisher erfundenen Brutapparate sogar zweimal aufmerksam zu machen. — In meinen Artikeln „Auf Irrwegen“ und „Die Kieserbrütung in der Praxis“ hatte ich mich als Praktiker und — ich gestehe es aufrichtig — auch als Erfinder eines der besten kalifornischen Bruttröge gegen die allgemeine und so dringende Empfehlung der Kieserbrütung, wie es z. B. durch Herrn Pölzl geschehen ist, ausgesprochen und auf die vielen und großen der Kieserbrütung anhaftenden Nachteile im Vergleiche zu guten Brutapparaten hingewiesen, sowie gleichzeitig Herrn Pölzl-

Wagram zu einem Zweikampf zwischen seinem Schotterkasten und meinem Apparat aufgefordert. — Statt Herrn Pölzl hat nun den Handschuh Herr Dr. Hein ergriffen und um sich den Kampf a priori etwas aussichtsvoller zu machen, nur einen, und zwar den letzten Satz meiner Bemängelungen, nämlich die ziemlich belanglose Bezweiflung der Möglichkeit, eine etwas größere Brut zu erreichen, als Angriffspunkt erkoren, die übrigen, für den Züchter viel wichtigeren Mängel völlig außer acht lassend. Um sicher zu sein, bei dem Zweikampf aus seinen Apparaten überhaupt einige Brut zu bekommen — denn es kann sehr leicht vorkommen, daß unter der Kiesschicht alle Eier eingehen —, ließ Herr Dr. Hein den Kies bei der Kieserbrütung vollständig weg! Dadurch sind natürlich auch alle von mir und vielen anderen Praktikern bei der Kieserbrütung gerügten Nachteile, mit dem Kies aber auch die Kieserbrütung selbst, aus der Welt verschwunden. Nachdem Herr Dr. Hein dem freiwillig aufgenommenen Zweikampf auf diese Weise ausgewichen, bitte ich ihn hiermit, den Vergleich zwischen der Kieserbrütung bei wirklicher Anwendung der so gepriesenen Schotterkiste oder des Kiesbettes, wie es in Nr. 13 der Österreichischen Fischerei-Zeitung vom 1. April 1908 durch Herrn Pölzl beschrieben, mit frisch befruchteten Eiern und deren An- und Ausbrütung in Apparaten „Simplex" noch einmal vornehmen zu wollen, und danke dem Herrn Doktor im voraus für diese Freundlichkeit. Difficile est, satiram non scribere.*) Rückl.

*) Unseres Erachtens ist Herr Rückl insofern im Recht, als in der Tat seine Herausforderung zur exakten Vergleichsprüfung nicht dem verbesserten Gitterkiesbett (von dem er damals noch gar nichts wußte), sondern dem ursprünglichen Kiesbett resp. der Schotterkiste galt. Das letztere kann allerdings quantitativ die Resultate nicht bringen, wie der kontrollierbare Brutapparat, abgesehen von den sonstigen Nachteilen, die es für solche Anstalten mit sich bringt, die mit Eiern Handel treiben. Aus diesen Nachteilen heraus ist ja auch das verbesserte Gitterkiesbett entstanden, in welchen die Brut von den kontrollierbaren Gittern erst nach dem Ausschlüpfen in den Kies gelangt. Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß bei einem Vergleichsbrüten zwischen dem primitiven Kiesbett und guten Kontrollapparaten die ersteren quantitativ mehr oder minder zurückstehen würden. Anderseits können wir aber die Auffassung des Herrn Rückl nicht teilen, daß die Erzielung qualitativ hochwertiger, also gesunder und widerstandsfähiger Brut, welche die Kiesbetten, Schotterkisten und Gitterkiesbetten gewährleisten, als belanglos und nebensächlich anzusehen sei. Für uns wenigstens ist dieser Vorzug immer maßgebend gewesen bei Beurteilung des Wertes oder Unwertes der Erbrütung in Kiesbetten und Kontrolltrögen.
Die Redaktion.

— **Über die Furunkulose in den Schweizer Forellengewässern** teilt Prof. Dr. Heuscher in der letzten Nummer der Schweiz. Fischerei-Zeitung seine Ansichten mit, die er auf Grund der vorgenommenen Ermittelungen und Untersuchungen gewonnen hat. Eine sehr unliebsame Erfahrung von praktisch empfindlicher Bedeutung sei der starke Rückgang des Konsums der Forellen, da viele Hotelgäste und Private mißtrauisch geworden seien und befürchten, daß ihnen von der Furunkulose befallene Fische verabreicht werden. Eine ausgesprochene Berechtigung zu dieser Befürchtung sei jedoch in den seltensten Fällen vorhanden. Aber weil dieses Mißtrauen einmal da ist, so erteilt Prof. Dr. Heuscher allen Fischverkäufern den dringenden Rat, irgendwie unsauberes Fischmaterial, auch ganz abgesehen von der Furunkulose, überhaupt nicht anzubieten. Es scheint, daß die Furunkulose nicht erst letztes Jahr aufgetreten ist, sondern schon früher an einzelnen Forellen beobachtet worden ist. Es hat sich nun aber ergeben, daß in gut besetzten Forellengewässern nur selten und vereinzelt furunkulöse Forellen gefangen worden sind, und es darf an diese Tatsache die Hoffnung geknüpft werden, daß die Furunkulose doch nicht so gefährlich werde für den Forellenbestand wie seinerzeit die Krebspest für die Krebse, und daß sie eine rascher vorübergehende Erscheinung ist. Es sind zahlreiche Forellen zur Untersuchung eingesandt worden, aber nicht alle waren furunkulös, und unter denjenigen, die es waren, stammte der kleinere Teil direkt aus den Gewässern, die übrigen aus Behältern, in denen sie aufbewahrt worden waren. Bedeutend verseucht sind die Aare und einige ihrer Seitenbäche, sowie stellenweise der Rhein, doch scheint die Krankheit im Abnehmen begriffen zu sein. Mitte Dezember wurden kranke Forellen in einer für sich abgeschlossenen, stark verunreinigten Strecke des Näfelser Dorfbaches beobachtet. Die betreffende Strecke wurde abgesperrt, mit Kalkmilch desinfiziert und dann ausgespült, die aufgefischten toten Fische wurden verbrannt; seitdem ist weder unterhalb noch oberhalb der desinfizierten Strecke irgend eine kranke Forelle beobachtet worden. Die größte Gefahr für die Verbreitung der Krankheit geht von den Fischbehältern aus. Es werden aus ihnen Fische in die Hotels gesandt, dort ausgeweidet, ausgespült, und damit ist nicht nur die Möglichkeit, sondern die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß der Krankheitserreger in Wasserläufe gerate und weitere Opfer fordere. Es sollten daher alle Eingeweide — gesunde wie kranke — in den Hotels so lange verbrannt werden, als überhaupt das Vorhandensein der Furunkulose in schweizerischen Gewässern nachweisbar ist. Prof.

Heuscher hält einstweilen die Hoffnung aufrecht, daß der Schweizer Forellenbestand durch die allerdings gefahrdrohende Krankheit nicht aufgerieben werde; dagegen kann er allen denen, welche Fische halten, nicht genug empfehlen, auf größte Reinlichkeit in den Behältern zu dringen und sämtliche Eingeweide sowie als krank verdächtige Fische sofort durch Verbrennen, Vergraben und Bestreuen mit Kalk unschädlich zu machen.

— **Ertrag der Karpfenhaltung im Breslauer Stadtgraben.** Die städtische Gartendirektion in Breslau erzielt durch die im Stadtgraben rationell betriebene Karpfenzucht namhafte Überschüsse. Der letzte Herbstfischzug brachte nach Abzug der Unkosten einen Reinertrag von 3523,34 Mk. Der Erlös für Fische aus der Teichanlage im Südpark belief sich auf 227,11 Mk.

— **Berichtigung.** Vom Kaiserl. Rat Herrn Victor Burda erhalten wir folgende Mitteilung: In Nr. 8 Ihres geschätzten Blattes ist in dem Artikel „Die Fischverwertungsfrage" u. a. von meiner angeblichen Reorganisation der „galizischen verlotterten Teiche" die Rede. Ich ersuche höflichst um gefällige Berichtigung in der nächsten Nummer, daß diese Äußerung auf einem Irrtume beruht und daß die galizischen Teichwirtschaften — es kann dabei natürlich nur Westgalizien in Betracht kommen — zur Zeit, als ich meine praktische Tätigkeit in jungen Jahren begann, bereits zumeist mustergültige Betriebe darstellten und geradezu als Lehrstätten dienen konnten.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

„Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoch, kriecht er vier Wochen drauf wieder ins Loch!" Hier haben wir 10° Wärme in der Sonne, und in meinem Garten fängt der Flieder bereits an zu sprossen. Es ist fischwirtschaftlich immer von großem Nachteil, wenn der Karpfen das bereits verlassene Winterlager noch einmal aufsuchen muß. — Die kalten Nächte belegten in letzter Zeit das Schaar mit Eis, so daß die Binnenfischerei mit geringen Ausnahmen in Norddeutschland ruht. Daher war das Geschäft außer Montag an allen Tagen der Woche als gut zu bezeichnen. — A) Lebende Fische. Hechte 1,29 Mk., große 87 Pf. Das sind doch Preise, welche die Fischerei-Vereine veranlassen sollten, sich um die Zucht dieses Fisches etwas mehr zu bekümmern. Herr Gasch-Bielitz warnt die Fischzüchter zwar, man solle keinen Teich mit Hechten besetzen, weil sie sich gegenseitig auffressen und dann schließlich nur einige übrig bleiben. Herr G. nimmt dieses zwar nur an, versucht hat er es noch nie. Da ich es versucht habe, will ich Herrn G. aufklären: Bei Kunstfutter ist der Hecht ebensowenig ein Raubfisch wie die Forelle, frißt sich auch gegenseitig nicht, — oder man müßte große und kleine Fische zusammensetzen; ich kann nicht annehmen, daß mich Herr G. so verstanden hat. Erst probieren, Herr G., dann kritisieren! — Ungewöhnlich hoch war der Zanderpreis, er schwankte von 1,50 bis 1,90 Mk. Wenn die Seen geeignet, haben sich die Zanderaussetzungen bewährt; deshalb sollten es die Fischer nicht verabsäumen, ihre Seen von den Vereinen untersuchen zu lassen, ob sich dieselben für Zanderbesatz eignen. Am vorteilhaftesten hat sich der Besatz mit großen, laichreifen Fischen gestaltet. Die Fische müssen sehr sorgfältig behandelt werden und möglichst jeder Fisch sein Faß haben. — Barsche 91 Pf. Ich weiß mich noch der Zeit zu erinnern, als man für große Barsche (Pfundfische) in Ostpreußen, Westpreußen und Posen 15 Pf. pro Pfund zahlte, kleine kosteten die Metze, ca. 5 Pfund, 10 Pf. — Schleien waren fast nur Ausländer am Markt, Russen, Galizier und Holländer. Weder der Russe noch der Österreicher ißt die Schleie, dem Juden gilt sie als unrein. — Bleie fanden in dieser Woche flotten Absatz zu sehr guten Preisen. — Ebenfalls hoch bewertet wurden Plötzen, für welche man in großer Ware bis 73 Mk. bezahlte. Diese Fischart war vor 40 Jahren im Osten oft gar nicht los zu werden; man mästete Schweine damit, die auch schwer verkäuflich waren, weil das Fleisch tranig schmeckte. — Teuer und gesucht sind Aale. Die Orientalen sind auch schon aufgeklärt und wissen nicht, was sie fordern sollen. Auch im Fang der Fische sind die Leute dort indolent und nachlässig. Es kommt dem Muselmann nicht darauf an, seine Aalfänge einen Tag in der Sonne am Ufer liegen zu lassen und die Ware halbfaul dann noch dem Europäer anzubieten. Der Türke liebt es, den Fisch im haut-goût zu essen, ohne sich dabei den Magen zu verderben oder an Fischvergiftung zu erkranken. — Für Alante, Quappen, Roddow und Güster zahlte man gern ungewöhnlich hohe Preise. — Karpfen waren ausreichend am Markt. Für Seekarpfen zahlte man 70 Pf., für 50er bis 70er stumpfe Spiegler 86 bis 91 Pf., für 50er Schuppen 91 bis 94 Pf. Eine Ladung Franzosen ist eingetroffen, die Fische hatten die Reise gut überstanden. Nach der Kölnischen Zeitung, die in Fischereisachen scheinbar gut bedient wird, sind aus Lyon 20000 Pfund Karpfen per Wasser nach der Mosel unterwegs. Ein anderer Transport von großschuppigen Karpfen (soll wohl Spiegler heißen) ist nach Straßburg unterwegs. Man munkelte schon früher davon, daß die Franzosen, um dem Berliner Geschmack zu entsprechen, den Galizier einführen wollten. Ob sich die Notiz der Kölnischen bestätigt, werde ich später berichten. Daß man in Paris auch anfängt Karpfen zu essen, berichtete ich schon früher. — Die Unruhe in Berliner Handelskreisen in puncto Karpfen hat sich immer noch nicht gelegt; man sorgt sich darum, von wem man in der Saison wird Fische erhalten können. — B) Fische in Eispackung. Zander von 1,20 bis 1,81 Mk., kleine von 1,16 bis 1,20 Mk., IIa. und sehr klein von 76 bis 77 Pf. pro Pfund, gefrorene Russen von 76 bis 77 Pf. und IIa. Russen, nicht

mehr ganz frisch, 72 Pf. pro Pfund, das sind hervorragende Preise. — Karauschen fehlten gänzlich und wären sicher teuer bezahlt worden. Herr Gasch warnt auch vor der Karausche. Er setzt sich damit zwar in Widerspruch mit seinem großen Landsmann Victor Burda, ferner mit Baron Gostkowski-Tomice, Professor Novicki-Krakau und Paul Morcinek-Olsa. (Siehe meine Reise nach Galizien, Österreich und Böhmen, von Freiherr v. Gärtner, Falkenberg O.-Sch. 1891, Bartels Verlag.) Noch vor wenigen Jahren gab es in Litauen und Polen Teiche, welche nach altem Muster bewirtschaftet wurden, selbst mein Vater besaß noch einen solchen. In diesen Teichen lebten Karauschen und Karpfen seit Urväter Zeit zusammen. Im Herbst ließ man diese Teiche ab und bespannte sie sofort von neuem; alles, was zu klein für den Bedarf, wurde zurückgesetzt und dazu einige Streicher getan, ebenso auch einige Streichkarauschen. Nun müßte man doch annehmen, daß die Karauschen mit der Zeit überhaupt zu Schneider- oder, wie sie Herr G. nennt, Doublekarpfen entarten! Nichts von diesem ist eingetroffen, die Karauschen blieben immer eine Art für sich. Im Donaudelta leben und vermehren sich Karpfen und Karauschen seit Jahrtausenden, trotzdem bleibt die Karausche in ihrer Art und auch der Karpfen. Sehr wohl kenne ich die sogenannten Doublekarpfen, sie kommen bei uns häufiger in Seen als in Teichen vor; meines Erachtens sind dies Abnormitäten, wie wir sie häufig auch bei Warmblütern finden, z. B. die sogenannten Doppelländer bei den Rindern, die bekanntlich auch unfruchtbar sind. — Schließlich habe ich in meinem Marktbericht nie behauptet, daß man Karauschen in die Karpfen-Laichteiche setzen soll, sondern daß man die Karauschen zu älteren Jahrgängen setzen soll, oder daß man, wenn man für Preise, die innerhalb der Rentabilität liegen, keine Karpfensetzlinge bekommen könnte, seinen Teich nur mit Karauschen besetzen solle, da selbst bei hohen Karpfenpreisen die Karausche mindestens so hoch bezahlt wird als der Karpfen und immer gesucht sei. Durch die törichte Lehre, die Karausche sei ein Unkraut im Teich, ist der Fisch bei uns leider immer seltener geworden. Unrichtig ist es auch, daß die Karausche sehr langsam wächst; dieses trifft nur zu in verwahrlosten, übersetzten Teichen oder nachdem der Fisch ausgewachsen und eine Schwere von ½ bis ¾ Pfund erreicht hat. Gibt man die Karausche in gute Teiche, so erreicht sie dieses Gewicht schon in einem Sommer, aber selbst viel kleinere Fische werden gern vom Markt aufgenommen. — Das Lachsgeschäft wickelte sich durchweg flott ab, nur für sibirische Lachse fehlte die Meinung. Eine amerikanische Zeitung schreibt, daß sich die Lachslieferanten auch trustartig zusammenschließen wollen. — Forellen in der bekannten Qualität fehlten. — Der Preis für Seefische war gut und die Umsätze für frische Ware angeregt. — Man höre: 1896 Doppelzentner Froschkeulen sind im Jahre 1909 von Deutschland nach Frankreich und der Schweiz ausgeführt. Wieviel Millionen Frösche haben wegen dieser Schleckerei ihr dem Landmann und dem sonstigen Menschen so nützliches Leben lassen müssen! Man versäume ja nicht, dem Frosch im neuen Fischereigesetz einen Platz einzuräumen! Karpfen sind dagegen nur 14238 dz eingeführt gegen 15237 im Jahre 1908 und 14850 im Jahre 1907. Andere Süßwasserfische sind etwa 4000 dz weniger eingeführt als 1908. Man sieht, daß der Unterschied hierin nicht so bedeutend ist, und doch haben die Preise merklich angezogen, was wohl daran liegt, daß sich die Bevölkerungsziffer in Europa mit Ausnahme von Frankreich gesteigert hat und daher auch die Exportländer selbst mehr gebrauchen. — So zeigte das Ausland nicht nur höhere Preise als das Vorjahr, sondern auch einen gewissen Mangel an guter Ware. Die Fischpreise in Rußland sind heute höher als in Deutschland, mit Ausnahme von Aalen und Schleien. Aal kommt in Rußland verhältnismäßig wenig vor, und Schleie gelten als unrein. In Österreich-Ungarn sind die Preise etwas gewichen. Rumänien gibt bedeutend weniger ab als früher. Aus Schweden, Dänemark, Norwegen, Holland kam in der letzten Zeit auch wenig an den deutschen Markt. — In Deutschland liegen die Preise durchweg fest; so kosteten am Aschermittwochsfischmarkt in München Karpfen bis 1,20 Mk., Schleie 1,30 Mk., Hecht 1,40 Mk., Donauzander 1,20 Mk., Bleie 90 Pf. und Weißfische 60 Pf. pro Pfund, grüne Heringe 30 Pf. und das Wiedel Froschschenkel 70 Pf. — Einen sehr lebhaften Geschäftsgang zeigte das ganze Königreich Sachsen, die Thüringischen Staaten und die katholischen Provinzen, ebenso Westdeutschland mit Hamburg. Trotzdem in der letzten Zeit ganz bedeutende Fänge nach Cuxhafen und Altona gebracht sind, konnten die Preise nicht zum Weichen gebracht werden. Im Osten und Norden lag das Fischgeschäft nicht so glänzend; die Ostseefischerei war oft gestört. Die Nordseefischerei versuchte deshalb, nach Königsberg i. Pr. grüne Heringe einzuführen, die jedoch von den Königsberger Hausfrauen nicht gekauft wurden. — Im Zuchtfischmarkt haben sich die Preise nicht erhöht, sondern sind etwas gewichen. Wie mir aus sicherer Quelle berichtet wird, machen sich gute Qualitäten aus garantiert gesunden Wirtschaften immerhin noch recht knapp. Es fragt sich, wie die einsömmerigen Fische überwintert haben. — Auf allen Gebieten der Fischerei liegen die Preise fest, und ist eher ein Steigen als ein Fallen der Preise zu erwarten. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 13. Ich habe laut Pachtvertrag die Fischerei mehrerer Seen, darunter die eines ca. 1000 Morgen großen Sees, gepachtet. Nun ist im vorigen Herbst zwecks Trockenlegung von Wiesen ein Abflußgraben vom See aus hergestellt worden; infolgedessen ist der See an Fläche ca. 100 Morgen kleiner geworden, so daß mir rund 100 Morgen Vorland, auf welchem hauptsächlich die Laichablage der Fische vor sich ging, verloren gegangen sind. Ich habe infolge der Wasserabnahme sämtliche Fischkasten ca. 70 bis 100 m weiter in den See hineinstellen müssen und

habe bereits einen beträchtlichen Ausfall an Fischen in diesem Winter gehabt. Trotz alledem will der Verpächter von einer Herabsetzung der Pacht nichts wissen und beruft sich hauptsächlich auf den im Pachtvertrage lautenden Satz, der da heißt: „Eine Gewähr für den Ertrag der Fischerei wird nicht geliefert." Was ist nun zu tun? Soll ich eigenmächtig die Pacht herabsetzen, indem ich jährlich nicht die volle Pacht — 1000 Mk. —, sondern von nun an nur ca. 900 Mk. zahle, und den Verpächter alsdann klagen lassen? Oder ist der Pachtvertrag unter keinen Umständen anfechtbar?

Antwort: Der Verpächter des Fischereisees darf Ihnen das Pachtobjekt weder ganz noch teilweise entziehen. Würde er etwa den See um den zehnten Teil durch Trockenlegung verkleinern, so versteht es sich von selbst, daß er Ihnen zum Schadenersatz bezw. zu einem Pachtnachlaß verpflichtet ist. Die Bestimmnng im Pachtvertrag, wonach eine Gewähr für den Ertrag der Fischerei nicht geleistet wird, bezieht sich auf den obigen Fall überhaupt nicht; denn Sie verlangen lediglich Fortgewährung des Pachtobjektes in dem erpachteten Umfang und wenn dies nicht mehr möglich ist, angemessene Vergütung. B.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Sind die Bestimmungen des Kurhessischen Fischereisteuertarifs vom 30. Dezember 1822 und der Fischerei-Ordnung vom 18. April 1777 usw. noch in Geltung? 129. — Karpfenfang in Seen. Von Th. Schulze. 133. — Die Fischerei im Abgeordnetenhause. 134. — Die Kieserbrütung. Von Rückl. 137. — über die Furunkulose in den Schweizer Forellengewässern. 138. — Ertrag der Karpfenhaltung im Breslauer Stadtgraben. 139. — Berichtigung. 139. — Fischmarkt. Von H. 139. — Briefkasten. 140. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Suche per sofort einen tüchtigen, nüchternen

Fischergehilfen,

der in allen Zweigen der Kleinfischerei durchaus erfahren ist. (137

Albert Ahlrep, Fischereipächter,
Torgelow b. **Waren** i. Meckl.-Schw.

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei

E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Küdde b. Neustettin i. Pommern.
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Suche sofort einen (117

Fischergehilfen

(unverheiratet) zur Kleinfischerei. Lohn 12 Mk. und freie Station, für Aalfang und Reusenfische 5%.

Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel bei Berlin, Hauptstr. Nr. 28.

Verh., evang. Fischmeister,

der in Karpfen-Aufzucht und Fütterung, Teichmelioration und allen and. Facharbeiten bewandert u. vollständig nücht. ist, wird zum 1. April für 600 Morgen Karpfenteiche gesucht.

Off. m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsang. unt. **Nr. 107** beförd. die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischmeister,

jung verheir., welcher in größ. Lausitzer Teichwirtschaft tätig ist, sucht weg. Todesfalls seines Chefs zum 1. 4. 1910 Stellung.

Paul Rehberg, Fischmeister, **Mildenau,**
141) **Post Albrechtsdorf, Kr. Sorau,** N.-L.

Fischzüchter,

erste Kraft, auch Landwirt, 27½ Jahre alt, Landw. Schule absv., 3 Semester Hochschule, der schon in großen Teichwirtschaften tätig war u. m. allen Zweigen der modernen Karpfen- u. Schleienzucht vertraut ist und große Fischtransporte geleitet hat, sucht passende Stellung. Gefl. Offert. u. **R. M. 113** befördert die Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

In der Forellen- und Karpfenzucht absolut erfahrener (525

Fischmeister

sucht per 1. April d. Js. Stellung. Prima Referenzen. Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V.** in **Nortorf** erbeten.

Grundstück mit Fischerei zu verkaufen.

4 erstklassige Karpfenteiche, Größe ca. 4 ha, mit anliegender Wassermühle (einzige im Kreise), mit massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Fischbassins im Hause, sind unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Nähere Auskunft erteilen (123

Johann Bahnsen, Christian Ketelsen,
Bredstedt.

Zu Versuchszwecken

wird von Wissenschaftler und Praktiker **möglichst großer Teich mit festem Grund und guter Ablaßbarkeit, nicht allzu weit von Berlin, auf 1—2 Jahre zu pachten gesucht.** Besatz, Futter, Dünger2c. liefert Pächter. Der Versuch ist sehr interessant und bezieht sich nicht auf Karpfen. Offert. unter **Nr. 131** beförd. d. Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Junger Fischereigehilfe,

der Ostern d. Jahres seine Lehrzeit beendet hat, sucht anderweitige Stellung. Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V.** in **Nortorf** erbeten. (524

1sömm. Hechte

kauft 100 bis 500 Stück (135

Förster Kiltz II, Wörlitz, Anh.

Feinste spitzköpfige Aale

Bezahle höchste Preise für die Saison.

H. Ivens, Kiel,
115) Fischgroßhandlung.

Wer liefert 10—12 Tausend (129

Forellen-Setzlinge

(Bachsaiblinge), und zu welchem Preise?

Freiherrlich von Twickel'sche Haupt-Verwaltung, Münster i. W.

Zu kaufen gesucht etwa 50—70 000

1sömm. Gal. Spiegelkarpfen

14—16 cm lang. Gefl. äußerste Offert unter **B. 116** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Blockfutter f. Karpfen u. Schleien

Der nächsten Nummer dieser Zeitung wird eine Äusserung von uns zu diesem Thema beigefügt werden, worauf wir Interessenten heute schon hinweisen möchten.

Chemische Fabrik Schlutup, Dr. Max Stern,
Schlutup bei Lübeck.

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) Fürstenberg i. Mecklbg.

Fischerstiefel
aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49
O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Das Süsswasser,
chemische, biologische und bakteriologische Untersuchungsmethoden unter besonderer Berücksichtigung der Biologie und der fischereiwirtschaftlichen Praxis. Von Karl Knauthe. Mit 194 Abbildungen im Texte. Preis fein geheftet 18 Mk., fein gebunden 20 Mk.

Wer Fischgewässer, deren Flora und Fauna chemisch, biologisch und bakteriologisch untersuchen will, dem wird das Buch, welches eine Fülle von Mitteilungen und Anregungen für Theorie und Praxis bietet, die besten Dienste leisten.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Gut und dauerhaft gearbeitete
Krebsfangreusen
empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme **Heinrich Neitzke,**
78) **Rummelsburg i. Pommern.**

Für Besatzfischzüchter ist der
Fischgrößen-Sortierapparat
ein unentbehrliches Hilfsmittel, weil damit viel Arbeit und Zeit erspart wird. (138
Fischmeister **C. Klüss,**
Busch bei Klinken, Mecklenb.

Fischfässer
liefert prompt und billig (81
W. Sattelberg, Böttcherei,
Stargard (Mecklenburg).

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Eichene Fisch-Transportfässer,
m. Griffen u. Klappe, event. geeicht, in gangbaren Größen, (128
kieferne Fisch-Transportfässer,
oval, stehend, m. Eisraum, für Versand von Fischbrut, liefert billigst
W. Neue, Böttchermstr.,
Neudamm, Nm.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Brutapparate „Simplex"
bleiben doch die besten. Größe 35×30 cm, für 4000 Eier, K. 13,—; 50×45 cm, für 7000 Eier, K. 21,— pro Stück komplett. Beschreibung gratis. (89
Anton Rückl, Glasfabrikant,
Neu-Mitrowitz, Böhmen.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in 1 u. 2 kg schweren Blöcken ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark).

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Beamte! Privatleute!
Kauft nur zu unseren Engrospreisen.
Stets fabrikfrische gute Qualitäten.
Gebr. Kaffee von 93 Pf. an
Kakao, gar. rein, von 93 Pf. an
Kochschokolade, gar. rein, v. 87 Pf. an } per Pfund.
Neueste Preisliste gratis und franko. (425
Ferdinand Ost, Halle a. S. (Nr. 23).

Einbanddecken
in reicher Goldpressung und künstlerischer Ausführung
für Band 1 bis 12 der Fischerei-Zeitung,
Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pf.,
sind bei vorheriger Einsendung des Betrages franko oder unter Nachnahme mit 20 Pf. Portozuschlag zu beziehen von
J. Neumann, Neudamm.

1sömm. 2sömm. 3sömm. **Spiegel- u. Schleienkarpfen**
edelster Abstammung.
H. Kamprath, Altenburg, S.-A.
Preise auf Anfrage sofort. (57

Verein deutscher Teichwirte e. V.
Zum Verkauf angemeldet stehen größere Quanten:
1. **Beste einsömmerige Karpfen,** Lausitzer Schuppen und Galizier Schuppen und Spiegler gemischt.
2. **Beste zweisömmerige Karpfen,** Lausitzer Schuppen, Galizier Schuppen und Spiegler gemischt.
Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V., Nortorf i. Holst. (526

Blaue u. gelbe Futterlupinen
offeriert franko jeder Bahnstation (134
J. Guttmann, Breslau I.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kr. Celle)
liefert (24
zweisömmerige Karpfen,
zweisömmerige Schleien,
Laichschleien,
einsömm. Regenbogenforellen,
einsömm. Bachsaiblinge,
angebrüt. Eier d. Bachsaiblings,
Goldorfen.
Preisliste a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
6) **P. W. A. Bullrich.**

Besatzschleie
1- und 2sömmerige, masurischer Abstammung, verkauft preiswert
Grunert, (103
Wüstenjerichow (Magdeburgerforth).

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei Ratibor, Oberschl., offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.
Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
12) **Paul Sobtzick.**

Die von Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau bei **Sorau**
offeriert zur Lieferung März — April:
1- und 2sömmerige
Galiz. Schuppen- u. Spiegelkarpfen,
1- und 2sömmerige (140
Satzschleien (Masuren)
und Laichkarpfen.
Preisliste frei!

2sömmerige
Schuppenkarpfen
verkauft
Dom. Buchwaeldchen
bei Alt-Döbern. (111

1sömmerige Karpfen,
ca. 100000 Stück, (5
2sömmerige Karpfen,
90 Zentner,
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Besatz masurischer Riesenschleien!

200 Schock 1sömmerige, 3— 7 cm lang, pro Schock 2,— Mk.
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.

ab **Station Sohrau, O.-Schl.** Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120

Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post **Gollaschowitz**, O.-Schl.

W. Klee,

Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S.**, Post u. Bahn

gibt ab: (60

50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien, p. 50 kg 800—2000 Stück.
Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

2sömm. Satzkarpfen,

Lausitz. Schuppen, ½ bis ¾ Pfd. schwer, pro Zentner 72 Mk., gibt ab (124

Teichwirtschaft Ahsmannsdorf, O.-L. Schieweck.

gibt ab:

1sömmerige Karpfen, Laichkarpfen, ausgesucht. prämiiert. schnellwüchs. Gal. Spiegel,
1- und 2sömm. Satzschleien, Laichschleien, äußerst schnellw. Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei.
114) **Hans von Debschitz.**

Abzugeben sind:
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Brut und 1sömmerige Regenbogenforellen,
Brut und 1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie (12ä
prima gesunde Edelsatzkrebse,
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Fischzuchtanstalt Gorzyn
(Kr. Birnbaum)
hat ca. **150000 Stück**
Brut der grossen Maräne
abzugeben. Preis °/₀₀ 4,50 Mk. ab Station. (110

Teichwirtschaft Wandern (Neumark)
offeriert (104
Ia. 2sömm. Satzkarpfen.
Anfragen an
O. Coester, Elbingerode a. Harz.

Der Verein deutscher Teichwirte

belehrt seine Mitglieder durch **Vorträge**, gibt ihnen über **teichwirtschaftliche Fragen Auskunft**, regelt durch die **Besatzbörse**, sowie durch die **Fischverkaufs-Vermittelungsstelle** den **Ein- und Verkauf** des Besatzmaterials, löst durch **fachmännische Juristen** im allgemeinen Interesse liegende **Rechtsfragen**, besorgt **Fischmeister**, weist **Verkäufe** und **Pachtungen von Fischereien** nach, liefert ein **billiges Vereinsorgan**, hat also den **Zweck: die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben.** Der **Jahresbeitrag** beträgt mindestens **sechs Mark.** Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer **Conze, Adl. Gut Sarkhusen** bei **Brokstedt, Bezirk Kiel,** entgegen.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 7. Februar, bis Sonnabend, den 12. Februar 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend
Preise nach Pfunden und in Pfennigen

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 112—123, Mi 112—118, Do 118 bis 124, Fr 106—123, So 106—119; groß Di 76—91, Do 91, Fr 84—95, So 61—84; groß-mittel Di 95, Mi 98 bis 104, So 100—114; mittel Mi 120 bis 124, Do 124—131, Fr 115—120, So 114—124; klein So 116—125; matt Mi 104. Zander, groß Mo 107; groß-mittel Mo 123—150, Mi 159, Do 150; klein So 141; mittel Do 181; unsortiert So 157. Barsche Di 76—86, Mi 92, Do 89, So 85—99; klein Do 70; matt Di 77—78, Mi 63—81. Schleien Do 128, Fr 121—132; mittel Mo 100 bis 115; groß Mi 81, Fr 113, So 93—96; groß-mittel stumpf Di 86; groß-mittel So 103—110; mittel IIa. Mi 73—78. Bleie Di 61—70, Mi 67—72, Do 63—72, Fr 63—67, So 32—66. Bunte Fische Di 58—72, Mi 69—78, Do 40—74, Fr 35—69, So 46—77. Plötzen Mo 40 bis 44, Di 40—48, Do 42—62, Fr 45 bis 56; groß Mo 54—57, So 65—68; klein Mi 35—45. Karpfen, 50er gemischt Di 91—93, Mi 90—93, Fr 90—92; 50er gemischt stumpf Do 87—91, Fr 90—92; 35er Schuppen Fr 94—100. **Fische in Eispackung.** Forellen, groß Do 60, Fr 170. Karpfen Mo 55—60, Di 51, Mi 67, Fr 65—66, So 65—75; IIa. So 57.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Weserlachs, Do 215—221, Fr 218, So 225—226. Dänischer Lachs So 213. Barsche, mittel Di 60, Mi 47—51; klein Mo 55—49, So 62. Zander, mittel So 107—126. Aalquappen, klein Mo 30. Karpfen, mittel Di 51—52, Mi 46, Do 49—60, So 55. Plötzen, mittel Mi 32 bis 34; klein Mo 22—22½, Fr 22½. Schleie, klein Do 62. Brachsen, mittel Mo 31. Hechte, groß Di 121; mittel Di 105, Mi 95—106, Do 97—102, So 91 bis 100; klein Mo 81—100, Di 100, Mi 80, So 69—70. Lachsforellen, mittel Mo 221—295, Mi 260—301, Fr 200—275, So 245—305; klein Mo 145—170, Mi 125 bis 135, Do 137—175, Fr 80—150, So 147—172. Aal, mittel Di 91—101; klein 66.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Luckenwalderstr. 5, I, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 10. **Neudamm, den 5. März 1910.** **13. Band.**

Versammlung der Karpfen-Produzenten-Vereinigung.

Am Mittwoch, den 23. Februar, tagte in Berlin im Künstlerhaus des Vereins Berliner Künstler die 3. Hauptversammlung der Karpfen-Produzenten, die einen außerordentlich guten Besuch zu verzeichnen hatte.

Abgesehen von der Behandlung einiger geschäftlichen Punkte handelte es sich in dieser Versammlung vornehmlich um die bis heute durch die Arbeiten der Sonder-Kommission entstandenen Verhältnisse.

Der Vorsitzende des Vereins deutscher Teichwirte e. V. Conze zu Adl. Gut Sarlhusen bei Brokstedt erstattete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins deutscher Teichwirte und der gewählten Sonder-Kommission für Fischverwertung den Bericht über die im abgelaufenen Jahre vorgenommenen Arbeiten. Er führte folgendes aus:

Seit Jahren wurde in den Versammlungen des Vereins von seiten der Produzenten sowohl in Karpfen als auch in Salmoniden-Teichwirtschaften erheblich Klage geführt über die ungesunden Marktverhältnisse. Wenn auch in den verschiedensten Ausführungen immer wieder auf die Notwendigkeit eines Zolles hingewiesen wurde, so war auf eine Hilfe von dieser Seite, solange die alten Verträge zu Recht bestehen, nicht zu rechnen. Die immer bedrängtere Lage der Produzenten veranlaßte nun die Mitglieder-Versammlung des Vereins deutscher Teichwirte 1909 eine Sonder-Kommission für Fischverwertung zu wählen, die sich insonderheit mit den Absatzverhältnissen und einer möglichen Besserung derselben beschäftigen sollte. Bestimmte Wege wurden der Sonder-Kommission nicht vorgezeichnet. Nach vorbereitenden Sitzungen hielt es die Sonder-Kommission für unbedingt notwendig, größere Kreise der Teichwirte für die Beseitigung der eigenen Notlage zu interessieren und nach Möglichkeit einen Zusammenschluß auf Grund fester Bedingungen zu erreichen. Zu diesem Zweck wurde die Görlitzer Versammlung am 17. Juli 1909 einberufen, und sie hatte den schönen Erfolg, daß eine

erhebliche Anzahl von Teichwirten sich der an dem Tage neugebildeten Karpfen-Produzenten-Vereinigung anschlossen und den beschlossenen Bedingungen unterwarfen.

Es waren die folgenden:

1. Die Verpflichtung, an Auktionen, Kommissionen, Warenhäuser nicht mehr zu liefern, bei einer Konventionalstrafe von 10 Mk. pro Hektar Teichfläche.
2. Für die Durchführung einer wirksamen Propaganda auf die nächsten drei Jahre 5 Pf. pro ¼ ha Teichfläche zu zahlen.

Im Laufe des Jahres traten dauernd Teichwirte der Vereinigung bei, so daß annähernd 60000 Morgen Teichfläche in der Vereinigung zu den vorstehenden Bedingungen zusammengeschlossen sind.

Der allgemein ausgesprochene Wunsch, nach Möglichkeit mit dem Handel nutzbringendere Preise anzustreben, ließ es notwendig erscheinen, vor Eröffnung der Karpfensaison mit diesem zu verhandeln. Zu einer solchen Verhandlung wurden von der Sonder-Kommission die Herren: 1. Conze, Adl. Gut Sarlhusen bei Brokstedt, 2. Dr. Naumann, Lipsa bei Ruhland, O.-L., 3. von Eckhardtstein, Reichwalde, O.-L., bestimmt.

Wenn auch nicht bestritten werden kann, daß die am 17. Juli 1909 stattgehabte Besprechung mancherlei Klärung gegeben hatte, so war doch aus den Verhandlungen klar hervorgegangen, daß der Großhandel wenig Neigung verspürte, den Produzenten durch annehmbare Preise entgegenzukommen. Es konnten deshalb auch nur für die Karpfen-Saison 1909 gültige Verkaufsbedingungen erreicht werden, wie sie der Coltbuser Börse zugrunde gelegt wurden. Die seit Görlitz eingetretene Isolierung der öffentlichen Auktionen und Warenhäuser hat wesentlich dazu beigetragen, dem Großhandel ein sehr gutes Geschäft zu ermöglichen. Nach den im Laufe des Jahres gewonnenen Erfahrungen unterlag es aber keinem Zweifel, daß hier der Produzent einseitig der Gebende war und blieb, während es ganz in das Belieben des Großhandels gestellt blieb, dem Produzenten nun auch einen entsprechenden Gewinnanteil an der von ihm geschaffenen ruhigeren Marktlage zukommen zu lassen. Aus allem diesem ergab sich, daß die Sonder-Kommission mit einem solchen einseitigen Zustande sich nicht einverstanden erklären konnte, sondern das Bestreben haben mußte, auch den Produzenten als einen mitwirkenden Faktor auf dem Markt vertreten zu sehen. Persönliche Verhandlungen der Herren Conze, von Eckhardtstein und Dr. Naumann vertraulicher Art führten nun auf den Weg der heute bekannten Verkaufs-Vereinigung. Daß dieselbe noch in der Entwickelung an die Öffentlichkeit treten mußte, daran trägt die Schuld der Produzent, der durch einen groben Vertrauensbruch einer Handelsfirma Gelegenheit bot, sich in die Verhandlungen der Kommission einzumischen.

Diesen Vorgängen entsprang auch der Entschluß der drei Kommissions-Mitglieder Blume, von Debschitz und Köhne, aus formellen Gründen ihren Austritt zu erklären; wie die Herren selbst in der Versammlung persönlich ausgesprochen haben, ist derselbe nicht der Sache wegen erfolgt.

Trotz aller Anfeindungen geht die so gebildete Verkaufs-Vereinigung ruhig ihren Weg und kann in vollem Maße mit den bisherigen Anschlüssen zufrieden sein. Den Aufsichtsrat der Gesellschaft bilden:

1. Se. Durchlaucht Herzog zu Trachenberg, Fürst von Hatzfeld, Vorsitzender.
2. Bankdirektor L. Steinthal, Berlin, stellvertretender Vorsitzender.
3. Exzellenz Graf Maltzan, Militsch.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden die Herren: Fritsche, Freiherr von Eckhardtstein und Dr. Engels.

Der also in diesem Jahre gelungene Zusammenschluß der Produzenten kann in Kürze nun nochmals zusammengefaßt werden in den drei Punkten: Jeder Teichwirt muß sich zur Pflicht machen:

1. auf jeden Fall der Karpfen-Produzenten-Vereinigung auf Grund der Görlitzer Beschlüsse als Mitglied anzugehören,
2. sofern er gezwungen ist, seine Speisekarpfen an den großen Markt zu bringen, diesen Verkauf, soweit seine wirtschaftlichen Verhältnisse es ratsam erscheinen lassen, durch Unterzeichnung des Vertrages nur der Produzenten-Verkaufs-Vereinigung W. Kaumann Nachfolger, Aktien-Gesellschaft, Berlin, zu übertragen,
3. in Freundeskreisen zur ausgiebigen Verbreitung der eigenen Bestrebungen beizutragen.

Außer den vorstehend aufgeführten Punkten sei nochmals an unsere Bitte erinnert, den Lokalabsatz nach Möglichkeit auszudehnen und dadurch dem Konsum eine weitere Steigerung zu geben.

Die Sonder-Kommission ist der Meinung, nach menschlichem Ermessen die Karpfen-Teichwirte in den Stand gesetzt zu haben, ein Wort in der Preisbildung zu ihren Gunsten in die Wagschale zu werfen. Die Sonder-Kommission schlägt vor, ihre Auflösung zu beschließen, und hat sich für die Weiterverfolgung der

geschaffenen Lage die Karpfen-Produzenten-Vereinigung einen Ausschuß gewählt.

Es wurde als notwendig erachtet, diese Wahl unter nachstehenden Bedingungen zu vollziehen:

1. Die Vereinigung bleibt nach dem Vorbilde der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Abteilung des Vereins deutscher Teichwirte e. V.
2. Der Ausschuß hat zu bestehen aus sechs Mitgliedern, und zwar je zwei aus Schlesien, Lausitz und Sachsen.
3. Vorsitzender und Mitglied muß sein der jeweilige Vorsitzende des Vereins deutscher Teichwirte.

Die auf Grund vorstehender Bedingungen erfolgte Ausschußwahl ergab folgendes Resultat:

a) Conze, Adl. Gut Sarlhusen, Vorsitzender;
b) Schlesien: Exzellenz Graf Maltzan, Militsch, von Debschitz, Göllschau bei Haynau;
c) Lausitz: von Eckhardtstein, Reichwalde, O.-L.; Rein, Forstmeister, Guteborn bei Ruhland;
d) Sachsen: Dr. Naumann, Lipsa bei Ruhland; von Zehmen, Weißig bei Oßling in Sachsen.

Die Geschäftsführung bleibt bis auf weiteres mit der Geschäftsführung des Vereins deutscher Teichwirte verbunden, worüber eine Regelung von beiden Seiten geschaffen wird.

Soweit die Ausführungen des Vorsitzenden, an die sich nun eine mehrstündige Diskussion anschloß. Aus der Diskussion war ohne Zweifel zu entnehmen, daß durch sie noch vereinzelt bestehende Unklarheiten gehoben waren und die Versammlung im Prinzip mit dem neugeschaffenen Syndikat einverstanden war. Es wurde von allen der feste Wille zum Ausdruck gebracht, den Zusammenschluß und das gemeinsame Ziel fest und energisch im Auge zu behalten und sich nicht durch Kleinlichkeiten und noch bestehende Mängel die Freude an dem Ganzen verleiden zu lassen. Der ganze Verlauf der Versammlung kann nur als ein höchst erfreulicher bezeichnet werden und gibt die Gewähr, daß die Teichwirte nicht gewillt sind, einmal erreichte Vorteile sich so leicht wieder nehmen zu lassen. N.

Zur künstlichen Fütterung von Karpfen und Schleien.

I.

Warum sollte man denn für eine zehnmal so große Teichwirtschaft wie die hiesige den Futterbedarf in der hier geübten Weise nicht herrichten können? Man trifft einfach zweckentsprechende Einrichtungen, die sich bald bezahlt machen werden. Alle Futtermittel stehen doch so hoch im Preise, daß man auf deren höchstmögliche Ausnützung bedacht sein muß. Ich brauche täglich allerdings nur 10 bis 15 Ztr. Futter in trockenem Zustande. Um dieses zu verarbeiten, ist ein Teichwärter von morgens 4 bis 6½ Uhr tätig. Um 7 Uhr fährt derselbe mit seinem Einspänner mit der Hälfte des Futters vom Hof, kehrt gegen 9 Uhr zurück, ladet die andere Hälfte auf, und um 11 Uhr ist die ganze Fütterung erledigt und das Pferd im Stall. Als ich vor Jahren die Leitung der hiesigen Teichwirtschaft übernahm, waren hier Futterballen resp. Klöße sehr im Schwange — Fleischmehl und Körnerschrot für Karpfen, und Fleischmehl und gemahlener Seefisch für Forellen —. Man wollte dadurch Zeit und Arbeit sparen und ein Verstreuen des Futters vermeiden. Resultat: Die Forellen, in den klaren Fütterungsteichen gut sichtbar, zierten täglich in reicher Anzahl die Rubrik „Tote Fische." Die Karpfen dagegen verschwanden etwas heimlicher; die fehlten erst bei den Abfischungen, aber reichlich! Reinertrag gab es nicht, und das zahlreiche Personal wurde überhaupt nicht fertig. — Jetzt ist das Personal auf die Hälfte reduziert, wird besser bezahlt und gehalten — sehr wichtig, meine Herren! — Futter täglich frisch und peinlich sauber bereitet, alle Fische aus der Hand gefüttert, tote Fische gibt's nicht mehr, vielmehr sagt mir der Händler, daß unsere Fische am längsten bei ihm im Hälter stehen. Reinerträge gibt es auch; wenn ich sagen würde, wie hoch sich hier der Hektar Teichfläche verzinst, so würden mir das die auf großen Flächen wirtschaftenden Herren einfach nicht glauben, und das wenige Personal ist eigentlich immer fertig. Es ist alles Sache der Einrichtung.

Daß Herr Lehmann nur tadellose Bestandteile zu seinen Blöcken verwendet, davon bin ich fest überzeugt; nur schade, daß dieselben in dieser Form nicht zu voller Ausnutzung gelangen. Die Futterpartikel der aufgelösten Blöcke werden sich zum großen Teile wahrscheinlich erst dann in einem vollverdaulichen Zustande befinden, wenn sie den Darm des Fisches bereits passiert haben. Ich halte diese Art der Fütterung für Verschwendung und bleibe bei meiner bewährten Methode.

Erst durch das Aufbrühen und Anschlämmen des Lehmes mit seinen erdigen Salzen wird das Mischfutter in den Zustand versetzt, der

etwa einer Vorverdauung entspricht und höchste Ausnutzung ermöglicht.

Ja, wenn dieser Zustand des wie vorstehend geschildert aufgeschlossenen Futters im fertigen Preßblock festzuhalten wäre, dann wäre die Sache wunderschön, aber das ist leider unmöglich.

Untersuchungen durch den Chemiker sind ja sicher eine ganz nützliche Unterstützung; man muß aber dabei bedenken, daß es wirklich nicht nur auf die vom Fabrikanten „garantierten verdaulichen", sondern auf die vom Karpfen „aufgenommenen und wirklich verdauten" Nährstoffe eines Futtermittels ankommt.

Ich halte es für ganz falsch, mit einem Universalfutter zu arbeiten, sondern regle die Zusammenstellung unter Berücksichtigung des Düngungszustandes des Teiches und bin überzeugt, daß man auf diese Weise viel Geld sparen kann und daß dies der Weg ist, auch in großen Teichen zu entsprechenden Reinerträgen zu gelangen; jedenfalls sind die Aussichten dafür größer als durch geistlose Fütterung mit einem möglichst bequemen Universalfuttermittel.

Großharthau i. Sa. Rade.

II.

Als Ergänzung zu unserer Erwiderung in Nr. 7 der Fischerei-Zeitung können wir heute weiter berichten, daß wir nach erfolgter Inbetriebsetzung und dementsprechender Veränderung der Preßanlage ein Bindemittel außer etwas Melasse in unseren Futterblöcken völlig entbehren können.

Die von uns in Aussicht genommene Gelatine hätte aber sicher bei der Ernährung der Fische absolut nichts geschadet und eiweißsparend gewirkt. Fast genau dieselben Stoffe füttert zudem jeder Teichwirt, welcher Fischmehl oder Fleischmehl füttert, mit diesen Mehlen, ohne daß irgend jemand Nachteile darin gefunden hätte.

Wir können aus betriebstechnischen Gründen nur Zwei-Kilo-Blöcke herstellen, aus welchen durch einfaches Zerbrechen mit der Hand sehr leicht Ein-Kilo-Blöcke für kleine Teiche und viele Futterstellen gemacht werden können.

Wir möchten uns auf eine weitere Polemik um so weniger einlassen, als theoretische Erwägungen in dieser Sache absolut keinen Wert haben. Die vielen Versuchsansteller werden ja die Vorteile bald selbst bei der Fütterung empfinden. Lehmann & Sohn.

Die Fischerei im Abgeordnetenhaus.

(Schluß.)

v. Böhlendorff-Kölpin, Abgeordneter (kons.): Meine Herren, es ist sehr dankenswert, daß dieser Titel, der jetzt hier mit 140 000 Mk. dotiert ist, vor etwa 2 Jahren um 28 000 Mk. erhöht worden ist; denn die Aufgaben, die für die Fischerei zu lösen sind, — sie sind ja ständig im Wachsen — vergrößern sich in dem Maße, wie das Verständnis bei uns im Lande für unsere Fischereiwirtschaft glücklicherweise in der Zunahme begriffen ist.

Meine Herren, über die Bedeutung unserer Fischerei haben wir ja hier alljährlich einige Bemerkungen gemacht, und dieses Kapitel der Volkswirtschaft ist ja auch so außerordentlich wichtig, daß wir meiner Ansicht nach einen Fehler begehen würden, wenn wir ihm bei der Etatsberatung nicht die allergrößte Aufmerksamkeit schenken würden. Darum möchte ich auch heute wieder hier einige ganz kurze Ausführungen machen.

Meine Herren, die allerwichtigste Lebensbedingung, die wir haben, ist neben der Schaffung eines schützenden Daches über unserm Haupte, das uns gegen die Unbill der Witterung schützt, die inländische Erzeugung der Nahrung für das Volk. Welche Bedeutung nun in der Ernährung der Bevölkerung die Fischnahrung hat, wissen wir alle. Aber leider haben wir nicht genügend Fischnahrung. Wenn wir nun betrachten, welche außerordentlichen Aufwendungen unsere Landwirtschaft zur Hebung der Viehzucht, des Kornbaues usw. gemacht hat; wenn wir berücksichtigen, daß man in früheren Menschenaltern nicht annähernd genug Korn und Fleisch hatte, heute aber trotz der ständigen Zunahme der Bevölkerung vollkommen den eigenen Bedarf sowohl an Korn wie an Fleisch decken kann: so ist es für unsere Fischereiwirtschaft nach meinem Empfinden geradezu verletzend, daß wir auf dem Gebiete des Fischereiwesens es bisher noch nicht verstanden haben, der Zunahme unserer Bevölkerung entsprechend für reichlichere Fischereierzeugnisse zu sorgen. Es läßt sich da noch sehr viel machen, und daß auf diesem Gebiete viel geschieht, dazu dient unser Titel, der zur Hebung unserer Fischerei 140 000 Mk. zur Verfügung stellt.

Meine Herren, wie notwendig es ist, unsere Kenntnisse in der Fischereiwirtschaft zu vervollständigen, möchte ich kurz an einem Beispiel zeigen. Bis vor kurzer Zeit waren wir noch vollständig im unklaren, wann und wo der Aal laichte und unter welchen Umständen. (Sehr richtig!) Aus der biologischen Forschung wissen wir das nun endlich, aber erst seit ganz kurzer Zeit. Ich will es hier für diejenigen Herren, die es nicht wissen sollten, mitteilen: der Aal braucht 1000 m Tiefe, um zu laichen, braucht einen sehr starken Wasserdruck und ist überhaupt sehr anspruchsvoll bei diesem Geschäft (Heiterkeit); denn er braucht eine gewisse Wassertemperatur, und zwar 7 Grad C., außerdem sogar noch einen gewissen Salzgehalt von etwa 0,33 %. Diese Bedingungen treffen nur an tiefen Stellen des Atlantischen Ozeans zu; dort ist daher seine Erzeugungsstelle, von dort wandert er zu uns, dorthin geht er auch später wieder zurück, um seiner Laichtätigkeit obzuliegen und nicht wiederzukehren, denn nach seinem Ablaichen erlischt seine Lebensfähigkeit.

Meine Herren, welche schweren Fehler hat die Fischereiwirtschaft daher in bezug auf den Aal auf

Grund ihrer bisherigen Unkenntnis gemacht! Wie viele Skrupel hat man bisher gehabt, den Aalfang ohne jede Einschränkung freizugeben! Und heute sehen wir, daß wir nur dann richtig verfahren, wenn wir jeden Aal, der uns zu Gesicht, d. h. ins Fanggerät kommt, nach Hause in die Küche bringen. Meine Herren, also keine Schonung des Aals, sondern rücksichtsloser Fang, das ist die richtige Parole für die richtige Fischereiwirtschaft. Das ist nur ein Punkt; so gibt es aber viele.

Meine Herren, die Statistik zeigt uns, daß wir in unsern Fangergebnissen nicht sehr glücklich sind, daß die Fangergebnisse hinter der Bevölkerungszunahme ganz wesentlich herhinken. Demgegenüber läßt sich noch außerordentlich viel durch Hebung unserer Teich- und Binnenfischerei tun, vor allen Dingen durch eine gesunde Hebung unserer Seefischerei. Einen unbegreiflichen Widerstand setzen die Fischer der Küstengebiete dem Übergang zur Seefischerei entgegen, und ich möchte unsere Verwaltung darauf hinweisen, daß unser vortrefflich wirkender Deutscher Seefischerei-Verein gar nicht genug dazu angehalten werden kann, die Skrupel unserer Fischereibevölkerung, die sie einem Übergang zur Seefischerei entgegenbringt, durch Darlehne und Beihilfen zu überwinden. Dankenswert ist es von unserer Zentralverwaltung, daß sie dafür Sorge getragen hat, daß bei dem Königlichen Fischereiinstitut am Müggelsee in letzter Zeit Kurse abgehalten wurden in der Dauer von 14 Tagen für die Fischereibevölkerung und auch für Fischereibeamte, die dazu bestimmt sind, die Teilnehmer im Fischereiwesen auszubilden. Ich möchte aber bitten — bisher haben sich diese Lehrkurse nur auf brandenburgische Fischer erstreckt —, daß man doch vor allen Dingen unsere Küstenfischer mit dazu heranzieht; denn in unseren Küstengebieten liegt eigentlich mit die wichtigste Fischerei.

Einer Anregung möchte ich auch noch das Wort reden, die ich bereits im vorigen Jahre gemacht habe: daß analog dem Müggelsee-Institut, das in erster Linie der Binnenfischerei dienen soll, auch an ein Teichfischerei-Lehrinstitut fischereilicherseits gedacht werde. Ich sage mit Absicht „fischereilicherseits". Ich möchte dem nicht das Wort reden, daß wir der Königlichen Staatsregierung wieder Ausgaben zumuten, um ein solches als staatliches zu schaffen, sondern daß die Tätigkeit der Fischereivereine, angeregt und unterstützt von unseren Landwirtschaftskammern, unterstützt von den Provinzialorganen, zur Einrichtung eines solchen Teichfischereilehrinstituts führen möge. Übrigens läßt sich ein derartiges Institut mit geringen Kosten herrichten, wenn man in Betracht zieht, daß es auch wieder Einnahmen haben kann, indem Besatzfische abgegeben und auch Fische verkauft werden. Ein zentralisiertes Staatsinstitut würde sich um so weniger empfehlen, weil die Bedingungen der Teichwirtschaft lokal verschieden sind, so daß ein Zentralinstitut nicht allen Landesteilen in gleichem Maße gerecht werden könnte.

Wenn man in unsere Fischereistatistik hineinblickt, so sieht man, daß der deutsche Fischexport sich verhält zum Fischimport wie 1 : 7, daß wir also siebenmal mehr Fische einführen müssen, als wir ausführen. Hieraus sieht man, wie hervorragend wichtig es für unsere Lebensbedingungen ist, daß wir die Fischereiwirtschaft mehr als bisher fördern. Wie sieht es aber mit der pfleglichen Behandlung unserer Fischerei aus? Ich erinnere daran, daß so mancher Fischereiprozeß nicht entstanden wäre, wenn man von Hause aus die berechtigten Interessen der Fischerei, die in Frage kamen, gekannt und anerkannt haben würde. Das geschieht lange nicht in genügendem Maße und mit vorausschauendem Blick. Da ist mir jüngst aufgefallen — ich habe davon Kenntnis bekommen durch das Protokoll der zweiten Sitzung der Budgetkommission — daß da von einer Petition die Rede ist, die die Schwedter Wasserbaugenossenschaft an die Königliche Staatsregierung gerichtet hat, ihr doch behilflich zu sein. Sie ist nämlich verurteilt worden, an die dortigen Fischer eine Entschädigung von etwas über 100 000 Mk. zu zahlen für die Schäden, die die Fischereireviere durch die Bildung der Wasserbaugenossenschaft und durch die ausgeführten Bauten erfahren haben. Wie liegen die Dinge? Vor Bildung der Wasserbaugenossenschaft haben ortskundige und namhafte Persönlichkeiten darauf hingewiesen und gesagt: Empfiehlt es sich nicht, uns mit unsern Fischern hier auseinanderzusetzen und klarzustellen, ob Ansprüche vorhanden sind, und dann vor Bildung der Wasserbaugenossenschaft mit den in Frage kommenden Fischerei-Vereinen und Fischern zu verhandeln? Aber augenblicklich erklärte darauf der Herr Regierungsvertreter, der dabei zugegen war: Nein, die Fischer hätten keinerlei Anspruch. Die Sache liegt jetzt weit zurück; ich erwähne sie nur, um davor zu warnen, daß wir solche Unbedachtsamkeiten wieder begehen. Und wenn dieser Regierungsvertreter damals auch persönlich davon überzeugt war, daß kein Entschädigungsrecht in Frage kommen könne, wäre es seine Pflicht gewesen — und ich sage, das ist unbedingt notwendig —, dieser Anregung Folge zu geben und die Sache vor der Genossenschaftsbildung klarzustellen. Ich möchte doch glauben, daß die Entschädigungen wahrscheinlich viel geringer gewesen wären zu jener Zeit, als sie nachher durch den Prozeß festgestellt worden sind. Außer diesem Fall ist mir noch ein anderer, ganz analoger Fall bekannt; auch bei ihm wurde den Fischern gesagt: Ihr habt gar keine Ansprüche zu machen. Später stellte sich heraus, daß ihre Ansprüche sehr wohl begründet waren, und es entstanden sehr viel Arbeit und Schwierigkeiten, um ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Ich möchte allgemein aussprechen: Ich erwarte, daß zukünftig den berechtigten Interessen unserer Fischereiwirtschaft auf das sorgfältigste Rechnung getragen wird, und daß es sich nicht wieder ereignet, daß gesagt wird, die Fischerei habe keinen Anspruch, bevor dies tatsächlich vollständig klargelegt ist. Gebranntes Kind scheut das Feuer. Ich hoffe, daß wir in dieser Beziehung der Fischerei gegenüber nicht wieder in dieser geschilderten Weise, sondern in Zukunft recht bedächtig vorgehen werden.

Ich bin dankbar für die Äußerung des Herrn Ministers, der uns gesagt hat, das Fischereigesetz wäre nunmehr fertig zur Vorlage. Ich erkenne auch an, daß es durchaus geboten erscheint, erst die Verabschiedung des Wasserrechtsentwurfs abzuwarten, weil doch viele Fragen aus dem Wasserrecht, das hoffentlich im nächsten Jahre zur Vorlage kommen wird, mit den fischereilichen Verhältnissen in eine Parallele zu bringen sein werden. Das ist durchaus geboten.

Ich möchte nun noch auf einen schweren Mißstand hinweisen und erbitte mir da die besondere Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Verwaltung. Unsere provinziellen Verordnungen enthalten vieles, von dem wir heute sagen müssen: wenn sie nicht darin wären, wäre es besser. Ich will auch dahingestellt sein lassen, ob sie nicht manches enthalten, was sie enthalten sollten oder müßten. Nun sind aber die provinziellen Verordnungen — das gebe ich ja zu — nicht gut eher abzuändern, als bis das neue Fischereigesetz erlassen ist. Aber ich sehe das neue Fischereigesetz so leicht noch nicht in Wirkung. Ob der Wasserrechtsentwurf so bald zur Verabschiedung gelangen wird, erscheint mir zweifelhaft, da ich weiß, wie lange Zeit das Ministerium — und ganz mit Fug und Recht — gebraucht hat, um diesen Wasserrechtsentwurf vorzubereiten. Ich glaube, die Vorarbeiten liegen weit über 10 Jahre zurück. Ich sehe also den Zeitpunkt seines Inkrafttretens noch nicht als so sehr baldig an. Deshalb bitte ich den Herrn Minister, daß er doch die Güte haben möge, einen Hinweis darauf zu geben, daß die provinziellen Verordnungen in denjenigen Teilen, die wirklich anerkanntermaßen nicht mehr als glücklich angesehen werden, mit derjenigen Art der Verwaltungspraxis behandelt werden, die man als eine geschickte, als eine glückliche, als eine weise vorausschauende ansehen kann. Unsere ganze Verwaltung ist ja eine Personenfrage. Die Gesetze und die Verordnungen verwalten nicht allein, sondern die Art, wie sie angewendet werden, wie die Persönlichkeit in der betreffenden Behörde der Bevölkerung gegenübertritt, ist maßgebend; ich möchte daher den Herrn Minister bitten, in bezug auf die Provinzialverordnungen einen wohlverstandenen Hinweis an die beteiligten Regierungen gelangen zu lassen.

Und hierbei komme ich auf einen andern Punkt, bei dem ich mich aber auch nur ganz kurz fassen will, um die Zeit nicht zu lange in Anspruch zu nehmen; er betrifft die Behandlung des Verwaltungsstoffes in der Fischereiwirtschaft. Es wird mir häufig entgegengehalten: ja, die Fischer verlangen sehr viel und haben nicht immer den richtigen Ton u. dergl. m. — sie neigen zu Übertretungen. Ich halte dem aber entgegen: Welche menschliche Natur neigt denn nicht zu Übertretungen, wenn die Gelegenheit da ist? Prüfen wir uns alle doch einmal ehrlich! Und nun soll allein die Fischereibevölkerung engelhaft begabt sein und soll allein absolut niemals Anlaß zu Klagen geben! Daß sie Grund zu Beschwerden gibt, ist ja ganz natürlich und erst recht natürlich, wenn man sich klar macht, unter welchen Verhältnissen die Fischer auf dem Wasser leben und ihrer Tätigkeit nachgehen. Ein Fischer hat etwas Handfestes an sich und meint es überdies gar nicht so schlimm, wenn er mal ausfallend wird. Wenn die Herren Beamten, die mit den Fischern zu tun haben, den hübschen warmen Ton finden, den Ton, der eine Autorität unter allen Umständen der Bevölkerung gegenüber sicherstellt, so werden sie gerade durch die Wärme, die Freundlichkeit und die geistige und wirtschaftliche Überlegenheit auch ein gutes und glückliches Einvernehmen erzielen. Wenn nun Kontraventionen vorkommen — und solche müssen vorkommen —, dann fühle sich der Fischereibeamte etwas väterlich — wohlverstanden: nicht verschiedenmaßig —; ich will keiner Ungerechtigkeit oder etwa dem das Wort reden, daß man einer Kontravention gegenüber bei diesem das Auge zudrücken soll, beim andern nicht, nein, nur geschickt verwaltend soll der Beamte diesen Verhältnissen gegenüberstehen. Ich erinnere daran, wie hübsch das Verhältnis zwischen Gendarmen und Bauern ist, wie hübsch das Verhältnis zwischen Landräten und den Kreiseingesessenen ist. Daran nehme man sich doch ein Beispiel. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) — Ja, es ist so, wenn Sie es auch nicht anerkennen.

Nun aber zu den Straffestsetzungen wegen der Kontraventionen! Ich will auch hier, obwohl da viel zu sagen wäre, auf Einzelheiten nicht eingehen. Wenn nun jemand alt geworden ist und bisher noch niemals eine Kontravention begangen hat, so darf man ihn nicht so behandeln, als wenn er täglich nichts anderes täte, als gegen die Ordnung zu verstoßen. Man muß dann doch besondere Rücksicht walten lassen, wenn die Kontravention ein Motiv hat, das leicht verständlich ist und in einen Paragraphen der Provinzialverordnung hineingehört, der besser nicht mehr in Geltung wäre. Man muß eben zu individualisieren und das Strafmaß richtig einzuschätzen wissen. Es besteht ja nicht eine Strafpflicht, sondern nur ein Strafrecht. Ich will nur ganz allgemein darauf hinweisen, daß in dieser Beziehung mehr Wärme, mehr Geschicklichkeit in der Verwaltung vorhanden sein muß.

Es könnte dann wohl noch ein Vorschlag gemacht werden. Wir sehen, daß dem Angelsport in der ganzen Monarchie ein reges Interesse entgegengebracht wird, und ich möchte anregen, ob es nicht gerechtfertigt wäre, wenn analog dem Jagdschein auch ein Angelschein von demjenigen, der dem Angelsport huldigt, gelöst werden müßte, und dafür jährlich vielleicht eine Gebühr von 3 Mk. erhoben würde. Es würde, da wir sehr viel Angler haben, ein ganz hübsches Sümmchen herauskommen. Allerdings dürften die eingehenden Gelder nicht, wie es bei den Jagdscheingeldern der Fall ist, den betreffenden Kreisen zur Verfügung gestellt werden, sondern man müßte sie zur Hebung und Förderung der Fischerei, wozu mehr Geld notwendig ist, verwenden. Ich glaube, der Vorschlag ist der Prüfung wert.

Dann möchte ich noch einer Anregung meines Freundes und Kollegen Gaigalat folgen. In den kurischen Haffgegenden, die er hier besonders zu vertreten hat, hat sich ebenfalls als empfehlenswert erwiesen, wie ich es eben schon ausdrückte, recht mit Wärme, mit individualisierender Rücksicht und Geschicklichkeit der Schiffereibevölkerung gegenüberzutreten. Also diese meine Bemerkungen sind nicht etwa nur auf meinen Bezirk beschränkt, es sind nicht Beobachtungen lokaler Natur, sondern sie treffen auch an anderen Orten zu.

Wenn ich mich also resümieren darf, so muß ich sagen, daß das Fischereiwesen im Vergleich zum vorigen Jahre doch nicht den Fortschritt gemacht hat, den es hätte machen können; jedenfalls entspricht er nicht der Hoffnung, der ich im vorigen Jahre bei diesem Gegenstande Ausdruck gegeben habe: daß wir im nächsten Jahre auf den verschiedenen Gebieten, auf denen die Fischereiwirtschaft gefördert werden könne, recht erhebliche Fortschritte möchten feststellen können. Ich will damit nach keiner Seite einen Vorwurf erheben; es liegt das eben daran, daß die Mittel nicht in genügendem Maße vorhanden sind, keineswegs etwa

an Übelwollen auf irgendeiner Seite; es hängt auch mit der Personenfrage zusammen, und es mag sein, daß man hier und da nicht in glücklichst geschickter Weise zu arbeiten verstanden hat.

Ich möchte also wünschen, daß wir, wenn es möglich ist, diesen Fonds etwas verstärken möchten. Ich habe das Mittel angegeben, wie das möglich wäre, ohne daß der Staatsregierung Ausgaben erwachsen. Denn an dem Grundsatz, den ich schon an anderer Stelle aufstellte, müssen wir auch hier festhalten: daß staatliche Gelder nur so sparsam wie möglich zur Verwendung gelangen dürfen, und daß Mehrausgaben nach Möglichkeit vermieden werden. Also ich rede hier keinen staatlichen Mehrausgaben das Wort, sondern dem, daß die Fischereiwirtschaft sich aus eigener Kraft heben möchte. (Bravo!)

Kleinere Mitteilungen.

An die Herren Produzenten!

Am Sonnabend, den 19. Februar 1910, hat die Generalversammlung der Wilhelm Kaumann Nachf. A.-G. stattgefunden, in welcher die bisher abgeschlossenen Verträge formell auf die Gesellschaft übertragen worden sind. Das Kapital der Gesellschaft ist auf 1½ Million Mark erhöht worden.

Die Firma Wilhelm Kaumann Nachf. A.-G. — in nachfolgendem kurz das Syndikat genannt — disponiert heute schon über 30 000 Zentner Karpfen. Von dem weiteren Verhalten der bis jetzt noch nicht angeschlossenen Produzenten wird nunmehr die vom Syndikat zu befolgende Preis-Politik abhängen.

Es haben jetzt in einzelnen Fällen uns Produzenten erklärt, beitreten bzw. für die Dauer ihrer Pacht verkaufen zu wollen, jedoch zu Preisen, die jede Möglichkeit eines Anschlusses von vornherein ausschließen; es sind Forderungen bis zu 70 Mark ohne Skala gestellt worden.

Wie diese Produzenten glauben können, daß außerhalb des Syndikats stehende Händler zu solchen Preisen einkaufen können, um dann mit 10 bis 12 Mark höheren Einkaufspreisen als das Syndikat mit diesem, welches zu diesen Einkaufspreisen noch mit erheblichem Nutzen verkaufen könnte, zu konkurrieren, ist unverständlich.

Das Syndikat hat das Bestreben, den Karpfen-Produzenten gesicherte Preise zu garantieren und den Karpfenhandel in geordnete Bahnen zu leiten, die sowohl dem Produzenten wie auch dem Konsumenten annehmbare Preise verschaffen.

Die außenstehenden Produzenten müssen sich über folgende zwei Punkte klar werden:

1. daß das Syndikat für dieses Jahr nur noch kurze Zeit außenstehende Produzenten aufnehmen kann, da über solche große Mengen von Fischen zeitig disponiert und für die Transporte solcher Massen gesorgt werden muß;
2. daß nach Ablauf des Termins für den Anschluß an das Syndikat dieses für das laufende Jahr nicht in der Lage ist, weitere Produktionen aufzunehmen, vielmehr die Außenstehenden wie bisher auf momentane Entschließungen der Händler angewiesen sind. Was das zu bedeuten hat, und welche Preise die Händler diesen Produzenten dann zahlen werden, dürfte doch den Produzenten zur Genüge aus der Vergangenheit bekannt sein.

Das Syndikat ist bereit, mit solchen Produzenten, welche infolge besonderer Verhältnisse, z. B. kurzer Pachtdauer, nicht in der Lage sind, auf Grund des Normalvertrages ihre Produktion auf zehn Jahre zu verschließen, besondere Abkommen zu treffen, und ist ferner bereit, Sonderwünsche, soweit es möglich ist, zu berücksichtigen.

Die Herren unseres Vorstandes stehen den Herren hierzu sowie zu jeder anderen gewünschten Auskunft gern zur Verfügung.

Berlin, den 22. Februar 1910.

Neu-Kölln, am Wasser 21.

Das Syndikat.

Wilhelm Kaumann Nachf., Aktien-Gesellsch.

H. Fritsche. Frhr. von Eckhardtstein.
Dr. Engels.

— **Zur Fischzucht in Argentinien.** Seit einigen Jahren hat Argentinien erkannt, daß die Fischproduktion seiner Flüsse und Seen durchaus nicht auf jener Höhe sich befindet, um die großen Ausgaben an das Ausland für Fischereiprodukte zu ersparen. Es darf ja nicht bezweifelt werden, daß die Hochsee- und Küstenfischerei im Zunehmen ist, und daß teilweise nur die Beförderungsmittel für den Transport der gefangenen Seefische, der Austern und Muscheln aus der Bucht von Bahia Blanca usw. daran schuld sind, daß eine Besserung noch nicht eingetreten ist, und daß noch immer große Summen für frische Fische an die Republik Uruguay und für Fischkonserven nach Europa und Nordamerika gehen. Die kleinen Flachseen des Landes, die „lagunas", sind im großen und ganzen noch mit wenigen und minderwertigen Fischarten bevölkert, unter denen, namentlich in trockenen Jahren, Kormorane und Arten der Rüttelfischer arg aufräumen. Zur Vertilgung dieser argen Fischräuber, ebenso wie zur Vertilgung der stellenweise und in gewissen Gegenden stark vorkommenden Graureiher wird bitterlich wenig oder gar nichts getan, denn solange noch Rindvieh-

und Schaffleisch zur Genüge und im Überfluß vorhanden ist, kümmern sich die Landeskinder wenig um den Fisch. Da aber die Ausländer resp. die von denselben Abstammenden nachgerade die größere Hälfte der Einwohnerzahl ausmachen, und auch die Bewohner der Litoralprovinzen immerhin ganz respektable Massen von Fischen zu ihrem Lebensunterhalt beanspruchen, so dachte die argentinische Regierung daran, diesen Zweig des Nationalreichtums auf einen besseren Standpunkt zu erheben. Nachdem zuerst Privatpersonen die Versuche gemacht, den Edelfisch Pejerey, der in den trockenen Jahren aus vielen geringsalzhaltigen Lagunen verschwunden war, in denselben wieder einzuführen, sandte das Ackerbauministerium landwirtschaftliche Ingenieure nach Nordamerika, um von dort Forellenbarsch, Regenbogenforelle und andere Fischarten in Eiern nach hier zu importieren. Es wurden Gebirgsbäche in der Provinz Cordova für einige Arten, der große See Nahuelhuapi im Territorium Neuquen und Flüsse im Territorium Santa Cruz für andere Fischarten ausgesucht. Im großen und ganzen sind die Versuche günstig ausgefallen. Jedoch hat es sich in den „lagunas" gezeigt, daß teilweise die Wasser selbst, teilweise die Wasserpflanzen für die Fischbrut wenig günstig waren, und haben die betreffenden Schädigungen dazu geführt, daß man in Regierungskreisen die Errichtung einer biologischen Station für notwendig hält. Wenn Deutschland auf der in diesem Jahre bevorstehenden landwirtschaftlichen Zentenarausstellung in Buenos Aires in der Sektion „Fischerei und Fischzucht" gut und würdig vertreten wäre, so dürfte man wohl hoffen, daß Nordamerika oder Frankreich bei Besetzung der biologischen Station und auch bei dem Bezug von Produkten und Elementen für die künstliche Fischzucht nicht vorgezogen würden. Es wäre zu wünschen, daß Deutschland aus Nachlässigkeit sich nicht wieder den Rahm von der Milch durch seine Konkurrenten abschöpfen läßt. St.

— **Fischzug in der Dueistalsperre.** Hierüber schreibt die Neue Vogtländische Zeitung: Aus Lauban wird uns geschrieben: Dieser Tage wurde in der Talsperre ein Fischzug unternommen, dem die Herren Provinzialbaurat Grötschel, Landesbauinspektor Wolf, Regierungsrat Fischer, sämtlich aus Breslau, Wasserbauinspektor Bachmann-Mauer, Kreisbauinspektor Stolzmann-Lauban und zwei Berufsfischer aus Breslau beiwohnten. Man wollte durch den Fischzug den etwaigen Fischbestand im Staubecken feststellen. Es wurde hierbei die Anwendung der sogenannten Eisfischerei (amerikanische Methode) ausprobiert. Löcher von 4 m im Quadrat wurden in die Eisdecke geschlagen. Die Fische kamen alle an die Luftstelle, um Sauerstoff zu atmen, da sie durch die Eisdecke lange Zeit eingeschlossen waren. An vier Pfählen wurde dann ein Netz ausgespannt, in die Tiefe getaucht und wieder hochgehoben. Es hatten sich meistens Hechte und Barsche, auch einige Karpfen, gefangen. Da erstere beiden Fischarten in der Überzahl waren, ist erwiesen, daß diese alle anderen Fische auffressen. Der größte Hecht wog zirka 14 Pfund und war 1,10 m lang. Er hatte einen 30 cm langen Fisch im Leibe. In nicht allzu langer Zeit soll wieder ein solcher Fischzug veranstaltet werden, und zwar nach dänischem System, wobei die Fische in der Tiefe mittels Leuchtkörper in das aufgespannte Netz gelockt werden. Es wird beabsichtigt, die Hechte zu entfernen und dafür andere Fischsorten einzusetzen. Taucher sollen den Grund des Staubeckens auf vorhandene Fischnahrung untersuchen. Die Provinzialverwaltung hofft, durch die Fischzucht einen entsprechenden Gewinn zu erzielen. — Es scheint uns, daß sich der Berichterstatter der Neuen Vogtländischen Zeitung schon etwas zeitig auf die mit Recht so beliebten Aprilscherze einüben will.

Aus den Vereinen.

Sächsischer Fischerei-Verein.

Die 26. ordentliche Mitglieder-Versammlung findet Freitag, den 18. März 1910, mittags 12 Uhr, im Hotel zu den „Drei Raben", Dresden-A., Marienstraße 20 (im sogen. „Weißen Saal") statt, und werden die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen. Zutritt haben nur die Mitglieder und die Gäste des Vereins.

Tagesordnung:

1. Vereinsrechnung und Geschäftsbericht für 1909.
2. Antrag auf Richtigsprechung der Vereinsrechnung für 1909.
3. Geschäftsmitteilungen.

Nach Erledigung der Tagesordnung wird Herr Zivilingenieur Bahse, Königlicher Bauinspektor a. D., einen Vortrag über: „Die Verunreinigung der Wasserläufe und ihre Behebung" halten. Anschließend an die Versammlung ist im oberen kleinen Saale ein gemeinsames Mittagessen geplant. Das Gedeck soll ohne Getränk 2,50 Mk. kosten. Um recht zahlreiche Beteiligung an diesem Mahle wird gebeten und ersucht, die Gedecke spätestens bis 16. März zu bestellen. Vor Beginn und am Schluß der Versammlung können im Sitzungs-

saale die für 1910 noch rückständigen Mitgliederbeiträge abgeführt werden.

Der Vorstand
des Sächsischen Fischerei-Vereins.
von Stieglitz-Burkersdorf.
Professor Dr. Steglich. Graf Holtzendorff.

Schlesischer Fischerei-Verein.

Am Donnerstag, den 17. März 1910, vormittags 11 Uhr, findet in Breslau in der Christ. Hansenschen Weinhandlung, Schweidnitzerstr. 16/18, die diesjährige Hauptversammlung des Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen des Vorsitzenden.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Wahl zweier Vertreter des Schlesischen Fischerei-Vereins für den deutschen Fischereirat zu Hamburg im Juni 1910.
5. Wahl zweier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für 1910.
6. Jahresrechnung, Revisionsbericht, Decharge-erteilung für 1909.
7. Haushaltsplan (Voranschlag) für 1910.
8. Jahresbericht des Geschäftsführers.
9. Ausstellung in Posen 1911.
10. Exploration der schlesischen Gewässer.
11. Die Vereinigung der Karpfenproduzenten.
12. Vortrag des Herrn Professors an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin Dr. P. Schiemenz: „Die Bewirtschaftung der Forellenbäche."

Zu dieser Hauptversammlung wird mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß Gäste willkommen sind. — Nach Schluß der Sitzung findet im Versammlungslokal ein gemeinsames Mittagsmahl statt.

Der Vorsitzende
des Schlesischen Fischerei-Vereins
i. V.:
(gez.) Graf von der Recke von Volmerstein.

Verein deutscher Fischhändler
(Sonder-Abteilung).

Die am 25. Februar in Berlin stattgefundene Sitzung des Vereins deutscher Fischhändler faßte den Beschluß, zur Stellungnahme des Karpfen-Syndikats der Kaumann-A.-G. eine Kommission, bestehend aus sieben Herren, zu ernennen.

Diese Kommission hat als erste Maßnahme Herrn Königl. Amtsrat Kuhnert, Dom. Peitz, brieflich gebeten, er möge die Cottbuser Karpfenbörse unbedingt fortbestehen lassen und evtl. einen früheren Termin zur Abhaltung derselben in Vorschlag bringen.

Karpfen-Kommission
des Vereins deutscher Fischhändler.
J. A.: Kowalk.

Verschiedenes.

— **Personalnotiz.** Herr Dr. R. Cronheim hat sich als Privatdozent für Fischerei und Fischzucht an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin habilitiert.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Die verflossene Woche bot viel Interessantes auf dem Gebiete der Fischerei. Als Bestes in dieser Beziehung möchte ich den Vortrag bezeichnen: „Ueber die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Vererbungs- und Züchtungslehre und ihre Bedeutung für Fischzucht", welchen Herr Prof. Dr. Hofer-München im Verein deutscher Teichwirte hielt. Was bei den Hoferschen Ausführungen die andächtig lauschenden Praktiker hinriß, war die einfache und allgemein verständliche Vortragsweise, so frei von der Leber weg, ohne jeden gelehrten Krims-Krams, mit treffenden Beispielen und humoristischen Einlagen. Lebhafter Beifall lohnte den Redner, und an vielen Tischen und noch recht lange bildeten die interessanten Ausführungen den Gesprächsstoff. — Lebende Fische. Die Zufuhren in der verflossenen Woche waren am Beginn derselben mäßig, jedoch steigerten sich dieselben am Schluß der Woche. Die Preise der Hechte — in guter Mittelware — waren sehr hoch und überragten wesentlich diejenigen der Karpfen. — Ebenso flott war das Zandergeschäft, wo die Preise bis zu 1,81 Mk. pro Pfund emporschnellten. — Hoch war auch der Barschpreis, bis 1 Mk. pro Pfund. — Schleien waren nur in ausländischer Ware am Markt, sowohl in großer Kochware als auch in Portionsware herrschte große Nachfrage, die teilweise nicht befriedigt werden konnte, stumpfe Fische erzielten wesentlich geringere Preise — eine stumpfe Schleie sieht sehr häßlich aus, zumal wenn sie noch mager ist; man sieht es den Schleien doch schon an, daß sie eine beinahe fünfmonatige Hälterhaft hinter sich haben. — Wesentlich höhere Preise als in derselben Woche des Vorjahres wurden für Bleie erzielt, trotzdem die großen Ia.-Fische meistens fehlten. Zum guten Bleifang gehört Eis, und es ist wohl kaum anzunehmen, daß wir heuer noch welches bekommen — obgleich ich mich zu entsinnen weiß, daß ich ungefähr in sechs Wintern meines Lebens am 29. März noch Schlitten gefahren bin, zuletzt im Jahre 1886. — Die Binnenfischerei hat in diesem Jahre nicht besonders gute Fänge gemacht. Im Osten haben einzelne Fischer gar nicht fischen können, weil sie das mangelhafte Eis daran hinderte. Neulich verunglückte ein Fischer und wandte sich nach der 13. Woche an die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zwecks Erlangung einer Rente. Der

Mann wurde abgewiesen, weil die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft dort, wo es sich um einen Fischereibetrieb handelt, diesen nicht als landwirtschaftlichen Nebenbetrieb betrachtet und auch nicht dafür eintritt. Steht z. B. auch bei einer Teichwirtschaft der Fischmeister unter dem Landwirtschaftsinspektor, so ist die Teichwirtschaft dort ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb, und die staatliche land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft muß für diesen eintreten. Wirtschaftet in dieser selben Teichwirtschaft der Fischmeister selbständig, beziehungsweise ist er nur dem Besitzer unterstellt, so handelt es sich wiederum um einen reinen Fischereibetrieb, welcher den Unfallschutz der allgemeinen land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nicht in Anspruch nehmen darf. Es würde sich doch empfehlen, daß sich die sozialen Fürsorge-Gesetze auch auf die Binnenfischerei erstrecken müßten. Meines Erachtens ist fraglos unsere Binnenfischerei doch ein land- und forstwirtschaftlicher Nebenbetrieb, denn sowohl die fiskalischen wie auch die im Privatbesitz befindlichen Binnengewässer sind doch mit einer mehr oder weniger großen land- und forstwirtschaftlichen Nutzung verbunden. Selbst dem Fischereibesitzer oder dem Pächter steht ein kleines landwirtschaftliches Gehöft zur Verfügung. — Sehr gesucht und hoch bezahlt waren Aale, die an der Auktion in dieser Woche überhaupt fehlten — was von Türken und Ägyptern herankommt, geht fast sofort in die Räuchereien. Noch in keinem Jahre hat sich der Aal so knapp gemacht als in diesem. — In Berliner Handelskreisen freute man sich im stillen auf einen kleinen Putsch in der Generalversammlung des Vereins deutscher Teichwirte. Es wär' so schön gewesen — es hat nicht sollen sein. Die Karpfenproduzenten hatten sich schon am Tage vorher ausgesprochen und geeinigt, so daß für den Tag des Zornes in dieser Beziehung nichts übrig blieb. Daß nichts übrig geblieben sei, hob der Präsident klugerweise hervor, und ging somit zur weiteren Tagesordnung über, was meines Erachtens das einzig Richtige war. Einem Teil der Mitglieder, welche den Händlerkreisen entstammten, paßte dieses scheinbar nicht; mit dem Rufe, man sei zu feige zu einer Diskussion, verließen die Herren grollend den Saal. Mit sonderbaren Titeln bekleidete man den Direktor der Karpfen-Aktien-Gesellschaft, welcher aber an diesem Abend besonders schwerhörig war und seinen lieben Geschäftsfreunden dies stetig zeigte. Die Sticheleien wehrte er ab mit der logischen Bemerkung: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!" So endete vergnügt eine Versammlung, von der man sich kurz vorher noch das Gegenteil versprach. — Seekarpfen blieben noch unter 70 Pf., trotzdem sie gar nicht einmal reichlich zugeführt waren, 35er Schuppen 94 bis 100 Pf. pro Pfund, Schuppen und Spiegel gemischt 50er von 90 bis 92 Pf., stumpfe Franzosen 87 bis 91 Pf. Neulich sagte mir ein Herr, dessen Namen in der deutschen Teichwirtschaft von Klang ist, daß er meine Ansicht in betreff der Veröffentlichung der Quanten nicht teilen könne. Er sei nämlich der Meinung, daß die hohen Karpfenpreise, welche in der Auktion erzielt worden seien, den Bestrebungen der Sonder-Kommission zu danken sind. Da bekanntlich geringe Zufuhren und große Nachfragen immer große Preise auslösen, so mußten nach Ansicht des genannten Herrn diese Preise erzielt werden. Diese Ansicht ist mir unklar, bzw. ich kann daraus keinen Schluß über die nicht veröffentlichen Quanten ziehen. Es ist eine Binsenwahrheit, daß große Nachfrage und geringe Zufuhr hohe Preise machen; daß die geringe Zufuhr aber lediglich den Bemühungen der Sonder-Kommission zu danken ist, möchte ich nicht so ohne weiteres gelten lassen; es gab eben damals nicht viel greifbare Ware. Wäre das Vielfache am Auktionsmarkt gewesen, so hätte natürlich das Angebot die Nachfrage überflügelt, und die Preise hätten fallen müssen. — Bei toten Fischen werden diese in die Gefrierhäuser genommen, um hier einen besseren Markt abzuwarten. Das lehrreichste Bild in dieser Beziehung liefert uns heute der Amerikanische Fischtrust. Die Truster nahmen an, daß, wenn sie die Fische Amerikas sämtlich aufkauften und in ihre Kühl- und Gefrierhäuser steckten, sich der Preis verdoppeln und verdreifachen müsse; damit haben die Herren nicht gerechnet, daß sich ihnen ein Fischessertrust entgegenstellen würde. — Nach einer Notiz der Deutschen Tageszeitung soll der Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten gegen den Vorstand der Truster, Pierpont Morgan, Armour ꝛc. ein Strafverfahren wegen Volksbetruges eingeleitet haben. — Hoch bezahlt wurden auch sämtliche Weißfische, Alante, Roddows, Quappen, Zehrten. — Frische Fische in Eispackung. Das Lachsgeschäft ließ in dieser Woche manches zu wünschen übrig, namentlich waren die erstklassigen Franzosen und Schotten nicht so gefragt wie in der Vorwoche. Allererstklassige Fische sah ich im Schaufenster einer Fischhandlung der Potsdamerstraße liegen. — Lang' ist es her, als man im östlichen Deutschland auch noch solche Fische fing. Man scheint es in den maßgebenden Kreisen, wie ich erst neulich erfuhr, doch auch nicht mehr so ernst mit dem Lachs zu meinen als bisher, und kann sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Staatsmittel sich rentabler bei anderen Fischen anlegen lassen. — In derselben Fischhandlung sah ich lebende Forellen in Größen von 1 bis 2 Pfund, schlank mit kleinem Kopf, breitem Rücken und starkem Schwanzflossenansatz; das waren wirklich allererstklassige Fische, bei deren Anblick einem das Herz lachte. — Seeforellen, die früher Seeitzken hießen, brachten 1,50 bis 1,60 Mk. pro Pfund. — Durchweg hohe Preise erzielte guter Eiszander, eingerechnet russischer, nur kleine und nicht mehr ganz frische Ware wurde schlecht bezahlt. — Hoch waren auch die Hechtpreise, nur gefrorene russische waren mit 38 Pf. pro Pfund zu haben. — Die Berliner Restaurants, welche bessere Kundschaft haben, sollten diese Fische nicht kaufen, sie verderben sich damit die Kundschaft. Neulich aß ich in einem sonst wegen seiner guten Küche berühmten Biertempel zu Mittag, dessen Menü unter anderem auch Hecht mit Petersiliensauce enthielt. — Der Fisch war ein gefrorener Russe und verdarb das andere preiswerte Menü. Noch schlechter im Geschmack sind die russischen gefrorenen Schleien. Wenn diese in guter Qualität teuern Fische auf dem

Menü stehen, so wird das Publikum diese zunächst mit Freuden begrüßen, der erste Happen von den Fischen wird sie jedoch bald eines anderen belehren, und das Heer derjenigen, die in öffentlichen Restaurants keine Fische essen, wird dadurch leider immer größer. Selbst der Arbeiter bedankt sich für diese Fische, und so ist der gering besoldete Mittelstand, welcher oft gezwungen ist, in den Wirtschaften zu essen, Verzehrer dieser Ware. — Karpfen in Eispackung kosteten 55 bis 75 Pf. — Hoch waren auch die Preise der in Eis gepackten Weißfische. — Die rege Hamburger Fischereidirektion arrangierte vor ein paar Tagen im Verein Berliner Kaufleute und Industriellen ein Fischessen. Das Menü bestand aus Kabeljau, Seelachs, Schellfisch, Dorsch und Lenkfisch, alles in vorzüglicher Beschaffenheit und so schmackhaft hergerichtet, daß man allgemein davon befriedigt war und das Mahl außerordentlich animiert verlief. — Fast zu gleicher Zeit fand in Berlin ein anderes Zweckessen statt, und zwar zur Einführung des Pferdefleisches. — Der philanthropische Rentier Meyer, welcher diesem Essen beigewohnt hat, kehrt zur vorgerückten Stunde zu seiner besseren Hälfte zurück und übergibt dieser mit Stolz die Menükarte. Mutter fragt: War dat nu alles vom Pferd? Selbstverständlich, antwortet Meyer, — bis uf det Appelmus. — — Die Haffischerei ist zum großen Teil wegen Schiebeeises nicht auszuführen. — Strömlings- und Sprottenfischerei ist wenig ergiebig. Großen Schaden richtete der Seehund den Lachsanglern an; so wurden allein einem Fischer sechs große Lachse von den Haken gefressen, so daß er morgens nur noch die Köpfe fand, die der Seehund merkwürdigerweise verschmäht. Der Seehund hat sich stark vermehrt, und in der letzten Zeit sind mehrere Herden von Fischern gesichtet worden. — Im Osten herrscht Mangel an Karpfen, was sich jetzt in der Fastenzeit besonders bemerkbar macht. — In Memel, Königsberg, Bromberg sind die Fischpreise gestiegen, ebenso meldet Stettin ungenügende Zufuhr, bessere Preise — auch Stralsund. — Die Nordseefischmärkte waren gut beschickt und zogen die Preise an.

In den Industriegebieten, sowohl an der Ruhr wie in Oberschlesien, war das Fischgeschäft als über mittel zu bezeichnen. Rege war auch der Fischmarkt in dem evangelischen Sachsen, namentlich wurden Karpfen hoch bezahlt, sie deckten aber nicht die Nachfrage. Dasselbe kann man von den Aalen sagen. — Höher als in Berlin sind die Fischpreise in Warschau; sogar Petersburg bezahlt für Dinerfische höhere Preise als Berlin, während die Gemeinware die alten Notierungen behalten hat. Die Erträge der Kosakenfischereien sind weit hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben. — Wien zahlt für Forellen pro Kilo 10 Kronen, für lebende Karpfen 2,45 Kronen, für rumänische Karpfen 1 Krone 60 Heller, für Rheinlachs 14 Kronen, für Seekarpfen 1 Krone 40 Heller; man sieht hieraus, daß sich die Preise mit den unserigen vollständig decken, wo nicht noch höher sind. Man sucht nach einem Weg, auf dem die deutsche Karpfenproduktion mit der österreichischen gemeinschaftlich marschieren kann. — Paris notiert für Hechte 3 Francs, für Karpfen 1,50 Francs, für Lachs 7,50 Francs, für Silberforellen (junge Lachse) 9 Francs, alles pro 1 Kilo; große Krebse werden in Paris mit 30 Francs und kleine mit 10 Francs pro 100 bezahlt. — Holland und Belgien hat zurzeit nur noch wenig abzugeben und ist kaum in der Lage, einen Teil von Süddeutschland und Paris mit Süßwasserfischen zu befriedigen. Finnland, das Fische bis Berlin, sogar bis Hamburg brachte, findet für diese näheren Absatz. Dänemark, Schweden und Norwegen werden wohl, wenn sich die Eisverhältnisse geklärt haben, etwas besser liefern. — Die amerikanischen Oregonfischereien gehen damit um, einen Lachsring zu schließen. Hieraus wird jeder ersehen, daß man auf niedrige Preise wohl überhaupt nicht mehr rechnen kann. Eine Abhilfe könnte nur eine bedeutende Vergrößerung unserer Hochseefischerflotte schaffen, vielleicht unter Subvention des Staates, so daß der Seefisch wirklich mal ein billiges Volksnahrungsmittel wird.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 14. Vor einiger Zeit erschien in der Fischerei-Zeitung und in anderen Fachblättern ein Inserat, nach welchem 12000 Zentner Speisekarpfen für nächsten Herbst zu 70 Mark pro Zentner gesucht wurden. Ich habe mich sofort gemeldet, aber keine Antwort erhalten. Können Sie mir den Namen des Inserenten mitteilen?

Antwort: Wir können dieser Anfrage, die auch noch von anderen Seiten an uns gerichtet wurde, nicht entsprechen. Das Inserenten-Inkognito wird kein anständiges Blatt lüften. Wir wenden uns deshalb gar nicht erst an die Inseraten-Expedition der Fischerei-Zeitung, da wir doch sicher sind, eine abschlägige Antwort zu erhalten. Im übrigen spricht ja der Vorgang für sich selbst. Haben Sie wirklich geglaubt, daß Sie auf Ihre Offerte eine Antwort erhalten würden?

Frage 15. In einem der von mir gepachteten Seen ist unter dem Fischbestande eine pilzartige Krankheit entstanden, und zwar ist der Barschbestand vollständig ausgestorben. Der Pilz hat sich an verschiedenen Stellen des Fisches entwickelt, mithin den ganzen Fisch überzogen. Der betreffende See ist geschlossen, hat eine ziemliche Tiefe und klares Wasser. Auf demselben befindet sich eine städtische Badeanstalt, die im Sommer viel benutzt wird. Könnte es von dem Gebrauch der vielen Seife herrühren, von der so mancher Rest achtlos ins Wasser geworfen wird, so daß sich die schädlichen Bestandteile auf dem Grunde absetzen?

Antwort: Worauf die Barscherkrankung, die auch in anderen Gewässern vorkommt, zurückzuführen ist, läßt sich in Ihrem Falle gar nicht sagen. Solche Verpilzungen sind meist nicht die Ursache, sondern erst die Folge einer anderweitigen Erkrankung, worüber wir bisher noch recht wenig Genaueres

wissen. Sie selbst vermuten ja nun auch die Ursache in einer Verunreinigung des Sees. Daß aber die Seifenreste aus der Badeanstalt daran schuld sein sollten, ist uns doch sehr unwahrscheinlich. Sie überschätzen wohl den Seifenverbrauch in einer solchen Badeanstalt stark. Es könnte das nur in ganz kleinen Tümpeln von Einfluß sein. Ihr See ist vermutlich doch schon ein größeres Gewässer. Das einzige, was Sie veranlassen können, um möglicherweise die Ursache der Erkrankung aufzuklären, ist die Untersuchung der Fische und des Gewässers an Ort und Stelle durch einen Sachverständigen.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Luckenwalderstr. 5, I.

Inhalt: Versammlung der Karpfen-Produzenten-Vereinigung. Von N. 145. — Zur künstlichen Fütterung von Karpfen und Schleien. Von Rade und Lehmann & Sohn. 147. — Die Fischerei im Abgeordnetenhaus. (Schluß). 148. — Mitteilung an die Herren Karpfen-Produzenten. 151. — Zur Fischzucht in Argentinien. Von St. 151. — Fischzug in der Oneistalsperre. 152. — Aus den Vereinen. 152. — Verschiedenes. 153. — Fischmarkt. 153. — Briefkasten. 155. — Inserate.

☞ Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein Prospekt der **Chemischen Fabrik Schlutup, Dr. Max Stern, Schlutup** bei **Lübeck**, über das Thema: **„Blockfutter für Karpfen und Schleien"** bei, in welchem die Interessenten auf die Nachteile dieses Futters hingewiesen werden. Wir möchten unsere Leser auf diese Beilage besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Unverh. Gehilfe,

gründlich erfahren in Regenbogenf.-Aufzucht, sowie etwas in Neusenfischerei, der sich nicht scheut, gelegentlich auch etwas Garten- 2c. Arbeit zu verrichten, wird z. 1. 4. 1910 oder später **gesucht.** Absolut zuverlässige, solide und fleißige Bewerber wollen Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsforderungen bei freier Station und etwas Tantieme baldigst einreichen an (157

v. Gartzen,
Forellenzucht Daudieck b. Horneburg (Hann.)
Hamburg—Cuxhaven.

Suche per sofort einen tüchtigen, nüchternen

Fischergehilfen,

der in allen Zweigen der Kleinfischerei durchaus erfahren ist. (137

Albert Ahlrep, Fischereipächter,
Torgelow b. **Waren** i. Meckl.-Schw.

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei

E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Küdde b. **Neuklettin i. Pommern.**
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Suche sofort einen (117

Fischergehilfen

(unverheiratet) zur Kleinfischerei. Lohn 12 Mk. und freie Station, für Aalfang und Reusenfische 5%.

Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel bei Berlin, Hauptstr. Nr. 28.

Verh., evang. Fischmeister,

der in Karpfen-Aufzucht und Fütterung, Teichmelioration und allen and. Facharbeiten bewandert u. vollständig nüchtern ist, wird zum 1. April für 600 Morgen Karpfenteiche gesucht.

Off. m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsang. unt. Nr. 107 befördert die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Inspektor, erfahrener Teichwirt, der u. a. 4 Jahre in der Musterwirtschaft Reichwalde tätig war, sucht zum 1. April Stellung als verh.

Teichmeister.

Derselbe ist mit Brutaufzucht vertraut und imstande, selbständig Anlagen zu bauen. Offert. erbittet **Otto Kühne, Fischwasser** b. **Dobrilugk,** N.-L. (150

Suche Fischmeister

für meinen mit mittlerer Familie, kath., welchen ich als einen **durchaus** selbständigen, soliden, **nüchternen,** in jeder Weise zuverlässigen, reellen Mann empfehlen kann, wegen Verkaufs der Anstalt anderweitige **Stellung.** Off. u. **O. F. 153** befördert d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischzüchter,

erste Kraft, auch Landwirt, 27½ Jahre alt, Landw. Schule abs., 3 Semester Hochschule, der schon in großen Teichwirtschaften tätig war u. m. allen Zweigen der modernen Karpfen- u. Schleienzucht vertraut ist und große Fischtransporte geleitet hat, sucht passende Stellung. Gefl. Offert. u. **R. M. 113** befördert die Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

In der Forellen- und Karpfenzucht absolut erfahrener (525

Fischmeister

sucht per 1. April d. Js. Stellung. Prima Referenzen. Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V.** in **Norkorf** erbeten.

Bekanntmachung.

Die städtischen Karpfenteiche (Frauenbergsteich und Teiche an der Sülzhayner Chaussee) von einem Gesamtflächeninhalt von 3 Hektar sollen am

12. März d. J., nachmittags 4 Uhr,

im **Restaurant Bürgergarten** auf die Dauer von 3 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden. (152

Der Magistrat
der Stadt Ellrich a. H.

Fischerei-Verpachtung.

Die von der Königlichen Staatsbauverwaltung angekaufte Schwedter Fischerei, welche sich auf rd. 177 ha Stromfläche und rd. 125 ha Poldergewässer erstreckt, soll für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 im Wege der öffentlichen Ausschreibung in **einem oder mehreren Losen** verpachtet werden.

Die Verpachtungsunterlagen können bei den Polizeiverwaltungen von Alt-Damm, Greifenhagen und Gartz, bei den Gemeindevorstehern in Podejuch, Niederfaathen und Nipperwiese sowie im Sekretariat des Bauamts Schwedt eingesehen und von letzterem gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mk. in bar bezogen werden.

Pachtangebote, zu denen die obengenannten Verpachtungsunterlagen verwendet werden **müssen,** sind versiegelt und mit der Aufschrift „Schwedter Fischereipachtung" versehen bis zum **Dienstag, den 15. März d. Js.,** dem Bauamt einzureichen. (159

Zuschlagsfrist 10 Tage.
Königliches Bauamt für die Oderregulierung Schwedt a. O.

Ein in der **Karpfen- u. Forellenzucht** erfahrener und tüchtiger

Fischmeister

sucht per 1. Juli **Stellung.** Gefl. Off. u. **Nr. 158** bef. d. Exp. d. Fisch.-Z., Neudamm.

Grundstück mit Fischerei zu verkaufen.

4 erstklassige Karpfenteiche, Größe ca. 4 ha, mit anliegender Wassermühle (einzige im Kreise), **mit massiven** Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Fischbassins im Hause, sind unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Nähere Auskunft erteilen (123

Johann Bahnsen, Christian Ketelsen,
Bredstedt.

Suche sofort nicht zu großes

Fischbassin

für Schaufenster zu kaufen. Offerten mit Preis und Größe an (156

W. Grams, Fischzucht Gr. Langwalde
b. Korschen, Ostpr.

Ein See,

872 Morgen groß, in der Provinz Posen, preiswert zu verkaufen. Näh. u. J. D. 154 bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Passend für kleine Fischer!

Wegen Aufgabe meiner Fischerei verkaufe ich sämtliche

Fischerei - Gerätschaften.

Gustav Finkelde, Fischermeister, 149) Cöpenick, Wilhelmstr. 5.

Zu kaufen gesucht:

50000 einsömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen,

[50000 einsömmerige

grüne Schleien.

Gefällige Offert. erbittet Herzogliche Oberförsterei Nicolschmiede bei Halbau, Schlesien. (145

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Feinste spitzköpfige Aale

Bezahle höchste Preise für die Saison.

H. Ivens, Kiel,

115) Fischgroßhandlung.

Schleiensatz

wird gesucht. Offerten erwünscht an E. Menke, Oberrege bei Elsfleth, Oldenburg. 144)

Gut und dauerhaft gearbeitete

Krebsfangreusen

empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme Heinrich Neitzke,

78) Rummelsburg i. Pommern.

Fischfässer

liefert prompt und billig (81

W. Sattelberg, Böttcherei, Stargard (Mecklenburg).

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungen (11

Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.

Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**

Fischreusen, Krebsfänge,

Schutzmarke.

Fischtransportgefässe etc.

R. Weber, K. K. Hoflieferant Älteste deutsche

Haynau i. Schlesien. Raubtierfallenfabrik.

R. Weber.

Echt russische

Juchten-Schäfte

zu ganz vorzüglichen Wasser-, Jagd- u. Wirtschaftsstiefeln empfiehlt laut Gratis-Preisliste (93

Spezialhaus C. Kallenbach, Tilsit 13.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupisein, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupisein“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in 1 u. 2 kg schweren Blöcken ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupisinwerk, Freuenbrietzen (Mark).

Brutapparate „Simplex“

bleiben doch die besten. Größe 35×30 cm, für 4000 Eier, K. 13,—; 50×45 cm, für 7000 Eier, K. 21,— pro Stück komplett. Beschreibung gratis. (89

Anton Rückl, Glasfabrikant, Neu-Mitrowitz, Böhmen.

Fischerstiefel

aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49

O. Axmacher, Schuhmachermstr., Bockenheim.

Eichene Fisch-Transportfässer,

m. Griffen u. Klappe, event. geeicht, in gangbaren Größen, (128

kieferne Fisch-Transportfässer,

oval, stehend, m. Eisraum, für Versand von Fischbrut, liefert billigst

W. Neue, Böttchermstr., Neudamm, Nm.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

139 Otter

fing Förster Bellinger in Forsthaus L. in unseren unübertrefflichen Eisen. Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,50. Illustrierte Preisliste bitten zu verlangen. (17

Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Ptsch. Landw.-Ges. Berl

Für Besatzfischzüchter ist der

Fischgrößen-Sortierapparat

ein unentbehrliches Hilfsmittel, weil damit viel Arbeit und Zeit erspart wird. (138

Fischmeister **C. Klüss,** Rusch bei Klinken, Mecklenb.

Fischzuchtanstalt Gorzyn

(Kr. Birnbaum)

hat ca. 150 000 Stück

Brut der grossen Maräne

abzugeben. Preis pro Tausend 4,50 Mk. ab Station. (110

50 Zentner

2sömmer. Galizier Schuppenkarpfen,

30 000 1sömmerige

Galizier Schuppenkarpfen,

8 bis 12 cm lang,

— 35 000 — 2sömmerige **ff. Schleien**

sowie 100 000 Stück

ff. Besatz-Edelkrebse,

1/3 männlich, 2/3 weiblich,

offeriert billigst (151

Henry Bydekarken,

Rendsburg i. Holstein.

Telephon 37.

Junge Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen etc.

1000 Stück 25 Mk.

500 „ 14 „

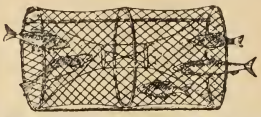
200 „ 7 „

Garantiert lebende Ankunft!

Hugo Stöckmann

Bolzenburg a/d Elbe.

Gegründet 1874.



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., **Landsberg a. W.**

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

1sömm. 2sömm. 3sömm. **Spiegel- u. Schleienkarpfen**

edelster Abstammung.

H. Kamprath, Altenburg, S.-A.

Preise auf Anfrage sofort. (57

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,

gibt ab:

200 000 St. einsömmerige, schnellwüchsige **Galizier Spiegelkarpfen,**

eben zum erstenmal gefischt,

150 Ztr. 2sömmerigen Galizier Spiegelkarpfensatz,

1- u. 2sömmerige Schleien, Laichkarpfen u. Laichschleien.

Preisliste! (155) **J. Manger,** Rittergutspächter.

Besatz masurischer Riesenschleien!

200 Schock 1sömmerige, 3— 7 cm lang, pro Schock 2,— Mk.
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.

ab Station Sohrau, O.-Schl. Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120

Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post **Gollaschowitz,** O.-Schl.

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kr. Celle) liefert (24

zweisömmerige Karpfen, zweisömmerige Schleien, Laichschleien, einsömm. Regenbogenforellen, einsömm. Bachsaiblinge, angebrüt. Eier d. **Bachsaiblings, Goldorfen.**

Preisliste a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie) bei Ratibor, Oberschl., offeriert: schnellw., galiz., ein- u. zweisömm. **Karpfen- und Schleiensatz** zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie **Speisekarpfen und Speiseschleien.**

Preisliste gratis und franko.

12) **Paul Sobtzick.**

2sömmerige Schuppenkarpfen

verkauft

Dom. Buchwäldchen

bei Alt-Döbern. (111

Schnellwüchsige **Schleie,**

10—12 cm und 12—15 cm lang.

147) **Größere Posten billigst!**

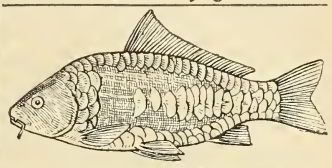
Jürgen Ulrich, Annien i. Holstein.

Weltruf!! (bisher unerreicht!)
Aalbrut (Aal-Montée), Versand **März - April.**
30 Jahre ca. Lieferant d. meist. Fischerei-Vereine u. Oberförstereien.
Preise in diesem Jahr besonders billig.
Bestellg. mögl bis März. Preisl. u. evtl. interess. Broschüre gratis.
Forellen-Eier, -Brut etc. in kerngesunder Ware.
Kurt Schotte, vormals **C. Haack,**
Badenweiler I. Baden.

W. Klee,
Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S.,** Post u. Bahn
gibt ab: (50
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien, p. 50 kg 800—2000 Stück.
Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

Nicht künstlich gefütterter, kräftiger (52
einsömm. Karpfensatz, durch Hübner eingeführte Kreuzungsrasse,
Schleien, ein- u. zweisömm., Abstammung Masurischer Seenrasse,
einsömm. Goldorfen hat zum Frühjahr abzugeben
Otto Preusse, Fischzucht Frankfurt a. O.
(Teichwirtschaft Frankfurt a. O. und Friedland, N.-L.)

Blaue u. gelbe Futterlupinen
offeriert franko jeder Bahnstation (134
J. Guttmann, Breslau I.



Gräfl. **von Dankelmann'sche**
Teichverwaltung
der Herrschaft Groß-Peterwitz, Kr. Trebnitz, Station Gellendorf, offeriert zur Frühjahrslieferung 1910:
Karpfen - Besatz
der schnellwüchsigen galizischen Edelkarpfen (Schuppen u. Spiegel gemischt), sowie (148
Laichkarpfen (Streicher),
ausgewählt beste Exemplare zur Zucht.
Preisverzeichnis zu Diensten.

Abzugeben sind:
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Brut und 1sömmerige Regenbogenforellen,
Brut und 1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie (127
prima gesunde Edelsatzkrebse,
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Teichwirtschaft Wandern (Neumark)
offeriert (104
Ia. 2sömm. Satzkarpfen.
Anfragen an
O. Coester, Elbingerode a. Harz.

gibt ab:
1sömmerige Karpfen,
Laichkarpfen, ausgesucht. prämiiert. schnellwüchs. Gal. Spiegel,
1- und 2sömm. Satzschleien,
Laichschleien, äußerst schnellw.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei.
114) **Hans von Debschitz.**

Die von Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau bei **Sorau**
offeriert zur Lieferung März — April:
1- und 2sömmerige
Galiz. Schuppen- u. Spiegelkarpfen,
1- und 2sömmerige (140
Satzschleien (Masuren)
und Laichkarpfen.
Preisliste frei!

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
6) **P. W. A. Bullrich.**

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

2sömmerige Besatzkarpfen

hat abzugeben

Teichverwaltung Militsch.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

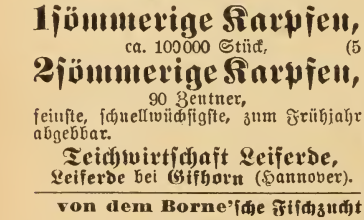
21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Verein deutscher Teichwirte e. V.

Zum Verkauf angemeldet stehen größere Quanten:

1. **Beste einsömmerige Karpfen,** Lausitzer Schuppen und Galizier Schuppen und Spiegler gemischt.
2. **Beste zweisömmerige Karpfen,** Lausitzer Schuppen, Galizier Schuppen und Spiegler gemischt.

Nähere Auskunft erteilt die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e.V., Nortorf i. Holst.** (526



1sömmerige Karpfen,

ca. 100000 Stück, (5

2sömmerige Karpfen,

90 Zentner,

feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.

Teichwirtschaft Leiferde,

Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab zum Frühjahr: **Karpfen,** Galizier u. eigener schnellwüchsigst. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanische Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Kalikobarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebend. Ankunft laut Preisl. Verschiedene Aquarienfische laut Preisliste. Preisliste franko. (34

— Annahme von Volontären. —

Geschwister von dem Borne.

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet **1873,**

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,

Berlin, Universitätsstr. 3a.

Junger Mann,

Anfang 30er, ledig, firm in Landsee- u. Flußfischerei, Aal- u. Krebsfang, Forellenzucht, Fischtransp., vertraut m. d. Handel nach Rußland, sucht passende Stellung, ev. auch Übernahme von Bewirtschaftung auf Halbpart. Gefl. Angebote vermittelt Arthur Hennings, Schriftführ. d. Vereins d. Privatbeamten d. Teichw.- u. Fischereibetriebe Dtschl., Schwerin i. Mecklbg.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 21. Februar, bis Sonnabend, den 26. Februar 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 103—111, Di 94—109, Mi 95 bis 113, Do 95—107, Fr 92—107, So 82 bis 92; groß Mo 90, Di 70, Mi 50—70, Do 76—80, Fr 61, So 50-71; großmittel Mo 94—102, Fr 90, So 80—83; mittel Do 108—110, So 90—95; klein Di 108—116; matt Mi 87. Zander, mittel Do 184—190, Fr 191, So 150; klein Fr 164—171; unsortiert Fr 181-186. Barsche Fr 94—99; matt Mi 70—78, Fr 84—85, So 62—85. Schleien Mi 110—138, Do 112—133, Fr 102—106; groß Di 92, Do 100, Fr 100; großmittel IIa. Mo 89—92; klein Di 159 bis 166, Fr 126—136; mittel Di 70-87. Bleie Di 44—60, Mi 45—50, So 61—62; groß Fr 71; klein Di 24—38. Bunte Fische Di 52-58, Mi 38—58, Fr 60, So 51—76. Karauschen So 101. Plötzen Di 45—47, Mi 40—55, Fr 49—60, So 48—60; klein Di 40—45, Fr 33—47; groß matt So 50—52. Karpfen, 50er gemischt Di 90-95, Mi 90—93, Fr 91—92; Schuppen: 8—10er So 73—76, 20er So 91—96, 35er Di 94.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Di 201. Dänischer Lachs Fr 253, So 250—252. Norwegischer Lachs Mo 191—200. Barsche, mittel Di 67, Mi 50-55, Do 47, Fr 46-55, So 54; klein Di 50, Mi 22—31, Do 45 bis 57, Fr 31—48, So 46-35. Zander, groß So 125; mittel Mi 123; klein Mi 96—107, So 90. Karpfen, mittel Di 51—52, Mi 48. Plötzen, groß So 43; mittel Di 32, Mi 22½, Fr 26-30, So 26—30; klein Mi 20—22½, Do 22—24, Fr 19—22, So 19¼—21¼ Schleie, klein Di 55. Brachsen, mittel Mi 53 bis 58, Do 54, Fr 60, So 53; klein Di 21½, Mi 26, Do 26, Fr 17½—35, So 21. Hechte, groß Di 91, Mi 65—69, Fr 74—75; mittel Mo 99, Di 77—100, Mi 70—90, Do 76—93, Fr 90—93, So 70—85. Lachsforellen, groß So 105; mittel Mo 153-200, Di 250-380, Mi 230—295, Do 199—266, Fr 297, So 120 bis 305; klein Mo 101—146, Di 100 bis 181, Do 101-171, Fr 110—159, So 129—210. Schnäpel mittel Do 60—70, So 59. Aal, klein Mo 70—72, Di 25, Do 62—63, So 37.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110, Galizier 110, böhmische 115. Schleien, groß 135, klein 150. Aale, groß 165, mittel 145. Hechte, unsortiert 120. Forellen klein 350. Karauschen, groß 65. Barsche groß 65. Bleie, groß 65. Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 100. Zander, groß 120, mittel 80. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 65.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2,50 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn Dr. E. Walter, Potsdam Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 11. **Neudamm, den 12. März 1910.** **13. Band.**

Der Fischfrevel im Vorentwurfe zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch.

Für den Schutz der Fischerei kommen aus dem gegenwärtig geltenden Strafgesetzbuche hauptsächlich folgende Bestimmungen in Betracht:

„§ 40. Gegenstände, welche durch ein vorsätzliches Verbrechen oder Vergehen hervorgebracht, oder welche zur Begehung eines vorsätzlichen Verbrechens oder Vergehens gebraucht oder bestimmt sind, können, sofern sie dem Täter oder einem Teilnehmer gehören, eingezogen werden. Die Einziehung ist im Urteil auszusprechen.

§ 47. Wenn mehrere eine strafbare Handlung gemeinschaftlich ausführen, so wird jeder als Täter bestraft.

§ 48. Als Anstifter wird bestraft, wer einen anderen zu der von demselben begangenen strafbaren Handlung durch Geschenke oder Versprechen, durch Drohung, durch Mißbrauch des Ansehens oder der Gewalt, durch absichtliche Herbeiführung oder Beförderung eines Irrtums oder durch andere Mittel vorsätzlich bestimmt hat. Die Strafe des Anstifters ist nach demjenigen Gesetze festzusetzen, welches auf die Handlung Anwendung findet, zu welcher er wissentlich angestiftet hat.

§ 49. Als Gehilfe wird bestraft, wer dem Täter zur Begehung des Verbrechens oder Vergehens durch Rat oder Tat wissentlich Hilfe geleistet hat.

Die Strafe des Gehilfen ist nach demjenigen Gesetze festzusetzen, welches auf die Handlung Anwendung findet, zu welcher er wissentlich Hilfe geleistet hat, jedoch nach den über die Bestrafung des Versuches aufgestellten Grundsätzen zu ermäßigen.

§ 242. Wer eine fremde bewegliche Sache einem anderen in der Absicht wegnimmt, dieselbe sich rechtswidrig zuzueignen, wird wegen Diebstahls mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar.

§ 296. Wer zur Nachtzeit, bei Fackellicht oder unter Anwendung schädlicher oder explodierender Stoffe fischt oder krebst, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

§ 296 a. Ausländer, welche in den deutschen Küstengewässern unbefugt fischen, werden mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Neben der Geld- oder Gefängnisstrafe ist auf Einziehung der Fanggeräte, welche der Täter bei dem unbefugten Fischen bei sich geführt hat, ingleichen der in dem Fahrzeuge enthaltenen Fische zu erkennen, ohne Unterschied, ob die Fanggeräte und Fische dem Verurteilten gehören oder nicht.

§ 361. Mit Haft wird bestraft: 9) wer Kinder oder unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Begehung von Diebstählen, sowie von der Begehung strafbarer Verletzungen der Zoll- und Steuergesetze, oder der Gesetze zum Schutze der Forsten, der Feldfrüchte, der Jagd oder der Fischerei abzuhalten unterläßt. Die Vorschriften dieser Gesetze über die Haftbarkeit für die den Täter treffenden Geldstrafen oder anderen Geldleistungen werden hierdurch nicht berührt. In den Fällen der Nr. 9 kann statt der Haft auf Geldstrafe bis zu 150 Mk. erkannt werden.

§ 370. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft, 4. wer unberechtigt fischt oder krebst. Eines Strafantrages des Beschädigten bedarf es nicht."

Diese Bestimmungen haben in dem Vorentwurfe zu dem neuen Strafgesetzbuche nicht unwesentliche, zum Teil recht zweckmäßige Änderungen erfahren:

Der **§ 40** hat (als § 54, **Einziehung und Unbrauchbarmachung**) folgende Fassung erhalten:

„Gegenstände, die durch ein Verbrechen oder vorsätzliches Vergehen hervorgebracht sind, oder die zur Begehung eines Verbrechens oder vorsätzlichen Vergehens gebraucht oder bestimmt waren, können, sofern sie dem Täter oder einem Teilnehmer gehören, eingezogen werden. Bei anderen strafbaren Handlungen ist diese Maßregel nur in den durch das Gesetz besonders vorgesehenen Fällen zulässig. Die Einziehung ist im Urteil auszusprechen."

Die bisherige, auf die Mittäterschaft bezügliche Vorschrift des **§ 47** ist in dem Entwurf nicht übernommen worden; dieser versteht vielmehr, wo nichts anderes gesagt ist, unter „Teilnahme" stets nur Anstiftung und Beihilfe. (§ 78 und 79 des Entwurfs.)

An Stelle des **§ 48** und des **§ 49** sind der **§ 78** und der **§ 79** des Entwurfs — **Anstiftung und Beihilfe** — getreten, welche lauten:

§ 78. „Wer den Täter zu der von ihm begangenen strafbaren Handlung vorsätzlich bestimmt hat, wird als Anstifter gleich dem Täter bestraft."

§ 79. „Wer dem Täter zu dem von ihm begangenen Verbrechen oder Vergehen vorsätzlich Hilfe geleistet hat, wird nach den Vorschriften über den Versuch bestraft."

Über den Versuch bestimmt der **§ 76:**

„Der Versuch ist milder zu bestrafen als die vollendete Tat. Ist diese mit dem Tode bedroht, so tritt lebenslängliches Zuchthaus oder zeitige Zuchthausstrafe nicht unter drei Jahren, und ist sie mit lebenslänglicher Freiheitsstrafe bedroht, so tritt Freiheitsstrafe derselben Art nicht unter drei Jahren ein. In den übrigen Fällen kann die Strafe unter das für die vollendete strafbare Handlung angedrohte Mindestmaß herabgesetzt, auch kann auf eine mildere Art der Freiheitsstrafe erkannt und in besonders leichten Fällen (§ 83) von Strafe überhaupt abgesehen werden. Auf Nebenstrafen und sichernde Maßnahmen kann auch neben der Versuchsstrafe erkannt werden."

Der **§ 242** ist durch den **§ 269** — **Diebstahl** — ersetzt worden:

„Wer eine fremde bewegliche Sache aus dem Gewahrsam eines anderen wegnimmt, um sie sich rechtswidrig anzueignen, wird wegen Diebstahls mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen (§ 84) mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Die Vorschrift des § 42 findet Anwendung. Der Versuch ist strafbar."

Die beiden angezogenen Paragraphen enthalten ganz neue Bestimmungen und lauten:

„§ 84. Besonders schwere Fälle. Soweit besonders schwere Fälle auf die Bestimmung der Art oder der gesetzlichen Grenzen der Strafe von Einfluß sind, ist dies im Gesetz ausdrücklich vorgesehen.

Ein besonders schwerer Fall liegt vor, wenn die rechtswidrigen

Folgen der Tat ungewöhnlich bedeutend sind und der verbrecherische Wille des Täters ungewöhnlich stark und verwerflich erscheint."

§ 42. Sichernde Maßnahmen. Arbeitshaus. Ist eine strafbare Handlung auf Liederlichkeit oder Arbeitsscheu zurückzuführen, und ist für sie eine mindestens vierwöchige Gefängnis- oder Haftstrafe verwirkt, so kann in den im Gesetz besonders bestimmten Fällen das Gericht neben der Strafe oder, wenn die Strafe drei Monate nicht übersteigt, an ihrer Stelle auf Unterbringung des arbeitsfähigen Verurteilten in ein Arbeitshaus auf die Dauer von 6 Monaten bis zu 3 Jahren erkennen, falls diese Maßregel erforderlich erscheint, um den Verurteilten wieder an ein gesetzmäßiges und arbeitsames Leben zu gewöhnen.

Auf Grund dieser Entscheidung hat die Landespolizeibehörde für die Unterbringung zu sorgen. Ist der Verurteilte ein Ausländer, so kann ihn die Landespolizeibehörde statt oder neben der Unterbringung aus dem Reichsgebiet ausweisen.

Erweist sich der Verurteilte nachträglich als nicht arbeitsfähig, so hat das Gericht, wenn auf Unterbringung an Stelle einer Gefängnis- oder Haftstrafe erkannt war, eine solche von angemessener Dauer festzusetzen.

Hat der Verurteilte die Hälfte der bestimmten Zeit in der Anstalt zugebracht, sich gut geführt und fleißig gearbeitet, so kann ihn die Landespolizeibehörde vorläufig entlassen usw."

Der neue **§ 296 — Fischwilderei** — hat folgende Fassung erhalten:

„Wer an Orten fischt, an denen zu fischen er nicht berechtigt ist, wird mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. oder mit Haft oder Gefängnis bis zu 3 Monaten, in besonders schweren Fällen (§ 84) mit Gefängnis oder Haft bis zu 6 Monaten bestraft. In besonders leichten Fällen (§ 83)*) kann von Strafe abgesehen werden. Ist der Täter ein Angehöriger des Fischereiberechtigten, so tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein.

Der Antrag kann zurückgenommen werden.

Betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig, so ist die Strafe Gefängnis bis zu zwei Jahren."

Ferner wird bestimmt:

„**§ 297. — Küstenfischerei.** — Ausländer, die unbefugt in deutschen Küstengewässern fischen, werden mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk. oder mit Haft oder Gefängnis bis zu drei Monaten, in besonders schweren Fällen (§ 84) mit Haft oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft."

„**§ 298. — Einziehung.** — Auf Einziehung der Jagdgeräte und Hunde, sowie der Fischereigeräte, die der Täter bei sich geführt hat, ist zu erkennen ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht.

Im Falle des § 297 sind auch die in dem Fahrzeug oder seinem Zubehör enthaltenen Fische einzuziehen."

Zu diesen **§§ 296 bis 298** bemerken die Motive folgendes:

„Das Reichsstrafgesetzbuch schützt durch Strafandrohung die ausschließliche Berechtigung zur Okkupation herrenloser Sachen nur, soweit es sich um jagdbare oder dem Fischereirechte unterliegende Tiere handelt. Die rechtlichen Voraussetzungen, unter denen, und die Grenzen, innerhalb deren eine Jagd- oder Fischereiberechtigung bestimmter Personen anerkannt wird, bestimmt sich nach Landesrecht. Den Landesgesetzen ist es auch überlassen, die aus polizeilichen Rücksichten verschiedenster Art erforderlichen Vorschriften über die Art und Weise aufzustellen, in der diese Rechte auszuüben sind, und ihre Befolgung durch Strafbestimmung zu sichern. Zuwiderhandlungen gegen solche Vorschriften jagd- und fischereipolizeilicher Natur finden daher in dem Landesstrafrecht ihre Regelung (die sogenannten Jagd- und Fischereifrevel). Das Reichsstrafrecht trifft in Ansehung des Jagd- und Fischereirechts Bestimmungen nur insoweit, als es erforderlich ist, den Berechtigten gegen rechtswidrige Verletzungen seines ausschließlichen Okkupationsrechtes durch andere zu sichern; es regelt nur die sogenannte Jagd- und Fischwilderei, diese aber erschöpfend.

Der Entwurf stellt sich in allen diesen Beziehungen auf denselben Standpunkt, der sich

*) Der § 83 wird am Schlusse dieses Artikels mitgeteilt.

als zweckentsprechend bewährt hat. Dem Schutze des Fischereirechts dienen die §§ 296 und 370 Nr. 4 des Strafgesetzbuchs. Der Entwurf vereinigt die letzteren im **§ 296**, indem er die Tatbestände des unberechtigten Fischens denen des unberechtigten Jagens entsprechend ausgestaltet. Dem unberechtigten Fischen läßt er das im § 296 a des Strafgesetzbuches vorgesehene Delikt — unbefugtes Fischen von Ausländern in deutschen Küstengewässern — folgen.

In einem weiteren § 298 wird alsdann in einer alle drei genannten Tatbestände berücksichtigenden Weise die Einziehung der bei dem unberechtigten Jagen und Fischen mitgeführten Geräte usw. geregelt, hinsichtlich deren das geltende Gesetz nur für das unberechtigte Jagen im § 295 und für das unbefugte Fischen von Ausländern in deutschen Küstengewässern im § 296 a, Absatz 2, besondere Anordnungen getroffen hat."

(Schluß folgt.)

Flußaal und Aalfang.

Von **Wilhelm Doose**, Celle.

„Wenn ein Garten oder ein Feld, das an einem Wasser liegt, worin es Aale gibt, mit Erbsen bebaut ist, so kommen die Aale heraus und weiden sich in den Erbsen. Wenn man glaubt, daß dieses geschehe, so bestreue man den Weg, den sie ins Wasser zu machen haben, mit Asche und klopfe dann mit einem Stocke an den Erbsen herum; die Aale flüchten, drehen sich im Kreise wie die Schlangen und schießen dann weiter. Kommen sie auf die Asche, so können sie nicht weiter, sondern bleiben liegen, weil ihre glatte Haut so steif wird, daß sie sich nicht bewegen können. So sind sie gefangen."

Ein alter Schmöker, den ich vor einiger Zeit durchstöberte, lehrt diese Aalfangmethode, und ich mußte laut lachen über die naiv-dummen Anschauungen früherer Zeiten. Wer aber damals seine Erbsenfelder zum Aalfange benutzte und negative Erfolge erzielte, der mag wohl oft mit dem Schicksal gehadert haben, bis er alt und grau wurde, ohne je einen Aal in seinen Erbsenfeldern gesehen zu haben. Diese Fabel findet sich aber in allen älteren Kalendern und Kochbüchern vor, ja selbst noch in solchen, die nach dem Jahre 1850 gedruckt sind. —

Wenn nun auch die Wissenschaft die Wanderung der Aale z. B. über Wiesen und dergleichen nicht für erwiesen erachtet, weil es an Beweismomenten fehlt, so unternimmt der Aal doch nächtliche Streifzüge in die niederen, sumpfigen Stellen unserer Binnengewässer, wenn auch diese nicht unter Wasser stehen! Warum soll er nicht gelegentlich Wanderungen über Wiesen unternehmen, da er doch hier ebenso gewandt ist wie im Wasser! Wer einen gefangenen Aal vor sich liegen hat, der kann die Beobachtung machen, mit welcher Schnelligkeit und Sicherheit er seinem Elemente wieder zustrebt. Ich nahm oft die abgemachten, aber nur leicht verletzten Tiere und brachte sie 30 bis 50 m vom Ufer entfernt auf die taufeuchte Wiese, und staunen mußte ich über die Gewandtheit des Tieres, das mit Vehemenz dem Ufer zustrebte. Die Trockenheit während der Tagesstunden setzt seiner Bewegungsfähigkeit einen Damm.

Gar mannigfach sind nun die Methoden, welche beim Fang des Aales in Anwendung gebracht werden, und Menschenwitz hat hier so Vollkommenes geschaffen, daß die Ausbeuten an Aalen meist befriedigend ausfallen, da unser Fisch in den Gewässern unseres Binnenlandes meist überall in beträchtlicher Anzahl anzutreffen ist. —

Wer von uns Petri-Jüngern nicht allzu große Strapazen liebt, nimmt naturgemäß solche Aalfangmethoden in Anspruch, bei denen er sich nicht besonders anzustrengen braucht. Käme in erster Linie das Poddern in Betracht. Aber nicht jeder eignet sich für diese Methode, und besonders der Anfänger wird manche Fehlschläge zu verzeichnen haben. Ich habe in unserer Fischerei-Zeitung die Kunst des Poddern früher einmal eingehend beschrieben, und darum sei mir eine nochmalige Beschreibung erspart. Aber das Poddern ist eine Aalfangmethode, wie sie reizvoller nicht sein kann. Mag sie nun vom Ufer oder vom Boot aus erfolgen, sie zeitigt meist gute Ergebnisse. Bei der Fischerei auf Aale mit dem Wurm soll man aber immer die Plätze wechseln, sobald man etwa eine halbe Stunde hindurch weitere Anbisse nicht verspürt. Das Poddern kann nur während der Laufzeit des Aales, also nachts, betrieben werden. Still ist es dann an unsern Wassern, und in den Wipfeln raunt es geheimnisschwer. Fischer mit schwachen Nerven versuchen diese Methode nur einmal: denn wenn auch die Erde zur Ruhe gebettet wird, es lebt und webt an allen Enden! Den Zauber einer Sommernacht am Wasser weiß nur der zu empfinden, der mit dabei war! Auch ich habe die Anfangsstadien meiner heutigen Erfahrungen durchmachen müssen und denke mit Grauen noch heute an jene Zeit zurück, wenn ich bei den teilnehmenden älteren Herren den Anschluß vermitteln mußte und dann bei jedem Tritt ein Frosch vom Ufer aus mit lautem

Plumps ins Wasser hüpfte. Aber die Zeiten ändern sich, und so schlendere ich heute nur zu oft durch die stille, einsame Heide, ehe ich mein Fischwasser erreiche. Hocke ich dann hier und poddere, waren es nie vergeudete Stunden, die ich am Wasser zubrachte, denn das Tierleben am Wasser ist ja so mannigfaltig! Hat sich aber die Nacht herabgesenkt auf Wald und Heide und Ried, da mag sich der mit Mut wappnen, der ängstlicher Natur ist; denn alles, was das Licht des Tages scheut, wird in den Sommernächten lebendig, und das Ohr vernimmt Laute, die ängstlichen Gemütern ein Grauen einjagen.

Auch die Angelei ohne Schwimmer auf Aale ist ebenfalls reich an interessanten Momenten, und wer die Rute nicht in den Händen halten will, der mag sie in eine Zwille legen. Auf diese Weise läßt sich jeder Anbiß kontrollieren. Erwähnt habe ich früher schon einmal, daß bei jeglicher Fischmethode auf Aale nur solche Plätze gewählt werden, an welchen sich auch tatsächlich Aale befinden, und wo diese ihr Standquartier haben; denn, wenn der Aal auch meistens Raubfisch ist, allnächtlich unternimmt er seine Raubzüge doch nicht, und auch er kehrt dann stets in seine gewohnten Verstecke zurück. Während aber beim Poddern krautige Stellen nicht bevorzugt werden, da der Aal in diesen meist festliegt und beim Anziehen dem Fisch der Podder aus dem Halse herausgezogen wird, kann man bei der Angelei ohne Schwimmer getrost überall seine Hungerpeitsche hineinschlagen. Daß der Aal dann die Angel unter Äste oder Steine zieht, kommt oft vor. Daß dann mancher Haken verloren geht, ist ja selbstverständlich. Spürt man aber, daß der Aal einem in dieser Weise ein Schnippchen schlagen will, so lasse man die Leine nicht nach, sondern halte sie ganz straff, um so den Aal allmählich aus seinem Versteck herausziehen zu können. Ist das Geschirr gut, so kommt es ja oft vor, daß man den Aal mitsamt einem langen Ast aus dem Wasser herauszieht. Hat sich aber ein Aal im Kraut festgelaufen, so halte man die Schnur ebenfalls ganz straff und klopfe mit einem Schlüssel oder Messer tüchtig gegen die Rute, wodurch der Eigensinn unseres Fisches gebrochen wird. Er gibt in den meisten Fällen dann seinen Widerstand auf, als wenn ihm tausend Klopfgeister in den Balg gefahren wären. Gefürchtet sind nun bei den Herren Anglern die Knoten, welche der Aal bei seinen Schlängelbewegungen in die Schnur oder in das Vorfach des Hakens schlägt. Diese Knoten haben die Form einer einfachen oder doppelten Zahl 8. Darum dem schlüpfrigen Fisch gleich den Fuß auf den Balg gesetzt und ihm dann sofort den Fang gegeben, ehe er die verhaßten Knoten schlägt. Selten gelingt es, diese aus der Leine, geschweige denn aus dem Seidenwurmdarm-Vorfach zu entfernen, ohne daß das Angelgerät leidet. Ich gebrauche solches nie wieder.

Aber dem Aal sind noch andere Kunstfertigkeiten eigen. Staunen muß man über sein gewandtes Schwimmen im freien Wasser, oder wenn er von den Schilfstengeln seine Hauptnahrung, Schnecken, herunterholt, ja selbst solche, die über der Wasseroberfläche sitzen. Wie oft kommt es ferner vor, daß sich der gefangene Aal an einem Angelgeschirr, welches unbeaufsichtigt dalag, an der Leine bis zur Rute emporschlängelte. Eigentümlich aber ist das Auge des Aales, sobald man ihn in seine Gewalt bekommen hat. Es liegt etwas Dämonisches in diesem starren, kalten Blick, und unverwandt ruht dieser auf dem Bezwinger. Von der Gefräßigkeit des Aales kann aber erst eine rechte Vorstellung gemacht werden, wenn man ihn auf seinen Mageninhalt untersucht. Besonders in den Monaten, in welchen er seinen Wanst mästet, also die Monate Mai, Juni und Juli, verschlingt er alles Lebende, was er nur irgend bezwingen kann, und in dieser Hinsicht muß eine besondere Art des Aales, der sog. Poggenschlucker, an erste Stelle gestellt werden. Ich bin kein Wissenschaftler, aber in den Binnengewässern der hiesigen Gegenden halten sich drei Arten des Aales auf, welche alle so unterschiedliche Merkmale tragen, daß es sich nach meiner Ansicht nicht um Altersformen handeln kann. Der spitzköpfige sog. Sandaal hat meist eine hell-olivgrüne Färbung auf der Oberseite, während die Bauchseite ein reines Weiß zeigt oder vielleicht auch etwas ins Graue hinüberspielt. Diese Art des Aales hat bei der Zubereitung ein köstliches weißes Fleisch von größtem Wohlgeschmack. Die andere Art ist dunkler gezeichnet, hat meist eine gelbliche Färbung der Bauchseite, ein breites Maul und einen auffallend stumpfen Kopf, der dem der vorerwähnten Art gar nicht ähnlich ist. Die Kraft dieser zweiten Art, des sog. Raubaales, ist bedeutend. Ich steckte einem solchen einmal den rechten Zeigefinger in den Rachen, um den Haken loszulösen; das Tier preßte aber so gewaltig die Kiefer auf meinen Finger, daß ich die Engel im Himmel pfeifen hörte. Wie sich die neuere Wissenschaft dieser Frage der Arten des Aales gegenüberstellt, soll mir einerlei sein; aber sie existieren tatsächlich, denn sie fallen dem Laien sofort auf. Nun erst die dritte Art, der sog. Poggenschlucker, der sich mit Vorliebe sogar an der Setzangel fängt! Dieser hat mit den beiden anderen überhaupt keine Ähnlichkeit, denn die Körperform des Poggenschluckers ähnelt der einer Quappe, ist also spindelförmig, während diejenige des Aales ja gestreckt ist. Bei längerem Liegen des getöteten Fisches schrumpft die Haut des sog. Poggenschluckers ein, ganz einerlei ob es sich um größere

oder kleinere Exemplare handelt. Das Fleisch dieser dritten Art ist von grober Struktur und trocken. Besonders fällt dies aber auf, wenn der Fisch geräuchert ist. Gerne geht diese letztere Art des Aales aber an solche Setzangeln, die mit abgezogenen Fröschen beködert sind. Um noch einmal auf die Raublust des Aales zurückzukommen, will ich ein Beispiel anführen, welches ich im vergangenen Sommer beobachtete. Ich hatte einen ¾pfündigen spitzköpfigen Aal mit der Rute gefangen. Sobald er auf dem Ufer war, brach er den Raub wieder aus, den er die Nacht über gemacht hatte, denn er hatte die Angel tief geschluckt. Da lagen vor mir 7 Egel, 1 Häsling von 3½ cm Länge, mehrere Wurmenden, welche ich zuvor zum Anfütternge braucht hatte, und eine breiige Masse, welche aus Schnecken, Flohkrebsen u. dgl. bestand. Der Magen des Aales war aber nicht etwa gänzlich geleert, sondern ich fand in ihm noch vier Wurmstücken und zahllose Wasserbewohner vorerwähnter Art.

Eine andere Methode des Aalfanges ist das Legen von Nacht- oder Grundschnüren, welche auf verschiedene Weise gelegt werden. Während man hier Puppen verwendet, welche immer da Verwendung finden, wo tiefe Gewässer vorherrschend sind, benutzt man dort Steine zum Versenken der Schnüre, welche am andern Tag vermittelst des „Suchers" geborgen werden. Empfehlenswert ist bei diesen Angeln, den Wurm in anderer Weise aufzustecken, wie man sonst zu tun pflegt, nämlich mit dem Kopfende zuletzt, so daß die Hakenspitze in diesem verborgen ist. Bei Tagesgrauen müssen die Nachtschnüre aber wieder aufgenommen werden, sonst fängt der Aal an zu drehen, und er dreht dann so lange, bis er entweder die Schnur gesprengt hat, oder auch, was gar nicht selten vorkommt, bis er sich den Kopf abdrehte! Wehe aber, wenn die Schnur nicht festlag und mehrere Aale diese dann schließlich in ein wirres, schlickiges Knäuel verwandelten! Jeder Fischer, der etwas auf sich hält, soll die Schnüre nicht länger als eine Nacht über liegen lassen, denn nicht nur allein Aale fangen sich an den Nachtschnüren. In den Gewässern unserer Bundesanglervereine ist das Legen der Nachtschnüre verpönt, und mit Recht, denn diese Methode ist nicht sportgerecht. Vielerorts ist das Stechen des Aales im Schwange, und wo dieses betrieben wird, das lehrt oft eine große Anzahl auf dem Rücken verletzter Aale, welche später an der Angel, im Korbe oder am Podder erbeutet wurde. Das Legen von Aalkörben wird überall gern ausgeübt. Während man früher auf die bekannten Körbe aus Weiden angewiesen war, bedient man sich heute vornehmlich solcher aus Draht, welche bequemer, haltbarer und weit billiger sind wie die vorerwähnten Weidenkörbe. In den Aalfängen der Wassermühlen werden Aale oft in beträchtlichen Mengen gefangen. Eine Schande sind und bleiben diese Flibustier an unseren Binnengewässern. Wo aber gar die Mühlen mit Turbinen angetrieben werden, da feiert die Aasfischerei wahre Triumphe!

Zum Schluß will ich noch die Fischerei auf Treibaale erwähnen. Unter dieser Bezeichnung versteht man fast überall den im Herbst abwandernden Aal. Das sind wieder die Tage, an welchen die Mühlen Geschäfte machen, denn es handelt sich immer um starke Exemplare des Aales. Wenn draußen im Föhrenwalde die Äste vor der Gewalt des Sturmes ächzen, wenn kalte Regenschauer auf die tote Heide herniederprasseln und der Fuß in feuchtem, braunem Laube stapft, wenn die wilde Jagd durch die Lüfte saust und die regenschweren grauen Wolken fast die Erde berühren, dann sagt der reife Aal den Binnengewässern Valet, in deren Gründen er sich eine liebliche Gestalt zusammenfraß. In Stellnetzen werden dann mitunter recht gute Fänge gemacht. Eigenartig aber ist es, daß dann mitunter zahlreiche Aale sich zu einem Knäuel zusammengeschlängelt haben, einem Medusenhaupt gleich. Unerklärlich ist mir diese öftere Wahrnehmung. Ob nun die Aale sich zu mehreren vereinigen, um auf diese Weise die Reise zu beschleunigen, oder ob sich die Tiere erst in dem Netzsacke zu den wirren Knäueln vereinigten, vermag ich nicht zu entscheiden.

Dem Aal wird aber auf alle erdenkliche Weise nachgestellt, nicht allein vom Menschen, auch die tierischen Fischfeinde stellen ihm eifrig nach; Reiher und Storch verschmähen ihn nie. Sein Fleisch wird überall geschätzt, besonders in geräuchertem Zustande läßt er einem das Wasser im Munde zusammenlaufen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischzucht und Fischerei in den deutschen Schutzgebieten im Jahre 1908/1909.** Im Hinterlande von Deutsch-Ostafrika wird der Fischfang an den großen Seen wie auch an den Flüssen eifrig betrieben. Das Übergewicht hat die Küste, welche wieder verschiedentlich ihre Produkte nach Indien und Zanzibar ausführt. Auch im Berichtsjahre hat sich die Ausfuhr von Kauri, Schildpatt und Fischen gehoben. Es wurden ausgeführt:

1906/07	158	Tonnen	im	Werte von	45762 Mk.
1907/08	161	„	„	„	44810 „
1908/09	181	„	„	„	23568 „

Kaurimuscheln gingen nach Indien und Zanzibar:

1907/08	14	Tonnen	nach Indien
1908/09	36¼	"	" "
1907/08	115	"	" Zanzibar
1908/09	101¾	"	" "

Am Tanganjika wird der Fischfang nicht von dort einheimischen Bewohnern, sondern von den Wahonga betrieben. Dieser Volksstamm ist an der englischen Küste am Nyassa-See beheimatet. Die Leute leben dort ungestört von der übrigen Bevölkerung in kleinen abgesonderten Niederlassungen längs der Küste und unterhalten durch Ablösungen ständige Verbindung mit ihrer Heimat. Von den Flüssen ist der Rufiji besonders fischreich, so daß die Anwohner in Zeiten von wenig ertragreichen Jahren von den Fischen ausschließlich ihren Lebensunterhalt bestreiten. Der Austauschhandel mit Fischen im Innern ist schon jetzt sehr lebhaft. Bei der Beliebtheit der Fischnahrung als Bei- und Zwischenkost ist mit dem Fortschreiten der Verkehrswege ein starker Aufschwung des Handels mit getrockneten Fischen zu erwarten. In Deutsch-Südwestafrika hat die Entwickelung der Fischzucht gegen das Vorjahr keine erhebliche Veränderung erfahren. Ein in der Forststation Grootfontein mit Karpfen und Schleien, die von dem eingezogenen Forstgarten Neudamm dorthin gebracht waren, angestellter Versuch ließ erkennen, daß die Fische in dem dortigen Wasser ihre nötigen Lebensbedingungen wohl finden können. Die weitere Entwickelung der Zucht wurde aber dadurch vereitelt, daß infolge der schweren Niederschläge am Ende des Berichtsjahres der Damm des Fischteiches weggespült wurde und die Fische mit den ablaufenden Fluten mitgerissen wurden.

Badermann.

— **Auf der Sitzung des Gesamt-Wasserstraßenbeirats** in Berlin am 24. Februar wurde auch über die Fischereischäden und den Erwerb von Fischereigerechtigkeiten an den östlichen Wasserstraßen verhandelt. Es wurde festgestellt, daß die Regelung eine sehr schwierige ist. Den größten Betrag wird die untere Oder erfordern, da hier Fischereigerechtigkeiten für mehrere Millionen Mark anzukaufen sind. Die anderen Wasserstraßen erfordern nicht annähernd gleich hohe Beträge. Um den Zug der Lachse die Weser hinauf möglichst wenig zu erschweren, werden an den Wehren bei Hemelingen und Dörverden Nebenanlagen geschaffen, die außerordentlich hohe Ausgaben bedingen. Gleichwohl verschließt sich die Staatsregierung der Möglichkeit nicht, daß vielleicht eine Beeinträchtigung des Weserlachsfanges eintreten kann. Um in jedem Falle allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, ist man entschlossen, die bestehenden Gerechtsamen insoweit in die Hand des Staates zu bringen, als ein Ankauf zu angemessenen Preisen sich ermöglichen lassen wird. Bei dem Erwerbe der beiden, seit alters her bei Hameln ausgeübten Gerechtigkeiten ist der durchschnittliche Pachtertrag der letzten 15 Jahre zugrunde gelegt und mit 20 kapitalisiert worden; danach ist der Kaufpreis auf etwa 300000 Mk. insgesamt vereinbart. Der Fang geschieht seit dem Sommer 1908 durch den bisherigen Pächter für Rechnung des Staates. Über die Verhandlungen an den übrigen Fangstellen wird dem Gesamt-Wasserstraßenbeirat zu gegebener Zeit Mitteilung zu machen sein. Bevor endgültige Entschließungen gefaßt werden, wie die Lachsfischerei auf der ganzen Strecke bis Hameln stromaufwärts zweckmäßigerweise einzurichten sein möchte, bleiben weitere Erfahrungen abzuwarten. Der Betrieb der in Hemelingen von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Fischbrutanstalt wird nicht außer acht gelassen werden.

— **Berechnung von Wagenstandgeld während des Osterfestes.** Die Vorschrift in den §§ 63 (6) und 80 (6) der Eisenbahn-Verkehrsordnung: „Folgen mehrere Sonn- und Festtage aufeinander, so ist nur für einen Tag Wagenstandgeld zu erheben" hat, wie zur Behebung entstandener Zweifel bekannt zu werden verdient, die Bestimmung in dem vorhergehenden Satze nicht zur Voraussetzung, ist vielmehr als eine selbstständige Vorschrift anzusehen. Bei mehreren, und zwar unmittelbar aufeinanderfolgenden Sonn- und Festtagen ist daher Standgeld in allen Fällen nur für einen Tag zu erheben, also auch dann, wenn die Ladefrist nicht am vorhergehenden Werktage, sondern bereits an einem früheren Tage abgelaufen war. Hiernach würde beispielsweise beim Überstehen der Wagen während des Osterfestes an Wagenstandgeld zu berechnen sein:

a) beim Ablauf der Ladefrist am Gründonnerstag vor 2 Uhr nachmittags, außer für Karfreitag und den nachfolgenden Werktag (Sonnabend) nur für einen der beiden Osterfeiertage;

b) beim Ablauf der Ladefrist am Gründonnerstag nach 2 Uhr nachmittags, außer für den zwischenliegenden Werktag (Sonnabend) ebenfalls nur für einen der beiden Osterfeiertage;

c) beim Ablauf der Ladefrist am Ostersonnabend vor 2 Uhr nachmittags, nur für einen der beiden Osterfeiertage;

d) beim Ablauf der Ladefrist am Ostersonnabend nach 2 Uhr nachmittags, für keinen Feiertag.

Bad.

— **Die Furunkulose in Thüringen.** In der jüngsten Hauptversammlung des Schwarzburger Fischerei-Vereins wurde das massenhafte Fischsterben in der Schwarza im vorletzten Herbste auf die Furunkulose zurückgeführt. Es soll daher bei den benachbarten Verwaltungsbehörden die Einrichtung eines einheitlichen Beobachtungsdienstes angeregt werden. Mit Hilfe einer solchen Zentralstelle hofft man, die Seuche erforschen und bekämpfen zu können.

— **Redaktionsmitteilung.** Ich habe meine Wohnung in Potsdam nach Leipzigerstraße 16 verlegt. Dr. Walter.

Literatur.

Prof. Dr. Kurt Lampert, Das Leben der Binnengewässer. Verlag von Hermann Tauchnitz in Leipzig. Preis broschiert 18 Mk.

Die zweite Auflage dieses bekannten Werkes ist jetzt fertig erschienen. Daß ein solches umfangreiches und immerhin nicht gerade billiges Werk binnen einem Jahrzehnt eine zweite Auflage erleben konnte, ist ein Beweis dafür, in welche breiten Schichten einmal das Interesse für die Biologie des Süßwassers bei uns gedrungen ist, und weiterhin, welchen Wert man dem Buche in diesen Kreisen beimißt. Und das Werk verdient auch diese Verbreitung in vollem Maße; es ist das beste, was wir in dieser Art besitzen, und das beste, was wir dem Fischereiinteressenten, der sich einen Einblick in das ganze Gebiet, in die systematischen und biologischen Grundlagen verschaffen will, empfehlen können. Von der großen Erweiterung und Vertiefung, welche unsere Kenntnis dieses Gebietes im letzten Jahrzehnt erfahren hat, legt auch die neue Auflage Zeugnis ab durch Ergänzung und Umarbeitung vieler Abschnitte einerseits und durch die Hinzufügung anderer neuer Abschnitte anderseits. Nach einer Einleitung folgt ein historischer Überblick. Im systematischen Teil, der aber keineswegs lediglich systematischer Art ist, sondern sich auch eingehend mit den biologischen Verhältnissen befaßt, sind die einzelnen Abteilungen der das Süßwasser bewohnenden Tiere und Pflanzen eingehend behandelt. Der allgemeine biologische Teil bringt alsdann jene wichtigen Kapitel, welche in die äußeren Bedingungen, in das Entstehen und Vergehen der Lebewesen des Süßwassers, in ihre Bedeutung im Haushalt der Gewässer, in die Methodik ihrer Erforschung einführen. Eine wesentliche Bereicherung hat das Buch durch die nachfolgenden Abschnitte gegen die erste Auflage erfahren. Einmal ist ein umfangreicher Abschnitt über Fische und Fischerei hinzugekommen, und vielen Interessenten wird schließlich das neue, ebenfalls recht stattliche Literaturverzeichnis willkommen sein, obwohl dasselbe natürlich keinerlei Anspruch auf Vollkommenheit machen kann. So hat sich der „Lampert" in der neuen Form entschieden vervollkommnet, und wir wünschen ihm von Herzen eine recht weite Verbreitung. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß unter dem vielen Guten sich doch auch minder Gutes befindet. Daß wir im Interesse des Fischzüchters, für den das Buch doch auch bestimmt sein soll, noch manche Wünsche nach andersartiger resp. erweiterter Ausgestaltung des neu angefügten, die Fischerei betreffenden Teiles hätten, daß hier namentlich mehr Rücksicht auf den Zusammenhang zwischen den biologischen Grundlagen und den wirtschaftlichen Forderungen, wie sie in den neueren Schriften z. B. von Hübner, Mahnkopf, Reuter, Schiemenz, Seligo, Struck usw. zum Ausdruck gelangen, zu legen sei, sei hier nur als unser persönlicher Wunsch angeführt. Daß sich eine ganze Anzahl kleiner Mängel und Unstimmigkeiten eingeschlichen haben, kann den Wert des Buches, das sich mit der gewaltigen Materie in so eingehender und verständnisvoller Weise beschäftigt, auch nicht weiter herabsetzen. Überrascht waren wir aber über die Fischabbildungen auf den fünf von August Specht gefertigten Tafeln. Diese Tafeln gehören nicht in ein Werk, wie es der „Lampert" darstellt. Der Maler hat sich seine Aufgabe, um es milde auszudrücken, doch gar zu leicht gemacht. Die einfache diagonale Zeichnung der Schuppen wirkt denn doch zu roh; in vielen Fällen ist die Schuppenzeichnung direkt falsch, auch die Färbung ist öfters recht mangelhaft angedeutet, namentlich aber vermißt man die Natürlichkeit in der Figur, in dem Kopf, in dem Verhältnis von Kopf zu Körper. Es wird vielen schwer fallen, eine ganze Anzahl der abgebildeten Fische ohne die Unterschrift wiederzuerkennen. Das Charakteristische hat hier sehr stark gelitten. Selbst so angesprochene charakteristische Fische wie Barsch und Zander wirken in der Abbildung wie Holzstöcke, am Kopf des Hechtes fehlt die charakteristische Stirn und der Entenschnabel usw. Das ist kaum eine Bereicherung des Buches, wenigstens nicht des Lampertschen Buches, selbst wenn sie den Namen Spechts trägt, der doch die farbigen Tafeln desselben Buches teilweise recht ansprechend dargestellt hat. Wir würden uns deshalb recht freuen, wenn wir bei der nächsten Auflage diese Fischtafeln — und zwar alle fünf — durch bessere Bilder ersetzt sähen. W.

Prof. August Pütter, Die Ernährung der Wassertiere und der Stoffhaushalt der Gewässer. Verlag von G. Fischer in Jena, 1908, Preis 5 Mk. broschiert.

Wir haben in den letzten Jahrgängen der Fischerei-Zeitung wiederholt Artikel über die neue Pütterschen Annahme gebracht, daß die Ernährung der Wassertiere, und zwar sowohl der niederen als auch der höheren, z. B. der Fische, zu einem mehr oder minder großen Teile nicht bloß durch Aufnahme geformter Nahrung, sondern auch durch im Wasser gelöste organische Substanzen erfolge; eine Annahme, welche geeignet ist, sowohl unter den Gelehrten wie auch unter den Praktikern, z. B. den Fischzüchtern, berechtigtes Aufsehen hervorzurufen; denn es würden hierdurch nicht nur unserer Betrachtung der organischen Welt und des Gesamtstoffhaushaltes in der Natur, sondern auch der Betätigung gewisser praktischer Disziplinen ganz neue Ausblicke eröffnet werden. Die Bedeutung dieser Pütterschen Hypothese hat denn auch dahin geführt,

daß mit Unterstützung des Vereins deutscher Teichwirte im tierphysiologischen Institut von Geheimrat Zuntz in Berlin Untersuchungen angestellt werden, welche womöglich dazu beitragen sollen, die angeregte Frage zu klären. Über das Ergebnis dieser Versuche werden wir seinerzeit des Näheren berichten. In dem vorliegenden Buche hat Professor Pütter die Grundlagen seiner Annahme auf den verschiedenen Gebieten zusammengestellt. Der Praktiker wird freilich in das Wesen dieser Materie vorläufig nicht eindringen können, für ihn ist das Buch nicht bestimmt. Wir werden also, um zu einer Beurteilung der Pütterschen Annahme und ihrer eventuellen Tragweite für praktische Zwecke gelangen zu können, abwarten müssen, welche Resultate die im Gange befindlichen Untersuchungen erbringen.

*

Pisciculture, par G. Guénaux, répetiteur a l'institut national agronomique. Paris, J. B. Baillière et Fils, rue Hautefeuille. 1 vol. in 18 de 489 pages avec 164 figures. Broché: 5 fr. Cartonné: 6 fr.

Das der Encyclopédie agricole zugehörige Buch beginnt mit den Fischen, und zwar einer allgemeinen zoologischen Einleitung und einer Darstellung der Familien und Arten. Dann folgt die natürliche Fischzucht im fließenden Wasser, in Seen und in Karpfen- und Forellenteichen. Hierbei werden auch die wichtigsten übrigen Fische abgehandelt und die wichtigsten Seen und Teiche des Landes beschrieben. Der nächste Abschnitt ist der künstlichen Fischzucht gewidmet, und den Beschluß bilden zwei Abschnitte über Fauna und Flora und Feinde und Krankheiten der Fische. Das Buch kann unseren Züchtern einen Einblick in die Fischereiverhältnisse unserer westlichen Nachbarn gewähren, bei denen Seenwirtschaft und Karpfenzucht nicht gerade auf der Höhe zu stehen scheinen, während der künstlichen Fischzucht dort ein höheres Interesse zugewendet wird.

*

A. Niemann. Die Photographie auf Forschungsreisen. 2. Auflage. Verlag von G. Schmidt in Berlin. Preis 2,50 Mk. geh.

Im vorigen Jahre hatten wir Gelegenheit, auf zwei Schriften für den reisenden Photographen hinzuweisen; auch die vorliegende wendet sich an den Reisenden, aber nur an denjenigen, der die Kamera nur zu ernsten, wissenschaftlichen Zwecken mit auf die Reise nimmt. Das Buch soll nicht etwa ein Lehrbuch der Photographie ersetzen; die Grundbegriffe wird sich also jeder, der zu wissenschaftlichen Zwecken mit der Kamera auszieht, anderweit holen müssen. Das Buch ist vielmehr lediglich den für Forschungsreisen in Betracht kommenden Materialien und Verfahren und den verschiedenen speziellen Aufnahmegebieten gewidmet. Es sind besprochen die Objektive, Kameras und das Aufnahmematerial, von welchem der Verfasser, ebenso wie so viele andere, entschieden der Platte vor dem Film den Vorzug gibt. Eine sehr gute Darstellung hat das Kapitel über Objektive gefunden; es sind überhaupt in allen Punkten die neuesten Erfahrungen berücksichtigt worden, teilweise auf Grund einer umfangreichen Korrespondenz des Verfassers mit anderen Forschungsreisenden. Aus dem Kapitel über die Aufnahme seien insbesondere die Expositionstabellen für die verschiedenen geographischen Breiten hervorgehoben; in dem Schlußkapitel über die Entwicklung sind mannigfache Winke über die Entwicklung gegeben, die namentlich auch die Bedürfnisse des Tropenreisenden berücksichtigen.

*

Deutscher Kamera-Almanach. Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit. 6. Band (1910). Herausgegeben von Otto Ewel. Mit 128 Reproduktionen. Verlag von G. Schmidt, Berlin. Preis 4 Mk.

Der neue Jahrgang des Almanachs, den wir hier wiederholt empfehlen konnten, bietet in diesem Jahre etwas besonders Anziehendes durch einen großen Teil solcher Bilder, welche der internationalen photographischen Ausstellung, die im Vorjahre in Dresden abgehalten wurde, entnommen sind. Auch sonst bewahrt der Almanach seinen alten, unter Löscher so wohlbegründeten Ruf. Auch der neue Herausgeber hält sich frei von einseitiger Bevorzugung solcher der Photographie ferner liegenden subjektiven Richtungen, welche in manchen photographischen Zeitschriften und Werken eine dominierende Rolle spielen. Was Ewel bringt, kann in gutem Sinne als vorbildlich für den Amateurphotographen gelten, der nicht danach strebt, mit seiner Kunst in Gebiete einzudringen, die ihm durch die Schranken seiner Technik mehr oder weniger verschlossen sind. Auch der Text bietet wieder viel Anregendes; es sei namentlich auf die Artikel von Hoppe, Mente, Bandelow, Ewel, Duncan und den zusammenfassenden Rückblick von Hanneke verwiesen.

*

— **Sven Hedins „Transhimalaja“,** das neueste Reisewerk des berühmten und populären Forschers, liegt in zwei von Brockhaus prächtig ausgestatteten Bänden fertig vor uns! Das Aufsehen, das seinerzeit die Nachricht von der glücklichen Rückkehr des monatelang verschollenen Entdeckers erregte, dürfte noch in aller Erinnerung sein. Reicher und anregender, fesselnder und zugleich liebenswürdiger ist nicht leicht ein Buch. Es ist ein würdiges Denkmal, das Hedin selbst seiner letzten Tibetreise gesetzt hat. Aus dem britisch-indischen Kaiserreich brach Hedin nach Norden auf in das unerforschte Tibet. Hier erhebt sich ein ungeheures Gebirge, der Transhimalaja, dessen Gipfel sich höher als 7000 m über dem Meeresspiegel erheben, und der in seiner ganzen Ausdehnung etwa 4000 km mißt, was etwa der Entfernung zwischen dem Nordkap und Algier gleichkommt! Daß es Hedin vorbehalten war, eine solch gewaltige Erhebung der Erdoberfläche in ihren Hauptpunkten zu entdecken, gehört in das Gebiet der ungeahnten Möglichkeiten. Aber kein geringeres Wunder war es, daß der Forscher länger als zwei Jahre auf unbekannten Pfaden des verbotenen Landes wandern und geradezu aus dem Rachen des Todes glücklich heimkehren konnte. Nur die persönliche Freundschaft Hedins mit dem Taschi-Lama, dem Papst und geistigen Beherrscher Tibets, und die Furcht vor übernatürlichen Kräften, die dem Forscher nach der Meinung der Tibeter zu Gebote standen, haben ihn vor einer Katastrophe bewahrt. Er trotzte dem Widerstand einer ganzen Welt; gegen Gewalt vermochte er natürlich nichts, aber ihm blieb die List und ihre Begleiterin, die Schnelligkeit. Wie er es fertig brachte, den Argwohn und die

Wachsamkeit der englischen, indischen, chinesischen und tibetischen Regierung zu täuschen, so lange zu verschwinden und allen Verfolgern zu entgehen, das lesen wir mit höchstem Interesse in seinem neuen Buch. Und er erzählt meisterhaft, der tapfere Schwede! Seine Bedeutung als Forscher stand fest, sein Mut, sein Glück, seine wissenschaftliche Arbeitsweise und, was heute besonders hervorgehoben werden muß, seine über allen Zweifeln erhabene Zuverlässigkeit, war bekannt. Daß er aber auch ein Schriftsteller ersten Ranges, ein hinreißender Erzähler werden würde, das ist eine weitere Überraschung seines „Transhimalaja". Sogar den größten Teil der Illustrationen hat Hedins Künstlerhand mit Stift und Pinsel hervorgezaubert. Die feurige Rastlosigkeit des Forschers bannt den Leser an die Wunder des Weges, auf dem er Hedin begleitet; so hinreißend und ergreifend erzählt er, daß groß und klein ihm mit Begeisterung folgen werden. — Der Preis der beiden prächtigen Bände, die in jeder Buchhandlung erhältlich sind, beträgt 20 Mk.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. Wie es scheint, sind die Überwinterungen bisher ohne nennenswerte Verluste vonstatten gegangen. Wer die Fachpresse und die mit ihr verwandte landwirtschaftliche Presse sorgfältig studiert, wird im Inseratenteil Zuchtfischangebote von Teichwirtschaften finden, die in dieser Beziehung in den früheren Jahren nichts derartiges anzubieten hatten. Das Zuchtgeschäft ist eben lukrativer als das Geschäft mit Speisefischen. Man hat in letzter Zeit sonderbare Lehren in Umlauf gebracht, wie man Fische messen soll, z. B. von der Nasenspitze bis zur Kimme der Schwanzflosse. Da die Karpfenrassen verschieden gespaltene Schwanzflossen haben, kommt dabei schon das Ungenaue der Messung zum Ausdruck. Solange ich im Dienst der Fischerei stehe, hat man den Karpfen von der Nasenspitze bis zur oberen Schwanzflossenspitze gemessen. Am besten eignet sich zum Messen des Karpfens ein sogenannter Taster, wie ihn die Handwerker brauchen, und in dessen Führungsschiene die Maßskala, wie sie die Schenkelspitzen beschreiben, eingedrückt ist. Die Karpfenmessungsfrage zu einer doktrinären zu gestalten, ist meines Erachtens recht unpraktisch; unsere Fischereigelehrsamkeit hat viel wichtigere, allerdings auch schwierigere Fragen zu beantworten. Die Handelsusance für Zuchtfische ist nach Pfund und Stück, z. B.: „Offeriere frei lebend Ihrer Station: einsömmerige Schuppen- und Spiegelkarpfen gemischt, 10 bis 15 cm lang, 8 bis 10 auf ein Pfund gehend", oder: „Offeriere zweisömmerige Schuppen- und Spiegelkarpfen gemischt, 1 bis 2 auf ein Pfund gehend. Alles per Nachnahme." — Es gibt unter den Zuchtfischabnehmern leider eine ganze Menge Nörgler, und es läßt sich an Fischen wie an jedem Tier immer etwas aussetzen. Auch eine Handelsusance wird den Fischzüchter nicht gegen diese Elemente schützen. Wer viel Fische braucht, wird immer am klügsten tun, selbst hinzufahren, sich die Fische selbst zu verladen und sie auf ihrer Reise zu begleiten, oder einen absolut sicheren Menschen damit zu betrauen. — B. Lebende Fische. Die Zufuhren waren am Anfang der Woche gering, steigerten sich später und reichten am Ende der Woche aus. In ganz Deutschland, namentlich an den Küsten, herrschten Windstärken über normal, welche die Fischerei teils erschwerten, teils ganz verhinderten. Die Festigkeit der Preise hat nicht nur noch eine Kleinigkeit angezogen, sondern ist auch für Sicht fest geblieben. — Hechte hielten die alten Preise. Man liest leider immer noch, sogar in der ernsthaften Fachpresse, vom Ausrotten der Hechte. Es gibt schon Gewässer, in denen die Hechte ausgerottet sind, und mit ihnen oft auch die anderen Fische, welche an die Qualität des Wassers meistens höherere Ansprüche stellen als der Hecht. Ich halte es überhaupt für eine der größten Irrlehren in der Binnenfischerei, immer wieder das Ausrotten einer Gattung unserer heimischen Raubfische zu fordern. Wie es auf der Jagd waidreife Tiere gibt, im Walde schlagbare Hölzer, auf dem Felde reifes Getreide, so gibt es auch in der Binnenfischerei schlachtreife Fische. Erreicht der Schlachtfisch, namentlich der Raubfisch, die Überschlachtreife, so wird er natürlich all den Wasserbewohnern gefährlich. Wir müssen ihm also nachstellen, ihn überlisten und fangen; aber ausrotten wollen wir ihn nicht, das ist ein unpassender Ausdruck. Es ist in der deutschen Fischerei schon übergenug durch Gelehrsamkeit ausgerottet. — Ebenso fest standen auch Zander, die in guter Mittelware bis 1,91 Mk. bezahlt wurden; trotzdem reichte die Zufuhr nicht aus. — Dieselben hohen Preise behielten auch Barsche. Über die Ausrottung des Barsches hat sich so mancher Talmifischer unnütz den Kopf zerbrochen. — Fast übernatürlich hoch wurden Schleien in allen nur möglichen Größen und Qualitäten bezahlt, selbst IIa. und Mittelgrößen gingen leicht von der Hand. Die alten Fischereigelehrten hielten die Schleie für giftig. Die Portionsschleie wurde früher überhaupt nicht beachtet, nur große Kochschleien fanden als sogenannte Dillfische Verwertung. Kronprinz Friedrich Wilhelm soll sich im Jahre 1878 beim Manöver in der Neumark bei einer Frau von S. plötzlich zum Frühstück angesagt haben. Man wollte schnell einen Teich fischen, in welchem angeblich Forellen sein sollten; anstatt der Forellen fing man aber Schleien. Die kluge Hausfrau buk nun in ihrer Verlegenheit die kleinen Schleien statt Forellen, welche dem hohen Herrn dermaßen gut schmeckten, daß er seinem Küchenchef befahl, derartige Fische mindestens wöchentlich einmal auf die Tafel zu bringen. Am kronprinzlichen Hof verkehrte zu jener Zeit nicht nur die Haute-Finance Berlins, sondern auch die hervorragendsten Größen der Kunst und des Gelehrtentums. All diese Herrschaften trugen dazu bei, das Schleiengericht zu verbreiten, und so ist es zurzeit in der deutschen Küche dominierend geworden. Im Auslande findet man das Gericht nur in Sankt Petersburg, wohin es jedenfalls Diplomaten gebracht haben. Im sonstigen Ausland findet die Schleie als Tafelfisch keine Beachtung. Es ist unrichtig, wenn von Gelehrten behauptet wird, die Schleie laiche von allen Binnenfischen am letzten; speziell bei der Schleie habe ich feststellen können, daß sie sofort mit dem Laichgeschäft beginnt, wenn das Wasser 15° R warm ist. In Laichteichen, die aus

Vorwärmern gespeist werden, wird daher die Schleie früher klaichen, als sie es beispielsweise in kalten Torflöchern tut. — Immer noch recht knapp gestaltete sich die Aalzufuhr, so daß sich die Preise dafür bis 1,42 Mk. steigerten, kleinere waren entsprechend billiger. — Über 1 Mk. hinaus wurden Karauschen bezahlt. — Stumpfe Seekarpfen brachten verhältnismäßig niedere Preise. Der Titel Seekarpfen ist neu, und sollen damit Fische bezeichnet werden, welche in deutschen Seen gefangen sind; leider reist heute unter diesem Titel auch manche minderwertige ausländische Ware. 8er bis 10er 73 bis 76 Pf. pro Pfund (dieses sind eigentlich deutsche Seekarpfen), 20er Schuppen 91 bis 96 Pf., 35er Schuppen 94 Pf., 50er Schuppen und Spiegel gemischt 90 bis 94 Pf. Merkwürdigerweise verkauften die Warenhäuser die Karpfen auch nicht viel teurer. Beachtenswert für die Unterbietung der Warenhäuser ist ein Urteil des Reichsgericht vom 26. Januar 1910. Ein großes Warenhaus verkaufte bestimmte Artikel unter den vom Verband der Produzenten festgesetzten Mindest-Verkaufspreisen. Durch eine einstweilige Verfügung des Landgerichts wurde dem Kaufhaus bei Strafe verboten, die Waren zu billigeren Preisen als den festgesetzten Mindestpreisen auzubieten und zu verkaufen. Die Verfügung wurde vom Ober-Landesgericht aufgehoben und der Antrag zurückgewiesen. Nunmehr legten die Produzenten Revision beim Reichsgericht ein, die jedoch erfolglos war. Das Reichsgericht führte aus, daß es an sich kein Verstoß gegen die guten Sitten sei, seine Waren zu einem beliebigen Preise zu verkaufen. Auch eine Preisschleuderei konnte das Reichsgericht in dem Verfahren nicht erblicken. Um überhaupt in den Besitz der Ware zu gelangen, hatte sich das Warenhaus einer Mittelsperson bedient; auch darin wird kein Verstoß gegen die gute Sitte erblickt. Daher hat das Reichsgericht die Entscheidung des Berufungsgerichtes aufrecht erhalten, denn es fehlt (wörtliche Abschrift) an der Glaubhaftmachung einer drohenden Schadenzufügung. Durch das Vorgehen des Kaufhauses werden zunächst die Detaillisten, nicht aber auch die Grossisten und Fabrikanten geschädigt. Es gestattet mir nicht der Raum, diese für uns Fischproduzenten bemerkenswerten Verfügungen zu beleuchten, wenngleich unsere Fische seit Jahr und Tag lebhafter Warenhausartikel sind. Ich glaube, daß sich ohne mein Zutun der Fischproduzent und der Fischer im Lande, der Detaillist in der Stadt, seinen Vers allein darauf machen kann. — C. Frische Fische in Eis. Das Lachsgeschäft verlief auch in dieser Woche recht lebhaft, die Zufuhren waren nicht allzu groß. Recht viel IIa. und III. Ware war am Markt, so daß die Preise von 46 Pf. bis 2,37 Mk. pro Pfund schwankten; hieraus wird der Leser allein schon ersehen, um welche Ware es sich handelte. — Groß und lebhaft war das Zandergeschäft; hierin schwankten die Preise von 1,43 Mk. pro Pfund bis 42 Pf. für kleine IIa. (schwedische?). — Deutsche Hechte, gut verpackt, wurden verhältnismäßig gut bezahlt, während man dieses von schwedischen und russischen nicht sagen kann. — Deutsche Karpfen brachten bis 68 Pf. pro Pfund, ausländische bis 56 Pf. — Durchweg hoch waren die Preise für edle Hochseefische; selbst kleine und IIa. Ware ging, wenn auch nicht so flott, von der Hand. — Die Preise sind in ganz Deutschland dieselben geblieben. — Die Ostseefischerei bringt große Quanten nach Altona auf den Markt, die dort höhere Verwertung finden als im Osten des Reiches. — Im Lande macht sich allgemein ein Mangel an Speisekarpfen wahrnehmbar. — Außerdem sind gesucht große und Mittelaale. — Die Lage ist fest, der Import gering, auch wird letzterer durch die warme Witterung beeinträchtigt. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 16. Ich besitze im Memelstrom eine Fischerei-Gerechtigkeit. Dort lagert sommerüber zwischen den tiefsten und besten Buhnen ein Sägewerk Holztriften. Ich kann daher die Fischerei nicht ausnutzen. Zirka zehn Jahre lang hat das Sägewerk eine Entschädigung gezahlt, seit dem vorigen Jahre zahlt es nichts mehr und verlangt gerichtliche Entscheidung. Würde eine Klage wegen Entschädigung Erfolg haben?

Antwort: Durch das Lagern der Holztriften zwischen den tiefsten und besten Buhnen darf Ihr Fischereibetrieb nicht beeinträchtigt oder gar unmöglich gemacht werden, zumal dann, wenn die Lagerung auch an anderen Stellen geschehen kann, aus Bequemlichkeit usw. aber hier vorgenommen wird. Ob Sie Aussicht haben, den Prozeß mit Bestimmtheit zu gewinnen, können wir nicht voraussagen, da der Tatbestand einer eingehenden Entwickelung bedarf, die nur im Prozeß durch Schriftsätze zu erfolgen pflegt. Es kommt auch auf die Lage des Sägewerkes an usw. B.

Frage 17. Ich habe auf meinem Grundstück einen Teich, welchen ich erst kürzlich mit Spiegelkarpfen besetzte. Da O. über 2000 Einwohner hat und 24 km von Breslau entfernt liegt, beabsichtige ich, einen ständigen Fischverkauf einzurichten. Karpfen verkaufe ich schon, möchte mir aber Schleien, Hechte, Zander und Barsche beilegen. Woher kann ich dieselben preiswert beziehen? Halten sie sich denn längere Zeit in Behältern, welche ich im Teich angebracht habe? Der Teich hat Zu- und Abfluß.

Antwort: Sie können sehr wohl einen kleinen Fischhandel in O. anlegen. Da Sie bereits Karpfen aus Ihrem Hälter verkaufen (damit ist wohl ein sogenannter Fischkasten gemeint), scheint auch das Wasser geeignet zu sein. Für den lebenden Verkauf bzw. als Vorrat im Fischkasten eignen sich für Sie am besten: Karpfen, Schleien, Aale und Forellen. Die ersteren drei Arten können Sie zusammensetzen. Zander dürften sich bei Ihnen nicht im Kasten lebend halten. Diese Fische verletzen sich mit ihren Stachelflossen schon auf dem Transport derartig, daß sie, obwohl die Wunden kaum erkenntlich, doch sehr bald daran eingehen. Ein gleiches findet mit den Barschen statt; auch sie stehen im Kasten nicht lange, wenn sie nicht schon am Fangort auf das

subtilste behandelt werden. Wenn der Hecht gesund ist, steht er oft wochenlang im Kasten des Händlers. Verhängnisvoll wird dem Hecht immer das Stumpfsein; auch nur Spuren davon führen bei ihm bald zum Tode. Forellen stehen verhältnismäßig im Kasten am besten und nehmen sogar, wenn ihnen das Wasser paßt, Futter an. — Wenn Sie mit keinem Wildfischer zum Zweck der Fischlieferung in Verbindung treten können, wird es für Sie schwer halten, gutlebende Fische, wie Sie solche wünschen, aus erster Hand erhalten zu können. Die Wildfischer haben meistens ihre festen Abnehmer, die ihnen alles verwerten, oder sie schicken ihre Fänge an die großstädtischen Auktionen. Ihnen einen bestimmten Fischer bzw. Großhändler namhaft zu machen, sind wir nicht in der Lage und müssen Sie in dieser Beziehung auf das Inserat verweisen oder auf die Schrift des Herrn Professors Dr. Eckstein in Eberswalde: „Wegweiser für Fischer und Teichwirte", die für 20 Pf. vom Verlag von W. Jancke in Eberswalde zu beziehen ist. Breslau hat für Wildfische eine nicht besonders gute Lage (wohl aber für Teichfische); namentlich dürfte es außerordentlich schwer halten, lebende Zander nach dort zu bringen. Wir raten Ihnen daher, vorläufig nur Aale, Schleien und Karpfen, evtl. auch Forellen, lebend für Ihre Kundschaft vorrätig zu halten, für die anderen Fischsorten aber wöchentlich einen Verkaufstag einzuführen (Freitag). Machen Sie im Ort bekannt, daß Ihnen im Laufe der Woche Bestellungen zugehen, bzw. lassen Sie dieselben einsammeln und effektuieren Sie die Aufträge am genannten Tage, evtl. senden Sie der Kundschaft die Fische ins Haus. Hierzu können Sie sehr gut Fische in Eispackung verwenden, natürlich in frischer, tadelloser Ware. Woher Sie dieselben beziehen können, erfahren Sie auch aus der Eksteinschen Schrift. H.

Frage 18. Ich stehe im Begriff, einige Teiche, die bisher nur Wasserleitungszwecken gedient haben, zur Fischerei zu benutzen; sie sind im einzelnen über 1 ha groß, bis 6 m tief, mit wenig Flachwasser, haben wenig Schlamm, keine Wasserpflanzen und werden durch Quellzugang gespeist, der bei dürrer Zeit jedoch bis auf ein Minimum nachläßt. Dürfte hier ein Erfolg aussichtslos oder doch noch zu erzielen sein? Eventuell durch welche Maßnahmen?

Antwort: Ihre Teiche sind zu tief, um für Karpfen und Schleien günstige Bedingungen zu gewähren. Was Sie unter Wasserleitungszwecke verstehen, wissen wir nicht. Sollte damit Trinkwasserentnahme gemeint sein, so eignen sich alle Grundfische, wie die genannten beiden, auch schon deshalb nicht, weil sie durch Wühlen im Grunde das Wasser trüben. Dasselbe gilt z. B. vom Aal. Sie werden unseres Erachtens nur mit Salmoniden zum Ziele kommen. Am besten würden sich voraussichtlich Regenbogenforellen eignen, selbst Bachforellen können geeignet sein; das läßt sich nicht sagen, ohne den Teich zu sehen und die Verhältnisse näher zu kennen. Weil wir aber auch nicht wissen, wie es sich mit der Ablaßbarkeit und Befischbarkeit verhält, möchten wir nicht dazu raten, beide Fische gleichzeitig einzusetzen. Versuchen Sie es zunächst lediglich mit Regenbogenforellen. Ob Sie Brut oder Setzlinge nehmen, hängt von der Fauna und der Beschaffenheit der Teiche ab.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Der Fischfrevel im Vorentwurfe zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch. 161. — Flußaal und Aalfang. Von Wilhelm Doose. 164. — Fischzucht und Fischerei in den deutschen Schutzgebieten im Jahre 1908/1909. Von Badermann. 166. — Sitzung des Gesamt-Wasserstraßenbeirats in Berlin. 167. — Berechnung von Wagenstandgeld während des Osterfestes. Von Bad. 167. — Die Furunkulose in Thüringen. 168. — Redaktionsmitteilung. Von Dr. Walter. 168. — Literatur. 168. — Fischmarkt. Von H. 170. — Briefkasten. 171. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Verh., evang. Fischmeister,
der in Karpfen-Aufzucht und Fütterung, Teichmelioration und allen and. Facharbeiten bewandert u. vollständig nücht. ist, wird zum 1. April für 600 Morgen Karpfenteiche gesucht.
Off. m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsang. unt. Nr. 107 beförd. die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischmeister, kath., verh., erste Kraft, f. schles. Herrsch., sucht **Reinhold Thamm,** Landw. Geschäft, Breslau, Herdainstr. 42, Stellenvermittler.

Suche per sofort einen tüchtigen, nüchternen
Fischergehilfen,
der in allen Zweigen der Kleinfischerei durchaus erfahren ist. (137
Albert Ahlrep, Fischereipächter, **Torgelow** b. **Waren** i. Meckl.-Schw.

Unverh. Gehilfe,
gründlich erfahren in Regenbogenf.-Aufzucht, sowie etwas in Neufischerei, der sich nicht scheut, gelegentlich auch etwas Garten- 2c. Arbeit zu verrichten, wird z. 1. 4. 1910 oder später **gesucht.** Absolut zuverlässige, solide und fleißige Bewerber wollen Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsforderungen bei freier Station und etwas Tantieme baldigst einreichen an (157
v. Gartzen,
Forellenzucht Daudick b. Horneburg (Hann.) Hamburg—Cuxhaven.

Teichwärter
für 400 Morgen große Teichwirtschaft gesucht, welcher die erforderlichen Arbeiten selbst auszuführen hat, nüchtern und zuverlässig ist und gute Papiere über derartige Stellung besitzt. (167
Herzogliche Oberförsterei Nicolschmiede bei **Halbau,** Schlesien.

Suche sofort
einen tüchtigen unverheirateten
Fischergehilfen
für **Sack-, Reusen- und Aalfischerei.**
R. Ring, Fischermeister, **Zechlin,** Mark.

Für meine Fischerei in Lagow suche ich (16
2 Fischergehilfen.
Ernst Möwitz.
Vietz (Ostb.), Bahnhofsstraße.

Junge Leute,
die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei
E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Küdde b. **Neustettin i. Pommern.**
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Suche sofort einen (117

Fischergehilfen

(unverheiratet) zur Kleinfischerei. Lohn 12 Mk. und freie Station, für Aalfang und Neusenfische 5%.
Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel bei **Berlin**, Hauptstr. Nr. 28.

2 tücht. Fischergehilfen,

durchaus nüchtern und zuverlässig, mit Kleinfischerei und Aalfang gut vertraut, finden zum **1. April dauernde Arbeit** bei hoh. Lohn u. Prov. (Am liebst. Mecklenbg. oder Pommern.) Auch solche, die Ostern ausgelernt haben, werden berücksichtigt. Pap. mit Angab. bisherig. Tätigkeit sind baldigst einzureichen an
E. Kornetzky, Fischerei-Großbetrieb,
173) **Fürschau** bei **Schleswig.**

Fischzüchter,

erste Kraft, auch Landwirt, 27½ Jahre alt, Landw. Schule abs., 3 Semester Hochschule, der schon in großen Teichwirtschaften tätig war u. m. allen Zweigen der modernen Karpfen- u. Schleienzucht vertraut ist und große Fischtransporte geleitet hat, sucht passende Stellung. Gefl. Offert. u. **R. M. 113** befördert die Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche Fischmeister

für meinen
mit mittlerer Familie, kath., welchen ich als einen **durchaus** selbständigen, soliden, nüchternen, in jeder Weise zuverlässigen, reellen Mann empfehlen kann, wegen Verkaufs der Anstalt anderweitige **Stellung.** Off. u. **O. F. 153** beförd. d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein in der **Karpfen- u. Forellenzucht** erfahrener und tüchtiger

Fischmeister

sucht per 1. Juli **Stellung.** Gefl. Off. u. **Nr. 158** bef. d. Exp. d. Fisch.-Z., Neudamm.

Teichwärter,

21 Jahre alt, an sehr strenge Tätigkeit gewöhnt, mit allen Facharb. vertraut, sucht zum 1. 4. oder sp. Stellung oder übernimmt Verwalterst. z. weit. Ausbild. in der Landwirtschaft. Off. m. Gehaltsangabe unter **Nr. 168** beförd. die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Eine kleine Wassermühle

(43 km von Berlin), mit 5 kl. ablaßbaren Teichen, soll zur Fischbrutanstalt eingerichtet werden. Da Besitzer kein Fachmann, wird Pächter event. Teilhaber gesucht. Absatzgebiet sehr günstig. Offerten unt. **Nr. 174** beförd. d. Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche fischreichen See zu pachten,

event. würde als Partner mich hieran beteiligen. Offerten unter **Nr. 171** bef. d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Günstige Gelegenheit!

Wegen Familienangelegenheit verkaufe ich meine bedeutende, bekannte, mit aller Neuerung gebaute

Forellenzüchterei.

Wasserverhältnisse ausgezeichnet. — Idyllische Gegend, nahe großer Bäder. — Großer Umsatz an Speisefischen, Setzlingen, Eier und Brut. Offerten unter **Nr. 161** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein See,

872 Morgen groß, in der **Provinz Posen**, preiswert zu verkaufen. Näh. u. **J. D. 154** bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Feinste spitzköpfige Aale

Bezahle höchste Preise für die Saison.
H. Ivens, Kiel,
115) Fischgroßhandlung.

Passend für kleine Fischer!

Wegen Aufgabe meiner Fischerei verkaufe ich sämtliche
Fischerei - Gerätschaften.
Gustav Finkelde, Fischermeister,
149) **Cöpenick**, Wilhelmstr. 5.

Fischerstiefel

aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49
O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Suche sofort nicht zu großes

Fischbassin

für Schaufenster zu kaufen. Offerten mit Preis und Größe an (156
W. Grams, Fischzucht Gr.-Langwalde b. Korschen, Ostpr.

Der Verein deutscher Teichwirte

belehrt seine Mitglieder durch **Vorträge,** gibt ihnen über **teichwirtschaftliche Fragen Auskunft,** regelt durch die **Besatzbörse,** sowie durch die **Fischverkaufs-Vermittelungsstelle** den **Ein- und Verkauf** des Besatzmaterials, löst durch **fachmännische Juristen** im allgemeinen Interesse liegende **Rechtsfragen,** besorgt **Fischmeister,** weist **Verkäufe** und **Pachtungen von Fischereien** nach, liefert ein **billiges Vereinsorgan,** hat also den Zweck: **die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben.** Der **Jahresbeitrag** beträgt mindestens **sechs Mark.** Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer **Conze, Adl. Gut Sarlhusen** bei **Brokstedt, Bezirk Kiel,** entgegen.

Für **Besatzfischzüchter** ist der

Fischgrößen-Sortierapparat

ein unentbehrliches Hilfsmittel, weil damit viel Arbeit und Zeit erspart wird. (138
Fischmeister **C. Klüss,**
Busch bei **Klinken,** Mecklenb.

Echt russische Juchten-Schäfte

zu ganz vorzüglichen **Wasser-, Jagd- u. Wirtschaftsstiefeln** empfiehlt laut Gratis-Preisliste (93
Spezialhaus C. Kallenbach,
Tilsit 13.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Der Karpfen.

Geschichte, Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung unseres wichtigsten Zuchtfisches.

Von E. Leonhardt.

Preis gebunden 2 Mk.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag, von

J. Neumann, Neudamm.

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik,

139) Fürstenberg i. Mecklbg.

Brutapparate „Simplex"

bleiben doch die besten. Größe 35×30 cm, für 4000 Eier, K. 13,—; 50×45 cm, für 7000 Eier, K. 21,— pro Stück komplett. Beschreibung gratis. (89

Anton Rückl, Glasfabrikant,
Neu-Mitrowitz, Böhmen.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Blaue u. gelbe Futterlupinen

offeriert franko jeder Bahnstation (134
J. Guttmann, Breslau I.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, Freienbrietzen (Mark).

Oberlausitzer Boots-Bau-Anstalt mit Kraftbetrieb

H. Fröhlich,
Wittichenau, O.-L.,
mehrf. präm., gegr. 1842,

liefert Kähne zu Fischerei-, Jagd-, Sport- u. Vergnügungszwecken in all. Größ. u. Ausstatt., sow. Fischbeh., a. nur best., erstklass. Material imprägn., zu billigst. Preis. Kürz. Lieferfrist! Illustr. Katal. u. feinste Referenz. z. Diensten. Lieferant höchst. Herrsch. u. Königl. Behörden.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

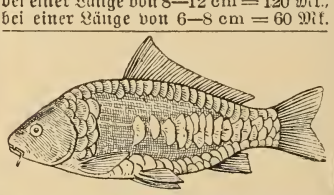
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Die Fürstlich Isenburgische Rentkammer Birstein

offeriert zum Frühjahr d. Js., Abfischung Anfang April, ihre bekannten reinrassigen böhmischen **einsömmerigen**

Spiegelkarpfen.

Preise für das Tausend ab Bahnhof Birstein: bei einer Länge von 8—12 cm = 120 Mk., bei einer Länge von 6—8 cm = 60 Mk.



Gräfl. **von Dankelmann'sche**
Teichverwaltung
der Herrschaft Groß-Peterwitz, Kr. Trebnitz, Station Gellendorf, offeriert zur Frühjahrslieferung 1910:

Karpfen-Besatz

der schnellwüchsigen galizischen Edelkarpfen (Schuppen u. Spiegel gemischt), sowie (148

Laichkarpfen (Streicher),
ausgewählt beste Exemplare zur Zucht.
Preisverzeichnis zu Diensten.

Fischzuchtanstalt Gorzyn

(Kr. Birnbaum)
hat ca. **150000 Stück**

Brut der grossen Maräne

abzugeben. Preis pro Tausend 4,50 Mk. ab Station. (110

Teichwirtschaft Wandern (Neumark)

offeriert (104

Ia. 2sömm. Satzkarpfen.

Anfragen an
O. Coester, Elbingerode a. Harz.

Gut und dauerhaft gearbeitete

Krebsfangreusen

empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme **Heinrich Neitzke,**
78) **Rummelsburg i. Pommern.**

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

6) **P. W. A. Bullrich.**

50 Zentner

2sömmer. Galizier Schuppenkarpfen,

30000 **1sömmerige**
Galizier Schuppenkarpfen,
8 bis 12 cm lang,
— 35000 —
2sömmerige **ff. Schleien**
sowie 100000 Stück
ff. Besatz-Edelkrebse,
1/3 männlich, 2/3 weiblich,
offeriert billigst (151

Henry Bydekarken,

Rendsburg i. Holstein.
Telephon 372.

Junge

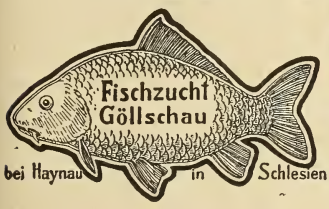
Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Schnellwüchsige **Schleie,**
10—12 cm und 12—15 cm lang.
147) **Größere Posten billigst!**
Jürgen Ulrich, Junien i. Holstein.

2sömmerige
Schuppenkarpfen
verkauft
Dom. Buchwäldchen
bei Alt-Döbern. (111



gibt ab:
1sömmerige Karpfen,
Laichkarpfen, ausgesucht. prämiiert. schnellwüchs. Gal. Spiegel,
1- und 2sömm. Satzschleien,
Laichschleien, äußerst schnellw. Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei.
114) **Hans von Debschitz.**

1sömmerige Karpfen,
ca. 100000 Stück, (5
2sömmerige Karpfen,
90 Zentner,
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie) bei Ratibor, Oberschl., offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.
Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
12) **Paul Sobtzick.**

1sömm.
2sömm.
3sömm.
Spiegel- u. Schleienkarpfen
edelster Abstammung.
H. Kamprath, Altenburg, S.-A.
Preise auf Anfrage sofort. (57

W. Klee,
Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S., Post u. Bahn**
gibt ab: (50
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien, p. 50 kg 800—2000 Stück.
Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

Besatz masurischer Riesenschleien!
200 Schock 1sömmerige, 3— 7 cm lang, pro Schock 2,— Mk.
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.
ab **Station Sohrau, O.-Schl.** Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post **Gollaschowitz,** O.-Schl.

Schnellwüchsigste Elb-Sezaale,
sog. **Hamenaale,** ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft **p. 1000 Stück Mk. 25,—**
Herm. Krone, See- und Flußfisch- **versand en gros,** **Altona (Elbe).**
Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

Abzugeben sind:
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
2sömmerige schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Eier, Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie (127
prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Teichgut Mittelhausen
bei **Liebenwerda** (Prov. Sachsen)
gibt ab selbstgezogene einjährige schnellwüchsige (165
Karpfen.
Garantie lebender Ankunft.
von Borries.

Einsömmerige

Schleien-Setzlinge,

größerer Posten, 5—7 und 7—10 cm lang, liefert preiswert

79) **Fischzucht Sandau, P. Landsberg a. Lech.**

Gräflich Redern'sche Teichwirtschaft „Görlsdorf", Post- und Bahnstation Greiffenberg i. Uckermark,

hat noch abzugeben: (162

zweisömmerige Karpfensetzlinge (Görlsdorfer Rasse),
Laich-Karpfen (Görlsdorfer Rasse),
einsömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse),
zweisömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse),
Laich-Schleien (masurische Riesenrasse),

gut durchwintert und besonders schnellwüchsig.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,

gibt ab:

200000 St. einsömmerige, schnellwüchsige **Galizier Spiegelkarpfen,**

eben zum erstenmal gefischt,

150 Ztr. 2sömmerigen Galizier Spiegelkarpfensatz,

1- u. 2sömmerige Schleien, Laichkarpfen u. Laichschleien.

Preisliste! (155) **J. Manger,** Rittergutspächter.

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Einsömm. Saiblinge

gibt ab (1c9

Fischerei Rogzow b. Ramelow, Pomm.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn, Berlin, Universitätsstr. 3a.

Die von Vahl'sche Fischerei-Verwaltung Mildenau bei Sorau

offeriert zur Lieferung März—April:

1- und 2sömmerige

Galiz. Schuppen- u. Spiegelkarpfen,

1- und 2sömmerige (140

Satzschleien (Masuren) **und Laichkarpfen.**

Preisliste frei!

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kr. Celle)

liefert (24

zweisömmerige Karpfen, zweisömmerige Schleien, Laichschleien, einsömm. Bachsaiblinge, freßfäh. Brut d. Bachsaiblings, Goldorfen.

Preisl. a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 28. Februar, bis Sonnabend, den 5. März 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 80—84, Di 80—91, Mi 80—92, Do 75—89, Fr 79—88, So 72—86; groß Di 60—70, Mi 52—59, Do 72, Fr 63—79, So 57—67; groß-mittel So 70—78; mittel Fr 95; stumpf So 70—74; Zander Do 122—128, Fr 112—127, So 120 bis 130; groß Mi 93—111; mittel Mi 134—150, Do 133—134; groß-mittel Fr 117; klein-mittel Mi 131, So 120; mittel-matt Mi 124; unsortiert Di 153—171. Barsche Mo 82, Mi 73—96, Do 93, So 74—79; groß Fr 92—94, So 66—72; matt Mi 63—72, Do 77—78, Fr 70. Schleien, IIa. Di 72 bis 78; groß Di 87—111, So 96—106; groß-mittel Mi 117—120; klein Di 150—159, So 174—184; matt Do 91 bis 101. Bleie Di 23—44, Mi 49—59, Do 62—70, So 54—69; groß Mi 67; klein Di 15. Bunte Fische Di 30—61, Mi 31—60, Do 55, Fr 46—70, So 36—61. Aale, groß-mittel Mi 134—140, Fr 140 bis 142; klein Di 93—97. Karauschen Mi 105, Fr 91—110. Plötzen Di 30—51, Mi 40—45, Fr 45—58, So 40—53; groß Mi 50—63, Do 56—63, Fr 61—64; klein Di 21—37; kleinste Do 26—27. Karpfen, Spiegel: 10er Mi 83; 15—25er Mi 90 bis 100; 60—70er Fr 86—90; 40er gemischt Mi 91—94, Do 93—95, Fr 91—93; Schuppen: 15er Fr 91, So 95; 80er bis 100er stumpf Do 82—90; 80—100er franz. So 77—79. — **Fische in Eispackung.** Forellen IIa. Mo 68; groß IIa. Mo 73. Karpfen Do 63—66, Fr 50 bis 60; IIa. Mo 44, Do 48, So 45.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Eblachs Mo 250. Ostseelachs So 250—260. Dänischer Lachs Mo 249, Do 253. Barsche, groß Fr 70, So 56; mittel 40—58, Di 40—51, Mi 50—58, Do 46—55, Fr 49—56, So 46—60; klein Mo $24^1/_2$—38, Di 41—43, Mi 45. Zander, groß Fr 80; mittel Mi 125, Fr 121; klein Mi 82. Aalquappen, klein Mo 20, Do 18—25. Barben, klein Mo 30. Plötzen, groß Do 30; mittel Mo 30, Fr $15^1/_2$; klein Mo 18—26, Di 20—$25^1/_2$, Mi 17—21, Do 12—25, Fr $9^1/_4$—14, So $9^1/_4$—21. Alande, mittel Mo 60, Fr 50. Schleien, mittel Di 116; klein So 50—60. Brachsen, groß Mo 39—52; mittel Mo 50—60, Do 46—61, Fr 32, So 40; klein Mo $19^3/_4$—25, Do 20—31, Fr 20, So 20—34. Hechte, groß Mo 66, Di 62—74, Mi 50, Do 54—62, Fr 46, So 51; mittel Mo 68—79, Di 60—77, Mi 65, Do 56—70, Fr 61—64, So 58; klein Mo 34—68, Di 54—71, Mi 65—68, Do 43—65, Fr 59—67, So 48—68. Lachsforellen, groß Mi 100—184. Do 275—280, Fr 44; mittel Di 195—266, Mi 152 bis 221, Do 221—315, Fr 200—252, So 254—400; klein Mo 160—175, Di 130, Mi 115—128, Do 100—150, Fr 100—145, So 101—119. Schnäpel, mittel Mi 55 bis 80, Do 50—60, Fr 68; klein Fr 40. Aale, groß So 113; mittel Di 95, Fr 96—112; klein Fr 45—70.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110, Galizier 110, böhmische 110. Schleien, groß 125, klein 160. Aale, groß 165. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, groß 65. Barsche groß 65. Bleie, groß 65. Plötzen, groß 65.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 12. **Neudamm, den 19. März 1910.** **13. Band.**

Teichbodenkultur.

Hand in Hand mit dem Dubisch-Verfahren setzte eine neue Ära der Teichbodenpflege ein. Die Teiche wurden über Winter trocken gelegt, gekalkt, gedüngt, geackert und nach der Bespannung im Sommer entschilft.

Niemand wird bisher daran gezweifelt haben, daß alle diese Maßregeln einen vorteilhaften Einfluß auf das Wachstum der Fische ausüben, aber die wenigsten werden genaue statistische Versuche über die einzelnen Methoden gemacht haben. Hin und wieder tauchte wohl mal der Gedanke auf, daß das Trockenlegen und Kalken der Teiche auch seine Schattenseiten habe, weil erstens die nie trocken liegenden Dorfteiche oftmals einen außergewöhnlich hohen Zuwachs haben und zweitens die gelösten Dungstoffe und viele Nährtierchen mit dem abfließenden Wasser mitgehen oder durch das Trockenlegen und Kalken vernichtet werden.

Meine diesbezüglichen Beobachtungen, von denen ich hiermit einiges mitteilen will, sollen durchaus nicht die bisherige Wirtschaftslehre auf den Kopf stellen, sie sollen nur zu weiteren Beobachtungen anregen.

Unter den hiesigen Teichen befinden sich solche von leichtem Sandboden bis mittelgutem lehmigen Sandboden; Teiche, welche mit Quellwasser gespeist und solche, die mit durch mehrere Dörfer, Äcker und Wiesen gelaufenem Bachwasser gespeist werden; Teiche, welche vorzüglich trocken zu legen sind, und solche, welche stets unter Wasser bleiben müssen. Da der Wasserstand in den verschiedenen Teichen auch sehr verschieden ist, so ist es auch der Schilfwuchs. Rohr, Böttcherschilf, Schwaden, Segge, Binsen und Simsen usw., alles ist vertreten, und alles wird energisch bekämpft. Seit einer Reihe von Jahren wird die Mehrzahl der Teiche sehr gleichmäßig mit einsömmerigen Fischen besetzt, zum größten Teil wird nicht gefüttert (1909 gar nicht). Gerade deshalb lassen sich die Wirkungen der einzelnen Maßnahmen sehr gut kontrollieren.

Teich Nr. 1, der älteste der hiesigen Teiche, ca. ½ ha groß, lieferte sonst 50 bis 98 Pfund Fische; bei stärkerer Besetzung vor einigen Jahren blieben die Fische klein, etwa 100 g schwer. Dieser Teich war von jeher sehr stark mit Rohr verwachsen. Die Wassertiefe beträgt ca. 50 cm. Er ist stets unter Wasser, nur bei anhaltender Trockenheit sinkt der Wasserstand, so auch 1909 um 20 cm. Im Frühjahr 1909 wurden die darin überwinterten Laicher herausgenommen, einige tiefere Stellen gekalkt, um kleinere Wildfische und Parasiten zu vernichten, und der Teich sofort wieder bespannt; besetzt wurde er mit 124 Stück einsömmerigen Karpfen. Der sehr schwer abzuhaltenden Hechte wegen können Schleien als Nebenfische nicht verwendet werden. Im Laufe des Sommers mußte das Rohr dreimal unter Wasser abgemäht werden und kam sofort aufs Land; dennoch wuchs ein Teil, so daß es zum Herbst noch einmal hätte abgemäht werden können, während Rohr zuweilen nach einmaligem Abmähen völlig verschwindet. Abgefischt wurden 123 Stück Fische im Gewicht von 155 Pfund. Damit übertraf dieser Teich die Mehrzahl der im Winter trockengelegten Teiche.

Teich Nr. 2, eben wie 1 Sandboden, ca. 2 ha groß, Wassertiefe ca. 40 cm, liegt jeden Winter trocken, lieferte sonst sehr regelmäßig ca. 400 Pfund, 1908 jedoch nur 280 Pfund; der Grund war augenscheinlich der, daß er nicht entschilft wurde, er sollte als letzter an die Reihe kommen, jedoch war er mittlerweile, ehe die andern alle entschilft waren, derart mit Schwaden verwachsen, daß es nicht mehr möglich war. Die Streunutzung brachte im Wege des Meistgebots 14 Mk. Dieser Teich wurde im Frühjahr 1909 mit 480 Stück einsömmerigen Karpfen und der doppelten Anzahl einsömmeriger Schleien besetzt, im Laufe des Frühjahrs und Sommers wurde er viermal entschilft, das Schilf blieb im Teich liegen und verfaulte zum größten Teil. Abgefischt wurden ca. 600 Pfund, also mehr als das Doppelte gegen 1908, gekalkt war derselbe nicht.

Teich Nr. 3, ca 2 ha groß, 90 cm Wasserstand, zuweilen bis 1,30 m auf den tieferen Stellen, war von jeher ziemlich frei von Wasserpflanzen, wenigstens von den oben erwähnten Arten; an untergetauchtem Pflanzenwuchs war kein Mangel, hauptsächlich war es Wasserhornkraut, das den ganzen Boden bedeckte, so auch 1909. Dieser Teich liegt jeden Winter gut trocken. Vor der Bespannung erhielt er 48 Ztr. Staubkalk. Er wurde besetzt wie Nr. 2, lieferte aber nur ca. 4 Ztr. Fische, wie in früheren Jahren. Allerdings ist der Boden dieses Teiches leichter Sandboden, aber in Wirklichkeit ist er auch 2¼ ha, also etwas größer wie Nr. 2. Dieser Teich war von jeher einer der schlechtesten, ohne ersichtlichen Grund, denn gerade er macht infolge der fehlenden Wasserpflanzen und wegen seiner vorzüglich geschützten Lage den günstigsten Eindruck. Sollten die verschiedenen Wasserpflanzen nicht auch wie die Leguminosen der Luft Stickstoff entnehmen können und den Boden damit bereichern, so daß auch, wenn das Schilf abgemäht wurde, oder gerade dann die verfaulenden Stoppeln den angehäuften Vorrat abgeben?

Teich Nr. 4 lag früher stets unter Wasser, und sind mir die genauen Erträge früherer Jahrgänge unbekannt. 1908 lieferte derselbe 100 Pfund Fische und blieb dann über Winter trocken liegen, 1909 wurden 120 Pfund abgefischt. Da der Teich ebenso behandelt wurde wie im Jahre zuvor, kann ich den Mehrzuwachs von 20 Pfund nur der Trockenlegung im Winter zuschreiben.

Teich Nr. 5 u. 6, jeder nicht ganz 3 ha groß, von etwa gleicher Bodenbeschaffenheit wie die vorigen, aber mit Quellwasserzufluß, hatten jahrelang einen sehr regelmäßigen Zuwachs von je ca. 8 Ztr.; damit übertreffen sie die besten der hiesigen Teiche, obgleich der Boden eher schlechter ist wie in allen übrigen. Einen Grund dafür habe ich nicht finden können. Diese Teiche wurden vor einigen Jahren gepflügt, ein Mehrzuwachs war nicht zu bemerken. Weshalb auch? War doch der heraufgebrachte Boden magerer Sand, und die schwache im Laufe der Jahre gebildete Schlammschicht kam unten hin. Auch anderwärts habe ich gefunden, daß durch das bloße Pflügen ein Mehrzuwachs nicht erzielt wird. Nur wo Leguminosen, also Stickstoffsammler, gesät wurden, ließ sich ein bedeutend größerer Zuwachs konstatieren; der so viel größer war, daß nicht nur die Unkosten herauskamen, sondern auch noch ein ansehnlicher Überschuß verblieb; dieser Überschuß wird da noch viel mehr ins Gewicht fallen, wo stark gefüttert wird.

Möglicherweise gibt es auch Teichböden, bei denen durch das Pflügen ein direkter Nutzen erzielt wird; ein indirekter besteht darin, daß übermäßig wuchernde Wasserpflanzen in ihrer Entwickelung gehemmt werden, hauptsächlich dann, wenn dem Pflügen ein mehrmaliges Eggen folgt. Es würde also ein Entschilfen gespart werden; aber dieses hat man mit der sogenannten Rössingschen Schilfsense viel billiger. Bei schwachem Schilfwuchs werden ca. 15 alte Sensen mit Riemenschrauben zusammengeschraubt und sind nur zwei Mann erforderlich, um langsam im Wasser fortwatend einen Strich von ca. 10 m Breite freizumachen.

Was nun die Teichdüngung anbetrifft, so habe ich meine Meinung darüber schon früher ausgesprochen. Der praktische Landwirt ist nur zu leicht geneigt, seine auf dem Trockenen gemachten Erfahrungen auch ins Nasse zu übersetzen. Es ist wohl sehr leicht, zu berechnen, welche Stoffe

im Karpfen enthalten sind, und es ist auch möglich, daß durch die sachgemäße Zufuhr von Phosphorsäure, Kali und Stickstoff der Ertrag erhöht wird. Aber vorläufig sind wir noch nicht so weit, bisher war der Acker viel dankbarer, er wird es auch wohl in Zukunft bleiben. Ein Teil der im Wasser gelösten Dungstoffe wird im Herbst mit dem abfließenden Wasser verloren gehen.

Auf Grund meiner Beobachtungen in verschiedenen Teichwirtschaften glaube ich heute folgendes behaupten zu können: Die Produktion eines sehr verwachsenen Teiches wird durch radikales Entschilfen um mehr als das Doppelte gesteigert. Der Höchstertrag wird erzielt, wenn das Schilf auf Haufen gebracht im Teich liegen bleibt oder ganz daraus entfernt wird. Ein Breitliegenlassen des Schilfes über die ganze Teichfläche ist nicht so gut, wenigstens nicht im gleichen Jahre. Die erhöhte Produktion wird im nächsten Jahre etwas zurückbleiben, wenn der Schilfwuchs zurückblieb; sie wird ebenso hoch sein, wenn das Schilf ungeschwächt wieder zum Vorschein kam und ebenso oft abgemäht werden mußte wie im Vorjahre. Ein vollkommen schilffreier Teich bringt nicht die höchsten Erträge!

Das Trockenlegen der Teiche über Winter hat nur in sanitärer Beziehung Nutzen, die Produktion wird dadurch um wenig oder nichts gesteigert.*)

*) Auch hier wird es ebenso, wie oben beim Pflügen angeführt, auf die Art des Teichbodens und der näheren Umstände ankommen. Bei armem, dürrem Boden können z. B. die Nachteile größer sein als die Vorteile; es ist eben jeder Fall für sich zu betrachten. Wir bitten gleichfalls um Äußerungen über anderweitige Erfahrungen aus dem Leserkreise zu den anregenden Ausführungen des Verfassers, die ein Gebiet betreffen, auf dem sich in neuerer Zeit gleichfalls ein Umschwung oder wenigstens eine nähere Präzisierung der Meinungen zu vollziehen beginnt. D. Red.

Das Ackern allein ist ohne Nutzen; wer jedoch Gemenge säen will und kann, wird dadurch einen Gewinn erzielen, hauptsächlich dann, wenn er den Teich im Juli mit vorgestreckter Karpfenbrut besetzt; aber auch wer Hafer allein sät, diesen aberntet und den Teich einen ganzen Sommer trocken liegen läßt, wird einen Vorteil erzielen, denn das Sömmern der Teiche ist viel besser wie das Ausfrieren. Welche Vorteile uns daraus erwachsen, ist leicht zu ersehen: Können wir doch zur Überwinterung unserer Besatzfische größere Teichflächen verwenden, ohne die Produktion derselben erheblich zu verringern.

Da die ganze Teichwirtschaftslehre heute noch sehr unvollkommen ist, sozusagen noch in den Kinderschuhen steckt, so muß jeder bestrebt sein, am Ausbau und der Vervollkommnung derselben mitzuhelfen, eventuell auf bestehende Irrlehren hinzuweisen, und sehe ich deshalb mit Spannung den Äußerungen anderer Teichwirte entgegen. Th. Schulze.

Der Fischfrevel im Vorentwurfe zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Speziell zum § 296, Fischwilderei, wird in den Motiven folgendes ausgeführt:

„Das geltende Recht behandelt die einfache Verletzung des ausschließlichen Okkupationsrechtes des Fischereiberechtigten nur als Übertretung. § 370 Nr. 4 des Strafgesetzbuches bedroht denjenigen, welcher unberechtigt fischt oder krebst, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft. Nur wenn es unter erschwerenden Umständen begangen wird, behandelt § 296 des Strafgesetzbuches das unberechtigte Fischen und Krebsen als Vergehen, das mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft wird. Der Entwurf stellt in Abweichung von dieser Regelung schon das einfache unberechtigte Fischen unter Vergehensstrafe und behandelt die Tatbestände der einfachen und der qualifizierten Fischwilderei in möglichster Übereinstimmung mit der Jagdwilderei. Die schärfere Bestrafung des einfachen unberechtigten Fischens rechtfertigt sich durch die gegen früher erheblich gesteigerte wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei. Für die Aufzüchtung und Erhaltung eines ergiebigen Fischbestandes in Bächen, Flüssen und anderen nicht geschlossenen Gewässern werden gegenwärtig oft ganz bedeutende Anstrengungen und Aufwendungen gemacht. Mit der Entwickelung der Verkehrsverhältnisse ist die Verwertbarkeit der Fischereierträgnisse und damit deren Wert gestiegen. Andererseits ist durch die Vervollkommnung der Fanggerätschaften die Gefahr einer umfangreicheren Schädigung des Berechtigten durch rücksichtslose Fischwilderei erheblich größer geworden. Ist, was nicht selten

vorkommt, von mehreren Personen ein Fischraubzug mit großen Netzen ausgeführt, so kann die Beute eine ganz erhebliche und sehr wertvolle und dementsprechend der Schaden des Berechtigten ein ganz empfindlicher und in seinen Folgen für die Entwickelung des Fischbestandes lange Zeit nachwirkender sein. Ja, selbst der einzelne Fischwilderer kann schon mittels der Angel bei gehöriger Sachkunde und, wenn er besonders wertvollen Fischarten nachstellt, aus dem Fischen nicht unerheblichen Gewinn ziehen und den Berechtigten nicht unbedeutend schädigen. Es ist daher geboten, die Fischereirechte durch Erhöhung der zulässigen Strafe in wirksamerer Weise zu schützen, als dies bisher geschehen ist. Der Entwurf sieht für die einfache Fischwilderei Geldstrafe bis zu 500 Mk. oder Haft oder Gefängnis bis zu 3 Monaten vor. Da hiernach bis auf eine Geldstrafe von 5 Mk. herabgegangen werden kann, da nach § 34 des allgemeinen Teils bei geringfügigen Geldstrafen Haft als Ersatzstrafe zulässig ist, und da endlich das allgemeine Strafmilderungsrecht des § 83 für besonders leichte Fälle auch hier Platz greift, so ist auch bei dieser Regelung nicht zu besorgen, daß leichte Fälle, wie sie erfahrungsmäßig allerdings gerade beim unberechtigten Fischen häufig vorkommen, mit zu schwerer Strafe getroffen werden. Jedes Bedenken in dieser Hinsicht wird vollends durch die dem Absatz 1 hinzugefügte Bestimmung beseitigt, daß — wie bei der Entwendung (§ 272)*) — in besonders leichten Fällen von Strafe abgesehen werden kann.

Was die Fassung des Tatbestandes anbelangt, so ist der bisher im Gesetz gebrauchte Ausdruck: „wer unberechtigt fischt" in Anlehnung an den Tatbestand der Jagdwilderei durch die Worte ersetzt: „wer an Orten fischt, an denen zu fischen er nicht berechtigt ist". Eine sachliche Änderung ist damit nicht beabsichtigt. Auch die veränderte Fassung bringt zum Ausdruck, daß nur die Verletzung eines fremden Okkupationsrechts unter Strafe gestellt ist. Der Ausdruck „Fischen" ist nicht gleichbedeutend mit „Fische fangen". Er umfaßt vielmehr schon nach dem allgemeinen Sprachgebrauch, jedenfalls aber als juristisch-technischer Ausdruck den Fang aller Tiere, welche nach Landesrecht Gegenstand einer Fischereiberechtigung sind. Unter „Fischen" ist mithin auch das von dem geltenden Gesetz noch besonders hervorgehobene „Krebsen" mitverstanden; daher läßt der Entwurf seine Erwähnung als entbehrlich fort. Gleich dem Jagen umfaßt das Fischen nicht bloß die Okkupation, sondern auch alle Handlungen, durch welche Fische aufgesucht oder verfolgt werden, um sie zu erlangen, einzufangen oder sonst in Besitz zu nehmen. Von der Aufstellung dem Schutze des Hegerechts dienender Strafvorschriften ist aus gleichen Erwägungen wie bei dem Jagdrecht Abstand genommen worden. Die Erschwerungsgründe, deren Vorliegen das unberechtigte Fischen nach dem geltenden Recht als Vergehen strafbar macht, sind Fischen zur Nachtzeit, bei Fackellicht oder unter Anwendung schädlicher oder explodierender Stoffe. So gerechtfertigt die schärfere Bestrafung des Fischwilderns erscheint, wenn es unter Umständen begangen wird, die die Schädlichkeit der Handlung erhöhen, so wenig kann die im § 296 des Strafgesetzbuches getroffene Auswahl dieser Umstände gebilligt werden. Insbesondere ist die Berücksichtigung der oben bereits erwähnten Fälle zu vermissen, in denen das unberechtigte Fischen in einem großen Umfange mit Netzen unter Zusammenwirken mehrerer Personen zur Ausführung gebracht und dem Berechtigten ein schwerer Schaden zugefügt wird. Aus denselben Gründen wie bei dem unberechtigten Jagen*) vermeidet es der Entwurf daher auch

*) Dieser § 272 — Entwendung — (§ 370 Ziff. 5 St. G. B.) lautet: „Ist der Diebstahl oder die Unterschlagung an Nahrungs- oder Genußmitteln oder an Gegenständen des wirtschaftlichen Gebrauchs oder Verbrauchs begangen, und hat der Täter aus Not oder zur Befriedigung eines Gelüstes gehandelt, so ist er, wenn die Sachen nur von geringem Werte waren, wegen Entwendung mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Haft oder Gefängnis bis zu sechs Monaten zu bestrafen; in besonders leichten Fällen (§ 83) kann von Strafe abgesehen werden. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Der Antrag kann zurückgenommen werden.

*) Bei dem § 295, welcher das unberechtigte Jagen, die Jagdwilderei, betrifft, heißt es in dieser Beziehung: „Der Entwurf erkennt die Berechtigung einer schärferen Bestrafung des Wilderns unter Umständen, die, wie die angeführten, die Schädlichkeit und Gefährlichkeit der Tat steigern, vollkommen an, folgt dem bestehenden Gesetz jedoch nicht in dem Versuch, diese Umstände in abschließender Weise aufzuzählen, weil eine solche Kasuistik kaum jemals ein völlig befriedigendes Ergebnis liefert. Die Aufzählung des § 293 St. G. B. wird mit Recht als nicht erschöpfend getadelt. Es werden in ihr Umstände vermißt, die den aufgeführten an Schädlichkeit und

hier, nach dem Vorbilde des § 296 des Strafgesetzbuches die von dem Richter zu berücksichtigenden Erschwerungsfälle kasuistisch aufzuzählen; er bemißt vielmehr nur die Strafe des Grundtatbestandes hoch genug und stellt diesem „besonders schwere" gegenüber, für welche er Gefängnis oder Haft bis zu sechs Monaten vorsieht.

Die Zulassung von Haft sowie die Festsetzung einer geringeren Höchststrafe als für die besonders schweren Fälle der Jagdwilderei rechtfertigt sich dadurch, daß die Fischwilderei bei Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit der in Betracht kommenden sozialen Verhältnisse im allgemeinen einer milderen Beurteilung zugänglich ist als die Jagdwilderei.

Die Vorschrift, daß die Verfolgung nur auf Antrag eintritt, wenn der Täter ein Angehöriger des Fischereiberechtigten ist, entspricht der Regelung beim unberechtigten Jagen und beseitigt eine Inkongruenz, die sich in dem geltenden Gesetz fühlbar gemacht hat. Diese Rücksicht erfordert auch, die Zurücknahme des Antrags für zulässig zu erklären.

Wie bei der Jagdwilderei ist ein besonders qualifizierter Tatbestand des gewerbs- oder gewohnheitsmäßigen unberechtigten Fischens aufgestellt. Ähnlich wie bei dem unberechtigten Jagen ist ein Bedürfnis für einen solchen nicht in Abrede zu stellen, zumal die dort vorauszusetzende Gefährlichkeit des Täters nicht selten auch hier vorhanden sein wird. Wenn gewerbs- oder gewohnheitsmäßiges Handeln seitens eines Fischwilderers festzustellen ist, werden die Voraussetzungen eines besonders schweren Falles im Sinne des § 84 nicht immer erfüllt sein. Auf eine besondere Strafvorschrift, welche sich vorzugsweise gegen diejenigen richtet, die durch unberechtigtes Fischen hauptsächlich ihren Lebensunterhalt gewinnen und die Berechtigten empfindlich schädigen, kann daher nicht verzichtet werden. Um jedoch bei der Strafzumessung das richterliche Ermessen nicht einzuengen, ist von einer Erhöhung des gesetzlichen Mindestbetrages der Gefängnisstrafe hier abgesehen. Der Höchstbetrag ist auf zwei Jahre Gefängnis beschränkt.

Zu § 297, Küstenfischerei. Den Vorschriften über unberechtigtes Fischen ist der unverändert übernommene Tatbestand des § 296 a Absatz 1 des Strafgesetzbuchs angeschlossen. Es handelt sich dabei nicht um den Schutz des ausschließlichen Okkupationsrechtes eines bestimmten Berechtigten, sondern um den Schutz des einheimischen Fischereigewerbes, dem die Ausbeutung der deutschen Küstengewässer vorbehalten bleiben soll. Die Strafandrohung ist zunächst insoweit abgeändert, als der Höchstbetrag der an erster Stelle angedrohten Geldstrafe in Berücksichtigung des veränderten Geldwertes sowie des häufig sehr erheblichen Umfangs des angerichteten Schadens von 600 auf 2000 Mk. heraufgesetzt worden ist. Die Erhöhung der Geldstrafe wird dem Gerichte in geeigneten Fällen die Möglichkeit bieten, von einer Freiheitsstrafe Abstand zu nehmen. Letztere ist für den einfachen Tatbestand von 6 Monaten auf 3 Monate Gefängnis herabgesetzt und daneben, dem Strafensystem des Entwurfs entsprechend, Haftstrafe von gleicher Dauer wahlweise zugelassen worden. Nur in besonders schweren Fällen, d. h. nach § 84, wenn die rechtswidrigen Folgen der Tat ungewöhnlich bedeutend sind und der verbrecherische Wille des Täters ungewöhnlich stark und verwerflich erscheint, ist die Strafe Haft oder Gefängnis bis zu 6 Monaten. Dieser Rahmen überschreitet jedoch nicht das für unberechtigtes Fischen der Inländer in gleichartigen Fällen angedrohte Strafmaß. Zu einer milderen Behandlung der Ausländer liegt um so weniger ein genügender Anlaß vor, als der Entwurf mit der herrschenden Meinung davon ausgeht, daß die Anwendbarkeit der Strafvorschrift den Nachweis voraussetzt, daß der Täter vorsätzlich gehandelt habe, bloße Fahrlässigkeit also zur Strafbarkeit nicht genügt. (Schluß folgt.)

Gefährlichkeit nicht nachstehen, wie z. B. Unkenntlichmachung durch Vermummung, Anwendung von Sprenggeschossen, von Gift, Benutzung von Wagen oder anderen die Flucht oder die Fortschaffung der Beute erleichternden Beförderungsmitteln, Umstände, die deshalb in anderen Gesetzgebungen zum Teil ausdrückliche Berücksichtigung gefunden haben usw.usw. Der Entwurf hat es daher vorgezogen, von einer solchen Kasuistik ganz abzusehen und, wie schon erwähnt, die Strafe des Grundtatbestandes so zu bemessen, daß auch solche Fälle, soweit bei ihnen eine höhere Strafwürdigkeit anzuerkennen ist, genügend geahndet werden können. Hierdurch wird zugleich eine freiere Stellung des Richters hinsichtlich der Individualisierung der Fälle herbeigeführt. Verschwinden so die bisherigen Qualifikationsgründe, so erschien es doch angemessen und auch dem System des Entwurfs entsprechend, für besonders schwere Fälle im Sinne des § 84 eine höhere Strafe anzudrohen. Andererseits findet zwar selbstverständlich die allgemeine Vorschrift im § 83, betr. die besonders leichten Fälle, auch bei diesem Delikt Anwendung, jedoch ist von der Zulassung der Straflosigkeit in solchen Fällen abgesehen. Während bei dem unberechtigten Fischen so geringfügige Verfehlungen denkbar sind, daß auf eine Bestrafung des Täters ohne Gefährdung des öffentlichen Interesses verzichtet werden kann, wie z. B. bei Verletzung eines fremden Okkupationsrechtes durch Fangen eines Fisches gelegentlich des Badens, schließt die schwerere Natur des Jagdvergehens eine so weitgehende Milde aus.

Äußerungen über das Wassergesetz.

Gelegentlich der Etatsberatungen im Abgeordnetenhause richtete der Abgeordnete Dr. Friedberg (nat.-lib.) die Frage an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten über den Stand des Wassergesetzes, wann die Vorlage endlich zu erwarten sei, und ob man etwa eine Regelung im Wege der Reichsgesetzgebung beabsichtige.

Ferner sprach der Abgeordnete Herold (Zentr.) den Wunsch aus, daß das Wassergesetz, das schon so lange geplant sei, nunmehr endlich vorgelegt werde. Dabei sei aber zu beachten, daß das Gesetz nicht nur auf die oberirdischen, sondern auch auf die unterirdischen Wasserläufe bezogen werde; bei letzteren sei das Bedürfnis noch viel größer als bei den Flüssen oberhalb der Erde.

Hierauf erklärte der Abgeordnete v. Arnim-Züsedom als Berichterstatter der Budgetkommission: „Auf die Frage, ob das in Aussicht gestellte Wassergesetz bald zu erwarten sei, hat der Herr Minister geantwortet, daß schon zwei Entwürfe ausgearbeitet bzw. der Oeffentlichkeit übergeben seien, und es sei zu erwarten, **daß das Wassergesetz nunmehr in der nächsten Session den Landtag würde beschäftigen können.**"

Im weiteren Verlaufe kamen noch mehrere Abgeordnete auf das Wassergesetz zurück. In folgendem bringen wir diese Ausführungen, soweit sie besonderes Interesse bieten.

Abgeordneter Wallenborn (Zentr.): „Von Tag zu Tag dringlicher wird die Forderung eines Wassergesetzes. Aus der Rheinprovinz kommen fortgesetzt Klagen über den Mangel eines Gesetzes über die Regelung der Vorflut. Diese Übelstände sollen nach einer Verfügung des Herrn Ministers an die rheinische Landwirtschaftskammer zugleich mit dem Wassergesetze erledigt werden. Der Herr Minister hat in der Budgetkommission die Einbringung des Wassergesetzes erst für das nächste Jahr in Aussicht genommen. Ich fürchte, daß diese Erklärung sehr große Enttäuschungen hervorrufen wird, weil man von Jahr zu Jahr gespannt auf die Einbringung dieses Gesetzes gewartet und gehofft hat."

Abgeordneter Ecker (nat.-lib.): „Wir haben zu unserer großen Freude in der Budgetkommission gehört, daß der Wassergesetzentwurf demnächst dem Staatsministerium vorgelegt werden würde. Wir begrüßen dies mit großer Freude, weil wir die Regelung dieser wichtigen Materie für ein großes wirtschaftliches Bedürfnis halten. Die Wasserwirtschaft hat im letzten Jahrzehnt einen ungeheuren Umfang angenommen. Namentlich die Landwirtschaft hat eine wassergesetzliche Regelung durchaus nötig. Es sind überall Meliorationsverbände entstanden, Ent- und Bewässerungsgenossenschaften, die mit großem Bedauern sehen, daß eine endgültige Regelung dieser schwierigen Frage noch nicht getroffen ist. Auf der anderen Seite liegt es auch im Interesse der Industrie, daß diese Fragen endlich geklärt werden. Es haben sich dort große Bedürfnisse herausgestellt, insbesondere auf dem Gebiete der Wasserversorgung der Städte, ferner auf dem Gebiete der Talsperren, der Abwässerführung, der elektrischen Krafterzeugung usw., so daß es sowohl für Landwirtschaft als auch Industrie eine Lebensfrage ist, daß die wassergesetzlichen Verhältnisse endgültig geregelt werden. Wir hoffen, daß es gelingen wird, in den Entwurf auch die Frage der Abwässer und die Frage der unterirdischen Quellenführung einzuflechten. Endlich hoffen wir auch, daß der neue Entwurf den Begriff der Wasserläufe richtig abgrenzt. In dem vorigen Entwurf waren vier Arten von Wasserläufen vorgesehen; die Abgrenzung, die damals beliebt war, war keine solche, daß mit Sicherheit auf den Charakter eines Wasserlaufes geschlossen werden konnte. Es ist durchaus notwendig, daß der Begriff endgültig präzisiert wird, damit keine Zweifel entstehen, und daß vor allen Dingen auch der Begriff des Grabens fest umschrieben wird. Wir hoffen ferner, daß die endgültige Regelung dieser Angelegenheit spätestens im nächsten Etatsjahre zustande kommen, und daß ein gerechter Ausgleich zwischen den Interessen der Landwirtschaft und denen der Industrie gefunden wird."

Abgeordneter von Kessel (kons.): „Es ist uns gesagt worden, daß in diesem Jahre ein Wassergesetz noch nicht kommt; eben dieser Gedanke steht in einem gewissen Zusammenhang mit dem, was ich vorhin sagte. Diejenigen elektrischen Zentralen, welche auf Wasserkräfte basiert werden und in der nächsten Zeit begründet werden sollen, haben ein großes Interesse daran, daß auf dem Gebiete der Wasserverhältnisse Klarheit geschaffen wird, daß sie wissen, womit sie zu rechnen haben. Also auch aus diesem Grunde scheint es mir wichtig, daß dieses Wassergesetz nicht mehr allzu lange auf sich warten ließe. Bezüglich des Wassergesetzes habe ich die Bitte an die Königliche Staatsregierung, daß im Gesetz nur in allgemeinen, großen Grundzügen die Hauptsätze klargelegt werden, auf die es bei dieser Gesetzgebung ankommt, daß aber Spezialsachen, spezielle Einzelheiten den lokalen Bedürfnissen der provinziellen Gesetzgebung vorbehalten bleiben." E.

Kleinere Mitteilungen.

Aufkauf.

Am 18. Februar d. J. ist in Berlin durch Übernahme der Aktien-Gesellschaft vormals Kaumann Nachfl. ein Syndikat gegründet worden, welches unter Ausschaltung der Großhändler den Karpfengroßhandel seiner Mitglieder übernommen hat. Die von dem Syndikat festgesetzten Preise für Karpfen betragen 58 bis 60 Mk. pro Zentner. Infolge dieser Preise ist es einem kleinen Teichwirt unmöglich, diesem Syndikat

beizutreten; denn wie sollte ein kleiner Teichwirt bestehen können, wenn er seine Produktion zu einem solchen Preise losschlagen würde!

In die Produktionsmenge eines großen Teichwirtes müssen sich 15 bis 20 kleine Teichwirte teilen. Während nun der Großproduzent nur eine Familie und einen Haushalt zu unterhalten hat, haben die 15 bis 20 kleineren Teichwirte, die sich mit derselben Produktionsmenge bescheiden müssen, eben 15 bis 20 Familien und Haushaltungen zu unterhalten. Hier wird es nun jedem klar, daß der Kampf um das tägliche Brot in seiner ganzen Größe entbrennen muß, wenn der kleine Teichwirt bestehen soll.

Der kleine Teichwirt wird nun veranlaßt, aus seiner kleinen Produktionsmenge so viel wie nur möglich herauszuschlagen, und dieses kann er nur, wenn er seine Produktion direkt an den Konsumenten absetzt. Nun ist aber nicht jedem das Glück beschieden, seine Produktion an seinem Wohnorte an den Konsumenten zu bringen, denn in den meisten Fällen wird der örtliche Bedarf schon mit wenigen Zentnern gedeckt. Er wird also gezwungen, seine wenige Produktion an den großen Markt zu bringen. Auf der Auktion, der ich beiwohnte, sind Karpfen mit 50 Mk. pro Zentner losgeschlagen worden. Nach Abzug der Auktionsunkosten ist dem Produzenten ein kläglicher Erlös zurückgeblieben. Aber diese mit 50 Mk. pro Zentner erstandenen Karpfen sind von dem Händler mit 1 Mk. pro Pfund an den Konsumenten gebracht worden. Hier in diesem Geschäftsgebaren liegt unsere traurige Lage. Und nur unter Ausschaltung des Zwischenhandels kann unsere Lage wirklich gebessert werden.

Alle diejenigen Teichwirte, Fischereibesitzer und Pächter, welche ihre Produktion direkt an die Konsumenten absetzen wollen, bitte ich um Angabe ihrer Adresse und durchschnittlichen Jahresproduktion. Bei einem Konsumentenpreise von 1 Mk. pro Pfund werden die Karpfen den Produzenten mit 70 bis 73 Mk. pro Zentner ab Verladestation bezahlt. Außerdem werden ca. 30 % des Reingewinns an die Produzenten abgeführt, was voraussichtlich 3 Mk. pro Zentner betragen würde. Ebenso verhalten sich die Preise entsprechend auch bei den anderen Fischarten.

Mit Petri Heil!

Paul Obrimsky, Teichwirt u. Fischereipächter,
Biesenthal i. M.

— **Die Fischereiabteilung auf den Ausstellungen der D. L. G.** Am 24. Februar fand die 21. Sitzung des Sonderausschusses der D. L. G. für Fischerei statt. Bei den geschäftlichen Mitteilungen wurde, nach den Mitteilungen der D. L. G., berichtet, daß das hamburgische Leitungswasser nach den Untersuchungen von Volk sich sehr gut für die Zwecke der Ausstellung eignet. Sodann wurden Vorschläge gemacht zu der geschäftsordnungsmäßigen Neuwahl des Sonderausschusses, für die Preisrichter in der Hamburger Ausstellung und für den Jahrbuchberichterstatter. Bezüglich der Schauordnung für Cassel wurde beschlossen, erst die neu aufgestellten Vorschriften zu erproben. Gelegentlich der Ausstellung in Hamburg soll auch eine öffentliche Fischereiversammlung stattfinden, in der ein Vortrag über die Entwicklung der Fischzucht in der Lüneburger Heide in den letzten 25 Jahren gehalten werden soll. Sodann wurden noch Proben vorgelegt für einen dunkleren Anstrich der Fischaquarien, weil beobachtet worden ist, daß in den weiß angestrichenen Aquarien die Fische sich unbehaglich fühlen und zum Teil ihre schöne Färbung verblaßt. Gerade bei den Forellen kommt ja auch die Färbung bei der Preisverteilung in Betracht.

Aus den Vereinen.

Verein der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands.

Die für den 24. Februar 1910 nach Berlin einberufenen Generalversammlungen des Vereins und seines Pensionsverbandes waren erfreulicherweise von Mitgliedern und Gästen zahlreicher besucht als frühere.

Nach der Eröffnung der Versammlungen gegen 10½ Uhr durch den ersten Vorsitzenden begrüßte dieser u. a. die Herren Dr. Walter, Dr. Friederichs, Geheimrat Ehrhardt, Nanz, Heyking und gedachte des im Vorjahre verstorbenen Mitgliedes Rohne. Das zur Verlesung gebrachte Protokoll über die vorjährige Versammlung gab zu Einsprüchen keine Veranlassung. Auf Wunsch einiger Gäste wurde der Punkt 11 der Tagesordnung: „Bericht über das Ergebnis der angestellten Erhebungen über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Fischereibeamten" vorweggenommen. Das Referat, das vom Schriftführer des Vereins erstattet wurde, wird demnächst als Sonderbericht veröffentlicht werden. Der Bericht veranlaßte eine lebhafte Diskussion. — Aus dem gleichfalls vom Schriftführer erstatteten Geschäftsbericht ist hervorzuheben: Die Mitgliederbewegungen waren im Verein: Bestand am 1. Januar 1909 42 ordentliche und 6 außerordentliche Mitglieder, Zugang in 1909 13 ordentliche und 3 außerordentliche, ausgeschieden sind 3 ordentliche (2 freiwillig, 1 gestorben) und 1 außerordentliches Mitglied, Bestand am Schlusse des Jahres 52 ordentliche und 8 außerordentliche Mitglieder; im Pensionsverband: zu Beginn

des Jahres 39, Abgang 3, Zugang 12, Bestand am Schlusse 1909 also 48 Mitglieder. Die Stellenvermittelung ist bis zum Schlusse des Jahres 1909 in Anspruch genommen worden von insgesamt 21 Beamten und 20 Teichwirten; ins Geschäftsjahr 1910 sind übernommen noch unerledigte Anträge von 9 Beamten. An durch vereinsseitigen Bezug erheblich verbilligten Zeitungsabonnements sind für 1909 31, für 1910 20 Exemplare angefordert worden. Die Vereinsbibliothek ist von 6 Mitgliedern für 20 Werke in Anspruch genommen worden; die Bibliothek hat im Berichtsjahre einen Zuwachs von im ganzen 191 Nummern erhalten. Beim Pensionsverband sind zwei Unterstützungsgesuche eingegangen; einem Mitgliede konnte eine Barunterstützung von 50 Mk. verschafft werden, der zweite Antrag war mit Ablauf des Jahres noch nicht erledigt. An der Begräbniskasse des Vereins sind zwei Mitglieder mit einer Versicherung auf zusammen 800 Mk. für den Sterbefall beteiligt. Die Rechtsauskunftsstelle ist von drei Mitgliedern benutzt worden. — Aus dem vom Kassierer erstatteten Rechenschaftsbericht ist zu erwähnen: die Einnahmen betrugen Mk. 376,70, die Ausgaben Mk. 372,78, der Kassenbestand am Schlusse des Jahres Mk. 3,92, rückständige Zahlungen sind auf das Rechnungsjahr 1910 übernommen für Mk. 64,41. Die Rechnung war durch die Mitglieder Klüß und Hennings geprüft, auf deren Antrag auch dem Kassierer Entlastung aus der Rechnung 1909 erteilt wurde.

Der inzwischen eingetroffene Herr Generalsekretär Fischer vom Deutschen Fischerei-Verein hielt einen äußerst interessanten Vortrag über: Fischzucht und Fischerei und deren Staats- und Privatbeamte. Der Hauptinhalt der Rede drehte sich um die Ausbildung der Beamten und die dafür vorhandenen Mittel. Die Staatsbeamten verwalten ihren Posten als Oberfischmeister, Fischmeister oder dergleichen meistens im Nebenamt, es fehle ihnen meistens eine Fachausbildung, sie seien lediglich auf die Literatur und ihr Interesse an der Sache angewiesen, einen Lehrstuhl für Fischerei an einer Hochschule gebe es leider noch nicht; eine Änderung in den jetzigen Verhältnissen sei dringend notwendig. Die Privatbeamten seien zum Teil in Vereinen, zum größten Teil aber in der Fischzucht tätig; bei ersteren seien die Verhältnisse fast immer die gleichen wie bei den Staatsbeamten, die in der Fischzucht tätigen Privatbeamten erhielten ihre Ausbildung in solchen Anstalten meistens lediglich nach der praktischen Seite hin, die theoretische werde vernachlässigt. Da suchten nun Lehrkurse, und in neuerer Zeit sogenannte Fischereischulen, diesen Zweig der Ausbildung zu fördern; namentlich die letzteren Einrichtungen verdienten alle Förderung und Unterstützung. Dieser Punkt wurde an dem bayerischen Beispiel, das vorbildlich sein sollte, erläutert. Die Gründung unseres Vereins sei eine Notwendigkeit gewesen; es sei aber ein großer Fehler, daß der Mitgliederstand so gering sei, weil eine wirkliche Förderung unserer Lage nur dann möglich sei, wenn der weitaus größte Teil aller Privatbeamten in unserm Verein vertreten sei. Im Schlußsatz bemerkte Redner, der Fischkonsum werde nicht geringer, die Nachfrage nach Fischen immer größer; um den Anforderungen auch ferner immer gerecht werden zu können, müßten aber vor allem alle Fischereibeamten besser ausgebildet werden, den bezüglichen Interessen sei bisher leider nicht Genüge getan. — Dem Redner wurde der Dank der Versammlung für seine Ausführungen gern abgestattet.

Nach der dann vorgenommenen Vorstandswahl setzt sich der neue Vorstand nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Herrguth, 2. Vorsitzender: Meindl, 1. Schriftführer: Hennings, 2. Schriftführer: Fritze, Kassierer: Fastenrath, Beisitzer: Klüß und Pätzel. — Bei Punkt 8 der Tagesordnung teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß der Erlös aus dem Verkauf der im Vorjahre unserem Verein geschenkten Exemplare der Weberschen Preisschrift leider nur 4 Mk. betragen hat. Der Betrag ist im Sinne des Gebers für die durch das Hochwasser in der Altmark geschädigten Fischer verwendet worden. — Frau Amtsgerichtsrat Adickes hat dem Verein aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Gemahls, dessen in der Versammlung ehrend gedacht wurde, eine Reihe Druckschriften für die Bibliothek zukommen lassen. Der Frau Amtsgerichtsrat Adickes wie auch dem zur Entgegennahme der 182 verschiedenen Nummern umfassenden Druckschriften entsendeten Vertrauensmann, der die Reise auf seine Kosten unternahm, wurde der Dank der Versammlung abgestattet; auch des Seniors unseres Vereins, des Fischmeisters Ploderer, wurde beglückwünschend gedacht. — Auf Antrag ernannte die Versammlung ihr bisheriges ordentliches Mitglied, den Fischereiverwalter Dießner, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied. — Der Antrag Fastenrath auf Erhöhung des Jahresbeitrags für ordentliche Mitglieder konnte nicht zum Beschluß erhoben werden, weil die dazu erforderliche Zahl von Zustimmungserklärungen nicht eingegangen war. — Nachdem noch ein kurzer Bericht über die Hauptversammlungen des Deutschen Privatbeamten-Vereins 1909 in Dresden von dem seinerzeit nach dort entsendeten Delegierten.

dem Vereinsschriftführer, gegeben war, wurde die Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen. —

Interessenten erhalten Aufklärungen über den Verein der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands jederzeit bereitwilligst durch den Vorsitzenden: Vereinsfischmeister Otto Herrguth in Bromberg, Prinzenhöhe 1, oder den Schriftführer: Vereinsfischmeister Arthur Hennings in Schwerin (Mecklenburg). Hennings.

*

Dank.

Durch Überweisung einiger Drucksachen seitens des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg hat unsere Vereinsbibliothek abermals einen Zuwachs von fünf Nummern erhalten. Dem Spender statten wir auch an dieser Stelle gern unsern Dank ab.

Der Vorstand des Vereins der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands.

*

Ehrenmitgliedschaft.

Herr Fischereiverwalter Bruno Dießner in Leutzsch wurde von unserer diesjährigen Generalversammlung in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein und als Mitbegründer zum Ehrenmitgliede unseres Vereins ernannt. Wir wünschen ihm ein weiteres langjähriges Wirken zum Besten der gesamten Fischerei. Dazu „Petri Heil!"

Der Vorstand des Vereins der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. Im vorletzten Marktbericht erzählte ich von 1½- bis 2pfündigen Forellen und bemerkte dabei, daß Fische in dieser Schwere außerordentlich gesucht seien. Die von mir erwähnten Fische entstammten einer märkischen Teichwirtschaft und waren aus fingerlangen Setzlingen im vorigen Sommer als Beisatzfische in Karpfenteichen abgewachsen. Nach der Abfischung hatten sie bis jetzt gut gehältert, ohne in den Hältern Nahrung anzunehmen, und sind trotzdem in vorzüglicher Kondition auf den Markt gekommen. — Gesucht sind heute auch Regenbogenforellen in Größen von einem Pfund aufwärts bis zu drei und vier Pfund. Die Regenbogenforelle fängt an Modefisch zu werden. Tatsächlich schmeckt sie wesentlich anders als die Bachforelle und der Saibling; ihr Fleisch erinnert leicht an Rheinlachs. Gerade dieser Geschmack ist es, welchen der Kenner liebt, und tatsächlich ist die Regenbogenforelle in Weißwein gekocht mit frischer Taubutter oder holländischer Tunke ein königliches Gericht. Es ist eine weitverbreitete Irrlehre, die Forelle gedeihe nicht in Karpfenteichen mit hoher Erwärmung. Gerade das Umgekehrte ist der Fall; die Forelle gedeiht bei uns in großen Teichen am allerbesten, und ihr Abwuchs ist hier ein ganz erstaunlicher. Mir sind Teiche bekannt, die sich im Sommer bis 21 Grad und darüber erwärmen, die nur einige tiefe Gräben haben, sonst aber kaum 50 cm tief sind, worin die Forellen, namentlich aber die Regenbogenforellen, großartig abgewachsen sind. Einige Schwierigkeiten macht ja die Abfischung. Läßt man das Wasser zunächst stark laufen, so werden die Forellen zumeist als erste den Teich verlassen. Im Abflußgraben läßt man auf der Sohle einen großen Kartoffelkasten ein, den man in seinem hintenstehenden Drittel mit Drahtgewebe (weitmaschigem) benagelt und darauf Reisig deckt, welches Schatten spendet. Unter dieser Deckung bleiben die Forellen gern zurück, und mit einem langstieligen Kescher kann man dieselben bequem herausfangen. Haben die Teiche viel Moder und ein schlechtes Ablaßvermögen, so ist man noch mehr darauf angewiesen, die vorbeschriebene Abfischungsart zu benutzen. In vielen Fällen wird man die Forellen auch gleich schlachten und sofort in Eis an den Markt bringen. Hamburg, Berlin, Cöln, Paris sind vorzügliche Abnehmer solcher Ware. Auch größere Berliner Hotels, Häuser der Delikatessenbranche und Weinrestaurants kaufen gern große Forellen. Natürlich muß man sich schon vor der Abfischung einen Abnehmer sichern; ich bin gern bereit, kostenlos den Züchtern bei geeigneter Zeit Abnehmer, die einen guten Preis zahlen, nachzuweisen. Die Karpfenteichbesitzer sollten sich rechtzeitig Forellensetzlinge sichern und einen Versuch damit machen, sie werden später nimmer davon lassen. Wer aus irgendeinem Grunde keine Forellen als Beisatzfische halten kann, sollte auf den Hecht abkommen. Dieser Fisch gedeiht in jedem Karpfenwasser, er nimmt mit allem vorlieb und kostet namentlich im Herbst wesentlich mehr als der Karpfen. Wer in der Lage ist, Plötzenlaich zu bekommen, sollte auch diesen in die Karpfenteiche bringen. Die Plötze ist ein Grünweidefisch und kein Nahrungskonkurrent des Karpfens — doch darüber das nächste Mal. — B. Lebende Süßwasserfische. Oculi, da kommen sie! nicht nur die Vögel mit den langen Gesichtern, die Waldschnepfen, sondern auch die Hechte zur Laiche. Lätare ist auch bei unserem ritterlichen Fisch — die Wahre — d. h. wirkliche Hochzeit der Minne. Die warme Frühlingssonne hat Leben in das überschwemmte Seeufer gebracht, die süßen Gräser sprießen, und die grünen Spitzen derselben schauen aus dem Wasser hervor, die Oberfläche grün färbend. Diese grüne, schimmernde Matte ist das Hochzeitsbett unseres Hechtes. Die alten gerissenen vorsichtigen Herren, welche die Gefahren des Netzes, der Angel, der Schlinge usw. kennen und meiden, hier verfallen sie dem schlauen Fischer; denn die Liebe macht blind, wie es im alten Sprichwort heißt. — Jetzt ist es Zeit, mit allen gegebenen Mitteln den alten Strauchdieben nachzustellen Auf Hechte über drei Pfund müßte eine Prämie stehen, welche die Fischer ihren Gesellen aussetzen! Niemals aber soll der Fischer es unterlassen, die Hechte — gerade die alten und schweren — laichreif werden zu lassen und abzustreichen! Das trägt tausendfältige Frucht. — Das Wetter war die ganze Woche hindurch schön, nur die Nächte waren kalt. Der Wasserstand in den Binnengewässern

östlich der Elbe und auch darüber hinaus steht in diesem Jahre so hoch wie seit vielen Jahren nicht. Der Tegeler See, dessen Spiegel die Berliner Wasserwerke jährlich mehr senkten, hat heute einen normal hohen Wasserstand. Ich bin der Meinung, daß die rapide Schneeschmelze in den Gebirgen uns diese Wasserfülle gebracht hat. — Wenn sich auch alle sonstigen Fischpreise auf dem Stand der vorigen Woche hielten, so mußten die Hechtpreise doch des großen Angebotes wegen sinken. — Sehr hoch blieben Zander im Preise, auch Barsche. — Jetzt erscheinen wieder die Bandwurmschleien. Der Bandwurm wird von Berliner Köchinnen oft als Fett angesehen und verrieben der Tunke beigefügt — wohl bekomm's! — Schleienbandwürmer sollen übrigens auch gar nicht selten zu Wunderkuren Verwendung finden. — Recht teuer hielten sich große Bleie, während Bleifische schon im Großhandel für einen Nickel pro Pfund zu haben waren. — Plötzen und Bunte Fische fanden und finden am Berliner Markt immer ihre willigen Abnehmer. — Aal war nur in kleineren Mengen angefahren, und es wurden für großmittel bis 1,42 Mk. pro Pfund erzielt, selbst kleine Fische brachten bis 97 Pf. Wenn der Aal das Winterlager verläßt, pflegt der Frühling vor der Tür zu stehen. — Karpfen waren ausreichend am Markt; so kosteten 10er, also Seekarpfen, 83 Pf., 15—25er 90 bis 100 Pf., reine 15er Schuppen (Seekarpfen) 91 Pf., 80—100er 90 Pf., 40er Spiegel 96 Pf., 60—70er Spiegel 86 bis 89 Pf, gemischte 40er von 91 bis 93 Pf., französische 80—100er von 77 bis 98 Pf., stumpfe 89 Pf., alles pro Pfund. Die Karpfenvorräte in einigen Warenhäusern waren recht abgeschunden. Die Nasen der Fische zeigten ordentlich die grauen Kränze. Man sieht hier alles durcheinander, Franzosen 80—100er und noch leichter; aber voll. Die mageren Fische mit ihren dicken Bäuchen machen ein trostloses Bild. Darunter sieht man auch Ia. Galizier Spiegel, leider auch abgeschunden und mit Wunden bedeckt, dann Lausitzer Schuppen und nicht zu wenig Seekarpfen in allen nur möglichen Größen vom 15-Pfünder bis herab zum 1½-Pfünder. Es liegt eine Mattigkeit und eine Stumpfheit über den paar Fischen in den spiegelblanken, mit Goldleisten bekleideten Pracht-Fischbassins, trotzdem schleudert die Wasserleitung einen fingerdicken Strahl auf die mit schweren Wunden bedeckten Tiere, sie hin- und herwerfend. Einige schwimmen schon Bauch oben, und immer noch hat sich kein Käufer für dieselben gefunden, der sie aus dem strahlenden Gefängnis erlöst. Warum hat die Natur diesen gequälten Kreaturen keine Stimme verliehen, mit der sie dem törichten Menschen, der infolge seines Geldes Herr über sie ist, zurufen läßt: Ich klage dich an! Wollen wir Hilfe schaffen, dann müssen wir den Hebel an die Volksschule, überhaupt an die Schule setzen! — Karauschen von 91 Pf. bis 1,10 Mk. pro Pfund. — Die alten Preise hielten Quappen, Alante, Wels, Barbe. — C. Frische Fische in Eispackung. Vom Lachs wurde eigentlich nur die allerbeste Ware hoch bewertet. Gefrorener Stahlkopf ging auch noch an; was aber sonst vom Asiaten auf dem Markt war, mußte mit recht niedrigen Preisen zufrieden sein; für solchen Dreck — Verzeihung! — ist 53 Pf. pro Pfund immer noch zu viel. — Abgestandene dänische Forellen 68 bis 73 Pf. — Wie ich höre, wollen sich die Forellenproduzenten auch zusammenschließen. Daß ist ja sehr lobenswert, jedoch sollten sie zunächst dafür sorgen, daß der ausländische Schund dem deutschen Markt fern bleibt. Dann werden die Preise bald von selbst besser werden. Lachsforellen und Seeforellen, welche früher Speitzken hießen, fanden willige Käufer. — Inländische Zander zeichneten sich durch ihre Frische aus, während die Ausländer zum Teil recht minderwertig waren, so daß auf diesem Gebiete bald die schönste Schlenderei begann. — Sowohl Hechte als Barsche mußten in Eisware gegen die Vorwoche nachgeben, während Eisaale dasselbe kosteten als lebende. — Der Deutsche Fischerei-Verein wird oft mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft verglichen. Sollte er doch auch wie diese für gute Leistungen auf fischereilichem Gebiete Prämien aussetzen, und zwar keine Medaillen und schriftliche Anerkennungen, sondern bares Geld. Ferner soll er Versuche ausreichend unterstützen; solche Maßnahmen sind besser als Lachs- und Krebsaussetzung. Ich nenne nur einige brennende Fragen: die Aalfrage, die Krebsfrage in bezug auf die Akklimatisation des Leptodactylus in unseren Seen, die Karpfenfangfrage in Seen, die Hechtzucht ꝛc. ꝛc. — Hoch im Preise stand die Edelware der Hochseefischerei, während die kleine Gemeinware zu Schundpreisen abgegeben wurde. In diesen Tagen beginnt der Import von lebenden dänischen Hochseefischen, Schollen und Dorschen nach Berlin. Wer an der Küste Hochseefische gegessen hat, wird wissen, daß der frische Dorsch ganz vorzüglich schmeckt. Das Berliner Publikum wird an diesem Fisch bald den Unterschied kennen lernen — zwischen gut und böse der Hochseewaren —, und was das Beste: der sogenannte Hochseegeruch, der weiter nichts entstammt als einer fortschreitenden Fäulnis, wird bald ins Reich der Fabel wandern. Es gibt ja viele sehr wohlschmeckende Seefischgerichte, und für diese wird ja auch eine mächtige Reklametrommel geschlagen; wenn man aber zu diesen angeblich billigen Fischen die Zutaten rechnet, wird in den allermeisten Fällen das Hochseefischgericht keinen Pfennig billiger sein als das der Süßwasserfische. — Jetzt ist es an der Zeit, daß für unseren Sommerkarpfen etwas Reklame gemacht wird, die deutsche Teichwirtschaft, bzw. der Verein deutscher Teichwirte sollte für diese Reklame etwas übrig haben. — Blicken wir nach Österreich. — Im Osten liegt dünnes Eis auf den Binnengewässern, gefischt kann nicht werden. An billigen Fischen herrscht zurzeit hier der grüne norwegische Hering vor. — Der Stintfang und der Kaulbarschfang waren in diesem Jahre recht schlecht. Die Fische scheinen alle in den nördlichen Teil der Ostsee gewandert zu sein, denn in Rußland werden unglaubliche Mengen gefangen, namentlich Sprotten, Strömling und Dorsch. Der Lachsfang mit der Angel war kaum mittelmäßig, noch schlechter der Fang mit Treibnetzen. — Das Krebsgeschäft fängt an sich langsam zu heben. — Der Krebsreichtum des indischen Ganges bei Kalkutta soll, wie die Deutsche Fischerei-Zeitung schreibt, industriell ausgenützt werden. Im

See Genezareth im heiligen Lande leben weiße Krebse, welche beim Kochen eine Rosafarbe annehmen. — In Wien hat sich in der Fastenzeit der Fischkonsum fast verdoppelt; die Preise sind fest. Sehr viel Fische werden jetzt auch in Paris gegessen; so wurden dort am Karfreitag des vorigen Jahres 110000 kg Fische verbraucht, durch den Pariser Straßenhandel wurde hiervon die Hälfte verkauft. — Das Fischgeschäft ist in ganz Deutschland über mittel, die Preise bis auf Hechte fest — für Sicht steigend. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 19. Unsere Salinenverwaltung schüttet seit einiger Zeit ihre Braunkohlenasche, oft zirka sechs Waggons in 24 Stunden, in die Traun und behauptet, daß das der Fischerei nichts schade. Die interessierten Kreise protestieren vergebens. Die Traun ist an besagter Stelle zirka 20 m breit und hat 30 bis 40 cm mittlere Höhe. Es handelt sich um Bachforellen, die reines Wasser lieben, nicht etwa um Karpfen. Der Pächter fand schon oft tote Forellen. Die betreffende Behörde bestreitet aber die Schuld der Asche.

Antwort: Bei der Frage nach der Schädlichkeit von Braunkohlenasche für die Fische war zunächst an eine zu starke Alkalizität zu denken, hervorgerufen durch Auflösung von Aschebestandteilen. Durch Versuche habe ich aber festgestellt, daß dieser Verdacht nicht begründet ist. Durch das Einwerfen von Asche in ein Fischgewässer wird aber überhaupt die Fischerei empfindlich geschädigt, ganz besonders wenn derartige Mengen, wie angegeben, in einen verhältnismäßig kleinen Flußlauf gelangen, wie es die Traun ist. Die immerhin leichten Aschebestandteile sinken nur langsam zu Boden. Sie werden durch die Strömung mehr oder weniger weit fortgetragen, ehe sie sich absetzen. Dadurch werden auf einer längeren Strecke der Boden des Gewässers und die Pflanzen von den Ascheteilchen überdeckt und die hier lebenden Nährtiere dadurch den Fischen unzugänglich gemacht oder überhaupt vertrieben, weil auch ihnen die Ernährungsmöglichkeit genommen wird. Eine derartig verschmutzte Flußstrecke wird als Nahrungsquelle für die Fische vollständig ausgeschaltet. Außerdem ist zu betonen, daß gerade Forellen gegen andauernde Wassertrübungen sehr empfindlich sind und dadurch vertrieben werden. — Gegen das Einschütten von Asche von seiten der Salinenverwaltung muß aber überhaupt ganz energisch protestiert werden. Asche gehört eben nicht in ein Fischgewässer, denn diese sind keine Müllabladeplätze. Die zuständige Behörde, die Wasserbaubehörde, muß hier unbedingt Abhilfe schaffen. — Es wird angegeben, daß der Pächter schon oft tote Forellen gefunden hätte. Hierbei ist es möglich, wenn es sich um Absterben einzelner Forellen handelt, daß die Ursache des Todes in einer Krankheit zu suchen ist, zumal jetzt in vielen Gegenden unter den Forellen Krankheiten, z. B. die Furunkulose, herrschen. Um diese Angelegenheit zu klären, empfiehlt es sich, daß noch lebende kranke Forellen aus dem Gewässer untersucht und zu diesem Zwecke an Herrn Professor Fiebiger in Wien, Institut für Fischpathologie an der Tierärztlichen Hochschule, eingesandt werden. Törlitz.

Frage 20. Ich möchte gut haltbare Entwickelungen von verschiedenen Fischbruten erhalten und bitte um Bekanntgabe der geeignetsten Konservierungsflüssigkeit.

Antwort: Zur Konservierung von Fischbrut verwendet man am bequemsten ca. 80% Alkohol, welchen man nach ein bis zwei Tagen einmal wechselt. Besonders zarte Objekte kann man in 2% Formalinlösung vorhärten und dann in 80% Alkohol überführen. Törlitz.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 13 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1910 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt **Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung** beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 138 der Postzeitungspreisliste für 1910).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. April 1910 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichbodenkultur. Von Th. Schulze. 177. — Der Fischfrevel im Vorentwurfe zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch. (Fortsetzung statt Schluß.) 179. — Äußerungen über das Wassergesetz. Von E. 182. — Aufruf. Von Paul Obrimsky. 182. — Die Fischereiabteilung auf den Ausstellungen der D. L. G. 183. — Generalversammlungen des Vereins der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands und seines Pensionsverbandes. 183 — Fischmarkt. (Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.) Von H. 185. — Briefkasten. 187. — Abonnements Einladung. 187. — Inserate.

☞ Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Bestellkarte über **Lodenpelerinen und Mäntel** des **Versandgeschäftes S. Penzak, München, Windenmacherstraße 4**, bei, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Verehrl. Besteller werden ersucht, bei einem Auftrag sich auf die Fischerei-Zeitung zu berufen.

☞ Ferner liegt dieser Nummer bei eine Separat-Beilage von **Rittergutsbesitzer Roessing, Uhyst (Schlesien), Bärwalde**, betreffend **Schilfsense**, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Verh., evang. Fischmeister,

der in Karpfen-Aufzucht und Fütterung, Teichmelioration und allen and. Facharbeiten bewandert u. vollständig nüchtern ist, wird zum 1. April für 600 Morgen Karpfenteiche gesucht.

Off. m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsang. unt. **Nr. 107** beförd. die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischmeister, kath., verh., erste Kraft, f. schles. Herrsch., sucht **Reinhold Thamm**, Landw. Geschäft, Breslau, Herdainstr. 42, Stellenvermittler.

Teichwärter

für 400 Morgen große Teichwirtschaft gesucht, welcher die erforderlichen Arbeiten selbst auszuführen hat, nüchtern und zuverlässig ist und gute Papiere über derartige Stellung besitzt. (167

Herzogliche Oberförsterei Nicolschmiede bei Halbau, Schlesien.

Suche sofort
einen tüchtigen unverheirateten

Fischergehilfen

für **Sack-, Reusen- und Kalkfischerei.**

R. Ring, Fischermeister, **Zechlin**, Mark.

2 tücht. Fischergehilfen,

durchaus nüchtern und zuverlässig, mit Kleinfischerei und Aalfang gut vertraut, finden zum **1. April dauernde Arbeit** bei hoh. Lohn u. Prov. (Am liebst. Mecklenbg. oder Pommern.) Auch solche, die Ostern ausgelernt haben, werden berücksichtigt. Pap. mit Angab. bisherig. Tätigkeit sind baldigst einzureichen an

E. Kornetzky, Fischerei-Großbetrieb, 173) **Lürschau bei Schleswig.**

Suche per sofort einen (175

tüchtigen Fischer.

Wilh. Güll, Fischereipächter, **Lankow**, Post **Suckow**, Bez. **Cöslin**, Pomm.

Ein in der **Karpfen- u. Forellenzucht** erfahrener und tüchtiger

Fischmeister

sucht per 1. Juli **Stellung.** Gefl. Off. u. **Nr. 158** bef. d. Exp. d. Fisch.-Z., Neudamm.

Teichwärter,

21 Jahre alt, an sehr strenge Tätigkeit gewöhnt, mit allen Facharb. vertraut, sucht zum 1. 4. oder sp. Stellung oder übernimmt Verwalterst. z. weit. Ausbild. in der Landwirtschaft. Off. m. Gehaltsangabe unter **Nr. 168** beförd. die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche Fischmeister

für meinen mit mittlerer Familie, kath., welchen ich als einen **durchaus** selbständigen, soliden, nüchternen, in jeder Weise zuverlässigen, reellen Mann empfehlen kann, wegen Verkaufs der Anstalt anderweitige **Stellung.** Off. u. **O. F. 153** beförd. d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei

E. Stropahl, Fischereipächter, **Gr.-Küdde b. Neustettin i. Pommern.** 70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Suche fischreichen See zu pachten,

event. würde als Partner mich hieran beteiligen. Offerten unter **Nr. 171** bef. d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischereinutzung in dem zirka 172 Morgen großen **Briesekower See**, welcher die Oder mit dem Friedrich-Wilhelms-Kanal verbindet, soll vom 1. Juli 1910 ab auf sechs weitere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. (Letzter Pachtzins jährlich 2130 Mark.) Verpachtungstermin findet am

Dienstag, dem 29. März 1910, vormittags 10 Uhr,

im **Trenne'schen Gasthofe zu Briesekow** statt. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (186

Briesekow bei **Frankfurt a. Oder**, den 14. März 1910.

Die Fischerei-Interessenten.
J. A.: **Albrecht**, Gemeindevorsteher.

Ein See,

872 Morgen groß, in der **Provinz Posen**, preiswert zu verkaufen. Näh. u. **J. D. 154** bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Günstige Gelegenheit!

Wegen Familienangelegenheit verkaufe ich meine bedeutende, bekannte, mit aller Neuerung gebaute

Forellenzüchterei.

Wasserverhältnisse ausgezeichnet. — Idyllische Gegend, nahe großer Bäder. — Großer Umsatz an Speisefischen, Setzlingen, Eier und Brut. Offerten unter **Nr. 161** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

10 000 junge Forellen

zum Aussetzen franko Station **Steinhelle i. W.** zu kaufen gesucht. Offerten an 185) **v. Khaynach, Eisenach**, Bismarckstraße 14.

Kleinen Posten

1sömm. Hechte

kauft (184

H. Sickfeld, Zahntechniker, **Seesen a. H.**

Zu kaufen gesucht:

15000 1sömm. Spiegelkarpfen.

An dieselbe Adresse sind abzugeben

ca. 10000 2sömm. Goldorfen.

Gefl. Offerten unter **A. H. 183** beförd. die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Gut und dauerhaft gearbeitete

Krebsfangreusen

empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme **Heinrich Neitzke**, 78) **Rummelsburg i. Pommern.**

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Echt russische Juchten-Schäfte

zu ganz vorzüglichen **Wasser-, Jagd- u. Wirtschaftsstiefeln** empfiehlt laut Gratis-Preisliste (93

Spezialhaus C. Kallenbach, Tilsit 13.

Für **Besatzfischzüchter** ist der

Fischgrößen-Sortierapparat

ein unentbehrliches Hilfsmittel, weil damit viel Arbeit und Zeit erspart wird. (138

Fischmeister **C. Klüss, Busch** bei **Klinken**, Mecklenb.

Der Verein deutscher Teichwirte

belehrt seine Mitglieder durch **Vorträge**, gibt ihnen über **teichwirtschaftliche Fragen Auskunft**, regelt durch die **Besatzbörse**, sowie durch die **Fischverkaufs-Vermittelungsstelle** den **Ein- und Verkauf** des Besatzmaterials, löst durch **sachmännische Juristen** im allgemeinen Interesse liegende **Rechtsfragen**, besorgt **Fischmeister**, weist **Verkäufe** und **Pachtungen von Fischereien** nach, liefert ein **billiges Vereinsorgan**, hat also den Zweck: **die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben.** Der Jahresbeitrag beträgt mindestens **sechs Mark.** Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer **Conze, Adl. Gut Sarlhusen** bei **Brokstedt, Bezirk Kiel,** entgegen.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Teichwirtschaftliche Buchführung

wird geboten in

O. Coesters teichwirtschaftlichen Betriebseinrichtungsformularen.

Neun verschiedene Formulare. Probebogen mit Erläuterungen und Formularproben gegen Einsendung von 25 Pf. franko.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

atz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste u. Probeaal grat. u. franko.
Hugo Stöckmann,
Boizenburg a. d. Elbe.

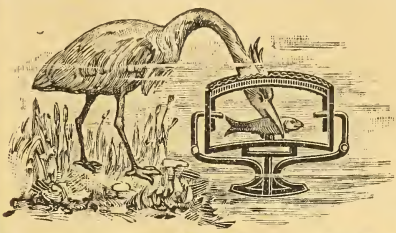
2sömmerige Schuppenkarpfen

verkauft

Dom. Buchwäldchen
bei **Alt-Döbern.** (111

Viele Zentner Fische

gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.
Illustrierter Katalog mit Fanganleitung nach Staats v. Wacquant-Geozelles gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**
in **Haynau i. Schl.**
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen à Mark 2,— und Mark 4,—.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Brutapparate „Simplex"

bleiben doch die besten. Größe 35×30 cm, für 4000 Eier, K. 13,—; 50×45 cm, für 7000 Eier, K. 21,— pro Stück komplett. Beschreibung gratis. (89

Anton Rückl, Glasfabrikant,
Neu-Mitrowitz, Böhmen.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge bei **Karpfenbrut, einsömmerigen,** auch zweisömmerigen **Karpfen,** bei stark. **Schleienbesatz,** sowie bei **Forellen.**

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Passend für kleine Fischer!

Wegen Aufgabe meiner Fischerei verkaufe ich sämtliche
Fischerei-Gerätschaften.
Gustav Finkelde, Fischermeister,
149) **Cöpenick,** Wilhelmstr. 5.

Fischerstiefel

aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren a. S Spezialität (49

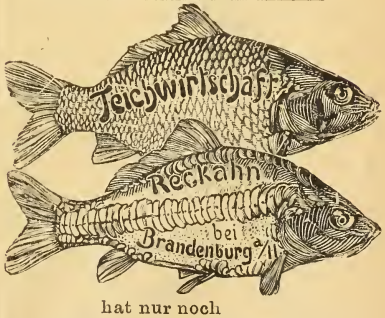
O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark).

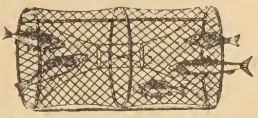


hat nur noch

1sömm. Satzkarpfen

abzugeben. (180

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

2sömmerige Besatzkarpfen

hat abzugeben

Teichverwaltung Militsch.

Nicht künstlich gefütterter, kräftiger (52

einsömm. Karpfensatz, durch Hübner eingeführte Kreuzungsrasse,

Schleien, ein- u. zweisömm., Abstammung Masurischer Seenrasse,

einsömm. Goldorfen hat zum Frühjahr abzugeben

Otto Preusse, Fischzucht Frankfurt a. O.

(Teichwirtschaft Frankfurt a. O. und Friedland, N.-L.)

---

50 Zentner

2sömmer. Galizier Schuppenkarpfen,

30000 1sömmerige

Galizier Schuppenkarpfen,

8 bis 12 cm lang,

— 35000 — 2sömmerige **ff. Schleien**

sowie 100000 Stück

ff. Besatz-Edelkrebse,

1/3 männlich, 2/3 weiblich,

offeriert billigst (151

Henry Bydekarken,

Rendsburg i. Holstein.

Telephon 372.

Teichgut Mittelhausen

bei **Liebenwerda** (Prov. Sachsen)

gibt ab selbstgezogene einjährige schnellwüchsige (165

Karpfen.

— Garantie lebender Ankunft. —

von Borries.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)

bei **Ratibor, Oberschl.,** offeriert:

schnellw., galiz., ein- u. zweisömm. Karpfen- und Schleiensatz

zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie **Speisekarpfen und Speiseschleien.**

Preisliste gratis und franko.

12) **Paul Sobtzick.**

Die Fürstlich Isenburgische Rentkammer Birstein

164

offeriert zum Frühjahr d. Js., Abfischung Anfang April, ihre bekannten reinrassigen böhmischen **einsömmerigen**

Spiegelkarpfen.

Preise für das Tausend ab Bahnhof Birstein: bei einer Länge von 8—12 cm = 120 Mk., bei einer Länge von 6—8 cm = 60 Mk.

Feinste spitzköpfige Aale

Bezahle höchste Preise für die Saison.

H. Ivens, Kiel,

115) Fischgroßhandlung.

Abzugeben sind:

1- und 2sömmerige schnellwüchsige

Galizier Besatzkarpfen,

2sömmerige schnellwüchsige

Besatzschleien

(masurischer Abstammung),

Eier, Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,

1sömm. Bachforellen,

1sömmerige Besatzkarauschen,

Laichkarpfen,

sowie (127

prima gesunde Edelsatzkrebse.

E. Ziemsen,

Viereggenhof bei Wismar i. M.

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

1sömmerige Karpfen,

ca. 100000 Stück, (5

2sömmerige Karpfen,

90 Zentner,

feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.

Teichwirtschaft Leiferde,

Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland,

offeriert

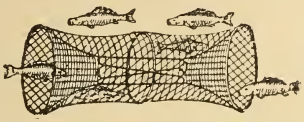
Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

6. **P. W. A. Bullrich.**

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Besatz masurischer Riesenschleien!

200 Schock 1sömmerige, 3—7 cm lang, pro Schock 2,— Mk.
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.
ab Station Sohrau, O.-Schl. Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Gollassowitz, O.-Schl.

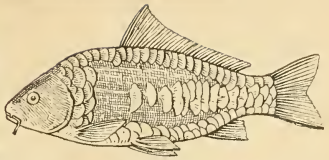
W. Klee,
Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S.,** Post u. Bahn
gibt ab: (50

50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen,	p. 50 kg 150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen,	p. 50 kg 300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien,	p. 50 kg 800—2000 Stück.

Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

Gräflich Redern'sche Teichwirtschaft „Görlsdorf", Post- und Bahnstation Greiffenberg i. Uckermark,
hat noch abzugeben: (162
zweisömmerige Karpfensetzlinge (Görlsdorfer Rasse), Laich-Karpfen (Görlsdorfer Rasse), einsömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse), zweisömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse), Laich-Schleien (masurische Riesenrasse),
gut durchwintert und besonders schnellwüchsig.

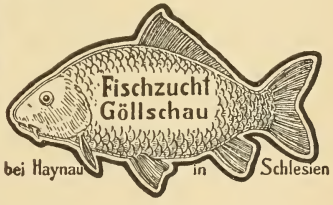
Einsömmerige
Schleien-Setzlinge,
größerer Posten, 5—7 und 7—10 cm lang, liefert preiswert
79) **Fischzucht Sandau, P. Landsberg a. Lech.**



Gräfl. **von Dankelmann'sche Teichverwaltung**
der Herrschaft Groß-Peterwitz, Kr. Trebnitz, Station Gellendorf, offeriert zur Frühjahrslieferung 1910:
Karpfen-Besatz
der schnellwüchsigen galizischen Edelkarpfen (Schuppen u. Spiegel gemischt), sowie (148
Laichkarpfen (Streicher),
ausgewählt beste Exemplare zur Zucht
Preisverzeichnis zu Diensten.

Schnellwüchsige Schleie,
10—12 cm und 12—15 cm lang.
147) Größere Posten billigst!
Jürgen Ulrich, Innien i. Holstein.

Fischzuchtanstalt Gorzyn
(Kr. Birnbaum)
hat ca. 150000 Stück
Brut der grossen Maräne
abzugeben. Preis pro Tausend 4,50 Mk. ab Station. (110



gibt ab:
1sömmerige Karpfen, Laichkarpfen, ausgesucht. prämiiert. schnellwüchs. Gal. Spiegel, **1- und 2sömm. Satzschleien, Laichschleien,** äußerst schnellw. Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei.
114) **Hans von Debschitz.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

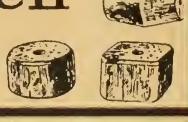
Netzkorken

empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik,

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Preisliste auf Wunsch.



1sömm. 2sömm. 3sömm. } **Spiegel- u. Schleienkarpfen**

edelster Abstammung.

H. Kamprath, Altenburg, S.-A.

Preise auf Anfrage sofort. (57

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,

gibt ab:

200000 St. einsömmerige, schnellwüchsige **Galizier Spiegelkarpfen,**

eben zum erstenmal gefischt,

150 Ztr. 2sömmerigen Galizier Spiegelkarpfensatz,

1- u. 2sömmerige Schleien, Laichkarpfen u. Laichschleien.

Preisliste! (155) **J. Manger,** Rittergutspächter.

500000

Regenbogenforelleneier,

von bekannter hervorragender Qualität, hat abzugeben (179

J. Wölper,

Bevensen bei Lüneburg.

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kr. Celle)

liefert (24

zweisömmerige Karpfen, zweisömmerige Schleien, Laichschleien,

freßfäh. Brut d. Bachsaiblings, Goldorfen.

Preisl. a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab zum Frühjahr: **Karpfen,** Galizier u. eigener schnellwüchsigst. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanische Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Kalikobarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebend. Ankunft laut Preisl. Verschiedene Aquarienfische laut Preisliste. Preisliste franko. (34

— **Annahme von Volontären.** —

Geschwister von dem Borne.

Die von Vahl'sche Fischerei-Verwaltung

Mildenau bei **Sorau**

offeriert zur Lieferung März — April:

1- und 2sömmerige

Galiz. Schuppen- u. Spiegelkarpfen,

1- und 2sömmerige (140

Satzschleien (Masuren)

und Laichkarpfen.

Preisliste frei!

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet 1873, (126

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Blaue u. gelbe Futterlupinen

offeriert franko jeder Bahnstation (134

J. Guttmann, Breslau I.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,

Berlin, Universitätsstr. 3a.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 7. März, bis Sonnabend, den 12. März 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 78—85, Di 75—91, Mi 75—86, Do 73—83, Fr 72—90, So 74—85; groß Mo 62, Di 56, Mi 67—71, Do 60, Fr 63 bis 65, So 54—60; groß-mittel Di 67 bis 71, Fr 72—76, So 69—78; mittel Do 90, Fr 88—99; stumpf Di 70—72. Zander Do 121—141, Fr 115—141, So 134 bis 150; groß Mo 100; klein So 97; matt Mi 120, Fr 100—110, So 138. Barsche Do 86—87, Fr 72—80, So 80; groß So 69; klein Di 65; matt Mi 71 bis 76. Schleien Fr 128; groß Mi 126, So 123; groß-mittel Mo 111; klein Di 184—185, Fr 146—158, So 125—141; mittel Do 97—113. Bleie Di 65, Mi 40 bis 63, Fr 52—56, So 44—56; klein So 20—34. Bunte Fische Di 35, Mi 40 bis 72, Fr 57, So 45—60. Aale, groß-mittel Fr 135; mittel Mi 142. Karauschen Fr 98; stumpf Mo 80—89. Plötzen Mo 54—57, Di 40, Mi 37—43, Do 38—55, Fr 43—47, So 40—52; groß Di 54—60, Mi 47—55, So 50—55; klein Di 49, Mi 31—35, So 33—40. Karpfen, 5—10er Di 69; 10er Mo 81; 30er So 91 bis 93; 30—40er Fr 90, So 97; 40er Di 90—91, Mi 90—93; stumpf Mi 73 bis 85; 40er stumpf Fr 81, So 86; 80—100er stumpf franz. Di 73—79. **Fische in Eispackung.** Forellen, klein Mi 100. Karpfen Mo 55, Fr 50—72 IIa. Mo 44, Di 51, Fr 36; klein So 31—35;

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Elblachs Mo 286. Ostseelachs Do 247. Dänischer Lachs Mo 275—288, Mi 319—320, Do 329 331, So 300. Barsche, groß Mo 58, Di 47, Mi 50; mittel Mo 38—48, Di 43 45, Mi 38 bis 40, Do 48—51, Fr 41—50; klein Mo 30, Di 40, Mi 26, Do 26, Fr 35. Zander, mittel Mi 105, Do 100; klein Mi 81-96. Plötzen, groß Mo 24; mittel Mo 20—24, Mi $13^1/_4$—$18^1/_2$, Fr $16^1/_2$; klein Mo 10—$13^1/_2$, Di 5—$11^1/_2$, Mi 6 bis 16, Do 8-20, Fr 8—13, So $8^3/_4$—12. Aalante, groß Mi 37. Schleien, mittel Fr 60. Brachsen, groß Mo 37—57, Do 31—38, Fr 42; mittel Mo 40—51, Di 60, Mi 25-28, Do 37, Fr 44—47, So 27; klein Mo 24—45, Di 25, Mi 22 bis 25, Do 22—25. Fr 8—$16^1/_2$. Hechte, groß Di 41, Mi 58-68, Fr 52-60, So 40—47; mittel Mo 60—71, Di 53 bis 66, Mi 50—70, Do 50—70, Fr 60—72, So 59—65; klein Mo 40—60, Di 56, Mi 50—57, Do 56, Fr 50—71. Lachsforellen, groß Mo 192—330, So 285; mittel Mo 215—330, Di 154 300, Mi 194, Do 161—200, Fr 200, So 112—260; klein Mo 94—152, Di 110—154, Mi 100 bis 166, Fr 126—185. Schnäpel, mittel Mo 54—61, Di 57—60, Mi 49—54, Do 45 bis 51, So 48; klein Mo 50, Mi 35—45, Do 22. Aale, mittel Mi 70—91; klein Mo 54—60, Mi 50—62, Do 50—65.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110, Galizier 110, böhmische 110. Schleien, groß 110, klein 160. Aale, groß 160. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, groß 65. Barsche groß 65. Bleie, groß 65. Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 120, mittel 85. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 65.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam**, Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 13. **Neudamm, den 26. März 1910.** **13. Band.**

Die geographische Verbreitung des Flußaales.

Referat von Mag. J. O. Bøving-Petersen, Kopenhagen, über Dr. Johs. Schmidts neueste Veröffentlichung: Ferskvandsaalenes (Anguilla) Udbredning i Verden. I. Det atlantiske Ocean og tilgraensende Omraader. En bio-geografisk Studie af Johs. Schmidt. Med 1 Kort. (D. Kgl. Danske Vidensk. Selsk. Skrifter, 7. Raekke, Naturvidensk. og Mathem. Afd. VIII. 3) Kjøbenhavn, 1909.

Deutsch von Dr. Ludwig Brühl, Berlin.*)

I.

Nachdem Dr. Johs. Schmidt in den Jahren 1904 und 1905 seine epochemachenden Funde und Beobachtungen über die Laichplätze und die Verwandlung des Flußaales im Atlantischen Ozean gemacht hatte, hat er sich fortgesetzt mit Studien über die Biologie des Aales beschäftigt, die — selbst wenn er sich in seiner künftigen Stellung am Carlsberg-Laboratorium ganz anderen Forschungsgebieten zuwenden sollte — seinen Namen für alle Zeit so eng mit der Naturgeschichte des Aales verknüpfen, daß sich niemand mit dieser befassen kann, ohne auf Dr. Schmidts Arbeiten zu fußen. Sein neuestes, erst kürzlich erschienenes Werk ist ein Band der „Schriften der Kgl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften", doch braucht sich hierdurch niemand abschrecken zu lassen, die Arbeit zu studieren; denn das Werk ist durchaus nicht so hoch und so schwer verständlich, wie man vielleicht nach dem Orte, an dem es veröffentlicht ist, vermuten könnte. Selten, ja vielleicht noch nie, hat die Gesellschaft der Wissenschaften eine Arbeit herausgegeben, die mit größerem Interesse auch von Laien gelesen werden kann, wenn diese nur ganz geringe Kenntnis von der Frage der Fortpflanzung des Aales haben.

*) Das Klischee der Karte wurde von Herrn Mag. J. O. Bøving-Petersen in dankenswerter Weise für diese Übersetzung bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Nicht nur den Fischereiinteressenten wird es Nutzen bringen, sich damit bekannt zu machen, sondern auch die Allgemeinheit werden die Resultate interessieren, da ja unser Flußaal — trotz allem — in den Augen vieler noch als ein rätselhaftes Wesen gilt. Man muß allerdings zugeben, daß, selbst nachdem die Wissenschaft die meisten dieser Rätsel aufgeklärt hat, so daß die Grundzüge im Leben des Aales nun scharf umrissen und klar beleuchtet sind, dieses Leben nicht weniger wunderbar und zum Nachdenken anregend vor uns steht. Im Gegenteil!

Zum Nachdenken regt insbesondere Dr. Schmidts Arbeit an; man darf hoffen, daß sie u. a. dazu beitragen wird, die unklaren Vorstellungen über die Fortpflanzung des Aales im Süßwasser zu beseitigen, die trotz

Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers wird hier in verkleinertem Maßstab derjenige Teil von Dr. Schmidts Karte wiedergegeben, der das eigentümliche Verhalten in der Verbreitung des atlantischen Aales, soweit es in vorstehendem Artikel (I) erörtert wurde, besonders deutlich illustriert.

Die dick gedruckten Küstenlinien und Inseln geben an, wo die Aale vorkommen. Man wird bemerken, wie das Aufhören des Vorkommens nach Süden den niedrigeren Temperaturen in 1000 m Tiefe entspricht (die durch die Zahlen angegeben sind). Die vielen kleinen runden Flecke an den Küsten Europas bezeichnen die Stellen, wo Dr. Schmidt Larven des europäischen Süßwasseraales gefunden hat — also deren Laichplätze. Drei entsprechende kleine Flecke zeigen, wo amerikanische Forscher die Larven des nahe verwandten amerikanischen Aales gefunden haben.

Im übrigen empfiehlt es sich, die Karte mit dem voraufgegangenen Text (I) zu vergleichen.

allem noch immer in verschiedenen Hirnen spuken und z. B. noch im letzten Herbst in Dänemark eifrig diskutiert worden sind.

Indem wir im übrigen auf Dr. Schmidts eigene Arbeit verweisen, seien hier aus ihr nur die wichtigsten Resultate aufgeführt, und zwar so kurz, wie dies in einem Zeitungsartikel möglich ist, ohne daß dabei allzuviel Wichtiges verloren geht. (Dabei wird das Verständnis der nachfolgenden Auseinandersetzungen durch Zuhilfenahme einer Karte des Atlantischen Ozeans oder eines Atlasses sehr erleichtert werden.)

Im Atlantischen Ozean leben zwei Arten des Flußaales, der gewöhnliche europäische Aal (Anguilla vulgaris) und der amerikanische Aal (Anguilla chrysypa). Beide sind einander nahe verwandt und haben die gleiche Vermehrung und Verwandlung, indem sie nämlich beide im tiefen, warmen und salzreichen Wasser des Atlantischen Ozeans laichen, wo ihre bekannten Larven (Leptocephalus) pelagisch, d. h. passiv umhergetrieben, leben, dann einen Umwandlungsprozeß durchmachen, ehe sie zu runden Glasaalen werden, und schließlich dem Lande zuwandern — die östliche Art nach den Küsten von Europa und Nordafrika, die westliche nach denen von Amerika.

Hieran ist vorläufig nichts Neues. Das Neue in Dr. Schmidts Buch beginnt mit einer detaillierten, auf zeitraubender Sammelarbeit und umfassendem Briefwechsel gegründeten Übersicht über die geographische Verbreitung der beiden Aalarten. Es zeigt sich, daß die Aale außerordentlich weit verbreitet sind. Der europäische Aal findet sich von Islands und Norwegens nördlichen Küsten (Nordkap) bis nach dem Mittelmeer und Nordwestafrika; der amerikanische ebenso von Südgrönland und Labrador bis nach den Inseln Westindiens und dem nördlichen Südamerika, nämlich nach Guyana; dagegen kommt er nicht in Brasilien und Argentinien vor, ebensowenig — abgesehen von „Aussetzungen" — an der Westküste von Amerika.

Mit anderen Worten: die atlantischen Flußaale lebten sowohl in tropischen wie auch in gemäßigt warmen oder gemäßigt kalten, ja sogar in polaren Gegenden — eine für einen Süßwasserfisch auffallend weite Verbreitung.

Noch auffallender für einen „Süßwasserfisch" ist es, daß wir diesen beiden Aalarten auch auf kleinen Inseln mitten im Ozean begegnen, wo andere Süßwasserfische überhaupt nicht vorkommen, so z. B. auf Madeira.

Das Sonderbarste in der Geographie der Aale ist aber der Umstand, daß ihre Verbreitung gen Süden so plötzlich aufhört — auf der amerikanischen Seite nördlich von Brasilien, auf der andern Seite etwas nördlich der westafrikanischen Flüsse Senegal und Gambia. Dieses Verhalten erscheint ganz unerklärlich und vernunftwidrig. Das Klima setzt der Verbreitung jedenfalls keine Schranken, denn die weite Verbreitung der Arten sowohl bis ins Polargebiet wie auch bis in die Tropen beweist ein großes Anpassungsvermögen in dieser Beziehung. Ebensowenig kann der Mangel an Süßwasser oder an Nahrung im Wasser die Ursache hierfür sein, da sich ja in Brasilien und Westafrika einige der größten und fischreichsten Flußsysteme der Erde finden (Amazonas, Niger, Congo u. a. m.).

Weshalb kommen die Aalarten des Atlantischen Ozeans denn nicht in diesen Riesenströmen vor, wenn sie sich mit den oft wasser- und nahrungsarmen Bächen auf den kleinen klippenreichen Inseln im Atlantischen Ozean begnügen können?

Die Lösung dieses Rätsels gibt Dr. Schmidt in außerordentlich überzeugender und schlagender Weise, denn diese Lösung steht in schönster Übereinstimmung mit den Ergebnissen, zu denen er durch seine früheren Untersuchungen über die Biologie des Aales gelangt ist.

Aus letzteren ergab sich — wie schon vorher angedeutet —, daß der europäische Süßwasseraal zu seiner Fortpflanzung großer Tiefen (wenigstens ca. 1000 m), eines hohen Salzgehaltes und hoher Wassertemperatur — nämlich (in 1000 m Tiefe) mindestens 7° C — bedarf.

Als Ergebnis der englischen, deutschen und sonstigen großen Tiefseeexpeditionen kann man jetzt in eine Karte des Weltmeeres „Temperaturkurven", d. h. Linien, eintragen, in deren Verlauf das Wasser eine bestimmte mittlere Temperatur hat. Dr. Schmidt hat nun mit Hilfe dieser Kurven gefunden, daß die Meerestemperatur in der Nähe der Küsten, denen die Aale fehlen, für das Fortpflanzungsgeschäft zu niedrig ist. Daraus erklärt sich auch das sonderbare Phänomen, daß der atlantische Aal gerade in Brasilien, im Kongostaat usw., kurzum in den wärmsten Teilen der Erde, fehlt; im Atlantischen Ozean erreicht eben die Temperatur in 1000 m Tiefe an diesen Küsten nicht 7° C. So merkwürdig es auch klingen mag: es ist also die **Kälte,** die die Aale von den tropischen Flüssen Afrikas und Brasiliens fernhält!

Wenn der Aal im Süßwasser zur Welt käme und nicht draußen in der Tiefe des Atlantischen Ozeans, würde er dann auch in Brasilien fehlen, im Nachbarlande Guyana aber vorkommen? Wohl kaum! Auch das Vorkommen

des Süßwasseraales auf den kleinen Inseln im Atlantischen Ozean, wo die Süßwasserfische sonst fehlen, wird nur verständlich unter dem Gesichtspunkt, daß die Fortpflanzung im Meere vor sich geht. Ein genaueres Studium der Temperaturverhältnisse im Meere ergibt, daß die Inseln, auf denen die Aale vorkommen, innerhalb des Bereiches liegen, wo die Temperatur in zirka 1000 m Tiefe hoch ist, nämlich 7° und darüber. Doch vielleicht fragt nun der Leser: Wie kommt es aber dann, daß der Aal in den Ländern an der Ostsee und längs der ganzen Westküste von Norwegen vorkommt, wo doch diese Gegenden so weit entfernt von den Meerestiefen liegen, in denen die Mindesttemperatur 7° beträgt? Die Antwort hierauf hat Dr. Schmidt bereits ausführlich in seinem bekannten Werk über die Biologie des Aales gegeben, in dem er die Resultate hinsichtlich der Fortpflanzung und der Wanderung der Brut nach den Küsten veröffentlicht. Er hat auf seiner Forschungsreise an Bord des Dampfers „Thor" nachgewiesen, daß das Fortpflanzungsgebiet des europäischen Aales im ganzen Atlantischen Ozean von den Faröern bis zur Westküste von Marokko zusammenfällt mit der 7°-Kurve und der 1000 m-Kurve als unterster Grenze. Er hat weiter nachgewiesen, daß die nach Norden und Osten verlaufenden Meeresströmungen die Brut von den Laichstätten draußen vor Irland und dem Kanale nord- und ostwärts führen, d. h. also nach Norwegen und der Ostsee. So kommt es, daß sich in diesen Gegenden ein Aalbestand findet, obgleich sie so weit von den Laichplätzen entfernt liegen, und so kommt es auch, daß der Aalreichtum mit der zunehmenden Entfernung abnimmt. Die Meeresströme spielen also eine große, mitbestimmende Rolle bei der Ausbreitung des Aales; wenn man eine Karte des Atlantischen Ozeans betrachtet, auf der die großen Meeresströmungen abgebildet sind, sieht man auch, daß das Verbreitungsgebiet des Aales ziemlich genau dem Gebiete der Strömungen im nördlichen Atlantischen Ozean entspricht.

Zu den vorstehenden Auseinandersetzungen stimmt auch die Verbreitung des amerikanischen Aales; besonders frappant ist es, daß etwa 98% der Aale, die in den Vereinigten Staaten gefischt werden, von den Küsten des Atlantischen Ozeans selbst stammen, während nur 2% in denjenigen Gewässern — u. a. im Riesenstrom des Mississippi und in allen seinen Nebenflüssen — gefischt werden, die in den Golf von Mexiko münden. Die Temperatur in der Tiefe des letzteren ist nämlich weit niedriger als im Atlantischen Ozean an der Ostküste der Vereinigten Staaten; hier sind auch die einzigen Stellen, wo amerikanische Forscher die Laichplätze des amerikanischen Aales gefunden haben. Von hier gelangt die Brut zunächst in großer Zahl zu der nächstgelegenen Küste im Nordwesten der Laichplätze, wo über ¾ aller Aale in den Vereinigten Staaten gefangen werden; außerdem wird ein Teil von den Meeresströmungen, die in 24 Stunden 40 bis 80 Seemeilen zurücklegen können, weiter gen Norden nach Kanada, ja sogar nach Labrador und Südgrönland geführt.

Das Hauptergebnis seiner Untersuchungen faßt Dr. Johs. Schmidt wie folgt zusammen: Die Verbreitung der Süßwasseraale in Europa, Afrika und Amerika läßt sich in natürlichster Weise durch die Annahme erklären, daß die hohe Temperatur und der damit gewöhnlich in Zusammenhang stehende hohe Salzgehalt in der Tiefe des Meeres in Verbindung mit der Richtung und Stärke der Meeresströme die Verbreitung des Süßwasseraales bedingen. Also die Verhältnisse im Meere sind ausschlaggebend, und das ist, abgesehen von unserem derzeitigen Wissen über die Fortpflanzung des Aales, an und für sich höchst natürlich, denn — wie Schmidt zum Schlusse sagt —: „Der Aal ist nur in ganz uneigentlichem Sinne ein Süßwasserfisch; er ist vielmehr ein echter atlantischer Tiefseefisch, dessen Los sich in erster Linie draußen im großen offenen Meere vollendet."

Es ist geradezu vernunftwidrig, weiterhin den Aal als echten Süßwasserfisch anzusehen, d. h. als einen Fisch, der im Süßwasser laicht. (Schluß folgt.)

Der Fischfrevel im Vorentwurfe zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Zu § 298. Einziehung: Für das Jagdvergehen ordnet § 295 des Strafgesetzbuchs an, daß neben der von dem Täter verwirkten Strafe stets auf Einziehung des Gewehrs, des Jagdgeräts oder der Hunde, welche der Täter bei sich geführt hat, ingleichen der Schlingen, Netze, Fallen oder anderen Vorrichtungen zu erkennen ist, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Ferner ordnet § 296 a obligatorisch die Einziehung der Fanggeräte, die der Ausländer bei dem unbefugten Fischen bei sich geführt hat, und der in dem Fahrzeug

enthaltenen Fische an, ohne Unterschied, ob die Fanggeräte und Fische dem Verurteilten gehören oder nicht.

Für die Tatbestände des einfachen und des qualifizierten unberechtigten Fischens (§ 370, Nr. 4, und § 296) sind entsprechende Bestimmungen nicht vorgesehen. Bei letzterem kann nur die Vorschrift des § 40 des Strafgesetzbuchs*) zur Anwendung kommen, welche die Einziehung zur Begehung eines vorsätzlichen Vergehens gebrauchter oder bestimmter Gegenstände gestattet, sofern sie dem Täter oder einem Teilnehmer gehören. Da bei Übertretungen von dem Gesetz eine gleiche Befugnis nicht gegeben ist, kann im Falle des einfachen unberechtigten Fischens eine Einziehung überhaupt nicht ausgesprochen werden.

Die Bestimmung des § 40 gilt subsidiär auch neben den Sondervorschriften der §§ 295 und 296 a. Der Zweck der für die Fälle des unberechtigten Jagens und des unbefugten Fischens der Ausländer in deutschen Küstengewässern obligatorisch angeordneten Einziehung ist in erster Linie der, den Täter, wenigstens bis er sich an Stelle der eingezogenen andere Jagd- und Fanggeräte zu beschaffen vermag, außerstand zu setzen, neue Straftaten derselben Art zu begehen.

Daneben trifft ihn die Einziehung als Strafe an seinem Vermögen, jedenfalls soweit die eingezogenen Gegenstände sein Eigentum sind, und soweit sie dies nicht sind, möglicherweise mittelbar, indem er für sie ihrem Eigentümer ersatzpflichtig wird. Es erhellt ohne weiteres, daß die Tatbestände des unberechtigten Fischens keine Besonderheiten aufweisen, welche es zu rechtfertigen vermögen, daß bei ihnen die Einziehung nicht in gleicher Weise Anwendung findet. Auch dem Fischwilderer müssen nach Möglichkeit die Mittel zur Fortsetzung seines strafbaren Treibens entzogen werden. Und daß auch ihn die in gleichliegenden anderen Fällen angewandte Nebenstrafe trifft, entspricht der Gerechtigkeit. Das Fehlen der Einziehungsmöglichkeit bei dem einfachen unberechtigten Fischen und die nur beschränkte Zulassung der Einziehung bei dem qualifizierten Tatbestande sind häufig als Mängel des Gesetzes empfunden worden. Der Entwurf sucht ihnen abzuhelfen, indem er die Einziehung für die Tatbestände des unberechtigten Jagens, des unberechtigten Fischens und des unbefugten Fischens der Ausländer in deutschen Küstengewässern gleichmäßig dahin ordnet, daß die Jagdgeräte und Hunde, sowie die Fischereigeräte, die der Täter bei sich führt, **stets** eingezogen werden müssen, und zwar ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Der Entwurf spricht nur allgemein von Jagd- und Fischereigeräten, ohne, wie dies im § 295 des Strafgesetzbuchs bezüglich der Fanggeräte geschieht, einzelne Arten derselben besonders aufzuführen. Unter ihnen sind Gerätschaften verstanden, welche nach ihrer Beschaffenheit zur Verwendung bei der Jagd oder der Fischerei geeignet und dazu auch dauernd bestimmt sind. Es fallen unter den Begriff demnach auch die Gewehre, Schlingen, Netze, Fallen und sonstige Vorrichtungen, die im § 295 besonders genannt sind; dagegen nicht Transportmittel, Pferde usw., deren Einziehung nur nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften über Einziehung (§ 54 des Entwurfs, § 40 St. G. B.) erfolgen kann. Für die Einziehung genügt es, daß der Täter die Geräte bei sich geführt hat; es ist nicht erforderlich, daß sie zum Jagen oder Fischen in dem festgestellten besonderen Falle gebraucht worden sind oder nachweislich gebraucht werden sollten.

Da schon das Aufstellen oder Legen von Schlingen, Fallen usw. ein Nachstellen, ein Akt der Jagdausübung ist, so trifft auch auf aufgestellt oder ausgelegt gefundene Schlingen usw. zu, daß sie der Täter bei sich geführt hat. Bei dem unberechtigten Jagen sind auch die mitgeführten Hunde einzuziehen. In der Aufstellung einer entsprechenden Vorschrift bezüglich etwa zum unberechtigten Fischen verwendbarer Tiere fehlt es an genügendem Anlaß. Für den Fall des unbefugten Fischens in deutschen Küstengewässern ist die Vorschrift des geltenden Rechts beibehalten, daß auch die in dem Fahrzeug enthaltenen Fische der Einziehung unterliegen. Die hinzugefügten Worte „oder seinem Zubehör" bedeuten nur eine Klarstellung, nicht aber eine sachliche Ausdehnung, da es schon in der Absicht des gegenwärtigen Gesetzes liegt, daß sich die Einziehung auf diejenigen Fische zu erstrecken hat, welche in einem etwa mitgeschleppten Boote oder Netze oder sonstigen Behältnis enthalten sind. Hier handelt es sich meistens um verbotenermaßen erbeutete Fische, auf die niemand Anspruch zu erheben berechtigt ist, und zwar vielfach um Mengen von erheblichem Werte. Wie jedoch durch das Wort „enthaltenen" zum klaren Ausdruck kommt, ist die Einziehung nicht auf die verbotswidrig gefangenen Fische beschränkt. Sie erstreckt sich

*) Der § 40 St. G. B. ist eingangs dieses Artikels abgedruckt.

vielmehr auf alle bei dem Täter vorgefundenen Fische, gleichviel ob sie von ihm gefangen oder auf andere Weise, etwa durch Kauf, erlangt sind. Diese Vorschrift macht den häufig kaum zu erbringenden Nachweis entbehrlich, daß die beschlagnahmten Fische gerade durch Fang innerhalb des Küstenbereichs in den Besitz des Täters gelangt sind. Der Begriff der Fische ist hier, entsprechend dem des Fischens, im weitesten Sinne zu verstehen und umfaßt daher alle nutzbaren Wassertiere, soweit sie nicht Gegenstand des Jagdrechts sind, einschließlich der Krebse, Austern und Muscheln. Der Grundsatz, daß die Einziehung zu erfolgen hat ohne Rücksicht darauf, ob die Gegenstände dem Verurteilten gehören oder nicht, ist von dem Entwurfe in voller Strenge durchgeführt. Es entspricht dies dem bisherigen Recht und rechtfertigt sich durch das Bedürfnis einer energischen und schnellen Repression. Auch bei dem Tatbestand des unberechtigten Jagens und **Fischens** (§§ 295 und 296) ist von der völligen Durchführung des Prinzips der obligatorischen Einziehung keine Ausnahme zugelassen worden. Durch Aufstellung desselben im § 295 des Strafgesetzbuchs sollte der nichtüberführbare Gehilfe des Wilderers, der ihm das Gewehr usw. zum Jagen überlassen hatte, mitbetroffen und andererseits den Versuchen entgegengetreten werden, das Gewehr usw. vor der Einziehung dadurch zu retten, daß es unwahrerweise für fremdes Eigentum angegeben wurde. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß diese Maßregel nach dem bestehenden Rechte unter Umständen außer dem Wilderer und seinen Gehilfen, die getroffen werden sollen, auch an der Tat völlig Unbeteiligte treffen kann, ja vielleicht den durch sie geschädigten Jagdberechtigten selbst, so, wenn der Wilderer sich des Gewehrs des Berechtigten ohne sein Wissen bedient. Von einer Bestimmung, etwa dahin, daß von der Einziehung abzusehen ist, wenn der dritte Eigentümer der Jagdgeräte und Hunde oder der Fischereigeräte nachweist, daß ihn kein Verschulden trifft, hat jedoch der Entwurf Abstand genommen. Eine solche Vorschrift würde, indem sie dem Eigentümer den Beweis seines Eigentums und seiner Schuldlosigkeit aufbürdet, eine Durchbrechung des sonst das Strafrecht beherrschenden Grundsatzes enthalten, wonach die materielle Wahrheit von Amts wegen zu ermitteln ist. Sie würde aber auch geeignet sein, die Wirksamkeit des Jagd- und Fischereischutzes, die gegenwärtig zum nicht geringen Teil auf der obligatorischen Einziehung der vom Wilderer mitgeführten Jagd- und Fischereigeräte beruht, in Frage zu stellen. In besonders gearteten Ausnahmefällen muß die Milderung etwaiger Härten, wie bisher, dem landesherrlichen Begnadigungsrecht überlassen bleiben."

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Kleinteichwirte und der Karpfenmarkt.** In der letzten Nummer der Fischerei-Zeitung ist ein Aufruf des Herrn Paul Obrimsky erschienen, der mir nicht neu ist, da der Unterzeichner, den ich bisher nicht kannte und über dessen Verhältnisse ich auch heute noch ganz im Unklaren bin, mit mir persönlich über sein Vorhaben in Berlin gesprochen hat. Ich halte es für meine Pflicht, gerade den kleineren Teichwirten zum Nutzen zu erklären, daß ich den Herrn gewarnt habe, jetzt gerade derartige Schritte zu tun, in einer Zeit, wo uns allen die geschaffenen Verhältnisse noch neu sind und in ein festes Fahrwasser geleitet sein müssen, bevor man mit neuen Maßregeln beginnt. — Nun kommt trotzdem eine derartige Aufforderung an die kleineren Teichwirte. Ohne auf die Einzelheiten einzugehen, muß ich erklären, daß ich das Vorgehen für sehr gefährlich, wenn nicht für aussichtslos und schädlich für die kleineren Teichwirte hinstellen muß. Die in dem Aufruf gemachten Ausführungen lassen auf den ersten Blick erkennen, daß derartiges nicht durchführbar ist, mit Sicherheit aber zu Geldverlusten führen muß. Das Syndikat, gestützt auf die Görlitzer Beschlüsse, soll uns zu einem festen Preise nach unten verhelfen, und zwar, was ich immer wieder betone, mit dem übrigen Handel zusammen. An dieser stabilen Marktlage hat aber nicht zum wenigsten der Kleinteichwirt Interesse, da das Syndikat auch den Detailhandel gestärkt wissen will. Durch dieses Bestreben kann aber auch der Kleinteichwirt, soweit er auf Preis im Detailhandel, gestützt durch das Syndikat, hält, seinen Vorteil ziehen. Der Kleinteichwirt muß sich in erster Linie berufen fühlen, den lokalen Umsatz direkt zwischen Produzenten und Konsumenten zu fördern. Er setzt sich dadurch in die Lage, bessere Preise zu erhalten, und vermeidet Verluste, die unausbleiblich sind, wenn durch eigens dazu errichtete Verkaufsstellen in der Großstadt, wie beabsichtigt, das Risiko unnütz vermehrt wird. Zu beweisen, daß eine Besserung durch Lokalumsatz zu erreichen ist, wäre mir an vielen Beispielen möglich. Vor allem habe ich Beispiele, an denen zu sehen ist, wie durch etwas Energie in Bezirken, die kaum einen Absatz ermöglichten, allmählich ein

steigendes Verlangen der Konsumenten nach frischer, lebender Ware festzustellen ist. — Auch der Kleinteichwirt muß das Ganze stützen und nicht voreilig sich auf Einzelbestrebungen einlassen; denn diese können nie gedeihen, wenn sie sich nicht an das Ganze halten und darauf stützen. Conze, Sarlhusen.

— **Auktion und Zwischenhandel.** Herr Paul Obrimsky schreibt in seinem Aufruf in Nr. 12 dieser Zeitung folgendes: „Auf der Auktion, der ich beiwohnte, sind Karpfen mit 50 Mk. pro Zentner losgeschlagen worden. Nach Abzug der Auktionsunkosten ist dem Produzenten ein kläglicher Erlös zurückgeblieben. Aber die mit 50 Mk. erstandenen Karpfen sind von dem Händler mit 1 Mk. pro Pfund an den Konsumenten gebracht worden." — „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube." — Wie heißt die Auktion, welcher Herr Paul Obrimsky beiwohnte und in welcher Karpfen für 50 Mk. der Zentner losgeschlagen sind? Wie heißt der Händler, der 50 Mk. am Karpfenzentner verdient hat, indem er sie mit 1 Mk. an den Konsumenten gebracht hat? Welcher Art waren die Karpfen, die mit 50 Mk. versteigert sind? Wann fand die Versteigerung statt? Herr Obrimsky sagt weiter: Nur unter Ausschaltung des Zwischenhandels kann unsere Lage wirklich gebessert werden. Herr Obrimsky fordert schließlich die Teichwirte, Fischereibesitzer und Pächter auf, ihm Adresse und Jahresprodukt anzugeben mit dem Hinweis, daß bei einem Konsumentenpreis von 1 Mk. pro Pfund 70 bis 73 Mk. pro Zentner ab Verladestation bezahlt werden; außerdem werden noch zirka 30 % des Reingewinns abgeführt. — Mich interessieren als Marktberichterstatter die Ausführungen des Herrn Obrimsky, und wäre es wünschenswert, wenn derselbe hierüber an dieser Stelle etwas klarer würde, namentlich aber darüber, wie er sich die Ausschaltung des Zwischenhandels denkt, über welches Problem schon einst Napoleon I. vergeblich nachgedacht hat. H.

— **An die Herren Produzenten!** Die traurige Lage auf dem Fischmarkte für die Produzenten zu mildern, gibt es nur den einen richtigen Weg, das ist der direkte Absatz der Produktion an die Konsumenten. Nur auf diesem konkurrenzlosen Wege ist es möglich, sowohl den Produzenten als auch den Konsumenten greifbare Vorteile zu bieten. Das am 18. Februar d. Js. gegründete Syndikat befaßt sich nur mit dem Fischgroßhandel und kann daher seinen Mitgliedern auch nur Großhandelspreise zahlen. Überdies ist das Syndikat auch nur für die Großproduzenten errichtet; denn es berechtigt nur denjenigen zum Bezug von Aktien, der über 100 Morgen Teichfläche verfügt. Wer aber bei dem Syndikat keine Aktien besitzt, der hat auch keine Stimme in der Generalversammlung, mit anderen Worten: „der hat dort nichts zu suchen". Nun ist es eine schwere Zumutung an die kleinen Produzenten, wenn das Syndikat dieselben mit 58 bis 60 Mk. pro Zentner Karpfen gleich auf 10 Jahre festlegen will. Von dem Reingewinn werden höchstens 4 Mk. pro Zentner den Produzenten zugestanden. Bei dem direkten Absatz der Produktion an die Konsumenten bin ich in der Lage, 70 bis 73 Mk. pro Zentner Karpfen an die Produzenten zu zahlen. Dabei wird der gesamte Reingewinn an die Produzenten abgeführt. Bei einem Jahresgesamtumsatz von 70000 Zentnern und einer Ausschüttung des Reingewinns von 65 bis 70 % stelle ich den Herren Produzenten bis 80 Mk. pro Zentner Karpfen in Aussicht. Die Produzenten aber verfügen über den ganzen Reingewinn, über dessen Ausschüttung die Generalversammlung zu bestimmen hat. Daher weise ich ausdrücklich darauf hin, daß jeder Produzent eine Aktie von 1000 Mk. beziehen muß, um sich das Stimmrecht für die Generalversammlung zu sichern; denn letztere setzt auch die Konsumentenpreise für das laufende Jahr fest. Ich vertrete den Standpunkt, daß der Karpfen als Volksnahrungsmittel den Konsumentenpreis von 1 Mk. pro Pfund nicht überschreiten darf, da er sonst eben zur Delikatesse wird, was nicht im Interesse des Konsums liegt. Der vorstehenden Berechnung liegt auch der Karpfen mit einem Kosumentenpreis von 1 Mk. pro Pfund zugrunde. Da das Unternehmen mit genau demselben Prozentsatz bei allen anderen Fischarten arbeitet, so kann sich jeder Produzent den Erlös für jede Fischart selbst ausrechnen. — Die vielen Anfragen der Herren Produzenten — wann die Abrechnung erfolgt? — will ich hier gleich beantworten. Die Zahlung erfolgt nach Eingang der Sendung mit 25 % unter dem jeweiligen Konsumentenpreis. Die Ausschüttung des Reingewinnes, der pro Zentner verrechnet wird, erfolgt bei jedem Jahresschluß. Die Produzenten bitte ich, den ihnen zugehenden Vertrag möglichst bald vollzogen zurückzusenden. Die den wirtschaftlich schwachen Produzenten wohlwollende Fachpresse bitte ich um Aufnahme dieses Artikels. Mit Petri-Heil!

Paul Obrimsky,
Teichwirt und Fischereipächter.

— **Fischerei-Lehrkurs.** Die k. k. österreichische Fischerei-Gesellschaft setzt die von ihr veranstalteten Fischerei-Lehrkurse auch heuer

wieder in der Forellenzuchtanstalt des Herrn Franz Pölzl in Traismauer fort; der diesjährige Frühjahrskurs wird in der Zeit vom 11. bis 16. April dort abgehalten werden. Der Unterricht wird kostenlos erteilt. Reflektanten wollen ihre Teilnahme bei Herrn Franz Pölzl, Fischzuchtanstaltsbesitzer in Traismauer, Niederösterreich, oder beim Sekretariat der k. k. österreichischen Fischerei-Gesellschaft in Wien I., Schauflergasse 6, anmelden, woselbst auch nähere Auskünfte eingeholt werden können.

— **Zulassung von Netzen mit geringer Maschenweite.** Da der Erlaß eines neuen Fischereigesetzes für Preußen, von dem eine erhebliche Erweiterung der zurzeit geltenden, die Fischerei beschränkenden fischereipolizeilichen Bestimmungen erwartet wird, noch in weitem Felde zu stehen scheint, so hat der Seenausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins gebeten, daß in der Bestimmung der Maschenweite der Fanggeräte, welche zurzeit in der Regel wenigstens 25 mm betragen soll, in denjenigen Gewässern, in welchen nicht mehrere Fischereiberechtigungen miteinander konkurrieren — also vornehmlich in den Seen —, den Fischern ein größerer Spielraum gelassen werde, so daß in der Regel nur eine Maschenweite von 20 mm als geringstes Maß gefordert werde. Nach den Erfahrungen der Mitglieder des Seenausschusses führt die Forderung einer Maschenweite von 25 mm vielfach zu einer Beschränkung des Fischfanges, welche die volle wirtschaftliche Ausnützung der Fischgewässer nicht zuläßt. Nicht nur der Fang der Kleinfische, wie Kaulbarsch, Ukelei, Stint, erfordern engere Maschen, sondern oft ist es auch notwendig, Fische mittlerer Größe, insbesondere die verbreiteten Fische der norddeutschen Seen, Plötze und Barsche, in engergemaschten Gezeugen zu fangen, damit nicht der größte Teil der das Mindestmaß erreichenden Fische sich in den Maschen verfängt und durch Hautverletzungen beim Auslösen aus den Maschen einerseits als Verkaufsware unansehnlich wird, andererseits in der Lebensfähigkeit leidet. Ohne zu verkennen, daß in den Gewässern, in denen mehrere Fischereiberechtigungen nebeneinander bestehen, eine Freigabe der Wahl der Maschenweite nicht angebracht sein würde, hat der Ausschuß geglaubt, daß in den Fällen, wo eine solche direkte Konkurrenz nicht vorliegt, die Herabsetzung der Maschenweite bis auf 20 mm nach Wahl des Fischereiberechtigten ohne Nachteil für den Fischbestand eintreten kann. Der Herr Landwirtschaftsminister hat nunmehr verfügt, daß die gewünschten Dispense nach Prüfung der Einzelfälle tunlichst berücksichtigt werden sollen. Es wird nun Sache der Fischer sein, in allen Fällen, in denen die erwähnte Herabsetzung der Maschenweite erwünscht erscheint, bei den Regierungspräsidenten ihrer Bezirke um die Erlaubnis zur Herabsetzung der Maschenweite einzukommen. Ein solches Gesuch würde beispielsweise etwa folgenden Wortlaut haben können:

An den Herrn Regierungspräsidenten
in Köslin.

In dem Plötzensee bei Schwusen steht mir allein die Gewerbefischerei zu. Ich bitte um die Genehmigung, in diesem Gewässer Fischfanggeräte von 20 mm Maschenweite benutzen zu dürfen.

Schwusen, den 10. März 1910.
Paul Schmid, Fischereipächter.

Für Gesuche um die Erlaubnis zur Führung noch engergemaschter Netze, etwa zum Ukeleifange und dergleichen, würde es natürlich in der Regel einer eingehenderen Begründung bedürfen.

— **Neuer Hechtfangapparat.** Ackerbürger Wilhelm Promoli in Celle hat einen sinnreich zusammengestellten Hechtfangapparat konstruiert und sich diese Erfindung gesetzlich schützen lassen. Der Apparat besteht in der Hauptsache in einem feststehenden Hakensystem, in dessen Mitte der Köder (Frosch oder Fisch) befestigt wird. Das Hakensystem ist so angeordnet, daß der Hecht sich unfehlbar fangen muß, ganz gleich, ob er den Köder von vorne oder von der Seite packt. Die Resultate, welche der Erfinder bislang mit seinem Hechtfangapparat erzielte, sind geradezu verblüffend. Wohl ein Dutzend Patentbureaus hat sich um die Erwerbung der Erfindung beworben. In einer späteren Nummer der Fischerei-Zeitung werde ich diese neue Hechtfangmethode näher beschreiben. D.

— **Fischender Iltis.** Teile Ihnen hierdurch einen seltenen Fang mit. Mein Gehilfe hat gestern morgen beim Nachsehen der Geräte einen Iltis nebst angebissenem Hecht in einem Hechtsack gefangen. Der Sack stand ca. 15 m vom Lande entfernt auf gut ½ m Wassertiefe. Ich vermute, daß sich der Iltis beim Fischen gefangen hat.

Wachow (Mark), den 18. März 1910.
H. Fläschendräger, Fischereibesitzer.

Verschiedenes.

— **Bekanntmachung.** Der Deutsche Fischerei-Verein erläßt in Nr. 7 Ihres Blattes eine Bekannt-

machung, welche in ihren Ausführungen so unvollständig ist, daß ich mich dadurch geschädigt fühle. Auf Grund des Preßgesetzes ersuche ich Sie auch meine Erklärung an derselben Stelle aufzunehmen.

Es ist richtig, daß der Deutsche Fischerei-Verein nicht von Hamburg Aalsetzlinge versenden will, sondern von Altona oder von Stationen der Oberelbe. Daß Hamburg und Altona derselbe geographische Begriff sind, dürfte auch jedem Nichthamburger ohne weiteres klar sein. Von den Stationen der Oberelbe hat der Verein Boitzenburg meiner Kundschaft genannt. Der Deutsche Fischerei-Verein unterläßt es, der Kundschaft, welche zum großen Teil früher mir gehörte, zu sagen, daß die Fracht von Altona 4 Mk. und von Boitzenburg 3 Mk. höher ist als von Wittenberge; dadurch entsteht bei meiner Kundschaft der Glaube, daß der Deutsche Fischerei-Verein billiger liefern könnte als ich, was durchaus nicht der Fall ist; vielmehr ist richtig, daß ich infolge dieser Frachtdifferenz 3 bzw. 4 Mk. pro Zentner billiger liefere als der Deutsche Fischerei-Verein. Wenn ich im stückweisen Versand teurer verkaufe, so handelt es sich hier um ausgesuchte Exemplare. Es ist richtig, daß der Deutsche Fischerei-Verein den Versand der Aalsetzlinge nicht selbst in die Hand nimmt, sondern Unterhändler damit betraut. Nicht verschweigen durfte der Deutsche Fischerei-Verein hierbei, daß er es ist, welcher diesen Unterhändlern die Heranschaffung der Kundschaft besorgt, ferner daß er zur Erlangung der Kundschaft die Bestellungen der ihm angeschlossenen Vereine benützt und seinen Generalsekretär im Lande herumreisen läßt, Vorträge mit Lichtbildern über den Aalhandel ꝛc. haltend, und schließlich, daß der Staat die Kosten dieser Reklamefahrten sowohl für den Generalsekretär Fischer als den ihn begleitenden Hamburger Fischereidirektor Lübbert trägt. Der Satz: „Der Deutsche Fischerei-Verein hat mit der Versendung der Aale selbst nichts zu tun", ist angetan, die Kundschaft irrezuführen, wenn nicht das Wort Versendung und nicht das Wort „nichts" fett gedruckt wird. — Nicht die Spedition einer Ware wird als Handelsgeschäft angesehen, sondern die Heranschaffung der Kundschaft, und diesen Teil des Aalsetzlingshandelsgeschäfts hat der Deutsche Fischerei-Verein noch heute in Händen, wodurch er mich und andere Händler dieser Branche auch fortgesetzt schädigt.

Wittenberge, den 16. März 1910.

Gottfried Friedrichs.

— **Entgegnung** auf die Erklärung in Nr. 8 Ihres Blattes, des Vorstandes des Altenwerder Fischerei-Vereins, gez. Peter Meyer und Nikolaus Desmann. Durch diese Erklärung des genannten Vereins fühle ich mich beleidigt und geschädigt. Auf Grund des Preßgesetzes ersuche ich Sie daher, diese meine Entgegnung an derselben Stelle aufzunehmen.

„Es ist richtig, daß Vogel, Breckwold, Popp und Sicks u. a. Aale versandt haben. Richtig ist es aber auch, daß der Handel mit Aalsetzlingen infolge der Prof. Dr. Hoferschen Bekanntmachungen in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung, wonach die Elbaalsetzlinge zu neun Zehntel aus Männchen bestehen, die überhaupt nicht länger als 50 cm werden sollten, vollständig darniederlag. Ich habe meiner Kundschaft unter Aufwand von Kosten nachgewiesen, daß Prof. Hofer gar nicht in der Lage sein konnte, diese Behauptung unwiderleglich aufzustellen, weil an Aalen von solcher Größe die Geschlechtsorgane noch so unvollkommen ausgebildet seien, daß man sie nicht mit absoluter Genauigkeit als männlich oder weiblich ansprechen könne. Ich habe ferner an der Hand von Versuchen meiner Kundschaft nachgewiesen, daß die Aale länger als 50 cm werden. Wenn der Aalsetzlingshandel diese Dimensionen angenommen hat, so ist dieses allein mein Verdienst, was sowohl dem Generalsekretär Fischer wie auch dem Fischereidirektor Lübbert bekannt ist, denn die Herren haben mich oft genug besucht und sich meine Versandmethode zeigen lassen, sich auch in England meiner leider nicht gesetzlich geschützten Kisten bedient, nachdem alles andere mißglückte. Ich bin in der Lage, nicht nur aus meinen Büchern nachzuweisen, sondern ich rufe auch sämtliche Altenwerderer Fischer als Zeugen auf, daß ich über vier Fünftel der gesamten Hamburg-Altenwerderer Aalfänge in meinen Besitz gebracht habe, und mit Recht darf ich daher die Organisation des modernen Aalsetzlingshandels mir zuschreiben. Es ist nicht richtig, daß ich meinen mir kontraktlich verpflichteten Fischern habe sagen lassen, ich wolle sie nicht mehr, sondern würde meine Ware fortan aus Schweden beziehen. Wer das Gerücht von meiner Kündigung ausgesprengt hat, habe ich leider bisher nicht erfahren können. Unrichtig ist, daß sich die Fischer an den Hamburger Fischerei-Verein gewendet, richtig dagegen, daß der Händler Sicks am Tage nach Ablauf meines Vertrages bei den Fischern umhergelaufen ist, um sie zu einem Abfall von mir zu veranlassen. Da ich an diesen Tagen und auch schon vorher auf Reisen war, konnte ich den Termin nicht innehalten. Wenn mit mir Differenzen vorgekommen sind, so bin ich nicht daran schuld, sondern die Fischereidirektion in Hamburg, die mir oft angeblich untermaßige Aale in die Elbe schütten ließ; natürlich konnte ich in solchen Fällen nicht immer den Schaden allein tragen. Ich erinnere den Vorstand des Fischerei-Vereins nur daran, wie ich allein den Schaden von 28 Ztr. angeblich zu kleiner Aale trug. Ob dieses Sicks tun wird oder überhaupt in die Lage kommen wird, solches tun zu müssen, überlasse ich dem Urteil meiner Altenwerderer Fischer.

Wittenberge, den 16. März 1910.

Gottfried Friedrichs.

— **Bekanntmachung.** Der Fischhändler Gottfried Friedrichs, Wittenberge, warnt in einem Zirkular, das er versendet, vor dem Bezug von Aalen von der Unterelbe und bezieht sich auf Dr. Bonne, der das Wasser der Elbe bei Hamburg als total verseucht erklärt habe. Demgegenüber machen wir auf folgendes aufmerksam:

1. Auch die bisher von Gottfried Friedrichs versandten Aale entstammten der Unterelbe bei Hamburg.
2. Durch die langjährigen Arbeiten des Vorstandes der Hamburgischen Biologischen Elbuntersuchung, Richard Volk, die in den Jahren 1906 und 1907 vorgenommenen fischereibiologischen Untersuchungen der Unterelbe durch Professor Dr. Schiemenz, ferner die vom Hygienischen Institut in Hamburg (Direktor Professor Dr. Dunbar) im Jahre 1905 ausgeführte Untersuchung über den Einfluß des Elbwassers auf die Lebensfähigkeit der Fische ist nachgewiesen, daß die von dem Fischhändler Gottfried Friedrichs verbreiteten Behauptungen über die Verseuchung der Elbe den Tatsachen nicht entsprechen. Diese Forscher sind, vollständig unabhängig voneinander, zu einer durchaus günstigen Beurteilung der Elbe bei Hamburg in bezug auf die Existenzbedingungen der dort lebenden Fische gelangt. Die Arbeiten der beiden erstgenannten Gelehrten sind in der Zeitschrift für Fischerei Band 14, 1. Heft, auf den Seiten 30 bis 88 veröffentlicht.

Berlin, den 9. März 1910.

Deutscher Fischerei-Verein.
(gez.)
Dr. Herzog zu Trachenberg, Fürst von Hatzfeld, Präsident.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. Die Winterungen sind, soweit mir Nachrichten vorliegen, in diesem Jahre gut ausgefallen. Die westdeutschen Teichwirte sind zum großen Teil mit den Besetzungsarbeiten fertig, in Sachsen ist man dabei, und nur im östlichen Deutschland liegt teilweise noch Eis auf den Winterungsteichen. Das Angebot von Satzfischen verhält sich in normalen Grenzen, ein Steigen der Preise ist nicht zu verzeichnen. Forellensetzlinge und auch Hechtbrut werden in der Fachpresse angeboten; wer einen kleinen Teich übrig hat, sollte mal einen Versuch mit der Hechtzucht machen, zumal dann, wenn er aus der Nähe befruchtete Hechteier bekommen kann. — Gut hat sich der Arnimsche Kleereiter als Vorrichtung zum Laichen für Plötzen bewährt. Der Reiter wird in den See gestellt und unten an die Querstangen Fichtenreiser gehängt. Sind die Reiser mit Eiern besetzt, nimmt man sie ab und legt sie in den Hechtteich; hier kommen sie aus und bilden eine gute Nahrung für die Hechtbrut; später kann man die Hechte durch Hineinwerfen von kleinen Fleischstückchen ebenso wie die Forellen an künstliche Nahrung gewöhnen. Meines Erachtens hat der Hecht von all unsern Binnenfischen das größte Abwachsvermögen, anderseits ist er auch nicht annähernd so vielen Krankheiten ausgesetzt als unsere Forellenarten. — Da die Laichzeit der Weißfische vor der Kleeernte beendet ist, kann man die Reiter dann aus dem See nehmen und zu dieser verwenden. — B. Lebende Süßwasserfische. Der Berliner Fischmarkt war in dieser Woche nicht so flott als in der vergangenen. Die Zufuhren waren mäßig. Der Hechtpreis hat sich in Mittel- und Großfischen etwas erholt, wohl deshalb, weil in nächster Woche die jüdischen Feiertage beginnen. Da Ostern heuer in die Laichzeit der Hechte fällt, glaube ich nicht, daß die Preise dieser Fischart noch wesentlich niedriger werden. — Lebhaft gefragt waren Zander. — Schleien waren aus dem Ausland reichlich vertreten, französische, belgische, russische und galizische; trotzdem blieb der Preis verhältnismäßig hoch. — Große Bleie (gutlebend) fanden willige Abnehmer. — Gefragt sind immer noch Groß- und Mittelaale; an einem Waggon türkischer Aale hat eine hiesige Firma die Kleinigkeit von 4000 Mk. verdient. — Recht vielseitig war das Karpfengeschäft, namentlich wurden Seekarpfen mit 85 Pf. hoch bewertet. Die Preise der Teichkarpfen variierten zwischen 90 und 97 Pf., für 80er bis 100er Franzosen von 73 bis 85 Pf. Es war viel kleine Ware am Markt, sogar französische Spiegel sah man vereinzelt. — Die Berliner Markthallendirektion verhandelte neulich über ein Ansuchen in betreff des Berliner Markthallenberichts. Der Ansucher hatte verlangt, daß nicht die verkauften Quanten, wohl aber die Lagerbestände angegeben werden sollen, und hatte angeführt, daß z. B. im Viehhof und im Magerviehhof stets der Auftrieb und die unverkauften Tiere der Zahl und Art nach bekanntgegeben werden. Die Markthallendirektion lehnte das Gesuch mit der Begründung ab, daß die städtischen Auktionen nichts lagern sollen. Es würde auch diese Maßnahme dem außerhalb Berlin wohnenden Interessenten wenig nützen, da das Bild doch ein unklares bleiben würde, wenn die städtischen Auktionen die ihnen übrig bleibenden kleinen Reste bekanntgäben und andererseits der außenstehende Berliner Großhandel bedeutende Quanten in seinen Drebeln hätte; man ist jedoch nicht abgeneigt, einem Markthallenbericht zusammen mit dem Großhandel näherzutreten. Wie ich erfahren habe, verhält sich aber der Großhandel ablehnend zu dieser Frage. — Der Jahresumsatz in der Markthalle belief sich nach dem Rechenschafts-Bericht derselben auf 34645 Ztr., davon lebende Fische 13503 Ztr. und tote Fluß- und Seefische 21142 Ztr. — Die Stimmung auf dem Karpfenmarkt ist ruhiger geworden. — C. Frische Fische in Eispackung. Das Lachsgeschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen, in der Auktion kam fast nur IIa. Ware in Frage, während ich in den Auslagen anderer Fischhandlungen auch gute Rhein- und Schottenlachse sah. Gefrorener Kamtschatkalachs und sibirischer wurde schwerfällig gekauft, trotzdem der Preis noch unter Hakenlachse stand. — Seeforellen fanden willige Abnehmer. — Hoch im Preise standen Ia. Lachsforellen. — Die Einfuhr von lebendem Dorsch und Schollen aus Dänemark für ein hiesiges Warenhaus hat begonnen; unstreitig schmecken beide Fische gut, aber der Preis dafür ist ein zu hoher; anscheinend ist auch der Transport einigen Tieren nicht bekommen, denn sie figurierten als unausgenommene Dorsche auf der städtischen Auktion und mußten hier mit Preisen von 4 bis 11 Pfg. zufrieden sein. Nur Edelware brachte in Seefischen einigermaßen Preise,

während hiervon Rotzungen schlechter bezahlt wurden. — Zander war reichlich am Markt und wurde in guter großer Ware auch gut bezahlt. Die kleinen schwedischen Zander, welche hier angeboten werden, haben eine fabelhafte Ähnlichkeit mit unseren Haffzandern. Gefrorene Russen wurden recht niedrig bezahlt. Merkwürdigerweise hat der kleine Zander in Berlin noch wenig Eingang als Brat- und Backfisch gefunden, während er doch als solcher äußerst wohlschmeckend ist, auch der russische. — Trotzdem reichlich deutsche Hechte am Markt waren, wurden gefrorene Russen verhältnismäßig gut gekauft. — Genügend zugeführt waren Karpfen in allen Größen, die teilweise recht kleine Preise erzielten. — Knapp hielten sich Karauschen, die sowohl in lebender wie toter Ware immer noch höher bezahlt werden als die Karpfen. — Sowohl die Binnenseefischerei als auch die Hochseefischerei haben in letzter Zeit möglichst angestrengt für die Karwoche gearbeitet, so daß man durch das langsame Weichen der Preise merkt, daß in der Karwoche eine Menge Ware auf den Markt kommen wird. — Die Binnengewässer sind zum größten Teil auf, die Fischer arbeiten mit dem großen Zeug. Der Osten meldet niedergehendes Geschäft, während in Rußland die Preise die alten geblieben sind. Ein stilles Geschäft meldet auch Stettin und ebenso Hamburg. In Leipzig ist infolge der Messe das Geschäft gut. In den deutschen Industriegebieten sind reichliche Umsätze zu guten Preisen gemacht. Wien meldet die alten Preise, ebenso Paris. — Der allgemeine Markt ist im großen Ganzen etwas gedrückt, die Sichten für die folgende Woche nicht besonders ermutigend. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 21. Der von mir gepachtete See hat durch mehrere Gräben Verbindung mit den anliegenden Wiesen, welche zur Frühjahrszeit überschwemmt sind. Die Anlieger bemächtigen sich nun auf alle Weise der dort laichenden Hechte. Ich bitte deshalb um gefl. Auskunft, ob die Wiesenbesitzer sowie Grabenanlieger zur Ausübung der Fischerei überall berechtigt sind, und ob dieselben die Frühjahrsschonzeit-Vorschriften nicht zu halten brauchen. Bin ich als Pächter des Sees berechtigt, die beiden fraglichen Gräben durch Drahtgitter abzusperren, wenn das abfließende Wasser dadurch nicht gehemmt wird?

Antwort: Nach unserer Auffassung handelt es sich im geschilderten Falle um eine wilde Fischerei, der eine gesetzliche Berechtigung nicht zur Seite steht. Auch müßte unter allen Umständen die Schonzeit eingehalten werden. Als Pächter des Sees sind Sie zur Hochwasserzeit befugt, die in Frage kommenden Gräben durch Drahtgitter abzusperren, damit die laichenden Fische nicht austreten und auf die überschwemmten Wiesen gelangen; denn es handelt sich hierbei nicht um eine ständige Vorrichtung, sondern um eine vorübergehende. B.

Anfrage an den Leserkreis.

Frage 22. Meinen über 200 Morgen großen Karpfenteich ließ ich vor etwa vier Jahren den ganzen Winter über trocken liegen und kalkte ihn entsprechend. Seit dieser Zeit machte ich jedes Jahr im zeitigen Sommer die Wahrnehmung, daß das Schilf und die Binsen unmittelbar über dem Wasser rostig wurden und ein bedeutender Teil davon über Wasser abbrach und verging. Große freie Stellen sind jetzt auf meinem Teich, wo vor Jahren das Schilf und die Binsen noch undurchdringlich waren. Wer von den geehrten Lesern hat wohl schon ähnliche Wahrnehmungen gemacht, und was ist wohl die Ursache?

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 13 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1910 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung** beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 138 der Postzeitungspreisliste für 1910).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. April 1910 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die geographische Verbreitung des Flußaales. Referat von Mag. J. O. Boving-Petersen, Kopenhagen. (Deutsch von Dr. Ludwig Brühl, Berlin.) 193. — Der Fischfrevel im Vorentwurfe zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch. (Fortsetzung statt Schluß.) 196. — Die Kleinteichwirte und der Karpfenmarkt. Von Conze. 198. — Auktion und Zwischenhandel. Von H. 199. — An die Herren Produzenten. Von Paul Obrimsky. 199. — Fischerei-Lehrkurs. 199. — Zulassung von Netzen mit geringer Maschenweite. 200. — Neuer Hechtfangapparat. Von D. 200. — Fischender Iltis. Von Fläschendräger. 200. — Bekanntmachung. Von Gottfried Friedrichs. 200. — Entgegnung. Von Gottfried Friedrichs. 201. — Bekanntmachung. Vom Deutschen Fischerei-Verein. 201. — Fischmarkt. (Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.) Von H. 202. — Briefkasten. 203. — Anfrage an den Leserkreis. 203. — Abonnements-Einladung. 203. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Suche verheirateten Fischer

auf sofort oder etw. später, der zur selbständigen Bewirtschaftung meines gr. Sees befähigt ist. Freie Wohnung, Stallung, Garten und gut. Gehalt. Nur gutempfohlene, nüchterne u. mit best. Zeugnissen Versehene wollen sich melden.

F. Ramm, (192
Jagdhaus Mözen bei **Segeberg i. Holst.**

2 tücht. Fischergehilfen,

durchaus nüchtern und zuverlässig, mit Kleinfischerei und Aalfang gut vertraut, finden zum **1. April dauernde Arbeit** bei hoh. Lohn u. Proz. (Am liebst. Mecklenbg. oder Pommern.) Auch solche, die Ostern ausgelernt haben, werden berücksichtigt. Pap. mit Angab. bisherig. Tätigkeit sind baldigst einzureichen an

E. Kornetzky, Fischerei-Großbetrieb,
173) **Fürschau** bei **Schleswig.**

Suche per sofort einen (175

tüchtigen Fischer.

Wilh. Güll, Fischereipächter,
Lantow, Post Suckow, Bez. **Cöslin, Pomm.**

Ein in der **Karpfen- u. Forellenzucht** erfahrener und tüchtiger

Fischmeister

sucht per 1. Juli **Stellung.** Gefl. Off. u. **Nr. 158** bef. d. Exp. d. Fisch.-Z., Neudamm.

Suche Fischmeister

für meinen
mit mittlerer Familie, kath., welchen ich als einen **durchaus** soliden, nüchternen, in jeder Weise zuverlässigen, reellen Mann empfehlen kann, wegen Verkaufs der Anstalt anderweitige **Stellung.** Off. u. **O. F. 153** beförd. d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Arbeitsamer, umsichtiger

Fischergehilfe,

erfahren in der Karpfen- und Forellenzucht, sucht baldigst anderweitige dauernde Stellung. Offerten unter **Nr. 193** bef. d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei

E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Küdde b. **Neustettin i. Pommern.**
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Feinhalmiges

Dachrohr

waggonweise zu kaufen gesucht. (198
Rich. Kühn, Rohrdachdecker,
Gr.-Czettritz,
Post **Dechsel,** Kreis Landsberg a. W.

Fischerei, 1—200 Morgen, zu pachten **gesucht.** Gefl. Offert. erbittet **O. Richter,** Berlin, Rigaerstr. 25. (189

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischereinutzung in dem zirka 172 Morgen großen **Briesskower See,** welcher die Oder mit dem Friedrich-Wilhelms-Kanal verbindet, soll vom 1. Juli 1910 ab auf sechs weitere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. (Letzter Pachtzins jährlich 2130 Mark.) Verpachtungstermin findet am

Dienstag, dem 29. März 1910, vormittags 10 Uhr,

im **Trenne'schen Gasthofe zu Briesskow** statt. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (186

Briesskow bei **Frankfurt a. Oder,**
den 14. März 1910.
Die Fischerei-Interessenten.
J. A.: **Albrecht,** Gemeindevorsteher.

Eine überflutete Wiesenfläche

(200 Mg. groß), die mittels vorhandener Schnecke künstlich entwässert werden kann, soll sogleich zur **Anlage von Fischteichen verpachtet** werden. Wohnhaus mit Stall und Bahnhof in nächster Nähe vorhanden. Gefl. Offert. u. **Nr. 197** bef. d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Zu kaufen gesucht:

15000 1sömm. Spiegelkarpfen.

An dieselbe Adresse sind abzugeben

ca. 10000 2sömm. Goldorfen.

Gefl. Offerten unter **A. H. 183** befördert die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

60 Tausend einsömmerige Lausitzer Schuppenkarpfen,

7—10 cm lang, nicht künstlich gefüttert, sofort lieferbar, Preis 50 Mk. das Tausend ab hier, gibt ab und nimmt Bestellungen entgegen (199

Rentamt Königswartha (Amtshauptm. Bautzen).

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem, **der Krebszucht mit Erfolg betreiben will,** sei empfohlen das in neuer, vermehrter und verbesserter Auflage erschienene vorzügliche Werk:

Der Krebs, seine Pflege und sein Fang.

Von Regierungsrat **Dr. W. Dröscher,** Schwerin i. Mecklb.
Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 15 Abbildungen. Preis gebunden 2 Mk. 40 Pf.
Für Vereine in Partien billiger.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge, Schutzmarke. Fischtransportgefässe etc.
R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche **Haynau i. Schlesien.**
Raubtierfallenfabrik.
R. Weber

Kleinen Posten

1sömm. Hechte

kauft (184
H. Sickfeld, Zahntechniker, Seesen a. H.

Feinste spitzköpfige Aale

Bezahle höchste Preise für die Saison.
H. Ivens, Kiel,
115) Fischgroßhandlung.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

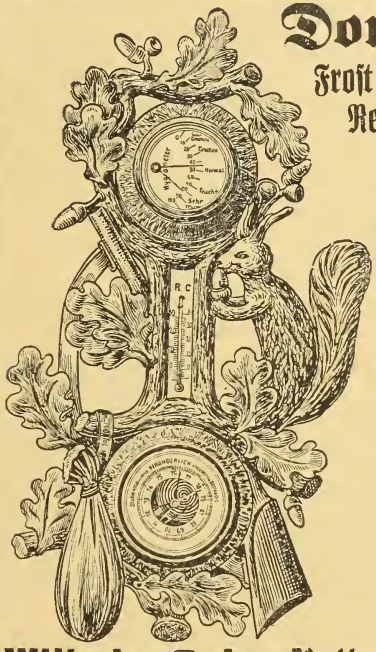
Für **Besatzfischzüchter** ist der
Fischgrößen-Sortierapparat
ein unentbehrliches Hilfsmittel, weil damit viel Arbeit und Zeit erspart wird. (138
Fischmeister **C. Klüss,**
Busch bei Klinken, Mecklenb.

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Netze

alle Arten für **Fischerei** und **Jagd,** wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.)
– Preisliste frei. – 101

Donnerwetter,



Frost und Hitze,
Regen und Sonnenschein
zeigt sicher (182
Rabe's
Wetterprophet

an. Auf einem **reich geschnitzten** Holzrahmen genau wie Abbildung und in **Höhe von 62 cm** sind **1 Hygrometer, 1 Thermometer und 1 Barometer** montiert. Da alle **Werke Ia. Qualität** sind, eignet sich dieses Instrument vorzüglich zur Voraussbestimmung des Wetters (Anleitung hierzu gratis) und bildet gleichzeitig einen **gediegenen u. aparten Zimmerschmuck.** Eigenes Spezialmodell. Selten günstiges Angebot.
Rahmen braun gebeizt **16,50 Mk.**
„ Eiche **20,00 Mk.**
Auf Wunsch 8 Tage zur Ansicht.
Teilzahlungen gestattet.
Katalog über Feldstecher, Jagdgläser, Fernrohre, Prisma-Binocles, Mikroskope und Barometer gratis u. franko.

Wilhelm Rabe, Rathenow 28, Optische Anstalt, gegr. 1874.

Abzugeben sind:
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
2sömmerige schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Eier, Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie (127
prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Blaue u. gelbe Futterlupinen
offeriert franko jeder Bahnstation (134
J. Guttmann, Breslau I.

Fischerstiefel

aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren a. S Spezialität (49
O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

Preisliste über garantiert (202
wasserdichte Fischerkleidungen
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant Adolf Lübbers, Bellingen bei Hamburg.

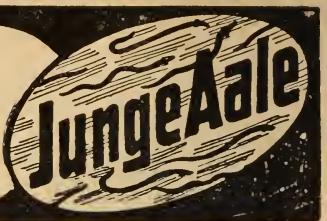
Kaufe

gegen Kasse jedes Quantum frisch abgestrich. u. befruchtet. Eier von natürlich ernährt. Regenbogenforellen. Komme selbst zum Abstreichen und Befruchten. Gefl. Offerten mit Preis pro Tausend unter G. L. 201 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Einsömmerige Satzkarpfen,

schnellwüchsige, p. Stück 10 Pfg., gibt ab
Dom. Mürow bei **Angermünde.**

Weltruf!! (bisher unerreicht!)
Aalbrut (Aal-Montée), Versand **März-April.**
30 Jahre ca. Lieferant d. meist. Fischerei-Vereine u. Oberförstereien.
Preise in diesem Jahr besonders billig.
Bestellg. mögl bis März. Preisl. u. evtl. interess. Broschüre gratis.
Forellen-Eier, -Brut etc. in kerngesunder Ware.
Kurt Schotte, vormals **C. Haack,**
Badenweiler i. Baden.

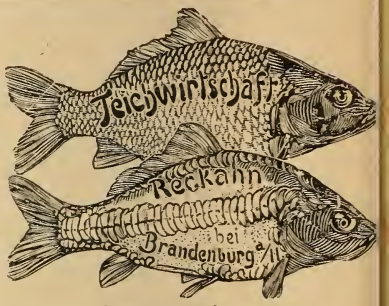


Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) Fürstenberg i. Mecklbg.

1sömm. Karpfen
gibt ab größeren Posten (188
Fischereiverwaltung Mikkel, Sachs.

60 Ztr. 2sömm. Galizier Karpfen,
100 Tausend 1sömm. Galiz. Karpfen,
40 Tausend 2sömm. Schleien,
60 Tausend 1sömm. Schleien
noch abzugeben. (187
Teichgut Wallnau, Insel Fehmarn.
E. & W. Franck.



hat nur noch
1sömm. Satzkarpfen
abzugeben. (180

Fischzucht Samitz bei Reisicht
hat abzugeben (195
ca. 7000 einsömm. Rassekarpfen
(19—24 cm lang), kerngesund, besonders zur Aufzucht von Laichkarpfen geeignet, da die Fische garantiert ungefüttert sind.
Th. Schulze.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, Treuenbrietzen (Mark).

1sömm. 2sömm. 3sömm. **Spiegel- u. Schleienkarpfen**
edelster Abstammung.
H. Kamprath, Altenburg, S.-A.
Preise auf Anfrage sofort. (57

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.

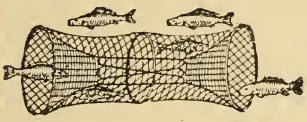
Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.

Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.

Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,
wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196

Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik

in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Gut und dauerhaft gearbeitete

Krebsfangreusen

empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme **Heinrich Neitzke,**
78) **Rummelsburg i. Pommern.**

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

6) **P. W. A. Bullrich.**

Die Oberförsterei Kohlfurt
gibt (194

15000 Stück 1sömm. Karpfen

von 6 bis 9 cm preiswert ab.
Görlitz, den 17. März 1910.
Der Magistrat.

Teichgut Mittelhausen
bei **Liebenwerda** (Prov. Sachsen)
gibt ab selbstgezogene einjährige schnellwüchsige (165

Karpfen.

Garantie lebender Ankunft.
von Borries.

Gräflich Redern'sche Teichwirtschaft „Görlsdorf",
Post- und Bahnstation Greiffenberg i. Uckermark,
hat noch abzugeben: (162

zweisömmerige Karpfensetzlinge (Görlsdorfer Rasse),
Laich-Karpfen (Görlsdorfer Rasse),
einsömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse),
zweisömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse),
Laich-Schleien (masurische Riesenrasse),
gut durchwintert und besonders schnellwüchsig.

W. Klee,

Tel. 18 **Teichwirtschaft Guttau i. S.,** Post u. Bahn

gibt ab: (50

50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 150—200 Stück.
50 Ztr. 2sömm. Schuppenkarpfen, p. 50 kg 300—350 Stück.
60 Ztr. 2sömm. grüne Schleien, p. 50 kg 800—2000 Stück.
Laichschleien, äußerst schnellw. Rasse.

Schnellwüchsige **Schleie,**
10—12 cm und 12—15 cm lang.
147) **Größere Posten billigst!**
Jürgen Ulrich, Innien i. Holstein.

1sömmerige Karpfen,
ca. 100000 Stück, (5
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Die Fürstlich Isenburgische Rentkammer Birstein
offeriert zum Frühjahr d. Js., Abfischung Anfang April, ihre bekannten reinrassigen böhmischen **einsömmerigen**

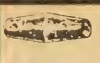
Spiegelkarpfen.

Preise für das Tausend ab Bahnhof Birstein: bei einer Länge von 8—12 cm = 120 Mk., bei einer Länge von 6—8 cm = 60 Mk.

---

gibt ab:

1sömmerige Karpfen,
Laichkarpfen, ausgesucht. prämiiert. schnellwüchs. Gal. Spiegel,
1- und 2sömm. Satzschleien,
Laichschleien, äußerst schnellw.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste frei.
114) **Hans von Debschitz.**



Netzkorken

empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik,

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Preisliste auf Wunsch.

Besatz masurischer Riesenschleien!

200 Schock 1sömmerige, 3— 7 cm lang, pro Schock 2,— Mk.
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk. } Aus-
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk. } verkauft.

ab Station Sohrau, O.-Schl. Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120

Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Gollassowitz, O.-Schl.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,

gibt ab:

Einsömmerige, schnellwüchsige

Galizische Spiegelkarpfen,

7—14 cm lang, 100 Stück 20 Mk., 1000 Stück 150 Mk., schön und gesund,

ein- und zweisömmerige Schleien, Laichkarpfen.

(155) **J. Manger,** Rittergutspächter.

500000

Regenbogenforelleneier,

von bekannter hervorragender Qualität, hat abzugeben (179

J. Wölper,

Bevensen bei Lüneburg.

Teichgut Aschanteiche

bei Eschede (Kr. Celle)

liefert (24

zweisömmerige Karpfen, zweisömmerige Schleien, Laichschleien,

freßfäh. Brut d. Bachsaiblings, Goldorfen.

Preisl. a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)

bei Ratibor, Oberschl., offeriert:

schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.

Karpfen- und Schleiensatz

zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie

Speisekarpfen und Speiseschleien.

Preisliste gratis und franko.

12) **Paul Sobtzick.**

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste u. Probeaal grat. u. franko.

Hugo Stöckmann,

Boizenburg a. d. Elbe.

Die von Vahl'sche Fischerei-Verwaltung

Mildenau bei **Sorau**

offeriert zur Lieferung März — April:

1- und 2sömmerige

Galiz. Schuppen- u. Spiegelkarpfen,

1- und 2sömmerige (140

Satzschleien (Masuren)

und Laichkarpfen.

Preisliste frei!

Lupinen

in allen Qualitäten

zu Fisch- und anderen

146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,

Berlin, Universitätsstr. 3a.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 14. März, bis Sonnabend, den 19. März 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 78—94, Di 82—94, Mi 80—92, Do 76—89, Fr 79—92, So 80—88; groß Di 64—68, Mi 58—70, Do 56—72, Fr 50 bis 65, So 54; groß-mittel Fr 77, So 76—81; mittel Mi 86—93, So 88; matt So 75—80. Zander Di 133—153, Mi 145, Do 120—125; mittel Mi 135 bis 145, Fr 140—150; klein-mittel So 144; matt Do 120—125. Barsche Mi 80, Fr 90—100, So 86—100; matt Do 80—90. Schleien Di 153, So 122 bis 132; groß Fr 96—128, So 108—114; klein-mittel So 124—132; mittel Mi 120—128, Do 101—116; klein Do 129; IIa. Di 127—147; IIa. klein Mi 131 bis 139. Bleie Di 23—57, Mi 31—42, Do 41—47, Fr 33—51, So 40—41; groß So 60; klein Fr 18—30. Bunte Fische Mo 66, Di 32—57, Mi 56—59, Fr 42 bis 67, So 48—53. Aale Fr 101—106; groß-mittel Di 145, Fr 136—139; mittel Mo 125, Mi 137; klein Di 110 bis 118, Mi 84. Karauschen Mi 96, Do 95. Plötzen Di 44—47, Mi 30—45, Fr 38—57, So 52—55; groß Mi 47—56, Do 55—57; klein Do 31; groß-matt Do 40. Karpfen, 80—100er Fr 73—79; stumpf 40er Di 88; gemischt: 20—25er So 89; 40er Fr 89—91; 60—80er Mi 83—88, Do 83—87; Schuppen: 35er So 95; 80er So 79—87; 80—100er So 71—75; unsortiert Mi 89—93; stumpf franz. Di 71—74, Mi 69—73, So 65—70. **Fische in Eispackung.** Forellen, klein Di 140. Karpfen Mo 48—54, Di 42—58, Do 42, Fr 50—51, So 44—51; klein Mo 30, So 39—42; groß Di 32, So 49; IIa. Fr 30.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Di 110. Ostseelachs Do 300. Dänischer Lachs Mo 211—212, Di 306, Mi 165—306, Do 144—320, Fr 141—172. Barsche, groß Do 53; mittel Mo 46 bis 51, Di 42—55, Mi 51, Do 40—44, Fr 40; klein Di 32—39, Mi 35, Do 25 bis 38. Zander, groß Di 88—116, So 93; mittel Di 121, Do 137, So 120—121; klein So 105. Plötzen, mittel Mo 25, Di 20—25, Fr 20; klein Mo 11—15, Di $11^3/_4$—$15^1/_4$, Mi 13—$22^1/_2$, Do $15^1/_2$ bis $16^3/_4$, Fr 16—$19^1/_2$, So $16^1/_4$—$19^1/_2$. Brachsen, groß Mo 52; mittel Mo 32 bis 46, Di 24, Mi 36, Do 40—41, Fr 46, So 46; klein Di 12—15, Do $15^1/_2$—20. Hechte, groß Mo 39—55, Di 56, Mi 65, Do 50—61, Fr 44—49; mittel Mo 47 bis 60, Di 55—70, Mi 55—72, Do 50—70, Fr 64—77, So 73—80; klein Mo 42—55, Di 41—50, Mi 54—58, Do 48—57, Fr 51 bis 73, So 51—62. Lachsforellen, groß Fr 385; mittel Mo 140—235, Di 142 bis 203, Fr 190—300, So 200—385; klein Mo 92—115, Di 127—160, Mi 100—171, Do 102—163, Fr 67—100, So 100—140.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Lincke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110, Galizier 110, böhmische 110. Schleien, groß 125, klein 160. Aale, groß 165. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein. 350. Karauschen, groß 65. Barsche groß 65. Bleie, groß 65. Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 110, mittel 90. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 65.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 14. **Neudamm, den 2. April 1910.** **13. Band.**

Muß der Fischereiberechtigte beim Fange von Fischottern im Besitze eines Jagdscheines sein?

Diese wichtige Frage berührt Dr. Eckstein-Eberswalde in seinem in Nummer 52, Bd. 12 der Fischerei-Zeitung veröffentlichten lehrreichen Vortrage über „Das neue Vogelschutzgesetz und der Schutz der Fischerei gegen die Fischfeinde unter den Vögeln" und äußert sich hierüber in folgender Weise:

„Besonders wichtig ist die Bestimmung der Jagdordnung, welche besagt, daß es nach § 30 Ziffer 3 zur Ausübung der Jagd auf Ermächtigung der Polizeibehörde in den gesetzlich vorgesehenen Fällen eines Jagdscheines nicht bedarf und die Ermächtigung die Stelle des Jagdscheines vertritt; d. h. der Fischereiberechtigte braucht keinen hoch besteuerten Jagdschein, um die Schädlinge zu schießen.

Dagegen muß er einen Jagdschein haben, wenn er von dem ihm nach § 45 des Fischereigesetzes zustehenden Recht in bezug auf die jagdbaren Tiere Gebrauch macht. Jagdbar ist aber von den dort aufgezählten Tieren nur noch der Fischotter. Will der Fischereiberechtigte diesen schießen, dann braucht er einen Jagdschein — den kauft er besser nicht, sondern fängt den Otter in Eisen ohne Jagdschein."

Zu diesem Schlußsatze, der den Fänger eines Fischreihers leicht in eine unangenehme Lage bringen könnte, sei es nur gestattet, folgendes zu bemerken:

Ist ein Fischereiberechtigter auf Grund des § 67 der Jagdordnung von der Jagdpolizeibehörde ermächtigt worden, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, welche der Fischerei Schaden zufügen, zu fangen und mit Schußwaffen zu erlegen, dann ersetzt diese Er-

mächtigung nach § 50 der Jagdordnung den Jagdschein. Der Fischereiberechtigte braucht in diesem Falle keinen Jagdschein zu lösen.

Macht aber der Fischereiberechtigte von der ihm durch § 45 des Fischereigesetzes erteilten Ermächtigung, Fischottern und Fischadler zu fangen, Gebrauch, dann muß er nach der seitherigen Rechtsprechung sich im Besitze eines Jagdscheines befinden, weil der Fischotter und der Adler zu den jagdbaren Tieren gehören (§ 1b der Jagdordnung). Zum Fange und Töten — ohne Anwendung von Schußwaffen — der anderen im § 45 des Fischereigesetzes genannten Tiere, nämlich der Taucher, Eisvögel, Reiher und Kormorane, ist ein Jagdschein nicht erforderlich, weil diese Tiere nicht zu den jagdbaren Tieren gehören.

Dies der Standpunkt der zurzeit üblichen Rechtspraxis!

Anderer Ansicht sind allerdings verschiedene Jagdrecht-Schriftsteller. Hierauf weist auch Bauer im ersten Bande seines Werkes: „Die Jagdgesetze Preußens; Die Jagdordnung vom 15. Juli 1907" S. 5 hin, wo es heißt: „Ob derjenige Fischereiberechtigte, der Fischottern nachstellt, eines Jagdscheines bedarf, ist bestritten; ich möchte dies jedoch mit Rücksicht auf die bestimmten Vorschriften der §§ 29 und 30 der Jagdordnung bejahen." In Nummer 16, Bd. 10 der Fischerei-Zeitung vertritt Bauer auch diesen Standpunkt, während Prof. Dr. Dickel-Berlin einen Jagdschein nicht für erforderlich hält. In Nr. 28, Bd. 48 der Deutschen Jäger-Zeitung (Neumann-Neudamm), S. 432, sagt er:

Das Gesetz denkt sich den Fall so, daß die Erlegung des Otters nicht Jagdausübung, sondern Notstandshandlung sei. Wollte man dies nicht annehmen, so würde auch der eines Jagdscheines bedürfen, der ein sein Leben bedrohendes Tier zur Verteidigung seines Lebens tötete. § 155 des Allgemeinen Landrechts I,9 bestimmt: „Wird jemand von wilden Tieren angefallen, so sind ihm zur Verteidigung seines Lebens und seiner Gesundheit alle Mittel, dieselben von sich abzuhalten oder zu töten, erlaubt." Würde also z. B. jemand am 1. Oktober von einem Hirsch bedroht, so dürfte er ihn nicht erlegen, müßte sich vielmehr zunächst einen Jagdschein beschaffen oder müßte sich vernichten lassen, weil er so unvorsichtig war, nicht für solchen Fall für das ganze Jahr einen Jagdschein bei sich zu tragen."

Wir glauben nicht, daß ein Fischereiberechtigter, der, ohne im Besitze eines Jagdscheines zu sein, einen Fischotter fängt, auf Grund einer derartigen Verteidigung der Bestrafung nach § 72 der Jagdordnung entgehen wird; andererseits aber glauben wir bestimmt, daß der Gesetzgeber es nicht beabsichtigte, den Fischereiberechtigten, der auf Grund des § 45 des Fischereigesetzes einen Otter oder einen Adler fängt oder tötet, zur Lösung eines Jagdscheines zu verpflichten. Wir haben es hier mit einer Lücke des Gesetzes zu tun, die bei Gelegenheit der Herausgabe des neuen Fischereigesetzes beseitigt werden muß.

Betrachten wir diese Frage nach den heute maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen, so erhalten wir folgendes Bild der Rechtslage.

Nach § 29 der Jagdordnung bedarf eines Jagdscheines: „wer die Jagd ausübt," d. h. wer jagdbaren Tieren nachstellt, sie aufsucht, verfolgt, um sie lebend oder tot in seinen Besitz zu nehmen (E. Reichs-Ger. in Strafs. Bd. 26, S. 216). Auf das Mittel, mit welchem jemand die Jagd ausüben will, kommt es nicht an; ein Jagdschein ist zu lösen, ganz gleich, ob die Ausübung der Jagd mit Schießgewehr, Hunden, Fallen, Netzen oder einem sonstigen zur Okkupation von Wild geeigneten Gegenstande betrieben wird. —

Im Falle des § 67 der Jagdordnung vertritt die schriftliche Ermächtigung des Landrats zum Fangen und Schießen der fischereischädlichen Tiere die Stelle des Jagdscheines (§ 30 Nr. 3 der Jagdordnung).

Der Fall des § 45 des Fischereigesetzes ist weder im Jagdscheingesetze vom 31. Juli 1895 noch in der Jagdordnung berücksichtigt worden. Es fehlt eine spezielle Bestimmung darüber, daß dieser Paragraph den Fischereiberechtigten berechtigt, ohne im Besitze eines Jagdscheines zu sein, Otter und Adler zu töten und zu fangen. Daß der Fischereiberechtigte die Jagd ausübt, wenn er einen Otter tötet, wird nach der bisherigen Rechtsprechung angenommen. Mangels einer besonderen Bestimmung darüber, daß im Falle des § 45 der Fischereiberechtigte eines Jagdscheines auch dann nicht bedarf, wenn es sich um den Fang oder die Tötung jagdbarer Tiere handelt, wird man immer mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß der Richter zu einer Verurteilung des Fischereiberechtigten gelangt.

Der Wortlaut der Gesetze muß zu einer Verurteilung führen, wenn es unseres Erachtens auch zweifellos ist, daß der Gesetzgeber das Töten und Fangen von Ottern usw. nicht von dem Besitze eines Jagdscheines abhängig machen

wollte. Seine Absicht war vielmehr, dem Fischereiberechtigten in gleicher Weise, wie das später durch den § 67 der Jagdordnung geschehen ist, zum Schutze seiner Fischerei besondere Befugnisse und ein besonderes, auf gesetzlicher Grundlage beruhendes Okkupationsrecht bezüglich der im § 45 des Fischereigesetzes genannten fischereischädlichen Tiere ohne weiteres zu verleihen. Ist die Ausübung dieses Rechtes nur von vorheriger Lösung eines teuren Jagdscheines abhängig, dann ist dasselbe nahezu illusorisch.

Außerdem bestünde ein jedenfalls nicht beabsichtigter Gegensatz zwischen den beiden gleiche Zwecke verfolgenden Bestimmungen des § 67 der Jagdordnung und des § 45 des Fischereigesetzes. Der Fischereiberechtigte bedürfte bei Ausübung der durch § 67 der Jagdordnung verliehenen umfangreichen Rechte — Schießen, Fangen, Töten aller jagdbaren und nicht jagdbaren fischereischädlichen Tiere — keines Jagdscheines, während er im Fall des wesentlich beschränktere Befugnisse — nur Fangen und Töten einiger bestimmten fischereischädlichen Tiere ohne Anwendung von Schußwaffen — erteilenden § 45 des Fischereigesetzes — einen solchen lösen muß.

Gleichwie der Jagdschein nach § 30 der Jagdordnung nicht erforderlich ist zur Ausübung der Jagd auf Ermächtigung der Aufsichts- oder Polizeibehörde in den gesetzlich vorgesehenen Fällen, ebenso sollte es eines Jagdscheines nicht bedürfen in den Fällen des § 45 des Fischereigesetzes. Dies ist allem Anscheine nach der Wille des Gesetzgebers und auch die Ansicht der Aufsichtsbehörden gewesen. Andernfalls wäre es nicht zu verstehen, daß in denjenigen Provinzen, in denen der Fischotter von jeher, also schon vor Inkrafttreten des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904, jagdbar gewesen ist, von den Fischereiberechtigten niemals ein Jagdschein abverlangt worden ist, wenn sie einen Otter fingen oder töteten. Erst neuerdings sind Bestrafungen nach Inkrafttreten der Jagdordnung in dieser Richtung mit der Begründung erfolgt, daß zur Erlegung jagdbarer Tiere in allen, außer den im § 2 des Jagdscheingesetzes (§ 30 der Jagdordnung) vorgesehenen Fällen, ein Jagdschein erforderlich sei. Unseres Erachtens mit Unrecht, denn der Fischereiberechtigte, der auf Grund des § 45 des Fischereigesetzes einen Fischotter fängt oder tötet, übt kein Jagdrecht, sondern sein Fischereirecht aus. Die Befugnis, Fischottern, Taucher, Eisvögel, Reiher, Kormorane ohne Anwendung von Schußwaffen zu töten oder zu fangen und für sich zu behalten, ist nicht ein Ausfluß des Jagd-, sondern des Fischereirechts.

Die Richtigkeit dieser Ansicht wird aber bestritten. Solange das neue Fischereigesetz nicht Klarheit über diese zweifelhafte Rechtsfrage geschaffen, muß dem Fischereiberechtigten daher dringend empfohlen werden, sich zum Fange usw. von Fischottern und Adlern die Ermächtigung auf Grund des § 67 der Jagdordnung zu verschaffen oder aber mangels dieser Ermächtigung, sofern der Fang usw. nur auf Grund des § 45 des Fischereigesetzes betrieben werden soll, vorher einen Jagdschein zu lösen. Eberts.

Die geographische Verbreitung des Flußaales.

Referat von Mag. J. O. Boving-Petersen, Kopenhagen, über Dr. Johs. Schmidts neueste Veröffentlichung: Ferskvandsaalenes (Anguilla) Udbredning i Verden. I. Det atlantiske Ocean og tilgraensende Omraader. En bio-geografisk Studie af Johs. Schmidt. Med 1 Kort. (D. Kgl. Danske Vidensk. Selsk. Skrifter, 7. Raekke, Naturvidensk. og Mathem. Afd. VIII. 3) Kjøbenhavn, 1909.

Deutsch von Dr. Ludwig Brühl, Berlin.

(Schluß.)

II.

Vorstehende Übersicht über die Hauptergebnisse von Dr. Johs. Schmidts neuester Arbeit zur Biologie der Aale wird dem Leser hoffentlich einen Begriff davon gegeben haben, in wie hohem Maße diese Arbeit unsere Kenntnisse und unser Verständnis von der Naturgeschichte dieses eigentümlichen Geschöpfes erweitert. Aber sie gibt uns noch mehr, denn sie hat nicht nur theoretische, sondern auch praktische Bedeutung. Über diese für unsere Leser vielleicht ungleich interessanteste Seite seiner Arbeit sagt Verfasser in seiner Schlußbemerkung: Wenn man schließlich die Frage stellt — die bei einer Arbeit ganz berechtigt erscheint, welche sich mit Fischen von großer ökonomischer Bedeutung befaßt —, ob nämlich die Arbeit neue Momente oder Ergebnisse von praktischem Interesse gezeitigt hat, so muß man antworten, daß, wenn es auch anscheinend für den praktischen Aalfang in Europa und Amerika ganz ohne Bedeutung ist, ob man die Ursachen für die Verbreitung der Aale in diesen Ländern kennt, doch bei näherer Be-

trachtung die Sache ein anderes Gesicht bekommt; denn ganz abgesehen davon, daß tieferes Wissen stets Möglichkeiten eröffnet, die früher oder später von Bedeutung werden können, gibt es noch einen Umstand, der bereits jetzt hervorgehoben zu werden verdient. Ich denke hier vorzugsweise an jene Verpflanzungen von Aalen und Aalmontée, die man an vielen Orten bereits seit längerer Zeit vorgenommen hat und die nach den Ergebnissen der Aalforschung in den letzten Jahren anscheinend nun noch größeren Umfang annehmen werden."

Diese Ansicht Schmidts wird hier in extenso wiedergegeben, um zu beweisen, daß sich der Verfasser auch so weit mit praktisch-wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt hat, daß er sogar in einem mit Hilfe der „Gesellschaft der Wissenschaften" herausgegebenen Werke nicht das praktische Ziel aus den Augen verliert, außerdem aber auch — und nicht zum geringsten Teile —, damit einzelne von den Leuten, die ganz allgemein den Wert wissenschaftlicher Forschungen mit Zweifeln betrachten, sich gefälligst diese richtigen und klugen Worte hinter die Ohren schreiben.

Praktisches Interesse verdient Dr. Schmidts Arbeit durch das Licht, das sie auf die ganze Frage von der Aussetzung bzw. Verpflanzung von Aalen wirft. Wenn der Aal, wie nachgewiesen, nur in ganz uneigentlichem Sinne ein Süßwasserfisch ist, vielmehr „ein echter atlantischer Tiefseefisch, dessen Los sich in erster Linie draußen im großen offenen Ozean abspielt", so leuchtet es ein, daß man vor der Vornahme von Aussetzungen mit sich darüber im reinen sein muß, ob man nur die ausgesetzten Aale aufziehen will, oder ob man darauf abzielt, daß der Aal einen Bestand bildet und sich vermehrt. Wenn die früher angeführten Bedingungen für die Vermehrung des Aales nicht vorhanden sind, wird die Aussetzung von Aalen niemals zu mehr als zu einer Aufzucht führen können; ein dauernder Aalbestand wird sich nicht bilden können. In dieser Hinsicht werden die durch Dr. Schmidts Untersuchungen gewonnenen Aufklärungen in Zukunft als Richtschnur dienen und viele bisher teuer erkaufte Enttäuschungen abwenden können.

Ein Vergleich mit dem in Dänemark wohlbekannten Verhalten einer anderen Fischart mag dies noch besser erläutern: Ehe es durch die Untersuchungen der (dänischen) Biologischen Station feststand, daß die Scholle im Limfjord nicht laicht, setzten die Fischer große, laichreife Schollen in der sogenannten Thisted-Bredning aus, wo die Nahrungsverhältnisse für Schollen vortrefflich sind; aber der Versuch führte nicht zu dem gewünschten Ergebnis, es bildete sich kein neuer Schollenbestand. Nachdem sich aber die Biologische Station mit der Sache befaßt und sie auf eine wissenschaftliche Basis gestellt hatte, sah man ein, daß Schollenaussetzungen im Limfjord nur darauf abzielen können, einen Bestand aufzuziehen, aber nicht, ihn dauernd zu bilden. Wie gut und mit welch großem ökonomischen Gewinne man dies Ziel erreicht hat, kann hier unerörtert bleiben. Das Beispiel zeigt deutlich, von welcher Bedeutung es ist, nicht nur die Ernährungsbedingungen einer Fischart, sondern auch ihr Verhalten bei der Fortpflanzung zu kennen, ehe man zu oft kostspieligen Versuchen schreitet.

Hiervon können die Amerikaner ein Lied singen. Während sie bei den in großem Stil vorgenommenen Aussetzungen einer ganzen Reihe von Fischen (wie z. B. verschiedenen Heringsarten, Karpfen, Lachs u. a. m.) außerordentlich vom Glück begünstigt waren, als sie die Fische von den östlichen Staaten nach den Ländern am Stillen Ozean überführten, wo sie einen reichen Bestand bildeten, haben ihre seit 1874 wiederholten Versuche, auch den Aal vom Osten nach dem Westen zu verpflanzen, nur Verluste und Enttäuschungen ergeben. Es erfolgte keinerlei Vermehrung, es entwickelte sich nicht der Aalbestand, den man ganz bestimmt erwartet hatte. Alle Bedingungen schienen ja vorhanden zu sein, reichliche Nahrung u. a. m. Man stand dieser Tatsache ohne jedes Verständnis gegenüber; war doch mit den anderen Fischarten alles so glatt gegangen. Jetzt wird man dies Verhalten verstehen: im Meere, in das die Flüsse der pazifischen Seite von Amerika münden, fehlen die erforderlichen Bedingungen für die Fortpflanzung.

Dr. Schmidt schreibt: „Man kann voraussagen, daß jede Wiederholung dieser Versuche in derselben Weise verlaufen wird; denn wenn man noch so sorgfältig bemüht sein sollte, dem verpflanzten Aal möglichst günstige Abwachsverhältnisse zu schaffen, so könnte doch keine menschliche Macht die Verhältnisse draußen im Meere schaffen, deren die Aale zu ihrer Fortpflanzung bedürfen." Wo man aber nicht darauf erpicht ist, einen dauernden Aalbestand zu entwickeln, sondern nur junge Aale aufziehen will, um später dieselben Individuen zu „ernten" (also eine Aussetzung wie diejenige der Limfjord-Schollen vorzunehmen), da braucht man sich natürlich nicht von den Hindernissen abschrecken lassen, die das Meer der Fortpflanzung bietet — vorausgesetzt, daß sich ein solches nur auf die Aufzucht beschränktes Unternehmen auch rentabel genug erweist.

In dieser Hinsicht bieten, soweit Europa in Betracht kommt, diejenigen Flüsse ein gutes Beispiel, die in das Schwarze Meer

münden. Lange Zeit war es für die Naturforscher ein Rätsel, warum der Aal nicht in der Donau und deren Nebenflüssen sowie in denjenigen russischen Flüssen lebt, die, wie die Donau, in das Schwarze Meer münden. Der Aal kommt ja in allen europäischen Flüssen vor, die in die Nord- und Ostsee, in den Atlantischen Ozean und ins Mittelmeer gehen, — nur (ursprünglich) nicht in denen, die zum Schwarzen Meer führen. Warum?

Dr. Schmidt erklärt dies folgendermaßen: Die Temperatur in der Tiefe des Schwarzen Meeres beträgt 9° C; sie hindert also die Fortpflanzung des Aales im Schwarzen Meer nicht, da ja die Bedingung einer Mindesttemperatur von 7° C in 1000 m Tiefe erfüllt ist. Eine genauere Untersuchung des Wassers des Schwarzen Meeres zeigt jedoch, daß einerseits der Salzgehalt in der Tiefe zu gering ist (22‰ anstatt mindestens 35,2‰) und daß andererseits die tieferen Wasserschichten bedeutende Mengen des giftigen Schwefelwasserstoffgases enthalten, das aus den in Zersetzung befindlichen Resten des schlammigen Bodens entsteht. Dies ist des Rätsels Lösung; selbst wenn wir annehmen wollten, daß ursprünglich der Aal in der Donau und den anderen Gewässern, die in das Schwarze Meer münden, vorhanden gewesen ist, konnte von einer Vermehrung nicht die Rede sein, da er ja ins Schwarze Meer hinauswandern und dort an Vergiftung zugrunde gehen mußte. Das Fehlen des Aales in den im übrigen so fischreichen Flüssen des Schwarzen Meeres ist somit auch ein schlagender Beweis dafür, daß der Aal sich im Süßwasser nicht vermehren kann*).

*) Das Fehlen des Aals im Gebiet des Schwarzen Meeres ist kein absolutes; wie in Nr. 2 des laufenden Jahrgangs der Fischerei-Zeitung auseinandergesetzt, sind dort Aale auch schon vor der Aera der Aussetzungen vorgekommen. Da man aber einen Aufstieg von Glasaalen in diesem Gebiet niemals beobachtet hat, so ist anzunehmen, daß dieselben auf dem Wege der Einwanderung dorthin gelangt sind.
Die Redaktion.

Späterhin hat man jedoch Aalbrut in Menge in die Donau verpflanzt, und es scheint, daß die Aale ausgezeichnet fortkommen, — aber vermehren werden sie sich niemals. Daß sich solche Aussetzungen bei den hohen Aalpreisen trotzdem lohnen können, ist eine andere Sache. Worauf es ankommt, ist, daß wir hier ein Beispiel von der Aussetzung von Brut haben, bei der es sich allein um die Aufzucht und „Ernte" der erwachsenen Individuen handelt und ausschließlich auch handeln kann; denn die Ernährungsbedingungen sind günstig, die Fortpflanzungsbedingungen aber fehlen.

Dr. Schmidts Arbeit reizt dazu, noch andere interessante Resultate und Schlußfolgerungen aus der Biologie des Aales zu erörtern. Doch mag nur noch ein Umstand hier Erwähnung finden, der schlagend dartut, daß der Süßwasseraal im Meere laicht und aus dem Meere stammt, — nämlich seine Abnahme an Zahl, je weiter man sich vom Meere entfernt und ins Land vordringt. Das beweisen die von Dr. Schmidt mitgeteilten statistischen Angaben, die er über den Aalfang sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Kanada macht. An trocknen, aber vielsagenden Zahlenreihen wird nachgewiesen, in welch erstaunlichem Grade die Häufigkeit des Aales vom Meer nach dem Innern des Landes zu abnimmt.

Und schließlich: Warum sollte sich zufälligerweise der Aal auch im Süßwasser vermehren?

Summa summarum: Dr. Schmidts neuestes Buch über die Biologie des Aales fügt sich als Glied in die Kette seiner früheren Arbeiten. Diese Kette schließt jede Vermutung über die Vermehrung des Aales im Süßwasser aus und wird wohl endlich einmal diese Vermutung in das Meer der Vergessenheit versenken.

Wenn die vorstehenden Auseinandersetzungen auch nur ein wenig hierzu beitragen sollten, so wäre ihr Zweck erreicht.

Der Fischfrevel im Vorentwurfe zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch.

(Schluß.)

Schließlich sei noch bemerkt, daß der Entwurf für „besonders leichte" und für besonders schwere Fälle in den §§ 83 und 84 besondere Bestimmungen trifft. Den § 84, der von den letzteren handelt, haben wir bereits im Wortlaute mitgeteilt. Es erübrigt, noch den § 83 anzuführen. Dieser lautet:

„§ 83. Besonders leichte Fälle: In besonders leichten Fällen darf das Gericht die Strafe nach freiem Ermessen mildern und, wo dies ausdrücklich zugelassen ist, von einer Strafe überhaupt absehen.

Ein besonders leichter Fall liegt vor, wenn die rechtswidrigen Folgen der Tat unbedeutend sind und der verbrecherische Wille des Täters nur gering und nach den

Umständen entschuldbar erscheint, so daß die Anwendung der ordentlichen Strafe des Gesetzes eine unbillige Härte enthalten würde."

Hierzu bemerken die Motive erläuternd:

„Bezüglich der Feststellung eines besonders leichten Falles versteht es sich von selbst, daß § 83 Absatz 2 nicht etwa einen eigenen Tatbestand des „besonders leichten Falles" schafft, in dem Sinne und mit der Wirkung, daß bei einer Behauptung des Angeklagten, seine Voraussetzungen seien vorhanden, diese Behauptung widerlegt werden müßte und beim Mangel der Widerlegung der § 83 anwendbar wäre. Vielmehr stellt der § 83 nur einen Grundsatz für die Strafzumessung auf, und die Fassung des Absatzes 2 läßt auch ohne weiteres erkennen, daß die Vorschrift nur angewendet sein will und werden kann, wenn die hier angeführten Voraussetzungen positiv erwiesen sind. Nach der Begriffsbestimmung des Absatz 2 ist klar, welche Fälle als besonders leichte hauptsächlich in Betracht kommen können. Es sind dies vor allem diejenigen, in denen eine geringe entschuldbare Verfehlung vorliegt, auf welche ein relativ zu schweres Strafgesetz seinem Wortlaut, jedoch nicht seinem Geiste nach, Anwendung findet. Dann können bei dem Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen des Paragraphen namentlich noch hierher gehören das Handeln aus guter Absicht, auf Grund eines entschuldbaren Rechtsirrtums, infolge von Provokation und mit nachfolgender tätiger Reue, endlich von einem Handeln aus strafbarer, aber nach den Umständen entschuldbarer Fahrlässigkeit."

Im Gegensatz zu den besonders leichten Fällen liegt nach § 84 ein besonders schwerer Fall dann vor, wenn die rechtswidrigen Folgen der Tat ungewöhnlich bedeutend sind und wenn der verbrecherische Wille des Täters ungewöhnlich stark und verwerflich erscheint.

So viel über den Vorentwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch. Mit seinen den Schutz der Fischerei betreffenden Bestimmungen wird man im allgemeinen recht zufrieden sein können. Die Hauptsache wird sein, daß sie in der Praxis in richtiger Weise zur Anwendung gebracht werden.

Wir behalten uns vor, später, wenn sich der Reichstag mit dem Entwurfe beschäftigt haben wird, auf denselben zurückzukommen. E.

Kleinere Mitteilungen.

— **Diesjährige Transporte von englischer Aalbrut nach Deutschland.** Die Aalbrutverpflanzungen des Deutschen Fischerei-Vereins sind in diesem Jahre insofern auf eine neue Grundlage gestellt, als der Deutsche Fischerei-Verein, um bessere Transportergebnisse von Westengland nach Hamburg zu erreichen, am Severn eine ähnliche Hälteranlage geschaffen hat, wie sie sich in der St. Pauli-Fischhalle in Hamburg im Vorjahre so gut bewährt hatte. Bei dem milden Winter ist der Aufstieg der Aalbrut im Severn in diesem Jahre einen Monat früher erfolgt als im Vorjahre, so daß schon am 21. März der erste, unter Leitung der Herren Fischereidirektor Lübbert und Oberfischmeister Blankenburg, Altona, stehende Aalbrut-Transport von 600 000 Stück Glasaalen in Hamburg eintraf. Die getroffenen Maßnahmen haben sich nach dem Hamburger Fremdenblatt außerordentlich bewährt, denn der Verlust auf der ganzen Reise vom Severn bis in die St. Pauli-Fischhalle, die 52 Stunden dauert, betrug weniger als ein Prozent. Demnächst werden weitere größere Transporte folgen.

— **Ein neues Fisch- und Geflügelfutter.** Ein ganz einwandfreies Fischfutter hatten wir bisher noch nicht. Die animalischen Futtermittel bestanden teils aus Rückständen der Großschlächtereien des In- und Auslandes. Die Konservierung der Rückstände war nicht immer einwandfrei, und mancher Fischzüchter hat nicht allzu selten damit schlechte Erfahrungen gemacht. — Die frischen Hochseefische sind sicher ein gutes Fischfutter, ebenso der Fischrogen. Leider kommen diese Futtermittel nicht immer frisch zum Züchter, namentlich im Sommer. Auch mit diesem Futter hat die deutsche Fischerei nicht immer gute Erfolge erzielt, namentlich nicht bei Jungfischen. Von den vegetabilischen Futtermitteln waren wirklich einwandfrei nur die selbstgeernteten Feldfrüchte. Diese haben sich aber in den allermeisten Fällen als zu teuer erwiesen. Übrig geblieben sind nur die Lupinen, welche aber infolge der Verbreitung des Kunstdüngers immer mehr vom deutschen Felde verschwinden, um dem rentableren Roggenbau Platz zu machen. Die importierte russische Lupine ist einwandfrei, wenn sie gut eingebracht und nicht gedarrt ist. Ein geradezu ideales Ersatzfutter für alle diese Futtermittel schafft uns die deutsche Meeresmuschel, von deutschen Fischern gefangen. Die Muschel ist ein erstklassiges menschliches Nahrungsmittel, mit höherem Nährwert als die Auster. Die

Muschel kommt lebendfrisch zum Konsumenten, und es ist ausgeschlossen, daß sich die Tiere daran den Magen verderben können. Die Schale ist dünn und besteht zum größten Teil aus kohlensaurem Kalk und Phosphorsäure, hat also mindestens Dungqualität. Der Aal, welcher sonst keine Kunstnahrung annimmt, frißt die Muschel mit Gier und wächst bei dieser Nahrung. Durch diese Ernährungsperspektive wird die Aalzucht rentabel, und Millionen, die heute für diesen Fisch in die Taschen des Ausländers fließen, werden im Lande bleiben. Die Schleie, von der man bisher noch nicht genau wußte, was ihr am besten bekommt, frißt die Muschel gern und gedeiht prachtvoll dabei. Tatsächlich war die Forellenzucht im Binnenlande, der Futterfrage wegen, unrentabel. Schließlich ist die Muschel auch ein erstklassiges Lege- und Mastfutter für Geflügel. Was die Billigkeit anbetrifft, so ist es zwei Drittel wohlfeiler als andere Futtermittel. Die Deutsche Muschelfischerei in Hamburg I, Semperhaus, gibt direkt vom Fangplatz Muscheln in jedem Quantum, sogar in Wagenladungen, ab. Der Preis richtet sich nach der Quantenabnahme. L.

— **Fischerei-Verpachtung.** Bei dem auf dem Großherzoglichen Amt in Wittenburg abgehaltenen Verpachtungstermin der Fischerei und Rohrwerbung im Zarrentiner Schaalsee (Mecklenb. Anteils) blieben F. u. A. Heidtmann, Burgstedt bei Rendsburg, mit 3400 resp. 3360 Mk. am Meistgebot, während Brandenburg ein Gebot von 3370 Mk. abgab. Die Pachtzeit läuft von Johanni 1910 bis Johanni 1922. Der bisherige Pächter Oberländer hatte 2310 Mk. Pacht jährlich gezahlt.

Aus den Vereinen.

32. Generalversammlung des Cassseler Fischerei-Vereins.

Die 32. Hauptversammlung des Casseler Fischerei-Vereins fand am 28. Februar 1910 unter sehr reger Beteiligung im Saale des Casseler Hofes in Cassel statt.

Der Vorsitzende, Regierungs- und Forstrat Eberts-Cassel, eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Gäste und Vereinsmitglieder und berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr in folgender Weise:

„Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich auf der gleichen Höhe wie in den Vorjahren (ca. 350) gehalten. Durch den Tod sind uns leider auch im verflossenen Jahre wieder mehrere liebe und treue Mitglieder entrissen worden: Kaufmann Carl Jul. Claudius-Cassel, Fabrikschmied Jac. Hillebrandt-Cassel, Rittergutsbesitzer Freiherr von Gaertner-Hoynscheid, Bürgermeister Baumann-Schmittlotheim und Rittergutsbesitzer Breuer-Oberrode. Außerdem haben wir in dem ebenfalls im vorigen Jahre dahingeschiedenen Vorsitzenden des Westdeutschen Fischerei-Verbandes, Amtsgerichtsrat Adickes-Nienburg a. W., einen treuen Freund verloren, dessen Rat wir nie vergeblich in Anspruch genommen haben und der auch unseren Versammlungen oft und gerne beigewohnt hat. Zu Ehren dieser Verstorbenen, denen wir ein treues Andenken bewahren werden, bitte ich Sie, sich zu erheben. (Geschieht.)

Das Jahr 1909 war für die Fischerei kein günstiges. Die Hochwasser im Anfange des Jahres veranlaßten große Brutverluste, und bei den Überschwemmungen sind auch viele ältere Fische zugrunde gegangen und gestohlen worden. Die in Lachen zurückgebliebenen Fische froren bei dem hinterher eintretenden starken Frost ein und wurden von den Krähen aufgezehrt. Die im Frühjahr und Sommer herrschende Trockenheit veranlaßte sodann einen außerordentlichen Wassermangel in den Bächen, der auch auf die Fischerei ungünstig einwirkte. Der Verlust an Fischen war daher im Jahre 1909 sehr groß, und es wird dringend empfohlen, denselben durch möglichst reichlichen Einsatz von Fischbrut oder Fischsetzlingen wieder auszugleichen.

Mit der Besetzung von Dorfteichen mit Fischen ist im Jahre 1909 weiter fortgefahren worden, und auch im laufenden Jahre sollen weitere Teiche mit Karpfen besetzt werden.

Unsere Vereinsbrutanstalt Münchhausen hat wieder vorzüglich funktioniert. Es wurden von derselben erbrütet:

aus 250000 Lachseiern = 240000 Lachse,
„ 415000 Bachforelleneiern = 326000 Bachforellen,
„ 70000 Regenbogenforelleneiern = 60500 Regenbogenforellen.

20000 Regenbogenforellencier wurden selbst gewonnen. Die erbrüteten Lachse wurden in die Fulda, Eder und Haune bzw. deren Nebenbäche ausgesetzt; von den Bachforellen wurden 251000 hauptsächlich an Vereinsmitglieder verkauft und 75000 unentgeltlich im allgemeinen Interesse in die verschiedenen Gewässer des Vereinsgebietes ausgesetzt; von den Regenbogenforellen wurden 29600 verkauft und 30900 unentgeltlich ausgesetzt. Ferner wurden 200 Bachforellen- und 475 Regenbogenforellen-Setzlinge, die in unseren Teichen gezüchtet worden sind, an Vereinsmitglieder abgegeben. Außerdem gelangten zur Aussetzung: 1000 Zander in die Fulda, 900 Krebse in die Gilsa, in den Pilschhauserbach (Nebenbach der Ohe) und den Krebsbach bei Veckerhagen.

Schwarzbarsche, welche auf die von Herrn Geheimrat Metzger im vorigen Jahre gegebene Anregung hin in die Fulda ausgesetzt werden sollten, waren leider nirgends zu bekommen, sind uns aber für dieses Frühjahr sicher zugesagt und sollen dann zur Aussetzung kommen.

An Prämien für erlegte Fischfeinde wurden 114 Mk. gezahlt, nämlich 30 Mk. für 20 Fischreiher und 84 Mk. für 28 Fischottern.

Über die Verunreinigung der Gewässer wird zwar immer noch Klage geführt; dank dem energischen Vorgehen des Herrn Regierungspräsidenten und des Herrn Geheimen Regierungs- und Gewerberates Siebert sind aber viele der vorhandenen Ursachen der Verunreinigungen beseitigt bzw. gemildert worden, und wir dürfen hoffen, daß dies im Laufe der Zeit immer mehr geschehen wird. Auf einmal läßt sich dies nicht durchführen, und wir erkennen dankbar den in dieser Beziehung in neuerer Zeit eingetretenen Fortschritt an.

Im Laufe des Sommers hat der uns angeschlossene Fischereiverein zu Fulda gelegentlich der landwirtschaftlichen Kreis-Ausstellung eine Fischereiausstellung veranstaltet, die recht gut arrangiert war und manches Interessante bot. Über die im nächsten Jahre gelegentlich der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hier stattfindende Fischereiausstellung haben wir seit der Ihnen im vorigen Jahre mitgeteilten Zuschrift nichts mehr gehört. Es ist also bei dieser Anfrage der hiesigen Landwirtschaftskammer geblieben, und es scheint hiernach, als ob man auf eine Mitwirkung des Cassseler Fischerei-Vereins bei der fraglichen Ausstellung verzichtet.

Da bei dem Aussetzen der Fischbrut, vor allem der Bachforellen, vielfach falsch verfahren und seitens der Pächter der Forellenbäche fast ausnahmslos die Brut im Verlaufe ihrer Pachtstrecken ausgesetzt worden ist, auch wenn diese hierzu durchaus ungeeignet waren, haben wir die Königliche Regierung als Verpächterin der meisten Forellengewässer gebeten, dahin zu wirken, daß die vertragsmäßig auszusetzende Brut künftig nur an den hierzu geeigneten Orten zur Aussetzung gelange. Diese geeigneten Örtlichkeiten sind in der Hauptsache die oberen Partien der Bäche, in denen auch die Forellen ihren Laich abzulegen pflegen und wo sich keine großen Forellen befinden. Die Königliche Regierung ist hierauf bereitwilligst eingegangen, und so dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß in Zukunft die Fischbrut nicht mehr an Stellen ausgesetzt wird, wo sie unter allen Umständen zugrunde geht."

Weiter berichtet der Vorsitzende über einen Versuch mit der Einführung der Bachforelle in Deutsch-Südwest-Afrika,*) weist auf die günstige Finanzlage des Vereins hin und spricht der Staatsregierung, dem Bezirksverbande und dem Deutschen Fischerei-Verein den Dank des Fischerei-Vereins für die überwiesenen Beihilfen aus.

Ökonomierat Gerland bemerkt als Vertreter der Landwirtschaftskammer, daß man keineswegs auf die Mitwirkung des Vereins bei der nächstjährigen Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft verzichtet habe, vielmehr den größten Wert auf seine Mitwirkung lege. Der Landwirtschaftskammer sei erst in diesen Tagen die Schauordnung zugegangen, und sie werde sich erlauben, den Fischerei-Verein demnächst zu einer Beratung über die zu treffenden Maßnahmen einzuladen.

Der Vorsitzende verliest darauf das ihm unter dem 16. Dezember 1908 zugegangene Schreiben der Kammer, in dem die Anfrage an den Verein gerichtet wurde, ob er geneigt sei, sich an der Ausstellung zu beteiligen, und ob er eventuell mit einem einheitlichen Vorgehen einverstanden sei. Bejahendenfalls würde die Landwirtschaftskammer sich erlauben, den Vereinsvorsitzenden zu einer Vorbesprechung über das weitere Vorgehen einzuladen.

Nachdem der Verein bereits unter dem 23. Dezember 1908 zustimmend geantwortet hatte und er seitdem bis heute, 28. Februar 1909, vergeblich auf eine Einladung zu der in Aussicht gestellten Vorbesprechung gewartet, überhaupt gar nichts mehr von dieser Angelegenheit gehört habe, sei es wohl erklärlich, wenn er angenommen habe, daß man auf seine Mitwirkung verzichte. Wenn nun aber der Erklärung des Herrn Ökonomierats Gerland zufolge dennoch auf eine solche gerechnet und demnächst eine Einladung zu einer Besprechung an ihn ergehen werde, dann werde man in Erwägung ziehen, ob und inwieweit heute noch eine Beteiligung des Vereins sich ermöglichen lasse. Zu einer solchen seien längere Vorbereitungen nötig; ob dies sich nun noch nachholen lasse, müsse den weiteren Erwägungen vorbehalten bleiben. Soweit dem Vorsitzenden die Bestimmungen der Schauordnung bekannt seien, würden bei Ausstellung von lebenden Fischen drei Jahrgänge verlangt; ob Mitglieder des Vereins jetzt noch in der Lage wären, wenn ihnen die Bedingungen der Schauordnung mitgeteilt würden, diesen zu entsprechen, entziehe sich seiner Beurteilung.

---

*) Hierüber wird in der Fischerei-Zeitung besonders berichtet.

Der Schatzmeister, Herr Regierungs-Sekretär Müller, erstattet nunmehr den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 9278 Mk., die Ausgabe: 7953 Mk., der Kassenbestand 1325 Mk.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung berichtet der Vorsitzende etwa folgendes:

„Auf dem Gebiete der Gesetzgebung sind es fortgesetzt zwei Gesetze, welche unser Interesse hauptsächlich in Anspruch nehmen: das Fischerei- und das Wassergesetz.

Im vorigen Jahre hat die Generalversammlung des Casseler Fischerei-Vereins in einer Resolution an den Herrn Landwirtschaftsminister die Bitte gerichtet, gelegentlich der Ausarbeitung des Fischerei- und Wassergesetz-Entwurfes auch die dringend notwendige Regelung des materiellen Fischereirechtes vorzunehmen.

Diesem Wunsche ist in dankenswerter Weise seitens der Königlichen Staatsregierung entsprochen worden, und vor allem ist, unserem Antrage entsprechend, der Grundsatz festgelegt worden, daß die Fischerei in den Ab- und Zuleitungen eines Wasserlaufes dem Fischereiberechtigten des letzteren zustehen solle, sofern das Fischereirecht nicht dem Besitzer der Ab- und Zuleitung auf Grund besonderen Rechtstitels zusteht.

Seitens der Industrie wird nun diese Bestimmung in der entschiedensten Weise bekämpft, und der Westdeutsche Fischerei-Verband sah sich bereits genötigt, in einer Resolution gegen dieses Vorgehen der Industrie Stellung zu nehmen und den Herrn Minister nicht allein um Aufrechterhaltung dieser Bestimmung, sondern darüber hinaus noch um Beifügung eines Zusatzes zu bitten, der dahin lautet:

„Daß in den Fällen, wo der Besitzer der Ab- und Zuleitungen auf Grund besonderer Titel im Besitze des Fischereirechtes in diesen Ab- und Zuleitungen sich befindet, dieses Recht dem Fischereiberechtigten des Hauptwassers auf dessen Antrag gegen eine angemessene, im Verwaltungswege festzusetzende Entschädigung (Pacht) überlassen werden muß."

Ich möchte Sie nun bitten, nicht nur dieser Resolution sich anzuschließen, sondern ihr noch den weiteren Zusatz beizufügen, daß die 32. Hauptversammlung des Casseler Fischerei-Vereins die Bildung von Fischereibezirken in ähnlicher Weise, wie solche das bayerische Fischereigesetz vorsieht, im Interesse der Erhaltung und Hebung der Fischerei für durchaus notwendig hält.

Die von mir namens des Vorstandes des Casseler Fischerei-Vereins Ihnen zur Annahme empfohlene Resolution lautet hiernach folgendermaßen:

„Die 32. Hauptversammlung des Casseler Fischerei-Vereins schließt sich der von dem Westdeutschen Fischerei-Verbande am 4. September v. Js. in Hamburg gefaßten Resolution bezüglich der Behandlung des Fischereirechts in den Ab- und Zuleitungen der Wasserläufe voll und ganz an und gibt außerdem — durchdrungen von der Überzeugung, daß kleine Fischereibezirke eine rationelle Bewirtschaftung unmöglich machen und daher die Fischerei in erheblicher Weise schädigen — dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß das neue Fischereigesetz die Bildung von Fischereibezirken in ähnlicher Weise vorsehen möge, wie dies in dem neuen bayerischen Fischereigesetze geschehen ist."

Nachdem der Vorsitzende diese Resolution noch eingehend begründet und bemerkt hatte, daß der Herr Minister für Landwirtschaft' Domänen und Forsten am 29. Januar d. Js. gelegentlich der Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung im Abgeordnetenhause die Erklärung abgegeben habe, daß „der Entwurf des Fischereigesetzes fast fertiggestellt sei und seine demnächstige Veröffentlichung beabsichtigt werde, daß die Vorlage des Entwurfs jedoch erst mit der des Wassergesetzes erfolgen werde, weil diese Materien eng miteinander verbunden seien", wurde die obige Resolution einstimmig angenommen.

Über den Wassergesetzentwurf ist nichts Neues zu berichten. Seitdem der Vereinsvorstand sein Gutachten über denselben abgegeben hat, ist uns weiter nichts darüber bekannt geworden, als daß seitens der Industrie alle Anstrengungen gemacht werden, um das Wassergesetz ihren Wünschen entsprechend zu gestalten. Wir müssen daher auf unserer Hut sein, um die fischereilichen Interessen gegen die übertriebenen Forderungen der Industrie zu verteidigen.

Die zu diesem Zwecke zu ergreifenden Maßnahmen werden wir gemeinsam mit dem Deutschen Fischerei-Verein und dem Westdeutschen Fischerei-Verband, sobald uns der umgearbeitete Wassergesetzentwurf bekannt geworden sein wird, beraten.

Die Vorlage des Entwurfs an den Landtag wird erst im nächsten Jahre erfolgen. Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und

Forsten hat in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses sich dahin geäußert, „daß zu erwarten sei, daß das Wassergesetz in der nächsten Session den Landtag würde beschäftigen können."

Außer diesen beiden wichtigen Gesetzentwürfen interessiert uns noch der Entwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch, welcher den Wünschen der Fischerei in dankenswerter Weise entgegenkommt.

Während das geltende Strafrecht das „unberechtigte Fischen und Krebsen" nur als Übertretung und nur bei besonders erschwerenden Umständen als Vergehen, das mit Geldstrafe von 5 bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft wird, behandelt, soll nach dem Entwurfe zum Strafgesetzbuch künftig schon das einfache unberechtigte Fischen als Vergehen mit einer Geldstrafe bis zu 500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten, in besonders schweren Fällen mit Gefängnis oder Haft bis zu 6 Monaten bestraft werden. Betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig, so tritt Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren ein. Daneben **muß** auf Einziehung der Fischereigeräte, die der Täter bei sich geführt hat, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht.

In besonders leichten Fällen kann dagegen auch Straffreiheit oder eine geringe Geldstrafe eintreten.

Unter diesen Bestimmungen ist von ganz besonderer Wichtigkeit die Bestimmung, daß die bei der Fischwilderei, wie der Fischfrevel im Entwurfe genannt wird, mitgeführten Geräte eingezogen werden müssen. Eine solche Anordnung enthält das geltende Strafgesetzbuch nicht. In dem Regierungsbezirk Cassel hatten wir allerdings eine solche Bestimmung in dem Fischsteuertarif. Leider wurde diese wichtige und wirksame Bestimmung aber nur selten angewandt; sie war anscheinend in Vergessenheit geraten.

Schließlich sei noch auf eine Bestimmung aufmerksam gemacht, die den Schadenersatz betrifft.

Während der Berechtigte zurzeit seinen Schaden nur im Wege des Zivilprozesses geltend machen kann, kann das Gericht künftig auf Verlangen des Geschädigten neben der Strafe auf Ersatz des Schadens erkennen, sofern dieser den Betrag von 20 000 Mk. nicht übersteigt, und soweit seine Feststellung ohne Verzögerung des Strafverfahrens möglich ist.

Im Anschlusse an diese Mitteilungen möchte ich noch in aller Kürze auf einige wichtige gesetzliche Bestimmungen hinweisen,*) die aus früherer Zeit neben dem Fischereigesetze und seiner Ausführungsverordnung in dem Regierungsbezirk Cassel in Kraft geblieben sind und dieses in trefflicher Weise ergänzen. Es handelt sich hier um die Bestimmungen der Fischereiordnung vom Jahre 1777, des Fischsteuertarifs vom Jahre 1822 und der Mühlenordnung vom Jahre 1834.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich diese Bestimmungen hier eingehend besprechen. In dieser Beziehung verweise ich auf den Anhang des demnächst Ihnen zugehenden diesjährigen Jahresberichtes, in dem die noch geltenden alten kurhessischen Bestimmungen zusammengestellt worden sind.

Ich will hier nur kurz bemerken, daß es sich um Bestimmungen handelt, welche betreffen:

1. die Konfiskation der Fischereigeräte beim unberechtigten Fischen;
2. die Bestrafung Nichtfischereiberechtigter, welche Fischereigerätschaften bei sich aufbewahren;
3. die einseitige Ausübung gemeinsamer Berechtigungen;
4. das Einlassen von Enten usw. in Fischwasser;
5. das Abdämmen, Abschlagen, Ausschöpfen von Wasserläufen;
6. das Hemmen des Wechsels der Fische, das Einlegen von Rechen, die Entziehung des zum Leben der Fische nötigen Wassers beim Bewässern der Wiesen usw.;
7. die Anlage von Steigrinnen in den Mühlenwehren u. a. m.

Wie Sie sehen, handelt es sich hier zum Teil um sehr wichtige Bestimmungen, die leider in dem jetzt gültigen Fischereigesetze fehlen, die aber hoffentlich das neue Fischereigesetz bringen wird.

Wie notwendig die in dem Entwurfe zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuche auch vorgesehene Konfiskation der bei der Fischwilderei benutzten Geräte ist, und wie wichtig die Bestimmungen sind, daß bei Wehranlagen dem Wasserlaufe immer noch so viel Wasser belassen werden muß, als zum Gedeihen der Fische nötig ist, bedarf weiter keines Beweises. Wie bereits bemerkt, sind viele dieser Bestimmungen fast ganz in Vergessenheit geraten, und es erscheint daher notwendig, wieder einmal an sie zu erinnern.

(Schluß folgt.)

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Wenn wir nach Oesterreich keine deutschen Nordseefische hereinbekämen, wäre der Karpfenkonsum um 25 % höher! Also schreibt der Oesterreichischen Fischerei-Zeitung ein namhafter

*) Vergleiche Fischerei-Zeitung Nr. 9 1910.

Vertreter des dortigen Fischhandels, also hat eine Deputation der k. k. österreichischen Fischereigesellschaft zu ihrer Regierung gesprochen. Wer ein Backhändl nicht zahlen kann, muß sich mit Geselchtem begnügen. Wenn der Kabeljau ꝛc. vom Wiener Markt verschwindet, wird sich der Arbeiter und sonstige kleine Mann den Karpfen leisten? An einen anderen Fall, daß der Karpfenpreis zu dem des Kabeljau herabsteigt, hat sicher weder der hervorragende Vertreter des österreichischen Fischhandels noch die Deputation der k. k. österreichischen Fischereigesellschaft gedacht! Die österreichische k. k. Regierung wird nicht, um dem Karpfen auf die Beine zu helfen, alle anderen Fischsorten, namentlich die für ihre arbeitende Bevölkerung, mit hohem Einfuhrzoll belegen. Jedem das Seine! Dem Arbeiter den Kabeljau, dem Wohlhabenderen den Karpfen. Der namhafte Vertreter des Fischhandels sagt weiter: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfen unsere Karpfen in der nächsten Zollperiode die deutschen Grenzen kaum abgabefrei passieren, es sei denn, wir erkaufen uns dieses Recht durch eine weitere Belassung unverzollter Einfuhr der Nordseefische. Merkwürdig! In Nr. 7 1909 der Oesterreichischen Fischerei-Zeitung lesen wir: „Seit Jahr und Tag sind wir (die österreichischen Karpfenzüchter) ohne jede Geschäftsverbindung mit Deutschland, denn es ist einleuchtend, daß bei vorstehenden Preisen (63 bis 70 Mk. ab Teich. D. V.), zu denen noch eine 20 %ige Abgabe an Frachtspesen, Regieauslagen, Transportrisiko kämen, ein Export nach Deutschland ganz ausgeschlossen erscheint!" — Die Marktlage hat sich in Deutschland in puncto Karpfen nicht verändert; die Engrospreise sind dieselben geblieben als 1908, ja vielleicht noch niedriger als damals, und trotzdem diese Wehmütigkeit. Warum? Das Wetter ist herrlich, vielleicht für den Import etwas zu warm. In den ersten Tagen der Woche lahmte das Geschäft; das große Publikum freut sich auf das österliche Fischgericht und spart, außerdem fällt die Osterwoche in das Ende des Monats. — Lebende Fische. Die Hechtzufuhr war unnatürlich groß, deshalb mußten die Preise weichen. Diese planlosen Zufuhren legen Zeugnis dafür ab, daß unsere Binnenfischerei organisationsbedürftig ist. Der selig entschlafene Verein der Berufsfischer hat in dieser, und wohl kaum in einer Beziehung, etwas für sich geleistet. Words, of course! — Recht hoch waren dagegen die Zanderpreise, trotzdem die Zufuhren ausreichten. Der Zander ist und bleibt eine Zier der herrschaftlichen Tafel, und obenan steht darin der brandenburgische. — Sehr gut wurde auch der Barsch bewertet; sein Fleisch ist als Bratfisch hoch angesehen. Fürst Bismarck, der wie alle großen Staatsmänner und Diplomaten eine gut besetzte Tafel liebte, aß sehr gerne den großen pommerschen Barsch. In Wiek, einem Fischerdorf am Greifswalder Bodden, soll Bismarck das Bratfischessen (Boddenbarsche) eingeführt haben. Dieses Barschessen besteht heute noch und wird nicht nur von der Studentenschaft, sondern auch von Bürgern und Badegästen lebhaft frequentiert. — Der Schleienpreis schwankte von 96 Pf. groß bis 1,53 Mk. für Ia.-Portionsfische; alle Qualitäten, ob mit oder ohne Bandwurm, groß und klein, gingen flott ab. — Große Bleie bleiben gefragt. — Plötzenpreise niedriger. — Aale sind immer noch gesucht und werden hoch bewertet. Die Türken werden mit ihren Fischen immer teurer. Das neue Aalfutter, die Mießmuschel, wird uns der Aalzucht vielleicht einen Schritt näherbringen: denn dieser Fisch frißt die Muschel, das einzige, was er von künstlicher Nahrung überhaupt annimmt. Schon vor einem Jahrhundert mästeten die Japaner Aale mit Meermuscheln. Im vorigen Jahre erlaubte ich mir die Fischerei-Vereine auf Versuche in dieser Beziehung hinzuweisen. Wie ich höre, wird man sich an verschiedenen Stellen heuer dazu verstehen. Da ich in meinem Leben etwa 26 Aalversuche gemacht habe, möchte ich auf folgende Regeln hinweisen. Der Aal gedeiht nicht in kaltem Wasser, nicht in Teichen, welche kalte Quellen im Grunde haben; je höher die Erwärmung, je besser für den Aal. Im modrigen Grund ist der Aal nicht wieder zu fangen, eventuell nur teilweise. Der Teichabfluß muß absolut dicht verschlossen sein. Am geeignetesten sind flache Sand- oder Lehmteiche mit zuverlässig dichten Dämmen und absolut sicheren Verschlüssen. Durchfluß darf nicht stattfinden, da die Aale mit diesem über die Schutzbretter davongehen; nur so viel Wasser darf zufließen, als abfließt. Jeder Abfluß muß mit einem dahinter liegenden Aalfang versehen sein, da die Tiere bei starken Niederschlägen mit dem abfließenden Wasser davongehen. Jeder Aalteich muß staubtrocken zu legen sein. Der Boden des Teiches muß mit einer 10 bis 12 cm starken Strohschichte bedeckt sein — das Stroh der Leguminosen ist das geeignetste. Die Aale müssen aus Körben mit lebendfrischen gequetschten Muscheln gefüttert werden. Wer solchen Teich sein eigen nennt, soll Aalversuche machen, und er wird Erfolg haben. Ob man die Aale nicht auch erfolgreich in Seen und Flüssen füttern kann, sollte versucht werden. Die Aalzucht ist die rentabelste Fischzucht, weil der Jungfisch dreiviertelmal billiger ist als der fertige Speisefisch. — Die Preise der Karpfen bewegten sich in ganz normalen Grenzen, die Schwankungen zwischen 73 und 93 Pf. pro Pfund. Wer meine Berichte zur Zeit der Karpfen-Hausse gelesen hat, wird sich erinnern, daß ich für Ostern wesentlich niedrigere Preise vorhersagte. Das ist nicht nur zugetroffen, sondern hat sich übertroffen; mehr Ware als nötig ist für die Fastenzeit und Ostern zurückbehalten — mehr als mancher dachte! So werden sich die Preise nach Ostern auch nicht erholen können und erst mit Ende Juni auffrischen. Man sorge für Sommerkarpfen; die Preise werden dann reichlich den Ausfall des eventuellen Zuwachses decken. — Karauschen 95 bis 96 Pf. pro Pfund. Wer Karauschen hat, warte damit bis Mai, — für Karauschen mit Maibutter zahlt der Berliner gern einen hohen Preis, z. B. im Vorjahr 2 Mk. pro Pfund. — Frische Fische in Eis. Das Geschäft bewegte sich in mäßigen Grenzen. Frischer Lachs war teuer, Stahlkopf und sibirischer für wenig Geld zu haben. Die Lachsangelei leidet durch den Sturm. Man sollte es kaum glauben, wieviel Lachs unter der Marke „Rheinlachs" segelt. In Karlsbad und in Marienbad wird überhaupt nur Rheinlachs und zu honorablen Preisen dargeboten.

Verfolgt man etwas eifriger das Herkommen dieses Fisches, so ist er bei Danzig gefangen, von dort an den Rhein und von hier nach Marienbad gereist! Sein Danziger Wert hat sich verzehnfacht, — und eine Menge Leute haben sich „an ihm gewärmt", wie der Berliner sagt. Der geschorene Hammel in diesem Lachshandel ist allein der Ostseefischer. — Forellen klein, 1,40 Mk. pro Pfund, Herkommen unbekannt. — Der Zanderpreis war in deutscher Ware sehr gut, in gefrorener, ausländischer gedrückt. — Ganz bedeutend mußte der Hechtpreis trotz Oster- und jüdischer Feiertage nachgeben. — Geradezu schlecht waren die Preise für Karpfen in Eispackung, sie schwankten zwischen 30 und 58 Pf. Was bleibt da groß für den Fischer? — Das Hochseefischgeschäft ließ viel zu wünschen übrig, selbst Edelware wurde wenig gefragt, obgleich die Preise kaum nachgegeben haben. Gemeinware war in IIa. schwer an den Mann zu bringen. — Das Krebsgeschäft beginnt; so kosteten 10- bis 13-cm-Krebse 20,50 Mk. Ein großer Teil davon waren akklimatisierte Galizier. Warum begeben sich die Fischereigelehrten nicht auch einmal auf den Markt und sehen sich die Tiere an? Sowohl die Ostsee- als die Haffischerei war unter mittel. Östlich der Elbe haben die Preise etwas angezogen, auch Hamburg zeigt besseren Markt; nur von Berlin kann man dieses nicht sagen. In ganz Deutschland westlich der Elbe haben sich die Fischpreise eher etwas erholt. Ein zufriedenstellendes Geschäft meldet Dresden, und ein recht befriedigendes Leipzig. Die Industrie in Sachsen geht gut, und das merkt auch der Fischhändler. Die höchsten Preise in Deutschland hat Krefeld, München, Leipzig. — Warschau notiert als Karpfenpreis für 90 Solotnik etwa 30 Lot oder, einem alten Pfund entsprechend, 60 Kopeken, Wien für ein Kilo Karpfen 2,45 Kronen. Paris hat keine Notiz für Karpfen; diese Fische werden aus dem nördlichen Frankreich eingeführt (man schätzt diese höher als die Fische aus dem Süden), und wurden nach einem mir vorliegenden Privatbericht dort ca. 2 Franks für das Kilo bezahlt. An Ware herrscht überall kein Mangel, im Gegenteil, ich bin der Meinung, daß manches Fischlein im tiefen Keller der Kühlhalle die Osterfeiertage zubringen wird. Nur Aal bleibt ständig gefragt. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalt: Muß der Fischereiberechtigte beim Fange von Fischottern im Besitze eines Jagdscheines sein? Von Eberts. 209. — Die geographische Verbreitung des Flußaales. Referat von Mag. J. O. Boving-Petersen, Kopenhagen. (Deutsch von Dr. Ludwig Brühl, Berlin.) (Schluß.) 211. — Der Fischfrevel im Vorentwurfe zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch. Von E. (Schluß.) 213. — Diesjährige Transporte von englischer Aalbrut nach Deutschland. 214. — Ein neues Fisch- und Geflügelfutter. Von L. 214. — Fischerei-Verpachtung. 215. — Bericht der 32. Hauptversammlung des Cassieler Fischerei-Vereins. 215. — Fischmarkt. Von H. 218. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

— Gesucht bis spätestens 1. Juli —

Fischmeister.

Zuverlässig, **in Karpfenzucht, Abfischung und Bahnversand** völlig erfahren. Offerten u. **Nr. 204** befördert d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche verheirateten Fischer

auf sofort oder etw. später, der zur selbständigen Bewirtschaftung meines gr. Sees befähigt ist. Freie Wohnung, Stallung, Garten und gut. Gehalt. Nur gutempfohlene, nüchterne u. mit best. Zeugnissen Versehene wollen sich melden.

F. Ramm, (192
Jagdhaus Mözen bei **Segeberg i. Holst.**

Suche per sofort einen (175

tüchtigen Fischer.

Wilh. Güll, Fischereipächter,
Lantow, Post Suckow, Bez. Cöslin, Pomm.

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei

E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Küdde b. Neustettin i. Pommern.
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Suche Fischmeister

für meinen mittlerer Familie, kath., welchen ich als einen **durchaus** selbständigen, soliden, nüchternen, in jeder Weise zuverlässigen, reellen Mann empfehlen kann, wegen Verkaufs der Anstalt anderweitige **Stellung.** Off. u. **O. F. 153** befördert d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichwärter

sucht Stell. sof. od. später. Off. u. **Nr. 207** befördert d. Exp. d. Fisch.-Ztg., Neudamm.

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Der Verein deutscher Teichwirte

belehrt seine Mitglieder durch **Vorträge,** gibt ihnen über **teichwirtschaftliche Fragen Auskunft,** regelt durch die **Besatzbörse,** sowie durch die **Fischverkaufs-Vermittelungsstelle** den **Ein- und Verkauf** des Besatzmaterials, löst durch **sachmännische Juristen** im allgemeinen Interesse liegende **Rechtsfragen,** besorgt **Fischmeister,** weist **Verkäufe** und **Pachtungen von Fischereien** nach, liefert ein **billiges Vereinsorgan,** hat also den Zweck: **die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben.** Der **Jahresbeitrag** beträgt mindestens **sechs Mark.** Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer **Conze, Adl. Gut Sarkhusen** bei **Brokstedt, Bezirk Kiel,** entgegen.

139 Otter fing Förster **Bellinger** in Forsthaus L.

in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,50.** Illustrierte Preisliste bitten zu verlangen. (17

Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.

Fischerei, 1—200 Morgen, zu pachten gesucht. Gefl. Offert. erbittet O. Richter, Berlin, Rigaerstr. 25. (189

Eine überflutete
Wiesenfläche
(200 Mg. groß), die mittels vorhandener Schnecke künstlich entwässert werden kann, soll sogleich zur **Anlage von Fischteichen verpachtet** werden. Wohnhaus mit Stall und Bahnhof in nächster Nähe vorhanden. Gefl. Offert. u. Nr. 197 bef. d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Feinste spitzköpfige Aale
Bezahle höchste Preise für die Saison.
H. Ivens, Kiel,
115) Fischgroßhandlung.

Suche zu kaufen:
1000 Stück
Setzlinge der Regenbogenforelle,
12 bis 15 cm, gesunde Fische, zur sofortigen Lieferung, garantiert lebende Ankunft. Offert. erbitte u. Nr. 205 durch d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Zu kaufen gesucht:
15000 1sömm. Spiegelkarpfen.
An dieselbe Adresse sind abzugeben
ca. 10000 2sömm. Goldorfen.
Gefl. Offerten unter A. H. 183 beförd. die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Kleinen Posten
1sömm. Hechte
kauft (184
H. Sickfeld, Zahntechniker, Seesen a. H.

Kaufe
gegen Kasse jedes Quantum frisch abgestrich. u. befrucht. Eier von natürlich ernährt. Regenbogenforellen. Komme selbst zum Abstreichen und Befruchten. Gefl. Offerten mit Preis pro Tausend unter G. L. 201 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Vers.

Fischereigeräte
Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an
Ludwig Hanff, Erfurt
Illustrierter Preiscourant gratis u. franco.

VERLAG von WILHELM ENGELMANN in LEIPZIG.

Soeben erschien:
Die Süßwasserfische von Mittel-Europa
herausgegeben von
WILHELM GROTE (†), Barmen
bearbeitet von
Professor Dr. CARL VOGT (†), Genf
Prof. Dr. BRUNO HOFER, München

Zwei Bände	Preis M. 300.—

Das vorliegende, seit 2 Jahrzehnten in Arbeit befindliche Werk, welches auf streng fachwissenschaftlicher Forschung beruht, ist nicht nur für alle Interessenten der Fischerei, den wirtschaftlichen und praktischen Fischzüchter, sondern auch für den speziellen Fischkenner und Zoologen bestimmt. Der Inhalt besteht aus zwei Teilen:

Teil I: Beschreibender Text (Format 22×28 cm) von (XXIV) + 558 Seiten mit 292 Abbildungen, enthaltend Anatomie, Biologie, Schutz, Vermehrung und Zucht der Fische, Fischkrankheiten, Systematik und Lebensgewohnheiten der einzelnen Fische und die aus dem Ausland eingeführten Fische.

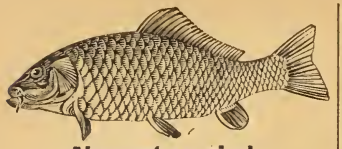
Teil II gibt in einem Atlas (Format 33×50 cm) auf 31 Tafeln **152 Fische, die in natürlichen Farben** chromolithographisch von Werner & Winter **meisterhaft dargestellt** sind.

Das Werk gehört zum Schönsten, was je auf diesem Gebiet geschaffen worden ist, es soll in weitestem Sinn der Belehrung dienen, namentlich für **Unterrichtszwecke, für Fischerei-Lehrkurse, Demonstrationen** (z. B. Schausammlungen der Museen) sind diese einzig dastehenden Abbildungen von grösster Bedeutung. Die Auflage beträgt nur 300 Exemplare. Eine ausführliche Ankündigung steht unberechnet und portofrei zu Diensten. (1

Größere Posten
Satzschleien,
6—11 cm und 10—15 cm lang,
liefert billigst (208
Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kr. Celle).

Im unterzeichneten Verlage erschien:
Der Lachs.
Versuch einer Biologie unseres wertvollsten Salmoniden.
Von E. Leonhardt.
Preis gebunden 1 Mk. 60 Pf.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.



Abzugeben sind:
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
2sömmerige schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Eier, Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie (127
prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

1sömmerige Karpfen,

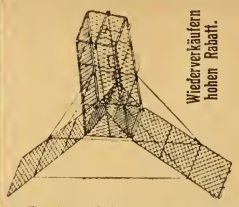
ca. 100000 Stück, (5
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

Schnellwüchsige **Schleie,**
10—12 cm und 12—15 cm lang.
147) Größere Posten billigst!
Jürgen Ulrich, Innien i. Holstein.

---

60 Ztr. 2sömm. Galizier Karpfen,
100 Tausend 1sömm. Galiz. Karpfen,
40 Tausend 2sömm. Schleien,
60 Tausend 1sömm. Schleien
noch abzugeben. (187
Teichgut Wallnau, Insel Fehmarn.
E. & W. Franck.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
6) **P. W. A. Bullrich.**



Patentklappreuse.

Drahtfischreusenfabrik
Fritz Koch, Eisenach.
Spezialität: (190
Patentklappreusen. Lachs- u. Salmreusen. Aalreusen. Fisch-Reusen: Rund- u. Flachfänger. Krebsfallen.
Unverwüstlich, da ganz verzinkt.
Kataloge gratis und franko.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.**

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

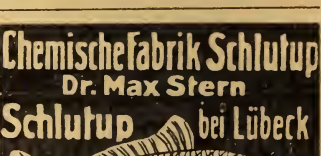
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Treuenbrietzen (Mark).**

Für **Besatzfischzüchter** ist der
Fischgrößen-Sortierapparat
ein unentbehrliches Hilfsmittel, weil damit viel Arbeit und Zeit erspart wird. (138
Fischmeister **C. Klüss,**
Busch bei Klinken, Mecklenb.

Gut und dauerhaft gearbeitete
Krebsfangreusen
empfiehlt mit Zinkdraht geflochten à Stück 55 Pf., mit Wurzeln geflochten à Stück 50 u. 65 Pf. ab Bahnhof hier unter Nachnahme **Heinrich Neitzke,**
78) **Rummelsburg i. Pommern.**

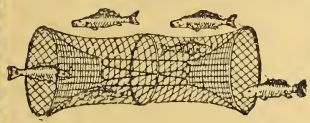
Preisliste über garantiert (202
wasserdichte Fischerkleidungen
(Mäntel, Anzüge, Peterinen, Schürzen) sendet gratis und franko die Fabrikant **Adolf Lübbers, Reelkingen bei Hamburg.**

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck



Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik

in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

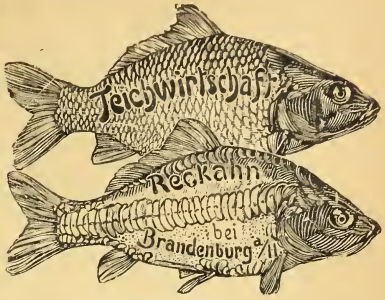
Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste u. Probeaal grat. u. franko.
Hugo Stöckmann,
Boizenburg a. d. Elbe.

Zirka 30 000 einsömmerige
Goldorfen
hat noch billig abzugeben (203
M. Stolzenberg, Berlinchen,
Fischzüchterei.

Einsömmerige Satzkarpfen,
schnellwüchsige, p. Stück 10 Pfg., gibt ab
Dom. Mürow bei **Angermünde.**

Teichgut Mittelhausen
bei **Liebenwerda** (Prov. Sachsen)
gibt ab **30 000 selbstgezogene, einjährige, schnellwüchsige**
Spiegel- u. Schuppen-Karpfen.
Garantie lebender Ankunft.
165) **von Borries.**

Fischerstiefel
aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49
O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.



hat nur noch
1sömm. Satzkarpfen
abzugeben. (180

50 Zentner
2sömmer. Galizier Schuppenkarpfen,
50 000 1sömmerige
Galizier Schuppenkarpfen,
8 bis 12 cm lang,
— 35 000 —
2sömmerige **ff. Schleien**
sowie 100 000 Stück
ff. Besatz-Edelkrebse,
1/3 männlich, 2/3 weiblich,
offeriert billigst (151
Henry Bydekarken,
Rendsburg i. Holstein.
Telephon 372.

60 Tausend einsömmerige
Lausitzer Schuppenkarpfen,
7—10 cm lang, nicht künstlich gefüttert, sofort lieferbar, Preis 50 Mk. das Tausend ab hier, gibt ab und nimmt Bestellungen entgegen (199
Rentamt Königswartha (Amtshauptm. Bautzen).

gibt ab:
Laichkarpfen,
ausgesucht schnellwüchs. Galizier Spiegel, prämiierte Rasse,
Laichschleien, schnellwüchsig,
Vorgestreckte Karpfenbrut für später.
Preisliste franko. Garantie leb. Ankunft.
206) **Hans von Debschitz.**

Nicht künstlich gefütterter, kräftiger (52
einsömm. Karpfensatz, durch Hübner eingeführte Kreuzungsrasse,
Schleien, ein- u. zweisömm., Abstammung Masurischer Seerasse,
einsömm. Goldorfen hat zum Frühjahr abzugeben
Otto Preusse, Fischzucht Frankfurt a. O.
(Teichwirtschaft Frankfurt a. O. und Friedland, N.-L.)

Gräflich Redern'sche Teichwirtschaft „Görlsdorf", Post- und Bahnstation Greiffenberg i. Uckermark,
hat noch abzugeben: (162
zweisömmerige Karpfensetzlinge (Görlsdorfer Rasse),
Laich-Karpfen (Görlsdorfer Rasse),
einsömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse),
zweisömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse),
Laich-Schleien (masurische Riesenrasse),
gut durchwintert und besonders schnellwüchsig.

Junge Aale

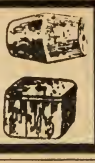
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Netzkorken

empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.



Besatz masurischer Riesenschleien!

200 Schock 1sömmerige, 3— 7 cm lang, pro Schock 2,— Mk. } Aus-
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk. } verkauft.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.

ab Station Sohrau, O.-Schl. Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120

Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post **Gollassowitz**, O.-Schl.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,

gibt ab:

Einsömmerige, schnellwüchsige

Galizische Spiegelkarpfen,

7—14 cm lang, 100 Stück 20 Mk., 1000 Stück 150 Mk., schön und gesund,

ein- und zweisömmerige Schleien, Laichkarpfen.

(155) **J. Manger,** Rittergutspächter.

1sömm. Karpfen

gibt ab größeren Posten (188

Fischereiverwaltung Milkel, Sachs.

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kr. Celle)

liefert (24

zweisömmerige Schleien, Laichschleien,

freßfäh. Brut d. Bachsaiblings, Goldorfen.

Preisl. a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab zum Frühjahr: **Karpfen,** Galizier u. eigener schnellwüchsigst. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanische Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Kalikobarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebend. Ankunft laut Preisl. Verschiedene Aquarienfische laut Preisliste. Preisliste franko. (34

— Annahme von Volontären. —

Geschwister von dem Borne.

Besatzaale!

ca. 20—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet 1873, (126
Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Blaue u. gelbe Futterlupinen

offeriert franko jeder Bahnstation (134
J. Guttmann, Breslau I.

Lupinen

in allen Qualitäten
zu Fisch- und anderen
146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) Fürstenberg i. Mecklbg.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 21. März, bis Sonnabend, den 26. März 1910.

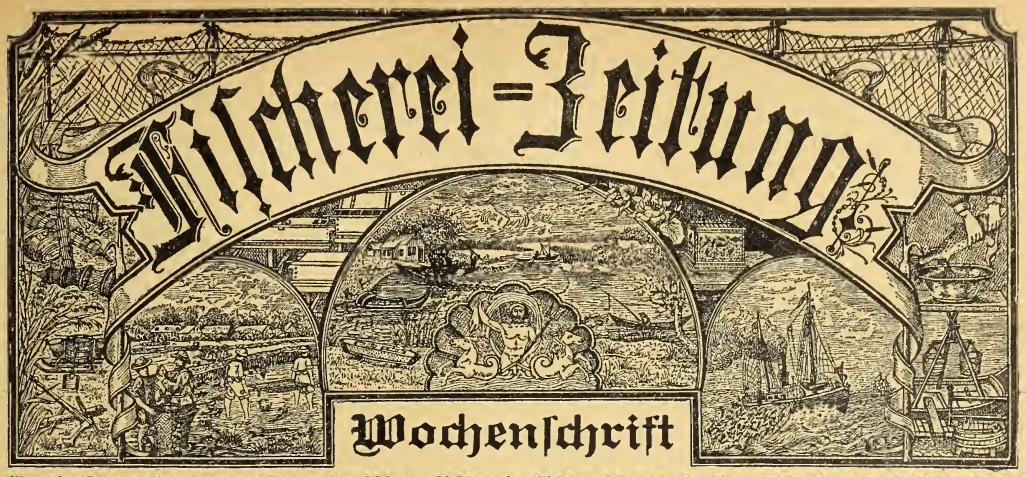
Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend

Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 87—91, Di 87—92, Mi 82—93, Do 71—93, So 77—89; groß Mo 60—66, Mi 60—69, Do 50—60, So 61—67; groß; mittel Mo 73, Mi 68—90, Do 75—83 mittel So 88—99; matt Di 77—86. Zander Mo 133—135, Mi 128—138, Do 109 bis 120; groß Di 84; mittel Di 136—142, Mi 141, Do 117—125; klein-mittel Di 125; groß-mittel Di 136, Mi 136. Barsche Di 90—94, Mi 81—91, Do 70—86, So 101; klein Di 79, Mi 67. Schleien So 124—138; groß Di 115, Mi 130, So 109—133; groß-mittel Di 97—103, Do 116; klein Di 128—137, Mi 120; klein-mittel Mi 124—127, Do 111—114, So 128—140; klein-stumpf So 108—113; mittel IIa. Mi 103, Do 100—116, So 95—105. Bleie Di 47—55, Mi 42—64, Do 32—52. Bunte Fische Mo 58, Mi 39—60, Do 48 bis 55. Aale groß Di 145; groß-mittel Mi 143—151, Do 146; mittel Mo 129—133, Mi 136—143, Do 141; unsortiert Mi 127, Do 134. Karauschen Di 100, Mi 91, Do 90; klein Mi 69—86, Do 60—77. Plötzen Mo 50—51, Mi 50 bis 57, Do 42—60, So 67; groß Di 60 bis 63; klein Di 28—46, Mi 40. Karpfen 25er Spiegel So 111; gemischt: 25er So 105; 40er Di 90—98; stumpf 40er Do 85—89; franz.: 80—100er Di 71—76; stumpf So 71—80: 100—120er Di 71—76. **Fische in Eispackung.** Forellen, klein So 115. Karpfen Mi 49—52; klein Di 42, Do 53; IIa. Do 44; kleinste Mo 22—29.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Mo 100. Dänischer Lachs Mo 308—320, Mi 161—334, So 285—322. Barsche, mittel Mo 42—55, Mi 47—50; klein Mo 40—45, Di 33—36, Mi 35—42. Zander, groß Mo 112, Di 87, So 81—124; mittel Di 115, Do 115—135, So 80 bis 117; klein Mo 71, Di 61—101, So 76 bis 110. Karpfen, mittel Di 51—52. Plötzen, groß Mo 27; mittel Mo $22^3/_4$ bis $23^1/_4$, Di 27—32, Mi 20—25, Do 31; klein Mo $15^1/_2$—21, Di 16—20, Mi 14 bis $19^1/_2$, Do $12^3/_4$—18, So $17^1/_2$. Schleien, klein Di 55. Brachsen, mittel Mo 40 bis 45, Mi 33—55, Do 22—40; klein Mo 29, Di 30, Mi $25^1/_2$, Do $33^1/_2$—34. Hechte, groß Mo 69—72, Di 70—84, Mi 59—76, Do 51—65, So 40—75; mittel Mo 70—93, Di 76—92, Mi 70 bis 81, Do 64—84, So 57—80; klein Mo 43—76, Di 55—70, Mi 54—73, Do 64 bis 74, So 66—80. Lachsforellen, groß So 131; mittel Mo 120—240, Di 241 bis 300, Mi 161—180, Do 180—269, Fr 186, So 236—260; klein Mo 81—176, Di 100—190, Mi 122—150, So 107—172. Schnäpel, mittel Mo 40—50. Mi 52—54. Aale, mittel Mo 80—83, Do 101, So 96.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.



für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 15. **Neudamm, den 9. April 1910.** **13. Band.**

Hetzaal oder Steigaal?

Eine fischwirtschaftliche Lebensfrage von Fischer **Klahn.**

Wenn der Staat die gewaltigen Summen, die er für den Lachs aufgewendet hat, für den Aal ausgegeben hätte, stände es heute anders mit unserer Fischerei. Überall, wo man es unternommen hat, ein Gewässer durch Aalbesatz zu meliorieren, sind die Meliorationen als gelungen zu bezeichnen.

Es würde den Raum dieses weit überschreiten, wollte ich nur die Erfolge beschreiben, welche ich in meiner 40jährigen fischereilichen Praxis erzielt habe. Seen, welche bisher keine Aale hatten und durch die anderen Fänge nur minimale Erträge lieferten, machten sich durch einen sachgemäßen fortlaufenden Aalbesatz nicht allein für den Fischer rentabel und diesen nicht zu selten zum wohlhabenden Mann, sondern sie brachten dem Gewässer Renommee, und dadurch erzielte der Verpächter auch einen Vorteil. Der Storkower See, der in seiner bedeutenden Größe dem Pächter vor der Besetzung nur einen Aalertrag von 400 Mk. brachte, erzielte gleich beim ersten Versuch einen jährlichen Mehrertrag von 5000 Mk. rein, nach Abzug aller Unkosten. Wohl die größten und schlagendsten Erfolge mit Aalbesatz hat Hübner zu verzeichnen; er steigerte seine Fänge im Köllnitzer See von 3½ Zentner bis auf 70 Zentner im Jahre. Solche Erfolge sollten in den Vereinen alles andere in den Schatten drängen, und die staatlichen Subventionen sollten zum größten Teil dem Aal zufließen.

Der Deutsche Fischerei-Verein besteht etwa 40 Jahre. Sicher sind die Herren, welche im Vereine für die deutsche Fischerei arbeiteten, vom besten Wollen überzeugt gewesen, nur haben sie bei Wassermeliorationen das nicht erreicht, was sie eigentlich wollten. Beinahe von Beginn der Gründung der Fischerei-Vereine arbeitete man für den Lachs, und was hat man erreicht? — Nichts! Eigentlich noch weniger wie nichts, denn von Jahr zu Jahr ist der Lachsfang

ständig zurückgegangen. Von gleichem Mißgeschick sind die Krebsaussetzungen verfolgt, auch nicht an einer einzigen Stelle sind die Krebse fortgekommen; fand man einige, so wurde in den Zeitungen ein großes Geschrei gemacht, das aber entweder später widerrufen wurde, oder es stellte sich heraus, daß die so schön entwickelten Krebse eigentlich Galizier waren. Hie und da, wo sich die Seen dazu eigneten, sind einige Erfolge mit Zandern erzielt; doch ist auch hier mancher Mißerfolg zu verzeichnen, namentlich dort, wo man die Zanderwasserqualität nicht vorher sicher erkannte. Von einer erfolglosen Wassermelioration durch Aalbesatz können wir in keinem Fall sprechen, denn sie ist tatsächlich nie vorgekommen. Ging man einer angeblich nicht gelungenen Aalbesetzung auf den Grund, so erfuhr man bald, daß z. B. der Fall des Herrn Z., der in seinem 800 Morgen großen See 100 000 Aalbrut-Montée ausgesetzt hat und nur zehn Aale gefangen haben will, ganz naturgemäß war und meines Erachtens immer noch ein sehr guter Ertrag ist. Ich weiß es von den Karpfenbrutaussetzungen in Teichen, daß nicht allzu selten von dieser Brut selbst in dem für sie gefahrlosen Teich nur 10 % aufgekommen sind. Wenn wir nun annehmen, daß dem Herrn Z. in seinem See wirklich 10 % seiner Glasaale übrig geblieben sind (was ich bezweifle), so kann der 800 Morgen große See überhaupt nur 1000 Stück Aale enthalten. Da sich die Aale über den ganzen See verteilen, so sind Fangresultate von 1 % durchaus als gut zu bezeichnen. Hätte Herr Z. anstatt mit Montée mit Setzaalen besetzt, so hätte er nicht nur ein bis zwei Jahre früher ernten können, sondern er hätte auch keine nennenswerten Verluste gehabt.

Was ist ein Setzaal? Die besten Setzaale werden in der Elbe gefangen; es sind die sogenannten grünen Reusen- und Hamenaale, sie sind 18 bis 25 cm lang und gehen 25 bis 30 Stück auf das Pfund. Der Preis ist je nach Abnahme des Quantums 0,25 Mk. pro Pfund. Früher entfachte irgend ein gelehrter Herr in der fischereilichen Presse einen Streit über die Aalmännchen! Er meinte nämlich, daß ein hoher Prozentsatz der Aaale, die in der Elbe bzw. an der Nordseeküste gefangen würden, Männchen seien. Da Aalmännchen aber sehr klein bleiben sollen, stellte er dadurch dem Elbesetzaal im allgemeinen ein schlechtes Abwachs-Prognostikon. Daß dieser Herr sein eigenes Vaterland durch solchen Unsinn ganz erheblich schädigte, soll hier ausdrücklich hervorgehoben werden; erfahrene Praktiker, H ü b n e r an der Spitze, haben nämlich zur Evidenz bewiesen, daß sich der Herr Gelehrte gründlich geirrt hat.

Auf die Arten der Aale, den Raub- und Friedaal, kann ich hier des Raumes wegen natürlich nicht eingehen; eins kann ich aber als sicher hinstellen: daß beide Arten gleich vorzüglich in unseren Gewässern gedeihen, für beide hat die Natur den Tisch gedeckt.

Setzaale werden in der Elbe in großen Massen gefangen. Anstatt nun aber diese Tiere der Binnenfischerei zuzuführen und dadurch das Nationalvermögen zu vermehren, geht ein großer Teil davon nach England, um dort zur Pastete verarbeitet zu werden. Haben die Fische aber das Maß — in Brandenburg und im Stadtkreis Berlin 35 cm, in Hamburg 25 cm —, so werden sie bei uns verspeist.

Während wir nun ruhig zusehen, wie unsere guten Setzaale zu tausenden Zentnern nach England gehen, holen wir unter Aufbietung bedeutender Unkosten problematische Aale aus England. Wir wissen noch gar nicht, ob sich diese Aale überhaupt für uns eignen werden; wir wissen ferner nicht, ob sie überhaupt unseren Zwecken entsprechen werden. Das alles hindert uns aber nicht, sie einzuführen — ist das nicht spaßig? Wirtschaftlich falsch ist auch der Zwang, daß die Fischer den gefangenen untermaßigen Aal wieder zurücksetzen müssen. Diesen Kleinaal sollte man von Staats wegen den Fischern abkaufen und in die Binnengewässer setzen, und zwar pro Morgen bis 100 Stück in die öffentlichen Gewässer, unbekümmert was darin vorhanden ist. In unserem väterlichen See waren früher viel Krebse und auch Aale, die Aale haben in vielen Jahrhunderten engen Zusammenlebens mit Krebsen diese nicht auszurotten vermocht; jetzt sind weder Aale noch Krebse im See. Ebenso predigt man, in sogenannte Zanderseen keine Aale zu setzen. Im Groß-Leuthener See leben Zander und Aale seit uralter Zeit friedlich nebeneinander, beide gedieben und gedeihen. Die Wasserdüngung wird auf die Entwicklung unserer Binnenfische ungeahnte Erfolge zeitigen. Bei richtiger Anwendung der Wasserdüngung werden wir unsere geschlossenen Binnengewässer mindestens mit 25 Stück Setzaalen besetzen können; dann erst werden auch die Gelehrten die Größe des Vorteils des Aalbesatzes einsehen.

Was ist ein Steigaal? Die Steigaale oder Glasaale bezeichnet mon auch mit dem Namen Montée, meine Erachtens zu Unrecht. Die Erscheinung des Aufsteigens der jungen Aale bezeichnet man in Italien mit Montata, in Frankreich mit Montée. Die Glasaale heißen an der Rhonemündung Bouyeirouns, an der Loire, Charente cives oder pibales. Eine beliebte Speise ist in jenen Gegenden Eierkuchen mit Glasaalen eingebacken. Diese Glasaale (schon dieser Name weist auf ihre Beschaffenheit hin) sind winzig kleine Älchen und an der Küste und im Brackwasser derart zart, daß sie fast durchsichtig erscheinen; erst später, wenn sie die

Größe einer starken Nadel bzw. kleinen Stopfnadel erreicht haben, erscheinen sie uns mehr dem Aal ähnlich. Es liegt auf der Hand, daß je jünger ein Tier ist, je schmackhafter sein Wildbret ist, und daß es um so mehr Feinde hat, die ihm nachstellen. Aber auch die Hilfsmittel, seinen Feinden zu entfliehen, und die Waffen, sich seiner zu erwehren, sind so unentwickelt, daß ihn selbst die kleinsten Räuber in einem See überwältigen können. — Wir wissen, daß sämtliche Raubfische auf Querder und Aalraupen und ganz junge untermaßige Aale ausgezeichnet beißen; wir können daraus den Schluß machen, mit welcher Gier das Raubgesindel in einem See über die kleinen hilflosen Glasaale herfällt. — Würden andererseits die an den Flußmündungen zu Myriaden erscheinenden Glasaale unbehindert an den Aufenthaltsort ihrer Mutter (wie man sagt?) gelangen, so brauchte man keine künstliche Nachhilfe. Die kleinen Fischchen werden auf der Reise aber zum größten Teil ein Opfer ihrer Feinde, und nur die wenigsten erreichen ihren Nährraum. Mehr oder weniger erreicht sie dieses Schicksal aber auch im See; die Tierchen irren natürlich von der Reise matt und ermüdet umher und fallen so ihren Feinden zum Raub; zu ihren Feinden können wir aber getrost die allermeisten Fische, auch einen Teil der Friedfische, rechnen, sozusagen alles, was auf den Wurm beißt. — Besser und energischer wird sich der 18 bis 25 cm lange Setzaal in seinem neuen Heim zurechtfinden, auch die Feinde wird er sich vom Halse halten, denn er ist schon ein kräftiger Bursche. Er hat auch bei seiner kräftigen Konstitution nur eine Reise hinter sich, die nach Stunden rechnet, während sein kleiner Bruder fast ebensoviel Tage gebraucht, um vom Severnfluß in England zu uns zu gelangen.

Aber auch das Politische im Aalimport spielt eine kleine Rolle mit! Nie würde ein Engländer, wenn er seine Ware besser oder gleich gut von seinem Landsmann kaufen kann, diese von einem Ausländer erwerben! Leider ist dieses bei uns nicht der Fall: der Deutsche Fischerei-Verein läßt lieber seine Mitglieder ihre Aale nach England verschleudern, ehe er sie ihnen selbst abkauft. Andererseits trägt er aber das gute deutsche Geld ins Ausland, anstatt es der heimischen Fischerei zuzuwenden. Sapienti sat!

Aus allen den vorstehenden Begründungen muß selbst ein Laie ersehen, daß dem Setzaal in allen Fällen dem Glasaal gegenüber der Vorzug gebührt. — Selbst in sehr verschmutztem Wasser, wo kaum ein Fisch mehr fortkommt, wird der Setzaal noch gedeihen und dem Besitzer eine Rente abwerfen, besser als die Montée.

Die Versendung der Aale erfolgt trocken, und jede Firma hat ihre besondere Methode. Am besten bewährt hat sich die Methode der Aalgroßfirma Gottfried Friedrichs zu Wittenberge a. d. Elbe, Bez. Potsdam. Der Versand dieser Firma erstreckt sich über ganz Deutschland, Österreich-Ungarn, das westliche Rußland usw. Überall sind mit den Friedrichs'schen Aalen die besten Resultate erzielt. Deutsche Großfischereien, an der Spitze die etwa 50 000 Morgen großen des Herrn Hübner in Frankfurt, Oder, haben die Friedrichs'schen Aale erprobt; diesen eminenten Erfolgen in genannten Fischereien setzt die Aalmontée nichts entgegen. Über ihre Erfolge fehlt jeder Belag. Aus diesen Gründen möchte ich den deutschen Fischern empfehlen, besser das Sichere der Friedrichs'schen Setzaale zu nehmen als das Unsichere der englischen usw. Montée.

Nachschrift der Redaktion. Als Herausgeber dieser Zeitung betrachte ich es im allgemeinen als meine Pflicht, in streitigen Fragen mich selbst möglichst im Hintergrunde zu halten und die objektive Entwicklung der Diskussion so wenig wie möglich zu beeinflussen, da ich an der Überzeugung festhalte, daß darin die beste Gewähr für die Unparteilichkeit zu erblicken sei, welche die Leser zu ihrem eigenen Besten in erster Linie von einem unpolitischen Fachblatt erwarten können. Der vorliegende Artikel trägt denn aber doch einen so einseitigen Charakter zur Schau, daß ich in diesem Falle von meiner Gepflogenheit abweichen muß. Was mich dabei aus meiner Warte herauslockt, ist in der Hauptsache der in meinen Augen ungerechtfertigte Angriff auf den Deutschen Fischerei-Verein. Ich will hier aber gleich voranschicken, daß ich auch in diesem Falle jeden Anwurf der Parteilichkeit dankend ablehnen muß. Ich fühle mich in dieser Beziehung völlig frei; ich stehe dem Deutschen Fischerei-Verein und der Hamburgischen Fischereidirektion, wie auch dem Setzaalhandel und den Aalfischern der Unterelbe gleich unabhängig gegenüber und bin auch durch keinerlei persönliche Verpflichtungen und Voreingenommenheiten gebunden. Ich bin keineswegs dafür, die vom Deutschen Fischerei-Verein oder einem anderen Verein begangenen Fehler totzuschweigen, denn aus den begangenen Fehlern — fremden und eigenen — können wir nur lernen, und kein Verständiger wird sich durch eine solche Kritik verletzt fühlen, vorausgesetzt, daß sie objektiv bleibt und sich von allem Persönlichen fernhält. Aber im vorliegenden Falle liegt gar keine Veranlassung vor, den Aalbrutimport des Deutschen Fischerei-Vereins als einen Fehler zu brandmarken. Ich halte es im Gegenteil für die Pflicht eines jeden, der nicht nur das Wohl einer Partei, sondern der Allgemeinheit im Auge hat, einer solchen Auffassung energisch entgegenzutreten. Da die gleiche Saite in der letzten Zeit mehrfach angeschlagen ist, so glaube ich,

daß ein solches unparteiisches und von allen Parteien unabhängiges Wort dazu dienen könnte, zur Klärung beizutragen und Frieden zu stiften.

Was zunächst die hervorragende fischereiwirtschaftliche und nationalökonomische Bedeutung der Aalkultur anlangt, so stimme ich dem Verfasser hierin vollkommen bei. Es ist das ein Gebiet, das ja wohl heute auch allgemeine Anerkennung bei allen Parteien findet und gegen welches sich kaum eine wesentliche Stimme des Widerspruchs erhebt. Um so mehr ist es schon aus diesem Grunde anzuerkennen, wenn sich alle Parteien, und namentlich auch die offiziellen leitenden Kreise, die größte Mühe geben, diesen wichtigen wirtschaftlichen Anforderungen auch nach allen Richtungen hin gerecht zu werden.

Der Artikelschreiber will nun eine Lanze für den Setzaal brechen, und das wäre ganz in der Ordnung, wenn er nicht anderseits daneben die Tendenz verfolgte, dem Steigaal alle Berechtigung abzusprechen. Alle Einseitigkeit ist vom Übel, das lehrt uns schon das tägliche Leben auf Schritt und Tritt; in der naturökonomischen Tätigkeit aber sollte dieser Satz geradezu an die Spitze der Diskussionen gesetzt werden. Man findet auch in der Fischerei leider recht häufig den Standpunkt vertreten, daß nur diese oder jene Maßnahme unter allen Umständen das alleinige Heil garantieren könne. Ein solcher Standpunkt zeitigt dann von vielen anderen Seiten nur ein mitleidiges Achselzucken, und nur die Unmündigen lassen sich verblüffen. Man braucht nur in die öffentlichen Versammlungen zu gehen, wo die entgegengesetzten Meinungen oft in schroffster Weise aufeinanderplatzen, um in dem Prinzip, sich von aller Einseitigkeit fernzuhalten, eine recht beherzigenswerte Weisheit zu erblicken. Da preist der eine das Mischfutter, der andere das Futter in fester Form; der eine will vom Hecht nichts wissen, der andere will jeden Tümpel mit ihm bevölkern; der eine will den Karpfen in möglichst viele Seen und Flüsse ausgesetzt sehen, der andere am liebsten gar nicht; der eine verlangt für manche Forellengewässer Schatten, der andere will alle Schattenspender vernichten; der eine verdammt alle Regulierung, der andere will in ihr das beste Hilfsmittel zur Nutzbarmachung der Wildbäche erblicken; der eine schimpft auf alle Bachräumung, der andere hält sie, richtig angewendet, für das beste Medikament in allen verwahrlosten Bächen; der eine — doch ich fände kein Ende, wenn ich dieses Thema erschöpfen wollte. Wer hat nun recht? Gewöhnlich haben alle beide recht, d. h. jeder für die Verhältnisse, welche er im besonderen dabei im Auge hat. Leider wird diese Beschränkung aber meist vergessen. Jeder hält die eigene Erfahrung für die allein richtige.

Ist es Ihnen nicht vielleicht ebenso ergangen, Herr Klahn? Sie meinen also, daß die Aalmontée „den eminenten Erfolgen der Setzaale nichts gegenüberzusetzen hat, daß ihren Erfolgen jeder Beleg fehlt?“ Da sind Sie doch ganz falsch unterrichtet. Wir haben über die Erfolge mit Montée wahrscheinlich mehr Belege als über diejenigen mit Setzaalen, weil im Beginn der Aalkulturbestrebungen wohl mehr mit Montée als mit Setzaalen gearbeitet wurde. Ich habe eine große Zahl von Mitteilungen in der Fachpresse über die Resultate mit Montée in Seen, Teichen, Torfgruben usw. gefunden. Über das Wachstum der Montée habe ich auf diese Weise sehr genaue Resultate zusammenstellen können (vergleiche mein in diesen Tagen erscheinendes Buch über den Aal). Glauben Sie denn, Herr Klahn, daß auch Leute wie Hübner und Mahnkopf für ihre Gewässer in großem Maße Aalbrut beziehen würden, wenn sie der Meinung wären, daß die Erfolge damit wesentlich unsicherer oder unrentabler seien als mit Setzaalen? Und sollte denn etwa die aus dem Severn bezogene Aalbrut sich schlechter bewähren als die früher von Haack aus Italien bezogene? Anfangs hegte auch ich in dieser Beziehung etliche Zweifel. Seitdem aber durch die Resultate des vergangenen Jahres erwiesen worden ist, daß die sachgemäß behandelte englische Aalbrut sich sogar in viel lebenskräftigerem Zustand und mit viel geringeren Verlusten transportieren läßt als unsere deutsche Küstenbrut, habe ich meine Zweifel in der Beziehung gänzlich fallen lassen und kann nunmehr in dem Import englischer Aalbrut eine der besten und dankenswertesten Arbeiten des Deutschen Fischerei-Vereins erblicken, gerade weil man allgemein in der Aalpflege eine der erfolgreichsten Aufgaben der deutschen Fischereiwirtschaft anerkennt.

Es soll gerne zugestanden werden, daß die Aalbrut nicht in alle Verhältnisse paßt, daß sie vor allem in gutem Zustande versandt und ausgesetzt werden muß und daß für gewöhnlich ein viel größerer Prozentsatz davon zugrunde gehen wird als von den Setzaalen. Aber das gleiche trifft auf alle übrigen Aussetzungen zu, und ich glaube eher die Annahme vertreten zu müssen, daß bei den Aalen die Brutverluste relativ viel geringer sein werden als bei den übrigen Fischen, weil die Aalbrut einmal vermöge ihres höheren Alters und ihrer größeren Gewandtheit und zweitens vermöge ihrer Vorliebe für Untergrund und Nachtleben schon von Natur viel mehr geschützt ist. Daß die englische Aalbrut aber in recht lebenskräftigem Zustand versandt wird, das haben die vorjährigen Transporte bewiesen. Selbstverständlich muß es auch in Zukunft das Bestreben des Deutschen Fischerei-Vereins sein, in dieser Beziehung, d. h. also

namentlich hinsichtlich der Auffrischung und Akklimatisierung der Brut nach ihrer Ankunft in Deutschland, durch geeignete Hälteranlagen usw. so günstige Bedingungen als nur irgend möglich zu schaffen. Selbstverständlich liegt es ebenso im Interesse der Brutempfänger, daß sie etwa in schwachem Zustand anlangende Aalbrut nicht gleich sinnlos ins Gewässer schütten, sondern entweder für Auffrischung in geeigneten Behältern oder wenigstens durch Einwerfen von Strauchwerk, Faschinen usw. für schützende Aussetzungsgehege Sorge tragen. Das gilt eben in gleicher Weise wie für jede andere Brutaussetzung. Ganz sicher bietet in dieser Beziehung die Aalbrut aber noch viel bessere Chancen als diejenige unserer Sommerlaicher, von deren Aussetzung auch ich im allgemeinen kein sonderlicher Verehrer bin.

Damit will ich aber beileibe nicht dem Setzaal etwa den Boden abgraben. Ich erkenne die Vorzüge des Setzaales vollständig an. Der größere Fisch hat viel mehr Chancen im Kampfe ums Dasein — auch für den Aal gilt das —, der Setzaal wird vor allem auch um zwei oder mehr Jahre eher zum Speisefisch, und der Setzaal ist bei allen diesen Vorzügen auch noch einer der billigsten Besatzfische, die wir haben. Wenn also 1. die Qualität dieser Setzaale eine vollständig einwandfreie wäre, und wenn 2. jederzeit genügend solcher Setzaale für unseren gesamten deutschen Bedarf zu erhalten wären, und wenn 3. diese Setzaale nicht mehr Geld kosteten als die Montée — dann, ja dann wäre es eine erwiesene Tatsache, daß die Montée zum mindesten überflüssig wäre, und auch ich würde keinen Augenblick anstehen, zu erklären, daß der Deutsche Fischerei-Verein ein Unrecht an den Taschen der Steuerzahler begehe, wenn er deren Geld in das Ausland abführte, anstatt es zum Ankauf der inländischen Setzaale zu verwenden. Dem ist aber nicht so! Alle drei Bedingungen treffen nicht zu!

Was zunächst die erste anlangt, so besteht bis heute zwischen Praxis und Theorie ein Widerspruch, und er wird viele hindern, aus vollem Herzen ihre Zustimmung zu geben, solange er nicht endgültig beseitigt ist. Ich meine hier die Behauptung von dem hohen Prozentsatz der Aalmännchen unter den Setzaalen der Unterelbe. Nicht „irgend ein gelehrter Herr", wie sich der Verfasser ausdrückt, sondern sämtliche Gelehrte, die sich bisher mit der Untersuchung dieser Setzaale befaßt haben — es wären hier mindestens vier Namen zu nennen —, haben übereinstimmend nicht unter 80 % Männchen gefunden, und ich weiß nicht einen einzigen anzuführen, der bisher andere Resultate veröffentlicht hätte. Dem stehen nun allerdings die Behauptungen verschiedener Praktiker gegenüber, daß sie mit diesen Aalen ganz befriedigende Resultate erzielt haben. Wie diese Widersprüche zu erklären sind, weiß auch ich bis jetzt ebenso wenig wie ein anderer zu sagen. Möglich, daß hier subjektive Täuschungen auf einer oder auf der anderen, vielleicht auch auf beiden Seiten vorgekommen sind — von objektiven kann natürlich keine Rede sein; möglich, daß auch die Zusammensetzung der Aale je nach Ort und Jahreszeit der Fänge verschieden ist. Sicher ist für mich das eine, daß auch bei einer Zusammensetzung von 80 % Männchen und 20 % Weibchen diese Setzaale noch keineswegs wertlos sind. Nehmen wir an, daß jemand 5000 Stück solcher Setzaale zu 100 Mk. kauft, so würden ihm die 1000 Stück Weibchen, die darunter sind, nach entsprechender Zeit, wenn sie auf 2 Pfund pro Stück abwachsen, 2000 Pfund im Werte von etwa 2000 Mk. bringen können. Und wenn es nur 500 wären, so wäre das gegenüber der Ausgabe von 100 Mk. immer noch ein recht gutes Geschäft. Sicher ist aber auch das andere: daß solche Setzaale einem Besatz gegenüber, welcher die Geschlechter auch nur in gleicher Verteilung enthielte, minderwertig sein würden. Bekanntlich ist deshalb viel nach anderweitigen Bezugsquellen für Setzaale gesucht worden, und man hat auch in unseren Haffen solche Orte gefunden, wo ein viel günstigeres, d. h. nahezu umgekehrtes Verhältnis der Geschlechter unter den Setzaalen nachgewiesen wurde, aber — der hinkende Bote kommt gleich hintendrein: es handelt sich hier nur um eine ganz unbedeutende Menge von Setzaalen, um seltene Gelegenheitskäufe, die für den großen deutschen Bedarf gar nicht in Betracht kommen können.

Die Sache liegt also heute so: Soweit Untersuchungen vorliegen, bestehen die Setzaale derjenigen Bezugsquelle, aus der wir große Mengen erhalten könnten, zum größten Teil aus mehr oder minder wertlosen Männchen. Wohlverstanden stelle ich hier keine neuen Behauptungen auf, sondern referiere einfach über den Stand der bisherigen Untersuchungen. Daß diese von vier verschiedenen Untersuchern bestätigten Ergebnisse einfach aus der Luft gegriffen seien, wird niemand behaupten wollen. Anderseits liegt es aber doch bei dem Zweifel, der hier verschiedentlich laut geworden ist, geradezu im nationalen Interesse, völlige Klarheit über diese Frage auf völlig einwandfreiem Wege zu erlangen. Das Interesse der Aalfischer und des Aalhandels muß so weit als irgend möglich geschützt werden; aber denselben Anspruch haben auch die Abnehmer dieser Aale, die Aalproduzenten. Es müßten also systematische Untersuchungen über die Zusammensetzung der Aale an den wichtigsten Fangorten und zu den wichtigsten Jahreszeiten angestellt werden, und diese müßten

mit entsprechenden Aufzuchtsversuchen in Gräben und Teichen verbunden werden, wie es z. B. durch Bellini in Comacchio geschehen ist. Dann erst würden wir Sicherheit darüber erhalten: 1. ob sich das bisherige Ergebnis bestätigt oder nicht, 2. ob etwa nach Ort und Zeit günstigere Zusammensetzungen vorkommen, die für den Besatzzweck zu bevorzugen und auszubeuten seien. Das alles ist kein Hexenwerk, sondern eine ganz klar vorgezeichnete Aufgabe, deren Ausführung sich aus den lokalen Verhältnissen an der Unterelbe, aus den Wanderungen der Aale im Frühjahr und Herbst, bei Ebbe und Flut usw. von selbst ergibt. Am meisten Interesse aber hat daran der Hamburgische Staat, denn für die dortigen Fischer und Händler wäre es in der Tat von der größten Bedeutung, wenn ihnen hier ganz sichere und ständige Einnahmen durch den Abkauf aller zu Besatzzwecken geeigneten Aale eröffnet werden könnten, ebenso wie die gesamten deutschen Fischerei-Interessenten eine Sicherstellung dieser Verhältnisse auf das dankbarste begrüßen würden. In dieser Frage haben wir nun über ein Dutzend Jahre herumgewurstelt, ohne daß Klarheit geschaffen wäre. Endlich scheint es aber, als ob man in Hamburg dieser Unsicherheit ein Ende bereiten wolle. Unter der tatkräftigen Leitung des neuen dortigen Fischereidirektors hat man sich entschlossen, zum 1. April Herrn Prof. Ehrenbaum als besonderen Fischereibiologen anzustellen, und wenn ich recht unterrichtet bin, wird es eine der ersten und hauptsächlichen Aufgaben des Genannten sein, die gerade in dieser Frage so wünschenswerte und so lange gesuchte Klarheit zu schaffen. Darüber werden natürlich erst einige Jahre hingehen, und haben wir bis jetzt gewartet, so werden wir uns auch noch bis dahin gedulden müssen. Dann aber wird hoffentlich der Streit über diese leidige Frage aus der Welt geschafft werden können. Im nationalen Interesse wünsche ich den Fischern und Händlern der Unterelbe von ganzem Herzen, daß dann die noch bei vielen bestehenden Bedenken hinweggeräumt werden; daß das Fazit lautet, daß die bisherigen Feststellungen irrig waren oder daß wenigstens die Mittel und Wege aufgefunden werden, um eine möglichst günstige Zusammensetzung der Fänge zu erzielen. Aus dem Ausfall dieser Feststellungen aber würde auch der Deutsche Fischerei-Verein — des bin ich fest überzeugt — schon ganz allein die Konsequenzen ziehen, wie weit er den englischen Aalimport einschränken und etwa auch diejenigen Setzaale aufkaufen oder doch dem Handel zuführen soll, die jetzt noch zu Speisezwecken bei uns verwendet werden oder gar ins Ausland gehen.

Aber selbst in dem letzteren Falle wird nach meiner Meinung der Aalbrutimport niemals gänzlich aufhören. Das Publikum ist eben ein vielköpfiges Ungeheuer, von dem jeder Kopf seine eigenen Gedanken und Wünsche hat, und daß es so ist, ist gut, denn alle Einseitigkeit — ich wiederhole es — ist vom Übel und führt zum Übel. Nur mit der sorgfältig in bezug auf die einzelnen Verhältnisse spezialisierten Mannigfaltigkeit kann die Praxis und die Theorie allen Verhältnissen gerecht werden. Auch die dritte der oben aufgestellten Bedingungen trifft nämlich nicht zu: die Setzaale können zwar relativ unter Umständen viel billiger zu stehen kommen als die Brut, aber absolut betrachtet sind sie doch wesentlich teurer. Ob wir für das Tausend Stück 3 oder 15 oder 30 Mk. geben, ist doch immerhin nicht gleichgültig, namentlich wenn nun die Zweifel hinsichtlich des Geschlechtsverhältnisses noch hinzutreten. Es ist ja noch keineswegs gesagt, daß unter allen Umständen nur 10 % der Montée aufkommen; es kann sein, daß nur 1 bis 2 % aufkommen oder auch gar keine, es kann aber auch sein, daß 60 bis 70 % aufkommen, und zwar noch viel eher als z. B. bei Forellenbrut, wo dies Resultat auch vorkommt. Ja, wir haben ganze Reihen von Montéeaufzuchtsversuchen, wo der Verlust nicht mehr als 14 % betrug, während wir anderseits auch genug Setzaalversuche mit totalen Mißerfolgen aufzuweisen haben. Nehmen wir aber, mit der Wahrscheinlichkeit rechnend, an, daß die Durchschnittsverluste bei der Montée erheblich größer sein werden, als bei den Setzaalen, so gibt es doch eine Menge Verhältnisse, wo der Versuch mit Montée infolge seiner größeren Billigkeit eben doch viel eher riskiert wird und riskiert werden kann als der mit den Setzaalen. Der Versuch würde oft einfach unterbleiben, wenn der Versuchsansteller dafür etwas mehr Geld anlegen müßte, und diese Logik ist auch durch die natürlichen Verhältnisse in nicht wenigen Fällen gerechtfertigt. Schlägt aber der billige Versuch ein, so wird sich sehr oft der Versuchsansteller veranlaßt sehen, nun viel größere Aufwendungen zu machen und zu den größeren Setzaalen zu greifen, die ihm einen schnelleren Abwachs und einen geringeren Verlust garantieren. Es kann auch Verhältnisse geben, z. B. umfangreiche öffentliche Gewässer, für welche wenig Mittel zur Verfügung stehen, oder Gewässer mit sehr umfangreichen ganz flachen Partien usw., die direkt zum Montée-Einsatz auffordern.

Also: eines schickt sich nicht für alle. Lassen wir jedem das Seine! Nach meinem Dafürhalten hat der deutsche Aalhandel am allerwenigsten Anlaß, auf den Brutimport des Deutschen Fischerei-Vereins scheel zu blicken; der ebnet ihm vielmehr in großartigster Weise die Wege, und wenn wir, wie wir hoffen wollen, bald dahin kommen werden, daß die Frage der

deutschen Setzaale für alle Beteiligten hinreichend geklärt ist, wenn wir dann Gelegenheit haben werden, garantiert einwandfreie Setzaale aus dem Inland in großen Mengen zu beziehen, dann ist das Bedürfnis geweckt, dann wird der deutsche Fischerei-Interessent auch ein williger Abnehmer der größten Setzaalmengen sein. Wie aber auch die Ergebnisse nach dieser Richtung hin ausfallen werden, das eine steht für mich schon jetzt fest: Ich bin dem Deutschen Fischerei-Verein im Interesse unserer Binnenfischerei aufrichtig dankbar für seinen Aalbrutimport und bin der festen Überzeugung, daß diese Tat als eine seiner besten im Buche seiner Geschichte verzeichnet stehen wird. Ich bin ferner überzeugt, daß er sich auch durch Herrn Klahn nicht auf seinem Wege wird irre machen lassen. Im übrigen ließe sich noch viel, sehr viel über manche schiefe Auffassung und manchen unklaren Punkt in dem vorstehenden Artikel, den ich übrigens nach dem Manuskript zum Abdruck gebracht habe, ohne die verschiedenen sachlichen Fehler, die er enthält, zu verbessern, sowie über diese und jene Aalbesatzfrage überhaupt sagen, ein schier endloses Garn wäre hier abzuwickeln; denn gerade hier stehen wir überall vor interessanten Fragen, aber auch vor dunklen Pfaden, in die noch kaum ein Licht geleuchtet hat, und daß dem so ist, ist nicht etwa auf den Überfluß an Theorie zurückzuführen, die auch Herr Klahn so schwer anklagt, wie schon so viele andere vor ihm, sondern gerade umgekehrt auf den Mangel derselben; denn allein der Umstand, daß das, was man offiziell bisher für die Theorie übrig hatte, für unsere vielseitige Fischereipraxis so viel war wie ein Tropfen auf den heißen Stein, ist dafür verantwortlich, daß wir jetzt vielen wichtigen praktischen Fragen noch ganz unschuldig und hilflos gegenüberstehen.

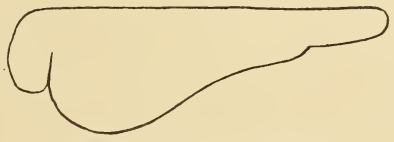
Dr. Walter.

Die künstliche Befruchtung der Eier und Entwickelung der Brut bei der Ellritze.

In den Fachkreisen behauptet sich bisher die Ansicht, daß sich zur künstlichen Befruchtung außer den Eiern der Salmoniden nur diejenigen weniger anderer Fische eignen. Schon vor fünf Jahren habe ich den Versuch einer künstlichen Befruchtung der Eier und Aufzucht der Brut unseres Barsches mit vollständigem Erfolg durchgeführt und hiervon seinerzeit auch berichtet. Auch die Ellritze, der Kolibri unserer Gewässer, welche in der Brutzeit durch Farbenpracht ihres Hochzeitskleides diesen fast in den Schatten stellt, ist der künstlichen Befruchtung sehr leicht zugänglich. Ich fing am 15. Mai 1908 zu diesem Zweck ein prächtig gefärbtes Exemplar eines Ellritzenrogeners, drückte die reifen, leicht ausströmenden Eier unter Wasser in einen Simplexapparat mit feinstgelochtem Messingboden auf die vorhandenen Wasserpflanzen aus und befruchtete dieselben ungesäumt mit der Milch eines Milchners, welche ich ebenfalls unter Wasser ausdrückte.

Die auf Blättern, Stengeln, sowie am Boden festhaftenden Eier wurden mit Wasserzufluß aus einem größeren mit Forellen besetzten Teiche versorgt und mit dem zugedeckten Apparat im Freien belassen. Schon am 17. Mai veränderte sich merklich der Inhalt der Eier, am 19. Mai entschlüpften die ersten Fischchen den Eierhülsen, und in zwei folgenden Tagen waren sämtliche Eier leer.

Die ausgeschlüpfte Brut ist vollständig farblos, selbst die großen Augen zeigen keine Färbung, nur der umfangreiche, gegen den Schwanz verlängerte, sich verjüngende, vom Leibe nicht abstehende Dottersack ist zart weingelb angehaucht. Um den Dottersack krümmt sich vorne fast im rechten Winkel nach unten



Ausgeschlüpfte Brut der Ellritze.

die vom Schwänzchen an gerade verlaufende Rückenpartie und bildet hier eine an den Dottersack geschmiegte Wulst — den Kopf mit noch unsichtbaren Augen. Die Larve ist etwas über 4 mm lang, doch lassen sich die Formen der Flossen und der Mundöffnung unter gewöhnlichem Vergrößerungsglase nicht gut unterscheiden, nur die langsame Tätigkeit des winzigen Herzchens kann gut verfolgt werden.

In diesem Altersstadium hielt sich die Brut im Apparate am Boden unter Pflanzenteilen versteckt; im Freien verschwindet sie wohl ganz spurlos in den zahlreichen Schlupfwinkeln und im Schlamm, wo sie meistens in vollständiger Ruhe bis zu dem Zeitpunkte verharrt, wo der Dottersack verzehrt wird, der Kopf sich aufrichtet, die Augen sich verfärben und die Flossen sowie die Verdauungsorgane sich entwickeln. Dann plötzlich erscheinen auf seichten, stromlosen Stellen unserer Teiche und Bäche jene bekannten fadendünnen Fischchen mit dem großen Kopfe und großen Augen, welche in zahlreichen Scharen,

sich stoßweise bewegend, emsig nach Nahrung — mikroskopischem Plankton des Tier-, vielleicht auch des Pflanzenreiches — fahnden.

Von allen befruchteten Eiern, wovon ein Teil vor dem Ausschlüpfen in Formalin konserviert wurde, erreichten dieses Stadium am 26. Mai nur drei Fischchen. Die übrigen Larven wurden wahrscheinlich von den sich im Apparate mit dem Zufluß ansammelnden raubenden Krustazeen getötet, so daß es sich bei ähnlichen Versuchen empfiehlt, das Zuflußwasser vorher eine sehr feine Gaze passieren zu lassen, solange die Fischchen nicht im Wasser herumschwimmen, sondern sich am Boden wehrlos verstecken.

Diese drei künstlich erbrüteten Ellritzen gediehen vorzüglich bei der ihnen fortwährend zufließenden natürlichen Nahrung und wuchsen augenscheinlich, bis sie eines heißen Junitages, bereits über 15 mm lang, durch längere Zeit ganz ohne Wasserzufluß geblieben, ihr junges Leben einbüßten. Rückl.

Ein Versuch, Bachforellen in Süd-West-Afrika einzuführen.

Mitgeteilt von Regierungs- und Forstrat **Eberts**, Cassel.

Mehrere tausend Bachforellen-Eier wurden von dem Casseler Fischerei-Verein dem Herrn Regierungsrat Dr. von Eschstruth, der im März 1909 von Deutschland nach Südwestafrika reiste, zur Verfügung gestellt, um die Einbürgerung dieses edlen Fisches in die deutsche Kolonie herbeizuführen.

Da Herr von Eschstruth erst Anfang März seine Reise von Antwerpen antrat, waren die von Herrn Rudolf Linke in Tharand (Sachsen) bezogenen Eier naturgemäß schon recht weit in der Entwickelung vorgeschritten. Herr Linke hielt aber trotzdem — und wie der Erfolg zeigte, mit Recht — den Transport für durchführbar, wenn die von ihm gegebenen Verhaltungsmaßregeln genau beobachtet würden.

Hiernach sollte die Behandlung der Eier während der Reise sich darauf beschränken, dieselben in einem frostfreien, aber möglichst nicht über 10° warmen Raum zu lagern, dafür zu sorgen, daß sich stets Eis in dem Eisbehälter über den Eiern befinde, und daß die abgestorbenen Eier wöchentlich zweimal in einem frostfreien Raum von 5 bis 10° R mittels einer Pinzette ausgelesen würden.

Am 9. März 1909 gingen die Eier aus Tharand nach Antwerpen ab, wurden dort von Herrn von Eschstruth in Empfang genommen, und am 11. März wurde die Seereise von Antwerpen aus angetreten.

Das Weitere schildert Herr von Eschstruth in einem Briefe folgendermaßen:

„Bei der Ankunft in Antwerpen wurden die Eier nach Herausnahme der wenigen verdorbenen auf dem Schiffe in eine besonders abgeschlossene Kammer des Vorratsraumes gebracht, welche während der ganzen Fahrt die vorgeschriebene Temperatur hatte. Hier wurden von Zeit zu Zeit die verdorbenen Eier entfernt und die Eisfüllung des Kastens ergänzt.

Der Seeweg führte von Antwerpen über Las Palmas, Teneriffa direkt nach Swakopmund und dauerte drei Wochen.

Der Abgang an schlecht gewordenen Eiern betrug nur wenige hundert. Von Swakopmund bis Grootfontein hatte die Brut eine dreitägige Landreise auf der Eisenbahn durchzumachen. Für diese Reise wurde der kleine Eiskasten mit den untergebundenen Rähmchen in einen größeren mit Blech ausgeschlagenen Kasten gesetzt und der Zwischenraum zwischen diesen beiden Kasten in der unteren Hälfte mit Korkspänen und in der oberen Hälfte derart mit Eis gefüllt, daß der obere, die kleinere Innenkiste überragende Raum der Außenkiste mit großen Eisstücken belegt war. Diese Kisten wurden nun in eine dritte ca. 75 cm cb. messende Kiste so eingesetzt, daß sich zwischen den Kistenwänden überall eine ca. 10 cm dicke Schicht von festgestampften Kork- und Sägespänen als Isolierschicht befand. Die äußere Kiste wurde dann nach Verschluß noch in dickes Segeltuch eingenagelt, um während der Bahnfahrt durch Begießen mit Wasser die Erzeugung von Verdunstungskälte herbeizuführen.

Am Tage nach der Ankunft in Swakopmund reiste ich mit der Kiste ab, welche nach Anordnung des Betriebsdirektors von Bahnbeamten während der Fahrt durchaus vorschriftsmäßig gekühlt wurde. So kam es, daß drei Tage später beim Öffnen der Kiste in Grootfontein sich das Eis noch unversehrt zeigte und die in einem kühlen, schattigen Raume geöffneten Rähmchen die Eier in durchaus klarem, gesundem Zustande enthielten.

Bis hierher — zum Orte der Aussetzung — also war der Versuch gut gelungen!

Nun müssen in der weiteren Behandlung aber Fehler gemacht worden sein.

Ein Brutapparat war leider nicht zur Stelle. In der von Herrn R. Linke gegebenen Anweisung hieß es, man könne in Ermangelung eines Brutapparates die Eier an ruhigen, flachen Bachstellen in klarem Kies einbetten. Demgemäß wurde verfahren.

Der Bach, in den die Forelleneier gebracht wurden, ist ein an Ort und Stelle entspringender

Quellbach), der mit starkem Gefälle ein terrassenartig abfallendes Gelände durchfließt und stellenweise stark schäumt. Unterhalb einer solchen wasserfallartigen Stelle wurde durch eingebrachten Kalkkies eine nahezu ebene Bank errichtet, welche bis dicht unter den Wasserspiegel reichte. Der stäubende Abfall dicht oberhalb dieser Stelle schien einen entsprechenden Sauerstoffgehalt des Wassers zu verbürgen, ebenso der relativ schnelle Wasserabfluß über die Kiesbank hinweg. Das Wasser ist seiner Qualität nach ein gutes Trinkwasser, etwas kalkig. Die Umgebung ist von Natur mit Queckengras, Rhizinus usw. bestanden, künstlich mit Weinstöcken, Datteln, Tomaten bebaut, welche gut gedeihen. Zwischen dem Gras haben sich aus importiertem Samen herrührende Chrysanthemen angesiedelt, die dem Boden im Sommer ein farbenreiches Bild verleihen.

Zwischen die oberste Kiesschicht wurden die Eier sichtbar gebettet, nachdem sie vorher durch Überbrausen mit allmählich wärmer werdendem Wasser in die Bachtemperatur (+ 21° C) gebracht worden waren. Beim Überbrausen sah man die Embryonen sich deutlich und kräftig in den Eihüllen bewegen.

Kurze Zeit nach der Einbettung begannen eine Anzahl Eier den Glanz und die Klarheit zu verlieren, wurden allmählich weiß, undurchsichtig und schlaff, kurz sie starben ab. Am nächsten Morgen war kein lebendes Ei mehr vorhanden bzw. sichtbar."

Herr von Eschstruth bemerkt noch weiter, daß sich im Jahre 1909 der Eintritt des Winters leider ganz außergewöhnlich lange verzögert habe und daß in anderen Jahren um diese Zeit mit einer weit kälteren Wassertemperatur gerechnet werden könne. Nach seiner Meinung wird man zweifellos mit Hilfe eines Brutapparates und unter Benutzung von Eis die Eier nach ihrer Ankunft in Grootfontein zur vollen Entwickelung bringen und dann später die Fischchen ohne Gefahr in das um diese Zeit meist kühle Wasser aussetzen können.

Daß unsere Bachforelle in den südwestafrikanischen Gewässern fortkommen wird, ist deshalb bestimmt zu erwarten, weil die Engländer mit der Forellenzucht in Britisch-Südafrika und sogar am Nyassa — einer bedeutend heißeren Gegend — günstige Ergebnisse erzielt haben. Karpfen und Schleien sind bereits früher nach Deutsch-Südwestafrika eingeführt worden und gedeihen dort recht gut. Hat nun der vorbeschriebene Versuch auch zu keinem Erfolge geführt, so ist er doch außerordentlich interessant und insofern von großem Nutzen gewesen, als er erwiesen hat, daß der Transport deutscher Bachforellen-Eier nach Südwestafrika keine besonderen Schwierigkeiten bietet.

Der Eier-Transport gelang gleich beim ersten Versuche vollkommen; das nachträgliche Eingehen der gesund nach Grootfontein gelangten Eier ist zweifellos der weiteren Behandlung der Eier nach ihrem Eintreffen daselbst zuzuschreiben. Die bis dahin in Eispackung gewesenen Embryonen markierten dies schon bei dem Bebrausen mit dem warmen Bachwasser durch ihr auffälliges Bewegen. Die unvermittelte oder nicht genügend vermittelte Temperaturveränderung brachte den Eiern den Tod.

In Zukunft wird es sich empfehlen, die Eier durch mehrstündige, ganz allmählich in der Temperatur um etwa 1 bis 2° C gesteigerte Überbrausungen an die höhere Temperatur des Bachwassers zu gewöhnen und dann tunlichst unter Benutzung guter Brutapparate die Erbrütung zum Abschlusse zu bringen.

Das Angeln mit dem Laufblei.

Fischereisportliche Skizze von **A. Schmitter.**

Lauter denn je ertönen just in unseren Tagen aus den Reihen der Petrijünger die Klagen über die angebliche Undankbarkeit und Aussichtslosigkeit ihrer Sportbetätigung. Nun haben ja allerdings unter den Einflüssen moderner Kulturverhältnisse, wie z. B. Uferregulierungen, Schiffahrtsverkehr, Verunreinigung durch Abwässer usw., manche Fischwasser unwiederbringlichen Schaden erlitten. Aber dieser trifft doch glücklicherweise eben nur einzelne, und auch sie nicht alle in gleichem Umfange. Da müssen also noch andere Ursachen mit im Spiele sein. Um sie aufzufinden, braucht man gar nicht weit zu gehen, denn sie liegen nahe genug: nämlich in der eigenen Bequemlichkeit und Systemlosigkeit so vieler Angelsportler, die dann gewöhnlich auch die mißvergnügtesten sind. Diese sollten alle ohne Ausnahme zuvörderst einmal aufrichtig und reumütig an die schuldbeladene Brust klopfen und nicht bloß pater peccavi sagen, sondern sich auch bessern, indem sie einen rationelleren Betrieb ihrer Liebhaberei sich angelegen sein lassen und an methodische Sportübung sich zu gewöhnen ernstlich bemühen.

Gibt es doch eine ganze Anzahl von Handangelmethoden, die — soweit sie weiteren Kreisen überhaupt bekannt sind — viel zu wenig gewürdigt werden, was um so mehr wundernehmen muß, als darunter sich auch solche befinden, die allein schon die Rücksicht auf ihre

Rentabilität vor so unverständlicher Vernachlässigung bewahren sollte. Vor allem gehört hierher das Angeln mit dem sogenannten Laufblei, das auch als Grundblei oder Bodenblei bezeichnet wird; denn gerade die Laufbleifischerei wird in den allermeisten Fällen sich schon aus dem Grunde als besonders einträglich erweisen, weil es sich dabei ausschließlich um die Befischung von Gebieten handelt, wo mit anderen Fangarten wenig oder gar nichts auszurichten ist, wie: tiefe Stellen (auch in Seen und Teichen), Wehre, Wasserfälle, Mühlschüsse, reißende Wirbel sowie überhaupt stärkere Strömungen, selbst mitten in breiteren Flüssen, also lauter Plätze, an denen bekanntlich just die schönsten schuppigen Exemplare zu stehen pflegen.

Was nun zunächst die Größe und Schwere des Laufbleis anlangt, so ist dafür maßgebend die Tiefe, Strömung und Grundbeschaffenheit des abzuangelnden Fischwassers. Soll das Blei an einer bestimmten Stelle auf dem Grunde liegen bleiben (daher der Name Grundblei), um auch in der lebhaftesten Strömung den Köder festzuhalten, so ist die Platten- oder die Kegelform für das Bodenblei zu wählen; soll das Blei hingegen in der Strömung mit fortrollen, so verdient natürlich die Kugelform den Vorzug, jedenfalls aber muß das betreffende Bleistück so weit aus- und durchgebohrt sein, daß auch eine stärkere Rollschnur bequem und flott hindurchgleiten kann. Um zu verhindern, daß das Blei bis auf das Vorfach vorrutsche, wird oberhalb an der Schnur ein Holzpflöckchen angebracht. Als Angelgerten für diese Fangart eignen sich sowohl Grundruten als auch Spinnruten, nur muß die Spitze ziemlich steif sein.

Der größte Fehler, der bei der Laufbleiangelei gemacht wird, ist wohl der, daß die meisten Sportfischer das Bodenblei quer über den Fluß, ja selbst gegen die Wasserströmung auswerfen, anstatt es langsam und achtsam schräg abwärts zum Wasserlauf auf den Grund zu senken, damit die Fische nicht erst beunruhigt und vertrieben werden. Sodann hat man darauf zu achten, daß die Schnur stets etwas gespannt bleibe, weil nur so eine genaue Fühlung mit dem Köder und sofortiges Wahrnehmen des Anbisses eines Fisches möglich ist. Hauptsächlich findet die in Rede stehende Methode Anwendung beim Barbenfang*); daneben können aber nicht selten schwere Aitel (Döbel), Brachsen (Blei) und Barsche, Karpfen und Schleien, ja sogar Aalraupen und stärkere Welse erbeutet werden. Eine besonders große Rolle spielt — sozusagen als Spezialität — die Angelei mit der durchbohrten, unter fortwährendem Senken und Heben mit der Strömung abwärts rollenden Bleikugel beim Grundfischen auf Forellen in schärfer strömenden Bächen und Flüssen oder bei trübem, schlammigem Wasser, wie es im Frühjahr häufig anzutreffen ist. Bei solchem Hochwasser ist in Flüssen das Grundblei — hier natürlich das festliegende flache oder kegelförmige — übrigens auch für den Hechtfang nichts weniger als unzweckmäßig.

Als Köder benutzt man bei der Laufbleifischerei so ziemlich alle Sorten, die für die übrigen Fangarten in Betracht kommen, insbesondere u. a. auch Fleisch, Käse, Grieben, Obst.

Gerade bei der Verwendung von Obstködern, wie Kirschen, Mirabellen, Stachelbeeren, Johannistrauben, Zwetschen usw., springen die Vorteile unserer Methode so recht in die Augen. Während nämlich beim Gebrauch gewöhnlicher Angeln der Obstköder unmittelbar auf dem Grunde in der Strömung hinunterrollt und durch Anstoßen an Steine, Scherben, Äste und andere Hindernisse leicht vom Haken fällt, schwebt er bei der Laufbleifischerei, gehoben durch die mehr oder weniger starke Bewegung des Grundwassers, stets mindestens handbreit über dem Grunde, was obendrein den nicht zu unterschätzenden Vorzug hat, daß so der Köder von den zu überlistenden Schuppenträgern leichter bemerkt wird, zumal da die durch das Grundbleiöhr gehende Schnur nicht so rasch abzieht wie die unmittelbar von der Rolle ablaufende. Diese Obstangelei kann zwar auch von den Uferseiten aus betrieben werden, vorteilhafter jedoch ist es, sich auf eine Brücke oder einen Steg zu stellen und von da aus das Laufblei vorsichtig in die Strömung hineinzulegen, worauf ruhig einige Meter Schnur von der Rolle gegeben werden können; sofern er die Schnur nur einigermaßen straff hält, wird dem geübten Sportangler so leicht kein Anbiß entgehen.

Drum Fischereisportler: etwas mehr — Methode!

*) In manchen Gegenden heißt daher das Laufblei schlechthin Barbenblei.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die diesjährigen Transporte englischer Aalbrut nach Deutschland.** Über die erfreulichen Resultate des ersten Transportes und die neue Hälteranlage am Severn, die sich bei dem diesjährigen infolge des milden Winters sehr frühzeitigen Aufstieg der Aalbrut gut bewährt hat, haben wir schon in letzter Nummer berichtet. Bei der nächsten Springtide gestaltete sich der Fang so erfolgreich, daß bereits am 24. März zwölf Kisten von Epney abgeschickt wurden,

bevor noch die Vertreter des Deutschen Fischerei-Vereins, diesmal die Herren Generalsekretär Fischer und Dr. Cronheim, dort eingetroffen waren. Der Transport wurde mit Unterstützung der deutschen Konsuln in Gloucester und Grimsby expediert. Von letzterem wurden auf telegraphisch von Hamburg aus gestellten Antrag für die Behandlung auf dem Dampfer der Great Central Railway Co. zwei Leute der Besatzung angenommen. Infolge der nicht ganz ausreichenden Fürsorge ergab sich diesmal ein schlechteres Resultat, indem die 450 000 Stück Aalbrut mit einem Verlust von etwa 15 % in Hamburg am 25. März eintrafen. Für den zwei Tage später folgenden Transport waren alle Vorkehrungen auf das sorgfältigste getroffen und Begleiter von Hambung nach Grimsby geschickt, die die Aalbrut unterwegs vorschriftsmäßig behandeln sollten. Der Erfolg war in hohem Grade erfreulich, denn am 28. März trafen 800 000 Stück Aalbrut mit einem Verlust von weniger als 1 % mit dem Dampfer „Staveley" in Hamburg ein. Viele der mit Aalbrut gefüllten Rahmen enthielten überhaupt keine Toten. Am 31. März trafen weitere 700 000 Stück Aalbrut mit dem Dampfer „City of Bradford" ein. Diese Aale hatten vor der Absendung etwas gelitten, weil während der Ostertage in Epney der Motor wiederholt versagte und die Aale daher aus den Tanks heraus und in Kisten gepackt werden mußen. Sie hatten deswegen nicht die volle Frische bei der Absendung wie die übrigen Aale. Der Verlust betrug infolgedessen unterwegs etwa 5 %. Der letzte Transport traf am 2. April mit dem Dampfer „Nottingham" ein. Er brachte ebenfalls 700 000 Stück, die einen kaum nennenswerten Transportverlust von unter ½ % hatten. Dieses Ergebnis zeigt, daß die vom Deutschen Fischerei-Verein neuerdings getroffenen Vorkehrungen die Gewähr bieten, daß nunmehr auch die Transporte von England nach Deutschland ohne wesentliche Verluste bewerkstelligt werden können. Insgesamt erbrachte diese Springtide also 2 650 000 Stück. Mit den während der ersten Springtide gelegentlich der Abnahme der Hälteranlage gewonnenen 600 000 Stück sind also jetzt schon 3 250 000 Stück Aalbrut in bester Beschaffenheit in Hamburg eingetroffen. Der größte Teil davon ist bereits durch die Fischereidirektion ins Binnenland versandt. Die Versandergebnisse sind noch günstiger als im Vorjahre. Eine große Anzahl von Sendungen ist am Bestimmungsort eingetroffen, ohne daß überhaupt tote Aale in den Kisten vorhanden waren.

— **Über den Stand der Furunkulose** berichtete der bayrische Landesfischerei-Inspektor Maier auf der letzten Sitzung des Bodenseefischerei-Verbandes, daß diese Fischkrankheit, deren Auftreten so viel Staub unter den verschiedenen Parteien aufgewirbelt hat, bereits ebenso schnell, wie sie gekommen, wieder verschwunden sei und keinerlei Gefahr für eine Einschleppung mehr bestehe. Auch der schweizerische Fischerei-Inspektor Dr. Surbeck berichtete in der Schweizerischen Fischerei-Zeitung kürzlich, daß die starken Frühjahrshochwässer in den infizierten Gewässern anscheinend die erkrankten Forellen hinweggeschwemmt hätten, denn es seien an manchen Orten, wo sie früher vorhanden waren, keine furunkulosekranken Forellen mehr zu finden.

Aus der Fachliteratur.

— **Die Fischerschule des Fischerei-Vereins für Südschweden.** Auch in Südschweden ist man — früher sogar als in Deutschland — dem Zuge der Zeit gefolgt, indem man eine Fischerschule, und zwar in Verbindung mit der Versuchsstation des Fischerei-Vereins für Südschweden in Aneboda (Kronobergslän), aus Privatmitteln mit Zuschüssen von seiten des Staates, der Provinz und der provinziellen Haushaltungs- (i. e. Landwirtschafts-) Gesellschaft im vorigen Jahre errichtet hat. Aneboda liegt 6 km von der Bahnstation Lamhult an der südschwedischen Stammbahn, die von Malmö nach Stockholm führt. Die Schule hat die Aufgabe, Fischzüchter und Binnenseefischer auszubilden. Der Kursus beginnt am 15. Februar und dauert neun Monate; er gibt Unterweisung in Theorie und in Praxis, doch wird auf letztere das Hauptgewicht gelegt. Der theoretische Unterricht geht hauptsächlich im Winter vor sich und umfaßt folgende Gegenstände: Naturgeschichte der Süßwasserfische und der Binnenseen; Fischereiwirtschaft; Fischereibuchführung; schwedische Fischereigesetzgebung; Ausmessen, Ausloten sowie sonstige Untersuchung und Beschreibung von Seen, ferner Ausnivellieren und Abstecken von Teichen; Zeichnen und Kartieren; Übungen im Schreiben, Abfassen von Geschäftsbriefen, Berichten u. a. m. Der praktische Unterricht befaßt sich mit folgenden Gegenständen: Fischfang; Herstellen und Reparieren von Fischereigerätcn; Anlage und Reparatur von Fischteichen; Bau einfacher Boote, Anfertigung von Fischkästen und andere Holzbearbeitungen; Meliorierung des Bodens ganzer Seen oder einzelner Zugstellen zum Zwecke der Befischung mit dem großen Garn; Einrichtung künstlicher Laichplätze; Anpflanzung von Wassergewächsen; künstliche Befruchtung von Fischlaich; Wartung von Teichwirtschaften und Fischteichen;

Fischtransport; Fischaussetzung. Ausreichende Fertigkeiten in diesen Zweigen sollen die Lehrlinge dadurch erhalten, daß sie unter Anleitung des Vereinsfischmeisters und des Obermeisters der Fischer an allen Arbeiten teilnehmen, die an der Fischereiversuchsstation vorkommen. Die Lehrlinge sind verpflichtet, alle ihnen aufgetragenen Arbeiten auszuführen. Sie erhalten vom Verein freie Wohnung, Heizung, Licht und Kost. Das Personal der Fischerschule besteht aus dem Vorsteher, der zugleich der Leiter der Fischereiversuchsstation ist, einem Assistenten, der zusammen mit dem Vorsteher den theoretischen Unterricht erteilt und den Vorsteher in seiner Abwesenheit vertritt, einem Fischmeister, der die praktischen teichwirtschaftlichen und fischzüchterischen Arbeiten sowie die Fischtransporte leitet, und dem Fischer-Obermeister, der die praktischen Arbeiten auf dem Gebiete der Seenbewirtschaftung und Wildfischerei (einschl. der Gerätekunde) überwacht. Eine Anzahl schwedischer Landwirtschafts-Gesellschaften steuert zur Erhaltung der Schule insgesamt 7000 Kronen bei. Für je 500 Kronen Zuschuß wird der betreffenden Gesellschaft ein Freiplatz gewährt, doch ist die Zahl der Lehrlinge vorläufig — trotz zahlreich einlaufender Anmeldungen — auf acht beschränkt. Auf diese Weise können die Lehrlinge nach dem Verlassen der Fischereischule leichter untergebracht werden. Lehrlinge, welche nach Absolvierung der Schule noch zu jung sind oder eine weitere praktische Ausbildung in der Seenbewirtschaftung wünschen, werden neuerdings als Fischergehilfen an den vom Fischerei-Verein für Südschweden zu Versuchszwecken gepachteten oder erworbenen Seen beschäftigt. Sie erhalten hier 500 Kronen Jahresgehalt, freie Wohnung und Heizung und 10 % von dem Verkaufspreise der von ihnen — bisher allerdings nur in geringer Menge — gefangenen Fische. Bl.

Aus den Vereinen.

32. Generalversammlung des Cassseler Fischerei-Vereins.

(Schluß.)

Über den **Lachsfang im Wesergebiet** macht Geheimrat Prof. Dr. Metzger-Hann.-Münden folgende interessante Mitteilungen:

Auf der Weserstrecke Hameln-Bremen sind im vorigen Jahre mit Einschluß des Fanges in der Örtze insgesamt 4230 Lachse im Gewichte von 55 157 Pfd. gefangen, was einem Werte von rund 82 800 Mk. entspricht. Im Vergleich zu dem lachsarmen Jahre 1908, das nur 1944 Stück im Gewichte von 25 341 Pfd. lieferte, ist also mehr als das Doppelte geerntet, ein Resultat, das dem Durchschnittsfange der weiteren Vorjahre 1905 bis 1907 entspricht. Der Aufstieg des Lachses von Januar bis Ende Mai war, wie dies schon seit einer Reihe von Jahren der Fall ist, ebenfalls wieder äußerst gering. Bei Hameln sind bis Ende Mai nur fünf Stück und auf den wenigen Fangplätzen, wo überhaupt schon gefischt wurde, Nienburg, Bremen und Oertze, zusammen nur 31 Stück gefangen worden. Im Juni steigerte sich dann der Aufstieg bis auf 134 Stück; er erreichte im Juli sein Maximum mit 1833, ging im August auf 1378 zurück und lieferte bis zum 15. September, mit welchem Termin das Fangverbot mit Zug- und Treibnetz beginnt, noch 283 Stück durchschnittlich 12 Pfd. schwere Lachse. Bis nach Hameln ist indessen nur ein sehr geringer Bruchteil der während der Sommermonate aufsteigenden Lachse gelangt, etwa nur 4½ %, nämlich 158 Stück. Der Grund liegt im Wegfange durch den Fischereibetrieb. Die Fischer der untersten Zugnetzfischereien hatten einen so hohen Verdienst, daß sie sich, wie man mir erzählte, per Auto nach der Arbeitsstelle hinfahren und von dort auch wieder abholen ließen. —

Was nun den Aufstieg während der drei letzten Monate des Jahres 1909 anbetrifft, so hat er sich günstiger gestaltet, als man erwartet hatte. In dem reichen Lachsjahre 1894 belief sich der Aufstieg während der geschlossenen Fangzeit nur auf 4½ % des gesamten Jahresfanges, im lachsarmen Jahre 1908 reichlich auf 8 %, im verflossenen Jahre 1909 dagegen auf etwas über 13 %. Nur Hameln hatte zum Zwecke der künstlichen Lachszucht Dispens vom Fangverbot und begann damit am 21. Oktober. Von diesem Termin an bis Mitte Dezember sind dort am Wehr- und Hudefang insgesamt 570 Lachse gefangen, und zwar 159 im letzten Oktoberdrittel, 342 im November und 69 in der ersten Hälfte des Dezember. Zur künstlichen Lachszucht wurden davon 203 weibliche und 266 männliche Fische als brauchbar befunden, während 43 Rogener und 18 Milcher im Gesamtgewichte von 684 Pfd. in den Fischbehältern eingegangen sind. Die Eierernte belief sich auf 2 320 000 Stück. Außerdem bot sich aber noch bei der Kontrolle über die Wirksamkeit des dortigen Fischpasses Gelegenheit, die Eierernte in etwas zu vermehren. Von 22 im Fischpaß aufgestiegenen Lachsen, bestehend aus 8 weiblichen und 14 männlichen Fischen, wurden nämlich vor ihrer Freigabe in das Oberwasser rund 60 000 Eier gewonnen. Von den im Betriebe befindlichen beiden Fischwegen: Fischpaß und Fischschleuse hat sich der Fischpaß als der wirksamere erwiesen. Außer den durch die hamelnschen Fischwege aufgestiegenen Lachse sind, namentlich im November, auch noch einige ohne diese in das Ober-

wasser aufgestiegen und gefangen worden, ohne daß hierüber etwas bekannt wurde.

In der Werra ist im Jahre 1909 ein Lachs gefangen worden, dagegen in der Fulda bis Cassel aufwärts 25, davon 23 im November und Dezember bei Hochwasser. Ob dies erlaubter oder verbotener Weise geschehen ist, muß ich dahingestellt sein lassen, denn hier besteht noch der sonderbare Zustand, daß da, wo die Grenze zwischen Hannover und Hessen in der Mitte des Flusses verläuft, der Lachsfang auf hannoverscher Seite vom 1. Oktober bis 31. Dezember durch Bezirkspolizeiverordnung gänzlich verboten ist, auf der linken hessischen Seite aber nicht. Ist dieser Zustand an sich schon unerträglich, so wird er es dadurch um so mehr, daß nach altem Herkommen jeder Fischereiberechtigte über die ganze Breite der Fulda fischt. Außerdem ist dann noch eine solche Fuldastrecke wie beispielsweise das sogenannte Kommunwasser außerordentlich stark mit Koppelfischerei belastet. Vier hannoversche Gemeinden, eine hessische, sodann der hessische und der hannoversche Fiskus, sowie die Stadt Münden sind auf dieser Strecke koppelfischereiberechtigt. Eine Regelung dieser Berechtigung wäre sehr erwünscht. In der Unterweser vom Einfluß der Ochtum bei Vegesack bis Bremerhaven wird der Lachs nur gelegentlich des auf den Fang anderer Fische gerichteten Betriebes gefangen. Fassen wir sämtliche Lachsfangergebnisse des Jahres 1909 im Wesergebiet zusammen, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: 4679 Lachse = 60 545 Pfd. = 90 867 Mk.

Gerichtsreferendar Dr. jur. Müller-Cassel*) bespricht schließlich noch das neue im Jahre 1908 für das Vereinsgebiet in Kraft getretene **Koppelfischereigesetz.**

Nachdem er die verschiedenen Entstehungsarten der Koppelfischereien eingehend erörtert und auf die große Schädlichkeit derselben hingewiesen, besprach er das Regelungsverfahren nach Maßgabe der Koppelfischereigesetze für die Provinz Hannover und den Regierungsbezirk Cassel. Derselbe zerfalle in zwei Teile, deren erster Teil hauptsächlich die Ermittelung und Fixation der Berechtigung und deren zweiter Teil die Regelung der Ausübung der Berechtigung bezwecke.

Für den ersten Teil sei die Auseinandersetzungsbehörde zuständig. Die Regelung erfolge nur auf Antrag. Vor Entscheidung über einen solchen Antrag habe die Generalkommission zu prüfen, ob ein Bedürfnis zur Regelung vorliege. Bei Anerkennung des Bedürfnisses werde ein Spezialkommissar mit der Bearbeitung beauftragt. Diesem liege nun die oft sehr schwierige Arbeit ob, die Berechtigungen auf ihre Rechtmäßigkeit zu prüfen und ein jedes Teilnehmerrecht auf ein bestimmtes, dem rechtmäßigen Besitzstand entsprechendes Maß festzusetzen. Nachdem so die Zahl der Berechtigten, sowie Art und Umfang ihrer Berechtigung fest bestimmt sei, hätten sich die Beteiligten zu entscheiden, ob sie die Fischerei im ganzen und auf gemeinschaftliche Rechnung durch einen angestellten Fischer oder durch Verpachtung nutzen wollten oder nicht. Entschieden sich die Beteiligten für solche gemeinschaftliche Nutzung, so ende das Verfahren mit der von der Auseinandersetzungsbehörde in einem Rezeß zu beurkundenden gesamten Regelung.

Komplizierter werde die Regelung, wenn sich die Beteiligten nicht für gemeinschaftliche Nutzung entschieden. Nach der Fixation der einzelnen Berechtigungen erfolge dann eine reelle Teilung der Koppelfischerei unter die Beteiligten. Für jeden werde ein dem Umfang seiner früheren Berechtigung entsprechendes Revier gebildet und sodann der Rezeß aufgenommen.

Diese Revierbildung führe nun oft zu einer Zerstückelung der Gewässer in so kleine Teilstrecken, daß diese einen rationellen Fischereibetrieb nicht mehr ermöglichten. Es sei daher in dem Gesetze ein weiteres Verfahren vorgesehen, das sich auf Antrag eines der Beteiligten oder des Landrats vor dem Kreisausschusse abspiele und die Bildung selbständiger und gemeinschaftlicher Fischereibezirke bezwecke. Zu selbständigen Fischereibezirken müßten auf Antrag alle Gewässerstrecken erklärt werden, die eine Strecke von mindestens 500 m umfaßten. Der Inhaber eines solchen Bezirks sei in der Ausübung seines Fischereirechts unbeschränkt, es sei denn, daß er nicht eine natürliche, sondern eine juristische Person, Aktiengesellschaft, Kommanditgesellschaft, Gesellschaft m. b. H., eingetragene Genossenschaft oder Wassergenossenschaft sei; in diesem Falle dürfe die Fischerei nur durch Verpachtung genützt werden. Alle anderen Reviere würden zu gemeinschaftlichen Fischereibezirken vereinigt, die sich in der Regel auf eine Strecke von 3 km erstrecken sollten. Die Fischerei in gemeinschaftlichen Bezirken dürfe nur durch Verpachtung oder einen angestellten Fischer ausgeübt werden.

Referent bespricht dann noch einige weitere Bestimmungen des Gesetzes und das Uferbetretungsrecht und beschließt seinen sehr interessanten Vortrag mit dem Wunsche, daß das Koppelfischereigesetz der Fischerei im Vereinsgebiete zum Segen gereichen möge.

*) Verfasser des Buches: „Die Koppelfischerei und die Beseitigung der durch sie erzeugten Mißstände ꝛc."

Verschiedenes.

— **Berichtigung.** In der von dem Fischhändler Gottfried Friedrichs unter dem 16. März in Ihrer Zeitschrift erlassenen Entgegnung befindet sich eine unrichtige Behauptung, die unseren Verein betrifft. Wir bitten Sie deswegen um die folgende Berichtigung:

Die Angabe des Fischhändlers Gottfried Friedrichs, es sei unrichtig, daß die Altenwerder Fischer sich an den Hamburgischen Haupt-Fischerei-Verein gewandt hätten, entspricht nicht der Wahrheit. Richtig ist, daß der Vorsitzende des Altenwerder Fischerei-Vereins, Herr Peter Meyer, in der am 12. Dezember 1909 stattgehabten Vorstandssitzung des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins folgende Angaben machte: „Friedrichs habe kürzlich denjenigen Altenwerder Fischern, deren Vertrag mit dem Jahre 1909 ablief, mitteilen lassen, daß er auf weitere Lieferung von Satzaalen seitens der Altenwerder Fischer verzichte, da er seinen Bedarf im Auslande gedeckt habe. Der Altenwerder Fischerei-Verein ersuche den Hamburgischen Haupt-Fischerei-Verein um seine Unterstützung in dieser Angelegenheit."

Hamburg, den 26. März 1910.

Der Vorstand des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins.

— **Berichtigung.** In den Entgegnungen, die der Fischhändler Gottfried Friedrichs, Wittenberge, in Nr. 13 der Fischerei-Zeitung unter dem 16. März d. J. erlassen hat, wird meine Person an mehreren Stellen in einer die Wahrheit durchaus entstellenden Weise erwähnt. Ich bitte daher um Aufnahme der folgenden Berichtigungen:

1. Es ist nicht richtig, daß ich den Fischhändler Gottfried Friedrichs **oft** besucht habe. Ich bin vielmehr **nur ein einziges Mal**, am 19. September **1909**, **zusammen** mit Herrn Generalsekretär Fischer bei Friedrichs gewesen. Friedrichs hatte damals dem Deutschen Fischerei-Verein angeboten, die gesamte Aalbrutgewinnung und Versendung für den Verein in die Hand zu nehmen. Der Besuch erfolgte lediglich zu dem Zweck, um im Auftrage des Deutschen Fischerei-Vereins mit Friedrichs hierüber zu verhandeln.

2. Es ist nicht richtig, daß Herr Fischer und ich von Friedrichs uns seine Versandmethode haben zeigen lassen. Richtig ist, daß ich bis heute eine Aalversandkiste von Friedrichs überhaupt noch nicht gesehen habe. Die einzige Unterhaltung, die ich bei der erwähnten Zusammenkunft am 19. September 1909 mit Friedrichs hatte, erfolgte in seinem Kontor. Von seinen übrigen Geschäftsräumen sowie von irgend welchen Gerätschaften oder Kisten habe ich nicht das Geringste gesehen.

3. Es ist nicht richtig, daß Herr Generalsekretär Fischer und ich uns in England der Friedrichs'schen Kisten bedient haben. Richtig ist, daß für den Aalbrutttransport ursprünglich Kisten nach Angaben von Professor Dr. Hofer angefertigt wurden. Die einzelnen Einsätze dieser Kisten hatten Holzböden mit Löchern. Diese Kisten waren für den Aalbrutttransport nicht geeignet. Erst als Herr Generalsekretär Nanz und ich — Herr Fischer nahm an der ersten Reise nicht teil — auf den Gedanken kamen, an Stelle der Holzböden solche aus ganz durchlässiger Leinewand zu versuchen, konnten wir die Aalbrut in diesen Kisten lebend halten. Ich bemerke noch, daß unsere Transporte von Anfang an ausschließlich in den von Herrn Nanz und mir verbesserten Kisten erfolgten, da unsere Versuche mit den ursprünglichen Kisten sich nur auf die Aufbewahrung der Aalbrut an Ort und Stelle bezogen. Es ist also auch unrichtig, wenn Friedrichs behauptet, wir wären, nachdem alles andere mißglückt sei, erst später zur richtigen Versandmethode gekommen. Unsere Versandmethode ist vielmehr vom ersten Transport im Jahre 1908 ab bis heute noch dieselbe.

4. Es ist nicht richtig, daß die Hamburgische Fischereidirektion dem Fischhändler Friedrichs untermaßige Aale in die Elbe hat schütten lassen. Altenwerder gehört, wie Friedrichs bekannt sein müßte, zum preußischen Landkreis Harburg. Die dort zuständige Fischereibehörde ist daher das Königliche Oberfischmeisteramt in Altona. Die Fischereidirektion hat infolgedessen bisher niemals dem Friedrichs gehörige Aale in die Elbe schütten lassen.

5. Es ist nicht richtig, daß der Staat die Kosten für meine Vortragsreisen trägt. Richtig ist, daß, wenn ich in auswärtigen Vereinen, was bisher dreimal vorgekommen ist, Vorträge über die Verpflanzung von englischer Aalbrut in deutsche Gewässer halte, ich die entstehenden Reisekosten selbst trage.

Hamburg, den 26. März 1910.

Lübbert, Fischereidirektor.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. Der Zuchtfischmarkt hat sich nicht so gestaltet, als man im allgemeinen annahm. Die Preise, von welchen man im Herbst viel erhoffte, haben weichen müssen. Es wird vielleicht der außergewöhnliche Fall eintreten, daß in diesem Jahre überhaupt kein Mangel an Satzfischen herrschen wird. Solange wir für unsere Speisefische nur 60 bis 62 Mk. ab Hälter mit den neuerdings eingeführten Skontoabzügen erhalten, dürfte eigentlich der Preis für zweisömmerige Pfund-Besatzware 70 Mk. nicht übersteigen. Unnatürlich hat sich der Preis nur durch den fortgesetzten Mangel an solcher Ware gehoben. — So teuer die Karpfenbesatzware, so billig der Preis für Jungaale, die man heute durch den Deutschen Fischerei-Verein für 25 Mk. pro Zentner beziehen kann. Für den binnenländischen Fischer ist dieser billige Preis ja sehr angenehm, und es sollte davon ausgiebig Gebrauch gemacht werden. Die staatlichen Aalbesetzungen sollte man unter diesen Verhältnissen auch nach Möglichkeit ausdehnen, denn dieselben haben sich tatsächlich bewährt. Jedoch der billige Aalpreis hat auch eine Kehrseite. Als der Deutsche Fischerei-Verein die Aalvermittelung in die Hand nahm, hoffte ich stark, daß er den nicht auf Rosen gebetteten Altenwerderer Fischern einen besseren Preis zahlen würde, als dieselben bisher von den Aalhändlern bekamen. Soviel mir bekannt ist, be-

ziffert sich dieser Preis auf 20 Mk. für 50 kg lebender Satzaale. Wenn man bedenkt, daß die binnenländischen Fischer für ihre minderwertigsten Weißfische im billigen Osten 25 Mk. pro 50 Pfund bekommen, so steht dieses in keinem Vergleich zu den Satzaalpreisen im teuren Hamburg. Wer die Wildfischerei kennt und weiß, was drum und dran hängt, was Garne, Reusen und Fahrzeuge kosten, dann Steuern, Pacht und Lebensunterhalt, weiß auch, daß bei derselben durchaus keine Seide zu spinnen ist. Der binnenländische Fischer wird schon aus diesen Gründen gern ein paar Mark mehr für den Zentner Satzaal zahlen, wenn sie seinem Kollegen zugute kommen. Wenn sich die Satzaalfischer zur Binnenfischerei gehörig bezeichnen, so wäre es meines Erachtens durchaus gerechtfertigt, wenn der Deutsche Fischerei-Verein zu den Aalfischern dieselbe Stellung einnimmt wie zum Karpfensyndikat. — Originell ist eine Parallele, gezogen vom Zwischenhandel des Karpfensyndikats und dem des Satzaalhandels. Das Karpfensyndikat erklärt: Um existieren zu können, müssen wir am Zentner Karpfen, der 60 Mk. kostet, wenigstens 20 Mk. verdienen. Das ist gerechtfertigt. Der Satzaalhandel ist weit schwieriger als der Karpfenhandel, die Verluste hierin sind größer, der Versand ist umständlicher, die Saison eine zusammengedrängtere. Der Verdienst an den Satzaalen ist aber heute gleich Null. Der Deutsche Fischerei-Verein bietet nämlich seinen Mitgliedern die Satzaale mit 25 Mk. an; er nimmt also an, daß ein Verdienst von 5 Mk. pro Zentner seinen Vermittlern genügt. Wer das Aalgeschäft kennt, wird zugeben, daß dieser Verdienst nicht einmal ausreicht (zumal bei den teuren Löhnen, die in Hamburg und Umgegend herrschen), die Aalsetzlinge damit auch nur vorschriftsmäßig auf den Weg zu bringen. Wenn die Leute kommen und mehr verlangen, kann der Deutsche Fischerei-Verein diese Ansprüche kaum von der Hand weisen. Dem außenstehenden Satzaalhandel ist es auch nicht möglich, solchen Preisen zu folgen; wenn er es tut, kann es nur mit Verlust geschehen. Ich möchte hierbei ausdrücklich hervorheben, daß ich mich mit diesen meinen Ausführungen ganz außerhalb der Publikationen befinde, welche von einem Herrn des Aalhandels und dem Deutschen Fischerei-Verein in letzter Zeit stattgefunden haben. Ja, ich halte diese Kontroverse in gewisser Beziehung für durchaus unzweckmäßig, und es wäre besser gewesen, wenn man sie unterlassen hätte, da sie die Ruhe des Marktes stört. Wie verderblich eine solche Unruhe der betreffenden Ware werden kann, zeigt uns der Karpfenmarkt. — B. Lebende Fische: Das Geschäft frischte in der letzten Woche merklich auf, die Zufuhren waren reichlich, es wurde zu wenig veränderten Preisen viel gekauft. — Der Hechtpreis konnte sich nicht besonders erholen. — Trotzdem die Zander geräumt wurden, läßt sich ein Steigen der Preise nicht bekunden. — Um weniges zog der Barschpreis an. — Flott gekauft wurden Schleien, die in Ia. Ware nicht das brachten, was sie eigentlich verdienten, während kleine stumpfe verhältnismäßig höher bewertet wurden. — Gute Preise brachten große lebende Plötzen. — Aale sind immer noch sehr gesucht. Die Räuchereien müssen Preise anlegen, bei denen ihnen nichts übrig bleibt. — Karpfen waren ausreichend am Markt, und kosteten Seekarpfen 86 bis 93 Pf., 25er Schuppen und Spiegel gemischt 1,05 Mk., 25er reine Spiegel 1,11 Mk., 40er Spiegel und Schuppen gemischt 90 bis 93 Pf., dieselben gemischt, aber stumpf 85 bis 89 Pf., stumpfe Franzosen 71 bis 80 Pf., 100—120er Franzosen 71 bis 76 Pf. und 80er bis 100er Franzosen 71 bis 76 Pf. Die Zufuhr reichte aus. — Große Karauschen waren nur in kleinen Posten am Markt und wurden bis zu 1 Mk. bezahlt. — C. Fische in Eispackung: Die Zufuhr an frischem Lachs reichte nicht aus. — Ia. Rheinlachs sah ich in einem Delikatessengeschäft der französischen Straße, den Preis dafür möchte ich lieber nicht nennen, dem Fischkäufer ist er zu hoch, und den Verkäufer könnte er irreführen. — Gern gekauft wurden Lachsforellen; ebenso fanden die kleinen Forellen, Preis 1,15 Mk., Abnehmer. — Hochseefische wurden gern gekauft, jedoch blieb auch mancher IIa und III Rest. — Zander in Eispackung erreichten fast dieselben Preise als die lebenden, nur Russen II wurde schlecht bezahlt. — Karpfen in Eispackung erzielten von 44 bis 53 Pf. in den verschiedensten Qualitäten. — Stinte der Korb 2 bis 3 Mk. Es kommen mitunter außerordentlich viel Stinte an den Hamburger Markt, welche für ungewöhnlich niedere Preise (von ½ bis 3 Mk. pro Zentner) abgegeben und als Dünger verwertet werden. Da ich fast tägliche Verbindungen mit dem Hamburger Markt habe, bin ich in der Lage, kurz entschlossenen Käufern, welche dieselben als Fisch- und Geflügelfutter verwenden wollen, solche Stinte kostenlos nachzuweisen. Es würde sich auch eine Firma dazu verstehen, die Stinte für den Käufer einfrieren zu lassen. Bemerken möchte ich, daß Stinte sowohl ein ausgezeichnetes Fischfutter als gekocht ein ebenso gutes Geflügel- wie Schweinemastfutter sind. In voriger Woche waren am Hamburger Markt ca. 1000 Zentner Stinte verhältnismäßig sehr billig zu kaufen; wie ich erfahren, kaufte sie ein Gutsbesitzer aus der Altmark, welcher damit sein Feld düngt. — Die allgemeine Lage der Haff- und Binnenfischerei hat sich im Osten etwas gebessert; in Königsberg waren Zander und Schnäpel sehr gut gefragt, während Lachsforellen (warum sagt man nicht junge Lachse oder Speitzken?) nicht volle Bewertung fanden. Die Lachsangelei war recht erfolgreich, doch beklagen sich die östlichen Händler, daß die Fischer nichts davon an den heimatlichen Markt bringen, sondern nach anderen Gegenden senden. — Die Gewässer sind alle eisfrei und die Fischerei in vollem Gange. — In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag herrschte in der Ostsee ein solcher Sturm, daß acht Fischerboote bis nach Rußland verschlagen wurden; drei brave See- und Fischersleute sind dabei ums Leben gekommen; sie starben in den Sielen, in der Sorge für die Nahrung ihrer Mitmenschen. Es schenke der Herr ihnen die ewige Ruh! — Betrübendes hört man von den Boddenfischern aus Wyk bei Greifswald. Man hat diesen Leuten merkwürdigerweise die Heringsreusenpacht auf 75 Mark, das Doppelte des bisher gezahlten Preises, in die Höhe geschraubt; natürlich können die Leute diese Pacht nicht zahlen und müssen ganz auf den Heringsfang verzichten; da

dieser aber ihr Hauptbroterwerb ist, müssen sie als Arbeiter und Tagelöhner ihren Broterwerb suchen. Während sich tausend Luxusgegenstände der Steuerfreiheit erfreuen, kommt man immer wieder darauf ab, alles was Lebensmittel heißt, teils direkt, teils indirekt zu belasten; nun will man auch die Produkte des ertragreichen Meeres in die Höhe treiben, und wenn auch nur durch eine doppelte Reusenpacht. Wie ich hörte, wollen die Wyker Fischer auswandern; alsdann wird der Reusenpachtverteurer Gelegenheit finden, höchsteigenhändig den Heringsfang betätigen zu können; vielleicht wird ihm dann klar, welche Reichtümer die Fischer erworben haben. — Der Stettiner Markt war über mittel, während Hamburg sogar einen guten Markt meldet. — In West- und Süddeutschland blieben die Preise stabil und die Kauflust rege. — Die Preise für lebende Fische ziehen an, während man von Seefischen dieses nicht behaupten kann. — Gesucht sind Aale. H.

— Zum Marktbericht vom 2. April 1910. Der Wochenbericht der Neudammer Fischerei-Zeitung in Nr. 14 vom 2. April 1910 erfordert eine kleine Berichtigung. Der Herr Berichterstatter H. hält sich nämlich im oben bezeichneten Eigenberichte darüber auf, daß eine Deputation der k. k. Österreichischen Fischerei-Gesellschaft, darunter auch ein hervorragender Vertreter des Fischhandels, bei der k. k. Regierung vorstellig geworden ist, man möchte „keine deutschen Nordseefische hereinlassen", damit der Karpfenkonsum um 25% höher würde ꝛc. ꝛc. Und wer das liest, müßte sich darüber wundern, wie der Deutschland doch so befreundeten österreichischen Regierung zugemutet werden könnte, auf einmal handelspolitisch feindlich gegen Deutschland aufzutreten; — dem ist aber gar nicht so, und es sei hier gestattet, nur richtigzustellen, daß wohl eine Deputation der Österreichischen Fischerei-Gesellschaft höheren Orts vorstellig werden sollte —, daß die Konsumsteuer für Karpfen in Wien, welche bekanntlich um das Mehrfache höher ist, als die Konsumsteuer für Nordseefische, — auch entsprechend herabgesetzt werden möchte, damit die inländische Karpfenzucht nicht weiter so ungerecht mehrbelastet bliebe — und das ist doch wohl ein ganz billiges Verlangen —, aber von einer Absperrmaßregel gegen den Import guter Nordseefische, welche heute den Wienern ein liebgewordenes und wertvolles Nahrungsmittel darstellen, konnte keine Rede gewesen sein!

Bielitz, 3. April 1910. A. Gasch.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Setzaal oder Steigaal. Von Klahn und Dr. Walter. 225. — Die künstliche Befruchtung der Eier und Entwickelung der Brut bei der Elritze. Von Rückl. 231. — Ein Versuch, Bachforellen in Süd-West-Afrika einzuführen. Von Eberts. 232. — Das Angeln mit dem Laufblei. Von A. Schmitter. 233. — Die diesjährigen Transporte englischer Aalbrut nach Deutschland. 234. — Über den Stand der Furunkulose. 235. — Die Fischerschule des Fischerei-Vereins für Südschweden. Von Bl. 235. — Bericht der 32. Generalversammlung des Casseler Fischerei-Vereins. (Schluß.) 236. — Berichtigung. Vom Vorstand des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins. 238. — Berichtigung. Von Lübbert. 238. — Fischmarkt. Von H. 238. — Zum Marktbericht. Von A. Gasch. 240. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

— Gesucht bis spätestens 1. Juli —

Fischmeister.

Zuverlässig, in **Karpfenzucht, Abfischung und Bahnversand** völlig erfahren. Offerten u. Nr. 204 beförd. d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche verheirateten Fischer

auf sofort oder etw. später, der zur selbständigen Bewirtschaftung meines gr. Sees befähigt ist. Freie Wohnung, Stallung, Garten und gut. Gehalt. Nur gutempfohlene, nüchterne u. mit best. Zeugnissen Versehene wollen sich melden.

F. Ramm, (192
Jagdhaus Mözen bei Segeberg i. Holst.

Junge Leute,

die geneigt sind, die Fischerei- und Teichwirtschaft gründlich zu erlernen, erhalten theoretische und praktische Ausbildung unter günstigen Bedingungen bei

E. Stropahl, Fischereipächter,
Gr.-Rüdde b. Neustettin i. Pommern.
70) Nähere Auskunft gratis und franko.

Sofort gesucht 60 bis 70 Zentner

Galizier Satzkarpfen,

160 Stück auf den Zentner, sowie 20 Zentner eineinhalbpfündige Satzkarpfen. Offerten an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte Nortorf.

Suche zum 1. Mai einen tüchtigen, nüchternen und zuverlässigen (213

Fischergesellen,

am liebsten militärfrei, der mit allen Zweigen der Kleinfischerei und Aalfang durchaus vertraut ist sowie das Anfertigen sämtlicher Fischernetze versteht. Dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn und Prozenten. Pap. mit Angabe bish. Tätigkeit sind baldigst einzureichen an

Karl Setzkorn, Fischereipächter,
Putzar bei Sarnow, Kreis Anklam.

Preisliste über garantiert (202
— wasserdichte Fischerkleidungen —
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schurzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Neckingen bei Hamburg.**

Suche Fischmeister

für meinen
mit mittlerer Familie, kath., welchen ich als einen **durchaus** selbständigen, soliden, nüchternen, in jeder Weise zuverlässigen, reellen Mann empfehlen kann, wegen Verkaufs der Anstalt anderweitige **Stellung.** Off. u. **O. F. 153** befördert d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Feinste spitzköpfige Aale

Bezahle höchste Preise für die Saison.

H. Ivens, Kiel,
115) Fischgroßhandlung.

Fischerei = Verpachtung.

Die zu dem Fideikommiß Retzow c. p. gehörige Fischerei soll im Wege öffentlichen Meistgebots für die Zeit **vom 1. Juli d. J. bis zum 1 Juli 1916** verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke beraume ich einen Termin auf den

18. April d. J., vorm. 11½ Uhr,

in meinem Bureau, Bahnhofstr. hier, an.

Die Pachtbedingungen können ebendort jederzeit eingesehen werden, evtl. sind dieselben in Abschrift gegen Erstattung der Schreibgebühren und Portoauslagen von mir zu beziehen.

Röbel i. M., den 25. März 1910.

210) **Der Notar.**
Rechtsanwalt Warncke.

Ein in bester Geschäftslage der Stadt **Jena** gelegenes (212

Fisch-Spezial- und Delikatessen-Geschäft

ist veränderungshalber **sofort zu verkaufen.** Auch wird die dazu passende **Fischerei nebst allem Zubehör** mit verp. Gefl. Off. sind zu richten an

Walter Ventzke, Jena,
Johannisstraße 7.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge
bei **Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.**

Netze

alle Arten für **Fischerei** und **Jagd,** wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.)
– Preisliste frei. –

191

Suche zu kaufen:

1000 Stück

Setzlinge der Regenbogenforelle,

12 bis 15 cm, gesunde Fische, zur sofortigen Lieferung, garantiert lebende Ankunft. Offert. erbitte u. **Nr. 205** durch d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Sofort zu kaufen gesucht:

20 000 einsömmerige

Galiz. Spiegel,

5000 einsömmerige (209

Schleien.

W. Grams,
Gr. Langwalde b. Korschen, Ostpr.

Günstige Gelegenheit!

Wegen Familienangelegenheit verkaufe ich meine bedeutende, bekannte, mit aller Neuerung gebaute

Forellenzüchterei.

Bin auch geneigt, dieselbe an einen **kautionsfähigen Pächter** abzugeben. Wasserverhältnisse ausgezeichnet. — Idyllische Gegend, nahe großer Bäder. — Großer Umsatz an Speisefischen, Setzlingen, Eier und Brut. Off. u. **Nr. 211** bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik,
139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

Teichwirtschaftliche Buchführung
wird geboten in

O. Coesters teichwirtschaftlichen Betriebseinrichtungsformularen.

Neun verschiedene Formulare. Probebogen mit Erläuterungen und Formularproben gegen Einsendung von 25 Pf. franko.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.

Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.

Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.

Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,

wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196

Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

Weltruf!! (bisher unerreicht!)
Aalbrut (Aal-Montée), Versand **März - April.**
30 Jahre ca. Lieferant d. meist. Fischerei-Vereine u. Oberförstereien.
Preise in diesem Jahr besonders billig.
Bestellg. mögl bis März. Preisl. u. evtl. interess. Broschüre gratis.
Forellen-Eier, -Brut etc. in kerngesunder Ware.
Kurt Schotte, vormals **C. Haack,**
Badenweiler i. Baden.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

8 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang gebe ich Ihnen einige meiner allbekannten Jagdgläser. Fabrikate sämtl. renomm. Firmen, wie Busch, Hensoldt, Schütz, Goerz, Zeiß, Voigtländer 2c. stehen zur Wahl. Mit **unparteiischem, fachmännischem Rat** stehe gern z. Seite. **Teilzahlungen** gestattet.
26

Bewährte, billige Modelle:

„Diana", 3½× Vergr.	11,50 Mk.
„Tell", 3× Vergr. . .	29,— „
„Lux", 4× Vergr. . .	16,— „
„Wanderer", 4½× Vergr.	24,— „
„Fox", 5½× Vergr. .	35,50 „
„Nimrod", 8× Vergr. .	36,— „

Reich illustr. Katalog über Feldstecher, Prisma-Binocles, Fernrohre, Barometer, Mikroskope 2c. gr. u. frko.

Wilhelm Rabe,
Rathenow 28, (182
Optische Anstalt, gegr. 1874.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem, **der Krebszucht mit Erfolg betreiben will,** sei empfohlen das in neuer, vermehrter und verbesserter Auflage erschienene vorzügliche Werk:

Der Krebs, seine Pflege und sein Fang.

Von Regierungsrat **Dr. W. Dröscher,** Schwerin i. Mecklb.
Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 15 Abbildungen. Preis gebunden 2 Mk. 40 Pf.
Für Vereine in Partien billiger.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge,
Schutzmarke.
Fischtransport-gefässe etc.
R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche

Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.
R. Weber.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch **in 1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark).

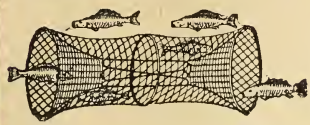
Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (18
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Fischerstiefel
aus einem Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (49
O. Axmacher, Schuhmachermstr.,
Bockenheim.

Aal-Fale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste u. Probeaal grat. u. franko.
Hugo Stöckmann,
Boizenburg a. d. Elbe.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
6) **P. W. A. Bullrich.**

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Gräflich Redern'sche Teichwirtschaft „Görlsdorf", Post- und Bahnstation Greiffenberg i. Uckermark,
hat noch abzugeben: (162
zweisömmerige Karpfensetzlinge (Görlsdorfer Rasse),
Laich-Karpfen (Görlsdorfer Rasse),
einsömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse),
zweisömmerige Schleiensetzlinge (masurische Riesenrasse),
Laich-Schleien (masurische Riesenrasse),
gut durchwintert und besonders schnellwüchsig.

Schnellwüchsigste Elb-Setzaale,
sog. Hamenaale, ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft p. 1000 Stück Mk. 25,—
Herm. Krone, See- und Flußfisch-versand en gros, **Altona (Elbe).**
Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

Besatz masurischer Riesenschleien!
200 Schock 1sömmerige, 3— 7 cm lang, pro Schock 2,— Mk. } Aus-
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk. } verkauft.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.
ab Station Sohrau, O.-Schl. Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post **Gollaschowitz,** O.-Schl.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,
gibt ab:
Einsömmerige, schnellwüchsige
Galizische Spiegelkarpfen,
7—14 cm lang, 100 Stück 20 Mk., 1000 Stück 150 Mk., schön und gesund,
ein- und zweisömmerige Schleien, Laichkarpfen.
(155) **J. Manger,** Rittergutspächter.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei Ratibor, Oberschl., offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.
Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
12) **Paul Sobtzick.**

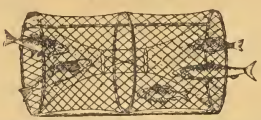
Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kr. Celle)
liefert (24
zweisömmerige Schleien,
Laichschleien,
freßfäh. Brut d. Bachsaiblings,
Goldorfen.
Preisl. a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Schnellwüchsige Schleie,
10—12 cm und 12—15 cm lang.
117) **Größere Posten billigst!**
Jürgen Ulrich, Innien i. Holstein.

1sömmerige Karpfen,
ca. 100000 Stück, (5
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Größere Posten

Satzschleien,

6—11 cm und 10—15 cm lang,

liefert billigst (208

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kr. Celle).

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

60 Ztr. 2sömm. Galizier Karpfen,
100 Tausend 1sömm. Galiz. Karpfen,
40 Tausend 2sömm. Schleien,
60 Tausend 1sömm. Schleien

noch abzugeben. (187

Teichgut Wallnau, Insel Fehmarn.
E. & W. Franck.

Zirka **30 000** einsömmerige

Goldorfen

hat noch billig abzugeben (203

M. Stolzenberg, Berlinchen,
Fischzüchterei.

hat nur noch

1sömm. Satzkarpfen

abzugeben. (180

Abzugeben sind:
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Galizier Besatzkarpfen,
2sömmerige schnellwüchsige
Besatzschleien
(masurischer Abstammung),
Eier, Brut u. 1sömmerige Regenbogenforellen,
1sömm. Bachforellen,
1sömmerige Besatzkarauschen,
Laichkarpfen,
sowie (127
prima gesunde Edelsatzkrebse.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Einsömmerige Satzkarpfen,

schnellwüchsige, p. Stück **10 Pfg.**, gibt ab **Dom. Mürow** bei **Angermünde.**

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Der Verein deutscher Teichwirte

belehrt seine Mitglieder durch **Vorträge**, gibt ihnen über **teichwirtschaftliche Fragen Auskunft**, regelt durch die **Besatzbörse**, sowie durch die **Fischverkaufs-Vermittelungsstelle** den **Ein- und Verkauf** des Besatzmaterials, löst durch **fachmännische Juristen** im allgemeinen Interesse liegende **Rechtsfragen**, besorgt **Fischmeister**, weist **Verkäufe** und **Pachtungen von Fischereien** nach, liefert ein **billiges Vereinsorgan**, hat also den Zweck: **die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben.** Der **Jahresbeitrag** beträgt mindestens **sechs Mark.** Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer **Conze, Adl. Gut Sarlhusen** bei **Brokstedt, Bezirk Kiel,** entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Das Süsswasser,

chemische, biologische und bakteriologische Untersuchungsmethoden unter besonderer Berücksichtigung der Biologie und der fischereiwirtschaftlichen Praxis. Von Karl Knauthe. Mit 194 Abbildungen im Texte. Preis fein geheftet **18 Mk.**, fein gebunden **20 Mk.**

Wer Fischgewässer, deren Flora und Fauna chemisch, biologisch und bakteriologisch untersuchen will, dem wird das Buch, welches eine Fülle von Mitteilungen und Anregungen für Theorie und Praxis bietet, die besten Dienste leisten.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Dienstag, den 29. März, bis Sonnabend, den 2. April 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 83—89, Mi 85—99, Do 95—108, Fr 100—111, So 100—109; groß Di 62, Mi 59—65, Do 62—65, Fr 61—80, So 56 bis 61; groß-mittel Fr 101, So 101; mittel Mi 95—101; matt Mi 83; stumpf Di 71—75. Barsche Di 85, Do 96, Fr 94, So 96; matt So 70—79. Forellen, klein So 122—128. Schleien groß-mittel Di 113; IIa. Di 87—96. Bleie Mi 55—58, So 50—60; klein Di 33. Bunte Fische Di 68, Do 48—55, So 50. Aale, groß Mi 150, Do 104—144, Fr 130 bis 139, So 131—132; groß-mittel Fr 130—137; mittel So 130—132; klein Do 81—92; klein-mittel Di 110—114. Karauschen Mi 104, So 71. Plötzen Mi 55 bis 60, Do 52—60, Fr 48—61, So 56—65; matt Fr 46—52, So 46—52. Karpfen, 80—100er franz. Di 70—78; stumpf franz. Mi 70—71, Do 65—70, So 61 bis 64. **Fische in Eispackung.** Karpfen, klein Do 46, So 48.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110, Galizier 110, böhmische 110. Schleien, groß 130, klein 150. Aale, groß 175, mittel 150. Hechte, unsortiert 100. Forellen, groß 250, klein 350. Karauschen, groß 65. Barsche groß 65. Bleie, groß 65. Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 110, mittel 90. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2,50 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 16. **Neudamm, den 16. April 1910.** **13. Band.**

Fischzucht in japanischen Binnengewässern.

(Mit 14 Abbildungen.)

Von Dr. **Ludwig Brühl,** Berlin.

(Fortsetzung aus Nr. 26, Band 12, vom 26. Juni 1909, Seite 416 ff.)

Die Salmoniden.

F. Hilgendorf schrieb im Jahre 1876 in einem Aufsatz „Japanische lachsartige Fische" (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur und Völkerkunde Ostasiens, 11. Heft, Yokohama, 1876): „Die Familie der Lachse ist bekanntlich eines der schwierigsten Kapitel für den Ichthyologen; es ist daher begreiflich, daß es außerhalb Europas kein Land gibt, in dem die Naturgeschichte dieser Fische einigermaßen zum Abschluß gekommen wäre. Japan macht selbstverständlich keine Ausnahme; seinen Lachsarten ist bisher von den Forschern nur eine sehr geringe Berücksichtigung zuteil geworden."

Dies gilt für Japan in gewissem Sinne noch heute. Zwar ist die systematische Zoologie in bezug auf die Lachse Japans inzwischen weitergekommen, allein noch ist deren Systematik — zum Teil wohl infolge der hinsichtlich der Salmoniden überhaupt herrschenden Unklarheit — keineswegs einwandsfrei; eine Revision der japanischen Salmoniden durch einen Spezialisten an der Hand umfassenden Materiales wäre eine dankbare Aufgabe. Insbesondere müßte einmal in die zahlreichen synonymen Bezeichnungen Ordnung gebracht werden. Vielleicht ergibt sich dann auch hier, was Vanhöffen seinerzeit für grönländische Flüsse und Ströme angenommen hat, daß zu bestimmten Gewässern auch bestimmte Arten (oder Varietäten) gehören.

Der in Japan am weitesten verbreitete Salmonide wird von Mitsukuri und neueren japanischen Zoologen in Übereinstimmung mit den Amerikanern Oncorhynchus keta (Walbaum) genannt. Dieser Fisch wird deutsch als „Hundslachs" bezeichnet. Hilgendorf nannte ihn Oncorhynchus Haberi n. sp. und hielt ihn für

eine besondere Art. Japanisch heißt der Fisch „sake“ oder (in der Gegend von Tokyo) „shake“.

Er steigt in die Flüsse der Insel Hokkaido (auch Yeso genannt) und in die der nördlichen Hälfte der japanischen Hauptinsel Hondo, südwärts bis zum Tonegawa bzw. bis in die Nähe der Bai von Tokyo auf und ist der wertvollste Fisch von Hokkaido. Der größte von ihm angenommene Fluß an der Westseite der letztgenannten Insel ist der Ishikari. Schon in alten Schriften wird berichtet, daß der Fisch als Nahrungsmittel hoch im Preise stand. Er scheint damals hauptsächlich aus den mittleren Teilen des Landes, z. B. den nordwestlichen Provinzen Mino, Tamba, Inaba, Hida, Wakasa und Echigo, bezogen zu sein. Zur Zeit des Shogunats, d. h. in jener Epoche, als die Staatsgewalt während der japanischen Feudalzeit in den Händen der Shogune, der aus kriegstüchtigen Geschlechtern hervorgegangenen ersten Vasallen des Kaisers, lag, kam er allerdings ausschließlich aus Echigo.

Man genießt ihn frisch und gesalzen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Fisch mit hellem Fleisch fade schmeckt und weniger wert ist als derjenige mit rotem Fleisch, eine Tatsache, die auch anderwärts, z. B. in Grönland heut noch, wiederkehrt und darauf zurückzuführen ist, daß der Lachs desto „weißer“ wird, je mehr die Laichzeit heranrückt. Mit der stärkeren Entwicklung der Geschlechtsdrüsen schwindet bekanntlich beim Lachs in entsprechendem Grade die Muskulatur. Das Salzen wird schon in der japanischen Enzyklopädie (Wakan sansai dzue 1710) erwähnt. Der Fisch heißt in diesem Zustand „shiobiki“, d. h. „gesalzen“ oder „salzbestrichen“. Ursprünglich für jeden gesalzenen Fisch angewendet, wird die Bezeichnung jetzt ausschließlich für den gesalzenen Hundslachs gebraucht. Zum „shiobiki“ wurde der Fisch zunächst gespalten, der Eingeweide und Kiemen (nach alter Vorschrift auch der Schuppen) beraubt und gewaschen. Dann legte man den Rogen wieder in den Leib und schloß den Einschnitt des Bauches. Hierauf wurde der Fisch einen Tag lang in Salzwasser getaucht und im Schatten getrocknet; dies wurde einige Male wiederholt. Alsdann wurde der Fisch in Stroh eingehüllt und nach einem Monate aufgespeichert. So zubereitet führte er die Bezeichnung „kogomori“, d. h. „Junge enthaltend“. Der ohne Rogen aufbewahrte Fisch war der gemeine „shiobiki“, der früher „suwari“ genannt wurde. Neuerdings werden beim Salzen andere Methoden befolgt, die sich den in Amerika geübten und der Klippfischbereitung nähern. Der gesalzene Fisch ist in Echigo recht wohlfeil; er kann leicht in Stücke zerteilt werden. „Saku“ heißt „zerteilen“; hiervon ist vielleicht der Name des Fisches („sake“) abzuleiten. Früher wurde auch getrockneter „sake“ (sog. „karasake“) zubereitet, indem man nur die Eingeweide aus dem frischen Fisch entfernte und ihn auf dem Dache trocknen ließ, oder indem man den Fisch erst vom Bauch bis zum Rücken spaltete und dann trocknete.

Auch die Eierstöcke, 1 bis 2 Tage lang in Wasser gelegt, dann aufgeschnitten und getrocknet, werden sehr geschätzt. Das knorpelige und mit Fett bedeckte Hinterhaupt des „sake“ ist weich und durchsichtig wie Eis. Es ist als „hidzu“ (d. h. „Eiskopf“) wegen seines Geschmackes ein besonderer Leckerbissen im nördlichen Japan. Hier bildet überhaupt „sake“ im Winter ein Nahrungsmittel, das an Wichtigkeit dem Getreide gleichkommt.

Abb. 2. Zentralbrutanstalt Chitose auf Hokkaido.

Am höchsten im Preise stehen die zur Saison zuerst gefangenen Lachse, die auch am meisten Fett in ihrem Körper enthalten.

Kurimoto erwähnt noch, daß die Jungen „hatsusake“ (d. h. „neuer sake“) heißen und gebraten vortrefflich schmecken; ferner nennt er eine Art mit krummer Schnauze (— offenbar alte Männchen, wie unser Hakenlachs —) „hanamagari“ (d. h. „Krummnase“; dasselbe besagt die graecolateinische Bezeichnung: Oncorhynchus). Die ganz großen Fische werden hie und da als „hiotausake“ (d. h. „Kürbis-sake“) bezeichnet.

Der Wert des jährlichen Fanges in Wildgewässern übersteigt 1 000 000 Mk., schwankt aber außerordentlich, wie folgende statistischen Angaben beweisen mögen:

1901:	5 600 618 kg	Ertrag	.	1 242 459	Mk. Wert
1902:	2 574 262 kg	„	.	1 159 244	„ „
1903:	4 084 274 kg	„	.	1 302 158	„ „
1905:	3 421 340 kg	„	.	1 392 431	„ „

Den größten Anteil hiervon lieferte die Insel Hokkaido. Hauptsächlich kommt er von Ende September bis Anfang November auf die Fischmärkte.

In früherer Zeit war infolge des geringen Fanges und der Schonung des Bestandes kein Bedürfnis für eine künstliche Zucht vorhanden. Dennoch wurden schon frühzeitig Versuche gemacht, den Fisch zu vermehren bzw. zu schützen. Die bereits erwähnte Enzyklopädie sagt: „Der Rogen ist durchsichtig mit einem roten Fleck am oberen Ende; man nennt ihn „hararaga“ (d. h. „Rogen im Mutterleibe“). Er hält sich sehr lange, ohne zu faulen; darum bewahrt man ihn in Wasser an einer möglichst schattigen Stelle in Stroh gehüllt auf, um im nächsten Jahre viele „sake“ zu erzielen.“

Eine andere originelle Art der Fürsorge für die Vermehrung des Lachses bestand in der Errichtung einer Art von Laichschonrevier. Die Flüsse standen ursprünglich im Eigentum der sogenannten Grundherren oder der buddhistischen Tempel. Der Fischfang war nur während eines bestimmten Teiles des Jahres gestattet. Am höchsten war der Schutz des Lachses im Besitztum („hau“) des Fürsten Murakami in der Provinz Echigo entwickelt. Hier wurde bereits im Jahre 1775 (Ära des An-ei) Lachszucht in großem Maßstabe getrieben. Auf eine Länge von über 1 km durften im Miomotegawa nur die Fischer des Fürsten auf Lachse fischen. Dieser Teil des Flusses wurde als „Tanegawa“, d. h. etwa „Samenfluß“, bezeichnet. Dort, wo der sandige Untergrund des Flusses die besten Bedingungen für die Laichablage zu bieten schien, wurden Sperren errichtet, um den Lachs am weiteren Aufstieg zu hindern. 5 bis 7 Tage nach der Ankunft der Fische an diesen Stellen und nach Beendigung der Laichablage wurden die Lachse abgefischt; dies wiederholte sich mehrfach, je nachdem weitere Gruppen von Lachsen hier erschienen. Nachdem die letzten Lachse weggefangen waren, traten Maßnahmen zum Schutze der Jungfische in Kraft. Jeglicher Fischfang war dann bis zum Mai oder Juni des nächsten Jahres verboten; eigens angestellte Wächter überwachten die Befolgung dieses Verbotes.

Dieser primitive Schutz wird an derselben Stelle noch heut ausgeübt. Im übrigen sind in Japan an die Stelle dieser Maßregeln heut andere, gesetzliche Vorschriften getreten, die jeweils den Ober- oder Unterliegern der als Laichplätze der Lachse bekannten Stellen gewisse Einschränkungen auferlegen, damit die Fische ungestört zu den Laichstellen gelangen und hier dem Fortpflanzungsgeschäft obliegen können.

Die moderne Methode der Salmonidenzucht in Japan stammt aus Amerika. Schon im Jahre 1876 studierten Japaner die Salmonidenkultur in Amerika, doch wurden die nach ihrer Rückkehr in die Heimat unternommenen Versuche in allzu kleinem Maßstabe angestellt, als daß sie von nachhaltigem Erfolge begleitet sein konnten. Nur die Aussetzung von einigen amerikanischen Forellen in den Chuzenji-See (bei Nikko) brachte guten Nutzen. Mit der Zeit war aber der Lachsfang in Hokkaido derartig zurückgegangen, daß die künstliche Vermehrung des Bestandes in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts eine brennende Frage wurde. So wurde K. Ito zum Studium der Salmonidenzucht nach Amerika entsandt. Nach seiner Rückkehr richtete er in Chitose, an einem der Quellflüsse des Ishikari, nach dem Muster der Anlage am Craig Brook, Me., eine Brutanstalt ein, die sich unter ihm und seinem Nachfolger und weiterhin unter der Oberaufsicht von Fujimura trefflich entwickelte und — nach mehrmaliger Erweiterung — jetzt das Zentrum der Salmonidenzucht in Japan bildet. Sie umfaßt mehr als 12 ha; es werden in ihr

Abb. 3. Entnahme der Eier aus dem getöteten Lachs.

alljährlich zwischen 8 000 000 und 14 000 000 Eier vom Oncorhynchus keta (Walbaum) sowie eine wesentlich kleinere Zahl Forelleneier (japanisch „masu", s. später) erbrütet und in das System des Ishikari ausgesetzt. (S. Abb. 2.)

Außer der Zentralbrutanstalt in Chitose gibt es noch 17 Brutanstalten auf Hokkaido, zumeist private Unternehmungen auf genossenschaftlicher Basis mit Staatszuschuß. Sie erbrüten je zwischen 1 000 000 und 5 000 000, die größte unter ihnen, in Nishibetsu, sogar 8 000 000 Eier. Auch hier wird eine kleine Zahl von Eiern des „masu" erbrütet. Alljährlich werden in die Gewässer von Hokkaido insgesamt zwischen 35 und 50 Millionen Stück Brut ausgesetzt.

Auf der Hauptinsel (Hondo oder Honshu) finden sich fünf — von den fünf nördlichen Präfekturen in Niigata, Akita, Miyagi, Awomori und Ibaraki unterhaltene — Brutanstalten; sie sind jedoch nur klein, die größte unter ihnen (Niigata) liefert wenig mehr als 2 000 000 Eier.

Daß die Japaner den Lachs vor der Entnahme der Eier — im Gegensatz zu der in Deutschland geübten Methode — erst töten, ist bereits in dem mehrfach zitierten Aufsatz von Matsubara erwähnt. (S. auch Abb. 3.)

Von den im Jahre 1896 ausgesetzten 30 000 durch Abschneiden des Kiemendeckels gekennzeichneten Jungfischen (s. auch Matsubaras früher zitierten Bericht) wurden einzelne im Winter 1901/02 wiedergefangen, darunter zwei von 70 bzw. 73 cm Länge. Im Winter 1902/03 hörte man von einigen zwanzig wiedergefangenen Fischen, fünf wurden protokollarisch verzeichnet. Im Winter 1903/04 sprach man von einigen vierzig, auch wurden einzelne genauer untersucht, doch lagen bei Abschluß der Publikation Mitsukuris die Protokolle noch nicht vor. Aus den Versuchen geht anscheinend hervor, daß die in ein und denselben Jahr ausgesetzten Lachse zu ganz verschiedenen Zeiten, und zwar frühestens 5½ Jahre nach ihrer Aussetzung, in ihren Geburtsstrom zurückkehren können; stets wurden diese — und auch andere markierte und wiedergefangene — Fische nur im System des Ishikari gefangen.

Der japanischen Lachszucht erwächst aus Amerika eine bedeutende und unliebsame Konkurrenz. Die Amerikaner schätzen den Hundslachs nicht sehr; er rangiert für sie im Preise erst an fünfter Stelle hinter dem „king-, chinook-, quinnat- oder spring-salmon" (Oncorhynchus tschawytscha), dem „red salmon, blueback, sockeye oder redfish" (Oncorhynchus nerka), dem „silver-salmon oder coto, auch medium red" (Oncorhynchus kisoutch) und dem „humpback- oder pink-salmon" (Oncorhynchus gorbuscha). Der Hundslachs („dog-salmon oder chum") eignet sich nicht zu Büchsenkonserven, da sein blasses Fleisch in gekochtem Zustande unangenehm weich ist, schmutzig aussieht und schlecht schmeckt. Infolgedessen gehen große Mengen dieser Art gefroren oder gesalzen nach Japan, wo sie naturgemäß auf den Preis der einheimischen Ware drücken.

Der schon erwähnte „masu" wird in dem eingangs bereits in einer Anmerkung genannten Werke von Otaki, Fujita und Higurashi „Fishes of Japan" als Salmo masou Brevoort bezeichnet. Mitsukuri nennt ihn Oncorhynchus kisoutch (Walbaum) und identifiziert ihn dadurch mit der auch in Amerika vorkommenden Form, während ihn Hilgendorf als neue Art anspricht und Oncorhynchus Perryi (Brevoort?) heißt. Die europäischen Kaufleute bezeichnen ihn in Japan als „salmon-trout". Danach würde er also dort die Rolle unserer „Lachsforelle" — besser: Meerforelle — (Trutta trutta) spielen, während „sake" unserem Salmo salar analog wäre. Damit stimmt es auch überein, wenn in zoologischen Werken berichtet wird, daß der „masu" in Japan in zwei Formen vorkommt, von denen die eine vom Meere zum Laichen in die Flüsse aufsteigt (der eigentliche „masu"), während die andere Form in dem vom Meere abgeschlossenen Biwasee lebt und dann als „ame-no-uwo" (d. h. „Regenfisch") bezeichnet wird. Dieses Verhalten entspricht demjenigen unserer Meerforelle (Trutta trutta), die ja von manchen als die Ursprungsform für die in abgeschlossenen Seen lebende Seeforelle (Trutta lacustris) und die an fließendes Süßwasser angepaßte Bachforelle (Trutta fario) anzusehen ist, während freilich andere (Knut Dahl, A. Clignу) von Trutta fario ausgehen und Trutta trutta als eine ins Meer gewanderte, Trutta lacustris aber als eine in Binnenseen abgeschlossene Form auffassen. Ob der „ame-no-uwo" oder der sogleich noch zu besprechende „beni-masu" mit dem von Matsubara (a. a. O.) genannten Oncorhynchus macrostoma Gthr. identisch oder letzterer noch als besondere Form anzusehen ist, soll hier nicht weiter erörtert werden.

Der „masu" führt noch, je nach den Örtlichkeiten, an denen er vorkommt, oder nach der Farbe, eine Reihe anderer Namen, wie z. B. in Gebirgsflüssen als junger Fisch „yamame" oder anderwärts „measa" (dies ist ausschließlich eine Lokalform) oder „haraaka" (d. h. „am Bauch rot") u. a. m.

Schon zur Zeit des Mikado Keiko (71 bis 131 n. Chr.) galt er als wertvoller Fisch, der auf die kaiserliche Tafel kam und bei Staatsmählern eine Rolle spielte. Er wurde damals von Nagahama, einem Dorfe im Distrikte Uto (Provinz Higo auf Kiushiu), gebracht; später — zur Zeit des Mikado Shoumu-Te (723 bis

748 n. Chr.) — kam er von Dasai (auf Kiushiu) und wurde jährlich am ersten Tage des Jahres geopfert.

Der Fisch kommt in Japan nördlich von Kiushiu vor und ist am häufigsten im Nordosten von Hokkaido; er zieht im Winter und Frühjahr zur Küste, um dann zeitig während des Sommers in den Flüssen aufzusteigen, wo er — vor dem „sake" — im September oder Oktober laicht. Im Meere wird er binnen drei Jahren geschlechtsreif; die Binnenform wird natürlich im Süßwasser reif.

Das Fleisch wird frisch, aber niemals roh, wie dasjenige anderer Arten, gegessen. Es schmeckt viel feiner als das des „sake". Vor dem Genuß rohen Fleisches vom „masu" wird eindringlich gewarnt, da er den Bandwurm verbreiten soll. Auch gesalzen dient er vielfach dem Konsum; er heißt dann „masu-no-shiobiki".

Der jährliche Wert seines Fanges in Wildgewässern macht noch nicht voll ⅓ desjenigen vom „sake" aus. Statistische Angaben liegen für 1901 bis 1903 vor.

1901:	605 332 kg	Ertrag . .	269 683	Mk.	Wert
1902:	812 712 kg	„ . .	328 201	„	„
1903:	942 783 kg	„ . .	328 443	„	„
1905:	1 001 315 kg	„ . .	438 248	„	„

Auch von diesem Fische liefert Hokkaido den größten Teil der Ausbeute.

Am Shikotsu-See, in der Nähe von Chitose, befindet sich eine kleine Filialanstalt, in der ferner Eier des nur in Binnengewässern lebenden „beni-masu" (d. h. „roter masu) erbrütet werden. In der Ainusprache heißt dieser Fisch „kabacheppo", das bedeutet eben: eine an Binnengewässer angepaßte Lachsart. Der Fisch fand sich ursprünglich im Akauka-See im östlichen Teil von Hokkaido; von hier wurde er zunächst in den oben genannten Shikotsu-See, dann in den Omuna-See bei Hakodate und weiter in den Towada-See in der Präfektur der Hauptinsel (Hondo) übergeführt.

Mitsukuri nennt ihn Oncorhynchus nerka (Walbaum), bekundet aber durch ein hinzugefügtes ? seine Zweifel an der Identität mit dieser in Amerika gut bekannten Form. Sollten die beiden Formen identisch sein, so würde es sich also um einen an das Leben in Binnengewässern angepaßten Lachs handeln, den man in Amerika als sogenannte „Evermann-Form" bezeichnet. Da der vorher besprochene Oncorhynchus kisoutch wegen seines roten Fleisches auch als Oncorhynchus sanguinolentus bezeichnet wird, könnte man zunächst auch an eine Zugehörigkeit des „beni-masu" zu dieser Lachsart denken, doch unterscheiden die Japaner schon seit langer Zeit streng zwischen dem „beni-masu" und der an Binnengewässer angepaßten Form des Oncorhynchus kisoutch (Walbaum) (= Salmo masou Brevoort?), die als „ame-no-uwo" bezeichnet wird (s. oben); möglicherweise handelt es sich hier aber auch nur um eine örtlich verschiedene Bezeichnung desselben Binnenlachses. Es sei daran erinnert, daß der Name „ame-no-uwo" am Biwa-See, der Name „beni-masu" aber ursprünglich auf der Nordinsel (Hokkaido) gebraucht wurde. Verschiedenheiten in der Bezeichnung desselben Objekts finden sich auf den japanischen Inseln Hondo und Hokkaido mehrfach.

(Über Oncorhynchus macrostoma Gthr. vergleiche das oben Gesagte.)

Die Zucht des „ayu" (Plecoglossus altivelis T. S.), japanisch auch „kogio" (d. h. „wohlriechender Fisch", vielleicht von dem beim Rösten entwickelten Geruche) genannten Salmoniden ist von Matsubara (a. a. O.) bereits kurz besprochen worden. Der Fisch kommt in den Flüssen von Hondo und des südlichen Teiles von Hokkaido vor. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der „ayu" in den Flüssen angeblich von Vegetabilien lebt. Er tritt scharenweise im März oder April vom Meer in die Flüsse ein. Hier wird er etwa 25 cm lang und nähert sich im Oktober dem Quellgebiet. Nach einigem Aufenthalt im Oberlauf des Stromes wandert er wieder dem Meere zu; dabei legt er seine farblos-durchsichtigen Eier von etwa 1 mm Durchmesser in tieferem Wasser ab; diese kleben am kiesigen Boden fest. Bei einer Wassertemperatur von 20° C schlüpft die 0,5 mm lange Brut in etwa 3 Wochen aus. In Größe von 2,5 cm wandert sie wieder ins Meer; sie wird — wie erwähnt — bereits im nächsten Jahre geschlechtsreif.

Der Fisch ist auf der Oberseite hell-blaugrün, unten blasser gefärbt und hat einen gelblich-orangefarbenen Fleck auf der Brustflosse, während der Kiemendeckel manchmal rot gefärbt ist. Zur Laichzeit wird der Fisch dunkelrot und heißt dann „sabi" (d. h. rostig). Dem Umstande, daß der Fisch — zumeist, aber nicht stets — bereits nach einem Jahre infolge des Laichgeschäftes stirbt, verdankt er vielleicht die Bezeichnung „nengio" (d. h. „Jahresfisch").

Die bereits mehrfach genannte japanische Enzyklopädie bezeichnet — nach dem „honko" (Abkürzung von „honzokomoku") — sowohl den „sake" wie den „ayu" als „toshi-no-uwo" (d. h. „Jahresfisch"), während der „wamiosho" (Beschreibung sämtlicher japanischer Naturkörper) den „sake" — nach Saisukis Buch „shiokuke" (d. h. „Speisebeschreibung") — als „nengio", den „ayu" aber als „toshi-no-uwo" bezeichnet. Beide Bezeichnungen sollen eben nur das kurze Lebensalter des Fisches zum Ausdruck bringen.

Der wegen seines Wohlgeschmacks sehr geschätzte und hoch bezahlte Fisch ist auch Gegenstand des Sports und wird schon zur Zeit der Kaiserin Jingo (201 bis 209 n. Chr.) genannt. Auf ihrer Reise in Korea fing sie während eines Aufenthaltes in der Provinz Hizen zum erstenmal den Fisch und nannte ihn „ayu". „Ayu" ist eine alte Bezeichnung, die auf den Osten hinweist; wahrscheinlich wurde der Name mit Bezug auf Korea gewählt, das damals den östlichen Feind für China bildete. Im „nihongi" (alte japanische Geschichte) wird folgendes hierzu berichtet:

„Die alte japanische Kaiserin Jingo war auf ihrem Zuge zur Unterjochung Koreas bis zum Distrikte Matsura in der Provinz Hizen gekommen. Bei dem (Dorfe) Tamashima-no-sato warf sie eine Angel in den Bach und betete: „Ich gehe, ein herrliches Land zu erobern. Wenn mir dies vergönnt ist, so möge ein Fisch diesen Haken erfassen." Als sie nun die Bambusrute, welche Schnur und Haken trug, erhob, sah sie einen Fisch mit kleinen Schuppen gefangen und rief aus: „Medzurashiki mono nari" („Das ist eine denkwürdige Begebenheit"). Von diesem Ausspruch hat man jene Gegend „Medzura no-kuni" (d. h. „denkwürdiges Land") geheißen. Der jetzt gebräuchliche Name des Distriktes „Matsura" ist aus „Medzura" hervorgegangen. Die dortigen Frauen angeln auch jetzt noch zu Anfang des vierten Monats (d. h. nach alter japanischer Zeitrechnung, unserem Juni entsprechend) jährlich mit Erfolg, während die Männer ihre Haken umsonst auswerfen."

Diese Erzählung gibt auch eine Erklärung für die mitunter gebrauchte Bezeichnung des „ayu" als „kunisuiwo" (d. h. ungefähr „Fisch der Vorbedeutung [des Landes]").

Schutzmaßnahmen für diesen Fisch, der auch auf die kaiserliche Tafel in der alten Hauptstadt Kyoto kam, wurden bereits zur Zeit des Mikado Soga (810 bis 814 n. Chr.) erlassen. In Länge von 10 bis 13 cm wird er als „Essigfisch" („sushi" oder „namasu"), „Röstfisch" („yakisakana"), „gekochter Fisch" („nizakana") oder „Salzfisch" („shio-uwo") gegessen.

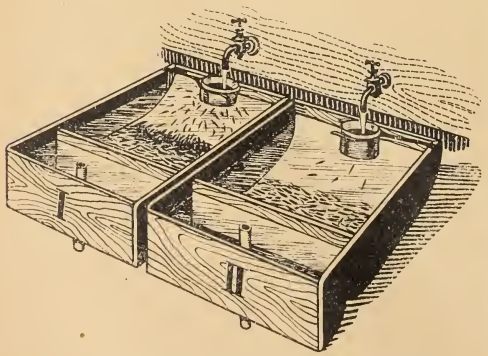
Der Wert des jährlichen Fanges in Wildgewässern übersteigt 1000000 Mk.; 1905 belief sich der Ertrag auf 1569940 kg im Werte von 1063414 Mk.; hiervon liefert die Provinz Mino den Hauptanteil. Es ist dieses der Fisch, der — seit der Zeit des Kaisers Jimum, d. h. seit mehr als 2500 Jahren — in Japan auf die oft beschriebene Weise mit Kormoranen gefangen wird.

Ein anderer — als Wildfisch in Japan weit verbreiteter — kleiner Salmonide, der „shirauwo" (d. h. „weißer Fisch", lateinisch: Salanx microdon Blkr.) ist bisher künstlich nicht gezüchtet worden, doch wird in alten Erzählungen berichtet, daß er häufig anderwärts transplantiert worden sei. (Fortsetzung folgt.)

Der Scheiblhubersche Anfütterungsapparat.

D. R. P. Nr. 216708.

Der Forellenzüchter wird mit zahlreichen Erfindungen beglückt, von denen aber ein großer Prozentsatz recht bald in die Rumpelkammer verschwindet, oder welche für den Erwerbsmann nicht genügend einfach und leicht zu handhaben sind. Wenn nun ein einfacher Fischmeister nach jahrelangen Proben mit einem System für einen Anfütterungskasten speziell für Bachforellenbrut an die Öffentlichkeit herantritt, so ist es eine Pflicht, dieser Neuerung auch an dieser Stelle Erwähnung zu tun.

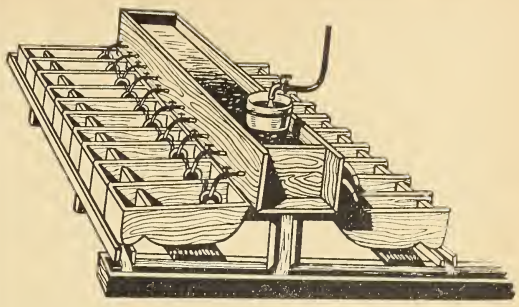


I. Bachforellenbrut nach Beginn der Anfütterung.
II. „ kurz vor Beginn der Anfütterung.
(Fortsetzung der Entwicklung nächste Nummer im Inseratenteil.)

Der Apparat besteht aus einem Blechkasten, der in erster Linie, wie schon gesagt, zur Forellenbrutanfütterung dienen soll. Er ist so konstruiert, daß das einfallende Wasser an der Stirnseite, ohne tote Punkte zu bilden, am Boden entlang seinen Durchzug nehmen muß; zu diesem Zwecke ist der Boden halbmondförmig zum oberen Rande auslaufend, und die Brut stellt sich sofort in einer Richtung gegen den Strom. Dabei treibt das langsam durch einen praktischen Futterverteiler eingeführte Futter in der Längsrichtung des Apparats an und zwischen den Fischchen in der Nähe des Bodens vorbei. Alles nicht aufgenommene Futter und die Exkremente sammeln sich an der tiefsten Stelle hinter der Brut, wo sie durch einfaches teilweises Entleeren des Apparats sehr leicht und mühelos entfernt werden können.

Aber nicht nur zur Anfütterung, sondern auch zur Erbrütung der Eier läßt sich der

Kasten gut verwenden. Es wird ein herausnehmbares, längslochiges Zinksieb mitgeliefert, welches einige Zentimeter über dem Boden eingestellt wird. Es ist dadurch das Auslösen der Eier sehr gut möglich, und beim Ausschlüpfen fällt die Brut durch die Löcher auf den Boden, wo sie durch den sehr milden Oberstrom nicht beunruhigt, aber stets mit frischem Wasser versorgt ist. Legt man kurz vor dem Ausschlüpfen eine ca. 5 cm hohe Schicht groben Kies von Walnußgröße ein, so hat man gleich die verbesserte Kiesbetterbrütung. Diese bietet den Vorteil, die Eier bis zum Ausschlüpfen unter Beobachtung haben zu können, denn gerade hierdurch werden die Gefahren der an sich ja empfehlenswerten Kieserbrütung in der Hauptsache umgangen. Somit kann auch eine viel größere Menge von Brut in solchen Brutapparaten gehalten werden. Ist die Brut des Dottersacks nahezu entledigt, werden die Kieselsteine entfernt, und die Anfütterung beginnt. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Apparat auch als kleiner Fischkasten dienen kann, was gewiß manchem Fischzüchter, der Jungfische und Setzlinge in kleinen Posten zu versenden hat, willkommen ist.



Ein Teil der Großherzogl. Luxemburgischen Bruthauseinrichtung Hohenburg.

Eine ausführliche Gebrauchsanweisung wird jeder Sendung der Anfütterungskästen beigegeben. Jedenfalls sollte sich jeder Interessent einen oder mehrere Apparate zur Probe anschaffen. E. Weber-Sandau.

Aus den Vereinen.

Bericht über die 28. Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Die 28. Hauptversammlung wurde auf Antrag mehrerer Mitglieder des Bromberger Bezirkes am Sonnabend, den 12. März, in Bromberg abgehalten. Der sehr gut besuchten Versammlung ging um 10½ Uhr eine Besichtigung der im Betriebe befindlichen Vereinsbrutanstalt nebst Teichanlagen in Prinzenthal voraus, bei welcher Gelegenheit der Vereinsfischmeister ein kurzes Referat über künstliche Fischzucht hielt und die Einrichtungen des Bruthauses demonstrierte.

Um 12½ Uhr wurde die eigentliche Sitzung des Vereins durch den Vorsitzenden im Wildies'schen Restaurant in Bromberg mit einer Begrüßung der Anwesenden eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankte der wegen seiner Versetzung nach Merseburg aus dem Verein scheidende Vorsitzende, Herr Geheimer Regierungsrat Ehrhardt, dem Verein für das Wohlwollen und das Vertrauen, welches ihm während seiner siebenjährigen Vereinsleitung entgegengebracht worden sei. Besonderer Dank gebühre auch der hohen Staatsregierung, der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen und dem Deutschen Fischerei-Verein, ebenso der tatkräftigen Unterstützung des Generalkommissions-Sekretärs Herrn Köbsell, der mit vieler Umsicht und großem Interesse die stets wachsenden Bureauarbeiten ausgeführt habe. Endlich gebühre auch dem gesamten Vorstande und dem Vereinsfischmeister Herrn Herrguth für die rege Mitarbeit Dank. Redner schloß mit dem Wunsche, daß es auch seinem Nachfolger stets vergönnt sein möge, die Bestrebungen des Vereins zu verwirklichen, zum Wohle der deutschen Binnenfischerei und der Provinz Posen.

In die Tagesordnung eintretend, gab der Herr Vorsitzende zunächst einen Überblick über die Veränderungen im Mitgliederbestande und gedachte in warmen Worten der Toten, die der Verein im Laufe des Berichtsjahres leider wieder zu verzeichnen habe. Die Versammlung ehrte durch Erheben von ihren Sitzen das Andenken der Entschlafenen. Der langjährige Schatzmeister des Vereins, Herr Geheimer Kommerzienrat Franke-Bromberg, wurde in Anbetracht seiner vielen Verdienste um den Verein in einer Vorstandssitzung vom 19. November einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Verlesung des fälligen Jahresberichtes, der in der vorliegenden Fassung ohne Einspruch von der Versammlung genehmigt wurde.

Der Vorsitzende berichtet sodann über den Verlauf der letzten Vorstandssitzung in Posen am 2. März. Die Veranlassung zur Einberufung der Vorstandssitzung war hauptsächlich die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen, die hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung des Vereins ihre Vorschläge zur Erörterung bringen wollte. Bei der schwierigen finanziellen Lage der Kammer sollte der Fischerei-Verein bezüglich der bisherigen Subvention nicht mehr berücksichtigt werden, da man nicht wüßte, ob der Verein seinen Anforderungen auch wirklich genüge. Das

Plenum der Kammer hat jedoch die früher gezahlten Beihilfen für den Verein beibehalten, und die Kammer wünsche nur mehr Fühlung mit demselben zu haben und eine Kontrolle, ob die zur Disposition gestellten Mittel sachgemäß verwendet würden. Nach Auffassung der Kammer würde eine derartige Kontrolle am leichtesten durch die in 13 Kreisen der Provinz verteilten Winterschulen erfolgen können. Ferner sei eine Verlegung der Fischbrutanstalt in Prinzenthal geboten, weil die Anstalt auf fiskalischem Terrain stehe und infolge der Kanalprojekte das Terrain bodengleich zurückgefordert werden könne. Es frage sich daher, ob noch weitere Gelder für die Anstalt flüssig gemacht werden sollen, oder ob man sie nicht lieber verlege. Endlich wolle die Landwirtschaftskammer Vorschläge für die Neuwahl eines Vorsitzenden machen, da der bisherige Vorsitzende, Herr Geheimer Regierungsrat Ehrhardt, infolge seiner Versetzung gezwungen sei, sein Amt niederzulegen. Es sei ihr Wunsch, zum Vorsitzenden nicht wieder einen Beamten zu wählen, sondern einen Großgrundbesitzer, der selbst Wasserwirt sei. In Vorschlag für den Vorsitz wird Herr Fischer v. Mollard gebracht an Stelle des von der Vereinsleitung hierzu vorgeschlagenen Herrn Regierungsassessors Dr. Rahn.

Herr Geheimer Regierungsrat Ehrhardt weist zunächst darauf hin, daß aus den Jahresberichten die Verwendung der Mittel deutlich alle Jahre ersichtlich sei und daß die Voranschläge in jeder Versammlung öffentlich ausliegen und von Interessenten zur Einsicht genommen im gegebenen Falle auch gleich bei den Sitzungen beanstandet werden könnten. Eine Verlegung der Brutanstalt aus Bromberg liege nicht im Interesse des Vereins. Die Anstalt selbst bestehe nunmehr schon seit 40 Jahren. Die Gebäude wurden mit Mitteln des Vereins sehr verbessert und befinden sich zurzeit in einem sehr guten baulichen Zustande, sodaß Reparaturen für viele Jahre ausgeschlossen sind. Obwohl sie zwar in dem östlichsten Teile der Provinz gelegen sei, habe dieses wegen der guten Eisenbahnverbindungen keinerlei Bedenken. Für die Zucht von Salmoniden sei die Anstalt unbedingt notwendig und infolge der guten Wasserverhältnisse sehr geeignet, außerdem sei sie für den Deutschen Fischerei-Verein als Aalversandstation im Interesse der Allgemeinheit in den letzten Jahren besonders wichtig geworden.

Herr Regierungsrat v. Klenk erörtert sodann die rechtliche Lage der Anstalt und weist die Befürchtungen, daß sie infolge des Bromberger Kanalprojektes aufgegeben werden müßte, als unbegründet zurück. Darauf wird von einer Verlegung der Fischbrutanstalt Abstand genommen.

Betreffs der Vorschläge für den künftigen Vorstand des Vereins entwirft Herr Geheimer Regierungsrat Ehrhardt ein Bild von der Entstehung und der Entwicklung des Vereins und betont dabei, daß der jeweilige Vorsitzende ein selbständiges Bureau haben müsse, um die vielen Schreibarbeiten, die bei der Größe des Vereins sich ergeben, glatt erledigen zu können. Wenn es auch nicht unbedingt erforderlich wäre, einen Beamten an die Spitze der Vereinsleitung zu stellen, wäre es im Hinblick hierauf aber vielleicht doch geboten; notwendig sei es jedoch, daß der Vorsitzende in Bromberg wohne, damit sich die erforderlichen Arbeiten durch Schreibereien nicht noch vergrößern.

Auch Herr Regierungsrat v. Klenk spricht sich in gleichem Sinne wie der Vorredner aus und setzt den Geschäftsgang der Vereinsleitung auseinander. Herr Freiherr v. Massenbach bittet hiernach Herrn Fischer v. Mollard zu wählen, da er allen Anforderungen an den Vorsitz genügen könne. Er verkenne zwar nicht die Schwierigkeiten, wenn der Vorsitzende in einem anderen Orte wohne wie die übrige Vereinsleitung, aber unsere modernen Verkehrsmittel würden die Schwierigkeiten leicht überwinden.

Darauf wird Herr Fischer v. Mollard der Generalversammlung als Vorsitzender in Vorschlag gebracht.

Nachdem der Herr Vorsitzende die Generalversammlung von dem Vorstehenden in Kenntnis gesetzt hat, wirft er die Frage auf, ob sich der Verein an der im Jahre 1911 stattfindenden Gewerbeausstellung in Posen beteiligen wolle. Seiner Auffassung nach werden die dem Vereine hierdurch erwachsenden Kosten kaum erschwingbar sein.

Der Hauptgeschäftsführer der Landwirtschaftskammer, Herr Hauptmann a. D. Proprius, führt hierzu in längerer Rede etwa aus, daß augenblicklich eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit herrsche; trotzdem sei es aber eine Ehrenpflicht für den Verein, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Es müssen unbedingt die geforderten Opfer gebracht werden. Daß es sich tatsächlich um Opfer handle, sei ja gewiß, denn jeder Aussteller wird sich von vornherein ja wohl darüber klar sein, daß er nicht ganz auf seine Kosten komme, aber er kann indirekt doch einen Vorteil dadurch erzielen, daß er neue Kundschaft erwerbe. Wenn sich der Fischerei-Verein für die Provinz Posen dazu bereit erklären würde, die notwendigen Vorarbeiten für die Ausstellung zu übernehmen, dann würden sich voraussichtlich auch die Fischerei-Vereine der Nachbarprovinzen an der Ausstellung beteiligen. Die Landwirtschaftskammer würde dem Verein gerne einen Teil der etwaigen Schreibarbeiten abnehmen, um ihn nach dieser

Richtung hin etwas zu entlasten. Redner stellt sodann den Antrag, in den nächsten Etat 1500 Mk. für Ausstellungszwecke einzusetzen und dem Vorstande die Vollmacht zu geben, sich bis zur Höhe der genannten Summe an der Ausstellung zu beteiligen. Jedenfalls wäre es aber sehr wünschenswert, wenn die Vereinsleitung die Vorarbeiten übernehmen würde, da hieraus ja kein größerer Kostenaufwand entstehe.

Auch Herr Fischer v. Mollard spricht eingehend für eine Beteiligung des Vereins an der Ausstellung und bittet, die vorgeschlagene Summe von 1500 Mk. zu bewilligen. Eine definitive Zusage für die Beteiligung sei erst im Herbste notwendig, und bis dahin könne der Vorstand genügend informiert sein über die Höhe der Kosten.

Der Antrag, 1500 Mk. für die Ausstellung in den nächsten Etat einzurücken mit der Maßnahme, den Vorstand zu ermächtigen, sich bis zur Höhe der geforderten Geldsumme daran zu beteiligen, wird von der Versammlung einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

Literatur.

Der Flußaal, eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie. Von Dr. E. Walter. Mit 122 Abbildungen im Text. Neudamm 1910. Verlag von J. Neumann. Preis 11 Mk. broschiert, 13 Mk. gebunden.

Das vorliegende Buch ist eine Zusammenstellung alles dessen, was bisher aus der Lebensgeschichte und dem Wirtschaftsgebiet des Aales bekannt ist. Ich habe jahrelang mit der Sammlung dieses Materials zugebracht, und das Buch zeigt, daß wir wohl in der Erkenntnis des Aallebens in den letzten fünfzehn Jahren, seit Petersen und Grassi und Calandruccio, namentlich aber durch die ausgezeichneten Forschungen von Schmidt und Bellini, um ein sehr großes Stück vorwärts gekommen sind; anderseits zeigt es aber auch die Lücken, die hier trotz alles Fortschrittes immer noch klaffen und die uns namentlich auf dem Gebiete der praktischen Fischerei, auf dem ja der Aal eine so wichtige Rolle spielt, noch recht viele Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereiten. Da diese Gebiete in den letzten Jahren vielfach im Vordergrunde des Interesses der Fachkreise gestanden haben und voraussichtlich auch in den nächsten Jahren, die uns hoffentlich auf dem eingeschlagenen Wege wiederum ein gutes Stück vorwärts bringen, stehen werden, so dürfte das Buch vielen willkommen sein. Aber nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Fernerstehenden ist das Buch bestimmt; denn das Rätsel der Fortpflanzung, das der auch sonst in seinen Lebensgewohnheiten, seinem Fang usw. so interessante Flußaal der Menschheit seit Jahrtausenden darbot, ist jetzt nicht bloß zum größten Teil gelöst, sondern diese Lösung, ein Triumph der modernen Meeresforschung, bietet uns auch einen Einblick in eine so merkwürdige, in ihrer Art einzig dastehende Naturerscheinung, daß sie an Interesse getrost mit dem ehemaligen Rätsel wetteifern kann. Der Inhalt des Buches ist folgender: I. Kapitel. Geographische Verbreitung und Besonderheiten im Körperbau. II. Kapitel. Gibt es eine oder mehrere Arten von unseren Flußaalen? III. Kapitel. Lebensweise, Ernährung und Wachstum. 1. Die Lebensweise des Aals als Grund- und Dunkelfisch. 2. Die Landwanderungen. 3. Nahrung und Ernährungsweise. 4. Wachstum, Alter, Größe und Gewicht. IV. Kapitel. Feinde und Krankheiten. V. Kapitel. Die Fortpflanzung. 1. Einleitung. 2. Montée und Bergwanderung. 3. Die Geschlechter, Geschlechtsmerkmale, Geschlechtsorgane und die Besatzfrage. 4. Geschlechtsreife, Paarungskleid und Talwanderung. 5. Das Rätsel des Aals: Laichakt, Laichstätten, Tod, Geburt und Verwandlung. 6. Kurze Zusammenfassung des Kreislaufes im Aalleben. VI. Kapitel. Der Aal als Objekt der Fischereiwirtschaft. 1. Der Aal in der Teichwirtschaft und als Mastfisch. 2. Die Pflege und Hebung der Aalfischerei in Seen und fließenden Gewässern. 3. Der Aalstaat von Comacchio. 4. Das Besatzmaterial und die Besatzbeschaffung. 5. Aalbrutleitern und Aalbrutpässe. 6. Aalpässe und Aalleitern für zum Meere wandernde Aale. VII. Kapitel. Der Fang des Aales. 1. Allgemeines. 2. Der Aalfang im Binnenwasser. a) Die Selbstfänge. b) Die Aalwehre. c) Der Aalkorb. d) Der Garnsack. e) Der Aalhamen. f) Die Aalangeln. g) Der Aalpödder. h) Die Aalquastfischerei. 3. Der Aalfang in Teichen. 4. Der Aalfang in den Strommündungen. 5. Der Aalfang an den Meeresküsten. a) Die Aalwade. b) Die Zeese. c) Der Garnsack. d) Die Aalfischerei mit Licht. e) Der Aalspeer und der Hölger. f) Die Aalglippe. g) Die Fischzäune. h) Langleinen, Pödder und Totleine. VIII. Kapitel. Aufbewahrung, Versand und Verpackung. IX. Kapitel. Konsum und Handel. 1. Konsum und Handel. 2. Das Töten und Abschlachten des Aals. 3. Das Räuchern des Aals für den Hausbedarf. 4. Die Giftigkeit des Aalblutes. Autorenregister. Sachregister. Walter.

Dr. H. Hecker, Die Schnaken, ihre Verbreitung, Lebensweise, Fortpflanzung und ihre erfolgreiche Bekämpfung. Straßburg (Elsaß), L. Beust, Verlag. Preis 1 Mk.

Die in Süd- und Westdeutschland Schnaken, in Norddeutschland Mücken genannten Zweiflügler (Culex) sind als Quälgeister der Menschheit bekannt. Ebenso bekannt ist es, daß verwandte Arten (Anopheles) Überträger der Malaria sind. Der Verfasser schildert in der Einleitung, wie der Mensch von diesen Tieren — nur den Weibchen — gequält und verfolgt wird; er beschreibt dieselben, schildert ihre Lebensweise, Fortpflanzung und Verwandlung. (S. 16 ist das Wort „Imago" zu streichen; denn nicht die Puppe heißt Imago, sondern das vollkommene Insekt). Der weitaus umfangreichste Teil des über 50 Seiten starken Werkchens ist den verschiedensten Bekämpfungsmitteln gewidmet, welche am Schlusse in 12 Sätzen zusammengefaßt werden. Wer, wie ich, die Rheinschnaken kennt, wer ihre unendlichen Mengen in den feuchten Waldungen bei Rossitten auf der Kurischen Nehrung gesehen, wird im allgemeinen

dem Verfasser zustimmen; wer aber, wie ich, die große Bedeutung dieser nützlichen Tiere als Nahrung der Fische richtig bewertet, wird ihm in seinen Ausführungen nicht überall zu folgen imstande sein, abgesehen davon, daß einige seiner Regeln nur bedingt ausführbar sind. Einverstanden kann man mit allen gegebenen Vorschriften sein, soweit es sich um fischereilich nicht nutzbare Gewässer handelt; deshalb folge ich ihm aber nicht, wenn er vorschreibt: 1. Möglichste Beseitigung . . . . vor allem der stehenden Gewässer und Tümpel durch Zuschütten, Trockenlegen feuchten Geländes — denn diese sollten fischereilich genutzt bzw. zu Fischteichen umgewandelt werden. Die „Herstellung schnelleren Abflusses bei träge fließenden Gräben" ist oft unausführbar; wie soll man im Rhinluch schnelleren Abfluß schaffen, wo meilenweit Gefälle für das mit der Grasnarbe gleich hochstehende Wasser nicht vorhanden ist, oder im Spreewald, oder an der Randow, dem Grenzfließ zwischen Brandenburg und Pommern, wo die Wasserscheide mitten im Flußbett liegt und das Wasser von dieser Stelle langsam nach beiden Seiten abzieht! — 2. „Beseitigung oder doch Kurzhalten des Schilfes an den Wasserufern, regelmäßige Begrenzung der Ufer durch Böschungen" wird auf den energischen Widerstand der Fischer stoßen. Heute erst habe ich als Sachverständiger an einem Termin an der Alten Oder teilgenommen, den die Fischer führen, weil ein Schneidemühlenbesitzer durch Baggern eine steile Böschung geschaffen und das Gelege am Ufer entfernt hat. — 3. „Bepflanzen der Wasseroberfläche mit Wasserlinsen und Wasserfarn" geht auch nicht, weil zumal die ersteren die Sonne abhalten und damit das gesamte Leben der Kleintierwelt beeinträchtigen oder unmöglich machen. — 4. „Besetzen der Teiche ꝛc. mit Fischen, welche die Larven besonders eifrig vertilgen. Es sind dies Karauschen, Karpfen, Goldorfen, Goldfische und vor allem — Stichlinge." Also einen der ärgsten Räuber der Fischbrut, den Stichling, sollen wir einsetzen, um die als Fischnahrung so wertvollen Mückenlarven zu vernichten. — 5. „Schonung und Pflege der insektenfressenden Vögel und der Fledermäuse und der Frösche", der letzteren, die als Larven dem Teichwirt so viel zu schaffen machen. — 6. „Wöchentlich einmaliges, oder mindestens alle 10 bis 14 Tage zu wiederholendes Begießen der Teiche . . . mit Saprol", einem Gift, das alle kleinen Lebewesen im Wasser tötet und dadurch den Fischen die Nahrung raubt. Es ist selbstverständlich, daß alle diese Mittel auf fischereilich nicht genutztes Wasser in Anwendung kommen können. Die Zahl der Schnaken ist so groß, daß dadurch nur eine örtliche Verminderung eintreten kann. Die Eingriffe aber, die durch vorstehende Vorschriften in die Rechte der Teichwirte und Fischer — denn es wird ausdrücklich von Teichen gesprochen, Vernichtung des Schilfes, Schutz der Stichlinge und Frösche verlangt — angeraten werden, sind sehr groß. Welchen Schaden könnte ein übereifriger Vertreter der Landespolizeibehörde anrichten, wenn er eine entsprechende Verordnung erließe, oder gar die empfohlenen Maßregeln (Ausgießen von Saprol) von Amts wegen zur Ausführung brächte! Besonders aufmerksam möchte ich darauf machen, daß die Lebensgemeinschaft der Organismen des Dorfpfuhles durch diese Vorschriften besonders gefährdet ist. Sie würden alle Lebewesen derselben töten, aus dem gesunden Dorfpfuhl ein stinkendes, von fäulnisfähigen Stoffen erfülltes Gewässer machen und die besten Fischgewässer, die es gibt, vernichten. Die Vorschläge für die erfolgreiche Bekämpfung der Schnaken zeigen wieder einmal deutlich, daß Ontel Bräsig mit sin Uhl und sin Nachtigal recht hat; kürzlich sprach ich im Fischerei-Verein zu Rostock über das Thema „Der Kampf um das Wasser zwischen Industrie, Landwirtschaft, Bergbau und Fischerei", ich hätte auch das Kapitel zufügen sollen zwischen Gesundheitspflege und Fischerei. Wohlverstanden: ich stimme mit dem Verfasser überein bezüglich alter Gewässer, die fischereilich nicht genutzt werden können; ich muß ihm widersprechen für alle Gewässer, die fischereilich bereits genutzt werden oder durch Besetzen mit Fischen, vielleicht mit vorausgehender Melioration, nutzbar gemacht werden können.

Professor Dr. Eckstein.

Dr. Gr. Antipa, Fauna Ichtiologica a Remaniei. Bukarest, Verlag von Carol Göbl. Preis 12 Lei.

Das in stattlichem Format sich präsentierende Buch ist eine sehr umfangreiche und vollständige Fauna der rumänischen Fische, die den Direktor des naturhistorischen Museums zu Bukarest, einen hervorragenden, in Deutschland herangebildeten Zoologen und Nationalökonomen, zum Verfasser hat. Dieser hatte in seiner früheren Eigenschaft als Direktor des rumänischen Fischereiwesens hinreichende Gelegenheit, sich eingehend mit der rumänischen Fischfauna vertraut zu machen. Das Buch ist das Resultat seiner langjährigen Studien. Es enthält von jeder Art eine Diagnose, die Synonyme, die morphologische Beschreibung, Abschnitte über Färbung, Größe und Gewicht, Verteilung, Lebensweise, Fortpflanzung, künstliche Fischzucht, fischereiliche Bedeutung, Parasiten, Populärnamen usw. Der eine Fehler, den das Buch für uns und für die Mehrzahl aller deutschen Leser hat, ist der, daß es — rumänisch geschrieben ist. Eher bilden die dem großen Werke beigegebenen 31 Tafeln ein Gemeingut, und darauf hinzuweisen ist namentlich der Zweck dieser Zeilen. Diese in Lichtdruck hergestellten Tafeln, welche sämtliche rumänischen Fische mit vielen Einzeldarstellungen, Abweichungen und Anomalien umfassen, gehören zu dem Besten, was wir auf diesem Gebiete besitzen. Es ist darunter auch wohl einiges weniger Gute enthalten, das meiste aber kann direkt als vorbildlich gelten. Da das Format der Tafeln groß ist (30 : 38 cm) und auch die Einzelabbildungen eine ziemliche Größe besitzen, so könnten diese Tafeln vor einem kleineren Kreise von Zuhörern auch recht gut als Wandtafeln für Demonstrationszwecke benutzt werden. Bei dem billigen Preise des Buches (9,60 Mk.) möchten wir nicht verfehlen, auf diese für manche Zwecke gewiß erwünschte Gelegenheit hinzuweisen. Eine ganz besonders eingehende Darstellung haben die für unsere Zwecke allerdings wenig oder nicht in Betracht kommenden Genera Acipenser und Huso gefunden.

W.

Abteilung VIII: **Fische und Fischerei.** Jahresbericht über die Literatur für das Jahr 1908. Unter Mitwirkung von H. Törlitz (Friedrichshagen) bearbeitet und zusammengestellt von Dr. L. Brühl (Berlin).

Die vorliegende Arbeit ist ein sehr dankenswerter Versuch einer Zusammenstellung der Jahresarbeiten über Fische und Fischerei. Sie umfaßt 761 Nummern, welche etwa 88 Zeitschriften entnommen sind. Dabei hat auch eine überraschend große Anzahl ausländischer Zeitschriften Berücksichtigung gefunden. Es fehlt hierin im wesentlichen nur die slawische und japanische Literatur mangels geeigneter Mitarbeiter. Von jeder Arbeit ist der Inhalt kurz durch einige Schlagworte angegeben. Der Bearbeiter hat hier wieder nicht bloß einen Beweis seiner erstaunlichen Arbeitskraft und Sprachenkenntnis geliefert, sondern auch allen denen, die in irgend einer Weise auf die Kenntnis der Literatur angewiesen sind, ein überaus schätzenswertes Hilfsmaterial an die Hand gegeben. Die Arbeit ist in 5 Abschnitte geteilt: 1. System, Faunistik, 2. Morphologie, Entwicklung, Physiologie, Oekologie, 3. Schädigungen der Wassertiere und der Fischerei, Mittel zur Bekämpfung der Schädigungen, 4. Maßnahmen zur Förderung der Fischerei, Fischtransport in bezug zur Biologie, 5. Verschiedenes. Schon in dieser Zusammenstellung ist ein großes Material aus dem Gebiete der praktischen Fischerei enthalten. Im nächsten Jahre soll nun auf dessen Vervollständigung noch größerer Wert gelegt werden. Wenn das der Fall sein wird und die Arbeit somit auch der Tätigkeit auf praktisch-fischereilichem Gebiet zugute kommen soll, würde ich allerdings eine andere, und zwar weitaus detailliertere Einteilung als in der vorliegenden für dringend erwünscht halten. Eine große Mehrarbeit dürfte damit kaum verbunden sein, wenn einmal über das System der Einteilung Klarheit gewonnen ist. Daß die letztere Aufgabe nicht leicht ist, und daß man darüber sehr verschiedener Meinung sein kann, ist allerdings nicht zu verkennen. Immerhin muß es versucht werden, da die Arbeit dadurch ganz außerordentlich an praktischem Wert gewinnen würde. Es ist nicht möglich, an dieser Stelle näher hierauf einzugehen, ich möchte nur noch sagen, daß ich es für nützlich halten würde, wenn in dem praktisch-fischereilichen Teil außer anderen Unterabteilungen auch den Hauptnutzfischen besondere Rubriken gewidmet würden.

Walter.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Zunächst zu der Berichtigung des Herrn Gasch in letzter Nummer folgendes: Ich habe die Notiz der Österreichischen Fischerei-Zeitung so wiedergegeben, wie sie dort erschienen ist. Wenn Herr Gasch diese Notiz anders deutet, so mag dies vielleicht auch richtig sein. Wie unsere Leser den Wortlaut deuten, müssen wir beide diesen überlassen — aber darum keine Feindschaft nicht! — Der hiesige Markt war in dieser Woche mehr schleppend als flott. — Hechte zogen erst an, mußten aber später nachgeben. In Westdeutschland und in Brandenburg ist die Laiche vorüber, nur in West- und Ostpreußen noch nicht; aus diesem Grunde gab es größere Posten von dort. — Die Schleie hält gute Mittelpreise; die Zufuhr aus Deutschland reichte an manchen Tagen nicht aus. Holland hat bis 1. Juni Schonzeit, und darf offiziell nichts über die Grenze — freilich offiziell! Doch man ist in letzter Zeit ziemlich streng drüben, man will sich die Fischerei erhalten. — Der Aalpreis ist immer noch hoch, und haben Räuchereien, die Ia. Ware an ihre Kundschaft bringen, ihre liebe Not. In Holland, sonst dem Aalland par excellence, kosten heute solche pro Pfund 92 Cent = 1,25 Mk. — Karpfen in Größen von 2 bis 4 Pfund knapp. Stumpfe und abgeschundene Franzosen reichlich am Markt und wenig begehrt, außerdem — merkwürdig — eine Unmenge sogenannter zweisömmeriger. Bei diesen Fischen hatte es die Hausfrau gut, sie brauchte sie nicht mehr zu schuppen! Die Sommerpreise für Karpfen schätze ich auf 1 bis 1,15 Mk. pro Pfund. — Höher als beste Karpfen wurden Karauschen bewertet. — Frische Fische in Eis. Guter frischer Lachs war teuer. Gefrorener Lachs war in sehr minderwertigen Qualitäten am Markt. Seit einiger Zeit beglückt man von Hamburg aus Berlin mit einem kleinen Lachs mit rotem Fleisch; der hiesige Fischhandel hat ihn den Feuerländer getauft. Ich halte ihn für in der Laiche oder kurz vor derselben gefangenen Kamtschatka-Lachs. Ich erstand keinen, weil ich mir nicht daran den Magen verderben wollte. Bei den geräucherten Lachsen sieht man jetzt öfter ganz hellgefärbte Seiten. Der Geschmack dieses Lachses ist sehr gut, jedoch will ihn selbst für billiges Geld niemand, weil man ihn für alles andere, nur nicht für Lachs hält. Auch hier bin ich der Meinung, daß dieser Lachs in der Laichperiode gefangen ist und dadurch diese anormale Färbung herleitet. — Forellen. Neulich las ich in einem Provinzialblatt eine Gerichtsverhandlung über Forellendiebstähle. Die Hauptspitzbuben hat man nicht erwischt, die Spuren sollen nach Berlin hinweisen. Jedenfalls ist es von Vorteil, daß der Forellenwirt, der nicht weit von Berlin wohnt, mehr Wachsamkeit seinen entfernt liegenden Teichen widmet. — Ein alter Spreeherr erzählte mir neulich, daß die Berliner Spree vor 50 Jahren sehr fischreich gewesen sei, namentlich die Gegend bei Charlottenburg und am Königsdamm (ein Spreearm, welcher bereits zugeschüttet ist). Dort wurden nachts viel Fische gestohlen. Die Fischerinnung stellte deshalb zwei Wächter an, wovon einer im Hauptberuf Prediger einer sehr frommen Sekte war; von diesem setzte man voraus, daß er zweifellos ehrlich sei. Trotz der Wache hörten die Fischdiebstähle nicht auf. Sogar in Drebel und Kästen wurde eingebrochen. Die beiden Wächter machten früh immer ihre pflichtgemäße Anzeige; sie hätten auch die Diebe verfolgt, vermuteten auch, wer es sei, konnten sie aber niemals erwischen. Schließlich stellte es sich heraus, daß man den Bock zum Gärtner gemacht hatte. Der Herr Prediger verschärfte die Fische an jedem Sonntag vor der Predigt an seine Gemeinde für billiges Geld und um Gottes willen. — Gut bezahlt wurden Seezungen in vorschriftsmäßiger Größe, während kleine und kleinste, sogenannte Kinderzungen, sehr billig fortgingen. Warum wirft

man diese kleinen Tierchen nicht wieder ins Meer? Mit einem Aktienkapital von 600000 Mk. hat sich in Cuxhaven und Geestemünde eine Gesellschaft gebildet, welche Fische, namentlich in Berlin und großen Provinzstädten unter Ausschaltung des Handels direkt an Private verkaufen will. Man will hauptsächlich dem Mittelstand den Fisch zuführen, ist somit von der Generalidee, den Hochseefisch zur Volksnahrung zu machen, ein wenig abgekommen. Um das Porto auszunützen, wird eine Familie neun Pfund Fische beziehen müssen. Wenn nunmehr auch der Schellfisch auf dem Hamburger bzw. Cuxhavener Fischmarkt, sagen wir im Durchschnitt billigst 25 Pf. kostet, oder der Kabeljau 20 Pf., so kommt hierzu die Verpackung, das Offertenporto, das Bestellgeld, eventuell im Sommer der Eilbote, und damit kostet das Pfund an Ort und Stelle immerhin 40 bis 45 Pf. Eine Familie von sechs Köpfen würde fünf Pfund Fische gebrauchen, wenn die Mahlzeit nur aus Fisch bestände. Es würde daher das Essen nur allein der Fische 2 Mk. kosten. Da Hochseefisch sehr wenig sättigt und mager ist, auch schnell verdaut wird, stellt sich nach wenigen Stunden der Hunger wieder ein, und das Vesperbrot muß reichlicher als gewöhnlich ausfallen, was das Fischgericht auch verteuert. Aus allen diesen Gründen vereinbart sich ein solches Essen nicht mit dem Tagegeld, welches einer Frau aus dem kleinen Mittelstande zur Verfügung steht. Es wird also die Familie übrig bleiben, welche ein Einkommen von über 3000 Mk. hat. — Der Deutsche Seefischerei-Verein feiert morgen das Fest seines 25jährigen Bestehens. Ich habe seine Tätigkeit vom Beginn bis heute beobachtet. Alles, was er unternommen, ist eingeschlagen, und die Fischer von Memel bis zur holländischen Grenze sprechen mit Hochachtung von ihrem Verein. Er lebe, blühe und gedeihe! — Der Spreewald war einst ein Dorado für Krebse und Fische. Heute gibt es trotz Aussetzungen keine Fische und Krebse mehr und auch keine Fischer. Den berühmten Hecht in Spreewaldsauce kennt man der Sage nach, und wenn es ihn gibt, stammt er aus Ostpreußen oder aus dem Donaudelta. — In Oldenburg hat sich ein Fischereischutzverein gebildet, der sehr segensreich wirken soll und namentlich dem Verschmutzen der Gewässer entgegenarbeitet. — Der Fischmarkt in Memel, in Tilsit und Königsberg war gut beschickt. Im Memeldelta schlafen die Aale noch, während sie in der Elbe schon kriechen. Einige Transporte Setzaal sind schon an die Kundschaft abgegangen. Die englische Aalbrut, welche ich Gelegenheit hatte zu sehen, fällt in diesem Jahre außerordentlich gut aus. Die Tiere sind beweglich, und man merkt ihnen nicht an, daß sie die lange Reise hinter sich haben. Gestern erhielt ich einen längeren Bericht aus Tokio (Japan) speziell über Aale. Der Bericht ist so interessant, daß ich ihn in besonderem Aufsatz den Lesern darbieten werde. Wäre ich gesund, würde ich unverzüglich noch in diesem Jahre nach Japan reisen. Es ist sicher das Land, wo wir Fischer am meisten lernen können! — Der Fischhandel in Mitteldeutschland und in den katholischen Gegenden war nicht besonders belebt. Nach der langen Fastenzeit sehnt man sich wieder nach einem Stück Fleisch. — Die höchsten Preise in Deutschland erzielte Leipzig, von Großhandelsplätzen steht Hamburg und Altona obenan. Wien zeigt die alten Preise. — Die gesamte deutsche Marktlage ist unter mittel. — Gesucht sind große Aale. Die Aussichten sind nicht besonders günstig. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 23. Ich habe einen Teich in Größe von 1 ha angelegt und beabsichtige einsömmerige Karpfen zu ziehen, die ich im Herbst in einen See setzen will. Wäre es zweckmäßiger, Laichkarpfen in den Teich einzusetzen, oder Jungbrut? Würden die Karpfen in diesem Teich laichen (der Wasserstand beträgt 50 cm), oder muß ich einen kleinen Winkel abzweigen für Laichkarpfen? Wie groß müßte ich den kleinen Laichteich machen? Könnte ich diesen mit Netzen vom großen Teich absperren, und würden die Karpfen in diesem Falle auch laichen, oder muß ich einen Damm errichten? Der Teich ist angestaute Wiese und wird von einem kleinen See gespeist, das Wasser ist warm.

Antwort: Ob Sie besser Brut oder Laichfische aussetzen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Die Karpfen werden voraussichtlich nicht laichen, wenn der Teich auf einer schlechten, sauren Wiese, die unter rückstauendem Wasser zu leiden hat, angelegt ist. Dann wird aber auch das Aufkommen der ausgesetzten Jungbrut Schwierigkeiten bereiten, und Sie tun besser, vorgestreckte Brut im Juni oder Juli auszusetzen. Ist der Teichboden aber gute, trockene Wiese mit ausreichender Vorflut und weichen Gräsern, so wird auch das Laichen stattfinden und die Jungbrut hochkommen. Die Anlage besonderer Laichteiche ist nicht gerade erforderlich, aber doch wünschenswert zum Herausfangen und evtl. Umtauschen der Laichkarpfen. Sie können zu dem Zwecke die geeignetste, wärmste und mit dem besten Gras bestandene Ecke des Teiches mit Netzwerk oder weitmaschigem Draht einzäunen. Wenn die Anlage aber dauernd benutzt werden soll, empfiehlt sich doch eher die Abtrennung von ein oder zwei kleinen, etwa einige Ar großen Laichteichen durch Aufwerfen von Dämmen. Sie sind dann freier in Ihren Dispositionen und können vor allem auch die Anzahl der in den größeren Teich zu überführenden Brut nach Belieben regeln.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischzucht in japanischen Binnengewässern. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 245. — Der Scheiblhubersche Aufsütterungsapparat. Von E. Weber. 250. — Bericht über die 28. Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen. 251. — Literatur. 253. — Fischmarkt. Von H. 255. — Briefkasten. 256. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. **Anzeigen** werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Ein junger Fischer
sofort gesucht.

Derselbe muß den Fischfang von Karpfen, Brassen, Schleien, Aalen in Binnenseen genau kennen und Zeugnisse vorlegen können, daß er in dieser Fischerei bewandert ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

F. Manford (218
in Kolding, Dänemark.

Eventuell freie Reise hierher.
Briefporto 20 Pf.

Suche sofort einen tüchtigen (231
Fischergehilfen,
der sämtliche Arbeiten im Kleinfischereibetriebe versteht und nicht unter 22 Jahre alt ist. Lohn 12 Mark die Woche, freie Station u. 5% für selbstgefangene Fische.
Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel b. Berlin, Hauptstr. 28.

Suche zum 1. Mai einen tüchtigen, nüchternen und zuverlässigen (213
Fischergesellen,
am liebsten militärfrei, der mit allen Zweigen der Kleinfischerei und Aalfang durchaus vertraut ist sowie das Anfertigen sämtlicher Fischernetze versteht. Dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn und Prozenten. Pap. mit Angabe bish. Tätigkeit sind baldigst einzureichen an
Karl Setzkorn, Fischereipächter,
Putzar bei **Sarnow,** Kreis Anklam.

Suche einen Fischer
für Korbfischerei und Aalfang, möglichst sofort. **A. Hilbert,** (232
Wahlstorfer Mühle, Post **Preetz,** Holst.

Gesucht bis spätestens 1. Juli
Fischmeister.
Zuverlässig, in **Karpfenzucht, Abfischung und Bahnversand** völlig erfahren. Offerten u. **Nr. 204** beförd. d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Zwei junge Leute,
die die **Aalschnürfischerei** gründlich erlernen wollen, können zum 1. Mai eintreten bei (229
G. Schley, Fischereipächter, **Balksee,** Post und Bahn Cadenberge.

Für 150 Morgen Teiche wird ein
unverheirat. Teichwärter
gesucht, der auch in der Wirtschaft mit tätig sein muß und mit Maschinen Bescheid weiß. Meldungen nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Dom. Wilhelmsfeld b. Klitten,** O.-L. (214

Teichwärter
sucht Stell. sof. od. sp. Off. u. **Nr. 226** bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Unverh., nüchterner Mann,
23 Jahre alt, Soldat gewesen, der die Fischerei gründlich erlernt hat und mit aller vorkommenden Tätigkeit sowie mit der Flußfischerei usw. vertraut ist,
sucht sofort Stellung.
Offerten unter **R. P. 100** postlagernd **Bergneustadt** erbeten. (222

Fischerei-Verpachtung.
Die zu dem Fideikommiß Retzow c. p. gehörige Fischerei soll im Wege öffentlichen Meistgebots für die Zeit **vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Juli 1916** verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke beraume ich einen Termin auf den
18. April d. J., vorm. 11½ Uhr,
in meinem Bureau, Bahnhofstr. hier, an.

Die Pachtbedingungen können ebendort jederzeit eingesehen werden, evtl. sind dieselben in Abschrift gegen Erstattung der Schreibgebühren und Portoauslagen von mir zu beziehen.

Röbel i. M., den 25. März 1910.
210) **Der Notar.**
Rechtsanwalt Warncke.

Lupinen
offeriert
Adolf Selowsky,
225) Grünberg i. Schl.

Preisliste über garantiert (202
wasserdichte Fischerkleidungen
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schurzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Neßlingen bei Hamburg.**

Günstige Gelegenheit!
Wegen Familienangelegenheit verkaufe ich meine bedeutende, bekannte, mit aller Neuerung gebaute
Forellenzüchterei.
Bin auch geneigt, dieselbe an einen **kautionsfähigen Pächter** abzugeben Wasserverhältnisse ausgezeichnet. — Idyllische Gegend, nahe großer Bäder. — Großer Umsatz an Speisefischen, Setzlingen, Eier und Brut. Off. u. **Nr. 211** bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Feinste spitzköpfige Aale
Bezahle höchste Preise für die Saison.
H. Ivens, Kiel,
115) Fischgroßhandlung.

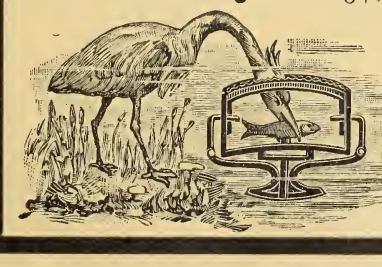
Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Vert.

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Besatz masurischer Riesenschleien, 8—10 cm lg. 1000 St. 80 Mk., 10—14 cm 100 Mk., **ff. Laichschleien,** 1 Pfd. schwer, à Pfd. 1.50 Mk. (233
H. Brügmann, **Brüel** i. Meckl.-Schw.

Sofort gesucht 60 bis 70 Zentner
Galizier Satzkarpfen,
160 Stück auf den Zentner, sowie 20 Zentner eineinhalbpfündige Satzkarpfen. Offerten an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte Nortorf.

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.
Illustrierter Katalog mit Fanganleitung nach Staats v. Wacquant-Geozelles gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.** in **Haynau i. Schl.**
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen à Mark 2,— und Mark 4,—.

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.

Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.

Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.

Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,

wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196

Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

Oberlausitzer Boots-Bau-Anstalt mit Kraftbetrieb

H. Fröhlich,

Wittichenau, O.-L.,

mehrf. präm., gegr. 1842, liefert Kähne zu Fischerei-, Jagd-, Sport- u. Vergnügungszwecken in all. Größ. u. Ausstatt., sow. Fischbeh., a. nur best., erstklass. Material imprägn., zu billigst. Preis. Kürz. Lieferfrist! Illustr. Katal. u. feinste Referenz. z. Diensten. Lieferant höchst. Herrsch. u. Königl. Behörden.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

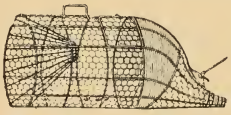
Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge

bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbeisatz, sowie bei Forellen.

Drahtfischreusenfabrik Fritz Koch, Eisenach.



Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Spezialität: (190

Patentklappreusen. Lachs- u. Salmreusen. Aalreusen. Fisch-Reusen: Rund- u. Flachfänger. Krebsfallen.

Unverwüstlich, da ganz verzinkt.

Kataloge gratis und franko.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt Lupinenprodukt, mit zus. 75 % Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Freuenbrietzen (Mark).**

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik,

139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

Teichwirtschaftliche Buchführung

wird geboten in

O. Coesters teichwirtschaftlichen Betriebseinrichtungsformularen

Neun verschiedene Formulare. Probebogen mit Erläuterungen und Formularproben gegen Einsendung von 25 Pf. franko.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

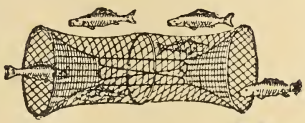
Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Besatz masurischer Riesenschleien!

200 Schock 1sömmerige, 3— 7 cm lang, pro Schock 2,— Mk. } Aus-
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk. } verkauft.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.
ab **Station Hohrau, O.-Schl.** Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post **Gollasowitz,** O.-Schl.

Satzhechte

(3 bis 6 Stück auf 1 Pfund), gibt ab Hoflieferant **H. Kamprath,**
228) **Altenburg,** S.-A.
Kaufe in mögl. Nähe 5000 Stück
vorgestr. Schleienkarpfenbrut.

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste u. Probeaal grat. u. franko.
Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

Teichgut Aschauteiche
bei **Eschede (Kr. Celle)**
liefert (21
zweisömmerige Schleien, Laichschleien, freßfäh. Brut d. Bachsaiblings, Goldorfen.
Preisl. a. Wunsch. Gewähr f. leb. Ankunft.

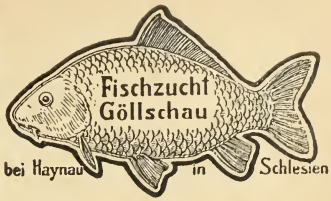
Zirka **30000** einsömmerige
Goldorfen
hat noch billig abzugeben (203
M. Stolzenberg, Berlinchen,
Fischzüchterei.

100 Zentner 2sömm. Satzkarpfen
hat noch abzugeben
Prinzl. Forstamt Grossharthau
223) **Rade.**

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
220) **P. W. A. Bullrich.**

2- u. 3sömmerige
Satzschleien,
11 bis 18 cm lang, hat noch abzugeben
Rittergut Mückenberg, N.-L.

Wegen Aufgabe der Teichwirtschaft billig abzugeben (230
ca. 2000
1- u. 2sömm. Karpfen
und 1500
1- u. 2sömm. Schleien.
Forstverwaltung Karthan
bei **Wilsnack (Mark).**



gibt ab:
Jungbrut u. vorgestreckte Karpfenbrut
von prämiierten Galizier Spiegelkarpfen, schnellwüchs. Rasse.
206) **Hans von Debschitz.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Größere Posten
Satzschleien,
6—11 cm und 10—15 cm lang,
liefert billigst (208
Teichgut Aschauteiche
bei **Eschede (Kr. Celle).**

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

1sömmerige Karpfen,
ca. 100000 Stück, (221
feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Netzkorken

172) empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Preisliste auf Wunsch.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,

gibt ab:

Einsömmerige, schnellwüchsige

Galizische Spiegelkarpfen,

7—14 cm lang, 100 Stück 20 Mk., 1000 Stück 150 Mk., schön und gesund,

ein- und zweisömmerige Schleien, Laichkarpfen.

(155) **J. Manger,** Rittergutspächter.

Zwei-sömm. **Satzschleien,**

à 120 Mark pro 50 kg ab Bahnstation **Sohrau**, O.-Schl., hat abzugeben (224

J. Szyskowitz in **Sohrau, O.-Schl.**

Besatz-Krebse

zur Zucht, Weibchen mit Eiern, stark befruchtet, züchten und entwickeln sich vorzüglich, liefere in sachgemäßer Verpackung à Mk. 6,— pro Schock franko unter Garantie lebender Ankunft. (216

D. Pistreich, Breslau II, 91.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab zum Frühjahr: **Karpfen**, Galizier u. eigener schnellwüchsigst. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanische Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Kalikobarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebend. Ankunft laut Preisl. **Verschiedene Aquarienfische laut Preisliste.** Preisliste franko. (34

— **Annahme von Volontären.** —

Geschwister von dem Borne.

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet **1873.** (126

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Regenbogenforellen-Eier,

250000, von wenig gefütterten vierjährig. **Teichfischen**, April—Mai-Lieferung,

150000

von **Wildfischen**, Mai-Lieferung, gibt ab

Fischzuchtanstalt Mentrup

b. **Hagen**, Bez. **Osnabrück.** (215

Lupinen

in allen Qualitäten

zu Fisch- und anderen

146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,

Berlin, Universitätsstr. 3a.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 4. April, bis Sonnabend, den 9. April 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 108—114, Di 102—116, Mi 88—97, Do 88—98, Fr 84—99, So 80 bis 93; groß Di 60—65, Mi 57, Fr 60 bis 73, So 54—56; groß-mittel Mo 100, Mi 80, Do 86, Fr 81—89, So 83; mittel Do 97—106; stumpf Fr 80; matt Do 84. Zander groß Di 82 bis 137; klein-mittel So 155. Barsche Do 87—94, Fr 93; klein Mo 77, Do 84, Fr 65, So 60—76; matt Di 75, Fr 68. Schleien Mi 125—129, Do 113, Fr 128 bis 132, So 114—136; groß Fr 111; groß-mittel Mo 130, Fr 130—131; klein-mittel Di 120—134; **Bleie** Mi 49—60, Do 54—64, Fr 48—60, So 40—55. **Bunte Fische** Mo 45—70, Di 43—76, Mi 38—55, Do 42—82, Fr 49—73, So 34 bis 50. **Aale**, groß 136—140; groß-mittel Di 137, Mi 133—138, Do 131 bis 136, Fr 130—138, So 126—136; mittel Mo 128, Di 120—132, Fr 123, So 124—133; klein Mi 82—85, Do 88 bis 90, Fr 90, So 80—85; klein-mittel Fr 117—121, So 120—125; unsortiert Di 101. Karauschen Do 95, Fr 101; klein So 69—73. **Plötzen** Di 50, Mi 44, Do 39—56, Fr 37—53, So 32—58; klein Fr 17—20. **Karpfen**, 70 bis 90er stumpf Di 80—88, Do 80—86; franz. stumpf Mo 60, Di 64—66, Mi 60; 80er Schuppen Fr 80. **Fische in Eispackung.** Forellen Mi 127; klein Fr 100. **Karpfen**, groß Di 50; IIa Do 85; klein Mo 44, Di 36—38.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Dänischer Lachs, Mo 275—300, Di 101—170, Mi 247—260, Do 230—256, Fr 190—242, So 180—226. **Barsche**, groß Di 56; mittel Mo 42—43, Di 46—48, Do 42—47, Fr 39—40, So 47; klein Mo 40. **Zander**, groß Mo 80; mittel Mo 121, Fr 83. **Plötze**, mittel Mo 18, Fr 19; klein Mo 10—16, Di 10—14½, Mi 15½—16, Do 10—12, Fr 8—12, So 10 11. **Aland**, mittel Mo 50. **Brachsen**, groß Mo 58, Di 52, Mi 36—38; mittel Mo 35, Di 39, Mi 23½—26½; klein Mo 9¼—35, Di 20, Mi 22—25½, Do 16½—19, Fr 19, So 17—28. **Näsen**, klein So 40—45. **Hechte**, groß Mo 44—57, Di 45—60, Do 40, Fr 40—41, So 30—55; mittel Mo 55—75, Di 52 bis 69, Mi 45—66, Do 53—55, Fr 60 bis 66, So 55—65; klein Mo 45—67, Di 40—58, Mi 40—56, Do 40—44, Fr 41—58, So 45—53. **Lachsforellen**, groß Do 143—167, So 157; mittel Mo 181—266, Di 195—211, Mi 201—223, Do 149—330, Fr 135—180, So 196—205; klein Mo 151—162, Di 131—200, Mi 112—130, Do 94—192, Fr 95—140, So 105—141. **Schnäpel**, mittel Mo 40 bis 52, Mi 49, Do 48—54, So 49—52. **Aale**, groß Do 140; mittel Mo 96 bis 112, Fr 135, So 91; klein Do 51—60, So 62.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110, Galizier 110, böhmische 110. Schleien, klein 150. **Aale**, groß 160. **Hechte**, unsortiert 100. Forellen, klein 350. **Karauschen**, groß 65. **Barsche** groß 65. **Bleie**, groß 65. **Plötzen**, groß 65. **Fische in Eisverpackung. Hechte**, unsortiert 90. **Zander**, groß 110, mittel 85. **Karauschen, Bleie, Barsche**, groß 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 17. **Neudamm, den 23. April 1910.** **13. Band.**

Fischzucht in japanischen Binnengewässern.

(Mit 14 Abbildungen.)

Von Dr. **Ludwig Brühl,** Berlin.

(Fortsetzung aus Nr. 26, Band 12, vom 26. Juni 1909, Seite 416 ff., und aus Nr. 16, Band 13, vom 16. April 1910, Seite 245 ff.

Die Goldfischzucht.

Ein recht alter und sehr merkwürdiger japanischer Fischzuchtbetrieb ist die Kultur des Goldfisches (japanisch „kuna" oder „kingio" — ersteres bezeichnet den Wildfisch, letzteres die goldene Varietät — lateinisch: Carassius auratus). Die Karausche ist in den Wildgewässern ebenso stark verbreitet wie der später noch zu behandelnde Karpfen.

Die größten Exemplare werden 46 cm lang und etwa 1,5 kg schwer. Trotzdem der Fisch sehr grätig ist und sich auch nicht durch feinen Geschmack auszeichnet, belief sich sein Konsum in den Jahren 1898 bis 1901 doch auf jährlich rund 207 000 kg im Werte von rund 365 000 Mk. In alten Zeiten kamen die Karauschen hauptsächlich aus den Provinzen Mino, Chikuzen und Chikugo auf die kaiserliche Tafel. Die Zucht der Karausche als Speisefisch reicht bis in das 9. Jahrhundert zurück.

Heut wird der Fisch nicht mehr seines Fleisches halber gezüchtet, sondern seine Zucht dient nur der Erzielung schöner oder absonderlicher Farben und Formen zum Sport und zur Ergötzung, und zwar ist der Goldfisch das charakteristischste Produkt der Fischzucht Ostasiens. Die Geschichte dieser Zucht ist leider in Dunkel gehüllt. Vermutlich ist sie, wie so manches andere, aus China nach Japan gekommen; es steht fest, daß vor etwa 400 Jahren, nämlich im Jahre 1502, (Ära des Bunki) einige Goldfische aus China nach Sakai, einer Stadt in der Nähe von Osaka in der Provinz Izoumi, gebracht wurden. Die damals erzielte Nachkommenschaft gehörte zu der heut als „wakin" (s. später) bekannten Spielart. Es müssen aber auch noch andere Importe

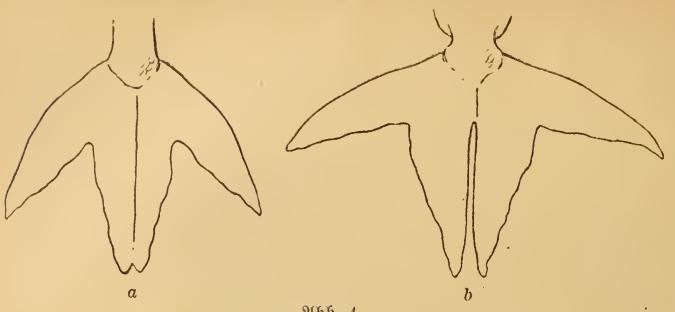


Abb. 4.
a. Dreifach gelappter Goldfischschwanz. b. Vierfach gelappter Goldfischschwanz.

stattgefunden haben, die dann von den Japanern außerordentlich verbessert wurden, wie dies ja mit so manchen aus dem Ausland nach Japan eingeführten Dingen geschehen ist. So entstand eine Anzahl von Spielarten.

Charakteristisch für jeden Goldfisch, gleichgültig welcher Varietät er angehört, ist es, daß bei geeigneter Zucht das schwarze Pigment des eben ausgeschlüpften Jungfisches nach etwa Jahresfrist leuchtenden Farben weicht, die in verschiedenen Tönen von karmin- bis zinnoberrot spielen und entweder über den ganzen Körper ausgebreitet sind oder mit weißen Flecken in verschiedenen Abstufungen abwechseln. Ganz weiße Fische bringen keinen Preis und werden im ersten Jahre rücksichtslos ausgemerzt. Am höchsten wird ein Fisch mit weißem Leibe und roter Färbung um die Lippen, auf den Kiemendeckeln und auf den Flossen geschätzt. Die Rückenflosse ist entweder in der Einzahl vorhanden oder fehlt gänzlich. Der Schwanz ist — bei den gewöhnlichen Fischen — einfach, oder er ist — bei besseren Sorten — gespalten, horizontal ausgebreitet und dreifach oder ebenso oft auch in der Mittellinie gespalten und vielfach gelappt. (S. Abb. 4.) Die Afterflosse spaltet sich ebenfalls oft zu einem paarigen Gebilde. Es gibt fünf gut unterschiedene Goldfisch-Varietäten in Japan und außerdem noch ein bis zwei weniger bekannte Abarten. Zurzeit sind bekannt:

1. Der „wakin“ (wörtlich „japanischer Goldfisch“). Der schlanke lange Leib ähnelt sehr demjenigen der gewöhnlichen Karausche. Der Schwanz kann einfach sein, dann steht er senkrecht und ist normal. Bei besseren Exemplaren ist er gespalten, drei- oder vierfach gelappt. Die Form charakterisiert sich als die schön gefärbte Varietät der gewöhnlichen Goldkarausche mit oder ohne Veränderungen des Schwanzes.

2. Der „ryukin“ (eigentlich: „Loochoo-Goldfisch“, auch „Nagasaki“ genannt; der erstere Name deutet vielleicht auf die Herkunft der Varietät hin). Der Körper ist auffallend verkürzt — auf diese Eigenschaft hin wurde die Spielart speziell gezüchtet — und hat einen runden, aufgetriebenen Leib. Der Schwanz ist ebenso lang wie der Körper oder auch länger; alle Flossen sind lang und wallend. Dieser Fisch ist die schönste Spielart; man kann den zwei- bis dreijährigen, langsam und zierlich mit seinen wallenden Flossen in ruhiger Würde dahinschwimmenden Fisch mit einer in langem Gewande voll ruhigen Stolzes graziös dahinschreitenden japanischen Hofdame aus alter Zeit mit Recht vergleichen.

3. Der „ranchu“, auch „maruko“ (wörtlich: „runder Fisch“), „shishigashira“ (wörtlich: „der Löwenköpfige“) und manchmal „koreanischer Goldfisch“ genannt. Er ist durch einen besonders dicken Kopf, gedrungenen, fast kugeligen Körper, kurzen Schwanz und das Fehlen der Rückenflosse ausgezeichnet. Einzelne Individuen bekommen am Ende des zweiten oder spätestens im dritten Jahre eine Anzahl absonderlicher, warzenartiger Auswüchse überall am Kopfe, so daß es aussieht, als ob sie einen niedrigen Hahnenkamm oder eine Hautkrankheit haben. Von dieser Erscheinung rührt der Name „shishigashira“ oder der „Löwenköpfige“ her. Man sieht die Spielart oft mit dem Bauche nach oben schwimmen; vielleicht kommt dies von dem Mangel der Rückenflosse.

4. Der „oranda-shishigashira“ (wörtlich: „der Löwenköpfige aus Holland“). Die geographische Bezeichnung „aus Holland“ hat mit der Herkunft des Fisches nichts zu tun, sondern soll nur „etwas Neues“ bezeichnen. Die Spielart wurde in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts zu Osaka durch Kreuzung des „ryukin“ mit dem „ranchu“ erzielt. Der Körper ähnelt mehr oder weniger demjenigen des „ryukin“; auch eine Rückenflosse ist vorhanden. Etwa vom zweiten Jahre an entwickeln sich am Kopfe die beim „ranchu“ beschriebenen warzenförmigen Auswüchse. In voller Entwickelung ist diese Spielart alles andere denn schön. Sie wird in der Nähe von Kyoto oder Osaka gezüchtet, der „ryukin“ hingegen meist in Tokyo.

Die bisher beschriebenen Varietäten sind gemein, man sieht sie in Japan bei jedem Goldfischhändler. Seltener bzw. neueren Ursprungs sind:

5. Der „shukin“. Dieser Fisch ist erst vor etwa zehn Jahren von Akiyama, einem geschickten Züchter in Tokyo, erzielt worden, unabhängig hiervon außerdem auch in Osaka. Er ging aus einer Kreuzung des „oranda-shishigashira“ mit dem „ranchu“ hervor. Infolgedessen ist er „löwenköpfig“, d. h. er hat Warzen am Kopf;

ferner hat er den kugeligen Körper des „ranchu“ ohne eine Spur von Rückenflosse, aber mit lang wallendem Schwanz. Er kann auch als langschwänzige Varietät des „ranchu“ charakterisiert werden.

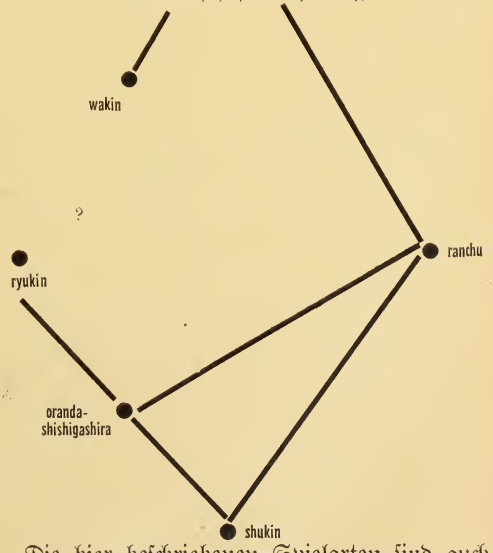
6. Der „demé“ (wörtlich: „mit hervorstehenden Augen“ oder „Teleskopfisch“). Im Gegensatz zu den Angaben in vielen europäischen und amerikanischen Büchern ist der Teleskopfisch erst in neuerer Zeit nach Japan eingeführt worden, und zwar am Ende des letzten japanisch-chinesischen Krieges (1894/95). Bekanntlich ragen bei dieser Spielart die Augäpfel aus dem Schädel seitlich vom Kopfe hervor, so daß der Anblick oberflächlich an einen Hammerhai erinnert. Der Körper ist kurz, von gelblicher oder doch jedenfalls nicht der üblichen roten Farbe; oft trägt er schwarze Tupfen oder Flecken allenthalben. Im ersten Jahre stehen die Augen normal, sie treten erst im Laufe des Wachstums hervor, ohne daß dies durch einen Kunstgriff veranlaßt würde. Die erwachsenen Fische pflegen mit ihren Augen an den Seiten der ihnen zum Aufenthalt dienenden Teiche und Behälter entlang zu streichen; infolge der entstandenen Verletzungen erblinden sie dann häufig. In der freien Natur müssen derartig hervorstehende Augen sicherlich einen Nachteil bilden; sie könnten niemals auf anderem Wege als durch künstliche Auswahl entstehen.

7. Der „demé-ranchu“. Die Spielart wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts aus China nach Japan eingeführt. Von allen absonderlichen und seltsamen Formen ist sie zweifellos die auffallendste; sie bietet einen schönen Beweis dafür, wie weit man natürliche Formen durch stete Zucht künstlich verändern kann. Es handelt sich um einen Teleskopfisch mit kurzem, kugeligem Körper wie beim „ranchu“ und ohne Rückenflosse, bei dem die Augen sehr ungewöhnlich stehen. Schon der gewöhnliche Teleskopfisch schaut mit seinen hervorquellenden Augen seltsam genug aus, aber hier geht die Ortsveränderung der Augen noch einen Schritt weiter, indem die Augen nicht nur aus dem Kopfe treten, sondern sich außerdem um 90 Grad nach oben gewendet haben, so daß die Pupillen gerade gen Himmel sehen. Aus diesem Grunde schlägt Mitsukuri für diese Spielart den Namen „astronomischer Teleskopfisch“ vor. Das monströse Wesen erweckt beim Beschauer beinahe ein unbehagliches Gefühl.

Interessant ist, daß die Nachkommenschaft der Formen, denen die Rückenflosse fehlt, häufig mehr oder weniger deutliche Spuren der Flosse zeigten; manchmal sieht man nur den ersten Flossenstrahl, ein anderes Mal mehrere Strahlen oder ein Stückchen Flosse usw.; hieraus läßt sich wohl schließen, daß die Rückenflosse erst in verhältnismäßig junger Zeit weggezüchtet worden ist.

Die Entstehung der beschriebenen Spielarten sei noch einmal kurz rekapituliert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der „wakin“ von den beschriebenen Formen die ursprünglichste ist. Dies geht aus seiner Gestalt wie auch aus seiner größeren Widerstandsfähigkeit hervor, die seine Aufzucht sehr erleichtert. Der „ryukin“ kommt dem „wakin“ zunächst und steht der Ursprungsform, der Karausche, noch nahe. Er gleicht noch einem gewöhnlichen Fisch, doch deuten die Umwandlungen des Körpers und der Flossen schon auf vorgeschrittenere Veränderungen hin. Der „ranchu“ hat sich bereits mehr vom ursprünglichen Typ entfernt, wie sein kugeliger Körper und der Mangel der Rückenflosse beweisen. Die Beziehungen der drei genannten Spielarten zueinander sind allerdings nicht klar. Manche halten den „ryukin“ für eine Kreuzung zwischen „wakin“ und „ranchu“, andere (wie Mitsukuri) glauben, daß der „ryukin“ durch sorgfältige Zucht von alten Formen gewonnen wurde, die etwa dem „wakin“ glichen, während der „ranchu“ ein aberranter Typ eines anderen Zweiges ist, der sich sehr früh vom „wakin“-Stamme getrennt hat. Die Kreuzung zwischen „ryukin“ und „ranchu“ ist der „oranda-shishigashira“, und die Kreuzung des letzteren mit dem „ranchu“ gibt den „shukin“. Interessant ist, daß bei der ersten Kreuzung Rücken- und Schwanzflosse lang sind, hingegen bei der zweiten Kreuzung die Rückenflosse fehlt und der Schwanz lang geblieben ist.

Das folgende Diagramm zeigt die hier erörterten Verwandtschaftsverhältnisse:



Die hier beschriebenen Spielarten sind auch in Deutschland zumeist wohlbekannt. Nr. 1 ist hier nicht besonders geschätzt, hingegen wurde bei uns als „Hochflosser“ (besonders von Matte) eine Varietät (Carassius auratus var. dorsalis)

Abb. 5. Hochflosser „Stamm Matte".

mit einer Rückenflosse, die so hoch wie der Körper ist, gezüchtet. (S. Abb. 5.) Der erste Strahl der Rückenflosse muß beim Niederlegen der Flosse bei guten Exemplaren über die Wurzel der Schwanzflosse hinausragen. Schwanz- und Bauchflossen sind reich entwickelt, letztere sind nach unten lang zugespitzt. Nr. 2 bezeichnen wir als „Schleierschwanz". Carassius auratus var. longicaudatus). (S. Abb. 6.) Nr. 3 wäre das Gegenstück zu Nr. 1, ohne Rückenflosse; er ist bei uns nicht beliebt. Letzteres gilt auch von Nr. 4, hingegen ist Nr. 5 als „Eierfisch" (Carassius auratus var. ovatus) bei uns sehr geschätzt. (S. Abbild. 7.) Bei einem guten Exemplar muß der kurz gebaute Körper vorn spitz und hinten breit, der kahle Rücken breit und gewölbt sein. Ansätze zu Rückenflossen, Einbuchtungen auf der Rückenlinie oder schmaler und zusammengedrückter Körper machen den Fisch nahezu oder ganz wertlos. Nr. 6 wird auchbei uns als „Teleskopfisch" (Carassius auratus var. macrophthalmus) bezeichnet. (S. Abb. 8.) Die großen Augen treten wie zusammengeschobene Fernrohre (Teleskope) weit aus dem Kopf heraus. Das Augenrohr muß gleichmäßig weit vom Kopf abstehen, und beide Augen müssen entweder gleichmäßig nach vorn oder im gleichen Winkel seitwärts gerichtet sein. Größe und regelmäßiger Ansatz der Augen und Schönheit der (evtl. gespaltenen) Flossen erhöhen den Wert des einzelnen Fisches. Nr. 7 wird bei uns „Himmelsgucker ohne Rückenflosse" genannt. Ein tadelloses Exemplar muß die Vorzüge des „Eierfisches" mit denen des „Teleskopfisches" vereint zeigen. Unregelmäßige Stellung eines Auges setzt den Wert herab. Vor etwa 15 Jahren wurde diese Form des „Himmelsguckers" zum erstenmal (aus Shanghai) zu uns gebracht. Man hat dann eine zweite Form bei uns herangezüchtet, den „Himmelsgucker mit Röhrenaugen" (s. Abbildung 9), der durch eine hohe Rückenflosse und verlängerte, gleichmäßig in die Höhe gerichtete Augenstiele

Abb. 6. Schleierschwanz.

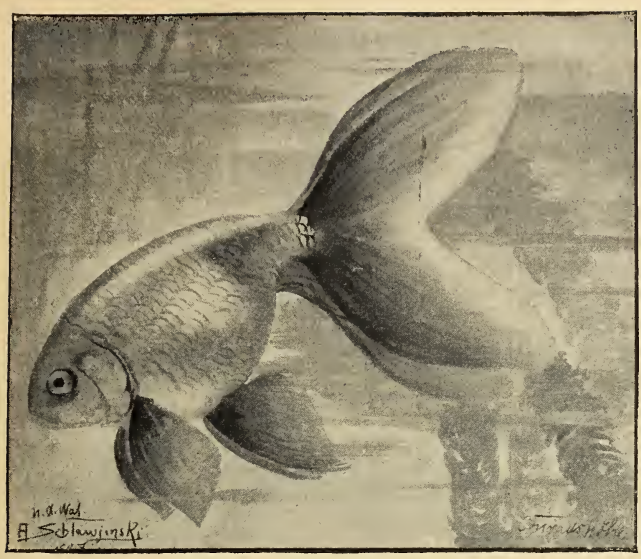


Abb. 7. Eierfisch.

charakterisiert ist, welche oben die Pupille tragen. Außerdem wurde aus Teleskopfisch und Schleierschwanz bei uns (zuerst von Matte) der „Teleskop-Schleierschwanz" (s. Abb. 10) erzielt. Nebenbei bemerkt, werden in Deutschland auch zahlreiche Spielarten „unbeschuppt" gezüchtet.

In neuester Zeit werden besonders bunte Fische — oft in den seltsamsten Farbengemischen — bei uns bevorzugt. Da man diese Spielarten hier noch nicht fortzüchtet, sondern fast ausnahmslos stets wieder neu aus Ostasien einführt, stehen sie noch recht hoch im Preise.

Goldfischzucht wird zwar in allen Teilen Japans betrieben, doch sind die Hauptzentren dieser Kultur Tokyo, Osaka und Koriyama (ein kleiner Ort in der Nähe von Nara, wo fast in jedem Hause ein Züchter wohnt). Jeder der genannten Orte pflegt Besonderheiten bei der Zucht zu beobachten, doch handelt es sich zumeist nur um kleine Unterschiede. In Tokyo wohnen die Goldfischzüchter sämtlich in den niedriger gelegenen Teilen der Stadt, da man hier die erforderlichen Teiche leicht anlegen kann.

Die einzelnen Anlagen sind einander sehr ähnlich und unterscheiden sich nur durch die Zahl und Größe der Teiche. Außer kleinen flachen Teichen mit Palissadenwänden findet sich in einer solchen Wirtschaft stets eine große Zahl flacher, quadratischer Zementbassins von 90 bis zu 360 cm Seitenlänge in allen Größenabstufungen. Sie sind nur etwa 1 dem tief, können leicht abgelassen oder gefüllt und auch leicht beschattet oder dem Lichte ausgesetzt werden. Neben den Goldfischen werden meist noch Zierkarpfen (s. später), kleine Schildkröten und der ca. 5 cm lange rote Zahnkarpfen (jap. „medaka", lateinisch: Haplochilus latipes) gezogen.

Die Goldfischzucht spielt sich in großen Zügen folgendermaßen ab: Große, drei- bis vierjährige Goldfische, von guten Formen und in jeder Hinsicht gesund, werden als Laichfische ausgewählt. Das Laichgeschäft geht zwischen Ende März und Mitte Juni, meist im April und Mai, vor sich. Um diese Zeit wird die Farbe des Fisches außerordentlich leuchtend, und kleine, kaum fühlbare Warzen entstehen an den Kiemendeckeln des Männchens. Beide Geschlechter drängen sich aneinander und verursachen in dem Laichteich einen großen Aufruhr. Die Ablage der Eier wird wie bei der Karpfenzucht durch Einbringen von Ceratophyllum oder von Bündeln aus Weidenwurzeln begünstigt. Die Züchter beherrschen den Zeitpunkt der Eiablage in gewissem Grade. Anfangs reichlich gefütterte Fische laichen nach Erneuerung des Wassers im Teich oder nach Überführung in einen anderen Teich binnen ein bis zwei Tagen. Unterernährte und in stagnierendem Wasser gehaltene Fische laichen schwer, manchmal auch gar nicht.

Abb. 8. Teleskopfisch.

Die Jungen schlüpfen nach neun Tagen aus. Man füttert sie in den ersten Tagen mit gekochtem Eigelb, das gewöhnlich in runden, flachen, irdenen Näpfen gereicht wird, die mit drei Stricken an einem Bambusstab hängen. In den nächsten zwei bis drei Wochen füttert man mit lebenden Süßwasser-Copepoden, die in besonderen Teichen gezüchtet werden. Die Züchter können diese Wasserflöhe zu jeder Zeit in beliebigen Mengen produzieren. Dann folgen als Futter Süßwasserwürmer, gekochter und geschroteter Weizen u. a. m. Die Fische müssen so warm wie möglich gehalten werden. Aus diesem Grunde bringt man auch die irdenen Näpfe mit dem Futter für die ganz jungen Fische anfangs — in der heißen Jahreszeit — dicht (wenig mehr als 2,5 cm) unter der Wasseroberfläche an. Mit zunehmendem Wachstum der Fische und sinkender Lufttemperatur senkt man sie tiefer und tiefer, bis sie im Winter fast 25 cm tief stehen, d. h. in wärmerem Wasser als sich unter der Oberfläche findet. Unter den Jungfischen gibt es alle Sorten und Möglichkeiten der Körper- und Flossenformen, d. h. alle Übergänge von der normalen Karausche, mit langem, schlankem Körper, einfachem Schwanz und ungespaltenen Analflossen, bis zu den in extremster Weise veränderten Typen der oben beschriebenen Spielarten. Wenn ein Satz Jungfische einen hohen Prozentsatz Tiere mit einfachem Schwanz enthält, so spricht man — in kommerzieller Hinsicht — von einem Fehlschlag, denn solche Fische bringen nur einen Bruchteil des Preises, der für Tiere mit gespaltenem Schwanz gezahlt wird. Versuche ergaben, daß Zuchtfische mit gespaltenen Afterflossen hinsichtlich der Nachkommenschaft im ganzen bessere Resultate erzielten als solche mit einfachen Afterflossen. Selbstverständlich werden von den Züchtern alle Individuen mit unerwünschten Eigenschaften frühzeitig ausgemerzt.

Alle Jungfische zeigen zunächst, wie bereits erwähnt, die schwarze Farbe. Es gehört ein hoher Grad von Erfahrung und Geschicklichkeit dazu, um die Goldfische dazu zu bringen, daß sie anstelle der schwarzen Farbe die rote annehmen. Ein Unerfahrener wird dies nicht zustande bringen, während unter den Händen eines erfahrenen Züchters alle Nachkommen eines Laichsatzes ihre schönen Farben anlegen. Vor allen Dingen ist hierzu notwendig, daß 1. die Jungfische reichlich Futter erhalten, 2. sie dem Sonnenlicht ausgesetzt und so warm wie möglich gehalten werden, 3. das Wasser des Teiches, der ihnen zum Aufenthalt dient, gelegentlich gewechselt wird, wenn auch plötzliche Übergänge von warmem zu kaltem Wasser mitten am Tage vermieden werden müssen. Der Farbenwechsel beginnt etwa 60 bis 80 Tage nach dem Ausschlüpfen, Mitte August soll er bei allen Fischen beendet sein. Es ist eine seltsame Erfahrung, daß diejenigen Fische, welche ihre Farbe zuerst wechseln, weiß oder weiß und rot gefleckt werden, während die später den Farbenwechsel vollziehenden Fische ein ganz rotes Kleid anlegen. Mitte August des zweiten Jahres sollen übrigens angeblich alle Fische, selbst die widerspenstigsten, ihre Farbe wechseln, auch wenn man sie sich selbst überläßt und ihr weiteres Gedeihen nicht überwacht.

Die weißen Fische werden, weil wertlos, unbarmherzig ausgerottet. Es wird behauptet, daß man durch eine leichte Unterernährung den Glanz der Farbe steigern kann: man soll zu diesem Zwecke den Fischen nur 80 % des gewöhnlichen Futters reichen.

In Korihama versteht man angeblich durch einen Kniff — nämlich durch Anwendung einer Mixtur —, weiße Flecken in der roten Farbe zum Verschwinden zu bringen, doch soll das Verfahren nicht viel wert sein.

Die Goldfischzucht bietet in wissenschaftlicher Hinsicht noch allerlei Rätsel; der Goldfisch ist ein lebendes, plastisches Material, mit dem sich bei geschicktem Vorgehen noch mancherlei machen läßt. Aber auch in wirtschaftlicher und ästhetischer Hinsicht stellt er noch eine Reihe von Aufgaben, wenngleich schon heut die japanischen Goldfischzüchter die Kunst in hohem Maße beherrschen, die Eigenschaften der Fische auf einen bestimmten Punkt hin zu züchten. Sie

Abb. 9. Himmelsgucker mit Röhrenaugen.

geben hiermit unbewußt manchen wertvollen Beitrag zu der Richtigkeit der von Darwin in seiner „Entstehung der Arten" ausgesprochenen Ansichten; dabei sind diese Fischzüchter meist von geringer Bildung und verdanken ihre Kenntnisse fast ausschließlich der von Hand zu Hand erlernten Praxis.

Der Ertrag der Goldfischzucht in Japan beläuft sich zweifellos auf viele Millionen, wenn auch genaue statistische Angaben nicht vorliegen. Dieser Zweig der Fischkultur zeigt so recht die Bedeutung der Kinder im Leben einer Nation, denn sie sind die eigentlichen Hüter dieses Erwerbszweiges. Es wird in Japan aus alten Zeiten erzählt, daß auch in Jahren, da die Hungersnot durch das Land zog und Hunderte an Entkräftung starben, ein leidlicher Handel mit Goldfischen stattfand, wohl ein Beweis mehr — so sagt Mitsukuri — für die Richtigkeit des alten Sprichworts: „Mit schreienden Kindern und Landwirten soll man nicht streiten."

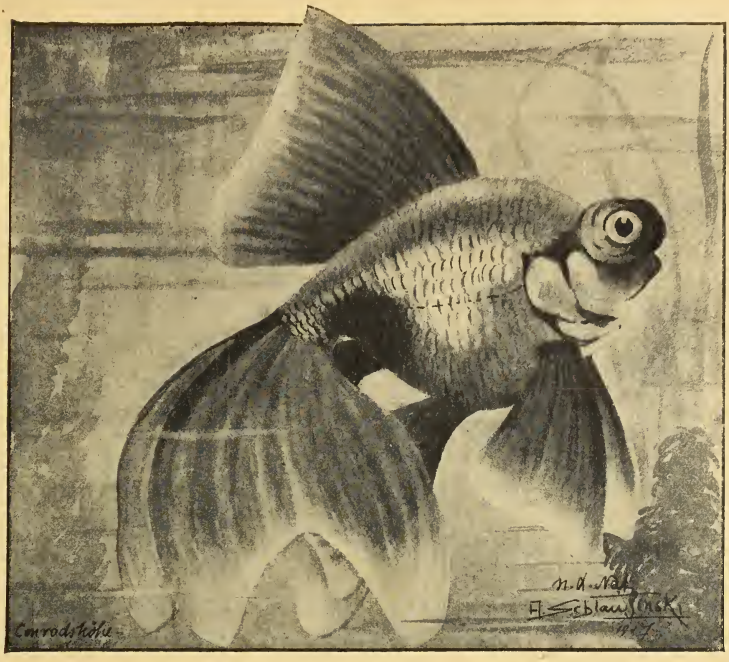


Abb. 10. Teleskop-Schleierschwanz.

Die Landwirte haben nun zwar nicht mehr die Tyrannen-Bedeutung wie einst, aber die Kinder haben ihre Macht noch um keinen Zoll eingebüßt, und wenn sie den Mond nicht geschenkt bekommen, so liegt dies nur daran, daß ihre Eltern beim besten Willen nicht das Kunststück fertig bringen, ihn herunterzuholen. (Forts. folgt.)

Zweckmäßige und wirtschaftliche Minimalmaße. ✓

So betitelt sich das Referat des Fischermeisters Kegel aus Calbe a. S., gehalten in der Mitgliederversammlung des Fischerei-Vereins der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt am 26. Juni 1909 (lt. Geschäftsbericht).

Als mir der Geschäftsbericht zu Händen kam, und ich denselben durchlas, fiel mir, als früherem Berufsfischer, auf, daß der Vortrag des Herrn K. im großen und ganzen wiedergegeben wird. Über die Äußerungen der Fischermeister Mundt und Beyer wird aber nur gesagt, beide traten den Ausführungen des Vortragenden entgegen, aus welchen Gründen, wird nicht gesagt, und Gründe werden doch wohl von beiden angegeben sein. Unwillkürlich legte ich und ebenso andere, welche noch als Fischer ihren Beruf ausüben, mir die Frage vor: warum werden die Entgegnungen der Herren M. und B. nicht auch gebracht? Der Verein heißt Fischerei-Verein, und immer werden die Fischer aufgefordert, dem Verein beizutreten, damit ihren Wünschen Rechnung getragen und eventuell Abhilfe geschaffen wird. Ich bin der Ansicht, hört man K. und bringt den Vortrag im Jahresbericht, so wäre es eine Pflicht und notwendig gewesen, auch die Entgegnungen der Herren M. und B. wiederzugeben*). Diese beiden sind auch Fischer und haben doch wohl auch in ihrer langjährigen Tätigkeit im Fischereigewerbe Erfahrungen gesammelt, welche auch zu würdigen wären.

Nun möchte ich fragen, wie sollen Stadt- und Landgemeinden und ferner Leute, welche als Laien dem Verein beigetreten sind, wissen, was richtig ist oder nicht. Viele werden Mitglieder und denken damit dem Fischerstande etwas zu helfen. Gerade für diese würde es notwendig sein, daß sie auch das Für und Wider in

*) Wir möchten hierzu bemerken, daß es im Jahresbericht der meisten Vereine doch nicht Sitte ist, die ganze Diskussion wiederzugeben. Es gelangen in der Regel nur die Vorträge zum Abdruck, und von dieser Regel ist auch hier nicht abgewichen. D. Red.

wichtigen Fischerangelegenheiten kennen lernten. Es ist immer noch von großem Wert gewesen, wenn man beide Teile hört, sich aus beiden Auslassungen Schlüsse zieht und diese praktisch anwendet. Wenn Herr K. für die Erhöhung der Minimalmaße eintreten will, so hätte er schon längst dafür eintreten sollen, daß einheitliche Maße festgelegt werden auf einem Strom, wie die Elbe, und nicht, wie es heute der Fall ist, daß auf der einen Seite kleinere Fische gefangen werden dürfen wie auf der anderen. Ich möchte jedoch den Ausführungen des Herrn K. etwas hinzufügen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Maße streng befolgt werden müssen. Es gibt leider unter den Fischern auch noch Leute, welche untermaßige Fische mitnehmen. Aber woher kommen derartige Verhältnisse? Doch nur davon, daß heute jeder, ob er das Fischereigewerbe kennt oder nicht, Fischereien pachtet, und wenn er dann sieht, er hat sich verrechnet, so nimmt er eben alles mit, was er bekommen kann. Hier in dem Punkt der Fischereipachtung könnte Herr K. ein gutes Werk tun, wenn er beantragte, daß die Fischereigerechtigkeiten nur an Leute verpachtet würden, welche eine Befähigung dazu nachweisen. Es wird ja doch heute überall eine Befähigung verlangt. Diese könnte auch beim Berufsfischer verlangt werden. Auch will ich noch die Küchenfischereien erwähnen. Diese müssen unter allen Umständen aufgehoben werden, da gerade die Leute, welche Küchenfischereigerechtigkeit haben, die meisten kleinen Fische mitnehmen, auch ihr Recht nicht nur als Küchenfischerei, sondern viel weiter ausüben.

Von einer Heraufsetzung der Mindestmaße halte ich nichts, denn ein Blei von $^4/_{10}$ Pfund kostet nicht mehr wie derselbe von $^8/_{10}$ Pfund. Wenn es in Calbe der Fall ist, daß derartige Fische teurer bezahlt werden, so sollten sich die dortigen Fischer freuen. Hier in unserer Gegend ist ein derartiger Blei von 200 bis 400 g sehr schlecht verkäuflich, da derselbe zum Braten und Backen zu groß und zu teuer und zum Kochen zu klein ist. Einen Schluß von Calbe a. S. auch auf alle anderen Städte und Orte zu ziehen, halte ich für unzulässig. Ich kann auch von einem Wertzuwachs nichts finden, am allerwenigsten von etwa 50 %. Diese Idee wird auch Herr K. nicht für alle Verhältnisse verfechten wollen, und er selbst gibt ja zu, daß auf Erfolg vor der Hand nicht gerechnet werden kann.

Auch muß ich als langjähriger früherer Berufsfischer der Elbe der Ausführung entgegen treten, daß die Fischer der Elbe ernten, was die Fischer der Saale, insbesondere die Fischerinnung zu Calbe a. S., gesäet hätten. Dies ist eine Behauptung, deren Beweis dem Vortragenden schwer fallen würde, denn es ist eine festgestellte Tatsache, daß die Fische beim Wasserwuchs schneller vorwärts wandern als bei Stillstand oder Wasserfall. Aber Herr K. ist auf die Elbfischer nicht gut zu sprechen und möchte diesen alles mögliche andichten. Wenn er z. B. sagt: Wenn die Saale stärkere Strömung hat, also doch bei Wasserwuchs, so führt diese viel Schmutz mit, der Fisch tritt aus der Saale zurück und geht in die Elbe, so mag dies ja auch richtig sein in den Fällen, wo nur die Saale Wuchs hat. Aber auch die Elbe führt bei starkem Wasserwuchs Schmutz mit, und es treten dann doch die Fische aus der Elbe in die Saale ein, und kann daher von einem Ernten der Fischer der Elbe nicht die Rede sein, da sich dies gegenseitig aufhebt, und in den meisten Fällen wachsen beide Flüsse. Ich habe jedoch als Fischer die Wahrnehmung gemacht, daß man bei schmutzigem Wasser (auch gelbes oder dickes Wasser genannt) mehr Fische fängt als bei klarem Wasser, jedoch ist Jahreszeit und Wasserstand maßgebend. Auch möchte ich bemerken, daß doch für Naturereignisse kein Mensch verantwortlich gemacht werden kann, denn ein altes Sprichwort sagt schon: „Wat den eenen sin Uhl, is den annern sin Nachtigall." Dies ist auch hier der Fall. Der Lachs, welchen Herr K. besonders im Auge hat, zieht ebensogut die Elbe wie die Saale hinauf, dieses beweisen die Lachszüge, welche oberhalb der Saalmündung vorhanden sind und in früheren Jahren sehr ergiebige Fänge brachten. Ich möchte hier die Orte Mühlberg und Belgern nennen.

Der Vortragende sagt weiter: Es ist bekannt, welche Schäden der letzte Winter dem Fischbestand der Saale zugefügt hat, und behauptet, diese Fische seien zum Teil in die Elbe verdrängt. Sollte der Vortragende nicht wissen, daß der Fischbestand der Elbe infolge des letzten Winters auch zurückgegangen ist und die Fangresultate um mindestens 50 % hinter den vorjährigen Jahren zurückgeblieben sind? Vielleicht kann mir Herr K. sagen, wohin die Fische der Elbe verdrängt worden sind bei dem starken Eisgang und den starken Eisversetzungen, welche hier auf einer Strecke von 70 bis 80 km stattgefunden hatten? Die Behauptung, daß im vorigen Jahr vor dem Eisgang viele untermaßige Fische auf der Saale gesehen sind, kann richtig sein, denn auch bei uns auf der Elbe war dasselbe der Fall; es gab viel untermaßige Fische.

Die Berechnung über den Wertzuwachs ist nicht genau zu nehmen, da der Fisch doch niemals auf einer Stelle bleibt, und, wie ich oben schon anführte, die Preise in Calbe a. S. nicht maßgebend für andere Städte sein können. Auch möchte ich erwähnen, daß der Wertzuwachs oder Kaufwert, welchen Herr K. ausgerechnet hat, schon vor mehreren Jahren annähernd gezahlt worden ist.

Zum Schluß heißt es dann, daß der Vortragende unter anhaltendem Widerspruch der

Berufsfischer seine Ausführungen vorliest. Dieser Widerspruch sollte doch den leitenden Personen zu denken geben. Diese können doch nicht annehmen, daß nur Herr K. von allen Fischern der Saale und Elbe weiß, was richtig ist.

Es kann doch für die Vereine selbst nur von Nachteil sein, wenn die Fischer nur geduldete, aber nicht beratende Mitglieder sind, sobald es sich um ihre Angelegenheiten handelt. Das liegt aber in der Hauptsache daran, daß viele Herren in den Fischerei-Vereinen nur immer die Zucht und Pflege im Auge haben, die Berufsfischer jedoch beides, Zucht und Fang der Fische. Ich will jedoch hier nicht vergessen, lobend hervorzuheben, daß der Fischerei-Verein der Provinz Brandenburg in letzter Zeit sich den Berufsfischern mehr widmet, deren Klagen und Wünsche prüft und vielfach kräftig unterstützt, um Abhilfe zu schaffen.

Diese meine Ausführungen bringe ich auf besonderen Wunsch mehrerer Berufsfischer der Provinz Sachsen, die zum Beitritt in den Fischerei-Verein aufgefordert wurden, zum Ausdruck.

Ich selbst halte jede Kritik an den Ausführungen des Herrn Kegel für verfehlt, so lange dieser die von den Behörden allein anerkannte Autorität des Fischerstandes von ganz Preußen ist. Ich wiederhole nur nochmals, daß man beide Teile hören sollte, um durch Nebeneinanderhaltung des Für und Wider zu einer objektiven Würdigung des Sachverhaltes zu gelangen. Karl Mehl, Wittenberge.

Der staatliche Ankauf der Fischereiberechtigungen.

Im Abgeordnetenhause kam es bei der Beratung des Bauetats am 7. April auch zu einer Besprechung über den Ankauf der durch den Ausbau der Wasserstraßen geschädigten Fischerei, die wir hier wiedergeben, soweit sie für unsere Leser von Interesse ist.

Frhr. v. Maltzahn, Abgeordneter (Kons.): Die Hauptfrage, die uns in diesem Jahre in der Kommission beschäftigt hat, ist die Frage der Ablösung, der Entschädigung oder des Ankaufs der Fischereien. Es ist bekannt, daß durch die wasserwirtschaftlichen Gesetze eine Schädigung der Fischer erfolgen mußte; denn beim Ausbau der Wasserstraßen wurden die Fischereien erheblich beunruhigt und gefährdet. Man hätte besser getan, wenn man, bevor man an den Ausbau der Wasserstraßen ging, Ankaufsverhandlungen mit den Fischern in die Wege geleitet hätte. Das ist aber nicht geschehen, und es kommt jetzt das dicke Ende nach. Es sind bereits in einzelnen Fällen Entschädigungs- und Ankaufsverhandlungen notwendig gewesen, und es steht, wie uns bekannt geworden ist, in Aussicht, daß noch Ausgaben von mehreren Millionen erforderlich sein werden, um die Fischereien aufzukaufen. Da ist es nun die Frage, in welcher Weise das am besten zu machen ist. Es ist von seiten des Herrn Ministers eine Erklärung vorgelegt worden, die auch im allgemeinen die Billigung der Kommission gefunden hat. Es ist die Frage zu entscheiden, ob es zweckmäßiger ist, die Fischer zu entschädigen oder die Fischereien aufzukaufen. Die Staatsregierung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Ankauf der Fischereien zweckmäßiger ist, und ich trete der Ansicht der Staatsregierung in dieser Beziehung bei. Auch ich meine, daß die Entschädigungen, die von den Fischern gefordert würden, schwer festzustellen wären, und daß man leicht dazu kommen könnte, die Fischer entweder zu hoch oder zu niedrig zu entschädigen. Beides wäre nicht richtig. Ferner würden die großen Mißstände, die momentan bei den Fischereien bestehen, nicht beseitigt werden, wenn die Fischer entschädigt würden. Der Ankauf hat auch seine Bedenken. Das Hauptbedenken liegt darin, daß ein Teil selbständiger Fischer ihre Selbständigkeit in gewissem Umfange verlieren würde. Dieses Bedenken schwindet gegenüber dem großen Vorteil, der mit dem Ankauf verbunden ist und in erster Linie darin besteht, daß die Fischer zu ihrem Rechte kommen, und daß unnötige lange Prozesse, deren Kosten die Entschädigungen der Fischer verschlingen würden, vermieden werden; außerdem wird dadurch gewährleistet, daß einer Überfischung gewisser Gebiete, wie sie bisher stattgefunden hat, vorgebeugt wird, daß die Rechte der Fischer an den Fischereigebieten klarer als bisher abgegrenzt werden, und daß für die Entwicklung der Fischzucht seitens der Staatsregierung und der kommunalen Verbände mehr geschehen kann als bisher. Die Fischereiverhältnisse in der Oder und den Nebenflüssen sind so uralt, so verrottet, daß es tatsächlich notwendig ist, hier einzugreifen. Die Fischereireviere wurden teilweise befischt durch die Innungen, und die Fischereiinnungen erstreckten sich vielfach über mehrere Flüsse. Das Abgrenzen gewisser Fischereigebiete war ausgeschlossen, es kam zu Streitigkeiten, und der Fischbestand nahm durchweg ab.

Infolgedessen ist es richtig, daß das Ministerium nun reinen Tisch machen und, wo Schädigungen der Fischer durch die wasserwirtschaftlichen Gesetze zu befürchten sind, die Fischer durch den Ankauf derartiger Fischereien abfinden will, um ihnen dann die Fischereien wieder zu verpachten. Ich gebe zu, daß das gewisse Schwierigkeiten haben wird. Die formellen Schwierigkeiten bezüglich der etatsrechtlichen Regelung, die auch in der Kommission erwähnt wurden, befürchte ich weniger, als daß es häufig sehr schwer sein wird, geeignete Werte für die Fischereien festzustellen; aber ich glaube, daß sich diese Werte durch Vergleich und durch Sachverständige im allgemeinen in einer einwandfreien Weise feststellen lassen werden.

Die Oderfischer haben tatsächlich unter dem Ausbau der Oder sehr gelitten, und es ist mir von meinen politischen Freunden Herren Malkewitz und Frhrn. v. Steinaecker besonders aufgetragen worden, heute ein warmes Wort für diese Oderfischer einzulegen. Wir hoffen, daß die Staatsregierung den Fischern nach Möglichkeit entgegenkommen wird, und ich wäre dem Herrn Minister für eine Erklärung

darüber dankbar, wie weit seit den Kommissionsverhandlungen die Verhandlungen über ein Gesetz, betreffend den Ankauf der Fischereien, gefördert worden sind. Mein Gedanke war ja, das Gesetz in das neue Fischereigesetz einzugliedern, das uns bevorstehen soll; aber es wurde gesagt, daß, da die Sache drängt, ein besonderer Gesetzentwurf vorgelegt werden müßte.

Es ist sehr wichtig, daß der alte und ehrenwerte Berufsstand der Fischer nach Möglichkeit nicht nur erhalten, sondern gestärkt wird. Die Erhaltung eines seßhaften Fischerstandes auch im Pachtverhältnisse, der sich dennoch seine Selbständigkeit bewahrt, sollte meiner Ansicht nach eine der Hauptaufgaben unserer Regierung sein. (Bravo!)

Dr. Frhr. v. Coels v. der Brügghen, Unterstaatssekretär, Regierungskommissar: Der Herr Abgeordnete v. Maltzahn hat das Wohlwollen der Staatsregierung für die Oderfischer in Anspruch genommen. Auch der Bauverwaltung wäre es erwünscht gewesen, wenn sie eine Einigung mit den Fischern bereits vor Inangriffnahme der Bauarbeiten hätte verwirklichen können. Leider ist das unmöglich gewesen. Die Schwierigkeiten, eine richtige Preisbemessung für die Schäden, welche den Fischereien dauernd oder vorübergehend zugefügt werden, zu finden, haben sich als unüberwindlich erwiesen, trotz der Inanspruchnahme der besten Sachverständigen. Um den Schwierigkeiten zu begegnen, ist darum der Weg des Ankaufs beschritten worden. Die Abschätzungen der Fischereien haben stattgefunden, und die beteiligten Regierungspräsidenten sind ermächtigt worden, mit den Fischern wegen des Ankaufs ihres Eigentums in Verbindung zu treten. Da die meisten Fischer sich bereit erklärt haben, ihren Besitz dem Staate käuflich zu überlassen, so haben wir die Hoffnung, daß es gelingen wird, in vielen Fällen einig zu werden, und daß Streitigkeiten und gerichtliche Prozesse möglichst vermieden werden. Sie können gewiß sein, daß die Bauverwaltung es sich wird angelegen sein lassen, in möglichst vielen Fällen zu einer Einigung zu gelangen.

Die Mittel, welche zu den Ankäufen erforderlich sind, werden zunächst dem Baufonds zur Last gelegt, werden aber später, wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind, wenn sich der bleibende Wert der vom Staate erworbenen Fischereien übersehen läßt, zur Rückvergütung an den Baufonds bei Ihnen angefordert werden. Dann kommen Sie in die Lage, über jeden einzelnen Ankauf Entscheidung zu treffen. Die Differenz zwischen dem Ankaufspreis und dem bleibenden Wert der Fischereien wird der Baufonds zu tragen haben.

Leider stellen sich dem Erwerb der Fischereien rechtliche Schwierigkeiten in den Weg. Nach einem Gutachten des Herrn Justizministers wird es nicht möglich sein, im Rahmen des bestehenden Rechtes einen sicheren Besitztitel für den Staat zu gewinnen. Es ist darum die Absicht, Ihnen wegen des Eigentumsüberganges eine gesetzliche Vorlage zu machen, die bereits in Vorbereitung begriffen ist und Ihnen hoffentlich recht bald unterbreitet werden kann. (Bravo!)

Da einzelne Fischereien bereits durch die Inangriffnahme der Bauarbeiten geschädigt worden sind, so ist den Regierungspräsidenten ein Fonds von 20 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden, um etwaigen Notständen unter den Fischern sofort zu steuern. Die Summe wird bei der späteren Abrechnung über die Ankaufspreise und Entschädigungen mit in Rechnung gestellt werden.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Krähe als Forellenräuber.** Als ich vor einigen Tagen in der Lichtenthaler Allee in anderer Begleitung spazierenging, sahen wir eine Krähe, die etwas Langes quer im Schnabel trug, über uns hinstreichen. Auf diese Krähe machten zwei andere Jagd, um ihr den Bissen streitig zu machen. Aus freier Luft spielte die Verfolgte den Kampf geschickt in die Zweige der Alleebäume über, um den auf sie stoßenden Verfolgern in dem Geäst den Beuteerfolg zu erschweren oder vielleicht ganz unmöglich zu machen. Die Hauptattacke fand denn auch kurz über unseren Köpfen mitten zwischen den Zweigen statt. Die sonst so vorsichtigen und scheuen Vögel vergaßen vor lauter Kampfeseifer und Habgier die große Nähe, in der sich Menschen — wir waren nur 10 bis 20 Schritt unter ihnen — bei ihnen befanden. Trotz wahrer Flugkunststücke beider Parteien endete die Jagd mit einem Mißerfolg; denn plötzlich fiel der vielumstrittene Leckerbissen aus dem Schnabel herunter vor uns auf den Rasen: es war eine etwa 20 Zentimeter lange, noch ganz frische Forelle, welcher der Kopf schon abgebissen war. Ob die Krähe den Edelfisch in der sehr forellenreichen, nebenan fließenden Oos oder in einem der vielen Forellenzuchtteiche geholt hatte, ist nicht wesentlich; wichtig ist nur, daß die Tatsache von der Schädlichkeit des schwarzen Vogels auch den Nutzfischen gegenüber wieder einmal ad oculos demonstriert worden ist.

Baden-Baden, 4. April 1910. S.

Bemerkung der Redaktion. Aus diesen Beobachtungen geht nicht hervor, ob es sich vielleicht um eine kranke oder tote Forelle handelte, welche die Krähe am Ufer aufgelesen hat. Durch anderweitige Beobachtungen aber sind die Raubzüge der Krähenvögel in den Forellengewässern und auch in Seen usw. nachgewiesen.

Aus der Fachliteratur.

— **Alter Gegensatz zwischen Holzflößerei und Fischerei.** Unter den vielen Schädigungen, denen die Fischerei in den Flüssen ausgesetzt ist, nimmt die Holzflößerei bekanntlich nicht den letzten Platz ein. In Deutschland spielt sie

freilich neuerdings nicht mehr die Rolle, die ihr früher zukam, als die kleineren Wasserläufe zum Transport der geschlagenen Baumstämme benutzt wurden. Heute kennen wir fast nur noch die zu mächtigen Flößen vereinigten Baumstammtransporte auf den größeren deutschen Flüssen. Anders liegen die Verhältnisse auch heute noch in Skandinavien, wo man erst kürzlich wieder der Frage erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet hat, inwieweit der Fischbestand eines fließenden Gewässers durch das Flößen der oben im Gebirge geschlagenen Baumstämme beeinträchtigt werden kann. Auch in Gegenden, in denen man heute weit und breit keinen Wald mehr zu erblicken vermag, wurde einst eine eifrige Holzflößerei betrieben, so z. B. auf zahlreichen Flüssen Italiens, jenes heute nahezu waldlosen Landes, das seinen Waldbestand nachweislich erst in historischen Zeiten durch das in unsinniger Weise vorgenommene Schlagen von Holz verloren hat. Es ist von Interesse, zu sehen, daß hier in Italien — namentlich im Norden — schon in sehr früher Zeit, nämlich im 6. Jahrhundert der bekannte Interessenkampf zwischen Holzflößerei und Fischerei bestand, der schon damals — gerade wie heute — zuungunsten der letzteren durch „höhere Gewalt" entschieden wurde. Cassiodor, der Kanzler Theoderichs, teilt hierüber einen Brief mit, den Theoderich (der Große), der bekannte Gotenkönig, der Dietrich von Bern der Sage, an Aliulfus Sajo im Jahre 525/26 geschrieben hat und welcher (nach Monumenta Germaniae, Auctores antiquissimi, Bd. XII, S. 155) folgendermaßen lautet: In Mincio Ollio Ansere Tiberi et Arno fluminibus comperimus quosdam saepibus cursum fluminis quantum ad navigandi studium pertinet, incidisse. Quod te volumus ordinatione magnifici viri Abundantii praefecti praetorio modis omnibus amputare, nec tale aliquid permittatis quamquam ultra praesumere, sed inviolati alvei tractus navium relinquatur excursibus. Scimus enim retibus, non saepibus esse piscandum; nam hinc quoque detestabilis aviditas proditus, ut sibi tantum festinet includere, quantum ad multos poterat provenire. — Zu deutsch (in freier Übersetzung): Wir haben erfahren, daß im Mincius, Ollius, Anser, Tiber und Arno manche Leute den Lauf des Flusses, soweit er zum Betriebe der Schiffahrt*) nötig ist, mit Zäunen verbauen. Wir verordnen, daß Du durch den Praefekten Abundantius dies auf jede Weise verhinderst und nicht gestattest, daß jemand fernerhin sich dessen unterfängt, vielmehr soll der Lauf des Flusses ungehindert für den Lauf der Fahrzeuge bleiben. Wir halten nämlich dafür, daß man mit Netzen, nicht aber mit Zäunen fischen soll; denn hieraus ergibt sich eine verabscheuungswürdige Habgier, indem man sich befleißigt, für sich große Mengen (von Fischen nämlich) abzusperren, die sonst vielen hätten zugute kommen können. — Zugleich ist dieser Brief ein interessanter Beleg dafür, daß man bereits damals bestrebt war, an nicht geschlossenen Gewässern das Recht der Fischereiberechtigten durch unpflegliche Behandlung der Fischerei seitens einzelner nicht verkümmern zu lassen. Brühl.

*) Hier wahrscheinlich nur Flößerei.

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Generalversammlung des Vereins deutscher Teichwirte.

Die Generalversammlung am 24. Februar unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Conze, Sarlhusen, hatte Teichwirte aus allen deutschen Gauen herbeigeführt; standen doch Fragen zur Verhandlung, die an den Lebensnerv unserer Teichwirtschaft gehen. Das abgelaufene Geschäftsjahr ist insofern für die Teichwirtschaft ein Merkjahr, als Veranstaltungen getroffen sind, den Absatz der deutschen Karpfenproduktion in geregelte und gesunde Bahnen zu lenken. Es sind zunächst die sogenannten Görlitzer Beschlüsse gefaßt worden, welche die deutschen Teichwirte zu gemeinsamem Vorgehen verpflichten. Der Vorsitzende mahnt, diesen Beschlüssen, soweit dies noch nicht geschehen sei, durch Unterschrift beizutreten. Auch ist jedem die Möglichkeit gegeben, Aktien der Firma W. Kaumann's Nachfolger, welche den Verkauf der Fische übernehmen soll, zu erwerben. —

Aus dem Jahresbericht ist ersichtlich, daß die Mitgliederzahl auf 516 stieg und die Arbeitslast so wuchs, daß ein festes Bureau eingerichtet werden mußte. Das abgelaufene Jahr war insofern ungünstig, als der Sommer 1909 naß und kühl war, was sich beim Abwachs wie auch bei der Entwicklung der Brut nachteilig bemerkbar machte. Die Futterverwertung war ungenügend und vielfach verlustbringend. Stückverluste waren in größerem Umfange zu verzeichnen. Die Nachfrage nach Satz- und Speisefischen war gut. Wie man eine Regulierung des Karpfenmarktes versucht hat, so soll auch eine Regelung des Forellenmarktes angestrebt werden. Die Vereinigung der Karpfen-Produzenten ist lebensfähig geworden. Es sind etwa 60000 Morgen Teichfläche angeschlossen.

Die im vorigen Jahre gewählte Sonder-Kommission für Fischverwertung hat gemäß der ihr gewordenen Aufgabe gearbeitet. Sie berief eine Versammlung nach Görlitz ein, auf welcher die Karpfen-Produzenten-Vereinigung gegründet worden ist. Über die Entschließung dieser

Vereinigung steht dem Verein keine Kontrolle zu. Die Kommission kann sich daher auflösen. Die Karpfen-Produzenten haben sich so organisiert, daß ihre Vereinigung als Nebenorganisation des Vereins zu betrachten ist. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Teichwirte muß jedoch dem Vorstand der Karpfen-Produzenten angehören, um die Einheit auf fischereilichem Gebiete zu wahren. Was erreicht worden ist, muß gehen, wenn die Produzenten sich nicht selbst um den Erfolg bringen. Die Mißverständnisse, die in der Kommission vorgekommen sind, haben mit der Sache nichts zu tun, sind vielmehr formeller Art. Die Geschäftsführung der gegründeten Aktien-Gesellschaft kann weder vom Verein deutscher Teichwirte noch von der Karpfen-Produzenten-Vereinigung beeinflußt werden.

Als Mangel wird empfunden, daß es keine allgemein gültigen Lieferungs- und Versandbedingungen gibt. Ein entsprechender Antrag soll Abhilfe schaffen. Das zur Versendung kommende Satzgut hat mitunter nicht das genaue Maß oder Gewicht, welches verlangt worden ist. Man müßte eine gewisse Spannung vorsehen. Der Vorstand wird beauftragt, geeignete Usancen auszuarbeiten und der nächsten Winterversammlung vorzulegen. Ein zweiter Antrag will, daß auch Fässer von über 150 l Eichung zum einfachen Satze als beschleunigtes Eilgut befördert werden. Nach den jetzt geltenden tariflichen Bestimmungen ist dies nicht möglich, da nur geeichte Fässer bis zu 150 l zugelassen zu werden brauchen. In letzter Zeit geht die Eisenbahnbehörde in dieser Frage etwas strenger vor. Dadurch entstehen manchen Teichwirtschaften Schwierigkeiten. Es soll der Versuch gemacht werden, Abhilfe zu schaffen.

Dr. Cronheim, Berlin, machte Mitteilungen über Untersuchungen im tierphysiologischen Institut der landwirtschaftlichen Hochschule, zunächst über Lehmfütterung. Die Aquarienversuche sprachen nicht für die Lehmfütterung, Teichversuche haben mitunter zufriedenstellende Erfolge gehabt. Wahrscheinlich kommt die Düngungskraft des Lehms in Betracht. Abgeschlossen ist die Frage noch nicht. — Auch im abgelaufenen Jahr sind an die Teichwirte Fragebogen versandt worden. Aus der Beantwortung ergab sich, daß meistens rationell gewirtschaftet wird und sich der Abwachs der Fische demgemäß vollzieht. Mehr Aufmerksamkeit sei dem Durchfluß zu widmen, durch welchen Nährstoffe entführt werden. Bei der Fütterung wurden noch verschiedene Fehler nachgewiesen. Geklärt werden müsse noch vieles über Düngung und Sommerung. — Der Verein hat Versuche unterstützt, um Untersuchungen über die Wirkung der im Wasser gelösten Nährstoffe herbeizuführen. Die Versuche haben bis jetzt aber ein negatives Resultat ergeben. Es konnte noch keine Bestätigung der Pütterschen Annahme erbracht werden, daß die im Wasser gelösten Nährstoffe direkt von der Wasserfauna aufgenommen werden.

Es folgte sodann ein Vortrag von Professor Dr. Hofer, München: Die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Vererbungs- und Züchtungslehre und ihre Bedeutung für die Fischzucht. Auf diesem Gebiete habe sich in letzter Zeit ein bedeutender Umschwung vollzogen. Der Vortragende wies namentlich auf die Bedeutung der sogenannten Mutationen für die Fischzucht hin. Schleierschwänze, Teleskopfische usw. seien keine allmählich und bewußt herbeigeführten Züchtungsprodukte, sondern plötzliche Sprünge, sogenannte Mutationen; was landläufig über ihre Züchtung berichtet wird, seien Märchen. Die Lehre von den allmählich entstehenden gewissen Eigenschaften sei unhaltbar. Auch in der Biologie müsse exakt gemessen, gewogen und gezählt werden. Die Biologen müßten bezüglich der Vererbungslehre mit den Mathematikern zusammenarbeiten, um die notwendigen Kurven für einzelne Arten festzulegen. Man habe beobachtet, daß nach einigen Generationen Kurven zu geraden Linien werden, d. h. daß die Art festliegt. Sei dieses Stadium erreicht, dann lasse sich züchterisch nicht weiter experimentieren. Die Darwinsche Lehre versage in dieser Hinsicht. Die Mutationen seien plötzlich explosiv auftretende Erscheinungen, zu denen der Mensch nichts tun könnte. Hieraus habe die Forellenzucht zu lernen; das Ziel müsse sein, die Portionsforelle in zwei Jahren heranzuziehen. Durch Treiben und Fütterung lasse sich das allerdings nicht machen. Erworbene Eigenschaften seien nicht vererbbar. Vererbbar sei nur, was im Samen stecke. Zu anderen Formen könne man durch Rassenbastardierung kommen. Diesen Weg müsse auch die Fischerei gehen, wenn die Mutationen zu lange auf sich warten lassen. Die Fischzucht habe alle Ursache, den neuen Resultaten der Wissenschaft Beachtung zu schenken. Speziell würde das auch für die Schleienzucht gelten. Man müsse z. B. auf Frühlaicher und Schnellwüchsigkeit achten und danach auswählen. Praktisch seien solche Züchtungen nur in großen Versuchsanstalten möglich; es müsse deshalb unbedingt ein staatliches Institut für Versuchszwecke geschaffen werden. P.

Aus den Vereinen.

Bericht über die 28. Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

(Schluß.)

Zu den hierauf folgenden Vorstandswahlen verliest der Herr Vorsitzende die hierfür in Betracht

kommenden Paragraphen der Statuten und läßt feststellen, welche von den anwesenden Mitgliedern stimmberechtigt seien. Eine vorliegende schriftliche Vollmacht eines Mitgliedes, seine Stimme für ein abwesendes Mitglied abzugeben, wird mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Als Wahlmodus wird auf Vorschlag des Vorsitzenden ebenfalls mit Stimmenmehrheit eine Zettelwahl vorgenommen.

Vor Beginn der Wahl macht der Vorsitzende, Herr Geheimer Regierungsrat Ehrhardt, die Generalversammlung noch einmal darauf aufmerksam, daß von mehreren Mitgliedern lebhaft der Wunsch geäußert worden wäre, nicht wieder einen Beamten als Vorsitzenden zu wählen, sondern einen größeren Besitzer, da die Beamten versetzt werden könnten und der Verein dann zu oft in die Lage versetzt würde, eine Neuwahl vorzunehmen. Redner begegnet diesen Einwänden gleichzeitig mit dem Hinweis, daß der Verein nur in 14 Jahren einmal einen Vorsitzenden, einen Beamten, gewählt habe, der während der ganzen Reihe von Jahren den Verein geleitet habe. Die gehegten Befürchtungen für eine oft zu wiederholende Neuwahl treffen danach kaum zu. Außerdem haben sämtliche Nachbarvereine Beamte als Vorsitzende. Die Bekleidung des Vorsitzes durch einen Beamten wäre im Gegenteil sehr richtig, weil letzterer nicht selbst Fischereiinteressent ist und über allen Parteien stehe. Auch der Großgrundbesitzer könne aus der Provinz verziehen. Bei der Wahl eines Großgrundbesitzers komme dieser zudem auch nicht dauernd für den Vorstand in Frage, da die Generalversammlung laut Statuten die Vorstandswahlen alle drei Jahre erneuern müsse. Endlich sei es aus den schon vorher erwähnten Gründen zweckmäßig, wenn der Vorsitz in Bromberg bliebe.

Herr Hauptmann a. D. Groprius erklärt der Versammlung, daß das Vorgehen der Landwirtschaftskammer in Sachen des Vereins vollkommen falsch gedeutet wäre. Die Kammer habe sich absolut nicht in interne Angelegenheiten des Vereins gemischt, da dieser ja vollkommen selbständig und unabhängig von ihr sei. Sie habe nur den Wunsch, ein größerer Besitzer von Fischgewässern möge den Vorsitz übernehmen, und nur aus diesem Grunde habe sie Herrn Fischer v. Mollard vorgeschlagen.

Herr Freiherr v. Massenbach spricht in gleichem Sinne wie die Kammer. Herr Fischer v. Mollard habe als Vorsitzender viele Vorzüge. Er sei Fideikommißbesitzer und könne daher die Provinz nicht verlassen, habe große Teiche und Seen und sei endlich Vorsitzender der Kanal- und Flußschiffahrt, könne also aus diesem Grunde bei der Veränderung von Flußläufen viel im Sinne der Fischereiinteressenten tun.

Herr Regierungsrat v. Klenk plädiert für den von der Vereinsleitung vorgeschlagenen Vorsitzenden, für Herrn Regierungsassessor Dr. Rahn. Bisher habe sich der Vorsitz in Bromberg sehr bewährt. Wenn einem Beamten der Vorwurf gemacht würde, er habe zu wenig Sachkenntnis, so könne dies kaum für die Wahl ausschlaggebend sein, denn der in Vorschlag gebrachte Herr käme in seiner Eigenschaft als Spezialkommissar sehr viel mit Wasserbesitzern der ganzen Provinz zusammen. Für praktische Fragen habe er außerdem auch den Fischmeister und den Schriftführer bei der Hand und ebenso den Rat der Beisitzer. —

Damit werden die Aussprachen über die vorzunehmende Wahl geschlossen und zu dieser selbst geschritten. Das Ergebnis derselben war: Herr Fischer von Mollard erhielt 8, Herr Regierungsassessor Dr. Rahn 36 Stimmen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde gewählt: Herr Königl. Oberlandmesser und Kulturingenieur Zieglasch-Bromberg und zum Schatzmeister Herr Kaufmann C. Franke-Bromberg. Alle die genannten Herren nahmen die Wahl an.

Bei den Anträgen aus der Versammlung wird beschlossen, die Generalversammlungen des Vereins in Zukunft nicht nur in Posen und Bromberg abzuhalten, sondern abwechselnd an verschiedenen größeren Orten der Provinz.

Herr Regierungsrat Dr. Klenk dankt im Namen des Vereins dem scheidenden Vorsitzenden für die bisherige Leitung des Vereins, worauf der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verein schließt.

Nach der Sitzung vereinte ein gemeinsames Essen noch längere Zeit die erschienenen Mitglieder.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein.

Der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein hielt am 11. und 12. Februar d. Js. in Kiel seinen Verbandstag ab, mit dem ein Vortragskursus verbunden war. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Conze-Sarlhusen, eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er die zahlreich erschienenen Mitglieder und die Ehrengäste begrüßte. Als Vertreter des Regierungspräsidenten war Regierungsrat Dünkelberg erschienen, als Vertreter der Stadt Kiel Stadtrat Dr. Boysen und Stadtbaurat Pauly; ferner waren Vertreter der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein und Lübeck, der Städte Altona und Hamburg und der großherzoglichen Regierung in Oldenburg anwesend. Zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Gutsbesitzer Jakob-Klein-Königsförde und der verunglückten Finkenwärder

Fischer erhoben die Anwesenden sich von den Sitzen. Den Hinterbliebenen der Fischer ist eine Unterstützung von 100 Mk. überwiesen. Der Vorsitzende referierte hierauf über die Beteiligung des Vereins an der Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg vom 2. bis 7. Juni d. Js. Es stehen für die Ausstellung 182 Aquarien zur Verfügung. Davon werden 48 mit Karpfen, 40 mit Schleien, 54 mit Salmoniden, 33 mit sonstigen Nutzfischen und 6 mit Krebsen besetzt. Die Versammlung bewilligte zu Beihilfen und für Ehrenpreise 1500 Mk. Man rechnet außerdem auf Beihilfen in Höhe von 1500 bis 2000 Mark von der Provinz, der Landwirtschaftskammer, einzelnen Kreisen usw. Stadtrat Dr. Boysen nahm sodann Gelegenheit, die Versammelten namens der Stadt Kiel zu begrüßen und darauf hinzuweisen, daß Kiel in diesem Jahre seine neue Fischhalle errichtet. Stadtbaurat Pauly gab, unterstützt von der Zeichnung, eine Erläuterung des Baues. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Halle allen Anforderungen genügen möge, wenngleich die Verhältnisse in Kiel recht schwierig seien. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine für das Fischergewerbe erfreulichen Mitteilungen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen teilte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Conze-Sarlhusen, bezüglich der auf dem Verbandstage in Lübeck im Vorjahre in Anregung gebrachten Einrichtung von Fischerschulen mit, daß man sich auf die Erledigung der Vorarbeiten habe beschränken müssen, weil keinerlei Mittel für den genannten Zweck vorhanden seien. — Sodann sprach der Vorsitzende über Fischereigerechtsame in Mühl- und Rieselgräben. Er führte aus, daß es jetzt bei Schaffung der neuen Fischereigesetze an der Zeit sei, auch dafür zu sorgen, daß das materielle Fischereirecht geregelt werde. Wie nicht jeder Landbesitzer ohne weiteres berechtigt sei, zu jagen, so müsse auch nicht jeder, auf dessen Gebiet ein Zu- oder Abfluß eines größeren Gewässers liege, berechtigt sein, dort die Fischerei auszuüben. Insbesondere treffe dies bei Mühlen usw. zu, wo die Fische sich mit Vorliebe ihre Laichplätze auszusuchen pflegen. Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung zu einer in diesem Sinne beschlossenen Resolution des westdeutschen Fischerei-Verbandes. Der Vorsitzende hob noch hervor, daß heutzutage nicht nur noch Fischfang, sondern auch Fischwirtschaft betrieben werden müsse. Das sei jeder, der ein Gewässer besitze, sich und der Allgemeinheit schuldig. Lasse man den Fang in der Ab- und Zuleitung der Hauptgewässer aber frei, dann werde dies nicht möglich sein. — Nachdem der Vorsitzende noch mitgeteilt hatte, daß demnächst ebenso wie für die Karpfenzüchter auch für die Forellenzüchter eingetreten werden solle, hielt Professor Dr. Eckstein-Eberswalde einen Vortrag über die Nährkraft der Teiche. Er wies darauf hin, daß man anfangs immer geglaubt habe, der Schlamm bilde die Nahrung der Fische, daß man aber nach und nach von dieser Auffassung zurückgekommen sei und eingesehen habe, daß es insbesondere auch kleine Lebewesen seien, die der Fisch zur Nahrung gebrauche. Der Vortragende führte des weiteren aus, wie die Nährkraft der Teiche auf Grund wirtschaftlicher Maßnahmen gefördert werden könne. — Es folgte hierauf ein gemeinsames Frühstück im „Continental-Hotel". — In der Nachmittagssitzung sprach der Vorsteher der Abteilung für biologische Untersuchung, Richard Volk-Hamburg, über die Bedeutung städtischer Abwässer für die Fischerei. Er erläuterte seine Ausführungen an den Versuchen, die bei Hamburg in der Elbe gemacht sind. Der Vortragende bemerkte einleitend, daß er vor allem zwei Irrtümer berichtigen müsse: 1. daß der Fischbestand durch das Sielwasser ruiniert würde, und 2. daß die für die Landwirtschaft so wertvollen Dungstoffe verloren gingen. Keines von beiden sei der Fall. Gewiß könne bei plötzlichen Regenstürzen der starke Schlamm ein Fischsterben herbeiführen; dies seien aber Ausnahmefälle. Dagegen habe sich gezeigt, daß die Abwässer auf Umwegen der Allgemeinheit wieder ebenso zugute kämen, als wenn sie aufs Land gebracht wären. Durch eingehende Forschungen habe man nämlich festgestellt, daß sich im Sielgebiet der Elbe bei Hamburg ein solcher Reichtum an kleinen Lebewesen entwickelt habe, daß den Fischen reiche Nahrung zur Verfügung stehe. Daher weise die Elbe bei Hamburg auch einen ganz vorzüglichen Fischbestand auf, der alle Einwendungen gegen die Einführung der Abwässer in den Flußlauf zunichte mache. Der Vortrag war durch zahlreiche Lichtbilder illustriert. Dr. Cronheim, Privatdozent an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin und Assistent am Tierphysiologischen Institut daselbst, hielt sodann einen instruktiven Vortrag über das Füttern, und hierauf vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Essen im Hotel „Germania". Später fand im Hotel „Continental" ein Bierabend statt, auf dem u. a. die Diskussion über die gehörten Vorträge fortgesetzt wurde. — Im weiteren Verlauf hielt Fischereidirektor Lübbert-Hamburg einen Vortrag über die Verpflanzung von englischer Aalbrut in deutsche Fischereigewässer. Generalsekretär Fischer-Berlin besprach insbesondere die Gewinnung von Aalbrut an der schleswig-holsteinischen Westküste. Die Vortragenden, deren Ausführungen durch zahlreiche Lichtbilder

illustriert wurden, fanden lebhaften Beifall. — In der Nachmittagssitzung sprach sodann stellvertretender Verwaltungsdirektor Krohn-Hamburg über die Notwendigkeit der Unfallversicherung im Kleinbetriebe der See- und Küstenfischerei. Darauf wurde die diesmalige Tagung, die einen in jeder Richtung erfreulichen Verlauf genommen hat, geschlossen.

Deutscher Seefischerei-Verein.

Der um die deutsche Seefischerei hochverdiente Verein hielt am 9. April anläßlich seines 25jährigen Bestehens im Reichstage eine Festsitzung ab, der als Vertreter des Kaisers, des Protektors des Vereins, Prinz Friedrich Leopold, Staatssekretär Delbrück, mehrere Räte aus dem Reichsamt des Innern und dem Landwirtschaftsministerium, die Gesandten von Mecklenburg und Oldenburg, Vertreter der Hansastädte Hamburg und Lübeck, ferner der Städte Emden und Altona und zahlreicher verwandter Vereine beiwohnten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Präsidenten des deutschen Seefischerei-Vereins, Geheimen Legationsrats z. D. Rose, der mit einem Hoch auf den Protektor des Vereins, den Kaiser, schloß, überbrachte Staatssekretär Delbrück die Glückwünsche des Bundesrats und der preußischen Regierung. Zugleich teilte er mit, daß der Kaiser dem jubilierenden Verein sein Bildnis im Rahmen verliehen sowie mehrere Mitglieder mit Orden ausgezeichnet habe. Es folgte eine Reihe von Ansprachen, so der Gesandten von Mecklenburg und Oldenburg, der Vertreter der Hansastädte Hamburg und Lübeck sowie der Stadt Altona usw. Zum Ehrenmitglied des Vereins wurde Staatssekretär Delbrück ernannt. Die goldene Medaille erhielten u. a. Ministerialdirektor v. Jonquières und Stadtältester Geheimrat Friedel. Schließlich gab der Generalsekretär des Vereins Prof. Dr. Henking-Berlin einen Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit des Vereins. Nach der Mitteilung, daß aus Anlaß des Vereinsjubiläums ein Fonds zur Unterstützung von Seefischern und deren Angehörigen in außerordentlichen Unglücksfällen gegründet werden soll, wurde die Festsitzung geschlossen. Es folgte noch ein Festmahl, das ebenfalls in seinem ganzen Verlauf von der lebhaften Anteilnahme und Hochachtung Zeugnis ablegte, welches man dem Wirken des Vereins in den weitesten Kreisen entgegenbringt.

Verschiedenes.

— **Erklärung.** Der Fischhändler Gottfried Friedrichs, Wittenberge, schreibt in seiner Bekanntmachung in Nr. 13 Ihres Blattes unter anderem: „Der Deutsche Fischerei-Verein unterläßt es, der Kundschaft zu sagen, daß die Fracht für Satzaale von Boizenburg pro Zentner 3 Mk. höher ist als von Wittenberge." Darauf erwidere ich, daß die Fracht der von mir von Boizenburg verschickten Satzaale, wofür ich volle Garantie für lebende Ankunft übernehme, auf weitere Entfernungen nicht, wie Friedrichs schreibt, 3 Mk., sondern nur 90 Pf. pro Zentner höher ist als von Wittenberge. Wenn Friedrichs Aale nicht billiger transportieren kann als 3 Mk. Fracht für eine kurze Strecke von 82 Kilometer, weiß ich nicht, mit welcher Berechtigung er sich so oft und gern als einen modernen Aalsetzlingshändler bezeichnet. Ferner liegt Boizenburg für den Aalversand für manche Gegend ebenso günstig und vielfach noch günstiger wie Wittenberge. Auch verschicke ich fast alle Satzaale franko, so daß dem Käufer absolut keine Mehrkosten an Fracht entstehen.

Boizenburg (Elbe), 9. April 1910.

Hugo Stöckmann.

— **Der Allrussischen Fischerei-Ausstellung** in Riga wird mit kaiserlicher Genehmigung eine ausländische Abteilung angegliedert werden, und Vertreter Dänemarks, Schwedens und Deutschlands werden zu dem Kongresse eingeladen, der während der Ausstellung vom 25. bis 28. Juli in Riga tagen wird, um die Hebung der Fischerei und Fischzucht im Baltischen Meere zu erörtern.

— **Personalnotizen.** Dem Direktor der Biolog. Anstalt auf Helgoland, Professor Dr. Heincke, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat, dem Generalsekretär des Deutschen Seefischerei-Vereins Professor Dr. Henking in Groß-Lichterfelde der Kronenorden dritter Klasse, dem Fischereidirektor Lübbert in Hamburg der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Mit dem Frühling erscheinen auch wieder die Bandwurmschleien. Wie ich höre, will man bei dem neuen Seuchengesetz auch versuchen, den Fischmarkt von diesen Kranken zu befreien; das ist nicht schwierig: der einigermaßen versierte Tierarzt wird sie bald ebensogut erkennen als der erfahrene Fachmann. Das Seuchengesetz haben wir jedoch noch nicht, und es bleibt uns Menschen von heute nichts anderes übrig, als mit dem Zustand zu rechnen, wie er ist — nicht wie er sein könnte. Die Hausfrau oder der Koch wird nach dem Zivilrecht Bandwurmschleien dem Händler wieder zurückgeben können auf Grund des § 459 B. G. B., betr. „heimliche Mängel". Anders liegt der Vorgang beim Händler! Er ist nicht befugt, die kranken Fische an den Großhändler zurückzugeben, denn ihm muß beim Erstehen der Fische bekannt sein, daß es sich um Bandwurmschleien handelt. Er muß nicht nur so viel Warenverständnis haben, sondern er wird auch meist schon durch den billigeren Preis merken, daß es sich um kranke Tiere handelt. Wie die Gesetze heute liegen, wird

der beamtete Tierarzt auch nicht so ohne weiteres das Recht haben, die kranken Fische zu konfiszieren, denn in der Tat sind sie dem Menschen auch dann nicht gefährlich, wenn er selbst den Bandwurm ißt. Ob der Wasserpolizei das Recht zusteht, gegen den Import von bandwurmkranken Schleien ein Veto einzulegen, weiß ich nicht genau, glaube es aber! — Vor vielen Jahren schwebte beim Oberlandesgericht Posen ein Prozeß, der in den ersten Instanzen zuungunsten des Beklagten — eines Fischers — entschieden war. Es handelte sich um mit Diplostomum besetzte Bleie. Die Bleie waren als ekelerregende Fische von der Marktpolizei konfisziert und vernichtet. Nun ist die Diplostomumkrankheit aber ein ganz natürlicher Vorgang (die praktischen Fischer nennen die Fische lausig), an dem der Fischer nicht zum mindesten Schuld hat. Die Fische scheinen die Parasiten in sich zu tragen, und im Frühling treten dieselben nach außen. Die Parasiten sind dem Menschen nicht gefährlich, und auch die Fische sind nach kürzerer oder längerer Zeit ganz befreit von der Krankheit. Der Fischer wurde aus diesem Grunde nicht nur freigesprochen, sondern die Stadt auch zur Tragung der Kosten und zum Ersatz der Fische verurteilt. — Trotz der in Aussicht stehenden jüdischen Ostern war die Marktlage in dieser Woche mehr als schleppend. Das Kühlhaus an der Markthalle ist gepfropft voll Fische, namentlich Hechte warten dort in Masse auf den jüdischen Konsumenten. Die Kühlhäuser sind ein schweres Unglück für unsere Großstädte — die Menschen werden an dieser Ware zu Tode gefüttert; der Händler wird immer verführt, die alte Ware zuerst zum Verkauf zu bringen. Aus diesen Gründen genießt der arme Großstädter nie die billigen Überflüsse, welche die Natur oft bietet. — Die Hechtzufuhr aus dem Osten war sehr stark, selbst livländische gab es. Der Preis mußte daher über Gebühr weichen, selbst für sehr gute Ware fehlte die Kauflust. — Die kleinen Hechte sollte man im See lassen, nicht hier verschleudern. Übrigens schmeckt der Laichhecht wie auch der eben abgelaichte miserabel. — Die Zanderanfuhr war mehr als reichlich, und auch hier müssen die Preise merklich nachgeben. — Schleien waren meistens inländische und sehr wenig Galizier am Markt, trotzdem fehlte auch hier die rechte Kauflust. — Seit dieser Woche sind auch die ersten binnenländischen Aale am Markt. Der Fisch sieht gut aus und wird auch flott gekauft. Die Gastwirte haben bereits ihre Gärten hergestellt, und der „wer's kann oder dazu hat", wie der Berliner sagt, futtert mit Muttern schon zur Vesper „grünen Aal mit Farkensalat". Die Aufregung im Baugewerbe drückt auf das Geschäft. Der Bauarbeiter und Bauhandwerker gibt etwas für seinen Bauch aus, wenn er verdient. — Karpfen reichen aus; Ia. Ware, Spiegler, sah ich nirgends. Mehr als nötig waren zweisömmerige Fische am Markt, welche meines Erachtens an Cyclochaeta-Krankheit im Winter oder in den Winterungsteichen gelitten haben. In einer meiner Teichwirtschaften habe ich die Wirkung dieser Parasiten kennen gelernt. Die Fische sahen scheinbar ganz gesund aus, sind aber im Frühjahr so matt, daß sie im Teich zu Hunderten zugrunde gehen. Bei einer Sendung erstand ein hiesiger Händler 50 Pfund von den Fischen, die ihm, als er sie aus dem Leitungswasser in anderes Wasser brachte, wie die Fliegen abstarben. Leider ist die Krankheit in Deutschland, namentlich Preußen und Sachsen, sehr verbreitet, und mancher Teichbesitzer weiß es nicht, daß die Cyclochaeta bei ihm dominiert. Mittel: Winterteiche trocken liegen lassen und tüchtig düngen. Kloake, Stalldung, Knochenmehl, Guano! Die Preise für Karpfen in der Auktion sind normal; so kosteten 25er Schuppen und Spiegel gemischt heute am 16. April 1,10 Mk., 40—50er gemischt 90 bis 97 Pf, 60—70er 82 bis 89 Pf., große Seekarpfen 78 Pf. und 90—100er stumpfe Schuppen 67 bis 70 Pf. pro Pfund. Das ergibt einen Durchschnittspreis von 88½ Pf. pro Pfund. Das Warenhaus Jandorf hat sich behängt mit Plakaten: „Lebende Karpfen 65 Pfennig." Die Markenbezeichnung Ia., prima 2c., fehlte. Ich brauchte mir die Tierchen nicht erst anzusehen — ich kannte sie! — Karauschen waren knapp, doch blieben die Preise in der alten Lage. Sehr schöne Alaute gab es. Die alteingesessenen jüdischen Familien Berlins, welche beim Avancement zum Millionär übergegangen sind, schätzen diesen Fisch noch heute und verstehen ihn vorzüglich zuzubereiten. — Frische Fische in Eis. Forellen, in Dänemark geboren, in Hamburg gestorben, in Berlin bestattet, Preislage bis 1 Mk. Die Leidtragenden bei dem Ia. Begräbnis waren die deutschen Forellenzüchter. Wie solche Forellen an den Mann gebracht werden, will ich ein anderes Mal berichten. — Das Lachsgeschäft war schlecht, nur Ia. Lachsforellen (große) gefragt. — Die Hochseeware fand in frischen Qualitäten immer noch Abnehmer. Minderwertiges, so viel, daß man damit die Spree zuschütten könnte, mußte verramscht werden. Die Reeder können sich freuen, es ist immer noch gefundenes Geld, wo anders flögen sie mit diesem Zeug zum Tempel hinaus. — Die Makrele, ein wirklich ganz wohlschmeckender Fisch von Portionsgröße, der sich, wenn er frisch angeliefert würde, wunderbar einführen könnte, kommt nach Berlin immer erst in halbverfaultem Zustande. Ein Engländer versicherte mir — It is dreadful misfor'tune — solches Fish zu speisen! Ich glaubte ihm dieses ohne weiteres! — Das Krebsgeschäft beginnt sich langsam zu beleben. Jetzt ist der Krebs in der schlechtesten Kondition, aber immer noch besser als in den Monaten ohne r. — Die Geschäftslage ist im Osten flau; nur Hamburg, Leipzig und Dresden sind mit ihren Märkten zufrieden gewesen. Die Ansichten sind kaum über Mittel, gesucht Ia. vier- bis fünfpfündige Spiegler und Aale. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 24. In einem 6,5 ha großen See sind viele Welse vorhanden. Die Fischerei wird ausgeführt mit Reusen und Garnsäcken. Wie kann ich

die Welse herausfangen, da diese doch den Fischbesatz, namentlich Schleien, stark vermindern? Mit Zug- und Stellnetzen sind die Welse nicht zu bekommen. Dann und wann wird ein Wels an der Legeangel gefangen.

Antwort: Leider ist die Eigenart des Sees sehr ungenau geschildert. Es fehlt die Tiefenangabe; auch ist nicht bemerkt, ob Hölzer im Grunde oder an den Ufern liegen, ob hohle Ufer vorhanden sind oder nicht, wie die Form des Sees ist, ob er Zu- und Abfluß hat u. dgl. Jedoch nehme ich an, daß der See mit Zugnetz nicht zu befischen ist. Dann bleibt nichts weiter übrig, als die Welse mit Legeangeln herauszufangen, und ich verweise auf die in Nr. 8 des Jahrgangs 1908, Seite 118, geschilderte Methode des Welsfanges. Der Welsbestand wird in der Regel zu hoch eingeschätzt. Im vorliegenden Falle dürfte er 3 Ztr. nicht überschreiten; aber auch dann kann er für den übrigen Fischbestand schon nachteilig genug sein und jede regelrechte Bewirtschaftung unmöglich machen. Durch die von mir geschilderte Methode habe ich den Welsbestand in fast allen Fällen dermaßen verringert, daß jahrelang nachher kein Wels bemerkt oder gefangen wurde.

Th. Schulze.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischzucht in japanischen Binnengewässern. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 261. — Zweckmäßige und wirtschaftliche Minimalmaße. Von Karl Nehl. 267. — Der staatliche Ankauf der Fischereiberechtigungen. 269. — Die Krähe als Forellenräuber. Von S. 270. — Alter Gegensatz zwischen Holzflößerei und Fischerei. Von Brühl. 270. — Bericht der Generalversammlung des Vereins deutscher Teichwirte. Von P. 271. — Aus den Vereinen. 272. — Erklärung. Von Hugo Stöckmann. 275. — Die Allrussische Fischerei-Ausstellung in Riga. 275. — Personalnotizen. 275. — Fischmarkt. Von H. 275. — Briefkasten. 276. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.

Suche zum alsbaldigen Eintritt zuverlässigen (235

Fischereigehilfen,

welcher in **Bachfischerei** erfahren ist und mit Pferden umzugehen weiß.

Forellen- und Geflügelzucht „Am Briel"
Besitzer: Robert Wüst, Coblenz.

Suche sofort einen tüchtigen (231

Fischergehilfen,

der sämtliche Arbeiten im Kleinfischereibetriebe versteht und nicht unter 22 Jahre alt ist. Lohn 12 Mark die Woche, freie Station u. 5% für selbstgefangene Fische.
Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel b. Berlin, Hauptstr. 28.

Suche zum 1. Mai einen tüchtigen, nüchternen und zuverlässigen (213

Fischergesellen,

am liebsten militärfrei, der mit allen Zweigen der Kleinfischerei und Aalfang durchaus vertraut ist sowie das Anfertigen sämtlicher Fischernetze versteht. Dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn und Prozenten. Pap. mit Angabe bish. Tätigkeit sind baldigst einzureichen an
Karl Setzkorn, Fischereipächter,
Putzar bei **Sarnow,** Kreis Anklam.

Zwei junge Leute,

die die **Aalschnürfischerei** gründlich erlernen wollen, können zum 1. Mai eintreten bei (229
G. Schley, Fischereipächter, **Balksee,**
Post und Bahn Cadenberge.

Teichwärter

sucht Stell. sof. od. sp. Off. u. Nr. 226 bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Soeben wurde in unserem Verlage neu herausgegeben:

Der Flussaal.

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Von **Dr. Emil Walter.**
Mit 122 Abbildungen im Texte.
Preis fein geheftet 11 Mk., fein gebunden 13 Mk.

Der Aal ist zurzeit **ein Hauptgegenstand des wissenschaftlichen Interesses und der praktischen Fischerei.** Das Buch, das zum ersten Male eine **gründliche** Darstellung seines **gesamten Lebens- und Wirtschaftsgebietes** bringt, wird für alle, die Beruf oder Neigung auf den interessantesten aller Fische verweist, ein **sicherer Führer und Wegweiser** sein.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Der Verein deutscher Teichwirte belehrt seine Mitglieder durch **Vorträge,** gibt ihnen über **teichwirtschaftliche Fragen Auskunft,** regelt durch die **Besatzbörse,** sowie durch die **Fischverkaufs-Vermittelungsstelle** den **Ein- und Verkauf** des Besatzmaterials, löst durch **fachmännische Juristen** im allgemeinen Interesse liegende **Rechtsfragen,** besorgt **Fischmeister,** weist **Verkäufe und Pachtungen von Fischereien** nach, liefert ein **billiges Vereinsorgan,** hat also den Zweck: **die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben. Der Jahresbeitrag** beträgt mindestens **sechs Mark.** Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer **Conze, Adl. Gut Sarkhusen bei Brokstedt, Bezirk Kiel,** entgegen.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei und der Netzschutz in dem am Dorfe Salem (5 km von Ratzeburg) belegenen, 43 ha großen **Salemer See** soll sofort auf einen längeren Zeitraum an einen Berufsfischer oder an ein Mitglied des „Deutschen Anglerbundes" öffentlich meistbietend verpachtet werden. Verpachtungstermin **4. Mai cr., vormittags 10½ Uhr.** Pachtliebhaber wollen sich wegen der Bedingungen an den **Kreisausschuß in Ratzeburg** wenden. Besichtigung vermittelt Förster Eulers, Salem. (245
Der Kreisausschuß des Kreises Herzogtum Lauenburg.

Im Auftrage habe ich ein rentables
Bootsverleih-Geschäft
mit gesamtem Inventar, für einen Fischer sehr geeignet, zu verkaufen.
Emden, den 18. April 1910.
I. D. Woortman, Königl. Auktionator.

Wohnhaus

m. Stallungen, an fließendem Wasser, 30 Jahre **Krebs-Verf.-Gesch.**, bei 1500 Mk. Miets- u. 1200 Mk. Garten-Einnahme, mit 5—6000 Mk. Anzahl. wegen Todesfalls für 35000 Mk. zu verkaufen. Näheres (241
Walkhoff. Prenzlau, Schuelle 18.

Fleischmehl, „Marke überseе",

zur Teichdüngung und als direktes und indirektes Futter für **Forellen, Karpfen, Schleien** 2c. Versende 100 kg Sack 15½ Mk. u. 50 kg Sack 8 Mk. ab Berlin gegen Nachnahme. (234
M. Heydemann, Berlin N. 15, Krausnickstraße 1.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge

bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futter-koëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Treuenbrietzen (Mark).**

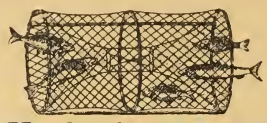
Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Preisliste über garantiert (202
wasserdichte Fischerkleidungen
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant Adolf Lübbers, Rellingen bei Hamburg.

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., **Landsberg a. W.**

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Netze

alle Arten für **Fischerei** und **Jagd,** wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.)
– Preisliste frei. –

191

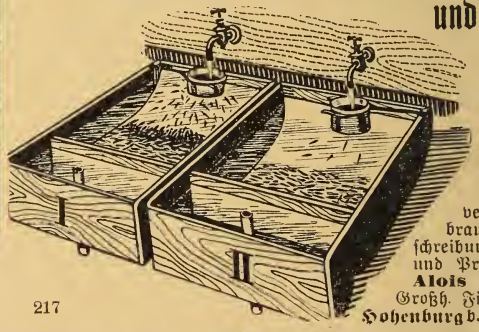
Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Das neueste Anflugfütterungs-System erzielt kräftige und geübte Brut



zur intensiven Ausnützung der Naturnahrung in Teichen u. freien Gewässern nach Zeugnissen hervorragender Praktiker.

Jeder Interessent verlange gratis Gebrauchsanweisung, Beschreibung, Zeugnisabschrift. und Preise vom Erfinder **Alois Scheiblhuber,** Großh. Fischmeister, **Schloß Hohenburg** b. Lengries, Ob.-Bay.

217

B. Becker in **Seesen a. Harz** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Lupinen

offeriert **Adolf Selowsky,**
225) **Grünberg i. Schl.**

Feinste spitzköpfige Aale

Bezahle höchste Preise für die Saison.

H. Ivens, Kiel,
115) Fischgroßhandlung.

Fallen für alle fischfeindlichen Tiere in tadelloser Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungen. (11

Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.

Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**

Fischreusen, Krebsfänge,

Schutzmarke.

Fischtransport-gefässe etc.

R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche'

Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.

R. Weber.

Alle Arten Fischernetze

sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie) bei Ratibor, Oberschl., offeriert: schnellw., galiz., ein- u. zweisömm. **Karpfen- und Schleienſatz** zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie **Speisekarpfen und Speiseschleien.** Preisliste gratis und franko. (2) **Paul Sobtzick.**

Zirka 100 Zentner **Schuppenkarpfen,** 200—240 auf den Zentner gehend, gleich **zu verkaufen.** Näheres unter **R. 240** bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Zucht-Krebse, mit Eiern besetzt, 100 Stück 9 Mk. franko, liefert **D. Andermann, Brody 3,** via Breslau.

Gelochte Zinkbleche für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen **Rudolph Richter,** Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Besatz-Krebse zur Zucht, Weibchen mit Eiern, stark befruchtet, züchten und entwickeln sich vorzüglich, liefere in sachgemäßer Verpackung à Mk. 6,— pro Schock franko unter Garantie lebender Ankunft. (216 **D. Pistreich, Breslau II, 91.**

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste u. Probeaal grat. u. franko. **Hugo Stöckmann,** Boizenburg a. d. Elbe.

Fischzucht Honneroth, Kreis **Altenkirchen,** Rheinland, offeriert **Eier, Brut und Setzlinge** der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.** Preisliste frei! (220) **P. W. A. Bullrich.**

Eichene Fischtransportfässer liefert billigst **E. Rechlin,** Fassfabrik, 139) Fürstenberg i. Mecklbg.

Satzhechte (3 bis 6 Stück auf 1 Pfund), gibt ab Hoflieferant **H. Kamprath,** 228) **Altenburg,** S.-A.

Kaufe in mögl. Nähe 5000 Stück **vorgestr. Schleienkarpfenbrut.**

Fischzucht Buchwäldchen bei Pohlschildern offeriert **Karpfenbrut** von besten prämiierten **Galizier Spiegelkarpfen,** bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille). **Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,** 20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung. 237) **Walter Blume.**

100 Zentner 2sömm. Satzkarpfen hat noch abzugeben **Prinzl. Forstamt Grossharthau** 223) **Rade.**

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.

Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.

Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.

Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten, wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196

Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

Netzkorken

172) empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Preisliste auf Wunsch.

Besatz masurischer Riesenschleien!

200 Schock 1sömmerige, 3—7 cm lang, pro Schock 2,— Mk. } Aus-
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk. } verkauft.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.

ab **Station Sohrau, O.-Schl.** Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120

Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post **Gollassowitz**, O.-Schl

Zwei- sömm. **Satzschleien,**

à 120 Mark pro 50 kg ab Bahnstation **Sohrau, O.-Schl.**, hat abzugeben (224

J. Szyskowitz in **Sohrau, O.-Schl.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Karpfenjungbrut

bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk. (nicht unter 5 Mille).

Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,

à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger), von

schnellw. Galizier Spiegelkarpfen

238) offeriert

Bärsdorf Trach,

Station Arnsdorf bei Liegnitz.

Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

1sömmerige Karpfen,

ca. 100000 Stück, (221

feinste, schnellwüchsigste, zum Frühjahr abgebbar.

Teichwirtschaft Leiferde,

Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)

liefert je n. Jahreszeit u. Vorrat:

Karpfen, Schleien, Goldorfen, (236

Regenbogenforellen und Bachsaiblinge

aller Altersstufen.

Gewähr für lebende Ankunft.

— Preisliste auf Wunsch. —

Wegen Aufgabe der Teichwirtschaft billig abzugeben (230

ca. 2000

1- u. 2sömm. Karpfen

und 1500

1- u. 2sömm. Schleien.

Forstverwaltung Karthan

bei **Wilsnack (Mark).**

2- u. 3sömmerige

Satzschleien,

11 bis 18 cm lang, hat noch abzugeben

Rittergut Mückenberg, N.-L.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,

Berlin, Universitätsstr. 3a.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 11. April, bis Sonnabend, den 16. April 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 82—102, Di 80—93, Mi 80 bis 89, Do 80—89, Fr 80—94 So 80—90; groß Mo 75, Di 69, Do 46—70, Fr 57 bis 71, So 58—62; groß-mittel Mi 83 bis 85, So 78. Zander, groß Mo 105; groß-mittel Mo 148, Do 105; klein-mittel Di 130. Barsche Mo 79, Di 87, Mi 77—80, Do 87, So 90; kleinste Mo 40; klein Do 65. Schleien Di 151, Mi 129—137, Do 127, Fr 140, So 141. Bleie Mo 53, Di 42, Mi 47—56, Fr 42 bis 48. Bunte Fische Di 30—35, Mi 37 bis 74, Do 35—50, Fr 30—68, So 30—43. Aale, groß Mo 129—130, Do 130, Fr 126 bis 134; groß-mittel Mo 122, Di 127 bis 131, Mi 130—133, Do 127—128, Fr 125—128, So 128—131; mittel Di 120—130, Mi 124, Fr 119—132, So 122 bis 128; klein Di 68, Fr 75—80; klein-mittel Di 111—120; unsortiert Do 106. Karauschen Do 94, Fr 107, So 80. Plötzen Mo 40—50, Di 49, Mi 42 bis 49, Do 35—51, Fr 29—47, So 38—47; groß Mi 57, Do 51. Karpfen, 100—110er Do 60; Gemischt: groß So 78; 25er So 110; 40—50er So 90—97; 60—70er So 82—89; 70—90er stumpf Di 78—86, Mi 71—81, Do 72; franz. stumpf Do 65, Fr 60. **Fische in Eispackung.** Forellen Mo 103, Mi 110, Do 125; klein Mo 99. Karpfen So 44—49; klein Di 25 bis 41, Mi 35—37, Do 31, So 29—39.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Elblachs, Do 100. Ostseelachs, Do 150—160. Dänischer Lachs, Mo 120 bis 230, Di 126—227, Mi 150—190, Do 120—188, So 120—144. Barsche, groß Mi 72, Do 50; mittel Mo 47—58, Di 31—50, Mi 55, Do 40, So 41—45; klein Mo 38—40, Di 25—35, Do 33—38, So 30. Zander, mittel Fr 120; klein Mo 71. Plötze, mittel Mo 20, Mi 24; klein Mo $13^1/_2$—20, Di 15—18, Mi 12 bis $16^1/_4$, Do 10—$15^1/_2$, Fr 15—16, So $6^1/_2$—$11^1/_4$. Brachsen, mittel Mo 37 bis 50, Di 43, Mi $31^1/_2$—44, Fr 30—50, So 36; klein Mo $10^1/_2$—38, Di 20, Mi $14^1/_2$—20, Do 35, So 12. Hechte, groß Mo 51—53, Di 42, Mi 40—56, Do 34 bis 38, Fr 63, So 31—43; mittel Mo 53—77, Di 60—74, Mi 52—66, Do 50 bis 67, Fr 50—72, So 40—64; klein Mo 20—46, Di 35—54, Mi 37—59, Do 35—50, Fr 48—51, So 33—46. Lachsforellen, groß Mi 111, So 190; mittel Mo 201, Di 250—300, Mi 205-246, Do 179, Fr 130—260, So 142—205; klein Mo 125, Di 120—131, Mi 100—196, Do 129, Fr 89—120, So 111—155. Schnäpel, mittel Di 39—50, Mo 50—57, Mi 40 bis 51, Do 44, Fr 40, So 43—45; klein Di 215. Aale, groß So 108; mittel Mo 73, Di 70, Fr 70—80, So 104; klein Di 40—55, So 50—54. **Lebende Fische.** Aale, mittel Mo 73.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110, Galizier 110, böhmische 110. Aale, groß 160, mittel 150. Hechte, unsortiert 110. Forellen, groß 275, klein 350. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 18. **Neudamm, den 30. April 1910.** **13. Band.**

Beitrag zur Schleienzucht.

Die Schleienzucht und die Nachfrage nach Besatzschleien hat in den letzten Jahren eine vorher kaum geahnte Ausdehnung angenommen. Trotz der kolossal gesteigerten Produktion war das Inland nicht in der Lage, den Konsum zu decken. Sicher trägt die Zählebigkeit der Schleie sehr viel dazu bei; denn Hälterverluste, wie z. B. bei Forellen, sind so gut wie ausgeschlossen. Nur dürfen wir, wennschon die Schleie so gute Eigenschaften hat, nicht ruhig die Hände in den Schoß legen und die Vergleiche mit anderen Fischen, wie Karpfen oder Forelle, ganz und gar außer acht lassen. Im Gegenteil, da wir in der Schleie einen für uns Fischzüchter so leicht zu züchtenden und gut abzusetzenden Fisch besitzen, müssen wir auch bestrebt sein, die guten Eigenschaften desselben so weit wie möglich zu vervollkommnen.

Daß die Schleie der am leichtesten und ohne besondere Fachkenntnisse zu ziehende Fisch ist, wird wohl niemand in Abrede stellen wollen. Noch vor einigen Jahren wurden in vielen Teichwirtschaften ausschließlich Karpfen gezogen, während man heute nur noch wenig Betriebe findet, in denen die Schleien ganz fehlen; hauptsächlich aber sind es die stark fütternden Teichwirte, welche diese fast nicht mehr entbehren zu können glauben. Viele sind der Meinung, daß sich die Schleien von den liegen gebliebenen Futterresten ernähren; doch habe ich oft beobachtet, daß gerade Schleien die ersten am Futterplatz waren, ganz gleich, ob reines Lupinenschrot oder solches mit Lehm und Fischmehl vermengt gefüttert wurde. Andererseits habe ich aber auch bemerkt, daß da, wo nicht gefüttert wird und der Besatz sehr reichlich ist, die Schleien abmagern, während die Karpfen ihr Fortkommen noch finden. So hatten in einem stark besetzten Teich die Karpfen noch etwas zugenommen, während die Schleien gar nicht als Speisefische zu verwenden waren. Erst im nächsten Jahre, wo weniger Karpfen eingesetzt wurden, konnten sie als Speisefische verkauft werden.

Gut ist es jedenfalls, wenn man erstklassige Teiche zur Schleienzucht hat, aber durchaus nicht notwendig. Es gibt viele alte, verlotterte Teichwirtschaften, wo kein Karpfenstrich aufkommt, aber Schleien die helle Menge! Es ist eben anders als beim Karpfen: während dieser in der Jugend die besten, mindestens vorher trocken gelegenen Teiche verlangt, ist die Schleie mit nahezu jedem Wasser zufrieden. Den schönsten Beweis lieferten mir im vergangenen Jahre einige versumpfte Gräben. Dieselben waren mit starken zweisömmerigen Schleien besetzt. Versehentlich waren einige Laichschleien im Frühjahr darin geblieben und laichten im Mai. Im Juli wuchsen die Gräben ganz zu, so daß kein Sonnenstrahl durchdringen konnte. Ein Teil der zweisömmerigen und sämtliche Laichschleien gingen an Nahrungsmangel zugrunde; trotzdem fand ich bei der Abfischung im September ein ganz Teil Schleienstrich, wenn auch nur sehr klein: 3 bis 5 cm lang, aber doch rund und nicht abgemagert, während die noch lebenden größeren Fische ganz erbärmlich aussahen.

Zur Schleienzucht eignet sich also nahezu jeder Teich, jedoch wird man gut tun, schnellgewachsene Laicher zu verwenden. Oftmals ist Gelegenheit geboten, solche ganz in der Nähe zu erhalten. So mancher See oder Teich hat schnellwüchsige Schleien. Sofern man nur recht große, vollfleischige Fische erhält, kann man diese ruhig verwenden. Besser ist es allerdings, wenn man die Hälfte, entweder die Weibchen oder die Männchen, aus einer Teichwirtschaft oder Fischzucht bezieht, welche gute Bodenverhältnisse hat und von der man weiß, daß dort schon längere Jahre auf Schnellwüchsigkeit gezüchtet wurde. Wer selbst bessere Teiche hat, mag auch die eigenen verwenden. Bei der Schleie braucht man nicht so ängstlich auf die Abkunft der Mutterfische bedacht zu sein wie beim Karpfen; denn das angestrebte Zuchtziel, die zweisömmerigen als Speisefische auf den Markt bringen zu können, wird sich in der Praxis nur selten oder gar nicht erreichen lassen. Ein Teil wird als Portionsfische zu klein bleiben, denn ¼ pfündige Fische finden wenig Liebhaber. ⅓ bis ½ ist schon heute, und in den nächsten Jahren noch weit mehr, der gesuchteste Fisch, und dieser wird erzielt, wenn zweisömmerige von 11 bis 14 cm Länge ausgesetzt werden, während die viertelpfündigen darüber hinauswachsen und oft bis ¾ Pfund schwer werden. Man kann sich allerdings durch dichteren Besatz helfen, aber dann erzielt man nicht so vollfleischige Fische.

Sollten in einem zur Schleienzucht bestimmten Teich Raubfische nicht abzuhalten sein und diese von Natur aus wenig Wasserpflanzen haben, so kann man Wasserpest (Elodea canadensis) in den Teich bringen. Die Schleien laichen darin gut ab, es gibt viel Brut, und diese findet so viel Schlupfwinkel, daß auch eine größere Anzahl Raubfische nicht sehr schaden kann. Vor etwa vier Jahren fischte ich einen solchen, mit Wasserpest total verwachsenen Teich ab. Derselbe war mit Karpfen und Schleien besetzt, etwa ½ ha groß und lieferte, trotz einiger hundert Barsche und Hechte, noch 75 Pfund Schleienstrich von 6 bis 8 cm Länge. Allerdings wird man mit Einbringen von Wasserpest vorsichtig sein müssen, da sich dieselbe leicht in anderen Teichen ansiedelt, wo man sie nicht wünscht und nachher nur schwer entfernen kann.

Der Schleienzuchtteich muß hauptsächlich von Enten frei gehalten werden; sonst kann es passieren, daß man vorher viel Brut in Probereusen fängt, nachher aber wenig abfischt. Noch schlimmer als die Wildente dürfte die Pekingente sein. Diese taucht minutenlang vollständig unter und macht selbst 1½ m tiefe Teiche in kurzer Zeit leer.

Das Bestreben vieler Schleienzüchter war und ist es noch heut, die Schleien ebenso wie die Karpfen nach dem Dubisch-Verfahren zu züchten, sie also schon im ersten Jahre in bestimmter Anzahl in andere Teiche bringen zu können. Welche Vorteile damit verbunden sind, dürfte jedem sofort einleuchten. Damit ist uns ein Mittel in die Hand gegeben, den Besatz so zu regulieren, daß der Schleienstrich eine bestimmte Größe erreicht; auch können wir noch Anfang August in schwach besetzten Teichen, wo Karpfenbrut versagte, nachsetzen. Man lasse sich eine Anzahl Drahtreusen von ganz engem Drahtgeflecht, etwa 3 mm weit, anfertigen — im Handel gibt es nur bis 5½ mm. Legt man nun diese Reusen im Juli oder Anfang August in einem Teich, in dem die Schleien im Mai oder Anfang Juni laichten, am Zufluß aus, so wird man oft einige Tausend 2 bis 5 cm lange Schleienbrut drin haben Diese kann nun wie vorgestreckte Karpfenbrut in beliebiger Anzahl in andere Teiche gesetzt werden. Dies Verfahren ist wohl nur deshalb so wenig verbreitet, weil, wie ich schon bemerkte, engmaschige Drahtreusen im Handel nicht zu haben sind.

Das Ablassen der Schleienteiche muß, wie ja allgemein bekannt ist, sehr langsam vor sich gehen. Hat man größere Fische, z. B. zwei- oder dreisömmerige Karpfen, neben den Schleien, so ist es am besten, wenn man den Schleienstrich durch ein 1½ bis 2 cm weites Gitter mit ablaufen läßt. Ein hinter dem Abflußmönch angebrachter Fangkasten oder ein Netz, wie es Stropahl beschreibt, dient dazu, den Strich aufzufangen.

Da mir das unterhalb der Samitzer Teiche liegende Terrain nicht gehört und bei der Menge der Schleienteiche Fangkästen zu teuer kommen würden, so verwende ich ein ganz engmaschiges Zugnetz, welches den Abflußgraben überspannt

und einfach mit zwei Stecken an beiden Ufern befestigt wird. Der Untersinnm dieses Netzes ist so stark beschwert, daß auch ein schnellfließendes Wasser denselben nicht heben kann. Ein Arbeiter räumt mit engmaschigem, einstieligem Kescher fortwährend aus. Wenn zuviel Schlamm und Pflanzenteile kommen, so hat oft noch ein zweiter mit Abnehmen der Eimer zu tun. Wasserpflanzen, Schleiensetzlinge und etwaige Wildfische kommen vorläufig zusammen. Ausgelesen wird erst, wenn das Fischen beendet ist. Schüttet man alles in ein ausgespanntes Netz in schwachfließendes Wasser, so sammeln sich die Schleien auf einen Haufen und werden mit dem Kescher herausgeschöpft. Zum Schluß, wenn alles beendet ist, lege ich noch einige Drahtreusen, welche die nach und nach aus dem Schlamm kommenden Setzlinge auffangen, und finde diese Reusen am nächsten Morgen oftmals mit Schleien ganz gefüllt, trotzdem man am Tage zuvor keine mehr sehen konnte. Ein hinter dem Abflußmönch angebrachter Fangkasten ist natürlich noch besser, nur fange ich darin keine Ratten und Wasserspitzmäuse, wie es in den Reusen der Fall ist, und das ist auch etwas wert.

Das Überwintern des Schleiensteiches ist leicht, sofern man Raubzeug von den Überwinterungsteichen fernhält. Gegen Raubfische schützen enge Gitter am Zu- und Abfluß. Forelle und auch Hecht kommen sehr häufig von unterhalb, und man muß damit rechnen, daß dieselben einen Stau von 1 m überspringen. In einem Teich von ½ Morgen habe ich mehrmals Setzlinge im Gewicht von etwa 10 Zentner ohne Verlust überwintert; ich glaube, daß man noch viel stärker besetzen kann. Der Durchfluß braucht nur schwach zu sein, während er bei einsömmerigen Karpfen weit stärker sein muß. Die Abfischung im Herbst oder Frühjahr soll nur stattfinden, wenn die Temperatur über Null ist; Frostwetter ist zu vermeiden. Verluste sind häufig darauf zurückzuführen. Th. Schulze.

Zum Artikel „Zweckmäßige und wirtschaftliche Minimalmaße"

in Nr. 17 der Fischerei-Zeitung*).

I.

Herr Nehl-Wittenberge hält, wie er im letzten Passus seines Artikels angibt, jede Kritik an den Ausführungen des Herrn Kegel für verfehlt, solange letzterer die allein anerkannte Autorität des Fischerstandes von ganz Preußen bei den Behörden sei. Er geht zwar dennoch in eine längere Besprechung des Kegel'schen Vortrages ein; seine Veröffentlichung wendet sich aber mehr an die Adresse des Fischerei-Vereins bezw. an die Schriftleitung des zitierten Geschäftsberichts. Da der Unterfertigte die Redaktion des Geschäftsberichts besorgte, möge ihm eine kurze Erwiderung hier gestattet sein.

Herr Nehl hat aus diesem Bericht über die letzte Mitgliederversammlung, in welcher der Vortrag des Herrn Kegel gehalten wurde, nicht ersehen können, aus welchen Gründen die Herren Mundt und Beyer den Ausführungen des Herrn Kegel entgegentraten, und er vermißt die Wiedergabe dieser Entgegnungen. Hierzu folgende Aufklärung:

Bereits während des Vortrages des Herrn Kegel gab die Gegnerschaft ihrem Nichteinverständnis laut und anhaltend in Ausrufen Ausdruck, so daß es dem Vorsitzenden nur schwer gelang, dem Vortrag weiter Gehör zu verschaffen. Nach Beendigung des Vortrages konstatierte der Vorsitzende, daß die Versuche des Herrn Kegel bezw. der Innung Calbe, einen wirtschaftlichen Betrieb einzuführen durch Erhöhung der Minimalmaße, mit Erfolg durchgeführt seien. Die von Herrn Kegel gegebenen Anregungen seien ernst aufzunehmen, und es möchten anderorts auch Versuche dahin gemacht werden. Es kamen die beiden Herren Gegner zu Worte. In ihren kurzen Erwiderungen wurden aber keine Gründe vorgebracht, die durch Belege Bedeutung gehabt hätten. Es waren eben nur Äußerungen der Mißstimmung der Gegenseite, die dem Herrn Kegel jedes Verständnis für die Fischerei absprachen. Solche ohne Belege und in der Erregung vorgebrachte Äußerungen dürften nur dann mit abgedruckt werden, wenn die Vorträge und sonstige Diskussionen im Wortlaut vollständig veröffentlicht worden wären. Das ist aber bei dem Druck der Jahresmitteilungen bisher nicht der Fall.

Wenn Herr Nehl weiter annimmt, daß die Berufsfischer nur geduldete, aber nicht beratende Mitglieder der Vereine seien, so sei zur Entkräftung folgendes kurz angeführt:

Von den rund 600 Mitgliedern unseres Vereins nennen sich Berufsfischer: 64. In unserem Gesamtvorstand ist der Fischerstand weit über die Verhältniszahl vertreten. Von den Mitteln des Vereins, 11- bis 12000 Mk., zu denen der Fischerstand etwa 200 Mk. beiträgt, wird der weit überwiegend größte Teil lediglich im Interesse der Berufsfischer ausgegeben. Im gleichen Jahresbericht, aus dem Herr Nehl schöpft, ist der Etat für das Geschäftsjahr abgedruckt.

*) Zu diesem Thema können wir weitere Einsendungen nur aufnehmen, wenn sich dieselben von allem Persönlichen fernhalten und auf rein sachliche Darlegungen beschränken. D. Red.

Es sind aus diesem die einzelnen Ausgabeposten zu ersehen. Wenn Herr Nehl vielleicht diese Zahlen auch lesen möchte, dürfte er am Ende seine Anregung bezw. Kritik etwas modifizieren.

Dr. Kluge.

II.

Zu dem Artikel des Herrn Nehl, Wittenberge, welcher eine Kritik meines im Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt gehaltenen Vortrages über „Zweckmäßige und wirtschaftliche Mindestmaße" bringt, gestatte ich mir folgendes zu erwidern:

Den Anfang dieser Kritik übergehe ich; er befaßt sich mehr mit der Geschäftsstelle des Vereins. Ich erwidere nur auf die Aeußerungen, die sich mit meiner Person befassen. Nehl sagt, wenn Herr K. für die Erhöhung der Mindestmaße eintreten will, so hätte er schon längst dafür eintreten sollen, daß einheitliche Maße festgelegt werden auf einem Strom wie die Elbe und nicht, wie es heute der Fall ist, daß auf der einen Seite kleinere Fische gefangen werden dürfen wie auf der andern. Auf diesen Satz erwidere ich folgendes:

Solche unbestimmte Äußerung, die das Wo und in welcher Weise ganz außer acht läßt, verstehe ich nicht. Meines Wissens besteht für den preußischen Teil der Elbe ein einheitliches Mindestmaß. Das Mindestmaß nichtpreußischer Staaten oder außerdeutscher Elbegebiete des Näheren zu besprechen, wäre ja Sache Nehls gewesen. Wenn sich Herr Nehl überzeugen will, ob ich schon einmal für ein einheitliches Mindestmaß eingetreten bin, so empfehle ich ihm den Separatabdruck der drei Vorträge von Mahnkopf, Struck und Kegel, gehalten in der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin.

Herr N. möchte ferner meinen Ausführungen etwas zufügen. Er steht auf dem Standpunkte, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Maße streng befolgt werden müssen; es gibt unter den Fischern auch noch Leute, welche untermaßige Fische mitnehmen ꝛc.

Hierauf erwidere ich, daß Herr N. meinem Vortrage überhaupt nichts zuzusetzen hat. Wenn er besondere Wünsche hat, mag er diese in eigener Fassung vorbringen. Ich empfehle ihm zu seiner Aufklärung und in Hinsicht auf diese Beschuldigung der Fischer wiederholt den benannten Separatabdruck.

Zu seiner weiteren Behauptung über die Fischereipachtungen mag Herr Nehl nur selbst einen Artikel schreiben oder Anträge stellen. Für die erforderliche Befähigung sind nunmehr Fischerschulen da, die Herr Nehl ja selbst empfehlen kann; ich würde es ihm ja doch nicht recht machen. Ich empfehle Herrn N., sich einen Auszug meines Vortrages über Befähigung der Fischer vom Zentralfischerei-Verein für Schleswig-Holstein kommen zu lassen; er findet dort genügend Aufschluß.

Für die Abschaffung der Küchenfischereien bin ich wiederholt eingetreten, zuletzt in der Fischerschule in Friedrichshagen. Herr Nehl wolle sich darüber Auskunft bei Herrn Professor Dr. Schiemenz-Friedrichshagen erbitten, dann wird er über meine Tätigkeit in dieser Beziehung unterrichtet sein.

Ob Herr N. von einer Heraufsetzung der Mindestmaße etwas hält oder nicht, ist mir furchtbar gleichgültig. Als Handelsmann und Gastwirt mag man ja andere Anschauungen haben; es gibt Liebhaber für gespaltene größere Fische zum Braten und Liebhaber für kleine gekochte Fische; die „Geschmäcker der Publikümmer" sind eben verschieden. Daß ein Schluß von Calbe auf andere Städte gezogen werden soll, hat mir ganz fern gelegen. Ich glaube Herrn N. auch ganz gern, daß er von einem Wertzuwachs nichts finden kann; mancher Mensch ist ja überhaupt nicht findig. Es kommt ja auch viel auf die Nahrungsvorräte an, die der Fisch findet; vielleicht fressen die vielen Aale dort den übrigen Fischen das Futter vor der Nase weg; was ist denn wohl nicht alles möglich! — Vielleicht ist meine Schätzung zu hoch, sie kann aber auch zu niedrig sein; so genau kommt es gar nicht darauf an. Vielleicht nimmt sich Herr N. mal die Mühe und päppelt Fische ein ganzes Jahr lang auf, dann ist er ja imstande, genaueren Bericht darüber zu erstatten und die Kegel'sche Theorie endgültig zu widerlegen! Probieren geht über Studieren! —

Ja, Herr Nehl, wenn man 25 Jahre Fischer gewesen ist, dann hat man genügende Erfahrung! Das dachte ich auch, als ich 25 Jahre lang gefischt — und tüchtig gefischt hatte; und nun fische ich schon 47 Jahre lang mit ganz geringen Unterbrechungen und muß gestehen, man kann immer noch zulernen, und ich lerne gern noch zu in der Fischerei. Wenn ich nun auch die schwersten Arbeiten bei der Zugnetzfischerei nur selten noch verrichte, so treibe ich die Kleinfischerei mit Garnreusen, Korbreusen, Aalhamen ꝛc. um so energischer, weil sie ganz gut lohnt; ich führe immer so meine 100 Stück Aalkörbe, die ich noch heute fast ohne Mithilfe eines zweiten Mannes allein besorge, und habe meine größte Freude und Befriedigung in meinem Beruf! Und doch nennt mich der eine einen wohlhabenden Landwirt von der Saale, der in der Welt herumreist; ein anderer hält mich für einen Agrarier, der die Bedürfnisse der Berufsfischer gar nicht kennt! — Welche Behauptungen sollte ich denn nun von diesen Herren, die mich zu dem stempeln wollen, was ich gar nicht bin, aufstellen?

Doch zu Herrn Nehl zurück. Alle Hochachtung, Herr Nehl! Da haben Sie wirklich recht als langjähriger Berufsfischer, wenn Sie sagen, die Behauptung von Kegel ist falsch, daß die Fischer der Elbe ernten, was die Fischer der Saale, insbesondere die Fischerinnung in Calbe, gesät haben. Ich bitte höflichst um Verzeihung und nehme sehr gern diese Behauptung zurück, die mir wider meine Absicht unterlaufen ist. Das ist ein rein redaktioneller Fehler; da fehlt tatsächlich das Wort „vielleicht" zwischen den Wörtern Elbe und ernten! Das wollte ich bestimmt nur als Möglichkeit aufgefaßt haben, und als solche wird das auch jeder betrachten, mit Ausnahme des gestrengen Herrn Kritikers Nehl, der diesen redaktionellen Fehler sofort als Motiv benutzt, um bei den Elbefischern die Meinung zu erwecken, ich sei auf die Elbefischer nicht gut zu sprechen und möchte diesen alles mögliche andichten. Man pflegt zu sagen: „Wenn man jemanden schlagen will, so findet sich ein Stock!" Daß ich aber die Elbefischer und die Elbefischerei sehr gern und mit großer Ausdauer vertreten habe, beweist die Fischereiliteratur. Auch die Steerthamenfischer will ich gar nicht verachten, obwohl ich ein ausgesprochener Gegner der Form der Elbhamen bin und bleiben werde bis an mein Lebensende! Mag man es mir übelnehmen oder nicht, ich ändere meine Ansicht über die gebräuchlichen Elbhamen nun und nimmermehr; die Feststellungen des Herrn Professors Dr. Metzger in Hann.-Münden sind mir ein Evangelium, ebenso die Feststellungen, die man mit der Ankerkuilenfischerei auf dem Rhein gemacht hat. Dort hat man Remedur geschaffen; warum sollte das nicht auch in der Elbe möglich sein? Jedem das Seine! Ich gönne den Kollegen auf der Elbe herzlich gern viel Tausende Zentner Aale; warum gönnt man den viel ärmeren Fischern der Oberelbe, die bis vor drei Jahren überwiegend vom Lachsfange abhängig waren, nicht auch ferner diesen Fang? Ich weiß aus sicherer Quelle, daß die Hamenfischerei der Elbe sich seit zehn Jahren wohl verzehnfacht hat. Man kann es ja den Hamenfischern nicht verdenken, wenn sie ihre Einnahmen verbessern; aber mit der Zunahme der Aalhamenfischerei hat die Abnahme der Elblachsfischerei offensichtlich gleichen Schritt gehalten! Doch davon an anderer Stelle.

Schmerzlich muß ich aber die Verdächtigung empfinden, wenn mir nachgesagt wird, daß ich auf die Elbefischer nicht gut zu sprechen bin und denselben alles mögliche andichten möchte. Das widerspricht der ganzen Fischereiliteratur, die das Gegenteil beweist. Ich erinnere nur an die Denkschrift, die mein bester Freund, der leider zu früh verstorbene Amtsgerichtsrat Adickes, und ich an den Chef der Königlichen Elbbaustrombauverwaltung zu Magdeburg gemeinsam verfaßt und eingereicht haben (Denkschrift betreffend die Erhaltung der Elbefischerei). Zwei Jahre später reichte auch der verstorbene Fischmeister Köthke fast gleichlautend dieselbe Denkschrift ein! — Welche Mühen habe ich auf die Lachsfangstatistik verwendet! Leider in manchen Fällen vergeblich! — Ich erinnere ferner an den Vortrag im Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, den ich in der letzten Sitzung, die der unvergeßliche Schirmer leitete, gehalten habe. Ist denn nicht alles eingetroffen, was ich damals sagte?

Doch ich weiche wieder von der Sache ab. Was Freund Nehl über die Wirkungen von Wuchs und Fall zum besten gibt, ist nur zum Teil richtig und trifft sicher im Frühjahr, wenn der Fisch aufsteigt, zu, für den Wasserstandswechsel im Herbst und Winter aber auf keinen Fall, dazu ist er nicht lokalkundig genug; er kennt noch nicht die schwarze Jauche, die nach Eröffnung der Zuckerfabrik-Kampagnen die Saale mit sich führt, die jedes lebende Wesen vor sich hertreibt, das an den Ufern nach Rettung sucht, die es in der fertig ausgebauten Saale unterhalb Calbe nicht findet. Die Fische stecken die Schnauzen aus dem Wasser und schnappen nach Luft und treiben mit dem Strome fort — ein schrecklich trauriges Schauspiel! Sobald das Wasser ausufert, sind die Fische gerettet; dann finden sie auf den Wiesen klares, abgesetztes Wasser in stauen Winkeln und Buchten. Wo treten denn die meisten Fischsterben ein? Sicher in der Saale und deren Nebengewässern. Ist es da ein Wunder, wenn trotz des Wasserwuchses der Fisch abwandert, anstatt aufzusteigen? Und wir Saalefischer sind recht froh, wenn sich unter solchen Umständen recht viel Fische in das viel reinere Elbewasser retten können; haben wir doch dann die Hoffnung, daß der Wandertrieb uns diese Fische und noch andere wieder zuführt. Sehen Sie, Herr Nehl, man kann, wie Sie, 25 Jahre lang gefischt haben und hat doch kein zutreffendes Urteil über derartige Verhältnisse! —

Auch in puncto „Lachs" wäre es besser, wenn Herr N. geschwiegen hätte, denn die Ursachen des Rückganges der Lachsfänge des ganzen Elbegebietes erkennt derselbe ja doch nicht an; und wenn ich mir die größte Mühe geben würde, alle denkbaren Umstände über den Rückgang des Lachsfanges vorzutragen, so würde das denselben Erfolg haben, als wenn man einen Ochsen ins Horn kniffe! Der Ochse fühlt das nicht, und viele andere haben für die armen Lachsfischer des ganzen Elbegebietes ebensowenig Gefühl! Ob die Existenzen der Elblachsfischer zugrunde gerichtet werden oder

nicht! Das „suum cuique", das jeder gute Patriot hoch- und reinhalten sollte, existiert für diese armen Fischer nicht mehr!

Der folgende Satz des Herrn Nehl bestätigt nur das, was ich gesagt habe: „nach meiner Schätzung und nach Calber Preisen berechnet!" Jeder, der ein Interesse am Wert seiner Fischerei hat, mag die Sache nach eigenem Ermessen schätzen und nach Ortspreisen berechnen! Die Zukunft bringt alle Fischer, die in den schiffbaren Strömen ein Fischereirecht besitzen, einst in die Situation, „daß sie einwandfrei nachweisen müssen, welchen Kaufwert ihre Fischerei hat"!

Der kanalartige Ausbau unserer Wasserstraßen wird mit Riesenschritten fortschreiten, sobald die Schiffahrtsabgaben bewilligt sein werden! Nur die fehlenden Mittel waren es, die ein langsameres Tempo des Strombaues im Gefolge hatten! Die Projekte, die der Ausführung harren, schlummern nur so lange, bis sie durch den Klang der Münzen geweckt werden! Dann aber wehe euch Fischern, die ihr es nicht verstanden habt, den Wert eurer Fischerei hochzuhalten!

Erst vor kurzer Zeit habe ich den Schülern der Fischerschule in Friedrichshagen das Mahnwort mit auf den Weg gegeben: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!" Und wenn mich die alten Fischer nicht verstehen wollen, dann bedauere ich das sehr! Der ist noch lange kein Meister, der nur bemängeln kann, ohne den guten Kern zu finden, der unter der harten Schale verborgen liegt!

In dem Artikel, den ich zu erwidern gegen meinen Willen gedrängt werde, wird noch gesagt, daß viele Herren in den Fischerei-Vereinen nur immer Zucht und Pflege im Auge haben, die Berufsfischer jedoch beides: Zucht und Fang der Fische. Gestatten Sie, Herr Nehl! Auch ich gehöre zum Vorstande unseres Provinzialvereins, bin außerdem heute noch tätiger Berufsfischer, und meine Existenz hängt fast ganz vom Ertrage aus der Fischerei ab. Glauben Sie denn wirklich, daß ich nur züchten und schonen, aber nicht fangen will? Glauben Sie auch, daß mir das Wohl und Wehe aller Berufsfischer Preußens und Deutschlands nicht genau so am Herzen liegt wie mein eigenes? Und muß es Ihnen nicht einleuchten, daß mein Blick weiter reichen muß als der eines solchen Berufsfischers, der nur fangen, aber nicht schonen will? Nehme ich nicht sowohl in meinem Provinzialverein wie auch im Deutschen Fischerei-Verein eine Vertrauensstellung ein, wie sie nur jemals ein armer Berufsfischer bekleidet hat? Mahnkopf und Kegel, beide wohl unbestreitbar Berufsfischer, Mitglieder des Verwaltungsrates im Deutschen Fischerei-Verein! — Warum wurden denn diese beiden dorthin berufen? Nur deshalb, daß Frieden und Vertrauen einkehre zwischen den Fischereivereinen und den Berufsfischern!

Weiß denn Herr Nehl nicht, daß der Arzt, der böse Entzündungen am menschlichen Körper heilen will, auch mal seine Sonde in die böse Geschwulst versenken muß, wenn das Leben des Patienten gerettet werden soll? — Welches Recht hat Herr Nehl, den Vorstand des Vereins Sachsen-Anhalt zu kritisieren, ohne zu wissen und zu verstehen, was der Verein Sachsen-Anhalt seiner sehr geringen Anzahl von Mitgliedern aus dem Berufsfischerstande entgegenbringt; ohne ferner zu wissen, welche zweifelhafte Beurteilung die Veröffentlichung der unparlamentarischen Haltung einiger Herren in der Öffentlichkeit im Gefolge gehabt hätte? Und wenn Herr Nehl lobend hervorhebt, daß der Fischereiverein für die Provinz Brandenburg in letzter Zeit sich den Berufsfischern mehr widmet, deren Klagen und Wünsche prüft und vielfach kräftig unterstützt, um Abhilfe zu schaffen, so kann ich ihm nur versichern, daß beide Vereine das gleiche Bestreben haben, daß aber der Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg mit ganz geringen Ausnahmen einen Mitgliederbestand an Berufsfischern hat, denen ich die größte Anerkennung und das größte Lob zolle! Und daß dieser Verein auch die Verdienste zu würdigen weiß, die außerhalb seines Wirkungskreises ein anderer sich durch seine hervorragenden Leistungen um die Hebung der Fischerei erworben hat, das beweist die Verleihung der silbernen Verdienstdenkmünze an meine Person, die Herr Nehl ohne Erfolg herabzuziehen versucht!

Diese seine Ausführungen will Herr Nehl auf besonderen Wunsch mehrerer Berufsfischer der Provinz Sachsen, welche zum Beitritt in den Fischerei-Verein aufgefordert sein sollen, zum Ausdruck gebracht haben. Ich möchte es sehr bezweifeln, daß sich Berufsfischer aus der Provinz Sachsen des Herrn Nehl als Anwalts bedienen. Wenn das aber dennoch der Fall sein sollte, so spreche ich mein größtes Bedauern über diese Handlungsweise aus! Ist es ehrlich gehandelt, wenn diese Kollegen, die noch nicht einmal dem Vereine beigetreten sind, nicht den Mut besitzen, sich selbst Auskunft bei der Geschäftsstelle unseres Provinzialvereins zu erbitten? Beide Vorsitzende unseres Vereins haben zu jeder Zeit ein williges Ohr und ein warmes Herz für die Berufsfischer ihres Vereinsgebietes und verdienen das größte Vertrauen, auch wenn die Anfragen ganz delikater Natur sind! — Wenn diese Kollegen aber eine solche Nehlerei in die Öffentlichkeit lanciert haben, die

außerdem jedes sachlichen Wertes entbehrt, die eigentlich einer Erwiderung meinerseits gar nicht würdig war, so legten sie für ihre Person keine Ehre ein!

Der sachlichen Überzeugung beuge ich mich gern, damit kann der Fischerei nur gedient sein; denn jedermann kann irren, auch wenn er die besten Absichten für das Gemeinwohl im Auge hat. Jederzeit lasse ich mich eines Besseren belehren, wenn ich vom Irrtum überzeugt werde; solange das aber nicht geschieht, so lange werde ich auf das zeigen, was ich zur Erhaltung der Fischerei getan und noch tue, und werde die Bitte aussprechen:

„Gehet hin und tuet desgleichen!" —

Wilh. Kegel, Calbe a. Saale.

Das Schälen der Weiden.

Von Grams, Schönsee.

Obgleich ein großer Teil der Weiden grün verarbeitet wird, muß doch der größere Teil besserer Korbweiden geschält werden, um die Preise zu erzielen, welche eine Weidenkultur rentabel machen. Früher war es allgemein üblich, die Weiden dann zu schälen, wenn die Natur ihnen die Schälreife gibt. Dieses ist während der Saftzeit, im Frühjahr und August der Fall. Es wurden durch diese unsachgemäße Behandlung natürlich die Weidenpflanzen sehr benachteiligt, auch wurde kein erstklassiges Rutenmaterial auf diese Weise gewonnen. Besonders der Sommerschnitt war außerordentlich schädlich, zumal auch die nach dem Schnitt noch ausspießenden Ruten nicht gehörig ausreiften bis zum Eintritt des Winters.

Rationell wirtschaftende Weidenbauer schneiden die Ruten und Stöcke daher nur während der Wachstumsruhepause, also von Ende Oktober bis spätestens Anfang März. Damit diese Ruten geschält werden können, müssen sie auf künstliche Weise zum Treiben gebracht werden, da sie sich nur im Saft schälen lassen. Man stellt zu diesem Zweck die Weidenbunde ins Wasser. Der Untergrund eines solchen Schälteiches darf nicht sumpfig sein, auch muß das Wasser nicht eine zu niedrige Temperatur zeigen oder fremde Bestandteile stark beigemischt haben.

Stark eisenhaltiges Wasser oder Moor würde die Weiden unansehnlich und sehr minderwertig machen. Überschwemmte Wiesen, die mehrere Wochen einen gleichmäßigen Wasserstand von mindestens 8 bis 10 cm haben, eignen sich vorzüglich zum Einstellen der Weiden. Dieses muß möglichst frühzeitig geschehen. Beim langen Stehen in Haufen trocknen die Weiden unnötig aus, auch soll starker Frost die spätere Keimfähigkeit beeinträchtigen. Die mit den Stammenden nach unten ins Wasser gestellten Weiden keimen nach einigen Wochen und bewurzeln sich. Die sogenannte Schälreife tritt je nach der Witterung früher oder später ein. Läßt sich der Bast leicht entfernen, so kann mit dem Schälen begonnen werden.

Zuerst werden die Ruten durch ein federndes Eisen, die Klemme, gezogen, das den Bast quetscht. Die Klemme wird entweder von dem Arbeiter in der linken Hand gehalten (Handklemme) oder es sind mehrere derselben auf einem langen Bock befestigt. Die noch an den Ruten sitzende Rinde wird dann von anderen Arbeitern (es können hierbei auch Kinder und alte schwächere Personen beschäftigt werden, da die Arbeit nur leicht ist) mit den Händen entfernt. Bei der Frühjahrsteichschäle wird das Schälgeschäft bei günstiger Witterung draußen vorgenommen. Unter der Einwirkung der Sonne und Wärme erhalten dann die geschälten Ruten den Atlasglanz, der den künstlich getriebenen und dann geschälten Ruten meistens fehlt. Es muß darauf geachtet werden, daß nicht Regen oder allzu scharfe Sonnenstrahlen die geschälten Weiden treffen, da sie dadurch unansehnlich und fleckig werden, auch den Atlasglanz verlieren. Man muß daher beim Schälen im Freien eine Plane zur Hand haben, um die geschälten Weiden rechtzeitig bedecken zu können. Nachdem die geschälten Ruten gut an der Luft getrocknet sind, werden sie sortiert und mit einem Bindekloben zu Bunden verschnürt.

Zum Versand macht man bei längeren Weiden Bunde von 20 und bei kleineren Ruten solche von 10 Pfund. Die Bunde erhalten drei Bänder, und kurze Weiden noch um das Stammende eine Weide, damit das unterste Band nicht in die Höhe gleitet.

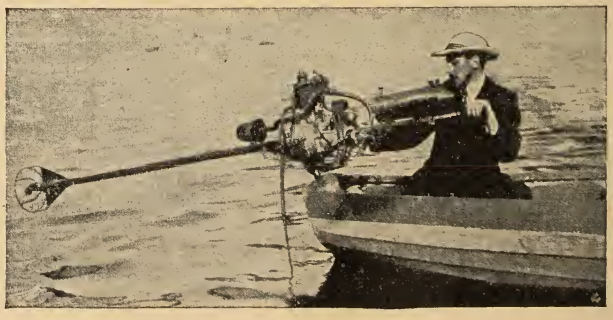
Oftmals wird das Sortieren und versandfähige Binden auch erst später ausgeführt, wenn die Schälerei beendet ist. Die Frühjahrsteichschäle hat den Vorzug, daß in der Regel keine besonderen Baulichkeiten auszuführen sind, hat aber den Nachteil, daß im Frühjahr meistens die Löhne höher sind als im Winter bei rauher Witterung, auch das Schälgeschäft unterbrochen werden muß. Die Frühjahrsteichschäle wird je nach der Witterung von Ende April, vielleicht sogar auch schon früher, bis zu Ende Mai verrichtet werden können. Bei abnormer Witterung wird man in Ausnahmefällen auch noch im Juni schälen können. Will man auch im Winter schälen, um billige Arbeitskräfte auszunützen, so bedarf

man neben geeigneten Räumen zum Schälen auch noch eines Treibhauses. Kann man nicht gelegentlich für billiges Geld geeignete Lokalitäten erwerben, so sollte man sich zweimal besinnen, ehe man eine derartige Anlage macht. Dieselbe stellt sich recht teuer, so daß schon die Generalunkosten ganz bedeutend sind, welche den durch die niedrigeren Löhne erzielten Vorteil in den meisten Fällen aufheben dürften. Das Heizen der Treibräume kostet viel Geld, und zudem kommt es vor, daß manche Weiden sich nur schlecht schälen lassen. Besonders im frühen Winter dauert das Antreiben sehr lange, und etwas früh in der Kultur geschnittene Weiden versagen ganz.

Um recht frühzeitig schälen zu können, stellt man die Weiden in diese Treibhäuser oft schon im Dezember ein. Trotz richtiger Temperatur und des nötigen Feuchtigkeitsgrades (die Weiden stehen senkrecht im Wasserbecken und werden öfter mit einer Brause besprengt) dauert es manchmal recht lange, ehe sie keimen, wie bereits oben bemerkt wurde. Die gerade im Januar meistens recht tiefe Temperatur erfordert viel Brennmaterial, und trotzdem läßt sich die Natur nur bis zu einem gewissen Grade zwingen. Je näher der Frühling, desto schneller treiben auch die in die Treibräume eingestellten Ruten. In besonderen Räumen werden die geschälten, weißen Weiden getrocknet und dann in einen mit Schwefeldämpfen gefüllten Raum gebracht. Das Schwefeln bleicht die Weiden, die sonst grau und unansehnlich werden. Sie werden dann weiter ebenso behandelt wie bei der Natur- und Teichschäle. Vielfach sollen Weiden noch geschält werden, die schon zu trocken geworden sind, um sie noch im Wasser zum Treiben zu bringen. Dieselben müssen gekocht werden. Man hat dazu einen rechteckigen Kessel, der so lang sein muß, daß auch die längsten Weiden darin Platz finden. Dieser Kessel wird mit Weidenbunden oder Stöcken gefüllt und dann durch Schrauben fest verschlossen. Nachdem die Weiden einige Stunden gekocht haben, läßt sich die Rinde mit Leichtigkeit lösen. Die schälfertigen Weiden werden mit Heugabeln aus dem Kessel gehoben und geschält wie andere Ruten. Durch das Kochen ist das in der Rinde enthaltene Salicin in das Holz der Weide übergegangen und hat derselben einen mehr oder minder braunen Farbton verliehen; Kochweiden werden hauptsächlich zu Lackarbeiten verwendet und viel nach England verkauft. Man spricht ihnen größere Festigkeit zu, auch soll der Wurm sie nicht angreifen. Dort, wo billiger Dampf zur Verfügung steht, kann man Kochweiden zu jeder Zeit schälen. Läßt man die Weiden nur kurze Zeit im Kessel, so werden sie gedämpft, sind schälreif, haben aber nicht das dunkle Braun, sondern eine hellere Farbe. Man bevorzugt in letzterer Zeit daher das Dämpfen. Je nach den verschiedenen Umständen wird ein jeder Weidenbauer sich diejenige Schälart wählen, die für seine Verhältnisse am besten paßt.

Die leichte Motorschraube als Helfer bei der Fischerei.

Während die Hochsee- und Küstenfischerei mit Hilfe des Deutschen Seefischerei-Vereins, der Anschaffungsdarlehne hergibt, längst mit Motoren in ihrem Gewerbe arbeitet, kennt man in der Binnenfischerei kaum den Motor noch, das zinsfreie Darlehn.



Freilich gab es bisher noch nichts Geeignetes auf dem Motormarkt für die Binnenfischerei. Schon im vergangenen Jahr schrieb ich über eine Motorschraube, die nur etwa 1½ Ztr. wiegt und, ohne weiteres auf jeden Fischerkahn gesetzt, diesen in einer Stunde 10 bis 12 km durch das Wasser treibt. Diese Motorschraube ist heute wesentlich verbessert und eignet sich meines Erachtens jetzt noch mehr für unsere Zwecke. Sie wiegt heute noch nicht einen Zentner, auch ist sie mit Magnetzündung ausgestattet. In der Motorboot-Ausstellung ließ ich mir die Schraube vorführen und war von ihrer Leistungsfähigkeit überrascht. Wenn ich nicht irre, ist der Preis 1000 Mk.

Der Propeller ist ohne Fachkenntnis auf jedem Fischerkahn zu gebrauchen. Der Fischer kann damit seine Leute an die Arbeitsplätze fahren, die Leute brauchen nicht zu rudern, kommen also frisch an die Arbeit. Mittags können die Leute abgeholt werden, und wenn ein Mann täglich eine Stunde länger arbeitet, verzinst er schon fast die Schraube zur

Hälfte. Der Fischer kann seine Leute leichter kontrollieren. Die gefangene Ware kann schneller in die Drebel und damit zur Ruhe kommen. Beim Fischen mit der Wade kann der Propeller das Netz ausfahren, was $^1/_{10}$ so viel Zeit beansprucht als früher mit Leuten, Nachthaken sind damit auszulegen —. Kurz, es gibt viele Arbeiten, welche das Ding in der Fischerei verrichten kann.

Auch in der Teichwirtschaft ist der Propeller am Platz. Er kann Futter ausfahren; bei der Wasserjagd wird er gute Dienste leisten und wird auch den Besitzer spazierenfahren. Als Teichentkrauter ist man daran, ihn nach meinen Entwürfen umzukonstruieren. Desgleichen müßte der Motor auch für kleine landwirtschaftliche Arbeiten, z. B. Kartoffelzylindern, Getreideputzen, Jauchepumpen, Düngermahlen, Kleine Handhäckselmaschine- und Schrotmühletreiben, sich verwenden lassen und dabei eine Arbeitskraft ersetzen. Meines Erachtens wird sich auch dieses erreichen lassen. Die Anschaffungskosten sind ja augenblicklich hoch; wenn man aber berechnet, daß die richtig angebrachte Maschine in Nutzeffekt etwa 200 mal billiger als Tierarbeit und etwa 600 mal billiger als menschliche Arbeit ist, so ist der Vorteil augenfällig. Ein guter Arbeitsochse ist heute auch nicht unter 600 bis 700 Mk. und ein gutes Arbeitspferd nicht unter 1000 Mk. zu bekommen. Während die Erhaltung von Mensch und Tier täglich kostspielige Aufwendungen erfordert, genügen hier 2 bis 3 l Benzin, um den Motor einen Tag hindurch arbeiten zu lassen — ruht er, kostet er auch nichts, während das lebende Inventar in der Ruhe fast das gleiche als in der Arbeit kostet.

Der Motor hat den Vorteil, daß man ihn zerlegen und ins Zimmer nehmen kann; er ist also vor unnützen Händen geschützt. Der Motor steht auf der Achternbordwand des Kahns, läßt also das ganze Boot zum Gebrauch frei — während stabile Motoren meist schon ihrer Schwere wegen in die Mitte des Kahns montiert werden müssen.

Der wenig bemittelte Binnenfischer sollte zunächst ein Gesuch an seinen Fischerei-Verein um Beihilfe richten; wird er abgewiesen, ein solches an den Deutschen Fischerei-Verein — an den Regierungspräsidenten oder an den Herrn Minister. Wenn man den Küstenfischern langfristige zinslose Darlehne gewährt, so haben meines Erachtens die Binnenfischer dasselbe Recht, diese Vergünstigung in Anspruch zu nehmen. Jedenfalls würde die Binnenfischerei für ein solches Entgegenkommen ebenso dankbar sein wie die Hochseefischerei.

Heyking, Groß-Lichterfelde-Ost I.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die diesjährigen Transporte englischer Aalbrut nach Deutschland.** Zu einer dritten Expedition zur Beschaffung englischer Aalbrut für Besatzzwecke deutscher Gewässer trafen die Herren Generalsekretär Fischer-Berlin und Generalsekretär Nanz-Nortorf am 7. April an der Fangstelle in Epney ein. Der Höhepunkt der diesmaligen Flut war am Morgen des 11. April zu erwarten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bereits einige Tage vor dem Höhepunkt der Fang beginnt. Diese Erfahrungen fanden auch diesmal ihre Bestätigung; schon am 6. April hatte der Fang eingesetzt. Es wurden im ganzen 3750000 Stück englischer Aalbrut bei dieser Expedition in tadellosem Zustande in die Hamburger Hälter geliefert, so daß im ganzen in diesem Frühjahr 7000000 Stück englischer Aalbrut in bester Verfassung nach Deutschland gebracht wurden. Die Transporte von England gelangten auch diesmal gut nach Deutschland; nur bei zweien war der Verlust an Aalen größer, als man es erwartet hatte; er belief sich auf beinahe zehn Prozent, während bei andern Transporten sozusagen gar kein toter Aal in den Kisten nach der Ankunft in Hamburg gefunden wurde. Die Ursache für den verhältnismäßig hohen Prozentsatz von toten Aalen bei den erwähnten zwei Transporten ist wohl darin zu suchen, daß die Kisten mit den Aalen an Bord der Dampfer an einem nicht günstigen Platz untergebracht werden mußten. Außerdem aber hatte die diesmalige sehr hohe Flut große Mengen von Schlick den Fluß hinauf gebracht, den die Pumpe in die zur Aufbewahrung der Aale bestimmten Tanks in Epney förderte. Hier lagerte er sich am Boden ab, und zahlreiche Aale mußten bei der Verpackung in die Kisten aus diesem Schlick in den Tanks herausgefangen werden, wobei sie zweifellos litten. Alles in allem darf aber das ganze Unternehmen in diesem Jahre als von vollem Erfolge gekrönt bezeichnet werden. F.

— **Ein Königliches Landesamt für Fischerei und Teichwirtschaft** fordert in der Zeitschrift „Unsere Welt" Professor Zacharias als künftiges Desiderat für die Entwickelung unserer Binnenfischerei. Z. geht von der werktätigen Fürsorge aus, welche der Staat seit langen

Jahren bereits der deutschen Hochseefischerei widmet, und stellt nun die Erträge der letzteren denjenigen gegenüber, welche man neuerdings für die deutsche Binnenfischerei berechnet hat, wobei er zu dem Schlusse kommt, daß dieselben etwa dreimal höher seien als diejenigen der Meeresfischerei. Ob diese Gegenüberstellung ganz zutrifft, muß so lange dahingestellt bleiben, bis von authentischer Seite die betreffenden Unterlagen der Öffentlichkeit zur Prüfung übergeben sind. Z. fordert alsdann die Anlage einer Anzahl von Versuchsstationen und einer großen Musterteichwirtschaft und fährt fort: „Hand in Hand mit einer solchen weitgreifenden, aber sicherlich nutzbringenden Einrichtung hätte die Bildung einer besonderen Abteilung für Fischerei und Wasserwirtschaft im K. Ministerium für Landwirtschaft zu gehen, in der dann Vertreter der praktischen Fischerei in Gemeinschaft mit einem Stabe von Verwaltungsbeamten zusammenwirken müßten, um den Betrieb einer so großen fischereibiologischen Organisation zu kontrollieren. Freilich wäre eine solche Oberaufsicht ohne den bekannten bureaukratischen Beigeschmack auszuüben, wenn sie nicht weit mehr lähmend und abschreckend als anregend und fördernd auf die mitarbeitenden Praktiker wirken soll. Ein passender Name für eine solche Oberinstanz wäre: „Königliches Landesamt für Fischerei und Teichwirtschaft." Sicherlich ist das ein Vorschlag, dessen Durchführung der Weiterentwicklung unserer Binnenfischerei und Teichwirtschaft sehr zustatten kommen würde. Wie die Landwirtschaft ihren heutigen hohen Stand nur der staatlichen Fürsorge zu danken hat, so wird die Binnenfischerei mehr und mehr an dem Mangel derselben kranken. Der einzige Trost ist der, daß hier auch in anderen Ländern die Verhältnisse nicht viel rosiger liegen. Aber sollen wir etwa erst warten, bis wir von anderer Seite überholt werden? Deshalb werden solche Mahnungen, wie jetzt diejenige von Z., wenn sie auch aus Mangel an dem nötigen Lebensnerv vorläufig noch nicht Gehör finden werden, doch von Zeit zu Zeit immer wiederholt werden müssen, bis sie ihren Zweck erfüllt haben. L.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Der Vorsteher der Abteilung für biologische Untersuchung Volk in Hamburg hat im Zentralfischerei-Verein für Schleswig-Holstein zu Kiel einen Vortrag über die Bedeutung städtischer Abwässer gehalten. Der Vortragende bemerkte einleitend, daß er vor allem zwei Irrtümer berichtigen müsse: 1. daß der Fischbestand durch das Sielwasser ruiniert würde; 2. daß für die Landwirtschaft wertvolle Dungstoffe verloren gingen. Ohne mich des weiteren auf die Bedenken einzulassen, welche eine Verallgemeinerung solcher Schlußfolgerungen nach sich ziehen müßte, möchte ich doch hier eine auf den speziellen Fall der Hamburger Elbe sich beziehende Frage aufwerfen. Hamburg hat nahe an eine Million Einwohner. Die Exkremente eines erwachsenen Menschen haben nach Schlipf, Handbuch für Landwirtschaft, gekrönte Preisschrift, Seite 70, einen Jahreswert von 10 bis 12 Mk. Nehmen wir an, daß die Hälfte der Hamburger Bevölkerung aus Kindern besteht, und rechnen wir, daß der Hamburger für seine Unterelbe jährlich nur 6½ Millionen Mark für Düngung bzw. Futter durch den Wert der Kloake aufwendet, denn Düngung ist indirektes Futter. Sollten die Fische nun die Düngung bezahlen, so müßten jährlich für 6½ Millionen Mark Fische in Hamburg mehr gefangen werden, als die Urproduktion der Elbe beträgt. Es wäre gewiß für weitere Kreise von Interesse, zu erfahren, ob diese Schlußfolgerung zutrifft und ob den Hamburger Fischern tatsächlich nun solche Mehrerträge aus den Hamburger Kanalabwässern zufließen. U. A. w. g. — Die Frage nach den Geschlechtern unter den Aalsetzlingen sollte nun endlich erledigt werden, denn sie stiftet Unruhe unter den Binnenfischern. Bei mir liegen ein Dutzend Anfragen: Sind es Männchen, sind es Weibchen, empfiehlt sich die Aussetzung, oder ist das Gegenteil der Fall? Ich bin nicht gelehrt genug, um den Leuten solche Fragen richtig beantworten zu können. Dieses sollte aber der Deutsche Fischerei-Verein, und zwar bald, tun; hoffentlich wird er es können! — Die Zufuhr an lebenden Fischen blieb in dieser Woche unter mittel, trotzdem klebten die Preise. Mit den jüdischen Ostern tritt eigentlich regelmäßig etwas größere Lebhaftigkeit im Fischhandel ein. Diese Lebhaftigkeit habe ich heuer vermißt. Der große Hecht, der gegebene Osterfisch, war ausreichend am Markt, und eine große Menge davon sind noch übrig geblieben und in die Kühlhallen gewandert. Die Preise erreichten unter diesem Druck eine Spannung von 45 bis 109 Pf. (für gute Mittelhechte) pro Pfund. — Die Zander sind voll Laich und haben dadurch ihre Dinerqualität etwas eingebüßt. Die Vermehrung der Zander ist bei uns sicher nicht besonders reichlich, deshalb sollte der rationelle Fischer in der Laiche überhaupt keine Zander fangen. — Einen guten Preis erreichten wieder Barsche. — Flott und zu guten Preisen wickelte sich das Schleiengeschäft ab: scheinbar mangelt es zurzeit an dieser Fischart auf dem hiesigen Markt. Einsendungen aus dem Auslande fehlten. — Die paar warmen Tage sind dem Aalfang sehr förderlich gewesen: die Zufuhr reicht aus. Seit einigen Tagen ist das Thermometer wieder fast bis auf Null herabgegangen, und schon läßt die Zufuhr merklich nach. — Der Karpfenpreis ist in guter Ware hoch; so kosteten 25er 1,10 Mk. pro Pfund, 40 bis 50er 90 bis 97 Pf., 60 bis 70er 82 bis 89 Pf., große Seekarpfen 78 Pf., 70 bis 90er 71 bis 86 Pf. und 100 bis 110er 60 bis 70 Pf., Franzosen 60 bis 65 Pf. pro Pfund. Wer sich gestern die Auslagen in den Markthallen

ansah, konnte dort Karpfen von ½-pfündigen bis zu 18-pfündigen zu sehen bekommen. Cyclocheta-Ware war bis zum untermaßigen Fisch am Markt, und in einer Verfassung, daß man eine Gänsehaut bekam, nur vom Anschauen. Der Kleinhandel forderte für derartige Fische 50 bis 55 Pf. — Im Karpfenhandel herrscht Ruhe! Der Großhandel, der sich gegenseitig ankurrte, ist friedlich geworden, seitdem das Syndikat versprochen hat, sie alle satt zu machen. — Der Karauschenpreis differierte von 80 bis 107 Pf. pro Pfund. — Frische Fische in Eis. Die Lachspreise zogen etwas an. Die Preise schwankten von 37 Pf. bis zu 1,71 Mk. pro Pfund. Der Leser wird sich hieraus schon ein Bild machen, um welche Qualitäten es sich handelt. In Amerika hat man ein Lachsfangrad konstruiert, mit welchem man imstande ist, 14 000 Lachse täglich zu fangen. Der Amerikaner fängt die Lachse nur im Laichaufstieg — es sind ihrer auch schon weniger geworden! — Forellen waren ausreichend am Markt. Preis von 99 Pf. bis 1,25 Mk. pro Pfund. Es gibt in Berlin Handelsleute mit Pferd und Wagen, die mit Ramschnahrungsmitteln handeln — Hauptsache: billig. Diese Ramschhändler haben natürlich wieder ihre Abnehmer in Leuten, die die Nahrungsmittel zubereitet dem Volk vorsetzen. Eine Berliner Zeitung schrieb einst, „es wäre in Berlin Usance, daß Reste, welche ein Gast auf den Tellern zurücklasse, noch einem anderen serviert würden". (Siehe Zanderprozeß.) — Aufsehen würde es erregen, wenn ein Wirt oder eine der Mittagstischfrauen in der Halle sehr billig einkaufte; wenn es aber der Ramschhändler tut, fällt es niemandem auf — der Mann ist gut, er läuft nicht zur Polizei — gleichgültig, was er damit anfängt — Hauptsache: billig. — So erklärt es sich, daß in Berlin nichts umkommt, und wenn es auch schon etwas sehr angefault ist. — Schleppend waren auch die Seefischpreise, nur gute Ware erzielte einigermaßen Preise. — In toten Fischen herrschte in allen Sorten Überfluß; was gut war, fand noch einigermaßen Unterkommen, während es mit der IIa.- und III.-Ware schlecht aussah. — Der Sächsische Fischerei-Verein hat seinen Jahresbericht herausgegeben; die Wasserverunreinigungen der Parthe, der Mügleuz, des Lockwitzbaches, des Bobritsch, der Krinitsch, der Sebnitz, des Pöhlaflusses werden besonders hervorgehoben. Die Menge der verschmutzten Flüsse dürfte für das kleine Sachsen ausreichen. — Die Marktlage im Osten läßt manches zu wünschen übrig. Die Lachsfischerei lohnt nicht. Für die am Ort verkäuflichen Fische sind die Preise gedrückt. Die Händler haben ihre Drebel voll. Stettin zeigt auch einen flauen Markt. Hamburg, Altona und Cuxhaven melden Preisrückgang. Selbst in Süddeutschland und Sachsen schleppt das Geschäft. Die Aussichten sind nicht besonders gut. In Berlin befindet sich eine Menge alter Ware, die zunächst verdaut werden muß. Gesucht: Ia. Portionsschleien, Ia. Kochschleien und Ia. Mittelaale. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 25. Ich habe mir eine kleine Talsperre angelegt, deren Größe Sie aus beiliegender Skizze ersehen wollen. Diesen Teich möchte ich zum Frühjahr besetzen, und zwar mit verschiedenen Fischsorten. Ich möchte von Ihnen hören, welche Sorten und wie viel von jeder Sorte wohl in Frage kommen. Das Wasser ist ein sehr gutes Forellenwasser, und dieser Bach entspringt zirka 10 Minuten vom Teiche in einer Wiese. Unmittelbar bei der Quelle fängt unser Dorf an; das Dorfwasser fließt ebenfalls das Tal entlang nach dem Teiche. Zu welcher Forellensorte würden Sie mir raten: Bach- oder Regenbogenforellen? Zu Karpfen, Schleien usw.? Wäre Aal etwas für den Teich? Auch mit Krebsen möchte ich einen Versuch machen. Der Teich ist kiesig, auch zum Teil moorig.

Antwort: Aus Ihrer Skizze ergibt sich, daß die Sperre ca. 25 a groß und oben 1 m, unten 6,5 m tief ist. Durch Ihre Angaben aber ist das Wasser noch nicht hinreichend für den Besetzungszweck charakterisiert. Wir nehmen an, daß der Bach die Talsperre der Länge nach durchfließt, also nicht etwa oberhalb um die Sperre herumgeleitet wird. Es fehlt aber die Angabe, welche Wassermenge der Bach ungefähr führt, in welcher Zeit sich also das Wasser in der Sperre ungefähr erneuert, ferner die Angabe über die Menge und Qualität des Dorfwassers. Von diesen Faktoren hängt es ab, in welchem Maße sich das ursprüngliche Gebirgswasser in der Sperre dem Charakter des Niederungswassers nähert. Dieser Umstand aber ist maßgebend für die Art der Besetzung und teilweise auch für deren Menge. Voraussichtlich aber dürfte der Charakter des Gebirgswassers überwiegen oder ganz ausschlaggebend sein. In diesem Falle wäre Ihre Sperre lediglich ein Salmonidengewässer. Die Ansichten, die Sie sich von der Besetzung solcher Gewässer machen, sind nicht zutreffend. Wir empfehlen Ihnen Durchsicht der Broschüre von Dr. Walter: „Die Kleinteichwirtschaft". Sie werden daraus ersehen, daß die Bewirtschaftung um so aussichtsvoller ist, je einfacher sie gehandhabt wird. Von Krebsen und Aalen müssen Sie in jedem Falle Abstand nehmen. Auch Karpfen werden sich voraussichtlich nicht eignen. Wir empfehlen Ihnen, für den ersten Versuch je 100 Stück einjährige Setzlinge von der Bachforelle und von der Regenbogenforelle von ca. 12 cm Länge und dazu 50 Schleiensetzlinge von ca. 50 g Stückgewicht einzusetzen, und zwar gilt dieser Besatz ohne Fütterung. Dieser Besatz liefert Ihnen schon im nächsten Herbst verwendungs- bzw. verkaufsfähige Fische. Der Ausfall dieser erstmaligen Besetzung wird Sie dann schon auf den richtigen Weg leiten.

Frage 26. Im Oktober vorigen Jahres habe ich meine kleinen Karpfen in einen Wiesenteich gesetzt, welcher guten Durchfluß von einem gesunden Wasser, welches stark mit Algen besetzt ist, hat. Jetzt werde ich gewahr, daß die kleinen Tiere, auch einzelne größere, mit einer Art Pilz bewachsen sind, so daß dieselben sich kaum bewegen können; auch sind

einzelne Fische, welche diesen Pilz hinter den Kiemen hatten, abgestorben. Was ist dagegen zu tun? Was ist die Ursache?

Antwort: Die Ursache der Krankheit sind Pilze, sogen. Saprolegnien. Die Erklärung für das Auftreten derselben kann in schädlichen Einflüssen auf die einsömmerigen Fische beim Abfischen derselben im Herbst oder in dem Winterteiche zu suchen sein. Etwas Bestimmtes läßt sich hierüber nicht aussagen. Ist die Verpilzung nur leichter Art, so verliert sie sich häufig ohne Nachteile für die Fische, wenn dieselben schleunigst in die Streckteiche gesetzt werden. Für stärker verpilzte Fische wurde folgende Behandlung empfohlen: Die Pilze werden zunächst vorsichtig mit einem nassen Schwamm von den einzelnen Fischen abgewischt. Dann kommen je 10 Pfund der Fische in ein Bad, das auf 100 l Wasser 1 g übermangansaures Kali enthält. Diese Lösung, welche in die Haut eindringt und die Pilze tötet, muß während des Bades gut durchlüftet und bei jeder Portion Fische erneuert werden. Stark angegriffene Fische werden aber auch auf diese Weise nicht mehr zu retten sein.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Beitrag zur Schleienzucht. Von Th. Schulze. 281. — Zum Artikel „Zweckmäßige und wirtschaftliche Minimalmaße". Von Dr. Kluge und Wilh. Kegel. 283. — Das Schälen der Weiden. Von Grams. 287. — Die leichte Motorschraube als Helfer bei der Fischerei. Von Heyking. 288. — Die diesjährigen Transporte englischer Aalbrut nach Deutschland. Von F. 289. — Ein Königliches Landesamt für Fischerei und Teichwirtschaft. Von L. 289. — Fischmarkt. Von H. 290. — Briefkasten. 291. — Inserate.

Des Himmelfahrtstages wegen bitten wir, alle für Nummer 19 der Fischerei-Zeitung bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilungen, Inserate usw. spätestens bis zum Dienstag, den 3. Mai früh, an uns gelangen zu lassen.

Neudamm, 27. April 1910. Die Geschäftsstelle.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche sofort einen tüchtigen (259
Fischergehilfen
für zwei größere Seen. Wochenlohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis.
E. Möwitz, Fischereipächter,
Lagow, Kreis Oststernberg.

Suche zum alsbaldigen Eintritt zuverlässigen (235
Fischereigehilfen,
welcher in **Bachfischerei** erfahren ist und mit Pferden umzugehen weiß.
Forellen- und Geflügelzucht „Am Brief"
Besitzer: **Robert Wüst, Coblenz.**

Fachmann (249
gesucht zum Konservieren großer Massen Krebse.
Meldungen unter R. P. 7204 an Haasenstein & Vogler, A.-G., **Berlin W. 8.**

Fischerei-Verpachtung.
Die Fischerei und der Netzschnitt in dem am Dorfe Salem (5 km von Ratzeburg) belegenen, 43 ha großen **Salemer See** soll sofort auf einen längeren Zeitraum an einen Berufsfischer oder an ein Mitglied des „Deutschen Anglerbundes" öffentlich meistbietend verpachtet werden. Verpachtungstermin **4. Mai cr., vormittags 10½ Uhr.** Pachtliebhaber wollen sich wegen der Bedingungen an den **Kreisausschuß in Ratzeburg** wenden. Besichtigung vermittelt Förster Eulers, Salem. (245
Der Kreisausschuß des Kreises Herzogtum Lauenburg.

Wegen Aufgabe der Fischerei billig zu verkaufen
engmaschige Aalreusen,
aufgebügelt, geloht, geteert,
Tauwerk usw.
Angebote unter **Nr. 254** befördert die Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm

Wohnhaus
m. Stallungen, an fließendem Wasser, 30 Jahre **Krebs-Vers.-Gesch.,** bei 1500 Mk. Miets- u. 1200 Mk. Garten-Einnahme, mit 5—6000 Mk. Anzahl., wegen Todesfalls für 35000 Mk. zu verkaufen. Näheres (241
Walkhoff, Prenzlau, Schnelle 18.

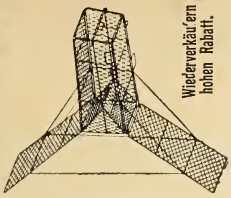
Wer sich eine ertragreiche Korbweidenkultur anlegen will, kaufe
Die Kultur der Korbweide.
Von **Wilhelm Hemmerling.**
Reich illustriert. Preis gebunden 3,60 Mk.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Suche sofort zu kaufen:
2000 einsömm. Karpfen, gemischt,
1000 „ Regenbogenforellen,
500 „ Schleien.
(253) **W. Nicolai, Ellenz, Mosel.**

Fischereigeräte
Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an
Ludwig Hanff, Erfurt
Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Der Verein deutscher Teichwirte
belehrt seine Mitglieder durch **Vorträge,** gibt ihnen über **teichwirtschaftliche Fragen Auskunft,** regelt durch die **Besatzbörse,** sowie durch die **Fischverkaufs-Vermittelungsstelle** den **Ein- und Verkauf** des Besatzmaterials, löst durch **fachmännische Juristen** im allgemeinen Interesse liegende **Rechtsfragen,** besorgt **Fischmeister,** weist **Verkäufe** und **Pachtungen von Fischereien** nach, liefert ein **billiges Vereinsorgan,** hat also den Zweck: **die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben.** Der **Jahresbeitrag** beträgt mindestens **sechs Mark.** Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Gutsbesitzer **Conze, Adl. Gut Sarlhusen** bei **Brokstedt,** Bezirk **Kiel,** entgegen.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.



Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Patentklappreuse.

Drahtfischreusenfabrik

Fritz Koch, Eisenach.

Spezialität: (190

Patentklappreusen. Lachs- u. Salmreusen. Aalreusen. Fisch-Reusen: Rund- u. Flachfänger. Krebsfallen.

Unverwüstlich, da ganz verzinkt.

— Kataloge gratis und franko. —

Oberlausitzer Boots-Bau-Anstalt mit Kraftbetrieb

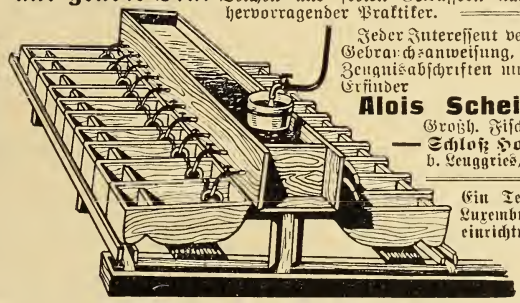
H. Fröhlich,

Wittichenau, O.-L.,

mehrf. präm., gegr. 1842,

liefert **Kähne zu Fischerei-, Jagd-, Sport- u. Vergnügungszwecken** in all. Größ. u. Ausstatt., sow. Fischbeh., a. nur best., erstklass. Material imprägn., zu billigst. Preis. Kürz. Lieferfrist! Illustr. Katal. u. feinste Referenz. z. Diensten. Lieferant höchst. Herrsch. u. Königl. Behörden.

Das neueste Anflugfütterungs-System erzielt kräftige und geübte Brut zur intensiven Ausnutzung der Naturnahrung in Teichen und freien Gewässern nach Zeugnissen hervorragender Praktiker.



Jeder Interessent verlange gratis Gebrauchsanweisung, Beschreibung, Zeugnisabschriften und Preise vom Erfinder (217

Alois Scheiblhuber,

Großh. Fischmstr.,

— **Schloß Hohenburg** —

b. Leuggries, Ob.-Bayern.

Ein Teil der Großh. Luxemburg. Bruthauseinrichtung Hohenburg (nach Photographie gezeichnet).

Probenummern der **Deutschen Jäger-Zeitung** verlange man von

J. Neumann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Soeben wurde in unserem Verlage neu herausgegeben:

Der Flussaal.

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.

Von **Dr. Emil Walter.**

Mit 122 Abbildungen im Texte.

Preis fein geheftet 11 Mk., fein gebunden 13 Mk.

Der Aal ist zurzeit **ein Hauptgegenstand des wissenschaftlichen Interesses und der praktischen Fischerei.** Das Buch, das zum ersten Male eine **gründliche** Darstellung seines **gesamten Lebens- und Wirtschaftsgebietes** bringt, wird für alle, die Beruf oder Neigung auf den interessantesten aller Fische verweist, ein **sicherer Führer und Wegweiser** sein.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Fleischmehl, „Marke Übersee",

zur Teichdüngung und als direktes und indirektes Futter für **Forellen, Karpfen, Schleien** 2c. Versende 100 kg Sack 15½ Mk. u. 50 kg Sack 8 Mk. ab Berlin gegen Nachnahme. (234

M. Heydemann, Berlin N. 15,

Krausnickstraße 1.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer die Leistungen seiner Schußwaffen, seien dieses Schrotgewehre, Büchsen oder Pistolen, nachprüfen will, kaufe sich

Das Einschiessen von Gewehren und Pistolen.

Herausgegeben von der **Versuchsstation Neumannswalde-Neudamm.**

Zweite Auflage

mit 16 Abbildungen im Texte.

Preis fest geheftet **1 Mk. 60 Pf.**

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Treuenbrietzen (Mark).**

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.

Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.

Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.

Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,

wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196

Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

B. Becker in **Seesen a. Harz** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Lupinen

offeriert **Adolf Selowsky,**
225) **Grünberg i. Schl.**

Habe noch **5000 1sömm. Karpfen** von vorzüglichster Qualität, **12—15 cm** lang, billigst abzugeben. (257
Bydekarken, Rendsburg. Tel. 372.

---

25 Zentner
zweisömm. Karpfen,
15000 Stück
zweisömm. Schleien
hat noch abzugeben (258
Teichgut Wallnau,
Lehmarn.

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannt sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei **Ratibor, Oberschl.,** offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm. Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
12) **Paul Sobtzick.**

Karpfenbrut

(außergewöhnlich schnellwüchsig),
pro Mille 3 Mk.
Vorgestreckte, 3—5 cm lang,
pro Mille 20 Mk.
(größere Posten nach Vereinbarung)
hat noch abzugeben
Fischzucht Samitz bei Reisicht
256) **Th. Schulze.**

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbeisatz, sowie bei Forellen.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert je n. Jahreszeit u. Vorrat:
Karpfen, Schleien, Goldorfen, (236
Regenbogenforellen und Bachsaiblinge
aller Altersstufen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste u. Probeaal grat. u. franko.
Hugo Stöckmann,
Boizenburg a. d. Elbe.

Wegen Aufgabe der Teichwirtschaft billig abzugeben (230
ca. 2000
1- u. 2sömm. Karpfen
und 1500
1- u. 2sömm. Schleien.
Forstverwaltung Karthan
bei **Wilsnack (Mark).**

Karpfenjungbrut

bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk.
(nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger),
von
schnellw. Galizier Spiegelkarpfen
238) offeriert
Bärsdorf Trach,
Station Arnsdorf bei Liegnitz.
Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

---

20 Ztr. 2sömm. Karpfen,
10 Ztr. 1sömm. Karpfen
hat noch abzugeben
Prinzl. Forstamt Grossharthau
255) **Rade.**

Alle Arten Fischernetze

sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik

in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) Telegramm-Adresse: Marktverkehr, Berlin.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Fischzucht Buchwäldchen

bei Pohlschildorn

offeriert

Karpfenbrut

von besten prämiierten **Galizier Spiegelkarpfen,** bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille).

Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,

20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung.

237) **Walter Blume.**

Besatz-Krebse

zur Zucht, Weibchen mit Eiern, stark befruchtet, züchten und entwickeln sich vorzüglich, liefere in sachgemäßer Verpackung à Mk. 6,— pro Schock franko unter Garantie lebender Ankunft. (216

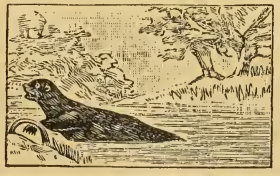
D. Pistreich, Breslau II, 91.

Zirka 100 Zentner

Schuppenkarpfen,

200—240 auf den Zentner gehend, gleich **zu verkaufen.** Näheres unter R. 240 bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

139 Otter



fing Förster **Bellinger** in Forsthaus L. in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,50.** Illustrierte Preisliste bitten zu verlangen. (17

Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

offeriert als **Spezialität** z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von **vielfach prämiierter Abstammung,** Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:

Spiegel-Karpfen-Jungbrut,

pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie **vorgestreckte,** ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), **Spiegelkarpfenbrut,** pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille). Bei großen Posten billiger. Garantie leb. Ankunft. **J. Bräuning,** Rittergutsbes., **Wiesenthal** b. Tzschecheln, N.-L. (247

Zweisömm. Satzschleien,

à 120 Mark pro 50 kg ab Bahnstation **Sohrau,** O.-Schl., hat abzugeben (224

J. Szyskowitz in Sohrau, O.-Schl.

Fischzucht Honneroth,

Kreis **Altenkirchen,** Rheinland, offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

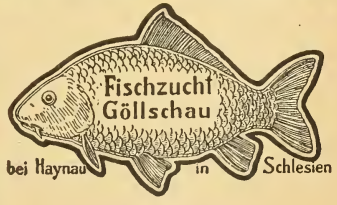
Preisliste frei!

220) **P. W. A. Bullrich.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.



gibt ab:

Jungbrut u. vorgestreckte Karpfenbrut

von prämiierten Galizier Spiegelkarpfen, schnellwüchs. Rasse.

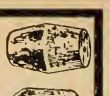
206) **Hans von Debschitz.**

Netzkorken

172) empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.



Karpfenjungbrut,

durch Hübner eingeführte Kreuzungsrasse. Versand von 5000 an, 1000 M. 3,00, grössere Posten billiger.

Lieferung Ende Mai, Anfang Juni. (251

Otto Preusse, Fischzucht, Frankfurt a. O.

Besatz masurischer Riesenschleien!

200 Schock 1sömmerige, 3— 7 cm lang, pro Schock 2,— Mk. } Aus-
200 Schock 1sömmerige, 7—11 cm lang, pro Schock 3,— Mk. } verkauft.
400 Schock 2sömmerige, 11—18 cm lang, pro Schock 10,— Mk.

ab **Station Sohrau, O.-Schl.** Bei Abnahme unter 50 Schock 10% Aufzahlung. Frühjahrslieferung. (120

Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Gollasowitz, O.-Schl

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,

gibt ab:

einsömmerige, schnellwüchsige

Galiz. Spiegelkarpfen,

252) 7—14 cm, 100 Stück 20 Mk., 1000 Stück 150 Mk.

Leb. Ankunft garantiert. **J. Manger, Rittergutspächter.**

Zucht-Krebse,

mit Eiern besetzt, 100 Stück 9 Mk. franko, liefert **D. Andermann, Brody 3, via Breslau.** (243

Satzkrebse,

à Schock 3 bis 5 Mark, empfiehlt (250
Ludwig Freyholl, Schwedt a. O.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab Mai, Juni: (54

Jungbrut vom Karpfen,

Galizier und eigener schnellwüchsigster vielfach prämierter Rasse.
Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste.
Abgabe nicht unter 3000 Stück.
Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.

Geschwister **von dem Borne.**

Preisliste über garantiert (202
wasserdichte Fischerkleidungen
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schurzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Rellingen bei Hamburg.**

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet 1873. (126

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn, Berlin, Universitätsstr. 3a.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 18. April, bis Sonnabend, den 23. April 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 83—88, Di 83—100, Mi 85 bis 100, Do 86—101, Fr 80—100, So 90 bis 105; groß Mo 66, Mi 66, Do 65 bis 76, Fr 45—70, So 47—66; groß-mittel Di 82, Fr 75—90, So 90—93; mittel Fr 96—109, So 106—123; klein Di 102—103, Mi 102; matt Mi 77. Zander, groß-mittel Mi 140—149. Barsche Di 97, Do 88, Fr 95, So 96; klein Mi 66—84, Fr 53—56. Schleien Mo 131, Di 139—150, Mi 132—134, Do 133—166, Fr 140—153, So 141—176; groß Mi 140, Fr 132—137; groß-mittel Di 125, So 108—134; IIa. groß Do 103—116; IIa. groß-mittel Fr 110 bis 112. Bleie Di 36—50, Mi 42, Do 50 bis 60, Fr 55—57, So 51—68. Bunte Fische Di 30—50, Mi 25—45, Do 35—60, Fr 40—59. Aale, groß Mo 126—132, Di 124—130, Mi 127, Do 124—127, Fr 120—130, So 114—124; groß-mittel Mo 128—129, Di 123—128, Mi 122, Do 122—125, Fr 120—127, So 110—124; mittel Di 120—126, Mi 126, Do 120 bis 122, Fr 110—124, So 110—122; klein Di 83—92, Mi 98—102, Do 85—94, Fr 76—85, So 75—88; klein-mittel Di 116—120, Mi 120—122; unsortiert Di 94—111, Mi 94—111. Karauschen Di 97, Mi 102, Do 84—85, Fr 98, So 92 bis 95; klein Di 69, Fr 70, So 71—82. Plötzen Mo 38—42, Di 31—42, Mi 20—46, Do 25—38, Fr 25—39, So 27—47; klein Do 20, Fr 18—26. Karpfen, 90—110er Schuppen stumpf Mo 63—66; groß Fr 105, So 100—105. **Fische in Eispackung.** Karpfen, klein Mo 33.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör, Mo 120—150, Di 100. Ostseelachs, Fr 219—222, So 134—137. Dänischer Lachs, Mo 232—260, Di 100 bis 170, Mi 140—283, Do 265. Barsche, groß Mi 51; mittel Mo 41—50, Di 40—56, Mi 44—50, Do 32—37, Fr 35 bis 50, So 40; klein Mo 43—44, Di 36 bis 40, Mi 27—34, Do 15—31. Zander, groß Mo 91, Mi 101; mittel Mo 101, Di 105, Mi 112; klein Di 100. Aalquappe, klein Do 16 Plötze, mittel Mo $18^1/_2$—21, Mi 27, Do 20; klein Mo 12—$16^1/_2$, Di $11^1/_2$—20, Mi 10—17, Do 10—19, Fr 10—14, So $13^1/_2$—14. Brachsen, groß Di 50—57, So 50—56; mittel Di 44—47, Mi 42—46, Do 38—39, Fr 35—44; klein Mi 28—32, Do 27—30. Hechte, groß Mo 43—58, Di 50—61, Mi 55—71, Fr 50, So 53; mittel Mo 69—70, Di 55—73, Mi 58—71, Do 57 bis 72, Fr 60—77, So 60—72; klein Mo 38—56, Di 31—51, Mi 36—68, Do 42—55, Fr 50—56, So 50—52. Lachsforellen, groß Di 160—199, Mi 150, Do 151, So 232; mittel Mo 136—211, Di 190—260, Mi 144—231, Do 129, Fr 188 bis 247, So 160—255; klein Mo 87 bis 155, Di 111—140, Mi 112—129, Do 85 bis 138, Fr 92—188, So 80—200. Schnäpel, mittel Mo 37—48, Di 40 bis 49, Mi 41—54; klein Di 34. Maifische, klein Di 19—20, Fr 20.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 120, Galizier 120, böhmische 120. Aale, groß 150, mittel 125. Hechte, unsortiert 100. Forellen, klein 350. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 85.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 19. Neudamm, den 7. Mai 1910. **13. Band.**

Die Fischerei-Erträge der Talsperren in den Jahren 1908 und 1909.

Von Regierungs- und Forstrat **Eberts**, Cassel.

A. Wuppergebiet.

1. Eschbachtalsperre bei Remscheid.

Die zur Trinkwasserversorgung der Stadt Remscheid dienende Sperre wird von der Besitzerin, der Stadtgemeinde Remscheid, selbst genutzt. Stauinhalt bei voller Füllung: 1065000 cbm bei 13,4 ha Oberfläche und 17 m Stauhöhe. Die Sperre wurde im Jahre 1891 in Betrieb genommen und im Jahre 1903 mit 10000 Stück Bach- und Regenbogenforellenbrut sowie 20000 Stück Felchenbrut (aus dem Laachersee) besetzt. In den Jahren 1904 bis 1906 wurde die Fischerei nur mit Stellnetzen ausgeübt; die Erträge beliefen sich:

1904 auf 300 kg
1905 „ 200 kg
1906 „ 100 kg
} 15 kg pro Jahr u. Hektar à 3 Mk. pro kg.

Im Jahre 1907 u. 1908 wurde nicht gefischt. Die am 8. u. 9. September 1909 vorgenommene Abfischung bei vollkommener Trockenlegung des Sperrbeckens ergab:

309,25 kg Forellen z. Betrage v. 1038,00 Mk.
43,25 kg Aale zum Betrage v. 86,50 „
i. ganzen 352,50 kg Fische zum Betrage v. 1124,50 Mk.

Unter den Forellen befanden sich verhältnismäßig nur wenig Regenbogenforellen, daneben aber einige sehr gut entwickelte Bachsaiblinge.

Von den im Jahre 1903 eingesetzten Felchen wurde leider nichts mehr gesehen. Sehr starke Forellen und Forellensetzlinge waren nur wenig vertreten.

Am 21. Oktober 1909 wurde die Sperre wiederbesetzt mit 1685 Setzlingen von Bachforellen und 1685 Setzlingen von Bachsaiblingen; ferner mit 1000 ca. 30 cm langen Aalen. Durch die Besetzung des Sperrbeckens mit Setzlingen statt mit Brut wird zweifellos, wie wir in Nr. 49 Bd. 11 der Fischerei-Zeitung*)

*) Vorschläge zur Hebung des Fischerei-Betriebes in den Talsperren. Reisebericht von Regierungs- und Forstrat Eberts, Cassel, und Prof. Huppertz, Bonn.

ausführten, ein besseres Ergebnis wie bisher erzielt werden.

Wie die Sperrenverwaltung mitteilt, beabsichtigt sie, an den Zuflüssen Vorrichtungen zu treffen, die den Fang der Fische von Frevlern zur Laichzeit verhindern.

Schließlich sei bemerkt, daß sich im Verlaufe des Sperrbeckens ein durch Erdaufschüttung mit fester Rasenschichtung an der Bergseite hergestellter und mit einem aus Bruchsteinen gepflasterten Überfall versehener, vollständig mit Rasen überdeckter Damm befindet, der trotz jahrelangem Unterwasserliegen sich vorzüglich gehalten hat.

Es ist dies besonders bemerkenswert, weil mehrfach die Befürchtung ausgesprochen worden ist, daß in den Talsperren errichtete Erddämme kaum genügende Festigkeit besitzen würden, und daß deshalb diese Dämme aus Steinen hergestellt werden müßten, was die Anlage natürlich in den meisten Fällen ganz wesentlich verteuern würde.

2. Die Neye-Talsperre bei Wipperfürth.

Die gleich der vorgenannten Sperre zur Trinkwasserversorgung der Stadt Remscheid dienende Neye-Talsperre wird von der Besitzerin, der Stadtgemeinde Remscheid, selbst genutzt. Stauinhalt bei voller Füllung: 6000000 cbm bei 68 ha Oberfläche und 34 m Stauhöhe. Besondere fischereiliche Maßnahmen sind bisher nur insoweit getroffen worden, als in einem Seitentale ein 1,50 m hoher Querdamm aus Erde mit Überfall, welcher bei hohem Wasserstande vom Wasser überdeckt wird und bei fallendem Wasserstande Wasser und Fische in dem verbleibenden etwa 6 a großen Wasserbecken zurückhält, errichtet und außerdem an den Zuflüssen einige Teiche angelegt und mit Forellenbrut besetzt worden sind. Ferner wurde in einem Rohrstollen der Sperrmauer eine Brutanstalt eingerichtet. Die Stadt Remscheid beabsichtigt demnächst noch mehrere Querdämme zur Wasserzurückhaltung bei sinkendem Wasserstande anzulegen.

Auf die Erträge dieser erst im Jahre 1909 vollendeten Sperre ist man sehr gespannt. Die Verhältnisse derselben sind für die Fischerei außerordentlich günstig; es wird aber vor allem dahin gestrebt werden müssen, auch in den Zuflüssen das Fischereirecht zu erwerben, was bis jetzt leider noch nicht geschehen ist. In Zukunft soll alle drei bis vier Jahre abwechselnd eine der beiden der Stadt Remscheid gehörigen Sperren abgelassen und abgefischt werden. Auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen wird man dann die weiteren Maßnahmen, besonders auch hinsichtlich der Besetzung der Sperre, zu treffen haben.

3. Die Sengbach-Talsperre der Stadt Solingen.

Die zur Trinkwasserversorgung der Stadt Solingen dienende, im Jahre 1906 in Betrieb gesetzte Sperre wird von der Stadtgemeinde Solingen selbst genutzt. Stauinhalt bei voller Füllung 3000000 cbm bei 20,2 ha Oberfläche und 36 m Stauhöhe. Besetzt ist die Sperre im wesentlichen mit Bachforellen, welche sich aus den drei Zuflüssen der Sperre von selbst einfinden, und außerdem mit Bachsaiblingen und Regenbogenforellen, welche im Jahre 1903 als Brut eingesetzt worden sind. Die Zuflußbäche befinden sich im Besitze der Stadt Solingen.

Der Ertrag an Fischen betrug bis zum Jahre 1907 durchschnittlich pro Jahr 105 kg Forellen im Werte von 300 Mk. und in den Jahren 1908 und 1909 zusammen 200 kg Bach- und Regenbogenforellen mit einem Ertrage von 600 Mk., somit pro Jahr und Hektar 15 Mk. Der Ertrag wird sich durch Einsetzen von Setzlingen statt Brut sehr wesentlich steigern lassen. Seit einem Jahre hat die Sperrenverwaltung eine eigene Brutanstalt eingerichtet und in einem Aufzuchtteiche 6000 Forellensetzlinge gezüchtet, die jetzt in die Sperre eingesetzt werden sollen.

4. Salbach-Talsperre bei Ronsdorf.

Die im Jahre 1899 vollendete Sperre, welche zur Wasserversorgung der Stadt Ronsdorf und zur Abgabe von Betriebswasser an die Werkbesitzer im Salbachtale dient, hat bei voller Füllung einen Stauinhalt von 3000000 cbm bei 4,08 ha Oberfläche und 19 m Stauhöhe. Die Sperre wurde ursprünglich mit 3000 14 Monate alten Regenbogenforellen und 1200 ebenso alten Bachsaiblingen besetzt. Sodann wurde die Fischereinutzung verpachtet. Die Fischereipacht beträgt 400 Mk., somit pro Jahr und Hektar 100 Mk. Die vertragsmäßige Aussetzung junger Fische wurde bisher nicht in dem erwünschten Maße durchgeführt. Der bisherige Pächter begnügte sich damit, im Laufe von fünf Jahren einige 100 Stück Brut von Bachforellen und Saiblingen einzusetzen. Der in diesem Jahre eingetretene neue Pächter, Fabrikant Ed. Schulz, Barmen, hat im April 1909 1000 etwa 6 cm lange Regenbogenforellen-Setzlinge und 500 einjährige Bachsaiblings-Setzlinge eingesetzt und sich verpflichtet, in Zukunft alljährlich je 500 Stück Setzlinge weiter einzusetzen. Die Fischerei darf nach den Pachtbedingungen nur mit der Angel ausgeübt werden*).

*) Eine Abfischung mit Stellnetzen und Reusen dürfte auch in Talsperren, welche der Trinkwasserversorgung dienen, unbedenklich sein!

Die Sperrenverwaltung weist ausdrücklich auf die günstige Einwirkung des Fischbesatzes auf die Reinhaltung des Wassers hin.

5. Herbringhauser-Talsperre bei Lüttringhausen.

Die Sperre ist im Jahre 1899 vollendet worden und dient zur Wasserversorgung der Stadt Barmen. Stauinhalt: 2500000 cbm bei 25,65 ha Oberfläche und 29,7 m Stauhöhe. Die Fischerei ist zugleich mit der Jagd im Sperrgebiete jährlich für 271 Mk. verpachtet.

6. Panzer-Talsperre bei Lennep.

Die der Wasserversorgung der Stadt Lennep dienende und von dieser Stadt in den Jahren 1891 bis 1893 errichtete Sperre hat einen Stauinhalt von 117000 cbm bei einer Oberfläche von 3,2 ha und einer Stauhöhe von 7,5 m.

Nach Mitteilung des Bürgermeisters von Lennep ist die Fischerei in den letzten Jahren nicht ausgeübt worden, obgleich anzunehmen ist, daß sich der Bestand an Fischen nicht unwesentlich vermehrt hat. In der Sperre befinden sich Regenbogenforellen, Bachforellen und einige Schleien.

Im Jahre 1896 ist in die Sperre Regenbogenforellenbrut, und im Jahre 1900 sind 500 Stück Regenbogenforellen-Setzlinge eingesetzt worden. Bei Gelegenheit des Erweiterungsbaues im Jahre 1905 wurde die Sperre größtenteils entleert, und bei dieser Gelegenheit wurden Fische im Werte von 300 Mk. gefangen.

Das Fischereirecht in den Zuflüssen ist seitens der Stadt angekauft worden und befindet sich jetzt im Besitze der Stadt.

Demnächst soll eine Besichtigung der Sperre durch den Verfasser erfolgen, und die Stadt beabsichtigt dann einen rationellen Fischereibetrieb einzurichten.

B. Ruhrgebiet.

7. Heilenbecker Talsperre bei Milspe.

Die von der Talsperren-Genossenschaft Heilenbecke im Kreise Schwelm und der Stadt Gevelsberg im Jahre 1895 bis 1896 erbaute, der Abgabe von Wasser an die Triebwerke und der Wasserversorgung der Stadt Gevelsberg dienende Sperre hat einen Stauinhalt von 450000 cbm, bei einer Oberfläche von 8,6 ha und einer Stauhöhe von 15 m. Infolge einer im oberen Sperrbecken angelegten Filter-Anlage können die Fische in die kleinen Zuflußbäche nicht aufsteigen. Die Sperre wurde s. Z. mit 10000 Regenbogenforellen- und 10000 Bachsaiblingsbrut, sowie 1000 Seeforellensetzlingen, sodann später noch einmal mit Bachforellenbrut und -Setzlingen besetzt. Von den Bachsaiblingen wurden nur wenige, von den Seeforellen keine mehr wiedergesehen. Der Fang erfolgte mit Stellnetzen und betrug bis zum Jahre 1907 durchschnittlich pro Jahr 100 bis 150 kg, davon zwei Drittel Bach- und ein Drittel Regenbogenforellen. In den beiden letzten Jahren wurden

1908: 112 kg Bach- und Regenbogenforellen
1909: 122 kg " " "

gefangen.

8. Henne-Talsperre bei Meschede.

Die von der „Talsperren-Genossenschaft an der oberen Ruhr" in den Jahren 1901 bis 1905 erbaute, der Abgabe von Betriebswasser an die Werke im oberen Ruhrgebiete dienende Sperre hat einen Stauinhalt von 11000000 cbm bei einer Oberfläche von 76 ha und einer Stauhöhe von 30 m. Eine Besetzung der Sperre mit Fischen hat nach deren Füllung nicht stattgefunden. Bachforellen kommen aus den Zuflüssen in großer Menge in das Sperrbecken. Versuchsweise ist ein 1 m hoher Drahtzaun aus kräftigem verzinktem Drahtgeflecht von 20 mm Maschenweite an einer etwa 60 m breiten Stelle des Beckens quer durch dasselbe in der Absicht hergerichtet worden, daß die Fische bei sinkendem Wasserstande, wenn die Stelle, an der der Zaun sich befindet, von Wasser frei wird, durch denselben zurückgehalten werden. Erfahrungen über die Wirkung dieser Vorrichtung liegen noch nicht vor, weil die Drahtsperre bis jetzt noch immer unter Wasser gestanden hat.

Im Jahre 1908 wurden 6000 Forellen-Setzlinge in die oberen Zuflüsse der Sperre ausgesetzt.

Fischereiertrag 1908: für ausgegebene Angelscheine: 190 Mk. und für verkaufte Fische: 30 Mk., somit im ganzen 220 Mk.

Fischereiertrag 1909: a) von Anglern etwa 500 kg, b) von dem Sperrenwärter mit Stellnetzen etwa 406 kg (für letztere wurde die Hälfte für 50 Pfg. und die Hälfte für 1 Mk. pro Pfund verkauft. Dieser niedrige Preis ist um so wunderbarer, als die Sperre in unmittelbarer Nähe der Stadt und des Bahnhofs Meschede gelegen ist.). Der Fischereiertrag pro 1909 betrug hiernach im ganzen = 906 kg = 12 kg pro ha.

Die Erträge dieser Sperre sind sehr gering und könnten, wie in Nr. 50 der „Fischerei-Zeitung" 1909 ausgeführt wurde, recht erheblich gesteigert werden.

9. Hasper-Talsperre bei Haspe.

Die im Jahre 1901 von der Stadtgemeinde Haspe angelegte, der Wasserversorgung von Haspe und der Abgabe von Betriebswasser an die Werkbesitzer im Haspertale dienende Sperre hat einen Stauinhalt von 2000000 cbm, bei einer Oberfläche von 18,3 ha und 27,5 m Stauhöhe. Sie ist besetzt worden:

1904 mit 230 Bachforellen, 1400 Regenbogenforellen, 170 Saiblingen, 200 Schleien;
1905 mit 900 Bachforellen und 100 Schleien;
1908 „ 1000 „
1909 „ 500 „

Die Fischerei wurde bisher durch Ausgabe von Angelkarten genutzt, und es wurden erlöst:
im Jahre 1907 für 30 Karten 360 Mk.
„ „ 1908 „ 25 „ 500 „
„ „ 1909 „ 30 „ 600 „

Von den gefangenen Fischen waren etwa zwei Drittel Forellen und ein Drittel Schleien.

Außerdem wurde zweimal mit einwandigen Stellnetzen ohne nennenswerten Erfolg gefischt.

Neuerdings — im September v. Js. — hat die Stadt ein Zugnetz mit zwei je 30 m langen und drei bis sechs m hohen Flügeln zum Preise von 200 Mk. beschafft, weil beobachtet worden war, daß bei der Abfischung mit der Handangel zuviel große Forellen im Becken verblieben, die die kleineren Forellen auffressen.(!) Es konnten bis zum Eintritt der Schonzeit (15. Oktober) nur zwei Fischzüge mit dem Netze ausgeführt werden. Beim ersten Zuge wurden 6 kg Schleien und beim zweiten Zuge 8,5 kg Forellen gefangen. Es dürfte sich empfehlen, den Fang mit mehrwandigen Stellnetzen und zur Zeit des Aufstiegs der Forellen mit Reusen zu betreiben, wie dies wiederholt von uns empfohlen worden ist.

10. Oestertalsperre bei Plettenberg im Kreise Altena.

Die in den Jahren 1904 bis 1906 von der Oestertalsperren-Genossenschaft im Kreise Altena errichtete und der Versorgung der Triebwerke im Oestertale mit Betriebswasser dienende Sperre hat einen Stauinhalt von 3000000 cbm bei einer Oberfläche von 24 ha und einer Stauhöhe von 31 m.

Besetzt wurde die Sperre im Jahre 1907 mit 5000 Forellensetzlingen und 20000 Stück Forellenbrut. Die Fischerei in den Zuflüssen gehört nicht der Genossenschaft.

Die Fischerei wurde durch Ausgabe von Angelkarten genutzt, und es wurden hierdurch
im Jahre 1908 100 Mk. und
„ „ 1909 380 „ erlöst.

Aufzeichnungen über die Menge der gefangenen Fische sind leider nicht gemacht worden. Nach der Schätzung der Sperrenwärter sind in den beiden Jahren zusammen etwa 1500 Stück Forellen und ein Aal von 1 m Länge gefangen worden.

11. Glörbach-Talsperre bei Breckerfeld.

Die in den Jahren 1901 und 1904 von der Volmetalsperren-Genossenschaft errichtete und der Abgabe von Betriebswasser an die Werkbesitzer im Volmetale dienende Sperre hat einen Stauinhalt von 2100000 cbm bei einer Oberfläche von 21 ha und einer Stauhöhe von 28 m.

Die Fischerei in der Sperre und ihren Zuflüssen ist zum Preise von 600 Mk. verpachtet. Der Ertrag berechnet sich somit pro Jahr und ha auf 29 Mk.

Über den Besatz und die Fang-Ergebnisse gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Jahr	Besatz	Fangergebnisse
1905	1000 Bachforellen, 1000 Regenbogenforellen (12—14 cm lang), 2500 Bach- und Regenbogenforellen (8—10 cm lang).	Nichts.
1906	Nichts.	37 kg à 3 Mk. = 111 Mk.
1907	1000 Bachforellen, 1000 Regenbogenforellen (5—8 cm lang), 500 Krebse.	238 kg à 3 Mk. = 714 Mk. 224 kg à 3,50 Mk. = 786 Mk. Im ganzen 462 kg im Werte von 1500 Mk.
1908	1000 Regenbogenforellen, 1000 Bachforellen (12—14 cm lang), 500 Goldorfen.	126 kg à 3,50 Mk. = 441 Mk.
1909	5000 Regenbogenforellen (4—6 cm lang), 2000 „ (10—12 cm lang).	238 kg zu 833 Mk.

Am besten haben sich in der Sperre die Regenbogenforellen entwickelt. Ein Versuch, die Sperre mit Krebsen zu besetzen, ist ohne Erfolg geblieben. Das Fischereirecht in sämtlichen Zuflüssen der Sperre ist angekauft. Letztere sind durch Dämme von dem Sperrsee abgesperrt.

Gefischt wird mit Schlepp- und Stellnetzen, sowie mit der Angel. Mit Reusen wurden keine guten Erfolge erzielt. Es ist dies nicht auffallend, denn die Ergebnisse der Reusen sind dann am besten, wenn diese zur Zeit des Aufsteigens der Fische zum Ablaichen in die

Einmündungsstellen der Zuflüsse gelegt werden können. Dies ist hier der vorhandenen Dämme halber nicht möglich. Die Absperrdämme wären unseres Erachtens besser nicht angelegt worden, es sei denn, daß uns unbekannte besondere Umstände dies notwendig gemacht haben. Eine natürliche Vermehrung der Forellen wird unter diesen Verhältnissen in der Sperre kaum erfolgen können.

12. Jubach-Talsperre bei Meinerzhagen.

Die im Jahre 1904 bis 1905 ebenfalls von der Volmetalsperren-Genossenschaft errichtete, der Abgabe von Betriebswasser an die Werkbesitzer im Volmetale dienende Sperre hat einen Stauinhalt von 1000000 cbm bei einer Oberfläche von 11,3 ha und einer Stauhöhe von 23,2 m.

Die Fischerei in der Sperre und ihren Zuflüssen ist zum Preise von jährlich 250 Mk. verpachtet. Der Fischereiertrag berechnet sich somit pro Jahr und ha auf 22 Mk.

Die Sperre ist besetzt mit Bachforellen, Regenbogenforellen und Bachsaiblingen, und zwar sind eingesetzt worden:

im April 1906: 800 Bachforellen, 1500 Regenbogenforellen, 1000 Bachsaiblinge;
im April 1907: 1000 Bachforellen, 3500 Regenbogenforellen, 1500 Bachsaiblinge;
im Herbst 1907: 2000 Bachforellen.

Der Hauptfisch ist die Bachforelle.

Die Fischerei wird in erster Linie mit der Angel ausgeübt, außerdem aber noch mit Stellnetzen und Reusen.

Es wurden gefangen:
im Jahre 1907 = 176 kg
„ „ 1908 = 205 kg
„ „ 1909 = 220 bis 250 kg. (Die Menge steht noch nicht genau fest.)

Ueber das Gedeihen der Fische in der Sperre teilt Herr Fabrikant R. Engstfeld-Vollwerk bei Oberbrügge folgendes mit: „Von den im April 1906 eingesetzten Fischchen fing ich am 30. Juli 1906 zur Probe die ersten vier Stück und dann am 5., 12. und 17. August 46 Stück im Gewichte von 147 Gramm im Durchschnitt. Der Zuwachs war demnach im ersten Sommer ein guter, ließ aber bei den im Frühjahr 1907 ausgesetzten Fischchen erheblich nach. Der schwerste bis jetzt, im August 1909, gefangene Fisch, eine Bachforelle, wog 1250 Gramm; diese kann aber aus dem Mutterbach, der allerdings nur noch wenige und kleine Fische enthält, entstammen. Nach meinen Erfahrungen kommt die Bachforelle im Becken am besten fort*); ich habe noch keine Regenbogenforelle von mehr als 300 Gramm gefangen, aber eine ganze Anzahl Bachforellen von 500 bis 1000 Gramm. Möglich, daß die großen Regenbogenforellen nicht mehr an die Oberfläche kommen. Ganz verschwunden sind die Saiblinge; im ersten Jahre hatten sie guten Zuwachs und gingen gut an die Fliege; in diesem Sommer habe ich nur noch fünf kleine Exemplare gefangen." (Schluß folgt.)

*) Es ist dies eine Erfahrung, die mehrfach gemacht worden ist.

Von der Kieler Föhrde.

Von **Wilhelm Doose**, Celle.

Alljährlich, wenn mich die Sehnsucht an die Kieler Föhrde treibt, wo ich mit gleichgesinnten Kumpanen die schändlichsten Jugendstreiche verübte, packe ich mit den anderen Erinnerungen auch meine Fischereiutensilien ein. Meist hat sich der Herbst schon breit gemacht, und die alten Bäume der Düsternbrooker Allee weisen bedenkliche Lücken in den Kronen auf, wenn ich dort einmal wieder auf der Bildfläche erscheine. Grau und schwer liegt die Luft auf dem Binnenhafen, kreischend gleitet die Möwe durch die düstern Schwaden, und ein Getöse von Maschinen, ein Klopfen und Hämmern ohne Ende dringt vom jenseitigen Ufer zu mir herüber. Wenn es mich auch nicht gelüstet, im Binnenhafen meinem Sport nachzugehen, so weiß mir dieses jeder nachzufühlen, der jemals das Hasten und Treiben auf der Kieler Föhrde sah. Einen Reiz hat hier aber der Sport: man braucht sich keinen Fischerei-Erlaubnisschein zu lösen, und auch die berüchtigte wöchentliche Schonzeit ist hier seit Jahren außer Kraft gesetzt. Hier werden dem Angelfischer keine Fesseln angelegt, frei kann er sich von den Schätzen des Meeres ergattern, was und wie es ihm beliebt. Wahrlich, ein beseligendes Gefühl, wenn man aus dem Binnenlande, wo der Zopf immer noch hinten hängt, an solch gastliches Gestade zieht! —

Jan Meyer wartet schon mit einem Jugendfreunde, sein Boot liegt klar, und hinaus geht es dann auf die Außenföhrde, vorbei an den stolzen Panzerkolossen unserer deutschen Marine. Auf der Höhe von Möltenort gehen wir vor Anker. Nebenbei gesagt, besteht der letztere aus einer armseligen Metallplatte, die an einer mehrfach zusammengeknoteten Trosse versenkt wird. Dann reiben wir uns tüchtig die Hände, denn da draußen weht fürwahr keine Damenbrise, und die Knochen sind inzwischen ziemlich krumm geworden.

Wir kamen, um den Dorschfang zu betreiben. Alle Anzeichen deuten auf einen voraussichtlich

guten Fang, und das Wasser ist nicht allzu unruhig; vor allem herrscht aber eine freudige Hoffnungsseligkeit, die meist allen Petri-Jüngern eigen ist, auch da oben an der Wasserkante. Die Utensilien zum Dorschfang sind recht einfach: ein jeder von uns hat einen Spankorb von anständigen Dimensionen zur Aufnahme der zu erwartenden Beute mitgebracht. Alte Mäntel, deren Urfarbe schwer zu bestimmen ist, schmücken den Leib, und ein vielleicht noch älterer Kornsack schützt außerdem noch die Knie. Höhnend meint Jan Meyer, unser Steuermann, in einer solchen Aufmachung würde ich an den Ufern der Aller wohl nicht einherwandeln. Die ganze Besatzung grinste vor Vergnügen, als ich mir dann noch den Kragen des Mantels mit einer Schnur fest um den Hals zuband. Als ich dann aber noch anfing, meine Unaussprechlichen unten zuzubinden, damit nicht der Wind, der an den Beinen emporsteigt, etwa edlere Teile berühren sollte, brach alles in schallendes Gelächter aus. Die Fischereigerätschaften werden dann aus den Schnappsäcken hervorgeholt.

Da nun die Strömung im Außenhafen recht stark ist, so muß zur Versenkung des Köders ein ziemlich schweres Gewicht verwandt werden, zumal in diesem Gewässer in einer Tiefe von 7 bis 10 m gefischt wird. Daß hierbei eine Rute keine Verwendung finden kann, ist ja selbstverständlich; der Anbiß wird durch das Gefühl der Fingerspitzen empfunden. Beim Dorschfang auf der Kieler Föhrde findet nun ein Senkblei von eigenartiger Form Verwendung. Dasselbe wird von den dortigen Dorschfischern gegossen und hat die Form eines lateinischen A. In dem oberen Winkel wird die Angelleine, meist aus Hanf gedreht und auch wohl präpariert, befestigt. In den unteren Spitzen der beiden abstehenden Schenkel sind Löcher gebohrt, durch welche je eine Darmsaite, an welche Angelhaken von ziemlicher Größe festgebunden werden, durchgezogen ist. Dieser Bleisenker hat ein Gewicht von etwa fünf Pfund, ist mitunter aber noch schwerer. Die Angelleine hat die Stärke eines Streichholzes und ist, wie schon gesagt, präpariert, denn das Salzwasser würde unpräparierte Schnüre bald mürbe kriegen. Aus diesem Grunde wird zu den Vorfächern mit Vorliebe eine Darmsaite genommen, zumal der Angler mit großen Fischen zu rechnen hat. Das Senkblei wird hinabgelassen, und sobald es auf den Meeresgrund aufschlägt (dies fühlt man deutlich in den Händen), zieht man es ein wenig wieder in die Höhe, so daß die beiden Köder den Meeresgrund gerade berühren. Jedenfalls dürfen sie nicht mehr wie 2 cm vom Grunde entfernt sein. Um dieses nun durch das Gefühl kontrollieren zu können, bedarf es einer längeren Übung. Wenn der Anfänger Anbisse nicht verspürt, während seine Nachbarn im Schiffe Schlag auf Schlag Fische herausholen, so ist das immer ein Zeichen, daß der Köder zu hoch hängt. Die Angelleine legt man sich über die Finger und wartet der Dinge, die da kommen sollen. In der Regel lassen sie aber nicht lange auf sich warten. Erwähnen will ich noch, daß beim Dorschfang mit Vorliebe solche Angelplätze gewählt werden, wo sich auf dem Grunde Miesmuschelbänke befinden, wo das Seegras gedeiht und wo es lebt und webt in den engsten Winkeln.

Die Kieler Föhrde ist durchweg nicht sehr tief, und so findet man dann fast überall, wenn man angeln will, diese Bänke. Als Köder dient die Miesmuschel. Um nun die letztere zum Öffnen ihrer schwarzen Schale zu zwingen, wird die Muschel schon daheim in einen Eimer getan, in den man dann kochendheißes Wasser schüttet, welches den ganzen Inhalt des Eimers bedeckt. Durch diese Prozedur wird die Muschel getötet, und die Schalen klaffen weit auseinander. Der leckere, goldgelbe Inhalt kann ohne Mühe aus den Schalen genommen werden. Das Fleisch der Muschel ist außerdem fest geworden, ohne jedoch ganz gar zu sein, und es hält sich auf dem Haken vorzüglich. Die Spitze des letzteren wird in dem „Herz" der Muschel verborgen. Diese Bezeichnung hat der Volksmund für jenes dunkelbraune Organ des Weichtieres, das die Wissenschaft „Fuß" nennt.

In unserem Boot haben wir uns brüderlich den zur Verfügung stehenden Raum geteilt: einer sitzt mittschiffs, der andere am Bug, und ich habe das Heck mit Beschlag belegt. Jeder fischt mit zwei Senkern, je eins auf der Steuerbord- und Backbordseite. Der Sicherheit wegen werden die Angelleinen an den Enden noch festgebunden; denn verloren auf Nimmerwiedersehen ist ein Geschirr, das ins Wasser fällt. Mit einem Senkblei aber auf Dorsche zu fischen, fällt keinem Petri-Jünger ein; fischt er vielleicht auch nur mit einem Geschirr, ein anderes dient stets zur Reserve.

Da unten auf dem Grunde der Föhrde lauert ein Heer von Räubern, deren Zahl Legion ist, auf Beute. Das reißt und zerrt an den Leinen mit Ungestüm, und dies Zucken teilt sich auch den Körpern der Fischer mit; es ist, als wenn elektrische Ströme von da unten heraufgesandt werden. Doch die Ruhe kehrt bald wieder, und bei jedem Anhieb sitzt der Fisch. Wuchtig erfolgt der Anhieb, und die Leine wird schnell in die Höhe gezogen. Beim Dorsch und Wittling sitzt der Haken beim Anhieb meist immer, denn dieser hat ein anständiges Maul, jener nicht minder. Struffbutten verhaut man oft, zumal meist mit größeren Angelhaken gefischt wird. Die Ausbeute in diesem Plattfisch

läßt meistens nichts zu wünschen übrig, obgleich er in nicht allzu hoher Achtung steht. — Auch an der Kieler Föhrde klagt man über den Rückgang der Fischerei, und besonders ist die Goldbutt fast nicht mehr mit Geld aufzuwiegen. Seit Jahren wird eine Heraufsetzung des Mindestmaßes dieses edlen Plattfisches angestrebt, bislang ohne Erfolg. Oft habe ich am „Fischerleger" in Kiel den Kopf geschüttelt und mich gewundert, daß solch kleine Goldbutten an den Markt gebracht, noch mehr aber, daß solche kleine und infolgedessen minderwertige Fische überhaupt gekauft werden. — Was als Kieler Flundern versandt wird, sind nicht etwa Goldbutten, sondern geräucherte Struffbutten. In manchen Fischen werden hin und wieder aber noch ganz respektable Fänge gemacht, so im letzten Frühjahr, wo der Preis für ein Wall Sprotten auf 40 Pf. herabsank. Kiel hat aber einen gewaltigen Magen, und so wurde man mit dieser Extragabe bald fertig. Man ißt dort mit Behagen auch jene Fischarten, die vor etwa 25 Jahren mit Abscheu betrachtet wurden: so unter anderen den Seehasen, der damals von den Fischern als Sehenswürdigkeit auf den Markt gebracht wurde. Niemand dachte aber daran, daß dieser Meeresbewohner auch genießbar sei. Heute ist der Seehase in geräuchertem Zustande in allen Fischgeschäften zu anständigem Preise erhältlich. Wohlweislich schneidet man diesem Fisch den Kopf und die lappenartigen Flossen ab.

Je weiter die Mittagszeit naht, desto größer wird die Anzahl der Fahrzeuge, welche in unserer Nähe festmachen, demselben Zweck nachgehend; andere fahren noch weiter auf die Außenföhrde hinaus. Dunkle Gegenstände tauchen von Zeit zu Zeit aus dem Wasser auf, um sofort wieder zu verschwinden; manchmal sind diese schwarzen Punkte nebeneinander, dann bilden sie wieder eine Kette. Es sind Tümmler, welche dem Binnenhafen zustreben. Wehe, wenn diese schwarzen Gesellen in die Heringsnetze geraten! Dann hat der brave Fischer Ursache, das Blaue vom Himmel herunterzufluchen, dann gibt es Löcher in den Waden, und das Netz sieht aus wie eine zerfetzte Gardine! — Inzwischen ist es 12 Uhr geworden, und vom Binnenhafen her dröhnt dumpf der „Klümpenschuß" herüber. Der leibliche Mensch will sein Recht, und man kann getrost einen guten Köhm dazwischenmischen. Es wurde tüchtig zugelangt, denn nur Spitzbuben und Halunken klagen über Appetitmangel; diese haben vor dem vielen Grübeln auch keine Zeit zum Essen. Anders aber ein Jünger Petri! — Schnell verrinnt die Zeit, denn um 4 Uhr sollen die Anker gelichtet werden. Die Windrichtung hat sich inzwischen geändert, und so muß auf der Heimreise gekreuzt werden. Die Beute ist eine ansehnliche; im wirren Durcheinander liegen Dorsche, Wittlinge, Struffbutten in den Körben, Jan Meyer fing außerdem einige Heringe.

Die grauen Rauchschwaden lagen noch auf dem Binnenhafen, und der Herbsttag ging just zu Rüste, als wir wohlbehalten hier wieder anlangten. — — —

In früheren Jahren genoß man den Dorsch nur in der kälteren Jahreszeit, heutzutage trifft man ihn auch zur Sommerszeit auf dem Fischmarkt an. Er gehört zu den Lieblingsgerichten der Kieler. „Dösch un Fisch giwt hüt' middag", sagen sie und schnalzen dann mit der Zunge. Den Wittling trifft man in der Kieler Föhrde nicht sehr häufig an, sein Fleisch aber übertrifft an Güte das des Dorsches bei weitem. Der Wittling (Merlan, Kolje) ist eben für die feinere Küche bestimmt, während Schellfisch und Dorsch für die breiteren Volksschichten bestimmt sind und sich hier allseitiger Beliebtheit erfreuen. Wer aber Fische nicht mag, der ist meistens zu faul, die Gräten herauszunehmen.

* * *

Seit einer Reihe von Jahren hat die Miesmuschel auch in den Binnenländern einen großen Vererherkreis gefunden, und das nicht mit Unrecht. Brehm gibt als den Hauptzweck dieses Weichtieres an, daß es als Köder Verwendung fände. Das war damals; inzwischen hat sich die Verwendungsart der Miesmuschel gewaltig geändert, wenn sie auch gegenwärtig nur zu den Leckerbissen der ärmeren Volksschichten gehört. In der Kieler Föhrde trifft man sie überall an, und sie gedeiht da am prächtigsten, wo das Wasser nicht verunreinigt ist. Man kann die Miesmuschel getrost das Unkraut unter den Weichtieren nennen; es gibt keinen Platz an den Küsten, wo sie nicht anzutreffen ist. Keine Brückenpfähle, keine Duc d'Alben, keine Ankerkette, kein Schiffsboden, wo sich die Miesmuschel nicht festwuchert, und auf dem Grunde der Kieler Föhrde bilden Millionen und Abermillionen von Miesmuscheln ausgedehnte Bänke, welche dem Wasserspiegel bei klarem, stillem Wetter eine dunklere Färbung geben. Ja, der Kaiser-Wilhelm-Kanal beherbergt in seiner ganzen Ausdehnung dieses leckere, gaumenkitzelnde Tier, dessen Genuß — so sagen die Kieler — den Vater auf die Mutter helfen soll. Das aber nur nebenbei gesagt.

Mit der Nutzbarmachung dieses Weichtieres beschäftigen sich in der kälteren Jahreszeit Hunderte von Arbeitslosen. Hacken mit langen Stielen, unter deren Zinken Netze zum Auffangen der abgerissenen Muscheln angebracht sind, finden bei der Einertung Verwendung. Vornehmlich sucht man die Brückenpfähle, die Duc d'Alben und sonstiges Holzwerk ab. Es gehört mitunter eine gewaltige Kraftanwendung

dazu, die Miesmuscheln von ihren Standorten loszureißen, denn ihre Byssusfäden sind von außerordentlicher Zähigkeit. Die großen Exemplare gehen mit heim, die kleinen werden ihrem Elemente wieder übergeben. Die Fruchtbarkeit der Miesmuschel ist enorm, und so sorgt die allgütige Natur dafür, daß dieses Weichtier noch nirgend selten geworden ist. Bekannte erzählten mir bei meiner letzten Anwesenheit in Kiel, daß sie einen Tagesverdienst während der Miesmuschelernte von fünf bis zehn Mark gehabt hätten, zumal es an Abnehmern nie fehle.

Aber auch die rationelle Miesmuschelzucht mag hier noch Erwähnung finden. Berufsfischer in Ellerbeck, Dietrichsdorf, Möltenort usw. treiben Bäume, von denen nur das dünne Gezweig entfernt wird, bei niedrigem Wasserstand in den Grund der Kieler Föhrde. An diesen Nistplätten findet sich die Miesmuschel gar bald ein, und sobald sie die gewünschte Größe erlangt hat, beginnt man mit der Aberntung, die dann alljährlich vorgenommen wird. Ebenso finden Bohlen, auf den Grund versenkt und verankert, bei der rationellen Zucht unserer Muschel Verwendung. Millionen und Abermillionen Stück Miesmuscheln kommen auch auf diese Art an den Kieler Markt, meistens werden sie aber im Hausierhandel vertrieben. Gasthäuser usw. sind stets willige Abnehmer. Nachdem die Muschel in ihren Schalen abgebrüht ist, werden Bart, Finger und Muskeln entfernt. Dann genießt man sie in verschiedener Zubereitung, meistens aber mit Essig, Pfeffer und Zwiebeln.

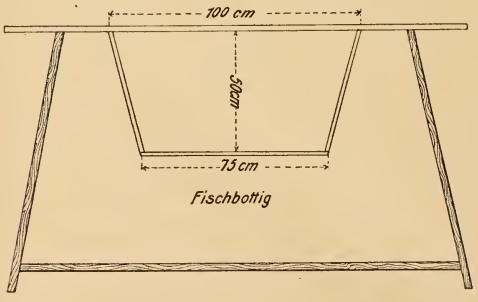
* * *

Zum Schluß mag hier noch Erwähnung finden, daß eine Invasion der Kieler Föhrde durch den Stint bevorsteht. Mag letzterer auch in vielen Küstengegenden der Ostsee vorkommen, die Kieler Föhrde hat ihn bis vor Jahresfrist nicht beherbergt, und es ist anzunehmen, daß er seine Wanderung durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal unternommen hat. Dieser kleine Fisch wählt zu seinem Standort eine geringe Tiefe, und so wird er von den Anglern oft in namhafter Anzahl ergattert. Bei stürmischem Wetter zieht er in größere Tiefen, gefolgt vom Dorsch, seinem Erzfeinde. Dann schimpfen die Dorschfischer über geringe Fänge und verwünschen den Eindringling.

Dem Jünger Petri bietet die Kieler Föhrde aber einen interessanten Sport. Damit Petri Heil von der Wasserkante!

Der patentierte Klüß'sche Fischsortierapparat.

Herr C. Klüß, jetzt Fischmeister in Rusch bei Klinken in Mecklenburg, hat einen ganz einfachen, aber sehr gut entsprechenden Siebapparat zum Sortieren oder Bracken namentlich kleiner, ungleich großer Karpfen-, Schleien- und Forellen-Brut konstruiert. Der Apparat besteht aus zwei gleichen, glattgehobelten, an der oberen Kante 100 cm, an der unteren Kante etwa 75 cm langen und 50 cm breiten, etwa 2 cm dicken Brettern, welche durch Querschienen parallel zueinander in einer Entfernung von 60 cm wie zu einer Futterschwinge festgehalten werden. Am Boden und an den Stirnseiten dieses Holzgestelles sind nun 3 bis 4 mm dicke, glatte Drähte in der Längsrichtung genau parallel in solcher Entfernung voneinander stramm gezogen, daß diese Entfernung der Dicke der zu sortierenden Fische entspricht, während die Längsdrähte durch in bestimmter Entfernung ausgekrippte ⌒ (ausgebauchte Querdrähte) in gewissen Fischlängen entsprechende Rechtecke geteilt und festgehalten werden. Die Längsdrähte sind dabei in die Querdrähte ganz eingelassen respektive versenkt, wodurch nirgends eine Rauhigkeit entsteht, an welcher die durch die Rechtecke hindurchschlüpfenden Fische sich verletzen könnten. An der Längsseite des Gestelles sind oben noch zwei längere Stangen befestigt, die als Handhabe dienen und an denen man den Sortierapparat in einen genau horizontal gestellten, bis oben mit Wasser angefüllten Bottich hineinhängen kann.



Wenn nun der zu sortierende Strich = Brut mittels Kescher aus dem Teiche herausgehoben wird, so werden diese vollen Kescher gleich in den im gefüllten Bottich hängenden Siebapparat entleert, und nun schwimmen die freigewordenen Fischchen ganz freiwillig durch die Siebrespektive Gitteröffnungen hindurch in den Bottich hinein und bleiben schließlich nur diejenigen größeren Fische in dem Sortierapparat zurück, welche durch die Gitteröffnungen nicht hindurchschlüpfen konnten.

Will man verschiedene Größen aussortieren oder bracken, so muß man selbstredend mehrere

Sortierapparate mit verschieden großen Gitteröffnungen haben. Die Wismar'sche Drahtindustrie Wilhelm Müller in Wismar, mit welcher Herr Klüß das Abkommen wegen Bauens der Sortierapparate getroffen hat, ist sehr entgegenkommend und macht die Apparate mit den verschiedenen Gitteröffnungen ganz genau nach Wunsch.

Die mir zur Besichtigung eingesandten Probe-Sortierapparate waren mit dreieckigen Seitenbrettern versehen und infolgedessen wie Trichter angefertigt, was nicht entsprechend erschien und auf obige Dimensionen abgeändert werden mußte. Ich bestellte nun mit obigen Dimensionen: einen Siebapparat mit Gitteröffnungen 7½ cm lang und 1½ cm breit und einen Siebapparat mit Gitteröffnungen 10 cm lang und 2 cm breit, weil bei vorgenommenen Messungen die Dicke immer $^1/_5$ der Fischlänge entsprach.

Mit diesen zwei Sortierapparaten habe ich im Frühjahr 1909 etwa 150000 Stück Karpfenbrut aus einem Teiche in drei Größensorten gebrackt und bin mit dieser sonst schwierigen Arbeit leicht in 1½ Tagen fertig geworden, und so haben sich die zwei Sortierapparate durch Arbeitsersparnis gleich bei der ersten Verwendung ganz bezahlt gemacht.

Die Fische sind ganz unlädiert in der schonendsten Weise sortiert worden; wenn man aber noch größere Mengen und vielleicht noch in mehrere Größensorten zu bracken hätte, dann würde es sich empfehlen, von jedem Siebapparate zwei Stück mit gleichen Gitteröffnungen anzuschaffen, damit die Fische mehr Zeit hätten, aus dem ersten Sortierapparate herauszuschwimmen, wenn, d. h. während man den zweiten gleichen Sortierapparat mit Fischen anfüllt. — Schwimmen die Fische nämlich nicht rasch genug durch die Gitteröffnungen hindurch, so kann man dies durch Heben oder Rütteln des Sortierapparates zwar beschleunigen, doch sollte dies zur Vermeidung etwaiger Quetschungen gar nicht vorkommen.

Nach diesen meinen guten Erfahrungen mit dem patentierten Klüß'schen Fischsortierapparat erscheint es mir ganz überflüssig, denselben noch mehr zu empfehlen. Adolf Gasch, Bielitz.

Wichtige Entscheidungen

der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

II. Urteil des Kammergerichts vom 11. Februar 1909.

(Schultz, Jahrb. für Entsch. VI, I, S. 127).

Die Bestimmung des Fischereigesetzes § 26, wonach Wassertiere unter dem zulässigen Maß und Gewicht, deren Fang verboten ist, nicht feilgehalten, verkauft und versendet werden dürfen, bezieht sich auf geschlossene und nicht geschlossene Gewässer. Die vom Fänger selbst ausgeführte Beförderung solcher Wassertiere von einem Orte zum anderen ist als Versendung im Sinne des Gesetzes anzusehen. Die Bestimmung einer Polizeiverordnung, die den Verkauf und das Feilbieten von „Krebsen" allgemein beschränkt, ist ungültig.

Der Inhaber des Hotels M. in P., namens G., stand seit Jahren mit dem Angeklagten in einer durch dessen Ehefrau vermittelten Geschäftsverbindung, vermöge deren ihn Frau W. im Auftrage des Angeklagten mit Krebsen versorgte. Im Mai 1908 beauftragte G. die Ehefrau des Angeklagten, ihm zum 22. Mai acht Schock Suppenkrebse zu bringen, die er zu einer Hochzeitsfeier brauche. Am 22. Mai brachte Angeklagter 50 Schock Krebse von Schw. nach P., von denen 48 nicht das vorgeschriebene Maß von 10 cm hatten. Im Besitze eines Ursprungszeugnisses war er nicht. Die Krebse wurden, bevor die bestellten acht Schock an G. abgeliefert werden konnten, polizeilich beschlagnahmt. Ob ein rechtsgültiger Kaufvertrag zwischen G. und dem Angeklagten vorlag, läßt das Landgericht dahingestellt. Die Strafkammer hält nach diesem Sachverhalt den Angeklagten einer Übertretung der §§ 26, 27 und 51 des Fischerei-Gesetzes in Verbindung mit § 4 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Posen vom 6. Juni 1891 für schuldig. § 26 des Fischerei-Gesetzes bestimmt: „Ist der Fang von Fischen unter einem bestimmten Maße oder Gewichte verboten, so dürfen solche Fische im Geltungsbereiche des Verbots unter diesem Maße weder feilgeboten, noch verkauft, noch versandt werden. Nach § 2 Absatz 1 a. a. O. gehört zum Fischfang im Sinne dieses Gesetzes auch der Fang von Krebsen. Nach § 2 Absatz 2 sind da, wo im Gesetze der Ausdruck Fische gebraucht wird, darunter auch Krebse begriffen. Nach § 27 Abs. 2 Satz 2 ist den Besitzern geschlossener Gewässer der Verkauf und Versand von jungen Setzlingen zu Zuchtzwecken gestattet. Nach § 22 Nr. 1 wird im Wege landesherrlicher Verordnung nach Anhörung der betreffenden Provinzialvertretung vorgeschrieben, welche Fische mit Rücksicht auf ihr Maß und Gewicht nicht gefangen werden dürfen. Auf Grund dieser Vorschrift bestimmt die königliche

Verordnung betr. Ausführung des Fischerei-Gesetzes in der Provinz Posen vom 12. Mai 1888 im § 1 Absatz 1 Ziffer 2, daß Krebse nicht gefangen werden dürfen, wenn sie nicht von der Kopfspitze bis zum Ende des Schwanzes mindestens 10 cm lang sind." Ferner bestimmt bezüglich der Krebse der § 10 der Verordnung im Absatz 2 bis 4: „In der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai einschließlich ist der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten. Gelangen Krebse während der angeordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zu setzen. Wenn dringende Rücksichten auf die Erhaltung des Krebsbestandes in einzelnen Gewässern dies erfordern, kann für dieselben der Fang der Eier oder Junge tragenden Krebsweibchen im Wege der Bezirks-Polizeiverordnung verboten und äußerstenfalls von Krebsweibchen überhaupt zeitweilig untersagt werden. Der Regierungs-Präsident zu Posen hat in seiner Polizei-Verordnung vom 6. Juni 1891, welche nach ihrem Eingange „auf Grund des § 10" der erwähnten Ausführungsverordnung erlassen ist, im § 4 Absatz 1 vorgeschrieben: „In der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai dürfen Krebse nur verkauft oder feilgeboten werden: a) ...., b) wenn die verkaufende oder feilhaltende Person ein von der Ortspolizeibehörde des Fangortes unterzeichnetes oder untersiegeltes oder unterstempeltes Ursprungszeugnis mit sich führt, aus welchem hervorgeht, daß die Krebse 1. vor Beginn der Schonzeit oder 2. aus geschlossenen Gewässern gefangen sind." Die Strafkammer nimmt an, daß die Krebse aus nicht geschlossenen Gewässern gefangen seien; selbst wenn dies aber nicht als erwiesen anzusehen wäre, so habe sich Angeklagter doch aus § 26 des Fischerei-Gesetzes, der nicht auf den aus nicht geschlossenen Gewässern herrührenden Fang beschränkt sei, in Verbindung mit § 51 strafbar gemacht, da er die Krebse im Sinne des § 26 „versandte", nämlich von einem Ort zum anderen beförderte. Außerdem habe Angeklagter den § 4 der erwähnten Polizei-Verordnung dadurch übertreten, daß er die Krebse zum Zwecke des Verkaufs nach P. schaffe. Denn nach der genannten Vorschrift bedürfe derjenige ein Ursprungszeugnis, der die Krebse verkaufen oder feilhalten will und sie zum Zwecke dieses Verkaufens oder Feilhaltens an den Verkaufsort befördert.

Die Revision des Angeklagten hält zunächst den § 26 des Fischerei-Gesetzes durch irrige Anwendung für verletzt. Diese Vorschrift verbiete das Feilhalten, den Verkauf und Versand von Fischen und Krebsen nur insoweit, als auch der Fang verboten sei. In der Provinz Posen sei aber in der Zeit vom 1. November bis 31. Mai der Fang von Krebsen nur in nicht geschlossenen Gewässern verboten. Auch habe Angeklagter die Krebse nicht „versandt." Eine Versendung liege nur dann vor, wenn sich jemand zum Zwecke der Beförderung einer Sache ihres Besitzes entäußere. Keinesfalls verlange die Absicht des Gesetzes die Ausdehnung dieses Begriffs gerade auf andere Beförderungen von Ort zu Ort. Der Zweck der Erhaltung des Krebs- und Fischbestandes werde mindestens in derselben Weise beeinträchtigt, wenn Wassertiere innerhalb eines größeren Ortes auf größere Entfernungen befördert würden, als wenn dies etwa von einem Orte einen Kilometer weit in das Nachbardorf geschähe.

Auch die Polizei-Verordnung von 1891 sei zu Unrecht angewendet; sie verbiete für die Zeit vom 1. November bis 31. Mai nur den Verkauf und das Feilbieten, nicht aber die Hinschaffung an einen anderen Ort zum Zwecke des Verkaufs oder Feilbietens ohne Ursprungszeugnis.

Die Rüge der Verletzung des Fischerei-Gesetzes ist unbegründet. Der § 26 untersagt das Feilbieten, den Verkauf und den Versand von Wassertieren unter dem zulässigen Maß und Gewicht nicht nur, wie die Revision meint, „soweit", sondern wenn der Fang solcher Tiere verboten ist. Daß die Bestimmung sich auch auf den Fang in geschlossenen Gewässern bezieht, ergibt sich, wie die Strafkammer zutreffend ausführt, sowohl aus § 25, wonach „die Vorschriften der §§ 19 bis 24" — also nicht auch die des § 26 — auf geschlossene Gewässer keine Anwendung finden, als auch aus § 27 Absatz 2 Satz 2, wonach den Besitzern geschlossener Gewässer der Verkauf von jungen Setzlingen zu Zuchtzwecken gestattet ist. Dieser Satz wäre überflüssig und irreführend, wenn § 26 den Versand der in geschlossenen Gewässern gefangenen Tiere allgemein hätte gestatten wollen. Auch der Begriff des Versands ist nicht verkannt. Wie der Senat bereits in dem Urteil vom 9. März 1908 angenommen hat, ist der Begriff hier nicht in dem engen Sinne der Aufgabe des Gewahrsams und Aushändigung an eine Person oder Anstalt zum Zwecke der Beförderung an einen anderen Ort zu verstehen. Es kann dahingestellt bleiben, ob auch ein Fortschaffen innerhalb des Ortes oder an einen Nachbarort als Versendung in diesem Sinne angesehen werden kann. Jedenfalls ist es nicht rechtsirrtümlich, wenn das Landgericht die vom Angeklagten selbst ausgeführte Beförderung der Krebse von Schw. bis P. als Versendung im Sinne des Gesetzes

ansieht, da es für den Zweck des Gesetzes belanglos ist, ob der Angeklagte die Krebse in dieser Weise oder durch einen Spediteur oder Frachtführer nach P. geschafft hat.

Dagegen ist die Rüge wegen Anwendung der Polizei-Verordnung von 1891 begründet. Es kann dahingestellt bleiben, ob das Landgericht den § 4 b dieser Verordnung richtig ausgelegt hat. Denn durch das Fischerei-Gesetz ist das allgemeine auf das Gesetz vom 11. März 1850 gestützte Polizei-Verordnungsrecht, soweit der Schutz der Fischerei in Betracht kommt, beseitigt; solche Polizei-Verordnungen können daher nur auf Grund besonderer im Fischerei-Gesetz oder in den königlichen Ausführungsgesetzen enthaltenen Ermächtigung erlassen werden. Der hier allein in Frage kommende und vom Regierungs-Präsidenten im Eingang seiner Verordnung auch allein angeführte § 10 der Posener Ausführungs-Verordnung ermächtigt aber im Absatz 4 die Bezirkspolizeibehörde nur, den Fang und Verkauf von Krebsweibchen zu untersagen, nicht aber den Verkauf und das Feilbieten von Krebsen überhaupt zu beschränken. Da eine anderweite Ermächtigung zum Erlaß derartiger Vorschriften weder im Fischerei-Gesetz noch in der Posener Ausführungsverordnung erteilt wird, ist § 4 b ungültig.

Aus den Vereinen.

Deutscher Fischerei-Verein.

Am Dienstag, den 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet im patriotischen Hause in Hamburg die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Fischerei-Vereins statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Etat für das Jahr 1910; 3. Wahlen; 4. Beratung etwaiger Anträge; 5. Vortrag.

11. österreichischer Fischereitag.

Über Einberufung der k. k. österreichischen Fischerei-Gesellschaft als geschäftsführenden Organs des Verbandes der österreichischen Fischerei-Vereinigungen wird im Anschluß an den gleichzeitig abzuhaltenden Fischverkaufstag und die Generalversammlung der k. k. österreichischen Fischerei-Gesellschaft der 11. österreichische Fischereitag Montag, den 9. Mai, und Dienstag, den 10. Mai 1910, im großen Sitzungssaale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Wien I, Schauflergasse 6, zur Abhaltung gelangen. Es ergeht hiermit die Einladung an sämtliche Mitglieder des Verbandes, sowie an alle übrigen Interessenten zu recht zahlreicher Beteiligung. Wie aus dem für die österreichischen Fischereitage bestimmten Regulativ, dessen Wortlaut in Nr. 7 der Österreichischen Fischerei-Zeitung vom 1. April l. Js. verlautbart erscheint, ersichtlich, sind zum Fischereitag zugelassen: a) Mitglieder, das sind die Delegierten der dem Verbande der österreichischen Fischerei-Vereinigungen angehörigen Vereine und Fischerei-Revierausschüsse; b) Teilnehmer, das sind alle jene Mitglieder eines inländischen oder ausländischen Fischerei-Vereins, welche an dem Fischereitage teilzunehmen wünschen und sich zu diesem Zwecke rechtzeitig anmelden; c) eingeladene Fachmänner; d) Gäste, welche keiner Anmeldung bedürfen.

Die vorläufig festgesetzte Tagesordnung lautet:

1. Konstituierung des Fischereitages.
2. Bericht über die Ausführung der Beschlüsse des 10. österreichischen Fischereitages. Im Anschluß hieran Besprechung der fischereirechtlichen Forderungen und Stellungnahme der Fischereiwirtschaft zu den neu zu schaffenden Wassergesetzen; Referent: Dr. Gustav Edler v. Webenau.
3. Möglichste Gleichstellung der Schonzeiten, Mindestmaße und Meßarten für die Fische in den einzelnen Kronländern; Referent: Dr. Gustav Ritter v. Gerl.
4. Maßnahmen zum Schutz der heimischen Produktion beim Abschluß künftiger Handelsverträge; Ref.: Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter Karl Haempel.
5. Über den Einkauf von Fischfuttermitteln mit besonderer Berücksichtigung der Verdaulichkeit; Referent: Dipl. Landwirt Dr. phil. Johann Wittmann.

Weitere Beratungsgegenstände werden in der Nummer vom 1. Mai der Österreichischen Fischerei-Zeitung noch rechtzeitig bekanntgegeben. Die Beratungen nehmen Montag, den 9. Mai, um ½3 Uhr nachmittags, ihren Anfang, werden sodann Dienstag, den 10. Mai, von ½10 Uhr vormittags an, fortgesetzt und an diesem Tage womöglich beendigt. Der Zeitpunkt für die Abhaltung des Fischereitages wurde derart gewählt, daß die Teilnehmer mit ihrer Anwesenheit in Wien einen Besuch der am 7. Mai l. Js. zur Eröffnung gelangenden Internationalen Forst- und Jagdausstellung verbinden können. Es ist demnach auch ein gemeinsamer Besuch dieser Ausstellung ins Auge gefaßt. Diesbezügliche Verlautbarungen erfolgen während der Fischereitage. Vorläufig ist geplant: Montag, den 9. Mai, gegen 8 Uhr abends, eine gesellige Zusammenkunft in einem noch näher zu bezeichnenden Ausstellungsrestaurant; Dienstag, den 10. Mai, nach Beendigung der Verhandlungen des Fischereitages gemeinsamer Besuch der Ausstellung.

Verschiedenes.

— **Berichtigung.** Von mehrwöchigen Dienstreisen zurückgekehrt, lese ich erst jetzt die Entgegnungen des Fischhändlers Gottfried Friedrichs in Wittenberge vom 16. März 1910, in denen meine Person erwähnt wird. Ich habe dazu folgendes berichtigend zu bemerken:

1. Ich habe den Fischhändler Gottfried Friedrichs in Wittenberge ein einziges Mal, am 19. September 1909, zusammen mit Herrn Fischereidirektor Lübbert-Hamburg besucht, um mit ihm über verschiedene Fragen des Aalbezuges zu verhandeln, und zwar im Auftrage des Deutschen Fischerei-Vereins. Die Behauptung des Herrn Gottfried Friedrichs, ich hätte ihn oft genug besucht und mir seine Versandmethode zeigen lassen, ist durchaus unrichtig. Ich bin bei meinem einzigen Besuche bei Herrn Gottfried Friedrichs nur in seinem Kontor gewesen.
2. Es ist durchaus unrichtig, daß Herr Fischereidirektor Lübbert und ich uns bei den Versendungen von Aalbrut der Friedrich'schen Kisten bedient haben. Die von dem Deutschen Fischerei-Verein benutzten Kisten sind nach Angaben der Herren Hofer, Lübbert und Nanz konstruiert worden.
3. Es ist nicht richtig, daß der Deutsche Fischerei-Verein seinen Generalsekretär im Lande herumreisen läßt, Vorträge mit Lichtbildern über den Aalhandel ꝛc. haltend, und daß der Staat die Kosten dieser Reklamefahrten trägt. Ich habe in einzelnen Provinzial-Fischerei-Vereinen auf ausdrücklichen Wunsch dieser Vereine Vorträge über den Bezug von Aalbrut aus England gehalten. Durch diese Vorträge sind weder dem Deutschen Fischerei-Verein noch dem Staat irgendwelche Kosten entstanden.

Berlin, den 28. April 1910.

Fischer,
[Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Besatzfische. Wenn nichts Besonderes vereinbart, geht jede Ware auf Kosten und Gefahr des Versenders. Wenn ich aber Zuchtfische kaufe, und ich bekomme statt dessen tote Speisefische, so habe ich das Recht, die Ware dem Verkäufer telegraphisch sofort zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grunde soll der Zuchtfischempfänger immer schon auf der Bahn in die Fässer schauen, um möglichst schon hier dem Absender eine Nachricht zugehen zu lassen. — Das Satzgeschäft hat sich in diesem Jahre in aller Stille abgewickelt; mancher, der immer noch höhere Preise erwartete, hat sich damit in die Nesseln gesetzt, d. h. ist mit seiner Ware sitzen geblieben. Es graut mich, daß auch Satzhechte angeboten wurden. Eigentlich gehören in einen Teich neben den Karpfen und Raubfischen auch die Grünweidefische (Plötzen, Roddow ꝛc.). Joseph Susta war der einzige Teichwirt, den ich kenne, welcher Plötzen und Rotaugen züchtete. Susta setzte Rotaugenbrut zu einem starken Karpfenbrutbesatz. Er schreibt darüber: Würden Karpfen und Rotaugen aus derselben Schüssel gegessen haben, wie wäre da die Karpfenbrut zurückgeblieben! Es gibt wohl kaum in Deutschland einen Teichwirt, der die grüne Weide seiner Teiche ausnützt. Wenn wir diesen verlorenen Weidewert auch nur auf 3 Mk. pro Morgen veranschlagen — Susta erzielte das Vierfache —, so gehen der deutschen Teichwirtschaft 750 000 Mk. jährlich verloren. Dieses ist keine sog. Taubenmistrechnung (die Taubenhaltung wird rentabel, wenn man den Mist vollwertig in Rechnung stellt; Ausspruch eines Abgeordneten in der Agrardebatte!), sondern eine solche, die man ständig vertreten kann. — B. Lebende Fische. Berlin ist leer; Wintersport und Riviera wetteifern, die oberen Zehntausend zu unterhalten. Wer sich über Winter ein Bäuchlein angemästet, versucht in Marienbad dieses wieder loszuwerden. Wem vinum und coena die Leber verdorben, studiert in Karlsbad in aller Stille jetzt schon die Akten. Der Fischmarkt nach den Bädern ist daher auch schon im Gange. Wer mit Kind und Kegel dort wohnt, behält meist seine Berliner Lieferanten, soweit es ihm eben die Diät gestattet, bei. — Die Fischpreise haben sich ungemein gebessert. Diejenigen, welche ihre Waren einlagerten, haben damit ein gutes Geschäft gemacht. Die lichten Tage und die kalten Nächte — dazu ein schneidender Nordost —, das ist kein Fischwetter, und so sind auch die erhofften Zufuhren in der letzten Zeit ausgeblieben oder wenigstens zum größten Teil ausgeblieben. — Einzig und allein aus diesem Grunde steigerten sich die Preise auch für gute lebende Hechte. Von der Preissteigerung wurden nur Ia. Edelfische betroffen. Man zahlte 1/3 mehr als in der Laiche. — Ebenso machten sich Schleien außerordentlich knapp. Gesucht waren gute Portionsfische deutscher und holländischer Provenienz. — Der Aalpreis ist gegen das Vorjahr um etwa 10 bis 15 Pfg. gestiegen. Die deutsche Zufuhr hat nicht früher eingesetzt als im Vorjahr, und die Nachfrage hat sich auch gesteigert. In diesem Winter ist viel Geld an ausländischen Aalen verdient worden. Der Deutsche Fischerei-Verein und die anderen Vereine Deutschlands sollten zur Klarstellung solcher praktischen Fragen, wie es die Aalfrage ist, Mittel bereitstellen, eine Teichwirtschaft erwerben und hier praktische und gelehrte Versuche durchführen; das tut uns mehr als alle Aussetzungen und der gelehrte Krimskrams. Man könnte nach Faust sagen: Was man nicht weiß, das eben brauchte man, und was man weiß, kann man nicht brauchen. — Ungewöhnlich hoch ist der Preis für lebende Zander. — Karpfen waren gefragt und brachten Preise von 94 Pf. bis 1,16 Mk.; preußische, sächsische und Lausitzer. Im letzten Bericht erwähnte ich, daß Jandorf lebende Karpfen für 65 Mk. angeboten hat. — Barsche in ziemlich matter Waare kosteten am 29. April von 81 bis 93 Pf. Seit vielen Jahren hat Ende April der Karpfenpreis den Karauschenpreis gedrückt; Karauschen kosteten nämlich 1 Mk., während 25er Karpfen heute 1,16 Mk. brachten. — Für Bleie zahlte man heute 69 Mk., das ist ein noch nie dagewesener Preis. — Auch alle anderen Fischsorten — bunte Fische, Plötzen, Alante, Roddow, Giebel — brachten an-

ständige Preise. — C. Frische Fische in Eispackung. Das Lachsgeschäft überstieg nicht die Preise der vorigen Woche. Immer noch ist darin viel Schund am Markt. Fast sämtliche Fischversandgeschäfte haben auch Lachs in ihre Prospekte, welche sie an das binnenländische Publikum ausschicken, aufgenommeu. Eine Gutsbesitzersfrau von der Weichsel, welche noch von früher an frischen Weichsellachs gewöhnt war, erzählte mir: daß sie in Sehnsucht nach einem Lachsgericht sich solch einen Fisch aus Hamburg habe kommen lassen. „Was soll ich Ihnen sagen," sprach sie, — „er war so scheen, daß ihn die Katz nich frässen wollte!" — Was die westpreußische Katze nicht frißt, frißt sicher die Berliner! — Der Preis für Hochseefische hat bedeutend angezogen, auch Schund fand seinen Platz. — Schollen so groß wie ein Portemonnaie, denen man die Rippen zählen konnte — d. h. bis auf die Rippen hatte man das Fleisch schon abgewaschen —, sah ich in den Auslagen. Auch sie finden ein Unterkommen, wenn sie nur billig sind. — Die russischen Zander waren nicht besonders frisch, darum konnten die paar Wiegen auf die inländische Ware keinen großen Druck ausüben. — Man versucht aus Rußland den Sig einzuführen, und er ist sicher eine Zierde in der Sakurka, dem russischen Vorgericht. Alle feinen Weinrestaurants haben das Vorgericht auf ihrer Karte — die allerfeinsten sogar ohne Preisbezeichnung. Wessen Geldbeutel Überraschungen nicht vertragen kann, wird gut tun, nach Einnahme eines Gespritzten zu verschwinden und den Preis für die Sakurka von 2 bis 18 Mk. zu taxieren. — Der Stör, auch ein erstklassiger Sakurkafisch, kommt nur noch selten in der Ober-Elbe vor. Ganze zwei Fischer, die auch noch subventioniert sind, werden sich heuer mit dem Störfang beschäftigen. Wenn der Störfang aus anderen Gründen zurückgegangen wäre, so wäre das Fortbleiben der Fische plötzlich erfolgt; da sich aber der Rückgang von Jahr zu Jahr steigert, so ist doch wohl anzunehmen, daß ihm das Elbewasser von Jahr zu Jahr weniger paßt. — Die Preise für Fische bewegen sich fast sämtlich nach oben; zurzeit herrscht in Berlin kein Überfluß. Falls wir keine warmen Nächte bekommen, werden auch die Fänge nicht besser werden. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalt: Die Fischerei-Erträge der Talsperren in den Jahren 1908 und 1909. Von Eberts. 297. — Von der Kieler Föhrde. Von Doose. 301. — Der patentierte Klüß'sche Fischsortierapparat. Von Gasch. 304. — Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung. 305. — Aus den Vereinen. 307. — Berichtigung. Von Fischer. 308. — Fischmarkt. Von H. 308. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Ein tüchtig. **Fischergehilfe,**
der gleichzeitig auch als **Bademeister** fungieren kann, wird sofort verlangt.
W. Rasenach sen., Fischermeister,
262) **Heiligensee a. d. H.**

Lachmann (224
gesucht zum Konservieren großer Massen Krebse.
Meldungen unter R. P. 7204 an Haasenstein & Vogler, A.-G., **Berlin W. 8.**

Fischereigehilfe,
der mit sämtlichem Zeug Bescheid weiß, sucht möglichst sofort dauernde Stellung. Gute Zeugnisse. Offerten befördert
Walter Kense, Buchdruckereibesitzer,
Storkow (Mark). (268

Zu kaufen gesucht:
60—80000
angebr. Regenbogenforellen-Eier,
40—50000
freßfähige Bachforellen-Brut,
20—30000
freßfäh. Regenbogenforellen-Brut.
Offerten mit Preis u. J. H. 267 bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
263) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

Galizische
Spiegelkarpfen,
1½- bis 5pfündig, kauft
Herm. Schlooss,
Marburg (Hessen). (265

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbeisatz, sowie bei Forellen.

Suche zum 15. Mai einen tüchtigen, unverheirateten (270
Fischergehilfen
für Sack-, Reusen- und Aalfischerei. Lohn 10 Mk. die Woche, freie Station, 5% für selbstgefangene Fische.
Wilh. Rudloff, Fischereipächter,
Tasdorf b. Berlin.

Jung. Fischereigehilfe
sucht sofort Stellung. Off. u. Nr. 269 bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

135) **Gegründet 1874.**

Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., **Landsberg a. W.**

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungen (11

Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.

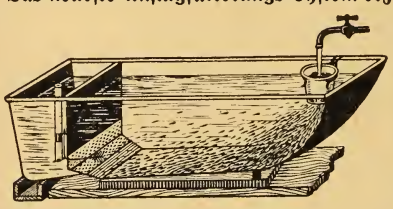
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**

Fischreusen, Krebsfänge, Schutzmarke. Fischtransport-gefässe etc.

R. Weber, K. K. Hoflieferant, Älteste deutsche **Haynau i. Schlesien.** Raubtierfallenfabrik.

R. Weber.

Das neueste Anflugfütterungs-System erzielt kräftige u. geübte Brut



zur intensiven Ausnutzung der Naturnahrung in Teichen und freien Gewässern nach Zeugnissen hervorragend. Praktiker

Jeder Interessent verlange gratis Gebrauchsanweisung, Beschreibung, Zeugnisabschr. und Preise vom Erfinder **Alois Scheiblhuber,** Großh. Fischm., **Schloß Hohenburg** bei Lenggries, Ob.-Bay.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko. Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Treuenbrietzen (Mark).**

Krebsreusen

à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,50 bis 6,50 Mk. empfiehlt in bester Arbeit 264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Lupinen offeriert 225) **Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.**

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter, Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202 (Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schurzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Rellingen** bei Hamburg.

Lupinenschrot,

Mk. 5,50 pro Zentner, offeriert (260 **Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.**

Muster zu Diensten.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Die Kultur der Korbweide,

der tatsächlich aus derselben zu erzielende Ertrag und ihr Wert für den Landwirt und Forstmann.

Von **Wilhelm Hemmerling.**

Mit 6 Tafeln in Farbenbuchdruck und 30 Abbildungen im Texte.

Preis gebunden 3 Mk. 60 Pf.

Das in allen Teilen **auf der Höhe der Erfahrung** stehende Buch gibt bündige Anleitung, unter welchen Verhältnissen zur **Anlage von Weidenpflanzungen** geschritten werden soll, erörtert **die Anpflanzung** selbst, wie auch **Sortenwahl, Pflege** und **Ernte.** Besonders eingehend ist die **Rentabilität** des Betriebes mit Ratschlägen über **Schälung, Versand** und **Absatz** behandelt. Das Werk kann jedem, **der Korbweidenkulturen sein eigen nennt oder solche anlegen will,** nicht genugsam empfohlen werden. Sechs Farbentafeln, die verschiedenen für den Anbau in Betracht kommenden Weidensorten, sowie deren hauptsächlichste Schädlinge darstellend, sind aus der reichen Illustration besonders zu empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Fleischmehl, „Marke Übersee",

zur Teichdüngung und als direktes und indirektes Futter für **Forellen, Karpfen, Schleien** etc. Versende 100 kg Sack 15½ Mk. u. 50 kg Sack 8 Mk. ab Berlin gegen Nachnahme. (234

M. Heydemann, Berlin N. 15, Krausnickstraße 1.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft **Gottf. Friedrichs** Wittenberge Bez. Potsdam.

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste u. Probeaal grat. u. franko. **Hugo Stöckmann,** Bolzenburg a. d. Elbe.

Karpfenjungbrut

bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk.
(nicht unter 5 Mille).

Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,

à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger), von

schnellw. Galizier Spiegelkarpfen

238) offeriert

Bärsdorf Trach,
Station Arnsdorf bei Liegnitz.
Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

offeriert als **Spezialität** z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von **vielfach prämiierter Abstammung**, Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:

Spiegel-Karpfen-Jungbrut,

pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie **vorgestreckte**, ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), **Spiegelkarpfenbrut**, pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille) Bei großen Posten billiger Garantie leb. Ankunft. **J. Bräuning**, Rittergutsbes., **Wiesenthal b. Tzschecheln**, N.-L. 1247

Fischzucht Buchwäldchen

bei Pohlschildern
offeriert

Karpfenbrut

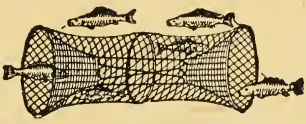
von besten prämiierten **Galizier Spiegelkarpfen**, bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille).

Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,

20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung.

237) **Walter Blume.**

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in **Landsberg a. W.** (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

B. Becker in Seesen a. Harz liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Satzkrebse,

à Schock 3 bis 5 Mark, empfiehlt (250
Ludwig Freyhoff, Schwedt a. O.

Besatz-Krebse

zur Zucht, Weibchen mit Eiern, stark befruchtet, züchten und entwickeln sich vorzüglich, liefere in sachgemäßer Verpackung à Mk. 6,— pro Schock franko unter Garantie lebender Ankunft. (216
D. Pistreich, Breslau II, 91.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,
gibt ab:
einsömmerige, schnellwüchsige

Galiz. Spiegelkarpfen,

252) 7—14 cm, 100 Stück 20 Mk., 1000 Stück 150 Mk.
Leb. Ankunft garantiert. **J. Manger, Rittergutspächter.**

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle**, des **Bachsaiblings**, der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

220) **P. W. A. Bullrich.**

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.

Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.

Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.

Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,

wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196

Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

Karpfenjungbrut,
durch Hübner eingeführte Kreuzungsrasse. Versand von 5000 an, 1000 M. 3,00, grössere Posten billiger. Lieferung Ende Mai, Anfang Juni. (251
Otto Preusse, Fischzucht, Frankfurt a. O.

Netze
alle Arten für **Fischerei** und **Jagd**, wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.) – Preisliste frei. – 191

Habe noch **5000 1sömm. Karpfen** von vorzüglichster Qualität, **12—15 cm** lang, billigst abzugeben. (257
Bydekarken, Rendsburg. Tel. 372.

Fischzucht Kolbitz,
Post Lohsa, O.-L., Stat. Königswartha i. Sa.,
hat noch abzugeben:
— ca. 2000 Stück —
2sömm. Galizier Karpfen,
— ca. 5000 Stück —
2sömm. Schleien.
1sömm. Karpfen u. Schleien ausverkauft. (261) **Köhne.**

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert je n. Jahreszeit u. Vorrat:
Karpfen, Schleien, Goldorfen, (236
Regenbogenforellen und Bachsaiblinge
aller Altersstufen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

20 Ztr. 2sömm. Karpfen,
10 Ztr. 1sömm. Karpfen
hat noch abzugeben
Prinzl. Forstamt Grossharthau
255) **Rade.**

Zucht-Krebse,
mit Eiern besetzt, 100 Stück 9 Mk. franko, liefert **D. Andermann, Brody 3,** via Breslau. (24

Karpfenbrut
(außergewöhnlich schnellwüchsig),
pro Mille 3 Mk.
Vorgestreckte, 3—5 cm lang,
pro Mille 20 Mk.
(größere Posten nach Vereinbarung)
hat noch abzugeben
Fischzucht Samitz bei Reisicht
256) **Th. Schulze.**

Lupinen
in allen Qualitäten
zu Fisch- und anderen
146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Netzkorken
172) empfiehlt billigst
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 25. April, bis Sonnabend, den 30. April 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 107—121, Mi 109—117, Do 111—116, Fr 115—125, So 110—124; groß Di 70, Mi 61—90, Do 76—87, Fr 57—82, So 54—71; groß-mittel Di 105, Mi 100, Do 111—113, Fr 110—114, So 89—108; mittel Mi 115—120, Do 115—120; klein Do 117—121, Fr 117 bis 121. Zander So 180—190; groß Do 90, Fr 103—112, So 96; mittel Do 169—180. Barsche Mi 81—93, Do 112. Schleien Di 127—136, Mi 162, Do 158—160, Fr 151—163, So 141—194; mittel Mi 146; groß-mittel Di 116 bis 136, Mi 133, Do 112—132, Fr 125 bis 141, So 115—120. Bleie Di 60, Mi 69, Do 61—66, Fr 70—76, So 62—72. Bunte Fische Mi 53—57, Do 51—61, Fr 45—85, So 61—65. Aale, groß Di 114—117, Mi 116—117, Do 120, So 118 bis 122; groß-mittel Di 114—121, Do 117, Fr 115—120, So 117—123; mittel Di 115—118, Mi 117—121, So 116—122; klein So 90—97; klein-mittel Di 111, Mi 100—112, So 107; unsortiert Do 110—112, Fr 101—108. Karauschen Di 98, Mi 100, Do 94, Fr 104—110, So 95; groß Fr 45—47; klein Mi 77. Plötzen Di 49—55, Do 25—40, Fr 25—37, So 31—45; groß Do 54, So 50—55; klein Di 25—31, Mi 23—26. Karpfen, 20—25er gemischt Mi 116; 80—100er gemischt Mi 94—99; groß So 69—71.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör, So 160—175. Ostseelachs, So 186—225. Dänischer Lachs, Mi 124—130, Do 205—210, Fr 208, So 208. Barsche, groß Do 51; mittel Mo 40 bis 43, Di 50—52, Mi 35, Do 45—50, Fr 50—61, So 43—55; klein Mo 33 bis 40, Di 46, Do 26—37, Fr 33—43, So 31. Zander, groß Fr 84; mittel 90—106. Plötze, groß Mo 26, Do 24½ bis 26½; mittel Mo 21, Di 23—25½, Mi 22½; klein Mo 13½—20, Di 19½, Mi 18½—20½, Do 12½—18½, Fr 15 bis 21, So 11½—16. Brachsen, groß Mo 52, Mi 53; mittel Mo 46—47, Di 40—50, Mi 35, Do 50, Fr 30—39, So 31; klein Mo 27—38, Di 25, Fr 25. Hechte, groß Mo 45—69, Di 58, Mi 54, Do 75; mittel Mo 70—80, Di 76—79, Mi 69 bis 72, Do 68—75, Fr 69—80, So 61 bis 75; klein Mo 58—72, Di 37—53, Mi 64—68, Do 50—72, Fr 51—72, So 50. Lachsforellen, mittel Mo 220, Di 220, Mi 123—140, Do 190—289, Fr 201 bis 223, So 190—215; klein Mo 108—145, Di 140—153, Mi 120—140, Do 98—175, Fr 92—120, So 110—185. Schnäpel, mittel Mo 61, Di 45, Mi 50, Do 70, Fr 55. Maifische, mittel Mo 27, So 27½. Aale, groß Do 133—134, So 134; mittel Di 119, Mi 109—113, Do 126, Fr 125, So 117—121; klein Mo 61 bis 85. Mi 55—97, Fr 69—70.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 20. **Neudamm, den 14. Mai 1910.** **13. Band.**

Wie veranstaltet man nutzbringend eine Fischerei-Versammlung?

In den letzten Jahren sind in Deutschland mehrfach lokale Fischerei-Vereine gegründet worden, die teils ihren Weg für sich verfolgen, teils sich den bestehenden größeren (provinziellen oder Landes-) Fischerei-Vereinen angeschlossen haben. Diese Steigerung der Fischerei-Vereinstätigkeit in Deutschland ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in Kreisen der praktischen Fischer das Verständnis für die Aufgaben und Erfordernisse des Standes wächst und man offenbar nicht mehr die Fürsorge für das Erwerbsleben der Fischer, wie bisher, der unbestreitbar vorwiegend „akademischen" Vertretung durch die dem Deutschen Fischerei-Verein angeschlossenen Vereine überlassen, sondern sich selbst regen und eigene, auf praktischer Erfahrung gegründete Ansichten äußern will. Die Gründe für diese im Interesse der Sache nur freudig zu begrüßende Erscheinung sollen hier eingehender nicht diskutiert werden. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Fischer zu ihrer Einsicht erst dadurch gelangt sind, daß ihnen „das Messer an der Kehle sitzt", d. h. daß die Fischerei an den Strömen infolge der bekannten und bis zum Überdruß erörterten schädigenden Faktoren vielfach bald keinen Gewinn mehr abwirft, oder ob sie ihre Stellung zu den bestehenden Fischerei-Vereinen schärfer erfaßt haben, sei es, daß sie in einzelnen Fällen das Unzweckmäßige und Unsachgemäße dieser leider bisweilen von Nichtfachmännern ohne tieferes Verständnis geleiteten Standesvertretung einsehen, sei es, daß die — leider heut noch vereinzelte — tatkräftige und verständnisvolle Arbeit mancher Fischerei-Vereine ihnen die Überzeugung von der Notwendigkeit persönlicher Mitarbeit beigebracht hat.

Ein Blick auf die — nur selten in die Tageszeitungen oder Fachpresse dringenden — Berichte über Versammlungen solcher lokalen Vereinigungen, Verbände u. dgl. oder über zwanglose Versammlungen, die von nichtorganisierten Fischern zur Besprechung einer einzelnen wichtigen Frage veranstaltet wurden, zeigt nur zu oft, daß eine solche Versammlung

ausgegangen ist wie das berühmte „Hornberger Schießen"; d. h. man hat sich nach wochenlanger Voranzeige an einem bestimmten Tage in einem bestimmten Lokale getroffen, dort beim duftenden Knaster und schäumenden Becher einige Stunden unter Leitung eines älteren oder durch seinen „Sprechanismus" besonders hervorragenden Fachgenossen („Kollegen" nennen sich die Fischer mit Vorliebe) auf die Regierung und ihre Organe, oft auch auf die Fischerei-Vereine und deren Vertreter in allen Tonarten mit oder (meist) ohne innere Berechtigung geschimpft und ist dann — oft ohne daß es zu bestimmten Beschlüssen kam — mit dem beruhigenden Gefühl zu den heimischen Penaten heimgekehrt, daß man es „denen da oben" mal ordentlich „besorgt" habe und daß die Kassenverhältnisse des Vereins in bester Ordnung seien, man also Teilhaber an einem Vereinsvermögen von so und so viel Mark sei.

Es liegt auf der Hand, daß für die Sache selbst auf solche Weise nichts gewonnen wird. Weder haben fernerstehende Kreise (Behörden, Vereine, Einzelpersonen) von einer solchen Versammlung den geringsten Nutzen, noch auch gereicht sie den Mitgliedern eines Vereins selbst zum Vorteile. Vielmehr wird bei letzteren allmählich — infolge des Ausbleibens jeglichen greifbaren Erfolges — nur Interesselosigkeit gegen den Verein erzeugt, so daß er bald an Mitgliederzahl zurückgeht oder doch die Versammlungen eine gähnende Leere zeigen. Nur einzelne, in jedem Verein ab und zu hinzukommende Neulinge stürzen sich von Zeit zu Zeit noch mit Enthusiasmus in diese Versammlungen, begleitet wohl von denjenigen, denen die Ausübung dieser „Berufspflicht" einen freien Tag gewährt — fern von „Muttern" oder fern von der Arbeit, mit der man ja „die meiste Zeit seines Lebens vertrödelt".

Ähnlich wie bei uns liegen die Verhältnisse auch anderwärts. Das ist eben in der Psychologie des Fischerstandes begründet! So gibt es z. B. in Dänemark mit seinen ausgedehnten Fischereibetrieben eine sehr große Zahl von kleinen und kleinsten Fischerei-Vereinen, deren Versammlungen auch nicht immer ein Erfolg blüht, wenngleich ohne weiteres zugegeben werden muß, daß die Fischerei als Erwerbszweig in Dänemark infolge der andersgearteten geographischen und sozialen Bedingungen eine wesentlich andere Rolle spielt und auch weit größere Achtung genießt als bei uns.

Es ist nun von Interesse, daß der von Andreas Otterstrøm, dem Leiter der Fischerhochschule in Kertemünde, herausgegebene Dansk Fisker-Almanaken für 1910 eine recht praktische Anleitung zur sachgemäßen und nutzbringenden Abhaltung von Fischerei-Versammlungen enthält. Nach den hier aufgestellten Grundsätzen wurden in der dänischen Fischerhochschule bereits allwöchentlich Versammlungen der Eleven abgehalten, die — nach anfänglichen Schwierigkeiten — recht zufriedenstellend verliefen, nachdem erst die Regeln den Fischern in Fleisch und Blut übergegangen waren. Es ergibt sich die Frage, ob nicht auch bei uns mit der weiteren Ausdehnung des Unterrichtswesens in der Binnenfischerei und mit der zum Teil auch hierauf begründeten Steigerung der Betätigung in Fischerei-Vereinen eine Veranstaltung von solchen „Versuchsversammlungen" angebracht erscheint. In jedem Falle verdienen die von Andreas Otterstrøm aufgestellten Regeln Beachtung; demnach seien die hauptsächlichsten Punkte hier wiedergegeben. Voraussetzung bei Aufstellung dieser Regeln war, daß es sich weniger um die Abhaltung der Versammlung eines bereits bestehenden Fischerei-Vereins handelt als vielmehr um eine einmalige Zusammenkunft von — zum Teil nichtorganisierten — Praktikern zwecks Besprechung über Fragen ihres Standes; es liegt aber auf der Hand, daß dieselben Grundsätze mit geringfügigen Abänderungen in der Form auch für die Versammlungen von Fischerei-Vereinen, Fischergilden u. a. m. Anwendung finden können. Unter allen Umständen muß eine solche Versammlung, sofern sie zu einem bestimmten Ergebnis führen soll, nach einem vorher festgesetzten Plan abgehalten werden. Es ist nicht angängig, daß der Einberufer, Vorsitzende oder dergl. nur die Fachgenossen zusammenberuft, ihnen die zur Diskussion gestellten Angelegenheiten vorträgt und dann das Ganze „Wind und Wellen" überläßt; er ist vielmehr auch dafür verantwortlich, daß die Versammlung ein möglichst gutes Resultat gibt. In diesem Bewußtsein muß er folgendes veranlassen:

a) Derjenige, welcher die Diskussion einleitet und den Verhandlungsgegenstand vorträgt, muß sich die ganze Sachlage sehr genau überlegt haben.
b) Die zur Versammlung kommenden Fischer müssen schon vorher über die Fragen unterrichtet sein, die zur Verhandlung kommen, damit sie sich auf die Sache vorbereiten können.
c) Die Versammlung muß so geleitet werden, daß die Verhandlungen nur die vorgetragene Angelegenheit berühren; diese aber muß erschöpfend behandelt werden, damit man hinsichtlich der aufgeworfenen Fragen zu einem bestimmten Standpunkt gelangt.

Zu a und b lassen sich bestimmte Verhaltungsmaßregeln nicht geben; hier muß man

vielmehr den jeweiligen Verhältnissen Rechnung tragen. Hingegen lassen sich bezüglich der Leitung einer Versammlung Regeln aufstellen, von denen hier einige mitgeteilt seien.

1. Der Einberufer begrüßt die Erschienenen und läßt ein gemeinschaftliches Lied anstimmen. (Dieser Brauch wird in Dänemark oft befolgt; bei uns dürfte an die Stelle eines solchen Liedes zweckmäßiger ein Hoch auf den Landesherrn und den Deutschen Kaiser treten.)
2. Der Einberufer erteilt das Wort demjenigen, der die Diskussion einleitet; letzterer hält zunächst seinen einführenden Vortrag.
3. Der Einberufer macht Vorschläge bezüglich der Wahl eines Vorsitzenden und leitet diese Wahl.
4. Der Vorsitzende setzt sich so, daß er von seinem Platze aus jeden Anwesenden sehen kann, und erteilt denjenigen, die darum ansuchen, das Wort. Niemand hat das Recht, zu reden, der sich nicht zum Wort gemeldet hat. Der Vorsitzende verzeichnet die Namen derjenigen, die sich melden, und erteilt ihnen der Reihe nach das Wort.

   Der Vorsitzende hat das Recht, einem Redner das Wort zu versagen, falls er sich über Dinge ausläßt, die nicht zur Sache gehören; auch ist er berechtigt, die Redefreiheit auf kurze sachliche Bemerkungen zu beschränken.
5. Der Vorsitzende präzisiert aus den Verhandlungen einen einzelnen Punkt, der zur Diskussion kommen soll, schließt die Aussprache, bewirkt die Abstimmung und leitet alsdann zum nächsten Punkt über.

   Der Vorsitzende hat alles in allem eine ziemliche Machtvollkommenheit, die Verhandlungen so zu leiten, wie es ihm beliebt. Falls die Versammlung mit seiner Art der Leitung nicht zufrieden ist, kann sie ihn durch einfache Majorität absetzen und einen neuen Vorsitzenden wählen. (In Deutschland wird es sich empfehlen, die Machtvollkommenheit des Vorsitzenden stärker zu entwickeln und seine Person gegen das Votum von Zufälligkeitsmajoritäten mehr zu sichern.)
6. Derjenige, der die Diskussion einleitete, hat das Recht, nach jedem Redner das Wort zu ergreifen, und braucht sich hierzu nicht jedesmal in die Rednerliste eintragen zu lassen. Er muß die Fragen und Einwendungen beantworten, die infolge seines Referates oder späterer Äußerungen von ihm aufgeworfen werden. Zugleich wird es gut sein, daß er ab und zu die Hauptfragen zu betonen sucht und so die Teilnehmer an der Versammlung bestimmt, Stellung hierzu zu nehmen. Er muß sich bei seinen Antworten stets präzise ausdrücken und so — Hand in Hand mit dem Vorsitzenden — darauf hinwirken, daß kein unnötiger Zeitverlust entsteht, die Ansichten geklärt werden und schließlich ein Resultat erreicht wird.
7. Bei einer Versammlung kann jedermann einen Antrag zur Abstimmung einbringen. Nachdem der Vorsitzende den Antrag verlesen hat, erklärt er die Diskussion für eröffnet, und nun wird die Sache so lange besprochen, bis der Vorsitzende den Antrag für genügend geklärt erachtet. Alsdann schreitet man zur Abstimmung über den Antrag. Bei stärker besuchten Versammlungen bittet der Vorsitzende zwei der Anwesenden, ihm bei der Feststellung des Abstimmungsergebnisses behilflich zu sein. Sofern aus der Versammlung beantragt wird, die Verhandlungen über einen bestimmten Punkt abzuschließen, kann der Vorsitzende hierüber abstimmen lassen. Wird der Antrag angenommen, so erhält kein Redner mehr das Wort zu dieser Sache, auch wenn er bereits vom Vorsitzenden in die Rednerliste eingetragen war.

   Stehen besonders wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung, so kann eine schriftliche Abstimmung mit verdeckten Zetteln stattfinden. Jeder Anwesende erhält dann einen Zettel, auf den er sein Votum über die vom Vorsitzenden zur Abstimmung gestellten Punkte niederschreibt. Stellt sich heraus, daß eine Angelegenheit nicht genügend vorbereitet ist, so kann die Abstimmung ausgesetzt bezw. auf eine spätere Versammlung vertagt werden, damit die nötigen Aufklärungen beschafft werden.
8. In solchen Fällen ist es nötig, einen Ausschuß (eine Kommission) einzusetzen, der die erforderlichen Unterlagen beschafft. Bei jeder Beratung, die einen besonderen Aufwand von Arbeit mit sich führt, muß ein Ausschuß zur Ausführung dieser Arbeit eingesetzt werden. Oft kann man diese Aufgabe auch dem Vorstande einer lokalen Vereinigung übertragen, doch ist es nicht ratsam, alle Arbeit auf einen solchen Vorstand oder den Vorsitzenden abzuwälzen; denn wenn sich auch diese Organe gern des Auftrages unterziehen sollten, so bleibt dann doch das Interesse und Verständnis für die Vereinstätigkeit unter den Mitgliedern zu gering. Es ist durchaus zweckmäßig, daß die Versammlung (bezw. ein Verein) dem Ausschuß bestimmte Aufgaben stellt und die Zeit begrenzt, in der diese Aufgaben zu erfüllen sind.
9. Unter gewissen Umständen kann es ratsam sein, eine Deputation zu wählen, die die Wünsche der Versammlung bestimmten Behörden oder Personen vorträgt. In solchen Fällen muß der Deputation eine von der Versammlung gefaßte Resolution übergeben werden, die von den Teilnehmern an der

Versammlung unterschrieben ist. Oft genug kann es für die Mitglieder einer solchen Deputation von Wichtigkeit sein, einen schriftlichen Beweis dafür zu haben, daß sie in Übereinstimmung mit den Wünschen ihrer Kameraden gehandelt haben.

10. Derjenige, der die Diskussion eingeleitet hat, hat in den Verhandlungen auch das Schlußwort, wenn er dies für nötig hält. Er muß hierbei für die Teilnehmer an der Versammlung den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen nochmals klar zusammenfassen.
11. Der Vorsitzende erklärt alsdann die Versammlung für geschlossen.
12. Derjenige, der den Anstoß zur Versammlung gegeben hat (bezw. einer der älteren Anwesenden), dankt dem Referenten und schlägt zum Schluß Absingung eines Liedes vor. (In Deutschland besser zu ersetzen durch ein Hoch auf den Landesherrn und den Kaiser, falls dies nicht bereits zu Beginn der Versammlung geschehen ist.)

Vorstehende Erörterungen werden manchem Leser selbstverständlich und überflüssig — vielleicht gar ein wenig komisch — erscheinen. Es möge aber bedacht werden, daß auf dem Lande und in kleineren Ortschaften die wenigsten Fischer so „versammlungsreif" sind wie die Einwohner größerer und größter Plätze. Unter diesem Gesichtswinkel erscheint eine Aufzählung der für die erfolgreiche Abhaltung einer Fischereiversammlung in Betracht kommenden Grundsätze in einem Fachblatte durchaus angebracht. —

Ganz verkehrt wäre es, den Fischern etwa die Möglichkeit zur Abhaltung von Versammlungen verkümmern und sie auf die bestehenden Fischerei-Vereine zur Vorbringung ihrer Wünsche verweisen zu wollen. Die Versammlungsorte dieser größeren Vereine sind leider oft genug von den eigentlichen Siedelungsbezirken der Fischer zu weit entfernt und nur unter Aufwendung beträchtlicher Opfer an Zeit und Geld zu erreichen. Es macht auch nur wenig aus, daß ab und zu diese Versammlungen ihr Domizil ändern und so in einem mehrjährigen Turnus die Runde durch den von ihnen vertretenen Landesteil machen. Auch sind die Tagesordnungen der größeren Fischerei-Vereine häufig genug allzu sehr mit wissenschaftlichen und juristischen Vorträgen belastet; die Angelegenheiten der Praktiker und ihre Klagen nehmen dann nicht selten die letzte Stelle ein, und wenn der brave, von weither herbeigeeilte Fischersmann seine Beschwerden aus einem — meist recht dickleibigen — Konzept mit der ihm eigenen ungelenkigen Sprech- und Denkweise vortragen will, dann bleibt nichts anderes übrig, als daß er „in Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit" zur Kürze gemahnt, ihm sein Schriftsatz abgenommen und „wohlwollende Prüfung" seiner Klagen zugesagt wird. Was aber bei dieser „Prüfung" bisweilen herauskommt, bezw. wie sie gehandhabt wird, das bleibt hier wohl im allseitigen Interesse besser unerörtert.

Nein! Unsere Fischer mögen getrost unter sich Versammlungen abhalten und Vereine gründen. Solche Versammlungen können die Tätigkeit der größeren Fischereivereine geradezu wirksam unterstützen, indem die Ansichten erst im kleineren Kreise geklärt werden, ehe bestimmte Anträge oder Wünsche an den Landes- oder Provinzial-Fischerei-Verein gelangen. Wofern die Fischer bei ihren Zusammenkünften nicht alles Heil im ziel- und planlosen Schimpfen erblicken, sondern die vorher erörterten Regeln nur einigermaßen beherzigen, wird oft genug bei einer solchen Zusammenkunft von Praktikern im rauchgeschwärzten Dorfkrug weit mehr Greifbares für den Fischerstand herauskommen als bei den schönsten und formvollendetsten Reden auf der Fischerei-Versammlung im eichenholzgetäfelten, buntverzierten Festsaale in der Großstadt. B.

Die Fischerei-Erträge der Talsperren in den Jahren 1908 und 1909.

Von Regierungs- und Forstrat **Eberts**, Cassel.

(Schluß.)

13. Urft-Talsperre bei Gemünd (Eifel).

Die von der Rurtalsperren-Genossenschaft in den Jahren 1901 bis 1904 errichtete, der Erzeugung elektrischer Kraft und der Zurückhaltung des Hochwassers dienende Sperre hat einen Stau-Inhalt von 45 500 000 cbm bei einer Oberfläche von 216 ha und einer Stauhöhe von 58 m.

Eine Einsetzung von Fischen in die Sperre hat nicht stattgefunden. Im Interesse der Fischerei ist leider fast nichts geschehen. Infolgedessen sind die Erträge auch nur gering; sie beliefen sich im Jahre

1907	auf	662,75	Mk.,	pro	Jahr	und Hektar	3,1 Mk.
1908	„	516,25	„	„	„	„	2,4 „
1909	„	887,84	„	„	„	„	4,1 „

und zwar im Jahre:

		Forellen	Äschen	Weißfische	Aal	Karpfen
1907	auf	138 kg	24 kg	159 kg	— kg	— kg
1908	„	108 kg	8 kg	119 kg	3 kg	3 kg
1909	„	172 kg	9 kg	231 kg	2 kg	— kg

Die Talsperrenverwaltung führt den höheren Ertrag des letzten Jahres auf die Verwendung von Spiegelnetzen neben den seither allein benutzten Wurfnetzen zurück.

Wenn nicht bald eine rationellere Bewirtschaftung der Sperre (intensivere Abfischung und Einsetzung von Edelfischen) eintritt, dann muß eine vollständige Verwilderung des Fischbestandes befürchtet werden, wie dies seinerzeit in der Gileppe bei Verviers der Fall gewesen ist*).

*) Vergl. Bd. 10 der Fischerei-Zeitung S 35.

14. Die Talsperren im Harz.

Bezüglich dieser Sperren wird auf die Ausführungen in Nr. 49, Bd. 11 der Fischerei-Zeitung verwiesen. Leider hat man sich bisher nicht entschließen können, irgendwelche Maßnahmen im Interesse der fischereilichen Ausnutzung der vielen und zum Teil nur ganz geringe bzw. gar keine Erträge liefernden Sperren zu treffen.

Die Fischerei-Erträge der Jahre 1900 bis 1909 gehen aus der nachfolgenden Zusammenstellung hervor.

Benennung der Teiche	Stau-inhalt	Ober-fläche	Fischerei-Erträge in den Jahren: 1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	Ertrag p. Jahr u. Hektar
	cbm	ha	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
Oberer Nassenwieser	138060	4,96	60 F	—	—	—	—	17 F	—	—	—	100 F	3,6
Jaegersblecker	420873	9,86	—	90 F	—	—	—	—	23 F	—	—	—	1,2
Oberer Pfauenteich	143143	4,51	45 H	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,0
Mittlerer Pfauenteich	329501	8,61	—	56 H, 434 K	—	—	75 H, 1357 K	—	—	10 H, 1850 K	—	—	44
Unterer Pfauenteich	256800	6,21	—	—	—	—	—	—	236 K	—	—	—	4,3
Langer Hausherzbergerteich	5028	2,18	—	65 F	—	—	—	—	20 F	—	—	—	4
Oberer Eschenbacher	70896	1,91	—	142 F	—	—	—	—	—	45 F	—	—	10
Unterer Eschenbacher	191914	4,82	—	—	—	—	18 F, 492 K	—	—	—	10 F, 428 K	—	20
Fortuner-Teich	292385	5,20	—	—	75 H, 3 F	—	—	—	—	—	—	—	1,5
Polsterteich	48300	2,37	—	—	—	—	—	26 F	—	—	—	—	1
Schwarzenbacher	150100	5,78	—	—	—	23 S	—	—	—	—	15 F	—	0,7
Hasenbacher	133705	4,04	—	25 F	—	—	—	—	32 F	—	—	—	1,5
Oberer Flammbacher	110428	3,70	55 K, 77 F	—	—	—	—	22 F	—	15 S, 60 F	45 F	—	7,4
Unterer Flammbacher	54700	2,20	—	—	—	60 F	—	—	—	—	31 F, 5 S	—	4,6
Semmelwieser	60679	2,18	100 F	—	—	—	—	10 F	—	—	—	—	5
Unterer Nassenwieser	48126	2,82	—	—	—	—	39 F	—	—	—	—	17 F	2
Bärenbrucher	178555	6,45	—	—	—	—	38 F	—	—	—	—	—	0,6
Ziegenberger	319670	8,15	6 F	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sumpfteich	273550	9,39	—	—	50 H, 975 K	—	—	—	—	50 H, 650 K	—	—	18
Prinzenteich	510888	13,94	100 H, 1022 K	—	—	—	—	—	—	50 H, 1250 K	—	—	21
Haderbacher	104095	2,70	—	—	—	—	700 St., Krebse	—	—	—	5 F, 430 St., Krebse	—	42 St. Krebse
Schröterbacher	72024	2,37	—	—	—	—	53 F	—	—	—	95 F	—	6
Wassertaufer	28928	0,87	26 F	—	55 F	—	—	40 F	—	30 F	24 F	—	20
Oberer Zechenteich	35845	1,36	—	—	—	65 F	—	—	—	30 F	—	—	7
Oberer Einersberger	143735	3,93	—	—	50 F	—	—	—	15 F	—	—	—	2
Eulenspiegler	64020	3,44	—	—	—	93 K	—	—	413 S, 75 K	—	—	—	18
Mittlerer Einenberger	21117	1,23	—	47 F	—	—	—	30 F, 26 S	—	—	—	—	8
Hüttenteich	13198	1,04	—	—	—	18 F	—	10 F	—	—	18 F	—	5
Schalker	138040	3,10	22 F	—	—	—	—	33 F	—	—	—	26 F	1
Stadtweger	293420	8,85	10 F	—	—	—	35 F	—	—	—	—	—	0,5
Unterer Kellerhalser	54021	1,29	—	25 F	—	—	—	—	42 F	—	—	—	5,2
Wilhelmer Wiederwege	2680	0,20	—	—	15 F	—	—	—	—	—	—	—	0,8

Erklärung: F = Bachforellen, H = Hechte, K = Karpfen, S = Schleien.

Außer diesen wenigstens einen, wenn auch meist nur sehr geringen fischereilichen Ertrag abwerfenden Talsperren bestehen noch eine ganze Anzahl von größeren und kleineren Sperrbecken, welche ebenfalls zum weitaus größten Teil der Fischerei nutzbar gemacht werden könnten, gegenwärtig aber leider nicht benutzt werden, nämlich:

	Inhalt	Oberfläche
der Hirscher-Teich	643490 cbm	16,36 ha
„ Johann-Friedricher-Teich	135890 „	5,58 „
der Obere Hausherzberger Teich	170210 cbm	6,59 ha
„ Untere Hausherzberger Teich	220285 „	5,30 „
„ Alte Wasserläufer-Teich	48334 „	2,53 „
„ Pixhaier-Teich	295800 „	8,36 „
„ Obere Hahnebalzer-Teich	68017 „	2,60 „
„ Untere Hahnebalzer-Teich	52015 „	1,65 „
„ Kleine Clausthaler Teich	30742 „	1,02 „
„ Zankwieser-Teich	68781 „	3,33 „
„ Kiefhölzer-Teich	267840 „	7,92 „

	Inhalt	Oberfläche
der Mittlere Zechen-Teich .	49059 cbm	1,63 ha
„ Carler-Teich	17812 „	0,83 „
„ Lange-Teich	22282 „	0,80 „
„ Oder-Teich	1668000 „	26,80 „

Daß die mit Fischen besetzten Teiche bei nur einigermaßen rationeller Bewirtschaftung einen wesentlich höheren Ertrag abwerfen könnten, sowie daß die Besetzung und Abfischung der letzgenannten Teiche nicht nur sehr wohl möglich sein, ja nicht einmal besondere Schwierigkeiten bieten würde, haben Prof. Huppertz und der Verfasser in dem in Nr. 49 und 50, Bd. 11 der Fischerei-Zeitung veröffentlichten Reisebericht ausgeführt. Weshalb die Bergverwaltung, der diese Sperrteiche sämtlich gehören, auf diese Nebeneinnahme aus der Fischerei verzichtet, entzieht sich unserer Beurteilung. Jedenfalls ist es sehr bedauerlich, daß so große und ausgedehnte Wasserflächen, welche ohne in ihrem Hauptzwecke auch nur im allergeringsten beeinträchtigt zu werden, ganz erhebliche Fischereierträge abwerfen könnten, in dieser Richtung nicht besser ausgenutzt werden.

15. Die Talsperren in Schlesien.

Bezüglich der auf Grund des Hochwasserschutzgesetzes vom 3. Juli 1900 in Schlesien angelegten Talsperren wird auf die Abhandlung des Verfassers in Nr. 50, Bd. 10 der Fischerei-Zeitung: „Die schlesischen Talsperren und Stauweiher bei Marklissa, Mauer, Buchwald, Grüssau, Herischdorf und Warmbrunn" verwiesen. Verfasser gelangte damals, im Jahre 1907, zu der Schlußfolgerung, daß bei den Talsperren bei Marklissa, Mauer und Buchwald leicht, billig und ohne Gefährdung des Hauptzweckes der Anlagen eine rationelle Fischereinutzung nicht nur ermöglicht, sondern dringend angeraten werden könne, sowie daß es sich empfehle, in Zukunft bei allen noch anzulegenden Sperren von vornherein Erwägungen darüber anzustellen, welche Maßnahmen zur vollen Ausnutzung der Sperrbecken in fischereilicher Hinsicht zu treffen sein würden.

Leider ist auch hier noch nichts in dieser Richtung geschehen; weder sind in den fertiggestellten und in Betrieb genommenen noch in den in der Anlage begriffenen Sperren irgendwelche Einrichtungen zur Ermöglichung eines rationellen Fischereibetriebes getroffen worden. Die Folgen dieser Unterlassung scheinen auch bereits in die Erscheinung zu treten.

Auf eine diesbezügliche Anfrage erhielt Verfasser von dem Herrn Landeshauptmann in Schlesien unterm 25. November 1909 folgende Auskunft:

„Auf das gefl. Schreiben vom 21. d. Mts. erwidere ich ergebenst, daß die Einrichtungen zur fischereilichen Bewirtschaftung und Nutzung der Talsperren bis jetzt noch nicht getroffen worden sind, weil die Bauarbeiten noch nicht beendet sind. In einzelnen Sammelbecken ist die Fischerei den bisher Berechtigten verblieben."

Neuerdings sind, einem Schreiben des Herrn Landeshauptmanns von Schlesien vom 11. März d. J. zufolge, in der Queistalsperre bei Marklissa Untersuchungen über den vorhandenen Fischbestand gemacht worden, und es hat sich dabei herausgestellt, daß in erster Linie Hechte und Barsche in ziemlicher Menge vorhanden sind. Man schrieb dieses Ergebnis, meines Erachtens irrtümlich*), dem Umstande zu, „daß unter dem Eise an flachen Stellen des Staubeckens gefischt wurde, die die genannten Fische zum Zwecke des Laichens aufgesucht hätten und dort deshalb in unerwartet großer Menge angetroffen worden seien".

Wir glauben den Grund des reichen Fanges von Hechten und Barschen darin suchen zu müssen, daß mangels einer rationellen Bewirtschaftung und infolge ungenügender Abfischung der Fischbestand bereits verwildert ist. Diese Verwilderung pflegt in den Sperrbecken schnell und leicht einzutreten, wie die Gileppe bei Verviers und die Urft-Talsperre in der Eifel erwiesen haben. Aus diesem Grunde haben wir immer wieder empfohlen, in den Sperren rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, die eine intensive Abfischung und eine Regulierung des Fischbestandes ermöglichen.

Wenn man beabsichtigt, wie der Herr Landeshauptmann in dem Schreiben vom 11. März d. J. weiter bemerkt, zunächst die Untersuchungen über den Fischbestand fortzusetzen und weitere Versuche mit Besetzung des Staubeckens durch geeignete Fischsorten anzustellen, so dürfte dies so lange zwecklos sein, als nicht die zur gründlichen Abfischung des Sperrbeckens unentbehrlichen Vorrichtungen getroffen sein werden.

*

Während man hiernach im Harz und in Schlesien zur fischereilichen Ausnutzung der Talsperren leider die nötigen Maßnahmen noch nicht getroffen hat, bemühen sich, in erfreulichem Gegensatze hierzu, eine größere Anzahl von Sperrverwaltungen in Rheinland und Westfalen die Fischerei in den Sperrseen zu heben und die hierzu erforderlichen Anlagen herzurichten.

Hinsichtlich der projektierten bezw. bereits im Bau begriffenen Möhne-, Eder- und Lister-Talsperre sind ausführliche Gutachten über die im Interesse des Fischereibetriebes wünschenswerten Arbeiten ausgearbeitet worden, deren Vorschläge voraussichtlich im wesentlichen zur

*) Der Barsch laicht um diese Zeit (Februar) noch nicht!

Ausführung kommen werden, und auch bei den im Radaunetal, im Regierungsbezirk Danzig, entstehenden Talsperren beabsichtigt man die Fischerei auszunutzen und die hierzu erforderlichen Vorkehrungen noch vor Füllung der Sperrbecken zu treffen.

Daß die Stadt Lennep ebenfalls Maßnahmen zur besseren fischereilichen Ausnutzung ihrer Sperre treffen will, ist oben mitgeteilt worden.

Möge das Interesse für die fischereiliche Ausnutzung der Sperrseen immer mehr zunehmen! Es lohnt sich wirklich der Mühe, für die Fischerei in den Talsperren etwas zu tun; die aufgewandten Kosten werden durch die erhöhten Erträge reichlich verzinst werden.

Bericht über den Fischhandel in Berlin im Jahre 1909*).

Von **Paul Meltzer**, Städt. Verkaufsvermittler.

Im Berichts- bzw. Kalenderjahr 1909 war der gesamte Fischfang im allgemeinen nur knapp; große Fänge waren durchweg selten. Die lange anhaltende Kälte im Frühjahr und die während der Sommermonate fast beständig andauernde naßkalte Witterung waren der Fischerei und Fischzucht im großen und ganzen nicht günstig. Die natürliche Folge hiervon war nicht nur eine starke Beeinträchtigung der Fangergebnisse und Abwachsverhältnisse, sondern auch bis zu einem gewissen Grade des Konsums. Die Rückwirkung auf den Handel zeigte sich in überwiegend hohen, teilweise sogar außerordentlich gesteigerten Preisen, andererseits aber auch in einem auffallenden Rückgange des Konsums besonders für Gartenlokale und, damit in Verbindung stehend, in schwierigen Absatzverhältnissen für den Detailhandel. Die bei normalen Witterungsverhältnissen auf dem Flußfischmarkt sonst zutage tretenden großen Preisstürze während der Laichzeiten traten im letzten Jahre gar nicht in Erscheinung. Besonderes ist für die meisten Flußfische, wie Hechte, Aale, Zander Plötzen, Weißfische usw., nicht zu sagen; für alle vorerwähnten Fischsorten ist die durchschnittliche Preislage eine das Vorjahr überholende hohe gewesen.

Ganz besonders wurde durch die Witterungsverhältnisse die Teichwirtschaft nicht nur im Inlande, sondern auch größtenteils im Auslande in Mitleidenschaft gezogen, was sich besonders auffallend in einer etwa 25 bis 30% niedrigeren Produktion in Karpfen bemerkbar machte. Wie in dem Vorberichte dargestellt, hatte der Karpfenmarkt Ausgang des Jahres 1908 unter einer starken Depression zu leiden. Das eingangs erwähnte kalte Frühjahr brachte in der ersten Hälfte des Jahres demselben eine Erholung durch Anziehen der Preise. Der Verkauf der großen Lagerbestände an Karpfen aus dem Vorjahre erstreckte sich fast bis in den Hochsommer, so daß nur kurze Zeit bis zum Erscheinen der ersten Frühkarpfen der letztjährigen Produktion ohne Zufuhr in dieser Fischsorte verging. Die für die Frühkarpfen erzielten Preise hielten sich in den Grenzen der Vorjahre, weil sowohl auf seiten der Produzenten als auch des Handels auf sich noch günstiger gestaltende Abwachsverhältnisse nach einem zu erwartenden wärmeren Herbst gerechnet wurde. Die ebenfalls nicht sehr warmen Herbstmonate konnten indessen die ungünstigen Einwirkungen des Sommers nicht mehr wettmachen, was die Herbstabfischungen bei durchschnittlich 25 bis 30% geringeren Produktionsergebnissen nur zu einschneidend bestätigten. Die Folge hiervon war eine während des Oktober und November anhaltende sehr gute Mittelpreislage und in der Hochsaison ein Anziehen der Preise zu noch nie dagewesener Höhe. Der Nutzen hieraus kam überwiegend dem Großhandel zugute, welcher seinen Hauptbedarf frühzeitig zu vorjährigen Einkaufspreisen gedeckt hatte.

Der dem Karpfen als Konsumfisch nächststehende Zuchtfisch, die Schleie, war ebenfalls wesentlich knapper als sonst und notierte dementsprechend auch höhere Preise als im Vorjahre. Portionsfische (3 Stück pro Pfund) waren besonders im Mai und dann im September und Anfang Oktober sehr begehrt und wurden hoch bezahlt.

Das vorstehend für Flußfische Gesagte trifft im allgemeinen auch für den Seefischmarkt zu. Auch hier waren die Fangverhältnisse ungünstiger, während die Preislage vorzugsweise eine Steigerung zeigte, wiewohl zeitweise der Konsum zu wünschen übrig ließ und die Geschäftsabwickelung als eine schleppende bezeichnet werden mußte. — Die Zufuhr russischer Zander wie ebenso amerikanischer Lachse in gefrorenem Zustande hielt sich in den bisherigen Grenzen. — Reichlicher als bisher kam der gefrorene sibirische Lachs an den Markt zu durchweg wohlfeilen Preisen.

Wie im Jahre zuvor, war auch in dem letztverflossenen das Krebsgeschäft ein lebhaftes bei reicher Zufuhr sowohl in Edel- als auch galizischen Krebsen. Die Preise

*) Aus dem demnächst erscheinenden „Jahrbuch der Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin".

waren in der Hochsaison für große Exemplare recht hoch.

Der Jahresumsatz in lebenden und toten Fischen durch die Fischauktion in der Zentralmarkthalle belief sich auf zirka 34 645 Zentner. Von diesem Gesamtumsatze kommen auf lebende Flußfische zirka 13 503 Zentner, auf tote Fluß- und Seefische zirka 21 142 Zentner.

Monatliche Durchschnittspreise des Jahres 1909 pro 50 kg in Mark.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktober	Novemb.	Dezemb.
a) Lebende Flußfische:												
Hechte	76,8	90,6	108,7	82,6	107,1	95,0	115,0	107,1	97,8	89,5	80,6	89,8
„ groß	54,9	58,6	68,0	60,9	65,3	65,5	87,5	85,0	76,2	70,2	62,9	64,3
Schleien	95,7	90,9	97,4	111,0	125,1	92,2	107,0	134,9	144,2	120,8	110,2	107,1
Karpfen groß	52,1	51,6	56,2	83,0	108,8	104,3	—	77,7	86,0	76,3	71,3	88,8
„ mittel	59,1	57,4	70,0	79,8	84,4	90,3	105,0	80,4	77,4	75,0	70,6	84,7
„ klein	56,0	62,3	72,0	—	—	—	—	80,5	80,3	75,4	67,6	74,9
„ unsort.	—	—	70,0	73,3	—	85,0	98,0	76,0	83,8	74,8	—	93,0
Aale groß	118,0	101,0	107,1	102,4	98,9	117,7	126,6	115,4	106,5	118,2	125,3	120,8
„ mittel	79,3	89,1	87,2	102,8	106,7	109,9	112,6	108,0	95,0	96,3	105,7	105,3
„ klein	—	77,3	—	75,6	66,3	72,3	71,5	72,5	59,0	61,0	70,0	76,5
„ unsort.	82,0	77,0	82,5	87,3	97,1	96,2	91,6	98,7	78,8	78,6	84,6	98,3
Zander	118,9	126,7	150,6	137,7	132,5	132,3	—	150,5	139,0	154,6	117,3	109,1
Plötzen	37,3	41,8	51,2	44,1	52,8	56,3	107,0	51,8	54,5	52,1	38,3	43,7
Barsche	61,1	71,7	73,1	67,6	79,6	85,7	73,0	82,3	78,6	80,1	71,1	80,7
Bleie	38,4	42,5	51,0	51,8	50,3	55,7	69,6	60,3	54,5	47,0	38,1	48,9
Bunte Fische	40,8	40,0	51,1	48,6	49,3	51,9	64,4	61,0	60,0	55,5	47,9	43,3
Roddow	46,3	—	54,0	50,4	49,9	58,4	69,9	67,3	60,8	41,0	53,7	66,0
Alante	42,5	54,5	62,2	54,3	51,7	63,3	73,0	68,8	65,5	60,0	50,7	57,6
Quappen	41,5	46,0	54,0	45,2	—	—	—	—	—	59,0	53,7	44,9
Karauschen	73,8	87,0	81,6	81,2	45,3	71,1	88,7	85,2	77,2	77,4	74,3	84,4
b) Tote Flußfische:												
Hechte	53,7	69,6	71,6	57,1	61,1	53,2	76,6	64,2	59,8	56,6	56,4	60,8
Zander	95,6	94,6	118,1	110,8	95,0	109,0	109,9	115,3	69,6	100,2	91,7	95,3
Schleien	51,0	53,7	53,1	53,8	65,1	59,8	67,0	77,6	76,7	74,6	63,0	63,8
Alante	27,0	—	87,0	42,5	31,0	27,0	—	47,0	26,1	34,8	25,0	31,0
Barsche	35,6	42,2	40,6	38,9	38,2	34,7	48,6	44,5	39,7	42,3	46,3	44,6
Bleie	13,1	25,8	33,3	25,6	23,4	28,0	38,7	32,5	29,5	24,7	29,5	28,3
Bunte Fische	22,1	23,9	26,6	22,6	21,0	23,6	31,9	26,0	24,7	24,4	22,5	23,1
Aale	70,4	72,5	76,6	83,5	74,1	87,6	95,0	95,8	83,5	83,3	84,8	87,6
Karpfen	37,0	48,7	58,1	51,4	52,8	57,0	—	56,5	53,1	54,8	52,9	63,4
Maränen	35,0	29,0	44,5	46,0	26,0	—	—	—	—	—	30,0	48,0
„ groß	—	—	56,5	48,0	44,0	42,0	—	—	44,2	45,5	39,0	44,7
Karauschen	29,0	—	55,4	50,3	49,5	46,1	49,3	48,7	39,8	40,4	57,5	35,0
Quappen	28,7	35,5	36,5	29,0	33,0	—	—	—	—	30,0	34,0	32,2
Kaulbarsche	20,5	25,0	20,5	11,4	8,0	10,0	25,8	20,0	18,0	20,8	21,4	24,6
Plötzen	18,5	26,2	29,0	19,1	22,0	23,4	28,8	25,5	21,6	21,4	21,5	21,8
c) Seefische:												
Lachs	168,0	335,0	221,0	154,3	157,3	115,5	123,7	150,6	158,7	189,9	134,0	158,5
„ gefroren	60,6	62,9	62,6	59,6	67,5	65,0	57,5	67,7	71,9	75,5	72,3	68,5
Lachsforellen	160,3	199,0	—	162,3	95,0	—	—	—	60,5	170,5	151,7	146,3
Seezungen	112,3	130,0	119,0	150,0	114,0	98,8	133,5	100,0	138,0	—	116,0	137,8
Steinbutten	93,5	90,0	93,0	55,3	80,9	69,5	61,7	—	92,5	—	74,5	134,0
Schollen	31,4	31,2	26,6	26,4	20,3	23,9	30,7	24,0	23,7	20,4	27,8	26,9
Schellfische	23,2	20,9	26,7	22,0	21,0	18,3	16,2	13,8	17,2	22,5	23,6	20,3
Kabeljau	20,4	16,1	16,5	14,7	10,9	13,8	16,1	14,8	17,8	24,5	23,4	16,3
Dorsch	—	10,7	14,0	8,5	—	—	—	—	12,0	10,5	13,3	—
Heilbutten	96,0	67,8	50,3	45,6	40,4	34,8	44,1	51,3	42,3	39,0	44,4	35,2
Flundern	14,2	10,3	17,4	9,4	14,8	12,3	10,8	8,7	14,7	11,8	13,3	11,0
Lemanten	—	—	—	—	—	—	40,0	24,0	27,8	—	—	—
Rotzungen	43,0	36,4	31,1	36,0	30,8	31,0	36,6	30,0	27,0	28,5	28,4	32,1
Kleist	27,5	—	39,0	45,3	48,0	34,5	—	—	—	—	35,5	31,5
Zander russ.	—	67,0	77,6	85,6	65,5	—	62,0	78,0	79,0	61,9	72,5	65,3
Stör	—	—	—	—	—	—	64,0	—	—	—	—	—

Kleinere Mitteilungen.

— **Auftreten von Rotalgen in norddeutschen Gewässern.** Seit Wochen bietet der See beim Dorfe Bordesholm in Holstein das seltene Vorkommnis einer stellenweise blutroten Färbung dar. Der dortige Fischereipächter, Herr Jahn, sandte eine Flasche voll Wasser an die Plöner Biologische Station behufs Feststellung des die Rötung verursachenden Organismus ein. Die mikroskopische Untersuchung ergab sofort, daß es eine in den norddeutschen Seebecken bisher noch nicht beobachtete Plankton-Alge (Oscillatoria prolifica [Gomont]) sei, welche durch ihre massenhafte Vermehrung das Rotwerden des Wassers erzeugt. Im Züricher und Murtener See wird fast alljährlich die gleiche Erscheinung wahrgenommen, aber in der Schweiz ist es nicht die obengenannte Spezies, sondern Oscillatoria rubescens, welche eine ebenfalls blutrote Färbung hervorruft. Auch im Salzwasser findet zuweilen eine solche Algenwucherung statt, und das „Rote Meer" hat seinen Namen davon, daß zu gewissen Zeiten eine in bündelförmigen Verbänden auftretende Alge weite Strecken dieses Meeres dicht bevölkert und ihnen ein lebhaft rotes Kolorit verleiht. — Von irgendwelchem schädlichen Einflusse auf die Fischfauna ist eine derartige „Wasserblüte" zunächst nicht; sie dient ganz im Gegenteil dazu, das betreffende Gewässer von allerlei in Zersetzung befindlichen organischen Substanzen zu reinigen. Eine derart üppige Vegetation läßt sich auch nicht mit künstlichen Mitteln hemmen. Solche Vorgänge dauern übrigens nur kurze Zeit, und sie müssen ihren freien Verlauf haben, bis die Wucherung selbst sich vermindert und schließlich gänzlich aufhört. Nur in den Fällen, wo große Massen von Algen plötzlich zum Absterben kommen, kann deren schnelle Zersetzung durch Sauerstoffmangel zu einer schädlichen Wirkung auf den Fischbestand Veranlassung geben (vergl. hierzu im Briefkasten die Frage 27).

— **Die Lachsfischer am schweizerischen Rhein** haben sich zusammengetan, um über die Zukunft ihrer Fischerei zu beraten. Ein Ausschuß hat beschlossen, an die Kraftwerke Augst-Wyhlen eine Eingabe zu richten, worin erklärt wird, daß durch die Kraftwerke Augst-Wyhlen die ganze Lachsfischerei im schweizerischen Oberrhein vernichtet wird. Das ginge aus den zehnjährigen Erfahrungen bei Rheinfelden hervor. Um nun dem Kraftwerk den Bau unnützer und kostspieliger Fischtreppen zu ersparen und um wegen der Vernichtung ihrer Rechte nicht gerichtlich vorgehen zu müssen, verlangen die Fischer eine Entschädigungssumme von 380000 Fr. Nach deren Zahlung sollen alle Fischereirechte auf das Kraftwerk übergehen, und dieses hätte sich nur noch mit den Uferstaaten abzufinden.

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Bekanntmachung.

Da Herr Forstmeister Rein, Guteborn bei Ruhland, wegen Fortzugs nach Westfalen sein Amt als Schatzmeister des Vereins deutscher Teichwirte e. V. niedergelegt hat, bitten wir alle Geldsendungen für den Verein deutscher Teichwirte sowie auch für die Karpfen-Produzenten-Vereinigung an die Geschäftsstelle nach Nortorf zu überweisen.

Der Vorsitzende.
Conze.

Aus den Vereinen.

Verein der Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.

Der Verein hielt am 30. April seine Versammlung im Etablissement „Tivoli" in Merseburg unter dem Vorsitz des Obermeisters Albert Mundt aus Weißenfels ab. Die Verhandlungen wurden mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser eingeleitet. Der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder wurde ehrend gedacht. Die vom Kassierer, Fischermeister Krause, gelegte Rechnung weist an Einnahmen 235,26 Mk. und an Ausgaben 54,70 Mk. nach, so daß ein Bestand von 180,56 Mk. verbleibt. Für die Aussetzung von Fischbrut, Satz, ist eine Summe von 150 Mk. bereitgestellt. Die Rechnung wurde richtiggesprochen. Eine lebhaft geführte Aussprache verbreitete sich über die Frage: „Wie hat sich der Fischfang im verflossenen Winter gestaltet?" Allgemein war man der Ansicht, daß er infolge der günstigen Witterung zufriedenstellend und die Durchwinterung der Fische gut gewesen sei. Erfreulicherweise konnte auch von einer gedeihlichen Weiterentwickelung der Krebse in den diesseitigen Gewässern berichtet werden. Laute Klagen wurden wieder geäußert über Verunreinigungen der Elster und der Luppe, die die Ergebnisse der Fischerei immer mehr in Frage stellen. Von einem Fischer an der Luppe wurde berichtet, daß die Fischerei für ihn angesichts der herrschenden Übelstände fast vollständig vernichtet sei, wohingegen in früherer Zeit reiche Fischerträge das Handwerk lohnten. Die Angelegenheit über die Begründung von Wasserwehren, wie eine solche in Weißenfels

besteht und anderen Orts solche ins Leben gerufen werden sollen, soll nochmals die nächste Versammlung beschäftigen. Man will seitens der zuständigen Behörden darüber vergewissert sein, ob die bei Rettungswerken verunglückten Wehrleute darauf rechnen können, daß für deren Hinterbliebene in angemessener Weise gesorgt, daß bei eintretenden Schäden an Hab und Gut Entschädigung gewährleistet wird. Einmütig wurde der Beschluß gefaßt, die bisher bestandenen zwei Jahresversammlungen beizubehalten. Der vom Deutschen Fischerei-Verein vorliegende Fragebogen über die Geräte der Berufs- und Gewerbefischer der Deutschen Binnenfischerei wurde einer lebhaften Besprechung unterzogen. Die Nachfragen richten sich auf die gebrauchten Geräte zum Fang einzelner Fische und zum Massenfang, auf die Fangvorrichtungen in stehenden Gewässern, wie Netzwände, sack- und schlauchförmige Geräte und Lattenkasten, sowie zusammengesetzte Geräte (Fischfallen, Wehre u. dergl.). Die erbetenen Anfragen sollen nur zur Herstellung eines möglichst vollzähligen beschreibenden Verzeichnisses der in Deutschland gebräuchlichen Fischergezeuge dienen. Die aufgeworfene Frage über die Vergitterung von Gräben, die mit Flüssen in Verbindung stehen, während des Hochwassers findet ihre Beantwortung auf Grund der §§ 170 bis 183 des Allg. Landrechts. Mit der Besprechung anderer die Fischerei betreffenden Fragen fand die Versammlung ihren Abschluß.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Der Druckfehlerteufel hat in der letzten Nummer statt freut mich — graut mich gesetzt. Der Unterschied des Begriffs ist so groß, daß ich ihn hiermit richtigstelle. — Die Herren Berliner Stadtväter scheinen über die Entwickelung ihrer Produkten-, Fleisch- und Fischmärkte seit Jahren schlecht informiert zu sein. Die Markthalle in der Zimmerstraße ist bereits geschlossen und wird zu einer Volkskonzerthalle umgebaut. Die ebenso große Markthalle in der Wörtherstraße schließt am 1. Juli, um eine Singspielhalle zu werden, und last not least — die Markthalle in Moabit verfällt diesem Schicksal am 1. Oktober. — In der Zentralmarkthalle, die noch einigermaßen besetzt ist, hat man beschlossen, das Standgeld um 20 % zu erhöhen. Die Standinhaber wollen, falls die Herren vom Roten Hause auf diesem Beschluß bestehen, auch diese Halle räumen. — Recht so! — In den Vororten, wo es noch keine Hallen gibt, verpachtet die Gemeinde die Marktplätze an den Meistbietenden. Natürlich entsteht dabei eine endlose Treiberei, denn so ein Marktplatz ist für den Pächter eine melkende Kuh. So stiegen in Lichterfelde die Standmieten von 7 Mk. auf 12,50 Mk pro Bude und Monat. — Wenn hier irgend etwas teurer wird, so erblickt das verblendete Volk, namentlich aus dem vierten Stand, immer im Landmann den Verteurer. Wir sehen an diesen beiden Fällen, daß diese Leute im Irrtum sind. Eine Stadtverwaltung wie Berlin muß so über ihre Marktverhältnisse informiert sein, daß sie nicht auf Kosten der Steuerzahler ins Gelach hinein, wie der Berliner sagt, vier Millionen in Markthallen verbaut, um dieselben als Singspielhallen für ein Butterbrot enden zu lassen. Allein die städtischen Sporteln belasten zu 25 % den Nahrungsmittelwert. Natürlich wird das erhöhte Standgeld ebenso wie der verteuerte Marktplatz die Lebensmittel wieder etwas hochschrauben. Hoffentlich bedankt sich einmal der irregeführte Nichtkulturträger dafür bei den Leuten, die er immer als seine Erretter ansieht! — Im Interesse der öffentlichen Ordnung — also beginnt die Verfügung der Stadt Berlin — dürfen in der Markthalle nach 10 Uhr vormittags keine Fische mehr verauktioniert werden. Dieses schließt aber nicht aus, daß an vielen anderen Stellen nahe der Markthalle zu jeder Zeit noch Auktionen stattfinden. Nun kommt es fast täglich vor, daß Einsendungen von auswärts in teils lebender, teils Eisware noch um 9, ja bis ¾10 Uhr eintreffen, auch Käufer noch um diese Zeit vorhanden sind. Auf Grund der ominösen Verfügung muß aber der Auktionator um 10 Uhr schließen — im Interesse der öffentlichen Ordnung. — So wenig kennt die Berliner Stadtverwaltung ihre Marktverhältnisse, daß sie eine Verfügung erläßt und diese nur mit dem Interesse der öffentlichen Ordnung begründet, für eine Auktion in einem geschlossenen Raum, der kaum 20 bis 30 Interessenten beiwohnen, die im übrigen garantiert ruhige und ihrem Geschäft nachgehende Bürger sind. O sieh, wie alles weit und breit, vom Storche bis zum Spatz sich freut, vom Karpfen bis zum Stint —! Die größten Leidtragenden der Verfügung sind die Einsender, die Binnen- und Hochseefischer. Jeder halbwegs vernünftige Mensch muß einsehen, daß Fische, die heute verkauft werden können, einen höheren Preis erzielen, als wenn sie erst morgen unter den Hammer kämen. Lebende Fische können morgen tot sein; sicher verlieren sie aber an Gewicht, Lebensenergie und Ansehen. Frische Fische können in 24 Stunden heißer Sommerluft alles andere sein als frisch. Nun wird man sagen, daß ja nachmittag auch noch eine Auktion abgehalten werden darf. Die Beteiligung an den Nachmittagsauktionen ist aber so schwach, daß sie kaum lohnen. Die entferntere Kundschaft, die mit Pferd und Wagen die Frühauktion besucht, will sich auch dann eindecken und verzichtet lieber auf die Ware, als am Nachmittag noch einmal in der Halle zu erscheinen, was übrigens der Berliner Markthallenverwaltung sicher nicht unbekannt sein dürfte. Die Einsender sollten sich zunächst an ihre Handelskammern und die Fischer an ihre Landwirtschaftskammern wenden und durch diese von der Stadt Berlin den Verkauf der Einsendungen, welche bis 10 Uhr vormittags eingehen, noch an demselben Tage verlangen. — Die dieswöchentlichen Preise waren infolge der mangelhaften Zufuhr recht hoch. Die Nächte sind immer noch kalt, und selbst in den Mittagstunden kann man den Winterüberrock

nicht gut missen. — A. Zuchtfische. Die Aussetzungen sind beendet. Die Bildung der natürlichen Nahrung in Teichen ist nicht besonders reichlich. Die Fische haben sich an vielen Stellen überhaupt noch nicht akklimatisiert, sondern stehen matt umher. Die allgemeine Ermattung fordert immer noch Opfer; das ist die Rache der schlechten Überwinterung. — Füttert eure Karpfen in den Winterungen mit natürlicher Nahrung, und ihr werdet im Frühling gesunde Fische haben! Für die Teiche fehlt nur Wärme — namentlich warme Nächte. — B. Lebende Fische. Hechte 1,21 Mk.; das ist ein Preis! Es mußten sehr gute Hechte sein, wenn meine Eltern vor 40 Jahren 25 Pf. für das Pfund erzielten; gewöhnlich ging es stückweise, und der Hecht kostete 10 Pf. Man kann die Hechtlaiche in Berlin genau verfolgen; so beginnt sie in der Mark und endet mit den Anlieferungen aus Livland und in Schweden. So waren in verflossener Woche lebende russische Hechte am Markt, die in Quatzen über See gekommen. Obwohl der Hecht das Ostseewasser verträgt und noch lebend nach Berlin kommt, so nimmt er auf dieser Reise doch eine etwas graue Färbung an. Der Handel nennt daher diese Hechte auch Seehechte — nicht zu verwechseln mit dem Hochseefisch, der auch so heißt, aber selten an den Berliner Markt kommt. — Zander waren sehr rar und sehr teuer; die kalte Witterung scheint auch hier die Laiche zurückgehalten zu haben. — Für gute Portionsschleien wurden bis 2 Mk. pro Pfund bezahlt. Im Ruhrgebiet kosten heute Schleien das Pfund 2,80 Mk. Vor 40 Jahren zahlte man für die Metze (ca. 4 Liter) Schleien 15 bis 20 Pf. Sogenannte Portionsfische kaufte damals überhaupt niemand. — Die Zufuhr an Schleien vom Auslande fehlte bis auf einige Kleinigkeiten fast ganz. Da in Österreich keine Schleien gegessen werden, begreife ich nicht, daß die böhmischen, galizischen, schlesischen, ungarischen Teichmagnaten die hiesigen hohen Preise nicht ausnützen. — Der Aalpreis ist immer noch hoch. Wenn die Aalaussetzungen so funktionieren werden, wie Herr Sandmann sie im „Fischerboten" für Finnland vorausgesagt, so wird es ja nach zwei Jahren keine Aalnot in Deutschland mehr geben. Der dickköpfige Aal, der sonst immer der Nothelfer war, bleibt merkwürdigerweise auch aus. — Karpfen würden heute sehr hoch bezahlt werden, wenn sie da wären. Es ist eine wirtschaftliche Hilflosigkeit, den Markt nicht ständig mit Karpfen zu beschicken. Hoffentlich sorgt das Syndikat dafür. Nicht allein die hohen Preise sprechen für eine Sommerlieferung, sondern auch das Publikum kann gerade jetzt bei den hohen anderen Fischpreisen an den Karpfen als Sommerfisch gewöhnt werden. Die österreichischen Teichwirtschaften ließen im ganzen vorigen Sommer den Wiener Fischmarkt nicht ohne Karpfen. Heute kosten dort Karpfen Ia. 3 Kronen pro Kilo, das ist 1,20 Mk. pro Pfund, für die dortigen Verhältnisse wahrlich ein anständiger Preis. — Sehr gesucht waren Karauschen und auch Barsche. Das Heer der Weißfische fand hohe Verwertung. — C. Frische Fische in Eis. Dänische Forellen 1 Mk. Die Dänen machen in ihrem „Fiskeriblatt" ein großes Geschrei gegen den deutschen Markt. Darauf näher einzugehen, mangelt es mir heute an Platz. — Das Lachsgeschäft war sehr gut; frischer Lachs fehlte fast gänzlich. Von Krolingsche Beer schreibt man — die Lachsfischerei in den unteren Revieren ist noch in keinem Jahre so schlecht gewesen als in diesem; nicht einmal die Arbeitslöhne werden verdient. Mit pomphafter Reklame werden von gewisser Seite „frische Lachse" in Berlin angeboten; wenn man sich dieselben näher besieht, sind es jedoch aufgetaute Kamtschadalen. Der Berliner Fischhandel scheint nicht zu wissen, daß es einen Paragraphen des unlauteren Wettbewerbs gibt. — Das Seefischgeschäft wickelte sich flott ab. Zungen, namentlich Rotzungen, waren in den letzten Tagen in sehr guten Qualitäten zugeführt und brachten auch einen guten Preis. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß in letzter Zeit die Seefische überhaupt etwas besser an den Markt kommen. Das Geschäft in Schalentieren, Hummer, Langusten, Krebse, Krabben, entbehrt einer besonderen Nachfrage. Hummer wird immer rarer, und sein Preis wird bald nur von den oberen Zehntausend zu zahlen sein. Der Helgoländer steht fast nur auf dem Papier, und in Norwegen gehen auch die Fänge ständig zurück. Was Hamburg, Bremen, Lübeck übrig läßt, kommt nach hier. Langusten — wer se mag, der mag se — und wer se nich mag, de mag se woll nich mögen — sagt Reuter. Wer den deutschen Krebs kennt, mag nicht die Languste, das ist etwas für den welschen Magen. 14-cm-Krebse kosteten 49,50 Mk. pro Schock. In den Weinhandlungen läßt man sich pro Stück 1 Mk. und darüber bezahlen. Unsere Leute bekamen in der Krebszeit als Nachtisch zum Abendbrot gewöhnlich 1 Scheffel Krebse abgekocht; dabei erhob sich gewöhnlich unser alter Vorknecht mit den Worten: „So'n Schiet fret ick nich!" — Was werden Fische und Krebse wohl nach hundert Jahren kosten? Steigert sich der Preis wie bisher, so dürfte man von 500 Mk. pro Schock nicht weit entfernt sein — wenn man nicht per Luftschiff indische, mit Kulis gemästete heranschafft. — Obwohl die Haff- und Ostseefischerei in der letzten Woche ziemlich lohnend war, hat sie bedeutende menschliche Opfer gefordert. Die Fischer Preutschas, Detzkeit, Töga, Karp, Falk, Broscheit, Palwicks, Schacknies und Tipdecks sind ihrem schweren Beruf zum Opfer gefallen. Ihre Namen verwischt die Zukunft, und doch starben sie als Helden. Ehre ihrem Andenken! Diese fürchterliche Verlustliste ist sicher mit auf die mangelhaften Fahrzeuge zurückzuführen, deren sich die Ärmsten immer noch zum Fischfang bedienen müssen. Hoffentlich wird die Fischerschule auch hier aufklärend wirken — und staatliche Hilfe und Beratung wird nicht ausbleiben. — Die Großmärkte sowohl an der Ostsee als auch an der Nordsee melden eine zufriedenstellende Marktlage. Die „Berliner Morgen-Zeitung" stellt in einer Notiz fest, daß sich die Zunahme der Fischfleischmenge inkl. der Zufuhren um 8 % gegen das Vorjahr gesteigert hat. Trotz dieser Steigerung der Quanten hat sich der Wert derselben um 13 % gesteigert. Es ist danach zweifellos, daß das Preisniveau eine Steigerung erfahren hat. — Die Marktlage ist in ganz Deutschland fest, für gute Ia. Ware sogar überfest. Die Zufuhren sind klein und teilweise in einzelnen Fischarten nicht ausreichend. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 27. Ich besitze einen Teich von 6 ha Wasserfläche mit 20 Ztr. Naturalzuwachs jährlich. Dieser ist ein sogenannter Himmelsteich und auch Dorfteich, der sofort nach der Abfischung im Herbst wieder zuzustecken ist, damit er sich beim Ablassen der oberhalb befindlichen Teiche wieder füllt. Verschiedener Umstände halber mußte der Teich im Winter 1908/09 trocken liegen bleiben. Ich habe denselben damals mit etwa 150 Ztr. Ätzkalk gekalkt. Nach dem Wiederbespannen im Frühjahr 1909 zeigten sich die sogen. Fadenalgen in Mengen und wurde bis in den Hochsommer hinein die Algenmasse so stark, daß das Wasser ganz intensiv grün wurde. In den Jahren vorher hatte man an Algen nichts wahrgenommen. Ende Juli nun war wie mit einem Augenblick die ganze Algenmasse vollständig verschwunden, und es zeigten sich die Nährtierchen im Teich in unheimlichen Mengen, und zwar überall im ganzen Teich verbreitet. Die Fische (der Teich war vierfach besetzt) nahmen gar kein Futter mehr an; Karpfen und Schleien zeigten sich luftschnappend an der Wasseroberfläche. Die Sauerstoffprobe ergab 0,5 cc O. Regen und Wellenbewegung besserten den Sauerstoff dann etwas auf. Diese Sauerstoffnot im Wechsel von 0,5 bis 1,5 O dauerte bis in den Oktober hinein; die Nährtierchen waren ständig in Unmengen vorhanden. Die Kunstfutteraufnahme der Fische unterblieb so gut wie ganz. In den vorhergehenden Jahren fehlte es nie derartig, der Sommer 1908 war ja viel heißer, der Teich gleich stark besetzt, der Sauerstoff war 7 bis 8 ccm. Welches ist die Ursache des plötzlichen Algenverschwindens und der zu gleicher Zeit auftretenden Sauerstoffnot? Wie kann solchen beängstigenden Fällen künftig abgeholfen oder vorgebeugt werden? Ist das Verschwinden (Absterben) der Algen die Ursache des dann folgenden Sauerstoffschwundes, und weshalb werden die Algen so plötzlich vergangen sein? Kann die Algenentwicklung beeinflußt werden, und auf welche Weise?

Antwort: Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß Sauerstoffnot und Verschwinden der Algen in ursächlichem Zusammenhang miteinander stehen, indem dieses die Sauerstoffnot verursachte. Es ist dies ja auch eine bekannte Erscheinung, die öfters bei der gleichfalls durch Algen verursachten Wasserblüte beobachtet wird. Wenn die Algen aus irgend einem Grunde absterben, so gelangen damit so große Mengen organischer Substanz zur Zersetzung, daß es zu einem Sauerstoffschwund, oft sogar zu völliger Aufzehrung des Sauerstoffs, kommen muß. Was das plötzliche Absterben der Algen verursacht hat, ob Mangel eines der wichtigen Pflanzennährstoffe oder Anwesenheit eines schädlichen Körpers, läßt sich aus den Angaben nicht ersehen, würde wohl auch kaum ohne örtliche Besichtigung sich entscheiden lassen. Die starke Algenentwicklung und die damit gleichzeitig einhergehende Entwicklung der Nährtierchen ist durch die Behandlung bedingt, die als eine Melioration zu bezeichnen ist. Der Teich ist ein Dorfteich, demnach als reich anzusprechen, wie ja auch der Naturzuwachs als ein ganz leidlicher zu bezeichnen ist. Dadurch, daß der Teich einen Winter trocken liegen bleiben mußte, haben sich alle die Vorteile der Winterung zeigen können. Die gleichzeitig vorgenommene Behandlung mit Ätzkalk hat dann noch dazu beigetragen, die Nährstoffe des Bodens aufzuschließen. Wahrscheinlich hat sich eine starke Humusschicht angesammelt, die nur deswegen nicht zur Geltung kam, weil bisher nichts vorgenommen wurde, die darin enthaltenen Nährstoffe aufzuschließen. Die einmalige Behandlung hat dann das üppige Wachstum der Fauna und Flora verursacht. Jedenfalls müssen die Mengen an Nährstoffen sehr groß gewesen sein, da die Naturnahrung dem Bedürfnis der Fische genügt hat und Futter nicht mehr genommen wurde. Die Fütterung war nicht allein Verschwendung, sondern bedeutete auch eine Schädigung, da das Futter nun seinerseits zersetzt wurde und gleichfalls zur Verschlechterung des Wassers beitrug. Da Wasser nicht zur Verfügung steht, kann ähnlichen Fällen nur dadurch vorgebeugt werden, daß bei meliorierenden Maßnahmen eine gewisse Vorsicht walten muß, um nicht zuviel Nährstoffe aufzuschließen, und daß dann eine Fütterung unterbleiben muß. Sollte es sich um richtige Fadenalgen handeln, so könnte ja evtl. bei zu starker Entwicklung der Versuch einer teilweise mechanischen Entfernung gemacht werden. Cronheim.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalt: Wie veranstaltet man nutzbringend eine Fischerei-Versammlung? Von B. 313. — Die Fischerei-Erträge der Talsperren in den Jahren 1908 und 1909. Von Eberts. (Schluß.) 316. — Bericht über den Fischhandel in Berlin im Jahre 1909. Von Meltzer. 319. — Auftreten von Rotalgen in norddeutschen Gewässern. 321. — Die Lachsfischer am schweizerischen Rhein. 321. — Bekanntmachung des Vereins deutscher Teichwirte. 321. — Aus den Vereinen. 321. — Fischmarkt. Von H. 322. — Briefkasten. 324. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Ein tüchtig. Fischergehilfe,
der gleichzeitig auch als **Bademeister** fungieren kann, wird sofort verlangt.
W. Rasenach sen., Fischermeister,
262) **Heiligensee a. d. H.**

Volontär,
gebildeter Herr, **sucht angenehmen Aufenthalt auf größerem Wald- u. Teichgut** in Brandenburg, Posen, Schlesien. Gute Jagdgelegenheit, Familienanschluß erwünscht. Pension 1200 Mk. pro anno. Offerten unter **Nr. 275** befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Jg. Mann wünscht Stellung
per 1. August 1910 in einer Edelfischzucht zur weiteren Ausbildung in **Karpfen-, Forellen-**, evtl. auch **Schleienzucht**, sowie in Kontorarbeiten, gegen freie Station und etwas Vergütung. Tadelloser Ruf und aus guter Familie stammend. Off. unter **W. R. 271** befördert d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Jung. Fischereigehilfe

sucht sofort Stellung. Off. u. Nr. 269 bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischerei-Verpachtung

in der Oberförsterei Cruttinnen (Reg.-Bez. Allenstein), Kreis Sensburg.

Dienstag, d. 24. Mai, vorm. 10 Uhr, wird im Gasthaus **Meyer** in Cruttinnen die Nutzung der Sommer- und Winterfischerei in den nachstehenden Seen der Oberförsterei Cruttinnen, Reg.-Bez. Allenstein, Kreis Sensburg, für die Zeit vom 1. April bzw. 1. Juni 1910 bis Ende März 1914 öffentlich verpachtet.

1. Duß-See . . . 36,166 ha
2. Sdruisno u. gr. u. kl. Klimont-See 26,060 ha
3. Skarp-See, die 5 Krutzki-Seen . . 33,870 ha
4. Die 3 Jeczjorka-Seen . . . . 3,280 ha

} im ganzen rund 99 ha.

Die Verpachtungsbedingungen liegen im Bureau der Oberförsterei zur Einsicht aus oder können von derselben gegen Einsendung von 1 Mk. bezogen werden.

Als Bietungssicherheit sind vom Bestbietenden bis 31. Mai d. Js. 1000 Mk., sofern derselbe den Zuschlag erhält, an die Forstkasse Alt-Ukta zu zahlen.

274) **Der Oberförster.**

Bachforellen, Schleien 2c. (Eßfische)

gesucht. Off. u. „en gros" 272 bef. d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Lupinenschrot,

Mk. 5,50 pro Zentner, offeriert (260
Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.
Muster zu Diensten.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel

für 20—30 Pfund Inhalt, 10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
233) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Treuenbrietzen (Mark).**

Wer sich eine ertragreiche Korbweidenkultur anlegen will, kaufe

Die Kultur der Korbweide.

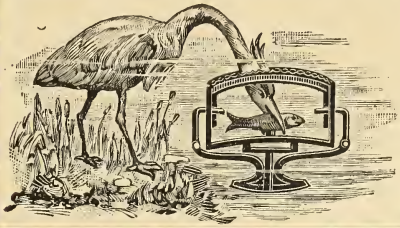
Von **Wilhelm Hemmerling.**

Reich illustriert. Preis gebunden 3,60 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Viele Zentner Fische

gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



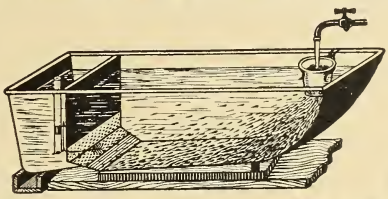
Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.

Illustrierter Katalog mit Fanganleitung nach Staats v. Wacquant-Geozelles gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.** in **Haynau i. Schl.**

Grells Original-Fuchswitterung in Dosen à Mark 2,— und Mark 4,—.

Das neueste Anflugfütterungs-System erzielt kräftige u. geübte Brut



zur intensiven Ausnützung der Naturnahrung in Teichen und freien Gewässern nach Zeugnissen hervorragend. Praktiker

Jeder Interessent verlange gratis Gebrauchsanweisung, Beschreibung, Zeugnisabschr. und Preise vom Erfinder
Alois Scheiblhuber,
Großh. Fischm., **Schloß Hohenburg** bei Lenggries, Ob.-Bay.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge
bei **Karpfenbrut, einsömmerigen,** auch zweisömmerigen **Karpfen,** bei **stark. Schleienbesatz,** sowie bei Forellen.

Fleischmehl, „Marke Übersee",

zur Teichdüngung und als direktes und indirektes Futter für **Forellen, Karpfen, Schleien** 2c. Versende 100 kg Sack 15½ Mk. u. 50 kg Sack 8 Mk. ab Berlin gegen Nachnahme. (234
M. Heydemann, Berlin N. 15, Krausnickstraße 1.

Orig. Holländ. Fischerstiefel (75 cm lang), Paar nur 24 Mk. Ansichtssendung. Nachn. geg. Nachn. (276
G. Loll, Grünberg i. Schl. 218.

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Krebsreusen

à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,50 bis 6,50 Mk. empfiehlt in bester Arbeit
264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Lupinen

offeriert **Adolf Selowsky,**
225) **Grünberg i. Schl.**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen:

Die Brautente,

Lampronessa sponsa (L.)

und ihre Einbürgerung auf unseren Parkgewässern

von **D. O. Heinroth-Berlin.**

Mit vier Tafeln in Lichtdruck und einer Farbentafel.

Preis kartoniert **2 Mk. 40 Pf.**

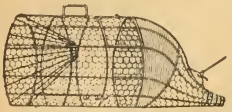
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) (202 sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Neßlingen** bei Hamburg.

Drahtfischreusenfabrik Fritz Koch, Eisenach.



Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Spezialität: (190
Patentklappreusen. Lachs- u. Salmreusen. Aalreusen. Fisch-Reusen: Rund- u. Flachfänger. Krebsfallen.
Unverwüstlich, da ganz verzinkt.
— Kataloge gratis und franko. —

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Soeben wurde in unserem Verlage neu herausgegeben:

Der Flussaal.

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.

Von **Dr. Emil Walter.**

Mit 122 Abbildungen im Texte.

Preis fein geheftet 11 Mk., fein gebunden 13 Mk.

Der Aal ist zurzeit **ein Hauptgegenstand des wissenschaftlichen Interesses und der praktischen Fischerei.** Das Buch, das zum ersten Male eine **gründliche** Darstellung seines **gesamten Lebens- und Wirtschaftsgebietes** bringt, wird für alle, die Beruf oder Neigung auf den interessantesten aller Fische verweist, ein **sicherer Führer und Wegweiser** sein.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Teichwirtschaft K. Kaiser, Hannau i. Schl.
offeriert zur Lieferung im Juni—Juli **beste, äußerst schnellwüchsigste**
Karpfen-Jungbrut,
277) à 1000 Stück 3 Mk.
(Abgabe nicht unter 3000 Stück),
vorgestreckte Karpfenbrut,
à 1000 St. 20 Mk., von vielfach mit höchsten Preisen prämiierten galizischen Spiegelkarpfen abstammend. Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung. — Garantie f. leb. Ank.

offeriert als **Spezialität** z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von **vielfach prämiierter Abstammung,** Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:
Spiegel-Karpfen-Jungbrut,
pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie **vorgestreckte,** ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), **Spiegelkarpfenbrut,** pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille) Bei großen Posten billiger Garantie leb Ankunft. **J. Bräuning,** Rittergutsbes.. **Wiesenthal b. Tzschecheln,** N.-L. (247

Einsömm. Zwergwelse
(4—7 cm lang), pro Tausend 35 Mark.
278) **Baumann,** Königl. Forstmeister, **Jagdschloß Bodland b. Bodland, O.-S.**

Satzkrebse
pro Schock 2 bis 4 Mk.
Zu erfahren unter F. K. 280 durch die Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Goldorfen,
lebhafte Zierfische und doch gute Nutzfische, für **Aquarien, Bassin u. Teiche,** werden bis 3 Pfd. schwer, 12 bis 14 cm lang 100 Stück zu 12 Mk. abgegeben. Für lebende Ankunft wird gesorgt. (279
Fischerei Mönchsroth,
Station **Wilburgstetten,** Mittelfranken.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
— Preisliste frei! —
220) **P. W. A. Bullrich.**

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste u. Probeaal grat. u. franko.
Hugo Stöckmann,
Boizenburg a. d. Elbe.

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des HerrnÖkonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigstenPreisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

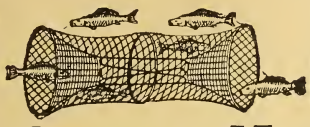
Zucht-Krebse,
mit Eiern besetzt, 100 Stück 9 Mk. franko, liefert **D. Andermann,**
Brody 3, via Breslau. (243

Karpfenjungbrut
bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk.
(nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger), von
schnellw. Galizier Spiegelkarpfen
238) offeriert
Bärsdorf Trach,
Station Arnsdorf bei Liegnitz.
Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert je n. Jahreszeit u. Vorrat:
Karpfen, Schleien, Goldorfen, (236
Regenbogenforellen und Bachsaiblinge
aller Altersstufen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Satzkrebse,
à Schock 3 bis 5 Mark, empfiehlt (250
Ludwig Freyholl, Schwedt a. O.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

gibt ab:

Jungbrut u. vorgestreckte Karpfenbrut

von prämierten Galizier Spiegelkarpfen, schnellwüchs. Rasse.
206) **Hans von Debschitz.**

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

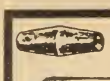
Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Karpfenjungbrut,
durch Hübner eingeführte Kreuzungsrasse. Versand von 5000 an, 1000 M. 3,00, grössere Posten billiger.
Lieferung Ende Mai, Anfang Juni. (251
Otto Preusse,* Fischzucht, *Frankfurt a. O.

Besatz-Krebse
zur Zucht, Weibchen mit Eiern, stark befruchtet, züchten und entwickeln sich vorzüglich, liefere in sachgemäßer Verpackung à Mk. 6,— pro Schock franko unter Garantie lebender Ankunft. (216
D. Pistreich, Breslau II, 91.

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.
Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.
Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.
Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,
wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196
Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.



Netzkorken

172) empfiehlt billigst.

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

Gräflich Redern'sche Teichwirtschaft „Görlsdorf",
Post- und Bahnstation Greiffenberg i. Uckermark

hat noch abzugeben: (273

einsömmerige Schleienfetzlinge (masurische Riesenrasse),
zweisömmerige Schleienfetzlinge (masurische Riesenrasse),
Laichschleien (masurische Riesenrasse)
gut durchwintert und besonders schnellwüchsig.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,
gibt ab:
einsömmerige, schnellwüchsige
Galiz. Spiegelkarpfen,
252) 7—14 cm, 100 Stück 20 Mk., 1000 Stück 150 Mk.
Leb. Ankunft garantiert. **J. Manger, Rittergutspächter.**

B. Becker in Seesen a. Harz liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Fischzucht Buchwäldchen
Post Pohlschildern bei Liegnitz
offeriert
Karpfenbrut
von besten prämiierten **Galizier Spiegelkarpfen,** bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung.
237) **Walter Blume.**

Karpfenbrut
(außergewöhnlich schnellwüchsig),
pro Mille 3 Mk.
Vorgestreckte, 3—5 cm lang,
pro Mille 20 Mk.
(größere Posten nach Vereinbarung)
hat noch abzugeben
Fischzucht Samitz bei Reisicht
256) **Th. Schulze.**

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet **1873,** (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab Mai, Juni: (54
Jungbrut vom Karpfen,
Galizier und eigener schnellwüchsigster vielfach prämierter Rasse.
Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste.
Abgabe nicht unter 3000 Stück.
Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.
Geschwister **von dem Borne.**

Lupinen
in allen Qualitäten
zu Fisch- und anderen
146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 2. Mai, bis Sonnabend, den 7. Mai 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 107—117, Di 107—118, Mi 100—120, Fr 112—122, So 110—126; groß Mo 76, Di 60—74, Mi 73—81, Fr 56—67, So 60—68: groß-mittel Mi 84—105, Fr 104; matt Di 98—102, Mi 88—102, So 90—93. Zander Di 180, Mi 169—195, So 153—180; groß Mi 98—100, So 93—101; mittel So 193; matt 131—135. Barsche Di 87, Mi 90 bis 96; kleinste Mi 50. Schleien Mo 135—151, Di 152—195, Mi 144—188, Fr 152, So 160—195; groß-mittel Di 120—137, Mi 120—128. Bleie Mi 62—73, So 62—73. Bunte Fische Mo 55, Di 40—66, Mi 68—76, So 57—64. Aale, groß Di 125—127, Mi 125—130. Fr 127—129, So 127—132; groß-mittel Di 126—128, So 130—133; mittel Mo 122—124, Di 124—125, Mi 130. Fr 135 bis 139, So 129—138; klein Mi 86 bis 92, So 90—92; unsortiert Di 33—106, Mi 120—122, So 123—124. Karauschen Mo 93—100, Mi 87—102, Fr 101, So 90: klein Mo 57, Di 72—89. Plötzen Di 53—57, Mi 50—57, Fr 59, So 43—55; groß Fr 59; klein Di 27—32, So 38 bis 59. Karpfen, groß Mi 87; 100er Spiegel Mo 90—96. **Fische in Eispackung.** Forellen Mo 106, Mi 100, Fr 109, So 137; klein So 101. Karpfen, klein Mo 50.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör, Di 150—156, So 160 bis 181. Ostseelachs, Mo 231, Mi 140 bis 251. Dänischer Lachs, Mo 251—290, Mi 150—278, Fr 255, So 150—258. Barsche, groß Di 51, Mi 50, Fr 51, So 40; mittel Mo 43—49, Mi 39—40, Fr 30—40, So 40—46; klein Mo 40 bis 44, Di 20, Mi 20—36, Fr 14½—27, So 15—27. Zander, mittel Mo 100, Di 89—100, Fr 83—87, So 92—95; klein Mo 94—95, Di 70. Plötze, groß Mi 28½; mittel Mo 20—22, Di 20 bis 22, Mi 22½; klein Mo 16½—18¾, Mi 15—20, Fr 12—17½, So 12—16¾. Brachsen, groß Mo 50, Di 41—50, Mi 50, Fr 45; mittel Mo 34½, Di 31—34, Fr 44½—55, So 27; klein Mo 24, Di 25, Mi 13½—18½, Fr 14—22½, So 16 bis 17. Hechte, groß Mo 58, Di 73, Mi 60—81, Fr 52—62, So 60; mittel Mo 72—88, Di 80—90, Mi 74—94, Fr 60—84, So 78—85; klein Mo 65—71, Di 83, Mi 49—60, Fr 51—77, So 31 bis 66. Lachsforellen, groß Mo 203, Di 152—157, So 160—161; mittel Mo 170—225, Di 160—261, Mi 100—200, Fr 135—165, So 132—210; klein Mo 89—150, Di 100—170, Mi 86, Fr 96 bis 135, So 85—143. Schnäpel, mittel Mo 65, Mi 48—54, Fr 32, So 38. Aale, groß Di 135, Mi 134—137, So 121—137; mittel Di 100, Mi 102, Fr 121—122; klein Mo 75, Mi 57—67.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Drösch er, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.** Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 21. Neudamm, den 21. Mai 1910. **13. Band.**

Der Fischreiher vor dem Forum des Abgeordnetenhauses.

In der Sitzung am 29. April 1910 brach der Abgeordnete Freiherr von Wolff-Metternich (Ztr.) eine Lanze für den Fischreiher. Er sagte nach dem stenographischen Berichte der Abgeordnetenhaus-Verhandlungen wörtlich folgendes:

„Sodann möchte ich noch mit einigen wenigen Worten Ihre Aufmerksamkeit auf die Reiherkolonien, namentlich bei uns im Westen, lenken. Der Reiher gehört zu denjenigen Vögeln, die wir zweifellos in manchen Gegenden als eine Zierde unserer Landschaft und unserer Waldungen betrachten können. Wenn man nun von einem besonderen Schaden der Reiher spricht, so ist dem in etwas zuzustimmen. Er schadet stellenweise der Fischerei; aber man darf nicht glauben, daß er sich nur allein von Fischen nährt. Seine Nahrung besteht mindestens ebenso ausgiebig aus Fröschen*). Und wenn man nun einmal von dem Schaden sprechen will, der der Fischerei entsteht, so habe ich einmal gehört, daß ein Kommerzienrat mit einer chemischen Fabrik, die ihre Abwässer in einen unserer Flußläufe leitet, der Fischerei mehr Schaden zufügt als 10 000 Reiher. Nicht nur die Fischzüchter haben ein Recht darauf, daß ihre Wünsche berücksichtigt werden, sondern auch diejenigen, die sich an dem Anblick eines schönen großen Vogels erfreuen wollen, der am Abendhimmel dahingleitet; dazu gehört zweifellos der Reiher. Die Reiherkolonien sind bei uns im Westen ohnehin außerordentlich selten geworden; sie gehen immer mehr zurück, teilweise durch forstliche Maßnahmen, denen die alten Bestände zum Opfer fallen, dann auch durch das rücksichtslose Schießen an den Horsten und auch sonst an den Wasserläufen. Es war leider bis vor kurzem in der Rheinprovinz üblich, vielleicht ist es noch der Fall, daß für erlegte Reiher Prämien gezahlt wurden. Dies hat dazu geführt, daß auf jeden Reiher, wo er sich blicken ließ, gefeuert wird.

*) Durch die Vertilgung von Fröschen stiftet der Reiher doch keinen Nutzen!

Ich möchte dem Herrn Professor Conwentz, als dem nunmehrigen Leiter der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege, es dringend ans Herz legen, dieser Gepflogenheit der Fischerei-Vereine, diesem Unwesen, wie ich es wohl nennen kann, dem Prämienzahlen, ein Ende zu machen.

Dasselbe gilt bezüglich der Wasserstare und Eisvögel; ich habe darüber schon im vorigen Jahre gesprochen usw."

Hierzu möchten wir zunächst bemerken, daß der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten es gewesen ist, der einerseits diese von dem Abgeordneten, Königl. Forstmeister Freiherrn Wolff-Metternich, als „Unwesen" bezeichneten Prämien auf Fischreiher in Preußen eingeführt und dann später die Verpflichtung zur Zahlung dieser Prämien auf die Fischerei-Vereine übertragen und das „rücksichtslose" Schießen der Reiher von den Horsten den Forstbeamten zur Pflicht gemacht hat.

„Mit Rücksicht auf den Schaden, welchen die Fischottern, Reiher und Kormorane den Fischgewässern zufügen, veranlasse ich die Königl. Regierung, auf die Verminderung dieser Tiere möglichst Bedacht zu nehmen. Als besonders geeignete Mittel zur Vertilgung der Reiher usw. sind das Abschießen auf den Horsten und die Zerstörung der letzteren zu bezeichnen. Die Königl. Regierung wolle mir jährlich, und zwar zunächst zum 1. Januar 1882, für das Jahr 1881 anzeigen, wie viele Fischottern, Reiher und Kormorane in den dortigen Staatsforsten erlegt bzw. wie viele Horste von Reihern und Kormoranen zerstört worden sind."

So lautete der die Verminderung der Fischreiher usw. einleitende Erlaß vom 29. Juni 1880, dem dann der Erlaß vom 2. April 1881 mit folgendem Wortlaut folgte:

„In meinem Erlasse vom 29. Juni v. Js. habe ich die Königl. Regierung veranlaßt, auf die Verminderung von Fischottern, Reihern und Kormoranen tunlichst Bedacht zu nehmen. Um die Verfolgung dieses Zieles zu fördern, erkläre ich mich bis auf weiteres bereit, für die in der Brutzeit erfolgende Zerstörung besetzter Horste von Kormoranen und Reihern innerhalb der Königlichen Forsten je eine Prämie von 1,50 Mk. an die Forstschutzbeamten und Lehrlinge der betreffenden Reviere zu zahlen und diesen Personen für jeden alten Reiher und Kormoran, welcher in der Zeit vor dem 15. Mai eines jeden Jahres von ihnen erlegt wird, ein Schußgeld von 50 Pfennigen, für die übrige Zeit aber ein Schußgeld von 25 Pfennigen zu bewilligen."

Durch einen Erlaß vom 25. Februar 1891 wurde diese Prämie in der Weise erhöht, „daß für die Zerstörung besetzter Horste von Reihern und Kormoranen eine Prämie von 3 Mk. und für die Erlegung von Reihern und Kormoranen, sowohl für erlegte junge wie alte Vögel und ohne Unterschied, ob der Vogel vor oder nach dem 15. Mai erlegt worden ist, ein Schußgeld von 50 Pf. für jedes Stück gewährt werden soll." Gleichzeitig ersucht der Herr Minister die Regierungs-Präsidenten, soweit dies erforderlich erscheint, die energische Verfolgung der Fischreiher und Kormorane den Forstbeamten nochmals besonders zur Pflicht zu machen.

Unter dem 6. März 1896 wurde dann noch seitens desselben Herrn Ministers folgendes verfügt:

„Aus den stetig sich wiederholenden Klagen und dringlichen Vorstellungen der Fischerei-Interessenten muß ich entnehmen, daß die bisherigen Bestrebungen zur Verminderung der Fischreiher keinen ausreichenden Erfolg gehabt haben. Ich erachte es daher für erforderlich, daß fortan in tatkräftigerer Weise gegen diesen **gefährlichen Fischfeind** vorgegangen werde. Zu diesem Behufe mache ich die Königl. Regierung auf die Mitteilung des Forstmeisters Reuter zu Siehdichum in dem diesjährigen Februarhefte der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen aufmerksam. Dort wird empfohlen, im Monat Mai, wenn die jungen Reiher etwa 14 Tage alt sind, die Bäume, auf denen sich die Reiherhorste befinden, durch geübte, mit leichten Rohrstöcken ausgerüstete Kletterer besteigen zu lassen und die jungen Reiher mit Hilfe der an den Stöcken angebrachten eisernen Haken herunterzustoßen. Von untenstehenden Schützen würden dann gleichzeitig die kreisenden, alten Reiher abzuschießen sein. Mit Recht wird auch darauf hingewiesen, daß die Zerstörung der Reihehrorste nicht ratsam sei, weil die Reiher sich dann anderweit ansiedeln, während sie sonst die alten Stände beibehalten. Ich wünsche, daß das von Reuter empfohlene Verfahren zur Verminderung der Fischreiher schon im laufenden Jahre in allen Oberförstereien, in welchen Reiherstände vorhanden sind, versuchsweise in geeigneten, gefahrlosen Fällen zur Anwendung gebracht werde. Es ist anzunehmen, daß die Kletterer für ihre Mühewaltung und Arbeitsleistung durch die ihnen für die getöteten Reiher zu gewährenden Prämiengelder reichlich werden belohnt werden; sollte indessen das anzuwendende Verfahren noch besondere Kosten verursachen, so genehmige ich, daß die zu deren Bestreitung erforderlichen, voraussichtlich nur geringfügigen Geldmittel auf forstfiskalischen Fonds zur Zahlung angewiesen werden."

Daß diese dankenswerten Maßnahmen seitens des Herrn Landwirtschaftsministers erst nach

eingehender Prüfung der Verhältnisse getroffen worden sind, ist selbstverständlich.

Über die ganz außerordentliche Schädlichkeit des Fischreihers für jede Fischerei besteht überhaupt kein Zweifel. Daß der Fischreiher sich nicht nur von Fischen nährt, ist ebenso bekannt wie die Tatsache, daß seine Hauptnahrung aus Fischen besteht.

Hierfür mögen einige Autoren angeführt werden, deren Zuverlässigkeit wohl nicht beanstandet werden dürfte:

1. Prof. Dr. Altum (S. 519 Forstzoologie, Bd. II, Vögel): „Da seine — nämlich des Reihers — wenngleich nicht einzige, doch weitaus bevorzugte Nahrung in Fischen besteht usw."

2. Prof. Dr. Eckstein (S. 65 und 66 Der Kampf zwischen Mensch und Tier, II. Aufl.): „Nicht minder schädlich — nämlich wie der Fischotter — ist der Reiher, welcher, ruhig im Wasser stehend, die in seiner Nähe spielenden Fische sehr geschickt mit plötzlich ausgestoßenem Schnabel zu fassen weiß. Fische aller Art, bis 10 und 15 cm lang, findet man in seinem Kropfe und Magen. Er verdaut außerordentlich rasch. Oft ist ein Fisch am Kopfende schon völlig durch die Tätigkeit des Magens in einen schleimigen Brei verwandelt, von dem nur die stärkeren Kopfknochen allein noch erkennbar sind, während das eben erst in den Magen eintretende Schwanzende noch völlig unberührt ist. Ich habe 31 Fischreiher (-Magen) untersucht; ausschließlich Fische gefressen hatten 18; Fische und Wasserinsekten, Mäuse, sowie wenige Pflanzenreste fanden sich bei 4; ohne Fische, aber mit Käfern, Wanzen und Libellen waren ebenfalls (nur!) 4; völlig leer 5 Reihermagen."

Forstmeister Reuter-Siehdichum (S. 97 Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, 1896): „Mit den Fischreihern habe ich einen dauernden Kampf zu bestehen. Ein Fischreiher braucht täglich zu seinem Unterhalt 10 bis 20 Fische, und wenn er, wie seine Kollegen, die Fischräuber, erst in dem Karpfenteich gewesen ist, so nimmt er nur noch Karpfen und geht nicht wieder fort. Er verbraucht aber dann für sich pro Jahr 365×10 bis 365×20 kleinere oder größere Karpfen, das sind 3650 bis 7300 Stück pro Jahr. Er ist also ein recht teures Tier für den Karpfenzüchter und jeden Fischer überhaupt. Nun wird aber an vielen Orten der Reiher noch sportsmäßig gehalten, und mancher erfreut sich daran, in seinem Reiherstande ein Massenschießen veranstalten zu können, wenn die Jungen flügge werden. Dabei bleiben aber so viele übrig und streichen ab, daß der Bestand nicht nur bleibt, sondern größer wird. Ich will zu Ehren aller Inhaber von Reiherständen glauben, daß sie nicht wissen, was sie mit der Duldung dieser Tiere tun; wenn sie z. B. bloß 100 Reiher haben, werden die Fischereitreibenden damit jährlich um $100 \times 7300 = 730\,000$ Fische gekränkt. Es wäre wohl zu raten, daß die mit heftiger Erbitterung geführten Klagen in Fachschriften bekannter gemacht würden,*) damit der Klassenhaß nicht fahrlässig größergezogen werde."

3. Gutsbesitzer und Besitzer einer großen Teichwirtschaft von Schrader-Sunder (Bericht über die am 5. September 1908 zu Meiningen abgehaltene XXIV. Generalversammlung des Westdeutschen Fischerei-Verbandes, S. 15): „Im Kreise Celle sind 50 bis 70 Reiher und Fischadler erlegt worden. Der durch einen Reiher verursachte Schaden ist auf etwa 100 Mk. pro Jahr zu berechnen. Ich habe Reiher gesehen, die 30 bis 40 kleine Karpfen im Magen hatten."

Hiernach sind die jährlichen Unterhaltungskosten eines Reihers doch wohl etwas zu hoch, um diese den Fischereiberechtigten um deswillen zumuten zu können, damit sich einige Menschen an dem Anblick „eines schönen, großen, am Abendhimmel dahingleitenden Vogels" erfreuen können Die Fischerei hat bereits durch die Flußregulierungen und die Industrie gerade genug zu leiden; zu ihrer gänzlichen Vernichtung fehlte es gerade noch, daß man sie auch noch des Schutzes gegen die tierischen Fischfeinde beraubte!

Im Gegensatze zu der Angabe des Abgeordneten Frhrn. Wolff-Metternich, daß die Reiherkolonien im Westen so selten geworden seien, hat Prof. Huppertz-Bonn noch im Jahre 1907 gelegentlich der Hauptversammlung des Westdeutschen Fischerei-Verbandes in Rüdesheim (S. 12 des Berichts der XXIII. Hauptversammlung) auf das Vorhandensein größerer Reiherhorste am Niederrhein hingewiesen.

Der Fischreiher ist außerdem ein so schlauer und vorsichtiger Vogel, daß er niemals auszurotten sein wird.

Die Abschaffung der Prämien für erlegte Fischreiher ist übrigens, wenn auch aus anderen Gründen, von den Fischerei-Vereinen wiederholt erwogen worden.

Geheimrat Prof. Dr. von La Valette-Bonn teilte im Jahre 1891 gelegentlich der Hauptversammlung des Westdeutschen Fischerei-Verbandes mit, daß im Jahre 1890 vom Rheinischen Fischerei-Verein für 290 Fischreiher Prämien gezahlt worden seien, wobei man die

*) Wir schließen uns diesem Wunsche an und bitten die Leser der Fischerei-Zeitung, um den auch anderwärts seitens der Bezirks-Komitees für Naturdenkmalpflege gestellten übertriebenen Anforderungen zum Schutze der der Fischerei schädlichen Tiere erfolgreich entgegentreten zu können, alle hinsichtlich der Fischereischädlichkeit der Reiher, Eisvögel, Wasseramseln usw. gemachten Erfahrungen der Redaktion der Fischerei-Zeitung möglichst bald mitteilen zu wollen.

eigentümliche Wahrnehmung gemacht habe, daß an einem Tage 151 Fischreiherköpfe eingeliefert worden seien. Referent schloß daraus, daß die Reiherhorste geschont würden, um alljährlich recht viel Prämien einheimsen zu können. Diese Ansicht wurde auch in den letzten Jahren noch mehrfach ausgesprochen und aus diesem Grunde eine Abschaffung der Prämien in Anregung gebracht.

Hinsichtlich der Abschaffung der Prämien befindet sich also Frhr. von Wolff-Metternich in Übereinstimmung mit einer Anzahl von Fischerei-Vereinen, allerdings mit dem großen Unterschied, daß ersterer die Prämien im Interesse der Schonung der Fischreiher, letztere zur Verhinderung ihrer Schonung beseitigt haben wollen. Aus dem Umstande, daß den Ausführungen des Frhrn. von Wolff-Metternich im Abgeordnetenhause nicht widersprochen wurde, zu schließen, daß dieses mit denselben einverstanden gewesen, würde verfehlt sein. Die Stellung des Abgeordnetenhauses zu dieser Frage ist erst neuerlich in dem § 67 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 zutage getreten.

Nach § 2 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 zu c war der Besitzer zur eigenen Ausübung des Jagdrechts befugt auf Seen, auf zur Fischerei eingerichteten Teichen und solchen Inseln, welche ein Besitztum bilden. Der Entwurf zum Gesetz betreffend die Ausübung des Jagdrechts — aus dem die heute geltende Jagdordnung hervorgegangen — schlug vor, von der Bildung eigener Jagdbezirke und Seen unter 75 ha abzusehen; soweit es sich um den Schutz der Fischereiberechtigten gegen den Schaden, der durch Wild an den Fischen verursacht werde, handle, habe inzwischen das Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 Vorsorge getroffen, indem es im § 45 ihnen das Recht gebe, die der Fischerei schädlichen Tiere (Fischottern, Taucher, Eisvögel, Reiher, Kormorane und Fischaare), allerdings ohne Anwendung der Schußwaffe, zu töten und zu fangen und für sich zu behalten; um Schutz gegen Beunruhigung der Fischreviere gegen die Jäger selbst zu gewähren, genüge es, wenn den Fischereiberechtigten gestattet würde, die Seen vom gemeinschaftlichen Jagdbezirk auszuschließen (Begründung zu § 16 des Entwurfs). Dieser Vorschlag erschien dem Abgeordnetenhause nicht weitgehend genug; es wurde deshalb der § 67 beschlossen, da dem Fischereiberechtigten unter Umständen das Recht, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, nicht vorenthalten werden könne. (Komm. Ber. S. 29).

Dieser Paragraph bestimmt, daß die Jagdpolizeibehörde die Eigentümer und Pächter solcher zur Fischerei dienenden Seen und Teiche, die nicht zu einem Eigenjagdbezirke gehören, selbst wenn die Jagd auf ihnen ruht, ermächtigen kann: jagdbare und nicht jagdbare Tiere, welche der Fischerei Schaden zufügen, zu jeder Zeit auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Anwendung von Schußwaffen zu erlegen.

Hiermit hat der Landtag bekundet, daß er bereit ist, der Fischerei denjenigen Schutz zuteil werden zu lassen, dessen sie zu ihrer Existenz und zu ihrem Gedeihen bedarf. Er wird sich auch jetzt nicht von denjenigen von diesem Standpunkte abbringen lassen, die in ihrer Schwärmerei für den Naturdenkmalschutz die richtige Grenze nicht innezuhalten wissen und alle anderen Rücksichten dem nur diesem Schutze gewidmeten Ziele untergeordnet sehen möchten.

Sache der Fischerei-Vereine und der Fischereibesitzer wird es aber sein, in dieser Richtung aufklärend zu wirken und durch Mitteilungen von besonders charakteristischen Fällen auf den großen Schaden hinzuweisen, der durch Fischreiher, Kormorane, Eisvögel, Wasseramseln, Fischottern usw. der Fischerei zu erwachsen pflegt.

Öffentliche, geschlossene und nicht geschlossene Gewässer.

Bevor wir an die Melioration der Neubesetzung unseres Sees gehen, werden wir uns mit den einschlägigen Gesetzen bekanntmachen müssen. Ein einheitliches Fischereirecht für das Deutsche Reich gibt es nicht; allgemein sind nur die Strafbestimmungen, welche auf die Fischerei Anwendung finden. (Str.-G.-B. §§ 242, 246, 296, 361, 370.)

Nach der ältesten deutschen Rechtsanschauung waren die Fische herrenlose Tiere und der Fang jedermann frei. Unter dem Einfluß der Landesherrlichkeit wurden die größeren Gewässer mit dem Bann belegt. Aus diesem entstand im Mittelalter das Fischereiregal, die Landesherren beanspruchten in allen schiffbaren und anderen größeren Gewässern das Hoheitsrecht. Bei der weiteren Verbreitung der Rechtsanschauung griff das Regal auch auf nicht schiffbare und kleinere Gewässer über (z. B. hinsichtlich der Perlenfischerei in Bächen u. a. m.). Doch gab es schon damals private Rechte durch Überlassung von Fischereiberechtigungen seitens der Landesherren an Grundherrschaften, Klöster, Gemeinden, Immungen, Mühlen u. a. m. Dadurch entstand schon früh in den Fischereiberechtigungen ein wechselvolles Bild, dessen Buntscheckigkeit noch zunahm, als sich mit der Ausbreitung des römischen Rechts — nach

welchem das Eigentum am Wasser und am Bett nicht öffentlicher Gewässer den anstoßenden Grundbesitzern zusteht — ein umfangreiches Adjazentenrecht herausbildete. Daneben griff die wilde oder freie Fischerei Platz, ebenso die sogenannte Koppelfischerei, Küchenfischerei usw.

Die juristische Entwicklung einer speziellen Fischereigesetzgebung beginnt erst spät.

Heute beruht die Berechtigung zur Ausübung der Fischerei auf folgenden Grundlagen (mit Ausnahme Bayerns, welches seit dem Vorjahr ein eigenes Fischereigesetz hat):

A. Öffentliche Gewässer. Nach dem Allgemeinen Landrecht sind es die von Natur schiffbaren Ströme, soweit die Schiffbarkeit reicht. Die von Natur nicht schiffbaren Flüsse oder Privatflüsse, auch wenn sie für den öffentlichen Verkehr erschlossen wurden, ebenso Kanäle für Schiffahrt, Mühlenbetrieb oder gewerbliche Zwecke, sind unter Umständen öffentliche Wasserstraßen, bleiben aber hinsichtlich der Fischerei Privatgewässer. Seen, welche im Zuge öffentlicher Ströme liegen und nur Verbreiterungen dieser, also Stromteile, darstellen, sind öffentliche Gewässer; andere Seen, auch wenn sie schiffbar sind, nicht. Dauernd von einem öffentlichen Gewässer überflutetes Gelände wird zu einem Teil des Stromes, künstliche Häfen- oder buchtartige Erweiterungen öffentlicher Ströme nur dann, wenn das Wasser in ihnen frei und ungehemmt fließt.

B. Die Privatgewässer werden eingeteilt in geschlossene und nicht geschlossene.

1. Nicht geschlossene Gewässer sind (nach dem Allgemeinen Landrecht) alle Teile des großen Wassernetzes. Die Fische bewegen sich in den nicht geschlossenen Gewässern, ohne an die Grenzen des Privateigentums gebunden zu sein, können sich also auch nicht im Eigentum eines Einzelnen befinden (herrenlose Tiere).

Aber auch Gewässer wie Seen, Teiche, Lachen u. a. m., die mit dem Wassernetz nicht in Verbindung stehen, sind im fischereilichen Sinne nicht geschlossene Gewässer, sofern sie sich über die Grundstücke verschiedener Besitzer ausdehnen. Auch in solchen Gewässern unterliegen die Fische nicht der Dispositionsgewalt eines Einzelnen.

2. Geschlossene Gewässer sind (nach dem Allgemeinen Landrecht) solche, welche einem Grundbesitzer gehören und mit dem allgemeinen Stromnetz nicht so in Verbindung stehen, daß ein Wechsel der Fische möglich ist. Das preußische Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 weicht von den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts wesentlich ab. Nach ihm sind alle künstlich angelegten Teiche, mögen dieselben mit einem natürlichen Gewässer in Verbindung stehen oder nicht, dann alle solchen Gewässer, denen es an einer für den Wechsel geeigneten Verbindung fehlt, und schließlich alle solche, in denen der Fischfang einem Berechtigten gehört, geschlossene Gewässer (siehe § 4 des Fischerei-Ges.).

Bei unseren Fischern hat sich allmählich die Ansicht gebildet, daß ein Gewässer, welches auch nur geringen Zu- und Abfluß hat, als ein nicht geschlossenes zu betrachten sei. Diese Auffassung ist irrig. Es liegt ein Erkenntnis des Oberverwaltungs-Gerichts vor (B. IV S. 281), das lautet: „Die Frage, ob ein Gewässer ein geschlossenes ist, und ob der Fischfang einem Berechtigten $\frac{1}{2}$ zusteht, unterliegt, obwohl sie privatrechtlicher Natur ist, der Entscheidung des Verwaltungsrichters." In dieser Angelegenheit liegen aber auch die Entscheidung des Verwaltungsrichters beeinflussende Gutachten von fischereilichen Sachverständigen vor.

Eckart-Lübinchen erklärt z. B. den Groß-Schauener See als geschlossenes Gewässer, obwohl derselbe durch ein ziemlich breites Fließ, die Kölnitz, mit einem kleinen See direkt verbunden ist und von einem großen See nur durch ein Mühlgerinne nebst Freischleuse getrennt ist. Die Entscheidung fiel in allen Instanzen im Sinne des Gutachters aus.

Der deutsche Fischerei-Verein beantragte bei den verbündeten Regierungen in den Blankenburger Thesen: Gewässer, welche von einem Berechtigten oder von einer Genossenschaft befischt werden, und aus denen ein erheblicher Wechsel wertvoller Fischarten nicht stattfindet, als geschlossene anzusehen.

Je mehr geschlossene Gewässer wir haben, je segensreicher wird dieses für unsere Binnenfischerei sein, denn der Einzelne wird ein Wasser besser bewirtschaften, als dieses bei dem Raubsystem der Adjazenten- und Koppelfischerei der Fall ist (Beweis: der Zustand unserer Flüsse und Bäche).

Aber nicht nur im allgemeinen Interesse liegt es, daß wir viel geschlossene Gewässer haben, sondern auch im Interesse des Besitzers; denn während bei einem offenen Gewässer eine pflegliche Bewirtschaftung fast vollständig ausgeschlossen ist, genießt der Einzelne folgende gesetzliche Vorteile: Er braucht sich nicht an die im § 22 des Fischerei-Gesetzes deklarierten Vorschriften zu halten, sondern er bestimmt:

1. Maß und Gewicht der gefangenen Fische;
2. Schonzeiten der Tages- und Jahreszeit;
3. Fangarten;
4. Beschaffenheit der Fanggeräte;
5. er ist nicht den Ordnungs- und Aufsichtsbeamten unterstellt;
6. er hat zu bestimmen, in welcher Jahreszeit Seegewächse geerntet werden (Seestreu);
7. er untersteht nicht der zwangsweisen Anlage von Laichschonrevieren;

8. er darf die Zu- und Abflüsse seines Sees von Ufer zu Ufer dicht zustellen, während bei nicht geschlossenen Gewässern dieses nur bis auf die Hälfte des Bettes gestattet ist;
9. dem Besitzer eines geschlossenen Gewässers ist der Fang und Verkauf von jungen Setzlingen zu Zuchtzwecken gestattet;
10. er kann ständige Fischereivorrichtungen auch während der Schonzeit stehen lassen und stabile Fischfänge einrichten;
11. er kann seinen See düngen, während dieses in nicht geschlossenen oder öffentlichen Gewässern evtl. von Laien als Verunreinigung des Wassers angesehen werden könnte;
12. ihm gehört die Jagd sowohl auf herrenlose Tiere als auch auf jagdbare, wenn das Wasser die jagdbare Größe hat.

Die Gewässer einer Fischerei-Genossenschaft sind auch geschlossene Gewässer, und haben die Genossenschaftsmitglieder dieselben Rechte als der einzelne Besitzer. Die Art und Weise, wie die Genossenschaftsgewässer zu bewirtschaften sind, wird durch ein gesetzlich festgelegtes Normalstatut geregelt.

Wo es nur irgend geboten, sollten sich aus diesem Grunde die Fischereiberechtigten zu einer Genossenschaft zusammentun, schon im Interesse der gedeihlichen Entwicklung unserer Binnenfischerei. Zum Allgemeinen Landrecht und zum Fischereigesetz bestehen für jede Provinz noch unzählige sich oft recht widersprechende Ausführungsbestimmungen, ministerielle Erlasse, Erlasse des Regierungspräsidenten, der Landräte und sogar der Ortspolizeibehörden. Es ist natürlich unmöglich, diese hier auch nur oberflächlich zu besprechen; ich verweise daher auf eine für jeden Fischereibesitzer nützliche wohlfeile Schrift: Die Fischereigesetzgebung im Preußischen Staat mit Ausführungsverordnungen und Ministerialerlassen von Otto Kotze, Leipzig, Roßberg'sche Buchhandlung.

Mit ein wichtiger Faktor bei Bewirtschaftung der Gewässer ist die Festlegung der Ufer und der sogenannten Ufergerechtigkeit. So gibt es Fischereien, deren Besitzer nicht das Ufer betreten dürfen; bei anderen darf der Nachbar sein Vieh tränken, bei wieder anderen darf der Nachbar so weit, als er waten kann, die Fischerei ausüben usw. usw.

Wie ich schon früher in dieser Zeitung ausführte, werden unsere Binnengewässer (die einen mehr, die anderen weniger) immer kleiner; so sind mir solche bekannt, die in den letzten 25 Jahren über 100 Morgen kleiner geworden sind. Liegen bei solchen Gewässern die Ufer nicht fest, darf der Nachbar nachrücken. Unmerklich ist dieses Nachrücken, wenn es sich beispielsweise jährlich nur um eine Furche handelt.

Die Neuregelung unserer Wasser- und Fischereigesetzgebung ist jedes Fischers seligster Wunsch, denn die Zustände darin sind derart verzwickt, daß selbst erfahrene Juristen sich in den Materien derselben nicht auskennen. Aus diesen Gründen übertreffen auch sogenannte Wasserprozesse an Dauerhaftigkeit jeden anderen. Nach der letzten Erklärung des Herrn Ministers dürfte auch in diesem Jahre das Fischereigesetz noch nicht zur Beratung kommen. Mit Freuden höre ich von bayerischen praktischen Fischern und Teichwirten, daß sie mit ihrem neuen Fischereigesetz außerordentlich zufrieden sind*).

Heyking.

*) Wir werden in einer der nächsten Nummern einen eingehenden Artikel über die geschlossenen Gewässer im Sinne des Artikels 2 des neuen bayerischen Fischerei-Gesetzes bringen. D. Red.

Hechtfang und Promolis Original-Hechtfangmethode.

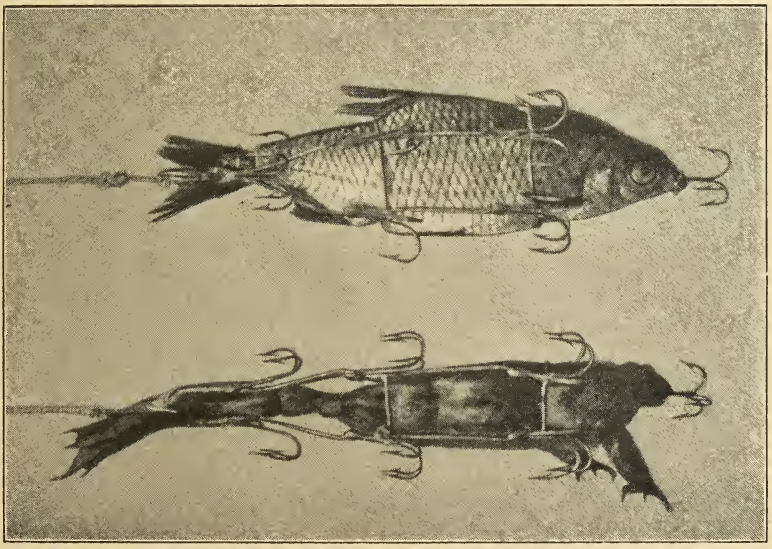
Von Wilhelm Doose, Celle.

Als Anhänger der edlen Wasserweid, besonders aber des Sportes auf Hechte, habe ich schon manches System versucht, mit künstlichem und natürlichem Köder. Die Hechtangelei mit dem natürlichen Köder hat aber Schattenseiten, welche einesteils in der Beschaffung der Köder zu suchen sind; andererseits bringt sie insofern noch Verdruß, als der Köder (Frosch oder Fisch) durch den Biß des Hechtes unansehnlich wird. Ja, jeder Angler kann Fälle anführen, in welchen durch einen vergeblichen Anbiß des Hechtes ganze Fleischteile aus dem Köder herausgerissen waren; denn wenn der Hecht hungrig ist, stürzt er sich mit voller Wucht auf den Köder. Es hat dann eine Erneuerung desselben zu erfolgen, welche bei einigen komplizierten Systemen nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Angelsports gerechnet werden kann. Hat man nun dieses Pech an einem Tage mehrere Male, so geht der Vorrat an kleinen Köderfischen, die überdies manchmal schwer zu beschaffen sind, bald in die Brüche. Mit in Formalin gehaltenen Köderfischen zu angeln, gefällt manchem Fischer nicht; überdies ist das Präparieren der natürlichen Köder nicht sehr beliebt, hier und da auch gänzlich unbekannt. Bei der Schluckangel hat der Angler noch mit einem Moment zu rechnen, der Unbehagen bringt; denn wie oft gibt der Hecht den genommenen Köder wieder von sich, wenn er das in dem Fischchen angebrachte Blei verspürt!

Alle diese Uebelstände veranlaßten manchen Hechtfischer, zum künstlichen Spinner zu greifen, deren eine stattliche Anzahl auf dem Markte erschienen ist. Aber auch diese weisen trotz ihrer mitunter recht großen Kompliziertheit Mängel auf. Besonders sind aber gerade diejenigen Spinner, denen eine fischähnliche Form gegeben wurde und bei denen außerdem durch entsprechende Bemalung ein fischähnliches Aussehen geschaffen ward, meist nicht gut fängisch, während der einfache Silberblinker gute Resultate zeitigt. Wir wollen uns aber bei den einzelnen Systemen, deren eine große Reihe mehr oder minder erhebliche Mängel aufweist, nicht aufhalten. Bei den künstlichen Spinnern hat der Anhieb sofort zu erfolgen, die Angelhaken müssen dem Raubfisch im Maule oder, wie das oft vorkommt, außerhalb festgeschlagen werden. Mag dieses fisch ist, gegen Erschütterungen des Ufers durch zu festes Auftreten oder durch den Schatten des Anglers oder der Rute unempfindlich wäre. Gerade bei der Hechtfischerei vom Ufer aus hat man die größte Vorsicht zu beachten, und vorteilhaft ist es, die Sonne im Gesicht zu haben oder sich möglichst weit vom Ufer entfernt zu halten. Der Hecht ist ein verschmitzter Geselle, der sich nicht von einem jeden übertölpeln läßt, wenn er auch oft von grimmigem Hunger geplagt wird!

Von den beiden vorgenannten Methoden verdient nun zweifellos diejenige mit dem natürlichen Köder den Vorzug; der erfahrene Hechtangler benutzt ihn sicherlich immer, wenn er den frischen Fisch bekommen kann.

Aber auch bei der Schleppangel kommt es recht häufig vor, daß der Hecht den Spinner



auch in einigen wenigen Fällen gelingen —, faßte aber der Hecht den künstlichen Spinner von der Seite, so ist auch mancher Fehlhieb zu verzeichnen. Außerdem will der Hechtfang mit dem künstlichen Spinner gelernt sein! Wie mancher Spinner mag in den Wurzeln der Ufervegetation sitzen, der trotz aller Mühe nicht zu bergen war, zumeist an solchen Stellen, wo sich Hechte überhaupt nicht aufzuhalten pflegen!

Darum soll jeder Angler, der unserm Esox lucius zu Leibe will, sich dessen Standorte auskundschaften. Aber Lehrgeld muß ja jeder Angler blechen, außerdem wollen unsere Gerätefabrikanten auch leben. Zumeist wird bei der Fischerei auf Hechte nicht auf größte Vorsicht gesehen, vielmehr neigt die Mehrzahl der Angler der Ansicht zu, daß der Hecht, da er ein Raub- nicht richtig packt oder sich bald des Hakens entledigen kann. Daß nun bei der Hechtangelei starke Rute und dito Leine erforderlich sind, ist ja selbstverständlich. Darum sich auch nicht lange abmühen mit dem Räuber, der bald seine ganze Kraft wiederfindet! Um der Räubersippe beizukommen, ist eigentlich jede Jahreszeit günstig, wenngleich die Monate September, Oktober und November, auch wohl noch die erste Dezemberhälfte, am geeignetsten hierzu sind. Der Hecht ist dann im Zuge, sagt der Fischer. Eine ziemlich sichere Hechtfangmethode ist das Stellen der Hechtangeln, auch die Laufangel hat ihre Anhänger.

Von einem erfahrenen Hechtfischer in Celle ist nun eine bedeutsame Verbesserung aller existierenden Hakensysteme vorgenommen, und diese Erfindung wird all dem Ärger abhelfen,

den unsere Hechtfischer bei Ausübung ihres Sportes mit in Kauf nehmen mußten. Die Grundidee bei diesem neuen System ist diejenige, den Köder so zu stellen, daß er durch den Anbiß des Hechtes nicht in Unordnung gebracht werden kann. Außerdem ist das Hakensystem, das recht einfach und infolgedessen bequem ist, so angeordnet, daß kein Fehlbiß erfolgen kann; der Hecht fängt sich auf jeden Fall. Der Promoli'sche Hechtfangapparat besteht, wie die Abbildung zeigt, aus einem Drahtkorb, welcher aus zwei Ringen und vier Seitendrähten von geringer Stärke gebildet wird. Die oben verlaufenden Seitendrähte sind zu jeder Seite mit Doppelhaken versehen, ebenso diejenigen Stellen, wo Seitendrähte und Ringe sich treffen, so daß der Drahtkorb von zehn Doppelangeln geschützt ist. Der Köder wird, wie bei der gewöhnlichen Schluckangel, aufgezogen, so daß er mit dem Maule vor einem Drilling liegt. Hinter dem letzteren befindet sich das Senkblei. Den aufgezogenen Köder schiebt man in den Drahtkorb hinein und befestigt beide Bestandteile miteinander.

Wie bei allen Angelmethoden, so ist es auch bei der Hechtfischerei von Wichtigkeit, die Handhabung eines Systems durch längere Übung zu erlernen; ein Beginnen, welches nicht jedermanns Sache ist, zumal bei ungeschickten Würfen oder vielleicht ganz zufälligen Bewegungen der Köder mitsamt dem ganzen Hakensystem zum Teufel geht. Die Handhabung des Promoli'schen Hechtfangapparates ist die denkbar einfachste, welche nicht einmal dem Anfänger schwer fällt. Starke Rute und Leine sind aber bei der Hechtfischerei immer erforderlich, denn man hat auch mit alten würdigen Exemplaren zu rechnen. Fischt man mit dem neuen System, so kommt die Rolle nicht in Anwendung, und die Schnur darf nicht länger wie zwei Meter sein. Langsam, auch wohl eine seitliche Bewegung mit dem Köder machend, versenkt man den Köder zwei Fuß unter Wasser und zieht ihn sachte auf und nieder. Die Rolle bei dieser Methode in Anwendung zu bringen, ist nutzlos, denn der Hecht ist unrettbar verloren, sobald er zugepackt hat.

Will man bei der neuen Methode nun mit dem Frosch fischen, so mögen noch einige Hinweise Beachtung finden, die im übrigen auch bei anderen Systemen zutreffend sind. Man weiß, daß der Hecht besondere Happen liebt und gerne auf Frösche Jagd macht. Den gelben Frosch zieht er allen anderen vor, und so muß auch dieser Verwendung finden. Bevor man den Frosch auf das Senkblei aufzieht, binde man die Vorder- und Hinterschenkel oberhalb der Knie mit einem festen, sicheren Knoten ab, so daß der tote Köder die Schwimmhäute weit auseinanderspreizt. Beim Aufziehen und Niedersenken wird dadurch die schwimmende Bewegung des Frosches nachgeahmt, und der Hecht wird eher zum Anbiß gereizt.

Die Fabrikation des neuen Apparates, der gesetzlich geschützt ist, hat der Erfinder Wilhelm Promoli in Celle selbst übernommen.

Damit Petri Heil!

Kleinere Mitteilungen.

— **Aus Franken.** Die Kgl. bayer. Staatsregierung ist unausgesetzt bestrebt, das Fischereiwesen im Lande zu fördern. So hat sie unlängst angeordnet, daß die Schüler der landwirtschaftlichen Winterschulen, die einstens berufen sein werden, sich mit der Bewirtschaftung von Teichen und offenen Gewässern zu befassen, in der Fischereiwirtschaft unterrichtet werden sollen. Dieser Aufforderung wurde in jüngster Zeit Folge gegeben, indem von dem Kreisfischereisachverständigen Kolb in verschiedenen Orten, wie in Altdorf, Eichstätt, Fürth, Würzburg usw., Fischereilehrkurse abgehalten wurden, in denen Vorträge über die wesentlichsten Vorschriften über Karpfen- und Forellenzucht usw. (Teichwirtschaft, Bewirtschaftung offener Gewässer, künstliche Fischzucht usw.) stattfanden. Wenn es der Raum in den betreffenden Schulen gestattete, wurden auch andere Zuhörer und Teilnehmer an diesen Lehrgängen zugelassen.

M.

Aus den Vereinen.

— **Die Hamburger Fischereitage.** Der Hamburger Hauptfischerei-Verein hat dem Deutschen Fischerei-Verein als Versammlungslokal Räume im Patriotischen Hause zur Verfügung gestellt. Auch wird der Hamburger Verein den Gästen am Sonntag, den 29. Mai, einen Empfangsabend im Uhlenhorster Fährhaus bereiten. Am Sonnabend, den 28., und Sonntag, den 29., werden die Ausschüsse des Deutschen Fischerei-Vereins ihre Arbeiten erledigen. Am Montag, den 30., finden die gleichfalls geschlossenen Sitzungen des Verwaltungsrats des Deutschen Fischerei-Vereins und des 18. Deutschen Fischereirats statt. Am Dienstag, den 31. Mai, ist vormittags 7 Uhr eine Besichtigung der Fischmärkte von Hamburg-St.-Pauli und Altona vorgesehen. Vormittags 10 Uhr beginnt die Hauptversammlung des Deutschen Fischerei-Vereins, nachmittags 3 Uhr

der 13. Deutsche Fischereitag. Für diese Veranstaltung stehen Vorträge von Professor Dr. E. Ehrenbaum-Hamburg über „Künstliche Zucht im Bereiche der Seefischerei" und Herrn R. Volk-Hamburg über das Thema: „Was wird aus Hamburgs Haushaltungsabwässern in der Elbe?" in Aussicht. Am Montag um 7½ Uhr wird ein Festessen im Restaurant des Zoologischen Gartens stattfinden. Ferner sind u. a. Besichtigungen des Fischmarktes in Cuxhaven und der Königl. Biologischen Anstalt in Helgoland geplant. An diese Veranstaltungen wird sich die Fischerei-Ausstellung in der Hamburger Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft anschließen.

Sächsischer Fischerei-Verein.

Am 18. März d. Js. fand die 26. ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins in Dresden statt; dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte entnehmen wir folgende Angaben:

Die Vereinsrechnung für 1909 (11 086,97 Mk. Einnahmen, 11 760,30 Mk. Ausgaben) fand die erbetene Richtigsprechung. Es wird beabsichtigt, im Spätherbst der eine gerade Zahl tragenden Jahre — zunächst 1910 — in Bautzen Fischereikurse unter Leitung von Professor Schiemenz-Friedrichshagen und im Anschluß an die Besatzbörse abzuhalten. Von besonderer Wichtigkeit erscheine hierbei, daß die sächsischen Flußaufsichtsbeamten diese Kurse besuchen. Im Herbst 1910 soll bei genügender Beteiligung wiederum eine Fischausstellung in Bautzen ins Werk gesetzt werden. Da es zur Zeit in Sachsen keine Stelle zur Untersuchung kranker Fische gibt, will der Vorstand sich bemühen, einen geeigneten Zoologen zu finden; auf die Notwendigkeit der Heranbildung von Sachverständigen zur Prüfung beanstandeter Speise-, Besatz- und Zuchtfische soll die Regierung hingewiesen werden. Zur schnellen und einwandfreien Vermittlung bei Besatzfischkäufen und -verkäufen wird die Geschäftsstelle Formulare drucken und an die Interessenten versenden lassen.

Der nun folgende Vortrag des Zivilingenieurs Bahse über „Die Verunreinigungen der Wasserläufe und ihre Behebung" führte aus, daß es im Gegensatze zur altrömischen Anschauung, die das Wasser als res publica (allgemeines Eigentum) erklärte, besser sei, die Frage nach dem Eigentümer der vorbeirauschenden Gewässer unerörtert zu lassen, wie das auch das neue sächsische Wasserrecht tue. Aber die Allgemeinheit und Unersetzlichkeit des reinen Wassers lege jedem Beschränkungen in seiner Benutzung auf. Leider entspreche die Wirklichkeit nicht dem erwünschten Zustande; je weiter sich das Wasser von seinem Ursprunge entferne, um so mehr enthalte es schädliche Stoffe, die einmal mittelbar durch Verminderung des für das tierische Leben unumgänglichen Sauerstoffes und Bildung giftiger Gase, andererseits aber unmittelbar als Säuren und an und für sich belanglose, spezifisch leichte, also schwebende Massen, das Leben der Wassertierwelt gefährden. Pettenkofer habe von der Selbstreinigung des Wassers gesprochen, und er sei damit ganz gewiß im Rechte, nur verschiebe sich der Standpunkt insofern, als er diese auf der mechanischen Tätigkeit des Wassers aufbaue, während Hofer nachgewiesen habe, daß die Kleintierwelt hierbei eine hochbedeutsame Rolle spiele. Aber auch auf diese sei nicht unter allen Umständen zu rechnen, man müsse stets den allgemeinen Charakter des Wasserlaufes und die Art wie den Grad der Verunreinigung berücksichtigen, allerorten gültige Grundsätze ließen sich also nicht aufstellen. Biologe, Chemiker, Arzt und Techniker müßten gehört werden, wenn es gelte, die Selbstreinigungskraft des einzelnen Gewässers festzustellen; die Regierung möge dann auf Grund dieser Gutachten die Grenzwerte für den höchstzulässigen Grad der Abwasserzuführung normieren.

Auch in Sachsen sei die Wasserverseuchung schon recht weit vorgeschritten; von den etwa 5000 km fließender Gewässer dieses Landes müsse ⅓ als verunreinigt angesehen werden. Der Elbe werde 3,6 bis 5 %, den anderen Wasserläufen 24 % ihrer Wassermenge von Abwässern zugeführt; das bedeute für erstere eine Erhöhung von 10 bis 13 %, für letztere beträchtlich mehr an Gesamtschmutzstoffen. Dieser traurigen Tatsache habe die Regierung zu begegnen versucht, wenngleich die blühende Industrie Sachsens die Verhängung scharfer Vorschriften, wie in England, verbiete.

Die heutige Wissenschaft gebe eine Anzahl Mittel zur Beseitigung der Verunreinigungen an, die sich nach ihrer Aufgabe in solche für Abwässerklärung und Abwässerreinigung trennen lassen. Die Klärung erfolge in der sog. Vorklärung durch Rechen und Siebe, von denen als vollkommenster für Großbetriebe der Uhlfelder'sche drehbare, maschinelle Flügelrechen genannt wird. Auch die Siebe haben sich gut bewährt; es werden das Göttinger endlose Siebband und die Riem'sche Scheibe erwähnt. Rechen und Siebe heben die groben Verunreinigungen aus dem Abwasser, während die Klärbecken zum Absetzenlassen der feineren Beimischungen dienen. Die Flachbecken, Klärbrunnen und -türme nehmen viel Platz weg und sind im Betriebe teuer, viel besser seien die Kremer-Apparate, weil sie wenig Raum beanspruchen, billig arbeiten und eine Entfettung des Wassers vornehmen; ihre Bedienung sei

sehr einfach und billig. Die Abwasserreinigung soll nun die gelösten Stoffe und den Rest der Beimischungen derart umwandeln, daß das Wasser fäulnisfrei wird; leider werde diese Aufgabe meist nur teilweise erfüllt. Man schließt hierbei entweder die organischen Verbindungen auf oder fällt sie durch Beschwerung aus. Die natürliche (biologische) Reinigung erfolge auf Rieselfeldern; von ihr unterscheide sich das amerikanische Verfahren dadurch, daß bei ihm weit größere Abwässermengen auf einmal auf das geeignete und vorbereitete Land gebracht werden, daß dann die zwei- bis dreifache Zeit der Aufbringungsdauer ruhe (intermittierende Bodenfiltration). Beide natürlichen Verfahren zeitigen das beste bekannte Ergebnis, sind aber nicht billig — auf Rieselfeldern koste die Reinigung von 1000 cbm Abwasser etwa 12 Mark, bei dem amerikanischen bezw. englischen Vorgehen 8 Mark. Diese Kostspieligkeit habe zur Erfindung künstlicher biologischer Verfahren geführt, von denen das Stau- und Tropfenverfahren zwei verschiedene Formen sind, die beide mit aufgeschichteten Brocken (Sand, Koks, Schlacke, Ziegel, Torf usw.) arbeiten. Bei ersterem Verfahren folgt auf die Zeit der Beschickung eine Zeit der Ruhe, während welcher die Arbeit der Bakterien und die Oxydation vor sich geht, beim anderen geschieht die Beschickung durch fortwährenden Tropfenfall.

Der Vortragende weist endlich noch darauf hin, daß nicht der mindeste Grund vorliege, die Fischteiche (Karpfen, Schleien) nicht zur Reinigung geeigneter Abwässer heranzuziehen, sofern Fett und gröbere Sinkstoffe ferngehalten werden können, auch für entsprechende Verdünnung des Abwassers gesorgt werde. Im Chemnitzer Schloßteiche habe man sehr gute Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht.

Die Versammlung beschließt, daß im Jahre 1910 möglichst viel Material über diese Frage gesammelt werden solle, das in geeigneter Bearbeitung der Regierung mit der Bitte um Berücksichtigung und Abstellung der Übelstände zu übergeben sei.

Aus dem Jahresbericht entnehmen wir noch folgende, weitere Kreise interessierende Tatsachen. Das Jahr 1909 war in Sachsen der Karpfenzucht, besonders der kühlen Nächte und der durch sie bedingten schlechten Futteraufnahme und -verwertung wegen, ungünstig. Der Erzeuger mußte sich mit sehr geringem Nutzen begnügen, während der zu festen Preisen abschließende Groß- und Kleinhandel weit besser auf seine Rechnung kam. Die Preise sollten erst dann festgesetzt werden, wenn der Teichwirt das Ergebnis des Sommers übersehen könne; man solle daher die Kottbuser Karpfenbörse Ende Oktober abhalten. Die Schleienzucht hat zugenommen, doch sei auch hier der Zuwachs unbefriedigend gewesen. Günstiger lagen die Verhältnisse für den Forellenpächter; die Feuchtigkeit und Kühle des vorjährigen Sommers und Herbstes ermöglichte eine gute Entwicklung der Brut und eine starke Zufütterung in den Zuchtteichen. Leider werden die als Futter verwendeten frischen Seefische immer teurer, weil sie in steigendem Maße als menschliche Nahrung gebraucht werden, minderwertige Seefische sind aber auch den Forellen schädlich.

Der Lachsfang in der sächsischen Elbe war 1909 ungünstiger als je zuvor; nur 14 Lachse im Gesamtgewichte von 101,25 kg (Höchstgewicht eines Tieres 9 kg) wurden erbeutet.

Zur Verhütung einer Einschleppung der in Süddeutschland und der Schweiz aufgetretenen Furunkulose der Salmoniden wurde im Einverständnis mit bezw. durch die Regierung ein Flugblatt ausgearbeitet, versandt und die Anmeldepflicht für Erkrankungsfälle resp. den Verdacht der Furunkuloseerkrankung angeordnet.

Das im März d. Js. in Kraft getretene sächsische Wassergesetz gab dem Verein Veranlassung, sich mit der Durchsicht des Fischereigesetzes zu beschäftigen; der von einem Ausschuß bearbeitete Entwurf unterliegt z. Zt. der Beschlußfassung, um dann der Regierung als Material überwiesen zu werden.

An der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (17. bis 22. Juni 1909) beteiligten sich auf Veranlassung des Vereins fünf seiner Mitglieder, die in 75 Aquarien ihre Fische vorführten; im ganzen waren elf Aussteller von Fischen mit 135 Behältern vertreten. Eine recht geringe Zahl.

Zum Schlusse wird der im Juni 1909 in Dresden stattgehabten Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins wie auch des 25jährigen Bestehens des sächsischen Fischerei-Vereins und der zu dieser Feier veranstalteten Festsitzung gedacht. Bei letzterer wurde eine Jubiläumsstiftung (Bestand z. Zt. 3263,93 Mk.) begründet, aus deren Zinsen bewährte, langjährige Fischereibeamte und Fischer Ehrengaben, notleidende Fischer usw. Unterstützungen erhalten sollen. Ldt.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Der Fischverkaufstag in Wien ist programmäßig verlaufen. Die Preise waren hoch, das ist der Sachlage nach natürlich; fordern kann man ja, was man will. Angeboten waren 10000 Zentner Karpfen, wenn auch das galizische Syndikat ausscheidet; für Oesterreich ein Pappenstiel. Ungarn war nicht vertreten — alte Geschichte. Man forderte 159 Kronen = 68 Mk. pro 50 kg ab Teich — man höre: ab Teich! — gegen 2½ % Gutgewicht. Kassa

prompt oder spätestens Ultimo Januar. Zu diesen Bedingungen hat eine deutsche Firma 1000 Zentner gekauft. Die anderen Geschäfte sind meines Wissens nicht perfekt geworden. Das galizische Syndikat mit Burda in der Reserve verlangt September—Oktober 70 Kronen pro 50 kg ab Teich, November—Dezember ab Hälter 76 Kronen, Januar—März 80 Kronen für Fische von 1 Pfund aufwärts gegen Kassa. — Von jemandem, der es wissen muß, wurde offiziell verbreitet, daß man die Verzehrungssteuer auf Fische nun endlich zu Grabe tragen wird, — dazu dachte man sich vielleicht: hoffentlich werden dadurch mehr Fische von den Leuten gegessen, item unsere Karpfen teurer! Den Bösen sind sie los — die Bösen sind geblieben. — Aus welchem Grunde man in Österreich die deutschen Fisch-Spezialwagen, selbst wenn sie transito laufen, verbieten will, ist mir nicht recht klar. Ob man den billigen Seefisch damit treffen will? Auf den Sack schlägt man, und den Esel meint man. Ungarn ist daher diesem Vorgehen nicht gefolgt. — Der deutsche Seefisch ist in Österreich eine Folge der dort künstlich in die Höhe getriebenen Lebensmittelpreise, ohne daß diesen die Löhne gefolgt sind. Bei mir haben Leute aus allen Gegenden der österreichisch-ungarischen Monarchie in Arbeit gestanden, und seit Jahren verfolge ich die dortigen Löhne und Lebensmittelpreise —; nicht annähernd halten die Preise der Lebensmittel so die Wage mit den Löhnen als bei uns, obgleich bei uns in dieser Hinsicht durchaus auch nicht normale Zustände herrschen. Verbietet in Österreich die Regierung mit Zöllen usw. indirekt den billigen Seefisch, so tut sie damit ihrem vierten Stand keinen Gefallen, denn dieser wird, selbst wenn der Oktroi fortfällt, nicht mehr und nicht weniger Karpfen essen als heute. Gott hat dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. — Die amerikanischen Truster packen langsam ein und senden uns frischen, gefrorenen Tafelflußlachs (Warenhaustitel) zur gefälligen Verzehrung. — Die Butter ist mit einemmal billiger geworden, weil man keine aß — warum? Es geht auch ohne —, und ein Segen ist der Schnapsboykott unserer Sozis — es geht auch ohne Schnaps, und sieht es nicht netter aus, wenn die Rinnsteine leer bleiben? Große Stimmung herrscht bei unseren österreichischen Nachbarn für einen Seefischzoll; das soll uns nicht hindern, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. Haust du meinen Seefisch — hau ich deinen Karpfen! — Die hiesigen Preise waren über Gebühr hoch, immer noch eine Folge der rauhen Witterung. — Der Hechtpreis flaute heute etwas ab. — Schleien gab es fast gar keine, sie kosteten 2,15 Mk. an den bedrängten Tagen. — Der Aalpreis ist schwindelhaft hoch. Der Berliner kann sich eine richtige Pfingstfeier ohne Aal mit Gurkensalat gar nicht denken. Heute ist dieser nur ein Gericht für die oberen Zehntausend. — Daß zum Pfingstfest noch genügend Aale herkommen, glaube ich kaum, da wir in der zunehmenden Mondphase sind, in der bekanntlich der Aal weniger gut kriecht. — Karauschen so groß wie ein Fünfmarkstück brachten 1,10 Mk. — Teichkarpfen fehlten! Zwei Großhändler sollen per Auto die ganze Lausitz nach Karpfen abgeklappert haben. Diese Herren zeigen dadurch, daß sie als brave Geschäftsleute für Ware sorgen wollen — sie trifft keine Schuld. Der Verein Deutscher Teichwirte sollte Sommerkarpfen herbeischaffen; darin liegt eine Verbesserung des Marktes. — Im Warenhaus Wertheim sieht man ein Plakat „Alant, bester Ersatz für Karpfen, pro Pfund 90 Pf." Das ist für Alant ein anständiger Preis. Ich frage einen Angestellten: „Haben Sie Karpfen?" „Nein, Karpfen gibt es jetzt nicht, aber Sommerkarpfen können Sie bekommen." „Bitte, zeigen Sie mir die Sommerkarpfen!" „Bitte, hier!" „Mensch, das sind ja Aländer, und schon ganz beschimmelte!" „Et is ja möglich, dett die Fische Aländer heißen — ick nenne ihr Sommerkarpen," spricht der Mann. — Anderes Bild: Maifisch 40 Pf. Ein dicker Hamburger drängt sich heran: „Bitte zwei Pfund Maifische!" Die Verkäuferin entnimmt einem Korbe einige abgelaichte Finten. „Menschenskind, das sind ja Staffheringe (Hamburger Bezeichnung), das ist doch kein Maifisch." — Derartige Mißverständnisse kommen täglich in Warenhäusern vor — warum nicht die Fische beim richtigen Namen nennen? — Roddow und Wels erreichten fast 60 Pf. Bedauerlicherweise findet Wels hier wenig Liebhaber. — Frische Fische in Eis. Forellen waren von einer hiesigen Firma in Auktion gegeben und brachten die üblichen Preise. — Das Lachsgeschäft wickelte sich immer befriedigend ab, und brachten die rechten Größen verhältnismäßig gute Preise. Frischer Lachs war wenig am Markt. — Zander wurden hoch bezahlt. Schweden waren in tadelloser Ware am Markt. Es gehört Erfahrung dazu, den Schweden von unseren Zandern unterscheiden zu können. Der Schwede ist etwas dunkler. — Barsche brachten hohe Preise. — Aale in Eis, es schienen Ausländer zu sein, brachten höhere Preise, als man gewöhnlich für lebende erzielte. Der hohe Aalpreis ist bedauerlich, und sollte unbedingt etwas mehr für die Aalzucht von seiten der Vereine getan werden. — Wer die Fischmarktberichte genau gelesen, wird finden, daß ich darauf hingewiesen habe, und zwar auf Anregung durch eine Mitteilung des Japaner Higuraschi hin, daß man versuchen solle, Aale mit Seemuscheln zu füttern bzw. zu mästen. Wenn, wie sich der Redakteur der Mitteilungen des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg ausdrückt, „die Vereine" die Benutzung der Muschel als Fischfutter, speziell für den Aal, längst ins Auge gefaßt — ꝛc., so ist es bedauerlich, daß „die Vereine", von denen der genannte Herr spricht, nicht schon längst Versuche in die Wege geleitet haben; vielleicht stände es um den Aalfang heute besser. Es wäre ohne Frage richtiger, erst abgeschlossene Versuche zu machen und dann die Aussetzung zu forcieren. Das umgekehrte Verfahren hat sich bisher so wenig bewährt, daß man es eigentlich nicht mehr von Vereinswegen einschlagen sollte! — Hochseefische waren in sehr guter Qualität am Markte und erzielten demgemäße Preise; nur Rotzungen waren so reichlich am Markt, daß der Preis für die recht gute Ware trotzdem nachgeben mußte. — Die Karpfensterblichkeit ist noch nicht beendet, und bedauerlich sehen die Zweisömmerigen aus, welche man in Eis

verpackt hierher gesandt hatte — sie waren das Eis nicht wert. In einer großen Teichwirtschaft sollen fast alle Fische erkrankt sein. Sonderbare Ansichten herrschen in Gelehrtenkreisen über die Hälterkrankheit. Wenn am Fisch keine Spuren von Krankheit äußerlich sichtbar sind, so ist die Krankheit nicht festzustellen; daß aber auch ein Fisch an allgemeiner Erschöpfung infolge Hungers, Ermattung und Schmarotzerplage eingehen kann — diese Krankheit scheint man nicht zu kennen! Sonderbare Gutachten kann man hier erleben! — Die Preise der anderen Fischarten erfuhren infolge der knappen Zufuhr eine Biegung nach oben. — Die Fischerei-Ausstellung in Riga wird am 6. Juli d. Js. eröffnet und dauert bis 15. Juli; nach den Vorbereitungen verspricht sie sehr interessant zu werden. — Die Fischerei in der Ostsee und den Haffs war in der letzten Woche befriedigend, auch die Preise hielten sich. Die Lachsfänge waren dagegen sehr gering, ebenso der Aalfang, doch erhofft man Besserung bei wärmerem Wetter. Dorsch wurde in größeren Mengen aus Rußland eingebracht; das drückt natürlich auch auf den Preis. — Stettin meldet Mangel an Zufuhr und dadurch erhöhte Preise. Hamburg zeigt einen lebhaften Markt. — Wie die Fischerei in Hamburg ständig zurückgeht, trotzdem man für die Düngung der Elbe jährlich 6½ Millionen Mark ausgibt, beweist auch folgendes: In Ochsenwärder bei Hamburg soll ein sogenannter Herrenbrack-Elbearm verkauft werden. Dazu schreibt das Hamburger Fremdenblatt vom 3. Mai: „Die Bracks waren in früherer Zeit ebenso wie die Elbläufe sehr fischreich, und die Ochsenwärderer Fischer waren auf dem Hamburger Fischmarkt Jahrhunderte hindurch stark vertreten. Die Bracks brachten den Hamburger Landherren ein Lachsgeld von 30 Mk. und eine Pacht von 60 bis 90 Mk.; außerdem mußten die Ochsenwärderer Fischer die Fische zu verschiedenen Schmäusen liefern. Die Ausübung der Fischerei in den Bracks lohnt sich heute nicht mehr, und von einer Verpachtung kann nicht die Rede sein. Ochsenwärderer Fischer gibt es nicht mehr, und das praktische Fischereirecht hat jede Bedeutung verloren." Was sagt Herr Volk dazu und die anderen Gelehrten, welche immer den steigenden Fischreichtum der Elbe preisen? — Wien! Die Zufuhren reichten aus, Karpfen kosteten von 220 bis 260 Heller pro Kilo, Schleien 230 bis 250 Heller. Wie man sieht, nimmt der Wiener Fischmarkt auch schon Schleien auf. — In Ungarn ist Schonzeit. Karpfen waren lebend ausreichend am Markt und erzielten 2,20 bis 2,40 Kronen pro Kilo. Man nehme davon Notiz, daß sogar die ungarische Teichwirtschaft ihren Markt jetzt mit Karpfen versorgt. Scheidwels ohne Peischl (Vorkopf inkl. Barten und Schwanzspitze) 1,80 Kronen. Donauschille (Zander), Kühlhausware, 1,80 Kronen pro Kilo. Russische Zander waren am Budapester Markt und brachten 2,40 Kronen pro Kilo. Die Donau führt Hochwasser, der Fang ist dadurch erschwert. — Die Preise in Paris hielten die Höhe der letzten Wochen, Hechte bis 3 Francs pro Kilo, also 2,40 Mk. = 1,20 Mk. pro Pfund. Eine Ausfuhr nach dort ist daher wenig lohnend. Ostseelachs 5,60 Francs, Rheinlachs aus Holland 7 Francs, Lachsforellen 6,75 Francs, Silberforellen (Meerforellen alias junge Lachse) 8 Francs. Krebse je nach Größe von 15 Francs bis 5 Francs pro 100 Stück. — Die Preise sind außerordentlich fest. — Gesucht Karpfen, Aale, Schleien. Die Aussichten sind für Karpfen sehr fest. Infolge der kalten Witterung ist der halbe Mai bereits verloren gegangen, ehe die Fische sich überhaupt akklimatisiert hatten. H.

— **Die Stellung der österreichischen Fischproduzenten und -Händler zum deutschen Seefisch-Import.** Die an dieser Stelle öfters erörterte Angelegenheit erfährt durch eine an uns gelangte Zuschrift der Redaktion der Österreichischen Fischerei-Zeitung eine unzweideutige Klärung. Dieselbe lautet: „In Nr. 15 vom 9. April l. Js. Ihres sehr geschätzten Blattes polemisiert Herr A. Gasch, Bielitz, gegen den Marktbericht Ihres Mitarbeiters H. vom 2. April l. Js., indem er die Richtigkeit der Angaben, daß eine Abordnung der k. k. Österreichischen Fischerei-Gesellschaft, bestehend aus hervorragenden Vertretern der Fischproduzenten und -Händler, welche bei den österreichischen Behörden um Herabsetzung der Verzehrungssteuer für die auf die Wiener Märkte gelangenden Karpfen vorstellig wurde, bei diesem Anlaß gegen die Einfuhr deutscher Seefische Stellung genommen habe, in Abrede stellt. — Die gefertigte Redaktion ist von den Herren Mitgliedern dieser Deputation ersucht worden, vor allem festzustellen, daß Herr Gasch sich in dieser Frage, die ihn zu einer „Richtigstellung" veranlaßt hatte, offenbar in einem Irrtum befunden hat, und daß dessen Behauptungen, insoweit sie sich mit der Einfuhr von Nordseefischen nach Österreich bzw. nach Wien befassen, den Tatsachen nicht entsprechen. Die Abordnung hat im Gegenteil, und zwar in vollster Übereinstimmung mit den diesbezüglichen Anschauungen der österreichischen Fischzüchter und -Händler, maßgebenden Orts die sie ungemein schädigende Konkurrenz der deutschen Seefische ganz energisch betont und die Regierung um Berücksichtigung dieses Umstandes bei Erneuerung der Handelsverträge ersucht, was überdies auch in dem in unserer Ausgabe vom 15. Januar l. Js. enthaltenen Bericht über die Schritte der Abordnung deutlich ausgesprochen erscheint."

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 28. Gibt es einen wasserdichten Leim oder Kitt für Holzgefäße, und woher ist solcher eventuell zu beziehen?

Antwort: Einen wasserdichten Leim oder Kitt für Holzgefäße gibt es nicht. Entstehen in den Gefäßen Undichtigkeiten, so treibt man vermittelst eines Stemmeisens geteerten Hanf in die trockenen Fugen und gießt darauf Asphalt oder Dachpix; wohlgemerkt, das Holz muß trocken sein, sonst bindet der

Asphalt nicht. Man hat auch versucht, Löcher mit gutem Zement zu dichten, der wiederum auch mit Asphalt begossen wird, was sich aber nicht in allen Fällen bewährt hat. Damit sich der Asphalt nicht abstößt, nagelt man darüber mit Kammzwecken Zinkblech. Wo die Gefahr des Abstoßens nicht vorhanden ist, z. B. in Fischfässern, hält sich der Asphalt auch ohne Zinkblech. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalt: Der Fischreiher vor dem Forum des Abgeordnetenhauses. 329. — Öffentliche, geschlossene und nicht geschlossene Gewässer. Von Heyking. 332. — Hechtfang und Promolis Orginal-Hechtfangmethode. Von Wilhelm Doose. 334. — Aus Franken. Von M. 336. — Aus den Vereinen. 336. — Fischmarkt. Von H. 338. — Die Stellung der österreichischen Fischproduzenten und -Händler zum deutschen Seefisch-Import. 340. — Briefkasten. 340. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

1 jung. tüchtig. Fischmeister,
der vor allem **der Forellenzucht ganz gewachsen** ist, wird bei hohem Lohn u. freier Station **zu sofort od. später** gesucht. Zeugnisse sind einzusenden.
Forell.-Zuchtanstalt Quickborn, Holst.
Inh.: **H. Schwerdtfeger.** (288

Fischerei-Eleve
wird angenommen bei freier Station. Bewerbungen an die Fischzucht Nieder-Zibelle (Oberlausitz) erbeten. (283

Ein tüchtig. Fischergehilfe,
der gleichzeitig auch als **Bademeister** fungieren kann, wird sofort verlangt.
W. Rasenach sen., Fischermeister,
262) **Heiligensee a. d. H.**

Suche für sofort einen tüchtigen, nüchternen, unverheirateten
Fischergehilfen.
Carl Schulz, (289
Calenzig b. Heinrichsdorf i. Pomm.

Bekanntmachung.
Die Fischerei, Rohr-, Schilf-, Post- und Grasnutznug des 60,511 ha großen **Roofen-Sees bei Menz** wird für die Zeit 1. Juni d. Js. bis 31. Mai 1920 am **Montag, dem 23. Mai d. Js., mittags 12 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer öffentlich meistbietend verpachtet. (282
Neu-Roofen, den 13. Mai 1910.
Der Oberförster.

25000 Mark
von Fischereibesitzer auf 1. Hypothek per bald gesucht. Günstige Gelegenheit für Fischgroßhändler, würde für Beschaffung langjährig. Lieferungskontrakt auf jährlich 200 Ztr. Speisekarpfen eingehen. Offert. unt. **Nr. 286** beförd. die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche sofort od. später eine
Fischerei
von 800—4000 Morgen zu pachten, evtl. geg. Abstand.
E. Buwert, Diensdorf,
Kreis Beeskow. (284

Habe ein Quantum
Krabbenkonserven
zu Futterzwecken abzugeben. Angebote unter **Nr. 287** befördert die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Lupinenschrot,
Mk. 5,50 pro Zentner, offeriert (260
Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.
Muster zu Diensten.

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant
Adolf Lübbers, Melkingen bei Hamburg.

Krebsreusen
à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,50 bis 6,50 Mk. empfiehlt in bester Arbeit
264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) Fürstenberg i. Mecklbg.

Lupinen
offeriert **Adolf Selowsky,**
225) **Grünberg i. Schl.**

Teichwirtschaft Guttau i. Sa.
W. Klee.
291)
Reinrassige böhmische u. galizische Spiegelkarpfen-Jungbrut u. vorgestreckte
pro Tausend 3 Mk. resp. 20 Mk. — — — Lieferung Ende Mai.

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.
Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.
Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.
Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,
wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196
Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

135) **Gegründet 1874.**

Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungen. (11

Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.

Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**

Fischreusen, Krebsfänge,

Schutzmarke.

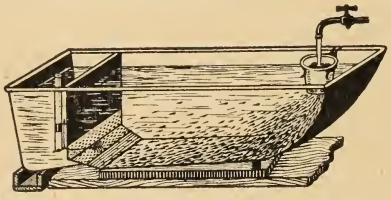
Fischtransport-gefässe etc.

R. Weber, K. K. Hoflieferant Älteste deutsche

Haynau i. Schlesien. Raubtierfallenfabrik.

R. Weber.

Das neueste Anflugfütterungs-System erzielt kräftige u. geübte Brut



zur intensiven Ausnützung der Naturnahrung in Teichen und freien Gewässern nach Zeugnissen hervorragend. Praktiker

Jeder Interessent verlange gratis Gebrauchsanweisung, Beschreibung, Zeugnisabschr. und Preise vom Erfinder

Alois Scheiblhuber,

Großh. Fischm., Schloß Hohenburg bei Lenggries, Ob.-Bay.

B. Becker in **Seesen a. Harz** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Fleischmehl, „Marke Übersee",

zur Teichdüngung und als direktes und indirektes Futter für **Forellen, Karpfen, Schleien** 2c. Versende 100 kg Sack 15½ Mk. u. 50 kg Sack 8 Mk. ab Berlin gegen Nachnahme. (234

M. Heydemann, Berlin N. 15, Krausnickstraße 1.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter, Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Teichwirtschaft H. Kaiser,

Haynau i. Schl.

offeriert zur Lieferung im Juni—Juli **beste, äußerst schnellwüchsigste**

Karpfen-Jungbrut,

277) à 1000 Stück 3 Mk.

(Abgabe nicht unter 3000 Stück),

vorgestreckte Karpfenbrut,

à 1000 St. 20 Mk., von vielfach mit höchsten Preisen prämiierten galizischen Spiegelkarpfen abstammend. Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung. — Garantie f. leb. Ank.

Fischzüchterei Hohenbirken

bei Ratibor, O.-S.

offeriert:

Spiegelkarpfen-Jungbrut

— sehr schnellwüchsiger Rasse. —

290) **Paul Sobtzick.**

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Fischzucht Buchwäldchen

Post Pohlschildern bei Liegnitz offeriert

Karpfenbrut

von besten prämiierten **Galizier Spiegelkarpfen,** bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille).

Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,

20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung.

237) ***Walter Blume.***

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Zucht-Krebse,

mit Eiern besetzt, 100 Stück 9 Mk. franko, liefert **D. Andermann, Brody 3, via Breslau.** (243

Besatz-Krebse

zur Zucht, Weibchen mit Eiern, stark befruchtet, züchten und entwickeln sich vorzüglich, liefere in sachgemäßer Verpackung à Mk. 6,— pro Schock franko unter Garantie lebender Ankunft. (216

D. Pistreich, Breslau II, 91.

Probenummern

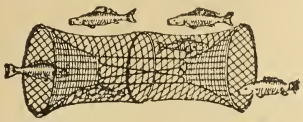
der

Deutschen Jäger-Zeitung

verlange man von

J. Neumann, Neudamm.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik

in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Gräflich Redern'sche Teichwirtschaft „Görlsdorf",
Post- und Bahnstation Greiffenberg i. Uckermark

hat noch abzugeben: (273

einsömmerige Schleienfetzlinge (masurische Riesenrasse),
zweisömmerige Schleienfetzlinge (masurische Riesenrasse),
Laichschleien (masurische Riesenrasse)
gut durchwintert und besonders schnellwüchsig.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Netze

alle Arten für **Fischerei** und **Jagd,** wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.) – Preisliste frei. – 191

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
233) Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.
„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Freuenbrietzen (Mark).**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer sich über den Aal, dessen Naturgeschichte und seinen wirtschaftlichen Wert unterrichten will, kaufe:

Der Flußaal.

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie. Von **Dr. Emil Walter.** Mit 122 Abbildungen im Texte. Preis fein geheft. 11 Mk., fein gebunden 13 Mk.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.
J. Neudamm, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Satzkrebse
pro Schock 2 bis 4 Mk.
Zu erfahren unter **F. K. 280** durch die Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichgut Aschanteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (236
Karpfen-Jungbrut und vorgestr. Karpfenbrut
von Spiegel- u. Schuppenfischen schnellwüchsiger Rasse.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Karpfenjungbrut
bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk.
(nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger),
von
schnellw. Galizier Spiegelkarpfen
238) offeriert
Bärsdorf Trach,
Station Arnsdorf bei Liegnitz.
Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

Satzkrebse,
à Schock 3 bis 5 Mark, empfiehlt (250
Ludwig Freyhoff, Schwedt a. O.

offeriert als **Spezialität** z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von **vielfach prämiierter Abstammung,** Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:
Spiegel-Karpfen-Jungbrut,
pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie **vorgestreckte,** ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), **Spiegelkarpfenbrut,** pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille) Bei großen Posten billiger Garantie leb. Ankunft. **J. Bräuning,** Rittergutsbes., **Wiesenthal b. Tzschecheln,** N.-L. (247

Karpfenbrut
(außergewöhnlich schnellwüchsig),
pro Mille 3 Mk.
Vorgestreckte, 3—5 cm lang,
pro Mille 20 Mk.
(größere Posten nach Vereinbarung)
hat noch abzugeben
Fischzucht Samitz bei Reisicht
256) **Th. Schulze.**

Schnellwüchsigste Elb-Setzaale,

sog. Hamenaale, ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft p. 1000 Stück Mk. 25,—

Herm. Krone, See- und Flußfisch-versand en gros, **Altona (Elbe).**

Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

Karpfenjungbrut,

durch Hübner eingeführte Kreuzungsrasse. Versand von 5000 an, 1000 M. 3,00, grössere Posten billiger. Lieferung Ende Mai, Anfang Juni. (251

Otto Preusse, Fischzucht, Frankfurt a. O.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,

gibt ab:

Spiegelkarpfen - Jungbrut, Galizier,

von prämiierten Muttertieren, 8 Tage alt, pro 1000 Stück 3 Mark (nicht unter 5000); **vorgestreckte,** 4 Wochen alt, 3—5 cm lang, pro 1000 Stück 20 Mark. — Lieferung Mai—Juni. — Leb. Ankunft garantiert.

Anweisung zum guten Fortkommen der Brut wird den Lieferungen beigefügt.

281) **J. Manger,** Rittergutspächter.

Fischzucht Honneroth,

Kreis **Altenkirchen,** Rheinland, offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle, des Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

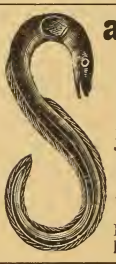
Preisliste frei!

220) **P. W. A. Bullrich.**

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.



Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.

Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Netzkorken

172) empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 9. Mai, bis Sonnabend, den 14. Mai 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 100—108, Di 95—111, Mi 101—117, Do 91—105, Fr 101—118, So 94—113; groß Di 56—73, Mi 50 bis 65, Do 68, Fr 77—82; groß-mittel Di 80—94, Do 80—95; mittel Do 105 bis 110; klein Di 115—123, Do 108 bis 118, So 111—120; matt Mo 81 bis 85, Mi 80—86, Do 80, Fr 91, So 86. Zander Do 170; groß Do 96; klein-mittel Fr 140; matt Do 131—141, So 129. Barsche Mi 87, So 80; klein Mi 72, Do 70. Schleien Mo 136, Di 171—190, Mi 173—205, Do 181—190, Fr 182—203, So 168—199; groß Mi 146—161, So 150—156; groß-mittel Di 128—138, Mi 158, Do 150, Fr 172; klein So 217. Bleie Di 51, Mi 45 bis 75, Do 69—74, Fr 54—66, So 64—67; klein So 38; matt Do 65. Bunte Fische Mo 71, Di 91, Do 35—50, Fr 60 bis 72, So 72. Aale, groß Mo 134, Di 134—138, Mi 134—139, Do 138 bis 139, Fr 133—140, So 130—140; groß-mittel Mo 125—136, Di 135—141, Mi 135—141, Do 143, Fr 136—144, So 136; mittel Mo 128—138, Mi 137—140, Do 133—143, Fr 138—144, So 138—142; klein Di 98, So 107—113; klein-mittel Mo 124, Di 135, Mi 127, So 116—129; unsortiert Mi 117, So 128 bis 129. Karauschen Mi 104, Do 109; klein Di 87—91, Mi 83—92, So 85.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör, Mo 195, Di 185, Mi 200, Do 175—185. Elblachs, Mi 267 bis 271. Dänischer Lachs, Di 200—275, Mi 140—202, Do 126, Fr 105—160, So 275. Norwegischer Lachs, Fr 264—267. Barsche, mittel Mo 31—40, Di 31—40, Mi 36, Do 52, So 41; klein Mo 19—33, Di 30—34, Mi 32—35, Do 17—25, Fr 16 bis 37, So 17—27. Zander, mittel Fr 100; klein So 40. Plötze, groß Di 40; mittel Mi 20—21, Do 19¼ bis 20¼; klein Mo 13½—19, Di 19½, Mi 15—21, Do 13—16¼, Fr 12½—16, So 15. Brachsen, groß Mo 41, Di 48, Fr 45, So 23—29; mittel Mo 30—39, Di 30 bis 35, Mi 41—44, Do 34—46, Fr 35 bis 44, So 30; klein Di 23, Do 11½, Fr 29, So 16—23½. Hechte, groß Mo 79—81, Di 70, Mi 50, Do 40—70, Fr 59—87, So 68—74; mittel Mo 70—96, Di 71—97, Mi 88—93, Do 74—90, Fr 85—95, So 80—90; klein Mo 50—80, Di 85, Mi 70—75, Do 40—80, Fr 58 bis 61, So 50—74. Lachsforellen, mittel Mo 120—180, Di 160—173, Mi 158—166, Do 157—201, Fr 140, So 141—150; klein Mo 71—122, Di 100—120, Mi 74 bis 142, Do 135, Fr 100, So 100—115. Schnäpel, mittel Di 60, Fr 41—35; klein Fr 31. Maifische, klein Di 22, Fr 19. Aale, groß Mo 138, Di 143, Mi 141, Do 125, Fr 111—113; mittel Mo 83—102, Di 112, Mi 120—128, Do 95 bis 126, Fr 90—111, So 109—111; klein Mo 42—75, Mi 60—91, Do 46 bis 60, Fr 44—86.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 125. Aale, groß 160, mittel 140. Hechte, unsortiert 110. Forellen, groß 300, klein 350. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 22. **Neudamm, den 28. Mai 1910.** **13. Band.**

Beobachtungen über Aussetzung, Fang und Wachstum des Aals.

Von **Albert Michaelis.**

Es ist schon viel über den Aal, seinen Fang und seine Lebensweise geschrieben worden; in nachstehendem will ich meine Erfahrungen und Beobachtungen der Öffentlichkeit übergeben mit dem Ersuchen, daß sich doch andere Kollegen auch darüber äußern möchten, ob auch sie ähnliche Beobachtungen gemacht haben.

Ich hatte in den neunziger Jahren eine Fischerei im Brandenburgischen gepachtet, wo es angeblich keine Aale geben sollte. Doch fing ich gleich im ersten Jahre bei einem Versuch mit Aalpuppen drei große Aale im Gewicht von 4 bis 5 Pfund pro Stück. Damit war es dann aber Schluß; trotz vieler wiederholter Versuche fing ich keinen einzigen mehr. Ein Jahr darauf hatte ich Garnsäcke im Frühjahr nach Hechten aufgestellt und hatte zu meinem größten Erstaunen den einen Morgen beim Heben der Säcke in dem einen Sack vier große Aale im Gesamtgewicht von 17 Pfund. Ich war ganz verwundert darüber und erzählte es meinem Vorgänger, der mir sagte, daß er während seiner zwölfjährigen Pachtperiode keinen einzigen Aal gefangen habe und sich ebenfalls sehr darüber wunderte. Nun setzte ich Aalbrut (Montée) ein, welche auch sehr gut fortkam, so daß ich im zweiten Jahre, nachdem die Aale eingesetzt waren, bei Nachtfischerei schon Aale im Gewicht von 1 bis 1½ Pfund fing; das nächste Jahr, wo die Aale also den vierten Sommer im See waren, fing ich dann mit dem Aalpuppenfang an und habe mitunter in einer Nacht an 60 Puppen bis 15 Aale gefangen. Dadurch ermutigt, setzte ich nun wieder 5000 Stück Aalbrut ein, welche auch sehr gut ankam und dem See übergeben wurde. Daran habe ich aber keine große Freude gehabt, denn diese wuchsen nicht halb so gut als die zuerst eingesetzten. Um nochmals auf die zuerst eingesetzten Aale zurückzukommen, fing ich den Sommer darauf nicht halb so viel als den Sommer vorher mit den Aalpuppen.

Ich sagte mir, diesen Sommer beißen sie eben nicht, wie der allgemeine Ausdruck lautet. Den anderen Sommer war das Resultat jedoch noch schlechter; von den zuerst eingesetzten fing

sich nur hin und wieder einer, während früher bei jeder Nachtfischerei immer einige gefangen wurden, bis 10, auch 12 Stück mitunter. Die zum zweitenmal eingesetzten bissen aber um so eifriger an die Puppen, erreichten jedoch, trotzdem sie schon drei Jahre im See waren, nur ein Gewicht von ½, ¾, höchstens 1 Pfund.

Ich ließ nun von weiterem Einsatz ab; von den zuerst eingesetzten bekam ich selten einen zu sehen, an den Aalpuppen gar keinen mehr, nur ab und zu noch beim Fischen. Nach ungefähr acht Jahren wogen sie 3 bis 4 Pfund pro Stück und von den zum zweitenmal eingesetzten nach 5 Jahren selten mal einer bis 2 Pfund.

Nach zehnjähriger Pachtperiode wurde mir die Fischerei ausgepachtet. Da sich keine geeignete Pachtung fand, nahm ich eine Stellung in der Provinz Posen an, wo ich außer einigen Karpfenteichen die Befischung auf fünf Seen hatte. Bei meiner Vorstellung fragte mich mein zukünftiger Chef unter anderem, ob ich auch den Aalfang verstände; denn, sagte er, ich habe schon seit vielen Jahren meine Seen jährlich mit Aalbrut besetzt, aber noch nichts davon gesehen; entweder sind die Aale ausgewandert, oder mein früherer Fischer hat es nicht verstanden. Ich erwiderte ihm, wenn Aale da seien, würde ich sie auch fangen. Na, sagte er, wollen sehen, die meisten sind in den Gr. See eingesetzt, ein vollständig abgeschlossener See ohne Zu- und Abfluß.

Am 1. November 1904 trat ich meine Stellung an. Schon bei der ersten Eisfischerei fing ich unter anderem mit dem großen Wintergarn auf dem obengenannten Gr. See ungefähr auf einen Zug 1½ Ztr. Aale. Der See ist ungefähr 50 Morgen groß und wurde mit einem Zug gefischt. Ich staunte; so etwas war mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Nun wartete ich mit Ungeduld auf das Frühjahr, und meine Erwartungen wurden nicht getäuscht. Der eine See, der größte von allen, hatte einen sehr breiten Abzugsgraben, den hatte ich mir zur ersten Fangstelle ausersehen; ich machte mir nun einige Flügelreusen, die für den Graben paßten. Ungefähr Mitte April stellte ich das erstemal auf, hatte aber innerhalb acht Tagen weiter nichts gefangen als ein paar Weißfische; ich ließ aber nicht nach, wechselte die Garnsäcke und stellte ruhig weiter. Es war Ende April; als ich eines Morgens mit dem Kahn an den Sack herankomme, da fängt der hintere Stock schon an hin und her zu wackeln; ich schnell heran, den Stock heraus, und siehe da, der hintere Teil des Sackes halb voll Aale — und was für Exemplare von Aalen, bis 6 Pfund schwer! Ich staunte, so etwas hatte ich doch noch nicht gesehen. Ich hob nun mit Aufbietung aller Kräfte den Sack in den Kahn, wo er entleert wurde, und fand bei der Zählung in dem Kasten 14 Aale und 8 Schleien. Von den Aalen wog keiner unter 3 Pfund, von den Schleien keine unter 2 Pfund. So ging das ungefähr 10 bis 12 Tage weiter, und ich hatte in dieser Zeit 375 Pfund Aale und 1½ Ztr. Schleien gefangen; doch so plötzlich, wie der Fang eingesetzt hatte, hörte er auch wieder auf. Ich habe noch 14 Tage weiter gestellt, aber nichts weiter gefangen als ein paar Weißfische und Barsche. Nun war ein anderer See mit demselben See verbunden durch einen ungefähr 1½ m breiten Graben. (Der Graben des obengenannten Sees, wo ich die Aale und Schleien gefangen hatte, war an der Stelle, wo ich aufstellte, 6 m breit.) Ich dachte, hier ziehen vielleicht auch Aale, suchte gleich nach dem ersten Fangresultat in dem großen Graben in den Gerätschaften nach, fand einen zu dem Graben passenden Garnsack, stellte denselben auf und fing gleich die erste Nacht 5 Aale, aber nur im Gewicht von 2 bis 3 Pfund, und so ging es auch in dem Graben weiter, alle Nächte etwas, so daß auch dieser Graben über einen Zentner Aale lieferte; aber der Fang hörte auch mit demselben Tage auf wie in dem großen Graben. Nun wußte ich, daß Aale da waren; jetzt machte ich mir die Aalpuppen zurecht, um, wenn die Zeit da wäre, damit loszuziehen. Die Zeit kam heran, es war Ende Mai, da fing ich mir Köderfische in dem zuletzt bezeichneten kleinen Graben und legte das erstemal 60 Puppen aus. Das Resultat waren 31 Aale. Nun machte ich mir noch mehr Puppen, so daß ich 80 Stück hatte, legte dann in dem schon oben erwähnten Gr. See aus, der weder Zu- noch Abfluß hatte, und da hatte ich am anderen Morgen 48 Aale an 80 Puppen, im Gewicht von 2 bis 3 Pfund pro Stück, den folgenden Morgen hatte ich an derselben Anzahl von Puppen 61 Aale. Das sah aber toll aus. Der See war ungefähr 50 Morgen groß, da waren dann die Aale auf dem See mit den Puppen umhergelaufen und hatten sich gegenseitig verwickelt, und zwar derartig, daß auf einem Haufen mal 12 Puppen zusammen waren, wo ich fast gleichzeitig 11 Aale herauszog. Der Arbeiter, den ich dabei hatte, wußte gar nicht, was er sagen sollte. Die Aalpuppen waren derartig verwickelt, daß ich an über die Hälfte neue Schnüre machen mußte. Am anderen Morgen hatte ich nochmals 62 Stück. Dann fing es aber an, bergab zu gehen, jeden Morgen wurden es weniger, so daß ich nach 14 Tagen auf dem See aufhörte und auf einem anderen See anfing. Da ging es ebenso, wenn auch nicht gerade so viel wie in dem ersten See gefangen wurden; die erste Zeit war es am besten, es wurde auch dort weniger, und so auf allen Seen. Die ersten acht Tage blieb es sich immer gleich, und dann fing es an, weniger zu werden. Ich fing dann wieder von vorn an; aber so, wie der Anfang war, wurde es nicht mehr. Bemerken will ich noch, daß die in den offenen Seen (die

also Abfluß hatten) gefangenen Aale alle nicht so groß ausfielen als in dem geschlossenen See. Ich nehme also an, daß die großen Aale auswandern, was ja auch daran zu sehen war, daß ich in den Garnsäcken so viel gefangen hatte. Ich stellte dann dieses Jahr das Puppengeschäft ein, im nächsten Jahre war ich rechtzeitig mit meinen Garnsäcken an den Abflüssen zur Stelle, aber nicht halb so viel fing ich als das Jahr zuvor in den Säcken. Das mußte doch wohl daran liegen, daß mit den Puppen das Jahr zuvor so viel weggefangen war. Auch mit den Puppen wurde es in diesem Jahre nichts mehr; es kam vor, daß ich an manchem Morgen keinen einzigen Aal hatte, und so hatte ich, als ich im Herbst das Resultat zusammenrechnete, ungefähr nicht ganz halb so viel als das vorhergegangene Jahr gefangen. Im nächsten Frühjahr fing ich in den Säcken nur noch sehr wenig, an den Puppen fast überhaupt nichts mehr, so daß ich oft zu tun hatte, einen oder ein paar größere Aale für die herrschaftliche Küche zu liefern. Auch in dem See, wo ich so viel gefangen hatte, war es vorbei; sehr oft wanderte ich nach Hause, ohne einen Aal zu haben; es wurde eben gesagt, die Aale seien alle. Als ich dann im Winter Eisfischerei vornahm und damit auch auf den Gr. See kam, wo ich das erste Jahr die meisten Aale gefangen hatte, dann später aber auch nichts mehr, wunderte ich mich schon, als sich auf dem einen Zug, der auf dem See nur gemacht wurde, in den halben Flügeln des Netzes schon hin und wieder ein Aal zeigte. Wie aber staunte ich und die Arbeiter, sowie auch mein Chef, als der Sack herankam, in dem es von Aalen wimmelte und beim Nachzählen über 300 Aale gefangen waren! Wo kamen die nun mit einemmal her? An den Puppen hatte es im letzten Jahre fast gar nichts mehr gegeben. Da sagte ich mir, daß doch nicht alle Aale beißen oder aber Fische als Nahrung zu sich nehmen, sondern eine Sorte doch von anderer Nahrung leben muß. Die Köderfische mußte ich mir immer in den letztbenannten Seen fangen, da die anderen Seen überall mit Rohr und Schilf bewachsen waren. Bei dem Fangen der Köderfische mit einem kleinen Ködernetz fing ich mitunter mehr Aale als die letzten Jahre an den Aalpuppen. Zuweilen, wenn ich mal an die herrschaftliche Küche Fische liefern sollte, nahm ich ein kleines Netz von 12 Klaftern Länge, auf jeder Seite einen Mann dazu, und wir machten auf dem See in der Nacht einige Züge; wenn es weiter nichts gab, so waren doch immer einige Aale darin, so daß ich immer gedeckt war. Denn bemerken will ich, daß der Chef außer Reusenfischerei und eben mit den Aalpuppen im Sommer gar nicht fischen ließ. Im Herbst und Winter hielt es mitunter schwer, den Bedarf der Küche zu befriedigen. Da war noch ein See, welcher auch keinen Zu- und Abfluß hatte, wo der Verlauf des Aalfanges fast derselbe war wie auf dem vorerwähnten See, nur mit dem Unterschied, daß es mit dem großen Garn sehr selten mal einen Aal gab, während in den See fast ebenso viel Aale eingesetzt waren. Die Aale bissen die erste Zeit wie toll, und hernach war es auch Schluß. Es konnten doch keine Aale heraus. Wo blieben also die Aale? In dem einen See ließen sie sich fangen, in dem anderen nicht. Darüber habe ich mir schon sehr oft den Kopf zerbrochen. Eingesetzt wurden alle Jahre dort Aale, aber die später eingesetzten wuchsen immer schlechter, so daß, nachdem die großen oder größeren herausgefangen waren, nur noch ab und zu etliche sehr kleine und sehr magere gefangen wurden. Es muß also doch wohl eine gewisse Nahrung sein, von der der Aal hauptsächlich lebt, und wenn dieselbe von den zuerst eingesetzten Aalen aufgebraucht ist, so wachsen die späteren eben nicht mehr.

Ich habe auch, als die Aale nicht mehr so an den kleinen Fischen bissen, mit Tauwürmern oder dicken Regenwürmern versucht. Da bissen sie ja besser; aber das Legen mit Tauwürmern hat wieder den Nachteil, daß die Weißfische gleich hinterher sind und die Würmer abfressen. Wenn man dann am anderen Morgen kommt, ist jeder Haken leer. Das einzige war, wenn ich sehr spät die Puppen auslegte: da waren ja dann mehr Aale vorhanden, aber abgefressen waren die Würmer doch alle. Trotzdem ich mit den Würmern mehr Aale fing, stand das Resultat doch in keinem Verhältnis zu früher.

Die oben geschilderten Beobachtungen habe ich auch noch auf einem anderen See gemacht, nämlich dem sogenannten Wirchensee im Bezirk Frankfurt a. O., welcher von einem Mühlenbesitzer seit Menschengedenken gepachtet, also von einer Generation zur anderen in denselben Händen war. Der vorletzte Besitzer der Mühle setzte vor ungefähr 25 Jahren auch mal einige Tausend Aale in den See; er hatte jahrelang von denselben nichts gesehen, außer wenn mal einer beim Fischen hin und wieder gefangen wurde. Da hatte er in dem einen Frühjahr auch einen Garnsack in den Ausfluß des Sees nach Hechten gestellt und hatte eines Morgens den halben Sack voll Aale. Er hat auch noch mehr gefangen, alles große, starke Aale. Dadurch ermutigt, setzte er nun gleich 10 000 Stück mit einem Male ein. Da ich in der Nähe meine Pachtfischerei hatte, half ich ihm bei seiner Fischerei. Wir fingen dann auch mit den Aalpuppen an, ja die großen fingen wir weg; es waren immer Aale im Gewicht von 4 bis 6 Pfund, aber die zuletzt eingesetzten wollten nicht recht wachsen, sie wogen, trotzdem sie schon sechs Jahre in dem See waren, als ich die Fischerei für den Mühlenbesitzer zu machen hatte und mit Aalpuppenfang anfing, 1 Pfund, 1½, selten einer 2 Pfund.

Die kleinen bissen ja nun wie toll, aber wie lange, einen Sommer, den zweiten Sommer schon viel weniger, den dritten fast gar nicht mehr. Es sind immer wieder Aale eingesetzt worden, aber mit immer weniger Erfolg. Solche Klagen habe ich schon von verschiedenen Fischern gehört und möchte gern wissen, ob andere Kollegen auch diese Erfahrungen gemacht haben.

Und noch eins: also aus Seen, die Abfluß haben, wandert der laichreife Aal aus; was wird aber mit demselben in solchen Seen, die keinen Zu- und Abfluß haben?

Anbißzeiten der Fische.

Obwohl jeder erfahrene Angler so ziemlich mit Sicherheit zu bestimmen vermag, bei welchem Wind, Wetter und Wasserstand ein lebhaftes Anbeißen der Fische an den ausgeworfenen Köder zu erwarten ist, so irrt er sich in dieser Hinsicht manchmal dennoch, und zwar mitunter just betreffs solcher Tage, an welchen, nach den wetterlichen Verhältnissen zu schließen, ein guter Sport zu gewärtigen wäre. Da wir die eigentlichen Beweggründe, warum die Fische manchmal an einem oder einigen Tagen nicht beißen wollen, nur zum Teil kennen, sonst aber nur vermuten, so gilt es nun, jene meteorologischen, klimatischen und hydrographischen Erscheinungen aufzuzählen, auf welche wir unsere Mutmaßungen stützen.

Die Wetterstürze, unter welchen wir einen völligen Umschwung in der für die betreffende Jahreszeit und Gegend normalen Wetterkonjunktur verstehen, wirken auf den Anbiß der meisten Fische bereits verstimmend, insbesondere unmittelbar vor ihrem Eintritt. In der ersten Zeit vor dem Eintritt eines solchen Naturereignisses gehen viele Fischarten, selbst die gegen derartige Einflüsse empfindlicheren, noch immer gut an die Nahrungsaufnahme, weil sie sich instinktiv für die kommende Umwälzung vorzusorgen scheinen. 12 bis 24 Stunden vor dem Eintritt des Witterungswechsels beißen viele Fische trotz noch herrschender günstiger Wetter- und Wasserverhältnisse entweder gar nicht oder nur zögernd und vorsichtig an die ihnen vorgeworfenen unterschiedlichen Köderungen. Vielfach haben die Angler auf ein derartiges Versagen der Fische hin tatsächlich einen Wettersturz zu vermerken gehabt. Auf den Wettersturz folgt, wenn derselbe mit Niederschlägen in Regenform einhergegangen ist, gewöhnlich eine Wassererhöhung der Flüsse. Im ersten Stadium des Steigens der Gewässer ist der Luftwirbel, welcher die Umwälzung gebracht hatte, in der Regel im Abzug begriffen und hat einer langsamen Besserung des Wetters Platz gemacht. Im Winter ist wieder Frost, im Sommer dagegen besseres, wärmeres Wetter eingetreten. Die winterlichen Wetterstürze in Form von Tauwettern wirken meist verheerend auf den Fischstand, da sie die in den Winterlagern ruhenden Fische aufrütteln und sie bei rasch steigendem kalten Schneewasser zum Verlassen dieser Ruhestellen zwingen; selbstverständlich ist da von einem Anbeißen der Fische im Strom an die Angel wenig die Rede. Im Sommer, namentlich im Spätsommer, wirkt langsam, aber unaufhaltsam steigendes Wasser auf den Anbiß der Fische, die sich bei solcher Gelegenheit gern dem Ufer nähern, sehr günstig ein. Im Altwasser, welches mit dem Fluß oder Strom in Verbindung steht und in der Regel lichteres Wasser führt, tritt diese Erscheinung am deutlichsten hervor.

Nahe der Verbindungsstelle mit dem Strom, wo das Wasser bereits getrübt ist, beißen die Fische in der Regel nicht, einerseits weil sie in der Trübung den Köder nicht so leicht finden, andererseits weil sie, in der Einwanderung in das Altwasser begriffen, sofort den oberen noch gelichtetes Wasser führenden Stellen zustreben. Sobald sie hier angelangt sind, schreiten sie emsig zur Nahrungsaufnahme und halten sich, solange das Wasser steigt, immer gegen das Ufer zu. Das steigende Wasser hat hier eine Menge Nahrung, namentlich aus Vertretern der niedersten Tierwelt bestehend, aus den Gräsern getragen, und an diese Leckerbissen machen sich die Fische, jedoch nur so lange, als das Wasser steigt. Ist das Wetter bei ausheiterndem Himmel wieder warm geworden und das Wasser im Rückgang begriffen, so entfernen sich die jetzt vollsatten Fische immer mehr vom Ufer, um nicht abgeschnitten zu werden, und gehen mitten im Talweg des Altwassers mit dem ablaufenden Wasser zurück. Bei dieser Gelegenheit nehmen sie wenig Nahrung zu sich, um nicht beim Suchen derselben aufgehalten und durch Trockenwerden der Rückzugslinie an dem Erreichen tieferer Wasserstellen behindert oder abgeschnitten zu werden. Im Strome selbst ist langsam steigendes Wasser dem Anbeißen der Fische förderlich, ebenso wie langsam fallendes Wasser in dieser Hinsicht nichts verdirbt.

Stark steigendes oder rasch fallendes Wasser wirkt auf die Anbißlust der Fische immer ungünstig ein, indem dieselben sich in Ungewißheit, wie solche Naturereignisse ausgehen, instinktiv an sichere Stellen flüchten und während dieser Bewegung das Suchen nach Nahrung förmlich vergessen. Manchmal beißt an einem verhältnismäßig günstigen Angeltage kein Fisch. Ein solches Vorkommnis verstimmt den Sportfischer sehr, weil er eben mit einer gewissen Hoffnung an das Wasser gegangen war. Mancher Angler packt da in der Meinung, daß heute nun einmal

kein Tag zum Angeln ist, vorzeitig sein Gerät zusammen, während der nie Verzagte ruhig weiterfischt, bis ihm die eintretende Dunkelheit den Ausblick auf das Zeug benimmt. Oft bringt dieser letzte Augenblick im Angeln noch einen beträchtlichen Erfolg, welcher vom ausdauernden Angler wohl erhofft, aber nicht immer ganz sicher erwartet wurde. Solche Erfolge in letzter Minute kommen sowohl beim Fang von Raubfischen als auch Friedfischen vor, und seien hier einige derartige Episoden erwähnt.

Vor einigen Jahren fischten da zwei Angler an einem der letzten Oktobertage mit dem Wurmköder auf Friedfische. Den ganzen selten schönen, verhältnismäßig warmen Herbsttag biß kein einziger Fisch, trotzdem der allerbeste Wurmköder bei großer Tiefsenkung in der außergewöhnlich klaren Flut des Stromes hin und her geführt wurde. Als die Sonne längst hinter die Berge gesunken war und die Schatten der Dämmerung sich herabsenkten, da bemerkten die Angelnden ein vielfaches silbriges Schimmern in dem sich jetzt dunkel ansehenden, aber stark sichtigen Wasser. Sie beköderten zum letztenmal recht ausgiebig den Haken, hatten plötzlich Anbisse auf Anbisse und nützten die Viertelstunde bis zum Eintritt völliger Finsternis so ausgiebig, daß sie zum Schluß etwa ein Dutzend zwei- bis vierpfündiger Nerflinge (leuciscus virgo) im Trocknen liegen hatten.

Für dieses Vorkommnis ist nach unseren heutigen Erfahrungen leicht eine Erklärung gefunden: Bei dem überaus lichten Wasser, dem kalten Morgen und den vollständig heiteren, fast windstillen Tagen hielten sich die Fische tagsüber weit ab vom Ufer, und es hätte nur der Anwendung der jetzt verbesserten nahezu unsichtbaren Grundangel bedurft, um bei großer Tiefsenkung derselben bis auf den Grund auch bei Tage Fische aus der größten Wassertiefe herauszuholen. Vor nicht langer Zeit hatte ich auf diese Art im Monat November bei sehr lichtem Wasser starke Erfolge und machte dabei die Beobachtung, daß gegen 4 Uhr nachmittags in der Tiefe am Grund kein Anbiß mehr erfolgte, dagegen nahe dem Ufer die Anbisse zunahmen, als ein anderes Zeug dahin gelegt wurde. Die Fische standen eben bbends in Ufernähe.

Der Zander hat im Herbst Tage, an welchen er sich nicht rührt, bis die Dämmerung eintritt, und in dieser so kurz bemessenen Angelzeit könnte man manchmal nicht genug anködern, um den Anbissen dieses Fisches gerecht zu werden.

Oft ist an Orten, wo sonst die Fische bisher stets gut gebissen hatten, des Anglers Lieb' und Mühe umsonst. Die Fische sind eben infolge einer ihnen nicht zusagenden Strömung des Wassers oder eingetretener Seichte desselben abgewandert. Wie oft fischt da ein Angler in Unkenntnis dieses Vorganges an einer solchen Stelle weiter und sagt, wenn die Jahreszeit vorgeschritten ist, es beiße heuer nichts mehr. In nicht wenigen Fällen glauben nun die Angler, daß nichts beiße, während die Fische sich in Wirklichkeit von der Angelstelle des Ufers entfernt haben und tief und weit im Strome liegen.

Der Huchen hat Tage, an welchen er dem Fischköder, sei derselbe ein toter Spinnfisch oder ein lebendes Objekt, nur nachläuft, ohne ihn ernstlich zu berühren. Es kommt dies meist bei warmem, heiterem Wetter und klarem Wasser im Oktober vor, wo die Ukeleis noch in zahlreichen Schwärmen die Wasseroberfläche beleben und auch die anderen Kleinfische sich in größeren Scharen in höheren Wasserschichten aufhalten. Der gesättigte Huch spielt also nur mit seiner späteren Beute in rauheren Tagen und übt sich im Verfolgen derselben. Es gibt eine Zeit, wo der Huchen der Donau bei kaltem oder auch gelinderem Wetter hoch und nahe zum Ufer steht; dabei geht er außerordentlich gierig an den Köder. Dieser Fall tritt ein, wenn die wechselnden Temperaturverhältnisse der Luft im bayerischen Hochlande ein Tauwetter herbeigeführt haben und infolgedessen die bayerische Donau steigt, während die Alpenzuflüsse der österreichischen Donau noch hell und grün in dieselbe einströmen. Die Donau steigt nun andauernd, aber sehr langsam, und das Wasser nimmt eine lehmgelbe Färbung an; dabei ist es aber nicht ausgesprochen trüb, sondern noch auf 30 bis 40 cm sichtig. Es kann angenommen werden, daß in einem solchen Falle die Friedfische ganz nahe zum Ufer stehen und der Huchen ihnen notgedrungen folgen muß, will er in der Tiefe nicht auf schmale Kost gesetzt sein. Die schwache Trübung des Wassers dürfte ihn dabei bei seinem Vorgehen unterstützen.

Einmal wurde mir bei stark sichtigem Wasser von einem Schiffer ein 16 pfündiger Huchen signalisiert. Ich machte mich an die bezeichnete Stelle und fing dort richtig an zwei verschiedenen Tagen zwei Huchen, jedoch stimmte das Gewicht nicht, die Huchen waren nicht viel größer als St. Jakobs-Lachse. Ich hielt die ganze Mitteilung auf unrichtige Beobachtungen gestützt; trotzdem fand ich mich noch einmal auf der Huchenstelle ein mit der Absicht, bis in die Finsternis hinein daselbst zu fischen. Der Rand der Sonnenscheibe berührte schon die Bergeskonturen, und der blendende Schimmer auf der Wasseroberfläche verschwand und ließ einen Einblick in das Wasser gewähren, und dieser Augenblick dünkte mir als die beginnende Audienzstunde des Huchen, wenn er wirklich da stehen sollte. So wurde eine recht springlebende große Donaulaube in die scharf ziehende Flut geworfen und über den Schwall zum Ufer geleitet und neben demselben stromauf die natürliche Schwimmart der Lauben imitierend gezogen. Da segelte ein Huchen in flottem Tempo heran, und einen Meter vor dem Ziele machte er

einen jähen Ausfall auf die Laube und war mit ihr flugs verschwunden. Das war ein herrlicher Augenblick, nach dessen Vorübergang der Huchen angehauen und gedrillt wurde. Es dämmerte bereits, als der Recke nach schöner Gegenwehr überwunden am Lande lag; die Handwage erkannte ihm genau 16 Pfunde zu; das geübte Auge des alten Schiffers hatte diesmal scharf gesehen.

An einem stürmischen Novembertage gab ich nach einem erfolglosen Hechtangeln spät nachmittags alle Fangversuche auf, um womöglich vor Eintritt der Dunkelheit aus dem Auwald herauszukommen. Grundsatz ist bei mir, so lange das Gerät nicht abzurüsten, bis alles Wasser außer Sicht ist. So marschierte ich, am Stromufer angelangt, neben diesem dahin und erspähte eine Stelle, wo das sturmgepeitschte Wasser im starken Schwall über ein unter Wasser liegendes Hindernis hinwegzog; da mußte trotz Sturm und Dämmerung die Angel zum letztenmal hinein. Gleich darauf zog die Schnur stramm in die heftige Strömung hinein und hing ein starker Huchen an derselben, welch unerwartete Beute eben meiner richtigen Eingebung zum Opfer fiel. Wer hat nicht schon an heiteren, sonnigen und warmen Herbsttagen in dem nun klarer gewordenen Stromgewässer neben dem Ufer ein stetes Wandern der Kleinfische beobachtet! Da kommen die Ukeleis einzeln oder in kleinen Schwärmen knapp an der Wasseroberfläche dahergeschwommen, tiefer unter dem Wasserspiegel folgen dann einzelne Döbel und sonstige Weißfischarten; bald heben sie sich, bald streben sie wieder munter zum Grunde; ein solcher Zug währt oft stundenlang fort. Es ist begreiflich, daß zu dieser Zeit die Raubfische tagsüber sich im Anbisse äußerst reserviert verhalten und nur in den Dämmerungsstunden oder bei Mondlicht einigermaßen jagen. Wird die Luft rauher, das Wetter unbeständiger und das Wasser kälter, so verschwinden die Kleinfische von ihren Sommerständen, um zu größeren Schwärmen vereinigt tiefere, jedoch ihnen zusagende Wasserstellen aufzusuchen, wo sie auch gleichzeitig durch Verstecke vor den Raubfischen möglichst geschützt sind. Um diese Zeit wird der Hecht kühn im Raub, auch der Zander zeigt sich im Erhaschen der Beute flinker und gieriger, und der Huchen steht auf dem Vorpaß und läßt kein Fischchen so leicht unbehelligt. Es beißen jetzt stark die größeren Fische, die an ein bedeutenderes Volumen von Nahrung gewöhnt sind, welches ihnen jedoch nicht mehr so ständig vor das Maul schwimmt; mit einem Wort, der Raubfisch muß sich jetzt gehörig umsehen, daß er seine tägliche Nahrung aufbringt. Gleichwohl haben wir auch zu dieser Zeit Tage, an welchen die genannten Raubfische weniger lebhaft oder gar nicht beißen. Der Zander ist in dieser Hinsicht besonders empfindlich. Der Hecht beißt bei stürmisch kaltem Wetter und starkem Wellenschlag ziemlich schlecht, doch raubt er bei Nachlassen des Sturmes und vermindertem Wellengang sehr gern. Die Barsche beißen schon zeitig im Frühjahr gleich nach dem Abgang der Eisdecke besser, doch scheint ihre beste Beißzeit in einem kühlen April zu sein, wo nordwestliche, kalte Winde und Graupelfälle dominieren. Mai, Juni und Juli gelten in den Niederungsgewässern als schlechte Beißmonate für den Barsch, doch bekommt man in den Dämmerungsstunden warmer Julitage schon häufiger Anbisse. In einem schmalen Schiffahrtskanal, welcher nicht mehr seinen Zwecken diente, hatte sich Rohr- und Krautwuchs eingestellt, wodurch das Fahrwasser verlegt wurde. Alsbald hatten sich größere Barsche hier angesiedelt, welche im Frühjahr an kalten, windigen Tagen und im Sommer an kühleren Abenden sonst warmer Tage vorzüglich auf geköderte Pfrillen bissen. Im Spätherbst war jedoch hier nichts zu machen, trotzdem daß die Barsche nicht abgewandert sein konnten. Das rätselhafte Versagen im Anbiß konnte nicht aufgeklärt werden, obwohl alle Barschköder der Reihe nach ausprobiert wurden.

Trotz des hohen Standes an Fischen, welche einst die Wildwässer hatten, war an schlechten Beißtagen schwer ein Fisch zu erangeln, an guten Beißtagen konnte jedoch der Angler nicht genug anhauen und Fische abdrillen, so dicht stellten sich die Fische beim Köder ein, und die Resultate des Anglers wären damals ganz außergewöhnlich groß ausgefallen, wenn die Alten mit ihren Geräten auf der jetzigen Höhe gestanden hätten.

An einem heißen Augusttage senkten in der Mittagsstunde zwei Angler ihre mit Gründlingen bespickten Haken aufs Geratewohl in das Wasser, um unter dem Schatten von Weidengestrüpp bessere Beißstunden abzuwarten. Kaum hatten die Gründlinge einige Bewegung gemacht, als schon die beiden Korkschwimmer unter Wasser gezogen wurden, und so ging es fort, bis die Angler ihre Netzsäcke voll Hechte hatten. Das Anbeißen der Hechte in der sommerlichen Mittagsstunde bei hellem Wetter und tropischer Hitze mußte doch besondere Ursachen haben, denn es war gegen alle Erfahrung. In diesem Falle standen die Hechte in einem Stromarme mit stark angetrübtem, langsam fließendem Wasser. In den Arm ergoß sich ein Bach mit klarem Wasser, welches aber hier erst dann zur Geltung kam, wenn der Stromarm bei niederem Wasserspiegel in seinem oberen Teile trocken wurde; dies war damals der Fall. In der Nacht hörte der Zufluß vom Strom auf, und gegen Mittag war im Arm eine tiefe, grüne Lache übrig geblieben, durch welche das Bachwasser im langsamen Tempo floß. Die bisher durch die starke Trübung des Wassers auf schmale Kost gewöhnten Hechte waren sehr hungrig und benutzten die

eben erst eingetretene Sichtigkeit des Wassers, um lebhaft zu rauben.

Oberhalb des Eingangs der Donau in die Wachau drängt der Strom gegen das linke Ufer und ergießen sich seine Fluten in ein ziemlich tiefes von Felskugeln erfülltes Becken, in welchem nur bei ganz niederem Wasserstand eine schwache rückläufige Strömung entsteht. Gegen Mitte Dezember 1908 war im Strome Eistreiben eingetreten, und der sehr niedere Wasserspiegel sank noch um ein bedeutendes. Nach dem Eisrinnen stellte ich mich dort ein, um mit lebendem Fischköder auf Huchen zu angeln. Ich fing ein paar Huchen, dazwischen aber einige durchweg größere Zander. Der Zander wird von den Anglern als ein gegen kaltes Wetter und Wasser besonders empfindlicher Fisch angesehen; dies scheint nach dem Geschilderten nicht zuzutreffen, sonst würde er bei einer so niederen Wassertemperatur wie nach dem Eistreiben nicht an die Angel gehen, sondern an einem ruhigen Platz im tiefsten Wasser vergrämt stillestehen; er paßt sich jedoch dem kalten Wasser an und ist nur gegen den jähen Temperaturwechsel desselben empfindlich.

Es ist schon lange her, da fischten einige Sportangler durch drei Tage in der Donau nächst der ungarischen Grenze auf Zander. Die Ausbeute an Zandern war bei lebhaftem Anbeißen derselben am ersten Angeltage eine recht ansehnliche. Am zweiten Angeltage waren die Angler schon beim Morgengrauen am Platze, aber schon nach einem halbstündigen Fischen wurde es ihnen klar, daß diesmal wahrscheinlich alle Mühe umsonst sein würde. So war es auch; obwohl der Tag in meteorologischer und hydrographischer Hinsicht genau seinem Vorgänger glich, regte sich nicht ein Fisch. Da es vollkommen ausgeschlossen war, daß auf dem berühmten Zanderplatz kein derartiger Fisch mehr stehen sollte, so warteten die Angler noch einen dritten Tag mit der Hoffnung auf Änderung des bisher bestandenen Wetters ab. Der dritte Tag glich in Wind, Wetter und Wasser genau wieder seinen Vorgängern, aber nur mit dem Unterschiede, daß die Zander wieder so lebhaft wie am ersten Tage bissen. Will der Angler der Wissenschaft halber fischen, so hat er ein weites Feld, auf welchem er höchst interessante Entdeckungen machen könnte; dazu gehört aber Zeit und vollständige, durch keine Einschränkungen beengte Bewegungsfreiheit am Angelwasser. Leider machen nicht wenige unter jenen Anglern, welche über viel Zeit und ein gutes Fischwasser verfügen, fast gar keine Beobachtungen oder höchstens nur solche über den bloßen Fang, während viele Angler, die gern scharf beobachten möchten, durch ihren Beruf so gebunden sind, daß sie nur an genau bestimmten Tagen Zeit zu ihrem Sport haben, so daß ihre Erfahrungen im letzteren neben wertvollen Errungenschaften große Lücken aufweisen. Der Angler, welcher mit seinem Sport nur auf die Sonn- und Feiertage angewiesen ist, geht gewöhnlich auch dann fischen, wenn Wetter und Wasser seinem Unternehmen anscheinend nicht günstig sind, weil er eben nicht so lange warten will, bis ihn endlich wieder einmal ein freier Tag zum Angeln trifft, während der Unabhängige den nächsten oder nächstfolgenden geeignet scheinenden Tag sich zum Angeln auserseht. Durch erstere Angler haben wir die Erfahrungen, die bei ungünstigen Wetter- und Wasserverhältnissen gemacht werden, kennen gelernt, und überraschenderweise sind es oft ganze Erfolge, die an solchen scheinbar ganz ungünstigen Angeltagen errungen werden. Ein Angler kann viele, jedoch nicht alle Erfahrungen sammeln, und so genügt es, wenn viele Angler einzelne Beobachtungen gut und richtig machen; zusammengetragen gewähren sie immerhin einen Einblick in ein Gebiet, welches noch viele Probleme birgt, die zu lösen sind. F.

Die Produktionskosten der Forelle in Frankreich.

Eine genaue Berechnung der Gestehungskosten in der französischen Forellenzucht gibt F. Vallois im Februarheft des „Bulletin de la Société Centrale d'Aquiculture et de Pêche“ (Bd. 22, Nr. 2, S. 33 ff.).

Als Beispiel ist eine Teichwirtschaft mit einer Jahresproduktion von 5000 kg gewählt.

Die Anstalt gebraucht etwa:

500	Laichfische
130 000	befruchtete Eier
75 000	Stück Jungfische im Alter von sechs Monaten
50 000	Stück Forellen im Alter von 15 bis 18 Monaten, verkaufsfertig.

Die Kosten stellen sich, wie folgt:

I. Unterhaltung der Laichfische:		
Futter für ein Gesamtgewicht von 400 kg pro Tag (10 kg Pferdefleisch à 0,15 Franks), d. h. 3650 kg pro Jahr . .	550	Franks
Instandhaltung des Teiches u. a. m.	50	„
II. Ausgaben für die Aufzucht der Jungfische:		
Futter für 75 000 Stück Brut während sechs Monaten (pro 1000 Stück 16 Franks) . .	1200	„

Instandhaltung der Bassins, Teiche u. a. m.	300	Franks
Amortisation	125	„
III. Ausgaben für die Mast:		
7 kg Pferdefleisch für 1 kg Forelle, d. h. 35000 kg Pferdefleisch (à 0,15 Franks) für 5000 kg Forelle	5250	„
Instandhaltung der Teiche u. a. m.	250	„
Amortisation der Fischerei-Geräte u. a. m.	75	„
IV. Allgemeine Unkosten:		
Gehälter, Prämien u. dergl.	8600	„
2 Pferde u. 2 Wagen (Instandhaltung und Amortisation) .	1800	„
Pacht bzw. Abgaben . . .	1650	„
3% Zinsen von dem engagierten Kapital	595	„
Sa.	20445	Franks

In Absatz zu bringen von diesem Betrag bzw. dem erzielten Verkaufsgewicht hinzuzurechnen ist der Gewichtszuwachs, den in einem Jahre die Laichfische haben, unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Umstandes, daß ein Teil von ihnen durch zweijährige Fische ersetzt wird. Diesen Zuwachs kann man auf etwa 100 kg veranschlagen. Mithin erfordern 5100 kg Forelle 20445 Franks Ausgaben, d. h. es betragen die Gestehungskosten für das Kilogramm 4 Franks.

Selbstverständlich sind die hier angegebenen Zahlen individuellen Schwankungen unterworfen, je nach der Örtlichkeit und sonstigen Einzelheiten.

Von Interesse ist es noch, kurz zu betrachten, welche Kosten die einzelnen Phasen der Forellenaufzucht erfordern. Betrachtet man die Positionen I und II für sich — unter Hinzurechnung eines entsprechenden Teiles der allgemeinen Kosten —, so stellt sich die Produktion von 1000 Stück sechs Monate alter Jungfische auf 145 Franks. Da rund 15 solcher Jungfische erforderlich sind, um 1 kg Forellen mit einem Stückgewicht von 100 g zu erzielen, so ergibt sich hieraus, daß für jedes Kilogramm Forelle die Aufzucht der Jungfische allein 2,17 Franks erfordert; der Rest von 1,83 Franks geht für die Mast darauf.

Die befruchteten Eier stellen sich auf 6 bis 6,25 Franks pro 1000 Stück, d. h. sie sind teurer als die aus Deutschland bezogenen Forelleneier. Immerhin bringt der Bezug der Eier aus dem Auslande gewisse Unbequemlichkeiten mit sich; außerdem kennt der Züchter die von ihm selbst gezogenen Eier besser und hat so weniger unliebsame Enttäuschungen zu gewärtigen. Überdies kann er bei geeignetem Betriebe mit Sicherheit auf eine bestimmte Zahl von Eiern rechnen, während ihn fremde Bezugsquellen leicht einmal im Stiche lassen. Aus allen diesen Gründen empfiehlt Vallois trotz des höheren Preises tunlichst an der Eigenproduktion der Eier festzuhalten.

Wenn er schließlich meint, daß der Gestehungspreis von 4 Franks pro 1 kg Forelle höher ist als in Deutschland, so ist dies freilich richtig. Die Gestehungskosten sind in Deutschland großen Schwankungen unterworfen und können für gute norddeutsche Anstalten auf etwa 2,60 Mk. (gegen 3,20 Mk. in Frankreich) beziffert werden. Es muß aber bedacht werden, daß für den Konsum ausländischer Forellen in Frankreich noch die Kosten des Transportes sowie ferner ein Eingangszoll von 25 Franks für 100 kg und in Paris eine Verzehrungssteuer von 33,50 Franks für 100 kg hinzukämen, so daß das Kilogramm Forelle allein schon mit 44,4 Pf. Abgaben belastet sein würde; eine Einfuhr deutscher Forellen nach Paris, dem Hauptkonsumzentrum für feinere Süßwasserfische in Frankreich, kann demnach nicht in Frage kommen. Brühl.

Ein Tag bei der Iridea.

Von **Dr. Dießner**, Fischereiverwalter.

Zwischen dem Höllengebirge im Ottergebiet und dem Hunsrück liegt im weiten Hügellande die Herrschaft Wartenburg. Sie ist Eigentum des Grafen St. Julien, des Statthalters von Salzburg. Zu der großen Besitzung gehören auch 30 km eigene Fischgewässer, die stark mit Regenbogenforellen besetzt sind. Die Heimat der Iridea ist Kalifornien; doch hat der farbenprächtige Fisch sich in den oberösterreichischen Gewässern ganz ausgezeichnet eingebürgert.

Mein verehrter Freund, der Güterdirektor Ströbinger auf der Wartenburger Besitzung, hat sich um die Hebung der Fischzucht in öffentlichen Gewässern große Verdienste erworben. Er war so liebenswürdig, mir die Erlaubnis zum Fang etlicher Iridea zu erteilen, und ich säumte nicht, das seltene Vergnügen so bald als möglich zu genießen. — Es war gegen Ende des Monats September. Da wanderte ich hinaus an den Vöcklafluß. Die Natur bereitete sich bereits auf den nahenden Herbst vor. Die Blätter der Bäume prangten schon in den bunten Farben des Herbstes und gaben in diesem Farbenspiele der Landschaft ein wunderbares Gepräge.

Ich nahm meinen Stand an einer der reißenden Krümmungen des Flusses. Natürlich durfte bei diesem Sport auch mein Famulus mit dem Unterfangnetz nicht fehlen, denn schwere und stark kämpfende Fische können ohne dasselbe nicht gelandet werden.

Die Hitze war in den letzten Tagen geradezu erdrückend gewesen, und durch die sengende

Glut der Sonne war auch die Temperatur des Wassers bedeutend gestiegen. Infolgedessen lehnten die Fische jede Art von Fliegen ab. Endlich führten graue, von Südwesten gleichmäßig antreibende Wolken einen Umschlag der Witterung herbei und brachten somit auch bessere Aussichten auf Erfolg. Gegen 11 Uhr legte sich der Wind. Dicke Regentropfen fielen, und es dauerte nicht lange, da rauschten schwere Regengüsse nieder.

Von einem Fische war aber immer noch nichts spüren. Erst als der Regen nachließ, fingen sie an zu beißen.

Nun wußte ich genau, daß für mich die Zeit der Ernte und die Belohnung meiner Ausdauer im strömenden Regen gekommen war, und — in der Tat, in den nächsten 10 Minuten hatte ich drei Iridea erbeutet, von denen die kleinste 2½ Pfund wog, während die stärkste 4 Pfund Gewicht aufwies. Als ich um vier Uhr nachmittags die Angelschnur aufrollte und meinen Fang besichtigte, konnte ich über zwölf prächtige Iridea triumphieren. Dabei hatte ich — ich angelte mit zwei Fliegenvorfächern — zweimal je zwei Fische auf einmal gehakt.

Am liebsten nimmt die Iridea mittelgroße Fliegen, und zwar tagsüber solche mit etwas Silberglanz am Körper und rötlichen Flügeln, abends dagegen geht sie besonders gierig auf den bekannten Coachmann, niemals aber auf graue Fliegen.

Wer noch keine Iridea gefangen hat, kann sich kaum ein Bild von der Kraft machen, mit welcher dieser Fisch kämpft. Er kämpft bedeutend stärker als die Bachforelle. Nur die frisch aus dem Meere aufsteigende Meerforelle hält vielleicht einen Vergleich mit ihr aus. Die Iridea springt oft einen Meter hoch aus dem Wasser und läuft dann mit Blitzesschnelle 15 bis 20 Meter weit. Wehe dem Angler, der diesen Kalifornier ins Kraut geraten läßt! So oft man ihn auch an das Unterfangnetz bringt, ebenso oft schießt er auch wieder davon, um die Freiheit zu suchen, und zwar stets mit einem Mut, einer Ausdauer und Kraft, die Bewunderung verdient. Man fühlt sich tatsächlich versucht, dem wackeren Streiter nach einem mutigen Kampfe zur Belohnung die Freiheit wiederzuschenken.

Und dann diese Farbenpracht der Iridea! Wie ein Blitzstrahl erscheint der Fisch im Wasser und glänzt, wenn er zu Füßen des Anglers liegt, wie poliertes Silber. Er hat einen kleinen Kopf, aber einen breiten Rücken, mächtige Flossen und einen kolossalen Schwanz, der seinen Bewegungen außerordentliche Kraft und Geschwindigkeit verleiht. Im Ernstfalle verfehlt er selten eine Fliege, und er fängt sie selbst dann noch, wenn er in seinem Jagdeifer einen halben Meter und mehr in die Luft emporgeschnellt ist.

Die blitzartigen Bewegungen beim Nahrungsuchen bilden einen besonderen Charakterzug dieses Fisches.

An warmen Sonnentagen kann man ihn, mit Schwanz und Rückenflossen aus dem Wasser herausragend, schnell von Ort zu Ort schießen und Fliegen in großer Hast sammeln sehen. Dann ist die beste Zeit, ihn zu fangen.

Durch unausgesetzte Beobachtung eignet sich der Angler bald die nötige Erfahrung an, um im voraus die Richtung, in welcher der Fisch vorwärtsschießen wird, bestimmen und die Schnelligkeit seiner Bewegungen berechnen zu können. Denn das ist unbedingt nötig, um dem Fisch die künstliche Fliege so über seinen Kopf zu werfen, daß er bei seiner Wendung nach derselben keine Zeit mehr hat, sie zu prüfen, sondern sie zu seinem Verhängnis sofort ergreift.

Die besondere Schönheit und Kraft der Iridea in dem Vöcklafluß rührt wohl von dem großen Nahrungsreichtum des Gewässers her. Es gibt Tage, an welchen jeder Fisch, der in das Landungsnetz gebracht wird, eine Regenbogenforelle ist und nicht eine einzige Bachforelle nach der Fliege steigt.

Die Iridea ist neben der Äsche der beste Sportfisch, den ich kennen gelernt habe, und es wäre wirklich wünschenswert, wenn die Sportangler selbst mit dazu beitragen würden, daß der Kalifornier mehr bekannt wird, als dies jetzt der Fall ist, und das im Interesse und zur Freude aller Sportgenossen!

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Annahme von der Vernichtung des Fischreihers** (siehe den Artikel in Nr. 21), welche auf die Nachstellung und die Prämiierung der Fischerei-Interessenten zurückgeführt wird, findet keineswegs durchgehends Bestätigung in der Statistik der Fischerei-Vereine. In dem Jahresbericht des Bayrischen Fischerei-Vereins findet sich z. B. eine Aufstellung, aus der hervorgeht; daß allerdings in der Prämiierung ein konstanter Rückgang der Fischotter zu verzeichnen ist, denn die Zahl der in Bayern erlegten Fischottern betrug im Jahre 1898: 287, 1905: 199 und 1909: 113. Bei den Fischreihern ist jedoch ein Rückgang nicht festzustellen. Während beispielsweise in Mittelfranken, Unterfranken und Schwaben, wo die meisten Reiherhorste vorhanden sind, in den Jahren 1898 bis 1900 694 Reiher erbeutet wurden, betrug die Zahl der in diesen Kreisen in den Jahren 1907 bis 1909 erlegten Fischreiher 853.

— **Eine neue Muschelquelle.** In den Monaten Mai bis September werden von Karolinensiel an der ostfriesischen Küste wöchentlich 50 000 Pfund Miesmuscheln ins Binnenland übergeführt werden, um dort voraussichtlich als Fischfutter und so weiter Verwendung zu finden. Die Vereinbarungen dazu sind kürzlich zwischen den dortigen Fischern, Herrn Professor Henking vom Seefischerei-Verein und einem Hamburger Kaufmann getroffen worden. In der Nähe der friesischen Inseln sind nämlich reiche Muschelbänke vorhanden und auch an solchen Orten in Ausbreitung begriffen, wo man früher nichts davon wahrnehmen konnte.

— **Einen Versuch mit Regenbogenforellen** hat der bayrische Fischerei-Verein im Hachinger Bach unternommen, der von alters her als gutes Forellenwasser bekannt ist, aber die Eigentümlichkeit hat, keine oberirdische Verbindung mit anderen Gewässern zu besitzen, sondern plötzlich im Boden zu verschwinden. Die Regenbogenforelle, die nur in wenigen Bächen eingebürgert, aus den meisten anderen aber flußabwärts wieder verschwunden ist, ist hier also gezwungen, zu bleiben. Falls sie neben dem einheimischen Bestand der Bachforelle aufkommt und ihr die Bedingungen sonst zusagen, will man die hier gewonnene Nachzucht der Regenbogenforellen zur Blutauffrischung der Teichbestände verwenden.

— **Zollresolution auf dem österreichischen Fischereitag.** Nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Hämpel über Maßnahmen zum Schutze der heimischen Produktion beim Abschluß künftiger Handelsverträge wurde auf dem österreichischen Fischereitag, nachdem man lebhafte Klage über die zollfreie Einfuhr deutscher Süßwasserfische geführt hatte, folgende Resolution angenommen: „Es ist anzustreben, daß für Süßwasserfische unsere Minimalzölle in mindestens gleicher Höhe bestehen bleiben und als Retorsionsmaßregel auch auf fremde Seefische erstreckt werden können."

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Bekanntmachung.

Für Mitglieder des Vereins deutscher Teichwirte e. V. und der Karpfen-Produzenten-Vereinigung liegt während der Dauer der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg vom 2. bis 7. Juni d. Js. im Bureau der Fischereihalle ein Buch aus, worin Herren, die den Vorsitzenden und den Geschäftsführer zu sprechen wünschen, gebeten werden, sich einzutragen. Das Nähere ist in dem ausgelegten Buch zu ersehen.

Der Vorsitzende: Conze.

Verschiedenes.

— **Erwiderung.** Ich befinde mich gegenwärtig im Ausland, und es ist mir daher erst heute möglich, auf die Behauptungen des Deutschen Fischerei-Vereins zu antworten. Da ich einen großen Schaden durch die Bekanntmachungen erleide, ersuche ich Sie auf Grund des Preßgesetzes auch meine Entgegnung aufzunehmen:

Dr. Bonne hat unabhängig von jedermann praktisch und mit Beihilfe praktischer Fischer die Elbe untersucht und den hohen Schmutzgehalt in derselben nachgewiesen. Die Bonnesche Meinung teilen sämtliche Elbfischer, und ist auch der jährlich abnehmende Fischbestand der Elbe auf das schlechte Wasser zurückzuführen. Mein Vater war Elbefischer, und ich kenne die Elbe von Kindheit auf. Wer mir sagt, die Elbe sei rein und ein gutes Fischgewässer, versteht nichts davon. Was die Gelehrten behaupten, hat sich zu oft als falsch erwiesen, als daß die praktischen Fischer noch heute den Herren unbedingt glauben können.

Woran krepieren die Aale und Fische in den Drebeln in Altona und Hamburg? Gewiß nicht etwa an der Reinheit des Wassers! Warum kamen die Setzaale, die die Konkurrenz in Altona und Hamburg dieses Frühjahr bereits verladen hat, zum großen Teil tot in die Hände des Empfängers an? Einer meiner Kunden schreibt mir heute wörtlich: „Es sind hier letzthin Setzaale durch den Deutschen Fischerei-Verein geliefert angekommen, wovon fast die Hälfte wegen mangelhafter Verpackung tot war."

Natürlich entstammen meine Aale auch der Unterelbe; nur habe ich sie sofort nach Fang nach Wittenberge geschleppt und dort in reinem Wasser einige Wochen gehalten, damit sie gesund und kräftig wurden.

Hinter meinen Angaben stehen keine Gelehrten, sondern die praktischen Fischer und Tatsachen. Meine Behauptungen sind nirgends abgedruckt, aber nachweislich wahr.

Wittenberge, den 11. Mai 1910.

Gottf. Friedrichs.

Bemerkung der Redaktion. Die ewigen Berichtigungen in der vorstehenden Angelegenheit fallen allmählich auch den Unbeteiligten auf die Nerven. Es sind uns aus unserem Leserkreise schon seit einiger Zeit eine Reihe von Äußerungen zugegangen, welche aus ihrer scharfen Mißbilligung dieser Preßfehde kein Hehl machen und uns auffordern, den Äußerungen derselben keine Aufnahme mehr zu gewähren. Eine Handhabe hierzu hätte uns die vorliegende Erklärung geboten, denn diese ist überhaupt keine Berichtigung im Sinne des § 11 des Preßgesetzes, der wir Aufnahme zu gewähren hätten. Um aber nicht parteiisch zu erscheinen, bringen wir dieselbe hier nochmals zum Abdruck, wobei wir jedoch bemerken, daß damit die Angelegenheit für die Fischerei-Zeitung erledigt ist.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Gastwirte und Lebensmittelhändler wünschen sich bald wieder einen Kometentag. Bangbüxen, die ihre sündige Seele noch schnell reinigen lassen wollten, gab es hier wenig. „Wenn's nun doch ans Sterben geht, dann noch einmal, eh wir scheiden — Aal mit Gurkensalat!" Also sprach mancher Berliner zu seiner besseren Hälfte. — Das Wetter ist umgeschlagen, der Komet hat uns reichlich Wärme gebracht, so reichlich, als er die Sternkucker, wie der Berliner die Astronomen nennt, geblufft hat. — An den Teichen herrscht Leben; man hört schon das Schmatzen der Karpfen, ein gutes Zeichen. Der Fisch ist munter und frißt. Nunmehr soll der Planetenkescher nicht aus der Hand des Teichwirts kommen. Die natürliche Nahrung darf nicht aufhören, sie wird immer die Quintessenz der Karpfenernährung bleiben. Läßt die natürliche Nahrung nach, dann Dünger und Jauche in den Teich. — Nicht planlos füttern, genau die Futterstellen beobachten; Futter dann erst wieder schütten, wenn das alte gefressen; dadurch wird mancher Groschen erspart. Man vergesse auch nicht die regelmäßigen Probewägungen, möglichst alle 14 Tage. Nur so viel Wasser in die Teiche, als unbedingt nötig, die Mönche fest mit Erde zugedämmt. Wenn wir auch bei jetziger Jahreszeit noch im Wasserüberfluß leben, so ist dieses vielleicht nach Monaten nicht mehr der Fall. Jedenfalls halte man die Teiche so voll, daß man auch eine Trockenperiode ohne Zufluß aushalten kann. — Brutteiche müssen jetzt noch eine Stallmistdüngung oder Jauche erhalten. Knochenmehl, mit Jauche angefault, leistet bei einsömmerigen Fischen großartige Dienste; man vergesse nicht Melasse beizumischen; sie hat viel mineralische Bestandteile, die unsere Fische zum Aufbau ihres Knochengerüstes gebrauchen. Für die Miesmuschel ist von der Königlichen Eisenbahnverwaltung ein geringerer Frachtsatz angeordnet, so daß sie als Karpfenfutter auch zu empfehlen ist. Anzustreben wäre, daß die Meeresprodukte, welche als Viehfutter und Dünger brauchbar sind, auch zum Düngertarif befördert würden. Das ewige Meer wirft uns seine Produkte kostenlos zu; wir haben nur nötig, sie aufzuheben. Es schädigte das Nationalvermögen, wollte man diese wertvollen Gaben nur allein den Küstenbewohnern überlassen, die nicht in der Lage sind, sie auszunutzen. Gebrüht ist die Muschel auch ein gutes Hühnerfutter, das namentlich die Legekraft fördert. Ich spreche in dieser Beziehung frisch aus Erfahrung, denn ich füttere meine Hühner täglich mit Muscheln. Bisher bestand dieses Futter aus $^1/_3$ Mais und $^2/_3$ russischer Gerste. Ich sehe nicht ein, weshalb ich mein koscheres Geld den Yankees und den Russen opfern soll, lieber doch den Seefischern, die sowieso nicht auf Rosen liegen; außerdem sind Muscheln viel billiger. — Mit der Wärme erhofften wir hier eine stärkere Fischzufuhr und ein Abflauen der Preise. — Nichts von beiden ist eingetroffen. — Lebende Fische. Groß-Hechte gaben heute etwas nach, doch sind die Preise immer noch hoch. Geradezu in Wut reden sich die Leute, ja nicht allzu selten auch die Fachpresse, wenn es sich um den Hecht handelt: Räuber, Mordgeselle, Strauchdieb usw. Der Mensch kennt das Leben des Hechtes, ihn zu vernichten ist bequem, und der kodderigste Stipper kommt manchmal auf seine Rechnung. So geht's auch dem armen Kerl, dem Frosch; tausend Narren schreien: „Kreuziget ihn!" und niemand weiß, warum. An der Natter, an der Wasserratte, an dem Fischreiher geht das Gros der Menschheit achtlos vorüber — warum, weil die Unwissenheit die Tiere nicht kennt und die Faulheit einem Fang entgegensteht —, auch sind diese Tiere wertlos und nicht eßbar. Fraglos sind aber heute Wasserratte, Natter und Reiher die gefährlichsten Feinde der Fischerei. Es ist leichter, zehn Hechte zu fangen, als einen von dieser Sippe. — Schleien standen immer noch hoch im Preis. Die Laiche hat wohl noch kaum begonnen. Nach meiner Erfahrung laicht die Schleie bei 15 bis 20° R. Wärme. Im Wannsee hatte das Wasser in den Pfingstfeiertagen bereits 21° C. Man sollte danach annehmen, die Schleie sei bereits in der Laiche. — Der Aalpreis ist der alte; soeben wird mir die Nachricht, daß große Aale etwas nachgegeben haben. Mit großem Interesse habe ich das Aal-Buch von Dr. Walter gelesen. Man sieht auf jeder Seite, daß der Verfasser jahrelang in der Praxis gestanden hat und zum Praktiker zu reden versteht; klar und deutlich, ohne das Nebengeplätscher der Gelehrsamkeit. Was ist über den Aal gefabelt und gedeutelt worden — fast die ganze zivilisierte Welt hat dabei mitgewirkt! Dieses alles zusammenzutragen und dann nachzuweisen, was Spreu und was Weizen ist, ist eine unbezahlbar gewaltige Arbeit, vor der man den Hut ziehen muß. Es sollte, schon um den Dank der deutschen Fischerei dem Verfasser entgegenzubringen, das Buch in der Bücherei eines jeden Wasserwirtes vertreten sein. Jeder Wasserwirt hat aber auch die Pflicht, sich selbst fischwirtschaftlich nicht nur auf der Höhe der Zeit, sondern auch fachwissenschaftlich auf dem Laufenden zu halten. — Karpfen fehlten. — In einer Karpfenversammlung des verflossenen Winters sprach jemand von Sommerkarpfen; ich stieß meinen Nachbar an (hört, hört)! Er erwiderte mir kurz und barsch: „Der Mann redet, aber er sagt nichts!" Heute weiß ich, daß mein Nachbar recht hatte; der Mann hat tatsächlich viel geredet, aber nichts gesagt. — Wien hatte 1450 kg Ia. Teichkarpfen am Markt und erzielte bis 3 Kronen pro Kilo, das ist 1,20 Mk. pro Pfund. Wären in der letzten Zeit bei uns gute Karpfen am Markt gewesen, hätten dieselben sicher bis 1,50 pro Pfund gebracht. — Verschiedene ganz kleine Posten große Seeschuppenkarpfen waren am Markt und erzielten 90 Pf. Die Tiere waren nahe an Zwanzigpfünder und alt wie Methusalem. Die Liebe scheint sie dem Fischer ins Netz getrieben zu haben. Es gab eine Zeit, wo man die Haffs mit Karpfen besetzen wollte und auch Karpfenlaichteiche für diese projektierte und anlegte. Die Haffkarpfen sind verschwunden oder gestorben, und von ihren Beratern hört man nichts mehr. — Als ich seinerzeit darauf hinwies, die Haffs seien unsere ge-

gebenen Stellen, Lachse auszusetzen, lachte man mich aus — in die Nebenflüsse der Weichsel gehöre der Lachs, um dort tausend lauernden Gefahren zum Opfer zu fallen, in die Haffs gehöre der Karpfen. Recht so, jetzt ist aus beiden nichts geworden. — Sehr gefragt waren große Bleie; daraus schließe ich, daß der Berliner den Bierfisch auch im Sommer nicht missen mag, namentlich die Juden nicht, und da tun sie recht. Freilich, wenn der Karpfen fehlt, muß der Blei ihn ersetzen. — Karauschen 1,10 Mk., und gar manches untermaßige Fischlein sah ich. Wirklich Ia. Karauschen, goldigglänzend, fett und groß, habe ich in diesem Frühjahr noch gar nicht gesehen. — Die Weißfische schnitten immer gut ab und fanden reichlich Käufer. Auch Wels kam in dieser Woche gut unter. — Frische Fische in Eis. Frischer Lachs war sehr wenig am Platz, Tafelflußlachs (Warenhausbezeichnung) etwas reichlicher. Die Truster wissen ganz genau, wieviel sie von dieser Edelware auf den Markt zu bringen haben, um die Preise nicht zu verderben; dazu haben die Leute ihre Kühlhäuser, Tage werden hier zu Jahren. Neulich interpellierte mich jemand: „Was haben Sie gegen die Kühlhäuser?“ Ich antwortete: „Sicher sind im gewissen Sinne die Kalthäuser auch eine Wohltat, Seitdem sich aber die Nahrungsmittel-Trusts teils heimlich, teils öffentlich der Kontrolle über die Kalthäuser bemächtigt haben, ist aus der Wohltat eine Tyrannei der Menschheit, der hungernden Menschheit, geworden.“ Der Kleinhändler und der Konsument sind der Gnade des Großhandels preisgegeben, welcher die Kalthäuser dazu benützt, die Zufuhren aufzuspeichern und dadurch die Preise künstlich in die Höhe zu treiben. Was an Nahrungsmitteln an den Markt kommt, wird aufgekauft, um zu verhindern, daß ein erhöhtes Angebot die Preise drücke — der Vorteil einer vermehrten Produktion, welcher den Landwirt zwingt, billiger zu verkaufen, kommt nur dem Zwischenhändler durch das Kühlhausverfahren zugute, nie dem Konsumenten! In Amerika hat man ein Gesetz, die „Lodge-Bill“, auf Veranlassung Roosevelts eingebracht, nach welcher Nahrungsmittel nicht länger als 12 Monate, sage 12 Monate, in Kühlung liegen dürfen, dann muß alles hinaus, und der allmächtige Geldsack kann dem hungernden Menschen eine Zeitlang die Gottesgabe nicht verteuern. Ob wir für eine Lodge-Bill reif sind, möchte ich nicht behaupten wollen. — Vor dem Charlottenburger Kaufmannsgericht spielte sich folgender Prozeß ab: Es klagt ein Herr D., daß er sich infolge der mephitischen Dünste (zu gut Deutsch Teufelsgestank), die im Kühlraum eines Warenhauses herrschten, öfters habe übergeben müssen. Auf polizeiliche Anordnung sei der Raum geschlossen. So geschehen im Warenhaus des Westens! — Vom hygienischen Standpunkt würde es sich empfehlen, daß 1. die Miets-Kühlhäuser dem privaten Kapital entzogen und (beizeiten) unter staatliche Verwaltung gestellt werden; denn was in Amerika ist, kann bei uns werden; 2. daß über den Aufenthalt der Nahrungsmittel in den Kühlhäusern Buch geführt wird. Bekanntlich verderben Fische von innen nach außen. Namentlich gefährlich ist in dieser Beziehung der Aal. Er ist verbrannt, sagt der Fachmann, trotzdem der Fisch von außen noch sehr gut ausschaut. Wer keinen Widerwillen gegen rohen Fisch hat, beiße in solches Aalfleisch, und er wird finden, daß es bitter schmeckt; die Zunge ist der zuverlässigste Chemiker. Natürlich wird man solche Kosthappen wieder ausspucken und sich darauf den Mund spülen. Der Quarterly Reviewer sagt: das Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit. Mit 10% wird er kühn, mit 20% lebhaft, mit 50% wagehalsig, für 100% stampft er alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß, mit 300% riskiert er jedes Verbrechen und fürchtet nicht den Galgen — hüten wir uns vor dem Großkapital. — Der Seefischpreis war bisher recht hoch, hat aber abgeflaut. Die Deutsche Hochseefischerei wird zwar von Staatswegen subventioniert; das hindert sie aber nicht, wenn in England die Preise höher sind als bei uns, in Aberdeen zu verkaufen, oder wenn es sich um Fänge von der marokkanischen Küste handelt, in Lissabon abzuladen. Freie Reeder können dieses tun, warum nicht — aber Leute, die nach Zoll schreien und so und so viel Subventionen erhalten, sind dem verpflichtet, der sie subventioniert. Es kommt nicht allzu selten vor, daß Island-Dampfer ihre halbe Ladung in Aberdeen verkaufen und mit dem schäbigen Rest den Heimatshafen aufsuchen. — — Von der Elbfischerei hört man leider nichts Gutes. Der Maifischfang liefert noch wenig Ertrag. Die Fischer müssen, um den Betrieb lohnend zu machen, Butt als Beifang bringen. Die Fischer aus Preußisch-Finkenwerder fischen schon seit einiger Zeit mit Störnetzen in der Süderelbe, jedoch ohne jeden Erfolg. Die Störe sind in diesem Gewässer, das die genannten Fischer gepachtet haben, fast ganz verschwunden. Während man in ihm vor zehn Jahren noch jährlich 50 Stück dieser wertvollen Fische fing, waren es 1908 nur noch zehn Stück und im Vorjahr gar nur zwei. Ungefähr dasselbe Ergebnis lieferte auch das früher mit Stören am reichsten besetzte Gewässer, dem auch dieser Fisch den Namen gegeben hat, der Fluß Stör. In der Elbmündung sind zehn Störe gefangen und in Altona verkauft. — Die Lachsfischerei bei Finkenwerder, die früher vielen Fischern lohnenden Verdienst gab, ist gänzlich gestört. Also schreibt das Hamburger Fremdenblatt, ein über die Fischereiverhältnisse der Elbe wohlunterrichtetes Organ in seiner Nummer vom 12. Mai dieses Jahres. — Die Märkte liegen sowohl im Auslande als auch im Inlande über Mittel. Die Preise sind überall höher als im vorigen Jahr. Die Zufuhren sind gering. — Das Krebsgeschäft liegt sehr gut, die Preise schwanken von 3 bis 62,50 Mk. pro Schock. Akklimatisierte Galizier sah ich in den feinsten Lagen; die Leute nennen keine Preise dafür, nehmen aber 1,50 Mk. pro Stück nachträglich. Es ist eine Sünde, begangen an seinen Erben, 1,50 Mk. für einen Krebs auszugeben. Hummern wurden fast ebenso gut gekauft. — Die Zufuhr reicht nicht aus, und die Preise werden immer höher. — Gefragt Ia. 2½- bis 3pfündige Spiegel und Schuppen, gute Mittelaale, große Krebse. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Beobachtungen über Aussetzung, Fang und Wachstum des Aals. Von Albert Michaelis. 345. — Anbißzeiten der Fische. Von F. 348. — Die Produktionskosten der Forelle in Frankreich. Von Brühl. 351. — Ein Tag bei der Fridea. Von Br. Dießner. 352. — Die Annahme von der Vernichtung des Fischreihers. 353. — Eine neue Muschelquelle. 354. — Ein Versuch mit Regenbogenforellen. 354. — Zollresolution auf dem österreichischen Fischereitag. 354. — Bekanntmachung des Vereins deutscher Teichwirte. 354. — Erwiderung. Von Gottf. Friedrichs. 354. — Fischmarkt. Von H. 355. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Absolut erfahrener Fischmeister

gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V. Nortorf in Holstein erbeten.

Suche für sofort drei bis vier tüchtige, nüchterne, unverheiratete

Fischergehilfen. (297

R. Koslowsky, Fischermeister, Doliwen bei Marggrabowa (Ostpr.)

Gesucht zum 1. Juni evtl. später ein junger, tüchtiger, unverheir., ruhiger

Fischergehilfe

bei gutem Lohn, freier Kost und Logis. **Wilh. Bening, Bünsdorf** b. Rendsburg (Holstein). (300

1 jung. tüchtig. Fischmeister,

der vor allem **der Forellenzucht ganz gewachsen** ist, **wird** bei hohem Lohn u. freier Station **zu sofort od. später gesucht.** Zeugnisse sind einzusenden.

Forell.-Zuchtanstalt Quickborn, Holst.

Inh.: **H. Schwerdtfeger.** (288

Suche

tücht. Fischergehilfen.

Ernst Jenge, Fischermeister, 293) **Lindow i. Mark.**

Für **Schlesien** suche b. hoh. Einkommen

zwei Fischmeister; einer muß kath. sein.

Reinhold Thamm, Stellenvermittler, 295) **Breslau,** Herdainstr. 42.

Suche sofort einen tüchtigen (303

Fischergehilfen,

der sämtliche Arbeiten im Kleinfischereibetriebe versteht und nicht unter 22 Jahre alt ist. Lohn 12 Mark die Woche, freie Station u. 5 % für selbstgefangene Fische.

Paul Siebert, Fischereipächter, **Tegel b. Berlin,** Hauptstr. 28.

Suche für sofort oder 1. Juli Stellung in einer

Forellenzuchtanstalt.

Offerten unter **Nr. 302** bef. die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischereiverwalter,

30 J. alt, prima Zeugnisse, erste Kraft, **sucht** als solcher **Stellung** in einer größeren Fischerei oder als Prozent-Aalfänger, da in jeder Sache durchaus erfahren. Gefl. Offerten mit Gehalts- u. Prozent-Angabe unter **Nr. 285** bef. d. Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischereiverpachtung.

Die Fischerei in dem für den Rothbach in den Gemeinden Commern und Schwerfen (Kreisbahnstation) gebildeten gemeinschaftlichen Fischereibezirke mit einer Länge von ca. 4,5 km und gutem Forellenbestand soll im Wege des Meistgebots auf 6- bezw. 9jährige Dauer gegen Bürgschaft neuverpachtet werden. Karten und Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramte hierselbst zur Einsicht offen; von letzteren kann gegen Erstattung der Schreibgebühr Abschrift bezogen werden.

Schriftliche Angebote werden bis zum 15. Juni cr. entgegengenommen. Einsender erkennen die Bedingungen an und bleiben 6 Wochen lang an ihr Gebot gebunden.

Enzen (Kreis Cuskirchen), 21. Mai 1910.

Der Ehrenbürgermeister:
301) Schick.

Eine gut erhaltene, gebrauchte

Wade

(ca. 20 m lang), **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbittet (294

C. Grube,
Stralendorf b. Holthusen i. Mecklenb.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Habe ein Quantum

Krabbenkonserven

zu Futterzwecken abzugeben. Angebote unter **Nr. 287** befördert die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

B. Becker in **Seesen a. Harz** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Lupinen

offeriert preiswert (292

Philipp Rosenthal, Posen, Bismarckstr. 5.

Lupinenschrot,

Mk. 5,50 pro Zentner, offeriert (260

Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.

Muster zu Diensten.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel

für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
263) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

Echt russische

Juchten - Schäfte,

aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln

Spezialhaus **C. Kallenbach,** Tilsit 13.
Preisliste gratis! (296

Lupinen

offeriert **Adolf Selowsky,**
225) **Grünberg i. Schl.**

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75 % Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Treuenbrietzen (Mark).**

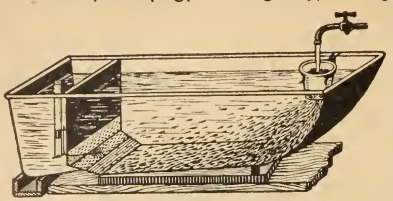
Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Das neueste Anflugfütterungs-System erzielt kräftige u. geübte Brut



zur intensiven Ausnützung der Naturnahrung in Teichen und freien Gewässern nach Zeugnissen hervorragend. Praktiker

Jeder Interessent verlange gratis Gebrauchsanweisung, Beschreibung, Zeugnisabschr. und Preise vom Erfinder

Alois Scheiblhuber,
Großh. Fischm., Schloß Hohenburg bei Lenggries, Ob.-Bay.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Karpfenjungbrut
bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk.
(nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger),
von
schnellw. Galizier Spiegelkarpfen
238) offeriert
Bärsdorf Trach,
Station Arnsdorf bei Liegnitz.
Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

Zucht-Krebse,
mit Eiern besetzt, 100 Stück 9 Mk. franko, liefert **D. Andermann, Brody 3, via Breslau.** (243

Fleischmehl, „Marke Übersee",
zur Teichdüngung und als direktes und indirektes Futter für **Forellen, Karpfen, Schleien** 2c. Versende 100 kg Sack 15½ Mk. u. 50 kg Sack 8 Mk. ab Berlin gegen Nachnahme. (234
M. Heydemann, Berlin N. 15,
Krausnickstraße 1.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Preisliste über garantiert (202
wasserdichte Fischerkleidungen
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schurzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Nellingen bei Hamburg.**

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (236
Karpfen-Jungbrut und vorgestr. Karpfenbrut
von Spiegel- u. Schuppenfischen schnellwüchsiger Rasse.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Krebsreusen
à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,50 bis 6,50 Mk. empfiehlt in bester Arbeit
264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

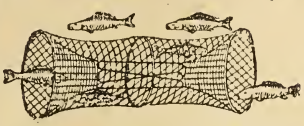
Fischzucht Kolbitz,
Post Lohsa, O.-L.,
Stat. Königswartha i. Sa. u. Lohsa, O.-L.,
Tel. Lohsa Nr. 3,
offeriert: (299
vorgestreckte ca. 4 Wochen alte Karpfenbrut.
Rasse: Kreuzung Galizier Spiegel- mit böhmischen Lederkarpfen.
Preis: 1000 St. 20 Mk., größere Posten nach Vereinbarung billiger. **Lieferung Monat Juni.** **Köhne.**

Pa. Regenbogenforellen-Eier,
eigene Zucht, hat noch abzugeben (298
C. Büschleb, Worbis, Eichsfeld.

Satzkrebse
pro Schock 2 bis 4 Mk.
Zu erfahren unter **F. K. 280** durch die Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.
Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.
Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.
Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.
Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,
wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196
Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Karpfenjungbrut,
durch Hübner eingeführte Kreuzungsrasse. Versand von 5000 an, 1000 M. 3,00, grössere Posten billiger.
Lieferung Ende Mai, Anfang Juni. (251
Otto Preusse, Fischzucht, Frankfurt a. O.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,
gibt ab:
Spiegelkarpfen - Jungbrut, Galizier,
von prämiierten Muttertieren, 8 Tage alt, pro 1000 Stück 3 Mark (nicht unter 5000); **vorgestreckte,** 4 Wochen alt, pro 1000 Stück 20 Mark. — Lieferung Mai—Juni. — Leb. Ankunft garantiert.
Anweisung zum guten Fortkommen der Brut wird den Lieferungen beigefügt.
281) **J. Manger,** Rittergutspächter.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

139 Otter fing Förster **Bellinger** in Forsthaus L.

in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,50.** Illustrierte Preisliste bitten zu verlangen. (17
Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.

offeriert als **Spezialität** z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von **vielfach prämiierter Abstammung,** Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:
Spiegel-Karpfen-Jungbrut,
pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie **vorgestreckte,** ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), **Spiegelkarpfenbrut,** pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille) Bei großen Posten billiger. Garantie leb. Ankunft. **J. Bräuning,** Rittergutsbes., **Wiesenthal** b. Tzschecheln, N.-L. (247

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Fischzucht Buchwäldchen
Post Pohlschildern bei Liegnitz
offeriert
Karpfenbrut
von besten prämiierten **Galizier Spiegelkarpfen,** bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung.
237) ***Walter Blume.***

Aal-Fale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann, Bolzenburg a. d. Elbe.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
220) **P. W. A. Bullrich.**

Netzkorken

172) empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Preisliste auf Wunsch.

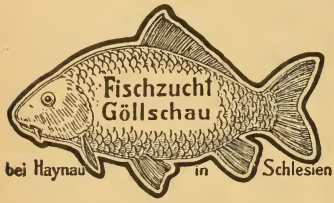
Teichwirtschaft Guttau i. Sa.

W. Klee.

291)

Reinrassige böhmische u. galizische Spiegelkarpfen-Jungbrut u. vorgestreckte

pro Tausend 3 Mk. resp. 20 Mk. — — — Lieferung Ende Mai.



gibt ab:
von prämiierten, schnellwüchsigen Galizier Spiegelkarpfen

Jungbrut,

pro 1000 St. 3 Mk., nicht unter 5000 St.,

vorgestreckte Karpfenbrut,

ca. 3—5 cm lang, pro 1000 St. 20 Mk.

Preisliste franko. Garantie leb. Ankunft.

206) **Hans von Debschitz.**

Fischzüchterei Hohenbirken

bei Ratibor, O.-S.

offeriert:

Spiegelkarpfen-Jungbrut

— sehr schnellwüchsiger Rasse. —

290) **Paul Sobtzick.**

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab Mai, Juni: (54

Jungbrut vom Karpfen,

Galizier und eigener schnellwüchsigster vielfach prämierter Rasse.
Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste.
Abgabe nicht unter 3000 Stück.
Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.

Geschwister **von dem Borne.**

Teichwirtschaft H. Kaiser,

Haynau i. Schl.

offeriert zur Lieferung im Juni—Juli **beste, äußerst schnellwüchsigste**

Karpfen-Jungbrut,

277) à 1000 Stück 3 Mk.
(Abgabe nicht unter 3000 Stück),
vorgestreckte Karpfenbrut,
à 1000 St. 20 Mk., von vielfach mit höchsten Preisen prämiierten galizischen Spiegelkarpfen abstammend.
Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung. — Garantie f. leb. Ank.

Karpfenbrut

(außergewöhnlich schnellwüchsig),
pro Mille 3 Mk.

Vorgestreckte, 3—5 cm lang,

pro Mille 20 Mk.
(größere Posten nach Vereinbarung)
hat noch abzugeben

Fischzucht Samitz bei Reisicht

256) **Th. Schulze.**

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet 1873, (126

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Lupinen

in allen Qualitäten
zu Fisch- und anderen
146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Wer sich eine ertragreiche Korbweidenkultur anlegen will, kaufe

Die Kultur der Korbweide.

Von Wilhelm Hemmerling.
Reich illustriert. Preis gebunden 3,60 Mk.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Dienstag, den 17. Mai, bis Sonnabend, den 21. Mai 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 110—122, Mi 100—127, Do 105—120, Fr 110—120, So 96—120; groß Do 93, Fr 81—85; groß-mittel Di 102, Mi 84—97, Do 109; klein Do 130, Fr 118—128, So 120—130; matt Fr 100—101, So 90. Zander, matt Mi 129, So 134. Schleien Di 130 bis 160, Mi 136—137, Do 126—150, Fr 110—141, So 100—126; groß Di 107, Fr 115, So 92—113; groß-mittel Di 134—137, Mi 121—134, Do 117—127. Fr 110—120, So 92—102; mittel Do 125, So 99; klein Mi 222 Bleie Mi 56—61, Do 40—52, Fr 46; matt Mi 41—46; klein Mi 33—37, Fr 26—29. Bunte Fische Di 36—46, Mi 60—61, Do 40—79, Fr 66—68, So 40—68. Aale, groß Di 125—126, Mi 115—126, Do 110—125, Fr 107—113, So 101—105; groß-mittel Di 135—142, Mi 128 bis 134, Do 118—136, Fr 110—126, So 110 bis 119; mittel Di 133—139, Mi 141 bis 144, Fr 126—129, So 112—122; klein Mi 104—114, Fr 88—108, So 61 bis 93; klein-mittel Mi 112—114, Do 125, Fr 110—125, So 115—117; unsortiert Di 120, Mi 130, Do 107 bis 115, Fr 115—120, So 105—116. Karauschen Mi 80—100, Do 80—91, Fr 80—95, So 74—97; klein So 58—66; stumpf Mi 80. Karpfen, groß Di 92, Do 90, Fr 97, So 75—82. **Fische in Eispackung.** Forellen Di 65; klein Di 52

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Di 112, Do 100. Dänischer Lachs Di 240, Mi 150—240, So 270—305. Norwegischer Lachs, Di 155 bis 218, Mi 120—215, Do 219—231, Fr 246—259, So 200—256. Barsche, groß Do 25½—26, So 42; mittel Di 32, Mi 26—36, Do 25—35, Fr 25—36, So 36—40; klein Di 19—30, Mi 21—30, Do 10—20, Fr 12—17. Zander, groß Mi 95; mittel So 60; klein So 45. Plötze, mittel Di 15, Mi 15, Do 16, Fr 15; klein Di 6—8½, Mi 5—12, Do 4—10, Fr 3½—8, So 3. Brachsen, groß Di 29, Mi 19—33½, Do 19½—25, Fr 18—19; mittel Di 25—26, Mi 11½ bis 14, Do 12½—20, Fr 10—12½; klein Di 12—14, Mi 5—7, Do 3—15, Fr 4—11, So 16—6. Näsen, mittel Di 38. Hechte, groß Di 76, Mi 60—69, Do 56—80, Fr 51—91; mittel Di 60 bis 79, Mi 74—88, Do 65—86, Fr 70 bis 97, So 71—79; klein Di 47—55, Mi 30—63, Do 35—60, Fr 30—59. Lachsforellen, groß Mi 121—156; mittel Di 165—181, Mi 96—180, Do 148, Fr 143—170, So 140—230; klein Di 99 bis 148, Mi 56—105, Do 60—134, Fr 80 bis 120, So 119—141. Bachforellen, klein Fr 46. Schnäpel, mittel Mi 20, Do 30—41, Fr 31, So 30; klein Di 15. Maifische, mittel Di 15; klein Mi 8, Do 16. Aale, mittel Di 86 bis 100, Mi 80—110, Do 79—80, Fr 70 bis 111, So 81—85; klein Di 26—70, Mi 25—70, Do 28—53, Fr 25—65, So 61—72.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.** Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 23. Neudamm, den 4. Juni 1910. **13. Band.**

Über die geschlossenen Gewässer im Sinne des Artikels 2 des bayerischen Fischerei-Gesetzes.

Von dem Kreisfischerei-Sachverständigen **Colb** in Erlangen.

Nach Art. 2 Abs. 1 des Fischereigesetzes sind geschlossene Gewässer:

1. alle künstlich angelegten Fischteiche und Fischbehälter, mögen sie mit einem natürlichen Gewässer in Verbindung stehen oder nicht,
2. die lediglich zum Zwecke der Fischzucht oder Fischhaltung künstlich hergestellten und ständig abgesperrten Rinnsale, solange sie ausschließlich diesem Zwecke dienen,
3. mit Ausnahme der Altwässer alle anderen Gewässer, denen es an einer für den Wechsel der Fische geeigneten regelmäßigen Verbindung mit einem anderen natürlichen Gewässer fehlt.

Wir haben es daher mit drei Arten geschlossener Gewässer zu tun, ohne daß im Gesetze selbst noch in den Materialien hierzu der Begriff derselben näher erklärt wäre. Es muß angenommen werden, daß die gesetzgebenden Faktoren den Begriff der geschlossenen Gewässer als durch das Leben bereits festgelegt voraussetzten und übernehmen und demgemäß unter einem geschlossenen Gewässer das verstehen, was im Leben und insbesondere in Fachkreisen darunter verstanden wird. Die Frage, ob ein Gewässer ein geschlossenes ist und ob das geschlossene Gewässer unter Ziff. 1, 2 oder 3 fällt, entscheidet nach Art. 2 Abs. 2 des Fischereigesetzes die zuständige Verwaltungsbehörde nach vorherigem Einvernehmen von Sachverständigen und nach Anhörung der Beteiligten, z. B. der angrenzenden Fischereiberechtigten.

Hinsichtlich der geschlossenen Gewässer geht das Gesetz vom Standpunkte möglichster Bewegungsfreiheit aus. Deshalb finden auch folgende Bestimmungen des Fischereigesetzes auf geschlossene Gewässer keine Anwendung, und zwar:

1. auf geschlossene Gewässer im Sinne der Ziff. 1:

Art. 4 Abs. 1 bezüglich der Fischereiberechtigung in natürlichen oder künstlich hergestellten Abzweigungen fließender Gewässer;

Art. 17: Fischereirechte, die auf das Hegen oder die Aneignung bestimmter Wassertiere oder auf die Benützung bestimmter Fangmittel oder ständiger Vorrichtungen gerichtet sind, können in geschlossenen Gewässern nicht abgelöst werden;

Art. 18 bis 22: Die räumlichen Einschränkungen für die Ausübung des Fischereirechts gelten nicht für geschlossene Gewässer;

Art. 24 bis 28: Die die Koppelfischerei regelnden und einschränkenden Bestimmungen des Fischereigesetzes kommen bei geschlossenen Gewässern nicht zur Anwendung.

Art. 35: Die Beschränkungen des Art. 35 hinsichtlich der Ausstellung von Erlaubnisscheinen sind für geschlossene Gewässer als zwecklos nicht anwendbar.

Art. 64: Zur Ausübung des Fischfanges in einem geschlossenen Gewässer **der in Art. 2 Abs. 1 Ziff. 1** bezeichneten Art ist eine Fischerkarte nicht erforderlich.

Art. 69: In geschlossenen Gewässern bedürfen die ohne Beisein des Fischers zum Fischfang ausliegenden Fischereizeuge keines besonderen Kennzeichens.

Art. 73: In geschlossenen Gewässern darf der Fischereiberechtigte den Fischlaich zerstören, beschädigen oder wegnehmen.

Art. 74: In geschlossenen Gewässern dürfen Vorrichtungen angebracht werden, die den freien Zug der Fische verhindern oder beeinträchtigen.

Art. 75: In geschlossenen Gewässern kann bei der Anlage von Schleusen, Dämmen und anderen den Zug der Fische hindernden Wasserwerken die Herstellung besonderer Fischpässe nicht gefordert werden.

Art. 78: Geschlossene Gewässer können jederzeit von Binsen und anderen Wasserpflanzen gereinigt oder geschlämmt werden.

Art. 80 bis 83: Geschlossene Gewässer können nicht zu Laichschonstätten erklärt werden.

Art. 84: Geschlossene Gewässer können an keiner Stelle zu Winterlagern erklärt werden.

2. Auf die geschlossenen Gewässer im Sinne der Ziff. 2 sind folgende von den oben genannten Bestimmungen nicht anwendbar: Art. 4 Abs. 1, Art. 17, 18 bis 22, 24 bis 28, 69, 74, 75, 78, 80 bis 83, 84.

3. Auf die geschlossenen Gewässer im Sinne der Ziff. 3 erstrecken sich nicht: Art. 17, 18 bis 22, 24 bis 28, 69, 74, 75, 80 bis 83, 84.

Außerdem enthält noch die Landesfischereiordnung für Fische aus geschlossenen Gewässern besondere Ausnahmen in § 7 von den Fangverboten und in den §§ 3 und 4 von den Markt- und Verkehrsverboten.

Beim Vollzug des Fischereigesetzes sind nun bereits vielfach Zweifel über den Begriff der 3 Arten von geschlossenen Gewässern und namentlich darüber zutage getreten, ob z. B. Mühlweiher überhaupt zu den geschlossenen Gewässern zu zählen und wenn ja, ob solche unter Ziff. 1 oder 3 des Art. 2 des Fischereigesetzes zu subsumieren seien. Da ich mich zurzeit gerade mit dieser Frage dienstlich zu befassen habe, so will ich die Gelegenheit benützen, meine Anschauung in der Sache auch der Fachpresse mitzuteilen. Bei der Wichtigkeit dieser Frage, welche ihr schon wegen des Erfordernisses einer Fischerkarte nicht nur für die Fischereiinteressenten, sondern auch für die Verwaltungsbehörden und unter Umständen auch für die Zivil- und Strafgerichte beigemessen werden muß, wäre es höchst wünschenswert, wenn bald auch andere Fachgenossen in der Fischereizeitung ihre Anschauung bekanntgeben würden, damit Klarheit und ein möglichst einheitliches Verfahren in den einzelnen Kreisen geschaffen wird.

Bisher kannte man in Bayern in der Fischwirtschaft nur offene und geschlossene Gewässer im allgemeinen. Ein Unterschied, ob das geschlossene Gewässer auf natürlichem oder künstlichem Wege entstanden ist, wurde bisher bei der gesetzlichen Beurteilung nicht gemacht. Nach dem Fischereigesetze haben wir aber nun 3 Arten geschlossener Gewässer zu unterscheiden, welche, wie wir oben gehört haben, unter sich mehr oder minder gesetzlich begünstigt und auch gesetzlich verschieden zu behandeln sind. So wäre z. B. für einen Mühlweiher, der nicht auf künstlichem, sondern auf natürlichem Wege entstanden, obwohl er an sich ein geschlossenes Gewässer ist, sowie für die lediglich zum Zwecke der Fischzucht oder Fischhaltung künstlich hergestellten und ständig abgesperrten Rinnsale, d. i. z. B. Aufzuchtgräben für die Salmonidenzucht nach Art. 64 Abs. 3 des Fischereigesetzes, zum Zwecke des Abfischens eine Fischerkarte nötig, während für die in Art. 2 Ziff. 1 bezeichneten künstlich angelegten Fischteiche und Fischbehälter eine Fischerkarte nicht erforderlich ist.

Das Gesetz wollte allem Anscheine nach hauptsächlich die eigentliche Teichwirtschaft, wie sie in der Regel in den künstlich angelegten Fischteichen betrieben wird, begünstigen und

dann erst auch für die übrigen geschlossenen Gewässer gegenüber der Bewirtschaftung offener Gewässer eine gewisse Bewegungsfreiheit schaffen.

Der Begriff geschlossener Gewässer wurde zur Hintanhaltung von Streitigkeiten in Art. 2 gesetzlich festgelegt. Dieser Begriff ist keineswegs dem Fischereirecht eigentümlich. Auch das Wassergesetz spricht in Abschnitt II Titel I von geschlossenen Gewässern. Bei Beratung des Gesetzes wurde allseits anerkannt, daß sich der Begriff der geschlossenen Gewässer nach dem Fischereirecht mit dem des Wasserrechts keineswegs deckt. So gehört z. B. zu den geschlossenen Gewässern des Art. 16 des Wassergesetzes ein See ohne Rücksicht auf Schiff- und Flußbarkeit und ohne Rücksicht darauf, wo sein Wasser herkommt, ob aus einer Privatquelle oder aus atmosphärischen Niederschlägen, aus öffentlichen Gewässern, oder aus künstlicher Ableitung, ob diese Gewässer die natürlichen Zu- und Abflüsse des Sees sind oder nicht. (Eymann, Wassergesetz. Anm. 5 zu Art. 16). Einem solchen See fehlt es also unter Umständen keineswegs an einer für den Wechsel der Fische geeigneten regelmäßigen Verbindung mit einem anderen natürlichen Gewässer. Dies hindert aber nicht die Annahme eines geschlossenen Gewässers im Sinne des Wassergesetzes, wohl aber im Sinne des Fischereigesetzes.

Ferner spricht § 960 des B. G. B. von Teichen und anderen geschlossenen Gewässern. Auch dieser Begriff ist nicht identisch mit dem, was Art. 2 des Fischereigesetzes bestimmt. Was nach dem B. G. B. unter einem geschlossenen Gewässer zu verstehen ist, das hat sich auf Grund der bisherigen Rechtsprechung nicht nach dem einzelstaatlichen Wasserrecht zu richten, sondern ist von Fall zu Fall aus sich selbst herauszubestimmen. Im allgemeinen sind darunter in Annäherung an das Fischereirecht solche Gewässer zu verstehen, denen es an einer für den Wechsel der Fische geeigneten Verbindung mit einem anderen Gewässer fehlt. Im übrigen wird es bei Beurteilung der Frage, ob ein Gewässer ein geschlossenes sowohl im Sinne des § 960 des B. G. B. als des Fischereigesetzes ist, auf die Verhältnisse des einzelnen Falles ankommen; es kann unter Umständen auch die Größe des Gewässers eine Rolle spielen. Nicht ausschlaggebend ist es aber, ob das Gewässer ein natürliches oder künstliches ist, oder ob es mit einer Ablaßvorrichtung versehen ist. (Zeitschr. f. Rechtspfl. 1908 S. 449 ff.) Da es etwas Mißliches hat, daß ein Begriff in drei Gesetzen, die sich vielfach berühren und teilweise gegenseitig ergänzen, je eine verschiedene Bedeutung hat, so hat man schon bei der Beratung des Fischereigesetzes und dessen Geltungsbereich nach einer anderen Bezeichnung gesucht.

Der Korreferent in der Reichsratskammer, Herr Graf Moy, hatte die Bezeichnung „abgeschlossene Gewässer", Sachverständige die Bezeichnung „Sperrfischwasser" vorgeschlagen. Es wurde jedoch die Bezeichnung „geschlossene Gewässer" beibehalten, da auch die alte Landesfischereiordnung dieselbe Bezeichnung, wenn auch in etwas engerem Sinne, gebraucht habe, ohne daß sich Mißstände hieraus ergeben hätten.

Die neue Landesfischereiordnung, welche, wie schon oben gesagt, den geschlossenen Gewässern viele Vergünstigungen hinsichtlich des Fanges und des Veräußerns usw. von Fischen einräumt, macht einen Unterschied darin, ob das Gewässer auf künstlichem oder natürlichem Wege entstanden ist, nicht. Sie behandelt in den in § 7 Abs. 1, 2 und 3 gegebenen Fällen (Ausnahmen) Fische, welche in Teichen oder in anderen gemäß Art. 2 des Fischereigesetzes als geschlossen zu erachtenden Gewässern gezüchtet wurden bzw. herangewachsen sind, gleichmäßig. Dagegen will sie die Vergünstigung in § 7 Abs. 4 der Landesfischereiordnung nur auf Teiche beschränkt wissen, in welchen Fische nur vorübergehend gehalten werden.

Über den Begriff, ob ein Gewässer als ein geschlossenes zu erachten oder ob es zu den offenen Gewässern zu rechnen ist, werden sich weniger Zweifel ergeben; dagegen treten, wie schon oben gesagt, bereits vielfach Meinungsverschiedenheiten darüber auf, ob das betr. Gewässer auf natürlichem oder künstlichem Wege entstanden und dementsprechend gesetzlich zu behandeln ist. Auch diese Frage wird nach meinem Dafürhalten nur von Fall zu Fall erledigt werden können. Es ist denkbar, daß ein ursprünglich künstlich angelegter Teich im Laufe der Zeit diese äußeren Merkmale vollständig einbüßt. Ob ein Teich durch die Natur selbst und allein geschaffen wurde, ist eine Frage, die nach meinem Dafürhalten selbst durch geognostische Erwägungen und Untersuchungen nicht so leicht mehr festgestellt werden kann. In der Regel wird anzunehmen sein, daß die Natur ursprünglich eine Vertiefung geschaffen hat, die man durch künstliche Beihilfe erst zu einem Fischteich brauchbar gemacht hat. Das Gesetz, das gleich den Materialien hierzu, wie schon gesagt, eine Definition darüber, was ein künstliches Gewässer ist, nicht gibt, verlangt allerdings, daß Fischteiche und Fischhälter künstlich angelegt sein müssen. Dieses Erfordernis ist aber nicht dahin zu verstehen,

daß der Teich oder Behälter sozusagen aus dem Nichts geschaffen wurde. Eine künstliche Anlage im Sinne des Art. 2 Ziff. 1 liegt nach meiner Auffassung auch dann vor, wenn ein natürlich vorhandenes Gewässer durch Korrektionen, Dammbauten, Planieren, Einbau von Schleusen und Ablaßvorrichtungen so zu einem geschlossenen Gewässer gemacht wird, daß der Wechsel der Fische ausgeschlossen ist.

Kommt es doch sogar vor, daß in fließende Gewässer förmliche Teiche eingebaut bzw. an fließende Gewässer angebaut werden, so namentlich auf dem Gebiete der Salmonidenwirtschaft. Auch diese sind geschlossene Gewässer nach Ziff. 1, vorausgesetzt, daß der Einbau in einer solchen Weise gemacht wird, daß ein Wechsel der Fische völlig ausgeschlossen ist. Dies ist dadurch ermöglicht, daß es für den Begriff des geschlossenen Gewässers nach Ziff. 1 gesetzlich völlig gleichgültig ist, ob der Teich oder Fischbehälter mit einem natürlichen Gewässer in Verbindung steht oder nicht, vorausgesetzt, daß die Geschlossenheit für den Wechsel der Fische in anderer Weise hergestellt wird. Einen Teich, bei dessen Entstehung bzw. Einrichtung also mehr oder minder die Menschenhand mitgewirkt hat, wird man, namentlich wenn er auch ablaßbar ist und für ihn im übrigen die Voraussetzungen eines geschlossenen Gewässers zutreffen, billigerweise, und wenn man der Teichwirtschaft möglichste Bewegungsfreiheit gewähren will, nicht unter Ziff. 3, sondern unter Ziff. 1 (s. oben) einzureihen haben. Dies wird in der Regel auch bezüglich der Mühl-, Feuer-, Enten- und sonstigen Dorfteiche zutreffen; ich sage in der Regel, weil es wohl auch Ausnahmen geben kann. Würde dies nicht geschehen, so würde z. B. der Fall eintreten, daß ein Teichbesitzer nunmehr, um seinen vielleicht nur ½ Tagwerk großen Teich abfischen zu dürfen, sich erst eine Fischerkarte für 5 Mk. lösen müßte.

Müßte aber dem Teichbesitzer gemäß Art. 66 Abs. 1 Ziff. 3 des Fischereigesetzes die Fischerkarte verweigert werden, dann bliebe ihm — und auch dieser Fall ist mir aus der Praxis schon bekannt — weiter nichts übrig, als den Teich zu verpachten oder ihn durch einen anderen, der sich im Besitze einer Fischerkarte befindet, abfischen zu lassen. Würde daher die Praxis in dieser Weise geübt, so würden Härten eintreten, die das Gesetz sicher nicht beabsichtigt hat und die sich auch recht wohl vermeiden lassen.

Welche Teiche unter Ziff. 1 fallen, geht eigentlich aus der Bestimmung selbst hervor.

Zu denselben gehören in erster Linie die von Menschenhand angelegten, Aufzuchts- und Wachszwecken dienenden Teiche. Billigerweise wird man dazu auch die zunächst durch natürliche atmosphärische Niederschläge entstandenen, erst auf künstlichem Wege zu Fischzwecken vervollständigten und nur durch atmosphärische Niederschläge gespeisten sogen. Himmelsteiche rechnen müssen.

Die Bezeichnung, ob Teich oder Weiher, spielt keine Rolle. In manchen Gegenden, z. B. in Oberbayern und Unterfranken, wird ein Gewässer bereits See genannt, das in anderen Teilen Bayerns, z. B. in der Oberpfalz und in Franken, noch die Bezeichnung Teich oder Weiher führt.

Der etwa 105 Tagwerk große Dutzendteich bei Nürnberg z. B., der mit seinen Nebenteichen zweifelsohne zu den geschlossenen Gewässern im Sinne des Art. 2 Abs. 1 des Fischereigesetzes zu rechnen ist, würde in anderen Kreisen als See bezeichnet werden. Nach ausdrücklicher Vorschrift in Nr. 1 kommt es darauf, ob der Teich mit einem anderen Gewässer in Verbindung steht, nicht an. Ein Teich ist ein geschlossenes Gewässer auch dann, wenn er mit einem anderen Weiher oder auch einem fließenden Gewässer in Verbindung steht; die Hauptsache ist nur, daß der Teich so weit abgeschlossen ist, daß unter normalen Verhältnissen ein Wechsel der Fische aus dem Teiche oder in denselben nicht möglich ist. Daß er mit einem anderen Gewässer verbunden ist, hindert nichts, wenn nur Geschlossenheit in dem oben angegebenen Sinne besteht (vgl. Staudinger in Bl. f. R. A. Bd. 63 S. 288 und O. L. G. München St. Br. 5 S. 3 ff.). —

Außer den Teichen nennt das Gesetz in Nr. 1 auch die Fischhälter. Es ist dies ein engerer Begriff als die Fischteiche. Auch sie müssen künstlich angelegt sein. Es sind darunter nicht die vorübergehend zur Aufbewahrung gefangener oder gezüchteter Fische unmittelbar vor ihrer eigentlichen Verwertung dienenden Fischkästen, Fischfässer, Bottiche, Tröge oder Aquarien zu verstehen. Dieselben sind nicht künstlich angelegt; sie stehen irgend einem anderen künstlich hergestellten Gegenstand, in welchem man Sachen aufbewahrt, einer Kiste z. B., völlig gleich, und das Fischereigesetz bezieht sich auf derartige Fischbehälter überhaupt nicht. Das Gesetz versteht unter Fischbehältern solche Anlagen, die dem Zwecke der Fischhaltung und Fischzucht dienen, auf welche sich aber nach dem Sprachgebrauch der Ausdruck Teich oder Weiher nicht anwenden läßt. Als solche Fischbehälter kommen z. B. ganz kleine Teiche, Winterungen, Bassins und dergleichen in Betracht. Der Unterschied von den Fischteichen wurde im Reichsrats-

ausschuß dahin präzisiert, daß die Teiche Aufzuchts- und Wachszwecken, die Fischbehälter nur Aufbewahrungszwecken dienen. Das Material, aus dem die Fischbehälter hergestellt sind, ob aus Holz, Stein, Zement oder mit natürlichem Boden versehen, ist belanglos.

Da die Fischbehälter Anlagen sind, so fallen sie — und dies wurde ohne Widerspruch von dem Berichterstatter der Reichsratskammer festgestellt — unter die Bauwerke im Sinne des § 305 des St. G. B. (ebenso Urteil des R. G. vom 11. März 1887 E. Bd. 15 S. 263). Wenn nun auch Fischteiche und Fischbehälter nebeneinander sich genannt finden und theoretisch zwischen beiden scharf geschieden werden kann, so ist hier doch zu beachten, daß ein Fischwasser sowohl zu Aufzuchts- wie zu Aufbewahrungszwecken benützt wird und es daher oftmals zweifelhaft sein kann, zu welcher Kategorie ein Gegenstand gehört.

Die Enten-, Dorf- und Feuerweiher wurden seinerzeit durch die Gemeindebürger in der Regel dort, wo sich Mulden befanden, also das Land zur Teichanlage sich eignete und das Abwasser des Dorfes, das Wasser einer Quelle, eines Grabens oder Baches zugeleitet werden konnte, in der Absicht künstlich angelegt, daß sie in der Hauptsache der Karpfenzucht dienen sollen. Das Abwachsergebnis in diesen Teichen ist auch in der Regel ein sehr gutes. Die Hauptnutzung besteht daher in der Fischzucht, die Nebennutzung in der Entenhaltung und Wasserentnahme bei Feuersgefahr.

Diese Teiche tragen in der Regel den Charakter eines geschlossenen Gewässers im Sinne des Art. 2 Abs. 1 Ziff. 1 an sich. Sollten diese Teiche aber mit Bächen oder Flüssen in Verbindung stehen, ohne von diesen mit Gittern oder Rechen abgeschlossen zu sein, so fallen sie so lange unter Ziff. 3, bis die Geschlossenheit durch Anbringung von Gittern usw. herbeigeführt ist.

Es erübrigt sich nur noch, den Mühlweihern einige Worte zu widmen. Dieselben sind, wie schon oben ausgeführt, seinerzeit teils auf natürlichem, teils auf künstlichem Wege entstanden, ja es wird die Menschenhand in der Regel hierbei vorwiegend tätig gewesen sein. Auch bei diesen Teichen werden wir aber von Fall zu Fall zu prüfen haben, ob sie unter Ziff. 1 oder 3 fallen und ob sie überhaupt noch zu den geschlossenen Gewässern gerechnet werden können.

Jene Mühlteiche, Stauweiher, die aus Quellen, Wald-, Feld- oder Wiesengräben gespeist werden, welche überhaupt mit Bächen und Flüssen, in denen Fischzucht nicht betrieben wird, nicht in Verbindung stehen, und welche oft längere Zeit im Jahre unter Wassermangel zu leiden haben, werden wir billigerweise, auch wenn sie ursprünglich zunächst zu gewerblichen Zwecken bestimmt waren, unter Ziff. 1 einzureihen haben.

Es ist bekannt, daß diese kleinen Kundschaftsmühlen von Jahr zu Jahr in ihrem Betriebe und Ertrage zurückgehen, so daß Fälle bekannt sind, daß der Ertrag des Weihers, in dem, weil örtlich günstig gelegen, ausreichend künstlich gefüttert wird, jenen des Mühlbetriebes oft übersteigt. Dagegen bin ich der Anschauung, daß jene Mühlweiher, die mit einem Bach oder Fluß, sei es direkt oder durch Seitenarme oder Kanäle, in Verbindung stehen und aus diesen gespeist werden, die also oberhalb des Mühlwerks ein weiherartiges Staugewässer bilden, sofern solche oben beim Eintritt des Wassers zum Mühlwerk mit dauerhaften Rechen bzw. Wehren oder Schleusen ständig so abgesperrt sind, daß ein Wechsel der Fische in und aus dem Teiche nicht möglich ist, unter Art. 2 Abs. 1 Ziff. 3 des Fischereigesetzes zu rechnen sind. Sind diese Teiche aber nicht, wie gesagt, ständig abgesperrt, so können sie als geschlossenes Gewässer überhaupt nicht mehr betrachtet werden, sondern unterstehen gleich den Mühlkanälen den für nicht geschlossene Gewässer geltenden Bestimmungen, denn ein solcher nicht abgesperrter Mühlweiher würde namentlich zu Zeiten des Hochwassers zum Schaden der im Hauptwasser Fischereiberechtigten und zum Nutzen des Mühlweiherbesitzers zu einer Fischfalle werden. Es ist auch noch aus dem Grunde die Einreihung der vorbezeichneten Kategorien von Mühlweihern unter Ziff. 3 gerechtfertigt, weil aus den aus Bächen und Flüssen gespeisten Mühlweihern die Wasserkraft der Mühle und damit des Müllereigewerbebetriebes schon von solcher Bedeutung ist, daß der gewerbliche Betrieb der Hauptzweck und die Fischzucht nur eine Nebennutzung ist und daß der Mühlteich hauptsächlich auch wegen des Gewerbebetriebes angelegt worden ist.

Über die Gewässer im Sinne des Art. 2 Abs. 1 Ziff. 2 kann ich mich schon kürzer halten. Im Entwurfe fehlte eine diesbezügliche Bestimmung. Der Ausschuß der Abgeordneten-Kammer setzte Ziff. 2 hauptsächlich mit Rücksicht auf die künstliche Fischzucht ein, für welche die hier in Frage stehenden künstlich hergestellten

und ständig abgesperrten Rinnsale von großer Bedeutung sind.

Während bei der Karpfenzucht ruhiges, stagnierendes Wasser und nur wenig Wasserzulauf nötig ist, gedeihen die Salmoniden nur in Teichen mit reichlichem Wasserzufluß und am besten in möglichst bachähnlich angelegten Teichen mit fließendem Wasser, die entweder aus Quellen oder durch Ableitung von Wasser aus nicht geschlossenen Gewässern gespeist werden.

Das Gesetz bezeichnet diese bachähnlichen Teiche mit „Rinnsalen". Als solche kommen die zur Salmonidenzucht hergestellten bzw. eingerichteten Aufzuchtgräben, Aufzuchtbäche, auch Aufzuchtweiher, in Betracht, wie wir solche jetzt fast überall in Bayern antreffen. In denselben wird in der Regel die Brut zu Jährlingen herangezogen, sie werden aber auch zu Zwecken der Zucht von Speise- und Zuchtfischen verwendet und dürfen natürlich auch zur Bereithaltung von Fischen zum Zwecke der Verwertung verwendet werden. Wie schon gesagt, sollen dem Gesetz gemäß diese Rinnsale künstlich hergestellt und ständig so abgesperrt sein, daß unter normalen Verhältnissen ein Wechsel der Fische aus dem Rinnsal in das benachbarte Gewässer nicht möglich ist. Bei der künstlichen Herstellung ist es aber nicht erforderlich, daß die Natur gar nicht dabei mitgewirkt hat; es genügt, daß vielleicht ein von Natur vorhandenes Rinnsal durch weiteren Ausbau, z. B. durch Anbringung von Sperrvorrichtungen, zu einem völlig abgesperrten, der Fischzucht oder der Fischhaltung ausschließlich dienenden Gewässer gemacht wird. Da unter Umständen ein solches zu Aufzuchtzwecken dienendes Rinnsal mitten in einem Bache oder Graben, in welchem ober- und unterhalb ein anderer fischereiberechtigt ist, eingebaut werden kann, so hat die Reichsratskammer auf Vorschlag ihres Referenten noch ausdrücklich die Worte eingefügt: „ständig abgesperrte Rinnsale". Das Gewässer muß also nicht nur künstlich hergestellt, ausschließlich dem Zwecke der Fischzucht oder Fischhaltung gewidmet, sondern auch ständig und dauerhaft abgesperrt sein. Ohne genaue Beachtung dieser Bestimmung darf man also ein derartiges Gewässer mit einem offenen Gewässer nicht in Verbindung bringen. Die Fische würden hin und her wechseln und dem Nachbarn unter Umständen großen Schaden zufügen.

Es sollten auch in solchen Gewässern Vorrichtungen angebracht werden, welche im Falle des Hochwassers den im Hauptwasser Fischereiberechtigten vor Schaden bewahren. Wenn dieser auch nach Art. 79 des Fischereigesetzes befugt ist, an der Aus- bzw. Einmündung ein Gitter anzubringen, so muß doch die Verpflichtung, eine derartige Absperrung anzulegen, demjenigen auferlegt werden, der das Rinnsal im Interesse seiner Fischzucht oder Fischhaltung herstellt. Diese Verpflichtung liegt demjenigen nach dem Wortlaut und Zweck der Ziff. 2 ob, der die Fischzucht in dem Rinnsal betreibt. Über den Begriff der ständigen Absperrung wurde mit Einverständnis der Staatsregierung festgestellt, daß unter Absperrung eine Vorrichtung als erforderlich, aber auch als genügend anzusehen ist, die geeignet ist, das Eindringen der Laichfische zur Zeit ihres Aufsteigens zu verhindern. Welche Vorrichtung, Rechen, Gitter usw., hierzu benutzt wird, ist gleichgültig; nur muß sie zweckentsprechend sein. Ständig ist die Absperrung dann, wenn sie stets jahraus, jahrein den Wechsel der Fische hindert. Es wird jedoch dies Erfordernis nicht dadurch beseitigt, daß die Absperrungen zum Zwecke der Abfischung und Instandhaltung, insbesondere der Reinigung der betreffenden Rinnsale, zeitweilig und vorübergehend beseitigt werden können. Die angrenzenden Fischereiberechtigten sollten aber hiervon vorher rechtzeitig wie im Falle des Art. 77 des Fischereigesetzes verständigt werden, damit sie ihre Interessen wahren können. Die Anlage von Aufzuchtgewässern in Gräben oder Bächen, über die man nicht allein Herr ist, in denen vielmehr ober- und unterhalb andere fischereiberechtigt sind, hätte schon von vornherein vermieden werden sollen. Sie hat schon mehrfach zu bitteren Erfahrungen und kostspieligen Entschädigungsklagen geführt. Unter der Herrschaft der früheren Gesetzgebung waren solche Anlagen möglich. Nach Art. 74 des Fischereigesetzes können solche Anlagen künftig nur ausnahmsweise und unter Bedingungen von der Verwaltungsbehörde genehmigt werden, und das ist gut, denn die Fischzucht leidet darunter sehr, indem der freie Zug der Fische gehindert und daher sowohl der Ober- als Unterlieger sehr geschädigt wird.

Das Rinnsal muß eigens, und zwar lediglich zu dem Zwecke hergestellt worden sein, der Fischhaltung oder Fischzucht zu dienen. Es kommt nun häufig vor, daß die Mühlkanäle, die vom Überfallwehr bis zum Triebwerke führen, von den Triebwerksbesitzern oder deren Pächtern zur Fischzucht verwendet werden. Der Triebwerksbesitzer, der meist Eigentümer des Wassers ist, schließt das Wasser unten beim Triebwerk und oben beim Überfallwehr mit einem Gitter oder Rechen ab. Diese Mühlgräben sind keine geschlossenen Gewässer der Ziff. 2, denn sie dienen nicht lediglich der Fischzucht bzw. Fischhaltung. Ihr erster und Hauptzweck ist ein gewerblicher, und die Fischzucht ist nur eine Nebennutzung. Diese Mühlgräben sind

als offene Gewässer zu behandeln. Die Besitzer von an solchen Mühlgräben angrenzenden Rinnsalen werden gut tun, ihr Gewässer dort, wenn es die Verhältnisse und bestehenden Rechte gestatten, geeignet durch Gitter zu schützen, wenn die oft kilometerlangen Mühlgräben nicht zu Fischfallen werden sollen.

Durch die Ausübung der Fischerei in den Ab- und Zuleitungen (Mühl- und Werkkanälen usw.) wird dem im Hauptwasser Fischereiberechtigten ein großer Schaden zugefügt, und es hat daher auch diese Angelegenheit bereits zu vielen Streitigkeiten geführt. In richtiger Würdigung des Wertes dieser Frage hat daher der Cassseler Fischerei-Verein zu dem Entwurfe eines Fischereigesetzes beim Ministerium den Antrag gestellt, bei der Regelung des materiellen Fischereirechts auch folgende Bestimmung im Gesetze aufzunehmen: „In den Fällen, wo der Besitzer der Ab- und Zuleitungen auf Grund besonderer Titel im Besitze des Fischereirechts in diesen Ab- und Zuleitungen sich befindet, muß dieses Recht dem Fischereiberechtigten des Hauptwassers auf dessen Antrag gegen eine angemessene, im Verwaltungswege festzusetzende Entschädigung (Pacht) überlassen werden."

Unter Ziff. 3 des Art. 2 Abs. 1 des Fischereigesetzes fallen mit Ausnahme der Altwässer alle anderen Gewässer, denen es an einer für den Wechsel der Fische geeigneten regelmäßigen Verbindung mit einem anderen Gewässer fehlt. Das Erfordernis, daß es sich um ein künstlich hergestelltes oder angelegtes Gewässer, oder auch nur um eine künstlich hergestellte Absperrung handeln muß, ist bei dieser Ziffer nicht wiederholt. Es ist mithin gleichgültig, ob eine natürliche oder künstliche Anlage gegeben ist, und ob dem Gewässer die geeignete regelmäßige Verbindung mit einem anderen Gewässer durch einen Erddamm oder durch einen künstlichen Verschluß fehlt. Die Verbindung ist dann nicht vorhanden, wenn das Wasser durch Rechen, Gitter, Wehre und dergleichen derart abgesperrt ist, daß es den Fischen unmöglich ist, aus dem abgeschlossenen Teil herauszukommen.

Unter Ziff. 3 fallen außer den oben aus Bächen oder Flüssen gespeisten abgesperrten Mühlteichen die Himmelsteiche, soweit diese nicht unter Ziff. 1 fallen, sowie die nicht unter Ziff. 1 oder 2 fallenden Teiche, ferner diejenigen natürlichen Seen, deren Verbindung mit anderen natürlichen Gewässern nur durch für Fische unübersteigbare Wasserfälle oder durch Sickerungen hergestellt wird (§ 3 Abs. 7 der Vollzugsbekanntmachung), und endlich auch die bei Bahn- und Straßenbauten, bei Ziegelei- und Steinbruchbetrieben entstandenen Tümpel, Gruben und Teiche, sofern sie sich, sei es durch Sickerung oder atmosphärische Niederschläge, mit Wasser gefüllt haben.

Die Altwässer, d. h. die Gewässer, welche früher einen Bestandteil des Hauptflusses gebildet haben, jetzt aber in der Regel nicht mehr oder nur bei hohen Wasserständen oberirdisch mit dem Hauptfluß zusammenhängen, sollen nach Art. 2 Abs. 1 Nr. 3 des Fischereigesetzes nicht zu den geschlossenen Gewässern gehören, auch wenn sie infolge des Abschlusses der Verbindung mit dem Hauptflusse einen regelmäßigen Wechsel der Fische zum und vom Hauptgewässer nicht mehr ermöglichen.

Das Sammeln der Ameiseneier.

Bei meinem Aufenthalte in Tirol hatte ich einmal Gelegenheit, einem Ameiseneiersammler bei der Arbeit zuzusehen. Da die Ameisenlarven, fälschlich Eier genannt, neben gutem Vogelfutter auch ein gesuchtes Fischfutter bilden, besonders für Fischbrut und Aquarienfische, will ich den werten Lesern eine kurze Schilderung der Ameiseneier-Gewinnung nicht vorenthalten.

An einem schönen, ziemlich heißen Sommertag war es, als ich mich morgens, etwa um 9 Uhr, an einen See begab, um die dort notwendige Arbeit zu verrichten. Nahe am Ziele kam mir ein bekannter Mann entgegen, der einen Handkarren mit fünf gefüllten Säcken vor sich herschob. Neugierig, wie ich war, fragte ich ihn, was er denn in den Säcken habe; ich wußte nämlich bisher noch nicht, daß dieser Mann Ameiseneiersammler war. „Ameisen mitsamt den Eiern" war die Antwort. Mein Erstaunen auf diese Antwort sehend, stellte er den Karren nieder und erklärte mir die Sache weiter. „Schon seit dem frühesten Morgen bin ich im Walde beschäftigt mit dem Füllen der Säcke," erzählte er, „die Eier befinden sich ziemlich tief in dem Baue, gewöhnlich Ameisenhaufen genannt; um nun zu den Eiern zu gelangen, wird vorerst der Haufen abgedeckt, dann die Eier mitsamt den Ameisen und den dazwischenliegenden Holzteilen und Fichtennadeln, aus denen ein solcher Bau besteht, herausgenommen und in den Sack verpackt, der natürlich fest zugebunden werden muß. Es muß dies bei jedem Haufen ziemlich schnell vor sich gehen, denn sonst sind nach dem Abdecken die Ameisen mit

den Eiern bald wieder verschwunden. Nach dem Ausrauben des Baues wird derselbe wieder etwas in Ordnung gebracht, damit die zurückgebliebenen Ameisen leichtere Arbeit haben, und um auch im nächsten Jahre wieder eine Ernte zu erzielen."

Dann sagte mir der Mann auch noch den Ort, wo er die Reinigung vornehmen wollte, und wir trennten uns. Ich ging hierauf meiner Arbeit nach und schaute, daß ich möglichst bald fertig wurde, um der interessanten Tätigkeit dieses Sammlers zusehen zu können.

Etwa um die Mittagszeit war meine Arbeit geschehen, und ich begab mich sofort an die bezeichnete Stelle, an welcher ein kleines Bächlein vom Berge sich herunterschlängelte. Neben diesem Bache hatte der Mann eine kleine Insel geschaffen, die vollständig vom Wasser umflossen wurde und ungefähr 2 m im Durchmesser hatte. Der Boden der Insel war vom Rasen gänzlich befreit und ziemlich festgestampft. Der Raum in der Mitte der Insel war frei, und um diese Stelle herum befanden sich fünf kleine, ca. 20 cm breite und ebenso tiefe Gruben, die mit ein paar lose übereinanderliegenden Fichtenzweigen zugedeckt waren.

Etwas von der Insel entfernt hatte der Mann dann zwischen vier Pfählen in Meterhöhe eine Leinwand ausgespannt, welche ungefähr 1½ m im Quadrat hatte und gegen die Mitte zu eine kleine Vertiefung zeigte. Wieder etwas weiter davon entfernt befand sich das gleiche Stück Leinwand, und zwar nicht auf Pfählen, sondern am Boden ausgebreitet.

Als ich an dem Platze ankam, war der Mann gerade in bester Arbeit. Um sich vor den beißenden und stechenden Ameisen — ein eigentlicher Stachel fehlt allerdings, sie suchen jedoch mit dem Hinterleibsende ein dort abgesondertes Gift, dessen Hauptbestandteile die Ameisensäure ist, in die Wunde zu bringen — einigermaßen zu schützen, hatte er die Kleidung oben am Halse mit einem Tuch fest verbunden, ebenso waren die Ärmel bei den Handgelenken zugebunden, und die Hose steckte in Strümpfen, so daß ein Eindringen der Ameisen unter die Kleidung unmöglich gemacht wurde. An den Händen und im Gesicht, versicherte er mir, spüre er die Ameisen nicht mehr, da diese schon abgehärtet wären.

Das Reinigen der Eier ging nun auf folgende Weise vor sich: An der mittleren freien Stelle der Insel wurde der Inhalt eines Sackes bis zur Hälfte entleert. Nun ging's an ein Kribbeln und Krabbeln dieser emsigen Tierchen, ein jedes davon trug ein Ei, das fast größer als das ganze Tierchen selbst war, und wollte damit das Weite suchen. Am Wasser angekommen, mußte jede Ameise wieder Kehrt machen, und schnurstracks ging's nun in eine kleine, mit Tannenreisig zugedeckte Grube. An diesem geschützten Ort das Ei niederlegen und wieder hinaus und ein anderes holen, war das Werk eines Augenblicks. Wirklich eine Lust ist es, diesem arbeitsamen Völklein bei seiner Tätigkeit zuzusehen; im Nu war die Mitte der Insel von den Eiern gereinigt und diese in die kleinen Gruben gebracht, wo die Ameisen sie gesichert glaubten.

Doch jetzt war die Zeit für den Sammler gekommen; der Inhalt der Grübchen, der jetzt nur mehr aus reinen Eiern und Ameisen bestand, wurde in ein bereitgehaltenes Gefäß geschöpft, die Grübchen wieder sorgfältig zugedeckt und das Gefäß dann auf die an den Pfählen ausgespannte Leinwand entleert. Hierauf nahm der Mann ein etwa einen Quadratmeter großes Flanelltuch, welches zu diesem Zwecke schon bereitlag, und strich dasselbe langsam über die auf der Leinwand ausgebreiteten Eier und Ameisen hin. An den Haaren des Flanells bleiben nun die Ameisen hängen und werden nach jedesmaligem Darüberstreichen auf den Boden geschüttelt. Nach zehn- bis zwölfmaligem Abstreichen sind die Eier ganz gereinigt von den Ameisen und werden nun auf die etwas weiter entfernt liegende Leinwand ausgebreitet, um dort auch gleich gedörrt zu werden, was bei recht heißem Sonnenschein ungefähr zwei Stunden Zeit in Anspruch nimmt.

Bevor nun wieder ein halber Sack in der Inselmitte aufgestreut wurde, entfernte der Mann zuerst die von den Ameisen liegen gelassenen Holzteilchen und Fichtennadeln, und zwar alles auf einen in der Nähe der Insel liegenden Haufen, in welchem sich auch die abgeschüttelten Ameisen wieder sammeln; dann begann die Arbeit wieder von vorne.

Warum nun der Platz gänzlich vom Wasser abgeschlossen sein muß, ist leicht erklärlich: Wenn das Wasser nicht wäre, würden sämtliche Ameisen mit den Eiern entweichen, doch so müssen dieselben in die zu diesem Zwecke hergerichteten Grübchen, man darf z. B. nur mit einem Stecken eine Verbindung mit dem festen Lande und der Insel herstellen, sofort beginnt die Wanderung über denselben, und in kurzer Zeit haben die Ameisen ihre Eier auf dem festen Lande in Sicherheit gebracht.*) Sch.

*) Da die Waldameise durch Vertilgung schädlicher Insekten usw. für den Menschen sehr nützlich ist, so kann ihrer Vernichtung, die leider vielfach gewerbsmäßig betrieben wird, nicht das Wort geredet werden. Es gibt allerdings außer der roten Waldameise noch andere, zum Teil lästige und schädliche Arten, deren Eier aber wiederum, da sie nicht so massenhaft vorkommen und auch andere Wohnungen bauen, schwerlich auf so einfache, sinnreiche und lohnende Weise gesammelt werden können, wie es nach der obigen interessanten Beschreibung bei der Waldameise der Fall ist. D. Red.

Kleinere Mitteilungen.

— **Unter „Schutz der Frösche“** ließ sich das Berliner Tageblatt im vergangenen Jahre aus Brüssel folgendes berichten: Auch in Deutschland scheint man sich jetzt entschlossen zu haben, die methodische Ausrottung der Frösche zugunsten der feinschmeckerischen Verehrer von Froschschenkeln und besonders die rohe Verstümmelung lebendiger Frösche energisch zu bekämpfen. In Belgien ist bereits am 30. Januar 1893 ein königlicher Erlaß erschienen, der das Fangen, Töten und Verstümmeln der Frösche, sowie den Handel mit Froschschenkeln verbietet. Nur die Besitzer von Froschteichen in den vom Minister besonders bezeichneten Gemeinden haben das Recht, in bestimmten Monaten getötete Frösche oder Schenkel von vor der Verstümmelung getöteten Fröschen nach dem Auslande auszuführen. Auch für wissenschaftliche Versuche und Unternehmungen von öffentlichem Interesse ist der Ankauf von Fröschen gestattet. Die Übertretung dieser Vorschriften wird nach § 88 Code rurale mit einer Polizeistrafe von 3 bis 15 Francs bzw. 1 bis 3 Tagen Haft geahndet. Belgien war früher ein Hauptlieferant von Froschschenkeln für Paris. Noch heute wird der Froschfang in Belgien trotz des Verbots in großem Umfange betrieben. Nur selten verhaftet die schlecht organisierte Landpolizei Froschfänger. Oft werden sie aber von Eisenbahnbeamten in dem Augenblick ertappt, da sie mit einem Sack voller Froschschenkel den Zug besteigen wollen. Die Stationsvorsteher haben das Recht, verdächtige Säcke zu untersuchen und zu beschlagnahmen. Wiederholt sind auf diese Weise Säcke mit Froschschenkeln von 30 bis 40 kg — man stelle sich 40 kg Froschschenkel vor! — den Behörden in die Hände gefallen. — Es ist Tatsache, daß die Frösche in Deutschland ganz bedeutend abgenommen haben, auch in solchen Gegenden, wo man keine Froschschenkel ißt. Ob wir dieses vom teichwirtschaftlichen Standpunkt zu beklagen haben, steht an anderer Stelle. Fraglos ist der Frosch bei Gelegenheit ein Fischbruträuber und deshalb wenigstens von den Brutteichen fernzuhalten. Dieser einen Untat wegen darf man aber nicht gleich das Todesurteil über seine ganze Sippe aussprechen, denn wie er hier Schaden schafft, überwiegt sein Nutzen auf anderer Seite. Der Frosch ist immer hungrig, er schnappt nach allem, was sich vor seinem Gesicht bewegt, gleichgültig ob es ein an einem Angelhaken befestigtes Tuchläppchen oder ein Fröschlein, vielleicht sein eigen Fleisch und Blut, oder ein Insekt ist. Alles verschwindet mit Wuptizität in seinen glitschrigen Schlund. Man kann einen Frosch sehr gut anschleichen, wenn man nicht zu stark auftritt und den Schatten des Körpers nicht auf ihn fallen läßt, was ihn immer maßlos erschreckt und Schutz im Wasser suchen läßt. So wie das Eichhörnchen dem Schützen neugierig in das Flintenrohr blickt, bis das kluge Köpfchen von den Schroten zerschmettert herniedersinkt, ebenso macht es der Frosch. Die klugen Äuglein blinzeln den Schützen, welcher das blanke Tesching auf ihn richtet, verwundert an. Wenn wir nun von der Fischräuberei des Frosches absehen, so bleibt eigentlich außer dieser keine Schuld mehr, die der Harmlose mit dem Tode zu büßen hätte. Mücken, Schnaken, Bremsen, Fliegen sind die Hauptnahrung des Frosches. Dieses ekelhafte Geschmeiß gehört mit zu den größten Feinden des Menschengeschlechts, und der Frosch ist es, welcher es davon befreit. Der Dank ist, daß man ihn planlos verfolgt und gedankenlos tötet. Jeder Bengel glaubt das Recht zu haben, Herr über Leben und Tod des Frosches zu sein, und maßlos sind die Qualen, welche der Ärmste von der verwilderten Schuljugend zu erleiden hat. In Schlesien, auch in Österreich, dann im Elsaß, war ich Zeuge davon, daß auf Ansuchen des Lehrers die Schuljungen mobil gemacht wurden, um Froschschenkel zu suchen. In langer Linie wie auf einer Streife durchstrolchten die Bengel die Wiesen usw. Jeder aufgestöberte Frosch wurde mit schnellem Griff gefangen und ihm mitunter noch mit einem stumpfen Messer das Hinterteil abgesäbelt und das Vorderteil lebend weggeworfen. Bei der Lebenszähigkeit des Frosches sah ich diese Vorderteile noch tagelang nach der Verstümmelung leben. Das ist eine mehr als bestialische Tierquälerei. Und nun die Gründe: In vielen katholischen Gegenden gelten Froschschenkel für eine leckere Fastenspeise, und deshalb sind die Klöster und der Klerus die Hauptabnehmer. Dagegen läßt sich nichts sagen. Obgleich ich Froschschenkel noch nie gegessen habe, habe ich von anderen gehört, daß sie nicht schlecht schmecken und äußerst leicht verdaulich sind Aber das dürfte die christliche Humanität unbedingt verlangen, daß die Frösche ordnungsmäßig getötet und ihnen erst nach dem Tode die Schenkel abgeschnitten werden. Zunächst sollten also diejenigen Herren, welche die Froschschenkel verzehren, ihren Einfluß im Volk geltend machen, daß die Jagd auf Frösche eine humane wird. Der Frosch ist unstreitig ein erstklassiger Insektenvertilger und verdient meines Erachtens denselben Schutz wie unsere insektenfressenden Vögel. Auch das neue bayerische Fischereigesetz gewährt dem Frosch erfreulicherweise einen erhöhten Schutz. Während nämlich in Bayern früher der Froschfang freigegeben war, dürfen nach dem neuen Gesetze Frösche in Gewässern,

die zur Fischerei benutzt werden, nur von den zur Ausübung der Fischerei Berechtigten und von Personen gefangen werden, welche von dem Fischereiberechtigten die schriftliche Bewilligung hierzu erhalten haben. Wer den Froschfang ausübt, ohne sich in Begleitung des Fischereiberechtigten zu befinden, hat den schriftlichen Ausweis über die Bewilligung des Fischereiberechtigten bei sich zu führen. H.

— **Der Fischzüchter und die Fischfeinde.** Mit Bezug auf den Artikel „Der Fischreiher usw." erlauben wir uns Ihnen mitzuteilen, daß es unseres Erachtens für jeden Teichbesitzer eine Notwendigkeit ist, Reiher, Fischadler, Eisvögel usw. so gut als möglich von seinen Teichen fernzuhalten bezw. zu vernichten, wo und so oft er kann. Wir haben hier schon sehr viel besonders Reiher und Eisvögel erlegt, welche so gut wie alle Fische bei sich hatten. Vor 14 Tagen erst schoß unser Fischmeister Wolf einen Reiher, welcher elf! 9 bis 12 cm lange, gut genährte Karpfen soeben verzehrt hatte. Der letzte lebte noch. Wenn auch der Reiher etwas Schönes an sich haben mag, so sind wir als Fischzüchter doch verpflichtet, ihm mit allen Kräften nachzustellen, was abgesehen von dem Schaden, den er verursacht, viel Zeit in Anspruch nimmt. Einige unserer Karpfenzuchtteiche liegen ziemlich weit vom Gutshofe entfernt. Doch darf uns dies nicht abhalten, den Weg nach diesen zweimal am Tage vom Fischmeister oder einem anderen machen zu lassen. Unser Fischmeister hat ferner oft beobachtet, wie Fischadler ½- bis 1pfündige Karpfen aus den Teichen geholt haben, desgl. Eisvögel kleine Karpfen und Forellen.

von Willich'sche Güterverwaltung, Gorzyn.

— **Beschaffung von Motoren.** Der Verein zur Förderung der Motorbootfischerei in Kiel hat seinen Bericht über die Vereinsarbeiten seit 1907 herausgegeben. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden Vize-Admiral a. D. Barandon, Bürgermeister Feldmann-Eckernförde, Stadtrat Martin-Mölle, Bankdirektor Joachim von Moltke und Stadtrat Rauscher, beide in Kiel. Bisher hat man neun Boote und einen Motor an Fischer kostenlos abgegeben. Ferner ist der Verein bemüht, den Fischern billigen Betriebsbrennstoff durch zoll- und steuerfreie Einfuhr und Abgabe von Benzin zu besorgen. Ich empfehle auch den Berufsbinnenfischern, sich an diesen Verein zu wenden, wenn sie der Beschaffung eines Motors nähertreten wollen; sicher werden sie hier gut beraten. H.

Aus der Fachliteratur.

— **Ertrag alter Klosterteiche in Jütland.** Wie sehr es sich lohnen kann, alte Klosterteiche wieder instandzusetzen und sachgemäß zu bewirtschaften, geht aus einer Mitteilung hervor, die J. A. Bie in Nr. 18 von Ferskvandfiskeribladet vom 15. September 1909 veröffentlicht. Im Jahre 1900 übernahm Bie in Gemeinschaft mit einem Teilhaber vom Eigentümer des alten Mariager Klosters (im westlichen Teile von Jütland) die alten Klosterteiche zur Bewirtschaftung. Den Pächtern lag es ob, die Teiche instandzusetzen und zu betreiben. Die Anlagekosten sollten im Laufe von 15 Jahren amortisiert werden. Der nach Abzug der Kosten für Besatz, Abfischung, Reparaturen und von 4% Zinsen für Anlage- und Betriebskapital verbleibende Netto-Überschuß sollte zu gleichen Teilen zwischen dem Eigentümer einerseits und den Pächtern andererseits verteilt werden. Im ganzen handelt es sich um vier Teiche, zwei größere von zusammen 0,83 ha Fläche (zur Produktion von Speisefischen) und zwei kleinere von insgesamt 0,28 ha Fläche (zur Produktion der Satzfische). Der größte Teich von 0,55 ha hat eine Betriebsperiode von drei Jahren, die anderen drei Teiche von einem Jahr, was demnach einem Betriebe von 2,2 ha in einem Jahr entsprechen würde. Die Teiche sind Naturteiche, in denen nicht gefüttert wird. Die Buchführung ergibt folgendes:

Einnahmen:

Verkauft	455	Pfund	Forellen .	386 Kr.	39 Öre
„	150	„	Karpfen . .	104 „	75 „
„	5500	„	einsömmerige Fische . .	343 „	00 „
			Zusammen .	834 Kr.	14 Öre

Ausgaben:

Satzfische, 600 St. einjährige Regenbogenforellen	36 Kr.	00 Öre
Karpfen, 60 St. zweijährige . .	23 „	43 „
Brut, 9000 Regenbogenforellen .	72 „	00 „
Amortisation	151 „	14 „
4% Zinsen von den Anlage- und Betriebskosten	57 „	20 „
Abfischung, Transport, Reinigung, Reparaturen, Fracht u. a. m. .	167 „	35 „
Zusammen .	507 Kr.	12 Öre

Demnach blieb zur Verteilung ein Überschuß von 327 Kr. 02 Öre, so daß der Besitzer, abgesehen von der Wertsteigerung durch die Amortisierung, 42 Kr. Jahrespacht pro Hektar, und die Pächter eine 16%ige Verzinsung des ursprünglichen, 1379 Kr. betragenden Anlagekapitals hatten. Der gesamte Nettoertrag stellt sich in Wirklichkeit wie folgt:

Amortisation	151 Kr.
Verzinsung	57 „
Überschuß	327 „
Zusammen .	535 Kr.

d. h. 134 Kr. für 1 Tonne Land (= 0,55 ha) oder rd. 242 Kr. für 1 ha jährlich. Die Teiche haben seit Beginn des Betriebes folgenden Nettoertrag insgesamt ergeben:

Amortisation bis zum 1. Juli 1909 .	795 Kr.
4% Verzinsung des Anlage- und Betriebskapitals	401 „
Überschuß zur Verteilung	1009 „
Zusammen .	2205 Kr.

d. h. also einen durchschnittlichen Nettoertrag von rd. 130 Kr. für 1 Tonne Land (= 0,55 ha) oder rd. 234 Kr. für 1 ha. Brühl.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Soweit es meine kümmerlichen Sprachkenntnisse gestatteten, habe ich mich in letzter Zeit auch mit dem volkswirtschaftlichen Vereinswesen des Auslandes beschäftigt; dabei bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß unsere Binnenfischerei-Vereine doch ein eigentümliches Bettelda sein führen. Bei allen heißt es: Was gibt die Regierung? Soll ein Versuch unternommen werden oder sonst irgend etwas Nützliches erprobt werden: Was gibt die Regierung? An den allgemeinen Staatsgeldsack werden manchmal sogar für Sachen Forderungen gestellt, die durchaus nicht die Allgemeinheit angehen! Man will ernten, ohne zu säen! Bei dieser Scherere i vergißt man die Schule! Die Schule macht den Meister, die Schule erhebt jedes Gewerbe, jeden Stand, jedes Volk; Schule ist Kultur. Wenn wir mit der Dorfschule bzw. der Volksschule beginnen, so kann ich aus eigener Kenntnis sprechen, wenn ich sage: Naturgeschichte schlecht. Was weiß solch ein Junge, wenn er mit 14 Jahren die Schulbank verläßt, von den Fischen: Nichts! Und doch sind diese Bengels die ärgsten Fischräuber. Dem Deutschen liegt Jagen und Fischen im Blut, und ich bin der letzte, welcher den Stein auf diese Jungen wirft — würde ich mich doch dereinst selbst getroffen haben. Wie alle anderen, so habe auch ich bona fide oder besser gesagt im Unverstand gesündigt. Sicher hätte ich es unterlassen, wenn mein Lehrer mir das Leben der Fische besser vor Augen und den Grundsatz zu Gemüt geführt hätte: „Du sollst im Geschöpf den Schöpfer ehren!" Leider kann ich meine Vermutung nicht verschweigen, daß auch mein guter braver Lehrer, dem der Himmel die Erde leicht werden lasse, wohl kaum mehr von den Fischen gewußt hat als seine unbändigen Rangen. Deshalb gehört die Lehre von den Fischen auch in die Seminarien. Die allermeisten Schulmänner lieben die Natur, und jedes Samenkörnlein, das auch ihnen gestreut, wird bald auf fruchtbaren Boden fallen. Die Lehre von den Fischen in besserer Form als bisher gehört ferner in die Gymnasien, in die Ackerbauschulen, Landwirtschaftsschulen und landwirtschaftlichen Hochschulen — nicht zu vergessen sind die Mädchenschulen. Unsere Frauen besitzen einen erschreckenden Mangel an naturwissenschaftlicher Bildung, während sie als Hausfrauen die Produkte der Natur in der Küche verarbeiten sollen. Von der allgemeinen Bildung komme ich auf die Fachschulbildung. Jeder Regierungsbezirk, oder meinetwegen vorläufig auch nur jede Provinz, sollte eine Fischerschule, verbunden mit Musterwirtschaft, haben, deren Vorstand aus einem Gelehrten und einem erfahrenen Praktiker bestände. Im Schulwesen, aber einzig und allein nur in diesem, soll die Regierung geben, sonst keinen Pfennig. Was nützt es dem Fischer, wenn ihm die Regierung tausend Fischlein ins Wasser wirft, die er weder zu erziehen, zu behandeln, noch zu fangen versteht? Nichts — absolut nichts! Das der Allgemeinheit gehörende Geld ist fortgeworfen; denn der, dem sie die Gabe stiftete, ist in seinem Fach ein Stümper, und sonst ein Unwissender. Der Wissende aber weiß auch, was ihm fehlt, was ihm nottut; er wird wirtschaften, schaffen, sich selbst helfen, dann hilft ihm Gott auch ohne die Regierung. Warum also nicht mal einen anderen Weg einschlagen, einen Weg, der sich in Dänemark, Schweden und Norwegen und auch bei uns durch die zwei Fischerschulen einzig bewährt hat! Natürlich lassen sich solche Kulturmaßregeln nicht im Handumdrehen erledigen, aber sie werden kommen, so sicher als $2 \times 2 = 4$ ist, wenn auch darüber meine und mancher Vereinsmännlein Gebeine längst erblichen sind. — Das Wetter war in der verflossenen Woche warm und schön, rechtes Fargwetter, nur der zunehmende Mond ließ vielleicht beim Aal noch die Kriechlust vermissen. Die Zufuhren waren nicht zu reichlich, deckten aber in den letzten Tagen der Woche den Bedarf. — Lebende Fische. Für Ia. Hechte war immer noch Nachfrage, für andere Sorten mußten die Preise etwas nachgeben. Das gleiche konnte man vom Zander sagen. — Barsche waren in lebender Ware sehr rar; die Fischer fürchten, und nicht mit Unrecht, den sömmerlichen Versand der zu dieser Zeit sehr empfindlichen Fische. — Wirklich ausgeglichene Portionsschleien waren sehr knapp, während es an anderen nicht mangelte. — Der Bleipreis ist bedeutend zurückgegangen. Im Hochzeitskleid schmeckt der Blei nicht besonders gut; leider heiratet dieser Schwerenöter fast den ganzen Sommer. Der Blei ist ein Fisch, an welchem sich der Hecht meiner Erfahrung nach sehr ungern vergreift. Das mag daran liegen, daß der Hecht breite Fische wohl nicht gut herunterzuwürgen vermag. Natürlich nimmt er sie im Jugendstadium sicher. Unser Blei ist ein Herdenfisch, und ein Schwarm Bleie bietet einen sonderbaren, allerdings recht seltenen Anblick. In G. wurde vor Jahren ein See abgelassen, die Bleie waren die ersten, welche die Gefahr, die ihnen drohte, erkannten, wunderbar war die Intelligenz, mit welcher die klugen Tiere in corpore einen Ausweg suchten. — Die Plötzen sind auch beim Laichgeschäft und daher schwer lebend versendbar. — Die Zufuhr an Aalen hat sich wesentlich gebessert, trotzdem herrscht immer noch eine gewisse Knappheit — dauernde Wärme wird aber auch diese beheben. — Von Karpfen waren nur Seekarpfen am Markt. Warum läßt man nicht in den Karpfenwirtschaften auch einige Teiche mit Verkaufsfischen bespannt und fischt sie mit dem Garn im Sommer? Nicht zu wenig deutsche Händler haben eigene Karpfenwirtschaften; sie sollten doch

wenigstens erkennen, daß es nur ihr Vorteil ist, Karpfen im Sommer auf den Markt zu bringen bzw. das Publikum daran zu gewöhnen. Scheinbar geht es den Leuten noch nicht so, daß sie den Sommerhandel gebrauchen. Teichkarpfen fehlen, sind aber gesucht, sehr gesucht. — Der Karauschenpreis blieb der alte. Aland, Roddow, Wels brachten gute Preise. — Frische Fische in Eis. Die Forellen werden nicht alle — von 52 bis 65 Pf. pro Pfund, dazu Musbacher Auslese! — Zander waren genügend am Markt, Russen und Schweden fehlten nicht. Die Russen hatten merklich unter der Wärme gelitten, sie werden einbalsamiert werden müssen. — Die Preise für Barsche und Hechte mußten in Eisfischen bedeutend nachgeben; so auch Aale. Von den Schleien konnte man dasselbe sagen. Ein Druck lag auf der sogenannten billigen Ware — scheinbar fürchtet man bei der Wärme den toten Süßwasserfisch und kauft besser einen mehr als toten Hochseefisch. — Die Hochseefische mußten zum Teil auch mit recht kleinen Preisen zufrieden sein, die Qualitäten waren aber auch danach. — Die Marktlage ist im allgemeinen besser als in der gleichen Woche des Vorjahres. Das Königreich Sachsen und Süddeutschland haben keinen Preisrückschlag zu verzeichnen. Die Einsendungen aus den baltisch-russischen Seen waren reichlich im Osten und auch nach Hamburg. Danzig, Stettin, Greifswald melden Märkte über mittel. Sowohl im oberschlesischen Industriebezirk als auch im Ruhr- und Saargebiet sind die Preise höher als in Berlin. — Die Lachsfänge am Kralingschen Wehr haben sich bedeutend gebessert. — Die Wiener Preise für Karpfen haben etwas nachgelassen; desto besser gestaltet sich dort der Salmonidenmarkt. In Hochseefischen blieben an diesem Platz die Preise über mittel. — In Ungarn ist Schonzeit, jedoch sind Karpfen aus Teichwirtschaften vernünftigerweise freigegeben, sie brachten im Engroshandel bis 2,60 Kronen pro Kilo — ein für die dortigen Verhältnisse ungebührlich hoher Preis. Der Krebspreis ist dagegen niedrig. — Die Donau führt immer noch hohes Wasser. — Paris hat für Salmoniden eine bedeutende Preissteigerung erfahren, dagegen sind die Krebspreise auch hier zurückgegangen, Hummer und Languste haben angezogen. In Hummern herrscht schon seit langem eine gewisse Knappheit — die Kardinäle der Meere, wie sie Alexander Dumas nennt, sind den Mägen der Kardinäle der Kirche und des Geldes scheinbar nicht mehr gewachsen. — Die deutsche Hochseefischerflotte hat in der letzten Zeit gut gefischt. Die Aussichten sind kaum über mittel, das Geschäft wird ruhig; die Händler feiern in Wiesbaden zurzeit ihr jährliches Versöhnungsfest, und indem sie sich gegenseitig der vorzüglichsten Wertschätzung versichern, scheiden sie in der besten Hoffnung, gegenseitig voneinander etwas, und von denen, die nicht zu ihnen gehören, etwas mehr zu verdienen. — Geschäft bleibt Geschäft. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Über die geschlossenen Gewässer im Sinne des Artikels 2 des bayerischen Fischereigesetzes. Von Colb. 361. — Das Sammeln der Ameiseneier. Von Sch. 367. — Schutz der Frösche. Von H. 369. — Der Fischzüchter und die Fischfeinde. Von v. Willich'sche Güterverwaltung. 370. — Beschaffung von Motoren. Von H. 370. — Ertrag alter Klosterteiche in Jütland. Von Brühl. 370. — Der Fischmarkt. Von H. 371. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Absolut erfahrener Fischmeister
gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V. Nortorf in Holstein erbeten.

Junger Mann, welcher 3 Jahre als Lehrling in Teichwirtschaften tätig gewesen, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung als
Teichwirtschafts-Gehilfe.
Gefl. Offerten unter Nr. 311 befördert d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche zu sofort einen tüchtigen,
unverh. Fischereigehilfen.
Frau Fischermeister Schröder,
304) Soldin, Nm.

Suche für sofort drei bis vier tüchtige, nüchterne, unverheiratete
Fischergehilfen. (297
R. Koslowsky, Fischermeister,
Doliwen bei Marggrabowa (Ostpr.)

Suche für sofort oder 1. Juli Stellung in einer
Forellenzuchtanstalt.
Offerten unter Nr. 302 bef. die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm

Suche sofort einen tüchtigen (303
Fischergehilfen,
der sämtliche Arbeiten im Kleinfischereibetriebe versteht und nicht unter 22 Jahre alt ist. Lohn 12 Mark die Woche, freie Station u. 5% für selbstgefangene Fische.
Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel b. Berlin, Hauptstr. 28.

1 jung. tüchtig. Fischmeister,
der vor allem **der Forellenzucht ganz gewachsen** ist, **wird** bei hohem Lohn u. freier Station **zu sofort od. später gesucht.** Zeugnisse sind einzusenden.
Forell.-Zuchtanstalt Quickborn, Holst.
Inh.: H. Schwerdtfeger. (288

Fischereiverwalter,
30 J. alt, prima Zeugnisse, erste Kraft, **sucht** als solcher **Stellung** in einer größeren Fischerei oder als Prozent-Aalfänger, da in jeder Sache durchaus erfahren. Gefl. Offerten mit Gehalts- u. Prozent-Angabe unter Nr. 285 bef. d. Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der der Domanial-Grundherrschaft zustehenden Fischerei in dem **Petersdorfer See** mit einem Flächeninhalt von rund 69½ ha nebst zugehörigen **Rohrplaggen, Netz- und Rohrlagerplätzen** auf 10 Jahre von Johannis dieses Jahres ab, ist Termin vor dem unterzeichneten Amte auf

Donnerstag, den 16. Juni d. Js., vormittags 11½ Uhr,

angesetzt worden. (314

Der der Verpachtung zugrunde zu legende Pachtvertrags-Entwurf kann während der Geschäftsstunden in der Amts-Registratur eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Aus den Versteigerungsbedingungen wird hervorgehoben, daß für die endgültige Zuschlagserteilung dem Großherzoglichen Finanz-Ministerium, Abteilung für Domänen und Forsten, zu Schwerin die Auswahl unter den drei Meistbietenden vorbehalten bleibt und daß jeder der drei Meistbietenden sofort im Verpachtungstermine eine als Sicherheit haftende Vertragsstrafe von 1000 Mk. bar oder in annehmbar befundenen Wertpapieren zu bestellen hat, welche bis zur Rückgabe bezw. Anrechnung auf den zu stellenden Pachtvorschuß nicht verzinst wird.

Röbel, den 31. Mai 1910.

Großherzogl. Amt Wredenhagen.

Fischereiverpachtung.

Die Fischerei in dem für den Rothbach in den Gemeinden Commern und Schwerfen (Kreisbahnstation) gebildeten gemeinschaftlichen Fischereibezirke mit einer Länge von ca. 4,5 km und gutem Forellenbestand soll im Wege des Meistgebots auf 6- bezw. 9jährige Dauer gegen Bürgschaft neuverpachtet werden. Karten und Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramte hierselbst zur Einsicht offen; von letzteren kann gegen Erstattung der Schreibgebühr Abschrift bezogen werden.

Schriftliche Angebote werden bis zum 15. Juni cr. entgegengenommen. Einsender erkennen die Bedingungen an und bleiben 6 Wochen lang an ihr Gebot gebunden.

Enzen (Kreis Euskirchen), 21. Mai 1910.

Der Ehrenbürgermeister:
301) **Schick.**

Verkaufe sofort meine

Karpfenzüchterei

ca. 1 ha Wasserfläche mit Wohnhaus, Garten und etwas Land, in idyllischer Lage belegen, passend für Rentier und Jagdliebhaber. Näheres

Verwalter **Feddersen,**
315) **Westerholz** b. Aystedt.

Krebse

in allen Größen **suche zu laufender Abnahme.** **Friedrich Blank,**
309) **Hildesheim.**

Landwurst!

Habe einige Zentner **Landschlagwurst** (harte Winterware) abzugeben und offeriere, solange Vorrat, pro Pfund für 1,20 Mk. in 10-Pfund-Postkolli per Nachnahme **franko.** (305

Otto Puhlmann, Landwirt,
Pirschau, Westpr.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport u. Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge,
Schutzmarke.
Fischtransportgefässe etc.
K. K.
R. Weber, Hoflieferant
Älteste deutsche
Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.
R. Weber.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Soeben wurde in unserem Verlage neu herausgegeben:

Der Flussaal.

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Von **Dr. Emil Walter.**
Mit 122 Abbildungen im Texte.
Preis fein geheftet 11 Mk., fein gebunden 13 Mk.

Der Aal ist zurzeit **ein Hauptgegenstand des wissenschaftlichen Interesses und der praktischen Fischerei.** Das Buch, das zum ersten Male eine **gründliche** Darstellung seines **gesamten Lebens- und Wirtschaftsgebietes** bringt, wird für alle, die Beruf oder Neigung auf den interessantesten aller Fische verweist, ein **sicherer Führer und Wegweiser** sein.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Wegen Aufgabe der Fischwirtschaft

sämtliche Gerätschaften,

u. a.

Forellen-Brutkästen

mit kompl. Zubehör,
zu verkaufen

Forstverwaltung Karthan
307) bei **Wilsnack.**

Eine gut erhaltene, gebrauchte

Wade

(ca. 20 m lang), **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbittet (294
C. Grube,
Stralendorf b. Holthusen i. Mecklenb.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel

für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
263) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

Lupinen
offeriert **Adolf Selowsky,**
225) **Grünberg i. Schl.**

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt. Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.

Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.

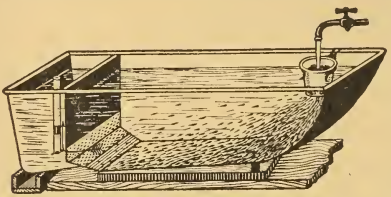
Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.

Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,

wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196

Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

Das neueste Anflugfütterungs-System erzielt kräftige u. geübte Brut



zur intensiven Ausnützung der Naturnahrung in Teichen und freien Gewässern nach Zeugnissen hervorragend. Praktiker

Jeder Interessent verlange gratis Gebrauchsanweisung, Beschreibung, Zeugnisabschr. und Preise vom Erfinder

Alois Scheiblhuber,
Großh. Fischm., Schloß Hohenburg bei Lenggries, Ob.-Bay.

Lupinenschrot

offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.

Carl Buchwald, Mühlenbesitzer,
313) **Aslau,** Kr. Bunzlau.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbeisatz, sowie bei Forellen.

Netze

alle Arten für **Fischerei** und **Jagd,** wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.)
— Preisliste frei. —

191

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Rellingen** bei Hamburg.

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

atz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Boizenburg a. d. Elbe.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier v. Nachn. (219
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

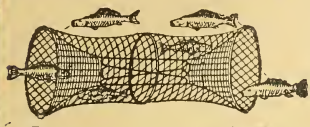
Echt russische
Juchten - Schäfte,
aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln
Spezialhaus **C. Kallenbach,** Tilsit 13.
Preisliste gratis! (296

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Teichwirtschaft Moritzburg i. Sa.
offeriert
50 000 vorgestreckte
Karpfenbrut,
Galizier Spiegel.
312) *Alfred von Zehmen.*

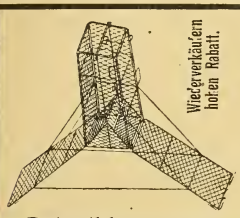
Lupinenschrot,
Mk. 5,50 pro Zentner, offeriert (260
Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.
Muster zu Diensten.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.



Patentklappreuse.

Drahtfischreusenfabrik
Fritz Koch, Eisenach.
Spezialität: (190
Patentklappreusen. Lachs- u. Salmreusen. Aalreusen. Fisch-Reusen: Rund- u. Flachfänger. Krebsfallen.
Unverwüstlich, da ganz verzinkt.
Kataloge gratis und franko.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Provinz Sachsen
gibt ab
Spiegelkarpfen-Jungbrut, Galizier,
pro 1000 St. 2.50 Mk. (nicht unter 5000), große Posten billigst.
310) von Borries.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
220) P. W. A. Bullrich.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (236
vorgestreckte
Karpfenbrut
anerkannt schnellwüchsiger Rasse.
Gewähr für lebende Ankunft.
Preisliste auf Wunsch.

B. Becker in Seesen a. Harz liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen holl. Tabak. Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. Zigarren billigst.

offeriert als Spezialität z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von vielfach prämiierter Abstammung, Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:
Spiegel-Karpfen-Jungbrut,
pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie vorgestreckte, ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), Spiegelkarpfenbrut, pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille). Bei großen Posten billiger. Garantie leb. Ankunft. J. Bräuning, Rittergutsbes., Wiesenthal b. Tzschecheln, N.-L. (247

Fischzucht Buchwäldchen
Post Pohlschildern bei Liegnitz
offeriert
Karpfenbrut
von besten prämiierten Galizier Spiegelkarpfen, bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung.
237) **Walter Blume.**

Krebsreusen
à 65 Pf., Aalreusen von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit
264) L. Freyhoff, Schwedt a. O.

Teichwirtschaft R. Kaiser,
Hannau i. Schl.
offeriert zur Lieferung im Juni—Juli
beste, äußerst schnellwüchsigste
Karpfen-Jungbrut,
277) à 1000 Stück 3 Mk.
(Abgabe nicht unter 3000 Stück),
vorgestreckte Karpfenbrut,
à 1000 St. 20 Mk., von vielfach mit höchsten Preisen prämiierten galizischen Spiegelkarpfen abstammend.
Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung. — Garantie f. leb. Ank.

Karpfenjungbrut
bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk.
(nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger),
von
schnellw. Galizier Spiegelkarpfen
238) offeriert
Bärsdorf Trach,
Station Arnsdorf bei Liegnitz.
Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

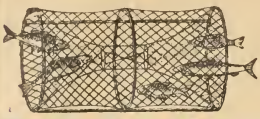
Fischzucht Kolbitz,
Post Lohsa, O.-L.,
Stat. Königswartha i. Sa. u. Lohsa, O.-L.,
Tel. Lohsa Nr. 3,
offeriert: (299
vorgestreckte ca. 4 Wochen alte Karpfenbrut.
Rasse: Kreuzung Galizier Spiegel- mit böhmischen Lederkarpfen.
Preis: 1000 St. 20 Mk., größere Posten nach Vereinbarung billiger. Lieferung Monat Juni. Köhne.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Spiegelkarpfen - Jungbrut,

pro Tausend 3 Mk. (nicht unter 5 Mille), große Posten billigst, sofort abzugeben.

Prinzl. Schwarzburgisches Forstamt Großharthau i. Sa.

306) **Rade.**

Angefütterte

Regenbogenforellenbrut

hat in gesunder, kräftiger Ware abzugeben

J. Wölper, Bevensen, Hann.

Teichwirtschaft Guttau i. Sa.

291) **W. Klee.**

Reinrassige böhmische u. galizische Spiegelkarpfen-Jungbrut u. vorgestreckte

pro Tausend 3 Mk. resp. 20 Mk. — — — Lieferung Ende Mai.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,

gibt ab:

Spiegelkarpfen - Jungbrut, Galizier,

von prämiierten Muttertieren, 8 Tage alt, pro 1000 Stück 3 Mark (nicht unter 5000); **vorgestreckte**, 4 Wochen alt, pro 1000 Stück 20 Mark. — Lieferung Mai—Juni. — Leb. Ankunft garantiert.

Anweisung zum guten Fortkommen der Brut wird den Lieferungen beigefügt.

281) **J. Manger,** Rittergutspächter.

Karpfenbrut

(außergewöhnlich schnellwüchsig), pro Mille 3 Mk.

Vorgestreckte, 3—5 cm lang,

pro Mille 20 Mk. (größere Posten nach Vereinbarung) hat noch abzugeben

Fischzucht Samitz bei Reisicht

256) **Th. Schulze.**

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn, Berlin, Universitätsstr. 3a.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 23. Mai, bis Sonnabend, den 28. Mai 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 100—120, Di 115—128, Mi 116—130, Do 105—130, Fr 100—132, So 90—121; groß Mi 97, Do 99; groß-mittel Di 90—108, Mi 110, Do 99, Fr 92, So 55—65; matt Do 99, Fr 90—104, So 80—94. Barsche Fr 74. Schleien Mo 130—140, Di 110—143, Mi 111—141, Do 104—138, Fr 90—117, So 80—114; groß Mo 105, Do 85—89, Fr 102, So 76—80; groß-mittel Di 106—120, Mi 108—110, Do 91—106, Fr 81—91, So 76—85; mittel Do 91—107, So 80—90. Bleie Di 53, Mi 81; klein So 35—44. Bunte Fische Di 32—78, Mi 48—52, Do 42, Fr 51—81, So 25 bis 61. Aale, groß Mi 116, Do 105, So 100—112; groß-mittel Mo 105, Di 113—124, Do 114—119, Fr 102 bis 118, So 95—109; mittel 113—121, Di 117—126, Mi 110—120, Do 104—119, Fr 110—118, So 94—108; klein Di 80—81, Mi 75—87, Do 80—91, Fr 111; klein-mittel Mo 116, Di 113, Mi 112, Do 104—106, So 96—107; unsortiert Mo 101, Di 115, Mi 102—110, Fr 103 bis 110, So 90—104; kleinste Fr 79. Karauschen Di 85—109, Mi 91—95, Do 51—79, So 50—72; matt Mi 60—85; klein Mo 44—53, Di 44. **Fische in Eispackung.** Bach-Forellen IIa Mi 88. Do 81; klein Mo 68—77, Di 110. Karpfen So 47.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Mo 110, Di 100—147. Mi 110—125, Do 147—155. Ostseelachs Di 125, So 173. Dänischer Lachs Mo 120—188, Mi 160—181, Do 90, So 135. Norwegischer Lachs Mo 290, Di 190, Mi 167—186, Fr 179—187. Barsche, groß Mi 37; mittel Mo 27—30, Di 36, Mi 35, Do 40; klein Mo 10—32, Di 25, Mi 17, Do 20, Fr 25. Zander, groß Di 91, Do 80; mittel Di 60—97, Do 100—103, Fr 90, So 80; klein Mo 60, Mi 50—60, So 41. Plötze, mittel Do $13^1/_2$; klein Mo 5—11, Di 5—$9^1/_2$. Mi $6^1/_2$. Alande, klein Di 11. Schleie, klein Mi 66, Do 51. Brachsen, mittel Mo 22—23, Do $22^1/_2$—23; klein Mo 5—22, Di 5—13, Do $18^1/_2$—22. Hechte, groß Mo 67—86, Mi 40—50, Do 49, Fr 53, So 42—69; mittel Mo 123—160, Di 66—71, Mi 75—81, Do 75—80, Fr 60—70, So 67—78; klein Mo 32—86, Di 35—50, Mi 36—58, Do 31—60, Fr 45—50, So 40. Lachsforellen, groß Mo 139—160, Mi 100—130, Do 110—160; mittel Mo 123—160. Di 134—149, Mi 120—160, Do 100—141, Fr 107—142, So 116—120; klein Mo 111—119, Di 100—125, Mi 75—110, Do 56—125, So 80—95. Schnäpel, mittel Di 26, Mi 36, So 31. Aale, groß Mo 100, Mi 102, Do 95—102; mittel Mo 87—100, Di 78, Mi 109, Do 102, Fr 75—92. So 78—96; klein Mo 25—75, Di 50, Mi 35—46, Do 64—76, Fr 47—76, So 80.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Aale, groß 160, mittel 140. Hechte, unsortiert 100. Forellen, klein 350. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —

Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 24. **Neudamm, den 11. Juni 1910.** **13. Band.**

Die Anhörung von Sachverständigen vor der Konzessionierung gewerblicher Anlagen.

Seitens des Westdeutschen Fischerei-Verbandes und verschiedener Fischerei-Vereine ist wiederholt dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß vor Erteilung von Konzessionen von gewerblichen Anlagen, sowie bei allen Strom- und Bachregulierungen, bei Anlage von Stauwerken ꝛc. Fischerei-Sachverständige zugezogen werden sollten.

Diese Forderung ist auch mehrfach von der Landwirtschaft erhoben und in diesem Jahre bei Beratung der landwirtschaftlichen Verwaltung im Abgeordnetenhause wiederum zur Sprache gebracht worden.

Der Abgeordnete Fleuster äußerte sich hierüber in folgender Weise:

„Meine Herren! Es ist vor ungefähr zwei Jahren seitens des Herrn Grafen v. Spee und des Herrn von Pappenheim der Antrag hier gestellt worden, daß man bezüglich der Konzessionen von gewerblichen Anlagen vor der Erteilung landwirtschaftliche Sachverständige hören möge, und daß die Entscheidungen in der Rekursinstanz über die Erteilung nicht dem Herrn Handelsminister allein, sondern dem Herrn Handelsminister in Gemeinschaft mit dem Herrn Landwirtschaftsminister übertragen werden mögen. Der Antrag wurde seinerzeit als Material der Regierung überwiesen; später wurde er wieder aufgegriffen infolge einer Petition der landwirtschaftlichen Vereine für Rheinpreußen; er ist dann behandelt worden in der Kommission für Handel und Gewerbe, und auch diese scheint anerkannt zu haben, daß der Antrag eine Berechtigung hätte, denn sie beantragte, diesen Antrag der Regierung als Material zu überweisen, was hier ohne Debatte beschlossen wurde. Das geschah im Jahre 1908. Es ist nun den Bemühungen des Herrn Landwirtschaftsministers zu danken, daß diesem wiederholten Antrage schließlich

auch bis zu einem gewissen Grade Folge gegeben worden ist. Die Folge, die dem Antrage gegeben worden ist, verkörpert sich in einem Erlaß des Herrn Handelsministers zu der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung. Der Erlaß enthält verschiedene Bestimmungen, die darauf schließen lassen, daß man gewillt ist, in Zukunft auch die Interessen der Landwirtschaft bei den gewerblichen Konzessionen auf dem Lande etwas (!) stärker zu berücksichtigen, als das bisher zu geschehen pflegte. Aber wenn man sich den Erlaß etwas näher ansieht, wird man finden, daß alles, was darin zugunsten der Landwirtschaft gesagt ist, doch wieder solche Einschränkungen erfährt, daß man darüber keine volle Befriedigung finden kann. Es war von den Antragstellern beabsichtigt, daß bei allen Konzessionen landwirtschaftliche Sachverständige gehört werden möchten über die Frage, ob durch eine gewerbliche Anlage etwa Beschädigungen für die Landwirtschaft entstehen können. Statt dessen ist gesagt: „Wofern Einsprüche gegen eine Konzession erhoben werden, die sich darauf stützen, daß landwirtschaftlicher Schaden entstehen könnte, dann erst sollen Sachverständige gehört werden." Ja, meine Herren, damit ist eine Einschränkung gegeben, die wieder sehr vieles von dem, was man beabsichtigt hatte, vernichtet; denn man muß bedenken, wie es mit derartigen Konzessionen zu gehen pflegt. Wenn ein Gesuch um Konzessionierung einer gewerblichen Anlage eingereicht wird, dann soll das bekannt gemacht werden. Aber wo wird das denn bekannt gemacht? Das wird im Amtsblatt der Kgl. Regierung oder sonst irgendwo bekannt gemacht, und es gibt Leute, die behaupten, daß, wenn man eine Sache verstecken wolle, man sie im Amtsblatte der Kgl. Regierung bekannt machen müsse, dann werde niemand etwas davon erfahren. Auf diese Weise kommt es, daß die Interessenten, die unter Umständen durch eine gewerbliche Anlage bedroht sind, nichts davon erfahren, daß eine Anlage konzessioniert werden soll, sie erheben keinen Einspruch, und es wird also auch kein landwirtschaftlicher Sachverständiger gehört.

Eine andere Bestimmung aus dem Erlaß ist folgende. Es ist möglich, daß jemand, der eine gewerbliche Anlage errichtet hat, diese nachträglich verändert. Für diesen Fall hat man der Industrie nachgegeben und bestimmt, daß von einer öffentlichen Bekanntmachung überhaupt Abstand genommen werden kann. Bei solchen Veränderungen wird dies auch gewöhnlich beantragt. Man sagt: die Anlage bleibt wie vorher; deshalb bitten wir, daß von der Veröffentlichung Abstand genommen werde. Da heißt es nun: wenn landwirtschaftliche oder forstwirtschaftliche oder fischereiwirtschaftliche Interessenten in Frage kommen und die beschließende Behörde der Meinung ist, daß trotzdem von der öffentlichen Bekanntmachung abzusehen sei, dann soll sie vorerst landwirtschaftliche Sachverständige hören. Der Fall, in dem der landwirtschaftliche Sachverständige zugezogen wird, wird wahrscheinlich auch nicht oft vorkommen.

Der dritte Fall endlich, wo noch Sachverständige zugelassen werden, tritt bei Neuanlagen ein. Wenn durch Hebung oder Senkung des Wasserspiegels fischereiwirtschaftliche oder wasserwirtschaftliche Interessen berührt werden, dann soll wirklich der Fischereiaufsichtsbeamte oder der Meliorationsbaubeamte unter allen Umständen gehört werden.

Das sind also die drei Maßnahmen, durch die man dem Antrage der genannten Herren und dem Beschlusse des Hauses Folge gegeben hat; auch bei einer derartigen Beschränkung der Maßnahmen kann man wirklich keine reine Freude haben.

Nun kommt noch der andere Punkt des Antrages: es möge als Rekursinstanz bei solchen Konzessionierungen der Handelsminister mit dem Landwirtschaftsminister gemeinschaftlich die beschließende Behörde bilden. Das ist durchaus abgelehnt worden. Meine Herren, wenn man dem hätte nachgeben wollen, dann wäre allerdings eine Gesetzesänderung notwendig gewesen. Dann wäre es notwendig gewesen, den § 113 des Zuständigkeitsgesetzes zu ändern. Vermutlich ist es zu umständlich erschienen, diese Gesetzesänderung im Interesse der Landwirtschaft vorzunehmen. Aber unter anderen Umständen hält man es doch sehr im Interesse der Anlagen, um die es sich hier handelt, für geboten, Gesetzesänderungen vorzunehmen. In dieser Beziehung möchte ich auf eins aufmerksam machen. Ursprünglich durfte niemand eine gewerbliche Anlage errichten, wenn er nicht die Konzession in Händen hatte. Die Erteilung dauerte oft sehr lange, und die Industriellen haben sich mit Recht darüber beschwert. Um ihnen gerecht zu werden, ist man auf den Ausweg verfallen, daß die Errichtung der Anlage gestattet würde, ehe die Konzession vorlag, selbst für den Fall, daß sie nicht gegeben würde. Für letzteren Fall kann man sich dann Sicherheit leisten lassen. Um diesen Ausweg aber beschreiten zu können, fügte man der Gewerbeordnung den § 19 a ein. Wenn man diese beiden Vorgänge vergleicht: so wird verfahren, wenn die Industrie etwas wünscht, und so, wenn die Landwirtschaft etwas wünscht, — so berührt man das Gebiet: Industrie und Landwirtschaft im Gegensatz zueinander. Sie werden mir zugeben müssen, daß in diesem Falle keine gleiche Behandlung vorliegt. Nun sind wir nicht dafür, daß die Industrie schlechter behandelt werde, aber wir sind dafür, daß die Landwirtschaft besser behandelt werde.

Nun gehe ich aber noch einen Schritt weiter und frage: Wie ist es denn überhaupt gekommen, daß in der Rekursinstanz der Handelsminister allein über gewerbliche Anlagen entscheidet? Gewerbliche Anlagen interessieren doch die Allgemeinheit. Sie gehen zwar natürlich von einem Industriellen und von der Industrie aus, greifen aber in ihren Wirkungen doch weit über das Gebiet der Industrie und des Handels hinaus. Wenn ein Einzelministerium entscheiden soll, wäre eigentlich normaler, da es sich bei diesen Anlagen hauptsächlich um Bauten handelt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die Rekursinstanz bildete. Gleichwohl hat der Handelsminister allein die Entscheidung. Das ist auffallend und beweist, daß man die Industrie dabei hat begünstigen wollen.

Ich will das an sich nicht tadeln. Zu den Zeiten, als die Industrie noch in den Kinderschuhen steckte, war es vielleicht sehr notwendig, daß man ihr freie Bahn schaffte. Aber eigentümlich muß es doch berühren, wenn man die Selbstverwaltungsbehörden in erster Instanz beschließen läßt, während in der

zweiten Instanz der einzelne, wenn auch noch so hohe Beamte entscheidet. Dem Gefühl würde es entschieden mehr entsprechen, wenn man umgekehrt in der unteren Instanz den einzelnen Beamten entscheiden ließe und in der oberen Instanz ein Kollegium des Selbstverwaltungskörpers. So ist es in Bayern. Dort entscheidet in der oberen Instanz das Kollegium der Regierung. Ich glaube, Entscheidungen, die auf diese Weise entstehen, würden mehr Vertrauen erwecken, als wenn in der niederen Instanz das Kollegium so entscheidet und in der zweiten Instanz der einzelne Beamte vielleicht gerade entgegengesetzt. Dann fragt man sich mit Recht, wie es möglich ist, daß dieser die Kollegialbehörde unten durch eine entgegengesetzte Entscheidung gewissermaßen ins Unrecht setzt usw. usw.

Wenn die Gewerbeordnung als Reichsgesetz bestimmt, daß mindestens in einer Instanz eine Kollegialbehörde entscheiden soll, so ist kein Grund ersichtlich, warum die Entscheidung nicht in beiden Instanzen bei einer kollegialen Behörde liegen kann.

Die Mängel, die in dem Verfahren bei der Konzessionierung bestehen, sind begreiflich. Sie beruhen darauf, daß der § 26 der Gewerbeordnung, der die Konzessionierung gewerblicher Anlagen behandelt, mit ganz anderen Verhältnissen rechnete, als wir sie heute haben; man hatte damals, vor mehr als 40 Jahren, nicht im Auge, daß die Industrie aufs Land gehen würde. Wenn Sie die Motive zu § 16 durchlesen, finden Sie durchweg den Zug darin, daß es sich hier um eine Angelegenheit handle, die sich nur in den Städten abspiele. Aber heute, wo die Industrie häufig und mit Vorliebe aufs Land zieht, haben wir ganz andere Verhältnisse vor uns. Infolgedessen ist es ganz natürlich, daß sich die Notwendigkeit ergibt, an eine Revision der damaligen Bestimmungen heranzutreten.

Soweit es sich nun um das Konzessionsverfahren gewerblicher Anlagen handelt, möchte ich damit die Sache vorläufig abgetan sein lassen. Aber ein wunder Punkt bei diesen ganzen Anlagen ist es noch, daß, wenn die Anlagen nun konzessioniert sind und nachher dennoch Schäden auftreten, es dann sehr bös mit dem Ersatz für diese Schäden aussieht.

Für alle Fälle, in welchen mehrere als Täter in Frage kommen, ohne daß der wirkliche Täter ermittelt werden kann, ist es notwendig, daß dasselbe eingeführt wird, was im englischen Recht bereits vorhanden ist: die Kollektivhaftbarkeit. Nach englischem Recht heißt es in solchem Falle: Wenn man nicht ermitteln kann, wer es getan hat, haben es alle zusammen getan, und dann sollen alle zusammen den Schaden ersetzen. Das wäre notwendig, auch bei uns einzuführen, dann würde sich manches, worüber man jetzt zu klagen hat, schon sehr bald bessern. Wenn man diese Kollektivhaftbarkeit hätte, würde es nicht mehr nötig sein, solche detaillierten Bestimmungen vorzuschreiben, sondern man brauchte nur allgemein zu bestimmen: Jeder soll, wenn sich Schäden zeigen, die wirksamsten praktischen Mittel anwenden, um diese Schäden zu verhindern; es ist das die sogenannte Klausel der wirksamsten praktischen Mittel, die in England allgemein gilt. Und wenn Kollektivhaftbarkeit besteht, dann werden die großen Fabriken schon sorgen, daß auch die kleinen die wirksamsten praktischen Mittel anwenden, weil sie sonst mit dafür haftbar sind und gefaßt werden. Meine Herren, das ist also der Punkt, in dem bezüglich der Versagung von Schadenersatzansprüchen der Landwirtschaft in materiell-rechtlicher Beziehung durch die Gesetzgebung eine Hilfe zuteil werden müßte. Aber auch in dem Umstande, daß bei Schadenersatzansprüchen heute nur der ordentliche Rechtsweg offen steht, liegt ein Mangel, der den Landwirt hindert, seinen Schadenersatzanspruch zu verfolgen. Das kommt daher, weil die Geschädigten meist nur kleine oder mittlere Landwirte sind, die nicht finanzkräftig genug sind, um gegen die mächtigen industriellen Unternehmungen lange Prozesse im ordentlichen Gerichtsverfahren mit seinen Fristen und Formen zu führen. Die industriellen Unternehmungen stehen auf dem Standpunkt, daß sie im Falle eines Prozesses den Nachweis des Schadens, und zwar durch eine autoritative Stelle, verlangen; sie treiben jede Sache bis zur höchsten Instanz. Wenn nun der kleine Mann mit einem Entschädigungsanspruch von einigen hundert Mark kommt, wie soll er durch die ganzen Instanzen hindurchgehen? Daß unter solchen Umständen für den kleinen Mann geraten ist, von einer Verfolgung seines Rechtes Abstand zu nehmen, liegt auf der Hand. Er muß sich beruhigen, aber die Bitterkeit bleibt zurück. Deshalb ist es unbedingt nötig, daß bei Schäden, die durch industrielle Anlagen der Landwirtschaft zugefügt werden, ein promptes, wenig kostspieliges Verfahren ohne viel Formen hergestellt werde. Ob das auf dem Wege der Reichsgesetzgebung oder der Landesgesetzgebung möglich ist, will ich vorläufig hier nicht erörtern usw.

Es könnte meines Erachtens recht wohl irgendeine Instanz für alle Fälle geschaffen werden, die bei Schadenersatzansprüchen eine vorläufige Entscheidung rasch zu treffen hätte. Ich denke dabei zunächst einmal an den Kreisausschuß oder an den Landrat. Wenn es bei Wildschaden möglich ist, zur Zufriedenheit der davon Betroffenen eine rasche Justiz herbeizuführen, indem der Kreisausschuß an Ort und Stelle geht, den Schaden feststellt und mangels gütlicher Einigung seine Entscheidung fällt, dann muß das auch möglich sein bei den hier in Frage stehenden Schäden gewerblicher Anlagen. Und wenn ich daran denke, daß der Kreisausschuß und die Verwaltungsbehörden in erster Linie zur Feststellung des Schadenersatzes berufen wären, so glaube ich mich dabei auch noch darauf stützen zu können, daß gerade diese Behörden es sind, die die gewerbliche Anlage konzessionierten; dann können sie wenigstens nachher auch sehen, was aus dem, was sie konzessioniert haben, geworden ist. Denn sie sind allein in der Lage, nicht nur den geschehenen Schaden wieder gut zu machen, sondern auch die Mittel und Wege anzuwenden, um einer Wiederholung des Schadens vorzubeugen.

An die Kgl. Staatsregierung möchte ich die dringende Bitte richten, die von mir ausgeführten Gesichtspunkte in wohlwollende Erwägung zu ziehen und zu sehen, ob nicht im Interesse der Landwirtschaft*) irgend etwas zum Besseren geleitet werden kann."

*) Auch im Interesse der Fischerei.

Die Farbe der Seen und Meere.

(Referat nach Professor **Dr. R. Kolkwitz**. Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege, 42. Bd., 2. Heft, 13 pgg. I. Taf. 1910.)

Unter Eigenfarben im weiteren Sinne des Wortes ist nicht nur die Farbe des chemisch reinen Wassers, sondern auch die durch natürliche gelöste oder pseudogelöste Stoffe hervorgerufene Farbe reiner Seen zu verstehen.

Die Eigenfarbe des chemisch reinen (destillierten) Wassers ist blau. In einer dünnen Schicht, z. B. in einer Flasche, erscheint es dem Auge als farblos. Die blaue Farbe tritt erst in einer Schicht von mehreren Metern Dicke über einer weißen Scheibe hervor. Auch das Eis hat eine blaue Farbe, die man in Eishöhlen von Gletschern beobachten kann, auch zuweilen in Speichern von Eiswerken. Dagegen erscheint die spiegelglatte Eisdecke reiner und nicht zu flacher Seen, wenn sie frei von Luftblasen ist, oft schwarz. Dasselbe Aussehen haben auch reine, tiefe Seen, die arm an Auftrieb (Plankton) sind. Diese Erscheinung wird dadurch bedingt, daß das eindringende Licht absorbiert und nicht reflektiert wird. Die natürliche Eigenfarbe eines Wassers tritt erst hervor, wenn man in das Wasser eine weiße Scheibe versenkt, durch welche das Licht teilweise zurückgeworfen wird.

Die blaue Farbe des reinen Wassers wird durch farblose gelöste Stoffe nicht beeinträchtigt. So kommt es, daß auch manche Seen fast rein himmelblau aussehen: so der Genfer See, Gardasee, Achensee, See von Arolla, der Blaue See bei Kandersteg u. a. Wenn gefärbte Stoffe im Wasser gelöst sind, wird die blaue Farbe des reinen Wassers durch diese abgeändert. Die gelbbraunen Humusstoffe und auch feine schwebende Teilchen von braunen Eisenverbindungen verwandeln das Blau je nach ihrer Menge in Blaugrün bis Gelbgrün. Auch durch Auslaugung von Chloritschiefer und durch Kalksalze soll eine grüne Farbe bedingt werden. Grüne Seen sind z. B. der Vierwaldstätter See, Walchensee, Königssee, Werbellinsee bei Joachimsthal. Wenn die Humusstoffe in einem gewissen Übermaß auftreten, dann können sie das Blau des reinen Wassers vollkommen übertönen und eine gelbe Farbe hervorrufen. Dieses ist bei vielen unserer Gewässer der norddeutschen Tiefebene der Fall, z. B. beim Tegeler See, Müggelsee, Wannsee u. a. Gewässer, die von Mooren umgeben sind, erhalten aus diesen oft große Mengen von Humussubstanzen und haben dann ein braunes Wasser. Die starke dunkle Färbung solcher Seen verleiht ihnen ein düsteres Aussehen, das sich zuweilen in ihrer Benennung ausdrückt, z. B. Teufelssee, Pechsee. Der reichliche Gehalt an Humussäuren verleiht dem Wasser eine saure Reaktion, während sonst die Gewässer gewöhnlich alkalisch reagieren.

Die Farbe eines Flusses kann sich während seines Laufes ändern. Die Mangfall hat beim Verlassen des Tegernsees grünes Wasser. Nach dem Durchfließen des Aiblinger Moors wandelt sich diese Farbe in Braungelb um, weil hier das Wasser erhebliche Mengen an Humusstoffen aufgenommen hat. Es kann auch umgekehrt Braun verschwinden und Grün auftreten, wenn ein Fluß nach Durchströmen eines Moores in einen kalkreichen See eintritt. Die sauren Humussubstanzen neutralisieren sich allmählich mit den vorhandenen Kalk- und Magnesiasalzen und fallen zu Boden, während die grüne Wasserfarbe wieder hervortritt.

Von der Farbe und Klarheit der Gewässer wird deren Sichttiefe beeinflußt. Hierunter versteht man diejenige Tiefe, bei der eine in das Wasser gesenkte weiße Scheibe für das Auge verschwindet. Zwischen der Menge an Humusstoffen, Sichttiefe und Auftriebmenge (Planktonmenge) bestehen enge Beziehungen. Ein Gewässer, das verhältnismäßig viel Humussubstanzen enthält, besitzt eine geringe Sichttiefe und eine reichliche Auftriebmenge. Die maximale Sichttiefe beträgt im:

Atlantischen Ozean (Sargasso-Meer)	66 m
Mittelmeer	45 m
Walchensee	25 m
Genfer See	21 m
Blauen See bei Kandersteg; Grund sichtbar bei	17 m
Barmer Talsperre b. Herbringhausen	8 m
Tegeler See	3 m

Das Wasser der Ostsee ist zu Zeiten mangelnder Wasserblüte und relativer Planktonarmut klar und sehr durchsichtig. Auf freier See ist die Eigenfarbe des Wassers über der weißen Scheibe bei 1 m Tiefe schwach grün, bei 2 m smaragdgrün, bei größerer Tiefe blaugrün. Die Färbung des Wassers wird durch die im Meere gelösten farblosen Salze nicht beeinflußt.

Auch beim Grundwasser lassen sich für die Farbe ähnliche Abstufungen auffinden wie für die Farbe der Seen. In Württemberg befindet sich ein natürliches Grundwasserbecken, dessen Wasser schön blau gefärbt ist, also die primäre Eigenfarbe zeigt. Die Annahme, daß diese Farbe durch Kupfersulphat hervorgerufen würde, ist unbegründet. Andere Gelegenheiten zur Feststellung der Farbe von Grundwasser findet man in den Sammelbecken der Wasserwerke. Das Hildesheimer Leitungswasser zeigt im

Sammelbecken eine blaugrüne Färbung. Es ist ein Grundwasser, dessen Eigenfarbe durch Humusstoffe etwas abgeändert ist. Bei vollständiger Füllung des Beckens (14,3 m Wassertiefe) ist eine weiße Scheibe auf dem Grunde noch zu erkennen. Ein Grundwasser, dessen primäre Eigenfarbe durch Humusverbindungen noch stärker beeinflußt ist als das eben erwähnte, findet sich im Sammelbecken in Steglitz bei Berlin. Seine Farbe ist grüngelb. Bei 9 m Wassertiefe ist die Scheibe noch deutlich sichtbar.

An den warmen Quellen des nordamerikanischen Nationalparkes hat man merkwürdige Befunde festgestellt. Fein verteilter Schwefel verursacht zuweilen eine intensiv grüne Färbung. Die sog. Farbtöpfe haben nicht nur heißes, kristallklares Wasser von azurblauem oder smaragdgrünem Scheine, sondern auch von heißen Dämpfen durchwühlten Schlamm, der alle möglichen Schattierungen von Weiß, Orange, Purpur, Violett, Blau, Braun und Grün zeigt. Diese Farben werden hauptsächlich durch Schwefel-, Eisen- und Kupferverbindungen hervorgerufen.

Die Eigenfarbe der Gewässer kann auch durch Massenproduktion von Organismen in denselben verändert werden. In diesem Falle spricht man von Vegetationsfarben des Wassers. Die Kleinlebewesen, die solche Vegetationsfarben verursachen, sind dann pro Kubikzentimeter nach Tausenden vorhanden. Diese Erscheinungen werden hauptsächlich durch einen gewissen Reichtum der Gewässer an ernährenden, gelösten, organischen Substanzen bedingt. Weil die Massenproduktion dieser Kleinlebewesen periodisch auftritt, sind auch die dadurch hervorgerufenen Farben nicht konstant. Am häufigsten pflegen Grün, Blaugrün, Braun und Rot aufzutreten. Meistens werden diese Vegetationsfarben von pflanzlichen Organismen, seltener von ausgesprochen tierischen verursacht.

Eine rote Farbe entsteht bei massenhafter Entwicklung von Euglena sanguinea, die auf der Oberfläche des Wassers eine rahmartige Haut bilden kann. Diese Erscheinung, die hauptsächlich in den Alpen auftritt, aber auch zuweilen an anderen Orten beobachtet wurde, hat zu der Bezeichnung „Blutseen" Veranlassung gegeben. Die Rotfärbung des Murten-Sees in der Westschweiz und einiger anderer wird durch die Alge Oscillatoria rubescens hervorgerufen, die vom Grunde an die Oberfläche steigt. Sie wird im Volk als „Burgunderblut" bezeichnet, das der Sage nach im Jahre 1476 in den See floß, als in der Schlacht bei Murten das Heer Karls des Kühnen von Burgund vernichtet wurde. Eine andere Alge, Sphaerella nivalis, bildet auf dem Firn- und Lawinenschnee große himbeerrot gefärbte Flecke. Im Roten Meer tritt die Spaltalge Trichodesmium erythraceum massenhaft auf, die beim Absterben blutrote schleimige Massen bildet. Durch zahlreiche Entwicklung von Wasserflöhen (Daphnia pulex) erhält das Wasser in Teichen und Tümpeln einen roten Schein.

Im allgemeinen nicht häufig ist eine Gelbfärbung des Wassers durch Kleinlebewesen. Zu gewissen Zeiten überziehen sich unsere Seen und Teiche am Ufer mit einer dichten schwefelgelben Schicht. Es handelt sich in diesem Falle um den Blütenstaub unserer Nadelhölzer. In Seen und Flüssen findet man häufig eine braune, lehmige Trübung, auch düstere Wasserblüte genannt, die besonders durch Kieselalgen verursacht wird. Diese Organismen sind als Urnahrung der Fische von großer Bedeutung.

Sehr bekannt ist die Erscheinung der eigentlichen Wasserblüte. Die Wasseroberfläche erscheint dabei, namentlich in ruhigen Buchten, wie mit einer grünen Ölfarbe überzogen. Hervorgerufen wird die Wasserblüte durch Spaltalgen (Polycystis aeruginosa, Oscillatoria Agardhii, Anabaena flos aquae, Aphanizomenon flos aquae u. a. m.) In Teichen und Pfützen tritt zuweilen Euglena viridis massenhaft auf und verleiht dem Wasser eine intensive Grünfärbung.

Ferner sind noch blaue, weißliche, graue, auch schwarze Vegetationsfarben bekannt, die teils durch pflanzliche, teils durch tierische Organismen hervorgerufen werden.

Ausgedehnte, auffällige Leuchterscheinungen sind im Süßwasser bisher nicht beobachtet worden, dagegen sind sie in den Ozeanen nichts Seltenes. In unseren heimischen Meeren werden Leuchtphänomene hauptsächlich durch Flagellaten, Noctiluca miliaris, verursacht. Auch Ceratium tripos kann in Betracht kommen. Eine sehr effektvolle Leuchterscheinung in dunkler Tropennacht, hervorgerufen durch eine Peridinie, beschreibt Plate von den Bahama-Inseln: „Jeder Ruderschlag treibt glitzernde Wellen über die Oberfläche, und die herabfallenden Tropfen leuchten wie flüssiges Silber in einem weißlichen, etwas mit Gelb versetzten Lichte, das so intensiv ist, daß man die Stellung des Uhrzeigers erkennen kann. Aufgescheuchte Fische ziehen leuchtende Streifen durch das Wasser und lassen sich weithin verfolgen. Filtriert man das Wasser mit dem feinen Planktonnetz, so ist dessen Innenfläche beim Herausheben aus dem Wasser übersät von phosphorisch leuchtenden Punkten, ein Miniaturbild des in kalter Winternacht funkelnden und flimmernden Sternenhimmels. Als Glanzpunkt der Darbietung springt ein Neger ins Wasser, und während alle Konturen seines Leibes magisch erglänzen, ruft er durch sein Plätschern eine ganze Feuergarbe funkelnder Blitze hervor."

Törlitz, Friedrichshagen.

Furunkulose bei Karpfen.

Von Professor Dr. Karl Eckstein, Eberswalde.

Am 30. April abends, als ich spät von den Arbeiten an einer im Bau begriffenen Teichanlage heimkehrte, fand ich ein Postpaket vor, dessen Inhalt zwei tote zweisömmerige, nicht ganz halbpfündige Spiegelkarpfen waren. Das Begleitschreiben lautete:

Nansis, Post Neukirchen, Kreis Ziegenhain.

Geehrter Herr Professor!

Hier schicke ich Ihnen einen Karpfen, der gestorben, und bitte um freundliche Mitteilung, an welcher Krankheit der Fisch eingegangen ist. Ich hatte 60 Stück schicken lassen aus der Lausitz, habe dieselben am 9. April abends 9 Uhr bekommen (also bei Nacht), habe sie gleich in den Teich getan und nicht genau besehen, weil sie noch alle lebend waren. Zehn Stück habe ich einem Freund gegeben, in einen anderen Teich. Von den 60 Stück leben noch drei, welche auch bald sterben werden. Auf den Schuppen und Flossen haben sie bald pfenniggroße, graue, schimmelartige Bäuschchen, unter der Schuppe Eiter. Am Teich und Wasser kann es unmöglich liegen, da in beiden Teichen Forellen sind, welche jetzt noch so gesund sind als vorher. Als die Karpfen einen Tag im Teich waren, fingen sie schon an zu sterben. Um freundliche Mitteilung bittet

hochachtungsvoll

Joh. Hchr. Mattheis.

Nachschrift: Ich erlaube mir, zwei zu schicken, da der andere soeben auch gestorben.

Die Untersuchung der beiden Fische wurde heute vorgenommen und hatte folgendes Ergebnis:

Der Bauch des einen Fisches war stark gerötet, die Farbe beider im übrigen normal. Mit der Lupe konnte man unterhalb der Seitenlinie in der Haut napfartige Vertiefungen wahrnehmen, in welchen die Oberhaut erhalten war. Am Vorderende der Schuppen war die Haut deutlich blasig aufgetrieben; diese Schuppen saßen sehr lose und ließen sich mit der Präpariernadel hervorziehen; andere Schuppen, an denen die Haut nicht aufgetrieben war, saßen fest. Beide Fische hatten einzelne etwa linsengroße Wunden in der Haut, der eine auch eine solche von 7 mm Durchmesser. Die Wunden waren flach, ihre Ränder scharf, der Boden weich, schleimig, von Farbe des blutigen Eiters. Dieser enthielt zahlreiche Bakterien und Kokken, besonders viele kurze breite Bazillen, diese oft zu zweien vereinigt. Unter der Haut war die Muskulatur weiß, an einem Fisch oberhalb der Seitenlinie stark gerötet, der andere hatte linksseitig in der Muskulatur einen kleinen Eiterherd, äußere Wunden waren an dieser Stelle nicht. Im Blut, in der Niere und besonders in der Leber wurden dieselben Bakterien nachgewiesen wie in der offenen Wunde. Der Darm war nicht mehr frisch genug, um die Rötung desselben lebhaft hervortreten zu lassen. An den Kiemen konnten außerordentliche Mengen der verschiedenartigsten Bakterien nachgewiesen werden. Andere Krankheitserscheinungen und Parasiten wurden nicht beobachtet. Die beobachteten stäbchenförmigen, oft zu zweien vereinigten Bakterien könnten die Vorlage zu Hofers Abbildung des Bacterium salmonicida Em. u. W. sein. Da ich Nährböden nicht zur Verfügung hatte, des Sonntags wegen solche von Berlin nicht zu beschaffen waren, und da ich morgen verreisen muß, war die Durchführung einer Reinkultur leider ausgeschlossen.

Vergleicht man die angeführten Tatsachen mit dem, was Hofer in seinem Handbuch der Fischkrankheiten über die Furunkulose sagt, so findet man eine seltene Uebereinstimmung der Befunde und der brieflichen Nachrichten mit den dort angegebenen Diagnosen und Nebenerscheinungen. Damit ist nachgewiesen, daß auch beim Karpfen eine Furunkulose vorkommt. Die Fische starben in demjenigen Stadium der Erkrankung, in welchem es zur Ausbildung von Furunkeln auf der Haut kam.

Wo fand die Infektion statt?

Es liegen zwei Möglichkeiten vor: Entweder waren infizierte Fische zum Versand gekommen, oder die Krankheitserreger sind von den Forellen übertragen worden, die sich bereits im Teiche befanden. Unter diesen kann die Krankheit nur leicht aufgetreten sein, ohne daß Todesfälle eintraten, während die neu eingesetzten Karpfen den Krankheitserregern zum Opfer fielen. Auskunft gibt die soeben am 3. Mai erhaltene weitere Nachricht aus Nansis:

„Sie fragen, ob ich auch Wunden in der Haut der Karpfen gesehen habe? Ja! Unter den Schuppen war Eiter, und wo die Schuppen abgefallen waren, sind Löcher gewesen. Der Teich war im Winter neu angelegt und dies Frühjahr gespannt. An den Forellen sieht man nicht das Geringste. Den Teich habe ich sofort trockengelegt und die Forellen in eine Quelle im Garten getan; eben habe ich sie besehen, sie sind hell und klar, also keine Spur von krank oder Narben. Die Fische, die ich meinem Freund gegeben, sind auch alle gestorben. Dieser Teich ist mit Forellen besetzt, schon drei Jahre, und hat Zu- und Abfluß, auch gutes Wasser wie

mein Teich, eine Stunde entfernt. Es sind ihm noch keine Forellen erkrankt oder gestorben, sie haben auch keine Narben. Ich habe die Fische bezogen von (folgt die Adresse) . . . . . Ich habe noch einen Teich, der nur durch einen Damm von jenem getrennt ist; in diesem füttere Karpfen von 1½ bis 3 Pfund Gewicht nach Ihrer Lehre mit Mais." —

Somit ist festgestellt, daß in der Lausitz in einer Teichwirtschaft unter Karpfen eine der Furunkulose der Forellen ähnliche Krankheit ausgebrochen ist. Irgend welche für die Karpfenwirtschaft ernste Bedenken bestehen nicht, da die erkrankten Karpfen sterben, der Teichwirt durch Ablassen, Desinfizieren und Trockenlegen des Teichbodens jede Gefahr beseitigen kann. Der Fall lehrt aber wieder, daß man gekaufte Besatzfische niemals unbesehen aussetzen soll.

Das Fischen durch Heben und Senken.

Angelsportliche Skizze von **A. Schmitter.**

Die köstliche Liebhaberei des Fisch- oder Wasserweidmannes zeichnet sich vor andern sportlichen Betätigungen nicht zuletzt auch durch eine erfreuliche Mannigfaltigkeit und Abwechselung in den verschiedensten Methoden aus. Aber gerade dieser schier unerschöpfliche Reichtum an Fangarten bringt es offenbar mit sich, daß nur allzu häufig das Nächstliegende und Einfachste übersehen oder absichtlich links liegen gelassen wird. Dies gilt in hervorragendem Maße von der Handangelmethode, die im nachfolgenden des näheren erörtert werden soll: der Fischerei mittels Hebens und Senkens.

Diese überaus dankbare Methode, die schon in Anbetracht ihrer — bei aller Einfachheit der Anwendung — so großen Vorzüge weit mehr bekannt und geübt zu werden verdiente, besteht darin, daß man (natürlich unter Weglassung des Korkschwimmers) den mehr oder weniger schweren Köder unter die Mitteltiefe bis nahe zum Grunde in das Wasser einsenkt, ihn ruckweise wieder zur Oberfläche emporhebt, um ihn dann von neuem sinken zu lassen, so daß er fortwährend in unauffälliger, langsam und leicht zuckender Bewegung erhalten bleibt. Dabei hat man jedoch darauf zu achten, daß die Schnur stets straff ist, damit man jeden Anbiß sofort wahrnehmen kann.

Als Angelplätze empfehlen sich bei dieser Fangart hauptsächlich tiefe Stellen unter überhängenden Ufern, Löcher, Schleusen und Wehrfälle; aber auch für ruhig stehende Wasserflächen, wie Oberwasser von Mühlen, Tümpel, Weiher und Seen, ist unsere Methode geeignet und zweckmäßig.

Die Auswahl der zu benutzenden Köder hat sich selbstverständlich nach der Sorte der Fangobjekte, die überlistet werden sollen, zu richten. Als Universalköder sozusagen für die in Rede stehende Art von Angelei können Fischfleischstückchen, Fleischmaden und Fliegenlarven bezeichnet werden.

Als viel, viel zu wenig beachtete Spezialität kommt innerhalb des Rahmens unserer Fangart in Betracht das Heben und Senken mit künstlichen Insekten, die zum Zwecke des rascheren Untersinkens mehr oder weniger stark im Inneren mit Blei beschwert werden. Als solche sind vorzugsweise zu nennen: künstliche Kohlraupen und Grashüpfer (Heuschrecken), künstliche Steinfliegenlarven (Creeper) sowie künstliche Maifliegen- und Wespenlarven mit Bleieinlage. Für Schuppenträger z. B., die zu bequem zum Steigen sind, gibt es kein besseres Mittel, sie zum Anbiß zu verleiten, als die Anwendung derartiger Kunstinsekten oder — im Notfalle — mit Schrotkörnern versehener künstlicher Fliegen.

Was nun die einzelnen Fischarten anlangt, die bei dieser Angelweise hauptsächlich erbeutet werden, so sind hier anzuführen Döbel (Aitel), kleinere Hechte, Barsche, Saiblinge, Äschen und Forellen. Für den Forellenfang namentlich sind die oben erwähnten künstlichen Nachbildungen der Larven der Maifliege und Steinfliege ungemein wirksame Köder, während für Äschen die künstlichen Kohlraupen und Grashüpfer ebenso erfolgreich wie beliebt sind; in beiden Fällen empfiehlt es sich aber, den oder die Haken zugleich mit ein paar Fleischmaden zu bestecken. Beim Angelfang der vorerwähnten beiden Salmonidenarten erleichtert zwar höheres, etwas angetrübtes Wasser das Fischen durch Heben und Senken, allein der ungleich größere Erfolg wird stets auf seiten des bei niedrigerem, klarem Wasser geschickt stromauf angelnden Sportjüngers sein.

Ein anderes Verfahren des Hebens und Senkens ist das mit künstlichen Spinnern und mit dem sogenannten Zuckfisch sowie mit kleinen Metallfischen, Kosak genannt, und mit den diesem ähnlichen, nur etwas größeren Pilken; auch den Gebrauch der Paternosterangel schließt unsere Methode nicht aus. Bei den zuletzt angeführten Fangarten, die vornehmlich zum Angeln auf Hechte, Barsche und Saiblinge mit Erfolg anzuwenden sind, kann man, wenn es sich um die Befischung sehr großer Wassertiefen handelt, die Angelgerte auch entbehren und die Schnur in freier Hand führen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Lachszucht und Lachsfang in der Weser.** Zum Zwecke der künstlichen Lachszucht wurden im verstrichenen Herbste an den Hamelner Fängen über zwei Millionen Eier gewonnen, von denen im Laufe des letzten Winters 60000 Stück in dem Bruthause Schlieckersbrunnen bei Hameln zur Ausbrütung gelangt sind. Etwa 150000 Stück wurden ausgebrütet nach Lingen übergeführt, während der Rest der gewonnenen Eier in der Zentrallachsbrutanstalt der Landwirtschaftskammer in Hemeringen untergebracht wurde. Die Verluste beim Erbrüten waren sehr gering und stellten sich durchschnittlich auf drei Prozent. In der Zeit von Ende März bis Anfang Mai wurde von Hemeringen aus annähernd ½ Million Stück Lachsbrut in die Nebenbäche der Weser ausgesetzt. Die in Schlieckersbrunnen erbrüteten Lachse wurden größtenteils in der Ilse und im Hastenbecker Bach untergebracht. Der Fang der Sommerlachse an den Hamelner Wehren ist augenblicklich weniger erfolgreich. Es wurden seit Beginn der Fangperiode nur sechs Tiere im Gewicht von 18 bis 20 Pfund erbeutet. Da in letzter Zeit im Gebiet der oberen Werra Lachse in erheblicher Anzahl beobachtet worden sind, so ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Lachs in der unteren Weser seltener auftritt, was höchstwahrscheinlich mit den Wehrbauten bei Bremen in Zusammenhang zu bringen ist.

— **Dänische Fischerei-Ausstellung.** Eine große dänische Fischerei-Ausstellung wird im Sommer 1912 in Kopenhagen veranstaltet werden. Der dänische Reichstag hat sich bereit erklärt, einen Staatszuschuß von 100000 Kronen zu gewähren. Für die ersten Vorbereitungen sind vorläufig 5000 Kronen bewilligt. Mit der Fischerei-Ausstellung wird eine internationale Ausstellung von Motoren für Fischereizwecke verbunden sein. Die Ausstellung wird im Tivoli und auf dem Amagerfelde abgehalten werden. Für die Vorführung der verschiedenen Bootstypen werden der Hafen und die Kanäle benutzt werden. Während der Dauer der Ausstellung wird ein nordischer Fischerei-Kongreß in Kopenhagen tagen. Zu dieser Veranstaltung erwartet man zahlreiche Beteiligung aus Schweden und Norwegen.

— **Über den Rückgang des Fischereigewerbes am unteren Don** berichtete in der Geogr. Gesellschaft in St. Petersburg J. S. Abramow. Früher stand das Recht der Fischerei auf dem unteren Donlauf ausschließlich der Kosakenbevölkerung zu, und vor 20 Jahren war ihr Ertrag noch sehr bedeutend. So wurden z. B. im Jahre 1859 noch 980000 Pud weiß- und 20000 Pud rotfleischige Fische gefangen, während diese Erträge im Jahre 1891 bereits auf 186000 bzw. 15000 Pud zurückgegangen waren. Seitdem auch die Angehörigen anderer Nationalitäten — Türken, Kalmücken, Griechen, Tscherkessen, Ukrainer ꝛc. — zur Ausübung der Fischerei zugelassen worden sind, hat namentlich die Raubwirtschaft eine schnelle Verarmung des ehemaligen Reichtums des Wassers herbeigeführt. Als weitere Ursachen derselben werden angeführt die stärkere Besiedelung der Flußufer und Anlage von Fabriken mit ihrer Verunreinigung des Wassers im Gefolge, die Entwickelung der Flußschiffahrt und Mangel der Kenntnis einer rationellen Fischereiwirtschaft.

Redaktionsmitteilung.

Ich verreise vom 10. Juni an und bitte während meiner Abwesenheit alle für die Fischerei-Zeitung bestimmten Postsachen direkt **an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung nach Neudamm** zu senden. Dr. Walter.

Aus den Vereinen.

— **Der Fischerei-Verein der Ilm und Wipfra** gedachte auf seiner 23. General-Versammlung in Stadtilm des Ablebens seines verstorbenen zweiten Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Hassenstein-Ilmenau, in ehrender Weise. Dem von dem Vorsitzenden, Kommerzienrat Bartholomäus, gegebenen Berichte über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1909 ist zu entnehmen: Forellenbrut wurden auf eigene Rechnung 102500 Stück ausgesetzt. Auf drei erlegte Fischreiher wurden 15 Mk. Prämien gezahlt. Der Vorsitzende erwähnte, daß in der rühmlichst bekannten Fischzuchtanstalt des Kommerzienrats Bartholomäus, die in der Nähe von Dörnfeld a. Ilm gelegen ist, in diesem Jahre 100000 Stück Forellen ausgebrütet wurden, von denen bereits 62500 bestellt wurden. Im weiteren Punkte der Erörterungen standen Mitteilungen über die neuesten in der Fischzucht gemachten Erfahrungen. In den Vorstand wurden gewählt: Kommerzienrat Bartholomäus-Ilmenau (erster Vorsitzender) und Gutsbesitzer H. Hofmann-Kleinhettstedt (Schriftführer); neugewählt wurden Bürgermeister Müller (Kassierer) und Fabrikbesitzer Fischer-Ilmenau (zweiter Vorsitzender). Der Verein zählt jetzt 48 zahlende Mitglieder.

— **Gründung des Vereins der Fischerei-Interessenten von Altona und Umgegend.** Im Mai d. Js. wurde in Altona a. E. der „Verein der Fischerei-Interessenten von Altona und Umgegend" gegründet. Derselbe soll die Interessen der Fischerei, des Fischhandels und der Fischindustrie wahrnehmen und fördern und zu diesem Zweck alle Fischerei-Interessenten-Gruppen von Altona und Umgegend zusammenschließen. Zum Vorsitzenden wurde der Fischereibeamte der Stadt Altona, Dr. v. Reitzenstein, gewählt. In den Vorstand kamen ferner die Herren: W. Köser (Auktionator), K. Rehder (Reeder), Senator Marlow (Fischindustrieller), A. Wilthagen (Handelskammer), J. Lehrmann (Fischindustrieller), F. Schottke (Importeur und Engros-Fischhändler), G. Müntel (Engros-Fischhändler), P. Radmann (Reeder), P. Meyer (Detail-Fischhändler). Zunächst soll sich der Verein mit seiner sachgemäßen Propaganda zur Hebung der Fischerei-Interessen von Altona und Umgegend befassen. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich im städtischen Fischereibureau in der Fischauktionshalle zu Altona a. E.

Verschiedenes.

— **Personalien.** Bürgermeister Hofrat Gentner blickte in der letzten Generalversammlung des Kreisfischerei-Vereins für Schwaben und Neuburg auf eine 25jährige Tätigkeit als erster Vorstand zurück. Aus diesem Anlaß gingen dem Jubilar von zahlreichen Seiten Glückwünsche zu. So übersandte das Staatsministerium des Innern eine in den herzlichsten Worten gehaltene Gratulation unter besonderer Würdigung der Verdienste des Jubilars. Der Deutsche Fischerei-Verein ließ dem Jubilar die silberne Verdienstmedaille überreichen, der Landesfischerei-Verein ernannte ihn zum Ehrenmitglied, der Kreisfischerei-Verein für Schwaben und Neuburg überreichte eine goldene Prunkschale. An die Generalversammlung reihte sich ein Festmahl, an dem der Regierungspräsident und zahlreiche Herren der Gesellschaft teilnahmen und in dessen Verlauf die Verdienste des Jubilars nochmals besondere Würdigung fanden. — Der Deutsche Seefischerei-Verein verlieh die aus Anlaß seines 25jährigen Jubelfestes gestiftete Medaille für hervorragende Verdienste um die Seefischerei in Gold dem Geheimrat Prof. Dr. Hensen, in Silber bzw. Bronze dem Oberfischmeister Hinkelmann, Kaufmann Ivens und den Beamten des Laboratoriums für Internationale Meeresforschung Prof. Apstein, Dr. Raben und Dr. Ruppin.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Die Frühjahrsparaden der Berliner und Potsdamer Garnisonen üben eine besondere Anziehungskraft auf die Fremden aus. Das bringt Leben ins Geschäft. Heuer sind die Amerikaner in ganz besonders großer Anzahl erschienen. Tribüne III auf dem Tempelhofer Felde war daher mit geringen Ausnahmen auch ausschließlich mit Yankees gefüllt. Man sah gewagte Toiletten, deren obere Teile nur aus einem Netz bestanden, durch dessen Maschen bequem Pfundhechte schlüpfen konnten. Ein alter Professor mit großen schwarzgerahmten Brillengläsern befindet sich anscheinend nicht ganz wohl zwischen den schnatternden, quietschenden und kauenden Männlein und Weiblein. „Eine eigenartige Sprache, dieses Yankee-Englisch," spricht der alte Herr zu einem dicken Berliner Parvenü. — „Det is ejal, lassen Se die Leite doch sprechen, wie sie wollen, sie bringen Jeld nach Berlin, und det is de Hauptsache." — Der alte Herr ist entsetzt und schaut mich ängstlich an. „Sie haben ganz recht," sage ich, „das Yankee-Englisch ist eine fürchterliche Sprache, und will man sie richtig kapieren, muß man zwei Kartoffeln in den Mund nehmen. Kennen Sie den Ursprung des Yankee-Englisch? Die ersten Kulturträger in Amerika waren englische Seeleute. Zur damaligen Zeit herrschte in der englischen Marine die Unsitte des Tabakkauens noch mehr als heute. Anstatt eine Backentasche, wurden beide mit Tabaksknollen ausgefüllt. Natürlich litt dadurch die Aussprache. Als man später die Engländer teerte, federte und hinauswarf, konnte man dieses mit dem Dialekt nicht tun — es ist das heutige Yankee-English. — Da marschieren die Alexander vorüber, alles Flachsköppe, Offiziere und Mannschaften, sommersprossig und blond. Schauen Sie, Herr Professor, das sind deutsche Junker und Bauernsöhne — so waren sie, als sie unter Barfuß in Ungarn den Türken die grüne Fahne des Propheten aus den Klauen rissen, so waren sie bei Leuthen, vor Düppel, bei Königgrätz und Metz, und so werden sie sein, wenn es wieder heißt: Entweder — oder!" Die Parade ist aus. Unser ritterlicher Kronprinz verläßt mit der glänzenden Suite das Feld — was zurückbleibt, ist Stullenpapier. Die Kreuzzeitung und die Tante Voß liegen friedlich vereint mit dem Vorwärts. He loves her to distract ion. — Das warme Wetter hat auch in der Fischerei manches wettgemacht. Die Brut ist gut ausgekommen und auch gediehen. Die Krankheiten der zweisömmerigen scheinen beendet; die, welche dran glauben mußten, ruhen schon auf dem Komposthaufen. Wer es irgend kann, soll heuer Frühfische machen und deren Teiche besonders für die Winterung vorrichten lassen. — Wenn das hiesige Geschäft auch nicht überlebhaft war, so bewegten sich die Preise doch keineswegs nach unten. — Lebende Fische. Gesucht waren Ia. Brathechte. — Bei den zugeführten Zandern fehlten die richtigen Größen; trotzdem waren die Preise hoch. — Der Schleienpreis gibt nach, die Mengen sind ausreichend. — Der Aalpreis bewegt sich nach unten, wenn er auch immerhin noch als recht hoch für diese warme Jahreszeit zu bezeichnen ist. — Karpfen fehlen ganz. — Dreisömmerige Karpfen können jetzt kastriert — gezwickt — werden. Die Operation ist sehr einfach. Es gehört dazu ein recht scharfes Federmesser, ein gebogener Haken, am besten aus Hartgummi, und ein Fingerhaken aus demselben Material. Nachdem die

Fische gefangen, bringt man sie in einen Bottich mit klarem, reinem Wasser, neben welchen man den Operationstisch stellt. Der Fisch wird von einem Gehilfen herausgenommen, in ein trockenes Handtuch geschlagen, wobei die Bauchpartien jedoch nicht bedeckt sein dürfen, und mit dem Rücken auf den Tisch gelegt. Nun nimmt der Operateur eine Reihe Schuppen an der linken Seite, und zwar etwa 1 cm vom After entfernt zum rechten Flügel der Bauchflosse. Alsdann macht er vorsichtig mit dem Federmesser oder Rasiermesser einen Einschnitt, durchschneidet aber zunächst nur die Bauchwand, das Bauchfell noch nicht. Nun führt man den flachen Gummihaken zwischen Fleisch und Bauchwand ein und hebt die letztere damit hoch. Dann durchschneidet man ganz vorsichtig das Bauchfell, und zwar zunächst ein kleines Loch, und führt hier eine Sonde ein, um auf dieser weiterzuschneiden. Blut darf nur wenig austreten; tritt viel Blut aus der Wunde, so hat man die Leber verletzt, und der Patient ist verloren. Das Blut wird mit einem Wattebäuschchen fortgetupft. Nun fährt man mit dem Fingerhaken, der sorgfältig mit feinstem Öl eingefettet sein muß, behutsam unter das hintere Ende der Milch oder unter den Sack der Bauchhaut, welcher die Eier bewahrt, und zieht langsam mit dem Haken nach hinten. Die Operation des Milchners ist sehr leicht, während der Rogensack nicht selten zerreißt und die Eier in die Bauchhöhle kommen. In diesem Falle muß man mittels eines Irrigators so lange spülen, bis keine Eier mehr zum Vorschein kommen. Bleiben Eier in der Bauchhöhle, so liegt die Gefahr nahe, daß der Fisch an Bauchfellentzündung eingeht. Hat man die Wunde sauber gereinigt, so wird sie mit einer gebogenen Nadel, ähnlich einer krummen Packnadel, sorgfältig mit Seide zugenäht. Niemals darf man das Bauchfell mit annähen und auch nicht die ganze Dicke des Bauchfleisches, sondern nur den äußeren Rand desselben. Die Wundränder müssen so dicht schließen, daß kein Wasser in die Wunde kommt. Ist alles beendet, wird die Wunde wieder sauber mit Watte abgetupft und dick mit Kampfersalbe bestrichen, alsdann der Fisch ins Wasser gesetzt. Die Verschneidung dauert kaum 1½ bis 2 Minuten. In Polen besorgen das Kastrieren von Fischen, Hähnen und Hühnern die Fischmeisterfrauen, wohl ihrer schlanken, dünneren Finger wegen; ihr einziges Instrument dazu besteht meistens aus einem Rasiermesser. Nach Ende der 60er Jahre wurden vom Berliner Hof nur Zwicken gegessen, ebenso in der Gesellschaft, welche Wert auf Qualitätsfische legte. In Frankfurt lebte zu jener Zeit ein Fischhändler, der als Karpfenzwicker eine gewisse Berühmtheit genoß. Innerhalb einiger Stunden soll er einen ganzen Teich erledigt haben, und nie wäre ihm ein Fisch eingegangen. — Unstreitig ist der gezwickte Fisch fleischiger und wohlschmeckender als der ungezwickte. Der laichreife Karpfen ist den Sommer hindurch sehr unruhig; er will, wie alle Cypriniden, in längeren oder kürzeren Abständen immer laichen. Durch diese geschlechtlichen Beunruhigungen treten Fleischverluste auf Kosten der Muskulatur ein. von Scheidlin, der größere Versuche mit der Kastration gemacht hat, schreibt in der Wiener landwirtschaftlichen Zeitung, XLII. Jahrgang, Nr. 62: Man kann die Erträge durch diese Operation leicht auf das Fünf- bis Zehnfache steigern. Das ist wohl etwas sehr viel — und entspricht nicht meinen Erfahrungen. Sicher ist aber, daß die Verschneidung einen Ia.-Qualitätsfisch gibt, und nach einem solchen lechzt der heutige Markt. Ende der 60er Jahre kosteten Zwicken in Berlin 20 Silbergroschen das Pfund. Meine Eltern besaßen zu jener Zeit in der Nähe von Berlin ein Landhaus, und mit Jubel wurden von der Jugend des Dorfes die schönen lebenden Zwicken begrüßt, welche unser Fischmeister sandte. Die ganze Bekanntschaft wurde damit beglückt, selbst in Berlin liebte man unsere Fische. — Bei den Karauschen mangelte es sehr an Ia.-Ware, aber selbst kleine waren noch gefragt und gut bezahlt. Die Weißfische fanden willige und gute Käufer. — Frische Fische in Eis. Seeforellen — früher nannte man diese Tierchen Junglachse, dann Speitzken, dann Seeforellen. Unter den beiden ersten Namen durften sie nicht feilgehalten werden, bis ein Gelehrter herausknobelte, daß diese Tiere gar keine Lachse wären. — Hochseefische waren billig, obgleich ganz gut angebracht. — Die Lachsfänge haben sich gebessert; Norwegen bringt jetzt eine Menge davon auf den Hamburger Markt, von wo die Überstände nach Berlin gelangen. — Zander und Aale hatten auch in Eispackung hohe Preise. Im großen ganzen wurde Gemeinware besser bezahlt als Edelfische. Sehr knapp machte sich die prima dänische Waare (Esbjerger), Schollen usw. — Die Krebspreise sind überwertig, 15 cm 73,50 Mk. — man höre: 73,50 Mk.! — Man munkelt hier schon seit langem, daß unter behördlichem Schutz ein großes Warenhaus für Lebensmittel entstehen soll. Gründer eine große landwirtschaftliche Vereinigung. Der Verkaufspreis soll durch eine gesetzliche Taxe geregelt werden. Es ist natürlich hier nicht der Ort und Raum, derartige Projekte zu besprechen, nur sollte man sich hüten, die Lebensmittelpreise durch alle nur möglichen Kinkerlitzchen noch mehr hochzuschrauben. Wenn sich auch die Beamtengehälter von A bis Z erhöht haben, so gibt es außer den Beamten doch noch eine Menge anderer Menschen in Deutschland, deren Einkommen sich mit der Lebensmittelverteuerung nicht gesteigert hat. Hungernde Menschen waren immer gefährlich! Die allgemeine Geschäftslage ist trotz der warmen Witterung im großen Ganzen über mittel. Gesucht bleiben Karpfen. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 29. Eignet sich ein eiserner Kasten zum Fischbassin, und kann ich ihn, weil innen etwas verrostet, mit Farbe, Blei- oder Eisenmennige anstreichen, oder ist die Farbe für Fische schädlich?

Antwort: Ölfarben sind ihres Bleiweißgehaltes wegen im Wasser mehr oder weniger einer Oxydation unterworfen. Der kleinste Fehler im

Anstrich würde auch die Wände des Blechkastens schnell unter dem Ölanstrich zum Rosten bringen. Jegliche Oxydation entzieht dem Wasser Sauerstoff und verschlechtert es. Andererseits wirkt der Rost auf Qualität und Färbung des Wassers durch Erzeugung von Eisenoxydulhydrat, welches den Kiemen der Fische sehr gefährlich ist. Aus diesen und noch anderen Gründen, die zu erörtern es hier an Platz fehlt, empfiehlt es sich nicht, einen mit Ölfarben bzw. Mennigeanstrich versehenen Eisenkasten als Fischhälter bzw. Fischbassin einzurichten. Besser eignet sich Holz ohne Anstrich. H.

Frage 30. Wie verhält man sich einer Forellen-Zuchtanstalt gegenüber, welche nach vorheriger Annahme des Auftrags erklärt, nicht liefern zu können (es handelt sich um 15000 Eier)? Anderweitig guten Ersatz zu schaffen, ist bei der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr möglich.

Antwort: Wenn die Forellen-Zuchtanstalt Ihren Auftrag auf Lieferung von 15000 Stück Eier angenommen hat, so kann sie sich später nicht darauf berufen, daß infolge schlechter Ernteresultate keine prima Eier geliefert werden können. Die Zuchtanstalt muß sich eben dann das Fehlende anderweit beschaffen, um ihren Lieferungsverpflichtungen genügen zu können. Erfolgte dies nicht, so stünde Ihnen der Anspruch auf Schadenersatz usw. zu. B.

Frage 31. Besitze einen 4 ha großen Karpfenteich. Derselbe wurde im vorigen Jahre Anfang April gefischt und gänzlich geleert. In der Karwoche dieses Jahres wurde er wiederum geleert. Als Resultat konnte ich nur etwa 4000 Stück einjährige Spiegelkarpfen verzeichnen. Dieselben waren jedoch bis zu 15 cm groß. Einer meiner Abnehmer behauptet nun auf Grund von Schuppen-Untersuchungen, daß dieselben zweijährig seien. Es ist vollständig ausgeschlossen, daß die Fische zweijährig sind, falls nicht anzunehmen ist, daß diese als einjährige Fische vom Himmel gefallen sind. Ich bitte um Mitteilung, ob eine Schuppen-Untersuchung unbedingt richtig ist. Auch sende ich Ihnen anbei einige Exemplare zur Untersuchung zu. In früheren Jahren konnte ich als Resultat schon 20000 Stück verzeichnen, freilich nur 8 bis 10 cm groß. Der Teich liegt inmitten eines äußerst fruchtbaren Talkessels, von Wiesen und unter hoher Kultur stehenden Feldern umgeben.

Antwort: Die Untersuchung der eingesandten Spiegelkarpfen ergab, daß dieselben zweifellos einsömmerig waren. Worauf Ihr Abnehmer seine Behauptung stützt, daß es sich um zweisömmerige handelt, ist mir nicht verständlich. Der Fall beweist jedoch wiederum, daß die Schuppen-Untersuchung nicht in die Hand des Laien gehört, der sich durch die Strukturverhältnisse, namentlich an einzelnen unregelmäßig gebauten Schuppen, leicht zu Täuschungen verleiten lassen kann. Walter.

Frage 32. Auf der von mir gepachteten Domäne befinden sich auch 16 Morgen Teiche, welche sehr verschilft und verschlämmt sind. 1. Würde es sich für meine noch elfjährige Pachtung empfehlen, die Teiche zu schlämmen? 2. Ist es bei einem zirka 4—5 Morgen großen Teiche, welcher sehr verschilft ist und viel Schlamm enthält, ratsam, in demselben Gräben auszuheben und den Schlamm auf Dämme zu werfen? In welcher Weise führt man dies aus? 3. Wie vertilge ich Schilf und Rohr? 4. Ich habe acht Teiche von verschiedener Größe, welche ihr Wasser zum Teil aus Quellen im Teich, aber auch durch Zufluß eines Baches erhalten; wie richte ich mir die Fischzucht am besten und rentabelsten ein? 5. Was, wieviel und wie oft muß ich füttern?

Antwort. Aus der Entfernung läßt sich über solche Verhältnisse kaum ein zutreffendes Urteil abgeben. Sie sollten das an Ort und Stelle durch einen Sachverständigen beurteilen lassen. Wenn Sie die Teiche noch 11 Jahre in Pacht haben, kann die Entschlämmung derselben sich sehr wohl lohnend erweisen. Es kommt natürlich auf die örtlichen Verhältnisse an, sowie darauf, daß nach der Melioration eine einträgliche Bewirtschaftung der Teiche in die Wege geleitet wird. Über die Entschilfung werden Sie demnächst eine ausführliche Arbeit in der Fischerei-Zeitung finden. Wenn Sie die Teiche gründlich entschlämmen wollen, dürfen Sie sich natürlich nicht auf das Ziehen von Gräben beschränken. Es könnte sich dabei nur um eine im Herbst vorzunehmende vorläufige Maßregel handeln, um den Schlamm zunächst einmal über Winter durch die Gräben so gut als angängig zu entwässern und dadurch die Arbeit der späteren gänzlichen Entfernung zu vereinfachen. Wie Sie die Teiche zu bewirtschaften, zu besetzen und mit Futter zu versehen haben, läßt sich ebenfalls nur an Ort und Stelle entscheiden. Für Einrichtung einer kompletten Karpfenzucht sind die Teiche zu klein. Haben Sie einen von den anderen unabhängigen Teich mit festem Untergrund und Durchfluß, in dem Sie überwintern könnten, so würde sich wahrscheinlich die Einteilung der Teiche in Streck- und Abwachsteiche und der jährliche Aufkauf von einsömmerigen Besatzkarpfen, die in zwei Jahren zu Speisefischen herangezogen werden, empfehlen. Wie die Einteilung und Besetzung der Teiche dann zu geschehen hat, darüber finden Sie genaue Auskunft in: Walter, „Die Fischerei als Nebenbetrieb". Auch über die Fütterungsfragen, die ja in genauem Zusammenhang mit der Besetzung stehen, können Sie sich in diesem Buche des näheren orientieren.

Frage 33. Die Wissenschaft lehrt, daß die Vermehrung der Aale nur in den Tiefen des Ozeans stattfindet. Ich bitte nun um gefl. Aufklärung im Briefkasten, wie der nachstehende Vorfall zu erklären ist. Etwa 2 km von Culmsee befindet sich der sogenannte Archidiakonka-See, etwa 10 ha groß; derselbe steht nicht mit anderen, weder fließenden noch stehenden Gewässern in Verbindung, hat keinerlei Zu- oder Abfluß. Es sind seit mindestens 25 Jahren keine Setzaale hineingelassen worden, und doch wurde im vorigen Jahre ein junger Aal von 35 cm und in diesem Jahre ein solcher von 30 cm Länge aus diesem See herausgefangen.

Antwort: Solche Beobachtungen wie die vorstehend von Ihnen mitgeteilte sind schon zahlreiche gemacht worden, und deshalb haben sich zu allen Zeiten nicht bloß Praktiker, sondern auch Wissenschaftler gefunden, die für eine Vermehrung des Aales im Süßwasser eingetreten sind. Dennoch ist bis jetzt keine Spur eines Beweises für eine solche Möglichkeit erbracht worden. Ein solcher Beweis würde nur dann vorliegen, wenn entweder

laichreife Aale beiderlei Geschlechts oder aber Aallaich oder Aalbrut unter 5 cm Länge (!) in den betreffenden Gewässern aufgefunden würden. Aalbrut unter 5 cm Länge hat noch niemand gesehen, und die vor dieser Stufe liegenden Entwicklungsstadien sind bis jetzt nur im Meere, und zwar auch nur im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer, also nicht in der Ost- und Nordsee, gefunden worden. Wer also die Fortpflanzung des Aals im Süßwasser behauptet, der muß erst die Brut oder Larven unter 5 cm Länge dort nachweisen können. Eher besteht nicht die geringste Aussicht für die Wahrscheinlichkeit einer solchen Annahme. Im Gegenteil, alle die großen Fortschritte unserer Erkenntnis, welche im letzten Jahrzehnt gewonnen wurden, rücken eine solche Annahme völlig in das Reich der Unmöglichkeit. Die merkwürdigen Befunde von Aalen in anscheinend abgeschlossenen Gewässern sind eben anders zu erklären als durch die Fortpflanzung des Aals im Süßwasser. Vor allem ist es nichts Seltenes, daß ein solcher anscheinender Abschluß der Gewässer eben nur ein scheinbarer ist. Starke Regenfälle oder Überschwemmungen eröffnen wenigstens zeitweise, vielleicht nur auf Stunden, eine wenn auch noch so unscheinbare Verbindung mit irgend einem Graben oder fließenden Gewässer und gewähren so einigen Aalen die Möglichkeit der Einwanderung. Dann ist auch an unterirdische Verbindungen zu denken, die der Aal benutzen könnte. Man braucht ja nur an die ungeheure, zähe Beweglichkeit und Schlupffähigkeit der Aalbrut zu erinnern, welche die schwierigsten Hindernisse und Passagen überwindet. Schließlich ist die Möglichkeit der Einschleppung der Aalbrut durch Wasservögel usw. doch auch nicht ganz von der Hand zu weisen. Mindestens liegt selbst für die letztere, wenn auch noch so entfernte Möglichkeit immer noch eine viel größere Wahrscheinlichkeit vor als für eine Fortpflanzung des Aales im Süßwasser, deren Diskussion nach unseren jetzigen Kenntnissen überhaupt nicht mehr in Frage kommen kann. — Walter.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 26 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1910 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung** beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 138 der Postzeitungspreisliste für 1910).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. Juli 1910 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Anhörung von Sachverständigen vor der Konzessionierung gewerblicher Anlagen. 377. — Die Farbe der Seen und Meere. Von Törtlz. 380. — Furunkulose bei Karpfen. Von Dr. Karl Eckstein. 382. — Das Fischen durch Heben und Senken. Von A. Schmitter. 383. — Lachszucht und Lachsfang in der Weser. 384. — Dänische Fischerei-Ausstellung. 384. — über den Rückgang des Fischereigewerbes am unteren Don. 384. — Redaktionsmitteilung. 384. — Bericht der 23. Generalversammlung des Fischerei-Vereins der Ilm und Wipfra. 384. — Gründung des Vereins der Fischerei-Interessenten von Altona und Umgegend. 385. — Verschiedenes. 385. — Fischmarkt. Von H. 385. — Briefkasten. 386. — Inserate.

☞ Der heutigen Nummer liegt bei ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung **J. Neumann, Neudamm**, betreffend **„Der Flußaal", eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie von Dr. Emil Walter**, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Absolut erfahrener Fischmeister
gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V. Nortorf in Holstein erbeten.

Suche jungen, gebildeten Mann als
Eleven
für meine Teichwirtschaft. (321
Köhne,
Allg. Kolbitz, Post Lohsa, O.-L.

Suche sofort einen tüchtigen
Fischergehilfen.
Lohn bei freier Kost und Logis 10 Mk.
323) **E. Möwitz,**
Lagow, Kreis Oststernberg.

Suche zu sofort einen tüchtigen
unverh. Fischereigehilfen.
Frau Fischermeister Schröder,
304) **Soldin, Nm.**

Junger Mann, welcher 3 Jahre als Lehrling in Teichwirtschaften tätig gewesen, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung als
Teichwirtschafts-Gehilfe.
Gefl. Offerten unter **Nr. 311** befördert d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche für sofort oder 1. Juli Stellung in einer
Forellenzuchtanstalt.
Offerten unter **Nr. 322** bef. die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein in der Karpfen- und Schleienzucht erfahrener und tüchtiger (324

Fischmeister

sucht per 1. Juli Stellung. Gefl. Off. an
Radusch, Rittergut Ober-Zibelle.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der der Domanial-Grundherrschaft zustehenden Fischerei in dem **Petersdorfer See** mit einem Flächeninhalt von rund 69½ ha nebst zugehörigen **Rohrplaggen, Netz- und Rohrlagerplätzen** auf 10 Jahre von Johannis dieses Jahres ab, ist Termin vor dem unterzeichneten Amte auf

Donnerstag, den 16. Juni d. Js., vormittags 11½ Uhr,

angesetzt worden. (314

Der der Verpachtung zugrunde zu legende Pachtvertrags-Entwurf kann während der Geschäftsstunden in der Amts-Registratur eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Aus den Versteigerungsbedingungen wird hervorgehoben, daß für die endgültige Zuschlagserteilung dem Großherzoglichen Finanz-Ministerium, Abteilung für Domänen und Forsten, zu Schwerin die Auswahl unter den drei Meistbietenden vorbehalten bleibt und daß jeder der drei Meistbietenden sofort im Verpachtungstermine eine als Sicherheit haftende Vertragsstrafe von 1000 Mk. bar oder in annehmbar befundenen Wertpapieren zu bestellen hat, welche bis zur Rückgabe bezw. Anrechnung auf den zu stellenden Pachtvorschuß nicht verzinst wird.

Röbel, den 31. Mai 1910.

Großherzogl. Amt Wredenhagen.

Die **Fischerei** auf dem **Finow-Kanal** zwischen der Schöpfurther und der Heegermühler Schleuse, auf dem **Möckersee** und auf dem **Verbindungskanal** zwischen diesem und dem Finowkanal soll vom 1. Juli 1910 ab auf 5 Jahre verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf **Sonnabend, den 18. Juni 1910, vormittags 11 Uhr,** im Bureau des Bauamts III in Eberswalde, Bergerstraße 6a I, angesetzt. (317

Schriftliche Pachtangebote sind bis zu dieser Zeit an das Bauamt III in verschlossenem Umschlage einzureichen.

Die Pachtunterlagen können dort eingesehen oder gegen Erstattung von 0,50 Mark (nicht in Briefmarken) von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Eberswalde, den 31. Mai 1910.

Königliches Bauamt III Eberswalde.

Krebse

in allen Größen **suche zu laufender Abnahme.** **Friedrich Blank,**
309) **Hildesheim.**

Eine gut erhaltene, gebrauchte

Wade

(ca. 20 m lang), **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbittet (294
C. Grube,
Stralendorf b. Holthusen i. Mecklenb.

Preisliste über garantiert (202
wasserdichte Fischerkleidungen
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Reklingen bei Hamburg.**

Die Mirower Fischerei soll

am 20. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokal des unterzeichneten Amtes öffentlich meistbietend verpachtet werden, und zwar nur an Berufsfischer. Die drei Meistbietenden, unter denen das Großherzogliche Ministerium, Abteilung für Finanzen, Unterabteilung für Domänen und Forsten, sich die Wahl vorbehält, haben je 25 Prozent ihres Gebots als Haftsumme zum Gewahrsam des Amtes sofort einzuzahlen, welche Summen nach Erteilung des Zuschlags den Nichtgewählten unverzüglich zurückgezahlt werden. Die weiteren Pachtbedingungen, sowie der Entwurf des Pachtkontrakts, können auf hiesiger Amtsregistratur eingesehen oder auch in Abschrift gegen Zahlung der Schreibgebühren von 1,25 Mk. bezogen werden. (319

Mirow, den 30. Mai 1910.

Großherzoglich Mecklenburgisches Amt.

Fischereiverpachtung.

Der früher zum **Gute Döberitz** (Kreis **Neustettin**) gehörende, jetzt forstfiskalische „Große Zeps-See" soll von jetzt ab bis zum 31. Dezember 1921 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Der See, welcher ungefähr 200 Morgen groß und wegen seines **Krebsreichtums** weithin bekannt ist, liegt etwa 4 km vom Bahnhof Wallbruch der Bahnlinie Tempelburg-Jastrow entfernt.

Der Verpachtungstermin findet am

Sonnabend, dem 2. Juli 1910, vormittags 11 Uhr,

im Wolff'schen Gasthause in Gr.-Linichen statt.

Die Bedingungen werden bei Beginn des Termins bekannt gegeben, können aber auch vorher gegen 1 Mark Schreibgebühren von hier bezogen oder im Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden. (316

Gr.-Linichen, Kreis **Dramburg,** den 31. Mai 1910.

Der Oberförster.

Verkaufe sofort meine

Karpfenzüchterei,

ca. 1 ha Wasserfläche mit Wohnhaus, Garten und etwas Land, in idyllischer Lage belegen, passend für Rentier und Jagdliebhaber. Näheres
Verwalter **Feddersen,**
315) **Westerholz** b. Ohrstedt.

---

20 000 Setzlinge von Regenbogen- und Bachforellen

zu kaufen gesucht. (325
C. Büschleb, Worbis.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer sich über den Aal, dessen Naturgeschichte und seinen wirtschaftlichen Wert unterrichten will, kaufe:

Der Flußaal.

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie. Von **Dr. Emil Walter.** Mit 122 Abbildungen im Texte. Preis fein geheft. 11 Mk., fein gebunden 13 Mk.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neudamm, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Wegen Aufgabe der Fischwirtschaft

sämtliche Gerätschaften,

u. a.

Forellen-Brutkästen

mit kompl. Zubehör,
zu verkaufen

Forstverwaltung Karthan
307) bei **Wilsnack.**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Das Süsswasser,

chemische, biologische und bakteriologische Untersuchungsmethoden unter besonderer Berücksichtigung der Biologie und der fischereiwirtschaftlichen Praxis. Von **Karl Knauthe.** Mit 194 Abbildungen im Texte. Preis fein geheftet **18 Mk.,** fein gebunden **20 Mk.**

Wer Fischgewässer, deren Flora und Fauna chemisch, biologisch und bakteriologisch untersuchen will, dem wird das Buch, welches eine Fülle von Mitteilungen und Anregungen für Theorie und Praxis bietet, die besten Dienste leisten.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Fischreusen

aus verzinktem Draht, für alle Sorten Fische, liefert billigst (318
Geissler, Zerbst, Brüderstraße.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.

Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.

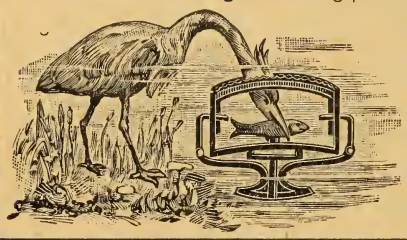
Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.

Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,

wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196

Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.

Illustrierter Katalog mit Fanganleitung nach Staats v. Wacquant-Geozelles gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.** in **Haynau i. Schl.**

Grells Original-Fuchswitterung in Dosen à Mark 2,— und Mark 4,—.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75 % Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Krebsreusen

à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit 264) **L. Freyholl, Schwedt a. O.**

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

B. Becker in **Seesen a. Harz** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Echt russische

Juchten - Schäfte,

aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln

Spezialhaus **C. Kallenbach,** Tilsit 13.

Preisliste gratis! (296

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge

bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Schnellwüchsigste Elb-Seeaale,

sog. **Hamenaale,** ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft **p. 1000 Stück Mk. 25,—**

Herm. Krone, See- und Flußfisch-**versand en gros, Altona (Elbe).**

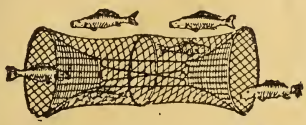
Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) Telegramm-Adresse: Marktverkehr, Berlin.

Angefütterte
Regenbogenforellenbrut
hat in gesunder, kräftiger Ware abzugeben
J. Wölper, Bevensen, Hann.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
220) P. W. A. Rullrich.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (236
vorgestreckte
Karpfenbrut
anerkannt schnellwüchsiger Rasse.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Boizenburg a. d. Elbe.

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

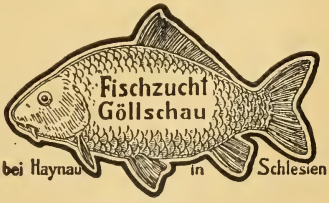
Lupinenschrot,
Mk. 5,50 pro Zentner, offeriert (260
Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.
Muster zu Diensten.

Lupinenschrot
offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.
Carl Buchwald, Mühlenbesitzer,
313) **Aslau,** Kr. Bunzlau.

Teichwirtschaft K. Kaiser,
Haynau i. Schl.
offeriert zur Lieferung im Juni—Juli
beste, äußerst schnellwüchsigste
Karpfen-Jungbrut,
277) à 1000 Stück 3 Mk.
(Abgabe nicht unter 3000 Stück),
vorgestreckte Karpfenbrut,
à 1000 St. 20 Mk., von vielfach mit höchsten Preisen prämiierten galizischen Spiegelkarpfen abstammend.
Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung. — Garantie f. leb. Ank.

offeriert als **Spezialität** z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von **vielfach prämiierter Abstammung,** Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:
Spiegel-Karpfen-Jungbrut,
pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie **vorgestreckte,** ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), **Spiegelkarpfenbrut,** pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille).
Bei großen Posten billiger. Garantie leb. Ankunft. **J. Bräuning,** Rittergutsbes.,
Wiesenthal b. Tzschecheln, N.-L. (247

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Provinz Sachsen
gibt ab
Spiegelkarpfen-Jungbrut, Galizier,
pro 1000 St. 2.50 Mk. (nicht unter 5000), große Posten billigst.
310) **von Borries.**



gibt ab:
von prämiierten, schnellwüchsigen Galizier Spiegelkarpfen
vorgestreckte Karpfenbrut,
ca. 3—5 cm lang, pro 1000 St. 20 Mk.
Preisliste franko. Garantie leb. Ankunft.
320) **Hans von Debschitz.**

Teichwirtschaft Gr.-Deuplitz, Kr. Sorau,
gibt ab:
Spiegelkarpfen - Jungbrut, Galizier,
von prämiierten Muttertieren, 8 Tage alt, pro 1000 Stück 3 Mark (nicht unter 5000); **vorgestreckte**, 4 Wochen alt, pro 1000 Stück 20 Mark. — Lieferung Mai—Juni. — Leb. Ankunft garantiert.
Anweisung zum guten Fortkommen der Brut wird den Lieferungen beigefügt.
281) **J. Manger,** Rittergutspächter.

Teichwirtschaft Guttau i. Sa.
291) **W. Klee.**
Reinrassige böhmische u. galizische Spiegelkarpfen-Jungbrut u. vorgestreckte
pro Tausend 3 Mk. resp. 20 Mk. — — — Lieferung Ende Mai.

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet 1873, (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Lupinen
offeriert **Adolf Selowsky,**
225) **Grünberg i. Schl.**

Lupinen
in allen Qualitäten
zu Fisch- und anderen
146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

von dem Borne'sche Fischzucht
Berneuchen
Neumark.
gibt ab Mai, Juni: (54
Jungbrut vom Karpfen,
Galizier und eigener schnellwüchsigster vielfach prämierter Rasse.
Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste.
Abgabe nicht unter 3000 Stück.
Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.
Geschwister **von dem Borne.**

Karpfenbrut
(außergewöhnlich schnellwüchsig), pro Mille 3 Mk.
Vorgestreckte, 3—5 cm lang,
pro Mille 20 Mk.
(größere Posten nach Vereinbarung)
hat noch abzugeben
Fischzucht Samitz bei Reisicht
256) **Th. Schulze.**

Fischzucht Buchwäldchen
Post Pohlschildern bei Liegnitz
offeriert
Karpfenbrut
von besten prämiierten **Galizier Spiegelkarpfen,** bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung.
237) **Walter Blume.**

Karpfenjungbrut
bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk. (nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger), von
schnellw. Galizier Spiegelkarpfen
238) offeriert
Bärsdorf Trach,
Station Arnsdorf bei Liegnitz.
Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
2 3) Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 30. Mai, bis Sonnabend, den 4. Juni 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 85—109, Di 90—120, Mi 90 bis 110, Do 95—120, Fr 105—130, So 106 bis 122; groß Di 71, Mi 66, Do 81—83, So 72; groß-mittel Mo 76—88, Di 91, Do 83, So 72; klein Mi 116—126; matt Mo 80, Di 85—90, Do 102, So 102; unsortiert So 116—136. Zander, klein-mittel Di 140. Barsche, matt Di 75. Schleien Mo 80—101, Di 80—96, Mi 83—103, Do 80—109, Fr 80—96, So 80—95; groß Di 81, Fr 77—84; groß-mittel Mi 75—86, So 80. Bleie Mi 36—40, Do 52—60. Bunte Fische Mo 59, Mi 38—52, Do 55. Aale, groß Di 100—110, Mi 106—107, Do 100—109, Fr 103—111, So 106—110; groß-mittel Mo 105—115, Di 98—114, Mi 102 bis 107, Do 100—115, Fr 104, So 105 bis 111; mittel Mo 102—110, Di 100 bis 108, Mi 100—107, Do 100—108, Fr 101—108, So 104—105; klein Mo 65 bis 81, Di 60—72, Mi 65—76, Do 70—79, Fr 62—75, So 60; klein-mittel Di 103 bis 109, Do 90—106, Fr 105; unsortiert Mo 94—103, Di 76—98, Do 94 bis 95, Fr 87—101, So 79—99. Karauschen Mo 54—70, Di 95, Mi 62—80, Do 64—76, Fr 74—97, So 77—87; klein Mo 43—45, Di 49, Fr 71—72, So 65—70. Karpfen, groß Do 71; 80er Do 97. **Fische in Eispackung.** Forellen IIa. So 61.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Mi 160, Do 154. Dänischer Lachs Mo 170, Di 151—160. Norwegischer Lachs Mo 154—181, Di 151—184, Do 130, Fr 131—142, So 140. Barsche, mittel Mo 42, Do 37, Fr 54; klein Mo 31, Mi 31, Do 26, So 31. Zander, mittel Mo 110, Mi 101, Fr 94—98, So 96—98; klein Mo 60. Aalquappen, klein Mo 5 bis 15. Barben, klein Do 35. Plötzen, mittel Do 17½, Fr 21; klein Mo 13 bis 15, Do 11½—17, So 13. Schleien, klein Mo 40—42. Brachsen, groß Di 30½, So 47; mittel Mo 26, So 37—49; klein Mo 8, Do 13. Hechte, groß Mo 30, Mi 66; mittel Mo 50—69, Di 50, Mi 53—60, Do 50—63, Fr 84, So 62—75; klein Mo 15—60, Di 23—45, Mi 40, Fr 41—69, So 43—54. Lachsforellen, groß Fr 97; mittel Mo 131—161, Di 123, Mi 130, Do 151—180, Fr 136 bis 200, So 130—169; klein Mo 70—138, Mi 127, Do 80—161, Fr 90—143, So 65 bis 130 Bachforellen, klein So 63—71. Schnäpel, mittel So 35. Aale, groß Fr 97; mittel Mo 60—62, Di 97—110, Do 94, Fr 65—75, So 90—98; klein Mo 40—67, Di 65, Fr 38, So 50.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Schleien, groß 140; klein 150. Aale, groß 160; mittel 140. Hechte, unsortiert 100. Forellen, klein 350. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 85. — Krebse, pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00; Tafel IIa 16,00; Tafel Ia. 24,00 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Drösch er, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 25. Neudamm, den 18. Juni 1910. **13. Band.**

Bericht über das Ergebnis der angestellten Erhebungen über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Fischereibeamten.

Erstattet der Generalversammlung des Vereins der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands am 24. Februar 1910
vom Schriftführer des Vereins Fischmeister **Arthur Hennings** in Schwerin i. M.

Auf der Februar-Versammlung 1909 des Vereins der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands wurde einem Antrage stattgegeben, über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Fischereibeamten Erhebungen anzustellen und das Ergebnis statistisch zu verwerten. Der betreffenden Versammlung wurde der Entwurf eines Formulars für die Erhebungen vorgelegt und dessen Verwendung mit geringen Abänderungen genehmigt. Das Formular war in Form eines Fragebogens hergestellt und enthielt folgende Fragen:

1. Alter?
2. Vorbildung:
   a) Schulbildung?
   b) Berufsvorbildung:
      1. in welchem Alter in die Lehre getreten?
      2. wie lange Lehrzeit?
      3. bei wem erhalten?
3. Jetzige Tätigkeit:
   a) in welcher Stellung?
   b) selbständig oder unter wem?
4. Objekt der Bewirtschaftung:
   a) Art?
   b) Größe?
   c) Produktionswert pro Jahr?
5. Diensteinkommen:
   a) Bargehalt?
   b) Wert der Wohnung, Wert der Feuerung?
   c) Tantieme:
      1. vom Nettoertrag?
      2. vom Bruttoertrag?
   d) sonstige Nebenbezüge, Art und Höhe?

6. Nebenämter:
   a) Art?
   b) welche Barbezüge daraus?
7. Familienstand?
8. frühere Tätigkeit?

Das Formular wurde zunächst nur an die ordentlichen Mitglieder unseres Vereins versandt und das Ergebnis war der Eingang von 24 ausgefüllten Fragebogen, wovon einer wegen ganz ungenügender Ausfüllung wertlos für diese Arbeit ist. Das Ergebnis war so gering — betrug es doch nur 48 % des Ausgangs —, daß es eigentlich verfrüht erscheinen mag, auf Grund der wenigen Mitteilungen überhaupt eine Statistik zu versuchen, weil sie doch nur ein unrichtiges Bild ergeben kann. Wenn ich mich trotzdem der Arbeit unterziehe, so geschieht das nur, um allen Beteiligten — Besitzern und Beamten — den Wert solcher Erhebungen vor Augen zu führen und sie dadurch zu veranlassen, daß sie freiwillig und unaufgefordert mir das nötige Material übersenden. Ich bemerke hier noch ausdrücklich, daß diese Arbeit nicht berufen sein soll, einen Keil zwischen Besitzer und Beamte zu treiben, sondern lediglich nackte Tatsachen an die Öffentlichkeit zu bringen, und dieser Standpunkt ist auf der erwähnten Versammlung auch ausdrücklich gefordert worden.

Zur Bearbeitung des eingegangenen Materials übergehend, muß ich bemerken, daß die Antworten eingegangen sind:

1. von Fischmeistern,
2. von Fischereiaufsehern,
3. von Teichwärtern.

Die drei Beamtenkategorien werde ich in der Folge bei den Tabellen auch trennen müssen.

Das Lebensalter der Fischereibeamten beträgt 27 bis 64 Jahre. Die tabellarische Zusammenstellung ist folgende:

Stand	Lebensalter: Jahre															im ganzen	Durchschnittliches Alter	Anteil der Berufsarten
	27	28	30	31	32	34	35	36	39	40	43	47	49	52	64			
	Anzahl															Anzahl		%
Fischmeister .	1	2	5	1	1	1	1	1	—	3	1	1	1	—	1	20	36,2	86,95
Fischereiaufseher	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	28,0	4,35
Teichwärter .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2	45,5	8,70
	1	3	5	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1	1	1	23	36,6	100,00
Prozentualer Anteil . .	4,35	13,04	21,74	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	13,04	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35			

Die Zusammenstellung ergibt, daß weitaus der größte Teil der Fischereibeamten, nämlich 78,27 %, im Lebensalter bis zu 40 Jahren einschließlich steht, und bis dahin seine besten Kräfte im Dienste verwenden konnte, womit nun aber durchaus nicht gesagt sein soll, daß die älteren Beamten weniger leisten, denn was diese vielleicht an körperlicher Kraft eingebüßt haben, wiegen sie leicht durch ihre längere Erfahrung auf, und der Beweis dafür liegt schon in den ihnen gezahlten Gehältern.

Berücksichtigt man bei der Zusammenstellung auch noch den Familienstand, ob ledig oder verheiratet, so ergibt sich folgende Tabelle:

Stand	Lebensalter, Jahre															Im ganzen	Durchschnittliches Alter	Anteil überhaupt
	27	28	30	31	32	34	35	36	39	40	43	47	49	52	64			
	Anzahl															Anzahl		%
Fischmeister:																		
verheiratet . .	—	1	4	1	1	1	—	1	—	3	1	1	1	—	1	17	38,5	69,56
ledig	1	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	4	30,0	17,39
Fischereiaufseher:																		
ledig	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	28,0	4,35
Teichwärter:																		
verheiratet . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2	45,5	8,70
	1	3	5	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1	1	1	23	36,6	100,00

Diese Zusammenstellung beweist, daß 78,26 % der nachgewiesenen Fischereibeamten verheiratet sind, woraus sich schließen läßt, daß der Trieb zum häufigen Stellenwechsel äußerst gering ist, während bei den Unverheirateten die Annahme des Umgekehrten berechtigt ist; denn einmal haben diese noch ein geringeres Durchschnittsalter, sind noch reiselustiger und, wenn man so sagen darf, veränderungsbedürftiger, und dann haben sie sicher doch auch das anerkennenswerte Streben, sich vor der endgültigen Seßhaftmachung möglichst vielseitig auszubilden.

Die nachgewiesenen Fischereibeamten haben ihre Lehrzeit begonnen in einem Lebensalter von 13 bis 25 Jahren, nur eine Ausnahme trat erst mit 49 Jahren zur Fischerei über. Eine tabellarische Zusammenstellung mag auch hier die Übersicht erleichtern:

Stand	Es traten in die Lehre ein mit einem Alter von Jahren									
	13	14	15	16	17	22	23	24	25	49
	Anzahl									
Fischmeister	—	5	3	1	3	1	—	2	5	—
Fischereiaufseher	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teichwärter	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Anteil nach Prozenten	4,35	21,74	13,04	4,35	13,04	4,35	4,35	8,70	21,74	4,35

Nach vorstehender Zusammenstellung sind unmittelbar nach der Schulentlassung in die Lehre getreten 13 Beamte oder 56,5 %, erst in späteren Jahren 10 Beamte oder 43,5 %. Über die frühere Tätigkeit der erst in späteren Jahren in die Lehre getretenen Beamten vermag ich hier Mitteilungen nicht zu machen, weil mir dazu die Unterlagen nicht geworden sind. Aus den Aufzeichnungen kann ich nur entnehmen, daß 2 Beamte früher Landwirt, 1 Forstmann waren.

Über die Dauer der Lehrzeit ist zu bemerken, daß sie bei den verschiedenen Beamten betragen hat 1 bis 4 Jahre, 2 Beamte sind von Kindheit an bei der Fischerei. Eine Zusammenstellung über die Lehrjahre ergibt folgendes Bild:

Stand	Dauer der Lehrzeit					
	v. Kindheit an	1	1½	2	3	4
	Jahre					
Fischmeister	1	1	1	6	8	3
Fischereiaufseher	—	—	—	—	1	—
Teichwärter	—	—	—	2	—	—
Im ganzen	1	1	1	8	9	3
Im Mittel	2½ Jahre.					

Das Mittel der Lehrjahre beträgt 2½ Jahre; diese Zeit mag gerade ausreichend erscheinen, meines Erachtens müßte sie aber mindestens auf 3, besser noch auf 4 Jahre ausgedehnt werden. Für durchaus nicht im Interesse der Fischereisache liegend halte ich aber, daß Fischereibeamte in anderthalb oder gar einem Jahre herangezüchtet werden, denn kein Betrieb ist leicht so vielseitig und in den einzelnen Jahren voneinander abweichend als gerade der Fischereibetrieb, und da kann es nur zu leicht kommen, daß ein neugebackener „Einjähriger" einfach vor Rätseln steht, die er nicht zu lösen vermag. Eine längere Lehrzeit, so unangenehm vielleicht dem Lehrling, so vorteilhaft ist sie ihm und, nicht zuletzt natürlich, auch dem Besitzer. Auf eine längere Lehrzeit mit nachfolgender Prüfung vor Praktikern hinzuwirken, möchte ich dem Verein der Privatbeamten und dem der deutschen Teichwirte, wie auch dem Deutschen Fischerei-Verein an dieser Stelle dringend empfehlen, denn die Lehrlingsausbildung ist so wichtig, daß je eher, desto besser in dieser Frage gemeinsame Schritte unternommen werden sollten.

Über die Zeit, die die Beamten bei der Fischerei tätig sind, gibt die folgende Tabelle Aufschluß:

Stand	Bei der Fischerei tätig: Jahre															Im Mittel Jahre
	3	5	8	10	12	13	14	15	16	19	25	26	29	30	50	
	Anzahl															
Fischmeister	1	1	2	2	2	1	1	1	3	1	1	1	1	1	1	16,85
Fischereiaufseher	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	15,00
Teichwärter	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	9,50
Im ganzen	2	1	2	2	2	1	1	2	4	1	1	1	1	1	1	16,13

Weniger als 10 Jahre sind also 5 Beamte = 21,74 %
10 bis 20 „ „ „ 13 „ = 56,52 %
21 „ 30 „ „ „ 4 „ = 17,39 %
mehr als 30 „ ist also 1 Beamter = 4,35 %

aller in der Fischerei tätig. Folgerungen aus der vorstehenden Berechnung zu ziehen, dürfte ganz zwecklos sein, weil die Folgerungen unter anderen auch ein überaus schlechtes Licht auf der Beamten Gesundheitsverhältnisse werfen müßten, und diese sind tatsächlich ja nicht so schlecht, wie es nach den Berechnungen anzunehmen wäre. Zu erwägen wäre aber vielleicht, ob es nicht zweckmäßig wäre, daß die eben aus der Lehre Entlassenen nach einer Prüfung eine Gehilfenzeit durchmachen müssen, ehe sie durch eine andere Prüfungskommission zum Fischmeister ernannt werden können.

Was die Schulbildung der Fischereibeamten anlangt, so haben wir vorwiegend Volksschüler, dann auch Real-, Privat- und Landwirtschaftsschüler.

Die folgenden Tabellen veranschaulichen die Art des Schulbesuchs und die Dauer desselben:

Stand	Volksschule				Bürgerschule	Realschule	Privatschule			Landwirtschaftl. Schule	Fortbildungsschule
	Dauer des Schulbesuchs: Jahre										
	4	7	8	9	8	8	2	3	5	4	3
	Anzahl										
Fischmeister	1	1	15	1	1	1	1	1	1	1	—
Fischereiaufseher	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Teichwärter	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Im ganzen	1	2	17	1	1	1	1	1	1	1	1

Es besuchten:

Stand	Volksschule allein	Volks- und Privatschule	Volks- u. Fortbildungsschule	Bürger- und landwirtschaftliche Schule	Realschule allein
	Anzahl				
Fischmeister	15	3	—	1	1
Fischereiaufseher	—	—	1	—	—
Teichwärter	2	—	—	—	—
Im ganzen	17	3	1	1	1
Vom Hundert aller Fischerei-Beamten	74,0	13,1	4,3	4,3	4,3

Nach den Zusammenstellungen ist der stärkste Andrang zum praktischen Fischereiberuf von seiten der Volksschüler, nämlich mit 74 % aller Beamten; in weitem Abstande folgen dann erst die Absolventen gehobener Schulen. Wenn man die Frage beantworten soll, warum die Besucher höherer Schulen so wenig zur Fischerei gehen, so wird man geneigt sein, sie damit zu beantworten, daß die Aussichten auf auskömmliches Gehalt nur gering sind. Das dürfte aber wohl nicht der ausschließliche Grund sein; ich glaube vielmehr, daß entweder die Existenzkenntnis des Fischmeisterberufs hier überhaupt fehlt oder die Scheu vor angestrengter körperlicher Arbeit die Erscheinung erklärt; denn es ist doch Tatsache, daß sich die Schüler beispielsweise der Realschulen viel lieber dem Kaufmannsberuf widmen als einem Handwerk, weil dieses eben körperliche Anstrengung erfordert, oftmals auch weniger „zarte Hände" zu erhalten ermöglicht, als wenn man Bureaubeamter wird. So bedauerlich diese Erscheinung ist, so dürfte doch daran vorläufig noch wenig zu ändern sein. Daß aber auch die ehemaligen Volksschüler befähigt sind, ihren Posten auszufüllen, beweist die Zusammenstellung über die Werte, die ihnen in ihrer Stellung anvertraut sind.

Die Erhebungen über die den Beamten unterstellten Betriebe ergeben, daß bei der Zusammenstellung vier verschiedene Arten getrennt werden müssen, wenn das Bild nicht verzerrt werden soll. Die vier Arten von Fischereibetrieben sind, abgesehen von den Unterschieden Zucht und Mast,

1. Forellenteichwirtschaft,
2. Forellenfischerei,
3. Karpfenwirtschaft,
4. Zucht von Schleien und anderen Fischen.

Soweit möglich, wird die Trennung nach den vorstehenden Bezeichnungen erfolgen. In vielen Fällen herrscht allerdings gemischter Betrieb, und unter dieser Bezeichnung wird der größte Teil der Betriebe registriert werden müssen.

Lediglich Forellenwirtschaft wird in den nachstehend aufgeführten Anstalten betrieben:

Lfde. Nr.	Betriebsart (Z. = Zucht, M. = Mast.)	Größe der Anstalt in ha	Wert der Gesamtproduktion pro Jahr in Mark	Produktion pro ha rund Mark
1	Z. u. M.	3,50	2 000	571
2	Z. u. M.	0,75	6 000	8 000
3	Z. u. M.	2,00	6 000	3 000
4	Z.	0,50	5 000	10 000
5	Z. u. M.	15,00	10 000	666
6	Z. u. M.	?	20 000	?
Im ganzen	ohne Nr. 6	22,75	29 000	—
	mit Nr. 6	?	49 000	—
Im mittel		—	—	1 274

Die Forellenfischerei wird von einem Beamten in etlichen Bächen betrieben, und beträgt der Wert der Ausbeute 7500 Mk., vom Kilometer Bachstrecke 300 Mk.

Reine Karpfenzuchtwirtschaft wird nur in einem Falle betrieben. Das Areal der betreffenden Anstalt beträgt 400 ha, auf denen für 45 000 Mk. Fische oder pro Hektar für rd. 113 Mk. produziert werden.

Über die gemischten Betriebe gibt die folgende Zusammenstellung Kenntnis:

Lfde. Nr.	Betriebsweise: K. = Karpfen F. = Forellen A. = andere Fische Z. = Zucht M. = Mast	Größe der Anstalt in ha	Wert der Gesamtproduktion in Mark	Produktion pro ha rund Mark
1	F. K. A. Z.	100	27 000	270
2	K. Z. M.	200	12 000	60
3	F. K. Z. M.	5	7 000	1400
4	F. K. A. Z. M.	125	?	?
5	K. A. Z.	400	30 000	75
6	K. A. Z. M.	1250	100 000	80
7	F. Z. K. M. A.	8	2 000	250
8	K A. Z. M.	70	30 000	428
9	K. A. Z.	50	5 000	100
10	K. A. Z. M.	375	70 000	186
11	K. A. Z. M.	100	15 000	150
12	F. A. Z. M. K. Z.	50	18 000	360
Im ganzen	ohne Nr. 4	2708	316 000	—
	mit Nr. 4	2833	—	—
Im mittel . . .		—	—	117

Ob die in den vorigen Zusammenstellungen gemachten Angaben über die Gesamterträge den Tatsachen entsprechen, vermag ich natürlich nicht nachzuprüfen; ich bin sogar geneigt, anzunehmen, daß bei Ausfüllung der Fragebogen in der einen oder anderen Rubrik ein Irrtum unterlaufen ist, weil die Hektar-Erträge doch zu sehr differieren. Wären die Angaben aber richtig, so unterstehen 22 Beamten 20 Betriebe mit einem Gesamtproduktionswert von jährlich 417 500 Mk., doch sicher Werte, die nur zuverlässigen Beamten anvertraut werden können, und zu solchen werden nach dem vorher Mitgeteilten wohl auch die ehemaligen Volksschüler gerechnet werden müssen.

Untersucht man nun noch, wie die Beamten in ihrem Dienstverhältnis stehen, ob selbständig oder unter Oberaufsicht, so weisen die Erhebungen folgendes nach:

Stand	Es arbeiten: ganz selbständig	unter dem Chef	unter der Gesamtverwaltung oder Direktion	unter der Oberförsterei oder Forstverwaltung	unter dem Landwirtschafts-Inspektor	unter dem Fischmeister
	in Fällen					
Fischmeister	8	5	3	3	1	—
Fischereiaufseher . . .	1	—	—	—	—	—
Teichwärter	—	—	—	—	—	2
Im ganzen	9	5	3	3	1	2

Nach der Zusammenstellung sind also nur 9 von 23 vollständig selbständig, 5 Beamte arbeiten direkt unter dem Chef; das bedeutet meistens auch eine fast selbständige Wirtschaftsführung, denn der Beamte macht seinem Chef die Vorschläge, und dieser wird sie in allen den Fällen genehmigen, die nicht allzu große pekuniäre Opfer seinerseits erfordern, und oftmals nimmt er solche Opfer auch noch auf sich, weil er sich von der Notwendigkeit überzeugen läßt. Anders ist es aber leider bei den Beamten, die einem Oberbeamten unterstellt sind; hier lassen meistens die persönlichen Interessen des betreffenden Oberbeamten, heißen die Interessen nun: Autorität in jedem Falle, also auch bei offensichtlicher Unkenntnis in einer Fachfrage, oder: wenig Ausgaben für den Betrieb, dann abzuliefernde höhere Gelderträge am Jahresschluß, dann auch große Tantiemen, die Fischwirtschaft nicht auf die Höhe der Kultur kommen, die man wünschen müßte; selbstverständlich erkenne ich auch die Ausnahmen gern an.

Sehr interessant ist die Zusammenstellung der Hektarerträge mit dem Dienstverhältnis der wirtschaftenden Beamten, die in folgender Tabelle gegeben ist:

Der Fischereibeamte ist ganz selbständig	untersteht dem Chef	untersteht der Gesamtverwaltung oder Direktion	untersteht der Oberförsterei oder Forstverwaltung	untersteht dem Landwirtschafts-Inspektor	Anmerkungen
und erwirtschaftet vom Hektar					
8 000 1)	571 1)	270 3)	60 3)	186 3)	1) Forellenwirtschaft.
3 000 1)	? 1)	75 3)	250 3)	—	2) Karpfenwirtschaft.
10 000 1)	428 3)	? 3)	360 3)	—	3) Gemischter Betrieb.
666 1)	150 3)	—	—	—	4) Vom Kilometer Bachstrecke.
113 2)	100 3)	—	—	—	
1 400 3)	—	—	—	—	
80 3)	—	—	—	—	
300 4)	—	—	—	—	

Die Zusammenstellung spricht recht deutlich für die im vorletzten Abschnitt aufgestellten Behauptungen, und bedarf es wohl keiner anderen Bemerkung als der, daß alle Teichbesitzer gut tun, ihren Fischereibeamten die größtmögliche Freiheit in ihrem Betriebe zu gewähren, sie namentlich von anderen Wirtschaftsbeamten unabhängig zu machen, den Vorteil davon werden beide Teile — Besitzer und Fischereibeamter — haben.

Was nun die Gehaltsbezüge der Fischereibeamten anlangt, so setzen sich diese zusammen aus:

1. dem Bargehalt,
2. dem Wert der freien Station,
3. Wert der Feuerung und Wohnung,
4. den Tantiemen,
5. sonstigen Nebenbezügen, schließlich
6. noch den Barbezügen aus einem Nebenamt.

Das Bargehalt ist verschieden, einmal entsprechend der Größe des Betriebes, dann auch nach dem Familienstand; so ist das Gehalt der verheirateten Beamten durchweg höher als das der ledigen.

Das Bargehalt beträgt:

450	600	700	720	800	Mk.
1	1	1	1	1	mal

bei den ledigen Beamten;

500	900	1200	1500	1700	1800	2000	Mk.
1	4	6	2	1	1	3	mal

bei den verheirateten.

Als Wert für gewöhrte freie Station haben 2 ledige Beamte die Beträge von 540 bzw. 480 Mk. angegeben. Der Wert der Wohnung wird angegeben mit

50	60	80	100	120	150	200	255	300	400	Mk.
2	2	1	4	1	3	1	1	1	1	mal.

Dienstwohnung wird den Beamten also in 17 Fällen gewährt, während 6 Beamte Mietswohnungen beziehen mußten. Ein Teil der Beamten erhält noch freien Brand, dessen Wert mit

30	40	50	60	70	100	150	Mk.
2	2	2	4	1	2	1	mal

angegeben wird; somit müssen 9 Beamte selbst ihr Feuerungsmaterial kaufen. (Schluß folgt.)

Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins und des Deutschen Fischereirates in Hamburg am 30. und 31. Mai 1910.

I.

Am 30. Mai fand in Hamburg die Sitzung des Deutschen Fischereirates und am 31. Mai die Hauptversammlung des Deutschen Fischerei-Vereins, im Anschluß daran der 13. Deutsche Fischereitag statt.

Die Verhandlungen wurden geleitet von dem Präsidenten des Deutschen Fischerei-Vereins Sr. Durchlaucht dem Dr. Herzog zu Trachenberg, Fürst von Hatzfeld. Außer Vertretern des Senats der Stadt Hamburg nahmen an den Sitzungen teil der Präsident des Deutschen Seefischerei-Vereins, Geheimer Legationsrat z. D. Rose, der Geheime Ober-Regierungsrat Isenbart als Vertreter des Reichsamts des Innern u. a. Dem vom Generalsekretär Fischer-Berlin erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes:

Die Arbeit des Deutschen Fischerei-Vereins hat sich immer intensiver gestaltet. Neue wichtige Unternehmungen wie die Beschaffung von Aalbrut aus England und von deutschen Küsten für Besatzzwecke deutscher Binnengewässer, sowie im letzten Jahre die Organisation des Bezuges von Aalsetzlingen für die Besetzung von deutschen Binnengewässern haben so umfangreiche Arbeit hervorgerufen, daß diese mit den vorhandenen Arbeitskräften nicht bewältigt werden konnte. Die Anstellung neuer Bureaukräfte ist daher erforderlich geworden.

Der dem Deutschen Fischerei-Verein seitens des Reiches gewährte Zuschuß ist von 60000 auf 70000 Mk. erhöht worden. Diese 10000 Mk. sind zur Aufbesserung der Besoldung der bisherigen Beamten des Vereins und für die Anstellung zweier neuen Beamten, eines Assistenten und einer Stenographistin, sowie für die Beihilfe für den neuaufgenommenen Verein, den Fischerei-Ausschuß für das Herzogtum Oldenburg, und endlich für die Erhöhung der bisher sehr karg bemessenen Beihilfe für den Thüringer Fischerei-Verein verwendet worden. An außerordentlichen Bewilligungen seitens des Reiches wurden im vorigen Etatsjahre dem Deutschen Fischerei-Verein folgende Summen zuteil:

Zuschuß für Lachs- und Meerforellen-Aussetzungen im Küstengebiet der Ostsee zur Verteilung an die Vereine von Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein: 4200 Mk.; Zuschuß für den Ausschuß für Fischerei der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg und für den Thüringer Fischerei-Verein: 800 und 500 Mk.; Zuschuß für Lachsbrut-Aussetzungen im Rheingebiet: 2513 Mk.; desgl. im Elbegebiet: 1281 Mk.; Zuschuß zu den Kosten des Bezuges von Regenbogenforellen-Eiern aus Amerika: 3000 Mk.*);

*) Über die Verwendung dieser 3000 Mk. und über den Bezug von Regenbogenforellen-Eiern aus Amerika wurden leider keine Mitteilungen gemacht.

Zuschuß für den Bayerischen Landesfischerei-Verein zur Wiederbesetzung der durch Hochwasser geschädigten Gewässer: 3000 Mk.; Zuschuß für die durch Lachsfangversuche bei Bremen entstandenen Kosten: 278 Mk.; Zuschuß für Schaffung einer Hälteranlage in Epney: 6000 Mk.; Zuschuß zur Beschaffung von Inventarienstücken für die neuen Bureauräume: 1000 Mk.

Über die Lachszucht wird berichtet, daß im Rheingebiet eine reiche Ernte war, und daß infolgedessen, dank der Unterstützung des Herrn Staatssekretärs des Innern, etwa 300000 Stück Lachse mehr ausgesetzt werden konnten, als der Deutsche Fischerei-Verein nach dem „Internationalen Lachsvertrage" auszusetzen gezwungen ist. Der Deutsche Fischerei-Verein bzw. die Reichsregierung unterstützte auf diese Weise die Fischzüchter im Rheingebiet, die kaum andere Abnehmer für ihre Lachseier haben, wenn der Deutsche Fischerei-Verein nicht die Lachseier übernimmt.

Auch das Elbegebiet konnte mit einer größeren Anzahl, rund 300000 Stück Lachsbrut, bedacht werden, von denen 175000 Lachseier nach Böhmen gesandt wurden, wo der Landeskulturrat für das Königreich Böhmen die Erbrütung und Aussetzung auf seine Kosten übernahm. Im einzelnen geben über die Lachszucht folgende Zahlen Auskunft. Es wurden ausgesetzt:

1.	im Rheingebiet	1657250	Stück	Lachsbrut
2.	„ Küstengebiet der Nordsee	78000	„	
3.	„ Wesergebiet	974889	„	
4.	„ Elbegebiet	304343	„	
5.	„ Emsgebiet	230000	„	
6.	„ Weichselgebiet	114950	„	
7.	„ Gebiete d. Ostseeküstenflüsse	359150	„	

Weiter wird auf die großen Gefahren hingewiesen, die der deutschen Lachszucht in zwei Stromgebieten drohen. Bis vor wenigen Jahren war nämlich im Oberrhein oberhalb Basel, einer für die Lachszucht außerordentlich wichtigen Strecke, nur ein Wehr bei Rheinfelden vorhanden, über welches durch die hier angelegten Fischpässe, von denen besonders der eine, auf der schweizerischen Seite gelegene, gut funktionierte, die Lachse hinüber kamen. Nun sind aber zwei weitere Wehre im Bau, eins bei Wyhlen-Augst, zwischen Basel und Rheinfelden, und eins bei Laufenburg, und es ist zu befürchten, daß, trotzdem Lachspässe bei diesen Wehren vorgesehen sind, die Lachse nicht über diese Anlagen in nennenswerter Anzahl werden hinauskommen können. Besonders schwierig gestalten sich diese Verhältnisse bei dem Wyhlen-Augster Wehr, so daß die Rheinstrecke oberhalb dieses Wehres wahrscheinlich für die Lachszucht als verloren betrachtet werden muß. Die hierbei auftretenden Entschädigungsfragen harren noch der Lösung. Es wird weiter zu erwägen sein, ob nicht eventuell unterhalb des Wehres bei Wyhlen-Augst die Lachszucht des Oberrheins zu zentralisieren möglich ist. Der Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins für die fließenden Gewässer behält diese Verhältnisse dauernd im Auge. Ähnliche Verhältnisse liegen bei der Weser vor, wo oberhalb Bremen im Interesse der Vertiefung des Fahrwassers der Weser zwei Wehre*) gebaut werden. Der Ausschuß für Fischerei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover stellte im vorigen Jahre beim Deutschen Fischerei-Verein den Antrag, Mittel flüssig zu machen für eine Versuchsfischerei unterhalb dieser im Bau begriffenen Wehre bei Bremen, um festzustellen, ob dort laichreife Lachse zu fangen sein würden und die Möglichkeit vorläge, hier die Weserlachszucht zu zentralisieren, wie es früher unterhalb der Weser bei Hameln geschehen war. Der Herr Staatssekretär des Innern hatte die Güte, für diesen Zweck die Summe von 1000 Mk. zu bewilligen. Die vom 7. bis 14. November bei Bremen angestellten Lachsfangversuche ergaben, daß nicht ein einziger Lachs gefangen wurde. Die weitere Lachsfischerei mußte wegen Hochwassers eingestellt werden. Nach dem Bericht des Ausschusses für Fischerei der Landwirtschaftskammer Hannover ist das Ergebnis dieses Versuches dahin zusammenzufassen, daß zur Zeit der Laichreife Lachse sich in der Unterweser bei Bremen nicht mehr aufhalten, so lange die Weser bei Bremen durch die Wehrbauten noch nicht gesperrt ist. Es bleibt festzustellen, wie sich der Laichlachsfang gestalten wird, wenn das Wehr bei Hemelingen oberhalb Bremen geschlossen sein wird. Es ist daher im Interesse der Lachszucht dringend erwünscht, daß die Versuchsfänge auf Lachse im Herbst dieses Jahres wiederholt werden. Die Kosten des Lachsfangversuches haben 1909 rund 278 Mk. betragen. Der Herr Staatssekretär des Innern hat die Güte gehabt, zu gestatten, daß der noch übriggebliebene Rest der bewilligten Summe von 1000 Mk. im Herbst 1910 für diesen Zweck verwendet werde. Von dem Ergebnis dieser Versuche wird es abhängen, wie sich in Zukunft die Lachszucht im Wesergebiet gestalten wird. Gelegentlich der weiteren Besprechung dieses Gegenstandes wurde darauf hingewiesen, daß eine neuerdings von dem belgischen Ingenieur Denil konstruierte Fischleiter sich gut bewährt habe und von zahlreichen Lachsen angenommen worden sei.

Einen großen Umfang in der Tätigkeit des Deutschen Fischerei-Vereins nahm die Versorgung deutscher Gewässer mit Aalbrut und Aalsetzlingen an. Die Beschaffung von Aalbrut für die Besatzzwecke deutscher Gewässer

*) Vgl. „Fischerei-Zeitung" Nr. 2 1910.

von deutschen Küsten wird nach getroffenen Vereinbarungen gemeinsam mit dem Deutschen Seefischerei-Verein bewirkt, und zwar hat der Deutsche Fischerei-Verein die Gewinnung der Aalbrut an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste, der Deutsche Seefischerei-Verein die Gewinnung an den Fangstellen westlich der Elbe übernommen.

Neu in Angriff genommen hat der Deutsche Fischerei-Verein die Beschaffung von Aalsetzlingen aus der Unterelbe. Der Preis für die durch Vermittelung des Deutschen Fischerei-Vereins zu beschaffenden Aalsetzlinge beträgt 25,25 Mk. pro Zentner ab Altona oder einer Station an der Elbe.

Erfreulicherweise gelang es im letzten Jahre eine größere Anzahl von Schnäpeleiern in der Elbe zu gewinnen, welche in der eigens zum Zwecke der Schnäpelerbrütung angelegten Fischzuchtanstalt in Arneburg a. d. Elbe untergebracht wurden. Es wurden 420000 Schnäpel erbrütet und in die Elbe ausgesetzt. Der Deutsche Fischerei-Verein hat es sich ferner angelegen sein lassen, in bezug auf die Fortbildung der Fischzüchter geeignete Maßnahmen zu treffen. Er hat in Bautzen einen Kursus für fortgeschrittene Teichwirte, Karpfenzüchter, veranstaltet, der einen starken Besuch aufwies, und es ist in Aussicht genommen, auch in Zukunft ähnliche Kurse in anderen Gegenden Deutschlands, zunächst einen solchen für Salmonidenzüchter, abzuhalten.

Endlich teilt der Generalsekretär noch mit, daß der Deutsche Fischerei-Verein das an der günstigsten Fangstelle der englischen Aalbrut, am Severn in Epney bei Gloucester, gelegene Grundstück des dortigen Anchor-Hotels käuflich erworben habe, um dort Einrichtungen zu treffen, die geeignet seien, die Beschaffung englischer Aalbrut noch weiter zu sichern und besser auszugestalten. Auf diesem Grundstück sei eine Tankanlage geschaffen, die es gestatte, die gefangenen jungen Aale bis zum Augenblick der Versendung nach Deutschland aufzuspeichern. Die Anlage habe sich bewährt; die Verluste bei dem Transport der Aalbrut von der Fangstelle bis Hamburg hätten durchschnittlich höchstens 5%, die Verluste bei der Versendung der Aalbrut von Hamburg über ganz Deutschland an die einzelnen Empfänger weit unter 1% betragen. Nach diesen Resultaten dürfe das Problem der Beschaffung und des Transportes englischer Aalbrut nach Deutschland als gelöst betrachtet werden.

Nach den weiteren Berichten des Generalsekretärs und des Fischereidirektors Lübbert wurden in diesem Frühjahre im ganzen 6789500 Stück Aalbrut aus England eingeführt, von der nach Bayern 990000, nach Böhmen 10000, nach Brandenburg 991000, nach Braunschweig 40000, nach Dänemark 5000, nach Elsaß-Lothringen 15000, nach Hamburg 32000, nach Hannover 10000, nach Hessen-Nassau 110000, nach Mecklenburg 115000, nach Ostpreußen 1180000, nach Pommern 1506000, nach Posen 409000, nach der Rheinprovinz 62500, nach Königreich Sachsen 5000, nach Provinz Sachsen 450000, nach Schlesien 120000, nach Schleswig-Holstein 6000, nach Thüringen 200000, nach Westfalen und Lippe 90000, nach Westpreußen 158000, nach Württemberg 35000 Stück abgegeben wurden.

Bei den sich anschließenden Etatsberatungen wurde beschlossen, den Beitrag der Vereine an den Deutschen Fischerei-Verein und die Verteilung des Reichszuschusses an die einzelnen Vereine einer Prüfung und eventuell einer Neuregelung zu unterziehen.

Ein Antrag auf Errichtung einer teichwirtschaftlichen Versuchsstation wurde abgelehnt.

Über die weiteren Verhandlungen, insbesondere über die Vorträge des Professors Dr. Ehrenbaum über: „Künstliche Zucht im Gebiete der Seefischerei“ und des Herrn Volk, Vorstandes der Hamburgischen Biologischen Elbeuntersuchung, über die Frage: „Was wird in der Elbe aus Hamburgs Haushaltungsabwässern?“ werden wir demnächst berichten. Bemerken möchten wir nur noch, daß es bedauerlich war, daß der Gegner Volks, Herr Dr. Bonne, der in der Versammlung anwesend war, nicht ebenfalls zum Worte kam. (Fortsetzung folgt.)

Ein Brief von der Hamburger Ausstellungswoche.

Mein lieber Bruder in Petri!

Der Berliner D-Zug schüttert mich und eine Menge schwitzender Weiblein und Männlein, wovon die meisten wohlbeleibt und bräsig ausschauen, in die Halle des Hamburger Hauptbahnhofs. Ein dicker Berliner, der sich vorn den Kragen gelöst und dessen beide Enden ihm wie Eselsohren rechts und links abstehen, hemdsärmlich, den Strohhut wie einen großen Schützenorden an der linken Westenklappe hängend, den Schirm Gewehr über und daran baumelnd wie eine Trauerfahne ein langer Bratenrock, schiebt sich an das Thermometer und brüllt: „Hab ick nich gleich gesagt 40° C!?“ Seine bessere Hälfte drängt sich an ihn: „Nu laß man sind, Alfunz, un komm!“ Beide ab; die Trauerfahne hängt schlapp über den Häuptern der wogenden Menschheit. — „Ich glaube, Liebster, wir fahren gleich in die Ausstellung und machen in der großen Hitze in unserem Hotel eine Siesta“, flötet eine Landaristokratin ihrem Herrn Gemahl zu. „Da weiß ich aber einen besseren Vorschlag, meine

Gute! Hast Du schon etwas von einem Ratskeller gehört?" „Natürlich Bremer Ratskeller!" „Richtig, Kind! Also diese Keller haben in kulinarischer und sonstiger Beziehung — dabei strich er sich schmunzelnd die Kehle — eine gewisse Berühmheit erlangt. Die alten Pfeffersäcke wußten, was sich gehört; deshalb bauten sie die Ratskeller und füllten sie mit den guten Tröpflein aller Herren Länder. Außerdem hörtest Du vorhin von 40° C. Wo gehört der Mensch bei solcher Bratofen-Temperatur hin? Natürlich in den Keller — und hier in Hamburg in den Ratskeller. Nicht so, mein Lieb?" Die Gnädige lächelt, ihr ist der Ratskeller schon recht: „Recht hast Du, gehen wir." — „Dag, Chrischan!" „Dag, Körling!" „Hest all frühstückt?" „Bewohr, in den oll Zug was ja kein Spiesewagen." „Helt die Mutter nix mitgewt?" „Dat woll, aber dat ist all von de Hitz voneinschmöllt. Wat meinst, gahn wi in den Ratskeller?" „Bong, gahn wi in den Ratskeller!" —

Aus dem vorstehenden wirst Du ahnen, daß ich auch nach dem Ratskeller pilgerte. Allah segnete diesen Entschluß. Du weißt, ich bin bescheiden, aber, lieber Junge, ein Stündchen Hamburger Ratskeller gönne ich Dir altem Hypochonder täglich — das macht jung und frisch. —

Zu den beiden Landaristokraten hatten sich ein Dutzend andere gefunden. Chrischan und Körling saßen in ebenso reicher Gesellschaft. Rappwater mit Erdbeeren und Hamburger Beefsteak mit Hindernissen ist een schön Gericht — wenn man't hat. — Droschke: Ausstellung! Der Herr Kutscher brummt, fährt aber doch ab —! Du kennst ja die Berliner Droschkenkutscher, deshalb kann ich mir seine Beschreibung ersparen.

Heiligengeistfeld — den Ursprung des Namens habe ich nicht erforschen können — ist erreicht. Das altbekannte Bild, die Maschinen schwirren, ächzen, stöhnen, knirschen, klappern, heulen, alles zu gleicher Zeit.

Vor dem Portal stehen zwei dicke, schwitzende Herren; auf ihrer linken Brustseite prangt ein ovales kleines Blechschild, darüber weht ein schwarz-weiß-rotes Schleiflein.

Ich hatte dieses Mal Gelegenheit, die rätselhaften Zeichen auf dem Blechschild zu studieren, und will sie Dir, mein lieber Fischerbruder, hiermit erklären. Auf der blanken Fläche sieht man nämlich einen Pflüger mit zwei Ochsen vor seinem Pfluge. Über die Leiber dieser getreuen Öchslein schwingt der Pflüger eine gewaltige Peitsche, deren Schnur in verschiedenen Verschlingungen die Buchstaben „D. L. G." darstellt.

Diesen sinnigen Zirkel soll Eyth oder, wie er sich ungern nennen hörte, Geheimrat von Eyth entworfen haben. Eyth war ein Schalk und wußte, was er wollte — Hut ab!

Nach manchen Irrfahrten langte ich vor dem Zelt der Fischer an.

Du weißt, lieber Karl, daß ich erst immer den Eindruck des Ganzen suche, um dann ins Spezielle — wie unser Freund Schulze sagt — zu gehen. Alle Hochachtung! Die Leute haben sich Mühe gegeben, alles fließt! Es gibt kaum einen Fisch, der nicht hier vertreten wäre — vom Weißfisch bis zum Riesenlachs. — Wollte ich also ins Spezielle steigen, müßte ich heute und morgen schreiben, und dieses kannst Du bei 40° C unmöglich von mir verlangen. — Doch ein Gespräch, das in Deinem geliebten Plattdeutsch in der Fischhalle geführt wurde, muß ich Dir mitteilen. — Vor einer Kollektion von wundervoll gleichmäßig abgewachsenem Zander stehen zwei junge Praktiker, anscheinend Fischergesellen oder Fischerssöhne: „Segg mal, Jochen, woher weet ji denn, dat de Zanner ut jugen See so und so olt sin, tum Biespiel dat dis hier eenjährig?" „Schapskopp, wie fang'n kene kennern, also möt'n dat doch eenjährige sin, de zweitgrötsten sin zweejährig un so wieter!" „Na, wenn so, denn mag dat gellen," antwortete der andere überzeugt!

Vor einem mächtigen alten Seekarpfen soll Se. Magnifizenz der regierende Herr Oberbürgermeister stehen geblieben sein und verwundert ausgerufen haben: „Wirklich unsere Zucht? Wirklich aus der Alster?" — Mehr Spezielles kann ich Dir nicht mitteilen — alles aber war sehr gut!

Da Deine liebe Frau immer so menüneugierig ist, will ich Dir auch etwas über Hamburgs Küche mitteilen. Sie ist gut, wenn Du etwas anlegst, z. B. so 2,50 Mk. für ein Beefsteak, sonst ist sie schlecht. Natürlich muß ein Fischer auch Fische auf einer Fischerei-Ausstellung essen. Die obligate wohlfeile Fischkosthalle fehlte nicht — die Preise differieren von 50 Pfg. für Kabliau bis 1,70 Mk. für Seezunge. Ich bestellte mir Seezunge, nach stündigem Warten erhielt ich Scholle. Irren ist menschlich — außerdem ist's Ausstellung. Verraten kann ich Deiner lieben Frau, daß die Seezunge für 1,70 Mark, die ich nach mächtigem Protest doch endlich erhielt, mir noch nie so schlecht geschmeckt hat als in Hamburg in der Fischkosthalle. Ich empfehle Herrn Meyer, sich in Berlin bei Kempinski in die Lehre zu geben — und dann eine Fischkosthalle aufzumachen.

Die Biergläser sind nur halbvoll und kosten dafür den doppelten Preis. Macht nichts, dafür ist's Ausstellung. Du weißt, ich trinke keins, habe aber Mitleid mit den anderen.

Soeben erhalte ich von einem Freunde eine Einladung zum Abendessen auf seiner „Brigitte" — das ist nämlich sein Motorboot — mit Kurs Elbe aufwärts. Darüber schreibe ich Dir morgen.

In alter Freundschaft

Dein Trolling.

Kleinere Mitteilungen.

— **Der Frosch** ist zwar von den Brutteichen fernzuhalten, wo namentlich bei den Abfischungen scharf auf seine Sippe geachtet werden muß, dagegen wird ihm auch der Teich- und Wasserwirt sein Interesse und seinen Schutz nicht versagen, wo er für ihn zum mindesten nur als indifferenter Faktor im Gesamtorganismus des Wasserhaushaltes in Betracht kommt. Jedenfalls sollte der abscheulichen Tierquälerei, deren Opfer vielerorten der Frosch ist, energisch abgeholfen werden, und deshalb ist es mit Freuden zu begrüßen, wenn sich auch die Behörden, wie es in letzter Zeit mehrfach geschehen ist, dieser Sache annehmen. So richtet jetzt das Bezirksamt Nürnberg an amtliche Lokalschulinspektionen, Gemeindebehörden und Lehrer des Amtsbezirks folgende Bekanntmachung: Nach Beobachtungen und Wahrnehmungen wird der Froschfang auch im diesseitigen Bezirke betrieben im wesentlichen, um Froschschenkel zu Markt bringen zu können. Statt die durch den gewaltsamen und rohen Eingriff mißhandelten und hilflos gewordenen Tiere sofort zu töten, werden sie lebend weggeworfen und bei fehlenden Bewegungsorganen weiteren Qualen ausgesetzt. Frösche, denen die Schenkel abgeschnitten werden sollen, müßten vorher getötet werden; die Schenkel wachsen nicht mehr nach. Oft erfolgt auch der Froschfang, und das wird von der Jugend geübt, zwecks des sog. Prellens; es gibt auch Erwachsene, die diesem Treiben der Jugend zustimmen und Freude daran haben, wenn die Jugend beim Prellen jubelt. Sowohl das Wegwerfen der ihrer Schenkel beraubten, noch lebenden Frösche, wie auch das Froschprellen sind Ärgernis erregende Quälereien und rohe Mißhandlungen, die ohne Rücksicht der Bestrafung zuzuführen sind. Die Jugend wird insbesondere auch aufzuklären sein darüber, daß die Frösche auch wirtschaftlichen Wert haben. Der Nutzen besteht darin, daß sie Fliegen, Maden und schädliche Insekten vertilgen; sie sind daher nicht weniger nützlich wie viele Singvögel. Schließlich wird noch auf Art. 1 Abs. 4 des Bayerischen Fischereigesetzes vom 15. August 1908 aufmerksam gemacht, wonach Frösche in Gewässern, die zur Fischerei benutzt werden, nur von den zur Ausübung der Fischerei Berechtigten und von Personen gefangen werden dürfen, welche von den Fischereiberechtigten die schriftliche Bewilligung hierzu erhalten haben. Wer den Froschfang ausübt, ohne sich in Begleitung des Fischereiberechtigten zu befinden, hat den schriftlichen Ausweis über die Bewilligung des Fischereiberechtigten bei sich zu führen.

— **Der Hilfsmotor** findet in der Seefischerei immer weitere Verbreitung. So schreibt die „K. Allg. Ztg." aus Ostpreußen: Bei uns im Osten war der Rückgang der Segelfischerei besonders gefährlich, weil fast die gesamte Küstenbevölkerung hier vom Fischfang lebt. An dem Rückgang mit schuld war hier auch noch der Umstand, daß die Fische sich von der Küste weiter nach der offenen See zurückzogen, so daß zum Fang einer gleichen Menge wie früher mehr Zeit nötig war. Ostpreußen ist nun neben Schleswig-Holstein diejenige Provinz, wo der Hilfsmotor am meisten Eingang gefunden hat — ein Zeichen für die Intelligenz der ostpreußischen Fischer, die der Neuerung naturgemäß zunächst mißtrauisch gegenüberstanden. Seitdem aber im Jahre 1905 der Versuch mit dem großen Fischkutter „Memel", der einen dänischen Motor erhielt, gelang, ist der Motor allgemein verbreitet. Fischkutter mit Hilfsmotoren sind jetzt vorhanden: in Pillau 16, in Memel etwa 15, in kleineren Küstenorten noch 3, im ganzen also über 30, rund ein Drittel aller ostpreußischen Fischkutter. — Die Kutter sind breite, hochbordige Fahrzeuge mit kleiner Takelage von 9 bis 14 m Länge. Einige eiserne Fahrzeuge sind in den letzten beiden Jahren gebaut worden. Sie haben alle dänische Motoren von 6 bis 12 Pferdestärken, die Petroleum als Brennstoff verwerten. Die meisten Motoren sind 1908 eingebaut. Die Boote laufen damit 5 bis 6 Seemeilen in der Stunde. Der Motor dient zur Fahrt zum und vom Fangplatze, die für einen Segelkutter bei ungünstigem Winde oder gar Flaute sehr beschwerlich und langwierig ist, wenn sie nicht bisweilen überhaupt unmöglich wird. Bei der Fahrt werden jetzt die Segel nur noch bei günstigem Winde gesetzt. Auf dem Fangplatz selbst dient der Motor zum Einwinden der Netze, was früher mit Handkraft sehr schwer und bei Seegang auch gefährlich war. Auch für das Manövrieren ist der Motor eine wichtige Hilfe, wie für die Sicherheit des Fahrzeuges bei schwerem Wetter.

— **Der Fischreiher.** In der Angelegenheit des Fischreihers (oder, wie schon früher in dieser Zeitung gesagt, der Ziervögel) erlaube ich mir mitzuteilen, daß nach meiner Meinung ein jeder Teichbesitzer es sich zur Pflicht machen muß, diesen Räuber stets von seinen Teichen fernzuhalten. Der Schaden, den ein Vogel dieser Sorte den Teichbesitzern zufügen kann, ist gar nicht zu berechnen. Ich hatte vor einigen Tagen das Glück, einen Reiher zu schießen.

Nach Untersuchung des Magens fand ich zwei größere eßbare Aale und eine Schleie von reichlich ¼ Pfund Schwere bei ihm vor. Vor drei Jahren hatte ich viel mit diesen Räubern in meinen Teichen zu tun. Ich habe dazumal gesehen, daß der Reiher fünfmal mit seinem gesägten Schnabel und Halse ins Wasser schoß und viermal mit einer größeren Schleie ans Ufer lief und sie verschlang. Nach kaum einer Viertelstunde gelang es mir, ihn zu erlegen. Darauf untersuchte ich seinen Magen und fand die vier großen Schleien bei ihm vor, welche ein Gewicht von knapp 1½ Pfund hatten. Darum weg mit dem Vogel!

Voß, Mühlenbesitzer.

— **Die Weißenfelser Fischerinnung** hat oberhalb und unterhalb Leißling Aalsetzlinge in die Saale ausgesetzt. Von den 43000 Stück Fischen, die vom Fischerei-Verein aus Norwegen bezogen waren (? D. Red.), ist gegen ein Drittel eingegangen. Die Merseburger Fischerinnung hat vorige Woche Karpfenbrut ausgesetzt. Von Merseburg wird gemeldet, daß sich in der Saale oberhalb des Rischgartenwehres die Krebse gut vermehrt haben; dagegen ist unterhalb der Stadt in der Saale jede Spur des ehemaligen Krebsreichtums verschwunden.

Aus den Vereinen.

Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg.

Die Hauptversammlung findet statt am Montag, dem 20. Juni 1910, nachmittags 5 Uhr, im Märkischen Museum, Museumssaal, Berlin, Märkischer Platz 2.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Jahresrechnung 1909/10 und Entlastung.
3. Etat 1910/11.
4. Wahlen.
5. Auszeichnungen.
6. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Schiemenz-Friedrichshagen über die Naturgeschichte und die praktische Bedeutung des Aales, mit Lichtbildern. Im Anschlusse daran Mitteilungen des Herrn Generalsekretärs Dr. Friederichs-Berlin über die Aalkorbfischerei in der Elbe unterhalb Hamburgs mit Vorlegung von Aalkörben der Unterelbe.
7. Mitteilungen.

Vor der Hauptversammlung, nachmittags 4 Uhr: Besichtigung des Märkischen Museums, namentlich der fischereilichen Abteilung, unter Leitung des Herrn Kustos Buchholtz vom Märkischen Museum.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. Bei der warmen Witterung hat sich die Brut ausgezeichnet entwickelt. Das Angebot ist darin höher als die Nachfrage. Nicht immer und überall bewähren sich die Brutaussetzungen, am wenigsten in Seen. Wo man ein zweites Mal laichen lassen will, um Brutals Futter für Salmoniden oder Hechte zu ziehen, ist jetzt die geeignetste Zeit. Ich setze voraus, daß man nach der ersten Laiche die Geschlechter auseinandergehalten hat. Es gibt Teichwirte und Fischmeister, die den männlichen Fisch nicht vom weiblichen unterscheiden können und dann zu dem ganz verwerflichen Verfahren greifen, die Fische derartig zu drücken, daß die Laichprodukte herausquellen. Der Unterschied ist ein augenscheinlicher. Die Geschlechtsöffnung befindet sich hinter dem After und ist beim weiblichen Fisch nabelähnlich, weshalb alte Fischer den Rogner auch Nabler nennen. Der Milchner hat dagegen nur eine winzige, kurze Spalte. Bei allen Fischen, die zur Zucht verwendet werden, ist es wesentlich, die Fische nach Geschlechtern getrennt zu halten. In Dombes in Frankreich, wo man seit vielen Jahren Hechtzucht betreibt, werden die geschlechtsreifen Hechte immer getrennt voneinander gehalten. Dieses bezweckt, daß die Hechte nicht nur schneller wachsen, sondern auch besseres Fleisch ansetzen. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß bei uns das Fleisch von alten Hechten holzig ist. — Die zeitige Hitze wird auf manchen Teichen die Wasserblüte hervorrufen. Das Wasser schimmert grünlich-gelblich. Ganz plötzlich, immer nachts, stirbt die Wasserblüte (grüne Algenarten) ab und beginnt sich sofort zu zersetzen. Der Fäulnisprozeß zehrt den Sauerstoff im Wasser schnell auf, und die Fische müssen ersticken. Das Wasser stinkt. Je stärker das Wasser blüht, desto gefährlicher ist es. Durchfluß hilft, wenn zu beschaffen, radikal. Steine in den Durchfluß gelegt, möglichst Kalksteine, bringen Sauerstoff und Kalk ins Wasser. Ist die Gefahr groß, muß man vom Kahn eine Düngung mit gemahlenem Ia. Aetzkalk vornehmen, jedoch nicht mehr, als höchstens 3 Ztr. pro Morgen. Die Verteilung muß sehr sauber ausgeführt werden, da sonst leicht einige Fische dabei erblinden. Blühende Teiche sind sorgfältig in der Nacht oder am späten Abend zu kontrollieren. Ein sicheres Zeichen ist der Geruch des Wassers und das Schnappen der Fische nach Luft. — Wir befinden uns im Insektenmonat, und es empfiehlt sich, in Forellenzuchtanstalten und auch auf anderen Teichen die von Schirmer erfundene Teichbeleuchtung zum Fang von Insekten einzurichten. Es werden drei Pfähle so in den Teich geschlagen, daß sie sich oben kreuzen. An den Kreuzungspunkt wird mittels geglühten Drahts eine Stallaterne gehängt, die ca. ¼ m über dem Wasser schwebt und nachts brennt. Betriebskosten für eine Nacht etwa 10 Pf. Man wird sich überzeugen, daß diese Laternen ausgezeichnete Insektenfänger sind;

Am Schmatzen der Fische hört man, daß die Insekten den Fischen gar nicht so schlecht schmecken. Geradezu großartig entwickelt sich der Insektenfang bei blankem Wasser. Die Insekten sind nämlich der Meinung, daß die Spiegelungen im Wasser auch Laternen sind und fliegen so zu Massen ins Wasser. Die Insektenplage ist in den letzten Jahren weit schlimmer geworden. Ist's ein Wunder? Vögel werden systematisch ausgerottet, und den Frosch verdammen selbst tonangebende Fischereigelehrte; trotzdem er eigentlich ein Landtier ist. Die Brutteiche kann man doch gegen Frösche schützen. Läßt man Säue in einen Gemüse- und Ziegen in einen Rosengarten? — Tout Berlin befindet sich auf der Flucht vor der Hitze. Die wohlbeleibten sind am ärgsten daran, sie machen Figuren, die sich durch nichts von den in den „Fliegenden Blättern" unterscheiden. Der gesamte Lebensmittelhandel leidet natürlich auch bedeutend. Wenn es nun keine Kühlhalle gäbe, könnte der Berliner billig leben. Schreitet die Hitzewelle fort, so wird sich die Kühlhalle bald füllen — alsdann müssen normale Verhältnisse eintreten. Aus allen Teilen des Reichs hört man von einer gesegneten Ernteaussicht, davon sollte der Großstädter auch etwas spüren. Trotzdem der Roggen und Weizen ganz bedeutend heruntergegangen ist, denken die hiesigen Bäcker gar nicht daran, die Backwaregrößerzubacken. Ja, mein Herr Bäcker, der noch dazu den himmlischen Namen Jakob führt, bäckt seine Brötchen in neuester Zeit noch kleiner — ich interpellierte ihn mit der Bemerkung, daß doch die Brotfrüchte ganz bedeutend gefallen seien, und er allen Grund hätte, seine Semmeln, deren Anwesenheit man wie den seligen Kometen nur durch ein Fernrohr feststellen könnte, größer zu backen. — Darauf erwiderte der Brave: „Wat Sie da sagen, det mag ja sin, aber ick koof kenne Brotfrüchte nich, sondern Mehl, un dat ist deirer geworden, bitte, wenden Sie sich an meinen Mehllieferanten" — und damit überließ mich der wohlbeleibte Schrippenarchitekt meinem Schicksal. — Mit fiel die Geschichte von dem bayerischen Wirt ein, der im Bierkrieg ein Plakat an sein Schild befestigte mit der Aufschrift: „Net i mach de Bierpreis — sondern de Reichstag! wendt euch an den." — B. Lebende Fische. Die Zufuhren an lebenden Fischen haben sich gesteigert, die Preise sind im Nachgeben. Hechte 1,01 bis 1,29 Mk. (Dieses sind die Preise des heutigen Tages.) Kleine Hechte sind gesucht. — Schleien! Die Preise gehen erheblich zurück. Sowohl französische als belgische und holländische Ware ist am Markt. — Die Aalpreise bewegen sich nunmehr wieder in normalen Grenzen. Große 1,03 bis 1,14 Mk., Mittelaal wird bevorzugt, 1,01 bis 1,20 Mk., kleine von 62 bis 75 Pf. — Karpfen war nur ein kleiner Posten aus Schlesien am Markt; 30 er Spiegel und Schuppen gemischt 1,11 Mk. Es ist bedauerlich, daß es nicht gelingt, einige Teichwirte dazu zu bewegen, Sommerfische anzuliefern. — Gleichfalls nur kleine Posten Zander gab es, die unsortiert zu großen Preisen Käufer fanden. — Mit Karauschen war der Markt reichlich beschickt. Kein Fisch ist für eine Umsetzung so dankbar als die Karausche. Im Satisee bei Rendsburg, den jetzt der Nordostseekanal durchschneidet, wurden vor Jahren 1000 Karauschen versuchsweise eingesetzt. Innerhalb drei Jahren waren die Fische dort so abgewachsen, daß sie 1¾ Pfund wogen und zur damaligen Zeit 18 Silbergroschen pro Pfund brachten. — Bleie standen, trotzdem sie im Hochzeitskleid sind, immer noch hoch im Preise und brachten in großer Ware 60 Pf. — Alant war ebenfalls recht gefragt und brachte seinem Einsender 80 Pf. — Weißfische gab es verhältnismäßig wenig. — C. Fische in Eis. Geschlagene Forellen aus Hamburg und den angrenzenden Ländern II. und III. Qualität. — Seefische kommen meist alle infolge der Wärme in IIa. an den Markt. — Frischer Elblachs war in guter Qualität zugeführt, die Preise befriedigten mich nicht. Berlin ist jetzt kein Ort für gute Lachse, diese lassen sich in den Bädern besser verwerten. — Die Zufuhr angeschlagenen Süßwasserfischen reichte vollkommen aus. — Schweden, Norwegen, Dänemark lieferten Aale in Etagenkisten. Ich würde den Fischern dringend raten, ihre Zufuhren jetzt bei dem warmen Wetter etwas einzuschränken, überhaupt nur lebende Ia. Ware vorläufig nach hier zu senden. — Besonders hoch sind die Preise für große Krebse: ein großer Posten akklimatisierter Leptodactylus brachte den ungeheueren Preis von 73,50 Mk. pro Schock. Daß du die Nase ins Gesicht bekältst! — Das Pfund Hummer kostet 3,50 Mk. und darüber. — In Schleswig-Holstein ist die Krebspest ausgebrochen. Soll man es machen wie im Vorjahr die Schweden, schnell alles herausgefangen und heidi damit nach Paris. Hätte man rechtzeitig die Seen mit Leptodactylus besetzt, hätte man heute keine Krebspest. — Schweden baut Kühlwagen, um uns mit Fischen zu versorgen, während Oesterreich unsere Kühlwagen verbieten will. What a wonder! Die Russen verlangen von den deutschen Ausstellern für ihre Exponate ein Zolldepositum, welches der Aussteller nach sechs Monaten zurückerhalten soll, wenn er sein Expositum wieder über die Grenze zurückexpediert! Die Botschaft hör' ich wohl — jedoch mir fehlt der Glaube! — Die allgemeine Lage auf dem deutschen Fischmarkt ist um einen Ton niedriger gestimmt; nur Hamburg zeigt immer noch nach den Berichten der dortigen Auktion einen für diese Zeit verhältnismäßig guten Markt. H.

Für die Redaktion:
J. V.: Bodo Grundmann, Neudamm.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über das Ergebnis der angestellten Erhebungen über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Fischereibeamten. Von Arthur Hennings. 393. — Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins und des Deutschen Fischereirates in Hamburg am 30. und 31. Mai 1910. 398. — Ein Brief von der Hamburger Ausstellungswoche. 400. — Der Frosch. 402. — Der Hilfsmotor. 402. — Der Fischreiher. Von Voß. 403. — Die Weißenfelser Fischerinnung. 403. — Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. 403. — Fischmarkt. Von H. 403. — Inserate

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 26 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1910 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung** beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 138 der Postzeitungspreisliste für 1910).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. Juli 1910 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche zum 1. 7. oder später auf einem Gute oder in einer Fischerei als

allein angestellter Fischer

Stellung. Wenn möglich mit Jagd und Gärtnerei verbunden und wo ich mich verheiraten kann. Bin 26 J. alt, evang, habe schon einige Jahre selbständig als Teilfischer gefischt und kann sämtliche Gerätschaften anfertigen. Gefl. Offert. mit Gehaltsangaben unter **M. K. 327** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche zum Herbst einen tüchtigen, in der Forellenzucht durchaus erfahrenen

Gehilfen oder Fischmeister.

Selbiger muß hauptsächlich im Brüthause und mit der Aufzucht der Brut durchaus vertraut sein. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen an (330

Forellenzucht und Fischerei Hachenburg (Westerwald).

Suche für sofort oder 1. Juli Stellung in einer

Forellenzuchtanstalt.

Offerten unter **Nr. 322** bef. die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Junger Mann, welcher 3 Jahre als Lehrling in Teichwirtschaften tätig gewesen, mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung als**

Teichwirtschafts-Gehilfe.

Gefl. Offerten unter **Nr. 311** befördert d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein, eventuell zwei Fischer suchen

lohnende Prozentfischerei oder Krebserei.

Offerten unter **Nr. 333** beförd. die Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Suche einen fischreichen See oder Fischerei

umgehend zu pachten oder zu kaufen.

Gefl. Offerten unter **Nr. 326** befördert die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Die Mirower Fischerei soll

am 20. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokal des unterzeichneten Amtes öffentlich meistbietend verpachtet werden, und zwar nur an Berufsfischer. Die drei Meistbietenden, unter denen das Großherzogliche Ministerium, Abteilung für Finanzen, Unterabteilung für Domänen und Forsten, sich die Wahl vorbehält, haben je 25 Prozent ihres Gebots als Haftsumme zum Gewahrsam des Amtes sofort einzuzahlen, welche Summen nach Erteilung des Zuschlags den Nichtgewählten unverzüglich zurückgezahlt werden. Die weiteren Pachtbedingungen, sowie der Entwurf des Pachtkontrakts, können auf hiesiger Amtsregistratur eingesehen oder auch in Abschrift gegen Zahlung der Schreibgebühren von 1,25 Mk. bezogen werden. (319

Mirow, den 30. Mai 1910.

Großherzoglich Mecklenburgisches Amt.

Königliche Oberförsterei Taubenberg, Reg.-Bez. Köslin.

Am **Dienstag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr**, findet im Ulrich'schen Gasthofe zu Neukrug — Bahnstation der Bahn Bütow-Lauenburg — die Verpachtung des fiskalischen Gr. und Kl. Wobbrow-Sees von ca. 28 ha resp. 7 ha öffentlich meistbietend für die Zeit vom 1. August 1910 bis 31. März 1920 statt. Der Pächter übernimmt die Verpflichtung, jährlich Fischbrut auszusetzen. Die näheren Bedingungen können gegen vorherige Einsendung von 1 Mk. Schreibgebühr von der Kanzlei der Oberförsterei Taubenberg, Post Kl.-Gustkow, bezogen werden.

Der Gr. Wobbrow-See steht im Zusammenhang mit dem Jassen-See. Beide Seen liegen ca. 2 bis 3 km Chaussee von Bahnhof Neukrug entfernt und sind zur Fischzucht sehr geeignet. Schleie, Aale, Karpfen u. Krebse. Bisheriger Pachtpreis 400 Mk. Die Seen werden auf vorherige Anfage durch den Förster Lemke zu Forsthaus Reiherhorst, Post Gr.-Pomeiske, vorgewiesen. (334

Wer mir einen (337

fischreichen See

von 8—2000 Morgen nachweist, d. ich pachte, erh. 50 Mk.

Niemczyk, Ostrowo b. Schrimm.

Forellenzuchtanstalt,

30 Morgen großes Areal, parkähnlich angelegt, nebst 20 Morgen Ländereien, 5 Morgen Wiese, 1 Morgen Garten, kl. Wohnhaus, im Südharz romantisch gelegen (Bahnstation), soll mit Vorräten u. Gerätschaften umständehalber **sofort** unter den günstigsten Bedingungen preiswert verkauft werden. Näheres unter **B. 400** durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Nordhausen.** (32

Verkaufe sofort meine

Karpfenzüchterei,

ca. 1 **ha** Wasserfläche mit Wohnhaus, Garten und etwas Land, in idyllischer Lage belegen, passend für Rentier und Jagdliebhaber. Näheres

Verwalter **Feddersen,**
315) **Westerholz** b. Ohrstedt.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel

für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
2-3) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

Wer sich eine ertragreiche Korbweidenkultur anlegen will, kaufe

Die Kultur der Korbweide.

Von **Wilhelm Hemmerling.**

Reich illustriert. Preis gebunden 3,60 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Die von Vahl'sche Fischerei-Verwaltg.

335) **Mildenau bei Sorau**

offeriert zur Lieferung im Juni—Juli

beste, schnellwüchsigste, vorgestreckte

Spiegelkarpfenbrut,

von mehrfach prämiierter Galizier Rasse abstammend, zu Mk. 20 pro 1000 Stück. Bei größeren Posten nach Vereinbarung.

Vorgestreckte Karpfenbrut,

pro 1000 St. 20 Mk. (größere Posten nach Vereinbarung), gibt ab (336

Teichwirtschaft Groß-Paulow (Prignitz).

Kaufe regelmäßig **Portionsforellen,** wöchentlich **Äschen, Karpfen u. Schleien.** Angebote an
329) Jos. Cave, Cöln, Pfölzerstraße.

Wegen Aufgabe der Fischwirtschaft
sämtliche Gerätschaften,
u. a.
Forellen-Brutkästen
mit kompl. Zubehör,
zu verkaufen
Forstverwaltung Karthan
307) bei Wilsnack.

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen)
sendet gratis und franko der Fabrikant
Adolf Lübbers, Rellingen bei Hamburg.

B. Becker in Seesen a. Harz liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Echt russische
Juchten - Schäfte,
aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln
Spezialhaus C. Kallenbach, Tilsit 13.
Preisliste gratis! (296

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Krebsreusen
à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit
264) L. Freyhoff, Schwedt a. O.

Lupinen
offeriert Adolf Selowsky,
225) Grünberg i. Schl.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge, Schutzmarke. Fischtransportgefässe etc.
R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche

Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.
R. Weber.

Netze
alle Arten für **Fischerei** und **Jagd,** wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.)
– Preisliste frei. –
191

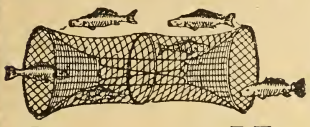
Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Soeben wurde in unserem Verlage neu herausgegeben:
Der Flussaal.
Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Von **Dr. Emil Walter.**
Mit 122 Abbildungen im Texte.
Preis fein geheftet 11 Mk., fein gebunden 13 Mk.
Der Aal ist zurzeit **ein Hauptgegenstand des wissenschaftlichen Interesses und der praktischen Fischerei.** Das Buch, das zum ersten Male eine **gründliche** Darstellung seines **gesamten Lebens- und Wirtschaftsgebietes** bringt, wird für alle, die Beruf oder Neigung auf den interessantesten aller Fische verweist, ein **sicherer Führer und Wegweiser** sein.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.
J. Neumann, Neudamm.
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.
„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.
Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.
„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

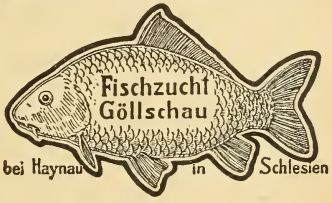
Teichwirtschaft Guttau i. Sa.
291) **W. Klee.**
Reinrassige böhmische u. galizische Spiegelkarpfen-Jungbrut u. vorgestreckte
pro Tausend 3 Mk. resp. 20 Mk. — — — Lieferung Ende Mai.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz, Kr. Sorau,
gibt ab:
Spiegelkarpfen - Jungbrut, Galizier,
von prämiierten Muttertieren, 8 Tage alt, pro 1000 Stück 3 Mark (nicht unter 5000); **vorgestreckte,** 4 Wochen alt, pro 1000 Stück 20 Mark. — Lieferung Mai—Juni. — Leb. Ankunft garantiert.
Anweisung zum guten Fortkommen der Brut wird den Lieferungen beigefügt.
281) **J. Manger,** Rittergutspächter.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) Fürstenberg i. Mecklbg.

Teichwirtschaft K. Kaiser,
Haynau i. Schl., (277
offeriert zur Lieferung im Juni—Juli
beste, äußerst schnellwüchsigste
vorgestreckte
Karpfenbrut
à 1000 St. 20 Mk., von vielfach mit höchsten Preisen prämiierten galizischen Spiegelkarpfen abstammend. Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung. — Garantie f. leb. Ank.



gibt ab:
von prämiierten, schnellwüchsigen Galizier Spiegelkarpfen
vorgestreckte
Karpfenbrut,
ca. 3—5 cm lang, pro 1000 St. 20 Mk.
Preisliste franko. Garantie leb. Ankunft.
320) **Hans von Debschitz.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.
Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.
Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.
Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten,
wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196
Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

135) **Gegründet 1874.**

Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Fischzucht Honneroth,

Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,

offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

220) **P. W. A. Bullrich.**

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)

liefert (236

vorgestreckte

Karpfenbrut

anerkannt schnellwüchsiger Rasse.

Gewähr für lebende Ankunft.

— Preisliste auf Wunsch. —

Karpfenjungbrut

bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk. (nicht unter 5 Mille).

Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,

à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger), von

schnellw. Galizier Spiegelkarpfen

238) offeriert

Bärsdorf Trach,

Station Arnsdorf bei Liegnitz.

Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,

Berlin, Universitätsstr. 3a.

Fischzucht Buchwäldchen

Post Pohlschildern bei Liegnitz

offeriert

Karpfenbrut

von besten prämiierten **Galizier Spiegelkarpfen,** bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille).

Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,

20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung.

237) **Walter Blume.**

offeriert als **Spezialität** z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von **vielfach prämiierter Abstammung,** Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:

Spiegel-Karpfen-Jungbrut,

pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie **vorgestreckte,** ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), **Spiegelkarpfenbrut,** pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille). Bei großen Posten billiger. Garantie leb. Ankunft. **J. Bräuning,** Rittergutsbes., **Wiesenthal b. Tzschecheln,** N.-L. (247

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Lupinenschrot,

Mk. 5,50 pro Zentner, offeriert (260

Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.

Muster zu Diensten.

Lupinenschrot

offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.

Carl Buchwald, Mühlenbesitzer,

313) **Aslau,** Kr. Bunzlau.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 6. Juni, bis Sonnabend, den 11. Juni 1910.

Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 107—109, Di 101—121, Mi 96 bis 121, Do 88—111, Fr 96—121, So 97 bis 112; groß Mo 78, Di 61; großmittel Mi 89—96, So 78; matt Di 96 bis 97, Mi 89—96. Zander So 92—94. Schleien Mo 81—97, Di 77—99, Mi 77—90, Do 89—94, Fr 79—88, So 72—82; groß Di 83—87, Mi 81—83, Do 85—87, So 85; groß-mittel Mo 80, Mi 75—81, Do 78 bis 82, Fr 82—87; matt Di 72—87, Fr 52. Bleie Mo 60, Mi 53—65, Do 55 bis 57. Bunte Fische Mo 67, Di 45—65, Fr 60—70, So 40—61. Aale, groß Di 107 bis 114, Mi 103—106, Do 117, Fr 106 bis 111, So 107—115; groß-mittel Mo 113—125, Di 113—120, Mi 111—115, Do 112, Fr 109—120, So 109—119; mittel Mo 111—113, Di 116—118, Mi 108—114, Fr 105—116, So 110—117; klein Mi 82—92, Do 90—93, Fr 75—93, So 70—85; klein-mittel Di 112—113, Mi 109—110, Do 98—111, Fr 96—109, So 106—108; unsortiert Mo 113—114, Di 98—119, Mi 105—114, Do 100—113, Fr 91—101, So 89—108. Karauschen Mo 70—81, Di 61—69, Mi 60—79, Do 71 bis 90, Fr 61—81, So 50—82; klein Di 64, Mi 53, So 57—66. Karpfen, groß Di 61—80, Mi 80—95, Fr 84; 30er Di 111, So 105; 60—80er gemischt Do 95. — **Fische in Eispackung.** Forellen So 54; klein Mi 90, Do 69. Karpfen So 60.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Mo 156—160, Mi 100, Fr 125—134, So 100—136. Ostseelachs Di 113—118, Fr 105—138. Dänischer Lachs Mo 181, Fr 100—105. Norwegischer Lachs Mi 120—140, Fr 120—148. Barsche, groß Mo 56; mittel Mo 36—47, Di 41, Mi 31, Do 40—43; klein Mo 20—23, Do 25, Fr 29. Zander, mittel Mo 95, Fr 96, So 80; klein Fr 50—80. Karauschen, mittel Di 45. Plötzen, groß Mo 25; mittel Mo 21½, So 15; klein Mo 6, Do 8, Fr 10, So 5. Schleien, mittel Mo 59; klein Mo 31—56, Do 48, So 21 bis 31. Brachsen, mittel Mo 24, Mi 34, Do 31—32, Fr 24, So 40; klein Mo 17½, Do 31, So 4—10. Hechte, groß Mo 54, Di 63—64, Mi 51—65, Do 53, Fr 60—86; mittel Mo 67—77, Di 71—87, Mi 57 bis 73, Do 53—94, Fr 80, So 60—64; klein Mo 51—60, Di 31—42, Mi 36—47, Do 49—80, Fr 40—63, So 40—55. Lachsforellen, groß Do 127; mittel Mo 123 bis 175, Di 140—185, Mi 128—136, Do 127—134, Fr 100—105, So 125—135; klein Di 62—110, Mi 109—120, Do 107, Fr 82, So 10—23. Schnäpel, mittel Mi 52. Aale, groß Mo 100, Di 92; mittel Mo 50—80, Di 63—87, Mi 92 bis 104, Do 60—80, Fr 84—93, So 92 bis 93; klein Mo 32—63, Di 37—89, So 40—50.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Schleien, groß 125; klein 150. Aale, groß 150; mittel 125. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung. Hechte,** unsortiert 100. Zander, groß 140; mittel 100. Karauschen, Bleie, Barben, groß 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00; Tafel IIa 16,00; Tafel Ia. 24,00 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste, für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2.50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden **nicht** honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 26. Neudamm, den 25. Juni 1910. **13. Band.**

Fischerei in China.

Millionen von Menschen leben in China von den Erträgnissen der Fischerei, die bei dem Fischreichtum der dortigen großen Flüsse noch immer so lohnend ist, daß in manchen Gegenden, wie in der Provinz Kiangsi, noch heute das Pfund bester Karpfen mit 9 Pfennig, nach unserem Gelde gerechnet, zu erstehen ist.

Die größten Flüsse dieser Provinz sind der Kanfluß und der Fuho. Außerdem gibt es eine unendliche Menge von kleineren Flüssen und Bächen, welche in diese beiden genannten Ströme münden, und dann im Norden der Provinz den Poyangsee, der durch einen Seearm mit dem Yangtze in Verbindung steht. Der Kanfluß und der Fuho haben Breiten bis zu 1000 Meter und bilden so recht eigentlich die natürlichen Verkehrswege in dieser Gegend.

Neuerdings ist von dem Konsul von Löhneysen eine Forschungsreise durch die Provinz Kiangsi gemacht worden, welche sehr interessante Ergebnisse gezeitigt hat. In bezug auf Fischerei dürften die nachfolgenden Mitteilungen wohl von Interesse sein, die wir den Aufzeichnungen eines Mitreisenden verdanken.

Ein besonders anziehendes Bild bietet die Fischerei auf dem Fuho, von der sich ein Teil der Bevölkerung neben der Zucht der schwarzen Enten ernährt.

An verschiedenen Stellen auf dem Flusse sah man jedesmal etwa zehn Boote zusammen arbeiten; es waren ganz kleine, leicht bewegliche Boote, in denen nur zwei Menschen standen, der eine mit dem Ruder, der andere mit dem Netz. Die Boote schienen eine Zeitlang wie unschlüssig auf der Stelle hin und her zu rudern, bis plötzlich Leben in sie kam. Wie auf Kommando teilten sie sich in zwei gut ausgerüstete, parallel gegenüber liegende Linien, die ähnlich einer Kotillontour aufeinander losruderten, um plötzlich auf zwanzig Meter Distanz anzuhalten, worauf gleichzeitig aus allen Booten die Netze ausgeworfen und dann von den wieder auseinander rudernden Booten langsam eingezogen wurden. Es war ein ganz

reizvolles Schauspiel. Die Beute war ganz enorm, denn die Netze waren durchschnittlich bis zu einem Viertel ihrer Fassungsfähigkeit mit Fischen gefüllt.

Der Mei-kiang, ein Nebenfluß des Kan-Flusses, ist ebenso wie dieser reich an Fischen, und auf beiden Flüssen bietet die Fischerei ungezählten Familien lohnende und gesunde Beschäftigung, durch welche ein Teil der Nahrung, man kann ruhig sagen für Millionen von Menschen gewonnen wird. Ab und zu begegnet man ganzen Flotillen von Fischerbooten, die mit ihren weißen Segeln stromaufwärts fahren, um dann an einer geeigneten Stelle, nachdem durch ein möglichst starkes Geräusch in einem größeren Umkreise die Fische auf einer Stelle zusammengetrieben waren, ihre Netze mit kunstgerechtem Schwunge alle gleichzeitig auf ein gegebenes Zeichen auszuwerfen, so daß die ganze zwischen den in zwei Reihen sich gegenüberliegenden Booten befindliche Wasserfläche von den Netzen bedeckt wurde. Rasch wurde kurz darauf der Fang in die Boote gezogen, die mittlerweile stromab getrieben waren, und mit einem Schlage sah man die weißen Segel, die vor dem Netzwurf herabgelassen waren, wieder hochgehen, und die kleine Flotille fuhr von neuem stromaufwärts.

Diese Art des Fischfanges ist auf den Flüssen die häufigste und lohnendste. Der Chinese gebraucht dabei sowohl Schleppnetze als auch Hebenetze. Der Fang mit Schleppnetzen ist die vordem beschriebene Art; die Hebenetze sind dagegen kleiner, ein Boot, das mit zwei Leuten bemannt ist, genügt, um mit ihnen zu arbeiten. Der eine Mann hebt und senkt das Netz in kurzen Zwischenräumen mit Hilfe eines aus Bambusstangen gefertigten und am Bug des Bootes angebrachten Hebewerks, während der andere Mann das Boot rudert und steuert.

Auch der Fischfang mit Angeln ist sowohl auf dem Kanfluß wie auf dem Mei-kiang sehr verbreitet. Die Fischer, die ihr Handwerk auf diese Weise betreiben, stellen eine einbeinige Bank, die etwa 3½ m lang ist, ins Wasser; auf ihr hocken sie dann nieder und werfen ihre Angel aus. In dieser Stellung kann man oft Hunderte von Fischern stundenlang ausharren sehen.

Eine weitere Art des Fischfangs besteht darin, die Fische in eine Art von Falle zu locken. Diese Fischfallen, von denen man zahllose auf dem Mei-kiang und auch auf dem oberen Kanfluß sieht, sind ganz eigenartig. Bei Niedrigwasser werden in dem trockenen Sand mit dem Fluß parallel laufende Gräben angelegt, die ringsum von Sandwällen umgeben sind, so daß sie handhoch über dem Wasser aufragende Dämmchen bilden, die kleinere und größere Bassins umschließen.

Diese Bassins, die an der der Strömung entgegengesetzten Seite offen sind, werden mit Hühnerexkrementen und anderem Köder gefüllt, um die Fische anzulocken. Entweder sind nun an dem der offenen Seite gegenüberliegenden Ende des Bassins zylindrische Fischkörbe mit elastischen Fangkörben im Innern angebracht, aus denen die Fische, wenn sie erst einmal darin sind, nicht wieder heraus können, oder aber die offene Seite des Bassins wird vor Tagesgrauen ebenfalls abgedämmt, so daß die Fische aus dem Bassin nicht wieder hinaus können; alsdann wird das Wasser aus den Bassins wieder herausgepumpt, allerdings in einer höchst primitiven Weise, und die Fische werden aus dem wasserlosen Bassin mit Händen gesammelt.

Das interessanteste Mittel aber, dessen sich die Chinesen auf dem Kanflusse und dem Mei-kiang zum Fischfang bedienen, ist die Jagd mit Kormoranen, d. h. mit abgerichteten Tauchervögeln, deren meisterhafte Arbeit dem europäischen Besucher dieser Gegenden Bewunderung abringt. Die Fischer fahren auf ganz kleinen Bambusflößen, so winzig, daß sie eben den Fischer, einen in der Mitte des Floßes stehenden Korb für die Beute und eine Anzahl der abgerichteten Vögel tragen können. Diese Flöße sind etwa drei Meter lang und 50 cm breit. Vier Bambusstangen genügen in der Regel, um solch ein Fahrzeug herzustellen. Durch Klopfen auf die Floßstäbe und auch Trampeln auf ihnen, wodurch sie in eine schütternde, dem Wasser sich mitteilende Bewegung geraten, werden die Fische an einer bestimmten Stelle zusammengetrieben.

Auf ein gewisses Zeichen, das meistens in dem Berühren mit einer langen Gerte besteht, springen ein oder mehrere Vögel ins Wasser und tauchen nach den Fischen. Da die Kormorane um den Hals einen Ring tragen, der sie verhindert, größere Fische zu verschlingen, und ihnen nur gestattet, ganz kleine, für den Fischer wertlose Fischchen zu verschlucken, so bringen die Kormorane den gefangenen Fisch, der oft von beträchtlicher Größe ist, gehorsam zum Floß zurück, wo der Fischer mit geübter Handbewegung ihn aus dem Halse des Vogels herausstreift und in den Korb wirft. Der Vogel setzt sich alsdann, das nächste Zeichen zum Fang abwartend, ruhig wieder auf seinen Platz auf dem Floß. Noch nicht genügend abgerichtete Vögel sind durch eine dünne, an einem Fuß befestigte Leine an das Floß gefesselt, so daß der Vogel nur ein eng begrenztes Jagdfeld um das Floß hat und bei etwaigen Fluchtversuchen wieder auf das Fahrzeug zurückgezogen werden kann. Ältere, gut abgerichtete Vögel bewegen sich völlig frei. Infolge der

Nützlichkeit dieser Vögel hat die Regierung die Jagd auf Kormorane und das Töten derselben verboten; auch müssen die Kormoranfischer für jedes Floß eine bestimmte Abgabe an die Regierung zahlen.

Sehr eigenartig ist der Fischfang mit Kormoranen bei Nacht. Ein großer Teil des Flusses wird dann mit zahlreichen Fackeln erleuchtet, und die Kormoranfischer schlagen dann mit den Rudern wie toll auf das Wasser. Man glaubt, daß es sich um irgendeine staatsgefährliche Aktion handelt, wenn man sieht, wie sich die Kormoranfischer gebärden. Allerdings ist der Fischfang mit Kormoranen in der Nacht weit lohnender als am Tage, da die Fische durch das Fackellicht in Scharen angelockt werden und die Vögel ununterbrochen tauchen, um Beute zu bringen. Trotzdem ist diese Art des Fischfangs seltener, weil die abergläubischen Chinesen jede Arbeit in der Nacht scheuen.

Es gibt zwar eine äußerst große Menge von Fischen in dem Mei-kiang, doch ist der Kanfluß namentlich in seinem unteren Laufe ungleich fischreicher, so daß die Fische am unteren Laufe des Kanflusses erheblich billiger sind als im Süden der Provinz. So kostet zum Beispiel ein zwölfpfündiger Karpfen unterhalb der Stadt Lin-kiang nur 4 Cents, also etwa 8 Pfennige, während man für einen ähnlichen Fisch, der längst nicht so groß ist, auf dem Mei-kiang 12 bis 18 Cents oder etwa 30 Pfennig bezahlen muß.

Gerhard Badermann.

Karpfenfurunkulose.

Als seinerzeit die Trauerbotschaft von der Forellenfurunkulose das Licht der Welt erblickte, war die Folge, daß sämtliche getreue Nachbarn und dergleichen der deutschen Forelle die Tore verschlossen.

Der Export an lebenden Fischen betrug von Deutschland nach Österreich im Jahre 1900 noch 279 dz, im Jahre 1908 von Januar bis September nur noch 53 dz. (Siehe „Fischerei-Ztg." Band 5 S. 513 u. Band 12 S. 87. Aufschreibungen des Kaiserl. Stat. Amts.)

Die Schwarzwaldforelle, überhaupt die deutsche Forelle, stand in den böhmischen Bädern an erster Stelle. Heute wagt weder in Franzensbad noch in Marien- oder Karlsbad ein Hotelwirt seiner Forelle den Titel „Schwarzwald" oder „Deutsch" beizulegen. Die deutschen Forellen sind ja durch und durch krank, und wer sie ißt, bekommt Magenkrebs, heißt es heute. Solche unübersehbaren geschäftlichen Folgen zeitigen die Veröffentlichungen über Seuchen und Fischsterben. Es ist sicher unlauterer Wettbewerb, derselbe ist aber infolge solcher Bekanntmachungen unangreifbar. Selbst im eigenen Lande will man von den sogenannten verseuchten süddeutschen Forellen nichts wissen; man kommt, wenn man kaufen will, auf das Ausland ab.

In den letzten Jahren hatte sich ein gutes Satzkarpfengeschäft von der Lausitz nach Lothringen und von dort nach Frankreich entwickelt, es gingen sogar schon nachgezüchtete einsömmerige Spiegler über die Grenze. Dieses Geschäft wurde von Jahr zu Jahr besser. Natürlich werden sich die Lothringer heute für furunkulöse Karpfen bedanken und ihre Fische lieber aus Böhmen oder Galizien beziehen.

Die Lausitzer Teichwirte werden auch infolge der Eckstein'schen Botschaft mit ihren furunkulösen Fischen im Lande sitzen bleiben. Vielleicht schafft Herr Professor Dr. Eckstein, der ihnen den Brei angerührt, auch die nöthigen Esser.

Jeder Staat, jede Familie, ja die Menschen haben, wie Seume sagt, ihr Skelett im Schrank, nur sind die meisten klug genug, dieses nicht allgemein bekanntzumachen.

Wenn ich auch überzeugt bin, daß Herr Professor Dr. Eckstein das Gute gewollt, so mußte ihm doch immerhin die Tragweite solcher Publikation bekannt sein, da die Presse lang und breit seit Jahren die Forellenfurunkulose-Publikationen als schädlich bezeichnet hat, und der Forellenexport tatsächlich bedeutend darunter gelitten hat.

Solange es verschmutztes Wasser gibt, gibt es auch Furunkulose. Professor Dr. Hofer, welcher der Krankheit den Namen gegeben hat, sucht in seinem Handbuch der Fischkrankheiten die Entstehung derselben im Boden. Es kann nach diesem Verfasser die Furunkulose auch in Teichen eintreten, die auf sumpfigem Boden angelegt sind usw. (Siehe Seite 7 des genannten Buches.)

Glaubt nun Herr Professor Dr. Eckstein, daß es in unseren Nachbarländern solche Teiche nicht auch gibt?

Schon vor 50 Jahren starben in England die Fische in den von der Industrie verseuchten Gewässern an Geschwüren. Gasch beschreibt eine gleiche Krankheit aus seinen Teichen, die ihm von der Industrie verschmutzt waren, und die nicht früher ein Ende nahm, als bis er einen großen Teich als Klärteich opferte. Kühn-Göllschau beschreibt ähnliche Erlebnisse. Knauthe berichtet darüber in seinem „Süßwasser" usw.

Jeder Wanderlehrer hat seine Erfahrungen in dieser Beziehung. Diesen Herren würde

es ein leichtes sein, bekanntzugeben: Da und dort, bei diesem und jenem habe ich furunkulöse Karpfen gesehen. Gesperrt, desinfiziert usw. muß werden, soll nicht im Handumdrehen die ganze Provinz verseucht sein. Das fällt aber den Herren nicht ein; denn sie wissen, daß die Furunkulose nicht im Fisch oder in der Liederlichkeit des Züchters, sondern im Boden oder in der Verschmutzung des Wassers zu suchen ist, nach dieser Richtung hin werden sie ihre Belehrung geltend machen.

Der erfahrene Wanderlehrer weiß auch, daß das Ausland mit denselben Kalamitäten kämpft als wir. Wozu also Bekanntmachungen, die nur der Allgemeinheit schaden, nie aber dem einzelnen nützen.

Betrachten wir uns einmal die Einzelheiten der Eckstein'schen Publikation.

Herr Mattheis aus Nausis, Post Neukirch, Kreis Ziegenhain, kauft aus der Lausitz 60 Stück Karpfen, die sämtlich lebend in seinen Besitz kommen. Von den 60 Stück gehen 57 bald ein, die letzten 3 sind krank.*) Auf Schuppen und Flossen haben sich bald pfenniggroße, graue, schimmelartige Bäuschchen und unter den Schuppen an diesen Stellen Eiter gebildet. Am Teich kann es nicht liegen, da in beiden Teichen Forellen sind, die gesund blieben, wie bisher.

So der Verkäufer!

Herr Professor Eckstein stellt daraufhin an den zwei eingesandten Fischen folgenden Befund fest:

„Der Bauch des einen Fisches war stark gerötet. Die Fische hatten linsengroße Wunden, und saßen die Schuppen lose. Die Wunden waren scharf gerändert, der Boden weich mit blutigem Eiter. In Blut und Niere wurden dieselben Bakterien als in den Wunden gefunden. Der Darm war nicht mehr untersuchungsfähig. An den Kiemen konnten außerordentliche Mengen der verschiedenartigsten Bakterien nachgewiesen werden. Andere Krankheitserscheinungen wurden nicht beobachtet. Die beobachteten stäbchenförmigen, oft zu zweien vereinigten Bakterien konnten die Vorlage zu Hofers Abbildung des Bacterium salmonicida Em. und W. sein. Da ich — so führt der Herr Professor weiter aus — Nährböden nicht zur Verfügung hatte, des Sonntags wegen solche von Berlin nicht zu beschaffen waren, und da ich morgen verreisen muß, war die Durchführung einer Reinkultur leider ausgeschlossen. Weiter sagt Dr. Eckstein: Vergleicht man die Tatsachen mit Hofer weiter, dann mit den brieflichen Nachrichten und den dort angegebenen Diagnosen und Nebenerscheinungen, so ist damit nachgewiesen, daß auch beim Karpfen eine Furunkulose vorkommt."

*) Auch diese sind später eingegangen. D. Verf.

Nachdem Herr Professor Eckstein noch einen Brief in Nr. 24 der „Deutschen Fischerei-Zeitung" publiziert, worin der Herr Mattheis nach seiner (Eckstein's) Lehre durch Maisfütterung Karpfen von 1½ bis 3 Pfund herstellt, kommt er zum Schluß zu folgender Publikation: Somit ist festgestellt, daß in der Lausitz in einer Teichwirtschaft unter den Karpfen eine der Furunkulose ähnliche Krankheit ausgebrochen ist. Irgendwelche ernste Bedenken bestehen nicht, da die erkrankten Karpfen sterben — (sehr gut! Der Verf.), der Teichwirt durch Ablassen, Desinfizieren und Trockenlegen jede Gefahr beseitigen kann. Schließlich sagt der Herr Professor: Der Fall lehrt aber wieder, daß man gekaufte Besatzfische niemals unbesehen aussetzen soll.

Die Karpfen sind aus der Lausitz nach dem Kreis Ziegenhain (Hessen-Nassau) transportiert, haben also eine schwere Reise hinter sich. Ohne die Lebensgeschichte der Karpfen zu kennen, vorzüglich ihre Überwinterung, kommt der Herr Professor sofort zu dem Schlusse: Furunkulose in der Lausitz.

Jeder erfahrene Teichwirt weiß, daß bei schlecht überwinterten Karpfen auch die kleinste Wunde, die kleinste Quetschung, Schuppenverlust usw. zum Tode führen kann, da die Fische in der Lebensenergie zu erschöpft sind, um solche Kalamitäten zu überwinden.

Die Karpfen können durch ungeschicktes Übersetzen, durch Stöße mit dem Kescherbügel, am Rande des Faßlochs bei Ein- und Ausschütten, durch Eisstücke, durch ungeschicktes Umladen, vielleicht auch durch Unebenheiten im Faß (Nagelspitzen usw.) verletzt sein. Die Verletzungen brauchen nur so klein zu sein, daß sie vom Auge eines Laien gar nicht wahrgenommen werden. Werden solche Fische nun in kaltes, nahrungsarmes Wasser oder in Wasser gesetzt, das zwar nahrungsreich, aber mit Saprolegnia, Achlya, Leptomitus besetzt ist, so sind sie rettungslos dem Tode verfallen. Die Quetschungen und Wunden entwickeln sich hier zur schönsten Furunkulose.

Es ist nicht von Belang, wenn vorher gesunde Forellen in einem solchen Wasser lebten und gediehen und auch gesunde Karpfen in Vorjahren darin Kunstfutter annahmen und wuchsen. Wenngleich auch das Wasser klar bis auf den Grund ist, dabei aber kalt und sauerstoffarm, so sind, wie oben beschrieben, disponierte Karpfen auch hier immer Todeskandidaten. Kommt noch, wie in diesem Frühjahr, eine Luftkälte von kaum über Null vor, so verfallen die matten Karpfen um so schneller dem Tode.

Wesentlich anders ist es aber, wenn solche hungrigen, abgeschundenen Fische in gute, nahrungsreiche, warme Teiche gelangen. Von 100 Fischen werden hier 98 gesund, die Wunden heilen schnell, und die Lebensenergie erwacht nach einigen Tagen.

Teiche, auf Sümpfen angelegt mit stagnierender Bodennässe, Teiche mit steilem Ufer, die kalt und sauerstoffarm unmittelbar an Quellen liegen, sind nicht nur schlechte Karpfengewässer, sondern auch ebenso schlechte Forellengewässer, und mancher Teichwirt hat heute noch sein Geld in solchem Sumpf zu liegen.

Die Rötung des Bauches bei Karpfen ist gewöhnlich eine Folge mangelhafter Hälterung, jedoch kein Krankheitssymptom (wenn man eine Wunde nicht als solches bezeichnen will). In flachen Hältern mit sandigem Grund oder in schlecht polierten Zementbassins laufen sich die Karpfen die Bäuche oft auf das entsetzlichste wund, zumal wenn dieselben lebensmatt und abgehungert sind.

Es kann aber noch ein Fall vorliegen, den weder der Herr Mattheis noch der Herr Professor in Betracht gezogen hat. Die Karpfen können auf der Reise stumpf geworden sein. Dieses passiert nicht allzu selten, wenn nicht gewissenhafte Verlader das Faß durch entsprechende Hölzer festlagern. Die walzende Bewegung, die durch das Schlenkern des Eisenbahnwagens auf das Faß übergeht, schleift auf langen Touren den Fisch vollständig ab. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß auf dem Transport die Bäuche abgeschliffen sind.

Allgemein haben die Karpfen in diesem lauen Winter schlecht überwintert (was bei solchen Wintern immer der Fall ist und in der Literatur von vielen Praktikern und Wissenschaftlern ausreichend behandelt wird). Sie kamen nicht zur Ruhe und mußten dabei hungern. Sehr früh erfolgte zwar ihre Aussetzung, aber fast bis Mitte Mai war die neue Wohnung nahrungsarm und kalt, mancher gute Fisch ging an Erschöpfung ein; nicht nur in der Lausitz, sondern im ganzen Deutschen Reich, Galizien, Böhmen usw. Diese Kalamität mußte doch auch dem Herrn Professor bekannt sein.

Auf briefliche Nachrichten eines Laien hin, ohne Reinkultur, nur weil er durch eine flüchtige Besichtigung die Bakterien der toten Fische ähnlich den Hoferschen findet, gilt bei ihm der Satz: „Somit ist festgestellt". Wer auch nur eine Ahnung von der Bakteriologie hat, wird wissen, daß man eine bestimmte Art von Bakterien nicht im Handumdrehen feststellen kann — wohlgemerkt feststellen! Wenn Herr Professor Eckstein des Sonntags und der dringenden Reise wegen die Untersuchung nicht vollenden konnte, so entschuldigt dieses nicht den fehlenden positiven Beweis. Es ist somit eben nicht festgestellt!

Hofer hält Furunkulose für ansteckend. Eckstein hegt wegen dieser Krankheit keinerlei Bedenken für die Karpfenwirtschaft! Die kranken Fische sterben, und damit ist die Sache erledigt. Man soll ablassen und desinfizieren. Wer? Der Verkäufer oder der Käufer? Wo liegt der Verderben bringende Teich, in Ziegenhain oder in der Lausitz? Ich bin voll und ganz der Überzeugung, daß der Teich des Herrn Mattheis den Fischen den Garaus gemacht hat, nachdem sie durch mangelhafte Überwinterung und die Strapazen der langen Reise dazu disponiert wurden.

Wenn der Laie die Fische nicht beim Aussetzen gesehen haben will, so finde ich dieses sehr leichtsinnig. Wer 60 Fische kauft, kann diese nicht nur sehen, sondern eingehend besichtigen, auch nachts bei Licht. Aber selbst wenn er dieses getan, hätte er doch vielleicht nichts gesehen, denn die Wunden konnten ganz unsichtbar und ohne jede Schimmelbedeckung sein. Erst nachdem die Fische etwa 10 bis 20 Tage in seinem Teich gesessen haben, sterben sie unter den Krankheitserscheinungen. Der Teich war als Forellenteich nicht nur kalt, sondern auch planktonarm. Daß die Karpfen aber bei kaltem Wetter keine Kunstnahrung, selbst Mais nicht, annehmen, ist ohne Zweifel; folglich mußten sie sterben, was bei gut überwinterten, unverletzten Tieren vielleicht nicht der Fall gewesen wäre.

Wenn wir alles zusammenfassen, so war Herr Professor Eckstein, namentlich als Lehrer für Fischzucht, durch nichts berechtigt, den Ausspruch zu tun: „Es ist somit festgestellt, daß in der Lausitz die Furunkulose unter den Karpfen ausgebrochen ist." Heyking.

Bericht über das Ergebnis der angestellten Erhebungen über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Fischereibeamten.

Erstattet der Generalversammlung des Vereins der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands am 24. Februar 1910
vom Schriftführer des Vereins Fischmeister **Arthur Hennings** in Schwerin i. M.

(Schluß.)

Tantiemen beziehen vom Bruttoertrag 6 Beamte, vom Nettoertrag 4. Die Tantiemen differieren beim Bruttoertrag von 2 bis 10, beim Nettoertrag von 3 bis 10 %. Die gezahlten Tantiemen im verflossenen Jahre betragen 1200, 65, 150, 750, 1500 Mk. von den Bruttoerträgen, 120, 700, 150 bzw. 200 Mk. von den Nettoerträgen. Als sonstige Nebenbezüge wurden angegeben aus:

Jagd 40 Mk.
Stiefelgeld 25 Mk.,

Naturalien bzw. Deputat 210, 300 bzw. 70 Mk.,
Versicherungsprämien 300 bzw. 60 Mk.,
Bewirtschaftung von Fischgewässern 200 Mk.,
ohne nähere Angabe 200, 200 bzw. 130 Mk.

Ein kleiner Teil der Fischereibeamten versieht nun noch Nebenämter und hat hieraus noch Bareinkünfte, die betragen:

für Beaufsichtigung der Wasserleitung 50 Mk.,
als Sachverständiger ca. 300 Mk.,
als Gutsverwalter 400 Mk.

Rechnet man nun die Barbezüge und die Werte der Kompetenzen zusammen, so ergeben sich für die Fischereibeamten Gesamteinkommen, welche betragen:

a) bei den ledigen:
Fischmeistern: 1040, 1200, 1250 bzw. 2150 Mk.,
Fischereiaufsehern: 1400 Mk.,

b) bei den verheirateten:
Fischmeistern: 930, 1065, 1100, 1300, 1500, 1520, 1560, 1800, 1860, 2000, 2005, 2040, 2150, 2750, 2760 bzw. 3000 Mk.,
Teichwärtern: 1110 bzw. 1220 Mk.

Stellt man nun die Gesamteinkommen der Fischereibeamten dem Wert der Gesamtproduktion ihrer Betriebe gegenüber, so entsteht die folgende Tabelle:

Lfde. Nr.	Wert der Gesamtproduktion Mk.	Wert der Produktion pro Hektar Mk.	Gesamteinkommen des Fischereibeamten*) Mk.	Das Gesamteinkommen beträgt Prozent des Wertes der Gesamtproduktion	Anmerkungen
1	27 000	270	2 150	7,96	
2	—	—	1 220 1)	—	
3	12 000	60	1 500	12,50	
4	7 000	1 400	1 040	14,85	
5	2 000 2)	571	1 065	53,25	
6	6 000	8 000	1 250	20,83	
7	?	?	2 005	?	
8	45 000	113	2 040	4,53	
9	30 000	75	1 800	6,00	
10	100 000	80	2 760	2,76	
11	6 000	3 000	1 560	26,00	
12	5 000 3)	10 000	2 750	55,00	
13	7 500	300 7)	1 400	18,66	
14	2 000 6)	250	1 300	65,00	
15	30 000	428	3 000	10,00	
16	5 000	100	930	18,60	
17	70 000	186	1 520	2,17	
18	15 000	150	2 000	13,33	
19	10 000 4)	666	2 150	21,50	
20	—	—	1 110 1)	—	
21	20 000	?	1 200	6,00	
22	18 000	360	1 110	6,17	
23	—	—	1 860 5)	—	
Insgesamt:	417 500	—	38 720	—	
Im mittel:	21 973	1445	1 683	19,21	

*) Hier sind die Bezüge an Bargehalt, Deputat, Wohnung, Feuerung und die Entschädigung für Tätigkeit in Nebenämtern verrechnet.
1) Teichwärter in einem dem Fischmeister unterstellten Betriebe.
2) Dieser Betrieb ruht m. W. z. Zt., eine Änderung in der Wirtschaftsweise ist hier der ungünstigen Wasserverhältnisse wegen ausgeschlossen.
3) Hier ist der Beamte als Wanderlehrer angestellt, die Wartung der kleinen Teichanlage erfolgt nur nebenbei.
4) Diese Anstalt wird jetzt erst melioriert. Der Gesamtproduktionswert überragt den vorjährigen aber schon um 8000 Mk.
5) wie zu 3), nur daß hier z. Zt. kein Teichbetrieb ist.
6) Hier liegt offenbar eine irrtümliche Auffassung der bezüglichen Frage des Erhebungsformulars vor und ist der Reinertrag der Anstalt pro Jahr angegeben, oder der betr. Beamte ist im Hauptamt „Heger" und bezieht als solcher das angegebene Einkommen und beaufsichtigt die Teichanlage nur nebenbei mit.
7) Wert des Fanges an Fischen von 1 km Bachstrecke.

Diese Tabelle spricht so deutlich, daß ein Kommentar ganz überflüssig erscheint. Zweckmäßiger wäre es vielleicht gewesen, wenn die Erhebungen sich auch auf die Reinerträge der Wirtschaften erstreckt hätten, und daß die Gehälter dann mit den Summen zusammengestellt worden wären.

Bei dem Gehaltsnachweis erwähnte ich schon, daß ein Teil der Fischereibeamten noch Nebenämter bekleidet. Diese Nebenämter erstrecken sich auf Forstwirtschaft zweimal, auf Landwirtschaft einmal, ein Beamter ist Gutsverwalter. Ohne Frage wirkt die Nebenbeschäftigung schädlich auf den Fischereibetrieb, denn in diesem gibt es jederzeit so viel Arbeit, daß der Beamte volle Beschäftigung darin findet und deshalb sein Hauptgeschäft vernachlässigen muß, wenn er anderen Dienst versehen soll.*)

*) Diese statistischen Angaben sind allerdings noch unvollständig und lückenhaft, und es würde gewagt sein, wie der Berichterstatter ja selbst in der Einleitung angibt, dem Material ohne kritische Beleuchtung der einzelnen Fälle einen einheitlichen Wert bei der statistischen Verwertung beizumessen. Trotzdem bildet auch dieser erste Anfang einer Statistik des Fischereibeamtenstandes ein überaus wertvolles und interessantes Material, das zum ersten Male Licht über die wirtschaftliche und soziale Stellung dieser Beamten verbreitet und hoffentlich in der einen oder anderen Weise zur Hebung ihrer Stellung und ihres Berufs beitragen wird. **Die Redaktion.**

Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins und des Deutschen Fischereirates in Hamburg am 30. und 31. Mai 1910.

(Fortsetzung.)

II.

Den Vortrag über das Thema: „Künstliche Zucht im Gebiete der Seefischerei" hatte der Hamburger Fischereibiologe Professor Dr. Ehrenbaum übernommen. Da letzterer durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, verlas Dr. Hein-München den interessanten Vortrag, aus dem wir folgendes anführen:

Bei den Bestrebungen, durch künstliche Fischzucht auch die Seefischerei zu fördern, sind die Ergebnisse sehr unsicher; trotzdem hat die künstliche Erbrütung von Seefischen immer größere Bedeutung gewonnen. Die ersten Anfänge sind wohl auf den Norweger Kapitän Dannevig zurückzuführen, der Kabeljau-Eier künstlich erbrütete. Die Eier wurden in hölzernen Brutträgen unter strömendem Seewasser in leichter Bewegung gehalten und konnten ohne große Mühe in zwei bis drei Wochen zum Ausschlüpfen gebracht werden.

Der Kabeljau und fast alle Nutzfische der nordeuropäischen Meere produzieren Eier, die einzeln und frei als glashelle Kügelchen im Wasser treiben. Diese Eigentümlichkeit bedingt natürlich eine ganz besondere Art der Behandlung bei der künstlichen Erbrütung. Während alle Eier von Süßwasserfischen am Boden der Brutgefäße liegen, durch das strömende Wasser aufgewirbelt und dabei aber durch die eigene Schwere verhindert werden, mit dem oben abfließenden Wasser verloren zu gehen, befinden sich die Eier der Seefische im oberen Teile der Brutgefäße schwimmend, und es muß durch Siebe und dergleichen verhindert werden, daß sie vom abfließenden Wasser entführt werden. Der Erbrütungsvorgang wird durch diese Eigentümlichkeit eher begünstigt als benachteiligt. Die in der Entwickelung absterbenden Eier fallen zu Boden und können durch Absaugen entfernt werden. Dagegen gelingt die Entfernung der ausschlüpfenden Larven nicht mit gleicher Leichtigkeit wie bei den Fischen mit festeren Eiern. Die Dannevig'schen Brutapparate, die die Form von viereckigen hölzernen Behältern haben, sind so eingerichtet, daß das Seewasser über den Rand dieser Behälter zufließt und durch den aus Gaze bestehenden Boden abfließt. Außerdem aber ist eine Einrichtung getroffen, wodurch sämtliche Brutträge rein mechanisch durch eine maschinelle Vorrichtung in regelmäßigen Zwischenräumen bewegt werden, denn das strömende Wasser allein hat sich nicht als ausreichend erwiesen, um die schwimmenden Eier in den Trögen andauernd in angemessener Bewegung zu erhalten. Redner schildert weiter eine amerikanische Einrichtung, vermittels der das Wasser in den Brutträgen in regelmäßigen Zwischenräumen bis zu einem bestimmten Niveau steigt und fällt, so daß damit in kurzen Pausen die Gezeitenbewegung des Wassers nachgeahmt wird. Um von den gefangenen laichreifen Fischen den Laich zu gewinnen und den Brutanstalten zuzuführen, werden durch besondere Fahrzeuge die Fischer beim Fischfange aufgesucht. Auch hält man auf diesen Anstalten eine Anzahl laichreifer Fische in geschlossenen Teichbassins. Der schwimmende Laich wird mit geeigneten Geräten von der Wasseroberfläche abgeschöpft und in die Brutträge gebracht. Die Brut wird nach dem Ausschlüpfen sofort ausgesetzt. —

Man glaubt nun vielfach, daß in der künstlichen Zucht der Seefische dasselbe zuverlässige Mittel für das Meer gegeben sei, mit dem man den gelichteten Beständen der Süßwasserfische aufzuhelfen suche. Vielleicht sei es nur nötig, entsprechend der größeren Flächenausdehnung der Meere, Brutanstalten in größerer Zahl und vermehrter Leistungsfähigkeit einzurichten. Weiter auf die Erfolge der „Internationalen Meeresforschung" eingehend, bemerkt Dr. Ehrenbaum folgendes:

Die Ergebnisse dieser Forschung sind noch keineswegs abgeschlossen, aber sie sind heute schon derart, daß sie eine vollkommene Umwälzung unserer Begriffe und Vorstellung von dem biologischen Verhalten unserer wichtigsten Seefische herbeigeführt haben. Sie erlaubt uns daher auch mit größerer Sicherheit als früher den Einfluß künstlicher Maßnahmen zur Vermehrung der Seefische zu beurteilen. Dieses Urteil aber kann, soweit die künstliche Erbrütung von Seefischen in Betracht kommt, niemals günstig lauten. Aufs deutlichste wird dies ersichtlich bei der Scholle. Man weiß jetzt, daß die Scholle, ebenso wie die meisten anderen Fische, ganz scharf abgegrenzte Laichgründe im Gebiet der Nordsee besitzt. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Schollenlaichgebiet so außerordentlich fein abgestimmte physikalische Existenzbedingungen aufweist, sowohl was Tiefe und Bodenbeschaffenheit, als namentlich Temperatur und Salzgehalt des Wassers anbelangt, daß man kaum hoffen darf, an anderer Stelle die gleiche Kombination der Verhältnisse zu finden. Wird nun der Fischzüchter die komplizierten und noch keineswegs übersehbaren Verhältnisse zu kopieren imstande sein? Kann er alle diese Notwendigkeiten berücksichtigen, die doch für das

Gelingen seines Vorhabens zweifellos von ausschlaggebender Bedeutung sind? Kann er Temperatur und Salzgehalt schon in den Laichbassins und beim Brutprozeß angemessen regulieren, und muß er sich nicht sagen, daß, wenn er es nicht kann, die Produkte seiner Zucht wahrscheinlich schon vom Tode gezeichnet sind, wenn er sie ins freie Wasser setzt? Wenn er auch nur einige Garantie für den Erfolg seiner Bestrebungen haben will, so müßte er bemüht sein, seine künstlich erbrüteten Fische nach den natürlichen Laichplätzen zu transportieren und dort unter Bedingungen auszusetzen, die ihm das natürliche Vorkommen von vielen Millionen Fischlarven der auszusetzenden Art als die normalen erscheinen lassen. Aber muß er sich nicht gerade angesichts der Milliarden normaler Fischbrut sagen, daß es vielleicht ein törichtes Beginnen ist, deren Zahl durch seinen kleinen Beitrag von wenigen Millionen vermehren zu wollen. Die Reihe der Bedenken, die sich gegen die künstliche Erbrütung von Seefischen geltend machen lassen, ist indessen mit dem Gesagten keineswegs erschöpft. Aus der Zahl der möglichen Einwände möge nur noch einer besonders hervorgehoben werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die künstliche Erbrütung von Seefischen im günstigsten Falle nur eins erreichen kann, das ist eine Vermehrung der Jugendformen. Wie weit diese später zu erwachsenen Formen heranreifen, darauf hat der Züchter keinen Einfluß mehr. Nun ist freilich seit Jahren in der Seefischerei immer über die starke Vernichtung der Jugendformen durch den derzeitigen Betrieb geklagt worden. Indessen die Ergebnisse der neueren Forschungen stellen den Sachverhalt in einem wesentlich anderen Lichte dar. Nicht an einem Mangel an Jugendformen krankt der Fischbestand der Nordsee, sondern an einem Überfluß von solchen; und letzterer ist die Ursache dafür, daß eine genügende Zahl von älteren und reifen Fischen nicht mehr existiert. Das Meer produziert mit Hilfe seiner Urnahrung, das ist des Planktons, alljährlich die gleiche Menge Fischfleisch, aber die intensivere Befischung der Nordsee hat zur Folge gehabt, daß an die Stelle einer gewissen Menge großer Fische eine wesentlich größere Zahl kleiner Fische getreten ist. Wie dem abzuhelfen ist, das ist die große Frage, um die sich die Sanierung der Nordseefischerei dreht. Es liegt auf der Hand, daß die künstliche Fischzucht, soweit sie nur die Menge der Jugendformen zu vermehren imstande ist, für die Besserung der Verhältnisse überhaupt nichts zu tun vermag. Die neueren Untersuchungen haben es nun weiter im hohen Maße wahrscheinlich gemacht, daß das Zahlenverhältnis der Jugendformen im Fange zu den ausgebildeten Fischen nicht allein bedingt wird durch die Eigenart der Fangmethoden und die Intensität der Fischerei, sondern noch vielmehr durch großzügige natürliche Verhältnisse, die den einen Jahrgang einer Fischspezies zu einem individuenreichen, den anderen zu einem armen stempeln. So macht sich z. B. ein besonderes günstiges Schellfischjahr zunächst nach etwa zwei Jahren in einem überreichen Fang der kleinsten Marktsorte bemerkbar, und in den folgenden Jahren in einem entsprechenden Überwiegen derselben Jahresklasse, die allmählich durch immer größere Fische repräsentiert ist.

Die Vermehrung der Seefische durch künstliche Erbrütung ihrer Eier erscheint mir zwecklos. Nichts wäre aber falscher, als dies Urteil auf die Binnenfischerei zu übertragen. Ich wollte nur zeigen, wie notwendig es ist, bei der Beurteilung aller solcher künstlichen Maßnahmen die natürlichen Verhältnisse zu Rate zu ziehen, und daß man im Süßwasser ebensogut wie im Meere die aufgewendete Mühe verschwenden kann, wenn man nicht unter sorgfältigster Berücksichtigung der natürlichen Erfordernisse zu Werke geht, sowohl bei der Laichgewinnung wie bei der Erbrütung und beim Aussetzen der Brut. Es ist ja freilich bekannt, wie schwierig es ist, sich namentlich bei den Wanderfischen über den Erfolg der künstlichen Erbrütungen und der Aussetzungen Rechenschaft zu geben. Aber ich glaube, daß man darauf gerichtete Bemühungen noch energischer machen müßte. Es ist ja für das Süßwasser von der gleichen ökonomischen Bedeutung wie für das Meer, einen Zensus der nützlichen Bewohner der Gewässer anzustreben, Vorstellungen zu gewinnen über die Menge der großen laichfähigen Fische, über den Prozentsatz von ihnen, der regelmäßig fortgepflanzt wird, und über ihre Zahl im Verhältnis zur Zahl der jüngeren Generationen. Systematisch vorzunehmende Fischereiversuche mit verschiedenartigen Geräten und eine sorgfältige Fangstatistik nach dem Muster der Seefischereistatistik müssen hier helfen. Andererseits bedarf die Methodik der Altersbestimmung, die noch in den Kinderschuhen steckt, der weiteren Entwickelung und Verwertung als das zuverlässigste Mittel zur Unterscheidung der einzelnen Generationen. Als ganz besonders erstrebenswert muß auch die Erforschung der Laichverhältnisse unserer Süßwasserfische bezeichnet werden, denn es ist erstaunlich, wie wenig man von der Eigenart der Laichplätze, von der Ablage des Laichs, von den Bedingungen der Entwickelung, vom Aussetzen der Brut und Jugendformen unserer gewöhnlichsten Wildfische kennt.

Die Erörterung der künstlichen Fischzucht und ihrer Aussichten führt also zu dem Schluß, daß notwendig eine genaue Kenntnis des biologischen Verhaltens der Fische die Basis für

alle Maßnahmen bilden muß, und daß daher die Gewinnung einer solchen Kenntnis eine der vornehmsten Aufgaben sein muß, die sich die im Interesse der Fischerei arbeitende Wissenschaft zu stellen hat. Die Resultate der neueren Meeresforschung sind geeignet, zu zeigen, daß es an Vorbildern für die zweckmäßige Inangriffnahme und Ausgestaltung solcher Untersuchungen nicht fehlt. Es fehlen dagegen die finanziellen Hilfsmittel, und da möchte man der Süßwasserfischerei eine ähnliche Stärkung ihrer Fonds wünschen, wie sie die Seefischerei während des letzten Dezenniums erfahren hat.

(Fortsetzung folgt.)

Ein praktischer Krautschneider.

Nachdem ich mir im vorigen Sommer einen ebenso zweckmäßigen wie billigen Wasserkrautschneider konstruierte und erprobte, empfehle ich denselben hiermit weiteren Kreisen zur Anfertigung und zum Gebrauche, denn er schneidet nicht nur weicheres Kraut, sondern auch ebensogut Schilf und Rohr.

In der Hauptsache besteht derselbe aus Stacheldraht und wird ungefähr nach Art der bekannten Krautsägen angefertigt und gehandhabt. Man verwendet hierzu aber nicht den in gewissen Abständen mit Stacheln versehenen Stacheldraht, sondern den sog. fortlaufend besetzten, in welchem also ein verzinktes Stahlstachelband eingeflochten ist; siehe Abbildung.

Will man sich also einen 10 m langen Krautschneider anfertigen (allzu lange sind unzweckmäßig), darf man nicht einfach ein 10 m langes Stück Draht verwenden, sondern wird immer Stücke von 1 bis 2 m an fingerstarke eiserne Ringe gelenkig mit Wirbeln zusammenkoppeln; an den beiden Enden werden starke Stricke befestigt, durch welche der Krautschneider von zwei Personen gehandhabt wird, um das Kraut sägenartig unter Wasser abzuschneiden. Die Ringe erhält man in jeder Eisenhandlung, oder läßt sie sich von einem Schmied anfertigen; solche von 8 bis 10 cm Durchmesser sind die besten. Es wird sich meistens empfehlen, den Krautschneider noch zu beschweren, indem man an den Ringen Gewichte anbringt; die Tonringe, wie man sie zur Beschwerung der großen Zugnetze benützt, eignen sich hierzu am besten und müssen dann mit starken, fingerdicken Stricken an den Ringen ebenfalls gelenkig befestigt werden. Mit der Zeit nützen sich die am meisten in Anspruch genommenen mittleren Glieder des Krautschneiders ab und werden dann einfach durch neue Stacheldrahtteile ersetzt. Da das laufende Meter dieses einfachen, aber praktischen Apparates nur etwa 5 Pfennige kostet, sollte er überall Verwendung finden.

Coester.

Kleinere Mitteilungen.

— Am 11. Juni d. Js. konstituierte sich in Osnabrück der **Verein Westdeutscher Forellen-Produzenten** mit dem Sitz in Bremen. Der Verein Westdeutscher Forellen-Produzenten bezweckt den Zusammenschluß der Forellenzüchter behufs Wahrnehmung ihrer geschäftlichen und fischzüchterischen Interessen. Mitglied des Vereins kann jeder selbständige, auch nichtinländische Forellenproduzent werden. Vertretung ist zulässig. Der jährliche Mindestbeitrag beträgt 10 Mk. Anfragen und Anmeldungen sind an den Schriftführer des Vereins, Herrn v. Gartzen, Forellenzucht Daudieck bei Horneburg (Hannover), zu richten.

— **Über drei Schutzfarbenversuche** berichtet Cornel Schmitt im 8. Heft der „Monatsschrift für den elementaren naturwissenschaftlichen Unterricht" (Verlag der Franckhschen Verlagshandlung in Stuttgart): „Einer meiner Schüler hatte einige Laubfrösche gefangen und in ein größeres Einmachglas gesteckt. Am nächsten Tage beklagte er sich darüber, daß die Tiere ihre schöne grüne Farbe verloren hätten und ganz dunkel geworden seien. Es stellte sich heraus, daß er dunkles Widertonmoos dazu gegeben hatte. Die Laubfrösche entpuppten sich in der Folgezeit als große Verwandlungskünstler. Als wir hellgrünes junges Gras ins Glas brachten, bequemten sie sich im Verlaufe eines Tages richtig der hellgrünen Farbe an. Bald darauf mußten wir unser Schulaquarium ausräumen, da die Algen zu sehr überhandgenommen hatten, und da die großen Ferien vor der Türe standen. Es mußten also die in dem Glase befindlichen Tiere in andere Gefäße gesetzt werden. Ich gewährte den zierlichen Ekritzen in meinem neueingerichteten Privat-Aquarium einstweilen Unterschlupf. Da befanden sich bereits Ekritzen, die aber auf dem hellen Sande recht nichtssagend graubraun aus-

sahen. Wie anders dagegen die dunklen Gesellen aus dem Schulaquarium! Man hätte sie für zwei verschiedene Arten halten können. Einige Minuten nachher — ich war abgerufen worden — trat ich wieder an mein Aquarium und erstaunte über die Maßen; denn die Elritzen waren samt und sonders gleichmäßig graubraun gefärbt. Nun erging es den armen Tierchen ähnlich wie den vorerwähnten Laubfröschen. Sie wurden in Gefäße, deren Boden entweder mit hellem Sand oder mit dunkler Erde bedeckt war, gesetzt und wechselten je nach Bedarf in unglaublich kurzer Zeit die Farbe. — Das dritte „Erlebnis" jedoch ist das interessanteste: In unserer Nähe wohnte ein mir gut bekannter Fischzüchter, der in der Hauptsache Forellenteiche besaß. Meine botanisierenden Jungen brachten mir eines Tages die unglaubliche Nachricht, daß sie eine ganz hell gefärbte Forelle am Rande eines Fischweihers gesehen und mit den Händen gefangen hätten; diese sei aber keineswegs krank gewesen, sondern später wieder munter davongeschwommen. Das war mir sehr auffallend; denn gesunde Forellen lassen sich nicht greifen. Am nächsten Tage gelang es mir aber selbst, das seltene Tier zu haschen, und mein Erstaunen wuchs, als ich sah, daß es blind war. Den Fischzüchter interessierte der Fall ebensosehr. Darum ging er auf meinen Vorschlag ein und fing mehrere Forellen des gleichen Teiches heraus. Diese wurden in flache Gefäße gesetzt, deren Böden mit hellem Sande bedeckt waren. Sie paßten sich ebenso wie die Elritzen an und wechselten geradeso die Farbe in einem tieferen Gefäß, dessen Wände und Boden dunkel aussahen. Der blinde Fisch aber behielt auch in diesem zweiten Gefäß seine Farbe bei. — Ohne Zweifel wird also die Farbenänderung hervorgerufen durch Erregung der Gesichtsnerven. Ähnliches kann man ja häufig im Aquarium beobachten, wenn man zu einem Stichlingsmännchen im Frühling ein zweites setzt, das dem ersten den Besitz der Weibchen streitig macht. Wie sich da die beiden Kämpen aufeinanderstürzen, wie die Äuglein funkeln und wie die Brust im prächtigen Purpurrot erglüht! — — — Warum ich das schrieb? Weil vielleicht einer der Leser Versuche mit geblendeten Fischen macht. Ich gestehe gerne, daß ich's nicht kann. Aus Mitleid." *)

*) Ist auch nicht nötig, da solche Versuche längst angestellt sind und auch das obige Ergebnis bestätigt haben. Die mitgeteilten Beobachtungen sind bekannte Tatsachen, die aber doch für diesen oder jenen unserer Leser neu sein werden und ihn zu eigenen Beobachtungen veranlassen mögen. Im Gegensatz zu den bekannten Tatsachen steht nur die Mitteilung, daß die erblindete Forelle von besonders heller Farbe gewesen sei. Erblindete Fische sind gewöhnlich dunkler als sehende. Tatsache ist aber, daß bei blinden und geblendeten Fischen kein Farbenwechsel mehr eintritt. Also muß der durch das Auge wahrgenommene Lichtreiz die Veranlassung zum Farbenwechsel geben. Diese Reaktion kann übrigens auch noch auf die Weise aufgehoben werden, indem man die Hautnerven, welche den Reflex übertragen, durchschneidet. So behandelte sehende Fische zeigen ebenfalls keinen Farbenwechsel mehr, ein weiterer Beweis dafür, daß das Auge, und nicht etwa die Haut selbst, die Eingangspforte für diese Reize ist. D. Red.

— **Aus der Elsterane.** Der früher viel gerühmte Fischreichtum der Elster ist schon seit Jahren immer mehr zurückgegangen. Einmal tragen hieran Schuld die schlechten Abwässer, welche namentlich in den neunziger Jahren ein zweimaliges Fischsterben verursachten, die fast den ganzen vorhandenen Bestand vernichteten, indem die Fischleichen aller Arten und Größen fuderweise an die Mühlenrechen anschwammen und vergraben werden mußten, und dann wird den Fischen jetzt auch mehr nachgestellt als früher. Hechte gehören jetzt geradezu zu Seltenheiten und der Aalfang, der gegenwärtig am günstigsten sein soll, kann nur leidlich zufrieden stellen. Dazu kommt, daß der Eisgang vor 1½ Jahren, der bei Hochwasser eintrat, im Überschwemmungsgebiete eine bedeutende Zahl Fische zugrunde gerichtet hat, woran heute noch der Fischbestand leidet. Erfreulicherweise treffen nun aber heuer, wie aus Eisleben berichtet wird, unsere Fischer junge Brut zu Tausenden und Abertausenden an, die sich in seichtem Wasser tummeln, so daß sich in Jahren der Fischbestand wieder heben kann, wenn nicht wieder unvorhergesehene Ereignisse nachteilig wirken. Auch der Krebsstand, der als gänzlich verloren galt, zeigt sich wieder, so daß auch Hoffnung auf Krebsansiedelung wieder vorhanden ist.

Aus den Vereinen.

Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt.

Am Sonnabend, dem 25. Juni, nachmittags 2½ Uhr, findet im Crystallpalast in Nordhausen eine Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte, Rechnungslegung. Berichterstatter: Schriftführer, Kassenführer.
2. Etat 1910. Berichterstatter: Schatzmeister.
3. Wahlen der Revisoren für 1909/1910, für den Vorstand und den Verwaltungsrat.
4. Grundzüge für die Besetzung der Gewässer im Jahre 1910/1911. Berichterstatter: Schriftführer.

5. Verunreinigung der Gewässer und Abwehrmaßregeln. Berichterstatter: 1. Vorsitzender.
6. Die Blutauffrischung in der Forellenzucht. Berichterstatter: P. Arens, Hannover (früher in Cleysingen).
7. Die in der Provinz Sachsen geltenden wichtigsten fischereigesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen. Berichterstatter: Bausekretär Zimmermann, Magdeburg.
8. Fischerschulen. Berichterstatter: Fischermeister W. Kegel, Calbe a. d. Saale.
9. Fangstatistik. Berichterstatter: Fischermeister W. Kegel, Calbe a. d. Saale.
10. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.
11. Wahl des Ortes für die Mitglieder-Versammlung 1911.

Im Anschluß an die Versammlung: Besichtigung der ausgestellten Fischereigeräte. Spaziergang über die Promenade nach dem Stadtpark am Zorgeufer und Besichtigung der neu angelegten steinernen Wehre. Geselliges Zusammensein im Crystallpalast. Abends Besuch des Konzerts im Gehege. Sonntag, den 26. Juni, 8,09 Uhr vorm., Bahnfahrt nach Ellrich zur Besichtigung der benachbarten Fischzuchtanstalt in Cleysingen.

Verschiedenes.

— Vom Regierungspräsidenten ist für den Regierungsbezirk Düsseldorf folgende **Polizei-Verordnung, betr. die Ankerkuilenfischerei im Rhein,** erlassen:

§ 1.

Der Fischfang mittels Ankerkuilen ist auf den Nebenflüssen und Altwässern des Rheins verboten.

§ 2.

Der Fischfang mittels Ankerkuilen ist auf dem Rhein in der Zeit vom 1. November bis 15. Juli verboten und in der Zeit vom 16. Juli bis 31. Oktober nur unter folgenden Bedingungen gestattet:

§ 3.

Es dürfen Fischereibezirke mit einer Ausdehnung

bis zu 5 km nur mit 1 Ankerkuile,
" " 7½ " " " 2 Ankerkuilen,
" " 10 " " " 3 "
" " 12½ " " " 4 "
" " 15 " " " 5 "

befischt werden.

§ 4.

Mehr als zwei Schoker dürfen nicht beieinander liegen, die beiden Schoker dürfen zusammen nicht mit mehr als zwei Ankerkuilen fischen.

§ 5.

Die in § 3 der Verordnung betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Rheinprovinz vom 3. Mai 1897 (G.-S. S. 107) vorgeschriebene wöchentliche Schonzeit gilt auch für die Ankerkuilen-Fischerei.

§ 6.

Die Maschenweite des Ankerkuilen-Schlußnetzes darf in nassem Zustande von der Mitte der Knoten, am Garn entlang gemessen, nicht unter 2,2 cm betragen. Das Schlußnetz muß durch eingespannte Reifen, die nicht mehr als 1 m Abstand voneinander haben dürfen, in einer solchen Stellung im Wasser gehalten werden, daß ein Zerdrücken der Fische vermieden wird.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mk.

§ 8.

Die Polizei-Verordnung betreffend die Ankerkuilenfischerei vom 9. Juni 1909 wird aufgehoben.

§ 9.

Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft.

— Für die landwirtschaftliche Abteilung der **Ostdeutschen Ausstellung in Posen 1911** haben die Landwirtschaftskammern der Provinzen Ostpreußen und Schlesien und die Fischerei-Vereine für Ostpreußen, Pommern, Posen und Schlesien ihre Beteiligung zugesagt.

Literatur.

Hüttenvogel, Die Hüttenjagd mit dem Uhu. Dritte, verbesserte und wiederum wesentlich vermehrte Auflage. Mit einer Tabelle zum Ansprechen der in Mitteleuropa vorkommenden Tag-Raubvögel sowie zahlreichen charakteristischen Bildern mitteleuropäischer Tagraubvögel und mit vielen Textabbildungen nach photographischen Aufnahmen und Zeichnungen von C. Apitz, Ewald Arndt, Ludw. Beckmann, J. Bungartz, J. Dahlem, Chr. Haug, W. Heubach, Gertrud Roon, Chr. Kröner, K. A. Meißner, Schmidt-Herbich, C. Schulze, Fr. Waibel u. a. Preis fein geheftet **2 Mk. 50 Pf.**, hochelegant gebunden **3 Mk. 60 Pf.** Die Tabelle auf festem Papier mit Stäben zum Aufhängen wird zum Preise von **50 Pf.** auch einzeln abgegeben.

Das Werk wird Jägern und Jagdliebhabern, auch allen solchen, die sich vor dem gefiederten Raubzeug schützen wollen, angenehm und auch dienlich sein. Ist doch die Hüttenjagd, die Jagd mit dem Uhu auf Raubvögel, noch verhältnismäßig unbekannt und wenig ausgeübt.

In Hasen- und Hühnerrevieren, besonders aber in Fasanerien und bei Brieftaubenstationen, sollte vor allem eine Hütte mit Uhu nicht fehlen, da durch sie dem gefiederten Raubzeug besser als mit Eisen oder Gift Abbruch getan werden kann. Die Hüttenjagd hat aber noch den Vorteil und das Angenehme, daß sie während des ganzen Jahres ausgeübt werden kann. Auch mancher gefiederte Teichräuber wird auf der Hütte mit bestem Erfolge zu belangen sein. Natürlich ist auch bei dieser Jagd, wie bei allen Jagden, die eine Jahreszeit günstiger als die andere, der eine Tag nicht so ergiebig wie der andere.

Wie nun die Hüttenjagd mit dem Uhu ausgeübt werden soll, das schildert Hüttenvogel in seinem Werk. Er beschreibt die Schußhütte, wie sie nicht sein soll, die Wind- und Witterungseinflüsse, wenn die Strichzeit der Raubvögel ist, die hervorgerufen wird durch verminderte oder vermehrte Nahrungsgelegenheiten.

Das wichtigste für die Hüttenjagd ist natürlich der Uhu. In dem vorliegenden Werke werden die Vorzüge

des lebenden Uhus und die Nachteile des ausgestopften besprochen, ebenso die Vorzüge des männlichen Uhus gegenüber dem weiblichen. Es werden Bezugsquellen von Uhus angegeben. Die Pflege, Fütterung, Haltung des Reizvogels zu Hause, sein Transport zur Hütte und seine Unterbringung vor derselben wird beschrieben, ebenso auch die Vorrichtungen, die dazu dienen, den Vogel zu reizen, um ihn lebhaft zu machen, damit die streichenden Raubvögel auf ihn aufmerksam gemacht werden. Den ausgestopften Uhu hält der Herr Verfasser für weniger geeignet als den lebenden. Er nennt sich selbst keinen Freund desselben, erläutert aber doch die Mechanik des ausgestopften Vogels und die ververschiedenen Arten seiner Anwendung.

Ein Kapitel ist dem Bau der Hütte selbst, ihrer Lage und ihren verschiedenen Arten gewidmet. Wie man sich beim Erscheinen des Raubvogels, beim Schießen, bei der Verwendung eines Hundes und beim Reizen zu verhalten hat, wird erläutert.

Sehr ausführlich ist das Benehmen behandelt, welches die verschiedenen Raubvogelarten, und zwar Falken, Adler, Bussarde, Milane, Habichte und Weihen, dem Uhu gegenüber haben.

Die Kenntnis davon ist für den Hüttenjäger sehr wichtig, da er aus dem Gebaren der Vögel schon auf ihre Art schließen kann. Die ornithologische Bestimmung der Beute wird durch eine Zusammenstellung der besonderen Merkmale der in Frage kommenden Vögel erleichtert.

Auch des deutschen Vogelschutzgesetzes ist gedacht, soweit dasselbe für die Ausübung der Hüttenjagd berücksichtigt werden muß. Berichte von interessanten Erlebnissen, die bei der Jagd mit dem Uhu vorgekommen sind, sorgen dafür, daß auch die Erzählung in dem Buche zu ihrem Rechte kommt.

Dem flott und unterhaltend geschriebenen Werk sind viele Illustrationen beigefügt, von denen die Bilder der Raubvögel ganz besonders gut sind.

Es kann jedem, der sich für Jagdausübung interessiert, angeraten werden, sich das Werk anzuschaffen; der eine, der schon die Hüttenjagd betreibt, wird mancherlei Ratschläge finden, die er sicher gebrauchen kann, ein anderer wird angeregt werden, sich mit diesem eigenartigen und interessanten Jagdbetrieb zu befassen.

Der niedrige Preis ermöglicht ja auch dem bescheidenen Geldbeutel den Erwerb des Buches.

Hans von Debschitz, Göllschau.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Lebende Süßwasserfische. Die tropische Hitze hat auf dem Fischmarkt eine Schlappe hervorgerufen, wie seit Jahren nicht. Gefragt waren aber trotzdem Hechte, die sich recht knapp hielten und immer noch 1,00 bis 1,07 Mk. pro Pfund brachten. — Ebenso hielten lebende Zander einen guten Preis. — Inländischer Aal war in sehr guten Qualitäten vertreten, und die Preise bewegten sich in normalen Grenzen. — Mit Schleien war der Markt überfüllt. Bedauerlicherweise sind geradezu Massen davon totgefahren. — Ein kleiner Posten Spiegel- und Schuppenkarpfen gemischt war am Markt und erzielte selbst unter dem gewaltigen Druck des überfüllten Marktes 1,05 Mk. pro Pfund; sonst fehlten Karpfen in ganz Berlin. — Der Preis für Karauschen, die auch überreich zugeführt waren, mußte bedeutend nachgeben. — Große Bleie sind knapp, ebenso fehlen lebende Plötzen. — Wenn das Geschäft sich in lebender Ware noch einigermaßen annehmbar abwickelte, so bilden frische Fische in Eis ein trauriges Kapitel. Ich erwähnte schon vorhin, daß viele Schleien auf der Reise ihr Ende gefunden haben — totgefahren sind —, und mußten infolgedessen dieselben mit 13 bis 27 Pf. pro Pfund verkauft werden. Natürlich deckt ein solcher Preis kaum die Anfuhrkosten vom Bahnhof. Ich habe schon wiederholt darauf hingewiesen, daß Fische niemals an Zentral-Markthalle, sondern immer Berlin, Eingangsbahnhof, zu senden sind. So wäre in voriger Woche durch falsche Adressierung auch ein Wagen Schleien beinahe verloren gegangen, wenn nicht vom Personal des Verkaufsvermittlers Gegenmaßregeln getroffen worden wären. Dieses gilt vom gesamten Fischhandel Berlins; alle Händler holen ihre Fische vom Eingangsbahnhof. Genaue Vormeldung ist natürlich bei dieser Hitze mehr als je geboten. — Abgesehen von einigen dänischen Kisten Aalen und Schleien war vom Auslande nichts eingeführt. — Über Hamburg war frischer Lachs in IIa. nach hier gekommen, der leider nur 90 Pf. erzielen konnte. — Hechte in Eis in erster Qualität erzielten guten Preis und wurden flott abgesetzt. Der Hecht wird bei uns immer mehr Edelfisch. — Die Preise für Hochseefische gingen für Gemeinware erheblich zurück, während Edelware, als Zungen und Steinbutten, in möglichst guten Qualitäten gesucht sind. Die Zufuhren an Hochseefischen waren nicht besonders groß; während die Zufuhren an Süßwasserfischen, namentlich am Ende der vorigen Woche, ganz besonders stark waren. — Die Krebspreise bewegen sich in normalen Grenzen. — Der gesamte deutsche Fischmarkt leidet unter der tropischen Hitze. Das Wasser in den Drebeln erreicht in flachen Lagen bis 27° C, natürlich lebt darin kein Fisch, und jeder sucht sich um jeden Preis die Ware vom Halse zu schaffen. — Die letzten Wiener Preise sind hoch, so kosten Forellen 9 bis 10 Kronen pro Kilo, Karpfen 3,20 Kronen, Lachs bis 10 Kronen, Schleien 2,40 Kronen. Die Schleie scheint immer mehr in Österreich Speisefisch zu werden, während der Holländer sie nicht mag und der Talmud sie dem Israeliten verbietet; trotzdem der Fisch ein Schuppenfisch ist. — Paris zahlt für deutschen Lachs 5,50 Francs, pro Kilo — das ist nicht besonders viel, für Silberforellen (Junglachse) bis 7 Francs, Hechte bis 2,50 Francs. Also keine besonders verlockenden Preise. — Der Lachsfang am Kralingschen Wehr hat sich gebessert, es sind sogar gute Fänge in der letzten Zeit gemacht; das gleiche kann man von dem Störfang bei Hamburg sagen. — Der gesamte Fischmarkt Deutschlands ist unter mittel und außerordentlich schleppend. Mehr Verluste als Verdienst. H.

Für die Redaktion:
J. V.: Bodo Grundmann, Neudamm.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 26 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1910 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung** beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 138 der Postzeitungspreisliste für 1910).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. Juli 1910 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalt: Fischerei in China. Von Gerhard Badermann. 409. — Karpfenfurunkulose. Von Heyking. 411. — Bericht über das Ergebnis der angestellten Erhebungen über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Fischereibeamten. Von Arthur Hennings. (Schluß.) 413. — Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins und des Deutschen Fischereirates in Hamburg am 30. und 31. Mai 1910. (Fortsetzung.) 415. — Ein praktischer Krautschneider. Von Coester. 417. — Konstituierung des Vereins Westdeutscher Forellen-Produzenten. 417. — Über drei Schutzfarbenversuche. 417. — Aus der Elsteraue. 418. — Aus den Vereinen. 418. — Verschiedenes. 419. — Literatur. 419. — Fischmarkt. Von H. 420. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein.
Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche einen fischreichen See oder Fischerei

umgehend zu pachten oder zu kaufen. Gefl. Offerten unter Nr. 326 befördert die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Wer mir einen (337

fischreichen See

von 8—2000 Morgen nachweist, d. ich pachte, erh. 50 Mk.

Niemczyk, Ostrowo b. Schrimm.

Verkaufe sofort meine

Karpfenzüchterei,

ca. 1 ha Wasserfläche mit Wohnhaus, Garten und etwas Land, in idyllischer Lage belegen, passend für Rentier und Jagdliebhaber. Näheres

Verwalter **Feddersen,**
3151 **Westerholz** b. Ohrstedt.

Forellenzuchtanstalt,

30 Morgen großes Areal, parkähnlich angelegt, nebst 20 Morgen Ländereien, 5 Morgen Wiese, 1 Morgen Garten, kl. Wohnhaus, im Südharz romantisch gelegen (Bahnstation), soll mit Vorräten u. Gerätschaften umständehalber sofort unter den günstigsten Bedingungen preiswert verkauft werden. Näheres unter **B. 400** durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Nordhausen.** (32

Kleines Landgut

sofort billig zu verkaufen.

Vorzüglich geeignet zur Forellen- und Geflügelzucht. Angenehmer Aufenthalt für Rentner und pens. Beamte. Sehr besuchter Luftkurort im Kreise Waldbröl, Bez. Cöln, mit Post und Bahnstation. Offerten unter Nr. 340 befördert die Expedition der Fischerei-Ztg., Neudamm.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
58) **Freuenbrietzen (Mark).**

B. Becker in **Seesen a. Harz** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Vorgestreckte

Karpfenbrut,

schnellwüchsige, Galizier Rasse, pro 1000 Stück 20 Mk. (größere Posten nach Vereinbarung), offeriert

Teichwirtschaft Ober-Zibelle,
341) Schlesien, O.-L.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Die Kleinteichwirtschaft.

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasseransammlungen.

Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg“ von **Dr. Emil Walter.**

Mit 24 Abbildungen im Texte. Preis kartoniert **1 Mk. 20 Pf.**

In Partien: 10 Stück und mehr je 1 Mk. 10 Pf., 25 Stück und mehr je 1 Mk., 50 Stück und mehr je 90 Pf., 100 Stück und mehr je 80 Pf., 200 Stück und mehr je 75 Pf., 300 Stück und mehr je 70 Pf.

Das Buch ist, wie kein anderes in unserer gesamten deutschen Fischereiliteratur, geeignet, volkstümliche Belehrung über die Aufzucht von Fischen in bisher brachliegenden oder ungenügend ausgenutzten Gewässern zu verbreiten. Fischereiliche und landwirtschaftliche Vereine sollten sich ganz besonders für die Verbreitung des selten billigen Werkchens in ihrem Arbeitsbezirk interessieren, wie dies z. B. im größten Maßstabe seitens des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg geschieht, welcher der Urheber der empfehlenswerten Walterschen Arbeit ist, und dessen Mitglieder ihre Bestellungen am besten an seine Geschäftsstelle, Berlin W. 62, Lutherstr. 47, richten.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Fischfütterung.

Wir offerieren täglich von unserem Fangplatz lebende Muscheln als gesündestes Futter für Karpfen, Schleien, Forellen, Aale, Krebse und Geflügel.

Die Muschel hat einen höheren Nährwert als die Auster, dagegen eine viel dünnere Schale als diese, welche aus kohlensaurem Kalk besteht, im Süßwasser leicht verwittert und dann düngend wirkt.

Die Muschel ist kein minderwertiger Abfall, sondern ein Ia. menschliches Nahrungsmittel, welches von den Küstenbewohnern gern gegessen wird und im Binnenlande als solches immer mehr Eingang findet.

Sie sparen zwei Drittel Ihrer bisherigen Fischfutterkosten, wenn Sie zur Muschelfütterung übergehen! Die Schleien-, Aal- und Forellenhaltung wird nur durch Muschelfütterung rentabel. Verlangen Sie Spezialofferte unter Angabe Ihres Bedarfs. (196

Deutsche Muschelfischerei Hamburg I, Semperhaus.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Das beste Werk unserer Jagdliteratur über die **Hüttenjagd** ist das soeben in **dritter Auflage** erschienene:

Hüttenvogel, Die Hüttenjagd mit dem Uhu

von **Fritz von Pfannenberg.**

Dritte verbesserte, wiederum wesentlich vermehrte Auflage mit einer Tabelle zum Ansprechen der in Mitteleuropa vorkommenden Tagraubvögel sowie zahlreichen charakteristischen Bildern mitteleuropäischer Tagraubvögel und mit vielen Textabbildungen nach photographischen Aufnahmen und Zeichnungen.

Preis fein geheftet **2 Mk. 50 Pf.**, hochelegant gebunden **3 Mk. 60 Pf.**

Das Werk steht textlich wie illustrativ auf der Höhe, es entstammt der Feder des erfahrensten Praktikers auf diesem Gebiete. Wer genußreiche Tage in der Raubvogelhütte und reine Weidmannsfreude haben will, unterrichte sich über den ebenso belehrenden wie unterhaltenden Inhalt des Buches.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

139 Otter

fing Förster **Bellinger** in Forsthaus L. in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,50.** Illustrierte Preisliste bitten zu verlangen. (17

Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Lupinenschrot

offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.

Carl Buchwald, Mühlenbesitzer,
313) **Aslau,** Kr. Bunzlau.

Lupinenschrot,

Mk. 5,50 pro Zentner, offeriert (260
Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.
Muster zu Diensten.

Offeriere Futterlupinen

billigst.

338) **Carl Byck,** Sternberg Pfo.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (219

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Echt russische

Juchten - Schäfte,

aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln

Spezialhaus **C. Kallenbach,** Tilsit 13.
Preisliste gratis! (296

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

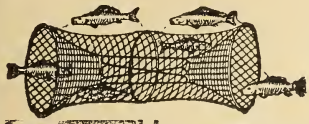
Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Rellingen bei Hamburg.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

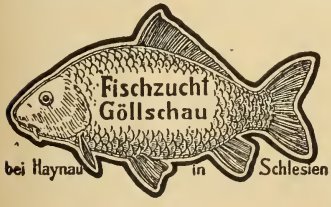
21) Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.**

Karpfenjungbrut
bis 8 Tage alt, à Mille 3 Mk.
(nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
à Mille 20 Mk. (größere Posten billiger), von
schnellw. Galizier Spiegelkarpfen
238) offeriert
Bärsdorf Trach,
Station Arnsdorf bei Liegnitz.
Graf Rothkirch'sche Verwaltung.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (236
vorgestreckte
Karpfenbrut
anerkannt schnellwüchsiger Rasse.
Gewähr für lebende Ankunft.
Preisliste auf Wunsch.

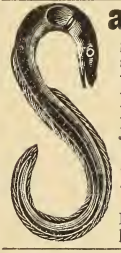
Teichwirtschaft Guttau i. Sa.
291) **W. Klee.**
Reinrassige böhmische u. galizische Spiegelkarpfen-Jungbrut u. vorgestreckte
pro Tausend 3 Mk. resp. 20 Mk. — — — **Lieferung sofort.**



gibt ab:
von prämiierten, schnellwüchsigen Galizier Spiegelkarpfen
vorgestreckte Karpfenbrut,
ca. 3—5 cm lang, pro 1000 St. 20 Mk.
Preisliste franko. Garantie leb. Ankunft.
320) **Hans von Debschitz.**

Fischzucht Buchwäldchen
Post Pohlschildern bei Liegnitz
offeriert
Karpfenbrut
von besten prämiierten **Galizier Spiegelkarpfen,** bis 8 Tage alt, 3 Mk. pro Mille (nicht unter 5 Mille).
Vorgestreckte, ca. 4 Wochen alt,
20 Mk. pro Mille, grössere Posten billiger nach Vereinbarung.
237) ***Walter Blume.***

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
253) Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.



Aal-Fale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Bolzenburg a. d. Elbe.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
220) **P. W. A. Bullrich.**

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz,
Kr. **Sorau,**
gibt ab: (231

Spiegelkarpfen-Jungbrut,
Galizier,
von prämiierten Muttertieren, 8 Tage alt, pro 1000 Stück 3 Mark (nicht unter 5000); **vorgestreckte**, 4 Wochen alte, pro 1000 Stück 20 Mark. Lieferung Juli. — Lebende Ankunft garantiert.

Anweisung zum guten Fortkommen der Brut wird den Lieferungen beigefügt.

J. Manger, Rittergutspächter.

Galizier Spiegel-Karpfen,
vorgestreckt,
zirka 3—5 cm groß, 1000 Mk. 20,—, gibt ab (339
Fischzucht-Anstalt Otto Preusse, Frankfurt a. O.

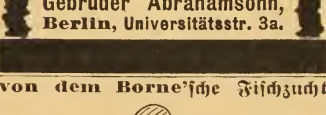
Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet 1873, (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

offeriert als **Spezialität** z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von **vielfach prämiierter Abstammung**, Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:
Spiegel-Karpfen-Jungbrut,
pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie **vorgestreckte**, ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), **Spiegelkarpfenbrut**, pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille). Bei großen Posten billiger. Garantie leb. Ankunft. **J. Bräuning**, Rittergutsbes., **Wiesenthal** b. **Tzschechelu**, N.-L. (247

offeriert
225)
Lupinen
Adolf Selowsky,
Grünberg i. Schl.

Lupinen
in allen Qualitäten
zu Fisch- und anderen
146) **Futterzwecken.**
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

von dem Borne'sche Fischzucht



gibt ab Juni: (54
Jungbrut vom Karpfen,
Galizier und eigener schnellwüchsigster vielfach prämierter Rasse.
Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste.
Abgabe nicht unter 3000 Stück.
Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.
Geschwister **von dem Borne.**

Teichwirtschaft K. Kaiser,
Haynau i. Schl., (277
offeriert zur Lieferung im Juni—Juli
beste, äußerst schnellwüchsigste
vorgestreckte
Karpfenbrut
à 1000 St. 20 Mk., von vielfach mit höchsten Preisen prämiierten galizischen Spiegelkarpfen abstammend. Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung. — Garantie f. leb. Ank.

Die von Vahl'sche Fischerei-Verwaltg.
335) **Mildenau bei Sorau**
offeriert zur Lieferung im Juni—Juli
beste, schnellwüchsigste, vorgestreckte
Spiegelkarpfenbrut,
von mehrfach prämiierter Galizier Rasse abstammend, zu Mk. 20 pro 1000 Stück. Bei größeren Posten nach Vereinbarung.

Krebsreusen
à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit
264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Preise vom Süßwasserfischmarkte
für die Zeit von Montag, den 13. Juni, bis Sonnabend, den 18. Juni 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 102—117, Di 111—129, Mi 109 bis 129, Do 95—118, Fr 110—131, So 111 bis 127; groß Fr 90; groß-mittel Mi 99, Do 91—100; klein-matt So 113 bis 125; klein Fr 125—128; matt Mo 93, Mi 98—101, Fr 97—109, So 88 bis 108. Schleien Mo 74—84, Di 84—95, Mi 75—93, Do 75—94, Fr 75—95, So 75 bis 93; groß Di 91—93, Mi 84; groß-mittel So 81—86; matt Mo 70, Di 70. Bleie Do 68—70, So 60—66. **Bunte Fische** Mi 42—63, Fr 63. Aale, groß Mo 98 bis 112, Di 79—111, Mi 105—108, Do 110, Fr 114, So 109—118; groß-mittel Mo 88—111, Di 106—110, Mi 107—110, Do 105—109, Fr 106—116, So 100—116; mittel Mo 104—110, Di 106—110, Mi 105 bis 111, Fr 103—115, So 106—115; klein Do 73—75, Fr 70—76, So 70—76; klein-mittel Mo 108—111, Di 102 bis 107, Mi 103—107, So 100—105; unsortiert Di 79—111, Mi 90—107, Do 80 bis 100, Fr 72—108, So 79—107. Karauschen Mo 58—97, Di 69—88, Mi 67 bis 91, Do 65—87, Fr 68—83, So 76—84; klein Mo 50, Di 40, Mi 60—73, Do 51 bis 64, So 62—68. — **Fische in Eispackung.** Forellen, klein Mi 55, Do 70, So 61.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Mo 80—100, Di 100 bis 131, Mi 100—140. Ostseelachs Do 149. Norwegischer Lachs Di 118—141, Mi 135 bis 140, Do 135—140, Fr 140—146. Barsche, mittel Di 40, So 40. Zander, mittel So 85—93; klein Do 65, So 65. Karpfen, klein Fr 40. Plötzen, mittel So 21; klein Di 3½—10, Do 3—10. Schleien, klein Mo 37, Di 19—25, Do 35 bis 39, Fr 30—36. Brachsen, klein Mo 14—16, So 23. Hechte, groß Mi 60, So 40; mittel Mi 71, Do 66, Fr 41—46, So 60—65; klein Mi 49, Do 40, So 36 bis 54. Lachsforellen, mittel Mo 125, Di 123, Mi 120—140, Do 155—165, Fr 110—120, So 120—158; klein Mo 81 bis 90, Di 116, Do 100, So 70. Schnäpel, mittel So 40. Aale, groß Do 87—90, Fr 91, So 76; mittel Mo 64—84, Di 80 bis 88, Mi 70—86, Do 60—87, Fr 71 bis 85, So 60; klein Mo 21, Di 40—60, Mi 25—50, Do 35—48, Fr 26—36.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Schleien, groß 115; klein 130. Aale, groß 160; mittel 140. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 60. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 125; mittel 95. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 55. — **Krebse**, pro 60 Stück: Suppen 3,50; mittel 8,00; Tafel IIa 12,00; Tafel Ia. 16,30 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —

Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 27. Neudamm, den 2. Juli 1910. **13. Band.**

Erfolgreiche Krebszucht-Versuche in Frankreich.

De Drouin de Bouville veröffentlicht im Februarheft des „Bulletin de la Société Centrale d'Aquiculture et de Pêche" (Bd. 22, Nr. 2 S. 17 ff.) einen längeren Aufsatz über die Wiederbevölkerung von Gewässern mit Krebsen, in dessen Verlauf er u. a. auch interessante Angaben über die in der Krebszuchtanstalt Bellefontaine bei Nancy angestellten Krebszucht-Versuche macht.

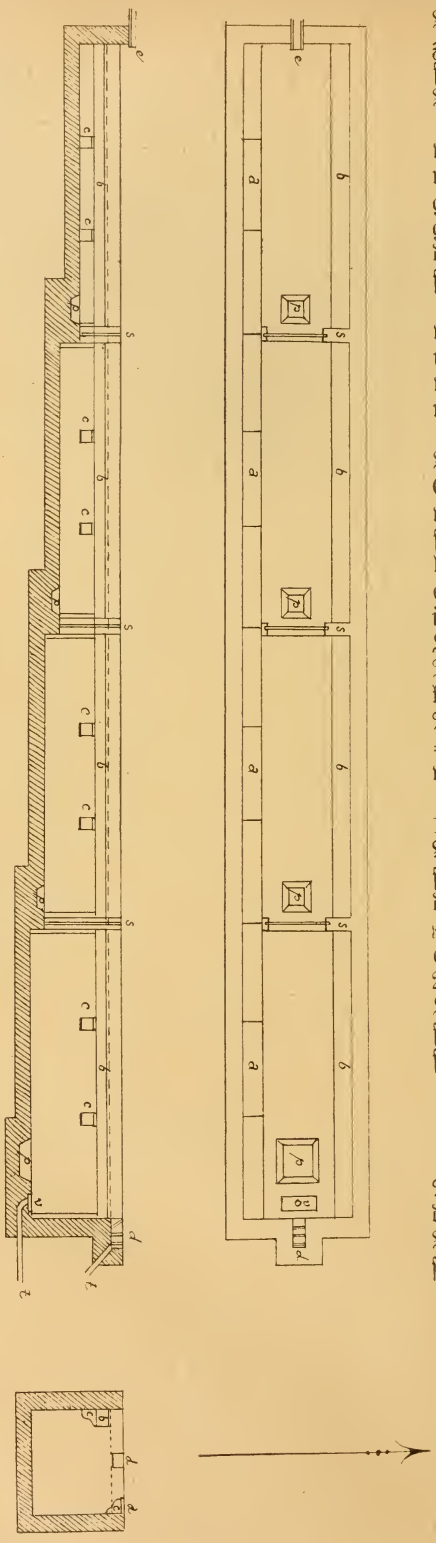
Zahlreiche seit dem Jahre 1902 unternommene Versuche, Krebse in kleinen Behältern im Laboratorium zu ziehen, schlugen fehl. Die von Delaval im Jahre 1899 beschriebene Fortpflanzung des Flußkrebses im Aquarium ist demnach wohl als eine vereinzelte, auf Zufall beruhende Beobachtung anzusehen.

Infolge der fortgesetzten Fehlschläge ging man im Jahre 1907 dazu über, die Krebszucht im Freien zu versuchen. Anfängliche Proben in den für die Salmonidenzucht bestimmten Bassins von Bellefontaine führten zu keinem Ergebnis, da die Krebse aus den Behältern sehr bald entwichen. Man mußte daher seine Zuflucht zu Einrichtungen nehmen, die von vornherein ausschließlich für die Krebszucht bestimmt waren.

Zu diesem Zwecke wurde ein Zementtrog von 20 m Länge und 1,75 m Breite in vier Abteilungen geteilt, die ½, ¾, 1 und 1¼ m tief waren. (Siehe Abbildung.) Der Behälter wurde in der Richtung Ost-West orientiert und durch einen Plankenbelag (a) an der nach Süden gelegenen Kante gegen die Sonnenstrahlen teilweise geschützt.

An der nördlichen Wand wurden Gefäße (b) zur Kultur von Wasserpflanzen angebracht, von denen die Brunnenkresse besonders bevorzugt wurde. Im Frühling breiteten sich diese Pflanzen auf der Wasseroberfläche aus und trugen so zu einem guten Teile dazu bei, das Licht abzuhalten.

Erst am 15. September 1908 wurden dann 54 erwachsene Krebse, ⅓ Männchen und ⅔ Weibchen, aus einem stets von der Krebspest verschont gebliebenen Bache Lothringens in das



Becken zur Krebszucht in Bellefontaine.

c) Träger für die Pflanzen (a) und die Gefäße zur Kultur der Wasserpflanzen (b), d) Ablauf des Wassers, e) Zufluß des Wassers, p) Fanggruben, s) Scheidewände mit Nuten zum Einsetzen von Trennungsgittern, t) Abflußröhren, v) Stopfen über der Abflußöffnung zum Trockenlegen aller Behälter.

Bassin gebracht. Die Länge der Tiere schwankte zwischen 7 und 11 cm und betrug im Durchschnitt bei den Männchen 9,8 cm, bei den Weibchen 8.6 cm.

Nachdem die Paarung beendet schien, wurde am 21. Dezember ein Probezug vorgenommen, bei dem sich 34 Weibchen (= 94,4 %) gut befruchtet zeigten. Die beiden unbefruchtet gebliebenen Weibchen wurden entfernt, ebenso die Männchen, von denen zwei Stück Verstümmelungen (Scherenverluste) aufwiesen.

Am 21. Mai 1909, also fünf Monate später, wurde untersucht, wie die Weibchen den Winter überstanden hatten. Es fanden sich 33 Stück wieder, davon eines ohne, sieben mit spärlichem und 25 mit reichlichem Eierbesatz.

Es ergab sich also jetzt bereits, daß eine Vermehrung von Astacus fluviatilis in der Gefangenschaft möglich ist. Zeigten doch nicht weniger als 88,8 % der Versuchstiere gut befruchtete Eier. Das Resultat wäre wohl noch besser gewesen, wenn man größere, d. h. völlig erwachsene Krebse genommen hätte, während im vorliegenden Falle mehr als ⅓ die kritische Länge von 9 cm nicht erreicht hatte. In der Tat war auch die Befruchtung gerade bei den kleinsten unter den Versuchstieren ausgeblieben. Der eigentliche Abgang betrug nur ein Weibchen = 2,8 %, wobei nicht feststeht, ob das Tier verendet oder entkommen ist.

Eine weitere Probeabfischung erfolgte am 10. November 1909, nachdem man im Juli—August, in der mutmaßlichen Zeit des Ausschlüpfens der Jungen, erfolglos versucht hatte, die Muttertiere mit Krebsfallen zu fangen.

= Als am 10. November 1909 das Bassin entleert wurde, fanden sich 31 erwachsene und 296 junge, wohl im Juni ausgekommene Krebse. Letztere verteilten sich auf die einzelnen verschieden tiefen Abteilungen des Behälters folgendermaßen: Es waren

107 in der 50 cm tiefen Abteilung,
79 " " 75 " " "
49 " " 100 " " "
61 " " 125 " " "

Diese Verteilung hängt offenbar damit zusammen, daß die erste Abteilung das nahrungsreichste Wasser erhielt und daß ihre Oberfläche besonders stark von Vegetation bedeckt war.

An 25 Jungen wurden sorgfältige Messungen vorgenommen, die Längen von 17 bis 21 mm, im Mittel 18,36 mm, ergaben. Etwa die Hälfte maß 18 mm.

Dieses Resultat erscheint auf den ersten Blick recht mäßig, denn auf jedes im Jahre 1908 befruchtete Weibchen kommen demnach nur acht bis neun Junge im Alter von fünf Monaten. Allein es ist zu berücksichtigen, daß der Versuch unter

recht wenig günstigen Verhältnissen angestellt wurde, denn der Behälter empfing stets nur relativ wenig Wasser, das noch dazu bereits durch die für die Salmonidenzucht in Bellefontaine bestimmten Bassins hindurchgegangen war. Außerdem waren die Elterntiere recht klein, und ihre Nachkommenschaft hat sicherlich unter der Gefräßigkeit der Frösche zu leiden gehabt, von denen mehrere in dem Behälter gefangen wurden, nicht minder auch von einer Anzahl 20 bis 25 cm langer Stahlkopfforellen, die im selben Troge untergebracht werden mußten. Außerdem dürfte eine Anzahl junger Krebse der Abfischung entgangen sein und sich in dem mehrere Zentimeter dicken Schlammgrund oder in den Pflanzenbüscheln verborgen haben.

Junge Krebse sind sehr zart und winzig. Immerhin kann man durch entsprechende Vorsicht größere Verluste beim Einsammeln vermeiden; so gingen am 10. November 1909 hierbei auch nur vier Stück von 296 zugrunde.

Ob freilich diese kleinen „Setzlinge" den Weiterversand aushalten würden, muß nach den anderwärts beim Versande ganz kleiner Krebse gewonnenen Erfahrungen sehr zweifelhaft erscheinen.

Von 116 am 4. Dezember 1909 verschickten, von anderwärts herstammenden Krebsen waren

25 Stück 20 bis 30 mm lang,
41 „ 35 „ 60 „ „
50 „ 7 „ 10 cm „

Von der ersten Gruppe kam ein einziges Tier lebend an, von der zweiten Gruppe waren 14 (= 34 %) auf dem Transport umgekommen, während sämtliche Erwachsene den Versand gut überstanden. Doch würde sich wohl durch Wahl geeigneter Verpackungs- und Versandmethoden auch der Transport der zarten Jungkrebse ermöglichen lassen. Die geschilderten Krebszucht-Versuche sollten jedenfalls in der begonnenen Richtung, aber mit besseren Vorkehrungen und unter Verwendung größerer Elterntiere — womöglich aus Gewässern, deren Krebse sich durch Raschwüchsigkeit auszeichnen — fortgesetzt werden. Brühl.

Die Befreiung der ovalen Fässer mit lebenden Fischen von den besonderen Verladungsbedingungen.

Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen in ihrer letzten Sitzung. Den Bericht erstattete die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft, welche ungefähr folgendes ausführte:

Nach Ziffer 3 der Anlage II zum deutschen Eisenbahngütertarif hat bei Aufgabe gefüllter Fässer mit ovalen Böden (sogenannte Ovalfässer) von mehr als 100 l Inhalt als Stückgut der Absender auf Verlangen der Eisenbahn die zur sicheren Festlegung der Fässer erforderlichen Einrichtungen (Unterschlaghölzer, Faßlager usw.) beizugeben. Die Eisenbahn kann die Verladung durch den Absender oder die Entladung durch den Empfänger und die Aufnahme einer Erklärung nach § 86 (1) der Eisenbahnverkehrsordnung Ziffer 3 in den Frachtbrief verlangen.

Diese Bestimmung ist bei der letzten Neuausgabe des Tarifs aus dem alten Tarif, wo sie als Zusatzbestimmung V dem § 50 der Eisenbahn-Verkehrsordnung angefügt war, sachlich unverändert übernommen worden. Sie soll den Schwierigkeiten begegnen, die sich bei der Verladung großer Lagerfässer mit Kognak und anderen Spirituosen aus ihrer unhandlichen Form ergeben.

Lebende Fische werden ebenfalls meist in Ovalfässern aufgeliefert. An solche Sendungen hat man nicht gedacht, als man jene Bestimmung traf. Die Befestigung der Fässer im Wagen war bei diesen Sendungen unzweckmäßig, es werden im Gegenteil gerade, um eine schaukelnde Bewegung während der Beförderung zu erzielen, Ovalfässer bevorzugt. Die ständige Bewegung der Fischtransportgefäße ist notwendig, weil der Sauerstoffgehalt des Wassers von den Fischen schnell verbraucht wird und die Fische ersticken müßten, wenn das Wasser nicht in Bewegung geriete und dadurch neuen Sauerstoff aus der Luft aufnähme, die hierbei in das Gefäß eindringt. —

Die im zweiten Satze der Bestimmung gegebene Vorschrift ist bei Ovalfässern mit lebenden Fischen nicht notwendig; die Bestimmungen im § 41 (2) und § 48 (2) der allgemeinen Tarifvorschriften genügen.

Nach Mitteilung der Königlichen Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen hatte bei einer Sendung lebender Fische in Ovalfässern, die in ihrem Bereich eingegangen war, die Versandstation der in Rede stehenden Bestimmung entsprechend die Fässer durch Klötze festlegen lassen. Infolgedessen ist ein großer Teil der Fische eingegangen. Die genannte Generaldirektion hat daraufhin ihre Abfertigungsstellen angewiesen, jene Bestimmung auf Ovalfässer mit lebenden Fischen nicht anzuwenden, und gleichzeitig beantragt, so bald als möglich auch den Tarif zu ändern. Sie hat deshalb den Antrag eingebracht:

1. „in Ziffer 3 der Anlage II zum deutschen Eisenbahngütertarif, Teil I, Spalte „Artikel", nach dem Worte „gefüllte" anzufügen: „ausgenommen Ovalfässer mit lebenden Fischen";
2. den Beschluß für äußerst dringlich zu erblicken."

Mit der Berichterstattung über diesen Antrag betraut, bestätigen wir, daß nach unseren Ermittelungen zur Beförderung von lebenden Fischen allgemein ovale Fässer benutzt werden, weil bei Verwendung derartiger Fässer während der Beförderung eine Bewegung des Wassers eintritt, die zur Ergänzung des Sauerstoffgehaltes des Wassers und zur Erhaltung des Lebens der Fische unerläßlich ist.

Auf die Bewegung des Wassers legen die Fischversender, wie aus zahlreichen Eingaben an die Eisenbahnverwaltungen hervorgeht, den größten Wert. Schon im Jahre 1894 betonte der Deutsche Fischerei-Verein in einer Eingabe an die Eisenbahndirektion Hannover, daß das Wasser in den Fischfässern während des Transportes in ständiger Bewegung bleiben müsse, und beantragte, auf Stationen, auf denen Fischsendungen längeren Aufenthalt erlitten, entweder die Fische enthaltenden Eisenbahnwagen hin und her zu rangieren, oder aber die Fischfässer durch Eisenbahnbedienstete von Zeit zu Zeit rütteln zu lassen. Der deutsche Eisenbahnverkehrsverband hat daraufhin auch in seinen Beförderungsvorschriften (§ 47 Ziffer 6) angeordnet, daß auf den Stationen, auf denen Fischsendungen längeren Aufenthalt erleiden, gelegentlich durch Rütteln der Behälter für Bewegung des Wassers zu sorgen sei.

Es ist deshalb unerläßlich, daß die Bestimmung unter 3 der Anlage II des Tarifs, aus der die Dienststellen in der Tat folgern können, daß auch ovale Fischfässer von mehr als 100 l Inhalt bei der Verladung festgelegt werden sollen, für Fischfässer außer Kraft gesetzt wird.

Wir befürworten daher den gestellten Antrag, gegen dessen äußerst dringliche Behandlung Bedenken nicht vorliegen dürften, zumal es sich nur um die Berichtigung einer mißverständlichen Ausführungsvorschrift handelt.

Der Berichterstatter des Verkehrsausschusses stimmte namens des Ausschusses den Ausführungen der berichterstattenden Verwaltung zu.

Vom Vertreter der Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen wurde bemerkt, wenn der Antrag angenommen werde, könne die Eisenbahn nicht mehr verlangen, daß der Absender für Ovalfässer die zur sicheren Festlegung der Fässer erforderlichen Einrichtungen beigibt. Dadurch würden aber die Anstände, die zu dem Antrag geführt haben, nicht beseitigt. Denn es bleibe die Vorschrift des § 10 der Beförderungsvorschriften bestehen, wonach Fässer mit Flüssigkeiten so festzulegen sind, daß sie sich unterwegs nicht bewegen können. Wenn die Anstände beseitigt werden sollten, sei seines Erachtens der § 10 der Beförderungsvorschriften jedenfalls abzuändern. Wenn aber diese Abänderung vorgenommen sei, erübrige sich eine Ergänzung des Tarifs. Nach Änderung der Beförderungsvorschriften seien die Dienststellen schon nach der bestehenden Tarifvorschrift gar nicht mehr befugt, vom Absender zu verlangen, daß er für Ovalfässer mit lebenden Fischen nach wie vor der Verladung durch den Absender verlangt werden könnte. Ein derartiges Verlangen, das häufig zweckmäßig sei, könnte nicht mehr gestellt werden, wenn der Tarif entsprechend dem Antrage ergänzt werde.

Der Vertreter der großherzoglichen Generaleisenbahndirektion Schwerin vermag sich ebenfalls für die Änderung der bisherigen tarifarischen Bestimmung nicht auszusprechen. Nach seiner Ansicht werde die ovale Faßform nicht deshalb gewählt, damit das Wasser während der Beförderung leichter in Bewegung gerate, sondern deshalb, um das Umherspritzen des Wassers zu verhüten und den Fischen durch die größere Wasseroberfläche mehr Sauerstoff zuzuführen. Sehe man davon ab, die Festlegung zu verlangen, so würden die Fässer während der Fahrt im Wagen hin- und herrutschen und sich selbst und andere mitverladene Güter beschädigen. Die Beschädigungsgefahr wachse bei glattem Wagenboden, wie solcher häufig im Winter bei Frostwetter anzutreffen sei, wenn das verspritzte Wasser gefriere und eine mehr oder weniger glatte Eisfläche auf dem Wagenboden bilde.

Übrigens werde das Absterben der Fische in dem von der Generaldirektion Dresden erwähnten Falle — nebenbei gesagt handle es sich um einen einzigen Fall dieser Art — doch wohl auf andere Ursachen als auf Luftmangel zurückzuführen sein, denn jeder, der in einem Eisenbahngüterwagen gefahren sei, werde zugeben, daß die Erschütterungen während der Fahrt stets so groß seien, daß das Wasser in den Fässern, auch wenn diese festgelegt seien, unbedingt stets stark in Bewegung kommen müsse. Lediglich aus diesem Grunde sei ja auch im Tarif vorgeschrieben, daß die Kübel oder Fässer „behufs tunlichster Verhütung des Ausspritzens von Wasser" einen passenden Verschluß haben müßten. Und wenn der Wagen auf der Station stillstehe, schaukele auch ein nicht festgelegtes Faß nicht. Es sei fraglich, ob die Eisenbahn mehr Ersatz zu leisten haben werde für den Schaden, den die Fischsendungen durch die Festlegung der ovalen Fässer erleiden, als für den, den diese Sendungen durch Nichtverlegung an anderen Gütern herbeiführen. Ihm wolle es richtiger erscheinen, wenn den Fischverfrachtern die Sorge für die Fischsendungen in ovalen Fässern in demselben Maße

überlassen bleibe wie für die im § 41, 2 b der allgemeinen Tarifvorschriften besonders aufgeführten Sendungen in kreisrunden Fässern. Habe doch auch der Vertreter von Oldenburg seinerzeit mit Recht erklärt, daß die Sorge des Eingehens der Fische in den festverkeilten Fässern den Absendern selbst überlassen bleiben könne.

Jedenfalls aber sei es nicht richtig, daß bei den Fischfässern auf die Bestimmungen im zweiten Absatz (Forderung der Verladung durch den Absender usw.) ohne weiteres verzichtet werden könne, denn die Voraussetzungen des § 41 (2) b und § 48 (2) der allgemeinen Tarifvorschriften träfen hier in keiner Weise zu. Im § 41 (2) b sei von einer Verpflichtung des Absenders, selbst die Verladung vorzunehmen, in keiner Weise die Rede, und der § 48 (2) beziehe sich nur auf Gegenstände im Gewichte von mehr als 150 kg und von solcher Größe, daß sie in einen bedeckten Wagen nicht verladen werden könnten. Er bitte daher, es bei den bisherigen Vorschriften zu belassen und den Antrag der berichtenden Verwaltung abzulehnen.

Demgegenüber wies der Berichterstatter der Tarifkommission darauf hin, daß bereits mehrere Verwaltungen, darunter auch die von ihm vertretene, besondere Bestimmungen für die Dienststellen herausgegeben hätten, wonach bei sämtlichen Sendungen lebender Fische in Fässern, Kübeln und dergleichen während eines längeren durch Zugaufenthalt verursachten oder auf den Güterböden entstehenden Stillagers für häufigere Bewegung des Wassers zu sorgen sei. Aus demselben Grunde würden zum Versand lebender Fische vorwiegend Ovalfässer benutzt. Im übrigen habe man bei Aufnahme der in Frage stehenden Bestimmungen an die ovalen Fischfässer offenbar gar nicht gedacht, sonst hätte man sie sicher ausgenommen.

Die Versammlung trat diesen Ausführungen bei und hielt die von der berichterstattenden Verwaltung vorgeschlagene Befreiung der ovalen Fischfässer von den besonderen Verladevorschriften für zweckmäßig.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag der berichterstattenden Verwaltung von dem Verkehrsausschuß einstimmig, von der Tarifkommission mit allen gegen zwei Stimmen angenommen und die äußerste Dringlichkeit beschlossen.

B. Baermann.

Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins und des Deutschen Fischereirates in Hamburg am 30. und 31. Mai 1910.

(Fortsetzung.)

III.

Bezüglich des Vortrages des Vorstandes der Hamburgischen biologischen Elbuntersuchung, Herrn Volk, über das Thema: „Was wird in der Elbe aus Hamburgs Haushaltungsabwässern?“ verweisen wir auf unsere Mitteilungen in Nr. 39 der „Fischerei-Zeitung“ 1909 über die Verhandlungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes, wo die gleiche Frage behandelt worden ist, und teilen hier nur kurz den Inhalt der Volkschen Ausführungen mit. Die Pflanzen dienen den Fischen entweder direkt als Nahrung oder zunächst den niederen Tieren, die dann wieder ein Nährmittel für die Fische werden. Wenn nun die Pflanze gedeihen soll, bedarf sie des Düngers; eine Verschmutzung des Wassers ist daher in einem gewissen Umfange ein Erfordernis für die Ernährung der Fische. Dies besorgen in Hamburg die Sielabwässer, die den Nährboden für große Bakterienmengen bieten. Dafür, daß die in den Fäkalien enthaltenen Stoffe den Fischen nicht gefährlich werden, sorgt die durch den Wechsel von Ebbe und Flut herbeigeführte Selbstreinigung der Elbe. Daß die Fische in unmittelbarer Nähe der Sielabwässer nicht lebensfähig sind, wird nicht bestritten. Die Fische meiden eben solche Stellen. Auch die bei starkem Gewitterregen herbeigeführte gewaltsame Entleerung der Siele kann ungünstig auf das Befinden der Fische einwirken. Daß diese aber infolgedessen zu Millionen absterben, ist übertrieben.

Auch in anderen Flüssen ohne Sielabwässer wirkt Gewitterregen ungünstig. Schädlich für die Fische sind die Fabrikabwässer, besonders im Oberlauf der Elbe. Während man in der Unterelbe ungeheure Mengen kleiner Lebewesen findet, die den Fischen als Nahrung dienen, fehlen diese oberhalb der Sielwassergrenze fast ganz; ebenso verhält es sich mit den Schnecken und ähnlichen anderen Tieren.

Seine Ausführungen erläuterte der Vortragende durch eine große Zahl von Lichtbildern.

Aus den sonstigen Verhandlungen und Beschlüssen sei noch folgendes mitgeteilt:

Seitens des wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins wurde auf die beabsichtigte Herausgabe eines von Dr. Hein-München in Verbindung mit der Kunstanstalt Werner & Winter in Frankfurt a. M. verfaßten großen Tafelwerkes mit lebensgetreuen farbigen Abbildungen unserer häufigsten Nutzfische in Lebensgröße hingewiesen, worauf seitens des Fischereirates folgende Resolution beschlossen wurde: „Der Deutsche Fischereirat begrüßt die Herstellung der Fischtafeln mit großer Freude

und erkennt in ihr die Ausfüllung einer Lücke in bezug auf fischereiliche Bildungsmittel. Er beauftragt den Deutschen Fischerei-Verein, die Herausgabe dieser Tafeln nach Möglichkeit zu fördern und die angeschlossenen Vereine zu ersuchen, für die Anschaffung dieser Tafeln im Kreise der Interessenten ihrer Bezirke eifrigst bemüht zu sein."

Der Ausschuß für die fließenden Gewässer hat Erhebungen über den leider immer noch viel zu gering geschätzten Wert der Fischereien in den fließenden Gewässern angestellt. Hoffentlich werden die Ergebnisse recht bald bekannt gegeben werden, damit es möglich wird, den immer wiederkehrenden Versuchen der Industrie, die Fischerei als ganz minderwertig hinzustellen, wirksam entgegenzutreten.

Zur Förderung des immer mehr zurückgehenden Störbestandes in den Nordseeflüssen wird auf Vorschlag des Fischermeisters Kegel beschlossen, den Versuch zu machen, Störe, welche der Laichreife nahe sind, in einem 4 km langen leicht abfließbaren Teil der Elze, die in der Nähe von Magdeburg in die Elbe mündet, unterzubringen und hier die Störe sich auf natürlichem Wege vermehren zu lassen.

Namens des Sächsischen Fischerei-Vereins beantragt Graf Holtzendorf-Dresden, an zuständiger Stelle zu beantragen, daß in dem neuen Strafgesetzbuche zum Schutze der Fischerei etwas schärfere Bestimmungen getroffen würden. Jagd und Fischerei müßten gleichmäßig behandelt werden. Gewerbs- oder gewohnheitsmäßiges Fischen müsse ebenso wie das Fischen mehrerer in Gemeinschaft usw. mit besonders schwerer Strafe bedroht werden. Der § 296 des Vorentwurfs zum Strafgesetzbuche müsse daher folgende Fassung erhalten:

„Wer an Orten fischt, an denen zu fischen er nicht berechtigt ist, wird mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit Haft oder Gefängnis bis zu 6 Monaten, in besonders schweren Fällen (§ 84) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig oder mit Anwendung schädlicher oder explosiver Stoffe, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter drei Monaten.

Wird das Vergehen gemeinschaftlich von mehreren begangen oder während der Schonzeit oder bei Nacht bei Fackellicht, so ist die Strafe nicht unter einem Monat."

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

(Schluß folgt.)

Die Februar-Forellen.

Von **Br. Dießner**, Fischereiverwalter.

Es ist nun schon 25 Jahre her. Ich wohnte damals in dem altehrwürdigen erzgebirgischen Städtchen Schneeberg. Wohl mag Schneeberg einst, als der Silberbergbau Sachsens in hoher Blüte stand, schönere Zeiten gesehen haben; jetzt starren die öden Berghalden von den umliegenden Höhen hernieder als stumme Zeugen einer ruhmvollen Vergangenheit, als wollten sie erzählen von jenen Tagen, in denen Hunderte von fleißigen Bergleuten Tag und Nacht tief im Schoße der Erde wühlten, um die Schätze der Tiefe an das Licht zu fördern, und von jener Zeit, in welcher der sächsische Kurfürst Otto der Reiche an einem silbernen Tische, auf silbernem Stuhle sitzend, in der Kirche Schneebergs speiste.

Es war ein kalter, klarer Winterabend, an den ich jetzt zurückdenke; denn wir schrieben damals den 1. Februar 1882. Ich saß in meiner wohldurchwärmten Stube beim traulichen Scheine der Lampe und war in die Lektüre eines trefflichen Werkes über Forellenzucht vertieft. Im Geiste malte ich mir alle die sinnreichen Anlagen aus und sah die kleinen, blitzschnellen Fische durch das klare Wasser schießen.

Da schreckte ich jäh zusammen. Man hatte unsanft an mein Fenster geklopft. Das kam ja eigentlich öfter vor; denn meine Wohnung lag zu ebener Erde. Zunächst glaubte ich an einen dummen Scherz oder an eine Unart grüner Jungen. Da klopfte es wieder — und diesmal lauter und unsanfter. Mir blieb nichts übrig, als das Fenster zu öffnen. Meine Augen, an das Licht der Lampe gewöhnt, konnten im Finstern nichts erspähen. Schneeflocken tanzten in der Luft, und einige besonders naseweise flogen sogar ins Zimmer. Sie büßten ihre Neugier mit dem Leben. Schon wollte ich das Fenster wieder schließen; da trat eine dunkle Gestalt aus dem Schatten des Hauses in den Lichtkreis meines Fensters, und eine mir wohlbekannte Stimme rief: „Glück auf, alter Freund! Morgen früh Punkt 8 Uhr bei mir! — Februar-Forellen! — Widerspruch gibt's nicht! Ausreden gelten nicht! Glück auf!"

Und fort war die dunkle Gestalt, ohne eine Antwort abgewartet zu haben. In Gedanken versunken, schloß ich das Fenster und brummte etwas in den Bart, das einem: „Hol' dich der Kuckuck mit deinen Februar-Forellen!" ganz verteufelt ähnlich klang.

Geknickt warf ich mich in meinen Lehnstuhl. — Mit der interessanten Lektüre war es gründlich

vorüber; denn ich kannte meinen Freund R. ganz genau. Er war eine Seele von einem Menschen; aber er duldete keinen Widerspruch. Und das mit den Februar-Forellen, das hatte außerdem noch seine ganz besonders geweißten Schubsäcke. Am 4. Februar nämlich war der Geburtstag meines Freundes R. Wenn nun dieser Tag auch durchaus keinen Anspruch auf weltgeschichtliche Bedeutung haben konnte, so hob er sich doch vorteilhaft aus der Reihe der übrigen Tage im Jahre hervor, indem Freund R. am 4. Februar stets eine größere Geburtstagsfeier arrangierte und hierzu alle seine lieben Freunde einlud. Bei dieser Gelegenheit durften „Forellen blau mit Butter" nicht fehlen. Die Forellen gehörten ebenso unbedingt zu diesem Geburtstage wie mein Freund R. selbst. Doch das war noch gar nicht das Wesentliche an der ganzen Sache, daß wir am 4. Februar Forellen essen durften; nein, die Hauptsache war: Freund R. fing stets ein oder zwei Tage vorher höchst eigenhändig die Forellen selbst, und irgend einer seiner Freunde mußte ihm bei dieser meist sehr strapaziösen Liebhaberei sekundieren.

Heuer war nun die Wahl meines Freundes R. auf mich gefallen, und ich gebrauchte fast eine ganze Stunde, um mich von dem Schrecken dieser ehrenvollen Auszeichnung zu erholen. Mein Freund R., ein Urbild bürgerlicher Behäbigkeit, lebte für gewöhnlich nur seinem Berufe — er besaß eine ziemlich bedeutende Fabrik — und seiner Familie. Nur einem Vergnügen frönte er: dem Forellen-Angelsport. Er hatte zu diesem Zwecke den fiskalischen Teil des Schwarzwassers gepachtet. Auf dem Fichtelberge ist die Quelle dieses Gewässers. Als kleines Bächlein geht das Schwarzwasser bei Gottesgab zunächst erst hinüber ins Böhmerland, kehrt aber kurz darauf um, betritt bei Johann-Georgenstadt wieder sächsisches Gebiet und fließt schließlich bei Aue in die Zwickauer Mulde.

Freund R. war ein heiterer, witziger Mensch, der sich in jeder Gesellschaft mühelos zurechtfand. Wenn wir in Aue einkehrten, nahmen wir stets an dem Stammtische der einfachen Bürger und Handwerker Platz. Dann ließ mein Freund seine Schnupftabaksdose und seinen Tabaksbeutel kreisen und eine Runde Bier nach der anderen anfahren. Gar bald war dann gewöhnlich die ganze Gesellschaft in jene fröhliche Stimmung versetzt, in welcher der Deutsche mit tödlicher Sicherheit das Lied anstimmt: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin."

Waren einige Lieder gesungen, dann ließ mein Freund R. gern etliche seiner Jodler hören, und — das muß ihm sogar ein Feind lassen — darin war er ein Meister.

Alle diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, als ich mich am 1. Februar des Jahres 1882 in mein Bett legte, und im Traume hörte ich meinen Freund R. jodeln, erst laut, dann immer leiser, — und dann war alles still. — — — —

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Günstiges Ergebnis von Regenbogenforellen-Aussetzungen.** Im Jahre 1908 wurden mehrere tausend Stück Regenbogenforellenbrut in die Lüder, ein Nebenflüßchen der Fulda, ausgesetzt. Der Lüderbach ist ziemlich wasserreich und gehört mit seiner Strecke, um die es sich hier handelt, wohl mehr der Barben- wie der Forellenregion an. Die Aussetzung der Regenbogenforellen erfolgte, um in diesem Teile der Lüder für die seltener werdende Bachforelle einen entsprechenden Ersatz zu schaffen. Die Aussetzungen haben sich voll bewährt. Wie Herr Oberförster Demme aus Großenlüder dem Casseler Fischerei-Verein unter dem 2. Juni d. Js. mitteilt, werden von der vor zwei Jahren ausgesetzten Regenbogenforellenbrut jetzt in der Lüder Regenbogenforellen von im Durchschnitt ½ Pfund Schwere gefangen*).

*) Die eigentliche Probe auf das Exempel soll aber erst noch kommen. Ausschlaggebend sind dafür die nächsten Jahre. Man hat oft beobachtet, daß die Regenbogenforellen in den ersten zwei bis drei Jahren recht gut Stand halten, um dann erst beim Größerwerden nach abwärts zu verschwinden. Obgleich die Erfahrungen im allgemeinen ungünstige sind, liegen aber doch, namentlich aus Österreich, einige Fälle vor, in denen die Regenbogenforelle definitiv eingebürgert ist. D. Red.

— **Krebs und Zander in der Altmühl.** In der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung des Fischerei-Vereins Altmühl, Abteilung Eichstätt, legte Herr Bezirksamtmann Dr. Hahn dar, daß die Versuche, die Altmühl wieder mit Krebsen zu bevölkern, nicht gelingen wollen. Es sei dies darauf zurückzuführen, daß die Gewässer des Flusses immer noch nicht ganz frei seien von dem Pestbazillus, der die Ursache des seinerzeitigen Aussterbens der Krebse in der Altmühl gewesen sei. Dafür werde in dem Flusse seit drei Jahren die Zucht des Zanders betrieben. Vor drei Jahren seien etwa 30000 Stück, vor zwei Jahren 2000 Stück und im vorigen Jahre wieder eine Partie Zanderjährlinge eingesetzt worden. Die große Mehrzahl der Fischer konstatierte, daß der Zander in der Altmühl gut gedeihe und daß schon Exemplare

mit zwei Pfund angetroffen wurden, während andere Fischer, besonders jene am unteren Teil des Flusses, sich gegen die Zucht des Zanders aussprechen, der zu den Raubfischen gehöre. Von dieser Seite wurde die Züchtung mit Karpfen, besonders Spiegelkarpfen, und Schleien empfohlen. Der Vorstand des Vereins versprach, auch diesem Wunsche nähertreten zu wollen. Unter Bezugnahme auf das neue Fischereigesetz wurde dann noch beschlossen, eine Zwangsgenossenschaft zu gründen, die unter Berücksichtigung der einzelnen Stellen der Altmühl die Besetzung des Flusses mit passendem Fischmaterial vornehmen wird.

— **Fischerei-Ausstellung Warschau 1910.** In der Zeit vom 15. September bis 1. Oktober 1910 wird in Warschau eine Fischerei-Ausstellung stattfinden. Die russische Regierung hat, wie der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" von zuverlässiger Seite berichtet wird, dem Unternehmen den aus dem 18. Jahrhundert stammenden Bau der Orangerie nebst dem angrenzenden Teile des Lazienki-Parkes und das erforderliche Wasser kostenfrei zur Verfügung gestellt; ferner gewährt sie einen Zuschuß und hat besonders günstige Transport- und Zollbedingungen zugestanden, über die den Ausstellern bei der Meldung nähere Auskunft erteilt wird. Bei der außerordentlich günstigen Lage des Ausstellungsplatzes und den von der Regierung gewährten Erleichterungen ist zu erwarten, daß die Ausstellung einen günstigen Erfolg haben wird. Eine Beteiligung kann daher wohl empfohlen werden, wenngleich nicht unerwähnt bleiben darf, daß ausländische Exponate an der Prämiierung nicht teilnehmen. Hauptsächlich interessieren Fischereigerätschaften, Netze, gewöhnliche und Motorboote, Fässer zum Fischtransport, Angeln und sonstige Sportgeräte, Aalzucht, künstliche Brutanstalten usw. Außerdem ist, was aus dem Programm nicht hervorgeht, eine Abteilung für landwirtschaftliche Meliorationen, wie Wiesenberieselung, Drainage, Torfindustrie u. dergl., vorgesehen. Es werden Berieselungen und Drainagen praktisch vorgeführt und Vorlesungen gehalten werden. Die Ausstellung soll in folgende zehn Gruppen zerfallen: Fischzucht in Teichen; Fischzucht in Flüssen und Seen; Krebszucht; Fischkrankheiten, ihre Ursachen und Heilmittel; Fischereigewerbe; Fischereigeräte; Fischsport; Teichbau und Wasseranlagen und Meliorationen; wissenschaftliche und statistische Abteilung; sonstige mit Fischzucht und Fischfang im Zusammenhang stehende Gegenstände. Die Aussteller können auf ihre Rechnung eigene Pavillons, Zisternen und Aquarien einrichten, der Ausschuß erbietet sich zur Anfertigung von Plänen und Ausführung gegen Vergütung der Kosten. Die Ausstellungsgegenstände müssen drei Tage vor der Eröffnung an ihrem Platze sein; wenn sie zehn Tage nach Schluß der Ausstellung nicht abgeholt sind, gehen sie in das Eigentum des Ausschusses über. Die Platzgebühren betragen:

für 1 qm Bassin mit Wasserzufluß	30	Rubel
für 1 qm Bodenfläche unter Dach	12	„
für 1 qm Wandfläche . .	3	„
für 1 qm Fläche im Garten	2	„ 50 Kopeken.

Für rein wissenschaftliche Gegenstände ist eine bedeutende Preisermäßigung vorgesehen; bei vorheriger Verständigung können sie auch ganz von der Miete befreit werden. Als Schlußtermin für die Anmeldung ist der 1. Juli vorgesehen, doch dürften auch spätere Meldungen voraussichtlich berücksichtigt werden. 20 % der Miete sind bei der Anmeldung, der Rest bis zum 15. September zu zahlen. Ausstellungsobjekte können als Eil- oder Personengut befördert werden. In Rußland ist die Rückfracht frei und Zollfreiheit gewährleistet, wenn die Gegenstände wieder nach dem Auslande zurückgehen. Das russische Ministerium will Delegierte entsenden und hat den Wunsch ausgesprochen, daß vor allem Kühlvorrichtungen vorgeführt werden möchten. Ein Plan der Ausstellung sowie das Programm in polnischer Sprache — deutschsprachige Programme sollen später erscheinen — können an der Geschäftsstelle der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie (Berlin NW., Roonstraße 1) eingesehen werden. Anmeldungen sind zu richten an das Ausstellungskomitee Warschau, Ulica Nowa-Jasna Nr. 8.

— **Ein großes Fischsterben** macht sich in der Leine, von Arenshausen abwärts, schon seit 8 bis 14 Tagen bemerkbar. Die große Anzahl der tagtäglich vor den Mühlenwehren antreibenden toten Fische läßt die verheerende Wirkung der Verunreinigung des Flusses durch chemische Abwässer deutlich erkennen. Forellen von drei bis vier Pfund fallen der noch nicht näher aufgeklärten Flußverunreinigung zum Opfer. In Friedland, Reckershausen, Niedergandern sieht man an ruhigen Stellen, wo die Strömung sie abgesetzt hat, die eingegangenen Forellen zu Dutzenden liegen. Es steht zu befürchten, daß der Fischbestand der Leine von Arenshausen abwärts bis Göttingen auf Jahre hinaus ruiniert wird.

— **Berichtigung.** In der Notiz „Eine neue Muschelquelle" in Nr. 22 der Fischerei-Zeitung ist auch der Name des Herrn Professor Henking vom Deutschen Seefischerei-Verein genannt. Wie wir erfahren, hat derselbe jedoch derartigen Vereinbarungen nicht beigewohnt, so daß es sich vermutlich um eine Namensverwechselung handeln wird. — **Ferner:** In Nr. 26 unseres Blattes auf Seite 212 2. Spalte oben wird ausgeführt: „Nachdem Herr Professor Eckstein noch einen Brief in Nr. 24 der „Deutschen Fischerei-Zeitung" publiziert" — — es muß aber heißen: „in der Neudammer Fischerei-Zeitung publiziert". Wir stellen den Schreibfehler richtig und bemerken, daß in der „Deutschen Fischerei-Zeitung" Nr. 24 ein Brief des genannten Herrn nicht veröffentlicht ist.

Wichtige Entscheidungen

der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

III. Urteil des Reichsgerichts vom 20. November 1908.

(Schultz, Jahrb. für Entsch. VI, 1, S. 123.)

Die Anwendung des § 187 I 9 A. L. R. erleidet eine notwendige Einschränkung durch die neben ihm geltenden und im Kollisionsfalle vorgehenden Bestimmungen der §§ 20 und 22 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 und die dazu ergangenen Ausführungsverordnungen.

Tatbestand: Der Beklagte ist (gemeinschaftlich mit S.) Eigentümer des von der R. durchflossenen R.-Sees. Dicht an dem Abflusse des R.-Sees nach dem K.-See liegt das der Klägerin gehörige Mühlengrundstück Ch. Nr. 3. Neben dem Mühlengerinne befindet sich ein zur Mühle gehöriger, mit ihr verpachteter sog. Aalfang. Die Klägerin behauptet, die Nutzung dieser Fangvorrichtung sei in neuerer Zeit vom Beklagten dadurch stark beeinträchtigt worden, daß dieser das unterste (nördliche) Ende des Sees dicht oberhalb des Mühlengerinnes wiederholt während längerer Zeit in voller Breite versetzt habe. Sie hat deshalb klagend beantragt, den Beklagten unter Strafandrohung zu verurteilen, den R.-See niemals mehr als die Hälfte der Wasserfläche durch ständige Fischereivorrichtungen zu versperren. Das Landgericht in D. wies durch Urteil die Klage ab. In der Berufungsinstanz beantragte die Klägerin in erster Linie, den Beklagten zu verurteilen, daß er's unterlasse, durch Versetzung des R.-Sees oberhalb der Mühle der Klägerin den freien Gang der Fische in der R. zu hindern, in zweiter Linie, nach dem in erster Instanz gestellten Antrage zu erkennen. Der Beklagte beantragte Zurückweisung der Berufung. Das Oberlandesgericht in W. verurteilte den Beklagten, den R.-See nicht durch Aufstellung von Fanggeräten oder sonstigen Vorrichtungen oberhalb der Mühle der Klägerin derart zu versetzen, daß dadurch der freie Gang der Fische gehindert wird. Im Wege der Revision beantragt nun der Beklagte unter Aufhebung des Berufungsurteils nach seinen in der Berufungsinstanz gestellten Anträgen zu erkennen.

Die Revision hatte Erfolg; das Berufungsurteil wurde aufgehoben.

Gründe: Ihre Aktivlegitimation zur Erhebung des mit der Klage erfolgten Anspruchs gründet Klägerin darauf, daß ihr das Fischereirecht in dem den Abfluß des R.-Sees nach dem K.-See bildenden Teile des R.-Flusses zustehe. Die Klägerin selbst hatte in dieser Beziehung geltend gemacht, daß der neben dem Mühlengerinne befindliche Aalfang seit Jahrhunderten bestehe und bei der Erbverpachtung der Mühle seitens des Fiskus an den Müller R. im Jahre 1777 als Zubehör des Grundstückes behandelt worden sei. Mit dem Eigentum an der Mühle habe sie, die Klägerin, auch das mindestens durch Ersitzung begründete subjektivdingliche Recht auf Haltung des Aalfanges erworben. Das Landgericht hat das Bestehen eines Fischereirechtes der Klägerin in der R. verneint und deshalb die Klage abgewiesen. Das Berufungsgericht erklärt, den aus den Akten des Staatsarchivs vorgetragenen Urkunden die Überzeugung entnommen zu haben, daß dem Müller R. im Jahre 1777 mit der Wassermühle in Ch. auch der dazu gehörige „Aalfang" und das Recht, mittels desselben zu fischen, erbpachtweise überlassen worden sei; eines weiteren Eingehens hierauf bedürfe es indessen nicht, weil der Klägerin das Recht, in diesem Flußteil zu fischen, als Eigentümerin der an dem Flusse gelegenen Mühle ohne weiteres zustehe. Dem steht zunächst das von der Revision hervorgehobene prozessuale Bedenken entgegen, daß die Klägerin selbst das den Anliegern eines Privatflusses nach dem A. L. R. zustehende Recht der sog. Adjazentenfischerei gar nicht geltend gemacht hat. Daneben mag darauf hingewiesen werden, daß der Beklagte unter Beweisanerbieten behauptet, die Adjazentenfischerei in dem fraglichen Flußteile sei ausgeschlossen, weil der Fluß im Privateigentum eines Dritten, des Seebesitzers St., stehe. Nun hält sich das Berufungsgericht allerdings auch von dem Bestehen des von der Klägerin in Anspruch genommenen Rechtes auf den „Aalfang" — eine ständige Fischereivorrichtung — überzeugt; eine Nachprüfung dieser Entscheidung ist aber kaum möglich, weil

eben das Berufungsgericht auf diesen Punkt nicht näher eingegangen ist. Auch in dieser Instanz braucht hierauf nicht weiter eingegangen zu werden, da die Aufhebung des Berufungsurteils ohnedies aus anderen Gründen geboten ist. Die Klägerin behauptet in ihrem als bestehend vorausgesetzten Fischereirechte dadurch beeinträchtigt worden zu sein, daß der Beklagte das untere schmale Ende des R.-Sees in voller Breite während längerer Zeit mit Fangnetzen versetzt habe. Sie hat in der Klage dieses Verfahren als Zuwiderhandlung sowohl gegen den § 187 I 9 A. L. R., als auch gegen den § 20 F. G. vom 30. Mai 1874 bezeichnet. Eine Verletzung des § 20 F. G. durch den Beklagten scheint das Berufungsgericht nicht anzunehmen; das Berufungsurteil, das dem in der Berufungsinstanz in erster Linie gestellten Klageantrage entspricht, schließt sich dem Wortlaute des § 187 I 9 A. L. R. an, indem es den Beklagten verurteilt, den R.-See nicht durch Aufstellen von Fanggeräten oder sonstige Vorrichtungen derart zu versetzen, daß dadurch der freie Gang der Fische gehindert wird. Das Berufungsgericht führt aus: Der § 187 I 9 A. L. R. sei durch das F. G. nicht berührt. Zur Begründung des Unterlassungsanspruchs aus § 187 sei nicht eine Versetzung des Flusses durch dauernde Vorlagen erforderlich, es genüge eine Versetzung durch Fanggeräte, namentlich Netze, wie sie hier stattgefunden habe. Die Versetzung brauche ferner der Klägerin oder ihrem Pächter nicht bereits Nachteil gebracht zu haben, es genüge, daß der Gang der Fische, wenn auch nur vorübergehend, gehindert werde. Dies treffe zu bei einem Versetzen des Seeausgangs in seiner ganzen Breite durch engmaschige Netze oberhalb der Ch.'er Mühle. Der Umstand, daß dem Beklagten zu seinem Vorgehen die Erlaubnis des Regierungs-Präsidenten erteilt sei, könne den Anspruch der Klägerin nicht beseitigen oder einschränken.

Das A. L. R. bezeichnet die §§ 184—190 I 9 in der Randbemerkung als „Polizeigesetze bei Ausübung der Fischerei". Dieser ihr Charakter steht der Möglichkeit, auf die Verletzung des § 187 einen privatrechtlichen Unterlassungsanspruch zu stützen, nicht entgegen. Der § 187 hat zugleich einen den Vorschriften des Nachbarrechtes vergleichbaren privatrechtlichen Inhalt, wie dies der erkennende Senat bereits in dem vom Berufungsgerichte angeführten Urteil in Übereinstimmung mit der Rechtsprechung des vormaligen Obertribunals angenommen hat. Zugegeben ist ferner, daß der § 187 I 9 A. L. R. weder durch spätere Gesetze aufgehoben noch gegenstandslos geworden ist. Das Berufungsgericht steckt aber die Grenzen, die der heutigen Anwendung des § 187 gezogen sind, zu weit, wenn es nur erklärt, die Bestimmung sei durch die Vorschriften des Fischereigesetzes nicht berührt, denn zweifellos muß bei einem Widerstreit zwischen dem § 187 und den Vorschriften des Fischereigesetzes das ältere Gesetz dem jüngeren weichen. Ein solcher Widerstreit tritt aber hier zutage, insbesondere wenn man mit dem Berufungsgerichte das Anwendungsgebiet des § 187 so weit erstreckt, daß es auch eine vorübergehende Versetzung des Gewässers durch Fanggeräte umfaßt.

Der § 20 des Fischereigesetzes enthält insofern eine Verschärfung des im § 187 I 9 A. L. R. enthaltenen Verbots, als er die Versperrung der Breite der Gewässer zum Zwecke des Fischfangs nur bis zur Hälfte der Wasserfläche gestattet, zugleich aber auch eine Einschränkung jenes Verbots insofern, als im § 20 nur die Versperrung durch ständige Fischereivorrichtungen schlechthin verboten ist, während der § 22 die Regelung der Einrichtung und des Gebrauchs nichtständiger Fischereivorrichtungen dem Wege der landesherrlichen Verordnung vorbehält. Die Verordnung vom 8. August 1887, betr. die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westpreußen, enthält im § 16 die auch in den Ausführungsverordnungen für die übrigen Provinzen wesentlich gleichlautend wiederkehrende Bestimmung, daß ohne Erlaubnis der Aufsichtsbehörde fließende Gewässer beim Fischfange weder mittels ständiger Vorrichtungen noch mittels am Ufer oder im Flußbette befestigter oder verankerter Fischereivorrichtungen (Reusen, Sperrnetze) auf mehr als die halbe Breite für den Zug der Fische versperrt werden dürfen. Daraus folgt — oder diese Folgerung wird in der Praxis der Verwaltungsbehörden auch ständig gezogen —, daß mit Erlaubnis der Aufsichtsbehörde das Gewässer mittels am Ufer oder im Flußbette befestigter oder verankerter Vorrichtungen (Reusen, Sperrnetze) auch auf mehr als die halbe Breite, auch auf die ganze Breite versperrt werden darf. So ist denn auch dem Beklagten durch Verfügung des Regierungspräsidenten in D. die jederzeit widerrufliche Erlaubnis zum Aufstellen von engmaschigen Netzen über den ganzen R.-See oberhalb der Ch.'er Mühle, sowie zur Anbringung von Vorrichtungen, die das Forttreiben der Netze verhindern, erteilt worden. Wollte man trotzdem den § 187 I 0 A. L. R. in der ihm vom Berufungsgerichte beigemessenen Bedeutung zur Anwendung bringen, so würde für die in der Ausführungsverordnung zugelassene, auf dem Fischereigesetz beruhende erwähnte Erlaubnis der Aufsichtsbehörde niemals Raum sein, denn diese Erlaubnis einerseits, das Verbot des § 187 andererseits würden sich direkt widersprechen.

Mit dem Berufungsgerichte müßte man dann zu der Annahme gelangen, daß, was die Aufsichtsbehörde einem Fischereiberechtigten im Interesse und zur Hebung der Fischzucht auf Grund des Fischereigesetzes gestattet, dem Berechtigten gleichwohl von jedem anderen Fischereiberechtigten, ohne ein besonderes eigenes Untersagungsrecht, lediglich auf Grund der allgemeinen Vorschrift des § 187 I⁰ A. L. R., im Rechtswege verboten werden könnte. Es leuchtet ein, daß dies nicht geschehen kann. Die auf dem Fischereigesetz beruhenden Ausführungsverordnungen haben, soweit sie mit dem Gesetze in Einklang stehen, die gleiche Kraft und Geltung, wie das Gesetz selbst, sie müssen also auch imstande sein, dem auf ihrem Boden und somit auf dem Boden des Fischereigesetzes stehenden Fischereiberechtigten die Abwehr eines Angriffs zu ermöglichen, der sich nur auf ein abweichendes älteres Gesetz zu stützen vermag. Die Anwendung des § 187 I⁰ A. L. R. erleidet eine notwendige Einschränkung durch die neben ihm geltenden und im Kollisionsfalle vorgehenden Bestimmungen der §§ 20 und 22 des Fischereigesetzes und der dazu ergangenen Ausführungsverordnungen.

Aus diesen Gründen mußte das Berufungsurteil aufgehoben werden.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Es ist bedauerlich, daß die Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins nicht auch in die Ausstellungswoche fielen. Viele Landwirte fanden die Anordnung nicht nach ihrem Geschmack; man kann ihnen dieses nicht verdenken, jeder möchte gern zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, und nicht jedem stehen so viel Glücksgüter zur Verfügung, einen 14 tägigen Aufenthalt in Hamburg zahlen zu können. Aus diesem Grunde mußten die meisten Besucher der Ausstellung auf den Fischerei-Verein verzichten. — Herr Volk hatte durch das Thema seines Vortrages versprochen zu beweisen: „Was aus Hamburgs Siebabwässern wird." Er führte des längeren aus, wie sich die mikroskopisch kleinen Pflanzen, Pflanzentiere, Tierpflanzen und Tiere der Fäces bemächtigen. Diese natürlichen Vorgänge bilden allerdings schon seit Jahren das A-B-C in der Wasser- und Teichwasserdüngung. Das Schlagwort „Dünger macht Wasser ebenso fruchtbar als Boden" ist alt, uralt! Die Fragen: Verdaut die Elbe die kolossalen Fäkalmengen? Werden die verdauten Werte in Fischfleisch umgesetzt? Um wieviel hat sich der Fischertrag in der Elbe gesteigert? Wieviel Personen Berufsfischer lebten vor 100, vor 50, vor 25 und vor 10 Jahren vom Fischfang in der Elbe? — blieben unbeantwortet. Die Behauptung aufstellen, es gebe heute mehr Fische als je, kann eigentlich jeder; leider fehlt dabei immer der Beweis. Geht man aber in praxi von See zu See, von Fluß zu Fluß, forscht, fragt und sischt selbst, da kann man tausend Belege für das Gegenteil sammeln. Von einer Berichtigung der von ihm als Irrtum bezeichneten Behauptung, der Landwirtschaft gingen in Hamburg wertvolle Dungstoffe verloren, ist Herr Volk sehr weit entfernt geblieben. Um zu beweisen, daß die Elbe die Unmassen Dungstoffe zum großen Teile unverdaut ins Meer trägt, dazu braucht man nicht Fachgelehrter zu sein, das sieht man dem Wasser an. Die Lichtbilder, die den Vortrag erläuterten, waren scharf, aber nicht neu. Nach einigen Ausfällen auf Andersgläubige und mehrfacher Beschwörung gelehrter und nicht gelehrter Anhänger schloß der Vortrag. Herr Fr. Bonne und manche andere Gegner sind bedauerlicherweise nicht zu Worte gekommen. — Leider verbietet es mir der Raum, etwas näher auf den Volkschen Vortrag einzugehen. Nur eins möchte ich noch feststellen. Wenn die Fische in den Hältern und Bünns absterben, so liegt dieses nach Volk an zu dichter Besetzung. Damit stellt Herr Volk eigentlich den Elbefischern ein schlechtes Zeugnis aus. Man könnte wenigstens erwarten, daß er nun auch eine theoretische Anweisung herausgibt, wie stark das Kubikmeter Elbewasser bei den verschiedenen Wärmegraden im Drebel zu besetzen ist. — Zuchtfische. Regenbogenforellen in die Elbe. Sehr richtig; nur soll man die Tierchen nicht in Dresden mit dem frommen Wunsch aussetzen, daß dieselben in die Nebenflüsse und Nebenbäche aufsteigen. Die Regenbogenforelle steigt überhaupt nicht auf, sondern ab. Als man die Regenbogenforelle in den 80er Jahren auf Kosten der preußischen Regierung eingeführt hatte, wurde dieselbe fälschlicherweise in die Forellenregion gesetzt, von wo sie aber schleunigst nach unten verduftete — man nannte sie daher den Ausreißer, und die Subvention wurde, weil man den Fisch verkehrterweise nicht des Einführens für wert hielt, von der preußischen Regierung eingezogen. — Die Zufuhren an lebenden Süßwasserfischen gestalteten sich in dieser Woche etwas knapper. Die Fischer befinden sich in der Heuernte. Der Fischer muß nebenbei auch Landwirt sein, will er oben bleiben. Nahrung und Notdurft müssen selbst erworben werden und den Haushalt verbilligen helfen. Eingeschlachtet muß reichlich werden; nur für Kolonialwaren und die nötigsten Requisiten sollte der Fischer Geld ausgeben. Ich kannte in Litauen Fischerfamilien, die überhaupt nichts weiter kauften als das Glas zu ihren Fensterscheiben. Es klingt merkwürdig, daß man dort zu jener Zeit Wagen hatte, an denen sich auch nicht ein Lot Eisen befand, Geschirre aus selbst angebautem Hanf usw. — Der Hechtpreis ist der alte geblieben, nur Ia. mittel erzielten immer noch Preise nahe an 1,50 Mk. Der alte Berliner Händler kennt die rein schmeckende Qualitätsware. Der Bürger des Westens zahlt dafür jeden Preis, nur gut und rein schmecken muß der Fisch. — Zander machten sich sehr knapp, einzelne kleine Posten erreichten dadurch höhere Preise. — Bedauerlicherweise herrscht ein großer Mangel an Barschen, behoben wurde derselbe allerdings etwas durch Ia. geschlagene Ware. — Die Zufuhr an Schleien ist immer noch groß, namentlich bringt das Ausland Mengen nach hier. Die Ausländer, welche sonst besser auf die

Berliner Preise passen als wir, scheinen diesmal doch etwas vom Kurs gekommen zu sein. Freilich ihre Hälter sind überfüllt, und irgendwie muß Luft geschafft werden. Was heute mit den Schleien passiert, wickelte sich um Ende 1898 mit den Karpfen ab — und wird sich weiter so abwickeln, trotz Syndikat usw., denn das Angebot, nicht das Syndikat, macht den Preis. — Karauschen bis 79 Pf. für Mittelware. — Weißfische fehlten in Ia. zum Teil; einzelne kleine Posten aus der Umgegend von Berlin machten den Kohl nicht fett. — Wels war in sehr schöner Mittelware am Markt. — Aal ist Trumpf. Professor Schiemenz hielt im Brandenburgischen Fischerei-Verein einen sehr guten, allgemein verständlichen Vortrag über den Aal. Die Unzuverlässigkeit in der Angabe ihrer Fangergebnisse, die Schiemenz den brandenburgischen Fischern mehrere Male vorhielt, beantworteten dieselben mit hörbarem Lachen. Hübner schrie Bravo! Die Praktiker folgten aber aufmerksam dem Redner. Nur die Fremdwörter sollte man bei solchen Vorträgen zu Hause lassen. Brehm hat das gewaltige „Tierleben" ohne jedes Fremdwort geschrieben, die lateinischen Bezeichnungen für die Kreaturen darf man natürlich nicht zu den Fremdwörtern rechnen. Man sollte auch für die Mikroorganismen deutsche Namen anwenden; das würde diese dem Praktiker näherbringen. Der Aalpreis hat etwas nachgegeben; die Zufuhren reichten aus. Vom Ausland kam nur Kistenaal. — Das Angebot der frischen Fische in Eis hat nachgegeben. Forellen waren zu den üblichen Preisen zu haben. — Lachs fehlte, nur etwas gefrorener war von Bremen zugeführt, der, nicht mehr ganz einwandfrei, mit wenig Geld zufrieden sein mußte. — Seezungen und Steinbutt hielten hohe Preise; die Zufuhr reichte in Ia. nicht aus, während Gemeinware vielfach schon in IIa. angebracht wurde. Dasselbe kann man von russischen Zandern sagen. —Schleien von 10 bis 58 Pf. pro Pfund, das ist die Folge des Riesenangebotes. — Die Krebspreise bewegen sich nunmehr in normalen Bahnen, und zwar von 3 bis 42 Mk. In Schleswig-Holstein, also kann man es lesen, ist von neuem die Krebspest ausgebrochen. Diese Mitteilung hätte einen Zweck, wenn man der Seuche mit Maßregeln entgegentreten und den Herd streng begrenzen könnte! Solange man dieses nicht kann und wir keine Seuchensperre für Fische und Krebse haben, hat eine solche Mitteilung absolut keinen Zweck und schädigt nur den verdächtig gemachten Landstrich. Mit der Krebspest ist es wie mit mancher Fischkrankheit: „Nischt Genaues weeß man nich!" — In Ostpreußen ist der Lachsfang beendet, er ist in diesem Jahre besser gewesen als im Vorjahre. Der Lachs liebt die warmen Tage und geht merkwürdigerweise im Gegensatz zu seinem Vetter, der Forelle, gern auf das Treibnetz. Leider werden die Treibnetze den armen Fischern oft durchsegelt. — In Schwarzort laicht zurzeit der Maifisch (Perpel). Der Maifischfang war in diesem Jahre bei den Schwarzorter Fischern nicht besonders hoch. Früher räucherten und marinierten, sofort nach Fang, die Fischerfrauen den Perpel, seit Jahren gibt es aber immer weniger und ist ein Konservieren nicht mehr lohnend. — Die Aale gingen gut an die Angel, auch in sehr großen Spaltexemplaren. Damit wird die Annahme hinfällig, der Aal frißt nicht auf dem Abstieg. — Die östlichen Märkte zeigen immer noch eine große Flauheit. Allmählich kommt das Junggeflügel, das dem Fisch auch Konkurrenz macht. Sehr früh erscheinen heuer fette junge Gänse, die hier pro Pfund 50 bis 60 Pf. kosten. Stettin meldet auch einen schlechten Markt. — In Hamburg hat sich die „Königlich Preußische Austernfischerei-Pachtung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" aufgetan. Der Titel erinnert mich an den Gastwirt, der einen Krug von der Königlichen Ansiedelungs-Kommission gepachtet hatte und auf sein Schild schrieb: „Königlich preußischer Ansiedelungs-Gasthof, zum weißen Ochsen. Müller, Königlicher Krug-Pächter." An einer Baubude war zu lesen: „Königlich preußische konzessionierte Regierungsbau-Kantine." Der Titel der Königlich preußischen Austern-Fischerei-Pachtungs-Gesellschaft ist ja etwas gedehnt ausgefallen — das soll uns aber nicht hindern, uns ihre Austern gut schmecken zu lassen, welche die alte bewährte Firma uns längst lieferte. — Auf der ganzen Front ein schlappes Geschäft — die richtige saure Gurkenzeit! H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 34. Der hiesige Fischerei-Verein bestellte bei einer Fischzüchterei Setzkarpfen, von denen zwei Drittel tot ankamen. Mit der Züchterei war nichts wegen des Transportes ausgemacht. Ist nun der Verein verpflichtet, sämtliche Karpfen zu bezahlen, oder ging die Sendung auf Risiko des Fischzüchters?

Antwort: Die zum Versand gebrachte Ware reist auf das Risiko des Empfängers. Das ist richtig. Allein wenn zwei Drittel der bestellten Setzkarpfen auf dem Transport eingingen, so ist das ein so hoher Prozentsatz, daß die Ursachen wohl wo anders zu suchen sind. Vielleicht läßt sich noch nachträglich der Grund des starken Eingehens der Setzkarpfen feststellen und damit die Frage lösen, ob und inwieweit den Absender ein Verschulden trifft. B.

Für die Redaktion:
J. V.: Bodo Grundmann, Neudamm.

Inhalt: Erfolgreiche Krebszucht-Versuche in Frankreich. Von Brühl. 425. — Die Befreiung der ovalen Fässer mit lebenden Fischen von den besonderen Verladungsbedingungen. Von Badermann. 427. — Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins und des Deutschen Fischereirates in Hamburg am 30. und 31. Mai 1910. (Fortsetzung.) 429. — Die Februar-Forellen. Von Br. Dießner. 430. — Günstiges Ergebnis von Regenbogenforellen-Aussetzungen. 431. — Krebs und Zander in der Altmühl. 431. — Fischerei-Ausstellung Warschau 1910. 432. — Ein großes Fischsterben. 432. — Berichtigung. 433. — Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung. 433. — Fischmarkt. Von H. 435. — Briefkasten. 436. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. **Anzeigen** werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche zum 15. Juli eine Stelle als

Gehilfe

in einem **größerem Fischereibetriebe.** Langjährige Erfahrungen u. gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Off. u. **Nr. 350** bef. die Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Zwanzigjähriger junger Mann, rechtschaffen u. fleißig, wünscht **in teich-, forst- od. landwirtschaftlichem Betriebe** in eine Stellung zu treten, in der sich ihm Gelegenheit bietet, sich derart auszubild. und zu vervollkommnen, daß er sich ein aussichtsvolles Fortkommen sichern könnte. Der Betreffende hat seinen Aufenthalt in **Trittau,** Kr. Stormarn, Schlesw.-Holst. Persönliche Vorstellung bereitwilligst. Zuschriften unt. **Nr. 349** bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischereiverpachtung.

Die **Fischerei und Rohrwerbung** auf dem **Krakower See** soll für die Zeit von **Johannis 1911 bis Johannis 1921** meistbietend anderweitig verpachtet werden. Der See ist sehr fischreich und hat einen Flächeninhalt von ca. 8—900000 □Rth.

Schriftliche mittels Kuverts verschlossene und mit der Aufschrift „Pacht-Angebot für den Krakower See" versehene **Angebote** sind bis zum **15. August d. Js., mittags 12 Uhr,** durch **eingeschriebenen Brief** an den unterzeichneten **Magistrat** zu richten.

Die Eröffnung der Angebote und die Verhandlung über den Zuschlag findet in gemeinschaftlicher Rats- und Bürgersitzung alsbald statt. Die Bieter bleiben bis zum **1. Oktober 1910, mittags 12 Uhr,** an ihr Gebot gebunden, während eine Verpflichtung der Stadt Krakow, einem der Bietenden aus diesem Verfahren den Zuschlag zu erteilen, nicht begründet wird. Die Stadt behält sich insbesondere bei ungenügendem Gebote das Recht vor, die Verpachtung nochmals in öffentlichem Termin vorzunehmen, welcher den Bietenden durch besonderes Schreiben bekanntgegeben wird. Die Verpachtungsbedingungen können auf der hiesigen Registratur eingesehen, auch gegen Ersatz der Unkosten abschriftlich bezogen werden. (348

Magistrat
der Stadt **Krakow i. Meckl.-Schw.,**
25. Mai 1910.

Zwangsverkauf

von **Fischereigerätschaften, Kähnen, Netzen, Aalkörben** 2c. am

Sonnabend, dem 2. Juli d. Js., vormittags 11½ Uhr,

zu Zarrentin am Seeufer an der Zarrentin-Wittenburger Chaussee gegen Barzahlung. (347

Wittenburg, den 25. Juni 1910.
Großherzogliches Amt.

Wer mir einen (337

fischreichen See

von 8—2000 Morgen nachweist, d. ich pachte, erh. 50 Mk.

Niemczyk, Ostrowo b. Schrimm.

VERLAG von WILHELM ENGELMANN in LEIPZIG.

Soeben erschien:

Die Süßwasserfische von Mittel-Europa

herausgegeben von

WILHELM GROTE (†), Barmen

bearbeitet von

Professor Dr. CARL VOGT (†), Genf
Prof. Dr. BRUNO HOFER, München

Zwei Bände	Preis M. 300.—

Das vorliegende, seit 2 Jahrzehnten in Arbeit befindliche Werk, welches auf streng fachwissenschaftlicher Forschung beruht, ist nicht nur für alle Interessenten der Fischerei, den wirtschaftlichen und praktischen Fischzüchter, sondern auch für den speziellen Fischkenner und Zoologen bestimmt. Der Inhalt besteht aus zwei Teilen:

Teil I: Beschreibender Text (Format 22><28 cm) von (XXIV) + 558 Seiten mit 292 Abbildungen, enthaltend Anatomie, Biologie, Schutz, Vermehrung und Zucht der Fische, Fischkrankheiten, Systematik und Lebensgewohnheiten der einzelnen Fische und die aus dem Ausland eingeführten Fische.

Teil II gibt in einem Atlas (Format 33><50 cm) auf 31 Tafeln **152 Fische, die in natürlichen Farben** chromolithographisch von Werner & Winter **meisterhaft dargestellt** sind.

Das Werk gehört zum Schönsten, was je auf diesem Gebiet geschaffen worden ist, es soll in weitestem Sinn der Belehrung dienen, namentlich für **Unterrichtszwecke, für Fischerei-Lehrkurse, Demonstrationen** (z. B. Schausammlungen der Museen) sind diese einzig dastehenden Abbildungen von grösster Bedeutung. Die Auflage beträgt nur 300 Exemplare. Eine ausführliche Ankündigung steht unberechnet und portofrei zu Diensten. (1

Kleines Landgut

sofort billig zu verkaufen.

Vorzüglich geeignet zur Forellen- und Geflügelzucht. Angenehmer Aufenthalt für Rentner und pens. Beamte. Sehr besuchter Luftkurort im Kreise Waldbröl, Bez. Cöln, mit Post und Bahnstation. Offerten unter **Nr. 340** befördert die Expedition der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Rellingen** bei Hamburg.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer sich über den Aal, dessen Naturgeschichte und seinen wirtschaftlichen Wert unterrichten will, kaufe:

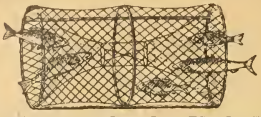
Der Flußaal.

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie. Von Dr. Emil Walter. Mit 122 Abbildungen im Texte. Preis fein geheft. 11 Mk., fein gebunden 13 Mk.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., **Landsberg a. W.**

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungen. (11

Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.

Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**

Fischreusen, Krebsfänge,

Schutzmarke.

Fischtransport-gefässe etc.

R. Weber, K. K. Hoflieferant Älteste deutsche

Haynau i. Schlesien. Raubtierfallenfabrik.

R. Weber.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75 % Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Lupinenschrot,

Mk. 5,50 pro Zentner, offeriert (260 **Adolf Selowsky, Grünberg i. Schl.**

Muster zu Diensten.

Lupinenschrot

offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.

Carl Buchwald, Mühlenbesitzer, 313) **Aslau,** Kr. Bunzlau.

Echt russische

Juchten - Schäfte,

aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln

Spezialhaus **C. Kallenbach,** Tilsit 13.

Preisliste gratis! (296

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik, 139) Fürstenberg i. Mecklbg.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Drahtfischreusenfabrik Fritz Koch, Eisenach.

Spezialität: (190

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Patentklappreusen. Lachs- u. Salmreusen. Aalreusen. Fisch-Reusen: Rund- u. Flachfänger. Krebsfallen.

Unverwüstlich, da ganz verzinkt.

Kataloge gratis und franko.

Suche einen fischreichen See oder Fischerei

umgehend zu pachten oder zu kaufen.

Gefl. Offerten unter Nr. 326 befördert die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Verkaufe sofort meine

Karpfenzüchterei,

ca. 1 ha Wasserfläche mit Wohnhaus, Garten und etwas Land, in idyllischer Lage belegen, passend für Rentier und Jagdliebhaber. Näheres

Verwalter **Feddersen.**

315) **Westerholz** b. Ohrstedt.

40 000 Schoof Reth,

frei Bahnhof Lensahn,

zu kaufen gesucht.

Grossherzogliche Bauinspektion in Lensahn.

345) Bruns.

Krebsreusen

à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit 264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Für jeden rechnenden u. nachdenkenden Landwirt von größtem Interesse ist:

Nutzviehloser Betrieb der Landwirtschaft.

Anleitung, durch reinen Ackerbau ohne Nutzvieh einträglicher zu wirtschaften, nebst Beschreibung von 178 nutzviehlosen Betrieben.

Nach eigenen und fremden Erfahrungen verfaßt von **A. Küster.**

Mit Vorwort von Ernst Ring, Königl. Landesökonomierat, Düppel.

Zweite, stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis fein geheftet **7 Mk. 50 Pf.,** fein gebunden **9 Mk.**

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Lupinen

offeriert **Adolf Selowsky,**

225) **Grünberg i. Schl.**

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Die von Vahl'sche Fischerei-Verwaltg.
335) **Mildenau bei Sorau**
offeriert zur Lieferung im Juni—Juli
beste, schnellwüchsigste, vorgestreckte
Spiegelkarpfenbrut,
von mehrfach prämiierter Galizier Rasse abstammend, zu Mk. 20 pro 1000 Stück. Bei größeren Posten nach Vereinbarung.

Netze
alle Arten für **Fischerei** und **Jagd**, wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum**, Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.)
– Preisliste frei. –
191

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck
Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleifenbeisatz, sowie bei Forellen.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen**, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle**, des **Bachsaiblings**, der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
343) **P. W. A. Bullrich.**

bietet an: (346
schnellwüchsige, vorgestreckte
Karpfenbrut.

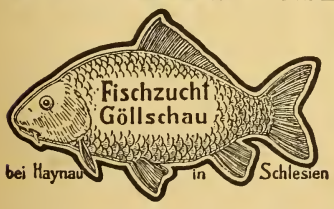
Teichwirtschaft K. Kaiser,
Haynau i. Schl., (277
offeriert zur Lieferung im Juni—Juli
beste, äußerst schnellwüchsigste
vorgestreckte
Karpfenbrut
à 1000 St. 20 Mk., von vielfach mit höchsten Preisen prämiierten galizischen Spiegelkarpfen abstammend. Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung. — Garantie f. leb. Ank.

Im unterzeichneten Verlage erschien:
Der Karpfen.
Geschichte, Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung unseres wichtigsten Zuchtfisches.
Von E. Leonhardt.
Preis gebunden 2 Mk.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag, von
J. Neumann, Neudamm.

Vorgestreckte
Karpfenbrut,
schnellwüchsige, Galizier Rasse, pro 1000 Stück 20 Mk. (größere Posten nach Vereinbarung), offeriert
Teichwirtschaft Ober-Zibelle,
341) **Schlesien, O.-L.**

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
263) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**



gibt ab:
von prämiierten, schnellwüchsigen Galizier Spiegelkarpfen
vorgestreckte
Karpfenbrut,
ca. 3—5 cm lang, pro 1000 St. 20 Mk.
Preisliste franko. Garantie leb. Ankunft.
320) **Hans von Debschitz.**

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

offeriert als **Spezialität** z. rationellen Besetzung der Teiche in äußerst schnellwüchsiger Qualität und von **vielfach prämiierter Abstammung**, Galiz. Rasse, lieferbar Mai—Juli:
Spiegel-Karpfen-Jungbrut,
pro Tausend 3 Mk. (nicht unt. 5 Mille), sowie **vorgestreckte**, ca. 3—5 cm lang (nicht unter 1 Mille), **Spiegelkarpfenbrut**, pro Tausend 20 Mk. (nicht unter 1 Mille), Bei großen Posten billiger. Garantie leb. Ankunft. **J. Bräuning**, Rittergutsbes., **Wiesenthal** b. **Tzschecheln**, N.-L. (247

Alle Arten Fischernetze

sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in **Landsberg a. W.** (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Galizier Spiegel-Karpfen,
vorgestreckt,
zirka 3—5 cm groß, 1000 Mk. 20,—, gibt ab (339
Fischzucht-Anstalt Otto Preusse, Frankfurt a. O.

Teichwirtschaft Gr.-Teuplitz,
Kr. **Sorau,**
gibt ab: (281
Spiegelkarpfen-Jungbrut,
Galizier,
von prämiierten Muttertieren, 8 Tage alt, pro 1000 Stück 3 Mark (nicht unter 5000); vorgestreckte, 4 Wochen alte, pro 1000 Stück 20 Mark.
Lieferung Juli. — Lebende Ankunft garantiert.
Anweisung zum guten Fortkommen der Brut wird den Lieferungen beigefügt.
J. Manger, Rittergutspächter.

Teichwirtschaft Guttau i. Sa.
291) **W. Klee.**
Reinrassige böhmische u. galizische Spiegelkarpfen-Jungbrut u. vorgestreckte
pro Tausend 3 Mk. resp. 20 Mk. — — — Lieferung sofort.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (236
vorgestreckte
Karpfenbrut
anerkannt schnellwüchsiger Rasse.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

B. Becker in **Seesen a. Harz** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

Lupinen
in allen Qualitäten
zu Fisch- und anderen
146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 20. Juni, bis Sonnabend, den 25. Juni 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 104—126, Mi 104—118, Do 99 bis 113, Fr 100—125, So 100—112; groß Di 70, Mi 69, Fr 78; groß-mittel Di 89—100, Mi 89—90, Do 87, So 91 bis 95; matt Mi 80—97, Do 94, So 91 bis 98. Zander, groß-matt Di 116. Barsche Di 76, Fr 95. Schleien Di 77 bis 90, Mi 79—98, Do 76—94, Fr 83 bis 106, So 88—106; groß Di 87—96. Bleie Di 55—70, Mi 57—67, Fr 70—75, So 69. Bunte Fische Di 76, Do 70, Fr 37 bis 72, So 81. Aale, groß Di 120, Do 123—129, Fr 124—125, So 126; groß-mittel Di 110—123, Mi 108—113, Do 114, Fr 107—122, So 110—126, mittel Di 103, Mi 83—102, Fr 103—106, So 113—115; klein Fr 67; klein-mittel Di 91, Mi 89, Do 105, Fr 101 bis 108, So 100; unsortiert Di 86 bis 103, Mi 72—98, Do 70—112, Fr 67 bis 113, So 90—104. Karauschen Di 61 bis 85, Mi 55—93, Do 60—88, Fr 75—85; So 70—87; klein Di 56, So 66. Karpfen, groß Fr 66. **Fische in Eispackung.** Forellen, klein Fr 99.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Mo 100. Di 100, Do 130. Dänischer Lachs So 140. Norwegischer Lachs Mo 155, Di 129—154, Mi 149—152, Do 114—151, Fr 147—154. Barsche, mittel Do 42; klein Mi 30. Zander, mittel Di 108, Fr 115. So 100. Plötzen, mittel So 20; klein Di 14, Mi 13—14½, Do 9—12, So 11. Schleien, mittel Do 60—67, Fr 52; klein Fr 41. Brachsen, mittel Do 23. Hechte, groß Mi 61, Do 46—65, Fr 67, So 50—76; mittel Di 60—78, Mi 78—80, Do 63 bis 84, Fr 85, So 75—85; klein Mo 35, Di 50, Mi 50—51, Do 47—75, Fr 52, So 41—59. Lachsforellen, groß Mi 184; mittel Mo 142, Di 129—160, Mi 143, Do 148—160, Fr 135—145, So 140—170; klein Mo 75, Di 80—111, Do 118—142, Fr 115—120, So 146. Schnäpel, mittel Mo 32, Mi 47. Maifische, klein Mi 10. Aale, groß Mo 80, Mi 90—92. Do 94; mittel Mo 73—80, Di 56, Mi 76—79, Do 60—72, Fr 57—75, So 53—58; klein Mo 39—65, Di 50, Mi 38—57, Fr 37, So 41.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Schleien, groß 130; klein 140. Aale, groß 150; mittel —. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 100. Zander, groß 140; mittel 115. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00; Tafel IIa 16,00; Tafel Ia. 24,00 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Drösch er, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 28. Neudamm, den 9. Juli 1910. **13. Band.**

Die Rolle der wenigborstigen Süßwasserwürmer (Oligochaeta limicola) im Haushalte der Gewässer.

Drei vorläufige Mitteilungen von **Paul Kammerer.**

I.

Zur Naturgeschichte der Wenigborster, mit besonderer Berücksichtigung des Bachröhrenwurms (Tubifex).

(Mit vier Zeichnungen.)

Sehr wahrscheinlich haben viele Fischzüchter in ihren Kultur-Gewässern sowie deren Zu-, Abfluß- und Nebengewässern schon einmal eigentümliche rote Flecken auf dem Grunde gesehen, als sei dort ein Tier geschlachtet worden und sein Blut hineingeflossen, oder als sei rote Farbe verschüttet worden. Berührte der Betreffende diese Flecken, um sie zu prüfen, etwa mit einem Stock oder Ruder oder Steinwurf, so waren sie in nächster Umgebung der Störung wie mit einem Zauberschlage verschwunden, — der nackte, gewöhnliche Gewässerboden grinst dem Beobachter entgegen. War er dadurch vorsichtiger geworden und sah ein andermal genauer hin, ohne eine Bewegung im Wasser selbst zu veranlassen, so konnte er bemerken, daß der rote Fleck in Wirklichkeit eine Art Teppich oder Rasen darstellt aus lauter dicht nebeneinander emporstrebenden, unablässig hin- und herschwingenden roten Fäden: der Fleck gab sich hierdurch als eine Ansiedelung von tausend und abertausend kleinen Würmern zu erkennen, welche sich durch pendelnde Bewegungen ihres Hinterkörpers — nur dieser sieht aus dem Schlamme heraus — das notwendige Atemwasser herbeiwirbeln, bei der geringsten Störung aber in ihre schlammigen Verstecke hinabtauchen, um erst nach längerer Pause wieder emporzukommen und die bezeichnete Bewegung neuerdings aufzunehmen. Der Vorderkörper steckt im Schlamme, gräbt darin kleine Kamine, wozu das spitze Kopfende, das auch die Mundöffnung trägt, besonders befähigt erscheint, und verkittet diese Kamine

mit einer zwischen den einzelnen Ringen, aus denen der ganze Körper zusammengesetzt ist, austretenden Leibesflüssigkeit. Gewöhnlich bestehen die beschriebenen Kolonien aus dem roten Bachröhrenwurm oder Schlammwurm (Tubifex tubifex, Linné = T. rivulorum, Lamarck) und sind dann auch am größten, bedecken bis zu mehreren Quadratmeter Boden ununterbrochen; doch bilden gelegentlich auch andere Arten kleinere polster- oder knollenförmige Anhäufungen, und ebenso sind die Tubifex-Kolonien häufig nicht ganz exklusiv, sondern nehmen andere Arten, besonders oft den „Lumbriculus" (zu deutsch „Erdwürmchen"), in sich auf, mit denen sie dann ein gegenseitig nutzbringendes Genossenschafts-Verhältnis eingehen.

Fig. 1. **Schlammbauten (Röhren) des Tubifex,**
dazwischen einige (kürzere, nicht so mannigfach sich krümmende) Lumbriculus (nach F. v. Wagner).

Im großen und ganzen sind all diese Wasserwürmer unserem wohlbekannten Regenwurm sehr ähnlich, mit welchem sie auch stammverwandt sind und naturgeschichtlich in ein und dieselbe Gruppe gerechnet werden. Nur sind die wasserbewohnenden Arten in der Regel viel kleiner und im Verhältnis zu ihrer Länge viel dünner als die landbewohnenden Regenwürmer. Unser „Tubifex" z. B. erreicht immerhin 60 mm Länge, wird aber dabei nicht dicker als 1 mm im Durchmesser des walzenförmigen Leibes. Mit dem Regenwurm haben die Wasserwürmer die gleichförmige Gliederung des Körpers gemeinsam, an welchem nur der erste Ring, das Kopfsegment, den schon vorhin angedeuteten, etwas abweichenden Bau besitzt (er ist die Spitze der ganzen kleinen Bohrmaschine und trägt die Mundöffnung), und ferner der letzte Ring mit der Afteröffnung und einige ungefähr im vorderen Leibesdrittel gelegene Ringe, welche die Geschlechtsprodukte liefern, die paarigen Geschlechtsöffnungen tragen und sich zur Brunstzeit als sogenannter „Sattel" von den übrigen Ringeln abheben, wenngleich nie so deutlich wie beim Regenwurm. Ähnlich wie bei diesem sind endlich alle Körperringe mit je zwei Paar Borsten besetzt, die als Bewegungswerkzeuge gute Dienste leisten, namentlich beim Schieben des Körpers durch die selbst geschaffenen Kamine; sehen kann man sie kaum beim Regenwurm mit freiem Auge, — bei den Wasserwürmchen aber muß man schon eine gute Lupe zur Hand nehmen, ein Mikroskop sogar, wenn man ihre wahre Gestalt erkennen will: dann erst sieht man, daß sie zum geringsten Teile einfach endigende Borsten darstellen, und von gegabelten bis zu kammförmigen Borsten finden sich sämtliche Übergänge. Ihre Anordnung und ihre Form bieten dem Systematiker wichtige Anhaltspunkte zur Unterscheidung der einzelnen Arten; für unsere Zwecke ist aber eine solche Unterscheidung nicht wesentlich, denn sämtliche Arten leisten qualitativ ungefähr dasselbe für den Haushalt der Gewässer (worüber die beiden folgenden Kapitel, II und III, Genaueres bringen werden), und nur quantitativ leistet unser „Tubifex", trotz seiner Kleinheit, infolge seines massenhaften Auftretens das meiste.

„Tubifex" (lateinisch) bedeutet „Röhrenbauer"; „Bachröhrenwurm" lautet ja auch sein gebräuchlichster deutscher Name. Es wurde schon vorhin angedeutet, daß er mit Hilfe seines zugespitzten Vorderendes Kamine, mehr oder minder streng senkrecht verlaufende Röhren, in den Boden gräbt und mit Hilfe seiner wie Kitt wirkenden Leibesflüssigkeit festigt. Was aber noch nicht hervorgehoben wurde, ist der Umstand, daß jene Röhren wenigstens in ruhigem Wasser auch ein Stückchen über die Bodenfläche emporragen, gleich wirklichen kleinen Schornsteinen von zylindrischem Bau. Diese über das Grundniveau ragenden Kamine kommen dadurch zustande, daß der Wurm die Erde, welche durch sein Wühlen locker geworden, aus der in den Boden führenden Röhre herausschafft und

in der Umgebung ihrer oberirdischen Mündung anhäuft; hier entsteht also zunächst ein kleiner, vulkanähnlicher Schuttkegel, der noch durch die Exkremente des Wurmes — sein Hinterende ist es ja, welches meist herausragt — bereichert wird. Indem nun aber auch jener Aufschüttungskegel sich durch die verkittende Leibesflüssigkeit festigt, bleibt seine Innenwand in Form einer bald geraden, bald krummen Röhre erhalten, wogegen die äußeren Schichten bei der geringsten

Denn Tubifex ist ziemlich sauerstoffbedürftig. Daraus erklärt sich auch seine Bevorzugung seichter Stellen oder langsam fließender Gewässer. Bei Sauerstoffmangel werden die schwingenden Atembewegungen zunächst noch rascher, dann aber werden sie matt, und die Tiere verlassen ihre Verstecke und kriechen in langen Windungen beunruhigt um das Häuflein Schlamm, welches ihnen als gemeinsame Wohnung gedient hatte (Figur 2). Immerhin aber ist Tubifex nicht auf

Fig. 2. **Tubifex-Kolonie,**
hat infolge Sauerstoffmangel die Röhren verlassen und kriecht unruhig um die ehemaligen Verstecke (nach F. v. Wagner).

Wasserbewegung (es genügen hierzu die Bewegungen der Nachbarwürmer) zerstört und entfernt werden. In rascher fließendem Wasser, welches Tubifex ebenfalls nicht meidet, sind derartige Bauten freilich nicht von Dauer. — Unsere Figur 1 zeigt eine kleine (Aquarium-) Kolonie, bestehend aus Tubifex und Lumbriculus, in einem Häufchen Bodensatz (sog. „Detritus") mit Röhrenbauten. Die Lumbriculus sind etwas dicker als Tubifex und außerdem daran zu erkennen, daß sie ihren hervorlugenden Hinterkörper nicht in so viele Windungen legen, — sie pendeln nämlich viel träger, langsamer als ihre sauerstoffbedürftigeren, daher energischer das Atemwasser erneuernden Verwandten.

wenige, ihm besonders zusagende Gewässer beschränkt, sondern weit verbreitet, und es gilt ihm beinahe gleich, auf welche Weise sein Sauerstoffbedürfnis gedeckt wird, ob durch Wassererneuerung im fließenden Bach, ob durch niedrigen Wasserstand in seichter Pfütze oder durch reiche, stark assimilierende Pflanzenwelt am Rande tieferer Gewässer. Auch entspringt sein Sauerstoffhunger mehr dem summierten Atembedürfnisse der vielen, der tausend- und millionenköpfigen Ansiedelung als übertriebenen Ansprüchen des einzelnen. Der Fischzüchter braucht sich also nicht vor solchen Ansprüchen zu fürchten: im stinkenden Dorfteich mit seinem Karpfenbesatz gedeiht Tubifex ebensogut wie im

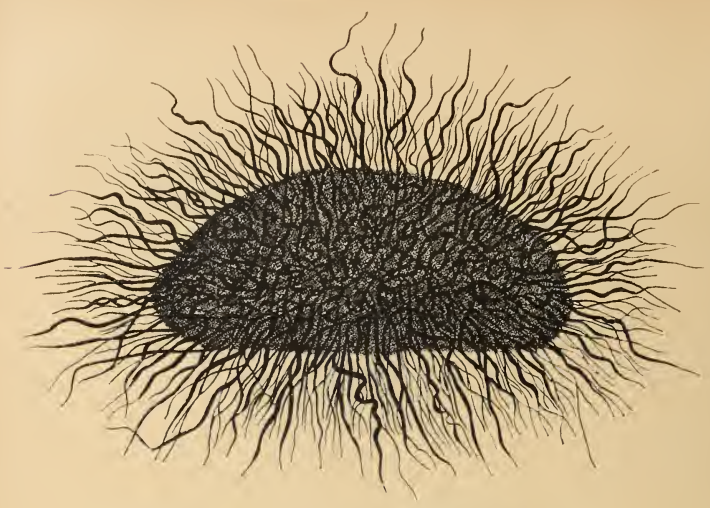


Fig. 3. **Reiner Tubifex-Klumpen in der Ruhe** (nach F. v. Wagner).

klaren Forellengewässer und quellengespeisten Bruttrog. Rühmend hervorzuheben ist in diesem Sinne auch die Unempfindlichkeit unserer Würmchen gegen Fabrikabwässer: ja die Abflüsse aus Zuckerfabriken, Brauereien und Spiritusbrennereien zählen zu ihren liebsten Aufenthaltsorten. Damit hängt auch zusammen, daß Tubifex in Aquarien, wohin er durch Fischfütterung gelangt, und wo er dem Liebhaber durch seine Wühlereien lästig wird, selbst durch scharfe Chemikalien sehr schwierig zu vertilgen ist. Überall tragen die Tubifex ungemein viel zur Selbstreinigung der Gewässer bei; ihr gemeinsames Wirken, ermöglicht durch die Massenvereinigungen, befähigt sie, in kürzester Zeit selbst ein großes Aas, tote Hunde, Katzen und dergleichen, zu verarbeiten und in unschädlichen, fruchtbaren Detritus umzuwandeln. Was noch nicht ganz unverdaulich erscheint, wird vom Rande der Kolonien allmählich nach deren Zentrum hin weitergegeben, und Hunderte geschäftiger Arme sind daran beteiligt, verhältnismäßig sehr schwere Lasten dorthin zu befördern, wo sie zum Wohle der Gesamtkolonie am besten in Angriff genommen werden können; nicht mehr brauchbare Gegenstände, Fremdkörper, die der Kolonie lästig fallen und dergleichen, werden umgekehrt aus dem Zentrum in der Richtung nach dem Rande hin forttransportiert und dort fallen gelassen.

Letztere Art des Transportes, in zentrifugaler Richtung, wird auch mit den Fortpflanzungskörpern gehandhabt: es sind Eikokons, nicht unähnlich denen des Regenwurmes, aber entsprechend kleiner und von weißlichgelber Farbe. Genauer: die kugeligen einzelnen Eier von gelblicher Farbe werden zu je vier bis sieben von einer weißen, zitronenförmigen Kapsel umschlossen, durch deren schwach seidenglänzende Wand sie hindurchschimmern. An zwei gegenüberliegenden Polen besitzt die Kapsel je eine zäpfchenförmige Vorwölbung, welche sie einer Zitrone noch ähnlicher macht. Möglicherweise können diese kurzen Stiele zum Anheften der Kapsel dienen, aber das weiß ich noch nicht gewiß; ich sah nur, daß jede Kapsel, die irgendwo in der Mitte der Kolonie von einem Wurme abgelegt wurde, prompt an den äußersten Rand der Kolonie geschafft und dort liegen gelassen wird. Zeitweise (doch nicht streng periodisch, indem die ganze warme Jahreszeit über, im Zuchtbecken auch während des Winters, die Fortpflanzungstätigkeit ausgeübt wird) erscheinen dann die Kolonien ringsherum mit einem förmlichen Kranze oder Wall aus lauter Eikokons umsäumt, — in Anbetracht ihrer weißen Farbe ein recht auffälliger Anblick, wie Kreidestaub!

Was hat man nun zu tun, um den Tubifex oder seine Verwandten, von denen die eine oder andere Art gewiß kaum einer Gegend, kaum einem Gewässer mit schlammigem Boden gänzlich fehlen wird, zu sammeln und so zu reinigen, daß er sich für Zwecke des Transportes, Verkaufes und der Ver-

Fig. 4. **Reiner Tubifex-Klumpen,** knapp nach einer Störung, kugelförmig zusammengezogen (nach F. v. Wagner).

fütterung am besten eignet? Beim Einsammeln kann man allerdings nicht viel anderes tun, als mit einer Schaufel möglichst viel von dem Schlamm oder der Erde, worin Tubifex steckt, rasch auszuwerfen, wobei man höchstens noch etliche Tage, bevor man dies zu tun beabsichtigt, durch das Auslegen geeigneter Köder (Aas, Fall-Laub) die Massenhaftigkeit der Ansammlungen vermehren kann. Um den so ausgehobenen Bodengrund und die in ihm enthaltenen Würmer voneinander zu trennen, so daß schließlich sein ganzer Wurmgehalt in Form reinroter, fester, fleischiger Klumpen vor uns liegt, sind folgende Verfahren empfehlenswert: 1. die Erdmasse wird in ein Drahtsieb gebracht, welches in ein mit Wasser gefülltes Schaff so eingehängt wird, daß der Wasserspiegel die Siebfläche gerade berührt. Die Würmer haben das Bestreben, wieder ins Wasser zu kommen. und verlassen in Menge das Sieb, um sich auf dem Grunde des Gefäßes in Klumpen zu sammeln, von wo aus sie, je nach vorhandenem Bedürfnis, verfüttert werden können (nach Volbrecht, Sitzungsbericht des Vereins „Wasserrose"-Dresden vom 1. Dezember 1906, Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde, 3. Jahrgang, Nr. 52, S. 642 — die Aquarienliebhaber und Zierfischzüchter verwenden Tubifex schon seit Jahrzehnten als Naturfutter!). — 2. In unserer Biologischen Versuchsanstalt wird folgende Methode angewendet: der Schlamm kommt in einen großen, wassergefüllten Holzbottich und sieht darin aus, als enthielte er überhaupt nichts Lebendes. Hat das Wasser Zimmertemperatur angenommen (16 bis 18 ° C), so wird es abgelassen und durch frisches Leitungswasser ersetzt. Alsbald beginnt sichs im Schmutze zu regen: die Würmer ballen sich zu reinen Klumpen zusammen, die sich von der schwarzen Umgebung als grellrote, scharf umschriebene Flecken abheben und ohne weiteres mit der Hand auf einmal herausgenommen werden können, da sie fest zusammenhalten. Das Verfahren (Wasserwechsel) muß einigemal wiederholt werden, ehe der Schlamm seines Wurmvorrates ganz entleert ist. Die Ursache, weshalb niedrige Wassertemperatur das Zusammenballen so sehr begünstigt, liegt darin, daß in den dicht gedrängten Klumpen infolge der Lebenstätigkeit der Würmer eine gewisse (thermometrisch meßbare) Wärmeentwickelung statthat, welche sich die Tiere dann zu verschaffen suchen, wenn es ihnen zu kalt wird. Auch abgesehen davon lieben sie ihre eigene Nähe und Körperberührung (von welchem Triebe auch der Regenwurm nicht frei ist), und sie können sich dies, wenn es kalt ist, auch deshalb eher leisten, weil durch die Massenvereinigung lokal ein gesteigerter Sauerstoffverbrauch stattfindet, kühles Wasser aber viel mehr Luft zu lösen und in Lösung zu behalten vermag als warmes. Die Abkühlung des Wassers durch Abwässern ist daher nur ein Mittel zur Beschleunigung der Klumpenbildung, welche auch sonst, nur langsamer, vor sich geht. In einem viereckigen Gefäß mit ganz niedrigem Wasserstand sammeln sich die Klumpen in den Ecken; ist das Gefäß rund, so entstehen sie mehr in der Mitte; sind Fugen am Rande vorhanden, so entsteht hier außerdem ein Wulst oder Falz. Nur wenn ausgesprochener Luftmangel im Wasser eintritt, unterbleibt die Klumpenbildung ganz, und die Tiere zerstreuen sich, verteilen sich möglichst gleichmäßig über das ganze Gefäß (vgl. nochmals Figur 2).

Unsere beiden Abbildungen 3 und 4 stellen solche gereinigte Tubifex-Klumpen kleineren Kalibers dar, Figur 3 im unbehelligten Zustande mehr flächenförmig ausgebreitet, Figur 4 knapp nach einer Störung, kugelförmig zusammengezogen: gleichwie sich nämlich die Würmer, wie es eingangs schon beschrieben wurde, bei Wassererschütterung mit plötzlichem Ruck in ihre schlammigen Verstecke zurückziehen, so ziehen sie sich, wenn sie keinen Schlamm mehr zur Verfügung haben, möglichst ineinander zurück. Mit einem Ruck wird daher eine teppichförmige Ansammlung kugelförmig, und die schwingenden Atembewegungen der Hinterenden hören vorübergehend gänzlich auf, um aber alsbald wieder zu beginnen, worauf sich die Kugel auch wieder zum Sphäroid und schließlich zur Kalotte und Scheibe verflacht.

Am Schlusse meiner vorliegenden ersten, einleitenden und orientierenden Mitteilung gebe ich noch einige leicht zugängliche Bücher und Abhandlungen an, in denen Tubifex und Genossen ausführlicher, als ich es hier tun konnte, rein naturgeschichtlich berücksichtigt sind.

Zur Bestimmung der einzelnen Arten, wo eine solche nötig oder erwünscht erscheint, diene:

W. Michaelsen und **L. Johansson,** „Oligochaeta und Hirudinea", 13. Heft der von Prof. Dr. Brauer herausgegebenen „Süßwasserfauna Deutschlands". Jena, G. Fischer, **1909.**

Lebensgewohnheiten und Rolle im Haushalte der Wildgewässer, im Aquarium u. dgl. behandeln:

Lampert, Kurt, „Das Leben der Binnengewässer", besonders (1. Auflage) Seite 270, 274. Leipzig, Chr. H. Tauchnitz, **1899.**

Franz v. Wagner, „Zur Ökologie des Tubifex und Lumbriculus". — Spengel's Zoologische Jahrbücher, Abteilung für Systematik, Geographie und

Biologie der Tiere, XXIII. Band, S. 295 bis 315, Tafel 12, Jena **1906**. (Hiernach sind auch unsere — dort farbig reproduzierten — Abbildungen umgezeichnet.)

Paul Kammerer, „Der Bachröhrenwurm (Tubifex rivulorum, Lamarck)". — Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde, III. Jahrgang, Nr. 39 bis 41, 1 Photographie S. 491, **1906**.

Derselbe, „Massengewinnung von Tubifex-Klumpen und deren Reinigung für Futterzwecke". — Ebenda, IV. Jahrg., Nr. 24, S. 299 bis 301, 2 Zeichn. S. 300, **1907**. (Fortsetzung folgt.)

Die Beeinträchtigung des Weserlachsfanges durch die neuen Wehre bei Hemelingen und Dörverden.

Diese wichtige Frage wurde kürzlich von dem Gesamtwasserstraßenbeirat erörtert. Hiernach werden, um den Zug der Lachse die Weser hinauf möglichst wenig zu erschweren, an den Wehren bei Hemelingen und Dörverden Nebenanlagen geschaffen*), die außerordentlich hohe Ausgaben bedingen. Gleichwohl verschließt die Staatsregierung sich der Möglichkeit nicht, daß vielleicht eine Beeinträchtigung des Weserlachsfanges eintreten kann. Um in jedem Falle allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, ist man entschlossen, die bestehenden Gerechtsamen insoweit in die Hand des Staates zu bringen, als ein Ankauf zu angemessenen Preisen sich ermöglichen lassen wird. Bei dem Erwerbe der beiden, seit alters her bei Hameln ausgeübten Gerechtigkeiten ist der durchschnittliche Pachtertrag der letzten 15 Jahre zugrunde gelegt und mit 20 kapitalisiert worden; danach ist der Kaufpreis auf etwa 300 000 Mk. insgesamt vereinbart. Der Fang geschieht seit dem Sommer 1908 durch den bisherigen Pächter für Rechnung des Staates. Bevor endgültige Entschließungen gefaßt werden, wie die Lachsfischerei auf der ganzen Strecke bis Hameln stromaufwärts zweckmäßigerweise einzurichten sein möchte, bleiben weitere Erfahrungen abzuwarten. (Zeitschrift für die gesamte Wasserwirtschaft, Heft 6, 1910).

Die Beunruhigungen, die durch den Bau der genannten Wehre hervorgerufen werden, haben, wie Geheimrat Prof. Dr. Metzger-Hann.-Münden auf der letzten Hauptversammlung des Casseler Fischerei-Vereins berichtete, bis jetzt den Lachsaufstieg in der Weser nicht beeinträchtigt. Metzger bemerkte hierüber wörtlich folgendes: Bis nach Hameln aufwärts ist indessen nur ein sehr geringer Bruchteil der während der Sommermonate aufsteigenden Lachse gelangt, etwa nur 4½ %. Fragt man nach dem Grunde, so sind es nicht, wie man wohl meint, die Wehrbauten bei Hemelingen und die damit verbundene Unruhe auf und am Wasser, durch welche der Lachs vom weiteren Aufsteigen abgehalten wurde, sondern vielmehr nur der Wegfang durch den mit der Zunahme des Aufstiegs sich steigernden Fischereibetrieb. Es ist dies eine natürliche Folge des Vorzugs der geographischen Lage des Fangplatzes oder mit anderen Worten die Ausnutzung der vorteilhafteren Lage, eine Erscheinung, die sich an jedem Lachsflusse geltend macht und deren für den Stromoberlieger nachteiligen Folgen, denen durch Beschränkung in der Anzahl der auf demselben Auszuge gleichzeitig arbeitenden Netze, sowie ferner durch wöchentliche, staffelförmige Schonzeiten nur unzulänglich vorgebeugt werden kann. Die Fischer von Hameln mußten sich also mit 4½ % begnügen; die Fischer der untersten Zugnetzfischereien hatten dagegen einen so hohen Verdienst, daß sie sich per Auto nach der Arbeitsstätte hinfahren und von dort auch wieder abholen ließen. Was nun den Aufstieg während der drei letzten Monate des Jahres 1909 anbetrifft, so hat er sich günstiger gestaltet, als man erwartet hatte. Es findet damit auch meine vorhin ausgesprochene Absicht Bestätigung, daß die im Gange befindlichen Wehrbauten und die damit verbundene Unruhe auf dem Wasser bisdahin keinen merklich hemmenden Einfluß auf den Lachsdurchzug ausgeübt hatten. (Jahresbericht des Casseler Fischerei-Vereins 1910).

Von Interesse ist weiter noch eine Mitteilung, welche der Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins bei Erstattung des Jahresberichts dieses Vereins pro 1909/10 gemacht hat. Hiernach hatte der Ausschuß für Fischerei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover im vorigen Jahre beim Deutschen Fischerei-Verein den Antrag gestellt, unterhalb der im Bau begriffenen Wehre bei Bremen eine Versuchsfischerei anzustellen, um zu sehen, ob dort laichreife Lachse gefangen werden könnten. In diesem Falle sollte hier, wie dies bis jetzt bei Hameln der Fall war, die Weserlachszucht zentralisiert werden. Bei dieser Versuchsfischerei wurde nicht ein einziger Lachs gefangen. Man nimmt daher an, daß zur Zeit der Laichreife Lachse sich in der Unterweser bei Bremen nicht mehr aufhalten, solange die Weser bei Bremen durch die Wehrbauten noch nicht gesperrt ist. Es bleibt nun festzustellen, wie sich der Lachsfang

*) Vergleiche Nr. 2 der „Fischerei-Zeitung" 1910.

gestalten wird, wenn die Wehre oberhalb Bremen fertiggestellt sein werden. Es wird daher beabsichtigt, die Versuche demnächst weiter fortzusetzen.

Endlich sei noch bemerkt, daß die Lachsfangergebnisse in der Weser im Jahre 1909 recht bemerkenswert waren. Nach den Feststellungen Metzgers sind 4679 Lachse im Gewichte von 60545 Pfund und im Werte von 90867 Mk. gefangen worden! Wie viele werden außerdem gefangen sein, von denen Metzger nichts erfahren hat?

Die Februar-Forellen.

Von **Br. Dießner**, Fischereiverwalter.

(Schluß.)

Am andern Morgen mit dem Glockenschlage 8 Uhr stellte ich mich bei meinem Freunde ein. Ich fand ihn schon gerüstet, und so brachen wir ohne Säumen auf. Durch frisch gefallenen Schnee stiegen wir den steilen Gleesberg hinauf und drüben wieder hinab nach Aue. Es war ein wunderbarer Wintermorgen. Ringsumher heilige Ruhe; nur das Murmeln des Floßgrabens, den wir überschritten, und der unter unseren Füßen knirschende Schnee verrieten das Leben in der schlummernden Natur. Wir schritten rastlos nebeneinander her. Im Bahnhofsrestaurant zu Schwarzenberg kehrten wir ein, um zu frühstücken. Naturgemäß entwickelten wir einen staunenswerten Appetit, so daß unser Rucksack sehr bald merklich leichter wurde. Ich brauche wohl nicht erst eidlich zu erhärten, daß auch ein kräftiger Grog dabei hinter die Halsbinde gegossen wurde. Behaupten doch alte, erfahrene Fischer, daß man ein feineres Gefühl in der Hand habe, wenn man einen „Steifen" zu sich genommen hätte. Jedenfalls waren wir nicht gegenteiliger Meinung.

Nachdem wir uns gestärkt, gingen wir an die Arbeit. Ungefähr 10 Minuten unterhalb des Bahnhofes, da, wo ein großer Felsblock, der „Teufelsstein", mitten im Schwarzwasser liegt, begann unser Sportrevier.

Wir fischten stromabwärts. Noch einmal wurde die Gerte geprüft und der Köder am Haken besehen. Dann begannen wir. Mein Freund R. hatte das rechte Ufer gewählt; es war das bedeutend bequemere. Das linke Ufer war äußerst schwierig zu befischen, da es mit riesigen Felsblöcken überreich gespickt war, die überklettert werden mußten. Das wußte der Schlauberger ganz genau.

Es dauerte nicht lange, so war mir mein Freund R. aus den Augen verschwunden; nur aus der Ferne hörte ich ab und zu noch einmal einen Jodler, wie er ihn stets als Siegesgeschrei bei jedem glücklichen Fange anzustimmen pflegte. Mir sank nach und nach der Mut; denn ich hatte noch keinen „Biß". Ein Trost blieb mir allerdings noch, nämlich der, daß die besten Stellen weiter stromabwärts noch vor mir lagen.

Doch gewohnheitsmäßig warf ich an jeder nur halbwegs günstigen Stelle die Angel aus. Da auf einmal — schneller, als ich erzähle — ein Ruck, und vor meinen Füßen lag die erste Forelle. Gerne hätte ich auch einen Jodler angestimmt; aber ich ließ es beim ersten mißglückten Versuche bewenden. St. Petrus hatte Mitleid mit mir. An einer guten Stelle hob ich in kürzester Zeit 15 Forellen aus der Flut. Es waren keine Riesenexemplare; Gebirgsforellen werden selten größer als die sogenannte „Portionsforelle". In meiner Aufregung hatte ich gar nicht mehr an meinen Freund R. gedacht. Jetzt fiel mir ein, daß ich schon recht lange keinen Jodler von ihm gehört hatte. Sein Schweigen war mir rätselhaft, und unter allerlei Gedanken, die auf mich einstürmten, strebte ich dem ersten Rendezvous-Platze zu. Das war ein Bahnwärterhäuschen. Eine seichte Stelle zum Durchwaten des Flusses war in unmittelbarer Nähe. Ich konnte mich auf meine hohen Wasserstiefel, die ich stets beim Fischen trug, verlassen und durchwatete ohne Zagen das eisigkalte Wasser.

Für gewöhnlich wurde jeder, der sich an dieser Stelle der Bahnstrecke näherte, von dem Bahnwärter, der schon seit über 20 Jahren hier stationiert war, und der allgemein den Kosenamen „Karlchen" hatte, mit strengem Blicke gemustert. Im Sommer hielt Karlchen allezeit auf ein gutes Glas Braunbier, und wir hatten schon so manchen kühlen Trunk bei ihm eingenommen. Heute schien das einsame Bahnwärterhäuschen ganz ausgestorben zu sein. Mit gemischten Gefühlen näherte ich mich „Karlchens Villa", öffnete die Tür und trat ein. Doch was sah ich? Ich traute meinen Augen kaum. In der Ecke des kleinen Wohnraumes, am überheizten Ofen, saß mein Freund R. in der schmucken Uniform eines Königlich sächsischen Eisenbahnwärters. Sie war ihm übrigens viel zu eng, so daß kaum ein Knopf seine Pflicht erfüllen konnte. Heute noch weiß ich nicht, wer von uns beiden, mein Freund Karl oder ich, in diesem Augenblicke ein dümmeres Gesicht gemacht hat. An einer Leine vor dem Ofen hingen die Kleider meines Freundes; sie waren tropfnaß, und auf der Diele standen riesige Pfützen.

Noch ehe ich mich von meinem Schrecken erholen konnte, hatte sich schon Freund R. gesammelt. „Hast Du welche?“ war seine zähe Frage. „16 Stück!“ konnte ich ihm stolz antworten. „Ich nur 4; macht 20 im ganzen. Das langt nicht! Da mußt du mindestens noch 10 Stück schaffen!“ Freund R. brachte dieses Bekenntnis seiner schönen Seele in ganz bescheidenem Tone hervor; denn er hatte mindestens zwanzigmal gejodelt. Ich konnte doch nicht umhin, zu fragen: „Aber, alter Knabe, welche schöne Nixe hat Dich denn hinab in die Flut gezogen?“ „Ja, spotte nur!“ schmollte er, „ich mußte über einen Felsblock klettern. Dabei glitt ich aus und mußte, wenn ich nicht Hals und Beine brechen wollte, in das Wasser springen, und das war dort gerade recht tief.“ Aha, dachte ich, wahrscheinlich wollte er wieder gerade mir einen falschen Jodler zuschmettern und hat dabei das Pfeifchen verpaßt. Doch mir blieb nicht lange Zeit zum Nachdenken. Ich schlug den Rockkragen wieder hoch und wanderte hinaus in den Wintertag. An der Seite, die meines Freundes Revier gewesen war, waren noch einige gute Stellen, die er nicht hatte befischen können. Dort warf ich meine Angel aus, und — St. Petrus war mir an der Hakenkrümme hold. Nach einer knappen Stunde hatte ich die vorgeschriebenen zehn Stück Forellen gelandet, und es wurde Zeit, daß ich meine Aufgabe gelöst hatte; denn durch die Luft kamen weiße Vöglein geflogen, und bald hatte das schönste Schneetreiben eingesetzt, so daß ich Mühe hatte, mich bis zum Bahnwärterhäuschen wieder durchzukämpfen.

Endlich kam ich im sicheren Hafen an und war gewiß, meinen Freund R. in tiefster Zerknirschung zu finden. Aber da hatte ich mich gründlich getäuscht. Aus der warmen Stube kam mir ein wunderbarer, weihnachtlicher Duft entgegen — und richtig: Freund R. und Karlchen saßen bei einem steifen Punsch. Es schien auch nicht das erste Gebräu zu sein; denn Karlchen, der sonst einen ganz gewaltigen Stiefel vertragen konnte, hatte recht leuchtende Guckäugelchen bekommen, und mein Freund R. hatte schon angefangen, sein heutiges Ergebnis ins Fischerlatein zu übersetzen. Trotzdem war seine erste Frage: „Nun? Wieviel?“ Als ich ihm dann mein Resultat mitteilte, verklärte sich sein Antlitz so, daß er mir sogar in dem komischen Aufzuge gefiel.

Draußen wurde es immer finsterer, und immer dichter fielen die Schneeflocken. Unser Heimweg war lang und beschwerlich. Unterwegs nahm mir mein Freund R. das Versprechen ab, über das heutige Erlebnis reinen Mund zu halten. Ich gab es gern. Dafür erzählte Freund R. an seinem Geburtstage mit dem treuesten Gesichte der Welt, wie er fast alle die prächtigen Forellen allein gefangen hatte. Es fehlte nur noch, daß er mir seine Rolle in der Bahnwärteruniform angedichtet hätte.

Karlchen, die gute alte Haut, ist längst in jene Gefilde gegangen, in denen man keine Bahnstrecken abschreiten muß und in denen es keinen Nachtdienst gibt. Mein lieber Freund R. aber wird sich freuen, in diesen Zeilen eine liebe Erinnerung an schöne vergangene Tage zu finden.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischfurunkulose.** Das Königlich Bayerische Staatsministerium des Innern hat unter dem 16. Juni folgende Entschließung an die Regierungen, Kammern des Innern, und an die Distriktsverwaltungsbehörden erlassen: In letzter Zeit wurden in verschiedenen Flußläufen neuerdings Fälle von Fischfurunkulose festgestellt. Wie schon in der Entschließung vom 1. Juli 1909 hervorgehoben ist, handelt es sich dabei um eine sehr leicht übertragbare, dem Fischbestande besonders gefährliche Krankheit. Nach den Gutachten der Königl. Biologischen Versuchsstation für Fischerei und des Königl. Landesinspektors für Fischzucht sind weitgehende Vorsichtsmaßnahmen geboten, um einer epidemischen Verbreitung der Krankheit vorzubeugen. Vor allem ist darauf hinzuwirken, daß alle Flußläufe und Bäche genau beobachtet, tote Fische aus den Gewässern sofort entfernt und durch Begießen mit Kalkmilch und Vergraben unschädlich gemacht werden. Um ein Bild über die Verbreitung und den Verlauf der Fischkrankheit zu erhalten, sind einzelne Stücke verendeter Fische an die Königl. Biologische Versuchsstation für Fischerei jeweils sofort einzusenden. Bei der Wichtigkeit einer wirksamen Bekämpfung dieser den Fischbestand ganzer Flußläufe bedrohenden Krankheit ist darauf hinzuwirken, daß neben den Fischerei-Interessenten weitere Kreise sich an dem Überwachungsdienste an den Flußläufen und Bächen tatkräftig beteiligen. Hierzu erscheinen insbesondere die Bezirks- und Distriktstierärzte, die Tierzuchtinspektoren, sowie die landwirtschaftlichen Wanderlehrer, dann das Personal der Forstämter, der Straßen- und Flußbauämter, der Wildbachverbauungssektionen und der Kulturbauämter, ferner die Gendarmeriemannschaften, sowie die Gemeindediener und Flurwächter als berufen. Die Distriktsverwaltungsbehörden haben hiernach das Weitere einzuleiten, mit den in Betracht kommenden Behörden und Beamten in geeignetes Benehmen

zu treten. Über das Auftreten der Krankheit ist anher zu berichten.

— **Der neu gegründete Verein Westdeutscher Forellen-Produzenten** versendet an die Züchter ein Rundschreiben nebst Aufforderung zum Beitritt, worin es u. a. heißt: Mehrere Züchter, die am persönlichen Erscheinen verhindert waren, hatten ihren Beitritt schriftlich erklärt, so daß im Verein bisher bereits eine jährliche Produktion von über 1000 Zentner Forellen vertreten ist. Um aber sein gestecktes Ziel — die dauernde Verbesserung des Forellenmarktes — vollkommen zu erreichen, muß der Verein auf die Unterstützung bzw. den Beitritt aller Forellenzüchter rechnen. Keineswegs will sich der Verein auf die Produzenten Westdeutschlands beschränken, vielmehr rechnet er auf die Beteiligung sämtlicher deutschen Forellenzuchtanstalten, sowie auch auf die der benachbarten Länder. — Beitrittserklärungen sind zu richten an den Vorsitzenden, Herrn Ruyken, Osnabrück, Möserstraße 36, oder an den Schriftführer, Herrn v. Gartzen, Daudieck bei Horneburg (Hannover).

— **Elektrizität als Hilfsmittel zum Fischfang.** Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben: Es ist eine bekannte Erscheinung, daß das Licht, die Wärme, die Elektrizität auf gewisse Tierarten starke Einflüsse ausüben. Die Tiere werden angezogen oder abgestoßen und geraten in manchen Fällen in große Erregungszustände. Die Erscheinung hat nahe Verwandtschaft mit der Eigenschaft der Pflanzen, stets dem Licht und der Sonne zuzustreben. Der französische Gelehrte Rose hat seine Untersuchungen über diese Erscheinungen auf eine Anzahl Tierwesen ausgedehnt. Insbesondere waren es Schaltiere und Weißfische. Die Experimente haben ein merkwürdiges Resultat ergeben: Es zeigte sich, daß die Elektrizität z. B. auf die Weißfische eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausübt. Wenn man durch einen Wasserbehälter einen elektrischen Strom hindurchgehen läßt, so schnellen sich die Fische mit größter Geschwindigkeit auf den positiven Pol zu. Die Bewegung geschieht mit solchem Ungestüm, daß die Fische sich aufspießen würden, wenn an der betreffenden Stelle Stacheln oder Haken angebracht wären. Die Versuche beleuchten die Möglichkeit, die Elektrizität in den Dienst der Fischerei zu stellen.

— **Auffällig starkes Fischsterben.** In der Wethau, einem Nebenflusse der Saale, klagen die Fischereipächter über das auffällig starke Absterben der Fische, besonders der Forellen, das schon seit einigen Jahren beobachtet und auf die Zuleitung schädlicher Abwässer in die Wethau zurückgeführt wird, so daß man sich mit einer Eingabe an den Fischerei-Verein der Provinz Sachsen gewandt hat. — Heiligenstadt. Das große Fischsterben in der Leine, das nun schon seit Wochen unvermindert fortbesteht, versetzt die Bevölkerung der Leineortschaften nachgerade in Aufregung, da der sehr reiche Forellenbestand gänzlicher Vernichtung anheimzufallen droht. Vor den Mühlenwehren werden täglich die Fischleichen haufenweise angetrieben, darunter Tiere von enormer Größe. Die Fischerei-Interessenten einer Gemeinde wollen gegen die Zuckerfabrik Obernjesa vorgehen, da sie als Ursache der Fischvernichtung die von der Fabrik in die Leine geleiteten chemischen Abwässer erblicken. Ob diese Annahme die richtige ist, erscheint jedoch noch sehr fraglich, da auch oberhalb Obernjesa bis nach Arenshausen und noch weiter hinauf bis Heiligenstedt die gleiche Erscheinung sich zeigt. Die verheerende Wirkung wird deshalb auf andere Ursachen zurückgeführt. Bei dem letzten Forellenfang durch den Kreisfischerei-Verein in Heiligenstadt war der Fangkasten hauptsächlich mit toten Forellen angefüllt. Der Kreisfischerei-Verein in Heiligenstadt hat der Königlichen Regierung in Erfurt über das massenhafte Eingehen der Fische in der Leine Bericht erstattet. — Eschwege. In der Werra macht sich gegenwärtig ein Fischsterben bemerkbar. In großer Anzahl treiben tote Fische auf dem Wasser. Die Ursache des Fischsterbens ist noch nicht ermittelt.

Aus der Fachliteratur.

— **Kapitän A. Söllings Verpackungsmethode für Fische.** Über die von dem dänischen Fischereiagenten in England, Kapitän A. Sölling, angegebene Methode der Verpackung geschlachteter Fische ist in dieser Zeitung früher bereits (s. Bd. 10, 1907, S. 254 f.) berichtet worden. Der Preis des für diesen Zweck präparierten Papiers stellt sich in der besten Qualität, Nr. 58, Format 58", pro Quadratmeter auf 35,50 Kr. (= 39,93 Mk.) für 100 Bogen und auf 9,50 Kr. (= 10,69 Mk.) für das Buch; in der geringeren Qualität, Nr. 26, Format 26", pro Quadratmeter auf 16,50 Kr. (= 18,56 Mk.) für das Ries und auf 0,90 Kr. (= 1,01 Mk.) für das Buch. Für billige Fischsorten ist dieser Preis immerhin noch ziemlich hoch. Es verdient daher hervorgehoben zu werden, daß es nach mündlicher Äußerung von Kapitän Sölling für billige Fischsorten nicht durchaus notwendig ist, jeden Fisch einzeln einzupacken; vielmehr dürfte es genügen, ein Stück Papier über den ganzen

Boden der Kiste zu legen, nur müßte das Papier an den Seiten etwas nach oben ragen. Auf jede Lage Fisch kommt dann ein Blatt Papier, das die Lage ganz bedeckt und so seitlich nach unten umgebogen ist, daß das Eiswasser des obenauf liegenden Eises über die Fische wegfließen kann, ohne mit ihnen in Berührung zu kommen. Auch bei Befolgung dieser relativ einfachen Methode würden die Fische sich in einem wesentlich appetitlicheren Zustande präsentieren und demnach höhere Preise bringen. Das Papier wird angeblich mit Erfolg in Japan und Indien verwendet. Zurzeit befindet sich Kapitän Sölling mit Erlaubnis der dänischen Regierung auf Einladung des Premierministers von Neufundland jenseits des Ozeans, um in Neufundland die Fischereibevölkerung in seiner Verpackungsmethode zu unterweisen. In Alaska braucht man das Papier zum Einpacken des Lachses vor dem Gefrierenlassen; dadurch wird der Luftzutritt verhindert, und der Lachs verfärbt sich am Bauch nicht rostfarben. Das ursprünglich aus England stammende Papier ist bei J. Chr. Petersen, „Hvaelvingen", Kopenhagen K., zu haben. (Ein umfassender Versuch mit dieser Modifikation der Sölling'schen Verpackungsmethode erscheint auch für den Versand deutscher Süßwasserfische sowie für die Verpackung von Seefischen auf deutschen Fischdampfern bzw. in deutschen Fischereihäfen angezeigt.) (Nach Ferskvandfiskeribladet, Nr. 21 vom 1. Nov. 1909.)

Aus den Vereinen.

Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg.

Die Hauptversammlung, welche am 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Märkischen Museum stattfand, war von zirka 100 Personen besucht. Vorher wurden die Besucher von Herrn Kustos Buchholtz durch das Museum geführt. Das Königliche Oberpräsidium und die Regierungen zu Frankfurt und Potsdam waren durch die Herren Dezernenten für Fischerei vertreten. Herr Geheimer Justizrat Uhles begrüßte die Regierungsvertreter, worauf vom Generalsekretär der Geschäftsbericht erstattet wurde. Die Mitgliederzahl beläuft sich jetzt auf annähernd 1500; in den letzten sechs Monaten ist sie um 124 gestiegen; dazu kommen die 24 Landkreise, von welchen der Verein eine regelmäßige Beihilfe erhält, und die in diesem Jahre zum erstenmal als Mitglieder geführt werden, nachdem einige dies ausdrücklich begehrt hatten. Es fanden im Berichtsjahre eine Hauptversammlung und ein Fischertag statt; letzterer war von über 200 Fischern besucht und nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Vorstandssitzungen haben fünf stattgefunden, ferner 19 Sitzungen der verschiedenen Arbeitsabteilungen unter Teilnahme der Vertreter von Instituten und Behörden. Hierdurch und durch die rege Mitarbeit vieler Vereinsmitglieder waren die Sitzungen sehr nutzbringend. Als Vertreter des Vereins im Bezirkseisenbahnrat, in den Schiffahrtskommissionen usw. waren, wie bisher der Vorsitzende und als Stellvertreter der Generalsekretär delegiert.

Gutachten und Auskünfte an Behörden und Private wurden im umfangreichsten Maße erteilt. An die Geschäftsstelle werden in dieser Hinsicht steigende Anforderungen gestellt, wodurch sich die Anstellung eines Assistenten, der zugleich einen Teil der Registraturgeschäfte versieht, nötig machte. Die Briefportis betrugen zirka 700 Mk., obgleich Zirkulare in verschwindend geringer Menge versandt werden, da die Zeitschrift sie ersetzt. Ein neu eingeführtes Aktensystem hat sich im Gebrauch vortrefflich bewährt.

Die Vereinszeitschrift ist in vermehrtem Umfange erschienen; ein regelmäßiges monatliches Erscheinen konnte noch nicht durchgeführt werden. Bibliothek und Sammlung wurden vermehrt, die erforderliche Neuordnung der ersteren wurde wichtigerer Aufgaben wegen vorläufig zurückgestellt. Die wissenschaftlichen Untersuchungen erstreckten sich auf die Untersuchung des Teltowkanals (Professor Schiemenz), auf die Sammlung von Material über schädliches Massenauftreten von Algen und über die Verbreitung der Schildkröte; ferner wurden Aalaufzuchtversuche u. a. begonnen. Zum wichtigsten, was das Berichtsjahr brachte, gehörte die Einrichtung der Fischerschule in Friedrichshagen, ein Werk, das dem Zusammenwirken des Vereins, insbesondere seines Vorsitzenden, mit dem Kgl. Institut für Binnenfischerei sein Entstehen verdankt. Der erste Kursus bedeutete einen vollen Erfolg, an der Vorbereitung des zweiten wird eifrig gearbeitet.

Die vereinsseitigen Aussetzungen von Besatzfischen waren sehr umfangreich; ausgesetzt wurden:

960000 englische Steigaale,
50000 deutsche Steigaale,
112000 italienische Steigaale,
16 Zentner Satzaale,
13 Zentner zweisömmerige Karpfen,
200 Stück zweisömmerige Karpfen,
2000 Stück einsömmerige Karpfen,
3350 Stück Schleien,
350 Stück Regenbogenforellensetzlinge,
10000 Stück Bachforellenbrut,
3 Zentner und 1270 Stück Zander,
20 Zentner Bleie,
40000 Stück Madümaränenbrut,
10653 Stück Krebse.

Die Gesamtkosten hierfür betrugen 8243,75 Mk., wovon 451,85 Mk. für Zuschüsse durch Private abgehen.

Die Satzfischvermittelung an die Mitglieder war von bedeutendem Umfang und erfüllte ihren Zweck in wünschenswerter Weise.

Auf dem Gebiet der Flußfischerei wurde durch Untersuchung der fischereilichen Verhältnisse der Netze bei Driesen (Professor Eckstein), besonders in rechtlicher Beziehung, gewirkt. Die Förderung der Elbfischerei und der Gewässer der Westpriegnitz wurde fortgesetzt. Bei den Bereisungen der märkischen Wasserstraßen und der Elbe war der Verein durch den Generalsekretär vertreten. Diese Bereisungen und eine Bereisung der Unterhavel trugen viel zur Klärung der schwebenden Fragen bezüglich der Schädigung der dortigen Fischerei durch den Strombau bei, insbesondere wird seitdem die Anlegung geschützter Laichteiche an den Flüssen erwogen.

Seeuntersuchungen auf Antrag von Interessenten haben in vielen Fällen stattgefunden.

Die Teichwirtschaft wurde durch Vorträge in landwirtschaftlichen Vereinen, besonders aber durch die in Gemeinschaft mit der Landwirtschaftskammer betriebene Einrichtung kleiner Teichwirtschaften gefördert. Es sind 16 solcher mit Beihilfen von der Landwirtschaftskammer eingerichtet worden, außerdem eine Reihe weiterer ohne Beihilfen. Diese Anlagen haben unverkennbar zur Nachahmung angeregt; eine Reihe weiterer Anträge konnte wegen Erschöpfung der Mittel vorläufig keine Berücksichtigung finden.

Die Krebspest hat sich leider wieder gezeigt, wenn auch nur an einzelnen Stellen; an einer Stelle beruht ihr Wiederauftreten auf Einschleppung. Im allgemeinen vermehren sich die Krebse jetzt wieder, wenn auch sehr langsam. Fischkrankheiten und Parasiten grassierten sehr. Verunreinigung von Fischgewässern durch Abwässer wurde nur in einem Falle gemeldet. — Angelegenheiten des Handels und Transports beschäftigten den Verein mehrfach, u. a. Geschäftsbedingungen für den Versand von Räucherfischen und Marinaden. Fischereipolizeiliche Aufgaben lagen wie immer viele vor; es können nur einzelne davon genannt werden. Die Aalhamenfrage wird jetzt voraussichtlich bald endgültig zugunsten dieses unentbehrlichen Gerätes entschieden sein. Wegen Herabsetzung der Maschenweite des Treckezeuges im Potsdamer Bezirk und wegen milderer Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen über die stille Fischerei während der Schonzeit ist der Verein vorstellig geworden. Auskünfte und Gutachten rechtlicher Natur haben dank der Mitwirkung der Herren Gebhardt, Baumert und Reuter in sehr vielen Fällen erteilt werden können. Vermittelung von Verkäufen, Verpachtungen, freien Stellen fand wie bisher gelegentlich statt.

Ausstellungen fanden im Vereinsgebiet nicht statt. Die Ausstellung in Dresden wurde vom Verein mit vorbereitet. Prämien für eifrige Fischereiaufsicht wurden in fünf Fällen, zusammen 90 Mk., bezahlt, für Erlegung von fischfeindlichen Vögeln 241 Mk.

Das Gesamtresultat des Berichtsjahres ist sehr befriedigend. Wenn die Fischerei auch in der Mark wie anderswo in vielen Hinsichten schwer zu kämpfen hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Entwickelung der märkischen Fischwirtschaft und des Vereins einen erfreulichen Fortgang nimmt.

Die Jahresrechnung balanciert mit 59666,89 Mk., wovon ca. 25000 Mk. durchlaufende Posten sind. Es wurde Decharge erteilt.

Zu neuen Vorstandsmitgliedern sind gewählt worden: Justizrat Dr. Gebhardt in Frankfurt und Professor Dr. Kolkwitz in Berlin, ferner als korrespondierende Mitglieder: Professor Bellini (Comacchio), Fischereiinspektor Duge (Cuxhaven), Dr. Seligo (Danzig), Professor Röchling (Berlin), Oberfischmeister Blankenburg (Altona), Privatdozent Dr. Steuer (Innsbruck).

Es folgte sodann der Vortrag von Professor Dr. Schiemenz über den Aal. Der Vortragende gab einen Überblick über den derzeitigen Stand unserer Kenntnisse vom Leben des Aals, seinen Wandlungen und Wanderungen, insbesondere jedoch über seine wirtschaftliche Bedeutung, die so groß sei, daß eine intensive Pflege der Aalfischerei und Aalaufzucht durchaus erforderlich sei. Von der Haltung des Aals in Teichen sei jedoch abzuraten. Interessant waren auch die Äußerungen des Vortragenden über den infolge der Bellinischen Versuche aufgestellten Gedanken einer Sortierung der Montée, wozu Walter in seinem Buche „Der Flußaal“*) sehr beachtenswerte Vorschläge gemacht hat. Schiemenz führte aus, daß das Sortieren eine für die Aalbrut schädliche Prozedur sein werde, daß anscheinend der Prozentsatz an Männchen in der Montée ein geringer sei**) und das Aussortieren sich daher erübrige; andererseits seien auch die breitköpfigen, schnellwüchsigen Weibchen nur in verhältnismäßig so geringer Zahl darunter vertreten,**) daß auch bezüglich dieser das Aussortieren sich kaum verlohnen würde.

*) Neudamm 1910. Verlag von J. Neumann.

**) Beides gilt von der von Bellini verwendeten italienischen Montée von Livorno. Wie sich diese Verhältnisse bei der nordischen Montée verschiedenen Ursprungs gestalten, muß erst noch des Näheren festgestellt werden. Die Redaktion.

Generalsekretär Dr. Friederichs brachte hierauf Mitteilungen über die Aalkorbfischerei auf der Elbe unterhalb Hamburgs zum Vortrag unter Vorlegung der Geräte, kleiner, enggeflochtener, mit einem Köder versehener Aalkörbe. Der Aalhamen sei von der Unterelbe her zu uns gekommen, auch das Hamburger Wurfnetz die Elbe und Havel heraufgewandert. Man solle auch diese Aalkörbe, die, im Gegensatz zu unseren weitmaschigen Geräten, auch zum Fang der männlichen Aale geeignet seien, in der Praxis prüfen, besonders auch da, wo man in Mergelgruben und andere nicht ablaßbare Teiche, die zur Aalaufzucht im Gegensatz zu ablaßbaren Teichen geeignet seien, Aale einsetze.

Der Vorsitzende, Geheimer Justizrat Uhles, machte auf den bevorstehenden zweiten Kursus der Fischerschule aufmerksam. Schließlich wurden von Fischereipächter Joseph Kraatz aus Angermünde Maßnahmen zur Verschärfung der Strafen für Fischfrevel verlangt, worauf die Versammlung um 7½ Uhr geschlossen wurde. Ein Teil der Mitglieder blieb noch im „Marinehaus“ zusammen.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Neulich erzählte mir ein zurzeit in Berlin weilender Chinese, daß man in seiner Heimat die Teiche unter Wasser mehreremal im Sommer pflüge. Dem Pflügen folge immer eine Düngung des Wassers mit dazu vorgerichteter Komposterde. Die Fischfleischerträge wären in so ständig gepflegten Teichen viel größer als bei uns, andererseits die Fischfleischpreise viel niedriger. Vor dem Kriege kosteten die Fische 3 bis 9 Pf. das Pfund, heute jedoch 11 bis 15 Pf. Ein Morgen bringt einen Zuwachs von über 20 bis 30 Ztr. Fischfleisch. Der Besatz bestände aus karpfenartigen Fischen. Das klingt schier unglaublich, und ich muß die Bürgschaft meinem Gewährsmann überlassen. Karl Knauthe, der, nebenbei bemerkt, viermal Reisen um die Welt ohne einen Pfennig Geld in der Tasche gemacht hat, der Pidgon-Chinesisch gut sprach, erzählte mir von ähnlichen Erträgen, die er im Lande der Zopfträger selbst erlebt haben wollte. Der Franzose O. de Thiersaut schreibt, daß ein etwa 60 a großer Tümpel (also etwas größer als zwei Morgen), außer der Nahrung für eine vielköpfige Familie Fischesser und trotz der niedrigen Fischpreise eine Rente von 750 Francs gebracht habe. Hiernach müsse der Morgen Wasser etwa 100 Ztr. Fischfleisch gebracht haben. Das klingt gewaltig nach Fischerlatein — es muß aber doch etwas Wahres dahinterstecken, sonst würden ernste Männer so etwas nicht berichten. Die Not macht erfinderisch; wenn sich bei uns die menschliche Bevölkerung um das Hundertfache vermehrt hat, wird man gezwungen sein, auch vom Morgen Wasser das Hundertfache zu ernten. Die Produktion kennt keine Grenzen, sagt v. Rosenberg-Lipinski in seinem „Ackerbau“, und meiner Ansicht nach kennt sie diese im Wasserbau noch weniger. — Die tropische Hitze ist vorbei und hat einer herbstlichen Temperatur Platz gemacht. Überall hört man von Frostschäden. Das Thermometer im botanischen Garten zeigte in den kalten Nächten kaum über 1 Grad Wärme. Diese kalten Nächte sind nichts für unsere Fische, namentlich wenn dazu noch ein eisiger Nordost weht, der das Wasser bis auf den Grund auskühlt. Bei solchem kalten Wetter frißt der Karpfen gewöhnlich nur Naturnahrung und auch solche nur in beschränktem Maße. Trotzdem nimmt die Naturnahrung in solcher Zeit gewaltig ab. Sobald Wärme eintritt, muß gedüngt oder gejaucht werden. Strohloser Schweinedünger, namentlich von Mastschweinen, fördert außerordentlich die Entwickelung der Naturnahrung, ebenso Schweinejauche, schließlich frische Fäces. — Lebende Süßwasserfische. Die Zufuhren waren mäßig, am Dienstag etwas stärker, trotz der Mäßigkeit reichten sie aus. Die Preise sind etwas besser, die allgemeine Geschäftslage nicht mehr so flau. — Gut hielten sich Hechte und Zander, die in Ia. Ware bis 1,26 Mk. pro Pfund erzielten. Selbst große Hechte kosteten zwischen 70 bis 78 Pf. — Das kühle Wetter hat uns auch wieder den Barsch gebracht, dessen Preise von 74 bis 95 Pf. schwankten. — Im Lande wird allgemein über Fischmangel geklagt, die Fischer ließen nicht mal die Weißfische der Landbevölkerung, und wenn sie es täten, verlangten sie die Preise der Großstadt. Städte, die selbst Seebesitzer sind, schützen sich, indem sie ihre Fischereipächter verpflichten, an den Markttagen Fische feilzuhalten. Früher war der Fisch auf dem Lande ein ständiges Nahrungsmittel, das ist heute nicht mehr der Fall. Der ländliche Arbeiter kann große Fische nicht bezahlen, und die kleinen Weißfische sind demselben ebenfalls zu teuer, auch zu wenig sättigend. Selbst der katholische Arbeiter greift lieber in seinen Fastentagen zum geräucherten oder gesalzenen Hering als zum Weißfisch. — Die Zufuhren in den Großstädten bieten keinen Maßstab für die Fischfleischproduktion unserer Binnengewässer, sie geschehen auf Kosten des Landes. Mit dem Anwachsen der Großstädte an Einwohnerzahl, mit der Anhäufung des Geldes an diesen Zentren steigert sich hier die Nachfrage nach Fischen. Mit der Nachfrage wachsen die Preise. Da auf dem Lande das Geld auch heute noch eine etwas höhere Kaufkraft als in der Stadt besitzt, liefert der Fischer seine Ware in die Großstadt — das kann er infolge der Kulturstraßen — und zieht das billigere Geld der Großstadt in die Heimat. Der Fischer schließt gerne solche großstädtischen Geschäftsverbindungen, da diese ihm die Gewißheit bieten, die gesamten Fangresultate meist zu festen Preisen los zu werden, während er früher von Dorf zu Dorf ziehend seine Fänge verhökern mußte. — Man will eine Umfrage in betreff der Höhe der Wasserpachten in die Wege leiten und daraus einen Schluß ziehen auf den Ertrag unserer Binnenfischerei. Das hat etwas Wichtiges für sich, trifft aber doch nicht immer zu. Die kleineren Pachtobjekte sind im Pachtertrag bedeutend rentabler als die größeren; sie werden hochgetrieben, weil sich der weniger bemittelte Fischer, vielleicht auch einer, der sonst im

Leben Schiffbruch gelitten hat, darauf zurechtzufinden hofft. Kapitalkräftige Fischer werden ihre Pachtung besser nützen als weniger bemittelte und verhältnismäßig weniger zahlen. — Ganz große Fischereien, die meistens sehr billig fortgegeben werden, sind die rentabelsten. Die Pachtsumme, welche hierfür gezahlt wird, bietet aber keineswegs ein richtiges Ertragsbild. — Die Aalpreise hielten sich auf dem Stand der vorigen Woche. — Ein kleiner Posten Seekarpfen in recht großen Exemplaren war am Markt, erzielte aber nur 66 Pf. pro Pfund. Der Berliner weiß mit den großen Karpfen nichts anzufangen, was bedauerlich, denn der große Seekarpfen ist, wenn aus reinem Wasser, ein ganz vorzüglicher Speisefisch. — Wels war in sehr guten Mittelqualitäten am Markte. — Frische Fische in Eispackung. Die Lachsfänge haben sich in diesem Jahre scheinbar gebessert. Die Preise differierten von 83 Pf. bis 1,38 Mk. pro Pfund — waren also billiger als die von Hecht und Zander. — Die Preise der Hochseefische waren durchweg höher als in der Vorwoche. — Soeben erhalte ich vom Fischerei-Bureau der Stadt Altona die Nachricht von einem reichen Störfang an der Küste von Nordfriesland. Es waren Fische darunter, die bis über 310 Pfund wogen. Heuer sind bisher allein in Altona 273 Stück Störe umgesetzt. Erfreulich wäre es, wenn Störfleisch und Störkaviar wieder so billig als einst würden. Nicht jedem dürfte bekannt sein, daß der Kaviar, soll er gut sein und bleiben, eigentlich dem lebenden Stör entnommen sein muß. Gewöhnlich wird es so gemacht, daß ein Mann das Tier mit einem Axthieb betäubt und ein anderer ihm schleunigst den Bauch aufschlitzt und den Rogen entnimmt. Großen Stören wird ein Strick durch Kieme und Maul gezogen und dann der Fisch außenbords angebunden. — Zander in Eis waren reichlich in allen Größen am Markt, leider auch nicht zu wenig IIa. — Kistenaale zeigten auch nicht besonders gute Qualitäten. — Inländische Hechte brachten gute Preise. — Die Preise für Krebse haben bedeutend nachgegeben. — Der Markt hat sich in den letzten Tagen erholt; hält das kühle Wetter an, werden sich die Preise noch weiter aufbessern. Die Märkte im Osten Deutschlands haben sich nur wenig gebessert. Leipzig wie das gesamte Königreich Sachsen melden gute Umsätze zu besseren Preisen. Süddeutschland zahlt noch die alten Preise. Reichlich war der Markt in Hamburg. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 35. Ich habe einen geschlossenen Karpfenteich, der jedoch nur bis auf ungefähr zehn Fuß Wasser abläuft. Da ich anders der Karpfen nicht habhaft werden kann, möchte ich mir die Anfrage erlauben, ob das Schießen der Karpfen in geschlossenen Teichen gestattet ist.

Antwort: Das Schießen auf Karpfen ist nur in nicht geschlossenen Gewässern verboten. Handelt es sich darum, daß Sie in Ihrem geschlossenen Karpfenteich, der nicht vollständig abgelassen werden kann, Karpfen schießen wollen, so hätten Sie lediglich die Zustimmung des Jagdberechtigten einzuholen, weil Sie fremdes Revier nicht in Jagdausrüstung betreten dürfen. Denn um zu Ihrem Teich zu gelangen, müssen Sie, wie wir annehmen, fremdes Revier mit der Schußwaffe begehen. B.

Für die Redaktion:
J. V.: Bodo Grundmann, Neudamm.

Inhalt: Die Rolle der wenigborstigen Süßwasserwürmer (Oligochaeta limicola) im Haushalte der Gewässer. Von Paul Kammerer. 441. — Die Beeinträchtigung des Weserlachsfanges durch die neuen Wehre bei Hemelingen und Dörverden. 446. — Die Februar-Forellen. Von Br. Dießner. (Schluß.) 447. — Fischfurunkulose. 448. — Der neu gegründete Verein Westdeutscher Forellen-Produzenten. 449. — Elektrizität als Hilfsmittel zum Fischfang. 449. — Auffällig starkes Fischsterben. 449. — Aus der Fachliteratur. 449. — Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. 450. — Fischmarkt. Von H. 452. — Briefkasten. 453. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche zum Eintritt per September
jungen Fischergehilfen.
Derselbe muß in der **Forellenzucht** Erfahrung haben und alle vorkommenden Arbeiten verstehen. (352
Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Chr. Klapp,** Delikatessenhandlung, **Bad Wildungen.**

Junger Mann gesucht,
welcher sich in **Teichwirtschaft, Jagd, Forst und Baumschulen** ausbilden will. Es wird nur auf Bewerber reflektiert, welche strebsam und gewissenhaft und die ernste Absicht haben, etwas zu lernen Lebenslauf, Schulzeugnisse und sonstige Referenzen befördert unt. **Z. A. 357** die Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein Fischergehilfe
für sofort oder später gesucht. (354
Dornbusch, Sternhagen b. Prenzlau.

Für Schlesien suche b. hoh. Einkommen kath. **Fischmeister.**
Reinhold Thamm, Breslau, Herdainstr. 42, Stellenvermittler. 360

Suche zum 1. September 1910 in einer Fischerei am liebsten auf einem Gute, als allein angestellter **Fischer Stellung,** wenn möglich mit Enteufang und Abschuß. Bin Anfang der Zwanziger, übernehme die gesamte Fischerei, sowie den Fischversand und das Anfertigen der Geräte. Gefl. Offerten m. Gehaltsangabe befördert unt. **Nr. 359** d. Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Verkaufe sofort meine
Karpfenzüchterei,
ca. 1 ha Wasserfläche mit Wohnhaus, Garten und etwas Land, in idyllischer Lage belegen, passend für Rentier und Jagdliebhaber. Näheres
Verwalter **Feddersen,**
315) **Westerholz** b. Ohrstedt.

Kleines Landgut
sofort billig zu verkaufen.
Vorzüglich geeignet zur Forellen- und Geflügelzucht. Angenehmer Aufenthalt für Rentner und pens. Beamte. Sehr besuchter Luftkurort im Kreise Waldbröl, Bez. Cöln, mit Post und Bahnstation. Offerten unter **Nr. 340** befördert die Expedition der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Die Fischerei und Rohrwerbung

in dem etwa 870 ha umfassenden **Goldberger See**, der reich an Fischen bester Qualität ist, soll nebst dem **Fischereigehöft** für den Zeitraum Johannis 1911 bis Johannis 1926 öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Zu diesem Zweck wird ein Verpachtungstermin auf

Donnerstag, den 18. August 1910, vormittags 11 Uhr,

im **Saale** des **Schützenhauses** hierselbst bestimmt, zu dem Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen können auf unserer Registratur eingesehen und in Abschrift gegen Erlegung einer Schreibgebühr von 2,40 Mk. bezogen werden. (356

Goldberg i. Mecklbg., d. 2. Juli 1910.

Der Magistrat.

Fischereiverpachtung.

Die **Fischerei und Rohrwerbung** auf dem **Krakower See** soll für die Zeit von **Johannis 1911 bis Johannis 1921** meistbietend anderweitig verpachtet werden. Der See ist sehr fischreich und hat einen Flächeninhalt von ca. 8—900000 □Rth.

Schriftliche mittels Kuverts verschlossene und mit der Aufschrift „Pacht-Angebot für den Krakower See" versehene **Angebote** sind bis zum **15. August d. Js., mittags 12 Uhr,** durch **eingeschriebenen Brief** an den unterzeichneten **Magistrat** zu richten.

Die Eröffnung der Angebote und die Verhandlung über den Zuschlag findet in gemeinschaftlicher Rats- und Bürgersitzung alsbald statt. Die Bieter bleiben bis zum **1. Oktober 1910, mittags 12 Uhr,** an ihr Gebot gebunden, während eine Verpflichtung der Stadt Krakow, einem der Bietenden aus diesem Verfahren den Zuschlag zu erteilen, nicht begründet wird. Die Stadt behält sich insbesondere bei ungenügendem Gebote das Recht vor, die Verpachtung nochmals in öffentlichem Termin vorzunehmen, welcher den Bietenden durch besonderes Schreiben bekanntgegeben wird. Die Verpachtungsbedingungen können auf der hiesigen Registratur eingesehen, auch gegen Ersatz der Unkosten abschriftlich bezogen werden. (348

Magistrat
der Stadt **Krakow i. Meckl.-Schw.**,
25. Mai 1910.

40 000 Schoof Reth,

frei Bahnhof Lensahn,
zu kaufen gesucht.

Grossherzogliche Bauinspektion in Lensahn.
315) Bruns.

Mein Grundstück „Kuckucks-Mühle"

in Größe von zirka 22 Morgen, in der Nähe von Stettin gelegen, mit sehr flottem **Restaurant**, Miete zirka 5000 Mark jährlich, welches sich auch zur **Anlage einer lohnenden Teichwirtschaft** eignet, beabsichtige ich Alters wegen zu verkaufen. **Th. Barsch,**
358) **Kuckucksmühle (Stettin-Nemitz).**

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen)
sendet gratis und franko der Fabrikant
Adolf Lübbers, Rellingen bei Hamburg.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Beste Belehrung für den **Anfänger in der Nutzgeflügelzucht** bietet

Rationelle Geflügelzucht

als gute Einnahme für die Försters frau.

Von Regierungs- und Forstrat Freiherrn Spiegel von und zu Peckelsheim.

Mit 15 Abbildungen
der empfehlenswertesten Nutzgeflügelrassen.
Preis fest geheftet **1 Mk.**

Die zweite Auflage dieses Büchleins wurde **in allen Forsthäusern des Königlich preußischen Staatswaldes von Amts wegen angeschafft**, gewiß ein Zeichen für den **hohen Wert der vorzüglichen Schrift.**

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Kaufe jedes Quantum
Reusen- od. Wehraale,
sowie
Fluß- u. Teichschleien
zu den höchsten Preisen, ab jeder Bahnstation. Fässer werden geliefert. (351

Johs. Vollert,
Fischhandlung en gros & en détail,
Lübeck, Seydlitzstr. 41. — Fernruf 1726.

Von der **Großherzogl. Revierverwaltung Rusch**, Post Klinken, Mecklb., wird größerer Posten (30—40000)

vorgestreckter Karpfenbrut

353

preiswert zu kaufen gesucht.

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Echt russische

Juchten - Schäfte,

aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln

Spezialhaus **C. Kallenbach**, Tilsit 13.
Preisliste gratis! (296

B. Becker in **Seesen a. Harz** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **holl. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beutel franko 9 Mk. **Zigarren billigst.**

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

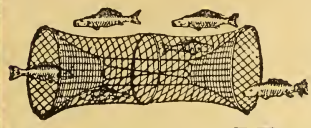
Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
58) **Freuenbrietzen (Mark).**

Alle Arten Fischernetze

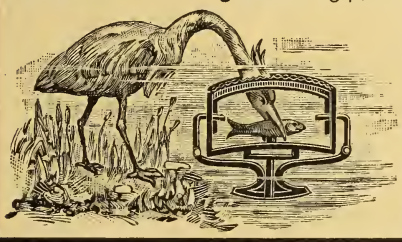


sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.
Illustrierter Katalog mit Fanganleitung nach Staats v. Wacquant-Geozelles gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**
in **Haynau i. Schl.**
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen à Mark 2,— und Mark 4,—.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., Bockenheim.

Im unterzeichneten Verlage erschien:
Der Karpfen.
Geschichte, Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung unseres wichtigsten Zuchtfisches.
Von E. Leonhardt.
Preis gebunden 2 Mk.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag, von
J. Neumann, Neudamm.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
233) Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.

Krebsreusen
à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit
264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (236
vorgestreckte
Karpfenbrut
anerkannt schnellwüchsiger Rasse.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Galizier Spiegel-Karpfen,
vorgestreckt,
zirka 3—5 cm groß, 1000 Mk. 20,—, gibt ab (339
Fischzucht-Anstalt Otto Preusse, Frankfurt a. O.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
343) **P. W. A. Bullrich.**

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

bietet an: (346
schnellwüchsige, vorgestreckte
Karpfenbrut.

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

gibt ab:
von prämiierten, schnellwüchsigen Galizier Spiegelkarpfen
vorgestreckte Karpfenbrut,
ca. 3—5 cm lang, pro 1000 St. 20 Mk.
Preisliste franko. Garantie leb. Ankunft.
320) **Hans von Debschitz.**

Schnellwüchsigste Elb-Setzaale,

sog. Hamenaale, ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft p. **1000 Stück Mk. 25,—**

Herm. Krone, See- und Flußfisch-versand en gros, **Altona (Elbe).**

Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Teichwirtschaft Guttau i. Sa.

W. Klee.

291)

Reinrassige böhmische u. galizische Spiegelkarpfen-Jungbrut u. vorgestreckte

pro Tausend 3 Mk. resp. 20 Mk. — — — **Lieferung sofort.**

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.

Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab Juni: (54

Jungbrut vom Karpfen,

Galizier und eigener schnellwüchsigster vielfach prämierter Rasse.
Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste.
Abgabe nicht unter 3000 Stück.
Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.

Preisliste franko.

Geschwister **von dem Borne.**

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet **1873,** (126

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Lupinenschrot

offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.

Carl Buchwald, Mühlenbesitzer,
313) **Alsau,** Kr. Bunzlau.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 27. Juni, bis Sonnabend, den 2. Juli 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 108—124, Di 108—126, Mi 108 bis 121, Do 105—121, Fr 111—130, So 105—133; groß Mi 73—80, Do 108, So 90; groß-mittel Mo 94—98, Di 108, Fr 109—115, So 107; klein Mo 122; matt Di 96—100, Do 81—107, So 86 bis 100. Zander Di 140, Do 131. Barsche Di 80; matt Di 66. Schleien Mo 93 bis 103, Di 94—110, Mi 107—111, Do 110 bis 127, Fr 111—121, So 107—130; groß-mittel Di 102—104, Mi 110. Bleie Di 80, Do 67—78, Fr 70—77, So 76—79; matt Di 51—59, Mi 59. Bunte Fische Mo 65, Di 71, Do 40—68, Fr 60, So 55. Aale, groß Mo 120—132, Di 124—128, Mi 123—133, Do 129—133, Fr 130—131, So 124—133; groß-mittel Mo 101 bis 115; Di 105—123, Mi 109—123, Do 127—128, Fr 110—122, So 114—121; mittel Di 112—119, Mi 114, Do 108 bis 121, Fr 109, So 109—122; klein Mi 75—79, Do 74—79; klein-mittel Do 85—97, Fr 92—103, So 109; unsortiert Di 90—110, Mi 80—110, Do 86—110, Fr 100—108, So 91—112. Karauschen Mo 71—77, Mi 77—90, Do 74—91, Fr 89, So 100; klein Mo 54—57. Plötzen, groß Mi 54. Karpfen, 25er Mo 110; 50er Schuppen Do 112. **Fische in Eispackung.** Forellen So 100; klein So 82.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Di 125, Mi 101, Fr 100, So 100. Ostseelachs Mi 120—149, So 119. Dänischer Lachs Mo 150—155, Do 132, Fr 108—113. Norwegischer Lachs Di 120 bis 155, Mi 151—157, Do 128—131, Fr 128—130. Barsche, mittel Mo 34, Di 47; klein Di 36. Zander, mittel Do 113, So 122. Plötzen, groß So 30; mittel Mi $22\frac{1}{2}$—$23\frac{1}{2}$; klein Mo $14\frac{1}{2}$, Di $14\frac{1}{2}$, Mi $16\frac{1}{2}$, Do 11. Schleien, mittel So 61; klein Di 53, Mi 53, So 42. Brachsen, groß Mi 30, Do 35; mittel Do 31—35, Fr 29—36; klein Mo $18\frac{1}{2}$, Mi 10—16. Hechte, groß Mo 50, Di 41—46, Fr 40—86, So 70; mittel Mo 67—76, Di 82—84, Mi 71, Do 70—81, Fr 85—90, So 37—75; klein Mo 30—50, Di 41—50, Mi 55, Do 59—77, Fr 50—61, So 53—67. Lachsforellen, groß Do 131; mittel Mo 150—154, Di 143, Mi 138—141, Do 110—141, Fr 121—127, So 110—144; klein Mo 100—124, Di 100, Mi 100—102, So 80—100. Aale, groß Fr 95, So 99; mittel Mo 53—84, Di 58—73, Do 58 bis 68, Fr 69, So 72—92; klein Mo 32 bis 56, Di 21—40, Mi 57, Do 30—50, Fr 26—66, So 49.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Schleien, klein 140. Aale, groß 165. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. — **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 130; mittel 100. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 3,50; mittel 8,00; Tafel IIa. 15,00; Tafel Ia. 24,00 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 29. **Neudamm, den 16. Juli 1910.** **13. Band.**

Berechtigte Fischerei und Fischwilderei.

„Wer kennt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen . . . ." Dieses Wort kann man auch in etwas anderer Beleuchtung auf die Wildfischerei anwenden. Es ist einfach unglaublich, wieviel auf diesem Gebiete gefrevelt wird und wie unzweckmäßig und unzureichend der Schutz ist, den das Gesetz der berechtigten Fischerei gewährt!

Ich will hier nur Fälle, die in einem kleinen Zeitabschnitte vorkamen, anführen:

Am 18. Januar d. Js. traf ich einen Eigentümer und einen Bäckermeister bei der Wildfischerei mit einem Staknetze. Ich pfändete das Netz und brachte die Frevler zur Anzeige. Sie erhielten 10 Mk. Strafe.

Am 25. Januar traf ich drei Personen, den Sohn eines Schmiedemeisters, einen Maler und den Sohn eines Eigentümers, mit einem Staknetze, welches ich pfändete. Die drei Fischdiebe brachte ich auch zur Anzeige; das Strafmaß für Fischdieberei betrug hier 15 Mk., für tätlichen Angriff des einen auf mich 20 Mk.

Am 20. Februar traf ich zwei Personen mit einem Staknetze, das ich pfändete. Die Namen konnte ich leider nicht feststellen.

Am 3. April traf ich vier Personen mit einem Staknetze, die ich zur Anzeige brachte. Das Netz konnte ich leider nicht pfänden, da sie mir zu großen Widerstand entgegensetzten. Ich fand die Stelle am Wasser, wo frisch gefischt war, konnte aber nicht den strikten Beweis liefern, daß gerade diese vier Personen dort gefischt hatten, weil ich sie an der Stelle nur auf etwa 500 m Entfernung gesehen hatte. Sie waren es natürlich gewesen, bekamen aber auf meine Anzeige hin keine Strafe.

Im März während der Hechtlaichzeit wurde mir zweimal eine Grabenreuse in einem geschlossenen Kasten, der erbrochen wurde, geleert. Beim drittenmal wurde sogar die Reuse gestohlen, die ich dann in einem anderen Graben, zum Fange aufgestellt, wiederfand.

In der Hechtlaichzeit überhaupt schwärmen an den Seen scheinbar harmlose Spaziergänger

mit Stange und Knüppel, Knaben und Männer. Ist man in der Nähe, so geschieht nichts; ist man entfernter, so wird ein sich bewegender Hecht als berechtigte und willkommene Beute betrachtet. Es ist aber gar nicht daran zu denken, daß diese Leute, die beim Hechtstechen ertappt werden — selbst in einem geschlossenen Gewässer — etwa wegen Diebstahls bestraft werden. Selbst das Entwenden eines neunpfündigen Hechtes galt nicht als Diebstahl, sondern als Mundraub, und das Strafmaß? 3 Mk.!

In der Zeit vom 28. bis 30. Mai, während ich zu einer Sitzung abwesend war, hat auf meinem See ein Angelboot Aalangeln geworfen. Darin hat niemand etwas Befremdendes gesehen, und es weiß auch niemand, wer die Angler gewesen sind. Der mutmaßliche Schaden beträgt 150 bis 200 Mk.! Eine Bestrafung kann nicht erfolgen, weil man keinen hängt, man — hätte ihn denn.

Und um das Maß der diesjährigen bisherigen Räubereien vollzumachen, wurde mir am 24. Juni mein Fischboot mit guten Fischen genommen. Wie es verschwunden ist, und wo es sich befinden könnte, weiß ich nicht. Die Täter sind unbekannt und dürften wohl kaum zu ermitteln sein. Und ich habe einen Schaden dabei von etwa 200 Mk.

Unzählige Male habe ich feststellen können, daß heimlich gefischt worden ist und mit der Aalhaue Fische angeschlagen worden sind; unzählige Male wird weiter heimlich gefischt werden. Und wird jemand ertappt, so wird er mit 3 bis 15 Mk. bestraft. Die Ertappten tun sich zusammen und nehmen sich vor, das Strafgeld sich bald doppelt und dreifach wiederzuholen, und das Treiben wird immer ärger.

Unter diesen Gesichtspunkten arbeitet nun die berechtigte Fischerei!

Wer die Fischerei berechtigt betreibt, so wie ich, muß selbst mitarbeiten, um sich das Gesamtbild, welches der Fischbestand bietet, zu vergegenwärtigen und stets die nötigen wirtschaftlichen Maßnahmen treffen zu können. So muß ein Fisch, dessen Bestand sich zu schwach erweist, geschont werden, dem andern Fisch wieder muß stärker nachgestellt werden. Ich muß auch schon deshalb selbst mitarbeiten, damit meine Unkosten nicht zu groß werden und die Existenzmöglichkeit dadurch gefährdet wird. Was weiß aber ein Mensch, der unberechtigt Fischerei treibt, von diesen Dingen! Und unter allen Personen, die ich bisher ertappt und zur Anzeige gebracht habe, waren keine berechtigten Fischer. Nur in zwei Fällen habe ich berechtigten Fischern, die ich damals noch nicht kannte und nicht anzeigen konnte, Netze gepfändet.

Ich könnte aus früheren Jahren von vielen scharfen Attacken berichten; und das Ergebnis aller Bemühungen, aller Kämpfe?

Viele Feinde und immer unverschämteres Fischstehlen unter Ausstellung von Posten, wozu Kinder angelernt werden! —

Ist es nicht endlich Zeit, die Fischerei durch härtere Strafen zu schützen?!

Wenn das Gericht die Wahl hat, zwischen einer geringen Geldstrafe und zwei Jahren Gefängnis zu entscheiden, wird es nach meinen Erfahrungen immer nur für eine geringe Geldstrafe entscheiden, und es bleibt, wie es ist!

Herm. Struck.

Bemerkung der Redaktion. Die vorstehende Schilderung bietet eine drastische Illustration zu der völlig unsicheren und ungenügend geschützten Stellung der Fischerei gegenüber den je länger desto dreister auftretenden unbefugten Elementen, welche den Fischer nicht nur momentan materiell schädigen, sondern auch für alle seine wirtschaftlichen Bestrebungen und Fortschritte ein arger Hemmschuh werden können. Da ein neues Strafgesetz in Aussicht steht, so ist es an der Zeit, daß auch die Vereine ihre Bestrebungen, der Fischerei einen besseren Rechtsschutz zu erwirken, wieder mit allem Nachdruck aufnehmen, womit ja auch von einigen, z. B. dem Sächsischen Fischerei-Verein, bereits begonnen ist (siehe S. 430 der „Fischerei-Zeitung"). In Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Bestrebungen ist von Herrn Generaldirektor Liebscher in Dresden eine Eingabe an die betreffende Reichstagskommission verfaßt worden, welche folgenden Wortlaut hat:

An
die Kommission zur Beratung des Vorentwurfs zu einem Deutschen Reichsstrafgesetzbuch
Berlin
Reichstagsgebäude.

Betrifft § 296 des Vorentwurfes zu einem Reichsstrafgesetzbuch.

Der Vorentwurf zu einem Deutschen Reichsstrafgesetzbuch sieht in § 296 eine Änderung der strafgesetzlichen Bestimmungen in § 296 und § 370,4 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 bei unberechtigtem Fischen vor. Es wird von den Fischerei-Interessenten dankbar anerkannt, daß nach dem Vorentwurf unberechtigtes Fischen nicht mehr als Übertretung, sondern als Vergehen aufgefaßt wird; wir erkennen es als einen Fortschritt an, daß nunmehr der Täter, der das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden soll.

Wir als Fischereiberechtigte und praktische Fischer haben trotzdem das nicht unberechtigte Empfinden, daß die Fischerei durch den § 296 des Vorentwurfs noch nicht den Schutz erhält, den sie nach ihrer wirtschaftlichen Höhe und nach

ihrer Bedeutung in der Volkswirtschaft zu beanspruchen hat. Die Fischerei begreift keinesfalls mehr nur den Fang der Fische in sich, sondern auch die Aufzucht und Hege der Fische. Alle mit Forellen und sonstigen edlen Fischen besetzten Teiche müssen, wenn der Fischbestand in ihnen erhalten werden soll, mit Jungfischen (Brut, Samen) regelmäßig besetzt werden. Der Fischer bringt also Fische, deren Eigentümer er ist, in den Fluß (wie in den Teich) zum Abwuchs. Wenn auch mit dem Einsetzen der Jungfische in das fließende Gewässer die Jungfische herrenlos werden, so geschieht das Einsetzen doch nur in der Voraussetzung, daß der ehemalige Eigentümer der eingesetzten Fische, durch deren Ausfang in marktfähiger Ware, wieder Eigentümer des Einsatzes wird. Durch Genossenschaftsbildungen zum gemeinschaftlichen Betrieb der Fischerei, durch langgestreckten Besitz von Fischereiberechtigten, durch Stauwerke industrieller Anlagen, die Flußstrecken stellenweise absperren, werden wirtschaftliche Zustände geschaffen, die denen der Teichwirtschaft wenig nachgeben. Die Herrenlosigkeit der Flußfische ist also keine so unbedingte mehr wie in alten Zeiten.

Wir Praktiker finden daher die Geringschätzung, die Minderbewertung der Fischerei gegenüber der Vorsorge, die die Reichsstrafgesetzgebung der Jagd zuteil werden läßt, besonders hart und ungerechtfertigt. Sowohl bei der Fischerei wie bei der Jagd handelt es sich in der Strafgesetzgebung um die widerrechtliche Okkupation herrenloser Tiere; die einen bewegen sich im Wasser, die andern außerhalb desselben. Betreibt der Täter die widerrechtliche Okkupation herrenloser Landtiere, so wird er nach dem Vorentwurf § 295 bis zu eintausend Mark oder mit Haft oder Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Betreibt der Täter die widerrechtliche Okkupation herrenloser Wassertiere, so droht ihm nach § 296 des Vorentwurfs eine Strafe bis zu fünfhundert Mark oder Haft oder Gefängnis bis zu drei Monaten.

Betreibt der Täter das unberechtigte Jagen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter drei Monaten (§ 295a d. V.-E.); betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig, so ist die Strafe Gefängnis bis zu zwei Jahren (§ 296,3), also Mindeststrafe ein Tag Gefängnis.

Für den Täter, der unberechtigt jagt, ist im V.-E. nicht die Möglichkeit der Straflosigkeit nach § 83 d. V.-E. vorgesehen, wohl aber für den, der unberechtigt fischt.

Wir halten die Minderbewertung der Fischerei durch das Reichsstrafgesetzbuch für um so bedenklicher, als sämtliche Regierungen der Einzelstaaten des Deutschen Reiches bemüht sind, zur Erhaltung und Wiederhebung der Fischerei, soweit es nicht schon geschehen ist, die seitherigen fischereipolizeilichen Gesetze in fischereiwirtschaftliche Gesetze umzuwandeln. Werden sie hierbei durch die Reichsstrafgesetzgebung nicht ausreichend unterstützt, so sind die Mühen vergeblich. Durch die seitherige ungemein milde Handhabung der Reichsstrafgesetze bei widerrechtlichem Fischen ist der Fischereiwirtschaft ganz außerordentlich geschadet worden. Den Richter trifft hierbei kein Vorwurf, er handelte ganz im Sinne des Gesetzgebers. Wir bemerken, daß auch der Wert der Objekte keine unterschiedliche strafrechtliche Behandlung der Jagd und Fischerei rechtfertigt. Ein ausgewachsener Wels oder Lachs hat denselben Wert wie ein Stück Hochwild, ein Karpfen den eines Rebhuhnes, eine einpfündige Forelle den eines starken neunpfündigen Hasen.

Wir beantragen daher sehr ergebenst, dem § 296 des Vorentwurfs zu einem Reichsstrafgesetzbuch folgende Fassung zu geben:

§ 296.

„Wer an Orten fischt, an denen zu fischen er nicht berechtigt ist, wird mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit Haft oder Gefängnis bis zu sechs Monaten, in besonders schweren Fällen (§ 84) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig oder mit Anwendung schädlicher oder explosiver Stoffe, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter drei Monaten.

Wird das Vergehen gemeinschaftlich von mehreren begangen oder während der Schonzeit oder bei Nacht bei Fackellicht, so ist die Strafe nicht unter einem Monat."

Wir bemerken hierzu noch, daß das Fischen mit schädlichen und Explosivstoffen auch dem Fischereiberechtigten durch die Landes-Gesetzgebungen durchweg verboten ist. Es bekundet einen besonders verbrecherischen Willen, nur ein Teil der Fische wird sofort getötet und erbeutet, ein anderer Teil schwer und leicht verletzt. Auch sind die mit schädlichen Stoffen getöteten Fische nicht immer für den Genuß unschädlich." —

Diejenigen Einzelpersonen, welche sich dieser Eingabe anschließen wollen, können dies noch bis zum 1. August d. Js. tun. Es bedarf nur der Zusendung einer unterschriftlich vollzogenen Postkarte an Herrn Hoflieferant Georg Jankin Dresden, etwa des Inhalts: Ich erkläre hiermit mein Einverständnis zu der Eingabe des Herrn Generaldirektors Liebscher an die Reichstagskommission betreffend § 296 des Vorentwurfs zu einem Reichsstrafgesetzbuch.

Die Rolle der wenigborstigen Süßwasserwürmer (Oligochaeta limicola) im Haushalte der Gewässer.

Drei vorläufige Mitteilungen von **Paul Kammerer.**

(Fortsetzung.)

II.

Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Verwendbarkeit als natürliches Futtermittel in der praktischen Fischzucht, ihrer Vermehrung und Versendung zu diesem Zwecke.

(Zugleich Vortrag in der Sektion für biologische Vivariumkunde der k. k. Zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien, gehalten am 12. Mai 1909.)

Bei unserem Vortragsabend am 15. April 1909 hat Herr Heribert Leder den ersten Rechenschaftsbericht über seinen Anteil an der Süßwasseruntersuchung erstattet, welche vom k. k. Ackerbauministerium subventioniert und in den Räumen der Biologischen Versuchsanstalt in Wien durchgeführt wird. Herr Leder beschäftigt sich vorzugsweise mit der frei im Wasser schwebenden Tierwelt, dem sogenannten „Plankton", während ich es mir zur Aufgabe gestellt habe, diejenigen Tiere der Donau-Altwässer zu erforschen, welche auf und in dem Boden leben (das sogenannte „Benthos"). In meiner gegenwärtigen Untersuchung sind es die Borstenwürmer, denen ich mein Augenmerk zugewandt habe, — diejenigen Verwandten unseres allbekannten Regenwurmes, die nicht wie er in feuchter Erde des festen Landes, sondern im Schlamm der Gewässer leben.

Dementsprechend habe ich die in den Gewässern der Praterauen vorkommenden Arten der Borstenwürmer festzustellen, deren Verbreitung, Aufenthaltsbedingungen, Fortpflanzung und Zeit des massenhaftesten Auftretens. Darin besteht indessen nicht das Hauptziel: es darf nicht vergessen werden, daß es eine vom Ackerbauministerium subventionierte Untersuchung ist, die geführt werden soll, — daß sie daher nicht nur für den Naturforscher, sondern auch für den Landwirt, in unserem Falle namentlich für den Teichwirt von Bedeutung sein soll. Freilich hat der Teichwirt und Fischzüchter schon von der Kenntnis der Arten und ihrer Lebensverhältnisse allein mancherlei Vorteile; aber die eigentlich praktische Auswertungsmöglichkeit ist mit Ermittelung solcher Tatsachen noch nicht gegeben.

So viel über die Tendenz meiner Arbeiten, zugleich als Rechtfertigung, weshalb ich es anstrebe, daß sie sich in einer Richtung bewegen, die für die Praxis des Fischzüchters unmittelbar wichtig ist. Und eine hochaktuelle, noch immer nicht befriedigend gelöste Frage, die sich vor allen anderen hier in den Vordergrund drängt, ist diejenige nach Aufzucht und rationeller Fütterung der Fischbrut. Insbesondere arbeitet der Forellen-, weniger der Karpfenzüchter fortdauernd mit empfindlichen Verlusten, da weder die von ihm verwendeten künstlichen Futtersurrogate so naturgemäß und hygienisch sind, daß sie die große Sterblichkeit der Jungfische hindern können, noch die ihm bisher zugänglichen natürlichen Futtermittel, kleinste lebendige Tierchen, in so großer Menge beschafft und gezüchtet werden können, um einen ansehnlichen Prozentsatz der Brut vor dem Hungertode zu bewahren.

Man hat bis jetzt, um diesem Übelstande abzuhelfen, immer von der Schwebewelt, dem eigentlichen Plankton, das Heil erwartet. In unserem am 24. März 1909 abgehaltenen Diskussionsabend über die Zucht niederer Crustaceen*) waren wir aber zu dem Resultate gekommen, daß an eine Massenzucht gerade der erstrebenswertesten Planktontiere, wie z. B. Daphnien und Cyclops, in demjenigen Maßstabe und zu derjenigen Jahreszeit, wie es der praktische Fischzüchter braucht, infolge der eigentümlichen zyklischen Zeugungsperioden jener Tiere nicht zu denken ist. Die Planktontiere, unter ihnen besonders die niederen Krebse, sind aber nicht bloß schwer in Massen zu züchten, sie sind verhältnismäßig überhaupt schwer zu halten und namentlich schwer zu transportieren.

Alle diese Übelstände treffen nicht mehr zu, wenn wir uns einmal mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, das „Plankton" aus der Reihe der Zukunftsfuttermittel für jüngste Fischbrut auszuscheiden oder nur eine untergeordnete Rolle spielen zu lassen. Es dürfte uns dies um so weniger schwer fallen, wenn wir überlegen, wie ungeeignet eigentlich im freien Wasser schwebende Organismen als Futter für die Brut unserer Edelfische sein müssen, da diese sich nicht ins freie Wasser erhebt, ihre Beute also nicht verfolgen und aufsuchen kann, solange sie noch den Dottersack trägt; andererseits ist erwiesen, daß die unbehilflich auf dem Boden liegende Dottersackbrut trotz ihres aus dem Ei übernommenen Nahrungsspeichers schon Nahrung von außen benötigt, mindestens viel besser gedeiht, wenn ihr solche geboten wird.

---

*) Verhandlungen der k. k. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, LIX. Band, 6. Heft, S. (178) und (179), 1909.

Auf Grund meiner Versuche kann ich dafür eintreten, gewisse kleine Würmer des süßen Wassers an Stelle des Planktons als Futtermittel ersten Ranges in Aussicht zu nehmen. Alle Anwesenden kennen den roten Bachröhrenwurm oder Schlammwurm (Tubifex tubifex L. = rivulorum Lam.) und seine Unentbehrlichkeit als Futter für Aquarien- und Terrarientiere. Nun bin ich fest überzeugt, die Zukunft wird seine ideale Bedeutung als Naturfutter auch in der praktischen Fischzucht, der Zucht von Speisefischen, anerkennen müssen. Schon sein allgegenwärtiges und massenweises Auftreten, das Zusammenballen zu Klumpen und geschlossenen Rasen, welches ein massenweises Reingewinnen der Tiere so sehr erleichtert, sollte die Beachtung der beteiligten Kreise auf ihn richten. Seine Haltung ist, wenn seine wenigen Bedürfnisse (siehe unten) erfüllt werden, überaus leicht, seine Zucht lohnend. Jede Schwierigkeit fällt auch beim Transport hinweg, da es nicht notwendig ist, ihn im Wasser zu versenden, sondern im Gegenteil bei nur feuchter Packung bessere Ankunft gewährleistet erscheint. Deshalb müßte nicht jeder Fischzüchter die Zucht selbst handhaben, sondern es könnten große Zentralstellen errichtet werden, von denen aus der Versand nach überallhin erfolgen könnte. Dies würde sich schon aus dem Grunde empfehlen, da Tubifex immerhin gewisse Bedingungen bevorzugt, die nicht jedes Gelände ihm in gleichem Maße bieten kann: er ist etwas sauerstoffbedürftig und gedeiht deshalb am besten in sehr seichten, dabei womöglich sehr schwach fließenden Gewässern; er bedarf fetten, an verfaulenden, gärenden Substanzen reichen Schlammgrundes; Abwässer von Zuckerfabriken, Bierbrauereien, Spiritusbrennereien sagen ihm am meisten zu. Wo diese Bedingungen nicht erfüllt sind, fehlt er zwar auch kaum einem Gewässer, aber er tritt nicht so massenhaft auf, bildet vor allen Dingen auch nicht jene teppich- oder knollenförmigen Kolonien, die das Auffinden und Einsammeln so sehr vereinfachen.

Ich habe Verfütterungsversuche mit Tubifex an verschiedene Jungfische (Regenbogenforelle, Bachforelle, Flußbarsch, Karpfen, Schleie) angestellt und bin, wie bereits angedeutet, zu dem Resultate gekommen, daß sich Tubifex für alle erdenklichen Fischarten, ganz besonders auch für Forellen, in ausgezeichneter Weise bewähren muß. Da der Wurm bis 6 cm lang wird, könnte man vermuten, er sei zu groß für frisch geschlüpfte Dottersackbrut; dem ist aber nicht so, denn bei seiner Länge bleibt er doch immer ganz dünn (1 mm), und sein Querschnitt, sein vorderes oder hinteres Leibesende, kann von dem kleinsten Jungfischchen ins Maul gefaßt werden. Freilich bleibt nun der Wurm oft tagelang aus dem Maul des kleinen Fisches herausstehen, das geniert diesen aber nicht im geringsten, und in dem Maße, als die bereits in den Magen reichenden Partien des Wurmes verdaut werden, schiebt das Fischchen den Rest durch Anstemmen an feste Gegenstände, Steine, die Wand des Versuchsbehälters usw., immer weiter hinein. Auch das heftige Herumschlagen des gefangenen Wurmes, der stärker zu sein scheint als der Fisch und diesen ganz gehörig hin- und herschleudert, kann dem letzteren nichts anhaben, wie man am besten daraus erkennt, daß es ihm nicht einfällt, die ungebärdige Beute freizulassen. Der Schlingakt wird, je heftiger die Gegenwehr, desto mehr beschleunigt, indem dann gewöhnlich bald Selbstverstümmelung (Zerreißen) des Wurmes eintritt, welche nur mehr einen leicht zu bewältigenden Bissen im Maule des Fisches zurückläßt.

Die Zukunftsbedeutung des Tubifex und seiner Verwandten ist mit seiner Eignung als Futtermittel noch nicht erschöpft: nach meinen Berechnungen dürfte eine andere Rolle, die er im Haushalte der Gewässer spielt, sehr in Betracht kommen: die Humusbereitung. Hier kann ich gleichfalls an die Erfahrungen der Aquarienliebhaber appellieren, welche es dem Tubifex schon öfters übel vermerkt haben, wenn er auf der glatten Sandfläche ihrer Unterwasser-Parklandschaft eine krümelige Schicht seiner schwarzen Exkremente ausgebreitet hatte. Wer aber weiß, welch hohen Wert die Teichwirte mit Recht auf reiche Humusbildung legen, wird die Wichtigkeit dieser Eigenschaft erkennen. Die Unschädlichmachung von Krankheitsstoffen und Fäulnisherden hängt wesentlich davon ab, der Detritus gibt anderen kleinen Tieren die Existenz-, namentlich Nahrungsbedingungen, und teils direkt, teils indirekt ermöglicht er eine reichere Besiedelung mit für den Teichwirt geeigneten Pflanzen. Die Wasserwürmer sind in der zuletzt angegebenen Beziehung viel leistungsfähiger als die Regenwürmer, von denen Darwin und Hensen die analoge Tätigkeit zuerst beschrieben hatten, — weil sie eine regere Vitalität besitzen und weil die Verringerung des spezifischen Gewichtes durch den Auftrieb im Wasser die raschere Dickenzunahme der Schichten auf dem Teichboden ermöglicht. Will der Teichwirt den Tubifex als Detritusbereiter in seine Dienste nehmen, so werden ihm die schon vorhin erwähnten Eigenschaften, leichte Haltbarkeit und Zucht, sowie das massenhafte Auftreten — vom Tubifex können weit mehr Exemplare auf einem Quadratmeter des Bodens leben als von Regenwürmern — abermals sehr zustatten kommen.

Über die Verbesserung des Teichbodens durch die Tätigkeit der Würmer soll die nächste Mitteilung Ausführlicheres bringen. (Schluß folgt.)

Über die Muschelfütterung

erhielten wir in der letzten Zeit verschiedene Zuschriften und Anfragen, aus denen hervorgeht, daß dieses neue Futtermittel in den Kreisen der Teichwirte auf sehr verschiedene, teils wohlwollende, teils abweisende Beurteilung stößt, und daß auch über die Anwendung und Begrenzung ihrer Verwendung verschiedentlich Unklarheiten bestehen. Teilweise sind dieselben hervorgerufen durch die Angaben der betreffenden Muschelversandfirma, und insofern scheint es uns angebracht, einer Zuschrift Raum zu geben, welche sich des Näheren mit diesen Fragen befaßt. Vielleicht dient diese Auseinandersetzung dazu, diejenigen Teichwirte, welche bereits Erfahrungen mit der Muschelfütterung gesammelt haben, zur Bekanntgabe derselben zu veranlassen; auch würden wir es in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache für angemessen erachten, wenn die betreffende Firma selbst zu den entstandenen Fragen Stellung nehmen würde. Die Zuschrift, welche die Angaben der Versandfirma betrifft, lautet nach Weglassung einiger Stellen, deren Streichung uns erforderlich schien:

„Nachdem in der Neudammer „Fischerei-Zeitung" in der Nr. 14 auf S. 214 zunächst ein empfehlender Aufsatz und dann in Nr. 21 auf S. 354 und 355 wiederholt kurze Hinweise erschienen sind, wird es angebracht sein, dieses neue Fischfutter sich einmal näher anzusehen und zu untersuchen, inwieweit dasselbe für die Zwecke der Teichwirte brauchbar ist.

„Ich habe mir deshalb von der Deutschen Muschelfischerei eine Offerte machen lassen. Darin heißt es, die Muscheln kommen lebend vom Fangplatze zum Versand; sie seien kühl aufzubewahren, fest zugedeckt und die Deckel mit Steinen beschwert, daß es denselben unmöglich ist, sich zu öffnen. Vor dem Gebrauch sollen dann die Muscheln zerstampft und die breiartige Masse mit einem trockenen Futtermittel, z. B. Kleie, gebunden werden.

Wie weit es möglich ist, die Muscheln bis zum Gebrauch lebend zu erhalten, erscheint mir sehr fraglich. Es mag vielleicht angehen, wenn man solche Muscheln in Tonnen in einem kühlen Keller aufbewahrt; aber wie soll es denn der Teichwirt machen, der solche Muscheln, vielleicht gar im heißen Sommer, in Säcken verpackt oder in Waggons offen verladen empfängt und sie dann nach seinen Teichen abfahren muß? Ich fürchte, er bekommt von der ganzen Ladung kein Stück lebend an seinen Teich, und was schließlich in die Teiche kommt, ist kein gesundes Fischfutter mehr, sondern ein verdorbener, übelriechender Kram, mit dem er seine Fische nicht heranzüchten, sondern vergiften kann.

Wie soll es denn während des Transportes verhindert werden, daß die Muscheln ihre Schalen öffnen? Jeder, der einmal an der See war, wird nach jedem Zurücktreten des Wassers solche Muscheln in großen Mengen beobachtet haben, die, wenn sie kurze Zeit im Sande liegen, ihre Schalen öffnen, wobei der Inhalt der Muscheln in kürzester Zeit zugrunde geht und alsdann unter Aussendung der üblichen Verwesungsdüfte bald derart austrocknet, daß kaum noch etwas zurückbleibt. Wie das aber werden soll, wenn solche Muscheln in Haufen aufeinanderliegen, das kann ich mir kaum vorstellen.

Am Schluß der gedruckten Offerte führt die Versandfirma eine Analyse auf, die mein besonderes Interesse erweckte und die ich hier wörtlich aufführe:

„Analyse.

Die Untersuchung der mir am 9. März 1910 zugesandten Muscheln hat folgendes ergeben: 35,1 % Feuchtigkeit, 14,9 % Trockensubstanz, 58,3 % stickstoffhaltige Substanzen (Protein und Eiweiß), 4,2 % Fett, 17,7 % Salze und Aschen. Die Schalen bestehen zum größten Teil aus kohlensaurem Kalk und geringen Mengen Magnesia usw.

Berlin W 30, Martin Lutherstraße 14,
den 31. März 1910.
gez. Dr. Ernst Bornemann,
Chemiker.

Nach Dr. Cronheim hat Liebigsches Fleischmehl nur 54 % verd. Protein!"

Ich muß es für vollständig ausgeschlossen erklären, daß das Original der Analyse mit dem Abdruck übereinstimmt; denn dieser Abdruck ist direkt unsinnig und geeignet, bei einem unbefangenen Leser Irrtümer zu erwecken. Zunächst ist es zweifellos falsch, daß die Feuchtigkeit 35,1 % beträgt; diese Zahl wird jedem sofort auffallen, der sich mit solchen Dingen schon beschäftigt hat; ich möchte glauben, daß es nicht 35,1, sondern 85,1 heißen muß, denn dann erhält man, wenn man die 14,9 % Trockensubstanz hinzufügt, gerade 100 %. 85,1 % Feuchtigkeit ist aber etwas ganz anderes als 35,1 %: ich bin nicht in der Lage, zu untersuchen, wie weit diese merkwürdige, zweifellos falsche Angabe, die den Leser irreführen geeignet ist, auf einen Schreib- oder Druckfehler zurückzuführen ist. Lesen wir dann die Analyse weiter, so finden wir die Angabe: 58,3 % stickstoffhaltige Substanzen (Protein und Eiweiß) (!!); zuerst wird man sich wundern, woher diese 58,3 % plötzlich kommen, bis man auf die Idee kommt, daß die Trockensubstanz, nicht aber die ursprüngliche Muschel, wie man annehmen sollte, diese 58,3 % stickstoffhaltige

Substanzen aufweist. Wenn man das aber erkannt hat, so wird es erst recht wunderbar sein, was der nachherige Hinweis auf die 54% des Liebigschen Fleischmehles bedeuten soll. Diese Zusammenstellung muß bei dem Leser die ganz unzutreffende Vorstellung erwecken, als wenn die Meermuscheln 58,3% stickstoffhaltige Substanzen aufweisen, während das Liebigsche Fleischmehl nur 54% verd. Protein aufzuweisen habe. Ob diese Gegenüberstellung in dieser Form auf Unkenntnis oder Unachtsamkeit des Verfassers oder auf andere Gründe zurückzuführen ist, das sei ebenfalls dahingestellt; nur sei darauf hingewiesen, daß, während vorher nur von stickstoffhaltigen Substanzen (Protein und Eiweiß) die Rede war, jetzt auf einmal von verdaulichem Protein die Rede ist, und ferner möchte ich es bis auf weiteres bezweifeln, ob Herr Dr. Cronheim tatsächlich diese Angabe über Liebigsches Fleischmehl allgemein gemacht hat oder nur vielleicht über eine besonders schlechte Sorte, die er einmal in Händen hatte.

Nur nebenbei sei bemerkt, daß die Schalen nach vorstehender Analyse zum größten Teil aus kohlensaurem Kalk und geringen Mengen Magnesia bestehen, während in einem Artikel auf Seite 214 der „Fischerei-Zeitung" auch von einem Gehalt an Phosphorsäure die Rede war, was an sich schon unwahrscheinlich erscheint.

Sehen wir uns nun einmal solche Muscheln näher an: Die Schale besteht in der Hauptsache aus kohlensaurem Kalk; kohlensaurer Kalk ist gewiß als Düngemittel und in gewissem Sinne auch als Futtermittel brauchbar, aber er steht nicht hoch im Preise und kann bei der Wertberechnung eines solchen Futtermittels daher ganz außer acht gelassen werden. Als Tiernahrung kommt nahezu allein das Fleisch des in der Muschel lebenden Tieres in Frage.

Ich habe mich schon früher für solche Muscheln interessiert und im März 1909 einmal einen Versuch damit vorgenommen. Ich habe mir damals 10 solcher Muscheln verschafft, die zusammen 326½ g wogen; hiervon kamen auf die leeren Schalen, die, wie oben erwähnt, bei der Wertberechnung nicht in Anrechnung gebracht zu werden brauchen, 182 g, demnach auf das Muschelfleisch 144½ g. Dieses Fleisch habe ich alsdann an der Luft in der Sonne getrocknet, und als ich es nach dem Trocknen wog, da hatte ich nur noch 22½ g getrocknetes Muschelfleisch, das ist 6,9% oder rund 7% der ursprünglich angewandten Muscheln. Dabei bin ich durchaus noch nicht sicher, ob ich bei meinem Trockenverfahren wirklich alles Wasser herausbekommen habe. Ich habe mich auch damals nach dem Preise solcher Muscheln erkundigt, und es wurden mir Preise von 3 Mk. und mehr pro Zentner ab Fangplatz abgefordert. Da nur 7% hiervon einen wirklichen Futterwert haben, so würde sich der Preis hierfür allein auf etwa 45 Mk. pro Zentner gestellt haben.

Die Firma, die heute die Sache in die Hand genommen hat, verlangt allerdings weniger, nämlich 1,70 Mk. oder bei Waggonladungen 1,25 Mk. pro Zentner, aber auch dann stellt sich der Preis für den Zentner lufttrocknes Muschelfleisch immer noch auf etwa 24,30 bzw. 17,85 Mk. ab der Station des Fangplatzes.

Jeder mag nun selbst ausrechnen, was es für ihn bedeutet, bei Bezug seiner Futtermittel neben den 7% wertvoller Bestandteile 93% Ballast mitzubeziehen, die Fracht und die Transportkosten bis zu den Teichen für diesen Ballast mitzubezahlen, dann das Futter durch Zerstampfen der Muscheln zuzubereiten, wobei er noch die größte Sorgfalt anwenden muß, damit die Muschelschale ja vollständig fein zerrieben ist, so daß sich keine spitzen Splitterchen mehr vorfinden, die sich in den Schleimhäuten der Fische festsetzen und Darmerkrankungen hervorrufen können. Ob ohne gute maschinelle Einrichtungen eine so weit gehende Zerkleinerung überhaupt möglich ist, erscheint mir noch zweifelhaft, ebenso die schon erörterte Frage, ob man bei der Hinfälligkeit der Muscheln auch die Gewähr hat, am Teiche wirklich unverdorbene Ware zu verfüttern."

*

Die vorstehend aufgeworfenen Fragen sind sicherlich für jeden fütternden Teichwirt von Interesse. Uns selbst scheint es auch zweifellos, daß in den Angaben der Analyse ein Irrtum enthalten ist. Was unsere eigene Meinung über die Muscheln anlangt, so haben wir unsere Bedenken bezüglich ihrer Verwendung als Hauptfuttermittel schon wiederholt bei Anfragen und Besprechungen zum Ausdruck gebracht. Trotzdem halten wir, solange nicht gegenteilige Erfahrungen vorliegen, dieselben für ein Naturfutter ersten Ranges, vorausgesetzt daß es gelingt, dieselben auf dem Transport und bis zur Verfütterung vor dem Verderben zu sichern. Abgesehen davon sind der Verwertung derselben aber auch noch Schranken gezogen durch den außerordentlich hohen Ballast, der einmal in der Schalenmasse und zum anderen in dem sehr großen Wassergehalt besteht. Rechnet man hierbei noch die Transportkosten für diesen Ballast hinzu, so ergibt sich für uns die Wahrscheinlichkeit, daß die Muschel wenigstens als ausschließliches Futtermittel trotz ihres billigen Rohpreises sich keinen Platz erobern wird. Anders stellt sich ihre Verwendung als Beifutter in der Forellenfütterung, wo das erzielte Produkt einen hohen Wert hat und wo es ja überhaupt sehr auf ein qualitativ hochwertiges, der Naturnahrung möglichst nahekommendes Futtermittel ankommt. Die Muschel ist unseres

Erachtens ein solches vortreffliches Beifutter, das um so wertvoller ist, je einseitiger und forcierter die Fütterung betrieben wird. Die frische Muschel repräsentiert für uns die diätetische Wirkung des Naturfutters, deren Nichtbeachtung sich im Fütterungsbetrieb schon so oft gerächt hat. Wer also bei günstiger Bezugslage imstande ist, seinen Fischen das gewohnte Futter regelmäßig oder möglichst oft mit Muschelbrei anzumengen, der wird gut dabei fahren. Hoffentlich geben schon die in diesem Jahre angestellten Versuche darüber nähere Auskunft, ob und inwiefern das möglich, nützlich und rentabel sein wird. Die dauernde Beschaffung eines solchen diätetisch hochwertigen Beifutters wäre auch dann mit Freuden zu begrüßen, wenn sich dasselbe nicht zur ausschließlichen Verfütterung, sondern nur zur Ergänzung des sonstigen Kunstfutters eignen würde. Es liegt jedoch im Interesse der Teichwirte sowohl wie der Versandfirma, wenn von vornherein alle unrichtigen Vorstellungen und fehlerhaften Experimente, die der guten Sache nur schaden können, ausgeschaltet werden. D. Red.

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin.

Die Beteiligung der Fischzüchter und Fischer an den Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gibt von Jahr zu Jahr in steigendem Maße ein Bild von der Betätigung auf dem Gebiete der Fischerei in dem jeweiligen Ausstellungsgau.

Ein Blick auf die folgende, den Jahrbüchern der D. L. G. entnommene Aufstellung bestätigt die Richtigkeit dieses Ausspruches, ohne daß hier im einzelnen in eine Kritik der verschiedenen Ausstellungen eingetreten werden soll.

Es waren ausgestellt:

1900	in Posen	78	Einheiten	Fische	und	Krebse
1901	„ Halle	66	„	„	„	„
1902	„ Mannheim	84	„	„	„	„
1903	„ Hannover	155	„	„	„	„
1904	„ Danzig	57	„	„	„	„
1905	„ München*)	240	„	„	„	„
1906	„ Berlin	253	„	„	„	„
1907	„ Düsseldorf**)	72	„	„	„	„
1908	„ Stuttgart	231	„	„	„	„
1909	„ Leipzig	131	„	„	„	„
1910	„ Hamburg	245	„	„	„	„

Vereinzelt finden sich ja auf jeder dieser Ausstellungen Fische, die von weither eingesandt sind; die überwiegende Mehrzahl der Flossenträger stammt jedoch aus dem Landesteile, in dem der Ausstellungsort jeweils gelegen ist.

Da nun aber die Bedeutung der Fischerei in einem Landesteil nicht nur von den geographischen Verhältnissen, sondern auch von der fischereilichen Organisation und diese — wie jeder Kundige zugeben wird — wieder von dem Vorhandensein oder Fehlen geeigneter Persönlichkeiten abhängig ist, so ist auch die Beschickung der Fischerei-Ausstellungen der D. L. G. zum großen Teile eine Personalfrage.

Zum Ausstellungsgau gehörte diesmal die Provinz Schleswig-Holstein, in welcher der Zentralfischerei-Verein für Schleswig-Holstein unter der Leitung des unermüdlichen und selbstlosen Gutsbesitzers Conze und der eifrigen Mitarbeit des bekannten Generalsekretärs F. Nanz auf dem Gebiete der Teich- und Seenwirtschaft Hervorragendes leistet; im Ausstellungsgebiet lagen ferner auch die beiden großen Städte an der Unterelbe, Hamburg und Altona, die bekanntlich in der deutschen Seefischerei an erster Stelle stehen und gemeinsam mit den Nachbarstädten Wandsbek und Harburg ein gewaltiges Fischkonsumzentrum bilden. Altona hat zur Förderung seiner Fischerei-Interessen erst ganz kürzlich das Amt eines Fischereidirektors neu geschaffen und dem bisherigen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter beim Deutschen Seefischerei-Verein, Dr. Freiherr v. Reitzenstein, übertragen; im Gebiete der Fischerei ist in Altona ferner auch der Kgl. Oberfischmeister Blankenburg neuerdings mehrfach hervorgetreten. Im Hamburger Staatsgebiete wirken für die Seefischerei seit mehreren Jahren der rührige und umsichtige Fischereidirektor Lübbert und (in Cuxhaven) der aus langjähriger erfolgreicher Tätigkeit zu Geestemünde bekannte Fischerei-Inspektor Duge. Fischereidirektor Lübbert hat sein volles Interesse auch der Hebung der Fischerei in den dem Hamburger Staate gehörenden Binnengewässern — einem Teile der Alster und der Unterelbe — zugewendet und hierbei mit Erfolg den Rat von Prof. P. Schiemenz eingeholt. Die bekannten, im Auftrage des Staates nun schon durch viele Jahre fortgesetzten biologischen Elbeuntersuchungen von Richard Volk und die in allerletzter Zeit erfolgte Anstellung des Prof. Dr. E. Ehrenbaum als Hamburgischer Fischereibiologe mit der Aufgabe, auch den fischereibiologischen Verhältnissen der Unterelbe

*) Hier waren zum ersten Male auch Wildfische zugelassen.

**) Nur 7 Einheiten Wildfische.

seine Aufmerksamkeit zu widmen, legen Zeugnis von der Einsicht ab, die bei den Hamburgischen Staatsbehörden für den Wert der Binnenfischerei herrscht.

Von welcher Bedeutung die Fischerei an der Unterelbe ist, geht u. a. auch aus der Tatsache hervor, daß der vor kurzer Zeit neu organisierte Hamburgische Haupt-Fischerei-Verein, der in sich die lokalen Vereinigungen von Fischerei-Interessenten zusammenfaßt, heut schon in zehn angeschlossenen Vereinen an 1000 Mitglieder zählt. Neben diesem Verein und unabhängig von ihm hat sich neuerdings noch in Altona eine andere Organisation — der „Verein der Fischerei-Interessenten von Altona und Umgegend" — gebildet, die vorwiegend die Interessen der gewaltigen, etwa 20 Millionen Mark, d. h. ein Drittel der gesamten deutschen Fischkonservenproduktion repräsentierenden Altonaer Fischkonservenindustrie zu vertreten geeignet erscheint. Eine derartig reichhaltige und gut durchgeführte Fischerei-Organisation im Ausstellungsgebiete mußte einen bedeutenden Erfolg des Unternehmens voraussehen lassen.

Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß die beiden Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz wie auch die Freie und Hansestadt Lübeck trotz ihrer Zugehörigkeit zum Ausstellungsgau in der Fischerei-Ausstellung gänzlich unvertreten waren, ein Umstand, der gerade keinen günstigen Rückschluß auf die derzeitige Fischerei-Organisation in den genannten Gebieten zuläßt.

Dazu kommen die günstigen geographisch-hydrographischen Verhältnisse in demselben Gebiete.

Nach einer vom Zentralfischerei-Verein für Schleswig-Holstein zusammengestellten Übersicht finden sich in seinem Arbeitsgebiete an Wasserfläche in Förden und Strömen 267128 ha. An Landseen sind ferner 352 Stück mit 30258,99 ha Fläche vorhanden, an Teichen 5677 Stück in 1135 Gemeinden. Von den Teichen dienen 4030,47 ha der Cyprinidenwirtschaft und 119,08 ha der Salmonidenwirtschaft. Unter den Kreisen mit Cyprinidenwirtschaft steht obenan nach der Zahl Rendsburg mit 882 Teichen von zusammen 331,32 ha, nach der Größe Plön mit 202 Teichen von zusammen 807,10 ha Fläche. Kreis Steinburg hat die größte Gesamtteichfläche für Salmonidenzucht mit 29,63 ha. Der wasserreiche Kreis Plön steht auch hinsichtlich des Vorkommens von Landseen an der Spitze mit 82 Stück, die eine Gesamtfläche von 9557,52 ha haben. Schier verwunderlich will es uns scheinen, daß auch im Hamburger Staatsgebiete 23 Gemeinden mit 184 Teichen zu zählen sind, von denen 143,57 ha der Cyprinidenzucht und 1,50 ha der Salmonidenzucht dienen.

Bedenkt man überdies die Mannigfaltigkeit der Gewässer im Ausstellungsgebiet (stark salzhaltiges Nordsee- und schwach salzhaltiges Ostsee-Wasser, Brackwasser der Flußmündungen, Süßwasser von Flüssen, Bächen, Seen und Teichen, offenes Meer an der Küste im Westen und tief einschneidende Buchten im Osten, flache Landseen und tiefe Seen im Gebiete der Grundmoräne u. a. m.), so mußte man von vornherein mit großen Erwartungen der Ausstellung entgegensehen. Und diese Erwartungen wurden auch keineswegs enttäuscht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischerei-Kursus an der Forstakademie Eberswalde.** Im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird am 14., 15., 16., 17. September 1910 an der Forstakademie Eberswalde ein Fischerei-Lehrkursus über Teichwirtschaft abgehalten werden:

1. Tag. Mittwoch, den 14. September, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 1 Uhr, Vortrag in der Forstakademie: Die Teichfische, ihre Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung.
   Nachmittags 3 Uhr: Exkursion zu den Forellenteichen. Vorträge über: Teicharten, Anlage, Bau von Karpfen- und Forellenteichen, Fischbruthaus, Forellenzucht. Im Anschluß an die Exkursion Zusammenkunft in der „Harmonie": Diskussion und zwanglose Unterhaltung über Fragen aus dem Gebiet der Fischzucht.
2. Tag. Donnerstag, den 15. September, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 1 Uhr, in der Forstakademie: Vorträge über Karpfenteichwirtschaft: Bonitierung, Besetzen der Teiche; Quantität und Qualität des Besatzmaterials, Teichaufsicht, Abfischen, Überwintern, Verkauf, Rentabilität.
   Nachmittags 3 Uhr: Exkursion zu den Karpfenteichen und Vortrag über die Biologie der Teiche, natürliche und künstliche Ernährung der Fische. Darauf zwangloses Zusammensein und Aussprache auf dem „Zainhammer".
3. Tag. Freitag, den 16. September, vormittags 8 bis 10 Uhr, Vortrag in der Forstakademie: Die Feinde der Fische und ihre Bekämpfung. Darauf Besichtigung einer größeren Karpfen-Teichwirtschaft.
4. Tag. Sonnabend, den 17. September: Besichtigung einer Seenwirtschaft. Erklärung der

Fischfanggeräte. Dampferfahrt auf dem Werbellinsee. Vortrag über: Unsere Kenntnisse von der Lebensweise des Aales und ihre wirtschaftliche Verwertung. Besichtigung des kaiserlichen Jagdschlosses Hubertusstock. Rückfahrt: Vortrag über die Verunreinigung der Gewässer.

Die Exkursionen am 3. bzw. 4. Tag schließen so zeitig, daß die Abreise mit den späteren Nachmittagszügen möglich ist. — Die Teilnahme an dem Fischerei-Lehrkursus, zu welchem Fischer, Fischzüchter, Teichwirte, Forstbeamte, Landwirte, Landwirtschaftslehrer, Kulturtechniker und Wasserbau-Beamte, sowie alle Freunde der Teichwirtschaft hierdurch eingeladen werden, ist unentgeltlich. — Die Teilnehmer wollen sich jedoch vorher, bis spätestens zum 11. September, bei dem Leiter des Kursus, Professor Dr. Eckstein in Eberswalde, schriftlich anmelden, welcher auch zu jeder Auskunft bereit ist. — Unterkunft: Hotel Stettiner Hof, Eisenbahnstraße; Christliches Hospiz, Karlstraße; Hotel Kaiserbad, Promenade; Hotel Gesundbrunnen, Promenade; Hotel Deutsches Haus, Mühlenstraße; Hotel Pinnow, am Bahnhof. — Zwangloses Beisammensein am 13. September, abends, im Pilsener, Schicklerstraße. — Die früheren Kurse zählten:

1904	Eberswalde	94	Teilnehmer
1905	„	84	„
1906	„	77	„
1907	1. Eberswalde	94	„
	2. Neumünster in Holstein	100	„
1908	Eberswalde	67	„
1909	„	91	„

— **Das alte Lied.** Ob der neue Wasserrechtsgesetzentwurf, so schreiben die „B. P. Nachr.", dem preußischen Landtage in der nächsten Tagung wird zugestellt werden können, ist noch zweifelhaft. Die Beratungen in der entscheidenden Instanz, an die der Entwurf noch nicht gelangt ist, werden sich gemäß seinem Umfange längere Zeit hinziehen. Ist es nicht möglich, den Wasserrechtsgesetzentwurf dem Landtage in der nächsten Tagung zuzustellen, so dürfte auch die Einbringung des neuen Fischereigesetzes verschoben werden, da es in der Absicht liege, beide, an den verschiedensten Punkten im Zusammenhang stehende Materien vom Landtage gleichzeitig erledigen zu lassen. — Es ist doch wenigstens Konsequenz in diesem artigen Spiel. Wir hätten beinahe schon angenommen, daß es diesmal doch ernst gemeint sein könnte.

— **Über Gewässer-Verunreinigungen** melden die Tageszeitungen: 1. aus Heiligenstadt. Das große Fischsterben in der Leine, das nun schon seit Wochen unvermindert fortbesteht, versetzt die Bevölkerung der Leineortschaften nachgerade in Aufregung, da der sehr reiche Forellenbestand gänzlicher Vernichtung anheimzufallen droht. Vor den Mühlenwehren werden täglich die Leichen haufenweise angetrieben, darunter Fische von enormer Größe. Die Fischerei-Interessenten einer Gemeinde wollen gegen die Zuckerfabrik Obernjesa vorgehen, da sie als Ursache der Fischvernichtung die von der Fabrik in die Leine geleiteten chemischen Abwässer annehmen. Ob diese Vermutung richtig ist, ist fraglich, da auch oberhalb Obernjesas bis nach Arenshausen und noch weiter hinauf bis Heiligenstadt die gleiche Erscheinung sich zeigt. Demnach können schädliche Abwässer der Zuckerfabrik allein nicht in Frage kommen. Die verheerende Wirkung wird deshalb auf andere Ursachen zurückgeführt, so auch darauf, daß in diesem Frühjahr im Leinetal die Gewitter heftiger denn je zum Ausbruch gekommen sind. Durch den Platzregen sind dann die auf zahlreichen Rübenfeldern verwendeten großen Mengen Chilisalpeter abgespült und der Leine zugeführt worden. Dies ist die Ansicht mehrerer Fischpächter. Es dürften jedoch noch andere Umstände zur Vernichtung des großen Forellenbestandes in der Leine mit beigetragen haben. Bei dem letzten Forellenfang durch den Kreisfischereiverein in Heiligenstadt war der Fangkasten hauptsächlich mit toten Forellen angefüllt. Auch in Heiligenstadt treiben täglich vor den Mühlenwehren tote Forellen in großer Zahl. Der Kreisfischerei-Verein in Heiligenstadt hat der Regierung in Erfurt über das Fischsterben in der Leine Bericht erstattet. — 2. Aus Oebisfelde. In letzter Zeit ist durch die Abwässer der Gewerkschaft Walbeck-Burbach-Alleringersleben das Wasser der Aller derart versalzen, daß geradezu unhaltbare Zustände eingetreten sind. In einer Versammlung von Anliegern der Aller wurde dargetan, daß die Aller zum toten Fluß geworden sei. Es sollen 16 bis 23 g Salz in einem Liter Wasser enthalten gewesen sein, während ein halbes Gramm das gesetzliche Maximum ist. Sämtliche Fische der Aller seien krepiert. Die Erträge der angrenzenden Wiesen und Gärten seien zurückgegangen, und die Grasnarbe sei dort, wo das Flußwasser übergetreten war, verbrannt. Das versalzene Wasser habe Erkrankungen und Todesfälle unter dem Viehbestande hervorgerufen, das Wasser aus den naheliegenden Brunnen sei ungenießbar. Auch sei es unmöglich, in der Aller ein Bad zu nehmen; Schüler, die darin gebadet, klagten über brennende Schmerzen an Augen und Lippen. Eine Deputation wurde beauftragt, beim Regierungspräsidenten wegen dieser Mißstände vorstellig zu werden, und dem Vernehmen nach ist die Gewerkschaft bereits angewiesen, die Zuführung der schädlichen Stoffe einzustellen.

Aus den Vereinen.

Lausitzer Fischerei-Verein.

Den Herren Mitgliedern und sonstigen Interessenten bringe ich schon jetzt zur gefl. Kenntnis, daß der Cottbuser Karpfenmarkt wie bisher stattfindet und in diesem Jahre am Montag, dem 5. September, in Cottbus abgehalten wird. — Indem ich schon heute um recht zahlreiches Erscheinen bitte, bemerke, daß weitere den Karpfenmarkt betreffende Mitteilungen noch rechtzeitig ergehen werden.

Hüttenwerk Peitz, den 2. Juli 1910.

Der Vorsitzende.

Karl Kuhnert, Königl. Amtsrat.

Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und angrenzende Staaten.

Der Verein hielt am 25. Juni im Kristallpalast zu Nordhausen seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Oberfischmeister der Provinz Sachsen Mierau-Magdeburg, eröffnete die Verhandlungen nachmittags 2½ Uhr mit einer Begrüßung an die Erschienenen, zumal an die Vertreter der Behörden, so an den Regierungsrat von Felsen-Magdeburg als Vertreter des Oberpräsidenten, den Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins Fischer-Berlin, den Bürgermeister Becker von Nordhausen. Diese Herren wenden sich auch in einigen begrüßenden Worten an die Erschienenen. Dem vom Vorsitzenden vorgelegten Geschäftsberichte über die Tätigkeit im Jahre 1909/10 ist zu entnehmen, daß die Geschäfte des Vereins nicht unerheblich zugenommen haben. Es ist die volle Arbeitskraft des Geschäftsführers in Anspruch genommen. Für Besetzen der öffentlichen Gewässer mit Fischbrut und Satzfischen hat der Verein im vergangenen Jahre erhebliche Mittel aufgewendet. An Aalbrut sind durch Vermittlung des Deutschen Fischerei-Vereins 50 000 Stück englischer Herkunft — nahezu ohne Verluste — im Vereinsgebiete ausgesetzt worden. Eine besondere durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen erwirkte Beihilfe von 500 Mk. machte es dem Verein möglich, weitere 250 000 Stück Aalbrut in Bestellung zu geben. Von dieser aus deutschen Gewässern stammenden Nachlieferung sind die ersten Posten trotz der heißen Witterung in zufriedenstellender Verfassung angelangt. Zum Studium des Wachstums sind kleine Posten Steigaale an Aquariumbesitzer abgegeben worden. Durch Beobachtungen der vorjährigen Steigaale ist festgestellt, daß die Brut in wenigen Monaten von etwa 5 cm zu etwa 20 cm Größe im engen Raume herangewachsen war. Der Vorstand hat nicht verfehlt, auf dieses vielversprechende Ergebnis in der Fachpresse hinzuweisen. Auch ein Besatz mit Satzaalen ist, wenn auch nur an vier Stellen, hauptsächlich zu dem Zweck erfolgt, um Gelegenheit zu geben, über das Wachstum von Brut und Setzaalen Vergleiche anzustellen. Der Vorstand hofft, durch dieses Vorgehen den Hauptbrotfisch unserer Fischer in ausgiebigster Weise zu vermehren. An befruchteten Zandereiern wurden etwa 200 000 ausgesetzt, die sich in der Schwarzen Elster und unteren Saale gut entwickelt haben. Es haben sich zahlreiche junge Zander gezeigt, wo früher niemals solche zu beobachten waren. Weiterhin wurden in den Vorjahren Krebse und 10 000 Stück vom Lektorat in Halle gelieferte Maränenbrut in den Arendsee ausgesetzt. Im Berichte wurde auch mitgeteilt, daß es Dr. Schulz-Diesdorf gelungen ist, von Elterntieren abgelöste Krebseier auf Hürden zu erbrüten und die Brut großzuziehen. Ebenso ist noch ein größerer Posten Zwergwelse ausgesetzt. Als Vermittler für Privatbesteller hat der Verein im ganzen 327 000 Forelleneier, 88 000 Forellenbrut, 1060 kg Karpfen und etwa 300 kg Schleien liefern lassen. Lachsbruteinsätze sind im Berichtsjahre leider nicht erfolgt, trotzdem sich der Verein darum lebhaft bemüht hat. Ein in Calbe a. S. unter Leitung des Herrn Kegel vorgenommener Versuch, Lachse bis zur Geschlechtsreife zu halten und abzustreifen, hatte leider keinen Erfolg. Die Sorge um die Einführung von Geräte- und Betriebsverbesserungen hat den Vorstand lebhaft beschäftigt. Nachdem auf das Gutachten von Prof. Schiemenz hin der Aalhamen (Schweddrich) in gleicher Weise wie das stille Gerät freigegeben worden ist, haben die Bemühungen, dieses fängige Gerät weniger mörderisch zu gestalten, erhöhte Bedeutung gewonnen. Die bisherigen Versuche mit erweiterten Steertmaschen und mit einer zweckmäßigen Bügelung des Steerts sind freilich noch nicht abgeschlossen und werden sich auf mehrere Jahre erstrecken müssen. Auch konnte der Beschluß des Vorstandes, nach den Vorschlägen des Herrn Kegel untermaßige Bleie in Massen aus den Brandenburger Seen in unsere Gewässer einzuführen, noch nicht verwirklicht werden. Es wird gehofft, daß dieser Versuch in den nächsten Jahren wird erfolgreich weitergeführt werden können. Das Ablaichen der Standfische hatte noch viel unter den Wirkungen von Frost und Hochwasser zu leiden. Dagegen entwickelte die Brut sich später außerordentlich günstig, so namentlich in der Saale und Nebengewässern. Weniger befriedigte das Wachstum bei den Zuchtfischen. Im allgemeinen war der Zuwachs nur dort ausreichend, wo neben dem Naturfutter Futtermittel gegeben und wo die Teiche rationell gepflegt wurden.

Der Fang der Wanderfische ging noch weiter im Ertrag zurück. Lachse wurden nach Meldungen, die allerdings nicht ganz erschöpfend sein dürften, im ganzen nur 50 im Vereinsgebiet erbeutet. Speziell in der Saale war der Fang schlechter denn je. Der Neunaugenfang brachte 1909 nur äußerst geringen Ertrag; dagegen war er ergiebig in der letztvergangenen Fangperiode. An Stören wurden, nach den dem Vorstande gewordenen Berichten, im Vereinsgebiet vier Stück gefangen. Erfreulicherweise befriedigten im allgemeinen die Aalfangresultate, wenn auch an einzelnen Stellen die Fänge zurückgingen. Zur Hebung der Kleinteichwirtschaft hat der Verein, wie in den Vorjahren, durch Raterteilung, Begutachtungen und durch Vermittlung geeigneten Besatzes Sorge getragen. Es liegen Meldungen vor, nach denen bemerkenswerte Erfolge erzielt worden sind. Die Broschüre „Winke für Kleinteichwirtschaften im Nebenbetriebe des Berufsfischers und Landwirts" ist weiter eingefordert und unentgeltlich abgegeben worden. — Für Lehrzwecke hat der Verein namhafte Beträge aufgewendet. Auf Veranlassung des Provinzial-Schulkollegiums wurden an den Seminaren zu Erfurt und Barby mehrtägige Fischerei-Lehrkurse durch den Lektor der Universität Halle, Herrn Dr. Klug e, gehalten. Zwei von Herrn Dr. Klug e gehaltene Lehrvorträge fanden zahlreiche Hörer aus den Reihen des Halleschen Angler-Vereins und des Aquarien-Vereins „Daphnia". Die „Vorschläge zur Verbesserung des Fischereiwesens in der Provinz Sachsen", welche dem Verein seitens des Oberfischmeisters der Provinz Sachsen zur Verfügung gestellt waren, sind leider vergriffen. Der Verein plant eine Neuauflage. Die Fischereikarte ist mehrfach weiter bearbeitet worden. Wünschenswert ist, daß Berichtigungen jeder Art in recht genauer Form der Geschäftsstelle mitgeteilt werden. Von der Lehrschrift: „Die Süßwasserfische Deutschlands" wurden 100 Stück angekauft und an Mitglieder und Fischereiaufsichtsbeamte ausgegeben. Für Belehrung in den Volksschulen hat der Kreis Torgau mit Beihilfen des Vereins die farbigen Tafeln „Süßwasserfische" (von Raschke) beschafft.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— **Eingesandt.** Als Vertreter von Ziemsens Entkrautungs-Apparaten ersuche ich Sie freundlichst, folgenden Artikel in Ihrem Blatte aufnehmen zu wollen:

Ein praktischer Krautschneider.

In der Nr. 26 dieser Zeitung vom 25. Juni d. Js. empfiehlt der Fischzüchter Coester unter obigem Titel einen Krautschneider. Auf Grund der §§ 35 bis 40 des Patentgesetzes warne ich hierdurch jedermann vor der Benutzung dieser oder ähnlicher Vorrichtungen, da dieselbe eine Verletzung der Patente Nr. 194509, 194510 und 196812 darstellt. In jedem mir bekannt werdenden Falle der Verwendung dieser oder ähnlicher Vorrichtungen werde ich unnachsichtlich Strafantrag stellen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Müller-Wismar.

— **Redaktionsmitteilung.** Ich bin von meiner Reise nach Potsdam zurückgekehrt. Dr. Walter.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Zuchtfische. In den warmen Tagen meldete die Preise ungewöhnlich viel Blitzschäden. Fischsterben trat in verschiedenen Teichen ein. Ob der Blitz in die Teiche geschlagen, wurde nirgends festgestellt. Blitzschläge ins Wasser sind durchaus nicht selten, nur werden sie in den meisten Fällen nicht beobachtet. Gewöhnlich sind Gewitter von Regengüssen begleitet. Diese Regengüsse spülen aus dem Niederschlagsgebiet eine Menge Unrat in die Teiche, der vom Wasser nicht so schnell wie nötig verdaut werden kann und in Fäulnis übergeht. Die Fäulnis kann so weit gehen, daß der Sauerstoff im Wasser aufgebraucht wird; ist dieses der Fall, so müssen die Fische den Erstickungstod erleiden. Derselbe Vorgang spielt sich in überdüngten Teichen und Flüssen ab. Während meiner vieljährigen Praxis habe ich es mit Sicherheit nur einmal feststellen können, daß der Blitz in einen kleinen Forellenteich schlug; alles darin war tot, und wohl der dritte Teil der Wasserfläche war bedeckt von einer bläulichschimmernden Oxydschicht, deren Bestandteile sich nicht feststellen ließen. — Nach den mir zugehenden Berichten ist heuer eine Menge Karpfenjungbrut ausgekommen; seitdem die warmen Tage zu Ende sind, wollen die kleinen Fischchen nicht recht fressen. Hoffen wir auf baldige Wärme, sonst vergehen die paar Sommerwochen, und mit der Ernte ist es wieder nichts. — Jetzt ist die beste Zeit, die Teiche auszumähen. Gestern erfolgte bei Oranienburg in der alten Havel die Prüfung der Entkrautungsgeräte durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Da es mir hier an Raum gebricht, komme ich vielleicht später an anderer Stelle darauf zurück. — Lebende Süßwasserfische. Infolge des regnerischen Wetters hat sich die Ernte von Klee und Wiesenheu ungewöhnlich lang ausgedehnt. Auf den leichteren Böden begann schon am Montag die Roggenernte. Diese Erntekalamitäten beeinflussen auch den hiesigen Markt. Die Zufuhren waren mäßig, reichten aber bei der nicht besonders hohen Kauflust auch aus. Die Preise erholten sich wesentlich. — Besonders gut schnitten Ia. Hechte ab, die heute bis 1,30 Mk. pro Pfund brachten; selbst große holten sich 93 Pf. Bestände blieben keine; Sicht für lebende Hechte gut. — Der Zanderpreis überstieg den der Hechte nur um weniges. — Nach der Schleienfülle hat sich eine Knappheit eingestellt, so daß Ia. Portionsschleien bis 1,31 Mk. erzielten. Mittelschleien, nach welchen hier nie besonders

große Nachfrage, brachten heute ihrem Einsender noch über 1,00 Mk. pro Pfund. — Sehr fest und steigend sind die Preise für lebende Aale, die Zufuhr darin könnte etwas größer sein. — Heute waren die ersten Sommerkarpfen aus einer märkischen Teichwirtschaft am Markt, 40er Schuppen und Spiegel gemischt erzielten 1,25 Mk. pro Pfund im Durchschnitt. Wer im Herbst für seine Fische 60 Pf. erzielt, macht ein sehr gutes Geschäft, wenn er jetzt für 1,20 Mk. verkauft; außerdem bleibt ihm die schöne Zeit zur Melioration seines Teiches und die Ersparnis an Futter und Arbeit. Es wäre wünschenswert, wenn die Teichwirte sich die kühle Witterung zur Abfischung zunutze machten und weiter Fische hierher lieferten. Die Hauptsache ist bei der Frühkarpfenfischerei, daß die Fische sofort nach Verlassen des Teiches in frisches Wasser kommen und hier mindestens 24 bis 36 Stunden gründlich gespült werden. So behandelte Karpfen vertragen weite Transporte. Meliorierte Frühkarpfenteiche eignen sich sehr gut als Winterungsteiche. — Fast ebenso hoch als Karpfen wurden Karauschen bezahlt, obgleich sie in Größe viel zu wünschen ließen. — Gut bezahlt wurden auch Bleie, Alante und Roddow. — Frische Fische in Eispackung. Lachs war in der letzten Zeit mehr als genügend am Markt. Paris zahlt 5 Franks pro Kilo = 4 Mk. Rechnet man hiervon die Spesen ab, so bleibt für den Einsender herzlich wenig. Die Lachspreise gingen in der starken Zufuhr bedeutend zurück, namentlich große Fische waren schwer absetzbar. Das Publikum, welches den grünen Lachs ißt, fehlt zurzeit. Die Preise schwankten von 43 Pf. bis 1,43 Mk. Geschlagene (??) Forellen konnte man für 82 bis 100 Pf. pro Pfund erstehen. — Außer ostpreußischen und holsteinischen gab es sehr guten schwedischen Zander, der auch hoch bewertet wurde. — Desgleichen waren geschlagene Hechte in I. Qualität am Markt, die ebenfalls gutes Geld machten. — Kistenaale brachten in großer Ware bis 1,26 Mk. pro Pfund. — Schleien bis 93 Pf. — Über Mittel, für diese Jahreszeit äußerst günstig, war auch der hiesige Hochseefischmarkt. Selbst für Gemeinware wurden noch ganz gute Preise gezahlt. — Danieder liegt das Krebsgeschäft. Nur ganz große erzielen noch einigermaßen annehmbare Preise, während Mittel- und Maßkrebse unbeachtet bleiben. — Der Osten Deutschlands hat immer noch flauen Markt. Nachdem die Balten in Riga eine Fischerei-Ausstellung aufmachen, proklamieren eine solche auch die Polen für Warschau. — Memel, Königsberg, Bromberg haben keine besonders starke Zufuhren. Die Preise sind die der letzten Wochen. Besseren Markt zeigen Posen und Breslau. Die Ostsee und die Haffs waren in letzter Woche infolge starker Winde fast unbefischbar. Stettin meldet kleine Zufuhren, guten Markt für große Aale und Schleien, ferner machten sich dort erstklassige Hechte und Zander knapp. — Wo sind all die Quatzen geblieben, die früher in der Ostsee auf Aale fischten und dabei ihr gutes Brot fanden? — Ziemlich lebhaften Fischhandel meldet uns Leipzig. Frischer Lachs, für welchen Leipzig eigentlich kein Markt ist, war auch dort genügend angefahren. Chemnitz, Plauen und das vogtländische Industriegebiet zeigten rege Kauflust bei festen Preisen. Die vogtländischen Bäche waren noch vor 30 Jahren fischreich. Vogtländische Forellen galten als erstklassig in den nahen Badeorten. Die Perlenfischerei blühte zu jener Zeit. Wenn auch der gewöhnliche Sterbliche von der Blüte nichts zu riechen bekam (das Regal der Perlenfischerei gehört der Krone), so freute man sich doch, wenn überhaupt etwas gefunden wurde. Heute ist die Perlenfischerei auf ein Nichts zusammengeschrumpft. Der vogtländische Industriearbeiter kann in bezug auf Wild, Fische und Muscheln — meine Tante nicht recht von deiner Tante unterscheiden! Forellenzüchtereien müssen sich mit hohen Drahtzäunen umgeben und bissige Hunde halten, wollen die Besitzer überhaupt zu einer Fischernte kommen. Nirgends im Deutschen Reich habe ich derartigen Flur- und Wasserdiebstahl erlebt als im Vogtlande. — Die Fischereigelehrten suchen die Ursachen des Rückgangs der Perlenfischerei im Hochwasser und im Eisgang, der viele Muscheltiere zerstört haben soll. Ich kann hieran nicht glauben, denn Hochwasser und Eisgang gibt's in den Bächen fast alljährlich. Die Perlmuschel kam früher in allen deutschen Gebirgsbächen vor, ist aber durch die fortschreitende Kultur und die Verunreinigung der Bäche vernichtet. Da das Vogtland erst seit Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts der Industrie erschlossen ist, hielt sich die Muschel dort am längsten. Nach alten Wirtschaftsregeln durften Perlmuscheln nur alle sieben Jahre einmal geerntet werden, dazu sicherte scharfe Aufsicht und reines Wasser den Tierchen ein Fortkommen. An Hochwasser und Eisgang haben sich dieselben wohl, solange die Welt steht, nicht besonders gekehrt. — Der Wiener Fischmarkt gestaltete sich in der letzten Woche zufriedenstellend. Karpfen waren wie im ganzen Sommer auch in dieser Woche am Markt; für Ia. lebende zahlte man 3 Kronen = 2,40 Mk. pro Kilo, also 1,20 pro Pfund. Im Jahre 1900 kosteten in derselben Woche lebende Karpfen das Kilo 1,20 Kronen = 1 Mk., also das Pfund 50 Pf. — Der Pariser Markt für geschlagene Süßwasserfische (lebende Fische werden dort nicht gehandelt) war in der letzten Woche ziemlich gedrückt. Hechte 1,50 bis 3,50 Franks pro Kilo. Die Fischpreise in Rußland sind annähernd so hoch als in Berlin. Rußland, das Land der vielen Feiertage, hat Sekten, sogar orthodoxe Mönchsorden, welche ausschließlich von Fischen leben. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalt: Berechtigte Fischerei und Fischwilderei. Von Herm. Strnck. 457. — Die Rolle der wenigborstigen Süßwasserwürmer (Oligochaeta limicola) im Haushalte der Gewässer. Von Paul Kammerer. (Fortsetzung.) 460. — über die Muschelfütterung. 462. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. 464. — Fischerei-Kursus an der Forstakademie Eberswalde. 465. — Das alte Lied. 466. — über Gewässer-Verunreinigungen. 466. — Lausitzer Fischerei-Verein. 467. — Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und angrenzende Staaten. 467. — Eingesandt. Von Wilh. Müller. 468. — Redaktionsmitteilung. 468. — Fischmarkt. 468. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche zum 1. August oder später einen

tüchtigen Fischereigehilfen,

auch verheiratet, welcher mit Kleinfischerei vollständig vertraut ist. Gehalt nach Übereinkunft. Stellung dauernd. (364

Thiedt, Fischereibesitzer,
Gothen b. Seebad Heringsdorf.

Für Schlesien suche b. hoh. Einkommen kath. **Fischmeister.**
Reinhold Thamm, Breslau,
Herdainstr. 42, Stellenvermittler. 986

Fischereiverpachtung.

Die **Fischerei und Rohrwerbung** auf dem **Krakower See** soll für die Zeit von **Johannis 1911 bis Johannis 1921** meistbietend anderweitig verpachtet werden. Der See ist sehr fischreich und hat einen Flächeninhalt von ca. 8–900000 □Rth.

Schriftliche mittels Kuverts verschlossene und mit der Aufschrift „Pacht-Angebot für den Krakower See" versehene **Angebote** sind bis zum **15. August d. Js., mittags 12 Uhr,** durch **eingeschriebenen Brief** an den unterzeichneten **Magistrat** zu richten.

Die Eröffnung der Angebote und die Verhandlung über den Zuschlag findet in gemeinschaftlicher Rats- und Bürgersitzung alsbald statt. Die Bieter bleiben bis zum **1. Oktober 1910, mittags 12 Uhr,** an ihr Gebot gebunden, während eine Verpflichtung der Stadt Krakow, einem der Bietenden aus diesem Verfahren den Zuschlag zu erteilen, nicht begründet wird. Die Stadt behält sich insbesondere bei ungenügendem Gebote das Recht vor, die Verpachtung nochmals in öffentlichem Termin vorzunehmen, welcher den Bietenden durch besonderes Schreiben bekanntgegeben wird. Die Verpachtungsbedingungen können auf der hiesigen Registratur eingesehen, auch gegen Ersatz der Unkosten abschriftlich bezogen werden. (348

Magistrat
der Stadt **Krakow i. Meckl.-Schw.,**
25. Mai 1910.

Forellen- u. Karpfenzüchterei

mit hochherrschaftl. Wohnsitz
ist sofort zu verpachten. Näh. u. **Nr. 362** beförd. d. Exp. d. Fisch.-Ztg., Neudamm.

Suche zu kaufen

kleines Grundstück

mit fließendem Wasser.

Offerten unter **Nr. 361** befördert die Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) Fürstenberg i. Mecklbg.

Unser diesjähriges großes Preisschießen

findet in den Tagen von

Donnerstag, den 21. Juli, Freitag, den 22. Juli, Sonnabend, den 23. Juli, und **Sonntag, den 24. Juli d. Js.,** zu **Cöln-Brück** auf dem Kaiser Wilhelm-Schießplatz des Cölner Schießplatz-Vereins E. V. statt.

Ausgeschossen werden in den Tagen

Die Meisterschaft im Tontaubenschiessen für Deutschland

am **Donnerstag, den 21. Juli, von 8 Uhr morgens ab,** sowie die

Meisterschaft auf laufende Wildscheiben für Deutschland

am **Freitag, den 22. Juli, von 8 Uhr morgens ab.**

Das **Programm** der ganzen Veranstaltung — einundzwanzig Schießen — wird jedem Interessenten ohne Kosten zugestellt.

Satzungen und Schießregeln des „Schießvereins deutscher Jäger" gegen Einsendung von 50 Pf. franko.

Neudamm, im Juli 1910.

Der Schießverein deutscher Jäger (Hauptverein. Sitz Neudamm).
Der Vorstand.
Sanitätsrat Dr. Graeff, 1. Vorsitzender.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Jeder, dem Geflügelzucht Freude und Nutzen bringen soll, beschaffe sich:

Rationelle Geflügelzucht

als gute Einnahme für kleine Haushaltungen in Stadt und Land

von **Freiherr Spiegel von und zu Peckelsheim.**

Mit 15 Abbildungen der empfehlenswertesten Nutzgeflügelrassen.

Preis fest geheftet **1 Mk.**

Das Büchlein erläutert kurz, klar und knapp alle Maßnahmen und Arbeiten für eine nutzbringende Geflügelzucht und -haltung, zählt die Kenntnis der Umstände auf, welche zu Erfolg und Geldgewinn führen und kann somit ebenso als vorzüglichster Leitfaden namentlich für den Anfänger in der Geflügelzucht angesehen werden, ebenso wie das größere bekannte Buch von Huperz-Kuhse über Nutzgeflügelzucht des gleichen Verlages (Preis 3 Mk. 50 Pf. fest geheftet) als bestes mit umfangreicheren Belehrungen für die Praxis des Geflügelhofes gilt.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge,
Schutzmarke.
Fischtransport-gefässe etc.
R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche!
Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.
R. Weber.

Von der **Großherzogl. Revierverwaltung Rusch**, Post Klinken, Mecklb., wird größerer Posten (30—40000)

vorgestreckter Karpfenbrut

preiswert zu kaufen gesucht. 353

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Echt russische

Juchten - Schäfte,

aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln

Spezialhaus **C. Kallenbach,** Tilsit 13.
Preisliste gratis! (296

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel

für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
263) **Ludwig Freyhoff. Schwedt, Oder.**

Krebsreusen

à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit
264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

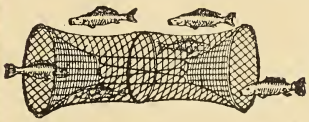
Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbeisatz, sowie bei Forellen.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in **Landsberg a. W.** (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

„Lupiscin",

vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin",

best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (236

vorgestreckte

Karpfenbrut

anerkannt schnellwüchsiger Rasse.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schurzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Rellingen** bei Hamburg.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Die Kultur der Korbweide,

der tatsächlich aus derselben zu erzielende Ertrag und ihr Wert für den Landwirt und Forstmann.

Von **Wilhelm Hemmerling.**

Mit 6 Tafeln in Farbenbuchdruck und 30 Abbildungen im Texte.
Preis gebunden 3 **Mk. 60 Pf.**

Das in allen Teilen **auf der Höhe der Erfahrung** stehende Buch gibt bündige Anleitung, unter welchen Verhältnissen zur **Anlage von Weidenpflanzungen** geschritten werden soll, erörtert **die Anpflanzung** selbst, wie auch **Sortenwahl, Pflege** und **Ernte.** Besonders eingehend ist die **Rentabilität** des Betriebes mit Ratschlägen über **Schälung, Versand** und **Absatz** behandelt. Das Werk kann jedem, **der Korbweidenkulturen sein eigen nennt oder solche anlegen will,** nicht genugsam empfohlen werden. Sechs Farbentafeln, die verschiedenen für den Anbau in Betracht kommenden Weidensorten, sowie deren hauptsächlichste Schädlinge darstellend, sind aus der reichen Illustration besonders zu empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Ca. 60000 einsömm., sowie (363
„ 25000 zweisömm. Goldorfen

hat billig abzugeben

M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Nm.**

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

135) **Gegründet 1874.**

Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Netze

alle Arten für **Fischerei** und **Jagd**, wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.) — Preisliste frei. — 191

Galizier Spiegel-Karpfen,

vorgestreckt,

zirka 3—5 cm groß, 1000 Mk. 20,—, gibt ab (339

Fischzucht-Anstalt Otto Preusse, Frankfurt a. O.

gibt ab:
von prämiierten, schnellwüchsigen Galizier Spiegelkarpfen

vorgestreckte Karpfenbrut,

ca. 3—5 cm lang, pro 1000 St. 20 Mk.
Preisliste franko. Garantie leb. Ankunft.
320) **Hans von Debschitz.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

343) **P. W. A. Bullrich.**

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 4. Juli, bis Sonnabend, den 9. Juli 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 111—123, Di 112—122, Mi 112 bis 122, Do 110—125, Fr 109—133, So 107—125; groß Mo 90, Mi 80, Do 94, Fr 100—111, So 93; groß-mittel Di 106, Do 104—108; matt Mo 100, Di 90, Mi 84, Do 101, Fr 99—107, So 100—109. Barsche Di 90, Fr 56; klein-matt Do 77. Schleien Mo 111 bis 117, Di 110—120, Mi 114—124, Do 103 bis 124, Fr 111—118, So 114—123; groß Mi 131, Fr 111; groß-mittel Fr 113. Bleie Di 61—64, Mi 61, Do 73—76, Fr 74—75, So 65; matt Mo 48—57, So 43; klein So 46—50. Bunte Fische Di 65, Fr 79, So 74—78. Aale, groß Mo 124—133, Di 132, Mi 130, Do 133, Fr 130, So 132—134; groß-mittel Mo 123—127, Di 122—134, Mi 124—129, Do 125—132, Fr 126—129, So 125—129; mittel Mo 116, Di 115—122, Do 128, So 117—124; klein Fr 71, So 76; klein-mittel Do 100—115, Fr 106, So 110 bis 120; unsortiert Mo 96—107, Di 100—117, Mi 99—132, Do 100—115, Fr 118, So 98—121; kleinste So 56—60. Karauschen Di 91, Mi 102—104, Do 90 bis 91, Fr 102—111, So 88—91. Karpfen, 40 cr Fr 115—119. — **Fische in Eispackung.** Forellen, klein Mo 78.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 137. Norwegischer Lachs Di 81—131, Mi 85—125, Do 91 bis 131, Fr 122—137. Barsche, mittel Do 41; klein So 18. Zander, groß Mi 125; mittel Di 118—124, Mi 80 bis 128, Do 100, So 103; klein Di 55 bis 110, Mi 110. Plötzen, mittel Do $23^1/_4$; klein Di $15^1/_2$. Mi 20, Fr $13^1/_2$. Schleien, klein Do 50, So 57. Brachsen, mittel Di $30^1/_2$—35, Mi $34^1/_2$—40, Fr 32 bis 34; klein Mo 13. Hechte, groß Di 94, Mi 85, Fr 94; mittel Di 93—98, Mi 79—107, Do 92—98, Fr 104—106, So 97—99; klein Mi 45—91, Do 67—75, Fr 50—96. Lachsforellen, mittel Mo 123 bis 130, Di 120, So 120; klein Mo 123, Mi 92, Do 81. Schnäpel, mittel Fr 36. Aale, groß Mo 95—100; mittel Mo 83, Di 78—80, Do 80—90, Fr 85—90, So 80; klein Mo 30—64, Di 36—51, Mi 49, Do 46—96, Fr 33—59, So 59.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Schleien, groß 125; klein 140. Aale, groß 160; mittel 140. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. — **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 130; mittel 100. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00; Tafel IIa. 16,00; Tafel Ia. 20,00 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.** Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 30. Neudamm, den 23. Juli 1910. **13. Band.**

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Die Ausstellung lebender Fische und Krebse hatte, wie schon oben bemerkt wurde, 245 Einheiten aufzuweisen, die sich auf die einzelnen Arten und die Landesteile nach dem Ausstellungskatalog, d. h. also nach den erfolgten Anmeldungen, wie folgt verteilten:

	Bassins	Aussteller	Übersicht nach der Herkunft: Provinz Schleswig-Holstein Bassins	Provinz Schleswig-Holstein Aussteller	Provinz Hannover Bassins	Provinz Hannover Aussteller	Provinz Brandenburg Bassins	Provinz Brandenburg Aussteller	Hamburger Staatsgebiet Bassins	Hamburger Staatsgebiet Aussteller
Teichfische:										
Salmoniden	51	7[1])	47	6[1])	4	1[1])	—	—	—	—
Bachforellen	21	5[2])	21	5	—	—	—	—	—	—
Regenbogenforellen	14	3[2])	14	3	—	—	—	—	—	—
Bachsaiblinge	8	2[2])	4	1	4	1	—	—	—	—
Meerforellen	4	1[2])	4	1	—	—	—	—	—	—
Lachse	4	1[2])	4	1	—	—	—	—	—	—
Karpfen	64	11	43	8	8	1	13	2	—	—
Schleien	36	8	32	7	—	—	4	1	—	—
Goldschleien	4	1	4	1	—	—	—	—	—	—
Goldorfen	9	2	5	1	4	1	—	—	—	—
Zwergwelse	4	1	—	—	4	1	—	—	—	—
Zusammen	168	—	131	—	20	—	17	—	—	—

[1]) Bezeichnet die Zahl der verschiedenen Aussteller.
[2]) Bezeichnet die Zahl der an der betreffenden Art überhaupt beteiligten Aussteller.

	Bassins	Aussteller	Übersicht nach der Herkunft							
			Provinz Schleswig-Holstein		Provinz Hannover		Provinz Brandenburg		Hamburger Staatsgebiet	
			Bassins	Aussteller	Bassins	Aussteller	Bassins	Aussteller	Bassins	Aussteller
Wildfische:										
Bachforellen	4	1	—	—	—	—	—	—	4	1
Bachsaiblinge	2	1	—	—	—	—	—	—	2	1
Maränen	3	1	3	1	—	—	—	—	—	—
Karpfen	2	1	—	—	—	—	—	—	2	1
Schleien	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—
Zander	11	3	8	2	—	—	—	—	3	1
Aale (einschl. Aalbrut)	18	5	4	2	2	1	—	—	12	2
Hechte	6	2	6	2	—	—	—	—	—	—
Plötzen (Rotaugen)	6	2	2	1	—	—	—	—	4	1
Barsche	4	2	1	1	—	—	—	—	3	1
Brassen	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—
Kaulbarsche	4	1	—	—	—	—	—	—	4	1
Karauschen	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—
Aländer	5	1	—	—	—	—	—	—	5	1
Störe	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1
Elbbutte (Flundern)	5	1	—	—	—	—	—	—	5	1
Zusammen	74	—	27	—	2	—	—	—	45	—
Krebse:	3	1	3	1	—	—	—	—	—	—

In Wirklichkeit kamen einzelne ganz geringfügige Abweichungen von den Angaben des Kataloges dadurch vor, daß einige wenige Fischsendungen verunglückten bzw. einzelne Fischarten nicht zu haben waren, so daß dann die hierfür vorgesehenen Bassins auf andere Weise besetzt werden mußten. Im großen Ganzen ging der — nicht immer leichte — Transport der lebenden Fische gut vonstatten.

Die Tabelle zeigt, daß im Vordergrunde der ganzen Ausstellung die Teichfische standen, wie sich dies ja auch für eine Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gehört. Von Jahr zu Jahr hat man auf diesen Ausstellungen die Anforderungen an die Leistungen der Teichwirte gesteigert. Nachdem sich erst einmal bei den deutschen Fischwirten die Überzeugung Bahn gebrochen hatte, daß die Beschickung der Fischerei-Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft doch mehr bedeutet als nur die Befriedigung persönlicher Eitelkeit, insbesondere daß durch den hervorgerufenen Wettbewerb ein mächtiger Ansporn zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des Einzelnen und damit eine Hebung des ganzen deutschen Fischereiwesens bedingt war, wurden die Ausstellungen auch stärker beschickt. Das Anfangsstadium, in dem die Fische noch unter den „Erzeugnissen" aufgeführt waren, wurde infolge des Entgegenkommens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bald überwunden. Man war somit in der Lage, die Anforderungen an das ausgestellte Material zu steigern; der letzte Schritt in dieser Hinsicht war die Forderung, daß von Teichwirten nur Sammlungen, d. h. eine Folge von Jahrgängen — von einsömmerigen Fischen bis zu Laichern — ausgestellt bzw. bei der Preisverteilung berücksichtigt werden sollten. Es liegt auf der Hand, daß es bedeutend schwerer, aber auch bei weitem verdienstvoller ist, eine Reihe unter sich gut ausgeglichener Jahrgänge vorzuführen und damit ein Bild von einer systematisch und nach wohlerwogenem Plan betriebenen Teichwirtschaft zu geben, als etwa nur den einen oder anderen gutgelungenen Jahrgang zur Ausstellung einzusenden. Die erwähnte Schwierigkeit erscheint um so größer, wenn man bedenkt, daß bisweilen ein schlechtes Jahr einen einzelnen Jahrgang besonders stark beeinträchtigen und damit das harmonische Bild der ganzen Sammlung auf das schwerste stören kann, während dieselbe äußere Störung auf die anderen Jahrgänge infolge des biologischen Verhaltens der Fische relativ ganz anders einwirkt. Nun ist es aber eine Erfahrungstatsache, daß überall da, wo eine bestimmte Sache feste Formen annimmt, in dem zugehörigen Interessentenkreise sogenannte „Routiniers" entstehen, die den Anforderungen des vorliegenden Falles geschickt zu entsprechen und dadurch für sich einen besonders großen Erfolg zu erzielen wissen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß sich der Begriff des „Routiniers" mit demjenigen des „Blenders" deckt; es ist vielmehr zweifellos, daß sich die erwähnte Anpassung auf alle Erzeugnisse und nicht nur auf die zur Ausstellung eingeschickten Fische des betreffenden Ausstellers erstrecken kann,

so daß dann also wirklich durch die herausgebildete Form auch eine durchgreifende Hebung eines Produktionszweiges erzielt ist. Allein gerade bei den Fischerei-Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft — wie überhaupt bei Ausstellungen lebender Tiere, Organismen, von deren ganzer durch Zucht erzielter Menge doch immer nur einzelne wenige auserwählte zur Vorführung und Beurteilung gelangen können — wird es Interessenten geben, die mit der Zeit den „Rummel" kennen lernen. Es ist ja wirklich nicht so schwer, schon Monate vorher zur Ausstellung bestimmte Fische in „Ausstellungsteichen" abzusondern und entsprechend zu behandeln, so daß dann ein vortreffliches Ergebnis vorliegt, das durchaus nicht immer dem Gesamtzustand der betreffenden Teichwirtschaft entsprechen muß. Solch ein Aussteller holt sich so jahraus jahrein seine Preise auf den Veranstaltungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und wird wohl auch wissen, warum er dies tut. Es gibt sicher zu denken, wenn man sieht, daß ein Aussteller früher auf einer Ausstellung relativ schlecht abgeschnitten hat und sich dann — wenige Jahre darauf, nachdem er mit den Ausstellungsbräuchen vertraut geworden ist — höchste Preise holt. Das kann natürlich darauf zurückzuführen sein, daß der Betreffende aus seinen eigenen Fehlern gelernt und sich so weit verbessert hat; das wäre dann der schönste Lohn, den die Fischerei-Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft finden könnten; es kann dies ferner auch auf einer abweichenden, nicht durch den Tatbestand an sich bedingten Auffassung des Preisgerichtes früher oder jetzt beruhen; es kann aber auch schließlich sein, daß der Ausstellungs-„Praktikus" die oben erwähnten Wege mit seinen Produkten eingeschlagen hat. Daher ist eine in allen Teilen gutgelungene und hoch bewertete Vorführung eines Ausstellers, der zum ersten Male auf dem Plane erscheint, m. E. jedenfalls weit mehr zu würdigen als die Schaustellung eines von Jahr zu Jahr auf den Ausstellungen figurierenden Fischwirtes. Letzterem ist natürlich kein Vorwurf daraus zu machen, daß er sich die bestehenden Vorschriften und Formen, soweit er kann, zunutze macht, und es wäre bedauerlich, wenn er sich durch vorstehende Erwägungen etwa für die Zukunft von einer Beteiligung an diesen Ausstellungen abschrecken lassen wollte. Dem Beschauer andererseits, der die Ausstellung zu seiner Belehrung besucht, ist es nicht zu verdenken, wenn er seinen Maßstab an die Leistungen unter Berücksichtigung der hier erörterten Gesichtspunkte anlegt. Nach dieser Erörterung allgemeiner Art, die einmal gemacht werden mußte, kehren wir wieder zur Hamburger Ausstellung zurück. Auch in bezug auf sie sei — vor der Schilderung von Einzelheiten — eine allgemeine Bemerkung vorausgeschickt.

Die äußere Form der Fischereiausstellung war diesmal eine sehr glückliche. Es dürfte sich empfehlen, an ihr für die Zukunft festzuhalten, zumal sie je nach dem Umfang künftiger Veranstaltungen mühelos eine Erweiterung oder Verkleinerung gestattet. Die Beibehaltung der äußeren Aufmachung hat den Vorteil, daß Spezialisten in Zukunft bei nur flüchtigem Besuch der Ausstellung die sie besonders interessierenden Bassins rasch zu finden wissen werden. Das mächtige Zelt enthielt drei breite Gassen, in denen zu beiden Seiten die von oben erhellten, an der Vorderseite mit Tannengrün bekleideten Aquarien aufgestellt waren. Den drei Gassen vorgelagert — gewissermaßen als Atrium — war ein Raum zur Aufnahme der „trockenen" Ausstellung.

Trotz der großen Ausdehnung, die die Karpfenteiche nach der eingangs wiedergegebenen Übersicht gegenüber der Salmonidenwirtschaft im Ausstellungsgau einnahmen, enttäuschten die aus der Provinz Schleswig-Holstein eingesandten Karpfen im Vergleich zu den aus anderen Gegenden stammenden Fischen. Die Schleien hingegen boten vielfach Hervorragendes. Am höchsten jedoch waren die Salmoniden zu bewerten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man dieses eigentümliche Verhalten zum großen Teile auf die klimatischen und die Boden-Verhältnisse zurückführt. Es darf eben nicht vergessen werden, daß auf der ziemlich weit nach Norden sich erstreckenden zimbrischen Halbinsel die klimatischen Verhältnisse doch andere sind als weiter im Innern Deutschlands. Wenn auch die Nähe der Nord- und Ostsee ein vorwiegend maritimes Klima mit mangelnden raschen und krassen Temperaturschwankungen bedingt, so ist doch die Vegetation hier im Vergleich etwa mit den Verhältnissen in der Provinz Brandenburg oder dem Königreich Sachsen um einige Wochen zurück, und diesem Verhalten entsprach auch das Aussehen der einsömmerigen Karpfen. Wie man mir gesagt hat, laichen die Karpfen in Schleswig-Holstein durchschnittlich 14 Tage später als bei uns. Es kommt hinzu, daß wir es in geologischer Hinsicht hier vorwiegend mit sogenannter Grundmoräne zu tun haben. Wenn auch der Einfluß geologischer Verhältnisse auf den Stand der Fischerei im einzelnen noch der Untersuchung bedarf, so lehren uns doch mehrfache Vergleiche, daß ein solches Gebiet sehr gut für Salmoniden- und weniger gut für Karpfenzucht geeignet ist. Während die Salmoniden in den hier vorhandenen, zwar kurzen, aber raschfließenden Bächen günstige Existenzbedingungen finden,

gibt der vielfach vorhandene moorige Boden seine besten Fischereierträge durch die Schleienzucht. Das Zusammenwirken klimatischer und geologischer Verhältnisse hat sich bekanntlich auch in Süd-Schweden als größtes Hindernis für die Karpfenkultur erwiesen; hingegen gedeihen dort Schleien und Forellen (soweit die künstliche Zucht letzterer in Frage kommt) gut. Ob, wie behauptet wird, die auf solchem Boden reichlich vorhandene Humussäure das Wachstum der Karpfen beeinträchtigt, muß erst noch durch weitere Untersuchungen klargestellt werden. Ähnlich mögen auch die Verhältnisse in der Provinz Schleswig-Holstein liegen.

Wie die oben wiedergegebene Tabelle zeigt, ist es der Beteiligung namhafter Karpfenzüchter aus den Provinzen Brandenburg und Hannover zu danken, daß die Karpfen unter den Teichfischen mit 64 Nummern an der Spitze stehen. Und gerade zwei „Fremdlinge" im Ausstellungsgau trugen auch die ersten Preise davon. Neben den bekannten Namen Amtsrat Carl Kuhnert, Hüttenwerk Peitz (Prov. Brandenburg), Rittergutsbesitzer Ernst von Schrader, Sunder b. Winsen a. d. Aller (Prov. Hannover), Rittergutspächter J. Manger, Groß-Teuplitz b. Teuplitz (Prov. Brandenburg), und Fischzüchter C. D. Hauschildt, Hohenwestedt (Prov. Schleswig-Holstein), sehen wir als Aussteller Landgerichtsrat M. Behm, Behmshof b. Innien, Gutsbesitzer Gustav Ebert, Wiedenborstel b. Innien, Gutspächter Emil und Willi Franck, Wallnau b. Petersdorf, Hofbesitzer Wilhelm Magnussen, Boholz b. Hollmühle, Gutsbesitzer Eduard Roß, Luisenberg b. Kellinghusen, Fischzüchter J. D. Wieben, Hohenwestedt, und Gutsbesitzer Graf Otto zu Rantzau, Breitenburg b. Itzehoe, sämtlich aus der Provinz Schleswig-Holstein; der letztgenannte hatte sich seinerzeit auch an der großen deutschen Abteilung der Internationalen Fischerei-Ausstellung in Wien beteiligt.

Das Ergebnis der Preisbeurteilung wird weiter unten im Zusammenhang mitgeteilt werden. Hier seien nur noch einzelne kurze Bemerkungen angeschlossen: Die Kuhnert'schen Karpfen — altbewährten Peitzer Stammes, also Lausitzer, und zwar sowohl Schuppen- wie Spiegelkarpfen — boten ein sehr schönes Bild; die dreijährigen Karpfen konnten durch die eigentümlich abgesetzte Form des Schwanzes gegen den Leib zum Teil den Eindruck vortäuschen, als enthielten sie schon Laich — was übrigens für die Milchner durchaus nicht etwas so Unerhörtes gewesen wäre. Um die — sicher im Irrtum befindlichen — Zweifler verstummen zu machen, wäre es vielleicht zweckmäßig gewesen, einzelne Tiere aufzuschneiden oder Schuppenuntersuchungen zu veranlassen. Der zweite Brandenburger (Manger) bevorzugt Karpfen von galizischer Abstammung. Er gibt einjährige Karpfen bis zu 20 cm Länge ab und treibt seine Speisefische im dritten Jahre bis auf 1,5 kg. Die Schrader'schen Karpfen werden bekanntlich auf armem, anmoorigem Boden gezogen; sie standen haushoch über den Leistungen desselben Ausstellers in Düsseldorf. Unter den Schleswig-Holstein'schen Karpfen waren vorwiegend Schuppenkarpfen vertreten. Hamburg kauft bekanntlich fast keine Spiegelkarpfen und ist ein Hauptabnehmer für Lausitzer Schuppenkarpfen. Leider fielen unter den Schleswig-Holsteinern — im Gegensatz zu den wohl allzu stark gemästeten Karpfen anderer Provenienz — nicht wenige schlecht genährte Individuen auf. Es hängt das zum Teil von den oben erwähnten klimatisch-geologischen Faktoren, zum Teil auch von dem Umstande ab, daß viele Aussteller aus dieser Provinz ungefütterte Fische zur Ausstellung brachten. Erwähnt sei noch die Angabe von Ebert, daß in Wiedenborstel Teichwasserdüngung zur Anwendung gelangt, sowie der Umstand, daß Wieben Trachenberger Schuppenkarpfen züchtet, die er in größeren tiefen Teichen laichen läßt, da seine Teiche — am westlichen Hange der Hohenwestedter Höhen in 78 m über N. N. belegen — sehr den Winden ausgesetzt sind und sich somit in kleinen Dubischteichen die Temperaturschwankungen der Luft allzusehr dem Wasser mitteilen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Umfrage: Kennt der Fisch sein Wohngewässer?

Die meisten Biologen sind heutzutage der Meinung, daß die Handlungen der sogenannten „niederen Tiere" rein reflektorisch verlaufen, d. h. daß sie nichts anderes als Antworten auf unmittelbar vorangegangene Reize sind, also gänzlich ohne Verwertung früherer Erfahrungen, ohne irgendwelche Anzeichen von Gedächtnis ablaufen. Ein Beispiel zur Erläuterung: Der Frosch frißt bekanntlich nur Lebendes, und er erkennt ein Beutetier nur dann, wenn er es sich bewegen sieht. Der Anblick des sich bewegenden Würmchens reicht aus, um beim Frosch den Reflex des Zuschnappens auszulösen. Hat der Frosch nun beim Zuschnappen sein Ziel nicht erreicht, so schnappt er erst dann wieder, wenn das Würmchen sich aufs neue bewegt. Wäre er ein Gedächtnistier, könnte er Erfahrungen verwerten, so würde er auch nach

dem Würmchen schnappen, welches jetzt ruhig daliegt, sich aber eben noch vor seinen Augen bewegt hat. So weit reicht aber sein Gedächtnis nicht, es muß erst die Bewegung des Beutetieres wieder eintreten, und nur sie kann die Schnappbewegung beim Frosch auslösen. Der Frosch ist also in sehr hohem Grade nur ein Reflextier.

Sind nun die Fische bloß Reflextiere? Zweifellos nicht, denn man weiß, daß die Fische in beschränktem Maße lernen können. Sie gewöhnen sich an bestimmte Futterplätze, bestimmte Futterzeiten usw. Soviel man bis jetzt weiß, ist jedoch die Fähigkeit des Lernens bei den Fischen nur in geringem Grade vorhanden, und es wäre vorläufig sehr gewagt, wenn man dieses Vermögen zur Erklärung verwenden wollte für das Zustandekommen weit ausgedehnter Wanderungen, wie sie z. B. beim Lachs und beim Aal jedermann bekannt sind.

Gerade die Wanderung des Lachses läßt sich vielmehr sehr leicht als eine Folge rein reflektorischer Handlungen verstehen; der Reiz, der den Fisch zwingt, sich in die Richtung stromauf zu stellen, besteht ja in der Strömung selbst (Hofer). Wenn der Lachs also in den Flüssen bis in die Gebirgsbäche emporsteigt, so ist dies vielleicht nichts anderes als eine ständige Reflexhandlung, ein ständiges Beantworten des in jedem Augenblick unmittelbar vorhergehenden, von dem Druck des strömenden Wassers gelieferten Reizes. Wenn der Aal von den Mündungen unserer Flüsse bis in die ozeanischen Tiefen von 1000 m wandert, so könnte man vielleicht glauben, daß auch bei ihm nichts anderes als eine ständige Reflexhandlung vorliegt, ein ununterbrochenes Sichhinwenden nach der Richtung des stärkeren Salzgehaltes.

Allein schon hier liegt eine Schwierigkeit. Man kann doch wohl nicht annehmen, daß der Aal imstande wäre, zu empfinden, ob das Wasser an seinem Kopfende salzreicher ist als an seinem Schwanzende. Denn wenn auch die Zunahme des Salzgehaltes in der Nähe der Flußmündungen noch ziemlich rasch ist, so beträgt sie doch innerhalb der ganzen Nordsee nur wenige Promille, die sich natürlich auf enorm weite Strecken verteilen und in so kleinen Dimensionen, wie sie der Körper des Fisches einnimmt, auch für das feinste Sinnesorgan kaum merkbar sein werden, zumal die Zunahme infolge vieler Zufälligkeiten keine ganz regelmäßige sein wird, sondern nur im großen und ganzen stattfindet, im einzelnen aber mannigfaltige Unregelmäßigkeiten zeigt. Man wird daher wohl annehmen müssen, daß ein Fisch, der, wie z. B. der Aal, im weiten Meere sich die Stellen des höchsten Salzgehaltes sucht, erst nach Durchschwimmung längerer Strecken eine Empfindung darüber hat, ob der Salzgehalt zu- oder abnimmt, ja sogar ob er stärker oder schwächer zunimmt, und daß er erst unter Verwertung dieser Erfahrung die Richtung, in welcher er weiterschwimmt, wählt.

Gewiß gibt es Beispiele aus den Wanderungen der Fische, welche noch schwieriger zu verstehen sind. So beobachtet man zu gewissen Zeiten, und zwar im Herbste, eine Ansammlung großer Schollen auf der Dogger-Bank, einem großen, relativ flachen und außerordentlich nahrungsreichen Gebiet mitten in der Nordsee. Wie mögen die Fische imstande sein, diese Stellen zu finden? Es ist ja möglich, daß es dereinst gelingen wird, derartige Wanderungen als rein reflektorische Tätigkeiten zu erklären; andererseits aber muß man auch mit der Möglichkeit rechnen, daß eine Verwertung von Erfahrungen hierbei im ausgedehnten Maße stattfindet, so daß man geradezu sagen könnte, die Fische kennen ihr großes Wohngebiet, sie wissen in dem Meere Bescheid. Es sei bemerkt, daß man mit dieser Annahme ihnen noch nicht eine besonders hohe, übermenschliche Intelligenz zuschreiben würde, sondern es ist wohl klar, daß ein Tier, je weitere Räume es beherrscht, um so weniger spezialisierte Eindrücke von den auf kleineren Räumen zusammengedrängten Einzelheiten zu verwerten braucht, während ein Tier, welches ein kleineres Gebiet sein eigen nennt, gerade die zahlreichen, einzelnen Eindrücke verwerten muß. (So erfordert z. B. auch der Wanderflug der Vögel nicht die Annahme einer höheren Intelligenz als die Kriechbewegungen eines kleinen Insektes, welches bei Tage etwa ein Gebiet von wenigen Metern Umfang abjagt und zur Nacht seinen Schlupfwinkel wieder findet.)

Um nun allmählich ein Urteil darüber zu gewinnen, wie die Wanderungen der Fische zustande kommen, wie sie ihren Ursachen nach zu erklären sind, wäre es für mich sehr erwünscht, zu wissen, in welchem Maße man annehmen kann, daß die Fische ihre Wohngewässer kennen. Zwar bringt ein eingehendes Wissen über diese Frage noch längst nicht den Schlüssel zur Lösung aller Fragen über die Wanderungen der Fische; so würde es z. B. dann immer noch ungeklärt bleiben, wodurch der Leptocephalus, die Larve des Aals, imstande sein mag, den weiten Weg aus dem Ozean in die Flußmündungen zu finden. Es ist aber wohl kaum zweifelhaft, daß man wenigstens viele Fragen hinsichtlich der Wanderungen der Fische genauer als bisher wird beantworten können, sobald genauere Kenntnisse darüber vorliegen, in welchem Umfange

die Fische ihr Wohngewässer kennen. Solche Kenntnisse sind nun in der Wissenschaft begreiflicherweise bis jetzt nicht zu Hause, wohl aber verfügen die praktischen Fischer darüber; bei ihnen muß ich mir also Rat zu holen suchen.

Daß in kleinem Umfange die Fische ihr Wohngewässer kennen, ist wohl ganz zweifellos. Das geht ja schon daraus hervor, daß man die Fische an die Futterplätze gewöhnen kann. Ferner beobachtet man, daß von den Stichlingen die Männchen ihren ganz bestimmten Platz in einem Gewässer behaupten. Immer findet man ein Stichlingsmännchen wieder an derselben Stelle; scheucht man es fort, so entflieht es entweder in eine bestimmte sichere Höhle, oder aber es schwimmt ins freie Wasser davon, um jedoch, sobald die Beunruhigung aufhört, wieder den alten Platz einzunehmen. Man gewinnt durchaus den Eindruck, daß es sein Wohngewässer in ziemlich weitem Umfange kennt, und ich glaube auch an einem recht natürlich eingerichteten Aquarium Beobachtungen gemacht zu haben, wonach die Stichlinge beim Hin- und Herschwimmen in ihrem Wohngewässer Erfahrungen verwerten. So entflohen sie z. B., sobald man sie jagte, sehr oft in einen engen, 3 cm breiten Kanal, durch welchen sie in ein umfangreicheres Becken gelangen konnten; sie waren aber nicht mehr zu bewegen, in den Kanal hineinzugehen, sondern wichen ängstlich schon an seinem Eingang aus, als einmal der Ausgang des Kanals durch Froschlaich versperrt war und wohl alle Insassen des Aquariums schon die Erfahrung gemacht hatten, daß sie in den Gallertmassen hängen bleiben, was sie natürlich an der Flucht hinderte. Etwa einen Tag lang sah man die Stichlinge sich oft in die Gallertmasse vereinen; an den folgenden Tagen aber wußten sie augenscheinlich, daß sie den Kanal zweckmäßig zu meiden haben.

Von alten Hechten wird angegeben, daß sie in ähnlicher Weise, wie ich es von Stichlingen schilderte, ihr Wohngewässer genau kennen. Schon hierüber aber wären mir authentische Auskünfte von praktischen Fischern sehr erwünscht; noch wichtiger aber wäre eine Frage wie etwa die folgende: Angenommen, eine Fischart hätte die Gewohnheit, im Winter tiefere Wasserschichten aufzusuchen als im Sommer, das könnte noch als eine rein reflektorische Handlung angesehen werden. Wenn diese Fische aber, um in das tiefere Wasser hineinzugelangen, erst einen ganz flachen Kanal durchschwimmen, der sie aus dem etwas tieferen See, der ihnen zum Sommeraufenthalt diente, in einen noch tieferen führt, an dessen Grund sie den Winter verbringen, dann muß man offenbar sagen, daß sie ihr Wohngebiet kennen und diese Kenntnis, diese Erfahrung für die Richtung ihrer Wanderung verwerten. Gibt es derartige Fälle? Die Antwort werden mir erfahrene Fischer oder Fischereibesitzer geben können. Und auch sonstige Auskünfte über ähnliche Dinge werden mir sehr erwünscht sein. Es ist mir fast unmöglich, bestimmte Fragen zu stellen. Kennt der Fisch sein Wohngewässer? oder: In welchem Maße kennt der Fisch sein Wohngewässer? Das sind Fragen, die ich mir zu beantworten bitte; hier können die Erfahrungen der Praktiker unmittelbar eine wertvolle Bereicherung der Wissenschaft bilden.

Allen denen, die mir freundlichst Auskunft erteilen wollen, sei im voraus aufs herzlichste gedankt; ich hoffe auf dem Wege dieser Umfrage wichtiges Material sammeln zu können, und sollte sich diese Hoffnung verwirklichen, dann wird man wohl auch über die Wanderungen der Fische, insbesondere über die Art und Weise, wie diese Wanderungen zustande kommen, bestimmtere Vorstellungen gewinnen als bisher.

Dr. Victor Franz,
Abteilungsvorsteher des Neurologischen Institutes zu Frankfurt a. M., Cronberg i. T., Burgerstr. 2.

Die Rolle der wenigborstigen Süßwasserwürmer (Oligochaeta limicola) im Haushalte der Gewässer.

Drei vorläufige Mitteilungen von **Paul Kammerer.**

(Schluß.)

III.

Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Verwendbarkeit für die Bildung fruchtbaren Bodenschlammes in den Fischgewässern.

Darwin hat uns bewiesen, wie die fruchtbare Erdschicht auf Äckern und Wiesen durch die Tätigkeit der Erdwürmer, vor allem des gemeinen Regenwurmes (Lumbricus terrestris), zustande kommt und beständig verbessert wird. Durch Darwin waren im großen und ganzen auch bereits die Methoden vorgezeichnet, deren ich mich zu bedienen hatte, um eine ganz gleichwertige, schon in meiner vorigen Mitteilung angedeutete Tätigkeit der Wasserwürmer, vor allem des massenweise auftretenden Bachröhrenwurmes (Tubifex tubifex L.), nachzuweisen. Die Methoden sind solche der einfachen Beob-

achtung wie auch der künstlich abgeänderten Bedingungen, des planmäßigen analytischen Versuches.

Erstere Methode hat mich schon seit Jahren gelehrt, daß kleinere stehende Gewässer, welche von zahlreichen Würmern bewohnt werden, verhältnismäßig rasch ihren Gesamtcharakter verändern: hatten sie ursprünglich einen mehr steinigen, kiesigen Boden, so verschlammt er allmählich bis zum Unsichtbarwerden des ursprünglichen Steingrundes, und Hand in Hand damit geht eine reichliche Vermehrung der Vegetation und eine gründliche Veränderung des Vegetationsbildes durch Ansiedeln von Formen, welche ursprünglich nicht gedeihen konnten, nunmehr aber meist die anfängliche Flora verdrängen. Gegenstände, die nachträglich auf den Teichboden fallen, „versinken" ebenfalls in absehbarer Zeit in den Bodenschlamm, d. h. sie werden von den unablässig emporgewühlten Wurmexkrementen begraben; bestanden jene Gegenstände aus kantigen Kalksteinen, so werden sie außerdem, obwohl jede scheuernde Wasserbewegung fehlt und sie ja im scheinbar schützenden Schlamme eingebettet liegen, abgerundet, die Ecken abgeschliffen: besonders ist dies dann der Fall, wenn der Kalksteinbrocken von den Wurzeln einer Wasser- oder Sumpfpflanze umkrallt erscheint, was in erwähnten Gewässern besonders leicht statthaben kann, da die Miniertätigkeit der Würmer den Pflanzenwurzeln das Hinabdringen erleichtert.

Wie groß, ja entscheidend aber an diesen auch wirtschaftlich höchst bedeutungsvollen Vorgängen der Anteil unserer Würmer ist, lehrt freilich mit voller Klarheit erst das Experiment. Es kann nach verschiedenen Richtungen einsetzen: 1. Objekte von verschiedener Schwere und auch sonst verschiedener Beschaffenheit werden absichtlich auf einen reich von Würmern belebten Gewässerboden gelegt, die Geschwindigkeit gemessen, mit welcher sie von den Würmern eingegraben werden, ihre übrigen Veränderungen beobachtet. — 2. Versuchsbecken werden mit der Art und womöglich auch der Menge nach bestimmten und in Evidenz gehaltenen Lebewesen und außerdem mit einer genau bestimmten Zahl von Würmern (Tubifex, Lumbriculus) beschickt; die Veränderungen, welche die Zusammensetzung von Fauna und Flora jener Becken erfährt, werden in bestimmten Zeitintervallen registriert. — Diese beiden Versuchsgruppen erfordern zu völlig befriedigender Durchführung mehrere Jahre und können daher gegenwärtig noch nicht als abgeschlossen gelten. — 3. Rascher führt folgender Versuch zu sehr überzeugenden Resultaten: Eine Reihe von Gläsern, deren Boden mit reinem Quarzsand bedeckt ist und worauf verschiedene Nahrungsstoffe, zumeist abgestorbene Pflanzenteile (Laub, Stroh, Wasserpflanzenstengel, Papierschnitzel) gestreut werden, werden mit einer abgezählten Menge von Tubifex bevölkert und sodann keimdicht verschlossen. Nach einigen Monaten sind die Pflanzenstoffe verarbeitet, und an ihrer Stelle findet sich über der reinen Sandschicht eine ebenso reine Schicht schwarzer Detritus. Durch deren Einfüllen in graduierte Eprouvetten und Vergleich mit der (wegen allenfalls inzwischen stattgefundener Fortpflanzung oder Vermehrung durch Selbstzerreißung) nochmals abgezählten Wurmzahl erhält man ziemlich exakte Werte, welche die von einem Wurm in der Zeiteinheit erzeugten Mengen von fruchtbarem Detritus anzeigen. Annähernd richtig sind sie auch noch dann, wenn man bei den großen klumpen- oder teppichförmigen Ansammlungen, welche Tubifex zu bilden pflegt und die sowohl seine Massengewinnung als auch seine Massenwirkung im Haushalte der Gewässer so sehr begünstigen, nur die am Rande befindlichen Exemplare zählt und hiernach das Volumen des Wurmklumpens bzw. den Flächeninhalt des Wurmteppichs berechnet unter Benützung eines einzelnen Wurmexemplars als Einheit. — —

Wahrscheinlich noch im Laufe des Jahres 1910 werden meine bisherigen Versuchsergebnisse ausführlich in dem von Professor Dr. Zacharias (Plön) herausgegebenen „Archiv für Hydrobiologie und Planktonkunde" erscheinen. Dann will ich auch hier wiederum darüber berichten

Kleinere Mitteilungen.

— **Wunderliche Auffassung.** Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß die Fischerei auf dem Nord-Ostseekanal nach dem See-Unfallversicherungs-Gesetz nicht versichert ist. Der Kanal ist weder offene See noch Bucht, Haff oder Watt der See im Sinne des § 3 Abs. 2 und des § 152 Ziff. 2 des Seeunfallgesetzes. Auch zu den anderen mit der See in Verbindung stehenden Gewässern gemäß Ziff. 3 des § 152 a. a. O. gehört er nicht, da die maßgebenden Bestimmungen des Bundesrats ihn nicht betreffen, sondern sich nur auf Strom- und Flußmündungen von seeaufwärts bis zu einer bestimmten Grenzlinie beziehen. — Nach diesem sind also sämtliche Seeleute, sofern ihre Schiffe sich im obengenannten Kanal befinden, unversichert. Es wäre dringend nötig, daß nicht nur dieser höchstgerichtliche Beschluß den

Mannschaften und Beamten der Kauffahrtei-Flotte bekanntgemacht, sondern auch durch ein dringliches Gesetz hier Abhhilfe geschaffen wird. Mit demselben Grunde könnte man Unfälle, die im Ärmelkanal oder im Suezkanal vorkommen, zurückweisen. Meines Wissens tut man dieses aber nicht. Sollte der Suezkanal etwas anderes darstellen als der Nord-Ostseekanal? — Die „Deutsche Fischerei-Zeitung" beschreibt in ihrer Nr. 27 einen Unfall in der Binnenfischerei, welcher meines Erachtens für unsere Fischer von höchster Wichtigkeit ist. Ein Fischergehilfe erlitt im Fischereibetrieb eine Fußverrenkung. Sein Arbeitgeber betrieb in Gemeinschaft mit elf Kleinbauern eine seit Jahrhunderten bestehende ehemals privilegierte Genossenschaftsfischerei am Niederrhein. Daneben hatte er einen landwirtschaftlichen Betrieb von 3½ ha Land. Der Verletzte hatte ebenfalls einen landwirtschaftlichen Betrieb, der etwa halb so groß war wie der seines Arbeitgebers. Der Verletzte arbeitete etwa an 210 Tagen in der Fischerei, die übrige Zeit in seiner eigenen Landwirtschaft. Den von ihm geltend gemachten Entschädigungsanspruch lehnte die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft ab, weil ein landwirtschaftlicher Betriebsunfall nicht vorliege. Hiergegen legte der Verletzte Berufung ein. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung wies die Berufung aus folgenden Gründen zurück: Eine Flußfischerei, wie die hier in Frage stehende, ist nach der jetzigen Gesetzgebung an sich nicht eine durch die Unfallversicherungsgesetze geschützte Tätigkeit; sie kann es nur sein, wenn sie ein Nebenbetrieb eines anderen, einer Unfallversicherung unterliegenden Hauptbetriebes ist. Im vorliegenden Falle kann ein bei dem Fischereibetrieb vorkommender Unfall nur als entschädigungsberechtigt anerkannt werden, wenn der Fischereibetrieb ein Nebenbetrieb des landwirtschaftlichen Betriebes des Arbeitgebers oder des Unfallverletzten selbst gewesen ist. Nach der eigenen Erklärung des Klägers erscheint es zweifellos, daß er in der Hauptsache Fischerknecht gewesen ist und seine Tätigkeit als Fischer als Hauptarbeit, nicht aber als Nebenarbeit neben einer hauptsächlich landwirtschaftlichen Tätigkeit angesehen werden muß. Damit stimmt auch die amtliche Angabe überein, daß Kläger aus seinem landwirtschaftlichen Betrieb nur ein Einkommen von jährlich 200 Mk. habe. Der Fischereibetrieb, in dem Kläger zu Schaden gekommen ist, kann aber auch nicht als Nebenbetrieb zu dem landwirtschaftlichen Betrieb des Arbeitsgebers angesehen werden; denn nach den Angaben der Ortsbehörde hat der Arbeitgeber aus dem landwirtschaftlichen Betrieb eine Jahreseinnahme von 350 Mk., aus dem Fischereibetrieb hingegen von 1200 Mk. Hiernach konnte ein bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft versicherter Betriebsunfall nicht anerkannt werden. Diese Entscheidung des Schiedsgerichts ist vom Reichsversicherungsamt bestätigt worden. — Beispiel: Besitzt jemand ein Rittergut und einen See, und ist der letztere so groß, wie er will, nur muß er weniger einbringen als das Rittergut, so sind Lohnfischer und Gehilfen versichert. Verpachtet der Rittergutsbesitzer seinen See und teilt dem Pächter ein Stück Land mit Wiese und Gebäude zu, so ist aus dem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb ein Hauptbetrieb geworden, dem nicht mehr der Segen der Unfallversicherung zuteil werden darf. — Wie bekannt, liegt das Reichsversicherungsgesetz zur Zeit in Revision; hoffentlich vergißt man nicht wiederum unser Fischergewerbe. X.

— Mit der **Hebung des Störbestandes** befaßte sich in seiner letzten Sitzung der Vorstand des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins. Auf Anregung des Westdeutschen Fischerei-Verbandes schloß sich der Verein einer Organisation an, die mit Rücksicht auf den außerordentlichen Rückgang des Störbestandes in der Elbe die in der unteren Oste vorhandenen Stör-Laichschonreviere durch Pachtung schützen will. Der Vorsitzende, Fischereidirektor Lübbert, konnte aus eigener Erfahrung mitteilen, daß die Schonreviere von großem Wert sind. Sie bilden einen der wenigen Plätze, auf denen der Stör noch in Ruhe laichen kann. Die Ostefischer haben festgestellt, daß der Stör diese Laichplätze mit Vorliebe aufsucht, und es sind auf ihnen auch alljährlich größere Mengen Jungstöre beobachtet worden. Da aber Erfolge mit der künstlichen Erbrütung von Störeiern nicht zu verzeichnen sind, müssen die Plätze, die dem Stör zur natürlichen Fortpflanzung Gelegenheit bieten, desto mehr geschützt werden. Einige Jahre hatte der „Fischerei-Verein an der unteren Oste" die Schonreviere gepachtet. Da es ihm aber unmöglich ist, die Kosten dauernd allein zu tragen, soll die Organisation ins Leben gerufen werden. Neben dem Hamburgischen Haupt-Verein kommen in Frage der Deutsche Seefischerei-Verein, der Fischerei-Verein an der unteren Oste, der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein, der Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer in Hannover und der Westdeutsche Fischerei-Verband.

— Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin hatte für die Ausstellung in Hamburg eine **Hauptprüfung von Geräten zur Entschilfung von Teichen und fließenden Gewässern** ausgeschrieben. Am 7. Juli fand die Hauptprüfung in der Havel und im Lehnitzsee bei Oranienburg statt. Es wurden geprüft die Apparate:

1. Kanalinspektor Müller, Entkrautungsapparat,
2. Roessing'sche Schilfsense,
3. Ziemsen'sche Krautsäge,
4. Vetschauer Maschinenfabrik, Schilfmähmaschine,
5. von Schrader'sche Schilfsense.

Es erhielt den ersten Preis Rittergutsbesitzer Roessing auf Bärwalde bei Uhyst, Schlesien, für seine gesetzlich geschützte Schilfsense, welche bei 5 m Schnittbreite die beste, schnellste und sauberste Arbeit lieferte. Daß die Roessing'sche Schilfsense in Teichen eine gute Arbeit liefert, war schon allgemein bekannt; es wurde aber bei der Hauptprüfung festgestellt, daß dieselbe auch ganz vorzüglich in fließenden Gewässern arbeitet. Auch wurde der Preis von 30 Mk. für die Sense als billig bezeichnet. Zwei zweite Preise erhielten Ziemsen für seine Krautsäge und die Vetschauer Maschinenfabrik, A.-G., für ihre Wasserpflanzen-Mähmaschinen.

— **Ernteaussichten in Österreich.** Die „Österreichische Fischerei-Zeitung" macht in ihrer letzten Nummer am Schlusse eines Berichts über Fischereiverhältnisse in Ungarn folgende Mitteilung: Die halbe Wachstumperiode ist für den Karpfen in diesem Jahre bereits verstrichen, und insoweit sich die Zuwachsverhältnisse voraussehen lassen, dürfen wir uns keinen allzu optimistischen Erwartungen hingeben. Die Witterung war nämlich bisher keine zusagende; es mangelte an dem Wesentlichsten: an der Wärme. Sie war der ausschlaggebende Faktor, solange die natürlichen Nährquellen des Teiches den Zuwachs bestimmten, und sie hat auch heute noch ihren dominierenden Einfluß beibehalten, weil, abgesehen von der Bruterzeugung, die Aufnahme und Verwertung der künstlichen Futtermittel zum großen Teil von Mutter Sonne abhängen. Die steigende Preistendenz dürfte also fortdauern.

Aus den Vereinen.

Karpfen-Produzenten-Vereinigung.

Am 4. September d. Js., nachmittags 6 Uhr, findet in Cottbus die 3. Hauptversammlung der Karpfen-Produzenten-Vereinigung statt. Näheres wird den Karpfen-Produzenten persönlich zugestellt werden.

Der Vorsitzende.
Conze.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

Die 34. Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins findet am Sonnabend, dem 30. Juli 1910, vormittags 11½ Uhr, in der „Stadthalle" zu Rendsburg statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung pro 1909/1910.
2. Vorlegung der revidierten Jahresrechnung und Antrag auf Entlastung des Geschäftsführers.
3. Feststellung des Haushaltungsplans pro 1910/1911.
4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes für den nach den Satzungen ausscheidenden Herrn Justizrat Dr. jur. Ziese in Rendsburg.
5. Wahl der Revisoren für die Rechnung 1910/1911.
6. Berichterstattung über den 19. Deutschen Fischereirat 1910.
7. Wahl eines Delegierten und Stellvertreters für den 20. Deutschen Fischereirat 1911.
8. Wahl eines Delegierten und Stellvertreters für den Westdeutschen Fischerei-Verband 1910.
9. Abänderung der Satzungen § 2, Absatz 2, § 6, § 8 und § 13.
10. Protokollbeschlüsse.
11. Bericht über die Fischerei-Ausstellung der D. L. G. vom 2. bis 7. Juni 1910 in Hamburg.
12. „Karpfenfütterung und Besatzstärke." Vortrag von Herrn Dr. Cronheim, Privatdozent an der Königl. Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin.
13. Vorführung eines neuen „Fischtransportgefäßes" durch den Erfinder C. Brüning in Hamburg 23, Ritterstr. 67.
14. Anträge aus der Versammlung.

Nachmittags 4 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen in der „Stadthalle", pro Kuvert 3,50 Mk. — Da Satzungsänderungen nur bei Anwesenheit von $^1/_8$ der Mitglieder vorgenommen werden können, wird dringend darum gebeten, möglichst zahlreich an der Versammlung teilzunehmen. — Anmeldungen zur Teilnahme an der Versammlung und am Mittagessen, sowie etwaige Zimmerbestellungen sind bis zum 26. Juli einzusenden.

Der Vorsitzende.
Conze.

Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und angrenzende Staaten.

(Schluß.)

Der Mitgliederstand hat eine erfreuliche Zunahme an korporativen Mitgliedern erfahren. Auf ein Werbeschreiben der Geschäftsstelle hin ist eine Reihe von Städten und Kreisausschüssen

mit einem Jahresbeitrage von 10 bis 20 Mk. dem Verein beigetreten. Am 1. April d. Js. zählte der Verein 580 Mitglieder, darunter 99 korporativ. Der Bericht gedenkt in anerkennenden Worten des verstorbenen Professors Exzellenz Kühn-Halle und des hochverdienten Förderers der Fischerei, des Amtsgerichtsrats Adickes. Der Verein hat sich dem Westdeutschen Fischerei-Verband als Mitglied angeschlossen. Die Prämienzahlungen für Fischotternfang sind weggefallen. Die so disponibel werdenden Gelder kommen verdienten Fischereiaufsichtsbeamten zugute. — Die Rechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit 11 816,96 Mk. in Einnahme und Ausgabe ab. Der Kassierer wurde entlastet. Der Etat-Anschlag für das Jahr 1. April 1910/11 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 12 200 Mk. ausgehend angenommen. Unter den Einnahmen figurieren u. a.: 3000 Mk. übernommener Kassenbestand, an Beihilfen vom preußischen Ministerium für Landwirtschaft 2500 Mk., von der Provinz Sachsen eine ebenso hohe Summe, vom Herzogtum Anhalt 300 Mk., von der provinzial-sächsischen Landwirtschaftskammer 600 Mk., vom Deutschen Fischerei-Verein 1100 Mk., Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder und zu erstattende Zeitungsgebühren. Die Ausgaben sehen u. a. vor: Für Besetzen der öffentlichen Gewässer mit Fischbrut und Satzfischen 4700 Mk., für Förderung der Stromfischerei 700 Mk., für Hebung der Kleinteichwirtschaften 500 Mk., für Fürsorge zur Reinhaltung der Gewässer etwa 600 Mk., für Lehrzwecke 1800 Mk., für Prämienzahlungen 400 Mk., für Beiträge zum Deutschen Fischerei-Verein 300 Mk., für Verwaltungskosten 3000 Mk. usw. Als Revisoren wurden wiedergewählt: Geheimer Baurat Boes-Naumburg und Hofkammerrat Joachimi-Dessau. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Fischermeister Kegel-Calbe a. S. und Baurat Bramigk-Dessau. In den Verwaltungsrat wurden wiedergewählt: Fischermeister Mertig-Halle, Landrat Davies, Obermeister Albert Mundt-Weißenfels und Lange-Halle. — Neugewählt wurden Ober-Bahnassistent G. Karl-Magdeburg und Fischermeister Großmann-Schönebeck. Vom Schriftführer Dr. Kluge wurden die Grundzüge für die Besetzung der Gewässer im Jahre 1910/11 erörtert. Hauptaufgabe des Vereins wird ferner, die in Betracht kommenden Gewässer mit passender Fischbrut bzw. Fischen zu besetzen. Die Hälfte der Kosten wird eventuell vom Verein übernommen. — Forellen sind nur in Eiern abzugeben, da die Brut zu teuer ist. — 60 Einzelsendungen sind abgegangen und meist zufriedenstellend am Zustellungsort eingetroffen. Der Hallesche Verein stellte den Antrag, Zander- und Hechtsetzlinge anzuschaffen. Der über Blutauffrischung in der Forellenzucht von Herrn P. Arens-Hannover angekündigte Vortrag mußte wegen Erkrankung des Referenten ausfallen. — Die in der Provinz Sachsen geltenden wichtigsten fischereigesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen waren vom Bausekretär Zimmermann-Magdeburg in geschickter Weise zusammengestellt. — Der Vorsitzende sprach über das Thema: Verunreinigung der Gewässer und Abwehrmaßregeln. Referent ging davon aus, wie es der Verein seit einigen Jahren als eine seiner Hauptaufgaben ansehe, in dieser Richtung bessernd zu wirken. Wenn nun nicht gleich eine vollständige Abstellung der Schäden herbeigeführt werden könne, so würde doch wenigstens einer Verschlechterung vorgebeugt. Der Referent wies darauf hin, wie die Fischwasser in der Provinz Sachsen bis auf einen geringen Prozentsatz nicht durch Fabrikabwässer verunreinigt sind. Im Königreich Sachsen sind 30 % der in Betracht kommenden Gewässer verschmutzt, und die Gewässer in der Provinz Sachsen und Thüringen werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Die weiteren Ausführungen zeigten, wie der Vereinsvorstand in der Fürsorge für die Reinhaltung der Gewässer tätig gewesen ist. Diese Tätigkeit spiegelt sich auch im Geschäftsbericht wieder: Durch Analysierung von Abwässern, durch örtliche Feststellungen und Begutachtungen ist es gelungen, den Aufsichtsbehörden die Schadensquellen nachzuweisen und Verbesserungen der Reinigungsanlagen zu erzielen. Auch sind in einzelnen Streitfällen günstige Entscheidungen und Vergleiche erwirkt und Entschädigungen gezahlt worden. Was die Abwässer von Zuckerfabriken anlangt, so ist u. a. mit dem Stroffenschen Brühverfahren, das mit Erfolg in der Stendaler und Dicherslebener Zuckerfabrik eingerichtet ist, eine Neuerung eingeführt, welche die schlimmen Diffusions- und Schnitzelpreßwasser gar nicht in Erscheinung treten läßt. Hier ist also ein Weg gewiesen, wie man böse organische Wasserverunreinigungen ohne Härten ausmerzen kann. In einzelnen Flußgebieten, wie z. B. in der Weißen Elster, die besonders durch die Industrieabwässer des Königreichs Sachsen immer mehr verseucht wird, haben die Bemühungen des Vereins allerdings einen schweren Stand. Soweit einzelne in der Provinz Sachsen gelegene Fabriken in Frage kommen, sind durch die Aufsichtsbehörden Verbesserungen angeordnet worden. Um auch im Königreich allmählich Wandel zum Besseren zu schaffen, ist der Vereinsvorstand mit dem Vorstande des Sächsischen Fischerei-Vereins in Verbindung getreten, und es kann zur Befriedigung

festgestellt werden, daß dieser Verein die Bekämpfung der Wasserverseuchungen nunmehr sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat und mit dem Thüringischen Fischerei-Verein und unserm Verein Hand in Hand gehen will. — Wenn auch vorläufig noch keine reichsgesetzlichen Vorschriften bessernd eingreifen können, so ist dies doch zu erhoffen. — Über den Wert der Fischerschulen verbreitet sich Fischermeister Kegel-Calbe a. S. Er erhofft dazu Mittel von Staatswegen. Derselbe Referent tritt von neuem dafür ein, daß die Vereine, Innungen und einzelne sich mit der Aufstellung von Fischfangstatistiken befreunden müßten; sie könnten u. a. bei Auseinandersetzungen und Ablösungen schätzbare Dienste leisten. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Bernburg bestimmt. Im Programm war noch u. a. eine Besichtigung der neu angelegten steinernen Wehre in der Zorge und für den folgenden Tag der Besuch der bei Ellrich gelegenen Fischzuchtanstalt in Cleysingen vorgesehen.

Literatur.

Hesse und Doflein: Tierbau und Tierleben in ihrem Zusammenhang betrachtet. 2 Bände von ca. 1600 Seiten, reich illustriert mit etwa 900 Abbildungen sowie 35 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck und Gravüre. Jeder Band in Leinwand gebunden 20 Mk. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.

Von diesem Werke ist soeben der erste Band erschienen: Richard Hesse, Der Tierkörper als selbständiger Organismus. Durch unsere Zeit geht ein tiefes Bedürfnis nach Erkenntnis der Natur und ihrer Gebilde. Die Triebfeder ist nicht nur der Wissensdrang, das ästhetische Gefühl und der ethische Trieb gebildeter Menschen — nein, es wäre wahrscheinlich kümmerlich mit dem Eindringen der Naturerkenntnis in weitere Kreise bestellt, wenn nicht noch andere, rein materielle Beweggründe dazu kämen. Für zahlreiche Berufe ist die Naturerkenntnis und die Naturbeherrschung eben eine Vorbedingung erfolgreich fortschreitender Arbeit und damit auch des äußeren Wohlergehens geworden. Diesem Bedürfnis abzuhelfen, bemüht sich eine immer umfangreicher anwachsende populär-wissenschaftliche Literatur, die aber leider oft infolge der eigenen Mängel ihr Ziel nicht erreicht, sondern nur jenen Zustand des Dünkels und Halbwissens schafft, der sich als innerlich hohles, geistiges Protzentum vielfach auch in der Oeffentlichkeit unangenehm breit macht. Zweierlei gehört nun einmal zum wirklichen Eindringen in die Wissenschaft: vonseiten des Lehrenden völlige Beherrschung des Stoffes, vonseiten des Lernenden ein eifriges Mühen und Streben! Hier heißt es: vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt; es ist verkehrt, zu glauben, daß uns die Erkenntnis im Schlafe käme. Beides gilt auch von dem vorliegenden Buche. Ich habe in diesem Werke, welches etwas ganz anderes ist als die landesüblichen Lehrbücher und populären Darstellungen des Tierreiches, mit einem Interesse und Nutzen gelesen, wie sie mir lange durch kein anderes Buch zuteil geworden sind. Hier ist eine gute Darstellungsgabe mit einem wirklich gediegenen Wissen vereinigt. Seit Bergmann und Leuckarts anatomisch-physiologischer Uebersicht des Tierreiches fehlte es an einer solchen vergleichenden Betrachtung des Tierreiches, in der in erster Linie die biologischen Gesichtspunkte im engeren Sinne die herrschenden sind. Bei dem inzwischen gewaltig angewachsenen Umfang unserer Kenntnisse war es ein Riesenunternehmen, die Aufgabe in diesem Sinne zu lösen. Der Verfasser ist ihr aber in einer Weise gerecht geworden, welche erwarten läßt, daß das Werk fortan eine führende Stellung in der Tierbiologie einnehmen wird. Der erste Band behandelt in vergleichender Uebersicht durch die ganze Tierreihe die einzelnen Organsysteme und Funktionen des Tierkörpers. Der zweite Band, der noch nicht erschienen ist, soll dann das Tier als Glied des Naturganzen, d. h. in seinen Anpassungen und mannigfachen Wechselbeziehungen zu den umgebenden lebenden und unbelebten Faktoren, behandeln. Durch diese Art der Betrachtung, welche das Ganze aus seinen einzelnen Teilen und diese wieder aus der Wechselwirkung unter sich und mit den äußeren Bedingungen erklärt, und die jetzt mehr und mehr Eingang in alle unsere Lehrbestrebungen findet, wird zweifellos das Verständnis und der Fortschritt auf dem Gebiete der Naturerkenntnis und der Naturbeherrschung weit energischer gefördert werden als durch die früher übliche, rein systematische Betrachtungsweise oder durch die dominierende Stellung ungelöster und großenteils auch unlösbarer naturphilosophischer Streitfragen. Auch der auf praktischem Gebiete arbeitende Tierzüchter, der Landwirt, Fischzüchter usw., wird aus solcher Betrachtungsweise erst den rechten Nutzen für sich ziehen können. Das vorliegende Buch gewährt ihm in dieser Beziehung eine unerschöpfliche Fundquelle der Anregung, zumal es auch in bezug auf die Abbildungen in ganz hervorragender Weise ausgestattet ist. Freilich darf man nicht vergessen, daß auf diesem Gebiete, das von so außerordentlichem Umfange ist, auch noch vieles zu tun bleibt, und daß es uns auf Grund unserer derzeitigen Kenntnisse noch oft unmöglich ist, die einzelnen Erscheinungen in rein biologischer Weise zu erklären. Es sei hier nur an Stelle von vielen, die auch aus dem vorliegenden Buche namhaft gemacht werden könnten, auf ein Beispiel hingewiesen. Auf Seite 315 ist von den Schlundzähnen der Weißfische die Rede, deren Form mit auf die Art der Nahrung zurückgeführt wird. So sollen dieselben bei dem „vorwiegend pflanzenfressenden" Karpfen breit sein und Schmelzfalten tragen, also zum Zerreiben der Nahrung besonders geeignet sein, während sie bei den mehr räuberisch lebenden Leuciscusarten eine mehr hakige Form besitzen. Betrachten wir aber die Form der Schlundzähne durch die Reihe der Weißfische hindurch, so stoßen wir doch bei der Durchführung einer solchen Erklärung auf mannigfache Schwierigkeiten und Widersprüche. In der Tat sind die Schlundzähne bei dem räuberisch lebenden Döbel hakenförmig. Wie aber ist nun die Tatsache zu erklären, daß dieser selbe Döbel mit den haken-

förmigen Schlundzähnen in weiten Gebieten nicht räuberisch, sondern von Kleintierkost, ja sogar vielfach von Pflanzenkost sich ernährt? Wie ist es zu erklären, daß so ausgesprochene Friedfische, wie sie in der Gattung Alburnus vertreten sind, ebenfalls hakenförmige Schlundzähne besitzen? Die Zähne mit den breitesten Kauflächen besitzen allerdings die Karpfen. Diese aber sind keineswegs ausgesprochene und nicht einmal vorwiegende Pflanzenfresser. Nach allem, was wir bis jetzt wissen, ist die Pflanzenkost bei diesen Fischen unter normalen Verhältnissen doch nur eine Gelegenheitsnahrung oder nebenher bei der Tiererbeutung mit aufgenommen. Und wie kommt es ferner, daß Plötze und Rotfeder, die wir wenigstens für gewisse Gebiete als vorwiegende Pflanzenfresser bezeichnen können, und die in dieser Beziehung jedenfalls auf der äußersten Reihe unserer Weißfische stehen, dennoch nur mäßig ausgebildete Kauflächen resp. wie die Rotfeder schneidende oder sägeförmige Kronen aufweisen? Es bleibt also — darauf sollte nur hingewiesen werden — noch manches für die fortschreitende Wissenschaft zu tun, und es ist nicht zweifelhaft, daß sich hier noch manche Fragen, wenn auch gewiß nicht alle, aus einer tiefer eindringenden biologischen Betrachtungsweise lösen lassen. Das Hesse'sche Buch wird uns ein vortrefflicher Wegweiser dazu sein können. Es ist eine populäre Tierkunde im besten Sinne des Wortes. Aber freilich — eine Lektüre zu behaglicher Siesta ist es nicht. Der Schatz des Wissens, der darin enthalten ist, will erworben sein. Dem Strebsamen und Emsigen aber wird er reiche Früchte tragen. Walter.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. In den Sommermonaten macht die Herbeischaffung gesunder Forellennahrung dem Züchter manchen Kopfschmerz. Darüber sind sich heute selbst die Gelehrten einig, daß unsere Salmoniden jahrelang falsch ernährt sind. Die Fischchen sind gestorben, und die Züchter mußten sich wegen chronischem Dalles begraben lassen. Fische lassen sich mit Surrogaten nicht ernähren — Menschen noch eher! Jahrelang haben wir den schlauen Yankees ihre Fleischkonserven abgekauft, obwohl dieselben in einer Weise fabriziert wurden, die zum Himmel stank. Wenn menschliche Nahrungsmittel so hergestellt werden, brauche ich nicht erst an das Fleischmehl zu denken, dessen wir uns noch immer erfreuen. — Die mir heute vorliegenden amtlichen Hochseefischpreise Altonas differieren von 226 Mk. für Zungen bis auf 4½ Mk. für Rochen und Haie pro Zentner. Die Fischdampferkapitäne und die Reeder sehen immer mehr ein, daß es besser ist, „Eßware" als Fischfutter an Land zu bringen. Köpfe und Schwänze mögen selbst die Fische nicht. Aus den Fischlebern wird Lebertran gemacht, und der Rogen wird nächstens zu Kaviar verarbeitet — ein Patent dafür soll unterwegs sein. Stichlinge werden weniger und Stinte zu teuer. Was bleibt dann noch zur Verarbeitung für Fischmehl, dessen sonstige Fabrikation mir nicht unbekannt ist? Fischmehl ist ein sehr gutes Futter, wenn's aus einwandfreiem Rohmaterial hergestellt und nicht verbrannt ist. Außerdem gibt es Kadavermehl, das mit Fleischmehl viel Ähnlichkeit hat; dann Blutmehl, das ebenso teuer ist wie Berliner Blutwurst. Selbst Pferdeblut wird heute zu Präparaten verarbeitet, deren Endsilben auf „ose" lauten. Sie sollen dem Menschen den Körper mit Kraft füllen, leeren zuerst aber den Beutel. Dann gibt es noch amerikanische Prärie-Crissel, frische Grieben, getrocknete Maikäfer und Daphnien, geräucherte Fliegen und andere nette Fischfuttermittel. Alle haben sie die Eigenschaft, nicht zu billig zu sein. Ist auch nicht nötig; denn diejenigen, welche nicht alle werden, brauchen so etwas. — Vorstehendes ist das Präludium zur Rechtfertigung gegen die Äußerungen eines Anonymus in der letzten Nummer, dem es die Miesmuscheln anscheinend arg angetan haben. Hätte der Heer den Fischmarkt gelesen, wie sich's gehört, um denselben zu kritisieren, würde er gefunden haben, daß auf Seite 355 von gebrühten Muscheln als Hühnerfutter die Rede ist. Aber auch in Geschichte und Belesenheit mangelt's dem Herrn Der Franzose nennt die Miesmuschel „Volksauster"; sie ist dort stehendes Familiengericht, ebenso in England, Amerika, Belgien, Holland usw. Als ich bei der Marine diente, kratzten die Mannschaften die Miesmuscheln von den Anlegepfählen; sie wurden roh, gekocht und auf glühender Kohlenschaufel gebacken gegessen. Mir haben sie in jeder Form vorzüglich geschmeckt. (Der Herr sollte sie nachträglich kosten; vielleicht bekehrt ihn dieses.) Selbst ein hungriger Starkesser wird von 50 bis 60 Muscheln satt. Giftigkeit ist Unsinn, wenn die Muschel vor dem Kochen usw. tüchtig gereinigt wird (Sodawasser). Das Gift liegt im Schmutz, welcher den Muscheln anhaftet. Austern und Muscheln der freien See sind überhaupt nicht giftig. Wenn Muscheln einen Menschen sättigen, warum nicht auch ein Tier? Der Herr Anonymus scheint weiter auch nichts von der Geschichte unserer eßbaren Muscheln zu wissen. Es ist allgemein bekannt, daß Dr. Schliemann bei seinen Ausgrabungen des althomerischen Troja unter vielen anderen Wirtschaftsabfällen der Trojaner auch eine Menge Miesmuschelschalen fand. Ich empfehle dem Herrn Schliemanns Buch: „Ilios Stadt und Land der Trojaner", Leipzig 1881, S. 579 — übrigens eine Tertianerlektüre. Im Römerkastell zu Wiesbaden grub Ernst Friedel Massen von Miesmuschelschalen aus; siehe sein Buch: „Aus der Vorzeit der Fischerei" S. 38. Ferner Friedel: „Über die Verwendung der Muscheltiere als Schweinefutter in Norddeutschland", s. Verhandl. der Berlin. Anthropologischen Ges. 1873, S. 23; „Die Bachmuschel als Entenfutter in der Provinz Posen (Lobsonkafluß)"; siehe Friedel, „Aus der Vorzeit der Fischerei" S. 36: Die Verwendung der Teich- und Malermuschel als Viehfutter am linken Oderufer, namentlich in Neuenhagen, Kreis Königsberg (Neumark), und im Main, unweit Frankfurt. Die Zirkulare des Deutschen Fischerei-Vereins der 70er und 80er Jahre beschreiben eingehend die Miesmuschel als menschliches und tierisches Nahrungsmittel, ferner als Dungmittel und als Baumaterial (gebrannte Muschelschalen liefern einen vorzüglichen Baukalk). Mir waren diese Leistungen

unserer Muschel längst bekannt, ich interessierte mich und interessiere mich auch heute noch dafür, und zwar, wie ich dem Herrn Anonymus versichern kann, ohne jeden persönlichen Vorteil. Die Miesmuschel kommt in unseren Watts tatsächlich mit noch anderen verwendbaren Meeresprodukten zu Millionen Zentnern vor. Diese Massen sterben an Altersschwäche, weil man sie nicht erntet. Unsere Fischer fischen, da sie Muscheln nicht ernten können, nach Moosen und Seegras oder machen Landarbeit. Selbst wenn die Muschel so schlecht wäre, wie sie gemacht wurde, einen Dünger gäben sie doch sicher ab. Unsere Herren Zuchthäusler, die dem Handwerk jährlich mehr Konkurrenz bieten, könnten die Muschelernte besorgen, Nahrungsmittel, Futtermittel und Dünger daraus fabrizieren, die sicher besser sind als der ausländische Schund, für den unser gutes Geld in die Taschen der Multimillionäre wandert. Sicher wird in eigener Werbung der Zentner Muscheln für wenig Pfennige in den Handel zu bringen sein — zum Segen für die heimische Teich- und Landwirtschaft. — Das Geschäft hat sich seit der Vorwoche wenig verändert. Die Zufuhren sind knapp, reichen aber bei der geringen Kauflust auch aus. Die Preise bewegen sich nach oben. — B. Lebende Süßwasserfische. Etwas besser als in der Vorwoche wurden Hechte und lebende Zander (aus Posenschen Seen) bezahlt. — Karpfen fehlten bedauerlicherweise wieder gänzlich. — Schleien waren reichlich aus Holland eingeführt, trotzdem hielten sich die alten Preise. — Sehr knapp halten sich große Blankaale. Die Zufuhr aus dem Binnenlande ist noch nie so schlecht gewesen als heuer, daher erreichten die Preise auch 1,34 Mk. pro Pfund, während Mittelaale bis 1,18 Mk. hinaufgingen; kleine Aale fehlten. Dem entgegengesetzt meldet das Altonaer Fischerei-Bureau von Reizenstein ungewöhnlich guten Aalfang. Die Preise verstehen sich Altona Auktionsplatz von 0,40 bis 1,01 Mk. pro Zentner je nach Größe der Ware. — Der Berliner Aalfang, der früher eine Pacht von tausend Taler und darüber einbrachte, bringt jetzt nur wenige hundert Mark. Gestern sah das Wasser in Berlin am Kölnischen Fischmarkt wie Jauche aus. Das trotz Rieselfelder und Kanalisation. — Fische in Eis. Für geschlagene Hechte und Zander Ia. zahlte man willig bessere Preise. Schwedische Zander, die sehr gut angekommen waren, hielten den inländischen im Wert die Stange. — Tote Schleien, von lebenden Sendungen abgesammelt, fanden willige Beachtung, ebenso Kistenaale. — Ein Posten kleiner Lachse wurde nicht besonders hoch verwertet. Lachs, über Hamburg zugeführt, brachte nur 86 Pf. bis 1,21 Mk. pro Pfund, während heute Altona amtlich 100 bis 138 Mk. pro Zentner Lachs notiert. Große Norweger Lachse brachten in Berlin 1,29 Mk., während IIa. mit 94 Pf. zufrieden sein muß. — Frisch gepackte Weißfische fanden willige Abnehmer. — Gefragt war die Edelware in Hochseefischen. Dieser Umstand hat seinen Grund darin, daß der Fang auf Edelfische noch nicht recht lohnt und die Hochseesegelfischer daher wieder mehr auf den Schollengründen fischen. Aber auch Gemeinware fand, sofern sie einigermaßen frisch war, noch schlanken Absatz. Altona meldet die Einfuhr von frischen Heringen über seine Kais. — Das Krebsgeschäft liegt noch immer unten. Selbst größte finden nicht die volle Beachtung. Die Leptodactylus-Frage werden die praktischen Fischer selbst lösen, da sie die Gelehrten nicht begreifen wollen oder können. Das Leben des Krebses ist überhaupt noch recht beleuchtungsfähig — das Märchen, daß der Krebs kein Aas frißt, sollte daraus auch verschwinden. — Der Auktionspreis für Hummer betrug in Altona von 1,25 bis 2,12 Mk. pro Pfund, man vergleiche hierzu die Berliner Preise. Billig waren in Altona die Krabben von 10 bis 22 Mk. pro Zentner — auch ein gesundes Fisch- und Forellenfutter, allerdings schwer frischzuhalten. — Der gesamte deutsche Fischmarkt hat sich gebessert. — Hoch sind die Preise in Süddeutschland. — Das Ausland zeigt uns das Gesicht der vorigen Woche. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 36. Wie groß muß ich einen Teich anlegen, um für meinen 4 ha großen Abwachsteich den jährlich nötigen zweisömmerigen Karpfenbesatz aus einsömmerigen mit und ohne Fütterung zu ziehen? Die Nährverhältnisse sind gut, und beträgt der Naturzuwachs im Abwachsteich 10 bis 12 Ztr. pro Jahr. Dieser Zuwachs dürfte auch im neuen Teich zu erwarten sein.

Antwort: Das hängt davon ab, wie hoch Sie den Zuwachs der zwei- und einsömmerigen Fische ansetzen, wie schwer also die zwei- und dreisömmerigen Fische werden sollen. Für gewöhnlich kann man den Zuwachs der einsömmerigen etwa halb so groß ansetzen als den der zweisömmerigen; bei gut dreipfündigen Speisefischen würde also der zweisömmerige 1 kg, der einsömmerige ½ kg zuwachsen müssen, so daß das Stückgewicht des Speisekarpfens 1 kg + ½ kg + dem Einsatzgewicht des einsömmerigen betragen würde. Der Streckteich würde also, wenn beide Teiche gleiche Nährkraft haben, etwa halb so groß wie der Abwachsteich sein müssen, wobei die geringe Verschiebung durch den Stückverlust außer Berechnung bleiben kann. Wenn also der 4 ha große Abwachsteich mit 600 zweisömmerigen 600 kg Zuwachs liefert, so würde ein 2 ha großer Streckteich mit 300 kg Zuwachs für die Aufzucht von 600 zweisömmerigen Fischen genügen. Steht Ihnen eine solche Fläche nicht zur Verfügung, so würde bei Fütterung auch eine kleinere, vielleicht 1 ha oder ½ ha, genügen. Was Sie dabei aber noch berücksichtigen müssen, ist die sachgemäße Überwinterung der herangezogenen zweisömmerigen Besatzfische.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 473. — Umfrage: Kennt der Fisch sein Wohngewässer? Von Dr. Victor Franz. 476. — Die Rolle der wenigborstigen Süßwasserwürmer (Oligochaeta limicola) im Haushalte der Gewässer. Von Paul Kammerer. (Schluß) 478. — Wunderliche Auffassung. Von K. 479. — Hebung des Stördestandes. 480. — Hauptprüfung von Geräten zur Entschilfung von Teichen und fließenden Gewässern. 480. — Ernteaussichten in Österreich. 481. — Karpfen-Produzenten-Vereinigung. 481. — Aus den Vereinen. 481. — Literatur. 483. — Fischmarkt. Von H. 484. — Briefkasten. 485. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Selbständiger Fischmeister

für ca. 300 Morgen Karpfenwirtschaft gesucht.

Nur intelligente, bestempfohlene Leute wollen sich melden. Fixum gering, Tantieme hoch, Einkommen ca. 3000 Mk. Off. unter Nr. 365 befördert die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein tüchtiger, nüchterner u. fleißiger

Fischereigehilfe

findet per sofort dauernde Stellung. Pap. und Gehaltsansprüche sind einzureichen an

R. Mertsching, Fischereipächter,
366) **Eberswalde**, Kr. **Ober-Barnim.**

Suche zum 1. August oder später einen

tüchtigen Fischereigehilfen,

auch verheiratet, welcher mit Kleinfischerei vollständig vertraut ist. Gehalt nach Übereinkunft. Stellung dauernd. (364

Thiedt, Fischereibesitzer,
Gothen b. Seebad Heringsdorf.

Bekanntmachung.

Die Fischerei-, Rohr-, Schilf-, Kraut- und Grasnutzung des 60,511 ha großen Roofen-Sees bei Menz wird für die Zeit vom 1. August d. Js. bis zum 31. Mai 1920 am

Mittwoch, dem 27. d. Mts., mittags 12 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer öffentlich meistbietend verpachtet. (367

Neu-Roofen, den 18. Juli 1910.
Der Oberförster.
v. Bertrab.

Die Fischerei und Rohrwerbung

in dem etwa 870 ha umfassenden **Goldberger See**, der reich an Fischen bester Qualität ist, soll nebst dem **Fischereigehöft** für den Zeitraum Johannis 1911 bis Johannis 1926 öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Zu diesem Zweck wird ein Verpachtungstermin auf

Donnerstag, den 18. August 1910, vormittags 11 Uhr,

im **Saale** des **Schützenhauses** hierselbst bestimmt, zu dem Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen können auf unserer Registratur eingesehen und in Abschrift gegen Erlegung einer Schreibgebühr von 2,40 Mk. bezogen werden. (358

Goldberg i. Mecklbg., d. 2. Juli 1910.
Der Magistrat.

Am **Sonnabend, dem 10. September d. Js., vorm. 10½ Uhr**, soll im hiesigen Geschäftszimmer die Fischereinutzung des rd. 162 ha großen, 6—8 km von Bruß und Lubnia (Stationen der Konitz-Lippuscher Bahn) belegenen **Skompe-, Kali- und Zlewitz-Sees** auf 18 Jahre, vom 1. November 1910 ab, öffentlich meistbietend verpachtet werden. (368

Die ein zusammenhängendes, 6 bis 7 km langes Gewässer bildenden Seen enthalten unter anderem hauptsächlich Hechte, Barsche, Plötzen, auch Schleien, Brachsen und Maränen. Bisherige Pacht 600 Mk.

Nähere Auskunft und Bedingungen sind gegen 50 Pfg. Schreibgebühr von hier erhältlich.

Königliche Oberförsterei Gildon (Post), Kreis **Konitz**, Westpr.

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102

Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Fischerstiefel,

aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355

O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer sich über den **Aal**, dessen **Naturgeschichte** und seinen **wirtschaftlichen Wert** unterrichten will, kaufe:

Der Flußaal.

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie. Von **Dr. Emil Walter.** Mit 122 Abbildungen im Texte. Preis fein geheft. 11 Mk., fein gebunden 13 Mk.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Unser diesjähriges großes Preisschießen

findet in den Tagen von

Donnerstag, den 21. Juli, Freitag, den 22. Juli, Sonnabend, den 23. Juli, und Sonntag, den 24. Juli d. Js., zu **Cöln-Brück** auf dem Kaiser Wilhelm-Schießplatz des Cölner Schießplatz-Vereins E. V. statt.

Ausgeschossen werden in den Tagen

Die Meisterschaft im Tontaubenschiessen für Deutschland

am **Donnerstag, den 21. Juli, von 8 Uhr morgens ab,** sowie die

Meisterschaft auf laufende Wildscheiben für Deutschland

am Freitag, den 22. Juli, von 8 Uhr morgens ab.

Das **Programm** der ganzen Veranstaltung — einundzwanzig Schießen — wird jedem Interessenten ohne Kosten zugestellt.

Satzungen und Schießregeln des „Schießvereins deutscher Jäger" gegen Einsendung von 50 Pf. franko.

Neudamm, im Juli 1910.

Der Schießverein deutscher Jäger (Hauptverein. Sitz Neudamm).
Der Vorstand.
Sanitätsrat Dr. Graell, 1. Vorsitzender.

Krebsreusen
à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit 264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

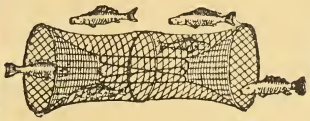
Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202 (Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Reckingen bei Hamburg.**

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.
„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.
Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.
„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch **in 1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Freienbrietzen (Mark).**

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Alle Arten Fischernetze

sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in **Landsberg a. W.** (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Echt russische
Juchten - Schäfte,
aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln
Spezialhaus **C. Kallenbach,** Tilsit 13.
Preisliste gratis! (296

Fischereigeräte
Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an
Ludwig Hanff, Erfurt
Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Von den alten Jahrgängen der Fischerei-Zeitung

sind noch geringe Bestände vorhanden, welche den erst nachträglich eingetretenen Abonnenten zu folgenden Preisen abgegeben werden können. Es kosten:

Band I	(1898)	in Nummern	4	Mk., gebunden	6	Mk.
„ II	(1899)	„ „	5	„ „	7	„
„ III	(1900)	„ „	8	„ „	10	„
„ IV	(1901)	„ „	8	„ „	10	„
„ V	(1902)	„ „	8	„ „	10	„
„ VI	(1903)	„ „	8	„ „	10	„
„ VII	(1904)	„ „	8	„ „	10	„
„ VIII	(1905)	„ „	8	„ „	10	„
„ IX	(1906)	„ „	8	„ „	10	„
„ X	(1907)	„ „	8	„ „	10	„
„ XI	(1908)	„ „	8	„ „	10	„
„ XII	(1909)	„ „	8	„ „	10	„

Ein Exemplar der Bände I bis XII wird in Nummern zum herabgesetzten Preise von 60 Mk., gebunden zum Preise von 80 Mk. geliefert.

Einbanddecken aller Jahrgänge,

mit feiner Gold- und Schwarzprägung, in grün Leinen, sind vorrätig und kosten **1 Mk. 60 Pf.** pro Stück.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

139 Otter fing Förster **Bellinger** in Forsthaus L.

in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,50.** Illustrierte Preisliste bitten zu verlangen. (17
Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) — Telegramm-Adresse: Marktverkehr, Berlin. —

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363
„ 25 000 zweisömm. Goldorfen
hat billig abzugeben
M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Nm.**

atz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (236
je nach Jahreszeit und Vorrat:
Karpfen, Schleien,
Goldorfen, Regenbogenforellen
und Bachsaiblinge aller Altersstufen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwüchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
— Preisliste franko. —
Annahme von Volontären.
Geschwister **von dem Borne.**

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
— Preisliste frei! —
343) **P. W. A. Bullrich.**

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet **1873,** (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
263) Ludwig Freyhoff, **Schwedt, Oder.**

Lupinen
in allen Qualitäten
zu Fisch- und anderen
146) Futterzwecken.
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Lupinen, à Ztr. Mk. 7,50, offer. fr. Bahn Leipzig
369) **R. Göhring, Leipzig-Gohlis.**

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 11. Juli, bis Sonnabend, den 16. Juli 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 102—117, Di 100—123, Mi 110 bis 120, Do 107—119, Fr 110—130, So 107—125; groß-matt Mo 94, Di 83 bis 88, Mi 90, Fr 73; groß-mittel Mo 100—101, Mi 97—93, Do 90, Fr 100, So 90; matt Mi 100, Do 79, Fr 104 bis 121, So 101. Zander Mo 131. Barsche Do 105; klein So 30—33. Schleien Mo 113—120, Di 104—122, Mi 107—120, Do 104—120, Fr 93—115, So 100—122; groß-mittel Di 110—119; holländ. Mi 94—111. Bleie Mi 67—77, Do 63—69, Fr 74, So 54—64; klein Mo 35—42. Bunte Fische Mo 67, Di 40, Fr 82, So 52. Aale, groß Di 126, Mi 121; großmittel Mo 134, Di 119—133, Mi 117 bis 123, Do 118—126, Fr 122—129, So 110—125; mittel Mo 120, Di 112 bis 118, Mi 110—118, Fr 115—119, So 108 bis 119; klein Fr 65—70, So 73; kleinmittel Di 93—96, Mi 107—109, So 101; unsortiert Mo 95, Di 84—105, Mi 80 bis 109, Do 84—105, Fr 81—114, So 85 bis 114. Karauschen. groß Di 91—96, Mi 90—98, Do 73—88, Fr 87—92, So 90 bis 94; klein Di 74, So 71—75. Karpfen, groß 40 er Fr 124; 100 er So 91—104. — **Fische in Eispackung.** Forellen klein So 83.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Störe Mo 120, Di 112. Ostseelachs Mo 112—125, Mi 110—127, Do 82 bis 118, Fr 127. Dänischer Lachs Fr 85. Norwegischer Lachs Mi 109—139, Do 109 bis 130, Fr 130—136. Barsche, mittel Mo 46, Do 44, So 39; klein Mi 33, Do 30, Fr 20—33, So 34. Zander, groß Di 110, Do 120, So 95; mittel Mo 80, Di 114, Mi 95; klein Di 100, So 30—52. Plötzen, mittel Di 20; klein Mo 15—16, Mi 12, Do 15½, Fr 11, So 8½. Schleien, klein Mo 40, Mi 53—60, Do 42, So 70. Brachsen, groß Di 15—16, Fr 25; mittel Mi 31—41, So 31; klein Mo 25—29, Di 15—16, Mi 25—37½, Do 32, Fr 15 bis 25. Näsen, klein Mi 27. Hechte, groß Di 95, Mi 84—90, Do 81, Fr 79 bis 90, So 71; mittel Mo 85—109, Di 110—112, Mi 70—110, Do 98—104, Fr 80—100, So 88—109; klein Mo 55 bis 92, Di 92—99, Mi 74—97, Do 40—74, Fr 40—93, So 50—90. Lachsforellen, mittel Di 88—98, Mi 100—112, Do 101 bis 121, Fr 100—101; klein Mo 78—90 Mi 59—105, Do 80—88, Fr 50, So 72' Schnäpel, mittel Mi 42, Do 36, Fr 44' So 24—30. Aale, groß Mo 91—94, Do 93' mittel Mo 95—96, Di 75—90, Mi 58; bis 62, Do 70—86, Fr 75—90; klein Mo 40—63, Di 39—40, Mi 55—59, Do 31 bis 50, Fr 34—49, So 35—66.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 31. Neudamm, den 30. Juli 1910. **13. Band.**

Etwas über Forellenwasser und Forellen.

Es gab eine Zeit, wo jedes Rinnsal als Forellenwasser angesprochen wurde. Die Fischereisachverständigen wuchsen wie Pilze aus der Erde. Mancher Schulmonarch warf sein Zepter in den Winkel und sachverständigte. Was in den Fischbüchern stand, wurde von diesen Herren zum Dogma erhoben, ließ sich aber nicht in die Praxis umsetzen. Auf die allersachverständigste Art wurden manchem Jünger Petri die Zechinen locker gemacht. Die landwirtschaftliche und die Fachpresse schmierten ihren Lesern nicht zu wenig Forellenseim um den Mund. Ein Züchter — so konnte man allerwegen lesen — ernte vom Morgen Wasser 2000 Mk. Reinertrag. Die Steuerbehörde nahm den Mann aufs Korn, und siehe da, er zahlte damals keine Steuern und zahlt, glaube ich, noch heute keine. — Das soll ja vorkommen, aber mit dem Nimbus seiner Erträge war es vorbei.

Nach der Forellenhausse kam der Kladderadatsch, und Forellenzuchtanstalten wurden wie Sauerbier ausgeboten; sie waren für ein Butterbrot zu haben. Ein Rechtsanwalt wollte seine Zuchtanstalt verschenken, die Hypotheken, Stempelkosten usw. wollte er tragen, sogar den Umzug für den Käufer wollte er zahlen. Die Dummen schienen aber zu jener Zeit auf diesem Gebiet alle geworden zu sein; der Mann des Rechts ist heute noch Besitzer.

Was nicht rentierte, ging dann schlafen, als die dänische Konkurrenz einsetzte; der aufgebauschte Furunkulose-Rummel hat der deutschen Forellenfischerei auch noch einen kleinen Rippenstoß versetzt.

Max von dem Borne sagt: „Die Forelle gehört in den Topf des armen Mannes." Anfangs wurde dieser Ausspruch geglaubt, später belacht, jetzt wird er wieder geglaubt werden. Wollen wir versuchen, das letztere zu beweisen.

In Deutschland befinden sich zurzeit noch etwa 15 000 kleine Wassermühlen, welche, wie man so sagt, „pekuniär" in den Gräten hängen. Sie haben die Konkurrenz der Großmühlen nicht aushalten können. Früher wurden nämlich am Wispel Korn 10 Taler verdient; da konnte auch der Müller leben, der mit seinem Klapperkasten

einen halben Wispel „und weniger" mit Hängen und Würgen fertig brachte. — Er verdiente seine 5 Taler, und damit konnte er seinen Gehilfen bezahlen, sein Werk gangbar halten und seine Familie kümmerlich durchbringen. Dieser Zustand hat sich in den letzten 25 Jahren gar gewaltig verändert. Die Großmühlen sind auf den Plan getreten. Eine Großmühle macht pro Tag 20 Wispel und würde 200 Taler nach altem Geld verdienen; sie muß aber ihren Verdienst der Konkurrenz wegen so herabdrücken, daß sie für 3 und 2 Taler die Tonne mahlt. Wenn bei ihnen dabei immer noch ein Verdienst herausspringt, muß es die Masse bringen. Man hat deshalb auch die Großmühlen in der letzten Zeit nicht nur vergrößert, sondern ihren Betrieb durch automatisch ineinandergreifende Maschinen an menschlicher Kraft so verringert, daß selbst sehr leistungsfähige Mühlen nur einen bis zwei Menschen gebrauchen. Auf keinem Wege kann der kleine Müller hier folgen. Entweder er lebt von der Kundenmüllerei, sägt Bretter oder macht Häcksel, wenn er Stroh hat und denselben los werden kann. An allen nur möglichen Unsinn denken die Müller, nur nicht ans Fischezüchten — dies sind ihnen die böhmischsten Dörfer. Manchem fehlt das Geld, und selbst nehmen sie den Spaten ungern in die Hand, obwohl ich auch Müller kenne, die mit einem selbstgegrabenen Teichlein begannen und es langsam zu bedeutenden Forellenzüchtern brachten; das ist der richtigste Weg. Der Müller, der von Jugend auf mit dem Wasser in Berührung steht, ist der geeignetste Mann für dessen Nutzung. Es gibt kaum einen, dem nicht auch ein hohes Interesse und ein gewisses Vorverständnis für die Fischzucht innewohnt. Er kennt die Vorgänge in der Natur und bringt mit, was ein Fischzüchter aus anderen Ständen erst lernen muß — scharfe Beobachtungsgabe.

Mit peinlichster Sparsamkeit wirtschaftet der Müller mit seinem Wasser; daher ist er schwer dazu zu bringen, ein bestimmtes Quantum den Teichen zu opfern. Ist er aber erst dahintergekommen, daß sich das Wasser durch die Fische besser bezahlt, so wandelt sich sein Sparsinn bald in Freigebigkeit.

Was nun das Wasser anbetrifft, so war man früher der Ansicht, daß sich als Forellenwasser nur das Gebirgswasser eigne. Dieses hat Berechtigung, das schnellfließende Bergwasser ist das ureigentliche Lebenselement der Forelle und wird es bleiben.

Die Forelle ist aber in ihrer Lebensweise durchaus nicht an dieses Wasser gebunden, sie gedeiht ebenso vorzüglich in stehendem und träge wechselndem Wasser.

Ich kenne in Deutschland kaum ein Kleinmühlengewässer, das ich nicht als erstklassiges Forellenwasser bezeichnen könnte. Es ist durchaus nicht notwendig, daß das Forellenwasser kalt ist. Diejenigen Fischzuchtanstalten, die unweit von Quellen erbaut sind, mit der Voraussetzung, daß kaltes, reines, klares Wasser eine Vorbedingung für ein gutes Forellenwasser ist, prosperieren meistens nicht. Diese Wasser sind nicht nur arm an Sauerstoff und Mineralien, sondern sie entbehren auch fast gänzlich der natürlichen Nahrung — ohne welche aber eine Fischzucht auf die Dauer unhaltbar ist. Die heikle Frage der künstlichen Ernährung möchte ich hierbei gar nicht berühren.

Zur richtigen Forellenanlage bzw. zur Bewässerung derselben gehört Gefälle, je mehr je besser. Gefälle schafft Sauerstoff ins Wasser, den Lebensstoff der Forelle. Reichliche Mengen über großes Gefälle gleitendes Wasser sind Vorbedingung für die Aufzucht von Jungfischen; alle anderen Mittel und Mittelchen sind Unsinn.

Im Keller des Mühlengebäudes lassen sich in einfachen Holztrögen, die durch ein Gerinne aus dem großen Mühlenteich gespeist werden, bequem und sicher Forelleneier usw. ausbrüten. Man rede diesen an Reichtümern meistens nicht gesegneten Müllern nicht ein, daß unbedingt ein kostspieliger Trog zur Forellenzucht nötig sei. Freilich, wer ihn sich anschaffen kann, den braucht man daran nicht zu hindern.

Der Mühlenteich ist der geborene Aufenthaltsort für die Elternfische. Meist wird es auch dem Müller gelingen, die obere Strecke des Baches bis zur nächsten Mühle für ein billiges Geld anzupachten.

Zur Kleinteichanlage, die natürlich immer im Gefälle liegen muß, führt ein Gerinne aus dem Mühlenteich, welches natürlich absperrbar sein muß. Das Gerinne führt das Wasser oberhalb der Teiche und hat bei jedem derselben eine Abzweigung, welche die Teiche unabhängig voneinander macht.

Eine derartige Forellenanlage wird sich immer bewähren und wenn sie mit einigem Verständnis geleitet wird, auch rentieren.

Die Hochwasser, eine Geißel mancher Fischzuchtanlage, können der, sagen wir, Mühlenforellenzucht nicht schaden; im schlimmsten Falle werden die Freischleusen gezogen.

Wollen wir sonstige Quellen als Fischwasser, d. h. Forellenwasser, nützen, so ist es unbedingt nötig, bevor wir Hand dazu anlegen, das Wasser auf Sauerstoff, Humus- und andere Säuren zunächst zu untersuchen. Den Sauerstoffgehalt erfahren wir am besten durch eine Probe mit dem Tenax-Apparat, den wir uns natürlich beschaffen müssen, dessen Handhabung aber bald gelernt ist. Humussäure findet man durch eine Probe mit Lackmuspapier. Rötet sich blaues Lackmuspapier deutlich, so ist das Wasser humussäureverdächtig.

Wenn auch die Qualität des Wassers anscheinend befriedigt, ist es immer noch geraten, das Wasser eine Strecke auf dem Lande und über Steine und Geröll fließen zu lassen und dann erst die Anlage zu bauen. Nie darf ein Teich von einem anderen abhängig sein. Man lege, wenn man über viel Wasser und viel Gefälle verfügt, lieber einige Systeme übereinander an und dazwischen immer einen Sammler, der nicht mit Fischen besetzt sein darf.

In Teichen, die mit Bachwasser gespeist werden, also aus dem Mühlenteich, kann man mit Vorteil auch Hechte züchten. Ja, ich möchte der Hechtzucht in der Forellenzucht das Wort reden, weil der Preis des Hechtes heute oft dem der Forelle nahekommt. Freilich dürfen Hechte niemals in die oberen Teiche. Der erfahrene Fischzüchter hat übrigens beim ersten Umgang heraus, wenn ein Hecht zwischen den Forellen ist. Gewöhnlich greifen die Forellen den Hecht von hinten an, und gar bald hat er keinen Schwanz mehr. Sind die Hechte viel größer, so unterliegen natürlich die Forellen. Hechte müssen in einem Sommer zum Brathecht von ⅓ bis ½ Pfd. abwachsen — jedoch werden sie bei richtiger Wartung bedeutend schwerer — das ist doch ein besseres Geschäft als mit den Forellen, wenn man auch für den Brathecht nur 1 Mk. pro Pfund erhält.

Würden sich die Kleinmühlen in Deutschland alle der künstlichen Fischzucht zuwenden, dann brauchten wir keinen Import, und die Forelle könnte auch in den Topf des einfacheren Mannes. — Unter 1,00 bis 1,50 Mk. wird meines Erachtens aber die Forelle trotzdem nie kommen, da die Fischpreise ständig steigen.

Nun noch ein Wort den Forellen. Der Züchter wird den Versuch machen müssen, sich seinen Stamm Elternfische selbst heranzuziehen — möglichst in Karpfenteichen oder in Mühlenteichen als Beifische ziemlich dicht gesetzt, daß sie nicht zu fett werden. Das Gespenst der Inzucht ist bei Fischen lange nicht so schlimm wie das der mangelnden Ernährung. Ich kenne eine 2 km lange Bachstrecke, die im Gefälle von einem absolut dichten Mühlenwehr völlig abgeschlossen ist; seit urdenklichen Zeiten führt die Bachstrecke in eigener Vermehrung die gesündesten Forellen ohne Blutauffrischung.

Hoffentlich bekümmern sich die Fischerei-Vereine um die Kleinmüller ihres Bezirkes und weisen sie rechtzeitig, ehe ihnen vom Großkapital der Garaus gemacht wird, auf den Fischereibetrieb hin! Trolling.

Die Radaune-Talsperren im Regierungsbezirk Danzig und ihre Fischereinutzung.

Von Regierungs- und Forstrat **Eberts**, Cassel.

Im Regierungsbezirk Danzig werden in nächster Zeit zwei Talsperren fertiggestellt werden, bei denen in anerkennenswerter Weise auch die Fischerei zu ihrem Rechte kommen wird. Beide Sperren liegen im Tale der Radaune, die eine im Kreise Danziger Höhe bei Straschin-Prangschin, die andere im Kreise Karthaus bei Ruthken.

Zweck beider Sperren ist der Schutz der Acker- und Wiesenländereien des Radaunetales vor Versandung. Die Radaune führt nämlich auf ihrem zwar kurzen, aber sehr gewundenen, stark fallenden Laufe große Sandmassen mit sich, die sich im Mittel- und Unterlauf im Flußbett und dem angrenzenden Gelände ablagern. Hierdurch werden große Mißstände hervorgerufen, und die Wegschaffung des Sandes aus dem Flußlaufe verursacht erhebliche Kosten. Die in der Anlage begriffenen Sperren sollen daher in erster Linie dazu dienen, den Sand abzufangen und unschädlich zu machen, dann aber auch, elektrische Kraft zu erzeugen. Die Kosten der Anlage tragen die Kreise Danziger Höhe und Karthaus, die Provinz Westpreußen und der Staat.

1. Die Sperre bei Ruthken.

Das Niederschlagsgebiet dieser Sperre beträgt 317 qkm, der normale Stauinhalt 1000000 cbm, die Oberfläche bei vollem Becken 17 ha, die Stauhöhe über Talsohle 8 m, die größte Höhe des Sperrdammes 10 m, die größte Sohlenbreite des Sperrdammes 51 m, die Kronenbreite des Sperrdammes 6 m, die Kronenlänge des Sperrdammes 70 m.

Die Sperre wird gebildet durch einen Erddamm von 10,25 m Höhe. Die Dichtung dieses Dammes erfolgt durch einen Lehmkern auf der Wasserseite des Dammes. Die wasserseitige Böschung ist 1:1,75, die luftseitige 1:2,50 im oberen und 1:4 im unteren Teile angelegt.

Die wasserseitige Böschung, d. h. der Lehmkern, wird mit Kies bedeckt und dieser Kies mit Betonplatten abgedeckt. Die Luftseite wird mit Mutterboden bedeckt und angesät.

Die Abführung des Radaunewassers während der Bauzeit erfolgt durch einen im Staudamm vorgesehenen Grundablaß. Später beim Betriebe wird das überschüssige Wasser bei geringen

Mengen durch ein bei den Turbinen angeordnetes Freilaufrohr abgeführt. Größere Wassermengen — Hochwasser — gelangen durch einen mitten im Staudamm angeordneten Überfall von 6 m Breite zur Abführung.

Die Kraftstation liegt 200 m unterhalb des Staudammes. Das Gesamtgefälle beträgt 12,2 m.

2. Die Sperre bei Straschin-Prangschin.

Das Niederschlagsgebiet dieser Sperre beträgt 772 qkm, der normale Stauinhalt 3300000 cbm, die Oberfläche bei vollem Becken 71 ha, die Stauhöhe über Talsohle 15,2 m, die größte Höhe des Sperrdammes 18 m, dessen größte Sohlenbreite 80 m, dessen Kronenbreite 5 m und Kronenlänge 265 m.

Die Sperre wird durch einen gebogenen Erddamm mit innerem Dichtungskern aus Geschiebemergel hergestellt. Der Damm erhält an der Wasserseite eine Böschung von 1:1,5 im oberen Teile und von 1:2 im unteren Teile; an der Luftseite wird er oben mit 1:2,5, unten mit 1:3 abgeböscht. Zur Erhöhung der Standsicherheit der wasserseitigen Böschung und zur Verhütung von Bodenabspülungen durch Wellenschlag wird sie durch Steinpflaster und Steinschüttungen befestigt.

Die luftseitige Böschung erhält eine Abdeckung mit Humusboden zur Grasansaat.

Die Abführung des Radaunewassers, soweit es nicht durch die mit der Talsperre verbundene Turbinenanlage verbraucht wird, erfolgt bei kleinen Wassermengen durch an den Turbinenrohren angeschlossene Freiwasserrohre, während das Hochwasser durch einen offenen, im rechten Radaunehange um die Talsperre herumgeführten Umflutkanal, welcher gegen das Staubecken durch eine 45 m lange Überfallschwelle abgeschlossen ist und sich mit dem unteren Radaunelauf durch einen massiv ausgebauten Absturz von 15,5 m (Kaskade) vereinigt, abgeführt wird. Zur eventuellen Entleerung des Staubeckens und zur Abführung des Radaunewassers während der Bauzeit dient ein im Radaunetal unter dem Staudamm durchgeführter Grundablaß, welcher für den Aufstau des Wassers mit einem regulierten und wasserdichten Verschluß versehen wird.

Die Verhältnisse der beiden Sperren sind für die Fischerei nicht ungünstig, weil einerseits der Fischbestand sich aus der fischreichen Radaune immer wieder ergänzen wird und andererseits das Wasser der Radaune durch industrielle Anlagen noch nicht in für die Fischerei nachteiliger Weise verunreinigt ist. Ungünstig beeinflußt werden die fischereilichen Verhältnisse dagegen dadurch, daß der Hecht in der Radaune häufig vorkommt und daher stets die Gefahr besteht, daß er die Oberhand gewinnt und den übrigen Fischbestand, der hauptsächlich aus der wertvollen Bachforelle und Äsche besteht, vernichtet. Da, wo der Hecht überhand nimmt, ist es bekanntlich mit einem rationellen Fischereibetrieb vorbei.

Um dieser dauernd bestehenden Gefahr vorzubeugen, muß Sorge getragen werden, daß durch intensives Abfischen der Sperrbecken eine Regulierung des Fischbestandes in genügender Weise erfolgen und einem Überhandnehmen der schädlichen Fische vorgebeugt werden kann.

Dies hat in den meist von steil abfallenden Hängen eingeschlossenen Sperren seine Schwierigkeiten und wird nur dann möglich sein, wenn diese Abfischung durch entsprechende Einrichtungen ermöglicht bzw. erleichtert wird.

Die Anlage von Dämmen innerhalb der Sperrbecken, wie solche für die Eder- und Möhnetalsperre usw. geplant sind, und die den Zweck haben, innerhalb des bei sinkendem Wasser alljährlich wasserfrei werdenden Geländes noch kleinere Wasserflächen und in diesen zugleich einen Teil der Fische zurückzuhalten, ist hier nicht empfehlenswert, weil der Geländeverhältnisse wegen die entstehenden Kosten in keinem Verhältnis zu dem Effekte stehen würden.

Es bleibt daher hier nur übrig, eine genügende Anzahl geeigneter Stellen durch Beseitigung aller der Netzfischerei hinderlichen Gegenstände, wie Steine, Baumstöcke, Straßenböschungen usw., sowie durch vollständiges Einebnen des Bodens, Ausfüllen vorhandener Löcher, Gräben usw., Abtragen von Erhebungen u. dergl. zur Grundnetzfischerei gehörig vorzubereiten.

Dies ist denn auch in der Sperre bei Straschin-Prangschin bereits geschehen und soll in der Sperre bei Ruthken noch zur Ausführung kommen.

In der Sperre bei Straschin-Prangschin sind vier Stellen von 5, 3, 2,5 und 3 ha, somit im ganzen 13,5 ha, in dieser Weise hergerichtet worden. Wie oben bemerkt, hat die Sperre eine Größe von 71 ha; es ist also etwa der fünfte Teil der Sperre mit dem Grundnetze abfischbar. Die Planierungskosten haben im ganzen etwa 2000 Mk. betragen, also pro Hektar etwa 150 Mk.

Mit diesen fischereilichen Maßnahmen wird sich die Sperrverwaltung aber nicht begnügen, sondern noch eine Fischbrutanstalt und eine Anzahl Aufzuchtteiche unterhalb der Sperrmauer anlegen.

Dieses erfreuliche Interesse, welches die Talsperrenbaukommission des Kreises Danziger Höhe hier bezeugt hat, verdient lobend anerkannt zu werden. Möge dieses Vorgehen anderen Sperrverwaltungen zum Vorbilde dienen!

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Die Aussteller von Schleien waren auch durchweg mit Karpfen vertreten; gewiß ein Beweis dafür, daß die Schleienzucht heute noch fast ausschließlich einen Nebenbetrieb der Karpfenwirtschaft bildet. Es muß mit Fug fraglich erscheinen, ob dies Verhältnis dauernd so bleiben wird, wofern die erhoffte und angestrebte Besserung der Lage unserer Karpfenwirtschaften ausbleiben sollte. Vielleicht wäre es aus den früher angegebenen Gründen gar nicht so unklug, wenn sich die Teichwirte von Schleswig-Holstein schon jetzt mehr der Schleienzucht auf Kosten der Karpfen zuwenden wollten. Die Karpfenzüchter, welche auch Schleien ausgestellt hatten, waren: J. Manger, Gustav Ebert, Wilhelm Magnussen, Emil und Willy Franck, Graf Otto zu Rantzau, Edward Roß, C. D. Hauschildt und M. Behm; es überwiegt hier also bei weitem die Provinz Schleswig-Holstein. Der Höhepunkt dieses Teiles der Ausstellung waren die Schleien von Edward Roß, die in ihrer wundervollen Ausgeglichenheit geradezu einen ästhetischen Genuß darboten. Sämtliche Fische waren nach Angabe des Ausstellers ungefüttert und entstammten eigener Zucht. Die Versuche, schnellwüchsige Teichschleien von Elterntieren zu ziehen, die aus Seen stammen und sich durch Raschwüchsigkeit auszeichnen, haben sich in den letzten Jahren in lobenswerter Weise vermehrt. Bekannt sind ja die in Görlsdorf auf A. Hübners Veranlassung aus masurischen Schleien erzielten trefflichen Produkte. Solche Masuren-Nachzucht begegnete uns auch in den Schleien von Behm und Hauschildt, welch letzterer außerdem auch Schleien Holsteiner Herkunft züchtet, während Manger die Elterntiere seiner Fische aus mecklenburgischen Seen bezogen hat. Die von einzelnen Ausstellern im Katalog aufgeführten, sehr verschiedenen Preise zeigen übrigens deutlich, daß die Schleienzucht heute noch ein weit individuellerer Betrieb ist als die Karpfenwirtschaft, und daß eine gute Qualität auch ihren Preis hat. Als wünschenswert sei bei dieser Gelegenheit eine einheitlichere Preisnotierung im Katalog bezeichnet, die gestattet, Vergleiche anzustellen, etwa in der Art, daß für einjährige Fische die Preise durchgehends pro 100 oder 1000 Stück unter Beifügung der Länge, für die älteren Jahrgänge aber durchgehends pro 1 kg, am besten auch unter Beifügung der Länge oder des Stückgewichts, anzugeben sind. Zurzeit herrscht namentlich bei den zweijährigen Schleien in bezug auf die Preisangaben eine ziemliche Verwirrung, die der Sonderausschuß für Teichwirtschaft der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft leicht beheben kann; Ordnung wäre meines Erachtens ferner auch hinsichtlich der Bezeichnung der Schleie anzustreben. Für manche Fischzüchter scheinen die „grünen" Schleie noch immer von besonderer Bedeutung zu sein, für andere wieder nicht.

Wie schon hervorgehoben, bildeten die Salmoniden zweifellos den Gipfelpunkt der diesmal ausgestellten Teichfische, allen voran die wundervollen Produkte des bereits genannten Herrn Conze. In der Mehrzahl waren die Bachforellen vertreten, aber auch die anderen Salmonidenarten fehlten nicht, ja sie waren der Qualität nach sogar höher zu bewerten als diese. Die Namen der Salmonidenaussteller: Forellenzucht Saselbek, C. Riedel, Bergstedt (Provinz Schleswig-Holstein), Landgerichtsrat M. Behm, Behmshof bei Innien (Provinz Schleswig-Holstein), Gutsbesitzer L. Conze, Adl. Gut Sarlhusen bei Brokstedt (Provinz Schleswig-Holstein), Gutsbesitzer Graf Otto zu Rantzau, Breitenburg bei Itzehoe (Provinz Schleswig-Holstein), Fischzüchter Reese, Sarlhusen bei Brokstedt (Provinz Schleswig-Holstein), Fischzüchter H. Ernsting, Seefeld bei Beringstedt (Schleswig-Holstein), Rittergutsbesitzer Ernst v. Schrader, Sunder bei Winsen a. Aller (Provinz Hannover), zeigen schon, daß die Provinz Schleswig-Holstein mit Salmoniden besonders stark vertreten war und daß Karpfen- und Salmonidenwirtschaft in dieser Provinz, wie auch anderwärts, fast durchweg in verschiedenen Händen liegen. Hinsichtlich des zur Anwendung gebrachten Futters bevorzugt die Forellenzucht Saselbek Naturnahrung (Crustaceen) bis zum einjährigen Fisch, während Conze in seinen 100 Teichen, die er im Laufe von 18 Jahren eingerichtet hat, täglich frisch von Geestemünde eintreffende Schellfische verwendet. Auch Ernsting benutzt in seiner erst drei Jahre alten Forellenwirtschaft Seefische, teils frisch und teils gekocht, letztere auch zur Fütterung der Brut in Trögen während vier bis sechs Wochen.

Unter den Regenbogenforellen verdienen auch die von Conze ausgestellten zweijährigen Fische Erwähnung, die von jenen Eiern stammen, welche der Deutsche Fischerei-Verein seinerzeit auf Beschluß des Deutschen Fischereirats aus Amerika zur Blutauffrischung hatte kommen lassen. Der Transport mißlang bekanntlich fast ganz; nur ein verschwindend kleiner Bruchteil in guter Entwickelung begriffener Eier kam

nach Deutschland, die meines Wissens sämtlich in den Besitz des Herrn Conze gelangten.

Ferner hatte man Gelegenheit, hier die viel besprochenen Meerforellen zu sehen, die bekanntlich als Wildfische zahlreiche zur Ostsee gehende Auen der zimbrischen Halbinsel bevölkern und hier alljährlich zum Laichen aus dem Meere aufsteigen. Es muß das schon ein sehr berufener Kenner sein, der eine Meerforelle aus Wildgewässern von einer Bachforelle unterscheiden will; auch einem solchen werden bei genauer Prüfung schmerzliche Überraschungen nicht erspart bleiben. Aber nun gar eine in Teichen gezogene Meerforelle von einer Bachforelle aus Teichen zu unterscheiden, das ist meines Erachtens ein Ding der Unmöglichkeit. Forscher wie Knut Dahl, Cligny u. a. haben durchaus recht, wenn sie die Identität der beiden genannten Forellen behaupten. Die Erfahrungen der dänischen Teichwirte bestätigen diese Anschauungen vollauf. Freilich wird heute ein dänischer Forellenzüchter, der die Entwickelung der dänischen Fischzucht im letzten Jahrzehnt mitgemacht hat und weiß, welchem Vorurteil die sogenannten „Meerforellen" aus dänischen Teichen begegneten, mit dem Brustton der Überzeugung — dem Fremden gegenüber — behaupten, daß seine Forellen echte Bachforellen seien, und daß man die Meerforellenzucht in Dänemark verlassen habe; aber man mache einmal unter wissenschaftlicher Kontrolle Versuche und züchte aus Meerforelleneiern die Nachkommenschaft nur durch wenige Generationen in Teichen. Alsdann müßte man einen recht hohen Preis für denjenigen aussetzen, der die beiden Spielarten, wie sie nun einmal genannt werden mögen, sicher unterscheiden kann; wer sich den Preis zweifelsfrei erringt, der sollte sogleich von den hervorragendsten Zoologen der Welt zum Ehrendoktor in Vorschlag gebracht werden.

In wissenschaftlicher Hinsicht das interessanteste Objekt waren aber die vier Jahrgänge „Lachse", die ebenfalls Herr Conze ausgestellt hatte. Vor diesen Aquarien standen die anwesenden Salmonidenkenner teils mit offenem Munde sprachlos, teils in eifrigen Debatten. Wenn es auch dahingestellt bleiben mag, ob die als „laichreife Lachse" bezeichneten Fische wirklich schon Laich enthielten, der abgesetzt werden konnte und entwickelungsfähig war, so herrschte doch darüber Einigkeit, daß man so weit entwickelte Lachse aus Teichen noch nicht gesehen hatte. Versuche, die an mehreren Stellen, insbesondere in der Provinz Hannover (von S. Jaffé und anderen), angestellt worden sind, haben fast das Dogma aufkommen lassen, daß der Lachs in Teichen im zweiten Jahre kaum noch wächst und es sich deshalb nicht verlohnt, Lachse zwecks späterer Aussetzung länger als bis zum Ende des ersten Jahres in Teichen zu halten. In der Erinnerung vieler werden in dieser Hinsicht noch die verschiedenen Jahrgänge von Lachsen sein, die S. Jaffé auf der Fischerei-Ausstellung zu Hannover im Jahre 1903 gezeigt hat. Hier nun in Hamburg sah man vier unter sich recht gut ausgeglichene Jahrgänge; dabei handelte es sich, wie anwesende Lachs-Kenner betonten, sicherlich um echte Lachse, die freilich in unwesentlichen Punkten, wie z. B. in der Gestalt der Schwanzflosse, einige Abweichungen zeigten. Nach den Angaben des Kataloges sind die Lachseier aus in die Nordsee fließenden Auen der Provinz Schleswig-Holstein vom Zentral-Fischerei-Verein gewonnen und in der Vereinsbrutanstalt erbrütet; auf der Ausstellung wurde allerdings erzählt, daß die ausgestellten Lachse von Eiern aus Bienenbüttel stammten, mithin also echte Weserlachse waren.

Unter den Teichfischen waren schließlich auch diesmal — wie stets — einzelne Arten vertreten, die allenfalls als Zierfische oder Kuriosa in Betracht kommen können. In dieser Hinsicht verdienen die hübschen Goldschleien von C. D. Hauschildt Erwähnung, die freilich dem Liebhaber in Gartenteichen wenig Freude machen, da sie sich zumeist am Grunde aufhalten. Um so netter sehen die blaßgoldenen Fische mit ihren schwarzen Tupfen in Aquarien aus; freilich sind sie erheblich teurer als die Goldorfen. Letztere waren von Hauschildt und v. Schrader ausgestellt. Als Zierfische sind sie ja recht zu empfehlen, da sie sich dicht unter der Oberfläche aufzuhalten und somit dem Beschauer zu präsentieren pflegen. Ob man sie mit Recht der Bruträuberei beschuldigt, muß dahingestellt bleiben. Unbedingt muß aber endlich einmal mit dem Märchen gebrochen werden, daß die Goldorfe als Speisefisch von Wert ist. Es handelt sich bei dieser Behauptung hauptsächlich um eine nicht mehr ausrottbare „Schrulle" des verstorbenen Schirmer-Neuhaus. Gewöhnlich wird dann noch — beinahe automatisch — hinzugefügt, daß die Goldorfe der Lieblingsfisch des verstorbenen Kaiser Wilhelm I. gewesen sei, angeblich in gebackenem Zustande, wobei der goldene Fisch besonders schön aussehen soll. Meines Erachtens handelt es sich hier — wie leider so manchmal in der deutschen Binnenfischerei — um ein teils gedankenloses, teils frivoles Geschwätz sachunkundiger Fischerei-„Sachverständiger". Von einem dieser Propheten, die für die Goldorfe — die goldene Spielart des ungemein grätigen und wenig beliebten Alands — so warm eintreten, weiß ich es ganz genau, daß er nie in seinem Leben auch nur einen Bissen einer Goldorfe gekostet hat (!). Zum Beschluß der

Teichfische seien noch die Zwergwelse des Herrn v. Schrader erwähnt. Auch über diesen „Amerikaner" haben sich die Ansichten bei uns durchaus geklärt. Die Sache ist so oft in den Fachzeitschriften besprochen worden, daß hier wohl auf eine nochmalige Erörterung verzichtet werden kann. Bemerkt sei nur, daß man auch in Frankreich und Belgien „die Geister, die man rief", wieder los zu werden trachtet.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins und des Deutschen Fischereirates in Hamburg am 30. und 31. Mai 1910.

(Schluß.)

Zu erwähnen ist weiter noch ein Antrag des Vorsitzenden des Zentralfischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, Conze, „die Einnahmen und Ausgaben für die Beschaffung von Aalbrut für Besatzzwecke deutscher Gewässer künftig in den Etat aufzunehmen." Der Antrag wurde auffallenderweise abgelehnt, weil eine etatsmäßige Aufstellung dieser Einnahmen und Ausgaben, die von der jeweiligen Bestellung von einer größeren oder kleineren Menge Aalbrut abhängig sei, als unmöglich bezeichnet wurde. Angenommen wurde dagegen ein weiterer Antrag Conze, „etwaige Überschüsse, die bei der Aalbrutbeschaffung sich ergeben sollten, zur Ergänzung des Reservefonds des Deutschen Fischerei-Vereins zu verwenden".

Aus den Berichten über die Tätigkeit der einzelnen Ausschüsse des Deutschen Fischerei-Vereins ist folgendes zu bemerken:

Der Vorsitzende des seenwirtschaftlichen Ausschusses, Dr. Seligo-Danzig, berichtete, daß von den Herren Professor Dr. Schiemenz und Fischereipächter Struck eine Anleitung zur Buchführung für Fischer und die Anlage einer Fangstatistik ausgearbeitet worden sei, die demnächst in der „Zeitschrift für Fischerei" zur Veröffentlichung kommen würde. Es sei ferner darüber beraten worden, in welcher Weise der im Osten Deutschlands beobachteten Abnahme des Aals entgegengetreten und in welcher Weise die Ergänzung bis zur Höhe des alten Aalbestandes erzielt werden könne.

Durch einen an die einzelnen Fischerei-Vereine und viele Fischerei-Interessenten versandten Fragebogen solle ferner festgestellt werden, welchen Namen die einzelnen Fanggeräte in den verschiedenen Gegenden führten. Weiter habe sich der Ausschuß mit der Versicherung der Binnenfischer, welche bekanntlich bei der Reichsversicherung nicht berücksichtigt worden seien, beschäftigt. Das Reichsamt des Innern habe auf eine Anfrage, weshalb die Binnenfischer im Reichsgesetze unberücksichtigt geblieben seien, geantwortet, daß die einzelnen Betriebe der Binnenfischerei zu wenig leistungsfähig seien, um die verhältnismäßig hohen Kosten zu tragen. Es sei eine besondere Kommission gewählt worden, die diese Frage weiter bearbeiten und dem Fischereirat weitere Vorschläge unterbreiten solle.

Auf einen Antrag, bei Beurteilung der Maschenweite seitens der Behörden Rücksicht darauf zu nehmen, daß die verlangte Maschenweite von 25 mm oft außerordentliche Härten herbeiführe und es daher zweckmäßig sei, dann, wenn bei einem See die Fischereiberechtigung in einer Hand liege, in der Bestimmung der Maschenweite größere Freiheit zu lassen, habe der Landwirtschaftsminister die Regierungspräsidenten mit entsprechender Anweisung versehen. Schließlich teilte Herr Dr. Seligo mit, daß der Seenausschuß den Herrn Landesfischerei-Inspektor Surbeck-Bern zum korrespondierenden Mitgliede gewählt und den Herrn Regierungs- und Forstrat Eberts-Cassel, einen der besten Kenner der Talsperrenbewirtschaftung, deren Interessen sich oft mit denen der Seenwirtschaft deckten, gebeten habe, sich an den Sitzungen des seenwirtschaftlichen Ausschusses beteiligen zu wollen.

Über die Tätigkeit des teichwirtschaftlichen Ausschusses berichtete Geh. Regierungsrat Professor Dr. Zuntz-Berlin.

Hiernach hat sich dieser Ausschuß eingehend mit der Frage der Errichtung teichwirtschaftlicher Versuchsstationen beschäftigt und eine solche Station als das zu erstrebende Ideal bezeichnet. Andererseits wurden kleinere Versuche im Bereiche vorhandener Teichwirtschaften eingeleitet. Ferner wurde die Frage des Fischhandels und des Fischdiebstahls behandelt, und der teichwirtschaftliche Ausschuß hat dringend den Wunsch ausgesprochen, daß der Fischdiebstahl aus geschlossenen Gewässern, Teichen usw. härter als bisher bestraft werde und als ein Einbruch in ein privates Gewahrsam beurteilt werden möge.

In Vertretung des Vorsitzenden des wissenschaftlichen Ausschusses, des durch Krankheit verhinderten Professors Dr. Hofer-München, wies Geheimrat Professor Dr. Zuntz-Berlin auf einen wichtigen Erfolg dieses Ausschusses, nämlich den Unterrichtskursus für fortgeschrittene

Teichwirte in Bautzen und die Errichtung von Fischerschulen, hin.

Endlich berichtete Geheimer Baurat Treplin-Trier über die Arbeiten des Ausschusses für die fließenden Gewässer und wies auf die begonnene Statistik der Werte der Fischereierträge hin. Erst dann, wenn es allgemein bekannt werde, daß die Werte der Binnengewässer weit über 80 Millionen Mark betrügen, werde es den Zentralbehörden und anderen Faktoren, auch den gesetzgebenden, möglich werden, den Bestrebungen der Fischerei-Interessenten mehr beizuspringen. Referent ging dann zur Lachszucht über. Dieselbe sei, wenigstens im Rheingebiete, durch Vertrag von 1885 zwischen den Niederlanden und den anderen Rheinstaaten, vor allem Preußen, Baden, Schweiz, geordnet. Es würden jährlich im Rhein sieben bis acht Millionen Lachsbrut ausgesetzt. Aber es biete sich jetzt eine große Schwierigkeit durch die Errichtung vier großer Kraftwerke, die den Rhein zwischen Basel und Schaffhausen viermal absperrten und die Lachse nötigten, eine Höhendifferenz von 8 bis 11 m zu übersteigen. Das sei ihnen natürlich ohne Hilfe unmöglich. Nach seinen vielen Versuchen springe der größte Lachs 1,75 m hoch. Im allgemeinen neige man der Ansicht zu, daß, um dem Lachs das Aufsteigen im Rheine zu ermöglichen, Lachsleitern mit Bassins in einer Steigungsneigung von 1:10 angelegt werden müßten. Neuerdings habe ein belgischer Ingenieur, Denil, eine neue Lachstreppe*) konstruiert, die angeblich auch von Lachsen angenommen werde. Referent besprach dann die in der Weser durch die Errichtung der beiden großen Wehre bei Bremen dem Lachsaufstieg entstehenden Schwierigkeiten und bemerkte, daß nach seinen Erfahrungen auf eine gesunde Laichreife beim Lachse nicht zu rechnen sei, wenn er nicht bereits ganz laichreif zur Fangstelle komme, sondern erst über 14 Tage in einem Hälter gehalten werden müsse.

Hinsichtlich der Schnäpelzucht sei zu erwähnen, daß es gelungen sei, nahezu eine halbe Million Schnäpel zu erbrüten. Die Störzucht sei bisher erfolglos geblieben. Es stehe nun ein alter Elblauf bei Magdeburg zur Verfügung, der etwa 5 km lang sei, keine zu großen Überströmungen und sandigen Boden habe; dieser Arm, der dem Fiskus gehöre, könne nach oben und nach unten an den Stellen, wo Störe zum Laichen eingesetzt werden könnten, leicht abgeschlossen werden, und so biete sich hier die Möglichkeit, Störe, wenn man sie habe, lebend einzusetzen und ihrem natürlichen Laichgeschäft zu überlassen. Es komme also nur darauf an, Störe zu bekommen!

Für die nächstjährige Versammlung des Deutschen Fischerei-Vereins wird Königsberg in Aussicht genommen.

*) Über diese Denilsche Lachstreppe werden wir demnächst noch besonders berichten.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zum Vorkommen des Fischreihers im Westen Deutschlands.** Wie in Nummer 21 der „Fischerei-Zeitung" mitgeteilt wurde, hat der Abgeordnete Freiherr von Wolff-Metternich zur Schonung des Fischreihers, dieses großen Fischräubers, aufgefordert und dabei bemerkt, daß die Reiherkolonien im Westen außerordentlich selten geworden seien. Indem wir in folgendem von einer Reiherkolonie eine kurze Notiz mitteilen, möchten wir an alle Leser der „Fischerei-Zeitung" die dringende Bitte richten, der Redaktion nicht nur von allen von dem Fischreiher ihnen zugefügten Schädigungen, sondern auch von dem Vorkommen von Reiherkolonien Mitteilung zu machen, damit man derartigen Behauptungen, wie sie bezüglich des spärlichen Vorkommens der Reiher mehrfach aufgestellt worden sind, mit zahlenmäßigen Angaben entgegentreten kann. Die oben erwähnte Reiherkolonie befindet sich im Kreise Lingen auf dem van Werdéschen Gute in Listrup und besteht aus 40 bis 50 Reiherhorsten, deren Zerstörung der Eigentümer zum Leidwesen der Fischereibesitzer nicht gestattet. Im Jahre 1909 sind 56 Reiher daselbst abgeschossen worden, eine Verminderung der Fischräuber ist aber nicht zu bemerken.

— **Gegen die Erklärung eines Sees zum Fisch-Schonrevier** richtete sich eine Eingabe, welche der Besitzer Splitter in Kottisch bei Preußisch-Stargard an das preußische Abgeordnetenhaus gemacht hat. In dieser Petition ersuchte der Einreicher derselben um Aufhebung einer Verfügung, durch die der ihm gehörige Teil eines Sees zum Fisch-Schonrevier erklärt worden war. Die Petition kam zur Verhandlung in der Kommission für die Agrarverhältnisse, welcher folgende Abgeordneten angehörten: von Salder-Plettenburg, v. Böhlendorff-Kölpin, Berndt, v. Conrad, Dr. Duus, Engelsmann, Faltin, Klocke, Kuntze, Scholz, v. Stockhausen, Weger, Westermann, Wester, Schulte. Als Vertreter der Königlichen Staatsregierung nahm vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und

Forsten der Geh. Oberregierungsrat Hoffmann teil. Der Berichterstatter, Abgeordneter v. Böhlendorff-Kölpin, führte aus, daß der Besitzer Splitter zu Kottisch in Pommern um Aufhebung des Fisch-Schonrevieres in dem ihm gehörigen Teile des Sees Seewalde petitioniere. Splitter habe zur Begründung seiner Eingabe folgendes angegeben: Der See gehöre zwei Parteien. Der kleinere, nur 17 Morgen große Teil wäre sein Anteil an dem See, während die Gutsbesitzer Gebrüder Glaser den größeren, 180 Morgen großen Teil des Sees besäßen. Ihm wäre es nun aufgegeben, zu schonen; sein kleiner, 17 Morgen großer Seeanteil wäre zum Fisch-Schonrevier erklärt, so daß er mehrere Monate nicht fischen dürfe, während die Gebrüder Glaser auf ihrem größeren Seeteile das ganze Jahr hindurch unbeschränkt fischen dürften. Die ihm zugesprochene Entschädigung von zirka 41 Mk. pro Jahr als Ersatz für entgangenen Fang wäre weitaus zu gering, sein Schaden wäre ein ganz bedeutend größerer Er habe auch alles für die Fischerei getan, was er tun konnte; er habe Fischbrut ausgesetzt und bemühe sich somit, fischwirtschaftlich rationell die Fischerei zu betreiben. Auf die Entschädigung der 41 Mk. jährlich wolle er gern verzichten, wenn auch der andere Seeteil zum Fisch-Schonrevier erklärt würde. Seine Bitte gehe nun dahin, entweder das Fisch-Schonrevier bei ihm aufzuheben oder den anderen Seeteil auch zum Fisch-Schonrevier zu erklären. Außerdem ist er der Meinung, die Erklärung des Fisch-Schonreviers bei ihm sei zu Unrecht erfolgt, der See wäre kein öffentliches, sondern ein geschlossenes Gewässer. Der Instanzenzug ist vom Petenten gewahrt worden. Der Referent erbat, bevor er einen Antrag stellen wolle, die Ansicht des Regierungsvertreters. Dieser führte aus, die Angabe des Petenten, der in Frage stehende See sei fischereigesetzlich ein geschlossenes Gewässer, wäre unzutreffend; vielmehr wäre dem gültigen Fischereigesetz nach der See, weil der Fischfang darin mehr als einem Berechtigten zusteht, ein offenes Gewässer. Die Regierung war daher vollauf befugt, den in Frage kommenden Seeteil zum Fisch-Schonrevier zu erklären. Fischwirtschaftlich wäre die Erklärung des kleineren Seeteils, der dem Petenten gehöre, zum Fisch-Schonrevier unbedingt notwendig gewesen, weil gerade in diesem kleinen Seeteile sich durch Anwuchs viel Fischnahrung befände und der Fisch dort vorzugsweise seine Laichstellen hätte. Aus diesen fischwirtschaftlichen Gründen, so führte der Regierungsvertreter weiter aus, wäre es auch durchaus notwendig, daß dies Fisch-Schonrevier verbliebe. Auf Grund dieser Darlegung des Regierungsvertreters beantragte der Referent, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Die Kommission trat diesem Vorschlage bei und beschloß, zu beantragen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Badermann.

— **Eine erhebliche Einschränkung der Ringpoortfischerei** ist von der Regierung zu Potsdam unter Zustimmung des Bezirksausschusses durch eine Polizeiverordnung angeordnet worden. Unter anderm ist diese Fischerei in der Spree oberhalb Berlins, in der Dahme bis Niederlehme, im Zeuthener See, Krossinsee, Seddinsee, der Großen und Kleinen Krampe, Dämmeritzsee, im Großen und Kleinen Müggelsee, Flakensee, Kalksee, in der Löcknitz bis zur Gottesbrücke, Wuhatzsee, Werl-, Mölln-, Peetzsee und im Stolpstrom vom 1. April bis 1. Juli jedes Jahres verboten. Auch im Bereich der Havel sind weite Wasserflächen als Laichschonreviere bezeichnet und diese Flächen geschützt worden, damit der Fischreichtum dieser Gewässer, der bedenklich zurückgegangen ist, nicht noch mehr abnimmt.

— **Reicher Störfang auf der Unterelbe.** Daß der Störfang auf der Unterelbe doch noch zuweilen lohnende Resultate liefert, davon konnte man sich am 16. Juni in der Altonaer Auktionshalle überzeugen. Es gelangten an diesem Tage 65 schöne Störe zum Verkauf. Die Störe waren alle auf der Unterelbe gefangen. Die Preise, die für die Fische erzielt wurden, waren sehr befriedigend, sogar um 20 Pf. pro Pfund höher als bei dem letzten größeren Störangebot.

— **Skandinavischer Fischereimotorkongreß.** Auf dem Fischereimotorkongreß zu Kopenhagen, der unter Beteiligung von etwa 100 Vertretern aus den drei skandinavischen Ländern und Finnland stattfand, wurde festgestellt, daß von den 14 000 Fahrzeugen im Werte von 10 Millionen Kronen jetzt 1495 Fahrzeuge im Werte von fast 5 Millionen Kronen mit Motor versehen sind. Dann wurde eine Resolution gefaßt, laut der man den Staatsbehörden anheimstellte, Bootsmotorlehre als festen Lehrgegenstand in den Fischerschulen der nordischen Länder einzuführen, damit die Fischer ihren Motor und seine Konstruktion verstehen lernen. Die Frage „Verscheucht der Motor die Fische von den Fangplätzen?“ beantwortete der Kongreß verneinend. Über die Vorzüge der Zweitakt- und Viertaktmotoren entspann sich eine lebhafte Debatte. In Dänemark bevorzugt man allgemein letztere, in Schweden erstere. Es wurde begrüßt, daß die 1912 stattfindende dänische Fischerei- und Motorausstellung Gelegenheit bieten werde, in der

Motorindustrie die verschiedenen Fabrikate zu vergleichen. Es wurde als außerordentlich wichtig bezeichnet, die drahtlose Telegraphie in den Dienst der Fischerei zu stellen. Von Fachleuten wurde die Ansicht vertreten, daß die Handhabung der Apparate in zwei Jahren so vereinfacht und ihr Preis so billig geworden sein werde, daß auch kleine Fahrzeuge mit ihnen ausgerüstet werden könnten. Sowohl für Sturmwarnungen wie für Fangnachrichten und Weisungen betreffs der aufzusuchenden Markthäfen und Fangplätze sei die Erfindung nutzbar zu machen, die auch schon an den Navigationsschulen als Lehrgegenstand eingeführt worden ist. Besondere Beachtung schenkte man den modernen Gefriereinrichtungen. Es wurde hervorgehoben, daß ein billiger Motor, der zugleich zum Betriebe einer Gefrieranlage an Bord verwendbar sei, eine Zukunft haben werde, da die teuren Eispreise dazu drängten, auf mechanischem Wege Kälte zu erzeugen.

Verschiedenes.

— **Erklärung.** Da ich einige Zeit verreist war, komme ich erst jetzt dazu, auf das „Eingesandt" des Drahtfabrikanten Wilh. Müller in Nr. 29 der „Fischerei-Zeitung" mitzuteilen, daß es mir gänzlich fern liegt, die Patente des Herrn Ziemsen zu verletzen, zumal ich durch die Empfehlung des von mir konstruierten Krautschneiders gar keinen pekuniären Vorteil habe, sondern hier nur im Interesse der Allgemeinheit, speziell der Fischer und Fischzüchter, auf die Verwendbarkeit des abgebildeten Stacheldrahtes zum Entschilfen der Gewässer hinweisen wollte. Schon durch eingeschriebenen Brief vom 2. Juli wurde mir durch die Patentanwälte des Herrn Ziemsen, Dr. Michaelis und R. Scharpe, Berlin, unter Strafandrohung und Klage untersagt, solche Krautschneider zu benutzen, anzufertigen und anzupreisen. Ich habe sofort dieses Schreiben beantwortet und mitgeteilt, daß ich mich demnächst an kompetenter Stelle erkundigen wollte, ob hier eine Patentverletzung vorliegt, und sollte dies der Fall sein, würde ich nicht unterlassen, eine diesbezügliche Erklärung in der „Fischerei-Zeitung" abzugeben, sowie mich auch bei Herrn Ziemsen gebührend zu entschuldigen; denn ich habe ja sowieso nichts davon, ob sich der Krautschneider bewährt oder nicht, ich habe ihn nur, nachdem ich ihn mit allerbestem Erfolge erprobt hatte, in ganz uneigennütziger Weise und ohne irgend einen pekuniären Vorteil davon zu haben, empfohlen. Ich konnte mir aber nicht denken, daß mir jemand verbieten kann, den schon seit langem im Handel befindlichen Stacheldraht auch zum Entkrauten von Gewässern zu verwenden, und nachdem ich mich persönlich kürzlich bei einem Berliner Patentanwalt erkundigte, wurde mir diese Ansicht bestätigt. Inzwischen erhielt ich von obengenannten Patentanwälten unter dem 12. Juli wieder ein Schreiben, in welchem sie die ebenfalls irrtümliche Ansicht vertraten, daß die Herstellung des in Nr. 26 abgebildeten Stacheldrahtes aufgehört habe, weil sie zu teuer wurde, und wenn die Herstellung wieder aufgenommen würde, so sei dies nur zum Zwecke der Patentumgehung, und solche würde strafrechtlich verfolgt. Nun weiß ich aber ganz genau, daß gerade dieser Stacheldraht mit eingeflochtenem Stachelband immer noch in vielen Zeitschriften, wie z. B. in dem „Allgemeinen landwirtschaftlichen Anzeiger", der „Deutschen Jäger-Zeitung" u. a., klischiert und inseriert wird; auch liegt mir die Preisliste der Firma Dietrich, Eberswalde, vor, die ihn noch billig offeriert. In diesem Schreiben wurde mir zum Schluß noch geraten, in der „Fischerei-Zeitung" eine Erklärung zu erlassen, daß ich die Anpreisung des Krautschneiders aus Patentrücksichten zurücknehmen sollte; das würde ich nun ganz gerne tun, wenn ich hierzu eine moralische Verpflichtung hätte, denn es kann mir riesig gleichgültig sein, ob andere Kollegen diesen Krautschneider anfertigen und benutzen oder nicht; ich für meine Person werde ihn nach wie vor benutzen, denn er ist praktisch, außerordentlich leistungsfähig — und billig. Coester.

— **Fischereigerechtsame der Stadt Charlottenburg.** Seit 200 Jahren hat der Magistrat von Charlottenburg nicht nur das Recht, die Fischereinutzung auf der Spree, soweit sie das Weichbild der Kommune durchfließt, auszuüben, sondern er hat auch die Fischereigerechtsame in drei mitten im fiskalischen Grunewald liegenden Seen, und zwar dem Teufelssee, dem Barschsee und dem Pechsee bei der Saubucht. Diese Fischereinutzungen sind sämtlich verpachtet. Der Pachtzins geht aber bei jeder Neuverpachtung zurück. So wurden bei der vor kurzem erfolgten Neuverpachtung der Fischereinutzung auf dem Pechsee an Stelle der früher erzielten Pacht von 120 Mk. nur 30 Mk. erzielt, die ein passionierter Angler aus Berlin W bot. Insgesamt bringen die städtischen Fischereinutzungen der Kämmerei noch nicht 400 Mk. jährlich ein.

— **Aus Rheinhessen.** Infolge des anhaltenden Wasserstandes ist das Ergebnis der Fischzüge so gut wie seit vielen Jahren nicht. Namentlich auch die besseren Sorten werden in starken Mengen gefischt.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Das „Berliner Tageblatt" bringt unter der Überschrift Schinken, Batistblusen und Kunst in seiner Nr. 336 eine Beschreibung von künstlerischer Darbietung in Warenhäusern. Die Kunst, welche aus Vorträgen und Gedicht-Rezitationen eines Mitgliedes des Lessingtheaters, bestand, war natürlich in den Annoncen rühmlichst hervorgehoben. Der Saal, in welchem im Warenhaus die Kunst vorgetragen wird, befindet sich unmittelbar neben der Fleischerei, Wurst- und Fischabteilung. Wir nehmen Platz. Rechts und links je eine „Dame" mit gepackter Tasche. Beide hatten von den Kunstdarbietungen so viel Ahnung wie die Kuh vom Sonntag und wären besser daheim geblieben, um ihr Zeug zu waschen, welches einen Geruch ausströmte, der an Knoblauch und

Teufelsdreck erinnerte. Der Warenhausorganist trug sehr nett ein Präludium von Bach und eine Fuge von demselben Komponisten vor. Verstanden haben diese schöne Musik wohl die meisten der Zuhörer nicht. Man hörte zwischen den Orgeltönen die Laute der Ackerstraße. Hinter mir nimmt eine Dame mit Seefischgeruch Platz. „Daß du die Nase im Gesicht behältst!" Doch ich halte aus. — Jetzt kamen Vorträge der Schauspieler, Gedichte aus Kleist, Novalis, Körner, de la Motte-Fouqué usw. Zum Schluß wurde Richard Wagners „Gebet aus dem Lohengrin" gespielt. — Und die Moral von der Geschichte? Die Frau aus dem Volk mit der vollen Markttasche hat in den Tagesstunden, während ihr Mann auf dem Bureauschemel oder auf dem Schusterstuhl schwitzt, doch mehr zu tun, als ihre Zeit mit solchen Kunstgenüssen zu vertrödeln, die sie meist nicht versteht, die auch nicht umsonst dargeboten werden, und die schließlich niemand anderes bezahlt als der Ehegatte. Im Mittelalter war es üblich, daß Geschäfte vor ihren Läden Bänkelsänger aufstellten, die in singender Sprache die Waren den Passanten anlobten. In den Städten Oberschlesiens steht der Anpreiser vor der Ladentür, und in Polen und Galizien deren mehrere. Wie wäre es, wenn die großen Geschäfte dem Warenhausanreißertum folgten? Vor dem Laden der Königl. Porzellanmanufaktur könnte ein Hof-Opernsänger das schöne Lied: „Wenn der Topp nu aber 'n Loch hat!" vortragen. Vor den Fischgeschäften könnten künstlerisch ausgebildete Sänger die schönen Lieder: „Vom Walfisch zu Askalon" oder „Ein Hering liebt eine Auster" oder „Fischerin, du Kleine!" vortragen. Derartige Darbietungen würden vielleicht selbst dem Berliner Fischdetailhandel auf die Beine helfen. Die Künstler könnte man ja abschläglich mit „grünen Heringen" bezahlen! — A. Zuchtfische. Die Vorhersage über die Qualitäten der diesjährigen Zuchtfische lautet im allgemeinen günstig. Die Forellenfurunkulose, aus welcher in der Presse bereits eine Fischfurunkulose geworden ist, weht durch den deutschen Blätterwald im In- und Auslande. Man empfiehlt eine energische Desinfektion der Bachläufe mit Kalkmilch — warum nicht mit Karbolsäure? In der Schweiz ist man so der Krankheit entgegengetreten und hat sie auch dadurch bezwungen; die Bäche sind frei von gesunden und kranken Fischen. Am 4. September vereinigen sich die Karpfenproduzenten, am 5. September die Outsiders in Cottbus. Der Vorsitzende des Lausitzer Fischerei-Vereins bittet sogar um recht zahlreiches Erscheinen. Nur zum Vergnügen werden diejenigen, welche ihre Karpfen bereits auf längere Zeit verschlossen haben, kaum eine Reise nach Cottbus unternehmen. — Hamburg braucht heute noch Ia. Speisekarpfen, und sind mit 65 bis 68 Mk. ab Teich dorthin noch bedeutende Posten unterzubringen. Einzelne dortige Firmen haben sich bereits durch das Syndikat oder noch außenstehende Teichwirtschaften eingedeckt. Die Zwischenverdienste sind reichlich. Der Hamburger Markt ist heute schon mit Karpfen versehen. Der Kleinhandel nimmt für 3½- bis 4-Pfünder 1,20 Mk. pro Pfund. Daß für Hamburg dieser Preis angemessen, möchte ich sogar annehmen. Für Berlin sind derartige Detailpreise entschieden zu hoch. Die deutsche Teichwirtschaft wird den Schaden solcher Preise allein tragen. Dem Händler ist es gleichgültig, was die Ware kostet, nur verdient muß daran werden. Im Berliner Kleinhandel sieht man der Karpfenbörse mit Spannung entgegen. Man ist nicht gewillt, so hohe Zwischenpreise zu zahlen als im Vorjahr. Alte Händler, die trotz Syndikat ihre Bauernkundschaft behalten haben, versuchen Schlüsse für den Kleinhandel in die Wege zu leiten. Leider gibt es hier teilweise auch einen solchen Detailhandel, der nicht nur nicht kapitalkräftig ist, sondern auch der kaufmännischen Routine entbehrt. — Bemerkenswert ist: Wer in Berlin für seine Ware die höchsten Preise erzielen will, schickt sie in die Auktion. Wer etwas schnell los sein will, benutzt die Auktion. Selbst das Syndikat benützt die städtische Auktion und wird sie weiter mit großem Vorteil benutzen — warum auch nicht? An einem so großen Markt wie dem Berliner läßt sich die Auktion nicht ausschalten. Ich habe seinerzeit offen darauf hingewiesen; trotzdem forderte man selbst vom Syndikat ein Boykott der städtischen Auktion. Mit dem Auktionsboykott Hand in Hand geht der Warenhausverkauf. Warum soll das Syndikat nicht an die Warenhäuser verkaufen? Zu teuer zahlen dieselben nicht. Immer wieder muß man den Fischmarktkünstlern zurufen: „Angebot und Nachfrage machen den Preis." Weder mit Fischen noch mit mastfertigem Vieh und Geflügel usw. läßt sich lebend spekulieren. Mit ersteren überhaupt nicht, während man die letzteren kühlen kann. Längst hat es die bessere Kundschaft in Berlin schon erkannt, wenn Fleisch zu kalt oder zu lange gekühlt ist. — B. Lebende Süßwasserfische. Die Hundstage haben sich mit Sturm und Regenwetter eingeführt. Die letztwöchige Regenperiode hat im Osten überall vorgeherrscht. Natürlich geht dem Fischer die Ernte vor, die Fischerei muß zurückstehen. Zudem sind die Fänge, wo man hinhört, recht klein und unzureichend, oft decken sie kaum die Unkosten. Ich bin der Meinung, daß mit der Verbesserung der Gezeuge und mit der schlauen Nachstellung der Fische auch der Verbergungssinn der Fische sich mehr entwickelt. Wie überlegt der Karpfen und der große Hecht dem Netz ausweicht, wissen wohl die meisten unserer Fischer. Würdige Gegenstücke bietet uns die Jagd. Das arg bedrängte Schwarzwild ist in freier Wildbahn so schlau und feinsinnig in betreff Gesicht, Geruch und Gehör geworden, daß es der größten Mühe und Anstrengung der Jäger bedarf, um ein solches Tier überhaupt noch zu Gesicht zu bekommen. Warum sollten sich die Sinne der Fische nicht auch verfeinern? — Obwohl die Kauflust schleppt, sind die Preise, mit Ausnahme von Aal, hoch, in Hochseefischen so hoch wie nie zuvor. — — Sehr hoch bezahlt wurden Hechte, die an einigen Tagen bereits den Zanderpreis überflügelten und ihrem Einsender 1,36 Mk. pro Pfund brachten. Neulich erzählte mir eine Berliner Finanzgröße, daß Hecht die Gehirntätigkeit anrege — er, der täglich zehn Stunden Kopfarbeit zu bewältigen habe, fühle sich nicht wohl, wenn er nicht täglich seinen Hecht habe. Es ist seit dem Altertum bekannt, daß Fischnahrung die Gehirntätigkeit des Menschen beeinflusse; daß dieses beim Hecht vermehrt stattfindet, habe ich nicht gewußt. — Zander waren nicht besonders reichlich am Markt. In der Elbe scheinen

sie langsam wegen Blindheit zu vergehen. Neulich sah ich einen solchen Fisch — es ist ein Jammer. Nicht das Brackwasser ist daran schuld und indirekt die Wasservögel, sondern die fortschreitende Verunreinigung der Elbe durch Kloaken. Warum gab es früher keine blinden Zander in der Elbe? Warum gibt es in der Weichselmündung, in der Donaumündung, der Wolga und dem Dnjestr usw. keine blinden Zander? Die Antwort darauf ist leicht findbar: Weil die Ströme nicht annähernd so verseucht wie die Elbe sind. — Schleien waren reichlich aus dem Ausland am Markt, erreichten aber in selbst sehr guter Ware nur 1,30 Mk. pro Pfund. — In Aalen trat eine kleine Schlappe ein, weil von Dänemark und Schweden der Markt reichlich beschickt war. Altona, städtisches Fischereibureau von Reizenstein notiert durchschnittlich in dieser Woche Preise von 28 Pf. bis 1,15 Mk. pro Pfund, je nach Größe und Qualität. Die schwülen Gewitternächte fördern den Fang ungemein. Zu fordern wäre von der Behörde, daß für den Aalfang überhaupt jedes nur denkbare Fanggerät freigegeben wird; denn der Aal, welcher ins Meer verschwindet, ist für uns verloren. Samenaale werden selbst bei den raffiniertesten Fangmethoden noch zu Tausenden durchschlüpfen. Bewährt hat sich die schwedische Aalkiste für den Fang an Seeausflüssen (siehe Dr. Walter, „Der Aal"*). — In dieser Woche waren wieder Karpfen am Markt; 40 er brachten 1,24 Mk. pro Pfund, 100 er 91 Pf. bis 1,04 Mk. Man sieht, daß eine gute Kundschaft für Sommerkarpfen am Platze ist, die selbst für unreife Fische Preise anlegt, die bisher ins Reich der Fabel gehörten. — Sehr gut waren auch die Karauschenpreise, und über Gebühr wurden alle Arten Weißfische bezahlt; so erzielten beispielsweise Roddow, Rotauge, eine minderwertige Plötzenart, bis 93 Pf. pro Pfund. — C. Frische Fische in Eispackung. Die Lachspreise haben sehr nachgelassen. Die Fänge sind reichlicher als sonst, und der französische Markt ist merkwürdigerweise in diesem Jahre nicht besonders aufnahmefähig. Außerdem war viel Minderwertiges am hiesigen Markt. Illustriert wird der hiesige Lachsmarkt durch die Preisdifferenz von 42 Pf. bis 1,30 Mk. als Höchstpreis. Mit diesem Preis rangiert Lachs in dieser Woche unter dem lebenden Hecht. — Geschlagene Hechte wurden normal bezahlt, ebenso Zander, recht gut auch Barsche, während tote Schleien nicht wesentlich gut abschnitten. — Geschlagene Karauschen erzielten über 60 Pf., während tote kaum ein Drittel dieses Preises brachten. — Makrelen waren wieder in der bekannten Qualität am Markt, so daß man 100 Stück von dieser Sorte schon mit 6 Pf. erhielt. Die anderen Weißfischpreise waren nicht wesentlich anders als in der Vorwoche. — Durchweg hoch waren die Seefischpreise. Der im Seefischhandel sehr erfahrene städtische Auktionator Herr Köser sagte mir, daß er sich noch nicht solcher Preise um diese Jahreszeit entsinnen könne. So kosteten Zungen in Altona über 2 Mk. und Steinbutt über 1,25 Mk., selbst Tarbutt wurde über 1 Mk. bezahlt. — Der Hummerpreis schwankte zwischen 1,50 bis 2,24 Mk. — Der Krebspreis ist fortgesetzt noch niedrig, der Markt reichlich, namentlich in Maßware überfüllt. Es kosteten 10-cm-Krebse von 2,90 bis 4,00 Mk., 10 bis 12 cm 3,40 bis 8,00 Mk., während 14 cm und darüber 47,50 bis 50 Mk. pro Schock brachten. Es empfiehlt sich, die kleineren Tiere jetzt überhaupt nicht auf den Markt zu bringen. Der Feinschmecker ißt den Krebs vom September bis Januar, da der Krebs in dieser Zeit feist ist und auch am würzigsten schmeckt. Der Herbst ist auch die geeignetste Zeit, Krebse auszusetzen. — Im Osten Deutschlands hat sich der Markt bedeutend gehoben. Die Ostseebäder sind gut besucht und absorbieren reichliche Fänge. Haffzander wurden gut verkauft; ebenso gut gingen Ostseeflundern. Die Aalangelei brachte in dieser Woche reiche Erträge in großem Blankaal. Verhältnismäßig wenig kam aus dem Russischen. Riga, welches sonst um diese Zeit große Aale abzugeben hat, sandte nichts. Recht interessant sind Vergleiche mit Warenhauspreisen. So kostete Schellfisch in Altona von 20 bis 32 Pf., in Düsseldorf jedoch nur 8 Pf. pro Pfund. Das Kaufhaus des Westens in Berlin bietet große Schollen für 25 Pf. an, während Hamburg dafür von 44½ bis 49 Pf. notiert. Geräucherte Ahlbecker Flundern sind bei Wertheim von 5 bis 10 Pf. das Stück zu haben, während die städtische Auktion die Stiege mit 6 Mk. verkauft. Geräucherter Lachs kostet bei Wertheim 75 Pf. pro Pfund, während roher Lachs in Altona 1,75 Mk. pro Pfund kostet. Kommentar überflüssig. — Gestiegen sind die Fischpreise auch in Mitteldeutschland. Flotten Markt zeigen Hamburg, Altona und Cuxhaven. Nach einem mir heute zugegangenen Bericht scheinen die Preise ihre Grenze erreicht zu haben. Der Aalfang ist in den Nordsee-Küstenflüssen als außerordentlich lohnend zu betrachten. Gut ist auch der Störfang. Norwegen, Dänemark, Schottland machten bedeutende Einsendungen. Die eingesandten Heringe, welche zumeist in die Räuchereien gingen, waren sowohl in Qualität als in Packung Ia. Die norwegische Regierung unterhält bei uns einen Kommissar, der den schwindelhaften Packern auf die Finger sieht, so daß man bald auch im Heringshandel auf Treu und Glauben kaufen kann. Bei uns könnte man einen solchen Beamten in puncto Hochseefischhandel auch gebrauchen. Im höchsten Grade reell sortieren und versenden die Holländer; daher entwickelt sich auch von dort das Versandgeschäft so gut. — Auf der ganzen Linie sind die Preise gut und die Aussichten für die nächste Woche nicht schlecht. H.

*) Der Flußaal. Eine biologische und fischereiliche Monographie von Dr. Emil Walter. Mit 122 Abbildungen im Texte. Neudamm 1910. Verlag von J. Neumann. Preis geheftet 11 Mk., gebunden 13 Mk.

Briefkasten.

Frage 37. Ich kaufte im vorigen Herbst eine Ladung Fische, welche in etwa zehn Ölfässern hier ankamen. Sämtliche Fische waren tot, hatten schon ein weißes Fell über den Augen und waren steif.

Es kam zum Streit. Der Kläger hat auf dem Amtsgericht ausgesagt, daß die Fässer mit Kalkmilch geschwenkt wurden. Der Kalk soll dann abgebunden gewesen sein und soll den Fischen nicht schädlich sein. Später wurde ein Sachverständiger zugezogen, welcher behauptete, daß sich noch ein Teil hätte erholen können, wenn die Fische gleich in die Hälter gekommen wären. Wir frischten die Fische mit Bachwasser, hoch von oben geschüttet, an. Dann ließen wir einen Teil Wasser aus den Fässern ab und gossen wieder frisches hinzu. Die toten Fische, welche blinde Augen hatten und steif waren, warfen wir auf einen Haufen. Dann griffen wir nach den schon gebrauchten Fässern, wo noch ein Teil der Fische lebte, schütteten diese in verschiedene Gefäße und griffen zuerst nach den lebenden Fischen. Die übrigen wurden fleißig angefrischt und beobachtet, die steifen Fische wurden beseitigt. Ich möchte nun hauptsächlich fragen: 1. Ob das Anfrischen der Fische schädlich ist? 2. Ob blinde, steife Fische wieder lebendig werden? 3. Ob der Kalk, der in diesen Fässern so reich enthalten war, daß das Wasser wie Farbe zum Stubenweißen aussah, schädlich ist oder nicht?

Antwort. In Ihrer Frage finden sich verschiedene Widersprüche. Sie führen oben an, daß sämtliche Fische tot waren; aus dem Weiteren geht aber hervor, daß doch noch eine Anzahl Fische am Leben waren, resp. von Ihnen wieder ins Leben zurückgerufen wurden. Dann sprechen Sie von einem weißen Fell über den Augen, später aber lediglich von blinden Fischen. Es scheint sich also wohl nicht um Pilze, sondern um eine Trübung oder Ätzung der Augenhornhaut gehandelt zu haben. Darin aber wäre ein sicheres Anzeichen für die Schädlichkeit des Transportwassers zu erblicken. Auch die weiße Farbe desselben weist darauf hin, daß hier nicht alles in Ordnung war. Wenn die Ölfässer, um eine schädliche Wirkung des Öls, die ebenfalls eintreten konnte, zu beseitigen, mit Kalkmilch gereinigt wurden, so mußte jedenfalls dafür gesorgt werden, daß auch die Kalkmilch wieder gründlich beseitigt wurde. Die Wassertrübung im Verein mit der Erblindung lassen erkennen, daß allem Anschein nach hier ein Fehler vorgekommen ist. Daß ein Teil der Fische, und darunter vielleicht auch solche, die anscheinend schon tot waren, wieder ins Leben hätten zurückgerufen werden können, wenn die Fische sofort in frisches Hälterwasser gesetzt worden wären, ist trotzdem nicht ausgeschlossen, wobei sich freilich nicht sagen läßt, ob eine definitive Wiederherstellung der Fische möglich war. Auch der Fall ist nicht ausgeschlossen, daß ein Auffrischen der Fässer mit frischem Bachwasser, wenn die Wassertemperaturen stark differierend waren und nicht mit der nötigen Vorsicht verfahren wurde, eher schädlich als nützlich gewirkt hat. Es kommt hier auf die näheren Umstände an. Es war natürlich das beste, die Fische sofort in die Hälter zu setzen, sobald Sie das stark getrübte Wasser bemerkten. Anderseits konnten Sie aber auch nicht wissen, worauf diese Trübung zurückzuführen war, und daß es sich hierbei um eine Vergiftung mit Kalk handelte. Genaueres läßt sich über die einzelnen Punkte ohne nähere Kenntnis des Sachverhaltes nicht angeben.

Frage 38. Kann ich den Herrn, der die Jagd auf meinen Wiesen gepachtet hat, zwingen, Fischreiher, Fischottern usw., die meine Fischerei sehr schädigen, fortzuschießen, oder darf ich selbst auf dies Raubzeug Jagd machen?

Antwort: Sie können den Jagdberechtigten nicht zwingen, daß er auf Fischreiher, Fischotter usw. Jagd macht und diese Ihnen so schädlichen Tiere abschießt. Nach § 45 des Fischereigesetzes haben Sie das Recht, diese Tiere ohne Anwendung von Schußwaffen zu fangen oder zu töten und für sich zu behalten. Außerdem können Sie sich durch den Landrat ermächtigen lassen, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, welche der Fischerei Schaden zufügen (und hierunter fallen Fischreiher und Fischotter), auch unter Anwendung von Schußwaffen zu erlegen. Zu vergleichen § 65 der Jagdordnung. B.

Frage 39. Ich bin alleiniger Besitzer einer etwa 250 ha im Zusammenhange haltenden Wasserfläche und betreibe auf derselben Fischerei und Rohrnutzung. Die Seen sind von jeher von meinen Besitzvorgängern und mir als Eigenjagdbezirk behandelt. Das Recht hierzu ist mir neuerdings, und zwar auch behördlicherseits (Landrat, Amtsvorsteher), bestritten, weil ich Land- oder Forstwirtschaft im eigentlichen Sinne nicht betreibe. Ich halte diese Auffassung für irrig (vergl. auch Radke S. 554/5) und erbitte Ihre geschätzte Ansicht.

Antwort: Was in Anbetracht der zur Fischerei eingerichteten Seen gilt, das wollen Sie aus den §§ 13 und 67 der preußischen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 entnehmen. Solche Seen bilden keinen selbständigen Jagdbezirk mehr, wenn sie nicht landwirtschaftlich nutzbar sind, beispielsweise durch Erzeugung von Gras, Binsen, Schilf, Rohr, durch Tränken von Vieh und durch Halten von Geflügel, und wenn diese Nutzungen nicht gleichzeitig der Landwirtschaft des Seebesitzers dienen. Zu vergleichen die Jagdordnung von Bauer S. 43. B.

Personalien.

— **Herrn Regierungs- und Forstrat Eberts, Cassel,** unserm geschätzten Mitarbeiter, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Etwas über Forellenwasser und Forellen. Von Trolling. 489. — Die Radaune-Talsperren im Regierungsbezirk Danzig und ihre Fischereinutzung. Von Regierungs- und Forstrat Eberts. 491. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 493. — Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins und des Deutschen Fischereirates in Hamburg am 30. und 31. Mai 1910. (Schluß.) 495. — Zum Vorkommen des Fischreihers im Westen Deutschlands. 496. — Gegen die Erklärung eines Sees zum Fisch-Schonrevier. Von Badermann. 496. — Eine erhebliche Einschränkung der Ringvoortfischerei. 497. — Reicher Störfang auf der Unterelbe. 497. — Skandinavischer Fischereimotorkongreß. 497. — Erklärung. Von Coester. 498. — Fischereigerechtsame der Stadt Charlottenburg. 498. — Aus Rheinhessen. 498. — Fischmarkt. 498. — Briefkasten. 500. Personalien. 501. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Selbständiger Fischmeister

für ca. 300 Morgen Karpfenwirtschaft gesucht.

Nur intelligente, bestempfohlene Leute wollen sich melden. Fixum gering, Tantieme hoch, Einkommen ca. 3000 Mk. Off. unter Nr. 365 befördert die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche zum 1. August oder später einen

tüchtigen Fischereigehilfen,

auch verheiratet, welcher mit Kleinfischerei vollständig vertraut ist. Gehalt nach übereinkunft. Stellung dauernd. (364

Thiedt, Fischereibesitzer,
Gothen b. Seebad Heringsdorf.

Suche sofort einen tüchtigen

Fischergehilfen

für meine ca. 8 km lange Saalefischerei.

Reinh. Wentzke, Fischermeister,
Jena. (370

Suche zu sofort oder bis 1. Oktober

einen Fischergehilfen

in Kleinfischerei bei vollständigem Familienanschluß, **oder einen jungen Mann,** der Lust hat, die Fischerei gründlich zu erlernen. (375

Herm. Buschow, Fischermeister,
Pinnow, Post **Wärenklau** bei **Guben.**

Ein Fischereigehilfe

auf Kleinfischerei bei 12 Mk. Lohn, freier Station und 5% wird verlangt.

373) **Albert Regäsel,**
Tiefwerder 17 bei **Spandau.**

Fischmeister, langjähr., erfahren in allen Facharbeiten, 10 Jahre selbständig in Leitung von Fischzuchtanstalten, Spezialist in Forellenbrutaufzucht, sucht zum Herbst Stellung. Ia. Zeugnisse u. Empfehlungen. Offerten unter Nr. 374 beförd. d. Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd in Deutschland

und die Entwicklung der Wildstände im letzten Jahrhundert.

Von **Dr. Karl Erler.**

Preis fest geheftet **3 Mk.**

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei auf meinem zum Gute Feldgrieben gehörigen bei Rheinsberg i. Mk. gelegenen, ca. 650 Morgen großen **Witwesee** soll vom 1. Oktober 1910 ab auf 8 Jahre verpachtet werden. Pächter hat eine Kaution von 1000 Mk. zu stellen.

Gebote sind schriftlich **bis** zum 10. August cr. an den Unterzeichneten zu richten, und werden dieselben am **Sonnabend, dem 20. August, 1 Uhr mittags,** im **Gutshause zu Feldgrieben** im öffentlichen Termin verlesen. (371

Bei Abgabe der Gebote hat Bieter ausdrücklich die schriftlichen Bedingungen, welche gegen 1 Mk. Schreibgebühren zu beziehen sind, anzuerkennen.

Rittergutsbesitzer **Roth, Weteritz** bei **Gardelegen.**

Von den alten Jahrgängen der Fischerei-Zeitung

sind noch geringe Bestände vorhanden, welche den erst nachträglich eingetretenen Abonnenten zu folgenden Preisen abgegeben werden können. Es kosten:

Band	I	(1898)	in	Nummern	4	Mk., gebunden	6 Mk.
„	II	(1899)	„	„	5	„ „	7 „
„	III	(1900)	„	„	8	„ „	10 „
„	IV	(1901)	„	„	8	„ „	10 „
„	V	(1902)	„	„	8	„ „	10 „
„	VI	(1903)	„	„	8	„ „	10 „
„	VII	(1904)	„	„	8	„ „	10 „
„	VIII	(1905)	„	„	8	„ „	10 „
„	IX	(1906)	„	„	8	„ „	10 „
„	X	(1907)	„	„	8	„ „	10 „
„	XI	(1908)	„	„	8	„ „	10 „
„	XII	(1909)	„	„	8	„ „	10 „

Ein Exemplar der Bände I bis XII wird in Nummern zum herabgesetzten Preise von 60 Mk., gebunden zum Preise von 80 Mk. geliefert.

Einbanddecken aller Jahrgänge,

mit feiner Gold- und Schwarzprägung, in grün Leinen, sind vorrätig und kosten **1 Mk. 60 Pf.** pro Stück.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Reklingen bei Hamburg.**

Ich suche Lieferanten, welche

Zander, lebende Karpfen und andere lebende Fische

bald oder später liefern können. Abnahme erfolgt gegen

— sofortige Kasse. —

Offerten von Teichwirtschaften, Fischereien 2c. erbitte unt. **B. W. 1810** an **Rudolf Mosse, Breslau.** (372

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Fischwitterung „Asa"!

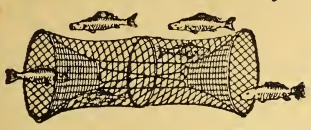
Beste Erfolge beim Fischfang mit Angel und Reuse. In Beuteln à 1 Mk. gegen Nachnahme bei (378
K. E. Woll, Karlshorst (Bez. Berlin).

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik

in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Netze

alle Arten für **Fischerei** und **Jagd**, wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.) – Preisliste frei. –

191

Krebsreusen

à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit

264) **L. Freyholl, Schwedt a. O.**

Echt russische

Juchten - Schäfte,

aus einem Stück gewalkt, empfiehlt zu wasserdichten Fischerei- u. Jagdstiefeln

Spezialhaus **C. Kallenbach,** Tilsit 13.

Preisliste gratis! (296

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik,

139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge

bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Teichwirtschaft Groß-Teuplitz

(Kreis **Sorau**)

gibt ab:

Galizische Spiegelkarpfenbrut,

6—9 cm lang, pro 100 Stück 8 Mk., 1000 Stück 70 Mk., bei Garant. leb. Ankunft. 377) J. Manger, Rittergutspächter.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde in neuer, vermehrter, verbesserter Auflage herausgegeben:

Die Karpfen-Nutzung in kleinen Teichen.

Kurze Anleitung zur Ausnutzung kleiner Dorf-, Haus-, Feld- und Waldteiche durch regelmäßige Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage

von **„Die Bewirtschaftung und Ausnützung der kleinen Dorf- und Hausteiche durch Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen".**

Verfaßt im Auftrage des Sonderausschusses für Teichwirtschaft des „Deutschen Fischerei-Vereins" von **Dr. Emil Walter.**

Mit 30 Abbildungen. Preis gebunden **1 Mk. 60 Pf.**

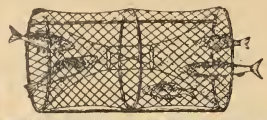
In Partien: 10 Stück für 14 Mk., 25 Stück für 32 Mk., 50 Stück für 60 Mk., 100 Stück für 105 Mk. franko. 200 Stück und mehr 1 Mk. pro Stück franko.

Das schon wieder in neuer Auflage erschienene Werkchen gibt eine bündige Anleitung darüber, wie man **kleinste Gewässer nutzbringend für die Fischerei verwertet.** Es ist daher von großem Interesse für jeden **Landwirt, Forstmann, Jagdpächter** 2c. 2c., besonders aber auch für **Gemeinde-Vorsteher.** Durch die Befolgung der Walter'schen Lehren werden die Besitzer oder Nutznießer von Gewässern, die früher keinen Pfennig einbrachten, bald instand gesetzt, nicht nur einen **ansehnlichen Speisefischvorrat** für den **eigenen Haushalt** zu produzieren, sondern auch **durch Verkauf von Fischen Einnahmen** aus sonst **gänzlich brach liegenden Wasserflächen** zu erzielen. Das Schriftchen eignet sich besonders zur Verteilung in Kreisen, wo mit Erfolg Interesse für die Produktion von Fischfleisch geweckt werden soll.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., **Landsberg a. W.**

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363

„ 25 000 zweisömm. Goldorfen

hat billig abzugeben

M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Nm.**

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland,

offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

343) **P. W. A. Bullrich.**

gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige

Satzkarpfen, Laichkarpfen,

prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige

Satzschleien und Laichschleien.

Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.

320) **Hans von Debschitz.**

Herbstbezug billiger.

(Prov. Sachsen)

gibt ab für Herbst und Frühjahr: 1- und 2jährige schnellwüchsige

Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen, sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.

376) **von Borries.**

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)

liefert (236

je nach Jahreszeit und Vorrat:

Karpfen, Schleien, Goldorfen, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge aller Altersstufen.

Gewähr für lebende Ankunft. — Preisliste auf Wunsch. —

Lupinen, à Ztr. Mk. 7,50, offer. fr. Bahn Leipzig

369) **R. Göhring, Leipzig-Gohlis.**

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko. Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,

Berlin, Universitätsstr. 3a.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel

für 20—30 Pfund Inhalt,

10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.

283) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 18. Juli, bis Sonnabend, den 23. Juli 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.

Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 100—137, Di 108—126, Mi 104 bis 127, Do 107—121, Fr 110—127, So 114—136; groß Mo 70, Do 77, Fr 94; groß-mittel Mo 100—108, So 103; mittel Fr 130—136; matt Mi 100, So 108. Schleien Mo 140, Di 106 bis 139, Mi 110—141, Do 107—124, Fr 112—130, So 109—131; groß Di 116 bis 120. Bleie Di 64, Mi 62—65, Do 55 bis 66, Fr 71; klein Mo 41—42, Di 46 bis 48. Bunte Fische Do 61—62, Fr 80—9[illegible], So 39—78. Aale, groß Di 121, Mi 119, Do 121, Fr 115—119, So 113—120; groß-mittel Di 115—125, Mi 116—124, Do 114—118, Fr 109—121, So 104—116; mittel Mo 108, Di 106—125, Mi 105 bis 115, Do 100—110, Fr 101—113, So 100—110; klein Di 60—66, Mi 60 bis 66; klein-mittel Mi 97, Do 100, So 80—99; unsortiert Di 80—115, Mi 80—109, Do 80—97, Fr 85—88, So 80 bis 94. Karauschen, groß Mo 80, Di 70 bis 82, Mi 81—100, Do 85—91, Fr 97, So 99; klein Mo 70, Mi 68, Fr 84—92, So 71—73. Plötzen, groß Mo 60—65. Karpfen, 50er Do 109; 50—70er Fr 115 bis 116. — **Fische in Eispackung.** Forellen, klein Do 90—102. Karpfen Fr 70.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Störe Mo 100. Ostseelachs Mo 171, Di 130, Do 152, Fr 117—155, So 130—158. Dänischer Lachs Do 135. Norwegischer Lachs Di 116—150, Mi 146 bis 150, Do 120—164, Fr 154—160. Barsche, mittel Mo 36, Di 42½—49, Mi 47—51, Do 52, So 35; klein Di 20, Mi 30—33½, Do 33. Zander, mittel Mo 115, Di 111—120, So 118—125. Plötzen, klein Mo 8½, Di 10—16, Mi 10, Do 10½—15. Aland, klein Fr 20. Brachsen, groß Mo 22½; mittel Mo 15½, Mi 37, Fr 31—38. Hechte, groß Mo 73, Di 70—93, Mi 86—92, Do 69—92, Fr 68—91, So 91; mittel Mo 88—99, Di 76—100, Mi 93—98, Do 70—103, Fr 78—100, So 96—100; klein Mo 52 bis 78, Di 47—81, Mi 55—77, Do 61 bis 87, Fr 75, So 50—88. Lachsforellen, mittel Di 101—146, Do 130—150, Fr 133—151, So 140—156; klein Mo 82 bis 130, Mi 106, Do 110—125, Fr 115 bis 117. Schnäpel, groß Do 41; mittel Mo 36, Do 35—40; klein Di 32, Mi 28, So 20. Aale, mittel Mo 66, Di 14—7[illegible], Mi 52—54, Do 83, Fr 81; klein Mo 29 bis 60, Mi 45—50, Fr 12.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Schleien, groß 130; klein 150. Aale, groß 150; mittel 130. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. — **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 95. Zander, groß 140; mittel 115. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00; Tafel IIa. 16,00; Tafel Ia. 24,00 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 32. Neudamm, den 6. August 1910. **13. Band.**

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

In bezug auf die Wildfische übertraf die Ausstellung alle ihre Vorgängerinnen. Wildfische werden bekanntlich erst seit dem Jahre 1905 von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auf ihren Ausstellungen zugelassen. Es war nicht leicht, dies zu erreichen, und der Widerstand, den die früher allein im Sonderausschuß für Fischerei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vertretenen Teichwirte der Neuerung gegenüber bekundeten, entbehrte keineswegs der Berechtigung. Galt es doch, mühsam Errungenes festzuhalten. Nachdem die Fische erst infolge des Durchdringens der Anschauung, daß zu ihrer Zucht mindestens ebensoviel Nachdenken, Verstand und Fleiß gehört wie zur Zucht zwei- und vierbeiniger Tiere, auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft aus den „Erzeugnissen" in die „Tiere" „avanciert" waren, lag die Befürchtung nahe, daß durch Einsendung von „Wild"-Fischen, also — nach Ansicht der meisten Teichwirte — von beliebig aus einem Gewässer herausgefischten Flossenträgern, das Niveau dieser Ausstellungen wieder herabgedrückt werden würde. Andererseits konnte man sich und anderen aber auch nicht verhehlen, daß sich in der „Wild"-Fischerei — langsam zwar, aber sicher — Umwälzungen geltend machten, die darauf hinzielten, daß auch in diesem Zweige der Wasserwirtschaft der oberste Grundsatz werden würde: „Erst säen, dann ernten." Auf die Gründe, warum diese Erkenntnis sich erst so spät unter den Wildfischern Bahn brach, und warum sie heut leider immer noch auf Widerstand stößt, soll hier nicht näher eingegangen werden. Tatsache ist nun einmal, daß eine ganze Reihe von Seenbesitzern heut bereits „rationelle" Wasserwirtschaft betreibt und daß auch die früher eigentlich planlos und auf Grund mangelhafter biologischer und wirtschaftlicher Kenntnisse betriebenen Aussetzungen von

Fischen in fließende Gewässer wenigstens im Anfang einer zweckmäßigeren Handhabung stehen. So versteht man auch heut unter einer rationellen Bewirtschaftung von Seen und Flüssen nicht mehr ein sinnloses Beobachten von Mindestmaßen und die Aussetzung beliebiger, womöglich recht fremdartiger Fische. Im Gegenteil, oft wird heut ein scharfes Fischen zur Verminderung übermäßiger Nahrungskonkurrenz, ein rücksichtsloses Ausmerzen unnützer Fresser u. dgl. neben der Errichtung und Versorgung zweckmäßig angelegter Laichplätze u. a. m. weit mehr als angezeigt erachtet. Man verhehlte sich nicht, daß gerade in dem geschilderten Umbildungsstadium der Wildfischerei die Zulassung von Wildfischen zu den Ausstellungen für die noch abseits von den geschilderten Bestrebungen stehenden Interessenten einen nachhaltigen und segensreichen Anreiz üben konnte. Es war daher nur zweckmäßig, daß, nachdem bereits vorher in den beteiligten Kreisen von der Sache mehrfach die Rede gewesen war, der verstorbene Schirmer und der Schreiber dieser Zeilen auf der öffentlichen Fischereiversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Danzig 1904 den Antrag stellten, es möchten in Zukunft auch Wildfische zu diesen Ausstellungen zugelassen werden. Hierbei wurde, wie ausdrücklich betont sei, nur an solche Fische gedacht, die das Produkt einer „züchterischen" Tätigkeit (im weitesten Sinne) darstellten. Dem damals von der Versammlung ausgesprochenen Wunsche gab die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft bereitwilligst Folge. Anfangs waren die Wildfische noch von der Prämiierung ausgeschlossen. Man sah aber bald ein, daß der angestrebte Zweck nur erreicht werden konnte, wenn auch die Aussteller von Wildfischen in die Lage kämen, sich um Preise zu bewerben. Trotz der hierdurch erwachsenden Mehrkosten und der ohnehin schon großen, durch die Platzmieten keineswegs auch nur annähernd gedeckten Ausgaben, die die Fischereiabteilung alljährlich bereitet, kam die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft auch diesem Wunsche durch Aussetzung von (Geld-) Preisen entgegen; sie verhehlte sich hierbei freilich wohl nicht, daß eine möglichst reichhaltige Ausgestaltung der Fischerei-Abteilung ihrer Wanderausstellungen ihr selbst zugute kommen mußte; denn gerade die lebenden Fische haben auf diesen Ausstellungen eine besondere werbende Kraft, wie die dichtgedrängten Menschenmassen beweisen, die sich jedesmal im Fischereizelt zusammenstauen.

Diese Vorbemerkung erschien mir zur Klarstellung der nachfolgenden Erörterungen unerläßlich.

Bezüglich der Zahl der Aussteller, der mit Wildfischen besetzten Becken und der vertretenen Fischarten sei auf die oben wiedergegebene Tabelle verwiesen. Von Ausstellern sind zu verzeichnen: Hamburgischer Haupt-Fischerei-Verein (Hamburg) mit Fischen aus der Elbe und Alster, Staatlicher Fischereidirektor H. Lübbert (Hamburg) mit englischen Aalen, Kaufmann A. Oetling jr. (Hamburg) mit Salmoniden aus der Bille, Fischereipächter Franz Köhn, Plön (Prov. Schleswig-Holstein), mit Fischen aus den Plöner Seen, Fischereipächter Joh. Schmidt, Kirchbarkau (Prov. Schleswig-Holstein), mit Fischen aus dem Bothkamper See, Fischereipächter Wilhelm Schwarten, Bellin b. Selent (Prov. Schleswig-Holstein), mit Fischen aus dem Selenter See, Fischereipächter Albert Zerrahn, Breckling b. Schleswig (Prov. Schleswig-Holstein), mit Fischen aus dem Lang- und Idstedter See, und der Setzaalversand von Julius Buchwaldt, Altenwerder (Prov. Hannover), mit Setzaalen aus der Unterelbe.

Hieraus ist zu ersehen, daß sowohl große wie kleine Flüsse und auch Seen des Ausstellungsgaues mit ihren Wildfischen vertreten waren. Wenn man bedenkt, daß das Mündungsgebiet der Elbe in ichthyologischer Hinsicht besonderes Interesse bietet, daß in der Alster und Bille seit einer Reihe von Jahren zweckentsprechende Verbesserungen des Fischbestandes vorgenommen werden, daß ferner einzelne Seenfischer der Provinz Schleswig-Holstein seit langer Zeit wegen ihrer systematischen Wasserbewirtschaftung rühmlichst bekannt sind und daß der auf der Ausstellung vertretene Selenter See einer der wenigen Maränenseen Norddeutschlands ist, wird man begreifen, daß das dargebotene Bild ein außergewöhnlich mannigfaltiges und anziehendes, vielfach auch in qualitativer Beziehung hervorragendes war.

Von den 74 Becken mit Wildfischen hatte der Hamburger Haupt-Fischerei-Verein allein 35 besetzt, eine in ihrer Mannigfaltigkeit und systematischen Anordnung einzigartige Sammlung, deren Aufbringung nicht nur erhebliche Kosten, sondern auch sehr große Mühe bereitet haben muß, namentlich wenn man bedenkt, daß viele Fische auch in recht jungen Stadien vertreten waren, deren Beschaffung ganz besonders schwierig gewesen sein dürfte. Außerem Vernehmen nach sollen dem Aussteller von benachbarter Seite gewisse fiskalische Schwierigkeiten bei seinem Unternehmen bereitet worden sein. Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn sich diese mir gerüchtweise zugekommene Mitteilung bewahrheiten sollte. Derartige Ausstellungen dienen in erster Reihe der Belehrung weiter Kreise; sie sind wie kaum ein anderer Zweig fischereilicher Betätigung dazu angetan, dem von den Fischerei-Vereinen mit Unterstützung der Behörden unausgesetzt angestrebten

Ziele näherzukommen, nämlich Fischerei und Fischnahrung populär zu machen. Da ist es dann meines Erachtens ein besonderes Verdienst, wenn ein Aussteller — noch dazu einer, der mit seiner Beteiligung an der Ausstellung keinerlei materiellen (geschäftlichen) Zweck verfolgt — es sich angelegen sein läßt, seine Vorführung recht anziehend und lehrreich zu gestalten. In solchem Falle sollten dann die Aufsichtsorgane nicht allzu schroff vorgehen, wenn wirklich einmal hier und da in bester Absicht eine höchstens doch fahrlässige Übertretung bestehender Vorschriften vorkommen sollte; denn die ausdrückliche Einholung des vorgesehenen Dispenses von den beschränkenden Vorschriften des preußischen Fischereigesetzes bleibt stets umständlich, und die Erteilung der Erlaubnis ist schließlich von dem Zusammenwirken einer ganzen Anzahl von Faktoren abhängig und somit immer bis zu einem gewissen Grade ungewiß. Ich möchte bei dieser Gelegenheit daran erinnern, welch peinliches Aufsehen es in eingeweihten Fachkreisen erweckt hat, als seinerzeit ein bekannter Fischzüchter in Norddeutschland junge, aus fließenden Gewässern stammende und in Teichen gehaltene Störe auf eine deutsche Ausstellung im Ausland schickte und ihm nachher von dem bei einem Besuche der Ausstellung auf den Sachverhalt aufmerksam gewordenen zuständigen Fischereiaufsichtsorgan große Unannehmlichkeiten bereitet wurden. Abgesehen davon, daß versucht bzw. beabsichtigt wurde, ihm aus dem — in diesem Falle allein unter Strafe zu stellenden — Versenden der betr. Fische zur Ausstellung, d. h. also bis an die Reichsgrenze, einen Strick zu drehen, wurde ihm außerdem später eine Anzahl in Teichen gehaltener Störe, unter hier besser unerörtert bleibenden Umständen, beschlagnahmt, und er wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurteilt, gegen die er den Schutz der höheren Gerichtsinstanz bei der nach dem Fischereigesetze für ihn aussichtslosen Sachlage nicht erst anzurufen versuchte. Unsere Fischer klagen — vielleicht in übertriebener Weise — ohnehin schon genug über die ihnen aus der Polizeiaufsicht erwachsenden Unbequemlichkeiten; man sollte von einer allzu weit gehenden „Fiskalität" in Fällen wie dem vorliegenden doch lieber Abstand nehmen.

Aus der Fülle des vom Hamburgischen Fischerei-Verein Gebotenen sei hier nur einzelnes herausgegriffen. Die ausgestellten Fische entstammten — wie schon erwähnt — zwei verschiedenen Flußgebieten, nämlich der Elbe, zu deren fischereilicher Aufbesserung meines Wissens der Hamburger Staat bisher — abgesehen von den eingangs gewürdigten biologischen Elbe-Untersuchungen — allerdings noch nichts getan hat, und der Alster, einem seeartig aufgestauten Nebenfluß der Elbe. In die Alster sind schon vor Jahren Karpfen ausgesetzt worden. In neuerer Zeit hat dann Prof. Schiemenz auf Veranlassung der Hamburgischen Fischereidirektion eine genauere Untersuchung der Alster vorgenommen. Es ist daraufhin ein Wirtschaftsplan aufgestellt worden, nach dem Edelfische in die Alster eingesetzt werden. Der Hauptwert des Gewässers ist m. W. darin zu sehen, daß es zur Befriedigung des in Hamburg besonders blühenden Fischereisports beiträgt.

Im Katalog waren die Fische stets nach ihren Größen angegeben; hinter der Größenbezeichnung fanden sich dann noch Vermerke wie „einjährig", „etwa zwei- bis dreijährig" u. dgl. mehr. Ich möchte auch an dieser Stelle nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie außerordentlich prekär solche Altersbezeichnungen sind. Von den äußeren Altersmerkmalen der meisten Fische wissen wir nur sehr wenig; diese aber nur deshalb mit entsprechenden Altersbezeichnungen zu versehen, weil man kleinere Fische oder andere Größenstufen nicht gefangen hat, scheint bei dem relativ kleinen Material, das von den einzelnen Gruppen vorlag, doch recht gewagt.

Man hatte Gelegenheit, hier eine Anzahl von Fischarten zu sehen, die man auf diesen Ausstellungen sonst nicht zu Gesichte bekommt, wie den Aland, der in 25 bis 30 cm langen Exemplaren vereinzelt bei der Buttfischerei in der Elbe gefangen wird. In größeren Mengen fängt man ihn während der Laichzeit im Mai und Juni, indem man dann bei Hochwasser die Laichplätze abstellt und bei Ebbe die hinter den Netzen zurückgebliebenen Fische einsammelt. Man sah ferner den Kaulbarsch, hier auch „Stur" genannt, den die Fischer von Altenwerder mit Hamen und die von Finkenwärder mit Treib- und Stellnetzen zur Bereitung der an der Unterelbe sehr geschätzten „Sturensuppe" fangen. Unter den Elbbarschen, die in der Elbfischerei bei Hamburg keine besondere Rolle spielen und nur nebenbei mit Wurf- und Zugnetzen erbeutet werden, fielen die verschiedensten Farbenspiele auf. Bei früherer Gelegenheit (s. „Fischerei-Zeitung" Bd. 12, Nr. 42, S. 678) habe ich auf die Farbenverschiedenheiten beim Barsch bereits hingewiesen. Besonderes Interesse erregten unter den Elbfischen die einjährigen Störe, die ein erfreuliches Zeichen dafür waren, daß der in der Elbe bereits zu den großen Seltenheiten zählende Stör trotz des stetigen Fehlschlagens der seit einer Reihe von Jahren unternommenen Störzuchtversuche in diesem Flusse doch immerhin noch laichen muß. Am dichtesten aber waren diejenigen Becken von Schaulustigen umlagert, in denen fünf verschiedene Größenstufen von Flundern (hier auch Elbbutt oder Strufbutt genannt) von der 1 cm langen Brut bis zum 25 cm langen — angeblich etwa sechsjährigen — Fisch enthalten waren.

Besonders interessant war es, zu beobachten, wie sich die ganz kleinen Fischchen mit der Unterseite an der Glasscheibe ansaugten und in dieser Stellung lange Zeit verharrten, so daß man durch den noch sehr zarten Körper das pulsierende Herz hindurchschimmern sah. Die älteren, immerhin sichtlich noch sehr jungen Tiere, verstanden es bereits, sich durch Bedecken der ohnehin rauhen und entsprechend gefärbten Oberfläche mit Sand dem Untergrunde täuschend ähnlich anzupassen. Das Vorkommen der Flunder im reinen Süßwasser der Unterelbe und ihrer Nebenflüsse kann uns nicht weiter verwunderlich erscheinen, wenn wir bedenken, daß derselbe Fisch bis weit hinauf in den Oberlauf deutscher Flüsse (z. B. bei Straßburg i. Els., Dresden, Berlin usw.) beobachtet worden ist. Daß er allerdings je im Süßwasser gelaicht hätte, ist trotz zahlreicher dahin gehender Behauptungen noch niemals mit Sicherheit erwiesen worden und scheint auch aus schwerwiegenden biologischen Gründen von vornherein kaum möglich. Freilich darf man andererseits auch nicht vergessen, daß die Flunder in dem ganz schwach salzhaltigen Wasser der östlichen Ostsee — nach Sandmans Befunden — laicht, und daß sich der Laich hier am bzw. dicht über dem Boden befindet, anstatt pelagisch umherzutreiben.

Die Fischer von Finkenwärder, Hamburg und Altona fangen den Elbbutt in Längen von 15 bis 25 cm in der Elbe selbst und auf den Watten der Elbmündung mit dreiwantigen Stell- und Treibnetzen, sowie mit dem bekannten Wurfnetz, das ohne weiteres jedem auffällt, der einmal einen Blick von Hamburgs vielen Brücken in seine „Fleete" wirft. „Strufbutt" nennen denselben Fisch hauptsächlich die Hochseesegelfischer, die ihn mit der Kurre, d. h. dem Grundschleppnetz mit Scherbrettern, in und vor der Elbmündung fangen. (Fortsetzung folgt.)

Zur Verunreinigung der Binnengewässer.

Von **Wilhelm Doose**, Celle.

Es ist von Wichtigkeit, die Binnenfischerei zu schützen und einen bedeutenden Zweig der Volksernährung zu fördern, da Deutschlands Bevölkerung jedes Jahr um etwa eine Million zunimmt. Die Fischer haben darum aber auch die Pflicht, nicht nur für die Erhaltung ihres Gewerbes, sondern für die Erhaltung eines wichtigen Volksnahrungsmittels einzutreten. Die Zahlen, welche hier in Frage kommen, sind gewichtig genug, um immer wieder auf die Erhaltung der Fischbestände unserer Binnengewässer hinzuweisen.

Fragt man nun nach der Ursache der Vernichtung des Fischreichtums der Binnengewässer, so sind es in erster Linie die Sielabwässer der Städte und die Fabrikzentren, welche dem Fischbestande gefährlich sind, und die alljährlich sich wiederholenden Fischsterben haben den Beweis zur Genüge erbracht, daß die Hauptursache dieser oft gewaltigen Sterben in den Abwässern der Fabrikzentren zu suchen ist. Wie aber Fäkalien wirken, kann man an den Schleimmassen beobachten, die sich an den Ufern absetzen. Es bildet sich eine schwarze, fettige, stinkende Kruste, die den Fischen das Laichen an den Ufern unmöglich macht. Dann bildet sich auch das giftige Schwefeleisen, das, mit dem Schlamm aufgewühlt, tödlich auf die Fische wirkt.

Aber nicht allein die Sielabwässer sind dem Fischbestande unserer Binnengewässer schädlich, auch die Abwässer der Zuckerfabriken, der Wollwäschereien, Färbereien und nicht zum mindesten diejenigen der chemischen sowie der Stärkefabriken sind die Ursache der sich von Zeit zu Zeit wiederholenden, oft gewaltigen Fischsterben. Wenn der Bestand an älteren und alten Fischen auch eingeht, so ist das immer noch nicht das schlimmste; aber die jüngeren Fische können den schädlichen Einwirkungen der ungeklärten Abwässer erst recht nicht widerstehen, die Brut geht verloren, und so fehlt der Nachwuchs!

Diesen Behauptungen wird nun von anderer Seite entgegengehalten, daß die schnelle Abnahme des Fischreichtums unserer schiffbaren Flüsse auf den Dampferverkehr zurückzuführen sei. Gewiß, auch Handel und Wandel tragen einen Teil hierzu bei, denn die oft bedeutenden Uferbegradigungen machen manchen Fischarten den Aufenthalt in solchen Gewässern zur Unmöglichkeit, weil es ihnen an hinreichendem Schutz fehlt. Auch das im Interesse der Schiffahrt notwendige Herausnehmen der oft uralten Baumstämme aus dem Flußbett trägt zur Verminderung unseres Fischbestandes bei, denn hinter diesen suchen die Fische im Winter bei Eisgang Zuflucht und Schutz.

Die Verunreinigung unserer Binnengewässer wird meist in leichtsinniger, gewissenloser Weise hervorgerufen, indem die Abwässer in ungeklärtem Zustande in die Flüsse abgeleitet werden. Die Nacht ist schweigsam, und manches unlautere Tun wird dann vorgenommen; das Wasser jedoch trägt die Freveltaten in entfernte Gegenden. Kein Hahn aber kräht nach diesen Schändlichkeiten! Unsere fließenden Gewässer sind doch gewiß nicht von der Natur dazu bestimmt, allen möglichen Unrat aufzunehmen, um Dinge beiseite zu schaffen, die dem Menschen

überflüssig geworden sind. Es ist bekannt, daß die Anwohner von Flüssen, sei es auf dem Lande oder in der Stadt, eine nicht zu überwindende Neigung haben, Reste von Haushaltungsgegenständen, abgetragene Kleidungsstücke, Gefäße, aber auch Leichen von Tieren in den Fluß zu werfen, und wer zum Beispiel die Ufer der Aller nach zurückgehendem Hochwasser abstreift, der staunt über die Dinge mannigfacher Art, welche der Fluß auf seinen Ufern dann zur Schau stellt. Da sind Flaschen in allen Dimensionen, oft ätzende Flüssigkeiten enthaltend, angetrieben. Kinder machen sich das Vergnügen und werfen die Flaschen wieder in das Wasser, um dann mit Steinen diese zu zertrümmern. Ja, ja, die Bosheit ist oft allerwegen, sagt Wilhelm Busch mit Recht. Blechbüchsen, Kisten und Körbe, Hüte, Bücher, außerdem Kadaver von Schafen, Hunden, Katzen, Federvieh oder sonstige (auch sehr diskrete) Dinge, die alle gewiß nicht in den Fluß gehören, trifft man an. Alle diese Sachen kamen nun an die Oberfläche; was mag wohl auf dem Grunde ruhen? Wie mögen in dieser Hinsicht erst die Zustände in den Großstädten sein, und wie selbstverständlich muß es erscheinen, daß in früheren Zeiten gerade die großen Städte von den verheerendsten Seuchen heimgesucht wurden, weil die Bewohnerschaft gezwungen war, das Trinkwasser den Flüssen zu entnehmen.

Eine bequemere Art des Beiseiteschaffens gibt es gewiß nicht, und die Anlieger schütten zum Überfluß meist auch noch das Unkraut u. dgl. in das Wasser. Letzten Sommer beobachtete ich, wie ungefähr 25 ausgegrabene Himbeersträucher einer hinter dem andern gemächlich zu Tal trieben. Aber mein Erstaunen sollte noch gekrönt werden; denn den Abschluß dieser Kette bildete ein abgehauener Baum, der mit seinen Zweigen wohl den dritten Teil der Flußbreite einnahm. Ich will aber damit nicht sagen, daß nur hier solche betrübenden Zustände herrschen; diese findet man überall vor. Auch bei diesen Schändlichkeiten benutzt der Mensch die frühen Morgenstunden. Gesetzlich verboten ist dieses aber, ferner auch, die sich beim Einweichen des Flachses bildenden Rückstände in Fischwässer abzuleiten. Löcher zum Rösten des Flachses waren früher in jedem Dorfe zu finden, zum Teil sind sie aber auch noch heute anzutreffen. Meist liegen diese Röstekuhlen in der Nähe eines Baches. Sobald aber der Flachs, um die harten Stengel desselben mürbe zu kriegen, in die Kühlen gebracht wird, nimmt das Wasser in denselben allmählich eine rötlich-braune Färbung an, und alles Getier, welches bis dahin sein Leben in ihnen fristete, stirbt ab. Tritt das in der Nähe liegende Gewässer aus seinen Ufern und überschwemmt die Niederungen, dann wird auch der giftige Inhalt der Röstekuhlen zu Tal geführt, und die Folge ist ein mehr oder minder starkes Fischsterben. Wie oft kommt es wohl vor, daß heftige Regengüsse den Inhalt der Kuhlen in Seitengräben des Baches ableiten, und niemand kann sich dann die Ursachen des Fischsterbens erklären! Die Hausindustrie auf diesem Gebiete ist aber auf dem Lande noch überall in Blüte, wenn sie auch in manchen Gegenden zu den gewesenen Dingen gehört.

Die Verunreinigung mancher Gewässer ist aber sprichwörtlich geworden. Oft haben wir Angler bemerkt, wie die Oberfläche des Flusses frühmorgens mit einer fettigen Substanz, die in allen Farben des Regenbogens schillert, bedeckt ist. Das Heruntertreiben dieser Masse dauert oft stundenlang. Letztere besteht aus einem Gemisch von Petroleum und Schmieröl. Weil es anderweit nicht mehr verwendbar ist, wird es einfach in die Aller geleitet. Bei dem heutigen Stande der Technik könnte diese Masse gewiß auf andere Weise vernichtet werden, wenn auch der Profit um ein halbes Prozent geringer ausfällt! Soweit nun dieses Öl von der Strömung zu Tal geführt wird, richtet es, weil es auf der Oberfläche schwimmt, keinen Schaden an; in den Buchten aber vermengt sich diese stinkende Substanz mit dem Staube der Luft und sinkt schließlich auf den Grund, wo sie sicher dazu beiträgt, dem Wasser schädliche Stoffe zuzuführen. Mögen manche Fettstoffe, zum Beispiel diejenigen der Schlachthöfe, in frischem Zustande den Fischen als Nahrung dienen und in verwesender Beschaffenheit indirekt durch Produzierung von Insektenlarven usw. dazu beitragen, den Fischen Futter zuzuführen, so ist es gewiß nicht angenehm, wenn man an den Gewässern einen Tierkadaver antrifft, der da stinkt wie ehedem Sodom und Gomorrha! — —

Das sind aber Dinge, ernst genug, um Abhilfe zu schaffen, denn die geschilderten Verhältnisse kommen nicht allein für die Aller in Betracht; wie schon erwähnt, liegen dieselben im ganzen Reiche ähnlich.

Weitere Mitteilungen über die große Maräne im Monate-See.

Mein Versprechen, das ich in einer früheren Mitteilung *) in der „Fischerei-Zeitung" machte, einlösend, sowie der freundlichen Bitte der Redaktion folgend, will ich die Fangergebnisse vom Jahre 1908 und 1909 mitteilen. (Tabellen 1 und 2.)

*) Einführung der großen Maräne im Lago di Monate Nr. 25, 1908.

Tabelle 1. **1908.**

Monat	Stückzahl	Gewicht kg
Januar	44	33,9
Februar	15	15,5
März	—	—
April	—	—
Mai	11	10,8
Juni	—	—
Juli	—	—
August	6	7,1
September	5	6,5
Oktober	1	0,5
November	44	55,8
Dezember	29	35,5
Summe	155	165,6

Tabelle 2. **1909.**

Monat	Stückzahl	Gewicht kg
Januar	16	18,6
Februar	46	61,5
März	44	66,9
April	—	—
Mai	—	—
Juni	6	11,4
Juli	3	2,6
August	5	2,8
September	3	3,4
Oktober	3	4,6
November	4	5,7
Dezember	87	152,0
Summe	217	329,5

Die größte Maräne wog 1908 3 kg, 1909 4,900 kg. Während das Gewicht von 1909 das doppelte von 1908 ist, ist die Stückzahl nur um die Hälfte gestiegen. Die meisten Maränen wurden mit hohen Stellnetzen und Schwebnetzen von 5 bis 6½ cm Maschenweite gefangen.

Die Fischer selbst lassen ihre neuen Netze nur in 6½ und 7 cm Maschenweite anfertigen, um nur große Maränen über 1 kg zu fischen. Eine gute Zahl wurde auch im Sommer mit dem Beutelnetz gefischt, darunter besonders viele kleine Maränen, die wieder in den See zurückgesetzt wurden.

Wenn die Fangergebnisse noch verhältnismäßig gering sind, so muß man doch zufrieden sein, da die sehr vielen kleinen Maränen, die man sieht, reichere Fänge in den folgenden Jahren versprechen.

Im letzten wie in diesem Jahre konnte man auch künstliche Befruchtung und Erbrütung ausführen, so daß ein Teil der Laichprodukte der gefangenen Maränen nicht verloren gegangen ist.

Die Fischer werden auch darin mehr Erfahrung gewinnen und größere Quanten befruchteter Eiern liefern können; somit wird man auch mehr Brut aussetzen können. Das Resultat der Einführung der Maränen ist immerhin beachtenswert, wenn man berücksichtigt, daß alle Versuche mit anderen Salmoniden mißlungen sind.

Die Tabelle 3 zeigt, was von anderen Salmoniden ausgesetzt wurde, und die Tabelle 4, was gefischt wurde.

Tabelle 3. **Zahl der ausgesetzten Fische.**

Jahr	Laichfähige Regenbogenforellen	Zweisömmerige Regenbogenforellen	Einsömmerige Regenbogenforellen	Brut-Regenbogenforellen	Brut-Seeforellen	Einjährige Salmo Quinnat	Einsömmerige Carpioni	Brut-Carpioni	Zweijährige Carpioni	Brut-Seesaiblinge	Zweisömmerige Seesaiblinge	Brut-Bachsaiblinge	Zweisömmerige Bachsaiblinge
1897	—	800	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1898	—	—	4 130	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1899	—	—	8 618	676	—	37	—	—	—	—	—	—	—
1900	—	—	—	1 400	1462	—	2486	—	—	—	—	—	—
1901	10	11	300	—	—	169	216	5800	—	—	—	—	—
1902	—	—	—	4 500	—	—	500	—	—	2240	—	—	—
1903	—	—	—	10 000	—	—	154	—	—	—	9	—	230
1904	—	—	—	10 000	—	—	800	—	—	—	—	2500	—
1905	—	—	—	—	—	—	—	—	—	518	—	—	—
1906	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—
Summa	10	811	13 048	26 576	1462	206	4156	5800	15	2758	9	2500	230

Tabelle 4. **Gefischte Fische.**

Jahr	Stück	Regenbogenforellen kg	Stück	Salmo Quinnat kg	Stück	Seesaiblinge kg	Stück	Carpioni kg
1899	5	9,700	—	—	—	—	—	—
1901	3	9,800	3	2,300	—	—	—	—
1902	—	—	5	6,200	—	—	—	—
1904	—	—	—	—	19	5,200	—	—
1908	—	—	—	—	—	—	2	1,000
	8	19,500	8	8,500	19	5,200	2	1,000

Eine größere Enttäuschung konnte man nicht erleben. Die größte Forelle war eine Regenbogenforelle von 5 kg, die 1901 gefischt wurde. Diese war auch die letzte!

Der See hat verhältnismäßig viele Flußbarsche, leider wurden auch Forellenbarsche eingeführt, die im Anfang sehr schön gewachsen, dann aber mit der Abnahme der Lauben, die sie aufgefressen haben, auch in Stückzahl und Gewicht zurückgegangen sind. — Der Flußbarsch und der Forellenbarsch fressen sich gegenseitig auf, sie fressen ihre Abkommenschaft lieber als Rotaugen, die noch reichlich im See vorhanden sind. Alle von uns ausgesetzten Salmoniden sind gewiß von den gierigen Barschen aufgefressen worden.

Die Maräne scheint dagegen der Raubsucht der Barsche zu entgehen. Die große natürliche Vermehrung der Maränen, die Lebensweise der Brut im Winter und der ausgewachsenen Maränen während des ganzen Jahres, die meistens sehr verschieden von der Lebensweise und dem Aufenthalt der Barsche ist, haben es eben möglich gemacht, daß die Maräne gedeihen kann. Seeforellen, Regenbogenforellen, Saiblinge usw. haben sehr wahrscheinlich nie gelaicht. Hätten sie es aber auch in dem See getan, so bin ich überzeugt, daß schwerlich die unbeholfene und sehr sichtbare Brut durchgekommen wäre, wie es der sehr lebhaften und farblosen Maränenbrut möglich gewesen sein muß.

Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, daß das Mißlingen der Einführung des Carpione im Lago Maggiore*), wo er seit vielen Jahren jährlich ausgesetzt wird und nie ein einziger gefischt wurde, den Barschen zuzuschreiben ist. Der Lago Maggiore ist sehr reich an Flußbarschen, während diese im Gardasee fehlen.

Der Monate-See ist fischarm, das beweisen zwei Tatsachen. Hechte und Aalraupen sind immer im See gewesen. Beide Fischarten sind bekannt für ihre reichliche Vermehrung. Hechte und Aalraupen, besonders die letzteren, sind im Monate-See ganz selten, von mittlerer Größe und fast immer mit ganz großem Kopf und dünnem Leib, also mager, was am besten beweist, daß es ihnen an Nahrung fehlt.

Wenn, wie ich hoffe, die Maräne noch bessere Fangergebnisse geben wird, so werde ich wieder darauf zurückkommen und zugleich über die seit mehreren Jahren eingeführten anderen Fischarten Bericht erstatten. G. Besana.

*) Il Carpione (Salmo Carpio) nel Lago di Monate Bolletino della Società Lombarda per la pesca e l'acquicultura No. 2, 1909.

Zur Wassergesetzgebung.

Die Frage, ob das Wassergesetz nun endlich dem Landtage zugehen wird, wird neuerdings in den Zeitungen wieder besprochen, und es scheint fast, als ob die Hoffnung, daß dies nun der Fall sein werde, wiederum eine trügerische gewesen sei. Heute finden wir in mehreren Blättern folgende überraschende Notiz: „Der endgültige Entwurf eines Wassergesetzes ist etwa seit dem Mai fertiggestellt, so daß der Unterbreitung für das Staatsministerium nichts im Wege stand. Beteiligt am Entwurfe sind sechs Ressorts: Landwirtschaftsministerium, Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Justizministerium, Handelsministerium, Ministerium des Innern und Finanzministerium; nach vielen Mühen war eine Einigung dieser sechs Ressorts über die oft schwierige Materie erzielt worden. Von den beteiligten Ressorts sind jüngst drei neu besetzt worden. Es liegt in der Natur der Sache, daß die drei neuen Herren erst Stellung zu dem Entwurfe nehmen müssen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie noch Änderungen beantragen und die bereits abgeschlossenen Verhandlungen von neuem beginnen. Dem Staatsministerium dürfte also die Vorlage vorläufig nicht zugehen, und es läßt sich auch nicht übersehen, ob die Vorlage bereits in der nächsten Session wird dem Landtage unterbreitet werden können."

Hiernach befürchten wir, wiederum mit einer Verzögerung der Vorlage des Wassergesetzentwurfs rechnen zu müssen.

Inzwischen kämpft auch in Österreich die Industrie mit der Landwirtschaft und den Fischerei-Interessenten um das Wasserrecht. Die österreichische agrarische Zentralstelle in Wien hat ihre Wünsche hinsichtlich der Reform des Wassergesetzes vom 30. Mai 1869 in folgender Weise zusammengestellt:

1. Bezüglich der Kompetenz ist die Reichskompetenz im Hinblick auf die notwendige

Einheitlichkeit des Wasserrechts festzustellen mit der Ergänzung durch die Landesgesetze.

2. Das Grundwasser ist unter allen Umständen als Privatgewässer zu behandeln und innerhalb der im Entwurf enthaltenen gesetzlichen Beschränkungen der Verfügung des Grundbesitzers zu überlassen.

3. Der Flößerei sind im Interesse der Forstwirtschaft durch Wasserwerke keine unnötigen Erschwernisse zu bereiten.

4. Dem Wunsche des Wassertages in Salzburg, daß das freie Ermessen der Behörden durch bestimmte Regeln eingeschränkt werde, kann nicht zugestimmt werden; dagegen wäre es im Interesse der Landwirtschaft notwendig, die Ausdrücke „Enteignung für volkswirtschaftliche Zwecke" und „überwiegende wirtschaftliche Bedeutung" näher zu definieren, da zu befürchten steht, daß bei Konkurrenz von landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen, dem Zuge der Zeit entsprechend, die industriellen Unternehmungen als die volkswirtschaftlich wichtigeren hingestellt werden.

5. Verwahrt sich die österreichische agrarische Zentralstelle gegen jeden zu weit gehenden Ausbau der Enteignung, insbesondere gegen die allzu leichte Enteignung von Privatgewässern und Wasserrechten und gegen die allzu weite Ausdehnung der Expropriation auf die Grundstücke, Gebäude, Höfe und Hausgärten.

6. Zum Schutz der **Fischerei**, welcher kein Widerspruch gegen die Ausübung anderer Wasserbenutzungsrechte zusteht, sondern nur gewisse Einwendungen und der Anspruch auf angemessene Entschädigung, wären dem **bayerischen Wasserrechte** analoge Bestimmungen aufzunehmen, denen zufolge die Fischereiberechtigten vor der Genehmigung der Anlage zu hören sind und ihre Interessen bei Erteilung des Wasserkonsenses möglichst berücksichtigt werden sollen.

7. Bezüglich der Verunreinigung der Gewässer wären die Abschnitte III des bayerischen Wassergesetzes analog anzuwenden, da die diesbezüglichen Bestimmungen des Entwurfs, wenngleich sie einen Fortschritt bedeuten, doch die Bedeutung der Frage nicht voll berücksichtigen. Die bisherige stiefmütterliche Behandlung der Frage der Reinhaltung der Gewässer bedeutet eine Bedrohung der Interessen der Landwirtschaft und eines überwiegenden Teiles der Industrie, des öffentlichen Wohles, der Hygiene, im besonderen der Fischerei und vieler anderen Interessen.

8. Scharfe Vorschriften betreffend Führung der Wasserbücher und genaue Beobachtung derselben, da die tatsächliche Wirkung des Gesetzes in höherem Maße als bei anderen Gegenständen der Gesetzgebung mehr von der Ausführung als vom Inhalte des Gesetzes abhängt.

9. Die Einführung und gründliche Durchführung der Wasserschau im Sinne des bayerischen Gesetzes, um den konsensmäßigen Bestand der Wasserbenutzungsanlagen jederzeit festzusetzen und Mißbrauch abzustellen.

10. Ist die Vorsorge für die Abgabe von Bewässerungswasser für land- und forstwirtschaftliche Zwecke als ein öffentliches Interesse wahrzunehmen, welches von Amtswegen zu wahren ist, indem schon bei Konzessionierung eines Triebwerks der für die Landwirtschaft benötigte Wasserbedarf festgesetzt wird.

11. Zuziehung der Vertreter der Landeskulturräte, Landwirtschaftsgesellschaften und forstwirtschaftlichen Zentralkörperschaften zu den wasserrechtlichen Verhandlungen."

Also auch Österreich nimmt sich das bayerische Wassergesetz zum Vorbild!

Kleinere Mitteilungen.

— **Eine Fleischbeschau für Wild, Geflügel und Fische** wird jetzt von seiten des Fleischergewerbes angestrebt, während die direkt beteiligten Kreise sich ablehnend gegen die Forderung verhalten. Der neue Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer äußerte sich in einer Audienz, die er dem Direktor der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung" Zuelzer gewährte, über die Ausdehnung der Fleischbeschau auf Wild, Geflügel und Fische folgendermaßen: Er sei bereit, in eine Prüfung der Frage einzutreten und sich zu diesem Zweck mit den zuständigen Instanzen in Verbindung zu setzen. Ob eine Ausdehnung der Fleischbeschau auf Wild, Geflügel und Fische erforderlich sein werde, darüber könne er zurzeit eine Erklärung nicht abgeben, weil die geführten Verhandlungen und die Ergebnisse der stattgehabten Ermittelungen ihm noch nicht bekannt seien. Der Minister bezeichnete es aber wiederholt als seine Pflicht, die ausgesprochenen Wünsche zu prüfen und die für diese Prüfung erforderlichen Ermittelungen, soweit sie noch nicht erfolgt sein sollten, zu veranlassen.

— **Zunahme der Teichfischerei in Hannover.** Um das Jahr 1840 zählte man im Hannoverschen

2590 Fischteiche. Heute ist die Zahl erheblich höher. Bereits im Jahre 1903 gab es 7113 regelrechte Fischteiche. Es sind alljährlich neue hinzugekommen, so daß die Zahl jetzt wohl auf annähernd 8000 angegeben werden kann. Dabei gibt es noch Hunderte von Gemeinden, in denen die Gelegenheit zur Anlage von Fischteichen günstig ist.

— **Keine Einschränkung der Ringpoortfischerei.** Wie wir durch den Brandenburgischen Fischerei-Verein erfahren, ist die Mitteilung über die Ringpoortfischerei in Nummer 31 insofern unzutreffend, als durch die betreffende Verfügung die Ringpoortfischerei in den genannten Bezirken nicht eingeschränkt, sondern um einen Monat erweitert worden ist, da sich das Verbot der Ringpoortfischerei bisher vom 1. April bis 1. August erstreckte. Auch ist an der genannten Stelle von einem Rückgang der Fischerei in den Havelgewässern nichts bekannt.

— **Eine Aktion zur Hebung der österreichischen Seefischerei.** Im österreichischen Handelsministerium werden Maßnahmen zur wirtschaftlichen Hebung der österreichischen Seefischerei vorbereitet. Zunächst sind energische Schritte zur Bekämpfung der Fischereiübertretungen, insbesondere der wegen ihrer Schädlichkeit auf das strengste verbotenen Dynamitfischerei, eingeleitet worden. Das geltende Strafverfahren konnte diesen zur Gewohnheit gewordenen Fischereiübertretungen nicht wirksam begegnen, da ihm die nötige Raschheit und Energie und die Individualisierung der Fälle fehlt. Es sind nun den Unterbehörden eingehende Weisungen erteilt worden, durch welche das Strafverfahren in Fischereiübertretungen wesentlich verkürzt und vereinfacht und zugleich die Sicherheit geschaffen wird, daß der individuelle Fall im Strafausmaße gebührend berücksichtigt und die verhängte Strafe auch rasch vollzogen wird. Weitere Maßnahmen zur Sanierung der Seefischereiverhältnisse — zumal in betreff der wirtschaftlichen Organisation der Seefischer — sind in nächster Zeit zu erwarten.

Wichtige Entscheidungen
der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.
IV. Urteil des Ober-Verwaltungs-Gerichts vom 21. Juni 1909.

(Schultz, Jahrb. f. Entsch. VI, II, S. 261.)

Feststellung der Grenzen der von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke auszuschließenden, zur Fischerei dienenden Teiche. Jagdordnung vom 15. Juli 1907, § 13.

Die Kläger (die Gutsbesitzer B.'schen Erben) besitzen im Gemeindebezirke Groß-L. mehrere zusammenhängende, zur Fischerei dienende Teiche. Innerhalb des größten Teiches sind durch Innendämme einige zur Aufzucht der Fische bestimmte getrennte Abteilungen geschaffen. Zwischen den Teichen liegen mit Durchlässen versehene Querdämme. An verschiedenen Stellen werden die Teiche durch Außendämme begrenzt. An anderen Stellen befinden sich weiter entfernte Verwallungen.

Durch Vertrag vom 4. Juli 1906 verpachtete der Beklagte als Jagdvorsteher die Jagd auf den zum gemeinschaftlichen Jagdbezirk Groß-L. gehörigen Grundstücken. Ausgeschlossen wurden nach dem Wortlaute des Vertrages: „die den Gutsbesitzer C.'schen Erben gehörigen Teiche". Die hierauf folgenden Worte: „einschließlich der innerhalb derselben belegenen Dämme," welche in dem Jagdpachtvertrags-Entwurfe gestanden hatten, wurden später gestrichen. Darauf beantragten die Kläger im Verwaltungsstreitverfahren: „den Beklagten zu verurteilen, anzuerkennen, daß er nicht berechtigt war und ist, die zu den Teichen der Kläger gehörigen Dämme, Umwallungen und innerhalb derselben liegenden wasserfreien Flächen als Teile der Gemeindejagd Gr.-L. zu verpachten." Der Kreisausschuß gab diesem Antrage nur hinsichtlich der auf der Kataster-Karte verzeichneten Teichparzellen, einschließlich der innerhalb ihrer Grenzen belegenen Umwallungen und Dämme statt, wies im übrigen die Klage ab. Auf die Berufung beider Parteien schloß der Bezirksausschuß zu L. durch Urteil vom 30. Oktober 1908 von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke aus: „die eigentlichen Teichwasserflächen, wie sie in dem zu dieser Streitsache von dem Katasterkontrolleur K. aufgenommenen und katastrierten Lageplan eingezeichnet sind, sowie die Innendämme, einschließlich der die einzelnen Teiche trennenden Querdämme, soweit sie nach dem Lageplan auf beiden Seiten von Teichwasserflächen begrenzt werden". Mit dem weitergehenden Antrage wies der Bezirksausschuß die Kläger ab. Hiergegen legten beide Parteien Revision ein, die aber von dem Ober-Verwaltungsgerichte verworfen wurde.

Zur Begründung der Revision wiederholen die Kläger den oben angegebenen Klageantrag und behaupten unter Bezugnahme auf § 93 B. G. B., daß jene Dämme, Umwallungen und Flächen als wesentliche Bestandteile der Fischteiche nicht Gegenstand besonderer Rechte sein

könnten. Sie betonen den Unterschied der Abgrenzung einerseits von Flüssen und Seen mit einem mittleren natürlichen Wasserstande, andererseits von Fischteichen, deren Wasserstand unter Benutzung künstlicher Vorrichtungen verändert oder erweitert werden könne und deren Grenze jenseits der Außendämme liege, weil erst an diesen die Erweiterung ihre Schranken finde. Wegen dieser Möglichkeit willkürlicher Veränderung kämen Wasserstandsgrenzen bei Kunstteichen überhaupt nicht in Frage. Überdies seien in dem vorliegenden Streitverfahren die Wasserstandsgrenzen keineswegs unter Zustimmung der Kläger festgestellt.

Diesen Ausführungen kann aber nicht beigetreten werden. Es handelt sich hier nicht um die Anwendung der Bestimmungen des B. G. B., sondern der landesgesetzlichen Vorschriften über die Jagd, welche nach Art. 69 E. G. z. B. G. B. durch die Bestimmungen des letzteren nicht berührt werden.

Als die hierher gehörige landesgesetzliche Vorschrift kam beim Erlaß des Urteils des Kreisausschusses der § 2c des Jagdpolizeigesetzes vom 7. 3. 1850 in Betracht, wonach auf zur Fischerei eingerichteten Teichen der Besitzer zur eigenen Ausübung des Jagdrechts befugt war. Mit Recht hat aber der Bezirksausschuß den § 13 der inzwischen in Kraft getretenen J. O. vom 15. 7. 1907 zur Anwendung gebracht. Dieser bestimmt im Abs. 1: „Die Eigentümer sind befugt, zur Fischerei dienende Seen und Teiche, die zur Bildung von Eigenjagdbezirken nicht geeignet sind, einschließlich der in ihnen liegenden Inseln, soweit diese ganz ihnen gehören, von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke auszuschließen." Der Absatz 4 lautet: „Auf den ausgeschlossenen Grundflächen muß während der Dauer des Ausschlusses die Ausübung der Jagd ruhen." Die Beweisführung der Kläger läuft darauf hinaus, daß unter einem zur Fischerei dienenden Teiche die gesamte zur künstlichen Fischzucht dienende Anlage zu verstehen sei. Jedoch beweist schon die Zusammenfassung der „zur Fischerei dienenden Seen (also natürlichen Gewässer) und Teiche", daß dieses nicht die Absicht des Gesetzes ist. Desgleichen heißt es in dem Kommissionsbericht des Herrenhauses zur J. O.: „Die Frage, ob unter Seen und Teichen nur die Wasserfläche zu verstehen sei, könne dahin beantwortet werden, daß sich die Genehmigung nur auf die Wasserfläche erstrecken solle, nicht auch auf die Umgebung. Der Wunsch, weiterzugehen, wurde von Regierung und Abgeordneten zurückgewiesen."

Auf dem gleichen Boden bewegen sich die bei Schriftstellern sich findenden Erläuterungen zur J. O. Eine abweichende Auffassung findet sich nicht vertreten. Hiernach ist dem Bezirksausschusse darin beizupflichten, daß nur die Wasserflächen der Teiche und nicht auch die umgebenden, mit der Fischerei im Zusammenhange stehenden Grundstücke von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke ausgeschlossen werden dürfen.

Freilich sind dadurch, daß man die Wasserfläche im Gegensatze zu ihrer Umgebung nennt, die Grenzen der Wasserfläche noch nicht festgestellt. Namentlich ist der von den Klägern hervorgehobene Unterschied zwischen einem natürlichen und einem durch Ablassen und Anstauen geregelten Wasserstande keineswegs zu verkennen. Die Kläger gehen aber zu weit, wenn sie dabei der Stauungsmöglichkeit die ausschlaggebende Bedeutung beimessen. Richtig ist, daß bei einem mit Stau- und Anlaßvorrichtungen versehenen Fischteiche der Umfang der Wasserfläche zum wesentlichen Teile durch den Willen des Inhabers bestimmt wird. Daraus folgt indessen nicht, daß die Grenzen des Teichs nach Maßgabe einer bloßen Möglichkeit festzusetzen sind. Vielmehr ergibt sich aus der Einschränkung des Teichbegriffs auf die mit Wasser bedeckte Fläche, daß der Umfang entscheidend sein muß, in welchem der Teich unter normalen Verhältnissen von dem Inhaber tatsächlich erhalten wird, daß also nur diejenige Fläche von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke ausgeschlossen werden darf, welche in der Regel von Wasser bedeckt ist. Damit stimmt der Sprachgebrauch überein, welcher Flächen, die zwar überstaut werden können, tatsächlich aber nie oder nur ausnahmsweise unter Wasser stehen, nicht als Teich bezeichnet.

Den Klägern läßt sich ferner nicht zugeben, daß die Wasserstandsgrenzen bei Kunstteichen nicht feststellbar, und daß sie für die Teiche der Kläger nicht mit deren Zustimmung ermittelt seien. Durch das Vorhandensein von Stauvorrichtungen wird ebensowenig bei Fischteichen wie bei anderen Gewässern, z. B. bei Mühlengräben, die Feststellung eines normalen Wasserstandes ausgeschlossen. Es kommt nur darauf an, ob sich ein die Regel bildender Wasserstand ermitteln läßt.

Nach diesen Grundsätzen hat der Bezirksausschuß verfahren usw. usw. Für die Ermittelung des normalen Wasserstandes der Teiche bot der Pflanzenaufwuchs eine geeignete Handhabe.

Aber auch der Revision des beklagten Jagdvorstehers kann nicht stattgegeben werden. Dieser will den Ausschluß aus dem gemeinschaftlichen

Jagdbezirke auf die jeweils mit Wasser bedeckte Fläche der Teiche beschränken. Dem steht zunächst die Notwendigkeit entgegen, die Grenzen des gemeinschaftlichen Jagdbezirks mit dauernder Gültigkeit festzustellen. Ferner läßt es sich nicht beanstanden, daß der Bezirksausschuß die Innen- und Querdämme, soweit sie innerhalb der durch den normalen Wasserstand bestimmten Grenzen der Teiche liegen, für Bestandteile der Teiche erachtet hat. Denn soweit diese Voraussetzung zutrifft, dienen nicht nur die Innen-, sondern auch die Querdämme lediglich dazu, bestimmte Teichflächen gegeneinander abzugrenzen und auf das Wasser aufzustauen. Sie können also nicht anders beurteilt werden als etwa Spundwände, welche zu dem gleichen Zwecke innerhalb der Teiche errichtet sind und deshalb zu den Teichen gehören. Die sodann noch hierher gehörige Behauptung des Beklagten, daß der nach dem Quellteiche zu belegene Teil der auf der Karte als Rohrteich bezeichneten Fläche zeitweilig als Wiese wasserfrei liegt, wird zwar durch die Aussage des früheren Fischmeisters B. usw. bestätigt, indessen durfte der Bezirksausschuß nach dem Inhalte des Ortsbesichtigungsprotokolls usw. sowie auf Grund der Tatsache, daß der Beklagte den ihm mitgeteilten Lageplan nicht beanstandet hat, unbedenklich feststellen, daß die auf dem Lageplan angegebenen Wassergrenzen nicht nur den normalen Wasserstand zur Darstellung brachten, sondern auch der Auffassung der Parteien entsprachen usw.

Verschiedenes.

— **Die Vogtländische Perlenfischerei,** die einst in hoher Blüte stand, ist in ihrem Ertrage leider ständig zurückgegangen. In den Jahren 1861 bis 1900 sind durchschnittlich 114 Perlen im Jahre, einschließlich 52 heller Perlen, gefunden worden. Von 1901 bis 1909 betrug die Ausbeute im Durchschnitt jährlich nur 46 Perlen, einschließlich 12 heller. Am reichsten dürfte die Ausbeute im Jahre 1650 gewesen sein, denn sie betrug nicht weniger als 224 Stück. Gute Perlenjahre waren auch 1681, 1801 und 1842. Die Ursachen des Rückganges der Perlenfischerei sind im wesentlichen darin zu suchen, daß viele Muschelbänke durch Hochwasser und Eisgang zerstört und die Muscheltiere umgekommen sind, daß das Wasser vielfach verunreinigt wird und die Muscheln nicht mehr die nötige Ruhe haben.

— **Die Reiher** treten heuer auf den Elster-Luppe- und Saalwiesen bei Burgliebenau (Kreis Merseburg) wieder zahlreich auf. Der Grund liegt jedenfalls darin, daß infolge der öfteren Überflutungen der Lachen und der hierdurch zurückgebliebenen Fische die Vögel eine reiche und willkommene Beute finden; aber auch Teiche der Umgebung werden von den Räubern aufgesucht. Dem sehr schlauen und scheuen Vogel ist von dem Jäger schlecht beizukommen.

— **Massenaussetzung von Aalen.** Die Stralsundische Zeitung meldet aus Neuwarp i. P. unter dem 23. Juli: Im benachbarten Gr.-Mützelburg wurden gestern von dem Seebesitzer Nocka 200000 Stück 35 cm große junge Aale ausgesetzt. Die Aale wurden von der Fischgroßhandlung Gustav Ahlrep in Malchin i. M. in einem besonders für den Transport von lebenden Fischen erbauten Spezialwaggon mit Wasserleitung in ganz hervorragender Güte und Beschaffenheit geliefert. Nocka bezog von derselben Firma jährlich 30000 Stück und hatte damit so außerordentlich gute Erfolge zu verzeichnen, daß er, dadurch veranlaßt, das Aussetzen von Aalen in großem Maßstabe betreiben will.

— **Nährwert des Fischfleisches in verschiedenen Zubereitungen.** Eingehende Untersuchungen des Petersburger Arztes Dr. Slowtzoff über den Nahrungswert des Fischfleisches im Verhältnis zu dem des Rindfleisches haben ergeben, daß frisch gekochter Fisch als Ersatz von Fleisch in der Nahrung besser als Fleisch vom Körper ausgenutzt wird. Geräucherter Fisch wird bei denselben Bedingungen ebenso gut wie Fleisch ausgenutzt, während gesalzener und getrockneter Fisch schlechter als gekochtes Fleisch von den Verdauungssäften aufgesogen wird. Der Stickstoff des Fischfleisches ist dem Stickstoff des Rindfleisches gleichwertig.

— **Gehorsame Fische.** Ein Berliner Fischermeister hatte — so melden die Zeitungen — einen „Trebel" (großer Fischkasten, wie man sie in Flüssen und Teichen oft sieht) voll der schönsten Karpfen, mehrere hundert Taler an Wert, angeschafft. Der Trebel verlor (auf welche Weise, ist nicht ermittelt) seinen Boden, und die Fische erlangten die Freiheit wieder. Man sollte nun glauben, dieselben seien nach allen Richtungen fortgeschwommen. Dem war aber nicht so. Die Fische, an ihre Gefangenschaft in dem Trebel gewöhnt, blieben zusammen und überschritten den Raum nicht, in dem sie sonst zusammengepfercht in dem Trebel saßen, sie bildeten im Wasser ein längliches Viereck. Passanten merkten diesen eigenartigen Fischzug in heller Mittagsstunde zuerst an der Kurfürstenbrücke. Die Fischer wurden aufmerksam gemacht, und schnell füllten sich die ausgeworfenen großen Netze mit den flüchtigen Schwimmern. Nach beendeter Karpfenjagd wurde erst entdeckt, woher dieselben kamen, und ist daraus ein großer Schaden dem Fischermeister nicht entstanden. Die Fische bilden das interessante Seitenstück zu einem Hunde, der auch dann nicht aus dem Kreise um seine Hütte heraustrat, nachdem er von der Kette entbunden war. — Was daran Wahres ist, konnten wir nicht feststellen. In der vorliegenden Form riecht dieser Bericht jedenfalls stark nach Hundstagsblüte.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Die Fleischer haben an den Landwirtschaftsminister petitioniert und um eine Geflügel-, Wild- und Fischschau gebeten. Will der Bauer eine Henne schlachten, bedarf er des Fleischbeschauers — ebenso wenn ein Hase in die Pfanne wandert. Natürlich reicht unter diesen Umständen ein Fleischbeschauer nicht aus. — Es wird nötig, einen Geflügel-, einen Wild- und last not least einen Fischbeschauer anzustellen. Wieder neue Beamte, neue Sporteln für des Hauses Nahrung und Notdurft. Wie die Fischbeschau gehandhabt werden soll, haben die Herren Metzger vergessen dem Minister vorzutragen; mag es ein Fischgelehrter auskügeln. — Es hat einen Herrn gegeben, der gefrorene Hechte sachverständig einfach für unbrauchbar erklärte. Den Beweis dafür ist er bis heute noch schuldig. Ein Laienfleischbeschauer erklärte ein Schwein für finnig; schließlich stellte es sich heraus, daß ihm die Buben Darmfett auf das Glas geschmiert hatten, während der Herr Beschauer etwas reichlich im Nebenraum frühstückte. „Was kein Verstand der Verständigen sieht" usw. — Zurzeit ist der Berliner Markt so ungesund wie möglich. Die Preise sind übernatürlich. Wer jetzt anliefert, wird verwöhnt und möchte natürlich das Jahr hindurch solches Geld für die Ware haben. Wieder sehen wir, daß das Angebot den Preis macht. Unnatürlich geringes Angebot bringt unnatürlich hohe Preise. Das schlechte Erntewetter beschäftigt die Fischer auf dem Lande. Zudem waren die Nächte kalt und stürmisch; das beeinträchtigt die Reusen- und Sackfischerei. Eine Hauptbedingung ist, daß die Reuse, soll sie fängisch arbeiten, ganz still steht. Bei Wind ist dies oft nicht der Fall, die Reuse wird vom bewegten Wasser lose gemacht, hin und her geschaukelt und bleibt leer. Ebenso ist es mit dem Sack. — Lebende Fische. Hechte von 1,08 Mk. für große, bis 1,41 Mk. für mittlere. Wer die Hechtpreise der letzten Jahre beachtet hat, wird zu der Erkenntnis gekommen sein, daß sich der Preis dafür ständig nach oben bewegt. Nur in der Laichzeit, wo der Fisch bequem zu fangen ist, geht sein Preis herunter. In diesem Jahre ist dies auch nicht einmal der Fall gewesen. Die Franzosen züchten längst Hechte. Will man bei uns davon nichts wissen, oder weiß man nichts davon? Die Vereine sollten einen praktischen Fischzüchter nach dort senden und hier möglichst vor den Toren Berlins eine Hechtfarm gründen. Der Hecht ist viel anspruchsloser als die Forelle und kommt auch in verschmutztem Wasser noch gut fort. Ich erwähnte schon früher, daß sich Hechte leicht an Kunstfutter gewöhnen und dieses viel besser verwerten als die Forellen. Der Hechtmagen verdaut selbst altes Roßfleisch. — Die Zufuhr an Zandern war sehr gering. Die Fische, welche außerhalb des Großhandels standen, waren so teuer, daß es eine Torheit wäre, sie zu kaufen; wenn sich trotzdem Käufer fanden, so ist dies ein Beweis, wie wenig in gewissen Kreisen Geld eine Rolle spielt. — Der Schleienpreis steigerte sich bis auf 1,59 Mk. Die Holländer scheinen nichts mehr übrig zu haben, denn die Einsendungen waren recht klein. Ich habe bei Jever einen Bekannten, welcher in seinen Gräben sehr schöne Schleien fängt und gewissermaßen auch züchtet, d. h. sie füttert, indem er Kuhmist in die Gräben bringt, den das Vieh auf der Weide läßt. Die Gräben, welche früher so gut wie nichts brachten, verzinsen sich z. Z. recht gut. Die Schleie ist häuslich und bleibt in diesen Gräben. — Der Aalpreis hat in den letzten Tagen angezogen, trotzdem die Zufuhr nicht nachgelassen. — Karpfen 50er 1,09 Mk., 60er bis 70er 1,15 bzw. 1,16 Mk. Ein großer Posten 60er, sehr schöne Fische, Schuppen, brachte 1,20 Mk. — Dänische Karpfen, die heuer zum ersten Male am Markt waren, brachten ihrem Einsender 1,05 bis 1,09 Mk. Der dänische Karpfen ist langgestreckt und ähnelt sehr dem Donaukarpfen. Im J.-See in Niederschlesien gibt es Karpfen, welche den dänischen täuschend ähnlich sind. — Die „Österreichische Fischerei-Zeitung" stellt der heurigen Karpfenernte keine besonders gute Voraussage. Sie meint, die halbe Wachstumsperiode sei durch die Kälte vernichtet, da die Aufnahme und Verwertung der künstlichen Futtermittel zum großen Teil von der Sonnenwärme abhängen. Man kann ihr in dieser Beziehung nicht so unrecht geben. Ungarn mit seinem wunderbaren Klima, so eigentlich das Paradies für Karpfenzucht, verzeichnet folgende Preise für diesjährigen Schluß aus Großteichwirtschaften: 50er 120 bis 125 Kronen, 60er bis 70er 125 bis 142 Kronen, per 100 kg ab Eisenbahn- oder Schiffsstation der Produzenten, 2 % Gutgewicht oder partienweise Übernahme von November bis März ohne Gutgewicht. Der Käufer hat 20 % des Kaufpreises anzuzahlen. In Kroatien erzielten die Produzenten 4 bis 6 Kronen pro 100 kg weniger. — Schleien brachten in Ungarn im Vorverkauf 140 bis 170 Kronen, in Kroatien 130 bis 150 Kronen. Wenn man die Preise, z. B. bei Karpfen, im Durchschnitt auf 131 Kronen umrechnet, so kommt man auf 52,80 Mk. Will man diese Karpfen nach Berlin führen, so würde sich der Transport im Bassinwagen kaum auf 10 Mk. pro Zentner stellen; somit können aus Ungarn Fische mit 62 Mk. nach Berlin gelegt werden. Die Teichanlagen haben sich in Ungarn, Slavonien und Bosnien in diesem Jahre um 5200 Kat.=Joch (1 K. J.=0,57546 ha) erhöht. Rumänien, das Fische auf den ungarischen Markt bringt, hatte im Vorjahre nur geringe Ausfuhr, so daß nach Ostern d. Js. Karpfen in Ungarn mit 220 bis 280 Kronen pro 50 kg bezahlt wurden. — Die ungarische Teichwirtschaft ist mächtig im Emporblühen; wird sie intensiv, kann sie das Zehnfache leisten und somit auch uns abfüttern. Die Bäume wachsen also auch in dieser Beziehung nicht in den Himmel. — Karauschen brachten es auch über 1 Mk.; selbst kleine, so groß wie ein Handteller, kamen auf 92 Pf. pro Pfund. — Roddow, ein Fisch, welcher meines Erachtens eigentlich hinter der Plötze rangiert, brachte 93 Pf. — sage und schreibe 93 Pf. pro Pfund. Das Pfund muß also auch im Kleinverkauf dem Detaillisten etwa 1,30 Mk. bringen. Wer kauft diese Fische? Wer ist so töricht, für einen verhältnismäßig minderwertigen Fisch 1,30 Mk. pro Pfund auszugeben? Der Norden, der Handwerker, der Arbeiter. Vater bekommt einen gebratenen Fisch, die Kinder und

Mutter Tunke und Kartoffeln. Der schlaue Händler verkauft die Fische an die Frauen nicht pfundweise, sondern stückweise. Ein Roddow von ½ Pfund ist ein ziemlich großer Fisch (Weißfische haben ein verhältnismäßig kleines spezifisches Gewicht). Der Händler wird also diesen Fisch z. B. mit 55 Pf. pro Stück abgeben. Nicht am Händler liegt es, Geschäft bleibt Geschäft, sondern an der Warenkenntnis der Hausfrauen. Man möchte dreinschlagen, wenn man so einen Stundenplan einer Berliner Gemeindeschule liest und wenn man die Kinder (namentlich die Mädchen) über Naturgeschichte fragt; kaum daß sie einen Sperling und eine Krähe unterscheiden können. Aller mögliche andere gelehrte Unsinn wird den Kindern beigebracht, nur das nicht, was sie für ihr späteres Leben gebrauchen. Für schweres Geld muß sich eine solche Frau erst selbst Warenkenntnis erkaufen. Sie wird betrogen von allen Krämern, kommt infolgedessen mit ihrem Geld nicht aus, wird unzufrieden mit ihrem Los und geht unter die Umstürzler. Bismarck sagte irgendwo: Die politische Frau ist gefährlich. Man sollte dieses beachten und die Frau besser ausbilden. Es wird für Lehrmittel von der Stadt Berlin eine große Summe Geld ausgegeben. Die besten Lehrmittel sind die Waren selbst; zeigt den Mädchen, wie gutes Fleisch, gute Wurst, Bohnen, Erbsen, Speck usw. auszusehen hat, welchen Wert dies alles hat, wie es verfälscht wird, wie Leinwand und Wollstoffe aussehen, welchen reellen Wert diese Stoffe haben; kurz, man kämpfe gegen die unlautere Ausnutzung der Arbeiterfrau, indem man ihr Warenkenntnis beibringt. Was füllt die Warenhäuser? Die Furcht, vom Detaillisten übers Ohr gehauen zu werden. — Fische in Eis. Ein großes Angebot herrscht immer noch in Lachs. — Dänische Forellen waren über Hamburg ausreichend wieder zugeführt. — Geschlagene Hechte brachten in den letzten Tagen die exorbitanten Preise von 1,20 Mk. pro Pfund. — Russischer (gefrorener) Zander war nur in kleinen Posten zugeführt. Leider wurde er konfisziert. Das Denunziantentum macht sich wie in keiner anderen Branche im Fischhandel breit. Ein Denunziant ist immer ein Lump, gleichviel ob im Frack oder in Holzpantinen. Der englische Handel ist in dieser Beziehung viel solidarischer. Einer für alle — alle für einen. Der Berliner Fischhandel kann vom englischen viel lernen. — Kistenaal war genügend am Markt; trotzdem besserten sich die Preise um Kleinigkeiten. Das Altonaer Fischerei-Bureau (v. Reitzenstein) notiert Aal von 29 bis 99 Pf. pro Pfund, je nach Größe, Makrelen pro 100 Stück von 11 bis 20 Pf., Stör 44 Pf., Hummer von 1,40 bis 2,08 Mk., je nach Größe und Nachfrage. Die größte Nachfrage war am 26. Juli. — Hochseefische waren in frischer Ware gesucht und gut bezahlt, leider waren die angeführten Qualitäten teilweise „unter der Kanone". Man geht in verschiedenen Seefischhandelszentren damit um, eine Aufsichtsbehörde gegen unreelle Packung und Sortierung zu schaffen. Diese Maßnahme ist freudigst zu begrüßen. Der Beamte müßte täglich bei den Firmen Stichproben unter Vorlegung der Rechnung machen. Jede unreelle Packung müßte der Staatsanwaltschaft als Betrug angezeigt werden; dann erst würde sich der Hochseefischhandel würdig und reell entwickeln. — Das Krebsgeschäft hat sich etwas gehoben und wird meines Erachtens sicher besser, denn der Feinschmecker lernt immer mehr den Herbstkrebs schätzen. Nur Banausen auf dem Gebiet des Krebsgenusses essen noch in den Sommermonaten Krebse, sagte mir neulich ein Rechtsgelehrter, dessen Tafel in Berlin als maßgebend gilt. — Im Osten sind die Fänge in den letzten Wochen sehr klein gewesen. Haffzander wurden nicht so viel gefangen, um den örtlichen Bedarf zu decken. Ebenso fehlte der große Aal. Spaltaal fehlt fast ganz. — Der geräucherte amerikanische Lachs, der Türkenaal füttern auch hier schon das Volk, während die frischen Aalfänge meist grün verkocht werden. — Der Haffang in dieser Woche war recht klein. Die eingehende Strömung führt immer noch viel Seetang mit, der die Gezeuge versetzt und den Fischfang fast illusorisch macht. Obgleich die Witterung für den Aalfang in voriger Woche gut war, fing sich sehr wenig, auch an den Schnüren nicht, die doch dem Seetang nicht ausgesetzt sind. — Der Süßwasser-Fischmarkt in ganz Deutschland ist zwar schleppend, trotzdem ziehen die Preise bei mäßigen Zufuhren ständig an. — Ein gleiches Bild zeigt das Ausland. — Wien zeigt hohe Preise; lebende Karpfen kosten dort 230 bis 300 Heller pro Kilo, selbst tote 140 bis 180 Heller pro Kilo. — Weniger gestiegen sind die Pariser Preise, auch das Krebsgeschäft scheint dort nicht besonders zu blühen. — Die Aussichten sind keine schlechten; sowohl Produzenten als Händler können zufrieden sein (nur der Konsument nicht), wenn uns die nächste Woche dasselbe bringt. H.

Briefkasten.

Frage 40. Ich sende Ihnen anbei zwei Wasserpflanzen mit der Bitte, mir den deutschen und lateinischen Namen für diese Pflanzen bekanntzugeben. Diese beiden Pflanzen haben meinen 200 Ruten großen Teich total bespannt; in demselben sind Laichkarpfen, welche auch Brut erzeugt haben. Seit längerer Zeit sind auf dem Teich auch Wildenten; können diese trotz der vielen Wasserpflanzen der Brut Schaden zufügen?

Antwort: Es handelt sich um Wasserknöterich (Polygonum amphibium) und krausblätteriges Laichblatt (Potamogeton crispus), zwei Wasserpflanzen, die in Teichen bei nicht zu starker Wucherung im allgemeinen durchaus nicht als Schädlinge anzusehen sind. Wildenten können auf Brutteichen natürlich schädlich werden. Was die Wasserpflanzen anlangt, so möchten wir annehmen, daß dieselben die Enten eher noch in ihrem Treiben begünstigen, denn sie verhindern die Brut, den Feind rechtzeitig wahrzunehmen und sich vor ihm zurückzuziehen. Es kommt aber doch noch viel auf die näheren Umstände an. Der Schaden der Wildenten in Brutteichen wird wohl vielfach überschätzt. In kleinen Dubischteichen kann natürlich durch Enten ungeheurer Schaden angerichtet werden, in größeren Brutteichen ist ihr Schaden aber sicher viel geringer.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 505. — Zur Vernunreinigung der Binnengewässer. Von Wilhelm Doose. 508. — Weitere Mitteilungen über die große Maräne im Monate-See. Von G. Besana. 509. — Zur Wassergesetzgebung. 511. Eine Fleischbeschau für Wild, Geflügel und Fische. 512. — Zunahme der Teichfischerei in Hannover. 512. — Keine Einschränkung der Ringpoortfischerei. 513. — Eine Aktion zur Hebung der österreichischen Seefischerei. 513. — Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung. 513. — Die Vogtländische Perlenfischerei. 515. — Zahlreiches Auftreten der Reiher auf den Elster-Luppe- und Saalwiesen bei Burgliebenau, Kreis Merseburg. 515. — Massenaussetzung von Aalen. 515. — Nährwert des Fischfleisches in verschiedenen Zubereitungen. 515. — Gehorsame Fische. 515. — Fischmarkt. (Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.) 516. — Briefkasten. 517. — Inserate

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Selbständiger Fischmeister

für ca. 300 Morgen Karpfenwirtschaft gesucht.

Nur intelligente, bestempfohlene Leute wollen sich melden. Fixum gering, Tantieme hoch, Einkommen ca. 3000 Mk. Off. unter **Nr. 365** befördert die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche zu sofort oder bis 1. Oktober

einen Fischergehilfen

in Kleinfischerei bei vollständigem Familienanschluß, **oder einen jungen Mann**, der Lust hat, die Fischerei gründlich zu erlernen. (375

Herm. Buschow, Fischermeister,
Pinnow, Post **Bärenklau** bei **Guben**.

Fischer

für Aal- und Portfischerei, auch älteren, alleinstehenden Mann, verl. (384

Gust. Türke,
Woltersdorf bei **Erkner**, Am Bauersee.

Suche per sofort einen (385

unverh. Fischergesellen,

der in allen Zweigen der Fischerei bewandert ist.

Stelle auch einen Lehrling ein.

Otto Friese, Fischermeister,
Forsthaus Coblentz bei **Uhlenkrug**,
Kreis **Ückermünde**.

Tüchtiger Fischergehilfe

sofort gesucht. Lohn pro Woche 12 Mk. bei freier Station. (386

C. Wetzel, Fischereipächter,
Salem b. **Neukalen**, Mecklbg.-Schwerin.

Suche zum 1. Oktober eine Stelle als

Fischmeister,

da ich schon 9 Jahre Fischereien selbständig bewirtschaftet habe. Bin verheiratet, 32 Jahre alt. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. (380

Fr. Nocka,
Briesen b. **Radensdorf**, Kr. **Lübben**, N.-L.

Fischmeister, langjähr., erfahren in allen Facharbeiten, 10 Jahre selbständig in Leitung von Fischzuchtanstalten, Spezialist in Forellenbrutaufzucht, sucht zum Herbst Stellung. Ia. Zeugnisse u. Empfehlungen. Offerten unter **Nr. 374** beförd. d. Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei auf meinem zum Gute Feldgrieben gehörigen bei Rheinsberg i. Mk. gelegenen, ca. 650 Morgen großen **Wittwesee** soll vom 1. Oktober 1910 ab auf 8 Jahre verpachtet werden. Pächter hat eine Kaution von 1000 Mk. zu stellen.

Gebote sind schriftlich bis zum 10. August cr. an den Unterzeichneten zu richten, und werden dieselben am **Sonnabend, dem 20. August, 1 Uhr mittags**, im **Gutshause zu Feldgrieben** im öffentlichen Termin verlesen. (371

Bei Abgabe der Gebote hat Bieter ausdrücklich die schriftlichen Bedingungen, welche gegen 1 Mk. Schreibgebühren zu beziehen sind, anzuerkennen.

Rittergutsbesitzer **Roth, Weteritz** bei **Gardelegen.**

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, dem 9. August cr., nachmittags 3 Uhr**, wird auf dem hiesigen Bürgermeisteramte die am 12. August cr. pachtlos werdende Fischerei in der Erst von der Einmündung des Rotbaches bis zur Gemeindegrenze von Kierdorf öffentlich auf 6 nacheinanderfolgende Jahre wieder verpachtet. Die Fischerei ist in 2 Bezirke eingeteilt. Der erste Bezirk erstreckt sich von der Einmündung des Rotbaches bis zur Brüggener Mühle, der zweite Bezirk von der Brüggener Mühle bis zur Gemeindegrenze Kierdorf. (379

Türnich, den 27. Juli 1910.
Der Bürgermeister.

Am **Sonnabend, dem 10. September d. Js., vorm. 10½ Uhr**, soll im hiesigen Geschäftszimmer die Fischereinutzung des rd. 162 ha großen, 6–8 km von Bruß und Lubnia (Stationen der Konitz-Lippuscher Bahn) belegenen **Skompe-, Kali- und Plewitz-Sees** auf 18 Jahre, vom 1. November 1910 ab, öffentlich meistbietend verpachtet werden. (368

Die ein zusammenhängendes, 6 bis 7 km langes Gewässer bildenden Seen enthalten unter anderem hauptsächlich Hechte, Barsche, Plötzen, auch Schleien, Brachsen und Maränen. Bisherige Pacht 600 Mk.

Nähere Auskunft und Bedingungen sind gegen 50 Pfg. Schreibgebühr von hier erhältlich.

Königliche Oberförsterei Gildon (Post), Kreis **Konitz**, Westpr.

Gastwirtschaft, verbunden mit Fischerei!

Gesucht zum 1. Januar 1911 ein reeller Gastwirt, welcher zugleich tüchtiger und erfahrener Fischer ist, für hies. herrschaftl. Gasthaus und ca. 300 Morgen See. Offerten unter **P. R. 381** beförd. die Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Die Fischerei und Rohrwerbung

in dem etwa 870 ha umfassenden **Goldberger See**, der reich an Fischen bester Qualität ist, soll nebst dem **Fischereigehöft** für den Zeitraum Johannis 1911 bis Johannis 1926 öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Zu diesem Zweck wird ein Verpachtungstermin auf

Donnerstag, den 18. August 1910, vormittags 11 Uhr,

im **Saale** des **Schützenhauses** hierselbst bestimmt, zu dem Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen können auf unserer Registratur eingesehen und in Abschrift gegen Erlegung einer Schreibgebühr von 2,40 Mk. bezogen werden. (355

Goldberg i. Mecklbg., d. 2. Juli 1910.
Der Magistrat.

Beachtenswert!

Für die Monate Septbr., Oktober u. November habe ich noch einen grösseren Posten (382

Baumwollnetze

(nur erste Qualitäten) zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben. Gefl. Anfragen erbittet

Gustav Strehlow, Netzfabrik,
Neuwedell, Flo.

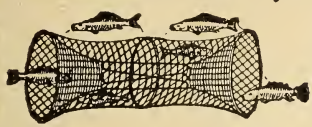
Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Alle Arten Fischernetze



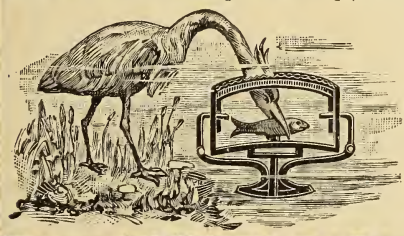
sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363
„ 25 000 zweisömm. Goldorfen
hat billig abzugeben
M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Nm.**

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.
Illustrierter Katalog mit Fanganleitung nach Staats v. Wacquant-Geozelles gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.** in **Haynau i. Schl.**
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen à Mark 2,— und Mark 4,—.

Preisliste über garantiert wasserdichte Fischerkleidungen (202
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schurzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Aellingen** bei Hamburg.

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
263) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Krebsreusen
à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit
264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., Bockenheim.

Fischwitterung „Asa"!
Beste Erfolge beim Fischfang mit Angel und Reuse. In Beuteln à 1 Mk. gegen Nachnahme bei (378
K. E. Woll, Karlshorst (Bez. Berlin).

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
58) **Freudenbrietzen (Mark).**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

(Prov. Sachsen)

gibt ab für Herbst und Frühjahr: 1- und 2jährige schnellwüchsige **Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen,** sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.

376) **von Borries.**

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)

liefert (236

je nach Jahreszeit und Vorrat:

Karpfen, Schleien, Goldorfen, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge aller Altersstufen.

Gewähr für lebende Ankunft. — Preisliste auf Wunsch. —

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwüchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.

Preisliste franko.

Annahme von Volontären.

Geschwister **von dem Borne.**

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet **1873,** (126

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Fischzucht Honneroth,

Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,

offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

343) **P. W. A. Rullrich.**

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg a. d. Elbe.

Teichwirtschaft Groß-Teuplitz

(Kreis **Sorau**)

gibt ab:

Galizische Spiegelkarpfenbrut,

6—9 cm lang, pro 100 Stück 8 Mk., 1000 Stück 70 Mk., bei Garant. leb. Ankunft.

377) J. Manger, Rittergutspächter.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn,

Berlin, Universitätsstr. 3a.

Suche eine gute Fischerei

von 800 bis 1000 Morgen gleich oder später preisw. zu pachten. Provinz Posen bevorzugt. (383

Wilhelm Behrndt,

Lippehne, Kreis Soldin.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 25. Juli, bis Sonnabend, den 31. Juli 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 117—136, Di 116—131, Mi 111 bis 126, Do 115—141, Fr 128—144, So 100—133; groß Di 84—95, Mi 108, Do 108; groß-mittel Di 114, Do 130, Fr 131, So 109; matt Mo 109, Fr 116 bis 121. Barsche, unsortiert Fr 94 bis 100. Schleien Mo 122—130, Di 120 bis 133, Mi 130—142, Do 126—150, Fr 136 bis 154, So 135—175; groß Do 130—135, Fr 127. Bleie Mi 78, Fr 83—85; klein So 61. Bunte Fische Fr 85, So 85. Aale, groß Mo 113—121, Di 115—116, Do 110 bis 118, Fr 110—121, So 115—117; groß-mittel Di 100—107, Mi 109—110, Fr 98 bis 110, So 110—116; mittel Mo 97 bis 107, Do 95—105, Fr 95—105, So 99 bis 110; klein-mittel Mo 76—88, Di 75—90, Mi 80—93, Do 90, Fr 81—86; unsortiert Di 75—92, Mi 66—93, Do 76—95, Fr 71—78, So 75—109. Karauschen Mo 103, Di 85—95, Mi 85 bis 105, Do 96—108, Fr 103—112, So 90 bis 101; klein Fr 91, So 81. **Fische in Eispackung.** Forellen, klein Mo 120, Di 92, So 120.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Elblachs Do 171. Ostseelachs Mo 148—166, Di 133—170, Mi 130, Do 142—156, So 145—156. Dänischer Lachs Mo 167, Do 108—160, Fr 139. Norwegischer Lachs Di 120—174, Mi 164 bis 172, Do 135, Fr 156—168 Barsche, groß Di 55; mittel Do 42, So 50; klein Di 31, Do 38—39, So 20. Plötzen, groß Mo 14; klein Mo 38, Di 25, Fr 10½. Schleien, groß Mi 31—35; mittel Mi 40; klein Di 41—42, Mi 25. Brachsen, mittel Do 35-41; klein So 24. Hechte, groß Di 60—61, Do 116, Fr 70—88, So 80; mittel Mo 94, Di 98—102, Mi 101, Do 99—109, Fr 104 bis 110, So 95—101; klein Mo 50—56, Di 87—89, Mi 96, Fr 60—78, So 60—70. Lachsforellen, groß Di 120—134; mittel Mo 120—124, Do 124—134, Fr 138, So 135; klein Mi 110, Do 116, Fr 105. Bachsaiblinge, mittel Do 46. Schnäpel, mittel Mo 38, Di 40—41. Aale, mittel Di 60, Mi 52—81, Do 79—81, So 57; klein Mo 46—66, Mi 31, Do 43—50. **Lebende Fische.** Störe, klein Mo 100.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 120. Schleien, groß 150; klein 160. Aale, groß 165. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 100. Zander, groß 135; mittel 120. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00; Tafel IIa. 12,00; Tafel Ia. 20,00 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 33. **Neudamm, den 13. August 1910.** **13. Band.**

Fischdiebstahl und Strafgesetzbuch.

Endlich im Hinblick auf die Entstehung eines neuen Strafgesetzbuches raffen sich die Fischereiinteressenten auf, um schärfere Gesetze für den Fischdiebstahl erwirken zu können. Den Anfang zu dieser durchaus notwendigen Bewegung machte ein Beschluß des teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins und besonders ein dahin gehender Antrag des Geschäftsführers des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Herrn Grafen von Holtzendorff, in der letzten Fischereiratssitzung in Hamburg, der einstimmig von dieser angenommen wurde. Ferner ist eine Eingabe im ähnlichen Sinne vor kurzem durch Herrn Generaldirektor Liebscher Dresden, erfolgt, der, wie bekannt sein dürfte, für seine Eingabe an die Reichstagskommission die Unterschriften sämtlicher Fischereiinteressenten sammelte. Besonders den beiden erwähnten Herren sind wir Fischereiinteressenten zu großem Dank verpflichtet, daß sie endlich die Initiative ergriffen haben, in einer Sache vorzugehen, die uns allen sehr am Herzen liegt. Es wird höchste Zeit, daß einmal etwas zum Schutze der Fischerei geschieht; nur mit dem Aussetzen von Fischen ist es nicht getan; es ist auch eine Hege der Fische nötig, und die war jetzt bei den traurigen Gesetzen „betreffs Fischdiebstahls" unmöglich.

Fischdiebstahl und Wilddiebstahl sind gleiche Vergehen; in beiden Fällen werden herrenlose Tiere widerrechtlich angeeignet; bei Wilddiebstahl wird der Dieb in der Regel streng bestraft an der Hand der vorzüglichen Gesetze für Jagdvergehen, bei Fischdiebstahl findet meist infolge der völlig unzureichenden Gesetze hierfür eine viel zu milde Bestrafung, zuweilen Straflosigkeit, Anwendung. Gegen die hierdurch ausgedrückte Minderbewertung der Fischerei muß notwendig Front gemacht werden. Der Wert der Fischerei steht keineswegs hinter dem Wert der Jagd zurück; das Volk sogar dürfte an dem Gedeihen der Fischerei ein erhöhtes Interesse haben, da die Erträge der Jagd dem einfachen Manne weniger zugänglich sind als die der Wildfischerei. Rechnet man bei der Jagd den Wildschaden ab, so wird der Ertragswert der Fischerei

wohl ohne Zweifel den Ertragswert der Jagd übertreffen. Das Gedeihen der Fischerei ist aber nur möglich, wenn ein strenges Gesetz den Fischer und sein Gewerbe schützt. Die großen Summen, welche Staat und Privatinteressent neuerdings jährlich aufwenden, um den Fischbestand in den Wildgewässern zu heben, sind nur dann zweckmäßig verwendet, wenn auf der anderen Seite durch Gesetze der Fischwilderei Einhalt geboten wird. Jagd und Fischerei müssen vor dem Gesetz gleich bewertet werden, eine Zurücksetzung eines gegen das andere ist durch nichts motiviert und würde nichts anderes als eine ungerechte Minderbewertung bedeuten.

Die vorgeschlagene Straferhöhung bei gewerbsmäßigem Fischdiebstahl und bei gemeinschaftlich begangenem Fischdiebstahl ist sehr zweckmäßig, denn in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um gewerbsmäßigen, gemeinschaftlich begangenen Diebstahl. Der vom Herrn Grafen von Holtzendorff beantragte Zusatz, daß auch derjenige bestraft werden soll, der, zur Fischerei ausgerüstet, an fremden Fischereigewässern getroffen wird, ist sehr richtig; denn wie oft schon konnten Fischdiebe lediglich deshalb nicht bestraft werden, weil man ihnen speziell das Fangen von Fischen mit ihren Geräten nicht nachweisen konnte, trotzdem man den Zweck ihrer Ausrüstung völlig erkannt hatte!

Wenn schon der Diebstahl in offenen Gewässern und Seen Schaden bringt, so ist er noch weit größer in Teichen, wo von geübten Fischdieben mit einem Tauchnetz des Nachts bis zu einem Zentner Karpfen gefangen werden. Für diese Fälle dürften nach meiner Ansicht die Gesetze über Fischdiebstahl überhaupt nicht zur Anwendung kommen, da es sich bei Teichen streng genommen nicht um Fischereigewässer im Sinne des Gesetzes handelt. Bei Jagd und Fischerei sind Wild und Fisch so lange herrenlos, bis sie durch rechtmäßige Besitzergreifung durch Schuß oder Fang in das Eigentum des Jagd- oder Fischereibesitzers übergehen. Das trifft bei Teichen nicht zu. Sämtliche Fische des Teiches sind auch ungefangen schon Eigentum des Teichbesitzers oder Pächters. Denn sie sind bereits bei einer vorangegangenen Abfischung oder durch einen vorangegangenen Kauf von einer anderen Züchterei im Besitz und Eigentum des Teichwirtes gewesen, der sie dann zum Zweck der Mastung wieder eingesetzt hat. Es handelt sich bei Teichen gewissermaßen nur um Stallungen resp. umfriedigte Weideflächen von Haustieren, deren Zahl und Größe bekannt ist, die den Sommer über gefüttert werden, um im Herbst ohne eigentlichen Fischfang wieder herausgenommen zu werden. Bei Diebstahl aus Teichen liegt nach meiner Auffassung stets gemeiner Diebstahl vor; es handelt sich um die Entwendung einer fremden beweglichen Sache aus dem Gewahrsam eines anderen. Der § 269 der neuen Strafgesetznovelle dürfte hier allein in Anwendung kommen; er lautet: „Wer ein fremde bewegliche Sache aus dem Gewahrsam eines anderen wegnimmt, um sie sich rechtswidrig anzueignen, wird wegen Diebstahls mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Die Vorschrift des § 42 findet Anwendung. Der Versuch ist strafbar."

Besonders in Anbetracht des gefährlichen Vorgehens der Fischdiebe muß die Strafzumessung scharf sein. Fischdiebe und Wilddiebe sind, wenn sie bei ihrem unerlaubten Handwerk gefaßt werden, höchst gefährliche Gegner; beide sind stets mit Schußwaffen ausgerüstet, mit denen sie sich in fast allen Fällen zur Wehr setzen. Es gibt wenig alte Teichwärter und Fischmeister, die bei einem solchen Renkontre nicht schon öfter in Lebensgefahr geschwebt haben. Gerade in Anbetracht des gemeingefährlichen Vorgehens dieser Bande, die weder Eigentum noch das Leben anderer Menschen achtet, können die Gesetze nicht scharf genug gefaßt und angewandt werden. Wird erst der Diebstahl aus Teichen als Diebstahl im Sinne des Gesetzes angesehen, so wird das gemeinschaftliche, meist sogar unter Mitführung von Waffen, des Nachts betriebene Diebeshandwerk ganz gehörige Strafen zur Folge haben, denn nach dem jetzigen Strafgesetzbuch genügt bei Diebstahl nach § 243 Abs. 5 und 6 eins der angeführten Momente, um auf Zuchthausstrafe zu erkennen.

Jetzt, wo das Reich vor der Fassung eines neuen Strafgesetzes steht, ist Gelegenheit gegeben, den gesetzgebenden Faktoren gegenüber die Interessen der Fischerei zu wahren, damit im neuen Strafgesetzbuch der deutschen Fischerei und Fischzucht endlich der Schutz zuteil wird, den sie nach Maßgabe ihrer Wichtigkeit und ihres Wertes unbedingt verlangen kann. Die Gesetzgeber können von selbst unsere Wünsche nicht erraten, sie müssen von seiten der Interessenten darauf aufmerksam gemacht werden. Hiermit ist, wie erwähnt, bereits aus Sachsen der Anfang gemacht worden; soll aber der Erfolg gesichert sein, so müssen den ersten Eingaben aus allen Landesteilen, sowohl privaterseits als auch von seiten der Fischerei-Vereine weitere folgen, damit man an entscheidender Stelle auch davon überzeugt ist, daß es sich hier nicht um Wünsche eines kleinen Kreises, sondern um eine berechtigte ernste Forderung des ganzen Berufsstandes handelt. Köhne-Kolbitz.

Anmerkung der Redaktion. Unsere das gleiche Thema betreffende Bemerkung auf S. 458 der Fischerei-Zeitung möchten wir noch dahin ergänzen, daß zuerst durch Herrn Grafen

von Holtzendorff beim Deutschen Fischerei-Verein der Antrag gestellt wurde, die Frage Strafrecht und Fischfrevel in der diesjährigen Sitzung des Deutschen Fischerei-Vereins zur Beratung zu stellen. Dem Antrag wurde stattgegeben, und über die Ausführungen des Antragstellers ist in der Fischerei-Zeitung S. 430 und eingehender in dem offiziellen Bericht der Allg. Fischerei-Zeitung S. 326 und 327 berichtet worden. Es sei noch hinzugefügt, daß der Referent beauftragt wurde, den von ihm mündlich gestellten und vertretenen Antrag auch noch schriftlich beim Deutschen Fischerei-Verein zu stellen, was inzwischen auch geschehen ist. Nach der Hamburger Tagung erfolgte alsdann die Parallelaktion des Herrn Generaldirektors Liebscher.

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

So interessant aber auch diese Vorführungen immerhin waren und so ungern man sie im Interesse des Ganzen auf der Ausstellung hätte missen mögen, so gehörten doch diese Wildfische aus der Elbe aus den früher angegebenen Gründen eigentlich nicht auf eine Fischerei-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Es bedeutet keine Schmälerung der Verdienste des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins, wenn das hier offen ausgesprochen wird; von den die Ausstellung besuchenden Fischwirten konnte man übrigens ähnliche Urteile in großer Zahl vernehmen. Eine weitere Zulassung von Wildfischen auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in dieser Art und nach den Grundsätzen, wie sie hier geübt wurden, würde zweifellos eine Schädigung der mit diesen Ausstellungen verfolgten Zwecke nach sich ziehen.

Auf einem anderen Niveau standen hingegen zum größten Teile die ebenfalls vom Hamburgischen Haupt-Fischerei-Verein ausgestellten Fische aus der Alster; bei ihnen kamen „züchterische" Prinzipien schon eher zur Geltung. An erster Stelle sind hier die Karpfen zu nennen. Karpfenaussetzungen in die Alster wurden mit Unterstützung des Hamburgischen Staates schon seit dem Jahre 1895 vorgenommen. In den Jahren 1895 bis 1906 wurden so im ganzen etwa 3000 Stück zweisömmerige Karpfen ausgesetzt. In ein neues Stadium traten die Bestrebungen zur Hebung der Fischerei in der Alster kürzlich mit der Errichtung des Fischereidirektorates in Hamburg. Die Domänenverwaltung von Hamburg („Landsherrenschaft" heißt sie ja wohl im Jargon der Hamburgischen Behörden) bewirkte im Mai 1908 die Aussetzung von 1000 Stück zweisömmerigen Karpfen in die Alster. Das Resultat lag in sehr schönen, als drei- bis vierjährig bezeichneten Karpfen vor, neben denen sich die ehrwürdigen Karpfenpapas, die noch aus der Zeit der früheren Aussetzungen stammten, recht stattlich ausnahmen. Ferner wurden aus Staatsmitteln im Dezember 1909 7000 Stück zwei- und dreijährige Plötzen in die Alster ausgesetzt. Ausgestellt waren Plötzen (Rotaugen) von 10 bis 30 cm Länge. An Stelle der im Katalog angezeigten, für die Ausstellung nicht erhältlichen Plötzen von 5 cm Länge hatte der Verein größere Schleien aus der Elbe ausgestellt. Ein besonderes Interesse verdienten die Zander aus der Alster. Die 10 bis 15 cm langen Fische waren im Katalog als „etwa zweijährig" bezeichnet, anscheinend ein etwas hohes Alter für die angegebene Größe und das Aussehen der Fische; die „etwa dreijährigen" Fische waren 20 bis 30 cm lang, während Fische von 35 cm und mehr als „etwa vierjährig und älter" bezeichnet waren. Diesen Ergebnissen liegen folgende Aussetzungen zugrunde: Im Dezember 1908 wurden aus Staatsmitteln 1200 ein- und zweijährige, sowie ferner im September 1909 200 zwei- und dreijährige Zander in die Alster ausgesetzt. Dazu kommen noch 800 ein- und zweijährige Zander, die der Hamburgische Haupt-Fischerei-Verein im Dezember 1908 ebendahin ausgesetzt hat. Die vorgeführten Alster-Zander zeigten deutlich, daß diese Aussetzungen nicht als zweckmäßige bzw. gelungene bezeichnet werden können. Die als etwa zweijährig bezeichneten Fische sahen etwa wie starke einjährige aus einem guten Zandergewässer aus. Daß trotzdem das angegebene Alter zutreffend war, ging aus Vergleichen mit noch jüngeren Fischen hervor, die in geringer Anzahl gefangen, nicht aber ausgestellt waren.

Eines Fisches sei hier dann noch etwas eingehender Erwähnung getan, da sein Name mit demjenigen Hamburgs in den letzten Jahren in besonders engen Zusammenhang gekommen ist: das ist der Aal. Von der Unterelbe stammt bekanntlich das Aalbesatzmaterial, das schon seit Jahren in Gestalt von 25 bis 35 cm langen Aalen seinen Weg über ganz Deutschland findet und trotz mancher gegenteiligen Ansicht zweifellos gute Resultate gezeitigt hat. Aus dem unliebsamen Streit, der in letzter Zeit zwischen dem Fischhändler Gottfried Friedrichs und dem Deutschen Fischerei-Verein entbrannt ist und in den Spalten der meisten deutschen Fachzeitschriften — nach meinem Empfinden etwas

zu sehr — zu spüren war, haben auch weitere Kreise erfahren, daß die von Wittenberge aus zum Versand kommenden großen Mengen von Satzaalen eigentlich ebenfalls aus der Unterelbe stammen.

Fernerhin bildet Hamburg die Eingangspforte für die Mengen von Aalbrut, die in den letzten zwei Jahren in deutsche Binnengewässer verpflanzt wurden. Abgesehen von kleinen Quantitäten Aalbrut, die aus Ostfriesland direkt an die Interessenten verschickt worden sind, hat sowohl die aus der Gegend von Hoyer-Schleuse wie auch die aus England stammende Aalbrut ihren Weg über die Zementbecken der Hamburgischen Fischerei-Direktion — anfangs in Cuxhaven und später in Hamburg — genommen. So war es denn selbstverständlich, daß man auf der Ausstellung Aale verschiedenster Größe und Herkunft sehen konnte. Unter den Elbfischen sah man Aalbrut von etwa 7 cm Länge, die also im Mai 1910 aus dem Meere in die Elbe eingewandert sein mußte. Die schon vor längerer Zeit von Lübbert bei Cuxhaven vorgenommenen Versuche mit feinmaschigen Netzen haben gezeigt, daß die Aalbrut in der Elbe keineswegs so sehr selten ist, wie dies aus der mangelnden Beobachtung von Masseneinwanderungen geschlossen werden kann. Bei einiger Überlegung muß man sich auch sagen, daß der Aalbestand des ungeheuren Stromgebietes der Elbe zum großen Teil sicher von eingewanderter Brut herstammen muß und nicht etwa von den eingewanderten größeren Aalen, die oft in gewaltigen Massen aus dem Mündungsgebiete zu Berge ziehen. Aale von 10 bis 15 cm Länge waren als etwa einjährig im Süßwasser bezeichnet, eine Angabe, die kaum nachprüfbar erscheint. Ähnliches gilt von den anderen „Jahrgängen" der Elbaale, bei denen man vergleichende Schuppenuntersuchungen (nach Gemzöe) hätte vornehmen können.

Die Satzaale von 25 bis 30 cm Länge werden von Fischern aus Altenwerder, Neuhof und Finkenwärder im Frühjahr mit den sogenannten Hamen — d. h. großen, sackartigen durch vier Bäume offen gehaltenen, verankerten Netzen — und im Sommer mit Reusen aus Weidenkörben, die mit Stint beködert sind, gefangen und großen Teiles als Besatzmaterial für deutsche Binnengewässer (oder auch für die berühmte Hamburger Aalsuppe) verwendet, während die größeren Aale — von 35 bis 45 cm und mehr — von den Elbfischern mit Körben (d. h. Garnreusen mit Flügeln) und Angeln (Langleinen) gefangen und für Räucherzwecke, in geringerem Maße auch für den Frischkonsum verbraucht werden. Ich kann nicht unterlassen, bei dieser günstigen Gelegenheit wiederum mein „ceterum censeo" anzubringen. Das Versenden von Aalen unter 35 cm (zu Besatzzwecken) geschieht heute in vielen Provinzen, die als Mindestmaß 35 cm für den Aal haben, gegen den strikten Wortlaut des preußischen Fischereigesetzes von 1874. Dennoch werden solche Sendungen niemals beschlagnahmt; man kennt eben diese Schwäche des Gesetzes und übt — wie der schöne Ausdruck lautet — „Connivenz". Ich bin ja selbst schon im Verlaufe dieses Aufsatzes dafür eingetreten, daß die Aufsichtsbehörde in einem bestimmten Falle beide Augen zudrücken solle. Aber wenn gewisse Übertretungen fortgesetzt — wohlgemerkt zum Besten der Fischerei — erfolgen, wäre es dann im vorliegenden Falle nicht wirklich besser, den Zustand dadurch zu legalisieren, daß den Versendern von Satzaalen — soweit gegen ihre Zuverlässigkeit nichts einzuwenden ist — endlich allgemein die im Fischereigesetz vorgesehene Erlaubnis erteilt wird? Wo bleibt der Respekt der Fischer vor den gesetzlichen Bestimmungen, wenn sie jahraus jahrein sehen, wie diese Bestimmungen übertreten werden?

Aus der Alster waren Aale von 25 bis 35 cm ausgestellt, die möglicherweise zum Teil Nachkommen der im April 1908 vom Hamburger Haupt-Fischerei-Verein aus England bezogenen 20000 Stück Aalbrut sind. Außerdem hat derselbe Verein im April 1910 20000 Stück Aalsetzlinge von 25 bis 30 cm Länge in die Alster gesetzt. Ferner war es ganz natürlich, daß der bereits mehrfach genannte staatliche Fischerei-Direktor H. Lübbert (Hamburg) Aalbrut aus England ausgestellt hatte, denn seinen Bemühungen ist es in erster Reihe zuzuschreiben, daß jetzt der Deutsche Fischerei-Verein alljährlich im Frühjahr in Epney Aalbrut in großen Massen gewinnt und über Grimsby nach Hamburg transportiert. Außer frisch importierter Aalbrut waren von dem Genannten auch Aale ausgestellt, die von den früheren Aalbrutttransporten (1909 und 1908) herrührten und seit 12 bzw. 25 Monaten im Aquarium des Zoologischen Gartens zu Hamburg gehalten worden waren. Es ist so oft schon in der Fachliteratur über den Wert von Aquarienversuchen an Fischen gesprochen worden, daß hier ein kurzer Hinweis auf die geringe Bedeutung, die solche Versuche für die Beurteilung des Wachstums der Fische haben, genügen mag. Vergleiche mit anderen ausgestellten Aalen, die ebenfalls als (etwa) zweijährig bezeichnet waren, aber aus Wildgewässern stammten, zeigten ein erhebliches Zurückbleiben der Aquarienfische; man wird meines Erachtens in keiner Weise hieraus Rückschlüsse auf das natürliche Wachstum der englischen Aalbrut ziehen dürfen; ich glaube auch nicht, daß dies die Absicht des Ausstellers gewesen ist. (Fortsetzung folgt.)

Gedächtnis und Intelligenz der Fische.

Da selbst die höher organisierten Tiere nur Instinkt, also keine Überlegung, haben sollen, so wird mancher das Aufwerfen dieser Frage bei den Fischen wohl kaum gerechtfertigt finden; ich selbst habe jedoch niemals daran gezweifelt, daß die Fische Überlegung und Gedächtnis besitzen, und wohl mancher praktische Fischer wird mit davon überzeugt sein. Die Intelligenz der einzelnen Fische ist sehr verschieden, auch die der einzelnen Individuen jeder Gattung ist nicht gleich. Als der klügste unserer Fische wird wohl der Karpfen gelten können. Ob er Gedächtnis hat? Man frage nur einige Dutzend Fischer, alle werden es mit Bestimmtheit behaupten.

Aber nicht der Karpfen allein, auch die anderen Fische haben Überlegung.

Als junger Mensch angelte ich gern, und zwar mit Vorliebe Hechte. Von der Sportangelei hatte ich damals keine Ahnung; es wäre mir auch gleich gewesen, ob der Hecht richtig oder unrichtig gefangen wurde, die Hauptsache war, daß er wirklich gefangen wurde und nicht zu klein war. Als Köder benutzte ich kleine Plötzen, welche, wie ich aus Erfahrung wußte, in dem klaren, durchsichtigen Spreewasser besser genommen wurden wie jeder andere Fisch, der Gründling nicht ausgenommen.

Die Stelle, wo ich angelte, war ein tiefer Kolk, im Grunde lagen viele Baumstämme, der Rand war dicht mit Erlen und Weiden bestanden, deshalb angelte ich auch vom Kahn aus. Die erste Angel war ausgelegt, mindestens 3 m tief, die Schnur, aus 2 bis 3 mm starkem Laycad bestehend, war an einer kräftigen kiefernen Stange befestigt, ein Korken hielt das Köderfischchen in gewünschter Tiefe und zeigte durch Untergehen an, wenn ein Anbiß erfolgte. Während ich nun beschäftigt war, eine zweite Angel instand zu setzen und der Mücken wegen meine Pfeife in Ordnung zu bringen, erfolgte der erste Anbiß. Langsam wurde der Korken untergezogen und blieb unter Wasser, der Anhieb erfolgte, ein Hecht von 1½ bis 2 Pfund wurde herausgezogen, schlug gegen den Kahnrand und fiel zurück ins Wasser, doch hatte ich sehen können, daß er sich im Unterkiefer gehakt hatte, und nur dem Umstande, daß er durch seine zappelnde Bewegung mit dem Rande des Kahnes in Berührung kam, verdankte er sein Loskommen.

Das zerfetzte Köderfischchen wurde durch ein neues ersetzt und die Angel wieder ausgelegt, aber wohl eine halbe Stunde mußte ich warten, ehe ein neuer Anbiß erfolgte, und zwar ging der Korken diesmal nicht unter, sondern er legte sich um; mithin war die Bewegung des Raubfisches nach der Oberfläche zu gerichtet, und schon sah ich ihn auch. Er kam langsam mit dem Köderfischchen herauf, dieses quer im Rachen haltend. Ganz dicht unter der Oberfläche des Wassers blieb er stehen, bewegte zitternd alle Flossen und sprang mit gewaltigem Satz über die Angelrute, dabei den Fisch festhaltend und die Angelschnur nebst Messingvorfach und Blei nachziehend. Langsam tiefer gehend, drehte er das Fischchen um und verschluckte es mit dem Kopfe voran; nun war ein nochmaliges Losgehen ausgeschlossen, denn der Doppelhaken saß im Magen fest. Um die unteren Kinnbacken zeigte sich ein etwa 3 cm langer Riß, die Stelle, wo der erste Anhieb gesessen. Und nun frage ich: „Was bezweckte der Hecht mit dem Überspringen der Angelrute? War es Überlegung oder Zufall?"

Ein anderes: Gelegentlich eines in einer früheren Nummer dieser Zeitung beschriebenen Fischprellens hatte ich so viel Fische gefangen, daß die Hälter, welche ich besaß, bei weitem nicht ausreichten, und weil ich der Meinung war, daß die Fische jederzeit leicht wiederzufangen wären, ließ ich den größten Teil wieder in Freiheit; es waren Bleie (Brachsen) in der Größe von 5 bis 7 Pfund. Nicht einen einzigen dieser Fische vermochte ich nochmals zu jagen, und die Mehrzahl dürfte heute noch am Leben sein. Demnach war es die Erinnerung an die ausgestandene Angst, welche die Fische beeinflußte.

Das Erinnerungsvermögen der Fische geht aber noch viel weiter. Im Jahre 1888 kaufte ich eine früher dem Königl. Domänenfiskus zu Oppeln gehörige Fischerei; in einem Teil davon waren Tausende von Karpfen verschiedener Rassen und Größen. Vom kleinsten bis zu 44 Pfund schwer wurden solche gefangen. Zur Laichzeit und hauptsächlich dann, wenn die Neiße ausuferte und die Wiesen überschwemmte, gingen diese Karpfen in verschiedenen Gräben dem einströmenden Wasser entgegen. Dabei wurden dann viel gefangen. Wunderbar war es nun, daß in einen ganz unbedeutenden Graben eine verhältnismäßig große Anzahl Karpfen gingen, immer waren es Schuppenkarpfen und immer von annähernd gleicher Größe, 4 bis 6 Pfund pro Stück. Wie mir versichert wurde, waren 5 bis 6 Jahre früher eine große Anzahl solcher Karpfen aus einem oberhalb liegenden Teich entwichen, und die Sehnsucht nach ihrer Heimat trieb sie zurück. Nach Lage der Sache habe ich daran nicht einmal gezweifelt, denn in allen anderen Gräben und überhaupt im ganzen Wasser waren Schuppen- und Spiegelkarpfen gemischt.

Man beobachte die Fische doch nur mal in einem größeren Teich; ein auf einen bestimmten Ort gestreutes größeres Quantum Futter wird in einer gewissen Zeit aufgefressen, ein gleich großes Quantum wird, wenn sonst im Teich auf keiner anderen Stelle gefüttert wird, in kürzerer Zeit verschwinden. Von Tag zu Tag wird sich eine größere Anzahl Fische einfinden. Hätte der Fisch keinen Ortssinn und kein Erinnerungsvermögen, so würde das Futter immer nur zufällig gefunden werden und das aufgenommene Quantum gleich bleiben.

Wie weit die Intelligenz bei den Fischen reicht, werden wir wohl nie ergründen; jedoch glaube ich, daß so ein alter im See oder Fluß aufgewachsener Karpfen klüger ist als mancher Fischer; man beobachte nur mal genau, wenn derselbe in Gefahr kommt, gefangen zu werden. Stets wird er das Richtigste tun, etwa das, was wir nach stundenlanger Überlegung tun würden. Kann ihn schnelle Flucht retten, so wird er nicht säumen, in zwei, drei Sätzen den Obersimm zu überspringen; schwimmen viel abgeschnittene Wasserpflanzen im Netz, so wird er selten springen, er sucht unten hindurchzuschlüpfen; geht auch dieses sowie ein Einwühlen in den Schlamm nicht, so geht er dicht an das Land, stellt sich in irgend einer kleinen Vertiefung fest, bis die Gefahr vorüber ist, so fest, daß man ihn mit den Händen herausnehmen kann; erst wenn er auch dort entdeckt wird und alle List vergebens ist, wendet er Gewalt an und geht mit voller Kraft ins Netz, wie ein Verzweifelnder seine letzte Kraft zu einem letzten Versuch zusammenraffend — und das alles soll ohne Überlegung erfolgen?

Auch Sympathie und Antipathie läßt sich bei den Fischen wahrnehmen; z. B. habe ich mehrmals Fischgesellschaften beobachten können; einmal waren es drei Karpfen und ein kleiner Döbel, welche stets zusammen waren. Als ich den größten der Karpfen, etwa 8 Pfund schwer, mit Staaknetz wegfing, gingen die beiden kleineren Karpfen und der Döbel nach einer anderen Stelle, wo ich dieses ungleiche Kleeblatt noch lange sah.

Jedem Karpfenzüchter wird es schon aufgefallen sein, daß ausgesetzte Laicher nicht immer sofort laichen wollen. Man setze einen oder zwei andere hinzu, und wenn nicht außergewöhnliche Gründe vorliegen, wird man sehen, daß das Laichen sofort stattfindet.

Unterhalb der hiesigen Teiche beobachte ich diesen Sommer schon seit langer Zeit 13 Fische; es sind Plötzen und ein Barsch. Gewöhnlich sind es zwei Gruppen; wohl vereinigen sich zeitweilig beide zu einer, aber immer, wenn sie sich trennen, werden die gleichen Fische beisammen bleiben; sieht es ja einmal anders aus, so warte ich einen Augenblick, und die fehlenden kommen zum Vorschein. Zeigt sich aber etwas Außergewöhnliches, so flüchten alle nach einer bestimmten Stelle, wo sie auch sein mögen. Ein bestimmter Stein unter einer Spundwand ist ihr Versteck. Ein von mir zugesetzter zweisömmeriger Karpfen suchte sich zunächst einen anderen Stein aus, aber heute hat er wohl herausgefunden, daß dieser Stein nicht so gut ist wie der, welchen die Weißfische aufsuchen, und geht nun mit diesen, aber nur wenn Gefahr droht; sonst hat er noch keinen Anschluß gesucht oder gefunden.

Jeder Fisch, welchen wir in ein Gewässer irgend welcher Art aussetzen, wird in der Regel schon bald das Gewässer durchforschen. Im Teich sucht er am Rande herum, und wenn die Lebensbedingungen sehr ungünstig sind, wird er, wenn möglich, auswandern, was nicht so bald der Fall sein wird, wenn er günstige, ihm zusagende Lebensbedingungen findet.

In größeren Seen hat fast jede Fischgattung ihre bestimmten Standplätze; zur Laichzeit wandert fast die ganze Gesellschaft zu den Laichplätzen, um nach Verrichtung des Laichgeschäfts wieder in die Tiefe zurückzugehen.

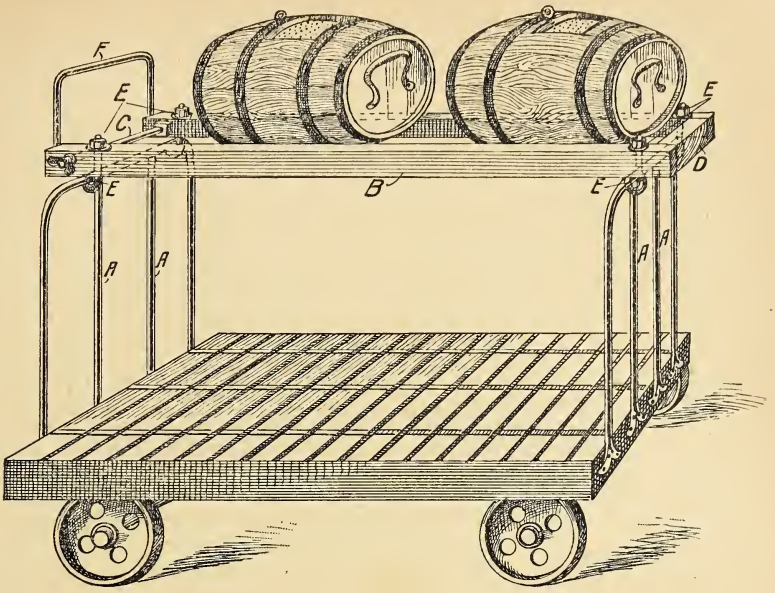
Ich bin überzeugt, daß sich zu der von Herrn Dr. Victor Franz aufgeworfenen Frage: „Kennt der Fisch sein Wohngewässer?“ noch viele im bejahender Weise äußern werden.

Th. Schulze.

Fischtransportwagen für Umladezwecke usw.

Das Umladen von vollen Fischfässern auf Übergangsstationen ist immer mit Schwierigkeiten verbunden. Die Fässer sind nicht selten schwerer als zehn Zentner und nicht immer mit Handhaben versehen (neulich sah ich noch solche). Auf den kleineren Übergangsstationen mangelt es oft an Arbeitskräften. Wenn dieses aber auch nicht der Fall wäre, so kann der leitende Beamte nicht so schnell die nötigen Kräfte herbeischaffen, wenn er zum Beispiel erst ½ bis 1 Stunde vor Ankunft der Fische das Vormeldetelegramm erhält. Leider wird auch dieses letztere aus Sparsamkeitsrücksichten oder aus Unkenntnis oft nicht abgeschickt. Da niemand Größe und Schwere der Fässer vormeldet, sind auch nur wenige Kräfte herangezogen, die meistens solchen schweren Fässern gegenüber nicht ausreichen. Die Leute wissen sich oft dadurch zu helfen, daß sie Wasser abgießen; allerdings mit dem löblichen Vorsatz, es nach

der Umladung zu ersetzen. Da die Fässer mit durchlöcherten Deckeln fest verschlossen (verplombt) sind, vermögen sie nicht zu unterscheiden, wieviel Wasser sie abgießen (niemals zu wenig). So leicht, wie sich das Wasser aus den Gefäßen bringen läßt, so schwierig ist ein Hineinbringen. Bekanntlich gibt es auf den allermeisten Bahnhöfen keine Brunnen, sondern nur Leitungs-Hydranten. Wo Brunnen sind, befinden sich dieselben außerhalb der Station; das Wasser muß herbeigetragen werden. Auf den meisten Stationen gibt es keine Eimer, und wo solche vorhanden, beträgt ihre Zahl selbst auf sehr großen Bahnhöfen kaum zwei Stück. Ein Fischfaß hält nicht zu selten 15 bis 20 Eimer und darüber. Wie schwer es hält, solche Wassermenge durch das gelochte Blech des Faßdeckels zu filtrieren, wird nur der begreifen, welcher praktisch die Arbeit mitmachte. Kurz, unter hundertmal erhalten die Fische neunundneunzigmal zu wenig Wasser. Außerdem sind die Qualitäten des neuen Wassers so verschieden, daß den Fischen die eine ein Labsal, die andere ein Gift ist.



Der Aufenthalt der trocknen Fische im Faß wirkt natürlich auch verderblich; sie werden, wie in einer Kugelmühle, hin- und hergeschüttelt und schleifen sich den Schleim bis zur Stumpfheit ab. Im Winter, bzw. bei geeigneten Temperaturen, vertragen die Fische noch eher solche Behandlung, während bei Hitze der Tod unausbleiblich ist.

Bei diesen Kalamitäten ist ein solcher Wagen, wie er hier abgebildet ist, von großem Vorteil.

Mein alter Geschäftsfreund Kretschmer, den nun längst der Rasen deckt, ist eigentlich der Erfinder dieses Wagens; ich baute mir zu gleicher Zeit einen solchen und benützte ihn sieben Jahre lang auf der Station B. Wenn ich in der Nacht Fische erhielt, habe ich mir die einzelnen Fässer in dringenden Fällen allein aus dem Packwagen auf den Umladewagen ausgeladen, zog dann den Umladewagen bis zu meinem Geschirr, schob ihn rückwärts an das hintere Wagengestell und rutschte die Fässer vom Umladewagen auf den Transportwagen. Daheim hatte ich einen hölzernen Drehkrahn, hakte die Zugkette in die Faßkimme, hob die Fässer und drehte sie auf meine Hälter, um sie hier zu entleeren. So war es mir möglich, mit einem Mann Fische von der Bahn abzuholen, ein- und abzuladen.

Die Königliche Eisenbahnverwaltung verhält sich zur Einführung dieser durchaus praktischen Umladewagen ablehnend. Schon vor vielen Jahren bot ich der Königlichen Eisenbahndirektion Br. den Wagen an. Kretschmer tat es in Berlin; ich glaube, in beiden Fällen gebrach es an Mitteln, um den Wagen anzuschaffen. Unterdessen sind viele Fische zu Tode gefahren, und bedeutende Summen mußte die Eisenbahnverwaltung für Entschädigungen zahlen, trotzdem „blibt alles bin ollen".

Auch andere Vorteile hat der Wagen! Müssen die vollen Fässer einen Zug abwarten, so können dieselben auf dem Umladewagen von einem Manne bequem bewegt werden, indem der Mann, ähnlich wie z. B. Frauen einen Kinderwagen, hin- und herschiebt. Da der Wagen vier bis sechs Fässer faßt, kann ein Mann ebensoviel Fässer schütteln.

Die Fässer liegen auf dem Umladewagen in gleicher Höhe mit dem Boden des Eisenbahnwagens. Vermittelst einer passenden Sackkarre kann ein Mann das hinterste Faß des Umladewagens aufkneifen und in den Eisenbahnwagen ziehen; die anderen Fässer kann er sich allein nach hinten rutschen. So ist ein Mensch imstande, sechs Stück, auch die schwersten, vollen Fischfässer ohne Wasserverlust allein auszuladen, zu bewegen und umzuladen.

Aus jedem Kolliwagen läßt sich auf einfache Weise ein Fischumladewagen machen. Jeder Dorfgrobschmied und Dorfstellmacher kann den Umbau vollziehen.

Die Lehnen des Kolliwagens werden durch vier Mittelstutzen (A) verstärkt und mit einer Auflage (B) versehen. Die Auflage ist wie eine Schrotleiter aus zwei Stück vierkantigen Langhölzern (Eichen und Rotbuchen, 10×10 cm stark und mit Bandeisen beschlagen). Die innere Entfernung der Hölzer voneinander beträgt 25 cm. Vorn verbindet diese zwei Vierkanthölzer ein Querbolzen mit zwei vierkantigen versenkten Köpfen, die an den Außenseiten ein Gewinde mit Flügelmuttern haben (C). Hinten werden die Hölzer durch ein Querholz von derselben Stärke als die Längshölzer zusammengehalten (D). An der inneren Seite der Längshölzer befinden sich vier Ösen und an der hinteren und vorderen Lehne des Wagens vier Haken (E), welche den Zweck haben, die Hölzer festzuhalten. An der vorderen Seite befindet sich ein Bügel (F), der verhindert, daß die Fischfässer nach vorne abrollen. Das hintere Faß muß verlegt werden. H.

Kleinere Mitteilungen.

Nachruf.

Am 4. Juli 1910 verschied zu Wurzen

Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rat

Dr. Graf Richard Leo v. Könneritz

Ritter der Rautenkrone.

Der unterzeichnete Sächsische Fischerei-Verein betrauert in dem Heimgegangenen seinen hochverdienten Begründer, langjährigen Vorsitzenden und Ehrenpräsidenten und bewahrt dem warmherzigen, eifrigen Freunde und Förderer des Fischereiwesens im Königreich Sachsen allezeit ein dankbares, treues Andenken.

Dresden, am 6. Juli 1910.

Der Sächsische Fischerei-Verein.

Prof. Dr. Steglich, stellvertr. Vorsitzender.

— **Die Hochwässer** haben, wie es nach Meldungen in der Tagespresse den Anschein hat, im Süden und Westen Deutschlands großen Schaden angerichtet. Wir geben im einzelnen die nachfolgenden Meldungen wieder: Wie vom Niederrhein gemeldet wird, geht der größte Teil der diesjährigen Fischbrut im Rhein und seinen Nebenflüssen zugrunde. Die Tiere sind von der Strömung des Hochwassers in das ruhige, seichte Wasser der überschwemmten Gebiete geflüchtet, gerieten dort in Löcher und Pfützen und bleiben nunmehr bei dem allmählichen Zurückgehen des Wassers zurück. — Aus der Pfalz. Mit dem Zurückgehen des Wassers des Rheins sterben in den Altwässern und den überfluteten Ländereien Hunderttausende von Fischen. Sie stehen massenweise an der Oberfläche und fallen plötzlich tot auf die Seite. Über die Ursache dieser Erscheinung ist man sich in den Kreisen der Fischer nicht klar. Heute weilte der Kreisfischerei-Sachverständige Dr. Most zur Untersuchung an den betreffenden Wasserstellen. — Ein großes Fischsterben ist durch die jüngste Hochwasserkatastrophe in fast sämtlichen bayerischen Flüssen, namentlich in der fischreichen Altmühl in Mittelfranken, verursacht worden. Dort müssen die verendeten Fische fuhrenweise aus dem Wiesengelände dem Flusse entlang eingesammelt und fortgeschafft werden, da der Geruch der toten Fische die ganze Gegend verpestet. Die Altmühl wird für die Fischerei auf viele Jahre hinaus keinen Ertrag mehr liefern.

— **Der internationale Ostseekongreß für Fischzucht und Fischfang,** der in Riga tagte, wurde am 29. Juli geschlossen. In der Resolution wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, deren Aufgabe es sein soll, die Lachsfrage zu erforschen, die Brutaussetzung anzuregen und zu beaufsichtigen, Maßnahmen zur Hebung des Lachsbestandes zu finden und die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die Verunreinigung der russischen Flüsse zwecks energischer Bekämpfung dieses Übelstandes zu lenken.

— **Die See- und Küstenfischerei in der Nordsee** gestaltete sich den Mitteilungen des Deutschen Seefischerei-Vereins zufolge im letzten Jahre ziemlich befriedigend. Die Zufuhr an Fischen aus dem Auslande war recht erheblich, was die Preisbildung stark beeinflußte. Die zur Unterstützung der Fischer in der Aufsuchung von Heringsschwärmen unternommene Versuchsfischerei war von gutem Erfolge begleitet. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal wurde das Auftreten junger Maifische nachgewiesen. Für Aufsuchung der noch immer fehlenden Sprott- und Heringsschwärme in der Elbmündung hatte der Deutsche Seefischerei-Verein wieder Prämien für die ersten größeren Fänge ausgesetzt. Neben dem Verluste (9 Fischdampfer und 2 Küstenfischerfahrzeuge) und der Beschädigung einer Anzahl Fahrzeuge (im Nordseegebiet allein 77) erforderte der Fischereibetrieb leider auch Opfer

an Menschenleben. So fanden im Nordseegebiet 30 Personen, im Ostseegebiet 3 bei der Ausübung ihres Berufes den Tod. Ungeachtet der Erbauung 18 neuer Dampfer hat die Zahl der Dampfer teils infolge Totalverluste, teils durch Verkauf um 16 abgenommen; die Heringsflotte wies einen Zuwachs von 25 Dampfloggern und 1 Dampfer auf. Ein Versuch der Ausrüstung von Fischdampfern mit der Einrichtung zur drahtlosen Telegraphie hat sich seither bewährt. Die Fischerheime erwiesen sich wieder als segensreich. Die Gründung eines Deutschen Hochseefischerei-Vereins ist im Werke. An Tieren, welche der Fischerei schädlich sind, wurden in der Nordsee gefangen 890 Seehunde, von denen die gefangenen 190 Tiere einen Wert von 4750 Mk. und die erlegten 700 einen solchen von 7000 Mk. hatten. — Die Hochsee-Segelfischerei lieferte nur mäßige Erträge. Die Hochsee-Heringsfischerei wies ein ungünstiges Ergebnis auf. An dem Gesamtfange von 364600 Kantjes waren 183 Segellogger, 53 Dampflogger und 18 Dampfer beteiligt. Der Erlös belief sich auf 6968022 Mk. (Glückstadt 504507 Mk.) Den höchsten Fang eines Segelloggers erzielte ein Glückstädter Logger auf vier Reisen mit 1941 Kantjes. — Was nun den Fang der einzelnen Fischarten anbetrifft, so ist erwähnenswert, daß der Kaulbarschfang befriedigende Erträge lieferte, in der Elbe für ca. 6000 Mk. und in der Weser für 1400 Mk. Die Makrelenfischerei ergab erhebliche Fänge. Auch der Quappenfang war recht befriedigend. Vor der Elb- und Eidermündung wurden größere Mengen Schollen gefangen. Während wenig Brassen erbeutet wurden, lieferte der Buttfang hingegen befriedigende Ergebnisse; das gleiche gilt vom Stintfang. Schnäpel- und Lachsfang befriedigten nicht. Der Maifischfang brachte in der Elbe 19236 Mk. und die Weser 23869 Mk. Sprott- und Heringszüge blieben der Küste fern; das Fangergebnis war gering. Störe wurden nur 803 Stück gefangen. Der Aalfang brachte günstige Resultate, u. a. in der Unterelbe für 92000 Mk., Stör 3600 Mk., Eider 2800 Mk. und schleswigsche Westküste 17100 Mk., zusammen 127500 Mk. Die Hummerfischerei erzielte 48364 Mk. Garneelen und Austern brachten 430000 Mk. beziehungsweise 42850 Mk. Die Werbung von Seemoos brachte guten Verdienst; das gewonnene Moos wurde mit 195000 Mk. bewertet.

— **Fischzucht-Lehrgang.** In der Zeit vom 28. November bis 3. Dezember d. Js. findet bei der Rheinischen Fischzuchtanstalt in Kruft ein Lehrgang über Fischzucht unter Leitung des für die Rheinprovinz als Wanderlehrer für Fischzucht bestellten Hauptlehrers Schumacher statt. Anmeldungen zu dem Lehrgange werden sowohl vom Hauptlehrer Schumacher als auch von dem Vorsitzenden des Kreisfischerei-Vereins, Bürgermeister Adam in Andernach, entgegengenommen. Alle besonderen Auskünfte werden vom Hauptlehrer Schumacher gern erteilt. Für gute Unterkunft während des Lehrganges findet sich in Kruft hinreichende Gelegenheit. Ein Plan des Lehrganges liegt auf dem Landratsamte und den Bürgermeisterämtern zur Einsicht offen.

Coblenz, den 28. Juli 1910.

Der Kgl. Landrat: von Stedmann.

Verschiedenes.

— **Gehorsame Fische.** Man scheint daran zu zweifeln, daß Karpfen, aus dem Kasten in die Freiheit gelangt, sich zusammenhalten. Das ist jedoch eine altbekannte Tatsache. Ich kenne viele Fälle, wo Karpfen, durch irgend einen Zufall massenweise in ein fremdes Wasser gelangt, sich in den ersten Tagen stets zusammenhielten und von Fischern wieder eingefangen wurden. Ein Fischhändler aus Posen brachte einmal fünf Zentner Karpfen nach Borek und setzte sie in einem Drebel in das Flüßchen Pogona, nicht weit von dem Kloster, um sie am anderen Tage auf den Markt zu bringen und später weiterzubefördern. Es haben wahrscheinlich die Diebe ein Seitenbrett an dem Drebel abgerissen, und am folgenden Tage fand der Händler den Drebel leer. Ich riet ihm, die Löcher des Flüßchens abzufischen. Schnell wurde ein Netz herbeigeholt, und aus einem Loche fischte man fast alle Fische heraus. Nur einige Pfund fehlten, die wahrscheinlich der Dieb mitgenommen hat. Bei einem Dammdurchbruch des Teiches Bräuermühle bei Jarotschin verschwanden alle Karpfen in der Luthynia. Sie hielten sich den ganzen Sommer gruppenweise zusammen und gelangten auch gruppenweise in die Warthe, so daß immer einige Stück auf einmal gefangen wurden. Aber auch in Teichen, wenn sie mit anderen Fischarten zusammen leben, halten sie sich kameradschaftlich zusammen, obwohl nicht zu jeder Zeit. Nach meiner Ansicht hat der Karpfen einen wenig ausgeprägten Ortssinn, nach welchem er, in ein fremdes Wasser gelangend, sich anfangs fast gar nicht orientieren kann und daher das Zusammenbleiben vorzieht.

Kornaszewski.

Bemerkung der Redaktion. Auch wir zweifelten nicht, wie aus der Schlußbemerkung in Nr. 32 ersichtlich, daß an der dort abgedruckten Notiz etwas Wahres ist. Daß Karpfen sich unter Umständen gruppenweise zusammenhalten, ist eine bekannte Tatsache, wie ja auch bei vielen anderen Arten der Cypriniden sich ein ausgesprochener Geselligkeits- und Herdentrieb vorfindet. In der Notiz in Nr. 32 jedoch will der Berichterstatter die Meinung erwecken, als ob die Karpfen auch nach ihrem Ausbruch aus dem Drebel noch genau die Drebelform in ihrem weiteren Zuge innegehalten

hätten, denn es heißt dort, daß sie im Wasser ein längliches Viereck bildeten usw. Das sind offenbar Übertreibungen, die der Phantasie des betreffenden Reporters entsprungen sind.

— **Krähen als Fischräuber.** In einem vom Hochwasser zurückgelassenen Tümpel im Auengelände bei Wesenitz (Saalkreis) hatten zwei Krähen Fische aufgespürt. Interessant war es, zu sehen, wie die Räuber, emsig im Wasser hin- und herwatend, dem Fischfange oblagen. Wenn auch mancher Schnabelhieb vergebens war, so gelang es den Krähen doch, je einen Fisch aufzuspießen, mit dem sie dann davonflogen, um Mahlzeit zu halten.

— **Fischsterben.** Seit geraumer Zeit wird in der Gera zwischen Arnstadt und Erfurt ein auffallendes Absterben zahlreicher Forellen beobachtet. Man schreibt die Ursache schädlich wirkenden Abwässern zu. Um eine genaue Feststellung machen zu können, haben die beteiligten Landratsämter (Arnstadt, Gotha, Erfurt) beschlossen, demnächst durch einen Biologen das Wasser sowie die toten Fische zu untersuchen, um den Krankheitserreger ergründen und danach den Behörden Mittel in die Hand geben zu können, Abhilfe zu schaffen.

— **Das 196. Leipziger Fischerstechen** hat am 4. August stattgefunden. Nach einem ausgedehnten Marsch durch Leipzig gelangte man endlich zum Festplatz an der Waldstraße. Hier hatten sich, lange vor dem Eintreffen des Zuges, Tausende von Zuschauern eingestellt, die des kommenden Wasserschauspiels harrten. Von den Ehrengästen waren anwesend u. a. der Divisionskommandeur Generalleutnant Adolf Müller, Oberbürgermeister Dr. Dittrich, sowie Vertreter der Amtshauptmannschaft. Die Wasserspiele ergötzten allgemein, besonders das Ringen um den Meister- und Gesellenaal. Auf dem schwimmenden Podium entwickelte sich als Milieu des fröhlichen Festes: „Ein Kindtaufsfest beim Schneidermeister Bock oder Das „vertauschte Patenkind," eine an komischen Situationen reiche Pantomime, in der Bäcker, Schuster, Schneider ihren Abgang mit dem Sprung ins Wasser bezahlen müssen, nicht ohne vorher Zeuge einer unangenehmen Verwechselung gewesen zu sein, denn das süße Baby bekannte Schwarz als Farbe. Vor Schreck fiel alles ins Wasser; das Publikum aber jubelte.

Literatur.

Die Süßwasserfische von Mitteleuropa, herausgegeben von Wilhelm Grote in Barmen, bearbeitet von Prof. Dr. Carl Vogt, weiland Prof. der Geologie und vergleichenden Anatomie in Genf, und Prof. Dr. Bruno Hofer, Vorstand der Kgl. Bayr. Biolog. Versuchsstation für Fischerei und Direktor des Zoolog. Instituts der tierärztlichen Hochschule in München, bestehend aus: Teil 1: Über 500 Seiten Text und 292 Abbildungen, Format von 22×28 cm, und Teil 2: 31 chromolithographische Tafeln mit 31 Deckblättern und Figurenerklärungen, Format von 33×50 cm. Elegant gebunden Preis Mk. 300. Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig.

Das Werk von Sieboldts, auf welches sich die Fischkunde unserer Zeit und unseres Gebietes im wesentlichen stützte, war seinerzeit grundlegend. Es hat uns von einer Fülle überlieferter und eingerosteter Voreingenommenheiten auf dem Gebiete der Fisch-Systematik und Biologie befreit, es hat im wesentlichen die Ordnung und Grundlage geschaffen, auf der heute unsere Kenntnis von den heimischen Fischen beruht. Dieser Sachlage sind wir uns auch heute noch voll bewußt und gedenken dankbar der Schöpfungen dieses Altmeisters der Ichthyologie. Dennoch besteht ein großer Abstand zwischen unseren heutigen Kenntnissen und dem Sieboldtschen Werke. Liegt doch das Erscheinen desselben jetzt um nahezu ein halbes Jahrhundert hinter uns. In diesem halben Jahrhundert ist aber nicht bloß die Wissenschaft fortgeschritten, sondern es hat sich vor allem der allerwichtigste Wandel in der praktisch-fischereilichen Anwendung der Ichthyologie vollzogen, der seinerseits wieder der stärkste Impuls für den Fortschritt der theoretischen Wissenschaft geworden ist. Was wir der Praxis direkt oder indirekt verdanken, bedeutet auch für viele theoretische Teile eine völlige Revolution, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß hierdurch für viele wissenschaftliche Fragen noch keine endgültige Lösung, sondern erst eine Anregung mannigfaltiger Art geschaffen worden ist. Die neuere Ichthyologie steht aber, als Ganzes betrachtet, wesentlich mehr im Zeichen der Praxis als der Wissenschaft. Alle diese befruchtenden Anregungen der Praxis haben erst nach dem Erscheinen des Sieboldtschen Buches eingesetzt, so daß wir heute wenigstens nach dieser Richtung hin auf ganz anderen Füßen stehen.

Deshalb war eine solche Revision der Sieboldtschen Hinterlassenschaft eine Notwendigkeit, und deshalb war es andererseits ein für die Fischerei glücklicher Umstand, daß diese Neuordnung nicht bloß von einem reinen Theoretiker vorgenommen wurde, sondern von Männern, die, wie Vogt und namentlich Hofer, mannigfache Beziehungen zur Fischereipraxis besaßen.

Die Entstehungsgeschichte des Werkes, wie sie aus der von Chun erstatteten Vorrede hervorgeht, ist die folgende: Die erste Anregung zu dem vorliegenden Werke ist ausgegangen von dem Großindustriellen Wilhelm Grote in Barmen, der als eifriger Angelsportliebhaber seine Freude daran fand, sich eine große Sammlung von Fischaquarellen zuzulegen. Um diese der Allgemeinheit in einem populären Werke zugänglich zu machen, wandte er sich an Prof. Vogt, der auch seine Mitwirkung in Aussicht stellte und sich an die Ausarbeitung des Textes und der anatomischen Zeichnungen begab. Vogt starb jedoch bereits im Jahre 1895, und nun wurde Hofer von Grote als Mitarbeiter herangezogen. Unter seiner Leitung wurden vor allem nach typischen Exemplaren die Bilder des Tafelatlas in der rühmlichst bekannten Kunstanstalt von Werner & Winter in Frankfurt a. M. hergestellt. Der Text über Biologie, Anatomie und Systematik der Fische lag bereits aus der Feder

Vogts fertig vor. An diesem Text hat Hofer aus Pietät für Vogt festgehalten, wenn sich auch seine Ansichten nicht überall mit den hierin ausgesprochenen deckten. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß die Erfahrungen und Bedürfnisse der fischereilichen Praxis nicht bei allen Fischen gleichmäßig berücksichtigt sind. Jedoch sind einzelne Abschnitte, wie diejenigen von Aal, Lachs, Karpfen u. a., von Hofer wesentlich erweitert worden, entsprechend dem seit dem Tode Vogts fortgeschrittenen Stande der Wissenschaft. Wesentlich von Hofer stammen dagegen die allgemeinen Abschnitte über die Fischkrankheiten, über Schutz, Vermehrung und Zucht. Außer Vogt und dem Litographen W. Winter starb auch Grote noch vor der Vollendung des Werkes (1900), dessen Herausgabe aber durch die fortdauernde Munifizenz seiner Hinterbliebenen ermöglicht wurde.

Der erste Abschnitt des Textes gibt zunächst eine Klassifikationstabelle der behandelten Gattungen. (In der Familie der Cypriniden hätte unseres Erachtens die Gattung Phoxinus nicht ohne weiteres in die Untergruppe mit vollständiger Seitenlinie eingereiht werden dürfen.) Alsdann wird die recht dehnbare Frage: „Was ist ein Süßwasserfisch?“ dahin beantwortet, daß darunter alle Fische zu verstehen sind, deren Fang hauptsächlich in süßen und wenig brackigen Wassern betrieben wird, wobei also schon ein praktisches Moment den Ausschlag gegeben hat. Es folgt eine Umgrenzung des behandelten Gebietes, die ja ebenfalls der subjektiven Auffassung einen weiten Spielraum darbietet. Der folgende Abschnitt bringt eine eingehende allgemeine Darstellung des Körperbaues der Fische. Die weiteren allgemeinen Abschnitte über Fortpflanzung, Lebensbedingungen, Schutz, Vermehrung und Zucht der Fische, Krankheiten, Schmarotzer und Mißbildungen sind von besonderem Wert für den Fischzüchter. Wenn sie auch keineswegs die speziellen Handbücher über diese Materien ersetzen können und sollen, so bringen sie doch auf wissenschaftlicher Grundlage eine gute allgemeine Übersicht über diese für die Praxis besonders wichtigen Gegenstände. Die langjährigen Erfahrungen Hofers sind dieser Darstellung sehr zugute gekommen. Namentlich sei hier auch auf die eingehende Darstellung der Nährtiere der Fische und ihrer Züchtung verwiesen, die wie die Anatomie, die Krankheiten usw. durch gute Abbildungen unterstützt wird. Den Beschluß bildet der eigentliche Hauptteil, Systematik und Biologie. Hier herrschen Klarheit und Übersichtlichkeit. Wir danken es den Verfassern, daß sie nicht Anhänger der Aufstellung von neuen Arten sind; sie haben im Gegenteil noch mit einigen minder guten Arten aufgeräumt. In origineller Weise ist auch der schwierigste Punkt unserer Fisch-Systematik, die Koregoneneinteilung, überwunden. Diese sind nämlich unter tunlichster Wahrung der Arteinteilung in geographischen Gruppen dargestellt. Es ist damit freilich nicht die schwierige Koregonenfrage endgültig gelöst; sie bleibt dessenungeachtet immer noch ein Problem, aber für den praktischen Zweck ist doch immerhin eine genügende Unterlage geschaffen worden. In besonders eingehender und liebevoller Weise ist überhaupt die ganze Familie der Salmoniden behandelt worden. Bei diesen und auch bei anderen Fischen, namentlich Teichfischen, sind vielfach die Ergebnisse und Bedürfnisse der fischereilichen Praxis berücksichtigt worden. Eine interessante Beigabe sind in diesem Teil auch die recht guten, auf photographischem Wege hergestellten Schuppenabbildungen, welche nicht bloß für die Systematik von Bedeutung sind, sondern nebenbei auch vielfach die Möglichkeit resp. auch die Schwierigkeiten der Altersbestimmung nach der Schuppe beleuchten. Die Größenangaben der Exemplare, von denen die Schuppen entnommen wurden, sind hierbei von Wichtigkeit, und es ist schade, daß diese Angaben sich nicht allenthalben, sondern nur in der Mehrzahl der Fälle vorfinden. Den Schluß dieses Teiles bildet eine kurze Darstellung der aus dem Ausland bei uns eingeführten Fische, soweit sie bei uns nennenswerte Bedeutung erlangt haben.

Den Hauptwert und Glanzpunkt des Werkes bildet aber der demselben beigegebene Tafelatlas. Hatten wir es schon in dem Textteil mit vollendeten Abbildungen zu tun, so sind diese farbigen Fischbilder wahrhafte Kunstwerke, wie sie kein anderes deutsches Fischwerk bisher auch nur annähernd aufzuweisen hat. Wir haben hier eine künstlerisch vollendete Leistung wenigstens in dem Sinne vor uns, daß in der Wiedergabe der natürlichen Farben das denkbar Mögliche geleistet worden ist. Das Kunstwerk kann sich ja bekanntlich auf verschiedene Seiten der Darstellung erstrecken. Es kann der Fisch als lebendes Glied der ihn umgebenden Natur, also in möglichst naturgetreuer Haltung und Umgebung, dargestellt werden. Bei dieser Art der Darstellung ist die Wiedergabe der Farben und Formen nicht so sehr Hauptzweck als die freie, künstlerische und doch den Charakter des Fisches und seiner Umgebung möglichst erschöpfende Gestaltung des Gesamteindrucks. Solche Darstellungen besitzen wir bisher von unseren Fischen, wenigstens in zusammenfassender Weise, nicht; solche Abbildungen kommen natürlich auch in einem streng wissenschaftlichen Werke, wie dem vorliegenden, nicht in Frage. Es handelt sich hier nur um eine möglichst naturgetreue Wiedergabe der Farbe und Form des Fisches, ganz losgelöst von seinem Charakter und seiner Umgebung, d. h. also um möglichste wissenschaftliche Genauigkeit. Nun müssen allerdings gewaltige technische Schwierigkeiten überwunden werden, um die Farben, wie sie der lebende Fisch darbietet, naturgetreu wiederzugeben, denn es handelt sich hier nicht bloß um einfache Oberflächenfarben, sondern um die von der Lederhaut, wo sie meist ihren Sitz haben, ausgehenden Untergrundfarben, welche durch das mehr oder weniger durchsichtige Medium der Oberhaut, der Schuppen und der Schleimabsonderungen in mannigfacher Weise gebrochen werden, ehe sie in das Auge des Beschauers gelangen. Der metallische Glanz, der unbestimmt spielende Schimmer der Deckschuppen kommen hinzu, um hier dem Techniker eine schier unüberwindliche Aufgabe zu stellen. Wollten wir diesen Metallschimmer z. B. in einem rein künstlerischen Zwecken dienenden Naturbilde verwenden, so würden wir wohl größtenteils Gefahr laufen, damit den künstlerischen Eindruck nur zu gefährden und zu verwischen. Anders verhält sich das aber in einem wissenschaftlichen Werke, wie dem vorliegenden, wo die Naturtreue als oberstes Gesetz anzusehen ist. Somit ist denn auch mit Recht dieser Metallschimmer hier überall, wo er hingehört, zum Ausdruck gebracht, und es sind dabei im großen

und ganzen auch jene Härten, welche mit diesem Verfahren leicht verknüpft sind, glücklich vermieden worden; dazu ist eine minutiöse Wiedergabe der zartesten Farbennuancen angestrebt, welche nur durch die komplizierteften technischen Hilfsmittel erreicht werden konnte, deren Anwendung eben nur eine Anstalt von Weltruf, wie die von Werner & Winter, gewachsen war. Unter dem vielen Guten, das die Tafeln bringen, heben sich manche Darstellungen noch besonders heraus. Wir möchten hier z. B. auf die vollendet schöne Tafel XVI mit den Äschen und Maifischen hinweisen. Es ist also eine vorbildliche Wiedergabe des natürlichen Aussehens unserer Fische erzielt worden, welche dieses Tafelmaterial zu einem Anschauungswerk ersten Ranges erhebt, das nicht nur dem Forscher und Liebhaber einen hohen Genuß gewährt, sondern auch als ein ausgezeichnetes Demonstrationsmaterial für Lehrzwecke gelten kann.

Es sind natürlich für die Wiedergabe nach Möglichkeit typische Exemplare herausgesucht worden. Freilich mag der Bearbeiter hier oft einen schweren Stand gehabt haben, denn was ist bei den einzelnen Arten der Fische typisch? Es gibt wohl kaum eine andere Tiergruppe, bei welcher sich sowohl die Formen als auch die Farben so im Fluß befinden wie bei den Fischen. Dafür geben die Tafeln ja selbst in einigen Fällen die besten Beläge. In bezug auf die Farben brauchen wir nur auf die Tafeln von Trutta fario und Salmo salvelinus, in bezug auf die Formen außerdem auf die Tafeln, welche Cyprinus carpio und Carassius vulgaris behandeln, hinzuweisen. Form und Farbe sind augenscheinlich bei den Fischen eine wenn auch noch so komplizierte Funktion der äußeren Lebensbedingungen einerseits und der Vererbung andererseits und schwanken bei ein und derselben Art oft in den weitesten Grenzen, so daß es in manchen Fällen unmöglich ist, ohne Zuhilfenahme innerer anatomischer Merkmale die Art des betreffenden Individuums zu identifizieren. Das gilt auch von solchen Arten, von denen im vorliegenden Atlas nur ein einziges Exemplar abgebildet ist, und deshalb wird es oft der individuellen Auffassung unterliegen, was wir im einzelnen Falle als typisch in Form und Farbe anzusehen haben. So möchten wir z. B. den auf Tafel 31 abgebildeten, offenbar nicht unter den besten Ernährungsverhältnissen aufgewachsenen Salmo irideus nicht als ein völlig typisches Exemplar dieser Art betrachten. Ohne diesen individuellen Einschlag geht es nun einmal bei keinem solchen Werke ab, denn es können nicht allenthalben, wie es hier bei der allerdings besonders zur Variation neigenden Trutta fario geschehen ist, zehn verschiedene Exemplare zur Charakterisierung dieser Flüssigkeit der Art dargestellt werden. Es muß genügen, wenn wir an einzelnen Beispielen auf diese Eigenschaft der ganzen Gruppe verwiesen werden, und dazu bieten die genannten und noch einige andere Fische der Hoferschen Tafeln ein treffliches Studienmaterial dar.

Alles in allem liegt hier ein gewiß ebenso gediegen ausgearbeitetes wie kostbar ausgestattetes Werk vor, welches wohl für längere Zeit als Führer durch unsere mitteleuropäische Fischfauna dienen und hoffentlich auch der fischereilichen Praxis viele neue Anregungen zuführen wird. Walter.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. Wenn wir noch kurze Zeit solch abnorme Witterungsverhältnisse behalten, wird es auch heuer mit der Speisefischernte nicht besonders reichlich ausfallen. In der Lausitz sind mehrfach Wolkenbrüche niedergegangen, Dammbrüche und Unterspülungen sind vorgekommen. Merkwürdig ist, daß die Karpfen, mehr aber noch die Schleien, bei Hochwasser eine besondere Neigung zum Ausreißen gegen den Strom betätigen. Wehe, wenn das abschließende Gitter nicht dicht ist oder der schützende Damm fortgeschwemmt wird; in großen Scharen verlassen dann die Tiere den heimischen Teich. An ein Umkehren ist nicht zu denken, und selbst über ganz flache Stellen schlängeln sich drei- bis vierpfündige Fische. Gar mancher Teichwirt wird heuer in dieser Beziehung etwas erleben. So schlecht sich an verschiedenen Teilen Deutschlands der Karpfen entwickelt hat, so gut sieht's mit der Schleienernte aus. Diese Fischart scheint das Wetter besser zu vertragen. Die Hitzewelle im Juni*) hat der Brut geschadet, namentlich dort, wo die Teiche noch nicht melioriert sind; aber selbst Teichwirtschaften, die ihre Brut in guten Teichen haben, sind von solchen Erkrankungen nicht verschont geblieben. Das Krankheitsbild ist folgendes: Die Fischchen nehmen kein Futter auf, schwimmen teilnahmslos in der oberen Wasserschicht und lassen sich mühelos mit einem Kescher auffischen. Der Ernährungszustand nimmt ständig ab. Die Spitzen der Kiemen werden weiß und verfallen. Der Verfall schreitet ziemlich schnell vorwärts, und die Fische gehen ein. Das Sektionsbild ergibt Blutmangel und weiße oder meist nur zum Teil weiße Kiemen. Die Kiemendeckel zeigen eine merkwürdige Umkrempelung an den Rändern. Das Gesamtbild zeigt einen abgemagerten Körper mit eingefallenen Augen, sehr ähnlich einem an Tuberkulose verendeten Warmblüter. Zunächst müßte man bei der Kiemenerkrankung doch an Sauerstoffmangel denken. Bekanntlich äußert sich der Sauerstoffmangel bei den Karpfen dadurch, daß die Fische an die Oberfläche des Wassers kommen und nach Luft schnappen. Dieses will niemand unter den Teichwirten bemerkt haben. Der Tod an Erstickung tritt gewöhnlich rapide ein, während diese Krankheit meist chronisch verläuft, merkwürdigerweise auch nur den Strich befällt. Ich habe das Handbuch von Professor Hofer durchstudiert, aber nichts darüber gefunden. Nun ist es mir aufgefallen, daß die Krankheit überall dort aufgetreten ist, wo sich die Teiche mit Modergrund aus Niederschlägen füllen, die aus Wäldern, namentlich Kiefernwäldern, mit starkem Mooswuchs kommen. Daß diese Wässer den Fischen schädlich sind, ist in Fischerkreisen längst bekannt und brauche ich hier nicht hervorheben. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß diese Wässer nur unter ganz bestimmten Fällen schädlich sind, nämlich dann, wenn der Sauerstoff im Teich schon vorher herabgedrückt war. Die Hitzewelle im Juni hatte das Wasser stark erwärmt und

*) Die Hitzewelle hat auch eine Menge Fischegel (Piscicola geometra) erzeugt, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Kiemenkrankheit durch diese entstanden ist.
Der Verfasser.

sauerstoffarm gemacht. Unter normalen Verhältnissen würde dieses den Fischchen unschädlich gewesen sein. Je wärmer das Wasser, je stärker wird beim Karpfen die Freßlust, und je mehr steigert sich der Stoffwechsel. In der Tat fraßen auch die Fischchen in den warmen Tagen ausgezeichnet. Da kam der Witterungsumschlag mit seinen kolossalen Niederschlägen. Jeder Fischer weiß, daß Regenwasser sauerstoffarm ist. Zu dem sauerstoffarmen Wasser gesellte sich die Humussäure aus den Wäldern. Die älteren und stärkeren Fische konnten die die Kiemenspitzen reizenden humussäuren Salze durch energische Atmung hinauswerfen, während dieses der Brut (die bekanntlich ein größeres Sauerstoffbedürfnis hat als große Fische) nicht gelang. Zunächst mußten sich daher die Spitzen der Kiemen entzünden; es trat das ein, was man beim Warmblüter mit Lungenspitzen-Katarrh bezeichnet. Nicht immer verläuft die Krankheit langsam, bei einigen Individuen endet sie sogar in drei bis vier Tagen. In Teichen, die mit Wäldern umgeben und die mit einem Schilfwuchs usw. bedeckt sind, erschien heuer die Krankheit mit Vorliebe. Das erscheint auch erklärlich. Im Schutz der Teiche gegen Winde wird an manchen Stellen des Guten zuviel getan. Die Wälder halten den Wind ab, der nötig ist, das Wasser mit Luft zu durchpeitschen und die Humussäure zu neutralisieren. Die Pflanzenschicht tut auch das Ihre; sie wird wohl vom Winde gebeugt, bildet aber dann ein völliges Rohrdach über dem Wasser. Ist der Boden außerdem noch moorig, so ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die aus dem Grunde aufsteigenden Gase das Ihre tun, um die Gefahr zu verschärfen. Bemerken möchte ich, daß mir die Krankheit nicht neu ist. Als Mittel dagegen empfehle ich das Ableiten der Moosswasser, Mähen der Teiche und Freilegen derselben wenigstens an der ganzen Südseite und ferner Düngungen mit Kalisalz. Da ich aber weder Fischdoktor noch Fischgelehrter bin, kann ich mich auch bei meiner Diagnose irren. Wer sich die Herkunft der Krankheit anders denkt, sollte zu Nutz und Frommen der Teichwirtschaft hier Hals geben*). — B. Lebende Fische. Die Berliner Preise haben um Kleinigkeiten nachgegeben; im wesentlichen sind sie aber immer noch sehr hoch. Gesucht sind Ia. Hechte, davon erzielte Mittelware die höchsten Preise. — Zander waren recht wenig am Markt. Sowohl die Haffänge als auch die holsteinschen und brandenburgischen waren klein. — Ganz ungewöhnlich hoch waren die Preise für große lebende Barsche. Barschliebhaber sind in Berlin nicht wenig. Leider ist der Barsch kein Beisatzfisch für Karpfenteiche, da er zu langsam wächst. — Bunte Fische, d. h. Barsche, Plötzen, Roddow und einige Hechtchen, erreichten Preise bis in die Achtziger Mark. — Obgleich sich die Aalfänge gesteigert haben, ist der Preis für dieselben nicht wesentlich zurückgegangen. In den Aalfängen der Mühlen wurden bei dem letzten Hochwasser große Mengen von Aalen gefangen — Verhältnismäßig hohe Preise erzielten auch wieder die Karpfen. — Karauschen 98 Pf. pro Pfund. — Weit über den Wert wurden sämtliche Weißfische bezahlt. — C. Frische Fische in Eis. Die Lachszufuhr war mehr als ausreichend. Neben wenigem Guten sah man recht Minderwertiges. — Forellen waren auch da. — Die Hochseefische erzielten durchweg in guten Qualitäten auch entsprechend hohe Preise. Der Hochseefischmarkt war überhaupt noch nie so gut als in diesem Sommer. — Kistenaale waren genügend am Markte, und mußten die Preise nachgeben. Geschlagene Fische wurden gut, tote Fische dagegen bedeutend weniger gut verwertet. — Das Krebsgeschäft zeigt das Gesicht der vorigen Woche. — In Riga ist die Fischerei-Ausstellung eröffnet. Bei der Eröffnung waren die üblichen Spitzen anwesend. Der Vorsitzende des Kaiserlich Livländischen Ökonomischen Sozietäts-Fischzucht-Vereins erzählte bei der Eröffnungsrede, daß es in Deutschland einen Fischzüchter gebe, der nur eine Loosstelle, also etwa 1 ha Land, sein eigen nennt, und von dieser durch die Forellenzucht reichen Gewinn erziele, der jährlich nach Tausenden von Mark (?) zähle. Durch sein Grundstück fließt nämlich ein Bach, in welchem er Forellen zieht. Die Forellen füttert er mit Fröschen, welche er wiederum in ausgegrabenen Teichen zieht. Hoffentlich probieren die Balten dieses lukrative Geschäft nicht mit dem eignen Geldbeutel. — Mit der Froschzucht ist es so eine eigene Sache. Wer Frösche hat, braucht diese nicht den Forellen zum Fraße vorwerfen, sondern kann sie direkt verwerten. Paris zahlt 500 bis 800 Francs für den Zentner Froschschenkel; in Belgien und in der Schweiz zahlt man noch höhere Preise. Wer in Berlin welche essen will, bekommt sie in der „Traube", Leipzigerstraße. Frösche zu züchten, ist nicht schwer, auch die Ausbrütung nicht — nur die Futterfrage ist kaum lösbar, da der Frosch nur das nimmt, was sich bewegt. In Amerika hat man seit Jahren Froschfarmen, und wie ich neulich gelesen, stopft man dort die sogenannten Ochsenfrösche wie bei uns Gänse und Enten und soll dadurch riesige Exemplare erzielen. Ob diese Frösche jedoch nicht tatsächlich Enten sind, lasse ich dahingestellt. H.

*) Man hält die Krankheit auch für eine parasitäre, von den Elternfischen herrührende. Der Verfasser.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischdiebstahl und Strafgesetzbuch. Von Köhne. 521. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 523. — Gedächtnis und Intelligenz der Fische. Von Th. Schulze. 525. — Fischtransportwagen für Umladezwecke usw. Von H. 526. — Nachruf für Se. Exzellenz den Wirklichen Geheimen Rat Dr. Graf Richard Leo v. Könneritz. 528. — Meldungen über Hochwässer-Schäden. 528. — Internationaler Ostseekongreß für Fischzucht und Fischfang. 528. — Die See- und Küstenfischerei in der Nordsee. 528. — Fischzucht-Lehrgang der Rheinischen Fischzuchtanstalt in Kruft. 529. — Gehorsame Fische. Von Kornaszewski. 529. — Krähen als Fischräuber. 530. — Fischsterben in der Gera zwischen Arnstadt und Erfurt. 530. — 196. Leipziger Fischerstechen. 530. — Literatur. 530. — Fischmarkt. (Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.) Von H. 532. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Fischmeister, der in der Forellenzucht gut bewandert ist, wird sofort oder per 1. Oktober nach Schlesien gesucht. Erwünscht wäre, wenn selbiger mit Familie den Betrieb eines alkoholfreien Restaurants übernehmen könnte. Kaution erforderlich. Beteiligung mit Kapital, das sicher gestellt würde, event. gestattet. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Beheizung bald erbeten. Off. unt. Nr. 396 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein verheirateter,
tüchtiger Fischer
für eine große Fischerei als zweiter Leiter von sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsanspr. unter Nr. 394 beförd. d. Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche zu sofort oder bis 1. Oktober
einen Fischergehilfen
in Kleinfischerei bei vollständigem Familienanschluß, **oder einen jungen Mann,** der Lust hat, die Fischerei gründlich zu erlernen. (375
Herm. Buschow, Fischermeister,
Pinnow, Post **Bärenklau** bei **Guben.**

Fischer
für Aal- und Portfischerei, auch älteren, alleinstehenden Mann, verl. (384
Gust. Türke,
Woltersdorf bei **Erkner,** Am Bauersee.

Suche per sofort einen (385
unverh. Fischergesellen,
der in allen Zweigen der Fischerei bewandert ist.
Stelle auch einen Lehrling ein.
Otto Friese, Fischermeister,
Forsthaus Coblentz bei **Uhlenkrug,**
Kreis **Uckermünde.**

Z. 1. Okt. w. f. hiesiges Bureau **j. Mann**
m. guter Handschrift gesucht. Vers. kann s. nebenbei in Fischerei ausbilden. Fischersöhne bevorzugt. Offerten a. die
von dem Borne'sche Fischerei,
389) **Bernenchen,** Am.

Suche zum 1. Oktober eine Stelle als
Fischmeister,
da ich schon 9 Jahre Fischereien selbständig bewirtschaftet habe. Bin verheiratet, 32 Jahre alt. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. (380
Fr. Nocka,
Briesen b. Radensdorf, Kr. **Lübben,** N.-L.

Ledig., tüchtig. Fischmeister,
mit sämtlichen Arbeiten vertraut, sucht anderweitig Stellung. Selbiger war lange Jahre in einer großen bekannten Forellenzucht tätig. Jetzige Stellung ungekündigt. Antritt nach Wunsch. Offerten unter B. W. 393 befördert die Expediton der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischmeister, langjähr., erfahren in allen Facharbeiten, 10 Jahre selbständig in Leitung von Fischzuchtanstalten, Spezialist in Forellenbrutaufzucht, sucht zum Herbst Stellung. Ia. Zeugnisse u. Empfehlungen. Offerten unter Nr. 374 beförd. d. Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischmeister, wohl erfahren in Fischerei, Seenbewirtschaftung, sowie im Fischhandel, **sucht passende Stellung.** Off. unter G. 397 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche Stellung als Jagdaufseher u. Fischer.
Bin neun Jahre in der Fischerei tätig, Soldat gew. u. nüchtern. Anfragen an
Hinze, (387
Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 79.

Gastwirtschaft, verbunden mit Fischerei!
Gesucht zum 1. Januar 1911 ein reeller Gastwirt, welcher zugleich tüchtiger und erfahrener Fischer ist, für hies. herrschaftl. Gasthaus und ca. 300 Morgen See. Offerten unter P. R. 381 beförd. die Exp. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischereipachtung, eventuell mit Gastwirtschaft, sucht **Gerlach, Berlin,** Ackerstr. 17.

Wer liefert
unter Garantie lebender Ankunft in kleinen Mengen (392
Speise-Schleien
ferner **Zierfische für Gartenteiche und Springbrunnen?** Offerten an
Albrecht Kinkel, Hagen i. W.

Grössere Posten
Speiseforellen
in wöchentlichen regelmäßig. Lieferungen gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter Nr. 395 befördert die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Zeachtenswert!
Für die Monate Septbr., Oktober u. November habe ich noch einen grösseren Posten (382
Baumwollnetze
(nur erste Qualitäten) zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben. Gefl. Anfragen erbittet
Gustav Strehlow, Netzfabrik,
Neuwedell, Ffo.

Preisliste über garantiert (202
wasserdichte Fischerkleidungen
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schurzen) sendet gratis und franko der Fabrikant **Adolf Lübbers, Zetlingen** bei Hamburg.

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
2 3) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

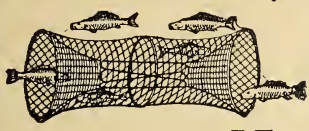
Krebsreusen
à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit 264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem angehenden Hundezüchter kann zur Anschaffung empfohlen werden:
Winke für Anfänger in der Hundezucht.
Ein Buch über die Wahl der Rasse, allgemeine Behandlung, Zwingereinrichtung, Behandlung der Zuchthündinnen, Aufzucht, die gewöhnlichen Krankheiten und ihre Behandlung usw.
Nach dem **Stock-Keeper** übersetzt von
H. W. Gruner.
— Preis geheftet **1 Mk. 20 Pf.** —
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik

in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Lupinen

offeriert billigst (391
Philipp Rosenthal, Posen.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75 % Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko. Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer aus seiner Geflügelzucht dauernden Vorteil ziehen will, kaufe sich das bewährte Buch:

Dr. Huperz
Die Geflügelzucht.

Anleitung, durch rationelle Wahl die heimische Geflügelhaltung und ihre Erträge zu heben.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 7. bis 10. Tausend.
Herausgegeben von **G. Kuhse.**
Mit einem Bilde von Dr. Huperz und 78 Abbildungen, darunter 56 ganzseitige Darstellungen von Rassegeflügel nach Originalzeichnungen von C. Fiedler.
Preis **3 Mk. 50 Pf.** geheftet,
5 Mk. hochfein gebunden.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) Fürstenberg i. Mecklbg.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

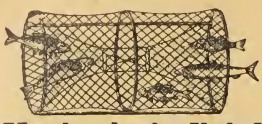
Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
343) **P. W. A. Bullrich.**

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport u. Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge,
Schutzmarke.
Fischtransportgefässe etc.
R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche
Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.
R. Weber.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (398
je nach Jahreszeit und Vorrat:
Karpfen, Schleien, Goldorfen, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge aller Altersstufen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

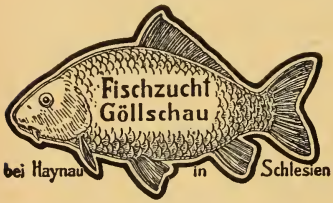
Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Netze

alle Arten für **Fischerei** und **Jagd**, wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum,** Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.) – Preisliste frei. –

191

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363
„ 25 000 zweisömm. Goldorfen
hat billig abzugeben
M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Nm.**



gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
320) **Hans von Debschitz.**
Herbstbezug billiger.

(Prov. Sachsen)
gibt ab für Herbst und Frühjahr: 1- und 2jährige schnellwüchsige
Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen, sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.
376) **von Borries.**

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Teichwirtschaft Groß-Teuplitz
(Kreis **Sorau**)
gibt ab:
Galizische Spiegelkarpfenbrut,
6—9 cm lang, pro 100 Stück 8 Mk., 1000 Stück 70 Mk., bei Garant. leb. Ankunft.
377) J. Manger, Rittergutspächter.

Fischwitterung „Asa"!
Beste Erfolge beim Fischfang mit Angel und Reuse. In Beuteln à 1 Mk. gegen Nachnahme bei (378
K. E. Wolf, Karlshorst (Bez. Berlin).

Lupinen
in allen Qualitäten
zu Fisch- und anderen
146) **Futterzwecken.**
Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.
Grösste Handlung der Branche.
Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.
Gebrüder Abrahamsohn,
Berlin, Universitätsstr. 3a.

Jäger und Jagdliebhaber
wollen **Probenummern** der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlangen von
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 1. August, bis Sonnabend, den 6. August 1910.
Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 105—122, Di 105—122, Mi 100 bis 125, Do 110—116, Fr 111—131, So 103—131; groß Mi 89; großmittel Di 99—110, Fr 105; matt Di 101, So 102—105; unsortiert So 176. Barsche So 100. Schleien Mo 138—165, Di 126—145, Mi 130—151, Do 130—145, Fr 130—169, So 128—149; groß Di 129, Mi 126, Fr 135, So 120—121; großmittel Di 125, Mi 123, So 107; mittel Mi 117. Bleie Mi 70—73, Do 78—84, Fr 85, So 61—78; groß-mittel Mo 111. Bunte Fische Di 65, Do 80, Fr 78, So 42. Aale, groß Di 111—119, Mi 114—116, Fr 98—105, So 100—101; groß-mittel Mo 111, Di 100—115, Mi 100—108, Do 100—105, Fr 90—105, So 92—108; mittel Di 98—105, Do 100—103, Fr 85 bis 100, So 91—96; klein Mi 70; kleinmittel Mo 100, Do 87—93, Fr 80, So 76—92; unsortiert Mo 70—75, Di 75, Mi 70—85, Do 83, Fr 63—89, So 79—101. Karauschen Mo 97, Di 82 bis 90, Mi 85—101, Do 90—97, Fr 84 bis 100, So 88—94; klein So 68—74. Plötzen, matt Fr 21—42. Karpfen, 50er bis 60er Mo 110; 30—40er Spiegel Di 119—126; 50er Spiegel Mi 112—116, Fr 110—120; 60—70er Do 121. **Fische in Eispackung.** Forellen IIa., Di 70; klein Mo 110, Fr 68.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Elblachs Fr 133, So 168. Ostseelachs Mo 98, Di 121, Mi 100, Do 119. Dänischer Lachs Mo 136, Di 121, Fr 128 bis 140, So 130. Norwegischer Lachs Di 132 bis 138, Mi 121—133, Do 129, Fr 121 bis 127. Schottischer Lachs Di 135—136. Barsche, mittel Mo 45, Di 40—50, Mi 35, Do 50, Fr 65, So 45; klein Mo 29½, Di 20—30, Do 39, Fr 32—40, So 30. Zander, groß Mi 111; mittel Mi 130, Do 112—130; klein Mi 90, Do 107—120. Plötzen, klein Mo 14—15, Di 16, Do 7½ bis 10, Fr 12—12½. Schleien, mittel Fr 41. Brachsen, mittel Mo 27—39, Di 39; klein Fr 12—26, So 18. Hechte, groß Di 88—100, Mi 95—99, Do 90, So 82—87; mittel Mo 73—82, Di 98 bis 106, Mi 105—107, Do 105—110, Fr 80—106, So 103—105; klein Mo 54, Di 50—89, Mi 50—70, Do 50—71, Fr 36, So 83—85. Lachsforellen, mittel Mo 129, Di 138—142, Mi 130—141, Fr 130—133; klein Di 85, Mi 77, Do 107, Fr 100 bis 110, So 70—115. Schnäpel, mittel Mo 45, Di 35, Fr 39; klein Mo 21½, Di 28, Mi 20—32, Do 18½. Aale, groß Do 70; mittel Mo 73—81, Di 71—79, Mi 78, Do 70—90; klein Mo 30—54, Di 30—69, Mi 30—50, Do 36—54, Fr 35 bis 50, So 56.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Drösch er, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 34. Neudamm, den 20. August 1910. **13. Band.**

Karpfen-Produzenten-Vereinigung.

Einladung zur vierten Haupt-Versammlung der Karpfen-Produzenten-Vereinigung am Sonntag, dem 4. September 1910, nachmittags 1 Uhr, in Cottbus, Hotel „Weißes Roß" (A. Michlitz).

Tagesordnung:

Punkt 1: Bericht über das abgelaufene Jahr 1909/10.

Punkt 2: Rechnungslegung für die zweite Hälfte des Jahres 1909/10 und Antrag auf Entlastung des Geschäftsführers.

Punkt 3: Aussprache über die Lage des Karpfenmarktes und die bevorstehende Abfischungsperiode.

Punkt 4: Aufnahme neuer Mitglieder.

Zur vorstehenden Versammlung haben nur solche Personen Zutritt, die ausschließlich Karpfen-Produzenten, auch wenn noch nicht Mitglieder der Vereinigung, sind. —

Im Anschluß an die Versammlung, nachmittags 4 Uhr, in „Anforges Hotel": Gemeinsame Mittagstafel.

Der Vorsitzende des Ausschusses.
Conze.

Ein Jahr ist verflossen, seitdem die Teichwirte Deutschlands den Willen gezeigt haben, nicht mehr ohnmächtig gegen die stets schlechter werdenden Verhältnisse auf dem Karpfenmarkt als einzelne ankämpfen zu wollen, mit dem Bewußtsein, doch unterliegen zu müssen.

Am 17. Juli vorigen Jahres schloß sich der Hauptstamm der Teichwirte in Görlitz zusammen zur gemeinsamen Abwehr und zur Erhaltung ihrer Existenz.

Die durch eigene Unterschrift verpflichteten Mitglieder der Vereinigung nahmen folgende Bedingungen an:

1. Es soll ein Mindestpreis geschaffen werden.
2. Die Teichwirte verpflichten sich, nicht an Auktionen und Warenhäuser zu liefern.
3. Für drei Jahre zahlt jeder einen Beitrag von 5 Pf. pro Morgen Teichfläche, um

die für die Propaganda notwendigen Arbeiten damit zu beschaffen.

Als unser Hauptstützpunkt für die Regelung des Karpfenmarktes ist die Firma W. Kaumanns Nachflg. A.-G. gewonnen, um uns einen Einfluß auf die Marktlage zu ermöglichen.

Vieles ist über unser Vorgehen geredet und geschrieben, aber nichts, was den Beweis erbringen konnte, daß dieser enge Zusammenschluß nicht geeignet sei, uns zu helfen und zu stärken.

Seit vorigem Winter arbeiten die Herren des Syndikats eifrig daran, eine erhebliche Produktion in unsere eigene Hand zu bringen, und es ist unbedingt zu bejahen, daß ihre Bemühungen von Erfolg gewesen sind.

Die Teichwirte stehen heute noch in verschiedenen Stadien der erfolgten Vereinigung gegenüber; man findet wie immer Leute von Tatkraft für die gemeinsame Sache, dann lauern abwartende, ängstliche Gemüter und die berühmten Hinterlistigen, die sich ihre Vorteile hinten herum holen und sich einbilden, was sie für tüchtige Männer sind. Sie nehmen die ihnen im Hinterhalt zufallenden Vorteile mit Selbstüberhebung hin und vergessen dabei vollständig, daß nicht sie, sondern die Berufsgenossen in der Front es sind, die ihnen durch ihre Tatkraft und Mittel die so erreichten Erfolge ermöglichen.

Wir müssen für die Praxis nach den heutigen Verhältnissen folgende Abstufungen festhalten, wie solche teils durch die Lage bedingt werden:

1. Alle, die den Görlitzer Beschlüssen sich angeschlossen haben,
2. die dem Karpfensyndikat beigetreten sind als Aktionäre,
3. die mit dem Syndikat, als ihrem Vertreter, ihre Abschlüsse machen,
4. die den Görlitzer Beschlüssen nicht beigetreten sind, und zwar sind unter diesen zu unterscheiden:
   a) die nicht frei sind, um es zu können, aber gerne täten,
   b) die es in ihrer Lage noch nicht nötig haben, aber moralisch verpflichtet wären,
   c) die es nicht wollen (die im Trüben fischen).

Es muß nun mit Fug und Recht behauptet werden, daß es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit eines jeden wäre, soweit er noch einigen Sinn für Gemeinwesen hat, der Karpfen-Produzenten-Vereinigung auf Grund der Görlitzer Beschlüsse beizutreten; das ist die Grundlage für unsere ganze Entwickelung, und an der muß notwendig festgehalten werden. Die Görlitzer Beschlüsse sind auch durch die heutige Lage bis ins Kleinste erfüllt.

Das Karpfen-Syndikat ist unsere kaufmännische Einrichtung, die für uns den Mindestpreis festgelegt hat, und zwar:

bis zu 30er . . . 60,— Mk.,
bis zu 40er . . . 59,— Mk.,
bis zu 60er . . . 58,— Mk.,

der Preis für andere Größen unterliegt besonderer Vereinbarung.

Auch ohne Aktionär zu sein, hat jeder Teichwirt das Recht und die Möglichkeit, sofern ihm von irgendeiner Seite ungünstigere Verkaufsbedingungen gestellt werden, an unser Syndikat zu verkaufen. Jeder hat aber das Recht und die unbedingte Pflicht und Schuldigkeit, möglichst höher zu verkaufen, um dadurch seinem eigenen Unternehmen den Rücken zu stärken.

An die Auktionen und Warenhäuser darf niemand senden, so viel moralische Kraft und Einsicht sollte jeder denkende Teichwirt haben. Sowie ein planloses Abstoßen von Waren dorthin wieder beginnt, ist nicht nur der betreffende, sondern unser gemeinsames Unternehmen geschädigt und kommt in die unangenehme Lage, mit durch die Auktionen und Warenhäuser geworfenen Preisen kämpfen zu müssen. Wir haben nur das Interesse, die Preise auf einer allseitig zufriedenstellenden Höhe zu halten, und dem Syndikat soll, sofern es von Nutzen sein kann, die Möglichkeit, Auktionen und Warenhäuser vorteilhaft zu beschicken, freistehen, da an Ort und Stelle eine Regelung der Beschickung zu guten Preisen führen kann.

An einer Einrichtung seine Vorteile zu haben, sowie es aber heißt, mit Mitteln dieselbe zu unterstützen, ihr den Rücken zu kehren, das ist wahrlich keine großzügige Gesinnung. Das sind diejenigen, die auf Kosten anderer Berufsgenossen sich bereichern, es aber nicht verabscheuen, auf die ganze Einrichtung, die ihnen den Nutzen bringt, zu schelten. Offen tun sie es natürlich nicht, sondern nur hinterrücks, anstatt an die Öffentlichkeit zu treten, sich zu beteiligen und zu helfen, das Erreichte noch zu bessern. Nach diesen Ausführungen müßte doch noch ein großer Teil der Teichwirte zur Einsicht kommen und die Überzeugung gewinnen, daß nur allein durch den engsten Zusammenschluß das Ziel erreicht wird. Dabei kann jeder seine Bewegungsfreiheit behalten, wenn er nur immer an das Ganze denkt und seine Organisation hochhält.

Deutsche Karpfen-Teichwirte! Jetzt kommt die erste Gelegenheit, zu beweisen, daß wir gewillt sind, unsere gute Sache nicht elend zu verlassen aus kleinlichen, selbstsüchtigen Gründen, die nur einen kurzen und scheinbaren Erfolg in Aussicht stellen, während im Verband ein dauernder Nutzen liegt. Es ist die erste Absischungsperiode und als Vorläufer der erste Karpfenmarkt in Cottbus, nachdem die Teichwirte sich zu der heutigen Stellung durchgerungen haben.

Soweit noch Karpfen zu verkaufen sind, müssen die betreffenden Verkäufer daran denken, daß sie auf keinen Fall das Syndikat schädigen dürfen und damit dazu beitragen, unnötige Schwierigkeiten zu verursachen. Wünschenswert ist natürlich, sofern nicht sehr gute Preise infolge guter Geschäftslage erzielt werden können, nur an das Syndikat zu verkaufen. Jedem Händler gegenüber sind die Preise so hoch zu halten, daß er nicht in der Lage ist, ohne erhebliche Geldverluste dem Syndikat in den Rücken zu fallen. Eindecken kann der gesamte Handel vom Syndikat seinen Bedarf, er soll nicht ausgeschaltet werden, er muß aber wissen, daß jetzt nur mit einem Kopf gerechnet werden muß, während bisher mit Leichtigkeit jeder einzelne bearbeitet werden konnte. Es ist ganz entschieden die Auffassung zu verwerfen, welche annimmt, daß nach der Gründung des Syndikats alle Arbeit geleistet ist und die Teichwirte nun der Ruhe pflegen können. Es muß im Gegenteil behauptet werden, daß nun erst recht das schwierigste Stück der Arbeit beginnt, denn unsere neue Einrichtung soll jetzt das erste Mal zeigen, daß sie der Situation gewachsen ist.

Es ergeht die dringende Aufforderung an sämtliche Karpfenteichwirte, auch wenn sie verkauft haben, in diesem Jahre wenigstens noch auf der Cottbuser Versammlung und Börse zu erscheinen, um unserer Vereinigung und dem Syndikat eine möglichst starke Vertretung zu sichern und den Beweis zu geben, daß es uns um die Erhaltung unserer Teichwirtschaft bitter Ernst ist.

Nortorf, im August 1910.

Der geschäftsführende Vorstand.
Conze.

Zur Frage der Schonung des Fischreihers.

Die sentimentalen Tierschutzbestrebungen sind ebenso wie der Humanitätsdusel ein Charakteristikum vieler Deutschen, glücklicherweise nicht der Deutschen überhaupt, sonst wären wir schon längst unter die Füße gekommen. Zu diesen übertriebenen Gefühlsregungen gehört auch die Forderung der Schonung des Fischreihers. Gerade solche Leute, die einen Reiher höchstens nach Abbildungen oder aus den Zoologischen Gärten kennen, die vielleicht in ihrem Leben niemals Gelegenheit haben, einen Reiher in freier Wildbahn zu sehen oder gar zu beobachten, schwärmen am heftigsten für die Schonung dieses schädlichen Tieres. Außer seinem interessanten Äußeren besitzt dasselbe aber auch gar keinen Vorzug, welcher die Schonung berechtigt erscheinen lassen könnte; wohl aber ist es imstande, den steuerzahlenden Teichbesitzern und Fischern einen Schaden zuzufügen, der im Durchschnitt 25% ihres Reinertrages selbst da noch beträgt, wo dem Reiher eifrig nachgestellt werden kann.

Ich bin persönlich ein entschiedener Gegner der gänzlichen Ausrottung selbst schädlicher Tiere. Im modernen Kulturstaat müssen jedoch die persönlichen Anschauungen zurücktreten zugunsten der Allgemeinheit. Der einzelne ist verpflichtet, auf seine Mitbürger Rücksicht zu nehmen. Wenn der die Teiche und Seen entvölkernde graue Reiher nun mal als Naturdenkmal eine besondere Schonung genießen soll, so kann das billigerweise nicht auf Kosten einzelner Staatsbürger geschehen, welche in ihrem Erwerbsleben, nicht etwa in ihrem Vergnügen, gestört werden würden. Nur wenn es gelänge, die Teichwirte und Seenbesitzer, welche die Fische zur Erhaltung des in Frage stehenden Naturdenkmals liefern, zu entschädigen, könnte mit Fug und Recht eine Schonung des Reihers durchgeführt werden; sonst muß der Fischproduzent nicht nur jede Bestrebung, welche auf die Schonung des Reihers auf seine Kosten hinzielt, entschieden ablehnen, vielmehr ist er noch berechtigt, zu fordern, daß die Besitzer von Reiherkolonien gezwungen werden, dieselben zu zerstören oder — meinetwegen auf Kosten der Fischproduzenten — zerstören zu lassen. Ohne diese radikale Maßregel ist es schwer möglich, den Schaden in angemessener Weise zu beschränken. Wenn die gänzliche Ausrottung des Reihers bevorstände, so könnte man ja in geeigneten Gegenden einzelne kleinere Kolonien in Schutz nehmen, da würde sich schon ein modus vivendi finden lassen. Hier im Osten ist zurzeit die Gefahr des Aussterbens der Reiher wohl noch in weiter Ferne.

Der Schaden, den der Reiher verursacht, ist nicht immer so einfach festzustellen, besonders in Seen. Auch in Brutstreckteichen ist es schwierig, den Schaden ziffernmäßig zu belegen, obwohl er gerade da am erheblichsten sein wird. Dagegen ist es oft leicht, den Schaden in den Streckteichen des zweiten Sommers festzustellen. Ich kann da mit drei hiesigen Teichen aufwarten, in denen der Besatz von ausgesucht kräftigen, 10 bis 16 cm langen, einsömmerigen Karpfen, die gesund und in tadelloser Kondition aus dem nahen Winterbehälter sofort in die Teiche gesetzt wurden, ausschließlich von Reihern dezimiert wurde. Ich bemerke ausdrücklich, daß eine andere Ursache des Verschwindens der Karpfen nicht in Frage kommt. Die Teiche und der Besatz waren vollkommen gesund; Hecht- oder sonstige Raubtiergefahr ist absolut

nicht vorhanden; die Fischotter kommt hier nicht vor, ebenso sind Raubvögel sehr selten. In den Malt-Teich wurden 1000 Stück einsömmerige Karpfen gesetzt, 742 Stück abgefischt. In den Haide-Teich wurden 500 Stück einsömmerige Karpfen gesetzt, 389 Stück abgefischt. In den Weiden-Teich wurden 1400 Stück einsömmerige Karpfen eingesetzt, 1265 Stück abgefischt. Die Größe der Teiche zusammen beträgt 17 Morgen. Der Verlust beträgt zusammen 504 Stück. Da die Reiher im Juni, Juli, August fischten, so ist anzunehmen, daß die Fische mindestens ⅓ Pfund pro Stück, zusammen rund 170 Pfund erreicht hatten. Daß Malt-Teich und Haide-Teich größere Verluste aufwiesen, läßt sich dadurch erklären, daß diese beiden Teiche erheblich weiter von der Fischzuchtanstalt entfernt liegen und infolgedessen dort den Reihern weniger nachgestellt wurde. Man kann daraus schon ersehen, wie die Reiher hausen würden, wenn sie geschont werden müßten. Bei einem Preise von 90 bis 100 Mk. pro Zentner, welcher hier für erstklassige zweisömmerige Karpfen gern bewilligt wird, beträgt der Verlust in den erwähnten Teichen fast 10 Mk. pro Morgen. Es leuchtet ohne weiteres ein, welcher enorme Verlust an Nationalvermögen durch die Tätigkeit der grauen Reiher entsteht, wenn alle Teiche und Seen nur in der Weise von ihm befischt werden wie die oben erwähnten. Bei einer Schonung der Reiher würde zweifellos der Schaden verdoppelt und verdreifacht werden, denn der Reiher fischt dort, wo er ungestört arbeiten kann, so lange, bis es nicht mehr lohnt. Um den Teichwirten für eine gesetzliche Schonung des grauen Reihers ein Aquivalent zu bieten, würde die zu zahlende Entschädigung nahezu der Rente aus der Teichwirtschaft gleichzukommen haben. Es ist klar, daß das eine wirtschaftliche Unmöglichkeit ist.

Die berechtigte Forderung der Fischproduzenten besteht vor allem darin, daß der Reiher nach wie vor getötet werden darf, wo er Schaden macht. Nachdem zweifellos von gewisser privater Seite auch schon ohne gesetzliche Normierung die Schonung der Reiherkolonien praktisch durchgeführt wird, erscheint eine weitere berechtigte Forderung der Fischproduzenten die, daß gegen diese private Hegung dieser schädlichen Tiere auf Kosten eines volkswirtschaftlich wichtigen Gewerbes geeignete Maßnahmen energisch in Angriff genommen werden, wobei die völlige Ausrottung des interessanten Vogels wohl noch vermieden werden könnte.

Es ist demnach allen Teichwirten und Seenbesitzern dringend zu empfehlen, ihr Interesse an dieser wichtigen Angelegenheit laut und energisch zu äußern, damit nicht ein neuer Sieg der übertriebenen sentimentalen Tierschutzbestrebungen zu ihrem Schaden demnächst zu verzeichnen sein wird. Ernst Kordgien.

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Von den an der Unterelbe ansässigen Lieferanten von Setzaalen, deren Zahl sich neuerdings stark vermehrt hat, hatte sich nur der Setzaalversand von Julius Buchwaldt, Altenwerder, mit zwei verschiedenen Größen von Elbaalen beteiligt. Durch die neuerlichen, oben angedeuteten Vorgänge ist erfreulicherweise eine erhebliche Reduktion im Preise dieser früher viel zu hoch bezahlten Setzaale eingetreten. Unbegreiflich bleibt es daher, daß die übertriebenen Preisforderungen mancher Lieferanten immer noch von einzelnen Abnehmern, darunter meines Wissens sogar von Fischerei-Vereinen, gebilligt werden. Bei den größeren Elbaalen, die die Hamburgische Haupt-Fischerei ausgestellt hatte, fiel auf, daß ganz schwere und große Aale eigentlich fehlten. Sie sollen hier in der Elbmündung zu den Seltenheiten gehören. Mit Seeaalen hatten sich sowohl Fischereipächter Franz Köhn, Plön, wie auch Fischereipächter Wilhelm Schwarten, Bellin b. Selent, beteiligt. In den Plöner Seen wird der Aal im allgemeinen nur bis 2 kg schwer, während größere Aale selten sind; die Aale aus dem Selenter See stammen von 25 cm langen Setzaalen, die in den Jahren 1897—1900 in den genannten See ausgesetzt worden sind.

Die sonstigen Wildfische der beiden letztgenannten Aussteller waren ausgesuchte Qualitätsware, die allgemeine Anerkennung fand; so insbesondere verschiedene mächtige Hechte. Von ungewöhnlichen Erscheinungen seien die flinken silbernen Maränen aus dem Selenter See erwähnt. Fischereipächter Schwarten läßt sich die Pflege dieses in Norddeutschland seltenen — und wohl nur aus diesem Grunde im Verhältnis zu seinem Wohlgeschmack nicht genügend gewürdigten — Fisches ganz besonders angelegen sein. Zu diesem Behufe setzt er alle Maränen, welche in den letzten drei Wochen vor der Laichzeit gefangen werden, in einen größeren Hamen, bis sie abgelaicht haben; erst dann verkauft er die Fische.

In stets steigendem Maße vergesellschaftet sich neuerdings die Seenbewirtschaftung mit der Teichwirtschaft. Mustergültig sind in dieser Hinsicht ja die bekannten von Reuter in Siehdichum geschaffenen Anlagen, in denen die Jungfische zum großen Teile in Teichen gewonnen und dann zum weiteren Abwachsen in Seen ausgesetzt werden. In ähnlicher Weise haben auch andere Seenfischer kleine in der Nähe der betreffenden Seen gelegene Wasserlöcher oder ablaßbare Teiche benutzt. Eine erfreuliche Vermehrung der Zahl dieser Fälle stellt das Vorgehen des Fischereipächters Schwarten dar, der Hechte in kleinen Teichen während eines Sommers aufzieht, um sie dann im Selenter See weiter abwachsen zu lassen.

Die Beschreibung der ausgestellten Wildfische wäre unvollständig, wenn ich nicht noch der Salmoniden aus der Bille gedenken wollte, die Kaufmann A. Oetling jr., Hamburg, ausgestellt hatte. Bachforellen und Bachsaiblinge waren als Brut und Setzlinge von L. Conze bezogen. Durch regelmäßige Aussetzungen hat sich der Salmonidenbestand der Bille wieder sehr gehoben. Ursprünglich dürften die Forellen der Bille — nach Analogie des Salmonidenbestandes sonstiger Gewässer des hier in Frage kommenden Gebietes — Meerforellen gewesen sein, die nun durch die Bachforellen aus Teichen ersetzt sind, ein weiterer Anhaltspunkt für die in diesem Aufsatz früher ausgesprochene Ansicht von der Identität von Meer- und Bachforelle.

Schließlich sei noch mitgeteilt, daß die Fischereipächter Joh. Schmidt und Albert Zerrahn verschiedene Jahrgänge von Zandern aus den früher schon genannten Seen als Ergebnisse rationell betriebener Fischerei ausgestellt hatten.

Krebse hatte nur ein Aussteller, der Fischereipächter C. Schumann, Plön, aus dem Schoesee bei Plön eingeschickt. Sie boten nichts Besonderes. Der dauernde Rückgang des Krebsbestandes in unseren deutschen Gewässern und der Umstand, daß sich neuerdings die Angaben über geglückte Erfolge in der systematischen Krebszucht mehren, sollten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Veranlassung geben, einen ausreichenden Preis für handgreifliche Erfolge in der Krebszucht auszusetzen.

Das Ergebnis der Preisverteilung war folgendes:

I. Zuchtfische.

Klasse 1. Salmoniden.

Preisrichter: Linke, Tharandt, Schuhmacher, Kruft, Nanz, Nortorf.

1a. Preis, 100 Mk.: L. Conze, Adl. Gut Sarlhusen b. Brokstedt — für Regenbogenforellen und Bachsaiblinge.
Hierzu Sieger-Ehrenpreis des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, E. V. (Schreibzeug).
1b. Preis, 100 Mk.: Derselbe — für Meerforellen.
2a. Preis, 50 Mk.: Derselbe — für Bachforellen.
2b. Preis, 50 Mk.; Reese, Sarlhusen b. Brokstedt — für Bachforellen.
3. Preis, 30 Mk.: Ernst v. Schrader, Sunder b. Winsen a. d. Aller — für Bachsaiblinge.
4. Preis, 20 Mk.: M. Behm, Behmshof b. Innien — für Bachforellen.
Anerkennung: Forellenzucht Saselbek, C. Riedel, Bergstedt b. Hamburg — für Regenbogenforellen.
Anerkennung: H. Ernsting, Seefeld b. Beringstedt — für Regenbogenforellen.

Klasse 2. Karpfen.

Preisrichter: Blume, Bärsdorf-Trach, Ebert, Quolsdorf, Ulbricht, Reckahn.

1a. Preis, 100 Mk.: E. v. Schrader, Sunder b. Winsen a. d. Aller — für Schuppen- und Spiegelkarpfen.
Hierzu I. Sieger-Ehrenpreis des Deutschen Fischerei-Vereins (Silbernes Besteck).
1b. Preis, 100 Mk.: Carl Kuhnert, Hüttenwerk-Peitz — für Peitzer Schuppen- und Spiegelkarpfen.
Hierzu II. Sieger-Ehrenpreis des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, E. V. (Salatschale).
2a. Preis, 50 Mk.: J. Manger, Groß-Teuplitz b. Teuplitz — für Karpfen galizischer Abstammung.
2b. Preis, 50 Mk, E. & W. Franck, Wallnau b. Petersdorf — für Galizier Schuppen- und Spiegelkarpfen.
3a. Preis, 30 Mk.: J. D. Wieben, Hohenwestedt — für Trachenberger Schuppenkarpfen.
3b. Preis, 30 Mk: W. Magnussen, Boholz b. Hollmühle — für Schuppenkarpfen.
4. Preis, 20 Mk.: Edward Roß, Luisenberg b. Kellinghusen— für Spiegelkarpfen.
Anerkennung: M. Behm, Behmshof b. Innien — für Galizier Schuppenkarpfen.

In der Karpfenzucht bewähren sich also noch immer neben den Fischen galizischer Abstammung die Lausitzer Schuppenkarpfen. Ganz reine Galizier gehören seit einigen Jahren zu den Seltenheiten; man kreuzt sie fast durchweg mit einheimischen oder anderen Karpfen und erzielt so ein Produkt, das die Vorteile der galizischen Rasse aufweist, ohne deren Nachteile (etwas weichliches Fleisch, leichtere Anfälligkeit für Krankheiten, allzu gedrungenen, für die Einteilung in Portionen weniger günstigen Körperbau) zu stark in den Vordergrund treten zu lassen. Außerdem ist das Überwiegen der Schuppen- über die Spiegelkarpfen für den Ausstellungsgau charakteristisch.

Klasse 3. Schleien.

Preisrichter: Hübner, Frankfurt a. O., Dr. Seligo, Danzig, Dr. Hein, München.

1. Preis, 100 Mk.: Edward Roß, Luisenberg b. Kellinghusen — für Schleien.
Hierzu Sieger-Ehrenpreis des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, E. V.: (Zwei Karaffen).
2. Preis, 50 Mk.: J. Manger, Groß-Teuplitz b. Teuplitz — für grüne Schleien.

3. Preis, 30 Mk.: W. Magnussen, Boholz b. Hollmühle — für Schleien.
4. Preis, 20 Mk.: C. D. Hauschildt, Hohenwestedt — für Schleien masurischer Nachzucht.*)
Anerkennung: M. Behm, Behmsdorf b. Inmien — für Schleien masurischer Rasse.

Klasse 4. Sonstige Nutzfische.

1. Preis, 70 Mk.: Ernst v. Schrader, Sunder b. Winsen a. d. Aller — für Goldorfen.
2. Preis, 40 Mk.: C. D. Hauschildt, Hohenwestedt — für Goldschleien.
Anerkennung: E. v. Schrader, Sunder b. Winsen a. d. Aller — für Zwergwelse.

II. Wildfische.

Klasse 5. Wildfische.

Preisrichter: Fischer v. Mollard, Tirschtiegel, Prof. Dr. Schiemenz, Friedrichshagen, Mahnkopf, Spandau.

1a. Preis, 50 Mk.: Hamburgischer Haupt-Fischerei-Verein, Hamburg — für die Wildfische aus der Elbe.
Hierzu Sieger-Ehrenpreis des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, E. V.: (Bowlenkanne).
1b. Preis, 50 Mk.: Wilhelm Schwarten, Bellin b. Selent — für zwei- bis mehrjährige Maränen und Hechte.
1c. Preis, 50 Mk.: Albert Zerrahn, Breckling b. Schleswig — für ein- bis mehrjährige Zander.
1d. Preis, 50 Mk.: Franz Köhn, Plön — für Wildfische (Rotaugen, Seeschleie, Seekarauschen. Brassen, Plötzen, Barsche, Aale und Hechte).
2a. Preis, 30 Mk.: Hamburgischer Haupt-Fischerei-Verein, Hamburg — für die Wildfische aus der Alster.
2b. Preis, 30 Mk.: H. Lübbert, Hamburg — für Albrut, ein- und zweijährige Aale aus England.
2c. Preis, 30 Mk.: A. Oetling, Hamburg — für ein- bis mehrjährige Bachforellen und Bachsaiblinge aus der Bille.
2d. Preis, 30 Mk.: Joh. Schmidt, Kirchbarkau — für ein- bis mehrjährige Zander.

Der Ausfall der Preisverteilung in der Klasse „Wildfische" hat in Fachkreisen mit Recht ein verwundertes Kopfschütteln verursacht. Im Verlaufe dieses Aufsatzes ist die schöne Leistung des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins genügend gewürdigt worden. Der Leser wird die Überzeugung gewonnen haben, daß die von diesem Aussteller vorgeführten Fische sicher den Hauptanziehungspunkt der Ausstellung gebildet haben. Es kann also keine Rede davon sein, daß ich etwa die Verdienste des genannten Vereins schmälern will; seine Beteiligung an der Ausstellung möchte ich unter keinen Umständen missen. Um so eher glaube ich mir auch ein Wort der Einschränkung hinsichtlich des von dem Aussteller erzielten äußeren Erfolges gestatten zu dürfen. Bei der Beurteilung der Exponate zum Zwecke der Prämiierung muß meines Erachtens unter allen Umständen die Frage ausschlaggebend bleiben, inwieweit der Aussteller seine Produkte unter Berücksichtigung „züchterischer" Gesichtspunkte erzielt hat. Dann aber mußten die von dem Aussteller eingesandten Alsterfische unbedingt über die noch so interessanten Elbfische gestellt werden; vor allen Dingen gebührte dann auch einzelnen der Seenfischer ein Preis vor dem Hamburgischen Haupt-Fischerei-Verein. Zu berücksichtigen ist doch auch, daß man ja auch ohne nennenswerte Tätigkeit auf „züchterischem" Gebiete mit einer schönen und fesselnden Sammlung von Wildfischen aufwarten kann, wofern man nur mit den erforderlichen großen Mitteln an die Sache herangeht und in den in Betracht kommenden Gewässern eifrig und nach bestimmtem Plane fischen läßt.

Dieselbe Erwägung wird wohl auch beim Hamburgischen Haupt-Fischerei-Verein mitgesprochen haben, als er in überaus anerkennenswerter Weise den Entschluß faßte, seinerseits an Seenfischer, die sich an der Ausstellung beteiligt hatten, noch nachträglich zwei Ehrenpreise zu verleihen. So erhielten denn Fischereipächter W. Schwarten, Bellin, einen „Ehrenpreis für hervorragende Zuchtleistung in Wildfischen" und „Fischereipächter F. Köhn (Plön) einen „Ehrenpreis für hervorragende Leistung in Wildfischen".

Außerdem wurden äußerem Vernehmen nach einzelnen Männern, die sich um das Gelingen der gesamten aus Hamburg und Altona herrührenden Vorführungen besonders verdient gemacht hatten, Mitarbeiterdiplome verliehen, so dem Fischereiinspektor F. Duge, Cuxhaven, und dem bereits eingangs genannten Dr. Freiherr v. Reitzenstein, Altona.

III. Krebse.

Klasse 6. Krebse.

Preisrichter: Mahnkopf, Spandau, Prof. Dr. P. Schiemenz, Friedrichshagen.

2. Preis, 30 Mk.: C. Schumann, Plön — für Krebse.

Auch auf die Gefahr hin, wieder einmal als „Krakehler" angesehen zu werden, muß ich dem vorstehend mitgeteilten Ergebnisse des Preisbewerbes noch einige allgemeine kritische Worte anfügen.

Auf den ersten Blick fällt in der Liste die Häufung der 1. und 2. Preise und das Zurücktreten der 3. und 4. Preise sowie der Anerkennungen auf; außerdem ist die Gesamtzahl der zuerkannten Preise nicht eben gering; sie beträgt 33 Preise auf überhaupt 24 Aussteller. Zählt man die Aussteller in den Klassen 1 und 4 für jede Fischart besonders — wie dies das Preisgericht mit Recht getan hat — und trennt man aus demselben Grunde auch noch die Elb- und

*) Die mitausgestellten Laichschleien waren als Masuren bezeichnet, vermutlich also die Elterntiere der als „Masuren-Nachzucht" bezeichneten jüngeren Jahrgänge.

die Alsterfische des Hamburger Haupt-Fischerei-Vereins, so wurden 33 Preise an 45 Aussteller vergeben, darunter allein fast ein Drittel — nämlich zehn — 1. Preise, ohne Berücksichtigung der Sieger-Ehrenpreise.

Eine lobenswerte Enthaltsamkeit und eine gewisse „Kleiderordnung" haben eigentlich nur die Richter in Klasse 3 (Schleien) beobachtet; im übrigen herrschte offenkundig die Tendenz vor, möglichst hohe Preise und diese in recht großer Zahl zu verteilen; in Klasse 5 (Wildfische) geht dieses Bestreben ganz entschieden viel zu weit.

Eine solche Häufung von Preisen nach Zahl und Qualität läßt meines Erachtens den Zweck der Preisverteilung gänzlich verfehlt erscheinen und trägt nur dazu bei, die höchsten Preise für wirklich gute Leistungen zu entwerten. Die Gesamtzahl der Preise muß zunächst einen bestimmten, nicht zu hohen Prozentsatz der Zahl der Aussteller ausmachen, wobei man auch weiterhin letztere nach den einzelnen in Klasse 1 („Salmoniden") und Klasse 4 („sonstige Nutzfische") vertretenen Fischarten und in Klasse 6 („Wildfische") nach getrennten, von ein und demselben Aussteller verschieden bewirtschafteten Gewässern besonders berechnen mag. Außerdem müßte eine bestimmte Zahl von 1., 2., 3. und 4. Preisen seitens der D. L.-G. von vornherein ausgeworfen werden, die sich jeweils nach der Zahl und Art der angemeldeten Fische regelt.

Man darf wohl annehmen, daß die Preisrichter diesmal die schöne Harmonie, welche die Ausstellung in ihrem Äußeren darbot, nicht gern durch Enttäuschungen oder Meinungsdifferenzen stören wollten, die bei strengster Klassifizierung nachher vielleicht unter den Ausstellern und deren Anhang platzgegriffen hätten, daß sie aus diesem Grunde „ihrem Herzen einen Stoß gegeben" und bald bei dem einen, bald bei dem anderen Aussteller ihrem an sich schon günstigen Urteile etwas zugelegt haben, bis dann das nunmehr vorliegende Resultat herauskam. Es mag ihnen auch bei der Vortrefflichkeit der meisten Leistungen oft recht schwer geworden sein, eine Skala aufzustellen, zumal in der Klasse der Wildfische, wo sich die verschiedenen Formen der Wirtschaftsbetriebe und der erzielten Produkte vielfach kaum miteinander vergleichen lassen, und für die Beurteilung der Leistungen des einzelnen Ausstellers mehr als anderwärts die bereits früher angeschnittene Frage der „Ausstellungsroutine" in Betracht kommt.

Immerhin muß es möglich sein, eine Art Stufenfolge bei der Beurteilung der Ausstellungsfische aufzustellen. Dabei wird freilich das persönliche Empfinden der Preisrichter eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Die Ungerechtigkeit, die mit dem Festhalten an einer bestimmten Klassifizierung unter allen Umständen für einzelne einander ebenbürtige Aussteller verknüpft ist, wird aber schon deswegen nicht so groß sein, wie man a priori meinen möchte, als ja — wie bereits erörtert wurde — die meisten Aussteller aus einem Gau stammen, somit ihre Produkte doch weit leichter miteinander vergleichbar sind. Um das persönliche Moment der verschiedenartigen Beurteilung durch verschiedene Preisrichter tunlichst auszuschalten, dürfte es sich auch empfehlen, in jedem Jahre möglichst dieselben Preisrichter walten zu lassen. Dies wäre leicht durchführbar, wenn sich die D. L.-G. entschließen wollte, den Preisrichtern nicht nur — wie es jetzt geschieht — die Fahrkarte zu und von der Ausstellung zu ersetzen, sondern ihnen auch für die Opfer an Zeit, die sie bringen, und für die ihnen sonst erwachsenden Auslagen eine gewisse Entschädigung zu gewähren. Eine solche Maßregel würde die Unkosten der Ausstellungen ja zweifellos noch mehr steigern, aber sie dürfte die Qualität der Preissprüche zweifellos erheblich verbessern und somit dem Ganzen zugute kommen. Jetzt ist die Beschaffung von Preisrichtern für die Fischerei-Abteilungen der D. L.-G.-Ausstellungen immer eine crux, ganz besonders wenn es sich um kleine Ausstellungen in Bezirken mit geringer fischereilicher Betätigung handelt, und nun gar, wenn die jährlichen Veranstaltungen des Deutschen Fischerei-Vereins nicht mit der Ausstellung zusammenfallen. Vermieden müßte es auch werden, in das Preisgericht die Geschäftsführer, Generalsekretäre oder andere Beamte von Fischerei-Organisationen zu berufen. Selbst bei objektivster Denkart wird ein solcher Beamter leicht geneigt sein, die Ausstellungsobjekte aus dem Gau seines eigenen Tätigkeitsbereiches zu überschätzen. Die Fischwirte, die sich an der Ausstellung beteiligen, haben meines Erachtens das Recht, ihre Exponate durch Männer ihresgleichen beurteilt zu sehen, d. h. also in erster Reihe durch geeignete Teichwirte oder Wildfischer; hier und da wird auch die Mitwirkung eines Mannes der Fischereiwissenschaft erwünscht bzw. zu gestatten sein.

In jedem Falle aber muß eine solche Häufung hoher und höchster Preise vermieden werden, wie sie diesmal platzgegriffen hat. Ein derartiger Vorgang erinnert gar zu sehr an jenen Scherz von der hochgestellten Dame, die in ihrem Schloß in einen Saal tritt, wo eine Anzahl von Offizieren beim Kartenspiel versammelt ist, und — sich huldvoll nach allen Seiten verneigend — fragt: „Gewinnen die Herren?" Eine Beschränkung der Preise wäre auch insofern geboten, als die Prämiierung in Klasse 4 („Sonstige Nutzfische") ganz in Wegfall kommen oder doch auf 2. bis 4. Preise beschränkt werden könnte. „Unter den Blinden

ist der Einäugige König," und so ist es ja unter den jetzigen Verhältnissen nicht allzu schwer, sich mit einer kleinen Ausstellung von Goldorfen oder anderen bedeutungslosen „Nutz"-Fischen einen ersten Preis der D. L.-G zu holen Auf den Briefbogen und Rechnungen des Ausstellers heißt es nachher aber doch wohl nur: Erster Preis der D. L.-G. auf der Ausstellung zu ..... im Jahre .... Er wird sich hüten, anzugeben, für welche Leistung ihm dieser Preis zuerkannt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Englisch oder Schottisch?

Fischereisportliche Plauderstudie zur Flugangelsaison von **A. Schmitter.**

„Die Noth lehret einen zu hand
Des man sunst het kein verstand."

So umschreibt ein alter Spruch das bekannte Sprichwort: Not ist die Mutter der Erfindungen. Dies gilt auch von der Fischerei mit künstlichen Insekten. Da die Bedeutung der Kerfe als Köder sich ganz von selbst aufdrängen mußte, die wenigsten Insekten jedoch infolge ihrer Kleinheit und Weichheit sich zum Anködern eignen, so verfiel man schon frühzeitig auf künstliche Nachahmung von Insekten. Wie nachgewiesen ist, haben bei uns bereits die mittelalterlichen Mönche sich aus Haaren und Vogelfedern künstliche Insekten angefertigt, um damit zu fischen, und zwar hauptsächlich auf Forellen. Nach England verpflanzt, gelangte der edle Flugangelsport alsbald zu ungeahnter Blüte. Neuerdings kam er durch Vermittelung der Engländer auch bei uns wieder stark in Aufnahme, so daß heute jeder kunstgerechte Wasserweidmann im Fischen mit Flugangel und Kunstfliege, als der humansten und feinsten, saubersten und interessantesten Form der Fischweid, das höchste Ziel seiner sportlichen Betätigung sieht.

Die Anglersprache hat sich daran gewöhnt, unter dem Sammelnamen „Fliegen" alle zum Angeln verwendeten künstlichen Nachbildungen von Insekten, wie Käfer, Motten, Fliegen, kleine Schmetterlinge, Larven, Raupen (Palmer) usw., zusammenzufassen; ihre Herstellung wird schon seit langem fabrikmäßig betrieben, und diese Produkte bilden einen hervorragenden Handelsartikel.

Wie sollen nun aber diese Kunstfliegen beschaffen sein? Genügen der Natur mehr oder weniger streng nachgeahmte Phantasieerzeugnisse, oder hängt der Erfolg von der möglichst lebensgetreuen Nachbildung der natürlichen Vorbilder ab? Darüber herrschte unter den Fliegenfischern lange ein erbitterter Streit, dessen Ursprung auf England zurückführt. In Südengland nämlich, wo es sich in den ziemlich ausgeplünderten Fischwassern fast ausschließlich um den Fang überaus dünngesäter und schlauer bemooster Häupter handelt, schwören die Jünger Petri darauf, daß für die Flugangelei nur peinlich genau nachgebildete Insekten in Betracht kommen (englisches System); dagegen in Schottland, wo bei den zahlreichen Forellenbeständen beinahe jede Fliege Erfolg verbürgt, beschränkt man sich lediglich auf die richtige Farbe der Kunstfliege (schottisches System).

Welche von beiden Methoden ist nun die wahre? Beiden gemeinsam ist die Forderung, daß diese Fliegen durch geschickten, leichten Wurf so dargeboten werden müssen, als ob es sich um ein wirkliches, ins Wasser gefallenes Insekt handle. Im übrigen hat auch hier das Sprichwort Geltung: „Mittelstraß', das beste Maß", oder wie der Dichter der Grenadierlieder, Gleim, es ausdrückt: „Geh', wo du gehen kannst, die gold'ne Mittelstraß' Und miß der Dinge Wert mit ihrem rechten Maß!" Jedes der beiden Systeme hat einen berechtigten Kern, und aus ihrer Vereinigung ergibt sich ungezwungen die — übrigens von der Praxis längst bestätigte — Lösung der Streitfrage dahin, daß es bei den Kunstfliegen nicht so sehr auf genaue Konterfeie und Originale, d. h. Nachahmungen bestimmter Arten von Insekten, als vielmehr auf Ähnlichkeit mit einem Insekt überhaupt ankommt. Dabei liegt es auf der Hand, daß für die ruhig fließenden Wiesenbäche der Ebene nicht dieselben Fliegen zu brauchen sind wie für die Hochlandsseen und die rauschenden Quellbäche des Gebirges; außerdem ist bei der Auswahl der zu benützenden Kunstinsekten auf die Beschaffenheit des Wassers, die Witterungsverhältnisse, die Tages- und Jahreszeit gehörige Rücksicht zu nehmen. Gleichwohl läßt sich mit etwa anderthalb Dutzend verschiedenen guten und bewährten Fliegen, sogenannten Haupt- oder Universalfliegen, recht gut die ganze Saison hindurch auskommen. Neben der ungefähren Größe spielt die Hauptrolle beim künstlichen Insekt die richtige Färbung, wobei genau darauf zu achten ist, ob die Farbe der Fliege sich ändert, wenn sie naß wird. Im allgemeinen empfehlen sich bei etwas angetrübtem Wasser, bei rauhem Winde sowie am Abend große Fliegen von lichterer Färbung (in der Abenddämmerung können es ganz weiße sein), bei kleinem hellem Wasser und des Morgens sind kleine dunkle Fliegen am Platze. Was die einzelnen Jahreszeiten anlangt, so läßt sich in dieser Beziehung als Durchschnittsregel die aufstellen, daß im

Frühjahre kleinere mattbraune Fliegen den Vorzug verdienen, im Sommer größere helle und im Herbste wieder kleinere Formen in mattgrau.

In neuerer Zeit werden die meisten Wassermücken als Phantasie- oder Patentfliegen mit durchsichtigen auseinanderstehenden und fein gerippten Flügeln sowie als Raupenfliegen (Palmer) angefertigt, und der Fall ist nicht selten, daß die Fische einer gut gemachten Phantasiefliege oder Palmer zuliebe die schönste und feinste Naturfliege verschmähen; besonders in Gebirgsbächen sind die Palmer die ganze Saison hindurch erfolgreich zu gebrauchen, auch dann noch, wenn die Raupen selbst, deren Abbild sie sein sollen, längst wieder verschwunden sind.

Hiermit sind wir auf den Kernpunkt unserer Frage gekommen. Die zuletzt angeführte, durch zahlreiche Erfahrungen belegte Tatsache bezüglich der Palmer genügte allein schon, das englische System als solches ad absurdum zu führen. Aber mit den Phantasiefliegen verhält es sich genau ebenso.

Beißen die Fische nicht, dann ist mit der größten Kunst und mit dem verlockendsten Köder nichts auszurichten; steigen sie indes gerne, so reagieren sie nicht bloß auf unansehnlich gewordene und zerrupfte Fliegen, sondern nehmen jeden beliebigen Flugköder, selbst wenn er gar nicht wie ein Insekt aussieht.

Zur Erklärung dieser eigentümlichen Erscheinung kann man die Spinnfischerei um so mehr heranziehen, als es sich in beiden Fällen ja beinahe ausschließlich um den Fang von Raubfischen*) handelt. Wie nun bei der Spinnfischerei Gebilde erfolgreiche Verwendung finden, die wie z. B. die Löffelköder mit einem kleinen Fische auch nicht mehr die entfernteste Ähnlichkeit haben, so macht auch der Flugangler oft die Wahrnehmung, daß die Fische nach Phantasieprodukten schnappen, die allem eher als einem natürlichen Insekt ähnlich sind. In beiden Fällen kann es also offenbar einzig und allein der besondere, unwiderstehliche Reiz der neuen, ungewohnten Erscheinung sein, was die Fische zum Angriff verleitet. Wenn z. B. eine Mückenart in großen Schwärmen das Wasser überzieht, werden die Fische schnell satt davon; da muß es also doch von vornherein als zwecklos erscheinen, ihnen (wie es die englische Methode will) dasselbe Insekt auch noch in künstlicher Nachbildung an der Angel anzubieten. Den Fischen geht es eben in bezug auf die Nahrung wie den Menschen: sie lieben gleichfalls eine gewisse Abwechselung auf ihrem Speisezettel.

Aus diesem Grunde wechsele man auch öfter die Fliegen, bis man diejenige herausfindet, die den launischen Schuppenträgern zur Stunde just besonders zusagt. Zu diesem Zwecke ist es vorteilhaft, zur Flugangelei drei verschiedene Fliegen (Strecker und zwei Springer) gleichzeitig zu verwenden. In solchen Fällen schaltet man dann die beiden andern Fliegen entweder ganz aus oder ersetzt sie durch die von den Fischen augenblicklich bevorzugte Mückenart.

*) Bekanntlich nehmen auch verschiedene Friedfische in höheren Semestern Raubfischnatur an.

Einiges über den Stör.

Allgemein wird darüber geklagt, daß der Stör immer seltener werde. Seit vielen Jahren ist daher der Westdeutsche Fischerei-Verband bemüht, diesen wertvollen Fisch durch künstliche Züchtung zu erhalten und zu vermehren.

Wie Regierungs- und Forstrat Eberts in seiner Denkschrift: „Zur Geschichte des Westdeutschen Fischerei-Verbandes" (Allgemeine Fischerei-Zeitung, 1910) ausführt, haben diese Versuche leider bisher nur wenig Erfolg gehabt. Im Jahre 1891 glückte es einem Fischzüchter aus Bienenbüttel an der Oste, von einem Rogener 6000 Eier, und in demselben Jahre dem Störschlachter und Kaviarhändler Mohr in Glückstadt a. d. Elbe, zwei Millionen Störeier zu gewinnen. Seitdem ist kein laichreifer weiblicher Stör mehr gefangen worden. Im Jahre 1902 hatte der genannte Fischerei-Verband gemeinsam mit dem Deutschen Seefischerei-Verein einen Fischzüchter und einen Zoologen an die Hauptfangplätze des Störs in Holstein und Hannover entsandt; es konnte aber kein laichreifer Stör gefangen werden. Ebenso erging es im Jahre 1903 dem Oberlehrer Quantz, Geestemünde. Derselbe fand in der Oste, Ems und in Schleswig-Holstein keinen laichreifen Stör vor. Auch die folgenden Jahre brachten keine Erfolge.

Wie der Verbandsvorsitzende bei der Generalversammlung in Meiningen im Jahre 1908 mitteilte, hat der Verband eine größere Strecke der Oste als Störschonrevier angepachtet. Die Apparate und Vorrichtungen für die künstliche Störzucht sind dort vorhanden, konnten aber bisher leider keine Verwendung finden. Andererseits wurden aber als Folge der Schonreviere sehr viele kleine Störe in der Oste beobachtet. Im Jahre 1903 wurde auch gelegentlich der Hauptversammlung des Westdeutschen Fischerei-Verbandes in Bremerhaven auf das Vorkommen einer Menge kleiner Störe in der Unterelbe aufmerksam gemacht.

Wenig Günstiges über den Stör meldet die „Deutsche Fischerei-Zeitung" (Stettin) in ihrer ersten Nummer 1910. Hier heißt es:

„Wie bei uns in Deutschland, so klagt man auch in Holland über das anhaltende Abnehmen des Störbestandes. Alle Zeichen scheinen auf ein langsames Aussterben des wertvollen Fisches hinzudeuten. In Südholland wurden 1907 noch 132, in 1908 noch 120 und in 1909 nur 76 Störe eingebracht. Die Zeit scheint nicht fern zu sein, wo die Störnetze ganz außer Betrieb gesetzt werden können und wo ein früher so lohnender Fischereizweig ganz verschwinden wird.

Alle Bemühungen, den Störbestand durch künstliche Zucht zu heben, sind erfolglos gewesen; wir erinnern an die Versuche des Westpreußischen Fischerei-Vereins und an die von uns kürzlich geschilderten amerikanischen Versuche, deren Erfolge noch ziemlich zweifelhaft sind. Ob man es bei dem Aussterben der Störe mit einem unerklärlichen Naturvorgang zu tun hat, oder ob es die Folge allzu scharfen Fischens in den Flüssen oder mit Trawls in der See ist, wer will das sagen? Daß der Fang von Stören mit dem Trawl in der See noch gute Resultate hat, zeigen die Aufnahmen in Ymuiden. An den dortigen Markt kamen im Jahre 1903: 34, 1904: 26, 1905: 66, 1906: 101, 1907: 87 und 1908: 128 Störe.

Auch aus England, namentlich aus Grimsby, konnten wir vor einiger Zeit ganz beträchtliche Störfänge melden."

In Nummer 11 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" führt auch der Oberfischmeister Blankenburg in Altona Klage über den Rückgang des Störfanges und glaubt den Grund in Überfischung suchen zu sollen. Er hält es zur Vermehrung dieser wertvollen Fischart für unerläßlich, für den Fang der Störe das Mindestmaß von 1 m auf 1,25 m festzusetzen und außer der Fortsetzung der Versuche der künstlichen Störerbrütung der natürlichen Vermehrung des Störbestandes nach Möglichkeit die Wege zu ebnen. Zu diesem Zwecke sollten die natürlichen Laichplätze der Störe unter Schutz gestellt, d. h. zu Schonrevieren erklärt werden.

Der Westdeutsche Fischerei-Verband beabsichtigt — wie wir hören — in diesem Sinne in noch größerem Umfange wie bisher gemeinsam mit den anderen hierbei interessierten Fischerei-Vereinen vorzugehen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Der Störfang in der Elbmündung vor fünfzig Jahren.** Der so sehr beklagte Rückgang in den Ergebnissen der Störfischerei wird besonders scharf beleuchtet durch die Erfolge, die in früheren Jahren erzielt wurden. Der alte Wattfischer Claus Meier (Finkenwärder) berichtet über seine frühere Tätigkeit in der neuesten Nummer des „Fischerboten" (Organ des Hamburgischen Hauptfischerei-Vereins) u. a. folgendes aus der Zeit der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts: Nach Beendigung der Buttfischerei hatte unser Partner Gahde im Treibnetz einen kleinen Stör gefangen. Da befestigten wir unsere 24 Netze mit je 20 Faden aneinander, so daß wir eine Netzflet von 2880 Fuß hatten. Damit fingen wir an Kratzsand 18 Stieg = 360 Störe, die einen halben bis zwei Meter lang waren. Die meisten hatten eine Länge von einem Meter. Doch nahm die Zahl der gefangenen Störe bald ab. Ich fing im Jahre 1866 13 Rogener, 1867 10, 1868 7, 1869 und 1870 je 5 Störe. Dabei war der Preis ein sehr geringer. Ein Milchstör von 100 Pfund kostete nur 6 Taler. Die Mittelsorte von etwa 50 Pfund kostete in der Regel 2 Taler. Ich hatte, wenn der Fang gut war, durchschnittlich 800 bis 1000 Mk. jährlich für Störe. In den besten Jahren verdiente ich an Stören 1200 bis 1600 Mk. Später stieg der Preis. Im Jahre 1897 erhielt ich für sieben Störe 500 Mk. Auf meiner Reise machte ich für neun Störe 1000 Mk. Dabei waren die angebrachten Störe früher durchweg größer als jetzt, denn wir fischten mit Netzen, deren Maschen 15 bis 16 Zoll weit waren, während jetzt die Maschenweite 12 bis 13 Zoll beträgt. Zur Erläuterung meiner Preisangaben diene noch der Umstand, daß wir im Jahre 1864 bei Hagenbeck in St. Pauli ein Pfund geräucherten Stör mit einem Sechsling und einem Schilling bezahlten. Zum Finkenwärder Markt brachten wir alljährlich einen Stör mit nach Hause, der teils in gebratenem, teils in geräuchertem Zustande von der Familie gegessen wurde. Heute könnte man sich diesen Luxus nicht mehr erlauben. Zu Anfang der 70er Jahre war die Störfischerei so schlecht, daß die Neuhofer Fischer den Plan gefaßt hatten, nach See zu fahren, um Schollen zu fischen. Doch kam es nicht so weit, denn weiter im Norden, in der Süderpiep und in der Falschen Tiefe machten sie wieder gute Fänge. Doch handelte es sich um Seestöre, die nicht in das Flußwasser kommen. Diese unterscheiden sich von den Elbstören dadurch, daß sie einen weißlichen Rogen haben, der nicht zu verwerten ist. Diese Art der Fischerei wurde weniger, als bei einem Sturme viele Fischer das Leben einbüßten.

Später wurde sie wieder besser. Wenn ich schließlich meiner Meinung über die Abnahme der Störe Ausdruck geben darf, so bin ich der Ansicht, daß infolge des Immerlängerwerdens der Sände das Süßwasser auch seewärts gelangt. Das ist meines Erachtens der Grund, weshalb der Stör immer weiter nach der See zu zieht.

— **Fischschwärme.** Aus Kopenhagen wird unterm 4. August geschrieben: Ein eigenartiges und sicher recht seltenes Naturschauspiel bot sich den Bewohnern des kleinen Fischerdorfes Boobjaerg an der westjütländischen Küste am letzten Dienstagabend dar. Einige Fischer, die sich am Strande aufhielten, hörten plötzlich aus der Ferne vom Meer herüber einen sonderbaren sausenden Laut, der mit Windeseile unter dem Meere näherzukommen schien. Bald waren sie sich klar darüber, daß dieser Laut von unzähligen riesigen Fischschwärmen herrührte, die in blitzschneller Fahrt von Süden nach Norden die Küste entlang strichen. Im Nu war der ganze Strand mit Millionen von kleinen Heringen bedeckt, die auf ihrer eiligen Flucht vor den blitzschnellen gefräßigen Makrelenschwärmen sich zu weit an die Küste gewagt hatten und von den Wellen aufs Ufer geworfen worden waren. Sofort wurden die Dorfbewohner alarmiert, die in größter Eile alle Boote klar machten und mit Netzen und Eimern auf den Fischfang gingen. Die Schwärme waren so dicht, daß die Netze zerrissen und man sich schließlich darauf beschränkte, die Fische mit den Eimern aus dem Meere zu schöpfen. Als die Schwärme vorüber waren, hatten die Fischer, abgesehen von den Heringen, viele tausend Makrelen gefangen. Unterdessen waren die Frauen beschäftigt, die kleinen Heringe am Strande zu sammeln, mit denen sie mehrere Tonnen füllten. Auch südlich von Boobjaerg spielte sich ein ähnliches Schauspiel ab. Dort zeigten sich riesige Schollenschwärme, die in kurzer Zeit den Fischern einen schönen Verdienst einbrachten.

— **Der amerikanische Zwergwels** wird hie und da auch in den Havelgewässern von den Anglern gefangen. Es handelt sich hier offenbar um Exemplare, die früher von Privatbesitzern ihren Teichen als Beifische beigegeben wurden und mit der Zeit sich auch in die öffentlichen Wasserläufe verirrt haben. In der Oberhavel, namentlich aber im Tegeler See, wird dieser Fisch zuweilen gefangen und wegen seiner glatten Haut auch vielfach für eine Quappen- oder Schleiart gehalten. Ein Berliner Angler zog dieser Tage unweit Baumwerder einen solchen amerikanischen Zwergwels im Gewicht von 513 g aus dem Tegeler See.

Aus den Vereinen.

Lausitzer Fischerei-Verein.

Die Generalversammlung des Vereins findet am Montag, dem 5. September d. Js., vormittags 10 Uhr, im Hotel „Weißes Roß" (A. Michlitz) in Cottbus statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresrechnung, Revisionsbericht und Decharge-Erteilung.
4. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Nach Beendigung der Versammlung wird in demselben Lokal Hotel „Weißes Roß" (A. Michlitz) der Karpfenmarkt abgehalten. — Ich bitte die verehrlichen Mitglieder, recht zahlreich in Cottbus zu erscheinen und etwaige Logisbestellungen an Michlitz' Hotel „Weißes Roß" in Cottbus zu richten. — Gegen 2 Uhr nachmittags am Markttage: Gemeinsames Mittagessen ebenfalls im Hotel „Weißes Roß."

Hüttenwerk Peitz, den 5. August 1910.

Der Vorsitzende.
Karl Kuhnert, Königl. Amtsrat.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Zuchtfische. Nicht einmal die Gaben des Himmels erfahren eine gerechte Verteilung. Während es bei uns Bindfaden regnet, leiden andere an chronischer Dürre. Während bei uns der Roggen langsam in der Stiege zu neuem Leben erwacht, d. h. auswächst, finden wir unsere Genossen in anderen Teilen des Vaterlandes schon bei der Grummeternte. — Nur die Fische wollen nicht recht wachsen; man wird heuer schon ein Pfündchen Futter mehr auf das Pfund Zuwachs rechnen müssen — wenn sie es nur nehmen wollten. Die Nächte sind hier sehr kalt, so daß man gern in die warme Joppe schlüpft. Was die Sonne am Tage schafft, verdirbt die Kühle der Nacht. Die Speisefische, oder die es werden sollen, vertragen solche Temperaturwechsel noch, aber für den Strich wird es zur Kalamität. — Wahrhaft tropisch wächst dagegen das Unkraut in Teich und Flur. Man möchte die Sense nicht aus dem Wasser lassen; wenn man denkt, nun ist für dieses Jahr aber reiner Tisch, so packt einen das Entsetzen, wenn man nach einigen Wochen gewahr wird, wie schon wieder alles so üppig emporgeschossen. Wer mit dem Planktonnetz und dem Grundkescher hinauswandelt an die Teiche (das Taschenmikroskop nicht vergessen) und im warmen, schönen Sonnenschein dort Untersuchungen vornimmt, wird seine helle Freude haben, dabei aber auch manches finden, was er nicht weiß und doch zum Wohl seiner Fische

wissen müßte. — Lebende Fische. Trotz der hohen Preise ist, infolge der teils unregelmäßigen, teils unzureichenden Zufuhr, das Geschäft schleppend. Dem Warenhausvorbild, der Kundschaft als Zugabe einen musikalisch-literarischen Genuß darzubieten, sind andere gefolgt. Man erhält z. B. in einem Geschäft die Teillieferung eines Romans, schon wenn man für 1 Mk. Einkäufe macht, in einem anderen sogar ärztliche Hilfe. Daß sich der deutsche Arzt zu so etwas hergibt, sollte man für unglaublich halten. — Der Preis für Hechte blieb immer über 1 Mk. und stieg an einzelnen Tagen bis auf 1,30 Mk. pro Pfund. Es wird nicht mehr lange dauern, so werden wir bei Hechten nur auf uns allein angewiesen sein. Rußland, unser Hauptlieferant, braucht seine Fische immer mehr für sich. Haben erst die heimischen Bahnen Durchgangsverkehr mit dem russischen Süden, wird sich auch dem heimischen Fischer nach dort ein Absatzgebiet erschließen, und um so mehr, als der Südrusse noch halbfaule Fische mit Wohlbehagen verzehrt. — Es ist noch gar nicht so lange her, als man den Fischreichtum Rußlands für unerschöpflich hielt. — Auf gleich hohem Preis standen in dieser Woche Zander, selbst russische brachten es, von guter Qualität, auf über 1 Mk. Ein süddeutscher Fischereisachverständiger stellt dem russischen Zander in betreff Qualität ein sehr schlechtes Zeugnis aus — er mag vielleicht schlechte Erfahrungen gemacht haben; diese sind aber für die Allgemeinheit nicht maßgebend. Der russische Zander ist (wie jeder Fisch), wenn frisch, sogar ein allererstklassiger Speisefisch. Unsere Fischer können in puncto Verpackung von den Russen viel lernen. Falsch ist auch, daß der russische Zander heute noch in enormen Mengen nach Deutschland eingeführt wird. Vielmehr wird der Import immer geringer, und erstklassige Tafelgrößen werden sogar selten. Statistik, wo bist du? — Schleien waren im Preise wenig verändert. Das Ausland hatte einige Einsendungen gemacht, die schnell vergriffen waren. Die Alten, welche die Schleien noch als minderwertigen Fisch gekannt haben, mögen sie auch heute noch nicht gern essen. Ich weiß mich noch zu erinnern, daß das Pfund großer Schleien mit 20 bis 25 Pf. verkauft wurde. Kleine Schleien waren überhaupt nicht los zu werden; sie wurden bei der Karpfenfischerei zwischen die Weißfische geworfen. Unsere Leute mochten die Schleien überhaupt nicht, sie waren ihnen zu weichlich. So ändern sich die Zeiten! — Die Aalzufuhr war reichlich; das Ausland sandte die üblichen Mengen. Die gewitterschwülen Regennächte regten den Aal mächtig zur Abwanderung an. Seit Jahren hatten die Müller in ihren fest eingebauten Aal-Fängen nicht solche Fangresultate zu verzeichnen als heuer. Unter etwa 30 Aalen, die in der Mühle in einer Nacht gefangen wurden, sah ich nur zwei Blankaale. Dagegen waren Spitz- und Breitköpfe vertreten. Somit ist es Tatsache, daß Aale auch schon abwärts wandern, wenn sie noch nicht laichreif sind. Ob sie wieder aufwärts steigen? — Der Karpfenpreis bewegte sich von 1 Mk. bis 1,26 Mk. Das Sommerkarpfengeschäft wird bedauerlicherweise in Berlin immer noch nicht so wahrgenommen, wie es dies verdient. Das konsumierende Publikum an den Sommerkarpfen zu gewöhnen, ist leider nur eine Phrase geblieben. Vielleicht wird's im nächsten Jahre in dieser Beziehung besser. Besser arbeitet in dieser Hinsicht der Wiener Fischhandel; dort hat den ganzen Sommer hindurch der Karpfen am Markt gestanden. — Die Karauschenpreise schwankten zwischen 90 Pf. bis 1,10 Mk. pro Pfund. Für die kleinen Fischchen doch wahrlich anständige Preise. Es gibt immer noch Fischereigelehrte, welche die Karausche in ihren Fischbüchern als Fischunkraut bezeichnen. Während Karpfen, wie wir gesehen, in diesem Jahre von 57 bis 60 Mk. verkauft wurden (im Großhandel), sind Karauschen (auch im Großhandel) fast nie unter 1 Mk. pro Pfund gekommen. Ein sonderbares Unkraut, das teurer ist als die Kulturfrucht! Auch das Märchen von der Bastardierung von Karpfen und Karausche ist noch nicht bewiesen. Ich habe berichtet, daß Karpfen in den alten Karpfenwirtschaften nachweislich mit Karauschen jahrhundertelang zusammenlebten, ohne sich zu vermischen. Es wäre wünschenswert, die Karausche züchterisch zu verbessern, sie namentlich schnellwüchsiger zu machen; hier kann die Gelehrsamkeit eingreifen. — Ganz übernatürlich hoch war auch in dieser Woche der Bleipreis. Da sieht man, daß der Berliner auch im Sommer einen Bierfisch braucht. Es kosteten am Donnerstag die Bleie — gar nicht einmal Prachtexemplare — 84 Pf. Wenn man aber auch von solchen Ausnahmepreisen absieht und den Jahrespreis betrachtet, so wird man finden, daß dieser sich über 60 Pf. bewegt. Wären Karpfen am Markte, könnten Bleie nie diesen Preis erreichen. Die deutsche Teichwirtschaft hat bereits im Winter 1908/09 bitteres Lehrgeld durch ungeschickte Beschickung des Marktes bezahlt. Der Konsument in Berlin denkt gar nicht daran, den Fisch dann zu essen, wenn er in Massen am Markte ist. Die Erfahrung lehrt, daß bei Preisstürzen die Berlinerin als Käuferin vollständig versagt. Im vorigen Winter waren Schellfische außerordentlich teuer; da wurde der Markt mit durchaus guter Ware überschwemmt, so daß weit bessere als die bisherigen Qualitäten für ein Drittel des Preises zu haben waren; trotzdem versagte die Kauflust vollständig und trat erst wieder ein, als die alten Preise gefordert wurden. Schon diese Tatsache sollte genügen, um den Markt in richtigen Mengen mit Karpfen zu beschicken. — Hoch im Preise standen auch Weißfische aller Art; dafür ist Berlin der Platz. — Frische Fische in Eis. Das Lachsangebot ist noch immer über Bedarf, die Preise unausreichend. Verschiedene auswärtige Geschäfte, welche Schlüsse mit Norwegen haben, müssen den Fisch einfrieren und warten auf bessere Preise. „Salmon du Rhin" figuriert auf der Speisekarte eines jeden Schweizer Hotels; — „Salmon du Rhin" liest du auf den Salondampfern, welche die Nordseebäder verbinden. Besteigst du die Jungfrau, findest du oben „Salmon du Rhin". In Krummhübel, Kitzhübel, Gießhübel oder sonst einem Pensiönchen gibt's „Salmon du Rhin". Dieser „Salmon du Rhin" stammt aber weder aus dem Rhein, noch Norwegen, noch aus der Ostsee, Weichsel, Oder, Weser usw., sondern seine Wiege stand in den Strömen Alaskas, Sibiriens, Kamtschatkas — dort ist er vor Jahren schon eingefroren, um als „Salmon

du Rhin" in irgend einem Grandhotel der Schweiz aufzutanen. Dabei ist der Fisch gar nicht einmal so arg schlecht. Bei einer Mittagstafel in Franzensbad saß ich in Gesellschaft einer amerikanischen Familie. Das Familienoberhaupt, scheinbar ein dicker Selfmademan, sagte: „Es lohnt sich schon Ihres wunderbaren Lachses wegen, nach Deutschland zu kommen." „Wenn Sie diesen Lachs meinen, Sir, welchen Sie soeben essen, so ist das kein Salmon du Rhin, wie irrtümlich auf dem Menu verzeichnet, sondern ein freigeborener Amerikaner." Er wollte wetten, ich lehnte ab, weil ich meiner Sache gewiß war. Wir nahmen den Wirt beiseite, und ich holte unschwer das Geständnis aus ihm heraus, daß es sich tatsächlich nicht um Salmon du Rhin handelte. Seitdem schmeckte dem Yankee der Lachs nicht mehr. — Die Preise für geschlagene Fische waren hoch, namentlich für Hechte und Zander. Dasselbe konnte man im Verhältnis auch von den toten Fischen sagen. — Hochseefische in guten, frischen Qualitäten fanden sehr willige Abnehmer. Sehr beachtenswert ist die Anordnung des Hafenamtes Geestemünde, eine Überwachung des Verkehrs mit Seefischen eintreten zu lassen. Die Fische sollen „marktfähig" sein, und zwar noch dann marktfähig, wenn sie an ihrem Bestimmungsort angelangt sind. Es ist anerkennenswert, daß selbst die Reeder für diese Maßnahme waren. Der deutsche Seefischhandel, namentlich der Versand an Private und Kleinkundschaft, war nämlich mehr als notwendig von Reellität und Treu und Glauben abgewichen. Die Holländer eroberten immer mehr vom deutschen Fischmarkt. — Das Krebsgeschäft bewegte sich in normalen Bahnen. Erwähnenswert ist es, daß die Preise für ausgesprochene Galizier nur wenig billiger als für Edelkrebse waren; — so kosteten: Edelkrebse: Suppen: à Schock 2,25 bis 2,50 Mk., kleinmittel 4 bis 5 Mk., großmittel 12 bis 14 Mk.; Galizier: Suppen: 2 Mk., mittel 4,50 bis 6 Mk., groß 10 bis 12 Mk. Riesen je nach Größe. Die Bezeichnungen sind etwas dunkel und sollten in Zentimetern ausgedrückt sein. Ich bin der Meinung, daß es unter 100 Menschen wohl kaum einen gibt, der weiß, was die Hoflieferantenfirma (deren Notiz ich vorstehende Preise entnehme) unter großmittel versteht. — Der deutsche Fischmarkt hat sich seit voriger Woche kaum verändert. Selbst im Osten sind schon lebende Karpfen am Markte — nur in Berlin nicht. Die Preise schwanken von 1,10 Mk. im Osten bis 1,40 Mk. in Süddeutschland und 1,20 Mk. in Hamburg. In Oberschlesien kosten Schleien 1,80 Mk., in Homburg v. d. H. 1,60 Mk., im Ruhrgebiet bis 2 Mk. pro Pfund. Wien notiert für Karpfen 3 Kronen (2,40 Mk.). Die Preise dürften für die nächste Woche die gleichen bleiben. Behalten wir die kalten Nächte, wird auch der Aalpreis anziehen. Fest dürfte das Krebsgeschäft bleiben. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Einladung zur vierten Haupt-Versammlung der Karpfen-Produzenten-Vereinigung. 537. — Zur Frage der Schonung des Fischreihers. Von Ernst Kordgien. 539. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 540. — Englisch oder Schottisch? Von A. Schmitter. 544. — Einiges über den Stör. 545. — Der Störfang in der Elbmündung vor fünfzig Jahren. 546. — Fischschwärme. 547. — Vom amerikanischen Zwergwels. 547. — General-Versammlung des Lausitzer Fischerei-Vereins. 547. — Fischmarkt. 547. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Fischmeister, der in der Forellenzucht gut bewandert ist, wird sofort oder per 1. Oktober nach Schlesien gesucht. Erwünscht wäre, wenn selbiger mit Familie den Betrieb eines alkoholfreien Restaurants übernehmen könnte. Kaution erforderlich. Beteiligung mit Kapital, das sicher gestellt würde, event. gestattet. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Beheizung bald erbeten. Off. unt. Nr. 396 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischerei-Gehilfen
sucht
Ernst Jenge, Fischermeister,
405) **Lindow i. d. Mark.**

Ein verheirateter,
tüchtiger Fischer
für eine große Fischerei als zweiter Leiter von sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsanspr. unter Nr. 394 beförd. d. Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche per sofort einen (385
unverh. Fischergesellen,
der in allen Zweigen der Fischerei bewandert ist.
Stelle auch einen Lehrling ein.
Otto Friese, Fischermeister,
Forsthaus Coblentz bei **Uhlenkrug,**
Kreis **Ückermünde.**

Suche sofort einen jungen,
unverheirateten Fischergehilfen
der im Zeugmachen bewandert ist. Wochenlohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis. (406
Wilh. Rudloff, Fischereipächter,
Tasdorf bei **Berlin.**

Tüchtiger Fischereigehilfe sucht zum 1. Sept. gute, dauernde Stellung als
Werkführer.
Karl Filenius, Pyritz i. Pom.,
399) Wollweberstraße 12.

Suche zum 1. Oktober eine Stelle als
Fischmeister,
da ich schon 9 Jahre Fischereien selbständig bewirtschaftet habe. Bin verheiratet, 32 Jahre alt. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. (380
Fr. Nocka,
Briesen b. Radensdorf, Kr. Lübben, N.-L.

Z. 1. Okt. w. f. hiesiges Bureau **j. Mann**
m. guter Handschrift gesucht. Vers. kann s. nebenbei in Fischerei ausbilden. Fischersöhne bevorzugt. Offerten a. die
von dem Borne'sche Fischerei,
389) **Berneuchen, Nm.**

Suche Stellung als Jagdaufseher u. Fischer.
Bin neun Jahre in der Fischerei tätig, Soldat gew. u. nüchtern. Anfragen an
Hinze, (387
Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 79.

Fischerei-Verpachtung auf den Seen der Herrschaft Buckow

— Kreis Lebus (märkische Schweiz), Bahnstation, Luftkurort, auch für Sportfischer — im Wege schriftlichen Angebots auf 12 Jahre vom 1. Oktober 1910 ab.

Termin der Eröffnung der Offerten **17. September 1910, nachmittags 2 Uhr, auf Bahnhof Dahmsdorff-Müncheberg** im Gasthof zum Hohenzollern. — Es kommen zur Verpachtung:

1. der Schermützelsee (146,47,92 ha) zusammen mit dem weißen See (6,80,70 ha), dicht bei Buckow gelegen;
2. der Abendrothsee (5,87,80 ha) mit einem Teil des Stobbersließes, dicht bei Buckow gelegen;
3. der kleine Däbersee und der Modderdäbersee (zusammen 11,82,10 ha), nur durch Rohrhorste voneinander getrennt, bei Wüste Sieversdorff im Walde gelegen unweit Haltestelle und 1,7 km vom Bahnhof Dahmsdorff-Müncheberg entfernt.

Vorwiegende Fischarten in den Pachtobjekten bisher: Schleie, Blei, Barsch, Aal, Hecht 2c., ferner im Schermützelsee Lachsmaräne und im Abendrothsee Zander. — Im Schermützelsee ist Krebsbestand wieder im Wachsen.

Versiegelte und mit Aufschrift „Seeverpachtung" versehene Offerten bis **17. September, 12 Uhr**, an unterzeichnete Forstverwaltung. Letztere versendet auf Wunsch Submissionsbedingungen, Pachtbedingungen und Lagepläne.

Besichtigung nach Anmeldung beim Unterzeichneten. Abholung Bahnhof Buckow — für Däbersee ev. Bahnhof Dahmsdorff-Müncheberg.

Wald Sieverdorff, Kreis Lebus, Forsthaus, August 1910. (400

Forstverwaltung der Herrschaft Buckow.
Völke, Oberförster.

Ein oder mehrere Seen,

bis 300 Morgen groß, nicht zu weit von Bahnstation entfernt,

zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht.

Angebote u. Nr. 404 befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Suche zur Herbstlieferung

1000-2000 eins. Goldkarpfen

(Higoi) zu kaufen.

Gefl. äußerste Offerten unter Nr. 407 bef. die Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Grössere Posten Speiseforellen

in wöchentlichen regelmäßig. Lieferungen gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter Nr. 395 befördert die Exped. der Fischerei-Zeitung, Neudamm

Wer liefert

unter Garantie lebender Ankunft in kleinen Mengen (392

Speise-Schleien

ferner **Zierfische für Gartenteiche und Springbrunnen!** Offerten an

Albrecht Kinkel, Hagen i. W.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Dem Birschjäger, welcher beste Erfolge wünscht, empfehlenswert:

Die Birsch auf Rot-, Dam-, Reh-, Schwarz- u. Gemswild.

Von **Ernst Ritter von Dombrowski.**
Mit acht Vollbildern.
Preis fein geheftet **4 Mk.**, hochelegant gebunden **6 Mk.**

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Fischerstiefel,

aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355

O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel

für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
2/3) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

Gummiwaren,

hygienische und zur Gesundheitspflege; viele Neuheiten. Preisliste nebst Anerkennungsschreiben gratis und franko.
Fr. Schmuck's Nachfg., Torgau 141.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Beachtenswert!

Für die Monate Septbr., Oktober u. November habe ich noch einen grösseren Posten (382

Baumwollnetze

(nur erste Qualitäten) zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben. Gefl. Anfragen erbittet

Gustav Strehlow, Netzfabrik, Neuwedell, Flo.

Schwäne,

diesjährige graue und vorjährige weiße, gibt ab Hoflieferant **H. Kamprath,** 402) **Altenburg, S.-A.**

„Lupiscin",

vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin",

best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko. Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Beste Belehrung für den **Anfänger in der Nutzgeflügelzucht** bietet

Rationelle Geflügelzucht

als gute Einnahme für die Försterstochter.

Von Regierungs- und Forstrat Freiherrn Spiegel von und zu Peckelsheim.

Mit 15 Abbildungen der empfehlenswertesten Nutzgeflügelrassen.
Preis fest geheftet **1 Mk.**

Die zweite Auflage dieses Büchleins wurde **in allen Forsthäusern des Königlich preußischen Staatswaldes von Amts wegen angeschafft, gewiß ein Zeichen für den hohen Wert der vorzüglichen Schrift.**

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Alle Arten Fischernetze

sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178
Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Lupinenschrot
offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.
Carl Buchwald, Mühlenbesitzer,
401) **Aslau,** Kr. Bunzlau.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) — Telegramm-Adresse: Marktverkehr, Berlin. —

atz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Bolzenburg a. d. Elbe.

139 Otter fing Förster **Bellinger** in Forsthaus L.
in unseren unübertrefflichen Eisen.
Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,50. Illustrierte Preisliste bitten zu verlangen. (17
Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363
„ 25 000 zweisömm. Goldorfen
hat billig abzugeben
M. Stolzenberg, Fischzucht, Berlinchen, Nm.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (398
je nach Jahreszeit und Vorrat:
Karpfen, Schleien, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge
aller Altersstufen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Fischereigeräte
Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an
Ludwig Hanff, Erfurt
Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Preisliste über garantiert (202
— wasserdichte Fischerkleidungen —
(Mäntel, Anzüge, Pelerinen, Schürzen) sendet gratis und franko der Fabrikant
Adolf Lübbers, Neuenkirchen bei Hamburg.

Krebsreusen
à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit
264) **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
— Preisliste frei! —
348) **P. W. A. Bullrich.**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wir übernahmen den Verlag des allbekannten Buches:

Das Rebhuhn,

dessen Naturgeschichte, Jagd und Hege.

Ein monographischer Beitrag zur Jagd und Naturkunde

von **C. E. Freiherrn von Thüngen.**

Zweite wohlfeilere Auflage. Preis fein geheftet 1 Mk. 20 Pf. Den Ladenpreis des fest geehefteten, mehr als 130 Seiten starken Buches, welcher früher 2 Mk. betrug, haben wir wesentlich herabgesetzt, in der Annahme, daß das Werkchen für genannten Preis jedem Hühnerjäger gute Dienste leisten und ein wertvoller Besitz sein wird.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Schnellwüchsigste Elb-Setzaale,

sog. **Hamenaale**, ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft **p. 1000 Stück Mk. 25,—**

Herm. Krone, See- und Flußfisch-versand en gros, **Altona (Elbe).**

Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

(Prov. Sachsen)

gibt ab für Herbst und Frühjahr: 1- und 2jährige schnellwüchsige **Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen,** sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.

376) **von Borries.**

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwüchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.

Preisliste franko.

Annahme von Volontären.

Geschwister **von dem Borne.**

Fischwitterung „Asa"!

Beste Erfolge beim Fischfang mit Angel und Reuse. In Beuteln à 1 Mk. gegen Nachnahme bei (378

K. E. Woll, Karlshorst (Bez. Berlin).

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet 1873, (126

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn, Berlin, Universitätsstr. 3a.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 8. August, bis Sonnabend, den 13. August 1910.

Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 105—125, Di 110—133, Mi 105 bis 127, Do 112—130, Fr 113—130, So 98—129; groß-mittel Mi 100, Fr 122; mittel So 123—126; matt Mo 100—105. Zander, matt Fr 128. Barsche Di 64—66, So 93; matt So 86. Schleien Mo 120—132, Di 120—145, Mi 114—127, Do 112—136, Fr 120—137, So 118—126; groß So 100—106; groß-mittel Fr 109—115, So 102—130; mittel So 112—120; klein Di 158; Bleie Mo 53—70, Di 54, Mi 52—58, Do 66 bis 69, Fr 81—85, So 74; klein Do 45, Fr 55. Bunte Fische Mo 66, Di 32—54, Mi 40, So 40—76. Aale, groß Mo 93 bis 98, Di 96—100, Mi 94—99, Do 97, Fr 93—96, So 90—99; groß-mittel Mo 93—102, Di 100, Mi 94—100, Do 96 bis 99, Fr 90—97, So 83—98; mittel Mo 94—100, Di 100—101, Mi 90—100, Do 95, Fr 86—95, So 84—90; klein Mi 65, Fr 60—61; klein-mittel Mi 78 bis 86, So 81—85; unsortiert Mo 72 bis 77, Di 76—90, Mi 70—75, Do 70—83, Fr 68—84, So 68—90. Karauschen Di 90, Mi 85—100, Do 76—108, Fr 85—101, So 92—104; klein Mo 77, Di 66. Plötzen Do 57. Karpfen, 40er Mo 111—117; 70er Spiegel So 109—116; 30er Schuppen So 106—111; 90er So 114 bis 118. — **Fische in Eispackung.** Forellen, klein Mo 84, Do 91.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 118—138, Mi 155 bis 162, Do 175. Dänischer Lachs Fr 170 bis 176, So 145. Norwegischer Lachs Mi 80 bis 159, Do 165—180, Fr 169—172. Barsche, mittel Mo 42—45, Di 41—52, Mi 41, Do 47, Fr 50, So 41—44; klein Mo 20—32, Mi 36—39, Do 26, Fr 23, So 18—38. Zander, groß So 100; mittel Mo 110, Mi 120, Do 98—113, Fr 113, So 110—123; klein Mo 90, Mi 80, Do 91, Fr 90. Aalquappen, klein Do 16. Plötzen, klein Mo 12—14½, Di 19, Mi 7, Do 10—13, So 5—8. Schleien, mittel Do 81; klein Di 61. Brachsen, mittel Mo 36, Mi 43; klein Mo 30½, Mi 34, So 17. Hechte, groß Mo 79—91, Di 100, Mi 100, Do 94—101, Fr 77—81, So 81; mittel Mo 101—103, Di 109 bis 112, Mi 110—116, Do 105—111, Fr 106—109, So 109; klein Mo 40—100, Di 80—90, Mi 101, Do 78—97, Fr 30 bis 85, So 45—77. Lachsforellen, groß Mo 101; mittel Mo 107—132, Di 125, Mi 120, Do 133—150, Fr 135—156, So 135 bis 143; klein Mo 60—80, Do 100—104, So 81—128. Schnäpel, mittel Mo 26½, Di 33, Fr 35, So 33; klein Mo 21—22, Do 29, Fr 15—30, So 25. Aale, mittel Mo 56—60, Di 57—73, Mi 75, Do 57—75, Fr 70—71; klein Mo 35—46, Di 41—57.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110; Galizier 110; böhmische 120. Schleien, klein 160. Aale, groß 150; mittel 130. Hechte, unsortiert 120. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 70. — **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 95. Zander, groß 135; mittel 110. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4.00; mittel 8,00; Tafel IIa. 16.00; Tafel Ia. 24.00 Mk

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 35. **Neudamm, den 27. August 1910.** **13. Band.**

Vernichtet Kupfervitriol die Algen in den Teichen?

Von **Br. Dießner**, Fischereiverwalter.

Schon einmal habe ich, vor mehreren Jahren Versuche nach dieser eite hin unternommen. Auch heute will ich nicht etwa von gelösten Problemen reden, sondern lediglich dem Teichwirte Anhaltspunkte geben, wie er diese Frage in seinen Teichen lösen kann.

Früher schon habe ich in der Fachpresse über Versuche mit übermangansaurem Kali in Teichen berichtet. Trotzdem aber sehr starke Dosen von diesem Mittel angewandt wurden, hat man befriedigende Resultate damit nicht erzielt, denn nach kurzer Zeit, und ganz besonders bei anhaltend hoher Lufttemperatur, erschienen die Algen als Plagegeister wieder. Um nun die obige Frage zu prüfen, lezte ich Kulturen von Algen an, d. h. ich holte aus einem Teiche, welcher stark damit behaftet war, solche Algen, welche noch mit dem festen Schlamm in Verbindung waren, von der Sohle des Teiches und brachte sie in ein Aquarium, dessen Wasser schon einige Tage der Sonne ausgesetzt war, so daß es sich bis auf 20° R erwärmt hatte. Schon am zweiten Tage bildeten sich die Algen aus, und nach weiteren drei Tagen zeigten sich schon die bekannten Algenfäden. Am sechsten Tage war die Kultur im besten Zustande, so daß ich mit Kupfervitriol Versuche anstellen konnte. Diesmal benutzte ich größere Aquarien, welche einen Inhalt von 30 l hielten und ganz aus Glas waren.

Nach Einbringung von ½% Lösung blieben die Algen unverändert, und auch eine weitere Zugabe von ½% Lösung brachte dieselben nicht zum Absterben. Nur der oberste Teil verlor die Lebenskraft, indem er sich zu einer gallertartigen weißen Masse umbildete. Nach vier Tagen war noch dasselbe Verhältnis vorhanden, ein Nachwachsen der abgestorbenen Teile trat nicht ein, und da sich dieser Zustand nicht änderte, so gab ich noch ½% Lösung dazu, worauf das Absterben binnen fünf Stunden erfolgte.

Um nun zu sehen, ob bei diesen Algen ein wirkliches Absterben stattgefunden hätte, brachte ich sie, nach vorheriger Entfernung der Kupfervitriollösung, unter denselben Wasserverhältnissen wie oben in ein anderes Aquarium, in welches ich noch vorher eine 10 cm starke Schicht nahrhafter Gartenerde gebracht hatte. Aber auch nach acht Tagen stellte sich kein neues Wachstum ein. Für mich steht also fest, daß Algen im Aquarium mit 1% Kupfervitriollösung vernichtet werden können.

Es handelt sich nun aber darum, wie sich bei dieser Vernichtung der Algen die Flora und Fauna verhalten werden. Dieser Frage trat ich durch weitere Untersuchungen näher. Ich richtete mir dazu ein Aquarium in obiger Größe ein, brachte eine 10 cm starke Schicht nahrhafter Gartenerde hinein und setzte je ein starkes Exemplar der Brunnenkresse, des krausblätterigen Laichkrautes und der Wasserpest ein.

Auch bei diesem Versuch fing ich, nachdem die Pflanzen gut angewachsen waren, mit ½% Lösung an. Die Pflanzen zeigten sich nach zwei Tagen unverändert, bei einer Zugabe von weiteren ½% bekamen sie jedoch ein Aussehen von erfrorenen Pflanzen und starben binnen neun Stunden ab. Trotzdem ließ ich sie noch acht Tage in der betreffenden Lösung stehen, wobei sich kein weiterer Trieb zeigte. Es hatte also eine 1% Lösung ihre Wirkung getan.

Nun nahm ich mir unsere wichtigsten Futtertiere, die Krustazeen ꝛc., vor. Auch dazu hatte ich mir ein Aquarium präpariert, d. h. ich hatte in dieses nahrhafte Gartenerde in vorerwähnter Höhe, vermischt mit Laub ꝛc., gebracht, um dadurch den Tieren während der Zeit ihres Aufenthaltes die ihnen am meisten zusagenden Lebensverhältnisse zu ihrem Wohlbefinden zu schaffen. Nach drei Tagen hatte das Wasser im Aquarium eine Temperatur von 22° R angenommen. Ich brachte nun alsbald reichliche Mengen Krustazeen (Daphnien, Zyklops ꝛc.) hinein, und als sich das Wasser geklärt hatte, zeigte sich — durch das Vergrößerungsglas gesehen — eine reiche Lebewelt.

Diesem Aquarium führte ich zuerst ½% Lösung zu, worauf die Tiere sofort an der Oberfläche des Wassers erschienen. Am anderen Morgen waren einzelne abgestorben, alle anderen lebten zwar noch, gingen aber nicht wieder in die Tiefe des Wassers. Nun setzte ich noch ¼% Lösung zu, worauf nach zwei Stunden sämtliche Tiere abgestorben waren und tot am Boden des Aquariums lagen, mit alleiniger Ausnahme der Mückenlarven, über welche ich weiter unten Näheres sagen werde. Es genügte also eine ¾% Lösung zur Abtötung der Krustazeen. Bei den Krustazeen fiel mir auf, daß sie, sobald ich sie aus den Tümpeln herausgefischt und in die Kinderstuben gebracht hatte, um die Forellenbrut damit zu füttern, nach drei bis vier Stunden abzusterben anfingen. Die Tümpel hatten eine Wassertemperatur von 22° R, das Wasser der Kinderstuben aber nur 7° R. Das Absterben ging äußerst rapid vor sich, woran nur die niedrige Wassertemperatur und der Durchstrom (3 l pro Minute) durch die Kinderstuben schuld sein konnten.

Auch diese Erfahrung gibt dem Salmonidenzüchter einen wichtigen Fingerzeig. Sie zeigt nämlich, wie schwer es ist, in kalten Salmonidenteichen, und ganz besonders in solchen, welche mit Quellwasser gespeist werden, diese Lebewelt zu züchten und zu erhalten. Wenn es in solchen Teichen ja auch Stellen gibt, wo die Tiere Ruhe und Schutz finden, so glaube ich jetzt doch annehmen zu müssen, daß man unsere Salmonidenbrutteiche lieber größer als kleiner bauen müßte, um den Krustazeen eine weitere ruhige Fläche zum Zwecke einer erfolgreichen Vermehrung bieten zu können.

Freilich wie bei allen gibt es auch hier ein „Für und Wider". Wie oft geschieht es — und auch ich habe es selbst getan —, daß Brutteiche mehrere Wochen vor dem Aussetzen bis zu einer gewissen Höhe bespannt werden und dann das Wasser wieder abgestellt wird, damit sich reiche Fauna bilden und die Brut nach dem Aussetzen einen reichen Tisch gedeckt finden soll! Wenn dann solche Teiche einen ununterbrochenen Wasserdurchfluß erhalten, und zumal wenn es sich dabei um das kalte Quellwasser handelt, so ist wohl anzunehmen, daß dann auch die Krustazeen-Fauna ꝛc. zugrunde geht oder sich doch mindestens erheblich reduziert; und es ist sicher von großem Vorteil, wenn man so frühzeitig als nur möglich die Forellenbrut auch an das Kunstfutter gewöhnt, um sie später in den Teichen vor Hunger schützen zu können und ein günstiges Abwachsresultat zu erzielen.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen eines befreundeten Fischhändlers hatte ich Forellenbrut zur Hand. Es war eine sehr kräftige, mit Naturnahrung aufgezogene Brut, die im Mai schon eine Länge von 3 cm erreicht hatte. Auch diese unterzog ich einer Prüfung betreffs ihrer Lebensdauer gegenüber dem Kupfervitriol.

Nachdem ich den Boden des Aquariums mit grobem, gewaschenem Kies 3 cm hoch bedeckt hatte, ließ ich das Wasser zwei Tage durchlaufen. Das Zuflußwasser behielt dabei eine Temperatur von 7° R. In dieses setzte ich nun zwei recht kräftige Forellchen bei starkem Wasserdurchfluß, stellte das Wasser ab und gab sofort eine ½% Lösung hinein. Sowie die Lösung zu Boden gegangen war, was in einem

Augenblick geschah, stellte ich das Wasser wieder an, worauf die Forellen sofort gegen den Einfluß schossen und taumelnde Bewegungen machten. Am anderen Morgen waren die Forellchen sehr munter. Nun stellte ich wieder das Wasser ab und gab eine ½% Lösung zu, was zur Folge hatte, daß sich die Forellchen sofort auf die Seite legten, unter Zuckungen abstarben und zu Boden sanken. Man kann wohl annehmen, daß Forellen schon bei einer ½- bis ¾% Lösung zugrunde gehen.

Nun blieb mir noch übrig, unsere bekanntesten Fischfeinde einer Prüfung in dieser Hinsicht zu unterziehen.

In ein Aquarium brachte ich die Larve des Gelbrandkäfers, welche bei einer ½% Lösung sofort abstarb. Darauf setzte ich sofort den grünen Wasserfrosch, die Wasserkröte und den Teichmolch hinein, welche alle drei sofort in wilder Flucht wieder an der Oberfläche erschienen, aber am anderen Morgen noch lebten, ohne daß man irgend welche Zeichen baldigen Todes erkennen konnte. Nach Zugabe einer weiteren ½% Lösung war jedoch nach vier Stunden bei allen der Tod eingetreten.

Der grüne Wasserfrosch und die Wasserkröte lagen in ausgespreizter Stellung auf dem Boden des Aquariums, der Wassermolch in natürlich schwimmender Gestalt auf der Wasseroberfläche. Von besonderem Interesse war dabei, daß das Fleisch bei allen drei Objekten, als ich sie am andern Morgen entfernte, sehr schön gehärtet war und die Farben sich sehr gut erhalten hatten.

Es wären nun noch der Gelbrandkäfer, der Rückenschwimmer, die Köcherfliegenlarven und die Mückenlarven, welch beide letzteren, wie oben erwähnt, die Krustazeen überlebt hatten, in Betracht zu ziehen. Nachdem ich dieselben in das Wasser des Aquariums gebracht hatte, gab ich eine Stunde später eine 1% Lösung, wobei sie ihr Dasein ruhig weiter fristeten. Erst als ich nach weiteren fünf Stunden noch eine 1% Lösung hinzugetan hatte, starben nach zwei Stunden Gelbrandkäfer, Rückenschwimmer, Köcherfliegenlarven und einige Mückenlarven ab. Da noch die Hälfte der Mückenlarven lebte, so setzte ich am anderen Morgen wieder eine 1% Lösung zu, und nun erst starben im Verlauf eines halben Tages alle Mückenlarven ab.

Aus alledem ist zu ersehen, daß die Bachforellenbrut die geringste und die Mückenlarven die stärkste Lösung von Kupfervitriol vertragen konnten. Im allgemeinen muß ich sagen, daß bei sämtlichen Tieren nach dem Tode sich die Farben sehr gut erhalten hatten.

Jedenfalls wird es möglich sein, die so lästigen Algen aus den Teichen zu entfernen, wenn der fragliche Teich bespannt, aber unbesetzt bleibt. Sollte man etwas zu stark mit der Lösung vorgegangen sein, so ist zu raten, vorsichtshalber den Teich erst mit minderwertigen Fischen probeweise zu besetzen. Auch dürfte mit Vorteil diese Prozedur stattfinden, wenn der Wasserzufluß vollständig abgesperrt worden ist.

Ausdrücklich muß ich erwähnen, daß alle von mir benutzten Aquarien 30 l Wasserinhalt hatten und die Dosen Kupfervitriol von dem Apotheker abgewogen worden waren.

Betonen will ich aber nochmals, daß meine Versuche für den Teichwirt nur Fingerzeige sein sollen, wonach er seine Maßnahmen selbst treffen kann. Auch muß berücksichtigt werden, daß sicher so mancher Versuch in den Natureichen andere Resultate zeitigen wird als die Aquariumsversuche. Es sollte mich aber freuen, wenn Teichwirtschaft und Fischerei aus meinen Versuchen doch einigen Nutzen ziehen könnten.

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Auch eine sogenannte „trockene Ausstellung" fehlte in der Fischerei-Abteilung der diesjährigen Wander-Ausstellung nicht. Der „genius loci" hatte ihr ein besonderes Gepräge verliehen. Es wäre auch verwunderlich gewesen, wenn hier in Hamburg, nahe der Stelle, wo sich die Wasser eines unserer größten deutschen Ströme mit dem Meere vermischen, an einem Orte, der — wie bereits eingangs hervorgehoben wurde — durch seinen Platzkonsum an Fischen innerhalb Deutschlands in vorderster Reihe steht, die Seefische auf einer Fischerei-Ausstellung gefehlt hätten.

So hatten sich denn unter der Ägide des Hamburgischen Hauptfischerei-Vereins 34 namhafte Firmen zu einer Seefisch-Ausstellung der Fischmärkte von Hamburg, Altona und Cuxhaven vereinigt. Es würde viel zu weit führen, hier die Firmen einzeln zu nennen oder die mannigfachen Produkte des Meeres aufzuzählen, die die Besucher der Ausstellung in frischem und konserviertem Zustande zu sehen bekamen. Neben den bekannteren Flossenträgern aus dem Meere, den verschiedenen Dorscharten, den Plattfischen usw. fehlten auch nicht die im Binnenlande seltener gesehenen Fische, wie der

stachlige Rochen, der farbenprächtige „Rotbarsch", den wir auch — fälschlich — mit dem (norwegischen) Namen „Bergilt" bezeichnen, während er „Uer" genannt werden müßte; „Bergilt" ist ein anderer Fisch, der bei uns nicht auf den Markt kommt. Ferner sah man die Seekrebse, als da sind Hummern, Nordseekrabben, Taschenkrebse und die Schaltiere unserer Meere, wie Miesmuschel und „Strandauster" (vulgo Klaffmuschel, lateinisch Mya arenaria); auffallenderweise konnte ich freilich weder eine sogenannte „Nordseeauster" noch eine dieser schmackhaften Bivalven von der schleswigschen Küste, die „Holsteiner Auster", entdecken. Ob man sie nur fortgelassen hatte, um der von Cuxhaven aus vertriebenen „Strandauster" keine Konkurrenz zu machen, oder weil ihr Fang in den Frühjahrs- und Sommermonaten ruht? Hingegen fehlte nicht das See- und das Korallenmoos, jene, in frischem Zustande unscheinbar grauen, fein verästelten Gebilde, Polypenstöcke, die, getrocknet und in mannigfacher Weise gefärbt, zur Füllung von Schmuckampeln und dergleichen mehr und mehr Verwendung finden. Dieses Produkt stellt heut einen nicht zu unterschätzenden Faktor im Erwerbsleben der Fischer von Büsum und Ostfriesland dar, nachdem die früher bei Lowestoft befischten Gründe durch Mißwirtschaft schon seit langer Zeit gänzlich erschöpft sind. Hoffentlich wird durch sinngemäße Anordnungen auf Grund biologischer Untersuchungen — die äußerem Vernehmen nach bereits zum Abschlusse gekommen sein sollen — verhütet, daß die Fanggründe für Seemoos an der deutschen Küste dasselbe Schicksal wie die englischen erleiden. In neuester Zeit soll übrigens auch von Holland eine beträchtliche Menge Seemoos zu uns kommen. Meines Wissens wird weitaus das größte Quantum See- und Korallenmoos von einer Firma in Weißensee bei Berlin verarbeitet, um von hier den Weg nach aller Herren Ländern zu nehmen. In Amerika soll man jetzt dieses Meeresprodukt ebenfalls verwerten.

In frischem Zustande waren alle diese Geschöpfe geschmackvoll dekoriert auf einem sogenannten Paradebett aufgebaut, wo sie täglich erneuert wurden. Von dem bekannten „Seefisch"-Geruch, der so vielen Laien ein Greuel ist und meines Erachtens die Hauptursache dafür bildet, daß die billigen Seefische noch immer nicht den erwarteten Konsum in Deutschland finden, war nichts zu merken. Dafür roch es viel zu stark nach Ozon, das den von der Firma Siemens & Halske oberhalb des Paradebettes aufgestellten Ozonisierungs-Vorrichtungen in ausgiebigem Maße entströmte. Ob und inwieweit diese Erfindung geeignet ist, üble Fischgerüche zu beseitigen, das soll hier — trotz der mit apodiktischer Sicherheit von manchen Seiten ausgesprochenen Urteile über die Sache — nicht weiter ventiliert werden. Bei jedem Meeresprodukt war auf einem Schildchen die entsprechende Bezeichnung angebracht, ein Umstand, der ganz wesentlich die Anziehungskraft der Schaustellung erhöhte. Denn es ist geradezu erschreckend, welche Unkenntnis über die gewöhnlichsten Fischsorten im Publikum, namentlich bei unseren Frauen, herrscht. Die meisten Menschen genieren sich, ihre Unwissenheit einzugestehen; hier hatten sie nun eine gute Gelegenheit, ihre Kenntnisse von den Fischen zu erweitern, ohne sich dabei durch unsachgemäße Fragen zu blamieren.

Daß unsere Hausfrauen einen Dorsch von einem Schellfisch unterscheiden sollen, ist vielleicht ein bißchen viel verlangt. Die meisten „wissen" nur, daß man Schellfisch im Sommer nicht essen darf, weil dann „der Wurm" in dem Fisch ist. Ebenso hoffnungslos ist es, wie ich aus meiner beruflichen Tätigkeit weiß, dem Laien die Begriffe „Dorsch" und „Kabeljau" so klar zu machen, damit er in dieser Hinsicht nicht dauernd die greulichste Konfusion anrichtet. Es geht aber entschieden zu weit, wenn eine „anscheinend den besseren Ständen angehörige Frau" (wie es so schön in Polizeiberichten zu heißen pflegt) auf einen Schellfisch zeigt und von der Verkäuferin 1½ Pfund von diesem „Zander" verlangt. Aber doch habe ich dies unlängst in der Fischhandlung eines Berliner Vorortes erlebt.

Will man den Fischkonsum steigern, so sorge man zunächst dafür, daß die verschiedenen Fischarten auch im Publikum bekannt werden, damit die Hausfrau die wertvollen von wertloseren Sorten, außerdem dabei auch den frischen vom verdorbenen Fisch unterscheiden lernt und sich vor Übervorteilungen schützt bzw. durch entsprechende Nachfrage die Preise des Kleinhandels regulieren hilft. Hierzu könnten — neben den dankenswerter Weise neu eingerichteten Fischkochkursen und anderen Veranstaltungen — unsere Schulen ganz wesentlich beitragen. Unserer Jugend ist wirklich etwas mehr „praktische Zoologie" in den Lehrjahren zu wünschen; die höheren Lehranstalten lassen es meines Erachtens hierin noch mehr fehlen als die mittleren und die Gemeindeschulen. Freilich muß man zu diesem Zwecke gute Abbildungen oder — besser — eine kleine Sammlung form- und farbengetreuer Orginale haben. Wo außerdem — wie z. B. in Berlin — die Gelegenheit geboten ist, sollte der Unterricht durch fleißigen Besuch der vorhandenen und für diesen Zweck noch lange nicht ausreichend nutzbar gemachten Museen unterstützt werden. Zu diesem Behufe ist es freilich notwendig, daß der die Schuljugend führende Lehrer — bzw. die Lehrerin — sich selbst vorher über dasjenige informiert hat, was

den Zöglingen erklärt werden soll. Damit hapert es leider nur zu oft noch sehr. Habe ich es doch gar nicht selten an dem Kgl. Museum für Meereskunde, an welchem ich tätig bin, beim Besuch von Schulen erlebt, daß dem begleitenden Lehrer der Gegenstand, vor dem er sprechen sollte, ebenso neu war wie den Schülern. Dann ist es bei der Kürze, mit der solche Klassenbesuche abgemacht werden müssen, natürlich nicht möglich, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Unsere Unterrichtsverwaltung würde sich durch Herausgabe kurzer seitens bewährter Pädagogen bearbeiteter Museumsführer für Lehrer oder (in Berlin und anderen großen Städten mit einer größeren Zahl von Lehrern und mehreren Museen) durch Veranstaltung gemeinschaftlicher Museumsbesuche für Lehrer unter sachverständiger Führung sicher ein großes Verdienst erwerben.

Ich bin bei diesen Betrachtungen ein wenig weit von meinem Thema abgekommen. Da dem nun einmal so ist, sei mir hier sogleich noch ein zweiter, mit der Materie allerdings in engerem Zusammenhang stehender Exkurs gestattet. Auf die geschilderte Unkenntnis des Publikums über die gewöhnlichsten Fischsorten dürfte es wohl zurückzuführen sein, daß der Seefischhandel für seine Waren oft (an sich unzutreffende) Bezeichnungen wählt, die bei dem Laien gewisse Erinnerungsbilder heraufbeschwören sollen. Unsere Hausfrauen würden einen „Köhler" genannten dorschartigen Fisch vielleicht mit gelindem Grauen zurückweisen, während sie denselben Fisch als „Seelachs" (das Pfund evtl. zu 22 Pf.) mit dem erhebenden Bewußtsein kaufen, einen „Lachs" heimzubringen. Geräucherten Hai würden sie vermutlich nicht einmal geschenkt nehmen; wer weiß denn auch, ob das betreffende Ungetüm nicht erst vom Fleische unglücklicher Schiffbrüchiger so schön fett geworden ist (denn „natürlich" verschlingen alle diese Bestien, die man als Haie bezeichnet, nur Menschen, wenn jene in Wirklichkeit auch kaum armlang sind), aber als „Seeaal" verzehren wir den geräucherten Hai mit Behagen. Ein „Seekarpfen" hat mit dem Karpfen etwa so viel gemein wie eine Ente mit einem Uhu, usw. mit Grazie ad infinitum im Reiche der unbegrenzten zoologischen Möglichkeiten. Bei der diesjährigen Ausstellung hatte man von derartigen Bezeichnungen nur einen diskreten Gebrauch gemacht; ich entdeckte nur „Rotbarsch", „Seelachs", „Seehecht" und „Strandauster", aber im allgemeinen stellt dieser Brauch im Seefischhandel für die Binnenfischerei einen unlauteren Wettbewerb dar, auf dessen Unterdrückung die Binnenfischerei-Interessenten bedacht sein sollten. Über die „Schleiforelle" hat man sich oft genug aufgeregt, den als „Forellenstör" im Handel laufenden Seeteufel — im ganzen Exemplar gar greulich mit seinem breiten Maule und den fadenförmigen Anhängen anzuschauen — läßt man „ungestört" passieren.

Eine recht nützliche Beigabe zu den ausgestellten frischen Fischen bildeten die zum Mitnehmen aufgelegten kleinen Fischkochbücher verschiedener Firmen. Ganz besonders wirksam als Reklame waren aber die seitens eines Cuxhavener Fischversandgeschäftes verteilten Postkarten in Dreifarbendruck. Auf ihnen waren in recht guter Wiedergabe wichtigere Nutzfische abgebildet, während die Hälfte der Vorderseite Kochrezepte enthielt, die für die abgebildeten Fische besonders zweckmäßig sind. Beide Veranstaltungen seien den Binnenfischerei-Interessenten zur Nachahmung empfohlen.

Auf und neben dem Paradebett sah man eine bunte Fülle Konserven von Fischen und anderen Meerestieren. Außerdem hatten fünf Konservenfabriken ihre Erzeugnisse zum Preisbewerb für Dauerwaren gestellt.

Auch auf dem Gebiet der Fischkonserven-Industrie treibt das Bestreben, besonders anlockende Bezeichnungen zu wählen, manchmal seltsame Blüten. Ich nenne nur die „Forellenheringe" und „Reichs-Sardinen" (aus Sprotten); auch der „Helgoländer Lachs in verschiedenen Saucen" wird dem Kenner nur ein ironisches Lächeln abnötigen. Im übrigen sei festgestellt, daß heut bei der Bereitung von Fischkonserven die verschiedensten Saucen und Zutaten Verwendung finden, und daß man nicht nur gekochte, gesalzene oder mariniete, sondern auch geräucherte Fische als haltbare Konserven herzustellen versteht. Aus entgräteten, enthäuteten und zerkleinerten Seefischen fabriziert die auf der Ausstellung vertretene Firma K. Schönau & Co., Fischverwertungs-Gesellschaft, Altona a. Elbe, eine „Fischwurst", indem sie das Fischfleisch mit Gewürzen mengt, in Därme füllt, die fertige Fischwurst heiß und kalt räuchert und zum Schluß luftdicht in Dosen verschließt, wo sie nochmals sterilisiert wird. Der Preis einer Dose mit drei bzw. vier Stück stellt sich auf 45 bzw. 55 Pf. Leider hatte ich keine Gelegenheit, das Produkt zu kosten; es mag sicher recht brauchbar sein, doch sei daran erinnert, daß der deutsche Gaumen für solche Fischgerichte noch wenig empfänglich zu sein scheint; so haben sich bekanntlich die in Norwegen hochgeschätzten „Fiskeboller", die aus Mehl von frischem Fischfleisch bereitet werden, bei uns nicht recht einführen lassen.

Recht interessant war die Angabe des Kataloges, daß auch Konserven von Süßwasserfischen ausgestellt waren; näher anschauen konnte ich sie aus Mangel an Zeit leider nicht. Abgesehen von Aal, Lachs und Stör, die hier einmal zu den Meeresfischen gerechnet werden

mögen, führt der Katalog — neben geröstelen Neunaugen verschiedener Firmen — als Exponate der Firma E. Gräfe (Inhaber Johs. Gräfe), Fischkonservenfabrik, Altona-Ottensen, auf: 1. Hecht in verschiedenen Saucen, 2. Schleie do., 3. Karpfen do., 4. Forelle do., 5. Zander in Tomatensauce. Freilich wird das schon durch die erfreuliche Perspektive auf einen besseren Absatz der Süßwasserfische freudig bewegte Antlitz meines lieben Lesers reichlich lang werden, wenn ich hier die Preise für diese Konserven folgen lasse und mit den Preisen für einzelne Seefischkonserven vergleiche — soweit nach den vorliegenden Katalogangaben ein solcher Vergleich überhaupt möglich ist. Es sollte nämlich die ⅓-kg-Dose (mit Schlüssel) von Hecht 1,25 Mk., von Schleie 1,60 Mk., von Karpfen 1,35 Mk., von Forelle 2 Mk., von Zander 1,25 Mk. kosten, während die ausgestellten Heringskonserven nur zwischen 0,95 Mk. und 1 Mk. für die ⅔-kg-Dose bzw. 0,45 Mk. und 0,90 Mk. für die ½-kg-Dose schwankten. Relativ teuer, wenn auch immer noch billig, sind kleine zum Belegen bestimmte Fische, wie zum Beispiel russische Kronsardinen in Gewürzessigsauce (0,38 Mk. für die ¼-kg-Dose), Reichs-Sardinen in Remouladensauce (0,65 Mk. für die ⅓-kg-Dose), Anchovis, Kieler Sprotten, Sardellen usw. Billig sind Makrelen (1,10 Mk. für die ½-kg-Dose) und geröstete Neunaugen (1,25 Mk. für die ⅔-kg-Dose). Konserven aus Aal schwanken je nach der Stärke des Aals im Preise, bleiben aber hinter den Preisen für die oben genannten Süßwasserfische zurück oder kommen ihnen höchstens einmal gleich. Teurer sind natürlich Delikatessen, wie (manche) Lachskonserven, Stör, Steinbutt (1,40 Mk. für die ⅓-kg-Dose) und russischer Kaviar. Hieraus geht wieder einmal das nicht mehr neue Faktum hervor, daß die Süßwasserfische (auch als Konserven) nur ein Nahrungsmittel für die begüterten Volksklassen bilden können.

Man wird also als Berichterstatter in diesem vorwiegend der Binnenfischerei dienenden Blatte der schönen Erfolge der Seefisch-Konservenindustrie nur mit einem lachenden und einem nassen Auge Erwähnung tun können, wenn man bedenkt, daß dieser Erfolg zum großen Teil auf Kosten der Binnenfischerei geht. Gleicherweise ist dies der Fall hinsichtlich der Fischkosthalle, die auf der Ausstellung eingerichtet war.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schutze der Zugfische

vor Schäden, welche der Fischerei durch Wasserturbinen entstehen, hat das Präsidium des Landeskulturrats für das Königreich Böhmen bei der k. k. Statthalterei in Prag folgende Anträge gestellt:

1. daß vor den Turbinen horizontale Schutzgitter mit einer Betonwand, oder
2. daß ein geknicktes Schutzgitter in Verbindung mit
3. einem Abfallrohr, oder
4. mit einem Fischpaß an dem Wehr in dem Hauptstrome errichtet werden.

Die k. k. Statthalterei wandte sich nun um ein Gutachten an die Handels- und Gewerbekammer in Prag, welche ein solches nach Befragung aller Interessenten auch erstattete und in demselben ungefähr folgendes ausführte:

„Die Anträge des Landeskulturrats erscheinen im großen und ganzen als zutreffend, sie berücksichtigen alle Verhältnisse, doch wären in bezug auf die gewählten Mittel noch folgende Abänderungen zu empfehlen:

a) Horizontales Schutzgitter in Verbindung mit einem Abfallrohr.

An Stelle der vorgeschlagenen Betonwand, welche in unmittelbarer Nähe des Einlaufrechens disponiert ist, dürfte es sich empfehlen, ein feinmaschiges Drahtsieb ebenfalls auf die ganze Breite des Zulaufkanals zu setzen, weil dieses gegenüber der Betonwand den Vorteil hätte, den Durchlaßquerschnitt bei weitem nicht in dem Maße zu reduzieren wie eine Betonwand und überdies beweglich eingebaut werden könnte, so daß dieses Sieb nur während der Zugzeit der Fische in den Kanal eingesetzt zu werden brauchte. Diese Wand könnte sogar, statt vertikal zu stehen, etwas gegen die Wasserrichtung geneigt stehen, wodurch den Fischen gewissermaßen eine Führung gegen die Sohle hin gegeben würde. Gegen die Anordnung des Abfallrohres in der angedeuteten Weise ist nichts einzuwenden.

Nachdem aber gegenwärtig bei den meisten Neuanlagen von Turbinen vor dem Einlaufrechen ein Sandfang angeordnet zu werden pflegt, dessen Sohle durchschnittlich 60 bis 80 cm tiefer liegt als diejenige des Einlaufkanals, könnte man die erwähnte Wand aus Drahtsieb vielleicht auch ganz weglassen und lediglich das Abfallrohr mit Trichter anordnen, welches mit einem Abschlußdeckel versehen sein könnte. Es dürfte sicher genügen, dieses Rohr während der Zugzeit der Fische geöffnet zu lassen. Die übrige Zeit könnte man dasselbe verschließen, um den durch den Ablauf des Wassers hervorgerufenen Kraftverlust auf das erforderliche Mindestmaß zu beschränken.

b) Von der Anordnung eines festen horizontalen oder geknickten Schutzgitters direkt vor dem Einlaufrechen wäre abzuraten, schon mit Rücksicht auf die Laub- und Grundverhältnisse im Herbst und Winter und aus Gründen der Betriebssicherheit.

c) Bezüglich der Fischpässe bei künftig auszuführenden Anlagen wäre wohl kein schwerwiegender Einwand zu erheben, nur muß bei Anordnung von Schutzgittern direkt an der Ausschmückung des Turbinenkanals aus dem Hauptstrom mit horizontalem oder geknicktem Schutzgitter der Querschnitt derselben sehr reichlich bemessen werden; in außergewöhnlichen Fällen werden Kombinationen in der Anordnung vorkommen, welche selbstverständlich nur von Fall zu Fall entsprechend den jeweiligen Verhältnissen gelöst werden können."

Über die Rechtslage äußerte sich die Kammer ebenfalls und sagte in ihrem Gutachten darüber u. a. folgendes: „Es ist nun die Frage, ob das Gesuch um die Maßnahmen zum Schutze der Fischerei vor den Turbinen lediglich privatrechtlicher Natur ist, welches nur der Inhaber der Fischerei in den betreffenden Gewässern erheben könnte, oder ob man von einem öffentlichen Interesse reden kann, wegen welchem die Behörden einschreiten und dem betreffenden Gewerbeinhaber Einrichtungen auferlegen können, die nach dem oben Angeführten auf Grund des Privatrechtes nicht durchgeführt werden können.

Es ist zu bejahen, daß die Turbinen auf den Flüssen ebenso wie die Wehre, welche den Fischzug hindern, neben dem tatsächlichen Schaden, welchen sie durch das Töten der Fische herbeiführen, zu dem Schaden an dem Reichtum der Zugfische führen, weil die Fische in die oberen Flußteile nicht gelangen können, was eine Minderung von Fischbrut zur Folge hat. Dieser Schaden trifft aber nicht nur den Inhaber der Fischerei in der Umgebung des betreffenden Wehrs oder der Turbine, sondern alle Fischereiinhaber von dem betreffenden Wehr bis zu den Flußquellen und in der zweiten Linie alle Fischereiinhaber überhaupt. Es handelt sich also im Grunde genommen um ein öffentliches Interesse, nämlich um die Hebung der Fischerei in dem betreffenden Gewässer.

Wenn also bei der Errichtung von neuen Betrieben mit Wasserkraft Ansprüche auf Schutzmaßnahmen zugunsten der Fischerei gestellt werden, vertritt der Antragsteller keineswegs nur sein Privatrecht, sondern gibt nur die Anregung, daß die Verwaltungsbehörde dieses öffentliche Interesse nicht vergesse. Die Behörde könnte selbst aus eigener Initiative bei der Konzessionserteilung eine solche Verpflichtung dem Betriebe auferlegen, ohne daß sie die Gesuche der Fischerei-Interessenten, welche zur kommissarischen Verhandlung eingeladen werden, abwartet, wenn sie überzeugt ist, daß es sich um ein öffentliches Interesse handelt.

Wenn nun aber auch die Anträge betreffend die Schutzmaßnahmen gegen die Turbinen als Äußerungen zugunsten des öffentlichen Interesses gehalten werden müssen, so ist damit nicht gesagt, daß in jedem solchen Falle den Anträgen gewillfahrt werden müsse, weil in jedem Falle eine solche Maßnahme nur dann ihre Begründung finden kann, wenn von derselben tatsächlich die Hebung der Flußfischerei erwartet werden kann, wenn also die öffentlichen Interessen in jedem Falle so eminent sind, daß aus diesem Grunde dem Gewerbebetriebe dauernde Belastungen, welche einen großen Errichtungsaufwand erfordern, auferlegt werden könnten."

Es wird schließlich in dem Gutachten weiter auf das deutsche und die verschiedenen Fischereigesetze in den anderen österreichischen Kronländern hingewiesen. Obwohl das Ziel solcher Vorschriften die Hebung der Fischerei ist, sind dort ähnliche Ansprüche, wie z. B. die Errichtung von Fischpässen, durch verschiedene Ausnahmen beschränkt, welche erkennen lassen, daß in jedem Falle das Maß der Auslagen erwogen werden soll, um den Betrieben zugunsten der Fischerei irgend welche Aufwendungen auferlegen zu können. Nach dem Fischereigesetz für das Königreich Böhmen kommen diese Ansprüche nur auf solchen Flüssen zur Geltung, deren Quellen durch die Zugfische aufgesucht werden. Dem Anspruche wird nicht gewillfahrt, wenn der Fischzug bereits durch andere auf dem Flusse bestehende Einführungen gehemmt ist. Badermann.

Kleinere Mitteilungen.

— **In der Reiherfrage** kann ich den Äußerungen des Herrn Ernst Kordgien in Nr. 34 nur zustimmen, und jeder, der irgendwie ein Interesse für Fischzucht und Fischerei hat, wird gerne dasselbe sagen. Ganz unglaublich ist es, welchen Schaden der Reiher z. B. in Forellenzüchtereien anrichtet, wenn ihm nicht sofort das Handwerk gelegt wird. Ich könnte da aus meiner 40jährigen Tätigkeit zahllose Fälle anführen. Es ist eigentlich unerhört, daß human sein wollende Leute die geringe Augenweide, die ein durch die Luft schwebender Reiher bietet, den unter Umständen recht großen wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitmenschen

voranstellen und, allen Schaden, Ärger und Verdruß der letzteren nicht achtend, für die Schonung eines nichtsnutzigen Vogels eintreten. Und der Reiher ist tatsächlich ein nichtsnutziger Vogel, zu dessen Entschuldigung nur angeführt werden kann: Es ist nicht seine Schuld, daß er ein Reiher ist, der sich wie jedes andere Geschöpf seine Nahrung da nimmt, wo er sie findet. Diese Entschuldigung ist aber kein Grund, den Reiher zu schonen; wäre sie es, dann könnte man auch mit demselben Rechte alles Ungeziefer schonen, wenn sich jemand bewogen fühlte, seinen Humanitätseifer auf dasselbe auszudehnen. Warum schont man z. B. nicht Ratten und Mäuse, Schlangen und Amphibien, Insekten, Würmer usw.? Es sind doch alles so sehr interessante Tierchen. Der Fischreiher ist ein großer Vogel; was er aber sonst Besonderes und Interessantes an sich hätte, gegenüber anderen Schädlingen, wüßte ich nicht. — Tierschutz und Humanität sind sehr schöne Dinge, die ich gern mit Vorliebe befürworte; wo sie aber anfangen, die Menschen (und wären es auch nur die Fischzüchter) zu schädigen, da schießen sie weit übers Ziel hinaus und verlieren sich ins Lächerliche.

Chr. Ahlers, Forellenzüchter.

— **Krebskranke Fische und Krebsforschung.** Über ein amerikanisches Forschungsunternehmen meldet die „Köln. Volkszeitung" folgendes: Daß die Fische krebsartigen Geschwülsten zugänglich sind, ist seit langer Zeit bekannt, ohne daß es bisher gelungen wäre, die eigentliche Natur dieser Erkrankungen aufzuklären. Auch Prof. Bruno Hofer, wohl der beste Kenner der Fischkrankheiten in Deutschland, weiß in seinem 1904 erschienenen Handbuch über die Ursache dieser Krankheitserscheinungen nichts mitzuteilen. Er bezeichnet nur als wahrscheinlich, daß solche Geschwülste bei Fischen auf einen bisher noch nicht entdeckten Erreger zurückzuführen sein dürften. Sie treten an den verschiedenen Stellen des Körpers auf und scheinen auch alle Fischarten anzugreifen, obgleich man die Krankheit bisher bei Schleien und Forellen am häufigsten gefunden hat. Die Aufklärung dieses Rätsels ist schon für die Fischerei allein bedeutsam genug, aber es kommt noch hinzu, daß man immer mit der Möglichkeit eines Zusammenhanges zwischen den krebsigen Erkrankungen der Tiere und der Menschen rechnet und hofft, daß aus der Erforschung jener auch über den Krebs beim Menschen wichtige Enthüllungen hervorgehen könnten. Es ist daher eine nützliche Tat, wenn jetzt die Regierung der Vereinigten Staaten die Erforschung der Krebskrankheit bei Fischen von Staats wegen in Angriff nehmen lassen will. Der Präsident Taft hat in einer Botschaft an den Kongreß eine Summe von 200 000 Mk. zu diesem Zweck gefordert, und zwar mit folgender Begründung: „Der Fortschritt in der Verhütung und Behandlung menschlicher Krankheiten ist in wunderbarer Weise unterstützt worden durch die Erforschung derselben Krankheit bei Tieren, die ihr gleichfalls unterworfen sind, und es besteht aller Grund, zu glauben, daß eine genaue Erforschung des Krebses bei Fischen, die häufig durch eine Art von Epidemie dieser Krankheit hingerafft werden, ein Licht auf die furchtbare Geißel des Menschengeschlechts werfen könnte." Übrigens sind in den letzten Jahren doch schon die Kenntnisse vom Krebs der Fische etwas erweitert worden, und man hat vor allem die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß sich diese Krankheit bei den Fischen namentlich auf die Schilddrüse wirft. Ganz besonders ist dies in der Familie der Forellen der Fall, und auf diese bezieht sich auch jene Angabe, daß nicht selten eigentliche Epidemien von Krebs in Züchtereien vorkommen. Es ist damit aber auch ein Fall gegeben, in dem die Erforschung von Tierkrankheiten eine ganz besonders allgemeine Bedeutung hat. Es wird von großem Interesse für die Medizin sein, zu erfahren, inwieweit dieser Krebs der Schilddrüse bei den Fischen von den Lebensbedingungen und von der Erblichkeit abhängig ist. Gerade mit Bezug auf die Erblichkeit scheinen sich auffällige Tatsachen zu ergeben. Es hat sich nämlich in einer Fischzüchterei, die früher völlig frei von solchen Erkrankungen gewesen war, herausgestellt, daß nach der Einführung von Eiern von auswärts an den aus diesen gezogenen Fischen eigentümliche Geschwülste auftraten, und ferner, daß sich diese Krankheit nun auch auf die aus heimischen Eiern gezogenen Fische übertrug, soweit diese mit den erkrankten zusammengehalten wurden. Dadurch scheint es erwiesen zu sein, daß diese Krebskrankheit der Fische sowohl erblich als ansteckend ist. Die allergrößte Aufmerksamkeit aber wird der Befund erregen, der aus den Forschungen von Dr. Gaylord vom Krebslaboratorium des Staates New York hervorgegangen ist, daß nämlich die Krebskrankheit beim Menschen gerade in den Gegenden der Vereinigten Staaten am meisten verbreitet ist, wo die meisten Forellen vorkommen. Solche statistischen Übereinstimmungen sind freilich häufig, selbst wenn sie einwandfrei festgestellt worden sind, ein Spiel des Zufalls, und dann ist der aus ihnen gezogene Schluß selbstverständlich trügerisch. Gerade die Fischnahrung ist mehrfach wegen der Verbreitung gewisser Krankheiten, z. B. auch des Aussatzes, verdächtigt worden, ohne daß sich irgend ein sicherer Beweis dafür

ergeben hat. Auf alle Fälle aber werden eingehende Erforschungen der Krebskrankheit auch bei den Fischen zu wertvollen Aufklärungen führen. — Gegen dieses amerikanische Forschungsunternehmen ist so weit gar nichts einzuwenden. Es wäre nur zu wünschen, daß damit unsere Kenntnisse und unsere Einwirkung auf die gefährliche Krebskrankheit bei Menschen und Fischen erweitert würden. Wenn aber der Anschein erweckt werden soll, als ob nach den Forschungen des Dr. Gaylord ein ursächlicher Zusammenhang zwischen den Krebserkrankungen bei Mensch und Fisch anzunehmen sei, so wäre das ein ganz übereilter Trugschluß, der bisher durch keinerlei Tatsachen gestützt ist. Mit mindestens demselben Recht könnte doch der Krebs des Menschen vor allem mit den Krebserkrankungen der warmblütigen Haustiere in Zusammenhang gebracht werden. Weshalb müssen nun gerade die Forellen herhalten? Die Gegenden, in denen in Nordamerika Forellen gezüchtet werden, werden wohl nicht gerade die ärmsten an warmblütigen Haustieren sein.

— **Nachahmenswert.** Da der Fischbestand der Mulde, Elbe und Saale von Jahr zu Jahr zurückgeht, so wird der anhaltische Verband der Anglerklubs bei der Herzoglichen Regierung verstellig werden, daß in Zukunft zu den Kosten der Fischbrutaussetzungen auch die Industrie, durch welche größtenteils die Fischereien zugrunde gerichtet würden, herangezogen werden möchte.

— Der Pfälzische Kreisfischerei-Verein hat beschlossen, die **Schußprämie auf Fischreiher** aufzuheben, da diese Vogelart in der Pfalz im Aussterben begriffen sei.

Aus den Vereinen.

Westdeutscher Fischerei-Verband.

Tages-Ordnung für die XXVI. Hauptversammlung des Verbandes im Stadtverordneten-Sitzungssaale zu Münster (Westfalen).

Freitag, den 9. September 1910:

a) 6½ Uhr nachmittags: Zusammenkunft der Delegierten der dem Verbande angehörigen Vereine zur Beratung des neuen Satzungsentwurfes und anderer, rein geschäftlicher Angelegenheiten in der Ratsschänke auf dem Roggenmarkt. Es wird gebeten, möglichst bald dem Vorstande die Zahl der Mitglieder der Einzelvereine und den Namen des Abgeordneten mitzuteilen.

b) Abends von 8½ Uhr ab: Gemütliche Zusammenkunft der Teilnehmer in demselben Hause.

Sonnabend, den 10. September, morgens 9 Uhr:

Hauptversammlung im Stadtverordneten-Sitzungssaale im alten Stadtweinhause am Prinzipalmarkt.

Verhandlungsgegenstände:

1. Jahresbericht, Rechnungslegung.
2. Änderung der Satzungen.
3. Wahlen.
4. Fischerei- und Wasserrecht. (Unter anderem: Grundsätze für die Erteilung von Erlaubnis während der gesetzlichen Schonzeit. Berichterstatter: Geh. Baurat Oberfischmeister Recken.)
5. Verunreinigung der Gewässer.
6. Mühl- und Rieselgräben.
7. Strombau und Wehre. (Hierbei: Einfluß der neuen Weserwehre bei Bremen und Dörverden auf den Lachsfang im Wesergebiet. Berichterstatter: Geh. Baurat Oberfischmeister Recken.)
8. Lachszucht und Lachsfangstatistik.
9. Talsperren. (Hierbei: Die fischereilichen Maßnahmen in der Möhne-Talsperre. Berichterstatter: Königl. Wasserbauinspektor Raddatz.)
10. Reiherplage.
11. Anträge aus der Versammlung.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Zuchtfische. Es ziehen Reisende im Lande umher, welche Fischmehl an die Fischzüchter und die Bauern zentnerweise verkaufen. Es muß ein Erkleckliches an dieser Ware übrig bleiben, da der Fabrikant, der Händler und der Reisende verdienen wollen. Der Preis schwankt von 9 bis 18 Mk. pro Zentner. Unstreitig ist Fischmehl ein sehr gutes Futter, wenn es eben reines Fischmehl ist. Für den Laien ist es natürlich sehr schwer, gutes Mehl von schlechtem zu unterscheiden. Man kaufe zunächst Fischmehl niemals von Hausierern, sondern möglichst nur direkt von den Fabriken. Man lasse sich die schriftliche Garantie geben, daß das gekaufte Mehl auch wirkliches Fischmehl ist, d. h. daß es aus frischen Fischen oder wenigstens frischen Fischabfällen besteht. Nicht selten werden Salzheringe und faule bzw. anrüchige Fische zu Mehlen verarbeitet; das gibt natürlich auch stinkendes Mehl. Das beste Fischmehl ist das Produkt fettarmer Fische, das nach vorhergegangenem Kochen, Trocknen, Mahlen, Sieben und Entfetten ohne Anwendung von Chemikalien hergestellt ist. Von fettarmen frischen Fischen geben 400 bis 500 Pfd. 100 Pfd. Mehl. Nur an englischen und norwegischen

Fischfangplätzen gibt es von fettarmen Fischen soviel Abfälle (Köpfe), um eine Fabrik voll zu beschäftigen. An kleineren Plätzen wird aufgesammelt; natürlich stinkt dann der größte, d. h. älteste Teil der Rohware. Manche Fabriken verarbeiten nur Heringe, teils verdorbene, teils Abfälle aus Marinieranstalten. Soll Heringsmehl entfettet werden, bedarf es dazu Chemikalien. Es ist klar, daß diese Chemikalien verderblich auf das Endprodukt, also unseren Fisch, wirken. Es gibt sogar Fabriken, welche geräucherte, marinierte, also saure und gewürzte Fische, die als menschliche Nahrungsmittel nicht mehr verkäuflich sind, zu Fischfuttermehl verarbeiten — das kann natürlich nur ein schädliches Futter ergeben. Der Gehalt eines erstklassigen Fischfuttermehls, aus fettarmen Fischen unter Ausschluß der Eingeweide hergestellt, darf 50 bis 60 % Eiweiß nicht übersteigen. Höherer Eiweißgehalt ist nur im Hering und im Walfisch vorhanden. Walfischmehl ist daran zu erkennen, daß es einen ekelhaften, penetranten Geruch entwickelt. Der Fettgehalt eines guten Fischmehls darf 2 % nicht übersteigen; tut es dieses, so liegt der Verdacht vor, daß Heringe oder Eingeweide vom Walfisch oder Walfleisch mit Heringen im Gemisch verarbeitet sind. Der Kalkgehalt des Fischmehls beträgt 18 bis 20 % — nicht immer entstammt dieser Kalk den Fischen. Die Verdaulichkeit eines guten Fischmehls soll mindestens 95 % betragen. Gutes Fischmehl muß frei sein von Unreinlichkeiten, einen fischartigen, aber frischen Geruch haben. Die Farbe soll hellgrau, fast weißlich sein; das sind luftgetrocknete Dorsch- und Klippfischmehle. Gelbe Mehle enthalten viel Hering und sind stark fetthaltig. Graue, braune und schwarze Mehle sind immer mehr oder weniger chemikalienverdächtig oder überhitzt — denn schwarzes Fischfleisch gibt es in der Natur nicht. — Man prüfe die Säcke auf ihren Gesamtinhalt, ziehe Proben aus der Mitte des Sackes und achte auf Schimmelbildung. Fischmehl muß trocken sein und sich nicht ballen lassen. Fischmehl erleidet Fälschungen durch einen Zusatz von Austernschalen, Salz, Sand, Knochenmehl usw. usw. Es ist festgestellt, daß z. B. Fischmehle bis 35 % Salz enthielten — was natürlich das Schwindelprodukt lange frisch erhält, aber Gift für unsere Fische ist. So ist in einer Teichwirtschaft in diesem Jahre an Brut in einem Teich Fischmehl, im anderen Gerstenmehl gefüttert. Die Tiere, welche das Fischmehl fraßen, sind längst tot. — Salz ist für jeden Süßwasserfisch direktes Gift. Der Normalpreis für gutes gesundes Fischmehl darf 10 bis 12 Mk. pro Zentner betragen. Die Schwankung von 2 Mk. liegt im Weltmarkt. Der Teichwirt und der Bauer lasse Fischmehl prinzipiell immer untersuchen. Bei Hausierern und Reisenden Vorsicht und Taschen zu! — Die Knappheit einzelner Fischsorten, wie Hechte, Schleien, Plötzen, Aländer usw., hat in Berlin nicht nachgelassen. Im Verein der Detailfischhändler wie auch im Publikum wird die Frage laut, warum man nun nicht Karpfen anliefert. Neulich ließ ich in einem Warenhaus anfragen, wie es mit Karpfen stände; da bekam ich die Antwort: Was man unter Karpfen versteht, gebe es im Sommer nicht — und Sommerkarpfen (Aland) gebe es auch nicht, aber man hoffe, bald Karpfen zu bekommen. Den Zusammenschluß der Karpfenproduzenten hält der Warenhausdezernent für Lebensmittel für das einzig richtige. Ich bin von jeher Genossenschaftsmensch gewesen und habe in dieser Beziehung manches Lehrgeld bezahlt. Es ist leicht, eine Sache herunterzureißen, schwerer, sie zu erbauen und aufzurichten; deshalb muß man die Mühen, welche sich die Herren um den Zusammenschluß gegeben, ohne weiteres anerkennen. Andererseits muß der Marktberichterstatter auch mit dem Handel, den Auktionen und den Warenhäusern rechnen; sie bestehen und haben ihren Einfluß. Das Fischgeschäft besteht nicht nur aus dem Karpfengeschäft. — Die Basis des Karpfensyndikats ist gesund, und zwar gesund infolge des soliden Mindestpreises. Meines Erachtens sind kommende Zeiten, die diesen Mindestpreis aus dem Sattel heben (auch vom Ausland her), vollständig ausgeschlossen. Selbst das Gespenst des Freihandels muß daran abprallen, denn wir haben bereits bei Fischen den Freihandel. Nicht verschweigen will ich, daß dieser Mindestpreis sich nach Lage des europäischen Fischmarktes, soweit er uns betrifft, vielleicht auch allein gehalten hätte*). Nicht hoch genug zu veranschlagen wäre es, wenn es der Firma Kaumann gelänge, eine planlose Beschickung des Berliner Marktes zu verhindern. Schließlich kann man es von der Firma als Kennerin des hiesigen Marktes voraussetzen, daß sie den Detailpreis in die Bahn lenkt, welche die Kaufkraft des Berliner Publikums nicht überspannt. — Lebende Fische. Der Hechtpreis erreichte eine Höhe von 1,42 Mk. pro Pfund. Der Hecht ist nächst der Schleie zurzeit der teuerste Fisch am hiesigen Markt. Selbst den Zander hat er überflügelt, der in guter deutscher Ware nur auf 1,08 Mk. pro Pfund kam. Gibt es nicht zu denken, daß Hechte 1,42 Mk. pro Pfund im Großhandel kosten, Karpfen dagegen kaum die Hälfte? — Ein ebenso großer Mangel herrscht in ganz Deutschland an Schleien, sodaß selbst im oberschlesischen Industriebezirk (Gleiwitz) heute Schleien mit 1,80 bis 2 Mk. pro Pfund bezahlt werden. Solche Preise sind unnatürlich und schalten beim Minderbemittelten den Fischgenuß vollständig aus. Hier erzielten Schleien Preise, die zwischen 1,06 bis 1,61 Mk. pro Pfund schwankten — das bedeutet im Detail doch mindestens 1,30 bis 1,90 Mk. pro Pfund. — Außerordentlich gedrückt sind Aale; der Preis liegt zwischen 44 und für Ia. Blankaal mittel 94 Pf. Große Aale waren für 86 Pf. pro Pfund zu haben. Das Wetter hat in diesem Jahre im Binnenlande den Aalfang außerordentlich begünstigt. Die Lichtfangmethode im Fanöfund soll sich in diesem Jahre auch außerordentlich gut bewährt haben. — Ich bin überzeugt, daß bei wachsendem Wasser in gewitterschwülen Nächten der Aal nicht nur ab-, sondern auch aufsteigt. Ich habe mit Freuden wahrgenommen, daß die Berliner Gastwirte dem niedrigen Aalpreis Rechnung trugen; so erhält man in der Friedrichstraße für 35 Pf. schon ein reichliches, gut zubereitetes Aalgericht. Solche billigen Preise nützt leider die Berlinerin niemals genügend aus. Die Voraussetzung, daß das Billige auch schlecht sein muß, ist bei ihr zu sehr eingewurzelt. —

*) Die Kurve der Lebensmittelpreise bewegt sich seit den letzten Jahren in ganz Europa nach oben. D. V.

Karpfen waren nur sehr wenig am Markt; daher steigerten sich die Preise bis auf 1,11 Mk. pro Pfund. Die Nachrichten über die Karpfenernte aus den Provinzen sind sehr schwankend. Ich glaube, daß man sich zu großen Hoffnungen nicht hingeben darf — namentlich nicht in der Lausitz. — Der Karauschenpreis war wieder über 1 Mk. pro Pfund; das ist für die Sommermonate eine Seltenheit. Der Barschpreis betrug 1,04 Mk. pro Pfund. Für Roddow (ein ganz gewöhnlicher Weißfisch) zahlte man 93 Pf. pro Pfund; das ist überhaupt noch nicht dagewesen. Da immer wieder von einer Seite behauptet wird, es gebe heute viel mehr Süßwasserfische als früher, habe ich bei bekannten Fischern eine Umfrage nach ihren Fängen gehalten und habe als Antwort sogar eine Buchführung erhalten, die 80 Jahre zurückreicht. Alle Befragten, bis auf einen, erklären, daß ihre Gewässer fischärmer geworden sind. Der eine will durch Düngung seines Wassers den Fischbestand bedeutend gehoben haben. — Barsche brachten ihrem Einsender 0,96 bis 1,04 Mk. pro Pfund. — Das Unkraut kommt zu Ehren. — Als im Jahre 1863 in Ostpreußen die Hungersnot war, buk man aus Queckenwurzeln Brot, aus Nesseln kochte man Grünkohl, die Kartoffeln waren so groß wie die Haselnüsse, wässerig, halb verfault, und wurden von den Ärmsten mit der Schale gegessen. Damals kosteten die Weißfische nach den Büchern meines Vaters fünf Silbergroschen die Metze (etwa 3 Liter). Unsere Weißfischchen retteten manchen vom Hungertyphus. — Wer dachte auch später, als die Fischereisachverständigen aufkamen, daran, daß man Plötzen und Barsche mit 0,95 bis 1,04 Mk. pro Pfund bezahlen würde? Das Unkraut des Wassers, das sie mit Stumpf und Stiel ausgerottet wissen wollten, es kommt zu Ehren. — Frische Fische in Eis. Der Lachspreis erfuhr, wohl infolge der nicht ausreichenden anderweitigen Zufuhr, eine kleine Steigerung. Forellen brachten es bis zu 91 Pf. Ia. geschlagene Fische hielten gute Preise, wenn sie sich in guter Frische präsentierten. Tote Fische mußten oft billig abgegeben werden. Für Hochseefische ist die Marktlage unverändert. Prima Qualitäten in Edelware fehlten gänzlich. — Das Krebsgeschäft ist zurzeit ziemlich fest, die Preise schwanken je nach Größe von 3 bis 57,50 Mk. pro Schock. Die feinen Berliner Weinrestaurants führen heute den Krebs auf ihrer Karte; ein Zeichen, daß man in den gebildeten Kreisen immer mehr den Wert des Krebses auch in den Monaten mit R erkennt. — Trotzdem im Osten verhältnismäßig gute Preise sind, wickelt sich das Geschäft schleppend ab. Die östlichen Fischer exportieren. Wer dachte früher daran, von Ostpreußen Fische nach Berlin zu senden — allenfalls Krebse, und diese auch nur von Mitte oder Ende der siebziger Jahre. Obwohl ein großer Teil des Ostens heute Fische nach Berlin schickt, herrscht hier Mangel — während man lesen muß, daß die brandenburgischen Fischereien so fischreich sind wie nie und Berlin reichlich mit Fischen versorgen können. — Süddeutschland und Mitteldeutschland zeigen einen lebhaften Markt. Merkwürdig ist hier ein Überangebot von Forellen. Die Preise für diese Fischart halten sich künstlich über Wasser. Wien hat etwas niedrigere Preise als in der Vorwoche. Karpfen sind dort ausreichend am Markt. Ich kann es nicht unterlassen, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die österreichische Teichwirtschaft den ganzen Sommer hindurch Wien mit Karpfen versorgt hat. In Rußland herrscht große Trockenheit; dann hofft der Russe immer auf einen guten, d. h. strengen Winter, der nicht nur für die Fischerei, sondern auch für den Holzhandel vonnöten ist. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 41. Ich habe vor kurzem einen See gepachtet und beabsichtige in denselben Karpfen und andere Fische einzusetzen. Der See ist 59 Morgen groß, fast quadratisch, 3 bis 5 m tief, an den Seiten mäßig Rohr und Schilf. Die Farbe des Wassers ist lehmig; es blüht zwar, wird aber nie klar. Eine Zeitung berichtete darüber vor kurzem folgendes:

„Eine eigentümliche Erscheinung macht sich an dem zur hiesigen Herrschaft gehörigen See bemerkbar. Derselbe war früher durch seinen Fischreichtum bekannt. Welse zu 50 Pfund und Karpfen zu 20 Pfund, Zander zu 4 bis 6 Pfund und Hechte zu 10 Pfund waren durchaus keine Seltenheit. Besonders ergiebig war der Fang von Zandern. Es war frühmorgens und abends eine Lust, zu beobachten, wie bei ruhigem Wasserspiegel auch die kleineren Fische sich lustig an der Oberfläche bewegten und „schlugen". Aber jetzt heißt es: „Still ruht der See, die Fischlein schlafen." Welse sind längst ausgestorben, Zander gibt es schon seit etlichen Jahren nicht mehr, und auch die kleinen sogenannten Weißfische scheinen im Aussterben zu sein. Auch verschiedene zu Rate gezogene auswärtige Fischermeister machten diese traurige Erfahrung und mußten nach mühevoller, kostspieliger Arbeit die Erfolglosigkeit derselben einsehen. Vor etwa vier Jahren wurde das eine Ufer des Sees durch den bei einem Bahnbau übrigen Boden von etwa 40 000 cbm zugeschüttet; ob das die Ursache von dem Aussterben der Fische gewesen sein könnte? Oder ob das Überhandnehmen der Taucher (sog. Haubensteißfuß) und wilden Enten, deren es jetzt eine Menge gibt, dazu beiträgt? Herr Fischermeister N. hat seit kurzem die Pachtung übernommen, hat aber bis jetzt auch noch keine Erfolge erzielt. Das Einsetzen von Fischbrut im Frühjahr dürfte wohl unerläßlich sein, und auch dann dürften noch Jahre vergehen, ehe einigermaßen auf lohnenden Erfolg zu rechnen wäre."

Hierzu erlaube ich mir, Ihnen drei solcher Weißfische vorzulegen. Ich habe dieselben heute vormittag aus dem See genommen, wo sie noch lebend an der Oberfläche trieben. Leiden die betreffenden Fische an einer Krankheit, oder sind sie verhungert? Letzteres glaube ich am ehesten. Ich habe heute z. B. einen Blei von 3 Pfund Größe gefangen; es kann einem ordentlich leid tun, so etwas Ver-

hungertes habe ich noch nicht gesehen, scharf wie ein Messer. Die Raubfische, Hechte und Barsche, dagegen sind gesund, ebenso Karauschen und Schleien, letztere sind wenig vertreten. Zu der Zeitungsnotiz möchte ich bemerken, daß die Welse usw. nicht etwa gestorben, sondern herausgefangen sind und nichts hinzugekommen ist. Vor 50 Jahren hat mal ein Besitzer Welse, Zander u. dgl. eingesetzt; seitdem wurde nur gefischt, aber nichts mehr eingesetzt. Ausgestickt sind sie auch. An Füttern hat niemand gedacht, zumal der See fast gar kein Kraut hat. Der Grund ist vorwiegend modrig (fester Moder), die östliche Kante ist sandig. Die Schüttung besteht zu einem Drittel aus Lehm, das übrige ist leichter Sand. Die Taucher sind bis auf ein paar weg; ich habe binnen vier Wochen 64 Eier weggenommen. Von wilden Enten ist nur eine Kette vorhanden. Würden Sie mir sagen können, ob man da Karpfen einsetzen kann?"

Antwort: Der Fall ist entschieden von Interesse. Etwas Sicheres läßt sich darüber aber nicht eher feststellen, und es lassen sich auch nicht eher Ratschläge erteilen, als bis die Ursachen der eigentümlichen Erscheinungen aufgeklärt sind. Die beiden übersandten Fische waren entschieden das non plus ultra von verhungerten Fischen, was ich je gesehen habe. Ich hätte so etwas nicht für möglich gehalten. Darauf paßt in der Tat der Ausdruck „messerscharf". Nun ist es ja allerdings möglich, daß die Fische lediglich aus Nahrungsmangel so heruntergekommen sind. Anderseits aber ist es auch möglich, daß die Erscheinung auf epidemische parasitäre Erkrankungen zurückzuführen ist. In beiden Fällen wäre es ganz verkehrt, hier zunächst an das Einsetzen von Fischen zu denken. Das würde nur die Zahl der Krankheits- oder Hungerkandidaten vermehren. Ehe in bezug auf die Wirtschaftsführung Ratschläge gegeben werden können, muß selbstverständlich festgestellt werden, ob die Möglichkeit einer Erkrankung zutrifft oder nicht. Es könnte z. B. sein, daß die wenigstens früher in großer Zahl vorhandenen Wasservögel die Ursache einer starken Parasitenplage geworden wären. Ich selbst konnte mich mit der Untersuchung der Fische nicht befassen, da sie hier in einem nichts weniger als einladenden Zustande anlangten. Sie werden am besten tun, wenn Sie einige möglichst noch lebende oder wenigstens gut konservierte Fische im Kgl. Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen bei Berlin untersuchen lassen. Wenn dort eine parasitäre Erkrankung festgestellt wird, müßte tunlichst für die Abstellung der Ursachen der parasitären Einschleppung, also eventuell Beseitigung der Wasservögel, hingewirkt werden, wie Sie das ja bereits getan haben. Ganz anders liegt der Fall, wenn es sich lediglich um ein Verhungern der Fische handelt. Das letztere wäre fast zu vermuten, da Sie ja schreiben, daß die Raubfische wohlauf sind. Immerhin ist es befremdlich, daß Sie das gleiche auch von den Schleien und Karauschen behaupten. Liegt aber lediglich Nahrungsmangel vor, so werden Sie mit dem Aussetzen von Karpfen oder irgend welchen anderen Friedfischen allein auch keine Hilfe schaffen, sondern das Übel eher noch verschlimmern, da die Anzahl der von der Urnahrung zehrenden Fresser damit noch vermehrt wird. Sie können dann nur Abhilfe schaffen, wenn Sie die Friedfische stark herausfangen und die Anzahl der Raubfische vermehren. Ein Einsetzen von Karpfen hätte nur dann Sinn, wenn Sie in dem See füttern könnten und wollten, weil ja der Karpfen am besten an das verabreichte Futter geht. Die sehr bedeutende Schüttung könnte ja die Ursache für das Versiegen der Nahrungsquellen sein. Doch ließe sich das nur an Ort und Stelle beurteilen. Vorerst müssen Sie sich jedenfalls über die Ursachen der Erscheinungen an den Bleien und Weißfischen Klarheit auf dem genannten Wege verschaffen. Walter.

Frage 42. Ich besitze einen ca. 1 Morgen großen Teich, in dem alljährlich Binsen, Schilf usw. sehr üppig wachsen, wodurch den Fischen sehr viel Platz verloren geht. Um Luft zu schaffen, ließ ich den Teich Mitte Juni durch Abmähen der Streu säubern. Jetzt finden sich auf der Oberfläche des Teiches grünliche, später sich verfärbende, wattenähnliche, aus einzelnen Fäden bestehende Massen in so großer Menge, daß fast der ganze Teich grün aussieht. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Alge. Kann mir jemand sagen, ob dieselbe, wenn sie so massig auftritt, für die Fischerei nachteilig ist? Wenn letzteres der Fall ist, wie läßt sich dagegen ankämpfen?

Antwort: Die Watten bestehen aus absterbenden Algenmassen, die in Ihrem Teich sicher lange nicht so schädlich sind als der frühere grobe Pflanzenwuchs. Es handelt sich, nach dem früheren verwachsenen Zustande zu schließen, doch gewiß um einen Karpfenteich, und voraussichtlich auch um einen Streck- oder Abwachsteich. Darin sind die Algenmassen ohne schädlichen Einfluß. Sie sind ebenso wie die Wasserblüte eine Saisonerscheinung und vergehen später ebenso wie diese. Viel schlimmer sind in Forellenbrutteichen die vom Boden aus wuchernden Fadenalgen. Wenn Sie aber schädliche Einwirkungen von Algenwatten bemerken oder befürchten, so sind dieselben ja sehr leicht zu entfernen, am einfachsten mit einem leichten Netz, mit dem Sie die Algen von der Oberfläche zusammenkehren und aufs Ufer werfen.

Frage 43. Auf welche Art kann ich am besten in dem von mir gepachteten Bache Aale und Bachforellen fangen? Es handelt sich um ein kleines Flüßchen, etwa 10 km lang, das teilweise längere tiefe Stellen von 6 m Breite und 2 m Tiefe, aber auch flache, 2 bis 3 m breite Stellen mit zwischenliegenden 2 m tiefen Tümpeln hat. Aale und Bachforellen, letztere bis zu 4 Pfund, sind öfters gefangen, nur bin ich im Zweifel, welches die reellste Fangmethode ist. Wie ist der in letzter Zeit oft genannte Aalhamen beschaffen? Würde sich dieser eignen, und von wo ist er, und eventuell andere geeignete Fanggeräte, zu beziehen, und wie werden sie gehandhabt? Wenn möglich, bitte ich mir auch noch Auskunft zu geben, welche anderen Fischarten sich in dem Bache halten und gedeihen würden. Der Grund ist teilweise fest und sandig bzw. toniglehmig, auch kiesig und steinig, wie auch, namentlich bei den tiefen Stellen, modrig, das Ufer schilf- und rohrbewachsen und viel von Weidenbüschen überwachsen. Von wo ist geeignete Brut zu beziehen, und wie ist sie am zweckmäßigsten auszusetzen?

Antwort: Das von Ihnen gepachtete Flüßchen scheint nach Ihrer Beschreibung — es fehlen freilich

eine ganze Anzahl von Angaben, die zu einer genaueren Orientierung notwendig wären — recht gut zur Einrichtung eines rationellen Forellenbetriebes geeignet zu sein. Da hier flache und tiefe Stellen, Tümpel usw. abwechselnd auftreten, so werden Sie in der Lage sein, hier die Forellen von der Brut bis zum Speisefisch aufzuziehen. Der beste Einsatz wird also für Ihre Zwecke Bachforellenbrut sein. Das schließt aber gleichzeitig ein, daß Sie andere Fische nicht bloß nicht einsetzen, sondern sie sich sogar möglichst vom Halse halten. Der Forellenbach soll möglichst für die Forellen allein reserviert werden, selbst die Aale als arge Laichräuber sind darin nur vom Übel. Gelingt es, die Forellen vor unberufenen Eindringlingen zu schützen, dann ist aber auch ein solcher Betrieb der einträglichste, den man in fließenden Gewässern überhaupt haben kann. Außerdem sind auch die Forellen Standfische, die im geeigneten Wasser keinen großen Wandertrieb zeigen. Die Forellen fangen Sie am zweckmäßigsten mit den üblichen kleinen Forellenreusen; auch Flügelreusen sind dazu geeignet. Es ist in den letzten Jahrgängen der „Fischerei-Zeitung" über den Forellenfang verschiedentlich eingehend berichtet worden. Für den Aalfang benutzen Sie gleichfalls am besten und einfachsten größere Flügelreusen, die namentlich zur Herbstzeit auf den talwärts ziehenden Blankaal mit der Mündung stromaufwärts gestellt werden. Handelt es sich um den aufziehenden Aal, so wird der vom Ufer entferntere, längere Flügel noch durch ein Vorstellnetz mit dem Ufer verbunden. Sind Wehre vorhanden, so lassen sich noch verschiedene andere Fangmethoden zur Anwendung bringen. Auch auf die einfachen schwedischen Fangkisten sei verwiesen, während der Aalhamen für Sie keinen Zweck hat. Näheres über den Gebrauch dieser Fanggeräte kann im Briefkasten nicht mitgeteilt werden. Sie finden das Nötige in dem kürzlich erschienenen Buch: Walter, Der Flußaal. Bezüglich der Bezugsquellen für Fischbesatz und Geräte verweisen wir auf den Inseratenteil des Blattes.

Frage 44. Welche Garnsorte ist die beste für Zugnetze, und wie werden solche haltbar gemacht? Wie groß muß ein Zugnetz sein für einen Fluß von 12 m Breite und 2½ m Tiefe bei Niedrigwasser und 3½ m bei Hochwasser (Ebbe und Flut)?

Antwort: Es genügt ein fertig eingestelltes Zugnetz von 21 Klafter (35 m) Länge und 3 m Tiefe. Zu diesem Zugnetz gehört ein Maschinennetz, gefertigt aus gutem russischen Hanf, Nummer 3/5, 30 mm von Knoten zu Knoten, mit Katechu gegerbt. Maschentiefe 60 volle Maschen von angegebener Garnnummer und an jeder Seite noch eine halbe Masche von Garnnummer 3/3 und von schwachem Störgarn eine halbe Masche als Saummasche. Das Vorstricken muß durch Handarbeit geschehen, weil diese Maschen etwas weiter sein müssen. Die Garnlänge muß mindestens sechs Schock Maschen sein.

W. Kegel.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Vernichtet Kupfervitriol die Algen in den Teichen? Von Br. Dießner. 553. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 555. — Zum Schutze der Zugfische. Von Badermann. 558. — Zur Reiherfrage. Von Chr. Ahlers. 559. — Krebskranke Fische und Krebsforschung. 560. — Nachahmenswert. 561. — Aufhebung der Schußprämie auf Fischreiher. 561. — 26. Hauptversammlung des Westdeutschen Fischerei-Verbandes. 561. — Fischmarkt. (Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.) Von H. 561. — Briefkasten. 563. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Gesucht per 1. Januar 1911 für eine Teichwirtschaft von 280 Morgen Teichfläche ein intelligenter, erfahrener,

selbständiger Fischmeister.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V., Nortorf in Holstein. (529

Gesucht zum baldigen Antritt

junger, solider Fischer

zur Bachfischerei und zu sonstigen in der Forellenzucht vorkommenden Arbeiten. Gehalt 30 bis 40 Mk. pro Monat bei freier Station. Bewerbungen sind unter Einreichung der Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V., Nortorf in Holstein, einzureichen. (529

Tüchtiger Fischereigehilfe sucht zum 1. Sept. gute, dauernde Stellung als

Werkführer.

Karl Filenius, Pyritz i. Pom., 399) Wollweberstraße 12.

Suche sofort einen jungen,

unverheirateten Fischergehilfen

der im Zeugmachen bewandert ist. Wochenlohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis. (406

Wilh. Rudloff, Fischereipächter, Tasdorf bei Berlin.

Suche Stellung als

Prozentfischer

oder auch auf Wochenlohn. Bin gut vertraut mit Aalschnüren, sowie m. jeder Kleinfischerei und Zuggarn. Fertige sämtliche Fischereigeräte an. Offerten unter O. S. 414 befördert d. Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Tüchtiger Fischergehilfe, 20 Jahre beim Fach, sucht sofort oder 1. Oktober dauernde Stellung als

Werkführer.

Offerten unter Nr. 413 befördert die Expedition der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Tüchtiger Landwirt, der jahrelang intensiv betriebene Teichwirtschaften leitete, derzeit mit der Einrichtung einer Teichwirtschaft in Ungarn betraut, sucht per Herbst 1910 oder Januar 1911 Posten als

Teichverwalter

oder dergleichen. Zuschriften unter „Teichwirt" 411 beförd. die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein oder mehrere Seen,

bis 300 Morgen groß, nicht zu weit von Bahnstation entfernt,

zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht.

Angebote u. Nr. 404 befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm

Suche Pachtung

einer kleinen Teichwirtschaft oder einiger Teiche. (417

Arthur Weirauch, Spremberg, N.-L.

Fischereiverpachtung.

Die Fischerei und Rohrwerbung auf dem Krakower See soll für die Zeit von Johannis 1911 bis Johannis 1921 öffentlich meistbietend anderweitig verpachtet werden. Der See ist sehr fischreich und hat einen Flächeninhalt von ca. 1850 ha.

Der Verpachtungstermin findet am

Mittwoch, dem 14. September 1910, vorm. 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus statt.

Pachtliebhaber werden zu demselben eingeladen mit dem Bemerken, daß die Verpachtungsbedingungen in der hiesigen Registratur eingesehen werden können, auch gegen Ersatz der Unkosten abschriftlich zu erhalten sind. **Der Meistbietende, welchem bei genügendem Meistgebot der Zuschlag binnen 8 Tagen erteilt wird, hat sofort im Termin 10% des ihm nach § der Bedingungen zu leistenden Pachtvorschusses bar oder in sicheren Staatspapieren zu hinterlegen.** (409

Magistrat
der Stadt Krakow i. M.-Schw., 18. Aug. 1910.

Fischerei-Verpachtung
in der
Oberförsterei Zielenzig.

Es sollen in einem Lose verpachtet werden: Die Fischerei-, Krebs-, Rohr-, Schilf- und Grasnutzung (408 im **Großen Manns-See** = 48,135 ha groß, im **Simmern-See** = 12,406 ha groß, vom 1. Juli 1911 bis 31. März 1923; im **Kleinen Manns-See** = 12,120 ha groß, vom 1. Januar 1911 bis 31. März 1923.

Die Seen werden nach rechtzeitiger Anmeldung durch den Förster Grossmann in Forsthaus Wallwitz bei Sternberg, N.-M., vorgewiesen.

Die Verpachtungsbedingungen können auf Antrag vom unterzeichneten Oberförster bezogen werden.

Zur Abgabe der Gebote steht Termin an auf **Sonnabend, den 8. Oktober d. Js., vorm. 11 Uhr, im Gasthofe „Zum grünen Baum" in Zielenzig.**

Ostrow bei Zielenzig, 18. August 1910.

Der Königliche Oberförster.
v. Wilucki.

Fischereigrundstück, mit sämtlicher Kleinfischerei, auch Zugnetz, ½ Std. von Kreisstadt, gut verzinslich, 8000 Morgen Wasser, zu verkaufen. Offerten unter R. 418 befördert die Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Krebsreusen

à 65 Pf., **Aalreusen** von 1,75 bis 6,50 Mark empfiehlt in bester Arbeit (264 **L. Freyhoff, Schwedt a. O.**

Zur Jagd
Hühnertransportkörbe,

aus Rohrstäben, leicht u. stabil, z. Sammeln von geschoss. Hühnern beim Jagen. Bequem 36 St. im Korbe aufzuhängen, 1 St. Mk. 6,75 ab hier, bei 3 St. Mk. 20.— franko per Nachn. (899

Herm. Haberhauf, Rohrwarenfabrik,
Güsten (Anhalt). Gegr. 1883.

Fischerei-Verpachtung.

Die Verpachtung der Fischerei auf den der Stadtgemeinde Prenzlau gehörigen Seen, nämlich:

1. auf dem 4983 Morgen großen Uckersee nebst einem Teil des Möllensees,
2. auf dem 1135 Morgen großen Blindowsee nebst Uckerstrom von Prenzlau bis Nieden (416

soll auf die Zeit vom **1. April 1911** bis zum **31. März 1923** erfolgen.

Die Bedingungen können vom hiesigen Magistrats-Sekretariat gegen Zahlung von 1 Mark bezogen werden. Schriftliche Angebote, getrennt für jeden der Seen, sind bis zum 1. Oktober d. Js. bei uns in verschlossenem Kuvert mit Aufschrift „Fischereipachtangebot" einzureichen.

Die Bieter sind an ihre Gebote bis zum 15. Januar 1911 gebunden.

Bemerkt wird, daß der Uckersee unmittelbar an die Stadt heranreicht, während der Blindowsee etwa 4 km von der Stadt entfernt liegt, jedoch mit der Stadt durch den mitzuverpachtenden Uckerstrom verbunden ist.

Prenzlau, 19. August 1910.

Der Magistrat.
Wieacker.

Suche
zum Abfischen von Teichen ein noch
gut., gebrauchtes Netz,
ca. 4 m hoch, 25—30 m lang.
Preise bittet einzusenden (410
M. Ortweiler,
Weimar i. Th.

Suche zur Herbstlieferung
1000-2000 eins. Goldkarpfen
(Higoi) zu kaufen.

Gefl. äußerste Offerten unter Nr. 407 bef. die Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Gummiwaren,
hygienische und zur Gesundheitspflege; viele Neuheiten. Preisliste nebst Anerkennungsschreiben gratis und franko.
Fr. Schmuck's Nachfg., Torgau 141.

Fischerstiefel,
aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Gebrauchte, dichte Kiepen ohne Deckel
für 20—30 Pfund Inhalt,
10 Stück Mk. 2,50. Bahn-Nachnahme.
233) **Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.**

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Die Kultur der Korbweide,
der tatsächlich aus derselben zu erzielende Ertrag und ihr Wert für den Landwirt und Forstmann.

Von **Wilhelm Hemmerling.**

Mit 6 Tafeln in Farbenbuchdruck und 30 Abbildungen im Texte.

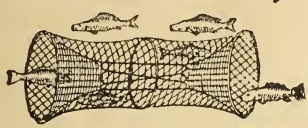
Preis gebunden 3 Mk. 60 Pf.

Das in allen Teilen **auf der Höhe der Erfahrung** stehende Buch gibt bündige Anleitung, unter welchen Verhältnissen zur **Anlage von Weidenpflanzungen** geschritten werden soll, erörtert **die Anpflanzung** selbst, wie auch **Sortenwahl, Pflege** und **Ernte.** Besonders eingehend ist die **Rentabilität** des Betriebes mit Ratschlägen über **Schälung, Versand** und **Absatz** behandelt. Das Werk kann jedem, **der Korbweidenkulturen sein eigen nennt oder solche anlegen will,** nicht genugsam empfohlen werden. Sechs Farbentafeln, die verschiedenen für den Anbau in Betracht kommenden Weidensorten, sowie deren hauptsächlichste Schädlinge darstellend, sind aus der reichen Illustration besonders zu empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Alle Arten Fischernetze



sowie fertig eingestellte Netze als Zugnetze, Waaden, Staak- und Stellnetze, Säcke und Reusen liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik
in Landsberg a. W. (178

Illustr. Preisbuch 6 gratis und franko.

Von den alten Jahrgängen der Fischerei-Zeitung

sind noch geringe Bestände vorhanden, welche den erst nachträglich eingetretenen Abonnenten zu folgenden Preisen abgegeben werden können. Es kosten:

Band	I	(1898)	in	Nummern	4	Mk.,	gebunden	6 Mk.
„	II	(1899)	„	„	5	„	„	7 „
„	III	(1900)	„	„	8	„	„	10 „
„	IV	(1901)	„	„	8	„	„	10 „
„	V	(1902)	„	„	8	„	„	10 „
„	VI	(1903)	„	„	8	„	„	10 „
„	VII	(1904)	„	„	8	„	„	10 „
„	VIII	(1905)	„	„	8	„	„	10 „
„	IX	(1906)	„	„	8	„	„	10 „
„	X	(1907)	„	„	8	„	„	10 „
„	XI	(1908)	„	„	8	„	„	10 „
„	XII	(1909)	„	„	8	„	„	10 „

Ein Exemplar der Bände I bis XII wird in Nummern zum herabgesetzten Preise von 60 Mk., gebunden zum Preise von 80 Mk. geliefert.

Einbanddecken aller Jahrgänge,

mit feiner Gold- und Schwarzprägung, in grün Leinen, sind vorrätig und kosten **1 Mk. 60 Pf.** pro Stück.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge,
Schutzmarke.

Fischtransport-gefässe etc.
R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche!
Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.
R. Weber.

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363
„ 25 000 zweisömm. Goldorfen
hat billig abzugeben
M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Nm.**

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Schwäne,

diesjährige graue und vorjährige weiße, gibt ab Hoflieferant **H. Kamprath,**
402) **Altenburg, S.-A.**

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Beachtenswert!

Für die Monate Septbr., Oktober u. November habe ich noch einen grösseren Posten (382

Baumwollnetze

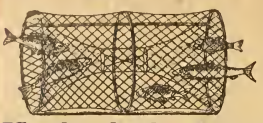
(nur erste Qualitäten) zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben. Gefl. Anfragen erbittet
Gustav Strehlow, Netzfabrik,
Neuwedell, Ffo.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

1sömmerige Karpfen,
2sömmerige Karpfen,
3sömmerige Karpfen,
Spiegel- und Schuppen-, sowie
1sömmerige Schleien,
2sömmerige Schleien,
feinste, schnellwüchsigste, (415
zum Herbst und Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Netze

alle Arten für **Fischerei** und **Jagd**, wie **Spiegelnetze** als Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten b. d. altrenommierten Firma **Hch. Blum**, Netzfabrik, **Eichstätt** (Bay.) – Preisliste frei. –

191

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

(Prov. Sachsen)

gibt ab für Herbst und Frühjahr:
1- und 2jährige schnellwüchsige

Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen, sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.

376) **von Borries.**

gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige

Satzkarpfen, Laichkarpfen,

prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige

Satzschleien und Laichschleien.

Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.

320) **Hans von Debschitz.**

Herbstbezug billiger.

Lupinenschrot

offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.

401) **Carl Buchwald,** Mühlenbesitzer, **Aslau,** Kr. Bunzlau.

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)

liefert (398

je nach Jahreszeit und Vorrat:

Karpfen, Schleien, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge

aller Altersstufen.

Gewähr für lebende Ankunft

— Preisliste auf Wunsch. —

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland,

offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

343) **P. W. A. Bullrich.**

Lupinen

in allen Qualitäten zu Fisch- und anderen 146) Futterzwecken.

Permanente Läger in allen grösseren Stapelplätzen.

Grösste Handlung der Branche.

Auf Wunsch machen grossbemusterte Offerte.

Gebrüder Abrahamsohn, Berlin, Universitätsstr. 3a.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 15. August, bis Sonnabend, den 20. August 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 110—130, Di 118—135, Mi 110 bis 142, Do 115—130, Fr 116—135, So 106—128; groß Mo 83, Mi 80—96, Fr 105, So 80; groß-mittel Fr 130, So 95; matt Di 114, Do 98—111, So 94. Zander, klein Di 120; klein-matt Mi 83—91; matt Fr 115—127. Barsche Mo 96, Mi 96—104, Do 92, Fr 93—102. Schleien Mo 120—132, Di 147 bis 153, Mi 124—161, Do 130—149, Fr 119—151, So 175—181; groß Di 106 bis 111, Mi 117—124; groß-mittel Mi 124, Do 120—126, So 118—130; IIa Di 97; mittel So 132—165; klein-mittel, IIa So 118—130. Bleie, Fr 81 bis 87, So 50—53; klein Di 40; klein-matt So 30—45; matt Do 65—68. Bunte Fische Di 74—100, Mi 82, Do 83, So 70—81. Aale, groß Di 83—86, Mi 85, So 86—91; groß-mittel Mo 81 bis 90, Di 81—86, Mi 81—89, Fr 90, So 86—92; mittel Mo 80—90, Mi 94, Do 84, So 85—88; klein Do 57—58; klein-mittel Di 76, Fr 81; unsortiert Mo 63—81, Di 60—85, Mi 60—75, Do 65—81, Fr 63—73, So 62 bis 99. Karauschen Di 100, Do 97—103, Fr 102—107, So 83—106. Karpfen, groß Mo 105; Schuppen, 60—70er Fr 94 bis 100; 70er Di 107; 100er Di 97—103; Spiegel, 30er So 90—96; 70er Do 93—99, Fr 90—103; 70—80er Mi 102 bis 111; gemischt, 50—70er Do 93 bis 105.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 152—172, Mi 168 bis 203, Do 224—226, So 106—180. Dänischer Lachs Mi 165. Norwegischer Lachs Mi 171—226, Fr 215—226. Barsche, mittel Mo 48, Di 43—44, Mi 46—50, Do 36—48, Fr 46—50, So 50; klein Mo 25½—35, Mi 24, Do 35, Fr 30, So 10—27. Zander, mittel Mo 120, Di 111, Do 120—128; klein Di 51—80, Do 81—99, So 50—95. Plötzen, mittel Do 20, Fr 14½; klein Mo 10½—13, Mi 17½—18, Fr 7½—12, So 3—12. Brachsen, mittel Mo 31½, Do 38, Fr 36; klein Mo 22, Do 18. Hechte, groß Mo 80, Di 65—100, Mi 72, Do 76—97, Fr 71—88, So 102; mittel Mo 86—110, Di 95—107, Mi 92—105, Do 88—100, Fr 75—100, So 70—102; klein Mo 76 bis 90, Di 70—98, Mi 78—86, Do 50 bis 97, Fr 50—70, So 60—81. Lachsforellen, groß Mi 141—161, Do 172, Fr 124, So 169; mittel Mo 104—185, Di 143—160, Mi 109—170. Do 130—175, Fr 130—171, So 134—169; klein Mo 80—156, Mi 100, So 137. Schnäpel, mittel Mo 32, Di 34—37, Mi 34; klein Mo 28—29, Do 32—33, Fr 30, So 25. Maifische, klein Fr 11½. Aale, groß Mo 70, Mi 76; mittel Mo 59—60, Mi 69, Do 50—70, Fr 47; klein Mo 20, Mi 33—49, Fr 31—40, So 44.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110; Galizier 110; böhmische 120. Schleien, klein 160. Aale, groß 140. Hechte, unsortiert 120. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 70. — **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 100. Zander, groß 140; mittel 100. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 36. **Neudamm, den 3. September 1910.** **13. Band.**

Zur Aalfrage.

Eine kurze Betrachtung, die Aalaussetzungen betreffend.

Wenn mancher Leser beim Empfang dieses Blattes seufzt, schon wieder der Aal, Aal und kein Ende, so muß ich ihm teilweise recht geben. Ich glaube aber doch, daß jeder die Aalfrage für so wichtig halten wird, um sich der Mühe zu unterziehen, die folgenden Zeilen zu lesen, und sich die Zeit zu nehmen, auch seinerseits eigene Vorschläge der Öffentlichkeit zu übergeben. Dann kann vielleicht ein auf die Dauer brauchbarer Weg für unsere Aalbestrebungen, ja für unsere ganze Fischerei herauskommen.

Schon vor 30 Jahren war es der Geschäftsführer des Zentral-Fischerei-Vereins, Herr von Stemann, und der Fischer Stern, die Aalbrut aus der Eider in das Binnenland sandten, und der Besatz der schleswig-holsteinischen Gewässer mit Besatzaalen aus der Elbe nahm seinen Anfang. Die hiesigen Fischer saßen ja an der Quelle, hatten keine großen Umstände und waren infolgedessen leicht geneigt, einen regelmäßigen Aalbesatz den dazu geeigneten Gewässern zuzuführen.

Aalbrut war an verschiedenen Stellen in ausgiebiger Menge vorhanden, doch wurde dieselbe nicht benutzt, da einerseits der Provinzial-Verein keine Veranlassung hatte, mit seinen Mitteln für andere Provinzen zu sorgen, andererseits unsere Fischer von vornherein die Besatzaale der Elbe und deren Nebenflüsse für ihre Zwecke wirtschaftlicher hielten, was sich auch nach der langjährigen Praxis als richtig erwiesen hat.

Es wurden nun im Laufe der Jahre die Lebensbedingungen des Aales und vor allem seine Laichplätze festgestellt. Gerade die Feststellung der letzteren ermöglichte es dem Deutschen Fischerei-Verein, dem Import von der englischen Westküste, wo sehr große Mengen Aalbrut aufsteigen, näherzutreten. All dieses über den Import ist zur Genüge bekannt. Unter der Voraussetzung, daß alle Kinderkrankheiten, wie sie bei

solchen Unternehmungen unausbleiblich sind, so gut wie beseitigt sind und von England aus uns keine Schwierigkeiten bereitet werden, muß man ja an eine feste, alljährlich wiederkehrende Aaleinfuhr denken, soweit unsere eigenen Aufstiege das Bedürfnis nach Besatz nicht befriedigen können.

Meine Befürchtungen gehen heute dahin, daß in der neuen Aalstimmung die Besatzfrage nicht genügend wirtschaftlich geprüft wird, vielleicht auch vereinzelt das Bestreben von seiten der Provinzialvereine, mit möglichst hohen Besatzzahlen ihrer Mitglieder in der Liste zu erscheinen, zu weit führt. Neues zieht auch in diesem Falle, und so wird vielleicht mancher zum Aalbesatz verleitet, dessen Wasser sich gar nicht für den Aal eignet, weil die Wirtschaft sich den Eigenarten des Aals nicht anpassen kann, oder der Betreffende muß mit Schreck sehen, daß er sich mit diesem Besatz einen schönen Bestand anderer wertvoller Fische vernichtet hat. Also in beiden Fällen kein Vorteil, sondern ein Nachteil, und dazu die Kosten des Besatzes.

Wo es nun feststeht, daß ein regelmäßiger Aalbesatz wirtschaftlichen Nutzen bringt, dort darf auch nicht nach der jetzt geübten Methode besetzt werden. Heute sind in den meisten Fällen die Gewässer auf 12 Jahre verpachtet. Wo nun ein Fischereiberechtigter an einen ausübenden Fischer verpachtet hat, vollzieht sich im allgemeinen der Besatz so: Der Pächter hat nicht die Gewißheit, daß er das Wasser wieder bekommt, er setzt infolgedessen nur in den ersten Jahren aus, wartet einige Jahre den Abwachs des Besatzes ab und fischt nun in den letzten Jahren nach Möglichkeit heraus, was er bekommen kann. Der Nachfolger hat in den ersten Jahren wieder nichts, besetzt wieder nur wenige Jahre, und so bewegen sich die Erträge in einer immerfort auf- und absteigenden Linie. Wo mehrere Fischereiberechtigte und gar mehr ausübende Fischer auf einem Wasser sind, da ist erst recht in dieser Weise nichts zu machen.

Um diesen Übelständen abzuhelfen, müßte jeder Besitzer, dessen Wasser für einen dauernden Aalbesatz geeignet ist, durch den Staat angehalten werden, durch einen jedes Jahr vorzunehmenden Besatz gleichmäßige Ernten zu schaffen. Der Einsatz der Aalbrut muß natürlich unter Kontrolle von Sachverständigen erfolgen, die die Gewähr leisten, daß auch wirklich lebensfähiges Material dem Wasser übergeben wird. Übt der Besitzer des Wassers die Fischerei nun selbst aus, so hat er den direkten Nutzen der Aussetzung. Verpachtet er, so muß ihm die Berechtigung zugestanden werden, dem Pächter zu der Pachtsumme noch die Unkosten der Aussetzungen in jährlichen Raten aufzuerlegen. Das kann dieser auch tun, da er jährlich seinen Nutzen zieht. Auf diese Weise wird, soweit es überhaupt in unserer Hand liegt, ein gleichmäßiger Ertrag geschaffen, der mit zu der Ernährung des Volkes beitragen kann. Außerdem bildet sich für den Import ein festes System heraus. Da die Besetzungen nicht mehr von der jeweiligen Laune des Besitzers und den Pachtverhältnissen abhängig sind, so kann auch in Ruhe der Transport zur Ausführung gelangen und die geschulten Kräfte in jedem Jahre dafür bereit gehalten werden. Die für den Import nötigen Gelder müssen von dem Deutschen Fischerei-Verein oder Staat vorgeschossen werden, um dann wieder von den Besitzern eingezogen zu werden. Der Preis darf die tatsächlichen Ausgaben für den Import nicht übersteigen, würde also noch unter 3 Mk. pro Tausend zu stehen kommen. Wird dieses Verfahren als richtig anerkannt, dann ist es natürlich eine Notwendigkeit, zu gestatten, ein derart besetztes Wasser fest absperren zu dürfen. Wir sind in erster Linie auf unsere stehenden Gewässer mit wirtschaftlichen Maßnahmen angewiesen. Die Flüsse bedürfen wieder besonderer Maßnahmen und einer besonderen Fürsorge. Dieses ist in erster Linie endlich einmal der energische Schutz von seiten unserer Behörden in bezug auf die Verunreinigung.

Wir müssen auf stehenden Gewässern endlich dazu kommen, abgeschlossene Wirtschaftsgebiete für unsere Fischer zu schaffen, damit sie auch Erfolge von ihren Bestrebungen bemerken können. Dem Fischer werden ja bis heute noch derartige Fesseln angelegt, daß ich es keinem verdenken kann, wenn er nach Möglichkeit Raubwirtschaft treibt, da Mühe und Arbeit ihm vom Staate in keiner Weise geschützt wird, sogar noch andern in unberechtigter Weise zufließt. Es ist ein Jammer, unsere heutigen fischereilichen Bestimmungen zu sehen, und es ist ein Wunder, daß überhaupt noch Leute da sind, die sich damit herumschlagen. Wir sind auf dem besten Wege, mit unserem neuen Fischereigesetz und Wassergesetz wieder nur Halbes zu erhalten. Es ist mir, und ich glaube, vielen klar, daß unsere Regierung eben nicht will. Sie will dem Fischereigewerbe nicht helfen, so wie ihm geholfen werden muß. Nirgends wird etwas Ganzes geschaffen, überall muß man mühsam Zugeständnisse herausquälen, die dann womöglich nach kurzer Zeit, ohne die Begründung anzugeben, widerrufen werden. Bei einem derartigen Gang kann kein Wirtschaftszweig gedeihen und keine Bestrebung ersprießlichen Fortgang finden.

Also eine tiefgehende energische Umbildung der ganzen Fischereigesetzgebung, sonst sind auch die Aalbesetzungen vergebliche Liebesmüh.

Conze, Sarlhusen.

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.*)

Einleitung.

Wir sind gewöhnt, von fischereischädlichen und nützlichen Wasserpflanzen zu sprechen, tappen aber über den Punkt, wo die Schädlichkeit der Pflanzen anfängt bzw. die Nützlichkeit aufhört, noch völlig im Dunkeln.

Unsere heimischen Wasserpflanzen teilen sich nach Form, Eigenschaft und Lebensbedingungen in viele Arten und Reihen. Die Familien sind so ausgedehnt, daß hier von einer erschöpfenden Behandlung gar nicht die Rede sein kann. Es sollen vielmehr nur jene Teile der Wasserflora eine nähere Erörterung finden, welche jeder Wasserwirt nach ihrer Eigenschaft und ihrem Namen kennen muß, wenn er sein Handwerk verstehen will. Wir unterscheiden:

1. Überwasserpflanzen (oder zehrende),
2. untergetauchte oder submerse (oder nährende) Pflanzen,
3. düngerflüchtende Wasserpflanzen (Halbgräser),
4. Algen.

Die letzteren gehören natürlich auch zu den untergetauchten Pflanzen des Wassers, sie sind freischwebend und einzellig. Es gibt rein pflanzliche und tierisch-pflanzliche Algen. Ihre Arten betragen allein bei uns mehrere Tausend, jedoch nicht alle sind sie der Wasserwirtschaft und Fischerei nützlich.

Die untergetauchten oder submersen Pflanzen sind der Fischerei nützlich; hierzu gehören im wesentlichen das Hornblatt, die Armleuchtergewächse, der Wasserschlauch, das Tausendblatt, das schwimmende Laichkraut, das krausblättrige Laichkraut, die Wasseralve. Zu den Wasserpflanzen mit Schwimmblättern gehören der Froschbiß, die gelbe Seerose, die weiße Wasserrose, der Wasserhahnenfuß usw.

Zu den nährenden Wasserpflanzen möchte ich noch rechnen die süßen Wassergräser (Glyceria spectabilis), das Rohrglanzgras, den Schwaden, die Militz usw.

Schon diese kleine Sammlung nährender Wasserpflanzen würde genügen, den Fischen die Laichablage zu ermöglichen, und es ist durchaus unnötig, daß die Wasserpflanzen bzw. die Überwasserpflanzen dazu vorhanden sind. Ich kenne Seen, denen es an Ufer- und Schargräsern dieser Pflanzen mangelt; unmittelbar dem Wasser folgt die Pflugfurche, nur submerse Wasserpflanzen sind vorhanden; trotzdem sind diese Seen außerordentlich fischreich. So ist z. B. der See des Herrn Münch in Ketsch bei Posen fast ohne jede harte Flora und trotzdem der Fischabwuchs infolge rationeller Bewirtschaftung ein außerordentlich guter. Als Herr Münch seinen See übernahm, deckten die Erträge desselben nicht die Unkosten des Fischens. Herr Münch sagt in der Beschreibung seiner Fischerei in Nr. 39 Bd. 11 der „Fischerei-Zeitung" folgendes: Es wurde in oben geschilderter Weise sechs Jahre gewirtschaftet. Jährlich werden 1000 Aale ausgesetzt. Stroh wird nicht verkauft, aller überschüssige Dünger kommt in den See. Getreide- und Hackfrüchte werden an Rindvieh verfüttert; dieses beweidet die Ufer und hat das Rohr bis auf einen schmalen Gürtel buchstäblich aufgefressen. Das Kraut (damit meint Verfasser die andere harte Flora) ist fast ganz verschwunden oder richtiger kommt, da alle Tage gestört, nicht hoch. Dafür blüht das Wasser, daß das Garn oft mitsamt den Fischen ausgeschüttet werden muß. In dem flachen, spanntiefen Wasser wimmelt es von Lebewesen aller Art, und die in dichten Scharen ziehenden Fische vermögen nicht die Zahl herabzumindern. An stillen, sonnigen Tagen sind oft ganze Flächen rot.

Der 35 ha große See hat in dieser Bewirtschaftungsweise einen Ertrag von 121 Zentner und 55 Pfund Nutzfische gebracht. Dieser Ertrag kann nicht nur mit dem Erträgnis eines guten Teiches konkurrieren, sondern ist auch ein Beweis, daß die harte Flora und die Ablaßbarkeit bei der Fruchtbarkeit eines Wassers nicht die Rolle spielt, die ihm die heutige Wasserwirtschaft einräumt. Der grüne Rohr-, Schilf- und Binsenrand ist wohl dem Auge des Menschen wohlgefällig, den Fischen aber wenig von Nutzen.

Zur harten Flora und somit in die Reihe der zehrenden Wassergewächse gehören die zahlreichen Arten der Sumpfpflanzen — das Rohr, das Schilf, der Kalmus, die Binsen, die Segge, der Teichschachtelhalm, die Wasserpest usw. Die Wasserlinsen (Lemnaceen) möchte ich auch als Schädlinge hinstellen.

Auch Knauthe will diese Pflanzen nicht als unbedingt nützlich bezeichnen; er sagt in seinem Buch „Das Süßwasser" (Neumann-Neudamm): Viele von diesen Pflanzen gelten als nützlich, alle mindestens als indifferent. Auch der Beschattung wegen sind nach Knauthes Meinung diese Pflanzen nicht einwandfrei.

*) Wir werden diesen umfangreichen, das ganze Gebiet der für die Teich-, Seen-, Fluß- und Bachwirtschaft gleich wichtigen Wasser-Wucherpflanzen behandelnden Artikel in zwanglosen Zeitabschnitten zum Abdruck bringen. D. Red.

Die Reihe der harten, über den Wasserspiegel ragenden Flora (Überwasserpflanzen oder, wie der praktische Fischer sagt, das Gelege) verzehrt nach Knauthe durch sein gewaltiges Wurzelnetz raubbauartig wertvolle Stoffe im Teich. Die Schädlichkeit der Wucherpflanzen bzw. harten Flora kennzeichnet nachstehende Tabelle:

Datum	Tageszeit	Belichtung usw.	Tiefe der Probenahme	Temperatur ° C	In 100 ccm Wasser sind enthalten bei 0° und 760 mm O.	H.	C0.2	CH4
A. Verwachsener Pfuhl, Wilhelmsburg.								
16. Juni	12 Uhr mittags	Sonnenschein	Oberfläche	18	0,48	1,4	2,64	0,8
16. Juni	12 Uhr mittags	Sonnenschein	Boden	—	**0,07**	1,4	**2,86**	1,0
17. Juni	3 Uhr nachmittags	Sonnenschein, Wind	Oberfläche	19	0,52	1,3	2,04	0,6
17. Juni	3 Uhr nachmittags	Sonnenschein, Wind	Grund	19	**0,12**	1,3	2,46	0,8
22. Juli	3 Uhr nachmittags	Sonnenschein, still	Oberfläche	19,8	0,32	1,2	2,72	0,6
22. Juli	3 Uhr nachmittags	Sonnenschein, still	Grund	19,8	**0,00**	1,2	**3,42**	1,2
B. Freier Pfuhl, Wilhelmsburg.								
16. Juni	12 Uhr mittags	Sonnenschein	Oberfläche	22	1,96	1,3	a. R.	0,2
16. Juni	12 Uhr mittags	Sonnenschein	Boden	—	1,74	1,3	a. R.	0,4
17. Juni	3 Uhr nachmittags	Sonnenschein, Wind	Oberfläche	21,4	1,87	1,3	a. R.	0,2
17. Juni	3 Uhr nachmittags	Sonnenschein, Wind	Grund	—	1,82	1,3	0,2	0,5
22. Juli	3 Uhr nachmittags	Sonnenschein, still	Oberfläche	22,8	2,12	1,2	a. R.	—
22. Juli	3 Uhr nachmittags	Sonnenschein, still	Grund	—	1,94	1,2	a. R.	0,2

Es ist dem Wasserwirt natürlich nicht möglich, die schädlichen Pflanzen zu vernichten, ohne die nützlichen mitzutreffen. Wohl kann er sie aber zunächst alle vernichten, um später nur gute anzubauen.

Wird erst die Konkurrenz der harten Flora durch die Hand des Menschen ausgeschaltet, so entwickelt sich die Reihe der nährenden Wasserpflanzen um so intensiver.

Es hieße aber das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man der absoluten Vernichtung der harten Flora das Wort reden. Wir werden in den nachfolgenden Ausführungen sowohl ihre Nützlichkeit als Schädlichkeit beleuchten.

Die Ansiedlung der harten Flora in neuangelegten Teichen, Gräben usw.

Wer jemals einen Teich angelegt hat, wird sich wundern, in den nächsten Jahren das Schar bis hinauf zum Ufer und noch eine Spanne zu diesem hinauf mit einem Bukett von Wasser- und Sumpfpflanzen besetzt zu sehen. Je besser der wasserbespannte Boden, je üppiger entwickeln sich diese Wasser- und Sumpfpflanzen. Wo sind sie hergekommen? Das Speisewasser entstammt weder einem See noch einem Bach, sondern einer Dränage, oder es besteht bei den Himmelsteichen aus Niederschlägen — trotzdem sind die Wasserpflanzen so reichlich vertreten.

Der Schweizer Gelehrte Dr. Hochreutiner hat im Laboratorium für allgemeine Botanik zu Genf durch Versuche geprüft, ob die Fische zur Aussaat von Wasserpflanzen mitwirken, indem der Same unbeschädigt durch ihren Körper geht. Hochreutiner wählte zu seinen Versuchen den Barsch, die Plötze und den Goldfisch. Da der Barsch kein Pflanzenfresser ist, wurde ihm der fragliche Samen in den Magen gespritzt, die beiden anderen Fischarten nahmen den Samen freiwillig. Von Pflanzensamen wählte der Gelehrte den Bitterklee, die himmelblaue Lotosblume, den Igelkolben, das Pfeilkraut und den Froschlöffel.

Die Versuche wurden weiter so angestellt, daß man die von den Fischen verschluckten und auf natürlichem Wege wieder ausgeschiedenen Samen wieder aussäte und gleichzeitig andere Samen der gleichen Pflanzenart, die nicht den Fischmagen passiert hatten. Die Töpfe mit der Aussaat wurden unter den für die Keimung denkbar günstigsten Bedingungen aufgestellt. Die Ergebnisse haben gezeigt, daß die Pflanzensamen den Fischkörper unbeschädigt ihrer Keimfähigkeit wieder verlassen.

Diese Versuchsergebnisse decken sich zwar nicht mit den Erfahrungen, welche der Körner fütternde Teichwirt an Karpfen gemacht hat, aber die Samen der Unkräuter sind auch viel widerstandsfähiger als die der Kulturgewächse. Ich möchte an die Zähigkeit des Hederichsamens erinnern, der viele Jahre im Boden ruhen kann, ohne seine Keimfähigkeit einzubüßen.

Der große Naturforscher Darwin hat auch in seinem Hauptwerk darauf hingewiesen, daß Süßwasserfische gelegentlich Pflanzensamen verschlucken, daß die Pflanzensamen durch die Fische in den Magen von Reihern und anderen fleischfressenden Vögeln gelangen, von diesen un-

beschädigt ausgeschieden werden und so zur Verbreitung dienen.

Jeder Landwirt weiß es, daß z. B. eine Thomasschlackendüngung einer Wiese wilde Wicken und Wiesenklee hervorzaubert. Pflügen wir den Boden im Frühling, so haben wir mehr Hederich, als wenn wir ihn mit einem Kultivator bearbeiten.

Ferner kennt jeder Landmann die sogenannte Unkrautzone. Es keimt Hederichsamen nur dann, wenn er in diese Zone gelangt.

Unter einer abgetragenen Schwedenschanze fand man keimenden Hederichsamen, der viele Jahrhunderte dort gelegen hatte; als er in seine Zone kam, keimte und wuchs er.

Nach alledem dürfte es nicht so unwahrscheinlich sein, daß auch der Samen des Wasserunkrautes schon im Boden schlummert. Findet er durch Wasser das ihm fehlende Lebensbedürfnis, so entwickelt er sich schnell.

Die Wasserpflanzen haben auch ihre Wasserzone. Am weitesten hinaus, bis in Tiefen von 1 bis 1,10 m, drängt sich das Rohr. Nach Warming, „Ökologische Pflanzengeographie," 1. Auflage, Berlin 1896, S. 163, soll es sogar bis in Tiefen von 3 m vorkommen. Dann folgt das Schilf, die Binse, der Kalmus, der Teichschachtelhalm, die Seggen und die Reihe der sauern Gräser, bei bewegtem (fließendem), nahrungsreichem Wasser die Reihe der süßen Wassergräser, Schwaden, Militz usw.

Die Schädlichkeit der harten Flora als Vertorfer unserer Binnengewässer.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß unsere Binnengewässer ständig zurücktreten, kleiner werden. Schon Feddersen und Kreuzwendedich von dem Borne haben nachgewiesen, daß die Wasserverdunstung in Deutschland stärker ist als die Menge der Niederschläge; die Richtigkeit wurde zwar bezweifelt, aber das Gegenteil auch nicht bewiesen.

Als sich in den sogenannten Gründerjahren der Getreidebau rentabler gestaltete, wurde alles, was sich an Boden dazu eignete, diesem zugeführt. Sümpfe, Seen, ja sogar fertige Teiche wurden trockengelegt.

Flüsse und Bäche, die früher in Windungen abflossen, wurden korrigiert, und schnurgerade saust nunmehr das Wasser dem Meere zu, mitunter — doch auch erst neuerdings — durch Talsperren aufgehalten. Der Kreislauf des Wassers ist beschleunigt und mit ihm die Verdunstung verringert.

Wer sich die Mühe macht, alte Karten von Preußen zu studieren, wird auf ihnen weit mehr Blotten, Sümpfe und Brücher, Seen und Teiche verzeichnet finden, als heute vorhanden sind. Selbst dort, wo eine künstliche Entwässerung nicht stattfand, wird er vergeblich das Wasser suchen, was die Alten noch in respektabler Größe in ihre Karten zeichneten.

Auch die maß- und planlosen Waldausrodungen in Rußland geben schlagende Beweise für die Herabminderung der Niederschläge und Senkung des Grundwassers. Im Gouvernement Stawropol sind fünf Flüsse und sechs Seen innerhalb der letzten 50 Jahre verschwunden, im Gouvernement Busuluk vier Flüßchen und vier Seen, im Gouvernement Samara sechs kleine Flüsse. In Nikolajewsk und Nowa Usuresk werden vier Flüsse künstlich durch Dämme aufgehalten (Talsperren), nur um das Wasser aufzuspeichern. Der Grundwasserspiegel ist in diesen Gegenden bis auf 60 m gesunken. Der gute Boden ist hart und aufgerissen. Das neue russische Waldgesetz ist zu spät gekommen.

Römische Autoren erzählen uns von germanischen Seen und Sümpfen. In den Schriften der Ordensritter und in ihren Wegekarten von Litauen, Masuren, Samland, Kurland finden wir Seen, Bäche und Flüsse verzeichnet, die heute gar nicht mehr auffindbar sind. Nach Bugow sind in den letzten 250 Jahren 50% der kleinen Seen in der Schweiz verschwunden. In der Mark Brandenburg gibt es Seen, die in den letzten 50 Jahren 100 Morgen und mehr kleiner geworden sind.

Schröder schreibt in der „Fischerei-Zeitung" über die Westpreußische Seenplatte und prophezeit ihr den früheren oder späteren Untergang durch Zuwachs (Vertorfung) und Verlandung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Eine eigentliche „Fischkosthalle" würde man freilich vergeblich auf der Ausstellung gesucht haben. Wenn man einige Zeit auf dem sehr ausgedehnten Gelände herumgelaufen war, so entdeckte man an der ganz entgegengesetzt vom Fischereizelt (bei den Pferdeställen) gelegenen Wirtschaft Nr. 2 ein großes Plakat, welches „Fischgerichte" verkündete. Es war dies das einzige Zugeständnis an den Unternehmer, zu welchem die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft zu bewegen gewesen war. Leider fehlte auch im Fischereizelt selbst, auf dem offiziellen Plane,

in dem Tageblatt der Ausstellung und sonst an geeigneten Stellen jeder Hinweis auf diese „Fischgerichte".

Das auf den ersten Blick vielleicht sonderbar anmutende Verhalten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft erscheint vom Standpunkte der durch die Gesellschaft vertretenen Interessen eigentlich ganz berechtigt. Eine Gesellschaft, die unter anderem auch — und nicht an letzter Stelle — die Interessen der Produzenten von Schlachtvieh wahrzunehmen hat, wird an sich schon nicht sehr geneigt sein können, Stimmung für die Fischnahrung zu machen. Vollends aber wird sie keine Veranlassung haben, für die Förderung des Verbrauches von Seefischen, die doch unter den Fischen allein (mit wenigen Ausnahmen) ein Volksnahrungsmittel bilden können, besondere Veranstaltungen zu treffen und somit die Interessen der Binnenfischer zu schädigen, die sie durch die Fischerei-Abteilungen ihrer Wanderausstellungen besonders zu fördern beabsichtigt. Außerdem ist die Einrichtung einer Fischkosthalle ja nach den verschiedensten Richtungen hin immer ein gewagter Versuch; die hierdurch eingegangene Gefahr ist besonders groß, wenn man die auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft jedesmal obwaltenden Verhältnisse berücksichtigt. Hier soll zumeist eine sehr große Menge von Menschen mit einer Reihe ganz verschiedenartiger Wünsche in dem kurzen Zeitraum von wenigen Tagen verpflegt werden; daß es unter diesen Umständen — selbst beim besten Willen — manchmal in bezug auf die Reinlichkeit hapert, darf nicht weiter verwunderlich erscheinen. Nirgends aber wirken Unsauberkeiten abstoßender auf den Konsumenten als beim Fischgenuß. Die Einrichtung einer „Fischkosthalle" ist somit ein zweischneidiges Schwert; bei falschem Betriebe ist der durch solche Veranstaltung hervorgerufene Schaden für die gute Sache erheblicher als der beabsichtigte Nutzen.

Im vorliegenden Falle war es allerdings recht bedauerlich, daß so wenige an der Fischerei interessierte Ausstellungs-Besucher etwas von den „Fischgerichten" in Wirtschaft Nr. 2 wußten, denn was man hier bekam, war — wie ich durch mehrfache Proben feststellte — wirklich sehr gut. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß der Fischverbrauch in Hamburg stets beträchtlich ist, man daher hier für sein Geld auch ein gutes Fischgericht verlangt, und daß hier durch Einrichtung einer — durchaus gelungenen — Fischkosthalle bei dem XVI. Deutschen Bundesschießen im vorigen Jahre Gelegenheit geboten war, Erfahrungen zu sammeln.

Die mir vorliegende Speisekarte — (die natürlich in dem scheußlichen Deutsch unserer Speisewirtschaften als „Wein- und Speisenkarte" bezeichnet ist, weil auf ihr nämlich [wie kundige Thebaner beruhigend erklären] „Speisen" verzeichnet sind) —, also diese Speisekarte enthält von Süßwasserfischen nur Aal und Lachs, die man ja aber ebensogut zu den Seefischen rechnen kann. Abgesehen von diesem für den Binnenfischer schmerzlichen Umstand ist auf ihr eine stattliche Anzahl von Fischgerichten verzeichnet, so von Suppen: Krebs-, Fisch- und Aalsuppe, von denen die erstere und die letztere ja Hamburger Spezialitäten sind; als Fischsuppe wird in unseren Speisewirtschaften neuerdings immer mehr eine Nachahmung der unserem deutschen Gaumen wenig zusagenden südfranzösischen Bouille-à-baisse verzapft, die eigentlich eine Besonderheit von Marseille bildet, von dort aber jetzt sogar als Dauerware in Büchsen ihren Weg weithin über die Erde, so zum Beispiel auch nach Berlin, gefunden hat. Die früher genannte „Stursuppe" (vom Kaulbarsch) war auf der Speisekarte nicht verzeichnet. Ob man Gelegenheit hatte, sie in Wirtschaft Nr. 2 kennen zu lernen, weiß ich nicht.

Unter den warmen Fischgerichten waren Wittling (Merlan), Kabeljau, Schellfisch, Knurrhahn, Köhler (hier natürlich als „Seelachsrücken" „frisiert"), Lengfisch (lateinisch Molva), Elbbutt, Steinbutt und Seezunge vertreten. Die beiden letztgenannten und Lachs kosteten 1,40 bis 1,70 Mk. die Portion; die Preise für die anderen Fische waren — unter Berücksichtigung der Zutaten und der verabfolgten Menge — durchaus niedrig (40 bis 70 Pf.). Sehr vernünftig war es, daß einige der Fischgerichte unter Beigabe von Gemüsen oder Sauerkohl gereicht wurden, denn auf diese Weise konnte den Konsumenten handgreiflich gezeigt werden, daß eine solche Verbindung von Fisch mit anderen Speisen möglich, wohlschmeckend und zugleich nützlich ist, indem der Fisch dann in jedem Falle „füllt", d. h. zur Sättigung auf längere Zeit ausreicht, was ja von vielen unkundigen Gegnern der Fischnahrung immer wieder bestritten wird. Trefflich war auch das warme Fischfrikassee, das man hier bekam, ebenso wie manches kalte Fischgericht, so z. B. der im Binnenlande noch nicht genügend gewürdigte gebackene Knurrhahn (mit Kartoffelsalat). Immerhin hatte der vorsichtige Wirt auch für grundsätzliche Gegner des Fischfleisches durch verschiedene Fleisch- und Eierspeisen Vorsorge getroffen. Nach meinem auf genauer Beobachtung der Verhältnisse gegründeten Urteil war die Wirtschaft Nr. 2 eben wegen der „Fischgerichte" dauernd verhältnismäßig am stärksten von allen Ausstellungskantinen besucht.

Weiterhin waren auf der „trockenen Ausstellung" eine Anzahl von Hilfsmitteln für

Fisch- und Krebszucht zu sehen, wie z. B. Netze der Firma Franz Klinder (Neubabelsberg), die schon früher ausgestellt gewesene Pumpe zum Füllen von Fischtransportfässern der Maschinenfabrik Albert Wilde (Luckenwalde), Fischtransportfässer der Mechanischen Faß- und Maschinenfabrik Fr. Kirsten (Bissendorf, Bez. Osnabrück), die unvermeidlichen Raubtierfallen Haynauer Herkunft usw. Ein im Schauverzeichnis aufgeführtes „Zerlegbares Senknetz mit durch Schnurzug, entgegen der Wirkung von Federn, zu schließendem Klappenbügel D. R. P. 210 665" von Privatier C. Müller, Berlin, Claudiusstraße 16, habe ich leider nicht entdecken können. Daß die Seefischerei und die Schätze des Meeres auch der Binnenfischerei zugute kommen können, bewies die Vorführung der Cuxhavener Dampftran- und Fischmehlfabrik (Cuxhaven) und der Deutschen Muschelfischerei (Hamburg). Erstere hatte u. a. das in ihrer Fabrik in Oxstedt, Station Nordholz, hergestellte Fischmehl-Kraftfutter „Exquisit" ausgestellt, das in der Fischzucht bereits verwendet wird. Es wird aus den frischen Abfällen des Cuxhavener Seefischmarktes hergestellt; nach zwei mitgeteilten Analysen soll es enthalten an

Proteïn (Eiweiß) . . .	72,30—79,15 %
Phosphorsaurem Kalk .	22,08—13,85 %
Fett	1,23— 0,93 %

Die Fabrik garantiert 60 bis 70 % Proteïn und 20 bis 30 % phosphorsauren Kalk.

Daneben erzeugt sie noch andere Marken: „Exquisit" grob, mit 50 bis 60 % Proteïn und 30 bis 40 % phosphorsaurem Kalk für Geflügelzuchtanstalten, „Exquisit" mittelgrob mit 60 bis 70 % Proteïn und 20 bis 30 % phosphorsaurem Kalk für Schweinemastanstalten, sowie ein nach besonderem Verfahren hergestelltes Fischmehl für Aquarienfische.

Als Zusatzfutter bei der Schweinemast soll man von dem Fischmehl anfangs 1/4 bis 1 Pfd. für den Tag und Kopf geben und dann, bei vergrößerter Freßlust, die Futtermenge und den Fischmehlzusatz steigern. Außerdem stellt die Fabrik eine Anzahl Tran-Sorten her, die ebenfalls in Mustern ausgestellt waren. Der Medizinal-Lebertran, der aus den an Bord deutscher Fischdampfer gesammelten Dorschlebern gewonnen wird, ist dem besten norwegischen Medizinal-Lebertran durchaus ebenbürtig und sollte schon aus nationalen Gründen beim deutschen Publikum die größte Beachtung finden. Auch für die Landwirtschaft — namentlich die Schweinezucht — sind diese Trane von Bedeutung, so z. B. der prima gelbblanke Veterinär-Dorsch-Lebertran (mit und ohne Phosphorzusatz), wie ihn die genannte Ausstellerin unter anderem erzeugt. Die oben genannte Deutsche Muschelfischerei hat in letzter Zeit als Lieferantin der zu Futterzwecken empfohlenen Miesmuscheln deutscher Herkunft in den Fachzeitschriften, so auch in dieser Zeitung, mehrfach von sich reden gemacht, und es hat sich an die Frage der Verwendung von Miesmuscheln zu gedachtem Zweck eine lebhafte Diskussion geknüpft, zu der ich an diesem Orte nicht Stellung nehmen kann. Auf der Ausstellung war ein Posten Muscheln zu sehen, die im Schauverzeichnis als „Frische Meermuscheln (Mießmuscheln) [sic! Bl.], als Futter für Fische und Geflügel" bezeichnet waren. In dem beigegebenen Text ist unter anderem davon die Rede, daß das „Blut" der vor dem Verfüttern so klein als möglich gestampften Muscheln mit Kleie oder sonst einem trockenen Futtermittel gebunden werden soll. Derartige „unphysiologische" Erläuterungen sollten besser unterbleiben; das „Blut" der Muscheln spielt bei dem Auspressen von Körperflüssigkeit aus den Mollusken nur eine ganz untergeordnete Rolle.

Neben den Muscheln stand ein Glashafen mit einigen Aalen jüngeren Jahrganges, die mit Muscheln angefüttert sein sollten, was man ihnen natürlich ohne genaues Vergleichsmaterial und ohne zuverlässige Beweise für diese Behauptung nicht ansehen konnte. Auch ist die Einführung der Miesmuschel als Futtermittel in die deutsche Fischzucht noch so jungen Datums, daß meines Erachtens alle Schlüsse jetzt noch als verfrüht bezeichnet werden müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Fischereiwirtschaftliche Plauderei.

Von Schröder-Plön.

Im August beginnt die Zeit der Maränenfischerei, und da verlohnt es sich wohl, diesem viel zu wenig gewürdigten Fisch einige Aufmerksamkeit zu widmen. Die heringsartig geformte kleine Maräne finden wir in fast allen tieferen Seen unseres Heimatlandes, wo sie in manchen Gegenden sehr geschätzt wird, in manchen aber wenig Beachtung findet. In Berlin erzielt sie — im Volk als Abart des Herings angesehen — einen ganz niedrigen Preis. Und doch steht sie im Geschmack in keinem Vergleich zu ihrem vielbegehrten Handelskonkurrenten. Ein Vergleich mit dem Hering läßt sich natürlich, ihres verwandten Aussehens wegen, nur mit der kleinen Maräne ziehen. Die große Maräne, die nur in wenigen Seen Norddeutschlands, dem

Selenter See in Holstein, dem Schaalsee in Mecklenburg und dem Madüsee in Pommern, vorkommt, ist, schon ihrer Größe wegen, nicht mit dem Hering zu vergleichen. Nebenbei bemerkt hat man neuerdings mit der großen Maräne durch Einsetzen von Laichfischen aus dem Madüsee in den Lübbersee in Pommern günstige Resultate erzielt, was bisher, soweit mir bekannt, niemals gelungen ist, und was in diesem Falle wohl der umsichtigen Leitung des betreffenden Fischereibeamten zuzuschreiben ist.

Die kleine Maräne ist ein Schwarm- und Friedfisch und zieht sich einige Monate vor der Laichperiode in großen Scharen zusammen. Sie bewegt sich bis zur Laichablage in den oberen Wasserschichten, um sich nach dieser Periode wieder in die Tiefe zurückzuziehen. Ich habe mehrere Jahre hindurch auf einigen Seen Hinterpommerns diesen äußerst interessanten Fängen beiwohnen können und habe gefunden, daß die durch die Gebrüder Stropahl zur Maränenfischerei eingeführten Schwebenetze außerordentliche Erträge liefern können. Allerdings hängt von der Handhabung der Netze viel ab. Besonders ist das Wie und Wo zu beachten. Hierin liegt das Geheimnis des Fangens, also auch die praktische und theoretische Tüchtigkeit des Fischereiwirtes. Im allgemeinen sagt man: Der Mensch hat Glück gehabt; er machte einen guten Fang. Bei der Maränenfischerei ist das keinesfalls zutreffend. Da hängt der Fang besonders von der feinen Beobachtung des Seeinhabers ab. Da beweist der Fang die Tüchtigkeit des Fischers, der die Schwarmrichtungen und die Gewohnheiten der Maräne eingehend studiert hat. Er wirft eben seine Netze dort und in solche Tiefe, wo sie seinen Beobachtungen und Kenntnissen Rechnung tragen. Das ist nicht immer gleich.

Ein zumeist untrügliches Zeichen enormer Maränenschwärme in dieser Zeit geben die Möwen, die oft in größerer Zahl die Schwärme umfliegen und ihre Bissen durch fortwährendes Niederschießen herausholen.

Die Handhabung der Netze ist eine leichte und wird von zwei Personen ausgeführt. In den Abendstunden zwischen 5 und 6 Uhr werden die etwa 30 Klafter langen Netze ausgeworfen. Bei stillem Wetter sieht man hier und dort kräuselnde Oberflächen, auch hin und wieder eine silberglänzende Maräne übermütig herausspringen, oft in unmittelbarer Nähe des Kahnes. Und nicht selten kann es vorkommen, daß, wenn die letzten Netze dem Elemente übergeben sind, die ersten schon mit Tausenden von Maränen angefüllt sind. Die Maräne hakt meist nur eben mit dem Kopf in der Masche, selten bis hinter den Kiemen. In den ersten Morgenstunden hebt man die Netze, und dann beginnt die Arbeit des Lösens. Das ist nun allerdings eine mühsame, eintönige Arbeit. Mühsam, weil jeder Fisch einzeln ausgelöst werden muß. Dies hat sehr vorsichtig zu geschehen, um die haarfeinen Netze nicht zu zerreißen und den Fischen nicht im Ansehen zu schaden. Meist ist das die Arbeit der Frauen, die das Auslösen sehr geschickt verstehen. Ich kenne aber auch Fischmeister, die sehr darin geübt sind und sich nicht von den Frauen vorbeiarbeiten lassen. Bei größeren Fängen wird die Eintönigkeit der Arbeit durch muntere Scherze vergessen, die das „Um-die Wette-arbeiten" mit sich bringen.

Ihrer außerordentlichen Zartheit wegen kann die Maräne in heißer Jahreszeit nicht weit verschickt werden, soll sie nicht in ihrem Ansehen und ihrem Geschmack leiden. Schon einige Stunden Stehens ohne Eis begünstigt den Zersetzungsprozeß erheblich. Ich möchte fast behaupten, daß die Maräne die leichtestverderbliche Fischgattung unserer Süßwasser ist. Wenn sie aber in einer so mustergültigen Verpackung, wie ich es am Virchowsee in Pommern beobachtet habe, zum Versand gebracht wird, dann schadet ihr selbst der 11 km lange Landweg bis zur Bahn und eine 20 Meilen lange Bahnfahrt nicht. Dort wird sie in festen Weiden-, auch Spankörben zu 40 bis 70 Pfd. Inhalt gleich nach Fang am See verpackt. Jeder einzelne Korb wird mit wasserdichtem Pergamentpapier ausgelegt, und schichtweise, abwechselnd mit fein zermahlenem Eis, wird sie hineingetan. Eine Pergamentplatte mit Leinendeck schließt den Korb. So ist es möglich, daß die Händler sie am nächsten Morgen noch gut, ohne eine Verantwortung zu tragen, verkaufen können. Die Art und Weise bei der Handhabung des Fangens, des Auslösens, der Verpackung und Versendung bringt dem Pächter reißenden Absatz und somit stetig gute Preise. Er ist damit in den Stand gesetzt, bei großen Fängen vielen Händlern kleinere Quantitäten zukommen zu lassen, und hat einem Überschwemmen mit der einzelnen Fischart in einem Orte vorgebeugt. Auf ein derartiges Geschäftsprinzip kann nicht genug hingewiesen werden. Und im Anschluß hieran möchte ich erwähnen, daß der Fischereibetrieb auf dem Virchowsee (Besitzer Herr Major von Joeden-Grumsdorf, Kreis Bublitz) nicht nur in der Maränenfischerei, sondern in jeder Weise als mustergültig und nachahmenswert bezeichnet werden kann.

Aber nicht nur im Virchowsee in Hinterpommern kommen hin und wieder große Maränenschwärme vor, sondern, wie schon gesagt, auch mehr und weniger in vielen anderen Seen und Gebieten. Sehr beliebt ist die dem Virchowsee benachbarte Dolgenseemaräne, die zumeist in Größen von 6 bis 8 Stück auf ein Pfund an den

Markt gebracht wird. Der Geschmack der Virchowseemaräne, die in Größen von durchweg 8 bis 13 Stück pro Pfund, je nach Jahr und Monat, zum Verkauf kommt, steht keineswegs der ersteren nach. — Auch nicht in jedem Jahre sind große Maränenfänge zu erwarten. Ja, es kommt vor, daß diese Fischart im See ausgestorben zu sein scheint, um dann plötzlich wieder in Massen aufzutreten. Man hat dies manchmal in Abständen von zehn Jahren und mehr beobachten können. So wurden in einem See Pommerns in einem Jahr keine 10 Zentner gefangen, ja jahrelang mit der Wade (Klippe) nur einzelne Pfunde zwischen anderen Fischen. Dann kam ein Jahr, in welchem der See in zirka 10 Wochen etwa 350 Zentner brachte, um dann das darauf folgende Jahr mit nur etwa 20 Zentnern aufzuwarten.

Die erzielten Preise für kleine Maränen schwanken in Ostpreußen und Pommern en gros zwischen 30 und 45 Mk. der Zentner. Der Kleinverkauf stellt sich durchweg auf 50 und 60 Pf. das Pfund. Geräucherte Maränen stehen beträchtlich höher im Preise und sind dort, weil äußerst wohlschmeckend, eine sehr gesuchte Delikatesse, die der feinsten Tafel zur Zierde gereicht. Der Geschmack geräucherter Heringe (Bücklinge) steht weit hinter dem der Maräne zurück. Sie verschafft sich daher in besseren Delikateßgeschäften mehr und mehr Eingang, und in den letzten Jahren befassen sich auch größere Räuchereien vorteilhaft mit ihrer Verwertung. An kleineren Orten und zum Eigengebrauch räuchert man sie mit Buchen-, Erlen- und Eichenspänen in Tonnen und verdeckt die Tonne während des Räucherns mit einem durchnäßten Sack. Die Zeit bis zum Garwerden beträgt 1 bis 1½ Stunde, je nach Anlage des Feuers. Ein rasches Räuchern ist jedenfalls das zweckmäßigste.

Unsere Hausfrauen bereiten sie verschiedentlich zu. Eine schmackhafte Zubereitung ist die Abkochung der gut gereinigten Fische in Salzwasser, die etwa sechs Minuten dauert. Dazu bereitet man eine Petersilientunke. In diese Tunke legt man die gekochten Fische. Die Tunke besteht aus dem abgefüllten Fischwasser, das man durch ein Sieb gießt, mit Zusatz kochenden Wassers, um den starken Salzgeschmack zu mildern. Etwas Mehl oder Mondamin, eine Prise feinen Pfeffer und gehackte Petersilie, dazu eine gute Portion Tafelbutter, macht eine leckere Mahlzeit. — Auch gebraten oder sauer eingekocht ist die Maräne von schätzbarem Geschmack.

Kleinere Mitteilungen.

— **Einsetzung von Regenbogenforellen in die Elbe.** Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß der Sächsische Fischerei-Verein 2000 Stück einjährige Regenbogenforellen bei Dresden in die Elbe gesetzt hat, um festzustellen, ob diese Forellenart in der sächsischen Elbstrecke sich einbürgern und wachsen wird. Jeder, der sich mit dem Problem des Besetzens größerer Wasserobjekte, Flüsse, Seen und großer Teiche praktisch beschäftigt hat und die Elbe bei Dresden kennt, dürfte sich klar darüber sein, daß der vom Sächsischen Fischerei-Verein erstrebte Zweck leider ein verfehlter ist, da auch ohne dieses Experiment ohne weiteres feststeht, daß von einer Einbürgerung und einem Abwachsen von Regenbogenforellen in der fraglichen Strecke keine Rede wird sein können, denn wohl schwerlich wird jemand diese Forellen anders wiedersehen als in Form von Hechtfleisch. Es gibt keinen Fisch, dem der Hecht mit solcher Vorliebe nachstellt wie der Regenbogenforelle, und diese beträgt sich — im Gegensatz zur Bachforelle — im freien Wasser gewöhnlich so dummdreist, daß es den Hechten ein leichtes ist, sie bis auf das letzte Stück aufzufressen. Ist die Regenbogenforelle klein, also etwa einjähriger Setzling, so weiß ich keinen besseren Köder als sie, auch für Barsch, Zander und Aal. Und 2000 dieser Fischchen setzt man in die nicht gerade hecht- und aalarme Elbe, von Barschen und Zandern gar nicht zu reden, um zu sehen, wie sie darin abwachsen werden! Alle bisherigen Versuche mit Aussetzungen haben ohne Ausnahme das Ergebnis gebracht, daß ausschließlich hechtfreie Gewässer dafür in Frage kommen, und daß bei einem vorhandenen Hechtbestand das Einsetzen von Regenbogenforellen weggeworfenes Geld ist. Ich erinnere nur an die früheren Versuche mit Regenbogenforellen-Aussetzungen in der Weser, im Rhein, im Selenter See, im Lago Monate usw. Mir selbst ist es passiert, daß auf dem Gute eines meiner Bekannten von 6000 Stück in einen rund 75 ha großen Teich gesetzten, starken einsömmerigen Regenbogenforellen bei der Abfischung nach drei Jahren nicht mehr eine einzige Forelle vorhanden war, wohl aber ca. 800 Pfund Hechte bis zu 18 Pfund pro Stück schwer, die als fingerlange Setzlinge beim Anspannen des Teiches in einem nicht gekalkten Graben zurückgeblieben waren. Wäre der Teich hechtrein gewesen, so hätten nach früheren Erfahrungen 75 bis 80 Prozent der eingesetzten Forellen als zwei- bis dreipfündige Fische herauskommen müssen. Ein wahres Schulbeispiel für die Besetzung freien Wassers mit Regenbogenforellen bietet hier die Alster. Ich setze seit Jahren regelmäßig 20- bis 30000 Stück Regenbogen-

forellenbrut darin aus; aber während unterhalb der Poppenbütteler und Fuhlsbütteler Schleusen und im Hamburger Alsterbecken höchst selten einmal eine vereinzelte Regenbogenforelle gefangen wird, Hechte und Aale dagegen zahlreich vorhanden sind, ist der Bestand an Regenbogenforellen in allen Größen oberhalb der erwähnten Schleusen ein ganz beachtenswerter, da hier, im Oberlauf, sehr scharf nach Hechten und Aalen gefischt wird, sodaß sie kaum Zeit und Gelegenheit haben, lange zu räubern. — Das Resultat dieser Elbebesetzung wird sein, daß nach Verlauf von zwei bis drei oder vier Jahren ein Klagelied durch die Presse laufen wird, es habe sich auch in der sächsischen Strecke der Elbe wieder erwiesen, daß die Regenbogenforelle sich für unsere deutschen freien Gewässer nicht eignet, und daß infolgedessen staatliche Mittel für ihre Einbürgerung nicht zu empfehlen seien, obgleich aber, wie oben ausgeführt, die Schuld an dem Mißerfolg eben durchaus nicht an den Fischen liegt, sondern an dem völlig ungeeigneten Gewässer. Leider hat bis jetzt nur Herr Professor Huppertz seine Bedenken gegen diese verfehlte Aussetzung geäußert; tragen aber meine obigen Ausführungen dazu bei, die erneute Diskreditierung der Regenbogenforelle als Besatz für freie Gewässer zu verhindern, so haben sie ihren Zweck erreicht.

Riedel, Saselbek-Bergstedt.

Bemerkung des Sächsischen Fischerei-Vereins hierzu: 1. Was wohl sehr wichtig, ist die Elbe bei Dresden sicher nicht hecht- und aalreich, ja man könnte sie viel eher als arm an diesen Fischen bezeichnen. Die hiesigen Sachverständigen dürften hierüber wohl ein besseres Urteil haben als Herr Riedel. 2. Es sind nicht bloß einsömmerige Regenbogenforellen ausgesetzt, sondern man beabsichtigt, diesen Versuch auch auf zweisömmerige Regenbogenforellen auszudehnen. Der Versuch ist auch deswegen mit angestellt, weil uns die Setzlinge zu diesem Zweck zu sehr billigen Preisen angeboten wurden.

— **Ein gutes Beispiel** pfleglicher Behandlung der Bachfischerei liefert die Stadt München. Der Fischreichtum in der Isar hat in den letzten Jahren, so schreiben die „M. Neuesten Nachr.", sehr stark abgenommen. Die Regulierung des Isarbettes hat viel zur Minderung des Fischbestandes beigetragen, da die Fischbrut nur noch wenig geeignete Plätze zur Entwicklung hatte. Bei der jährlichen Auskehr des Auer Mühlbaches und der linksseitigen Stadtbäche gehen stets viele wertvolle Edelsetzfische zugrunde. Die unklaren Besitzverhältnisse des Auer Mühlbaches ermöglichten aber bislang kein einheitliches Vorgehen. Erst durch die vorjährige Erwerbung des Auer Mühlbaches wurde der Stadtmagistrat in die Lage versetzt, für heuer entsprechende Vorschriften zu erlassen. Sonntag, nachts 12 Uhr, wurde die Wasserzufuhr des Auer Mühlbaches gesperrt. Bereits ab 3 Uhr früh war die ganze Strecke von einer Anzahl von Magistrats-Angestellten überwacht, um die „Fischliebhaber", die sich in früheren Zeiten sehr zahlreich einfanden, von ihrer „Arbeit" abzuhalten. Das Wasser wurde dann von Angestellten der Firmen Chambroux und Brizzi abgefischt. Die Ausfischung, die sich bis in die späten Abendstunden hinzog, zeigte, daß der Magistrat im Interesse des Fischreichtums der städtischen Gewässer in seiner Anordnung das Richtige getroffen hatte. An Setzfischen, die fast ausschließlich in dem Teil von der Birkenleiten aufwärts gefangen wurden, wurden gegen 400 Stück gefangen; darunter befanden sich sehr viele Äschen. Im oberen Teil des Baches wird auch in diesen Tagen die Ausfischung weiterbetrieben. Hier wurde eine größere Anzahl von Speisefischen, insbesondere Huchen, Äschen und Forellen, bis zu sieben Pfund, aus tiefen Gumpen entnommen. Die Setzlinge wurden unter Aufsicht unterhalb der Überfälle wieder in die freie Isar eingesetzt

— **Die hamburgische Lachsfischerei** weist, so wird im Jahresbericht der Landherrenschaften für das Jahr 1909 ausgeführt, einen weiteren erheblichen Rückgang auf. Auf der Lachsfangstelle vor Finkenwärder wurden nur zwei, bei Moorwärder nur vier Lachse gefangen. Die Fischerei wurde auf beiden Fangstellen der geringen Ergebnisse wegen sehr früh eingestellt. Die Statistik der hamburgischen Lachsfischerei für die letzten acht Jahre zeigt das folgende Bild:

Lachsfänge im Jahre	Finkenwärder	Moorwärder	Zusammen
1909 . .	2 Stück	4 Stück	6 Stück
1908 . .	11 „	51 „	62 „
1907 . .	45 „	84 „	129 „
1906 . .	117 „	142 „	259 „
1905 . .	77 „	139 „	216 „
1904 . .	360 „	283 „	643 „
1903 . .	420 „	253 „	683 „
1902 . .	108 „	82 „	190 „

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Im hiesigen Fischhandel herrschen zurzeit sonderbare Zustände. Am 25. August konnte man in allen Berliner Zeitungen lesen, daß für ein Warenhaus ein Waggon lebender Lausitzer Edelkarpfen eingetroffen wäre und daß das Pfund mit 95 Pf. verkauft würde. Hundert Zentner Karpfen sind immerhin schon ein beachtenswerter Posten. So unbedeutend kann der Teichwirt nicht

sein, der diese Menge in dieser Zeit abzugeben hat. Gehört er zu der Conze'schen Kategorie 4c? Oder? Ich hörte nämlich raunen, das Syndikat selbst wäre der Lieferant! Das glaube ich nicht. Der Verein Berliner Fischhändler will nämlich zum Zweck der Eindeckung mit Winterfischen vor kurzer Zeit an das Syndikat herangetreten sein, und man hätte den Händlern 100 Mk. pro 50 kg abgefordert; anders wäre nichts zu machen! Nunmehr erscheint wieder sozusagen als erster ein Warenhaus mit einem großen Posten Karpfen auf dem Plan und verkauft mit 95 Pf.; es müßte also mindestens mit 75 bis 80 Mk. eingekauft haben. Es wäre sicher nicht im Sinne der Teichwirte gehandelt, wollte man den Warenhäusern billiger abgeben als dem mühevoll um seine Existenz kämpfenden Kleinhandel. Nimmt das Warenhaus große Posten, nun so mögen ihm Einkaufschancen gemacht werden, jedoch müßte ihm die Verpflichtung auferlegt werden, nicht billiger zu verkaufen als der Kleinhandel. Man sehe sich doch solche Firmen an, die den Markt beherrschen: „Lingner", „Odol" und Stiefelknechte — „Liebigs Fleischextrakt" — „Gilka"-Kümmel. Diese Waren kosten im obskursten Laden des Nordens so viel als im feinsten Geschäft des Westens, das Warenhaus nicht ausgeschlossen. Will das Syndikat den Markt beherrschen, darf es solche Preistreibereien nicht dulden. Die Kehrseite der Medaille. Eine von den Kleinhändlern frequentierte Firma erhält zum kommissionsweisen Verkauf einen Waggon Aale. In allen Zeitungen machte darauf ein Warenhaus bekannt, daß es in den Besitz eines Waggons lebender Aale gelangt sei und von diesen das Pfund mit 76 Pf. verkaufe. Die dem Kleinhandel nahestehende Firma hatte nämlich den Waggon an das Warenhaus für 62 Pf. weiterverkauft. Heute annoncirt das Warenhaus Aale Pfund 65 und 90 Pf. Der Durchschnittspreis beträgt also nur 72½ Pf. Freilich weiß man nicht, wie groß der 90er und wie groß der 60er Posten ist. — In letzter Zeit lese ich nicht mehr die Publikation „An Wiederverkäufer wird nichts abgegeben". Der Detaillist steht also damit zwischen zwei Feuern. Beim Syndikat muß er 1 Mk. anlegen, und im Warenhaus, wo er dieselbe Ware für 95 Pf. bekommen soll, bekommt er nichts. Jeder kann natürlich seine Ware verkaufen, an wen er will. Der Ausdruck „An Wiederverkäufer wird nichts abgegeben" ist für ein Warenhaus mindestens sehr unglücklich gewählt. — Ein anderes Bild. Gegen ein Warenhaus schwebt ein Prozeß wegen Verkaufs gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel — Fische. Da das Zünglein der Rechtswage sich bedeutend zugunsten des Klägers neigt, erscheint eines Tages der Warenhausverkäufer beim Kläger und bittet um Pardon — Kinder, alte Mutter, Stellungsverlust, alles wird vorgeschoben, um das Herz des Klägers zu rühren. Der Verkäufer sagt, er hätte die Sache in der Unkenntnis gemacht, denn er hätte keine blasse Ahnung vom Fischgeschäft — er wäre aus der Hutbranche. Das Fischgeschäft ist das schwerste; der Mann, der Fische verkauft, steht sozusagen immer mit einem Fuß vor dem Staatsanwalt. Wenn eine Firma einen Huthändler Fische verkaufen läßt, so muß sie sich bewußt sein, daß er dieses nur auf ihre eigene Gefahr tun kann; — deshalb gehört der Geschäftsinhaber, der ja auch den Verdienst einsteckt, vor den Kadi, und nicht der arme Verkäufer, der vielleicht wirklich bona fide gehandelt hat. Drehen wir doch den Spieß einmal um! Der Detaillist, der durch die Warenhäuser um sein bißchen gekommen, er nahte sich bittend — man würde sich den Teufel um den Mann bekümmern. Bahn frei für den Lauf des Gesetzes — des Gesetzes, welches berufen ist, die ehrliche Arbeit eines jeden zu schützen. Man phantasiert immer von einer großen Nahrungsmittelgenossenschaft — unter solchen Verhältnissen, wie sie heute herrschen, könnte man sie nur freudigst begrüßen. — Ich habe immer dargetan, daß es lobenswert ist, wenn die Warenhäuser die Lebensmittel mit ganz geringem Verdienst weitergeben; es darf aber nie und nimmermehr das System der Unterbietung einreißen — daß das Warenhaus einen Artikel sozusagen verschleudert zugunsten anderer. Das Nahrungsmittel braucht jeder, und aus diesem Grunde lockt es einen Menschenhaufen ins Haus, es schmiedet das Geld. Dann muß das Warenhaus tatsächlich nur allererstklassige Ware in Lebensmitteln darbieten, denn es ist sicher keine Kunst, mit billiger und schlechter Ware seinen Konkurrenten aus dem Sattel zu heben. Es wäre wünschenswert, daß sich die Marktpolizei, der Verein der Fischhändler und schließlich das Waren kennende Publikum selbst um die Qualitäten bekümmerten, welche die Warenhäuser an den Mann bringen. — Lebende Fische. Die Preise sind immer noch recht hoch; so kostete Hecht heute von 104 bis 135 Pf. Im Warenhaus gibt es keine Hechte. Zander von 83 bis 127 Pf. pro Pfund, also billiger als Hecht. Barsche von 92 bis 102 Pf. Schleien von 97 bis 165 Pf. Der Schleienpreis ist bedeutend höher als im Vorjahre. Mit der Frühkarpfenzufuhr bewegte sich damals auch der Schleienpreis in normaleren Bahnen. Der Aalpreis bewegte sich von 57 bis 99 Pf., also im Mittel mit 78 Pf. im Großhandel pro Pfund. Mit 72½ Pf. bietet also das oben genannte Warenhaus Aal um 4½ Pf. niedriger an als der Großhandel. Frischer Aal kostet in Altona 62 Pf. im Großhandel; er kostet also so viel, als in Berlin das Warenhaus für lebenden bezahlt. Haben es denn die deutschen Fischer so eilig mit ihrer Ware? Was wird dem Einsender des Waggons Aale übrig bleiben? — doch höchstens 45 Pf. pro Pfund. Was wir jetzt hier mit den Aalen erleben, erlebten wir 1908 mit den Karpfen. Angebot und Nachfrage machen den Preis. Fischer, laßt eure Aale im Drebel, wenigstens so lange, bis die Auslandszufuhr etwas abstoppt. Karpfen waren von allen Sorten am Markt. Die Preise schwankten zwischen 90 — 111 Pf., also im Durchschnitt 1,05 Pf. das Pfund, während man im Warenhaus für 95 Pf. kaufen kann. Der Kleinhändler ist also gezwungen, will er seine Kundschaft mit Karpfen bedienen, 10 Pf. am Pfund zu verlieren. Selbst die löbliche Absicht, sich im Warenhaus für 95 Pf. einzudecken und ohne Aufschlag weiterzugeben, wird ihm dadurch vereitelt, daß an Wiederverkäufer nichts abgegeben wird. — Die Preise der Weiß- und bunten Fische waren hoch und nicht niedriger

als in der Vorwoche. — Frische Fische in Eispackung. Lachs kostete auf der Auktion von 153 bis 198 Pf. pro Pfund. — Das Warenhaus annonciert Räucherlachs (der Lachs verliert bedeutend an Gewicht beim Räuchern) mit 45 und 55 Pf. pro Pfund; als mein Gewährsmann solchen kaufen wollte, war bedauerlicherweise der 45er schon ausverkauft. Meine Zunge blieb diesmal von der Delikatesse befreit. — „Forellenstör" war für 55 Pf. zu haben. Schellfisch I kostete in Altona, also direkt von See, 19 Pf. — Im Warenhaus war großer Schellfisch mit 15 Pf. zu haben. Auf der Berliner Auktion kostete IIa., wohlgemerkt IIa. Schellfisch, 18½ Pf. im Durchschnitt. Erkläre mir, Graf Orindur, diesen Zwiespalt der Natur! Lieber Fischkäufer! Der Schellfisch muß unter der vorderen Rückenflosse, und zwar unterhalb der schwarzgefleckten Seitenlinie, einen schwarzen Fleck haben. Dieser Fleck muß ganz scharf erkenntlich sein. Hat der Fisch den Fleck nicht und sieht doch so zart wie ein Schellfisch aus, so ist er ein Wittling; sieht aber ein ähnlich so geformter Fisch anstatt weißlichgrau blaugrau aus, so ist er ein Kabliau. Also Obacht geben! — Der Preis für Aale in Eis schwankte von 15 Pf. für kleinste bis 80 Pf. für mittel. Es ist bedauerlich, daß Hotels und Restaurants nicht die Aalpastete, wie man sie in England so lecker bekommt, auch bereiten. Selbst in den Lokalen des englischen Viertels gibt's nichts derartiges. Das Krebsgeschäft zeigt keine besonderen Vorgänge: die Zufuhr ist kleiner geworden. — Die Fischerei im fernen Osten unseres Vaterlandes hat in der letzten Woche zufriedenstellend abgeschnitten. Die Preise waren normal und die Fänge gut, namentlich in Aal. Ich halte die ostpreußischen Aale für die wohlschmeckendsten in Deutschland; ganz vorzüglich sind die sogenannten Spaltaale. — Die Neunaugenfischerei war heuer auch ziemlich ergiebig. Eine erstklassige Delikatesse sind frisch geröstete Neunaugen; bei ihnen kommt der Neunaugengeschmack noch voll zum Ausdruck, während Essig und Gewürze (bei den marinierten Neunaugen) diesen Geschmack doch sehr benachteiligen. — Die Wiener Fischpreise sind ebenso hoch als die Berliner. So kosteten Hechte in Eis 200 bis 280 Heller pro Kilo, Karpfen lebend 220 bis 280 Heller. Verhältnismäßig hoch sind dort auch die Preise für Seefische. — In Stralau feierte man in dieser Woche zum 540. Male den Stralauer Fischzug. Die Zeiten sind vorbei, da man hier nächst Weihnachten, Ostern und Pfingsten den Stralauer Fischzug als höchstes Fest betrachtete. — Heute ist er zum Rummel herabgesunken, was sehr bedauerlich ist. Solche Feste sollte man in Ehren aufrecht erhalten. Der Süddeutsche ist darin traditioneller als der schwerfällige Norddeutsche. — Die Allgemeinlage des Marktes ist selbst bei hohen Preisen der einzelnen Sorten nicht flott zu nennen. Gesucht sind Schleien und Ia. große Zander. Der Hechtpreis wird für Ia. lebende Mittel- und Brathechte nicht niedriger werden. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 45. Ich habe einen nicht ablaßbaren Graben in einem Garten von etwa 50 qm Fläche (3 × 17 m), den ich zum Teich machen und mit Fischen besetzen möchte. Wollen Sie mir bitte Rat geben, wie ich die Fläche anlegen soll, welcher Fisch sich am besten dazu eignen würde, und wie ich wirtschaften soll?

Antwort: Legen Sie den Teich so billig als nur möglich an, da ja sein Nutzungswert nur gering ist. Lassen Sie ihn also lang; etwas breiter, als er jetzt ist, wäre aber besser, vielleicht 5 m. Besatz wäre: 50 nicht zu kleine zweisömmerige Schleien und 20 gute zweisömmerige Karpfen. Gefüttert muß aber werden, und zwar werden Sie pro Sommer etwa 200 bis 250 Pfund geben müssen, geschrotene Lupinen, Gerste mit Fischmehl, Fleischmehl. Sie müssen anfangs ganz wenig füttern und im Laufe des Sommers das jedesmalige Quantum steigern. Außerdem geben Sie in den Teich wöchentlich einen Eimer Dung, Latrine, Kuhdung oder Schweinedung. Die Schleien werden Sie im Spätsommer mit Reusen herausfangen; die Karpfen, die schlecht in Reusen hineingehen, werden Sie an den Futterplätzen mit der Angel erbeuten können. v. Debschitz.

Frage 46. Vor zirka drei Wochen fand ich beifolgendes Gebiß gelegentlich der Ausübung des Flugangelns am Ufer der großen Nister in der Gegend von Hachenburg im Westerwald mit noch einigen großen Gräten und großen Schuppen auf dem Kiese. Trotz 20jähriger Anglerpraxis ist es mir nicht möglich, dasselbe anzusprechen. Ebenso standen alle Sportskollegen, denen ich das Gebiß zeigte, vor einem Rätsel. Die Nister gehört zur Forellenregion, enthält Forellen, Bleie, Barben, Aale; Äschen fehlen, Hechte kommen vereinzelt im Unterlaufe vor. Der Lachs- resp. Rheinlachs steigt hier auf. Was ist es nun? Ein Fischgebiß ist es. Leider hatte ich die Schuppen und Gräten in mein Fliegenbuch gesteckt und verloren.

Antwort: Das Gebiß besteht aus den Schlundknochen eines schon ziemlich stattlichen Döbels (Squalius cephalus). Die Schlundknochen zeigen die typische Form, und die Zähne stehen regelrecht in zwei Reihen, zu fünf in der innern, zu zwei in der äußeren Reihe. Bei denen der äußeren Reihe können Sie ganz deutlich noch die hakenförmig gebogenen Spitzen der Döbelzähne erkennen. Die Zähne der inneren Reihe sind größtenteils zertrümmert oder abgeschliffen; sonst würde das eigentümliche Bild, welches die hakenförmig gekrümmten Döbelzähne bieten, noch viel deutlicher hervortreten, aber auch an den beiliegenden Resten sind die gekrümmten Haken noch zu erkennen.

Frage 47. Ich baute im Winter einige Forellenbehälter von gleicher Größe, füllte sie mit je zirka 125 cbm Wasser und besetzte sie mit je 5000 Stück Forellenjungbrut am 23. Mai. Ich füttere ziemlich regelmäßig frische Rindermilz, im Notfalle frisches Fischmehl. Von letzterem, welches fein gemahlen, streue ich Prisen ins Wasser, die Milz forme ich,

nachdem sie mit einem scharfen Löffel als Brei von den Sehnen getrennt ist, mit Kleie zu Klößen in Größe einer Walnuß, lege sie in eine durchlochte Blechbüchse und hänge diese so unter den Strahl des Wasserzulaufes, daß der Inhalt, je zwei Stück, in etwa 24 Stunden aufgeweicht und durch die Löcher weggespült ist. Ich habe trotz ausdauernder Beobachtung noch nie bemerkt, daß Atome dieses Futters von den Fischen angenommen worden sind, weder von der Milz noch von dem Fischmehl. Ich fürchte, daß meine negative Beobachtung zutrifft, denn die Forellen haben jetzt erst eine Länge von etwa 7 cm erreicht. Die Anlage funktioniert in Zu- und Abfluß regelmäßig und tadellos. Es mögen etwa 50 l Wasser in der Minute zu- und etwas weniger abfließen. Muß die Futtermethode anders eingerichtet werden, und wie?

Antwort: Wenn Sie Ihre Forellenbrut in Teichen mit künstlicher Nahrung füttern wollen, so ist Vorbedingung, daß die Brut vorher in Aufzuchtkästen oder Rinnen erst gründlich an künstliches Futter gewöhnt wird. Das scheint in Ihrem Falle nicht geschehen zu sein, und je mehr sich dann die Teiche der Quadratform nähern, desto ungünstiger stellt sich die Aufzucht, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß unter solchen Umständen bereits in den ersten vier Wochen die Hälfte der Forellenjungbrut im Teich verhungert. Was dann noch übrig bleibt, schlägt sich kümmerlich durch bis auf einige wenige Fische, die doch von dem künstlichen Futter nehmen, bald aber ihre klein gebliebenen Artgenossen sehr schmackhaft finden und gehörig darunter aufräumen. Eine Skizze der Brutteiche geben Sie Ihrer Anfrage leider nicht bei; auf jeden Fall aber sind die Teiche unrichtig besetzt respektive falsch bewirtschaftet. Haben Sie quadratförmige Teiche, und beabsichtigen Sie in jeden derselben nur 5000 Stück Brut zu setzen, dann wäre es das Richtige, durch Teichpflege und Düngung eine kräftige Krustazeenbildung hervorzurufen und die Brut bei reicher Naturnahrung abwachsen zu lassen. Haben Sie dagegen schmale, lange Teiche, so eignen sich diese bei dem zur Verfügung stehenden Wasserquantum ausgezeichnet zur intensiven Forellenaufzucht mit künstlicher Fütterung; aber die Brut muß, wie bereits oben gesagt, vorher in Rinnen oder Kästen angefüttert werden, und dann muß jeder Teich stark besetzt werden, d. h. mit etwa 20000 Stück Brut und entsprechend vermehrter Futtergabe. Ihre Methode des Fütterns ist gut, die Futtermischung aber etwas einseitig. Ich würde empfehlen, geschabte Milz mit aufgequelltem prima Fischmehl zu mischen und unter Zuhilfenahme von Lehm zu ziemlich festen Klößen von Hühnerei-Größe zu formen. Ist Mangel an Milz vorhanden, so kann sie mit Vorteil durch Quark ersetzt werden. Riedel, Saselbek-Bergstedt.

Frage 48. Wie hält man frisch gefangene Aale einige Tage am Leben?

Antwort: Aale, auch andere Fische, lassen sich leicht längere Zeit in einem Fischkasten aufbewahren. Für einen Zentner Aale genügen 1½ bis 2 cbm große Kasten. Den Kasten schlagen Sie sich aus ½ bis ¾ Zoll starken, 3 bis 4 Zoll breiten, gehobelten Brettern zusammen. Der Kasten sei ungefähr 2 m lang, 1 m breit, 0,75 m tief. Die einzelnen Latten stehen 1 cm auseinander, so daß das Wasser ständig durchströmen kann. Natürlich muß der Kasten einen gut schließenden Deckel haben, der auch aus gleichen Latten hergestellt ist; der Deckel braucht natürlich nicht so groß zu sein wie der Kasten selbst. Es genügt ein Deckel von 1:0,75 bis 0,50 m vollkommen. In einem See wird der Kasten an einer solchen Stelle eingehängt, wo er möglichst frei steht, so daß also Wellenschlag den Kasten trifft; dadurch wird das Wasser im Kasten erneuert. Durch Drahtseile, die durch an Pfähle befestigte Ösen gehen, wird der Kasten bis an den Wasserspiegel — wenn Diebstahl befürchtet werden kann, auch unter den Wasserspiegel gesenkt. Kann der Kasten in einen Bach oder Fluß eingehängt werden, so muß er so aufgestellt werden, daß Strömung durch den Kasten geht, im übrigen wie im See. Will man sich die Sache recht bequem machen, so wird über dem Kasten eine Welle, die jederseitig auf zwei bis drei Pfosten ruht, angebracht, mit welcher der Kasten zur Entleerung hochgewunden wird. Ist der Bach flach, so wird neben dem Bach ein entsprechend großes Loch ausgegraben, in welches der Kasten hineinpaßt, und das Bachwasser oder ein Teil desselben durch ein aus Faschinen hergestelltes kleines Wehr in den Kasten geleitet.

v. Debschitz, Göllschau.

Frage 49. Auf meinem ca. 50 ha großen Karpfenteiche, welcher mit zweisömmerigen Karpfen besetzt ist, werden eine große Anzahl Gänse geweidet. Die Gänse habe ich immer gern auf dem Teich gesehen, da sie viele Wucherpflanzen zerstörten. Kürzlich machte ich aber die Wahrnehmung, daß die Gänse den ganzen Tag über an den Futterplätzen arbeiteten, und nach Abschlachten einer Gans fand ich, daß dieselbe eine Menge Lupinenschrot im Kropf und im Magen hatte. Wie schütze ich die Futterplätze vor den Gänsen, etwa indem ich sie mit Draht einzäune und unten so viel Luft lasse, daß die Karpfen unter das Drahtgehege hindurch zu dem Futter hinzukönnen?

Antwort: Da die Gans nicht anhaltend taucht, müßten die Futterstellen so tief angelegt werden, daß die Gans das Futter nicht erreichen kann. Geht dieses aber nicht, weil der Teich zu flach ist — Karpfen fressen ja auch zeitweise gern im Flachen — so bleibt nichts anderes übrig, als ganz weitmaschiges Drahtgewebe, auf Pfählen ruhend, über die Futterstellen zu spannen, wie Sie auch sagen; jedoch müßte das Gewebe mindestens 1 Meter, wenn möglich noch mehr, über den Rand der Futterstelle hinausreichen und noch etwas heruntergebogen werden.

v. D.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalt: Zur Aalfrage. Von Conze. 569. — Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung. 571. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 573. — Fischereiwirtschaftliche Plauderei. Von Schröder-Plön. 575. — Einsetzung von Regenbogenforellen in die Elbe. Von Riedel. 577. — Ein gutes Beispiel pfleglicher Behandlung der Bachfischerei. 578. — Hamburgische Lachsfischerei. 578. — Fischmarkt. 578. — Briefkasten. 580. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Fischerei-Gehilfen

sucht

Ernst Jenge, Fischermeister,
405) **Lindow i. d. Mark.**

Tüchtiger Fischergehilfe

sofort gesucht. Lohn 12 Mk. pro Woche und freie Station. (427

Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel bei Berlin, Hauptstraße Nr. 28.

Suche sofort einen jungen,

unverheirateten Fischergehilfen

der im Zeugmachen bewandert ist. Wochenlohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis. (406

Wilh. Rudloff, Fischereipächter,
Tasdorf bei Berlin.

Junger Mann,

23 Jahre alt, vier Jahre die Seefischerei erlernt, Handelsakademie besucht, **sucht passende Stellung** entweder in praktischem Betriebe oder im Kontor. Nähere Auskunft erteilt die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V., Nortorf in Holstein.** (530

Tüchtiger Landwirt, der jahrelang intensiv betriebene Teichwirtschaften leitete, derzeit mit der Einrichtung einer Teichwirtschaft in Ungarn betraut, sucht per Herbst 1910 oder Januar 1911 Posten als

Teichverwalter

oder dergleichen. Zuschriften unter „Teichwirt" 411 beförd. die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Tüchtiger Fischergehilfe, 20 Jahre beim Fach, sucht sofort oder 1. Oktober dauernde Stellung als

Werkführer.

Offerten unter Nr. 413 befördert die Expedition der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Suche Stellung als

Prozentfischer

oder auch auf Wochenlohn. Bin gut vertraut mit Aalschnuren, sowie m. jeder Kleinfischerei und Zuggarn. Fertige sämtliche Fischereigeräte an. Offerten unter O. S. 414 befördert d. Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Es wird um Mitteilung des gegenwärtigen Aufenthalts des am 17. November 1878 zu Teterow geborenen **Fischerknechts Friedrich Sabel** ersucht. — W. 3. — (424

Rostock, den 24. August 1910.
Der Berufsvormund.

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Forellengewässer-Verpachtung.

Die Forellengewässer am Südabhange des Fichtelgebirgs:
1. Fichtelnaab mit Seitenbächen (30 km),
2. Greguitz-, Grenz- und Naglerbach (7 km),
3. Kocsjaine-, Hundsloh- und Höllbach (7½ km),

welche einen guten Bestand an Bachforellen aufweisen, werden am 1. Januar 1911 auf 10 Jahre **neuverpachtet.**

Genanntes typisches Forellengebiet ist bis jetzt in Verbindung mit einer Fischzuchtanstalt bewirtschaftet worden, es ist aber auch ein sehr gutes Sportfischwasser. (Herrliche Gegend.)

Angebote für die gesamten Forellengewässer, event. für eines der drei genannten Teilstücke, sind zu richten an die Fürstlich **Castell**'sche Domanialkanzlei in **Castell** i. Ufr., welche ebenso wie die Fürstl. Forst- und Rentenverwaltung **Ebnath** i. Oberpfalz alle die Pachtung betr. Anfragen beantwortet.

Zur Besichtigung der Fischwasser kommen Eisenbahnstation **Neusorg (Nürnberg-Eger)** und die Lokalbahn **Neusorg-Fichtelberg** in Betracht. (419

Königliche Oberförsterei Crossen
zu **Güntersberg** bei **Crossen a. O.**

Fischerei-Verpachtung.

Am **19. September d. Js., vorm. 10 Uhr**, soll im **Henkel'schen Gasthause zu Kräsem** die **Fischerei im Neisker-Küchen-Gohlenzsee**, welche mit der Oder zusammenhängen, auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. (422

Bedingungen im Termin.

Fischerei-Verpachtung.

Die Verpachtung der Fischerei auf den der Stadtgemeinde Prenzlau gehörigen Seen, nämlich:

1. auf dem 4983 Morgen großen Uckersee nebst einem Teil des Möllensees,
2. auf dem 1135 Morgen großen Blindowsee nebst Uckerstrom von Prenzlau bis Nieden (416

soll auf die Zeit vom **1. April 1911** bis zum **31. März 1923** erfolgen.

Die Bedingungen können vom hiesigen Magistrats-Sekretariat gegen Zahlung von 1 Mark bezogen werden. Schriftliche Angebote, getrennt für jeden der Seen, sind bis zum 1. Oktober d. Js. bei uns in verschlossenem Kuvert mit Aufschrift „Fischereipachtangebot" einzureichen.

Die Bieter sind an ihre Gebote bis zum 15. Januar 1911 gebunden.

Bemerkt wird, daß der Uckersee unmittelbar an die Stadt heranreicht, während der Blindowsee etwa 4 km von der Stadt entfernt liegt, jedoch mit der Stadt durch den mitzuverpachtenden Uckerstrom verbunden ist.

Prenzlau, 19. August 1910.
Der Magistrat.
Wieacker.

Ein oder mehrere Seen,

bis 300 Morgen groß, nicht zu weit von Bahnstation entfernt,

zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht.

Angebote u. Nr. 404 befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischereiverpachtung.

Die Fischerei und Rohrwerbung auf dem Krakower See soll für die Zeit von Johannis 1911 bis Johannis 1921 öffentlich meistbietend anderweitig verpachtet werden. Der See ist sehr fischreich und hat einen Flächeninhalt von ca. 1850 ha.

Der Verpachtungstermin findet am

Mittwoch, dem 14. September 1910, vorm. 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus statt.

Pachtliebhaber werden zu demselben eingeladen mit dem Bemerken, daß die Verpachtungsbedingungen in der hiesigen Registratur eingesehen werden können, auch gegen Ersatz der Unkosten abschriftlich zu erhalten sind. **Der Meistbietende, welchem bei genügendem Meistgebot der Zuschlag binnen 8 Tagen erteilt wird, hat sofort im Termin 10% des ihm nach § 7 der Bedingungen zu leistenden Pachtvorschusses bar oder in sicheren Staatspapieren zu hinterlegen.** (409

Magistrat
der Stadt Krakow i. M.-Schw., 18. Aug. 1910.

Zu kaufen gesucht (531

grösseres See- od. Teichwirtschaftsgut

bis ca. 500 Morgen mit mehr oder weniger Land, eventuell auch geeignete Flächen zur Neuanlage, auch ohne Gebäude. Nähere Auskunft erteilt die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V., Nortorf in Holstein.**

Suche Pachtung

einer kleinen Teichwirtschaft oder einiger Teiche. (417

Arthur Weirauch, Spremberg, N.-L.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen** oder **pachten** gesucht. Off. unt. Nr. 423 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischereigeräte
Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an
Ludwig Hanff, Erfurt
Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Zu kaufen gesucht (421
5-6 Waggon Heringe
zum Düngen gegen sof. Kasse. Lieferbar September-Oktober. Off. unt. A. K. 120 an die Bergedorfer-Zeitung, Bergedorf.

Schwäne,
diesjährige graue und vorjährige weiße, gibt ab Hoflieferant **H. Kamprath,**
402) Altenburg, S.-A.

Gummiwaren,
hygienische und zur Gesundheitspflege; viele Neuheiten. Preisliste nebst Anerkennungsschreiben gratis und franko.
Fr. Schmuck's Nachfg., Torgau 141.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., Bockenheim.

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen. Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

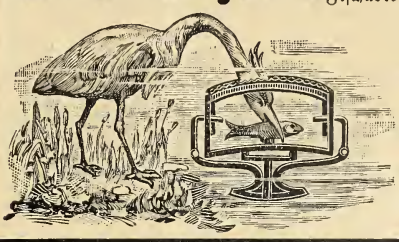
„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in 1 u. 2 kg schweren Blöcken ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
58) Treuenbrietzen (Mark).

atz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Boizenburg a. d. Elbe.

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.
Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.
Illustrierter Katalog mit Fanganleitung nach Staats v. Wacquant-Geozelles gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**
in **Haynau i. Schl.**
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen à Mark 2,— und Mark 4,—.



Lupinenschrot
offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.
Carl Buchwald, Mühlenbesitzer,
401) Aslau, Kr. Bunzlau.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Zur Jagd
Hühnertransportkörbe,

aus Rohrstäben, leicht u. stabil, z. Sammeln von geschoss. Hühnern beim Jagen. Bequem 36 St. im Korbe aufzuhängen, 1 St. Mk. 6,— ab hier, bei 3 St. Mk. 18.— franko per Nachn. (412
Herm. Haberhauf, Rohrwarenfabrik,
Güsten (Anhalt). Gegr. 1883.

Beachtenswert!
Für die Monate Septbr., Oktober u. November habe ich noch einen grösseren Posten (382
Baumwollnetze
(nur erste Qualitäten) zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben. Gefl. Anfragen erbittet
Gustav Strehlow, Netzfabrik,
Neuwedell, Flo.

Diesen Herbst
Ia. ungefütterte Bachforellen-
sowie (426
ungefütterte u. gefütterte Regenbogenf.-
Setzlinge.
Weber in **Lütgenrode.**
Post u. Stat. Nörten, Bahn Hann.-Cassel.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (398
je nach Jahreszeit und Vorrat:
Karpfen, Schleien, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge
aller Altersstufen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
343) **P. W. A. Rullrich.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Satz-Krebse,
à Schock 3 Mk., hat abzugeben
E. Laskowki, (425
Hohenjesar b. Alt-Zeschdorf, Kr. Lebus.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) — Telegramm-Adresse: Marktverkehr, Berlin. —

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363

„ 25 000 zweisömm. Goldorfen

hat billig abzugeben

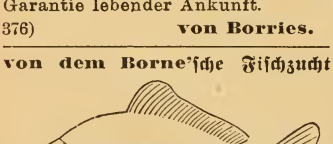
M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Nm.**

(Prov. Sachsen)

gibt ab für Herbst und Frühjahr: 1- und 2jährige schnellwüchsige **Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen,** sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.

376) **von Borries.**

von dem Borne'sche Fischzucht



gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwüchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.

Preisliste franko.

Annahme von Volontären.

Geschwister **von dem Borne.**

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

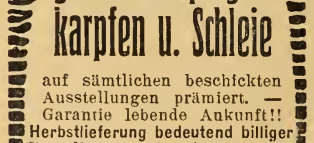
Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet **1873,** (126

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Teichwirt-[illegible]schaft



gibt ab
1 und 2 sommerige

galizische Spiegelkarpfen u. Schleie

auf sämtlichen beschickten Ausstellungen prämiert. — Garantie lebende Ankunft!! Herbstlieferung bedeutend billiger. Bestellungen schon jetzt erbeten

J. Manger, Rittergutspächter.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 22. August, bis Sonnabend, den 27. August 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 101—109, Di 100—120, Mi 104 bis 122, Do 101—104, Fr 100—125, So 100—117; groß Do 84, Fr 84, So 68—76; groß-mittel Mo 90—100, Mi 95—104, Do 98, So 95—98; mittel Do 125, Fr 112—130; matt Mo 89, Mi 73 bis 98, Fr 87—100. Zander, Fr 128 bis 155, So 146—160; matt Fr 79—83. Barsche Di 78, Fr 83—90; klein Mo 77, Mi 77, Fr 69—79; matt Do 67; unsortiert So 51—71. Schleien Mo 134 bis 157, Mi 121—147, Do 107—129, Fr 104—131, So 101—142: groß Di 91 bis 126; groß-mittel Mi 111, Do 107; mittel Di 87—94; unsortiert Di 66 bis 69, Do 72—73. Bleie Mo 58, Di 44, Mi 70, Fr 61—66; groß-matt Di 38; klein-matt Di 28. Bunte Fische Mo 70, Mi 76—82, Do 70—74, So 85. Aale, groß Fr 97—100; groß-mittel Mi 92—94, Fr 96—97, So 88—96; mittel Mo 90, Mi 83—87, Fr 83—94, So 75—91; klein Mi 69—78, So 65—67; klein-mittel Mi 78—85, So 72—74; unsortiert Mo 88, Fr 70—79, So 64 bis 75. Karauschen Di 75—82, Mi 86 bis 103, Do 90—99, Fr 80—88, So 80 bis 92; klein Mi 70; matt Fr 69—79. Karpfen, 90—100er Mi 83; unsortiert Fr 91—98, So 84—93; Schuppen, 80- bis 90er Do 89—91; Spiegel, 40- bis 50er Do 93—95; gemischt, 15- bis 20er Fr 89; 90—100er Do 90—91. **Fische in Eispackung.** Forellen So 88. Karpfen Do 56—60, So 65; IIa Do 30.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 123—196, Di 173 bis 188, Mi 150—172, Do 126, Fr 130, So 132—180. Dänischer Lachs Mo 183—187, So 175. Norwegischer Lachs Mi 170—179, Do 140—173, Fr 168—170. Schottischer Lachs Mi 172—180, Fr 153—155, So 153 bis 171. Barsche, groß Fr 56; mittel Mo 46, Mi 41, Do 55, Fr 40—42; klein Mo 33—39, Fr 27½, So 16. Zander, groß Fr 100, So 83; mittel Mo 125, Di 40, Do 110, Fr 116, So 119—150; klein Mo 101, Fr 96, So 120—130. Plötzen, mittel Mo 21, So 14½; klein Mo 5—12½, Mi 19—20½, Fr 18, So 9. Schleien, mittel Di 100, Fr 74; klein Do 75. Brachsen, mittel Mo 40, So 38. Hechte, groß Mo 85, Do 96—101, Fr 81 bis 89, So 98; mittel Mo 95—103, Di 105, Mi 105—162, Do 100—111, Fr 93 bis 100, So 94—100; klein Mo 31—79, Di 91, Mi 78—130, Do 65—109, Fr 61 bis 80, So 61—91. Lachsforellen, groß Mo 138—148; mittel Mo 144—180, Di 140—176, Mi 150—154, Do 129—149, Fr 121, So 129—150; klein Mo 102—150, Di 120—122, Mi 123—131, Do 111—113, Fr 101—112, So 111—130. Schnäpel, mittel Di 40, Mi 45—46, Do 41—42, Fr 43—46; klein Mo 30, So 34. Aale, groß Di 80—101, Fr 85; mittel Mo 80, Di 55—70, Mi 71—79, Fr 70, So 68; klein Mo 29—50, Di 42—50, Mi 39—42, Do 26 bis 42, Fr 30—60, So 30—56.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Zinke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110—100; Galizier 110—100; böhmische 110—100. Schleien, groß 140; klein 160. Aale, groß 150; mittel 130. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 37. **Neudamm, den 10. September 1910.** **13. Band.**

Das Gold im Wasser und die Reisfeldfischzucht.

Nicht von dem Edelmetalle Gold, welches in allen Kulturstaaten als Basis der Wertbemessungen und aller Finanzoperationen gilt, und welches in der Natur nur an einzelnen Orten der Erde, so in Kalifornien und in Transvaal, als gediegenes Metall in feinen Äderchen im Quarze eingesprengt vorkommt und durch einen Vermahlungsprozeß dieses harten Gesteins und nachheriges Ausschlämmen infolge seines höheren spezifischen Gewichtes in feinen Körnchen ausgeschieden wird, soll hier die Rede sein, sondern von in ihrem hohen Werte für uns Menschen fast ebenso wichtigen, aber noch wenig bekannten Tieren. Es gibt nämlich noch manche Gebiete in der Natur, welche trotz der so entwickelten Naturwissenschaften und der durch sie bewerkstelligten allgemeinen Belehrung der gewöhnliche Mensch doch noch nicht kennt, obwohl er ganz in der Nähe dieser Gebiete lebt und sie täglich beobachten könnte. Und doch ist es wichtig für den Menschen, auch diese Gebiete näher kennen zu lernen, weil er durch die Erkenntnis derselben großen Nutzen ziehen kann.

Wenn z. B. jemand bei Sonnenschein an einem Fischteiche steht und in das relativ klare Wasser bis auf den Teichgrund sieht, so kann er leicht einige interessante Mückenlarven beobachten, wie sie vom Teichgrunde aufsteigen, um an der Oberfläche des Wassers Luft zu schöpfen und darauf wieder rasch zum Teichgrunde zurückzukehren, wo sie ihre Nahrung finden. Während dieses ewigen Spieles des Nahrungssuchens und Luftschöpfens entwickeln sich die Mückenlarven ungemein rasch, bis sie entweder noch als fette Larve den Fischen zur Nahrung dienen, oder aber ihre silberschimmernden Flügel an der Oberfläche des Wassers sich abtrocknen lassen und darauf als fertiges Insekt das frühere nasse Lebenselement mit der trockenen Luft vertauschen und nun in ihrem Lebensglücke ganze Schwärme bildend im Sonnenschein herumtanzen. — Der Beobachter kann leicht auch Phryganidenlarven, Larven der verschiedenen Köcherfliegen, mit ihrem künstlichen Gehäuse sich mühsam am Teichgrunde fortbewegen und eine Spur im

Schlamme zurücklassen sehen, solange sie vom Fische eben nicht auch aufgezehrt werden. — Vielleicht springt in der Zeit der Beobachtung zufällig auch ein Fisch aus dem Teichwasser in die Luft, um sich ein Insekt zu erhaschen, während wieder andere Fische von der Unterseite der Blätter des Polygonum amphibium, Wasserknöterich, sich die jungen Teichschnecken, so wie wir die Austern, als gute Nahrung abschlürfen und dabei sogar einen Laut von sich geben. — Immerhin wird der Beobachter am Teiche mit Recht nicht begreifen können, wie von diesen hier angeführten wenigen Nahrungsmitteln die Teichfische leben, wachsen und sogar fett werden können. —

Wollte der Beobachter aber mittels eines spitz zugehenden Mullnetzchens durch Hinundherziehen die oberen Wasserschichten des Teiches durchseihen und schließlich das Netzchen herausheben, so würde er am Grunde desselben eine gallertartige, rötlichgelbe Masse sehen, von der nur ein kleiner, Teil in ein Glas mit Wasser gegeben und gegen die Sonne gehalten, schon mit bloßem Auge, besser aber mit einem Vergrößerungsglase angesehen, eine ganze Welt von kleinen und kleinsten Lebewesen sich hurtig hin und her bewegen läßt. — Diese gallertartige Masse ist das sogenannte Plankton, kleine und kleinste Krustazeen, Krebstierchen, in der verschiedensten Form und Größe und mit sehr verschiedenartigen Bewegungen, wohl oft auch gemischt mit grünen fadenförmigen Teichalgen, welche zur Verbesserung des Wassers dasselbe mit Sauerstoff versehen.

Welches Leben in solchem Teichwasser existiert, zeigte schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Sonnenmikroskop mit angeblich zweimillionenfacher Vergrößerung, welches einen einzigen Tropfen Sumpf- oder Teichwasser erscheinen ließ und das Bild auf eine gespannte Leinwand in einen großen Saal warf. Da konnte man deutlich wahrnehmen, wie eine Menge der verschiedenartigsten, noch nie gesehenen Tierchen hurtig herumschwammen, und konnte dabei auch deutlich beobachten, wie die größeren Tierchen immer die kleineren verzehrten, bis endlich der der Sonne ausgesetzte Wassertropfen verdunstet war und damit alles Leben erstarb. —

Doppelt interessant werden diese Protozöen auch dadurch, daß sie trotz ihrer niedersten Entwickelungsstufe durch ihr Verhalten zueinander doch schon ein gewisses Seelenleben wahrnehmen lassen, – während in ähnlichem Erhaltungstriebe einzelne sensible Pflanzen, wie die Drosera in den sandigen Kornfeldern, z. B. um Breslau, mit ihren bewimperten Blättern kleine Insekten einschließen und assimilieren, ohne den Standort verändert zu haben. —

Im freien Wasser des Teiches ist obengeschilderter Kampf ums Dasein noch viel ungebundener, der Größere verzehrt den Schwächeren, um einem noch viel Stärkeren zur Nahrung zu dienen, bis endlich ein noch viel Größerer, der Fisch, kommt und mit einem einzigen Schlucke Wassers alle diese Tierchen einnimmt und nach Ausscheidung des reinen Wassers durch die Kiemen nur den eßbaren Teil behält, eventuell auch seine Mahlzähne in Verwendung bringt und das Plankton verschluckt.

Da die Krustazeen teils von ihren größeren Arten und schließlich auch durch die Fische fortwährend dezimiert werden, so müßte sehr bald eine Leere entstehen, aber die weise Natur hat diesen kleinen Lebewesen eine ungeheuere Vermehrungsfähigkeit auf ihren Lebensweg mitgegeben, und so bleibt der Bestand scheinbar ganz unverändert. —

Interessant ist es auch, zu beobachten, daß, so wie die Flora auf einer Wiese ganz nach der örtlichen Bodenbeschaffenheit sich ändert, so auch die größeren Krustazeenarten von der Beschaffenheit des Teichbodens und der damit verbundenen kleinen Flora ihr häufigeres Auftreten abhängig machen. So kann man in dem einen Teiche diese, in einem anderen Teiche wieder eine andere, größere Krustazeenart vorherrschend finden, während gewisse kleinere Formen überall vorkommen, gerade so, wie das gewöhnliche Gras auch auf allen Wiesen zu finden ist.

Diese kleinen, aber sehr interessanten Wassertierchen haben trotz ihrer niedersten Entwickelungsstufe doch eine sehr große Bedeutung in der Natur, weil sie für alle Fische in der ersten Jugend und für die Friedfische auch im späteren Alter die hauptsächlichste natürliche Nahrung bilden.

Das Plankton entwickelt sich im Freien, d. h. über freiem Erdboden, überall, wo Vegetabilien unter Wasser sich zersetzen und dadurch den Krustazeen Nahrung geben, und je wärmer das Wasser und je fruchtbarer der Boden ist, desto rascher und kräftiger ist die Entwickelung der Krustazeen. Die Eier der Krustazeen scheinen wenigstens in den Niederungen überall im Erdboden reichlich vorhanden zu sein und behalten ihre Keimkraft, auch wenn der Ackerboden jahrelang trocken liegen bleibt; es scheint der Frost sowie auch große Dürre infolge von großer Sonnenhitze die Keimkraft der Krustazeencier nur noch zu begünstigen. Werden z. B. wie bei der modernen Teichwirtschaft die Stoppeln von Kleeschlägen im Teiche unter Wasser gesetzt, so färbt sich das Teichwasser mit der Zeit rötlich vor lauter Krustazeen, hauptsächlich Daphnien, und untersucht man den Magen, richtiger Darm eines Fisches, aus einem solchen Teiche, so findet man denselben oft mit

Krustazeen so angefüllt wie eine Grützwurst. Welchen Nahrungswert die Krustazeen für den Fisch haben, ersieht man aus ihrer chemischen Analyse. Es ist zwar möglich, daß die einzelnen Krustazeenarten auch in ihrer chemischen Zusammensetzung etwas voneinander differieren, doch dürfte dies nicht bedeutend sein, weshalb eine Analyse von vorherrschend Sida hyalina, einer größeren Krustazee mit besonders langen oberen Schwimmarmen und einem großen, rötlich schimmernden Eierbeutel unten, schon als Anhalt dienen kann. Die Analyse der vorherrschend Sida hyalina enthaltenden Krustazeenmasse wurde im Laboratorium der k. k. Gewerbeschule in Bielitz ganz verläßlich vorgenommen und ergab in 100 Teilen Trockensubstanz: 9,18 % Stickstoff, entsprechend 57,37 % Rohprotein, 7,60 % Rohfett, 21,45 % mineralische Stoffe. Es ist selbstverständlich, daß der Friedfisch, Karpfen, Schleie usw., bei einer so gehaltvollen, leicht verdaulichen und reichlichen Nahrung sich ungemein rasch entwickelt und schon im ersten Lebensjahre, das ist noch als Brut, ein größeres Stückgewicht erreichen kann. War doch bei der 1880er internationalen Fischereiausstellung in Berlin der einsömmerige Großkaniower Strich, Karpfenbrut, bis 26 cm lang und 625 g schwer zu sehen, während in dem viel günstigeren Klima Nordamerikas die Nachkommen der im Auftrage des Deutschen Fischerei-Vereines 1883 und 1884 von Großkaniow, Galizien, als Gegenpräsent für die vielen Millionen Eier des kalifornischen Lachses an den damaligen Fischereiinspektor Nordamerikas, Herrn Professor Baird, gesandten Großkaniower Karpfen gleich in ihrem ersten Lebenssommer sogar bis 3 Pfund = 1500 g abwuchsen, wie Herr Prof. Baird an den Präsidenten des Deutschen Fischerei-Vereins, Herrn Baron Behr-Schmoldow, berichtete. Man sieht daraus, daß das Plankton einen sehr großen Wert hat, und man kann dasselbe wohl mit Recht als das Gold im Wasser bezeichnen; denn wer es versteht und Gelegenheit dazu hat, der kann wirklich große Werte aus dem Wasser heben! —

Bezüglich der Karpfensendung nach Amerika ist noch nachzuholen, daß im Auftrage des damaligen Präsidenten des Deutschen Fischerei-Vereins, des Herrn Baron Behr-Schmoldow, 20 schöne, zweisömmerige Besatzkarpfen in ausgesucht bester Qualität mit einem Stückgewichte von 1 kg in einem großen Mader'schen Transportbottiche im Frühjahre 1883 über Bremerhaven nach Amerika gesandt wurden, und ganz freiwillig, förmlich nur auf eine gute Eingebung hin, fügte ich zu den 20 kg Fischen auch noch einige Stück ausgesucht schönen Strichs hinzu, — und die letzte Zugabe wurde zum Glück für die ganze Expedition, denn von den Kilofischen kam kein einziger lebend nach Amerika, dagegen von dem Strich doch wenigstens drei Stück. — Das wäre ein miserables Gegenpräsent gewesen, und daher schrieb Herr Baron Behr-Schmoldow in seinem Feuereifer: „Diese Scharte müssen wir ausmerzen und nächstes Frühjahr eine zweite Sendung, aber nur von Karpfenbrut, machen." — Das geschah auch im Frühjahre 1884, und kamen vom zweiten Transporte leider auch nur sieben Stück Brutfischchen lebend in Amerika an. — Von diesen 3+7 = 10 Stück Karpfen ist heute Amerika so voll von Karpfen, daß man sie sogar zu Dünger verarbeitet, weil die Amerikaner keine Karpfen essen wollen.

Ob wir durch dieses Geschenk an Amerika uns nicht selbst eine Rute aufgebunden haben, das wird erst die Zukunft lehren; denn schon viermal haben die Amerikaner, zum Glück für uns mit totalem Mißerfolge, versucht, Karpfen lebend nach Hamburg zu bringen; bei der Ausdauer der Amerikaner ist aber zu befürchten, daß sie so lange die Transportversuche fortsetzen, bis sie endlich doch die richtige Art herausfinden werden, — und dann hätte unsere Karpfenzucht einen großen Konkurrenten!

Die einfache Wahrnehmung, daß die Krustazeen sich um so kräftiger entwickeln, je wärmer das Wasser und je fruchtbarer der Boden ist, hat mir den Gedanken nahegelegt, daß in demselben Wasser, in welchem die Reispflanze wächst, doch auch gleichzeitig und ohne jede Beeinträchtigung der Reispflanze, ja sogar noch mit einer gewissen Förderung derselben, Fische wachsen müssen, weil der Wasserreis nur in wärmeren Ländern kultiviert wird und in dem warmen Wasser dort ganz gewiß viele Krustazeen vorhanden sein müssen, und so habe ich seit 1896 die Reisfeldfischzucht in Friaul erprobt und 1897 in Italien eingeführt.

Der Reis ist eine Getreideart, welche im ganzen Habitus die meiste Ähnlichkeit mit dem Hafer, Avena, hat, nur ist das Reis-Korn mehr unserer Gerste, Hordeum, ähnlich. Es gibt einen sogenannten Bergreis, der auf trockenen Feldern wie anderes Getreide wächst, und den viel ertragreicheren und viel besseren Wasserreis, welcher nur in wärmeren Ländern in einer Art von Teichen kultiviert wird, welche Reisfelder, italienisch risaïe heißen. Ganz nach der Örtlichkeit, d. h. je nach dem Gefälle im Terrain und je nach den vorhandenen Zuflüssen, sind die Reisfelder sehr verschieden groß und stets von kleinen, 60 bis 70 cm hohen Dämmen umgeben, welche es ermöglichen, auf den Reisfeldern das Wasser ganz nach Bedarf anzustauen, während mittels der vorhandenen Abzugsgräben auch eine gänzliche Trockenlegung der Reisfelder vorgenommen werden kann. So sind die Reisfelder um Bologna herum meist nur klein, ½ bis 1 ha groß, viereckig

und schön in Systemen zu beiden Seiten der Gräben geordnet, während die Reisfelder in der viel ebeneren Gegend um Mantua bis 35 ha groß sind, ganz unregelmäßige Form haben und meist nur an einer Seite des Zuleitungsgrabens situiert sind. Aber immer, ob klein oder groß, sind die Reisfelder ganz eben und genau horizontal, damit das Wasser auf dem ganzen Reisfelde überall ganz gleich hoch steht, denn davon hängt natürlich die gleichmäßige Entwickelung und gleichzeitige Reife der Reispflanze ab. Es gibt sehr viele Sorten Wasserreis, und sollen im botanischen Garten in Colombo auf Ceylon sogar über tausend Sorten Reis zu sehen sein. In Italien werden nur einige italienische Sorten mit ihrem feineren und in neuerer Zeit auch viel japanischer Reis mit seinem viel robusteren Habitus angebaut. Ganz nach den Anschauungen des jeweiligen Reisbauers wird der Wasserreis entweder ganz extensiv auf der umgebrochenen Rotkleestoppel angebaut und nach seiner Aberntung im Herbste schon wieder auf die Reisstoppel der Samen des Rotklees ausgesät, welcher schon im nächsten Jahre wieder eine volle Rotkleeernte liefert, ohne von einer Kleemüdigkeit etwas merken zu lassen, welcher günstige Umstand der starken Kalmierung aus dem Bespannungswasser zuzuschreiben ist, während anderseits durch die Stickstoffknöllchen an den Kleewurzeln der Boden wieder für die nächstjährige Reisernte mit Stickstoff bereichert wird — so in Molinella —, oder es wird der Acker intensiv mit Superphosphat gedüngt, wie in der italienischen Musterwirtschaft Mezzolara der Herren Certani und Montanari, einer der Exkaiserin Eugenie gehörigen Domäne bei Budrio, wo, der besseren Düngung entsprechend, auch viel höhere Reisernten gemacht werden, und wo durch Handaussuchen der besten Reiskörner auf von unten erleuchteten Glasscheiben auch auf eine Veredelung und Verbesserung des italienischen Reises hingearbeitet wird. — Ist das Reisfeld entweder umgeackert oder mit Handspaten umgegraben, so wird es ganz sorgfältig geebnet, und dann wird der Reissamen, entweder etwa Ende April bis Mitte Mai, auf den noch trockenen Ackerboden ausgestreut und erst nachher das Reisfeld mit einigen Zentimetern Wasser überstaut, oder es wird der Reissamen auf das bereits mit Wasser überstaute Reisfeld ausgesät, was wohl ziemlich gleichgültig ist und nur von der Ansicht des Reisbauers abhängig zu sein scheint. In beiden Fällen keimt der Reissamen und wächst mit seinen Saugwurzeln an den Erdboden an, während sich der Blattkeim wieder nach oben entwickelt und dem Lichte zustrebt. Ist dieses Stadium in der Entwickelung der Reispflanze erreicht, so wird das erste Wasser wieder ganz aus dem Reisfelde entfernt und die junge Reispflanze ihrer möglichst guten Bestockung überlassen. Nachher wird das zweite Wasser auf den Reis gegeben, und sowie sich der Blattkeim, also der spätere Halm, in Menge entwickelt, das heißt verlängert, wird auch der Wasserspiegel sukzessiv gehoben, bis zu Peter und Paul, 29. Juni, das Wasser wieder total aus den Reisfeldern herausgelassen wird und diese 14 Tage lang der stärksten Sonnenglut ausgesetzt bleiben, in welcher Zeit der Boden steinhart wird und auch die Reishalme erhärten und steifer werden. Es geschieht das, damit die Halme im dritten, höchsten Wasser bis zur Reife des Reises nicht umfallen. Ist der Reis endlich im September reif geworden, so wird er nach Beseitigung des Wassers mit Sicheln, also mit der Hand geschnitten und in Häufchen auf dem höher gelassenen Stoppel behufs Abtrocknens liegen gelassen, endlich gebunden und mittels Kähne auf den Zuleitungsgräben zum Druschplatz zusammengeführt. Vor der Bergung in den Magazinen wird das Reiskorn auf mit Ziegeln und Zement ausgepflasterten Plätzen in der Sonnenhitze noch gedörrt und schließlich auf den Reisschälmühlen zu der bekannten Handelsware verarbeitet. — Dem italienischen Reis wird ein besonders gutes Aroma nachgerühmt, weshalb er mit dem viel billigeren indischen und japanischen Reis noch immer erfolgreich konkurrieren kann. Dieses Aroma scheint die Folge oder das Produkt des eigenartigen, schweren kalkhaltig tonigen Bodens in den italienischen Reisfeldern zu sein, sowie auch unser deutsches und österreichisches Obst oft sogar von höheren Lagen infolge des kalkhaltigen tonigen Bodens viel mehr Aroma und deshalb viel mehr Wert hat als das italienische oder australische Obst, von welchem der Saft, namentlich des ersteren, sehr viel Zucker, aber gar kein Aroma enthält.

Zum Reis zurückkehrend, möchte ich noch auf eine eigentümliche Eigenschaft des bereits abgemahlenen Reises aufmerksam machen. Während nämlich unser Getreide und auch die Leguminosen beim Einweichen und Kochen nach jeder Richtung gleichmäßig zunehmen, das heißt aufquellen, verlängert sich das Reiskorn beim Kochen nur nach der Längsrichtung, wie jede Hausfrau bestätigen kann, und es wäre interessant, von einem Pflanzenphysiologen zu erfahren, warum das Reiskorn gerade nur nach der Längsrichtung quillt und sich verlängert. —

Nach oben Gesagtem ist es einleuchtend, daß bei der Reisfeldfischzucht die Fische erst während des zweiten Wassers in die Reisfelder eingesetzt werden können, weshalb man gut tut, die Fischbrut schon früher sich extra heranzuziehen. Für manchen wird es auch schwierig erscheinen, daß die Reisfeldfische ihren so angenehmen Aufenthalt zu Peter und Paul für 14 Tage verlassen müssen

und sich nur in den Abzugsgräben aufhalten können; das ist aber gar nicht gefährlich; denn bei der guten Natur des Karpfen, welcher dem frisch einströmenden Wasser immer gern entgegengeht, ist es ein leichtes, die Reisfelder wieder mit Fischen zu füllen, und bleiben diese dann in dem dritten und letzten Wasser schon ungestört bis zur Reisernte. — Durch den bereits kurz erwähnten Umstand, daß im Norden der Frost wie auch in den Tropen die dürrende Hitze zuerst abtötend, dann aber für die spätere Vegetation auch vorbereitend und befruchtend wirkt, und so nach der Trockenperiode der Reisfelder in ihnen sich ein um so regeres Krustazeenleben einstellt, wird der vermeintliche Stillstand im Wachstum der Fische wieder reichlich aufgewogen, und erreicht die Karpfenbrut in den italienischen Reisfeldern schon im ersten Lebenssommer durchschnittlich 1 Pfund = 500 g Stückgewicht, während das zweite Jahr sie auf 1½ bis 2 kg kommen läßt; die Entwickelung der Fische in den Reisfeldern Italiens geht also beiläufig doppelt so rasch vor sich als in Deutschland und Österreich. Will man der Karpfenbrut noch etwas Gutes extra gewähren, so überstaut man, wo dies eben möglich ist, die abgeernteten Reisfelder nochmals mit Wasser, und können dann die schon größer gewordenen Fische neben den Krustazeen sich auch noch an den bei der Ernte ausgefallenen Reiskörnern gütlich tun. Da die totale Entwaldung der Apenninen nur im Winter und zeitigen Frühjahr die italienischen Flüsse mit Wasser füllen läßt, während den Sommer über alle aus den Apenninen entspringenden Flüsse total austrocknen, und man auch in den größeren Flüssen, wie z. B. dem Reno, trockenen Fußes wie auf der Chaussee herumgehen kann, so sind die Reisbauern gezwungen gewesen, große Reservoire anzulegen, welche im Sommer das für die Reiskultur nötige Wasser hergeben können, und in diesen großen Reservoir-Teichen kann die einpfündige Karpfenbrut eventuell dann um so bequemer zu 2 kg schwerer und größerer Konsumware abwachsen.

Auf diese Weise erzielt man reichlich 100 kg Karpfen vom Hektar Reisfeld pro Jahr als fast kostenloses Nebenprodukt der Reiskultur. Das ist zwar nicht sehr viel; wenn man aber bedenkt, daß in Italien heute noch 42 Quadratmeilen mit Reis bebaut werden, so gibt dies eine große Menge guter und sehr bekömmlicher Nahrung, welche für das Land doch einen großen Wert hat. —

Eine höhere Bedeutung erlangt meine im Grunde genommen doch ganz einfache Reisfeldfischzucht noch dadurch, daß jetzt auch die kaiserlich-indische Regierung in Kalkutta meine Reisfeldfischzucht auch in Indien einführen will, vermutlich um die Hungersnot, welche trotz des überreichen Tropenlandes infolge von Witterungsverhältnissen zeitweise dort doch vorkommt, möglichst abzuschwächen. Voraussichtlich dürften die Reisfeldfische in Indien so wie in Amerika gleich im ersten Lebenssommer 3 Pfund schwer und konsumfähig werden. Adolf Gasch, Bielitz.

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Besondere Aufmerksamkeit unter den Hilfsmitteln für Fisch- und Krebszucht erregten zwei Aalbrut-Transportkisten. Die eine — größere — war vom Staatl. Fischereidirektor H. Lübbert (Hamburg) ausgestellt; sie soll vorwiegend dem Bahnversand der Aalbrut dienen. Die Kiste ist von der Firma Ashbee & Co., Limited in Gloucester, verfertigt; ihre Bauart beruht auf den Angaben von Prof. Hofer, Generalsekretär Nanz und Fischereidirektor Lübbert. Die jungen Aale kommen zu je 5000 Stück auf neun Einsätze, deren Boden je aus einem gut durchlässigen, aber festen Gewebe — einer Art Kanevas — besteht. Ein zehnter (oberster) Einsatz gleicher Bauart trägt auf einer dicken Schicht gereinigter und entsetteter Watte eine Lage zerkleinertes Eis. Das Schmelzwasser des Eises läuft durch das Wattefilter, erwärmt sich dabei und tropft von Rahmen zu Rahmen bis an den Boden. Jede Kiste kann also 45000 Stück Aalbrut fassen, die auf diese Weise von England nach Hamburg und von hier — nach mehrtägiger Auffrischung — weiter ins Binnenland verschickt werden. Die andere ausgestellte Aalbrut-Transportkiste dient dem Postversand und wird vom Kistenfabrikanten Wolschon in Danzig-Langfuhr, nach den Angaben von Dr. A. Seligo (Danzig), zum Preise von 1,40 Mk. für das Stück bei Mindestbestellung von 20 Stück angefertigt. Auch sie besteht aus einer Anzahl übereinander liegender Rahmen. In jeden derselben kommen 300 g = 1000 Stück Steigaale. Zu unterst befindet sich ein leerer Rahmen, zu oberst ein Lattenkasten, der auf einer Watteschicht Eis trägt. Nachdem alle Rahmen miteinander fest verschnürt sind, werden sie so in eine dazu passende Kiste gestellt, daß die Kanten in den Fugen des inneren Kastens liegen. Diese Verpackungsart ist fest und gewährt doch der Luft hinreichenden Zutritt;

sie hat sich beim Postversand in der Provinz Westpreußen recht gut bewährt. — Zur Aufbewahrung der Aale bis zur Verpackung schlägt Seligo vor, Holzkästen von 2 m Länge, 80 cm Breite und 30 cm Höhe zu verwenden, die mit Zinkblech ausgeschlagen sind und einen von einem engmaschigen Metallsieb umschlossenen Abfluß haben. Oben verhindert ein 15 cm breiter Holzrahmen die Aale am Überklettern des oberen Randes. Mitten in den Kasten fällt ein schwacher Wasserstrahl, der etwa 5 l in der Minute führt. Die Aale werden auf einer über dem Kasten hängenden Wage abgewogen, die statt der rechten Schale einen Siebkasten trägt.

Zu unterscheiden von den „Hilfsmitteln für Fisch- und Krebszucht" sind die „Wissenschaftlichen Darstellungen", deren eine kleinere Anzahl auf der Ausstellung zu finden war. Warum das Schauverzeichnis auch das erwähnte Paradebett zu ihnen rechnet, ist mir freilich unerfindlich. Besonderes Interesse erregte eine vom Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein (Nortorf) ausgestellte Tabelle, die eine Statistik der in der Provinz vorhandenen Teiche und Landseen enthielt. Ihr sind die am Eingang dieses Aufsatzes mitgeteilten Zahlen entnommen. So dankenswert diese Darstellung des rührigen Vereins auch war, so muß doch betont werden, daß solche tabellarischen Übersichten ein Verständnis für die fischereiliche Betätigung in einem bestimmten Landesteile nur eröffnen, wenn gleichzeitig die Größe der betreffenden Landesteile (Kreise usw.) und — wenn möglich — ihre Einwohnerzahl angegeben ist. Wenn ferner die Tabelle die Anzahl der Gemeinden in jedem Kreise aufführt, in denen Teiche vorhanden sind, so ist diese Angabe nur etwas wert, wenn man gleichzeitig etwas über die Anzahl der in dem betreffenden Kreise überhaupt vorhandenen Gemeinden erfährt. Für die hier verlangten Zahlen gibt es bequem zugängliche Werke, deren ausgiebige Benutzung für künftige ähnliche Zwecke dringend empfohlen sei. Ein von demselben Verein ausgestelltes Modell des Lachswehres bei den Hohenfelder Mühlen fand infolge jeglichen Mangels einer Beschreibung beim Publikum nur wenig Verständnis.

Ferner hatte der Staatliche Fischereidirektor H. Lübbert (Hamburg) in derselben Gruppe zwei Karten ausgestellt, welche die Verteilung von Aalbrut in Deutschland in den Jahren 1909 und 1910 zeigen. Es waren aus diesen Karten diejenigen Mengen Aalbrut zu ersehen, die in den genannten beiden Jahren durch die Hamburgische Fischereidirektion für den Deutschen Fischerei-Verein nach dem Binnenlande verschickt worden sind. Im Jahre 1909 waren es 3 950 700 Stück, im Jahre 1910 kamen 6 809 500 Stück zum Versand. Vorwiegend der Umsicht des Ausstellers ist es zu danken, daß die Aalbrut fast durchweg in ausgezeichneter Verfassung ankam. In diesem Jahre schwankten die Verluste nur zwischen 0,1 und 5 ‰; auch die nach Finland unter recht schwierigen Verhältnissen verschickten Aale zeigten nur 13 ‰ Verlust, obgleich sie bis zu 104 Stunden unterwegs waren.

Die nachfolgende Übersicht auf Seite 591 lehrt das gute Ergebnis des diesjährigen Aalbrutversandes und gibt einen Anhalt für die Verteilung der Aale auf die einzelnen Länder.

Der gewissenhafte Ausstellungsbesucher konnte auch außerhalb des Fischereizeltes so manches mit der Fischerei in engerem Zusammenhang stehende Objekt entdecken. Die Fisch-Dauerwaren und die „Fischgerichte" habe ich schon erwähnt. Auch in der kolonialwirtschaftlichen Ausstellung nahm die Fischerei einen kleinen, von den eigentlichen Fischereiinteressenten leider kaum beachteten Platz ein. Besondere Aufmerksamkeit verdiente die kleine Sammlung giftiger Fische aus tropischen Gegenden, vielfach absonderliche Gesellen, denen man das „Abnorme" gewissermaßen schon am Gesicht ansehen konnte. Die Sammlung konnte keineswegs als vollständig bezeichnet werden, doch fehlten die wichtigsten Arten (Trachinus, Tetrodon, Scorpaena, Synanceya, Plotosus, Triacanthus, Trygon walga) nicht. Es ist sehr erfreulich, daß das Institut für Schiffs- und Tropenhygiene, das diese Sammlung ausgestellt hatte, auch den giftigen Fischen seine Aufmerksamkeit zuwendet. Abgesehen davon, daß Anatomie und Physiologie des Giftapparates der wissenschaftlichen Forschung noch manche bisher ungelöste Aufgabe stellen, muß daran erinnert werden, daß Verletzungen durch die Stacheln giftiger Fische in den Tropen — insbesondere bei den mit Fischfang sich vergnügenden Matrosen oder beim Baden — gar nicht so selten sind, und daß viele Schiffsärzte diesen Wunden aus Unkenntnis ratlos gegenüberstehen. Nicht minder wichtig ist die genaue Kenntnis der Fische mit giftigem Fleisch oder giftigen inneren Organen. Ihr Genuß hat schon oft Krankheiten — nicht selten von sehr ernster Natur — hervorgerufen. Ferner hatte es sich die Firma L. Friederichsen & Co. angelegen sein lassen, in der von ihr an derselben Stelle aufgelegten „Neueren Literatur über deutsche und fremde Kolonien unter besonderer Berücksichtigung der tropischen Landwirtschaft" auch der Fischerei in den Kolonien einen — ihrer derzeitigen leider geringen Bedeutung entsprechenden — Platz anzuweisen. Gerade die hier vorgeführte spärliche Fischereiliteratur lieferte den deutlichsten Beweis dafür, wieviel auf dem Gebiete der

Versand englischer Aalbrut von Hamburg in das Binnenland durch die Hamburgische Fischereidirektion.

	Zahl der Kisten	Zahl der lebend versandten Aalbrut			Zahl der tot eingetroffenen Aalbrut	
		an Vereine	an Einzelbesteller	zusammen	überhaupt	auf 1000 St. leb. Aalbrut
Bayern	29	940 000	50 000	990 000	473	0,5
Böhmen	1	—	10 000	10 000	10	1
Brandenburg	64	915 000	76 000	991 000	961	1
Braunschweig	2	40 000	—	40 000	6	0,1
Dänemark	1	—	5 000	5 000	—	—
Elsaß-Lothringen	1	—	15 000	15 000	35	2,3
Hamburg	4	25 000	7 000	32 000	—	—
Hannover	1	—	10 000	10 000	10	1
Hessen-Nassau	5	110 000	—	110 000	125	1,1
Mecklenburg	4	—	115 000	115 000	—	—
Ostpreußen	34	780 000	400 000	1 180 000	1 291	1
Pommern	48	1 496 000	10 000	1 506 000	2 121	1,4
Posen	21	293 000	116 000	409 000	1 091	2,7
Rheinprovinz	6	30 000	32 500	62 500	111	1,8
Sachsen, Königreich	1	—	5 000	5 000	25	5
„ Provinz	22	430 000	20 000	450 000	324	0,7
Schlesien	5	20 000	100 000	120 000	189	1,6
Schleswig-Holstein	2	—	6 000	6 000	6	1
Thüringen	11	200 000	—	200 000	260	1,3
Westfalen und Lippe	9	90 000	—	90 000	62	0,7
Westpreußen	13	158 000	—	158 000	426	2,6
Württemberg	4	20 000	15 000	35 000	111	3
Zusammen	288	5 547 000	992 500	6 539 500	7 637	1,1
Finland [1]	6	—	250 000	250 000	3 330	13
Fehlsendung:						
Ostpreußen [2]	1	20 000	—	20 000	6 000	300
Gesamtsumme	295	5 567 000	1 242 500	6 809 500	16 967	2,5

[1]) Von Hamburg bis zum Aussetzungsort 91 bzw. 101 Stunden unterwegs gewesen.
[2]) Nach einer Transportdauer von 42 Stunden (mit 18stündiger Verspätung) bei großer Hitze am Aussetzungsorte eingetroffen. Die Sendung war wegen falscher Adressenangabe fehlgeleitet.

kolonialen Fischerei uns Deutschen noch zu tun übrig bleibt. Der Hamburgische Senator O'Swald hat sehr wohl daran getan, als er gelegentlich der Ausstellung beim Empfang von Vertretern der deutschen Binnenfischerei im Rathause auf diesen Umstand hinwies. Unbegreiflicherweise fehlte unter den aufgelegten Büchern wie auch in dem verteilten Literaturverzeichnis das für die Fischerei von Deutsch-Süd-West-Afrika grundlegende Werk von Leo Schultze: „Die Fischerei an der Westküste Süd-Afrikas. Bericht über Untersuchungen an der Deutsch-S-W-Afrikanischen Küste und am Kap der Guten Hoffnung (Berlin 1907)", das in den vom Deutschen Seefischerei-Verein herausgegebenen Abhandlungen als IX. Band erschienen ist. Mit Bedauern muß ich bemerken, daß es das einzige Werk ist, das sich eingehender mit der Fischerei wenigstens einer unserer Kolonien befaßt. Nachdem für die Landwirtschaft unserer Kolonien im Laufe der Zeit so außerordentlich viel geschehen ist, wäre es wirklich an der Zeit, auch die kolonialen Fischereiverhältnisse mehr als bisher zu berücksichtigen, indem man sie durch eigens zu diesem Zwecke entsandte Fachleute untersuchen ließe. Die Berichte von Leo Schultze lassen deutlich erkennen, daß wenigstens an der Küste von Deutsch-Süd-West-Afrika ungehobene Schätze im Meere ruhen. Wie diese zum Segen unserer Kolonien nutzbar zu machen wären, das kann hier nicht näher auseinandergesetzt werden; davon vielleicht ein anderes Mal mehr. Jedenfalls dürfen wir nicht vergessen, daß sich die Portugiesen an der Westküste von Afrika schon jetzt die vorhandenen Fischereischätze — übrigens in recht primitiver Weise — nutzbar machen, und daß die Franzosen im Laufe der letzten Jahre mehrere Expeditionen nur zur Untersuchung der fischereilichen Nutzprodukte ihrer afrikanischen Kolonien ausgerüstet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Talsperren-Abfischung.** Vor einigen Tagen ist die Meschede (Henne-) Talsperre abgefischt worden. Diese Sperre ist von der Talsperrengenossenschaft der oberen Ruhr angelegt und im Jahre 1905 vollendet worden. Sie hat den Zweck, Betriebswasser an die Werke im oberen Ruhrgebiete abzugeben. Die Stauhöhe beträgt 30 m, der Stauinhalt 11 000 000 cbm, die Wasseroberfläche bei vollem Becken 76,3 ha. Eine Einsetzung von Fischen hat bisher nicht stattgefunden. Der Besatz der Sperre erfolgte auf natürlichem Wege aus den oberen Zuflüssen. Die jetzige Abfischung erfolgte durch oberbayerische Fischer mit Zug- und Stellnetzen mit einem Ergebnis von 5½ Ztr. Bachforellen und Äschen. Die Fische waren ½ bis 3½ Pfd. schwer. ¾ des Fanges waren Bachforellen, ¼ Äschen. Die Fische befanden sich in einem sehr guten Nährzustande. Hierbei wurde die beachtenswerte Beobachtung gemacht, daß die mit dem 100 m langen und 15 m hohen Zugnetze gefangenen Fische — etwa ⅓ der Gesamtmenge — beim Fange gar nicht litten und gut transportfähig waren, während die mit Stellnetzen — einwandige Netze von 1,20 m Höhe — gefangenen Fische zum Teil tot, im übrigen aber so beschädigt waren, daß sie im Hälter nur wenige Tage am Leben blieben. Dem Vernehmen nach sollen noch weitere Talsperren von den oberbayerischen Fischern abgefischt werden. Über die Abfischungsergebnisse wird weiter berichtet werden. Es wird sich empfehlen, diese Abfischungen alljährlich zu wiederholen, um zu verhindern, daß die Fische ein Gewicht von 3½ Pfd. erreichen. Diese großen Fische sind meist schwer verkäuflich und vor allem schädlich.

— **Vom importierten amerikanischen Lachs** weiß der „Hamb. Korresp." folgende interessante Einzelheiten mitzuteilen: Deutschland ist mit dem Rückgang des Lachses in den eigenen Gewässern ein gewaltiger Konsument des amerikanischen Lachses geworden, und die Errungenschaften des Schiffsverkehrs und der Kältetechnik haben es vermocht, daß der wohlschmeckende Fisch zu Preisen erhältlich ist, die auch Volkskreise erschwingen können. Von Jahr zu Jahr steigen Import und Konsum des Lachses, und für die deutsche Industrie bildet er ein sehr willkommenes Rohmaterial. Die Fischerei an der Küste von Nordamerika, wo diese gewaltigen Fischmengen gefangen werden, ist sehr interessant und hat eine enorme Ausdehnung. Nicht nur Lachs, der in fünf Arten vorkommt, ist in Massen vorhanden, sondern vor allem auch Heilbutt, Hering, Stör, Forelle, Sardinen usw. bevölkern die Gewässer in reichem Maße. Einer zirka 7000 Meilen langen Küste sind Tausende kleiner Inseln vorgelagert, die die dahinter liegenden Gewässer vor den ozeanischen Stürmen schützen, und hier ist der Aufenthalt des Lachses. Im verflossenen Jahr war die Ausbeute an Lachsen in Alaska bedeutend; es wurden über 43 Millionen Lachse gefangen, von denen ein erheblicher Teil nach Deutschland ging. Im Jahre 1873 wurde zuerst mit der Lachsverarbeitung in großem Umfange begonnen; man fing damit an, große Mengen Dosen Lachskonserven, die an der Fangstelle hergestellt sind, in den Handel zu bringen; es wurden 195 Tonnen Lachs in Dosen von je 1 Pfund verpackt. Im verflossenen Jahr wurden in etwa 50 Konservenfabriken über 125 Millionen Pfund Lachs im Gesamtwert von annähernd 41 Millionen Mark verarbeitet; etwa 40 Salzereien brachten zirka 36 000 ganze und 6000 halbe Barrels im Gesamtwert von zirka 1 400 000 Mk. zum Versand. Letzterer Artikel kommt hauptsächlich für Deutschland in Betracht, wo er zu Räucherzwecken Verwendung findet. Früher wurde der Lachs scharf gesalzen exportiert. Wenn er dann an seinem Bestimmungsort ankam, hatte er fast sein ganzes Öl und seinen Geschmack verloren. Heute ist der importierte Lachs im geräucherten Zustande kaum von dem hiesigen zu unterscheiden. Er wird nicht mehr ähnlich wie ein Salzhering konserviert, sondern nachdem er gespalten und peinlichst gesäubert, geschuppt und die Haut mehreremal leicht eingekerbt ist, wird er etwa eine Stunde in Eiswasser gekühlt. Anfangs nahm man hierzu noch Salzwasser. Nach der Abkühlung werden die Lachsseiten gesalzen, bis zum Verbrauch möglichst kühl gehalten und vor dem Räuchern nur kurz abgewaschen. Naturgemäß kommt es bei dem auf diese Weise behandelten Lachs öfter vor als beim scharfgesalzenen, daß er bei zu hoher Temperatur im Sommer auf dem Transport verdirbt oder doch mit einem merklichen Stich eintrifft. Am empfindlichsten ist der feinere, stark ölhaltige Lachs, der aber im Geschmack dem hiesigen durchaus nicht nachsteht. Die bei der Konservierung des Lachses in Dosen verwendeten Maschinen sind in den letzten Jahren stark verbessert worden. Nachdem die Lachse mittels eines Hebewerks aus den Booten in die Fabriken befördert sind, kommen sie in eine Maschine, die der „eiserne Chinese" genannt wird, weil sie eine lange Reihe chinesischer Arbeiter ersetzt. Diese Maschine ist mit Messern und Schneidevorrichtungen so ausgerüstet, daß sie die Schwänze, Köpfe und Flossen der Lachse abschneidet, die Eingeweide entfernt und den Fisch reinigt. Tausende von Fischen werden

hier in einer Stunde verarbeitet. Dann gehen die Lachse in eine große rotierende Schneidemaschine, die sie in passende Stücke zerlegt. Bei diesen echt amerikanischen Anlagen handelt es sich um die schleunige Verarbeitung ungeheurer Fischmengen, die vermöge der vorzüglichen Einrichtungen voll erreicht wird. Der wertvolle Lachs bildet das Hauptobjekt dieser Industrie. Obgleich die Lachsmengen in den Gewässern vorläufig noch unermeßlich erscheinen, erheben sich doch schon Stimmen, die davor warnen, die Ausbeute an Fischen ins Maßlose zu treiben, da diese unsinnige Fischerei schließlich zu einer allgemeinen Fischarmut führen müsse.

— **Todesfall.** Am 10. August starb in Brieg im fast vollendeten 80. Lebensjahre Professor Dr. Hulwa, der frühere Geschäftsführer des Schlesischen Fischerei-Vereins, der sich um die Fischerei seiner Heimatprovinz während seiner Vereinstätigkeit mit lebhaftem Eifer bemüht hat. Die zahlreichen Freunde, die er sich auch durch sein joviales, freundliches Wesen erwarb, werden ihm ein treues Andenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Aus den Vereinen.

Sächsischer Fischerei-Verein.

Der Fischereikursus des Vereins findet in Bautzen (Hotel Gude) am 2., 3. und 4. November 1910 statt.

Mit Genehmigung des Königlich Sächsischen Ministeriums d. J. wird im Auftrag des Sächsischen Fischerei-Vereins Herr Professor Schiemenz, Friedrichshagen, unter Mitwirkung des Herrn Forellenzüchters Rudolf Linke, Tharandt, an den genannten Tagen einen öffentlichen Fischereilehrkursus in Bautzen (Hotel Gude) abhalten. Alle Fischereiinteressenten, ganz besonders Kleinteichbesitzer, Forstbeamte, Landwirtschaftslehrer und Flußaufsichtsbeamte werden zu diesem Kursus, der unentgeltlich ist, hierdurch eingeladen. Soweit der Platz reicht, kann jeder, der sich unter genauer Angabe der Adresse (Vor- und Zuname, Stand, Wohnort usw.) bis zum 20. Oktober schriftlich bei der Geschäftsstelle des Sächsischen Fischerei-Vereins, Dresden-A., Waisenhausstraße 1, I, anmeldet, an den Vorträgen teilnehmen. Den Teilnehmern wird eine Zutrittskarte, welche auf den Namen lautet, ausgehändigt. Ebengenannte Geschäftsstelle ist zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Die Einteilung des Kursus ist die folgende:

Mittwoch, den 2. November, vormittags 10 bis 12 Uhr: Professor P. Schiemenz, Friedrichshagen: Naturgeschichte der Fische im allgemeinen.

Nachmittags 3 bis 5 Uhr: Professor P. Schiemenz, Friedrichshagen: Die fischereibiologischen Verhältnisse in unseren Fischgewässern, namentlich in den Teichen.

Donnerstag, den 3. November, vormittags 10 bis 12 Uhr: Professor P. Schiemenz, Friedrichshagen: Die natürliche und künstliche Ernährung unserer Fische.

Nachmittags 3 bis 5 Uhr: Professor P. Schiemenz, Friedrichshagen: Die Behandlung und Bewirtschaftung der Fischgewässer, mit besonderer Berücksichtigung der Teiche.

Freitag, den 5. November, vormittags 10 bis 12 Uhr: Professor P. Schiemenz, Friedrichshagen: Krankheiten und Sterben unserer Fische.

Nachmittags 3 bis 5 Uhr: Rudolf Linke, Tharandt: Bruterzeugung, Fütterung, Versand und Handel in der Forellenzucht.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein.

Unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Conze, adl. Gut Sarlhusen, fand am 30. Juli d. Js. in Rendsburg in der „Stadthalle" die 34. ordentliche Mitgliederversammlung des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, E. V., statt. Die Versammlung wurde vormittags 11½ Uhr eröffnet. Es waren rund 100 Mitglieder zugegen, und außerdem nahmen an der Versammlung teil die Herren: Bürgermeister Timm, Rendsburg, als Vertreter der Stadt Rendsburg, Amtsvorsteher Blöcker, Klein-Harrie, als Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein (Kiel), Dr. Rehder, Eutin, als Vertreter der Landwirtschaftskammer für das Fürstentum Lübeck, Fischereiinspektor Duge, Cuxhaven, als Vertreter des Hamburger Senats und der Fischerei-Direktion Hamburg, Dr. v. Reitzenstein, Altona, und Auktionator Köser, Altona, als Vertreter des Vereins der Fischerei-Interessenten von Altona und Umgegend, Hollesen jr. als Vertreter des Flensburger Anglerklubs von 1908, Hirschfeld, Aasbüttel, als Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Rendsburg, und Regierungsrat Dr. Dröscher, Schwerin, als Vertreter des Mecklenburgischen Fischerei-Vereins. Der Vorsitzende begrüßte die anwesenden Ehrengäste und wies sodann darauf hin, daß in Rendsburg seinerzeit der Verein gegründet worden sei. Jetzt erstrecke er sich über die ganze Provinz und arbeite mit Lübeck und Hamburg Hand in Hand. Der Verlauf der letzten Jahre habe auch gezeigt, daß die Vereinsarbeit nicht an den Grenzen Halt

machen dürfe. — Hierauf erstattete Generalsekretär Nanz, Nortorf, den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr 1909/10. Wir entnehmen demselben folgendes:

Das große Interesse, das jeder Teichwirt, Fischereibesitzer und Pächter an der Förderung der ganzen Bestrebungen des Fischerei-Vereins hat, läßt es als dringend notwendig erscheinen, den Zentral-Fischerei-Verein mehr und mehr zu einer geschlossenen Interessenten-Vertretung auszubauen. Der Verein bestand am Schlusse des Geschäftsjahres aus 648 jährlich zahlenden und 27 ständigen Mitgliedern, sowie 25 angeschlossenen Vereinen mit zusammen 700 Mitgliedern. Die im Berichtsjahre erledigten Ein- und Ausgänge betragen 6481 Stück, ausgenommen viele mündliche Auskunftserteilungen. Zum Zwecke einer rationellen Teichwirtschaft wurden vielfach Ratschläge erteilt und Reisen unternommen. Auch wurden mehrfach Gutachten bei Gerichten abgegeben und das Preisrichteramt bei Ausstellungen übernommen. Von dem Vorsitzenden des Vereins, sowie von Beamten des Vereins waren für die verschiedenen Zwecke 302 Reisetage erforderlich. — Das Fischjahr 1909 war hinsichtlich der Witterung und ihrer Folgen für den Teichwirt durchaus ungünstig. Langer, strenger Winter, geringe Niederschläge, dann kühles, windiges, nur vereinzelt wärmeres Frühjahr mit erst reichlichen, dann aber seltenen und stets geringfügigen Niederschlägen, ein Sommer mit wenig Sonnenschein, nach August reichlichen Niederschlägen und stets viel Wind, das war die Witterung. Auch der Spätsommer war kühl. Die einsömmerigen Karpfen kamen wegen des langen Winters schwach und mit großem Verlust an Stückzahl durch den Sommer. Die in vielen Teichen fast durchweg als Beifische vertretenen Salmoniden, Regenbogenforellen, Bachsaiblinge und in geringer Zahl auch Bachforellen blieben bei der kühlen Witterung vor der ihnen in anderen Jahren durch zu große Erwärmung des Wassers erwachsenden Schädigung bewahrt, litten aber durch die Einschränkung der Weide und den lange anhaltenden niedrigen Wasserstand. Die Karpfen laichten nur spärlich. Die Schleien laichten fast in allen Teichen frühzeitig. Die Brut ist aber infolge der kühlen Witterung zugrunde gegangen.

Infolge dieser Vorkommnisse waren die Ergebnisse der Abfischung im Herbst unbefriedigend. Die Hauptmasse der einsömmerigen Karpfen war nicht über 6 bis 9 cm groß, und Fische von 12 cm bildeten eine Seltenheit. Zweisömmerige Karpfen kamen mit einem Verlust von 30 % an Stückzahl aus den Teichen.

Die Absatzverhältnisse waren günstig; abgesehen von Schleien konnte die Nachfrage aller Art nicht befriedigt werden.

Über ungesunde Marktverhältnisse wurde von seiten der Karpfen- und Salmonidenzüchter seit Jahren geklagt. Verschiedentlich wurde auf die Notwendigkeit eines Zolles hingewiesen. Solange indessen die alten Verträge bestehen, ist Hilfe von dieser Seite nicht zu erwarten. Der Verein deutscher Teichwirte e. V. wählte, um Abhilfe zu schaffen, eine Sonder-Kommission für Fischverwertung, ohne derselben bestimmte Wege vorzuschlagen. Am 17. Juli 1909 wurde in Görlitz eine Versammlung von Karpfen-Produzenten abgehalten. Eine große Anzahl schloß sich der neugebildeten Karpfen-Produzenten-Vereinigung an und unterwarf sich den gestellten Bedingungen, an Auktionskommissionen und Warenhäuser nicht mehr zu liefern bei einer Konventionalstrafe von 10 Mk. pro Hektar Teichfläche.

Durch Vermittelung des Vereins wurden im Betriebsjahre bezogen: 116,55 Ztr. Satzaale, 23 Satz Laichkarpfen, 61 660 Stück zweisömmerige Karpfen, 48 590 Stück einsömmerige Karpfen, 16 000 Stück Karpfenjungbrut, 28 740 Stück ein- und zweisömmerige Schleien, 4 Satz Laichschleien sowie 121 380 Stück Forellensetzlinge und Brut verschiedener Art. Der Verein tritt nur als Vermittler zwischen Käufer und Verkäufer auf; an der Ausführung der Lieferung und Abnahme ist er aber gar nicht beteiligt.

Wie bereits gesagt, wurde der Salmonidenfang und auch die Eiergewinnung im Jahre 1909 durch die Witterung sehr beeinträchtigt; er war aber immerhin noch einigermaßen befriedigend. Der Brutanstalt konnten im ganzen 435 000 Stück Meerforellen zugeführt werden. Die gewonnene Brut wurde im Mai d. Js. in den verschiedenen Auen und Bächen der Provinz ausgesetzt, und von einem Fehlschlagen der Aussetzungen ist dem Verein nichts bekannt geworden. Der Verein war seit seinem Bestehen bemüht, die der Ostsee zuströmenden Gewässer mit Salmonidenbrut zu besetzen, und es ist ein entschiedener Erfolg zu verzeichnen. Durch die Regulierung der Ströme, die im Interesse der Landwirtschaft geschieht, sind aber vielfach die Laichplätze der Salmoniden zerstört worden. Gründliche sachgemäße Prüfung aller Verhältnisse ist bei der Aussetzung geboten. Ebenso ist der Aufstieg von Steigaalen und Aalbrut durch die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Wehranlagen sehr behindert, an vielen Stellen fast unmöglich gemacht, und haben wir, um die Zweckmäßigkeit der Aalleiter zu erproben, von in Lübeck an der Roggenmühle befindlichen zwei Stück Aalleitern Fangversuche gemacht, die ein sehr interessantes Bild ergaben. Die Versuche ergaben, daß, wenn Aalleitern richtig angelegt werden und gut in Ordnung sind, auch der Erfolg ein entsprechender ist. Es wurden gefangen: 1907: 30 746 Stück

gleich 1024 Pfund; 1908: 26 946 Stück gleich 911 Pfund; 1909: 24 230 Stück gleich 833½ Pfd.; 1910: 35 369 Stück gleich 1180 Pfund. — Auch im letzten Jahre wurde wieder Aalbrut aus England bezogen und ab Hamburg mit glänzenden Resultaten, in Summa 6 539 500 Stück Aalbrut, in das Inland versandt. — Die Berichte über die ausgesetzten Aale und Schleien lauten günstig. Sehr erfreulich ist das gute Gedeihen des Zanders in unseren Gewässern. Der Verein war im Berichtsjahre leider nicht in der Lage, den Bedarf der Mitglieder an Zander zu decken, da der Herr Regierungspräsident den Dispens für den Fang untermaßiger Zander in der Obereider bei Rendsburg nach einem Gutachten des Herrn Königl. Oberfischmeisters Hinkelmann nicht wieder bewilligt hat; den Bemühungen des Vereins wird es aber wohl gelingen, den Dispens wieder zu erlangen.

Herr Professor Dr. Schiemenz zu Friedrichshagen ist durch den Herrn Minister beauftragt worden, im Laufe des Jahres eine eingehende Untersuchung der Obereider vorzunehmen.

Die Krebspest hat sich leider auch in diesem letzten Jahre wieder gezeigt, und es erscheint daher ratsam, in nächster Zeit Aussetzung von größeren Mengen von Krebsen nicht vorzunehmen. Die Seefischerei ergab befriedigende Resultate.

Bedauert wird in dem Bericht, daß das in Aussicht stehende Fischereigesetz dem Landtage noch immer nicht zugegangen ist. — Der im Winter in Kiel abgehaltene Vortragskursus war von gut 150 Personen besucht; ein Beweis dafür, daß dem Fischereibetriebe ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Zum Zwecke eines engeren Zusammenschlusses der Küstenfischer soll versucht werden, die in der Provinz bestehenden Fischerei-Vereine zu organisieren, damit in schwierigen Fällen die Fischer nicht vereinzelt dastehen. Eine Versammlung soll zu diesem Zwecke demnächst nach Kiel einberufen werden.

Bürgermeister a. D. Reiff, Kiel, berichtete sodann über die Prüfung der Jahresrechnung, die richtig befunden ist. Er gab jedoch Bedenken bezüglich des Gewerbebetriebes des Vereins, den An- und Verkauf von Fischen betreffend, Ausdruck, und bemerkte, daß hier leicht große Verluste entstehen könnten. Der Vorsitzende gab zu, daß Bedenken vorhanden seien, es lasse sich aber ohne die Vermittelungsstelle nicht mehr auskommen, daher müsse der Verein das Risiko tragen. Es soll aber durch Heranziehung der die Vermittelungsstelle in Anspruch Nehmenden ein Sicherheitsfonds geschaffen werden. Nach einer kurzen Debatte beschloß die Versammlung auf Antrag des Herrn Rechtsanwalts Hems, Rendsburg, der Winterversammlung die Sache zur Regelung vorzulegen. Darauf wurde dem Geschäftsführer Entlastung erteilt und der Haushaltungsplan für 1910/11, der in Einnahme und Ausgabe mit 103 090 Mk. balanciert, genehmigt; darunter befinden sich für Satzfische 61 000 Mk.

Hierauf wurden Wahlen vorgenommen. Wiedergewählt als Vorstandsmitglied wurde Justizrat Dr. Ziese, Rendsburg, als Rechnungsprüfer Bürgermeister a. D. Reiff, Kiel, und Gerichtsassistent Gutzeit, Kiel. Nachdem der Vorsitzende kurz über den XVIII. Deutschen Fischereirat 1910 referiert hatte, ergriff der Reichstagsabgeordnete Regierungsrat Dr. Dröscher, Schwerin, namens des Mecklenburgischen Fischerei-Vereins das Wort und bat um Unterstützung der Bestrebungen zur Erlangung von Fischereischutzbestimmungen; insbesondere sprach er gegen die heute bestehende Zesenfischerei, welche geeignet sei, Existenzen zu vernichten, die seit Generationen ihren Erwerb einzig und allein in der ruhigen Küstenfischerei gefunden haben. Der bislang ungenügende Schutz der Fischbestände habe zu einem Fluktuieren der Fischer geführt. Gegen die Freizügigkeit wolle man zwar nichts einwenden, doch sei unbedingt gegen den Gebrauch von Scherbrettern und Zesen, die den Fang viel schärfer machen und die Fischbestände völlig gefährden, durch Einführung von Schutzbestimmungen gegen die Überfischung vorzugehen, und zwar hauptsächlich durch die Heraufsetzung des Mindestmaßes der Fische von 15 auf 20 cm und Einführung einer Schonzeit für Plattfische vom 15. Dezember bis 15. April. In dieser Zeit könne man die Plattfische gut entbehren. Mecklenburg habe bereits im Jahre 1904 den Versuch mit dem Erlaß solcher Bestimmungen gemacht. Sein Gebiet sei aber zu klein, um erfolgreich wirken zu können. Es müsse auch das preußische Ministerium sich anschließen, und womöglich müsse auch Schweden und Dänemark herangezogen werden. Im gleichen Sinne sprachen nicht allein verschiedene Fischer und Fischzüchter, sondern auch die Vertreter Hamburgs. Nach lebhafter Debatte stimmte die Versammlung den Bestrebungen zu und beauftragte den Vorstand, an maßgebender Stelle vorstellig zu werden. Es soll insbesondere auch der Lübecker Senat um Unterstützung gebeten werden.

Zur Förderung der Bestrebungen auf Einrichtung einer Störschonung in der unteren Oste bewilligte der Verein eine Beihilfe von 60 Mk.

Als Delegierte bzw. als Stellvertreter für den 20. Deutschen Fischereirat 1911 und den Westdeutschen Fischerei-Verband 1910 wurden die Herren Conze und Nanz wiedergewählt.

Die Bestrebungen, die eingeleitet wurden und dahin gehen, zu erwirken, daß bei der Abfassung des neuen Strafgesetzbuches auch die Fischerei wie bisher die Jagd geschützt werden möge, wurden gutgeheißen. Auf Antrag von Justizrat Dr. Ziese, Rendsburg, soll versucht werden, zu erreichen, daß Eltern und Vormünder strafbar gemacht werden können, wenn Minderjährige, die ihrer Obhut unterstehen, gegen das Fischerei-Gesetz verstoßen oder freveln. Zu dem Bericht über die Fischerei-Ausstellung der D. L. G. in Hamburg vom 2. bis 7. Juni d. Js. verwies der Vorsitzende auf den in dem „Landw. Wochenblatt", Kiel, und in der „Fischerei-Zeitung", Neudamm, erschienenen Bericht. — Für die Feststellung des Nivellements des Terrains zwischen dem Plöner- und dem Schöhsee, wohin eventuell die Fischbrutanstalt des Vereins von Nortorf verlegt werden soll, wurden 100 Mk. bewilligt. Die Winterversammlung soll über die Sache weiter entscheiden.

Einen ausführlichen und sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Karpfenfütterung und Besatzstärke" hielt Dr. Cronheim, Berlin. In der sich anschließenden lebhaften Debatte waren die Meinungen aber recht geteilt. Eine Vorführung des von Brüning, Hamburg, erfundenen Fischtransportgefäßes mußte unterbleiben, da sich der Erfinder zurzeit auf See befand. — Anträge aus der Versammlung lagen nicht vor.

Nach Schluß der Versammlung vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mahl in Greens Hotel. Kl.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Im Jahre 1898 betrug der Durchschnittspreis in Berlin für

lebende große Aale 101,5 Mk. pro Zentner,
„ mittel „ 88,4 „ „ „
„ kleine „ 67,3 „ „ „

Bei den Verhandlungen der vom Deutschen Fischerei-Verein berufenen Zollkonferenz im Jahre 1900 führte ein Sprecher des Fischhandels folgendes aus (siehe Niederschrift der Verhandlungen der vom Deutschen Fischerei-Verein berufenen Zollkonferenz in Berlin am 10. April 1900. Berlin, Verlag des Deutschen Fischerei-Vereins, Seite 26): „Nach einem Bericht des Königl. Zahlmeisters Herrn S. in einer Sitzung des Brandenburgischen Fischerei-Vereins bekommt eine Kompagnie den Sommer hindurch (1898) wöchentlich einmal grüne Aale zum Mittagessen und ist sehr zufrieden damit." — Ich bin nicht der Meinung, daß in diesem Jahre der Aalpreis die Durchschnittshöhe von 1898 erreichen wird. Mit dem Durchschnittspreis möchte ich aber bei Verpflegung unserer Soldaten mit gutem lebenden Fischfleisch nicht rechnen, sondern mit dem niedrigsten oder mit einem möglichst niedrigen. — Wenn es 1898 (bei ungleich höherem Geldwert als heute) möglich war, unseren Soldaten für 67,3 Pf. pro Pfund Aal als Mittagessen darzubieten, warum sollte dieses heut nicht gehen, wo Warenhäuser den Aal mit 62 Pf. kaufen? Warum soll sich nicht bei jeder, sagen wir Division, eine Militär-Einkaufsstelle einrichten lassen, welche ständig die Lage des Fischmarktes im Auge behält — dazu gehört nicht viel, und ein Extrabeamter ist deshalb nicht erforderlich. Beispiel: Der Markt ist mit einer Sorte Fische, wie z. B. Aale, überfüllt — trotzdem kommt noch ein Waggon (100 Ztr.). Der Auktionator weiß, daß er diese gute Ware eigentlich unter Wert verkaufen muß — aber was bleibt ihm übrig? Zurückschicken kann er nicht — die Ware muß so oder so an den Mann. Verhökern geht in Berlin nicht, namentlich bei trübem Wetter wird Aal sehr ungern gekauft, selbst wenn er sehr billig ist. Da wendet sich der in Schwulitäten schwebende Auktionator an das Warenhaus — natürlich mit äußerster Offerte —, Depeschen fliegen hin und her. Das Warenhaus hält sein Gebot bis morgen, länger ist es nicht gebunden, dann bietet es vielleicht noch weniger — natürlich kennt der Einkäufer die Lage des Marktes; die Aale müssen ihm ja kommen. — Wer kauft heute 100 Ztr. Aale? Wieder fliegen Depeschen hin und her, und der bedrängte Einsender drahtet: „Verkaufen. Erstklassige Aale 62 Mk.!" — Nun annonciert das Warenhaus mit fettestem Druck den Eingang von einem Waggon Aale; das hört sich so an, als ob die Aale direkt aus der Fischerei kämen und fein-fein extra für das Warenhaus ausgesucht seien. Daß an diesem Waggon Aale fern in Pommern eine Menge Tränen und Enttäuschungen hängen, bekommt der Käufer gar nicht zu wissen. Trotzdem wird an dieser Ware im Handumdrehen ein schweres Stück Geld verdient. Kosten die Aale z. B. 62 Pf. und werden für 75 Mk. verkauft, so würden am Waggon 1300 Mk. verdient werden. Oft wird aber der Preis gespannt, sagen wir von 75 bis 90 Pf. Nehmen wir an, $^1/_5$ der Aale wäre kleinmittel, würde also mit 75 Mk. verkauft. An diesem Fünftel würden $20 \times 13 = 260$ Mk. verdient, an $^4/_5$, die mit 90 Pf. abgehen, werden aber $28 \times 80 = 1760$ Mk. verdient; $1760 + 260$ Mk. $= 2020$ Mk. Dem Warenhaus sind die Aale franko an seine Marmorbassins zu liefern, es hat gespülte Ware Ia., für die es bisher nicht den Finger krumm zu machen braucht. Weil Bargeld lachte, weil — nun weil noch manches andere, steckt nunmehr das Warenhaus den Verdienst ein. Der Warenhausenthusiast schreit: Nicht genug können wir den Warenhäusern danken, sie säubern uns den Markt und liefern billige Lebensmittel! Sehr richtig, aber auf wessen Kosten? Wie das Warenhaus verdient, habe ich oben nachgewiesen. Der Auktionator kann auch nicht umsonst arbeiten, Frachten usw. müssen bezahlt werden. Derjenige, welcher diese Rechnung zu begleichen hat, ist — der Fischer —, ihm wird das Fell über die Ohren gezogen. Ist das nötig? Nein! Haben wir eine Militäreinkaufsstelle, so kann sich der Auktionator mit einer Offerte nach dorthin wenden. Warum soll eine Division nicht einen Waggon Aale verspeisen können? Muß unser braver pommerscher Fischer schon Geld verlieren, so wird er dieses lieber der Gardedivision als dem Warenhaus zuwenden. — Doch heute würde

sich an solchen Ausnahmefall ein Klotz von Bureaukratismus hängen. Die Fleischlieferung müßte ja für den Tag abbestellt werden, außerdem müßten die 100 Zentner Aale gleich bezahlt werden, sind 6200 Mk. — so viel Geld! Dazu muß natürlich eine Stufenleiter hoher, höchster und allerhöchster Vorgesetzter dienstgehorsamst befragt werden — dann, wer soll das Schlachten der vielen Aale besorgen —, schließlich muß noch der Herr Oberstabsarzt sein Votum abgeben wegen der Vergiftungsgefahr, und ob die Kerle die Aale auch wohl verdauen können. Nach acht Tagen ist die Sache endlich spruchreif — dann hat das Warenhaus allerdings bereits für zwei Waggons den Verdienst eingeheimst. Was können wir dafür, sagt der Warenhauseinkäufer! Wir zahlen das, was sie kosten; warum schicken die dummen Fischer? — Warum die Fischer die Fische schicken und schicken müssen, brauche ich hier nicht erst zu erörtern. Die Fische müssen erstens fort, und zweitens leben die Leute aus der Hand in den Mund. Nicht zu selten überschwemmt aber auch das Ausland den Markt, was heuer zum Teil auch der Fall, namentlich mit Kistenaal. Jedoch nicht nur mit Aal, sondern auch mit Karpfen (1908), mit Blei, mit Hochseefischen ist der Markt oft überfüllt — sogar mit Obst und Gemüse. Warum sollen unsere Soldaten nicht auch einmal einen billigen Karpfen, Blei, Hochseefisch oder einen Apfel essen, wenn es in guter, erstklassiger Ware dargeboten wird? Solche Militär-Einkaufsstelle könnte segensreich für die Anlieferer wirken, segensreich für unsere Soldaten und reinigend für den Markt. Ich richte an den Herrn Kriegsminister die Bitte, auch heuer der Berliner Garnison wöchentlich ein Aalmittagessen zu geben — billig genug ist der Fisch. — Der Hechtpreis hat nachgelassen, die Fänge scheinen sich zu bessern, ebenso die Zufuhr. Das Geschäft ist schleppend, nur Ia. Brathechte etwas besser gefragt. — Der Schleienpreis ist derselbe geblieben. Gefragt sind gute Portionsfische. Der Schleienpreis ist im Steigen begriffen und wird sicher Ende dieses Monats 1,80 bis 2,00 Mk. erreichen. — Der Karauschenpreis ist hoch. Holland wäre eigentlich das gegebene Land für Karauschen; aber was von dort herkommt, ist klein und ähnelt mehr unseren Gibel als der Karausche. Die böhmische und galizische Karausche ist nicht besonders groß. Der obere Teil des Rückens ist tief schwarz. Sehr gut sind die westpreußischen, pommerschen und posenschen Karauschen, groß und kupferbronzefarbig. — Karpfen. Der Preis derselben ist in den letzten Tagen eigentlich unnatürlich gefallen. Für Spiegler 30er bis 50er wurden 90 Pf., für Schuppen etwa 82 bis 86 Mk. erzielt. In voriger Woche waren wieder eine ganze Menge zweisömmerige Fische am Markt. — Starker Aal ist etwas knapper geworden, mittel, kleinmittel und kleiner schwer absetzbar. Je wärmer die Temperatur und je heller der Sonnenschein, je besser das Aalgeschäft. — Die Bleie und Barsche wie auch das Gros der zugeführten Weißfische wurden besser als je zuvor bezahlt. — Fische in Eispackung. Forellen waren bei alten Preisen zu kaufen, Lachsforellen in sehr guter Qualität für 80 Pf., was für diese Ware entschieden zu wenig. — Der Lachspreis war auch gedrückt. Wie wunderlich mitunter gekauft wird: Ia. deutscher, frischer Lachs erzielte heute im Durchschnitt 1,48 Mk., während Haken, allerdings in größeren Fischen, 96 Pf. brachte. Der erstere war das Doppelte wert und der letztere um das Doppelte zu teuer. Neulich sah ich einen zehnpfündigen Hakenlachs auf einer Platte — großartiger Anblick —, essen möchte ich trotzdem nichts davon. — Hechte waren in ganz guter, frischer Ware billig zu kaufen. — Der Preis für frische Aale schwankte von 40 bis 84 Pf., je nach Größe und Qualität. — Russische Zander waren auch am Markt, die Qualitäten waren gut, doch mangelte es an großen Ia. Dinerfischen. — Schnäpel gab es beinahe die ganze Woche zu sehr billigen Preisen. Seit Jahren fehlte schon der Schnäpel gänzlich auf dem Berliner Markt. Nur einige Händler, welche Verbindungen hatten, ließen sich welchen kommen, der dann auch gar nicht so recht an die Öffentlichkeit kam. Am meiste nschätze ich den Nordseeschnäpel, der geräuchert eine wahre Delikatesse ist. Der Schnäpel stieg noch vor 30 Jahren in ungeheuren Mengen die Elbe hinauf. Nur über Magdeburg hinaus lebten eigentlich sozusagen die Anwohner des Flusses eine Zeitlang vom Schnäpel. Die berechtigten Fischer unterhielten einen regen Versand; die Räuchereien arbeiteten mit Hochdruck. Heute meidet der Schnäpel schon bei der alten Liebe die Elbe — wohl der vielen Nahrung wegen, die ihm aus den Hamburger Kloaken geboten wird? Wenn immer noch einige Schnäpel bis Magdeburg gelangen, so schwimmen diese die Fahrrinne aufwärts, welche nach den Elbefischern besseres Wasser führen soll. — Das Krebsgeschäft ist kleiner geworden. Das Warenhaus bietet die Mandel mit 0,45, 0,90, 1,25 bis 3,00 Mk. an, während ein Großhändler pro Schock von 2,50 bis 24 Mk. fordert. Aus der Warenhausannonce geht nicht hervor, ob es sich um Galizier oder Edelkrebse handelt — während der Händler dieses reellerweise auseinanderhalten muß. Es soll in Berlin viel Menschen geben, sehr viel, die vom Leptodactylus keine Ahnung haben. — Im ganzen Deutschen Reich schleppt das Geschäft, wenngleich die Preise nicht niedrig sind. Wild und Geflügel, namentlich die Gänse, üben, wie in jedem Jahre, auch heuer ihren Druck aus. — Gesucht sind Ia. Portionsschleien. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das Gold im Wasser und die Reisfeldfischzucht. Von Adolf Gasch. 585. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 589. — Talsperren-Abfischung. 592. — Vom importierten amerikanischen Lachs. 592. — Todesfall. 593. — Fischereikursus des Sächsischen Fischerei-Vereins am 2., 3. und 4. November 1910 in Bautzen. 593. — 34. ordentliche Mitgliederversammlung des Zentralfischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, e. V. 593. — Fischmarkt. (Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.) Von H. 596. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche sofort einen jungen,

unverheirateten Fischergehilfen

der im Zeugmachen bewandert ist. Wochenlohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis. (406

Wilh. Rudloff, Fischereipächter,
Tasdorf bei Berlin.

Tüchtiger Fischergehilfe

sofort gesucht. Lohn 12 Mk. pro Woche und freie Station. (427

Paul Siebert, Fischereipächter,
Tegel bei Berlin, Hauptstraße Nr. 28.

Suche sofort oder später einen

Fischergehilfen.

Lohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis. 437)

Ernst Möwitz,
Lagow, Kreis **Oststernberg.**

Fischerei-Gehilfen

sucht

Ernst Jenge, Fischermeister,
405) **Lindow i. d. Mark.**

Tüchtiger Landwirt, der jahrelang intensiv betriebene Teichwirtschaften leitete, derzeit mit der Einrichtung einer Teichwirtschaft in Ungarn betraut, sucht per Herbst 1910 oder Januar 1911 Posten als

Teichverwalter

oder dergleichen. Zuschriften unter **„Teichwirt" 411** beförd. die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Zum Herbst

sucht ein langjährig in allen Facharbeiten, spez. in Forellenzucht erfahrener, selbständig arbeitender (431

Fischmeister

Stellung in größerem Betriebe. Beste Zeugnisse und Empfehlungen! Offerten unter **Nr. 431** beförd. die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Unverheirateter Fischergeselle sucht Stellung als (429

Werkführer

oder auf einem Gute als Fischer zum 1. Oktober 1910. Bin 25 Jahre alt, war Soldat und bin 9 Jahre in der Fischerei beschäftigt. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

G. Krienke, Tasdorf bei Berlin.

Zu kaufen gesucht (531

grösseres See- od. Teichwirtschaftsgut

bis ca. 500 Morgen mit mehr oder weniger Land, eventuell auch geeignete Flächen zur Neuanlage, auch ohne Gebäude. Nähere Auskunft erteilt die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte e. V., Nortorf in Holstein.**

Bekanntmachung.

Die Fischerei-, Rohr-, Schilf-, Kraut- u. Grasnutzung des 60,5 ha großen Roosen-Sees bei Meuz wird für die Zeit vom 15. September d. Js. bis 31. Mai 1920 am **Sonnabend, dem 10. September d. Js., mittags 12 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer öffentlich meistbietend verpachtet.

Neu-Roosen, den 31. August 1910.
Der Oberförster.
v. Bertrab. (428

Fischereiverpachtung.

Die Fischerei und Rohrwerbung auf dem Krakower See soll für die Zeit von Johannis 1911 bis Johannis 1921 öffentlich meistbietend anderweitig verpachtet werden. Der See ist sehr fischreich und hat einen Flächeninhalt von ca. 1850 ha.

Der Verpachtungstermin findet am

Mittwoch, dem 14. September 1910, vorm. 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus statt.

Pachtliebhaber werden zu demselben eingeladen mit dem Bemerken, daß die Verpachtungsbedingungen in der hiesigen Registratur eingesehen werden können, auch gegen Ersatz der Unkosten abschriftlich zu erhalten sind. **Der Meistbietende, welchem bei genügendem Meistgebot der Zuschlag binnen 8 Tagen erteilt wird, hat sofort im Termin 10% des ihm nach § der Bedingungen zu leistenden Pachtvorschusses bar oder in sicheren Staatspapieren zu hinterlegen.** (409

Magistrat
der Stadt Krakow i. M.-Schw., 18. Aug. 1910.

Ca. 300 Morgen See,

in zwei Teilen dicht bei einander gelegen und durch kurzen Flußlauf verbunden, sind zum 1. 4. 1911 auf 10 Jahre zu verpachten. Sehr schnellwüchsige Fische. Nähe von Danzig. Rohrnutzung. Bahnstation 2 km. (435

Siebenbürger,
Bukowin bei Wahlendorf, Wpr.

Kaufe jedes Quantum

Speisekarpfen u. Schleien

sowie

alle Sorten Fluss- und Teichfische

zu den höchsten Preisen bei prompter Abnahme gegen Barzahlung. Fässer werden geliefert. (432

Johs. Vollert,
en gros Fischhandlung en détail
Lübeck, Seydlitzstr. 41.
Fernruf 1726.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen** oder **pachten** gesucht. Off. unt. Nr. 423 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Schwäne,

diesjährige graue und vorjährige weiße, gibt ab Hoflieferant **H. Kamprath,**
402) **Altenburg, S.-A.**

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Zur Jagd

Hühnertransportkörbe,

aus Rohrstäben, leicht u. stabil, z. Sammeln von geschoss. Hühnern beim Jagen. Bequem 36 St. im Korbe aufzuhängen, 1 St. Mk. 6,— ab hier, bei 3 St. Mk. 18,— franko per Nachn. (412

Herm. Haberhauf, Rohrwarenfabrik,
Güsten (Anhalt). Gegr. 1883.

Beachtenswert!

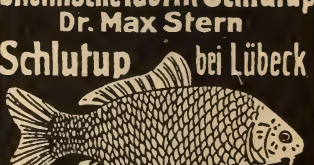
Für die Monate Septbr., Oktober u. November habe ich noch einen grösseren Posten (382

Baumwollnetze

(nur erste Qualitäten) zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben. Gefl. Anfragen erbittet

Gustav Strehlow, Netzfabrik
Neuwedell, Flo.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck



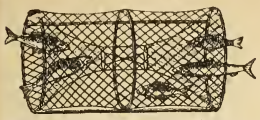
Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., **Landsberg a. W.**

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungen. (11

Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.

Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**

Fischreusen, Krebsfänge,

Schutzmarke.

Fischtransport-gefässe etc.

R. Weber, K. K. Hoflieferant, Älteste deutsche,

Haynau i. Schlesien. Raubtierfallenfabrik.

R. Weber.

Lupinenschrot

offeriere jeden Posten zu billigem Preise frei jeder Station. Muster zu Diensten.

Carl Buchwald, Mühlenbesitzer,
401) **Aslau,** Kr. Bunzlau.

Alle Jäger

u. Jagdfreunde erhalten auf Wunsch

kostenfrei

Probenummern der

zweimal wöchentlich erscheinenden

Deutschen Jäger-Zeitung

mit ihren fünf Gratisbeilagen:

1. **Das Weidwerk in Wort u. Bild,**
2. **Das Schiesswesen,**
3. **Unser Jagdhund,**
4. **Vereins-Zeitung,**
5. **Das Teckele.**

Die **Deutsche Jäger-Zeitung** erfreut sich wegen ihres reichhaltigen und gediegenen Inhalts sowie Ausstattung des grössten Leserkreises unter allen deutschen Jagd-Zeitungen (Auflage **24 000**). Sie bringt jede Woche durchschnittlich mindestens 60 Seiten redaktionellen Text.

Der Verlag der Deutschen Jäger-Zeitung.
J. Neumann, Neudamm.

Satz-Krebse,

beste Edelkrebse, à Schock 1,50 u. 2,50, versendet unter Nachnahme (434

Heinrich Neitzke,
Pummelsburg i. Pomm.
Lieferant für Fischerei-Vereine.
Viele Dankschreiben erhalten.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko. Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
58) **Freuenbrietzen (Mark).**

Teichwirtschaft

Gr. Teuplitz
Kreis Sorau.

gibt ab
1 und 2 sommerige

galizische Spiegelkarpfen u. Schleie

auf sämtlichen beschickten Ausstellungen prämiert. — Garantie lebende Ankunft!! Herbstlieferung bedeutend billiger Bestellungen schon jetzt erbeten

J. Manger, Rittergutspächter.

2- und 3sömmerige

Satzkarpfen und Satzschleien

hat abzugeben (433

Rittergut Reinsdorf, Post Zibelle, O.-L.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

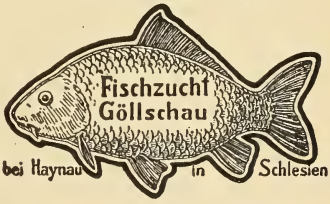
Preisliste frei!

343) **P. W. A. Bullrich.**

H. Kautz, Fischfass-Fabrik,
Plön in Holstein,
empfiehlt (436

Ia. Fischtransportfässer.

Offerte auf nähere Anfrage.



gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige

Satzkarpfen, Laichkarpfen,

prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige

Satzschleien und Laichschleien.

Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.

320) **Hans von Debschitz.**

Herbstbezug billiger.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363
„ 25 000 zweisömm. Goldorfen
hat billig abzugeben
M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen,** Nm.

(Prov. Sachsen)
gibt ab für Herbst und Frühjahr:
1- und 2jährige schnellwüchsige
Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen, sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.
376) **von Borries.**

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

1sömmerige Karpfen,
2sömmerige Karpfen,
3sömmerige Karpfen,
Spiegel- und Schuppen-, sowie
1sömmerige Schleien,
2sömmerige Schleien,
feinste, schnellwüchsigste, (415
zum Herbst und Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Isömmerige (430
Karpfen,
Isömmerige
Schleien
in großen Quantitäten abzugeben,
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei **Wismar i. M.**

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (398
je nach Jahreszeit und Vorrat:
Karpfen, Schleien, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge
aller Altersstufen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Satz-Krebse,
à Schock 3 Mk., hat abzugeben
E. Laskowki, (425
Hohenjesar b. Alt-Zeschdorf, Kr. Lebus.

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) **Fürstenberg** i. Mecklbg.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 29. August, bis Sonnabend, den 3. September 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 103—111, Di 92—116, Mi 90 bis 101, Do 85—105, Fr 90—108, So 84 bis 108; groß Mo 72, Mi 92, Do 78; groß-mittel Di 87, So 84—92; mittel Do 41; matt Mo 90, Mi 83—85, Fr 82 bis 98, So 80. Zander Do 134; matt-klein Do 71—80. Barsche Mo 92, So 73; matt Mi 65, Do 41—61. Schleien Mo 109 bis 128, Di 112—174, Mi 95—145, Do 107 bis 138, Fr 100—136, So 100—122; groß Di 104, Do 100, Fr 100; klein So 182—183. Bleie Di 49—60, Mi 54—64, Do 56—66, Fr 57, So 62; matt Di 49, So 38—46; klein Mo 33—35, So 34—49. Bunte Fische Mo 69—70, Do 50, Fr 64 bis 75, So 66—69. Aale, groß So 86 bis 100; groß-mittel Mo 92, Di 85 bis 95, Mi 95, Do 89—101, Fr 84—95, So 83—94; mittel Mo 84—90, Di 82 bis 88, Mi 81—91, Do 81—99, Fr 74—83, So 76—84; klein Di 65, Mi 60—68, Do 55—71, So 55—68; klein-mittel Mo 75, Mi 70—71, Do 69—78, So 68—81; unsortiert Di 65—66, Do 66. Karauschen Mo 75, Di 81, Do 83, So 90; matt Mi 65; klein So 74. Plötzen So 54. Karpfen, unsortiert Mo 84—93 60er Fr 80—84; 20er Spiegel Mi 100

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Do 145, So 153. Ostseelachs Mo 123—158, Di 135—153, Fr 158, So 135—195. Dänischer Lachs Mi 200. Norwegischer Lachs Di 120—190, Do 125 bis 195, So 166—194. Barsche, groß Mo 62; mittel Mo 37—55, Di 50, Mi 40 bis 45, Do 42—47, So 30—40; klein Mo 20—38½, Mi 39—42, Do 32—46, Fr 23 33, So 25—35. Zander, mittel Mo 123, Di 112—120, Fr 120; klein Di 51—83, Fr 80. Barben, klein So 5. Plötzen, mittel Mi 27; klein Mo 10—16, Di $17^1/_2$, Mi $16^1/_2$—18, Do 11—12, Fr 5—6, So 10—$10^3/_4$. Alande, klein So 19. Schleien, mittel Di 95, Mi 140; klein Do 62, Fr 51. Brachsen, groß Mo 44; mittel Mo $34^1/_2$—35, Mi $30^1/_2$ bis 41, Do 40, So 29; klein Mo 20, Do 17—20. Hechte, groß Mo 90, Di 91, Mi 72, Do 82, Fr 68—71, So 70; mittel Mo 90, Di 91—94, Mi 87—94, Do 82—90, Fr 80—81, So 63—78; klein Mo 50—61, Di 45—70, Mi 46—88, Do 64—70, Fr 40 bis 77, So 40—45. Lachsforellen, groß Mo 164, Di 164, Mi 155, Fr 122—144; mittel Mo 127—164, Di 139—164, Mi 131—155, Do 110—134, Fr 125—152, So 133—135; klein Mo 100—113, Di 107 bis 159, Mi 85—100, Do 71—120, Fr 75 bis 142, So 80—120. Schnäpel, mittel Di 29, Mi 39, Do 41—50, Fr 30; klein Mo $28^1/_2$—33, Di 30—38, Mi 37—39, Fr 20—30, So 20—21. Aale, groß Di 83; mittel Mo 51—73, Di 53—55, Mi 71, Do 55—77, Fr 50—71, So 49—64; klein Mo 21—37, Di 22, Mi 38—42, Do 47—52, Fr 30—65, So 30—50.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110; Galizier 110; böhmische 110. Schleien, klein 170. Aale, groß 140. Hechte, unsortiert 100. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung. Hechte,** unsortiert 85. Zander, groß 130; mittel 90. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 38. **Neudamm, den 17. September 1910.** **13. Band.**

Lage des Karpfenmarktes nach den Vorgängen auf der Cottbuser Karpfenbörse.

Karpfen-Produzenten-Vereinigung.

Nortorf, den 9. September 1910.

Der diesjährigen Karpfenbörse ging am Tage vorher eine Versammlung der Karpfen-Produzenten-Vereinigung voraus. Die Versammlung war sehr gut besucht und gab ein ganz wesentlich geschlosseneres Bild als diejenigen des Vorjahres. Zur Orientierung wurde festgestellt, daß bis auf einen ganz geringen Teil die Anwesenden der Karpfen-Produzenten-Vereinigung als Mitglieder angehörten. Bei weiterer Feststellung, bei der es sich um die Menge der noch nicht verkauften Produktion handelte, fiel das Resultat auch sehr günstig aus, da nur vereinzelte Produzenten noch nicht verkauft hatten. Neben unwesentlichen geschäftlichen Fragen handelte es sich in dieser Versammlung hauptsächlich darum, die Marschroute für die Karpfenbörse am folgenden Tage zu geben. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß ein Halten der Preise nur durch den gefaßten Zusammenschluß der Produzenten zu erreichen sei, und wurde von verschiedenen Seiten betont, daß dies nicht vergessen werden sollte, vielmehr **jeder noch Außenstehende sich auf Grund der Görlitzer Beschlüsse der Vereinigung anschließen müsse.** Für das noch freistehende Quantum an Karpfen, das in der Hauptsache in Händen solcher Produzenten ist, die noch nicht der Vereinigung angehören, wurde unter Zugrundelegung der allgemeinen Marktlage ein Preis von ca. 78 Mk. pro Zentner festgelegt. Bei dieser Preisbildung war zu berücksichtigen die Lage des gesamten Fischmarktes. In Deutschland selbst bestehen für sämtliche Süßwasserfische gute Preise, was auch für den Karpfen zutrifft. Österreich hat noch höhere Preise, dazu kommt noch die allgemeine hohe Preislage auf dem Fleischmarkt. Da aus anderen Ländern auf ganz erhebliche Einfuhr kaum zu rechnen ist und die

Binnenland-Produktion im allgemeinen kaum eine Mittelernte sein wird, so liegt kein Grund vor, von dem in Cottbus festgelegten Preise von 78 Mk. im wesentlichen abzuweichen. Es muß ja natürlich nun jedem überlassen bleiben, die Abstufungen des Preises seinen örtlichen Verhältnissen anzupassen. Mit diesem festen Beschluß für die Börse wurde die Versammlung geschlossen.

Am folgenden Tage wurde nach der üblichen Generalversammlung des Lausitzer Fischerei-Vereins, der die Mitglieder der Karpfen-Produzenten-Vereinigung als Gast beiwohnen durften, ohne weitere Verhandlungen die Karpfenbörse abgehalten. Die Börse zeigte einen auffallend starken Besuch von seiten der Händlerkreise. Der außerhalb des Syndikats stehende Großhandel, der Detailhandel und Vertreter der Warenhäuser waren in sonst nicht gewohnter Anzahl vertreten. Die, wie üblich, vom Lausitzer Fischerei-Verein vorgelegte Liste der noch freien Ware bestätigte die Wahrnehmung des Tages vorher. Es waren an der Börse tatsächlich nur 3000 bis 4000 Ztr. Karpfen zu verkaufen. Da die Inhaber dieser Ware nach der Abmachung der Karpfen-Produzenten-Vereinigung sich nicht geneigt zeigten, auf niedrige Angebote der Händler einzugehen, so dürften in Cottbus selbst nur unwesentliche Abschlüsse erfolgt sein. Sollte aber tatsächlich vereinzelt auch ein Geschäft zu niedrigen Preisen abgeschlossen worden sein, so wären in diesem Falle alle Nebenumstände und nähere Gründe, die den Betreffenden dazu veranlaßt haben, zu untersuchen, bevor man sagen könnte, der Betreffende wäre den Abmachungen untreu geworden. Auch für das große Ganze käme ein solcher Fall nicht in Betracht, und er könnte an dem Erfolg wie er besteht, nichts ändern. Wie so oft, hat auch hier wieder das Wort „Einigkeit macht stark" seine Richtigkeit bewiesen.

Der geschäftsführende Ausschuß.
Conze.

Die stromfiskalischen Bauwerke und ihre Folgen für die Fischerei.

Ich will mit nachstehendem nicht behaupten, daß die Bauten der Wasserbauverwaltungen in allen öffentlichen Strömen und Gewässern dergestalt ausgeführt werden wie gerade auf der mir bekanntesten Strecke der Oder von Crossen bis Frankfurt a. O.

Die auf dieser Strecke aufgeführten Buhnen werden vom Deichfuße ab ausgeführt, und zwar über die Vorländereien hinweg teilweise bis zu 50 und 100 m in den Strom hinaus. Bei diesem Buhnenbau wird keine Rücksicht darauf genommen, ob in dem Vorlande tiefer liegende Stellen, Altwässer, Tümpel oder dergleichen, sich befinden, sondern rücksichtslos werden von den Wasserbauverwaltungen gerade diese Flächen vom freien Oderstrom abgesperrt. Nun ist in den meisten Fällen das direkte Flußufer bedeutend höher gelegen als das nach dem Deich zu gelegene Vorland. Es werden also zwischen fast je zwei Buhnen abgeschlossene Tümpel gebildet, die, sobald Niedrigwasser eintritt, austrocknen. Im Frühjahr zur Laichzeit der meisten Fischgattungen hat man regelmäßig in den größeren Strömen Hochwasser. Die Folge davon ist, daß sämtliche Staulaicher, wie Hecht, Barsch, Bleie, Plötze und dergleichen, auf diese überschwemmten Vorlandflächen ziehen, und dort geht das Laichgeschäft vor sich.

Tritt nun Niedrigwasser ein, was gewöhnlich Ende Mai bis Hälfte Juni der Fall ist, so ist fast die ganze Fischbrut von einem Jahrgang vernichtet, denn der kleine, nur erst einige Millimeter lange Fisch liegt so lange in diesen seichten Tümpeln, als dieselben irgend Wasser haben, bis schließlich alle Fischchen trocken liegen und umkommen. Das Entweichen nach dem freien tieferen Wasser ist ihnen ja durch die vorgelagerten Buhnen zur Unmöglichkeit geworden. Naturgemäß führt eine derartige, nach jedem Hochwasser eintretende millionenweise Vernichtung des Nachwuchses zur Verarmung der Ströme an Fischen. Auch wird dadurch ein hervorragendes Volksnahrungsmittel, welches doch bekanntlich Süßwasserfische sind, vernichtet, und außerdem werden noch viele Berufsfischer ihre Rechnung beim Fischfang nicht finden und kaum noch ihre Familien ernähren können.

Auf viele Anregung unsererseits, und nicht zuletzt durch Vermittlung der Fischerei-Vereine andererseits, wurde endlich im Jahre 1898 von der Königl. Wasserbaudirektion Breslau eine Strombereisung im Fischerei-Interesse vorgenommen, zu welcher auch die Fischereiberechtigten zugezogen waren. Zu der damaligen Zeit vor 12 Jahren waren fast nur die Altwässer, d. h. übriggebliebene Teile früherer Flußarme, zugebaut. Es wurde uns von seiten des damaligen Herrn Wasserbaudirektors versprochen, Verbindungen zwischen diesen Altwässern und dem Hauptstrome herstellen zu wollen und mehr Rücksicht bei zukünftigen Bauten auf das Interesse der Fischerei zu nehmen. Die Verbindung wurde auch an verschiedenen Stellen hergestellt, aber von einer Rücksicht bei weiteren Bauten auf die Fischerei sind wir trotz verschiedener Eingaben an zuständiger Stelle nichts gewahr geworden.

Vergleicht man den Zustand der Bauten von 1898 mit dem heutigen und dem für die nächsten zwei Jahre projektierten, so ist entschieden noch zehnmal so viel zugebaut und abgeschnitten, als es 1898 war. Es scheint dies die versprochene Rücksicht zu sein. Sollten die zuständigen Stellen nicht wissen, daß der Fisch Volksnahrung ist und als solche auch des Schutzes bedarf? Was nützen uns die besten Fischereigesetze und deren noch so pünktliche Befolgung durch die Fischer, wenn durch fiskalische Bauten eine derartige Vernichtung des Nachwuchses der Fische herbeigeführt wird!

Ich will zugeben, daß es des öfteren zum Zwecke der Stromregulierung nötig ist, Stromüberfälle auf dem Vorlande zuzubauen, jedoch würde es alsdann wohl genügen, wenn nur die obere Linie, d. h. die Stromeinfallstelle, zugebaut würde. Die untere Seite, der Stromauslauf, könnte doch alsdann offen bleiben, oder es müßten durch diese Buhnen Fischpässe (wie von uns schon oft beantragt) gelegt werden. Im Interesse der Erhaltung des Fischbestandes wären derartige Anlagen, d. h. Fischpässe, unbedingt erforderlich.

Hierbei kommen nun verschiedene Besitzer der Vorländer in Betracht, einmal der Wasserbaufiskus, ferner die Deichverbände, und vielleicht auch in seltenen Fällen Privatbesitzer.

Der Wasserbaufiskus baut, gleichviel ob über sein Vorgelände oder über das den Deichverbänden gehörende. Stellt nun der Fischereiberechtigte bei der Bauverwaltung den Antrag um Herstellung einer Verbindung, so wird das mit Mühe und Not in Einzelfällen zugesagt, wenn die betreffende Stelle im stromfiskalischen Gebiet liegt, niemals aber, wenn die Stelle im Deichverbandsgebiet liegt. Der Stromfiskus verlangt, wir sollen bei den Deichverbänden die Genehmigung zur Anlage eines Fischpasses nachsuchen. Der Stromfiskus hat doch durch seine Bauten die betreffenden Flächen abgesperrt! Es ist deshalb nach meiner Ansicht auch seine Sache, dafür einzutreten, daß eine Verbindung hergestellt wird. Auch dürfte es für den Fiskus ein leichtes sein, die Deichverbände zur Genehmigung derartiger Anlagen zu bewegen, während uns von seiten der Deichverbände nichts genehmigt wird.

Eduard Padel,
Nebenältester d. Fischerinnung z. Fürstenberg a. O.

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

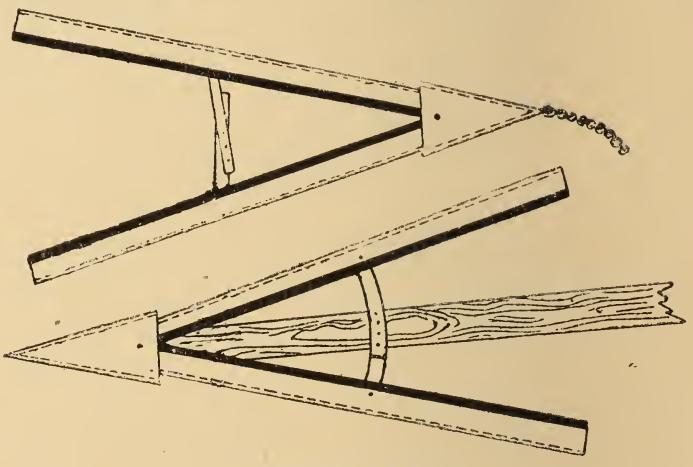
Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Das Bild von dem Anteil der Fischerei an der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wäre unvollständig, wenn nicht schließlich noch einige Ausstellungsgegenstände Erwähnung finden würden, die wiederum an ganz anderer Stelle auf dem Ausstellungsgelände Unterkunft gefunden hatten. Es ist eine der vielen Großtaten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, daß sie früh die Bedürfnisse der Zeit zu erkennen pflegt und der Befriedigung dieser Bedürfnisse dann auf jede ihr mögliche Weise zum Wohle der Landwirtschaft in deren weitestem Sinne Vorschub zu leisten sucht. Die zahlreichen Geräte, die in den letzten Jahren zur Bekämpfung des übermäßigen Wucherns von Wasserpflanzen in den Fischerei-Zeitschriften empfohlen wurden, sind der deutlichste Beweis dafür, daß ein allseitig brauchbares Gerät für erwähnten Zweck ein Bedürfnis für die Fischwirte ist, aber wohl noch nicht existiert. In dankenswerter Weise hatte die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft daher einen Wettbewerb ausgeschrieben, in dessen Verlauf eine praktische Prüfung und Prämiierung der angemeldeten Geräte erfolgen sollte. Leider waren von den vielen mehr oder weniger geeigneten Entkrautungsmessern und -maschinen, die neuerdings aufgetaucht sind, nur fünf zum Wettbewerb angemeldet worden. Sie waren auf der Ausstellung in der Gruppe „Neue Geräte" aufgestellt und haben hier auch die Aufmerksamkeit der Fachleute gefunden, so weit es diesen gelang, sie an dieser Stelle inmitten einer Fülle sie an Zahl und auch äußerlich an Masse weit überragender landwirtschaftlicher Maschinen zu entdecken.

Die Mehrzahl der letzteren ist den Lesern der „Fischerei-Zeitung" bereits bekannt, so die Schilfsense von Rittergutsbesitzer Louis Rössing (Uhyst, Schles.), ferner die Wasserschilf- und Wucherpflanzen-Mähmaschine der Maschinenfabrik Vetschau, G. m. b. H. (Vetschau und Berlin) und der Entkrautungsapparat von F. C. Ziemsen (Kluß b. Wismar i. Mecklbg.). Weniger bekannt dürfte die Schilfsense von Ernst v. Schrader (Gut Sunder bei Winsen, Provinz Hannover) sein. Der auch auf anderen Gebieten überaus bewährte Teichwirt ist meines Wissens der erste, der ein wirksames Entkrautungsgerät — im Jahre 1903 bei Gelegenheit des von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Anschluß an die Ausstellung veranstalteten Fischerei-Ausfluges — einem größeren Kreise von Interessenten vorgeführt hat. Das damals benutzte Gerät bestand — wenn ich mich recht entsinne — aus einer Anzahl sonst wohl

nicht mehr verwertbarer Sensen, die durch Bolzen zu einem langen, vielgelenkigen Messer verbunden waren. An beiden Enden waren Stricke befestigt, die Bedienung erfolgte durch zwei Mann, und der Effekt in dem kleinen, stark verkrauteten Forellenteiche, der damals in unserer Gegenwart ausgekrautet wurde, war überraschend. Mancher „Erfinder" von später auf den Markt gekommenen Entkrautungsapparaten dürfte in den letzten Jahren Gelegenheit gehabt haben, die Vorrichtung bei Ernst v. Schrader kennen zu lernen. Ob sie von ihm selbst — wie ich annehme — erdacht ist oder ihm ein ähnlicher Apparat als Vorlage gedient hat, weiß ich nicht; jedenfalls habe ich in den Jahren 1903 bis 1908 auf Fischereiversammlungen und dergleichen auf die v. Schradersche Schilfsense hingewiesen, so oft die Entkrautungsfrage zur Sprache kam. Nebenbei bemerkt sind auch die Namen anderer Männer, die an der Idee nachmaliger Erfindungen auf diesem Gebiete ihren Anteil haben, bei der Benennung der Geräte nicht zum Vorschein gekommen. So kenne ich einen durch sein bescheidenes Wesen und seine vornehme Gesinnung in Fachkreisen besondere Sympathien genießenden Teichwirt, der an einem der gebräuchlichen Krautschneider einen wesentlichen geistigen Anteil hat; ob heut auch einen „materiellen", weiß ich freilich nicht. Neuerdings nun scheint v. Schrader eine neue Schilfsense konstruiert zu haben, wenigstens hatte der von ihm ausgestellte und von Julius Cronenberg o. H. (Sophienhammer bei Hüsten, Provinz Westfalen) verfertigte Apparat nur noch eine entfernte Ähnlichkeit mit dem früher von ihm verwendeten Entkrautungsinstrument. Auch der Umstand, daß der Apparat im Sonderverzeichnis der neuen Geräte den Vermerk „D. R. P. a." trägt, läßt auf eine Entstehung in neuerer Zeit schließen. Das Gerät besteht eigentlich aus zwei geraden, 136 cm langen Sensen, die Rücken an Rücken gelegt und an einem Ende durch eine Schraube verbunden sind. Zwischen und dicht auf ihnen befindet sich ein kurzes keilförmiges, nach beiden Seiten schneidendes Messer, das durch dieselbe Schraube gehalten wird. Mit seinem breiten Ende deckt es die unter ihm liegenden Sensen, an der Spitze hat es eine Öse, durch die ein Tau zum Anziehen geschlungen werden kann. Soll das Gerät nicht gezogen, sondern geschoben werden, so fehlt die Öse an der Spitze, es wird dann auf einem Brett befestigt und vorn an einem Kahn angebracht. Die beiden Sensen lassen sich durch zwei bewegliche Leisten mit Schraubenlöchern, deren je eine an einer Sense mittels Schrauben befestigt ist, in einen beliebigen Winkel stellen. (Siehe Abbildung.) Auf diese Weise kann die Schnittfläche schmal oder breit gestaltet werden, je nachdem, ob sich das Schilf leicht oder schwer schneiden läßt. Nach Angabe des Ausstellers soll die Tagesleistung 1 ha und mehr betragen. Ein Mann genügt zur Bedienung.

Große Ähnlichkeit mit der früher von E. v. Schrader benutzten Schilfsense zeigt der Entkrautungsapparat, den die Genossenschaft für die Melioration der Erft-Niederung (Bergheim [Erft] bei Köln) ausgestellt hatte. Er ist vom Kanalinspektor Müller in Bergheim verfertigt und besteht aus einer Anzahl besonders geformter, an einer Seite geschärfter Sensen oder Messer, die übereinandergreifen und durch Bolzen beweglich miteinander verbunden sind. Zwei (eventuell auch vier) Mann ziehen dieses große Messer von den Ufern aus hin und her, und zwar bei fließendem Wasser gegen das Gefälle. Bei starker Strömung ist eine Belastung des Apparates notwendig; zur Anbringung von Gewichten sind an der Rückseite einzelner Messer Löcher vorhanden. Die Arbeitsbreite kann von 1 m bis 25 m wechseln.



E. v. Schraders Schilfsense.

Aus diesen wenigen Angaben geht schon hervor, daß die zum Wettbewerb angemeldeten Geräte ganz verschiedene Konstruktionen zeigten. Sie arbeiten auch unter sehr verschiedenen Bedingungen, mit verschiedenem Kraftaufwand und dienen sogar nicht einmal denselben Aufgaben, indem die einen — nach Angabe der

Erfinder — mehr für harte, die anderen mehr für weiche Flora, die einen für Teiche, andere für Flüsse oder Seen, andere wieder für Gräben und Kanäle besonders geeignet sein sollen.

Die folgende Tabelle, die nur die (angebliche) Tagesleistung, die Arbeitsbreite, den Kraftbedarf, das Gewicht und den Preis der fünf ausgestellten Geräte berücksichtigt, zeigt deutlich die Verschiedenheit der Geräte.

Name des Ausstellers	Tagesleistung	Arbeitsbreite m	Kraftbedarf	Gewicht kg	Preis Mk.	Bemerkungen
Genossenschaft für die Melioration der Erft-Niederung, Bergheim (Erft) bei Köln	?	1 bis 25	2 bis 4 Mann	10	100	
L. Rössing, Rittergutsbesitzer, Uhyst (Schlesien)	2 bis 5 ha	5	4 (u. U. 2) Mann	?	30 (ohne Kähne)	Hierzu zwei Kähne erforderlich
Ernst v. Schrader, Gut Sunder b. Winsen a. Aller (Hannover)	1 ha (auch mehr)	1,36 (auch mehr)	1 Mann	5	15	
Maschinenfabrik Betschau, G. m. b. H. Fabrik: Betschau, N.-L., Zentralbureau: Berlin	?	1,45	2 Mann	450	435 (mit Kahn) 345 (ohne Kahn)	Hierzu ein Kahn erforderlich
F. C. Ziemsen, Kluß bei Wismar (Mecklenburg)	Bis 1 ha pro Stunde	1 bis 3	$^1/_{10}$ bis 1 PS	10	50 bis 70	Hierzu u. U. ein Boot erforderlich

Es kann sonach kaum möglich gewesen sein, eine Preisverteilung unter den angemeldeten Geräten vorzunehmen. Das haben wohl auch die Preisrichter (Prof. P. Schiemenz [Friedrichshagen], Großfischermeister E. Mahnkopf [Spandau], Gutsbesitzer L. Conze [Adl. Gut Sarlhusen bei Brokstedt in Holstein] und Prof. Dr. ing. W. A. Nachtweh [Hannover]) empfunden. Wenigstens ist in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" (XXV. Jahrgang, Stück 30 vom 23. Juli 1910) zu lesen:

„Die Hauptprüfung der Geräte zum Entkrauten von Gewässern hat am 7. Juli in der Havel bei Lehnitz und im Lehnitzsee stattgefunden. Die vorgeführten Geräte waren recht verschiedener Natur und beruhten auf ganz verschiedenen Grundsätzen. Die Geräte waren dementsprechend in ihrer Wirkung ungleich. Da außerdem einzelne Geräte für gewisse Anforderungen Sondervorteile boten, konnten sie schwer miteinander verglichen werden. Angesichts dieser Verhältnisse war es nicht möglich, ein einzelnes Gerät als das beste in jeder Beziehung zu bezeichnen. Beim Schneiden von Rohr befriedigte kein Gerät vollauf, weshalb die von dem Vorstande der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für die Preisverteilung zur Verfügung gestellte Summe nicht vollständig vergeben wurde. — Ein ausführlicher Bericht folgt später." (Der Bericht war bei Drucklegung dieser Zeilen noch nicht erschienen.)

Es kommt hinzu, daß einzelne, durchaus bewährte, aber in weiteren Kreisen unbekannt gebliebene Entkrautungsgeräte nicht zum Wettbewerb angemeldet waren, sei es, daß die Erfinder bzw. Verfertiger von dem Preisausschreiben keine Kenntnis erlangt hatten, sei es, daß sie die mit der Teilnahme am Wettbewerb notwendigerweise verknüpften Kosten und Mühen scheuten. Bei einer für die gesamte Wasserwirtschaft so brennenden Frage kann es sich aber nicht — wie bei den zahlreichen Geräten, die die Landwirtschaft für alle möglichen Zwecke verwendet und deren Zahl sich alljährlich noch steigert — nur darum handeln, unter den zum Wettbewerb angemeldeten Entkrautungsgeräten das (dann immer doch nur relativ) beste zu bezeichnen, sondern es muß den Interessenten ein für bestimmte, vorher bezeichnete Zwecke durchaus geeignetes Gerät empfohlen werden, das mit größtmöglicher Handlichkeit und entsprechender Tagesleistung einen relativ geringen Kraftaufwand erfordert, dabei eine genügende Veränderung der Arbeitsbreite gestattet und nicht zu schwer, außerdem auch billig ist. Dies praktisch zu prüfen, wäre eine dankbare Aufgabe für einen Fischerei-Verein, der über entsprechende Mittel verfügt, oder für ein staatliches Institut, zu dessen

Arbeitsprogramm die Fürsorge für die Fischerei gehört und das die im Handel vorkommenden Geräte unabhängig von dem Wohlwollen der Erfinder oder Verfertiger aus Mitteln seines Etats oder aus staatlicherseits hierfür besonders zur Verfügung gestellten Fonds anschaffen kann. Mir scheint eine solche Untersuchung sogar wichtiger zu sein als die noch so intensive Aussetzung von Edelfischen in nicht geschlossene Gewässer oder die Feststellung vom Vorkommen bzw. Fehlen irgendwelcher niederer, als Fischnahrung kaum verwendbarer Tiere in einem bestimmten Gewässer. Eine solche — vergleichende — Prüfung durch eine oder doch wenige Personen, die ihre Erfahrungen mit einander austauschen können, wird auch am ehesten zu den bei vielen Apparaten zwecks Erzielung befriedigender Leistungen noch erforderlichen Verbesserungen führen. Als dankenswerter Schritt in dieser Richtung ist der zurzeit in der „Fischerei-Zeitung" in zwangloser Folge erscheinende Bericht über die Wucherpflanzen des Wassers zu bezeichnen.

Es erhielten bei der oben erwähnten Preisverteilung:

Einen I. Preis in Höhe von 300 Mk.:

Schilfsense von L. Roessing, Rittergutsbesitzer, Uhyst (Schl.).

Je einen II. Preis in Höhe von 200 Mk.:

Wasserschilf- und Wucherpflanzen-Mähmaschine „Turbinenentkrauter" von der Maschinenfabrik Vetschau, G. m. b. H., Berlin,

Entkrautungsapparat „Ziemsens Schleppsäge" von F. C. Ziemsen, Kluß bei Wismar.

Eine Anerkennung:

Schilfsense von Ernst von Schrader, Gutsbesitzer, Sunder bei Winsen a. Aller (Hannover).

(Fortsetzung folgt.)

Zur Pflege des Störs.

Vom Geheimen Regierungsrat Eberts, Cassel.

Die seit Jahren beobachtete Abnahme des Störs hat begreiflicherweise große Besorgnis in den interessierten Kreisen hervorgerufen.

Der Oberfischmeister Blankenburg-Altona führt diese Abnahme auf Überfischung zurück und empfiehlt als Mittel zur Hebung des Störbestandes:

1. eine Erhöhung des Mindestmaßes von 1 m auf 1,25 m;*)
2. Fortsetzung der Versuche der künstlichen Stör-Erbrütung;
3. Schutz der natürlichen Laichplätze der Störe (Bildung von Laichschon-Revieren).

Die Versuche, den Störbestand durch künstliche Zucht zu heben, haben bislang zu keinem Resultate geführt.

Weder dem Deutschen Seefischerei-Verein noch dem Westdeutschen Fischerei-Verbande, welche zur künstlichen Stör-Erbrütung alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen haben, ist es gelungen, laichreife Störe zu bekommen.

Im Jahre 1891 glückte es allerdings einem Fischzüchter aus Bienenbüttel an der Oste 6000 Eier, und in demselben Jahre dem Störschlachter und Kaviarhändler Mohr in Glückstadt a. Elbe zwei Millionen Störeier zu gewinnen. Seitdem ist kein laichreifer weiblicher Stör mehr gefangen worden. Im Jahre 1902 hatte der Verband gemeinsam mit dem Deutschen Seefischerei-Verein einen Fischzüchter und einen Zoologen an die Hauptfangplätze des Störs in Holstein und Hannover entsandt, es konnte aber kein laichreifer Stör gefangen werden. Ähnlich erging es im Jahre 1903 dem Oberlehrer Quantz in Geestemünde. Derselbe fand in der Oste, Ems und in Schleswig-Holstein keinen laichreifen Stör vor. Auch die folgenden Jahre brachten keine Erfolge. (Jahresbericht des Westdeutschen Fischerei-Verbandes.)

Ebenso konnte der Vorsitzende des Ausschusses für fließende Gewässer des Deutschen Fischerei-Vereins, Geheimer Baurat Treplin, gelegentlich der letzten Generalversammlung des Deutschen Fischerei-Vereins nur berichten, daß die Störzucht bisher erfolglos geblieben sei.

Der Westdeutsche Fischerei-Verband hat auf Grund dieser schlechten Erfahrungen mit der künstlichen Störzucht und in richtiger Erkenntnis, daß man auf andere Weise versuchen müsse, dem stetigen Rückgang der Störfischerei zu steuern, ebenso wie der Fischerei-Verein der unteren Oste einige Strecken der Oste, welche hauptsächlich als Laichstellen des Störs gelten, angepachtet.

Es sind dies folgende Strecken der Oste:

1. von Schwarzenhütte bis Osten;
2. von der Kleinwördener Mühle bis zur Krughörner Fähre;

*) Der bereits früher gegebenen Anregung, das Mindestmaß des Störs von 1 m auf 1,25 m zu erhöhen, wurde seitens der Behörde keine Folge gegeben, weil die Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere sich auf Grund einer Reihe von Untersuchungen über Längenmaße und Geschlechtsreife der Störe dahin ausgesprochen hat, daß durch die Bestimmung eines Mindestmaßes die Störfischerei nicht derart reguliert werden könne, daß die unreifen Störe geschont, dagegen die vollreifen dem Fange allein zugeführt würden. („Allgem. Fisch.-Ztg." Nr. 11, S. 236.)

3. von der Krughörner Fähre bis zur Ziegelei bei Laumühlen.

Die beiden erstgenannten Strecken sind von dem Fischerei-Verein an der unteren Oste, die letztgenannte Strecke von dem Westdeutschen Fischerei-Verbande angepachtet worden. Die Pacht dieser Strecken läuft mit diesem Jahre ab.

Nach den bisherigen Erfahrungen und nach der Ansicht der Sachverständigen werden die unter 1 und 2 genannten Strecken für Hauptlaichplätze des Störs gehalten, während die Strecke 3 für weniger wichtig bezeichnet wird.

Es besteht daher die Absicht, die Strecken 1 und 2 von neuem anzupachten.

Über den Wert der fraglichen Ostestrecken als Stör-Schonreviere äußerte sich Herr Fischereidirektor Lübbert-Hamburg in einer Vorstandssitzung des Hamburger Haupt-Fischerei-Vereins in folgender Weise:

„Die Schonreviere sind von großem Werte; sie bilden einen der wenigen Plätze, auf denen der Stör noch in Ruhe laichen kann. Die Ostefischer haben festgestellt, daß der Stör diese Laichplätze mit Vorliebe aufsucht, und es sind dort auch alljährlich größere Mengen Jungstöre beobachtet worden."

Ebenso äußerte sich dem Referenten gegenüber der Vorsitzende des Fischerei-Vereins an der unteren Oste, Herr Rentier Schumacher-Oberndorf a. Oste, und auch Herr Oberfischmeister Blankenburg-Altona hat in einer sehr interessanten Abhandlung in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" darauf hingewiesen, daß diese Schonreviere bereits den Erfolg gehabt hätten, daß in denselben mehrfach laichende Störe und nicht nur in der Oste, sondern auch in der Unterelbe sehr viele kleine Störe beobachtet worden seien, die aus diesen Schonrevieren herstammen müßten. Vielleicht ist der ausnahmsweise gute Fang des laufenden Jahres auch auf diese Schonreviere zurückzuführen.

Wie die Zeitungen mitteilten, sind in diesem Jahre allein in Altona 273 Stück Störe umgesetzt worden, und es kamen kürzlich in der Altonaer Auktionshalle an einem Tage 43 Störe zum Verkaufe, von denen 33 Stück an der Küste Ostfrieslands gefangen worden waren.

Im allgemeinen ist aber der Rückgang der Störfischerei in den letzten Jahren unverkennbar gewesen, und aus diesem Grunde erscheint es dringend geboten, auch ferner durch Anpachtung geeigneter Reviere dem Stör geschützte Laichplätze zu schaffen und so seine natürliche Vermehrung zu fördern. Zu diesem Zwecke werden die beiden Oste-Strecken von Schwarzenhütte bis Osten und von der Kleinwördener Mühle bis zur Krughörner Fähre als Stör-Laichschonreviere auch ferner angepachtet werden müssen. Da nun der Fischerei-Verein der unteren Oste nicht allein in der Lage ist, die hierdurch entstehenden Kosten zu bestreiten und neben diesem noch mehrere andere Fischerei-Vereine ein besonderes Interesse an der Pflege und Hebung des Störbestandes haben, hat sich der Westdeutsche Fischerei-Verband an die in Frage kommenden Vereine, nämlich den Deutschen Seefischerei-Verein, den Hamburger Hauptfischerei-Verein, den Zentralfischerei-Verein für Schleswig-Holstein, den Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer in Hannover und den Fischerei-Verein der unteren Oste mit der Anfrage gewandt, ob sie bereit seien, gemeinsam mit dem Westdeutschen Fischerei-Verbande die Anpachtung der genannten beiden Ostestrecken zu übernehmen. In diesem Falle würde der Westdeutsche Fischerei-Verband die genannten Oste-Strecken anpachten.

Sämtliche vorgenannten Vereine haben sich gern bereit erklärt, in Gemeinschaft mit dem Westdeutschen Fischerei-Verbande die Kosten der Anpachtung zu übernehmen. Möge diesen Bestrebungen zur Hebung der Störfischerei der Erfolg nicht fehlen!

Fischereiwirtschaftliche Plauderei.

Von Schröder-Plön.

Mit einem dänischen Fischgroßkaufmann sprach ich kürzlich über den Aal, seine Vermehrung und Verwertung. Er vertrat die Ansicht, das Wie und Wo seiner Vermehrung sei gleichgültig, Hauptsache wäre, daß er sich in ungeheuren Massen vermehre und durch die Flüsse in die Binnengewässer gelange. Diese naive Auffassung mag ja für einen Händler mit guter pekuniärer Grundlage genügend erscheinen. Sie hat etwas für sich und ist gut gemeint. Klüglich allerdings ist sie nicht und einen egoistischen Beigeschmack zeigt sie auch. Und ich bin der bestimmten Meinung, daß viele seiner Fachgenossen sich nicht mit dieser bequemen Äußerung zufrieden geben. Ich auch nicht, denn in der Erforschung des Wie und des Wo liegt eine Hebung des wirtschaftlichen Lebens. Und das Verdienst unserer Forscher dürfen wir nicht durch oberflächliche Redensarten entstellen oder schmälern.

Gehen wir weiter auf die Äußerung ein, so kommen wir zu der Folgerung: wenn schon ein überwiegender Faktor in dem bloßen Hineingelangen der Montée und Jungaale in die Binnengewässer liegt, so ist's damit nicht allein getan,

denn wir wollen die eingewanderten Aale auch wieder fangen und sie möglichst gut verwerten. Wollen wir indes diesen Ausspruch mit einem wohlwollenden kritischen Blick betrachten, so nehmen wir an, der Herr meinte, mit dem Hineingelangen der Montée und der Jungaale hapert's an allen Enden. Und darin hat er recht!

Dieser bisher geheimnisvolle Fisch, dessen Vermehrung und erststadige Entwicklung unsere Biologen in unermüdlicher Arbeit zu erforschen begannen, könnte, wie es in früheren Jahrhunderten auch gewesen ist, wieder zu einem Volksnahrungsmittel heranwachsen, wenn nicht alljährlich unschätzbare Millionen Montée zugrunde gingen, und wenn nicht ein oft unvernünftiges Fangen angewandt würde. Man sieht das letztere so recht in fast allen Großstädten, nicht zum mindesten in Berlin, wo in sämtlichen Warenhäusern zeitweise in Massen geräucherte Aale bundweise, das sind 5, 6, 8 und 10 Stück Aale von nicht selten ungesetzmäßiger Länge, für 35 bis 65 Pf. feilgeboten werden. Wenn nun billigerweise anerkannt werden soll, daß dadurch der kleine Mann in den Stand gesetzt wird, sich und seinen Angehörigen wenigstens einen Aalgeschmack zur Abendmahlzeit zu verschaffen, so ist das Aufdenmarktbringen von solchen Regenwürmer gleichenden Aalen in Bunden vom fischereiwirtschaftlichen Standpunkte aus höchst verwerflich.

Der Mittel- und große Aal ist eine gesuchte Delikatesse, und diese kann sich der Bürger selten und der Arbeiterstand niemals mehr kaufen. Seine Verwertung könnte, den Preisen nach, eine gute genannt werden. Bei den im Vergleich zu früher nachstehenden Fängen ist dies aber keineswegs der Fall. Selbst dem Fernerstehenden muß die stetige Höhe des Verkaufspreises zeigen, wie mäßig die Anfuhren und wie groß die Nachfragen sind. Sie zeigt uns, wenn nicht den abnehmenden, so doch keinenfalls den zunehmenden Fang. Statistisch steht in den letzten Jahren eine mäßige Anfuhr fest. Das bedeutet einen Rückgang, wenn auch durch die wachsende Bevölkerung ein Mehrbedarf in Erwägung gezogen werden soll, woraus sich die anhaltende Höhe des Verkaufspreises mit ergibt.

Die Versuche, durch Einsetzen von Montée und Jungaalen (ca. 25 cm lange) Dorfteiche, kleine Wassertümpel, Mergel-, Moor- und Lehmgruben mit zu beleben, haben in manchen Gegenden zu lohnenden Resultaten geführt. Die Königlichen Regierungen haben das erkannt und tragen alljährlich Tausende zur Hebung der vorgenannten brachliegenden Wasserflächen mit bei. Indessen wird es von denen, die dieser staatlichen Spende teilhaftig werden, noch viel zu wenig gewürdigt. Ja, man könnte sagen, ihre Dankbarkeit bestehe in der Vernachlässigung der Bewirtschaftung. Die Bestrebungen des leider so früh verstorbenen Herrn Oberpräsidenten von Pommern, Grafen von Schwerin, der ein großes Interesse für die Fischerei und Fischzucht seiner gewässerreichen Provinz an den Tag legte, scheiterten nicht selten durch die notorische Abneigung für Neuerungen in den beteiligten Fischer- und Landwirtskreisen. Sie wurden oft verworfen, wenn, durch Vernachlässigungen der im Nebenberuf Fischerei treibenden Landwirte, die angefangenen Versuche nicht gleich nach Wunsch klappten. —

Mittelgroße und größere Seen kann man, meines Erachtens, mit Aal-Einsetzungen kaum oder doch nur in geringem Grade heben. Hier müssen in der Hauptsache die natürlichen Wasserwege den Einsatz liefern. Damit sind wir bei dem wunden Punkt angelangt. Die größten Hindernisse des Aalaufstieges sehen wir in der Kraftausnutzung des Flußwassers durch Mühlen und elektrische Kraftanlagen, und das Hineinfließen schädlicher Fabrikabwässer in die Flüsse, wodurch unzählbare Massen Aalmontée verloren gehen, weniger wohl in dem enormen Wasserverkehr der in Frage kommenden Flüsse.

Wenn die Anbringung von Aalleitern an sämtlichen Mühlwerken und sonstigen, den Aufstieg der Montée hindernden Anlagen gesetzlich streng durchgeführt würde, so wäre ein Rückgang bei der außerordentlichen Vermehrung des Aales kaum möglich. Und wenn neben diesen Maßregeln eine vernünftige Fangmethode und Fanggröße einheitlich eingeführt würde, die namentlich darin zu bestehen hätte, Aale nicht unter ¾ Pfund schwer auf den Markt zu bringen, so könnte, wenn nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, der Aal wieder wie früher eine Hauptrolle unter den Fischen als Volksnahrungsmittel einnehmen.

Die vielen, oft schwierigen und mit großen Gefahren und Kosten verknüpften Aalüberführungen sind nicht im entferntesten imstande, das zu vermögen, was uns die strikte Durchführung naturgemäß angelegter Aalleitern bringen könnte. Der bewiesene Rückgang der Aalfänge ostholsteinischer Gewässer ist nicht auf die oft vermutete unrechtmäßige Ausräuberung zurückzuführen, denn ich weiß aus eigener Anschauung und authentischer Quelle, daß eine vernunftmäßige Ausbeutung der Seen betreffs des Aales von den Großpächtern nicht nur angestrebt, sondern auch durchgeführt wird. Hier liegt ebenfalls der Rückgang in den vielen Wehren und Mühlen, die den Aufstieg hindern. Einen tiefen See von ca. 15 000 Morgen Flächeninhalt mit Ein- und Ausflüssen mit Aaleinsetzungen erfolgreich zu fördern, ist meines Erachtens ein Unding. Die Kosten stellen sich unerschwinglich. Anders in geschlossenen Seen kleineren und größeren Umfangs und in Teichen, aus welchen

man die Aale leichter und größtenteils in Reusen wiederfängt. Hier darf man die Kosten der Einsetzung nicht scheuen, die sich zumeist durch den staatlichen (Fischerei-Vereins-) Zuschuß auch eher ermöglichen lassen.

Es gibt viele Leute, die eine unüberwindliche Abneigung gegen den Genuß des Aales haben. Diese Abneigung ist durch das weitverbreitete, traditionelle Märchen, der Aal wohne in Wasserleichen und ernähre sich von dem verwesenden Kadaver, vielfach herbeigeführt. Die Schar der Nichtesser von Aalfleisch wird den Preis dieses nahrhaften, schmackhaften Fisches aber nie beeinflussen, selbst wenn der Aal wieder in ungeahnten Massen gefangen und an den Markt gebracht würde. Ja ich möchte annehmen, ein gut zubereitetes Essen von Aal in Dill, oder die wohlschmeckende Hamburger Aalsuppe, oder der nicht zu verachtende Aal in Sauer würden sie, wenn es ein Volksessen wäre, zu einer andern Meinung umstimmen und zu Liebhabern dieses delikaten Fisches machen. Indeß Fritz Reuter sagt: „Wer 't mag, de magt, und wer 't nicht mag, de magt ja wull nicht mögen!"

Kleinere Mitteilungen.

— **Abteilung „Fischzucht und Fischerei" auf der Internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung zu Buenos Aires 1910.** Wenn auf verschiedenen Abteilungen der Jahrhundert-Ausstellung in Buenos Aires das Fehlen Deutschlands sich bemerkbar macht, so zum Beispiel auf der Hygiene-Ausstellung, so ist dieses Fehlen auf der Fischerei-Ausstellung um so mehr zu bedauern, als in diesem Zweige wohl ein Wettkampf mit Nordamerika wünschenswert und auch wahrscheinlich erfolgreich gewesen wäre. War es doch ein Wunsch des hiesigen Ausstellungskomitees, daß Deutschland und Skandinavien auf diesem Gebiet der jungen Republik durch ihre Ausstellungsobjekte den Weg zeigen sollten auch namentlich in der künstlichen Fischzucht und in der Auswahl der nötigen Edelfischarten für die betreffenden Gegenden und die betreffenden Zwecke, das nachzuholen, was hier noch in den Kinderschuhen steckt. Allerdings wäre der betreffende Spezialpavillon für eine von allen zuständigen Ländern beschickte Ausstellung viel zu klein gewesen, zumal jetzt, wo sich keine einzige Nation in dieser Abteilung beteiligt hat, es sich also gewissermaßen nur um eine nationale Fischerei-Ausstellung handelt, schon die Ausstellung Jagd und Fischerei derartig durcheinandergreifen, daß der Überblick erschwert wird. Nimmt nun auch auf dieser Fischerei-Ausstellung die sehr interessante Hochseefischerei den ersten Platz ein — sie brachte in der allerletzten Zeit noch zwei Tiefseefischarten zur Ausstellung, die bisher wissenschaftlich noch nicht klassifiziert und deshalb für manchen von Interesse sind —, so bietet doch auch die Süßwasserfischerei viel Interessantes. Wir finden dort eine kleine Fischbrutanstalt ausgestellt, die sich mit der Zucht der Regenbogenforelle und der Blauforelle (?), wie sie hier genannt wird, beschäftigt. Die Eier für die sämtlichen argentinischen künstlichen Fischbrutanstalten sind vor wenigen Jahren aus Nordamerika eingeführt. Es sind in den Flüssen von dem Territorium Santa Cruz, im Lago Nafuel Fualgi (einem sehr großen Landsee), sowie in den Gebirgsbächen der Provinz Cordova sehr gute Erfolge erzielt worden. — An den Wänden hinter und neben der kleinen Fischzuchtanstalt sind Photographien der einzelnen Fischzuchtanstalten im Süden und Norden der Republik angebracht. Daneben hängen Landkarten der einzelnen Provinzen, auf denen das Vorkommen der betreffenden Fischarten in den Binnengewässern sehr gut vor Augen geführt wird. Dann finden wir Tafeln mit den Angaben über die Erfolge, die die kleine ausgestellte Brutanstalt während der Ausstellungsperiode gehabt, ebenso wieviel Verluste sie gehabt hat — in 14 Tagen von 5000 Jungfischen ungefähr 120 Verlust. Eiskisten zum Transport für Eier und Fische zeigen die Transportmittel. Eine sehr gute Zusammenstellung sämtlicher hiesiger und importierter Edelfischarten in den verschiedenen Altersstadien führt zur allgemeinen Fischausstellung, in der man manch interessantes Objekt findet, Stachelrochen, Tiefseefische, und unter den Süßwasserfischen auch die gefürchtete Palometa mit ihrem feinen, aber furchtbar wirkenden Gebiß, der Schrecken aller Badenden und Tiere, die einen Bach oder Fluß durchwaten müssen, in denen sich diese kleinen Unholde vorfinden. In dem Landespavillon der Republik Chile finden wir Photographien, die allerdings viel anschaulichere Bilder der künstlichen Fischzucht bringen, namentlich sehr interessante Ansichten über die Brutteiche vorführen. Chile ist aber auch das einzige Land, das sich zu einer derartigen Ausstellung neben Argentinien entschlossen hat. St.

— **Eingestellter Betrieb.** Aus Schweden kommt die Nachricht, daß die Fabrik, die das unter dem Namen „Waiwai" bekannte Netzkonservierungsmittel erzeugte, ihren Betrieb ein-

gestellt hat. („Svensk Fiskeritidskrift", 19. Jahrg., Heft 4, 1910.) B.

Aus den Vereinen.

Verein Westdeutscher Forellen-Produzenten.

Am Mittwoch, dem 28. September, nachmittags 2 Uhr, findet in Hannover im „Hotel Hannover", Joachimstraße, die erste General-Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungslage.
2. Bezug von Regenbogenforelleneiern zur Blut-Auffrischung.
3. Gemeinschaftlicher Ankauf von Futtermitteln.
4. Besprechung über Feststellung eines Minimal-Verkaufspreises.
5. Anträge aus der Versammlung.

Zu dieser General-Versammlung werden nicht nur die Mitglieder unseres Vereins ergebenst eingeladen, vielmehr werden uns sämtliche Forellenproduzenten willkommen sein.

Osnabrück, 3. September 1910.

Der Vorsitzende.
Nuyken.

*

Der Verein Westdeutscher Forellen-Produzenten wurde gegründet zum Zwecke, die Forellenzüchter zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen: Verbesserung der Marktlage, gemeinschaftlicher Ankauf von Futtermitteln, Bezug von Eiern und Besatzmaterial zur Blutauffrischung usw. usw. einander näher zu bringen.

Während der kurzen Zeit seines Bestehens sind dem Vereine bereits eine stattliche Anzahl von Forellenzüchtern mit einer sehr namhaften Produktion beigetreten, doch stehen unserm Vereine noch viele (besonders kleinere) Produzenten fern. Soll der Verein die erstrebten Ziele erreichen, so ist es notwendig, daß möglichst sämtliche Forellen-Produzenten sich uns anschließen. Wir hoffen, daß auch die noch nicht als Mitglieder unserm Verein beigetretenen Züchter sich recht zahlreich zu unserer Versammlung einfinden werden, und zweifeln nicht, daß sie sich danach uns anschließen werden.

Verein
Westdeutscher Forellen-Produzenten.
Nuyken.

Lausitzer Fischerei-Verein.

Auch der gestern in Cottbus abgehaltene **Karpfenmarkt** war wiederum stark besucht von Teichwirten der Ober- und Niederlausitz, aus den Provinzen Sachsen, Schlesien, Posen, dem Königreich Sachsen, ferner aus Österreichisch-Schlesien usw. und von Großhändlern und Händlern aus Berlin, Hamburg und Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Stettin und anderen Orten. — In der am 4. d. Mts. in Cottbus stattgehabten Versammlung der Karpfen-Produzenten-Vereinigung wurde ein Mindestpreis von 78 Mk. pro Zentner beschlossen, unter den die dem Syndikat fernstehenden Teichwirte ihre noch unverkauften Karpfen nicht verkaufen sollen. Dieser Preis, der auch die Billigung unserer Vereins-Mitglieder fand, mag die Veranlassung gewesen sein, daß am Markttage keine Abschlüsse perfekt wurden, jedenfalls sind mir solche nicht gemeldet worden. — Das Quantum der mir als noch nicht verkauft angemeldeten Karpfen betrug etwa 5600 Ztr. — Eine größere Anzahl der außerhalb des Karpfen-Syndikats stehenden, aber zum Teil der erwähnten Produzenten-Vereinigung angehörenden Teichwirte hat bereits vor dem Cottbuser Markt verkauft und, soviel ich orientiert bin, zu Preisen von 65, 66, 68 und 70 Mk. pro Zentner je nach Qualität und Entfernung von den Konsumtionsplätzen und ohne Stückzahlsgarantie. — Im vergangenen Jahre wurde ein Durchschnittspreis von 60 Mk. pro Zentner gezahlt, während derselbe bei einem Verkaufs-Quantum von ungefähr 7000 Ztr. dieses Jahr ca. 68 Mk. betragen dürfte.

*

Die statutenmäßige **General-Versammlung des Lausitzer Fischerei-Vereins** wurde gleichfalls am Montag, dem 5. September, und zwar ebenso wie der Karpfenmarkt im Hotel „Weißes Roß" in Cottbus abgehalten und die Tagesordnung in Anwesenheit von etwa 100 Mitgliedern und Produzenten erledigt:

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 10¼ Uhr vormittags, begrüßte die Erschienenen und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen.

Zu Punkt 1: Geschäftliche Mitteilungen, führte der Vorsitzende folgendes aus: Die Lage des Karpfenmarktes, die voraussichtliche Karpfenernte und insbesondere auch die Karpfenpreise sind in der gestrigen Versammlung der Karpfenproduzenten-Vereinigung bereits eingehend besprochen worden. — Die seitens des Ausschusses dieser Vereinigung ergangene wiederholte und dringende Aufforderung, die außerhalb des Syndikats befindlichen, noch unverkauften Karpfen nicht unter 78 Mk. pro Zentner zu verkaufen, fand die Zustimmung auch unserer Vereins-Mitglieder.

Zu Punkt 2: Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte durch Eintragung in die ausliegende Liste und Zahlung des Jahresbeitrages von 3 Mk. Der Verein zählt gegenwärtig 122 Mitglieder. —

Zu Punkt 3: Jahresrechnung, Revisionsbericht und Decharge-Erteilung: Die Jahresrechnung pro 1909/10 wurde vorgetragen. Dieselbe lautet:

Verbliebener Bestand am 1. 9. 1910		912,89 Mk.
Hierzu Einnahme pro 1909/10 . .		414,31 Mk.
Gesamt-Einnahme:		1327,20 Mk.
Hiervon ab Ausgabe pro 1909/10		228,30 Mk.
Verbleibt Bestand am 1. September 1910		1098,90 Mk.
Davon sind:		
zinsbar angelegt bei der Kreissparkasse in Cottbus	1017,61 Mk.	
Barbestand	81,29 Mk.	1098,90 Mk. wie oben.

Dem Rechnungsleger wurde nach erfolgter Prüfung von der Versammlung Entlastung erteilt. —

Zu Punkt 4: Sonstige Vereinsangelegenheiten, wurden Anträge nicht gestellt, bzw. das Wort nicht mehr gewünscht. Der Unterzeichnete schließt darauf die Versammlung gegen 11½ Uhr und wünscht den demnächstigen geschäftlichen Verhandlungen besten Erfolg.

Hüttenwerk Peitz, den 6. September 1910.

Der Vorsitzende.

Karl Kuhnert, Königl. Amtsrat.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. Nach den mir von den Züchtereien zugesandten Preislisten gestaltet sich der Zuchtfischmarkt für den Herbst wie folgt: Einsömmerige Karpfen, 6 bis 9 cm, 100 Stück 4,50 Mk., 1000 Stück 40 Mk.; 9 bis 12 cm 100 Stück 9 Mk., 1000 Stück 80 Mk.; 12 bis 15 cm 100 Stück 18 Mk., 1000 Stück 160 Mk.; 15 bis 18 cm 100 Stück 27 Mk., 1000 Stück 240 Mk. Zweisömmerige Schuppen und Spiegel gemischt von 78 bis 80 Mk., je nach Menge der Spiegler. — Einsömmerige Schleien kosten: 5 cm lang, 100 Stück 3 Mk., 1000 Stück 25 Mk.; 5 bis 10 cm 100 Stück 5 Mk., 1000 Stück 40 Mk.; 10 bis 15 cm 100 Stück 14 Mk., 1000 Stück 120 Mk.; 15 bis 20 cm 100 Stück 23 Mk., 1000 Stück 200 Mk. — Diese Preise sind nicht gerade als niedrig anzusprechen, aber sie stehen mit den Speisefischen im Einklang und sind deshalb gerechtfertigt. Wer kaufen will und muß, sollte dieses schon jetzt tun, auch dann, wenn er kein Unterkommen für die Fische hat. Nach Vereinbarung werden sich die Züchtereien dazu verstehen, die Fische bis zum Frühjahr aufzubewahren. — Vergeblich warten wir auf die schönen, warmen Tage des Herbstes, wie wir sie seit Jahren gewöhnt sind. Alle Tage Regen und eine Kälte, daß man heizen möchte; das wirkt auch auf den Fischmarkt. — B. Lebende Fische. Merkwürdig still ist heuer die Karpfenbörse verlaufen. Die üblichen Berichte über die Quanten, die sich auf dem Papier sehr nett ausnehmen, aber oft gar nicht vorhanden sind, verwirren nur die Köpfe und fallen besser fort. Die Preise in Cottbus waren „bannig" hoch, wie mir mein Freund schreibt. (Leider verhinderte mich Krankheit, nach dort zu fahren.) Für einen Posten Posener 25er Spiegel sollen 99 Mk. pro 50 kg gezahlt sein; für einen anderen Posten (100 Ztr.), 30er bis 35er, 88 Mk. Für 78, 79, 80 Mk. sollen eine Menge verkauft sein. Die Parole lautete 78 Mk. — Ich gönne den Teichwirten diese hohen Preise; möchte aber auch die Tatsache nicht verschweigen, daß, wenn die Fische hier im Winter 1,00 bis 1,40 Mk. pro Pfund kosten, mancher Berliner, und nicht der geringste Teil, auf den Karpfengenuß verzichten wird. Die unnatürlich hohen Preise werden auch dem Ausland nicht unbekannt bleiben und uns eine Menge Fische anderer Provenienz auf den Hals schleudern. Frankreich mit fünfmal so großen Teichflächen als Deutschland, ferner Dänemark, Holland, Belgien, sie lauern alle auf den guten deutschen Markt. — Die sozialdemokratische Presse, der „Vorwärts", in seiner Nummer vom 2. September 1910 bespricht in einer gehässigen, ganz unzutreffenden und zum Teil direkt unwahren Weise die Vereinigung der Karpfenproduzenten. Leider mangelt es hier an Raum, die erlogenen Behauptungen des „Vorwärts" näher zu beleuchten. Ich möchte das Hetzblatt nur daran erinnern, daß ein Warenhaus 39 % an Lebensmitteln verdient hat. Die städtischen Behörden belasten auf der einen Seite den Nahrungsmittelmarkt aufs ungeheuerlichste — auf der anderen Seite halten sie Extraversammlungen zur Fleischteuerung ab. — Für den Stadtbahnbogen, worin Fische verkauft werden, zahlt die Stadt Berlin 2000 Mk., sie läßt sich 24 000 Mk. dafür zahlen. Die Stände in den Markthallen sind so teuer, daß die Inhaber es vorziehen, dieselben zu verlassen. Die leeren Markthallen reden darüber eine ernste Sprache. Dem Viehhof sind soviel Sporteln auferlegt, daß diese das Schwein, welches hier geschlachtet wird, fast um das doppelte verteuern. Der Nahrungsmittelproduzent, der Fischer und der Bauer, erhalten das Wenigste für ihre Ware; die Fleischverteuerer wohnen in der Stadt. Nehmt dem Nahrungsmittelmarkt die fast wucherischen Sporteln, und die Nahrungsmittel werden billiger werden. Dem frechen, protzigen Berliner Luxus mit Steuern zu Leibe zu gehen, das wagt nicht einmal der „Vorwärts". — Die Deutsche Dampfseefischerei-Gesellschaft Nordsee bietet heute im „Berliner Lokalanzeiger" die so sehr beliebt gewordenen Seekarpfen das Pfund mit 10 — schreibe zehn — Pfennig" an. „Zubereitung wie Flußkarpfen!" Da das Wort Seekarpfen übermäßig fett, das Wörtchen „Goldbarsch" daneben in Klammern aber recht klein, dann die 10 Pf. auch wieder recht fett gedruckt sind, soll wohl beim flüchtigen Leser die Überzeugung Platz greifen, „hier kannst du für 10 Pf. ein Pfund Karpfen erwischen?" Jeder Fischhändler in Berlin weiß, was man unter Seekarpfen im Handel versteht. Es sind Karpfen, die jung in die Binnenseen gesetzt sind und später mit dem Zuggarn, Staaknetz und Schlinge im Binnensee gefangen werden. Diese Seekarpfen sind

wirkliche Karpfen (Teichkarpfen*) und nicht selten (namentlich aus Seen mit sandigem Grund) von hervorragend gutem Geschmack. Der Preis dieser Seekarpfen schwankte im letzten Jahre von 50 bis 80 Pf. pro Pfund im Großhandel. Nun handelt es sich bei der Nordsee-Offerte gar nicht um See-Karpfen, sondern um „Goldbarsch", einem höchst minderwertigen Hochseefisch, der soviel Ähnlichkeit mit dem Karpfen hat, wie eine Schuhsohle mit einer Waldschnepfe. Es gehört mindestens eine ungeheuerliche Unverfrorenheit dazu, die Behauptung aufzustellen, ein Goldbarsch sei ein Seekarpfen. Kauft ein Gastwirt diese Seekarpfen von der Nordsee und bietet daraufhin seinen Gästen auf der Karte Seekarpfen, zubereitet wie Flußkarpfen an, so ist er zunächst ein Betrüger (Entscheid. des Reichsgerichts), denn er muß als Gastwirt wissen, daß der Seekarpfen zubereitet wie Flußkarpfen, nichts von beiden an sich hat. Flußkarpfen gibt es im Handel nicht, da die Flüsse fast keine Karpfen enthalten, und wenn dieses der Fall, sie sich hier nicht oder sehr selten fangen lassen. Dieses weiß die Hochseefischerei Nordsee sehr wohl, deshalb ist die Publikation „Zubereitet wie Flußkarpfen", ein berechneter Trick. Die Dampfseefischerei Nordsee zeichnet in ihrer Annonce als größte Fischerei Deutschlands. Dann ist es um so bedauerlicher, daß gerade sie es ist, welche es mit dem Paragraphen des unlauteren Wettbewerbs nicht genau nimmt. Ein Goldbarsch ist kein Seekarpfen! Die Hochseefischerei Nordsee fischt nicht einen Fisch, der auch nur annähernd eine Ähnlichkeit mit einem Karpfen hat. Es würde sich empfehlen, daß der Verein deutscher Teichwirte, dann der Verein deutscher Fischhändler und der Verein Berliner Fischer, dann der Deutsche Seefischerei-Verein solche blödsinnigen, den Fischkäufer irreführenden Bezeichnungen endlich einmal zu Leibe geht, und zwar mit dem Paragraphen des unlauteren Wettbewerbs. Die Hochseefischerei Nordsee, als größte Deutschlands, sollte sich schämen, solche Tricks in ihren Anpreisungen bzw. Inseraten anzuwenden. Der Goldbarsch ist als Goldbarsch und nicht als Karpfen zu inserieren. — Der Hechtpreis ist etwas zurückgegangen. Dort wo das Kraut schon herunter, beginnen die Fischer bereits mit der Herbstfischerei. Die Zufuhren haben sich infolgedessen verbessert. — Sehr hoch wurden in letzter Woche Zander bewertet, namentlich Ia. große Fische. Der große Zander hat ein festeres Fleisch als der kleine, und läßt sich nur aus ersterem das berühmte Berliner Zanderfilet schneiden. — Gut gefragt sind immer noch Schleien. — Die Karpfenzufuhr war nicht besonders hoch, aber ausreichend. Die Preise schwankten zwischen 80 und 90 Mk. Es sind in letzter Zeit viel kleinere Fische, 80er bis 100er, an den Markt gekommen. — Schleppend und flau steht es noch mit dem Aalgeschäft. Die Warenhäuser verkaufen immer noch billiger als die städtische Auktion. Die Fischer draußen sollten sich die Leute merken, welche ihre Aale an die Warenhäuser verschleudern, anstatt sie dem Berliner Kleinhandel anzubieten. — Bleie, Plötzen, Bunte Fische, Roddow, Alante erreichten hohe Preise — selbst magerste Bleifische erzielten 26 Pf. — C. Frische Fische in Eispackung. Lachs war genug am Markt, doch war die Nachfrage nicht dementsprechend. Schleppend gingen kleine Fische. Frostlachs war billig. — Hakon in großen Fischen wurde gut bezahlt. — Forellen waren fast täglich am Markt — sie waren ebenso wie die Lachsforellen IIa. — Zander war in richtigen Größen teuer. Die vielen kleinen Russen, welche zwar von tadelloser Frische waren, drückten die Preise außerordentlich. — Ia. Deutsche Hechte, tadellos von Färbung, gut gezackt und sortiert, brachten annehmbaren Preis, während IIa. bei weitem ungünstiger abschnitt. — Der Preis für Kistenaal, von tadelloser Qualität, schwankte von 23 Pf. — Dreiundzwanzig Pfennig — bis 81 Pf. für guten Mittelaal, also im Durchschnitt kostet Aal 52 Pf. pro Pfund; während Plötzen 54 Pf. kosten. Gerade der Aal eignet sich für Menschen, welche körperlich arbeiten. Der Fisch hält vor, bzw. ist nicht so schnell verdaut als irgendein anderer, hat wenig Gräten und wenig sonstigen Abfall an Schuppen, Kopf, Flossen usw., ist also die gebotene Nahrung für den Handarbeiter. Trotzdem kauft die Arbeiterfrau, die nichts gelernt hat als vielleicht eine mechanische Fabrikarbeit, dem Manne Plötzen, Roddow, halbverhungerte Bleifische oder zum Topf hinausstinkende — pardon Seegeruch verbreitende — Hochseefische. — Sehr schöne große Kaulbarsche waren am Markt; leider bleiben die Ia. Kaulbarsche, Fische von ⅓ Pfund und darüber, in Königsberg, das diesen Fisch sehr hoch bewertet. — Die Fischerei hat im Osten bereits zum größten Teil voll eingesetzt. Leider wird sie durch das trostlose Wetter fortgesetzt behindert. Die Preise sind auch infolge der besseren Beschickung des Marktes zurückgegangen. Der Aalfang ist trotz der kalten Nächte überall ziemlich reichlich ausgefallen. Der große ostpreußische Blankaal, der gespalten geräuchert wird und eine Delikatesse bildet, ist leider sehr wenig gefangen. Der Hechtfang war reichlich. Barsche waren gefragt und gut bezahlt. Der Export nach Warschau ist im vollen Gange. Die Warschauer Preise sind hoch. Man wartet an der Ostküste mit Schmerzen auf Strömling und Sprotten. — Der Danziger Markt war ausreichend beschickt, auch hier sind die Preise teils dieselben geblieben, teils niedriger geworden. Posen und Breslau haben gute Preise. Schier unbezahlbar sollen die Fische im Oberschlesischen Industriegebiet sein, Schleien 2 Mk., Karpfen 1,50 Mk. Leipzig hat wohl infolge der Messe größeren Fischbedarf und gute Preise. In ganz Süd- und Westdeutschland sind die Preise dieselben geblieben, trotz der guten Aalfänge sind die Aalpreise dort von 1,20 bis 1,30 Mk. pro Pfund. Die Aalräucherer denken auch nicht daran, ihre Preise etwas dem Rohmaterial anzupassen. — In Wien sind die Preise wieder etwas gestiegen, es kosteten in voriger Woche lebende Karpfen bis 300 Heller das Kilo, denselben Preis zahlte man auch für lebenden Hecht, während Schleien nur 260 Kronen kosteten. Sehr niedrig ist zurzeit in Wien der Krebspreis. — Paris zahlt für Hechte 1,25 bis 2,50 Franks

*) Die Seekarpfen haben wohl infolge der erschwerten Nahrungssuche eine straffere Muskulatur als die Teichkarpfen, auch ist das Schuppenkleid gröber und starrer als bei den Teichkarpfen. D. Verf.

pro Kilo. Dieses sind meist holländische „Snösk" (Hechte) von gutem Aussehen, aber schlechtem, muddigem Geschmack. Hechte werden in Paris nur von den Juden gegessen. — In Ungarn hat man mit dem Abfischen der Teiche begonnen. Die Witterung ist sehr warm und leider die Transporte bedenklich. Ein großer Transport nach Warschau, der von Galizien die Weichsel herabschwimmen sollte, hat schon auf der Eisenbahn ein klägliches Ende genommen. — Es kosten in Budapest 30er bis 40er Karpfen 2,50 Kronen, also 1 Mk. pro Pfund, im Kleinhandel. Andere Fischsorten sind in Budapest zurzeit sehr knapp. Die Donau bringt Wachswasser. — Die allgemeine Lage des Fischmarktes hat sich wenig verändert. Das Geschäft scheint sich für die nächste Woche etwas zu bessern. Trotz der hohen Preise, oder vielleicht gerade deretwegen, bleibt zurzeit das Geschäft noch sehr ruhig. Die Ruhe wird an einzelnen Tagen schleppend. Eine Änderung ist nur in geringem Umfang zu erwarten. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 50. Bei der Neuverpachtung unserer Gemeindejagd habe ich den Gemeindevorstand ersucht, meine Teichanlage auszuschließen. Auf mein Gesuch an den Landrat zum Abschuß der Schädlinge erhielt ich die Nachricht, daß meine Teiche mitverpachtet seien. Der Jagdvorsteher behauptet jedoch, daß er die Teiche ausgeschlossen habe. Kann ich noch gegen den Pachtvertrag Einspruch erheben?

Antwort: Wir halten den Ausschluß Ihrer Fischteiche aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk für erfolgt und als zu Recht bestehend. Denn nach § 13 der Jagdordnung genügt es, wenn der Eigentümer eines Fischteiches diesen von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk ausschließt, und das ist Ihrerseits geschehen, insofern Sie spätestens bis zum Ablauf der Auslegungsfrist der Pachtbedingungen den Ausschluß beim Jagdvorsteher anmeldeten. Ihre Ausschlußerklärung hat zur Folge, daß dieselbe auch dann noch wirksam wird, wenn der Jagdvorsteher es unterlassen hat, den Ausschluß im Pachtvertrag zu bemerken. Ausgeschlossene Flächen, die also gar nicht mehr verpachtungsfähig sind, kann der Jagdvorsteher unmöglich mit Rechtswirkung trotzdem jagdlich verpachten.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 39 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1910 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung** beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 138 der Postzeitungspreisliste für 1910).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. Oktober 1910 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Lage des Karpfenmarktes nach den Vorgängen auf der Cottbuser Karpfenbörse. 601. — Die stromfiskalischen Bauwerke und ihre Folgen für die Fischerei. Von Eduard Padel. 602. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 603. — Zur Pflege des Störs. Von Eberts. 606. — Fischereiwirtschaftliche Plauderei. Von Schröder. 607. — Abteilung „Fischzucht und Fischerei" auf der Internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung zu Buenos Aires 1910. Von St. 609. — Eingestellter Betrieb. Von B. 609. — Aus den Vereinen. 610. — Fischmarkt. 611. — Briefkasten. 613. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche sofort einen jungen,

unverheirateten Fischergehilfen

der im Zeugmachen bewandert ist. Wochenlohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis. (406

Wilh. Rudloff, Fischereipächter,
Tasdorf bei Berlin.

Suche sofort oder später einen

Fischergehilfen.

Lohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis 437) **Ernst Möwitz,**
Lagow, Kreis Oststernberg.

Unverheirateter Fischergeselle sucht Stellung als (429

Werkführer

oder auf einem Gute als Fischer zum 1. Oktober 1910. Bin 25 Jahre alt, war Soldat und bin 9 Jahre in der Fischerei beschäftigt. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

G. Krienke, Tasdorf bei Berlin.

Unverh. Teichwärter

sucht Stellung. Kann selbständig disponieren. Offerten unter Nr. 446 bef. die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Zum Herbst

sucht ein langjährig in allen Facharbeiten, spez. in Forellenzucht erfahrener, selbständig arbeitender (431

Fischmeister

Stellung in größerem Betriebe. Beste Zeugnisse und Empfehlungen! Offerten unter Nr. 431 beförd. die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu kaufen oder **pachten** gesucht. Off. unt. Nr. 423 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei-Nutzung auf dem im Schutzbezirke Nerwigk gelegenen,

32,238 ha großen Artung-See

soll am **Dienstag, dem 27. September, vorm. 10 Uhr,** im **Gasthause in Gr.-Bartelsdorf** öffentlich meistbietend auf 18 Jahre vom 1. November 1910 bis 30. September 1928 verpachtet werden. Die Bietungssicherheit beträgt 20 Mk. Die Bedingungen können gegen Schreibgebühr durch die unterzeichnete Oberförsterei bezogen werden. (142

Königl. Oberförsterei Purden,
Post Gr.-Purden, Kreis Allenstein.

Ca. 300 Morgen See,

in zwei Teilen dicht bei einander gelegen und durch kurzen Flußlauf verbunden, sind zum 1. 4. 1911 auf 10 Jahre zu verpachten. Sehr schnellwüchsige Fische. Nähe von Danzig. Rohrnutzung. Bahnstation 2 km. (435

Siebenbürger,
Rukowin bei Wahlendorf, Wpr.

Ein fischreicher See

(750 Morgen groß), 40 km von Berlin, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 443 befördert die Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Zugnetz,

ca. 30 m lang,

zu kaufen gesucht.

Gefl. Offert. unter Nr. 438 beförd. die Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Zur Jagd

Hühnertransportkörbe,

aus Rohrstäben, leicht u. stabil, z. Sammeln von geschoss. Hühnern beim Jagen. Bequem 36 St. im Korbe aufzuhängen, 1 St. Mk. 6,— ab hier, bei 3 St. Mk. 18,— franko per Nachn. (412

Herm. Haberhauf, Rohrwarenfabrik, Güsten (Anhalt). Gegr. 1883.

Satzbleie,

6 bis 8 Stück aufs Pfund, breite, schnellwüchsigste Rasse, à Ztr. 18 Mk. franko Bahnhof Merzwiese liefert im Herbst

Wilh. Hopke, Fischermeister (441
in Blochhude, P. Delchow, Kr. Kroffen a. Oder.

Wer liefert

großen Posten

lebende Karpfen

gegen Kasse und vorherige Anzahlung? Lieferzeit

im Novbr. u. Dezbr.

Offert. unt. J. E. 444 beförd. die Exp. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Suche

3sömmerige Satzkarpfen

(1 bis 2 Pfd. schwer) und (447

Speisekarpfen.

Albin Bonitz,
Oberwürschnitz im Erzgebirge.

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes **Zugnetz** von ungefähr 60 Klafter Flügellänge **zu kauf. gesucht.** Offerten unter Nr. 448 befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
58) **Treuenbrietzen (Mark).**

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Beste 1- und 2sömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,

mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440

Fischzucht Buchwäldchen, Post „Pohlschildern.
Walther Blume.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Schnellwüchsigste Elb-Setzaale,
fog. Hamenaale, ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft p. **1000 Stück Mk. 25,—**
Herm. Krone, See- und Flußfisch-versand en gros, **Altona (Elbe).**
Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

1sömmerige (430
Karpfen,
1sömmerige
Schleien
in großen Quantitäten abzugeben,
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei **Wismar i. M.**

Satz-Aale, 25—30 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann, Bolzenburg a. d. Elbe.

30000
ungefütterte, einsömmerige
Bachsaiblinge
(6—9, 9—12 und 12—15 cm lang)
liefert
Oktober — November
415) billig
Teichgut Aschauteiche
b. **Eschede** (Kr. Celle).
Preise auf Anfrage.

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

2- und 3sömmerige
Satzkarpfen und Satzschleien
hat abzugeben (433
Rittergut Reinsdorf, Post Zibelle, O.-L.

Fischversand-Adressen
zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut 2c.
in Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis	100 Stück	1 Mk.	30 Pfg.	
„	200 „	2 „	20	„
„	500 „	4 „	50	„
„	1000 „	8 „	—	„

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. Ein Probe-Exemplar wird umsonst und postfrei geliefert.
J. Neumann, Neudamm.

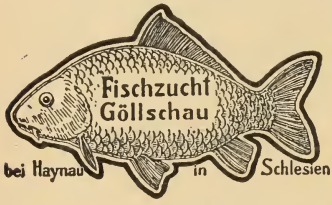
Fischzucht Honnerath,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
343) **P. W. A. Rullrich.**

Teichwirtschaft
Gr. Teuplitz
Kreis Sorau.
gibt ab
1 und 2 sommerige
galizische Spiegelkarpfen u. Schleie
auf sämtlichen beschickten Ausstellungen prämiert. — Garantie lebende Ankunft!! Herbstlieferung bedeutend billiger. Bestellungen schon jetzt erbeten.
J. Manger, Rittergutspächter.

Teichgut
Mittelhausen
b. Liebenwerda
(Prov. Sachsen)
gibt ab für Herbst und Frühjahr:
1- und 2jährige schnellwüchsige
Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen, sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.
376) **von Borries.**

Fürstlich A. J. Schwarzenberg'sche
Böhmerwald-Fischzucht
in Frauenberg bei Budweis
439) offeriert:
Bach- u. Regenbogenforellen-Eier u. Jungfische
Cyprinoiden-Jungfische.
Viele hundert Kilometer Gebirgsbäche.

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363
„ 25 000 zweisömm. Goldorfen
hat billig abzugeben
M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Nm.**



gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
320) **Hans von Debschitz.**
Herbstbezug billiger.

Satz-Krebse,
à Schock 3 Mk., hat abzugeben
E. Laskowki, (425
Hohenjesar b. Alt-Zeschdorf, Kr. Lebus.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwüchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.
Annahme von Volontären.
Geschwister **von dem Borne.**

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet 1873, (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Diesen Herbst
Ia. ungefütterte Bachforellen-
sowie (426
ungefütterte u. gefütterte Regenbogenf.-
Setzlinge.
Weber in Lütgenrode,
Post u. Stat. Nörten, Bahn Hann.-Cassel.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (398
je nach Jahreszeit und Vorrat:
Karpfen, Schleien, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge
aller Altersstufen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Satz-Krebse,
beste Edelkrebse, à Schock 1,50 u. 2,50, versendet unter Nachnahme (434
Heinrich Neitzke,
Rummelsburg i. Pomm.
Lieferant für Fischerei-Vereine.
Viele Dankschreiben erhalten.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., Bockenheim.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 5. September, bis Sonnabend, den 10. September 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.
Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 86—101, Di 93—109, Mi 92 bis 110, Do 91—101, Fr 98—108, So 94 bis 118; groß Mi 81—87, Do 84, Fr 96; groß-mittel Mi 88, Do 87—90; matt Mi 89, So 88. Zander So 108; mittel Fr 122—145; matt-klein Mo 70—76, Fr 84. Barsche Mi 80, So 102; klein Mo 50, Mi 60—72, Do 69, Fr 68, So 34; matt Do 82. Schleien Mo 100—117, Di 111, Mi 111—137, Do 115—135, Fr 119 bis 137, So 110—122; groß-mittel Di 100—108, Mi 108; klein Mi 148—169, Do 151, Fr 141—145, So 131—144. Bleie Mi 50—60, Do 56—62, Fr 58; matt Mi 40—45; klein So 31—33. Bunte Fische Di 49—68, Mi 48—71, Do 60—62, Fr 55—59, So 50—76. Aale, groß Do 90 bis 95, Fr 96—100, So 100; groß-mittel Di 98, Mi 91—98, Do 94—100, Fr 97, So 89—100; mittel Di 80—89, Mi 82—88, So 82—85; klein Mi 52—61, Do 40—60, Fr 50; klein-mittel Mo 77, Di 76—78, Mi 72—83, Do 80, Fr 80—85; unsortiert Mo 68—70, Di 62—69, Mi 65—72, Do 60—74, Fr 68—75. Karauschen Mi 68—85, Do 90, Fr 87—103, So 81—102; klein Fr 81. Plötzen, matt-klein Di 23—32. Karpfen, 80—100 er Di 80—86. — **Fische in Eispackung.** Karpfen Mo 40, Do 46—54, So 44—46.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 135, Di 163 bis 167, Mi 141—148, Do 151—190, Fr 108. Dänischer Lachs Mo 210, Fr 228. Norwegischer Lachs Mi 165—217. Barsche, groß Do 62, Fr 50; mittel Di 34—40, Fr 43—44; klein Mo 20—30, Do 18—19, Fr 40, So 31. Zander, mittel Di 107, Do 131; klein Di 80—85, Do 75, Fr 78. Plötzen, klein Mo 10—16, Di 8—10½, Mi 16—17, Do 9, Fr 16, So 10½. Schleien, mittel Do 98, So 90; klein Mo 50. Hechte, groß Mo 61, Do 52—64, Fr 84; mittel Mo 51—66, Di 70—80, Do 70 bis 80; klein Mo 31—45, Di 40—64, Do 49—60, Fr 40, So 63. Lachsforellen, mittel Mo 111, Mi 112—155, Fr 117 bis 148, So 100; klein Mo 31, Mi 50 bis 100, Fr 74—136. Schnäpel, mittel Di 29, Mi 36—40, Do 40—41, Fr 43—45; klein Mo 24½—25½, Di 27½. Aale, mittel Mo 70—80, Di 60, Mi 60, Do 60, Fr 65—72, So 75; klein Mo 50, Di 33 bis 46, Mi 36—41, Do 40—51, Fr 46—56.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 100; Galizier 100; böhmische 100. Schleien, klein 150. Aale, groß 140. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 120; mittel 85. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 10,00; Tafel IIa. 16,00; Tafel Ia. 20,00 Mk

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Drösch er, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 39. **Neudamm, den 24. September 1910.** **13. Band.**

Der Ammersee und seine Fischerei.

Von Jos. Schwarz, Altenau b. Murnau.

In neuerer Zeit waren in unserer Fachpresse sowohl als auch in einigen Tageszeitungen Fischereigerechtsame am Ammersee zum Verkaufe ausgeschrieben. Da ich als Kenner der dortigen Fischereiverhältnisse durch meine früheren Mitteilungen in den Spalten dieses Blattes zur Genüge bekannt bin, erhielt ich von verschiedenen Bewerbern Anfragen über die dem Verkaufe unterstellten Fischereirechte. Nachdem es mir unmöglich war, alle Anfragen ausführlich zu beantworten, will ich an dieser Stelle die Fischereiverhältnisse des Ammersees beschreiben. Die Herren Fragesteller finden hier alle ihre Anfragen beantwortet, und auch gar mancher der werten Leser dieses Blattes dürfte sich ebenfalls für die Fischerei an einem oberbayerischen See interessieren.

Der Ammersee ist wie der benachbarte Würmsee (Starnbergersee) ein alpiner Vorlandsee, er liegt jedoch schon ziemlich weit vom Gebirge entfernt; der Abstand von seinem südlichen Ende bis zu den Alpen beträgt rund 35 km. Vergleichen wir das Gesamtbild der beiden Seen, Ammer- und Würmsee, miteinander, so erkennen wir ohne weiteres große Ähnlichkeiten, die schon durch die Gestalt, durch die beiden eigene, lange nordsüdliche Erstreckung und durch die übereinstimmende Art des Abschlusses an ihrem Nord- und Südende, aber sicher auch in dem Aufbau ihrer Uferländer gegeben sind. Doch in einer Hinsicht weichen die beiden Seenlandschaften nicht unerheblich voneinander ab, die Umgebung des Ammersees ist nämlich viel eintöniger, ruhiger und vor allem auch niedriger.

Der Flächeninhalt des Ammersees beträgt 47 qkm, er ist um 10 qkm kleiner als sein Nachbar, der Würmsee; in der Länge mißt der Ammersee 15,2 km, die Breite desselben schwankt im allgemeinen zwischen 2,5 und 3,5 km, nur im Herrschingerwinkel verbreitert er sich auf 5,5 km. In der Längsstreckung steht somit der Ammersee seinem Nachbar, dessen mittlere Länge sich auf

20,5 km beläuft, erheblich nach, übertrifft ihn aber um 0,1 km an mittlerer Breite. Beide Seen besitzen demnach eine langgestreckte Form von verhältnismäßig geringer Breite und sind wenig gegliedert.

Die größte Tiefe des Ammersees beträgt 82,5 m, das Seebecken selbst gleicht einer Mulde, ohne besonders steil abfallende Halde, die sich von den Ufern ab nach der Mitte zu allmählich bis zur größten Tiefe zu senkt. Der tiefste Grund des Beckens liegt demnach, da die Meereshöhe des Seespiegels zu 532,6 m angenommen ist, in einer solchen von 450,1 m, das ist nur 11 m tiefer als die tiefste Stelle im Würmsee und nur 4 m höher als die tiefste Senke im Chiemsee. Der Tiefe nach kommt dem Ammersee unter den drei großen oberbayerischen Voralpenseen, unter denen er der kleinste ist, die zweite Stellung zu.

Der Hauptzufluß des Ammersees ist die Ammer, dieselbe ist ein gefährlicher Alpenfluß; ihre Quelle liegt in den nördlichen Kalkalpen am Fuße der Kreuzspitze. In dieser Erstreckung des Zuflußgebietes bis in die Alpen hinein unterscheidet sich der Ammersee wesentlich von seinem östlichen Nachbar, dem Würmsee, dessen Zuflußgebiet nur die unmittelbare Umgebung begreift. Das Sammelgebiet des Ammersees ist daher auch erheblich größer und in dem alpinen Teil auch bedeutend niederschlagreicher als das des Würmsees, dem infolgedessen weit geringere Wassermassen zugeführt werden. Demzufolge treten auch am Ammersee die Schwankungen des Seespiegels viel mehr hervor als am Würmsee, im ersteren beträgt der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Wasserstande 2,27 m, im letzteren dagegen nur 1,58 m.

Die Ammer trägt dem See nicht nur Wasser, sondern wie die anderen Zuflüsse auch große Mengen Sedimente zu; sie hat vor ihrer Mündung von lauter Triebsand ein mächtiges Delta aufgebaut, das sich als eine schmale Halbinsel weit in den See hinaus vorschiebt. Vermutlich ist die Ausfüllung des oberen Teiles des Seebeckens wesentlich ein Werk dieses Zuflusses, dessen Mündung dabei fortwährend verlegt wurde. Die verschiedenen Halbinseln am Südende des Sees deuten noch heute auf alte Mündungsdeltas der Ammer hin. Auch der vielgekrümmte Lauf mit den vielen ausgetrockneten Rinnsalen zeigt, daß wir es hier mit einem sehr wandelbaren Niederungsfluß zu tun haben.

Der Abfluß des Ammersees heißt Amper; sie entströmt ihm als ein ziemlich breites Gewässer und erhält überdies noch im Bereiche des Seetales außer dem Abfluß des Wöhrsees mehrere Zuflüsse, vor allem die wasserreiche Windach, so daß sie schließlich als ein ganz ansehnlicher Fluß das Seebecken verläßt.

Bezüglich der Fischerei ist der Ammersee schon mehr als Niederungssee zu betrachten, denn er beherbergt viel mehr Fischarten als sein Nachbar, der Würmsee. Während dort als Hauptfische nur Renken (Felchen), Hecht, Seeforelle und Karpfen zu zählen sind, haben wir es am Ammersee mit viel mehr Fischarten zu tun. Hier kommen als hauptsächlichste Brotfische in Betracht: der Hecht, die Renke, der Kilch, der Zander (Amaul), der Blei (Brachsen), der Schied und die Rutte (Aalquappe). Im Hintergrunde kommen dann noch verschiedene Arten, wie die Seeforelle, der Karpfen, der Nerfling, die Schleie und der Aal. Als Flußfische, welche eigentlich den Zu- und Abfluß des Sees bewohnen und nur vorübergehend in diesem selbst Aufenthalt nehmen, sind noch aufzuführen der Huchen, die Barbe und die Äsche. Dann ferner kommen noch die verschiedenen Weißfischarten in Betracht, von welchen fast sämtliche in unserem engeren Vaterlande vorkommenden Arten im Ammersee anzutreffen sind.

Von bezeichneten Fischarten wurde nur die Seeforelle neu eingebürgert, dieselbe zeigt ein unheimliches Gedeihen, allerdings zum Schaden der übrigen Nutzfische. Frisch bevölkert wurde der Ammersee auch noch mit Peupusseemaränen, die ebenfalls ein gutes Fortkommen zeigen. Verschwunden sind nur die Forellenbarsche auf Nimmerwiedersehen, oder werden dieselben einstens als ausgewachsene Exemplare aus der Tiefe heraufbefördert werden? Auch der Zander fehlte dem Ammersee ursprünglich, derselbe wurde, wie die Chronik erzählt, vor ungefähr 450 Jahren von Klostermönchen dem See übergeben und gedieh vorzüglich; dies beweisen die großen Zanderfänge in früheren Zeiten. Jetzt freilich geht der Zanderfang von Jahr zu Jahr zurück; auf die Ursachen dieses Rückganges werde ich vielleicht in einem späteren Aufsatz näher eingehen. Der Wels, ein Bewohner des Würmsees, fehlt dem Ammersee gänzlich.

Um nun bei Schilderung der Fischereirechte zu einem richtigen Verständnis zu kommen, müssen wir etwas weiter ausholen. Aus zahlreichen Urkunden des 14. Jahrhunderts ist zu ersehen, daß um diese Zeit an den oberbayerischen Seen allgemein das Fischereiregal des Landesherrn anerkannt war. Kraft dieses Regals konnte der Landesherr schalten und walten, wie es ihm beliebte; er konnte dieselben als Lehen verleihen, verkaufen, verpachten und auch verpfänden. An unseren Seen war das Gewöhnliche, daß die Landesherzöge neben der Verleihung von Fischereiberechtigungen an Klöster und Private auch noch Fischer im eigenen Dienste, sogenannte Hoffischer, anstellten, unter Auferlegung der Verpflichtung, zu bestimmten Zeiten ein gewisses Quantum einer oder auch mehrerer Fischgattungen

an die Hofküche zu liefern, wobei als unabänderlicher Grundsatz feststand, daß zuerst die Hofhaltung des Landesfürsten, dann die Klosterkonvente und die weltlichen Herren befriedigt werden mußten; erst dann, wenn vorgenannte alle zufriedengestellt waren, durften die Fische auf dem Markt feilgehalten werden. In ihrer Liebhaberei für die köstlichen Edelfische der bayerischen Seen scheuten sich die Landesfürsten nicht, auf die Nichteinhaltung dieser Stufenfolge als Strafe Ausweisung vom See zu setzen.

Der Ammersee wurde den umliegenden Klöstern verliehen und hielten sich diese eigene Klosterfischer, wovon die heutige Fischergeneration des Ammersees Nachkommen sind. Infolge der Säkularisation der Klöster zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ging auch an den oberbayerischen Seen mit den übrigen gutsherrlichen Rechten die Fischerei an die landesfürstliche Kammer als Eigentum über. Zunächst wurde der Betrieb derselben von dem königlichen Oberstthofmarschallstabe verwaltet. Der Mangel an Rentabilität veranlaßte jedoch um die Mitte des abgelaufenen Jahrhunderts die königliche Zivilliste, die Administration aller größeren Seen, mit Ausnahme des Würmsees und noch mehrerer kleiner Seen, wie des Schlier- und Tegernsees, die noch heute unmittelbar unter der genannten königlichen Behörde stehen, in stets widerruflicher Weise an die königliche Regierung von Oberbayern zu überweisen.

Die an den der königlichen Zivilliste noch eigenen Seen ansässigen Fischer entrichten dem königlichen Oberstthofmarschallstabe eine geringe Rekognitionsgebühr, während die Fischerei an den der oberbayerischen Kreisregierung überantworteten Seen an die dort seßhaften Nachfolger Petri verpachtet wird. Die angesessenen Fischer am Ammersee haben demnach kein Fischereirecht, wie vielfach angenommen wird, sondern nur ein Pachtrecht, welches vom Vater auf den Sohn vererbt oder auch mit dem Haus, auf welchem dasselbe ruht, veräußert werden kann. Solche Pachtrechte ruhen auf dem Ammersee 38, welche in den Ortschaften rund um den See verteilt sind, wovon jedoch nur etwa 25 die Fischerei berufsmäßig betreiben. Die übrigen bezahlen nur die Pachtgebühr weiter, da sich sonst bei dreimaliger Nichtbezahlung das Pachtrecht verliert. Es ist dies Sache des Fischereivereins „Ammersee", nicht der königlichen Kreisregierung, da ja dieselbe mit dem Fischerei-Verein die Pachtung abgeschlossen hat. Der Pachtpreis für den ganzen See beträgt 1000 Mk. jährlich, und zwar sind 700 Mk. für die Fischerei und 300 Mk. für den Vogelfang (Wildenten, Taucher und Säger) berechnet; für diese Summe haben die sämtlichen ordentlichen Mitglieder des Fischerei-Vereins, 38 an der Zahl, aufzukommen, ob dieselben nun fischen oder nicht.

Da wird nun mancher der werten Leser denken, bei einem so geringen Pachtpreis wäre gut fischen. Dies wäre allerdings der Fall, wenn wir z. B. einen norddeutschen Flachlandsee vor uns hätten. Wenn sich die Sache so verhielte, würde nicht von den 38 Berechtigten ein Drittel die Fischerei ganz ruhen lassen. Der Ammersee ist nämlich am schwersten von sämtlichen oberbayerischen Seen zu befischen, er erfordert eine große Geschicklichkeit des Fischers, und die Fischerei ist zugleich mit großen Regiekosten verbunden. Wenn dort ein Fischer nur einigermaßen die Fischerei berufsmäßig betreiben will, so kann er sich sofort für 3000 bis 4000 Mk. Fischzeug anschaffen, und dann wird er immer noch nichts vor sich bringen, wenn er nicht am See selbst aufgewachsen ist und die dortige Fischerei durch und durch kennt. Es haben schon viele angefangen und auch wieder aufgehört; es ist eben, wie es im Sprichwort heißt, nicht alles Gold, was glänzt. Ein gelernter Ammerseefischer kann sich an jedem Gewässer mit seinen Kenntnissen zeigen; ein fremder Fischer jedoch, sei es auch nur einer vom benachbarten Würmsee, wird am Ammersee wenig leisten, wenn er nicht vorher ein paar Jahre dort unter einem guten Meister arbeitet. Über die Fähigkeit der Ammerseefischer berichtet nachfolgende Zeitungsnotiz der „Ammersee Post", welche ich den werten Lesern nicht vorenthalten will.

„Diessen, 26. August. Die Kunst der Fischerei, wie sie hier am Ammersee betrieben wird, findet allgemeine Anerkennung und hat einen Hochstand erreicht, der nur der Vielgestaltigkeit des Ammersees und seiner Zuflüsse und auch der ganz besonderen Strebsamkeit der hiesigen Fischermeister zu danken ist. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in jedem Jahre durch eine Menge von Annoncen in der „Ammersee Post" Fischer nach den bayerischen Gebirgsseen, nach dem Rhein, dem Bodensee und Italien gesucht werden. Aber ganz besonders wird der Rat hiesiger Fischermeister eingeholt bei den großen Neuanlagen, bei den riesigen Talsperren des Sieg- und Hennetales. Gegenwärtig weilt Herr Joh. Brackenhofer*) in Meschede, woselbst er die Ausfischung der 5 km breiten Hennethalsperre leitet. Wie uns eine Meldung besagt, wurden am 23. August 3 Zentner Forellen, darunter solche mit 4 Pfd.

*) Herr Fischermeister Brackenhofer ist ein Bruder des verstorbenen, in weiten Kreisen bekannten Fischermeisters Georg Rauch von Bernried. Rauch war ebenfalls ein gebürtiger Ammerseefischer und hat auch seine Jugendzeit dort verbracht, bis er später in die Fremde ging und sich dann am Würmsee niederließ.

Schwere, gefangen. Vor fünf Jahren wurde Herr Brackenhofer ebenfalls nach Westfalen berufen, um dort mehrere große Talsperren abzufischen, es war damals das Gesamtergebnis über 60 Ztr. Fische."

Betrachtet man die Namen der Gewerbsfischer an vielen unserer oberbayerischen Seen, so finden wir fast überall gleichlautende Namen, wie Gastl, Marx, Rauch, Ernst, Schwarz usw., lauter Fischernamen vom Ammersee, die in der Chronik schon vor 300 bis 400 Jahren genannt sind und auch heute noch am Ammersee existieren. Dies beweist, daß gar mancher der Ammerseefischer den Wanderstab ergriff und sich dann an irgendeinem See selbständig machte; sogar am Bodensee finden wir welche, die der alten Heimat, dem Ammersee, den Rücken kehrten und sich dort ansässig machten.

Betrachten wir uns nun die Fischerei an diesem See etwas näher. Der Ammersee ist kein See wie der Würmsee, der fast das ganze Jahr hindurch das gleiche Wasser hat, sondern er ist sehr starken Hochwassern ausgesetzt und zeigt deshalb oft wochen-, sogar monatelang schmutziggelbe Fluten, besonders im oberen Teil des Sees, daher die so schwere Fischerei. Am Starnbergersee ist nur die Zugnetzfischerei die Hauptfischerei, Stellnetze und Schwebenetze sind Nebensachen. Wenn dort ein Fischer nur zwei oder drei Zugnetze hat, so kann er getrost die Fischerei beginnen. Die beiden Seen sind fast gleich, wird mancher glauben, dies muß doch auch am Ammersee gehen; ja, wenn der Ammersee das klare Wasser des Würmsees und dessen steile Halden aufweisen würde, ginge es vielleicht, doch so müssen die Ammerseefischer von dem Fange mit Zugnetzen ganz absehen, mit Ausnahme der Krautseege, die im Frühjahre einige Zeit benutzt werden kann. Sobald im Frühjahre die warmen Tage kommen und im Gebirge die Schneeschmelze beginnt, dann erst verläßt der Fischer sein warmes Zimmer, um mit der Fischerei anzufangen. Da kommt in erster Linie der Fang des Hechtes, und zwar mit Reusen und Stellnetzen; die Reusen werden an den Laichplätzen dem Ufer entlang gelegt, und die Stellnetze dienen zum Fange der an der Halde streichenden Hechte. Da das Wasser um diese Jahreszeit meistens recht stark getrübt ist, so muß der Fischer beim Aussetzen der Hechtstellnetze nach einem bestimmten Augenmaß, das er sich am Ufer nimmt, arbeiten, sonst kann es vorkommen, daß die Netze zu seicht oder zu tief stehen und nichts gefangen wird. Zugleich mit dieser Arbeit beginnt dann die Schwebnetzfischerei auf den Schied, welcher fast mit dem Hecht zum Laichen kommt. Der Fischer, welcher mit diesen Schwebenetzen versehen ist, kann nebenbei auch noch dieser Arbeit obliegen. Nach der Laichzeit des Hechtes bleiben die Reusen immer noch im See, werden nur von Zeit zu Zeit getrocknet, sie dienen dann zum Fange der Brachsen und der übrigen Weißfischarten, welche nach und nach zum Laichen kommen. Die Schwebenetze für Schiede können meist nur acht bis zehn Tage benutzt werden, da diese Fischart in kurzer Zeit abgelaicht hat und dann wieder in der Tiefe verschwindet. So kommt dann nach und nach der 15. Mai heran, von welchem Zeitpunkt ab der Zander gefangen werden darf. Wer über genügend viel Reusen verfügt und seine Plätze genau kennt, wird im Zanderfang auch glücklich sein, vorausgesetzt, daß noch nicht alle abgelaicht haben. Hintennach kommt dann noch die Laichzeit des Karpfens, der von einigen Fischern gewiß nicht übersehen wird. Diese Frühjahrsfischerei ist die lohnendste, vorausgesetzt, daß die Witterungsverhältnisse einigermaßen sind, und daß der Fischer über genug Netze und Reusen verfügt.

Im Mai und Juni beginnt dann auch der Renkenfang mit Stell- und Schwebenetzen, der den ganzen Sommer hindurch anhält, im Falle sich der Fang lohnt. Bei dieser Fischerei kommt es schon manchmal vor, besonders im Obersee, daß man mit zwei oder drei Stücken nach Hause fahren muß, da hört dann die Fischerei von selbst auf. Hauptsächlich ist dies der Fall in recht nassen Jahrgängen, wenn die Ammer dem See viel schmutziges Wasser zuführt; dann ist im ganzen oberen See keine Renke mehr anzutreffen, da dieser Fisch bekanntlich dem trüben Wasser ausweicht.

Als eine Hauptfischerei kommt auch noch die Kilchfischerei in Betracht, welche das ganze Jahr hindurch währt, wenn sich der Kilch zu Fang stellt. Es kommt nicht selten vor, daß wegen zu schlechten Fanges auch mit dieser Fischerei ausgesetzt werden muß; wenn nämlich dieser Fisch nicht am Boden streicht, so kann er absolut nicht gefangen werden. Als ich seinerzeit noch bei dieser Fischerei mithalf, probierten wir oft manches, z. B. die Netze schwebnetzartig zu setzen, jedoch alles half nichts, der Kilch war und blieb einige Zeit verschwunden, bis er sich dann auf einmal wieder fangen ließ. Dieses Verschwinden läßt sich nur auf die Wasserveränderung zurückführen. Man darf als sicher annehmen, daß bei anderen Wasserverhältnissen auch die Nahrung des Kilches in Betracht kommt, diese zieht vom Boden in höhere Wasserschichten und mit ihr auch der Kilch. Er ist dann so zerstreut in höherem Wasser, daß er nicht gefangen werden kann. Dies sieht man am besten bei der Fischerei selbst, bei gutem Fange streicht der Kilch ganz am Boden hin und fängt sich in den Netzen ganz nahe der Unterähre, bei schlechtem Fange jedoch hängen die Fische immer ganz nahe an der Obersimme, ein Zeichen, daß dann die Fische höher ziehen.

Von weiteren Fangmethoden wäre dann noch die Angelfischerei zu nennen, die jedoch nur im Spätherbst und den Winter hindurch betrieben werden kann; im Sommer ist meistens das Wasser hierfür zu trübe, und wenn dies nicht der Fall ist, kann diese Fischerei doch nicht mehr angewendet werden, da die auf dem See massenhaft überhandnehmenden Segeljachten und Motorboote alles kurz und klein fahren; es sind dies nur mehr die alleinigen Herren, der Fischer darf nichts mehr sagen.

Wie aus der Beschreibung ersichtlich, ist die Fischerei an diesem See eine sehr mannigfaltige, wer nicht über genügend Fischzeug verfügt, kann nicht mit den anderen Fischern mittun, und selbst dann nicht, wenn er nicht vorher am See eine Lehrzeit durchmacht. Vom richtigen Standpunkt aus betrachtet, kann keine Fischerfamilie am Ammersee direkt von den Erträgnissen der Fischerei leben, selbst wenn dieselbe intensiv betrieben wird, es hat deshalb auch jeder Fischer sein Nebeneinkommen, sei es nun, daß er nebenbei Ökonomie besitzt, oder er betreibt Schiffahrt, Flößerei, Fischzucht, Fischhandel u. dergl. Wenn die Schneestürme über den See toben, so läßt sich kein Fischer mehr auf dem See blicken, er hat dann sein Arbeitsfeld im warmen Zimmer, wo zuerst das eigene Fischzeug wieder richtig instand gesetzt wird, dann geht es über das Anfertigen von Reusen, welche nach hunderten versandt werden. Wie der Ammerseefischer in der Fischerei seinen Mann stellt, so ist er auch in der Netzarbeit bewandert, wie nicht leicht irgendwo.

An Stelle der seit etwa 350 Jahren am Ammersee bestehenden Fischerzunft trat im Jahre 1897 ein Fischerei-Verein ins Leben, welcher sich zur Aufgabe gesetzt hat, den See nach einem jährlich aufgestellten Plane zu besetzen und zu bewirtschaften. Die Fischer wissen heute, welcher Wert in den ihnen anvertrauten Gewässern steckt, wenn dieselben rationell bewirtschaftet werden, sie haben den Wert der Nachhilfe vermittelst künstlicher Fischzucht erkannt. Mitte des vorigen Jahrhunderts war im Ammersee, wie auch an den übrigen bayerischen Seen, ein starker Rückgang im Fischbestand bemerkbar, doch jetzt hat sich das Blatt glücklicherweise gewendet, und dürfen wir uns wohl der begründeten Erwartung hingeben, daß sich, soweit dies nicht ohnehin schon der Fall ist, die wirtschaftlichen Verhältnisse der heutigen Ammerseefischer bald wieder in der auskömmlichen Mittellinie ihrer Vorfahren bewegen werden. Durch das genossenschaftliche Zusammenarbeiten der Berufsfischer wird der See wieder fischreicher werden, und arbeitsam ist das Fischervolk auch heute noch wie seine Väter, die treu dem Worte folgten:

„Lieber sollst du fischen als liegen faul,
Und fängst du gleich nichts als Krötenmaul."

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.

(Fortsetzung.)

Wie vollzieht sich eine Vertorfung?

Die grünen Stäbchenalgen, die in manchen Seen in kolossalen Mengen, in anderen weniger vorkommen, werden vom Winde in die Vegetation des Ufers getrieben und bieten dieser durch ihre Verwesung Nahrung. Diese, die Algen verzehrenden Wasserpflanzen sterben in jedem Jahre ab, sinken auf den Grund und bilden den Anfang zur humosen Schicht. Diese Schicht wird von Jahr zu Jahr stärker, bis sie wieder andere Arten Wasserpflanzen tragen kann. Das Wurzelnetz dieser nunmehr stärkeren Flora trägt schon angeflogene Boden- und Pflanzenteilchen. Wieder stärkere Wasserpflanzen siedeln sich an, und wir haben das schwimmende Fenn in seiner ganzen Bedeutung. Auf diesem Fenn gedeihen schon saure Gräser. Während die Wurzeln des Fenns an der Wasserseite immer mehr in den See hinein drängen, die blanke Wasserfläche verkleinern, dringt vom Ufer her die Vertorfung unaufhaltsam vor. Zu den sauren Gräsern gesellen sich Birkenanflug, Weidenbüsche und schließlich Fichten, während am Ufer die Erle platzgreift. Der etwa 300 Morgen große Möllensee bei Joachimstal in der Uckermark bildete, wie mir alte Leute versicherten, vor 60 Jahren noch eine spiegelglatte Wasserfläche; heute ist er derart zugewachsen, daß man die darauf wachsenden sauren Gräser durch Menschen abernten lassen kann. Selbst ein Rudel Hirsche mit den kleinen Hufen sah ich auf dem Fenn weiden, ohne daß sie einbrachen.

Sehr interessant schildert Bugow, Potsdam, in den „Mitteilungen des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" Seevertorfungen. Namentlich sind es die stillen Seebuchten, wo eine Vertorfung durch die grobe Flora zuerst einsetzt. Die Pflanzenwucherungen schieben sich so schnell in die blanke Wasserfläche, daß bald ein sogenanntes schwimmendes Fenn entsteht. Am Lande tritt die Vertorfung zuerst ein, der Boden oder das Fenn wird schwerer und versinkt. Die versunkene harte Flora vertorft, bildet aber gleichzeitig Nahrung für die sich auf ihr bildende harte Flora, saure Gräser, Mohn usw.

„Fig. 1 zeigt eine solche Uferpartie, die im Versinken ist. Die Uferteile, die neben dem in der Mitte abgebildeten Heben lagen, sind zum Teil schon früher versunken, zum Teil aber auch fortgetrieben. Vor wenigen Jahren war der Uferrand noch höher als der Wasserspiegel; jetzt wird die Narbe vom Wasser bedeckt. Die auf dem Rande stehenden Sträucher helfen beim Versinken mit. Wenn diese Bülte nicht entfernt wird, trägt sie natürlich zur Aufhöhung des Seebodens bei."

Bei einer fortschreitenden Vertorfung an den Seerändern geht das Schilf meistens zugrunde, während Rohr und Kalmus um so üppiger wurzeln. Das Rohr ist gewissermaßen der Nagel, welcher die Reihe der oben wuchernden Wasser- und Sumpfpflanzen an den Seeboden nagelt bzw. anbindet.

Je flacher das Schar ist, um so schneller wird eine Vertorfung eintreten, während Wassertiefen von 2 bis 3 m überhaupt nicht vertorfen, da diese Zone dem Gedeihen der Wasserpflanzen entgegen ist. Wenn hier eine Vertorfung bzw. Verlandung eintritt, so geschieht dies durch die Gewächse des offenen Wassers, deren Rückstände auf den Boden sinken und hier langsam vertorfen. Zu diesen Pflanzen gehören die mit Schwimmblättern ausgestatteten, wie Seerosen usw., welche unter Umständen gleichfalls in Massen auftreten können. Solche Auftriebe von Schwimmpflanzen erscheinen in jedem Frühling und Sommer und sterben im Spätherbst ab. Natürlich füllen ihre Überreste ständig das Wasserbecken; dazu gesellt sich der sogenannte Faulschlamm oder Sapropel, der aus abgestorbenen Algen, aus Resten höherer Pflanzen ꝛc. entsteht. Zur Bültenbildung tragen auch die sogenannten Sumpfauftriebe bei, namentlich wenn sie in geschützten Buchten liegen.

Die harte Flora, die auf einem Sumpfboden steht, verfilzt mit ihren Wurzeln diesen so lange, bis eine Decke entsteht, ein sogenanntes Flachmoor.

Wird der Wuchs der sauren Gräser niedergehalten und jährlich als Streu- oder Heuwiese genützt, so erhält sich dieses Flachmoor sehr lange in seiner Beschaffenheit. Wird aber dieses Moor nicht genützt, so entwickelt sich der Pflanzenwuchs darauf kolossal. Die schwimmende Pflanzendecke wird immer dicker und tragfähiger. Es siedeln sich Seggegräser an, die sich in Büscheln über den Boden erheben und sogenannte Kaupen bilden.

Je dicker diese Narbe wird, je mehr senkt sie sich nach unten und verdrängt das Wasser, welches sich meistens noch unter derselben befindet. Aus dem Flachmoor oder Fenn (schwimmenden Fenn) ist eine Moorwiese geworden, die nicht zu selten schon den Ochsen als Zugtier trägt.

Fig. 1. Versinkende Uferbülte.

Von Holzarten siedeln sich auf der Moorwiese besonders gern die Weide (salix communis) in Buschform, die Birke und die Erle an. Farne, Nesseln, Seggen, wilder Hopfen bilden den Unterwuchs. Das abfallende Laub erhöht immer mehr den Boden.

Die größeren Pflanzen leben aber auf dieser Moorwiese nur eine verhältnismäßig kurze Reihe von Jahren. Meist wurzelfaul, sterben sie ab, und oft wirft sie ein kleiner Wirbelwind um. Kiefer und Fichte ergreifen nun Besitz von dem Boden. Die Kiefer krankt, und es wird nie etwas aus ihr auf solchem Boden. Anders die Fichte, sie wird ein Flachwurzler und behauptet lange ihren Platz, obwohl auch sie hier kein hohes Alter erreicht. Als Begleitpflanze dieser Periode finden wir die Preißelbeere, das Heidekraut, den Sumpfporst u. a. m. Mit der Zeit verschwinden auch diese Stämme und Pflanzen, es bilden sich die Bülten noch mehr heraus, die wie große Warzen den Boden überwuchern, hie und da eine verkrüppelte Werfte (Weidenbusch) oder ein vermasertes Birkenbäumchen. — Wir haben das Hochmoor!

Genau in derselben Weise wachsen Teiche zu; nur geht es verhältnismäßig schneller, weil die Flora nur geringe Wassertiefen zu überwinden hat.

Die Teiche in St., welche vor 30 Jahren noch außerordentlich ertragreich waren und ihrem Besitzer ein schönes Stück Geld brachten, sind heute vollständig zugewachsen und dem Besitzer eine Last.

Der Fischer, der Teich- und Wasserwirt sollte deshalb die hohe Gefahr des Zuwachsens und Vertorfens unserer Gewässer rechtzeitig erkennen, um den Kampf gegen die Natur aufzunehmen, um sich die Gewässer zu erhalten und nebenbei auch dem Vaterlande dadurch wichtige Dienste zu leisten.

Der Kampf mit der harten Flora sollte jedem Teichwirt so zur Pflicht gemacht werden wie dem Landmann der Kampf mit der Distel, Wucherblume ꝛc.

Der indirekte Nutzen der harten Flora.

Es gibt Seen, welche ein breites, sehr flaches Schar haben. Der Grund besteht aus sogenanntem Mahlersand, wohl so genannt, weil sich der Sand aneinander mahlt, reibt. Schon bei dem geringsten Sturmwind wühlen die Wogen diesen Sand auf, und das Wasser sieht aus wie eine Grützsuppe. Es ist einleuchtend, daß in solchem Wasser bei Sturm keine Kreatur leben kann. Den Fischen kommt der Sand in die Atmungsorgane, und nicht anders ergeht es den Mikroorganismen. Die Mahlertätigkeit des Wassers greift auch die Schleimhaut der Fische an, indem sie abschleifend wirkt. Solche Seen sind ungemein fisch- und nahrungsarm. Hier ist die harte Flora, namentlich aber das Rohr, am Platze. Es befestigt den Grund und schafft Deckung gegen die Brandung, für Mikroorganismen, für Jungfische und Krebse. Ist hier eine harte Flora nicht vorhanden, muß man sie künstlich ansamen.

Überall dort, wo durch organische Beimengungen das Wasser verunreinigt wird, spielt die harte Flora eine nicht geringe Rolle als Wasserreiniger. Weitaus die meisten sogenannten Überwasserpflanzen sind nämlich Cerealien oder Gräser und als diese sogenannte stickstoffzehrende Pflanzen. Die eingeschwemmten organischen Substanzen bilden im Wasser Ammoniak, welcher den Fischen außerordentlich schädlich ist, aber von den Pflanzen mit Gier aufgenommen wird. Wenn man in solchen Teichen die harte Flora durch Mähen nützt, liefert sie nicht allzu selten 4 bis 6 Schnitte. Es bekommen in solch einem fruchtbaren Wasser die Schilfstöcke nicht selten Stärken von 7 cm Durchmesser, was einem Umfang von 20 cm und einem Querschnitt von 25 qcm entspricht. 400 solcher Schilfstöcke verdrängen demnach schon eine Wasserfläche von 1 qm und 4 Millionen Schilfstöcke eine Fläche von 1 ha. Es entsteht die Gefahr des Zuwachsens (nach Trinks).

Es gibt große Teiche, die im Nordosten offen sind und in denen die Brandung von dort gegen die Dämme geschleudert wird. Der Wellenschlag nimmt immer mehr von den Dämmen, bis das Wasser über die Krone geht. Hier ist die harte Flora auch als Dammschützerin am Platze, obgleich sie dem anhaltenden Sturm auch nicht immer widersteht. Trotzdem soll man sie hier, freilich auch nur in dünnen Streifen, pflegen.

Die Wasserjagd ist ohne harte Flora und Überwasserpflanzen undenkbar. Die scheuen Wasservögel fallen auf solche kahlen Teiche nur spät in der Nacht ein und verschwinden mit dem Tagesgrauen. — Wer möchte unsere Wasservögel missen? Sie beleben das Bild und werfen meist auch einen kleinen Nutzen ab, mit Ausnahme von Reiher, Kormoran, Eisvogel usw. Von jeher stehen sich aber Wasserjagd und Fischerei schroff gegenüber. Der Lord wird sich seine Wasserjagd auf Kosten der Fischerei in Ordnung halten, und der mit dem Quadratmeter Wasser rechnende Teichwirt wird es mit dem Umgekehrten halten. Daher poussiert der eine die harte Fauna, der andere wünscht sie zum Teufel. Man kann aber auch die goldene Mittelstraße wählen. Es gibt schon Winkelchen und Eckchen in Teichen und Seen, wo man die harte Flora in beschränktem Maße dulden kann. Wenn man hier dem

Wasserwild künstliche Nistgelegenheit bietet und ihm Ruhe läßt, wird auch die Jagd zu ihrem Rechte kommen.

Das Auge hat sich von alters her an den Schilfrand gewöhnt, an den grünen Strand, wie es im Liede heißt; ein Seebild ohne diesen Rand ist schwer denkbar. Maler legen ihre ganze Kunst in die Behandlung der Ufer. Dichter besingen das Rauschen, Raunen und Lispeln im Rohr, Nymphen und sonstige mythische Gestalten tragen die Attribute der harten Flora als dürftige Bekleidung. Nicht selten wird auf die Schönheit eines Wassers viel gegeben, und es würde meines Erachtens ein Sturm der Entrüstung unter den Künstlern und denen, die es sein wollen, in Berlin entstehen, wollte man die Havel- und Grunewaldseen ihrer harten Flora berauben.

Nach Dr. Zacharias, Plön, sind die vom Wasser umspülten unteren Enden der Stengel von Rohr und Schilf zu allen Jahreszeiten, namentlich aber im Sommer, mit einer mehr oder weniger üppigen Algenvegetation bedeckt. Ferner fand dieser Gelehrte die Schilfstengel besetzt mit Bacillariaceen und mit Süßwasserschwämmen. Schneckenarten benutzen die Schilf- und Rohrstengel als Weide und nähren sich hier von den Algen. Die Wandermuschel kommt gleichfalls an den Rohrstengeln vor. Manche Insekten, z. B. die Köcherfliegen und auch Wassermilben, legen häufig ihren Laich in großen Mengen an die Schilfstengel ab. Ebenso laichen die wasserbewohnenden Schnecken (Limnäen) gern an den Stengeln der harten Flora.

Die Reihe der Borstenwürmer, die vorzugsweise von Diatomeen leben, andererseits aber selbst eine wertvolle Nahrung der Jungfische bilden, kommt ebenfalls im Gelege und an den Rohrstengeln vor.

Dr. Zacharias erwähnt ausdrücklich, daß er diese Beobachtungen nicht nur im Plöner See, sondern auch an anderen Wasserbecken und sogar in Teichen gemacht hat.

Sicher ist es, daß die harte Flora in Seen viel zur Vermehrung, Wohnung und Gedeihlichkeit einer großen Anzahl von Organismen beiträgt. Ich habe deshalb nicht umhin können, auch dieses unter den indirekten Nutzen, welchen die harte Flora der Fischerei bietet, aufzunehmen.

Den direkten Nutzen der harten Flora werde ich bei ihren einzelnen Vertretern besprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Wie in jedem Jahre, so fand auch diesmal in der Ausstellungswoche am Sonnabend eine von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft veranstaltete

Öffentliche Fischereiversammlung

in der Nähe des Ausstellungsgeländes statt. Diese Versammlungen finden bedauerlicherweise niemals einen der Bedeutung der Ausstellung entsprechenden Zuspruch. Diesmal hatten sich gar nur 26 Personen — einschließlich der Presse — eingefunden. An diesem auffallenden Verhalten trägt lediglich die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft die Schuld. Da in diesem Aufsatze schon mehrfach Dinge behandelt worden sind, welche nicht ausschließlich die Fischerei-Abteilung der Hamburger Ausstellung, sondern auch das Fischerei-Ausstellungswesen im allgemeinen betreffen, so mögen auch dieser Frage hier noch einige Worte gewidmet sein. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft pflegt bei den Vorbereitungen der Fischerei-Ausstellungen mit den örtlichen Fischerei-Organisationen nicht in engere Beziehung zu treten. Sie sendet ihnen ebenso wie anderen Interessenten Mitteilungen über die Ausstellung und auf Wunsch Anmeldebogen zu, bedient sich aber ihrer Erfahrungen und ihres Einflusses bei den Vorbereitungen der Ausstellung in keiner Weise. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft geht hierbei offenbar von der Erwägung aus, daß sie ja die ganzen Kosten und das Risiko der Ausstellung trägt, sie verkennt dabei nur leider ganz, daß die lokalen Fischerei-Organisationen außerdem — wenigstens in den beteiligten Kreisen — einen ideellen Wert besitzen, den sich die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft bei anderem Vorgehen recht gut nutzbar machen könnte. Ich weiß sehr wohl, daß die bisher beobachtete kühle Zurückhaltung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Anzahl von Fischerei-Vereinen arg verschnupft hat, ich weiß noch besser, daß in einem Falle vor mehreren Jahren dieses Verhalten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft recht große Unannehmlichkeiten und Kosten verursacht hat. Gerade letzteres Vorkommnis — es war im Jahre 1906 gelegentlich der Berliner Ausstellung — gab Veranlassung, in Zukunft die Obhut für die letzten Vorbereitungen der Fischerei-Ausstellungen, die Unterbringung der eintreffenden Fische, ihre Rücksendung nach Schluß der Ausstellung u. a. m.

wenigstens einem Sachverständigen zu übertragen. Als solcher war diesmal Großfischermeister E. Mahnkopf (Spandau) mit Umsicht und Geschick tätig. Allein dieser geringe Fortschritt genügt meines Erachtens nicht. Es läge durchaus auch im Interesse der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, wenn sie mit den jeweils in Betracht kommenden lokalen Fischerei-Organisationen engere Fühlung nehmen wollte; denn diese können in ihren Kreisen mit besonderem Erfolge Stimmung für die Fischerei-Abteilung und die alljährliche öffentliche Fischerei-Versammlung machen, sie können namentlich auch dafür besorgt sein, daß sich die richtigen Fachleute an der Ausstellung beteiligen, so daß das Ausstellungsbild auch den Stand der Fischerei in dem betreffenden Ausstellungsgau ganz besonders getreu wiedergibt, und sie können durch Aufrufe, Mitteilungen an ihre Mitglieder und dergleichen veranlassen, daß die Fischerei-Versammlungen stärker als bisher besucht werden. So würden dann die hier behandelten Fragen wirklich vor einem Forum von Sachverständigen diskutiert, ein Umstand, der für die Qualität der gehaltenen Vorträge und der anschließenden Debatten nur vorteilhaft sein kann. Ich komme auf letzteren Punkt sogleich noch zurück. Wie der Fall heute liegt, haben die im Ausstellungsgau tätigen Fischerei-Vereine wirklich keine Veranlassung, sich für die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, von der sie meines Wissens konstant „geschnitten" werden, „ein Bein auszureißen". Sie beteiligen sich wohl selbst — nicht selten sogar (wie auch diesmal) in recht ansprechender Weise — an der Ausstellung und veranlassen hier und da einen Fischer aus ihrem Kreise zur Beteiligung, um ihre „Visitenkarte abzugeben", wirken aber auf den Besuch der Fischerei-Versammlung nicht besonders nachdrücklich hin. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft darf doch nicht vergessen, daß ihre Bekanntmachungen in Fischereikreisen kaum gelesen werden. Allenfalls ist eine kleine Zahl besonders bewährter Teichwirte Mitglied der Gesellschaft, die Mehrzahl aller Fischzüchter und nun gar die Wildfischer stehen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft heute noch gänzlich fremd gegenüber. Und dabei hätte diese hier ein dankbares Feld der Betätigung, das sie freilich wohl aus kollegialen Rücksichten nicht beschreiten will. Dankbar insofern, als es kein Geheimnis ist, daß weite Kreise der deutschen Fischerei-Interessenten unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen im Schoße der bestehenden Fischerei-Organisationen, besonders im Deutschen Fischerei-Verein, ihre Rechnung nicht finden. Das beweist unter anderem deutlich die Zersplitterung auf dem Gebiete der Fischerei, die Existenz von anderen Interessenvertretungen neben und unabhängig vom Deutschen Fischerei-Verein (z. B. der Verein Deutscher Teichwirte, der Verein Deutscher Fischhändler) und die leider gescheiterten Bestrebungen zur Schaffung eines Bundes Deutscher Berufsfischer.

Wenn die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in der ihr eigenen zielbewußten, sachlichen und fleißigen Art und Weise auf dem Gebiete der Fischerei tätig sein wollte, so würde sie wohl bald auf einen starken Anhang von seiten derjenigen rechnen können, die heute noch vielfach abseits stehen, weil sie sich den bestehenden Organisationen nicht anschließen wollen. Es sind das keineswegs nur „Unzufriedene" in dem diesem Worte anhaftenden üblen Nebensinne.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur Lage des Forellenmarktes!** Es ist den Forellenzüchtern schon lange klar geworden, daß sie bei den heute gebotenen Preisen auf die Dauer nicht ihre Rechnung finden können. Grund- und Bodenwerte steigen dauernd. Arbeitslöhne und Futterkosten gehen mehr und mehr in die Höhe. Alldem gegenüber ist bisher der Preis der Forellen auf den heutigen niedrigen Stand gesunken. Es ist ja ohne Zweifel, daß ein enger Zusammenschluß aller Forellen-Produzenten das wirksamste Mittel darstellt, um den genügenden Einfluß auf die Preislage zu gewinnen. Da für diesen Zusammenschluß in erster Linie Norddeutschland in Betracht kommt und dort Forellenwirtschaften mit sehr hohen Produktionen in nicht zu großer Anzahl vorhanden sind, so müßte ein derartiger Zusammenschluß nicht allzu schwer zu erreichen sein. Wünschenswert wäre es, wenn auch Dänemark diesen Bestrebungen sich anschlösse. Hier liegt der Markt schon so, daß ganz entschieden allgemein auf etwas höhere Preise von seiten der Produzenten gehalten werden muß. Voraussetzung ist natürlich, daß die gebotene Ware den berechtigten Anforderungen des Marktes entspricht. Die Produzenten müssen entschieden für Regenbogenforellen 0,20 bis 0,30 Mk. pro ½ kg, für Bachforellen 0,30 bis 0,50 Mk. pro ½ kg mehr als bisher vom Händler verlangen. Mit dieser Erhöhung würden die Produzenten den an sie gestellten höheren Anforderungen entsprechen können, und der Handel würde durch entsprechende Erhöhung auch dem Konsumenten keine zu hohe Lasten auferlegen, durch die der Konsum gefährdet werden könnte. Sämtliche Forellenzüchter

werden dringend gebeten, den vorstehend ausgeführten Wünschen zu entsprechen.

Verein deutscher Teichwirte e. V.
J. A.: Fr. Nanz.

— **Altersbestimmungen bei Süßwasserfischen.** J. Arnold, Sekretär der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Fischerei und Fischzucht in St. Petersburg, hat an einer Reihe von Süßwasserfischen genaue Altersbestimmungen vorgenommen, deren Ergebnisse auf der diesjährigen Fischerei-Ausstellung in Riga (6. bis 28. Juli) meines Wissens zum ersten Male einem größeren Kreise von Interessenten bekanntgegeben wurden. Bei den einzelnen Fischen wurden verschiedene, jeweilig besonders geeignete Knochen zur Altersbestimmung benutzt. Die Resultate lassen sich in folgender Tabelle zusammenfassen:

Fischart	Zur Altersbestimmung benutzter Skeletteil	Alter	Länge cm	Gewicht in russischen Pfunden*)
Hecht . .	Rückenwirbel	19	?	21,5
" . .	"	8	74	6,5
" . .	"	?	72	6,0
Brachsen .	Schulterknochen	14	?	5
" .	"	12	34	1
" .	"	14	57	8
Barsch .	Operculum des Kiemendeckels	11	37,5	4
Schleie .	Praeoperculum d. Kiemendeckels	10	46,5	1485 g
" .	"	3	19,5	0,75

Die außerordentliche Verschiedenheit im Gewicht der drei fast gleichaltrigen Brachsen beruht nach Arnold's Angaben ausschließlich auf den verschiedenen Nahrungsverhältnissen der Gewässer, in denen die Fische lebten. Brühl.

*) Ein russisches Pfund = 409,5 g.

— **Wassergesetz und Fischereigesetz.** Eine parlamentarische Korrespondenz schreibt: Wie wir hören, liegt die Absicht vor, das im Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorbereitete neue Wassergesetz dem Landtage in der nächsten Session noch nicht vorzulegen. Infolgedessen wird auch das neue Fischereigesetz noch zurückgehalten werden, weil es, obwohl es bereits längere Zeit fertiggestellt ist, mit dem Wassergesetz in so nahen Beziehungen steht, daß eine gesonderte Verabschiedung unzweckmäßig erscheint. Die Gründe für die vorläufige Nichteinbringung des Wassergesetzes sind auf einer Seite darin zu suchen, daß infolge der völligen Umarbeitung der Materie das Gesetz erst zu Beginn des nächsten Jahres fertiggestellt werden und erst dann nach endgültiger Begutachtung durch die am Gesetz beteiligten übrigen Ressorts dem Staatsministerium zugehen könnte. Darum würde das Gesetz dem Landtage nur viel zu spät zugehen und kaum noch verabschiedet werden können. Andererseits bestehen auch über die Materie selbst noch Meinungsverschiedenheiten, deren Klärung längere Zeit beansprucht. Auch die Absicht, die nächste Landtagssession nicht zu sehr zu beladen, hat dazu beigetragen, die umfangreiche Materie zurückzustellen. — Vivat sequens!

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

A. Zuchtfische. Leute, die es wissen müßten, prophezeien heuer einen schlechten Abwuchs. Sie mögen nicht so unrecht haben! Es sind in der letzten Zeit ziemlich große Mengen Hunderter auf den Markt gekommen. In den Bassins der Warenhäuser kann man sie heute noch sehen. Warum solche kleinen Fische verkaufen? Heute gehen 100 Köpfe auf den Zentner, im nächsten Jahre vielleicht nur 30. Zudem belastet diese Art Ware den Markt und reißt die Preise herunter. Alle für Einen! Braucht jemand Geld, muß er seine gesunden Fischchen losschlagen; nun gut, so soll man sie irgendwo wintern und ihm die Fische zu drei Viertel lombardieren. — B. Lebende Fische. Heute bringe ich auch etwas für unsere Damen, die sich, wie mir Zuschriften beweisen, auch lebhaft für meine Marktberichte interessieren. Ich sagte nämlich in meinem letzten Wochenbericht, daß der Berliner Luxus steuerfrei ausgeht. Das trifft nicht ganz zu! In der Damenhutabteilung der Warenhäuser, die ich merkwürdigerweise, wenn ich in die Fischabteilung will, immer passiere, sieht man unter höchst sonderbaren Formen auch den Helgoländer Fischerhut — oder wie man ihn früher kurzweg nannte, den „Helgoländer". Noch vor einem halben Jahrhundert banten sich Land- und Fischerfrauen die „Dinger" eigenhändig und mit vielem Schick; wußten sie doch, daß sie zum Anbeißen nett darin ausschauten. Als eine Fischersfrau zwei Taler für einen seidenen „Helgoländer" ausgab, sprach man mit Neid und Bewunderung während dreier Fischerquartale darüber. Es ist sehr lange her, da lugte ein frisches Schelmengesicht auch hinter solchen Scheuklappen hervor — und hinter dem Vorbau trafen sich nicht gerade allzuselten zwei — Nasen. „Ob wohl zum weißen Haar solch ein Hut noch paßt?" frage ich die Verkäuferin. „Sicherlich, es kaufen viele ältere Damen solchen Hut!" Ich gehe etwas abseits, um einen Blick in das Portemonnaie zu tun, ob es wohl für solch ein Möbel noch ausreicht? zwei Taler — damals zahlte ich 15 Silbergroschen —, folglich kann der Hut heute doch höchstens einen Taler kosten — also drauf los! „Liebes Kind" — halt — das ist eine Beleidigung. „Geehrtes Fräulein, ich habe mich entschlossen, diesen „Helgoländer" zu kaufen, was kostet derselbe?" „86 Mk., mein Herr, ohne Schleier!" Sechsundachtzig Mark, daß du die Nase im Gesicht behältst!

Das ist etwas starker Tabak. Ich schlich mich langsam zum Fahrstuhl, der mich zu den Fischen führte. — Mit diesem Helgoländer Fischerhut habe ich einen ausreichenden Beweis erbracht, daß der Berliner Luxus besteuert wird „und nicht zu knapp", wie der Berliner sagt. Da eine Berliner Dame acht Hüte mindestens pro Jahr gebraucht, vier Stück für die vier Jahreszeiten und vier Stück für die Übergänge zu denselben — Reise-, Gebirgs-, Sport-, See- usw. Hüte nicht eingerechnet —, so schätze ich diese Hutsteuer auf 1 Mille pro Modedame. Dieses Mille wird natürlich mit Anstand bezahlt, fließt aber nicht in die Taschen des Staates, sondern in die der Konfektionsbarone, die in vergoldeten Automobilen einhersausen, ihre Pantalons in Paris und ihre Gehröcke in London arbeiten lassen. — Vom hiesigen Fischmarkt ließen sich heute Bogen beschreiben. Der Kleinhandel fühlt den Druck der Warenhäuser immer mehr. Wenn am Alexanderplatz noch in diesem Jahre ein Warenhaus Fische übernimmt, dann wird mancher einpacken müssen. Leute, die alt und grau im Fischhandel geworden sind, die immer zufrieden waren, wenn sich ihr Kram noch drehte und sie in braver Arbeit ihre Kinder erziehen und ihre Verpflichtungen begleichen konnten, werden aus ihrer liebgewordenen Beschäftigung scheiden müssen. Das Großkapital schlägt sie nieder — mögen sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind! Irret euch nicht; wer Wind säet, wird Sturm ernten! — Der Hechtpreis zog in dieser Woche etwas an. Daß man so gar nichts von Amtswegen für den Hecht tut? In den Motiven zur Begründung eines neuen Fischereigesetzes, die leider heute immer noch in der Schublade des Ministers ruhen, bringen die Spitzen der preußischen Fischerei zum Ausdruck, daß es bedeutend weniger Fische als früher gebe! Heute ist die Gelehrsamkeit merkwürdigerweise der Überzeugung, daß es mehr Fische als je gibt. Die Praxis behauptet zwar das Gegenteil — aber die flunkert — das beweisen die Pachtsteigerungen! Daß das Geld aber heute fast um die Hälfte billiger geworden und die Nahrungsmittel um ein Viertel teuerer, daran denkt man leider nicht. Hechte gibt es sicherlich weniger, und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in Rußland, namentlich in Finnland, dem Dorado des Hechts in Europa. Deshalb wäre es richtig, beizeiten etwas für diesen Fisch zu tun. Die Fischerei-Vereine sollten es doch einmal mit der Hechtzucht versuchen! Kein Fisch ist so rentabel und so anspruchslos, kein Fisch wächst in einem Sommer zu einem so gesuchten Speisefisch, pro Pfund 1 Mk., ab. Richtig ist, daß er ein Vielfraß ist — aber er braucht nicht mehr Nahrung als die Forelle, zudem paßt er sich jedem Wasser (nur nicht kaltem) an und frißt eigentlich alles, was Fleisch hat. Was die Hauptsache: Der Wohlgeschmack des Hechtes wird durch die Nahrung nicht beeinträchtigt, was man von der Forelle und dem Karpfen nicht sagen kann. — Die Warenhäuser haben ihre Prachtbassins voller Karpfen, und niemand will der Anlieferer sein. Der Fischhandel beschuldigt das Syndikat, und das Syndikat bestreitet. Es wäre eine Torheit, den Warenhäusern keine Fische zu liefern, nur soll man die Warenhäuser verpflichten, die Fische zu dem Preise zu verkaufen, welchen ihm das Syndikat vorschreibt. Wenn die Warenhäuser die Preise großer Fabrikationen respektieren, warum soll die deutsche Teichwirtschaft dies nicht auch mit ihren Karpfen erreichen? Wenn die Warenhäuser dann unter Preis verkaufen, wird ihnen nicht allzuschwer nachzuweisen sein, daß sie die Fische als Mittel zum Zweck gebrauchen. Jede Heimlichtuerei mit den Warenhäusern sollte deshalb unterbleiben. Wenn das Syndikat seine gesamte Produktion mit 78 Mk. losschlägt und heute schon den Berliner Kleinhandel und die Warenhäuser damit eindeckt, oder auch seine Preise nach Größen normiert, so ist das meines Erachtens nicht nur ein gutes Geschäft, sondern auch eine gleichmäßige Verteilung. Wenn der Detaillist 20 Pf. am Pfund verdient, ist er reichlich zufrieden. Fische, die an die Auktion kommen, dürften unter 78 Mk. nicht in den Handel gelassen werden. Über die ausländische Ware ist das Publikum aufzuklären; mögen die Warenhäuser damit wirtschaften, sie werden schon sehen, wie weit sie damit kommen. Österreich und Rußland, die nur mit guter Ware Konkurrenz bieten könnten, sind vorläufig nicht zu fürchten. — Große Karpfen werden in diesem Jahre sehr gefragt sein. Da der Konsument dieser Fische meist der wohlhabende Berliner ist, wird er auch willig dafür etwas mehr anlegen. Vor 20 Jahren kosteten z. B. selbst im Osten 20er bis 25er Karpfen im Kleinhandel 1,20 Mk. pro Pfund. Warnen möchte ich davor, die Preise übernatürlich anzuspannen — was das Syndikat ja auch gar nicht beabsichtigt —, es könnte für das Ostergeschäft verhängnisvoll werden. Für November sind voraussichtlich schon Franzosen zu erwarten. Originell ist, daß in diesem Jahre Warschauer Fischhändler bei uns Karpfen kaufen. — Der Zanderpreis war im allgemeinen befriedigend, die dänische und schwedische Ware fehlte. — Weiß der Geier, wo in diesem Jahre all die Aale herkommen. Ob sich die Ostsee nicht doch als dänisch-schwedische Lichtaalreuse bewährt hat? Der Verdacht ist bei den Massen, die in den Handel kommen, nicht ganz von der Hand zu weisen. Selbstverständlich herrscht darüber dunkles Geheimnis. Tatsache ist nur, daß Mengen an Blankaal wie nie zuvor aus den beiden Ländern auf den deutschen Markt kommen. Wie wäre es, wenn wir unsere großen Ströme auch mit Lichtreusen an den Mündungen absperrten? — Bleie hatten gute Nachfrage und hohe Preise. — Karauschen gab es in guten Qualitäten. — Die Weißfische erzielten hohe Preise — so Roddow 69 bis 74 Pf. pro Pfund. Warum kauft nun nicht die Berliner Arbeiterfrau den billigen Aal, der einen bedeutend höheren Nährwert als Fleisch hat und auch sonst mit dem weichlichen grätigen Roddow nicht zu vergleichen ist. — C. Frische Fische in Eis. Geschlagene Forellen waren in guter Qualität am Markt und brachten dem Einsender 1,63 Mk. pro Pfund. Gefragt sind große Forellen, namentlich Regenbogen. — Heimischen Flußlachs gab es ausreichend in guter Ware, trotzdem wickelte sich das Geschäft schleichend ab. — Geschlagene Hechte waren verhältnismäßig wenig am Markt, große wurden schlecht bewertet. Der große Hecht, gespickt in saurer Sahne gekocht, ist ein hervorragend gutes Essen. In Berlin kennt man

dieses Gericht nur in jüdischen Kreisen. — Minderwertig waren einige Posten toter Karpfen, die ein Warenhaus verkaufen ließ. — Die Schleie war sowohl in lebender Ware als auch in Eis ziemlich begehrt. Sonst gab es um diese Zeit schon genug dieser Fische, heuer scheint es damit auch nichts zu sein. Nur von einer sächsischen Fischerei weiß ich bestimmt, daß Schleien dort gut abgewachsen sind und in vorzüglicher Ware jetzt schon auf den Markt kamen. — Das Heer der Hochseefische war reichlich vertreten. Gute frische Ware erreichte gute Preise, während schlechte kaum absetzbar war. — Die Gesamtlage des deutschen Fischhandels ist ruhig und wird bis zur Geflügelhochsaison wohl noch immer ruhiger werden. Trotzdem sind niedrige Preise nicht zu erwarten. — Fest ist auch der Markt in frischen Heringen, welche die Mandel schon mit 30 Pf. in den Warenhäusern zu haben sind. — Professor Schiemenz hat in Allenstein einen für jeden Fischer bemerkenswerten Vortrag gehalten, den ich in vielem modern und höchst beachtenswert finde. Freiheit der Fischer in jeder Beziehung; wollen sie mogeln, kann kein Teufel sie daran hindern; was reif ist, muß hinaus. Vernünftige Wirtschaft, Laichschonreviere sind Unsinn. — Wer meine diesbezüglichen Schriften gelesen hat, wird finden, daß ich das schon vor dreißig Jahren behauptet habe.*) Vernünftige Wirtschaft, da liegt der Musikant begraben. Der intelligente Fischer, dessen See so befischbar ist, wie er sein muß, und der die nötigen Zechinen in der Tasche hat, um sich raffinierte Zeuge zu beschaffen (Stellnetze, große Schleppgarne 2c.), der in seine Stellnetze große Säcke einzubauen versteht, kann ein Gewässer ebenso bis auf den letzten Schwanz ausplündern, als ein Aasjäger seine Jagd auszuschießen vermag. Wenn nun solch ein Fischer Eigentümer ist, trägt er selbst die Eventualitäten. Wieviel Eigentumsfischer haben wir aber in Deutschland? Das meiste sind doch Pächter, und der Besitzer oder Pachtnachfolger wird nicht besonders entzückt von solchem Raub-Verfahren sein. Tatsache ist, daß die Verkrautung unserer Seen in ganz erschreckender Weise zugenommen hat. Daß Fische durch Kraut erkranken, ist mir neu, bisher habe ich das Gegenteil, namentlich bei Schleien, Hechten und Aalen, wahrgenommen. Auf jeden Fall ist aber der Schiemenzsche Vortrag von der gesamten deutschen Fischerei mit Freuden zu begrüßen, er wird sicher einen Schnitt in den alten Zopf machen! Danken wir ihm dafür! — Das Ausland zeigt im Fischmarkt dasselbe Bild wie bei uns. Frankreich hat sehr hohe Preise, desgleichen Österreich und Rußland. Rumänien hat bequemere Abnehmer in der Türkei gefunden. Nur Amerika bleibt noch leistungsfähig. Man sinnt dort, wie ich höre, auf eine Karpfenkonserve, Räucherung, Pöklung 2c. Für die Trocknung scheint das Klima nicht zu passen. Bei uns bastelt man ja im geheimen schon lange an einer künstlichen Trocknung, ich glaube durch Elektrizität. Durch die Trocknung mit Kunsthitze leidet die Qualität. Deutsch-Afrika hat große Seen, auch wohl das richtige Klima zum Trocknen der Fische. In einem Warenhause sah ich getrockneten Dorsch, dem man den Namen Stockfisch beigelegt hatte, dann Stockfisch, den man Klippfisch nannte. — Ganz kurz möchte ich noch die Warenhauspreise, mit denen der amtlichen Auktion vergleichen. Karpfen: Auktion Durchschnittspreis pro Pfund 87 Pf., Warenhaus 82 Pf. im Kleinverkauf (Fische unter zwei Pfund 75, darüber 90 Pf.); Lachs: Auktion 1,50 Mk., Warenhaus 38 Pf. Den gefrorenen Amerikaner als frischen Lachs anzubieten, scheint man sich, seitdem ein Prozeß deswegen angestrengt ist, abgewöhnt zu haben. Die richtige Bezeichnung für den Lachs ist: „Durch Kälte konservierter nordamerikanischer Lachs." Zander: Auktionspreis für Russen 68½ Pf., Warenhaus-Detailpreis 45 Pf.; Aale: Auktions-Großpreis 75 Pf., Warenhaus-Detailpreis 74 Pf.; Krebse bietet das Warenhaus von 35 Pf. die Mandel an = 1,40 Mk. pro Schock, während selbst der Großhandel 1,75 Mk. dafür nimmt. Ein solcher Schundpreis deckt kaum die Fangkosten. Das Krebsgeschäft liegt überhaupt danieder. Es ist eine Tatsache, daß der Krebs kulinarisch jetzt am besten ist. Die Tagespresse sollte dieses im Interesse der Krebsesser verbreiten. — Sehenswert sind die geräucherten Warenhausflundern (Kliefchen), 4 Stück für 10 Pf. — Überraschungen sind für die nächste Woche kaum zu erwarten. H.

*) „Deutsche Landwirtschafts-Zeitung", Jahrgang 1879, 1880, 1881, Berlin.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 51. Ich erlaube mir hiermit, Ihnen einige Stück Aalbrut unter 5 cm Länge, sogar solche von 2 cm und noch kleinere, zu senden; auch größere habe ich beigelegt. Ich bin überzeugt, daß die Aale auch in unseren Teichen laichen, und würde Ihnen, wenn erwünscht, gern Näheres über die Aalbrut mitteilen.

Antwort: Sie können sich denken, daß ich Ihre Sendung mit Spannung geöffnet habe, nicht etwa weil ich annahm, es könnten tatsächlich darin Aale unter 5 cm enthalten sein — denn die hat noch niemand gesehen und wird auch niemand sehen, aus dem einfachen Grunde, weil es eben keine gibt —, sondern weil ich darauf neugierig war, welches unschuldige Tier denn in diesem Falle wieder die Veranlassung zum Irrtum abgegeben hatte. Und was ich fand, waren — Querder, d. h. also die Larven der Neunaugen, die allerdings, namentlich in ganz kleinen Stadien, von Unkundigen mit dem Aal verwechselt werden können. Sie brauchen sich aber bloß mal solch Tierchen genauer anzusehen. Da finden Sie gleich hinter den Augen zu Seiten des Kopfes acht helle, durch die etwas dunklere Haut hindurchschimmernde kleine Flecke, von denen das Tier irrtümlicherweise den Namen Neunauge erhalten hat. Das sind die Öffnungen des Kiemenapparates, und dieser Befund allein schließt jede Verwechselung mit dem Aal aus. Die Querder, die im Schlamme leben, kommen natürlich in jeder Größe vor. Hoffentlich trägt diese Enttäuschung dazu bei, Sie endgültig von dem Glauben zu befreien, daß die Aale in den Teichen laichen. Walter.

Frage 52. 1. Sind karbolinierte Netze — hauptsächlich aber Reusen — für den Fischfang schädlich? Hält der scharfe Geruch die Fische nicht von diesen ab? 2. Inwieweit sind karbolinierte Netze usw. haltbarer, und können diese längere Zeit — eventl. wie lange — im Wasser liegen bleiben? 3. Ist es zweckmäßig, Ziehleinen auch zu karbolinieren?

Antwort: 1. Das Imprägnieren der Reusen mit Avenarius-Karbolineum hat sich vorzüglich bewährt. Es ist zweckmäßig, die Reusen recht lange zu trocknen. Während der ersten 8 bis 14 Tage fangen diese Reusen weniger gut. Eine mit Karbolineum imprägnierte Reuse verschlammt wenig und ist deshalb viel besser im Fang. 2. Eine mit Avenarius-Karbolineum imprägnierte Reuse hält mindestens doppelt so lange als eine mit Kohlenteer getheerte Baumwollreuse. Kienteer eignet sich wenig zum Teeren der Reusen. Will man die Reusen nicht täglich trocknen, so empfiehlt es sich doch, dieselben alle 14 Tage zu trocknen. 3. Große Zugnetze und Leinen habe ich noch nicht mit Karbolineum imprägniert. Ich beabsichtige aber einen Teil des Zugnetzes ebenfalls zu imprägnieren. Herm. Struck.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 39 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1910 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung** beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 138 der Postzeitungspreisliste für 1910).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. Oktober 1910 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Der Ammersee und seine Fischerei. Von Jos. Schwarz. 617. — Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung. (Fortsetzung.) 621. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 624. — Zur Lage des Forellenmarktes! 625. — Altersbestimmung bei Süßwasserfischen. Von Brühl. 626. — Wassergesetz und Fischereigesetz. 626. — Fischmarkt. Von H. 626. — Briefkasten. 628. — Inserate.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden ausführlichen Prospekt über den Deutschen Privat-Beamten-Verein in Magdeburg, seine Einrichtungen und Bestrebungen, weisen wir unsere Leser besonders hin. Der Eintritt in den Deutschen Privat-Beamten-Verein und namentlich die Beteiligung an dessen ausgebauten Versicherungskassen (Pensionskasse, Witwenkasse, Begräbniskasse, Waisenkasse, Krankenkasse) steht nicht nur Privat-Beamten, sondern auch selbständigen Geschäftsleuten, Ärzten, Rechtsanwälten, Apothekern, Lehrern usw. offen. Wir halten gerade die Ausdehnung der Versicherungsmöglichkeit auch auf diese für sehr angebracht; denn vielfach ist das Bedürfnis für eine Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung in diesen Kreisen mindestens ebenso groß, wie bei den Privat-Beamten. Dieses Bedürfnis hat sich auch in den Kreisen der Privat-Beamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe gezeigt und zur Gründung eines Pensionsverbandes geführt, der sich dem Deutschen Privat-Beamten-Verein als Zweigverein angeschlossen hat. Der Aufbau der Kassen ist ganz den individuellen Verhältnissen des Einzelnen angepaßt. Näheres ersehen die Mitglieder aus der Beilage.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Bei der k. k. österreichischen Fischerei-Gesellschaft ist die Stelle des

Sekretärs und Redakteurs der Fischerei-Zeitung

zu besetzen. Vertrauenswürdigkeit, guter Stil, etwas Erfahrung im Zeitungswesen Bedingung. Kaution erforderlich. Gesamtbezüge anfänglich 4000 Kronen. Nur schriftliche Offerte **Wien, I, Schaufergasse 6.** (455

Suche sofort einen jüngeren

Fischereigehilfen.

Offert. unter B. 456 bef. d. Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche sofort einen jungen,

unverheirateten Fischergehilfen

der im Zeugmachen bewandert ist. Wochenlohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis. (406

Wilh. Rudloff, Fischereipächter, **Tasdorf bei Berlin.**

Selbständiger Fischmeister, erfahren in Karpfensatzzucht und Forellenzucht, für 300 Morgen Teiche gesucht. Nur erfahrene, gutempfohlene Leute, welche Lebensstellung suchen, wollen Offerten unter **Nr. 459** an die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm, einsenden.

Suche 2 junge, kath. **Fischmstr.** u. ein. Teichwärt. **Reinhold Thamm**, Landw. Geschäft, **Breslau**, Herdainstr. 42, Stellenvermittler.

Unverh. Fischmeister

ges. ins Rheinl. Muß in Forellen- und Karpfenzucht bewandert s. Offerten u. **Nr. 449** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Junger Fischergehilfe

sucht zu Anfang Oktober anderweitig dauernde Stellung. Angebote mit Lohnangabe sind zu richten an (458

Fischergehilfen **Paul Stier**, **Baumgarten b. Gransee a. d. Nordbahn.**

Unverh. Teichwärter

sucht Stellung. Kann selbständig disponieren. Offerten unter **Nr. 446** bef. die Exped. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Zum Herbst

sucht ein langjährig in allen Facharbeiten, spez. in Forellenzucht erfahrener, selbständig arbeitender (431

Fischmeister

Stellung in größerem Betriebe. Beste Zeugnisse und Empfehlungen! Offerten unter **Nr. 431** beförd. die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen** oder **pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Ein fischreicher See

(750 Morgen groß), 40 km von Berlin, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Offerten unter **Nr. 443** befördert die Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Brassen, Barsche, Plötzen usw.

Bin Abnehmer von 3 bis 4 Zentnern wöchentlich. Kaufe gegen Kasse.

Robert Lewens, Fischgroßhandlung, **Hamburg.** (457

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,

unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453

Alleinfabr. Bruno Müller, Görlitz, Postplatz 4.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355

O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Zur Jagd

Hühnertransportkörbe,

aus Rohrstäben, leicht u. stabil, z. Sammeln von geschoss. Hühnern beim Jagen. Bequem 36 St. im Korbe aufzuhängen, 1 St. Mk. 6,— ab hier, bei 3 St. Mk. 18,— franko per Nachn. (412

Herm. Haberhauf, Rohrwarenfabrik, **Güsten (Anhalt).** Gegr. 1883.

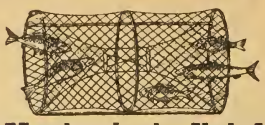
Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik, 139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., **Landsberg a. W.**

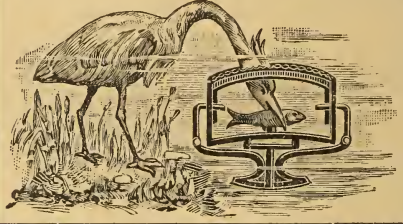
Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Viele Zentner Fische

gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.

Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.

Illustrierter Katalog Nr. 49 mit anerkannt leichtesten Fanglehren gratis.



Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**

Haynau i. Schl.

Grösstes Etablissement seiner Art.

Ia. Garnelenschrot,

Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.

Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge

bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Freienbrietzen (Mark).**

H. Kautz, Fischfaß-Fabrik, **Plön in Holstein,**

empfiehlt (436

Ia. Fischtransportfässer.

Offerte auf nähere Anfrage.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Die Kultur der Korbweide.

Von **Wilhelm Hemmerling.**

Reich illustriert. Preis gebunden 3,60 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Fallen für alle **fischfeindlichen Tiere** in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. (11
Spez.: Fallen für Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel etc.
Man verl. kostenlos Prospekt üb. sämtl. **Raubtierfallen, Jagdsport** u. **Fischerei-Artikel.**
Fischreusen, Krebsfänge,
Schutzmarke.
Fischtransport-gefässe etc.
R. Weber, K. K. Hoflieferant
Älteste deutsche
Haynau i. Schlesien.
Raubtierfallenfabrik.
R. Weber.

Einj. Spiegelkarpfen, einj. masur. Schleien,
selbst gezogen, in großen Mengen abzugeben. (454
von Borries, Mittelhausen bei **Liebenwerda.**

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

1sömmerige Karpfen,
2sömmerige Karpfen,
3sömmerige Karpfen,
Spiegel- und Schuppen-, sowie
1sömmerige Schleien,
2sömmerige Schleien,
feinste, schnellwüchsigste, (415
zum Herbst und Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (398
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (342
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

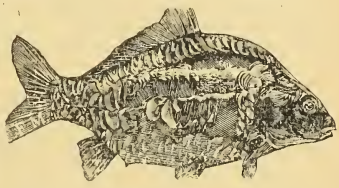
Teichwirtschaft

gibt ab
1 und 2 sommerige
galizische Spiegelkarpfen u. Schleie
auf sämtlichen beschickten Ausstellungen prämiert. — Garantie lebende Ankunft!!
Herbstlieferung bedeutend billiger.
Bestellungen schon jetzt erbeten
J. Manger, Rittergutspächter.

Satz-Krebse,
beste Edelkrebse, à Schock 1,50 u. 2,50, versendet unter Nachnahme (434
Heinrich Neitzke,
Nummelsburg i. Pomm.
Lieferant für Fischerei-Vereine.
Viele Dankschreiben erhalten.

Karpfen-Verkauf.
Die Karpfen und Schleien aus den städtischen Teichanlagen bei der Neuen Mühle sollen im Wege des Angebotsverfahrens im ganzen verkauft werden. Es werden etwa 20—27 Ztr. Karpfen im Stückgewicht von 2—3 Pfd. und ca. 400 Stück Schleien in Handgröße zum Verkauf kommen. (452
Vergütung für Tara wird nicht gewährt.
Die Abfischung findet am 27. September d. Js. statt. Angebote sind uns bis spätestens zum 24. d. Mts. einzureichen.
Brandenburg a. H.,
den 16. September 1910.
Der Magistrat.

Fischzucht Honnerath,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
343) **P. W. A. Bullrich.**


Beste 1- und 2sömmerige
Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,
mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440
Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.
Walther Blume.

Besatzaale!
ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (102
Malchin i. Mecklbg.
Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Habe ca. 300—500 Stück
3sömm. Schleie
als Besatzfische abzugeben à 100 zum Preise von 30,00 Mk. (450
C. Möwitz, Fischermstr.,
Soldin, Nm.

Fürstlich A. J. Schwarzenberg'sche
Böhmerwald-Fischzucht
in Frauenberg bei Budweis
439) offeriert:
Bach- u. Regenbogenforellen-Eier u. Jungfische
Cyprinoiden-Jungfische.
Viele hundert Kilometer Gebirgsbäche.

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363
„ **25 000 zweisömm. Goldorfen**
hat billig abzugeben
M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Nm.**

gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel,
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
320) **Hans von Debschitz.**
Herbstbezug billiger.

gibt ab für Herbst und Frühjahr:
1- und 2jährige schnellwüchsige
Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen, sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.
376) **von Borries.**

Satzbleie,
6 bis 8 Stück aufs Pfund, breite, schnellwüchsigste Rasse, à Ztr. 18 Mk. franko Bahnhof Merzwiese liefert im Herbst
Wilh. Hopke, Fischermeister (441
in Blochhude, P. Deichow, Kr. Krossen a. Oder.

Isömmerige (43)
Karpfen,
Isömmerige
Schleien
in großen Quantitäten abzugeben,
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

30 000
ungefütterte, einsömmerige
Bachsaiblinge
(6—9, 9—12 und 12—15 cm lang)
liefert
Oktober — November
445) billig
Teichgut Aschauteiche
b. Eschede (Kr. Celle).
Preise auf Anfrage.

2- und 3sömmerige
Satzkarpfen und Satzschleien
hat abzugeben (433
Rittergut Beinsdorf, Post Zibelle, O.-L.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 12. September, bis Sonnabend, den 17. September 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 97—112, Di 105—114, Mi 102 bis 115, Do 100—119, Fr 101—125, So 104—127; groß Mo 88—91, Mi 80, Do 94, Fr 94—97, So 87; großmittel Di 96, Mi 90—107, Fr 121—122; matt Di 96, So 95. Zander So 120; kleinmittel Mi 150; matt Mi 126. Barsche Di 87, Mi 80—96, So 77—80. Schleien Mo 127—130, Di 116—135, Mi 140, Do 117—136, Fr 119—139, So 124—142; großmittel Mi 120, So 121; klein Mi 139—150, Do 138—153, So 135—163. Bleie Mo 50—56, Mi 55—58, Fr 78—80; klein So 27. Bunte Fische Mo 42—50, Mi 60—70, Do 69, So 37—65. Aale, großmittel Di 81—93, Mi 82—91, Do 89, Fr 85, So 92—94; mittel Di 80 bis 86, Mi 75—87, Do 75—77; klein Mo 50; kleinmittel Mo 80, Mi 65—75, Do 73—74, Fr 65—73, So 76—81; unsortiert Mo 75, Di 70, Mi 70—77, Do 65—78, So 65—67. Karauschen Mo 78 bis 85, Di 86—88, Mi 101, Do 98, Fr 81 bis 97, So 98. Plötzen Mi 69. Karpfen, Spiegel: 25er So 90—92; 30er Mo 100; 35—50er Fr 82—85; 70er Do 80—86; Schuppen: 35er Do 82—94; 30—50er So 83—87; 50—60er Mi 80—84; gemischt: 20—25er Do 88—89; 30er Mi 94; 40—50er Mi 84; 60er IIa. Do 81—82. **Fische in Eispackung.** Forellen Fr 163; IIa. Fr 72. Karpfen Mi 55—58, Do 47 bis 56; IIa. Mo 42—51.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 139, Di 226 bis 229, Mi 176, Do 108—190. Dänischer Lachs So 103—147. Norwegischer Lachs Mi 155—214. Barsche, mittel Mo 36 bis 39, Di 30—34, Mi 34, Do 36, Fr 31½, So 37; klein Mo 15—35, Di 20—25, Fr 20—30½, So 17½—23. Karpfen, mittel Do 65; klein So 53—54. Plötzen, klein Mo 14—15, Di 6½—16, Mi 11 bis 17¼, Fr 7—12, So 6. Schleien, mittel Do 69—86; klein So 65. Brachsen, klein So 18½. Hechte, groß Fr 74, So 74—79; mittel Mo 70, Di 72—94, Do 83—89, Fr 65—86, So 66—86; klein Di 55—78, Do 50, Fr 31—70, So 45—58. Lachsforellen, groß Fr 185—191, So 150; mittel Mo 125—141, Di 121—149, Mi 120—139, Fr 121—200, So 110—177; klein Mo 101, Di 105—142, Mi 125, Fr 102, So 101—102. Schnäpel, mittel Mo 33, Mi 40—42, Do 36—40, Fr 37—40, So 32; klein So 25. Aale, groß Fr 70, So 90—91; mittel Mo 40—65, Di 46, Mi 52—65, Do 52—61, Fr 58—65; klein Mo 31—39, Mi 30—42, Do 40—43. Fr 35 bis 54, So 34—53. — **Lebende Fische.** Schleien, klein So 134—141.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 110; Galizier 110; böhmische 110. Schleien, klein 160. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 110. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 120; mittel 90. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00; Tafel IIa. 16,00; Tafel Ia. 24,00 Mk

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 40. Neudamm, den 1. Oktober 1910. **13. Band.**

Position 4 des Kurhessischen Fischereistraftarifs vom 30. Dezember 1822.

Vom Geheimen Regierungsrat **Eberts**, Cassel.

In Nr. 9 der „Fischerei-Zeitung" dieses Jahres haben wir eine Zusammenstellung der noch jetzt gültigen alten Kurhessischen Bestimmungen des Fischereistraftarifs usw. mitgeteilt. Zugleich haben wir am 28. Februar d. Js. auf der Hauptversammlung des Kasseler Fischerei-Vereins darauf hingewiesen, daß die Gültigkeit dieser Bestimmungen leider nicht allgemein anerkannt werde, obwohl die höchsten Gerichtshöfe hierüber endgültig entschieden hätten. Ein solcher Fall ist jetzt wiederum zu unserer Kenntnis gelangt, und es erscheint im Interesse der Sache notwendig, auf diese Frage nochmals zurückzukommen. Wir teilen daher in folgendem die vorliegenden freisprechenden Erkenntnisse I. und II. Instanz unter Beifügung des die Gültigkeit der Pos. 4 des Fischereistraftarifs aussprechenden Kammergerichts-Erkenntnisses mit und drücken unser Bedauern darüber aus, daß die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Landgerichts nicht Revision eingelegt hat, die unseres Erachtens zweifellos von Erfolg gewesen sein würde.

1. Urteil I. Instanz.

„In der Strafsache gegen den Mühlenverwalter B. zu H. wegen Übertretung gegen Pos. 4 der Kurhessischen Strafordnung vom 30. Dezember 1822 usw. hat das Königliche Schöffengericht in H. in der Sitzung vom 10. August 1909 für recht erkannt.

Der Angeklagte wird freigesprochen.

Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Gründe.

Der Angeklagte hat gegen den Strafbefehl vom 12. Juli 1909 form- und fristgerecht Einspruch eingelegt.

Er wird auf Grund der Kurhessischen Strafordnung vom 30. Dezember 1822 für Forst-, Jagd- und Fischerei-Vergehungen beschuldigt, Fischereigerätschaften, nämlich ein Wurfnetz, bei

sich aufbewahrt zu haben, ohne zum Fischen berechtigt zu sein.

Der Angeklagte gibt zu, ein Fischnetz in seiner Wohnung aufgehoben zu haben. Es stamme von A. K. der seit Jahren von hier verzogen sei, hier eine Fischereiberechtigung gehabt habe und seine Fanggeräte bei ihm niedergelegt und bei seinem Fortgang von H. zurückgelassen habe. Er gibt auch zu, nicht berechtigt zum Fischen zu sein, wenngleich er sich anfangs auf die Erlaubnis, in dem zur Mühle seines Dienstherrn gehörigen Mühlgraben die Fischerei auszuüben, berufen hatte.

Es ist zu prüfen, ob die angezogene Strafordnung noch rechtens ist. Das Fischereistrafrecht ist der Landesgesetzgebung überlassen und insbesondere in dem Preußischen Gesetz vom 30. Mai 1874 geordnet. Im Hinblick auf § 53, der alle früher erlassenen, den Bestimmungen dieses Gesetzes entgegenstehenden Vorschriften aufhebt, nimmt das Gericht an, daß die Kurhessische Verordnung nicht mehr gilt.

Der Angeklagte war deshalb freizusprechen und die Staatskasse mit den Kosten des Verfahrens aus § 499 Str.-Pr.-O. zu belasten.

2. Urteil II. Instanz.

„In der Strafsache gegen den Mühlenverwalter B. zu H. wegen Übertretung hat auf die von der Königlichen Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Königlichen Schöffengerichts in H. vom 10. August 1909 eingelegte Berufung die Strafkammer des Königlichen Landgerichts in H. in der Sitzung vom 4. November 1909 für Recht erkannt:

Die Berufung wird verworfen.

Die Kosten der Berufungsinstanz fallen der Staatskasse zur Last.

Gründe.

Die Berufung ist form- und fristgerecht eingelegt, aber unbegründet.

Die Hauptverhandlung hat folgendes ergeben:

Der Angeklagte wird beschuldigt, Fischereigerätschaften, nämlich ein Wurfnetz, bei sich aufbewahrt zu haben, ohne zum Fischen berechtigt zu sein, und dadurch gegen die Kurhessische Strafordnung vom 30. Dezember 1822 für Forst-, Jagd- und Fischerei-Vergehungen verstoßen zu haben.

Der Angeklagte gibt zu, ein Fischnetz in seiner Wohnung aufbewahrt zu haben. Es stamme von A. K., der es bei seinem Wegzuge von H. zurückgelassen habe. Der Angeklagte behauptet, er sei zum Fischen berechtigt gewesen, und beruft sich auf das Zeugnis seines Dienstherrn, des Mühlenbesitzers Z., der in seinem Mühlwasser fischereiberechtigt ist. Der Zeuge hat bekundet, daß er dem Angeklagten zwar keine ausdrückliche, insbesondere keine schriftliche Erlaubnis gegeben habe. Er würde sie ihm aber jederzeit auf Verlangen erteilt haben. Der Angeklagte hätte das auch gewußt; die Vorgänger des Angeklagten hätten auch stets in dem Mühlgraben gefischt.

Es fragt sich, ob die angezogene Strafbestimmung noch Gültigkeit hat. Das Fischereistrafrecht ist der Landesgesetzgebung vorbehalten und insbesondere in dem preußischen Gesetz vom 30. Mai 1874 geordnet. Der § 53 des preußischen Gesetzes hebt alle früheren, den Bestimmungen dieses Gesetzes entgegenstehenden Vorschriften auf, und es ist deshalb zu prüfen, ob die angezogene Strafbestimmung des Gesetzes von 1822 dem preußischen Gesetze widerspricht.

Der § 48 des preußischen Gesetzes bestimmt, daß, wenn jemand bei einer Übertretung oder gleich nach derselben betroffen wird, die bei der Uebertretung gebrauchten Fischergeräte gepfändet werden können. Diese Gegenstände unterliegen der Einziehung nicht, sind vielmehr dem nächsten Ortsvorstand zur Aufbewahrung zu überliefern und können gegen Niederlegung einer der Höhe nach vom Ortsvorstand zu bestimmenden baren Summe, die dem Geldbetrag der etwa erfolgenden Verurteilung gleichkommt, zurückgegeben werden. (§ 48, Abs. 2). Wenn neben dieser Bestimmung die Ziffer 4 des Fischereistraftarifs vom 30. Dezember 1822 noch bestände, würde das dazu führen können, daß einem, der unberechtigterweise gefischt hat, zunächst die gebrauchten und dem Ortsvorstand überlieferten Geräte gegen Niederlegung einer entsprechenden Geldsumme zurückgegeben würden, daß sie ihm aber dann nach dem Gesetz von 1822 wieder weggenommen werden und er außerdem wegen des Aufbewahrens noch mit Strafe belegt werden müßte.

Da etwas derartiges das Gesetz von 1874 ganz sicher nicht gewollt hat, steht ihm die Ziffer 4 des Fischereistraftarifs von 1822 entgegen und ist somit durch den § 53 des erstgenannten Gesetzes aufgehoben worden.

Aber auch noch aus einem anderen Grunde würde sich die Freisprechung des Angeklagten rechtfertigen: Für die Frage, wer als „unberechtigt zum Fischen" im Sinne der Ziffer 4 des Tarifs vom 30. Dezember 1822 zu gelten hat, ist nicht das preußische Gesetz, sondern das Gesetz von 1822 maßgebend. Danach ist aber eine schriftliche Erlaubnis seitens des Pächters usw. nicht erforderlich, eine Form für die Erlaubnis ist überhaupt nicht vorgeschrieben. Als berechtigt zum Fischen kann also auch jeder angesehen werden, der mit Wissen und Willen des Pächters usw. die Fischerei für diesen ausübt. Das hat der Angeklagte getan, wie Zeuge Z. unter seinem Eide bekundet hat.

Das erste Urteil war daher aufrecht zu erhalten und die Berufung zu verwerfen.

Die Kostenentscheidung rechtfertigt § 499 Str.-Pr.-O.

3. Urteil des Kammergerichts vom 6. Januar 1887.

(Bisher noch nirgends veröffentlicht.)

In der Strafsache gegen den Tagelöhner A. K. zu B. wegen Übertretung des Fischtarifs der Hessischen Strafordnung vom 30. Dezember 1822 hat

auf die von der Königlichen Staatsanwaltschaft gegen das Urteil der Strafkammer II des Landgerichts in Meiningen vom 18. Oktober 1886 eingelegte Revision

der Strafsenat des Königlichen Kammergerichts in Berlin in der Sitzung vom 6. Januar 1887 für Recht erkannt:

Daß auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urteil der II. Strafkammer des Landgerichts zu Meiningen vom 18. Oktober 1886 nebst der demselben zugrunde liegenden Negativ-Feststellung aufzuheben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung, auch über den Kostenpunkt, an das gedachte Gericht zurückzuverweisen.

Von Rechts wegen.

Gründe.

Die an sich zulässige und frist- und formgerechte Revision der Staatsanwaltschaft, welche Verletzung des der hessischen Strafordnung vom 30. Dezember 1822 angehängten Fischtarifs rügt, erscheint begründet.

Der Vorderrichter befindet sich bei der Auffassung des Begriffs „Nichtberechtigter" im Sinne der Nr. 4 zu I des vorbezeichneten Strafgesetzes in einem Rechtsirrtum. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Begriff „Nichtberechtigter" in der in Frage kommenden Vorschrift sub I, 4 identisch ist mit der gleichen Bezeichnung in der Überschrift zu I. Aus der Gegenüberstellung der „Fischereivergehungen von Nichtberechtigten" sub I zu den „Fischereivergehungen von Berechtigten" sub II geht klar hervor, daß der Gesetzgeber als Nichtberechtigten bzw. Berechtigten den zur Fischerei Nichtberechtigten bzw. Berechtigten verstanden wissen will.

Es mag dem Vorderrichter zugegeben werden, daß die Strafvorschrift sub I 4, wonach jeder nicht zur Fischerei Berechtigte, welcher Fischereigerätschaften aufbewahrt, sich strafbar macht, gewisse Härten und Eingriffe in die Privatrechte enthält: denselben wird sich aber durch eine dem Sinne des Gesetzes entsprechende Interpretation des Begriffes „aufbewahren" im wesentlichen abhelfen lassen. Die Tendenz der Strafvorschrift geht offenbar dahin, dem Fischen seitens nicht zur Fischerei berechtigter Personen energisch entgegenzutreten und denselben, so weit als angänglich, von vornherein die Möglichkeit hierzu abzuschneiden.

Daß die fragliche Strafbestimmung des der hessischen Strafordnung vom 30. Dezember 1822 angehängten Fischtarifs zurzeit noch in Geltung ist, ist von dem Vorderrichter selbst nicht in Zweifel gezogen worden und kann einem solchen in Rücksicht auf § 2 al. 2 des Einführungsgesetzes zum Reichs-Strafgesetzbuch, und weil die fragliche Strafvorschrift mit dem preußischen Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 **nicht im Widerspruch steht** (§ 53 des angezogenen Gesetzes), nicht unterliegen.

Da die Vorentscheidung lediglich auf einem Rechtsirrtum beruht und die Frage, ob der Angeklagte am 31. Mai 1886 zur Fischerei berechtigt war oder nicht, von dem Berufungsrichter noch nicht geprüft worden ist, so war gemäß § 394 al. 2 Str.-Pr.-O. unter Aufhebung des angefochtenen Urteils die Sache zu anderweiter Verhandlung und Entscheidung an das Berufungsgericht zurückzuverweisen; der Entscheidung desselben bleibt die Bestimmung über die Tragung der Kosten des Verfahrens vorbehalten."

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Die „Öffentliche Fischereiversammlung" wurde vom Vorsitzenden des Sonderausschusses für Fischerei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Amtsrat C. Kuhnert, geleitet.

Den ersten Vortrag hatte Generalsekretär F. Fischer, Berlin, übernommen. Er sprach über: „Die Abteilung Fische auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg." Der Vortrag ließ leider beachtenswerte Gesichtspunkte zur Beurteilung dieser reichhaltigen und in vieler Beziehung gewiß interessanten Ausstellung nicht erkennen. Es ist ja allerdings — wenn ich recht unterrichtet bin — stets schwer, geeignete Redner für diese

Fischereiversammlungen zu finden. In erster Reihe mag das darauf zurückzuführen sein, daß der betreffende Redner zumeist in der Februarsitzung des Sonderausschusses für Fischerei bestimmt oder, besser gesagt, gesucht wird, und es dann nicht an Versuchen fehlt, einen der Anwesenden zur Übernahme des Referates zu bestimmen. Insofern verdient die Übernahme des Referates durch den ersten Verwaltungsbeamten des Deutschen Fischerei-Vereins — gewissermaßen als Ersatz der mangelnden Fachleute — sicherlich Dank. Dann muß aber Hand in Hand mit solchem Opfermute auch eine gewisse Intensität im Studium der Ausstellung gehen; diese war jedoch aus den Ausführungen des Vortragenden nicht ersichtlich.

Nur wenige Punkte des Vortrags seien hier hervorgehoben. Der Redner schlug vor, daß seitens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu jedem Aquarium ein abgepaßter Rahmen geliefert werden solle, der mit starker Gaze oder Kanevas überspannt ist; der Stoff müßte so beschaffen sein, daß er Licht und Luft durchläßt; andererseits dürften seine Maschen nicht so groß sein, daß die dagegen springenden Fische mit den Flossenstrahlen darin hängenbleiben können. Ein solcher auf dem Aquarium mit Klammern befestigter Deckel wäre ein wirksamer Schutz gegen die Verletzungen, die sich jetzt die Fische — namentlich große Karpfen — leicht holen, wenn sie gegen die von den Ausstellern selbst bisweilen gelieferten Deckel aus Gitterwerk oder Sackleinwand springen. Aus der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß solche Deckel schon auf anderen Ausstellungen mit gutem Erfolge Verwendung gefunden haben. Bezüglich der Regenbogenforellen, die aus den von Amerika importierten Eiern durch L. Conze gezogen worden sind, bemerkte der Vortragende (in der Diskussion), daß „wir durch diese Regenbogenforelleneier aus Amerika nicht gerade beglückt worden sind." Wir seien nicht der Ansicht, „daß die Eier durchaus von Wildfischen stammten, wenn auch einzelne dazwischen waren, und haben darauf verzichtet, neu angebotene Eier aus Amerika zu beziehen, weil es nicht möglich war, die Werbung dieser Eier selbst drüben in die Hand zu nehmen. Wir mußten eben nehmen, was man von dort zu schicken für gut befand." Die hier aufgestellte überraschende Behauptung, daß die Amerikaner uns seinerzeit minderwertiges bzw. gegen die Abmachung verstoßendes Material geliefert haben, ist meines Wissens von dem Vortragenden, der seit seiner Reise nach Amerika mehrfach über den von ihm bewerkstelligten Transport von Regenbogenforelleneiern zu berichten Gelegenheit gehabt hat, noch niemals in dieser Weise präzisiert worden. Wenn diese Behauptung auf Tatsachen beruht, ist sie entschieden geeignet, das größte Interesse der Fachwelt in Anspruch zu nehmen. Wenn der Vortragende schon seit längerer Zeit und mit Grund einen solchen Verdacht gehegt hat, dann wäre doch eine umfangreiche Untersuchung und Klarstellung der Angelegenheit durchaus am Platze gewesen, besonders in einem Falle, wie dem vorliegenden, wo der Transport unter Aufwendung recht beträchtlicher Mittel aus Reichsfonds bewerkstelligt wurde und von dem ganzen Unternehmen in der Fachpresse des langen und breiten geredet ist. Warum es nicht möglich gewesen ist, die Werbung der Eier — bei sorgfältiger Vorbereitung des ganzen Unternehmens — an Ort und Stelle zu überwachen, wo doch der Vortragende selbst zur Übernahme der Eier nach Amerika gefahren ist, müßte auch einmal öffentlich ausführlich dargelegt werden. Die Fischereikreise Deutschlands haben meines Erachtens hierzu ein Recht. Wie stimmen außerdem die Behauptungen des Vortragenden mit den Behauptungen überein, daß der Import von Regenbogenforelleneiern von Amerika nach Europa in Zukunft von österreichischer Seite betrieben werden würde und es infolgedessen nicht möglich sei, weitere Quantitäten nach Deutschland zu bekommen? Sollten die doch sonst in der Salmonidenzucht so erfahrenen Österreicher wirklich gewillt sein, sich minderwertiges Material „anschmieren" zu lassen, oder was hat es mit dieser Mitteilung auf sich? Tatsache ist, daß der vom Generalsekretär Fischer allein geleitete Transport von Regenbogenforelleneiern vor einigen Jahren fast gänzlich mißglückt ist und nur ein geringer Prozentsatz dieser Eier in die Conze'sche Brutanstalt zur weiteren Behandlung überführt werden konnte. Dort dürfte von den ohnehin geschwächten Eiern noch ein Teil zugrunde gegangen sein. Aus dem Absterben eines großen Teiles der in erster Entwicklung begriffenen Eier aber den Schluß zu ziehen, daß diese Eier nicht von Wildfischen stammten, ist doch wohl kaum zulässig. Der Referent dürfte also noch andere Gründe zu dieser Behauptung haben, an deren Kenntnisnahme die Öffentlichkeit ein erhöhtes Anrecht hat, nachdem einmal diese Behauptung öffentlich vorgebracht ist. Was den mißglückten Transport anlangt, so ergibt sich bei jedem mit den einschlägigen Verhältnissen Vertrauten unmittelbar die Frage, ob es wohl angebracht war, die Leitung des Eiertransportes dem in technisch-fischereilichen Dingen wenig erfahrenen und für derlei Arbeiten wohl kaum geeigneten Verwaltungsbeamten des Deutschen Fischerei-Vereins zu übertragen. Ein einfacher (auch weniger kostspieliger) Fischmeister hätte die

Aufgabe doch voraussichtlich mit größerem Erfolg durchführen können, notabene: wofern der Transport der Eier von hier aus in allen seinen Phasen durch entsprechende Vereinbarungen sorgfältig und lange genug vorher vorbereitet war. Forelleneier sind ja seit Max v. d. Borne mehrfach aus Amerika nach Europa gelangt. Es wäre interessant zu erfahren, ob dabei auch solche großen Verluste zu verzeichnen waren und welche Ursachen für die Verluste überhaupt angegeben worden sind. Nach dem Grundsatz:

Ist das Unglück mal geschehn,
Brauchst du nicht dabei zu stehn!

ist nach dem letzten Transport die Angelegenheit mit dem Mantel der Nächstenliebe bedeckt worden. Das Stillschweigen über diese Angelegenheit auf den Versammlungen des Deutschen Fischerei-Vereins ist jedoch namentlich nach diesen letzten Eröffnungen des Generalsekretärs Fischer nicht mehr gerechtfertigt.

Wie unzweckmäßig die (schon früher gerügte) Bezeichnung lebende Fische nach Jahrgängen ist, geht u. a. auch daraus hervor, daß der Vortragende ohne weiteres die 15 bis 20 cm langen Aale aus der Unterelbe als „einjährige" Fische, und zwar als Ergebnis der im Jahre 1909 vorgenommenen Montée-Aussetzungen ansprach und so auf einen vorzüglichen Abwachs dieser Steigaale schloß. Unverständlich ist auch, wie er von den oben schon näher charakterisierten Lachsen aus Teichen des Herrn Conze behaupten konnte, daß sie vielleicht nicht ganz frei von Meerforellenblut seien. Mit Recht ironisierte Herr Conze diese Worte, indem er darauf hinwies, daß er ja den Werdegang dieser Lachse genau kenne. Er müsse das Urteil über die Fische den Anwesenden und jedem, der sich ein berechtigtes Urteil bilden könne, überlassen. Wenn man sie aber für Meerforellen ansprächen, dann sei eben schließlich der Weserlachs — eine Meerforelle. Welche unklaren Vorstellungen in den Köpfen mancher Leute über diese Fische herrschten, geht auch noch aus folgender Episode hervor. Als der Schreiber dieser Zeilen — es in der Diskussion in Frage stellte, ob überhaupt Kreuzungen zwischen Lachsen und Meerforellen vorkämen, wurde ihm zwischengerufen, daß ja die ausgestellten Lachse mit Meerforellen in einem Teiche zusammen gehalten worden seien. Als ob die Spezies des aus dem Ei geschlüpften Fisches noch durch andere Arten beeinflußt werden kann! Es sei ausdrücklich festgestellt, daß Herr Conze die Fische in Gestalt befruchteter und in der Entwickelung begriffener Lachseier bezogen hat, also ganz genau weiß, was er aufgezogen hat, wofern die ihm von der Brutanstalt gemachten Angaben zutreffend waren. Eine andere Frage ist es, ob hier durch den Aufenthalt in Teichen bedingte Abweichungen in Form und Färbung vorliegen, die vielleicht als durch gleiche äußere Lebensbedingungen verursachte Konvergenzerscheinungen zu bezeichnen sind. Ferner ist aus den Ausführungen des Vortragenden noch hervorzuheben, daß für den Zwergwels in der Provinz Hannover und auch in Hamburg Abnehmer vorhanden sein sollen.

Eine sehr lebhafte Diskussion entspann sich ferner über die Frage, ob denn zu den Ausstellungen auch die Produkte der Dorfteichwirtschaft — also gewissermaßen herangemästete Fische aus von anderwärts bezogenem Einsatz — zugelassen und beim Preisbewerb berücksichtigt werden sollen. Herr Conze sprach seine besondere Genugtuung darüber aus, daß jetzt nur Sammlungen von Teichfischen zugelassen werden, Fische aus Dorfteichen hätten auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nichts zu suchen, denn über deren Bestrebungen zur Fischerei müsse dreimal das Wort „Zucht!" stehen. Für Mastfische solle man besondere Fischfleisch-Ausstellungen schaffen. Der Schreiber dieser Zeilen wies darauf hin, daß man die Kleinteichwirte, die vollen Umtrieb nicht aufzuweisen haben, und die Besitzer von Dorfteichen mit ihren Bestrebungen nicht zurückweisen könne, wenn man, wie es hier geschehen sei, die Wildfische in so ausgedehntem Maße zulasse, auch wenn sie nicht das Ergebnis einer auf züchterischen Maßnahmen gegründeten Wirtschaft seien. Er ließ es allerdings offen, ob eine derartig weitherzige Zulassung von Wildfischen angebracht sei und mit den Absichten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Übereinstimmung stehe. Man einigte sich schließlich dahin, daß allerdings in Zukunft eine Beschränkung bezüglich der Fische aus Wildgewässern wünschenswert sei, daß aber im vorliegenden Falle die Vorführung der vielen Arten von Fischen aus der Elbe ein verdienstvolles Beginnen war, weil auf diese Weise einmal die Ausstellungsbesucher in einer so dicht an einem großen Strome gelegenen Stadt einen Begriff davon bekommen konnten, was alles an Fischen in einem solchen Gewässer enthalten ist.

Viel Interesse fanden auch die Zander aus der Alster. Es wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die Jahrgangs-Bezeichnungen bei diesen Fischen zutreffend seien; daraus erhelle deutlich, daß der Zander für die Alster nicht geeignet sei, da er hier offenbar nicht die geeignete Nahrung fände. Da solche Erfahrungen nützlich seien, könne man — wie Herr Conze meinte — auch negative Resultate züchterischer Maßnahmen prämiieren. (Fortsetzung folgt.)

Kennt der Fisch sein Wohngewässer?

Von **Br. Dießner**, Fischereiinspektor.

Es ist schon oft diese Frage angeschnitten worden, aber es sind noch wenige darauf eingegangen, dieselbe näher zu besprechen. Ja, der Fisch ist sogar für ein recht dummes Vieh gehalten worden.

Wenn man aber Sportangler, Teichwirt, Fischzüchter und Naturfreund ist und das Leben in der Natur mit offenen Augen ansieht, dann bekommt man ein anderes Bild auch von unseren stummen Freunden.

Beobachtungen über das Gedächtnis der Fische machte ich z. B. in der „Aue", welche die goldenen Fluren im Hessen-Nassauischen, an den Rintel-, Sintel- und Deistergebirgen und ganz in der Nähe des Soolbades Neundorf durchfließt.

Die Aue war zu damaliger Zeit ein forellenreicher Fluß, ganz besonders auch reich an großen Forellen; solche im Gewichte von 6 bis 8 Pfund waren keine Seltenheit. Ja, es ist eine Lust, und man fühlt sich wahrhaftig wie ein gekrönter König, wenn man solch einen kapitalen Burschen am Devon Boy gehakt hat. Ich fischte gern mit diesem künstlichen Spinner auf große Forellen, weil sich die gehakte meist in den Lippen fing und somit nicht schwer verletzt wurde. Oder ich benutzte die Fliege.

Die Aue war ein Forellenfluß, wie er im Buche steht, ein non plus ultra! Viele seichte Stellen, viele Krümmungen und starke Strömungen, tiefe Kolke, ausgespülte und teilweise mit Pflanzen bestandene Ufer. Das von mir zu befischende Revier hatte eine Länge von 10 km und war von mir in Strecken geteilt, welche abwechselnd befischt wurden.

Auf solchen Strecken kann man bei reichlichem Fange nicht mit dem Lagel Komödie spielen, denn Fänge von 50 Pfund an einem Sporttage waren keine Seltenheit. Mein bester Fangtag in diesem Flusse war ein solcher mit 111 Forellen von 83 Pfund.

Mein Famulus, ein Bursche von 18 Jahren, war ein brauchbarer Mensch, und außerdem hatte ich noch einen Mann, welcher mit dem Milchschimmel, genannt „Auguste", die Fischfässer besorgte. „Auguste" hatte früher die Ehre gehabt, als königlich preußisches Stabstrompeterpferd zu dienen. Mit einem Worte, die Sportausübung klappte hier in allen ihren Teilen.

Auf dieser Strecke gab es nun viele flache Stellen am Ufer, wo Dränageröhren einmündeten und dem Flusse das ganze Jahr Wasser zuführten. Ich erwähne das nur deshalb, weil regelmäßig an diesen Stellen starke und schwere Forellen ihren Standort gewählt hatten. Schlich man sich an solche Stellen heran, so war es eine Lust mit anzusehen, wenn die Rückenflossen eines solchen Kolosses über die Wasseroberfläche herausragten. Das Dränagewasser wirkte eben kühlend und wohltuend auf den Fisch, was man am besten während der Laichzeit beobachten konnte.

Wurde ein schwerer Fisch an solchen Stellen herausgefangen, so war es eigen, daß nach kurzer Zeit sich schon wieder ein gleicher eingestellt und diese flache Stelle und den starken Dränagezufluß als Standort erwählt hatte, da doch gewöhnlich starke Forellen nur tiefe Stellen, Kolke und Uferausspülungen bevorzugen.

An einer solchen flachen Stelle traf ich wieder einmal einen schweren Fisch an. Ich schätzte ihn auf mindestens 6 Pfund. Da ich mir oft die Frage gestellt hatte, wo nur immer gleich wieder solche schweren Fische herkämen, hatte ich, als ich am Ufer saß und frühstückte, den Gedanken, ob denn ein solcher Fisch, falls man ihn herausfinge und weiter unten, vielleicht 500 m entfernt, wieder einsetzte, sich an den alten Standort zurückfinden würde.

Den vorerwähnten Sechspfünder beobachtete ich nun von Anfang Mai bis Ende Juni, fing ihn dann eines Tages heraus und setzte ihn etwa 500 m unterhalb des alten Platzes an einer flachen Stelle aus. Vorher befestigte ich jedoch vorsichtshalber, um den Bruder nicht mit anderen seiner Kollegen zu verwechseln, an der Rückenflosse einen Ring von Silberdraht.

„Fahre wohl Freundchen, werden wir uns wohl wiedersehen?"

An der Fangstelle hatte ich nun bis Ende Juli verschiedene schwere Fische herausgefangen, aber — der alte Bewußte und so heiß Ersehnte hatte sich noch nicht wieder eingestellt. Würde er jemals wiederkommen?

Es mochte Ende August sein, da, was war das, war das nicht der alte Freund? Immer unruhiger wurde ich, ich legte mich auf den Bauch, und richtig, jetzt konnte ich in dem grellen Licht der goldenen Sonnenstrahlen ganz deutlich den silbernen Ring an den Rückenflossen erkennen. War es denn möglich?!

Ich ließ ihm vorerst Ruhe nach seiner Wanderung. Er verließ auch seinen Standort nicht mehr, bis ihn am 26. Oktober der Devon Boy faßte und er von meinem Famulus nach einem schneidigen Drill ans Land befördert wurde. Jetzt freilich gab ich ihm, es war ein Männchen von 6½ Pfund, die goldene Freiheit nicht wieder.

Unweit einer Wassermühle, wo schon seit undenklichen Zeiten einige starke Baumstämme im Wasser lagen, standen immer große Forellen,

und ich kann wohl sagen, daß keine unter 2 Pfund wog, die ich dort herausholte. Bei Hochwasser, das in dieser Gebirgsgegend sehr häufig eintrat, wurden nun auch diese schweren Fische mit fortgeschwemmt, und es dauerte gewöhnlich drei bis vier Wochen, ehe man auf ihr Wiedersehen rechnen konnte.

Eines Tages, als ich wieder einmal beginnendes Hochwasser konstatieren konnte, machte ich mich mit meinem Famulus und dem „August" auf, um einen alten Bekannten, der sich als Fünfpfündiger entpuppte, herauszuholen, was mir auch glückte. Schnell zog ich ihm einen silbernen Ring durch die Rückenflosse, transportierte ihn stromaufwärts und setzte ihn in einer Entfernung von etwa 500 m an einer flachen Stelle wieder aus.

Schon nächste Nacht trat kräftiges Hochwasser ein, um nach ungefähr 14 Tagen merklich zu fallen. Da ließ es mir keine Ruhe, ich zog die Wasserstiefel an und wanderte los, um zu sehen, ob das Zurückkehren der Forellen schon begonnen und mein alter Bekannter sich wohl wieder eingestellt hätte. Keine Spur von ihm! Auch eine Woche später war er noch nicht eingetroffen.

Endlich, nach weiteren 14 Tagen, herrschte wieder normaler Wasserstand, und der Fluß zeigte keine Trübung mehr. Da trieb es mich aufs neue hinaus zu meinen stummen Freunden!

Der Fangtag war ein mittelmäßiger; der längst Ersehnte war immer noch nicht eingetroffen.

Noch 14 Tage ließ ich dieser Strecke Ruhe, dann aber zog ich mit dem ganzen Sportapparat los, um endlich einmal wieder einen Generalfangtag zu haben. Es war das prächtigste Wetter. Die Forellen sprangen wie besessen nach dem Köder. Endlich war ich an der fraglichen Stelle angelangt. Das Herz schlug erregt in gespannter Erwartung. Sollte das Freundchen sich doch noch eingestellt haben? Man konnte hier nichts sehen, denn das Wasser war wohl gut über 1½ m tief. Die Baumstämme lagen etwa 10 m vom Ufer entfernt. Dort hinüber flog der Spinner. Da, was war das?! — Wie ein Blitz durchschoß es das Wasser, danach ein Ruck und — er war gehakt. Mein Famulus, ein famoser Bengel, hatte ihn sofort erkannt. „Wir haben ihn!" rief er aus. „Junge," sagte ich, „sei ruhig, Du bist ja verrückt!" — „Und er ist es doch," triumphierte er auf, und dabei blieb er. Und — wahrhaftig, er hatte recht, denn jetzt sah auch ich bei einem Luftsprunge des Gehakten ganz deutlich den silbernen Ring. Nach der Lebendigkeit, die der Fisch beim „Annehmen" gezeigt hatte, mußte ich annehmen, daß er mindestens schon acht Tage wieder seinen alten Standort eingenommen hatte.

Ich selbst hatte zu damaliger Zeit meine Dienstwohnung in einer Mahlmühle, und zwar auf Domäne Rodenberg bei Bad Neundorf. Wie bekannt, pflegen am Mühlenwehr stets schwere Forellen und in großer Zahl zu stehen. Beim Wehreinfall befanden sich sehr tiefe Kolke, dahinter aber hatte bis auf 1 km die Strecke einen Wasserstand von 0,30 bis 1 m. Wenn Hochwasser gemeldet wurde, so mußten die Schütze in der Mühle sofort gezogen werden, sollte nicht alles zum Teufel gehen, und dadurch wurden die Forellen, die dort ihren Stand hatten, weit mit fortgespült, zumal gerade hier der Wasserdruck furchtbar war. Während des Hochwassers war man hier für die Dauer von 14 Tagen meist gänzlich von der Welt abgeschnitten.

Seit vielen Abenden hatte ich schon bemerkt, daß, wenn ich zum Fenster heraussah, die kleineren Fische gejagt wurden, und daß sie über das Wasser sprangen, gerade so, als wenn ihnen ein Hecht nachstellte. Da ich jedoch nie Hechte bemerkt hatte, so konnte ich nur annehmen, daß in diesem Falle eine große Forelle in Frage kommen konnte.

Eins, zwei, drei nahm ich die Spinnangel zur Hand, und kaum, daß der Spinner das Wasser berührt hatte, saß ein Bursche fest. Er wog 5 Pfund. Da Hochwasser gemeldet worden war, zog ich ihm einen silbernen Ring durch die Rückenflosse und brachte ihn 300 m weiter unterhalb wieder in sein Element zurück. Am anderen Morgen traf das Hochwasser ein. Gerade diesmal verzog sich das Wasser sehr langsam, denn es hatte im Gebirge anhaltend geregnet, und so konnte ich erst nach etwa vier Wochen daran denken, einmal den Spinner wieder hinausspausen zu lassen. Damals war gerade ein Regierungsrat angekommen, dem die Inspizierung der Domänen oblag, und für diesen sollten frische Forellen beschafft werden.

Der Bequemlichkeit halber ging ich bei solcher Gelegenheit immer gleich an den Mühlenkolk. Als ich dort den Spinner ausgeworfen hatte, saß auch gleich eine ¼pfündige am Haken. Ich warf von neuem aus, die zweite saß am Haken. Auf einmal fühlte ich einen Ruck und das Wasser geriet gewaltig in Bewegung. Siehe da, gleich zwei Stück am Haken, und zwar eine ⅓pfündige und an dieser festgebissen mein alter Bekannter.

Da hieß es äußerste Vorsicht bei der Landung. Aber es gelang, und zu meiner Freude lagen bald beide ohnmächtig zu meinen Füßen.

In demselben Flusse fing ich an den Laichstellen acht Forellen, zeichnete diese mit Silberringen und setzte sie wieder an die Laichstelle zurück. Da diese flach und das Wasser klar war, so konnte ich die Fische bis zum Ablaichen beobachten, dann waren sie aber auch verschwunden. Nie in diesem Jahre habe ich sie dort wiedergesehen, auch habe ich nur eine davon auf der

ganzen Strecke an der Angel wiedergefangen, und zwar 600 m unterhalb der Aussatzstelle.

Zum folgenden Herbste jedoch, was sahen da meine Augen? An denselben Laichstellen treffe ich von den acht Stück gezeichneten Forellen sieben Stück wieder an. Die Stellen an den Rückenflossen, wo der Ring eingezogen war, waren alle gesund.

Die Forellen sind doch sicher nach dem Abstreichen abwärts gewandert und sind das nächste Jahr zum Ablaichen wieder hochgestiegen.

Gleiche Erfahrungen habe ich auch in der Mulde mit den Karpfen bei Hochwasser gemacht.

Durch das Einziehen der Silberringe durch die Rückenflosse haben sich niemals kranke Stellen gebildet, und ich kann diese Methode nur empfehlen.

Aber es ist nicht nur anzunehmen, daß der Fisch seinen alten Standort wiederfindet, sondern daß er ihn direkt sucht, wie es z. B. das Wild mit dem „Wechsel" tut. Nur meine ich, daß die Forelle noch einen bedeutend feineren Instinkt besitzt.

Am Sandsee bei Stettin, den ich befischte, und der am Ausfluß mit einem 1 m breiten Graben in Verbindung stand, konnte ich alle Jahre beobachten, wie sich die laichreifen Hechte am Ausfluß sammelten und über den Ausfluß hinwegspülen ließen, um in dem Graben zu laichen. Leider konnten die abgelaichten Hechte nicht wieder über den Abfluß zurück. Der Graben wurde alle Jahre abgefischt, und die mindermaßigen und einsömmerigen Fische wurden in den See zurückgesetzt. Auch habe ich in freien Gewässern bei Forellen, Hechten, Karpfen, Bleien und Äschen gefunden, daß, sobald sie einen festen Standort eingenommen hatten und ein Exemplar herausgefangen wurde, sofort ein neuer Besitzer dessen Stand in Besitz nahm.

Ganz besonders kann man das bei älteren und schweren Exemplaren beobachten. Aber auch bei jüngeren Hechten habe ich es gesehen.

In Pommern setzte ich in die Drage Forellenbrut aus. Ruhig standen wir dabei am Ufer. Da, was war das?! Viermal kam ein junger, einsömmeriger Hecht, welcher seinen Standort unter einem Stück Holz hatte, hervorgeschossen und fing jedesmal ein Forellchen weg, um dann schnell wieder zu verschwinden.

Es ist ja ohne alle Frage und eine längst erwiesene Tatsache, daß ganz besonders alle Raubfische ihren festen Standort, haben und daß sie diesen, wenn sie verjagt oder durch andere Ereignisse vertrieben werden, sicher wiederfinden bzw. wieder einnehmen.

Aus diesem Grunde möchte ich annehmen, daß das Gedächtnis und der Instinkt des Fisches vielleicht noch stärker ausgebildet sind wie bei anderen Tieren.

Nehmen wir das Wild an. Es verfolgt einfach die alte Fährte, oder es wird gleichzeitig durch den Geruch (Witterung) eines anderen in der Nähe stehenden Stück Wildes angezogen. Ein Beweis, daß dieses Tier doch wohl seinen früheren Standort leichter zu finden vermag wie der Fisch.

Im allgemeinen haben freilich derartige Versuche und Erfahrungen nur einen Wert für Zoologen, Biologen, überhaupt für die Wissenschaft, und es wäre wünschenswert, wenn im Interesse derselben noch von anderer Seite derartige Versuche veranstaltet würden.

Hieraus ist aber auch von neuem zu ersehen, daß die Gelehrten gezwungen sind, mit den Teichwirten und Fischzüchtern Hand in Hand zu gehen, da nur dadurch ein Fortschritt in beiderseitigem Interesse stattfinden kann.

Kleinere Mitteilungen.

— **Teichwirtschaftlicher Lehrkursus in Trachenberg (Schlesien).** An der teichwirtschaftlichen Versuchsstation der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Trachenberg (Schlesien) wird in der Zeit von Montag, den 24. Oktober d. Js., nachmittags, bis Freitag, den 28. Oktober d. Js., ein Lehrkursus in der Teichwirtschaft abgehalten werden. Es finden Vorträge statt über die Naturgeschichte unserer wichtigsten Teichnutzfische, insbesondere des Karpfens. Die Rassen des Karpfens. — Die natürliche Nahrung unserer Teichfriedfische, speziell das Teichplankton; Vorführung und Übung im Bestimmen lebenden Planktons. — Die Aufzucht, Fütterung usw. unserer wichtigsten Teichnutzfische, insbesondere des Karpfens; Aufstellung eines Wirtschafts-, Besatz- und Fütterungsplanes. — Die Alters- und Wachstumsbestimmung der Fische nach ihren Schuppen, mit Lichtbildern. — Über Teichanlagen und Teichbau. — Über Fischfeinde und Fischkrankheiten. Exkursion nach den Versuchsteichen und nach den Anlagen der Herzoglich Trachenbergschen Teichverwaltung, Besuch einer im Betriebe befindlichen großen Abfischung. — Der Kursus ist unentgeltlich. — Anmeldungen werden bis spätestens zum 20. Oktober d. Js. an den Direktor der Versuchsstation Dr. Hoffbauer, Trachenberg (Schlesien), der auch jede nähere Auskunft erteilt, erbeten. Wohnungsanfragen erledigt kostenlos Hotelbesitzer Hübner, Deutsches Haus, Trachenberg (Schlesien).

— **Kgl. Institut für Binnenfischerei. Fischer-Schule.** (Uhles-Stiftung) Wie im vorigen Jahre, so findet auch in diesem Jahre wieder ein Kursus für jüngere praktische Fischer statt, und zwar vom 7. bis 19. November. Das Programm wird im allgemeinen dasselbe sein, wie im vorigen Jahre, und wird später noch bekanntgegeben. Die Teilnehmer erhalten für den Tag 2,50 Mk. Zuschuß. Anmeldungen sind zu richten an das Kgl. Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen bei Berlin. Auf Wunsch werden billige Wohnungen besorgt.

Aus den Vereinen.

Pommerscher Fischerei-Verein.

Die Generalversammlung des Vereins findet am Freitag, dem 7. Oktober 1910, vormittags 11½ Uhr, in Schlawe, Lists Hotel, statt.

Tagesordnung:

1. Bestimmung zweier Vereinsmitglieder, welche satzungsgemäß die Verhandlung über den Verlauf der Versammlung und die gefaßten Beschlüsse unterschreiben.
2. Verlesung des Geschäftsberichts für 1909/10.
3. Verlesung des Kassenberichts für 1909/10.
4. Abnahme und Entlastung der Rechnung.
5. Bestimmung des Orts der nächsten Generalversammlung.
6. Bericht über die Sitzung des XVIII. Fischereirats in Hamburg; erstattet von Geheimen Baurat Wilhelms.
7. Anträge aus der Versammlung.

Vorträge:

1. Professor Dr. Schiemenz, Friedrichshagen: „Die Nahrungskonkurrenz der Süßwasserfische."
2. Fischereiaufseher Nanz, Neustettin: „Der Aal und seine Bedeutung für die Binnenfischerei."
3. Fischmeister Möller, Köslin: „Vorführung der Modelle einer Aalleiter und einer Aalfangvorrichtung."

Nach Beendigung der Versammlung findet im Versammlungslokal gemeinsames Mittagessen statt. Kuvert 2,50 Mk.

Darauf gemeinsamer Spaziergang nach Restaurant Häftenkaten.

Die Herren Mitglieder, welche an der Generalversammlung und dem Essen teilnehmen, werden dringend gebeten, dies bestimmt bis zum 1. Oktober der Geschäftsstelle in Köslin mitzuteilen.

Der Vorsitzende
des Pommerschen Fischerei-Vereins.
Freiherr von Funck,
Regierungs-Präsident.

Verhandlungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes in Münster am 9. und 10. September 1910.

Nachdem bereits am 9. September d. Js. die Delegierten der dem Westdeutschen Fischerei-Verbande angehörigen 36 Vereine usw. zur Erledigung rein geschäftlicher Angelegenheiten zusammengetreten waren, fand am 10. September die Haupt-Versammlung des Verbandes statt.

Nach Austausch der üblichen Begrüßungen erstattete Professor Huppertz, Bonn, den Geschäftsbericht.

Geheimer Kammerrat Griepenkerl, Braunschweig, legte die geprüfte Rechnung des abgelaufenen Jahres vor, und Geheimer Regierungs- und Forstrat Eberts, Cassel, berichtete über die von der Delegierten-Versammlung bereits am Tage vorher angenommenen neuen Satzungen. Die Hauptabweichungen dieser bestehen außer der Erhöhung der Beiträge darin, daß künftig der Vorstand aus drei Personen bestehen soll, die die Geschäfte unter sich verteilen, und daß der Vorstand statt auf ein Jahr auf fünf Jahre gewählt wird.

Geheimrat Eberts machte sodann Mitteilungen über die seitens des Verbandes zur Hebung der Störfischerei gemachten Versuche und die neuerlichen Vereinbarungen des Verbandes mit dem Deutschen Seefischerei-Verein, dem Hamburger Hauptfischerei-Verein, dem Zentralfischerei-Verein für Schleswig-Holstein, der Landwirtschaftskammer Hannover und dem Fischerei-Verein der unteren Oste, welche dahin zielen, zwei Hauptlaichstrecken der Oste anzupachten, um dem Stör Ruhe und Schutz zum Laichen zu gewähren. Er teilte ferner mit, daß Prof. Ehrenbaum vom Hamburger Hauptfischerei-Verein die wissenschaftliche Beobachtung dieser Schonreviere bereitwilligst übernommen habe. Die Anfrage eines Delegierten, ob es sich nicht empfehle, Störe im Rheine auszusetzen, wurde dahin beantwortet, daß der Stör im Rheine bereits vorkomme, daß es aber kaum möglich sein werde, junge Störe zum Aussetzen zu beschaffen.

Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden die Herren Geheimer Regierungsrat Eberts, Cassel, Prof. Huppertz, Bonn, und Rittergutsbesitzer Conze, Sarlhusen, einstimmig gewählt.

Geheimer Regierungsrat Eberts, Cassel, weist sodann auf die Verhandlungen des Deutschen Fischereirats über den Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch hin. Der Deutsche Fischereirat habe anerkannt, daß man im allgemeinen mit den die Fischerei betreffenden Bestimmungen des Entwurfs zufrieden sein könne. Änderungen seien jedoch in folgenden Punkten anzustreben:

1. Die Bestimmung, daß bei Fischfrevel in besonders leichten Fällen von Strafen abgesehen werden könne, müsse beseitigt werden.

2. In den Satz: „Betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig, so ist die Strafe: Gefängnis bis zu zwei Jahren", seien noch die Worte einzuschalten „oder in Gemeinschaft mit anderen".

3. Die Bestimmung des die Jagd schützenden § 309, Abs. 2: „Wer unbefugt von jagdbarem Federwild Nester oder Brutstätten aushebt, Eier zerstört oder ausnimmt oder Junge ausnimmt oder tötet, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bis zu einem Monat bestraft", müsse in geeigneter Weise auf die Fischerei übertragen werden.

4. In gleicher Weise sei ähnlich dem § 309, Abs. 3, der bestimmt, daß, „wer unbefugt ein fremdes Jagdgebiet außerhalb der zum gemeinsamen Gebrauch bestimmten Wege zur Jagd ausgerüstet betritt, mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bis zu einem Monat bestraft wird" — eine Bestimmung in den Entwurf dahin lautend aufzunehmen, daß derjenige, welcher auf nicht öffentlichen Wegen, an Teichen usw. mit Fischfanggerätschaften betroffen wird, in ähnlicher Weise bestraft werde."

Auf Antrag des Referenten wird nunmehr folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Westdeutsche Fischerei-Verband schließt sich den im Interesse des Fischereischutzes seitens des Deutschen Fischereirates bezüglich Abänderung bzw. Ergänzung des Vorentwurfs zu einem deutschen Strafgesetzbuch gefaßten Beschlüssen an und bittet ferner, dem § 296 dieses Vorentwurfs folgende Fassung zu geben:

„Wer an Orten fischt, an denen zu fischen er nicht berechtigt ist, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Haft oder Gefängnis bis zu sechs Monaten, in besonders schweren Fällen (§ 84) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig oder mit Anwendung schädlicher oder explosiver Stoffe, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter drei Monaten.

Wird das Vergehen gemeinschaftlich von mehreren begangen oder während der Schonzeit oder bei Nacht bei Fackellicht, so ist die Strafe nicht unter einem Monat."

Diese Resolution soll der „Kommission zur Beratung des Vorentwurfs zu einem deutschen Reichs-Strafgesetzbuch in Berlin (Reichstagsgebäude) übersandt werden.

Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Entwurf des neuen preußischen Fischereigesetzes noch immer dem Landtag nicht zugegangen und überhaupt noch nicht veröffentlicht sei. Dies sei aber unbedingt erforderlich. Die von ihm beantragte Resolution:

„Der Westdeutsche Fischerei-Verband spricht den dringenden Wunsch aus, daß der Entwurf des preußischen Fischereigesetzes, der leider auch in der vorigen Session des Landtages nicht vorgelegt wurde, baldigst veröffentlicht werden möchte"

wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Bezüglich der Erteilung von Dispensen für die Schonzeiten, befürwortet der Regierungs- und Geheime Baurat Recken, Hannover, folgende Grundsätze:

„1. Im allgemeinen wird Dispens nur für die Frühjahrsschonzeit (10. April bis 9. Juni) und für die wöchentliche Schonzeit (Sonntag) erteilt, ausgenommen die Sonntage der Winterschonzeit und Sonderschonzeit, bei denjenigen Gewässern, die Winter- bzw. Sonderschonzeit haben. Der Dispens gilt nur für das Fischen mit der Handangel und Setzangel, nur gewerbliche Fischer (Berufsfischer) können auch Dispens für das Fischen mit Netzen, Körben, Hamen usw. erhalten, jedoch höchstens für drei bestimmte Werktage in jeder Woche der Frühjahrsschonzeit. Für den Dispens ist von jedem, der des Dispenses bedarf, eine Gebühr von 5 Mk. pro Kalendenjahr zu zahlen, also auch von den Berufsfischern.

Die Dispensgelder werden zur Besetzung der öffentlichen Gewässer unter tunlichster Berücksichtigung der Interessen der die Dispensgebühr Bezahlenden verwendet.

Dispens kann nur bestimmten Personen für bestimmte Gewässer erteilt werden. Die Gebühr von 5 Mk. gilt aber für alle Gewässer der betr. Provinz, wenn sie auch in verschiedenen Regierungsbezirken der Provinz liegen, so daß für zwei verschiedene Regierungsbezirke dieselbe Person die Gebühr von 5 Mk. nicht zweimal zu zahlen hat.

2. Personen, denen nach den Bestimmungen des bayerischen Fischereigesetzes die Fischerkarte verweigert werden kann, erhalten keinen Dispens und wird denselben der Dispens entzogen, wenn nachträglich bekannt wird, daß sie zu denen gehören, denen in Bayern die Fischerkarte verweigert werden kann.

3. Dispens von der Winterschonzeit für die dieser Schonzeit unterliegenden Gewässer wird

nur zum Zwecke der künstlichen Fischzucht erteilt unter besonderen Bedingungen in jedem einzelnen Falle (Auflage für Brutaussetzungen usw.) Dasselbe gilt von den Sonderschonzeiten.

4. Dispens von dem Verbote des Lachsfanges in der Frühjahrs- und wöchentlichen Schonzeit und den besonderen Lachsschonzeiten wird ebenfalls nur unter besonderen Bedingungen in jedem einzelnen Falle erteilt."

Er verkennt die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung dieser Vorschläge entgegenstellen, keineswegs, da das Fischereigesetz dafür keine Unterlage biete, die Dispenserteilung von einer Abgabe abhängig zu machen. Unter allen Umständen müßten durch das Fischereigesetz einheitliche Grundsätze in dieser Richtung aufgestellt werden. Es empfehle sich, hierbei möglichst dem bayerischen Fischereigesetze zu folgen, und es sei wünschenswert, daß auch in Preußen, wie dies in Bayern geschehen, eine Fischereikarte eingeführt werde, für die etwa 5 Mk. zu entrichten seien. Die auf diese Weise eingehenden Beträge seien zu Fischereizwecken zu verwenden.

Diesen Ausführungen schloß sich eine sehr lebhafte Debatte an, wobei die Vertreter des Deutschen Anglerbundes und des Sportangler-Vereins Hannover mit aller Entschiedenheit eine Freigabe der Fischerei für Sportangler an Sonn- und Feiertagen forderten. Wir werden demnächst hierüber noch ausführlich berichten.

(Schluß folgt.)

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Jetzt ist es hoch an der Zeit, sich doch einmal die Stätten anzusehen, wo die Karpfen geboren sind, welche mit dem ominösen Teichschein unsere Grenzen zollfrei passieren. Nicht nur Österreich-Ungarn allein, sondern Frankreich, Belgien und Holland haben das Zugeständnis der zollfreien Teichkarpfeneinfuhr. Wollen wir aber dahin Fische ausführen, so müssen wir natürlich Zoll zahlen. Was dem einen recht, ist nicht immer dem andern billig! Trotzdem in Rußland die Cholera wütet, bleibt die Grenze von dorther für Fische usw. offen. Bekanntlich sind aber auch die Fische Bazillenträger. — Lebende Fische. Das Wetter läßt immer noch zu wünschen übrig. Nebel und der alte Weibersommer sorgen schon für Herbststimmung. An den letzten Tagen der Woche setzte ein besseres Geschäft ein, während die ersten Tage gedrückt waren. — Die Preise für Hechte haben sich wieder etwas erholt. Gesucht sind Brathechte, allenfalls auch noch Mittelhechte, während der sogenannte Schnurzhecht, der weder Brat-, noch Kochfisch ist, etwas schlechter abschneidet. Ia. lebende Großhechte fanden willige Käufer. — Einheimischer Zander in guten Größen, d. h. Fischen von vier Pfund aufwärts, waren sehr begehrt. Das Gegenteil traf bei den kleinen Fischen zu, die eigentlich über Bedarf am Markt waren. — Der Preis für großen Blankaal hat sich gebessert; das gleiche, wenn auch nicht in so hohem Maße, könnte man auch vom Mittelaal behaupten, während Kleinaal immer noch schwer absetzbar. — Neulich sah ich in einer Straße eines Berliner Vororts einen Mann mit einem Fischkarren; im vorderen Bassin befanden sich lebende Aale (Kleinaal), im hinteren Kasten lagen in Eis Notzungen, Schollen usw. Die Aufmachung war sauber und gefiel mir. Nur hatte dieser Straßenverkäufer die törichte Angewohnheit, wie die meisten seinesgleichen, für seine Waren zuviel zu verlangen. Da mich nur die Aale interessierten, fragte ich nach deren Preis. „1 Mk. pro Pfund." Wenn er die Zeitung gelesen hätte, mußte er wissen, daß ein Warenhaus täglich dieselben Aale mit 68 Pf. pro Pfund inserierte. Daß er den Leuten die Fische ins Haus bringt, darf er sich nicht anrechnen, das macht das Warenhaus auch. Hätte er für seine Aale, die ihm doch höchstens 50 Pf. kosteten, statt 1 Mk. nur 80 Pf. genommen, wäre sein Kasten im Handumdrehen leer gewesen, — so glaube ich nicht, daß er viel los geworden ist. — Hoch steht der Preis für Bleie, sogar Bleifische finden willige Abnehmer; so kosteten Bleifische heute 70 Mk. Es ist schier unbegreiflich, was die Käufer an diesem mageren Tierchen bezahlen und abessen. — Barsche kosteten heute über 1 Mk. das Pfund. — Die Karpfenaufregung hat im Berliner Kleinhandel noch immer nicht aufgehört. Man hetzt und klatscht, daß es eine Freude ist, natürlich gegen das Syndikat. Man spricht von Boykott; werden aber Syndikatskarpfen bei Ahlrep oder Meltzer verauktioniert, bietet alles mit. Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim. — Alle Hoffnung wird auf die Franzosen gesetzt, welche man bereits Anfang November erwartet. Es sind von verschiedenen Händlern etwa ½ Dutzend Spezialwagen mehr mobil gemacht, die uns billige Karpfen bringen sollen. Billig und schlecht! Wir werden verlangen müssen, daß französische Karpfen in Deutschland nur als solche verkauft werden. Das kaufende Publikum wird mit dem französischen Karpfen betrogen. Kein Volk der Welt läßt sich soviel ausländischen Dreck aufhalsen als das deutsche. Man sehe sich einen englischen Fleischerladen an, mit Stolz zeigt der Master seine englische Ware, die mit einer Tafel geziert ist, auf der Herkunft und Mäster des Tieres zu lesen sind. Auslandsware ist billiger. Der Engländer hält mit Strenge darauf, daß jede Ware die Bezeichnung ihres Ursprungs trägt. Made in Germany. Jede Auslandsware bezeichnet der Engländer mit „It is good for nothing". — „Es taugt nichts, oder es ist gut für den Notfall!" Die englische Gesellschaft kauft nur Fleisch von in England gezüchteten Tieren (Shorthorns). Es würde ihr nicht im Traum einfallen, ein ausländisches Nahrungsmittel zu genießen, wenn sie dieses aus England erhalten kann. Der Franzose bezeichnet in seinen Marktständen mit Stolz seine eigenen Erzeugnisse. Die Auslandsware muß billig sein, man kauft sie zum Notbehelf, doch ist sie nicht zu vergleichen mit der unserigen. So halten die liebwerten Nachbarn die Fahne ihres Vaterlandes hoch — und bei uns! Das Großkapital veranstaltet fast jährlich

einen Fleischnotrummel mit allerhand Volksaufregungen, Verhetzungen, Verunglimpfungen usw., während auf dem Viehhof Tausende von Stücken deutschen Viehes unverkauft stehen bleiben. Man sollte so etwas nicht für möglich halten, und dennoch ist es wahr! Nachdem das Manchestertum seine Warenpreise fast um das Doppelte in die Höhe geschraubt hat, möchte ihm der Bauer und der Fischer dazu billiges Fleisch und billige Fische liefern — liefern müssen! So dachte man früher auch in England, vernichtete die Landwirtschaft, und jetzt möchte man sie aus dem Grabe herauskratzen. Das Manchestertum hat eingesehen, daß sein bester Kunde doch im eigenen Lande wohnt. Es ist mir unbegreiflich, weshalb der deutsche Fischhandel nicht auch auf eine reinliche Scheidung der Waren besteht. Hier deutsche Karpfen, deutsche Fische, deutsche Hochseefische — hier ausländische Karpfen, Lachse, Bandwurmschleien, Finnenhechte usw. Das Deutsche gut und preiswert, das Ausländische billig, wenn auch nicht immer schlecht. Auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb steht uns rechtlich eine solche Scheidung zu; denn es ist ein Unterschied, ob ich deutsche hochgezüchtete, gesunde Karpfen verkaufe oder südfranzösische, todmatte, abgeschundene, magere Ware; beides sind Karpfen und nicht vom Laien zu unterscheiden. Es ist ein Unterschied, ob ich deutsches Kernmastfleisch verkaufe oder argentinisches zu minderwertigem Pams eingefrorenes, das äußerlich ebensogut aussieht als unsere gute Ware, sonst aber mit dieser nicht zu vergleichen ist. Gerade die Importware öffnet dem Nahrungsmittelschwindel Tor und Tür, einem Spezialschwindel, der nirgends so blüht als in Deutschland. — Es existiert ein dicker Band, der, alphabetisch geordnet, die Nahrungsmittelverfälschungen und Schwindeleien in der Nahrungsmittelbranche beschreibt. Herausgeber ist das Gesundheitsamt. — Immer weiter tobt hier auch der Kampf um den Karpfenverkauf in den Warenhäusern. Warum sollen die Warenhäuser keine Karfen verkaufen? Meinetwegen täglich einen Waggon! Nur seid einig, deutsche Karpfenzüchter, deutsche Großhändler, gebt keinen deutschen Karpfen unter Preis aus der Hand und macht eure Bedingungen über den Verkauf. Seht euch Lingner, Gilka und andere Großfabrikanten an, die haben das Bewußtsein, daß ihre Ware den Preiswert hat. Warum ihr nicht? Mag doch das Warenhaus mit der billigen Auslandsware wirtschaften, es wird schon sehen, wie weit es damit kommt. Hoch mit der Fahne der deutschen Produktion! — Fische in Eispackung. Forellen fehlen. Die Forellenproduzenten verlangen mehr für ihre Fische. Das finde ich gerechtfertigt. Petersburg, Warschau, Wien, Paris, London haben weit höhere Forellenpreise als wir. Die Dänen sind ein sehr vernünftiges Volk und ganz vorzügliche Geschäftsleute, sie werden sicher für einen Zusammenschluß sein. Jetzt vor Beginn der Saison ist es Zeit, den Preisaufschlag zu machen. Die Forelle wird immer ein Fisch der Wohlhabenden bleiben, diesen Vorzug würde sie mit dem Augenblick verlieren, an welchem sie billig wird. Wenn man heute für einen Pfennig zehn Austern bekäme, würden sicher weniger Austern gegessen als heute. Da ich bei den Austern bin, möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß die Preußische Regierung mit einem Kostenaufwand von 1½ Millionen Mark einen **Versuch** gemacht hat, gewaltige Austernbassins auf der Nordspitze der Insel Sylt anzulegen. So lobenswert dieser Versuch ist, so wäre zu wünschen, daß für die deutsche Binnenfischerei und Teichwirtschaft auch einmal 1½ Millionen Mark zum Versuch übrig wären. Der Mensch lebt nicht von Austern allein! — Lachs war ausreichend am Markt, namentlich guter, frischer inländischer. Der diesjährige Amerikaner ist schlecht eingekommen. Was muß der Lachs an Ort und Stelle kosten, wenn er hier für 38 Pf. das Pfund verkauft wird. Es ist eine Schmach, daß solch ein Dreck neben unserer guten, einheimischen Ware mit demselben Namen ausgeboten werden darf. — Hochseefische waren reichlich am Markt, die Preise reichten aus. — Immer brennender wird die Eisfrage, sowohl für den Versand geschlagener Binnenfische als auch für Hochseefische. Schickt zum Beispiel ein Haffischer oder ein Ostseefischer Ware nach Süddeutschland, so ist auf halbem Transportwege das Eis schon geschmolzen, während die volle Fracht für die ganze Tour bezahlt ist. Für den Butter-, den Milch- und den Fleischhandel stellt die Bahn Kühlwaggons ohne besonderen Aufschlag; für Fische nicht. Nur ganz große Firmen können sich eigene Kühlwagen bauen lassen und genießen den Vorteil, leider zum Nachteil des Kleinfischers. Mit Recht wäre daher für jedes Quantum Fische die Beigabe eines bestimmten Quantums Eis, sagen wir 75% des Fischgewichtes, frei zu befördern. Die Maßnahme würde mehr noch dem Konsumenten als dem Produzenten zu gute kommen. — Flau ist der Krebsmarkt. Der Krebs kriecht gerade jetzt nach der Häutung ausgezeichnet, daher die großen Fänge. In beweglichen, nicht zu hohen Kästen halten sich Krebse sehr gut den Winter hindurch. Man füttere sie mit frischen Fischen, Fleisch, gekochten Rüben. Ich habe nie höhere Verluste als 3 bis 5% gehabt. Je kälter es wird, je tiefer müssen die Krebskästen gelassen werden. Die Krebse müssen ein- bis zweimal im Winter an lauen Tagen umgesetzt werden. Groß ist von klein und mittel zu trennen. Je dünner die Krebse sitzen, je besser. Die alten Kästen, in welchen die Krebse 1 bis 1,50 m wie in einem Sack hockten, sind Seuchenherde und verwerflich. Der Boden unter den Kästen ist mit scharfen Eisenrechen möglichst täglich aufzuharken. Ein bis zwei Reservekästen sind im Trocknen zu halten. Die Kästen sind möglichst aus Linden-, Weiden- oder Pappellatten herzustellen, sie sind wohlfeil, und ein einigermaßen geschickter Fischer kann sie sich selbst anfertigen. Schweine dürfen nie in die Nähe von Krebshältern gebracht werden. — Die allgemeine Lage des deutschen Fischmarktes ist in ganz Deutschland nicht besonders glänzend, wenngleich die Preise nicht zu niedrig. Die Stadtverwaltungen wollen nun wegen der angeblichen Fleischnot „Seefischhallen" einrichten. Man kennt diesen Rummel, aus den Seefischhallen werden später Wärmehallen für Gevatter Schneider und Handschuhmacher. — Das Ausland hält immer noch hohe Preise, namentlich sucht Rußland noch Karpfen

zu kaufen. Trotz dieser etwas wilden Hausse bin ich nicht der Meinung, daß diese Preise den Frühling erblicken. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Geschäftliches.

Unter Bezugnahme auf das in dieser Nummer befindliche Inserat der **Raubtierfallenfabrik R. Weber in Haynau in Schlesien** sei folgendes bemerkt: Rudolf Weber marschiert von jeher an der Spitze der Fallenfabrikation. Im Jahre 1871 begründet, hat sich die Firma unter ihrem Schöpfer und seinem Schwiegersohn Hoflieferant Karl Gerlach als Geschäftsnachfolger, der das Weltgeschäft ganz im Geiste Rudolf Webers weiterführt und erfolgreich bestrebt ist, den Weltruf der alten Weberschen Fallen zu festigen und zu vermehren, glänzende Anerkennungen und Auszeichnungen erworben. Allen Raubzeugfängern seien die Weberschen Fangapparate aufs wärmste empfohlen, man wird an ihnen stets Freude erleben! Der Name bietet reelle und sichere Gewähr für unübertroffene Güte und Haltbarkeit. Mit Weberschen Eisen sind alle Mißerfolge ausgeschlossen, deren Ursache etwa im Fangeisen selbst oder der empfohlenen Witterung zu suchen wäre. Der Krebsschaden, woran die allermeisten Niederjagden kranken, besteht fast ausnahmslos darin, daß Füchse in Überzahl vertreten sind. Wieviel von diesem Gesindel im Revier herumräubert, das kommt erst ans Licht, wenn ein mit geeigneten Mitteln ausgerüsteter Fänger seine Tätigkeit aufnimmt. Förster Mahnkopf in Schimmerwald bei Stapelburg (Harz) hat die bekannte Joh. Ernstsche Fuchswitterung erheblich verbessert und benutzt sie mit Weberschen Schwanenhälsen oder Tellereisen zum alljährlichen Fang einer größeren Zahl (15 bis 34 Stück) der roten Räuber. Der Landwirt und Berufsjäger mache einen Versuch. Die Preise für Fuchsbälge sind derart in die Höhe gegangen, daß ohne besondere Leistung die meisten Jäger sich einen Nebenverdienst von 100 Mk. aus dem Fuchsfang verschaffen können. Der soeben erschienene Preiskurant über sämtliche Fabrikate Rudolf Weberscher Erfindungen ist für jedermann gratis zu haben. Rud. Webers Ottereisen Nr. 126, Fuchseisen Nr. 11b, sind besonders zu empfehlen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Position 4 des Kurhessischen Fischereistraftarifs vom 30. Dezember 1822. Vom Geheimen Regierungsrat Eberts. 633. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 635. — Kennt der Fisch sein Wohngewässer? Von Br. Dießner. 638. — Teichwirtschaftlicher Lehrkursus in Trachenberg (Schlesien). 640. — Kursus für jüngere praktische Fischer am Kgl. Institut für Binnenfischerei. Fischer-Schule. (Uhles-Stiftung) 641. — Generalversammlung des Pommerschen Fischerei-Vereins. 641. — Verhandlungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes in Münster am 9. und 10. September 1910. 641. — Fischmarkt. Von H. 643. — Geschäftliches. 615. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Selbständiger Fischmeister, erfahren in Karpfensatzzucht und Forellenzucht, für 300 Morgen Teiche gesucht. Nur erfahrene, gutempfohlene Leute, welche Lebensstellung suchen, wollen Offerten unter Nr. 459 an die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm, einsenden.

Suche sofort einen jungen,

unverheirateten Fischergehilfen

der im Zeugmachen bewandert ist. Wochenlohn 10 Mk. bei freier Kost und Logis. (406
Wilh. Rudloff, Fischereipächter,
Tasdorf bei Berlin.

Jagdaufseher,

der guter Raubzeugvertilger, auch mit Fischerei bewandert ist, findet von sogleich oder später Stellung in Brandenburg, Ostpr. (467) Rosenow.

Suche für bekannten Herrn eine

Teichwirtschaft

zu pachten oder zu kaufen. Schlesien und Lausitz bevorzugt. (468
Köhne,
Rittg. Kolbitz, Post Lohsa, O.-L.

Forellengewässer-Verpachtung.

Die Forellengewässer am Südabhange des Fichtelgebirges:
1) Fichtelnaab mit Seitenbächen (30 km).
2) Greguitz-, Grenz- und Naglerbach (7 km), (463
3) Koessaine-, Hundsloh- und Höllbach (7½ km),
welche einen guten Bestand an Bachforellen aufweisen, werden am 1. Januar 1911 auf 10 Jahre **neuverpachtet.**

Genanntes typisches Forellengebiet ist bis jetzt in Verbindung mit einer Fischzuchtanstalt bewirtschaftet worden, es ist aber auch ein sehr gutes Sportfischwasser. (Herrliche Gegend.)

Angebote für die gesamten Forellengewässer, event. für eines der 3 genannten Teilstücke sind zu richten an die **Fürstlich Castell'sche Domanialkanzlei in Castell i. Ufr.,** welche ebenso wie die Fürstl. Forst- und Rentenverwaltung **Ebnath** i. Oberpfalz alle die Pachtung betr. Anfragen beantwortet.

Zur Besichtigung der Fischwasser kommen Eisenbahnstation **Neusorg (Nürnberg-Eger)** und die Lokalbahn **Neusorg-Fichtelberg** in Betracht.

Schutzmarke.

R. Weber.

Über 2000 Otter, Dächse, Füchse und Marder fing Herr D. in meinen unübertrefflichen Fallen.

Zum Fuchsfang: Beste Fuchstellereisen **Nr. 11b von R. Weber erfunden.**

Zum Raubvogelfang: Vorzügl. Raubvogelpfahleisen und Habichtsfänge.

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel.

R. Weber, k. k. Hoflieferant, **Haynau i. Schl. I.**

Älteste deutsche Raubtierfallen-Fabrik.

Die Fischereinutzung

in dem forstfiskalischen 5,625 ha großen, am Dorfe Balster gelegenen Pirassee soll öffentlich meistbietend vom 1. Oktober d. Js. ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Termin (473

Mittwoch, den 5. Oktober d. Js., vormittags 11½ Uhr,

im Gasthofe von Schönherr zu Balster. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Oberförsterei Balster i. Pomm. (Post).

Idyll. gel. See,

60 Mrg., 45 km sdl. Berlin, f. 500 Mk. z. verp., evtl. m. Wohnhaus, Stall und Ländereien und 1200 Mrg. Jagd. Off. unter Nr. 476 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen** oder **pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Brassen, Barsche, Plötzen usw.

Bin Abnehmer von 3 bis 4 Zentnern wöchentlich. Kaufe gegen Kasse.

Robert Lewens, Fischgroßhandlung, **Hamburg.** (457

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,

unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453

Alleinfabr. Bruno Müller, Görlitz, Postplatz 4.

Fischerstiefel,

aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355

O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Zur Jagd

Hühnertransportkörbe,

aus Rohrstäben, leicht u. stabil, z. Sammeln von geschoss. Hühnern beim Jagen. Bequem 36 St. im Korbe aufzuhängen, 1 St. Mk. 6,— ab hier, bei 3 St. Mk. 18,— franko per Nachn. (412

Herm. Haberhauf, Rohrwarenfabrik, **Güsten (Anhalt).** Gegr. 1883.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier v. Nachn. (470

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

4815 Otter, Dachse rc.

fing Förster Bellinger in Forsthaus L. (461 in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,70.** Illustrierter Katalog Nr. 49 mit leichtesten Fanglehren gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Größtes Etablissement seiner Art.

„Lupiscin",

vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin",

best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Freienbrietzen (Mark).**

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten. (23

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (477

Malchin i. Mecklbg.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Die Gräflich von Ballestrem'sche **Teichverwaltung zu Costau,** Kreis **Kreuzburg, O.-Schl.,** offeriert:

ein- u. zweisömm. Spiegelkarpfen

edelster Abstammung, und (469

einsömmerige Schleien

masurischer Rasse. Man verlange Preisliste. Bestellungen für das Frühjahr werden jetzt schon angenommen.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Der von bedeutenden Teichwirten des In- und Auslandes als praktisch beurteilte (475

Fischgrössen-Sortierapparat

wird allen Besatzfischzüchtern zur Anschaffung empfohlen.

Fischmstr. **C. Klüss,**

Rusch bei Klinken, Mecklenburg.

Zur Herbstlieferung billig abzugeben:

Karpfenbrut,

10000 6— 9 cm,
10000 9—12 cm.

Schleienbrut,

100000 bis 5 cm
50000 über 5 cm.

Von nur schnellwüchsigen Elternfischen abstammend. (474

v. Gartzen,

Fischzucht **Daudieck** bei **Horneburg** (Hannover).

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Einj. Spiegelkarpfen, einj. masur. Schleien,
selbst gezogen, in großen Mengen abzugeben. (454
von Borries, Mittelhausen bei Liebenwerda.

Ca. 60 000 einsömm., sowie (363
„ 25 000 zweisömm. Goldorfen
hat billig abzugeben
M. Stolzenberg, Fischzucht, **Berlinchen, Am.**

Teichwirtschaft
Gr. Teuplitz
Kreis Sorau.
gibt ab
1 und 2 sommerige
galizische Spiegelkarpfen u. Schleie
auf sämtlichen beschickten Ausstellungen prämiert. — Garantie lebende Ankunft!! Herbstlieferung bedeutend billiger. Bestellungen schon jetzt erbeten
J. Manger, Rittergutspächter.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
— Preisliste frei! —
471) **P. W. A. Ballrich.**

Diesen Herbst
Ia. ungefütterte Bachforellen- sowie (426
ungefütterte u. gefütterte Regenbogenf.-
Setzlinge.
Weber in Lütgenrode.
Post u. Stat. Nörten, Bahn Hann.-Cassel.

Satz-Krebse,
beste Edelkrebse, à Schock 1,50 u. 2,50, versendet unter Nachnahme (434
Heinrich Neitzke,
Rummelsburg i. Pomm.
Lieferant für Fischerei-Vereine.
Viele Dankschreiben erhalten.

Fischzucht Samitz
bei Neisicht, Schl.,
offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466
Besatzkarpfen und -Schleien
unter Garantie für lebende Ankunft.
— Preislisten franko. —
Th. Schulze.

Ia. Garnelenschrot,
Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.
Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

1sömm. schnellw.
Galizier Satzkarpfen,
Spiegel u. Schuppen, hat abzugeben
von Knorr'sche Teichwirtschaft,
Petershain b. Mücka, O.-Lausitz.

gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
464) **Hans von Debschitz.**
Herbstbezug billiger.

(Prov. Sachsen)
gibt ab für Herbst und Frühjahr:
1- und 2jährige schnellwüchsige
Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen, sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.
376) **von Borries.**

Fürstlich A. J. Schwarzenberg'sche
Böhmerwald-Fischzucht
in Frauenberg bei Budweis
439) offeriert:
Bach- u. Regenbogenforellen-Eier u. Jungfische
Cyprinoiden-Jungfische.
Viele hundert Kilometer Gebirgsbäche.

Beste 1- und 2sömmerige
Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,
mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440
Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.
Walther Blume.

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwüchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.
Annahme von Volontären.
Geschwister **von dem Borne.**

Isömmerige (430
Karpfen,
Isömmerige
Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Bolzenburg a. d. Elbe.

Satzbleie,
6 bis 8 Stück aufs Pfund, breite, schnellwüchsigste Rasse, à Ztr. 18 Mk. franko Bahnhof Merzwiese liefert im Herbst
Wilh. Hopke, Fischermeister (441
in Blochbude, P. Deichow, Kr. Krossen a. Oder.

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet 1873, (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 19. September, bis Sonnabend, den 24. September 1910.

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 100—117, Di 90—105, Mi 94 bis 115, Do 90—110, Fr 94—116, So 100 bis 118; groß Di 70—80, Mi 52—77, Do 82—84, So 71—80; groß-mittel Do 91—94, Fr 97; klein Di 103—117; matt Fr 88, So 88—98. Zander Fr 160, So 197. Barsche Mi 94, Do 106, Fr 61—62; klein Di 60. Schleien Di 130—135, Mi 125—140, Do 124, Fr 127, So 115 bis 135; groß-mittel Di 121—124, Mi 120—121; klein So 136—151. Bleie Di 48—59, Mi 43—48, Do 51—64, Fr 61 bis 69, So 59—61; klein Di 38. Bunte Fische Di 26—63, Mi 34—48, Do 48, Fr 72, So 72—81. Aale, groß Mi 102 bis 104, Fr 107; groß-mittel Di 86 bis 91, Mi 95—102, Fr 99. So 96—100; mittel Di 88—90; klein Mi 65; klein-mittel Mi 80—81, Do 80—82, So 81 bis 86; unsortiert Di 65—75, Mi 63 bis 69, Fr 65, So 79—86; groß-stumpf Di 75—95, Mi 80—90, Fr 69—87, So 87 bis 93. Plötzen Di 65, Fr 62—69, So 75 bis 76. Karpfen, Spiegel: 25—30er Mi 85—90; 35—45er Fr 83—87, So 83 bis 86; 60er Fr 85—90; Schuppen: 35er Fr 83—90; 40—50er Mi 85—86; Gemischt: 25—20er Di 88—91; 30er Fr 90; 50er Do 83—88; 60—80er Di 80 bis 93; 80er Do 81—83. **Fische in Eispackung.** Karpfen Di 59—62, Mi 61, Do 55—59.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Dänischer Lachs Do 121. Norwegischer Lachs Di 210, Mi 175, So 129 bis 138. Barsche, mittel Mo 30—34, Di 32, Mi 40. Do 35—40, Fr 35; klein Mo 10—26, Di 20—21, Mi 15—30, Fr 15 bis 16, So 18—33. Zander, mittel So 117. Karpfen, mittel Fr 65. Plötzen, mittel Do 22; klein Mo 8½—16, Di 10, Do 9 bis 10, Fr 10—14½, So 10. Aland, klein Do 33, Fr 17½. Schleien, klein Mo 70, Di 70, Fr 57, So 69. Brachsen, mittel Mo 37; klein Mo 37, Di 20, Mi 19½. Hechte, groß Mi 75, Fr 84, So 83—85; mittel Mo 63—74, Di 60—80, Mi 80—90, Do 72—90, Fr 70—90, So 94 bis 96; klein Mo 42—50, Di 50—60, Mi 75, Do 62, So 51—82. Lachsforellen, groß Fr 150; mittel Mo 156, Di 161, Mi 158—170, Do 140—150, Fr 127—168, So 170; klein Mo 120, Di 91—100, Mi 114—140, Fr 110—116. Schnäpel, mittel Mo 27, Di 23½—25, Mi 31½, Do 41, Fr 43—51, So 30—33; klein Mo 25—26½, So 33. Aale, groß Mi 74, Do 76, So 70; mittel Di 59—67, Mi 60 bis 80, Do 57—67, Fr 50, So 61—64; klein Di 28—32, Mi 35—40, Do 25—35, Fr 33—38, So 51.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 95; Galizier 95; böhmische 100. Schleien, klein 160. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 110. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 85. Zander, groß 100; mittel 80. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 10,00; Tafel IIa. 16,00; Tafel Ia. 24,00 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —

Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 41. Neudamm, den 8. Oktober 1910. **13. Band.**

Die Blutauffrischung in der Forellenzucht.

Von **Arens**, Hannover, früher Cleysingen.

Verhältnismäßig früh, schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, wurde in der Forellenzucht das Wort „Blutauffrischung" laut. Es mag dahingestellt bleiben, ob in Ansehung der kurzen Entwickelungszeit mit oder ohne Berechtigung, muß dasselbe Wort doch auch jetzt noch oft genug den Deckmantel hergeben für Züchtersünden, die auf ganz anderen Gebieten liegen; aber heute, wo mehr als ein Menschenalter über das Aufblühen der deutschen Forellenzucht vergangen ist und wo die Empfehlung intensivster Zucht so vielseitige Beachtung gefunden hat, ja vielfach als das Alleinseligmachende in der Forellenzucht angesehen wird, da ist es kein Wunder, daß Erscheinungen zutage treten, die notwendig im Sinne einer Ausartung gedeutet werden müssen und zeitweilige Blutauffrischung zur zwingenden Notwendigkeit machen und damit diese Frage für die Forellenzucht auf die Tagesordnung setzen, und zwar nicht bloß für die fremden Einführungen, sondern auch gleicherweise für unsere einheimischen Bachforellen, so überflüssig das letztere auch ohne nähere Betrachtung erscheinen mag.

Untersuchen wir zunächst die Erscheinungen, welche die Notwendigkeit einer Blutauffrischung vermuten lassen.

Das erste Anzeichen jeder Ausartung ist das Nachlassen der Fruchtbarkeit. Wie der in die Tropen versetzte, aus kälteren Zonen herstammende Mensch innerhalb einiger Generationen seine Fruchtbarkeit verliert, so auch die allermeisten Tierarten, welche in veränderte Lebensverhältnisse, insonderheit in die Gefangenschaft gebracht werden.

Auch bei den Forellen drängt sich je länger je mehr den Züchtern dieser Erfahrungssatz auf. Auch hier zeigt sich die Ausartung zunächst in einem Nachlassen der Fruchtbarkeit. Das, was die Erscheinung aber verschleiert, ist der Umstand, daß nicht ein Nachlassen der Menge der Geschlechtsprodukte eintritt, sondern eine schwer

zu deutende allmähliche Beeinträchtigung ihrer Entwickelungsfähigkeit bei sonst gleichbleibender Menge. Es treten bei der Entwickelung der Eier embryonale Hemmungserscheinungen auf, die entweder zu allerlei lebensunfähigen Formen führen oder gar bei fortschreitender Ausartung auf ganz niedrigen Entwicklungsstufen stehen bleiben und zum allmählichen, ja plötzlichen massenhaften Absterben kommen. Nun muß aber hierbei sehr wohl im Auge behalten werden, daß diese Erscheinung nicht in jedem Falle eine Ausartung der Eltern zur Ursache zu haben braucht, daß dieses Verhalten der Eier vielmehr auch in Sünden des Züchters seinen Grund haben kann, die auf einem ganz anderen Gebiete liegen. — Wenn nämlich Forellen auf unnatürliche Weise, beispielsweise mit Futtersurrogaten, wie Fleisch-, Fisch-, Garnelenmehlen, Schlachthausabfällen usw. usw., oder mit zwar natürlichen, aber verdorbenen, ja auch nur angegangenen Futtermitteln ernährt werden, so machen sich bei sonst vorläufig gleichbleibender Schnellwüchsigkeit und ohne wesentliche sonstige Beeinträchtigungen dieselben Hemmungserscheinungen bei der Entwickelung der Eier geltend. Es geschieht das in so unmittelbarer und hereinbrechender Weise, daß die Ursache schon deshalb in dem Fehler bei der Fütterungsart so klar zutage tritt, daß es nicht einmal des leicht zu führenden Gegenbeweises dafür bedarf, daß nicht Ausartung die Schuld der Erscheinung in diesem Falle ist. Auch nur zeitweilige solche Sünden bei der Fütterung verderben die Geschlechtsprodukte für die nächste Laichperiode mit verblüffender Sicherheit; sie gestalten sich aber mit derselben Sicherheit bei genau denselben Fischen in der nächsten Laichzeit wieder tadellos, wenn ohne Rückfall zu einer vernünftigen Fütterung mit natürlichen, womöglich lebenden, jedenfalls durchaus und ausnahmslos lebendfrischen, auch rohen, nicht gekochten oder künstlich konservierten Futtertieren zurückgekehrt wird.

Es ist das auch der Grund, weshalb der Speisefischzüchter nie zugleich Eierproduzent sein kann, denn solche Fütterung, wie sie Zuchtfische notwendig machen, ist viel zu kostspielig, auch viel zu schwierig zu beschaffen, um für Speisefischverkauf eine Rente zu versprechen. Es sind das zwei ganz getrennte Zuchtgebiete, die ohne weiteres gar nicht Hand in Hand gehen können. In solchen Fällen ist also nicht eine Entartung der Eltern die Ursache der Untauglichkeit der Geschlechtsprodukte, sondern lediglich ungeeignete und unnatürliche Fütterung, und ein Züchter, welcher in diesem Falle nach Blutauffrischung schreit, täuscht sich selbst und sucht auf bequeme Weise seine eigenen Sünden zu rechtfertigen, ja tut sich unter Umständen selbst einen Schaden, indem er einen vielleicht guten Stamm Zuchtfische bloß aus diesem Grunde beseitigt und mit Kosten und Zeitverlusten durch einen anderen ersetzt. Ihm würde das nicht das Geringste helfen. Zuchtfische, welche auch bei ungeeigneter Fütterung taugliche Geschlechtsprodukte geben, findet er nirgends. Auch der Viehzüchter füttert an seine Zuchttiere das beste Futter, das er hat, unter peinlichster Vermeidung alles verdorbenen oder unnatürlichen, denn er weiß, daß seine Kuh verkalbt, sein Pferd verfohlt, wenn er ihnen multriges Futter reicht. Auch die Forellen verkalben in dem Falle, denn es treten auch bei ihnen dann die embryonalen Hemmungserscheinungen ein, und es kommt hier wie da zu lebensunfähigen Frühgeburten oder einem Absterben des Embryos im Ei.

Wenn nun auf diese Weise sehr viele Fälle bei der vorliegenden Betrachtung ausscheiden müssen, so bleibt doch auch dem gewissenhaftesten Züchter nicht immer die Erfahrung erspart, daß die Geschlechtsprodukte seiner Forellen in der Entwickelungsfähigkeit allmählich nachlassen. Dieser muß sich notwendig nach anderen Ursachen umsehen, die er dann in der Entartung findet. Was veranlaßt nun diese? „Inzucht", „unnatürliche Haltung", oder „was sonst?"

Zunächst Inzucht:

Jede Forelle bringt Hunderte, ja Tausende von Nachkommen zur Welt. Allerdings werden davon auch wieder Tausende vernichtet, müssen vernichtet werden, aber in der Regel sind es doch wieder nur wenige Eltern, deren Nachkommen aufkommen, nämlich meist die, welche ihre Nester an den günstigsten Orten angelegt haben. Zumeist sind es Frühjahrshochwasser, welche den Forellennestern verderblich werden, indem sie sie aufwühlen oder bedecken und so die notwendige Vernichtung der Überzahl von Nachkommen herbeiführen. Es ist ein immer wiederkehrender Erfahrungssatz, daß Jahre ohne erhebliche Frühjahrshochwasser stets die meiste Forellenbrut in den Bächen bringen und umgekehrt. Ein gewisser Verwandtschaftsgrad der Forellen eines Baches ist deshalb, bei deren obendrein häuslicher Natur, gar nicht zu verkennen, ohne daß dadurch eine Entartung in Gestalt von Beeinträchtigung der Entwickelungsfähigkeit der Geschlechtsprodukte verursacht wurde, und schwerlich würde die Natur die Forellen wie überhaupt die Fische mit so ungemein zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet haben, wenn ihnen die Inzucht ebenso verderblich wäre als den sich schwach vermehrenden Warmblütern. Dieselbe Erfahrung machen die Züchter auch in den Anstalten, wo nicht selten ein hervorragendes Männchen zum Vater von 10 bis 20, ja 50 000 Nachkommen gemacht wird und sein Äußeres und seine Eigenschaften auch offensichtlich vererbt, ohne daß daraus Entartung entsteht. Ist doch

eine gewisse Inzucht mit die Grundlage jeder Züchtung besonderer Eigenschaften. Es soll natürlich damit keineswegs gesagt sein, daß Inzucht ohne schädliche Folgen sei, vielmehr ist auch dabei ein vernünftiges Maßhalten durchaus notwendig, aber sie braucht nicht in übertriebener Weise gefürchtet und zu sehr als Ursache von Entartung herangezogen werden. Ihren Folgen zu begegnen ist zudem ja leicht, deshalb braucht darüber nicht länger gesprochen zu werden.

Bleibt die Betrachtung „unnatürlicher Haltung". Das ist ein Kapitel, welches schwere Bedenken verursacht, wenn es auch bei oberflächlichem Zusehen nicht so scheinen möchte; ihm müssen nähere Ausführungen gewidmet werden.

Unsere Forellen leben in Bächen, d. h. in fließendem Wasser, und zwar bewohnen sie die höchste Region, deren Charakteristikum starkes Gefälle und dementsprechend scharf fließendes Wasser ist. In den Züchtereien werden die Forellen dagegen in Teichen, also in mehr oder weniger stehendem Wasser, gehalten. Das sind zwei Gegensätze, welche zu bedenken geben. Zwar finden sich auch in freierer Natur Forellen in Teichen und Seen, wohin sie sich ganz freiwillig zurückgezogen haben, und ebenso leben Forellen in manchen langsam fließenden Niederungsgewässern, aber man darf dabei nicht aus dem Auge lassen, daß es denselben Forellen dort freisteht, zu jeder Zeit die Zuflüsse oder die am stärksten beflossenen Teile der Teiche oder ihrer sonstigen Wohngewässer aufzusuchen, und daß sie das auch mit Vorliebe tun, solange sie nicht ruhen wollen. Ganz besonders tun sie das aber in und vor der Laichzeit, wo manche Arten sich monatelang vorher in fließendes Wasser begeben, ja sogar längere Wanderzüge unternehmen, um dahin zu gelangen und sich darin aufzuhalten. In den Züchtereien ist ihnen das verwehrt, wo die Teiche und Hälter mit Fleiß und Geschicklichkeit gegen das „Steigen" verschlossen werden. Sicherlich hat die Forelle häusliche Neigungen und Eigenschaften, und gerade diese sind es, welche sie zu einem Halten in der Gefangenschaft, in den kleinsten Teichen und Hältern, also sozusagen „auf dem Stalle" geeignet machen; aber wie sich bei dem warmblütigen Stallvieh die Erfahrung geltend macht, daß sich ohne jede Bewegung im Freien, ohne „Weidegang" eine allmähliche Beeinträchtigung der Fruchtbarkeit und Minderwertigkeit der Nachkommenschaft nach und nach einstellt und deshalb der Weidegang wieder zu Ehren kommt, so ist allem Anscheine nach auch bei den Forellen diese naturwidrige unausgesetzte Ruhehaltung in mehr oder weniger stehendem Wasser die Ursache einer allmählichen Ausartung.

Eier von im Bache gefangenen Forellen gelten als hochwertiger als solche von Teichforellen, ja manche Reklame wird mit der Empfehlung solcher gemacht. Es ist oft genug geraten worden, nur ausschließlich im Bache lebende Forellen abzustreichen und nur von solchen Nachkommen zu gewinnen. Das ist recht gut geraten, aber wo sollen da die vielen Millionen Eier herkommen, welche unsere hochentwickelte Forellenzucht bedarf? So viel abstreichreife Forellen bringen unsere Bäche bei ihrer starken Befischung nicht, um so mehr, als die industrielle Verunreinigung selbst bis in die Gebirgsbäche vordringt und auch diese einer entvölkernden Verunreinigung immer mehr anheimfallen.

Ferner: wie sind denn diese Elternfische beschaffen? In den mit Nachkommen meistens reich gesegneten und dabei nahrungsarmen Gebirgsbächen finden sich oft genug laichreife Weibchen von nur $^1/_6$ oder $^1/_8$ Pfund Körpergewicht, und laichreife Forellen, die schwerer sind als ½ Pfund, müssen schon als Ausnahme gelten, und das sollen die Elternfische unserer Anstaltsforellen werden? Zähe Nachkommen bringen sie schon, und die Entwickelungsfähigkeit ihrer Eier zur normalen Brut ist unbestritten; aber wie geht es denn weiter mit ihnen? Der Züchter wundert sich, daß seine Forellen nicht vom Flecke wachsen wollen. Er sagt: „Ich habe doch das beste Eiermaterial aus Bächen bezogen, füttere reichlich, ausgiebig, sehe aber doch kein Wachstum." Kann dieser Züchter erwarten, daß Nachkommen von Eltern, die in ungezählten Generationen drei bis vier Jahre, ja vielfach ihre ganze Lebenszeit dazu brauchten, um glücklich zu $^1/_6$, günstigsten Falles zu ¾ Pfund Stückgewicht heranzuwachsen, nun plötzlich in seiner Anstalt denselben Abwachs schon im Alter von 1 bis 1½ Jahren erreichen, wie es sonst schnellwüchsige Forellen tun? Gewiß nicht, die Langsamwüchsigkeit liegt diesen Forellen im Blute. Allerdings gibt es auch Flußläufe, in denen die Forellen schneller, ja schnell wachsen, und von daher bezogenes Zuchtmaterial begegnet auch in dieser Hinsicht keinem Bedenken und bedeutet eine einwandfreie Blutauffrischung; aber wieviel gibt es deren? Es ist weiter auch hocherfreulich, daß einer rationellen Bewirtschaftung der Forellenbäche jetzt viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird als früher; aber das geschieht naturgemäß mehr in der Richtung, die Bäche als Speisefischproduzenten zu benutzen. Um unsere Frage zu lösen, um also in ihnen schnellwüchsige Zuchtforellen in größerer Masse und in älteren Jahrgängen zu züchten, dazu ist der Züchter im Bache seiner Fische viel zu wenig Herr, er kann sie nicht ausgiebig genug in dieser Richtung beeinflussen, dazu sind die Berechtigungen viel zu zerstückelt, die Zuchtperiode und das vorhandene Gesamtterrain zu klein usw. usw., kurz die Beschaffung von Zucht-

forellen ist auf Teichwirtschaft notwendig angewiesen, wie überhaupt die ganze Forellenzucht, und nur mit dieser ist es ihr möglich gewesen, sich zu so hoher Blüte emporzuarbeiten, wie es geschehen ist, und das wird voraussichtlich auch so bleiben. Nun kommt aber als Strich durch die Rechnung die offensichtliche Ausartung, die so manchem Züchter den Mut hat sinken lassen. Wie dem also in ausgiebigem Maße begegnen?

(Schluß folgt.)

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin. (Fortsetzung.)

Herr Ackerbauschullehrer Deike (Bremervörde) hielt alsdann den angekündigten Vortrag:

Entwickelung der Fischerei in der Lüneburger Heide während der letzten 25 Jahre.

Die Fischerei in der Lüneburger Heide ist wesentlich älter, als man im allgemeinen glaubt. Wittmack macht bereits im Jahre 1875 auf die bedeutende Forellenfischerei in den klaren Bächen der Heide und die in geringem Umfange betriebene künstliche Fischzucht aufmerksam und berichtet ferner, daß alljährlich aus der Umgegend von Jesteburg 5 bis 7,5 Doppelzentner Forellen — in fast gleichbleibendem Quantum — nach Hamburg gebracht wurden.

Künstliche Fischzucht wurde bereits seit dem Jahre 1858 von dem Arbeiter Christoph Rademacher auf dem Rittergute Holm nach mündlichen Erkundigungen und Lektüre einzelner Aufsätze betrieben, ohne daß er je in dieser Zucht ausgebildet worden wäre. Seine Söhne Heinrich und Peter sowie seine Nachbarn lernten sie von ihm; namentlich verstand der Fischer Schween in Wörme, viel von der Sache herzumachen. Infolgedessen soll er eines Tages auch dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (späteren Kaiser Friedrich III.) vorgestellt worden sein.

Schween, dessen Nachkommen heute noch in Holm wohnen, war der Lehrmeister eines Bedienten bei Herrn v. Weyhe in Boetersheim. Dieser, mit Namen Brinkmann, wußte mit der Forellenzucht so gute Resultate zu erzielen, daß er bereits 1883 auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg die silberne Medaille für von ihm gezüchtete Forellen erhielt. Angeregt durch Zeitungsberichte, stellte ferner in der ersten Hälfte der 70er Jahre ein sehr unternehmungslustiger Mann, der Schuhmacher, Musiker und Kaufmann Peter Peek in Moisburg, wohlgelungene Versuche mit der künstlichen Forellenzucht an. Er benutzte den erzielten Gewinn zu eifriger Vergrößerung seiner Anlagen und hatte es schließlich auf einige 80 Teiche gebracht. Jetzt betreibt er die Forellenzucht gemeinschaftlich mit seinem Sohne und verfügt über eine der leistungsfähigsten Anstalten von Deutschland.

Ursprünglich wurde die Zucht der Forellen sehr primitiv betrieben, indem man Kästen mit durchlöcherten Stirnwänden in fließendes Wasser setzte; von einem Verlesen der Eier war oft keine Rede. Außerdem wurden die Einrichtungen von den kundigen Züchtern geheim gehalten, damit die Konkurrenz nicht zu groß wurde, und weil überdies nach dem hannoverschen Fischereigesetze von 1847 das Fangen von Forellen (also auch von Laichfischen) im November und Dezember verboten war. Dispens konnte lediglich der Minister erteilen, doch geschah dies nur äußerst selten. So blieb die künstliche Forellenzucht jahrelang auf die nördliche Ecke der Lüneburger Heide (die Kreise Winsen und Harburg und das nördliche Soltau), auf die Gebiete der Luhe, Seeve und Este beschränkt. Anscheinend wußte man in den 60er Jahren in Celle, dem Sitze der Kgl. Landwirtschafts-Gesellschaft, nichts von ihr. Hier kannte man wohl nur die Anstalten auf dem Fischerhof bei Ülzen und in der landwirtschaftlichen Georgsanstalt in Ebstorf, die aber infolge ausbleibenden Erfolges eingingen. So ist es zu erklären, daß die landwirtschaftliche Behörde von Hannover seinerzeit das vernichtende Urteil abgeben konnte, die künstliche Fischzucht sei als eine Art von Spielerei zu bezeichnen. Aus den Berichten des Fischzüchters Cordes in Fischerhof bei Ülzen geht hervor, daß die Heidebäche vor dem Aufkommen der künstlichen Fischzucht arm an Forellen waren. Wandel kam in diese Verhältnisse erst Ende der 70er Jahre; auch die Gründung des Deutschen Fischerei-Vereins war hierfür von Bedeutung. In einer Versammlung, an der der damalige Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Herr v. Behr-Schmoldow, teilnahm, setzte im Jahre 1879 die Königliche Landwirtschafts-Gesellschaft eine ständige Fischereikommission — bestehend aus den Herren Geh.-Rat v. Alten-Linden, Rittmeister a. D. v. d. Wense-Holdenstedt, Landes-Ökonomierat Spangenberg-Hameln und Baron v. Alten-Altenmühle — ein. Ferner wurden 1881 im Hauptverein Hannover und 1883 in den

Vereinen zu Lüneburg und zu Stade-Bremervörde, eigene Kommissionen zur Hebung der Fischzucht gebildet. Auf Veranlassung des landwirtschaftlichen Vereins Soltau entsandte der Deutsche Fischerei-Verein um dieselbe Zeit den bekannten Fischzüchter Müller aus Tschischdorf in Schlesien nach Lüneburg. Müller wirkte durch Vorträge und örtliche Besichtigungen bei den Hofbesitzern zwei Jahre lang für die Hebung der Fischzucht; im dritten Jahre zählte das Amt Soltau bereits 16 Brutanstalten und etwa 100 Fischteiche mit einer Gesamtfläche von 300 Morgen. Während der letzten 25 Jahre ist die Fischerei des Fürstentums Lüneburg auf das engste mit dem Namen Adickes verknüpft. Er leitete jahrelang — zuerst als Amtsrichter in Soltau — die Geschäfte von zwei der oben genannten Kommissionen. Ihm ist auch der Antrag vom Jahre 1885 zu verdanken, die Kgl. Landwirtschafts-Gesellschaft möge einen eigenen Fischmeister anstellen. Schon 1886 wurde daraufhin der Fischmeister Juckel aus Königsberg angestellt, der auch zuerst die künstliche Befruchtung der Eier des Nordseeschnäpels (Coregonus oxyrhynchus) ausführte und hierbei 60 000 befruchtete Eier gewann. Im Jahre 1892 konnte Juckels Nachfolger, der oben genannte Brinkmann, bereits 5 Millionen solcher Eier erzielen. Die Absicht, diesen wertvollen Fisch künstlich zu züchten, war schon im Jahre 1887 eine der Triebfedern für die damals projektierte Anlage einer Fischzuchtanstalt in Bienenbüttel gewesen, aber erst im Jahre 1890 konnte diese mit Unterstützung aus Staats- und Provinzialmitteln errichtet werden. Jetzt ist die Anstalt seit zehn Jahren an Brinkmann verpachtet, der für 1500 Mk. jährlich 2 Millionen Schnäpeleier liefert. Freilich ist in den letzten Jahren der Schnäpelfang stets schlechter geworden, so daß die Gewinnung von Schnäpeleiern erhebliche Schwierigkeiten bereitet.

In den 90 er Jahren entstand nun nach dem Muster der Anlagen in Bienenbüttel, Holm, Wörme, Moisburg usw. eine sehr große Zahl von Fischzuchtanstalten nach der Devise: „Hinter jedes Stau einen Brutapparat." Aber zu den Brutapparaten gehörte auch sorgfältige und zum Teil unbequeme Pflege von Eiern und Brut durch 100 Tage und mehr, um lebendige Fische zu erzielen. Infolgedessen sind nicht alle ins Leben gerufenen Anlagen von Bestand gewesen; immerhin ist ihre Zahl noch sehr groß, und manche haben eine Eierproduktion von 2 Millionen Stück. Sie liefern Eier, Brut und Setzlinge. Nachstehend seien die größten nach Angaben des Jahresberichtes des Fischerei-Ausschusses der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover genannt.

Bekannt ist ja in weiten Teilen Deutschlands die treffliche Anlage von Herrn v. Schrader in Sunder bei Winsen a. d. Aller. Ferner kommen in Betracht:

Name	Ort	Umfang	Produktion	Bemerkungen
H. Rademacher	Weihe bei Buchholz, Kr. Harburg	3 km Bäche, 15 Teiche, 3 Morgen	50 000 Eier, 2000 Jährlinge	Füttert wenig oder gar nicht
P. Rademacher	Wesel bei Welle, Kr. Winsen a. d. L.	10 km Bäche	100 000 Saiblingseier, 200 000 Bachforelleneier	Füttert wenig oder gar nicht
Chr. Ahlers	Sahrendorf bei Egestorf, Kr. Winsen a. d. L.	2 km Bach (Aue), 30 bis 40 kleine Teiche	400- bis 500 000 Eier, 40- bis 50 000 Jährlinge, 15 bis 20 Ztr. Speisefische	
H. Ahlers	Jesteburg, Kr. Harburg	Zuflüsse der Seeve, 28 kleine Natur-(Quell-) Teiche, 30 kleine Futter- und Mastteiche	3 Millionen Eier (aus 2000 Mutterfischen); von 180 000 3-Monatsbrut, 4 bis 6 cm lang, wurden ⅔ verkauft, ⅓ zu Jährlingen herangefüttert, 30 000 Jährlinge zu Speisefischen, von denen 70 Ztr. verkauft wurden	
C. Brinkmann	Bienenbüttel, Kr. Ülzen	8 kleine Bäche und Strecke der Ilmenau, 50 Teiche, zusammen 23 Morgen	320 000 Bach-, 400 000 Regenbogenforellen-, 80 000 Bachsaiblingseier, 20 Ztr. Speisefische, 2 bis 5 Millionen Schnäpeleier	2 Millionen Schnäpel werden im Elbegebiet ausgesetzt, 400 000 Stück an andere Flußgebiete abgegeben
F. W. Dittmer	Hanstedt und Wörme, Kr. Winsen und Harburg	10 km Bäche, 80 Teiche, 60 Morgen	1½ Millionen Eier; außer Eiern werden 300 000 Brut, 100 000 Setzlinge und 60 bis 70 Ztr. Speisefische verkauft	

Name	Ort	Umfang	Produktion	Bemerkungen
Eggemann	Holm, Kr. Harburg	9 km Bäche, 70 Teiche, 315 Morgen (davon 15 Morgen Forellenteiche) fertig, 300 Morgen (davon 50 Morgen Forellenteiche) im Bau	400000 Eier; soll auf 1 Million Eier gesteigert werden	
Gerneck	Bredenbock, Kr. Dannenberg	Quellbäche, 30 Teiche, 9 Morgen	Je 50000 Bach-, Regenbogenforellen- und Bachsaiblingseier, 50000 Setzlinge, 40 Ztr. Speisefische	
H. & P. Peek	Moisburg, Kr. Harburg	10 km Este und Zuflüsse; 80 Teiche, 80 Morgen	Je 500000 bis 600000 Bach- und Regenbogenforellen-, 200000 bis 300000 Bachsaiblingseier; je 100000 bis 150000 Brut werden weiter gezüchtet, 10000 bis 20000 Jährlinge verkauft, 15 bis 20 Ztr. Speisefische	
Riggert	Gledeberg, Kr. Lüchow	3 km Proitzenmühlenbach, 32 Teiche, 9 Morgen	600000 Eier, 200000 Brut, 70000 bis 90000 Setzlinge, 30 Ztr. Speisefische	
Winter (Buxtehude)	Staersbeck, Kr. Harburg	11 km Staersbeck und Nebenbäche, 32 Teiche, 6 Morgen	200000 Bach-, 325000 bis 350000 Regenbogenforellen-, 85000 Bachsaiblingseier, 70 Ztr. Speisefische	
J. Wölper	Bevensen, Kr. Ülzen	4 km Bäche, 64 Teiche, 15 Morgen	2½ Millionen Eier aus 2000 Mutterfischen; 300000 Brut werden ausgesetzt; 28 Ztr. Speisefische	⅔ der Speisefische sind Bachsaiblinge

Die Speisefisch-Produktion der letzten zehn Züchtereien (exkl. Schrader und Rademacher) beträgt allein 300 Zentner; mithin ist die Gesamtproduktion der Heide an Speisefischen mit 350 Zentnern nicht zu hoch gegriffen; ihr Wert beläuft sich auf 70 000 Mk.

Die Fortschritte, die die Fischzucht im Laufe der Zeit — namentlich in England — erzielte, fanden erst sehr allmählich Eingang bei den Fischzüchtern der Heide. Anfangs dominierte noch der Einfluß der Anstalt in Bienenbüttel, die freilich nicht mit der Zeit fortgeschritten ist und auf ihrem Standpunkte Naturteiche und Naturfische ohne Fütterung bzw. Mästung stehen blieb, ein Standpunkt, der noch in den 90er Jahren von der Fischereikommission geteilt wurde. Mit Mißtrauen beobachtete man die Erfolge von Arens (Cleysingen), Jaffé (Sandfort) und die Maitlandsche Methode der Regenbogenforellen-Mast. Dazu kamen — auf ungenügender Sachkenntnis und mangelhafter Aufzucht beruhende — kostspielige Mißerfolge, die freilich auch wieder lehrreich waren. Schließlich hat auch der Forellenmastbetrieb in der Lüneburger Heide Wurzel geschlagen, wie das Vorhandensein von Mastanstalten mit einer Jahresproduktion von fast 200 Zentnern und einem Jahresumsatz von 30 000 bis 40 000 Mk. beweist, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß heut die Forellenzucht dort nicht mehr so lohnend ist wie einst. Verschiedene Ursachen wirken hierbei zusammen. Neben der Erkenntnis, daß eine in Bächen von natürlicher Nahrung lebende Wild-Forelle besser schmeckt als eine mit Schellfisch gemästete „Stall"-Forelle trug die dänische Konkurrenz das Ihrige hierzu bei. Vielleicht kann die soeben neugegründete Vereinigung norddeutscher Forellenzüchter in letzterer Hinsicht Abhilfe schaffen. Die drei L: „Lust, Liebe, Lohn" sind auch für die Forellenwirtschaft in engster Vereinigung unentbehrlich.

Die Forellenfischerei in den vielen klaren Heidebächen war durch Raubfischerei, Regulierung von Flüssen und Bächen und Anlage von Rieselwiesen, die im Fürstentum Lüneburg infolge der Wiesenbauschule zu Süderburg einen erheblichen Umfang einnehmen, ganz erheblich zurückgegangen. Aber eifrige und kostspielige Aussetzungen seitens der Kreise Ülzen, Winsen, Celle und Soltau, zum Teil unter Mitwirkung der Landwirtschaftlichen Lokalvereine, haben den Forellenbestand in den meisten Heidebächen wieder gehoben. Zur Steigerung der Einsicht von dem Werte solcher Aussetzungen hat auch die allmähliche Durchführung des Gesetzes über die Fischerei der Ufereigentümer und die Koppelfischerei vom 26. Juni 1897 wesentlich beigetragen, denn dieses Gesetz bringt bei den Fischereiberechtigten

die den Fischaussetzungen am meisten hinderliche Vorstellung zum Schwinden, daß die Aussetzungen weit mehr den Nachbarn zugute kommen als dem betreffenden Uferanlieger selbst. Forellenbachfischereien sind heut schon sehr gesucht, und die Pachten für sie werden zweifellos ebenso steigen, wie die Pachterträgnisse der Jagden durch die ähnliche Jagdgesetzgebung — oft um ein Vielfaches — gestiegen sind. Mit dem höheren Pachtertrage wachsen aber auch Sorgfalt und Pflege. Um ein Beispiel anzuführen, sei mitgeteilt, daß der Bienenbütteler Fischzüchter Brinkmann im Jahre 1904 aus den Flüßchen und Bächen der Heide enorme Quantitäten Speisefische geerntet hat, nämlich:

aus Luhe und Lopau	823	Pfd.
„ dem Milbeckerbach	260	„
„ „ Hesebeckerbach	120	„
„ „ Radenbach	65	„
„ der Gerdau	17	„
„ „ Hardau	68	„
„ „ Aue	180	„
„ „ großen Oertze	45	„
„ dem Bargdorfer-, Eitzer- und Wierenbach	200	„
Zusammen:	1778	Pfd.

im Werte von mindestens 3500 Mk.

Im Jahre 1903 waren es aus dem Wierenbach 200 Pfd. und aus dem Riester- und Eitzerbach von Dezember bis Februar 250 Pfd. Wölper in Bevensen holte in derselben Zeit aus dem Hesebecker Bach 150 Pfd., aus Lopau, Luhe und Melbeckerbach 1206 Pfd., das Stück bis zu 3 Pfd. schwer.

Hervorragend schöne, bis zu 3 Pfd. schwere Laichforellen — ein überaus wertvolles Zuchtmaterial — werden u. a. auch in der Gerdau, der Hardau, dem Bargdorferbach, dem Wierenbach und anderwärts gefangen.

Allein im Jahre 1908 wurden ausgesetzt in

Luhe und Lopau	30000	Stück	Bachforellenbrut
Hesebeckerbach	10000	„	„
Este und Zuflüsse	10000	„	„
Aue und Zuflüsse	10000	„	„
Weselerbach	10000	„	„
Seeve und Zuflüsse	10000	„	„
Gledebergerbach	10000	„	„
Ilmenau und Zuflüsse oberhalb Ülzen	10000	„	„
Große und kleine Oertze	10000	„	„
Kolkhagenerbach	10000	„	„
Bäche bei Bienenbüttel	20000	„	„
Wierenbach und Aue	15000	„	„
Zusammen:	155000	Stück	Bachforellenbrut

im Werte von (à 1000 Stück 5 Mk.) 775 Mk.; ferner in die Gerdau und Hardau 600 bzw. 800 einjährige Forellen im Werte von zusammen 150 Mk.

Auch die Aussetzung von Bachsaiblingen zeitigte gute Erfolge. Die Äsche wird noch in der Böhme, Oertze, Luhe, Seeve, Este u. a. gefangen und ist ursprünglich in der Heide bodenständig gewesen. Auch wurde 1904/05 durch den Rittergutsbesitzer Eggemann-Holm Äschenbrut in die Seeve ausgesetzt; dort soll die Bachforelle aber durch die Äsche verdrängt werden. Da letztere weniger wertvoll ist, sollte ihre Aussetzung nicht weiter betrieben werden, wenn sich diese Angabe bewahrheitet. (Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Fischausstellung und Besatzfischbörse.

Bautzen, den 5. und 6. November 1910. (Hotel Gude).

1. Eröffnung der Ausstellung: Sonnabend, den 5. November, früh 9 Uhr, und Sonntag, den 6. November, vormittags 11 Uhr; Schluß der Ausstellung an beiden Tagen nachmittags 4½ Uhr.
2. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. Ein Verzeichnis kostet 5 Pf.
3. Sonnabend, den 5. November, Besatzfischbörse im Hotel Gude. Für diejenigen Herren, welche sich bei der Besatzfischbörse eines Verkaufs- oder Kaufsvermittlers bedienen wollen, ist ein gerichtlich verpflichteter Makler zur Stelle, welcher Kaufs- und Verkaufsangebote entgegennimmt. Derselbe vermittelt auch Käufe und Verkäufe von Fischen während des laufenden Jahres.
4. Nachmittags 1½ Uhr: Öffentliche Versammlung von Fischerei-Interessenten im großen Saal des Hotel Gude.
   a) Verteilung der Vereinspreismünzen, der Ehrenpreise usw.
   b) Anträge aus der Mitte der Versammlung, Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Bezahlung der Mitgliederbeiträge für 1910 und der Standgelder.
5. Gegen 2 Uhr nachmittags gemeinsames Mittagessen im Hotel Gude. Das Gedeck kostet 2,25 Mk. Die Teilnehmer werden gebeten, ihre Namen in die im Hotel ausgelegte Liste einzutragen.

Bemerkungen.

a) Die Herren Teichwirte und Fischzüchter, welche auf der Bautzener Börse Besatzfische kaufen oder verkaufen wollen, werden ersucht, sich möglichst schon Freitag, den 4. November, abends, zu einer Vorbörse im Hotel Gude einzufinden.

b) Es wird gebeten, die Anmeldungen für die Bautzener Fischausstellung baldmöglichst zu bewirken, da dem Verein nur eine beschränkte Zahl von Fischbassins zur Verfügung steht. Schluß der Anmeldungen: 20. Oktober. Die Geschäftsstelle des Sächsischen Fischerei-Vereins stellt auf Antrag die nötigen Anmeldebogen und Ausstellungsbestimmungen zu. Letztere befinden sich auf Seite 10 und folgenden der Vereinsschrift 36.

c) Alle Fische müssen am Tage vor der Eröffnung der Ausstellung (4. November), und zwar womöglich von mittags 12 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, eingeliefert sein. Eine Ausnahme ist nur zulässig, wenn die Fische aus nächster Nähe mit Geschirr gebracht werden; dann können die Fische auch noch am 5. November früh zwischen 7 und 8 Uhr zur Einsetzung gelangen.

d) Es wird gebeten, spätestens den 28. Oktober der Geschäftsstelle des Sächsischen Fischerei-Vereins, Dresden-A., Waisenhausstraße 1, anzuzeigen, ob die Ausstellungsfische per Bahn oder auf dem Landwege eintreffen. Im ersteren Falle mit welchem Zuge, im letzteren Falle zu welcher Zeit die Fische zur Einlieferung gelangen. Fische, die per Bahn geschickt und rechtzeitig angemeldet werden, befördert der Verein kostenfrei vom Bahnhof nach dem Ausstellungslokal.

e) Sowohl für die Aussteller als auch für den Verein ist es wünschenswert, daß die Ablieferung und Zurücknahme der Fische durch einen Vertreter des Ausstellers erfolgt.

f) Fische, die am 6. November bis abends 7 Uhr von den Ausstellern nicht wieder übernommen sind, werden zugunsten des Sächsischen Fischerei-Vereins verkauft.

g) Die Zu- und Rücksendung der Ausstellungsgegenstände ist Sache des Ausstellers.

h) Aussteller, welche ihre Ausstellungsobjekte auf der Ausstellung verkaufen wollen, können den Fischmeister des Vereins mit diesem Auftrag betrauen. (Ohne Verantwortung des Vereins.) Es wird gebeten, den Preis für den einzelnen Jahrgang, die Kollektion oder für das einzelne Stück, keinesfalls aber den Preis nach dem Gewicht festzusetzen.

i) Alle ausgestellten Fische müssen, gleich ob sie verkauft sind oder nicht, bis zum Schluß der Ausstellung in den für sie bestimmten Bassins des Vereins stehen bleiben.

k) Nicht verkaufte Fische und Transportgefäße können vom Ausstellungsort aus frachtfrei auf den sächsischen Bahnen an den Aussteller des Original-Frachtbriefes zurückbefördert werden, wenn der Absender bei Aufgabe des Gutes zur Hinbeförderung die Sendung in dem Frachtbrief ausdrücklich als Ausstellungsgut bezeichnet hat, die Aufgabe spätestens vier Wochen nach Schluß der Ausstellung erfolgt und eine Bescheinigung des Vereins beigebracht wird. — Die angeführte Bescheinigung stellt der Geschäftsleiter des Vereins während der Ausstellungstage auf Antrag aus.

l) Dem diesjährigen Ausstellungsverzeichnis soll ein Anzeigenteil beigefügt werden. Diejenigen Herren Aussteller, Vereinsmitglieder usw., welche wünschen, daß Geschäftsanzeigen in dem Verzeichnis Aufnahme finden, werden ersucht, diese Anzeigen spätestens bis 28. Oktober einzusenden. Klischees können in den Anzeigen keine Aufnahme finden. Der Verein wird möglichst billige Druckkosten verrechnen.

— **Die Teichwirtschaft in Mittelfranken.** Im vorigen Jahre besaß Mittelfranken 1676 ha an Karpfenteichen mit einem Gesamtwerte von 3964800 Mk. Diese Teiche gehören in der Mehrzahl dem Kleinteichwirtschafts- bzw. dem Nebenbetrieb des Landwirts an; sie entbehren aber in der Mehrzahl, wie der Kreissachverständige fast überall, wohin er kam, feststellen konnte, der rationellen Bewirtschaftung, und es fehlt namentlich an der Teichbodenbehandlung. Die von mehreren Teichbesitzern durchgeführten Versuche, die Teiche um das Doppelte und Dreifache mit Karpfen über die gewöhnliche Norm zu übersetzen, haben überall dort und dann, wo entsprechende Teichbodenpflege, Kalkung und Düngung des Bodens mit ausreichender, regelmäßiger und sachgemäßer künstlicher Fütterung Hand in Hand gingen, sehr gute Ergebnisse erzielt und den Aufwand für Mühe, Arbeit, Dünger, Kalk und Kunstfutter reichlich bezahlt gemacht. Diejenigen Teichbesitzer, die sich im voraus nicht klar darüber sind, ob sie diese Opfer auch bringen wollen und können, werden gut daran tun, bei Besetzung ihrer Teiche sich auf den normalen Besatz zu beschränken. Der Preis für Speisekarpfen betrug in dem Berichtsjahre je nach Qualität 60 bis 75 Mk. für den Zentner.

— **Die Ablösung der Fischereigerechtsame der Stadt Greifenhagen,** die durch die Stadtverordneten genehmigt wurde, gestaltet sich

folgendermaßen: Die vom Staat zu zahlende Abfindungssumme beträgt 930000 Mk. Hiervon erhält die Fischerinnung 680000 Mk., auf jedes Mitglied entfallen 10000 Mk., die Bürgerkasse 10525 Mk., die Grabengenossenschaft 3075 Mk. und die Kämmereikasse 235000 Mk.

Aus den Vereinen.

Verband der Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Tagesordnung für die am 15. Oktober d. Js., nachmittags 1 Uhr, stattfindende Herbstversammlung im Fischhaus des Herrn Mende bei Schulpforta.

1. Fang der Wildenten durch Fischerei-Interessenten.
2. Geschäftsbericht des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.
3. Fangergebnisse der diesjährigen Fischerei. Jede Innung sowie die Einzelmitglieder werden gebeten, aus den einzelnen Teilen des Vereinsgebietes ihre Erfahrungen mitzuteilen.
4. Wie stellen wir uns zu einer Erhöhung der Fischpreise? (Herr Obermeister S. Schräpler in Halle.)
5. Fischerei und Strafgesetzbuch. (Der Vorsitzende.)
6. Welche Ursachen sind wohl maßgebend, daß heuer ein gänzlicher Ausfall des Lachsfangs und in den letzten Jahren überhaupt ein bedeutender Rückgang des Lachsfangs beobachtet worden ist? (Herr Obermeister Knothe, Halle-Giebichenstein.)
7. Welche Resultate sind erzielt worden durch die allgemein eingetretene Erhöhung der Angelkartenpreise? (Der Vorsitzende.)
8. Endgültige Beschlußfassung über die Bildung von Wasserwehren. (Der Vorsitzende.)
9. Über die mehrfach aufgetretenen Verunreinigungen von Fischgewässern in Thüringen. (Herr Wentzke in Jena.)
10. Gedächtnis und Intelligenz der Fische, von Th. Schulze (Artikel aus der Neudammer Fischerei-Zeitung).
11. Verschiedenes.
12. Rechnungslegung.

Gäste herzlich willkommen.

Verhandlungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes in Münster am 9. und 10. September 1910.

(Schluß.)

Über die Verunreinigung der Gewässer führt Baurat Döll, Metz, Klage. Mit dem Anwachsen der Industrie in den westlichen Grenzländern steige die Zuführung ihrer Abwässer in die Flüsse und deren Verunreinigung bis zu einem gemeinschädlichen Grade. Nicht nur der Fischbestand, sondern auch die öffentliche Hygiene sei bedroht. Wie der einzelne, wie die Genossenschaft oder die Gemeinde verpflichtet sei, den Anspruch des talwärts liegenden Nachbars zu achten, so sei es Aufgabe des Staates, die dazu erlassenen Bestimmungen auszuführen. Um, wo erforderlich, die Anregung dazu zu geben, müsse man die Unterstützung der benachbarten Fischerei-Vereine in Anspruch nehmen. Der hierauf gestellte Antrag:

„Der Westdeutsche Fischerei-Verband möge sich mit den Fischerei-Vereinen der westlichen Nachbarländer in Verbindung setzen, um mittels Anwendung der vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen der Verunreinigung der gemeinschaftlichen Abwässer entgegenzutreten"

wurde, nachdem sich hierzu noch der Oberfischmeister, Meliorationsbauinspektor Mierau, Magdeburg, eingehend geäußert hatte, mit allen Stimmen angenommen.

Regierungsbaumeister Raddatz, Arnsberg, bespricht an der Hand von Karten und Zeichnungen die fischereilichen Maßnahmen, die bei der im Bau begriffenen Möhnetalsperre getroffen werden sollen.

Diese Sperre wird von dem Ruhrtalsperren-Verein zur Erhöhung des Niedrigwasserstandes der Ruhr errichtet.

Das Niederschlagsgebiet der Sperre beträgt 216 qkm, die mittlere jährliche Zuflußmenge 250 Millionen Kubikmeter, der Stauinhalt 130 Millionen Kubikmeter, die überstaute Fläche 1016 ha, die größte Stauhöhe über Talsohle 32,10 m, die größte Mauerhöhe 40,3 m, die Länge der Mauerkrone 639,5 m, die Breite der Mauerkrone 6,0 m, die Mauerwerksmasse 288000 cbm. Es ist vorgesehen, eine 42 ha große Fläche durch Dämme in 20 einzelne voneinander unabhängige Abschnitte zu zerlegen, in denen bei sinkendem Wasserstande Wasser und Fische zurückgehalten werden. Jeder dieser 0,6 bis 3 ha großen Abschnitte*) kann leicht abgefischt und mit Hilfe der vorhandenen Wasserablaßvorrichtungen trockengelegt werden. Diese Anlage befindet sich in dem oberen Teile des Sperrbeckens, der alljährlich ohne diese Dämme trocken liegen würde.

Außerdem sollen noch an fünf verschiedenen Orten in dem Teile des Sperrbeckens, der immer unter Wasser stehen wird, größere Flächen

*) Die einzelnen Abschnitte haben folgende Größen: 1,8, 2,4, 2,5, 2,7, 3,0, 1,9, 2,1, 2,0, 1,8, 2,4, 2,3, 2,4, 2,3, 2,5 1,8, 2,3, 2,1, 1,8, 1,3, 0,6.

(in Größe von 12,5, 13, 16, 20,5 und 30,9 ha, im ganzen 92,9 ha) durch Säubern und Befreien von allen Stöcken, Steinen usw. zur Zugnetzfischerei hergerichtet werden. Für diese Arbeiten hat der Ruhrtalsperren-Verein den Betrag von 30000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Baurat Matz, Münster, äußert Bedenken darüber, ob die projektierten Dämme, die doch einen großen Teil des Jahres unter Wasser stehen würden, auch standhalten würden. Er befürchte, daß dies nicht der Fall sein werde. Es erscheine ihm daher zweckmäßiger, statt der vielen schwächeren Dämme einen starken Damm an passender Stelle zur Wasserzurückhaltung zu errichten. Ob diese Dämme das erfüllten, was man von ihnen erwarte, erscheine ihm überhaupt zweifelhaft. Nach seiner Meinung würden die Fische mit dem sinkenden Wasser sich in den unteren Teil der Sperre zurückziehen und nicht so dumm sein, oben in den Teichen zu bleiben. Er glaube, daß es am besten sei, möglichst große Flächen durch Einebnen und Beseitigen aller Hindernisse zur Zugnetzfischerei vorzubereiten. Die Abfischung der Sperrbecken mit Zugnetzen sei jedenfalls am meisten zu empfehlen; dies sei erst kürzlich bei der Abfischung mehrerer Sperren in Westfalen festgestellt worden.

Geheimrat Eberts bemerkt, daß die Möhnetalsperre von allen ihm bekannten Sperren für die Fischerei die günstigsten Verhältnisse aufweise. Sie habe große Flächen, die nur wenige Meter überstaut würden, und es werde sich aller Wahrscheinlichkeit nach hier ein großer Reichtum von Fischnahrung entwickeln. Der Fischereiertrag werde aber nur dann den Erwartungen entsprechen, wenn der Sperrsee gründlich befischt werden könne. Dies treffe bei allen Sperren zu, hier aber besonders, weil die Möhne Hechte führe, und es müsse ganz besonders durch die Abfischung dafür gesorgt werden, daß der Hecht nicht schädlich wirken könne. Es sei daher hocherfreulich, daß der Ruhrtalsperren-Verein sich entschlossen habe, alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, die ein rationelles Abfischen des Sperrsees ermöglichten, und er halte es für seine Pflicht, hierfür dem Vereine seine besondere Anerkennung und seinen Dank an dieser Stelle auszusprechen. Daß übrigens Erddämme sich unter Wasser recht gut hielten, beweise ein in der Eschbachsperre bei Remscheid befindlicher Erddamm. Derselbe sei einfach durch Erdaufschüttung mit fester Rasenschichtung an der Bergseite hergestellt, mit einem aus Bruchsteinen gepflasterten Überfall versehen und vollständig mit Rasen überdeckt. Dieser Damm habe sich, trotz jahrelangem Unterwasserliegen, wie der Direktor der städtischen Gas- und Wasserwerke zu Remscheid unterm 11. Dezember 1909 mitgeteilt habe, vorzüglich gehalten. Auch ein in der Neyetalsperre hergestellter Erddamm halte sich sehr gut unter Wasser. Erfahrungen über die fischereiliche Ausnutzung der Talsperren seien noch zu wenig, eigentlich noch gar nicht gesammelt worden, weil man leider seither auf diesen Nebenbetrieb der Talsperren noch zu wenig Rücksicht genommen habe. Und doch sei der Ertrag, der aus der Fischerei in den meisten Sperren erzielt werden könne, gar kein geringer, wie die neuerlichen Abfischungen einiger westfälischen Sperren wieder klar ergeben hätten. Man müsse selbstverständlich hierbei berücksichtigen, daß in allen diesen Sperren nicht die geringsten Maßnahmen getroffen worden seien, um eine Zugnetzfischerei zu ermöglichen. Die Abfischung mit Zugnetzen sei daher auch eine schwierige, öfters sogar unmögliche gewesen. Daß in der Meschede Sperre bei der diesjährigen Abfischung eine große Zahl Forellen im Gewichte von 3 und 3½ Pfd. gefangen worden seien, sei ein Beweis der irrationellen Behandlung der Sperre. Es müsse dahin gestrebt werden, die Fische der Sperre im Gewichte von ⅓ oder besser noch ¼ Pfd. zu entnehmen. Dies sei aber nur möglich, wenn man ordentlich fischen könne. Es könne daher nur nochmals betont werden, daß das Vorgehen des Ruhrtalsperren-Vereins, alle zu einem rationellen Fischereibetriebe erforderlichen Einrichtungen beim Bau der Möhnetalsperre zu treffen, in hohem Maße anzuerkennen sei. Mit seiner Hilfe werde es möglich werden, Erfahrungen über die im Interesse eines rationellen Fischereibetriebes und einer intensiven Abfischung der Sperrbecken erforderlichen Maßnahmen zu sammeln, und so werde hoffentlich das Vorgehen des Ruhrtalsperren-Vereins und seines rührigen Bauleiters vorbildlich werden für viele künftig noch entstehende Sperrseen!

Professor Huppertz, Bonn, bemerkt, daß die Reiher noch immer die Fischerei schädigten, und daß man vielfach darüber im Zweifel sei, da die Besitzer von Örtlichkeiten mit Reiherhorsten nicht zur Vertilgung der Reiher angehalten werden könnten.

Auch Baurat Meyer, Lingen, führt Beispiele an, daß in Westfalen der Reiher noch zahlreich vorkomme und sogar zuweilen gehegt werde.

Nachdem Geheimrat Eberts, Cassel, noch dem Herrn Oberfischmeister, Baurat Matz, Münster, den Dank der Versammlung für die vielen Bemühungen, die ihm die Vorbereitung der General-Versammlung verursacht habe, ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung von Prof. Huppertz, Bonn, unter Worten des Dankes an die verschiedenen Berichterstatter geschlossen.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Die Zeit der Fischernte ist vor der Tür, und mit ihr sind, wie in den letzten Jahren, auch heuer die heißen Tage gekommen. Wenn ich sage heiß, so ist dies berechtigt, denn von 11 Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags zeigte heute mein Thermometer 20° R. So lieb mir und jedem diese Wärme im Herbst, so bedenklich ist sie für die Teichfischerei. Mancher hat bitter Lehrgeld bezahlt. Man nütze zur Fischerei die Morgenstunden, beginne mit Tagesanbruch und sehe zu, daß die Fischerei mit dem Eintritt der Tageshitze beendet ist. Muß man weiter fischen, so sorge man für reichlich frisches Wasser und dünne Besetzung der Bottiche und Fässer. Auf keinen Fall dürfen die bei Hitze gefangenen vollen Fische sofort versandt werden, sie bedürfen mindestens einer 24stündigen Spülung. Forellen und Hechte sind empfindlicher als Karpfen. Es kann vorkommen, daß innerhalb einer Minute der ganze Forellenfang im Bottich abstirbt; das ist auch beim Totversand von großem Nachteil, denn der erfahrene Fischhändler weiß die geschlagenen Forellen von im Wasser gestorbenen zu unterscheiden und bewertet letztere nur zum halben Preis. Deshalb an solch' heißen Tagen doppelte Vorsicht! — Die Szenen, welche der Berliner Fischhagel in Moabit zurzeit aufführt, bleiben auf den Markt ohne jeden Nachteil; schon 100 Schritt vom sogenannten Kriegsschauplatz bewegt sich der Verkehr, als sei nichts. — Folgendes zur Illustration der Berliner „Geknechteten". Ort: Gontardstraße; mehrere Arbeiter laden die Rudera des Marktes, welcher sich in den Nachtstunden abgewickelt, auf Wagen; dabei steht der Unternehmer, an den Häusern entlang räkeln sich mehrere sogenannte Gelegenheitsarbeiter. Unternehmer: „Wollen Sie aufladen helfen?" Ein Gelegenheitsarbeiter: „Warum nich? Wat zahlen Se?" Unternehmer: „40 Pf. für die Fuhre im Akkord!" Arbeiter: „Akkord arbeet' ick iberhaupt nich — Akkord is Mord!" Unternehmer: „Na, dann will ich Ihnen die Stunde 40 Pf. geben!" Arbeiter: „40 Pf. for sonne schwere Arbeet, unner 50 nich in de Hand!" Unternehmer: „Da ich nötig hier Hilfe gebrauche, sollen Sie 50 Pf. die Stunde haben, hier ist die Schippe." Arbeiter (nimmt die Schaufel und betrachtet sie lange): „Ne, sonne Schippe mit sonnen langen Stiel, da kann doch keen vanimftiger Mensch mit arbeeten, un denn wissen Se, ehe ick bei Ihnen anfang, muß ick 50 Pfennig Vorschuß haben." Unternehmer: „Vorschuß zahle ich nicht." Arbeiter: „Na, wissen Se, Männeken, denn machen Se sich mit Ihren unvanimftig langen Schippenstiel de Arbeet man alleene!" — Das sind die Herren Berlins! Was sich unsere brave Polizei von diesen Leuten bieten lassen muß, übersteigt das Mögliche. Fort mit den Glacéhandschuhen! — Lebende Fische. In den Monat Oktober fallen die meisten jüdischen Feiertage. Der Fischer und Fischeinsender wird diesen Umstand nach Möglichkeit ausnützen, namentlich für Hechte sorgen. Die vornehme jüdische Hausfrau nimmt zu den Feiertagen mit Vorliebe den lebenden großen und mittelgroßen Hecht, den sie vorzüglich zuzubereiten versteht. Wer nach Warschau kommt, sollte es nicht versäumen, im Restaurant „Hechhelmann" Fische, auf jüdische Art zubereitet, zu essen, namentlich Hecht und Karpfen. Die ärmere jüdische Hausfrau begnügt sich mit einem geschlagenen Hecht, noch ärmere sogar mit einem toten. Während Karpfen, Aal usw. ausbluten müssen, soll dies der Hecht nicht. Man garottiert ihn. Die rechte Hand umfaßt den Kopf, und der Daumen legt sich quer unter den Hechtleib, dort, wo die Kiemendeckel aufhören. Die linke Hand faßt über den Rücken in die Gegend der Bauchflossen; nun macht man eine brechende Bewegung mit beiden Händen, den Daumen als Druckpunkt benützend, man hört einen kleinen Knacks, und der Hecht ist sofort verendet. — Jüdische Feiertage sind am 4., 5., 6., 10., 13., 18., 19., 24., 25. und 26. Oktober. Das Geschäft in Hechten war in der verflossenen Woche ziemlich rege. Preise von 1,30 bis 1,50 Mk. waren im Kleinhandel des Westens nicht selten. — Hoch bewertet wurden auch lebende heimische Zander, deren Preise annähernd 2 Mk. im Großhandel erreichten. Kleine Fische gab es genug, aber auch hier waren die Preise nicht niedrig und die Nachfrage lebhaft. — Gute Mittelbarsche wurden bis über 1 Mk. getrieben, während kleine Krätzer dem Einsender noch 60 Pf. brachten. Vor einigen Jahren las ich in einer Fischerei-Zeitung eine lange Abhandlung über die Bekämpfung der Krätzerplage. — Schickt die Krätzer nach Berlin! — Außergewöhnlich hoch für die jetzige Zeit sind auch die Schleienpreise; namentlich fehlen Portionsfische, doch auch groß und großmittel finden willige Abnehmer. — Bleie und Bleifische waren gleich begehrt. — Plötzen matt und klein 76 Pf. pro Pfund. — Das Aalgeschäft läßt immer noch zu wünschen übrig. Sehr hat der Fang im Lande nachgelassen, wohl aber kommen immer noch Massen dieser Fische über Stralsund und Stettin nach hier. Ich nannte neulich die Ostsee die dänisch-schwedische Aalreuse; das ist nicht verstanden worden. Dies zur Aufklärung: Die laichreifen Wanderaale müssen nämlich die Ostsee verlassen, und zwar gezwungenermaßen durch die dänischen und schwedischen Meerengen. Der dänische Fischereigelehrte Petersen hat nun vorgeschlagen, diese Meerengen mit Fanggeräten zuzusetzen. Jedoch das konnte bei der Breite und Tiefe der Meerengen immer nur unvollkommen geschehen; um aber doch den Zweck zu erreichen, machte man sich auch die Lichtscheu des Aales zunutze; man versenkte ein langes elektrisches Kabel mit Lampen und ließ die Stellen, wo die Aalfanggeräte standen, im Dunkeln. Die Aale scheuten vor dem Licht, drängten nach den dunklen Stellen und fingen sich hier. Im Fanösund sind solche Versuche zuerst gemacht worden; der Erfolg soll dort ausgeblieben sein. Doch hat man die Versuche fortgesetzt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie an anderer Stelle besser gelingen. Von diesen Aalen, die hier gefangen werden, sind die meisten in Deutschland gewachsen; es muß sich aus diesem Grunde die Frage bei uns aufdrängen: „Weshalb fangen wir die Aale nicht nach gleicher Methode an den Mündungen unserer Flüsse?" — Karpfen: Der Karpfenpreis betrug in der letzten Septemberwoche 1899, also vor elf Jahren, 66,50 Mk. pro 50 Kilo, in der vergangenen Woche 85,50 Mk. Das bedingt eine Steigerung von rund 19 Mk. Wenn man bedenkt,

daß 1898 und 1899 gute Abwachsjahre waren, so ist trotzdem diese Steigerung bei dem heutigen Karpfenmangel anderen Gegenständen, z. B. Eisen, Kohle, Kleidungsstücken und Löhnen gegenüber durchaus nicht als hoch zu bezeichnen. So sind z. B. die Löhne für Handwerker, Maurer usw. in dieser Zeit um 35 % gestiegen. — Recht hoch im Preise standen auch Karauschen, die immer noch besser bezahlt wurden als Karpfen. — Sehr gute Verwertung fanden die Weißfische, Aland und Roddow, während für Wels keine Stimmung war. — Frische Fische in Eis. Das Lachsgeschäft war in dieser Woche ausnehmend gut; selbst kleine einheimische brachten dem Einsender gutes Geld. — Forellen fehlten. — Die kleinen russischen Zander waren täglich am Markt, wurden auch flott gehandelt, nur IIa. wurde vernachlässigt. Geradezu brillant ging das Geschäft mit einheimischen großen Zandern. — Flott gekauft wurden auch geschlagene Hechte. — Dagegen hinkte das Geschäft mit Kistenaal auf beiden Beinen. Die Preise schwankten von 20 Pf. für kleine bis 75 Pf. für Ia. Blankaale; das ergibt einen Durchschnittspreis von 47½ Pf. pro Pfund. — Tote Karpfen brachten 62 Pf. — Sehr guten Kaulbarsch sah ich, ferner Maränen, die über Gebühr klein waren. Schnäpel war wohl in guter Qualität, jedoch in sehr kleinen Fischen am Markt, kostete auch nur pro Pfund 16 bis 21 Pf. Es kennt leider das große Publikum immer noch nicht die außerordentliche Schmackhaftigkeit von Maräne und Schnäpel. Sowohl eingelegt in Essig als auch geräuchert sind beide Fischarten ein vorzügliches Gericht. Marinierter Schnäpel mit Bratkartoffeln kann selbst einen verwöhnten Gutschmecker befriedigen. — Die Häutung der Krebse hat in diesem Jahre ungewöhnlich spät stattgefunden; das deutet einen langen, schönen, warmen Herbst. Die Qualität der Krebse ist vorzüglich, trotzdem sind die Preise niedrig. Ich erachte es auch als eine Hauptaufgabe der Fischerei-Vereine, das Publikum zu belehren, daß es nur in beschränktem Maße richtig ist, in den Monaten ohne „r" Krebse zu essen. Was nützen dem Fischer die besten Fänge, wenn er sie nicht verwerten kann! Den Vereinen wird es leicht sein, die geeigneten Männer zu finden, welche in dieser Sache sprechen können. — Etwas billiger geworden sind Hummern. — Neben Austern sind auch Miesmuscheln auf dem Markt erschienen. Die Preise, welche dafür gefordert werden, sind unverfroren hoch. Gerade die Miesmuschel ist ein Volksnahrungsmittel par excellence, und die Stadtväter, welche im Fleischnotrummel die Posaune der Trübsal blasen, sollten sich um die Ausnützung der Miesmuschel bekümmern, denn sie hat einen weit höheren Nährwert als Fleisch. Die Miesmuschel darf nicht teurer sein als ½ Pf. pro Stück — dann werden noch 80 % daran verdient. 20 bis 30 Miesmuscheln sättigen schon einen starken Esser. Miesmuscheln frisch mit Dill in Salzwasser gekocht, dazu eine Kommißbrotstulle, ist ein sehr schmackhaftes Abendessen, das sich in meiner Familie wöchentlich wiederholt. Preis der Mahlzeit pro Person etwa 18 Pf. — Im Osten sind sowohl Fänge als auch Preise in der letzten Woche befriedigend gewesen. Sowohl die Kurrennetzfischerei als die mit dem Stintkeitel machte sich bezahlt. Der große Blankaal kostet in Memel 73 Pf., in Riga 76 Pf. Gering blieben im Osten bis nach Finland hinauf die Hechtfänge. Schnäpel war um 20 % teurer als in Berlin. — Befriedigend war auch der Neunaugenfang. — Während der ganze Osten mit dem Markt zufrieden ist, meldet Stettin ein Zurückgehen der Preise. Leipzig zahlt in Mitteldeutschland die höchsten Preise, Thüringen und die Rheinlande die höchsten für Süddeutschland. Die Bäder absorbieren von allen Fischzentren einen großen Teil der erstklassigen Ware. — Das Ausland hält die Preise der verflossenen Woche. Wien nimmt für Karpfen 260 Heller pro Kilo im Großhandel inkl. Verzehrungssteuer. In Frankreich rasen deutsche Fischwagen umher, um recht viel Karpfen in die lothringischen Hälter zu schaffen. — Der Krakower See, welcher bisher 11 000 Mk. Pacht brachte, ist von einem Fischer Hahlweg für 24 500 Mk. gepachtet. Der Zermützel-See im Bezirk Potsdam, der bisher 800 Mk. brachte, ist für 3500 Mk. neuverpachtet. Wozu solche Treiberei? Gar mancher endete dabei schon höchst ruhmlos. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Geschäftliches.

— **Fischotterfang.** Von den verschiedenen Arten Raubtiere, die der Wald mit seinen zahlreichen Verstecken beherbergt, sind es vor allen anderen Fuchs und Marder, die trotz sorgfältiger Nachstellung dem Jäger durch ihr immerwährendes Wiederauftauchen viel Kummer bereiten. Finden sich nun in einem Reviere Bäche, Teiche mit edlen Fischarten bevölkert, so gesellt sich zu den genannten zweien ein dritter würdiger Kumpan hinzu, der, ein Nomadenleben führend, an Vorsicht und Schlauheit dieselben noch übertrifft. Ich meine den Fischotter. — In dem Reviere, wo ich als Forstadjunkt meinen Dienst versah, hatte ich Gelegenheit, mit diesem Feinschmecker öfters Bekanntschaft zu machen. Es war meine größte Passion, denselben aufzusuchen, und ich scheute keine Mühe, sparte keine Stunde mit dem Beobachtungs- und Verfolgungswerke. Ich ging zum Anstand, stöberte mit meinem trefflichen „Pluto" die Erlenbrüche ab, benützte natürlich hierzu mondhelle Nächte, aber alles war verlorene Mühe. Bald sah ich ein, daß Pulver und Blei meine nicht geringe Arbeit wenig belohnte, und ich griff zu einem anderen Mittel, nämlich zu einem kräftigen, schweren Tellereisen Nr. 126c, das ich von der berühmten **Haynauer Raubtierfallenfabrik E. Grell & Co., Haynau in Schlesien,** bezog. Ich hatte viele Gänge zu machen, viel auszukundschaften, um den Ort zu finden, der mir zum Erfolge geeignet schien. Endlich hatte ich den Platz. Es war eine Bachverengung, in der Mitte derselben ein flacher Stein, nur wenig über die Wasserfläche hervorschauend. Ich hatte mich überzeugt, daß der Otter, stromaufwärts fischend, dort häufig den erbeuteten Fraß verzehrte. Gräten, Kopfüberreste, Blutspuren von Fischen, endlich die Losung des Pelzmeiers selbst häuften sich jeden dritten oder fünften Tag in beträchtlicher Menge. Mein Plan war gefaßt. Das Eisen wurde mit

einer Kette vom Ufer aus befestigt, ins Wasser fängisch gelegt, ohne es (das Eisen) vorher vom Roste gereinigt zu haben, mit der Feder gegen den Wasserlauf, den Teller, ungefähr zwei Finger breit unter dem Wasser, so gestellt, daß der gesättigte Räuber diesen als Staffel bequem benützen konnte, um in sein Verderben hinabzusteigen. Mit freudig bangem Herzen erwartete ich den Tag, wo der Otter wieder von seiner Rundreise zurückkehren und dadurch vielleicht auch mich mit seinem Besuch beehren würde. Er kam. Doch das Eisen war offen, seine Arme zum würdigen Empfang bereit. Der Otter war hier, doch mußte in ihm der Gedanke, ans Land zu steigen, mächtiger gewesen sein, als ins nasse Element zurückzukehren, und richtig, ich fand am sandigen, ausgespülten Ufer die Spuren. Es vergingen acht, neun Tage, endlich am zehnten Tage war meine Mühe belohnt. Ich zog mit dem Eisen ein Prachtexemplar ans Land; es war eine Fähe, und ich hatte Mühe, den Balg auf dem Spannbrett unterzubringen, da es sich als zu kurz erwies. Nicht lange danach lächelte mir zum zweitenmal Diana und bescherte mir einen Rüden. Wie wertvoll es ist, mit guten Eisen zu arbeiten, möge nachstehender Fall zeigen: Im Jahre 1909, im Februar, legte ich an einem Otterausstieg das von obenerwähnter Firma bezogene Ottereisen Nr. 126 c. Über Nacht kam Hochwasser und riß den ganzen Teil des Ufers sowie eine alte dicke Silberpappel in die Maros. Mein Eisen schien also verloren, alles Nachsuchen, selbst im Sommer, war vergebens, bis jetzt ein neuerliches Hochwasser die Pappel samt Wurzelwerk einige Schritte stromaufwärts lagerte. Ich fand nun durch Zufall die Kette mit dem verloren geglaubten Eisen. Das Eisen hatte noch zwei Knochen eines Fischotterlaufes in den Bügel fest eingeklemmt und war tadellos erhalten. Dies geschah Ende Dezember 1909. Drei bis vier Tage darauf legte ich das Eisen abermals, fing einen kapitalen und mit demselben Eisen eine Woche später abermals einen etwas geringeren Otter, der mir lebend in die Hände fiel. Hier ist sowohl die Güte des Federmaterials als die ganze Konstruktion der Falle einzig. So wurde mir diese Art der Otterjagd sehr beliebt, und jeder wahre Weidmann wird, wie ich, Freude empfinden, wenn er nach langer Mühe den listigen Räuber in den bezahnten Klauen seines Eisens findet.

Mit Weidmannsgruß!

Gyulafehervar (Ungarn). B. F.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Blutauffrischung in der Forellenzucht. Von Arens. 649. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr. Ludwig Brühl. (Fortsetzung.) 652. — Fischausstellung und Besatzfischbörse in Bautzen. 655. — Die Teichwirtschaft in Mittelfranken. 656. — Die Ablösung der Fischereigerechtsame der Stadt Greifenhagen. 656. — Tagesordnung zur Herbstversammlung des Verbandes der Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen. 657. — Verhandlungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes in Münster. (Schluß.) 657. — Fischmarkt. Von H. 659. — Geschäftliches. 660. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Preisliste von **Paul Ringler, Thale a. Harz, Naturalien-Vertrieb und Tierpräparatorium,** betreffend **Präparation frisch erlegter Tiere oder deren Bälge,** worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Selbständiger Fischmeister, erfahren in Karpfensatzzucht und Forellenzucht, für 300 Morgen Teiche gesucht. Nur erfahrene, gutempfohlene Leute, welche Lebensstellung suchen, wollen Offerten unter **Nr. 459** an die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm, einsenden.

Suche sofort einen jüngeren

Fischereigehilfen.

Offerten unter **B. 456** befördert die Expedition der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Tüchtiger, junger, unverheirateter

Fischereigehilfe,

der im Zeugmachen bewandert ist, per sofort bei auskömmlichem Lohn und freier Station gesucht. (483

Seevorwerk bei Zielenzig, Nm.

Jagdaufseher,

der guter Raubzeugvertilger, auch mit Fischerei bewandert ist, findet von sogleich oder später Stellung in **Brandenburg, Ostpr.** (467) **Rosenow.**

Fischzüchter,

von Jugend an beim Fach, 28 Jahre alt, ledig, in Karpfen- und Schleienzucht erfahren, der auch in der Landwirtschaft firm ist, sucht Stellung als Beamter. Gefl. Offert. unter **R. P. 480** befördert die Exp. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischerei zu pachten od. kaufen

oder Stellg. als Fischer, Jäger s. ehrl. Fachmann. Kaution vorh. (478

A. Reetz, Zadow b. Märk.-Friedland.

Idyll. gel. See,

60 Mrg., 45 km sdl. Berlin, f. 500 Mk. z. verp., evtl. m. Wohnhaus, Stall und Läubereien und **1200 Mrg. Jagd.** Off. unter **Nr. 476** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen** oder **pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche für bekannten Herrn eine

Teichwirtschaft

zu pachten oder zu kaufen. Schlesien und Lausitz bevorzugt. (468

Köhne,

Rittg. Kolbitz, Post Lohsa, O.-L.

Fischereigrundstück, mit sämtlicher Kleinfischerei, auch Zugnetz, ½ Std. von Kreisstadt, gut verzinslich, 8000 Morgen Wasser, zu verkaufen. Offerten unter **R. 485** befördert die Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Ia. Garnelenschrot,

Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.

Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

H. Kautz, Fischfaß-Fabrik,

Plön in Holstein,

empfiehlt (436

Ia. Fischtransportfässer.

Offerte auf nähere Anfrage.

Die von Blumenthal'sche Teichwirtschaft Gr.-Tzschacksdorf b. Simmersdorf, Kr. Sorau,

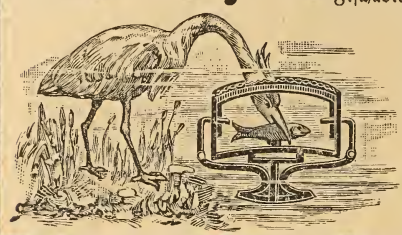
offeriert zur Herbstlieferung Oktober/November:

2sömm. Galizier Spiegel-Karpfen.

3/4pfündige und darüber 78 Mk., unter 3/4pfündige 73 Mk. (481

Abgabe vom Hälter franko Waggon.

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt. Illustrierter Katalog Nr. 49 mit anerkannt leichtesten Fanglehren gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**

Haynau i. Schl.

Grösstes Etablissement seiner Art.

Grosser Posten

Speisekarpfen

zu kaufen gesucht.

Offerten unter A. A. 482 befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Brassen, Barsche, Plötzen usw.

Bin Abnehmer von 3 bis 4 Zentnern wöchentlich. Kaufe gegen Kasse.

Robert Lewens, Fischgroßhandlung, **Hamburg.** (457

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat **S. Jaffé** auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Eichene

Fischtransportfässer

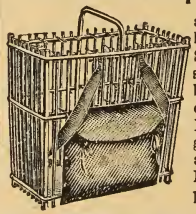
liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik,

139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

Zur Jagd

Hühnertransportkörbe,



aus Rohrstäben, leicht u. stabil, z. Sammeln von Geschoss. Hühnern beim Jagen. Bequem 36 St. im Korbe aufzuhängen, 1 St. Mk. 6,— ab hier, bei 3 St. Mk. 18,— franko per Nachn. (412

Herm. Haberhauf, Rohrwarenfabrik, **Güsten (Anhalt).** Gegr. 1883.

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,

unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453

Alleinfabr. Bruno Müller, Görlitz, Postplatz 4.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355

O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Wer liefert

großen Posten

lebende Karpfen

gegen Kasse und vorherige Anzahlung? Lieferzeit

im Novbr. u. Dezbr.

Offert. unt. J. E. 479 beförd. die Exp. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischversand-Adressen

zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut 2c.

in Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis	100 Stück	1 Mk.	30	Pfg.
„	200 „	2 „	20	„
„	500 „	4 „	50	„
„	1000 „	8 „	—	„

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. Ein Probe-Exemplar wird umsonst und postfrei geliefert.

J. Neumann, Neudamm.

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

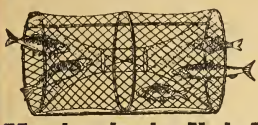
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 58) **Freienbrietzen (Mark).**

Ca. 50 Ztr. 2—3pfünd.

Karpfen,

vorwiegend Spiegler, nicht gefüttert, **ab Teich b. Orzesche, O.-Schl. (in Käufers Fässern),** zu verkaufen. Angebote unter Nr. 484 befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Einj. Spiegelkarpfen, einj. masur. Schleien,

selbst gezogen, in großen Mengen abzugeben. (454

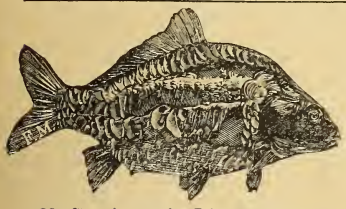
von Borries, Mittelhausen bei Liebenwerda.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.



Beste 1- und 2sömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,

mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440

Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.

Walther Blume.

Junge

Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (477

Malchin i. Mecklbg.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Fischzucht Samitz

bei Reisicht, Schl.,

offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466

Besatzkarpfen und -Schleien

unter Garantie für lebende Ankunft.

Preislisten franko.

Th. Schulze.

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)

liefert (472

1- u. 2sömm. Karpfen,

1- u. 2sömm. Schleien.

Gewähr für lebende Ankunft.

— Preisliste auf Wunsch. —

Zur Herbstlieferung billig abzugeben:

Karpfenbrut,

10000 6— 9 cm,
10000 9—12 cm.

Schleienbrut,

100000 bis 5 cm
50000 über 5 cm.

Von nur schnellwüchsigen Elternfischen abstammend. (474

v. Gartzen,

Fischzucht Daudieck bei Horneburg (Hannover).

Der von bedeutenden Teichwirten des In- und Auslandes als praktisch beurteilte (475

Fischgrössen-Sortierapparat

wird allen Besatzfischzüchtern zur Anschaffung empfohlen.

Fischmstr. **C. Klüss,**
Tusch bei Klinken, Mecklenburg.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Fischzucht Honneroth,

Kreis **Altenkirchen,** Rheinland, offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

471) **P. W. A. Bullrich.**

(Prov. Sachsen)

gibt ab für Herbst und Frühjahr:

1- und 2jährige schnellwüchsige

Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen, sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.

76) **von Borries.**

Die Gräflich von Ballestrem'sche Teichverwaltung zu Costau, Kreis Kreuzburg, O.-Schl., offeriert:

ein- u. zweisömm. Spiegelkarpfen

edelster Abstammung und (469

einsömmerige Schleien

masurischer Rasse. Man verlange Preisliste. Bestellungen für das Frühjahr werden jetzt schon angenommen.

Fürstlich A. J. Schwarzenberg'sche
Böhmerwald-Fischzucht
in Frauenberg bei Budweis
439) offeriert:
Bach- u. Regenbogenforellen-Eier u. Jungfische
Cyprinoiden-Jungfische.
Viele hundert Kilometer Gebirgsbäche.

1sömmerige Karpfen,
2sömmerige Karpfen,
3sömmerige Karpfen,
Spiegel- und Schuppen-, sowie
1sömmerige Schleien,
2sömmerige Schleien,
feinste, schnellwüchsigste, (415
zum Herbst und Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

1sömm. schnellw.
Galizier Satzkarpfen,
Spiegel u. Schuppen, hat abzugeben
von Knorr'sche Teichwirtschaft,
Petershain b. Mücka, O.-Lausitz.

gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiert. schnellw. Galizier Spiegel,
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
464) **Hans von Debschitz.**
Herbstbezug billiger.

1sömmerige (430
Karpfen,
1sömmerige
Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Teichwirtschaft
Gr. Teuplitz
Kreis Sorau.
gibt ab
1 und 2 sommerige
galizische Spiegelkarpfen u. Schleie
auf sämtlichen beschickten Ausstellungen prämiert. — Garantie lebende Ankunft!! Herbstlieferung bedeutend billiger. Bestellungen schon jetzt erbeten
J. Manger, Rittergutspächter.

Satz-Krebse,
beste Edelkrebse, à Schock 1,50 u. 2,50, versendet unter Nachnahme (434
Heinrich Neitzke,
Rummelsburg i. Pomm.
Lieferant für Fischerei-Vereine.
Viele Dankschreiben erhalten.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 26. September, bis Sonnabend, den 1. Oktober 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 105—126, Di 105—120, Mi 106 bis 117, Do 105—119, Fr 103—126, So 105—124; groß Di 80, Do 96—100, Fr 95, So 111—119; mittel So 120 bis 133; matt Mo 100—108, Mi 94—101, Do 105, So 90—109. Zander Mo 110, Do 114. Barsche So 52—65; klein Mi 60, Do 60—64; matt Mi 53, Fr 65 bis 70. Schleien Mo 136—144, Di 139 bis 146, Mi 122—124, Do 104, Fr 123 bis 132, So 116—133; groß Do 122, Fr 108; groß-mittel Mo 121—123, Di 131; mittel Fr 82—86; klein Mi 140—151, Do 134—140, Fr 133—136, So 133—137; unsortiert Fr 67. Bleie Mi 57—62, Do 43—50, Fr 46—56, So 33 bis 60; klein-mittel Do 34—43. Bunte Fische Mo 44, Di 60—72, So 40—41. Aale, groß Mo 92—95; groß-mittel Mo 89—97, Di 82—95, Mi 85—94, Do 90 bis 93; mittel So 83—87; klein Mi 65, Do 54; klein-mittel Mi 80, Do 83—87, So 81—82; unsortiert Mo 65—69. Do 65—67. Karauschen So 83—90; groß Mo 82—94, Mi 80—90, Fr 90. Plötzen So 39—55; groß Di 60—72. Mi 55, Do 36—43, So 60—61. Karpfen, gemischt: 25er Do 80—84; 30—40er Di 83 bis 85, Mi 82—86; 30—50er So 80—84; 50—70er So 80—86; 60—80er Mi 82—86, Do 84—85; 80er Mi 78—81; Schuppen: 40—50er Do 82—83, Fr 83; 30—60er Fr 80—84. — **Fische in Eispackung.** Forellen Mi 200; klein Do 91—93, Fr 92; IIa. So 64. Karpfen Mi 53—65, Do 70, Fr 60—70, So 48—57.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 111, Di 172, Do 100. Dänischer Lachs Di 170. Norwegischer Lachs Di 178—195, Mi 164, Do 345. Barsche, mittel Mi 35—46, Do 39, Fr 35—36; klein Mo 16, Mi 30 bis 33, Do 21—23½, Fr 21—31½, So 20 bis 26. Zander, groß Fr 109, So 100; mittel Fr 106—109; klein Fr 92. Karpfen, mittel Do 60, Fr 54; klein Di 61, Mi 57, So 57. Plötzen, mittel Mi 20, Do 21; klein Di 19—21, Mi 15 bis 19, Do 11¼—12, Fr 11—16, So 10. Alande, klein Mi 30. Schleien, mittel Mi 80; klein Di 66, Do 57—75, Fr 52, So 64. Brachsen, groß Fr 47; klein Fr 31. Hechte, groß Mo 89, Mi 72—100, So 76—93; mittel Mi 75—106, Do 85 bis 90, Fr 91, So 80—95; klein Mo 46, Mi 60—91, Do 70—75, Fr 66—85, So 41 bis 88. Lachsforellen, groß Di 160, Mi 144 bis 151; mittel Mo 250, Di 141—182, Mi 147—160, Do 142—170, Fr 151—180; klein Mo 132, Di 132, Mi 120—130, Fr 120—144, So 110—130. Schnäpel, mittel Mo 36, Di 36—37, Mi 36—36½, Do 37½, Fr 40, So 36½; klein Mo 15 bis 20, Mi 29. Aale, groß Do 78—80, Fr 70—75; mittel Di 66—72, Mi 61—72.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** pro Pfund: Karpfen, Lausitzer 100: Galizier 100; böhmische 110. Schleien, klein 150. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 110. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 120; mittel 80. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60. — **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00; Tafel IIa. 12,00; Tafel Ia. 20,00 Mk

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 42. **Neudamm, den 15. Oktober 1910.** **13. Band.**

Die Blutauffrischung in der Forellenzucht.

Von **Arens,** Hannover, früher Cleysingen.

(Schluß.)

Natura artis magistra! Man gebe also den Forellen in erster Linie, soweit es geht, die natürlichen Verhältnisse wieder, d. h. man bringe Zuchtfische nur in solchen Teichen unter, die stark durchflossen sind, schalte in diesen Teichen nicht mit Fleiß und Vorliebe den Zufluß aus, sondern beziehe ihn so weit wie möglich in den Teich mit ein, so daß es den Zuchtforellen jederzeit möglich ist, ihn nach Belieben betreten zu können und sich in das dort scharf fließende Wasser zu stellen; man erfüllt damit den einen Faktor des Weideganges, nämlich der fortwährenden Bewegung; denn im fließenden Wasser ist die Forelle gezwungen, eine unausgesetzte Tätigkeit auszuüben, um sich an ihrem Platze zu halten, und solche Bewegung scheint neben dem zweiten Faktor des Weideganges, dem durchaus natürlichen und ausnahmslos frischen Futter, dringend notwendig zu sein, um den Geschlechtsprodukten Güte zu verleihen und eine Ausartung hintanzuhalten. Freilich ist das auch wieder nicht in allzu ausgedehntem Maße möglich, denn die meisten Teiche haben wenig Zufluß, und eine Einbeziehung des Zuflußbaches in den Teich hat ihre großen Gefahren, weil die dann massenhaft in ihm stehenden Forellen zu wenig vor Räubereien geschützt sind, und so wird dieses Abwehrmittel der drohenden Ausartung wohl nur ein lückenhaftes und schwerlich durchschlagendes sein und bleiben, und man muß sich schon nach weiterem umsehen, wenn auch nicht genug empfohlen und betont werden kann, den Zuchtforellen so schnell fließendes Wasser wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Schon oben ist erwähnt, daß es freie Flußläufe gibt, in denen die Forellen sich auf rein natürlichem Wege sehr schnellwüchsig gestaltet haben. Nun, diese Gewässer liegen meist am Fuße der Gebirge, in mehr ebenerem Terrain, sind deshalb langsam fließender und massiger

an Wasser als die Gebirgsbäche, wenn auch sonst den Forellen die Wasserqualität noch zusagt, sei es, daß es direkt massige Quellwasser sind, wie beispielsweise die Rhume am Westharze und die Salza bei Nordhausen am Südharze, oder weil sie aus direkter Speisung kurzläufiger Gebirgsbäche noch gute Wasserverhältnisse haben, wie eine größere Reihe anderer. Forellen aus solchen Flußläufen haben sich in vielen Generationen an ein langsam fließenderes und massigeres Wasser angepaßt und eignen sich zur Teichzucht aus dem Grunde mehr, als die Forellen des Gebirges, um so mehr als ihnen auch eine hinreichende Schnellwüchsigkeit innezuwohnen pflegt, und aus solchen Flußläufen stammendes Zuchtmaterial widerstand erfahrungsmäßig der Ausartung in Teichen viel länger als den Bergen entstammende sogenannte Steinforellen. Mit Vorliebe sollte also aus solchen Flüssen Zuchtmaterial bezogen werden, dessen zeitweilige Blutauffrischung auch geringen Schwierigkeiten begegnet.

Bei der verhältnismäßig geringen Häufigkeit solcher forellenbesetzten Niederungsflüsse genügen Bezüge von da aber bei weitem nicht, um unsere behandelte Frage zu lösen. Deshalb weiter:

Nun, wir haben Forellenarten, welche sich sogar das ganze Leben hindurch in stehendem Wasser aufhalten und sich während vieler Jahrtausende ihm angepaßt haben: nämlich die See- und die Meerforelle. Mit Recht wird angenommen, daß diese beiden Forellenarten nichts anderes sind als gewissen abweichenden örtlichen Verhältnissen angepaßte Varietäten der Forelle, denn sie lassen sich untereinander fruchtbar kreuzen, die daraus entstandenen Kreuzungsprodukte sind uneingeschränkt weiter fruchtbar, die Blutreaktion erweist ebenfalls die sehr nahe Verwandtschaft, sie nehmen, obwohl in ihren eigenen Wohngewässern von der Bachforelle äußerlich unterschieden, in den Bächen schnell ein von der Bachforelle wenig unterschiedenes Kleid an, kurz es erscheint sehr verlockend, diese dem stehenden Wasser angepaßten Forellenarten einfach für die Teichzucht zu benutzen; aber auch das hat seine Bedenken. Wenn wir auch in den Anstaltsteichen diesen Forellenarten stehendes Wasser bieten, so können wir doch der Seeforelle nicht den Bergsee, der Meerforelle nicht das Meerwasser geben, und es hieße wieder Tiere in andere Lebensbedingungen versetzen, wollten wir deren Zucht einfach als Lösung unserer Frage ansehen. Die Erfahrung lehrt das. Abgesehen davon, daß das Fleisch dieser Forellenvarietäten nicht die Güte des der Bachforellen hat, so erweisen sie sich auch sehr empfindlich gegen Infektionskrankheiten aller Art, gegen Byssusbefall und dergleichen; viel Freude pflegt der Züchter mit ihnen in der Länge der Zeit nicht zu erleben, so sehr sie schon verschiedentlich zu diesem Zweck empfohlen sind. Dagegen können sie doch in anderer Weise zur Lösung unserer Frage in hohem Maße beitragen, d. h. durch ihre Kreuzung mit der Bachforelle. Ganz besonders hat sich da das Viertelblut bewährt, d. h. die Fische, welche entstehen, wenn man das Halbblut mit Bachforellen nochmals kreuzt. Auch auf dieses Viertelblut vererbt sich die Akklimatisationsfähigkeit der See- und Meerforelle an das stehende Wasser, gleicherweise auch die Neigung, schnell große Stückgewichte zu erreichen, während ihm die Bachforelle verhältnismäßige Zähigkeit und Widerstandskraft gegen Infektionskrankheiten verleiht.

Diese Kreuzungsfische widerstehen also in Teichen weit länger der Ausartung als reine Bachforellen.

Diese Kreuzungsversuche sind schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts gemacht worden, damals aus Wissensdrang, was daraus entstände; aber schon damals ist in manchen Anstalten diese Kreuzung als wertvolles Zuchtmaterial erkannt und regelmäßig weiter gezogen worden. Ihre Empfehlung beruht deshalb nicht auf theoretischen Erwägungen, sondern auf jahrzehntelangen, günstigen Erfahrungen. Selbst an Gegenbeweisen hat es nicht gefehlt, indem *längere* Zeit unterlassene erneute Kreuzung, also Mangel an gleicher Blutauffrischung, Ausartungserscheinungen im Sinne unserer Frage zeitigte, diese aber sofort verschwanden, wenn wieder frisches Blut in Gestalt erneuter Kreuzungen eingeführt wurden. — Wenn nun gefragt wird, welche von den beiden Forellenarten, die See- oder die Meerforelle, den Vorzug verdient, so ist zu antworten, die erstere, die Seeforelle (lacustris). Daß die Meerforelle sich auch in den Binnengewässern mit Erfolg ziehen lasse, war schon in den 80er Jahren bekannt und öffentlich besprochen, aber ihre Zucht hat doch nicht recht durchgeschlagen, und ein Meerfisch ist schwerlich für die Binnengewässer auf die Dauer auch als Blutauffrischung geeignet, während die Seeforelle ja die typische Teichwasserforelle ist, dazu im Binnenwasser lebt.

Dementsprechend soll als Vorbeugemaßregel gegen die Ausartung der Bachforellen neben Darbietung möglichst schnellfließenden Wassers und neben möglichst ausgedehntem Bezuge von Zuchtmaterial aus langsam fließenden, massigen Forellenflüssen auch diese Kreuzung ganz besonders empfohlen werden. Alle drei Mittel vereint können erfahrungsmäßig sehr wohl eine Ausartung der Bachforellen, selbst bei reiner Teichzucht, hintanhalten, und der vorsorgliche Züchter braucht sie für seine einheimischen Forellen nicht weiter zu fürchten, wenn er auch stets die Augen offen und auf zeitweilige Bluterneuerungen im obigen Sinne zu halten hat.

Weit schwieriger steht die Sache bei den Regenbogenforellen.

Die übrigen amerikanischen Einführungen haben keine ausgedehnte Zuchtbedeutung erlangt, können also hier übergangen werden, darunter auch der Bachsaibling, bei dem auch noch kein Bedürfnis nach Blutauffrischung zutage getreten ist. Ganz anders aber bei der Regenbogenforelle, diesem anfangs so sehr verkannten, ja verfehmten Salmoniden, der sich aber bald aus eigener Kraft als künstliches Zuchtobjekt in einer Weise Bahn gebrochen hat, daß er in wenigen Jahrzehnten als solches fast größere Bedeutung erlangt hat als die einheimische Bachforelle, zum mindesten genau so häufig in den Verkaufsläden zu finden ist wie diese.

Daß dieser fremde Fisch nun in vollständigster Ausartung begriffen ist, dem kann sich je länger je mehr die deutsche Forellenzucht nicht verschließen, und wenn dagegen nicht bald energische Maßregeln ergriffen werden, so muß dieser Salmonide allmählich wieder aus Deutschland verschwinden und der Forellenzucht damit ein wichtiges Zuchtglied genommen werden.

Die Ursachen der offensichtlichen Entartung lassen sich hier schwer feststellen, weil man die Lebensweise dieser Regenbogenforellen in der freien Natur zu wenig kennt. Immerhin ist die Versetzung aus dem Westen Amerikas nach Deutschland wohl Ursache genug, eine spätere Ausartung als bevorstehend, zum wenigsten als drohend anzusehen, und der verstorbene Ökonomierat Haak-Hüningen hat den Züchtern gleich von vornherein ans Herz gelegt, für stete neue Nachschube aus Amerika Sorge zu tragen. Das ist auch längere Zeit geschehen, aber der Eifer ist erlahmt, als der jähe Aufschwung in der Zucht der Regenbogenforelle und deren unausgesetzte Erfolge sich geltend machten und Nachschube als gänzlich entbehrlich erscheinen ließen; denn wenn auch die Regenbogenforellen als Frühjahrslaicher, wie alle diese, gewisse Mucken in der Laichperiode hatten, so war es doch viel leichter als bei der Bachforelle, deren Brut selbst in künstlichen Behältnissen mit unerwartet hohen Zahlprozenten zu den schnellwüchsigsten Fischen zu erziehen und dasselbe in der halben Zeit und mit halbem Risiko zu erreichen, das vorher mit den Bachforellen erreicht war. Den alten Züchtern, welche mit von den ersten Einführungen aus Amerika bekamen, steht es noch leuchtend in Erinnerung, daß die leider meist nur mit wenigen Prozenten lebend ankommenden Eier einen so schnellwüchsigen Fisch ergaben, daß ½ Jahr alte Exemplare von Portionsgröße gar nicht selten waren, und wenn damals nicht die irreführende und mißlungene Parole ausgegeben wäre, die Einführung solle ein Fisch für das freie Wasser werden, so würde das wertvolle Zuchtobjekt für die künstliche Zucht in ihr noch schneller erkannt und zur Geltung gekommen sein, als es so schon ist. Darin hat sich aber mit der Zeit ein Wandel eingestellt. Es wird immer schwerer, die Eier zu lebensfähiger Brut zu erbrüten, und die gerühmte Schnellwüchsigkeit hat ebenso nachgelassen, es sind ziemlich allgemein die oben näher beschriebenen Hemmungserscheinungen eingetreten. Es hat zwar bei einigen deutschen Anstalten nicht daran gefehlt, sich privatim, ohne Vermittelung des Deutschen Fischerei-Vereins, für eigene Rechnung Nachschube kommen zu lassen; da aber im Westen Amerikas, der Urheimat der Regenbogenforelle, die Züchtereien in den Händen der Regierung lagen und diese mittlererweile die Ausführung der Eier an Private verweigerte, so mußte man sich an mehr östlich gelegene Privatanstalten wenden, deren Zusendungen allerdings weit sachverständiger und mit mehr Sorgfalt verpackt, ganz im Gegensatze zu den westlichen in tadellosem Zustande meist mit nur wenigen Prozenten Verlust, ankamen, aber doch immerhin wieder nur ein Nachzuchtprodukt der Regenbogenforelle des Westens bedeuteten. Seit geraumer Zeit versagen überdies auch diese Anstalten. Warum? Das weiß man nicht, sie geben trotz bisheriger glatter Geschäftsregulierung keine Antwort mehr.

Um nun wenigstens nichts unversucht zu lassen, ist man wie bei der Bachforelle zur Kreuzung geschritten. Hierbei hat sich in erster Linie die Purpurforellenkreuzung bewährt. Auch diese Purpurforelle scheint bloß eine lokal veränderte Abart der Regenbogenforelle zu sein, wenigstens sind die Kreuzungsfische mit der Regenbogenforelle ebenfalls vollständig fruchtbar. Ihre Einführung an und für sich hat insofern Fiasko gemacht, als zwar die Eier gut ankamen und sich regelrecht entwickelten, auch die Brut in den ersten Monaten vielversprechend antrat, dann aber allenthalben ein unerklärliches, massenhaftes Absterben eintrat, dem in den meisten Fällen kaum einige wenige Exemplare, und zwar fast ausschließlich Männchen, entgingen. Diese wenigen Männchen nun sind zur Befruchtung von Regenbogenforelleneiern benutzt, und die daraus entstandenen Kreuzungsfische haben an der allgemeinen Ausartung nicht teilgenommen, bedeuten also eine wirkungsvolle Blutauffrischung, und die Anstalten, welche sich die Kreuzung sicherten, sind vorläufig von dem Übel befreit, auf wie lange, das läßt sich freilich noch nicht übersehen. Außerdem wohnt dieser Purpurforelle bei weitem nicht die große Schnellwüchsigkeit der Regenbogenforelle inne, und in dieser Richtung bessert sie den jetzigen Zustand nicht. —

Die jährlich steigenden und anscheinend von mehr Erfolg als früher begleiteten Bemühungen,

die Regenbogenforelle zu einem Fische der besseren Niederungsflüsse zu machen, gehören ebenso zur Lösung unserer Frage. Ob sie die Ausartung hintanhalten, darüber sind erst noch Erfahrungen zu sammeln.

Alles in allem stehen wir mit der Regenbogenforelle ziemlich hilflos auf einem bedrohlichen Standpunkte, und der einzige Weg, welcher gemäß den früheren Erfahrungen dem Übel gründlich auf Jahrzehnte wieder abhelfen würde, ist „Neueinführung der echten kalifornischen, also westlichen Originalregenbogenforelle, koste es, was es koste".

Die Selbsthilfe der Privatzüchtereien versagt hierbei aus den oben angeführten Gründen, hier müssen stärkere Kräfte walten, hier heißt es: „Deutscher Fischerei-Verein, hilf mit deiner Autorität, mache deinen Einfluß von Regierung zu Regierung mit aller Macht geltend und erhalte der deutschen Forellenzucht ein so äußerst wichtiges Zuchtglied, das seinen Wert durch eigene Kraft in so sieghafter und unwiderstehlicher Weise zur Geltung gebracht hat."*)

Ich schließe meine Erfahrungen mit dem Wunsche, daß dahin gehende Bemühungen mit besserem Erfolge gekrönt sein mögen als bisher.

*) Siehe auch den Vereinsbericht in dieser Nummer.

Fischereiwirtschaftliche Plauderei.

Von **Schröder-Plön.**

Es ist kein Wunder, wenn über **die Schleie** schon manches geschrieben wurde, und wenn namhafte Teichwirte und Gelehrte sich mit ihrer Zucht beschäftigt haben, denn sie ist nicht nur eine der schmackhaftesten Fischarten, sondern auch unter allen in Europa vorkommenden die weitverbreitetste. Und weil sie ein in fast allen Gewässern lebender Schlamm- und Grundfisch ist, der in Dorfteichen und in modrigen Torf-, Mergel- und Lehmgruben mit gutem Pflanzenwuchs vorzüglich gedeiht, so ist sie auch im breiten Volke die bekannteste Art. Damit ist nun nicht gesagt, wie dies so oft angenommen wird, sie liebe schmutzige oder abgestandene Orte und wähle zu ihrer Nahrung durch Verunreinigung in Verwesung geratene Pflanzen. Im Gegenteil! Man könnte sie sogar in bezug auf Aufenthalt und Nahrung für wählerisch halten, denn mit Vorliebe zieht sie sich nach dunkeln, geschützten Plätzen und meidet verunreinigtes Gewässer. Am klarsten tritt ihr diesbezügliches Wesen beim Fang zutage, denn länger gestandene, durch Ablagerungen verschlammte Reusen läßt sie unbeachtet, während sie sonst mit gutem Erfolg in Reusen gefangen wird. Man sollte annehmen, sie würde ihres ängstlichen und lichtscheuen Wesens wegen auch in schmutzige Gewässer einziehen, weil sie sich dort geborgen fühlen könnte. Doch lehrt die Erfahrung, daß sie jeden Schmutz meidet. Es ist eben ein großer Unterschied zwischen schmutzigem und trübem Wasser, welchen die Schleie scharf empfindet. Wenn sie indes mitunter in schmutzigen und abgestandenen Gewässern gefangen wird, so ist ihr Dortsein nicht auf ihr Wesen zurückzuführen, sondern sie ist in diesem Falle sozusagen hineingedrängt worden. Und man hat es nur ihrer Widerstandsfähigkeit, die zum großen Teil in einem geringen Sauerstoffbedürfnis besteht, zu danken, daß bei gegebenen Wasserverunreinigungen jeglicher Art weniger Sterben unter den Schleien vorkommt als in gleichen Vorkommnissen bei anderen Edelfischarten. Ihre Widerstandsfähigkeit ist schätzenswert und kommt nicht nur den Produzenten, sondern auch den Konsumenten zugute. Damit soll nicht gesagt sein, daß man in der Behandlung beim Fang und beim Versand rücksichtslos und unverständig mit der Schleie umgehen darf; denn gegen plötzlichen Temperaturwechsel durch starke Eiszuschüttungen in die Transportfässer ist sie, namentlich in den warmen Jahreszeiten, sehr empfindlich, wie sie auch vor Beschädigungen jeglicher Art zu schützen ist. Besonders ist dies jetzt zu beachten, wo die Abfischung der Teiche vor sich geht und die als ein- und zwei-, auch dreisömmerig gefangenen Schleiensetzlinge in die Hälter oder als Portionsschleien zum Versand gebracht werden. Schleimabschürfungen sind ausgesprochene Krankheitsfelder. Man soll daher niemals rohen Händen die Abfischung von Teichen überlassen.

Vor einigen Jahren kam ich oft auf die Königliche Domäne Marienthron im Regierungsbezirk Köslin, wo der Oberamtmann Herr Bolke eine Teichwirtschaft im Nebenbetrieb eingerichtet hat. Auf diesem Gute sind etwa zehn ablaßbare und nicht ablaßbare Teiche, von denen der größte ablaßbare etwa fünf Morgen Flächeninhalt einnimmt. (Übrigens ist dieser Teich mit dem poetischen Namen „Himmelsauge" bezeichnet, und mit Recht, da er in einer kleinen Talsenkung unweit eines Waldes, umgeben von fruchtbaren Feldern, eingebettet liegt, wo sich aus der Ferne sein tiefes Blau von dem satten Grün der Fluren idyllisch abhebt.) Es berührt wohlig, zu beobachten, wie alljährlich das große Abfischen in der vorsichtigsten Weise vor-

genommen wird. Man könnte die Volkesche Teichwirtschaft im Nebenbetrieb als eine Musterwirtschaft en miniature hinstellen und zur Nachahmung empfehlen. Ich habe hier auch die größten Schleiensetzlinge mit gesehen, die in einem Sommer als Nebensatz der Karpfen ein außerordentliches Wachstum zeigten. Allerdings kamen sie aus einem neu angelegten Teich mit gutem Pflanzenwuchs und fruchtbaren Zufuhren vom Gutshofe. Die Teichwirtschaft im Nebenbetrieb auf diesem Gute zeigt so recht den Erfolg. Wenn mit solcher Liebe und mit solchem Interesse gewirtschaftet wird, wie dies auf Marienthron geschieht, ohne dabei den kaufmännischen Vorteil aus dem Auge zu verlieren, so ist es eine Freude, zu sehen, wie die Teichwirtschaft im Nebenbetrieb des Landwirtes, von Erfolg gekrönt, eine gute Sache ist. Nur wenige Landwirte beachten ihre Wassergelege und die Pflege ihrer Bäche, Tümpel usw., oder wenn sie es tun, behandeln sie diese als Stiefkinder. Viele beachten auch nicht die vorsichtige Behandlung der Fische in jedem Falle; die stummen Geschöpfe sind den rohesten Ausschreitungen ausgesetzt. Bei Schweinen wäre das nicht möglich — die schreien. Und das Ergebnis ist ein empfindlicher Verlust in und eine falsche Auffassung von der Fischzucht. Jeder Landwirt als Teichwirt müßte sich dies vor Augen führen und sich möglichst vor Verlusten zu schützen suchen. Es seien daher alle, besonders aber die Landwirte, die Teichwirtschaft im Nebenbetrieb haben, zur Vorsicht beim Abfischen gemahnt und vor roher Behandlung jeglicher Fischart seitens des Personals gewarnt.

Die schonendste Abfischung der Schleie bei ablaßbaren Teichen geschieht durch den Gebrauch eines 4 bis 6 m langen Garnsackes von entsprechender Maschenweite. Das hintere offene Ende ist mit einer Schlinge versehen, die bei der Abfischung je nach Bedürfnis zu- und aufgezogen werden kann. Die Handhabung ist eine leichte und die Vorrichtung eine einfache. An jeder Seite des Abflußgrabens schlägt man einen mit einem Falz versehenen Pfahl fest ein. Zwecks Verhütung einer Unterspülung ist es nötig, an beiden Seiten der Pfähle und am unteren Ende zwischen den Pfählen eine Bretterwand einzurammen. An die Innenseiten der Pfähle setzt man den am Garnsack befestigten Rahmen ein. Daß bei der Überführung der Schleiensetzlinge in die Hälter kein Übersetzen der vermittelnden Bottiche stattfinden darf, dürfte allgemein bekannt sein. Neuerdings vertritt man in vorbildlichen Fachkreisen mehr die Frühjahrsabfischung, nicht nur wegen des im Herbst bei der Abfischung hinderlichen Krautbestandes, sondern auch wegen der oft trotz Vorsicht vorkommenden Beschädigung des Schuppenkleides. Im Frühjahr wird eine derartige Verletzung leichter von dem mit neuen Lebenstrieben sich regenden Fischkörper überwunden. Sind indes die Fische zum Portionsgewicht abgewachsen, so ist eine Abfischung im Herbst vom kaufmännischen Standpunkte aus ratsam, zumal wenn man fließendes Wasser und vorschriftsmäßige Bassins zur Verfügung hat. Man hat dann das Geschäft in der Hand und kann zu jeder Zeit bei höchsten Preisen die Fische verwerten.

Als ich in Nr. 37 der „Fischerei-Zeitung" die hochinteressante und belehrende Abhandlung „Das Gold im Wasser und die Reisfeldfischzucht" von Adolf Gasch, Bielitz, las, kam mir sofort der Gedanke, ob es nicht besser wäre, die Reisfeldteiche zur Schleienzucht heranzuziehen, anstatt sie mit Karpfen zu besetzen. Ausgeschlossen seien vielleicht die in Aussicht genommenen Reisfeldteiche in Indien, für die die schnellwüchsigeren Karpfen zur Milderung der oft durch Mißernten eintretenden Hungersnot geeigneter erscheinen. Die Schleien, die heute einen verhältnismäßig horrenden Preis — bis 2 Mk. und mehr das Pfund — erzielen, sind meist gesucht, ganz besonders als Portionsfische. Da ist es nicht von der Hand zu weisen, einen dahin gehenden Hinweis zu machen und die Schleien als Zuchtfische der Reisfeldteiche zu empfehlen. Bei der außerordentlichen Fruchtbarkeit der Reisfeldteiche müßte sehr bald eine schnellwüchsige Schleienrasse heranzuzüchten sein, denn von der Ernährung, nicht Mästung, eines Fisches hängt allemal seine Fruchtbarkeit ab. Wenn die Schleie bei guter Nahrung im Teich nach vier bis sechs Jahren ein Gewicht bis zu zwei Pfund erreicht, so wäre nach Gasch anzunehmen, sie würde in Reisfeldteichen bestimmt in zwei Sommern zum Portionsfisch von ¼ bis ⅓ Pfund abwachsen. Zur Erzielung schnellwüchsiger Rasse sind allemal Teichschleien, die die vorgeschriebenen Zuchtbedingungen aufweisen, zu wählen, wie das auch schon oft von Autoritäten betont worden ist. Es wäre doch möglich, in den Reisfeldteichen nach einem Jahrzehnt eine schnellwüchsige Schleienrasse heranzuzüchten. Immerhin soll dies nur eine Idee sein, die der reiflichen Erwägung bedarf. Karpfen zieht und züchtet man an allen Ecken und Enden, und das ist gut, solange dabei zu verdienen ist. Über kurz oder lang kommt die Konkurrenz aus Amerika doch zu uns. Wenn auch die bisherigen Versandversuche über den großen Teich mißglückten, so liegt bei der Rührigkeit der Amerikaner die Zeit nicht fern, wo Technik und vielleicht dem Wasser zugesetzte Substanzen ihnen, trotz der sechs bis zehn Reisetage, eine lebende Ankunft in Deutschland ermöglichen. Darum müßte man bei neu zu erschließenden Teichgebieten nicht zuletzt die Konkurrenzfrage mit in Erwägung ziehen. Bei spezifischen Schleiengewässern fallen Nebenfische

fort, und es ist ein Zurückbleiben in der Entwicklung des Besatzes durch Nahrungskonkurrenten nicht zu befürchten. Nach Gasch wären voraussichtlich erfolgreiche Schleienzüchtungen in Reisfeldteichen zu erwarten, denn wo Karpfen vorzüglich gedeihen, haben auch Schleien ein gutes Wachstum aufzuweisen. Das weiß jeder Fachmann. Fachleute wissen auch, daß unser allgemeines Streben in der Züchtung nach guten Nutzfischen und nicht nach Zierfischen geht. Zierfische sind für Aquarien bestimmt, wir aber wollen aus Teichen unseren Nutzen ziehen. Wohl finden wir unter den Schleien eine wunderschöne Art von Zierfisch: die Goldschleie, die auch hin und wieder als Küchenfisch den Markt ziert. Vor einigen Tagen erst wanderte ich durch die Fischverkaufsstände der Berliner Markthalle am Alexanderplatz. Ich sah aus der Ferne schon einen Posten goldigleuchtender Fische in Eispackung. Bei näherer Ansicht waren es Goldschleien, die wir oft in kleinen Zierteichen herrschaftlicher Besitzungen antreffen. Die Inhaberin des Standes malte mir in echt Berliner Markthallendialekt und mit äußerster Zungenfertigkeit die wunderbarsten Eigenschaften dieses seltenen Verkaufsfisches vor, die sich besonders noch in dem Geschmack äußern sollten. Auf meine Frage, woher die Fische wohl stammten, wußte sie mir keine direkte Antwort zu geben, blieb mir aber auch nichts schuldig und meinte schalkhaft: „J, Männeken, man erzählt sich, Zeppelin hätt' sie irgendwie irgendwo vom Luftschiff aus im Bodensee jeangelt, und ick jlobs, denn in de Luftballöngers jibts schon ville Konkurrenz, da legt er sich aufs Angeln und angelt lauter joldige Fische." Auf diesen Scherz hin ließ ich mich verleiten, eines der seltenen Verkaufsobjekte als Nutzfisch zu erstehen. Zu Hause angekommen, wurde der etwa ¾ Pfund schwere „goldige" Fisch genau nach Art der grünen Schleie zubereitet. Indes er hielt nicht, was sein Aussehen versprach. Er hatte auch nicht annähernd den feinen, zartfelten Geschmack einer grünen Schleie. Abgesehen von dem leichtmodrigen Geschmack — den man häufig auch bei den grünen Teichschleien findet —, war das Fleisch lederartig trocken. Diese zähe Trockenheit des Fleisches deutet wohl zum großen Teil auf das langsame Wachstum des Fisches hin. Ungeachtet dessen konnte ich dennoch nicht den angenehmen, eigentlichen Schleiengeschmack an diesem Exemplar feststellen. Nicht selten habe ich bei mageren grünen Schleien strohiges Fleisch, ähnlich wie bei verhungerten Forellen, gefunden, indes nie so ausgesprochen wie bei dieser Goldschleie. Das langsame Wachstum beeinflußt den Geschmack des Fleisches außerordentlich. Daher ist es sehr anerkennenswert, daß einige Züchter dahin streben, eine schnellwüchsige Rasse zu ziehen, wie das ja schon in der Karpfenzucht längst geschehen ist. Vielfach sind auch masurische Riesenschleien angepriesen worden, und es ist wohl möglich, daß aus diesen bekannten ostpreußischen Gewässern Elternfische von außerordentlichem Gewicht hervorgegangen sind; aber mir erscheint es verfrüht, einer Fischart, die man züchtet, in der Reklame einen Ortsnamen beizulegen, wenn sie noch keine ausgesprochene Rasse darstellt. Kaufmännisch mag es gerechtfertigt erscheinen, fachlich ist es bei der Schleie noch irreführend, — warum? — weil Laien, Landwirte und angehende Teichwirte auf das gelesene Wort oft viel geben und später durch anders lautende Reklame zu glauben geneigt sind, es gebe mehrere Arten Zuchtschleien. Heute ist das meines Wissens noch nicht der Fall, weil die Züchtung der Schleie noch lange nicht genug erprobt ist. Man kann heute Elternfische aus irgendeinem anderen Gewässer Mecklenburgs, Holsteins oder Pommerns zur Zucht verwenden und damit wohl ebensolche schnellwüchsigen Setzlinge erbringen als mit Elterntieren aus Gewässern des großen masurischen Seengebietes. Sind es deshalb schon Lebaer, Schweriner oder Steinhuder Riesenschleien?

Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg.

Von Dr. Ludwig Brühl, Berlin.

(Schluß.)

Besonders intensiv war während der letzten 25 Jahre die Entwickelung der Karpfenteichwirtschaft in der Lüneburger Heide. Im Jahre 1905 gab es in der Heide 7809 Morgen Teiche, davon dienten 6220 Morgen der Karpfen- und 589 Morgen der Forellenzucht; allein 3633 Morgen Karpfen- und 147 Morgen Forellenteiche entfielen auf den Kreis Celle. Der größte Teichwirt ist hier der bekannte und schon genannte Rittergutsbesitzer v. Schrader, der in der Gemeinde Boye 300 Morgen und in Meißendorf 1791 Morgen Karpfenteiche bewirtschaftet. 426 Morgen Karpfenteiche gehören der Lüneburger Meliorations- und Fischerei-Gesellschaft in Eschede. Auch gibt es eine ganze Anzahl Gemarkungen, in denen mehr als 100 Morgen Karpfenteiche vorhanden sind. — Zu den oben angegebenen Flächen sind seit dem Jahre 1905 noch hinzugekommen:

1905 rund 450 Morgen,
1906 „ 300 „
1907 „ 300 „

d. h. rund 1050 Morgen; ebensoviel dürften auch in den letzten drei Jahren hinzugekommen sein, so daß in der Lüneburger Heide nun an 10 000 Morgen Fischteiche vorhanden sind. Hand in Hand mit der Ausbreitung der Karpfenteichwirtschaft in der Heide ging die Verbesserung der Technik. An die Stelle des verbutteten Bauernkarpfens sind erstklassige Rassefische aus Berneuchen, Peitz, Militsch, Trachenberg und Galizien getreten, nachdem der bekannte Karpfenzüchter Victor Burda die Heide mehrfach besucht hatte. Herrn v. Schrader in Sunder ist die Aufzucht eines vorzüglichen Besatzmaterials für die Heide zu danken. Immerhin rang sich bei den „Heidjern" erst spät die Erkenntnis durch, daß man die Teiche ihrer Nährkraft entsprechend und nicht zu stark besetzen dürfe. Weiterhin folgten Maßnahmen zur Entfernung des übermäßigen Pflanzenwuchses, Herstellung von Überwinterungsteichen, Trockenlegung der Teiche und Teichbrache. Auch die Lehren der Teichdüngung und Fütterung fanden — allerdings erst spät, seit Ende der 90 er Jahre — Eingang. Der intensiven Teichwirtschaft mit Düngung und Fütterung gehört die Zukunft, wie gerade die in Sunder, Bienenbüttel und Hellendorf — also im Lüneburgischen — angestellten und mehrfach beschriebenen Fütterungsversuche bewiesen haben. Aus 3,5 bis 4 Pfd. geeigneten Futters wird 1 Pfd. Fischfleisch erzeugt, und auf Moor- und Heideboden kann die Teichwirtschaft einen Ertrag von 100 Mk. brutto und 30 Mk. netto pro Morgen erzielen. Im Jahre 1906 wurde berichtet, daß ein Müller in Lüneburg aus 30 Morgen großen Teichen, von denen 24 Morgen Karpfen- und 6 Morgen Forellenteiche waren, bei Aufwand von 60 Zentnern Lupinen, 60 Zentnern Gerste, 54 Zentnern Fischmehl bzw. Schellfisch (für die Forellen), 96 Zentnern Kuhdünger und 800 Litern Jauche in der Karpfenwirtschaft einen Überschuß von 2621 Mk., in der Forellenwirtschaft einen solchen von 1160 Mk., d. h. für 30 Morgen 3781 Mk., erzielt habe. Nach Abzug der Pacht, der Zinsen des Anlagekapitals, der Abnutzung, der Arbeitskosten (mit 30 Pf. pro Stunde) verbleibt ein Reinertrag von 2700 Mk., d. h. also auf den Morgen 90 Mk.; früher brachte die Wiese kaum 10 Mk. auf den Morgen.

Das Dubisch-Verfahren hat in der Karpfenzucht der Lüneburger Heide nur in beschränktem Maße Eingang gefunden. Dafür hilft man sich mit besseren und größeren Teichen (gleichsam besseren Kinderstuben) für die An- und Aufzucht, soweit überhaupt von Karpfen z u c h t hier die Rede ist. Zumeist aber kaufen die Teichwirte einsömmerigen Besatz von Satzfisch-Spezialisten.

Neuerdings ist nun bekanntlich in Wahrenholz, Kreis Isenhagen, mit einem Kostenaufwand von 160 000 Mk. durch die Landwirtschaftskammer eine 292 Morgen große Muster- und Versuchsteichwirtschaft errichtet worden, die für die Fischwirtschaft in der ganzen Provinz Hannover von großer Bedeutung werden wird.

Schleien wurden im Lüneburgischen ebenfalls mit gutem Erfolge gezüchtet. Seit 1903 wurden zu diesem Zweck aus Görlsdorf raschwüchsige masurische Schleien eingeführt.

Schließlich seien der Vollständigkeit halber als wirtschaftlich wichtige Wassertiere der Lüneburger Heide hier noch der Flußkrebs und die Perlmuschel genannt. Die Urteile über die seit sechs bis acht Jahren unter Aufwendung öffentlicher Mittel vorgenommenen Krebsaussetzungen in Heidebäche gehen sehr auseinander; die Spanne Zeit ist aber wohl noch zu kurz, um hieraus endgültige Schlüsse zu ziehen.

Von Perlmuscheln in der Heide hatte man wohl durch 30 Jahre nichts vernommen, als im Jahre 1902 bei Beedenbostel, Kreis Celle, in der Aschau diese Bivalven gefunden wurden. Seitdem hat man sie auch in der Ilmenau und Este angetroffen. Da die Larve der Perlmuschel als Fischparasit lebt, ist die neuerliche stärkere Ausbreitung der Muschel vielleicht auf die Zunahme des Fischbestandes in der Heide zurückzuführen. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Deutsche (Hamburger) Anglerbund vor kurzer Zeit in einige Heidebäche bayerische Huchen ausgesetzt hat. (Meines Erachtens ein mühevoller, aber durchaus nutzloser Versuch. Bl.)

So sind in den letzten 25 Jahren auf allen Gebieten der Heidefischerei erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Freilich hängt die Entwickelung der Fischerei eng mit dem Gedeihen von Acker- und Wiesenwirtschaft zusammen. Denn ein an gut gedüngten Äckern und Wiesen vorbeifließendes Gewässer ist reicher an Nahrung als ein Bach in unfruchtbarem Ödland. Andererseits kommt das in Teichwirtschaften aufgespeicherte Wasser auch wieder der Landwirtschaft zugute.

Die früher so sehr und mit Unrecht verschriene ernste Lüneburger Heide ist modern geworden. In ihr hausen nicht mehr die gefürchteten wilden Bewohner — die Haidschnucken — französischer Phantasie; sie bildet jetzt alljährlich das Ziel vieler Tausender, die sich an ihren Naturschönheiten erfreuen wollen. „Möge," so sagte der Redner unter lebhaftem Beifall, „auch in der modernen Lüneburger Heide, wie in der früher verachteten, die Fischerei sich glücklich weiter entwickeln, blühen und reichen Segen bringen. Das ist mein Wunsch, mit dem ich schließe."

Eine Diskussion fand infolge der vorgerückten Zeit im Anschluß an den interessanten und gehaltvollen Vortrag nicht statt. Nachdem noch Fischereidirektor Lübbert dem Vorsitzenden den Dank der Anwesenden für seine Leitung ausgesprochen hatte, schloß Amtsrat Kuhnert um 8¼ Uhr die Versammlung.

Während der Ausstellung hatte eine kleine Zahl von Interessenten Gelegenheit, einzelne Teichwirtschaften im Ausstellungsgebiete — insbesondere die Anlagen des Herrn Conze — kennen zu lernen. Es wäre zu wünschen, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft unter die von ihr gelegentlich ihrer Wanderausstellungen veranstalteten Exkursionen auch regelmäßig den Besuch einer bedeutenden Fischereianlage des Ausstellungsgaues aufnähme. Wenn es auch in den letzten Jahren Brauch geworden ist, die Jahresversammlungen des Deutschen Fischerei-Vereins tunlichst im Zusammenhange mit den Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft abzuhalten, so können doch die aus jener Veranlassung veranstalteten Ausflüge nur den Anspruch auf — gern gesehene — Vergnügungsfahrten erheben, bei denen die Belehrung der Teilnehmer erst in zweiter Reihe kommt. Gerade die Veranstaltung belehrender Fischerei-Wanderfahrten wäre eine dankbare Aufgabe für die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, der sie sich zweifellos mit Geschick und Erfolg unterziehen kann.

Abgesehen von dem letzterwähnten Mangel, stellte die diesjährige Veranstaltung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auf dem Gebiete der Fischerei einen vollen, jeden Besucher befriedigenden Erfolg dar.

Wenn die Blätter fallen.

Von Wilhelm Doose, Celle.

Still ist es geworden an unseren Binnengewässern, und die meisten Angler ruhen von den Strapazen des Sommers aus. Kalte Nebelschwaden küssen die sterbende Heide, an den welken Halmen hängen eisig kalte Tautropfen, die so gut für das Schuhzeug sind. Verzweifelt schütteln sich die Weiden im Winde, und Blatt um Blatt fällt zur Erde nieder, in die Strömung. Hier reiht sich Blatt an Blatt, eine bunte Kette bildend, die sich zu Tale schlängelt. In den Strudeln drehen sich die welken Frühlingskinder in lustigem Ringelreihen, und weiter geht die Fahrt, bis sie in einer stillen Bucht Ruhe finden.

Wenn sie auch klamme Finger schafft, so hat gerade diese Jahreszeit ihre besonderen Reize. Der Heimweg ist um so schöner, wenn in den Hecken Hagebutten und Ebereschen in leuchtendem Rot prangen. Die Sehnsucht nach Ruhe liegt auf allen Wegen, nur ich kann noch keine Ruhe finden, und erst wenn der Himmel die Erde mit weißem Linnen zudeckt, gewöhne ich mich wieder an die öden vier Wände, der Stunden gedenkend, die ich am Wasser verlebte. —

Daß nun die Saison günstige Ergebnisse gezeitigt hat, kann nicht gesagt werden; nicht einmal die Aalfischerei war zufriedenstellend. Waren die Klagen über geringe Erträge der Aalfischerei schon im vergangenen Jahre berechtigt, so sind sie es in diesem Jahre nicht minder, ja die diesjährigen Ergebnisse stehen hinter denen des letzten Jahres noch weit zurück. Während im Süden und Westen des Reiches die Flüsse durch anhaltende Regengüsse stark anschwollen, hatten diejenigen der Lüneburger Heide im ganzen Sommer und Frühjahr einen recht niedrigen Stand aufzuweisen. Hauptbedingung für einen ergiebigen Aalfang ist aber ein plötzliches Steigen des Wassers, und besonders nach einem warmen Gewitterregen werden meistens gute Resultate erzielt. Es sind überhaupt nur wenige warme Tage zu verzeichnen gewesen, und die Nächte waren durchweg kühl und neblig. Wohl haben die Gewässer Norddeutschlands einen guten Bestand an Aalen, und so ist es nur der Ungunst der Witterung zuzuschreiben, daß negative Erfolge zu verzeichnen waren, da der Aal nur in warmen Nächten ausgedehnte Raubzüge unternimmt. Mit der Angel wurden ganz vereinzelt Aale gefangen; nicht minder lieferten Grundschnüre und Körbe minimale Ergebnisse, während mit dem Podder die Ausbeute zeitweise etwas besser war.

Aber auch die Angelei auf Friedfische versagte gänzlich. Unerklärlich ist, daß der Alland (Nerfling) nur ganz vereinzelt gefangen wurde, während er in anderen Jahren zu Beginn der Saison meist gute Beute lieferte. Überhaupt brachte der ganze Sommer einen recht zu wünschen übrig lassenden Sport, und noch lange wird dem Angler dieser schlechte Sommer im Gedächtnis bleiben. Auffallend ist nun, daß große Fische selten noch an der Angel gefangen werden, besonders kann dies vom Döbel gelten. Das Durchschnittsgewicht der Wildfische scheint zurückzugehen, eine Tatsache, auf die schon von mehreren Seiten hingewiesen ist und über welche auch der Berufsfischer klagt. Ziehen wir einmal die Barbe in Betracht. In unseren fließenden Gewässern, wenigstens in den größeren, ist sie wohl nirgends gerade selten. An diesem Fisch ist so recht der Rückgang des Durchschnittsgewichtes

wahrnehmbar. Ich betreibe die Angelfischerei seit 30 Jahren, und 20 Jahre davon habe ich meine Ergebnisse gewissenhaft eingetragen. Früher schrieb ich die gemachten Wahrnehmungen Zufälligkeiten zu, aber schließlich klagten auch andere Angler, nicht minder die Berufsfischer, über diese auffallende Tatsache. Neben der Barbe können diese Wahrnehmungen auch auf Döbel und Blei (Brassen) übertragen werden. Ich glaube fest und sicher, daß auch hier einstmals die künstliche Fischzucht eingreifen muß, für Fische also, die gegenwärtig wenig wirtschaftliche Bedeutung haben, die aber für die Erhaltung des Angelsports unbedingt nötig sind, denn es ist nicht nur der ein wahrer Sportangler, der über einen wohlgespickten Geldbeutel verfügt und sich ein Forellengewässer halten kann.

Auch die Schiffahrt mag auf unseren fließenden Gewässern großen Schaden anrichten, denn die Wasserverdrängung der Schiffe ist im Verhältnis zu der Breite mancher Flüsse zu groß, und die Jungfische und der Laich werden auf die flachen Ufer geschleudert, wo sie den Vögeln und Ratten zum Fraß fallen. Nicht minder ist auch das Herausnehmen der Baumstämme, die jahrhundertelang auf dem Grunde der Gewässer lagen und den Fischen willkommene Unterschlupfe boten, eine schwere Schädigung der Fischerei.

Alles in allem: der Angler wird der verflossenen Saison ein gutes Andenken nicht bewahren, wenn auch an den Stammtischen von Leviathanen die Rede sein wird, von Karpfengroßmüttern und Hechtgreisen mit wackeligen Zähnen. Auch der Angler hat sein Latein, solange es ein Fischervolk gibt. Ein Schelm aber, wer sich Böses dabei denkt!

Mit den Fischbeständen aber geht es bergab, trotz aller Nachhilfen von seiten der Behörden und Privaten, die alljährlich nicht unerhebliche Geldmittel zur Bevölkerung der Gewässer mit Fischen aufwenden. Auch die im „Deutschen Angler-Bunde" vereinigten Anglervereine bringen ansehnliche Summen auf, welche teils ihren Gewässern, teils dem Sport in anderer Hinsicht dienen.

Doch die Saison ist aus, der Angler hat Ruh! Wehmütig gedenkt er der Stunden, die er am Wasser verbrachte, wo er keuchend sich oft den Weg durch wildes Gestrüpp bahnen mußte, ohne auch nur einen Schwanz zu ergattern, wo Meister Reineke jetzt ungestört walten kann, und wo der Häher mit seiner Sippe schimpft und hadert. —

Die Zeiten aber sind ernst, ihr Herren Angler. Vereinigt euch in Klubs, denn nur mit vereinten Kräften läßt sich Großes erreichen, und das tut not, ehe unsere fließenden Gewässer auch für den Angelsport nutzlos werden! Die Blätter fallen, die Saison ist aus, — laßt es die letzte sein, wo ihr noch gezaudert habt. Damit Petri Heil! —

Kleinere Mitteilungen.

— **Königliches Institut für Binnenfischerei. Fischerschule.** (Uhles-Stiftung des Brandenburgischen Fischerei-Vereins.) In den Tagen vom 7. bis 20. November 1910 findet in dem Königlichen Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen ein Kursus für jüngere Fischer, welche schon in der Praxis tätig gewesen sind, statt mit folgender Einteilung:

1. Tag. Montag, den 7. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Naturgeschichte der Fische. (Prof. P. Schiemenz.)
2. und 3. Tag. Dienstag, den 8. November, und Mittwoch, den 9. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie. (Prof. P. Schiemenz.)
4. Tag. Donnerstag, den 10. November, vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Praktische Übungen in der fischereilichen Süßwasserbiologie. (Prof. P. Schiemenz.)
5. Tag. Freitag, den 11. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Fischereigesetz und Verordnungen. (Geheimrat E. Uhles.)
6. Tag. Sonnabend, den 12. November, vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Praktische Übungen in der fischereilichen Süßwasserbiologie. (Prof. P. Schiemenz.)
7. Tag. Montag, den 14. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Fischzucht. (Prof. P. Schiemenz.)
8. Tag. Dienstag, den 15. November, vormittags von 9 bis 12 Uhr: Fischkrankheiten. (Prof. P. Schiemenz.) Nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Buchführung. (Fischermeister H. Struck.)
9. Tag. Mittwoch, den 16. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Wirtschaftslehre in Seen, Fang und Netze in Seen. (Fischermeister H. Struck.)
10. Tag. Donnerstag, den 17. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Wirtschaftslehre in Strömen, Fang und Netze in Strömen. (Fischermeister W. Regel.)

11. Tag. Freitag, den 18. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Fang der Fische in langsam fließenden Gewässern. (Fischermeister C. Wiggert.)
12. Tag. Sonnabend, den 19. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr: Absatz und Transport der Fische. (Prof. P. Schiemenz) Nachmittags von 4 bis 7 Uhr: Samariterkursus. (Dr. K. Peters.)
13. Tag. Sonntag, den 20. November: Exkursionen.

Die Zahl der Teilnehmer ist auf 25 beschränkt; bei Meldung einer größeren Anzahl wird der Kursus eventuell wiederholt. Der Kursus ist keineswegs nur für Fischer aus der Provinz Brandenburg bestimmt, sondern es können Angehörige des gesamten Deutschen Reiches daran teilnehmen. Die am Kursus teilnehmenden Fischer erhalten ein Stipendium von 2,50 Mk. pro Tag aus der Uhles-Stiftung des Brandenburgischen Fischerei-Vereins. Meldungen sind zu richten: An das Königl. Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen. Billige Quartiere werden auf Wunsch in Friedrichshagen auf Kosten der Teilnehmer besorgt. P. Schiemenz.

— **Über den Wert der Teilnahme an Lehrkursen** erließ der Verein der Privatbeamten der Teichwirtschafts- und Fischereibetriebe Deutschlands eine Rundfrage bei seinen Mitgliedern. Das Ergebnis der Rundfrage ist kurz zusammengefaßt folgendes: „Ein Nachteil erwächst den Besuchern von Lehrkursen nicht, die Vorteile sind aber so gering, daß die Aufwendung größerer Kosten dafür nicht ratsam ist. Das Gelehrte, das durchweg mit zuviel Wissenschaft vorgetragen wurde, kann der einfache Mann in der kurzen Zeit der Kurse nicht in sich aufnehmen, die gründliche Lektüre und das Studium guter Fachschriften werden vorläufig als viel wirksamer und billiger allgemein bezeichnet. Der Wissenschaft als solcher wird ihre Daseinsberechtigung nicht bestritten, ihre Tätigkeit vielfach als sehr vorteilhaft anerkannt; gefordert wird aber ausnahmslos, daß die Vorträge bei Lehrkursen, wenn solche schon abgehalten werden sollen, in der Hauptsache von Praktikern gehalten werden, und daß nur die für die Praxis direkt nützliche Wissenschaft dabei zu Worte kommt. Die Leitung von Exkursionen soll nur Praktikern überlassen bleiben." Der obengenannte Verein, der seinen Mitgliedern vornehmlich eine weitgehende Fortbildung im Fach ohne nennenswerte Kosten ermöglichen will, erstrebt dieses Ziel mangels anderer Mittel vorläufig dadurch, daß er über aus dem Mitgliederkreise gestellte Fachfragen aller Art Rundfragen bei den Mitgliedern erläßt, die Antworten zusammenstellt und jenen so wieder bekanntgibt. Daß dabei äußerst wertvolle, sonst zum Teil nicht veröffentlichte Erfahrungen zur Kenntnis aller Mitglieder gelangen, läßt die Mitgliedschaft zu dem Verein nur erstrebenswerter erscheinen. Ordentliches Mitglied kann jeder Fischereibeamte, außerordentliches Mitglied jeder Teichwirt, Freund und Gönner nach Maßgabe der Satzungen werden. Zu jeder gewünschten Auskunft sind gern bereit: Der Vorsitzende, Vereinsfischmeister Otto Herrguth in Bromberg, Prinzenhöhe 1, oder der Schriftführer, Vereinsfischmeister Arthur Hennings in Schwerin (Mecklenburg). H.

Aus den Vereinen.

Verein westdeutscher Forellenproduzenten.

Am Mittwoch, dem 28. September, fand in Hannover die erste General-Versammlung des Vereins westdeutscher Forellenproduzenten statt. Von den Mitgliedern waren etwa 75% erschienen, während auch einige dem Verein noch nicht angehörende Forellenzüchter sich eingefunden hatten. Nach Begrüßung der Erschienenen gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über den Werdegang des Vereins sowie die bisherige Tätigkeit; dann erstattete der Schatzmeister, Herr Odenbreit, den Kassenbericht, welcher richtig befunden und worüber Decharge erteilt wurde.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Bezug von Regenbogenforelleneiern hatte der Schriftführer, Herr von Gartzen (Daudieck) ein Referat übernommen. Bedauerlicherweise hatte er indessen zufolge einer Erkrankung im letzten Augenblicke noch sein Fernbleiben melden müssen. Die Angelegenheit gab Anlaß zu recht lebhafter Aussprache. Allgemein ging die Meinung der Versammlung dahin, daß die Blutauffrischungsfrage der Regenbogenforelle wohl eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste für die Forellenzuchtanstalten sei, doch gingen die Ansichten auseinander darüber, wie man am besten zum Ziele gelange. Es wurde deshalb doppelt schmerzlich empfunden, daß der Vortrag des Herrn von Gartzen, der vielleicht zur Klärung der Frage hätte beitragen können, unterbleiben mußte. Es wurde darauf hingewiesen, daß vor einigen Jahren bereits seitens des Deutschen Fischerei-Vereins ein Versuch gemacht worden sei, neue Eier aus Kalifornien einzuführen, welcher Versuch aber als ziemlich mißglückt zu betrachten sei. Seitdem scheine von dieser Seite in der Angelegenheit nichts mehr zu geschehen und das ganze Interesse des Deutschen Fischerei-

Vereins sich auf die Gewinnung von Aalbrut in England zu konzentrieren. Inzwischen seien aber von privater Seite Schritte getan, um neue Eier zu beziehen, und ein bekannter Forellenzüchter beabsichtige größere Eier-Transporte von Neu-Seeland zu beziehen, wo die aus Kalifornien eingeführte Regenbogenforelle sich derart entwickelt habe, daß Fische im Gewicht von 30 bis 35 Pfund keine große Seltenheit seien. Es frage sich nun, ob der Verein das Unternehmen des betr. Züchters unterstützen solle, oder in welcher Weise man sonst zum Ziele gelangen könne. Nach lebhaftem Meinungsaustausch wurde beschlossen, der Vorstand solle sich an den Deutschen Fischerei-Verein wenden mit dem Ersuchen, seinerseits dieser brennenden Angelegenheit seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, Bezüge neuer Eier zur Blutauffrischung zu veranlassen und erforderlichenfalls Unterstützung aus Staatsmitteln zu beantragen.

Da unsachgemäße Behandlung der Eier beim Transport, mangelhafte Verpackung usw. die Ursache des Mißglückens der früheren Bezüge gewesen sein sollen, erklären sich einige der anwesenden Mitglieder (praktische Forellenzüchter) bereit, gegebenenfalles die Transporte selbst aus Amerika zu holen und dadurch nach Möglichkeit ein günstiges Resultat zu ziehen. Selbstverständlich bleibt es jedem Vereinsmitgliede unbenommen, sich an Eierbezügen von Neu-Seeland zu beteiligen. Herr Nielsen (C. Arens Nachf., Cleysingen) machte noch darauf aufmerksam, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika dem Bezuge von Wildfischeiern Schwierigkeiten in den Weg zu legen scheine. (Schluß folgt.)

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Die Metzger Preußens haben einen sogenannten „Offenen Brief" in ihrem Leiborgan an den Herrn Landwirtschaftsminister gerichtet. Der Offene Brief fordert eine obligatorische Fischbeschau. Die Herren Metzger sind so wohl organisiert, daß sie nach Belieben dem Volk die Preise diktieren und das Vieh auf dem Berliner Viehhof — auf Kosten der Bauern natürlich — weiterleben lassen können. Wozu den Markt mehr als nötig mit Fleisch belasten, das gibt doch unnütz niedrige Preise! Solange ich denken kann, ist Brot und Fleisch im Detailhandel nur immer teurer, nie billiger geworden. Gewaltig sind aber die Schwankungen der Getreide- und Viehpreise gewesen. Die Schwankungen nach unten haben die Herren nicht mitgemacht, aber gern und mit Tamtam die nach oben. Wenn es heute hieß — Fleisch um 2 Pfennig billiger, hieß es morgen um 5 Pfennig teurer, so geht's seit 30 Jahren. Der „Offene Brief" besagt alles nur mögliche, vergißt aber die Hauptsache, nämlich auseinanderzusetzen, wie sich die Herren Fleischer eine solche Fischbeschau in praxi durchgeführt denken. Solange sie dieses nicht können, ist der Offene Brief für uns weiter nichts als ein Konkurrenzmanöver. Durch Hühner, Gänse, Wild, Geflügel, Fische erkranken nach der neuesten Statistik $^1/_{100}$ pro Mille, d. h. also von 100000 Menschen einer. Dieser Prozentsatz verhundertfacht sich aber bei Hackfleisch, das mit Borsäure, Chlorkalium, Borax, Glycerin, phosphorsaurem Natron, Cordien (als Einspritzflüssigkeit für Schinken), sogenanntem Konservesalz, pro Kilo 60 Pf., und vielen anderen Mittelchen mehr künstlich erhalten worden ist. Daß dergleichen schöne Sachen zur Erhaltung von Geflügel, Wild und Fischen angewendet werden, ist mir bisher nicht bekannt geworden. Die Herren Metzger haben also alle Ursache, erst vor der eigenen Tür zu kehren. — Nachdem der Hechtpreis am Anfang der Woche etwas nachgelassen, war er am heutigen Markt wieder sehr hoch; so wurden bis 1,30 Mk. pro Pfund für gute Mittel- und Brathechte bezahlt. — Mehr als gesucht sind Ia. große Zander, die heute Preise bis 1,45 Mk. pro Pfund und darüber erzielten. — Der Schleienmarkt ist immer noch hervorragend gut. Nicht einmal vollwertige Ia. Ware wird mit 1,41 Mk. bezahlt. In früheren Jahren gab es um diese Zeit schon reichlich Schleien, und die Preise hatten längst ihre Höhe verloren. — Etwas anziehend war der Aalpreis, namentlich für starken Blankaal, der für Sachsen und das sächsische Industriegebiet recht begehrt war. — Mittelaal brachte auch noch gute Preise, während Kleinaal sehr vernachlässigt wurde. Die Aalpreise sind im Binnenlande wesentlich höher als in Berlin. — Der Preis für lebenden Blei ist etwas zurückgegangen. Große Ia. Bleie fehlten am Markt, während Bleifische (Güstern) reichlich vertreten waren und Preise bis zu 60 Pf. brachten. — In einem ostpreußischen See sollen in voriger Woche 300 Zentner Güstern gefangen sein, welche ab See für 40 Mk. nach Warschau verkauft seien. Bestätigt sich die Notiz, so wäre dies ein geradezu enormer Preis. — Schwedische Barsche waren in dieser Woche am Markt, jedoch in nicht besonders guter Verfassung. Für den Barsch ist das Wetter noch zu warm. Heute sind die Preise wieder besser, und wir notieren am hiesigen Markt 81 bis 97 Pf. pro Pfund. — Der Durchschnittspreis für Karauschen ist in dieser Woche 88 Mk., während der Durchschnittspreis für Karpfen nur 82 Mk. betrug. — Was ich im vorigen Wochenmarkt befürchtete, ist leider voll eingetroffen. Die abnorme Wärme hat Hunderte von Zentnern Karpfen umgeworfen. Der Berliner Markt ist von toten Karpfen überfüllt. Die Verluste sind enorm. Fast aus allen größeren Städten treffen Transporte ein: so aus Hamburg, Halle usw. Vor einigen Tagen wurden Syndikatsfische bei Ahlrep verkauft und brachten noch nicht 25 Mk. pro Zentner. Die städtische Auktion erhielt Einsendungen toter Karpfen von auswärts in nicht besonders guter Verpackung, auch Lokofische in Masse. — Ich glaube nicht, daß viel an 100 Ztr. toter Karpfenware fehlt, die gestern hier unter den Hammer kam. Nach dem heutigen Marktbericht wurden Preise von 37 bis 58 Mk. erzielt. Wenn man bedenkt, unter

welchem Druck im gestrigen Markt der tote Karpfen stand, so sind die erzielten Preise als recht gut zu bezeichnen. Nicht verschweigen will ich, daß ganz exquisite Fische darunter waren, so ein Posten aus Hamburg 25er Spiegler, herrliche Fische. — Es ist schier unglaublich, mit welcher Unkenntnis der Karpfenversand heute noch in die Wege geleitet wird. Eine Teichwirtschaft der Provinz will acht Faß Fische nach B. verladen und läßt sich vom Händler die Fässer dazu senden. Anstatt der Karpfensendung kommt folgendes Schreiben: „Wir wollten Ihnen heute früh die acht Faß Fische senden, setzten die Fische, da wir einen weiten Weg bis zur Bahn haben, schon gestern abend in die Fässer; heute früh waren alle Fische tot, wir senden deshalb dieselben in Körben." Natürlich sind diese Fische infolge des langen Liegens im Wasser auch weiß und dadurch in noch erhöhtem Grade minderwertig geworden. — Eine andere Teichwirtschaft unweit Berlins schickt Karpfen in schmutzigem Seewasser und füllt die Fässer auch nur halb voll. Dazu waren die Fische auch noch vollgefressen und ungespült; die Folge davon sind natürlich Leichen. Auch in der Avisierung der Fische wird der denkbarste Unsinn geleistet. Eine Teichwirtschaft nahe Berlin schickt Fische am Nachmittag ab; natürlich sind dieselben abends in Berlin. Da die Depesche aber lautet: Karpfen abgesandt, voraussichtlich morgen früh dort! — schickt der Händler natürlich zum ersten Frühzug sein Geschirr auf den Eingangsbahnhof. Dort erfährt der Kutscher, daß die Fische schon seit 11 Uhr des vorigen Abends auf dem Güterboden ständen. Resultat: „alles tot". Das Vorausbestimmen des Eintreffens der Fische ist sehr leicht und läßt sich (da Personenzüge Fische mitnehmen müssen) sogar aus jedem Kursbuch feststellen. Man sende die Fische stets Berlin Eingangsbahnhof und benachrichtige den Händler an warmen, gefahrvollen Tagen drahtlich von der Absendung. — Bei dieser warmen Witterung frißt der Karpfen noch. Man fische daher mit der größten Vorsicht, bei sehr wertvollen Fischen ist eine Sauerstoffflasche von ungeheurem Vorteil; sie kostet etwa doppelt so viel als eine Kohlensäureflasche. Man bringe vollgefressene Fische niemals auf die Reise, sondern spüle sie erst 36 bis 48 Stunden oder lasse sie zwei bis drei Tage in einem Fischkasten sitzen. Man hüte sich, die Fischkasten zu stark zu besetzen. — Andererseits macht es hier auch Freude, gut verpackte und beförderte Fische ankommen und ausladen zu sehen. Wiederum haben sich die Fässer gegenüber den Spezialwagen aufs beste bewährt. Es geht eben bisher noch nichts über das alte gute Faß. Im Warenhaus und auch im Bassin einer anderen großen Fischfirma sah ich Bassinwagenkarpfen; wenn eine Hausfrau davon kauft, braucht sie die Fische nicht mehr zu schuppen. Die in den Warenhäusern schwammen schon so schräg im spitzen Winkel. Auf den unzähligen Wunden, die den Körper bedecken, sieht man deutlich schon mit unbewaffnetem Auge die Saprolegnienwucherungen. Es ist eigentlich wunderbar, daß sich die Karpfenpreise bei dem Kuddelmuddel, der augenblicklich am Markt herrscht, immer noch auf solch respektabler Höhe gehalten haben. Es kosteten im Großhandel der Zentralhalle 25er gemischt 80 bis 84 Pf., 30—40er 82 bis 86 Pf., 30—50er 80 bis 84 Pf., 50er 82 Pf., 50—70er 80 bis 86 Pf., 80er 78 bis 81 Pf. pro Pfund. Der Durchschnittspreis für Karpfen betrug in dieser Woche 82 Mk. Das Warenhaus Wertheim bietet Karpfen mit 75 Pf. pro Pfund an, für Spiegelkarpfen verlangt dasselbe jedoch 90 Pf. Der Spiegelfisch wird überhaupt immer mehr gefragt. Das war nicht immer so! Der erste Transport Spiegler (ich glaube, es war im Jahre 1880) mußte hier verschleudert werden, weil niemand glaubte, daß die angebotenen Fische überhaupt Karpfen seien. Dann folgte ein jahrelanger Kampf, und wie wir heute sehen, hat der Spiegler in Deutschland auf der ganzen Front gesiegt. Hieran sollten sich die Teichwirte in puncto Sommerkarpfen und Gewöhnung des Publikums ein Beispiel nehmen. — Beim Wiegen der Karpfen werden auch eine Menge Fehler gemacht. Es gibt Teichwirtschaften, die nur einen Fisch wiegen und alsdann die annähernd gleich großen Fische in das Faß hineinzählen, sie kalkulieren ein Gewicht nach Annahme, und auf Grund dieses Gewichts versenden sie; das stimmt natürlich niemals. Allenfalls stimmt die Stückzahl. Man sollte nicht glauben, daß so etwas überhaupt möglich sei, und doch ist es eine Tatsache. Vollgefressene Karpfen dürfen an warmen Tagen, am besten aber auch leere, nur in reinem Wasser gewogen werden. Das wird so gemacht: ein Gefäß wird halb voll Wasser gefüllt, dieses abtariert. Dahinein werden die Fische gesetzt, gewogen und herausgenommen; wieder wird das Wasser abtariert. Diese Art Wägung ist zwar etwas umständlich, aber die Fische bleiben gesünder. Ist die Witterung kühl, wird man natürlich trocken wiegen. — Lebende Weißfische erzielten wie immer einen hohen Preis. So wurden kaum handlange Plötzen im Großhandel für 64 Pf. pro Pfund verkauft. — Frische Fische in Eispackung. Guter Ia. Flußlachs machte sich knapp. Um Haken besser los zu werden, hackt man den armen Kerlen die Köpfe ab und verschärft sie als Weibchen. Alle Vorteile gelten! Lachs bleibt Lachs, gleich ob Männlein oder Weiblein. — Gestern sprach ich einen erfahrenen Fachmann im Forellenhandel, er teilt meine Meinung, daß mit der Steigerung der Forellenpreise etwas für die Produzenten zu erreichen sei, nicht. Er sagt: Der Forellenhandel Deutschlands gibt sich seit Jahren die erdenklichste Mühe, den Forellenabsatz zu heben. Nach der Steigerung der Bevölkerungsziffer, nach der Hebung des allgemeinen Wohlstandes müsse sich der Forellenkonsum um das Vielfache besser gestalten — das sei nicht der Fall; er sei zurückgegangen und die Forelle sei nicht teurer, sondern billiger geworden; aber nicht infolge einer Überproduktion, auch nicht infolge eines zu belastenden Imports, sondern weil sich die Konsumenten jährlich mehr vom Forellengenuß fernhielten. Die Portions-Mastforelle habe auch jährlich mehr ein derart fade schmeckendes Fleisch, daß diese Abwendung begründet sei. Ich halte mich für verpflichtet, auch diese Ansicht unseren Lesern vorzutragen, ohne daß ich sie zu der meinen mache. — Zander waren in kleinen Fischen aus den Haffs in großer Menge am Markt. — Der übrige Markt entsprach dem vorwöchentlichen. Das Ausland hatte außer Aalen keine Einsendungen gemacht. Bei schönem Wetter machte gestern und heute der Markt bei flottem Geschäftsgang reinen Tisch. H.-B.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Blutauffrischung in der Forellenzucht. Von Arens. (Schluß.) 665. — Fischereiwirtschaftliche Plauderei. Von Schröder. 668. — Die Fischerei auf der 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg. Von Dr Ludwig Brühl. (Schluß.) 670. — Wenn die Blätter fallen. Von Wilhelm Doose. 672. — Königliches Institut für Binnenfischerei. Fischerschule. (Ulyles-Stiftung des Brandenburgischen Fischerei-Vereins.) Von P. Schiemenz. 673. — über den Wert der Teilnahme an Lehrkursen. Von H. 674. — Erste General-Versammlung des Vereins westdeutscher Forellenproduzenten. 674. — Fischmarkt. Von H. 675. — Inserate.

Ein Hallo entsprang den Lippen des Hegers W, als er dem auf Fuchs gestellten Tellereisen 11b einen Iltis entnahm, der nur mit der Rutenspitze festsaß, sich aber dennoch nicht befreien konnte. Ein gleiches Hallo wird jedem Weidmann, Forstbeflissenen und Landwirt entfallen, der nach der unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Liste Nr. 54 der berühmten **Haynauer Raubtierfallenfabrik E. Grell & Co., Haynau i. Schlesien,** seine Auswahl in erstklassigen Fallen aller Art treffen kann. Bringt diese Liste schon eine Fülle hochwichtiger Neuerungen, so bietet auch der jeder Bestellung gratis beigefügte Katalog eine Menge der leichtesten und einfachsten Fangan leitungen, die bereits in höchsten Fachkreisen Anklang und Anerkennung gefunden haben, so daß dieser Katalog gleichzeitig die Bedeutung eines Lehrbuchs ersten Ranges erlangt.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Selbständiger Fischmeister, erfahren in Karpfensatzzucht und Forellenzucht, für 300 Morgen Teiche gesucht. Nur erfahrene, gutempfohlene Leute, welche Lebensstellung suchen, wollen Offerten unter **Nr. 459** an die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm, einsenden.

Die neueingerichtete Stelle eines

verheir. Fischmeisters

in aufblühender Züchterei (Karpfen, Forellen und andere Fische) soll zum 1. Januar 1911 besetzt werden. Anfangsgehalt neben Deputat und freier, sehr guter Wohnung 400 Mk. und Tantieme. Bewerber müssen fachmänn. Schulung nachweisen, dürfen sich vor keiner Arbeit im Fischereibetriebe scheuen und müssen zeitweise selbst disponieren können. Lebenslauf ist einzureichen.

Fischzüchterei Perteltnicken
488) (Ostpreußen).

Tüchtiger, junger, unverheirateter

Fischereigehilfe,

der im Zeugmachen bewandert ist, per sofort bei auskömmlichem Lohn und freier Station gesucht. (483

Seevorwerk bei Zielenzig, Nm.

Jagdaufseher,

der guter Raubzeugvertilger, auch mit Fischerei bewandert ist, findet von sogleich oder später Stellung in **Brandenburg, Ostpr.** (467) **Rosenow.**

Fischzüchter,

von Jugend an beim Fach, 28 Jahre alt, ledig, in Karpfen- und Schleienzucht erfahren, der auch in der Landwirtschaft firm ist, sucht Stellung als Beamter Gefl. Offert. unter **R. P. 480** befördert die Exp. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischmeister,

selbständige, tüchtige Kraft, in Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht, sowie in Meliorationen und Teichbau durchaus erfahren, sucht leitende Stellung in größerem Betriebe. Gefl. Offerten unt. **A. Z. 491** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Sonnabend, den 5. November d. Js., vormittags 11 Uhr,

soll im hiesigen Geschäftszimmer die **Fischerei- und Rohrnutzung des Völkow-Sees sowie die Grasnutzung** auf dem Wiesenrande zwischen dem jeweiligen Wasserstande des Sees und der Streitziger Feldmark auf die Zeit vom 1. Juni 1911 bis 31. Mai 1923 öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden. (489

Neustettin, den 10. Oktober 1910.

Der Königliche Forstmeister.
Eyser.

Idyll. gel. See,

60 Mrg., 45 km sdl. Berlin, f. 500 Mk. z. verp., evtl. m. Wohnhaus, Stall und Ländereien und 1200 Mrg. Jagd. Off. unter **Nr. 476** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen oder pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

30 Ztr. 1sömmerige

Galizier Spiegelkarpfen

für Frühjahr 1911 zu kaufen gesucht. Fische dürfen im Herbst nicht gefischt werden. Abnahme auf der Station des Verkäufers. Offerten nebst Größenangabe unt. **X. Y. Z. 486** an die Exped. der Fischerei-Zeitung erbeten.

Ia. Garnelenschrot,

Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk
Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

Grosser Posten

Speisekarpfen

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **A. A. 482** befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Kaufgesuch!

3000 zweis., reinrass.

Spiegelkarpfen,

à ½—½ Pfd. (487

Schleienkarpfen bevorzugt.

Nordbr. Lieferung! Mögl. nahe Leipzig! Offert. unter **K. A. 487** beförd. die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Alle Jäger

u. Jagdfreunde erhalten auf Wunsch

kostenfrei

Probenummern der

zweimal wöchentlich erscheinenden

Deutschen Jäger-Zeitung

mit ihren fünf Gratisbeilagen:

1. **Das Weidwerk in Wort u. Bild,**
2. **Das Schiesswesen,**
3. **Unser Jagdhund,**
4. **Vereins-Zeitung,**
5. **Das Teckele.**

Die **Deutsche Jäger-Zeitung** erfreut sich wegen ihres reichhaltigen und gediegenen Inhalts sowie Ausstattung des grössten Leserkreises unter allen deutschen Jagd-Zeitungen (Auflage **24 000**). Sie bringt jede Woche durchschnittlich mindestens 60 Seiten redaktionellen Text.

Der Verlag der Deutschen Jäger-Zeitung.
J. Neumann, Neudamm.

4815 Otter, Dachse rc. fing Förster Bellinger in Forsthaus L. (461 in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,70.** Illustrierter Katalog Nr. 49 mit leichtesten Fanglehren gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Größtes Etablissement seiner Art.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75 % Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 490) **Treuenbrietzen (Mark).**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

O. Coesters teichwirtschaftliche Betriebseinrichtungsformulare.

		Preis pro Bogen	pro Buch	
Formular 1.	**Bonitierungsliste**	20 Pf.,	4 Mk.	Das Buch sind 25 Bogen.
Formular 2a.	**Betriebsplan,** dreisömmeriger Umtrieb .	15 Pf.,	3 Mk.	
Formular 2b.	**Betriebsplan,** viersömmeriger Umtrieb .	25 Pf.,	5 Mk.	
Formular 3a.	**Besatz- und Abfischungsliste,** dreisömmeriger Umtrieb	15 Pf.,	3 Mk.	
Formular 3b.	**Besatz- und Abfischungsliste,** viersömmeriger Umtrieb	25 Pf.,	5 Mk.	
Formular 4a.	**Liste für intensiven Fütterungsbetrieb,** dreisömmeriger Umtrieb	20 Pf.,	4 Mk.	
Formular 4b.	**Liste für intensiven Fütterungsbetrieb,** viersömmeriger Umtrieb	25 Pf.,	5 Mk.	
Formular 5.	**Fütterungsliste**	15 Pf.,	3 Mk.	
Formular 6.	**Einwinterungs- und Einhälterungsliste,** drei- und viersömmeriger Umtrieb . . .	15 Pf.,	3 Mk.	

Dazu, für alle Formulare passend, **extra starke Aktendeckel mit Titelschild** zum Selbstheften. Preis pro Bogen 12 Pf., pro Buch 2 Mk. 50 Pf.

Die Formulare werden sämtlich auf Wunsch auch in Aktendeckel geheftet geliefert. Heftung pro Stück bis zu ein Buch Einlage 60 Pf., bei stärkerer Einlage mit Leinwandrücken, 2 Buch Einlage Heftung 90 Pf., 3 Buch Einlage Heftung 1 Mk., 4 Buch Einlage Heftung 1 Mk. 25 Pf.

Halbleinenbände, Halblederbände, Leinenbände sowie noch bessere Einbände zu billigsten Preisen.

Die Preise verstehen sich loko Neudamm. Porto für frankierte Zusendung wird besonders berechnet.

Probebogen mit Erläuterungen und Musterformularen für 25 Pf. franko. Alles zu beziehen durch die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner, unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453

Alleinfabr. Bruno Müller, Görlitz, Postplatz 4.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355 **O. Axmacher,** Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Zur Jagd

Hühnertransportkörbe,

aus Rohrstäben, leicht u. stabil, z. Sammeln von geschoss. Hühnern beim Jagen. Bequem 36 St. im Korbe aufzuhängen, 1 St. Mk. 6,— ab hier, bei 3 St. Mk. 18,— franko per Nachn. (412

Herm. Haberhauf, Rohrwarenfabrik, Güsten (Anhalt). Gegr. 1883.

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Satz-Krebse,

beste Edelkrebse, à Schock 1,50 u. 2,50, versendet unter Nachnahme (434

Heinrich Neitzke, Rummelsburg i. Pomm.

Lieferant für Fischerei-Vereine.

Viele Dankschreiben erhalten.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

(Prov. Sachsen)

gibt ab für Herbst und Frühjahr: 1- und 2jährige schnellwüchsige

Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen, sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.

376) **von Borries.**

gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige

Satzkarpfen, Laichkarpfen,

prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige

Satzschleien und Laichschleien.

Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.

464) **Hans von Debschitz.**

Herbstbezug billiger.

Die Gräflich von Ballestrem'sche Teichverwaltung zu Costau, Kreis Kreuzburg, O.-Schl., offeriert:

ein- u. zweisömm. Spiegelkarpfen

edelster Abstammung und (469

einsömmerige Schleien

masurischer Rasse. Man verlange Preisliste. Bestellungen für das Frühjahr werden jetzt schon angenommen.

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland, offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.

Preisliste frei!

471) **P. W. A. Bullrich.**

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Schnellwüchsigste Elb-Setzaale,

sog. **Hamenaale,** ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft **p. 1000 Stück Mk. 25,—**

Herm. Krone, See- und Flußfisch-versand en gros, **Altona (Elbe).**

Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg a. d. Elbe.

Fischzucht Samitz

bei Reisicht, Schl.,

offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466

Besatzkarpfen und -Schleien

unter Garantie für lebende Ankunft.

Preislisten franko.

Th. Schulze.

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (477

Malchin i. Mecklbg.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Der von bedeutenden Teichwirten des In- und Auslandes als praktisch beurteilte (475

Fischgrössen-Sortierapparat

wird allen Besatzfischzüchtern zur Anschaffung empfohlen.

Fischmstr. **C. Klüss,**

Rusch bei Klinken, Mecklenburg.

Diesen Herbst

Ia. ungefütterte Bachforellen-

sowie (426

ungefütterte u. gefütterte Regenbogenf.-

Setzlinge.

Weber in Lütgenrode,

Post u. Stat. Nörten, Bahn Hann.-Cassel.

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)

liefert (472

1- u. 2sömm. Karpfen,

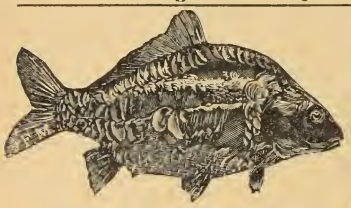
1- u. 2sömm. Schleien.

Gewähr für lebende Ankunft.

— Preisliste auf Wunsch. —

Fürstlich A. J. Schwarzenberg'sche
Böhmerwald-Fischzucht
in Frauenberg bei Budweis
439) offeriert:
Bach- u. Regenbogenforellen-Eier u. Jungfische
Cyprinoiden-Jungfische.
Viele hundert Kilometer Gebirgsbäche.

Die von Blumenthal'sche Teichwirtschaft Gr.-Tzschacksdorf b. Simmersdorf, Kr. Sorau,
offeriert zur Herbstlieferung Oktober/November:
2sömm. Galizier Spiegel-Karpfen.
3/4pfündige und darüber 78 Mk., unter 3/4pfündige 73 Mk. (481
Abgabe vom Hälter franko Waggon.



Beste 1- und 2sömmerige
Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,
mit den höchsten Preisen prämierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440
Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.
Walther Blume.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwüchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.
Annahme von Volontären.
Geschwister **von dem Borne.**

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet 1873, (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

1sömm. schnellw.
Galizier Satzkarpfen,
Spiegel u. Schuppen, hat abzugeben
von Knorr'sche Teichwirtschaft,
Petershain b. Mücka, O.-Lausitz.

1sömmerige (430
Karpfen,
1sömmerige
Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 3. Oktober, bis Sonnabend, den 8. Oktober 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 102—127, Di 95—115, Mi 98 bis 118, Do 102—113, So 100—125; groß Do 85, So 82; groß-mittel Di 84—90 So 127; mittel Di 112—123, Mi 110—119, Do 112—115, So 113—120; matt Di 90, Do 92—99. Zander, klein Mo 72; matt Mi 129. Barsche Mo 72 bis 95, Di 40—51, Mi 76, So 82—86; matt Mi 67, So 51—57. Schleien Mo 109 bis 134, Di 123, Mi 136, So 123—144; groß-mittel Di 107, Do 120—126; mittel IIa. Do 112—120; klein Mi 138 bis 141, Do 133—140, So 137—140. Bleie Mo 49—64, Mi 40—56, Do 50—56, So 48 bis 52; matt Mo 40, Mi 35—32; klein-mittel So 40—44. Bunte Fische Mo 20 bis 41, Mi 26. Aale, groß Di 95—100, Mi 105—109, Do 106—109, So 98—102; groß-mittel Di 89, So 92—104; mittel Mo 80-84, Di 78—82, Mi 80—82, So 83—87; unsortiert Di 58—68, Mi 45—68, Do 65—71, Fr 66—75. Karauschen, groß Mo 95, Di 82—86, Mi 96, Do 98—99, So 86—92. Plötzen, groß Di 60—64, Mi 53—57, Do 60—66, Fr 64 bis 70; matt Di 37. Karpfen, gemischt: 30—35er Mo 79—84, So 78—83; 40er Mi 75—80; 50er Do 75—80; 80er Di 78—86; Schuppen: 35—45er Do 78.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Elblachs Di 190. Ostseelachs Mo 143—190, Mi 105—162, Do 157. Norwegischer Lachs Mi 140. Barsche, groß Fr 50; mittel Di 40, Mi 30—40, Do 46, Fr 41—43, So 38—40; klein Mo 24—30, Di 15—27, Mi 20—26, Do 20½—34, Fr 25—38, So 25—35. Karpfen, klein Mo 38, Mi 51. Plötzen, mittel Mi 17, Do 18; klein Mo 13—15, Di 14—17, Mi 10—15½, Do 9—16½, Fr 11½—15, So 12½—17. Aalaute, klein So 31. Schleien, klein Mi 41. Brachsen, mittel Mi 41—46, So 40; klein Mi 21—23. Näsen, klein Fr 63. Hechte, groß Mo 50 bis 95, Mi 77, Do 57, Fr 63—76; mittel Mo 95—106, Mi 79—83, Do 69—79, Fr 70 bis 78, So 63—67; klein Mo 50—71, Di 50, Mi 40—72, Do 50—68, Fr 50—65, So 40—60. Lachsforellen, groß Mo 245, Di 170—180, Mi 233, Do 207, Fr 150 bis 221, So 172—222; mittel Mo 225 bis 245, Di 176—180, Mi 140—233, Do 200 bis 207, Fr 141—221, So 131—221; klein Mo 160—200, Di 151—160, Mi 121—140, Do 145—165, Fr 141, So 118—190. Bachsaiblinge, klein Mi 52—66, Do 40 bis 43. Schnäpel, groß Mo 90, Fr 41; mittel Mo 41½, Di 34—35½, Mi 36½, Do 40, Fr 37—41, So 36½; klein Mo 40, Mi 32, So 20. Maifische, klein Mi 15. Aale, groß Mo 77, Di 76, Mi 67—72, Do 63—66, Fr 53—65, So 62; mittel Mo 60—77, Di 72—76, Mi 54—67, Do 50 bis 66, Fr 46—65, So 53—62; klein Mo 50, Di 3[illegible], Mi 36—56, Do 26—33.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 95; Galizier 95; böhmische 100. Schleien, klein 150. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 110. Forellen, klein 350. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung. Hechte, unsortiert 90.** Zander, groß 100; mittel 80. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 50. **Krebse,** pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 10,00; Tafel IIa. 16,00; Tafel Ia. 20,00 Mk.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2,50 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 43. Neudamm, den 22. Oktober 1910. **13. Band.**

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.

(Fortsetzung.)

Die einzelnen Wasserpflanzen.

Das Rohr.

Das Rohr oder Schilfrohr (Phragmites communis — Abb. 2) ist eine Pflanze von großer Verbreitung, aus der Familie der Gräser. Es findet sich an fast allen flachen Ufern stehender oder nicht stark bewegter Gewässer. Die bei uns vorkommende Form behält es in ganz Mitteleuropa, während die südlicheren wesentlich von dieser Form abweichen. Am meisten sagt dem Rohr der mit Schlamm und Moorerde gemischte Sand zu; es gedeiht auch noch gut in torfigem Moorboden und in reinem, humusarmem Sande, sogar in steinigem Kies soll es nach Müller*) noch fortkommen, wenn nur der Feuchtigkeitsgrad genügend groß ist und die Brandung der Wogen die Befestigung der Wurzeln im Boden noch gestattet. Auch im Brackwasser vermag das Rohr zu gedeihen.

Die langen, dünnen Rhizome der Rohrpflanze durchdringen kriechend oder in schräger Richtung den schlammigen Boden und treiben, durch den geringen Widerstand, den der lose Boden den wachsenden Organen entgegensetzt, begünstigt, wagerecht nach allen Seiten weithin streichende dicke Ausläufer, die den Boden als feines Flechtwerk vollständig durchdringen. Diese Stocksprossen werden nach Gerhardt*) in der Regel unterirdisch, in einer Bodentiefe von 5 bis 10 cm, ausgebildet; bei seiner großen Anpassungsfähigkeit an die gegebenen

*) Oberforstmeister Müller: „Anleitung zur Anlage von Rohrkämpen", Dankelmanns Jahrbuch, 1. Bd., S. 191 u. f.

*) Gerhardt: „Uferdeckungen durch Binsen."

Verhältnisse vermag das Rohr indes auch oberirdische Ausläufer zu bilden, wie es andererseits seine Ablegerbildung auch unter Wasser vollziehen kann.

Dieser Fähigkeit, sich durch Ableger aus Stocksprossen fortzupflanzen, verdankt das Schilfrohr seine weite Verbreitung; wo es sich einmal angesiedelt hat, vertreibt es bald alle anderen Pflanzen und bildet weite Flächen reiner Bestände, die sogenannten Rohrsümpfe. Nach Kerner*) sind an der unteren Donau manche Niederungen so dicht mit Rohr bestanden, daß man im Umkreis mehrerer Stunden außer Rohrhalmen nur noch wenige andere Pflanzen zu sehen bekommt. Auch in den Deltas am Kaspischen Meer und im Aralsee bildet es, wie Warming schildert, oft Bestände von vielen Quadratmeilen.

Die Wurzeln dringen nur am Ufer und in geringer Wassertiefe in den Boden; bei größerer Tiefe des Wasserstandes bilden sie eine filzartige, schwimmende Decke (Rohraustrieb), welche bei niedrigem Wasserstande fest dem Boden aufliegt, bei steigendem Wasser mit diesem in die Höhe geht.

Abb. 2. Phragmites communis.

Aus den Schößlingen treiben fingerdicke, schlanke, unverzweigte, 2 bis 4 m hohe Halme steif aufrecht empor; am Syr Darja in Sibirien sollen diese Halme eine Höhe von 6 m erreichen. Die meergrünen Blätter bestehen wie bei allen Gräsern aus der Scheide, welche in Form eines Hohlzylinders den Halm vollständig umgibt, und der linealen, steifen, 2 bis 4 cm breiten, langzugespitzten, scharfrandigen Spreite. Diese schlanken, teils unter Wasser befindlichen, teils frei in die Luft ragenden Halme sind natürlich dem Anprall der Wogen und Windstöße sowie den Regentropfen ungeschützt ausgesetzt und daher in steter Gefahr, umgeknickt zu werden. Aus diesem Grunde passiert es nicht allzuselten, daß Rohrgelege verhageln, und auf den grünen Blättern markiert sich Hagelschlag früher durch die weißen Flecken als bei dem Getreide (Roggen, Gerste, Weizen, Hafer). Diesen großen Ansprüchen an die Biegungsfestigkeit ist nun aber das Rohr durch den anatomischen Bau der Halme und gewisse Fähigkeiten der Blätter auf das glücklichste angepaßt. Die mechanischen Gewebe des Halmes sind in der Form von kombinierten Trägern im Halme verteilt, derart, daß die Gurtungen als Träger zweiter Ordnung ausgebildet und in diesen die Füllungen der Träger aus Leitbündeln, die Gurtungen aus Hartbast hergestellt sind. Da nun an aufrechte Achsen der Wind bald von dieser, bald von jener Seite anstürmt, müssen diese nach verschiedenen Richtungen ohne Nachteil gekrümmt werden können; die einzelnen Träger sind daher beim Schilfrohr im Kreise geordnet, bilden also eine Röhre. Zu dieser außerordentlichen Biegungsfestigkeit der Halme kommt noch ihre große Härte; nach Kerner beträgt das Gehalt der Asche an Kieselsäure nicht weniger als 71,5%.

Solange die Rohrhalme noch nicht ausgewachsen sind, stehen die Blattspreiten aufwärts gerichtet, dem Halme parallel. Später aber senken sie sich und stehen wagerecht ab, ja mit der Spitze sogar etwas nach dem Boden geneigt. Die Blätter sind so steif, daß sie von schwachen Luftströmungen nicht gebogen werden können; wehen aber stärkere Winde, dann können sie sich, ohne zu verbiegen, wie eine Wetterfahne in den Windschatten, also nach der Richtung drehen, gegen welche der Wind steht. Weht zum Beispiel ein Wind aus Westen, so drehen sich die Blätter nach Osten. Ein Rohrkamp gewährt daher im Winde mit seinen gleichmäßig nach derselben Seite gedrehten Blättern einen eigenartigen Anblick.

Um zu verhindern, daß Wasser die Blattspreiten entlang in die röhrenförmige Scheide hineinfließt, wodurch eine Reibung zwischen Halm und Scheide entstehen könnte und eine Drehung der Blätter erschwert werden würde, ist an dem Blatthäutchen noch ein Büschel Haare angebracht, welcher das an der Spreite herabfließende Regenwasser wie ein Docht auffängt und ableitet. Diese Eigenschaften des Schilfrohrs machen es vorzüglich geeignet, als Wellenbrecher zu dienen und den dahinter

*) Kerner von Marilaun: „Pflanzenleben", Leipzig und Wien 1896, 2. Aufl., 2. Bd., S. 545.

liegenden Ufern einen nicht unbedeutenden Schutz zu gewähren.

Das Rohr blüht im August bis September mit 25 bis 40 cm langen, braunroten, etwas nickenden, ausgebreiteten Rispen. Die Scheinfrüchte (vulgo Samen) sind nach Jessen*) 6 bis 8 mm lang, lineal, schraubenförmig gedreht, braungrau bis schwärzlich und am Grunde mit langen weißlichen, grauen Haaren umgeben.

Rohrkulturen werden im allgemeinen aus zwei Gründen angelegt: einmal um bisher ertraglose Wasserlöcher und zur Hochzucht ungeeignete nasse Bodenflächen und flache Ränder von Seeufern und sonstigen Gewässern nutzbar zu machen, und andererseits um ungedeckte, dem landzerstörenden Wogenanprall ausgesetzte Ufer zu schützen, wobei die Nutzung des Rohrs in zweiter Linie in Betracht kommt.

Die Kultur des Rohrs geschieht auf vier verschiedene Arten: einmal durch Saat und ferner durch Pflanzung von Stecklingen, Wurzeln und Ballen.

1. Rohrsaaten. Die Rohrfrüchte werden im August bzw. September gesammelt und an trockenen Orten überwintert. Da sie so leicht sind, daß sie bei direkter Aussaat vom Wasser fortgespült werden würden, müssen sie mit einem Bindemittel versehen werden. Man benützt dazu ein Gemisch von Lehm und Kuhmist, den man mit den Früchten des Rohrs zu 20 bis 25 cm starken Kugeln durchknetet, die dann im April oder Mai auf der Kulturfläche versenkt werden, so daß sie gerade vom Wasser bedeckt sind. Die Kulturmethode, die den Vorzug der Billigkeit hat, ist aber nur möglich bei gänzlich ruhigem Wasser, da durch bewegtes Wasser die Lehmkugeln aufgelöst und die Früchte fortgeschwemmt werden würden. Man wird sie vielleicht mit Erfolg auf Wasserlöchern, Landstücken mit stark stagnierendem Wasser, abgeschnittenen Flußarmen anwenden können. Bei bewegtem Wasser, wie zum Beispiel im Frischen Haff, sind alle Versuche mit Rohrsaaten mißlungen.

2. Die Stecklingspflanzung. Im Juni — um Johanni — werden junge Rohrhalme unmittelbar über dem Wurzelknoten abgeschnitten. Diese Stecklinge werden dann in regelmäßigem Verbande mit 0,3 bis 0,5 m, nach Müller mit zwei Fuß (= 63 cm) Entfernung einzeln gepflanzt. Der Pflanzer stößt einen mit einer eisernen Spitze versehenen Pflanzstock etwa 20 cm tief in den Boden und steckt in demselben Augenblick, in dem er mit der einen Hand den Stab aus dem Boden herauszieht, mit der anderen Hand den Steckling in das offene Pflanzloch. Der Halm wird sofort in die vom Wasser bewegte lose Erde eingeschlämmt und festgehalten. Durch leichtes Anziehen des Halmes überzeugt man sich, ob er fest genug im Boden steckt. Die Stecklinge von der Spitze her bis zum ersten Knoten zu stutzen, wie Müller dies vorschreibt, ist nach Herrmann nicht nötig. Unnötig ist nach demselben Autor auch, wie Jessen will, daß der Steckling zwei bis drei Knoten habe. Man pflanzt die Stecklinge in ganzer Länge. Die Kulturmethode kann nur bei niedrigem Wasserstande, etwa von 30 cm Tiefe, ausgeführt werden und ist in der geschilderten Ausführung nur in moorigem, lehmigem oder sandigem Boden möglich. Für Stecklingspflanzen auf Böden mit Steingeröll ist die Anwendung einer Pflanzzange (Erfinder Förster Sorge, Oberförsterei Ramuck) empfehlenswert. Es ist dieses eine hölzerne Zange oder Schere mit Schenkeln von 35 bis 90 cm Länge. Die langen Schenkel sind mit Handhaben, die kurzen mit eisernen Spitzen versehen. In den kurzen Schenkeln sind Nuten eingeschnitten, welche neben dem Drehzapfen vorbeiführen, so daß ein in die Nuten gelegter Steckling unbeschädigt mit der geschlossenen Zange festgehalten werden kann. Die Zange wird mit dem Steckling in den Boden gestoßen, geöffnet und (während man den Steckling festhält) herausgezogen; letzterer wird, wenn nötig, noch festgetreten.

Die Spitzen der Stecklinge müssen über den Wasserspiegel mit einem Auge hervorragen. Da starker Wellenschlag die Stecklinge auswaschen würde, ist auch diese, sonst einfache und billige Kulturmethode nur in ruhigem Wasser möglich. Sehr schädlich ist der Stecklingspflanzung das Eis; es friert mit den Halmen zusammen und hebt sie aus dem Boden. Dieser Gefahr sucht man durch Abmähen des Rohrs vor Frosteintritt zuvorzukommen, da sich das Eis dann über den Stoppeln bildet und nicht schaden kann. Bei der Uferbepflanzung des Haffs hat sich auch die Stecklingspflanzung — nach Oberförster Herrmann — nicht bewährt. Jedoch trifft dies bei Binnengewässern meiner Erfahrung nach nicht zu; hier haben sich sowohl Ansamungen als die Stecklingskultur vielfach bewährt. Zugegeben muß werden, daß die Brandung bei den Binnengewässern nicht annähernd die Stärke des Haffs erreicht.

3. Die Pflanzung von Rohrwurzeln. Müller empfiehlt in seiner Anweisung die Wurzelpflanzung für Örtlichkeiten, wo weder Stecklinge noch Ballen zu erhalten sind. Die Wurzeln lassen sich ohne Schwierigkeiten weit verschicken. Die Pflanzung geschieht im April oder Mai und soll in der Weise

*) Karl T. W. Jessen, „Deutschlands Gräser", Leipzig 1836.

erfolgen, daß 15 bis 20 cm weite Drainröhren in den mit Wasser nur flach bedeckten Boden eingesetzt werden. Aus diesen Röhren wird etwa 8 bis 12 cm tief der Boden ausgehoben, die Wurzel hineingelegt und die Röhren wieder zugeschüttet. Die Röhren sollen zum Schutz der Pflanzen im Boden stecken bleiben.

4. Die Ballen- und die Büschelpflanzung. Von allen Methoden soll sich die Ballenpflanzung am meisten bewährt haben, und sie wird an den Küsten des Kurischen und Frischen Haffs zur Befestigung der Küste jetzt ausschließlich angewandt.

Abb. 3. Handstichel für Rohrschnitt.

Abb. 5. Stoßeisen zum Rohrschneiden.

Sobald die jungen Rohrtriebe über dem Wasser emporgewachsen, werden aus den am dichtesten bestandenen Rohrpartien vorhandener Kämpe 0,22 im Quadrat große Ballen herausgestochen, entweder in schachbrettartigen Feldern oder in 1,5 m breiten Streifen. Diese Ballen werden in bereitgehaltene Kähne verladen, indem man sie vorsichtig nebeneinander stellt, nie aber aufeinander schichtet. Können sie nicht sogleich ausgepflanzt werden, sind sie in den feuchten Sand am Ufer einzuschlagen, nicht aber in seichtes Wasser zu legen, wo die Ballenerde leicht ausgewaschen werden könnte. Das Auspflanzen muß im Mai und anfangs Juni erfolgen, da schon von Mitte Juni an (? ? der Verfasser) der Erfolg unsicher sein soll. Man pflanze möglichst bei flachem Wasserstande (was heißt dies in den Haffs, die doch einen fast konstanten Wasserstand haben?). Am Frischen Haff werden in 1 bis 2 m Verband Pflanzlöcher hergestellt, die so tief sein müssen, daß der Ballen etwas tiefer als der umgebende Boden zu stehen kommt. In diese Löcher werden die Ballen vorsichtig eingesetzt, wobei beachtet werden muß, daß die Halme nicht eingeknickt werden.

Um die Rohrpflanzungen gegen den Wellenschlag zu sichern, werden sie hin und wieder auch vorteilhaft im Schutze von Binsenpflanzungen angelegt. Die Binsen (Scirpus lacustris) werden 2 bis 3 Jahre vor der Rohrpflanzung in 2 bis 3 m entfernten, dem Ufer parallelen Reihen angelegt, und zwischen diesen Binsenreihen wird dann später das Rohr gepflanzt.

Die Kosten der Ballenpflanzung gibt Gerhardt auf 1 bis 2 Mk. pro hundert Ballenpflanzen an; das macht pro ha 600 bis 700 Mk.

So weit Herr Oberförster Herrmann! Wenn die Regierung für Rohrpflanzungen 600 bis 700 Mk. pro ha ausgibt, so ist ein anderer schon in der Lage, sich dafür, ja schon für weit weniger, ein Wasser zu kaufen. Für die praktische Binnenfischerei wird also eine derartig kostspielige Kulturmethode von vornherein ausscheiden.

Auch die Ballen- und Bültenpflanzung ist für den praktischen Betrieb des Wasserwirts zu umständlich und teuer.

Die Stecklinge kommen sehr gut fort, wenn man kindskopfgroße Steine, drei an der Zahl, um den Steckling packt; es sind dies die Wellenbrecher. Dann muß man die Anlage immer in Horsten machen, niemals in langen Linien. Gewinnt ein solcher Horst erst festen Fuß, so gehört schon eine ziemliche Gewalt dazu, ihn zu entfernen. Von diesen Horsten aus verbreitet sich das Rohr sehr schnell. Sehr dankbar sind solche Horste für eine Chilesalpeterdüngung, die man am besten und billigsten dadurch bewerkstelligt, daß man leere Chilesäcke oberhalb ans Ufer der neuangelegten Rohrhorste legt und das Wasser darüber spülen läßt. —

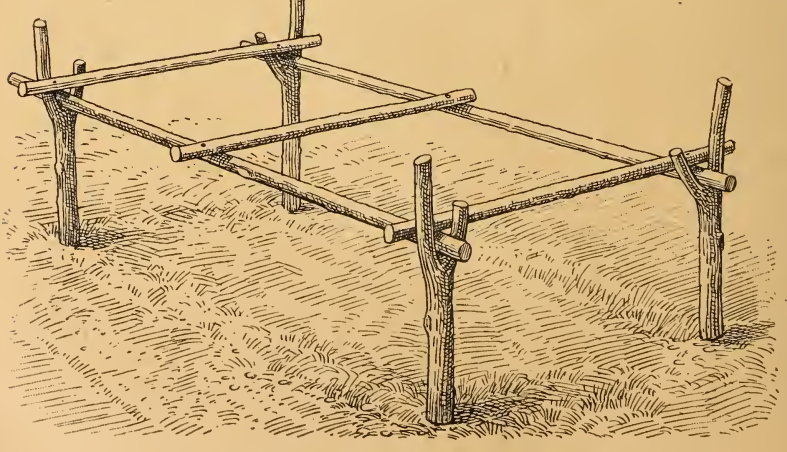


Abb. 4. Rohrschragen zum Trocknen von Blattrohr.

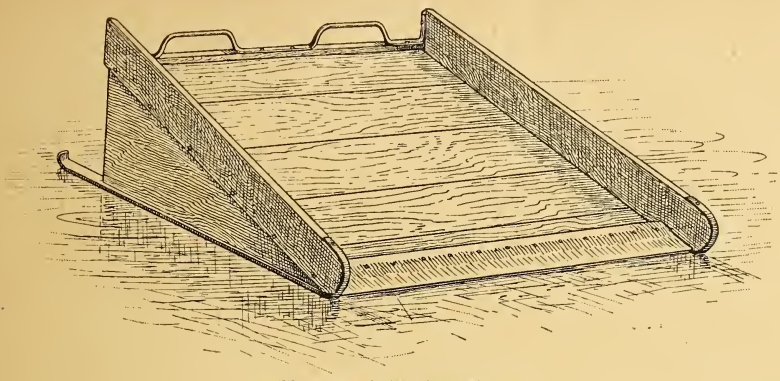


Abb. 6. Rohrschneideschlitten.

Die Ansamung hat sich in Binnengewässern sehr gut bewährt; die Pflanzung des Herrn Gutsbesitzers Sachs in Heydemühl ist meines Wissens auf oben beschriebene Art ausgeführt und sehr gut fortgekommen.

Eine Pflanzung mit Drainröhrenschutz halte ich für teuer und unpraktisch. Man brauchte meines Erachtens kein so hohes Anlagekapital, um Rohrkulturen zu erhalten und fortzubringen, wenn man die Anlage durch Düngung reichlich ernährte.

Die Ernte des Rohrs.

Das Rohr in der Kultivierung ist etwas anderes als das Rohr als Unkraut. Im ersten Falle will man es dauernd erhalten und hochbringen, im letzten Falle vernichten. Wir sprechen jetzt von der Rohrkultur.

Die Rohrernte geschieht am besten, aber auch am schwierigsten im Spätherbst, wenn das Rohr noch im Vollbesitze seiner Blätter ist. Dieses Rohr ist qualitativ das beste Dachrohr. In der Priegnitz sah ich solche Rohrdächer, welche nachweislich ein Alter von 200 Jahren ohne die kleinste Reparatur hinter sich hatten. Das Rohrdach hat nämlich dem Strohdach voraus, daß es die Mäuse und Ratten meiden; aus welchem Grunde, ist mir nicht bekannt. Die grüne Rohrernte muß vom Kahn mit der Sichel (Abb. 3) ausgeführt werden. Gewöhnlich sind dazu zwei Mann und zwei Jungen nötig. Die Jungen halten den Kahn, legen ihn nach Bedarf fest, und die beiden Männer sicheln das Rohr. Im Kahn befinden sich Strohbänder, und das Rohr wird sofort eingebunden. Soll das Rohr zum Verkauf gestellt werden so muß das Bund 80 cm im Umfang an der Bandstelle haben. 60 Bunde bilden ein Schock, das je nach der Nachfrage oft hoch, oft aber auch weniger gut bezahlt wird.

Die fertigen Rohrbunde werden auf einen anderen Kahn geladen, und ein Mann fährt sie an Land, wo das Rohr entweder zum Trocknen aufgestellt wird oder zum Trocknen auf den Schragen kommt. Der Schragen (s. Abb. 4) besteht aus vier Pfählen mit Aststützen und zwei daraufgelegten Stangen nebst Querstangen. Auf dem Schragen kommt das Rohr nicht in Berührung mit dem Erdboden, es hält sich besser und trocknet besser aus.

Ein auf diese Art geerntetes Rohr hat als Dachmaterial einen weit höheren Wert als im Winter geerntetes.

Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß die Feuerversicherungen die Rohrbedeckung fortgesetzt durch teure Prämien usw. unterbinden, wenngleich mehrfach Mittel erfunden sind, das Rohr ebenso unverbrennbar zu machen wie die Dachziegel.

Die deutsche Landwirtschaft erleidet trotz der Brände durch das Verbot des Rohrdachs einen größeren Schaden, als wenn es heute noch vorhanden wäre. Man sehe sich nur die wertvollen Futtermittel, Klee, Esparsette, Luzerne, Heu, unter einem Ziegeldache und unter einem Rohrdache an, und man wird den Qualitätsunterschied gewahr werden. Sorgfältige Rauhfutterpfleger verschlagen daher ihre Ziegel- usw. Dächer immer noch einmal mit Latten und stopfen dahinter Rohr, um ihre Futtervorräte gesund zu erhalten. Heustadeln, einzelstehende Heuscheunen wird man auch heute noch vorteilhaft mit Rohr decken; die Prämie an Feuerversicherung, welche man mehr zu zahlen hat, wird reichlich aufgewogen durch die bessere Qualität des Futters.

Für frostsichere Eindeckung ist im Blatt geerntetes Rohr unbezahlbar. Wer sich einmal daran gewöhnt hat, seine Kartoffel- und Rüben-

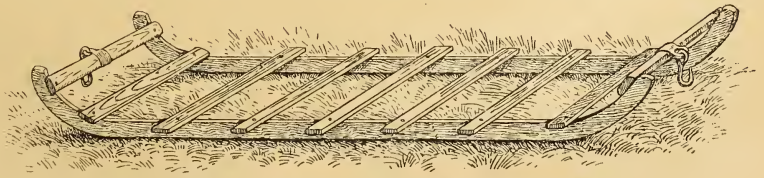


Abb. 7. Heu- und Rohrschlitten für Eis und feuchte Wiesen.

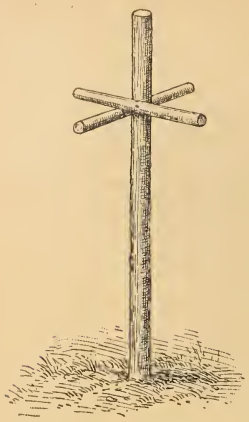


Abb. 8. Gerüst zur Rohrpuppe.

mieten mit Blattrohr anstatt Stroh einzudecken, kommt nie wieder davon ab. Keine Maus zeigt sich in der Miete.

Eiskeller, Eismieten werden am besten mit Blattrohr abgedeckt. Futtersorten für Wild und Futterplätze für Fasanen lassen sich in praktischer und hübscher Weise mit Blattrohr eindecken.

Sommerhäuschen, Jagdhäuschen werden am besten mit Rohr eingedeckt, welches im Sommer kühl und im Winter warm hält. — Obstbäume und wertvolle Stauden schützt man im Winter vorteilhaft durch Blattrohr gegen Wildverbiß und Frost.

Weit leichter als die Herbsternte gestaltet sich die Winterrohrernte.

Mit den ersten Frösten verliert das Rohr seine meergrüne Farbe und einen großen Teil seiner Blätter. Die Stengel werden schmutziggelb. Sobald das Eis trägt, beginnt die Ernte, die, wenn kein Schnee zwischen dem Rohre liegt, sehr schnell vonstatten geht.

Das Rohr wird sowohl mit der Sense als auch mit der Sichel, dem Stoßeisen oder dem Rohrschneideschlitten abgeschnitten.

Die Sichel wird hauptsächlich von Frauen gebraucht. Mit dem linken Arm umfaßt die Schnitterin eine gewisse Menge Rohr, drückt es zusammen und an sich und schneidet es unten ab. Da Rohr unter 1,80 m Länge gewöhnlich nicht gekauft wird, so scheidet sie die kürzeren Halme gleich aus. Bleibt es dagegen im Gebrauche des zeitigen Besitzers, so wird es nur glattgestrichen, und die Frau legt es in kleinen Paketen neben sich. Hinter der Schnitterin folgen andere, welche die Bündel zusammenfassen und mit Stroh entweder in verkaufsmäßiger Ware von 80 cm Umfang einbinden oder auch nur für den eigenen Gebrauch binden, wo es nicht so genau auf Länge und Stärke ankommt.

Die Ernte mit dem Stoßeisen (Abb. 5) geht schneller, wird aber nicht so sauber als mit der Sichel, und mancher Halm wird dabei geknickt. Ein Mann stößt mit dem Eisen, auf dem Eise entlangfahrend, gegen die Rohrstengel, welche natürlich nicht nachgeben und unmittelbar über dem Eise abgeschnitten oder, besser gesagt, abgestoßen werden. Natürlich fallen hierbei nicht alle Rohrstengel nach einer Seite, sondern jeder dorthin, wo er überhängt. Dadurch entsteht ein Durcheinander. Die dem Schnitter folgenden Mädchen sammeln die Rohrstengel, schlichten sie und binden sie mit Stroh ein.

Die Rohrwerbung mit dem Schneideschlitten (Abb. 6) ist nur möglich, wenn kein Schnee aufliegt, also blankes Eis ist; wenn das Rohr nicht zu eng steht und nicht zu lang ist.

Zur Handhabung des Schlittens gehört eine gewisse körperliche Gewandtheit. Es soll druckweise schnell gegen das Rohr gestoßen werden, und dieses soll nach rückwärts auf den Schlitten fallen. Glaubt der Schnitter, daß er ein Bund auf dem Schlitten hat, so rafft das ihm folgende Mädchen den Schlitten leer, und das Schneiden beginnt von neuem.

Die Rohrernte mit der Sense hat den Nachteil, daß durch die sogenannten Haken viel Rohrhalme zerbrochen werden. Wird ohne Haken gemäht, so fallen die Halme auf das Schwad und werden vom Mäher zertreten.

Bei gutem, starkem Eise kann man auch das Rohr mit der Getreidemähmaschine mit Selbstableger mähen lassen, die oft recht gute Arbeit macht. Bedingung ist auch hier, daß kein Schnee auf dem Eise liegt. Schnee macht nicht allzuselten die Winterrohrernte überhaupt fraglich. Fällt beispielsweise nach langem, feuchtem Herbst vor einem Frost Schnee, so drückt dieser in fast allen Fällen die aufgeweichten Rohrstengel hernieder und knickt sie ein. Dieser Zustand tritt um so schneller ein, wenn sich am Rohr viel Fruchtbüschel befinden. Die Ernte solchen Knickrohrs gestaltet sich weit schwieriger und bringt oft kaum die Werbungskosten. Der Wasserwirt muß aber in den sauren Apfel beißen, da ihm die verfaulende harte Floraernte das Wasser verlandet.

Um das geerntete Rohr vom Eise auf das Land zu bringen, bedient man sich großer Schlitten (Abb. 7), die entweder von Leuten geschoben werden oder mit scharf beschlagenen Zugtieren bespannt sind. Am Lande wird das Winterrohr gewöhnlich sofort eingeschobert.

Man gräbt einen Pfahl von Beinesdicke in den Boden und nagelt daran zwei Querhölzer (Abb. 8). Gegen diesen Pfahl werden die fertigen

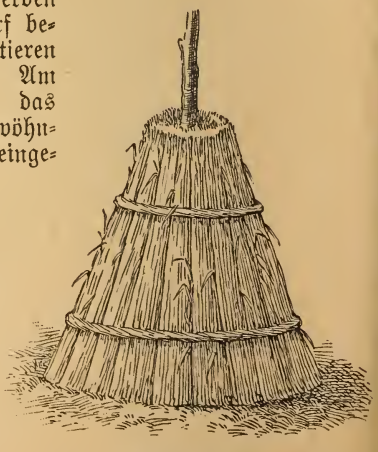


Abb. 9. Rohrpuppe ohne Kappe.

Rohrbunde gelehnt und durch Gegenstellen und Aufsetzen ein kleiner Schober gebaut (Abb. 9). Um diesen gegen Einregnen zu schützen, bekommt er von einem Rohrbunde eine Haube aufgesetzt. Um einem Auseinanderrutschen vorzubeugen, führt man ein bis zwei Strohbänder um den ganzen Schober (Abb. 10).

Will man das Rohr verkaufen, so ist eine peinlichst saubere Ernte zu empfehlen. Je pfleglicher das Rohr gehalten wird, einen desto höheren Preis wird man erzielen.

Die Verwertung des Rohrs.

Sowohl das im Herbst als das im Winter ererntete Rohr kann zur Bedachung verwendet werden. Wie ich schon vorerwähnte, beschränkt man diese Verwendung der Feuergefährlichkeit wegen immer mehr.

In der Rohrgewebeindustrie findet zurzeit wohl das meiste Rohr Verwendung. Man stellt Doppelrohrgewebe und einfache her.

Das Doppelrohrgewebe ersetzt bei den Berliner Bauten die Deckenschalung. Früher stellte man Schaldecken durch Bretter her, welche mit einfachem Rohrgewebe benagelt wurden, das dem Mörtelputz den Halt gab. Heute erspart man sich die Schaldecke; es wird in Abständen von 25 cm gelattet und auf die Lattung doppeltes Rohrgewebe genagelt. Die Ersparnis, welche hierdurch erzielt wird, beträgt ca. 1000 Mk. pro Bau eines gewöhnlichen vierstöckigen Berliner Hauses.

Das einfache Rohrgewebe wird auch noch gebraucht, jedoch nur dort, wo eine Bretterschalung vorhanden ist.

Aus Rohr werden für Gärtnereien Schutz- und Schattendecken hergestellt, welche ihrer Billigkeit wegen vielfach Verwendung gefunden haben.

Ferner werden aus Rohr hergestellt Weberspulen, Federhalter, Mundstücke für Blasinstrumente (Klarinetten), Zigarrenspitzen. Nach einem neueren Verfahren findet das Rohr auch Verwendung in der Papierfabrikation, namentlich die Blätter desselben. In Finland trocknet man die Wurzeln des Rohrs, mahlt sie und mischt sie dem Roggenmehl zu; das Brot schmeckt nicht schlecht. In Ungarn, am Plattensee, gebraucht man das Rohr als Feuerungsmaterial, ebenso in der longobardischen Tiefebene. Das Rohr ist jung ein ausgezeichnetes diätetisches Futtermittel für Pferde. Die Ernte findet statt, wenn dasselbe ca. ½ m über das Wasser hinaus gewachsen ist. Man schneidet es, im Wasser watend, entweder mit der Sichel oder mäht es mit der Sense. Man braucht in dieser Zeit eine Schädigung der Rohranlage durch das Schneiden nicht zu befürchten. Eine Schädigung durch Mähen unter Wasser tritt vielmehr beim Rohr erst viel später, Ende Juni, zur Zeit der Sonnenwende, ein. In Masuren und in den Ostseeprovinzen Rußlands schneiden die Seebauern oft ihr Rohr zweimal im Frühjahr; trotzdem haben sich die Stämme bzw. Rohrflächen bisher nicht nur erhalten, sondern noch vermehrt.

Das geschnittene Rohr wird auf Kähnen oder Flößen an Land gebracht, mit Stroh gemischt und so gehäckselt. Selbst wenn den Pferden die Haferration beschnitten wird (Hafer ist um diese Zeit in den armen Gegenden meist

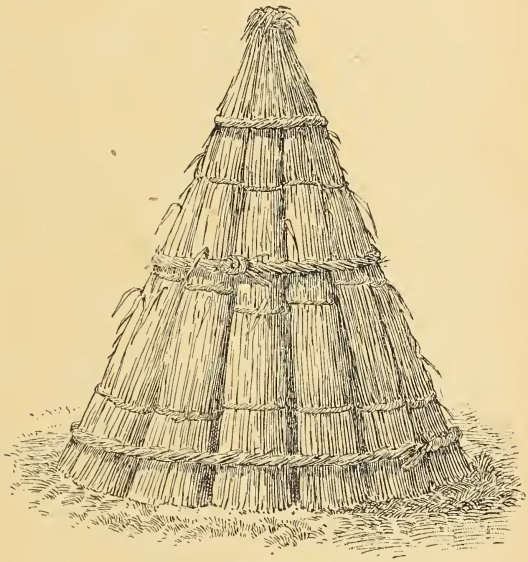


Abb. 10. Rohrpuppe mit Kappe.

schon sehr knapp), so gedeihen sie bei diesem Rohrfutter doch ausgezeichnet, namentlich die kleinen litauischen Ponies.

Schließlich gebraucht man das Rohr auch im Gemisch mit anderen Pflanzen der harten Flora als Streumaterial, wozu es sich meines Erachtens aber sehr wenig eignet, weil es ein schlechtes Aufsaugungsvermögen besitzt. Nach Haglund, „Swensk Mooskulturföreningens Tidskrift“, Juli 1906, tritt am Täkernsee in Schweden das Schilfrohr in so außergewöhnlichen Mengen auf, daß man in den Sommermonaten im Schilfdickicht über 100 m lange Gassen aushauen muß, um zum offenen Wasser zu gelangen. Zu diesem Zweck bedient man sich 4 bis 5 m langer, flacher, am vorderen Ende zugespitzter, schmaler Kähne, die nicht nur zur Anlage der für die Fischerei erforderlichen Verbindungswege mit dem tieferen Wasser, sondern auch zur Einbringung der Rohrernte verwendet werden.

Fischerei und Wasserjagd sind in jener Gegend nicht so einträglich wie die Schilf- und

Rohrverwertung. Für einzelne Pachtschlüssel werden allein für die Rohrnutzung 4000 bis 5000 Kronen (schwedisch) gezahlt. Die Rohrernte beginnt hier mit dem Blühen der Pflanze und endet, wenn diese das Stadium der Samenreife erreicht hat. Mit scherenartigen Vorrichtungen (? Der Verf.) wird das Schilf 1 m über dem Wasserspiegel abgeschnitten, in Bündel gebunden, welche den Umfang von Getreidegarben haben, und auf hölzernen Plattformen, die in den See hineingebaut sind, bis zum Winter liegen gelassen, um dann nach Maßgabe der Zeit eingebracht zu werden. Ein tieferes Abschneiden des Rohrs hält man dort für sehr gefährlich, weil das Rohr bekanntlich durch Eindringen des Wassers Schaden nimmt. Die getrockneten Rohrgarben werden zu Häcksel geschnitten. Dieses Rohrhäcksel wird hauptsächlich an Pferde verfüttert und soll von diesen außerordentlich gern genommen werden. Es wird auch ganzes Rohr verfüttert; dieses wird jedoch vor dem Füttern entweder durch zwei Walzen gequetscht oder geklopft. Das Rohrhäcksel wird nicht nur an Ort und Stelle verwendet, sondern ist ein wichtiger Verkaufsartikel durch ganz Schweden, bis Norköping usw.

Je später das Rohr geerntet wird, desto geringer wird sein Wert als Viehfutter.

Die Rispen-Daunen des Rohrs sind in Schweden ein gesuchtes Material zum Stopfen der Polstermöbel und werden hier das Pfund mit 14 Mk. bezahlt. — Das Winterrohr wird auch dort wie bei uns als Rohrgewebe verarbeitet. (Fortsetzung folgt.)

Antrag auf eine andere Fassung des § 296 des Vorentwurfs zu einem Deutschen Strafgesetzbuch.

Wir bringen im nachfolgenden den Wortlaut des dem Reichs-Justizamt überreichten Antrages der Herren Jank und Generaldirektor Liebscher, dem sich etwa 1000 Interessenten aus allen Berufskreisen angeschlossen haben.

Der Vorentwurf zu einem Deutschen Strafgesetzbuch sieht in § 296 eine Änderung der geltenden strafgesetzlichen Bestimmungen der §§ 296 und 370[4] des Reichsstrafgesetzbuches betreffend das unberechtigte Fischen vor.

Die einfache Verletzung des ausschließlichen Okkupationsrechtes des Fischereiberechtigten soll künftig nicht mehr als Übertretung behandelt, sondern, wie dies schon der Entwurf III des Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund § 292 vom Jahre 1868 vorsah, unter Vergehensstrafe gestellt, der Täter in besonders schweren Fällen (§ 84) mit Gefängnis oder Haft bis zu sechs Monaten und bei unberechtigtem gewerbs- oder gewohnheitsmäßigen Fischereibetrieb mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden. In besonders leichten Fällen (§ 83) soll dagegen von Strafe abgesehen werden können.

Die Fischerei-Interessenten sind aufrichtig dankbar für die Fürsorge, die für die Fischerei damit bekundet worden ist. Die Praktiker können sich jedoch der Überzeugung nicht verschließen, daß mit dem § 296 des Vorentwurfs der Fischerei nicht das Maß von Schutz gewährt wird, dessen sie zu ihrer wirtschaftlichen Entwickelung bedarf. Sie beantragen daher, dem § 296 folgende Fassung zu geben:

§ 296.

Wer an Orten fischt, an denen zu fischen er nicht berechtigt ist, wird mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit Haft oder Gefängnis bis zu sechs Monaten, in besonders schweren Fällen (§ 84) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig oder mit Anwendung schädlicher oder explosiver Stoffe, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter drei Monaten.

Wird das Vergehen gemeinschaftlich von mehreren begangen oder während der Schonzeit oder bei Nacht mit Leuchten, so ist die Strafe nicht unter einem Monat Gefängnis.

Begründung:

Abgesehen von den Seen und Strömen steht in der Praxis nicht mehr der Fischfang, sondern die Produktion von Fischfleisch im Vordergrund, wie in der Teichwirtschaft.

Die Landesregierungen sind, soweit es nicht schon geschehen ist, im volkswirtschaftlichen Interesse gezwungen, die längst veralteten Fischereigesetze aufzuheben und neue, den veränderten Verhältnissen angepaßte fischereiwirtschaftliche Gesetze zu erlassen.

Der Grundgedanke der neueren Fischerei-Gesetzgebung, wie er jetzt in den Gesetzen von Baden und Bayern zum Ausdruck gekommen ist, ist der, Fischereibetriebe von solchem Umfange zu bilden, die die Möglichkeit einer geordneten Bewirtschaftung — wo nötig, unter Einschränkung oder Aufhebung des Rechtes zur Ausübung der Fischerei der einzelnen Fischereiberechtigten — gewährleisten.

Ein so schwerer Eingriff in das Privatrecht, wie er mit dieser gesetzlichen Regelung der Ausübung des Fischereirechtes verbunden ist, kann nur durch die Bedeutung Rechtfertigung finden, die der Fischereiwirtschaft, d. i. der Fischproduktion in der Volkswirtschaft, beigemessen wird. In der neueren Fischereigesetzgebung wird daher das Fischereirecht ganz ausdrücklich definiert als

„das Recht, Fische zu hegen und zu fangen".

Nicht mehr der Fang — die Okkupation — der Fische, sondern die Förderung der Produktion an Fischfleisch ist das Objekt der neueren Fischereigesetzgebung. Die vorgeschrittenste Badensche Gesetzgebung läßt bereits die Möglichkeit und das Ziel erkennen, ganze Flußläufe einheitlich zu bewirt-

schaften. In diesem Falle würde die Flußwirtschaft der Teichwirtschaft, trotz der sogenannten „Herrenlosigkeit" der Fische, gleichstehen. Sowohl Mittel zur Vermehrung der Wasserfauna als auch die künstliche Fütterung der Fische zu erhöhter Fleischproduktion würden Verwendung finden können.

Weitere Aufgaben erwachsen der Fischereiwirtschaft

durch Wiederbesatz von Flüssen und Bächen, die durch Epidemien fischleer geworden sind (Karbunkelkrankheit der Forellen, Krebspest),

in der Blutauffrischung in Entartung begriffener Rassen,

in der Einführung fremder Rassen, die eine vorteilhaftere Fleischproduktion erwarten lassen,

in der Besetzung der durch Industrie oder sonst verunreinigter Flußstrecken mit minder empfindlichen Fischrassen,

in der Erzielung der höchsten Reinerträge aus Fischwässern bei höchstmöglicher Produktion an Fischfleisch.

Die Fischwirtschaft bedarf daher der Intelligenz der Arbeit und des Kapitals.

In den von der Industrie in Anspruch genommenen Flüssen ist durch Wehre und Staue der Fischwechsel unterbrochen. Die Fische können geeignete Laichplätze nicht mehr erreichen, der alte wilde Fischbestand ist verschwunden, und nur der künstlich gezogene — wie in den Teichen —, zum Abwuchs eingesetzte Fisch ist in solchen Flußstrecken vorhanden.

Aber auch in den Strömen hat man sich schon ernstlich bemüht, durch Einführung edlerer Fische, durch Errichtung von Schon- und Laichplätzen, den durch Flußregulierungen, Wasserverunreinigungen und dergleichen gefährdeten Fischbestand wieder zu heben und zu veredeln, so daß auch in diesen nicht mehr nur der Fischfang getrieben, sondern auch eine Fischwirtschaft angestrebt wird.

Man kann daher erwarten, daß,

wenn dem größten Hemmnis einer geordneten Flußwirtschaft, der Fischwilderei, wirksam begegnet werden kann, die gegenwärtig erst in der Entwickelung begriffene Flußwirtschaft in den nächsten Jahrzehnten zu gleicher Blüte gelangen und gleiche Fortschritte aufzuweisen haben wird wie die Teichwirtschaft in den letzten zwei Jahrzehnten.

Es lassen die seitherigen Erfolge, die erzielt worden sind durch die dankenswerte Unterstützung der Regierungen, durch die opfervolle Tätigkeit der Fischerei-Vereine, durch die belehrende Tätigkeit der unter hochintelligenter Leitung stehenden Fachzeitungen, durch eine vorzügliche Fachliteratur, keinen Zweifel hierüber aufkommen.

Welche Bedeutung der Bewirtschaftung einer Fluß- oder Bachstrecke im Gegensatz zur Raubwirtschaft — d. i. nur die Ausübung des Okkupationsrechtes — für die Volkswirtschaft, insbesondere für die Volksernährung beizumessen ist, läßt sich aus einem der Wirklichkeit entnommenen Beispiel (Königreich Sachsen, Kreißaer Wasser) mit klaren Zahlenergebnissen nachweisen.

Achtundzwanzig Fischereiberechtigte schlossen sich im Jahre 1894 zusammen, um ihre ausgeraubten Fischwasserstrecken gemeinsam zu bewirtschaften. Die Bachstrecke ist nur 7 km lang und hat nur 0,75 ha Wasserspiegel. Die regelrechte Bewirtschaftung begann im Jahre 1894. Die Reinerträge stellten sich in den ersten vier Jahren durchschnittlich pro Jahr und Hektar auf 71 Mk., in den folgenden drei Jahren auf 190 Mk. und in den weiteren fünf Jahren bis zum Jahre 1906 auf durchschnittlich 289 Mk. pro Hektar. Im Jahre 1907 verkaufte die Genossenschaft aus ihrem Wasser von 0,75 ha für 318 Mk. Fische. Die Reinerträge dieses offenen Gewässers geben trotz ihrer Bewirtschaftung mit **„herrenlosen"** Fischen denen der Teichwirtschaft nichts nach.

Das Fischwasser ist selbstredend frei von Fischwilderei. Von dem Augenblicke an, wo Fischwilderer sich die Erträgnisse der Bewirtschaftung aneignen, hat die Bewirtschaftung ein Ende. Es kann dann nur noch in Konkurrenz mit den Fischwilderern, die der Milde des Strafgesetzes vertrauen, die Ausraubung des Fischwassers erfolgen, und der Zustand, wie er vor dem Jahre 1894 war, wäre wieder hergestellt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei einer geordneten Bewirtschaftung der Flüsse des Deutschen Reiches an Fischfleisch für sehr viele Millionen Mark mehr gewonnen werden kann als ohne geordnete Wirtschaft. Eine geordnete Fischwirtschaft ist aber wie jede andere Wirtschaft nur möglich, wenn der Produktion durch das Strafgesetz ausreichender Schutz gewährt wird. Ein Fabrikunternehmer, dem die Produkte seiner Fabrik gestohlen würden, müßte auch den Fabrikbetrieb einstellen.

Die volkswirtschaftliche Aufgabe der Mehrproduktion an Fischfleisch ist aber um so beachtenswerter, als die Klagen über Fleischnot und Unterernährung des Volkes immer dringlicher sich wiederholen.

Es darf daher keinem Zweifel unterliegen, daß es trotz juristischer gerechtfertigter Bedenken — handelt es sich doch nur um die Verletzung eines Okkupationsrechtes — Aufgabe der Reichsstrafgesetzgebung sein muß, der Fischereiwirtschaft, d. i. der Produktion von Fischfleisch, das Maß von Schutz zu gewähren, dessen sie zu ihrer Entwickelung bedarf, und zwar nicht nur im Interesse der Fischereiberechtigten, sondern im Interesse der Allgemeinheit.

Das gegenwärtig geltende Recht ist der Fischerei zum Unsegen geworden. Kein einsichtiger Fischereiberechtigter wird überhaupt einen Fischwilderer bei einfacher Verletzung seines Okkupationsrechtes noch zur Anzeige bringen. Er würde sich nur dem Spott des „bestraften" oder freigesprochenen Wilderers aussetzen. Nur durch Prämiierung von Anzeigen durch die Fischereivereine, vielleicht auch einmal durch die Polizeiverwaltung (s. Anl. A 1), erfolgt dergleichen im allgemeinen noch. Die Kritik solcher Zustände erübrigt sich.

In der Begründung des § 296 ist ausgesprochen, daß die veränderte Fassung: „wer an Orten fischt usw." auch nur zum Ausdrucke brächte — wie die frühere —, daß nur die Verletzung eines Okkupationsrechtes unter Strafe gestellt sei. Von der Aufstellung zum Schutze des Hegerechtes dienender Strafvorschriften sei aus gleichen Gründen Abstand genommen wie bei dem Jagdrecht. Dort wurde angenommen, daß soweit das Hegerecht durch Handlungen beeinträchtigt wird, die als Jagd-

ausübungen aufzufassen sind, unter den Tatbestand des unberechtigten Jagens fallen. Diese Ausführungen hätten auch für die Fischerei Anwendung gefunden. Aus praktischen Erwägungen kann sich auch der Fischer mit diesem Verfahren einverstanden erklären, nicht aber damit, daß die Bewertung der Verletzung des Hegerechtes im Strafmaß nicht mit zum Ausdrucke gekommen ist. Das Hegerecht hat eine Bewertung überhaupt nicht gefunden. In der neueren Landesgesetzgebung ist aber das Hegerecht als Grundlage der Fischereiwirtschaft in den Vordergrund gestellt.

Werden beispielsweise zur Blutauffrischung eines in Entartung begriffenen Fischbestandes laichfähige wüchsige Exemplare aus anderen Gewässern eingeführt, die, was vorzugsweise leicht möglich ist, gewildert werden, so ist die durch Verletzung des Okkupationsrechtes verursachte Schädigung ganz unerheblich gegenüber der Verletzung des Hegerechtes, der Verhinderung der Blutauffrischung.

Noch ein anderer Fall ist denkbar. Die Landesregierungen haben im wirtschaftlichen Interesse bestimmte Fangmaße für die verschiedenen Fischarten festgesetzt. Die unter diesen Maßen befindlichen Fische sind dem Okkupationsrecht des Fischereiberechtigten in gewissem Maße entzogen, da er sie nur im Ausnahmefall zu bestimmten Zwecken okkupieren darf. Fängt der Wilderer untermaßige Fische, soweit diese auch der Fischereiberechtigte nicht okkupieren darf, so verletzt er überhaupt kein Okkupationsrecht, sondern nur das Hegerecht des Fischereiberechtigten.

In der Begründung des § 296 ist aber ausdrücklich hervorgehoben, daß nur die Verletzung eines Okkupationsrechtes unter Strafe gestellt sei.

Es darf hier eine Konsequenz für die Rechtsprechung nicht außer acht gelassen werden. Nach der Begründung des § 296 wird der unbefugte Fang von untermaßigen Fischen, die keinen Marktwert haben, und mit deren Fang ein fremdes Okkupationsrecht nicht verletzt wird, zu den besonders leichten Fällen zu zählen sein, die (§ 83) das Gericht ermächtigen, nach freiem Ermessen die Strafe zu mildern oder überhaupt von einer Strafe abzusehen.

Wie schon erwähnt, ist aber das Hegerecht die Grundlage der Flußwirtschaft. Jede Wirtschaft setzt aber den Betrieb nach kaufmännischen Grundsätzen voraus, sonst ist es keine „Wirtschaft". Der Fischwirtschafter als Kaufmann kommt aber zu einer ganz anderen Beurteilung des Wertes untermaßiger Fische als der Nichtwirtschafter.

Eine untermaßige Forelle, also ohne Marktwert, die im Frühjahre gewildert wird, die aber bis zum Herbst zu einem Marktwert von etwa 1,5 Mk. abwachsen soll, hat im Frühjahre den Diskontwert von 1,5 Mk., unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Gefahren, denen der Fisch bis zum Herbst ausgesetzt ist. Für den Wirtschafter zählt also der noch nicht marktfähige Fisch nicht zu den Objekten von geringem Wert.

Ein einzelner Fall von einfacher Fischwilderei wird auch einen Betrieb sicher nicht zum Ruin führen, wohl aber kann es geschehen durch eine größere Zahl einzelner unberechtigter Fischfänge, von denen aber jeder einzelne der Beurteilung nach § 83 unterliegen kann.

In besonders schweren Fällen (§ 84) hat nach § 296 des Vorentwurfs eine Bestrafung des unberechtigten Fischens mit Gefängnis oder Haft bis zu sechs Monaten zu erfolgen, und der Täter, der das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, ist mit Gefängnis bis zu zwei Jahren zu bestrafen.

Auch hier wird dem Schutze der Fischwirtschaft sowie der Zunft der Fischwilderer eine Ausnahmestellung zuteil. Man vergleiche die juristische Behandlung des Diebstahls. Ist der Diebstahl (§ 270z d. V. E.) begangen von einer Person, die das Stehlen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, so ist auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei mildernden Umständen auf Gefängnis nicht unter drei Monaten, in besonders schweren Fällen auf Zuchthaus nicht unter zwei Jahren zu erkennen.

In der Begründung hierzu ist gesagt: „Wem das Stehlen zur Gewohnheit geworden ist, oder wer seinen Erwerb fortgesetzt, ganz oder teilweise, aus dem Ertrage von Diebstahl zieht, der gehört zu den Dieben gefährlichster Art, nicht nur wegen der Geschicklichkeit, die er sich meist erwirbt, sondern vor allem auch wegen der Beharrlichkeit seines Willens."

Die Begründung ist Wort für Wort zutreffend für den gewerbs- oder gewohnheitsmäßigen Fischwilderer, und trotzdem ist ausschließlich zugunsten der Zunft der Fischwilderer von der Festsetzung einer Mindeststrafe um deswillen abgesehen worden, „um bei der Strafzumessung das richterliche Ermessen (nach unten. D. V.) nicht einzuengen". Letztere Begründung wird allerdings den Praktiker nicht zu überzeugen vermögen!

Der gewerbsmäßige und gewohnheitsmäßige Fischwilderer ist wohl ausnahmslos auch ein Fischdieb. Er ignoriert den juristischen Unterschied zwischen „Herrenlosem" und Eigentumsfisch, kennt ihn auch gar nicht. Er stiehlt dem Berufsfischer das Handwerkszeug, um es selbst zu verwenden (s. Anl. A 2, 3, 4), er erbricht die Fischkästen, entleert die Reusen, stiehlt die Fischweiher aus, wenn sich ihm auf seinen Raubzügen die Gelegenheit dazu bietet (s. Anl. 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10), er stellt unbedenklich Netze in Flußläufe, selbst auf die Gefahr hin, daß die Schiffahrt dadurch gehemmt wird (s. Anl. A 11), er macht unbedenklich von der Schußwaffe Gebrauch, um seinen Raub in Sicherheit zu bringen (s. Anl. A 12), er verwendet Sprengstoffe (s. Anl. A 13 u. 14) und Gift (s. Anl. A. 15). Er mißbraucht und verführt sein minderjähriges Personal zur Hilfeleistung (s. Anl. A. 16). Ein Unterzeichner des Antrages, Berufsfischer, schildert in einem Brief durch Fischwilderei herbeigeführte Zustände, die man im Deutschen Reiche nicht für möglich halten sollte. Der Brief wirkt in seiner Einfachheit und erkennbaren Gottergebenheit des Schreibers geradezu ergreifend. Er schließt mit dem Notschrei: Es trifft schon zu, was mein Lehrmeister sagte:

„Mit den größten Spitzbuben muß man am besten Freund sein."

Das gibt doch wohl zu denken! Sollte sich unter solchen Umständen die milde Auffassung der Fischwilderei wirklich rechtfertigen lassen gegenüber der Not, wie sie im praktischen Leben sich zeigt?

Die Verwendung von Giften und Sprengstoffen beim unberechtigten Fischen — durch die Landes-

gesetzgebungen ist sie auch den Fischereiberechtigten verboten — bekundet einen besonders verbrecherischen Willen. Es läßt sich ohne weiteres annehmen, daß der Täter, der diese Tötungsmittel verwendet, stets ein gewerbsmäßiger Wilderer ist, auch wenn der Nachweis nicht unmittelbar geführt werden kann. Bei Verwendung solcher Mittel erfolgen Massentötungen von Fischen (s. Anl. A 15). Ein Teil der Fische erliegt erst später den Verletzungen (s. Anl. A 15) und geht gleichfalls dem Fischereiberechtigten verloren. Der Verlust ist für den geschädigten Fischereiberechtigten in solchem Falle immer ein außerordentlich schwerer.

Eines besonderen Schutzes bedarf die Fischereiwirtschaft gegen die gemeinsame Ausübung der Fischwilderei durch mehrere Täter (s. Anl. A 12, 17, 18). Zwei mit Netzen in einem Gebirgsbach oder Strom arbeitende Wilderer vermögen das gleiche Quantum an Fischen zu fangen als 20 Einzelfischer in gleicher Zeit. Zwei Demminer Fischer fingen beispielsweise in einer einzigen Nacht für 50 Mark Krebse (s. Anl. A 17). Zwei andere Wilderer erbeuteten auf einem Zuge ein ganzes Netz voll Fische (s. Anl. A 18). Es würde den Wilderern sehr schwer fallen, eine derartige Beute im eigenen Haushalt aufzubrauchen. Auch die gemeinsam arbeitenden Fischwilderer betreiben das Geschäft meist gewerbsmäßig. Leider ist die Beraubung der Fischwässer nicht so schnell merkbar wie die Beraubung eines Ladentisches, und so haben die Wilderer in der Regel eine Beute von Hunderten und Tausenden von Mark an Wert voraus, bevor es gelingt, sie zur Bestrafung zu bringen (s. Anl. A 16).

Ein anderes ist die Erschwerung des Schutzes. Ein Sportangler, der zur Erholung und zur Stärkung seiner Nerven aus der Stadt meilenweit nach seinem einsamen erpachteten Fischwasser fährt, ist gemeinsam arbeitenden Wilderern gegenüber machtlos. Bewaffnet sind die Fischwilderer, die ihren Wildererberuf gemeinsam betreiben, wohl stets, sicher ausnahmslos bei Nachtbetrieb. Während die Gefährdung von Personen durch die Bewaffnung eines Diebes unter eine Mindeststrafe gestellt ist, hat die Gefährdung von Personen durch die Bewaffnung eines Fischwilderers überhaupt keine Erwägung gefunden.

Sobald man es für angezeigt hält, den wirtschaftlichen Betrieb der Fischerei wirksam zu schützen, kann nach Ansicht der Praktiker von der Festsetzung einer Mindeststrafe bei Fischwilderei mehrerer in Gemeinschaft nicht abgesehen werden. Schon die Festsetzung einer solchen wird abschreckend wirken, während ohne diese die Fischwilderer auf die milde Anschauung der Gerichte über Fischwilderei vertrauen.

Einer äußerst schweren Schädigung ist die Fischerei durch Fischwilderei während der Laichzeit der Fische ausgesetzt. Die Fische stehen in dieser Zeit zusammengedrängt, sind schwerfällig, weniger scheu und deshalb leicht fangbar.

Aus diesem Grunde, und um das für die Hege so wichtige Laichgeschäft vor Störung zu schützen, ist in allen Ländern des Deutschen Reiches — mit Ausnahme von Preußen, für das während der Laichzeit nur die Fischtage geordnet sind — im Sinne der Berufsfischer, namentlich der Fischerinnungen, eine geschlossene Schonzeit gesetzlich eingeführt. Das Okkupationsrecht der Fischereiberechtigten ruht — in Preußen nur tageweise — während dieser Zeit. Wenn also den Berufsfischern während der Monate dauernden Schonzeit im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse das Opfer auferlegt wird, auf jeglichen Verdienst in ihrem Berufe zu verzichten, so kann wohl der Teil des Antrages, der die Fischwilderei während der Schonzeit mit mindestens einem Monat Gefängnis bestraft zu sehen wünscht, als voll gerechtfertigt erscheinen.

In den ältesten sächsischen Fischereiordnungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert war das Fischen während der Nacht mit Nachtleuchten den Fischereiberechtigten verboten. Das Fischen während der Nacht mit Leuchten begünstigt den Massenfang von Fischen und Krebsen. Daß unter diesen Umständen auch der Betrieb der Fischwilderei bei Nacht mit Leuchten besonders schädigend für die Fischereiwirtschaft sich gestalten kann, ist zweifelsfrei. Es rechtfertigt die im Antrage gestellte Forderung einer Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis für dieses Vergehen.

Wie es beim Diebstahl für notwendig erachtet wurde, so erachtet es der Praktiker bei der Fischwilderei für notwendig, neben der Generalklausel der besonders schweren Fälle auch eine Anzahl kasuistisch bestimmter erschwerender Umstände hervorzuheben. Es kommen, wie beim Diebstahl, so auch bei der Fischwilderei Fälle vor, die unter den § 84 nicht fallen, aber dennoch so schwer erscheinen, daß sie mit schwererer Strafe bedroht werden müssen als die gewöhnlichen Fälle.

Dies ist im Antrage geschehen.

Auch die Begründung der Erschwerungsgründe zu § 270 d. V. im zweiten Abschnitt ist für den Praktiker überzeugend. Dort ist gesagt, der Richter dürfe nicht völlig freigestellt werden, da man nicht auf die Hoffnung bauen könne, daß seine etwaigen Irrtümer durch ein oberes Gericht aufgedeckt werden würden.

Die Fischerei-Interessenten hoffen zuversichtlich, daß dieser Gedankengang auch bei der Fischwilderei Berücksichtigung finden möge.

Ein Differenzpunkt zwischen Juristen und Praktikern besteht über die Auffassung besonders leichter Fälle, für welche Straffreiheit gewährt werden könne. In einer bewirtschafteten Flußstrecke hat jeder Fisch, auch der untermaßige, einen Hegewert, der sich der Beurteilung des Richters entzieht. Sogenannte „wertlose" kleine Fische, die selbst für den Genuß nicht geeignet erscheinen, können trotzdem für den Wirtschafter recht wertvoll sein.

Auch sonst können die Ansichten über besonders leichte Fälle, die Straffreiheit gewährleisten, recht weit auseinandergehen. Es sei hier auf den einen Fall, der gelegentlich der Begründung des V.-E. § 295, S. 824, 2. Abschnitt, als typisch angeführt ist, hingewiesen. Dort ist gesagt: Während bei dem unberechtigten Fischen so geringfügige Verfehlungen denkbar sind, daß auf eine Bestrafung des Täters ohne Gefährdung des öffentlichen Interesses verzichtet werden kann

„wie z. B. bei Verletzung eines fremden Okkupationsrechtes durch Fangen eines Fisches gelegentlich des Badens".

Der Praktiker ist in diesem Falle völlig entgegen-

gesetzter Ansicht. Er weiß, daß eine gewisse Kunstfertigkeit dazu gehört, einen Fisch im Wasser mit der Hand zu greifen, daß dies eine längere Übung und scharfe Beobachtung der Gewohnheiten des Fisches voraussetzt, und daß es einer erworbenen besonderen Geschicklichkeit bedarf, einen Fisch gelegentlich des Badens, bei dem der Fisch durch die Bewegung des Wassers bereits beunruhigt ist, zu fangen. Die Probe kann jederzeit gemacht werden.

Kein Fischerei-Interessent wird das Verlangen haben, nach praktischem Ermessen besonders leichte Fälle überhaupt zur Anzeige zu bringen. Härten des Gesetzes lassen sich durch bedingten Strafaufschub, durch Verweisung von Fischereivergehen Jugendlicher an die Jugendgerichte, durch Erkennung von Haft anstatt Gefängnisstrafe vermeiden.

Erwägenswert mag noch das Volksempfinden gegenüber der Fischwilderei sein. Es soll zugegeben werden, daß örtlich, aber nur örtlich, durch die milde Beurteilung der Fischwilderei durch Polizei und Gerichte das Rechtsempfinden des Volkes etwas unklar geworden sein mag. Sonst aber bezeichnet das Volk jeden Täter, der sich unbefugt eine fremde Sache aneignet, als „Dieb". Es nimmt auch den Fischwilderer hiervon nicht aus. Der Fischwilderer wird demnach im Volksmund durchweg als Fischdieb, seltener als Fischräuber in Stadt und Land bezeichnet. Selbst das uralte kerndeutsche Sprichwort „Fischefangen und Vogelstellen verdirbt manchen Junggesellen" ist noch dem Volksmund geläufig (s. Anl. A 19). Wenn aber trotzdem noch ein Zweifel bestehen sollte, so mag auf die Sportfischer als Mitantragsteller verwiesen sein, mit denen wohl alle Berufs- und Volkskreise vertreten sind.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischerei- und Wassergesetzentwurf.** Das wechselvolle Spiel geht weiter. Nachdem kürzlich gemeldet wurde, daß diese Entwürfe in der nächsten Landtagstagung noch nicht eingebracht werden könnten, meldet jetzt eine Korrespondenz, daß eine Entscheidung darüber sich erst später werde treffen lassen. Es müßten noch einschneidende Änderungen an dem Wasserrechtsentwurf vorgenommen werden, die einige Zeit in Anspruch nehmen. Wir glauben aber nicht mehr an eine baldige Einbringung. Wo bleiben dabei die Interessenten, denen man früher versprochen hat, den Entwurf rechtzeitig der Öffentlichkeit zu unterbreiten? Da die verantwortliche Stelle sich ausschweigt, so läßt sich auch etwas Authentisches nicht feststellen.

— **Aus dem Fischereibericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover.** Für Besetzung der öffentlichen Gewässer sind 2921 Mk. verwendet. Das verflossene Jahr war für die Bachfischerei im allgemeinen sehr ungünstig. Der schneelose Winter 1909 und das plötzlich einsetzende Tauwetter mit seinen Hochwasserverheerungen haben der Fischerei schweren Schaden zugefügt. Besonders haben die Forellenbäche mit stärkerem Gefälle gelitten, da die Forellen bergab trieben und Unterschlüpfe und Verstecke zerstört sind. Die in den Bächen abgelegten Forelleneier wurden mit Sand und Geröll bedeckt, so daß wenig Jungbrut groß geworden ist. Im Frühjahr stellte sich dann ein außerordentlicher Wassermangel ein. Besonders im Berglande versiegten die Bäche, aber auch in der Ebene machte sich Wassermangel bemerkbar. Für Otter-, Reiher- und Fischadler-Vertilgung wurden im vorigen Jahre 1112 Mk. ausgezahlt. Gegen das Vorjahr ist eine kleine Abnahme der angeforderten Prämien für Raubzeugvertilgung eingetreten. Besonders sind Fischotter weniger getötet. Es ist anzunehmen, daß der ungünstige, immer wechselnde Wasserstand der Bäche und Flüsse den Fang der Fischotter ungünstig beeinflußt hat. Neue Teichanlagen sind in erheblichem Umfange nicht entstanden. Aus den von der Provinz zur Verfügung gestellten Beihilfen zur Förderung von Teichanlagen und Fischwirtschaften sind im ganzen 1000 Mk. verausgabt. Für die Teichwirtschaft war der kalte Sommer sehr ungünstig, besonders der Monat Juli. Tatsächlich war denn auch für den Karpfenteichwirt ein sehr schlechtes Jahr zu verzeichnen. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahre hat eine Verminderung von 30% ergeben. Die Speisekarpfen sind überall nicht schwer genug geworden; besonders aber haben die Karpfenjungfische unter der Ungunst der Witterung zu leiden gehabt. Karpfenbrut ist sehr wenig groß geworden, die meisten Wirtschaften konnten nicht einmal den eigenen Bedarf decken. Der Preis für Speisekarpfen war besser als im Vorjahre, Spiegelkarpfen wurden mit 70 Mk., Schuppenkarpfen mit 66 Mk. und Schleien mit 120 Mk. ab Teich en gros gehandelt. Herr von Schrader berichtet: Der Sommer 1909 wird den Teichwirten noch lange in schlechter Erinnerung bleiben. Nur zwei Tage im Mai hatten die nötige Wärme zum Aussetzen der Laichkarpfen, welche dann normal ablaichten, so daß die Karpfenzüchter, welche diese Tage nicht verpaßten, Karpfenbrut erzielten. Nach dieser Zeit blieb die Witterung kalt und unfreundlich, so daß wohl kaum noch Karpfen abgelaicht haben. Einsömmerige Karpfen sind infolgedessen in diesem Frühjahr recht knapp gewesen. Bei der ungünstigen Witterung war die Gewichtszunahme schlecht, und so kam es, daß wegen Mangel an vollwichtiger Ware Karpfen unter

zwei Pfund in Hamburg gekauft wurden. Wenn die Karpfenpreise auch im Herbst niedrig einsetzten, weil die Händler nicht mehr als den vorjährigen Preis zahlen wollten, so mußten sie später dem Mangel an Ware Rechnung tragen, und es sind Preise bezahlt, wie wir sie lange nicht gekannt haben. Die Nachfrage nach Besatzkarpfen war nicht übermäßig, weil viele dreisömmerige Karpfen keine Speisekarpfen geworden und wieder als Besatzkarpfen benutzt sind. Doch haben wieder einmal kleine Teichbesitzer zu spät an ihre Teiche gedacht und keine Besatzkarpfen bekommen. Schleien haben unter der kalten Witterung ebenfalls in ihrer Entwickelung gelitten und sind recht begehrt gewesen. Für Forellen war das kühle Wetter günstig. Die Nachfrage nach Speiseforellen ist gut gewesen. — Über das Teichgut Wahrenholz (Eigentum der Landwirtschaftskammer) ist zu berichten, daß trotz des sehr ungünstigen Wetters die Fischernte zufriedenstellend war. Es konnte der ganze für den Fütterungsbetrieb in 1910 dienende Fischbesatz selbst aufgezogen und sogar noch für 4000 Mk. Speisekarpfen verkauft werden. Der Gesamtwert der Fischernte betrug rund 22000 Mk. Die Überwinterung ist recht günstig verlaufen, so daß die Teiche in diesem Jahre einen sechsfachen Futterbesatz erhalten können. Über die Rentabilität des Unternehmens wird erst die Abfischung im Herbst dieses Jahres Aufschluß bringen. Die Gesamtkosten mit Einschluß des Bodenwertes und des Inventars haben 160000 Mk. betragen, die mit 4% zu verzinsen und mit 2% zu amortisieren sind. — Eine Schädigung der Fischerei durch Verunreinigung der Gewässer ist im vergangenen Jahre erfreulicherweise nur in geringerem Umfange eingetreten. Auch die Abwässer der Zuckerfabriken haben wenig Schaden anrichten können, da reichliche Niederschläge zur Zeit der Kampagne erfolgten und die Gewässer viel Wasser führten. Bedenklich aber sind die Abwässer der Kali- und Ölindustrie. — Aus Mitteln des Deutschen Fischerei-Vereins wurden 30000 Stück Bachforellenbrut, Laichzander, Schnäpelbrut und masurische Zuchtschleien beschafft, welche einen Kostenaufwand von 2100 Mk. verursachten. Die Königliche Regierung gab 100 Mk. für 23000 Stück Forellenbrut. Die Sportangler des Regierungsbezirks Hannover brachten 346 Mk. auf, diejenigen des Regierungsbezirks Hildesheim 90 Mk., während vom Deutschen Angler-Bunde und von Sportanglern des Regierungsbezirks Lüneburg 285 Mk. einkamen. Was von Bundes-Anglervereinen für ihre eigenen Gewässer aufgebracht ist, sind recht respektable Beträge; so hat der Sportanglerverein Hannover allein für Aussetzung von Fischen usw. die Summe von 4559 Mk. ausgegeben. D.

— **Weitere Ergebnisse von Talsperren-Abfischungen.***) Verse-Talsperre. Stauinhalt: 1670000 cbm; Größe: 17,5 ha; Stauhöhe: 23,65 m; Mauerhöhe: 29,10 m. Die Abfischung erfolgte vom 1. bis 3. September durch den Berufsfischer Joh. Brackenhofer aus Dießen am Ammersee, Ober-Bayern. Es wurden gefangen: a) mit dem Zugnetz: 6 Bachforellen, alle lebend; b) mit drei Stellnetzen: 274 Bachforellen, davon 196 tot; 11 Regenbogenforellen, davon 1 tot; 5 Blaufelchen, alle tot; 7 Schleien, alle lebend. Das Fischen mit dem Zugnetz war durch die im Sperrbecken befindlichen Stöcke usw. sehr erschwert und mußte beim vierten Zuge überhaupt eingestellt werden, weil das Netz bei 7 m Tiefe hängen blieb. Die Stellnetze mit 30 mm Maschenweite bewährten sich am besten für den Fang von Forellen; die Stellnetze mit 40 mm Maschenweite versagten bezüglich des Fanges von Forellen ganz. Die in den Stellnetzen gefangenen Fische waren aber vielfach tot, und was noch am Leben war, hatte so viele Verletzungen, daß an einen lebenden Versand nicht zu denken war. Die gefangenen Blaufelchen waren im Jahre 1904 eingesetzt worden (1000 Stück Brut); dieselben wogen im Durchschnitt etwas mehr wie 1 Pfd. pro Stück. Die Schleien, die ¼ bis ⅓ Pfd. pro Stück wogen, waren 1907 als zweisömmerige, die Regenbogenforellen, die ebenfalls ¼ bis ⅓ Pfd. pro Stück wogen, als 7 cm lange Setzlinge eingesetzt worden. Die 280 gefangenen Bachforellen wogen zusammen 73 Pfd; das Gewicht der einzelnen Fische variierte von ¼ bis 1 Pfd. Das Gesamtfangergebnis des Talsperrenwärters betrug außerdem 230 Pfd. Bachforellen. — Hasper-Talsperre. Stauinhalt: 2000000 cbm; Größe: 18,3 ha; Stauhöhe: 27,5 m; Mauerhöhe: 33,7 m. Die Sperre wurde besetzt: 1904: mit 230 Bachforellen, 1400 Regenbogenforellen, 170 Bachsaiblingen, 200 Schleien; 1905: mit 900 Bachforellen, 100 Schleien; 1908: mit 1000 Bachforellen; 1909: mit 500 Bachforellen. Die Fischerei wurde bisher durch Ausgabe von Angelkarten genutzt, und es wurden erlöst 1907 für 30 Angelkarten 360 Mk., 1908 für 25 Karten 500 Mk., 1909 für 30 Karten 600 Mk. Bei der durch den Fischermeister Brackenhofer in der Zeit vom 29. bis 31. August d. Js. ausgeführten Abfischung wurden gefangen: 82 Pfd. Forellen und 132 Pfd. Schleien. Von den eingesetzten 170 Saiblingen wurden keine, von den eingesetzten 1400 Regenbogenforellen nur 8 Stück, von den eingesetzten 300 Schleien dagegen 90 und

*) In Nr. 37 wurde das Ergebnis der Abfischung der Meschede Talsperre mitgeteilt.

von den eingesetzten Bachforellen 150 Stück gefangen. Bachforellen und Schleien haben hiernach den besten Ertrag geliefert. Der Fang der Forellen erfolgte hauptsächlich und am besten mit Stellnetzen, der Fang der Schleien am besten mit dem Zugnetz. E.

Aus den Vereinen.

Schlesischer Fischerei-Verein.

Am Mittwoch, dem 9. November 1910, vormittags 11 Uhr, findet in Breslau im „Hotel Monopol" die Herbst-Hauptversammlung des Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Mitteilung des Vorsitzenden.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bestätigung der Vorstandswahlen vom 19. März.
4. Zur Geschäftslage des Vereins und Besprechung folgender Gegenstände: Die Besoldung der Beamten des Vereins. — Bevorstehende Ausstellungen. — Das Wiedererscheinen der Krebse in schlesischen Gewässern. — Der Versuch mit Lachsen. — Die Kottbuser Karpfenbörse. — Abwehr gegen die Furunkulose der Forellen. — Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Halbjahre.
5. Bericht über den XVIII. Deutschen Fischereirat in Hamburg. Referent: Herr Rittergutsbesitzer Ökonomierat Lucas, Belk.
6. Vortrag des Herrn Dr. H. Mehring, Breslau: Einige Tagesfragen der Fischerei.

Verein westdeutscher Forellenproduzenten.

(Schluß.)

Gemeinschaftlicher Bezug von Futtermitteln. Es wurde darüber geklagt, daß die Lieferanten von Futterfischen (Geestemünde) oft recht willkürlich handeln, unter Angabe oft durchaus nicht stichhaltiger Gründe die Preise ganz enorm heraufschraubten, oder aber, wenn feste Kontrakte vorliegen, nicht regelmäßig liefern, wenn einmal zufolge geringer Anfuhr die Preise anziehen. Der Verband wird beauftragt, sich mit der Fischerei-Kommission in Geestemünde in Verbindung zu setzen, um dahin zu gelangen, daß die Händler und Reeder den Mitgliedern des Vereins gegen einen festen Preis von 4 Mk. pro Zentner für das Sommer-Halbjahr und 6 Mk. für das Winter-Halbjahr das vorher zu bestimmende Quantum regelmäßig liefern. Zu diesen Preisen würden dann zu liefern sein: die Hälfte der Fische von kleinen Abmessungen, die andere Hälfte größere Fische, jedoch ohne Kopf. — Zur Frage, ob ein gemeinsamer Ankauf von Fischmehl zu empfehlen sei, führt der Vorsitzende aus, daß, da Fischmehl doch immerhin ein mehr oder weniger bedenkliches Forellenfutter sei, und für Nord-Westdeutschland wenigstens doch eigentlich nur dann in Frage komme, wenn frische Seefische usw. nicht erhältlich seien, das benötigte Quantum doch wohl nicht belangreich genug sei, um etwa durch gemeinschaftlichen Ankauf niedrige Preise zu erzielen. Bei einem Preise von etwa 10 bis 12 Mk. pro Zentner könne es doch keine große Rolle spielen, ob man noch etwas billiger kaufen könne. Von der größten Wichtigkeit sei es aber, dahin zu streben, daß immer ein durchaus einwandfreies Mehl geliefert werde. Es kommen Qualitäten in den Handel, vor denen nicht genug gewarnt werden kann, und es liegen verbürgte Fälle vor, daß Anstalten enorme Verluste durch die jedem Züchter bekannte und von jedem gefürchtete Darmentzündung hatten, welche zweifellos durch schlechtes (ranziges oder zu scharf gedarrtes) Fischmehl verursacht war. Beschlossen wurde: Der Vorstand solle sich mit den verschiedenen Fischmehlfabriken in Verbindung setzen und anfragen, welche Garantien geboten werden, daß die Vereinsmitglieder ein durchaus geeignetes, einwandfreies Fischmehl erhalten. Die betreffenden Antworten sollen den Mitgliedern bekannt gegeben werden.

Eine der Hauptaufgaben, welche der Verein sich gestellt hat, ist es, eine gesunde Marktlage zu schaffen, und besonders der unmotivierten Preisdrückerei und einem „Sich-gegenseitig-Unterbieten" der Züchter unter einander möglichst entgegenzutreten bzw. einen angemessenen Minimal-Verkaufspreis zu erlangen. Der in den letzten Jahren eingetretene Preisrückgang für Forellen war wohl in erster Linie der plötzlich einsetzenden enormen Einfuhr von dänischen Forellen zuzuschreiben, welche die aufnahmefähigen Berliner und Hamburger Märkte überschwemmten. Diese Einfuhr aus Dänemark hat aber schon wesentlich nachgelassen, und die dänischen Forellenzüchter ganz gewiß — und wohl auch die Importeure von dänischen Forellen — haben erkennen müssen, daß zu den bisher erzielten Preisen sie nicht auf ihre Rechnung kommen können. Tatsächlich sind denn auch die Preise für dänische Forellen, wenigstens für gute Ware, bereits wieder höher gegangen und werden wohl noch weiter erhöht werden, sobald noch laufende Lieferungskontrakte ihr Ende erreicht haben werden. Es haben sowohl Züchter wie Lieferanten sich bereit erklärt, den Bestrebungen unseres Vereins sich anzuschließen. Allgemein waren die Vereinsmitglieder denn auch der Ansicht, daß eine

Überproduktion von Forellen zurzeit gewiß nicht bestehe, und daß bereits jetzt, wo doch die Saison noch nicht eingesetzt habe, ein Verkaufspreis von 2 Mk. für Regenbogen- und 2,50 Mk. für Bachforellen ab Versandstation ohne Mühe zu erlangen sei. Da diese Preise, wenn ja auch nicht glänzend, so doch wohl auskömmlich seien, solle davon abgesehen werden, die Mitglieder auf einen Minimalpreis festzulegen, da wohl kaum unter den genannten Preisen abgegeben werden würde.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung: Anträge aus der Versammlung, entwickelte sich eine recht animierte allgemeine Aussprache. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß man in Zukunft neben der Einfuhr von Forellen aus Dänemark auch mit einer solchen aus Holland zu rechnen haben würde, wenn auch nicht annähernd in dem Maße wie aus Dänemark, da die Wasserverhältnisse in Holland für Forellenzuchtanstalten im allgemeinen wenig geeignet seien. Herr Schloßhauptmann von Lengerke auf Steinbeck (Vorsitzender des Lippeschen Fischerei-Vereins) war beauftragt, einige Anstalten seines Bezirks als Mitglieder anzumelden, während noch mehrere der anwesenden Besucher ebenfalls ihren Beitritt erklärten. Herr Regierungsrat Heese (Alschauteiche) bedauerte, daß die allgemeine Versammlung nur einmal jährlich tagen soll und hielt es für wünschenswert, daß die Mitglieder sich häufiger träfen, da, abgesehen von der Behandlung der offiziellen Tagesordnung, der Gedankenaustausch jedem einzelnen Züchter im hohen Grade zum Nutzen gereichen würde. Nachdem noch der Vorsitzende die Mitglieder aufgefordert hatte, daß jeder in seinem engeren Kreise im Interesse des Vereins wirken und demselben möglichst neue Mitglieder zuführen möge, wurde die Versammlung geschlossen. Nuyken.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Alles schon dagewesen, sagt Ben Akiba —; wer sich heut über das Syndikat den Kopf zerbricht, dem sei gesagt, daß in Berlin bis 1808 die Fischerinnung allein das Recht hatte, Karpfen zu verkaufen. Sie war verpflichtet, den königlichen Ämtern zu Kottbus und Peitz alle Karpfen gegen einen festen Preis abzunehmen. Alle anderweitig eingeführten Karpfen mußten erst der Königlichen Hofküche angeboten werden, die sie kaufte, das herausſuchte, was sie gebrauchen konnte, und den Rest der Innung zum Verkauf überließ. — Das paßte dem Handel nicht, er richtete eine Petition an den König — mit der Begründung, daß die Innung das Monopol mißbrauche, indem sie 4 Groschen und 6 Pfennig für das Pfund Karpfen nehme; sie (die Händler) verpflichteten sich, wenn ihnen die Erlaubnis zum Karpfenhandel erteilt würde, das Pfund Karpfen mit 3 Groschen zu verkaufen. — Nach einiger Zeit durften auch die Händler Karpfen verkaufen; aber es blieb nur ganz kurze Zeit bei den 3 Groschen. (Siehe Fischereiakten der Berl. Gewerbedeputation Nr. 13 bis 21 vom Jahre 1808—1812.) — Der Hechtpreis flaut ab. Die Holländer haben Einsendungen gemacht; freilich ist der Hecht weit schlechter als der unserige, aber — es ist doch ein Hecht. Finnland fragt an, ob es Hechte senden kann, Vorräte seien vorhanden. Während Holland selbst Spezialwagen besitzt, senden die Letten und Finnen die Fische zu Wasser, sogar bis Hamburg. — Einheimische Zander waren sehr gefragt und brachten in den letzten Tagen, allerdings in ausgesuchter Mittelware (4-Pfünder) bis 1,76 Mk. pro Pfund. — Das Barschgeschäft hat nachgelassen. — Die Schleienpreise haben auch etwas nachgelassen, da nicht nur vom Inland genügend Ware zugeführt, sondern auch holländische bzw. belgische Schleien herankamen. — Angezogen hat der Aalpreis, die Zufuhren sind wesentlich knapper geworden. Kleine fehlten fast ganz. Die Warenhäuser sollen noch große Bestände haben, bieten noch zu alten Preisen feil. Sobald wir einige recht kalte Nächte haben, geht der Aal in die Winterruhe. Kein Fisch hat in diesem Sommerhalbjahr den Markt so bewegt als der Aal (abgesehen vom Karpfen). Im Frühjahr machte er sich so rar, daß sich selbst die Fischereivereine mehr als sonst dafür interessierten. Daraufhin erschien er plötzlich und überschwemmte die Märkte der Küste und Berlins. Jetzt gibt's Ruhe; hoffentlich erscheint er im kommenden Frühling pünktlicher. Wenn aber einst die heuer verpflanzten Massen handelsreif sind — was wird wohl dann der Aal kosten? — Blei ging in den jüdischen Feiertagen recht gut, jetzt flauen auch darin die Preise ab. Selbst für Karauschen fehlt die Nachfrage. Wir leben in der Wild- und Geflügel-Hochsaison und mancher ißt jetzt lieber Hasen, Rebhuhn, Wachteln, last not least die „jut jebratne Jans" als Fische. — Karpfen sind auch billiger geworden; ich nenne die Preise von gestern: 40er bis 50er Spiegel und Schuppen gemischt 75 bis 78 Pf. pro Pfund, 60er bis 80er gemischt 75, 50er Schuppen 75 bis 78 Pf. pro Pfund. Immer noch dauern die Einsendungen von toten Karpfen fort, die naturgemäß auch den Preis drücken. Aber trotzdem herrscht in allerletzter Zeit eine Unlust im Karpfengeschäft, dessen Ursache sich nicht leicht beantworten läßt. Selbst die Warenhäuser können trotz der billigen Preise keine Karpfen an den Mann bringen. — Von den Einkäufern hört man sogar lebhaft darüber die Klage, alles werde gekauft, nur keine Karpfen. Ich bin der Meinung, daß die warme Witterung am meisten Schuld an der Flauheit hat. Die „Staatsbürger-Zeitung" bringt folgende beachtenswerte Notiz aus Frankreich: Die sozialistische Partei veröffentlicht in Frankreich einen Aufruf gegen die Lebensmittelteuerung und verlangt die Aufhebung der Einfuhrzölle auf Getreide, Wein usw., die Anwendung

der Gesetze gegen den Warenwucher, vorläufiges Verbot der Fischausfuhr und Bestimmungen der Preise für unbedingt notwendige Lebensmittel von Staatswegen. Falls die Regierung diese Maßnahme verweigert, soll der Branntwein boykottiert werden, der dem Staat jährlich 400 Mill. Franken einbringt. „Le Bulletin des Halles", deren letzte Nummer vom 8. Oktober ich noch ganz kurz vor dem Eisenbahnstreik erhielt, veröffentlicht folgende Fischpreise: Ablettes (Weißfisch, also Plötzen usw.) pro Kilo 1,50 Francs (Franc = 80 Pf.), Barbeaus (Barsche) Kilo 3,50 Fr, Carpes (Karpfen) 2,75 Fr., also 2,20 das Kilo, mithin 1,10 das Pfund (also wesentlich teurer als bei uns). Tote Brochets (Hechte) kosten 2,50 pro Kilo also 25 Cent. weniger als Karpfen. Truites (Forellen) aus der Riviera 6 Francs, Saumonées (Lachsforellen) 7 Francs und Forellen, frigorifies étrangers — fremde Forellen auf Eis 8 Francs das Kilo = 6,40 oder 3,20 Mk. das Pfund, alles inkl. octroi = Verzehrungssteuer. Das Bulletin des Halles nennt sich das Echo d'Agricole. — Ich sprach Herren, die ganz kürzlich in Fischangelegenheiten in Frankreich waren. Karpfen sind heute unter 60 Francs pro 25 Kilo loco Teich dort nicht zu haben. Das Wasser hatte dort noch 24 Grad über Null, also an einen Versand ist vorläufig noch nicht zu denken. — Recht billig waren in den letzten Tagen Bleifische, die für 10 bis 20 Pf. pro Pfund zu haben waren. — Frische Fische in Eis. 1,40 bis 1,70 Mk. kosteten geschlagene Forellen — man vergleiche die französischen Preise. Wien hat für Forellen noch höhere Preise. Sie kosteten dort in voriger Woche 9 bis 10 Kronen (à Krone 80 Pf.). Aus diesen Gründen sehe ich nicht ein, weshalb unsere Forellenproduzenten nicht auch mit ihren Fischen teurer werden sollen. Meines Erachtens kostet 1 Pfund Forellenfleisch dem Produzenten selbst mindestens 2,20 Mk. (und darüber, je nach Lage und Wasser). Nur dadurch, daß der Teichwirt die eigene Arbeit nicht rechnet, springt für ihn ein kleiner Verdienst heraus. Das Lachsgeschäft entsprach dem der vorigen Woche. — Aufsehen erregte in der Halle ein Haken von 57 Pfund, der — in der Oder gefangen war. — Hechte waren trotz der jüdischen Feiertage nicht besonders begehrt, und die holländischen Einsender haben sich wohl in puncto puncti etwas in den Finger geschnitten. Russische Zander waren in guter Qualität am Markt, fanden auch täglich willige Käufer. Es läßt sich nicht leugnen, daß, weiß Gott woran es liegt, der gute Russe von allen Zandern am besten schmeckt. Leider wird unser kleiner Zander immer noch blau auf die Tafel gebracht; das ist grundfalsch, kleine heimische Zander sind die besten Bratfische — dagegen Zander von 4 Pfund aufwärts Ia. Blaufische. Auch die Zanderfischerei wäre in Rußland längst ruiniert, wenn sie nicht in Händen der privilegierten Kosaken wäre. — Tote Karpfen von 37 bis 52 Pf. Kommentar überflüssig. Recht billig war das Gros der Weißfische mit Karauschen und Maränen. Ich rate dem Fischer, zurzeit nur Ia. lebende Ware an den hiesigen Markt zu schicken, alles, was dieses nicht ist, aber in der Heimat zu verwerten. — Bei nicht zu großem Angebot ist der Markt trotzdem nicht lukrativ zu nennen. Selbst die großartig verlaufene Universitätsfeier, die doch eine Menge Fremde herzog, hat nichts gebessert. Die Berichte aus dem Lande sind kaum über mittel; dagegen hat das Ausland gute Preise. Die Reichsregierung stellt neuerdings den Hochseefischern, welche ihre Fahrzeuge mit Funkentelegraphie ausrüsten wollen, eine Beihilfe von 3000 Mk. pro Fahrzeug zinslos zur Verfügung. Das ist durchaus lobenswert — aber wo bleibt Binnenfischerei und Teichwirtschaft? Hat man nichts übrig für praktische Versuche in diesen Betrieben? — Neulich sah ich Süßwasserschollen, wirkliche Süßwasserschollen, welche in einem pommerschen See zu ganz respektablen Fischen abgewachsen waren. — Daß Schollen in Süßwasser gedeihen, wußte ich längst. — Ob ein Versuch mit Schollen auch in anderen Seen und Teichen zu empfehlen, glaube ich kaum, dazu ist der Fisch zu billig. Originell ist es aber jedenfalls, wenn jemand aus eigenem Teich seinen Gästen Schollen vorsetzen kann — immerhin sind sie wohlschmeckender als Orfen. Der Seebesitzer gibt Setzschollen ab. — Der heutige Markt war wieder etwas belebter, trotz reichlicher Zufuhren. Eine wesentliche Besserung der Preise ist vorläufig ausgeschlossen. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 53. Ich bezog im Frühjahr von einem Fischhändler Satzkarpfen. Beim jetzigen Fischen zeigte sich, trotzdem die Fische gut gewachsen waren, daß einige an mehreren Körperstellen von einer gallert-röllichen Masse überzogen waren, während bisher meine Fische immer gesund waren. Ich bitte um Auskunft, woher diese Krankheit kommt, da mir der Satz ganz gesund erschien; ob die Karpfen zu genießen sind, und welche Maßregeln eventuell zu ergreifen wären, um die Krankheit zu vernichten bzw. zu beschränken. Es liegt jedoch die Wahrscheinlichkeit nahe, daß der Satz nicht ganz einwandfrei war; vielleicht wären Sie in der Lage, mir eine gute Firma, von der man nächstes Frühjahr besseren Satz beziehen könnte, namhaft zu machen.

Antwort: Ihre Fische sind, soviel sich beurteilen läßt, an den Pocken erkrankt. Gesundheitsschädlich ist der Genuß dieser Fische nicht. Dagegen können sie selbstverständlich je nach dem Umfang der Erkrankung und dem Aussehen für den Genuß minderwertig oder ekelerregend sein. Wenn die Krankheit aber, wie es scheint, keinen besonderen Umfang angenommen hat, haben Sie keinen Anlaß, sich darüber zu beunruhigen, da einzelne pockenkranke Karpfen fast überall vorkommen. Unter noch nicht aufgeklärten Bedingungen kann die Krankheit freilich den ganzen Bestand ergreifen und dann gefährlich werden. Da Sie aber nicht selbst Zucht

treiben, sondern, wie es scheint, den Besatz alljährlich beziehen, so sind schon aus diesem Grunde die Bedenken nicht allzu groß, wenn Sie nur im nächsten Jahre gesundes Besatzmaterial erhalten Lassen Sie aber vorsichtshalber die betreffenden Teiche im kommenden Winter gründlich trockenlegen und ausfrieren, damit die Pockenkeime vernichtet werden. Ein Kalken ist nur erforderlich, wenn eine gründliche Trockenlegung nicht möglich ist. Alsdann müssen Sie im nächsten Frühjahr für gesunden Besatz sorgen. Ihnen eine bestimmte Bezugsquelle dafür zu garantieren, ist uns aber unmöglich, da, wie gesagt, in jeder Teichwirtschaft einzelne pockenkranke Karpfen vorkommen können, ohne daß deshalb von einer gefährlichen Verseuchung des ganzen Besatzmaterials die Rede zu sein braucht. Wenden Sie sich an eine unserer renommierten Teichwirtschaften, von denen wohl keine ein Besatzmaterial an ihre Kunden herausgeben wird, das von ihr selbst für seuchenverdächtig gehalten wird.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung. (Fortsetzung.) 681. — Antrag auf eine andere Fassung des § 296 des Vorentwurfs zu einem Deutschen Strafgesetzbuch. 688. — Fischerei- und Wassergesetzentwurf. 692. — Aus dem Fischereibericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover. Von D. 692. — Weitere Ergebnisse von Talsperren-Abfischungen. Von E. 693. — Herbst-Hauptversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins. 694. — Erste General-Versammlung des Vereins westdeutscher Forellenproduzenten. (Schluß.) 694. — Fischmarkt. Von H. 695. — Briefkasten. 696. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Die neueingerichtete Stelle eines

verheir. Fischmeisters

in aufblühender Züchterei (Karpfen, Forellen und andere Fische) soll zum 1. Januar 1911 besetzt werden. Anfangsgehalt neben Deputat und freier, sehr guter Wohnung 400 Mk. und Tantieme. Bewerber müssen fachmänn. Schulung nachweisen, dürfen sich vor keiner Arbeit im Fischereibetriebe scheuen und müssen zeitweise selbst disponieren können. Lebenslauf ist einzureichen.

Fischzüchterei Perteltnicken
488) (Ostpreußen).

Selbständiger Fischmeister, erfahren in Karpfensatzzucht und Forellenzucht, für 300 Morgen Teiche gesucht. Nur erfahrene, gutempfohlene Leute, welche Lebensstellung suchen, wollen Offerten unter Nr. 459 an die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm, einsenden.

Suche für sofort oder später zuverlässigen jungen (496

Fischergehilfen

bei hohem Lohn und Tantieme.
W. Rohde,
Schifferhof b. Wilmersdorf, Uckermark.

Suche für sofort einen tüchtigen, unverheirateten (494

Fischergehilfen

bei freier Station und Kost.
Bernhard Todt, Fischermeister,
Eberswalde.

Fischmeister,

selbständige, tüchtige Kraft, in Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht, sowie in Meliorationen und Teichbau durchaus erfahren, sucht leitende Stellung in größerem Betriebe. Gefl. Offerten unt. **A. Z. 491** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischzüchter,

von Jugend an beim Fach, 28 Jahre alt, ledig, in Karpfen- und Schleienzucht erfahren, der auch in der Landwirtschaft firm ist, sucht Stellung als Beamter Gefl. Offert. unter **R. P. 480** befördert die Exp. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen** oder **pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Kaufgesuch!
3000 zweis., reinrass.
Spiegelkarpfen,
à ½—½ Pfd. (487
Schleienkarpfen bevorzugt.
Nordbr. Lieferung! Mögl. nahe Leipzig!
Offert. unter **K. A. 487** beförd. die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischversand-Adressen

zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut rc.
in Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis	100 Stück	1 Mk.	30 Pfg.
"	200 "	2 "	20 "
"	500 "	4 "	50 "
"	1000 "	8 "	— "

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. Ein Probe-Exemplar wird umsonst und postfrei geliefert.
J. Neumann, Neudamm.

30 Ztr. 1sömmerige
Galizier Spiegelkarpfen

für Frühjahr 1911 zu kaufen gesucht. Fische dürfen im Herbst nicht gefischt werden. Abnahme auf der Station des Verkäufers. Offerten nebst Größenangabe unt. **X. Y. Z. 486** an die Exped. der Fischerei-Zeitung erbeten.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Sensationelle Neuheit!
Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,
unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.
Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453
Alleinfabr. Bruno Müller,
Görlitz, Postplatz 4.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

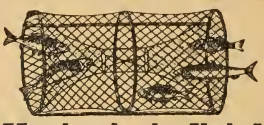
Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., **Landsberg a. W.**
Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Fischgrössen-Sortierapparat!
D. R. G. M.
zum Sortieren lebender Fische im Wasser empfiehlt
475) Fischmstr. **C. Klüss, Rusch** bei **Klinken,** Meckl.

H. Kautz, Fischfaß-Fabrik,
Plön in Holstein,
empfiehlt (436
Ia. Fischtransportfässer.
Offerte auf nähere Anfrage.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei **Ratibor, Oberschl.,** offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.
Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
492) **Paul Sobtzick.**

Goldorfen,
1/2- bis 1pfündige, gibt billig ab und erbittet Offerten (495
Hoffischer **Weidhase, Gera, R.**

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

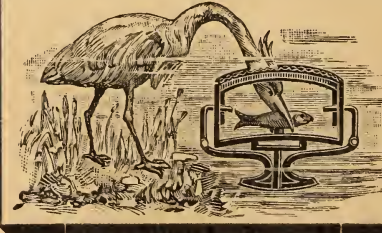
Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in 1 u. 2 kg **schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.
Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
490) **Freuenbrietzen (Mark).**

Jedem, **der Krebszucht mit Erfolg betreiben will,** sei empfohlen das soeben in neuer, vermehrter und verbesserter Auflage erschienene vorzügliche Werk:

Der Krebs,
seine Pflege und sein Fang.
Von Regierungsrat **Dr. W. Dröscher,** Schwerin i. Meckl.
Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 15 Abbildungen. Preis gebunden 2 Mk. 40 Pf.
Für Vereine in Partien billiger.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann,** Neudamm.

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.
Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.
Illustrierter Katalog Nr. 49 mit anerkannt leichtesten Fanglehren gratis.



Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**
Haynau i. Schl.
Grösstes Etablissement seiner Art.

:: ::. Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::

Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

Teichwirtschaft Lippitsch,

Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,

gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:

Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,
Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.

(493)

Die Gräflich von Ballestrem'sche Teichverwaltung zu Costau, Kreis Kreuzburg, O.-Schl., offeriert:

ein- u. zweisömm. Spiegelkarpfen

edelster Abstammung und (469

einsömmerige Schleien

masurischer Rasse. Man verlange Preisliste. Bestellungen für das Frühjahr werden jetzt schon angenommen.

1sömm. schnellw.

Galizier Satzkarpfen,

Spiegel u. Schuppen, hat abzugeben

von Knorr'sche Teichwirtschaft,

Petershain b. Rücka, O.-Lausitz.

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland,

offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.

Preisliste frei!

471) **P. W. A. Ballrich.**

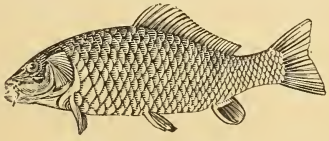
Die Kultur der Korbweide.

Von Wilhelm Hemmerling.

Reich illustriert. Preis gebunden 3,60 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.



1sömmerige (430

Karpfen,

1sömmerige

Schleien

in großen Quantitäten abzugeben.

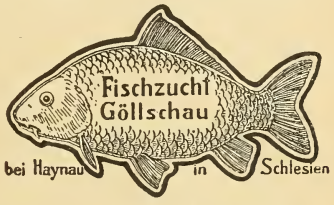
E. Ziemsen,

Viereggenhof bei Wismar i. M.

Ia. Garnelenschrot,

Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk

Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.



gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige

Satzkarpfen, Laichkarpfen,

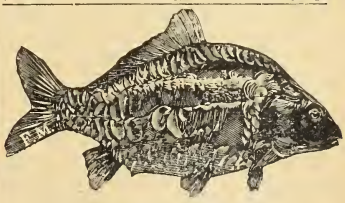
prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige

Satzschleien und Laichschleien.

Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.

464) **Hans von Debschitz.**

Herbstbezug billiger.



Fürstlich A. J. Schwarzenberg'sche

Böhmerwald-Fischzucht

in Frauenberg bei Budweis

439) offeriert:

Bach- u. Regenbogenforellen-Eier u. Jungfische
Cyprinoiden-Jungfische.

Viele hundert Kilometer Gebirgsbäche.

Beste 1- und 2sömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,

mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440

Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.

Walther Blume.

Schutzmarke.

Über 2000 Otter, Dächse, Füchse und Marder fing Herr D. in meinen unübertrefflichen Fallen.

R. Weber.

Zum Fuchsfang: Beste Fuchstellereisen **Nr. 11b** von **R. Weber erfunden.**

Zum Raubvogelfang: Vorzügl. Raubvogelpfahleisen und Habichtsfänge.

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel.

R. Weber, k. k. Hoflieferant, **Haynau i. Schl. I.**

Älteste deutsche Raubtierfallen-Fabrik.

Die von Blumenthal'sche Teichwirtschaft Gr.-Tzschacksdorf b. Simmersdorf, Kr. Sorau,

offeriert zur Herbstlieferung Oktober/November:

2sömm. Galizier Spiegel-Karpfen.

3/4pfündige und darüber 78 Mk., unter 3/4pfündige 73 Mk. (481

Abgabe vom Hälter franko Waggon.

(Prov. Sachsen)

gibt ab für Herbst und Frühjahr:

1- und 2jährige schnellwüchsige **Galizier Spiegel- u. 2jähr. Schuppenkarpfen,** sowie **1- u. 2jähr. masurische Riesenschleien.** Herbstpreise billigst. Verkauf nur selbstgezogener Fische. **Kein Handel!** Garantie lebender Ankunft.

376) **von Borries.**

1sömmerige Karpfen, 2sömmerige Karpfen, 3sömmerige Karpfen,

Spiegel- und Schuppen-, sowie

1sömmerige Schleien, 2sömmerige Schleien,

feinste, schnellwüchsigste, (415

zum Herbst und Frühjahr abgebbar.

Teichwirtschaft Leiferde,

Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)

liefert (472

1- u. 2sömm. Karpfen, 1- u. 2sömm. Schleien.

Gewähr für lebende Ankunft.

— Preisliste auf Wunsch. —

Besatzaale!

ca. 30—35 cm große, von ersten Fachleuten anerkannte sehr schnellwüchsige Setzaale, gebe unter Garantie tadelloser, lebender Ankunft per Frühjahrslieferung und Sommer sehr billig ab! Nachweislich größte Erfolge. Umgehende Bestellung sichert Lieferung. Tausende Dankschreiben! (477

Malchin i. Mecklbg.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdlg.

Fischzucht Samitz

bei Reisicht, Sachs.,

offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466

Besatzkarpfen und -Schleien

unter Garantie für lebende Ankunft.

Preislisten franko.

Th. Schulze.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 10. Oktober, bis Sonnabend, den 15. Oktober 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 100—115, Di 95—113, Mi 90 bis 112, Do 90—108, Fr 90—110, So 85 bis 96; groß Di 75—86, Mi 61—72, Do 50—66, So 57—67; matt Mo 96, Do 87—94. Zander Di 116, So 115—135; groß Di 107; groß-mittel So 108; klein-mittel Di 120, So 119—120. Barsche Di 90—93, Mi 89, Do 54, So 59 bis 68; matt-groß Fr 76; klein Di 54; klein-matt Mi 29—31, Fr 36, So 35 bis 41; matt Di 65—79, Mi 42—55, Do 44—45, So 43—46. Schleien Di 119 bis 131, Mi 120—127, Do 114—120, Fr 108—130; groß-mittel Do 105 bis 117; mittel Fr 112; klein Di 133 bis 139, Mi 132—135; matt Fr 100. Bleie Mo 62, Di 58—70, Mi 57—62, Do 53, Fr 62, So 52—62; matt Mi 42 bis 49; klein-matt Fr 36. Bunte Fische Mo 65, Di 58—70, Do 53—63, Fr 57, So 44—50. Aale, groß Di 104 bis 106, Mi 97—98, Do 100—103, Fr 102 bis 108, So 102; groß-mittel Mi 91 bis 99, Do 86—95, Fr 99—100, So 93; mittel Mi 87—89; klein-mittel Di 80—81, Do 80—87, So 90: unsortiert Di 71, Fr 72, So 70—83. Karauschen Di 91, Mi 102, Do 72—74, Fr 92, So 80; klein Do 56—67, Fr 77—80, So 56—65. Plötzen Di 60—70, Mi 43—58, Fr 57—68, So 55—56; klein Fr 36; matt Di 20.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mi 120—137, Do 125, Fr 149. Dänischer Lachs Mi 215—275, So 155—160. Norwegischer Lachs Di 168, Mi 127. Barsche, mittel Mo 25, Di 31 bis 46, Do 37—40, Fr 30; klein Mo 20 bis 34, Di 23—31, Mi 21, Do 21—28, Fr 20—26, So 36. Zander, groß Di 86; mittel Do 101; klein Di 74. Plötzen, mittel Mo 20; klein Mo 9—16, Di 11 bis 12, Mi 11, Do 6—16, Fr 7½—17½, So 10. Schleien, mittel Do 80. Brachsen, groß Mo 56; mittel Mo 40—46, Di 36½, Mi 30, Do 46—48, Fr 40; klein Mo 36—40, Mi 30. Hechte, groß Mo 56 bis 58, Di 63—70, Mi 52, Do 52—58 Fr 83, So 45; mittel Mo 58—70, Di 63 bis 73, Mi 55—61, Do 60—70, Fr 80—85, So 76—80; klein Mo 34—67, Di 40—54, Mi 52—55, Do 44—61, Fr 50—70, So 60. Lachsforellen, groß Mo 195—222, Do 167 bis 171, Fr 151—164, So 180; mittel Mo 172—222, Di 121—200, Mi 147, Do 130—183, Fr 131—180, So 140—175; klein Mo 110—130, Di 106—183, Mi 112, Do 97—150, Fr 120—145, So 119—130. Schnäpel, mittel Mi 50, Do 35½, Fr 55, So 35—50; klein Mo 23—28, Di 21 bis 26, Mi 27—29½, Fr 34½—35, So 25. Aale, groß Mo 51½—60, Do 76, Fr 72, So 70; mittel Mo 53—60, Di 69—70, Mi 65—68, Do 58—76, Fr 50—62, So 57 bis 60; klein Mo 32—56, Di 32—39, Mi 32—50, Do 30—33, Fr 48—49, So 21. **Lebende Fische.** Schleien, mittel Do 122.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 100; Galizier 100; böhmische 110. Schleien, klein 140. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 100. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 70. — **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 80. Zander, groß 100; mittel 75. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 65. Karpfen 50. Krebse, pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Drösch er, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 44. **Neudamm, den 29. Oktober 1910.** **13. Band.**

Das Königliche Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen bei Berlin.

In Friedrichshagen am Müggelsee wurde im Jahre 1893 von Prof. Joh. Frenzel eine „Biologische und Fischerei-Versuchsstation" gegründet, die vom Deutschen Fischerei-Verein übernommen und von diesem mit Zuschüssen der Königl. preußischen Ministerien für Landwirtschaft und der geistlichen Angelegenheiten sowie der Stadt Berlin unterhalten wurde. Diese neue Anstalt sollte als Biologische Station der Wissenschaft als solcher dienen. Ebenso wie in den in anderen Gegenden entstandenen Biologischen Instituten, sollte auch hier das Leben des Süßwassers, die Fauna und Flora und deren Lebensbedingungen in unseren Seen und Flüssen studiert werden. Sie hatte aber auch noch andere Aufgaben zu erfüllen, nämlich Fragen über die praktische Fischerei und Teichwirtschaft zu lösen. So sollten Beobachtungen und Untersuchungen an den Fischen unserer Wildgewässer vorgenommen werden, um deren Resultate dann für die Fischerei verwerten zu können. Für die Teichwirtschaft sollten verschiedene Futtermittel erprobt werden.

Da es die bescheidenen Mittel, die für die Station zur Verfügung standen, nur erlaubten, einen Forscher gegen verhältnismäßig geringe Bezahlung anzustellen, war es klar, daß nur wenige von den gestellten Aufgaben zur Bearbeitung kommen konnten. So kam es denn auch, daß Prof. Frenzel sich weniger dem Studium der theoretischen Süßwasserbiologie widmete, sondern sich hauptsächlich praktischen Fragen der Teichwirtschaft zuwandte. Durch seine Tätigkeit für die Praxis gab er der Müggelsee-Station einen ganz anderen Charakter; sie war nicht mehr eine Biologische Station, wie die anderen, sondern wurde allmählich ein Fischerei-Institut. Diese Wandlung wurde dann durch seinen Nachfolger Professor P. Schiemenz zu Ende geführt, der das Schwanken zwischen rein theoretischer Wissenschaft und praktischer Fischerei gänzlich beseitigte. Auf diese Weise wurde die Station

eine Pflegstätte einer damals jungen Wissenschaft, der Fischereibiologie. Schon früher hatte man eingesehen, daß es möglich sein müßte, durch Dienstbarmachung der verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen für die praktische Fischerei aufklärend und fördernd zu wirken. Ähnlich wie unsere Landwirtschaft durch naturwissenschaftliche Studien auf ihrem Gebiete einen ungeahnten Aufschwung erfahren hat, so ist auch ein solcher entsprechend bei unserer Binnenfischerei zu erwarten. Eine ersprießliche Tätigkeit der Station war aber unter den herrschenden Verhältnissen nicht möglich und ebenso wenig ein weiterer Ausbau der Wissenschaft. Da es sich jedoch um die Erhaltung und den weiteren Ausbau unserer Binnenfischerei handelte, die ein noch immer bei weitem unterschätztes Nationalvermögen ausmacht, war es sehr erwünscht, daß sich der Staat ihrer annahm, da ihm doch viel bedeutendere Mittel zur Verfügung stehen als einem Verein.

Aus dieser Erkenntnis heraus schritt die Königl. Staatsregierung unter Zustimmung des Landtages zur Gründung eines leistungsfähigen Institutes im Jahre 1906. Nachdem bei den Vorverhandlungen viel über einen geeigneten Ort für ein Fischerei-Institut diskutiert worden war, entschloß sich die Regierung, die in Friedrichshagen bestehende Station des Deutschen Fischerei-Vereins zu übernehmen und auf ihrem Grundstück ein größeres Institutsgebäude zu errichten. Dieses konnte dann im Oktober 1908 eingeweiht werden. Im Jahre 1906 erhielt auch der Leiter des jetzigen Institutes, Prof. Schiemenz, eine ordentliche Professur für Fischerei und Fischzucht an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, die erste selbständige Professur dieses Faches in unserem preußischen Staate. Durch die Bezeichnung „Königliches Institut für Binnenfischerei" wurde nun auch die Forschungsrichtung äußerlich zum Ausdruck gebracht. Es sollen hier nicht die biologischen Wissenschaften vom theoretischen Standpunkte aus betrieben werden, sondern diese sollen der praktischen Fischerei dienstbar gemacht werden, der Fischerei in unseren Binnengewässern.

Für die fischereibiologischen Studien liegt das Institut so günstig wie nur möglich. Der Müggelsee ist ein fruchtbares, fischereilich wertvolles Gewässer. Er ist nicht zu tief (im Durchschnitt 6 bis 7 m), wird nicht durch Abwässer beeinflußt, da an seinen Ufern keine Industrie liegt, und ist schließlich nicht zu groß. Er wird, wie die Mehrzahl unserer Seen, von einem Fluß durchflossen, von der Spree. Hat er auch manche Eigenschaften, welche andere Seen zeigen, nicht, so wird doch dieser Mangel dadurch aufgehoben, daß er durch die Spree und ihre Nebenflüsse und durch Kanäle mit Seen in Verbindung steht, die vielseitige andere fischereiliche und biologische Eigentümlichkeiten zeigen und vom Institut aus mit dem Motorboot leicht zu erreichen sind. Es sind dort in der Nähe auch geschlossene Seen und ferner Fluß- und Bachläufe der verschiedensten Art. Es finden sich langsam fließende Flüsse, wie die Dahme, und schnell fließende, wie die Fürstenwalder Spree, regulierte und nicht regulierte und schließlich auch verunreinigte und reine Gewässer. Ferner ist es von großem Werte, daß das Institut in der Nähe von Berlin liegt. Es kann so mit den zahlreichen wissenschaftlichen Instituten in Verbindung treten und die reichen Bibliotheken dieser wissenschaftlichen Zentrale benutzen. Da sehr häufig zu den Untersuchungen Reisen durch den ganzen preußischen Staat nötig sind, ist es auch nicht zu unterschätzen, einen Mittelpunkt des Eisenbahnverkehrs in der Nähe zu haben. Ferner ist es durch die gute Verbindung mit Berlin Studierenden und Gelehrten ermöglicht, in dem Institut sich an praktischen Übungen zu beteiligen, dort selbständig zu arbeiten und Material für wissenschaftliche Untersuchungen zu sammeln. Allerdings muß zugegeben werden, daß das Gelände des Institutes für Teichanlagen nicht geeignet ist, da einmal der Boden sehr durchlässig ist und ein anderes Mal kein Bach zum Speisen der Teiche vorhanden ist. Da eine besondere Tätigkeit des Institutes für die Teichwirtschaft nicht vorgesehen ist, es vielmehr in erster Linie der Wildfischerei dienen soll, so konnte der Mangel in dieser Hinsicht für die Errichtung des Institutes am Müggelsee nicht ausschlaggebend sein.

Im folgenden wollen wir nun auf das Institutsgelände mit seinen Einrichtungen, auf die Tätigkeit und Organisation des Institutes eingehen. Das Haus ist ein gefälliger, massiver Bau, der sich hinter den Berliner Wasserwerken am Müggelsee erhebt. Es ist zum Teil aus großen Quadern märkischen Kalksandsteins aufgebaut, den man bei dem nahen Rüdersdorf findet. Das Innere des Hauses ist möglichst hell gehalten, da für die Untersuchungen und Versuche in Aquarien viel Licht nötig ist; auch der Entlüftung der einzelnen Arbeitsräume ist besondere Sorgfalt zugewendet worden.

Das Gebäude gliedert sich in ein Keller-, Unter-, Haupt-, Ober- und Dachgeschoß. Nur ein Teil des Hauses ist unterkellert für die Zentralheizung und Räume für Glassachen und andere Geräte. Das Untergeschoß enthält eine Wohnung für den Hauswart, eine Waschküche, eine Werkstatt, einen Geräteraum und den Bassinraum. Der Geräteraum liegt nach dem See zu und hat nach dort einen besonderen Ausgang, von dem aus ein Weg direkt zum Schuppen für das Motorboot führt. Dieser Raum, der auf dem Boden eine Entwässerungsanlage und in den Wänden Durchlüftungsklappen besitzt, dient zur

Unterbringung der verschiedenen Netze und Gerätschaften für Boote, Haus und Garten. Hier hängen Planktonnetze, Pfahlkratzer, Scherbrettnetze, Dredgen, Waden u. a. Der Bassinraum liegt über dem nicht unterkellerten Teil des Hauses. In ihm finden wir 12 Bassins von ganz verschiedener Größe, von ½ bis 6 cbm Inhalt, die aus Zement hergestellt sind und zu Versuchen mit Fischen dienen. Damit sich diese bewegen können, dunklere und hellere Stellen aufsuchen, d. h. sich einigermaßen wohlfühlen können, sind die Bassins möglichst groß gewählt und für die Teilnehmer an den Kursen abgehalten. Mikroskope, Lupen und andere Utensilien werden nach Bedarf zur Verfügung gestellt. Diesem Laboratorium schließt sich das Assistentenzimmer für zwei biologische Assistenten an, das ebenfalls für zoologische Arbeiten eingerichtet ist.

Die zwei „Stinkräume", eine Eigenart des Instituts, dienen zu Untersuchungen an schon übelriechenden Fischen, um die übrigen Mitarbeiter nicht zu belästigen. Ein großer Teil der Studien besteht nämlich in Untersuchungen des Magen- und Darminhalts der Fische. Hierdurch soll die

Das Kgl. Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen.

worden. In ihnen werden kranke Fische beobachtet, die Einwirkung von Abwässern und anderen Stoffen festgestellt, Versuchsfische aufbewahrt usw.

Das Hauptgeschoß enthält die eigentlichen Laboratoriumsräume, als das biologische und chemische Laboratorium mit Nebenräumen, das Laboratorium für Fischkrankheiten, Aquarienzimmer, Dienerzimmer, zwei kleine Arbeitsräume und zwei „Stinkräume". Wegen der Arbeiten mit Mikroskop und Lupen sind die Räume der biologischen Abteilung nach Norden gelegt worden. Das biologische Laboratorium ist ein größerer Raum, in dem mehrere Personen bequem Platz finden. Es ist mit allen Utensilien für die zoologischen bzw. biologischen Untersuchungen ausgerüstet. Hier arbeiten die Praktikanten, hier werden praktische Übungen für die Studenten der Landwirtschaftlichen Hochschule Nahrung der verschiedenen Arten und Altersklassen der Fische festgestellt werden, ob sie in den verschiedenen Jahreszeiten dasselbe fressen, ob sie mit der Nahrung abwechseln, ob sie Wanderungen vornehmen u. a. In den beiden letzten Fällen wird der Mageninhalt dem des Enddarmes gegenübergestellt. Bei diesen Untersuchungen gebraucht man sehr viel Platz, denn die Fische werden sortiert, gewogen, gemessen, aufgeschnitten, Mikroskop und Lupe sind nötig u. a. m. Nimmt man nun derartige Untersuchungen an einem gewöhnlichen Tisch vor, so muß man des öfteren aufstehen, um die verschiedenen Hilfsmittel erreichen zu können, was sehr lästig ist. Daher sind die Stinkräume so schmal hergestellt, daß man von einem Drehsessel in der Rundung des hufeisenförmigen Wandtisches aus diesen bequem in seiner ganzen Länge benutzen kann.

Das chemische Laboratorium liegt auf der Südseite des Hauptgeschosses, es ist den Bedürfnissen und der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zwischen dem letzteren und dem biologischen Laboratorium befindet sich ein Wägeraum, der auf kleinen Wandtischen feine chemische und andere Wagen enthält. Ferner finden wir in diesem Stockwerk das Laboratorium für Fischkrankheiten, das ähnlich dem Assistentenzimmer eingerichtet ist, und den Aquarien- und Sammlungsraum. Für die Versuchsaquarien sind hier mehrere Tische mit Wasserzuführung und -Ableitung aufgestellt. Die Wandschränke enthalten eine Demonstrationssammlung für die Kurse. In ihnen wird eine Sammlung von allen im Süßwasser vorkommenden Tieren und Pflanzen untergebracht, eine solche von den Nutzfischen mit ihrer natürlichen Nahrung, von den Wachstumsstadien der Fische, den Fischkrankheiten und von Modellen von Fischereigeräten. Neben dem Dienerzimmer mit Spülbecken zum Reinigen der Glassachen, Abtropfregal und Schränken für Gläser aller Art liegt auf jeder Seite je ein kleineres Arbeitszimmer für einzelne Gelehrte, die sich zoologischen oder botanischen Studien widmen wollen. Auf dem breiten Korridor dieses Stockwerkes stehen Vorratsschränke, ein Eisschrank und Garderobenschränke für die Praktikanten.

In dem nächsten Geschoß, dem Obergeschoß, befinden sich folgende Räume: das Zimmer des Vorstehers, das der Sekretärin, zwei Wohnungen für Assistenten, die Bibliotheken und der Kurssaal mit Garderobe. Das Vorsteherzimmer ist im wesentlichen ebenso ausgestattet wie das Assistentenzimmer im vorhergehenden Stockwerk. Die Assistentenwohnungen bestehen je aus Wohn- und Schlafzimmer mit modernen Möbeln. Die Bibliothek ist in zwei Räumen untergebracht; in dem einen stehen in Wandregalen die gebundenen Bücher, während die ungebundenen Bücher und Zeitschriften in den Wandschränken des anderen kleineren Raumes liegen. Hier befinden sich auch in einem Schrank die Generalstabskarten und Meßtischblätter, die auf den Untersuchungsreisen benutzt werden. Der Saal für die Unterrichtskurse enthält einen großen hufeisenförmigen Tisch, an dem etwa 30 Personen Platz finden können. Ein Fenstertisch dient zum Aufstellen der Mikroskope für die Demonstration bei den Vorträgen. In diesem Raume liegen auch in Wandregalen die neuesten Hefte der verschiedenen Zeitschriften aus.

Im Dachgeschoß endlich sind auch noch drei Arbeitsräume vorhanden, die für biologische Untersuchungen bestimmt sind. Sie sollen als Reserve für die Zeit dienen, wo das Institut durch Praktikanten und Kursusteilnehmer stärker in Anspruch genommen wird. Hier befindet sich ferner ein Raum für Demonstrationstafeln und eine Dunkelkammer für photographische Zwecke.

Auf dem Institutsgelände befindet sich auch eine Anzahl Teiche. In diesen sollten Versuche darüber angestellt werden, wie sich Fische und andere Organismen des Wassers bei verschiedenen Ernährungsbedingungen und in chemisch verschiedenen Wassern verhalten. Zu diesem Zweck wurden die Teiche auch nicht mit Oberflächenwasser gespeist, sondern mit Grundwasser, das durch einen Windmotor gefördert wurde. Da aber in den kleinen Teichen Verhältnisse herrschen, die es nicht gestatten, daß man die gewonnenen Resultate auf die Praxis überträgt, werden jetzt die Teiche zum größten Teil wieder eingeebnet. Nur einige bleiben für gewisse Versuche bestehen; diese werden von dem Wasser gespeist, das aus den Bassins im Hause abläuft.

Nachdem wir das Institutsgebäude mit seinen Einrichtungen besprochen haben, wenden wir uns nun der Tätigkeit des Institutes zu. Seine Aufgabe ist es, die Fischerei in unseren Flüssen, Seen, Bächen und Teichen unter Heranziehung der verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen zu heben, die Grundlagen für eine moderne Bewirtschaftung unserer Gewässer zu schaffen. Um diese Aufgabe lösen zu können, ist eine genaue Kenntnis der Lebensweise und der Lebensbedingungen unserer Fische nötig. Diese zu studieren, ist eine Hauptaufgabe des Instituts. Wir müssen feststellen, wie sich die verschiedenen Fische fortpflanzen, wie sie sich entwickeln und sich ernähren, wo sich die verschiedenen Altersklassen derselben in den einzelnen Jahreszeiten aufhalten, und wie und wo wir die Fische am bequemsten fangen. Wir können uns aber nicht auf das Studium der Fische allein beschränken, sondern müssen das aller Organismen des Süßwassers betreiben, das der Pflanzen sowohl als das der Tiere, denn die Fische stehen zu diesen in einem Abhängigkeitsverhältnis. Die niederen Tiere des Wassers, als Insektenlarven, Würmer, Krebschen, Schnecken u. a., dienen den Fischen als Nahrung; diese wiederum ernähren sich von anderen niederen Tieren und Pflanzen. Die letzteren sind auch für die Produktion des zur Atmung nötigen Sauerstoffes von Bedeutung. Die höheren Pflanzen bieten den Fischen Schutz; an ihnen wird zum Teil der Laich der Fische abgelegt, auf und zwischen ihnen entwickeln sich die Nährtiere der Fische und halten sie sich auf. Wir sehen also, daß das Studium des Werdens und Vergehens aller dieser Organismen im Wasser unerläßlich ist, um ein richtiges Bild von dem Leben unserer Fische zu bekommen. Ferner müssen wir die Abhängigkeit der Fische und der anderen Organismen von den chemischen und physikalischen Bedingungen in den Gewässern und von den metereologischen Verhältnissen in

den einzelnen Jahreszeiten studieren. Die Chemie wird in der Fischereiwissenschaft noch eine große Rolle spielen. Es ist klar, daß der Ertrag der Fischerei in einem Gewässer zum größten Teile abhängt von der Art und Menge der im Wasser gelösten Substanzen. Schon ein nur wenig zu großer Gehalt an Alkalien, Säuren, Eisen u. a. schafft Verhältnisse, in denen es viele niedere Tiere und auch Fische nicht mehr aushalten oder schlechter gedeihen. Wie weit nun die Wirkung der verschiedenen im Wasser gelösten Stoffe geht, ist noch nicht bekannt. Dies soll erst durch zahlreiche chemische Analysen des Wassers aus ganz verschiedenen Gewässern, aus reichen und armen, festgestellt werden. Auch die Kenntnis von der Wirkung der Strömungen und des Windes in unseren Flüssen und Seen ist für die Fischerei von Bedeutung. Die metereologischen Verhältnisse verursachen ein Schwanken im Ertrag unserer Gewässer; ein nasses Jahr hebt denselben, während ihn ein trockenes Jahr sehr vermindert. Solche Schwankungen haben wesentlich ihren Grund in der wechselnden chemischen Zusammensetzung des Wassers. Mitunter verschwindet auch diese oder jene Fischart fast ganz aus einem Gewässer. So z. B. kommt es vor, daß der Zander aus einem Gewässer auswandert, weil aus irgend einem Grunde der Stint, der die Hauptnahrung des Zanders bildet, hier nicht gedeihen kann. Nach einigen Jahren, wenn sich die Bedingungen geändert haben, erscheint dann der Zander wieder. Alle solche Verhältnisse müssen im einzelnen studiert werden, um über die Handhabung der Fischerei und über berechtigte und unberechtigte Schonvorschriften Klarheit zu erhalten. Es werden daher im Müggelsee und in einigen anderen Gewässern regelmäßige Untersuchungen vorgenommen, um die Beeinflussung der Fischerei durch natürliche Faktoren festzustellen. Es wird da die Pflanzenwelt beobachtet, die Fauna des Ufers und des Bodens und das Plankton werden untersucht. Daneben werden aus verschiedenen Tiefen Wasserproben zur Sauerstoffbestimmung und solche für quantitative Analysen entnommen.

Unsere Fischerei wird heute stark beeinträchtigt durch die Abwässer der Industrie und durch die Stromregulierungen, die im Interesse der Landwirtschaft und Schiffahrt vorgenommen werden. Auch in dieser Hinsicht soll das Institut aufklärend und bessernd wirken. Wenn wir nicht zusehen wollen, wie unsere Flüsse allmählich in Kloaken verwandelt werden, so müssen in dieser Beziehung Mittel und Wege gefunden werden, die Übelstände zu beseitigen oder einzuschränken. Es wird uns aber erst möglich sein, hier Maßnahmen zu treffen, wenn wir durch eingehende Studien festgestellt haben, durch welche Abwässer Verheerungen verursacht werden, und wie weit die Wirkung der verschiedenen Abwässer sich erstreckt. Was die Stromregulierungen anlangt, so kann von seiten der Fischerei nicht verlangt werden, daß diese Arbeiten unterbleiben, die im Interesse der viel wertvolleren Landwirtschaft, der Schiffahrt und des Handels ausgeführt werden. Die Fischerei muß sich den neu geschaffenen Verhältnissen anzupassen suchen. Andererseits müssen, wenn die schädlichen Wirkungen der einzelnen kulturtechnischen Maßnahmen für die Fischerei nachgewiesen sind, diese Schädigungen eingeschränkt oder beseitigt werden, soweit es zulässig und möglich ist.

Eine weitere Aufgabe des Instituts ist das Studium der Fischkrankheiten. Diese spielen eine weit größere Rolle, als gewöhnlich angenommen wird. Wenn wir in unseren Wildgewässern kranke Fische weniger zu Gesicht bekommen, so liegt das daran, daß diese von Raubfischen oder irgend welchen Fischfeinden sehr bald beseitigt werden. Von den Krankheiten der Fische wissen wir noch verhältnismäßig wenig, speziell von der Therapie derselben. Also auch auf dieses Gebiet erstreckt das Institut seine Tätigkeit.

Das Institut soll dann ferner auch eine Lehrtätigkeit entwickeln. Die allgemeinen Kurse, die von etwa 100 Zuhörern und mehr besucht werden, haben sich überlebt. Das Zuhörermaterial ist bei ihnen derartig verschieden, daß es nicht möglich ist, die Sache für alle recht zu machen. Es werden daher im Institut kleinere Kurse, bei denen die Teilnehmerzahl auf 25 beschränkt ist, für bestimmte Interessentengruppen abgehalten. Der Gegenstand der Vorträge kann dann für diese speziell zugeschnitten werden. So finden Kurse statt für Oberfischmeister, Fischmeister und Fischereiaufseher, für Wasserbaubeamte und für praktische Fischer. Es soll den Teilnehmern dadurch auch Gelegenheit gegeben werden, mit ihren Kollegen und Berufsgenossen zusammenzukommen und gegenseitig ihre Meinungen auszutauschen. Schließlich wird auch das Institut als solches bei den Kursen etwas lernen. Aus den Unterhaltungen mit den verschiedenen Fischerei-Interessenten wird es für manche Studien Anregung finden; es wird erfahren, welche Fragen zurzeit wichtig sind und bearbeitet werden müssen. Durch diese enge Fühlung mit der Praxis wird es dem Institut ermöglicht werden, direkt für die Praxis zu arbeiten.

Endlich muß noch eine weitere Nebenaufgabe des Instituts angeführt werden, nämlich die Darbietung von Arbeitsgelegenheit. Es soll den Fischerei-Interessenten und Gelehrten die Möglichkeit gegeben werden, hier fischereibiologisch und hydrobiologisch zu arbeiten und sich zu informieren. Aus der Beschreibung des Institutsgebäudes ist ersichtlich, daß es für diesen Zweck besonders zugeschnitten ist. Es sind eben mehrere

kleine Laboratorien eingerichtet, die solchen Herren zur Verfügung gestellt werden. Ferner werden auch für die Hörer der fischereilichen Vorlesungen des Institutsvorstehers an der Landwirtschaftlichen Hochschule im Institut kleinere praktische Übungen abgehalten.

Zum Schluß wollen wir noch auf die Organisation des Instituts eingehen. Vorsteher desselben ist der Professor für Fischerei und Fischzucht an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. Augenblicklich stehen demselben zwei Assistenten zur Seite, ein biologischer und ein chemischer. Dazu kommen noch Volontär-Assistenten. Das Institut untersteht direkt dem Königl. preußischen Ministerium für Landwirtschaft. Von diesem ist als unmittelbares Aufsichtsorgan ein Kuratorium eingesetzt worden. Der Dezernent für Fischerei im oben erwähnten Ministerium ist Vorsitzender desselben, ferner gehören ihm außer dem Institutsvorsteher als Mitglieder an: ein Vertreter der zuständigen Regierung in Potsdam, ein Vertreter des Deutschen Fischerei-Vereins, der Professor für Tierphysiologie der Landwirtschaftlichen Hochschule und zwei praktische Fischer.

Törlitz, Friedrichshagen.

Beiträge zum Bezuge von Regenbogenforelleneiern aus Amerika.

Von Arens, Hannover.

Von verschiedenen Seiten werde ich um Auskunft angegangen darüber, in was für einer Verpackung die durch die Cleysinger Anstalt direkt aus Amerika bezogenen Regenbogenforelleneier mit so wenigen Verlusten angekommen seien.

Bei dem allgemeinen Interesse, das diese Auskunft hat, will ich sie öffentlich kundgeben. Die Eier sind ausnahmslos in einem wunderbar tadellosen Zustande eingelaufen, kaum einige wenige Prozente Verlust, ja wohl kaum einzelne tote Eier fanden sich vor.*) Mit welchem Sachverständnis die Eier verpackt und versandt worden waren, dafür zeugt ganz besonders noch der Umstand, daß sie hier auch in einem noch schwach angebrüteten Zustande ankamen, d. h. in einem Entwickelungsstadium, wo die Augen eben erst deutlich sichtbar geworden waren. Notwendigerweise müssen sie deshalb in Amerika schon auf die Reise gegeben sein zu einer Zeit, wo die Augen eben erst anfingen schwach grau sichtbar zu werden, etwas, was auch allgemein für den Versand von Regenbogenforelleneiern auf längere Reisen von großer Wichtigkeit ist, aber nur selten erfüllt wird. Weit entwickelte Regenbogenforelleneier können mit Sicherheit überhaupt nicht verschickt werden, und der Versender muß bei der schnellen Entwickelung dieser Eier einige Vorsorge in Anwendung bringen, um den rechten, unwiederbringlichen Zeitpunkt nicht zu verpassen. Die Eier waren auf 1½ cm hohen Rahmen in einer die Bodenfläche vollständig füllenden Schicht ausgebreitet, darauf ein Mullläppchen gelegt und darauf zur Dichtung bis zum oberen Rande des Rahmens feuchtes Sumpfmoos, so dicht, daß die Eier nicht rollen konnten, umgekehrt auch wieder so locker, daß sie nicht gedrückt wurden. Solcher Rahmen waren zehn bis zwölf übereinander gestellt und zusammen in einer genau passenden, überall anschließenden Blechbüchse untergebracht. Diese Blechbüchse stand ihrerseits in einer rundum 10 bis 12 cm weiteren Holzkiste, durch Mittentragrippen festgestellt. Der 10 bis 12 cm weite Zwischenraum war mit Eis gefüllt. Die umhüllende Kiste hatte doppelte Wände und Boden. Dieser Zwischenraum war mit Torfmull gefüllt. Der Deckel der Kiste war in Scharnieren aufklappbar.

Nach Mitteilung der versendenden Anstalt hatte sie auf dem Schiffe jemanden dazu verpflichtet, daß er nach Bedarf das abschmelzende Eis jeweilig ergänzte und dafür sorgte, daß die Kiste sich stets in einem Raum befand, in welchem die Temperatur nahe 0° betrug, also wohl im Vorraum des Eiskellers. Ob die Eier unterwegs verlesen sind, entzieht sich meiner Kenntnis, ich vermute aber „nein", wenigstens fanden sich in dem Eierbelage der Rahmen keine Lücken.

Daß in der langen Reisezeit nur so wenig Eier abgestorben waren, zeugt nicht sowohl für die Güte dieser Verpackung, als ebenso der Eier selbst, und solche ist neben sachverständiger Verpackung und passender Entwickelungszeit natürlich unerläßliche Vorbedingung. Eier zweifelhafter Güte überleben solche Reise selbst in der besten Verpackung nicht.

Die Vorzüge dieser beschriebenen Verpackung finde ich insonderheit in der leichten Möglichkeit steter Nachfüllung von Eis, ferner in der Kälteleitungsfähigkeit der umhüllenden Blechkiste, welche selbst bei Vorhandensein von wenig Eis die Kälte um die Eier stets überallhin gleichmäßig verteilte, endlich in der die Feuchtigkeit erhaltenden Natur des Sumpfmooses und der weiteren sehr wichtigen Eigen-

*) Bedauerlich ist es, daß diese Anstalt trotz glatter Abwickelung des Geschäftlichen Anfragen und Bestellungen nicht mehr beantwortet, sonst könnte mit Hilfe dieser die Frage leicht gelöst werden.

schaft des Sphagnums, daß es sich nicht entbrennt, was andere Moose selbst auf kurzen Reisen tun, dadurch die Eier rettungslos vernichtend.

Wenn ein Abgesandter von Deutschland sich also in Amerika in erster Linie von der Güte und Zähigkeit der Eier überzeugt und nur tadellose übernimmt, gleichviel was sie kosten, ebenso dafür sorgt, daß sie in dem richtigen Entwickelungsstadium übergeben werden, sie dann in einer ähnlichen, jedenfalls geeigneten Verpackung in einem frostfreien, aber möglichst nahe 0° haltenden Raum des Schiffes unterbringt und endlich stets für Nachfüllung von Eis sorgt, dann müßten sie ohne sonstige gefährdende Zufälle auch gut ankommen. Der Beweis dafür ist wenigstens bei den mehrfachen Bezügen durch die Cleysinger Anstalt erbracht worden; deshalb nochmals: „Viel Glück zu dieser höchst wichtigen Sache!"

Die Hechtzucht.

(Gleichzeitig als Beantwortung der Frage des T. F.-V.)

In der Landschaft Dombes im östlichen Frankreich, jetzt zum Departement Ain, Arrondissement Trevous, gehörig, wurden und werden noch heute Hechte gezüchtet, welche in Paris früher (1762) einen Ruf genossen. Damit will ich dartun, daß die Zucht der Hechte nicht von heute oder gestern ist.

Was verstehen wir unter Zucht? Die Antwort kann nicht anders lauten: Besitz und pflegliche Erhaltung der Elterntiere, künstliche oder annähernd künstliche (wie beim Karpfen im Dubischteich) Befruchtung, künstliche Ausbrütung der Eier, Aufzucht der Brut, des Jungfisches bis zum Speisefisch.

Wohl jeder Seebesitzer wird im Frühling im Besitz von laichreifen Hechten sein. Der Unterschied der Geschlechter wird zu dieser Zeit selbst dem Laien klar. Das Weibchen ist viel dicker als das Männchen. Je laichreifer die Fische sind, je sicherer und reichlicher der Erfolg der Befruchtung. Jedoch auch nicht zu reif dürfen die Fische sein, da sie sonst die Laichprodukte verlieren.

Die Befruchtung findet am besten, bei künstlicher Ausbrütung, trocken, wie bei den Salmoniden, statt. — Die Ausbrütung kann im Freien in Körben (wie ich es in Nr. 35 Bd. 12 der „Fischerei-Zeitung" beschrieben) erfolgen oder in Brutapparaten, am besten in sogenannten Brutgläsern, die nach Albert Michaelis aus München von der Firma Kopsi beziehbar sind.

Die Aufzucht der Brut in sogenannten Kinderstuben ist sehr leicht; sie nimmt alles, was sich bewegt. Schon diese Babys entwickeln einen Riesenappetit, der sie im ganzen Erdendasein auch nicht verläßt. Da die Brut sehr klein ist, muß man die größte Vorsicht bei der Absperrung walten lassen. Am besten läßt man das Wasser durch einen Filter laufen, der aus klein geklopften Ziegelsteinen und Koks besteht. Freilich geht in diesem die Brut zugrunde, aber man hat auch keine Hechtgefahr für evtl. unterhalb liegende Teiche zu befürchten. Die Hechtbrut wächst nämlich riesig und überholt Karpfenbrut in einem Sommer nicht selten um das Fünfzigfache. Man warte nicht zu lange mit dem Aussetzen der Hechtbrut und tue sie zu zwei- oder mehrsömmerigen Karpfen. Den Abfluß am Mönch versichere man in den ersten Monaten ebenfalls aufs genaueste, da gerade die Hechtbrut mit Vorliebe mit dem Strome abwandert, während ältere Hechte sehr häuslich sind.

Wer nun im Besitze eines Sees ist, kann Weißfische sehr leicht auf Wacholder- oder Fichtenzweigen ablaichen lassen. Wie mit kleinen Perlen besetzt sehen solche Zweige aus, Millionen Plötzeneier kleben auf ihnen. Dieses Strauchwerk entnimmt man dem See und trägt es in den Teich, welchen man mit Hechtbrut besetzt hat, legt es an sonniger Stelle aus, und das übrige besorgt Mutter Natur. Die jungen Plötzen sind keine großen Nahrungskonkurrenten der Karpfen, weil sie als Grünweidefische andere Lebensbedingungen als diese haben, wohl aber sind sie eine ausgezeichnete natürliche Nahrung der Hechte.

Hat man einen sonnigen, flachen Teich für die Hechte allein übrig, und mangelt es an der vorgenannten Plötzennahrung, so kann man künstlich füttern.

Der erste, welcher in Deutschland Hechte künstlich ernährte, war meines Wissens von Ehrenkreuz (siehe seine Angelfischerei 1873 S. 227). Er will sie sogar mit abgezogenem Luder ernährt haben. Das entspricht meiner Erfahrung nicht. Der Hecht nimmt nur das, was sich bewegt.

Hechte künstlich zum Fressen zu bewegen, ist nicht schwer. Man beginnt mit Kaulquappen und kleinen Fröschen, die man in den Teich schleudert und die gierig genommen werden. Dann wirft man ein wurmartiges Stückchen Pferdefleisch — dann wieder ein Fröschlein, schließlich wirft man nur Fleisch und steigert die Größe der Happen und die Tagesrationen. Man halte Futterzeiten und Futterplätze genau inne und sei nicht geizig mit dem Futter. Später nehmen Hechte auch Geflügeldärme, in Stücke

geschnitten, kurz jeglichen Fleischabfall. — Der Hechtmastteich darf natürlich nicht groß sein, höchstens 1 bis 2 Morgen.

Wie alles in der künstlichen Fischzucht, so erfordert auch Hechtaufzucht und -mast die größte Pflege und Lust und Liebe zur Sache. Am zuverlässigsten haben sich in meiner Praxis zu solchen Pflegediensten die Frauen bewährt; damit will ich aber nicht sagen, daß Männer dieses nicht auch könnten.

Unter den Zweigen der künstlichen Fischzucht ist meines Erachtens die Hechtzucht und -mästung nicht nur der einfachste, sondern auch der rentabelste. H.

Kleinere Mitteilungen.

Übersicht der Fischerei-Vergehen im Jahre 1908 in Preußen.

Regierungsbezirk	Zahl der zur Anzeige gebrachten Fischereivergehen		Zahl der zur Verurteilung gelangt. Fischereivergehen *)	
	im ganzen	für 100 ha der Gesamtfläche	im ganzen	für 100 ha der Gesamtfläche
Königsberg	36	0,03	36	0,03
Gumbinnen	25	0,02	16	0,01
Allenstein	123	0,06	109	0,05
Danzig	47	0,03	45	0,03
Marienwerder	66	0,02	62	0,02
Potsdam	137	0,06	112	0,05
Frankfurt a. O.	9	—	9	—
Stettin	4	—	4	—
Cöslin	9	0,01	9	0,01
Stralsund	—	—	—	—
Posen	1	—	1	—
Bromberg	11	0,01	7	—
Breslau	10	0,02	9	0,01
Liegnitz	35	0,15	35	0,15
Oppeln	5	0,01	4	0,01
Magdeburg	11	0,02	11	0,02
Merseburg	2	—	2	—
Erfurt	3	0,01	3	0,01
Schleswig	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—
Hildesheim	18	0,02	16	0,02
Lüneburg	1	—	1	—
Stade	—	—	—	—
Osnabrück	—	—	—	—
Minden	1	—	1	—
Arnsberg	1	—	1	—
Cassel	26	0,01	21	0,01
Wiesbaden	92	0,17	76	0,14
Coblenz	2	0,01	2	0,01
Düsseldorf	29	0,15	28	0,15
Cöln	4	0 03	2	0,01
Trier	3	—	3	—
Aachen	1	—	1	—

*) Hierunter befinden sich die Fälle aus dem Vorjahre, die im Jahre 1908 erst zur Verurteilung gelangt sind.

— **Fische in Reisfeldern und Sonstiges.** Als mir die Nummer mit der „Plauderei" des Herrn Schröder in die Hände fiel mit seiner Empfehlung der Schleienzucht in Reisfeldern, glaubte ich zuerst eine italienische Fischerei-Zeitung erwischt zu haben. Wir Fischzüchter haben in Deutschland keine Reisfelder, danken Gott, daß in diesem schlechten Abwachsjahr die Schleien gut gewachsen sind und anständige Preise bringen, und haben keine Veranlassung, das Ausland mit der Nase darauf zu stoßen, wie es der deutschen Fischzucht, die nicht auf Rosen gebettet ist, Konkurrenz machen könne. Man kann auch zu sehr kosmopolitisch denken, Herr Schröder! Was dringend not tut, um eine Verbesserung und Vermehrung der Schleienproduktion herbeizuführen, ist, daß stets und ständig wieder darauf hingewiesen und gearbeitet wird, daß jeder Karpfenzüchter auch zu ungefähr $^1/_5$ bis $^1/_6$ des geschätzten Abwachsgewichtes Schleienfetzlinge in passender Zahl einsetzt, also ungefähr die Verluste mitgerechnet auf 10 Stück zweisömmerige Karpfen 15 Stück schnellwüchsige einjährige Schleien in Größe von 5 bis 10 cm oder 10 Stück zweijährige Setzlinge. Jeder Inhaber einer Satzfischteichwirtschaft wird mir darin recht geben, daß meistens nur Karpfenbesatz bestellt wird, ohne Schleienzusatz. — Dann die zu erwartende Konkurrenz aus Amerika und die schon bestehende aus Frankreich! Wir brauchen unbedingt in den nächsten Handelsverträgen Schutzzölle für Süßwasserfische, nicht um die Preise hochzutreiben und dadurch den Kleinhandel zu ruinieren, sondern um in Ruhe intensiv weiter wirtschaften und das jetzt für Fische ins Ausland gehende Geld festhalten zu können. Es müßte jetzt bereits seitens der Fischerei-Vereine die nötige Agitation und Aufklärung dafür einsetzen, vielleicht im Anschluß an den Bund der Landwirte. Der jetzige Zustand muß doch als ganz unhaltbar bezeichnet werden, daß in Deutschland Teichfische zollfrei eingehen, das Ausland aber für unsere Fische gründlichst Zoll erhebt. Wo bleibt da die Gegenseitigkeit? Ein richtiger Schutzzoll ist wichtiger als alle wissenschaftlichen Tüfteleien über alle möglichen Krankheiten, die bei rationeller Pflege von selbst verschwinden, wichtiger als alle biologischen und sonstigen für den Gelehrten ja interessanten, für den Praktiker häufig überflüssigen Versuche und Studien, die viel Geld kosten und nichts einbringen.

von Borries,
Teichgut Mittelhausen b. Liebenwerda.

— **Eine Fischtreppe** ist seit kurzem im Stadtpark zu Nordhausen an dem Zorgewehr eingebaut worden. Es ist interessant, zu beobachten, wie die Forellen von Stufe zu Stufe emporschnellen. Wir bemerken noch, daß der Forellenbestand der Zorge den Umständen nach gut ist und daß die Bestrebungen, ihn fort und fort zu heben, voraussichtlich von Erfolg gekrönt sein werden.

— **Abfischungs-Ergebnisse in Talsperren.***) Urfttalsperre. Auch in der Urfttalsperre wurde eine Abfischung durch den Fischermeister Brackenhofer aus Dießen am Ammersee in diesem Herbste vorgenommen. Hierbei haben die wiederholten Versuche mit dem Zugnetze zu keinem Ergebnis geführt, weil der Boden des Beckens überall noch mit Baumstöcken, Steinen, Mauerresten usw. versehen war. Auch mit den mehrwandigen Stellnetzen wurde ein nennenswerter Erfolg nicht erzielt. Bessere Ergebnisse brachte die Abfischung mit einwandigen Stellnetzen. Hierbei hat sich allerdings der auch anderwärts beobachtete Nachteil ergeben, daß die größere Menge der gefangenen Fische tot war. In zwei Nächten wurden mit den einwandigen Stellnetzen gefangen: 50 Pfund lebende Bachforellen, 70 Pfund tote Bachforellen und 140 Pfund meist tote Weißfische.

— **Riesenfang von Brachsen.** Bekanntlich werden allenthalben einmal außerordentlich große Fänge von Brachsen gemacht. So meldet „Svensk Fiskeritidskrift“ (19. Jahrgang, Heft 4, 1910), daß bei Penningby, unweit Stockholm — also im Salzwasser der Ostsee —, am 16. April dieses Jahres in einem Zugnetz etwa 20000 kg Brachsen gefangen wurden. Ein großer Teil der Fische wurde an Aufkäufer zu 30 Öre für das Kilogramm verkauft, ein anderer Teil — namentlich die kleineren Fische — fand in den benachbarten Ortschaften zu 15 bis 20 Öre für das Kilogramm Abnehmer, nicht wenige wurden auch an die Einwohner beim Fangplatz verschenkt. Nachdem das Netz an Land gezogen war, wurde außen herum ein zweites Netz angebracht, um die Fische am Entweichen zu hindern, falls das eigentliche Fangnetz reißen sollte. Da der Absatz des Fanges etwa eine Woche in Anspruch nahm, wurden einige tausend Kilogramm in das äußere Netz übergeführt, aus dem sie aber entwischten. Ebenso gelang es vielen der kleineren Brachsen, zu entkommen. B.

*) Vergl. Nr. 37 und Nr. 43.

— **Ertrag der Lachsfischerei in Alaska.** Das Jahr 1908 zeigte ein besseres Ergebnis der Lachsfischerei in Alaska als irgend ein anderes Jahr zuvor. Es wurden gefangen:

1908 . 43304979 Stück Lachse,
1907 . 34900068 „ „
1905 . 31756775 „ „

Etwa 50 Konservenfabriken und 37 Salzereien waren in Tätigkeit. Erstere erzielten 2606972 Kisten zu je 48 Pfund, im Gesamtwert von 10186000 Dollars; die Salzereien hatten einen Ertrag von 352707 Dollars. B.

— **Die Katze als Forellenfischer.** „Ferskvandfiskeribladet“ erzählt nach „Norsk Morgenbladet“ folgende Historie: Eines Tages gehe ich am Flusse entlang. Am Ufer sitzt eine mir gehörige Katze und späht aufmerksam in das fließende Wasser, während sie einen Buckel macht. Ich bleibe stehen, um zu sehen, was die Katze eigentlich beginnen wird. Plötzlich springt sie in den Fluß, taucht unter und kommt wieder an Land. Und zu meinem größten Erstaunen bemerke ich, daß sie in den Krallen eine glänzende Forelle von 10 Zoll Länge hat. Ich habe die Katze oft am Fluß gesehen und verstehe nun erst, welche Art Sport sie dort getrieben hat. B.

Aus den Vereinen.

Thüringer Fischerei-Verein.

Der Verein hielt seine diesjährige General-Versammlung am 11. Oktober unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats v. Kropff in Jena ab. Nach dem Geschäftsberichte war eine günstige Fortentwickelung und mancher erfreuliche Erfolg zu erkennen. Es wurden im Jahre 1909 in die thüringischen Gewässer 100000 Stück Aalbrut und 5000 Krebse ausgesetzt. Die Reichsregierung überwies dem Verein 850 Mk. (im Jahre 1910 wird die Summe auf 1000 Mk. erhöht), die sachsen-meiningische Regierung 500 Mk. Dem Verein gehören 184 Mitglieder an. Bei einer Einnahme von 7821,50 Mk. und einer Ausgabe von 4564,79 Mk. beträgt der Kassenbestand 3256,71 Mk. Im Laufe der Verhandlungen hielt Universitätslektor Dr. Kluge, Halle, einen Vortrag über die züchterischen Maßnahmen bei der Bewirtschaftung der Forellenbäche, der viel Interesse, besonders bei den Forellenzüchtern, fand. Der folgende Punkt der Tagesordnung war ein Gesuch von Fischereiberechtigten an der Saale, das die stille Fischerei an Sonntagen betraf. In dem Referate wurde darauf hingewiesen, wie im Frühjahr die Aalreusen

ins Wasser gelegt und im Herbst wieder herausgenommen werden. Anzeigen von verschiedenen Fischereipächtern an der oberen Saale hatten der Behörde mitgeteilt, daß die Reusen auch Sonntags über im Wasser liegen blieben. Daraufhin fanden Untersuchungen durch Gendarmen statt und wurden auch Leute ertappt, die der Vorschrift zuwiderhandelten und die Reusen Sonntags über im Wasser liegen ließen. Sie wurden deshalb auch in Strafe genommen. Herr Wentzke, Jena, äußerte sich nun dahin, daß die Reusen Sonntags über liegen bleiben möchten, da es z. B. für einen Fischer unmöglich sei, der vielleicht 50 Stück Reusen im Wasser liegen habe, sie binnen kurzer Zeit bis Sonnabend mitternacht um 12 Uhr einzuholen. Dazu wäre notwendig, daß die Arbeit schon Donnerstag aufgenommen würde. Montags hätte dann die Arbeit wieder zu beginnen, und so würde die Woche dann mit dem Auslegen und Einholen der Reusen ausgefüllt. Auf die Darlegungen des Herrn Wentzke entspann sich eine lebhafte Debatte. Ein Herr aus Braunschweig war dafür, daß die Fischerei so wie die Jagd in Braunschweig behandelt werden möchte; Sonntag früh sei Feierabend, und am Montagmorgen könne wieder begonnen werden. Ein Oberförster mit 28jähriger Erfahrung im Fischereibetriebe gab sein Gutachten dahin ab, daß die Reusen unbedingt Sonntags aus dem Wasser genommen werden müßten, da das Verbleiben der Fische in den Reusen den Geschmack ihres Fleisches beeinträchtige. Überdies wäre es eine Tierquälerei, wenn ein Fisch einen Tag über in der Reuse bleiben müsse. Dagegen müsse der Tierschutz-Verein einschreiten. Es wurde den Fischereiberechtigten anheimgegeben, sich mit den zuständigen Staatsregierungen in Verbindung zu setzen und dort ihre Angelegenheit zu unterbreiten. Weiter wurde über die Verunreinigung der Gewässer durch gewerbliche Anlagen verhandelt. Es handelte sich um die Bekanntgabe von zwei Gutachten, und zwar um den Einlaß der Endläufe von Kaliwerken in fließende Gewässer und insbesondere darum, ob diese Einlässe eine erhebliche Verunreinigung des Wassers im Gefolge haben werden, die natürlich auch die Fischerei schädigt. Da wird in dem ersten Gutachten zwar anerkannt, daß beim Waschen mit dem verunreinigten Wasser die Hausfrauen künftig einen ganzen Posten Seife mehr brauchen werden, was natürlich im Jahre eine Arbeiterfamilie belasten würde. Das andere Gutachten, von einem Geh. Baurat erstattet, glaubt, daß man ruhig der geplanten automatischen Kontrolle der Fabriken, welche bezweckt, daß jeweils nicht mehr Abwässer einlaufen sollen, als das Gewässer ohne „erheblichen" Schaden vertragen kann, ruhig vertrauen könne, obwohl noch keine abschließenden Erfahrungen aus der Praxis darüber vorliegen! Es ist dabei auch nicht bedacht, daß das Wasser dann nicht mehr zum Tränken des Viehs verwendet werden kann usw. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder mit Herrn Geheimrat von Kropff, Jena, als Vorsitzenden. Der Verein zählt jetzt etwa 200 Mitglieder in zehn angeschlossenen Vereinigungen. Es wurde noch beschlossen, den Sitz des Bureaus von Roda nach Jena zu verlegen. M.

Fischerversammlung des Verbandes der Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.

Der Verband hielt am 15. Oktober seine Generalversammlung im Fischhause ab, zu der u. a. Mitglieder aus Jena, Kösen, Naumburg, Weißenfels, Merseburg, Halle, Lettin, Könnern, Schönebeck und Umgegend wie auch aus der Saale angrenzenden Flußgebieten erschienen waren. Der Vorsitzende, Obermeister Albert Mundt, Weißenfels, eröffnete nachmittags 1 Uhr die Verhandlungen mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen, besonders Herrn Universitätslektor Dr. Kluge, Magdeburg, der im Auftrage des Herrn Oberfischmeisters der Provinz Sachsen, Mierau, und in Vertretung des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt der Versammlung beiwohnte. Vom Herrn Regierungspräsidenten wurde ein Schreiben verlesen, in dem er für die ihm gewordene Einladung dankt und zugleich mitteilt, daß es ihm bei der jetzigen Geschäftslage nicht möglich sei, einen Vertreter zu entsenden. Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten: Herr Dr. Kluge verbreitet sich in einem längeren Referate über Fischerschulen bzw. Fischerkurse, wie sie in der Provinz Sachsen zur Fortbildung der Fischer abgehalten worden sind, und welche Erfahrungen mit ihnen gemacht worden sind. Es war nun vom Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen auch geplant, in diesem Jahre einen neuen Kursus in Magdeburg einzurichten, doch will er von seinem Vorhaben absehen, da zu Anfang November d. Js. ein vierzehntägiger Kursus bei der Versuchsstation für Binnenfischerei in Friedrichshagen stattfinden soll. Der Referent weist nun darauf hin, daß der Fischerei-Verein sich bereit erklärt, jungen Leuten des Fischereihandwerks Unterstützungen zuteil werden zu lassen, nämlich durch Gewährung des Fahrgeldes dritter Eisenbahnklasse vom Heimatorte nach Friedrichshagen und eines Tagegeldes von 2,50 Mk. Anmeldungen sind

unverzüglich der Geschäftsstelle des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt (Magdeburg, Klewitzstraße 7, I) zu übermitteln.

Der Vorsitzende kommt auf den Fang der Wildenten durch Fischerei-Interessenten zu sprechen und gibt dabei ein in dieser Hinsicht vom Oberlandesgericht Marienwerder gefälltes Urteil bekannt. In den Entscheidungsgründen heißt es u. a.: „Wildenten sind aber jagdbare Tiere. § 174 I 9 des Allgemeinen Landrechts bedeutet nichts weiter, als daß der Fischereiberechtigte jagdbare Zugvögel, die sich bei Ausübung der Fischerei in den Netzen unter Wasser mitfangen, sich aneignen kann. Jagd darauf machen darf er nicht, denn grundsätzlich bleiben diese Tiere Gegenstand des Jagdrechts und dürfen also nur von Jagdberechtigten gejagt werden." Es wurden aus verschiedenen Gebieten des Verbandes laute Klagen über das massenhafte Auftreten der Wildenten und ihre großen Schädigungen für die Fischerei erhoben. Die Versammlung beschloß, in dieser Angelegenheit um Besserung der Verhältnisse bei den vorgesetzten Regierungen vorstellig zu werden.

Eine eingehende Aussprache wurde über die Fangergebnisse der diesjährigen Fischerei gepflogen. In mehr oder weniger ausführlicher Weise berichteten verschiedene Mitglieder von den Fischereiergebnissen in der Saale, Wethau und Elbe. Der Vorsitzende resümierte auf Grund der gewonnenen Referate sein Urteil dahin, daß die Fischerei in unseren Gewässern erfreulicherweise nicht zurückgegangen ist; wenn auch der Fang hier und da gegen das vorige Jahr nicht so ergiebig gewesen ist, so ist doch andererseits nicht in Abrede zu stellen, daß sich das Vorhandensein großer Mengen kleiner Fische gezeigt hat, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Einige Wasserstrecken haben ja, wie dies auch später noch erörtert wurde, unter der Zuführung schädlicher Abwässer zu leiden. Der Aalfang ist zufriedenstellend, hier und da gut gewesen, was der unermüdlichen Arbeit der Fischer und dem Entgegenkommen des Fischerei-Vereins zu danken ist, der den Innungen auch unentgeltlich Eier, Brut und Setzlinge zur Verfügung stellte oder selbst den Fischwassern zuführte. Vor zehn Jahren war der Aalfang noch gering, und jetzt zeigen sich die Früchte der fortdauernd gemachten Aalaussetzungen. Der Zander ist vereinzelt vorgekommen; der Vorsitzende hält es für angebracht, es bei den ersten Versuchen, die Saale mit diesem wertvollen Fisch zu bevölkern, nicht bewenden zu lassen, sondern weitere Versuche zu machen. Der Krebs hat sich, was mit Genugtuung aufgenommen wird, wieder beheimatet. Mühlenbesitzer Jakobi, Wethau, hat infolgedessen auch in diesen Tagen der Wethau wieder einen größeren Posten Krebse zugeführt. Die Wildfische sind zurückgegangen. Besonders auffallend war der gewaltige Rückgang des Hechtes, hier und da auch der Barbe, die z. B. früher in der Gegend von Leißling zentnerweise gefangen wurde. Von dort wird auch gemeldet, daß die Bresse so gut wie ausgestorben ist. Aus dem Elbgebiete im Regierungsbezirk Magdeburg wird es bitter beklagt, daß durch Angler und Wildfischer den Berufsfischern viel Einbuße in ihrem Erwerbe erwächst. Es sei nicht selten, daß einzelne Personen 10, 20 und mehr Pfund Fische als Tages-Fangergebnisse heimführten. Dr. Kluge freute sich, daß dem Fischerei-Verein aus berufenem Munde Anerkennung gezollt worden sei; das wolle und dürfe er versichern: der Fischerei-Verein werde nach wie vor bestrebt sein, den Wünschen auf Hebung der heimatlichen Fischerei entgegenzukommen, soweit es in seinen Kräften stehe. Diese Tätigkeit finde durch das lebhafte Interesse, das Se. Exzellenz der Oberpräsident der Provinz Sachsen der Fischerei entgegenbringe, die beste Unterstützung. Eine besondere durch den Herrn Oberpräsidenten erwirkte Beihilfe von 500 Mk. machte es dem Verein im vorigen Jahre möglich, weitere 250 000 Stück Aalbrut in Bestellung zu geben. Der Etatsanschlag des Fischerei-Vereins für 1910/11 sehe u. a. eine Ausgabe von 4700 Mk. für Besetzen der öffentlichen Gewässer mit Fischbrut und Satzfischen vor. Daraus sei wohl mit Genüge die Fürsorge des Vereins zu erkennen; sein Handinhandgehen mit den Berufsfischern würde der Fischerei zum Segen gereichen und mit dazu beitragen, daß das deutsche Volkswohl gefördert werde. Dr. Kluge ermuntert zur Besetzung der Wasserläufe mit Zander. Einen eklatanten Beweis für die Bedeutung dieses Fisches weiß er aus der Schweiz zu geben, wo man in einem Gewässer in einem Jahre für 400 Mk. 200 000 Zandereier aussetzte, — die 75 000 Stück Brut, Setzlinge hatten im Jahre darauf einen Anschaffungswert von 15 000 Mk. Wie vom Vorsitzenden ganz richtig bemerkt worden wäre, sei es ratsam, die Zanderaufzucht zunächst in stillen Gewässern stattfinden zu lassen. (Schluß folgt.)

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Seit vielen Jahren herrschte im Fischhandel nicht eine derartige Baisse als zurzeit. Wenn wir auch in der Geflügel- und Wildsaison stehen, so arg war es nimmer. Die Kauflust ist bis zum Minimum herabgedrückt, die Händler machen Gesichter wie der Gerber, dem die Felle fortgeschwommen sind. Bleibt es noch lange so, kann ein Knacks im

Fischgeschäft nicht ausbleiben — trotz der Fleischteuerung! Von Frankreich, Österreich, Rußland und Preußen hat Preußen heut an den Verkehrszentren die niedrigsten Fischpreise. Eine Hilfe wäre vielleicht in einer organisierten Anlieferung zu finden; das ist aber leichter niedergeschrieben als ausgeführt. — Von Hechten sind Brathechte noch einigermaßen gefragt, große und mittel dagegen weniger. Das Ausland liefert, doch kommt manche Sendung von Fischen teils tot, teils mit Todeskandidaten hier an. Von Holland meldete ich im letzten Bericht schon Zufuhren, dazu haben sich noch einige Waggons Schweden gesellt. Die Russen haben es vorgezogen, noch nicht zu senden. — Etwas besser gefragt als Hechte sind Zander über vier Pfund; kleine sind genug am Markt. — Eine kaum mittelmäßige Marktlage ist auch bei Schleien zu verzeichnen. In Portionsware ist reichliche Zufuhr auch vom Ausland her. Die Spekulation hat sich verrechnet. Eine Menge der Produzenten kommt mit ihren Einsendungen reichlich zu spät. — Der einzige Fisch, welcher im Preise anzieht, ist der Aal; das ist eine alte Geschichte: was nicht am Markt, wird gefragt. Nur die Warenhäuser, welche sich reichlich eingedeckt haben, liefern noch zu den alten Preisen, kleine mit 65 Pf. und größere mit 85 Pf. pro Pfund. Spaßig ist eine Nummer des „Berliner Tageblatts" (Nr. 335). Im Leitartikel trieft es von Wehklagen über die enorme Lebensmittelteuerung; man bedroht und beschimpft die Agrarier in allen Tonarten. In derselben Nummer steht ein die ganze Seite der Zeitung bedeckendes Inserat von Hermann Tietz mit der Überschrift: „Lebensmittel enorm billig!" Der Herr Redakteur des Leitartikels soll sich entweder begraben lassen oder seine Informationen von Hermann Tietz schöpfen. Ich bin dort gewesen und kann bezeugen, daß man gutes Hammelfleisch für 55 Pf., Schweinefleisch aus dem Schinken für 70 Pf., Rindfleisch für 90 Pf. und sehr wohlschmeckende Bratwurst für 70 Pf. erhält; sprechen solche Preise für Teuerung? Auf die Fischpreise komme ich noch. — Bleie gingen leidlich nur am Donnerstag und Freitag, wie an diesen Tagen sich überhaupt das Lebensmittelgeschäft immer etwas flotter abwickelt. — Eine Waggonladung schwedischer Barsche, die außer anderen Mängeln auch an nicht besonderer Leibesgröße litten, wurde totgefahren eingebracht und in der Auktion von Ahlrep, wie ich höre, mit 10 Pf. pro Pfund losgeschlagen. — Oberfaul ist das Karpfengeschäft. Noch immer gibt's tote Karpfen. Ein Posten, der in voriger Woche mit 40 Pf. zu verkaufen war, wurde zurückgezogen — eine Woche kaltgestellt — und in dieser Woche zu 30 Pf. pro Pfund verkauft. Schuppen allein sind sehr schwer verkäuflich, mit Spiegelrn gemischt lassen sie sich eher verwerten. Ich nenne die Preise der Zentralhalle von Freitag (immerhin ein guter Fischtag): 60er gemischt (Schuppen und Spiegel) 76 bis 77 Pf., 50er Schuppen 75 bis 78 Pf., 80er bis 100er Spiegel 76 Pf., 25er bis 30er Schuppen matt 60 bis 70 Pf. pro Pfund. Das Warenhaus Tietz notiert Karpfen 74 bis 85 Pf. pro Pfund und lebende Portionsschleien mit 1,20 Mk. — Die Berliner Hälter (Drebels) des Handels sind ziemlich überfüllt. Daß sich bei solchen Mengen auch Tote finden, ist erklärlich. Der Handel kann von Glück sagen, daß wir in den letzten heißen Tagen keinen Regenguß bekommen haben; dann hätte es sicher noch mehr Leichen gegeben. Der Karpfen hält sich schlecht in diesem Jahre; das liegt daran, daß er immer noch zu vollgefressen auf den Markt kommt. Es ist gar nichts Seltenes, daß heuer der Karpfen im Leitungswasserbassin innerhalb einiger Tage um 5 bis 6% abnimmt. Die Fische müssen entschieden, ehe sie auf die Reise gebracht werden, in diesem Jahre vier bis fünf Tage wässern. — Frische Fische in Eispackung. Ebenso flau als der Karpfenmarkt ist auch der der Forellen. Gern gekauft wurden Lachsforellen in Fischen bis zwei Pfund und darüber, ff. Köche fristeren dieselben leicht zu Regenbogen. Große Regenbogenforellen (zwei bis vier Pfund) sind heute in der feinsten Gesellschaft Trumpf, sie werden meist von den Delikateßgeschäften direkt vom Produzenten bezogen. Man soll sie ja nicht zu billig verkaufen. — Gute Hechte, gut verpackt, brachten immer noch 42 bis 75 Pf. pro Pfund. — Zander 74 bis 100 Pf., Russen 55 bis 57 Pf. pro Pfund in wirklich Ia.-Ware. — Kistenaal war noch ausreichend am Markt, mittel brachte 80 Pf. und großer 90 Pf. pro Pfund. Der kleine Aal fehlte; er sucht bekanntlich immer früher als der große das Winterlager auf. — Tote Schleien brachten in Kochware 60 bis 64 Pf. pro Pfund. — Tote Karpfen von 42 bis 52 Pf. — Barsche von 20 bis 44 Pf. für große. — Das Krebsgeschäft liegt immer noch im argen. Einigermaßen verkäuflich sind noch kleine Maßkrebse für Frikassees usw. Im Lande liegt das Geschäft nach mir zugegangenen Berichten nicht so schlecht als hier. Wenn die Preise auch etwas nachgegeben haben, so hält der Händler dort die Preise immer noch möglichst auf der alten Höhe. — In Stockholm ist eine neue Fischauktionshalle erbaut. Der Handel läuft Sturm dagegen. — In Hamburg baut Tietz ein gewaltiges Warenhaus mit großen Fischräumen. Was wird dann aus den Hamburger Fischweibern? Hier beklagen sich die Händler bitter über die Warenhäuser. Die Kundschaft schneidet sich die Warenhauspreise aus den Zeitungen und präsentiert die Annoncen dem Händler mit dem Ansuchen, ihnen die Fische auch zu solchen Preisen abzugeben; das kann natürlich der Mann nicht, da ihn selber die Fische mehr kosten. — Die Aussichten für die nächste Woche sind recht entmutigend. Wer seine Fische noch einige Zeit daheim behalten kann, sollte dieses tun. Besser als die Süßwasserfische schnitten in dieser Woche am hiesigen Platz die Hochseefische ab. Gute frische Ware erzielte sogar mitunter höhere Preise. Die Propaganda, die Reklame auf Staatskosten, die Kochkurse und was so noch weiter drum und dran an der Seefischempfehlung hängt, beginnt zu wirken. Keineswegs sind gute Hochseefische etwa wesentlich billiger als Süßwasserfische; zieht man den Durchschnitt, z. B. Seezungen und Seekarpfen, so erhält man noch höhere Preise. Den Beweis werde ich, da es mir hier an Raum gebricht, an anderer Stelle bringen. Wenn man nun die Hochseefischerei aufs Pferd gesetzt hat, mag sie endlich allein reiten; man helfe nun auch einmal ein wenig der Binnenfischerei und Teich-

wirtschaft auf den lahmen Gaul. Nicht mit Unterstützungen und planlosen Aussetzungen, sondern mit praktischen Versuchen: Teichdüngungsfragen, ohne abzulassen! Galizier Krebs, intensiver Aalbesatz, mit Naturfutter durch Düngung erzeugt, Kunstfutter, intensiver Teichbetrieb, 2jähriger Umtrieb, Kunstdünger, die Abwässer der Städte als Fischteiche, Fischereigesetz, Wassergesetz, Teiche mit Pflanzen und ohne Pflanzen, Seenbewirtschaftung nach Schiemenz. So könnte ich noch mit einer Reihe frommer Wünsche aufwarten. Das menschliche Leben ist kurz und die Versuche lang, so daß wir, wenn unsere Generation davon noch profitieren soll, endlich damit anfangen müssen. An den meisten dieser Fragen kaut man schon ein halbes Menschenalter — und was hat man hervorgebracht? Mit Ausnahme einiger guten Fischerei-Werke, die aus eigener Kraft der praktischen Fischereigelehrten hervorgegangen sind, ist auf Staatskosten in der Binnenfischerei eigentlich noch weniger wie nichts erreicht, denn es ist schlechter mit ihr bestellt als vor 50 Jahren. Die Cholera hat dem Fischhandel arg geschadet, die Russen haben ihren Fischkonsum auf das Geringste herabgedrückt. In Bari in Italien hat man den Fischkonsum verboten; das ist meines Erachtens eine unsinnige Maßnahme; ebensogut kann der Cholerabazillus auch an anderen Lebensmitteln hängen, die durch Wasser gereinigt in den Handel kommen. — Auf dem Lande gibt es bekanntlich sehr wenig Wasserleitungen mit sogenanntem keimfreien Wasser. Gewöhnlich saugen sich die Federfuchser in ihrer Bangbüxigkeit die Gefahren aus den eigenen Fingern. Ein berühmter Arzt sagte einst, die meisten Menschen stürben nicht an der Cholera selbst, sondern an der Angst vor derselben, die ihren Zustand in vielen Fällen tödlich verschlimmert. H.

Briefkasten.

Frage 54. 1. In welchem Verhältnis darf man dem Wasser übermangansaures Kali a) im Bruthause und b) in den Teichen zum Desinfektionszwecke beimischen, und wie geschieht dieses in 2 m tiefen Forellenteichen am praktischsten? 2. Halten Sie eine Tiefe von 2 m für Forellenmastteiche für besser als eine Tiefe von 1,50 m, event. weshalb nicht? 3. Welches sind Ihre Ansichten über O. Bocks „Streufertiges Fischfutter", „Radikal" (Forellenbrot), mit Bezug auf Verdaulichkeit, Fütterungswert und Rentabilität im Vergleich mit anderen Forellenfuttermitteln, speziell Fischmehl und getrockneten Schlachthofabfällen? 4. Wie bewährt sich als Forellenfutter Fleischcrissel (gekörntes Prairiefleisch)?

Antwort: 1. Die Anwendung von übermangansaurem Kali zu Desinfektionszwecken geschieht am zweckmäßigsten in der Weise, daß Sie einen kleinen Leinenbeutel, enthaltend einige Gramm übermangansaures Kali, in den Zufluß hängen. Dabei ist aber sorgfältigste und ununterbrochene Beobachtung während des Desinfizierens unbedingt erforderlich, und über eine schwachrosa Färbung des Wassers darf — besonders im Bruthaus — keinesfalls hinausgegangen werden. Es ist durchaus nicht ungefährlich für die Brut, mit übermangansaurem Kali zu desinfizieren. Mir ist ein Fall bekannt, in welchem ein Forellenzüchter 220 000 Stück starke Bachforellenbrut damit zu Tode desinfizierte. Durch Sorgfalt und richtige Pflege der Fische läßt sich ohne Chemikalien sehr gut auskommen, und es ist immer schon ein schlechtes Zeichen, wenn sich chemische Desinfektionen überhaupt notwendig machen. Füttern Sie die Brut im Bruthaus an, dann trüben Sie täglich einmal oder auch zweimal das Wasser sehr stark, indem Sie Lehm oder gute Gartenerde in einer Schüssel zu dickem Brei anrühren und am Einfluß des Wassers langsam in die Rinne einschütten. Fäulniskeime im Wasser werden dadurch gebunden, Exkremente und Futterreste eingehüllt und auf den Boden der Rinne niedergeschlagen. Mit einem Gummischlauch, mittels dessen Sie Wasser aus einem erhöht aufgestellten Gefäß unter Druck in die Rinne laufen lassen, können Sie — am oberen Ende der Rinne beginnend — den erdigen Niederschlag leicht nach dem Abflußsieb zu treiben und daselbst entfernen. Die Brut ist nach einer solchen Trübung besonders mobil und frißt besser als vorher. — Die Teiche desinfizieren Sie am wirkungsvollsten in der Weise, daß Sie eine handbreite Schicht Schlamm resp. Erde vom Boden und den Seitendämmen abheben und mit dicker, heißer Kalkmilch gießen. Darauf wird gute frische Erde in den Teich eingebracht, bis das alte Niveau der Teichsohle und der Dämme wieder erreicht ist. Auf die Dauer kommen Sie um diese Maßnahmen nicht herum; übermangansaures Kali ist nur ein Verlegenheitsbehelf, die Wirkung ist nur kurz vorübergehend und außerdem auch nur problematisch. 2. Je tiefer Sie die Forellenmastteiche anlegen können, um so besser. 3 m Tiefe ist noch besser als 2 m, leider fehlt aber in den meisten Fällen das nötige Gefälle, um tiefere Teiche als 1 oder höchstens 1½ m tief bauen zu können. 3. Die Beurteilung des Forellenbrotes „Radikal" ist außerordentlich verschieden und sich widersprechend. Während Teichbesitzer, die Forellen zu ihrem Vergnügen füttern, das Fabrikat wegen der Bequemlichkeit seiner Verfütterung loben, wird es von größeren Forellenzucht- und Mastanstalten rundweg abgelehnt, da bei dem hohen Preis eine Rentabilität damit nicht zu erzielen ist. Ebenfalls viel zu teuer zur rentablen Forellenfütterung sind Fleischcrissel. Diese künstlichen Futtermittel haben analytisch und theoretisch allerdings einen dem höheren Preis entsprechenden größeren Nährwert als natürliches Forellenfutter; den Forellen sind aber leider Analysen und Prospekte unbekannte Dinge, und solange frische Seefische zu 4 bis 5 Mk. pro Zentner ab Seehafen zu erhalten sind, dürften diese als das in jeder Hinsicht beste Forellenfutter zu bezeichnen sein. Riedel, Saselbek-Bergstedt.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalt: Das Königliche Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen bei Berlin. Von Törtitz. 701. — Beiträge zum Bezuge von Regenbogenforelleneiern aus Amerika. Von Arens. 706. — Die Hechtzucht. Von H. 707. — Übersicht der Fischerei-Vergehen im Jahre 1908 in Preußen. 708. — Fische in Reisfeldern und Sonstiges. Von v. Borries. 708. — Fischtreppe im Stadtpark zu Nordhausen. 709. — Abfischungs-Ergebnisse in Talsperren. 709. — Riesenfang von Brachsen. Von B. 709. — Ertrag der Lachsfischerei in Alaska. Von B. 709. — Die Katze als Forellenfischer. Von B. 709. — Aus den Vereinen. 709. — Fischmarkt. Von H. 71¹. — Briefkasten. 713. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Die neueinger. Stelle eines möglichst

verheirat. Fischmeisters

in aufblühender Züchterei (Karpfen, Forellen u. a.) soll zum 1. Januar 1911 besetzt werden. Anfangsgehalt neben Deputat und sehr guter Dienstwohnung 600 Mk. und Tantieme. Bewerber müssen fachmännische Schulung nachweisen, dürfen sich vor keiner Arbeit im Fischereibetriebe scheuen und müssen selbst disponieren können. **Lebensstellung!** (488

Fischzüchterei Perteltnicken,
Ostpreußen.

Suche für sofort oder später zuverlässigen jungen (496

Fischergehilfen

bei hohem Lohn und Tantieme.
W. Rohde,
Schifferhof b. Wilmersdorf, Uckermark.

Fischzüchter,

von Jugend an beim Fach, 28 Jahre alt, ledig, in Karpfen- und Schleienzucht erfahren, der auch in der Landwirtschaft firm ist, sucht Stellung als Beamter Gefl. Offert. unter R. P. 480 befördert die Exp. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischerei-Verpachtung

der Oberförsterei Lübbesee, Post Lotzen, Neum.

Die Fischereinutzung nebst Krebsfang, sowie die Schilf- und Rohrnutzung auf dem Großen Prielangsee — 50,466 ha groß — soll auf 12 Jahre, und zwar vom 1. April 1911 bis Ende März 1923, meistbietend verpachtet werden.

Verpachtungstermin am **23. November 1910, vormittags 11 Uhr,** auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Lübbesee. (504

Die Verpachtungsbedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen werden.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen oder pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

30 Ztr. 1sömmerige

Galizier Spiegelkarpfen

für Frühjahr 1911 zu kaufen gesucht. Fische dürfen im Herbst nicht gefischt werden. Abnahme auf der Station des Verkäufers. Offerten nebst Größenangabe unt. X. Y. Z. 486 an die Exped. der Fischerei-Zeitung erbeten.

Wer liefert

Saiblings- und Zachforelleneier

à 3 Mk. pro 1000 bei größ. Abnahme? Offerten unter **Nr. 502** befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg, Neudamm.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,

unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453
Alleinfabr. Bruno Müller,
Görlitz, Postplatz 4.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Jungkarpfen,

diesj., bis 9 cm lang, 100 St. zu 5 Mk., gibt ab (503
Grimm, Wulffen i. Lüneb.

1sömmerige Galizier Karpfen, 1- und 2sömmerige Schleien

in großen Quantitäten abzugeben.

Teichwirtschaft Welkmühle
in **Millygrube** bei **Mückenberg,**
505) Kreis **Liebenwerda.**

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Ia. Garnelenschrot,

Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.
Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
490) **Treuenbrietzen (Mark).**

Fischversand-Adressen

zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut 2c.

in Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis	100 Stück	1 Mk.	30 Pfg.
„	200 „	2 „	20 „
„	500 „	4 „	50 „
„	1000 „	8 „	— „

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. Ein Probe-Exemplar wird umsonst und postfrei geliefert.

J. Neumann, Neudamm.

Vor Trockenlegung eines Sees

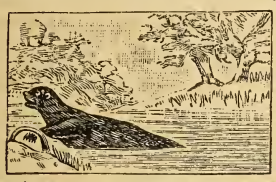
beabsichtige sämtliche vorher gefangenen Fische zu verkaufen. Abnehmer unter Angabe von Bedingungen gesucht. Gefl. Offerten unter **Nr. 500** befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischgrössen-Sortierapparat!

D. R. G. M.

zum Sortieren lebender Fische im Wasser empfiehlt
475) Fischmstr. **C. Klüss, Rusch** bei **Klinken,** Meckl.

4815 Otter, Dachse ꝛc. fing Förster Bellinger in Forsthaus L. (461 in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,70.** Illustrierter Katalog Nr. 49 mit leichtesten Fanglehren gratis.



Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Größtes Etablissement seiner Art.

Kaufe jedes Quantum

Speisekarpfen u. Schleien,

sowie (501

alle Sorten Fluß- u. Teichfische

zu den höchsten Preisen bei prompter Abnahme gegen Barzahlung. Fässer werden geliefert.

Johs. Vollert,

en gros Fischhandlung en détail

Lübeck, Seydlitzstr. 41.

Fernruf 1726.

(Prov. Sachsen)

gibt ab für Herbst und Frühjahr:

1jährige schnellwüchsige

Galizier Spiegel,

und **1jährige**

masurische Riesenschleien

in grossen Mengen.

Verkauf nur selbstgezogener Fische Gewähr lebender Ankunft.

376) **von Borries.**

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland, offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

471) **P. W. A. Bullrich.**

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge

bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige

Satzkarpfen, Laichkarpfen,

prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige

Satzschleien und Laichschleien.

Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.

464) **Hans von Debschitz.**

Herbstbezug billiger.

1sömm. schnellw.

Galizier Satzkarpfen,

Spiegel u. Schuppen, hat abzugeben

von Knorr'sche Teichwirtschaft,

Petershain b. Mücka, O.-Lausitz.

Fischzucht Samitz

bei Reisicht, Schl.,

offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466

Besatzkarpfen und -Schleien

unter Garantie für lebende Ankunft.

Preislisten franko.

Th. Schulze.

Goldorfen,

1/2- bis 1pfündige, gibt billig ab und erbittet Offerten (495

Hoffischer **Weidhase,** Gera, R.

Diesen Herbst

Ia. ungefütterte Bachforellen-

sowie (426

ungefütterte u. gefütterte Regenbogenf.-

Setzlinge.

Weber in Lütgenrode.

Post u. Stat. Nörten, Bahn Hann.-Cassel.

Beste 1- und 2sömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,

mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440

Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.

Walther Blume.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Ca. 600 Speisekarpfen

(galiz. Spiegel),

ca. 1400 grüne Schleien

hat abzugeben um Mitte November

Rittergut Wiehe,

499) Bez. Halle.

Abnahme hat am Teich in Käufers Fässern gegen Kasse zu erfolgen. Fische werden franko Bahnhof Roßleben geliefert. Gefl. Preisangebote erbeten.

Grosser Posten

1sömm. Schleien,

3 bis 12 cm und darüber, abzugeben.

Herbstlieferung entsprechend billig.

Anfragen unter E. R. 498 befördert d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

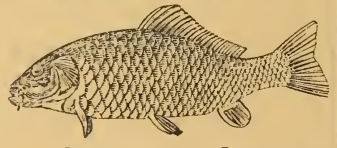
Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Die Gräflich von Ballestrem'sche Teichverwaltung zu Costau, Kreis Kreuzburg, O.-Schl., offeriert:
ein- u. zweisömm. Spiegelkarpfen
edelster Abstammung und (469
einsömmerige Schleien
masurischer Rasse. Man verlange Preisliste. Bestellungen für das Frühjahr werden jetzt schon angenommen.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwuchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.
Annahme von Volontären.
Geschwister **von dem Borne.**

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet **1873,** (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.


Isömmerige (430
Karpfen,
Isömmerige
Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei **Wismar i. M.**

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Bolzenburg a. d. Elbe.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 17. Oktober, bis Sonnabend, den 22. Oktober 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 90–100, Di 90—101, Mi 85 bis 101, Do 85—95, Fr 80–96, So 72—81; groß Mo 70—73, Di 70, Do 59, So 68; groß-mittel Di 85; matt Di 85, Fr 77—79. Zander Do 125—146; groß-mittel Di 157; mittel So 160; klein Mo 82—83, So 101; matt Fr 125—130. Barsche Di 80—95, Do 71—75, Fr 70; klein Mo 57, So 50; matt Di 70—72, Mi 62—65, Do 31—44, Fr 29—50, So 51. Schleien Di 110—128, Do 110—119, Fr 101 bis 125, So 109—113; groß So 111; groß-mittel Di 115; klein Mi 115 bis 130, Fr 111—115, So 117—120; unsortiert Mo 117—120. Bleie Mo 62 bis 64, Di 52, Do 46—55, Fr 50—67; klein Mo 38, Fr 44—45. Bunte Fische Mo 50, Di 46—60, Do 46—71, Fr 51, So 35—65. Aale, groß Di 102—104; groß-mittel Mo 102, Fr 96—101; mittel Di 98—99; klein Di 63—69, Mi 64, Do 82—85; unsortiert Do 65 bis 78, Fr 74. Karauschen Mo 97, Mi 90, Fr 70—81, So 79; klein Di 52—62. Plötzen Mo 56—60, Mi 46—51, Do 46—56, Fr 58; groß-matt Fr 50–51, So 50–51; klein Mi 28—38. Karpfen, Schuppen: 30er Do 75—77; 20—40er Fr 75, So 72 bis 75; 25—30er Di 75—76; 35er Mo 72 bis 74; 40er Di 75—76; 50er Mo 75.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung** Stör Di 100, Do 175. Dänischer Lachs Mi 121—151, Do 117, So 400. Norwegischer Lachs Di 100—145, Mi 100. Barsche, mittel Mo 43—50, Di 30—41, Do 38, Fr 45; klein Mo 26—35, Di 20 bis 31, Mi 25—31, Do 25—30, Fr 20—21, So 20½—21. Zander, klein Fr 63—70. Karpfen, klein Mi 44—46, So 51. Plötzen, groß Do 49; mittel Di 21, Mi 20½ bis 27½, Do 30; klein Mo 10¼—13, Di 9½—13, Mi 5½—9½, Do 6—13, Fr 7 bis 11, So 7. Alande, mittel Di 36; klein Do 31. Schleien, klein Fr 105. Brachsen, groß Mo 50, Fr 37; mittel Mo 45, Di 33—40, Fr 23½—35; klein Fr 32. Hechte, groß Mo 80, Di 75, Mi 44, Fr 50; mittel Mo 53—80, Di 70—81, Mi 74, Do 60—75, Fr 72—74; klein Mo 50—74, Di 46—60, Do 48—71, Fr 43 bis 69, So 40. Lachsforellen, groß Mo 157 bis 165, Mi 168, Do 146; mittel Mo 161 bis 168, Di 129—172, Mi 147—182, Do 154 bis 162, Fr 131—155, So 153; klein Mo 118—160, Di 100—157, Mi 100—141, Do 111—161, Fr 86—137, So 90—132. Schnäpel, mittel Mo 30—35, Di 30, Mi 30, Do 28½, Fr 27—32½, So 28½; klein Mo 30–31, Di 25½—30, Mi 20, Do 22–26, Fr 21—30, So 15—24. Aale, groß Mi 72, Do 76—85, Fr 71—75; mittel Mo 65 bis 71, Di 65—72, Mi 59—60, Do 57—85, Fr 68½—69, So 67—70; klein Mo 26 bis 36, Di 47—55, Do 28—49, Fr 30—55, So 40. **Lebende Fische.** Karpfen, klein Fr 62–64. Schleien, klein Fr 131—135.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 95; Galizier 95; böhmische 100. Schleien, klein 150. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 110. Karauschen, groß 70. Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. — **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 100; mittel 75. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 50. Krebse, pro 60 Stück: Suppen 4,00; mittel 8,00

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —

Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 45. **Neudamm, den 5. November 1910.** **13. Band.**

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd und der Fischerei in Deutschland.

Vom Geheimen Regierungsrat **Eberts**, Cassel.

Im Verlage von J. Neumann, Neudamm, ist kürzlich ein interessantes Buch erschienen: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd in Deutschland und die Entwicklung der Wildstände im letzten Jahrhundert, von Dr. Carl Erler"*), welches sich zwar nur mit der Jagd beschäftigt, aber in einzelnen Abschnitten Ausführungen enthält, welche auch für das verwandte Gebiet der Fischerei zutreffen.

Außerdem fordert aber dieses Buch, ohne es zu beabsichtigen, dazu auf, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd und der Fischerei miteinander in Vergleich zu bringen. Verfasser gibt den mutmaßlichen Wert der Jagd für Preußen auf rund 20 Millionen Mark an und fügt hinzu, daß diese Wildbretmengen noch insofern von ganz besonderem Werte seien, als das Wildbret wegen seiner leichten Verdaulichkeit für kranke und schwache Menschen durch kein Fleisch zu ersetzen sei. Es sei daher auffallend, wie trotzdem das Wildbret billiger sei als alles andere Fleisch. Eine Erklärung dafür lasse sich nur darin finden, daß das Wild eine schnelle Verwertung gebiete wegen seiner leichten Verderblichkeit und häufig durch den Schuß etwas gelitten habe, sowie daß eine schmackhafte Zubereitung an die Kochkunst der Hausfrau hohe Anforderungen stelle und schließlich nicht unbedeutende Zutaten erfordere, die den billigeren Einkauf zum Teil wieder ausglichen.

*) „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd in Deutschland und die Entwicklung der Wildstände im letzten Jahrhundert." Von Dr. Carl Erler. Neudamm 1910. Verlag von J. Neumann. Preis 3 Mk.

Die Pachterträge der Jagd sind in den verschiedenen Gegenden außerordentlich verschieden, ebenso verschieden wie die der Fischerei. So betragen dieselben z. B. pro Hektar in Bayern 21 bis 37 Pf., in Baden 59 Pf., in Sachsen-Weimar 135 Pf., in Sachsen-Meiningen 38 Pf., in Anhalt 112 Pf., in Elsaß-Lothringen 73 bis 185 Pf., in Preußen im Regierungsbezirk Allenstein 8 Pf., im Regierungsbezirk Düsseldorf 184 Pf. Neben diesen Pachterträgen kommen noch bedeutende Beträge, die für die Jagd verausgabt werden, in die Hände der bedürftigen Volksschichten durch Zahlung von Gehältern an das Aufsichtspersonal, durch Ankauf von Waffen, Munition und sonstigem Jagdgerät, durch die Gebühr der Jagdscheine usw.

Der Ertrag der Jagd beruht aber nicht nur in den materiellen Erträgnissen. Die Jagd ist der Jungbrunnen für Nerven und Gesundheit, sie trägt dazu bei, dem deutschen Volke gesunde, arbeitsfähige und schaffensfreudige Männer zu erhalten.

Als Schattenseiten werden angeführt: die durch den Wildschutz veranlaßten Opfer an Menschenleben und Gesundheit und der der Landwirtschaft erwachsende Wildschaden usw. Verfasser bespricht weiter die Entwicklung des Jagdrechts. Er weist zunächst auf die traurigen Folgen der 1848er Gesetze hin, die bald die deutschen Regierungen zwangen, im Interesse der Wilderhaltung wichtige Änderungen auf jagdrechtlichem Gebiete herbeizuführen. So bekam Preußen sein Jagdpolizeigesetz vom 7. März 1850, welchem der heutige gute Wildstand in Preußen allein zu danken ist.

Grundsatz bei diesem Gesetze war, daß die Jagdreviere so groß sein sollten, daß jeder Jagdbezirk sein eigenes Standwild hätte und hierdurch der unbedingt erforderliche Anreiz zur Wildhege gegeben würde.

Alle diese Ausführungen treffen auch für die Fischerei zu. Auch die Fischerei bringt recht nennenswerte Erträge, die es wohl rechtfertigen würden, dieselbe mehr gegen Schädigungen zu schützen, als es gegenwärtig der Fall ist, und die durch die Bildung von genügend großen, eine selbständige rationelle Bewirtschaftung ermöglichenden Fischereibezirken noch sehr erheblich gesteigert werden könnten.

Der mit der Ermittelung der Werte der jährlichen Erträge der deutschen Binnenfischerei in Preußen beschäftigte Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins hat erst kürzlich den Ertragswert derselben auf mindestens 80 Millionen Mark angegeben,*) während der Ertrag der Jagd in Preußen von Dr. Erler unter Hinzurechnung des Wertes der Wildfelle auf etwa 22 Millionen Mark bewertet wird und hiernach der Ertragswert der Jagd in ganz Deutschland höchstens 35 bis 40 Millionen Mark betragen würde. Der Ertragswert der Binnenfischerei ist somit mindestens zweimal so groß wie der der Jagd!*)

Wie bereits oben bemerkt, sahen sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Staatsregierungen Preußens und anderer deutschen Staaten gezwungen, die Jagd, um sie vor gänzlichem Ruin zu bewahren, durch besondere Gesetze zu schützen und vor allem die Ausübung der Jagd durch die Bildung von Jagdbezirken von bestimmter Größe zu regeln.

Bis zu einem gewissen Grade ist dies auch hinsichtlich der Fischerei durch das Fischereigesetz geschehen; die obligatorische Bildung von Fischereibezirken ist aber, abgesehen von den Adjazenten- und Koppelfischereien in der Rheinprovinz, Westfalen, Hannover und dem Regierungsbezirk Cassel, noch ein frommer Wunsch geblieben, und ob das neue Fischereigesetz in dieser Beziehung eine Besserung bringen wird, ist noch ungewiß.

Im Anschluß an unsere Ausführungen in Nr. 5 der „Fischerei-Zeitung," 1910, möge daher nochmals darauf hingewiesen werden, daß eine Hebung der Fischerei einzig und allein durch die Bildung angemessen großer Fischereibezirke, die eine selbständige rationelle Bewirtschaftung ermöglichen, herbeigeführt werden kann. Jagd und Fischerei müssen in dieser Beziehung vollständig gleich behandelt werden. Hierdurch bleiben die Fischereirechte als solche gänzlich unberührt, es wird nur im Gemeininteresse die Ausübung dieser Rechte geregelt. Daß hierdurch die Erträge des Fischereiberechtigten aus der Fischerei ganz bedeutend steigen würden, bedarf keiner weiteren Beweisführung. Nichts schädigt anerkanntermaßen die Fischerei mehr als die kleinen Fischereiberechtigungen. Die Vielheit solcher führt zu einer Zersplitterung und einer Konkurrenz in der Befischung, welche jede rationelle Bewirtschaftung des Gewässers ausschließt und seine Überfischung im Gefolge haben muß. Die rationelle Bewirtschaftung eines Gewässers, welche sich nicht bloß darauf beschränkt, die vorhandenen Fische zu fangen, sondern durch zielbewußte Maßnahmen eine Verbesserung des Fischbestandes und eine Steigerung der Erträge erstrebt, setzt für eine genügend große Gewässerstrecke eine ein-

*) Vergl. Bericht über die Verhandlungen des Deutschen Fischerei-Vereins in Hamburg 1910.

*) Nach der „Deutschen Angler-Zeitung", Nr. 19, 1910, kommt Prof. Dr. Schiemenz auf einen jährlichen Ertragswert der deutschen Binnenfischerei von 60 Millionen Mark.

heitliche und geregelte Befischung und Pflege voraus.

Aus diesem Grunde fordern die Fischerei-Interessenten, in Übereinstimmung mit dem Landes-Ökonomiekollegium — analog den Bestimmungen der Jagdgesetze —, die Bildung angemessen großer Fischereibezirke, sodann aber zum Schutze der Fischerei strafrechtliche Bestimmungen, wie sie zum Schutze der Jagd schon längst im Strafgesetzbuch getroffen sind.

In dieser Beziehung schließen wir uns den seitens des Deutschen Fischereirates in Hamburg am 30. Mai gefaßten Beschlüssen an.

Der Deutsche Fischereirat erklärte sich im allgemeinen mit dem Vorentwurfe zu einem neuen Reichsstrafgesetzbuch, soweit er die Fischerei betrifft, einverstanden. Nur in einigen Punkten wünschte er Änderung bzw. Ergänzung.

Zunächst wurde die Bestimmung des § 296, die das gewerbs- oder gewohnheitsmäßige unberechtigte Fischen mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bedroht, als eine wesentliche Verbesserung anerkannt; es wurde aber einerseits die Streichung der Bestimmung: „In besonders leichten Fällen kann von Strafe abgesehen werden", und andererseits in dem Satze: „Betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig, so ist die Strafe Gefängnis bis zu zwei Jahren", die Einschiebung der Worte beantragt: „oder in Gemeinschaft mit anderen". Hierbei wurde auf den großen Schaden hingewiesen, der dem Fischereiberechtigten entstehen könnte, wenn eine Anzahl von Personen zu gemeinsamer Fischwilderei zusammentreten und diese womöglich mit großen Netzen betreiben und auf große Strecken ausdehnen.

Der § 309, Abs. 2, enthalte die Bestimmung: „Wer unbefugt von jagdbarem Federwild Nester oder Brutstätten aushebt, Eier zerstört oder ausnimmt oder Junge ausnimmt oder tötet, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bis zu einem Monat bestraft." Was hier zum Schutze der Jagd bestimmt sei, müsse auch zum Schutze der Fischerei gefordert werden. Die Bestimmung des § 309 Abs. 2 müsse daher in dem neuen Strafgesetzbuche in geeigneter Weise auf die Fischerei (Fischlaich und Fischbrut) übertragen werden.

Ein Gleiches müsse bezüglich der Bestimmung des § 309, Abs. 3, verlangt werden. Dieser Absatz bestimmt: „Wer unbefugt ein fremdes Jagdgebiet außerhalb der zum gemeinsamen Gebrauch bestimmten Wege zur Jagd ausgerüstet betritt, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bis zu einem Monat bestraft." Genau ebenso müsse derjenige unter Strafe gestellt werden, der auf nicht öffentlichen Wegen an Teichen und Gewässern mit Fischfanggeräten betroffen werde, ohne dort zu fischen berechtigt zu sein.

Gleiche Ziele wie der Deutsche Fischereirat verfolgt ein von dem Generaldirektor Liebscher in Dresden verfaßter, an den Reichstag gerichteter Antrag, der dem § 296 des Vorentwurfs zu einem Reichsstrafgesetzbuch folgende Fassung gegeben haben möchte:

„Wer an Orten fischt, an denen zu fischen er nicht berechtigt ist, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Haft oder Gefängnis bis zu sechs Monaten, in besonders schweren Fällen (§ 84)*) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Betreibt der Täter das unberechtigte Fischen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig oder mit Anwendung schädlicher oder explosiver Stoffe, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter drei Monaten.

Wird das Vergehen gemeinschaftlich von mehreren begangen oder während der Schonzeit oder bei Nacht bei Fackellicht, so ist die Strafe nicht unter einem Monat."

Diese Wünsche, die auch der Westdeutsche Fischerei-Verband in einer am 9. September d. Js. gefaßten Resolution zum Ausdrucke gebracht hat, sind sicherlich berechtigt, und wir wünschen ihnen volle Beachtung. Es ist schlechterdings nicht einzusehen, weshalb die Jagd anders behandelt werden soll wie die den doppelten Ertragswert repräsentierende Fischerei, deren Erträge außerdem, ohne die allergeringste Schädigung anderer, noch sehr erheblich gesteigert werden können. Jede Wildhege in freier Wildbahn schädigt mehr oder weniger die Land- und Forstwirtschaft; eine Vermehrung des Fischbestandes eines Gewässers bringt niemandem Schaden, allen aber Nutzen!

Bisher haben die Gesetze der Fischerei nicht den Schutz gewährt, dessen sie zu ihrem Gedeihen bedarf; möge dies baldigst nachgeholt werden! Die Gelegenheit hierzu ist günstig. Das in Aussicht stehende neue Fischereigesetz in Verbindung mit dem Wassergesetz und das neue Reichsstrafgesetzbuch geben eine Gelegenheit, wie sie sich wohl nie wieder bieten wird!

---

*) Vergleiche die Ausführungen in Nr. 11 bis 14 und 43, 1910, der „Fischerei-Zeitung".

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.

(Fortsetzung.)

Das Schilf (Typha latifolia), Gemeiner Rohrkolben (Abb. 11).

Das Schilf ist eine knotenlose Wasserpflanze mit kriechendem Wurzelstock, mit wechselweise stehenden, schmal-linealischen, ganzrandigen, an der Basis einschneidenden gestreiften Blättern. Kelch: aus drei oder mehreren Schuppen oder Borsten bestehend. Blüten: einhäusig, in walzigen Kolben oder Ähren dicht zusammengedrängt, die oberen Ähren männlich, die unteren weiblich. Staubgefäße: drei, jedes mit einem Staubbeutel, oder mehrere auf der Spitze eines Staubfadens, unterweibig. Staubbeutel: zweifächerig, auf der Seite der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten: eineiig. Frucht: einsamiges Schließfrüchtlein. — Mit Ausnahme des hohen Nordens ist das Schilf auf der ganzen Erde verbreitet. Der horizontal kriechende, gegliederte und vielseitig befaserte Wurzelstock haftet sehr fest im Boden. Die Lebensbedingung ist humoser, fauliger Sumpfboden mit großer, dauernder Feuchtigkeit. Vorzugsweise bildet aber das Wasser sein Lebenselement; wird ihm dieses auch nur zeitweise energisch entzogen, so leidet die Pflanze darunter, ohne jedoch abzusterben. Wurzelstöcke, die jahrelang im Trocknen lagerten, erwachen nicht allzuselten zu neuem Wachstum, wenn man ihnen nur reichlich Wasser bietet.

Abb. 11.
Rohrkolben (Typha latifolia).

Überall, wo Wasseranstauungen sind, findet sich in kurzer Zeit auch das Schilf ein. Besonders gut gefallen ihm Teiche auf gutem Boden in ruhiger Lage, Torfstiche usw. Dort ist seine Entwickelung eine enorme, und in wenigen Jahren hat es einen Ring gebildet, der sich immer schneller vergrößert. Noch weit mehr als das Rohr wirkt das Schilf verlandend. Das mächtige Wurzelnetz bildet große, oft schwimmende Kämpen, die wie eine große Matte auf dem Scharwasser liegen. Der Nutzen des Schilfes ist aus diesen Gründen nicht dem Schaden entsprechend, den es in unseren Binnengewässern anrichtet.

Das Schilf ganz auszurotten ist unmöglich; ja es können, wie ich bereits beim Rohr sagte, Fälle eintreten, wo man dasselbe gebraucht; in diesem Falle ist ihm daher trotz sonstiger Schädlichkeit eine gewisse Nützlichkeit nicht abzusprechen.

Der indirekte und direkte Nutzen des Schilfes.

Dem Wasserwirt indirekt nützlich ist das Schilf als Wellenbrecher, als Dammschützer und als Standort vieler nützlicher Mikroorganismen in Wildgewässern. In Teichen kann nur eine beschränkte Menge, vielleicht als Dammschützer, in Betracht kommen; sonst ist ihm kein Platz im Teich zu gönnen.

Die schwertförmigen Blätter werden eingeweicht und dann getrocknet zum Faßverbinden respektive zur Verbindung der Dauben untereinander als sogenannter Böttcher-„Liesch“ verwendet. Ferner finden sie Verwendung als Pflanzenbänder, auch werden Matten aus ihnen geflochten.

Die Firma R. Sack in Wien bringt eine Maschine auf den Markt, mit welcher man das getrocknete Schilf und überhaupt die gesamte harte Flora getrocknet zu Matten weben kann.

Die Maschine benötigt zwei Leute zur Bedienung. Eingearbeitet, können dieselben 1 bis 2 m lange Decken ohne große Mühe anfertigen. Die kleinere Maschine für den Handbetrieb (Abb. 12) wiegt 140 kg und liefert zweinähtige Matten, die größere, ebenfalls für Handbetrieb, arbeitet dreinähtig und wiegt 175 kg. Die Maschinen können auch für Kraftbetrieb eingerichtet werden (Abb. 13). Nach speziellem Wunsch werden auch Maschinen eingerichtet, die vier- bis sechsnähtige Matten arbeiten. Die Einstellung der Maschine läßt sich so regulieren, daß Matten von verschiedener Dicke gebunden werden können.

Die Maschine legt die Matten gebrauchsfähig ab. Zum Eindecken von Heu- und Stroh-

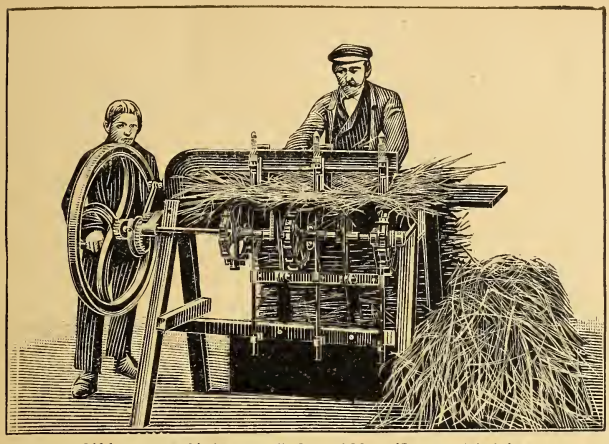


Abb. 12. Schilfmattenflechtmaschine für Handbetrieb.

schobern verwendet (Abb. 14 und 15), verhindern sie selbst bei starkem und langandauerndem Regen das Einregnen.

Bei den fortwährend steigenden Strohpreisen, und wenn man bedenkt, daß ein sogenannter Schoberplan ca. 1000 Mk. und darüber kostet, ist die Herstellung solcher Matten nur jedem Wasserwirt zu empfehlen. Ich bin überzeugt, daß er derartige Matten reißend los wird.

Wer es weiß, wie schwierig es ist, wenn mitten im Schoberbau Regen einsetzt, schnell Stroh auf die Schober zu bringen, wird die Hilfe solcher Matten zu würdigen wissen.

Damit der Wind sich nicht unter die Matten setzen kann, werden dieselben mit sogenannten Pflöcken (Abb. 16) festgepflöckt.

Früher fertigten alte Leute solche Matten in den Wintermonaten mit der Hand, was natürlich ziemlich teuer zu stehen kam. Je nach Behandlung bzw. Aufbewahrung derselben (recht trocken) hielten sie sich vier bis fünf Jahre brauchbar.

Die Schilfblätter benützt man mit Vorteil zum Bebinden von Bäumen zwecks Abhaltung des Frostschmetterlings (Geometra brumata), indem man das sogenannte Liesch um die Stämme der Obstbäume bindet und mit Teer bestreicht, um das Weibchen zu hindern, hinaufzukriechen. Da der Teer nicht in die Blätter dringt und lange vorhält, verdienen die Schilfblätter zu diesem Zwecke Papierstreifen oder jedem anderen Material vorgezogen zu werden. Außer der genannnten Verwendung dienen die Stengel auch zur Papierbereitung, zu Dachdeckmaterial usw.

Im Osten und in Rußland werden die abgestreiften wollartigen Haare der Kolben zum Ausstopfen der Bettdecken und Polster usw. von den ärmeren Volksklassen benützt. Aus den Wurzelfasern macht man in Italien Körbchen und andere kleinere Flechtwaren. Die an Stärkemehl reichen Wurzeln (in der frischen sind 12,5 % Stärkemehl, 1,5 % Gummi außer Zucker, Gerbstoff, apfelsaurem Salz usw.) werden in vielen Gegenden des Ostens als Beilage zum Fleisch, als Gemüse, gegessen. Die jungen Triebe verwendet man zu Mixpickles mit Gurken usw. Hierbei ist jedoch Vorsicht geboten, da die Wurzeln große Ähnlichkeit mit denen des Wasserschierlings haben.

Der gemeine Kalmus (Acorus Calamus L.).

Bachufer, Teiche, Gräben, Torflöcher sind die Standorte vom Kalmus.

Die Vermehrung bzw. Anpflanzung des Kalmus geschieht durch Wurzelstöcke, die man einfach in den Schlamm steckt. Meistens aber findet sich der Kalmus gar bald ohne menschliche

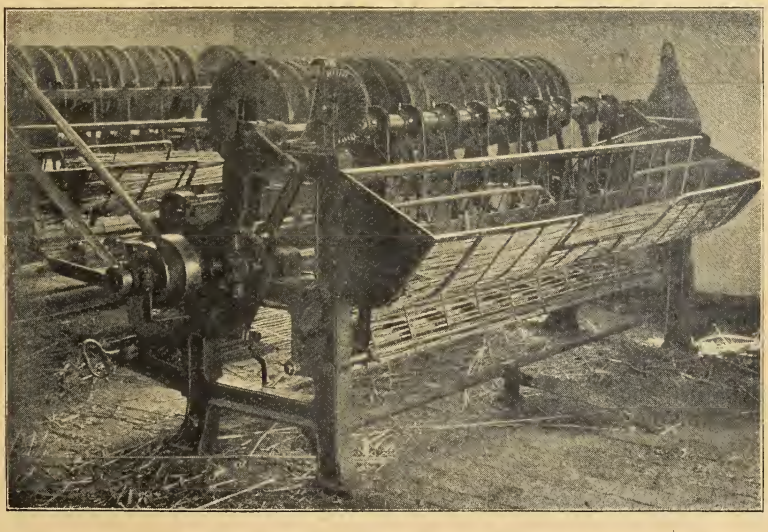


Abb. 13. Rohrwebestuhl für Kraftbetrieb.

Abb. 14. Runder Schober mit Schilfmattendach.

Hilfe in Gewässern ein, die ihm zusagen. Stagnierendes und langsam fließendes Wasser wird von der Pflanze dem schnellfließenden vorgezogen.

Die Wurzel ist horizontal kriechend, daumendick und dicker, etwas flach gedrückt, sehr lang mit schief übereinander liegenden $1^1/_2$ bis 3 mm entfernten, scheidenförmigen Absätzen geringelt, ästig, außen hellbräunlich, ins Grüne und Rötliche spielend, bald mehr oder weniger blaß, sonst weiß oder dunkler. Nach unten ist sie mit vielen weißlichen Fasern und schwärzlichen Punkten (von abgestorbenen Fasern) besetzt. Innen ist sie weiß, schwammig-fleischig, weich und biegsam.

Die Blätter sind schwertförmig, am Grunde scheidenartig, glatt, glänzend, hellgrün (Schilf und Rohrblätter spielen mehr ins Meergrüne), bis 1 m lang und ca. 2 cm breit. Blütenschaft, fast so lang als die Blätter, einfach und aufrecht, auf der einen Seite rinnenförmig, auf der anderen zugeschärft, oberhalb des Kolbens in eine blätterartige Spitze auslaufend. Der oben seitlich und schief abstehende Kolben ist etwa 7 cm lang und dicht mit kleinen, eingesenkten Blüten bedeckt.

Die Frucht reift in Mittel- und Westeuropa nicht aus.

Kalmus war schon in der altindischen Medizin, auch bei den Griechen, Römern und Arabern gebräuchlich. Angeblich kultivierte Clusius 1574 zuerst Kalmus, den er aus Konstantinopel erhalten und bei Wien anpflanzte; von hier soll sich die Pflanze sehr schnell verbreitet haben.

Eine Kalmusart, die etwas kleiner als die unsere ist, wird in Japan zur Gewinnung von ätherischem Öl kultiviert. Ihre Rhizome sind ölreicher als die von unserem Kalmus, und das Öl läßt sich leichter in Alkohol lösen bzw. verdünnen.

Die Kalmuswurzel findet heute noch vielfach in Parfümerien (zu Haarpuder, Zahnpulver), dann in der Likörfabrikation (zu Kalmusschnaps) Verwendung. Apotheker und Drogisten sind Käufer der getrockneten Kalmuswurzeln (Handelsgesellschaft für deutsche Apotheker, Berlin).

Der Kalmus ist ein sehr gutes Mittel gegen Verdauungsschwäche, besonders bei Magenschwäche mit krankhafter Säure, Schleim- oder Luftbildung, namentlich bei hypochondrischen Personen. Auch zur Zeit herrschender Epidemien ist der Genuß der Kalmuswurzel zu empfehlen. Namentlich Kinder sollen in solchen Zeiten ständig eine Kalmuswurzel kauen. Als im Jahre 1866 die Cholera in Ostpreußen war, sind tatsächlich die Kalmuskauer von der Cholera verschont geblieben.

Abb. 16. Heftpflock für Schilfmattendach.

Der Auszug der Wurzeln mit Kornbranntwein oder Spiritus liefert ein wirksames Mittel zu Waschungen bei abmagernden und darrsüchtigen oder skrophulösen Kindern. Zu demselben Zweck dient auch der Aufguß der Wurzel. Die Römerinnen stellten sich Kalmusbäder dadurch her, daß sie den Kalmus kochten und die Brühe dem Badewasser zusetzten. Diese Bäder geben dem Körper eine außerordentliche Frische und einen angenehmen Geruch.

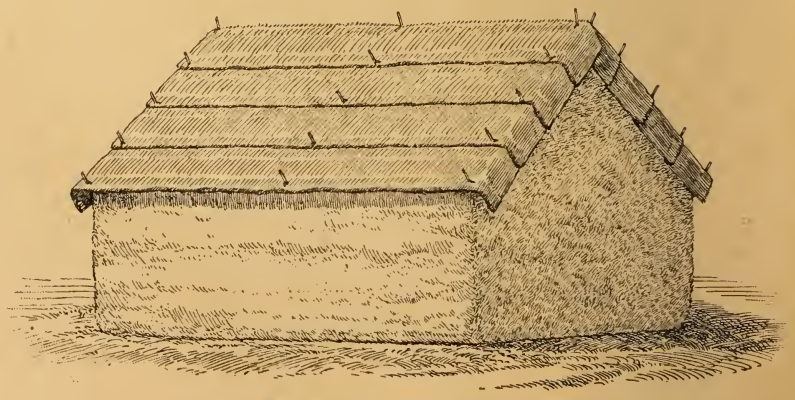


Abb. 15 Viereckiger Schober mit Schilfmattendach.

Ferner wird die Kalmuswurzel zur Herstellung eines ausgezeichneten Zahnpulvers verwendet, das bei losen Zähnen, Skorbut und blutendem Zahnfleisch sehr gute Dienste leistet; es besteht aus 50 % fein geriebenem Kalmus und ebensoviel präzipitiertem kohlensauren Kalk. Bei Tieren, namentlich Schweinen, wirkt Kalmus außerordentlich appetitanregend und die Verdauung fördernd. Die sogenannten Freß- und Mastpulver bestehen daher gewöhnlich aus $^2/_5$ pulverisiertem Kalmus, $^2/_5$ Schlemmkreide und $^1/_5$ Salz. — Ein Mastpulver, wofür der Bauer dem schlauen Händler mehrere Mark zahlt, vermag er selbst für einige Pfennige herzustellen.

Bei großen körperlichen Anstrengungen in der Hitze empfiehlt es sich, eine Kalmuswurzel in den Mund zu nehmen; das fördert die Speichelabsonderung, vermindert das Durstgefühl und erhält frisch.

Die Ernte der Kalmuswurzel ist sehr einfach. Vermittelst einer Getreidegabel, deren Zinken hakenförmig umgelegt sind, mit recht langem Stiel zieht man die meist schwimmenden Wurzeln an Land und schneidet hier die dicken Wurzeln in fingerlangen Enden aus. Die Rhizome wirft man wieder ins Wasser, da sie sich hier wieder als Pflanzen entwickeln. — Am besten werden die Wurzeln an der Sonne getrocknet, da sie dann bei gutem Aroma bleiben. Durch künstliche Trocknung verflüchtet sich zu viel ätherisches Öl.

Die Kalmuswurzel wird von Drogerien und Apothekern gern gekauft; leider geben sich bei uns nur wenige die Mühe, sie zu ernten, weil sich derjenigen Bevölkerung, die sich damit abgeben könnte, auf anderem Gebiete leichtere Verdienste bieten.

Die Blätter des Kalmus haben einen ähnlichen würzigen Geruch als die Wurzeln.

Landleute legen mit geschnittenen Kalmusblättern ihre Stuben aus, und zwar überall dort, wo nicht getreten wird, z. B. an den Wänden entlang, unter Schränken usw. Der grüne Kalmus verbreitet im Zimmer einen äußerst angenehmen, würzigen Geruch.

Werden die Kalmusblätter trocken, so verlieren sie das Aroma; sie sind aber auch wie Schilf und Rohr mäusefrei, also ein gutes Deckmaterial für Kartoffel- und Gemüsemieten, desgleichen für andere wertvolle Gewächse, die im Winter dem Mäusefraß ausgesetzt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eier der Fische und ihre Befruchtung.

Nach „Ferskvandfiskeribladet", 1910, Nr. 6 vom 1. Mai, Seite 185 ff.

Die Eier der Fische sind bei den einzelnen Arten außerordentlich verschieden, sowohl in Größe und Form als auch in ihren äußerlichen und inneren Eigenschaften. So hat z. B. das Lachsei 5 mm Durchmesser, dasjenige des Karpfens hingegen nur 1,5—2 mm. Die Karpfeneier sind „klebend"; sie lassen sich daher nicht künstlich befruchten, während den Lachs- und Forelleneiern jene Eigenschaft abgeht, so daß man sie künstlich befruchten kann. Lachs- und Forelleneier sind schwerer als das Süßwasser, in dem sie abgelegt werden; infolgedessen fallen sie zu Boden. Dorsch- und Scholleneier hingegen sind leichter als das Salzwasser, in dem sie „das Licht der Welt erblicken", und daher bleiben sie schweben und lassen sich von der Strömung treiben.

Die Eier entstehen in den sog. Eierstöcken (den Ovarien), bestimmt umgrenzten und im allgemeinen geschlossenen Organen, deren Inneres sackartige Einbuchtungen zeigt, in denen die Eier heranwachsen. Die Eierstöcke, von denen in der Regel zwei vorhanden sind, setzen sich in die Eileiter fort, die sich miteinander vereinigen, um hinter dem After auszumünden.

Bei den lachsartigen Fischen (den Salmoniden) fehlen die Eileiter. Die Eier fallen hier einfach in die Leibeshöhle und gelangen durch einen Kanal nach außen, dessen äußeres Ende die Geschlechtsöffnung bildet.

Solange die Eier nicht völlig entwickelt sind, enthalten sie mehr oder weniger Blut, doch verschwindet dieses mit der zunehmenden Reife. Bekanntlich fressen die meisten Fische während der Eireife nicht; vielleicht geschieht dies in der Absicht, durch beschleunigten Reifungsprozeß die Blutzufuhr zum Aufhören zu bringen.*)

Gewöhnlich ist das Fischei eine kugelrunde, von einer Hülle umgebene Zelle. Die Hülle hat eine Öffnung, die sog. Mikropyle, durch welche der befruchtende Samenfaden eindringen kann. Das Ei enthält im Innern das sog. Protoplasma, eine körnige, dickflüssige Substanz, die größtenteils aus Eiweiß besteht. In ihm liegt ein Kern mit einem Keimfleck; beide spielen bei der Befruchtung die Hauptrolle. Der Kern liegt stets an einem bestimmten Platz nahe der Eiöffnung; seine Stellung wird von größeren oder kleineren Fettkugeln bedingt, die gleichzeitig für die Lage des Eies im Wasser von Bedeutung sind. Das Dorschei, das — wie schon erwähnt — an der Oberfläche schwimmt, wendet z. B. seine Öffnung

*) Das ist uns nicht verständlich; insbesondere kann hier von einer „Absicht" nicht die Rede sein. D. Red.

nach unten, um die Milch des Männchens aufzufangen, das dem nach unterhalb des Weibchens bei der Befruchtung steht. Die Milch zeigt bei den einzelnen Fischarten Verschiedenheiten, damit die Samenfäden im Wasser nach Bedarf aufwärts oder abwärts wandern können.

Zum besseren Verständnis des Befruchtungsvorganges muß hier kurz etwas genauer auf die Milch des männlichen Fisches eingegangen werden. Das befruchtende Element sind die schon wiederholt genannten Samenfäden (oder Spermatozoen). Sie sind bei den einzelnen Fischarten recht verschieden, haben aber fast alle das Gemeinsame, daß man an ihnen einen sogenannten Kopf mit einem Kern und einen dünnen, peitschenförmigen Schwanz unterscheiden kann, welch letzterer als Bewegungsapparat dient. Die Samenfäden haben nämlich die Eigenschaft, daß sie, sobald sie mit dem Wasser in Berührung kommen, aus dem ruhenden (latenten) Zustand, in dem sie sich im Leibe des Fisches befinden, zum Leben erweckt werden. Die Lebensäußerungen und Bewegungen sollen den Samenfaden in die Nähe eines reifen Eies befördern, damit die Befruchtung erfolgen kann; aber das muß mit größter Geschwindigkeit erfolgen, denn die ganze Lebensdauer des Samenfadens beträgt nur

bei der Forelle	23 Sekunden
beim Lachs	45 „
bei der Regenbogenforelle .	40 „
beim Karpfen und Barsch	3 bis 4 Minuten
beim Hecht	3 „

Viel Zeit darf also nicht ungenutzt verstreichen, und es ist verständlich, wie notwendig es ist, daß die Samenfäden sich in der Milch in zahllosen Mengen finden; denn wenn auch nur ein einziger Samenfaden zur Befruchtung notwendig ist, so bildet doch die kurze Lebensdauer der Spermatozoen ein großes Hindernis für diese Funktion.

Wenn vorhin gesagt wurde, daß die Samenfäden in dem Augenblick zum Leben erwachen, in dem sie mit Wasser in Berührung kommen, so entspricht dies Verhalten der Regel unter natürlichen Bedingungen. Bei der künstlichen Befruchtung gibt es aber Fälle, wo dies nicht eintritt; das ist dann auf den unnatürlichen Zustand zurückzuführen, in dem sich der Fisch in der Gefangenschaft befunden hat.

Hierfür sei ein schlagendes Beispiel angeführt. In bayerischen Flüssen kommt der bekannte Huchen vor, ein lachsartiger Fisch, der während der Laichzeit in großen Mengen, namentlich in der Isar bei Landshut (im Süden von Bayern), gefangen wird. Ehe die Fischer den Huchen verkaufen, entnehmen sie ihm gern die Eier, um sie zu befruchten und an die Brutanstalten im Lande abzuliefern. Trotzdem nun das Abstreichen und Befruchten sehr sorgfältig ausgeführt wird, zeigt es sich oft, daß der größte Teil der Eier unbefruchtet bleibt. Die Biologische und Fischereiversuchs-Station in München hat dieses Rätsel gelöst, indem sie nachwies, daß die männlichen Huchen den Aufenthalt in den Hältern oft nicht vertragen und ihr Befruchtungsvermögen durch Absterben der Samenfäden verlieren. Um diesem Übelstande abzuhelfen, zieht der lokale Fischereiverein jedesmal, wenn die künstliche Befruchtung in größerem Umfange vorgenommen werden soll, einen Vertreter der Fischereiwissenschaft hinzu, um sicher zu sein, daß die benutzte Milch auch wirklich befruchtungsfähig ist. Der Sachverständige begibt sich an Ort und Stelle von Fischerhof zu Fischerhof und untersucht mit dem mitgebrachten Mikroskop die Huchenmilch. Zu diesem Zweck werden dem Milchner einige Tropfen Milch abgedrückt und diese auf einem sog. Objektträger (einer kleinen Glasplatte) unter das Mikroskop gebracht. Bei scharfer Einstellung zeigt sich die Milch erfüllt mit Samenfäden, die völlig unbeweglich daliegen. Nun wird vorsichtig ein Tropfen gewöhnliches Wasser hinzugesetzt; in den meisten Fällen bekommen dann die Samenfäden plötzlich Leben und tanzen mit Hilfe ihrer langen beweglichen Schwänze in einem wilden Kankan umher. In diesem Falle ist die Milch zur Befruchtung geeignet.

Bisweilen aber bleiben die Samenfäden trotz des Wasserzusatzes unbeweglich. Alsdann muß die Milch bzw. der Milchner kassiert werden, da er die Befruchtungsfähigkeit verloren hat. Daß auch andere Salmonidenarten, z. B. Forellen, in der Gefangenschaft denselben Mangel aufweisen können, ist außer allem Zweifel. Doch ist hier die Gefahr für ein Ausbleiben der Befruchtung geringer, da man in der Regel zu einer Partie Eier die Milch mehrerer männlichen Fische benutzt. Immerhin wird es sich empfehlen, auch hier auf das erwähnte Phänomen zu achten. Die Huchen-Milchner hingegen sind im allgemeinen kolossale Kerle, von denen je einer ganz gut die notwendige Menge Milch zu einer entsprechenden Portion Eier liefern kann; infolgedessen ist aber das Risiko eines Ausbleibens der Befruchtung auch um so viel größer.

Beim Befruchtungsakt verhalten sich die einzelnen Fischarten instinktmäßig verschieden, um die bestmöglichen Bedingungen zur Vereinigung von Ei und Samen zu schaffen.

Wie erwähnt, stellt sich das Dorsch-Männchen unter das Weibchen, damit die Milch auf die darüber schwebenden Eier treffen kann. Die weibliche Forelle steht im Forellenbach stromabwärts vom Milchner; beim Karpfen, der in stillem Wasser laicht und seinen Laich an die Wasserpflanzen am Grunde anklebt, gleitet der Milchner an den Seiten des Rogners entlang.

Wenn sich der Samenfaden dem Ei nähert, erhebt sich auf letzterem an der Stelle der Öffnung ein Hügelchen gegen das Spermatozoon. Sobald der Samenfaden auf diese Erhebung trifft, zieht sie sich mit ihm zurück; alsdann schließt sich die Öffnung sofort durch eine Haut, die sich über diese „Mikropyle" ausbreitet, um zu verhindern, daß mehr als ein Samenfaden in das Ei eindringt; ein einziger ist nämlich für die Befruchtung ausreichend.

Allerdings hat man bei einer Hai-Art beobachtet, daß mehrere Spermatozoen zugleich in das Ei eindringen; aber auch in diesem Falle wird die Befruchtung selbst nur von einem Samenfaden ausgeführt. Die anderen Samenfäden wandern kürzere oder längere Zeit im Ei umher und sterben dann ab, ohne in Aktion getreten zu sein.

Sobald der aktive Samenfaden — d. h. derjenige, der von dem Eivorsprung (dem sog. Befruchtungshügel) aufgenommen wurde — den Eikern erreicht hat, vereinigen sich die Kerne des Spermatozoon und des Eies. Hierdurch entsteht neues Leben; eine ununterbrochene Zellteilung beginnt und die Grundlage für das neue Geschöpf ist gegeben. Das Eindringen des Samenfadens dauert fünf Minuten. Gleichzeitig mit diesem Prozeß beginnt das Ei, durch seine Poren Wasser aufzusaugen. Dies währt ½ Stunde; alsdann besteht $^1/_5$ des Gewichts des Eies aus Wasser. Ein Ei, das sein Wasserquantum aufgenommen hat, kann nicht mehr befruchtet werden.

Der hier kurz geschilderte Befruchtungsakt gilt natürlich nur für diejenigen Fischarten, bei denen die Milch erst an die Eier gelangt, n a c h d e m diese abgelegt sind. Dies ist ja nun die Regel bei den Fischen. Es gibt aber bekanntlich auch lebendgebärende Fische, bei denen die Befruchtung im Innern des weiblichen Fisches erfolgt. Von den bekannteren Handelsfischen gehören hierher der sog. „Rotbarsch" oder „Seebarsch" unserer Fischmärkte, norwegisch „Uer", lateinisch „Sebastes marinus", bei uns auch f ä l s c h l i c h „Bergilt" genannt, der im nördlichen Atlantischen Ozean auf 200 bis 300 m Tiefe nahe der norwegischen Küste lebt, und die an den dänischen Küsten verbreitete Aalmutter oder Aalquappe, lateinisch „Zoarces viviparus".

Aus vorstehenden Mitteilungen erhellt für die Praxis deutlich, wie notwendig es bei der künstlichen Befruchtung ist, die Elterntiere gut abzutrocknen. Unterläßt man dies, so riskiert man, daß ein gut Teil der Spermatozoen in der Milch durch das abtropfende Wasser z u f r ü h zum Leben erweckt wird. Diese Samenfäden können aber in den kompakten Eihaufen nicht eindringen, der erst am Ende des Abstreichens durch reichlichen Wasserzusatz gelockert wird. Infolgedessen stirbt ein großer Teil der Samenfäden ab, ohne daß sie ihre Funktion erfüllt haben. Beträgt doch ihre Lebensdauer nur 23 Sekunden bei der Forelle! Ist die Befruchtung beendet, so müssen die Eier mehrfach mit frischem Wasser gespült werden; sonst kleben die Samenfäden allzu leicht außen auf den Eiern an und geben Veranlassung zu Infektionskrankheiten. B.

Kleinere Mitteilungen.

— **Hamburgs Fischerei und Fischhandel im Jahre 1909.** Der Gesamtumsatz des Hamburgischen Handels in Fischereiprodukten umfaßte im Jahre 1909 143 Millionen Pfund Fische, 412000 Tonnen Salzheringe und 890000 Stück Schaltiere im Gesamtwerte von fast 56 Millionen Mark; das bedeutet gegenüber dem Jahre 1908 eine Steigerung von etwa 9 Millionen Mark. Aus dem Jahresbericht der Hamburgischen Fischereidirektion für das Jahr 1909 geht ferner hervor, daß auf den beiden Fischmärkten St. Pauli und Cuxhaven im vergangenen Jahre etwa 42 Millionen Pfund Fische und 291000 Stück Schaltiere im Werte von über 6 Millionen Mark verauktioniert wurden. Von diesem Jahresumsatz entfielen auf den St.-Pauli-Fischmarkt 31 Millionen Pfund Fische und etwa 180000 Stück Schaltiere im Werte von 4,9 Millionen Mark, auf den Cuxhavener Fischmarkt 10 Millionen Pfund Fische und 110000 Stück Schaltiere im Werte von 1,1 Million Mark. Vom In- und Ausland wurden nach Hamburg eingesandt Fische und Schaltiere im Werte von 2,4 Millionen Mark. Der Rest von 3,6 Millionen Mark ist das Fangergebnis von 3025 Fischerfahrzeugen, die ihre Ladung in den hamburgischen Fischereihäfen löschten. Eine Besserung der Lage der Dampferfischerei geht aus einer Tabelle hervor, in der die Mengen und Werte auf den Reisetag berechnet sind. Es ergibt sich daraus, daß der Fischdampfer, der seinen Fang in Hamburg absetzte, pro Reisetag im Jahre 1909 für 229 Mark Fische gegenüber für 208 Mark Fische im Jahre 1908 gefangen hat; der Fischdampfer, der in Cuxhaven anlegte, hatte pro Reisetag im Jahre 1909 für 236 Mark Fische gegenüber für 219 Mark im Jahre 1908 erbeutet. An Süßwasserfischen wurden am St.-Pauli-Fischmarkt fast 1 Million Pfund Fische im Werte von 575000 Mark zum Verkauf gebracht. Von dieser Menge wurden vom Inland 280000 Pfund für 157000 Mark geliefert. Der Rest von 660000 Pfund im Werte von 418000 Mark

wurde vom Ausland eingesandt. Importiert wurden etwa 208000 Pfund Aale, 110000 Pfund Plötzen, je etwa 40000 Pfund Hechte und Schleien, 33000 Pfund Bleie, 26000 Pfund Barsche, 19000 Pfund Forellen, von anderen Süßwasserfischen geringere Mengen. T.

— **Der Eberswalder Fischereikursus,** welcher vom 14. bis 17. September stattfand, war von 69 Teilnehmern besucht. Gelegentlich der Exkursionen waren bei den früheren Fischereikursen, die bisher in Eberswalde abgehalten wurden, mehrere Projekte kleiner Teichanlagen in der Nähe der Stadt besprochen worden. Diesmal war die Projektierung einer größeren Teichanlage im Gelände in das Programm aufgenommen worden. Sie wurde in der Weise durchgeführt, daß, nachdem der Vortrag über die Anlage von Teichen stattgefunden hatte, jedem Exkursionsteilnehmer die Aufgabe gestellt wurde, an Ort und Stelle die Möglichkeit der Anlage einer Teichwirtschaft zu prüfen und die einzelnen Punkte festzulegen, welche für die zu schaffende Anlage von Wichtigkeit sein mußten. Darauf wurde die ganze Fläche nochmals gemeinschaftlich begangen und das Projekt durchgesprochen. Die Gräflich Redernsche Generaldirektion zu Greiffenberg hatte den Besuch der Teichanlage in Blumberger Mühle gütigst gestattet; Herr Oberamtmann Meier-Bruchhagen und Herr Fischmeister Fröhlich übernahmen in liebenswürdiger Weise die Führung und gaben die notwendigen Erklärungen. Nach gastlicher Bewirtung seitens der Generaldirektion führte der Weg durch den herrlichen Park zur Bahn zurück. Am letzten Tage wurde, wie im Vorjahre, die Seenwirtschaft des Herrn Fischermeisters Otto in Alt-Grimnitz besucht, welcher nach einem freundlichen Willkommen die eingehende Beschreibung seiner Fanggeräte gab, die Fischerei auf dem Grimnitz-See vorführte und die Gewinnung der Ukeleischuppen zur Herstellung künstlicher Perlen erläuterte. Eine Fahrt über den Werbellin-See und der Besuch des kaiserlichen Jagdschlosses Hubertusstock beschloß den 7. Eberswalder Fischereikursus.

Aus den Vereinen.

Fischerversammlung des Verbandes der Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.

(Schluß.)

Obermeister Salomon Schräpler, Halle, spricht über die Frage: „Wie stellen wir uns zu einer Erhöhung der Fischpreise?“ Ihm schließen sich noch verschiedene Redner aus anderen Vereinsgebieten an; die Ausführungen lassen erkennen, daß fast durchschnittlich den veränderten Zeitverhältnissen zufolge die Fischpreise eine Erhöhung erfahren haben. Auch für den Fischverkauf sei die alte Erfahrung, daß Angebot und Nachfrage die Preise beeinflusse, maßgebend. Ungünstig wirke auf sie der vermehrte Konsum an Seefischen ein, der selbst durch Vereine, Fabrikleitungen u. a. gefördert werde.

Herr Rudolf Beyer, Weißenfels, beleuchtete unter der Frage: „Wie kann ein Fischereipächter seine Fischerei ausnutzen?“ Vorgänge, die sich auf einer Koppelfischwasserstrecke der Saale zwischen der „Henne“ bei Naumburg und Schönburg abgespielt haben. Die Versammlung stimmt dem Vorschlage des Vorsitzenden zu, durch eine Petition bei der Königlichen Regierung zu Merseburg Klärung in der Angelegenheit zu schaffen. Es handelt sich darum, feststellen zu lassen, ob auch andere Personen vom Inhaber der Fischereigerechtsame mit der Fischerei beauftragt werden dürfen.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Erörterung der Frage: „Welche Ursachen sind wohl maßgebend, daß heuer ein gänzlicher Ausfall und in den letzten Jahren überhaupt ein bedeutender Rückgang des Lachsfanges beobachtet worden ist?“ Obermeister Knote, Giebichenstein, ist der Ansicht, daß der heurige Lachsschwarm sich nicht der Elbe, sondern anderen Flüssen zugewandt habe, wie dies ja bei anderen Fischen, z. B. dem Hering, auch zu beobachten sei. Im übrigen meint er die Ursachen des Rückganges der Lachsfischerei und des Niederganges der Fischerei im allgemeinen zu finden in der Anwendung der Schwettriche, der Aalhamen, in der Beschaffenheit der Mühlwehre, in den jetzigen Uferbauten, in der vermehrten Verunreinigung der Fischgewässer, in der Dampfschiffahrt, dem Hochwasser und Grundeis und auch in der Ausübung einer nicht rationellen Angelei. Es wurde bei der Besprechung hervorgehoben, daß alle bisherigen Versuche, die Saale wieder mit Lachsen zu beleben, gescheitert seien. Die Versammlung kam daher zu der Annahme der folgenden Resolution: „Der Verband ist der Ansicht, daß das Fortkommen der Salmoniden in den Verbandsfischgewässern fast resultatlos gewesen ist und daher das Aussetzen von Aalen, Karpfen, Zandern, Schleien und Krebsen für viel ersprießlicher gehalten werden muß.“ Diese Resolution soll dem Provinzial- und dem Deutschen Fischerei-Verein unterbreitet werden.

Obermeister Dorias, Merseburg, bespricht Übelstände, die der Fischerinnung Merseburg insofern

Beeinträchtigungen ihrer Fischerei bringen, als Abwässer der Königsmühle zu Merseburg die Saale derartig ungünstig beeinflussen, daß sie die Entwicklung der Fische hemmen. Von neuem wird geklagt, daß die Camburger Zuckerfabrik durch Zuführung von Rübenschnitzeln das Flußbett der Saale dermaßen verschlämmt, daß infolge der sich bildenden Gase u. a. die Fischerei geschädigt wird. Das Staatsministerium zu Meiningen soll in letzterer Hinsicht gebeten werden, der Fabrik aufzugeben, daß die Zuführung von genannten Rückständen in die Saale fortan unterbleibe. Ein solches Verbot ist schon vor einigen Jahren ergangen, findet aber nach den gewonnenen Erfahrungen gegenwärtig keine Beachtung mehr. Beide in der Versammlung besprochenen Übelstände für die Fischerei werden aber auch der Königlichen Regierung zu Merseburg mit einer Petition um deren Abstellung mitgeteilt werden.

„Die Bildung von Wasserwehren" beschäftigt die Versammlung von neuem, da die Mitglieder sich Gewißheit darüber schaffen wollten, ob sie bei eventuellen Unglücksfällen auf Entschädigungen zu rechnen hätten. In anerkennenswerter Weise hatte, wie der Vorsitzende mitteilte, Herr Erster Bürgermeister Dähn, Weißenfels, Winke gegeben, wie in dieser oder jener Richtung vielleicht die Unterstützung der Gemeinden oder des Staates zu erreichen wäre. Der halleschen Innung ist vom dortigen Magistrat auf ihre Anfrage hin eine Antwort dahin lautend zugegangen, daß eine förmliche Verpflichtung auf Gewährung von materiellen Unterstützungen nicht zu erwarten sei. Außerdem sei es aber höchst unwahrscheinlich, daß die künftige Wasserwehr jemals für das Stadtgebiet aufgeboten werde, da die Berufsfeuerwehr auch bei Überschwemmungen Hilfe zu leisten habe. Angesichts der noch weiter gegebenen Auskünfte sieht sich der Verband genötigt, so sympathisch er auch der Bildung von Wasserwehren gegenübersteht, davon abzusehen. Es wird noch ein Schreiben der Königlichen Regierung zu Merseburg bekannt gegeben, wonach es Aufgabe der Gewerbeaufsichtsbeamten ist, den Abfluß der Endlaugen und der sonstigen Abwässer der Fabriken zu überwachen und für Abstellung dabei auftretender Übelstände zu sorgen. Es erscheine deshalb, wie der Verband petitioniert hatte, nicht erforderlich, auch den Fischereiaufsehern in dieser Hinsicht Aufsichtsrechte einzuräumen. Vielmehr werde es genügen, wenn sie sich im Falle der Beobachtung von Übelständen an den zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten mit dem Ersuchen um deren Abstellung wenden. — Herr Wentzke, Jena, beklagt es, daß den Fischereiberechtigten Thüringens an der Saale die stille Fischerei beeinträchtigt werde, indem sie gehalten sind, die Aalreusen Sonntags über nicht im Wasser liegen zu lassen, sofern nicht eine Erlaubnis dazu von der Behörde vorliegt. Wegen vorgeschrittener Zeit mußten nach über fünfstündigen Verhandlungen einige Punkte von der Tagesordnung abgesetzt werden. Der Vorsitzende schloß mit dem hoffnungsvollen Ausblick, daß der heutige starke Besuch der Versammlung eine weitere günstige Entwicklung des Verbandes andeuten möge.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Das Geschäft ist so schleppend, daß man dem Fischer nur raten kann, seine Ware daheim zu behalten. Für solche Zeiten soll er ausreichend Aufbewahrungsräume haben. Nach den ersten Nachtfrösten stehen die Fische in den Kästen oft wochenlang, vorausgesetzt, daß sie gesund hineingekommen sind. Ich nenne in erster Linie die gemaschten Fische; sie gehören nicht in den Drebel, denn sie nehmen enorm ab. Zander würde ich, wenn ich nicht in der Nähe von Berlin wohnte, auch nicht in den Kasten nehmen, sondern sofort abschicken. Für Zander von 3½ bis 4 Pfund aufwärts ist hier zu guten Preisen eigentlich immer Nachfrage. Kleine Zander sind entweder im See zu lassen oder an Ort und Stelle zu verwerten. Die Preisdifferenz für Ia. geschlagene Zander und lebende Zander ist hier niemals so groß, daß der fern wohnende Einsender die hohen Spesen des Wasserversandes mehr erzielt. Er soll also die Fische gut verpacken und trocken versenden. Packmaterial und Körbe liefert Käufer. Für kleine Zander hat Berlin eigentlich das ganze Jahr hindurch keinen besonders guten Markt. Die Schweden, Russen und Haffischer sorgen reichlich für derartige Ware. — Was ich von den Zandern sagte, gilt auch von den Barschen. Nur Ia. wirklich große Barsche soll man lebend versenden. Bei Barschen und Zandern bewährt es sich, etwas Seekraut in das Fischfaß zu tun; die Fische stechen sich, so verpackt, weniger. Wenn ich sage, Barsche und Zander müssen sofort auf den Weg gebracht werden, so meine ich natürlich bei lebendem Versand immer, daß die Fische wenigstens 24 Stunden gewässert haben. Kleinbarsche lebend nach hier zu senden, ist immer ein Fehler. — Der Preis für Hechte ist bedeutend gesunken. Arg drücken die Holländer. — Im August wurden nach den Anschreibungen des Statistischen Amts 245 qu. lebende Karpfen und 2772 qu. andere lebende Süßwasserfische eingeführt. Daran partizipieren Österreich-Ungarn, Dänemark, Niederlande, Norwegen. Unsere Ausfuhr an lebenden Fischen betrug nach den Niederlanden 9 qu. und nach Rußland 74 qu. Wollen wir die ausländische Konkurrenz an lebenden Fischen vom deutschen Markt fernhalten, müssen wir rund 6000 Zentner lebende Fische monatlich mehr auf den Markt bringen. — Der Zanderpreis behielt die alte Höhe, kleine brachten fast nur die Hälfte vom Preise der großen. —

Ia. lebende Barsche hielten sich auch noch einigermaßen auf der Höhe, während matte mit 35 Pf. pro Pfund abgingen. Da werden dem Einsender kaum 30 Pf. bleiben, und diesen Preis erhält er in jedem Dorfe. — Schleien sind genug am Markt. Die Warenhäuser nehmen 1,10 Mk. dafür, während die Städtische Auktion noch 1,20 Mk. erzielt. — Der Aalpreis hat angezogen — ich nenne die Preise von heute —, klein 74 Pf., mittel 87 bis 95 Pf., groß-mittel 93 bis 109 Pf. pro Pfund. Das „Kaufhaus des Westens" kann heute am 27. Oktober noch lebende Aale von 60 bis 90 Pf. je nach Größe anbieten. Die Vorräte an Aalen sind erschöpft, und sind dieses Fische entweder direkt vom Fischer oder aus erster Hand gekauft. Das ist ein Markstein in der Geschichte des Fischhandels — die Warenhäuser sind Großhändler und Kleinhändler in einer Person geworden. Wie lange wird es noch dauern, und sie werden eigene Schlachthäuser besitzen und ihr Schlachtvieh aus erster Hand vom Bauern kaufen. Glücklicherweise ist sich das Großkapital, welches in unseren Warenhäusern festliegt, immer noch nicht recht einig: Einer möchte noch eine Kleinigkeit mehr verdienen als der andere. — Selbst große Bleie brachten den Einsendern nur 40 bis 55 Pf. Kleine Bleifische jedoch nur 23 Pf. — Im allgemeinen blieb auch der Karauschenpreis niedrig; man zahlte in dieser Woche je nach Qualität von 70 bis 97 Pf. pro Pfund, das ist 83½ Pf. pro Pfund im Durchschnitt. — Der Karpfenmarkt ist noch schlechter geworden, als er in voriger Woche war. Ich nenne die Preise von heute: es brachten unsortierte 72 bis 77 Pf., 50er bis 60er Schuppen 71 bis 75 Pf., 60er bis 70er Spiegel 74 bis 75 Pf. Ein Posten große 12er (scheinbar Laicher) brachte 90 Pf. Ziehen wir den Durchschnitt, so erhalten wir 85 Pf. pro Pfund. Das „Warenhaus Tietz" bietet lebende Karpfen von 70 bis 85 Pf. pro Pfund an; der Durchschnittspreis ist 77½ Pf., also 7½ Pf. billiger als die Auktion. Das „Kaufhaus des Westens" verlangt für Karpfen in seinem heutigen Inserat 75 bis 85 Pf., also im Durchschnitt 80 Pf.; das ist immer noch billiger als die Auktion. Die Syndikatsleitung will einen Revers von den Warenhäusern verlangen, worin sich dieselben verpflichten, Karpfen nicht unter Preis zu verkaufen. Dieser Entschluß ist auf das freudigste zu begrüßen; der Großhandel Deutschlands sollte sich ihm nur anschließen, schon um den Kleinhandel nicht untergehen zu lassen. Der Berliner Kleinhandel sollte solchen Entschluß doch wohl beachten, denn er geschieht eigentlich nur in seinem Interesse. Wenn der Großhandel, der nur mit dem Wort beim Kleinhandel steht, mit den Warenhäusern paktiert, warum sollte dieses nicht auch das Syndikat tun? Zwei Großhandelsfirmen bekamen nämlich gestern den ersten Wagen Franzosen; heute sah man diese Franzmänner schon in den Bassins eines Warenhauses, woraus sie mit 68 Pf. verkauft wurden. Die armen Tierchen haben auf der Reise arg gelitten, sahen daher ramponiert aus; ihnen fehlt auch das Vollsein, was man sonst an denselben so schätzte, sie sind auch nur 1 bis 1½ Pfund schwer, aber — es sind doch Karpfen. — Wie ich höre, baut ein Warenhaus in der Nähe von Berlin eine Teichwirtschaft, um dort selbst Karpfen zu züchten und zu hältern. So etwas kann die deutsche Teichwirtschaft nur mit Freuden begrüßen; da wird das Manschestertum am eigenen Beutel erfahren, welche Seide bei der Teichwirtschaft zu spinnen ist. — Die Stadt Berlin hat auf einem Rieselgut einen kleinen Fisch- und Obstmarkt angelegt. Ab Hälter kosten dort Karpfen 80 Pf., Schleien 1,20 Mk., ein sehr respektabler Preis. — Rotbow und Alant brachten auf der städtischen Auktion 61 bis 76 Pf., im Durchschnitt 68½ Pf., also einen halben Pfennig mehr als die französischen Warenhauskarpfen. — Frische Fische in Eis. Lachs in teilweise sehr guter Ware erzielte 2,26 bis 2,51 Mk. Bemerkenswert waren Ia. Meerforellen, welche schon im Kleinhandel mit 1,40 Mk. pro Pfund zu haben waren. Nicht so erstklassig waren die sogenannten Lachsforellen, die im Großhandel aber schon 1,30 Mk. erzielten. Die Lachsforellen sollten sehr sorgfältig verpackt werden, weil sie sonst Schuppenverluste erleiden, die sie unansehnlich machen. — Forellen 1,41 bis 1,46 Mk. Solche Preise sind recht selten. Vorgestern erhielt ich von einem bekannten Forellenzüchter einen Brief, der so interessant ist, daß er eigentlich hier im ganzen Umfange Abdruck finden müßte; leider der Raum! Schreiber ist der Meinung, daß sich der Forellenbedarf gesteigert und die Fische um ca. 20 Pf. im letzten Jahre schon von selbst teurer geworden seien. Die unrationelle Fütterung der Forellen namentlich mit Pferdefleisch schadet dem Forellenkonsum ungemein. Wer eine Pferdefleischforelle gegessen, ißt keine zweite mehr. — Frische geschlagene Zander erzielten 1,07 bis 1,12 Mk pro Pfund, kleine 45 bis 47 Pf. — Hier sieht man bestätigt, was ich einfangs dieses Berichts sagte. — Hechte brachten nur 45 bis 56 Pf., das ist ein ganz miserabler Preis. Gern zahlt jeder auf dem Lande 60 Pf. für das Pfund Hecht; — Angemessen war der Aalpreis, er schwankte von 71 bis 91 Pf. Neulich sprach ich von der Lichtfischerei im Fanöesund. Herr Fischereidirektor Lübbert-Hamburg sagte mir gestern, daß er im vergangenen Sommer am Fanöesund geweilt, auch mit Dr. Petersen, dem Erfinder der Lichtfischerei, selbst gesprochen habe. Es wird dort nicht mit Licht gefischt; Die Kabellampen haben sich auch nicht bewährt, viel besser dagegen Scheinwerfer. Die außerhalb der Lichtfischerei stehenden dänisch-schwedischen Fischer hätten gegen die Lichtfischerei solchen Lärm geschlagen, daß man gar bald diese Fischerei aufgegeben habe. — Der Preis für tote Karpfen stellte sich auf 35 bis 58 Pf., im Durchschnitt also auf 41½ Pf. — recht wenig! Einige Körbe recht frischer Plötzen brachten dem Einsender 5 bis 20 Pf., also 12½ Pf. im Durchschnitt. Wenn der Einsender hiervon noch Fracht und Spesen abrechnet, bleibt ihm schließlich 10 Pf. pro Pfund; das erhält er von jedem Kleinhändler am Wasser. Wozu damit nach Berlin? — Die gleichen Preise wurden für kleine Bleie und sogenannte bunte Fische erzielt. — Verhältnismäßig besser wurden die Hochseefische bezahlt. Der staatliche Fischereidirektor Herr Lübbert aus Hamburg hielt am Freitag im

großen Bürgersaale des Berliner Rathauses einen Vortrag über Hochseefische in der Volksernährung. An der Hand von Lichtbildern erläuterte der beliebte Redner den Fang der Hochseefische und ihren Werdegang bis in den Topf der Konsumenten. Der Redner besichtigte am folgenden Tage die städtische Auktion, einige Fischgeschäfte und die Fischabteilungen namhafter Warenhäuser. — Der Preis für Hochseefische war in dieser Woche durchaus befriedigend, in Hamburg und Altona sogar hoch. Im ganzen Osten liegt ein Druck auf dem Binnenfischmarkt. — Wien hat zur Zeit höhere Preise als Berlin; es kosten dort Karpfen 240 Heller das Kilo, Hechte 300 Heller, Schleien 260 Heller, Zander 320 Heller. Paris hat noch höhere Preise als Wien. Bemerkenswert ist, daß dort der Karpfen — namentlich der große Fisch — immer mehr Eingang findet. — Der gesamte Markt ist augenblicklich so gedrückt und mit Ware überfüllt, daß nochmals darauf hingewiesen werden muß, die Einsendungen zu beschränken. Der Karpfenmarkt liegt unklar und ist so verhetzt, daß, soll eine Gesundung herbeigeführt werden, erst einmal mit Ruhe zu überlegen ist, was zusammengehört — ob Warenhaus und Syndikat — Warenhaus und Großhandel — oder ob Syndikat und Großhandel und Warenhaus. Ein gleichmäßiger Preis kann in ganz Groß-Berlin nur dann erzielt werden, wenn sämtliche Karpfen im Auktionswege verkauft werden. Wer die Geschäfte des Nahrungsmittelmarktes kennt, kann zu keinem andern Schluß kommen. Um keine Cliquenwirtschaft, keine Zusammenrottungen aufkommen zu lassen, hat die Auktion mit einer Taxe einzusetzen. Wenn so sämtliche Lebensmittel verkauft würden, würde man sehr bald gewahr werden, wo die Lebensmittelverteurer wohnen. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalt: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd und der Fischerei in Deutschland. Vom Geheimen Regierungsrat Eberts. 717. — Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung. (Fortsetzung.) 720. — Die Eier der Fische und ihre Befruchtung. Von B. 723. — Hamburgs Fischerei und Fischhandel im Jahre 1909. Von T. 725. — Eberswalder Fischereikursus. 726. — Fischerversammlung des Verbandes der Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen. (Schluß.) 726. Fischmarkt. Von H. 727. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche für sofort oder später zuverlässigen jungen (496

Fischergehilfen

bei hohem Lohn und Tantieme.
W. Rohde,
Schifferhof b. Wilmersdorf, Uckermark.

Suche für sofort einen (513

unverheiratet. Fischergehilfen.

Fischereipächter **Eduard Koschembar,**
Garzau b. Reßfelde, Ostbahn.

Fischzüchter,

von Jugend an beim Fach, 28 Jahre alt, ledig, in Karpfen- und Schleienzucht erfahren, der auch in der Landwirtschaft firm ist, sucht Stellung als Beamter. Gefl. Offert. unter **R. P. 480** befördert die Exp. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Teichwirtschaftliche Buchführung

wird geboten in

O. Coesters teichwirtschaftlichen Betriebseinrichtungsformularen

Neun verschiedene Formulare. Probebogen mit Erläuterungen und Formularproben gegen Einsendung von 25 Pf. franko.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Gute Fischerei

in Westpreußen, ca. 800—1000 Mrg. groß, mehrere Seen (Krebse, Aale, Schleien), m. Wohn. u. Land, sof. abzugeben. Ca. 5000 Mk. erforderlich. Nur schnell entschl. Reflekt. wollen Off. unter **A. Z. 510** an die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm, einsenden

3 zusammenhängende flache Landseen

(ca. 1500 Morgen groß), billige Pacht, guter Aalfang, sämtliche Fischsorten sind vertreten, wegen Aufgabe der Fischerei gegen Abstand abzutreten. Off. unter **Nr. 512** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen** oder **pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Es wird ein fischreicher See zu kaufen gesucht.

Offerten unter **X 509** befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg, Neudamm.

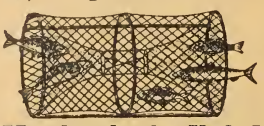
Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

Gesucht

Regenbogen, 1/2--1/2pfündig, bis zu 8 Ztr., gegen Kassa freibleibend Biederitz b. Magdebg., event. auch ab Verkäufers Station. Äußerste Preisofferte sub „37" an **Rudolf Mosse, Magdeburg.** (506

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

135) **Gegründet 1874.**

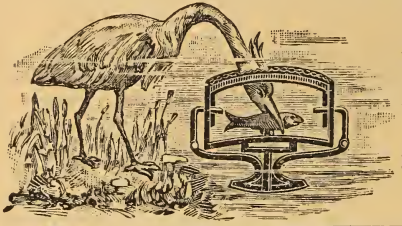


Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.

Illustrierter Katalog Nr. 49 mit anerkannt leichteßen Fanglehren gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**

Haynau i. Schl.

Grösstes Etablissement seiner Art.

Fischgrössen-Sortierapparat!

D. R. G. M.

zum Sortieren lebender Fische im Wasser empfiehlt

475) Fischmstr. **C. Klüss, Rusch** bei **Klinken**, Meckl.

H. Kautz, Fischfaß-Fabrik,

Plön in Holstein,

empfiehlt (436

Ia. Fischtransportfässer.

Offerte auf nähere Anfrage.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge

bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko. Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 490) **Treuenbrietzen (Mark).**

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Goldkarpfen

und (507

Golderfen

sucht zu kaufen

Gutsverwaltung Criewen

bei Schwedt a. O.

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,

unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453

Alleinfabr. Bruno Müller, Görlitz, Postplatz 4.

Die Kultur der Korbweide.

Von **Wilhelm Hemmerling.**

Reich illustriert. Preis gebunden 3,60 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Anerkannt erstklassige Eier

von

Bachsaibling

und

Regenbogenforelle

offeriert unter Garantie für Gesundheit und leb. Ank.

Forellenzucht C. Büschleb,

Worbis (Eichsf.). (508

Preisliste frei.

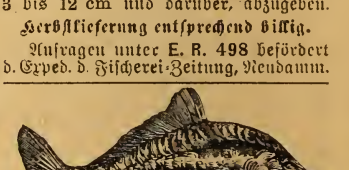
Grosser Posten

1sömm. Schleien,

3 bis 12 cm und darüber, abzugeben.

Herbstlieferung entsprechend billig.

Anfragen unter E. R. 498 befördert d. Exped. d. Fischerei-Zeitung, Neudamm.



Beste 1- und 2sömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,

mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440

Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.

Walther Blume.

:: :: Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::

Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

Teichwirtschaft Lippitsch,

Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,

gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:

Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,
Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.

(433)

Ia. Garnelenschrot,

Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.

Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

---

gibt ab für Herbst und Frühjahr:

1jährige schnellwüchsige

Galizier Spiegel,

und **1jährige**

masurische Riesenschleien

in grossen Mengen.

Verkauf nur selbstgezogener Fische.

Gewähr lebender Ankunft.

376) **von Borries.**

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)

bei **Ratibor, Oberschl.**, offeriert:

schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.

Karpfen- und Schleiensatz

zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie

Speisekarpfen und Speiseschleien.

Preisliste gratis und franko.

492) **Paul Sobtzick.**

1sömmerige Galizier Karpfen, 1- und 2sömmerige Schleien

in großen Quantitäten abzugeben.

Teichwirtschaft Welkmühle

in **Millgrube** bei **Mückenberg**,

505) Kreis **Liebenwerda.**

Fischzucht Honneroth,

Kreis Altenkirchen, Rheinland, offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle**, des **Bachsaiblings**, der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

471) **P. W. A. Bullrich.**

Fischzucht Samitz

bei **Reisicht, Schl.**,

offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466

Besatzkarpfen und -Schleien

unter Garantie für lebende Ankunft.

Preislisten franko.

Th. Schulze.

Fürstl. Lichnowsky'sche Teichwirtschaft Grabowka,

Post: Lubom (O.-S.), Bahnstation: Kreuzenort (O.-S.),

511) offeriert für Frühjahr 1911:

zweisömmerigen

galiz. Spiegelkarpfensatz

in äußerst schnellwüchsiger und widerstandsfähiger Qualität aus ihrer mehrfach hochprämiierten Zucht.

Schutzmarke.

Über 2000 Otter, Dächse, Füchse und Marder

fing Herr D. in meinen unübertrefflichen Fallen.

R. Weber.

Zum Fuchsfang:
Beste Fuchstellereisen **Nr. 11b** von **R. Weber erfunden.**
Zum Raubvogelfang:
Vorzügl. Raubvogelpfahleisen und Habichtsfänge.

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel.

R. Weber, k. k. Hoflieferant, **Haynau i. Schl. 1.**

Älteste deutsche Raubtierfallen-Fabrik.

1sömmerige Karpfen,
2sömmerige Karpfen,
3sömmerige Karpfen,
Spiegel- und Schuppen-, sowie
1sömmerige Schleien,
2sömmerige Schleien,
feinste, schnellwüchsigste, (415
zum Herbst und Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

1sömm. Galizier
Spiegel-Karpfen,
10—12 cm, (430
1sömm. Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei **Wismar i. M.**

gibt ab: 1-, 2- und 3sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
464) **Hans von Debschitz.**
Herbstbezug billiger.

Teichgut Aschanteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc.
versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Die Gräflich von Ballestrem'sche Teichverwaltung zu Costau, Kreis Kreuzburg, O.-Schl., offeriert:
ein- u. zweisömm. Spiegelkarpfen
edelster Abstammung und (469
einsömmerige Schleien
masurischer Rasse. Man verlange Preisliste. Bestellungen für das Frühjahr werden jetzt schon angenommen.

Goldorfen,
1/2- bis 1pfündige, gibt billig ab und erbittet Offerten (495
Hoffischer **Weidhase,** Gera, R.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 24. Oktober, bis Sonnabend, den 29. Oktober 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 75—84, Di 70—81, Mi 72—80, Do 70—80, Fr 72—80, So 70—76; groß Di 54, So 61; groß-mittel Di 73, Mi 60—74, Fr 63—71; klein Do 79—91; stumpf Do 61. Zander, matt-mittel So 130; mittel Mo 146, Di 144, Do 140 bis 157; klein So 94—97; klein-matt Do 79, Fr 86; matt Mi 110—112; unsortiert Fr 112. Barsche Di 70—80, Do 67, Fr 59—62, So 47—56; matt-klein Di 33—49, Mi 35—44. Schleien, groß Di 99; groß-mittel Mo 120, Di 110—112; klein Mo 118, Mi 121, Do 110—120, So 104—112; unsortiert Di 119, Fr 97—126, So 100—117. Bleie Mo 65, Di 43—48, Mi 52—53, Do 40 bis 55, So 27—33; klein Do 23, Fr 40 bis 46. Bunte Fische Mo 50—77, Di 45 bis 67, Mi 36—43, Do 40—60, Fr 25—37, So 30—45. Aale, groß Di 108, Mi 112, Fr 109—115, So 108—109; groß-mittel Mi 107, Do 93—109, Fr 102—108, So 95 bis 100; mittel Mi 95—100, Do 87—95, So 85—88; klein Di 74—82, Mi 60—66, Do 74, Fr 79, So 72—75; klein-mittel Mi 90—96. Karauschen Mo 88, Di 88, Fr 80; klein So 40. Plötzen Mo 60, Di 36—45, Mi 34—43, Fr 33—42, So 44 bis 54; klein Do 28—34, Fr 26—86; matt Fr 26—31. — **Fische in Eispackung.** Karpfen Mo 42—53, Di 47—50, Mi 44—45, Fr 42, So 58.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Dänischer Lachs Di 120—130. Barsche, mittel Di 40—50, Do 46, Fr 40, So 37—40; klein Di 37, Mi 36, Fr 36, So 22—30. Zander, mittel Di 79, Do 100 bis 116; klein Di 66, Do 64—70. Aalquappen, klein Mi 19. Karpfen, klein Mo 45—46, Di 45, Mi 41½, Do 37—39, Fr 49, So 47—53. Plötzen, mittel Di 27½—31½, Mi 23½, Do 19—21, Fr 21; klein Di 15, Mi 21, Do 17¼ bis 21, Fr 15½—21, So 12—17¼. Alaunte, klein Mo 23½. Schleien, klein Mo 60 bis 100, Do 70, So 40. Brachsen, mittel Di 45, Do 30, Fr 46, So 30; klein Mo 25½, Di 30—38, Do 27—30, Fr 28 bis 37, So 27. Hechte, groß Mi 50, Do 49; mittel Mo 65—70, Di 50—75, Mi 57 bis 82, Do 54—66, Fr 60—66, So 50—52; klein Mo 46—55, Di 30—59, Mi 40—63, Do 45—50, Fr 36—61, So 30—42 Lachsforellen, mittel Mo 130—140, Di 138 bis 150, Mi 133, Do 130—155, Fr 139—160, So 146—155; klein Mo 80—115, Di 100 bis 135, Mi 80—129, Do 76—126, Fr 100 bis 141, So 100—126. Schnäpel, mittel Mi 38½—40½, Do 38—40; klein Mo 26½—30, Di 30—35, So 30—39½. Maifische, klein Di 26. Aale, groß Mi 80, Do 82; mittel Mo 59—79, Di 74, Mi 74 bis 80, Do 70—82, Fr 72—80, So 68—70; klein Mo 37, Di 40—52, Mi 32—51, Do 27, Fr 55—67, So 50. — **Lebende Fische.** Karpfen, klein Mo 58—62, Di 58—62, Do 56—57, So 57—62.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Lin ke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 95; Galizier 95; böhmische 100. Schleien, klein 140. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 110. Karauschen, groß 65. Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. — **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 80. Zander, groß 100; mittel 85. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 50.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden **nicht** honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 46. **Neudamm, den 12. November 1910.** **13. Band.**

Betrachtungen über die Selbstreinigung der Flüsse mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Unterelbe.

Von **Karl Knauthe** †.*)

Schon im Jahre 1886 betonte der Altmeister der rationellen Teichwirtschaft Josef Susta auf Grund der jahrelang in dem gewaltigen Weiherkomplexe der Herrschaft Wittingau (in Böhmen) angestellten systematischen Versuche, daß, weil im wirtschaftlichen Sinne das Wasser nichts anderes als flüssigen Boden vorstelle, die Zahl der Analogien zwischen beiden sehr groß sei, um so größer und augenfälliger, je intensiver man sich mit dem Studium des Fluidums beschäftige. Die weitere, allerdings recht schnecken-artige Entwickelung der Hydrobiologie (Lehre von den Lebensvorgängen im Wasser), das tiefere Eindringen in die Geheimnisse der Fluten, insbesondere die in letzter Zeit von den Kieler Gelehrten kräftig geförderte bakteriologische Seite der Forschung haben Susta darin vollkommen recht gegeben; weiterhin zeigten die Berichte der Sinologen bzw. japanischen und chinesischen Forscher, daß die alten Kulturträger des Südens und Ostens schon vor resp. seit Jahrtausenden aus diesen Tatsachen sehr wohl Kapital zu schlagen wußten, mit Hilfe derselben ihren Miniaturteichen, Pfühlen und Seen, aber auch Strömen, Flüssen und Bächen so hohe Erträge abzuringen verstanden, daß unsere Wasserwirte die einschlägigen Daten für eitel Fischerlatein ansprechen zu müssen glaubten.

Ist das Wasser weiter nichts als flüssiger Boden, so braucht es gleich diesem zur Produktion

*) Bei dem Widerstreit der Meinungen, der auch heute noch über die Reinheit oder Unreinheit des Elbwassers unterhalb Hamburg im hygienisch-fischereilichen Sinne besteht, glauben wir, daß diese Äußerung unseres verstorbenen Mitarbeiters — übrigens die letzte Arbeit, die er unseres Wissens kurz vor seinem Tode in Hamburg geschrieben hat — für unsere Leser von Interesse sein dürfte. Die Redaktion.

von Ernten auch Dünger, um so größere Düngermengen, je reichlicher, quanti- und qualitativ größer (besser) diese Ernten ausfallen sollen. Dabei helfen die Zuschwemmungen, ferner die Zuführungen durch die Drain- und Sickerwässer usw. um so eher mit, je reicher dieselben von dem Ammoniak bzw. der Salpetersäure beginnend bis hinab zu den mit Vorliebe als ersetzlich bezeichneten Aschenbestandteilen, wie der Magnesia u. a. m., an allen Nährstoffen sind, je mehr sich die letzteren in gelöstem, leicht assimilierbarem Zustande befinden oder je beträchtlichere Mengen von den zur Verarbeitung dieser Nährstoffe nötigen Bakterien und Fermenten diese Zuflüsse enthalten. Leider sind unter den heutigen Verhältnissen, wo die entwaldeten Gebirge neben grobem Geröll nicht viel mehr als womöglich von schädlichen Eisenverbindungen durchsetzten Sand abzugeben vermögen und im Acker einmal die Nähr- und Mineralstoffe durch die anspruchsvollen Kulturgewächse und deren bis zum Luxus sich steigernden Verbrauch absorbiert werden, andererseits sich oft genug (wie in den klee- und rübenmüden Böden) eine abnorme Bakterienflora herausbildet, die Zuschwemmungen und Zuflüsse recht arm sowohl an Nährstoffen wie an den zu ihrer Lösung nötigen Organismen. Da nun die Entwickelung der Fauna und Flora nach dem Liebig'schen Gesetz vom Minimum durch den in der Mindestmenge vertretenen Nährstoff begrenzt wird, beobachten wir in unseren im landläufigen Sinne „reinen" Gewässern nach einer den gröberen Einschwemmungen unmittelbar folgenden relativ starken Entwickelung insbesondere der Schwebfauna und -flora (im Frühling und Herbst) vom Vorsommer beginnend bis zum Herbstanfang einen rapiden Abfall der Hauptnahrung der Fischbrut, des Planktons; ein Umstand, der viele Gelehrte zur Annahme einer Periodizität des Planktons verleitete. Was Wunder, wenn unter derartigen Verhältnissen von den in jedem Lenze ausgekommenen Milliarden von Jungfischen bloß einige wenige Prozente bis zum Winter sich durchzuschlagen oder richtiger großzufressen vermögen, die anderen elend verhungern, und wenn die praktischen Fischer die Brutaussetzungen in allen den Fällen bekämpfen, in denen dieselben ohne Rücksicht auf die vorhandene Nahrung, aufs Geratewohl hin, vorgenommen werden!

Sind wir auch weit davon entfernt, die Theorie von der Ersetzlichkeit gewisser Mineralstoffe durch andere zu unterschreiben, meinen wir vielmehr auf Grund zahlreicher Experimente, daß jeder derselben, selbst der scheinbar unbedeutendste, durch die Analyse kaum oder nur in Spuren nachweisbare bzw. im Topf- und Becherglasversuch belanglose bestimmte Funktionen im Haushalte des Einzelindividuums und damit im Gesamthaushalte des Objektes zu verrichten hat, so müssen wir doch eine gewisse Rangordnung in diesen Nährstoffen zugeben, und in der stehen, gleich wie im Gelände, die organische Substanz (der Humus), der Kalk und die Phosphorsäure obenan. — Die organische Substanz sollen und brauchen wir dem Wasser nicht zuzuführen; sie muß es vielmehr selbst produzieren — behaupten alle diejenigen, welche in jeder Anreicherung des Fluidums mit humosen Stoffen eine „Verschmutzung" wittern zu sollen glauben. Ähnliche Theorien haben die Landwirte jahrzehntelang ebenfalls in zwei oder drei Lager (nutzviehloser, -schwacher und -starker Betrieb) gespalten, bis die unerbittliche Realität einen dicken Strich durch alle die wunderhübschen Hypothesen und Kalkulationen zog und den Schwärmern für die nutzviehlose Kunstdüngerwirtschaft das „Natura artis magistra" in die Ohren schrie. Auch in der Wasserwirtschaft besitzen wir gute natürliche Beispiele für die Wichtigkeit des Mistes in dem allbekannten, leider aber viel zu wenig gekannten, d. h. erforschten Dorf- oder Entenpfuhl. Daß die von bzw. in ihm getriebene primitive Wirtschaft verschwenderisch sei, mag wohl hin und wieder zutreffen, jedenfalls steht aber so viel fest, daß diese kleinen Pfühle, was die Erträge sowohl an Fischfleisch als ganz besonders an Gesamtorganismen anlangt, diejenigen der gleichen Acker- und Gartenflächen bei weitem, und zwar in um so höherem Maße, überflügeln, je gründlicher die Düngungen ausfallen und je intensiver der Schlamm durch die Hufe und Klauen der Tiere bearbeitet wird. Die Gründe für diese auffällige Erscheinung liegen in den durch die „Osmose" bedingten höheren Ausnutzungskoeffizienten der Wasserorganismen für alle Nährstoffe, einer Eigenschaft, der wir es auch verdanken, daß viele im landwirtschaftlichen Sinne als völliges Un- und Ödland zu betrachtende und bewertende Areale, wie gewisse Heide- und Moorflächen, piscikulturell ausgenützt jahrelang an die Weizenernten der Mittelböden heranreichende, dieselben sogar in den Schatten stellende Erträge ohne Düngung und Fütterung abzuwerfen imstande sind und zu liefern pflegen.

Grundbedingung für die hohe Produktivität der Dorfteiche sind — das wiederholen wir absichtlich — außer der genügenden Zufuhr an agiler, d. h. leicht zersetzlicher organischer Substanz, Kalk und den anderen Mineralstoffen im richtigen, relativen Verhältnis eine gründliche Bearbeitung des Schlammes wie der Wasserfäule, vielleicht auch eine permanente Zufuhr von der an Bakterien und Fermenten reichen Impferde, wie sie die Dorfstraße in geradezu idealer Form liefert. Die landwirtschaftliche

Praxis lehrt uns, daß, je leichter erwärmbar, tätiger, durchlässiger ein Boden ist und je öfter und gründlicher er bewegt wird, desto größere Mengen von humoser Substanz er in Pflanzennahrung, vor allem Salpetersäure, Ammoniak, Kohlensäure und Wasser, zu verarbeiten vermag et vice versa, daher denn eine besonders schwer zu bearbeitende, undurchlässige und kalte Bodenart von den Praktikern als „Specklette" bezeichnet wird. Als gutes Vorzeichen für den normalen Verlauf der Umsetzungen betrachtet der Landmann die Bodengare, jenen eigenartigen Zustand, in dem das Erdreich unter Einfluß von gewissen Hefen und Bakterien gleich dem Brot- oder Kuchenteige aufgeht und dem die erwünschte Krümelstruktur des Bodens auf dem Fuße zu folgen pflegt. Auch im Wasser haben wir eine solche „Gare" — wohl zu unterscheiden von der später zu besprechenden Gärung (Fäulnis) — genau wie im Acker, im Anschluß an die winterliche Ruhe- und Zufuhrperiode, sehr selten im Sommer und im Herbst. Durch sie wird die humose, organische Substanz einschließlich eines Teiles der am Grunde liegenden tierischen und pflanzlichen Reste (des Mulms) gemürbt, aufgeschlossen und als Nährmaterial für die Bakterien vorbereitet. Die Hauptaufgabe für den Wasserwirt besteht nunmehr darin, daß er die Gärungen und die Fäulnis inhibiert, an deren Stelle vielmehr die Umsetzungen herbeizuführen sucht. Das erscheint auf den ersten Augenblick recht schwer, wenn nicht ganz unausführbar oder zum mindesten mit erheblichen Kosten verknüpft, ist aber im richtigen Lichte betrachtet überall dort sehr leicht, wo die nötige Anzahl von in ihrem Beruf bewanderten Fischern vorhanden ist. Das ergibt sich aus den von unseren bedeutendsten Praktikern auf dem Gebiete der freien Fischerei, E. Mahnkopf-Spandau und A. Hübner-Frankfurt a. O., mitgeteilten Tatsachen ohne weiteres: Während beispielsweise infolge des Fehlens von ihr Gewerbe wirklich ausübenden Fischern in der Spree innerhalb des Weichbildes von Berlin und weiterhin bis zu ihrer Vereinigung mit der Havel in Spandau, ja noch unterhalb dieser Feste, traurige fischereiliche Verhältnisse herrschen und jedes Öffnen der Notausläße der Berliner Kanalisiation Fischsterben usw. heraufbeschwört, gehört infolge der starken Konkurrenz der vielen Berechtigten die Strecke von Pichelsdorf bis Potsdam zu den allerproduktivsten Wasserläufen der Erde, werden dort jahraus jahrein Fänge und damit Erträge eingeheimst, wie sie selbst erstklassige Teiche kaum zu liefern imstande sind. Und diese Erträge müßten und würden noch weit massiger ausfallen, wenn der Staat nicht durch wenig rationelle Gesetze (Schonvorschriften) die notwendige Bewegung, das Umrühren der Wasserfäule bis auf den Schlamm hin zeitweilig unterbinden würde. Je mehr die Massen bewegt werden, desto mehr wächst die Möglichkeit, sie in Nahrung für die Mikrofauna und -flora umzuwandeln, während sie umgekehrt desto eher vertorfen und versäuern; die Erfahrung des täglichen Lebens, insbesondere die Beobachtung unserer Flachlandseen, zeigt, daß unter den heutigen Verhältnissen die Neigung zum Vertorfen rapid zunimmt. — So müßte die Unterelbe bei Hamburg ebenfalls wesentlich höhere Erträge an Fischfleisch abwerfen, wenn sie von den Geräten der Fischer, insbesondere gewissen hier unbekannten oder gesetzlich verbotenen Instrumenten, wie der Strohguhre, gründlich umrajolt werden möchte, denn an Dünger fehlt es ihr wahrlich nicht; für sie gilt folglich die praktische Norm: „Nicht Einsetzen, Schonen und Hegen, sondern gründliches Fischen schafft dauernd Werte, um so höhere und sicherere Erträge, je intensiver die Befischung und damit die Pflugarbeit ausfällt." Deshalb steht ceteris paribus der permanent geknetete und durchwatete Dorfteich obenan, ist die Produktivität vieler Objekte seit dem Aufhören der Weidegerechtigkeit um Hunderte von Prozenten abgesunken und pflegen die scharf beobachtenden Chinesen ihre mit dredgenartigen Geräten tagtäglich befischten Seen und Flüsse nicht nur in längeren und kürzeren Intervallen regulär zu pflügen, sondern auch reichlich mit bester Impferde zu beschicken.

Genau wie im Boden spielt auch im Wasser neben der organischen Substanz der Kalk die größte Rolle einmal als Mobilisator der organischen Substanz und als Nährmaterial der nitrifizierenden, d. h. jener vielleicht auch den Luftstickstoff in Salpeter (Ammoniak) verwandelnden, ferner der die Pektinstoffe, die Zellulose, Kohlehydrate zersetzenden Organismen, weiter als Bindemittel für die von diesen gebildeten Säuren, nicht zuletzt als Desinfektions- und Sanierungsmittel. Letzteres ist um so wichtiger, als infolge des Fehlens der Umsetzungsbakterien bzw. der für sie günstigen Lebensbedingungen oder deren allzuschneller Übersättigung mit gelöster organischer Substanz im Gros unserer Gewässer die Gärer, Fäulniserreger mit ihren alles andere eher als indifferenten Stoffwechselprodukten überwiegen, falls eben jene nicht durch Reizmittel zu erhöhter Tätigkeit angeregt werden. Was Wunder, wenn Prof. Weith in Zürich schon 1880 auf Grund genauer vergleichender Untersuchungen konstatierte, daß unter den schweizerischen Seen diejenigen mit dem größten Gehalt an gelöstem, kohlensaurem Kalk allemal die fischreichsten sind! Die Befürchtung, daß der Kalk wie im Acker, weil er eben die organische Substanz zu schnell mobilisiert, reiche Eltern, aber arme Söhne machen könne, trifft für den

vorliegenden Fall, d. h. für alle mit Humuspartikelchen überladenen Gewässer, sicher nicht zu; hier müssen wir vielmehr zur Beseitigung der Überschüsse neben recht großen Kalkmengen oft genug noch die den Salpeter verpuffenden Bakterien als Hilfstruppen einstellen. — Sehr wesentlich unterstützen den Kalk in der eben geschilderten Tätigkeit das Kali und das Natron (Chlornatrium), namentlich soweit beide bereits den tierischen bzw. pflanzlichen Organismus passiert haben (Urin). Das zeigt uns wieder zur Evidenz der Dorfteich, und wenn die Ostasiaten für piscikulturelle Zwecke mit Vorliebe natürlich brackiges oder künstlich salzhaltig gemachtes Wasser, ferner stark gesalzene Eierschalen verwenden und sie gerade in derartigen Objekten Höchsterträge ernten, so ist das nach meinen Versuchen durchaus nicht wunderbar.

*

Die im voraufgegangenen Aufsatze kurz als wichtig skizzierten Faktoren treffen allesamt auch für die Unterelbe bei Hamburg zu. Zunächst wird dieselbe, die bei Magdeburg neben Kalk schon recht viel Kali- und Natronverbindungen enthält, durch die Gezeiten noch erheblich mehr mit allerhand Salzen, vor allem Chlornatrium und -magnesia, angereichert und dadurch in ihrem Selbstreinigungsvermögen, d. h. der Fähigkeit, die organische Substanz, vor allem die von den großen Siedelungen ihr zuströmenden Fäkalien, Haus- und Küchenwässer in Nahrung für die Mikrofauna und -flora, und damit indirekt in Fischfutter umzuwandeln, gekräftigt. Dabei hilft die sehr verschiedene Zusammensetzung dieser Düngermassen infolge der gegenseitigen Fermentation erheblich mit. Bringe ich in einen Liter Wasser beträchtliche Mengen Harn, so ist die Gefahr der Verjauchung und damit der Vernichtung aller sauerstoffbedürftigen Lebewesen gegeben. Füge ich aber ceteris paribus diesen Urinmengen noch Geflügelkot oder gut verrotteten Mist bei, so wird in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle eine erhöhte Produktion an guten Organismen, vor allen an einzelligen Algen und Wasserflöhen, der Nutzeffekt sein. Dazu kommt, daß der Unterelbe nach jedem Regenguß nicht bloß aus der landwirtschaftlich bzw. gärtnerisch hochkultivierten Umgebung der Hansestadt, sondern auch aus der Garten- und Villenstadt Hamburg selbst recht beträchtliche Mengen bakterienhaltiger, alter Kulturerde zuströmen, während gleichzeitig mit den Desinfektionsmitteln nicht so üppig verfahren wird wie in Berlin und anderorts mehr, und daß unter dem Einfluß des feuchten Küstenklimas die Niederschläge nicht nur reichlicher, sondern auch jeweilig massiger ausfallen wie beispielsweise in der sandigen Mark, nicht zuletzt, daß bei dem durch die Ebbe und Flut bedingten Auf- und Abwogen der Wassersäule, sowie dem stundenlangen Trockenliegen der Uferpartien ein Eindringen der Luft und damit das Sauerstoffs bis in die entlegensten Winkel ermöglicht wird. Erwähnt sei hierbei neben der Tätigkeit des Windes die Pflugarbeit der Schaufeln und Schrauben der Dampfer. Gewiß wird durch die von ihnen geworfenen Wellen Fischlaich und -brut ans Ufer geschleudert, der größere Fisch beunruhigt und verjagt; trotzdem überwiegt unter den obwaltenden Verhältnissen der Nutzen den Schaden ganz gewaltig, denn jeder Schrauben- oder Schaufelschlag pumpt Sauerstoff in das Wasser, und dieser inhibiert wieder die in anderen an organischer Substanz angereicherten Objekten dominierenden Gärungen. Rechnet man dazu noch die Sauerstoffproduktion durch die chlorophyllhaltigen (grünen) Algen und höheren Wasserpflanzen, so erhält man ein in hellen, frischen Farben gehaltenes Bild. Lehrt uns doch die Bakteriologie, daß die Umsetzungsorganismen ebenso sauerstoffbedürftig (aërob) wie die Gärer und Fäulniserreger sauerstoffeindlich (anaërob) sind. Die Intensität der Umsetzungen resultiert von der Menge des disponiblen Sauerstoffs. Daher postuliert dann auch die Hygiene als Grundbedingung für das Wohlergehen der Menschen wie der Tiere bis hinab zu den Fischen: Sonne und gute, gesunde Luft.

Da das Wasser der Unterelbe zudem verhältnismäßig ruhig fließt, sind alle Faktoren für eine gründliche Selbstreinigung dieses Stroms gegeben. Es darf uns also nicht wundernehmen, wenn die Bauern in Wilhelmsburg, Moorwärder, Altenwärder usw. den Elbschlick für ihre Schweine und ihr Geflügel höher einschätzen als die beste Medizin, die von Prof. Dunbar an den anscheinend verschmutztesten Stellen bei St. Pauli in Drebeln (Quatzen) versenkten Fische das gesundeste Aussehen zeigten, die systematischen Untersuchungen von v. Brunn, Volk u. a. eine erstaunliche Fülle bester Organismen (im Sinne unserer Abwässerbiologen) zutage förderten, endlich nach den übereinstimmenden Berichten der Praktiker der gegen Verunreinigungen resp. die Stoffwechselprodukte der Gärer und Fäulniserreger besonders empfindliche Lachs gerade in der Unterelbe — nicht im Kaiser-Wilhelm-Kanal — in merklicher Zunahme begriffen ist. Im fischereilichen Sinne ist eben das Wasser der Unterelbe als Dorfteich ähnlich, d. h. gut und durchaus gesund, anzusprechen, und gleich wie das Wasser des Entenpfuhls der in ihm enthaltenen Geschmackstoffe und Fermente, vielleicht auch der Algen und Kleintiere wegen von Groß- wie Kleinvieh dem klaren vieler Teiche vorgezogen wird, säuft das Vieh viel lieber Elb- als Grabenwasser. Betrachten wir endlich die Statistik der menschlichen Krankheiten in den

verschiedenen Großstädten, so sind Hamburg-Altona trotz des filtrierten Elbwassers und ungeachtet alles darob von gegnerischer Seite erhobenen Gezeters nicht schlechter, sondern besser daran als andere Siedelungen, und wenn immer und immer wieder auf jene leider an Menschenopfern reiche Choleraepidemie als Beweis für die Verschmutzung und das ungenügende Selbstreinigungsvermögen der Unterelbe zurückgegriffen wird, so zeigt das, daß die betreffenden Leute über das Wesen der Selbstreinigung und die wirklichen Verhältnisse im Flusse sehr wenig unterrichtet sind. Die Krankheitserreger hatten und haben ihre Brutstätten niemals in einem fermentativ derartig kräftigen Gewässer, wie die Unterelbe es nach den im vorausstehenden geschilderten Momenten ist; der hohe Sauerstoffgehalt läßt die Cholera-, Typhusbazillen usw. überhaupt nicht aufkommen. Die Ursachen der Kalamität müssen vielmehr in groben Fehlern der Filtrieranlagen gesucht und durch subtile Überwachung für die Folgezeit unmöglich gemacht werden. Gerade dafür habe ich sehr stichhaltige Belege in meinem unlängst erschienenen Buche „Das Süßwasser" in chemischer, biologischer und bakteriologischer Beziehung angeführt, auf das Interessenten hiermit verwiesen werden sollen.

Die fortgesetzte Beobachtung der Unterelbe in allen ihren Phasen und Stadien brachte mich zu der Überzeugung, daß sie sogar noch kräftigere Bissen zu schlucken vermag, als ihr bisher geboten wurden, und daß sie für die erhöhte Düngerzufuhr, sobald dieselbe nur nicht allzu einseitig ausfällt, sondern aus möglichst verschiedenen chemisch und fermentativ (bakteriologisch) sich ergänzenden Materialien besteht, noch durch eine erhöhte Produktion an Organismen bis hinauf zu den Fischen sich revanchieren wird.

Der Sportangler und die Regierungsbehörden.

Von Wilhelm Doose, Celle.

Während der wöchentlichen Schonzeit, also von Sonnabend abends 6 Uhr bis Sonntag abends 6 Uhr, ist das Fischen mit der Rute verboten. Außerdem, und das fällt für den wahren Sportangler wohl weniger ins Gewicht, haben wir in unserem geliebten Preußen noch die Frühjahrsschonzeit sowie die entschieden wirksameren Individualschonzeiten. Den Herren Regierungspräsidenten ist aber das Recht der Dispensierung eingeräumt. —

Während der letzten Jahre macht sich nun unter den organisierten Anglern eine Bewegung bemerkbar, welche darauf hinausgeht, die Befreiung von der wöchentlichen Schonzeit bei den Regierungen zu erlangen, ein Beginnen, welches bei den einschlägigen Behörden meist Wohlwollen findet. Besonders sind es aber in Preußen die Mitglieder des Deutschen Angler-Bundes, welche immer die Dispensierung von der wöchentlichen Schonzeit während des ganzen Jahres erhalten, natürlich gegen eine angemessene Bezahlung. Aber auch die korporativ angeschlossenen Vereine des Deutschen Angler-Bundes erhalten durchweg diese Befreiung, in allen Fällen auch gegen Zahlung einer Gebühr, welche in der Provinz Hannover gegenwärtig 1 Mk. pro Mitglied beträgt. Diese Gelder werden von den Vereinen an die Landwirtschaftskammer abgeführt, welche die Mittel wieder für Fischereizwecke verwendet. Die Provinz Hannover hat nun die meisten Bundesanglervereine, darunter einen, der über 300 Mitglieder zählt, und so kommt ein verhältnismäßig hoher Betrag für die Dispensierung bei der Landwirtschaftskammer ein.

Bedenkt man aber, daß diese Vereine für Pachtung von Gewässern, sportliche Ausrüstung usw. ein Erkleckliches aufwenden, außerdem aber auch aus eigenen Mitteln Brut und Jungfische in ihre Pachtgewässer aussetzen, so wird man ohne weiteres zugeben müssen, daß diese Vereine tatsächlich eine mehr oder minder große wirtschaftliche Bedeutung haben. Manches abgewirtschaftete Gewässer haben die Anglervereine wieder bevölkert, selbst solche, welche durch behördliche Konzessionen zu wahren Jauchekuhlen geworden waren.

Mit der Erteilung des Dispenses schlägt die Regierung aber zwei Fliegen mit einer Klappe, denn erstens wird die Gebühr für die Dispensierung eingesackt, und zweitens wird solchen Anglern ein gewisses Aufsichtsrecht an den Gewässern zur Pflicht gemacht, denn in den Dispensen heißt es ausdrücklich, daß der Betreffende die zu seiner Kenntnis gelangenden Fischfrevel der zuständigen Behörde sofort anzuzeigen hat. Mit anderen Worten gesagt, muß der die gesetzlichen Bestimmungen respektierende Angler, trotzdem er eine Gebühr bezahlt, noch Pflichten übernehmen! Erfreulich ist es gewiß, daß die Regierungen die Bestrebungen des Deutschen Angler-Bundes, weidgerechte Sportfischer zu erziehen, anerkennen, wenngleich auch nicht gesagt ist, daß alle Bundesmitglieder gerade wahre Sportangler sind. Aber die Mehrzahl derselben ist weidgerecht, und die wachsende Belebung zahlreicher Gewässer ist ein schöner Erfolg ihrer Tätigkeit. Aber auch das Steigen der zu zahlenden Pachtpreise ist für

die Gemeinden von Wesentlichkeit, denn so wie die Jagdpreise in den letzten Jahren eine fürchterliche Höhe erreicht haben, so nicht minder teilweise diejenigen für Gewässer. Manchem Jäger ist die Jagd durch diese Umstände schon verleidet, und er geht zur Ausübung des Angelsports über, den er vorher vielleicht verachtete. Man soll ja nicht über Dinge reden, die man nicht versteht, aber gerade die Jünger Petri sind von jeher die Zielscheibe für müßige Spötter gewesen. Daß es nun unter ihnen im allgemeinen elendes Gesindel gibt, wird niemand bestreiten wollen, es liegt aber absolut kein Grund vor, den denkenden Angler, mag er dem Bunde angehören oder nicht, mit jenem unter eine Decke zu bringen. Wie die Jagd, so hat auch der Angelsport seine Reize, und er bringt Erholung von den Strapazen des Berufslebens. Die meisten Angler sind in der Woche in den Bureaus oder an sonstigen Stätten ihrer beruflichen Tätigkeit beschäftigt. Die einzige freie Zeit, der Sonntag, ist aber nicht zum Angeln geschaffen, denn das preußische Fischereigesetz verbietet ja dann jegliche Ausübung des Angelsports. Jeglicher andere Sport ist sanktioniert, und nur die Sportfischerei ist gesetzlich verpönt, denn sie ist ja mit so viel Geräusch verbunden!!! O heilige Einfalt!

Welche Prinzipien bei der Festlegung der wöchentlichen Schonzeit für letztere sprachen, ist unschwer zu erraten. Man befürchtete (und das nicht mit Unrecht) gerade an den Sonntagen eine ausgedehnte Ausübung der Angelfischerei, wodurch unhaltbare Zustände am Wasser abgewehrt werden sollten. Das ist alles so weit gut und schön; aber derjenige Angelfischer, der wie jener Bauersmann in Wilhelm Buschs Werken sagt: „Wat geit denn meck dat an!" der kümmert sich verdammt wenig um das preußische Fischereigesetz. Mag nun hier und da eine regelmäßige und scharfe Beaufsichtigung unserer Gewässer durch die Behörden vorgenommen werden, es gibt aber Gegenden, wo eine solche überhaupt nicht stattfindet, denn es ist besser, das Herumwaten im nassen Grase den Anglern zu überlassen. Anders verhält es sich nun mit solchen Gewässern, welche von Vereinen gepachtet sind. Hier tut jedes Mitglied sein bestes, um die Freibeuter nach Möglichkeit von seinen Gewässern fernzuhalten. Eine nicht zu bestreitende Tatsache aber ist, daß an jedem Gewässer, wo die Aufsicht eine mangelhafte ist, geräubert wird, und hierin steht die ländliche Bevölkerung derjenigen aus der Stadt nicht nach.

Aus allem diesem geht hervor, daß die Behörden den Angler-Vereinen des Bundes ihr Wohlwollen schenken sollten.

In diesem Jahre scheint man bei den Regierungen von der bisher geübten Taktik abgehen zu wollen. In der Provinz Hannover war es bislang Usus, den Mitgliedern der korporativ angeschlossenen Bundesvereine die Dispensierung, wie schon gesagt, gegen eine Gebühr von 1 Mk. zu erteilen. Während nun die Regierungen von Hannover und Hildesheim den dortigen Vereinen die Dispensierung für 1 Mk. gelassen haben, erscheint dieser Satz der Regierung in Lüneburg zu niedrig, und es steht zu erwarten, daß die Dispensgebühr auf mindestens 3 Mk. erhöht werden wird. Wenn nun diese Maßnahme in einer Hinsicht sicherlich zu begrüßen ist, denn die Qualität des Anglermaterials wird dadurch gewiß noch ein besseres, so ist andererseits einzuwenden, daß die Vereine, die bisher für sämtliche Mitglieder den Dispens besorgten, von nun an diese Angelegenheit anders behandeln werden.

Die Bundesanglervereine der Provinz Hannover, welche eine Mitgliederzahl von zusammen 500 Anglern aufweisen, haben Mitglieder in ihren Reihen, denen es auf die Dispensierung von der wöchentlichen Schonzeit überhaupt nicht ankommt; ja während der Frühjahrsschonzeit zu angeln, betrachten viele als Sünde. Zu vergessen sind nicht diejenigen Angler, welche aus reinem (und wahrlich löblichem) Interesse an der Fischerei den Vereinen als Mitglieder beitreten, ohne vielleicht jemals ans Wasser zu kommen. Trotz alledem bezahlen solche Mitglieder ihre vollen Beiträge, und ich wüßte keinen Anglerverein namhaft zu machen, der sogenannte passive Mitglieder aufnimmt. Für alle diese Angler würde sicherlich die Dispensierung nicht mehr eingeholt werden. Hierdurch schafft ein guter Verein zweierlei Mitglieder, niemals aber zum Guten unserer Sache! Es muß ferner berücksichtigt werden, daß die Anglervereine nicht allein aus wohlhabenden Mitgliedern bestehen, daß vielmehr manchem unter ihnen die oft recht hohen Beiträge für die Gewässer usw. usw. schwer fallen. Soll nun ein solcher Angler den Bestrebungen des Anglerbundes, der gewiß auch erzieherischen Wert hat, fernbleiben, weil er mit materiellen Gütern nicht reichlich bedacht ist? Oder ist nur der ein wahrer Sportangler, der über eine wohlgespickte Börse verfügt? —

Sehen wir uns nun die Verpflichtungen, welche die Mitglieder solchen Vereinen gegenüber zu erfüllen haben, einmal näher an. Der Sportanglerverein in Hannover, der größte deutsche Verein, und in seinen Aufwendungen für die Fischerei wohl einzig in sportlicher Hinsicht dastehend, beansprucht von seinen Mitgliedern einen jährlichen Beitrag von 10 Mk., für die gewaltigen Aussetzungen an Brut usw. ein verhältnismäßig geringer Betrag. Berücksichtigt muß hier aber werden, daß manche von den ungefähr 20 Pachtgewässern des Vereins eine geringe Pacht erfordern, teilweise sogar pachtfrei sind, denn der

Verein übernahm bei seiner Gründung mehrere Gewässer, in denen Lebewesen nicht nachzuweisen waren! Einen wesentlich höheren Beitrag zahlen die Mitglieder des Sportangler-Klubs Hildesheim, und auch der Sportangler-Verein Celle gehört nicht zu den billigsten. Die Mitglieder des letzteren Vereins haben z. B. aufzubringen: für die Fischerei-Erlaubniskarte in der Aller 5 Mk., für das Vereinsgewässer 6,50 Mk., für den Bund und Lokalbeitrag 7 Mk., macht 18,50 Mk.; hinzu kommen für Aussetzung von Fischen usw. 5 Mk., zusammen 23,50 Mk., wofür der Angler absolut noch nichts hat. Hinzu kommen ferner die Ausgaben für sportliche Kleidung, Stiefel, denn ein Angler, der etwas auf sich hält, kleidet sich gerne sportmäßig. Und schließlich will dieser Petri-Jünger doch auch gute Angelgeräte haben. Wie viele von ihnen suchen außerdem noch ihr Wissen aus der einschlägigen Literatur zu bereichern! Kurz und gut, rechnet man die Ausgaben eines Bundesanglers auf nur 60 Mk. das Jahr, so bringt dieses allein in der Provinz Hannover das nette Sümmchen von 30 000 Mk. Und das ist gering veranschlagt. Viele Mitglieder dieser Vereine haben noch eigene Gewässer, die große Aufwendungen erfordern. Wie verhält es sich aber mit den Ergebnissen an den Gewässern unserer norddeutschen Tiefebene? Der Niedergang der Fischerei in unseren schiffbaren Flüssen ist nicht zurückzuhalten, und wenn noch so viele Dispensgelder dafür verwendet werden; er kehrt nicht wieder, jener Fischreichtum früherer Jahre, und wenn den Vereinen noch so große Verpflichtungen auferlegt werden. Der organisierte Angler aber ist in mancher Hinsicht allen Schikanen ausgesetzt, und es wird z. B. auch vergessen, daß er eine selbständige deutsche Angelgeräte-Industrie geschaffen hat, die in stetem Aufblühen begriffen ist. Wahrlich, die Bundesanglervereine verdienen, daß ihr Streben und ihre Leistungen anerkannt werden, statt ihnen einen Stock zwischen die Beine zu schieben. Die Erwägung der Königlichen Regierung aber, die Dispensierung von der wöchentlichen Schonzeit gar auf 5 Mk. zu erhöhen, wird verderbliche Folgen zeitigen, und das gerade jetzt aufstrebende Interesse an der sportgemäßen Fischerei wird einen jähen Stoß erleiden, zumal eine Regierung der anderen böse Beispiele geben wird. Der Sportangler aber ist gewiß nicht dazu da, die Sünden der Regierung zu büßen, welche die Konzessionierung der Abwässerableitung und der Flußregulierung mit Ja und Amen vornimmt.

Schwer ringt der Berufsfischer um seine Existenz, und den Angler schikaniert man ohne Unterlaß. Welch eine Mißgeburt von Fischereigesetz mag uns demnächst präsentiert werden! An würdigen Gevattern fehlt es ja nicht. Möge es aber nicht den wahren Sportangler so schroff behandeln wie das gegenwärtige Gesetz. Die Mitglieder des Deutschen Anglerbundes aber gehören zu jenen Sportfischern, deren Wahlspruch lautet: „Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, dem Menschen zum Segen!" — Damit Petri Heil!*)

*) Wir werden demnächst den Bericht aus den letzten Verhandlungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes bringen, welcher sich mit der Stellungnahme der verschiedenen Interessenten zu der vorliegenden Frage befaßt. D. Red.

Zur Entschädigungsfrage bei Anlagen von Talsperren usw.

Eine Warnung an die Wasserbesitzer.

In Preußen und den Bundesstaaten unterscheiden die Wasser- und Fischereigesetze ausnahmslos öffentliche und private Flüsse. Der öffentliche Fluß ist von Natur schiffbar, darf es nicht durch Menschenhand geworden sein, um ein öffentliches Gewässer darzustellen.

Der Staat kann nach § 40,15 des A. L. R. (in Preußen) **gegen volle Entschädigung der Berechtigten** einen privaten Fluß schiffbar machen und in den öffentlichen Verkehr nehmen. Dadurch werden die Flüsse zwar öffentliche Wasserstraßen, behalten aber in bezug auf Fischerei ihren Charakter als private Gewässer. Auch die Rechtssätze der Fischerei bleiben dieselben. „Jur. Wochensch.", 1887, S. 359, Nr. 34. Bei Anlagen von Talsperren gilt dasselbe. Es sind zu entschädigen: 1. Die Umwandelung des Privatbesitzes in einen öffentlichen. 2. Die Fischereigerechtsame. 3. Der Grund und Boden, der bisher trocken war. Nicht allzuselten versucht die Regierung durch Heranziehung alter Urkunden nachzuweisen, daß der Fluß durch Flößerei einst öffentlich war, und macht darauf ihre kostenlosen Ansprüche geltend. Der Wasserbesitzer soll sich aber dadurch nicht ins Bockshorn jagen lassen, sondern trotzdem den Rechtsstreit durchfechten, denn an jeder Stelle liegen die Verhältnisse in der Vergangenheit rechtlich anders.

Da die Fischerei in den meisten unserer Bäche fast gleich Null ist, macht sich der Besitzer aus der Umwandlung meist nichts. Im Gegenteil, er hofft auf Verkehr und die ihm dadurch eventuell entstehenden Vorteile. Eine solche Voraussetzung ist jedoch in hohem Grade irrig, denn der Wasserbesitzer entsagt sich wertvoller Rechte. Fraglos bildet der Nutzen einer Talsperre oder sonstige Berechtigungen, mögen sie

heißen, wie sie wollen, eine dauernde Einnahmequelle von unbegrenzter Tragweite für den Inhaber bzw. Besitzer der Wasser- und Fischereirechte. Es ist auch gar nicht nötig, daß z. B. der Fiskus öffentlich von einem Wasserrecht Besitz nimmt. Das Stillschweigen des Besitzers ist auch eine Genehmigung (mir ist ein solcher Fall bekannt).

Niemals ist die Fischereigerechtsame allein als der Nutzen eines Baches zu betrachten. Der Wert des Wassers ist an und für sich ein weit höherer als der der Fischerei. Dieses zu beweisen ist nicht schwer, da schon ein gewöhnliches Grundstück mit Wasser höher zu bewerten ist als ein solches ohne Wasser. Auch den kleinsten Bach sollte der Wasserbesitzer pflegen und in Ordnung halten. Es kommen Zeiten, wo auch er seine Erträgnisse bringt.

Muß der Wasserbesitzer aber im Interesse der Landeskultur, des Verkehrs, der Industrie usw. usw. sein Wasser hergeben, so soll er auch verstehen, es richtig zu bewerten. H.

Kleinere Mitteilungen.

— **Vom Ammersee.** Die Fischerei im Ammersee während des heurigen Jahres ist im allgemeinen keine gute zu nennen, was wohl mit den abnormen Witterungsverhältnissen des vergangenen Sommers im Zusammenhang steht. Gut war der Fang des Hechtes während der Laichzeit, da diese heuer mit der Schneeschmelze im Gebirge zusammenfiel und auch während der Laichzeit warme Witterung herrschte. Die Hechte begaben sich an und auf das überschwemmte Ufer und konnten leicht gefangen werden. — Sehr schlecht war dann die Schwebnetzfischerei auf den Schied, trotzdem die Wasserverhältnisse während dessen Laichzeit überaus günstig waren. Der schlechte Fang dieser Fischart dürfte deshalb nur auf die kalte Witterung zurückzuführen sein, welche uns nach den warmen Märztagen nochmals überraschte. Fast jeden Tag Schnee und morgens Eis, dies ist kein Wetter weder zum Fang noch für den laichenden Fisch. — Besser glückte es dann wieder mit den Brassen, die sehr gut ablaichen konnten und von denen auch ziemlich viele gefangen wurden. — Der Amaulfang (Zander) jedoch ließ wieder viel zu wünschen übrig; diese hatten meist schon vor dem 15. Mai abgelaicht, und von diesem Tage ab darf dieser Fisch erst gefangen werden. — Bemerkenswert ist dann auch noch der Karpfenfang, der heuer ziemlich gut war. Dieser Fisch zeigt im Ammersee ein sehr gutes Fortkommen und Wachstum, es macht sich ein stetiges Steigen des Karpfenbestandes bemerkbar; deshalb ist es gut, wenn mit der Besetzung von Karpfenjährlingen fortgefahren wird. — Der Renkenbestand hatte im heurigen Sommer einen schlimmen Stand. Die vielen Hochwasser, besonders das große vom 14. bis 16. Juni, brachten ungeheure, schmutziggelbe Wassermengen in den See, der sich demzufolge fast den ganzen Sommer hindurch, besonders im Obersee, in der gleichen Färbung zeigte. Da nun bekanntlich die Renken dieses schlammige Wasser nicht lieben, flüchteten sie in den unteren Teil des Sees und konnten nur von den dortigen Fischern gefangen werden. Auch der Kilchfang war nur ein sehr minimaler und mußte wegen des schlechten Fanges einige Zeit ganz eingestellt werden. Unter der schlechten Witterung des heurigen Jahres hatte eben alles mitzuleiden, nächstes Jahr wird es hoffentlich wieder besser werden. Sch.

— **Die Katze als Forellenfischer.** Herr B. erzählt eine Historie von der tauchenden Katze. Nur gut, daß er selbst die Notiz als Historie bezeichnet. Es gibt aber Menschen, die selbst eine Historie glauben, namentlich wenn sie gedruckt ist. Man lasse sich sagen: es gibt unter den Warmblütern kein wasserscheueres Tier als die Katze, selbst die tropischste Sommerwärme kann sie nicht veranlassen, ins Wasser zu gehen — im Gegenteil, sie legt sich in die Sonne. Setzt man die Katze auch nur so weit ins Wasser, daß die Pfoten davon bedeckt werden, so schüttelt sie diese so lange, bis sie trocken sind. — Wahr ist, daß die Katze fischt — sie setzt sich an den Rand des Hälters und wartet, bis ein Fisch unmittelbar in ihre Nähe kommt; dann hakt sie mit herausgestreckten Krallen denselben heraus — namentlich matte Fische, die ans Ufer treiben. Ich habe diesen Fall einmal in meinem Leben an einem meiner Hälterteiche beobachtet, glaube aber sicher, daß es sich auch hier nur um einen matten Fisch handelte. H.

Bemerkung der Redaktion. Es ist bekannt, daß die Katzen in der Regel äußerst wasserscheu sind. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Es gibt auch Hunde, die äußerst wasserscheu, und wiederum solche, die passionierte Wasserliebhaber sind. Warum sollte nicht auch mal eine Mieze, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, ihre angeborene Wasserscheu ablegen können? Daß die Katzen in der oben erwähnten Weise vom Ufer aus fischen, ist ja eine allgemein bekannte Tatsache. Man hat aber auch Katzen beobachtet, die beim Fischen freiwillig ins flache Wasser gehen, und selbst

die mit dem Kopf untertauchende Katze steht in der Literatur nicht vereinzelt da, wenn wir auch nicht die Bürgschaft für diese Fälle im einzelnen übernehmen können. Außer matten Fischen sind es namentlich laichende, welche den fischenden Katzen zur Beute fallen. Wer sich für diese seltsamen Leistungen von Hinz und Mieze interessiert, der sei u. a. verwiesen auf: „Fischerei-Zeitung" 1903, S. 748, „Österreichische Fischerei-Zeitung" 1908, S. 231, „Deutsche Fischerei-Korrespondenz" 1908, Aprilheft, „Mitteilungen der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei" 1893, S. 35, Zirkulare des Deutschen Fischerei-Vereins 1875, S. 184, „Deutsche Fischerei-Zeitung" 1879, S. 307, 1890, S. 261, 1893, S. 372, „Schweizerische Fischerei-Zeitung" 1898, S. 58, 1899, S. 13, 1905, S. 255, 1895, S. 208. Namentlich sei der an der letztgenannten Stelle beschriebene Kater, jedenfalls das non plus ultra seiner wasserscheuen Sippe, allen sensationsdürstigen Seelen auf das wärmste empfohlen.

— **Über die neuen Weserwehre** schreibt man u. a. der „Dorf-Zeitung": Die großartigen Wehr- und Schleusenbauten im Gebiet der freien Reichsstadt Bremen, zu denen durch den am 29. März 1906 zwischen dem Königreich Preußen und Bremen abgeschlossenen Vertrag letzterer Staat verpflichtet wurde, um den Schäden, die den Weser-Anliegern oberhalb Bremen durch die Vertiefung der Unterweser erwachsen würden, entgegenzutreten, sind trotz schwerer Hindernisse und Störungen durch Hochwasser, Frost und Eis — abgesehen von einigen Fangdammbrüchen — nunmehr bis zur dritten und letzten Bauperiode fortgeschritten. Es sind, um alle Nachteile der Wehranlage von den Fischereiberechtigten im Wesergebiet abzuwenden, unter Zuziehung von Sachverständigen, namentlich des norwegischen Fischerei-Inspektors Landmark, nicht weniger als vier Fischpässe aufs sorgfältigste eingebaut worden. Zum bequemen Aufstieg der Fische in das höhere Oberwasser wird vom Landpfeiler am rechten Ufer des Weserstromes aus eine Fischtreppe als sogenannter Wildpaß nach norwegischer Bauart ausgebildet. 15 geräumige Becken von je rund 30 qm Oberfläche, deren jedes das vorhergehende um 50 cm überragt, die sämtlich vom Wasser durchströmt werden, führen um den Aufstau herum in einen Kanal des Oberwassers. Auf dem großen, mit Basalt bekleideten Pfeiler ist eine Lachstreppe und eine Fischschleuse angelegt. Die letztere ist vom Geheimen Baurat und Oberfischmeister Recken in Hannover erfunden. Mit der Fischschleuse, die sich automatisch öffnet und schließt, sind seit drei Jahren von der Strombauverwaltung am Weserwehr in Hameln erfolgreiche Versuche angestellt, trotzdem sie unter weniger günstigen Umständen erfolgten, als sie hier bei einer Neuanlage möglich sind. Endlich findet sich zwischen den Turbinenanlagen und der Schleuse noch ein in großen Dimensionen angelegtes Gerinne für den Aufstieg der Aale. Somit sind bei diesem großartigen Werk der Wasserbaukunst keine Kosten gescheut, um die erhebliche Niveaudifferenz zwischen Unter- und Oberwasser zu überwinden und die vier Fischpässe leistungsfähig zu machen. Nach Eröffnung des Betriebes läßt sich die Wirksamkeit der verschiedenen Systeme vergleichen und ihr Wert sicher beurteilen. Der jetzige Stand der Bauarbeit läßt erwarten, daß das Wehr noch im Spätherbst dieses Jahres in Betrieb genommen werden kann, während die Anlage der fünf Turbinen erst im nächsten Frühjahre fertiggestellt werden kann.

— **Fischereischule in Starnberg.** Die in diesem Jahre mit 30 Schülern und 8 Hospitanten eröffnete Fischereischule des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins in Starnberg wird vom 4. Januar bis 18. Februar kommenden Jahres ihren zweiten Lehrgang abhalten. Die Schule bietet jungen Leuten, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben und sich sowohl dem Berufe eines Gewerbsfischers, Fischmeisters, Fischwartes u. dergl. als auch der Erwerbstätigkeit eines selbständigen Fischzüchters und Teichwirtes widmen wollen, eine gründliche theoretische und praktische Vorbildung auf biologischer Grundlage; sie beabsichtigt, die Teilnehmer mit den Methoden einer rationellen Bewirtschaftung und intensiven Ausnutzung der verschiedenen Arten von Fischereibetrieben vertraut zu machen. Der Unterricht für Reichsdeutsche ist kostenlos. Außerdem stehen Unterstützungen für Teilnehmer von seiten verschiedener Landes-Vereine der Schule zur Verfügung. Anfragen sind an die Direktion zu richten.

— **Berichtigung.** Der in der Fußnote auf S. 723 beanstandete Passus soll heißen: „durch Aufhören der Blutzufuhr die Reife zu beschleunigen". In der Überschrift des betreffenden Artikels muß es ferner heißen anstatt Nr. 6 — Nr. 9.

Wichtige Entscheidungen

der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

V. Urteil des Reichsgerichts vom 21. Januar 1909.

(Schultz, Jahrbuch f. Entsch. VI, II, S. 285.)

Versuch widerrechtlichen Fanges von Fischen aus einem Teiche. § 960, Abs. 1, Satz 2, B. G. B.

Die Strafkammer hat nicht angenommen, daß der auf frischer Tat betroffene Angeklagte schon Fische gefangen hatte, sondern nur, daß er den Willen, Fische aus einem Teiche (§ 960, Abs. 1, S. 2 B. G. B.) zu fangen dadurch betätigte, daß er sich zuerst am Ufer dieses Teiches mit einer Stange zu schaffen machte und beim Herannahen des Teichaufsehers eine Drahtschlinge von der Stange abbrach und sich entfernte, später aber an den Teich zurückkam und häufig mit einer Stange in das Wasser tauchte. Bei dieser Sachlage bestand für die Strafkammer ein zwingender Grund, zu prüfen, ob nicht die Voraussetzungen eines Versuchs nach § 370 Nr. 5 St. G. B. gegeben sind. Beim Mangel jeder Erörterung hierüber in der Urteilsbegründung ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß dies in Verkennung der Vorschrift des §370 geschehen sei. Fische sind Nahrungsmittel im Sinne dieser Norm. Der äußere bisher festgestellte Tatbestand, besonders die Art des Fischens und der Mangel von Fangwerkzeugen, wodurch nur das Fangen eines Fisches nach dem anderen ermöglicht war, schließen nicht aus, daß Angeklagter nur Fische von unbedeutendem Werte oder in geringer Menge zum alsbaldigen Verbrauche, nicht etwa zum Weiterverkaufe, entwenden wollte. Es bedarf deshalb einer Feststellung, worauf der Vorsatz des Angeklagten gerichtet war; denn davon hängt es ab, ob — falls auf Grund der neuen Beweisaufnahme wiederum nur ein Versuch angenommen werden sollte — die Tat in Gemäßheit des § 243 St. G. B. zu bestrafen oder straflos zu lassen sein würde, da der Versuch einer Übertretung des § 370 Nr. 5 nicht strafbar ist.

Literatur.

Die Scholle. Ein Nutzfisch der deutschen Meere. Von Dr. Victor Franz, Helgoland. 12. Heft der „Meereskunde", Sammlung volkstümlicher Vorträge. Verlag von Mittler & Sohn, Berlin. Preis 50 Pf.

Der Vortrag bringt ein vortreffliches Lebensbild des wichtigen Fisches, ergänzt durch 17 gute Abbildungen. Von besonderem Interesse ist die angeführte Tabelle II, aus der hervorgeht, daß trotz der ständigen Vermehrung der Fischdampfer der Gesamtertrag der Schollenfischerei in den Jahren 1894 bis 1906 sich doch nicht vermehrt hat, sondern etwa der gleiche geblieben ist. Dazu kommt, daß der Ertrag der großen und mittleren Fische ständig heruntergegangen ist, so daß er jetzt fast nur noch ca. ⅓ des ursprünglichen Ertrages ausmacht. Das sind ganz gewiß, wie der Verfasser mit Recht ausführt, bedenkliche Anzeichen dafür, daß wenigstens bei den Plattfischen des Meeres eine Überfischung stattfindet, welche mit aufmerksamem Auge verfolgt werden muß. W.

Die Kleinwelt des Süßwassers. Ein Lehr- und Lesebuch. Von R. H. Francé. Mit 382 Figuren auf 50 Tafeln und Textabbildungen. Verlag von Theod. Thomas, Leipzig. Preis 2,00 Mk., gebunden 2,80 Mk.

Der Verfasser gibt in diesem Buche einen Überblick über den Formenreichtum der kleinsten Lebewesen des Süßwassers. Nach einer Besprechung der einfachsten tierischen und pflanzlichen Organismen, der Einzelligen, führt er dem Leser die wunderbaren Bewohner des Wassers vor, die den Rädertieren und den Krebschen angehören. Dem Anfänger im Studium der Kleintierwelt werden auch praktische Winke über die Methoden des Fanges, der Präparation und der Zucht dieser Lebewesen gegeben. T.

*

Kurze Belehrung über die Binnenfischerei in Westpreußen. Von Dr. A. Seligo. Herausgegeben vom Westpreußischen Fischerei-Verein in Danzig. Kommissionsverlag von L. Saunier in Danzig.

Es ist jetzt die dritte Ausgabe erschienen, ein Beweis für die Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit der kleinen und doch alles Wichtige in knappem Rahmen besprechenden Schrift, in deren Besitz jeder Fischerei-Interessent der Provinz Westpreußen notwendig sein sollte. Es ist der beste Wegweiser dieser Art, welchen wir kennen. W.

*

Zur Geschichte der badischen Fischerzünfte. Von Dr. Hans Stromeyer. 3. Heft des 1. Bandes der Heidelberger volkswirtschaftlichen Abhandlungen. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Preis geheftet 3,00 Mk.

Unsere Zeit, welche zugunsten einer schrankenlosen Souveränität der Persönlichkeit so gern alle Bande zerstört, die uns an althergebrachte Überlieferungen und Einrichtungen knüpfen, ist auch mit Macht dabei, eine alte Gemeinschaft des Fischergewerbes, die Fischerzünfte, zu zerstören, und das wird ihr um so eher gelingen, als auch durch die politische und soziale Gemeinschaft der Menschen immer mehr dafür Sorge getragen wird, daß der Fischfang in unseren fließenden Gewässern zurückgeht oder zum mindesten doch erheblich erschwert wird. Deshalb ist es erfreulich, wenn durch den geschichtlichen Forscher wenigstens der ehemalige äußere Rahmen solcher alten Einrichtungen festgehalten wird, wie es im vorliegenden Buch mit den badischen Fischerzünften geschehen ist. Der zweite spezielle Teil desselben, in welchem die einzelnen badischen Innungen behandelt werden, ist mehr von lokalem Interesse; der kürzere erste allgemeine Teil, in dem die Fischer- und Zunftordnungen, das innere Leben der Zünfte und ihre Beziehungen zu Dritten dargestellt sind, dürfte ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen.

*

Belehrender Begleiter für Aquarien- und Terrarienfreunde bei Ausflügen und Besichtigung von Sammlungen, insbesondere von Ausstellungen. Von Professor Dr. C. B. Klunzinger. 82 Seiten. Im steifen Umschlag 1,00 Mk. Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart. Porto 10 Pf.

Das Buch ist in erster Linie für den Aquarien- und Terrarienfreund bestimmt, dem es ein Begleiter auf Ausstellungen, in Sammlungen usw. sein soll.

Des weiteren mag es sich auch praktisch bewähren für solche Vereine, die eine Aquarien- und Terrarien-Ausstellung veranstalten wollen. Nach einer allgemeinen Einleitung wendet es sich den Pflanzen und Tieren zu, die hier in Betracht kommen, und gibt über die Stellung der betreffenden Tiere oder Pflanzen im System, über ihre augenfälligen Merkmale, ihre Lebensweise, ihr Verhalten in der Natur, die Pflege in der Gefangenschaft usw., kurz und bündig Auskunft und Belehrung.

*

Jahrbuch für Aquarien- und Terrarienfreunde, ein Rückblick auf das Jahr 1909. Herausgegeben von Rudolf Mandée. Verlag von Sprösser & Nägele, Stuttgart. Preis 1,60 Mk., einfach gebunden 1,90 Mk.

Das Buch erscheint jetzt im sechsten Jahrgang und darf demnach wohl als ein fest eingeführtes Jahrbuch betrachtet werden. Sein Ruf ist auch diesmal wieder wohlbegründet, es ist ganz erstaunlich, was das Jahrbuch bei dem billigen Preise von 1,60 Mk. alles bietet; es ersetzt eigentlich in bezug auf alles, was das verflossene Jahr der Liebhaberei auf praktischem und theoretischem Gebiete Neues und Wissenwertes im weitesten Sinne brachte, den Inhalt von einem halben Dutzend Spezialzeitschriften, über welchen es in recht guter systematischer Anordnung und unter Beifügung einer großen Zahl vortrefflicher Abbildungen referiert. Schade, daß wir Ähnliches in der Fischerei nicht haben! Daß sich unter den Aquarienliebhabern ein solches Buch halten kann, stellt zum mindesten dem Interesse, dem fortgeschrittenen Standpunkt und der Opferwilligkeit dieser Kreise kein schlechtes Zeugnis aus. W.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Wer am Donnerstag in den Morgen- und Abendstunden und am Freitag in den Morgenstunden die Fischabteile einer unserer großen Warenhäuser besucht, wird einen Begriff von deren Umsatz bekommen. Die Masse der Käufer füllt den Raum, und langsam schiebt sie sich aus den Nebenabteilungen nach. Am entgegengesetzten Ende gehen die, welche endlich einen Fisch ihr eigen nennen, vergnügt ab. Verkäuferin steht neben Verkäuferin, und trotzdem müssen gar manche die Abteilung ohne Fisch verlassen — wenn sie es nicht verstehen, sich heranzudrängen. — Die Waare, welche hier verkauft wird, ist zum größten Teil gut; wo sie nicht gut ist, liegt es nicht am Besitzer des Hauses, sondern an den Angestellten und den Einkäufern. So erklärte ein Verkäufer Zander für Ia, die schon recht minderwertig waren. Ein anderer verkauft Frostlachs für frischen Lachs. Geradezu töricht sind die Namen, welche hier den Fischen gegeben werden — so „Forellenschleie", „Forellenstör" usw. Überzeugt bin ich, daß den Warenhäusern auch nicht damit gedient ist, einen Karpfen wie den französischen feilzubieten. Klein, stumpf, abgeschunden, nimmt er sich nicht besonders vorteilhaft in den Marmorhäfen aus. Ohne Verständnis erstehen die Angestellten solche Fische, — Fisch bleibt Fisch — wenn's nur ein Karpfen ist, der lebt. Dieser Grundsatz ist aber geschäftlich ein Fehler. Dort, wo ein kluger Angestellter die Abteilung leitet, kommt es längst nicht mehr vor. Neulich besuchten einige sachverständige Herren in Berliner Warenhäusern die Fischabteilungen. Da stellte es sich heraus, daß auch in den einzelnen Warenhäusern in den angebotenen Fischen ein großer Unterschied herrscht. In einem Warenhause, das erst im vergangenen Jahre Fische aufgenommen hat, war sowohl Ware als auch Einrichtung und Bedienung erstklassig, so daß man hier zu der Überzeugung kam, daß es ein besseres Fischgeschäft in Europa nicht gibt. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man solchen Tatsachen gegenüber Auge und Ohr verschließen. Wer meine Schriften kennt, weiß, daß ich kein Warenhausenthusiast bin. Die Warenhäuser stehen im Zeichen der Zeit. Geschaffen hat sie der unreelle Detailhandel. Als in Paris die jeder Warenkenntnis bare Pariserin in der schamlosesten Weise vom Detailhandel ausgebeutet wurde, entstand das erste Warenhaus mit seinen festen und mäßigen Preisen. Es florierte und floriert noch heute. Der dortige Detailhandel, welcher bisher im trüben gefischt, ging auf einmal hin und jammerte, als er die Kundschaft verlor. — Die Fischer haben meine Mahnung, wenig herzusenden, nicht beachtet und tragen wacker dazu bei, den Markt noch schlechter zu machen, als er ist. Aus diesem Grunde schadet es ihnen nichts, wenn sie die Zeche bezahlen müssen. — Hechte in wirklich Ia. Ware brachten den kleinen Preis von 66 bis 76 Pf. pro Pfund. Geht von diesem Preis die Menge der Unkosten ab, so bekommt ja der Fischer am Wasser mehr. 60 Pf. und darüber zahlt für Ia. Hechte gern der russische Jude, welcher die Fische nach Warschau nimmt. — Lebende Zander von 77 bis 100 Pf. pro Pfund, das sind Preise, wie sie seit Jahrzehnten nicht da waren. — Gute Portionsschleien, die noch vor vier Wochen am Wasser 1,20 Mk. pro Pfund kosteten, wurden für 1,00 bis 1,05 Mk. fortgegeben. — Der Preis für Ia. Aale schwankte zwischen 65 bis 100 Pf. — ein um diese Zeit noch nicht dagewesener Preis. Vor zehn Jahren, am 10. November kosteten Aale in Berlin 95 bis 105 Pf. pro Pfund, und damals war keine Fleischnot. — Der Preis für große lebende Bleie lag zwischen 30 und 59 Pf., im Durchschnitt also 44½ Pf. pro Pfund, — das zahlen in Ostpreußen russische Händler für Bleifische. — Mit Barschen ist der Markt überfüllt. Kleine Ware ist fast gar nicht an den Mann zu bringen. — Genau dasselbe ist von den Plötzen zu sagen. — Vom Karpfenmarkt möchte ich am liebsten ganz schweigen. Es ist ein Unsinn, immer wieder von neuem zu behaupten, die Produzentenvereinigung hätte den Markt verdorben. Wie man mit den Produzenten umgesprungen ist, spürten diese derart am Beutel, daß sie beschlossen, um nicht wieder von neuem der Spielball des Handels zu sein, sich einen bescheidenen, aber festen Preis durch Zusammenschluß zu sichern (nachdem der Handel schon länger als ein viertel Jahrhundert in engstem Zusammenschluß zu seinem Vorteil gearbeitet hatte). Anstatt sich solcher

vernünftigen Anordnung anzuschließen (wie ein Teil des Großhandels), entrierten die Outsider eine überspannte Hetze im Kleinhandel, kauften im Auslande und überschwemmten den hiesigen Markt. Mit diesen Maßnahmen sägen sich die Herren aber selbst den Ast ab, auf dem sie sitzen. Die Produzenten werden ihre 58, 59, 60 Mk. schon ohne Verlust erzielen — trotz Franzosen und all dem ausländischen Kram —, und sie werden mehr erzielen, denn sie werden sich genötigt sehen, wenn die Aufforderung zum Boykott ihrer guten Fische fortschreitet, dem Detailhandel den Rücken zu kehren und mit den Warenhäusern zu gehen. Wenn der außenstehende Großhandel heute mit den französischen Karpfen den Markt niederwirft, so wird er sich auch damit in das eigene Fell schneiden; denn die einheimischen Fische, welche er nicht billig eingekauft hat, wird er ebenso billig fortgeben müssen wie die Produzentenvereinigung. — Die Franzosen kosten, auf den Berliner Markt gelegt, wenigstens 61 Mk. Wenn die Warenhäuser diese Fische mit 63 Mk. verkaufen, so ist bei dem Geschäft keine Seide zu spinnen. Die traurigste Rolle aber spielt dabei der Importeur. Der fischhändlerische Grundsatz: „Billige Ware bringt mehr als teure", ist heute durch die Warenhäuser auf den Kopf gestellt. Im Jahre 1900 bei den Beratungen zum Fischzoll hat man es fein verstanden, diesen Grundsatz mit dem Mäntelchen der allgemeinen Menschenfreundlichkeit zu umkleiden. Man hat Vereine und Behörden düpiert, angeblich zum allgemeinen Wohl der wirtschaftlich Schwachen, tatsächlich aber um große Umsätze zu erzielen; denn „der billige Fisch bringt ebensoviel wie der teure". — Der heurige Markt war, bevor die Franzosen eintrafen, nicht gerade als schlecht zu bezeichnen, er war aber so reichlich voll, daß ein Wagen Franzosen ihn umwerfen konnte. — Die Lage ist flau, so daß man annehmen müßte, der gesamte Großhandel ginge endlich einmal daran, zu überlegen, wie der Kalamität abzuhelfen sei, anstatt sich gegenseitig zu verhetzen. — Es kosteten Sonnabend, den 5. November, 40er bis 50er Spiegel 70 bis 73 Pf., 60er bis 70er Schuppen 68 bis 70 Pf. pro Pfund. Der Absatz an Schuppenkarpfen wird hier immer schwieriger. Schon für das nächste Jahr sollten Teichwirte, welche nach hier Karpfen verkaufen, daran denken, daß sie für Spiegler 3 bis 4 Mark mehr erzielen. — Frische Fische in Eis. Das Forellengeschäft war ziemlich klein. Nicht allzu schlecht stand es mit dem Lachs, obwohl das Warenhaus solchen mit 38 Pfennig anbot. Wenn diesem Lachs die Signatur beigegeben werden müßte: „Kamtschatkalachs, seit ¾ Jahr eingefroren", würde niemand damit übervorteilt werden. Die keine Ahnung habende Berlinerin kauft solchen Lachs; er schmeckt ihr nicht. Damit ist ihr der Lachsgenuß überhaupt für lange Zeit „vergrault" — sie wird auch nicht den guten deutschen essen, denn sie hat noch von dem ersten — die Nase voll, wie der Berliner sagt. — Verhältnismäßig hoch waren die Preise für Hochseefische. Des Raumes wegen kann ich dem Leser auch heute nicht meine Zusammenstellung der Preise über Hochsee- und Süßwasserfische vorführen, hoffe aber, im nächsten Bericht so viel Platz zu erübrigen. — Die Zufuhr an geschlagenen Fischen war auch über Bedarf. Holland und Rußland machten Einsendungen. Im großen ganzen hat das Binnenland heute bessere Fischpreise als Berlin, — Konstant wie nirgend sind seit zwei Jahren die Wiener Fischpreise. Das liegt daran, daß der sehr vernünftige Großhandel es versteht, sowohl nach einer Seite mit den Produzenten als auch nach der anderen mit den Detaillisten richtig umzugehen. Weiter schätzt der österreichische Großhandel die heimische Produktion höher als die ausländische, und schließlich beschmutzt er nicht sein eigenes Nest. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 55. Welche Höhe oder Tiefe hat wohl ein Zugnetz während des Fischens (Stauhöhe), dessen Flügel am Sack 45 ganze Maschen, am Knüppel 30 ganze Maschen (40 mm von Knoten zu Knoten) breit ist? Straff gemessen hat jeder Flügel am Sack eine Breite von ca. 3,30 m. Der Knüppel spannt ca. 86 cm. Eingestellte Länge jedes Flügels ist 12 m, die des Sackes 6 m. Welche größte Wassertiefe würde wohl mit solchem Zugnetz erfolgreich zu befischen sein?

Antwort: Nach obigen Angaben läßt sich die Stauhöhe des Zugnetzes nicht genau bestimmen, da nur die Länge der Flügel in Meter und nur die Maschenzahl in der Flügelhöhe, jedoch nicht die Maschenzahl in der Flügellänge angegeben ist. Die Stauhöhe richtet sich nämlich nach dem Einstellen der Ober- und Untersimme; man kann ein Zugnetz auf zwei Drittel der Länge oder auf die Hälfte der Länge einstellen; letzterem wird meistens der Vorzug gegeben, um mehr Ingarn in den Flügeln zu haben, damit sich dieselben beim Fischen etwas sackartig ausbuchten. Das in Frage kommende Zugnetz dürfte im höchsten Falle am Sacke eine Stauhöhe von ca. 3 m haben, die sich jedoch gegen den Knüppel zu verliert. Demzufolge ist mit diesem Zugnetz auch keine größere Tiefe als höchstens 3 m zu befischen. Das Netz wird sich wohl nur für Sommer- und Herbstfischerei in kleinen, ganz seichten Landseen eignen, zu größeren Tiefen ist die Stauhöhe zu gering, auch sind die Flügel zu kurz. Sch.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalt: Betrachtungen über die Selbstreinigung der Flüsse mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Unterelbe. Von Karl Knauthe †. 733. — Der Sportangler und die Regierungsbehörden. Von Wilhelm Doose. 737. — Zur Entschädigungsfrage bei Anlagen von Talsperren usw. Eine Warnung an die Wasserbesitzer. Von H. 739. — Vom Ammersee. Von Sch. 740. — Die Katze als Forellenfischer. Von H. 740. — über den neuen Weserwehre. 741. — Fischereischule in Starnberg. 741. — Berichtigung. 741. — Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung. 741. — Literatur. 742. — Fischmarkt. (Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.) Von H. 743. — Briefkasten. 744. — Inserate.

Des Bußtages wegen bitten wir, alle für Nummer 47 der Fischerei-Zeitung bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilungen, Inserate usw. spätestens bis zum Dienstag, den 15. November, früh, an uns gelangen zu lassen.
Neudamm, 9. November 1910. Die Geschäftsstelle.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. **Anzeigen** werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche zum 1. Januar 1911 evang.,

verh. Teichwärter.

Vers. muß vollständ. nüchtern, in Karpfen- und Schleienzucht bewandert sein und darf sich vor keiner Arbeit scheuen. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter Nr. 522 befördert d. Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Söllingen.

Fischwasser-Verpachtung.

Das gemeinsame Fischwasser der Gemeinde Kleinsteinbach und Söllingen wird am (521
Dienstag, dem 15. November d. Js., nachmittags 4½ Uhr,
im Rathaus dahier auf weitere 12 Jahre, d. i. vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1922, in öffentlicher Versteigerung verpachtet.

Die Pachtbedingungen liegen bis zum Steigerungstag im Rathaus dahier auf.

Söllingen (Amt Durlach), den 28. Oktober 1910.

Der Gemeinderat.
Wenz, Bürgermstr.
Zilly, Ratschr.

Restaurant und Fischhandlung

in Großstadt Thüringens, solides, gutes Geschäft, ist bes. Umstände halber zu verk. Für tüchtigen Geschäftsmann gute Existenz. Dazu sind nötig 8—10000 Mk. Offerten unter M. K. 520 befördert die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen oder pachten** gesucht. Off. unt. Nr. 423 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Die Kultur der Korbweide.

Von **Wilhelm Hemmerling.**
Reich illustriert. Preis gebunden 3,60 Mk.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Fischereigeräte
Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an
Ludwig Hanff, Erfurt
Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

4815 Otter, Dachse rc.

fing Förster Bellinger in Forsthaus L. (461 in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,70.** Illustrierter Katalog Nr. 49 mit leichtesten Fanglehren gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.
Größtes Etablissement seiner Art.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 490) **Treuenbrietzen (Mark).**

Goldorfen und andere Zierfische

in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Größe und Preis bei Abnahme von Verkäufers Station gegen Kasse. Off. unter Nr. 518 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner, unentb. für jed. Hausb., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.
Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453
Alleinfabr. Bruno Müller, Görlitz, Postplatz 4.

Staknetz, kl., gebrauchtes, kauft
515) **Hensel, Chorin.**

gibt ab:
1- und 2sömmerige
Spiegel-Karpfen u. Schleien
mit den höchsten Preisen **prämiierter** schnellwüchsigster **Galizier** Rasse, **Laich-Karpfen** und **Laichschleien**, sowie **Setzlinge der Regenbogen-** und **Bachforelle. — Forellenbarsche. — Goldorfen.** (519
Man fordere Preisliste. Bei **Herbstbezug** ganz bedeutend **billiger.** Bestellungen erbittet rechtzeitig
J. Bräuning, Rittergutsbesitzer, **Wiesenthal b. Tschechelln, N.-L.**

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien,
1sömm. Bachsaiblinge,
1sömm. Bachforellen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Zirka 30 Schock (516
Galizier Spiegel- u. Schuppenkarpfen
(Strich) zu verkaufen bei
Albin Kunath, Gutsbes.
in Zöhrsdorf (Post Krakau, Bez. Dresden).

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Die künstliche Zucht der Forelle.

Von
Fischmeister Bruno Diessner.
Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit 108 Abbildungen.
Preis fein geheftet **4 Mk.,** fein gebunden **5 Mk.**

Schon die erste Auflage dieses Buches wurde **ungemein beifällig** aufgenommen. Die neue, rund 209 Seiten umfassend, ist gegen die frühere **mehr als um das Dreifache** verstärkt und kann jetzt als **erschöpfende Belehrung** auf ihrem Gebiete angesehen werden. Das Buch ist dem **Teichwirte, Fischzüchter** und **Fischereitreibenden,** sowie namentlich auch dem **Landwirte** und **Forstmanne,** welcher Fischzucht zu treiben gedenkt, bestens zu empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Goldkarpfen (Higoi),
diesjährig, 10—15 cm lang, Hundert 15 Mk., Tausend 120 Mk., solange Vorrat reicht, sowie (517
Goldorfen
jeder Größe hat abzugeben
C. D. Hauschildt, Fischzuchtanstalt, **Hohenwestedt (Holstein).**

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann, Bolzenburg a. d. Elbe.

Fürstl. Lichnowsky'sche Teichwirtschaft Grabowka,
Post: Lubom (O.-S.), Bahnstation: Kreuzenort (O.-S.),
511) offeriert für Frühjahr 1911:

zweisömmerigen
galiz. Spiegelkarpfensatz
in äußerst schnellwüchsiger und widerstandsfähiger Qualität aus ihrer mehrfach hochprämiierten Zucht.

Gesucht

Regenbogen, 1/5—1/2pfündig, bis zu 8 Ztr., gegen Kassa freilebend Biederitz b. Magdeburg, event. auch ab Verkäufers Station. Äußerste Preisofferte sub „37“ an Rudolf Mosse, Magdeburg. (506

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

(Prov. Sachsen)
gibt ab für Herbst und Frühjahr:
1jährige schnellwüchsige
Galizier Spiegel,
und **1jährige**
masurische Riesenschleien
in grossen Mengen.
Verkauf nur selbstgezogener Fische.
Gewähr lebender Ankunft.
376) **von Borries.**

Anerkannt erstklassige Eier
von
Bachsaibling
und
Regenbogenforelle
offeriert unter Garantie für Gesundheit und leb. Ank.
Forellenzucht C. Büschleb,
Worbis (Eichsf.). (508
Preisliste frei.

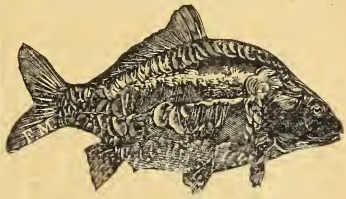
Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Diesen Herbst
Ia. ungefütterte Bachforellen-
sowie (426
ungefütterte u. gefütterte Regenbogenf.-
Setzlinge.
Weber in Lütgenrode,
Post u. Stat. Nörten, Bahn Hann.-Cassel.

Fischzucht Samitz
bei Reisicht, Schl.,
offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466
Besatzkarpfen und -Schleien
unter Garantie für lebende Ankunft.
Preislisten franko.
Th. Schulze.

Ia. Garnelenschrot,
Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.
Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

gibt ab: 1- und 2sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel,
1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
464) **Hans von Debschitz.**
Herbstbezug billiger.


Beste 1- und 2sömmerige
Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,
mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440
Fischzucht Buchwäldchen, Post **Pohlschildern.**
Walther Blume.

:: :: Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::
Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

Teichwirtschaft Lippitsch,
Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,
gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:
Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,
Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.

(493)

Schnellwüchsigste Elb-Sekaale,

sog. Hamenaale, ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft p. 1000 Stück Mk. 25,—

Herm. Krone, See- und Flußfisch-Versand en gros, **Altona (Elbe).**

Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft

Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Fischzucht Honneroth,

Kreis **Altenkirchen,** Rheinland, offeriert

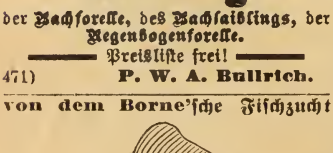
Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

471) **P. W. A. Bullrich.**

von dem Borne'sche Fischzucht



gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwüchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.

Preisliste franko.

Annahme von Volontären.

Geschwister **von dem Borne.**

1sömm. Galizier

Spiegel-Karpfen,

10—12 cm, (430

1sömm. Schleien

in großen Quantitäten abzugeben.

E. Ziemsen,

Viereggenhof bei **Wismar i. M.**

Die Gräflich von Ballestrem'sche **Teichverwaltung zu Costau,** Kreis **Kreuzburg, O.-Schl.,** offeriert:

ein- u. zweisömm. Spiegelkarpfen

edelster Abstammung und (469

einsömmerige Schleien

masurischer Rasse. Man verlange Preisliste. Bestellungen für das Frühjahr werden jetzt schon angenommen.

Netze — Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.,

gegründet **1873,** (126

Itzehoe i. Holstein.

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 31. Oktober, bis Sonnabend, den 5. November 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 70—77, Di 70—75, Mi 70—75, Do 65—79, Fr 65—75, So 66—76; groß Do 45—69, So 59-64; groß-mittel Mo 76, Di 61, So 65. Zander, mittel Do 118, Fr 120—124; klein Di 70; klein-matt Mi 80; matt Mi 100, So 77; unsortiert Di 107—110, So 100. Barsche Mo 70, Di 65—72, Mi 40—70; groß Do 40—44; matt Di 50, Mi 30--45, Do 57. Schleien, groß-mittel Fr 91, klein Mo 110, Di 100—114, Mi 100—113, Do 111—116, So 100—105; unsortiert Di 115, Do 128, Fr 100 bis 112, So 86—96. Bleie Mo 26—40, Di 32—38, Mi 42, Do 25, Fr 40—47, So 30—59; klein Mi 22—28. Bunte Fische Mo 34—44, Di 21—30, Mi 20—55, Do 19—30, Fr 30—48. Aale, groß-mittel Mo 95, Di 93—94, Do 80—87, Fr 91 bis 99, So 100; mittel Mo 93, Di 90, Mi 84—91, Do 83—90, Fr 80, So 78 bis 80; klein Mo 103—106, Do 69—72, Fr 65—67, So 65—68; klein-mittel Do 75—80; Fr 76—81. Karauschen Mo 63—75, Di 76, Do 60, Fr 72—77; klein Fr 40—60. Plötzen Mo 37, Di 30—40, Mi 34, Do 25—41, So 41—46; klein Do 12—16, So 24; matt Di 25—35. Karpfen unsortiert, groß Di 73; Spiegel: 40er Mo 76, Di 76, Fr 73 bis 78, So 68—70; 40—50er So 60—70; Schuppen: 20er Di 77; 50—60er Mi 70—72; 60er Di 70, Do 68—72, Fr 68—70; gemischt: 25er Mi 76; 30—40er Mo 70; 35—43er Mi 68—73. — **Fische in Eispackung.** Forellen Do 79; klein Fr 60. Karpfen Mo 40—51, Do 34—50.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Dänischer Lachs Fr 181. Barsche, mittel Mi 38—41, Do 44, Fr 41, So 38; klein Mo 20—34, Di 23, Mi 23, Fr 22 bis 30. Zander, klein Di 84—86, Fr 61, So 37—62. Aalquappe, klein 24. Karpfen, klein Di 39, Fr 47, So 50—51; Plötzen, mittel Di 25, Fr 17—21; klein Mo 14—15½, Di 15½, Mi 16 bis 19½, Do 17¼, Fr 12¼—16, So 11¼ bis 14. Alante, klein Di 25. Schleien, klein Mo 85, Di 90. Brachsen, groß Fr 44; mittel Di 40—43, Do 43—47; klein Do 23—24½, So 17—19. Hechte, groß Mo 51; mittel Mo 50—60, Di 45—50, Mi 60, Do 41—50, Fr 60, So 40; klein Mo 40—50, Di 37—50, Mi 48, Fr 36—46, So 31—40. Lachsforellen, mittel Mo 120, Do 151, Fr 127—133, So 150 bis 210; klein Mo 100—122, Di 110, Mi 115—125, Do 106—111, Fr 110, So 111. Bachforellen, groß So 111; mittel Fr 140; klein Fr 100. Schnäpel, klein Mo 27—30½, Di 32½, Mi 30—33, Do 25—29½, Fr 24—36, So 29. Aale, groß Mo 78, Di 72, Mi 71, Do 73, Fr 100; mittel Mo 70—78, Di 60—72, Do 50 bis 73, Fr 68—74, So 60; klein Mo 41 bis46, Di 50—57, Mi 36—39, Do 37—47, Fr 57, So 30.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 100; Galizier 100; böhmische 110. Schleien, klein 150. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 100. Karauschen, groß 65. Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. — **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 80. Zander, groß 110; mittel 90. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 50|

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. —
Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 47. **Neudamm, den 19. November 1910.** **13. Band.**

Winterverluste.

Nun fegt der Ostwind wieder über die verödeten Felder, und die Vögel im Ried rüsten zum herbstlichen Flug. Nervös streicht der Lietzen schwarze Schar über die Wogen dahin, tief neigen sich die fahnenbeschwerten Schäfte des Rohrs, dort, in jener geschützten Ecke, reckt noch eine verträumte Mummel ihr schneeiges Köpfchen empor: ein Abschiedsgruß an das Licht von schönen Frauen vor dem Schlafengehen. Ehe der Mond noch einmal seine Bahn vollendet, deckt vielleicht der Schnee schon See und Land, schlägt die Fichten am Hang der Förster, damit es den Herrschaften in der Stadt am heiligen Christfest nicht an Bäumchen fehlt. Ja, wenn dann Freude und Zufriedenheit aus aller Augen leuchtet und man sich in gehobener Stimmung zur Tafel setzt, denkt wohl niemand beim Anblick des Karpfen, wie so einem armen Fischer dort draußen auf seiner Keitz zu Mute ist, der da am Wasser herumläuft und mit ansehen muß, wie sein ganzes bißchen Vermögen durch die Laune des Wetters zum Teufel resp. zu Tode geht. —

Nicht immer ist der Winter so gnädig wie im jetzt vergehenden Jahr, wohl manchem Bruder St. Petri tränen noch heute die Augen, wenn er des Winters von 1908 zu 1909 gedenkt. Auch ich kann aus jener Zeit ein Liedchen singen, und wenn ich nicht an die Klagemauer ging und meine Kleider zerriß, so geschah resp. unterblieb diese Tätigkeit lediglich aus dem Grunde, daß beim Eintreffen der Hiobsposten das Thermometer 20° unter Null zeigte und das Nackendherumlaufen in dieser Jahreszeit durchaus nichts Verlockendes für mich hatte, sintemal und alldieweil „gustaf nagel" wohl mein Landsmann, aber nicht mein Ideal ist. —

Nichts Außergewöhnliches oder Neues will ich berichten, nur einige Beobachtungen zum besten geben. Da wir Wildfischer aber alle unsere Erfahrungen im wahrsten Sinne des Wortes erkaufen müssen, kann eine Anregung dieser

leider immer wiederkehrenden Übel zu öffentlicher Aussprache vielleicht von Nutzen sein. —

Es war am 18. Dezember des Jahres 1908. Seit drei Wochen herrschte helles, klares Frostwetter, das Thermometer sank bis 10° unter Null. Wir waren beschäftigt, ein zu meinem Betriebe gehöriges Torfloch abzufischen. Kein Lüftchen regte sich, die Sonne schien, meilenweit hörte man das Pfeifen der Eisenbahn, und alles war fröhlich und guter Dinge. Gegen Abend zog Gewölk am Himmel auf, glasig stand die Sonne am Firmament, die Eisenbahnzüge rollten lautlos, wie Schemen, in einiger Entfernung an uns vorüber, schwer, beengend legte es sich auf die Lungen, und als Feierabend geboten war und ich mich überzeugt hatte, daß alles ordnungsmäßig verlief, war die Luft so dick, daß einer den andern nicht sehen, wir uns nur durch Rufen verständigen und mit vieler Mühe die dicht am Moor vorüberführende Straße mit dem Fuhrwerk gewinnen konnten. Am Morgen des 19. Dezember zeigte es sich, daß über Nacht etwa 5 cm Schnee gefallen und Tauwetter eingetreten war. Um die Mittagszeit war der Schnee verschwunden, und ich ging während der Mittagspause den Bach hinab, um eine Anzahl neu gepachteter Gewässer zu besehen. Beim Überschreiten der Eisdecke eines Torfstiches bemerkte ich unter der Eisdecke einige Fischkadaver. Eine Axt war bald zur Stelle und die Fische freigelegt — Barsch, Hecht, den Kopf zurück, gekrümmt, die Kiemendeckel weit abstehend, tot.

Beim Anblick dieser Leichen ward mir begreiflicherweise nicht recht fröhlich zu Mute. Fische sind erfahrungsmäßig keine Selbstmörder, und wenn's im Wasser ans Sticken geht, dann stickt gewöhnlich fast alles. Sofort ließ ich das Netz nach diesem Wasser schaffen; gegen Abend ging das Zeug, Erfolg — drei lebende Hechtchen und etwa 100 kg tote Fische, alle frisch gestickt und noch genießbar. Das Sterben muß hier also reißend schnell, explosiv, eingetreten sein. Der 20. Dezember war, irre ich nicht, ein Sonntag. Als wir am Montag wieder an die Arbeit gingen, da waren einzelne Gewässer mit toten Fischen wie beschneit. Fischsterben unter Eis sind nun an sich auf gewissen Wassern etwas ganz Gewöhnliches; interessant ist nur, daß hier in wenigen Stunden infolge eines Witterungsumschlages gesunde Bestände teilweise vernichtet wurden, und daß der am Leben gebliebene Rest die nachfolgende sehr harte lange Frostperiode mit starkem Schneefall (etwa 80 Tage) ohne Schaden überstand. Interessant sind auch die Beobachtungen, die ich hier zu machen Gelegenheit hatte. Ich will dieselben auf Grund der seinerzeit gemachten Notizen und Zeichnungen in kurzem Auszug wiedergeben. —

Alle diejenigen Gewässer, die scharf und ordnungsmäßig abgefischt, d. h. mit schwerem Zeug befischt und dann vollständig abgestakt waren, hatten keine Verluste. Tiefe und Größe des Wassers erschienen in diesem Falle ganz gleichgültig. So zeigten vier nebeneinanderliegende, nur durch Dämme getrennte Löcher von 0,10 bis 1½ ha Größe sich fast frei von Verlusten (in dem verwachsensten waren drei kleine Barsche aufgetrieben). Diese Wasser waren an einen notorischen Räuber verpachtet gewesen und nach Strich und Faden abgefischt. Im Frühjahr zeigten diese Löcher gelegentlich der Laiche einen relativ guten Hechtbestand, obwohl jeder Zuzug ausgeschlossen war (Anzahl groß, Stückgewicht klein). Aus einem dieser Löcher hob ich vor acht Tagen einen Hecht von 5 kg sowie Barsche von 1 kg (auch ein Beweis, daß unsere Wildwasser nicht genügend befischt werden). —

Sehr lehrreich war ein langer, schmaler Torfstich von etwa 0,75 ha Größe, von dem nicht zufrierenden Bache durch einen 2 m breiten Damm getrennt und mit dem Bach an der Stirnseite durch eine 2½ m breite, 1 m tiefe Einfahrt verbunden. Dieses Loch ist an der dem Bache zugekehrten Längsseite durchgehends 2 bis 2½ m tief und steigt in sanft geneigter Ebene zum andern Ufer auf. Dieses „andere" Ufer ist (durch die Einschwemmungen des Baches gebildet) sehr weich und unbetretbar. Am oberen Ufer erweitert sich das Loch kesselartig und ist hartgründig. Kein Durchfluß. Im Loch, vor der Einfahrt auf dem weichen Grunde lagen tote Barsche in Scharen; so, wie sie standen, waren sie verendet. Hechte, Schleien, Karauschen, kurz alles, was auf weichem Grunde stand, war erstickt, in einer einzigen Nacht. Alles, was auf hartem Grunde stand, lebte. Ich stellte fest, daß einzelne Fische bis zum fließenden Wasser nur eine Strecke von 4 bis 6 m zu durchschwimmen brauchten, um jeder Gefahr enthoben zu sein; tatsächlich war den Fischen auch der Paß bekannt, denn die Barsche stehen zu 90 % während der warmen Jahreszeit im Bach. —

Da hier etwa 30 bis 40 solcher Teiche beieinander liegen, war Gelegenheit geboten, diese Katastrophen in ihren verschiedenen Wirkungen und Ursachen zu beobachten; es würde jedoch langweilen, alle diese Beobachtungen hier mitzuteilen. Einen Fall nur möchte ich herausgreifen, der zugleich lehrreich und interessant ist.

Drei dicht nebeneinander liegende Torfstiche — 0,10, 1½ und 2½ ha groß. — 0,10, von 1½ durch 4 m breiten Damm getrennt, aber durch Graben von 1,5×0,80 m verbunden, enthält einen außerordentlich reichen Krebsbestand, klares, durchsichtiges Wasser, aber fast keine Fische.

1½ ha, schmutziges, gelbes, total undurchsichtiges Wasser, enthält einen leidlichen Bestand Krebse, einen guten Fischbestand (Bleie). 2½ ha, von 1½ getrennt durch 10 m breiten Damm, verbunden durch einen Graben 1½×1 m; kristallklares Wasser, außerordentlich reicher Fischbestand, keine Krebse. In 0,10 alle Fische tot, Krebse leben, in 1½ lebt alles, in 2½ stellenweise alles tot, selbst Schleien und Karauschen. 0,10 ist 1,70 m tief, hat weichen Grund und lohnt wegen der reichlich vorhandenen Binsen und des geringen Fischbestandes nicht das Zugnetz. 1½ ha kann in einem Zuge gefischt werden, ist lang und schmal und, da ein alter, sehr starker Bleibestand vorhanden gewesen und keine Staknetzfischerei möglich war, sehr scharf befischt worden. 2½ ha ist nur auf eine kleine Fläche zu befischen, da ein außerordentlich starker, weicher Pflanzenwuchs vorhanden ist. Auf diesem Wasser hat sich der Leichtsinn oder die Unerfahrenheit eines alten Fischers furchtbar gerächt. Der Kunde hatte die tiefen Stellen mit dem Zugnetz abgekratzt, die verwachsenen und flachen Stellen aber nicht abgestakt. Das geschah kurz vor dem Frost. Die gern in Deckung stehenden Fische kehrten nicht in die kahle Tiefe zurück, der Frost fand sie in den flachen resp. weichgründigen Stellen, und das durch den Witterungswechsel auftreibende Sumpfgas warf sie alle nieder. Hier war wieder einmal Gelegenheit geboten, das vorsichtige und überlegene Handeln des Bleies zu bewundern. Während ich unter den toten Fischen alle Arten vertreten fand, fehlte der Blei gänzlich. Dafür zeigte er sich im Frühjahr in hochwillkommener Weise in den Reusen. Auch Plötze und Roddow fanden sich vereinzelt, häufiger Hechte über 2½ Pfund; diejenigen also, die den Scharen der Bleie folgten. Auf diesen Gewässern konnte man sehen, wieviel Fische ein schwer zu befischendes Gewässer beherbergen und ernähren kann. Man muß es gesehen haben, um es überhaupt fassen zu können. ½ bis 1 Pfund schwere Barsche lagen buchstäblich zu Tausenden, dazwischen Schleien usw., kurz es war, als wäre das Eis und der Grund mit Fischen gepflastert gewesen. Ganze Haufen warf das Wasser aus. Dennoch war der Teich nicht ganz verarmt. Ich habe in der Schleienzeit in etwa 20 Reusen in 3 Tagen 50 kg Schleien gefangen.

Beachtenswert ist, daß die Krebse in trübem, undurchsichtigem Wasser von dieser Katastrophe nicht litten (auch von der Pest nicht), dagegen in den klaren Gewässern bis auf den letzten eingingen. Werden Krebse aus trübem in klares Wasser übergesetzt, so leben sie bis zum nächsten Frühjahr — dann ein paar warme Tage, und weg sind sie. Wird durch ein Loch mit trübem Wasser der Bach geleitet, dann sterben die Krebse, sobald das Wasser klar wird; kurze Überschwemmungsperioden schaden jedoch nichts. Ist das nicht merkwürdig? —

Doch ich will von Winterverlusten erzählen. Da alle Gewässer Aale enthalten, war ich begierig, was aus diesen geworden sei; alle meine Bemühungen in dieser Richtung sind jedoch erfolglos geblieben. Ein einziger im Gewicht von 4 kg wurde von einem Bauern tot im Frühjahr gefunden; ich habe den Fisch jedoch nicht selbst gesehen. Der Fang ist jedenfalls nicht nennenswert, und es dürfte sich sicher um durchreisende Gesellen handeln. Noch einen Fall möchte ich erwähnen, bei dem die Fische zwar nicht gestickt, wohl aber verklommen und erfroren sind. Der Winter ging zu Ende, unter der intensiven Bestrahlung der Märzsonne schmolz der Schnee. Von den Hängen rauschten die Wasser und füllten alle Einsenkungen und Gräben, überfluteten die Wiesen und die Eisdecke der Gewässer. In wenigen Stunden stieg das Wasser fast 40 cm. Das ist für manche Verhältnisse nicht viel, für hiesige ungeheuer. Die Eisdecke, 50 bis 60 cm stark, mit dem Boden und dem Rohr zusammengefroren, riß sich durch den ungeheuren Auftrieb von dem die Ufer säumenden Rohrgürtel ab und hob sich, von dem stetig steigenden Wasser getragen, so weit, daß die untere Kante der Eisdecke die obere Kante des am Rohr angefrorenen Eises überragte und die riesige Scholle (das Rohr war geworben) frei schwamm. Die Fische, gelockt durch die Helle des Tages und die Wärme des frischen, einströmenden Wassers, verließen in Massen die Tiefe und zogen auf die überflutete Eisdecke; der plötzlich einsetzende Westwind schob die schwimmende Scholle über die angefrorene und sperrte so den Rückweg zur Tiefe. Über Nacht fiel das Wasser, der Frost setzte ein, sperrte den Käfig von oben, und da er mehrere Tage anhielt, ging alles Leben zugrunde. Diesmal zahlten jedoch hauptsächlich Bleie die Zeche. Schuldig an dem Verlust aber war — der Fischer. Wenige Tage vor dem Ereignis wurde mit großem Zeug gefischt (damit die Karpfen nicht anfrieren, wird so spät als möglich gefischt), und die Bleie, aufgescheucht, hatten das frische Wasser angenommen in dem Bestreben, wohnlichere Hütten zu suchen.

Was wird der kommende Winter bringen?

M ü n ch.

Nachschrift der Redaktion. Die hierin niedergelegten prächtigen Beobachtungen lassen sich wohl in folgender Weise zusammenfassen: In flachen Gewässern mit weichem, zum großen Teil aus organischen, sich zersetzenden Teilen bestehendem Bodenbelag bringen Witterungsumschläge für den Fischbestand unter der Eisdecke namentlich dadurch Gefahren, daß die längere Zeit im Bodenbelag angesammelten Sumpfgase bei dieser Gelegenheit ins Wasser entweichen,

woran alle Fische ersticken müssen, die sich nicht durch sehr schleunige Flucht der Einwirkung dieser Gase entziehen können. Die Veranlassung dürfte also wohl eine ähnliche sein wie bei den gelegentlich von Gewittern beobachteten plötzlichen Fischsterben. Hiergegen hilft nach den obigen Beobachtungen am besten die rechtzeitige gründliche Befischung mit schweren Zugnetzen, weil der Schlamm und Moder dadurch in Bewegung gebracht und von seinen Gasen befreit wird. Nimmt man diese Fischerei aber spät im Herbst vor, so müssen danach auch die Gelege wieder abgestakt und abgetrieben werden, um die Fische von diesen besonders gefährdeten Stellen wieder in die Tiefe zu treiben. Auch die Beobachtungen über die Krebse und Bleie sind von Interesse. Es würden mit uns gewiß viele Leser dankbar für Mitteilungen sein, welche diese Erfahrungen in irgend einer Weise bestätigen, ergänzen oder widerlegen können.

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.

(Fortsetzung.)

Die Binse (Juncus glaucus). (Abb. 17.)

Da die Binse nicht ganz wertlos ist, abgesehen von ihrer Eigenschaft als Streumaterial, soll sie hier auch Erwähnung finden.

Es gibt eine große Menge Binsenarten verschiedener Gattungen. Unsere Binse, welche zu den Juncaceen gehört, gedeiht auf jedem sumpfigen Boden. Ihre Größe wechselt jedoch mit der Güte des Bodens oder dem Gehalt des Wassers an Düngemitteln. Die Binse hat einen knotenlosen, unbeblätterten, biegsamen Stengel, der sich für Flachswerg, Matten und Decken, vorzüglich eignet. Da die Stengel mit Mark gefüllt sind, welches ein dem Kork ähnliches Schwimmvermögen besitzt, jedoch leichter ist als dieser, find t sie Verwendung als Füllmaterial für Schwimmwesten und -Gürtel, Rettungsringe usw. Bei Vergnügungsbooten füllt man den Rettungsrand mit feingeschroteten Binsen. — Ferner finden getrocknete Binsen als Packmaterial bei zerbrechlichen Gegenständen Verwendung. Überseeische Flaschensendungen werden in Binsengeflechte gepackt. Infolge des Marks ist die Binse ein äußerst schlechter Wärmeleiter und hält die Flüssigkeiten in der Flasche kühl und frisch. —

Abb. 17.
Binse (Juncus glaucus).

Die Binse wird auch vielfach in der Fischerei verwendet. Bei den Netzen dienen zu Bündeln gewickelte Binsen als Schwimmer, bei der Angelei als Fleete oder Puppen (Abb. 18). Da die Korkschwimmer immer teurer geworden sind, Pappelkorke in solcher Stärke, wie sie der Fischer gebraucht, auch sehr rar sind (weil man die Pappeln nicht mehr so lange stehen läßt, bis sie so dicke Borke haben), muß der Fischer, um Schwimmer zu haben, entweder zur Kiefernborke oder zur Binse greifen.

Aus Binsen werden auch Pantoffeln, Matten und Kränze geflochten.

Schließlich eignen sich gehäckselte Binsen außerordentlich gut als Füllmaterial für Eiskeller, Waldhütten, Stallwände usw. Da die Binse ein schlechter Wärmeleiter ist, hält sie die Innentemperatur fest und die Außentemperatur ab. Wie jede Wasserpflanze, wird auch die Binse von allen Nagern (Ratten, Mäusen usw.) gemieden; sie gewährt also auch in dieser Richtung dem Menschen Nutzen.

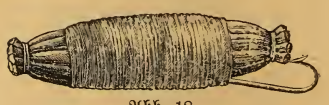


Abb. 18.
Puppenangeln aus Binsenstengeln.

Der Wasserschierling (Cicuta virosa).

Ein in hohem Grade lästiges Teichunkraut ist der Wasserschierling. Die Größe desselben ist sehr verschieden; in ihm zusagenden Teichen mit saurem Grund erreichen seine Stengel Armstärke, und seine Dolden werden so groß wie ein Mützendeckel. Die Früchte sind zweiknotig mit zehn flachen Rippen. Tritt im August bzw. September Hochwasser in die Teiche, so kann man die Beobachtung machen, daß das Hochwasser die Schierlingsstämme aus der

Wurzel hebt. Alsdann schwimmen die starken Pflanzen auf dem Wasser und lassen sich dann sammeln und vernichten.

Der Wasserschierling gehört zu den heftigsten, scharf narkotischen Giften, und die Verwechselung seines Wurzelstocks, welcher fast sellerieartig riecht und süßlich schmeckt, mit anderen eßbaren Wurzeln hat oft genug den Tod von Menschen herbeigeführt. Schon in geringer Menge genossen, bewirkt er brennende Magenschmerzen, Würgen, Erbrechen, Schwindel, Verlust der Sprache, Schluchzen und unter Konvulsionen den Tod.

Die Pflanze wurde früher in der Heilkunde verwendet.

Schließlich hat der Wasserschierling auch ein historisches Interesse, indem aus seinem Wurzelstock der berüchtigte Schierlingstrank der alten Griechen bereitet wurde, welchen zum Tode verurteilte Verbrecher trinken mußten, z. B. Sokrates.

In einzelnen Teichen der Lausitz sind die Schierlingswucherungen so stark, daß das Ganze wie eine kleine Schonung aussieht. Durch den Aufbau seiner großen Pflanze bedarf der Schierling viel Nahrung, die er dem Teiche entnimmt.

Die Vernichtung des Schierlings ist nicht leichter wie die des Schilfs, Rohrs usw., da auch er sich durch Rhizome fortpflanzt. Man mähe die Pflanze, bevor sie Samen angesetzt, unter oder über Wasser, und in einigen Jahren wird sie verschwunden sein.

Flutendes Süßgras (Abb. 19), Mannagras, Schwaden (Glyceria fluitans).

Obwohl das flutende Süßgras auch zur harten Flora gehört, sei auf seine große Nützlichkeit hingewiesen.

Der Standort des Grases sind stehende und langsam fließende Gewässer, Gräben, sehr nasse Blottenwiesen usw.

Die Wurzel ist kriechend. Der Halm ist kahl und nebst den Blattscheiden etwas zusammengedrückt, schief gekniet, unten afterwurzelnd, 45 bis 60 cm hoch aufsteigend, dann gerade aufrecht oder auf dem Wasser schwimmend.

Die Blätter sind flach, linienförmig, gekielt, am Rande scharf, zum Teil schwimmend. Die jungen Blätter sind einfach gefaltet.

Blüten: länglich-spitzig, siebennervig, auf dem Rücken halb walzenförmig, einwärts, fast bauchig, grannenlos, in einseitswendiger Rispe, deren blühende Äste (die untersten) meist zu zwei rechtwinklig abstehen. Die Ährchen sind an die Äste angedrückt und sieben- bis elfblütig. Blütezeit Juni-Juli.

Früchte: klein, länglich, bräunlich, glänzend, mit breiter, tiefer Furche und weißgelblichem Kern. Das weiche, von Rindvieh und Pferden sehr gern gefressene Gras kann drei- bis viermal im Jahre geschnitten werden. Desgleichen gibt das flutende Süßgras ein ganz vorzügliches Heu. Die jungen Triebe werden von den Grünweidefischen sehr gern genommen, selbst Karpfen sah ich daran fressen.

Der leicht ausfallende Same wird von allen Cyprinoiden gleich gern genommen. Unter den schwimmenden Blättern des Süßgrases nisten und sitzen eine Menge Wasserinsekten und Larven, die von den Fischen eifrig abgesammelt werden.

Abb. 19.
Das Mannagras (Glyceria fluitans)

Aus diesen Gründen ist das flutende Süßgras, obwohl noch zur harten Flora gehörig, den Fischteichen außerordentlich nützlich.

Wünschenswert wäre es, höchst wünschenswert, wenn wir, unter Ausscheidung aller anderen Pflanzen der harten Flora, das Mannagras in unseren Teichen als Schar- und Uferpflanze kultivieren könnten.

Der Samen des Mannagrases bietet in Preußen, Schlesien, Polen, Litauen, Böhmen die vorzügliche Manna- oder Schwadengrütze, auch Mannahirse oder Himmelstau genannt. Diese Hirse dient gleich Sago zu Suppen und Brei oder auch zur Mehlbereitung. Besonders für schwache, abmagernde Personen ist die Mannagrütze eine vorzügliche Nahrung. Man sagt, sie regeneriere die Säfte und sei ein Vorbeuge- bzw. Heilmittel gegen den Magenkrebs. Nach den medizinisch-statistischen Aufschreibungen ist der Magenkrebs unter der Landbevölkerung, von der diese Mannagrütze gegessen wird, auch äußerst selten.

Die Ernte des Manna ist ziemlich schwierig. Wie ich schon sagte, neigt der Samen sehr zum Ausfallen, er muß also im Tau geerntet bzw. gefischt werden.

In meinem elterlichen Haushalt wurde viel Manna gefischt; meine Mutter schätzte die

Grütze und das Mehl des Mannas außerordentlich.

Wenn im August das Manna reif war, gingen Knechte und Mägde frühmorgens in die Ernte.

Mit Sieben (Abb. 20) oder großen, flachen, sehr feinen Mullkeschern (Abb. 21) wurde das

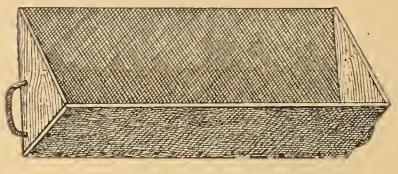


Abb. 20. Schöpfkasten für Manna.

Manna geschöpft; mitunter bediente man sich dazu auch flacher Korbschwingen, meistens jedoch der Kescher.

Das Manna wurde in Säcken heimgefahren, an der Sonne ausgebreitet und später, namentlich an langen Herbst- und Winterabenden, mit Hilfe der in Abb. 22 und 23 abgebildeten Geräte gestampft. Das Stampfen hat den Zweck, der Frucht die Haut zu nehmen.

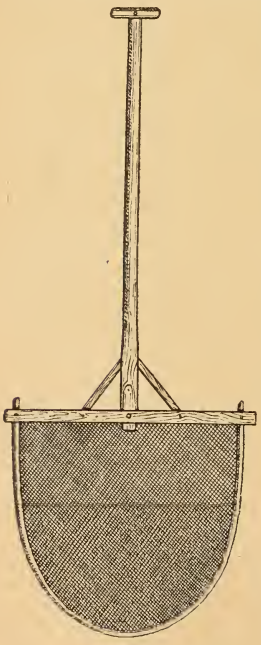


Abb. 21. Schöpfkescher für Manna.

Nachdem die Haut entfernt, ist das Manna oder die Mannagrütze zum Genusse fertig.

Ähnlich wie das Manna wurde in den früheren Jahren auch Gerste zu Graupen mit der Hand gestampft. Es ist bedauerlich, daß diese Hausindustrie, die auch gleichzeitig den eigenen Bedarf deckte, so ganz von der Bildfläche unseres landwirtschaftlichen Lebens verschwunden ist.

Die Mannagrütze gab, in Milch oder mit gebratenem Fett, namentlich magerem Speck gekocht, das, nachdem die Grütze gar war, zugesetzt wurde, eine ganz vorzügliche Suppe. Als Brei mit gebratenem Speck, ein außerordentlich bekömmliches Gericht, dann als Klöße und schließlich kalt mit Fruchtsaft war sie geradezu delikat.

Heute ist es beinahe unmöglich, Mannagrütze zu bekommen, und allerhand Falsifikate segeln unter dieser Flagge.

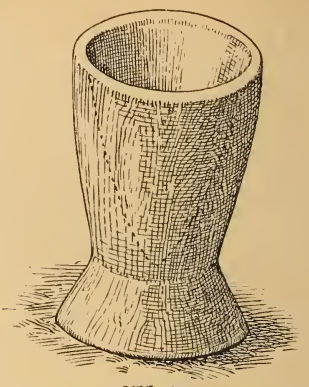


Abb. 22. Stampfmörser für Mannagrütze.

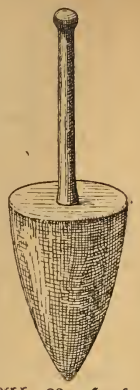


Abb. 23. Keule zum Stampfmörser.

Das Rohrglanzgras (Phalaris arundinacea). (Abb. 24.)

Das Rohrglanzgras ist wirtschaftlich unser bestes und volumenreichstes Uferfüßgras. Es ähnelt sehr dem Rohr und wird oft mit diesem verwechselt. In Teichen mit lehmigem Ufer, in geschützter sonniger Lage erreicht das Gras mitunter eine Höhe von 2 m.

Für Stickstoffdüngung ist es außerordentlich dankbar.

Geerntet muß das Gras möglichst vor oder in der Blüte werden, da es nach derselben sehr hart und dann von den Tieren nicht mehr gefressen wird.

Das Rohrglanzgras wächst nie im Wasser, sondern nur auf dem Ufer, vorausgesetzt daß dasselbe die nötige Feuchtigkeit und Gehalt an Humus aufweist. Gegen stagnierende Nässe scheint das Gras doch empfindlich zu sein; es liebt vorzugsweise die steigende und fallende Nässe, wie alle Uferpflanzen. Der Fischer sagt: es will mit dem einen Fuß im

Abb. 24. Rohrglanzgras (Phalaris arundinacea).

Nassen, mit dem anderen im Trocknen stehen — wie die Erle. Da das Rohrglanzgras auf dem Trocknen wächst, kann es mit der Sense gemäht werden. Man bindet es, um Verluste zu vermeiden, gleich hinter der Sense mit Strohbändern oder Garbenbändern doppelt ein (d. h. in der Mitte der Garbe und oben je ein Band) und stellt es in Puppen zum Trocknen auf. Das Gras eignet sich vorzüglich zu Pferdehäcksel, namentlich für Fohlen und jüngere Pferde. Es wirkt auf Knochen und Haar; daher soll man den Tieren im Haarwechsel, Frühling und Herbst, solchen Häcksel geben. In jungem Zustand ist das Rohrglanzgras ein ganz vorzügliches Grünfutter für Kühe und Pferde.

Die Butter bekommt nach dem Rohrglanzgrasfutter einen selten feinen Geschmack.

Es würde sich empfehlen, daß sowohl Teich- als auch Seenbesitzer ihre Teich- und Seeuferwiesen mit Rohrglanzgras besamten. Es gibt tatsächlich Ufergräser, dazu gehört auch das Rohrglanzgras, die einen höheren Futterwert als Hafer haben, gegenüber anderen, die nicht das Abmähen wert sind.

Eine schwache Seite in unseren landwirtschaftlichen Schulen von der Ackerbau- bis zur landwirtschaftlichen Hochschule ist die angewandte Botanik. Ich behaupte kühnlichst, daß unter 100 Teichwirten kaum einer ist, der die harte Flora seines Gewässers und dessen Ufer auf ihre Nutzbarkeit hin ansprechen kann. Diese Lücke des Wissens liegt in dem Programm der Ausbildung und sollte die treffen, welche dasselbe festgelegt haben. Eine gute Eigenschaft hat das Rohrglanzgras noch; es unterdrückt nämlich den Duwock, unsere greulichste Wiesenunkrautpflanze, und die Wiesenmoose. Diese beiden Pflanzen haben wohl schon manchem Wiesen- und Viehwirt einen nicht zu gelinden Fluch ausgepreßt. (Fortsetzung folgt.)

Weitere Beobachtungen über den Abwachs der Schleie in Ziegellöchern.

Von **Br. Dießner**, Fischereiverwalter.

Wenn der Herbst dem Wald das herrliche bunte Laub beschert, dann ist die Zeit der Abfischung da, und der Teichwirt wartet mit der größten Spannung, welche Ernte er wohl einheimsen wird.

In den letzten zehn Jahren war es gerade die Schleie, welche rapid im Preise stieg, und zwar so schnell und so hoch, wie es kaum ein Teichwirt geahnt hätte, und der Herr Güterdirektor Blume war wohl derjenige, welcher zuerst die größten Erfolge mit diesem Fisch erzielt hatte, Erfolge, die man als Fabeln und Märchen betrachtete.

Wie bekannt, gibt es im Leipziger Kreise große Ziegeleibetriebe und infolgedessen viel Lehmausstiche, welche unbenutzt liegen und teils mit mehr oder weniger Wasser angefüllt sind.

Bei einem Spaziergang in die nächste Umgebung kamen mir wieder zwei solche Löcher zu Gesicht, und während meine Begleiter sich an einigen „Kulmbachern" gütlich taten, machte ich mich mit dem Besitzer der Löcher bekannt, und wir kamen auf mein Zureden dahin überein, daß sie nach meiner Vorschrift mit Schleien und Karpfen besetzt würden.

Das Terrain lag so, daß es viel Gefälle hatte und man in jeden Teich einen Mönch einsetzen konnte; auch floß daneben ein Graben von wenig Bedeutung.

Es war Anfang März d. Js., als ich die ersten Planktonfänge in diesen Löchern vornahm. Wie ich es früher in allen derartigen Löchern gefunden hatte, war es auch hier, d. h. es war etwas vorhanden und auch nichts! —

Ich benutzte die Löcher oder Teiche in erster Linie zur Zucht der Schleie und gebe nachstehend der Reihe nach meine Erfahrungen wieder:

Der vorderste der Teiche hatte eine Wasserfläche von $^3/_4$ Morgen und eine Tiefe von 1 m. Die Sohle dieses Teiches besteht aus einem Schlammbelag von 30 cm, der sich durch Zuschwemmung — von den anliegenden Wiesen und Feldern her — gebildet hatte. Auch hatte sich Flora angesiedelt, die hauptsächlich aus dem Laichkraut (Potomogeton crispus) bestand, das wohl durch die Wildenten zugetragen sein mochte. Am Uferrande hatte sich einiges Rohr angesiedelt. Die Fauna dagegen bestand nach meinen Feststellungen aus Daphnien, Zyklops, letztere als Hauptrepräsentanten, der Corethra, Muschelkrebschen und einigen Libellenlarven. Larven der Zuckmücke gab es nicht; fast scheint es so, daß diese Mückenart nur in an Wäldern liegenden Gewässern ihre Lebensbedingungen findet.

Ich besetzte den Teich mit 400 Stück ca. 10 cm langen Schleiensetzlingen und 50 Stück Setzlingen einsömmeriger Spiegelkarpfen von 15 cm Länge. Die Schleien stammten aus Dorfteichen, in welche niemals Einsetzungen gemacht wurden. Futter irgend welcher Art erhielt dieser Besatz nicht, auch hatte er keinen Zufluß.

Da ich 14 Tage vor dem Besetzen dem Teiche eine Düngung mit Stalljauche zukommen ließ, so hatten sich die Daphnien so stark vermehrt, daß die Wasseroberfläche oft einem roten Tuche glich; aber auch die Vermehrung der Zyklops hatte bedeutend zugenommen, was wohl auch

an der hohen Wassertemperatur (20 bis 22° R) lag. Eigentümlich war auch, daß, wenn ein recht heißer Tag war, der ganze Besatz — Schleien wie Karpfen — direkt unter der Wasseroberfläche stand. —

Nun stellte ich mir die Frage: Warum findest du hier nicht die Zuckmücken, und wäre es nicht möglich, dieses so wertvolle Nährtier hier heimisch zu machen? —

Aber ich erging mich nicht lange in solch grauen theoretischen Erwägungen, sondern ich wanderte bereits am nächsten Morgen mit einem Jungen hinaus, um an der sonst so schön im Walde gelegenen, aber total verseuchten Luppe die dort in unzählbarer Menge vorkommenden Zuckmückenlarven herauszufangen. Dreimal im Jahre fing ich so je einen Eimer voll und brachte die Beute schleunigst in den Teich — d. h. entweder setzte ich sie direkt hinein oder ich verteilte sie an den Uferrändern.

Diese Tiere gediehen prächtig, denn gar bald sah man sie schwärmen. Auch wurde ich durch wiederholt vorgenommene Probezüge belehrt, daß auch die Sohle dieses Teiches stark von der Zuckmückenlarve besetzt war. Später fand ich noch Sumpfschnecken, die wohl von den Wildenten herzugeschleppt worden waren.

Im Mai bekam ich aus einem verwahrlosten Dorfteiche noch 20 Stück 5 cm lange Karauschen, von welchen ich je 10 Stück in beide Teiche setzte.

Die Abfischung am 22. Oktober, der ich leider wegen Krankheit nicht beiwohnen konnte, ergab als Resultat: 400 Schleien, keine unter 150 g schwer. Der Magen von etlichen geöffneten Exemplaren enthielt hauptsächlich Larven der Zuckmücke und etwas Schlamm. Die Karpfen waren vollzählig vorhanden und hatten ein Gewicht von 750 bis 800 g, die Karauschen wogen 200 g; die letztgenannten zwei Fischarten hatten nicht nur eine vorzügliche Form, sondern auch ein herrliches Kolorit.

Da ich die Karauschen als Urahnen ansprechen konnte, so kann man daraus von neuem ersehen, was reichliches Naturfutter für Wunder hervorzaubert.

Nun zum zweiten Teiche! Dieser hatte eine Wasserfläche von reichlich einem Morgen, einen Wasserstand von $^5/_4$ m, und die Teichsohle wies einen Schlammbelag von 20 cm Höhe auf. Ich besetzte ihn mit 500 Stück Schleiensatz von 10 cm Länge. Irgend welches Kunst- oder anderes Futter bekam auch dieser Besatz nicht. Dazu kamen noch 10 Stück Karauschen, 5 cm lang, die ich schon oben als Urahnen bezeichnen mußte, und 60 Stück einsömmerige Spiegelkarpfen von 15 cm Länge. Dieser Teich hatte gleichfalls keinen Zufluß, sondern ist, wie auch der vorerwähnte, als Himmelsteich zu betrachten. Auch ihm hatte ich 14 Tage vor dem Besetzen eine Stalljauchendüngung gegeben, und auch hier wurde eine sehr starke Vermehrung der bereits vorhandenen Fauna und der ausgesetzten Zuckmückenlarven erzielt. Die Temperatur des Wassers hielt sich auch hier auf 20 bis 22° R, und ebenso verhielt sich der Einsatz wie in dem vorerwähnten Teiche.

Bei der Abfischung dieses Teiches am 24. Oktober mußte mich, da ich selbst schwer krank war, mein Sohn vertreten. Das Resultat der Abfischung ergab: 498 Stück Schleien, keine unter 150 g schwer. Die zwei fehlenden können ja noch im Schlamm stecken. Auch hier hatten vier Schleien den Magen voller Zuckmückenlarven und Schlamm. Die Karpfen waren auch hier vollzählig abgefischt worden. Sie hatten ebenfalls ein Gewicht von 750 bis 800 g. Die Karauschen zeigten ein Gewicht von 200 g und darüber.

Wir brauchen also „keine" Hochzucht und keine wissenschaftliche Vorbildung, um selbst unter ungünstigen Verhältnissen, wie sie durch diese alten Ziegellöcher und die verwilderten Schleien und Karauschen dargestellt werden, Erfolge zu erzielen. Die Leute, die dazumal die guten Erfolge des Herrn Güterdirektors Blume anzweifelten, waren zum größten Teil Laien.

Damit soll freilich keineswegs ein Verdammungsurteil über alle Zuchtbestrebungen ausgesprochen werden. Auch ich unterschreibe die Meinung, welche die Redaktion in der Nachschrift zu meinem das gleiche Thema behandelnden Artikel des Vorjahres zum Ausdruck brachte, daß wir im Teichbetriebe „eine vernünftige und vernünftigen Zwecken dienende Zuchtveredelung" nicht entbehren können. Alle Abwege von diesem vernünftigen Maß, alles Verlieren in Künsteleien und Unnatur aber haben uns bisher immer wieder die schwersten Nackenschläge gebracht, und so wird es bleiben, solange der Mensch Fische züchtet. Die da mit Extrapost reisen wollen, werden am allerlangsamsten zum Ziele gelangen, und die da die größten Reichtümer häufen wollen, werden gerade diejenigen sein, welche die Zeche bezahlen müssen. Früher waren z. B. unsere Bäche, ohne daß Brutaussetzungen stattfanden, sehr stark besetzt, und doch war von Degeneration, Seuchen und Krankheiten keine Rede. Erst die Verunreinigung der Wasserläufe, Mast, ungeeignete Futtermittel und das ganze sonstige Arsenal der modernen Schäden haben uns die Not gebracht, an der wir Kranken, und die uns allem Anschein nach auch in Zukunft nicht verlassen wird. Da wird derjenige am besten und am weitesten schießen, welcher seine „Hochkultur" auf ein „vernünftiges" Maß beschränken wird.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Katze als Forellenfischer.** Wenn Herr H. die Behauptungen des Herrn B. bestreitet, so hat Herr H. weit gefehlt. Die Katze ist ein ganz schlauer Fischer. Ich habe beobachtet, daß eine Katze ohne Furcht in ein 1 Fuß tiefes Wasser sprang und einen größeren Karpfen ans Land brachte. — Wenn ich zum Beispiel in meiner Mühle das Wasser abstellte, so hatte sich eine meiner Katzen ausfindig gemacht, daß, wenn das Wasser im Bache hinter der Mühle abgelaufen war, Forellen plätscherten. Ich kann Herrn H. versichern: im Nu war die Forelle von Mieze gefangen, kein trockenes Haar an dem Räuber; doch ein sicherer Beweis, daß die Katze sich keineswegs vor dem Wasser scheute. Sobald die tätige Mühle in Stillstand gebracht war, spazierte die Katze nach dem Bache und horchte, ob sich was Lebendes darin befand; wenn nicht, wurde von meinen Leuten ein kleiner Gegenstand ins Wasser geworfen: ein Sprung, und die Katze war drin! V.

— **Verbreitung der Störe in Ober-Italien.** Der Stör ist im Gebiet des Po durchaus nicht so selten, wie man vielfach glaubt. Im Oberlauf italienischer Flüsse finden sich 14 bis 40 cm lange Jugendformen, die sogenannte „porcelette"; größere Tiere — von 85 bis 100 cm — kommen im Po und in der Etsch vor. Die zum Laichen aufsteigenden Tiere sind 2 bis 3 m lang. Der unlängst verstorbene italienische Zoologe C. Pavesi hat die Störe Ober-Italiens genauer untersucht und darüber noch kurz vor seinem Tode eine Mitteilung veröffentlicht (C. Pavesi, Gli Acipenseri nostrali. Communicazione preliminare. R. Ist. Lombard. Sc. e Lett. Milano. Sér. II. Vol. XL). Es finden sich die drei Arten Accipenser huso L., A. sturio L. und A. naccarii Bp.; bei letzterer lassen sich vier Unterarten unterscheiden. A. huso ist insbesondere nicht so gar selten. Unter den im Jahre 1906 bei Pavia gefangenen großen Stören waren hiervon 3 bis 4 Stück. Bei Venedig kommt die Art manchmal in Menge vor. B.

— **Die größte Lachstreppe der Welt.** Anfang Juni wurde im Maalselv im nördlichen Norwegen die größte Lachstreppe der Welt „dem Verkehr übergeben". Sie ist 425 m (!) lang und enthält 43 Ausruhestellen; dabei ist sie ganz und gar in das Gestein gehauen. Oberhalb des Wasserfalles findet sich eine sechs Meilen lange, zum Laichen geeignete Flußstrecke. („Från skog och sjö.") B.

Aus den Vereinen.

Bericht über die Vorstandssitzung und 29. Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Die diesjährige 29. Hauptversammlung des Vereins fand am 29. Oktober in Gnesen statt und hatte sich eines relativ regen Besuches zu erfreuen. Um 10 Uhr wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Regierungsassessor Dr. Rahn, mit einer Begrüßungsansprache an die Erschienenen und vor allen Dingen an die Herren Vertreter der Regierung und der Behörden eröffnet. Nach Genehmigung der Aussatzlisten für den Herbst 1910 wurde der ehemalige langjährige Vorsitzende des Vereins, Herr Geheimer Regierungsrat Ehrhardt, einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Da dem Verein bisher jede Rechtsfähigkeit fehlte, wurde der Wunsch geltend gemacht, denselben eintragen zu lassen, um ihm hierdurch für etwaige Rechtsstreitigkeiten die nötigen Vorbedingungen zu verschaffen. Ein definitiver Beschluß hierüber soll unter Vorlegung der erforderlichen Statutenänderungen der nächsten Generalversammlung vorbehalten bleiben. Trotz der vielen pekuniären Ansprüche, die die ständig wachsenden Arbeiten des Vereins an seine Kasse stellen, wurde ferner beschlossen, dem Fischerei-Privatbeamten-Verein eine Unterstützung von 30 Mk. zu gewähren, um seine löblichen Absichten zu fördern. Der Herr Vorsitzende teilte sodann den Anwesenden die Namen der Mitglieder mit, die dem Verein im Laufe des letzten Jahres durch den Tod entrissen wurden. Das Andenken der Verstorbenen wurde von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Redner gab dann einen längeren Bericht über die Arbeiten in der Vereinsbrutanstalt und über die Teichwirtschaft in Prinzenthal, ferner über die Tätigkeit des Vereinsfischmeisters und den Schriftwechsel des Vorstandes. Anschließend hieran wurden einige rechtliche Fragen erörtert, die im Laufe des Betriebsjahres öfters an die Vereinsleitung gestellt wurden.

Bezugnehmend auf einige Anzeigen über Schäden von Fabrikabwässern und verbotenem Fischfang teilte der Vorsitzende für den ersten Fall die Resultate seiner örtlichen Erhebungen mit, für den zweiten, daß eine diesbezügliche Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgt sei. Bei dieser Gelegenheit wird einstimmig ein vorliegender Antrag angenommen, die Prämien für die in Frage kommenden Anzeigen bei Übertretungen des Fischereigesetzes von 50 Pf. auf 1 Mk. zu erhöhen.

Der Schriftführer teilte der Versammlung hiernach seine Wahrnehmungen mit, die er auf der diesjährigen Bereisung der Lachsfang-Kontrollstationen gemacht habe. Im allgemeinen ist demzufolge in dem Betriebsjahre ein erfreulicheres Resultat für den Lachsaufstieg wie in den Vorjahren zu konstatieren gewesen. Leider lassen sich bestimmte wahrheitsgemäße Angaben über die Zahl der erbeuteten Lachse nur in den seltensten Fällen erreichen, da die meisten Fischer von der irrigen Voraussetzung ausgehen, die Erhebungen des Vereins ständen in Beziehungen zur Steuerbehörde. Man kann nach den gesammelten Erfahrungen die Anzahl der gefangenen Tiere gut mit zwei, eventuell auch sogar mit drei multiplizieren. Zur Gewinnung eines annähernden Bildes über den Lachsaufstieg genügte außerdem auch nicht die Zahl der Beobachtungsstationen und wurden diese daher durch den Berichtenden um einige neue Beobachter vermehrt. Wenn irgend möglich, soll sie in den nächsten Jahren noch vergrößert werden. Der Verein müsse es sich angelegen sein lassen, die Flußfischer durch Wort und Schrift über die Bedeutung der Lachsfang-Kontrollstationen aufzuklären. Referent empfahl zu diesem Zweck ein kleines Flugblatt, das den in Frage kommenden Fischern zugestellt werden solle. Die Schuld an dem Rückgang des Lachsaufstieges liege in erster Linie in der ausgedehnten Raubfischerei und in den Abwässern vieler Fabriken. Ganz besonders viel wird seitens der Praxis über die Stärkefabriken Klage geführt. Die an einigen Orten laut werdenden Vermutungen über eine Schädigung durch bestimmte Neuanlagen erschienen nach örtlicher Besichtigung der betreffenden Anlagen nicht gerechtfertigt.

Bei der Verlesung des Voranschlages für das Vereinsjahr 1910 sowie der Bestandesübersicht erfolgte kein Einspruch, ebenso wie bei den Berichten des Rechnungsprüfers, Herrn Oberlandmessers Zieglasch. Die von letzterem nachgesuchte Entlastung wurde durch die Hauptversammlung danach gewährt und genannter Herr für das kommende Jahr als Rechnungsprüfer wiedergewählt.

Nach einer kleineren Erholungspause fanden dann die beiden angekündigten Vorträge statt. Zunächst sprach der Schriftführer: „Über die Ernährung der Wassertiere und den Stoffhaushalt des Meeres nach den Pütterschen Untersuchungen." Redner verbreitet sich eingehend über die Pütterschen Arbeiten und versuchte dann auseinanderzusetzen, welchen Einfluß die zitierten Untersuchungen auf unsere moderne Ernährungsphysiologie ausüben müssen und welche Bedeutung sie in der Praxis erfahren können.

Der folgende Redner, Herr Fischmeister Herrguth, behandelt das Thema: „Die Furunkulose bei Karpfen." Der Genannte wendet sich ablehnend gegen die Befürchtungen von Prof. Eckstein, Eberswalde, und ist der Ansicht, daß die in letzter Zeit viel genannte Karpfenkrankheit nicht in dem Maße gefährlich sei, wie es von einigen Seiten betont worden wäre. Die interessanten Ausführungen schließen mit einem Hinweis auf die Bekämpfung der Krankheit.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten einige Anträge aus der Versammlung. Unter anderem wird von einem Mitgliede der Wunsch geäußert, der Verein möge eine Schilfsäge anschaffen und sie den Mitgliedern gegen Erstattung der Transportkosten im Bedarfsfalle zur Verfügung stellen. Nach längerer Aussprache über die Zweckmäßigkeit der Schilfsäge und über die eventuell in Frage kommenden Systeme wird beschlossen, eine Rössing'sche Schilfsäge zu erwerben. Ferner wird dem Antrage eines anderen Mitgliedes stattgegeben und für die Erlegung der schädlichen Haubentaucher eine Schußprämie von 20 Pf. gewährt. Gegen einen früheren Beschluß der Generalversammlung, diese abwechselnd in verschiedenen Distrikten der ganzen Provinz Posen abzuhalten, liegt ein Änderungsantrag vor, dahin gehend, die Frühjahrsversammlung als Wanderversammlung zu betrachten und die Herbstversammlung ständig in Posen abzuhalten. Letzteres wird mit Stimmenmehrheit angenommen.

Nach einem kurzen Bericht über die Beteiligung des Vereins an der Gewerbeausstellung in Posen 1911 und den erforderlichen Kostenaufwand schließt der Herr Vorsitzende mit einem „Petri Heil" die Versammlung um 1 Uhr.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Berlin, 12. November 1910.

Heute schien es, als ob sich der Fischmarkt etwas erholen wollte. Einzelne Fischarten zogen, wenn auch nur nach Pfennigen, an. a) Lebende Fische. Gute Mittelhechte brachten 70 bis 78 Pf. Kleine Transporte waren aus dem Auslande, namentlich Holland, am Markt. Der Importeur hat diesmal keine Seide gesponnen und wird nicht früher Einsendungen machen, als bis der Markt sich gebessert hat. Ist der Markt aber besser, so machen ihn natürlich die Importwaren wieder flau —, so geht es im Winter immer bergauf, bergab. Im Sommer hält uns die Wärme die Konkurrenz vom Leibe. — Große Hechte waren verhältnismäßig wenig und wurden mit 68 Pf. ziemlich gut bewertet. — Der Zanderpreis für Ia. märkische und holsteinische war auch

herabgedrückt, trotz der ziemlich kleinen Zufuhren. — Morgen erwartet man eine Ladung holländischer Schleien. Die heutigen Preise schwankten von 90 für unsortierte bis 91 für großmittel Schleien. Die große Kochschleie ist im Winter in der bürgerlichen Küche ein gesuchter Fisch. Die Hausfrau auf dem Lande schätzt ihn ebenfalls; so ist Schleie in Dill in dieser Jahreszeit als eine Delikatesse zu betrachten. Der Dill wird grün kleingeschnitten und in Gläser oder Steintöpfe eingesalzen — oder vorschriftsmäßig in Weck eingekocht: so behält er am besten die eigenartige Würze. Getrockneter Dill verliert viel an Aroma. Schließlich geht es auch mit Dillsamen, wie solchen jeder Krämer feilbietet. — Die Schleie soll möglichst naturgemäß gehältert werden; es soll im Hälter niemals eine gewisse Moderschicht fehlen; dann darf der Durchfluß nur ganz gering sein und das Wasser niemals in den Hälterteich bzw. Hälter hineinplätschern, sondern muß langsam von unten eingeführt werden. In kaltem, sog. Forellenwasser und in solchen Hälterteichen, die durch Quellwasser gespeist werden, welches saueren Wiesen entspringt, magern Schleien in einem Winter oft bis zum Skelett ab. Solch eine abgemagerte Schleie bietet gar keinen Genuß. Die meisten Berliner Hausfrauen können aber nicht eine magere von einer gesunden, fetten Schleie unterscheiden. — Die große Erholung, welche man im Aalgeschäft erhoffte, hat sich immer noch nicht erfüllt. Das Auslandfängt immer noch, namentlich Schweden. Wenn es uns später mit unseren vielen Aalen und unseren vielen Fanggesetzen nur nicht so gehen wird wie mit den Lachsen des Rheingebietes, die von uns ausgesetzt und von den Holländern gefangen werden! Diese Ansicht hat Herr Ökonomierat Haak in der letzten Zeit seines Lebens oft genug ausgesprochen, leider jedoch nicht scharf genug vertreten. Der Aalpreis blieb infolge ziemlich bedeutender Zufuhr auch in der heutigen Auktion sehr gedrückt, so daß Mittelaale nur 80 bis 83 Pf. erreichten, kleine jedoch schon mit 65 Pf. zu kaufen waren. – Die Zufuhr an Bleien war recht reichlich; der Preis bewegte sich von 27 bis 57, also im Mittel 42 Pf. Im Jahre 1899 kosteten Bleie 49 bis 52, also im Mittel 55 Pf. — Die Zufuhr an Barschen war groß, namentlich drückten eine Menge kleinerer Fische auf die Verwertung. Will man lebende Barsche nach hier senden, so müssen sie mindestens ⅓ Pfd. schwer, also Portionsfische sein — je größer, je besser. — Karauschen, welche seit Jahren gute Preise hielten, haben auch einen schlechten Preis. Man zahlte in dieser Woche 40 bis 75, im Durchschnitt also 57½ Pf. — kaum glaublich! — In der Elbe werden jetzt viel Zärten gefangen, welche in Berlin ruhig unter den Augen des alles wissenden heiligen Hermandad als Aland verkauft werden. Die Zärte ist viel wohlschmeckender als der Aland, geräuchert sogar eine Delikatesse. — Aländer, alias Zärten, brachten 33 bis 60 Pf. Wenig bekannt dürfte es sein, daß die Goldorfe der rechte Bruder des Aland ist — Ein Trauerspiel stellt noch immer der Karpfenmarkt dar. Es kosteten in der vergangenen Woche 40 er Spiegel 75 Pf., 40 er bis 50 er 71,50 Pf., 35 er bis 40 er 76 bis 82 Pf.; Schuppen 20 er 77 Pf., 50 er bis 60 er 70 bis 72 Pf., 60er 68 bis 72 Pf., 60 er bis 70 er 68 bis 70 Pf., gemischte Fische 25 er 76 Pf., 30 er bis 40 er 70 Pf., 35 er bis 45 er 68 bis 73 Pf., gemischte unsortierte große 73 Pf. und gemischte unsortierte kleine 60 Pf. pro Pfund. Das ist ein ziemliches Gemenge von Preisen; ziehen wir den Durchschnitt, so haben gebracht Spiegler 76 Pf., Schuppen 72½ Pf. pro Pfund. Bei den Schuppen befand sich jedoch ein Posten 20 er. Da große Fische gesuchter sind, erhöht dieser Posten die Durchschnittsleistung. — Die unsortierten Fische erzielten nur einen Durchschnittspreis von 66½ Pf. pro Pfund. Der Gesamtdurchschnittspreis ist aber nur 60+82 = 142:2 = 70,10 Pf. pro Pfund. Der Durchschnittspreis in der gleichen Woche des Vorjahres 1909 betrug (ausgenommen sind die Franzosen, welche damals mit 60 Mk. zu haben waren) 69 Mk., war also geringer als heute. 1908 betrug der Durchschnittspreis sogar nur 62,50 Pf. pro Pfund. Im Jahre 1900 betrug der Durchschnittspreis in dieser Woche 64 Mk., und im Jahre 1890, also vor 21 Jahren, notierte Berlin für österreichische 77 Mk. und für heimische im Durchschnitt von klein bis mittelgroß 66½ Mk.; rechnen wir aber die Österreicher hinzu, erhalten wir einen Durchschnittspreis von 68½ Pf. pro Pfund. Die Preise sind mit 70,10 Mk. also immer noch höher als die der letzten 21 Jahre. Unstreitig tritt eine solche geschäftsflaue Zeit jährlich ein, sie kann daher auch in diesem Jahre nicht ausbleiben. Gestern sah ich bei Ahlrep Franzosen, wie ich sie bisher noch nicht in Deutschland gesehen habe. Die Größen differierten vom 5-Pfünder bis zum 2½-Pfünder. Die Fische hatten die Reise gut überstanden, waren fleckenlos und recht munter, zudem waren sie größtenteils voll, und hier und da sah man auch einen Spiegler. Die Form ähnelt der der alten Rabenauer, der Geschmack ist gut. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Fische sehr wohl den Berliner Markt beeinflussen können – und sie würden ihn beherrschen, wenn es Spiegler wären. Die Zukunft für große Spiegler ist überhaupt gut. – Der Lieblingsfisch der Berliner — die Plötze — war in Massen am Markt und mußte mit recht niedrigen Preisen zufrieden sein. — Frische Fische in Eis. Das Lachsgeschäft frischte in den letzten Tagen etwas auf. Sehr schöne Lachsforellen konnte man für 93 bis 131 Pf. pro Pfund erstehen. Forellen waren in Ausschußware wieder am Markt. — Eine Menge kleiner Zander, teils Russen, teils Schweden und Haffische, drückten auf den Preis. Es wundert mich, daß die Berliner Gastwirte nicht diese wirklich guten Fische als Bratzander auf ihre Karte bringen. — Die Preise für Barsche waren sehr klein, von 10 bis 30 Pf. — Gut hielten sich noch geschlagene Hechte, die ihrem Einsender bis 65 Pf. brachten. Der Preis war für Ia. Kistenaal 36 bis 58, also im Mittel 47 Pf., und dies bei der enormen Fleischnot. Warum gibt man dem Militär nicht wöchentlich einmal ein Aalgericht? Der Aal hat einen ganz hervorragenden Nährwert; außerdem ist dieser Kistenaal in jeder Hinsicht erstklassig. Bestes Ochsenfleisch kostet z. B. heute 82 Pf. pro Pfund, während Aal für etwas über die Hälfte zu haben ist. — Die Hochseefischpreise

haben sich nicht geändert. — Herr Geheimrat Uhles hatte am 25. Oktober die Arbeitsabteilung des Brandenburgischen Fischerei-Vereins für den Handel und Konsum einberufen. Bei Punkt 3 der Tagesordnung: „Fischhandel in der Provinz Brandenburg" wurden aus den Reihen der Handelsvertreter Klagen gegen die Warenhäuser laut, die das alte Thema neu behandelten. Es wurde vorgeschlagen, zur nächsten Sitzung auch die Vertreter der Warenhäuser einzuladen — getreu dem Grundsatze: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, du sollst sie hören alle beede!" — Ich finde dies durchaus gerechtfertigt. Kommen die Warenhäuser, dann werden sie sich auch verteidigen — kommen sie nicht, so haben sie ein schlechtes Gewissen. Dann möge man ruhig weiter anklagen — Die Gesamtlage des deutschen Marktes ist unter Mittel. — Im Karpfengeschäft folgt eine Enttäuschung der anderen. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 56. Ich habe mir die Erlaubnis zum Stint- und Ukeleifang von der Königl. Regierung in Stettin erbeten und erhalten, aber mit der Bedingung, jeden anderen Fisch wieder ins Wasser zu setzen. Handelt es sich nur um mindermaßige Fische? Oder muß man alle anderen Maßfische auch wieder ins Wasser setzen? Es kommt z. B. vor, daß große Hechte oder Maränen und Kaulbarsche mitgefangen werden. Für letztere beiden Sorten hatte ich auch miteingereicht, was aber abgelehnt wurde.

Antwort: § 24 des Fischereigesetzes für den preußischen Staat vom 30. Mai 1874 und 30. März 1880 lautet: „Gelangen Fische, deren Fang zurzeit oder mit Rücksicht auf ihr Maß oder Gewicht überhaupt verboten ist, lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben sofort wieder in das Wasser zu setzen." — Hieraus geht deutlich hervor, daß ein Fischer nicht nur untermaßige Fische, die er fängt, ins Wasser zurückzusetzen hat, sondern alle Fische, die er bei Ausübung des Fanges zu einer Zeit erhält, zu der er diese Fische eigentlich nicht fangen darf. Solcher Möglichkeiten gibt es nach dem Fischereigesetz mehrere. Eine davon liegt hier vor, denn § 22 des Gesetzes bestimmt folgendes: „Im Wege landesherrlicher Verordnung wird nach Anhörung der betreffenden Provinzialvertretung vorgeschrieben:

1. und 2. 2c.
3. welche Fangarten und welche Arten von Fanggeräten beim Fischfang nicht angewendet werden dürfen."

Die hier erwähnte „landesherrliche Verordnung" ist für die Provinz Pommern die „Verordnung, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 in der Provinz Pommern, vom 8. August 1887" (Gesetz-Sammlung 1887 Seite 360). Hier heißt es im § 15: „Beim Fischfang in nicht geschlossenen Gewässern dürfen vorbehaltlich der nachfolgenden Ausnahmen keine Fanggeräte (Netze, Geflechte usw.) irgend welcher Art und Benennung angewendet werden, deren Öffnungen (Maschen) im nassen Zustande an jeder Seite (von der Mitte des einen Knotens bis zur Mitte des anderen Knotens gemessen) nicht mindestens eine Weite von 2,5 cm haben." . . . . . „Der Regierungspräsident ist ermächtigt, Ausnahmen von der vorgeschriebenen Maschenweite im Falle des Bedürfnisses für bestimmte Fanggeräte und den Fang bestimmter Fischarten, namentlich Hering, Stint, Ukelei (Alve), Ellritze, Maipiere, Schmerle und Bartgrundel, zuzulassen." Für den Fang von Stint und Ukelei ist hier auf besonderen Antrag die Verwendung engmaschiger Netze zugelassen worden, aber auch nur für diese. Infolgedessen dürfen andere Fische mit solchen Netzen nicht gefangen werden; ihr Fang ist zu der Zeit, da diese Netze verwendet werden, nicht gestattet; mithin müssen solche Fische gemäß § 24 des Fischereigesetzes (siehe oben) in das Wasser zurückgesetzt werden. Wollte man den Begriff der „Zeit" im § 24 lediglich auf zeitliche Verbote des Fanges bestimmter Fischarten beziehen, so würde das Gesetz nebst Ausführungsverordnungen eine Lücke aufweisen; denn dann könnte zwar (nach § 15 der obengenannten Ausführungsverordnung) der Regierungspräsident die Verwendung engmaschiger Netze für den Fang gewisser Fischarten gestatten, es wäre aber keine Bestimmung darüber vorhanden, was mit anderen Fischen zu geschehen hat, die mit solchen Netzen gefangen werden. Der Fall liegt aber noch insofern besonders klar, als der mehrfach zitierte § 15 der Ausführungsverordnung fortfährt: „In allen solchen Fällen steht jedoch dem Regierungspräsidenten die Befugnis zu, über die Art, Größe und Einrichtung dieser Fanggeräte und über den Umfang, die Art und die Zeitdauer ihrer Verwendung einschränkende Bestimmungen zu treffen." — Auch aus dem Umstande, daß im vorliegenden Falle die Erteilung der Erlaubnis zur Verwendung engmaschiger Netze für den Fang von Maränen und Kaulbarschen abgelehnt wurde, kann mit Fug geschlossen werden, daß der Antragsteller die engmaschigen Netze nur für den Fang von Stint und Ukelei benutzen darf. — Der Kaulbarsch ist unter den möglichen Ausnahmen in den Ausführungsverordnungen für die Provinzen Ostpreußen und Westpreußen ausdrücklich genannt, in der Ausführungsverordnung für die Provinz Pommern ist er nicht aufgeführt, immerhin könnte im Hinblick auf das Wort „namentlich" im § 15 der Ausführungsverordnung sein Fang mit engmaschigen Netzen ebenfalls freigegeben werden. Brühl.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Winterverluste. Von Münch. 749. — Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung. (Fortsetzung.) 752. — Weitere Beobachtungen über den Abwachs der Schleie in Ziegellöchern. Von Br. Dießner. 755. — Die Katze als Forellenfischer. Von B. 757. — Verbreitung der Störe in Ober-Italien. 757. — Die größte Lachstreppe der Welt. Von B. 757. — Bericht über die Vorstandssitzung und 29. Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen. 757. — Fischmarkt. (Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.) Von H. 758. — Briefkasten. 760. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche zum 1. Januar 1911 evang.,

verh. Teichwärter.

Dersf. muß vollständ. nüchtern, in Karpfen- und Schleienzucht bewandert sein und darf sich vor keiner Arbeit scheuen. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter **Nr. 522** befördert d. Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Suche zum sofortigen Antritt einen nüchternen und unverheirateten (529

Fischer.

Lohn 10 Mk. pro Woche u. freie Station.
Wilh. Rudloff, Fischereipächter,
Tasdorf b. **Berlin.**

Fischerei-Verpachtung.

Die **Fischerei-Nutzung** auf dem im Schutzbezirk Nerwigk gelegenen

32,238 ha großen Artung-See

soll am Dienstag, dem 29. November d. Js., vormittags 9 Uhr, im Kluth'schen Gasthause in Gr.-Purden öffentlich meistbietend auf $17^5/_{12}$ Jahre, vom 1. November 1910 bis 31. März 1928, verpachtet werden. Die Bietungssicherheit beträgt 50 Mk. Die Bedingungen können gegen Schreibgebühr durch die unterzeichnete Oberförsterei bezogen werden. (528

Königliche Oberförsterei Purden, Post Gr.-Purden, Kr. Allenstein.

Restaurant und Fischhandlung

in Großstadt Thüringens, solides, gutes Geschäft, ist bes. Umstände halber zu verk. Für tüchtigen Geschäftsmann gute Existenz. Dazu sind nötig 8—10000 Mk. Offerten unter **M. K. 520** befördert die Exp. der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich z r Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen oder pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Selbst. Rittergut m. wenig Acker, mehr Teichen, Wiesen, Wald, Mühle, Staurecht od. Seen zu **kaufen** gesucht in **Brdbg., Schles., Pommern** od. angrenz., bei **60000 Mk. Anz.**, evtl. auch noch **Tausch** auf **kl. Landgut** oder **Fischzuchtanstalt** m. **Villa** bei je 40000 Mk. Guthaben. Off. erb. an **Wilh. Hennig & Co., Dessau.**

Goldorfen und andere Zierfische

in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Größe und Preis bei Abnahme von Verkäufers Station gegen Kasse. Off. unter **Nr. 518** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Junger Mann

(einj.), welcher 2 Jahre die Teichwirtschaft und 3 Jahre die Landwirtschaft praktisch erlernt hat, **sucht zur weiteren Ausbildung in einer Teichwirtschaft Stellung.** Auf Gehalt wird weniger gesehen. Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte, e. V., Nortorf in Holstein,** erbeten. (532

Netzkorken

empfiehlt billigst
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

---

40 Tsd. 1 sg. und 10 Tsd. 2 sg.

Karpfen

in größeren oder kleineren Posten auf Frühjahrslieferung zu kaufen gesucht.
Großherzogl. Revierverwaltung Rusch,
Post **Klinken i. Mecklbg.**
523) **E. Baltzer.**

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Bolzenburg a. d. Elbe.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Von den alten Jahrgängen der Fischerei-Zeitung

sind noch geringe Bestände vorhanden, welche den erst nachträglich eingetretenen Abonnenten zu folgenden Preisen abgegeben werden können. Es kosten:

Band	I	(1898)	in	Nummern	4	Mk., gebunden	6 Mk.
„	II	(1899)	„	„	5	„ „	7 „
„	III	(1900)	„	„	8	„ „	10 „
„	IV	(1901)	„	„	8	„ „	10 „
„	V	(1902)	„	„	8	„ „	10 „
„	VI	(1903)	„	„	8	„ „	10 „
„	VII	(1904)	„	„	8	„ „	10 „
„	VIII	(1905)	„	„	8	„ „	10 „
„	IX	(1906)	„	„	8	„ „	10 „
„	X	(1907)	„	„	8	„ „	10 „
„	XI	(1908)	„	„	8	„ „	10 „
„	XII	(1909)	„	„	8	„ „	10 „

Ein Exemplar der Bände I bis XII wird in Nummern zum herabgesetzten Preise von 60 Mk., gebunden zum Preise von 80 Mk. geliefert.

Einbanddecken aller Jahrgänge,

mit feiner Gold- und Schwarzprägung, in grün Leinen, sind vorrätig und kosten **1 Mk. 60 Pf.** pro Stück.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,

unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453

Alleinfabr. Bruno Müller, Görlitz, Postplatz 4.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355

O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., Bockenheim.

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik,

139) Fürstenberg i. Mecklbg.

H. Kautz, Fischfaß-Fabrik,

Plön in Holstein,

empfiehlt (436

Ia. Fischtransportfässer.

Offerte auf nähere Anfrage.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko. Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,

490) **Treuenbrietzen (Mark).**

135) **Gegründet 1874.**

Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., **Landsberg a. W.**

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Schutzmarke.

R. Weber.

Über 2000 Otter, Dächse, Füchse und Marder

fing Herr D. in meinen unübertrefflichen Fallen.

Zum Fuchsfang:

Beste Fuchsstellereisen **Nr. 11b** von **R. Weber erfunden.**

Zum Raubvogelfang:

Vorzügl. Raubvogelpfahleisen und Habichtsfänge.

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel.

R. Weber, k. k. Hoflieferant, **Haynau i. Schl. I.**

Älteste deutsche Raubtierfallen-Fabrik.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Anerkannt erstklassige Eier

von

Bachsaibling

und

Regenbogenforelle

offeriert unter Garantie für Gesundheit und leb. Ank.

Forellenzucht C. Büschleb,

Worbis (Eichsf.). (508

Preisliste frei.

Königl. Domäne Peitz

gibt ab zur Lieferung Frühjahr 1911 ihre auf allen beschickten Ausstellungen mit Sieger-, Ehren- und ersten Preisen ausgezeichneten

2sömmer. Peitzer Schuppen- u. Spiegelkarpfen sow. Laichkarpfen

in anerkannt schnellwüchsigster und widerstandsfähigster Qualität, und erbittet Bestellungen schon jetzt. (527

Amtsrat **Kuhnert,** Hüttenwerk, **Peitz, Niederlausitz.**

Fischzüchterei Pechteich

gibt unter Garantie lebender Ankunft ab: ein- und zweisömmerige

Satzkarpfen

und einsömmerige

Schleien.

W. Aston, Eberswalde, Ruhläer Str. 6.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470

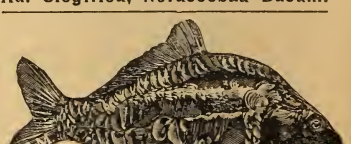
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Ia. Garnelenschrot,

Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.

Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.



Beste 1- und 2sömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,

mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440

Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.

Walther Blume.

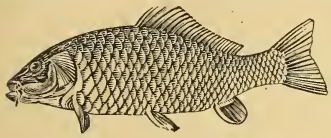
:: :: Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::
Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

Teichwirtschaft Lippitsch,

Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,
gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:

Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,
Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.

(493)



1sömm. Galizier
Spiegel-Karpfen,
10—12 cm, (430
1sömm. Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Fischzucht Samitz
bei Reisicht, Schl.,
offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466
Besatzkarpfen und -Schleien
unter Garantie für lebende Ankunft.
Preislisten franko.
Th. Schulze.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
471) P. W. A. Ruttrich.

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

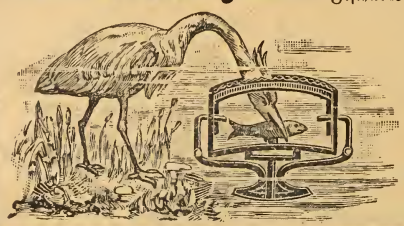
Goldkarpfen (Higoi),
diesjährig, 10-15 cm lang, Hundert 15 Mk., Tausend 120 Mk., solange Vorrat reicht, sowie (517
Goldorfen
jeder Größe hat abzugeben
C. D. Hauschildt, Fischzuchtanstalt, Hohenwestedt (Holstein).

Fürstl. Lichnowsky'sche Teichwirtschaft Grabowka,
Post: Lubom (O.-S.), Bahnstation: Kreuzenort (O.-S.),
511) offeriert für Frühjahr 1911:

zweisömmerigen
galiz. Spiegelkarpfensatz

in äußerst schnellwüchsiger und widerstandsfähiger Qualität aus ihrer mehrfach hochprämiierten Zucht.

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.
Illustrierter Katalog Nr. 49 mit anerkannt leichtesten Fanglehren gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**
Haynau i. Schl.
Grösstes Etablissement seiner Art.

(Prov. Sachsen)
liefert nur selbstgezogene Fische:
1- und 2sömmerige
Galizier Spiegel- u. Schuppenkarpfen,
1- und 2sömmerige
masurische Schleien.
Gewähr lebender Ankunft.
376) **von Borries.**

gibt ab: 1- und 2sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
464) **Hans von Debschitz.**
Herbstbezug billiger.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei **Ratibor, Oberschl.**, offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.
Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
492) **Paul Sobtzick.**

gibt ab:
1- und 2sömmerige
Spiegel-Karpfen u. Schleien
mit den höchsten Preisen prämiierter schnellwüchsigster Galizier Rasse, Laichkarpfen und Laichschleien, sowie Setzlinge der Regenbogen- und Bachforelle. — Forellenbarsche. — Goldorfen. (519
Man fordere Preisliste. Bei Herbstbezug ganz bedeutend billiger. Bestellungen erbittet rechtzeitig
J. Bräuning, Rittergutsbesitzer, Wiesenthal b. Tzschechelu, N.-L.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien,
1sömm. Bachsaiblinge,
1sömm. Bachforellen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Die Gräflich von Ballestrem'sche **Teichverwaltung zu Costau**, Kreis **Kreuzburg, O.-Schl.**, offeriert:
ein- u. zweisömm. Spiegelkarpfen
edelster Abstammung und (469
einsömmerige Schleien
masurischer Rasse. Man verlange Preisliste. Bestellungen für das Frühjahr werden jetzt schon angenommen.

Zirka 30 Schock (516
Galizier Spiegel- u. Schuppenkarpfen
(Strich) zu verkaufen bei
Albin Kunath, Gutsbes.
in **Röhrsdorf** (Post Krakau, Bez. Dresden).

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 7. November, bis Sonnabend, den 12. November 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 65—79, Mi 70—78, Do 72 bis 80, Fr 72—81, So 71—80; groß Di 55, Mi 63, Do 64—65, Fr 70, So 64. Zander, groß-mittel Fr 108; mittel Di 105—126, Fr 97 bis 108; unsortiert Di 106, Fr 90—97; Barsche Di 65—76, Mi 57—75; matt 30—54, Mi 53—54. Schleien groß Do 106, Fr 90—93; groß-mittel Di 83—96, Mi 91, Do 96; unsortiert Mo 90—95, Di 88 bis 100. Mi 90—92, Fr 100—111, So 100. Bleie Di 37—54, Mi 27—57, Do 42 bis 49, Fr 38—50, So 25—48; groß Do 56 bis 59. Bunte Fische Di 29—50, Mi 25 bis 42, So 26—57. Aale, groß, So 106 bis 109; groß-mittel So 87; mittel Mi 80—83, So 72—77; klein So 61 bis 67; klein-mittel Di 68—80, Fr 81. Karauschen, groß Fr 55—73, So 58—71, matt Mi 45—67. Plötzen, groß Di 40, Mi 37, Do 36—42, Fr 44—46, So 55; klein Di 18—20, Mi 22. Karpfen. Spiegel: 40—60er Di 70—72; Schuppen: 20er Mi 73—76, Do 67—69; 50er Do 70, Fr 70, So 70—71; 60 bis 70er Di 67—70, Mi 62—67, Fr 67—71, So 67—68. **Fische in Eispackung.** Karpfen Mo 53, Mi 57, Do 49—62, So 53.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Dänischer Lachs Mi 370. Barsche, groß Mo 47, Di 46, Do 45, Fr 53; mittel Mo 34—47, Di 40—46, Mi 41, Do 40—45, Fr 40—53; klein Mo 19 bis 26, Di 20—38, Mi 26—35, Do 20 bis 24, Fr 20—29, So 25. Zander, mittel Mo 70—80; klein Mo 50—69, Di 61, Do 60—62, Fr 61. Karpfen, klein Do 54, So 80. Plötzen, mittel Fr 20; klein 11—14½, Di 10—16½, Mi 10—12¼ Do. 7—14, Fr 10½—18, So 10—16. Aalaute, mittel Mo 37. Schleien, klein Mi 60. Brachsen, groß Mo 46, Di 46, Mi 41—45½, Do 40, Fr 46—48, So 36—45; mittel Mo 46, Di 46, Mi 31—45½, Do 34—35, Fr 35—48, So 35—45; klein Di 27, Do 23—35, So 18—19. Hechte, groß Fr 66; mittel Mo 41—49, Di 40—53, Mi 44 bis 52, Do 49—50, Fr 50—75, So 45 bis 53; klein Mo 30—45, Di 42—48, Mi 40—50, Do 30—46, Fr 35—57, So 33—40. Lachsforellen, groß Mi 210, Do 144—157; mittel Mo 100—128, Di 126, Mi 131—210, Do 117—157, So 127 bis 185; klein Mo 70—128, Di 100 bis 120, Mi 91—127, Do 70—119, Fr 91 bis 130, So 119—127. Schnäpel, mittel Mo 31½—38, Di 30, Mi 29½—40, Do 38½, Fr 30, So 30—30½; klein Mo 31½, Mi 28½—32, Fr 30, So 30. Aale, groß Mo 76—77, Di 64, Mi 70, Do 70—71, So 70; mittel Mo 54—77, Di 60—64, Mi 53—70, Do 59—71, Fr 40 bis 50, So 58—70; klein Mo 45, Di 41—50, Mi 40—50, Do 43—46, Fr 40 bis 48, So 31—51.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 90; Galizier 90; böhmische 95. Schleien, klein 150. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 100. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 80. Zander, groß 90; mittel 75. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 50.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,

des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung, direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2,50 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. — **Insertionspreis** die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Mss. u. Skripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt

Nr. 48. Neudamm, den 26. November 1910. **13. Band.**

Karpfenfütterung und Besatzstärke.

Vortrag von Priv.-Doz. **Dr. Walter Cronheim,**

gehalten auf der Versammlung des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein zu Rendsburg am 30. Juli 1910.

Der ehrenvollen Aufforderung, in Ihrem Kreise zu berichten, bin ich um so lieber gefolgt, als mir dadurch die erwünschte Gelegenheit gegeben ist, Praktikern gegenüber Ansichten zu äußern und deren Gegenmeinung zu provozieren. Denn dieser Widerstreit der Ideen ist es, meiner Ansicht nach wenigstens, der uns am nachhaltigsten fördert. Sie werden es mir deshalb gestatten, mich nicht bloß über sicher feststehende Tatsachen zu äußern, deren Auslegung keinem Zweifel unterliegen kann, sondern auch Ideen vorzubringen, wie sie sich auf Grund eigener oder fremder Beobachtungen gebildet haben, und die vielleicht manchmal im Widerspruch zu herrschenden Ansichten stehen. Ich hoffe, daß die Diskussion auch *mir* darüber zu erwünschter Klarheit verhelfen wird. Ferner lassen Sie mich noch eine Bemerkung mehr allgemeiner Natur vorausschicken, die eigentlich selbstverständlich ist, die ich aber doch noch einmal ganz scharf betonen möchte, da ich mehrfach Mißverständnissen ausgesetzt gewesen bin. Ich mußte es als selbstverständlich voraussetzen und habe es deswegen wohl nicht immer scharf genug hervorgehoben, daß alles das, was man auf Grund wissenschaftlicher Forschung und praktischer Bestätigung empfehlen kann, doch immer von Fall zu Fall geprüft werden muß. Eines schickt sich nicht für alle, das gilt auch für die Teichwirtschaft, und die lokalen Verhältnisse können so wesentlich mitsprechen, daß sich allgemein gültige Regeln oft gar nicht aufstellen lassen. Die intensive Bearbeitung, die *in einer* Teichwirtschaft unbedingt notwendig ist, um finanzielle Resultate

zu erzielen, kann in der Nachbarwirtschaft durchaus unangebracht sein und sich mit einer extensiven gar nicht vergleichen lassen.

Das Thema, das wir behandeln wollen, lautet „Karpfenfütterung und Besatzstärke", oder wenn ich es vielleicht ganz allgemein ausdrücke, würde man es so formulieren: „Wie ist der Besatz zu gestalten, um einer gegebenen Fläche einen möglichst hohen Ertrag an Fischfleisch gewinnbringend abzuringen, wie weit vermag man durch Fütterung einen erhöhten Besatz auf gegebener Fläche noch gewinnbringend zu ernähren und zum gedeihlichen Wachstum zu bringen?" Denn wir müssen daran festhalten, daß sich im Gegensatz zu Warmblütern in der Karpfenwirtschaft etwas der Stallfütterung Analoges bisher nicht erfolgreich durchführen läßt; daß das, was sich in der Forellenwirtschaft, günstige Wasserverhältnisse vorausgesetzt, anstandslos erzielen läßt, für die Karpfenzucht noch ein ungelöstes Problem darstellt.

Es ist ja bekannt, daß die Wahl der richtigen Besatzstärke für den Karpfenzüchter mit zu der wichtigsten und wohl auch schwierigsten Frage gehört. Recht lange ist schon darüber gearbeitet worden, wie man diese Frage zweckmäßig löst; leider sind wir auf diesem Gebiete noch nicht weit gekommen. Auf rein empirischem Wege, auf dem des Versuches, müssen wir den Naturertrag feststellen, der die Grundlage für die Besatzstärke abgibt. Wenn man auch aus der Art der Zuflüsse, aus der Natur des umliegenden Landes auf die Höhe des Naturertrages einen ungefähren Schluß ziehen kann, so sind das doch immer mehr oder weniger in der Luft schwebende Annahmen; nur der Versuch gibt uns die richtige Auskunft. Und bei der Bedeutung, die die Kenntnis des Naturertrages für eine rationelle Wirtschaft bildet, muß er festgestellt werden; es kann nicht scharf genug darauf hingewiesen werden, daß die Kenntnis dieses Faktors das Fundament bildet, auf dem sich die ganze Wirtschaft aufbaut. Ist der Reinertrag einmal festgestellt, so kann man bei normaler Wirtschaft mit ihm als einem konstanten Faktor rechnen. Nur in den ersten Jahren nach Inbetriebnahme eines Teiches beobachten wir ein Zurückgehen des Naturertrages, das bei guten Teichen oft nicht der Rede wert, bei schlechten Teichen hingegen sehr beträchtlich ist, so daß man für diese höchstens die Hälfte des in den ersten Jahren gefundenen Wertes einsetzen darf. Woher dieser Rückgang kommt, ist ja erklärlich. Arme Teiche haben, wie schon der Name zeigt, einen armen Boden. Selbst wenn dieser Boden brach gelegen hatte, so ist die Menge der Nährstoffe doch nur gering, und da der Boden des Teichs dem seiner Umgebung zu entsprechen pflegt, so ist daher auch nicht viel zu erwarten. Die im Boden aufgestapelten Stoffe werden in wenigen Jahren ausgelaugt; das herbstliche Ablassen entzieht mit dem Wasser viel größere Mengen an Nährstoffen, als dies mit der reichsten Fischernte der Fall ist; kein Wunder, daß dann nach wenigen Jahren der Ertrag wesentlich heruntergeht.

Ist der natürliche Zuwachs bekannt, so befinden wir uns dagegen wieder auf festem Gebiet, auf einem solchen, auf dem die wissenschaftliche Forschung bereits etwas leisten konnte. Es scheint mir mit das wertvollste Ergebnis unserer Hellendorfer Versuche, daß durch sie der Zusammenhang zwischen Naturertrag und Besatzstärke scharf klargelegt worden ist. Ein Zusammenhang, der sicher früher schon vermutet wurde, jetzt aber exakt nachgewiesen ist, und der darin besteht, daß eine gewisse Menge des Naturfutters — und auf diesem beruht ja der Naturertrag — dem Fisch zu einer gedeihlichen Entwickelung unbedingt notwendig ist. Den Begriff Naturnahrung fasse ich dabei sehr weit; ich verstehe darunter ebensowohl die Boden- und Ufernahrung wie das, was fälschlich oft als Plankton bezeichnet wird und was man vielleicht besser als schwimmende Nahrung bezeichnen würde.

Unsere Versuche zeigten, daß etwa 20 bis 25 % der Nahrung aus natürlicher bestehen muß, mit anderen Worten, daß der Besatz etwa das Vier- bis Fünffache des natürlichen nicht überschreiten darf, wenn die Fütterung rentieren soll. Dabei hat man für die jungen Fische mehr Naturnahrung zu rechnen als für die älteren. Aus der Bedeutung des Naturfutters ergibt sich nun wieder umgekehrt die Bedeutung einer guten Bodenpflege; wir sehen, daß wir bei intensiver Wirtschaft mit einer rationellen Bodenpflege vorauszugehen haben, ehe wir an hohe Besatzstärke denken dürfen. Rationelle Bodenpflege aus dem Grunde, weil, ebenso wie bei dem Ackerbau und der Warmblüterzucht, auch in der Teichwirtschaft der Boden dasjenige ist, was die für die Entwicklung der Organismen nötigen Nährstoffe hergibt. Das Wasser spielt gewissermaßen nur die Rolle des Vermittlers; es führt die nötigen Nährstoffe in gelöste Form über. Aus dieser oft unendlich verdünnten Lösung vermögen die Pflanzen und Pflänzchen die für sie wichtigen Stoffe zu entnehmen und zum Aufbau ihres Körpers zu verwenden. Die Pflanzen, vor allem die kleinen und kleinsten, dienen nun einem großen Teile der kleinen Wasserfauna zur Nahrung, die daraus ihren Leib und ihre Generationsprodukte aufbaut. Diese Fauna dient, wie die Bodenfauna, wieder anderen zur Nahrung, vor allem wird sie aber von den uns interessierenden Fischen mit größter Gier aufgenommen.

Die Tatsache der Bedeutung der Naturnahrung steht fest; es erhebt sich nunmehr die Frage:

Worauf ist diese Bedeutung zurückzuführen? Bis vor kurzem schien es das plausibelste, die Bedeutung der Naturnahrung in ihrer Rolle als Trägerin der unentbehrlichen Mineralstoffe zu sehen, an denen im Teich gewöhnlich mehr oder minder Mangel herrscht. Vielleicht auch, daß sie die Mineralstoffe in besonders geeigneter Form liefert. Tatsache ist jedenfalls, daß Fische, auf genügende Naturnahrung gesetzt, sich bei weitem am besten entwickeln. Herr Geh. Rat Zuntz hat aber noch eine andere Meinung geäußert, die mir allerdings ganz wesentlich zur Aufklärung dieser Frage beizutragen scheint. Nach seiner Ansicht verleihen auch die in den kleinen Organismen enthaltenen Verdauungsfermente der Naturnahrung eine besondere Stellung. Wie Ihnen bekannt, frißt der Karpfen kolossal und entwickelt sich dementsprechend, beinahe noch schneller als unser schnellwüchsigstes Tier, das Schwein. Damit werden aber an die Leistungsfähigkeit der Fermente des Fisches ganz enorme Anforderungen gestellt, Anforderungen, denen seine Organe unter Umständen nicht gewachsen sind. Bringt aber die Naturnahrung größere Mengen der Fermente mit sich, so setzen sie ihre Tätigkeit im Darm fort und helfen sich selbst und die übrige aufgenommene Nahrung schneller und gründlicher zu verarbeiten. Versuche, die wir angestellt haben, sprechen auch für die Richtigkeit dieser Anschauung.

Wie berechnet man nun die Besatzstärke? Indem man das Gewicht des Naturertrages durch das erwünschte Stückgewicht dividiert. Daraus erhält man die Anzahl der Fische, die auf einem gegebenen Boden das gewünschte Gewicht erreichen sollen, eine Zunahme, die im ersten Sommer etwa 40 g, im zweiten 400 bis 500 g, im dritten 800 bis 1000 g betragen soll, derart, daß wir imstande sind, im Herbst des dritten Jahres den Verkaufsfisch mit einem Gewicht von 1400 bis 1500 g auf den Markt zu bringen. Allerdings sind das wohl mehr Zahlen, die für Wirtschaften auf reichem Boden oder unter günstigen Verhältnissen gelten; es scheint mir, als ob wir in vielen Fällen genötigt sind, einen Sommer zuzulegen und die Fische erst nach vier Jahren zu verkaufen. Jedenfalls ist dies auch ein Fall, bei dem sehr scharf kalkuliert werden muß.

Die wie oben angegeben errechnete Zahl der Besatzfische ist bei einsömmerigen um etwa 10 %, bei zweisömmerigen um etwa 5 % zu erhöhen, um so die im Laufe des Sommers wahrscheinlich eintretenden Verluste mit in Rechnung zu stellen. Ferner beziehen sich die Zahlen nur auf Naturnahrung; will man füttern, so kann man aus den früher erörterten Gründen den Besatz vier- bis fünffach stärker wählen und wird so noch eine gute Futterverwertung erzielen. Noch größeren Besatz zu nehmen hat sich nicht als rationell erwiesen, die Fische nutzten das gebotene Kunstfutter nicht aus, die Produktionskosten wurden zu hoch. Bleiben wir bei dem von Zuntz entwickelten Gedanken, so würde man zu der Ansicht gelangen, daß der Fisch einfach nicht so viel Verdauungsfermente absondert, um die kolossale Menge ihm gebotenen Futters zu verwerten, daß ein mehr oder minder großer Teil einfach ungenützt den Körper verläßt, wie es besonders bei eiweißreicher Nahrung auch beobachtet wird. Daraus ergibt sich dann der Ausblick in die Zukunft, daß die Grenzen, die wir dem Besatz setzen müssen, fallen werden oder wenigstens sich wesentlich hinausrücken lassen, wenn wir dem Futter Stoffe zusetzen, die dem Fisch bei seiner Verdauung helfen und sie fördern. An sich ist es ja auch schwer begreiflich, warum gerade in der Karpfenzucht die örtliche Beschränkung sich nicht beseitigen lassen soll, wenn wir sehen, wie in der Forellenzucht Stallhaltung, Mastfütterung eigentlich schon ganz streng durchgeführt ist. Und ich darf wohl erwähnen, daß bereits Untersuchungen angestellt sind, wie man dem Fisch praktisch und zugleich billig derartige Stoffe zuführen kann. Das bisherige Mittel: Vermehrung der Naturnahrung durch entsprechende Behandlung und Melioration der Teiche stellt sich unter Umständen doch recht teuer.

Welches Alters man die Besatzfische wählt, hängt von den Bedürfnisse der einzelnen Wirtschaft ab. Anders gestalten sich die Verhältnisse in der großen Wirtschaft, die gleichzeitig selbst züchtet, anders für den einzelnen Teich, der oft nicht wintersicher ist und deshalb jeden Herbst abgefischt werden muß. Nur eins hat sich als so rentabel erwiesen, daß man es gewissermaßen als Forderung jeder praktischen Wirtschaft aufstellen kann: nämlich gemischtalterigen Besatz zu wählen, wobei man in raubfischfreien Teichen auch Brut mit zusetzen kann, sonst mehr ein- und zweisömmerige wählen wird. Die Gründe liegen auf der Hand. Einmal ist es bekannt und durch Untersuchungen vielfach bestätigt, daß die verschiedenalterigen Fische verschiedene Nahrung vorziehen. Während der einsömmerige die Aufnahme von Kunstnahrung förmlich erst lernen muß, stellt der zweisömmerige sein Menu gewissermaßen nach Belieben zusammen, so daß wir oft beobachten können, wie er bei gleichbleibenden Arten oft Kunstfutter vorzieht oder umgekehrt. Wir wollen aber die Nahrung unseres Teiches möglichst ausnutzen, werden also nur zweckmäßig handeln, wenn wir unseren Besatz so wählen, daß die vorhandene Naturnahrung jederzeit möglichst aufgefressen wird. Das ist auch einer der Gründe, weswegen wir im Herbst mit der Fütterung allmählich nachlassen. Nicht bloß deswegen, weil der Fisch an sich weniger

frißt, nein, er soll auch die vorhandene Nahrung mehr ausnutzen, damit uns bei dem Ablassen nicht zuviel Nahrung fortgeschwemmt wird. Absolut sind diese Mengen trotzdem immer gewaltig groß. Außerdem aber kommt nicht bloß eine verschiedene Auswahl von Seiten der einzelnen Jahrgänge in Betracht, sondern auch die verschiedene Aufnahmemöglichkeit. Der kleine Fisch kann viel leichter die seichten Stellen aufsuchen und abweiden als der große, für den das vielfach direkt unmöglich ist. Nun wissen wir aber, daß die seichten, flachen Stellen, die Ränder, dem Wasser die Möglichkeit geben, sich schneller und höher zu erwärmen. Wir dürfen das ja nicht zu gering einschätzen; erst kürzlich konnte ich den umgekehrten Fall beobachten, wie eine anscheinend ganz geringfügige Beschattung die Temperatur der direkten Umgebung gegenüber um reichlich 2 ° herunterdrückte. Und in kalten, nassen Sommern, resp. in den Kälteperioden des Sommers, mit denen wir in unserem Klima immer rechnen müssen, kommt es sehr darauf an, die vorhandene Wärme möglichst zur Ausnutzung zu bringen. Denn durch die Wärme begünstigt, findet die lebhaftere und reichlichere Bildung der Naturnahrung statt, alle Umsetzungsprozesse, die dem Wasser neue Nährstoffe liefern, gehen mit vergrößerter Schnelligkeit vor sich. Nun wandert ja sicher ein Teil der Naturnahrung dem tiefen Wasser zu, der größere Teil bleibt aber am Rande, wo er dann von den kleinen Fischen aufgesucht wird, die man oft im flachen Wasser förmlich auf dem Trockenen stehen sieht. Durch diesen gemischten Besatz erzielt man also, daß die vorhandene Nahrung gut ausgenutzt wird, die sich besonders in den warmen Tagen ganz ungeheuer vermehrt.

An sich findet, wie Ihnen bekannt, ein richtiges Leerfressen nie statt, es bleiben immer größere oder geringere Mengen von Naturnahrung zurück. Man darf sich das auch nicht leid tun lassen, denn wir verfolgen ja Mästungszwecke, und es ist Ihnen aus der Fütterungslehre wohl bekannt, daß wir bei der Mästung überflüssige Bewegung möglichst vermeiden. Denn jede Bewegung erfordert einen Kraftaufwand, den die Nahrung liefern muß, also die in Bewegung umgesetzte Nahrung ist für unsere Zwecke verloren. Der Karpfen befindet sich nun in ständiger Bewegung auf der Nahrungsuche, das werden wir nicht vermeiden können. Wohl aber sollen wir vermeiden, und das ist die Kunst des richtigen Besatzes, so viel Fische einzusetzen, daß das Aufsuchen der Naturnahrung unnütz viel Bewegung und damit Kraftaufwand verursacht. Aus demselben Grunde einer möglichsten Ausnutzung der vorhandenen Nahrung geben wir auch noch Besatz an anderen Fischen, wozu wir besonders gern die Schleie wählen, die sich ja jetzt besonderer Gunst der Konsumenten und damit hoher Preise erfreut. Der Schleie wird nachgerühmt, daß sie bei der Fütterung sonst zugrunde gehende Nahrungsreste verwertet, und Tatsache ist auch, daß wir in den vielen Fällen, in denen wir teils Schleienbesatz direkt zufügten, teils uns die Ergebnisse einer genauen Buchführung vorlagen, nie, allerdings bei nicht zu starkem Schleienbesatz, einen Rückgang des Karpfenertrags beobachteten, so daß bei gleichbleibendem Futterverbrauch der Ertrag an Schleien tatsächlich ein reines Plus bedeutet.

Wie weit man etwa andere Fische zusetzten soll, also die Besatzstärke dadurch erhöht, wird sich wohl nur lokal entscheiden lassen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird man in geeigneten Teichen einen Versuch mit Raubfischen machen können, doch möchte ich das nicht als Norm hinstellen, da muß die Erfahrung und Technik des einzelnen mitsprechen.

Im vorstehenden habe ich versucht, den Zusammenhang zwischen Besatzstärke und Naturnahrung klarzulegen, und ich möchte gleich noch einige Worte der Frage widmen, ob es noch Fälle gibt, in denen wir uns nur auf Naturnahrung resp. den Naturertrag beschränken wollen. Ich glaube diese Frage im allgemeinen mit Nein beantworten zu können, denn so günstig liegen die Verhältnisse in der Teichwirtschaft nicht, daß man die Fütterung, die intensive Wirtschaft missen mag. Ich glaube, daß die extensive Wirtschaft mehr eine Ausnahme bilden wird. Nur in einem Falle möchte ich die natürliche Ernährung ganz streng durchgeführt sehen: das ist bei den Laichkarpfen. Bei den Forellen ist man durch Schaden klug geworden, wenigstens sehen rationelle Züchter streng darauf, zur Gewinnung der Generationsprodukte nur Wildfische, die natürlich allen sonstigen Anforderungen auch genügen müssen, zu nehmen. Ich würde es sehr bedauern, wenn wir in der Karpfenwirtschaft erst so weit kämen, daß Verluste uns darüber belehrten, daß die Nachzucht mangelhaft ist. Und Erscheinungen der letzten Jahre scheinen darauf hinzudeuten, daß eine mangelnde Widerstandsfähigkeit sich stärker bemerkbar macht.

Im Zusammenhang damit möchte ich auf einen Punkt hinweisen, der mir wohl der Beachtung wert scheint. Es ist bekannt, daß durch vernünftige Übung der Muskel seinen Eiweißbestand vermehrt, ebenso wissen Sie, wie sehr die Sportleistungen durch geeignetes Training erhöht werden, wie wir durch einseitige Inanspruchnahme einzelne Muskelgruppen ganz unverhältnismäßig zunehmen lassen können. Bei den Warmblütern machen wir von dieser allgemeinen Erscheinung Gebrauch, und für die Fische scheint dies auch zuzutreffen. Wenigstens deutet darauf eine r echt

charakteristische Beobachtung, die wir in Hellendorf bei unseren Teichversuchen machen konnten. Als wir dort Naturteiche mit einer verschiedenen Zahl von Fischen besetzten, zeigte sich, daß bis zu einer gewissen Grenze bei zunehmender Besatzstärke der Eiweißbestand des Körpers anwuchs. Wir können daraus den Schluß ziehen, daß ein bestimmtes Maß von Bewegung für die Aufsuchung der Nahrung auch bei den Karpfen den Eiweißbestand erhöht, und diese Beobachtung möchte ich speziell für den Laichkarpfen verwertet wissen.

Sie wissen, daß die Generationsprodukte zum großen Teil aus Eiweiß bestehen, daß in Form der Generationsprodukte neben Fett ganz enorme Eiweißmengen aufgespeichert werden. Dazu wird natürlich Nahrungseiweiß direkt verwendet. Ob nicht auch Körpereiweiß in Generationsprodukte umgewandelt wird, wie wir es im großartigsten Maßstabe bei dem hungernden Lachs beobachten, wissen wir bei dem Karpfen nicht. Jedenfalls steht das eine fest, daß es für den Generationsfisch nur gut sein kann, seinen Eiweißbestand zu heben, und daß die rationellste Vermehrung sicher darin besteht, durch Übung die Muskeln zu vergrößern. Ich würde also den Versuch vorschlagen, eine Anzahl Fische, die als Laichfische bestimmt sind, vom ersten Jahre ab so zu halten, daß sie zum Aufsuchen der Nahrung etwas mehr Arbeit aufwenden müssen, nicht etwa sie hungern zu lassen, oder sie direkt zu größerer körperlicher Bewegung zu zwingen, etwa indem man sie in Teiche mit mäßigem bis mittelstarkem Durchfluß hält. Die Nachkommen dieser Fische müßten dann mit den gewöhnlich gehaltenen verglichen werden. Allerdings würde der Versuch längere Zeit umfassen, und ich verhehle nicht, daß er wohl mehr Sache einer wissenschaftlichen Station ist. Im besonderen wäre auch festzustellen, ob derartig gezüchteten Fischen nicht die hervorragende Futterverwertung unserer jetzigen Hochzucht abgeht. (Schluß folgt.)

Kennt der Fisch sein Wohngewässer?

Von **Schröder-Plön.**

Im allgemeinen spricht man bei Tieren, wenn sie verstandesmäßige Handlungen begehen, entweder von Instinkt oder von Dressur. Bei Menschen sagt man Verstand und Erziehung. Was ist denn nun Instinkt? Was Verstand? Und wie unterscheiden sich diese beiden Begriffe? Man könnte Bücher schreiben, wollte man dieses Thema erschöpfend behandeln. Die Umfrage in der „Fischerei-Zeitung" über die Intelligenz der Fische, über: „Kennt der Fisch sein Wohngewässer?" von Dr. Victor Franz gibt zu vorstehenden Fragen den nächsten Anlaß.

Wenn man glaubt, alle Handlungen eines Tieres geschehen instinktiv, so könnte man das auch vom Menschen behaupten, wenigstens in den Anfangsstadien seines Lebens. Gleich dem Tier sucht der Mensch die Mutterbrust. Das geschieht instinktiv. Durch die Erziehung wird das Kind früh auf die Gefahren seines Lebens hingewiesen. Z. B. sagt die Mutter: „Geh nicht über die Straße, wenn ein Wagen naht!" — Eine Zeit- und Raumbestimmung beim Herannahen eines Wagens kennt das Kind in den ersten Lebensjahren nicht. Entweder bleibt es artig stehen und wartet, wenn es einen Wagen in der Ferne sieht, oder es versucht, noch herüberzukommen, wenn er unmittelbar angesaust kommt, und läuft in die Pferde. Bei Tieren, ich nenne das Wild, das Geflügel, die Vögel, kann man eine gewisse Erziehung ihrer Jungen ebenfalls beobachten. Und jedermann wird schon irgendwie an seinen Haustieren etwas nicht gerade Instinktives gesehen haben. Die Gefahren, welche einem Kinde oder einem jungen Tiere drohen, werden ihm mehr oder weniger durch Zeichen von der Mutter angedeutet. Von einer Katze habe ich in meiner Jugend einmal gesehen, daß sie ihre fünf Jungen aus einem brennenden Heuschober in Sicherheit brachte. — Von einem Hund erzählte eine mir bekannte Dame (ich kann ihre Adresse auf Wunsch nennen) folgende Geschichte: „Als ich Kind war, hatte ich einen Pudel als Spielgefährten. Weil ich allein, abgeschlossen von anderen Kindern auf dem Gute meines Großvaters erzogen wurde, hatte man ihn mir als Spielkameraden gegeben. „Moor" und ich waren unzertrennlich, und er schützte mich in jeder Weise. Einmal, als fünfjähriges Mädchen, hänselte mich ein rothaariger Pferdejunge meines Großvaters. Er hatte das schon mehrfach getan. Diesmal kam es ihm teuer zu stehen. Nicht nur, daß „Moor" ihm Ferjengeld gab, sondern mein Großvater entließ ihn auch dieses wiederholten Unfugs wegen. Einige Wochen später, es war Herbst und die Bäume lichteten sich schon merklich, schlich sich der Übeltäter an einer Hecke entlang, die unsern Gutspark umgab. Ich stand an der Tür des Pavillons. „Moor" bemerkte den Ankömmling, spitzte die Ohren und knurrte. Er folgte aufmerksam jeder seiner Bewegungen. Ich stand mit dem Gesicht dem Innern des Pavillons zugewandt. Der Bube hob einen großen Stein auf. In diesem Augenblick sprang „Moor" mir in den Rücken, daß ich hinfiel, und gleich darauf an die Tür, daß sie zuklappte. Im selben Augenblick flog ein

faustgroßer Stein durch die Scheibe der Tür. Der Hund stob durch den Zaun dem Jungen nach und zerriß ihm Hose und Bein. Das Geschrei des Jungen lockte Hofleute und meinen Großvater herbei, und nun sahen sie, welcher Gefahr ich durch die fein berechnete Handlung meines „Moor" entgangen war." — Und so werden von Hunden öfters Wunderdinge erzählt. Aber auch von anderen Tieren, u. a. von Pferden, hört man Dinge erzählen, die auf einen klaren Verstand, nicht nur auf Instinkt hindeuten. Auf Instinkt könnte man folgende kleine Geschichte stellen: Eine ältere Dame in meinem Bekanntenkreis hat mehrere Jahre hindurch einen Laubfrosch und seit 15 Jahren eine Kröte, die beide auf die Stimme der Besitzerin reagieren. Frösche gehören der niederen Klasse von Tieren an, und ich will wohl annehmen, daß in diesem Falle mehr Instinkt oder Dressur vorherrscht. Das Gefühl, daß der Laut der Dame der Vorbote des Futters ist, mag die Tiere dahin gebracht haben, auf die Stimme zu hören. Daß sie aber auch ihre Behausung kennen, möchte ich selbst von diesen Tieren annehmen, d. h. wenn sie lange in der Gefangenschaft leben, denn ich habe beobachtet, daß sie sich nach der Mahlzeit immer wieder in eine bestimmte, die behaglichste Ecke zurückziehen. — Fische haben, wie ich von authentischer Seite hörte und auch selbst beobachten konnte, keine „unbedingte" Ortskenntnis; aber schon die Gewohnheit der Karpfen und Forellen, auf das Erscheinen ihres Wärters heranzuschwimmen, um ihr Futter entgegenzunehmen, zeugt von ihrer höheren Intelligenz und ist ein Beweis dafür, daß sie als höher entwickelte Geschöpfe gelten können, zumal wenn man in Betracht zieht, daß die Fische sich schon nach einigen Tagen der Einsetzung dazu verstehen. Wollte man dagegen die Intelligenz der Fische im Wildgewässer erproben, so wäre das Verhältnis nicht anders, als versuchte man die Intelligenz des Wildes und der Haustiere zu vergleichen. Wenn das Wild einen begrenzten Raum sein Heim nennt, wird es zahm werden, sobald es die Scheu vor Gefahren von seiten der Menschen überwunden hat. Allerdings gibt es tausenderlei Ausnahmefälle, wie es tausenderlei Tierarten gibt. Auch hier spricht die Individualität der einzelnen Tiere mit. Dasselbe kann man von Fischen behaupten.

Ob der Fisch sein Wohngewässer kennt? Gewiß kennt er es! Aus den Fällen, die Dr. Franz und Bruno Dießner aufzählen, und den Beobachtungen, die wohl jeder Fischer, besonders aber jeder Fischzüchter, gemacht hat, gehen die Beweise hervor. Indes „Kennt jeder Fisch sein Wohngewässer?" ist eine andere Frage. Während die erste sich allgemein mit „Ja" beantworten läßt, erheischt die zweite noch eingehendere Beobachtungen. Die Fische sind, wenn ich mich so ausdrücken darf, absolut selbständige, von den Eltern unabhängige Geschöpfe. Nachdem die Elternfische ihr Laichgeschäft vollendet, überlassen sie ihre Vermehrungsprodukte der Weiterentwickelung. Man findet auch kein Zugehörigkeitsgefühl, keine Liebe unter ihnen, wie man das bei Säugetieren nachweisen kann.*) Bei geistig höher stehenden Geschöpfen würde man sagen: Sie überlassen ihre Nachkommen ihrem Gott! Darunter verstehen wir etwas Persönliches. Hier ist ihr Gott die allgewaltige Natur mit ihrer lebenspendenden Sonne, mit ihrem Tag und ihrer Nacht. Und da sehen wir, daß ein Wunderwerk in der fabelhaften Vermehrung der Fische geschieht. Wie weise ist es eingerichtet! Die große Weisheit in der Natur finden wir überall, aber am wunderbarsten doch im Wasser, in der Vermehrung der Fische, in der Kleintierwelt und der Flora des Wassers. Und nimmt man nur ein kleines Wassermoosblatt unter das Mikroskop, welch Wunder! Die Fischmutter wäre nicht imstande, ihre abertausend Nachkommen zu nähren, zu schützen, und da ist bei den kleinen Geschöpfen ein stärker entwickelter Instinkt selbstverständlich und auch nachweisbar. Wenn man die kannibalischen Neigungen z. B. des Hechtes kennt, so weiß man auch, daß er zu den weniger intelligenten Fischen gehört. Auch aus der Fangart weiß man das. An der Köderung sehen wir es. Bei ihm ist eben seine ausgesprochene Raubgier, die sich nur in der Gefangenschaft einschränkt, das Höchstentwickelte. Doch auch bei den Hechten läßt sich eine gewisse Intelligenz, ein verstandesmäßiges Vorgehen nachweisen. Jeder Fischer kennt den berühmten „Hechtsprung". Sobald sich die Fischkammer mit gefangenen Hechten öffnet, versuchen einige, herauszuspringen. Warum tun sie das? Um freizukommen. Tun sie es aus Instinkt oder Berechnung? Der Hecht wird in der Gefangenschaft nur ganz vereinzelt fressen, trotz der großen Raubgier. Er magert bei langem Stehen ab wie die anderen Fische. Nach diesem zu urteilen, möchte man annehmen, er erkenne seine Situation. Jedenfalls könnte die Frage aufgeworfen werden: „Warum frißt der Hecht oder fressen die Fische zum größten Teil nicht in der Gefangenschaft?"

*) Allerdings fehlt das ganz bei den Schwarmfischen, dennoch gibt es Fische, von denen die Pärchen sogar in einer Art von dauernder monogamer Verbindung leben, ebenso solche, welche in mehr oder minder ausgedehntem Maße eine Brutpflege ausüben usw., kurz, Momente für eine höhere Beurteilung der psychischen Fähigkeiten der Fische ließen sich, wenn man sie suchen wollte, in ausgedehntem Maße herbeischaffen. D. Red.

Die Schleie wird allgemein für dumm gehalten. Das aber ist eine Behauptung, die des Beweises entbehrt. Sie ist eher neugierig. Neugierde und Dummheit paaren sich oft bei weiblichen Dienstboten; aber im Rahmen jener Geschöpfe, wo es keine Klatscherei und persönliche Abhängigkeit gibt, ist die Neugierde auf Rechnung von Intelligenz zu schreiben. Wenn nun eine Schleie sich oft in derselben Reuse wiederfängt, so ist das noch kein Beweis, daß sie ihr Wohngewässer kennt — und die Fälle kommen nicht selten vor: nicht nur von Schleien, nein, auch von Hechten und anderen Fischarten, soweit sie nicht gerade Schwarmfische sind, kann man solche Fälle aufzählen. Ja, selbst von diesen (den Schwarmfischen) kann man vereinzelt nachweisen, daß sie sich nach Zwischenräumen wiederfangen ließen. Man könnte demnach annehmen, die Fische hätten nicht nur ein kurzes Gedächtnis, sondern auch keine Kenntnis ihres Wohngewässers. Und dennoch bin ich der Ansicht, daß der Fisch sein Wohngewässer kennt, wenigstens in beschränktem Maße, und bis zu einer gewissen Grenze nicht nur Instinkt, sondern Verstand verrät. Mit „Instinkt" könnte man die Flucht vor drohenden Gefahren bezeichnen, die für unser Auge noch nicht offen zutage treten; „Verstand", wenn ein Karpfen oder Blei (Brassen) bei der Gefahr, mit dem Zugnetz gefangen zu werden, die Flossen niedertakelt, sich am Boden auf die flache Seite legt und das Netz über sich hinziehen läßt; „Verstand", wenn die Schleie sich bei Ablassung eines Teiches in die Modde zurückzieht; „Verstand" die Beobachtung Dr. Franz' mit dem Stichling im Aquarium und die Fälle Bruno Dießners mit den Forellen. Und hat der Fisch Verstand, so kennt er auch sein Wohngewässer!

Die Verhandlungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes über die Befreiung von der wöchentlichen Schonzeit.

Wie in Nr. 40 der „Fischerei-Zeitung" berichtet wurde, ist die Frage, inwieweit und unter welchen Bedingungen eine Freigabe des Fischfanges an Sonntagen begründet sei, gelegentlich der diesjährigen Hauptversammlung des Westdeutschen Fischerei-Verbandes eingehend erörtert worden. Unserem Versprechen gemäß teilen wir in folgendem diese Verhandlungen ausführlicher mit, als dies in unserem kurzen Berichte über die Verbandssitzung geschehen konnte.

Zunächst wies Geheimer Baurat Recken, Hannover, darauf hin, daß in Hannover hinsichtlich der Erteilung von Dispens von der wöchentlichen Schonzeit verschiedene Schwierigkeiten in letzter Zeit entstanden seien. Durch das Aufblühen der Angelsport-Vereine hätten sich die Dispensgesuche erheblich vermehrt. Diese bezögen sich meist auf die wöchentliche, aber auch auf die anderen Schonzeiten. Im Regierungsbezirk Lüneburg sei die Anzahl dieser Gesuche so groß geworden, daß die Sache prinzipiell hätte untersucht werden müssen.

Wenn nun Bayern von jedem Fischer für das Fischen in der Nichtschonzeit 5 Mk. pro Jahr verlange, dann erscheine es nicht unbillig, in Preußen für das Fischen in der Schonzeit dieselbe Gebühr zu erheben.

Der Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer Hannover habe daher folgendes vorgeschlagen:

1. Im allgemeinen wird Dispens nur für die Frühjahrsschonzeit und für die wöchentliche Schonzeit erteilt, ausgenommen die Sonntage der Winterschonzeit und Sonderschonzeit bei denjenigen Gewässern, die Winter- bezw. Sonderschonzeit haben. Der Dispens gilt nur für das Fischen mit der Hand- und Setzangel; nur Berufsfischer können auch Dispens für das Fischen mit Netzen, Körben usw. erhalten, jedoch höchstens für drei bestimmte Werktage in jeder Woche der Frühjahrsschonzeit. Für den Dispens hat jeder 5 Mk. pro Kalenderjahr an die Landwirtschaftskammer in Hannover zu zahlen, welche die Gelder zur Besetzung der öffentlichen Gewässer verwendet. Der gewährte Dispens gilt für alle Gewässer der Provinz Hannover.
2. Personen, denen nach dem bayerischen Fischereigesetze die Fischerkarte verweigert werden kann, erhalten keinen Dispens.
3. Dispens von der Winterschonzeit und den Sonderschonzeiten wird nur zum Zwecke der künstlichen Fischzucht erteilt.
4. Dispens von dem Verbot des Lachsfanges wird nur unter besonderen Bedingungen erteilt.

Außerdem erscheine es erforderlich, gemäß § 18 des preußischen Fischereigesetzes die Zahl der Erlaubnisscheine einzuschränken, und zwar im Sinne der Artikel 31 bis 35 des bayerischen Fischereigesetzes.

Der Herr Regierungspräsident in Lüneburg habe sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt, andere Regierungspräsidenten hätten jedoch Bedenken geäußert.

Dadurch hoffe man, ungeeignete Elemente fernzuhalten und den berechtigten Wünschen der Sportangler Rechnung zu tragen. Dann dürfe

die Gebühr aber nicht zu gering sein. Der Erlös aus den Fischkarten sei zur Hebung der Fischerei zu verwenden.

Es sei hierbei zu berücksichtigen, daß es sich nicht um eine zwangsweise auferlegte und der Zwangsbeitreibung unterliegende Gebühr, sondern um eine freiwillige Leistung handle welche einen Gebührencharakter im gesetzlichen Sinne gar nicht habe, vielmehr lediglich die Bedingung darstelle, von welcher die Gewährung des Dispenses als eine besondere Bevorzugung, worauf die Antragsteller keinen Anspruch hätten, abhängig gemacht werde, und daß der Ertrag der Fischerei den Antragstellern wieder zugute komme.

Rechtsanwalt Dr. Friedlaender aus Berlin führt aus, daß der Deutsche Anglerbund mit der Erhebung einer Gebühr von 5 Mk. für die Dispenserteilung nicht einverstanden, dagegen gerne bereit sei, Opfer für die Hebung der Fischerei zu bringen. Es sei etwas ganz anderes, ob man eine allgemeine Fischerkarte einführe, wofür der Anglerbund stets eingetreten sei, oder ob man die Sonntagsangelei mit einer Gebühr belege. Das Gesetz sehe kostenlose Dispenserteilung vor, und die Regierungspräsidenten würden sicher große Schwierigkeiten bei der Einziehung der Gebühren haben.

Der einzige Sport, den man gegenwärtig am Sonntag nicht unbehelligt ausführen könne, sei der Angelsport. Dies lasse sich wirtschaftlich nicht rechtfertigen. Ein Berufsfischer, der die ganze Woche über tätig sei, müsse am Sonntage Ruhe haben. Ganz anders liege die Sache für den Sportangler. Er müsse meist in der Woche seinem Berufe nachgehen, und er angele an Sonntagen zur Erholung und zum Vergnügen. Einem solchen Angler könne man unmöglich zumuten, in jedem Regierungsbezirk, an dem er an Sonntagen angeln wolle, 5 Mk. jährlich zu zahlen. Dies werde aber der Fall sein, da ein Regierungspräsident immer nur für seinen Bezirk Dispens erteilen könne. Man möge dahin wirken, daß in dem neuen Fischereigesetze die wöchentliche Schonzeit wegfalle und eine Fischerkarte eingeführt werde.

Oberfischmeister und Regierungsbaumeister Mirau, Magdeburg, ist der Ansicht daß unbeschadet der Fischerei die Sonntagsangelei freigegeben werden könne, ebenso wie die sogenannte stille Fischerei.

Baurat Döll, Metz, will Dispense nur dann zulassen, wenn hierzu ein öffentliches Interesse vorliegt, nicht aber zum Vergnügen von Privatpersonen.

Rittergutsbesitzer Conze aus Sarlhusen hält den Vergleich des Angelsports mit anderen Sportarten nicht für richtig, weil dieser Werte entnehme, die anderen Sportarten nicht. Man müßte immer fragen: „Wie steht es mit dem Gewässer? In welchem Verhältnis steht der Berufsfischer dazu?“ Wenn der letztere nicht in derselben Weise begünstigt werde wie der Sportangler, dann sei er gegen jede Änderung, die dem Angler mehr Freiheit gebe als dem Berufsfischer. Die Angler dürften nicht anders behandelt werden als die Berufsfischer. Erstere fänden aber bei den Behörden das größte Entgegenkommen, die Berufsfischer nicht. Man müsse die Gewässer trennen in solche für Berufsfischer und solche für Sportfischer. Die Verhältnisse lägen in den verschiedenen Regierungsbezirken so verschieden, daß er davor warnen möchte, den Herren Regierungspräsidenten allgemein eine Richtungslinie geben zu wollen.

Baurat Meyer, Lingen, spricht sich ganz entschieden gegen die Wünsche des Deutschen Anglerbundes aus; man solle es bei den bisherigen Bestimmungen belassen.

Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, bemerkt, daß man in Hamburg allmählich zu der Überzeugung gekommen sei, daß mit dem Schonen genug geschehen sei und man jetzt einmal fischen solle. Aus diesem Grunde solle man auch dem Fischer den Sonntag nicht entziehen. Bezüglich des Angelsports herrschten in Hamburg sehr merkwürdige Verhältnisse. Zunächst sei die Fischerei in der Nordelbe und der Unterelbe abwärts von Hamburg vollständig frei, so daß hier jeder fischen und somit auch angeln dürfe. Aber auch in der Alster, in der die Fischerei staatliches Regal sei, könne jeder auf Grund alten Rechts vom Ufer aus mit der Angelrute fischen. Hinsichtlich der Sonntagsfischerei habe man niemals das Fischereigesetz angewendet. In Hamburg könne jeder Angler am Sonntage angeln, soviel er wolle.

Landgerichtsdirektor Rudert, Hannover, bezeichnet die Erhebung einer Gebühr als ungesetzlich. Gebühren könnten nur auf Grund eines Gesetzes erhoben werden. Wenn die Angler in Hannover gegenwärtig freiwillig 1 Mk. zahlten, so lasse man sich dies gefallen, weil die Einnahmen einem guten Zwecke dienten. Der Anglerverein Hannover tue viel zur Hebung der Fischerei. Die kontraktlichen Verpflichtungen zum Aussetzen von Fischbrut würden nicht nur gewissenhaft erfüllt, sondern erheblich übertroffen. Er habe im Jahre 1908 2450 Mk. und 1909 4368 Mk. für Aussetzungen usw. aufgewendet. Der Jahresbeitrag im Sportangler-Verein betrage jetzt 10 Mk. Daneben noch 5 Mk. für den Dispens zu zahlen, sei ein unbilliges Verlangen. Die Einführung einer hohen Dispensgebühr werde viele Personen veranlassen, aus dem Verein auszutreten, und

es sei zu befürchten, daß die Austretenden zum Teil sich der Wildfischerei zuwenden.

Architekt Hauck, Cöln, teilt mit, daß im Regierungsbezirk Cöln jedes Mitglied des dortigen Fischerei-Vereins Dispens für den Sonntag erhalte. Eine Gebühr hierfür werde nicht erhoben.

Redakteur Paeske, Berlin, erwidert zunächst auf die Ausführungen des Baurats Döll. Dieser scheine zu glauben, die Angler wollten die freie Fischerei. Nichts liege ihnen ferner als das! Wenn Herr Conze anführe, daß der Angelsport den Gewässern Werte entnehme, so bestreite er dies. Im Gegenteil schaffe der Angelsport Werte. Es werde immer der Fehler gemacht, Berufs- und Sportfischer über einen Leisten zu scheren. Die Berufsfischer hätten als Zweck die volle Ausnutzung der Produktionskraft des Wassers; sie entnähmen dem Wasser Werte, meistens ohne neue Werte zu schaffen. Dem Sportfischer sei der Fang der Fische nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Dieser selbst sei die Trainierung des Körpers, die Erholung, die Erfrischung des Geistes. Es gebe zwar noch andere Sports; diese könne man, solange man jung sei, betreiben; wenn man aber älter werde, müsse man sich nach den Bedürfnissen und Fähigkeiten des Körpers richten, und da sei der Angelsport für sehr viele Menschen besonders geeignet. Es werde dies auch von ärztlichen Autoritäten immer anerkannt und von berufener Seite betont, wie günstig der Sport für die Volkshygiene sei. Hierin bestehe das große öffentliche Interesse, welches die Forderung nach Beseitigung der wöchentlichen Schonzeit rechtfertige. Neun Zehntel aller Angler könnten nur am Sonntage diesem Sport nachgehen, weil sie in der Woche durch ihre Berufspflichten in Anspruch genommen seien. Dies unterscheide sie auch von den Berufsfischern! Diese sollten sechs Tage fischen und am siebenten Tage ruhen und sich erholen. Die Angler suchten nur am Ruhetage der Berufsfischer ihre Erholung am Wasser, und wenn man dies verbieten wolle, dann würde man die Sportfischerei würgen. Es sei nicht richtig, daß die Sportfischer von den Behörden vor den Berufsfischern bevorzugt würden. Den Berufsfischern werde überall die stille Fischerei am Sonntage gestattet. Die Angler seien also benachteiligt. Trotz alledem seien die Sportfischer die besten Freunde der Berufsfischer und nicht ihre Feinde. Berufs- und Sportfischer müßten zusammengehen, sich gegenseitig helfen, dann könnten unsere Gewässer hochkommen. Mit der Sonntagsschonzeit müsse geräumt werden, für sie gebe es keinen richtigen Grund. Das neue Fischereigesetz müsse in dieser Richtung Klarheit schaffen.

Die Forderung einer staatlichen Fischerkarte werde von dem Deutschen Anglerbund so lange erhoben werden, bis sie erfüllt sei. Inhaber einer solchen Karte sollten dann, wie in Bayern, keiner besonderen Sonntagserlaubnis bedürfen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Ankauf von Fischereigerechtsamen durch den Staat.** Die „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben: Wie wir hören, ist beabsichtigt, im preußischen Etat für 1911 Mittel anzufordern für den Ankauf von Fischereigerechtsamen an den größeren Flüssen. Bei Flußregulierungen, Hochwasserschutzbauten und Kanalbauten ist es in den letzten Jahren oft vorgekommen, daß Fischer mit Entschädigungsansprüchen an den Staat herantraten, weil sie durch die Bauten ihre Gerechtsame und Privilegien beeinträchtigt glaubten. Es hat sich oft nur schwer feststellen lassen, ob tatsächlich eine Schädigung vorlag oder ob andere Umstände für das geringe Auftreten von Fischen maßgebend waren; langwierige Klagen waren die Folgen. Um diesen Mißhelligkeiten aus dem Wege zu gehen, will der Fiskus bei allen größeren Strömen, an denen Wasserbauten in Aussicht genommen sind, die Fischereiprivilegien ankaufen, soweit die Forderungen gerecht und billig sind, und den Fischfang für jedes Jahr verpachten, wobei die ehemaligen Inhaber der Privilegien ein Vorpachtsrecht haben. Treten Umstände ein, die den Fischreichtum beeinträchtigen, so können die Pachtpreise für spätere Jahre herabgesetzt werden.

— **Die Ausfuhr Dänemarks an Salmoneneiern nach Deutschland und die dänische Regenbogenforellenzucht.** Nach dem soeben ausgegebenen dänischen „Fiskeri-Beretning for aaret 1909" wurden im Jahre 1908/09 von Dänemark nach Deutschland die folgenden Mengen von Salmoneneiern mit Augenpunkten ausgeführt:

Lachs	19 500	Eier
Meerforelle	144 000	„
Bachforelle	447 000	„
Regenbogenforelle	4 864 000	„
Bachsaibling	377 000	„

Es verblieben in den dänischen Brutanstalten:

Lachs	80 500	Eier
Meerforelle	2 493 000	„

Bachforelle	3797000	Eier
Regenbogenforelle	4437000	„*)
Bachsaibling	858000	„

Hieraus wurden erbrütet:

Lachs	75000	Stück	= 93%
Meerforelle . . .	1862000	„	= 75%
Bachforelle . . .	3359000	„	= 88%
Regenbogenforelle .	2909000	„	= 85%
Bachsaibling . . .	679000	„	= 78%

Auffallend ist das günstige Resultat, das die aufgelegten Regenbogenforelleneier ergaben. Auch mit der weiteren Aufzucht der Regenbogenforelle hat man in Dänemark offenbar gute Erfolge gehabt; wenigstens zeigt die folgende Übersicht, daß diese Forellenart weiterhin die geringste Sterblichkeit aufzuweisen hat.

	Anzahl der Anstalten, die Auskunft gaben	Stückzahl der im Frühjahr 1909 ausgesetzten Brut	Stückzahl der im Herbst 1909 abgefischten Sömmerlinge	Sterblichkeit in %	Überlebend in %
Lachs	1	37000	14000	ca. 62	ca. 38
Meerforelle .	7	419000	96000	„ 77	„ 23
Bachforelle .	22	1577000	507000	„ 68	„ 32
Regenbogenforelle. . .	24	1533000	652000	„ 57	„ 43
Bachsaibling.	8	367000	101000	„ 72	„ 28

Selbst wenn man annehmen will, daß die Teichwirtschaften, welche schlechte Resultate aufzuweisen hatten, auf die an sie ergangene Anfrage keine Auskunft erteilt haben, und somit das in Wirklichkeit erzielte Ergebnis der Regenbogenforellenzucht ein weniger günstiges Bild gibt als die hier mitgeteilten Angaben, bleibt bemerkenswert, daß die meisten Auskünfte von solchen Anstalten eingegangen sind, die sich mit der Aufzucht der Regenbogenforelle befassen. Das läßt immerhin den Schluß zu, daß die Erfahrungen mit der Zucht dieser Forelle in Dänemark nicht so sehr schlechte sein können.

Brühl.

*) Diese Zahl ist zu niedrig, da von einer Brutanstalt, welche 1000000 Regenbogenforelleneier aufgelegt hatte, keine Auskunft zu erlangen war.

— **Die Entwürfe zum Wasser- und Fischereigesetz** werden, wie wir hören, zurzeit vollständig umgearbeitet.

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Der Verein hält in der großen Landwirtschaftlichen Jubiläumswoche seine diesjährige 2. Generalversammlung am Montag, dem 12. Dezember 1910, nachmittags 2 Uhr, in Berlin, Bellevuestraße 3, bei dem Potsdamer Platz, „Künstlerhaus des Vereins Berliner Künstler", im großen Saale ab.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Einbeziehung der Binnenfischerei in das Reichs-Unfall-Versicherungs-Gesetz.
3. Vorstandsersatzwahl für das ausscheidende Vorstandsmitglied Herrn Forstmeister Rein.
4. Professor Dr. Schiemenz und Geheimrat Professor Dr. Zuntz: „Teichwirtschaftliche Streitfragen".
5. Anträge aus der Versammlung.

Nach Schluß der Versammlung: Geselliges Beisammensein im Weinrestaurant des Künstlerhauses.

Die Mitglieder des Vereins laden alle Freunde und Förderer der Fischerei freundlichst ein, an ihrer Generalversammlung teilzunehmen.

Der Vorsitzende: Conze.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Berlin, 21. November 1910.

Wenn eine Presse behauptet, der Fischmarktberichterstatter diene einem Parteiinteresse, so ist dies ein Anwurf, der sich aus den Berichten selbst widerlegt. Wer den Fischmarkt Berlins beschreiben will, darf weder bei der Firma Kaumann, noch bei den Warenhäusern, noch bei den Auktionen, beim Groß- oder Kleinhandel haften bleiben: keinem zu Liebe und keinem zu Leide. Unabhängig von jedermann, nichts fortlassen, nichts zusetzen, darin liegt der Wert eines Marktberichtes. Diese Unabhängigkeit werden wir uns erhalten — trotz alledem. — Man kann nicht behaupten, daß der hiesige Markt besser geworden ist. Die Fischer schicken Ware aus allen Himmelsrichtungen, und wenn sie Preise dafür erzielen, die kaum die Unkosten decken, so schimpfen sie lieber auf die Auktionen, als sich selbst dafür verantwortlich zu machen. Warum halten die Leute nicht ein Fachblatt? An einer mißglückten Sendung verlieren sie das Zehnfache der Abonnementsgebühr — trotzdem „blivt alles bi'n ollen". — Hechte zogen etwas an, mußten aber bei erneuten Zufuhren nachgeben. Ein Warenhaus kauft einen großen Posten Hechte direkt vom pommerschen Fischer. Was sagen die Herren Großhändler zu diesem Umstande? Natürlich kann das Warenhaus einen Wagen Hechte in seinen Bassins nicht unterbringen; zu diesem Zweck hat ihm A. K. seine Drebel verpachtet. — Was braucht eine Berliner Fischgroßhandlung heute noch Drebel? — Der Zanderpreis konnte sich auch nicht recht erheben, obgleich sehr gute märkische Ware am Markt war. — Schleien ziehen etwas an. Ein Berliner Stellenvermittler kauft vom Rittergut L. aus der Lausitz einen Posten Schleien. Der Käufer, der sich ab und zu auch Fischgroßhändler nennt, kauft gern auf Kredit (die Fürstlich B.'sche Güterdirektion soll heute noch

auf Kasse für einen vor Jahren gelieferten Waggon Karpfen warten). Der Besitzer der Schleien scheint Wind von dem intensiven Kreditbedürfnis des Herrn Fischgroßhändlers bekommen zu haben — denn er sandte seinen Revierförster als Begleiter mit der Weisung, die Fische nur gegen Kasse auszuliefern. Der Frachtbrief legitimierte aber den Stellenvermittler als Empfänger, an ihn wurden die Fische nachts 12 Uhr von der Bahn auch ausgeliefert, trotz Protest des Jägers. Der Herr Stellenvermittler hat aber die Schleien an einen Auktionator überwiesen, dessen Gespanne die Schleien noch in derselben Nacht abfuhren. Am anderen Morgen wurden sie trotz Protest des Herrn Revierförsters verauktioniert. Der Auktionatar ist verpflichtet, innerhalb 24 Stunden dem Auftraggeber Abrechnung und Kasse auszuliefern. Gelingt es nicht, dem Herrn H. innerhalb 24 Stunden einen schleunigen Arrest auf das Geld auszubringen, so muß der Auktionator an den Stellenvermittler zahlen. Das Schönste an der Sache ist die absolute Ehrlichkeit — kein Staatsanwalt kann hier den Dolus entdecken. Dem Herrn Produzenten dürfte diese kleine Lektion — una pro multis — nicht schaden. — Von Aalen sind starke teurer geworden; bei mittel und kleinen ist ein Anziehen der Preise bemerkbar. Die Großfischerei von St. in W. lieferte heute 12 Faß Aale und Hechte an ein Warenhaus. Dies ist bemerkenswert, aber durchaus naturgemäß. Wenn ich Warenhausinhaber wäre, würde ich auch dort kaufen, wo ich die Ware am preiswertesten und besten kaufen könnte. — Die Preise für Karauschen waren niedrig, die Ware allerdings auch nicht besonders erstklassig. Für Aland wurden 64 Mk., und für Quappen 49 bis 54 Mk. gezahlt. Auch letztere Fischarten werden schon von den Warenhäusern an der Elbe direkt gekauft. — Das Karpfengeschäft war noch etwas schlechter als in der Vorwoche. Das Warenhaus W. bietet für 58 Pf. Karpfen an. Das sind die kleinen, etwas beschädigten, auf der Reise abgetriebenen Franzosen. Natürlich möchten die Warenhäuser diese armen Tierchen nicht epidemisch in ihren Kristallhältern sterben sehen, sondern losschlagen für jeden Preis — was übrigens jeder Fischhändler genau so machen würde. So etwas los zu werden, ist leichter gesagt als getan; der Fischkenner kann solche Ware geschenkt bekommen — essen wird er sie nicht. Ich bedauere nur, daß derartige Ware nicht mit dem rechten Namen verkauft wird. Darauf sollte der Berliner Kleinhandel dringen — und nicht immerfort schreien: „Kauft keine Syndikatskarpfen!" Wer hat denn den Karpfenmarkt in den Schmutz gezogen — der einheimische oder der französische Karpfen? Die Importeure haben sich so schnell als möglich der Ware entledigt (sehr richtig so), sie haben einen kleinen Verdienst eingesteckt — mögen der Kleinhandel und die Warenhäuser doch damit rumhöfern! An welchem Karpfen verlieren nun die Kleinhändler und die Warenhäuser mehr — an dem französischen oder an dem einheimischen? Wahr ist, daß die letzten Importe an nordfranzösischen und elsässischen Karpfen sehr gut ausgefallen sind — aber diese Fische sind durchaus nicht viel billiger als die unseren, keineswegs billiger als unsere Schuppenfische; trotzdem sind sie doch wesentlich anders. Es ist bedauerlich, daß die mich bewerfende Presse nicht den Pariser amtlichen Markthallenbericht, das „Bulletin des halles", liest; dort wird sie finden, daß Karpfen in Paris weit teurer sind als in Berlin und nach einem Bericht dort jährlich mehr gehandelt werden, weil eben das Fleisch und die Lebensmittel in Frankreich fortgesetzt steigen. Der Fleischtransport aus Frankreich nach Baden hat sich auch nicht rentiert. Hätten unsere Importeure die Karpfen nicht schon im Sommer abgeschlossen, so wären für solche Preise Karpfen heute von dort nicht mehr zu beziehen. Wenn der Berliner Kleinhandel immer schreit: „Kauft keine Syndikatskarpfen!" so wäre es von der Firma Kaumann geschäftlich unklug, mit den Warenhäusern Klauseln zugunsten des Kleinhandels zu vereinbaren. Das Geschrei: Kauft nicht in Warenhäusern, nicht vom Syndikat, nicht da oder dort! ist nicht allein gesetzeswidrig, sondern auch ein Fehler, da in einem geschäftlichen Kriege immer der Sieger bleibt, dem die Macht des Kapitals zur Seite steht und der die preiswerteste, beste Ware liefert. Dies ist eine Binsenwahrheit, so alt wie der Handel selbst. Kalamitäten kommen in jeder Branche vor. Diese Kalamitäten aus der Welt zu schaffen, liegt weder in der Hand des Einzelnen noch in der Hand einer Gruppe. Warum sind die Fische heute im kleinsten Neste Hinterpommerns teurer als in Berlin? Weil der Absatz nach der Großstadt dem Fischer bequemer liegt als die Hökerei in der Kleinstadt und er in ersterer sein Stück Geld in einer Summe und umgehend erhält. Kommt ein Preissturz, so sagt er sich: Was tut's, es wird auch wieder besser. Die Österreicher und die Bayern haben solche Stürze genug erlebt — das hat sie mehr und mehr gezwungen, aus dem Karpfen einen Sommerfisch zu machen und den Karpfenkonsum auf das ganze Jahr zu verteilen. Die Folge ist der konstante Preis. Unsere Produktion will diesen Weg, allein aus Bequemlichkeitsrücksichten, nicht betreten; die Folgen muß sie dann auch in demselben Maße tragen. Solange die maßgebenden Kräfte im Karpfenhandel nicht friedlich neben- und miteinander gehen — wird's nichts mit dem Karpfenhandel. — Ein Vorbild bietet dem Handel die Fischgroßhandlung von C. in A., die in würdiger Weise der Kundschaft den Unterschied der einheimischen Fische gegenüber der Auslandsware klarmacht. Dieses sollten die Berliner Händler nur auch tun. — Frische Fische in Eis. Für frischen Lachs war die Nachfrage wenig befriedigend. Weichsellachs war am Markt, aber teuer. Ia. gefrorener brachte über Mittelpreise, während IIa. schwer an den Mann zu bringen war. IIIa., uralte Ware, die für 38 Pf. im Detail wie Sauerbier ausgeboten wird, mußte verramscht werden. Lachsforellen waren in sehr guten Qualitäten am Markt. — Berlin ist ein sehr passender Ort, um gestohlene Fische umgehend an den Mann zu bringen. Ich warne Fischer und Teichwirte. Leider braucht die Eisenbahn nicht zu prüfen, ob eine Sendung berechtigt ist oder nicht. Zu wünschen wäre, daß das neue Fischereigesetz für Fische ein Ursprungsattest vorschreibt, wie dies bei Wild und Schlachtvieh vorgeschrieben ist, —

Die Zandereinsendungen aus Ostpreußen waren erstklassig, und die Preise erreichten annähernd die der lebenden. — Ebenfalls waren sehr gute geschlagene Hechte am Platz. — Kistenaal gab es reichlich. Von Einsendungen aus Schweden lebte fast alles in dieser Verpackung. — Der Verkehr in Hochseefischen war ziemlich rege, infolge des Sturmes konnte die Dampfer nur geringe Fänge machen. Die Einfuhr aus Norwegen, Dänemark, England und Holland über die Nordseehäfen war reichlich. Nach einem Bericht der Fischereidirektion Altona (von Reizenstein) sind allein am Altonaer Kai 28 262 Kisten Heringe abgeladen worden; ferner wurden in der Auktion verkauft 84 Kisten Aale, 170 Kisten Heringe, 12 450 Pfd. dänische Schollen, 352 Körbe Ostseedorsch, 90 Körbe Krabben, 1 Stör und 485 000 Pfd. andere Fische. — Das Krebsgeschäft in Berlin geht ziemlich flau. Hummer und Langusten sind teuer. Die bekannte Delikatessenfirma Borchard in der Französischen Straße hat drei Seewasserbassins eingerichtet, worin sie lebende Hummern und Langusten hält. In bezug auf Vielseitigkeit und in der Erstklassigkeit des Dargebotenen bietet Borchard im Fischhandel eine Sehenswürdigkeit; freilich sind auch die Preise danach. — In ganz Norddeutschland herrscht zurzeit ein flauer Markt. Ob bald eine Besserung eintritt, hängt vom Wetter ab. Bekommen wir Frost, so bessern sich auch die Preise.

H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Karpfenfütterung und Besatzstärke. Von Priv.-Doz. Dr. Walter Cronheim. 765. — Kennt der Fisch sein Wohngewässer? Von Schröder. 769. — Die Verhandlungen des Westdeutschen Fischerei-Verbandes über die Befreiung von der wöchentlichen Schonzeit 771. — Ankauf von Fischereigerechtsamen durch den Staat. 773. — Die Ausfuhr Dänemarks an Salmonideneiern nach Deutschland und die dänische Regenbogenforellenzucht. Von Brühl. 775. — Vollständige Umarbeitung der Entwürfe zum Wasser- und Fischereigesetz. 774. — 2. Generalversammlung des Vereins deutscher Teichwirte. 774. — Fischmarkt. Von H. 774. — Inserate

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche zum 1. Januar 1911 evang.,

verh. Teichwärter.

Vers. muß vollständ. nüchtern, in Karp.-fen- und Satteneinzucht bewandert sein und darf sich vor keiner Arbeit scheuen. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter Nr. 522 bef. rdert d. Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Suche zum sofortigen Antritt einen nüchternen und unverheirateten (529

Fischer.

Lohn 10 Mk. pro Woche u. freie Station.
Wilh. Rudloff, Fischereipächter,
Tasdorf b. **Berlin.**

Jungen, tüchtigen

Fischerei-Gehilfen

verlangt zu sofort (531
Rich. Griese, Fischereipächter,
Althütte, Kreis **Arnswalde.**

Suche zu sofort einen tüchtigen

Fischergesellen

bei dauernder Beschäftigung. (538
Heise, Fischermstr., **Woitzenburg, A.-M.**

Ins Ruhrgebiet

wird bis zum 1. 9. oder 1. 10. u. Js. Person zur Beaufsichtigung einer jährlich 1000 kg liefernd. Forellenmastanstalt gesucht. Fähigkeit in Entwickelung angebrüteter Eier, in Aufzucht von Jungfischen und Aushilfe in Garnieren und Geflügelmastan alt Bedingung. Angebote mit Gehaltsansprüch. unter H. P. 534 beförd. die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Einen tüchtigen (532

Fischereigehilfen

sucht für sofort
Frau Fischermeister **Schröder,**
Soldin, Am.

Fischerei-Verpachtung.

Am
Sonnabend, dem 17. Dezember 1910, vormittags 10 Uhr,
soll hier auf dem Rathause — im Stadtverordneten-Sitzungssaale — die Fischerei- und Rohrnutzung
a) **im großen Soldin-See mit dem Jeseri-See (ca. 684 ha groß),**
b) **im Lübbe-See (213 ha groß)**
in getrennten Geboten **vom 1. Juli 1911 ab auf 12 Jahre** an den Meistbietenden verpachtet werden.
Die Pachtbedingungen liegen im Magistrats-Bureau – Zimmer Nr. 3 — zur Einsicht aus, können auch gegen Entrichtung der Schreibgebühren bezogen werden. (533
Soldin, den 8. November 1910.
Der Magistrat.
Schulze.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Der Karpfen.

Geschichte, Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung unseres wichtigsten Zuchtfisches.

Von E. Leonhardt.

Preis gebunden 2 Mk.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag, von

J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Verpachtung

in der Königlichen Oberförsterei Schwalgendorf, Kr. Mohrungen, Reg.-Bez. Königsberg.

Am 5. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, soll im **Hotel „Deutsches Haus" zu Saalfeld, Ostpr.,** die Fischerei-Nutzung im **Ostpreußischen Teile des Geserich-Sees,** im **Flach-See** und **Heinsdorfer Kanale,** welche im Zusammenhange liegen und rd. 2950 ha groß sind, öffentlich meistbietend auf 12 Jahre vom 1. April 1911 bis 31. März 1923 verpachtet werden.

Bieter haben im Termine eine Bietungs-Kaution von 1000 Mark vor Abgabe eines Gebotes zu hinterlegen.

Der Zuschlag an einen der drei Bestbietenden bleibt innerhalb 4 Wochen der Königl. Regierung in Königsberg vorbehalten. Die Verpachtungsbedingungen sind hier einzusehen und auch kostenlos von hier zu beziehen. (535

Der Kgl. Oberförster.
Picht.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer Fischzucht eignet, zu kaufen oder pachten gesucht. Off. unt. Nr. 423 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Selbst. Rittergut m. wenig Acker, mehr Teichen, Wiesen, Wald, Mühle, Staurecht od. Seen zu **kaufen** gesucht in **Brdbg., Schles., Pommern** od. angrenz., bei **60 000 Mk. Anz.**, evtl. auch noch **Tausch** auf **kl. Landgut** oder **Fischzuchtanstalt** m. **Villa** bei je 4000 Mk. Guthaben. Off. erb. an **Wilh. Hennig & Co., Dessau.**

10 Tsd. 1 sg. und 10 Tsd. 2 sg.

Karpfen

in größeren oder kleineren Posten auf Frühjahrslieferung zu kaufen gesucht.

Großherzogl. Revierverwaltung Rusch,
Post Klinken i. Mecklbg.

523) **E. Baltzer.**

Goldorfen
und andere Zierfische

in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Größe und Preis bei Annahme von Verkäufers Station gegen Kasse. Off. unter Nr. 518 befördert die Expedition der Fischerei Zeitung, Neudamm.

Zur sofortigen Lieferung suche große **Posten Satz-Aale und -Schleien.** Off. u. Nr. 539 bei d. Exp. d. Fisch.-Ztg., Neudamm.

Habe wöchentlich 50—100 Pfund

Schweineleber

zu Fisch utterzwecken abzugeben. Off. unter Nr. 537 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,

unentbehrlich für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453

Alleinfabr. Bruno Müller,
Görlitz, Postplatz 4.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18.— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470

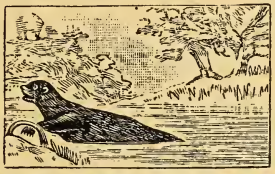
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Netzkorken

empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

4815 Otter, Dachse 2c.



fing Förster Bellinzer in Forsthaus L. (461 in unseren unübertrefflichen Eisen **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—,** mit 3-Meter-Kette **Mk. 9,70.** Illustrierter Katalog Nr. 49 mit leichtesten Fangleh en gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.
Größtes Etablissement seiner Art.

Fischerstiefel, aus ein Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (1355
O. Axmacher, Sanitätsrat-Wstr., **Bockenheim.**

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge
bei **Karpfenbrut, einsömmerigen,** auch zweisömmerigen **Karpfen,** bei **stark. Schleienbesatz,** sowie bei **Forellen.**

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Das Süsswasser,

chemische, biologische und bakteriologische Untersuchungsmethoden unter besonderer Berücksichtigung der Biologie und der fischereiwirtschaftlichen Praxis. Von Karl Knauthe. Mit 194 Abbildungen im Texte. Preis fein geheftet 18 Mk., fein gebunden 20 Mk.

Wer Fischgewässer, deren Flora und Fauna chemisch, biologisch und bakteriologisch untersuchen will, dem wird das Buch, welches eine Fülle von Mitteilungen und Anregungen für Theorie und Praxis bietet, die besten Dienste leisten.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt,

Lupinenprodukt, mit zu 75% Nährstoffen. Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin", best. aus Lupiscin,

Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in 1 u. 2 kg schweren Blöcken ab, wodurch jede Mitsch- u. Knetarbeit, jedes Verrühren und Auslaugen fortfällt. Futterungsvorschriften gratis u. franko

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
490) **Freienbrietzen (Mark).**

Königl. Domäne Peitz

gibt ab zur Lieferung Frühjahr 1911 ihre auf allen beschickten Ausstellungen mit Sieger-, Ehren- und ersten Preisen ausgezeichneten

2sömmer. Peitzer Schuppen- u. Spiegelkarpfen sow. Laichkarpfen

in anerkannt schnellwüchsigster und widerstandsfähigster Qualität und erbittet Bestellungen schon jetzt. (527

Amtsrat **Kuhnert,** Hüttenwerk,
Peitz, Niederlausitz.

Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

liefert nur selbstgezogene Fische:
1- und 2sömmerige
Galizier Spiegel- u. Schuppenkarpfen,
1- und 2sömmerige
masurische Schleien.
Gewähr lebender Ankunft.
376) **von Borries.**

Große großen Posten
Satzbleie (Brachsen)
ab, pro Zentner 16 Mk. franko Bahnhof Sternberg. (536
C. Kraatz, **Sternberg i. Mecklenburg.**

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien,
1sömm. Bachforellen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Fischzucht Wüsten-Jerichow
b. Burg, Bez. Magdeburg,
verkauft 70000 einsömmerige
Spiegel- und Schuppenkarpfen,
2sömmerige jedes Quantum. Gefl. Off. erb.
541) Förster **Grunert.**

gibt ab: 1- und 2sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiiert, schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
464) **Hans von Debschitz.**
Herbstbezug billiger.

Die Gräflich von Ballestrem'sche Teichverwaltung zu Costau, Kreis Kreuzburg, O.-Schl., offeriert:
ein- u. zweisömm. Spiegelkarpfen
edelster Abstammung und (469
einsömmerige Schleien
masurischer Rasse. Man verlange Preisliste. Bestellungen für das Frühjahr werden jetzt schon angenommen.

Diesen Herbst
Ia. ungefütterte Bachforellen-
sowie (426
ungefütterte u. gefütterte Regenbogenf.-
Setzlinge.
Weber in Lütgenrode.
Post u. Stat Nörten, Bahn Hann.-Cassel.

Fischzüchterei Pechteich
gibt unter Garantie lebender Ankunft ab: **ein- und zweisömmerige**
Satzkarpfen
und einsömmerige
Schleien.
W. Aston, Eberswalde, Ruhlaer Str. 6.

Fürstl. Lichnowsky'sche Teichwirtschaft Grabowka,
Post: Lubom (O.-S.), Bahnstation: Kreuzenort (O.-S.),
511) offeriert für Frühjahr 1911:
zweisömmerigen
galiz. Spiegelkarpfensatz
in äußerst schnellwüchsiger und widerstandsfähiger Qualität aus ihrer mehrfach hochprämiierten Zucht.

:: :: Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::
Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

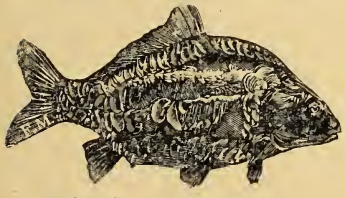
Teichwirtschaft Lippitsch,

Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,
gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:

Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,
Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.

(396)

Anerkannt erstklassige Eier
von
Bachsaibling
und
Regenbogenforelle
offeriert unter Garantie für Gesundheit und leb. Ank.
Forellenzucht C. Büschleb,
Worbis (Eichsf.). (508
Preisliste frei.



Beste 1- und 2sömmerige
Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,
mit den höchsten Preisen prämierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440
Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.
Walther Blume.

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
471) **P. W. A. Rutterich.**

---

gibt ab:
1- und 2sömmerige
Spiegel-Karpfen u. Schleien
mit den höchsten Preisen prämiierter schnellwüchsigster Galizier Rasse, Laich-Karpfen und Laich-Schleien, sowie Setzlinge der Regenbogen- und Bachforelle. — Forellenbarsche. — Goldorfen. (519
Man fordere Preisliste. Bei Herbst-Bezug ganz bedeutend billiger. Bestellungen erbittet rechtzeitig
J. Bräuning, Rittergutsbesitzer,
Wiesenthal b. Tzschecheln, N.-L.

Goldkarpfen (Higoi),
diesjährig, 10—15 cm lang, Hundert 15 Mk., Tausend 120 Mk., solange Vorrat reicht, sowie (517
Goldorfen
jeder Größe hat abzugeben
C. D. Hauschildt, Fischzuchtanstalt,
Hohenwestedt (Holstein).

Fischzucht Samitz
bei Reisicht, Schl.,
offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466
Besatzkarpfen und -Schleien
unter Garantie für lebende Ankunft.
Preislisten franko.
Th. Schulze.

Satz-Aale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Bolzenburg a. d. Elbe.

1sömm. Galizier
Spiegel-Karpfen,
10—12 cm, (430
1sömm. Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Karpfen-Kommissions-Verwertung.

Angeregt durch die vielen in letzter Zeit an uns ergangenen Anfragen, geben auch an dieser Stelle bekannt, daß wir selbstverständlich außer **sämtlichen lebenden Fischsorten und Eisfischen auch**

Karpfen

aller Größen **täglich im auktionsweisen Verkauf zur Verwertung bringen.** Wir sichern unter kulantesten Bedingungen strengste Wahrnehmung der Interessen der geehrten Absender zu.

Gebrüder Jacob,

510)

Fischgroßhandlung,

Berlin, Dircksenstr. 28.

Frachtbrief-Adresse: **Gebrüder Jacob, Fischgroßhandlung, Berlin.**
Telegramm-Adresse: „Plötzenhandel Berlin". Teleph. Amt VII 4874.

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet 1873. (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Ia. Garnelenschrot,
Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.
Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Goldfische und einsömmerige Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Hi oi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft u. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.

Preisliste franko.

Annahme von Volontären.
Geschwister **von dem Borne.**

Die Kultur der Korbweide.

Von **Wilhelm Hemmerling.**
Reich illustriert. Preis gebunden 3,60 Mk.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 14. November, bis Sonnabend, den 19. November 1910.

Preise nach Pfunden und in Pfennigen.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 75—89, Do 74—87, Fr 70—85, So 70 80; groß Do 64, Fr 61—63, So 60 63; groß-mittel Di 71. Zander, mittel Fr 115—131; unsortiert Di 110 124, Do 110—121, So 101—110, Barsche Di 6 81; klein Di 3 . Schleien groß So 110—116; großmittel Do 103—108; klein Fr 100 bis 117; unsortiert Mo 110, Di 106 bis 115, Do 121, So 90 -102. Bleie Di 40 - 54, Do 30 -61, So 42—47; klein Fr 25—31, So 29 36 . **Bunte Fische** Di 40—65, Do 36—57, Fr 40—61, So 47 bis 50. Aale, groß, Fr 100; großmittel Fr 106; mittel Fr 8 , klein Fr 65—70; unsortiert Do 66—85, So 77—90. Karauschen, groß Di 76; matt Fr 60. Plötzen, groß Di 44—47, Fr 39 bis 56, So 40—52; klein Fr 30—33, So 22—27. Karpfen. Spiegel: 40er Mo 80, Di 80—81, Do 80—82, Fr 80, So 80; 50er Di 72 7 ; Schuppen: 20- bis 25er Di 77—79; 5 er Mo 70, Di 70—74, Do 70 75; 60—7 er Mo 67 bis 69; 70 - 100r Do 7 —7 , Fr 69 bis 71. **Fische in Eispackung.** Forellen Fr 92; groß Do 71. Karpfen Mo 64 bis 65, Di 58 66, Do 56; 11a Mo 44.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung** Ostseelachs Mo 100—150, Di 100—1 0, Mi 136—200, Do 180. Fr 123—164, So 109 186. Barsche, groß Mo 40 53, Fr 50; mittel Mo 37—53, Do 34—48, Fr 41—50, So 48; klein Mo 27—35 Di 30, Mi 3 ½—31, Do 21 bis 20, So 40. Zander, klein Di 59 bis 63, Do 50—53, Fr 61. Karpfen, klein Do 56—60, So 56. Plötzen, mittel Mo 19; klein Mo 10—16½, Di 9—12 Mi 12½—13½, Do 11½—13, Fr 13—16, So 8—15. Aland, mittel Mo 43. Schleien, klein Do 85. Brachsen, groß Mo 42—43, Di 50, Fr 50, So 45 49; mittel Mo 20 43, Di 4 —50, Fr 35 50, So 40- 49; klein Mo 20 bis 33½, Do 27, Fr 29—36, So 13. Hechte, groß Mo 62. So 6 ; mittel Mo 53 62, Di 64—70, Mi 60, Do 59 bis 61, Fr 59—60, So 57—68; klein Mo 38 45, Di 50—55, Mi 50, Do 46 bis 55, Fr 48, So 45—51. Lachsforellen, groß Mo 145, Di 161—164. Fr 180 bis 200, mittel Mo 110—145, Di 150 bis 164, Mi 135—149. Do 132—23 , Fr 132 200, So 160—190; klein Mo 111 bis 13 , Di 110—125, Mi 112. Do 102 bis 146, Fr 110—130, So 122. Schnäpel, groß Do 51; mittel Mi 57, Do 47 bis 51, Fr 49—53, So 44½. Aale, groß Mo 8 —83, Di 72, Mi 89, Do 82 84, Fr 98, So 71—75; mittel Mo 74—83, Di 32—72, Mi 89, Do 82—89, Fr 6 —98, So 71—75; klein Di 35—45, Mi 46—56, Fr 54—57.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 49. **Neudamm, den 3. Dezember 1910.** **13. Band.**

Karpfenfütterung und Besatzstärke.

Vortrag von Priv.-Doz. **Dr. Walter Cronheim,**
gehalten auf der Versammlung des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein zu Rendsburg am 30. Juli 1910.

(Schluß.)

Wie Ihnen bekannt, setzt bei dem Bestreben, den Ertrag eines Teiches zu heben, die Fütterung ein. Wir befinden uns hierbei jetzt in einer angenehmen Lage, insofern sowohl für die allgemeinen Verhältnisse, in denen eine Fütterung einsetzen soll, feste Grundlagen vorliegen, wie auch für die speziellen, nämlich inwiefern der Karpfen die Nahrung verwertet, und wie sich die Lage bei den einzelnen Futtermitteln gestaltet. Ich darf wohl bei Ihnen die Bekanntschaft mit den allgemeinen wissenschaftlichen Ergebnissen, soweit sich die Praxis ihrer bemächtigt hat, voraussetzen und möchte nur noch ganz kurz das Nötigste rekapitulieren. Der Karpfen sondert wie alle anderen Lebewesen Stoffe ab, durch die die aufgenommene Nahrung derart verändert wird, daß sie in neuer Form in die Körpersäfte übergeht und dann mit dem Säftestrom zu der Stelle hintransportiert wird, wo Ergänzung oder Neubildung von Körpersubstanz stattfindet. Im Unterschied zu den Warmblütern und zu den eigentlichen Raubfischen scheidet der Karpfen in seinem Körper aber nur zwei solcher Stoffe, Fermente genannt, ab, während die anderen Lebewesen deren drei sezernieren. Es hängt dies wohl mit dem Mangel eines eigentlichen Magens zusammen, in dem das Pepsin abgeschieden wird. Der Karpfen besitzt nur die Bauchspeicheldrüse, das Pankreas, das aufs innigste mit der Leber verwachsen ist, sodaß ohne weiteres eine Trennung beider Organe gar nicht möglich ist, und die Gallenblase. Die Sekrete dieser beiden Organe scheiden also die Fermente ab, die die Zerlegung der Nahrung besorgen, d. h. den

Abbau des Eiweiß, die Verzuckerung der Stärke und die Spaltung der Fette. In Anbetracht der ungeheuren Wachstumsleistungen, der relativ geringen Länge des Organs, in dem die Zerlegung und Auffaugung der Nahrung vor sich geht, nämlich des Darmes, des Fehlens des einen eiweiß-spaltenden Ferments, des Pepsins, kann man sich schon ohne weiteres vorstellen, welche Leistungen von den Fermenten der Pankreas und der Galle zu bewältigen sind, wenn die künstliche Fütterung einsetzt, und Sie sehen hieraus wohl ohne weiteres, welche Bedeutung die von Zuntz ausgesprochene Idee besitzt. Daß die Organismen der Naturnahrung Fermente in ihrem Körper hegen, ist klar, und es ist auch durchaus begreiflich, daß diese Fermente sich zu der Wirkung derer des Karpfens addieren können.

Vielleicht kann man auch noch weiter in dieser Idee gehen. Wir wissen, daß ein fröhlich gedeihender Organismus sich eben durch seine Fähigkeit auszeichnet, verbrauchte Körpersubstanz zu ergänzen, neue anzusetzen, daß ihm resp. den Sekreten seines Körpers in höchstem Maße die Fähigkeit innewohnt, Nahrungsmengen zu verarbeiten. Vielleicht werden wir durch Weiterarbeit auf diesem Gebiete, durch genaue Untersuchung der Fermente der Organismen der Naturnahrung, für die das eben Gesagte natürlich auch gilt, noch weiter in die Feinheiten eindringen, vielleicht wird manche uns unerklärlich vorkommende Erscheinung bei der Fütterung darin ihre Erklärung finden, daß es nicht an der Menge der Fermente fehlt, sondern daß ihre Qualität zu wünschen übrig läßt. Wir sind mit der Untersuchung dieser Vorgänge beschäftigt, und ich hoffe, auf diesem Gebiete noch über manchen Fortschritt zum Besten der Teichwirtschaft berichten zu können.

Sie wissen, daß auch für den Fisch dieselben Nährstoffe in Betracht kommen wie für andere Organismen, nämlich Eiweißstoffe, Kohlehydrate und, wenn auch in verringertem Maßstabe, die Fette. Diesen organischen Nährstoffen, die durch ihre Zersetzung dem Körper die nötige Energie liefern, schließen sich die ebenso wichtigen anorganischen Nährstoffe an, ohne die das Leben ebensowenig möglich ist wie ohne Eiweiß. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß auch bei den Fischen der Mineralstoffgehalt der Futterstoffe eine wichtige Rolle spielt, daß es mindestens ebenso sehr auf ihn wie auf den Gehalt an organischen Nährstoffen ankommt. Die vielen Fehlschläge bei der künstlichen Fütterung sind zum größten Teil auf einen Mangel an Mineralstoffen zurückzuführen, an denen unsere meisten Futtermittel es fehlen lassen. In Betracht kommen in erster Linie Phosphorsäure und Kalk, denen sich dann in zweiter Linie Kali und Stickstoff anschließen. Wir werden also bei der Fütterung immer die Mineralstoffe in erster Linie zu berücksichtigen haben, resp. mineralstoffreiche Futterstoffe ceteris paribus vorziehen. Das ist der Grund, weswegen auch ein gutes Fischmehl immer seinen hohen Wert behält, da es größere Mengen phosphorsauren Kalkes enthält. Allerdings muß hier darauf hingewiesen werden, daß wir nicht wissen, wie weit der Karpfen bei dem Mangel an Salzsäure die Mineralstoffe verwerten kann, daß sie ihm deswegen möglicherweise in organischer resp. organisierter Form, etwa als Naturnahrung, dargeboten werden müssen. Die Frage der Mineralstoffbeschaffung ist darum ebenso sehr, vielleicht sogar noch mehr Sache der Düngung wie der Fütterung und soll darum hier nicht näher erörtert werden.

Von den organischen Nährstoffen, die nur in Form von Futter gereicht werden, kommen in erster Linie in Betracht Eiweiß und Kohlehydrate, in zweiter das Fett. Im Gegensatz zu den Warmblütern tritt Fett bei dem Karpfen zurück, mehr aus praktischen Gründen. Das Aufstapeln fetthaltiger Futtermittel ist mit Schwierigkeiten verknüpft, um ein Ranzigwerden zu verhüten; teilweise liegen auch Beobachtungen vor, die darauf hinweisen, daß der Karpfen Fett nicht so gut bewältigen kann. Im übrigen braucht er es auch nicht so, denn der Karpfen — und das trifft sicher auch für die anderen Fische zu — ist so gut wie die Warmblüter imstande, aus Kohlehydraten, aus Stärke und Zucker Fett zu bilden. Es bleiben also als uns besonders interessierend die beiden Gruppen Eiweißstoffe und Kohlehydrate übrig, und es ist vielleicht angebracht, wenn ich mich ganz prinzipiell darüber ausspreche.

Es ist selbstverständlich ganz ausgeschlossen, nur das eine oder das andere zu füttern; Sie wissen, daß Eiweiß unbedingt verfüttert werden muß, weil der Körper ja zum Teil aus Eiweiß besteht; es handelt sich nur darum, in welchen Mengen es verfüttet werden soll. Denn da das Eiweiß unser teuerster Nährstoff ist, wird man natürlich gern daran sparen. Und da haben die vielen Versuche ergeben, daß man ein recht weites Nährstoffverhältnis wählen kann, daß ein Verhältnis von 1 : 1 sich als nicht besser erweist als etwa 1 : 5. Man wird also immer das weitere wählen, etwa 1 : 4, und nur für die Jungfische, die ihre Gewichtszunahme noch wesentlich in der Form von Eiweiß zu verzeichnen haben, wird man es etwas enger nehmen, etwa 1 : 3. Auch dort, wo billige eiweißreiche Futtermittel zur Verfügung stehen, würde ich von ihrer alleinigen Verwendung abraten, denn es ist bekannt, daß Eiweiß allein oder im Übermaß sich durchaus nicht als rationell erweist. Weitere Nährstoffverhältnisse sind für das Tier als gesünder anzusehen, fördern das Wachstum und in gewissem Sinne auch den Eiweißansatz. Fütte-

rung sehr eiweißreicher Futtermittel, die oft unter Hinweis auf die Resultate so empfohlen wird, wird sich wohl bei genauer Beobachtung immer als eine indirekte Düngung oder Vermehrung der Naturnahrung erweisen, und ob sie sich dafür nicht als zu kostspielig erweist, das wäre doch sehr genau auszukalkulieren. Aus diesem Grunde wird sich auch immer mehr die Verwendung von Futtergemengen empfehlen, weil dadurch die Einseitigkeit des einzelnen Futtermittels nach der Seite der Mineralstoffe wie der organischen Stoffe am leichtesten ausgeglichen werden kann. Dazu kommt noch in zweiter Linie die eventuelle Geschmacksverbesserung durch die Mischung, die bei dem entschieden vorhandenen Geschmackssinn der Karpfen recht hoch angeschlagen werden muß.

Von Futtermitteln kommen in erster Linie die bekannten in Betracht, und da ist vor allen die Lupine anzuführen, die ihren Ruf bewährt hat. Es liegen noch gewisse technische Schwierigkeiten vor, doch hoffentlich werden wir ihrer Herr werden. Von sonstigen Nährstoffen sind wohl fast alle durchprobiert worden. Sie wissen, daß Susta, früher in Wittingau, der auf dem Gebiete der Fütterungslehre bahnbrechend wirkte, wohl ziemlich alle bekannten Stoffe benutzte und wertvolle Angaben darüber macht. Als billig kommt für die Fütterung das kohlehydratreiche Reismehl in Betracht, das aber immer unter Garantie zu kaufen ist. Sie bekommen sonst Hülsenmehl, das natürlich wenig Wert besitzt. Auch Gerste erfreut sich der alten Beliebtheit und wird vielfach verwendet. — Ein Futterstoff ist sehr zurückgetreten: das ist die Kartoffel; wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil sehr große Mengen davon verbraucht wurden. Das kam aber nur daher, weil sie allein gegeben wurde und es dann zu einer ausgesprochenen Stickstoffarmut des Futters kam. Wir haben dieses Jahr wieder Versuche angestellt, und zwar sowohl mit rohen wie mit Trockenkartoffeln, wobei natürlich die rohen Kartoffeln vorher gedämpft und die Trockenkartoffeln mit heißem Wasser angequellt werden. Wir sind zu den Kartoffeln auf der Suche nach einem billigen Futtermittel gelangt, das im Gemisch mit Lupine verabreicht werden und möglichst in der eigenen Wirtschaft produziert werden sollte. Resultate liegen noch nicht vor, doch glaube ich jetzt schon sagen zu können, daß bereits bei einem Preise von 1,50 Mk. pro Zentner roher Kartoffeln die Fütterung sich nicht lohnt. Sehr gespannt bin ich auf das Ergebnis der Verwendung von Trockenkartoffeln*), denn es hat sich auch bereits gezeigt, daß, wenn eine Kartoffelfütterung sich überhaupt bewährt, man wohl zu Trockenkartoffeln greifen muß, da frische Kartoffeln im Laufe des Sommers viel zu großen Verlusten unterworfen sind.

In diesem Sommer sind dann auch Muscheln sehr empfohlen worden. An sich ist natürlich dagegen nichts einzuwenden. Ich habe Gelegenheit gehabt, sowohl Miesmuscheln wie Teichmuscheln zu untersuchen, von denen allerdings wohl nur jene für den Verbrauch in Betracht kommen können, da nur sie dauernd in großen Mengen geliefert werden können. Es handelt sich bei ihnen auch nur um geringe Mengen; so gaben beispielsweise die Tiere von 54 Miesmuscheln 64 g Trockenrückstand, der 67 % Eiweiß und etwa 6 % Fett enthielt, außerdem 20 % Asche, also im wesentlichen ein stickstoffreiches Futter. Trotzdem glaube ich nicht, daß diese Futtermittel, wenigstens in frischem Zustande, eine große Rolle spielen werden. Ich weiß auch nicht, ob man die Tiere allein verkaufen kann, ob nicht dann die Kosten der Entfernung der Schale zu hohe sein würden. Und sie mit der Schale zusammen etwa nach einer mehr oder minder sorgfältigen Zerkleinerung zu verfüttern, dürfte sich auch nicht empfehlen, wenn man berücksichtigt, wie sorgfältig man darauf sieht, etwa im Fischmehl das Vorkommen grober Splitter zu vermeiden, die die Darmwand verletzen könnten. Ferner wäre eine Versendung der Muscheln doch nur in Eispackung möglich, ähnlich wie es jetzt bereits mit den für die Forellenzucht bestimmten Fischen geschieht. Denn die Haltbarkeit ist sicher nicht größer als die des Fischfleisches. Ich glaube nicht, daß Muscheln anders als in getrocknetem und dann fein zerkleinertem Zustande für die Fischfütterung in Betracht kommen; dann mögen sie vielleicht imstande sein, dem Fischmehl Konkurrenz zu machen.

Eines anderen Stoffes muß ich noch gedenken, der in den letzten Jahren in einer mir unverständlichen Weise in Mode gekommen ist: das ist der Lehm. Ich habe mich gerade damit viel beschäftigt und versucht, Erklärung für die auch von guten Beobachtern behauptete Wirksamkeit zu geben. Als eine solche Wirksamkeit nahm ich auch die durch den Gehalt an Mineralstoffen bedingte an, wonach also der Lehm einfach als Dünger wirken würde. Um diese Frage zu entscheiden, habe ich eine größere Anzahl von Lehmproben analysiert, wie sie mir von verschiedenen Teichwirtschaften zur Verfügung gestellt worden sind. Davon kämen höchstens zwei Proben für Düngung in Betracht. Düngerwert besitzen diese Proben also alle nicht, und ich glaube, es ist angebracht, einmal energisch dagegen Front zu machen, wenn Futtermittel gemischt mit Lehm verkauft werden und zum mindesten für diesen besondere Frachtkosten bezahlt werden. Wie

*) In diesem Sommer hat der Versuch mit einem Futter, bestehend aus einem Teil Fischmehl und drei Teilen Trockenkartoffeln, nur ein mittelmäßiges finanzielles Resultat geliefert.

ich schon früher einmal sagte, halte ich das Geld, das man für Lehm, den man mit Futtermitteln bezieht, bezahlt, für ins Wasser geworfen. Wer glaubt, doch des Lehms nicht entraten zu können, der wird sich sicher an Ort und Stelle Lehm genügend und billiger beschaffen können. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß Lehm indirekt wenigstens noch Kosten verursacht. Es ist Ihnen bekannt, daß Aufnahme der Nahrung, Absonderung der Verdauungssäfte, Transport der Nahrung durch den Darm usw. gewisse Arbeitsleistungen des Körpers erfordert, die durch die Nahrung gedeckt werden müssen. Diese Verdauungsarbeit nimmt zu, je größere Mengen unverdaulicher Substanz ein Nahrungsmittel enthält. Sie ist beispielsweise für das Stroh größer, als der Nährwert des Strohs selbst beträgt, und wird sich natürlich für solche Stoffe wie Lehm unverhältnismäßig hoch stellen. Sie muten also dadurch dem Körper Ihrer Karpfen ganz kolossale Kraftleistungen zu, die in erster Linie von der verfütterten Nahrung zu vollbringen sind, die also, um diese Menge verringert, erst ihren eigentlichen Zwecken dienstbar wird.

Über die Art der Fütterung brauche ich mich hier wohl nicht näher auszusprechen. Wir befinden uns auch hier in der angenehmen Lage, ein auch wissenschaftlich festgesetztes Fundament unter den Füßen zu haben. Der Stoffwechsel des Karpfens und damit sein Nahrungsbedarf nimmt mit der Temperatur zu resp. fällt mit ihr. Wir haben also an der Wassertemperatur einen genauen Maßstab, ob wir mehr oder weniger füttern sollen; das ist um so wichtiger, als das durchaus empfehlenswerte Vorgehen, nach der Beobachtung der Futteraufnahme die Fütterung zu regulieren, uns doch oft im Stich läßt. Andererseits ist das vielfach beliebte Vorgehen, den Futterbedarf für den ganzen Sommer zu berechnen und dann nur ein bestimmtes Quantum in jedem Monat zu verfüttern, doch recht roh und muß zur Futterverschwendung führen oder läßt es in geeigneter Zeit an Futter fehlen. Die Prinzipien eines rationellen Fütterns sind festgelegt, und die entsprechende Futtermenge wird von uns gern berechnet, wofern uns die Analyse der Futtermittel zur Verfügung steht. Jedenfalls läßt sich auf die Weise wesentlich sparen, und die kleine Mühe der Temperaturablesung macht sich reichlich bezahlt.

Unsere Versuche haben ergeben, daß unterhalb einer bestimmten Temperatur die Fermente des Karpfens kaum mehr wirken; daher die mit der Praxis übereinstimmende Vorschrift, bei niedriger Temperatur, also in Herbst- und Wintermonaten, nicht zu füttern. Ich weiß nur nicht, ob wir da nicht die Resultate, die mit Zweisömmerigen erzielt wurden, unberechtigterweise auf die Einsömmerigen ausgedehnt haben. Es ist Ihnen bekannt, daß wir die größten Verluste bei Einsömmerigen haben, sei es direkt im Winterlager, sei es im zweiten Sommer. Worauf ist dies zurückzuführen? Meiner Ansicht nach verhungern die Tiere, die ohnedies nicht mit großen Reservevorräten in den Winter gelangen und sich wie alle jungen Organismen durch regeren Stoffwechsel auszeichnen. Entweder sterben sie im Laufe des Winters ab oder kommen im Frühjahr so matt in die neuen Teiche, daß sie baldigst eingehen resp. Schädigungen viel leichter zum Opfer fallen. Ich glaube wohl, daß wir nach dieser Richtung hin unsere Ansichten einer Revision zu unterwerfen haben, nicht etwa stets in dem Sinne, daß wir die einsömmerigen füttern, sondern daß wir vor allem unsere Vorbereitungen treffen, daß sie im Winter ihnen zusagende Nahrung, Naturfutter vorfinden. In der kalten Jahreszeit stehen natürlich auch einsömmerige still, aber bevor das Wasser sich genügend abkühlt, oder bei den oft eintretenden Wetterumschlägen sind es diese kleinen Tiere, die mit ihrem wesentlich höheren Stoffwechsel schneller reagieren, auf Nahrungssuche ausgehen und sich durch diese vergeblichen Bemühungen noch mehr schwächen. Beobachtungen aus der Praxis, wobei ich sogar unter Umständen reichliche Nahrungsaufnahme beobachten konnte, spreche ufür die Richtigkeit dieser Ansicht, und ich möchte Ihnen jedenfalls sehr empfehlen, den Winterteichen eine besonders liebevolle Obhut zu schenken und darauf zu achten, daß sie bei der Besetzung reichen Nahrungsbestand aufweisen. Ich bin fest überzeugt, daß die Mühe sich lohnen wird.

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.

(Fortsetzung.)

Das Viehgras (Glyceria aquatica), auch Wassersüßgras oder Quellgras genannt. Dasselbe wächst an sandigen Stellen auf der äußersten Kante des Schar. Die Form der Halme und Blätter ähnelt der des Mannagrases, dagegen sind die Ährchen dunkelviolett und haben unten eine weiße Einfassung. Der Stock ist kriechend und vielkantig.

Das Viehgras ist eine perennierende Pflanze und wird vom Vieh gern gefressen; die jungen Triebe dienen den Fischen zur Nahrung.

Das ansehnliche Süßgras (Glyceria spectabilis)

ist ebenfalls ein perennierendes Gras, welches sowohl von Weidevieh als auch gemäht als Grünfutter gern gefressen wird. Der abfallende Same und die jungen Triebe werden von den Fischen gern gefressen. Es ähnelt sehr dem Rohr, nur hat es einen dickeren, weicheren Halm. Es erscheint oft in Teichen, die austrocknen, und wird hier fast immer mit dem Rohr verwechselt.

Die Seggen oder Riedgräser (Cyperaceae) und die Bülten.

Die Halme der Seggenarten (Carex, Abb. 25) sind zweischneidig und nicht hohl, knotenlos und mit einem zelligen Mark ausgefüllt. Es sind gesellige Pflanzen, die ein sehr schlechtes, saures Futter geben und eigentlich nur als Streumaterial zu gebrauchen sind.

Abb. 25.
Segge (carex acuta).

Das Vorkommen von Segge an den Teichen weist auf schlechtes, wenig produktives Fischwasser hin. Die Seggen sind düngerfliehende Wasserpflanzen.

Die Simsen (Scirpus, Abb. 26) gehören auch zu den Riedgräsern, und von ihnen kann man dasselbe sagen. — Beide Gräser sind es, welche in den Teichen die sogenannte Bültenbildung veranlassen. Meistens ist die Ursache der Bültenbildung in der früheren Beweidung der Flächen zu suchen. Die Tiere treten erst kleinere Anhöhen aus, um auf dem unter dem Moor liegenden festen Sand zu gehen. Auf diesen Anhöhen siedeln sich horstweise die Seggen an und wurzeln sich derart fest, daß ihre Entfernung ebenso schwierig als kostspielig ist.

Die Handarbeit ist die teuerste. Ein Mann und zwei Mädchen gehören zu einer Bültenkolonne. Das eine Mädchen faßt die Bülte an der grünen Segge und zieht sie etwas nach der Seite; der Mann sticht mit sehr scharfem Spaten die Wurzeln ab, und das zweite Mädchen schafft sie beiseite. Die beiden Mädchen müssen Handschuhe anhaben, weil sie sich ohne diese bedeutende Schnittwunden an den Händen durch die scharfen Blattränder der Pflanzen zuziehen können.

Abb. 26.
Wasserfimse
(Scirpus lacustris).

Eine zweite Methode ist das Abschneiden der Bülten durch die uckermärkische Bültensäge (Abb. 27), erfunden von Herrn Rittergutsbesitzer von Arnim auf Blankensee. Wenn dieses Gerät auch die Arbeit der menschlichen Hand bedingt, so bietet es doch eine Möglichkeit, die Bülten selbst unter schwierigen Verhältnissen loszumachen. Leider versagt die Säge mehr oder weniger, wenn die Bülten gefroren sind.

Aus der vorstehenden Abbildung wird sich der Leser ohne weiteres die Konstruktion der Bültensäge erklären können. Es ist ein Sägeblatt, welches an den Enden von zwei längeren Handhaben befestigt ist und durch zwei Arbeiter hin- und hergezogen wird. Nach der Beschreibung des Erfinders gehören zur Betätigung der Bültensäge zwei Mann und ein Mädchen, welches die abgesägten Bülten in Haufen zusammenträgt. Bei einem Lohn von 2 Mk. pro Tag kamen, nach dem Erfinder, die Kosten für die Bearbeitung einer dicht mit hohen Bülten bestandenen Wiese in Blankensee pro Morgen auf etwa 9 Mk. zu stehen. Bei günstigen Verhältnissen, meint der Erfinder der Säge, dürften zwei Mann in einem Tage bis 90 Quadratruten = $^1/_2$ Morgen = etwa $^1/_8$ ha leisten. Die Bearbeitung mit der uckermärkischen Bültensäge bietet außerdem den Vorteil, daß die Wiese vollständig eben wird. Da durch dieses Verfahren auch die Wurzeln durchschnitten werden, ist gleich Boden zum Ansäen geschaffen, wenn nicht die sonstige Beschaffenheit der Wiese (des Teiches) ein Umpflügen erfordert.

Eine andere Methode ist die des Abschnürens der Bülten mit einer Drahtschlinge, vor welche ein Ochse oder Pony gespannt wird.

Vom Dorfschmied läßt man sich aus altem Klavierdraht eine oder besser mehrere Hakenschlingen (Abb. 28) machen, und die Arbeit des Bültenabschnürens kann beginnen. Ist der Boden fest, so eignet sich immer besser ein Pony als ein

Abb. 27. Uckermärkische Bültensäge.

darauf nagelt. — Die Bülten können auf die Teichdämme zum Trocknen ausgebreitet und später als Streu- und Brennmaterial verwendet werden. Ob sie diese Arbeit bezahlen, habe ich noch nicht ausgerechnet, bezweifle es aber. Am wohlfeilsten wird man dieselben los, wenn man sie gleich im Teich in nicht zu große Spitzhaufen setzt und so packt, daß die Segge nach innen und die Wurzeln nach außen kommen, und ordentlich festtreten läßt. Hat man Düngekalk, kann man diesen vorteilhaft dazwischenstreuen; hat man ihn nicht, geht's auch ohne ihn. Die Bültenhaufen verfaulen dort, wo sie unter Wasser stehen, meist schon im ersten Jahr und sacken immer mehr in sich zusammen, bis nach drei bis vier Jahren nur ein Moderhügelchen von dem großen Bültenhaufen übrig geblieben ist.

Kann man zwischen die Bülten Stalldung packen oder auch Knochenmehl streuen, so sind diese Bültenhaufen ausgesprochene Planktonfabriken.

Die Raupen oder Bülten sind für den Teich sehr nachteilig, sie entziehen dem Boden Nährstoffe, versauern den Teich und geben über Wasser Schlupfwinkel und Niststätten für allerhand Ungeziefer, namentlich auch die Nattern, ab*)

Ochse zu dieser Arbeit, da der erstere beweglicher ist. Das Geschirr des Pony muß mit einem Hinterzeug versehen sein, das Stränge und Ortscheit hochhält, also nicht schleppt. Während der Junge, welcher den Pony führt oder darauf reitet, an den Bülten herankommt, hakt das Mädchen die Zugkette in den Ring des Ortscheit, der Pony zieht an, und der Bülten ist entweder abgeschnürt oder ausgerissen; sofort hakt das Mädchen die Schlinge aus und legt sie um einen anderen Bülten. Während Junge und Pony sich zum zweiten Bülten begeben, welchem ein zweites Mädchen schon die Schlinge umgelegt hat, beginnt hier die Arbeit von neuem.

Bei geordneter Aufsicht schafft diese Arbeit gut, was daher kommt, daß der Betrieb der einen Tätigkeit fast maschinenmäßig in die andere greift. Die abgetrennten Bülten ladet man, da sie nicht sehr schwer sind, auf eine sogenannte Heuschleppe und schleppt sie zusammen.

An Ort und Stelle wird die Schleppe einfach umgestoßen und dadurch entladen, oder man fährt mit der Wechselschleppe; dann hakt man das Zugtier ab und hängt es vor die leere Schleppe. Ein gleiches kann man auch bei den Aufladern machen, so daß der Junge mit dem Pferde nur hin- und herpendelt. Eine Heuschleppe kann man sich sehr gut selbst herstellen, indem man einfach die Hölzer vorn kufenartig abrundet und Bretter oder Latten

Der Wasserreis.

Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts brachte Eckart, Lübbinchen, in seinen Teichen eine Wasserpflanze zum Anbau, welche er mit Wasserreis bezeichnete. Die Pflanze

*) Bhrgr. beschreibt in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", S. 416, 1908, eine Pfaudensäge und Streukralle. Beide Instrumente sind von J. Maurer in Tirschenreuth zu beziehen. Die Säge hat große Ähnlichkeit mit der Arnimschen Bültensäge. Die Streukralle ähnelt einem vielzinkigen Düngerhaken.

Abb. 28. Bültenschlinge nach Heyking.

a Haken mit Sperrriegel, um das Hinausgleiten der Kette zu verhindern. B Stahldrahtschlinge. b Rolle, fördert das Gleiten der Drahtschlinge und verhindert die Reibung. c Zugkette.

sollte perennierend sein, und ihre Früchte sollten von den Karpfen gern gefressen werden.

Obwohl ich mich kürzlich an die Gutsherrschaft Lübbinchen wegen des Reises wandte, habe ich von dort keinen Bescheid erhalten, kann also nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sich der Wasserreis bisher dort erhalten hat.

Der Schafthalm, Schachtelhalm, Duvok (Equisetum).

Von den verschiedenen in Deutschland vorkommenden und meist die Feuchtigkeit liebenden Arten der Equisetaceen kommt hier nur der eigentliche Wasserschachtelhalm in Betracht. Obgleich der Schafthalm der Fischzucht nicht sonderlich im Wege steht (nach Niklas sollen sich die Fische in Teichen mit Schafthalm sogar sehr gut strecken), so tritt er doch oft so massig auf, daß die Erwärmung des Teiches bedenklich darunter leidet. Der Teichschachtelhalm wird in der Lausitz grün als Viehfutter von den kleinen Leuten aus den Teichen geerntet und auch vom Rindvieh gern gefressen, so wenig glaubhaft dies auch erscheinen mag, da Ackerschachtelhalm vom Rindvieh gar nicht gefressen wird. Während der Wasserschachtelhalm von Rindvieh, Pferden, Schafen, Ziegen gern gefressen wird, kann der Feld- und Waldschachtelhalm den Tieren sogar verhängnisvoll werden. Wiesenheu mit Ackerschachtelhalm nennt man daher auch Lausehen, weil die Tiere nach dem Genuß abmagern und Läuse bekommen. Schon Plinius, der römische Naturhistoriker, kannte die Giftigkeit der Acker- und Waldschachtelhalme und die Ungiftigkeit des Wasserschachtelhalms. Linné hat die Arten genauer beschrieben und führt die Ungiftigkeit des Wasserschachtelhalms an.

Das Vieh frißt jedoch den Schafthalm nur bis zu einer gewissen Reife, nämlich dann, wenn die Spitzen desselben anfangen abzusterben, nicht mehr.

Nach der Reife geerntet ist das Heu als Futter nur noch für Ziegen und Schafe zu gebrauchen. Zum Putzen von Zinn und Kupfer eignet sich der Schafthalm nach der Reife; man nennt daher den Schafthalm auch Scheuerkraut oder Kattsteert.

Die Ausrottung des Schafthalms in Teichen ist nicht leicht. Wird er im Juni/Juli unter Wasser gemäht, so erscheint er in demselben Jahre nicht mehr wieder, wohl aber in dem darauf folgenden.

Der Nutzen des Schafthalms als Streu ist höher anzuschlagen als bei der anderen harten Flora.

Die Ernte ist schwierig, da der Schafthalm, wenn trocken, in kleine Teile zerbröckelt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Fischereigewerbe und die Unfallversicherung.

Das Fischereigewerbe war bisher nicht an die staatliche Unfallversicherung angeschlossen. Bei den im Fischereigewerbe beschäftigten Personen hat dieser Umstand mancherlei Enttäuschung hervorgerufen. Ist z. B. ein Gutsbesitzer gleichzeitig Besitzer oder Pächter eines Fischgewässers und läßt derselbe dieses Wasser durch einen oder durch mehrere Lohnfischer bewirtschaften, bewirtschaftet oder bearbeitet er es selbst, so wird dieser Betrieb als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb angesehen, gehört als solcher zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsorganisation und ist versicherungspflichtig. Die Versicherten sind berechtigt, Unfallrenten zu beziehen. Der verantwortliche Leiter der Fischerei ist verpflichtet, Lohnlisten zu führen und hat sich den Unfallverhütungsvorschriften zu unterwerfen.

Verpachtet aber der Wasserbesitzer sein Fischgewässer an einen Berufsfischer (oder sonst an irgendwen), gibt er ihm zu diesem Wasser auch ein Fischereigehöft und einige Morgen Land, jedoch nicht so viel Land, daß die Erträge aus diesem die des Wassers überragen, so gehört der Betrieb fortan nicht mehr in die Organisation der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft, denn es ist nicht mehr ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb, sondern ein fischereigewerblicher. Als solcher ist er überhaupt nicht versicherungspflichtig. Der Leiter bzw. Inhaber oder Besitzer eines fischereigewerblichen Betriebes braucht keine Lohnlisten zu führen, keine Beiträge zu zahlen, untersteht nicht den Unfallverhütungsvorschriften, und das Personal erhält bei Unfällen keinerlei Rente aus Staats- und Allgemeinmitteln.

Diese Zustände paßten für die Dauer nicht in unsere moderne Gesetzgebung. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Die Revision der Reichsversicherungsgesetze bietet Gelegenheit, auch dem Fischereigewerbe die Segnungen des Gesetzes zuzuführen.

Diesen Umstand hat sich Herr Regierungsrat Dr. Dröscher für die Fischer zunutze gemacht und in mühevoller Arbeit ein Referat über diese ziemlich schwierige soziale Frage erstattet. Nachdem Herr Regierungsrat Dr. Dröscher schon vorher im Brandenburgischen Fischerei-Verein seine Wünsche und Ziele für das Fischereigewerbe dargetan, sprach er nochmals in einer Versammlung von Berufsfischern, welche der Deutsche Fischerei-Verein am Dienstag, dem 8. November 1910, aus allen Teilen

des Reiches nach Berlin eingeladen hatte. Die Reichsversicherung strebt an, so führte Herr Regierungsrat Dr. Dröscher aus, daß sämtliche Fahrzeuge, mögen sie heißen, wie sie wollen, und mögen sie von x-beliebigen Kräften bewegt werden, versicherungspflichtig sein sollen. Hiernach wären die Fischer, wenn sie ihre Boote durch Segel- usw. Kräfte bewegen, versicherungspflichtig, jedoch nicht beim Fischfang. Trifft die Leute z. B. ein Unfall beim Segeln, so erhalten sie eine Rente — beim Fischfang keine. Schon dieser Umstand macht es notwendig, daß die Fischer im ganzen Umfange ihres Gewerbes des Schutzes der Versicherung teilhaftig werden.

Von den anwesenden Fischern wurde geltend gemacht, das Fischereigewerbe sei zu arm, um nun auch noch die Last dieser Abgabe zu tragen. Andere Fischer dagegen führten aus, daß es im gesamten Interesse des Binnenfischereigewerbes liege, die eigene Sicherung, dann die der Gehilfen und Arbeiter zu erstreben. Obwohl nennenswerte Unglücksfälle bisher in der Fischerei nicht vorgekommen seien, wäre es nicht ausgeschlossen, daß diese doch einmal eintreten könnten.

Der Vizepräsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Herr Geheimrat Uhles, welcher die Versammlung leitete, stellte fest, daß 3 Anwesende gegen und 19 für die Versicherung waren.

Man sprach wohl den Wunsch aus, die Gewerbefischer in der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft unterzubringen, mit welcher sie ja auch in Beziehung stehen; jedoch fragt es sich, ob diese Genossenschaft das Fischergewerbe in seinem ganzen Umfang aufnimmt.

Andererseits waren vom Herrn Referenten schon Verhandlungen mit der Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft angebahnt, welche mit der Aufnahme der Gewerbefischer voll einverstanden war. — Hkg.

Versuche mit der Aussetzung von Regenbogenforellen ins Meer.

Im Sommer 1909 wurden dem Fischerei-Verein von Jyllinge seitens des dänischen Landwirtschaftsministeriums 500 Kronen zur Beschaffung von Regenbogenforellen bewilligt, die in den schmalen, langgestreckten Roskilde-Fjord ausgesetzt werden sollten, der nach Osten mit dem Isse-Fjord und durch diesen nach Norden mit dem Kattegatt in Verbindung steht. Eine genaue Kontrolle über Fang und Wachstum der Fische wurde dem Verein zur Pflicht gemacht. Daraufhin setzte man im Dezember 1909 in den genannten Fjord 9000 halbjährige, 3 bis 4 dänische Zoll (= ca. 6,5 bis 9 cm) lange Regenbogenforellen aus, die von der dänischen Brutanstalt Vraa Mölle bezogen waren. Anfang April 1910 liefen von Fischern aus Jyllinge die ersten Nachrichten über wiedergefangene Regenbogenforellen ein; einzelne Exemplare wurden den ganzen Monat hindurch gefangen, doch nahm der Fang erst im Mai erheblich zu. Allein in einem Bundgarn fanden sich 200 Stück; auch in Aalreusen wurden manche dieser Fische gefangen. So bekam ein Fischer mit einer in der Mündung einer Aue aufgestellten Reuse in der ersten Hälfte des Mai 300 Stück. Nicht minder fingen die Waadenfischer einen Teil Regenbogenforellen. Mitte Mai hatten die Fische etwa das Dreifache des Gewichtes erreicht, das sie bei der Aussetzung hatten. Im Sommer liefen nur vereinzelte Mitteilungen ein, doch hörte der Fang nie ganz auf. Die Fische waren jetzt ½ Pfund schwer. Einige im Oktober an der Angel gefangene Fische wogen durchschnittlich 1 Pfund und waren 12 bis 13 dänische Zoll (= ca. 26 bis 29 cm) lang. —

Im ganzen wurden im Sommer 1910 700 Stück, d. h. $^1/_{12}$ der ausgesetzten Menge, wiedergefangen, und zwar zumeist in nächster Nähe der Aussetzungsstelle. Angeblich hat man von einer Auswanderung der Fische aus dem Fjorde bisher nichts merken können; ein Teil der Salmoniden war sogar eine Meile vom Aussetzungsplatz nach Süden in den innersten Teil des Fjordes hineingezogen. Erst mit eintretender Laichreife der Fische wird es sich zeigen, ob hier von einer dauernden „Einbürgerung" der Regenbogenforellen im Roskilde-Fjord gesprochen werden kann. Brühl.

Kleinere Mitteilungen.

— **Über die Verunreinigung der Unstrut, Saale und Elbe** wird uns folgendes mitgeteilt: Schon seit einer Reihe von Jahren sind in dem Stromgebiete der Saale und Elbe eine große Anzahl von Kaliwerken entstanden, die ihre bei der Fabrikation der konzentrierten Kalisalze entstehenden schädlichen Abwässer — sogenannte Endlaugen — den nächstgelegenen Flüssen zuführen und damit deren Wasser stetig mehr und mehr verschlechtern. Wenn auch von verschiedenen zuständigen Behörden die Ableitung der Endlaugen in die Flüsse nur in begrenztem Umfange zugestanden wird, so wird wiederum von anderen Behörden wenig oder gar nichts

getan, um der immer mehr zunehmenden Verunreinigung, Versalzung und Verhärtung der Flüsse Einhalt zu tun. — Zum Teil tragen hieran allerdings die Interessenten selbst die Schuld, da sie es verabsäumen, Einspruch gegen diese stetig zunehmende Verschlechterung des Flußwassers zu erheben; zumeist gelangt aber die Entstehung neuer Kaliwerke gar nicht oder zu spät zur Kenntnis der Interessenten, da die betreffenden Bekanntmachungen meist nur in den amtlichen Zeitungen des betreffenden Bezirks (Stadtbezirk, Kreis, Fürstentum usw. oder Regierungsbezirk) erscheinen. Am oberen und mittleren Laufe der Unstrut entstehen wiederum 8 (acht) neue Kaliwerke, von welchen 2 ihr Vorhaben zur Ableitung der Endlaugen in die Unstrut durch die zuständigen Behörden augenblicklich bekanntgeben. Es sind dies die Gewerkschaften Walter und Sachsenburg, beide in Oberheldrungen, Kreis Eckartsberge. Jedes der beiden Werke will die Unstrut, welche bisher nur 30 bis 40 Härtegrade besaß, um weitere 35 deutsche Härtegrade verhärten, d. h. um rund das Dreifache ihres bisherigen Härte- und Salzgehalts. Dazu fangen auch bereits andere Kaliwerke, die eine Konzession zur Verhärtung des Unstrutwassers bis zu 60 Grad bereits besitzen, an, ihre Endlaugen der Unstrut in größeren Mengen zuzuführen. Wir können daher bei etwaiger Erteilung der vorgenannten Konzessionen anstatt des bisherigen Härtegehalts von rund 30 deutschen Graden in Zukunft mit einem solchen von wenigstens 130 Graden rechnen. Für die Saale würde sich der Härtegehalt allerdings nur um die Hälfte erhöhen, so daß für sie mit 60 bis 70 Härtegraden, anstatt jetzt nur zirka 20 bis 25 Härtegraden, zu rechnen ist, d. h. ohne die zahlreichen Kaliwerke, die in nächster Zeit mit ähnlichen Konzessionsanträgen kommen werden. Welche Zustände dann an der Unstrut, der Saale und auch der Elbe entstehen werden, ist vorauszusehen. Alle Interessenten — Städte, Gemeinden, Rittergüter, Zuckerfabriken, Mühlen, Fischer und Private, als Anlieger an den verunreinigten Flüssen — sollten es sich daher zur Pflicht machen, gegen die Ableitung von Endlaugen eines jeden neuen Kaliwerkes Einspruch zu erheben. D.

— **Was verfüttern die dänischen Salmonidenanstalten?** Eine in „Fiskeri-Beretning for aaret 1909“ enthaltene Übersicht gibt auf diese Frage folgende Auskunft: Von den Zuchtanstalten, die auf eine an sie ergangene Rundfrage geantwortet haben, verfütterten:

Ausschließlich Fische	22	Anstalten
„ Naturnahrung	11	„
ausschließlich Milz	7	Anstalten
Fische und Milz	6	„
Eidotter	5	„
Naturnahrung und Milz	2	„
Milz und Lunge	1	„
Ausschließlich Lunge	1	„
Schlachthausabfälle und Aalquappen	1	„
Rogen von Dorsch und Seehaase sowie Hühnereier	1	„

Die Fische waren größtenteils frisch gefangen, namentlich kleine Heringe, Plattfische und Aalquappen; teilweise waren es auch Abfallfische, so insbesondere kleine Heringe, die in besonderen Gefrieranlagen aufbewahrt wurden. Einzelne Anstalten gaben an, daß das Futter (Fische und Milz) vor der Verwendung gekocht wurde. Brühl.

— **Zum Vorkommen des Aales in Finland.** In einem Bericht über die Fischerei-Ausstellung in Riga, den Dr. Hoffmeyer, Sorö, zurzeit in „Ferskvandfiskeribladet“ veröffentlicht, wird nach Angaben des finländischen Fischerei-Inspektors J. Alb. Sandman und des Zoologen Dr. Levander von der Universität in Helsingfors mitgeteilt, daß in Finland noch nie ein Aal unter 31 cm Länge gefangen sei. Auch der schwedische Fischerei-Intendant Dr. Oscar Nordquist, Lund, hat früher in Finland Untersuchungen über den Aal angestellt, und zwar mit folgendem Ergebnis:

cm	Stück	cm	Stück	cm	Stück
31	3	39	7	48	6
32	2	40	13	49	1
33.	8	41	7	50	2
34	2	42	8	51	1
35	5	43	10	52	2
36	11	44	5	53	1
37	8	45	6	54	1
38	11	47	7		

Noch niemals ist auch trotz mannigfacher dahin gehender Versuche der Fang von Steigaalen in Finland geglückt. Ein Beweis mehr dafür, von welcher Bedeutung für die Fischereien Finlands eine regelmäßige und reiche Besetzung finländischer Gewässer mit Steigaalen anderer Herkunft sein dürfte. Brühl.

— **Einiges von der Schleie.** Dänisch heißt der Fisch „Suder“; diese Bezeichnung soll aus dem Altdänischen stammen. Mit Doppel-d geschrieben bedeutet das Wort „Schuhmacher“; vielleicht hat das düstere, finstere Aussehen des Fisches Anlaß zu dieser Bezeichnung gegeben. Auch in Schweden begegnen wir unter anderen Namen für den Fisch (z. B. sutare) der Bezeichnung „skomakare“; in Livland wird er

(nach Kröyer) „Schuhmacher" genannt. Bei uns heißt er — nach Benecke — mitunter auch „Schuster". Das lateinische Wort sutor bedeutet übrigens „Flickschuster". Der Name Schlei (Schleie. Schleihe) ist von einer anderen Eigenschaft des Fisches, nämlich seinem Aufenthalt am Grunde schlammiger Gewässer, abzuleiten und dürfte aus der mitunter noch für den Fisch vorkommenden Bezeichnung „Schleiche" entstanden sein. In Dänemark wird er auch „der Doktor" oder „Arzt der Fische" (Fiskenes Laege) genannt. Das Volk meint, daß ein Raubfisch, der sich im Kampf mit anderen Fischen oder dem Menschen eine Wunde geholt hat, die Schleie aufsucht und bei ihr Heilung findet, indem er sich an ihrem schleimigen Leibe reibt. Eine ähnliche Vorstellung findet sich auch bei dem römischen Dichter Ausonius, wenn er sagt: „Quis non et virides vulgi solatium Tincas norit". (Wer kennte nicht die grünfarbigen Schleien, den Trost der Armen!) Man glaubte früher, daß die Schleie gegen Frost und Malaria Schutz gewährte und die Gelbsucht heilte, sowie daß ihre Leber gegen Zahnschmerzen half. Es wird weiter berichtet, daß die Raubfische zum Danke für die Hilfe der Schleien diese in Ruhe lassen, auch wenn ihnen selbst das Futter knapp ist. Das klingt alles sehr hübsch, aber das Wahrscheinlichste ist doch, daß die Raubfische nur deshalb die Schleie verschonen, weil deren Lichtscheu und verborgenes Leben am Grunde und zwischen den Pflanzen ihnen wenig Gelegenheit bietet, ihrer habhaft zu werden. B.

— **Einen Singschwan** (Cygnus musicus) hat ein Fischer in Dorum, Pr. Hannover, geschossen. Der Vogel mißt in der Flügelspannung 2,20 m, und seine Länge von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze beträgt 1,50 m, das Gewicht 10 kg. Das ist immerhin ein respektables Exemplar, obgleich ich schon größere gesehen und erlegt habe. Noch vor 30 Jahren waren die Schwäne Standwild auf den großen westpreußischen und ostpreußischen Seen. In Litauen halten die alten Fischer den Schwan für heilig. Er soll die Gewässer gegen böse Tiere und Fischfeinde schützen. Man behauptet dort, es gäbe Schwäne, welche 500 Jahre alt seien. Bekannt ist, daß der Schwan die Reusen zerbeißt; er tut es aber meines Erachtens nicht der Fische wegen, die in der Reuse sind (er zerreißt auch leere Reusen), sondern aus einer ihm angeborenen Wut. Jedenfalls hält er die Reuse für einen unberechtigten Eindringling in sein Jagdrevier. In den Kröpfen von mir erlegter Schwäne fand ich niemals Fische, obwohl mir gegenüber preußische Fischer die Beobachtung, daß der Schwan Fische fängt, gemacht haben wollen. H.

Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte.

Der Verein hält in der großen Landwirtschaftlichen Jubiläumswoche seine diesjährige 2. Generalversammlung am **Dienstag,***) **dem 13. Dezember 1910, nachmittags 2 Uhr,** in Berlin, Bellevuestraße 3, bei dem Potsdamer Platz, „Künstlerhaus des Vereins Berliner Künstler", im großen Saale ab.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Einbeziehung der Binnenfischerei in das Reichs-Unfall-Versicherungs-Gesetz.
3. Vorstandsersatzwahl für das ausscheidende Vorstandsmitglied Herrn Forstmeister Rein.
4. Professor Dr. Schiemenz und Geheimrat Professor Dr. Zuntz: „Teichwirtschaftliche Streitfragen".
5. Anträge aus der Versammlung.

Nach Schluß der Versammlung: Geselliges Beisammensein im Weinrestaurant des Künstlerhauses.

Die Mitglieder des Vereins laden alle Freunde und Förderer der Fischerei freundlichst ein, an ihrer Generalversammlung teilzunehmen.

Der Vorsitzende: Conze.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Die schwedische Regierung stellt mit dem 1. Januar k. Js. einen eigenen Fischereikonsulenten in Berlin an. Dieser soll nicht nur neue Absatzgebiete schaffen, sondern auch die Interessen des schwedischen Fischexports am Platz wie überhaupt in Deutschland wahren. Seit Monaten liegt unser Süßwasser-Fischmarkt schwer danieder, und es wäre zu wünschen, daß wir auch einen Fischereikonsulenten hätten, der die Interessen der Fischer und Fischproduzenten auf den Absatzgebieten ein wenig wahrnehmen würde. Wo lohnender Absatz, da Verdienst; wo Verdienst, da Produktion. Mehr als hundert Personen arbeiten heute teils bezahlt, teils im Ehrenamt um die Hebung unserer Fischerei. Seit 40 Jahren glauben alle das beste zu schaffen — leider ohne dem Ziel bisher nahe gekommen zu sein. — Solche Institution ist reformbedürftig. Das Beispiel hierauf brauche ich auch nicht schuldig zu bleiben. Wie stand es vor 40 Jahren mit unserem Hochseefischmarkt? Erbärmlich! Da setzte der Deutsche Hochsee-Fischerei-Verein mit seiner großen Propaganda-Arbeit für den Hochseefisch ein, und heute hat der

*) Nicht am Montag, dem 12. Dezember, wie in voriger Nummer bekannt gegeben.

Hochseefisch den Süßwasserfisch längst überflügelt. Während Süßwasserfische schwer an den Mann zu bringen sind, gehen Hochseefische ab wie warme Semmeln; sind die Fische frisch und Ia, werden sie sogar gut bezahlt. — Den Spiegelkarpfen wollte niemand kaufen — heute genießt er den Vorzug. Ob es nach wiederum 40 Jahren noch Schuppenkarpfen gibt, erscheint mir höchst zweifelhaft. Vor etwa Jahresfrist kam der sogenannte Störlachs (weißer Lachs) auf den hiesigen Markt. Vorerst kostete er fast nichts; da er aber an Qualität mindestens ebenso gut ist wie jeder andere amerikanische Lachs, wird er nun schon gern gekauft. So führt sich eine Ware ein, wenn sie mit Zähigkeit durchgehalten und angeboten wird. — Meines Erachtens wäre es dem Fischereirat ein leichtes, durchzusetzen, daß z. B. Importware mit der richtigen Bezeichnung verkauft wird. Es ist doch eine Unreellität, wenn französische Karpfen mit deutschen gemischt als deutsche verkauft werden. Der freihändlerische Engländer verlangt, daß die Importware mit einer deutlichen Bezeichnung ihrer Herkunft ausgeboten wird. Wer durch die Pariser Markthalle geht, wird am Wild, an den Fischen, Krebsen usw. große Tafeln finden, z. B. bei Hasen „französische, „österreichische", „australische" usw.; bei Krebsen „schwedische", „russische", „deutsche" usw. — Warum soll unser armer Fischersmann, der mit Mühe und Not seine paar Krebslein auf den Markt bringt, mit Schweden, Russen und Galiziern in Konkurrenz treten? Mögen unsere heimischen Karpfen sein, wie sie wollen; das berechtigt noch niemand, sie mit ausländischer Ware zu vermischen, die, soweit ich gesehen (die österreichischen mögen ausgenommen sein), immer noch schlechter war als die unserige. — Der Handel wird natürlich sagen, daß solch ein Wunsch ein Unsinn, eine Unmöglichkeit sei. Dem möchte ich entgegenhalten, daß die Fische doch unvermischt nach hier kommen. Weshalb kann man sie nicht unvermischt lassen und auch unvermischt verkaufen? Auf dem Warschauer Fischmarkt dürfen z. B. trockene Fische nur in der Originalpackung verkauft werden. Warum sollte dies bei uns nicht auch gehen? — Gerade der Frau aus dem Volk muß unsere gute einheimische Ware immer wieder angeboten, ich möchte sagen unter die Nase gehalten werden. Das wird sie erkennen lassen, daß die deutschen Nahrungsmittel die besten und im Verhältnis auch die billigsten sind, und daß sie hauptsächlich den Vorzug der Frische haben. Wer in der Welt herumgekommen ist, weiß, daß überall mit Wasser gekocht wird — und daß es mit der sogenannten alleinseligmachenden sozialistischen Freiheit auch in bezug auf den Handel selbst in England recht mies aussieht. Es ist wahr, der Engländer läßt Lebensmittel frei ein — aber er schützt seine eigene Produktion durch Sondergesetze. Der deutsche Bürger und Steuerzahler, der mit Gut und Blut seinem Vaterlande gedient, der draußen, sei es mit dem Fischernetz, sei es mit dem Pflug, hart um sein Dasein kämpft, er darf nicht einem ausländischen Jobbertum, das seine Ware planlos an unseren Markt wirft und ausbeutet, zum Opfer fallen. Das sind keine agrarischen Hirngespinste; das sagt heute jeder rechtlich denkende Händler. Nur auf einer solchen Basis kann der Handel überhaupt bestehen; das sehen wir drüben in Österreich, in England und Frankreich; das sehen wir bei uns, daß der reelle Handel immer noch besteht — und bestehen wird, wenn der großkapitalistische längst nicht mehr ist. Alles überlebt sich. Alle Auswüchse bekämpfen sich am schärfsten durch sich selbst. Natürlich berechtigt dies nicht, die Hände in den Schoß zu legen und noch ein Menschenalter darauf zu warten. — Der hiesige Markt ist immer noch matt, und die Preise sind gedrückt. Selbst der eingetretene kleine Frost hat wenig zu ändern vermocht. Der Hechtpreis ist so niedrig wie seit Jahren nicht. Holländische Einsendungen drückten den Preis natürlich noch mehr. Etwas aufgebessert hat sich der Zanderpreis. Von einem Fischer erhielt ich neulich einen privaten Fischmarktbericht einer Berliner Auktionsfirma. Darauf standen Zander-Auktionspreise, die den hiesigen Zandermarkt als ganz brillant darstellen. Wie ich später erfuhr, waren es nur drei Stück Zander (ein sogenannter Lieblingsposten), welche diesen hohen Preis brachten. Will man solche Posten bringen, warum nicht — man soll aber auch nicht vergessen, die niedrigsten Preise dazuzusetzen, sonst wird aus dem Marktbericht ein Anreißerzettel. — Schleien waren aus Rußland (Warschau) am Markt. Die russische Schleie ist fast schwarzblau, ein sehr guter Fisch, lebenszäh, gut gespült und ausgezeichnet auf den Weg gebracht. Reisezeit etwa 40 Stunden. So gut die Ware ist, so sehr drückt sie unsere Produktion, die sich in bezug auf Qualität neben jede andere stellen kann. Leider verstehen unsere Fischer in den seltensten Fällen, sie richtig auf die Reise zu bringen. — Starke Aale sind gefragt; während mittel auch noch leidliche Preise erzielen, müssen kleine mit wenig Geld zufrieden sein. Kistenaal-Einsendungen waren beschränkt und fielen nicht sonderlich ins Gewicht. — Am Karpfenmarkt herrscht eine große Kaufunlust. Wie mir scheint, merkt auch das Publikum die ewigen Stänkereien. Die „Berliner Morgenpost" leistet sich ein Elaborat, das verdient, niedriger gehängt zu werden; leider fehlt hier der Platz. Bedauerlicherweise ist es der Berliner Fischhandel selbst, welcher solche — unwahre Behauptungen in die sozialdemokratisch angehauchte Presse lanciert. — Der Durchschnittspreis für Karpfen betrug in voriger Woche hier 74,50 Mk. für den Zentner. Demgegenüber möchte ich bemerken, daß die Gutsverwaltung J. in Mähren ab Teich für ihre Fische 74,30 Mk. pro 50 kg verlangt (die Adresse steht auf Wunsch legitimierten Interessenten zur Verfügung). Nach dem amtlichen Pariser Marktbericht vom 20. November kostet dort das Kilo Karpfen 2 Frank, also das Pfund 80 Pf. im Großhandel. Wien notiert für lebende Karpfen 2,25 Kronen Durchschnittspreis pro Kilo, also 95½ Pf. pro Pfund, alles im Großhandel. Wenn der Redakteur der Morgenzeitung sich die Marktberichte unserer Nachbarländer angesehen hätte, wäre er vielleicht nicht in die Lage gekommen, seinen Lesern den Blödsinn von unserer Fischteuerung aufzutischen. — Beim

Fischhändler feilscht eine Dame um Pfennige. Sie betritt das danebenstehende Warenhaus und kauft einen Hut für 180 Mk.! Die Fischteuerung ist gerichtsbekannt, eine Hut- usw. Teuerung gibt es nicht. Ja, Bauer, das ist ganz was anderes! — Karauschen 76 Pf. und große Barsche 78 Pf. — Das sind ganz annehmbare Preise. Quappen gibt es schon viel am Markt; für den Fisch sehr früh. Nach alter Fischerregel gibt es, wenn die Quappen früh erscheinen, einen strengen Winter. — Frische Fische in Eis. Neben Weichsellachs sah man Loirelachs, vereinzelt auch Bornholmer. Das Geschäft darin war nicht besonders lukrativ, die Preise je nach Qualität höchst schwankend; am besten ging noch Weener und Frostlachs. Lachsforellen waren in ausgezeichneten Exemplaren am Markt. — Das Geschäft in toten und geschlagenen Fischen wickelte sich weit besser ab als das mit lebenden. Das Volk lernt immer mehr einsehen, daß der frische Fisch mindestens ebenso gut ist (meines Erachtens besser) als der lebende. Es ist ein Fehler, den Fisch sofort nach dem Schlachten zuzubereiten; er soll mindestens einige Stunden gesalzen liegen (möglichst eine Nacht) und dann erst in den Topf wandern. Wer's nicht glauben will, versuch's! Dem frischen geschlagenen Fisch gehört meines Erachtens auch die Zukunft, denn an ihm läßt sich eine eventuelle Minderwertigkeit überzeugend beweisen, während der lebende Fisch sozusagen den Tod im Leibe haben kann und einzig, weil er noch lebt, als erstklassig angesprochen wird. — Das österreichische Fischereibureau soll sich bewährt haben. — Von irgendwo kommt zurzeit (oder soll kommen) ein roter Kaviar vom Lachs auf den Markt, der übrigens ganz gut schmecken soll. — Die Stadt Tremessen hat für 600 Mk. ein Seestück erworben. Die Stadtväter beabsichtigen darin Fischzucht zu treiben. Hoffentlich decken die Fischernoten wenigstens den Konsum der Stadtväter!

H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 57. Ich habe 18- und 16pfündige Laichkarpfen, und zwar sowohl Schuppen- wie Spiegel- und Lederkarpfen, zum Verkauf. Kann man den Jahrgang ersehen, und woran? Wie stellen sich dieselben im Preise?

Antwort: Bei so großen und wahrscheinlich doch auch alten Fischen läßt sich das Alter an den Jahresringen der Schuppen nicht mehr mit Sicherheit feststellen, weil die Ringe hier vielfach ineinanderfließen. Eine andere Möglichkeit sicherer Altersbestimmung ist für den Karpfen bis jetzt nicht bekannt. Als Laichfische, und demnach zu höherem Preise, werden Sie so schwere Karpfen kaum noch los werden, da es aus verschiedenen Gründen nicht vorteilhaft ist, so schwere Fische noch zum Laichen zu verwenden. Sie werden dieselben also als Speisefische verkaufen müssen, werden dafür aber auch keinen besonders hohen Preis erzielen, da diese alten „Zwicken" nicht im besten Rufe stehen und zuweilen kaum losgeschlagen werden können.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Karpfenfütterung und Besatzstärke. Von Priv.-Doz. Dr. Walter Cronheim. (Schluß.) 781. — Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung. (Fortsetzung.) 784. — Das Fischereigewerbe und die Unfallversicherung. Von Hkg. 787. — Versuche mit der Aussetzung von Regenbogenforellen ins Meer. Von Brühl. 788. — über die Verunreinigung der Unstrut, Saale und Elbe. Von D. 788. — Was verfüttern die dänischen Salmonideenanstalten? Von Brühl. 789. — Zum Vorkommen des Aales in Finland. Von Brühl. 789. — Einiges von der Schleie. Von B. 789. — Ein Singschwan. Von H. 790. — Nachrichten des Vereins deutscher Teichwirte. 790. — Fischmarkt. Von H. 790. — Briefkasten. 792. — Inserate.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separat-Beilagen: 1. von der **Firma Lehmann & Sohn, Lupiseinwerk, Trenenbrietzen,** betreffend **künstliche Fütterung der Karpfen und Schleien in kühlen Sommern,** 2. von der **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm,** betreffend **hervorragende Geschenksliteratur** ꝛc., worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche zum 1. Januar 1911 evang.,

verh. Teichwärter.

Vers. muß vollständ. nüchtern, in Karpfen- und Schleienzucht bewandert sein und darf sich vor keiner Arbeit scheuen. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter Nr. 522 befördert d. Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Einen tüchtigen (532

Fischereigehilfen

sucht für sofort
Frau Fischermeister **Schröder, Soldin, Nm.**

Ins Ruhrgebiet

wird bis zum 1. 9. oder 1. 10. n. Js. Person zur Beaufsichtigung einer jährlich 1000 kg liefernd. Forellenmastanstalt gesucht. Fähigkeit in Entwickelung angebrüteter Eier, in Aufzucht von Jungfischen und Aushilfe in Gärtnerei und Geflügelmastanstalt Bedingung. Angebote mit Gehaltsansprüch. unter H. P. 534 beförd. die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., Bockenheim.

Teichwirtschaftliche Buchführung

wird geboten in

O. Coesters teichwirtschaftlichen Betriebseinrichtungsformularen.

Neun verschiedene Formulare. Probebogen mit Erläuterungen und Formularproben gegen Einsendung von 25 Pf. franko.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der der Domanial-Grundherrschaft zustehenden Fischerei in dem rund **108 ha großen Mönchssee auf der Hoffeldmark Wredenhagen nebst zugehörigen Rohrplaggen, Rohrlagerplätzen, Wiesen- und Weideflächen im Gesamtumfange von rund 155 ha** auf den Zeitraum von Johannis 1911 bis Johannis 1925 ist Termin vor dem unterzeichneten Amte auf (542

Mittwoch, den 14. Dezember d. Js., vormittags 11½ Uhr,

angesetzt, zu welchem Pachtliebhaber hierdurch geladen werden.

Der der Verpachtung zugrunde zu legende Pachtvertrags-Entwurf kann während der Geschäftsstunden in der Amtsregistratur eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Aus den Versteigerungsbedingungen wird hervorgehoben, daß für die endgültige Zuschlagserteilung dem Großherzoglichen Finanzministerium, Abteilung für Domänen und Forsten zu Schwerin, die Auswahl unter den 3 Meistbietenden vorbehalten bleibt und daß jeder der 3 Meistbietenden sofort im Versteigerungstermine eine als Sicherheit haftende Vertragsstrafe von 1000 Mk. bar oder in annehmbar befundenen Wertpapieren zu bestellen hat, welche bei Barzahlung bis zur Rückgabe bzw. Anrechnung auf den zu stellenden Pachtvorschuß nicht verzinst wird.

Röbel, den 21. November 1910.

Großherzogliches Amt Wredenhagen.

Fischerei-Verpachtung.

Am

Sonnabend, dem 17. Dezember 1910, vormittags 10 Uhr,

soll hier auf dem Rathause — im Stadtverordneten-Sitzungssaale — die Fischerei- und Rohrnutzung

a) **im großen Soldin-See mit dem Jeserin-See (ca. 684 ha groß),**

b) **im Lübbe-See (213 ha groß)**

in getrennten Geboten **vom 1. Juli 1911 ab auf 12 Jahre** an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen im Magistrats-Bureau — Zimmer Nr. 3 — zur Einsicht aus, können auch gegen Entrichtung der Schreibgebühren bezogen werden. (533

Soldin, den 8. November 1910.

Der Magistrat.
Schulze.

Selbst. Rittergut m. wenig Acker, mehr Teichen, Wiesen, Wald, Mühle, Staurecht od. Seen zu **kaufen** gesucht in **Brdbg., Schles., Pommern** od. angrenz., bei **60 000 Mk. Anz.**, evtl. auch noch **Tausch** auf **kl. Landgut** oder **Fischzuchtanstalt** m. **Villa** bei je 40 000 Mk. Guthaben. Off. erb. an **Wilh. Hennig & Co., Dessau.**

See, ca. 100 Mrg.,

mit 300—600 Mrg. Wald und Wiese, von Selbstkäufer gesucht. (544

Für Nachweis 200 Mk.

a. Abschluß. Genaue Beschreibung an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8** unter **N. L. 758.**

Goldorfen
und andere Zierfische

in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Größe und Preis bei Abnahme von Verkäufers Station gegen Kasse. Off. unter **Nr. 518** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,

unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453

Alleinfabr. Bruno Müller, Görlitz, Postplatz 4.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen** oder **pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

---

40 Tsd. 1 sg. und 10 Tsd. 2 sg.

Karpfen

in größeren oder kleineren Posten auf Frühjahrslieferung zu kaufen gesucht.

Großherzogl. Revierverwaltung Rusch,
Post **Klinken i. Mecklbg.**
523) **E. Baltzer.**

Feinste, schnellwüchsigste (545

2sömmerige Karpfen

zum Herbst und Frühjahr abgebbar.

Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Von den alten Jahrgängen der Fischerei-Zeitung

sind noch geringe Bestände vorhanden, welche den erst nachträglich eingetretenen Abonnenten zu folgenden Preisen abgegeben werden können. Es kosten:

Band	I	(1898)	in	Nummern	4	Mk., gebunden 6 Mk.
„	II	(1899)	„	„	5	„ „ 7 „
„	III	(1900)	„	„	8	„ „ 10 „
„	IV	(1901)	„	„	8	„ „ 10 „
„	V	(1902)	„	„	8	„ „ 10 „
„	VI	(1903)	„	„	8	„ „ 10 „
„	VII	(1904)	„	„	8	„ „ 10 „
„	VIII	(1905)	„	„	8	„ „ 10 „
„	IX	(1906)	„	„	8	„ „ 10 „
„	X	(1907)	„	„	8	„ „ 10 „
„	XI	(1908)	„	„	8	„ „ 10 „
„	XII	(1909)	„	„	8	„ „ 10 „

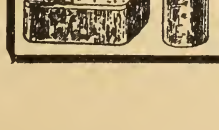
Ein Exemplar der Bände I bis XII wird in Nummern zum herabgesetzten Preise von 60 Mk., gebunden zum Preise von 80 Mk. geliefert.

Einbanddecken aller Jahrgänge,

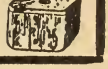
mit feiner Gold- und Schwarzprägung, in grün Leinen, sind vorrätig und kosten 1 Mk. 60 Pf. pro Stück.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.



Netzkorken



empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

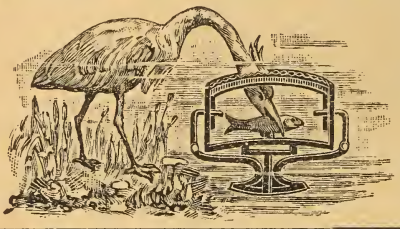
135) **Gegründet 1874.**

Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.

Illustrierter Katalog Nr. 49 mit anerkannt leichtesten Fanglehren gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co. Haynau i. Schl.**

Grösstes Etablissement seiner Art.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen**, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle**, des **Bachsaiblings**, der **Regenbogenforelle.**
Preisliste frei!
471) **P. W. A. Bullrich.**

Anerkannt erstklassige Eier
von
Bachsaibling
und
Regenbogenforelle
offeriert unter Garantie für Gesundheit und leb. Ank.
Forellenzucht C. Büschleb,
Worbis (Eichsf.). (508
Preisliste frei.

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Fischzüchterei Pechteich
gibt unter Garantie lebender Ankunft ab: ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
und einsömmerige
Schleien.
W. Aston, Eberswalde, Ruhläer Str. 6.

Fischzucht Wüsten-Jerichow
b. **Burg**, Bez. **Magdeburg**,
verkauft 70 000 einsömmerige
Spiegel- und Schuppenkarpfen,
2sömmerige jedes Quantum. Gefl. Off. erb.
541) Förster **Grunert.**

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien,
1sömm. Bachforellen.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Königl. Domäne Peitz
gibt ab zur Lieferung Frühjahr 1911 ihre auf allen beschickten Ausstellungen mit Sieger-, Ehren- und ersten Preisen ausgezeichneten
2sömmer. Peitzer Schuppen- u. Spiegelkarpfen sow. Laichkarpfen
in anerkannt schnellwüchsigster und widerstandsfähigster Qualität und erbittet Bestellungen schon jetzt. (527
Amtsrat **Kuhnert**, Hüttenwerk,
Peitz, Niederlausitz.

Eichene
Fischtransportfässer
liefert billigst
E. Rechlin, Fassfabrik,
139) Fürstenberg i. Mecklbg.

H. Kautz, Fischfaß-Fabrik,
Plön in Holstein,
empfiehlt (436
Ia. Fischtransportfässer.
Offerte auf nähere Anfrage.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75 % Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
490) **Freuenbrietzen (Mark).**

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)
bei **Ratibor, Oberschl.**, offeriert:
schnellw., galiz., ein- u. zweisömm.
Karpfen- und Schleiensatz
zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie
Speisekarpfen und Speiseschleien.
Preisliste gratis und franko.
492) **Paul Sobtzick.**

:: :: Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::
Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

Teichwirtschaft Lippitsch,

Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,
gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:

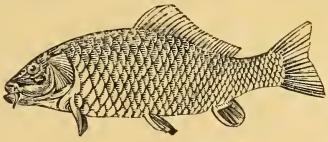
Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,
Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.

(493)

Ia. Garnelenschrot,

Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.
Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

gibt ab zum Frühjahr:
120,000 einsömmerige
Galiz. Spiegelkarpfen,
200000 einsömmerige
masurische Schleien.
Verkauf nur selbstgezogener Fische.
376) von Borries.



1sömm. Galizier
Spiegel-Karpfen,
10—12 cm, (430
1sömm. Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Fischzucht Samitz
bei Reisicht, Schl.,
offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466
Besatzkarpfen und -Schleien
unter Garantie für lebende Ankunft.
Preislisten franko.
Th. Schulze.

Goldkarpfen (Higoi),
diesjährig, 10—15 cm lang, Hundert 15 Mk., Tausend 120 Mk., solange Vorrat reicht, sowie (517
Goldorfen
jeder Größe hat abzugeben
C. D. Hauschildt, Fischzuchtanstalt, Hohenwestedt (Holstein).

Fürstl. Lichnowsky'sche Teichwirtschaft Grabowka,

Post: Lubom (O.-S.), Bahnstation: Kreuzenort (O.-S.),
511) offeriert für Frühjahr 1911:

zweisömmerigen
galiz. Spiegelkarpfensatz

in äußerst schnellwüchsiger und widerstandsfähiger Qualität aus ihrer mehrfach hochprämiierten Zucht.

Karpfen-Kommissions-Verwertung.

Angeregt durch die vielen in letzter Zeit an uns ergangenen Anfragen, geben auch an dieser Stelle bekannt, daß wir selbstverständlich außer **sämtlichen lebenden Fischsorten und Eisfischen auch**

Karpfen

aller Größen **täglich im auktionsweisen Verkauf zur Verwertung bringen in unseren neu ausgebauten und bedeutend erweiterten, vis à vis der Zentralmarkthalle belegenen Auktionslokalitäten.** Wir sichern unter kulantesten Bedingungen strengste Wahrnehmung der Interessen der geehrten Absender zu.

Gebrüder Jacob,

Fischgroßhandlung,

Berlin, Dircksenstr. 28.

Frachtbrief-Adresse: **Gebrüder Jacob, Fischgroßhandlung, Berlin.**
Telegramm-Adresse: **„Plötzenhandel Berlin". Teleph. Amt VII 4874.**

510)

Junge Aale

zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Beste 1- und 2sömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,

mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440

Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.
Walther Blume.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 21. November, bis Sonnabend, den 26. November 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 70—72, Di 70—77, Mi 70—81, Do 67—76, Fr 70—80, So 73—83; groß Di 57, Do 64—65, Fr 61, So 64; groß-mittel Mi 66, Do 70; mittel Mi 74. Zander, Fr 120—130; mittel Mo 155, Di 110—125; klein Mo 87, Fr 74, So 80; klein-mittel So 110. Barsche Di 57—67, Do 56—70, Fr 62—65, So 70; klein-mittel Mi 37—44; matt Do 50—55, Fr 56, So 52. Schleien Fr 85 bis 95; groß Mi 91—92; groß-mittel Di 83, Mi 96; mittel Di 101—102; klein Di 110—111, Mi 112—120. Bleie Mi 29—40, Do 25—28, So 50; groß Do 47; klein-mittel Di 35—41, Mi 23—27, Fr 27. Bunte Fische Di 30—49, Mi 30—45, Do 28, Fr 40—56, So 40—60. Aale, groß Fr 70—78; groß-mittel Mi 100—109, So 106—108; mittel Fr 94—99; unsortiert Mi 70—78, Do 72—80, So 73—83. Karauschen, groß Do 44—56; matt Mi 48. Plötzen, groß Mi 30—41, Do 32—48, Fr 40—51; klein Di 21, Mi 18—22, Do 18—24, So 23—27. Karpfen, Spiegel: 35- bis 40er Mo 80, Di 80, Do 75—77, Fr 75—80, So 78; Schuppen: 50—60er Mi 70—74.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Mo 107—135, Di 117—132, Mi 102—145, Do 104—120, Fr 100—121, So 103—121. Barsche, groß Mi 45, Fr 35—46, So 35—46; mittel Mo 35—36, Di 36—40, Mi 35 bis 36, Fr 31—41, So 36—40; klein Mo 20—26½, Di 23—36, Mi 25—30½, Fr 25—35, So 30—35. Zander, groß Mo 131—132; mittel Mo 131—132, Mi 106; klein Mi 50—80. Karpfen, klein Do 50—58, Fr 55—58. Plötzen, mittel Di 18½, Mi 20; klein Mo 10—17, Di 10½—16, Mi 10—18½, Do 8—15, Fr 8—16, So 8¾—16. Brachsen, groß Di 40—51, Do 50½, Fr 49, So 49; mittel Di 36—51, Do 40—50½, Fr 28—49, So 41—49; klein Mo 19—21, Di 25, Mi 23—24, Do 22½, Fr 11½ bis 13½, So 15. Räse klein Fr 53. Hechte, groß Mi 50, Do 46; mittel Di 58—64, Mi 50—58, Do 58—60, Fr 54—64, So 50—66; klein Mo 50, Di 45—50, Mi 40—55, Do 46—51, Fr 47 bis 55, So 47—55. Lachsforellen, groß Do 182; mittel Mo 105—201, Mi 130 bis 162, Do 136—193, Fr 148—240, So 295; klein Mo 95—101, Di 80—113, Mi 101, Do 101—127, Fr 70—160, So 70 bis 125. Schnäpel, mittel Mo 32—39, Di 32, Mi 35, Fr 44; klein Mo 36—39, Di 30—32, Do 32½—35, So 25½. Aale, groß Mo 75—86, Di 70; mittel Mo 68—86, Di 59—70, Mi 70—75, Do 64 bis 70, Fr 60—76; klein Mo 56—62

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 90; Galizier 90; böhmische 95. Schleien, klein 150. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 100. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 85. Zander, groß 100; mittel 85. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 50. **Neudamm, den 10. Dezember 1910.** **13. Band.**

Zur Produktion von Salmoniden-Eiern in Frankreich.

In dieser Zeitschrift hatte ich gelegentlich einer Mitteilung über die Kosten der Eierproduktion in Frankreich darauf hingewiesen, daß ein sehr großer Teil der in französischen Teichwirtschaften erbrüteten Salmonideneier aus Deutschland stammt, da Frankreich den eigenen Bedarf hierin nicht decken kann und auch die Eier deutscher Herkunft billiger sind. Es sind neuerdings aber in Frankreich Bestrebungen im Gange, die eine Änderung dieser Verhältnisse herbeiführen sollen. In Heft 7/8 des XXII. Bandes des „Bulletin de la Société Centrale d'Aquicul ure et de Pêche" beschäftigt sich Herr Gerdil, Inspecteur adjoi t des Eaux et Forêts au Ministère de l'Agriculture, in einem Aufsatz „Note sur la Production des Oeufs de Salmonides en France" eingehend mit dieser Frage.

Am 1. Januar 1909 gab es in Frankreich 260 Fischzucht-Anstalten. Von diesen gehörten

1. 16 Anstalten dem Staate;
2. 41 Anstalten den Departements (Regierungsbezirken);
3. 31 Anstalten den Gemeinden, Universitäten, Landwirtschaftsschulen und der Verwaltung der Brücken und Wege;
4. 48 Anstalten den Angler- oder Fischerei-Vereinen;
5. 124 Anstalten Privatleuten.

Zehn von diesen Anstalten befassen sich ausschließlich mit der Aufzucht von Cypriniden (Karpfen und Schleien); in den übrigen werden Salmoniden gezogen, hauptsächlich Bachforellen, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge. Diese 250 Fischzucht-Anstalten verbrauchen alljährlich 27 000 000 Eier, und zwar

8 000 000 Eier die unter 1—3 aufgeführten Anstalten
3 000 000 „ „ „ 4 „ „
16 000 000 „ „ „ 5 „ „

Der Bedarf an Eiern steigt mit den wachsenden Bestrebungen zur Wiederbevölkerung der Gewässer rapid. Es entstehen fortwährend neue Fischzuchtanstalten unter Aufwendung von Mitteln aus öffentlichen Fonds und von seiten der Fischerei-Vereine. Auch der Handel mit

Salmoniden aus Teichen gestaltet sich immer lohnender, so daß neue Anstalten angelegt und die alten vergrößert werden. Kurz, der Eierbedarf steigt jährlich um etwa 1 Million Stück, und diese Steigerung dürfte vorläufig andauern.

Demgegenüber beträgt die Eierproduktion Frankreichs nur rund 3 000 000 Stück, on denen 700 000 Stück in Staatsanstalten, der Rest von Privatleuten erzielt werden. Man kauft also rund 24 000 000 Eier oder etwa $^9/_{10}$ des Bedarfs im Ausland für rund 150 000 Frs. Unter den Lieferanten steht an erster Stelle Deutschland mit den Anstalten zu Badenweiler, Selzenhof, Saselbeck-Bergstedt, Jestburg-Salzhausen; ferner liefern von hier Jaffé in Sandfort, Jacquet in Hüningen, Hartmann in Scheibenberg (Sachsen), Ahlers & Cie. in Itzenbüttel, Arens in Cleysingen, C. u. R. Vogt in Marxwel u. a.). Geringere Qualitäten Eier kommen auch aus Dänemark (von Petersen in Vamdrup), aus der Schweiz (von Glaser & Sohn in Basel), aus Belgien (von den Anstalten in Freux, Stocken-les-Arlon) und sogar aus England (von der Anstalt zu Holywel in der Grafschaft von Denbygh). In Deutschland gibt die bessere gesetzliche Regelung des Fischereirechtes — wie Herr Gerdil besonders betont — und die größere Achtung vor diesem Recht die höhere Möglichkeit zur Gewinnung erheblicher Eiermengen, indem die Fischzüchter von den Fischereiberechtigten das Recht erwerben, laichreife Forellen zu fangen, die sie dann nach Entnahme der Eier wieder lebend dem Wasser übergeben.

Eine Forelle gibt 1000 bis 2000 Eier im Werte von 4 bis 8 Frs.

Dieser Bezug von Eiern aus dem Auslande ist nicht nur vom Standpunkte des französischen Patrioten, sondern — wie Herr Gerdil ausführt — insbesondere auch aus rein technischen Gründen mißlich.

In Deutschland laichen die Forellen einen guten Monat später als in Frankreich, so daß also bei der Erbrütung in Frankreich Zeit verloren geht. Dazu kommt ein längerer Transport der Eier, der bei starker Winterkälte große Gefahren birgt. Nicht zuletzt sind dann die oft zeitraubenden und unbequemen Zollformalitäten zu nennen. Dazu kommt, daß bei geringem Eierbestand die französischen Fischzüchter vom Ausland zuletzt bedient werden und dann die gewöhnlichsten Qualitäten nehmen müssen, die von den deutschen Fischzüchtern nicht aufgelegt werden. Unregelmäßigkeiten beim Versand und Unstimmigkeiten in bezug auf Zahl und Qualität bleiben auch nicht aus. Da die Lieferung zumeist gegen Nachnahme erfolgt, sind Reklamationen schwierig oder unmöglich, zumal man durch Zeugen vor Gericht in solchen Fällen kaum einen Beweis führen kann.

Es hat aber andererseits seine großen Schwierigkeiten, den Eierbedarf in Frankreich selbst durch Steigerung der Eierproduktion zu decken. Die meisten der französischen Salmonidenwirtschaften verfügen nur über kleine Teiche mit geringem Wasserdurchfluß. In diesen werden die Forellen stark mit Fleisch gefüttert, so daß sie bald fett werden. Das führt natürlich zur Degeneration der Eier. Es gibt entweder einen großen Prozentsatz „weiße Eier", oder die aus den befruchteten Eiern hervorgehenden Jungfische sind wenig widerstandsfähig.

Darüber herrscht ja heut kein Zweifel mehr, daß man Laichfische in fließenden Gewässern oder doch wenigstens in „halbwildem" Zustand ohne Mast an Orten aufziehen muß, wo sie Krebstiere, Insekten, Weichtiere und Futterfische finden können. In Frankreich sind die fließenden Gewässer größtenteils so nahrungsarm, daß man vorläufig nicht daran denken könnte, Laichfische aus ihnen zu fangen. Die von Zeit zu Zeit den Fischzüchtern staatlicherseits erteilte Erlaubnis, in der Schonzeit Eier zu gewinnen, gibt keine ermutigende Resultate. Wenn auch die betreffenden Eier in Qualität sehr gut sind, so wird ihr Preis doch zu hoch. In Frankreich müßte man vielmehr seine Zuflucht zu anderen Gewässern nehmen. Für den gedachten Zweck kommen in Betracht:

1. zahlreiche Gebirgsseen in den bergigen Teilen des Landes;
2. die klaren und kalten Weiher im Granit mancher Landesteile, wie z. B. in der Bretagne;
3. die Teiche und sonstigen Wasseransammlungen, die man an den Ufern forellenführender Bäche anlegen kann;
4. günstig gelegene Abschnitte dieser Bäche selbst, wie z. B. Quellen, Abzweigungen und dergleichen.

Die genannten Gewässer sind in solcher Ausdehnung vorhanden, daß sie den ganzen Eierbedarf Frankreichs decken und die ausländischen Preise werfen könnten. Allerdings müßte der Staat solche Versuche zunächst unterstützen. Sehr förderlich für diese Bestrebungen wäre es, wenn die einheimischen Produzenten von vornherein die Sicherheit hätten, daß sie die 10 300 000 Eier, die die unter 1 bis 4 aufgeführten Anstalten jährlich gebrauchen, ausschließlich liefern sollen. Es müßte natürlich dafür gesorgt werden, daß die Produzenten auch die bestellten Mengen liefern können. Sobald man hierauf erst mit Sicherheit rechnen kann, wird die Nachfrage in Frankreich zweifellos noch ganz erheblich steigen.

Aufgabe der deutschen Lieferanten von Salmoneneiern wird es sein müssen, den geschilderten Bestrebungen dadurch wirksam zu

begegnen, daß sie nur wirklich gute Qualitäten pünktlich und laut Abrede unter sorgfältiger Vorbereitung des Versandes zu angemessenen Preisen liefern und so dazu beitragen, daß die in der letzten Zeit in Frankreich mehrfach zum Ausdruck gekommene Unzufriedenheit mit dem Bezuge von Salmonideneiern aus Deutschland nicht weiter um sich greift. Noch sind unsere Nachbarn weit von der Erreichung des oben beschriebenen Zieles entfernt. Stellt man sie in ihren berechtigten Ansprüchen zufrieden, so werden sie es sich wohl überlegen, ob sie alle die Unbequemlichkeiten und das Risiko, das mit der geplanten anderweitigen Organisation des Eierbezuges verknüpft ist, werden übernehmen wollen. Brühl.

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.

(Fortsetzung.)

Die Wasserlilien (Irideae) und die Seerosen (Nymphaea alba).

In Teichen mit schlammigem Untergrund und einer Tiefe von $^3/_4$ bis 1 m gedeihen diese Pflanzen am besten. Die winterharten, also unsere heimischen Sorten, kehren sich auch nicht daran, wenn ein Teich über Winter trocken liegt und sie gehörig frieren müssen, sondern blühen im neuen Jahre wacker weiter. Hat man, z. B. in Parkteichen, keinen schlammigen Grund, so kann man diesen künstlich durch eine Erdmischung von Mistbeet-, Lauberde und Lehm herstellen (Lehmboden lieben die Seerosen usw. sehr). Wer keinen Teich hat, kann auch Seerosen und Lilien in Tonnen und Bassins kultivieren. Die Seerosen können den ganzen Sommer hindurch gepflanzt werden; das zeitige Frühjahr ist dazu nicht zu empfehlen. Sie dürfen nur flach in den Grundschlamm eingebettet werden, damit ihnen die Erwärmung des Wassers zugute kommt. Am bequemsten ist es, wenn man die Rhizome (in der Regel pflanzt man die Seerosen und Wasserlilien in entwickeltem Wachstum) in flache Körbchen einlegt, diese in recht flachem Wasser zur Entwicklung bringt und dann an dem bestimmten Platz einsenkt. Hier entwickeln sich die Seerosen sehr schnell und bedürfen keiner weiteren Sorgfalt. Unter den zahlreichen Sorten, die heute in den Handel kommen, steht unsere Nymphaea alba (Abb. 29) mit obenan und verdient neben die schönsten gestellt zu werden. Auch die Abarten der Seerosen sind schön und wegen ihrer Blühwilligkeit nur zum Anbau zu empfehlen: Nymphaea alba, var. delicata, mit zart rosa angehauchter Blume; Nymphaea alba, var. Troebeli, prächtig rot; Nymphaea alba, var. rubra, karminrosa, in der Mitte lebhafter; Nymphaea alba, var. candida, mit großen weißen Blumen und orangeroten Staubfäden.

Besonders reichblühend und von großer Schönheit sind folgende Sorten: Nymphaea Andreana, mit großen schalenförmigen roten Blumen, die sich über das Wasser erheben; die Staubfäden sind von Orange-Färbung. Nymphaea Aurora, die Farbe dieser Sorte ändert sich von Tag zu Tag, von rosa in orange bis dunkelrot; die Blume ist groß, die Staubfäden rotorange. Nymphaea fulva, Blume: kupferrot, Staubfäden: rotorange. Nymphaea colloscea, riesige Blumen von lachsroter Färbung. Nymphaea Leydekeri, var. purpurata, Blüten: tief karminrot. Nymphaea Leydekeri, var. liliacea, Blumen: rosakarmin,

Abb. 29.
Weiße Wasserrose (Nymphaea alba).

sehr wohlriechend. Nymphaea Marliacii, var. albida, sehr große Blumen von milchweißer Farbe, im Grunde rosa. Nymphaea Marliacii, var. carnea, große Blume von zarter Fleischfarbe, wohlriechend. Nymphaea chromatella, prächtige Blumen von reingelber Färbung, sehr frostempfindlich. Nymphaea odorata, sulphurea, Blüten schwefelgelb. Nymphaea odorata Hermosa, Blumen hellrosa. Alle Abarten von Nymphaea odorata sind sehr wohlriechend.

Die angeführten Arten sind winterhart, jedoch gibt es deren noch eine Menge anderer schöner winterharter Arten. Alle Seerosen dürfen nicht zu eng gepflanzt werden, weil sie sich im Wachstum schnell ausbreiten.

Es ist ein wunderbares Bild von zarter Anmut, so ein mit Seelilien und Rosen richtig bepflanzter Teich. Wenn diese herrlichen Wasserpflanzen ihre Blüten, umrahmt von den großen Blättern, herausstrecken, die vom Winde leise auf der Wasserfläche geschaukelt werden, denkt man unwillkürlich an Nymphen und Wasserjungfrauen und an den göttlichen Lotos der Inder.

Aber auch der klingende Erfolg bleibt nicht aus. Ich hatte in J. einen vielleicht $^1/_{10}$ Morgen großen Teich, der nicht recht trockenzulegen war; er brachte mir jährlich 10 bis 12 Mk. allein für Wasserrosen.

Die Wasserrose ist seit Jahren eine aparte und moderne Blume für alle dekorativen Zwecke. Eine Tannengirlande mit weißen Seerosen ist eine Pracht. Bei Tafel-, Zimmer- usw. Dekorationen, überall läßt sich die Seerose verwenden; aus diesem Grunde ist sie immer begehrt und wird hoch bezahlt. Wer im Besitz von stillen, kleinen Waldseen ist, sollte Seerosen züchten.

Sowohl die Blumengeschäfte als auch zurzeit die Warenhäuser sind Abnehmer von Schnittblumen, und nicht allzuselten wird die Seerosenzucht mehr einbringen als Fischerei und Teichstreu zusammen. Auch kann man Schnittblumen an die Zentral-Markthalle Berlin senden zum auktionsweisen Verkauf.

Man muß seine Seerosenzucht so einrichten, daß man möglichst lange welche hat, und mit dem Abnehmer eventuell einen Vertrag schließen. Die Rosen werden früh im Tau geschnitten, sofort in feuchtes Moos verpackt und auf den Weg gebracht. Je intensiver man die Blüten schneidet, desto mehr treiben sie.

In Japan steht die Teich- bzw. Wasserrosenzucht in hoher Blüte, und viele Tausend Menschen finden ihr Brot dabei, wenn sie auch nur im Besitz einiger Dutzend Tonnen sind.

Die Wurzel der Seerose, welche eisenbläuenden Gerbstoff, Stärkemehl, Fett, Harz, Zucker, Albumin und ein eigentümliches amorphes Alkaloid (Nymphaeazin) enthält, diente in der Medizin als zusammenziehendes Mittel. Schon die alten griechischen Ärzte verordneten die Wurzel innerlich und äußerlich. Plinius (XXX. 37) führt an, daß die Pflanze aus einer vor Eifersucht gestorbenen Nymphe entstanden sein solle. Nymphaea soll auch auf den (mit Nymphen gemeinsamen) Standort deuten.

Die Türken bereiten aus der mit Zucker eingesottenen Blüte ein sehr wohlschmeckendes Getränk, den Sorbet.

Die Wasserlinse, Teichlinse, Entengrütze (Lemna L).

Obwohl die Wasserlinse nicht zur harten Flora gehört, so ist sie doch auf Gärten und Waldteichen ein sehr lästiges Unkraut, welches dem Teiche namentlich die Wärme entzieht.

Man kennt sieben Arten Lemnaceen, welche sämtlich Pflanzen des Süßwassers sind. Es sind kleine monökische Pflänzchen von eigentümlichem Habitus, die eine deutliche Differenzierung von Blatt und Stamm bei oberflächlicher Betrachtung nicht wahrnehmen lassen; die ganze Pflanze stellt einen linsenförmigen grünen Körper dar, der auf dem Wasser schwimmt und einige Würzelchen an seiner Unterseite trägt, oder sie lebt im Wasser untergetaucht und ist dann von lanzettförmiger Form mit zwei seitlichen Verzweigungen. Die Wasserlinse kommt immer gesellig vor und überzieht oft große Wasserflächen mit einer gleichmäßig grünen Decke, die im Volk den Namen Entengrütze führt.

Die bei uns vorkommenden Arten sind die an der Oberfläche schwimmenden, linsenförmigen. Zur Blüte kommen die Wasserlinsen selten, die Vermehrung erfolgt fast ausschließlich durch Verzweigung. Die Vernichtung der Wasserlinse ist, ohne ihr das Lebensbedürfnis, den Schatten, zu entziehen, fast eine Unmöglichkeit. Parkteiche, welche unter großer Mühe linsenrein gemacht sind, haben in einigen Tagen wieder ihre grüne Decke. Das Aufbringen von Enten bewährt sich auch nur so lange, als die Enten sich auf dem Wasser befinden, und es dürfen ihrer nicht zu wenig sein. Mit einem Schlage verschwindet die Lemna, wenn man sie der Morgen- und Vormittagssonne aussetzt. Wie die Elodea eine Lichtpflanze, ist die Entengrütze eine Schattenpflanze.

Die Wasserpest. (Elodea canadensis, Abb. 30).

Obwohl die Wasserpest bei uns im Abnehmen begriffen ist, kommt sie hie und da doch noch vor und verhindert die Fischerei.

Teiche werden weniger als Flüsse und Seen von ihr heimgesucht. Die Tiefe des Wassers ist ihr gleichgültig; ich habe sie sowohl an ganz flachen Stellen als in Tiefen von 10 m beobachtet.

Wenn ich sage, die Wasserpest verhindert die Fischerei, so ist dieses im direkten Sinne des Wortes zu nehmen. Sie wuchert derart, daß sie ein zusammenhängendes Ganze von einer Zähigkeit bildet, daß weder ein Fischerkahn noch ein Dampfer und am wenigsten ein Netz hindurch kann. So sehr sie aber die Fischerei erschwert, nützt sie andererseits derselben durch guten Abwuchs der Fische. Namentlich gedeiht im Gewirr der Elodea die Schleie

außerordentlich gut. Die zahlreichen Blätter und Blättchen bieten den Schnecken und anderen kleinen Wassertierchen Schutz, welche hier von den Fischen abgelesen werden. Der größte Vorteil der Elodea liegt aber wohl darin, daß sie das Wasser mit Sauerstoff anreichert.

Abb. 30.
Wasserpest (Elodea canadensis), untergetauchte, sehr zur Wucherung geneigte Wasserpflanze.

Die Wasserpest stammt ursprünglich aus Nordamerika; sie gelangte Ende der dreißiger oder Anfang der vierziger Jahre nach Europa und breitete sich von Schottland aus, wo sie zuerst beobachtet wurde. Merkwürdig ist, daß sich die Wasserpest nur auf vegetativem Wege bei uns vermehrt hat, denn eine geschlechtliche Fortpflanzung ist deshalb ausgeschlossen, weil in Europa nur weibliche Exemplare vorhanden sind.

Baenitz prophezeite vor 25 Jahren der Elodea bei uns eine kurze Lebensdauer. Die Prophezeiung ist eingetroffen. Baenitz behauptete, daß die Wasserpest, wenn sie Kalk und Kali im Boden aufgezehrt hätte, von selbst verschwände.

Von allen Wasserpflanzen hat die Wasserpest den höchsten Kaligehalt, sie wurde deshalb auch von den Adjazenten der Flüsse aus dem Wasser gezogen und als Dünger für Kartoffeln benützt, leistete auch hier gute Dienste.

Überwuchert heute die Wasserpest einen Teich, so lasse man denselben ruhig einige Jahre bespannt liegen, und man wird finden, daß die Fische ausgezeichnet darauf gedeihen sind. Nötig ist es aber, hier den Schnee vom Eise zu entfernen, um der Wasserpest das Licht zuzuführen, das sie zur Erhaltung ihres Gedeihens dringend bedarf, da sie eine ausgesprochene Lichtpflanze ist.

In Aquarien leistet die Wasserpest vorzügliche Dienste zur Frischhaltung des Wassers. Sind ihre Bedürfnisse erfüllt, so genügt ein kleines Stengelstück, um in kurzer Zeit das ganze Bassin auszufüllen.

In frischem, auch in eingesäuertem Zustande bietet die Wasserpest ein gutes Futter für Rindvieh und gebrüht und gestampft für Schweine ein Futter, welches dem Klee an Nährstoffen gleichkommen soll.*) (Fortsetzung folgt.)

*) D. Landw. Presse 1879, S. 431.

Die Entwürfe des Wasser- und des Fischereigesetzes und die Industrie.

Wiederum hat sich der rührige „Wasserwirtschaftliche Verband" mit dem Fischerei- und dem Wassergesetzentwurf beschäftigt und dabei entschiedene Stellung gegen die bescheidenen und berechtigten Forderungen der Fischerei, und insbesondere des „Westdeutschen Fischerei-Verbandes", der energisch für die Wahrung der fischereilichen Interessen im Wassergesetze eintritt, genommen. Nach dem Organ des „Wasserwirtschaftlichen Verbandes", der „Zeitschrift für die gesamte Wasserwirtschaft", hat gelegentlich der am 8. Oktober d. Js. zu Eisenach stattgehabten Hauptversammlung des „Wasserwirtschaftlichen Verbandes" zunächst der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Rauschenberger, Arnsberg, etwa folgendes ausgeführt:

Der Verbandsvorsitzende hat keine Mühe gescheut, in persönlichen Konferenzen mit den Dezernenten für Wassersachen in den Ministerien die Interessen von Industrie und Gewerbe in gebührender Weise zu vertreten und somit zu versuchen, die während des Berichtsjahres im Gange befindliche Umarbeitung des preußischen Wassergesetzes in einem für diese Erwerbsgruppen günstigen Sinne zu beeinflussen. Es wird zwar eine ganze Reihe von Anträgen unseres Verbandes im Entwurf berücksichtigt, aber was nützt uns dieses Entgegenkommen, wenn diejenige Behörde, die über gewerbliche Verhältnisse in der Hauptsache zu entscheiden hat, meist aus Elementen zusammengesetzt ist, die der Industrie fernstehen und als unparteiisch nicht anerkannt werden können! Damit fällt für uns jede Aussicht auf Besserstellung der industriellen und gewerblichen Interessen am Wasser fort. Obwohl uns schon lange bekannt war, daß der Entwurf diese Richtung nehmen werde, waren wir doch eifrigst bemüht, die Ministerien im industriefreundlichen Sinne zu beeinflussen (!), indem wir die Bedeutung von Gewerbe und Industrie am Wasser überhaupt und deren Recht an der Ausnutzung und Benutzung der Wasserläufe, sowie insbesondere die immense Bedeutung der Wassernutzung für die fernere Entwickelung der Industrie darzutun uns bemühten. Vor allen Dingen haben wir uns dagegen gewendet, daß die Kreisausschüsse als Genehmigungsinstanz für gewerbliche Anlagen am Wasser angesehen werden können. Industrie und Landwirtschaft stehen sich heute nicht mehr in der Gestalt gegenüber wie vor 40 Jahren, als die jetzige Kreisordnung erlassen worden war. Die Verhältnisse haben sich vielmehr in einer Weise zuungunsten der Industrie verschoben, daß ein auf die Landwirtschaft zugeschnittenes Wassergesetz, ein Verwaltungsapparat mit fast rein agrarischer Zusammensetzung, an unserem Verbande, als dem Haupt-

vertreter von Industrie und Gewerbe auf wasserwirtschaftlichem Gebiete, den schärfsten Gegner finden muß usw.

Durch die Opferwilligkeit unserer Mitglieder sind wir in die Lage versetzt, während der Landtagskampagne ein eigenes Agitationsbureau in Berlin zu unterhalten. Die überwiegende Mehrzahl unserer Mitglieder hat beträchtliche Beiträge gezeichnet, so daß uns schon 13 000 Mk. zur Verfügung stehen. Zur Entfaltung reger Tätigkeit durch das Bureau haben wir schon zahlreiches Material gesammelt, aus dem insbesondere die Notwendigkeit der neuzeitlichen Regelung in Abwässerfragen und in Fischereiangelegenheiten hervorgeht, und das wohl dazu dienen kann, den Vertretern der Industrie im Landtage geeignete Unterlagen zur Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse zu bieten und die wirksame Bekämpfung von Versuchen zu gewährleisten, minderwertige Interessen gegenüber denen der Industrie auszuspielen.

Wir haben schon verschiedentlich in der Presse die Gelegenheit wahrgenommen, gegen die übertriebenen Forderungen der Fischerei-Vereine Front zu machen; insbesondere wurden wir auch hierzu durch den „Westdeutschen Fischereiverband" veranlaßt, der anläßlich seiner letzten Tagung in Hamburg*) unsere in Hannover gefaßte Resolution zum neuen Fischereigesetz auf das heftigste verurteilte und die Regierung gebeten hatte, unseren Anregungen keinerlei Beachtung zu schenken.

In einer Ausschußsitzung unseres Verbandes am 18. Dezember 1909 in Berlin haben wir uns mit dieser Resolution befaßt und an der Hand der Berufsstatistik vom Jahre 1907 nachgewiesen, daß von einer erheblichen Bedeutung der Binnenfischerei in Preußen nicht mehr die Rede sein könne, im Gegenteil ihr volkswirtschaftlicher Wert immer mehr zurückgehe. Denn im Jahre 1907 waren in der Binnenfischerei im ganzen 13 264 Personen in 10 857 Betrieben tätig, also ein Erwerbsstand, der als selbständiger Beruf ernstlich gar nicht mehr in Frage kommt*). Heute stammen die der Volksernährung dienenden Fische zum größten Teil aus der Küstenfischerei und der Teichwirtschaft**), die Gewerbe und Industrie in keiner Weise schädigend beeinflussen wird. Aber immer wieder suchen Fischerei-Vereine und mit ihnen Fischereisachverständige den Wert der Fischerei als einen ganz wesentlichen Faktor im deutschen Wirtschaftsleben hinzustellen, indem sie alles mögliche zusammenfassen, wogegen sich unser Verband niemals gewendet hat.

Um die Resolution des „Westdeutschen Fischerei-Verbandes" nicht unerwidert in die Welt gehen zu lassen, wurde in der genannten Ausschußsitzung die Stellung unseres Verbandes nochmals in einer Resolution***) festgelegt. Trotz dieser unanfechtbaren Tatsachen sucht man in der Presse fortgesetzt unsere Behauptung zu entkräften. Wir sind daher verschiedene Male in der „Zeitschrift für die gesamte Wasserwirtschaft" mit statistischem Material hervorgetreten, aus dem einwandfrei (?) der Beweis für das erbracht wird, was wir behauptet haben, nämlich daß Fischereiinteressen, die für Gewerbe und Industrie überhaupt in Betracht

*) Gemeint ist die vorletzte Hauptversammlung des „Westdeutschen Fischerei-Verbandes" vom 4. September 1909. Hier wurde einstimmig auf Antrag des Geheimen Regierungs- und Forstrats Eberts, Cassel, der Beschluß gefaßt, dem Herrn Minister für Landwirtschaft usw. folgende Resolution vorzulegen:

„Der in Hamburg tagende „Westdeutsche Fischerei-Verband" begrüßt dankbar die von der Kgl. Staatsregierung ausgearbeitete Vorlage der dem Fischereigesetz einzufügenden Bestimmungen über das materielle Fischereirecht. Besonders dankbar ist er für die durch den § 3 des Entwurfs getroffene Bestimmung, daß, soweit nicht auf besonderen Titeln beruhende Fischereirechte vorliegen, das Fischereirecht in den Abzweigungen der Wasserläufe den im Hauptwasser Fischereiberechtigten zustehen soll. Ohne diese Bestimmung würde in vielen Gewässern ein rationeller Fischereibetrieb unmöglich sein und die Fischerei einem sicheren Ruin entgegengehen. Der „Westdeutsche Fischerei-Verband" bittet daher dringend, nicht nur dem gegenteiligen, am 1. Juli d. Js. in Hannover beschlossenen Antrage des „Wasserwirtschaftlichen Verbandes" keine Folge zu geben, sondern vielmehr — analog den Bestimmungen des § 7 der Jagdordnung — dem § 3 noch die ergänzende, im Interesse eines rationellen Fischereibetriebes unentbehrliche Bestimmung hinzuzufügen, „daß in den Fällen, wo der Besitzer der Zu- und Ableitung auf Grund besonderer Titel im Besitze des Fischereirechts in diesen Zu- und Ableitungen sich befindet, dieses Recht dem Fischereiberechtigten des Hauptwassers auf dessen Antrag gegen eine angemessene, im Verwaltungswege festzusetzende Entschädigung überlassen werden muß". Im übrigen schließt sich der „Westdeutsche Fischerei-Verband" den Beschlüssen des Landesökonomiekollegiums vom 11. Februar d. Js. voll und ganz an."

Diesem Beschlusse trat u. a. der „Casseler Fischerei-Verein" in seiner letzten Hauptversammlung am 28. Februar d. Js. bei und sprach außerdem den dringenden Wunsch aus, daß das neue Fischereigesetz — mit Rücksicht darauf, daß kleine Fischereibezirke eine rationelle Bewirtschaftung unmöglich machen und daher die Fischerei in erheblicher Weise schädigen — die Bildung von Fischereibezirken in ähnlicher Weise vorsehen möge, wie dies in dem neuen bayerischen Fischereigesetz geschehen sei.

Daß diese beiden Resolutionen das Richtige getroffen, erweist am besten die Aufregung, die sie in den industriellen Kreisen hervorgerufen haben. Es wäre sehr im Interesse der Wahrung der fischereilichen Interessen zu wünschen, daß immer mehr Fischerei-Vereine diesen Beschlüssen beitreten werden, vor allem auch der „Deutsche Fischerei-Verein".

*) Vergl. Nr. 5 u. 45 der „Fischerei-Zeitung" 1910.

**) Im Westen, wo für die Fischerei in den Forellenbächen außerordentlich hohe Preise gezahlt werden, und wo die Fischerei am meisten durch die Industrie bedroht ist, kommt die Teichwirtschaft gar nicht in Frage. Über die Werte der Fischerei würde die Industrie von dem Augenblick an einen anderen Begriff bekommen, wo sie die geschädigten Fischereien ankaufen müßte.

***) Diese Resolution ist ausführlich besprochen, und ihre Angaben über den Wert der Fischerei sind widerlegt worden in Nr. 5 der „Fischerei-Zeitung" 1910.

kommen, in einem Fischereigesetze nicht eine solche Berücksichtigung erfahren dürfen, wie es von gegnerischer Seite immer verlangt wird. In jener Ausschußsitzung vom 18. Dezember 1909 wurde mit aller Bestimmtheit auch die Ansicht vertreten, daß das Fischereigesetz unter keinen Umständen allein, sondern nur in Verbindung mit dem Wassergesetz im Landtage eingebracht und verabschiedet werden darf; denn die Möglichkeit ist vorhanden, daß das Wassergesetz nicht zustande kommt; es wäre daher sehr gut denkbar, daß in einem Fischereigesetz Bestimmungen Aufnahme finden könnten, die einem allgemeinen Wassergesetz vorbehalten bleiben müssen. Unser Verband wird also mit aller Energie dagegen ankämpfen, daß ohne ein Wassergesetz ein Fischereigesetz in den Landtag kommt. Der Industrie und den Städten kann keineswegs der Vorwurf gemacht werden, daß sie den Interessen der Landwirtschaft und der mit ihr verwandten und vielfach von ihr als Nebenerwerb betriebenen Fischerei*) so feindlich und schonungslos gegenüberstehen. Unser Verband verlangt nur, daß die beiderseitigen Interessen in richtigem Verhältnis zueinander abgewogen werden. Vielfach sind es tatsächlich eingebildete Werte und Rechte, die eben der industriellen Entwickelung Preußens, wenigstens in einzelnen Gebietsteilen, untergeordnet werden müssen.**) Sodann haben auch die Industrie und die Städte selbst ein großes Interesse daran, einige Flüsse reinzuhalten, und durch den umfassenden Talsperrenbau kann der Fischbestand, der etwa durch Verschmutzung der Gewässer verloren gegangen ist, reichlich wieder ersetzt werden.

Unser Verband sah es ferner bei den Vorbereitungen zu einem neuen Wassergesetz als eine seiner vornehmsten Aufgaben an, die gegensätzlichen Interessen, die nun einmal zwischen Industrie und Landwirtschaft in wasserwirtschaftlicher Beziehung bestehen, nach Möglichkeit zu mildern, da er von der Ansicht ausgeht, daß ohne enge Fühlungnahme zwischen den beiden Erwerbsgruppen nichts zu erreichen sein wird.***)

Schon vor einiger Zeit hat unser Ausschuß mit dem Kgl. Landesökonomiekollegium in mehrstündigen Beratungen die Hauptstreitpunkte behandelt, ohne deren für beide Teile annehmbare Lösung an das Zustandekommen eines auch die Industrie befriedigenden Wassergesetzes nicht gedacht werden kann. Zurzeit sind seitens unseres Vorsitzenden erneut Schritte unternommen worden, mit maßgebenden Herren aus der Landwirtschaft†) in mündliche Besprechungen einzutreten, um bei den zu erwartenden Kämpfen um das Wassergesetz über besonders wichtige Dinge, wie sie die Behördenfrage, der Gemeingebrauch am Wasser, die Abwässer darstellen, eine Verständigung herbeizuführen. Es wird nicht anders möglich sein, als daß sich Industrie und Landwirtschaft auf einer mittleren Linie treffen; sonst ist immer noch der alte Zustand einer Neuregelung vorzuziehen".

Weiter erklärte der Vorsitzende des „Wasserwirtschaftlichen Verbandes", von Schenck, Arnsberg, folgendes:

„Der Wassergesetzentwurf wird dem Vernehmen nach im Staatsministerium noch einer vielleicht erheblichen Umänderung unterzogen; wir werden uns daher heute nur allgemein über die Erfordernisse unterhalten können, die Gewerbe, Industrie und Schiffahrt unter allen Umständen an ein Wassergesetz stellen müssen. Eine der wichtigsten Fragen ist die Behördenfrage. Dem sicheren Vernehmen nach will man von der weitgehenden Befugnis der Kreisausschüsse als Genehmigungsinstanz nicht abgehen, wogegen wir ganz entschieden protestieren müssen; denn die Zusammensetzung dieser Behörden ist als eine sachverständige und unparteiische (!) nicht anzusehen. Diese Behördenorganisation wird den Entwurf für die Industrie unannehmbar machen, wenn es nicht noch in letzter Stunde gelingt, in dieser Hinsicht eine vollständige Änderung durchzusetzen. Lieber für absehbare Zeit gar kein einheitliches Wassergesetz als ein solches, das unsere Interessen rein agrarischen Körperschaften unterstellt.

Um die Stellungnahme des Verbandes noch einmal zu dokumentieren, hat der Ausschuß des Verbandes folgenden Beschlußantrag eingebracht, um dessen Annahme ich hiermit bitte:

„Der Verband bedauert auf das lebhafteste, daß der dem Vernehmen nach aufgestellte neue Entwurf eines Wassergesetzes noch nicht der Öffentlichkeit behufs Ausübung einer sachverständigen Kritik zugänglich gemacht ist.

Der Verband erklärt wiederholt zwei Voraussetzungen als unerläßlich für ein neues Wassergesetz:

1. Der Industrie, dem Handel, dem Gewerbe und der Schiffahrt ist gegenüber den anderen Wasserinteressenten diejenige Rechtsstellung zu geben, welche ihrer tatsächlichen Bedeutung für das gesamte Wirtschaftsleben der Nation entspricht.

2. Die Behördenorganisation ist so zu gestalten, daß sie volle Gewähr für die Unparteilichkeit und Sachkunde aller Entscheidungen bietet. Eine solche gewähren die Kreisausschüsse in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht.

Der Vorstand muß jeden Entwurf, der diesen Voraussetzungen nicht im ganzen Umfange entspricht, auf das schärfste bekämpfen, weil er eine

*) Nur im Osten ist die Fischerei vielfach ein Nebenbetrieb der Landwirtschaft, im Westen dagegen nicht. Im Westen kommt aber die Industrie hauptsächlich mit der Fischerei in Konflikt. Trotzdem hat sie es noch nicht für nötig erachtet, mit den Vertretern der Fischereiinteressen Fühlung zu nehmen.

**) Die Industrie vergißt immer, daß die Fischereirechte die älteren sind und daß Rechte ohne volle Entschädigung nicht beeinträchtigt werden dürfen.

***) Von dieser Fühlungnahme ist die Fischerei bisher noch nicht berührt worden. Im Westen der Monarchie hat jedenfalls der „Wasserwirtschaftliche Verband" mit der Fischerei noch nicht im allergeringsten Fühlung genommen!

†) Warum nicht auch aus der Fischerei?

Schädigung der Lebensinteressen von Industrie, Gewerbe, Handel und Schiffahrt und eine schwere Gefahr für die gesamte wirtschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes darstellen würde."

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wann ist der geeignetste Zeitpunkt zur Abhaltung der Karpfenbörse in Cottbus?

Vielfach wurde der Wunsch geäußert, die Karpfenbörse in Cottbus auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen. Auch bei der letzten Generalversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins in Breslau, wo diese Frage erörtert wurde, stimmte die Mehrzahl der dort anwesenden Mitglieder dafür.

Wie Herr Güterdirektor Blume ganz richtig bemerkte, waren in Cottbus nur noch wenige Teichwirte, welche nicht verkauft hatten; der größte Teil hatte seine Produktion schon vor der Karpfenbörse verhandelt. Demnach würde ein Verlegen auf einen späteren Zeitpunkt sowohl für Händler als auch für Produzenten nur von Nachteil sein.

Der angeführte Grund: daß drei bis vier Wochen später jeder Produzent seine Produktion genauer einschätzen kann, ist nicht stichhaltig; denn wohl niemand wird Speisefische, die größtenteils erst im Dezember zum Versand kommen, schon im September abfischen, und wer nur, wie ein mir unbekannter Herr bemerkte, einige kleinere Teiche vorher abfischt, hat damit auch noch nichts gebessert. Es hindert ihn freilich niemand daran, dies Ende August zu tun. Er wird aber dadurch um nichts klüger werden. Wer jahrelang Abfischungen beigewohnt hat, wird gefunden haben, daß ohne ersichtlichen Grund bald in diesem, bald in jenem Teich der Zuwachs ein außergewöhnlich hoher oder niedriger war. Mithin kann das Abfischen einzelner kleiner Teiche niemals eine richtige Schätzung der Gesamtproduktion ergeben.

Meine Behauptung, daß man die Größe der Karpfen und Schleien mittels Reusen feststellen kann, wurde bezweifelt; dennoch ist die Sache einfach, sehr einfach sogar. Ende August oder Anfang September eine Anzahl Reusen gelegt, wird stets so viel Karpfen und Schleien liefern, daß man drei- bis viermal je zehn Stück wiegen kann. Das auf diese Art ermittelte Durchschnittsgewicht der einzelnen Fische mit dem Einsatz multipliziert, wird ein weit richtigeres Resultat ergeben als die Abfischung einiger kleinen Teiche; vorausgesetzt natürlich, daß dem Teichwirt der Einsatz bekannt ist.

Den etwaigen Stückverlust wird wohl selten jemand im voraus bestimmen können.

Der Zeitpunkt zur Abhaltung der Börse ist in der Tat sehr günstig gewählt. Die Fütterung ist in der Hauptsache beendet; wer also selbst füttern oder die Fütterung beaufsichtigen mußte, hat Anfang September Zeit, nach Cottbus zu kommen. Wer in der Sommerfrische oder im Bade war, wird Körper und Geist in der richtigen Verfassung haben, um mit den Händlern gut fertig zu werden. Wer einige kleine Teiche zur Probe abfischte, wird für diese Fische einen höheren Preis erzielen als drei bis vier Wochen später. Auch die Landwirte werden Anfang September mehr Zeit haben, da die Kartoffelernte noch nicht begonnen hat. Und nur aus dem Grunde, weil es einige Teichwirte nicht verstehen, ihre Produktion richtig einzuschätzen, sollen alle diese Vorteile aufgegeben werden?

Ich glaube kaum, daß sich unsere sonst so intelligenten Teichwirte dazu bereitfinden werden. Höchstens könnte der Schlesische Fischerei-Verein einen anderen Standpunkt vertreten, wie es ja zuweilen in anderen, ähnlichen Angelegenheiten auch schon der Fall gewesen ist.

Th. Schulze.

Kleinere Mitteilungen.

— **Dem alten guten Dorfteich** wollen die Württembergischen Medizinmänner an den Kragen. Stagnieren von Flüssigkeitsmengen (wunderbarer Ausdruck), Schlammansammlung, Luftverschlechterung, Schnakenzüchtung, Erhöhung des Grundwasserspiegels, Verbreitung übertragbarer Krankheiten auf Menschen und Vieh wird den Teichen zur Last gelegt. Die Weiher sollen ferner nicht allzu nahe an den Wohngebäuden liegen, sie sollen keine Abwässerzuläufe haben. Stagnierende Ecken und Winkel sollen im Dorfteich vermieden werden! (Wer lacht da?) Die Ufer sollen nur auf kurze Strecke seicht sein, um Sumpfbildung zu vermeiden. Zur Reinigung von Geräten und Wagen dürfen Dorfteiche nicht benutzt werden. Der Bund für Natur- und Heimatsschutz, der sich auch liebevoll der Gesundung des Dorfteichs angenommen hat,

kommentiert die medizinischen Ausführungen mit folgenden Worten: Es bedarf keiner Frage, daß man die Dorfteiche eines Tages auf ihre gesundheitsschädliche Wirkung hin wird prüfen müssen! — Mit den Dorfteichen wird man natürlich auch gezwungen sein, die kleinen Hofteiche, die man auf den meisten Gütern und Höfen findet, auf all die vorgenannten Eigenschaften zu untersuchen; fehlen dürfen natürlich nicht die Misthaufenpfützen und die Jauchegruben — selbstverständlich darf eine solche „stagnierende" Flüssigkeitsmenge nicht stinken. Der Besitzer kann daher polizeilich gezwungen werden, der stagnierenden Flüssigkeitsmenge so viel Wohlriechendes (z. B. Kölnisches Wasser) zuzusetzen, bis — nun bis es nicht stinkt, sondern — riecht! Sakra, gibt das ein Schreibwerk! Bekanntlich gibt und gab es in den Dörfern trotz der Dorfteiche die ältesten Leute, auch der Gesundheitszustand ließ nichts zu wünschen übrig. Epidemien sind noch nie in einem Dorfe entstanden, sondern nur, namentlich aus den größeren Städten, wo all die Hygieniker wohnen, eingeschleppt. — Nun, es ist noch nicht aller Tage Abend, die Dorfinsassen werden bei Zuschüttung ihrer alten Teiche auch ein Wörtchen mitzureden haben. Die Wissenschaft hat in letzter Zeit so viel Böcke geschossen, daß es an der Zeit ist, bevor sie an so einschneidende Fragen geht, doch erst die Praxis zu befragen. — Hierzu fällt mir eine kostbare Geschichte ein, welche auf dem Gute Großbeeren bei Berlin passiert ist, und die Fontane in seinen Wanderungen beschreibt. Es handelt sich um die Vernichtung von Raupen, und da das Dorfteichwasser auch allerlei Tiere birgt, ist der Vergleich gerechtfertigt. Großbeeren gehörte einem Herrn von Geist, der sich Geist von Beeren nannte und mit der Wissenschaft und allem, was dazu gehörte, dauernd auf Kriegsfuß stand. Um einer Raupenplage vorzubeugen, war von der Regierung in Potsdam eine sogenannte Raupenkommission mobilgemacht, welche von Wald zu Wald fuhr und Untersuchungen auf Raupenschaden anstellte. Bei unserem Geist fand die Kommission Raupen. Ihm wurde daher unter Nennung der Vernichtungsmittel aufgegeben, die Raupen zu vertilgen und zu einem angegebenen Termin der Regierung zu berichten, daß dieses geschehen sei. Geist dachte natürlich nicht daran und wurde von der Regierung moniert, auch befragt, ob er die vorgeschlagenen Mittel angewendet habe. Darauf antwortete Geist, die Mittel hätte er nicht angewendet, dieses wäre auch nicht nötig gewesen, denn die Raupen hätten sich kurz nach Besichtigung der hohen Kommission sämtlich — totgelacht! Heyking.

— **Die Weserwehre oberhalb Bremens.** Wie in Nummer 2 der „Fischerei-Zeitung" 1910 mitgeteilt wurde, sollen bei den Wehr-Anlagen in der Weser oberhalb Bremens zur Abwendung von Nachteilen für die Fischerei mehrere Fischpässe in jedem Wehr eingebaut werden. Über diese Anlagen, wie sie in dem zunächst bei Bremen gelegenen Wehre zur Ausführung kommen, entnehmen wir der „Zeitschrift für die gesamte Wasserwirtschaft" folgende Angaben: „Zum bequemen Aufstieg der Fische in das höhere Oberwasser wird vom Landpfeiler am rechten Ufer des Weserstromes aus eine Fischtreppe als sogenannter Wildpaß nach norwegischer Bauart ausgebildet. Fünfzehn geräumige Becken von je rund 30 qm Oberfläche, deren jedes das vorhergehende um 50 cm überragt, die vom Wasser durchströmt werden, führen um den Aufstau herum in einen Kanal des Oberwassers.

Auf dem großen, mit Basalt bekleideten Pfeiler, der das linksseitige Wehr von der Turbinenanlage trennt, ist eine Lachstreppe und eine Fischschleuse (Reckensche) angelegt. Mit letzterer, die sich automatisch öffnet und schließt, sind seit drei Jahren von der Strombauverwaltung am Weserwehr in Hameln erfolgreiche Versuche angestellt, trotzdem sie unter weniger günstigen Umständen erfolgten, als sie hier bei einer Neuanlage möglich sind. Endlich findet sich zwischen den Turbinenanlagen und der Schleuse noch ein in großen Dimensionen angelegtes Gerinne für den Aufstieg der Aale. — Somit sind bei diesem großartigen Werk der Wasserbaukunst keine Kosten gescheut, um die erhebliche Niveaudifferenz zwischen Unter- und Oberwasser zu überwinden und die vier Fischpässe leistungsfähig zu machen." — Man darf gespannt sein, welcher der Fischpässe sich am besten bewähren wird!

— **Der Wert der schwedischen Binnenfischerei.** Nach einer jetzt vorliegenden statistischen Angabe über das Jahr 1907 betrug der Handelswert der Binnenfischerei in Schweden rund 1 860 000 Kronen. Der Hauptanteil hiervon entfällt auf die großen schwedischen Seen, nämlich auf den

Wenernsee	610 000	Kronen
Hjälmarsee	180 000	„
Mälarsee	75 000	„
Wetternsee	75 000	„
Die übrigen Gewässer brachten	920 000	„
Zusammen	1 860 000	Kronen.

Zu 5% kapitalisiert, würde der Betrag einem Kapital von 37 Millionen Kronen entsprechen. Von dem Jahresertrag macht der Lachsfang

allein 580000 Kronen, d. h. 30%, aus. Der Lachsfang wird im unteren Laufe von etwa 40 Flüssen betrieben, die eine Gesamtlänge von 3700 km haben. Der Wert der in der schwedischen Binnenfischerei benutzten Geräte und Fahrzeuge beläuft sich auf rund 1,5 Millionen Kronen; 4000 Menschen finden durch sie ihren Unterhalt. In diesen Zahlen ist aber die Fischerei für den eigenen Bedarf nicht enthalten, doch kann diese in Schweden nicht sehr bedeutende Werte ausmachen. In der Seefischerei des Jahres 1907 figuriert der Lachsfang mit 235000 Kronen und der Aalfang mit 610000 Kronen. Der Fang dieser beiden Wanderfische im Meer macht also 850000 Kronen, d. h. 45%, des Gesamtwertes der Binnenfischerei, aus. („Svensk Fiskeritidskrift", 19. Jahrgang, Heft 2, 1910.) B.

Aus den Vereinen.

Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg.

Der vierte Brandenburgische Fischertag findet am Sonntag, dem 11. Dezember 1910, nachmittags 3 Uhr, in Berlin, im Landeshause, Matthäikirchstraße 20/21, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den dritten Fischertag am 5. Dezember 1909.
2. Die Verpachtung von Fischgewässern.
3. Die Unfallversicherung der Fischer.
4. Die Fischereiverhältnisse von Sawall.
5. Die Fragebogen über die Pachterträge der Fischgewässer.
6. Anfragen und Anträge.
7. Mitteilungen.

Anfragen und Anträge aus der Versammlung sind vorher schriftlich einzureichen.

Literatur.

— **Die Festschriften des Deutschen Seefischerei-Vereins.** Zu seinem 25jährigen Jubiläum hat der Deutsche Seefischerei-Verein eine Festschrift in glänzender Ausstattung herausgegeben. Auch das April-Heft seiner Mitteilungen hat als Jubiläums-Nummer ein festliches Gewand angelegt. — Die Festschrift bringt vom Generalsekretär Prof. Dr. Henking einen Rückblick auf die Tätigkeit des Deutschen Seefischerei-Vereins während der 25 Jahre seines Bestehens. Sie legt ein beredtes Zeugnis für die segensreiche Tätigkeit des Vereins ab. In diesem Zeitraum hat unsere Seefischerei einen hohen Aufschwung genommen. Die Heringsfischerei und die Dampferfischerei sind kräftig aufgeblüht, die Segelfischerei hat in dem Motor einen wichtigen Bundesgenossen erhalten. Auch unsere Fischindustrie und manche Hilfsindustrie des Seefischereigewerbes haben sich außerordentlich entwickelt. Für all diese aufblühenden Gewerbe hat der Seefischerei-Verein segensreich gewirkt. An der Lösung vieler für unsere Seefischerei wichtigen Fragen hat der Verein durch wissenschaftliche Untersuchungen gearbeitet; er ist beteiligt bei der Internationalen Meeresforschung, zu der sich die nordeuropäischen Staaten zusammengeschlossen haben, um Schutzmittel für die Seefischerei aufzufinden. Eine eingehendere Besprechung erfahren in der Festschrift die Seefischerschulen und Samariterkurse des Vereins. Manches, was für den Beruf des Seefischers nützlich ist, kann dieser von älteren Fischern an Bord und an Land nicht erfahren. Deshalb hat der Seefischerei-Verein einen glänzenden Unterricht eingerichtet, der dem Fischer in einer ihm passenden Zeit geboten wird. Bisher haben an 56 Orten in den einzelnen Jahren Kurse stattgefunden. Die erforderlichen Kenntnisse über eine sachgemäße Behandlung von Verletzungen, die der Beruf mit sich bringt, vermitteln die Samariterkurse, die der Verein in 62 Ortschaften veranstaltet hat. — Die mit zahlreichen Illustrationen ausgestattete Jubiläumsnummer der Mitteilungen enthält folgende interessante Abhandlungen: „Hela. Geschichtliches über seine Vergangenheit und seine Bewohner und Kulturgeschichtliches über seine Fischerei und seine Fischermarken" von Pfarrer Seeger (Hela), „Die drahtlose Telegraphie in der Seefischerei" von Fischereiinspektor Duge (Cuxhaven), ferner „Eine Studienreise in Norwegen" von Prof. Dr. Henking, „Über den Sprott und die Sprottfischerei in Holland" von Dr. Redeke (Helder) und „Bestrebungen zur Hebung der belgischen Seefischerei" von Dr. Kuntzemüller (Berlin). T.

*

Oberländer, Durch norwegische Jagdgründe, Jagd- und Reisebilder aus dem hohen Norden. Zweite, vermehrte Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalzeichnungen von C. Schulze und photographischen Aufnahmen. Neudamm 1910, Verlag von J. Neumann, Preis elegant gebunden 9 Mk.

Die Oberländerschen Schriften sind bekannt als Perlen der Jagdliteratur. Die vorliegende zweite Auflage der nordischen Jagdfahrten ist erweitert durch die Schilderung einer umfangreichen neuen Jagdfahrt durch die Gebiete des nördlichen Norwegens. Auch diese Schrift zeichnet sich aus durch die seltene Unterhaltungsgabe des Verfassers, die den Leser gewissermaßen von der ersten Seite an gefangen nimmt und ihn ohne Schwierigkeiten durch die verschiedensten Gebiete bis ans Ende geleitet, ohne bei ihm jenes Gefühl des Unbehagens oder der Abspannung zurückzulassen, welches wir so oft entweder der Langweile oder der intensiven Anstrengung verdanken. Dabei tritt das Jagdliche oft stark zurück, Land und Menschen, Kultur und Natur, die Oberländer allenthalben mit offenen Sinnen und warmem Herzen studiert hat, führt er im unterhaltenden und anregenden Plauderton an uns vorüber, und dies gilt ganz besonders von der vorliegenden Schrift, da diese doch in ein Land führt von einer solchen Poesie, Größe und Ursprünglichkeit der Natur, daß es für viele von uns Kulturmenschen zum Märchenlande der Sehnsucht

geworden ist. Selbst diesen nicht gerade mit der Büchse ausziehenden Norgeschwärmern wird das Buch sicher vielen Genuß bereiten. Wenn es auch nicht den Bädecker ersetzen kann, so wird es ihn doch mit Land und Leuten auf die angenehmste Weise vertraut machen, ihm die besonderen Schönheiten und Urwüchsigkeiten des Landes nachweisen und auch in mannigfachen Beziehungen ihm ein praktischer Berater sein. N.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Berlin, 5. November 1910.

Die Wilmersdorfer Stadtväter wollen nun auch, nachdem ein halbes Dutzend deutscher Städte damit Fiasko gemacht hat, einen sog. Seefischmarkt einrichten. Der Vater des Gedankens ist der Stadtverordnete Dr. Heinitz. Stadtrat Lehmann sagte zwar in der betreffenden Sitzung: Was soll Wilmersdorf mit einem Fischmarkt? Man will augenscheinlich die sog. Fleischteuerung bekämpfen. Der Seefischmarkt kann nur dem Teile unserer Bevölkerung, der mit Fischen Handel treibt, Schaden bringen. — Warum richtet die Wilmersdorfer Stadtverwaltung nicht besser einen Fleischmarkt ein? Sie kaufe z. B. die Ochsen usw. von den Berliner Rieselgütern und gäbe Fleisch an diejenigen, welche unter der Fleischteuerung leiden, zum Selbstkostenpreis ab! Antwort: Weil ihnen die Fleischerinnung höllisch auf die Bude rücken würde, und weil ferner vom Zentner Fleisch etwa 29 Mk. in die Taschen der Stadt und des Zwischenhandels fließen — ohne den Verdienst, den der Detaillist (noch etwa 20 %) einsteckt. Geschäfte, die etwas einbringen, gibt man nicht aus der Hand. Mit dem armen Fischhandel glaubt die Stadtverwaltung umspringen zu können, wie sie will. Die Berliner Fischerinnung dankt Gott, daß sie lebt, der Verein Deutscher Fischhändler vertritt nur den Großhandel, und der Verein Berliner Fischhändler schimpft auf das Syndikat, während seinen Mitgliedern in Wilmersdorf von Rechtswegen das Genick umgedreht wird. — Wenn die Stadt Berlin einen Karpfen- und Schleienmarkt einrichtet und diese Fische mit 80 Pf. und 1 Mk. 20 Pf. verkauft, Wilmersdorf einen Hochseefischmarkt, heißen die liberalen Zeitungen solche Maßnahmen vorzüglich. Will der Karpfenzüchter aber auch einen Platz an der Sonne, und will er nur die Preise der Stadt Berlin erzielen, so nennt man das „agrarische Frechheit", „systematische Verteuerung der Lebensmittel". Man muß sich unwillkürlich fragen, ob es deutsche Redakteure sind, die so zu ihrem Volk sprechen. — Der Berliner Fischhandel sollte sich die Wilmersdorfer Affäre merken: bei der fortschreitenden Fleischteuerung könnte es ihm auch einmal an den Kragen gehen. — Bei Regen- und Schneewetter wickelte sich der heutige Markt ziemlich schleppend ab, nachdem es die ganze Woche hindurch auch nicht besser gewesen war. — Die Zufuhren sind nun knapper geworden, da im Osten schon dünnes Eis die Seen bedeckt. — Lebende Fische. Hechte zogen infolgedessen etwas an, mußten aber, da schwedische und holländische anrollten, wieder nachgeben. Die Durchschnittspreise der verflossenen Woche lagen zwischen 67 und 83 Mk. — Etwas besser gestaltete sich das Zandergeschäft — obgleich man von einem einigermaßen guten Geschäft auch bei diesem Fisch nicht reden kann. — Barsche sind wesentlich billiger geworden. — In Schleien war die Zufuhr bedeutend knapper; daher fand eine Sendung holländischer Mittelschleie höchst willige Abnehmer. Die Winterschleien, welche aus Rußland kommen, sind oft fuchsig oder nur rotfleckig: das kommt davon, wenn die Schleien unter Eis an Luftmangel gelitten haben. Mit dieser Fuchsigkeit ist nicht zu selten Atemnot verbunden. Trotzdem ist der Fisch als Nahrungsmittel brauchbar, nur blaut er nicht so gut. — Bleie wurden in der verflossenen Woche in reichlicher Menge angefahren: daher schwankten die Preise von 23 Pf. für kleine bis 50 Pf. für große, während Plötzen auch in sehr schöner Ware 53 Pf. pro Pfund erzielten und Roddow sogar bis 70 Pf. Da kann man sehen, wie wenig Warenkenntnis die Berliner Hausfrau besitzt. Ich kenne keinen Fischesser, der den großen Blei mit einem Roddow vertauschen würde. — Von lebenden Aalen sind große ganz besonders gefragt. Mittel- und Kleinaal hat gute Preise. Die Aale, welche jetzt an den Markt kommen, sind Schweden und Dänen und im Herbst dort gefangen worden. Die Wolliner, Stralsunder und andere Händler haben diese Aale aufgekauft und bringen sie partienweise auf den hiesigen Markt: sie spekulieren damit. Da der Aalpreis in diesem Sommer und Herbst in Schweden und Dänemark und auch hier sehr niedrig war, wird heute an der Ware gut verdient. Wenn die ersten türkischen Aale hier eintreffen, müssen die Ostseeaale verkauft sein. Kein Fisch ist so empfindlich gegen Kälte, wie der Aal. Bei 10 bis 12 Grad friert er schon in der Kelle beim Auskäschern. Die Haut wird bedeckt mit reifähnlichen Eispartikeln. Der Schleim friert ab, sagen die Fischer, und sie treffen damit das Richtige. Ein so befrorener Aal ist immer ein Todeskandidat. — Das Karpfengeschäft hat sich gebessert, und die Preise, welche die städtische Auktion erzielte, sind durchaus höher als die der letzten Jahre. Die französischen Karpfen von 3 bis 5 Pfund, von welchen ich neulich erzählte, waren aus der Gegend von Verdun — aus einem Teich, der seit mehreren Jahren nicht gefischt war. Seitdem habe ich hier solche Fische nicht wiedergesehen. Um Aufklärung über den Pariser Markt zu bekommen, habe ich mich direkt an die Direktion der Pariser Markthalle gewendet. Die Direktion schreibt mir, daß sich der Karpfenmarkt täglich hebt und daß es bedauerlicherweise an größeren Fischen mangelt: an solchen von 1 bis 3 Kilo. Karpfen à la russie — d. h. Karpfen mit Kaviar und Schlagsahne — wäre heute ein Modeessen in Paris. — Hiernach werden die Poisson-Fermiars (Fischbauern) wohl ihre großen Fische besser in Paris als in Berlin absetzen. An den kleinen wird sich Berlin aber bald den Magen verdorben haben. Sah ich doch gestern in einem Warenhaus kleine Franzosen, deren Beschaffenheit jeder Beschreibung spottet! — Die

Schuppen waren — zum größten Teil — wohl durch den mit kolossalem Druck ins Bassin geschleuderten Wasserstrahl — ausgerissen, die Wunden waren bedeckt mit grauen, grüngelblichen Pilzwucherungen, die Augen waren eingefallen, die Hornhaut getrübt. Diese Karpfen kosten zwar nur 65 Pf., sind aber diesen Preis längst nicht wert. Selbst russische Eiskarpfen in dieser Größe, die gewöhnlich 15 bis 25 Pf. das Pfund kosteten, sind höher zu bewerten als solche lebende Ware. Ja, ich halte es für eine arge Tierquälerei, Friedfische aus stillen Teichen, die naturgemäß in einem starken Strom zugrunde gehen, zu Hunderten in einen engen Raum zu setzen, ihnen einen Wasserstrahl mit 6 H. P.-Druck auf den Körper zu schleudern und sie dadurch langsam zu Tode zu peitschen! — Ich bin überzeugt, daß uns das Weihnachtsgeschäft noch gute Preise bringen wird. Selbst wenn in Frankreich das Hochwasser nicht wäre, brauchten wir diese Konkurrenz in diesem Jahre nicht mehr zu fürchten, und im nächsten Jahre sind, das steht fest, Karpfen in Frankreich nicht mehr für solche Preise zu kaufen. Die Vereinigung der Karpfenproduzenten in den Schmutz ziehen, das kann jeder, aber Besseres schaffen —! Schwamm drüber! — Sehr niedrig war der Karauschenpreis, selbst große Ia. brachten nur 56 Pf. — ein Preis, der seit vielen Jahren in Berlin nicht dagewesen —, dagegen brachten Aländer, die in Wirklichkeit Zärten waren, 68 Pf. und Quappen 50 Pf. pro Pfund. — Frische Fische in Eis. Lachs war ausreichend am Markte. Die Preise konnten sich nicht erholen. Eine Menge IIa., selbst IIIa. Ware drückte den Markt. So kostete gefrorener 45 bis 68 Pf., und Haken nur 43 bis 46 Pf. pro Pfund. Der höchste Preis, der überhaupt erzielt wurde, betrug 1,70 Mk. pro Pfund. — Bei den Zandern fehlten die erstklassigen Größen gänzlich — eine Menge kleiner drückte auf die Preise. Russen waren nicht auf den Auktionen. In den Berliner Restaurants verschwindet langsam der Zander: seine Stelle nimmt der gefrorene Oregon-Lachs und der Heilbutt ein. Aus beiden Fischen lassen sich mehr Portionen schneiden, außerdem sind sie bedeutend billiger als Zander — den Russen nicht ausgenommen. — Auch in dieser Woche wickelte sich das Geschäft in geschlagener und toter Ware flotter ab als in lebender. Die Preise waren im Verhältnis auch etwas besser als die in der Vorwoche. Obwohl die Hochseefische am Markt recht minderwertig waren, wurden sie über Wert bezahlt. — Heringe kosteten die Kiste 19 bis 25 Mk. Recht schöne Stinte sah ich, von denen der Korb 5 Mk. und darüber kostete. In Ostpreußen zahlte man in dieser Woche — in Memel — für den Scheffel (100 l) Stinte 1 Mk. Überhaupt ist das Fischgeschäft im Osten reger als hier. Aale wurden in letzter Woche in den Haffs und an der Ostseeküste mit dem kleinen Zuggarn noch ziemlich reichlich und in großen Exemplaren gefangen: ein Zeichen, daß der Blankaal noch wandert. Neunaugen sind sowohl in Skirwyth als auch im Friedrich-Wilhelms-Kanal nur wenig gefangen. Russische Fischer brachten solche: sie verlangten und erhielten 12 Mk. pro Schock — ein für die dortigen Verhältnisse noch nicht dagewesener Preis. — In Warschau kosten Karpfen 75 Pf. das halbe Kilo. Viele Produzenten aus Ostpreußen, Westpreußen und Posen sollen ihre Fische auch dorthin verkauft haben; auch ein bemerkenswerter Fall, der kaum schon dagewesen sein dürfte. Wien notierte für Karpfen in der Vorwoche 1,80 bis 2,50 Kronen, je nach Größe, und Paris 2 Frank. Wir haben schon aus diesen Gründen keine Ursache, uns über die Karpfenpreise groß aufzuregen — überlassen wir dies anderen, die von der Sache mehr zu verstehen meinen. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Produktion von Salmoniden-Eiern in Frankreich. Von Brühl. 797. — Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung. (Fortsetzung) 799. — Die Entwürfe des Wasser- und des Fischereigesetzes und die Industrie. 801. — Wann ist der geeignetste Zeitpunkt zur Abhaltung der Karpfenbörse in Cottbus? Von Th. Schulze. 804. — Vom alten guten Dorfteich. Von Heyking. 804. Die Weserwehre oberhalb Bremens. 805. — Der Wert der schwedischen Binnenfischerei. Von B. 805. — Vierter Brandenburgischer Fischertag des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. 806. — Literatur. 806. — Fischmarkt. Von H. 807. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separat-Beilage von der **Verlagsbuchhandlung J. Neumann. Neudamm**, betreffend **Jagdeinladungskarten, Jagdbriefbogen, Gratulationskarten, Schuß- und Abrechnungsbücher** 2c., worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Suche für sofort oder später einen unverheirateten, evangelischen

Fischergehilfen,

am liebsten militärfrei. Dauernde Stellung und Familienanschluß wird gesichert. Es wollen sich nur junge Leute mit guten Zeugnissen melden.

W. Wenzel, Fischereipächter,
550) Hüde bei Lemförde (Hannover).

Suche zum 1. Januar 1911 evang.,

verh. Teichwärter.

Derf. muß vollständ. nüchtern, in Karpfen- und Schleienzucht bewandert sein und darf sich vor keiner Arbeit scheuen. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter Nr. 522 befördert d. Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Ins Ruhrgebiet

wird bis zum 1. 9. oder 1. 10. n. Js. Person zur Beaufsichtigung einer jährlich 1000 kg liefernd. Forellenmastanstalt gesucht. Fähigkeit in Entwickelung angebrüteter Eier, in Aufzucht von Jungfischen und Aushilfe in Gärtnerei und Geflügelmastanstalt Bedingung. Angebote mit Gehaltsansprüch. unter H. P. 534 beförd. die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Evt. sofort oder 1. Mai

Fischmeister

gesucht für Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht. Derselbe muß letztere selber leiten können, ausschließlich Verkauf. Bewerbungen mit Zeugnissen und Referenzen unter **Nr. 549** befördert die Expedition der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der der Domanial-Grundherrschaft zustehenden Fischerei in dem rund **108 ha großen Mönchssee auf der Hoffeldmark Wredenhagen nebst zugehörigen Rohrplaggen, Rohrlagerplätzen, Wiesen- und Weideflächen im Gesamtumfange von rund 155 ha** auf den Zeitraum von Johannis 1911 bis Johannis 1925 ist Termin vor dem unterzeichneten Amte auf (542

Mittwoch, den 14. Dezember d. Js., vormittags 11½ Uhr,

angesetzt, zu welchem Pachtliebhaber hierdurch geladen werden.

Der der Verpachtung zugrunde zu legende Pachtvertrags-Entwurf kann während der Geschäftsstunden in der Amtsregistratur eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Aus den Versteigerungsbedingungen wird hervorgehoben, daß für die endgültige Zuschlagserteilung dem Großherzoglichen Finanzministerium, Abteilung für Domänen und Forsten zu Schwerin, die Auswahl unter den 3 Meistbietenden vorbehalten bleibt und daß jeder der 3 Meistbietenden sofort im Versteigerungstermine eine als Sicherheit haftende Vertragsstrafe von 1000 Mk. bar oder in annehmbar befundenen Wertpapieren zu bestellen hat, welche bei Barzahlung bis zur Rückgabe bzw. Anrechnung auf den zu stellenden Pachtvorschuß nicht verzinst wird.

Röbel, den 21. November 1910.

Großherzogliches Amt Wredenhagen.

Fischerei-Verpachtung.

Am

Sonnabend, dem 17. Dezember 1910, vormittags 10 Uhr,

soll hier auf dem Rathause — im Stadtverordneten-Sitzungssaale — die Fischerei- und Rohrnutzung

a) **im großen Soldin-See mit dem Jeserin-See (ca. 684 ha groß),**

b) **im Lübbe-See (213 ha groß)**

in getrennten Geboten **vom 1. Juli 1911 ab auf 12 Jahre** an den Meistbietenden verpachtet werden

Die Pachtbedingungen liegen im Magistrats-Bureau — Zimmer Nr. 3 — zur Einsicht aus, können auch gegen Entrichtung der Schreibgebühren bezogen werden. (533

Soldin, den 8. November 1910.

Der Magistrat.
Schulze.

Fischereigeräte

Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Fischereiverpachtung.

Am Dienstag, dem 20. Dezember, nachm. 2 Uhr,

beabsichtige ich im Lokal des Herrn Hofmeister, am Bahnhof Jamikow gelegen, die Fischerei des großen Butzelsees, einen Teil der Drage und Mitfischerei des kleinen Göllensees auf eine Dauer von zehn Jahren meistbietend zu verpachten. Bedingungen werden vorher bekanntgemacht. (548

Stackebrandt, Rittergutsbesitzer,
Welschenburg bei **Dramburg**.

Berliner Fischereiliebhaber

sucht (551

größeres reiches Gewässer für Sport- und Nutzfischerei,

evt. auch Jagd, **sofort zu pachten.** Eventuell wird die gesamte Fischerei eines Gutes oder Waldbesitzes übernommen. Entfernung bis zu 100 km von Berlin. Preisofferte mit ausführlicher Angabe des Gebotenen unter **G.W., Fischerei, Berlin, Postamt 72.**

See, ca. 100 Mrg.,

mit 300—600 Mrg. Wald und Wiese, von Selbstkäufer gesucht. (544

Für Nachweis 200 Mk.

bei Abschluß. Genaue Beschreibung an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8** unter **N. L. 758.**

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen oder pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche Teichwirtschaft

zu kaufen oder zu pachten. Größe nicht unter 200 Mrg. (552

Eckstädt,
Tangermünde a. Elbe, Carlbau.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Durch norwegische Jagdgründe.

Jagd- und Reisebilder aus dem hohen Norden.

Von **Oberländer.**

Zweite vermehrte Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalen vom Jagdmaler C. Schulze und photographischen Aufnahmen.

Preis hochelegant gebunden **9 Mark.**

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,

speziell für

Fische und Krebse

Paul Meltzer.

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.

21) Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.**

4815 Otter, Dachse ꝛc.

fing Förster Bellinger in **Forsthaus L.** (461 in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,70.** Illustrierter Katalog Nr. 49 mit leichtesten Fanglehren gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Größtes Etablissement seiner Art.

Mehrere große Laichkarpfen
zum Schlachten werden zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe an Restaurant Brennerhofen, Arthur Pickenheim, Bezirk i. S. (557

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,
hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in 1 u. 2 kg schweren Blöcken ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
490) **Treuenbrietzen (Mark).**

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Backnang.**

Goldorfen
und andere Zierfische
in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Größe und Preis bei Abnahme von Verkäufers Station gegen Kasse. Off. unter Nr. 518 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Sensationelle Neuheit!
Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,
unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.
Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453
Alleinfabr. Bruno Müller,
Görlitz, Postplatz 4.

Netzkorken
empfiehlt billigst
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

Schutzmarke.
R. Weber.
Über 2000 Otter, Dächse, Füchse und Marder
fing Herr D. in meinen unübertrefflichen Fallen.

Zum Fuchsfang:
Beste Fuchstellereisen
Nr. 11b von R. Weber erfunden.
Zum Raubvogelfang:
Vorzügl. Raubvogelpfahleisen und Habichtsfänge.

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel.
R. Weber, k. k. Hoflieferant, **Haynau i. Schl. I.**
Älteste deutsche Raubtierfallen-Fabrik.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Fürstl. Lichnowsky'sche Teichwirtschaft Grabowka,
Post: Lubom (O.-S.), Bahnstation: Kreuzenort (O.-S.),
511) offeriert für Frühjahr 1911:
zweisömmerigen
galiz. Spiegelkarpfensatz
in äußerst schnellwüchsiger und widerstandsfähiger Qualität aus ihrer mehrfach hochprämiierten Zucht.

:: :: Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::

Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

Teichwirtschaft Lippitsch,

Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,

gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:

Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,

Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.

(493)

(Prov. Sachsen)

gibt ab zum Frühjahr:

120000 einsömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen,

200000 einsömmerige

masurische Schleien.

Verkauf nur selbstgezogener Fische.

376) **von Borries.**

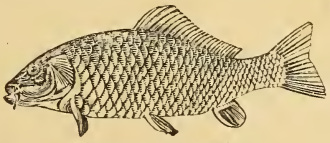
Feinste, schnellwüchsigste (545

2sömmerige Karpfen

zum Herbst und Frühjahr abgebbar.

Teichwirtschaft Leiferde,

Leiferde bei Gifhorn (Hannover).



1sömm. Galizier

Spiegel-Karpfen,

10—12 cm, (430

1sömm. Schleien

in großen Quantitäten abzugeben.

E. Ziemsen,

Viereggenhof bei Wismar i. M.

Goldkarpfen (Higoi),

diesjährig, 10—15 cm lang, Hundert 15 Mk., Tausend 120 Mk., solange Vorrat reicht, sowie (517

Goldorfen

jeder Größe hat abzugeben

C. D. Hauschildt, Fischzuchtanstalt, Hohenwestedt (Holstein).

Fischzucht Honnerath,

Kreis Altenkirchen, Rheinland,

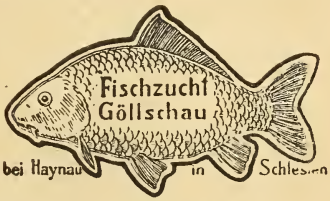
offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.

Preisliste frei!

471) **P. W. A. Bullrich.**



gibt ab: 1- und 2sömmerige

Satzkarpfen, Laichkarpfen,

prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige

Satzschleien und Laichschleien.

Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.

464) **Hans von Debschitz.**

Herbstbezug billiger.

Anerkannt erstklassige Eier

von

Bachsaibling

und

Regenbogenforelle

offeriert unter Garantie für Gesundheit und leb. Ank.

Forellenzucht C. Büschleb,

Worbis (Eichsf.). (508

Preisliste frei.

Ia. Garnelenschrot,

Ztr. 12 Mk. beliebtes Fischfutter. Postk. fr. Nachn. 2 Mk.

Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier v. Nachn. (470

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.

13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Wer verkauft
großen oder kleinen Posten
Fische aus der Winterfischerei
gegen Kasse und vorherige Anzahlung! Lieferzeit nach Übereinkunft.
Angebote unt. Nr. 547 bef. d. Exp. d. Fisch.-Ztg., Neudamm.

Fischzucht Wüsten-Jerichow
b. Burg, Bez. Magdeburg,
verkauft 70 000 einsömmerige
Spiegel- und Schuppenkarpfen,
2sömmerige jedes Quantum. Gefl. Off. erb. 541) Förster **Grunert.**

Beste 1- und 2sömmerige
Galiz. Spiegelkarpfen und grüne Schleien,
mit den höchsten Preisen prämiierte Rasse, gibt ab bei Garantie lebender Ankunft (440
Fischzucht Buchwäldchen, Post Pohlschildern.
Walther Blume.

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwüchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.
Annahme von Volontären.
Geschwister **von dem Borne.**

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet 1873, (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

Fischzüchterei Pechteich
gibt unter Garantie lebender Ankunft ab: ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
und einsömmerige
Schleien.
W. Aston, Eberswalde, Ruhlaer Str. 6.

Satz-Aale, 25—30 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann, Bolzenburg a. d. Elbe.

Königl. Domäne Peitz
gibt ab zur Lieferung Frühjahr 1911 ihre auf allen beschickten Ausstellungen mit Sieger-, Ehren- und ersten Preisen ausgezeichneten
2sömmer. Peitzer Schuppen- u. Spiegelkarpfen sow. Laichkarpfen
in anerkannt schnellwüchsigster und widerstandsfähigster Qualität und erbittet Bestellungen schon jetzt. (527
Amtsrat **Kuhnert,** Hüttenwerk, **Peitz, Niederlausitz.**

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien,
1sömm. Bachforellen.
Gewähr für lebende Ankunft
— Preisliste auf Wunsch. —

Fischzucht Samitz
bei Reisicht, Schl.,
offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466
Zesatzkarpfen und -Schleien
unter Garantie für lebende Ankunft.
Preislisten franko.
Th. Schulze.

Fischversand-Adressen

zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut 2c.

in Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis 100	Stück	1	Mk. 30	Pfg.
„ 200	„	2	„ 20	„
„ 500	„	4	„ 50	„
„ 1000	„	8	„ —	„

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko. unter Nachnahme mit Portozuschlag. Ein Probe-Exemplar wird umsonst und postfrei geliefert.

J. Neumann, Neudamm.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 28. November, bis Sonnabend, den 3. Dezember 1910.

Preise nach Pfunden und in Pfennigen. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 70—75, Di 70 78, Mi 75—88, Do 75—90, So 77—90; groß Di 61; Zander, groß-mittel Mo 109; mittel Mo 128—129, Di 109—121; klein-mittel Mo 108; unsortiert Mi 90 bis 95. Barsche Di 75, Mi 60 bis 69. Forellen klein So 113—125. Schleien Do 103; groß Do 117; groß-mittel Mi 100, So 88; unsortiert Di 105, So 80 bis 88. Bleie Mi 34—40; groß-mittel So 95—106; mittel So 82 bis 90; klein-mittel Mi 20—30, Do 26-31. **Bunte Fische** Mo 40—45, Di 20—40, Mi 30—47. Do 40—55, So 49 bis 50. **Aale,** groß-mittel Mi 100 bis 106; mittel Mi 90—102; klein Mi 64—67; unsortiert Do 90—99. Karauschen, groß Do 70—72; klein Di 18 24. Plötzen, groß Mi 40—45, Do 40—48, So 37—52; klein Mi 20 bis 34, Do 31—34, So 22—32. Karpfen unsortiert Di 74—80. **Fische in Eispackung.** Karpfen Di 50, Mi 41, So 57; IIa Di 42.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Mo 100. Ostseelachs Mo 80—136, Di 90 135, Mi 110—130, Do 100 bis 127, Fr 90—108, So 79—100. Barsche, mittel Mi 35—36, Fr 39, So 36-45; klein Mo 26—30, Mi 34—35, Fr 2-, So 30. Zander, mittel Mo 95, Fr 90, So 82; klein Mo 63-89, Do 64, Fr 70. Karpfen, klein Mo 50 bis 56, Di 50—53. Mi 50, Do 50, So 50—54. Plötzen, mittel Mi 20; klein Mo 9—12¾, Di 13½—15, Mi 10-19, Do 12, Fr 10¼ bis 14½, So 8 bis 15. Schleien, klein Do 65. Brachsen, groß Mi 48; mittel Mo 46, Mi 30—48, So 31½ 32; klein Mo 27, Di 15½—16, Mi 12-25, Do 23—25, So 18—31½. Hechte, mittel Mo 65, Mi 64—68, So 54—58; klein Mo 56, Mi 60, So 43 bis 56. Lachsforellen, mittel Di 165 bis 169, Mi 203, Fr 275, So 270-325; klein Mo 12-, Di 124, Mi 119, Fr 120, So 100 bis 118, Schnäpel mittel Mo 45—46, Di 40, Mi 46. Do 30—34, Fr 40, So 40—42; klein Mo 34, Di 20—25, So 20—24. Aale, groß Do 71 87, Fr 74; mittel Mo 68—78, Di 58—61, Mi 70—72, Do 68—87, Fr 60 74; klein Mo 32-47, Di 35—50, Mi 52, Do 33 bis 42, Fr 30-47.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **2 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 51. **Neudamm, den 17. Dezember 1910.** **13. Band.**

Einiges über die Verunreinigung der Gewässer.

Vom Geheimen Regierungs- und Forstrat **Eberts**, Cassel.

Der Kampf, den der „Westdeutsche Fischerei-Verband" gegenwärtig mit dem „Wasserwirtschaftlichen Verband" wegen der Gestaltung des Fischerei- und des Wassergesetzes führt, bezieht sich im wesentlichen auf das materielle Fischereirecht, insbesondere das Fischereirecht in den Mühl-, Fabrik- usw. Gräben, und die Reinhaltung der Gewässer. Diese Fragen beschäftigten den Westdeutschen Fischerei-Verband fast in jeder Generalversammlung. Bereits im Jahre 1885 stand die Beschlußfassung über eine an das Reichsamt des Innern zu richtende Petition wegen Erlasses allgemeingültiger Bestimmungen gegen die Verunreinigung der Flüsse usw. auf der Tagesordnung der Hauptversammlung, und es wurde eine Kommission gewählt, welche diese Frage weiter prüfen und bearbeiten sollte. Es wurde sodann im Jahre 1887 beschlossen: „an die Königl. Staatsregierung die Bitte zu richten, die staatlichen Fabrikinspektoren zu einer schärferen Kontrolle über die schädlichen Fabrikabwässer anzuhalten", und im Jahre 1893 beschäftigte sich der Verband eingehend mit den Verhandlungen des Wasserrechtsausschusses der westdeutschen Industrie (jetziger Wasserwirtschaftlicher Verband), bei welcher Gelegenheit der jetzige Vorsitzende dieses Verbandes, von Schenck-Arnsberg, die Fischerei als einen Sport bezeichnet hatte, auf den man keine Rücksicht zu nehmen brauche.

Prof. Dr. Weigelt-Berlin wies hierbei zutreffend darauf hin, daß derartige Ansichten in den Kreisen der Industriellen leider ziemlich weit verbreitet seien, und bemerkte weiter, daß es der Industrie nicht nur möglich, sondern verhältnismäßig leicht sei, die Verunreinigung der Gewässer durch ihre Betriebe, wenn auch nicht ganz unschädlich zu machen, so doch auf ein

erträgliches Maß einzuschränken. Im Anschlusse an diese Verhandlungen wurde beschlossen: „den Vorstand des Deutschen Fischerei-Vereins zu ersuchen, eine Sachverständigenkommission zusammenzusetzen, welche berufen sein soll, bei vorliegenden, den Fischen möglicherweise schädlichen Verunreinigungen von Gewässern den Behörden und den Fischerei-Vereinen auf deren Ersuchen Gutachten abzugeben". Ob und was seitens des Deutschen Fischerei-Vereins hierauf geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Im Jahre 1894 wurde von der Preußischen Staatsregierung der erste Entwurf eines Wassergesetzes veröffentlicht. Mit diesem Entwurfe beschäftigte sich die 10. Generalversammlung des Westdeutschen Fischerei-Verbandes am 15. Oktober 1894 und sprach sich dahin aus, daß „die Abwässerfrage in einer die tunlichste Reinhaltung der Gewässer gewährleistenden Richtung besser gewahrt werden müsse, als dies in dem Entwurfe geschehen sei".

Zu dem Fischereigesetzentwurfe nahm der Verband im Jahre 1900 bezüglich der Verunreinigung der Gewässer durch den Beschluß folgender Resolution Stellung:

„Um der Verunreinigung der Fischwasser in wirksamer Weise entgegentreten zu können, namentlich auch im sanitären Interesse, erscheint die Anstellung besonderer Aufsichtsbeamten durchaus notwendig. Diese Beamten wären zunächst dem Minister für geistliche Angelegenheiten usw., nach der sehr wünschenswerten reichsgesetzlichen Regelung dieser Materie aber dem Reichsgesundheitsamte zu unterstellen. Das Röten von Flachs und Hanf in nicht geschlossenen Gewässern darf auch nicht ausnahmsweise gestattet werden, da durch Taubrache und maschinelle Vorrichtungen das Röten im Wasser vollständig ersetzt werden kann."

Nachdem der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Verbindung mit dem Minister für Handel und Gewerbe, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, dem Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten und dem Minister des Innern in der bekannten „Allgemeinen Verfügung vom 20. Februar 1901" eine Anleitung darüber gegeben hatte, wie der Verunreinigung der Gewässer an der Hand der vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen zu begegnen sein würde, unterzog der Verband auch diesen Erlaß wiederholt einer Besprechung und erkannte in demselben zwar einen erfreulichen, aber nicht genügenden Schutz der Gewässer vor Verunreinigungen, weil diese Verfügung keine Gesetzeskraft besitze und daher die nicht ausreichenden gesetzlichen Bestimmungen nicht ergänzen könne.

Gelegentlich der 19. Generalversammlung 1903 gelangte auf Antrag des Regierungsrats Stier-Potsdam folgende Resolution zur Annahme:

„Bezüglich der städtischen Abwässer ist überall da, wo Kanalisation stattfindet und nicht zwingende technische oder finanzielle Gründe dies ausschließen, das Trennsystem — Trennung der Meteorwasser von den Fäkalien und Wirtschaftswassern — zu fordern. 2. Bezüglich der gewerblichen Abwässer ist zu fordern, daß sie vor ihrer Einleitung in die Wasserläufe so weit gereinigt werden, als es nach dem Stande der Wissenschaft und Technik unter billiger Rücksicht auf die finanzielle Lage der Unternehmungen möglich ist, aber ohne jede Rücksicht darauf, ob eine Schädigung durch die Verunreinigung bereits nachweisbar ist."

Eine sehr eingehende Behandlung erfuhr die Abwässerfrage im Jahre 1904 auf der XX. Hauptversammlung, wo zunächst Prof. Dr. Schiemenz-Friedrichshagen nach ausführlichem Referat folgende Leitsätze aufstellte:

1. Zu der pessimistischen Auffassung, daß die Fischerei in den öffentlichen Gewässern verloren sei, liegt kein zwingender Grund vor; wenn dies aber vermieden werden soll, dann müssen sich die Fischer mehr rühren und mehr Interesse an ihrem Gesamtgewerbe durch die Tat an den Tag legen.

2. Es ist mit allen Kräften darauf hinzuarbeiten, daß mehr Personen sich der praktischen Fischereibiologie widmen, damit das nötige Material als Grundlage für geeignete gesetzliche Bestimmungen gewonnen wird.

3. Alle Bestrebungen zur Bekämpfung der Abwässerschäden sind, soweit sie vernünftig sind, zu unterstützen, doch darf die Fischerei sich nicht verleiten lassen, über das Ziel zu schießen und sich

zu übertriebenen Agitationen hinreißen zu lassen, damit sie nicht Gefahr läuft, nicht ernst genommen zu werden.

4. Bei der zukünftigen Regelung des Verhältnisses der Fischerei zur Industrie, bei der Konzession neuer Betriebe muß aufgepaßt werden. Etwa sich herausstellende Schäden sind sofort zu melden.

5. Kein Schaden soll übertrieben werden. Durch Übertreibung verliert man nur seinen Kredit. Wir müssen uns auch immer vorhalten, daß wir aus nationalökonomischen Rücksichten der Industrie keine unnützen Schwierigkeiten bereiten dürfen.

6. Für den angerichteten Schaden muß Ersatz verlangt werden, damit man endlich der Reinigung der Abwässer mehr Aufmerksamkeit und guten Willen zuwendet.

7. Ob die Fischerei geschädigt wird durch ein Abwasser, kann selbstverständlich nur ein Fischerei-Sachverständiger (Fischereibiologe) feststellen. Andere Begutachter sind als ungeeignet zurückzuweisen.

8. Gegen die Einführung einer Opferstrecke*) ist zu protestieren, weil diese einer Preisgabe der Gewässer gleichkommen würde. Im übrigen ist zu hoffen, daß eine solche schon an der Hygiene und an der Industrie selbst scheitern wird, so daß es unserer Beihilfe kaum bedürfen wird.

Die Versammlung nahm die Schiemenzschen Ausführungen sehr beifällig auf und trat zur Förderung der Abwässerfrage entschieden für die Errichtung einer wissenschaftlichen Versuchsstation am Müggelsee ein.

Gelegentlich der nächstjährigen Hauptversammlung (1905) hielt Prof. Dr. Weigelt-Berlin einen längeren Vortrag, in dem er auf die Notwendigkeit hinwies, über die Wasserführung der Gewässer, deren Säurebindungsvermögen usw. Auskunft erhalten zu können, und dessen Ergebnis die Beschließung folgender Resolution war:

„Der Westdeutsche Fischerei-Verband erachtet die baldige Schaffung eines **Wasserbuchs** für wünschenswert und ist ferner der Ansicht, daß die Landesanstalt für Gewässerkunde und die Meliorationsbaubeamten das Ergebnis ihrer Untersuchungen veröffentlichen müssen."

Sodann wurde im Jahre 1906 im Anschluß an eine gleichlautende Resolution des Deutschen Landwirtschaftsrates die nachstehende Resolution beschlossen:

„Der Westdeutsche Fischerei-Verband erkennt die Fortschritte an, welche auf dem Gebiete der Abwässerfragen sowohl in den Bundesstaaten durch die Begründung von Spezialinstituten als auch im Reiche durch die Überwachung und Kontrolle einzelner Flußläufe, wie z. B. des Rheines, seitens des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in den letzten Jahren erreicht sind. Er knüpft daran aber den Wunsch, daß auch die anderen, mehreren Bundesstaaten gemeinsamen Flußläufe, welche von der Verunreinigung der Industrie- und Städteabwässer schwer betroffen sind, der ständigen Kontrolle durch das Kaiserliche Gesundheitsamt unterzogen werden mögen. Der Westdeutsche Fischerei-Verband sieht überhaupt in der ständigen Kontrolle der verunreinigten Gewässer durch unabhängige, für diesen Zweck besonders geschulte (biologisch und chemisch ausgebildete) sachverständige Staatsbeamte die beste Gewähr gegen eine mit den Fortschritten der Industrie zu erwartende Zunahme der Wasserverunreinigung. Er richtet daher an den Reichskanzler die Bitte, auf die Bundesstaaten dahin wirken zu wollen, daß derartige sachverständig vorgebildete Staatsbeamte in genügender Zahl angestellt werden. Er hält die aus industriellen Kreisen in Anregung gebrachte Schaffung von Wasserbüchern für eine beachtenswerte Einrichtung, erklärt aber die damit im Zusammenhange stehende prinzipielle Forderung der sogenannten Opferstrecken für unannehmbar. Vielmehr hält der-

*) Von verschiedenen Seiten wurde angeregt, in den Gewässern, an denen industrielle Betriebe sich befinden, unterhalb der Abwässerzuflüsse der einzelnen Industrien eine gewisse Wasserstrecke zu opfern, preiszugeben, natürlich gegen angemessene Entschädigung.

selbe an dem Grundsatze fest, daß die Abwässer, dem jeweiligen Stande der Technik entsprechend, vor der Einleitung in den Vorfluter einer möglichsten Reinigung unterzogen werden müssen."

Bezüglich der fraglichen Opferstrecken wird von dem Verbandsvorsitzenden auf der XXIII. Hauptversammlung (1907) mitgeteilt, daß Prof. Dr. Schiemenz bei einer Stärkefabrik festgestellt habe, daß deren Abwässer bis 16 km Entfernung nichts geschadet hätten, über diese Entfernung hinaus aber ein Fischsterben veranlaßt hätten. Die Opferstrecken müßten also wenigstens 30 km lang sein, und auch dann dürften die Abwässer nur in gereinigtem Zustande abgeführt werden. Der Fischerei würden daher durch die Einführung von Opferstrecken große Gefahren drohen.

Im Jahre 1908 beschäftigte sich der Verband bei seiner XXIV. Hauptversammlung mit dem im Jahre 1907 veröffentlichten umgearbeiteten Wassergesetzentwurfe, der vorher von seiner Gesetzeskommission eingehend durchberaten worden war.

Hierbei wies Verfasser zunächst darauf hin, daß der neue Entwurf Bestimmungen über die Reinhaltung der Gewässer nicht enthalte und in seinen Motiven dies damit begründe, daß diese Frage durch die allgemeine Verfügung vom 20. Februar 1901 geregelt worden sei. Ein ministerieller Erlaß könne aber keine gesetzlichen Vorschriften treffen, sondern nur den Behörden eine Anleitung geben, wie die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen zur Anwendung zu bringen seien. Daß aber die bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht ausreichten, sei im Jahre 1894 bei Vorlage des ersten Wassergesetz-Entwurfes von der Königl. Staatsregierung ausdrücklich betont worden. Neue gesetzliche Bestimmungen seien seitdem nicht erlassen worden. Ein ausreichender Schutz der Fischgewässer gegen Verunreinigung bestehe daher zurzeit nicht.

Die Erwägung, daß das öffentliche Interesse durch die Handhabung polizeilicher Vorschriften nicht genügend gesichert sei, daß die Verunreinigungen oft weit über den Geschäftsbezirk der einzelnen Polizeiverwaltungen hinausreichten, sich unter Umständen sogar erst außerhalb desselben geltend machten, daß sich ferner wegen des Zusammenhanges der Gewässer unter sich eine Beschränkung der desfallsigen Bestimmungen auf einzelne Arten derselben nicht rechtfertigen lasse, hätten im Jahre 1894 die Staatsregierung, wie Seite 94 des Entwurfes ausgeführt sei, veranlaßt, die Abwässerfrage im Wassergesetze zu regeln. In der allgemeinen Verfügung vom 20. Februar 1901 werde dieser Standpunkt verlassen und bemerkt: „Gegen die früher beabsichtigte landesgesetzliche Regelung der Maßnahmen zur Reinhaltung der Gewässer ergeben sich namentlich aus der Verschiedenartigkeit der örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb der Monarchie, und selbst innerhalb einzelner Provinzen, so erhebliche Bedenken, daß von einem gesetzgeberischen Vorgehen, wenigstens vorläufig, Abstand genommen werden soll." Dieser Grund könne die Ausscheidung der Wasserverunreinigungs-Materie aus dem neuen Wassergesetzentwurfe nicht rechtfertigen. Diese Verschiedenheiten würden immer bestehen; das Gesetz müsse so viel Spielraum lassen, daß sie die verdiente Berücksichtigung finden könnten. Seitens der Vertreter der verschiedensten Interessentenkreise sei denn auch der Wunsch ausgesprochen worden, daß der neue Wassergesetzentwurf nach dieser Richtung hin noch vervollständigt werden möge, und die Gesetzeskommission des Verbandes habe beschlossen, den Herrn Minister für Landwirtschaft usw. zu bitten, diesen Gesetzentwurf durch Einfügung von Bestimmungen über die Reinhaltung der Gewässer zu ergänzen. Die Kommission sei hierbei von der Ansicht ausgegangen, daß der erwähnte Erlaß vom Jahre 1901 allerdings bezüglich der Handhabung der bestehenden unzulänglichen gesetzlichen Bestimmungen anerkennenswerte und segensreiche Anordnungen getroffen habe, daß aber hierdurch das Bedürfnis besserer gesetzlichen Bestimmungen über die Reinhaltung der Gewässer nicht beseitigt worden sei. Der anderseits erhobene Einwand, daß diese Frage noch nicht genügend geklärt sei, um für sie gesetzliche Normen aufstellen zu können, erscheine unberechtigt. Aus demselben Grunde werde man immer und immer wieder eine weitere Vertagung der Regelung dieser Materie rechtfertigen können. Bei dem schnellen Fortschritt von Wissenschaft und Technik würden stets neue Verfahren zur Reinigung und Unschädlichmachung der Abwässer usw. entdeckt werden. Die Abwässerfrage werde immer eine labile bleiben. Hiermit werde das Gesetz zu rechnen haben; es werde sich vor Spezialisierungen hüten müssen; die Prüfung der Schädlichkeit der Abwässer werde von Fall zu Fall zu erfolgen haben. Allgemeine Vorschriften über die Art und Menge der Verunreinigung ließen sich überhaupt weder heute noch nach hundert Jahren geben, weil das, was dem einen Gewässer seiner Größe, seiner Selbstreinigungskraft und allgemeinen hydrologischen Beschaffenheit nach sehr schädlich sein könne, von einem anderen anstandslos und ohne jeden Nachteil ertragen werde.

Bayern habe die Abwässerfrage doch auch und dem allgemeinen Urteile zufolge in recht glücklicher Weise gelöst. Weshalb soll dies bei uns nicht auch geschehen können?

Auf Grund dieser Ausführungen wurde beschlossen, den Herrn Landwirtschaftsminister zu bitten, den preußischen Wassergesetzentwurf noch durch die Bestimmungen über die Verunreinigung der Gewässer zu ergänzen.

Des weiteren wurde von verschiedenen Rednern darauf hingewiesen, daß die gesetzlichen Bestimmungen in der Tat zur Verhütung der Wasserverunreinigung nicht ausreichten, und es wurden mehrere Fälle angeführt, in denen nichts weiter übrig blieb wie die Zivilklage.

Die an sich sehr interessanten Verhandlungen der Generalversammlung des Jahres 1909, gelegentlich derer Dr. med. Bonne-Kl.-Flottbeck und Direktor Volk-Hamburg ihren Streit über die Verunreinigung der Elbe ausfochten, übergehen wir, weil sie nur lokales Interesse haben, dagegen bieten die Verhandlungen der Hauptversammlung des Jahres 1910 ein um so größeres Interesse.

Hierbei wies zunächst Baurat Döll-Metz darauf hin, daß es sehr schwierig sei, in den Grenzbezirken einer Verunreinigung der Gewässer entgegenzutreten. Die Fragen über die fortdauernde Einleitung gewerblicher Abwässer in die Grenzgewässer außerhalb der Reichslande liefen auf instanzenmäßigem Wege durch Regierung, Ministerium, das Auswärtige Amt, die Botschaft und sodann durch die gleichen Stellen des Nachbarlandes. Dieser Weg sei viel zu langwierig und führe nicht zum Ziele. Man müsse deshalb mit den französischen Fischerei-Vereinen gemeinsam den Verunreinigungen der Grenzgewässer entgegentreten Es wurde daher beschlossen, daß der Westdeutsche Fischerei-Verband sich mit den Fischerei-Vereinen der westlichen Nachbarländer in Verbindung setzen solle, um mittels Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen so weit wie möglich der Verunreinigung der gemeinschaftlichen Gewässer entgegenzutreten.

Im Laufe der Besprechung dieser Sache machte der Oberfischmeister, Regierungsbaumeister Mierau-Magdeburg, etwa folgende interessante Ausführungen:

„Der Westdeutsche Fischerei-Verband beschäftigt sich heute hauptsächlich mit Verunreinigungen, die aus dem Nachbarlande zufließen; die Behandlung der schlimmen Wasserverseuchungen im eigenen Lande kommt dabei leider zu kurz. Diese unsere wichtigste Frage muß in unseren Jahresversammlungen immer Hauptgegenstand der Tagesordnung sein. Wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen und auf den baldigen Erlaß eines Gesetzes gegen die Verunreinigungen warten. Das Gesetz allein macht es nicht; eine planmäßige energische Verfolgung aller Wasserverunreinigungen, die Beschaffung von Beweismitteln zum Nachweis der Schuldigen sind stets Vorbedingungen für die Anwendbarkeit des Gesetzes.

In der Provinz Sachsen müssen wir nach unseren statistischen Ermittelungen etwa 12 % unserer Wasserläufe, die rund 17 000 km Länge besitzen, als verunreinigt ansehen; schlimmer ist es sicherlich in den westlichen Provinzen; sehr schlimm ist es im Königreich Sachsen, wo man mehr als 30 % der Wasserläufe als verseucht ansprechen muß. Wollte man hier den in England geltenden Standard der zulässigen Verunreinigung anwenden, dann müßte nach den Ausführungen des Zivilingenieurs, Bauinspektors a. D. Bahse, vielleicht ein Drittel aller Fabrikbetriebe geschlossen werden.

Angesichts dieser schlimmen Verhältnisse dürfen wir nicht länger zögern. Auch unter der Geltung der bestehenden Gesetzgebung ist in mancherlei Beziehung Besserung zu erzielen.

Nach dem Erlaß vom 20. Februar 1901 sind die Aufsichtsbehörden gehalten, einzuschreiten, wenn die Schadenquelle klar nachgewiesen ist. Zwar sind wir noch nicht in der Lage, überall wirksame und erschwingliche Reinigungsmethoden angeben zu können, aber dies wird stetig besser. Dafür ein Beispiel aus der Zuckerindustrie.

Die schlimmsten unserer organischen Abwässer, die Zuckerfabrikabwässer, können nach den neueren Verfahren von Hyros Rak, Pfeiffer-Berggren und Claassen nahezu ausgeschaltet werden. Insbesondere erscheint aber das sogenannte Steffens'sche Brühverfahren geeignet, diese Frage gründlich und auch wirtschaftlich zu lösen:

„Steffens laugt die Rüben mit heißem Rohsaft aus, er brüht und behält den Rohsaft im Saftbetriebe. Dadurch kommen die schlimmen Diffusions- und Schnitzelpreßwässer überhaupt nicht zum Abfließen. Die Schnitzel, die noch reichen Zuckergehalt haben, werden getrocknet und kommen als Zuckerschnitzel, ein wertvolles Futter, in den Handel."

Auch auf anderen Gebieten der Abwässerreinigung können wir beobachten, wie immer vollkommenere Methoden erfunden werden, und gerade von dem Maschineningenieur, der durch seine modernen maschinellen Abwässer-Reiniger (Riensche Scheibe u. a.) so vortrefflich wirkende mechanische Hilfsmittel für die Reinigung der Kanalisationsabwässer und die Beseitigung der ungelösten Schmutzstoffe geschaffen hat, erhoffe ich das beste für die Zukunft.

Und schließlich müssen wir daran denken, daß wir mit unseren Forderungen im Interesse der Fischerei nicht vereinsamt dastehen, daß wir vielmehr starke Bundesgenossen haben; das sind:

die Städte, die Landwirtschaft, ja selbst die Industrie, die auf die Dauer brauchbares Wasser nicht entbehren kann. Ich schließe meine Ausführungen mit der Bitte an den Verband und die angeschlossenen Vereine, daß sie sich einmütig zum energischen, planmäßigen Kampf gegen die Wasserverseuchungen zusammenschließen möchten, und empfehle nach folgendem Programm vorzugehen:

1. Fortgesetzte Belehrung der Öffentlichkeit über die vielseitigen Gefahren der Wasserverseuchungen;
2. Heranziehung der Städte, der Landwirtschaft und auch der Industrie zur Mitarbeit;
3. Einstellung von Mitteln zur Bekämpfung der Verunreinigungen in die Etats aller Fischerei-Vereine;
4. Energische Verfolgung aller Verseuchungen, bzw. Unterstützung aller darauf hinzielenden Bestrebungen."

Es sind dies recht beherzigenswerte Ratschläge! Daß der Westdeutsche Fischerei-Verband der Reinhaltung der Gewässer sein regstes Interesse zuwendet und seit jeher zugewendet hat, dürfte aus dem vorstehend Angeführten hervorgehen, nicht minder aber daß diesen Bestrebungen die Gesetzgebung zu Hilfe kommen muß. Hierzu bietet das Wassergesetz die erwünschte Gelegenheit. Auf die Mithilfe der Industrie dürfte hierbei kaum zu rechnen sein, bekämpft sie doch mit der größten Energie gerade diejenige Bestimmung des Wassergesetz-Entwurfs (§ 30), die dem Schutze der Fischerei in erster Linie zu dienen bestimmt ist.

Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Mitteilungen Seite 23, 129, 238 und 532 der „Fischerei-Zeitung" 1909, sowie Seite 801, 1910. Wenn seitens der Vertreter der Industrie hierbei betont wird, daß der § 30 des Entwurfs bei Aufzählung der Rücksichten des öffentlichen Wohles neben den Landeskulturinteressen und der Fischerei die Industrie nicht aufführt, so ist dies weiter nicht auffallend. Dieser Paragraph enthält Bestimmungen zum Schutze der Allgemeinheit und bestehender Rechtsverhältnisse, die durch anderweite Benutzung und Veränderung der Gewässer bedroht werden können. Er benennt die Verhältnisse, in denen eine solche veränderte Benutzung usw. gesetzlich ausgeschlossen werden kann. Die Bedrohung der zu schützenden Rechte ist hauptsächlich seitens der Industrie zu befürchten, während eine Bedrohung industrieller Rechte gänzlich ausgeschlossen ist. Eine besondere Erwähnung der Industrie neben den auch der Industrie zugute kommenden Rücksichten des öffentlichen Wohles (Trinkwasserversorgung, Landesverteidigung, Vorflut, Hochwasserschutz, Schutz der Ufer, Deiche und Dämme, Landeskultur, Eisenbahnen, Schiffahrt, Flößerei, Reinhaltung der Gewässer, Erhaltung der Heilquellen) ist daher überflüssig.

Aus diesen Ausführungen dürfte zur Genüge hervorgehen, daß die Fischereiinteressenten alle Ursache haben, mit allen ihren Kräften dafür einzutreten, daß in dem Wassergesetze die Fischerei in hinreichender Weise geschützt werde, damit nicht immer weitere Strecken der besten Fischgewässer der Industrie zum Opfer fallen.

Zur Huchenzucht.

Von **Br. Dießner**, Fischereiverwalter.

Immer wieder muß ich die Frage stellen: „Sollte es wirklich nicht möglich sein, den Huchen in unseren norddeutschen Flüssen einzubürgern?" Schon vor Jahren ist ja behauptet worden: „Es geht nicht", aber — wir haben niemals Aufschluß erhalten, warum es nicht geht!

Der bekannte österreichische Huchenzüchter Pölzl sagt über die Huchenfrage folgendes: „Wenn sich die Mutterfische Ende März zu den Laichplätzen begeben, sind sie meist noch nicht laichreif. Es dauert 24 bis 48 Stunden, bis die Milchner ihre Rivalen abgekämpft haben, und erst nach dieser Zeit begeben sich die Pärchen auf den Laichplatz. Es empfiehlt sich daher, die Mutterfische direkt vom Bruch wegzufangen, denn nur der voll ausgereifte Huchen ist für die Eiergewinnung zu verwenden. Im Kalter*) werden die Rogner wohl auch nach 8 bis 14 Tagen laichreif; die Qualität der Eier solcher Fische ist jedoch unter allen Umständen eine geringe, abgesehen davon, daß die Fische im Kalter leicht erkranken und oft an Verpilzung zugrunde gehen, bevor sie als Mutterfische verwendet werden können. Es ist eine merkwürdige, von Professor Hofer in München zuerst nachgewiesene Tatsache, daß das Sperma mancher Milchner keine lebensfähigen Samenfäden aufweist. Solche Milchner, es sind dies nicht die größten Exemplare, sind natürlich von der Verwendung als Zuchtfische auszuschließen. Schützen kann man sich

*) Kalter wird in Österreich ein Bassin im freien Wasser genannt, durch welches der Bach oder der Fluß hindurchströmt.

gegen die unfreiwillige Verwendung steriler Milchner nur dadurch, daß man die Milch mikroskopisch auf die Lebensfähigkeit der Samenfäden untersucht. (Das kommt auch bei den Männchen der anderen Salmoniden vor.) Die Erbrütung der befruchteten Eier ist bei Verwendung von gutem Brutwasser nicht allzu schwer, obzwar mir scheinen will, daß Huchneneier gegen Schlammniederschlag in den Brutapparaten empfindlicher sind als die Eier anderer Salmoniden. Der Versand von Huchneneiern ist infolge der großen Empfindlichkeit des Eies gegen Stoß und Druck eine sehr schwierige Sache. Selbst bei sorgfältigster Verpackung ist die Gefahr des Absterbens der Eier während des Transportes eine sehr große, wie ich zu meinem Leidwesen besonders bei Auslandsendungen wiederholt erfahren mußte. Wie bei den Salmoniden überhaupt, ist bei der Aufzucht der Huchenbrut die Versorgung der Brut mit geeignetem Naturfutter die Hauptsache. Hier beginnt nun die Schwierigkeit, hier werden unbewußt die schwersten Fehler gemacht, und zwar deshalb, weil, wie oben erwähnt, die Kenntnis des Naturfutters, welches der fraßfähigen Huchenbrut im freien Wasser zur Verfügung steht, bisher zu wenig bekannt oder besser zu wenig beachtet wurde.

Betrachten wir uns die Laichstätte des Huchens im freien Wasser, so sehen wir, daß sterile Schotterbänke ohne Spur von Vegetation ausnahmslos von den Huchen zur Anlage des Laichbettes gewählt werden. Krustazeen, Mückenlarven usw. sind in dem stark strömenden Wasser bestimmt nicht in solcher Menge vorhanden, um Tausende von Brütlingen zu ernähren. Es muß aber notwendigerweise von der Natur dafür gesorgt sein, daß der Brut zu geeigneter Zeit ein genügendes und bekömmliches Futter zur Verfügung steht, und dieses Futter besteht in Fischbrut.

Wenige Wochen nach der Huchenlaichzeit, gewöhnlich anfangs Mai, beginnt die Laichzeit des Weißfisches. Zu Tausenden ziehen die silberglänzenden, ½ bis 1 kg schweren Fische gegen die Strömung, streben den Huchenlaichplätzen zu, wo sie bald nach ihrem Eintreffen Millionen ihrer hirsekorngroßen Eier dem blanken Schotter anvertrauen. Die Entwicklung der Eier geht in wenigen Tagen vor sich, und die glashellen, winzig-kleinen Weißbrütlinge sind es nun, welche der Huchenbrut zur Nahrung dienen. Mit dem Wachsen der Huchenbrut hält auch die Entwickelung der Weißfischbrut gleichen Schritt. Dies erklärt, daß es dem Huchen in den ersten Lebensmonaten nicht leicht an Nahrung gebricht. Dies erklärt ferner, warum in einigen oberösterreichischen Zuchtanstalten, deren Teiche mit den Zuflüssen aus der Ager, Vöckla usw.*) gespeist werden, die besten Resultate in der Huchenzucht erzielt werden, und dies erklärt schließlich, warum der Junghuchen im freien Wasser so unglaublich rasch wächst, daß einsömmerige Fische von 20 cm Länge im Herbst keine Seltenheit sind.

Eine rationelle Huchenzucht müßte daher damit einsetzen, die fraßfähige Brut mit der genügenden Menge Weißfischbrut zu versorgen, und das ist, wie mir jeder Züchter zugeben wird, eine sehr schwierige, ja beinahe unmögliche Sache. Naturfutter (Krustazeen und Hüpferlinge) wird ja auch von der Huchenbrut genommen; aber was bedeuten die paar tausend Fische, die man damit im besten Falle hochbringt, gegenüber den Hekatomben von Stechmückenlarven, welche z. B. in meiner Anstalt im vergangenen Sommer an die Huchenbrut verfüttert wurden und deren Beschaffung nur mit unendlicher Mühe bewerkstelligt werden konnte."

Aus diesen Ausführungen folgt, daß die Zucht des Huchens nicht überall dort betrieben werden soll, wo andere Salmoniden mit Erfolg gezogen werden. In Norddeutschland gibt es ja auch genug Ströme, die keine Forellen besitzen. Die Huchenzucht wird ferner auf Örtlichkeiten zu beschränken sein, wo mit den Zuflüssen der Aufzuchtteiche das einzig richtige Naturfutter, nämlich Weißfischbrut, in die Teiche gelangen kann, und wird für jene Anstalten, welche auf Naturfutter in gewöhnlichem Sinne angewiesen sind — Kunstfutter wird von der Huchenbrut unter keinen Umständen genommen —, als unrentabel ausgeschieden werden müssen. So wenig ermutigend dies klingt, so darf doch die Hoffnung, den Huchen einzuführen resp. seinen Bestand zu verbessern, nicht aufgegeben werden.

Genügt es nicht, die Huchenbrut in Teichen in genügender Menge großzuziehen, so muß die in der Anstalt aus den Eiern gezogene Brut ins freie Wasser kommen — ganz so, wie man's anno dazumal mit der Lachsbrut machte. Mit den Lachsbrutaussetzungen wurde nicht viel erreicht, doch schließt dies nicht aus, daß Huchenbrut-Aussetzungen dann von Erfolg sein werden, wenn durch genaue Beobachtung der Laichzeit der Weißfische der richtige Zeitpunkt der Brutaussetzung gewählt wird, und ich will gern hoffen, daß jetzt, wo man mit Recht durch Aussetzen von Setzlingen den Fischbestand zu heben trachtet, die Huchenbrutaussetzung eine Ausnahme sei, welche die Regel bestätigt.

Spezialzüchter für Huchen in Ober-Österreich sind Herm. Gerson in Bachleiten, Post Zipf, und Anton Hietsch in Timmelkam.

Derjenige Züchter, der sich mit der Huchenzucht bei uns beschäftigen will, muß also ein reines

*) Mir ist die Ager und auch die Vöckla bekannt, da ich an diesen Flüssen den Angelsport ausgeübt habe. Ich kann versichern, daß fast alle norddeutschen Flüsse bedeutend stärker mit Weißfischen besetzt sind.

Wasser zur Erbrütung der Eier haben, und dieses wird geschaffen durch gute Kiesfilter. Ich selbst habe seinerzeit in Ober-Österreich bei Huchenzüchtern gesehen, daß diese die Hucheneier mit demselben Wasser erbrüteten wie die übrigen Salmonideneier.

Weißfischbrut kann bei uns viel mehr beschafft werden wie in Österreich. Ich möchte hier gleich ein kleines Beispiel zur Erzeugung von Fischbrut zu Futterfischen anführen.

Früher wurden in einem von mir geleiteten Betriebe einmal Brutteiche von einem kleinen Graben gespeist. In diesem Graben hatte ich Brunnenkresse angepflanzt und ihn stark mit Schmerlen besetzt. Dieser Fisch vermehrt sich rapid und laicht im Monat April bis Mai; dies wäre also die passendste Zeit für die Huchenbrut. Diese Brut schwemmte ich, wenn sie so weit herangewachsen war, in die Brutteiche, und wenn im Herbst abgefischt wurde, war kein Schwanz mehr vorhanden; sie war eben von der Forellenbrut aufgefressen worden.

Was können wir nun aus dem Vorhergesagten lernen, und welche Schlüsse können wir daraus für unsere norddeutschen Verhältnisse ziehen? Welches sind die Hauptbedingungen, wenn Huchenzucht mit Erfolg betrieben werden soll, und sind diese in den norddeutschen Strömen und Flüssen vorhanden?

Es kommt bei dieser Zucht in Frage:

1. Der Fang und die Aufbewahrung der Zuchtfische in Kaltern.
2. Die Gewinnung der Hucheneier und der Versand derselben.
3. Die Erbrütung der Eier.
4. Die Aufzucht der Brut.
5. Die Gewinnung der Weißfischbrut.
6. Können wir in Norddeutschland eine Huchenzucht anlegen und dieselbe mit einem Gewässer mit reichlichem Weißfischbestand in Verbindung bringen?

Darauf ist zu antworten:

1. Wir haben Flüsse in Norddeutschland, wo wir ebensogut Kalter hineinbauen können, wie dies in den österreichischen Flüssen geschieht.
2. Die Eier werden von Österreich oder Bayern bezogen, und es wird sich durch Praktiker ein Verpackungs- und ein Versandmodus finden lassen, damit ein möglichst geringer Verlust an Eiern entsteht.
3. Die Erbrütung dieser Eier können wir ebensogut wie in Österreich vornehmen, denn reines Wasser erhalten wir durch gut konstruierte Kiesfilter.
4. Für die Aufzucht der Huchenbrut sind schnell durchflossene Teiche anzulegen, wozu sich an Mühlen und Stauen die beste Gelegenheit findet.
5. Wie schon oben erwähnt, können Schmerlen- und Weißfischteiche angelegt werden; außerdem aber sind, soviel mir bekannt ist, die norddeutschen Gewässer viel reichlicher mit Weißfischen besetzt als die österreichischen.
6. Aus diesen Gründen kann ich mir nicht denken, daß es in Norddeutschland bei einigermaßen gutem Willen Schwierigkeiten machen kann, diesen wertvollen Salmoniden einzuführen. Ohne alle Frage können wir in Norddeutschland eine Huchenzucht bis zum einsömmerigen Fisch anlegen und eventuell mit Gewässern, welche reichlich mit Weißfischen bestanden sind, in Verbindung bringen. Die maßgebenden Persönlichkeiten mögen nur genaue Umschau, eventuell bei den Vorsitzenden der Fischerei-Vereine Nachfrage halten. Ja, ich möchte behaupten, daß selbst in Sachsen unter der bewährten Leitung des Herrn Rud. Linke in Tharandt eine Huchenzucht möglich ist.

Freilich, Geld kostet es; aber dieser edle Fisch ist es auch wert. Warum fürchtet sich Chile nicht, Forelleneier von Norddeutschland zu beziehen? Geld und Mühe dürfen nicht gespart werden, ebenso dürfen verunglückte Versuche nicht entmutigen. Auch müssen solche Versuche praktischen Leuten und nicht etwa Dilletanten oder Laien in die Hände gegeben werden, wie es bei uns leider öfters vorkommt.

Also, nur richtig angefaßt, dann wird man schon hören: „Es geht!" Hat doch Pölzl neuerdings, wie er kürzlich mitgeteilt hat, sogar die Genugtuung gehabt, daß die von ihm vor Jahren nach England gelieferte und in die Themse ausgesetzte Huchenbrut selbst in diesem Flusse fortgekommen ist, so daß hiervon schon in England geeignete Nachzucht gewonnen werden konnte. Ich sollte meinen, daß wir eine ganze Anzahl von Flüssen hätten, die doch mindestens ebenso gut für den Huchen geeignet wären als die Themse!

Kleinere Mitteilungen.

— **Einsprüche gegen die Ableitung von Kali-Endlaugen in die Unstrut.** Wie schon mitgeteilt wurde, beabsichtigen die Gewerkschaften Walter & Sachsenburg zu Oberheldrungen je eine Chlorkaliumfabrik in den Gemarkungen Hauterode und Heldrungen zu errichten. Gegen die dazu bei der Behörde nachgesuchten Genehmigungen sind nun eine große Anzahl Einwendungen erhoben, die teilweise zur mündlichen Erörterung in den am 24. und 28. No-

vember in Cölleda und Heldrungen anberaumten Terminen gestanden haben. Es sind nicht weniger denn 74 Einsprüche von der Kgl. Regierung zu Merseburg, gewerblichen Etablissements, Fabriken, Fischern, Städten an der Unstrut und Saale, wie Calbe, Halle, Merseburg, Weißenfels u. a., erfolgt, die in beiden Terminen geltend gemacht und mehr oder weniger von Professor Dr. Vogel, Berlin, dem Vertreter der Gewerkschaften, zu entkräften versucht wurden. Es wurde geltend gemacht, wie die Ableitung der Kali-Endlauge der betreffenden Kaliwerke in die Unstrut den verschiedensten Interessenten infolge Verschlechterung des Unstrutwassers zu allen wirtschaftlichen Zwecken, ferner zur Viehtränke, Kesselspeisung, zur Berieselung der Wiesen, Verschlechterung der Brunnen, Fischerei usw. zum Schaden gereichen müßte. Gerade die Fischer befürchten, daß durch derartige Verunreinigungen der Flußläufe die Fische noch weiter in der Unstrut und Saale zurückgehen. Seit Einlassen der Endlaugen ist z. B. oberhalb Halle der Lachsfang fast gänzlich ausgefallen. Die Fischerinnung zu Weißenfels beziffert ihren dadurch erlittenen Schaden allein auf 2000 bis 3000 Mk. Vom Bezirksausschuß werden nun alle erhobenen Einsprüche erst geprüft werden, ehe eine Entscheidung über die nachgesuchten Genehmigungen ergeht. M.

— **Das neue bayerische Fischereigesetz mit seinen Wirkungen auf die Fischereiberechtigten.** Die Distriktsverwaltungsbehörden sind seit dem Inkrafttreten des neuen Fischereigesetzes bestrebt, sich möglichst bald eine vollkommene Kenntnis über den Bestand und Umfang der in ihrem Bezirk vorhandenen Fischereiberechtigungen zu verschaffen, um dann im Benehmen mit den Fischerei-Vereinen und sonstigen Fischerei-Sachverständigen erheben zu können, welche wirtschaftliche Bedeutung die einzelnen Fischereirechte besitzen. Dieses Vorgehen der Behörden, welche auf Grund ihrer Erhebungen prüfen, ob die Ausübung des Fischereirechtes in dem Umfange, wie es besteht, dem Fischereiberechtigten als selbständiger Betrieb belassen werden soll, oder ob die Zusammenlegung mehrerer kleineren Fischereirechte zu einem gemeinschaftlichen Fischereibetriebe ins Auge zu fassen sei, hat in den beteiligten Kreisen eine nicht immer unbegründete Beunruhigung hervorgerufen. Im neuen Fischereigesetz (am 1. April 1909 in Kraft getreten) wird bekanntlich ausdrücklich hervorgehoben, daß künftighin zur Ausübung des Fischereirechtes in der Regel nur derjenige befugt sein soll, dessen Recht sich auf einen solchen räumlichen Umfang des Gewässers erstreckt, daß hierdurch eine ordnungsgemäße und nachhaltige Nutzung ermöglicht wird. — Wenn auch zugegeben werden muß, daß das neue Fischereigesetz ohne Zweifel von den meisten Fischereiinteressenten in Bayern mit großer Befriedigung aufgenommen worden ist, da es die Interessen der Fischerei in einer ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechenden Weise regelt und den seit vielen Jahren aus Fischereikreisen erhobenen Wünschen nach gesetzlicher Regelung in den wichtigsten Punkten Rechnung trägt, so läßt sich andererseits nicht leugnen, daß manche „Unstimmigkeit" und Unklarheit in viele Gemeinden eingezogen ist. Besonders in jenen Gegenden, wo es viele „Koppelfischereirechte" gibt, herrscht viel Unmut, da die diesbezüglichen Bestimmungen im jetzigen Fischereigesetz auf möglichste Einschränkung in der Ausübung dieser kleineren Rechte hinzielen. Die einschlägigen Behörden tragen in anerkennenswerter Weise den Wünschen der Rechtler Rechnung, indem sie nach Anhörung der Beteiligten Fischereiordnungen für die Koppelfischerei erlassen und so das unbeschränkte Fortbestehen des Rechtes ermöglichen. Z w.

— **Teich-Abfischungs-Ergebnisse.** In Nr. 48 der „Fischerei-Zeitung" 1908 wurde berichtet, daß ein Dorfteich bei Mariendorf im Kreise Hofgeismar, der früher als Wiese einen Ertrag von jährlich 45 Mk. brachte, im Jahre 1907 einen Jahreszuwachs von 200 kg pro Hektar und einen Reinertrag von 400 Mk. pro Jahr und Hektar gehabt habe. Dieser 0,7 ha große Teich wurde am 14. April 1908 wieder mit 260 Karpfen im Gewichte von 180 Pfund besetzt und am 9. November dieses Jahres abgefischt. Diese Abfischung ergab: 247 Stück Karpfen im Gewichte von 973 Pfund (487 kg), wobei zu bemerken ist, daß noch einige große Karpfen im Teiche zurückgeblieben sind. Der Teich hat somit pro Jahr und Hektar einen noch größeren Zuwachs wie im Jahre 1907, nämlich einen solchen von 570 Pfund = 285 kg gehabt. — Ein anderer Teich, den die Gemeinde Udenhausen, ebenfalls im Kreise Hofgeismar, auf einer Ödlandsfläche, die früher nichts einbrachte, angelegt hat, wurde im April 1910 mit 50 Pfund (25 kg) Karpfen besetzt. Die im November d. Js. vorgenommene Abfischung ergab 126 Pfund (63 kg), somit einen Jahreszuwachs von 76 Pfund (38 kg), oder einen Jahreszuwachs pro Hektar von 152 kg. Bemerkt möge noch werden, daß in beiden Teichen sich eine Menge junger Brut befand.

— **Feststellung.** In Nr. 46 der „Fischerei-Zeitung" vom 12. November 1910 bringt Herr Wilhelm Doose, Celle, einen Artikel: „Der Sportangler und die Regierungsbehörden". Dieser Artikel macht so häufig den Deutschen Anglerbund namhaft, es wird so vielfach auf dessen Bestrebungen und Einrichtungen hingewiesen, daß jeder Fernstehende leicht zu der irrigen Annahme gelangen könnte, als sei dieser Artikel von der Verwaltung des Bundes gewünscht oder veranlaßt oder auch nur von ihr vorher gebilligt worden. Demgegenüber halten wir es für erforderlich, festzustellen, daß der Deutsche Anglerbund in allen seinen berufenen Organen dem Artikel des Herrn Doose völlig fernsteht. Wenngleich in dem Artikel des Herrn Doose manches zum Ausdruck gebracht ist, was mit den Wünschen und Ansichten des Bundes übereinstimmt, so kann sich doch der Vorstand des Deutschen Anglerbundes weder mit der Form noch mit dem Inhalt im ganzen so einverstanden erklären, daß es uns erwünscht erscheinen könnte, mit diesem Artikel identifiziert zu werden. Herr Doose, welcher wohl Mitglied des Bundes, aber nicht Mitglied der Bundesverwaltung ist, hat wegen dieses Artikels keine Fühlung mit dem Vorstande genommen, und der Deutsche Anglerbund hat von diesem Artikel erst aus der bereits erschienenen Nummer der „Fischerei-Zeitung" Kenntnis erhalten.

Die Bundesverwaltung
des Deutschen Anglerbundes, e. V.
J. A.: Dr. Brehm.

— **Berichtigung.** In dem Artikel über die Produktion von Salmonideneiern in Frankreich in voriger Nummer muß es auf Seite 798, linke Spalte, Zeile 19, anstatt Qualitäten heißen: Quantitäten.

Aus den Vereinen.

Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg.

Den verehrlichen Mitgliedern des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg, welche durch Vermittelung von dessen Geschäftsstelle Abonnenten der Fischerei-Zeitung sind, teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß ihnen nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle des Vereins die Fischerei-Zeitung für 1911 weiter geliefert wird, sofern eine Abbestellung bis zum 31. Dezember 1910 nicht erfolgt.

Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Mannheim hat am 30. November seinen ersten Fischmarkt abgehalten und hat von 45 Zentnern Ware nur 25 Zentner verkauft. Die Stadt zog nach dem „Badischen Generalanzeiger" nur 10 % Verkaufsspesen ab (ganz nett! D. V.), so daß die erübrigten 45 Mk. zur Bezahlung der 20 Mann Bedienung (etwas reichlich bei 25 Ztr. Ware und Normalarbeitstag) kaum ausreichten. Die Mannheimer Preise sind sehr interessant: Es kosteten: Schellfisch groß 36 Pf., mittel 26 Pf., klein 22½ Pf. In Altona kostete am 28. November Schellfisch I 35 Pf., II 28 Pf., III 25¼ Pf.; in Hamburg I 35 Pf., II 31½ Pf., III 29½ Pf.; in Cuxhaven I 34 Pf., II 27 Pf., III 19 Pf. Rotzungen kosteten in Mannheim 34 Pf. und in Altona 50½ Pf., in Geestemünde 51 Pf., in Hamburg 64 Pf., in Bremerhaven 48 Pf. Auf die anderen Fische kann ich wegen Platzmangels hier nicht eingehen. — Merkwürdig ist eins nur: daß die Mannheimer Hochseefische wesentlich billiger sind als die Auktionspreise aller deutschen Küsten-Fischauktionen. Hat also die Stadt Mannheim mit Verlust verkauft? Das scheint nicht der Fall zu sein, denn die Stadt hat 10 % Verkaufsspesen für sich erzielt und 45 Mk. zur Bezahlung der 20 Verkäufer. Man sagt, jeder Seefisch, der nach Deutschland kommt, gleich ob fremder oder heimischer, muß die Auktion passieren. Hat die Ware aber die Auktion passiert, so muß sie auch das wert sein, was die Notiz besagt, bzw. es muß dafür das Geld gezahlt sein. Wir stehen also wieder vor einer Unmöglichkeit, denn die Großhandlung hat doch auch verdient — demnach müssen die Fische teurer sein als ihre Küstennotiz. Es läßt sich also folgendes nicht aus der Welt schaffen: Entweder die Stadt Mannheim hat minderwertige Ware und nicht erstklassige verkauft, oder hat sie dieses nicht, so haben die Fische nicht die Küstenauktion passiert. Um Aufklärung wird gebeten! — Ich hätte dieses alles unerwähnt gelassen, wenn nicht jetzt gerade vor Weihnachten unter den Stadtvätern der Seefischkoller ausgebrochen wäre — natürlich um den Fisch-Agrariern das Weihnachtsgeschäft zu versalzen. Daß aber damit nicht der Groß-Agrarier, sondern der Fischhandel und der arme Fischer getroffen wird, das wissen die weisen Herren nicht. Für die Armen muß etwas getan werden, natürlich mit 10 % — wie mancher Berliner Kleinhändler ist mit weniger zufrieden! — Trotz des trüben Wetters hat sich der Fischmarkt etwas erholt. Dennoch blieb das Geschäft schleppend. — Lebende Fische. Hechte zogen in dieser Woche etwas an, wurden aber durch holländische usw. Zufuhren wieder zurückgedrängt. — Gut gestaltete sich in dieser Woche der Zanderpreis, namentlich wurden große und großmittel ganz gut bezahlt. — Schleien waren aus Rußland und Galizien reichlich zugeführt; die Preise haben sich nicht verändert. — Bei Aalen bleibt für große die Nachfrage rege. Die Einfuhr aus Schweden bzw. aus den Ostseehäfen war beträchtlich. In Altona kosteten Aale am

30. November 69 bis 74 Mk. pro Zentner. – Der große Blei ist schon voll Rogen; für diese Jahreszeit eine Seltenheit. Große Bleie kosteten 49 bis 56 Pf. pro Pfund. — Der Karpfenmarkt ist ruhig. Franzosen kommen sehr wenig an (wohl infolge des Hochwassers). Große Franzosen sind außer der einen Ladung keine mehr eingetroffen. Es erzielten in 35er stumpfer Ware gemischte 76 bis 80 Pf., 40er Spiegel 76 bis 82 Pf. und kleine stumpfe, matte Franzosen 64 bis 67 Pf. pro Pfund. Wir haben also einen Durchschnittspreis für heimische von 79 Mk. Dieser Grossopreis ist meines Erachtens für die jetzige flaue Geschäftslage als ausreichend zu bezeichnen. Nach Aussage eines Hamburger Großhändlers werden die Bestände dort kaum für die Saison genügen; hauptsächlich werden große Fische fehlen. Große Spiegelware wird auch in Berlin zum Fest gefragt sein, und ich glaube kaum, daß sie bis Ostern den Bedarf deckt. Die Zufuhr in Karpfen ist mäßig, die Kauflust ist flau. — In Paris sind die Preise für Karpfen um 50 Cent. pro Kilo gestiegen. Ein merkwürdiger Zustand herrscht sowohl hier als in Brüssel und in Paris. Die Läger sind mit Waren überfüllt, das Geschäft flau und schleppend; trotzdem bleiben die Preise hoch, namentlich für Fleisch. — Die Preise für Weißfische, Quappen, Wels bewegten sich in guter Mittellage. Einzelne Warenhäuser inserieren nicht mehr die Preise, sondern sagen in ihren Inseraten: „Zu billigsten Marktpreisen". Solche Inserate sind bei einer Ware, die fast jeden Tag den Preis wechselt, durchaus angebracht, und kein Geschäftsmann wird sich finden, der diese Art der Reklame nicht billigt. — Frische Fische in Eis. Die deutschen Importeure gefrorenen Lachses haben einen Ring geschlossen und geben Lachs nur zu einem von ihnen festgesetzten Preise von etwa 80 Pf. ab. Hierzu sagt das Manchestertum: „Das sind smarte Männer, die es verstehen, die Konjunktur auszunützen". Wenn die deutschen Karpfenproduzenten sich zusammenschließen und 58, 59, 60 Pf. für ihre guten Fische verlangen, nennt man sie Volksbetrüger. Wenn der deutsche Lachsfischer seine Ware verschleudern muß, weil ihn der Amerikaner erdrückt — was tut's, er braucht's nicht; denn 1900 sagte ein Berliner Großhändler in der Zolldebatte, der deutsche Fischer zähle in seinem Heimatsort zu den Honoratioren, wäre durchweg wohlhabend und rangiere gleich hinter dem Apotheker. Es wäre eine Ungeheuerlichkeit, solcher wohlhabenden Volksklasse für ihre Erzeugnisse einen Schutzzoll zuzubilligen. — Der Berliner Hochseefischmarkt flaute in letzter Zeit etwas ab. — Die Auktion erzielte für Rotzungen IIa. — wohlgemerkt IIa. — 43 Pf., während Mannheim vor zehn Tagen, als die Hochseefischkonjunktur noch besser war als heute, große Ia. Rotzungen mit 34 Pf. verkaufte. Erkläre mir, Graf Orindur, diesen Zwiespalt der Natur! — An der Peripherie Berlins wohnt eine Menge Kleinhändler, die besonders den geschlagenen Fisch verschleißt und damit recht gute Geschäfte macht. Der gewöhnliche Mann ist sozusagen im Fischgenuß allen anderen voraus, denn der geschlagene Fisch ist in den meisten Fällen dem lebenden vorzuziehen. In allen Ländern um uns her wickelt sich der Fischmarkt in der Hauptsache fast allein in geschlagenen Fischen ab. In Süddeutschland verkauft man sogar die Fische ausgeweidet. — Grüne Heringe waren recht teuer. Man munkelt, daß sich auch darin langsam eine Interessengemeinschaft zusammenfindet — was sehr wahrscheinlich ist. In Norwegen düngt man die Felder mit Heringen — in Berlin kostet die halbe Kiste 10 Mk. Die Armut der norwegischen Fischer ist gerichtsbekannt — die Herren Heringshändler rangieren aber in puncto Verdienst noch über dem Apotheker! Ja, lieber Fischerbruder, das ist ganz was anderes! Im höchsten Grade bedauerlich ist es, daß gerade diese wirkliche Armeleutenahrung so verteuert wird. Die „Berliner Abendpost" sollte doch auch hiervon Notiz nehmen. Das „Leerer Anzeigeblatt" druckt übrigens den Unsinn der „Abendpost" wörtlich ab. Es wäre Zeit, daß das Syndikat solchen Unwahrheiten entgegentritt; denn dadurch wird die gesamte deutsche Teichwirtschaft geschädigt. — Die Fischerei im Osten ist infolge der Eisverhältnisse lahmgelegt. Nach hier kommen von dort fast gar keine Einsendungen. Was die Ostpreußen übrig haben, geht nach Rußland. An der pommerschen Küste kosteten die Fische wie folgt: Hechte 70 Pf., mit dem Netz gefangene Blankaale 70 Pf., Stechaale 60 bis 65 Pf., Kaulbarsche 10 bis 15 Pf., Dorsche 15 bis 20 Pf., Barsche 50 bis 60 Pf., Steinbutten (kleine, sogenannte Struvken) 20 bis 30 Pf., kleinere Lachse 60 bis 80 Pf. — also zu demselben Preise, als gefrorene Amerikaner fortan kosten sollen! Wien notiert für lebende Karpfen 2 bis 2,60 Kronen, je nach Größe. Stettin meldet einen Markt über mittel und für frische Heringe hohe Preise. Guten Markt meldet Leipzig. F. & J. Meyer G. m. b. H. erzielten am 3. Dezember für eine Ladung Lausitzer Karpfen, etwa 45er Schuppen-, 77 bis 80 Mk., und für 50- bis 55er stumpfe Spiegel- 75 Mk., für ¼- bis ½pfündige Schleien 116 Mk. pro Zentner. — Ich glaube, daß im Fischhandel die Krisis überstanden ist, und daß wir besseren Zeiten entgegengehen — wenn uns nicht die ausländische Importware wieder einen Strich durch die Rechnung macht. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 58. Sende Ihnen anbei drei Stück Schleien, welche mir auf unaufgeklärte Weise zugrunde gingen. Ich habe vor ungefähr drei Wochen meine Teiche abgefischt und setzte den ganzen

Schleienbesatz für 1911 in einen Hälter, der mir schon jahrelang zur Winterung dient. Derselbe faßt vielleicht 2 cbm Wasser, ist aus Fichtenholz und hat sehr reichlichen Zufluß. Ich habe mich jeden Tag um die Fische gekümmert, ohne daß etwas passiert ist, bis plötzlich in der Nacht vom Sonntag zum Montag sämtliche Schleien, etwa 500 an der Zahl, zugrunde gegangen sind. 20 Stück zweisömmerige Karpfen von ½ Pfund Gewicht, welche mit im Hälter waren, sind jedoch am Leben geblieben.

Antwort: Die Fische langten hier über Neudamm (!) in zersetztem Zustand an. Eine Untersuchung solcher Fische ist zwecklos, wie überhaupt bei solchem plötzlichen Absterben wie dem Ihrigen sich aus der Untersuchung der Fische niemals sichere Rückschlüsse auf die Ursache des Sterbens im besonderen ziehen lassen. Das eine geht aus Ihrer Schilderung mit Sicherheit hervor: die unmittelbare Ursache des Sterbens lag jedenfalls nicht in den Fischen, sondern außerhalb derselben, also im Wasser. Krankheiten, insbesondere Infektionskrankheiten, verlaufen nie in dieser plötzlichen, scharf abgehackten Form. Daß die 20 Karpfen leben blieben, spricht noch nicht dagegen. Die Schleien sind in so engen Hältern überhaupt empfindlich, können auch durch die Behandlung bei der Abfischung, durch die Art der Fütterung oder meinetwegen auch durch eine Infektion besonders empfindlich geworden sein. Alle diese Anlässe führen aber niemals zu einem so unvermittelt eintretenden und gründlichen Absterben. Es muß dabei also ein äußerer Anlaß zugrunde liegen. Daß Ihr sogenannter Hälter, der 2 cbm Wasser faßt, zur Überwinterung besonders geeignet sei, wollen wir nicht behaupten. Anderseits würde aber auch, wenn die Schuld hieran läge, nicht ein so plötzliches Absterben eintreten. Es ist also nur das Wasser dafür verantwortlich zu machen. Damit hört aber auch unser weiteres Wissen auf. Ob es sich hier um eine böswillige oder natürliche Wasserverderbnis gehandelt hat, und welche Ursachen oder Stoffe derselben zugrunde liegen, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 53 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1911 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung** beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 143 der Postzeitungspreisliste für 1911).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. Januar 1911 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Einiges über die Verunreinigung der Gewässer. Vom Geheimen Regierungs- und Forstrat Eberts. 813. — Zur Huchenzucht. Von Br. Dießner. 818. — Einsprüche gegen die Ableitung von Kali-Endlaugen in die Unstrut. Von M. 820. — Das neue bayerische Fischereigesetz mit seinen Wirkungen auf die Fischereiberechtigten. Von Zw. 821. — Teich-Abfischungs-Ergebnisse. 821. — Feststellung. 822. — Berichtigung. 822. — Mitteilung des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. 822. — Fischmarkt. Von H. 822. — Briefkasten. 823. — Abonnementseinladung. 824. — Inserate.

☞ Dieser Nummer liegt bei eine Separat-Beilage von der **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm**, betreffend das soeben erschienene Werk: **„Durch norwegische Jagdgründe“, sowie sonstige Weihnachtsbücher**, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Suche für sofort oder später einen unverheirateten, evangelischen

Fischergehilfen,

am liebsten militärfrei. Dauernde Stellung und Familienanschluß wird gesichert. Es wollen sich nur junge Leute mit guten Zeugnissen melden.

W. Wenzel, Fischereipächter,
550) **Hüde bei Lemförde** (Hannover).

Suche zum 1. Januar 1911 evang.,

verh. Teichwärter.

Vers. muß vollständ. nüchtern, in Karpfen- und Schleienzucht bewandert sein und darf sich vor keiner Arbeit scheuen. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter **Nr. 522** befördert d. Exped. der Fischerei-Ztg., Neudamm.

Gesucht

zum 1. Juli ein zuverlässiger, ordentlicher, energischer, verheirateter

Fischmeister.

Nur solche werden berücksichtigt, die bereits in bekannten Teichwirtschaften, in einer mindestens 3 Jahre, mit Erfolg gewirkt haben und befähigt sind, von moderner Brutanlage den Karpfen vom Ei bis zum Speisefisch durch die verschiedenen Jahrgänge in tadelloser Qualität herauszuzüchten, ferner die nötige Kenntnis im selbständigen Teichbau besitzen. Gutsvorsteheramt sowie Forstbeaufsichtigung sind mit zu übernehmen. Zeugnisabschriften sowie selbstgeschriebenen Lebenslauf mit einsenden. Tantieme und Fixum nach übereinkunft. Offerten unter **Nr. 559** befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Suche zum 1. Januar einen tüchtigen

Fischergehilfen.

Gehalt 10 Mk. bei freier Kost und Logis.
E. Möwitz,
558) **Lagow**, Kreis Oststernberg.

Fischmeister,

30 J. alt, verheiratet, selbständig, nüchtern, in Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht erfahren, sucht Stellung. Gefl. Offert. mit Gehaltsangeboten unter **„Salmo Irideus“ 557** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen** oder **pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischereiverpachtung.

Am Dienstag, dem 20. Dezember, nachm. 2 Uhr,

beabsichtige ich im Lokal des Herrn Hofmeister, am Bahnhof Jankow gelegen, die Fischerei des großen Butzelsees, einen Teil der Drage und Mitfischerei des kleinen Göllensees auf eine Dauer von zehn Jahren meistbietend zu verpachten. Bedingungen werden vorher bekanntgemacht. (548

Stackebrandt, Rittergutsbesitzer,
Welschenburg bei **Dramburg.**

Fischerei-Verpachtung.

Oberförsterei Chotzenmühl.

Am **Donnerstag, dem 22. Dezember 1910, 12 Uhr v.**, soll im Greinert'schen (früher Heinrich'schen) Gasthause zu Konitz die Fischereinutzung im 22,57 ha großen, 2 km vom Bahnhof Polluitz entfernten Wangerow-(Wengerschen)See öffentlich meistbietend auf 12 Jahre verpachtet werden. (554

Chotzenmühl (öffentl. Fsp.) bei **Gr.-Konarczyn**, d. 8. Dezember 1910.

Der Oberförster.
Rehren.

Fischerei-Verpachtung.

Am Mittwoch, dem 21. Dezember 1910, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Blankenheim** im „Hotel Kölner Hof" die Fischerei im Schafbach, beginnend am Rande des Waldes Eichholz, Gemeinde Waldorf, bis zur Mündung in den Ahrbach, öffentlich meistbietend auf sechs Jahre verpachten.

Der Fischereibezirk hat eine Länge von etwa 10 km, weist guten Forellenbestand auf und ist vom Jahre 1912 ab mit der neuen Ahrtalbahn (Bahnhof an der Mündung des Schafbaches in die Ahr) bequem zu erreichen.

Die Pachtbedingungen können gegen Einsendung einer Schreibgebühr von 1 Mark bei dem Unterzeichneten bezogen werden.

Blankenheim, d. 16. November 1910.

Der Bürgermeister.
Darius. (555

See, ca. 100 Mrg.,

mit 300—600 Mrg. Wald und Wiese, von Selbstkäufer gesucht. (544

Für Nachweis 200 Mk.

bei Abschluß. Genaue Beschreibung an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8** unter **N. L. 758.**

Suche Teichwirtschaft

zu kaufen oder zu pachten. Größe nicht unter 200 Mrg. (552

Eckstädt,
Tangermünde a. Elbe, Carlbau.

Fischereigeräte

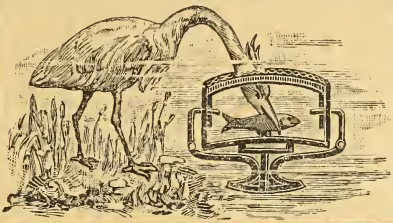
Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an

Ludwig Hanff, Erfurt

Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

Viele Zentner Fische

gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.

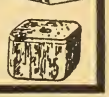


Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.

Illustrierter Katalog Nr. 49 mit anerkannt leichtesten Fanglehren gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**
Haynau i. Schl.
Grösstes Etablissement seiner Art.

Netzkorken



empfiehlt billigst
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

Sensationelle Neuheit!

Gesetzl. geschützte Stiefeltrockner,

unentb. für jed. Haush., bei Gebr. stets trockenes Schuhwerk, für Forstbeamte, Landw. usw. unersetzlich.

Erhältlich in drei Größen:

Nr. 1 für Herren	Nr. 2 für Damen	Nr. 3 für Kinder
Paar 1,10	1,00	0,75

Versand geg. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betr., bei Entn. v. 5 Paar fr. Erhältlich in allen größ. Schuhgesch., wenn nicht, direkt beim (453

Alleinfabr. Bruno Müller,
Görlitz, Postplatz 4.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gebr. Fischnetze

(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470

J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Chemische Fabrik Schlutup

Dr. Max Stern

Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten

Ia. Schlutuper Fischmehls.

Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.

Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

Wer gibt Zandersetzlinge ab?

Offerten an den
Chemnitzer Angler-Verein,
Chemnitz, Gartenstr. 7. (556

Goldorfen

und andere Zierfische

in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Größe und Preis bei Abnahme von Verkäufers Station gegen Kasse. Off. unter **Nr. 518** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Alle Jäger

u. Jagdfreunde erhalten auf Wunsch

kostenfrei

Probenummern der

zweimal wöchentlich erscheinenden

Deutschen Jäger-Zeitung

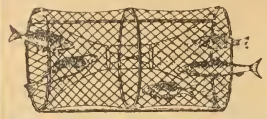
mit ihren fünf Gratisbeilagen:

1. **Das Weidwerk in Wort u. Bild,**
2. **Das Schiesswesen,**
3. **Unser Jagdhund,**
4. **Vereins-Zeitung,**
5. **Das Teckele.**

Die **Deutsche Jäger-Zeitung** erfreut sich wegen ihres reichhaltigen und gediegenen Inhalts sowie Ausstattung des grössten Leserkreises unter allen deutschen Jagd-Zeitungen (Auflage **24000**). Sie bringt jede Woche durchschnittlich mindestens 60 Seiten redaktionellen Text.

Der Verlag der Deutschen Jäger-Zeitung.
J. Neumann, Neudamm

135) **Gegründet 1874.**



Alle Arten Fischnetze aus Hanf und Baumwollgarn, Zug-, Staak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner für Jagd-, Sport- und technische Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile liefert in sachgemässer Ausführung

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.

Prospekte gratis und franko. Angerstrasse 14—16.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

H. Kautz, Fischfaß-Fabrik, **Plön in Holstein,**

empfiehlt (436

Ia. Fischtransportfässer.

Offerte auf nähere Anfrage.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,

Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik,

139) Fürstenberg i. Mecklbg.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!

Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,

490) **Treuenbrietzen (Mark).**

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355

O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Einsömm. Karpfen.

Abzugeben pro Lieferung Frühjahr ca. 100000 Stck. 10—15-cm-Fische, beste Ware, Galizier Schuppen und Spiegler gemischt. (533

Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte, e. V., in Nortorf.** (533

Fischzüchterei Hohenbirken (Brzezie)

bei **Ratibor, Oberschl.,** offeriert:

schnellw., galiz., ein- u. zweisömm. Karpfen- und Schleiensatz

zur Frühjahrs- u. Herbstlieferung, sowie

Speisekarpfen und Speiseschleien.

Preisliste gratis und franko.

492) **Paul Sobtzick.**

Teichgut Aschauteiche

bei Eschede (Kreis Celle)

liefert (472

1- u. 2sömm. Karpfen,

1- u. 2sömm. Schleien,

1sömm. Bachforellen.

Gewähr für lebende Ankunft.

— Preisliste auf Wunsch. —

Fürstl. Lichnowsky'sche Teichwirtschaft Grabowka,

Post: Lubom (O.-S.), Bahnstation: Kreuzenort (O.-S.),

511) offeriert für Frühjahr 1911:

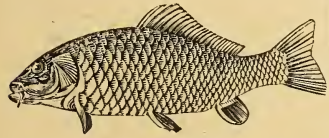
zweisömmerigen

galiz. Spiegelkarpfensatz

in äußerst schnellwüchsiger und widerstandsfähiger Qualität aus ihrer mehrfach hochprämiierten Zucht.

Fischzucht Samitz
bei Reisicht, Schl.,
offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466
Besatzkarpfen und -Schleien
unter Garantie für lebende Ankunft.
Preisliſten franko.
Th. Schulze.

Schnellwüchsigste Elb-Sekaale,
sog. Hamenaale, ca. 27 cm lang, empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft p. **1000 Stück Mk. 25,—**
Herm. Krone, See- und Flußfisch-versand en gros, **Altona (Elbe).**
Bei kontraktlicher Abnahme eines größeren Quantums entsprechende Preisermäßigung. (8



1sömm. Galizier
Spiegel-Karpfen,
10—12 cm, (430
1sömm. Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Fischzucht Wüsten-Jerichow
b. Burg, Bez. Magdeburg,
verkauft 70000 einsömmerige
Spiegel- und Schuppenkarpfen,
2sömmerige jedes Quantum. Gefl. Off. erb.
541) Förster **Grunert.**

Fischzuchterei Pechteich
gibt unter Garantie lebender Ankunft ab: ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
und einsömmerige
Schleien.
W. Aston, Eberswalde, Ruhläer Str. 6.

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**
Preisliſte frei!
471) **P. W. A. Bullrich.**

Junge Aale

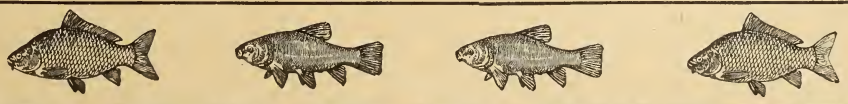
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Goldkarpfen (Higoi),
diesjährig, 10—15 cm lang, Hundert 15 Mk., Tausend 120 Mk., solange Vorrat reicht, sowie (517
Goldorfen
jeder Größe hat abzugeben
C. D. Hanschildt, Fischzuchtanstalt,
Hohenwestedt (Holstein).

Anerkannt erstklassige Eier
von
Bachsaibling
und
Regenbogenforelle
offeriert unter Garantie für Gesundheit und leb. Ank.
Forellenzucht C. Büschleb,
Worbis (Eichsf.). (508
Preisliſte frei.

Königl. Domäne Peitz
gibt ab zur Lieferung Frühjahr 1911 ihre auf allen beschickten Ausstellungen mit Sieger-, Ehren- und ersten Preisen ausgezeichneten
2sömmer. Peitzer Schuppen- u. Spiegelkarpfen sow. Laichkarpfen
in anerkannt schnellwüchsigster und widerstandsfähigster Qualität und erbittet Bestellungen schon jetzt. (527
Amtsrat **Kuhnert,** Hüttenwerk,
Peitz, Niederlausitz.

:: :: Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::
Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

Teichwirtschaft Lippitsch,
Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,
gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:
Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,
Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.
(498)


Karpfen-Kommissions-Verwertung.

Angeregt durch die vielen in letzter Zeit an uns ergangenen Anfragen, geben auch an dieser Stelle bekannt, daß wir selbstverständlich außer **sämtlichen lebenden Fischsorten und Eisfischen auch**

Karpfen

aller Größen **täglich im auktionsweisen Verkauf zur Verwertung in unseren neu ausgebauten, bedeutend erweiterten, vis-à-vis der Berliner Zentral-Markthalle belegenen Auktionslokalitäten bringen.** Wir sichern unter kulantesten Bedingungen strengste Wahrnehmung der Interessen der geehrten Absender zu.

Gebrüder Jacob,

Fischgroßhandlung,

Berlin, Dircksenstr. 28.

Frachtbrief-Adresse: Gebrüder Jacob, Fischgroßhandlung, Berlin.
Telegramm-Adresse: „Plötzenhandel Berlin". Teleph. Amt VII 4874.

510)

(Prov. Sachsen)

gibt ab zum Frühjahr:

120,000 einsömmerige

Galiz. Spiegelkarpfen,

200 000 einsömmerige

masurische Schleien.

Verkauf nur selbstgezogener Fische.

376) **von Borries.**

Feinste, schnellwüchsigste (545

2sömmerige Karpfen

zum Herbst und Frühjahr abgebbar.

Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 5. Dezember, bis Sonnabend, den 10. Dezember 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 79—91, Di 87—101, Mi 88 bis 100, Do 90—98, Fr 80—98, So 72 bis 87; groß Mo 61, Di 71—80, Mi 72, Do 72—74, So 67—73; groß-mittel So 77—79. Zander, groß-mittel Do 133; mittel Di 170—179, Fr 143—151; klein Do 82—89; klein-matt Do 73; unsortiert Di 120. Barsche So 43 bis 45; groß-matt Fr 63; klein-matt Mo 30—36, Di 34—45, So 30—41. Schleien So 101—115; unsortiert Di 101—109, Mi 120. Bleie Do 49—56. **Bunte Fische** Di 39—66, Do 46. **Aale,** groß-mittel Mo 98—106; mittel Mo 85, Di 86, Mi 87—90; klein-mittel Mi 80—84, Do 75—80, Fr 80 bis 84, So 80; unsortiert Di 70—81, Mi 78—80, Do 76—86, Fr 75—80, So 70—78. **Plötzen,** Mo 37—42, Di 31—49, Mi 30—42, Do 35—40, Fr 36, So 40 bis 49; klein Do 20—26, So 20—23. **Karpfen,** Spiegel: 40er Fr 76—82; 40—50er So 76—80; Schuppen: 40- bis 50er Do 79; 60—100er stumpf Do 71; gemischt: 30er Mi 81-82; 35er stumpf Fr 76—80; unsortiert Di 78—86; franz., klein, stumpf Fr 64—67, So 66—70. **Fische in Eispackung.** Forellen Mo 135; Karpfen Di 49—55, Mi 53, Fr 43—61; So 48 bis 55; groß Di 52—56; klein Fr 42 bis 43, So 40—46.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Di 100, Fr 100. Ostseelachs Fr 105—262. Dänischer Lachs Mi 295, So 250. **Barsche,** groß Fr 50; mittel Mo 30—41, Di 44, Mi 36—37, Fr 45; klein Mo 25, Di 30, Fr 31, So 21—31. Zander, mittel Di 75, Mi 115, Fr 78; klein Mi 80. Karpfen, klein Di 51—54, Mi 55, Do 52, Fr 41, So 51—55. Barbe klein Di 35. **Plötzen,** mittel Fr 21; klein Mo 14—15, Di 14—15, Mi 14¼—17, Do 13—14, Fr 12 bis 18, So 10—21. Schleien, klein Di 80. Brachsen, groß Fr 39½; mittel Di 33, Mi 30, Fr 29—39½; klein Di 14—33, Mi 12—30, Do 13¾—18, Fr 13—25. Näse, mittel Fr 58—67; klein Fr 51. Hechte, groß Di 50, Fr 60, So 63; mittel Di 66 bis 73, Mi 51. Do 80, So 55—60; klein Di 40—50, Fr 43, So 41—54. Lachsforellen, mittel Mo 265—315, Mi 270 bis 276, Fr 230—240, So 210; klein Di 140, Mi 125—136, Do 85—131, Fr 121 bis 169, So 131. Schnäpel, mittel Mo 45, Mi 37, Do 50—51, Fr 18—34; klein Do 34—41, Fr 36. Aale, groß Mo 71, Di 63, Fr 70; mittel Mo 65 bis 71. Di 56—63, Fr 60—70; klein Mo 57 bis 62, Di 50, Fr 45, So 34. **Lebende Fische.** Karpfen, mittel Fr 80—81. Schleien, klein Mi 130, Fr 105.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 95; Galizier 95; böhmische 95. Schleien, klein 150. Aale, groß 160. Hechte, unsortiert 110. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 85. Zander, groß 100; mittel 80. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 50.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Zeitung

Wochenschrift

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk.
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **30 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 52. **Neudamm, den 24. Dezember 1910.** **13. Band.**

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.

(Fortsetzung.)

Die Brunnenkresse (Nasturtium, Abb. 31).

Wer im Besitz von Quellen, kleinen Bächen, die nicht zufrieren, ist, sollte sich eine Brunnenkressenzucht anlegen.

Die Pflanze zu beschreiben, ist wohl kaum nötig, da sie jeder als Salat kennt.

Die frische, stickstoffreiche, ätherisches Öl enthaltende Pflanze dient vorzüglich zu Salaten, oder mit Spinat oder Melde gemischt zu Gemüse. Von Erfurt, wo sie stark angebaut wird, versendet man sie sowohl frisch als auch in Salz oder Essig eingemacht in großen Quantitäten nach England. Sie dient dort zu Salat und als Fleischbeilage. (Es wird jedoch von Erfurt aus auch ein noch größeres Quantum Cardamine amara L., bitteres Schaumkraut, dessen Anbau sicherer und leichter als der der Brunnenkresse ist, unter dem Namen Brunnenkresse versandt.) Ihres großen Eisengehaltes wegen wird die Brunnenkresse von Ärzten häufig Bleichsüchtigen verordnet, welche dieselbe fein gewiegt auf Butterbrot genießen müssen.

Der Saft wird zur Bereitung von Brustbonbons verwendet.

Bei Erfurt rechnet man den Ertrag einer Brunnenkressen-Klinge auf 32 Mk. pro □-Rute. Ich habe aus einem Quellgraben in J. den ganzen Winter hindurch Brunnenkresse geerntet und in Sträußchen gebunden verkaufen können, ohne große Mühe damit zu haben. Der Anbau der Kresse ist sehr einfach. Quellgräben, welche eine Durchschnittstemperatur von 7 bis 8 Grad Wärme haben, werden auf 2 bis 3 m verbreitert und erhalten Staubretter, so daß sich das Wasser in angestautem Zustande auf 40 bis 50 cm erhebt. Vorher wird der Grund mit strohlosem Dünger gedüngt; untergegraben wird der Dünger nicht. Die Brunnenkresse kann

durch Samen sowohl als auch durch Pflanzen vermehrt werden.

Anfangs läßt man nur wenig Wasser über die Anlage laufen, das man mit dem Längerwerdender Pflanzen steigert (durch Erhöhung der Staubretter).

Abb. 31.
Die gewöhnliche Brunnenkresse (Nasturtium officinale).

Man ernte die Kresse auf einem Brett hockend, das über den Graben gelegt und immer weitergeschoben wird, im Herbst alle vier, bei Kälte alle sechs Wochen dergestalt, daß man 10 cm lange Spitzen büschelweise herausschneidet, so daß den für einen etwas späteren Schnitt aufgesparten Pflanzen Raum zur Entwicklung bleibt. Die geschnittene Brunnenkresse kann man einige Zeit im Wasser aufbewahren, ohne daß sie auswässert oder sonst leidet.

Es ist nötig, daß man die Brunnenkresse öfters mit einer sogenannten Klatsche unter das Wasser drückt, da dieselbe, der Kälte ausgesetzt, an Zartheit und Ansehen einbüßt.

Das Hauptverdienst der Brunnenkresse ist, daß sie von September an, wo die Gemüse schon anfangen knapp zu werden, den Winter hindurch bis Mitte Mai ein delikates Gemüse und erfrischenden Salat gibt. Bei Erfurt (Dreienbrunnen) zahlt man für einen Morgen mittleren Kressebodens 5000 Mk.; der gute ist überhaupt nicht feil.

Ich habe mich etwas lange bei der Brunnenkresse aufgehalten; der Grund dafür ist, daß ich in Forellenwirtschaften die Zuflußgräben in fast allen Fällen mit dem wüstesten Unkraut bestanden sah. Welche Werte schlummern hier, und wie mancher könnte sich seinen Salat und sein Gemüse selbst bauen, anstatt an solchen Goldgruben achtlos vorüberzugehen!

Aber auch noch einen anderen Vorteil hat eine Kressenanlage: sie verbessert das Wasser und sättigt es mit Sauerstoff, macht also den Fischen ihr Lebenselement bekömmlicher.

Die grüne Fadenalge.

Wohl jeder Forellen- und Fischzüchter kennt und fürchtet es, das grüne, wie zerzaustes Werg ausschauende Pflanzengebilde. Den Fischen gerät es in den Schlund und in die Luftwege und hindert sie an jeglicher Nahrungssuche. Kleine Forellen zappeln hilflos in dieser Umgarnung. Wer solchen Kampf mit dieser Alge hinter sich hat, wird dabei nicht nur einmal die ganze Teichwirtschaft zum Teufel gewünscht haben.

Aus der grünen, fadenartigen Masse bilden sich nach dem Absterben sogenannte Dreckfladen, die eine viel benützte Brutstätte der Wasserinsekten sind. Bei bevorstehendem Wetterwechsel kommt in diese Dreckfladen ein sonderbares Leben; sie steigen an die Wasseroberfläche, bleiben einige Zeit oben und sinken wieder langsam zu Boden. Die Ursache hierzu bilden die sich in den Fladen bildenden Gase. Brutteiche können durch solche Algenwucherungen vollständig wertlos werden.

Meines Erachtens kommt die Alge in Salmonidenteichen, die mit kaltem Quellwasser gespeist werden, und gerade dort, wo die Quellen in nächster Umgebung liegen, am häufigsten vor. Selbst eine tägliche Vernichtung ist oft machtlos, die Alge quillt immer wieder von neuem wie ein Wulst haariger Wolken aus dem Boden.

Chr. Dierks, Molmke, gibt in der „Fischerei-Zeitung" Asche als Vertilgungsmittel der Alge an. Es wurde der Versuch gemacht, durch Belastung der in zusammenhängenden Massen treibenden Algen diese zum Verschwinden zu bringen, und hierzu Holzasche gewählt. Anderen Tags zeigte sich in weitem Umkreise neben einer krankhaften Veränderung schon Auflösung und Zerfall der Algen. Dies gab Veranlassung, bald weitere Portionen folgen zu lassen, von welchen einige noch glühend heiß dem Roste entnommen wurden. Der Erfolg war durchschlagend und hocherfreulich; am dritten Tage verriet nicht mehr eine Spur, daß hier ein üppiges Algenleben geherrscht hatte; selbst der Grundkescher brachte keine Merkmale davon ans Tageslicht.

Irgendwelche nachteilige Eigenschaften kann das Teichwasser durch die Aschenlauge nicht angenommen haben, denn ein paar Tage später laichten die Schleien mit großem Eifer; einem unpassenden Element würden diese vorsichtigen Fische gewiß nicht ihre Nachkommenschaft anvertraut haben. Auch die Karpfen sind in ihren üblichen Lebensverrichtungen durchaus nicht beeinträchtigt und schmausen jetzt augenscheinlich völlig sorglos an den seither nur mit Vorsicht passierten Stellen. Also Herr Chr. Dierks, Molmke, in der „Fischerei-Zeitung".

H. Winkelmann, Washington, empfiehlt als einfachstes, billigstes und sicherstes Mittel zur Vertilgung der Algen in Teichen das

Kupfervitriol. Verschiedene Algen zeigen freilich einen verschiedenen Widerstandsgrad gegen Kupfervitriol*); etliche gehen schon bei einer Konzentration von 1 : 5000000 zugrunde, andere können noch eine solche von 1 : 50000 vertragen. Man muß daher das Mittel mindestens in der letztgenannten Konzentration versuchen. Eine gleichmäßige Verteilung im Wasser wird nach Winkelmann erreicht, indem man einen durchlöcherten hölzernen Kasten, in welchen die nötige Menge Kupfervitriol geschüttet ist, mittels Fäden vom Ufer aus nach allen Richtungen durch den Teich zieht. Das Mittel hat nur den Nachteil, daß es auch für Fische schädlich ist, und zwar für die empfindlichsten schon in einer Konzentration von 1 : 100000 für Karpfen, und für den Barsch bei 1 : 50000.

An anderer Stelle in der „Fischerei-Zeitung" beschreibt Anton Rückl die Vernichtung der Fadenalgen in Teichen wie folgt: Mit Kupfervitriol versuchte ich schon fast ein Jahr, und zwar bis auf einen gleich zu erwähnenden unglücklichen Zufall, mit bestem Erfolg. Die grünen Algen hatten mich schon öfters zur Verzweiflung gebracht; es war eine Plage, wie ich sie niemandem wünsche. Das Überfließen der Teiche, infolge Verstopfung der horizontalen Abflußgitter, wiederholte sich trotz Umsicht fast täglich, die Forellen wechselten dann ihren Aufenthalt auf die unangenehmste Weise, und der schwarze, widerlich stinkende Bodensatz aus den der Verwesung anheim fallenden Algenfladen machte das Abfischen zu einer Qual. In wenigen Tagen bekam ich alle Teiche durch Kupfervitriol rein. Allerdings wurden die an der Oberfläche schwimmenden Algenfladen nicht durch das Kupfervitriol vernichtet, wohl aber die am Boden wuchernden Algenwälder. Daß man aber äußerst vorsichtig dabei zu Werk gehen muß, beweist folgender Vorfall. Eines Tages tat ich eine Handvoll Kupfervitriol in kleinen Stückchen, welche nach Verwendung der größeren Kristalle übrig blieben, in ein Zinkblechkästchen mit Siebboden in den Zufluß und vergiftete damit, da das Kupfervitriol ganz gegen Erwarten sehr schnell gelöst wurde, fast alle Sumpfschnecken und Krustazeen und ebenso indirekt die kleine, noch in den Apparaten gefütterte Forellenbrut, indem jene Fischchen, welche die vergifteten Daphnien gefressen hatten, bevor ich die Leichen entfernen konnte, eingingen. Soweit Herr Rückl!

Über die Bösartigkeit der Alge kann ich ein gleiches Lied singen, und manche schlaflose Nacht habe ich ihr zu verdanken.

Die Alge kommt vorzugsweise in neuen oder sagen wir in wenig alten Teichen vor, item muß ihr Ursprung oder ihre Nahrung im Boden liegen, und so ist es.

Ich besaß zwei kleine Forellenteiche. Der Grund war Sand. Beide hatten Algen. Nun geschah es, daß der Sand von Teich I plötzlich undicht wurde, der Teich lief leer. Ich war gezwungen, den Boden durch eine Lehmschicht und darauf lagernde Schlammschicht abzudichten. Teich I wurde dadurch algenfrei und hat heute noch keine Algen. Teich II behielt die Algen, bis auch er seine Schlammschicht erhielt. Mit Superphosphat kann man den Algen wirksam zu Leibe gehen, desgleichen mit Knochenmehl und Jauche. Von allen Mitteln möchte ich aber auch dem Kupfervitriol den Vorzug geben*).

Andere untergetauchte (submerse) Wasserpflanzen.

Für Wildgewässer sind die untergetauchten (submersen) Wasserpflanzen außerordentlich

*) „Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung" 1904 S. 516.

*) Dr. Brühl berichtet in Nr. 18 Bd. 12 der „Fischerei-Zeitung" folgendes über den Versuch zur Ausrottung von Grünalgen durch Kupfervitriol. „Die Amerikaner Moore und Kellermann (Copper as an algicide and desinfectant in water supplies. By George Moore and Karl F. Kellermann, Washington 1905) haben zur Vernichtung übermäßigen Algenwuchses in Fischteichen Verwendung einer sehr schwachen Kupfersulphat-Lösung empfohlen. Die Wirkung soll eine sogenannte „oligodynamische" sein und in einer Zerstörung des Zellenprotoplasmas der Algen bestehen, während die Fische von dem Gift erst bei weit höherer Konzentration beeinträchtigt werden. Im vorliegenden Falle handelte es sich hauptsächlich um Spirogyra-, Zygnema- und Mougeotia-Arten. Namentlich Spyrogira soll gegen Kupfersulfat so außerordentlich empfindlich sein, daß zu ihrer Ausrottung schon eine Verdünnung von 1 : 20000000 genügt. Im vorliegenden Fall schlug sich beim Verdünnen ein weißer Bodensatz nieder, der wohl aus Kupferkarbonat bestand. Sein Auftreten hängt mit einem starken Kalkgehalt des Wassers zusammen. Freie Kohlensäure hält das Kupferkarbonat andererseits in Lösung. Jedenfalls zeigt sich keinerlei Wirkung auf die Algen, auch nicht bei Anwendung höherer Konzentrationen von Kupfersulfat. Otterström warnt in der Fiskeri-Beretning for Finansaaret 1906/1907, Kjobenhavn 1908, S. 295/296, vor dem Mittel. Hofer hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß sich der erwähnte weiße Niederschlag in die Kiemen der Fische setzen und letzteren verderblich werden kann. Es wird daher zweckmäßigerweise eine Prüfung des Wassers auf das Vorhandensein von Kalk und freier Kohlensäure der Anwendung des Kupfervitriols vorausgehen müssen. Überdies sind andere Algenarten, die ebenfalls massenhaft auftreten und den Teich dadurch beeinträchtigen können, bei weitem nicht so empfindlich gegen Kupfersulfat wie Spirogyra. Ihre Empfindlichkeitsgrenze liegt zum Teil unterhalb derjenigen der Salmoniden, die noch 1 : 700000 vertragen.

nützlich, da sie dem Wasser Sauerstoff zuführen, den Fischen Schutz gewähren und Laichgelegenheit bieten.

In den Teichen werden wir ihnen nur dann Einhalt gebieten, wenn sie überwuchern, sonst aber, der guten Eigenschaften wegen, ihnen den Aufenthalt gestatten.

Es gibt natürlich eine Menge submerser Wasserpflanzen, die aber für unsere Zwecke nicht in Betracht kommen.

Die untergetauchten Wasserpflanzen sind reich an Kali, üben daher auf leichtem Boden, namentlich zu Kartoffeln, eine nicht zu unterschätzende Dungkraft aus. (Fortsetzung folgt.)

Kennt der Fisch sein Wohngewässer?

Gelegentlich der derzeitigen Umfrage hatte ich bereits die Absicht, einige Beobachtungen mitzuteilen, die, meines Erachtens, diese Frage bejahen. Es ist bekannt, daß es im Gewässer Plätze gibt, die mit Vorliebe von großen Fischen besucht und als Standplatz gewählt werden. Wird solch ein Fisch gefangen, so dauert es meist nicht lange, bis ein anderer diesen Platz einnimmt. Weshalb? Weil an diesem Platze sich Bedingungen vereinigen, die dem erfahrenen alten Fisch besonders verlockend erscheinen. Wenn dem so ist, und der Fisch kennt sein Wohngewässer, so ist anzunehmen, daß er bestrebt ist, diesen ihm liebgewordenen Platz wieder zu erreichen, sobald er, durch Gewalt entfernt, zur Rückkehr die Möglichkeit erlangt. Ist nun die Entfernung eine derartig große, daß die Überwindung derselben eine energische Willensäußerung verlangt und einen entsprechenden Kraftaufwand erfordert, ist ferner die zu durcheilende Bahn so beschaffen, daß diese als eine alltäglich benützte nicht angesprochen werden kann, so sind, meine ich, jene Momente gegeben, die wir als das Produkt eines zielbewußten Handelns gelten lassen können. Ich glaube aber an Hand einiger Erlebnisse noch weiter gehen zu dürfen. Ich glaube, daß es Fische gibt, und zwar in größerer Anzahl, die auf Grund von Erfahrungen ihre Ortskenntnisse absolut zielbewußt verwerten. —

Betrachten wir uns die überschwemmte Wiese im Frühjahr. Der kleine Fisch eilt oft auf der weiten flachen Fläche planlos umher, der fünf- bis zehnpfündige Hecht zieht schnurgerade der oft wenige Fuß breiten Pforte zu und findet sie, ohne einen Moment zu suchen. Ortskenntnis, auf Erfahrung beruhend, wird man sagen; gut, aber was ist noch folgendes?

Vor etwa drei Jahren fing ich in einer Reuse einen 3 kg schweren Hecht. Ich warf denselben in die Bünn und fuhr weiter; etwa 200 bis 300 m weiter barg ich den Inhalt meines Kahnes in den meines Gesellen. Dabei entsprang diesem der Hecht und fiel in den See, wo er nach Hechtart einen Moment stillstand. Ich stieg ihm vorsichtig nach und faßte ihn mit beiden Händen ins Genick, um ihn in den Kahn zu heben. Jawohl, von dort kam und dort Bescheid wußte; von dem untenliegenden hatte er sicher keine Ahnung, durchaus nicht blöde, ging ich mit und klammerte meine Griffel dem Burschen um den dicken Nacken, daß diesem die Sache doch wohl etwas spanisch vorkam; ein kurzer Ruck, frei war der Hecht. Ich zog mein Käppchen und sagte: „Adieu, Freund! Auf Wiedersehen!“ Etwa drei Stunden später zogen wir mit kleinem Netz am Fangplatz des Hechtes und fingen denselben inklusive eines etwa ½ kg schweren Roddo, den er sich inzwischen einverleibt hatte. Die Schuppen, auf denen am Morgen meine Finger gelegen, waren mit Blut unterlaufen. —

Ein mir befreundeter Fischmeister erzählte mir, er habe in einem See auf Haken einen Hecht von etwa 8 kg gefangen. Er schnitt den Haken aus dem rechten Kiemendeckel und fuhr mit dem Fisch durch einen langen Graben in einen 2 km entfernten anderen See. Hier entsprang der Hecht. Nach 14 Tagen ward der Hecht wieder an seinem alten Fangplatz im Netz gefangen.

Im verflossenen Jahre bohrten sich etwa 40 Stück Aale durch ein doppeltes Drahtgeflecht meines Fischkastens. Ohne Zweifel verletzten sich dabei sämtliche, denn alle waren etwa gleich schwer, 3 bis 5 Pfund, und der Draht federte. Alle waren am gesperrten Ausfluß des Sees gefangen. In derselben Nacht (Gewitter), in der die Fische ausgebrochen waren, hatte sich einer von den Flüchtlingen an der alten Stelle wieder gefangen, er hatte also etwa 1500 m noch sofort durcheilt (Durchfluß nicht merkbar). Die übrigen sah ich niemals wieder. Hatten die Ausreißer die Reuse erkannt und das Netz umgangen? Über Land? Ich glaube, ich habe Beweis dafür. Doch davon ein andermal.

Ich beobachtete in dem hiesigen Bach in der Abenddämmerung im Spätherbst des vorigen Jahres einen sehr starken Fisch, der, als er meinen Nachen gewahrte, sofort umschlug, obgleich er den Scheitelpunkt vor mir bereits passiert hatte, zurückkehrte und in dem flachen Wasser mit allen Kräften stromab strebte. Das nächste obere Gewässer war etwa 200 m, das untere 20 m von der Umkehr entfernt. Der Fisch nahm das obere an, weil er, wie ich sah, von dort kam und dort Bescheid wußte; von dem untenliegenden hatte er sicher keine Ahnung,

sonst hätte er die Strömung benützt. Der Zufall fügte es, daß wir am folgenden Tage den untenliegenden Teich befischten. Hierbei fingen wir einen 2½ kg schweren Blei; der Teich ist höchstens 1 m tief und beherbergt keine Bleie. Ich bin überzeugt, es war jener Fisch. Derselbe stammte sicher aus dem oberhalb gelegenen großen See, hatte während der Laichzeit diesen verlassen und war dann in dem oberen Teich stehen geblieben. Um nun beim Eintritt der Kälte größere Tiefe zu suchen, war er ausgewandert. Oben war das Wasser zu flach; ergo ging er stromab. Hierbei gestört, ging er in seine Sommerwohnung zurück und führte dann über Nacht sein Vorhaben aus. Der in der Reuse gefangene Hecht steht wochenlang in derselben und frißt auch. Sobald er aber angerührt wird, entweicht er oder macht sich tot.

Ich habe im letzten Frühjahre (März) vier- bis fünfmal Bleie geprellt, d. h. mit Erfolg, ebenso oft aber ging der Erfolg — daneben; so oft eben, als wir eine Schar festmachten, die den Rummel kannte. Einmal brach die Schar an jener Stelle aus, an der ich Zugnetz und Staknetz etwa 2 m lang übereinander gestoßen hatte. Hier war durch die verschiedenen Höhen der Netze ein Spalt von etwa drei händehoch und daumenbreit entstanden. Durch diesen Spalt gingen etwa 10 bis 20 Zentner Bleie, ohne daß auch nur ein einziger im Staknetz stecken blieb. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, zogen die Fische aus der etwa 9 ha großen abgesteckten Rohrfläche gegen die Tiefe, am Netz entlang (400 m), fanden den Spalt, und ohne zu zögern, passierten sie den etwa 2 m langen, schlauchförmigen Durchweg. Ich sah das eigenartige Zucken der Oberflimme, eilte hinzu und kam noch gerade recht, um die noch im Schlauch befindliche halbe Mandel mit Ruderschlägen in das Netz zu treiben. —

Noch einen Fall will ich hier erwähnen, den ich keinem Menschen erzählen würde, wenn die beiden Gesellen nicht noch Zeugnis geben könnten. Also kein Latein! Vor nunmehr zwei Jahren hatten wir (Spätherbst) eine sehr große Schar Bleie festgemacht und eingehegt. Die Nacht brach herein, wir röhrten die Bleie an und hofften, am anderen Morgen reiche Beute zu finden. Der Morgen kam, aber die Bleie waren fort. Der folgende Tag war ein Markttag, wir hatten reichlich Beschäftigung und entschlossen uns, diese Netzmassen erst nach beendigtem Markt aufzunehmen. Die Netze blieben also stehen; als wir am zweiten Tage nachmittags kamen, waren — die Bleie wieder im Rohr. Ich schickte einen Gesellen sofort nach Haus mit dem Auftrage, Stangen usw. zu holen und prüfte noch einmal mit den anderen sorgfältig die Umzäunung; wir fanden aber den Eingang resp. Ausgang nicht. Wir röhrten an. Ruhig und gelassen zogen die Fische gegen die Tiefe aus dem Rohr. Am anderen Morgen waren alle — fort. Auch nicht ein einziger war gefangen. Am letztgenannten Orte werden alljährlich im Herbst und Frühjahr Bleie eingehegt, es ist also ein beliebter Aufenthalt derselben. Fast immer zeigt es sich bereits beim Einhegen, welcher Erfolg zu erwarten ist. Rast der Fisch im Rohre umher, wird er auch gefangen, zieht er aber sofort langsam und zielbewußt gegen die Tiefe, so findet oder macht er sich ein Loch. Gelingt solches nicht, geht er geradenwegs gegen die Oberflimme, drückt diese nieder und dann — „Adjüs".

K e t s c h. M ü n ch.

Die Lachse und die Lachsforelle auf Kamtschatka.

(Teilweise nach der russischen Handels- und Industrie-Zeitung.)

Jeden Sommer, von Mai bis Oktober, kommen unermeßliche Massen von Fischen an die 3000 km lange Küste von Kamtschatka, um zu laichen, am meisten an die Ostküste. Sie suchen die Flußmündungen, werden jedoch oft von heftigen Stürmen auf den Strand ausgeworfen, wo ihre Leichen in Haufen und langen Wällen bis 2 m hoch liegen bleiben. In dicht gepackten Massen suchen sie in die Flußmündungen einzudringen, wie eine erschreckte Menschenmasse bei Feuerpanik durch eine Tür. Das Wasser in den Flüssen staut sich nicht selten, und die Schiffe werden nicht nur stillgelegt, sondern sogar streckenweise von den Fischen mitgeführt. Der ganze Fluß bildet auf mehrere Meter Tiefe eine einzige lebende Masse. Eine ähnliche Erscheinung sah Verfasser in Brasilien, wo Arbeiter am Brückenbau die Fische mit Schaufeln aufs Land schaufelten. Fast die Hälfte dieser Fische war jedoch erstickt, also im Wasser aus Luftmangel „ertrunken", alle waren krank und ungenießbar. Die meisten der Fische in Kamtschatka sind verschiedene Arten von Lachsforellen, gewandte Kletterer und Springer, welche in den Wasserläufen, über Schnellen und Wasserfälle, bis hoch in die Berge hinaufgehen. In manchen Jahren aber kommen sie in sehr geringen Mengen, niemand weiß, weshalb, wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Eisverhältnissen im Polarmeer und der durch die Behringstraße kommenden Strömung. Alle Arten erscheinen auch nicht zu gleicher Zeit. Die „Tschawydscha" dringt in die

Flußmündungen zwischen dem 10. und 20. Mai, wenn das Wasser schlammig ist. Die Züge erleiden oft Unterbrechungen. Sie ist die größte Art, wird über meterlang und über 20 Pfd. schwer. Am häufigsten erscheint sie im südlichen Kamtschatka an der Ostküste.

Die „rote Krasnaja" hat ihren Namen von der Farbe des sehr fetten Fleisches. Sie folgt nach etwa zwei Wochen der „Tschawydscha", deren Größe sie nur zur Hälfte erreicht, während ihr Fleisch jedoch noch mehr geschätzt wird. Beide Arten steigen in den Flüssen aufwärts, bis sie stilles Wasser zum Laichen finden. Sie liegen in dichtgedrängten Mengen am Ufer, wo sie der Bär in ungeheuren Massen mit der Tatze herausholt, um nur den Kopf zu fressen.

Fast gleichzeitig mit der „roten" Lachsforelle erscheint um den 15. Juni die „Chaiko" oder „Keta" als die zahlreichste und weitestverbreitete. Ihr Zug dauert bis Ende August. Sie laicht nicht in Seen, sondern nur in Gebirgswassern. Oft findet man bei sinkendem Wasserspiegel ungeheure Haufen von ihren Leichen. Diese Fische kommen um, nachdem sie vielen Millionen neues Leben gegeben. An Größe sind sie etwa den „roten" gleich. Die „Kishutsch" erscheint Mitte August bis Ende September, sie geht wieder ins Meer zurück, einige wenige jedoch überwintern auch in den offen bleibenden, reißenden Gebirgsbächen, ja sogar bisweilen unter dem Eise der Landseen. Die geographische Breite Kamtschatkas erstreckt sich zwar gleich der zwischen Stockholm und Cöln, das Klima aber ist rauher als am Nordkap. Eigentümlich ist der Umstand, daß die „Kishutsch" nur bei günstigem Winde flußaufwärts geht. Die „Holtza" und die „Gorbuscha" sind die eigentlichen Herbstfische; sie werden wenig geschätzt, auch nur bis 5 Pfd. schwer.

In sehr großen Mengen werden noch die „Inkola" und sogenannten „sauren Fische" gefangen, doch nur getrocknet als Hundefutter verwendet. Sogar das Rindvieh und melkende Kühe sollen gelegentlich diese getrockneten Fische fressen.

Eine Fischkonserven-Industrie fände hier ein schier endloses, edles Material. Fischdünger wird in Japan einen stets offenen Markt haben.*)

Mehrere tausend Japaner kommen allsommerlich als Arbeiter zum Fischfang.

Die Landesgesetze reservieren den russischen Untertanen gewisse Vorteile bei der Anlage einer Fischerei-Industrie, in manchen Distrikten (bei Sachalin und Wladiwostok) dürfen sogar nur russische Arbeiter beschäftigt werden. Die „Strecken" für Fischfang werden im Meistgebot „Torg" verpachtet. Außerdem wird eine Abgabe von 5 Kopeken pro Pud (etwa 70 Pf. pro Doppelzentner) gesalzenen Fisches, ohne Geschirr, und von Fischdünger von russischen Untertanen erhoben, von Ausländern 7 Kopeken.

Die Fischerei von Krebsen, Krabben u. dgl. ist für Russen frei, wenn sie ohne gemietete Arbeiter fischen; Ausländer zahlen 6 Rubel pro kleines Boot jährlich, für größere Boote bis 25 Rubel.

Außer Fischen werden in Kamtschatka auch Robben, Seeotter u. a. gefangen und gejagt.

W. Ewald.

*) In Ust Kamtschatka ist im Sommer 1910 eine Fisch-Konservenfabrik eröffnet worden, welche schon bedeutende Sendungen von canned salmon nach England abgefertigt hat.

Kleinere Mitteilungen.

— **Düngungsversuche in der Teichwirtschaft Groß-Teuplitz.** Am 15. Mai 1910 wurden zwe Teiche, die je drei Morgen groß sind, mit Karpfenbrut gleichmäßig besetzt. Da der Teichboden hier durchweg kalkarm ist, wurden in jeden Teich 15 Ztr. Kalkmergel pro Morgen gegeben. Außer dieser Düngung erhielt der erste Teich (a) keine Düngung. Beide Teiche hatten bis zum 15. Mai trocken gelegen, die Gräben waren im zeitigen Frühjahr vorschriftsmäßig geräumt. Beide waren gepflügt und geeggt. Sie liegen geschützt, der Untergrund ist Sand, teilweise lehmiger Sand; Wasserzufluß, der aber arm an Nahrung ist, war den ganzen Sommer über genug vorhanden, so daß die ganze Teichfläche ausgenutzt werden konnte. Trotzdem das Wetter kalt und für Brut nicht günstig war und gar nicht gefüttert wurde, sind die Fische befriedigend abgewachsen. Im Teich a sind abgefischt 1800 Stück einsömmerige Karpfen, 7 bis 15 cm lang, Gewicht 130 Pfd., pro 1000 Stück 90 Mk. = 162 Mk. Im Teich b sind abgefischt 2000 Stück, 7 bis 9 cm, Gewicht 65 Pfd., pro 1000 Stück 60 Mk. = 120 Mk., und 5500 Stück, 9 bis 15 cm, Gewicht 275 Pfd., pro 1000 Stück 100 Mk. = 550 Mk., Summa 670 Mk. Teich b erhielt eine Volldüngung von pro Morgen*): 5 Ztr. Kainit, 3 Ztr. Thomasmehl, 2 Ztr. Chilesalpeter; also im ganzen: 15 Ztr. Kainit zu 1 Mk. = 15 Mk., 9 Ztr. Thomasmehl zu 2,50 Mk. = 22,50 Mk., 6 Ztr. Chilesalpeter zu 11 Mk. = 66 Mk., Summa 103,50 Mk.

*) Der gleiche Artikel in der „Ill. Landw. Zeitung" enthält hier einen völligen sinnstörenden Fehler, der übrigens auch unbeanstandet in ein Fachblatt übergegangen ist. D. Red.

Abgefischt	Wert der Abfischung	Bruttogewinn gegen ungedüngt	Durch Mehrdüngung verursachte Kosten	Reingewinn durch Düngung
a 130 Pfd	162 Mk.	—	—	—
b 340 „	670 „	508 Mk.	103,50 Mk.	404,50 Mk.

404,50 Mk. wäre also der Reingewinn durch Düngung bei Teich b gegenüber Teich a. Um den Nettoertrag des Teiches festzustellen, wären von dieser Summe die Kosten für Pflügen, Eggen, Löhne, Pacht usw. in Abzug zu bringen. Ich beabsichtige im nächsten Jahr ausführlichere Düngungsversuche zu machen; besonders liegt mir daran, festzustellen, wie sich eine Stallmistdüngung gegenüber dem Kunstdünger rentiert.

J. Manger.

— **Zur Muschelfütterung.** Da in letzter Zeit die Muscheln zu Fütterungszwecken empfohlen werden, so möchte ich mitteilen, daß ich ausgiebige Versuche damit angestellt habe, und erkläre hiermit, daß Muscheln als Futter für Teichfische nie in Betracht kommen können, da sie zu teuer werden. Ein Zentner Muscheln ergibt genau 3½ Pfd. getrocknetes Muschelfleisch; also diese 3½ Pfd. stellen sich in Cuxhaven getrocknet auf 0,60 Mk. pro Pfund bei Mindestabnahme von 1 Ztr., sonst auf 0,65 Mk. Das macht also pro Zentner frische Muscheln 2 Mk. mit Behandlung. Es ist nicht möglich, billiger zu liefern.

Otto Preuße, Fischzucht-Anstalt Frankfurt a. Oder.

— **Der Schlammgeschmack bei Süßwasserfischen.** Geheimrat Zuntz hat früher schon die Annahme vertreten, daß der Schlammgeschmack der Fische auf gewisse Bestandteile ihrer Nahrung zurückzuführen sei, die bei der Verdauung in das Fleisch übergehen. Neuerdings ist eine andere Variation aufgetaucht, die wir nach der „Deutschen Tages-Zeitung" hier wiedergeben: Dr. Léger hat nämlich vor der Pariser Akademie der Wissenschaften neue Forschungen besprochen, die er über den Ursprung dieser Erscheinung angestellt hat. Danach ist der Schlammgeruch und der damit verbundene widrige Geschmack der Fische die Folge davon, daß der Körper der Fische mittelbar oder unmittelbar gewisse Algen aus dem schlammigen Wasser aufgenommen hat. Besonders die Schleimdrüsen der Haut und die Niere füllen sich mit solchen Pflanzenstoffen, die aber auch in das Fleisch selbst, wenn auch in geringem Grade, eindringen. Jedenfalls sind solche Fische, die besonders viele derartige Drüsen in der Haut haben, wie Schleie, Aale und einige andere, für die Erwerbung des Schlammgeruchs besonders anfällig. Man kann sie am besten davon befreien oder den Schaden wenigstens mildern, wenn man sie vor dem Genuß mehrere Tage in reines fließendes Wasser setzt.

— Sicherem Vernehmen nach ist **der Wasser-Gesetz-Entwurf** nunmehr fertig gestellt und den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten zur Begutachtung zugegangen. Der Entwurf enthält, den von den verschiedensten Interessentenkreisen geäußerten Wünschen entsprechend, Bestimmungen über die Reinhaltung der Gewässer.

Redaktionsmitteilung.

Meine Adresse ist vom 23. d. Mts. ab auf ca. 2 Wochen: Rittergut Kähnert bei Grabow, Bez. Magdeburg. Dr. Walter.

Aus den Vereinen.

Verein deutscher Teichwirte.

Den verehrlichen Mitgliedern des Vereins deutscher Teichwirte, welche durch Vermittelung von dessen Geschäftsstelle Abonnenten der Fischerei-Zeitung sind, teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß ihnen nach Vereinbarung mit dem Vereinsvorstande die Fischerei-Zeitung für 1911 weiter geliefert wird, sofern eine Abbestellung bis zum 31. Dezember 1910 nicht erfolgt.

Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung.

Central-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein.

Den verehrlichen Mitgliedern des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, welche durch Vermittelung von dessen Geschäftsstelle Abonnenten der Fischerei-Zeitung sind, teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß ihnen nach Vereinbarung mit dem Vereinsvorstande die Fischerei-Zeitung für 1911 weiter geliefert wird, sofern eine Abbestellung bis zum 31. Dezember 1910 nicht erfolgt.

Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung.

Wichtige Entscheidungen

der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

VI. Urteil des Kammergerichts vom 1. Juli 1909.

(Schultz, Jahrb. für Entsch. VI, II, S. 286.)

Fischereigesetz vom 30. Mai 1874, § 26. Nicht jeder Verkauf mindermäßiger

Fische unterliegt ohne Rücksicht auf das Verschulden des Täters der Bestrafung. Die Anwendung der Strafvorschrift setzt vielmehr mindestens fahrlässiges Verhalten des Angeklagten voraus.

Vom Schöffengericht und der Strafkammer ist festgestellt, daß der Angeklagte im September 1908 an den Besitzer des Hotels St. zu H. 5 bis 6 Forellen verkauft hat, welche die vorgeschriebene Größe nicht hatten. Er wurde daher wegen Übertretung des § 26 F. G. vom 30. Mai 1874 und des § 1 und § 15 der A. V. für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 23. Juli 1886 bestraft. Unter das Verbot des § 26 falle, so führt das angefochtene Urteil aus, an sich jeder Verkauf von untermaßlichen Forellen und nicht nur die wissentliche Übertretung des Gesetzes. Es könne aber auch nicht aus allgemeinen Grundsätzen des St. G. B. wegen Nichtkenntnis der Untermaßigkeit Straflosigkeit gefolgert werden, weil das St. G. B. nach § 2 F. G. auf den vorliegenden Fall überhaupt keine Anwendung finde, und weil es einen guten gesetzgeberischen Grund habe, daß jeder Verkauf von zu kleinen Forellen unter Strafe gestellt werde. Die Annahme, daß der Angeklagte der Verkäufer der Forellen war, begründet die Strafkammer in folgender Weise:

Bei Beantwortung dieser Frage müsse zunächst festgestellt werden, daß es gleichgültig sei, ob die gefangenen Forellen dem Dr. P. gehörten oder ob deren Erlös aus zivilrechtlichen Gründen diesem im Endergebnis zugute zu bringen war. Vielmehr komme es nur darauf an, ob der Angeklagte nach außen hin als der Verkäufer aufgetreten sei. Dies bejaht die Strafkammer. Aus den Zeugenvernehmungen gehe so viel unzweifelhaft hervor, daß der Angeklagte in früheren Fällen (ohne Dr. P.) Forellen geliefert habe, daß die Forellen ihm stets gutgeschrieben worden seien, und daß sowohl die Empfänger wie auch Dr. P. den Angeklagten als den Verkäufer der Forellen in den früheren Fällen, wie auch in dem vorliegenden, angesehen haben. Er habe gewußt, daß die Forellen auf seinen Namen gebucht wurden usw. Bei dieser Sachlage sei es belanglos, ob der Gastwirt Z. gewußt hat, daß der zahlende Pächter der Fischerei Dr. P. war oder nicht. Mit Unrecht habe auch die Verteidigung behauptet, daß der vorliegende Fall ohne Zusammenhang mit den früheren Forellenlieferungen zu betrachten sei.

Die Sache wurde an das Berufungsgericht unter Aufhebung des Urteils von der Revisionsinstanz zurückverwiesen.

Gründe: Nach § 22 F. G. wird im Wege landesherrlicher Verordnungen nach Anhörung der betreffenden Provinzialvertretung vorgeschrieben, welche Fische mit Rücksicht auf ihr Maß oder Gewicht nicht gefangen werden dürfen. Auf Grund dieser Vorschrift ist in § 1 Nr. 2 der Verordnung betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden vom 26. Juli 1886 bestimmt, daß Forellen in nicht geschlossenen Gewässern nicht gefangen werden dürfen, wenn sie nicht mindestens 20 cm Länge haben. Ist der Fang von Fischen unter einem bestimmten Maße verboten, so dürfen solche Fische nach § 26 F. G. im Geltungsbereiche des Verbots weder feilgeboten, noch verkauft, noch versandt werden. Der § 26 F. G. will ein Inverkehrbringen mindermaßiger Fische verhindern. Diesem Zwecke entsprechend ist der Begriff des Verkaufens nicht im zivilrechtlichen, sondern lediglich im tatsächlichen Sinne zu verstehen. Verkäufer ist daher jeder, der das Verkaufsgeschäft, sei es selbst, sei es durch einen Boten, ausführt. Unerheblich ist, ob ihm die verkauften Fische gehören oder nicht. Die Eigenschaft des Angeklagten als Verkäufer wird auch dadurch nicht beseitigt, daß Dr. P. der Unterpächter der Fischerei war und die fraglichen Forellen gefangen hatte. Die von der Strafkammer festgestellten Tatsachen lassen die Annahme, daß der Angeklagte der Verkäufer der Forellen gewesen ist, aber insofern nicht frei von rechtlichen Bedenken erscheinen, als nicht mit vollständig ausreichender Deutlichkeit klargestellt ist, ob der Angeklagte die Forellen dem Boten zum Zwecke des Verkaufs selbst übergeben hat bzw. hat übergeben lassen, oder ob er ihm ein für allemal einen entsprechenden Auftrag erteilt hat. Die Aufhebung des angegriffenen Urteils mußte ohnehn erfolgen, weil auch der subjektive Tatbestand nicht bedenkenfrei festgestellt ist. Der § 26 hat allerdings den Charakter eines Polizeigesetzes. Daraus folgt aber nicht, daß jeder Verkauf mindermaßiger Fische ohne Rücksicht auf das Verschulden des Täters der Bestrafung unterliegt. Vielmehr setzt die Anwendung der Strafvorschrift ein mindestens fahrlässiges Verhalten des Angeklagten voraus. Hatte er von dem Mindestmaß der Forellen keine Kenntnis, so ist zu untersuchen, ob diese Unkenntnis auf Fahrlässigkeit beruht.

*

VII. Urteil des Reichsgerichts vom 30. Juni 1909.

(Schultz, Jahrb. f. Entsch. I, S. 15, 1910.)

Privateigentum am Bett öffentlicher Flüsse.

Die Beklagten, Eigentümer der R.-Mühle an der Saale, haben seit 1892 unterhalb des R.-Mühlen-Wehrs auf der linken, ihr Grundstück

berührenden Seite des Flusses mit Kähnen und mit einer Baggermaschine Sand und Kies gebaggert, teils, wie sie angeben, zum Zwecke des Uferschutzes, teils zum Zwecke gewerblicher Ausbeutung.

Der Großherzogl. sächsische Fiskus bestreitet den Beklagten das Recht und hat beantragt, den Beklagten das Baggern zu verbieten und sie zu verurteilen, allen durch das Baggern entstandenen und noch weiter entstehenden Schaden zu ersetzen.

Das Landgericht hat die Beklagten zur Unterlassung des Baggerns nur insoweit verurteilt, als dadurch die **Fischerei** gestört werde und als es nicht im Interesse der Ufersicherung zur Reinigung des Flußbettes erforderlich sei.

Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung der Beklagten wurde vom Oberlandesgericht verworfen und auf die Berufung des Klägers unter teilweiser Abänderung des ersten Urteils die Beklagten zur Unterlassung des Baggerns, soweit es nicht zur Reinigung des Flußbettes im Interesse der Ufersicherung geschehe, und zum Ersatze des Schadens verurteilt. Die beim Reichsgericht seitens der Beklagten eingelegte Revision wurde zurückgewiesen.

*

VIII. Urteil des Oberlandeskulturgerichts vom 20. Oktober 1909.

(Schultz, Jahrb. f. Entsch. I, S. 33, 1910.)

Ablösung einer gemeinschaftlichen Fischereiberechtigung zur Tischesnotdurft.

Das Anteilverhältnis richtet sich nach Familie und Gesindepersonen und nicht nur nach der Flächengröße der einzelnen berechtigten Stellen.

Der Ortschaft S. steht das Recht zu, im P.er See zur Tischesnotdurft zu fischen. Fiskus beantragte als Seeneigentümer die Ablösung der Berechtigung. Das Abfindungskapital wurde auf 4400 Mk. festgesetzt und unter die beteiligten Sitzstellen nach Verhältnis der gutachtlich angenommenen Personenzahl verteilt. Hiermit ist ein Beteiligter nicht einverstanden und verlangt, daß die 4400 Mk. auf die einzelnen berechtigten Grundstücke nicht nach Sitzstellen und Personen verteilt würden, sondern nach der Hufenzahl. Seine Berufung wurde verworfen.

„Die Verleihung der Fischereiberechtigung zur Tischesnotdurft bezweckt, dem Berechtigten für sich, seine Familie und sein Gesinde einen Teil des Unterhalts zu gewähren. Die Fischereiberechtigung setzt demnach das Vorhandensein einer selbständigen Wirtschaft, einer sogenannten Sitzstelle, voraus, und der Umfang der Berechtigung richtet sich nach der Zahl der Familienmitglieder und der Anzahl des Gesindes. Nur für die Ermittelung der Zahl der Gesindepersonen kommt es auf den Umfang der Stelle an, während die der Familienmitglieder von der Größe des Hofes unabhängig ist. Nach Familie und Gesindepersonen richtet sich auch das Anteilverhältnis an einer gemeinschaftlichen Fischereiberechtigung, und dieser Teilungsmaßstab muß daher auch der Verteilung des Gesamt-Abfindungskapitals im vorliegenden Fall zugrunde gelegt werden.

*

IX. Urteil des Kammergerichts vom 1. November 1909.

(Schultz, Jahrb. f. Entsch. I, S. 106, 1910.)

Das Fischereigesetz vom 30. Mai 1874, § 5 Abs. 1, erhält zwar alle wohlerworbenen Fischereirechte aufrecht, unterwirft sie aber den einschränkenden Vorschriften dieses Gesetzes, insbesondere denjenigen über die Schonzeiten.

Nach der Feststellung der Strafkammer haben die Angeklagten am 13. Mai in der Spree gefischt und sich hierbei eines Zugnetzes bedient. Auf Grund der Polizeiverordnung vom 27. März 1905, wonach das Fischen während der Frühjahrsschonzeit mittels Zugnetzen verboten ist, wurden sie verurteilt.

Die Revision, welche ausführte, daß die Angeklagten durch Privileg und durch Ersitzung das Recht erworben hätten, während der Frühjahrsschonzeit mit dem Zugnetze zu fischen, wurde unter folgender Begründung verworfen.

Es ist strafrechtlich belanglos, ob die Angeklagten durch Privileg oder Ersitzung eine solche Berechtigung erworben haben. Denn nach § 5 Abs. 1 des Fischereigesetzes unterliegen die bestehenden Fischereiberechtigungen den einschränkenden Vorschriften dieses Gesetzes. Nach Absatz 2 daselbst können sogar weitergehende Beschränkungen, letztere jedoch nur gegen Entschädigung, erfolgen. Die Motive bemerken hierzu, daß § 5 Absatz 1 alle wohlerworbenen Fischereirechte aufrecht erhält, sie jedoch den einschränkenden Vorschriften dieses Gesetzes unterwirft. Es müßten alle solche Berechtigungen den im Wege des § 22 zu erlassenden Vorschriften, insbesondere über die Schonzeiten, unbedingt unterworfen sein. Diese Beschränkungen lägen im eigenen wohlverstandenen Interesse der

Berechtigten selbst und könnten ihnen ohne Entschädigung zugemutet werden. Im Gegensatz zu § 370 Ziffer 4 des Strafgesetzbuchs, der nur das unberechtigte Fischen unter Strafe stellt und dessen Anwendung daher den Mangel der Berechtigung sowie das Bewußtsein dieses Mangels voraussetzt, verbietet die Polizei-Verordnung vom 27. März 1905 zulässigerweise nicht bloß eine unbefugte, sondern jede Art der Zugnetzfischerei während der gesamten Frühjahrsschonzeit in den dort bezeichneten Gewässern schlechthin. Diese Art der Ausübung der Fischerei ist ohne weiteres eine unbefugte, weil durch das Gesetz im fischereilichen Interesse verbotene. Ein durch Privilegium verliehenes Fischereirecht ist, wie das durch Ersitzung erworbene kein öffentliches, sondern ein Privatrecht.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Strich gab es in diesem Jahre ausreichend. Wird gut gewintert, dann werden die Preise dafür im Frühling nachgeben. Das warme Wetter ist kein gutes Winterungswetter, die Fische bekommen Hunger; da heißt es aufpassen. Wer seinen Einsömmerigen ein schlechtes Winterquartier zugewiesen hat — damit meine ich einen unmeliorierten Teich —, wird nicht ohne Verluste bleiben. Bei mir im Garten zeigt das Thermometer 10^0 Wärme — mittags, im Schatten; das ist etwas reichlich jetzt, sechs Tage vor Weihnachten. Also wer bezüglich seiner kleinsten Fischchen ein schlechtes Gewissen hat, soll jetzt füttern. Das Futter muß leicht aufnehmbar und gut verdaulich sein. Ein Gemisch von Mastschweindünger, Kuhfladen und Blut hat sich in meiner Praxis bewährt. Das Futter wird ins tiefe Wasser geworfen, wo sich die Fischchen jetzt aufhalten. Wer es nicht glauben will, daß die Fischchen fressen, kann sich ja dadurch überzeugen, daß er den Tieren das Futter in flachen Körben vorsetzt. Natürlich darf man den Fischen jetzt nicht mit Lupinen oder sonst einem groben vegetabilischen Nahrungsmittel kommen; dieses aufzunehmen, sind sie um diese Zeit gar nicht fähig. — Das Wetter übt auch auf den hiesigen Fischmarkt einen schlechten Einfluß aus. Die Wärme wechselt mit Sprühregen, das Pflaster ist schlüpfrig — von unten wird man naß, und von oben auch. In fast jeder Familie herrscht Krankheit: Schnupfen, Influenza, Ziegenpeter, Hexenschuß. Alles das bindet die Hausfrau an die Wohnung; es fehlt an Lust, mitunter auch an Geld, sich einen Fisch zu leisten. Selbst die billigen Fische, abgesehen vom Hering, bilden immer noch eine Delikatesse im Haushalt des kleinen und mittleren Mannes. Wohl ist der Fisch billig, aber die Zutaten, namentlich die Butter machen ihn teuer. Bei der reellen Margarine-Fabrikation, d. h. als man noch reinen Rindstalg, Milch und Sahne dazu verwendete, wurde schweres Geld verdient; doch nicht genug daran — man verwendet heute verseihte „amerikanische Fette greulichster Sorte und vergiftet damit die Menschheit, trägt Krankheiten in Hunderte von Familien. Niemand fällt es ein, diesen Unfug zu verbieten, nicht einmal die Ware wird konfisziert. — Mir ist noch ein anderer Fall bekannt. Von einem Fischer werden frische Fische verkauft. Das Mädchen legt die Fische auf dem Markt in die Sonne. Von der Konkurrenz wird der Polizist darauf hingewiesen, daß die Fische nicht mehr frisch seien. Der Polizist beschlagnahmt die Fische, packt sie in einen Korb und läßt sie in der Sonnenhitze stehen. Erst in später Nachmittagsstunde, nach acht Stunden Sonnenhitze, untersucht ein Tierarzt — der heute noch nicht nachweisen kann, aus welchem Born er seine Fischkenntnisse geschöpft hat — die Fische und erklärt sie für verdorben. Der Besitzer der Fische, der von der Sache erst später erfuhr, kommt vor die Strafkammer, zahlt 150 Mk. Strafe und die Kosten. Abgekürztes Verfahren — Rekurs ausgeschlossen —; der Staatsanwalt beantragt sechs Wochen Gefängnis, und der Mann wäre ins Loch spaziert, wenn er nicht zufällig noch unbestraft gewesen wäre. Ja, mein lieber Fischerbruder, das ist auch ganz was anderes — Margarine ist bekanntlich kein Fisch. Was der Margarine recht, ist den Fischern noch längst nicht billig. — Der Berliner Markt ist so flau wie seit Jahren nicht. Wie ein Alp liegt es auf dem Handel — man sieht nur mißmutige Gesichter. Alles klagt! — Lebende Fische. Der Hechtpreis mußte infolge der holländischen Konkurrenz noch mehr nachgeben. Man zahlte heute für Ia. Mittelhechte nur 81 bis 90 Pf., für großmittel 75 bis 81 Pf. und für große nur 62 bis 65 Pf. pro Pfund. — Auch in dieser Woche hielt sich der Zanderpreis in guter Höhe. Lebender Zander ist der einzige Fisch, der außerhalb der ausländischen Konkurrenz steht. Sein Transport ist an bestimmte Wegstrecken mit viel Wasser gebunden. Außerdem ist der Zander ein Fisch, der in den feinen Bürgerfamilien Berlins vorherrscht. — Sehr billig waren Barsche, für die selbst bei großer Ia. Ware die Käufer fehlten. — Schleien liefert reichlich das Ausland, namentlich Rußland und Galizien, dann auch Holland. Der große Blei kommt gut auf den Markt, bringt aber kein Geld. — Ostpreußen hat schon zu Eis gefischt. In Holstein und Hannover fischt man die Seen mit dem großen Garn, im freien Wasser. — Plötzen, die sonst, wenn sie nirgend Aufnahme fanden, hier immer noch gutes Geld brachten, mußten mit Mühe verhökert werden. — Weiß Gott, wie's kommt! Augenblicklich gibt es so viel Aale am Markt wie nie. Die Preise sind daher heute besonders gedrückt: So zahlte man heute für unsortierte, sehr gute Ware nur 50 bis 58 Pf. Warum kauft man nicht den Soldaten ein Fischgericht zu Weihnachten — und dann allen jenen Tausenden, die auf Staatskosten ernährt werden? Der Fischer und der Fischzüchter haben ein Recht darauf, daß auch ihre Ware, für welche auch sie steuern, Verwendung findet — zumal dann, wenn ihre Ware besser und billiger als Fleisch ist. — Karpfen sind genug

am Markt. Die Preise sind niedrig, es fehlt jede Kauflust. — Die kleinen Posten, welche umgesetzt werden, machen den Kohl nicht fett. Ich nenne die Preise, welche heute an der städtischen Auktion erzielt wurden: 25—35 er Spiegel, allererstklassige Fische, 82 bis 83 Pf., 40—50 er Schuppen und Spiegel gemischt 72 bis 75 Pf., 40—50 er Spiegel 76 bis 77 Pf., 35er Schuppen 75 bis 77 Pf., 60—80er Spiegel stumpf 64 bis 67 Pf., Franzosen, stumpf, klein, abgeschunden, 100er 60 bis 63 Pf. — Ich lasse die Preise vom Jahre 1890, also vor 20 Jahren, hier folgen. Es kosteten am 16. Dezember in Berlin große Karpfen 85 bis 90 Pf., mittelgroße 68 bis 74 Pf., kleine 60 bis 66 Pf., österreichische 45 bis 54 Pf. pro Pfund. — Wenn wir Franzosen und Österreicher aus dem Spiel lassen, so haben wir heute einen Durchschnittspreis von 73½ Pf. pro Pfund zu verzeichnen, während im Jahre 1890 der Durchschnittspreis 75 Pf. pro Pfund betrug. Es kosten demnach die Karpfen heute pro Pfund **1½ Pfennig weniger als vor 20 Jahren.** Wenn man aber in Betracht zieht, daß in den letzten zwanzig Jahren der Wert des Geldes um etwa 30 % gefallen ist, so kosten die Karpfen nach jenen Preisen nicht 1½, sondern 45 Pfennig weniger als vor 20 Jahren. Man nenne mir auch nur einen Industrie-Artikel, bei welchem sich eine solche Preisbildung nachweisen läßt. Die Preise von 1890 entstammen der „Deutschen Fischerei-Zeitung" Band 13, Seite 407. — Vielleicht sieht sich der Redakteur der „Berliner Morgenpost" auch einmal diese Preise an — um dann seinen Lesern noch nachträglich die Wahrheit aufzutischen. — Bemerkenswert ist, daß die Produzenten auch schon die Warenhäuser abklappern. Der größte Teichwirt Posens bereiste Berlin und bot seine Fische allen und schließlich auch dem Syndikat mit 75 Mk. an. Man konnte ihm den Preis natürlich nicht geben, versprach aber, seine Fische nach bestem Können unterzubringen — wenn er das Umherlaufen unterließe, was dem Handel nur Schaden bringen könnte. Dasselbe sagte man dem Herrn auch an anderer Stelle. Das hinderte ihn aber durchaus nicht, den Warenhäusern Tietz und Wertheim seine Fische wesentlich billiger anzubieten. Das sind die tapferen Streiter, die während der Schlacht im Seitengraben gesessen haben — wie Herr von Rekowski sagte! — Franzosen sind in weniger und schlechter Ware am Markt. Es würde sich empfehlen, wenn die Fischhändler jedem Fischkäufer ein Flugblatt mitgäben, auf dem ein deutscher Karpfen und ein abgeschundener Franzose abgebildet dem Publikum vorgeführt werden und letzteres auf die Wunden hingewiesen wird, die der unreelle Import den Fischen beibringt. Das würde das Publikum aufklären. — Das Gros der Weißfische war recht billig. Ziemlich guten Preis hatten Aländer, die eigentlich Zärten waren; schlecht bezahlt wurden Quappen. — Frische Fische in Eis. Lachs war wenig am Markt. Danziger Ware zog etwas an, ebenso Bornholmer, Weener war billiger. Ia. gefrorener Amerikaner brachte Preise über 80 Pf., IIa. und IIIa. — und man könnte noch ein paar Nummern heruntergehen — war sehr billig, aber immer noch zu teuer. Warum ißt Bruder Yankee diesen Qualitätsfisch nicht selbst, oder John Bull? Die Ladungen laufen meistens englische Industriehäfen an; diese nehmen das Beste — dann nimmt noch einmal Bremen und Hamburg, und der Rest kommt nach Berlin. Das Zeugs kostet nicht viel, aber — die Hauptsache ist ja, daß daran verdient wird — und nicht zu knapp! Der Fisch ist außerdem steinhart gefroren und hält sich — wie bares Geld. — Forellen sonderbarer Herkunft sah man auch mal wieder. — Die Hochseefische sind in der letzten Woche auch billiger geworden. — Reichlich tote Karpfen gab es, welche von 40 Pf. pro Pfund an verkauft wurden. — Heringe sind immer noch teuer, ebenso Stinte. — Das Krebsgeschäft liegt so danieder, daß man die lieben Kruster nicht einmal mehr in den Marktbericht bringt. Das Schock unsortierte Galizier brachte — sage und schreibe 90 Pf. — Miesmuscheln kosteten das Hundert 1 Mk.; viel zu viel, um Volksnahrung zu werden. Die Gewässer des Ostens sind an den Rändern, trotz des auch dort eingetretenen Tauwetters, noch immer mit Eis bedeckt; daher ist der Fang sehr beeinträchtigt. Trotzdem meldet man von dort einen flauen Markt. Das gleiche gilt von Stettin und Hamburg. In Posen und Breslau ist der Markt besser als in Berlin, ebenso im Industriegebiet in Schlesien. Guten Markt meldet Leipzig, zufrieden sind Dresden, Chemnitz und Plauen. Bayern hat feste Preise, ebenso die thüringischen Staaten. Das Ruhrgebiet hat hohe Preise. Petersburg Warschau, Wien, Brüssel, Paris haben die alten Preise. Der Brüsseler und Pariser Markt ist überfüllt. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 20 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht, auch können umfangreiche Untersuchungen und Begutachtungen durch den Briefkasten nicht erledigt werden.

Frage 59. Ich habe mir einen kleinen Teich von ca. 50 Morgen gekauft. Derselbe ist an der tiefsten Stelle aber nur 2 m tief, d. h. von da an beginnt ein ganz dünner Schlamm, und unter diesem Schlamm ist Sumpf. Ich möchte nun anfragen, wie ich den Schlamm auf billigste Art entfernen kann, und ob sich Fische in den Schlamm verstecken können (es sind Bleie, Schleien, Karpfen, Aale, Plötzen und Hechte darin); denn ich habe oft geangelt, aber sehr wenig gefangen. Das Wasser ist ganz klar. Ich möchte nun Fische einsetzen; welche Sorte können Sie mir raten (vor allem zum Angeln), und ist die Zeit jetzt besser oder zum Frühjahr?

Antwort: Den Schlamm können Sie nur entfernen, wenn Sie den Teich trockenlegen. Nun geht aus Ihrem Briefe nicht einmal hervor, ob Ihr sogenannter Teich ablaßbar ist oder nicht. Wenn Sie den Teich trockenlegen können, so wird seine gründliche Melioration auch schon ein hübsches Stück

Geld kosten. Wir vermuten aber, daß derselbe gar nicht ablaßbar und demnach gar kein Teich, sondern ein kleiner See ist. Dann ist es das beste, wenn Sie den Schlamm lassen, wo er ist, denn eine gründliche Melioration würden doch selbst die kostspieligsten Mittel nicht herbeiführen können. Es empfiehlt sich aber, den Schlamm mit Zugnetzen möglichst oft und gründlich durchzuarbeiten, damit er zur Tätigkeit und Umsetzung angeregt und von schädlichen Gasen befreit wird. Daß sich die Fische im Schlamm verstecken, kommt bei den eigentlichen Grundfischen natürlich nicht selten vor; das hat aber mit Ihren schlechten Angelresultaten nichts zu tun. Der Einsatz von Fischen erfolgt sowohl im Herbst als im Frühjahr. Wann und was Sie einsetzen sollen, und was mit dem Gewässer überhaupt anzufangen ist, läßt sich auf Grund Ihrer ganz unzulänglichen Angaben nicht sagen. Nehmen Sie sich mal einen Sachverständigen mit hinaus, der Sie an Ort und Stelle am besten beraten kann.

Frage 60. Können Sie mir vielleicht eine Firma nennen, welche gesalzene Heringseier als Forellenfutter liefert? Ich habe dieses Futter, mit welchem ich (ich füttere nur im Winter) sehr zufrieden war, bisher von K. bezogen. Diese Firma macht Schwierigkeiten und möchte ihr Fischmehl anbringen. Wenn Heringsrogen nicht zu haben ist, welches Futter würden Sie dann empfehlen? Es sollen etwa drei Zentner drei- bis vierjährige Forellen in kleinen Teichen etwa zwei bis drei Monate gefüttert werden. Es ist in den betreffenden Teichen bereits längere Jahre im Winter mit Erfolg gefüttert worden.

Antwort: Gesalzener Heringsrogen, ein Abfallprodukt der Seefisch-Industrie, ist früher wenig gefragt gewesen und war infolgedessen sehr billig zu kaufen. In den letzten Jahren aber stieg die Nachfrage nach diesem Artikel von Südfrankreich und Portugal, wo dieser Rogen als Köder bei der Sardinenfischerei benützt wird, ganz enorm; der Preis ging ständig in die Höhe und ist heute um das Zehnfache teurer als vor drei bis vier Jahren, so daß dieser Rogen als Forellenfutter überhaupt nicht mehr in Frage kommen kann. — Von der Verwendung von Fischmehl als Forellenfutter ist nur abzuraten, die Zubereitung als Futter für größere Forellen ist eine sehr umständliche und zeitraubende, und dieses Futtermittel führt außerdem sehr häufig zu den gefürchteten Darmentzündungen der Forellen. Dagegen gelten allgemein als bestes und billigstes Futter für Forellen in allen Altersstufen: frische Seefische. Jede größere Seefischhandlung in Bremerhaven und Geestemünde liefert Ihnen diese im Sommer zu 4 bis 5 Mk., im Winter zu 5 bis 6 Mk. pro Zentner inklusive Eis und Verpackung, und die Fische kommen in Eispackung als Eilgut selbst im heißen Sommer und in noch weiter binnenwärts liegenden Bestimmungsorten frisch und gesund an. Die Fische werden für drei- bis vierjährige Forellen durch eine Fleischhackmaschine mit Scheibe größter Lochung gedreht und den Forellen langsam aus der Hand vorgeworfen. Handelt es sich darum, den Forellen nur Erhaltungsfutter zu bieten, so genügen täglich 4 bis 5 Pfund durchgedrehte Seefische pro Zentner Forellen. Wird dagegen beabsichtigt, die Forellen während zwei bis drei Monaten stark zu mästen, so können täglich 10 bis 15 Pfund Seefische in zwei Mahlzeiten, am besten frühmorgens und abends, auf den Zentner eingesetzter Forellen verabreicht werden. Jedenfalls muß darauf geachtet werden, daß alles Futter von den Forellen genommen wird und nichts ungenützt zu Boden sinkt. Riedel, Saselbek-Bergstedt.

Frage 61. Ich habe die der hiesigen Stadt zustehende Fischereigerechtigkeit gepachtet. Unterhalb meiner Flußstrecke, aber nicht mehr im Pachtgebiet, liegt eine Wassermühle, dessen Besitzer eine größere Entenschar hält, die täglich, auch nachts, über kilometerweit den Fluß unsicher macht und sicher auch eine Menge kleiner Fische vertilgt, also für die Fischerei sehr schädlich ist. Kann nun dem Besitzer verboten werden, seine Enten auf den Fluß zu lassen, evt. können sie von mir gepfändet werden, oder kann ich sonst Schadenersatz verlangen, oder ist der Eigentümer strafbar, und welche Schritte könnten unternommen werden?

Antwort: Nach § 189 Teil I Titel 9 des Allgemeinen Landrechts darf der Fischereiberechtigte Enten, welche ein Besitzer von an Privatflüsse stoßenden Grundstücken ohne seine, des Fischereiberechtigten, Erlaubnis hält, pfänden oder töten, wenn er sie auf dem Wasser trifft. Dieses Recht des Fischereiberechtigten erstreckt sich natürlich nicht über sein Fischereigebiet hinaus. Aus diesem Grunde werden Sie wohl gegen den Mühlenbesitzer, der seine Enten in einer anderen Fischereiberechtigung auf das Wasser läßt, nichts unternehmen können.

Ba.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 53 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1911 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung** beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 143 der Postzeitungspreisliste für 1911).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. Januar 1911 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung. (Fortsetzung.) 829. — Kennt der Fisch sein Wohngewässer? Von Münch. 832. — Die Lachse und die Lachsforelle auf Kamtschatka. Von W. Ewald. 833. — Düngungsversuche in der Teichwirtschaft Groß-Teuplitz. Von F. Mauger. 834. — Zur Muschelfütterung. Von Otto Preuße. 835. — Der Schlammgeschmack bei Süßwasserfischen. 835. — Der Wasser-Gesetz-Entwurf. 835. — Redaktionsmitteilung. 835. — Mitteilung des Vereins deutscher Teichwirte. 835. — Mitteilung des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein. 835. — Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung. 835. — Fischmarkt. Von H. 838. — Briefkasten. 839. — Inserate.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Ein in der Forellenzucht erfahrener

einfacher junger Mann

zum Januar oder später gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter T. 562 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischereigehilfe

z. bald. Antritt gesucht. (564

Arnoldi,
Kl.-Ziethen bei Angermünde.

Gesucht

zum 1. Juli ein zuverlässiger, ordentlicher, energischer, verheirateter

Fischmeister.

Nur solche werden berücksichtigt, die bereits in bekannten Teichwirtschaften, in einer mindestens 3 Jahre, mit Erfolg gewirkt haben und befähigt sind, von moderner Brutanlage den Karpfen vom Ei bis zum Speisefisch durch die verschiedenen Jahrgänge in tadelloser Qualität herauszuzüchten, ferner die nötige Kenntnis im selbständigen Teichbau besitzen. Gutsvorsteheramt sowie Forstbeaufsichtigung sind mit zu übernehmen Zeugnisabschriften sowie selbstgeschriebenen Lebenslauf mit einsenden. Tantieme und Fixum nach übereinkunft. Offerten unter Nr. 559 befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischmeister,

verheiratet, sucht zum sofortigen Antritt Stellung. Derselbe würde auch eine Stellung als Gutsfischer, verbunden mit Jagdaufsicht, annehmen. Anfragen an die **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte, e. V., Nortorf (Holstein),** erbeten. (534

Fischmeister,

30 J. alt, verheiratet, selbständig, nüchtern, in Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht erfahren, sucht Stellung. Gefl. Offert. mit Gehaltsangeboten unter „Salmo irideus" 557 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., **Bockenheim.**

Fischerei-Verpachtung

in der Königl. Oberförsterei Schwalgendorf, Kr. Mohrungen, Reg.-Bez. Königsberg.

Am 5. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, soll im Hotel „Deutsches Haus" zu Saalfeld (Ostpr.) die Fischerei-Nutzung im Ostpreußischen Teile des Geserich-Sees, im Flach-See und Heinsdorfer-Kanale, welche im Zusammenhange liegen und rt. 2950 ha groß sind, öffentlich meistbietend auf 12 Jahre vom 1. April 1911 bis 31. März 1923 verpachtet werden, resp. auch auf 18 Jahre.

Bieter haben im Termine eine Bietungs-Kaution von 1000 Mark vor Abgabe eines Gebotes zu hinterlegen.

Der Zuschlag an einen der drei Bestbietenden bleibt innerhalb 4 Wochen der Königl. Regierung in Königsberg vorbehalten. Die Verpachtungsbedingungen sind hier einzusenden und auch kostenlos von hier zu beziehen. (563

Der Kgl. Oberförster.
Picht.

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer Fischzucht eignet, zu kaufen oder pachten gesucht. Off. unt. Nr. 423 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Suche Teichwirtschaft

zu kaufen oder zu pachten. Größe nicht unter 200 Mrg. (552

Eckstädt,
Tangermünde a. Elbe, Carlbau.

2 Ztr.
Regenbogenlaichforellen,

ungefüttert oder aus freiem Wasser, ca. 1—2 Pfd. schwer und gesund, gegen sofortige Kasse gesucht. Offerten unter Nr. 561 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Goldorfen
und andere Zierfische

in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Größe und Preis bei Abnahme von Verkäufers Station gegen Kasse. Off. unter Nr. 518 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Gelochte Zinkbleche

für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen

Rudolph Richter,
Gegr. 1761. **Osnabrück.** Gegr. 1761.

Königl. Domäne Peitz

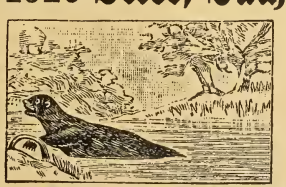
gibt ab zur Lieferung Frühjahr 1911 ihre auf allen beschickten Ausstellungen mit Sieger-, Ehren- und ersten Preisen ausgezeichneten

2sömmer. Peitzer Schuppen- u. Spiegelkarpfen sow. Laichkarpfen

in anerkannt schnellwüchsigster und widerstandsfähigster Qualität und erbittet Bestellungen schon jetzt. (527

Amtsrat **Kuhnert,** Hüttenwerk,
Peitz, Niederlausitz.

4815 Otter, Dachse 2c. fing Förster Bellinger in Forsthaus L. (461 in unseren unübertrefflichen Eisen. **Bestes Ottereisen Nr. 126c Mk. 8,—, mit 3-Meter-Kette Mk. 9,70.** Illustrierter Katalog Nr. 49 mit leichtesten Fanglehren gratis.



Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.
Größtes Etablissement seiner Art.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

„Lupiscin“, vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

„Cyprinin“, best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl, hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin“ u. „Cyprinin“ liefern wir auch in 1 u. 2 kg schweren Blöcken ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen! Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, 490) **Treuenbrietzen (Mark).**

Fischereigeräte
Wer beim Ankauf fachmännisch bedient sein will, wende sich an
Ludwig Hanff, Erfurt
Illustrierter Preiscourant gratis u. franco

gibt ab: 1- und 2sömmerige
Satzkarpfen, Laichkarpfen,
prämiiert. schnellw. Galizier Spiegel, 1- und 2sömmerige schnellwüchsige
Satzschleien und Laichschleien.
Garantie leb. Ankunft. Preisliste franko.
464) **Hans von Debschitz.**

Schutzmarke.
R. Weber.
Über 2000 Otter, Dächse, Füchse und Marder fing Herr D. in meinen unübertrefflichen Fallen.
Zum Fuchsfang: Beste Fuchsstellereisen **Nr. 11b** von **R. Weber erfunden.**
Zum Raubvogelfang: Vorzügl. Raubvogelpfahleisen und Habichtsfänge.
Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel.
R. Weber, k. k. Hoflieferant, **Haynau i. Schl. I.**
Älteste deutsche Raubtierfallen-Fabrik.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen, **Neudamm.**

Jedem, **der Krebszucht mit Erfolg betreiben will,** sei empfohlen das in neuer, vermehrter und verbesserter Auflage erschienene vorzügliche Werk:
Der Krebs, seine Pflege und sein Fang.
Von Regierungsrat **Dr. W. Dröscher,** Schwerin i. Meckl.
Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 15 Abbildungen. Preis gebunden 2 Mk. 40 Pf.
Für Vereine in Partien billiger.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Netzkorken
empfiehlt billigst
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

Abzugeben per Frühjahr 1911 aus unserer hochprämiierten Fischzucht:
150 Zentner 2sömmerige Galizier Setzkarpfen, Zentner 95 Mk.
300 Tausend 1sömmerige Galizier Setzkarpfen, Tausend 60—240 Mk.
15 Tausend 2sömm. Schleien, Tausend 100—200 Mk.
50 Tausend 1sömm. Schleien, Tausend 40—50 Mk.
je nach Größe ab Station.
Teichgut Wallnau, Insel Fehmarn.
E. & W. Franck. (560

Feinste, schnellwüchsigste (545
2sömmerige Karpfen
zum Herbst und Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei Gifhorn (Hannover).

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

gibt ab grosse Posten
1sömmerige Galiz. Spiegel,
sowie **2sömmerige Karpfen,**
ca. 200000 einsömmerige
masurische Schleien.
Verkauf nur selbstgezogener Fische.
376) **von Borries.**

Fürstl. Lichnowsky'sche Teichwirtschaft Grabowka,
Post: Lubom (O.-S.), Bahnstation: Kreuzenort (O.-S.),
511) offeriert für Frühjahr 1911:

zweisömmerigen

galiz. Spiegelkarpfensatz

in äußerst schnellwüchsiger und widerstandsfähiger Qualität aus ihrer mehrfach hochprämiierten Zucht.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
13 I. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Anerkannt erstklassige Eier
von
Bachsaibling
und
Regenbogenforelle
offeriert unter Garantie für Gesundheit und leb. Ank.
Forellenzucht C. Büschleb,
Worbis (Eichsf.). (508
Preisliste frei.

Fischzucht Samitz
bei Reisicht, Schl.,
offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466
Besatzkarpfen und -Schleien
unter Garantie für lebende Ankunft.
Preislisten franko.
Th. Schulze.

Goldkarpfen (Higoi),
diesjährig, 10—15 cm lang, Hundert 15 Mk., Tausend 120 Mk., solange Vorrat reicht, sowie (517
Goldorfen
jeder Größe hat abzugeben
C. D. Hauschildt, Fischzuchtanstalt,
Hohenwestedt (Holstein).

Junge Aale

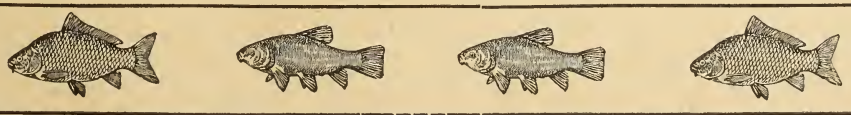
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Fischzucht Honneroth,
Kreis Altenkirchen, Rheinland,
offeriert
Eier, Brut und Setzlinge
der Bachforelle, des Bachsaiblings, der Regenbogenforelle.
Preisliste frei!
471) **P. W. A. Bullrich.**

:: :: Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::
Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

Teichwirtschaft Lippitsch,

Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,
gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:
Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,
Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.

(493)


Streufertiges Fischfutter
für Karpfen, Schleien und Forellen.
Fischmehl.
Oskar Bock & Co.,
31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel,
speziell für
Fische und Krebse
Paul Meltzer.
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, auf briefliche Anfrage.
21) — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr, Berlin.** —

Netze — Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.,
gegründet 1873, (126
Itzehoe i. Holstein.
Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten.

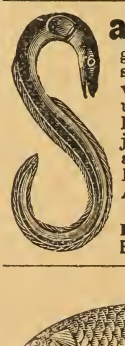
Einsömm. Karpfen.
Abzugeben pro Lieferung Frühjahr rd. 100000 Stck. 10—15-cm-Fische, beste Ware, Galizier Schuppen und Spiegler gemischt. (533
Anfragen an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte, e. V., in Nortorf. (533

Fischzüchterei Pechteich
gibt unter Garantie lebender Ankunft ab: ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
und einsömmerige
Schleien.
W. Aston, Eberswalde, Ruhlaer Str. 6.

Fischzucht Wüsten-Jerichow
b. Burg, Bez. Magdeburg,
verkauft 70000 einsömmerige
Spiegel- und Schuppenkarpfen,
2sömmerige jedes Quantum. Gefl. Off. erb.
541) Förster **Grunert.**

von dem Borne'sche Fischzucht

gibt ab für jetzt: **Forellenbarschbrut,** zum Herbst: **Karpfen,** Galizier und eigener schnellwuchs. Rasse, **Schleien, Goldorfen, japanischer Goldkarpfen (Higoi), Forellenbarsche, Schwarzbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische, Regenbogenforellen, Zwergwelse.** Garantie lebender Ankunft lt. Preisliste. Verschiedene Aquarienfische lt. Preisliste.
Preisliste franko.
Annahme von Volontären.
Geschwister **von dem Borne.**


Satz-Fale, 25—35 cm lang, garant. schnellwüchsigster Rasse, z. Besetz. von Teichen, Seen etc., unt. Garantie tadellos lebender Ankunft frei jeder Bahnstat. Grossartige Erfolge, glänz. Dankschreiben d. In- u. Auslands. Preisliste gratis u. franko.
Hugo Stöckmann,
Bolzenburg a. d. Elbe.

1sömm. Galizier
Spiegel-Karpfen,
10—12 cm, (430
1sömm. Schleien
in großen Quantitäten abzugeben.
E. Ziemsen,
Viereggenhof bei Wismar i. M.

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 12. Dezember, bis Sonnabend, den 17. Dezember 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Mo 80, Di 80—84, Mi 78—104, Do 87—96, Fr 81—90, So 84—90; groß Di 68, Do 72, Fr 62-65, So 61—75; groß-mittel Fr 75—81, So 74—80; klein Do 107. Zander, Di 137—141, Mi 124—128; klein Do 100—107; klein-mittel Do 100—107, matt So 112—119. Barsche Di 89; klein Mi 59; matt So 44-57. Schleien Mo 90—103, Di 94—111, Mi 102—110, Fr 90—96; groß Fr 98—100; groß-mittel Mi 98; IIa So 82—87; klein-mittel Mo 80—82. Bleie Di 48, Mi 42—45, Fr 47, So 43—45. Bunte Fische Di 33—46, Mi 38—47. Aale, klein Fr 50—55; klein-mittel Mi 80, Fr 72—80; unsortiert Di 75—80, Mi 76—86, Fr 80—83, So 65—81. Karauschen Mo 80, Mi 68. Plötzen, Di 48, So 56—57; klein Di 16—22. Karpfen, Spiegel: 25—35er Fr 82—83, So 80—83; 40er Mi 80—82, Do 75—80; 40—50er Fr 76—77; 40er gemischt Do 75; 60—80er stumpf Do 64—67, Fr 64—67; Schuppen: 35er Fr 75—77; gemischt: 30er Mi 82—83; 30—35er Di 80—85; 40—50er Fr 72—75, So 72—76; 30—35er stumpf Mo 82—83. **Fische in Eispackung.** Forellen klein So 90. Karpfen Mo 43 bis 46, Di 36—46, Mi 42—45, Do 43 bis 51, Fr 46—58, So 40—60; IIa Di 30—35; klein Mi 38—40, Fr 45.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Stör Mo 100, Mi 130, Fr 100. Ostseelachs Mo 70—166, Mi 70—73, Do 100—150, Fr 101—126, So 137—260. Barsche, groß Fr 52-55; mittel Mo 37—47, Mi 31, Fr 30—40; klein Di 21—23½, Mi 19—31, Do 20—31, Fr 17 bis 33, So 20—28. Zander, mittel Do 111; klein Di 51-70. Aalquappe, klein Di 20. Karpfen, mittel Mo 45 bis 48, Do 40—46, Fr 45—49, So 46. Plötzen, klein Mo 7—13½, Di 12—19, Mi 6½—13, Do 6—10, Fr 7—13, So 5½—10½. Schleien, klein Mo 45, Di 44, Brachsen, groß Do 38; mittel Mi 28—37, Do 23-37, Fr 34, So 23 bis 35; klein Mo 23½, Di 22, Mi 8—30, Do 11—20½, Fr 14—21, So 14¾ bis 31. Hechte, groß Mi 44—48, Fr 47; mittel Mo 65—66, Di 50, Mi 47—55, Do 50, Fr 59—65, So 41—52; klein Di 34—50, Mi 37—45, Do 33—47, Fr 30—45, So 33—44. Lachsforellen, mittel Mo 130—230, Di 230—245, Mi 187—190, Do 175—335, Fr 223 bis 225, So 182 bis 250; klein Mo 100—135, Di 80 bis 115, Mi 130, Do 120, Fr 120—238, So 120—135. Schnäpel, mittel Mo 27 bis 32½, Di 31—40, Mi 25—28, Fr 34 bis 37; klein Mo 22—23, Di 24½—27, Do 25—27, Fr 20½—30, So 16½—23. Aale, groß Di 75; mittel Mo 60—70, Di 60—63, Do 57, Fr 65—71; klein Mi 50 bis 55. Do 38 bis 40. **Lebende Fische.** Karpfen, mittel Do 70—71.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 90; Galizier 90; böhmische 100. Schleien, klein 150. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 110. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 70. **Fische in Eisverpackung.** Hechte, unsortiert 90. Zander, groß 100; mittel 85. Karauschen, Bleie, Barsche, groß 60. Karpfen 60.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte,
des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16, und Regierungsrat Dr. Wilh. Dröscher, Schwerin i. M.

Abonnementspreis: vierteljährlich **3 Mk.**
Zu beziehen durch alle Kaiserl. Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungspreisliste für 1910 Seite 138), sowie durch jede Buchhandlung; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich **2,50 Mk.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** — **Insertionspreis:** die dreigespaltene Nonpareillezeile **20 Pf.**

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und an die Adresse des Herrn **Dr. E. Walter, Potsdam,** Leipzigerstraße 16, zu richten. — Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar" versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 53. **Neudamm, den 31. Dezember 1910.** **13. Band.**

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.

(Fortsetzung.)

Die Wasserpflanzen als Wasserreiniger.

Das chemische Verfahren, große Mengen von Abwässern zu reinigen, hat sich bisher in der Praxis nicht bewährt. Bekanntlich besitzt das Wasser die Eigenschaft, sich selbst zu reinigen; insbesondere sind es die Flüsse, die diese Reinigung, namentlich bei langsamem Lauf, energischer besorgen sollen als Teiche. Pettenkofer und Hulwa hatten theoretisch eine bestimmte Laufstrecke im Flusse festgelegt, innerhalb deren sich die Wasser gereinigt haben sollten. Diese Theorie hat sich als unrichtig erwiesen, die Laufstrecke war zu kurz berechnet; man konnte in vielen Fällen, namentlich bei schnellfließenden Strömen, weit über die Opferstrecke hinaus die Unreinheit des Wassers noch nachweisen. Schon Ende der siebziger Jahre war es Herr von Behr, Schmoldow, der verewigte Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, der wiederholt auf die biologische Reinigung des Wassers hinwies und sogar die Firma Schweder & Co., Groß-Lichterfelde, zu Versuchen veranlaßte. Virchow interessierte sich damals als Vorstandsmitglied des Deutschen Fischerei-Vereins auch lebhaft für diese Versuche, die jedoch, ich weiß nicht aus welchen Gründen, langsam einschliefen. Oestens Versuche auf den Rieselfeldern Berlins mißglückten wohl mit den Fischen, aber nicht mit der Reinigung des Wassers. Die Beschaffenheit des Bodens, die Hebung des Wassers und sonstige widrige Verhältnisse ließen eine Rentabilität nicht aufkommen. Leider setzte man die biologische Wasserreinigung erst an die zweite Stelle, wenn man sie überhaupt beachtete. Obwohl das biologische Verfahren sich bald verbreitete, auch hier und da einige Städte dasselbe für ihre Abwässer anwendeten, blieb man im allgemeinen mehr bei der Bodenberieselung. Wenn man aber die Verfahren vergleicht, so wird

man finden, daß beide im Konstruktionsprinzip und in der Wirkungsweise sehr ähnlich sind; nur hat das biologische Verfahren den Vorteil, daß man mit bedeutend geringeren Flächen auskommt.

Beispiel: Die Abwässer, seien es nun die einer Fabrik oder einer Ortschaft, fließen zunächst in Teich A, den Bakterienteich. Dieser Teich ist dicht bestanden mit Wasserpflanzen, Rohr, Schilf, Kalmus, Binsen, Seggen und allem, was Gras heißt. Bald wird das Rohr dominierend und überwuchert alles, seine Länge steigt nicht selten bis 4 m, und sein Wurzelnetz wird wie ein Filz.

In B. flossen die Brennereiabwässer, weil es an Rieselgelegenheit fehlte, in einen solchen Bakterienteich; der dortige üppige Rohrwuchs war einer Tannenschonung zu vergleichen. Die Blätter waren blauschwarz und die Stengel von Daumenstärke.

Ist genügend Gefälle vorhanden, so ist es von Vorteil, wenn der Bakterienteich dräniert ist. Die Dränage kann eine gewöhnliche Ackerdränage sein, nur ist es zweckmäßig, daß man, wenn angängig, zwei bis drei Stränge in Abständen von einem Fuß übereinanderlegt. Kann man dies des Gefälles wegen nicht, wird man auch mit einem Rohr zufrieden sein müssen. Daß die Röhren durch die Rhizome des Rohrs zuwachsen, braucht man nicht zu befürchten, da die meisten Wasserpflanzen Flachwurzler sind. Je flacher man das Wasser im Bakterienteich hält, desto größer wird seine Erwärmung, und desto besser wird sich das Rohr usw. entwickeln, jedoch dürfte man über 80 cm Tiefe nicht gehen. Um die Filtration zu regeln, kann man die Abnehmer des obersten Dränagesystems verstopfen und nach Bedarf öffnen.

Es ist nötig, daß man dem Teich in sich etwas Gefälle gibt und am tiefsten Punkte eine größere Stelle desselben von der harten Flora freihält. Diese Stelle benutzt man in Zeitabschnitten als Reinigungsort; derselbe wirkt dann so wie ein Schlammsack, bzw. der Schlamm zieht sich aus dem Pflanzengewirr nach dort zusammen. Eine Räumung des Teiches unter teilweiser Vernichtung der harten Flora braucht also unter solchen Umständen weit seltener vorgenommen zu werden.

Die harte Flora ist so oft als möglich über Wasser zu mähen; je öfter dieses geschieht, desto mächtiger sind ihre Triebe. Der hohen Vergiftungsgefahr halber bleibt der Bakterienteich besser ganz ohne Fische, obgleich Cronheim in seinen Versuchen über Fischzucht im Berliner Rieselwasser (Sonderabdruck aus der Fischerei-Zeitung Nr. 49 und 50, Bd. 8, 1905) dieses wohl für möglich hält, auch mit Erfolg versucht hat. — Es würde sich empfehlen, Aale und Schildkröten eventuell hier unterzubringen; praktische Erfahrungen habe ich leider für den vorgeschlagenen Versuch auch nicht aufzuweisen; es ist also auch möglich, daß selbst diese Tiere hier nicht aushalten. Bestimmt weiß ich nur, daß Teichschildkröten (Emys orbicularis) in meiner väterlichen Wirtschaft viele Jahre in den Schweinetränkbassins, in welchen ständig eine saure Gärung herrschte, lebten. Leider ist die Emys bei uns fast ausgestorben. Doch dies nur beiläufig.

Teich B, der Cyprinidenteich. Ob man in diesem Teiche noch harte Pflanzen überhaupt zu dulden hat, hängt von der Größe und der Abscheidungskraft von Teich A ab. Gewöhnlich wird dies nicht mehr nötig sein.

In Teich B kommen zweisömmerige Karpfen, Karauschen und Schleien in so starker Besetzung, daß sie die vorhandene natürliche Nahrung, die Krustazeen usw., verzehren. Das Wasser wird hier schon ziemlich rein sein. Es fließt aus Teich B in Teich C, der noch unter dessen Niveau liegt. Das Wasser ist nunmehr so rein, daß es Salmoniden beherbergen und ernähren kann. Nachdem sich das Wasser einige Zeit im Salmonidenteich aufgehalten hat, ist es ganz rein und darf ohne weiteres in die öffentlichen Ströme und Flüsse geleitet werden. Wo viel Abwässer zu bewältigen sind, wird man es bei einem System von drei Teichen nicht bewenden lassen, sondern man wird drei bis vier solcher Systeme nebeneinanderlegen und abwechselnd das eine oder das andere durchlüften und schlämmen.

Während der kältesten Wintermonate muß man die Dränage der Teiche ganz öffnen und wird mehr auf die Filtration angewiesen sein. Natürlich wird man die Teiche, namentlich Teich A, im Winter öfter zu schlämmen haben, um die Versickerungsfähigkeit zu erhalten; daß bei dem Schlämmen Obacht auf die Wasserpflanzen zu geben ist, versteht sich von selbst. Teiche auf Sand sind für diese Zwecke die besten.

Dort, wo wenig Wasser zu reinigen ist, machen es auch die Wasserpflanzen in nur einem entsprechend großen Teich, leider auch nur während ihrer Vegetationszeit. In der Winterzeit wird man hier mit Vorteil immer noch das Überlaufverfahren anbringen können, d. h. man läßt den Teich an einer Stelle überlaufen. Natürlich setzen sich die dem Wasser beigemischten Substanzen schon im Teiche ab, man macht aber dort, wo er überläuft, noch 1 bis 2 große Schlammsäcke und läßt das Wasser auch hier überlaufen. Man sieht dann schon an den Absetzungen in den Schlammsäcken, wieviel Beimischungen das Wasser noch hat. Gewöhnlich hat aber der Teich schon

seine Schuldigkeit getan und das Wasser gereinigt.

Nun muß man bedenken, daß im Winter eine kleine Beimischung von weniger reinem Wasser unseren Flüssen bzw. den Fischen weit weniger schadet als im Sommer. In den Drebeln der Berliner Fischer zu Köln am Wasser lebt z. B. im Sommer kein Fisch, während im Winter die Tiere monatelang darin stehen; dasselbe findet statt in der Elbe bei Hamburg und Altona.

Eine biologische Wasserreinigungsanlage ist so billig herzustellen, daß dieses jede Fabrik tun könnte, ohne dabei ihre Rentabilität einzubüßen.

Der Tourist betrachtet heute mit Wehmut unsere schönen Ströme, Flüsse und Bäche (ich erinnere an Wupper, Leine, Weser usw). Wie ein stinkendes Rinnsal wälzt sich die schwarze Brühe talabwärts, kein Fisch, kein Frosch, kein Wasservogel belebt die öde Woge, die neben ihrer Schmutzigkeit noch einen wüsten Gestank verbreitet, ein Opfer der Dividendengier. Mögen die Männer, welche in Deutschland das Steuer führen, diese Verpestung unserer schönen Ströme bald unterbinden, das Volk wird ihnen Dank wissen. Ist erst Ordnung geschaffen, so wird sich die Industrie bald selbst auf die Finger schauen, wie sie es in England bereits tut, denn sie braucht selber reines Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Teichwirtschaftliche Streitfragen.

Der 13. Dezember 1910 bedeutet für die Teichwirtschaft einen kritischen Tag erster Ordnung. Ein namhafter Gelehrter, Professor Schiemenz, hat an diesem Tage folgende Erklärungen abgegeben:

1. Der Karpfen frißt im Winter, und dies um so mehr, je jünger er ist.
2. Das Ablassen der Teiche hat einen höchst zweifelhaften Wert. Nahrung geht verloren, sowohl organische als anorganische.
3. Das Kalken der Teiche ist wertlos.

Wer sich praktisch und ernsthaft Jahre hindurch mit der Teichwirtschaft beschäftigt hat, muß Schiemenz recht geben. Was er sagt, läßt sich beweisen — was man dagegen anführte, dürfte als Einzelheit gelten und die Regel bestätigen. Herr Professor Schiemenz hat mit dieser Behauptung sicher keine Kleinigkeit gewagt — was er sagte, war erprobt, überlegt und der Verteidigung wert.

Niemand im Saale des Vereins deutscher Teichwirte ist wohl mit innigerem Interesse den Schiemenz'schen Ausführungen gefolgt als ich, weil mich diese Ausführungen gewissermaßen rehabilitiert haben. Im Jahre 1886 fütterte ich meinen Strich mit Schweinedünger und Kloake und hatte ½ % Winterverlust. Da erzählte jemand meinem Chef, wenn man die Tiere mit solchem stinkigen Zeug füttere, stänken sie ihr Leben lang. — Ich nannte Baron Gostkowski, von welchem ich die Fütterung gelernt hatte. Half alles nichts, es wurde mit der Fütterung aufgehört, denn ich war Beamter und hatte zu gehorchen. Die Winterverluste steigerten sich von ½ % bis auf 80 %.

Vor einigen Jahren wurde in der Landwirtschaftlichen Presse, Berlin, von einem Teichbesitzer die Frage gestellt, „ob der Karpfen im Winter auch frißt". Ich wurde aufgefordert, die Frage zu beantworten, und wies in längerer Ausführung nach, wie ich zu der Überzeugung gekommen sei, daß der Karpfen im Winter auch frißt. Herr von Debschitz und Herr Köhne beantworteten die Frage auch, aber ganz im entgegengesetzten Sinne. Auf meinen Schreibtisch flog damals ein Brief, in welchem zu lesen war: „Es ist juris publici, daß der Karpfen im Winter nicht frißt, sondern schläft — und nur ein Teekessel kann auf das Gegenteil bestehen". — Ich war vor den Lesern der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" blamiert.

Ich hatte jahrelang Versuche mit Ätzkalk, Kalkasche und kohlensaurem Kalk im Teichboden gemacht. Als ich glaubte, mit meinen Versuchen an die Öffentlichkeit treten zu können, sandte ich einen Kalkartikel an die „Allgemeine Fischerei-Zeitung". Herr Professor Hofer antwortete mir: Ihr Artikel ist von A bis Z ein Irrtum. Der Kalk hat sich in der Teichwirtschaft so außerordentlich gut bewährt (auch bei der Behandlung des Teichbodens), daß dieses zum Evangelium geworden ist. — Futsch waren meine Versuche und Erfahrungen. Herr Professor Hofer lehnte meinen Artikel ab, und einer anderen Presse wollte ich ihn nicht senden — deshalb liegt er noch heute im Kasten.

Nun ist es doch anders geworden, und ich freue mich, meine alten Tage beschließen zu können mit den Worten, die ich einst einem hohen Vorgesetzten sagte: Exzellenz — werden verzeihen, aber — die Karpfen fressen doch im Winter. Heyking.

Nachschrift der Redaktion. Diese Äußerung von geschätzter Seite möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne wenigstens kurz darauf hinzuweisen, daß der Titel „Streitfragen", welcher von den in Berlin vortragenden Herren

Schiemenz und Zuntz mit Bedacht gewählt worden ist, auch seine Berechtigung hat. Auch ich bin diesen Ausführungen mit größtem Interesse gefolgt. Es weht aus denselben, wie immer, ein frischer Zug, es werden neue Ausblicke auf wichtige Gebiete eröffnet, es wird mit manchem alten und eingerosteten Vorurteil aufgeräumt. In der Berliner Sitzung des Vereins deutscher Teichwirte ist nun auch die Axt an solche Stämme gelegt worden, die bisher mit zu den Eckpfeilern unseres teichwirtschaftlichen Lehrgebäudes gehört haben. Jedem, der die mehr oder minder beträchtlichen Nahrungsmengen beobachtet hat, die beim Ablassen der Teiche im Herbst nutzlos verkommen, ist wohl schon die Frage aufgestiegen, ob das so sein muß und ob wir dieselben nicht in irgend einer Weise retten können. Oft ist auch mir, wenn ich einen Blick in die stehen gebliebenen Pfützen warf oder das aus dem Mönch ausfließende Wasser untersuchte, das Bedauern über eine solche anscheinende Verschwendung gekommen. Dennoch habe ich mich nicht dafür erwärmen können, die Nützlichkeit des Ablassens der Teiche im Prinzip zu verneinen. Dagegen sprechen doch schon eine ganze Reihe von anderen Gründen, die mit dem Nahrungsverlust zunächst nichts zu tun haben. Dazu erscheint es aber auch in vielen Fällen noch recht zweifelhaft, ob nicht der Nutzen der Trockenlegung auch in bezug auf die Nahrungsproduktion den Schaden bei weitem überwiegt. Es wäre also die Frage überhaupt nicht so zu stellen, **ob** die Teiche über Winter abgelassen werden sollen oder nicht; sie lautet vielmehr dahin, **welche** Teiche über Winter abgelassen werden sollen und welche nicht. Leider sind wir aber noch weit entfernt davon, diese Frage beantworten zu können, denn unsere speziellen Kenntnisse über die Umstände, die hierbei in Frage kommen, sind doch trotz allem noch gar zu dürftig. Was wissen wir Genaues über die Zusammensetzung der Teichboden- und Zuflußarten, über die Beeinflussung der verschiedenen Bodenarten durch stauende Nässe einerseits, die Atmosphärilien und den Frost anderseits, über die Qualität und Quantität in der Periodizität der Naturnahrung usw.? Wir müssen also erst individualisieren lernen! Dann ist es wohl möglich, daß wir gewisse Teiche eine Anzahl von Jahren unter Wasser lassen, bei anderen aber die Entscheidung von dem jeweiligen Befund im Herbst abhängig machen. Ebenso verhält es sich mit der Fütterung der jüngeren Karpfen im Winter. Dieselbe ist doch ganz ungemein von der Witterung und den örtlichen Verhältnissen abhängig. Unrichtig angewandt, könnte sie ebenso leicht schädlich werden, als sie sonst nützlich ist. Vor einigen Jahren ging das Resultat der über diesen Punkt in der „Fischerei-Zeitung" abgehaltenen Diskussion noch dahin, daß natürliche Nahrung bietende Winterteiche im allgemeinen besser seien als künstliche Fütterung im Winter. Bei den Einsömmerigen wird jedenfalls der Teichwirt am besten wegkommen, welcher dieselben ganz unberührt von der Abfischung in den noch hinreichend mit Nahrung versehenen Brutstreckteichen über Winter stehen lassen kann, und da haben wir auch gleich einen der Fälle, in welchem es angezeigt ist, die Teiche über Winter unter Wasser zu lassen. Auch die von Schiemenz und früher von Mahnkopf und Knauthe empfohlene Durcharbeitung des Bodens über Sommer unter Wasser mit schweren Zugnetzen oder mit der Egge hat theoretisch viel für sich, und dennoch weiß ich nicht, ob damit in den meisten Karpfenteichen viel gebessert wäre. Auch die Karpfen wühlen nämlich schon an sich den Teichboden in einer sehr ausgiebigen Weise um. Wer einmal die trichterförmigen Löcher gesehen hat, die von dieser Bodentätigkeit des Karpfens herrühren und oft weite Strecken des Teichbodens eines neben dem anderen bedecken, der wird diese Tätigkeit gewiß nicht unterschätzen. Die Arbeit mit dem Netz und der Egge erscheint dagegen nur als ein schwacher Ersatz, der aber in allen jenen Fällen sehr angebracht sein mag, wo es sich um jüngere Karpfen handelt, deren Wühltätigkeit noch nicht so ausgesprochen ist, oder um sterile, schwach besetzte Teiche usw. usw. Das sind nur einige wenige Beispiele von der großen Zahl der verschiedenen Gesichtspunkte, die zu allen diesen Fragen aufzuwerfen wären. Die Ausführungen der Herren Prof. Schiemenz und Zuntz haben uns sicher wieder um eine Anzahl neuer Anregungen bereichert, die dem denkenden Teichwirt Gelegenheit geben werden, der Betrachtung der Teichwirtschaftslehre und seines eigenen Betriebes immer neue Seiten abzugewinnen; aber so weit sind wir leider noch nicht, daß wir die neuen Gesichtspunkte, die sich auf allen Gebieten der Fischerei ankündigen, in eine auf jeden einzelnen Fall passende Form bringen könnten. Dazu müssen uns erst die wissenschaftliche Forschung und der praktische Versuch weiterhin verhelfen. Es ist aber erfreulich, daß wir uns wenigstens auf dem Wege dazu befinden. Hoffentlich wird uns das kommende Jahrzehnt darin einen guten Schritt weiterbringen.

Walter.

Mein größter Huchen.

Von Angelfritze.

Das Sprichwort: „Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten" hat gar häufig recht. So wurde auch aus mir im Laufe der Jahre ein eifriger Fischer und Sportfreund. Alles, was sich irgendwie auf Fischerei und Fische bezog, wurde von Jugend auf von mir gelesen, beobachtet und ausprobiert. Lange Jahre der Übung in vielen Gegenden und Gewässern, wohin mich mein späterer Beruf brachte, machten mich zum guten Fliegen- und Spinnfischangler. Mit der Drahtschlinge fing ich in früheren Jahren wohl noch hie und da einen Hecht, aber seit beinahe zehn Jahren berührte meine Hand keine Schlinge mehr, und was nicht an Fliege oder Köderfisch will, macht mir im Sport kein Vergnügen. —

Viele kleine und große Fische aller Gattungen sind in den vielen Jahren von mir erbeutet worden — manchmal unter recht interessanten Umständen. Doch eine der schönsten Erinnerungen bleibt der Fang meines größten Huchen, und darüber will ich in Kürze berichten. —

Es war im Jahre 1893. Mein Beruf brachte mich in die Nähe der Donau an der Ybbs. Ein Blick auf die Karte wird dem geneigten Leser zeigen, daß an der Mündung des Ybbsflusses in die Donau schöne Fischereigelegenheiten sein müssen, und sie sind auch dort.

Bereits zwei Jahre war ich in der Gegend; der Dienst ließ mir wenig freie Zeit. Die liebe Fischerei mußte ruhen, und sie ruhte so lange, bis mir durch die angenehme Bekanntschaft mit einem Stadtarzt eine so intensive Anregung gegeben ward, daß es mich trotz mancher Hindernisse mit aller Leidenschaft ans Wasser zog. — Ich sah nämlich eines Tages dem Herrn Doktor zu, wie er von der Brücke aus mit primitivem Zeug nach ein paar Aiteln (Döbel, Dickkopf) angelte. Das gab Anlaß zu einem Gespräche, zu kleinen Anleitungen und schließlich zur Aufforderung seinerseits, mich doch auch hie und da, womöglich oft mit ihm zusammen, einige Stunden dem schönen Sporte des Angelns zu widmen. —

An und für sich mit Lust und Liebe bei der Sache, mögen auch einige Zweifel, die der Herr Doktor in meine Geschicklichkeit zu setzen schien, beigetragen haben, daß ich kurz entschlossen erklärte: „Also auf Wiedersehen übermorgen, abends 5 Uhr, auf der Brücke zum Fliegenfischen!" —

Zu Hause wurde nun das Zeug hergerichtet, alles geordnet und geprüft, die Vorfächer und künstlichen Fliegen ausgewählt und vorsichtig im Wasser aufgeweicht. Die Poils waren schon recht spröde, und jeder Angler weiß wohl über diesen Fehler eine unangenehme Erinnerung zu verzeichnen. Endlich war die Stunde des Stelldicheins herangerückt, und pünktlich trafen wir, der Herr Doktor und ich, auf der Brücke zusammen. Nach lebhaftem Prüfen meines Gerätes seinerseits wurde rasch fertiggemacht und versuchsweise ein paar Döbel von der Brücke aus aufs Trockene gebracht. Dann ging es einige hundert Schritt flußabwärts, und auch mehrere Äschen erfreuten bald meinen neuen Freund. — Auch dieser versuchte sich nun, nachdem ich ihn mit Vorfach und Fliegen ausgerüstet hatte. — Trotz seines nur für Wurmfischerei geeigneten Angelstockes mit harter Spitze war auch ihm zu meiner und seiner eigenen Freude St. Petrus hold; bald waren ein paar Äschen von ihm gelandet.

Es wurde nun beiderseits mit Lust weitergefischt. Die Fische bissen famos, denn es stand schon lange ein Gewitter am Himmel, und bald fing es auch an zu regnen. Es störte uns nicht — es wurde fortgeangelt. — Leider aber wurde das Wasser durch zufließendes Straßenwasser getrübt und bald war's mit der Fliegenangelei aus. Schade, was nun?

Nach Hause gehen? (Es war erst ½7 Uhr.) Nein! Nach kurzem Kriegsrat wurde beschlossen: der Herr Doktor fischt mit dem Wurm am linken Ufer, ich bleibe am rechten Ufer und suche mir einen Köderfisch, um mich auf größere Forellen oder auf kleine Huchen, welche hier nicht selten sein sollten, zu versuchen. —

Etwa eine halbe Stunde mühte ich mich ab, bis es mir gelang, ein fingerlanges Weißfischchen in einer Lache zu erbeuten. Schnell war am Fliegenstock die Wurmspitze befestigt, ein Vorfach aus stärkstem Poil, zwei kleine dreifache Haken armierten den Köderfisch, eine Bleiolive vervollständigte diese Notausrüstung, auch zwei kleinste Wirbel waren nicht vergessen, und nun — wohin? —

Ich hatte früher weiter oben ein paar Wirbel und Stromschnellen bemerkt. Dort wollte ich es versuchen. — Mein Freund am anderen Ufer wollte jedenfalls sehen, was da vor sich ging und ward mir gegenüber auch bald sichtbar. — Nun konnte begonnen werden. Nochmals ward alles geprüft und ein feiner Zwirnfaden am Köderfisch festgeknotet, um das zu schnelle Abfallen zu verhindern. — So! — Nun an den Tümpel und Wirbel ruhig heran, über die Schotterbänke anbirschend, etwas Schnur in Ringen auf den Boden gelegt, und mit glattem, ruhigen Wurf fällt der Köderfisch nahe am anderen Ufer — es waren kaum 10 m — in den Tümpel. Nach allen Regeln der Kunst spielte — „spann" das Fischchen gegen mich —, im

Moment bemerkte ich auch einen braunen Streifen hinterher; aber der Biß blieb aus. Doch ich hatte genug gesehen, er war da, und ich meinte, mir hier einen Huchen von 3 bis 4 kg holen zu können. —

Hätte ich geahnt, was da kommen sollte, ich hätte den zweiten Wurf nicht gewagt; wer fischt auch wohl mit Fliegenrute und einfachem Veil auf große Huchen! Doch ich will nicht vorgreifen. — Schon fliegt der kleine Köderfisch genau dieselbe Richtung, nur 1 m oberhalb und etwas tiefer im Wasser heranschwimmend — plötzlich ein heftiger Ruck, der mich wie ein Blitz traf, ebenso schnell ein feiner Anhieb meinerseits, und in demselben Augenblicke springt mindestens 1 m hoch ein kolossaler Huchen über das Wasser und wie ein Pfeil aus dem Tümpel heraus stromabwärts. — Laut pfeifend raste die Schnur von der Rolle, und nur noch wenig Meter schienen mir von den 50 Yard vorhanden. Da gab's kein Überlegen; nachlaufen über die Schotterbänke und schließlich hinein ins Wasser bis auf Leibesmitte. Schon war die Gefahr am Höhepunkte, der Koloß strebte noch immer nach stromabwärts, ich mußte strammer anhalten, als ich wollte, denn ich konnte nicht so schnell folgen. Das schien dem Huchen doch unangenehm zu werden, oder wollte er in der Tat die alte Kriegslist des „Überrumpelns" anwenden, kurz, plötzlich machte er kehrt, und beinahe ebenso schnell wie herunter ging's den Fluß hinauf dem Tümpel zu! —

In solchen Momenten gibt's kein Schnuraufrollen, es würde zu langsam gehen, und sobald man die Fühlung mit dem Fische verliert, heißt es gewöhnlich: Adieu, Partie! — Das wußte ich wohl! Deshalb wurde die Schnur rasch mit der linken Hand hereingerissen, und im Wasser watend, ließ ich sie nach Bedarf nach. — Der Fisch war wieder im Tümpel — die Schnur stets gespannt und langsam aufrollend, kam nun auch ich näher und näher. —

Als dieser erste und gewöhnlich heftigste Anfall glücklich pariert und der Fisch wieder im Tümpel war, wurde ich wieder hoffnungsvoller, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen! —

Wie soll ich Worte finden, um alle Phasen des weiteren Kampfes zu beschreiben? Dauerte er doch noch beinahe eine volle Stunde, und mehrmals noch in gleicher Weise die Reise stromab und stromauf, wenn auch kürzer in der Strecke und weniger heftig. Doch der Schweiß lief mir aus den Poren, und die rechte Hand begann zu zittern und zu erlahmen.

Mein lieber Freund Doktor am anderen Ufer, mindestens ebenso bleich wie ich selbst, wollte sich ins Wasser stürzen, um mir zu Hilfe zu eilen; ich bat ihn dringend, es nicht zu tun, sondern ruhig das Ende des Kampfes abzuwarten. — Der Huchen ließ sich endlich ruhig im Kreise herumführen. Dann sprang er wieder über Wasser und stand manchmal am Grunde, ohne sich zu rühren. Ich mochte ziehen und „necken", daß die Rute sich beinahe zur Faust bog, er wollte nicht gehen, und ich konnte seiner nicht habhaft werden. Endlich mag ihm mein Necken doch zuwider geworden sein, er kam an die Oberfläche, wälzte sich und peitschte das Wasser!

Dieses Wälzen ist auch sehr gefährlich, da der Fisch sich meist die Schnur umwickelt. Ein so großes Tier, besonders in stärkerer Strömung, bietet dann einen solchen Widerstand, daß oft die Schnur sprengt. Hier im Tümpel lief es glücklich ab, und endlich merkte man, daß der alte Räuber müde wurde und sich zur Seite neigte! —

Mehrmals brachte ich ihn so liegend an die flache Schotterbank, hoffend, die Landung möge gelingen; doch er war noch nicht ganz ruhig, und ich mußte zu ihm zurück ins Wasser. — Bis an die Knie in den trüben Fluten, gelang es mir endlich, ihn so zu führen, daß ich im günstigen Momente Gelegenheit fand, die Angelrute leise hinzulegen und mit beiden Armen den Fisch unter Kopf und Leibesmitte zu umklammern. Ein mächtiger Schwung — er lag auf der Schotterbank, und — ich auf ihm!

Heftig wehrte er sich neuerlich, und nur mit Mühe drückte ich mit meinem Körper den Koloß auf den Boden. Mit Mühe gelang es mir, meinen Havelock abzustreifen, und zwei Sekunden später war er in diesen eingewickelt. Fort von dem Wasser schleppte ich ihn über Steine und Schotterbänke dem rechten Ufer zu, und durch ein paar Schläge auf den Kopf mit einem schweren Steine wurde er getötet.

Hier lag er nun, und müde saß ich auf dem Schotter, meine Augen an seinem Anblick erfreuend. — Doch da kommt auch schon mein guter Doktor gelaufen; er war ein kleines Stück weiter unten durchs Wasser geeilt, als er gesehen, daß die Schlacht gewonnen und der Fisch mein war. —

Mit Freudentränen im Auge beglückwünschte er mich; kein Schimmer von Neid war in ihm. — Ja, wir umarmten uns und tanzten herum — helle Jauchzer und Jodler stiegen in die Luft. Endlich mußten wir heimwärts ziehen, es wurde bereits dunkel.

Wir schätzten den Huchen auf mindestens 40 Pfund; bei genauem Wiegen zu Hause ergab er das Gewicht von 49 Pfund, die Länge betrug 146 cm, der Umfang 87 cm.

Als Tafelstück in Wien verkauft — es war mein erster und letzter Fisch, den ich als Sportangler verkaufte —, brachte er mir den ungewöhnlich hohen Preiserlös von 76 fl. Das

war bis heute mein größter Fisch, den ich gefangen. —

Die Erinnerung blieb. Oft, gar oft stand ich mit meinem Freunde wieder am Wasser, auch die schwere Huchenrute ward in Betrieb gesetzt, alles mögliche neue Zeug gekauft und versucht, einen ähnlichen Fang zu tun — umsonst. Niemals mehr war mir St. Petrus so wohlgesinnt. — Viele der stummen Freunde, kleine und große mußten daran glauben, aber solch ein Exemplar habe ich nie mehr an die Angel bekommen. Ob es sich wohl noch einmal so treffen wird? Es scheint mir zweifelhaft. — Und so schließe ich mit dem Wunsche, es möge jedem Freund der edlen Fischerei mindestens einmal im Leben vegönnt sein — sein Herz an solch „schwerem" Fang zu erfreuen. Ein kräftig „Petri Heil!" dazu! —

Kleinere Mitteilungen.

— **Über die Anlage von Fischteichen in den fränkischen Staatswaldungen** wird uns geschrieben: In Anbetracht der derzeitigen hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Fischzucht und des Umstandes, daß nicht selten die Aufforstung und Wiederverjüngung versumpfter oder zur Versumpfung neigender Örtlichkeiten trotz erhöhter Kulturkosten und kostspieliger Entwässerungsanlagen großen Schwierigkeiten begegnen, selbst nach glücklichem Gelingen derartiger Kulturen, deren weiteres Gedeihen in vielen Fällen zweifelhaft ist und ein befriedigender, zu den aufgewendeten Kosten in keinem Verhältnis stehender Ertrag erzielt wird, beabsichtigt die bayerische Staatsforstverwaltung, die in den Staatswaldungen allerwärts noch vorhandenen, trocken gelegten und teils der Holzzucht, teils anderen Zwecken zugeführten Weiheranlagen wieder ihrer früheren Bestimmung zuzuführen und auch andere passende Örtlichkeiten für die Fischzucht in Verwendung zu nehmen. Da auch die landwirtschaftliche Benutzung solcher nur saures Gras oder Streu produzierenden Flächen gleichfalls meist nur ungenügende und wechselnde Erträgnisse abwi ft, hofft man an zuständiger Stelle durch Umwandlung derartiger Grundstücke in Fischteiche eine höhere und sichere ce Rente zu erzielen. Durch darauf bezügliche Erhebungen und Anfragen bei den äußeren Forstbehörden sollen zugleich die Grundlagen für eine etwaige Wiederaufnahme der Fischzucht im Wege der Verpachtung geschaffen werden. Zw.

— **Über Wachstum, Laichreife und Nahrung der Quappe** hat Fischereiassistent G. Gottberg in Heft 3/4, 1910, von „Fiskeritidskrift för Finland" eine Reihe von Beobachtungen veröffentlicht, aus denen einiges hier wiedergegeben sei: Die Quappe ist in Finland sehr gemein; ihr Fang macht einen erheblichen Betrag der Binnenfischerei aus. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß der Fisch sehr langsam wächst, erweist sich bei genauer Untersuchung der Zuwachszonen an den Gehörsteinen — jenen bekannten, im Gehörorgan eingebetteten Kalkkonkretionen — als irrig. Allerdings können gleichaltrige Quappen recht verschieden lang sein. So zum Beispiel maßen Fische

von fast 4 Jahr	. . . . .	25—38,5 cm
„ „ 5 „	. . . . .	27—55,0 „
„ „ 6 „	. . . . .	25—54,0 „
„ „ 7 „	. . . . .	30—62,0 „
„ „ 8 „	. . . . .	39—66,5 „
„ „ 9 „	. . . . .	34—75,0 „

Außer von individuellen Verschiedenheiten hängt dies auch davon ab, ob die untersuchten Fische aus dem Meere oder aus Binnenseen stammten. Solche Schwankungen in der Größe kommen ja auch bei anderen Fischen, zum Beispiel bei der Scholle (nach Maier), vor. In jedem Falle zeigen Quappen von den nördlicher gelegenen Küsten Finlands ein erheblich langsameres Wachstum als diejenigen aus dem Süden des Landes. Hier beträgt der mittlere jährliche Zuwachs 6 bis 8 cm, im Bottnischen Meerbusen hingegen nur 3 bis 4 cm. Diesen örtlichen Verschiedenheiten entspricht noch mehr das Durchschnittsgewicht der Fische, indem die Quappen aus dem südlichen Finland zwei- bis fünfmal schwerer sind als die aus dem Norden; auch haben letztere eine weit gestrecktere Form als jene. Die Ursache für diese Unterschiede ist wohl ausschließlich in den durch klimatische Differenzen bedingten anderen Lebensbedingungen zu suchen. Außerdem aber sind, wie bereits angedeutet wurde, Quappen aus dem Meere bei gleichem Alter erheblich größer und schwerer als solche aus Binnengewässern. Berücksichtigt man diese verschiedenen Faktoren, so zeigt sich, daß die Quappen aus dem mittleren Teile des Bottnischen Meerbusens etwa ebenso rasch wachsen wie die Quappen aus Binnenseen im südlichen Finland. Die Quappe kann bekanntlich ein sehr beträchtliches Gewicht erreichen. In Deutschland soll sie bis 15 kg schwer werden können, doch beträgt ihr Gewicht hier zumeist 1 bis 2 kg und ihre Länge 30 bis 60 cm. In Schweden erreicht der Fisch 30 bis 75 cm, höchstens einmal 90 cm an Länge und 820 bis 2130 g an Gewicht. In Finland wird

die Quappe zumeist 45 bis 75 cm lang. Die von Gottberg beobachteten Maximalgewichte betrugen 4,3 kg (bei einem Männchen) und 4,0 kg (bei einem Weibchen). Vereinzelt wurden in Finland auch schon schwerere Quappen beobachtet, einmal sogar eine solche von 16 kg — diese im Norden des Landes; auch hat man ausnahmsweise schon Längen von 99 cm gefunden. Trotz der Verbreitung des Fisches über ein großes Areal lauten die Angaben über seine Laichzeit fast übereinstimmend dahin, daß er im Dezember und Januar laicht; nach einigen soll das Laichgeschäft allerdings einen Monat später stattfinden. In Deutschland variiert — nach Siebold — die Laichzeit vom November bis zum März. Gottberg selbst stellte im Winter 1909/10 fest, daß sie von Anfang Februar bis Ende März dauerte, doch hatten Anfang Februar nur wenige der gefangenen Fische — ausschließlich jüngere Individuen — völlig abgelaicht. Die erste Laichreife tritt vermutlich in verschiedenem Lebensalter auf, je nach den natürlichen Begleitumständen, zumeist im vierten, bisweilen aber auch schon im dritten Lebensjahre. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß die Quappe ein sehr gefräßiger Raubfisch ist, wird durch Gottbergs Untersuchungen durchaus bestätigt, denn dieser fand u. a. im Magen eines 66 cm langen Exemplares eine 17 cm lange und 67 g schwere Plötze; eine Quappe von 30,5 cm Länge hatte 17 g halbverdaute Fischreste im Magen, und eine solche von 28 cm Länge enthielt 13 Barsche von 5 bis 7 cm Länge nebst einem Kaulkopf von 6 cm usw. Allerdings scheint die Quappe in der Laichzeit gar keine Nahrung aufzunehmen. Brühl.

— **Die Krähe als Krebsräuber.** Über Schädigung der Fischerei durch Krähen ist in dieser Zeitschrift bereits mehrfach diskutiert worden. Einen wertvollen Beitrag zu der Streitfrage dürfte eine in der schwedischen Zeitschrift „Fauna och Flora“ enthaltene Notiz geben. Es heißt darin: Mein Freund G. G. erzählte mir eines Tages, als ich ihn in Lamhult besuchte, wo es mehrere krebsreiche Seen gibt, er habe beobachtet, daß eine Krähe an das Ufer flog und sich dort auf Steinen niederließ, die über den Wasserspiegel nicht mehr hervorragten. Da es ihm auffiel, daß ein so wenig an das Wasser gewohnter Vogel einen solchen Platz aufsuchte, legte er sich auf die Lauer und beobachtete die Krähe. Er bemerkte, daß sie auf einem Stein im Wasser in einer merkwürdig wiegenden Stellung stand, indem sie bald auf den einen, bald auf den anderen Fuß trat, um den Stein zum Schaukeln zu bringen. Den Blick hielt sie dabei auf das Wasser gerichtet. Nachdem sie so einige Zeit verharrt hatte, hüpfte sie auf einen anderen Stein, um dort dasselbe Spiel zu beginnen. Daß sie dies nicht nur zu ihrem Vergnügen tat, sollte sich bald herausstellen. Die Krähe tauchte nämlich plötzlich mit dem Kopf ins Wasser und hatte, als sie ihn wieder emporhob, einen weichen (d. h. frisch gehäuteten) Krebs im Schnabel, mit dem sie davonflog. („Från skog och sjö“, Nr. 16 v. 15. 8. 1910.) B.

— **Der Hecht als Vertilger von Wasservögeln.** Auf dem Schwanenteich in Upsala hat man im letzten Sommer folgenden Vorgang beobachtet: Ein größerer Hecht schoß plötzlich an die Oberfläche und verschluckte eine dort schwimmende junge Grauente mit einem einzigen Zuschnappen. Die Elterntiere flogen kreischend an der Stelle hin und her, aber das Junge kam nicht wieder zum Vorschein. Bereits einige Zeit vorher war eine andere junge Ente plötzlich verschwunden — vermutlich auf dieselbe Weise. — Im Magen eines anderen, im Gårtis-See gefangenen Hechtes fand man nicht weniger als drei junge Seevögel. („Från skog och sjö“, Nr. 17 vom 1. November 1909). B.

— **Neuer Fischfang-Apparat.** Nach „Angler news & Sea Fishers journal“ hat ein Herr H. G. B. Bursie in Lannastorp (Schweden) ein Patent auf folgendes Gerät zum Fang von Fischen genommen: Die Fische werden durch lautgebende oder leuchtende Vorrichtungen ins Netz oder ans Ufer getrieben. Diese Vorrichtungen sind in Zwischenräumen an Tauen oder Ketten, eventuell zwischen zwei Booten, aufgehängt. Sie sind selbsttätig oder können ausgelöst werden. In letzterem Falle sind sie zweckmäßigerweise wie Fische geformt und elektrisch oder durch phosphoreszierende Stoffe beleuchtet, die abwechselnd oder in verschiedenen Farben aufleuchten können. Ein Teil der Scheuch-Vorrichtungen besteht aus Glocken oder anderen lautgebenden Instrumenten, die mit der Hand, mechanisch, elektrisch, pneumatisch oder durch die Wellen in Tätigkeit gesetzt werden können. Auch kann der erforderliche Lärm bei ihnen durch elektrische Entzündung von Knallhütchen hervorgerufen werden. An Stelle des Scheuchens durch Tonerzeugung kann auch der Fang durch Licht bewirkt werden, indem alsdann eine Lichtquelle an Stelle der Glocken oder anderer akustischen Instrumente tritt. — In der Tat ein sehr vielseitiges Gerät. Fehlte nur noch, daß es auch sogleich die gefangenen Fische schlachtet und unter Ausfertigung

der Frachtbriefe verpackt. Hoffentlich bleiben wir in Deutschland von dieser „Erfindung" verschont. B.

— Die Fischerei auf den Samoa-Inseln. Bei Gelegenheit eines längeren Studienaufenthaltes in dem deutschen Südseegebiet hat der österreichische Botaniker Dr. Rechinger sich u. a. auch bemüht, für den Wiener Ichthyologen Dr. Fr. Steindachner eine Sammlung der dort einheimischen Fische anzulegen. Dabei hat der Forscher über den Fischereibetrieb der Eingeborenen allerlei interessante Erfahrungen gemacht, die von Dr. Steindachner im 115. Band der „Sitzungsberichte d. Kais. Akademie d. Wissensch. zu Wien" (6. Heft) mitgeteilt sind und worüber in deutschen Tageszeitungen wie folgt berichtet wurde: Da es in Apia, der Hauptstadt von Samoa, keinen öffentlichen Markt gibt und Dr. Rechinger sich selbst nur selten dem Fischfang widmen konnte, war er ganz und gar auf die Gefälligkeit der Eingeborenen angewiesen. Die Samoaner aber sind recht bequeme Herren ohne irgend welche Verläßlichkeit. Sie sind so faul, daß es ihnen für gewöhnlich nicht einmal einfällt, ihren eigenen Fleischbedarf aus dem Meere zu decken; um so weniger sind sie bereit, in dieser Beziehung etwas für den neugierigen Europäer zu tun. Was liegt ihnen daran, ob er zu seinem Ziele kommt oder nicht? Manchmal entschließen sie sich aber doch zu einer Fahrt aufs Meer. Dann wählen sie eine windstille Nacht mit sternenlosem Himmel. Eine Schar von ihnen stößt in schmalen Booten vom Ufer ab, und nun gibt es auf weithin ein schönes Schauspiel zu sehen. „Einzelne Männer halten, wohl um die Fische im tiefen Dunkel der Nacht anzulocken, weithin leuchtende qualmende Fackeln in den Händen, die aus trockenen, zusammengeknäuelten Wedeln der Kokospalme bestehen. Einige Stunden lang treiben die Fischerboote auf dem ruhigen Meere, nicht zu weit vom Lande, hin und her. Am nächsten Morgen ist schon die Beute verteilt, meist bevor man noch Gelegenheit hat, mit den Eingeborenen wegen Ankaufs ihrer Fische in Unterhandlung zu treten. Ja, sie geben sie überhaupt sehr ungern, auch um relativ hohes Geldangebot nicht her, da den meisten die richtige Beurteilung des Geldwertes fehlt, es also für jeden gleichgültig ist, ob er fünf, zehn oder zwanzig Mark für eine Anzahl von Fischen bekommt oder nicht; denn er schätzt den Genuß des Leckerbissens eben doch noch höher." Dr. Rechinger hat sich daher auch meistens vergeblich bemüht, die Samoaner gegen hohe Geldangebote zum Fischen zu bewegen; der einzige Erfolg war mitunter der, daß an den Tagen nach einer solchen Bekanntmachung der eine oder andere Samoaner mit einigen armseligen Fischen, die ihm zum Essen zu klein gewesen waren sich bei dem Forscher einstellte und sie ihm zum Kaufe anbot. Ein wenig eifriger im Fischfang sind die alten Weiber und die Jugend. Letztere bedient sich dabei des Speers, der aus einem langen, geraden Lanzenschaft aus Holz besteht und vorn ein strahliges Bündel von kurzen, spitzen Eisenstäbchen trägt; manchmal sind die Eisenstäbchen auch noch durch ein Bündel der früher gebräuchlichen Hartholzpfeile ersetzt. Die Knaben üben von Riffen aus ihre Kunst, machen aber nur wenig Beute. Die alten Weiber laufen zur Ebbezeit mit einem Kokospalmblätterkorb im Arm zwischen den wasserfreien Klippen umher und fahnden unter Steinen und Korallentrümmern auf die mannigfach gefärbten, beißlustigen Aale, die es in ziemlicher Menge gibt, aber auch von ihnen ist nur schwer etwas zu erhalten. Als geradezu barbarisch muß die Methode bezeichnet werden, mit der nach den Berichten Dr. Rechingers die auf Samoa ansässigen Europäer sich ihren Fischbedarf beschaffen. Da es für sie „mit großen Umständen verbunden" ist, von den Eingeborenen genügend Fische zu Speisezwecken zu erhalten, haben sie sich vom Gouverneur die Erlaubnis erwirkt, Fische mit Dynamitpatronen schießen zu dürfen. Dr. Rechinger fügt allerdings hinzu, daß „nur sehr wenigen" das Recht hierzu erteilt worden sei. Unserer Ansicht nach aber sind auch diese wenigen noch viel zu viele, und es ist unbegreiflich, wie eine Regierung, die auch nur die leiseste Ahnung hat von dem wirtschaftlichen Reichtum, der in dem Tierleben des Meeres steckt, der Bequemlichkeit halber derartigen Massenmord an der Fischbrut und an den unerwachsenen Tieren dulden kann. (Bei der hier geschilderten ganz unzulänglichen Ausbeutung des dortigen Fischreichtums ist dieses harte Urteil wohl kaum zutreffend. D. Red.) Denn unbegreiflicherweise hat es nicht sein Bewenden damit, daß die paar privilegierten weißen Händler zum Fischfang sich des Dynamits bedienen, sondern die Eingeborenen machen es ihnen — trotz des Verbotes und der Aufsicht der Behörden — nach, und Händler, bei denen man sich heimlicherweise die Patronen verschaffen kann, gibt es auch auf den samoanischen Inseln. „Man sieht noch jetzt" — schreibt Rechinger — „manchen kräftigen und gesunden Samoaner mit nur einer Hand oder nur einem halben Arm, und das Dynamit hat das verschuldet. Dann beschreibt er genau, wie diese Art von Fischerei von den Eingeborenen betrieben wird, und erzählt von einem Herrn von Dinklage, der sich ihm erbot, mit Dynamit getötete Fische zu seiner Sammlung zu liefern; aber gerade als die Sache in größerem Maßstabe betrieben werden sollte, fand man ihn eines Morgens, von einer Fischpatrone zerrissen, am Strande von Apia

auf. Im ganzen brachte der Forscher 170 Arten von Samoa heim, darunter drei neue. Es gibt aber mehr.

— **Lebensschicksale einer Forelle.** Die „Mascotte" (d. h. der Glücksbringer) der Eisenbahnbeamten von Inverneß ist tot. Es war eine Forelle mit einer etwas merkwürdigen Geschichte. Sie war bei Milburn vom Sohne des Lokomotivführers Mac Donald gefangen worden und gelangte dann bald zu einer gewissen Berühmtheit. Seit zehn Jahren führte sie Mac Donald im Wasserbehälter seiner Maschine mit sich; so verbrachte die Forelle ein sehr merkwürdiges Leben auf drei verschiedenen Lokomotiven. Sie war so zahm, daß sie die Nahrung aus der Hand ihres Herrn zu nehmen pflegte. Wenn ein Eimer in den Wasserbehälter gestellt wurde, sprang sie von selbst in den Eimer hinein. Ab und zu nahm der Lokomotivführer seinen Liebling mit nach Hause, und dabei begegnete ihm schließlich ein Mißgeschick: eine Schachtel Streichhölzer fiel in den Wasserbehälter, und die Forelle wurde vergiftet. „An ihrer Bahre trauerten alle Beamten der Eisenbahn." In den verschiedenen Wasserbehältern hatte sie Tausende von Meilen durchfahren; als einst der Zug durch Schneemassen nicht weiter konnte und das Wasser auf die Neige ging, konnte sie nur dadurch gerettet werden, daß man sie ganz sparsam mit Wasser übergoß. Sie war ein Prachtexemplar mit schönen roten Punkten. Um ihren Ruhm der Nachwelt zu überliefern, wurde sie durch Macleay & Sohn in Inverneß ausgestopft. — So berichtet — übrigens im Winter, nicht in der „Sauregurkenzeit" — die Zeitschrift „Chasse et Pêche". Wenn man nicht wüßte, daß die Wasserbehälter auf den Lokomotiven nur klein sind, könnte man versucht sein, anzunehmen, daß es sich um eine Verwandte der bekannten „Seeschlange" handelt. B.

— **Blinde Forellen.** In einen See des Berner Oberlandes, der in einer Höhe von 2000 m zwischen der „Schynigen Platte" und dem „Faulhorn" gelegen ist, wurden vor etwa 12 Jahren Regenbogenforellen ausgesetzt. Eine im Sommer 1909 vorgenommene Abfischung ergab rund 100 Pfund Forellen. Etwa ⅔ aller Fische waren ganz oder teilweise blind. Man glaubt dies darauf zurückführen zu können, daß der See etwa 8 Monate hindurch zugefroren und von einer dicken Schneeschicht bedeckt ist, so daß seine Bewohner während dieser Zeit ganz im Dunkeln leben. Das Angeln in diesem See soll übrigens schon seit längerer Zeit wesentlich schlechtere Resultate gegeben haben als in den ersten Jahren nach der Einsetzung, eine Erscheinung, die in der zunehmenden Blindheit der Fische ihre Erklärung finden dürfte. (Die hier angegebene Ursache für die Erblindung erscheint nicht einwandsfrei. Eine genauere wissenschaftliche Untersuchung müßte zunächst feststellen, ob nicht andere Ursachen — Parasiten, sonstige Erkrankung — vorliegen. Anm. d. Ref.) B.

— **Rasches Wachstum der Regenbogenforelle.** In Emst-les-Wassen wurden in den Stauweiher von „Utermöhlen's Verbandwattenfabrik" im Mai 1908 300 einjährige Regenbogenforellen von durchschnittlich 10 cm Länge und 25 g Gewicht eingesetzt. Der Weiher ist 1½ ha groß, hat sehr starken Wasserdurchfluß und etwa 60 cm Tiefe. Im Herbst 1908 wurden etwa 30 Regenbogenforellen wiedergefangen, die durchschnittlich ½ bis ¾ Pfund wogen. Im Herbst des Jahres 1909 hatten die meisten Fische 1½ Pfund erreicht, eine Forelle wog sogar 1040 g. („Onze Zoetwatervisscherij"). B.

— **Dänemarks Seen.** Dänemark hat 61 Seen, welche größer als 100 Tonnen Land (1 Tonne Land = 0,55 ha) sind, außerdem 9 abgedämmte Fjorde und Buchten. 36 von diesen Seen und 8 abgedämmte Fjorde liegen in Jütland. 12 dänische Seen sind 500 bis 1000 Tonnen Land und 8 Seen über 1000 Tonnen Land groß. („Ferskvandfiskeribladet".) B.

Wichtige Entscheidungen
der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.
X. Urteil des Kammergerichts vom 23. Dezember 1909.

(Schultz, Jahrb. f. Entsch. I, S. 108, 1910.)

Fischereigesetz vom 30. Mai 1874, § 20. Zu dem Begriffe der ständigen Fischereiberechtigungen. Auch die bestehenden Fischereiberechtigungen unterliegen den einschränkenden Vorschriften des Gesetzes.

Der Angeklagte hat den K.-Fluß in der Nacht vom 15. zum 16. Juni 1909 und längere Zeit vorher in der Weise gesperrt, daß er zwei aneinander schließende sackartige Netze, sogenannte Hamen, in der Richtung auf die Mitte des Flusses aufgestellt hat; an diese schloß sich senkrecht zu ihrer Richtung an ihr Ende nach der Mitte des Flusses zu ein längeres aufrecht gestelltes Netz an.

Gegenüber dem flußaufwärts liegenden Ende des letzteren hatte der Angeklagte von dem rechten Flußufer aus wiederum einen 9 m breiten Pfahlhamen aufgespannt. Der Abstand dieses Hamens betrug in der Mitte des Flusses in der weitesten Entfernung etwa 7 m, bei Ziehung einer senkrecht zum Flußlauf gehenden Linie nur etwa 2 m. Der Fluß ist an jener Stelle von Ufer zu Ufer 24 m, der seichte Uferrand auf jeder Seite etwa 3 m breit.

Der Angeklagte wurde von der Strafkammer auf Grund der §§ 20 und 50 des Fischereigesetzes bestraft, die dagegen eingelegte Revision verworfen.

Unter den Worten: „Hälfte der Wasserfläche" in § 20 versteht die Strafkammer deren halbe Breite und nimmt daher an, daß, da der K.-Fluß an der fraglichen Stelle von Ufer zu Ufer 24 m, bei Abrechnung des seichten Uferrandes aber 18 m breit ist, mindestens eine Breite von 9 m für den Wechsel der Fische unversperrt bleiben muß. Diese Auslegung stimmt mit dem Sprachgebrauch und der Absicht des Gesetzes überein, wonach jede ständige Fischereivorrichtung die eine Hälfte des Gewässers dem Zuge der Fische völlig freilassen muß. Freigelassen sind aber nach der Feststellung der Strafkammer nur etwa 2 bzw. 7 m. Der Prüfung, ob der Angeklagte nicht die Berechtigung zur Anwendung von Sperrnetzen schon vor Inkrafttreten des Fischereigesetzes besaß, bedurfte es nicht, da nach § 5 Absatz 1 daselbst auch die bestehenden Fischereiberechtigungen den einschränkenden Vorschriften dieses Gesetzes unterliegen. Den Begriff der ständigen Fischereivorrichtungen hat die Strafkammer nicht verkannt, da sie feststellt, daß die fraglichen Vorrichtungen am Ufer und im Flußbett befestigt waren und ohne menschliche Hilfe selbsttätig wirkten, auch dazu bestimmt waren, den Fluß auf die Dauer abzusperren, um die Fische in ihrem Zuge aufzuhalten und bessere Erträge zu erzielen. Von dem Begriffe der ständigen Fischereivorrichtungen sind die hier verwendeten Netze nicht ausgeschlossen, da die namentliche Aufführung in § 5 Absatz 2 nicht erschöpfend ist.

Eine nähere Erörterung, ob die in dem Urteil beschriebenen Fangvorrichtungen eine Einheit bildeten, war nicht erforderlich, vielmehr genügt die Tatsache, daß die Strafkammer ersichtlich von der Annahme der Einheit ausgeht, und die Feststellung, daß die Fangvorrichtungen nicht die vorgeschriebene Breite der Wasserfläche freiließen.

Fischmarkt.

(Eigener Wochenbericht der Fischerei-Zeitung.)

Berlin, 23. Dezember 1910.

Im Garten blühen die Gänseblümchen, und über die Grasnarbe der Kulturwiesen schimmert es grünlich. Selbst in den bespannten Winterteichen scheint es schon ziemlich lebhaft zuzugehen. Das Wasser hat eine smaragdartige Färbung, an den Einströmungen grünt üppig das flutende Süßgras. Das alles sind für den Teichwirt mehr beängstigende als frohe Zeichen, und wie immer wird auch heuer das dicke Ende schon nachkommen. — So fern uns die Natur Weihnachten erscheinen läßt, so fern läßt uns dies auch die Geschäftsstille zu Beginn der Weihnachtswoche vermuten. Der goldene Sonntag brachte einen Haufen Geld nach Berlin: hoffen wir, daß ein Teil davon auch in die Hand des Fischhandels fließt. — Ja, der Fischhandel! Während sich Schuster und Schneider, Hausdiener und Straßenreiniger organisieren, kämpft (oder tut vielmehr so, als ob er kämpft) der deutsche Fischhandel nach drei Fronten — erstens gegen die Warenhäuser, dann gegen die Lieferanten der Warenhäuser, und schließlich gegen das Syndikat — wie die Hammelherde aus dem „Don Quixote". Anstatt sich den Produzenten anzuschließen, mit ihnen zu gehen wie der österreichische, französische, englische, dänische Handel, ertönt fortwährend das törichte Geschrei: „Kauft ringfreie Karpfen!" Eine Firma, die in ihrem Geschrei etwas vorsichtiger sein sollte, läßt in der Stadt einen Wagen umherfahren mit der Aufschrift: „Ringfreie Karpfen." — So beschmutzt der Handel sein eigenes Nest. Man wird die Produktion so lange bewerfen, bis sie wie die württembergischen Bauern zur Selbsthilfe schreitet — diese haben nämlich einstimmig beschlossen, sich eine eigene Viehverwertung einzurichten und nur mit dem Handel zu gehen, der mit ihnen geht. — Das Übelste an Unterbietung, was sich der Fischhandel leistet, sind die von den Städten eingerichteten Fischmärkte. Da zu erwarten ist, daß die Herren Stadtväter auch bald mit Karpfen, vielleicht auch mit „Backa" und „Weißer Mohr" handeln, möchte ich folgendes kurz erwähnen. Die Fischereidirektion Hamburg hat wie vielen Zeitungen auch dem „Hamburger Echo" ihren Wochenbericht des St. Paulifischmarktes übersandt. Die Direktion sagt: „Der Markt verlief in der abgelaufenen Berichtswoche in ziemlich ruhiger Tendenz. Die Stimmung war zwar lebhaft, doch war die Nachfrage nicht so dringend, um eine Preisaufbesserung herbeizuführen." Das harmlose Wörtchen „Preisaufbesserung" wird aber für den Kampfstier des „Hamburger Echo" zum roten Tuch — er schnauft in seiner Nummer vom 13. Dezember folgendes: „Es wird indirekt bedauert, daß man nicht eine Preisaufbesserung vernehmen kann. Und so etwas wagt man zu sagen angesichts solcher Wucherpreise. Man halte sich einmal vor Augen, um wieviel billiger man in Mannheim Fische kauft. Es kosten in Mannheim z. B. Schellfische 16 Pf, Schollen 19 Pf., Rotzungen 47 Pf. und Barsche (es handelt sich hier doch wohl um den Süßwasserbarsch und nicht um den Bergilt, alias Seebarsch, alias Seekarpfen) 31 Pf." — In der Woche vom 11. bis 17. d. Mts. kosteten geschlagene Barsche in Berlin von 14 Pf. für kleine bis 50 Pf. für große, also im Durchschnitt ebenfalls 32 Pf., mithin müssen die Barsche in Hamburg einen weit

höheren Preis als in Berlin gehabt haben, was ich leider nicht sicher feststellen konnte. — Der Stank geht also auch schon auf dem bisher eigentlich ziemlich gut organisierten Hochseefischmarkt los. Man wird hieraus ersehen, daß selbst hier eine Produzenten-Vereinigung am Platze wäre. Daß bei der Hochseefischerei selbst bei den heutigen Wucherpreisen den Fischern so gut wie nichts übrig bleibt, sollte das „Hamburger Echo" wissen — trotzdem spricht es von Wucher. Wenn aber zwei Firmen die Kohlenpreise in Deutschland nach Belieben steigern, wenn eine andere Firma den Leinwandmarkt beherrscht und nach ihrem Gutdünken die Preise diktiert, so sind dies die bekannten „smarten Männer", die geschäftsweise — d. h. als Geschäftsweise die Konjunktur nützen. Die deutschen Hochseefischer aber, die ihr Leben uneigennützig in die Schanze schlagen — wenn sie für Kohlen- und Hemdenverteurer die Seezungen dem Ozean abkämpfen — für knappen Lohn und in Hoffnung auf ein sorgenvolles Alter, sind die deutschen Wucherer! Hörst du, deutscher Fischerbruder, einen Wucherer nennt man dich! Ist das nicht zum Lachen? — Das wird auch dich bald dahin bringen, daß du wie der deutsche Binnenfischer neben dem Apotheker rangierst. — Wer ist aber der Stänkerer auf dem Hochseefischmarkt? Der Handel selbst, der den Städten Fische liefert, deren Provenienz sich bisher nicht feststellen läßt. — Das Geschäft in den ersten Tagen dieser Woche war ziemlich still, erst in den letzten Tagen läßt sich ein lebhafterer Geschäftsbetrieb bemerken. Von der Bahn kommen Unmassen, ein Wagen folgt dem anderen. Die Drebel in der Spree füllen sich. Ein Warenhaus füllt auch die seinen, die es einem Großhändler freundlichst abgepachtet hat — was braucht heute ein Großhändler Drebel! Stolz wie einst der Sonnenkönig sagt heute das Warenhaus: „Der Großhandel bin ich". Es kann auch sagen: „Der Kleinhandel bin ich". — Das Geschäft in der Auktionshalle war in der Frühauktion gut. Die Preise stellten sich am 22. für Karpfen wie folgt: 10—15er Spiegel 99 bis 100 Pf., 25—35er 80 bis 82 Pf., 40—50er 76 bis 80 Pf., 10—15er Schuppen 91 bis 95 Pf., 35—45er Schuppen 75 bis 78 Pf., 40—50er gemischt 76 bis 80 Pf., 35—45er gemischt 75 bis 76 Pf., kleine Franzosen, wahrscheinlich 100er und darüber, 71 bis 81 Pf. Das ist ein sehr schöner Preis für die französische Ware. Kommen die Franzosen reell über die Grenze, so sind sie selbst nicht unter 60 bis 61 Mk. pro Zentner nach Berlin zu legen — kommen sie aber unreell herüber, so sind am Wagen wohl 300 bis 400 Mk. mehr zu verdienen. — Wie man sieht, bleibt ein erklecklicher Verdienst selbst an IIa. Massenware, reichlich so viel als an der inländischen Produktion. Deshalb war man ja auch 1900 so sehr gegen den Zoll, denn je mehr Auslandsschund über die Grenze geht, desto mehr verdient der (namentlich der unreelle) Importeur und der die Auslandsware verschleißende Handel — und desto mehr wird der Produzent der Inlandware geschädigt. — Hechte waren gedrückt, selbst große waren wenig begehrt. Bald beginnt die Laichreife des Hechtes; da sollten sich doch die Fischerei-Vereine in diesem Jahre etwas mehr um die künstliche Vermehrung des Hechtes kümmern, die für die vaterländische Fischerei wichtiger ist als z. B. die Forellenzucht. — Zander hatten in guten Mittelfischen einen hohen Preis, 1,51 bis 1,53 Mk. pro Pfund. In der Berliner englischen Kolonie findet der frische Zander immer mehr Verwendung, er scheint dort etwas besser zu munden als der englische Butt. — Der Schleienpreis ist etwas heruntergegangen; das ist um Weihnachten oft der Fall. Immer noch recht niedrig ist der Aalpreis. Wie ich höre, soll der Gesundheitszustand der Fische in den Drebeln nicht besonders gut sein. — Bleie, die sonst in der Christwoche immer einen recht annehmbaren Preis hatten, waren billig. Man zahlte 48 bis 54 Pf. in dieser Woche. Dagegen fanden Plötzen mit 53 Pf. eine passable Verwertung. — Frische Fische in Eispackung. Forellen hatten sich auch eingefunden, ja sie waren nicht einmal besonders minderwertig; doch brachten sie weniger als Lachs und Lachsforellen, welch letztere in sehr guter Qualität am Markt waren. Tote Franzosen brachten 56 Mk., ein für die Ware ganz ungewöhnlich hoher Preis, während man für einheimische 60 Mk. zahlte. (Anfang der Woche kosteten tote Franzosen nur 30 Pf.) Heringe sind etwas billiger geworden. An der Elbe will man große Heringsschwärme gesehen haben, und die Hamburger Fischereidirektion hat die Fischer auch bereits avisiert. — Gute, gesunde Hochseefische wurden wie bisher immer gefragt, während IIa. ganz bedeutend im Preise nachlassen mußten. — Das Krebsgeschäft, das um die Weihnachtszeit in die Wintersaison tritt, zeigte sich nicht besonders lukrativ. — In Wien kosteten Karpfen pro Kilo schon am 17. Dezember 250 Heller, in Paris 2,50 Frank. Hamburg nimmt im Kleinhandel 1,20 bis 1,40 Mk. für große Karpfen. Es ist mir wahrscheinlich, daß in ganz Deutschland speziell der Karpfenmarkt besser ausfallen wird, als man denkt. Der Handel hat eine lange Sauregurkenzeit hinter sich — wünschen wir ihm das beste. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Potsdam, Leipzigerstraße 16.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Wucherpflanzen in Seen und Teichen, ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung. (Fortsetzung.) 845. — Teichwirtschaftliche Streitfragen. Von Heyking. 847. — Mein größter Hecht. 849. — Über die Anlage von Fischteichen in den fränkischen Staatswaldungen. Von Zw. 851. — Über Wachstum, Laichreife und Nahrung der Quappe. Von Brühl. 851. — Die Krähe als Krebsräuber. Von B. 852. — Der Hecht als Vertilger von Wasservögeln. Von B. 852. — Neuer Fischfang-Apparat. Von B. 852. — Die Fischerei auf den Samoa-Inseln. 853. — Lebensschicksale einer Forelle. Von B. 854. — Blinde Forellen. Von B. 854. — Rasches Wachstum der Regenbogenforelle. Von B. 854. — Dänemarks Seen. 854. — Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte aus dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung. 854. — Fischmarkt. 855. — Inserate.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 53 das **Quartals-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1911 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis für die Fischerei-Zeitung beträgt **2 Mk. pro Quartal** (eingetragen Seite 143 der Postzeitungspreisliste für 1911).

Die verehrlichen Abonnenten, welchen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 1. Januar 1911 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Abonnementsbetrag für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **2 Mk. 50 Pf.**, für das übrige Ausland **3 Mk.** pro Quartal. Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Dieser Nummer liegt bei eine Separat-Beilage von der **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm**, betreffend **Kalender für das Jahr 1911**, sowie **Werke über Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen**, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Nonpareillezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattvergünstigungen. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge resp. bei Konkursen kommt der bewilligte Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Für die nächstfällige Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens zu jedem Mittwoch früh eingesandt sein. Offerten, welche den Interessen unserer Zeitung zuwiderlaufen, werden nicht befördert.

Fischmeister gesucht!

Für eine Forellenzüchterei im böhmischen Riesengebirge wird ein tüchtiger, selbständiger Fischmeister gegen Tantieme vom Reinertrage zum 30. März 1911 gesucht. Offerten sind mit einfachen Zeugnis-Abschriften einzusenden an den

Forstrat **Adalbert Sandtner** in **Petris Arader Comitat.**

Die Forellenzüchterei ist event. auch unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. (3

Gesucht

zum 1. Juli ein zuverlässiger, ordentlicher, energischer, verheirateter

Fischmeister.

Nur solche werden berücksichtigt, die bereits in bekannten Teichwirtschaften, in einer mindestens 3 Jahre, mit Erfolg gewirkt haben und befähigt sind, von moderner Brutanlage den Karpfen vom Ei bis zum Speisefisch durch die verschiedenen Jahrgänge in tadelloser Qualität herauszuzüchten, ferner die nötige Kenntnis im selbständigen Teichbau besitzen. Gutsvorsteheramt sowie Forstbeaufsichtigung sind mit zu übernehmen. Zeugnisabschriften sowie selbstgeschriebenen Lebenslauf mit einsenden. Tantieme und Fixum nach übereinkunft. Offerten unter **Nr. 559** befördert die Expedition d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Ein in der Forellenzucht erfahrener

einfacher junger Mann

zum Januar oder später gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **T. 562** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Fischmeister,

30 J. alt, verheiratet, selbständig, nüchtern, in Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht erfahren, sucht Stellung. Gefl. Offert. mit Gehaltsangeboten unter „**Salmo Irideus**“ **557** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Junger Mann,

18 Jahre alt, 2½ J. i. Forellen- u. Karpfenzucht arbeitend, Lehrling der Fischerschule Starnberg, **sucht Stelle** als Gehilfe in gr. Fischz., Teichw. od. Fischerei b. Anschl. i. Fam. Mäß. Gehaltsanspr. Gefl. Offert. u. **R. P. 565** bef. d. Exp. d. Fischerei-Ztg., Neudamm.

Fischerei-Verpachtung.

Ich beabsichtige meine in Tann (Rhöngebirge) belegenen 5 Teiche mit vollem Fischbestand auf längere Zeit zu verpachten. Die Teiche werden durch starke, nie versiegende Quellen gespeist. Auf Wunsch kann im anliegenden Wohnhaus Wohnung, sowie sehr große Souterrainräume mit vermietet werden. Evtl. wird auch für das erste Jahr wegen Instandsetzung der Teiche Pachtgeld für dieselben nicht erhoben. Weitere Auskunft wird von dem Besitzer erteilt. (568

Kaufmann **Bernhard Bockris,**
Tann (Rhön).

Teichwirtschaft

oder größeres Grundstück, welches sich zur Anlage einer **Fischzucht** eignet, zu **kaufen oder pachten** gesucht. Off. unt. **Nr. 423** befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Meine in Plauen a. H. gelegene

Groß- und Kleinfischerei,

mit Wohnhaus, Stallung und Hausgarten, direkt an der Havel, bin ich willens, preiswert zu verkaufen. Auch können Acker und Wiese je nach Belieben mit in Kauf genommen werden. (566

Hermann Friese, Plauen a. H.

Eichene

Fischtransportfässer

liefert billigst

E. Rechlin, Fassfabrik,
139) **Fürstenberg i. Mecklbg.**

Fischzucht Samitz

bei **Reisicht, Schl.,**

offeriert schnellwüchsigste ein- u. zweisömmerige (466

Besatzkarpfen und -Schleien

unter Garantie für lebende Ankunft.

Preislisten franko.

Th. Schulze.

Forellenzüchter!

Endlich ein Naturtrockenfutter, was alles andere weit in den Schatten stellt!

Muschelfleisch.

Das reine Fleisch der Seespeisemuschel u. Nordseeauster, nach besond. Verfahren getrocknet und in zwei Körnungen gemahlen. Nach wissensch. Analyse entspricht ein Ltr. Muschelfleisch gleich 10 Ltr. Daphnien (Crustaceen), ist also unerreicht an Nährstoffen, welche z. Aufbau d. Jungbrut nötig. Trübt dabei d. Wasser absolut nicht u. ist, trocken aufbew., unbeschränkt haltbar. Hat ausserd. d. groß. Vorteil geg. leb. Nahrung, daß keine Schmarotzer noch Krankheitserreg. eingeschleppt werd. können. Wird von all. Fischen selbst v. Raubf. gierig gefress. **Es ist speziell das einzig beste Futter zur Aufzucht von Jungbrut, macht also lebende Nahrung vollständig entbehrlich.**

Für Forellen- u. Zierfischzücht. ein neu. Feld f. die Aufzucht ihr. Jungbrut! Viele Dankschr. Analyse der Landwirtschaftsk. Vers.-Station. Fett 15,62 %, Eiweis 65,72 %. Auf Grund des chemischen Befundes ist das Muschelfleisch als **besonders** fett und eiweisreich anzusprechen und wird sich daher als Nährmittel für Fischbrut ganz besonders eignen. gez. Dr. V. Köster. Preis per 1 Ltr. 2,50 Mk. Muster gegen 50 Pf. und 1 Mk. erhältlich, bei grösserer Abnahme Preisermässigung. Händl. Rab., b. Auftr. b. dies. Ztg. anzugeb.

569) **Fischzucht-Anstalt Otto Preusse, Frankfurt, Oder.**

W. Klee, Teichwirtschaft Guttau i. Sa.

Telephon 18 ⊡ Post und Bahn: Radibor—Weissenberg

empfiehlt: (567

1- und 2sömmrige Spiegelkarpfen in jeder Grösse,

1- und 2sömmrige Schleien in grossen Posten.

Billigste Preise. :: Garantie leb. Ankunft. :: Preisliste frei.

Chemische Fabrik Schlutup
Dr. Max Stern
Schlutup bei Lübeck

Alleinige Fabrikantin des bestbewährten
Ia. Schlutuper Fischmehls.
Einzig dastehende Fischzuwachsmengen bei billigen Produktionskosten.
Auffallend gute Erfolge
bei Karpfenbrut, einsömmerigen, auch zweisömmerigen Karpfen, bei stark. Schleienbesatz, sowie bei Forellen.

H. Kautz, Fischfaß-Fabrik,
Plön in Holstein,
empfiehlt (436
Ia. Fischtransportfässer.
Offerte auf nähere Anfrage.

Gelochte Zinkbleche
für Fischzuchtzwecke, nach den Anleitungen des Herrn Ökonomierat S. Jaffé auf Rittergut Sandfort, liefert zu billigsten Preisen
Rudolph Richter,
Gegr. 1761. Osnabrück. Gegr. 1761.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Gebr. Fischnetze
(in Katechu gekocht), ca. 8×35 m, Maschenweite 29 mm, Mk. 18,— pro 50 kg = 500 qm. 1 Probenetz, ca. 2—300 qm, Mk. 8—12 ab hier p. Nachn. (470
J. de Beer jr., Emden a. Nordsee.
131. u. II. Pr. d. Dtsch. Landw.-Ges. Berl.

Goldorfen
und andere Zierfische
in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Größe und Preis bei Abnahme von Verkaufers Station gegen Kasse. Off. unter Nr. 518 befördert die Expedition der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

3000 Goldorfen,
beste Ware, im Stückgewicht von 1/4 bis 1/2 Pfund, billigst abzugeben. Anfragen an den Verein deutscher Teichwirte, e. V., Nortorf i. Holst.

Anerkannt erstklassige Eier
von
Bachsaibling
und
Regenbogenforelle
offeriert unter Garantie für Gesundheit und leb. Ank.
Forellenzucht C. Büschleb,
Worbis (Eichsf.). (598
Preisliste frei.

Fürstl. Lichnowsky'sche Teichwirtschaft Grabowka,

Post: Lubom (O.-S.), Bahnstation: Kreuzenort (O.-S.),

511) offeriert für Frühjahr 1911:

zweisömmerigen

galiz. Spiegelkarpfensatz

in äußerst schnellwüchsiger und widerstandsfähiger Qualität aus ihrer mehrfach hochprämiierten Zucht.

Netzkorken

empfiehlt billigst

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Preisliste auf Wunsch.

Streufertiges Fischfutter

für Karpfen, Schleien und Forellen.

Fischmehl.

Oskar Bock & Co.,

31) **Hamburg,** Glockengiesserwall 16.

Abzugeben per Frühjahr 1911 aus unserer hochprämiierten Fischzucht:

150 Zentner 2sömmerige Galizier Setzkarpfen, Zentner 95 Mk.
300 Tausend 1sömmerige Galizier Setzkarpfen, Tausend 60—240 Mk.
15 Tausend 2.ömm. Schleien, Tausend 10—200 Mk.
50 Tausend 1sömm. Schleien, Tausend 40—50 Mk.

je nach Größe ab Station.

Teichgut Wallnau, Insel Fehmarn.
E. & W. Franck. (560

Fischzucht Honneroth,
Kreis **Altenkirchen,** Rheinland,
offeriert

Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings,** der **Regenbogenforelle.**

Preisliste frei!

471) **P. W. A. Rollrich.**

Goldkarpfen (Higoi),

diesjährig, 10—15 cm lang, Hundert 15 Mk., Tausend 120 Mk., solange Vorrat reicht, sowie (517

Goldorfen

jeder Größe hat abzugeben
C. D. Hauschildt, Fischzuchtanstalt,
Hohenwestedt (Holstein).

Einsömm. Karpfen.

Abzugeben pro Lieferung Frühjahr rd. 100000 Stck. 10—15-cm-Fische, beste Ware, Galizier Schuppen und Spiegler gemischt. (533

Anfragen an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Teichwirte, e. V., in Nortorf. (533

Fischzucht Wüsten-Jerichow
b. **Burg,** Bez. **Magdeburg,**
verkauft 70000 einsömmerige
Spiegel- und Schuppenkarpfen,
2sömmerige jedes Quantum. Gesl.-Off. erb.
541) Förster **Grunert.**

Fischerstiefel, aus ein. Stück Juchtenleder gewalkt, garantiert wasserdicht, fertigt seit 20 Jahren als Spezialität (355
O. Axmacher, Schuhm.-Mstr., Bockenheim.

„Lupiscin", vorzügl. bewährt, Lupinenprodukt, mit zus. 75% Nährstoffen, Futterkoëffizient 3—4 bei guter Naturnahrung und normalem Sommer.

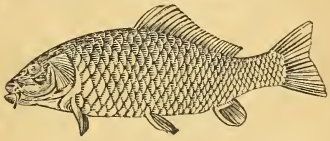
„Cyprinin", best. aus Lupiscin, Fischmehl, auf Wunsch auch etwas präpariertem Lehm mit kohlens. Kalk. Koëffizient 2,5—3 in normal. Jahren u. gut. Naturnahrung.

Echtes Holsten-Fischmehl,

hochprozentiges, erstklassiges, preiswertes deutsches Fabrikat.

„Lupiscin" u. „Cyprinin" liefern wir auch in **1 u. 2 kg schweren Blöcken** ab, wodurch jede Misch- u. Knetarbeit, jedes Verstreuen und Auslaugen fortfällt. Fütterungsvorschriften gratis u. franko.

Viele erstklassige Empfehlungen!
Abnahme u. Zahlung nach Vereinbarung.
Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
490) **Treuenbrietzen (Mark).**



1sömm. Galizier

Spiegel-Karpfen,

10—12 cm, (430

1sömm. Schleien

in großen Quantitäten abzugeben.

E. Ziemsen,
Viereggenhof bei **Wismar i. M.**

:: :: Fernsprecher: Crosta-Lomske Nr. 10. :: ::

Telegramm-Adresse: Rittergut Lippitsch-Bautzen.

Teichwirtschaft Lippitsch,

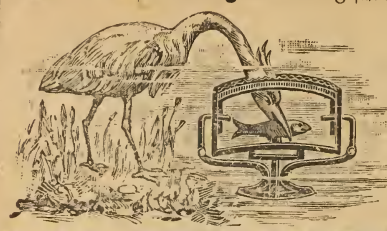
Post: Milkel, Sachsen — — — Bahnstationen: Uhyst, Schlesien, und Luttowitz, Sachsen,

gibt in grossen Posten zu jedem nur möglichen Preise jederzeit ab:

Einsömm. Galizische Spiegelkarpfen,
Einsömm. Lausitzer Schuppenkarpfen.

(493)

Viele Zentner Fische gehen jährlich verloren, wenn Otter, Fischadler, Reiher, Taucher, Eisvögel, Wasserspitzmäuse usw. ungestört ihr Unwesen treiben.



Fischfeinde werden sicher in unseren preisgekrönten Fangapparaten vertilgt.
Illustrierter Katalog Nr. 49 mit anerkannt leichtefen Fanglehren gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**
Haynau i. Schl.
Grösstes Etablissement seiner Art.

Teichgut Mittelhausen b. Liebenwerda (Prov. Sachsen)
gibt ab grosse Posten
1sömmerige Galiz. Spiegel,
sowie **2sömmerige Karpfen,**
ca. 200000 einsömmerige
masurische Schleien.
Verkauf nur selbstgezogener Fische.
376) **von Borries.**

Junge Aale
zum Besetzen von Teichen, Seen, Flüssen etc. versendet billigst unter Garantie lebender Ankunft
Gottf. Friedrichs Wittenberge Bez. Potsdam.

Fischzüchterei Pechteich
gibt unter Garantie lebender Ankunft ab: **ein- und zweisömmerige**
Satzkarpfen
und einsömmerige
Schleien.
W. Aston, Eberswalde, Ruhläer Str. 6.

Teichwirtschaft Leiferde (Hann.)
Feinste, schnellwüchsigste (545
2sömmerige Karpfen
zum Herbst und Frühjahr abgebbar.
Teichwirtschaft Leiferde,
Leiferde bei **Gifhorn** (Hannover).

Gelbe, blaue, weiße Lupinen
offeriert billigst frei jeder Bahnstation
2) **J. Guttmann, Breslau I.**

H. Kamprath-Altenburg (S.-A.)
Herzogl. Hoflieferant
anerbietet f. Febr./März 1911:
Besatzkarpfen:
40000 einsömmerige,
150 Ztr. zweisömmerige,
150 „ dreisömmmerige.
Besatzschleien:
50000 einsömmerige,
15 Ztr. Satzschleien.
Besatzhechte:
Preise auf Anfrage.
Tel.-Adr.: **Hoffischhandlung.**

Königl. Domäne Peitz
gibt ab zur Lieferung Frühjahr 1911 ihre auf allen beschickten Ausstellungen mit Sieger-, Ehren- und ersten Preisen ausgezeichneten
2sömmer. Peitzer Schuppen- u. Spiegelkarpfen sow. Laichkarpfen
in anerkannt schnellwüchsigster und widerstandsfähigster Qualität und erbittet Bestellungen schon jetzt. (527
Amtsrat **Kuhnert**, Hüttenwerk,
Peitz, Niederlausitz.

Teichgut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle)
liefert (472
1- u. 2sömm. Karpfen,
1- u. 2sömm. Schleien.
Gewähr für lebende Ankunft.
— Preisliste auf Wunsch. —

Preise vom Süßwasserfischmarkte

für die Zeit von Montag, den 19. Dezember, bis Sonnabend, den 24. Dezember 1910.

Berliner Preise nach dem amtlichen Marktberichte: **Frische Fische.** Hechte Di 82–92, Mi 85—91, Do 83—90, Fr 80—98, So 71—90; groß Di 66, Mi 70—84, Do 67, Fr 75; groß-mittel Fr 82; matt Mi 81. Zander, mittel Di 166; klein-mittel Do 151—153; matt-klein Di 70—71, Do 75—76; unsortiert Di 135—142, So 105. Barsche, matt-klein So 30; matt Di 42, Fr 50—57. Schleien IIa Mi 88 bis 109; groß Di 95, Mi 103; groß-mittel Fr 98—103, So 96—99; klein Fr 115—124. Bleie Di 41—47, Mi 45 bis 56, Fr 49—58; klein-mittel Do 80–86. Bunte Fische Fr 45. Aale, groß-mittel Mi 99—107; klein Fr 45, So 45; klein-mittel Di 80, Mi 80–89, Fr 80—84, So 78—85; unsortiert Mo 75—82, Di 60—67, Fr 58 bis 70. Karauschen Mi 78. Plötzen, Di 35—53, Mi 49—56, Do 48—53, Fr 31 bis 51, So 30—49; kleinste Di 17—21; matt Do 30, So 24. Karpfen, Spiegel: 10—20er Do 99—100, Fr 97—103, So 94—100; 25—35er Mo 78—83, Di 80, Mi 80—81, Do 80—82, Fr 78—81, So 78–82; 40—50er Di 75–80, Mi 76, Do 76—80, Fr 76—79, So 74 bis 79; 40—60er Mo 72—78; 50—60er So 75 bis 76; Schuppen: 10—15er Do 91 bis 95; 30—40er Di 73—79; 35—40er Do 75—78; 40—50er Mi 73—74, Fr 76 bis 80; 80er Fr 75 bis 78; gemischt 25—50er Mi 76—80; 30—40er Mi 75 bis 76; 35—45er Do 75—76, Fr 75—80, So 75—80; 40—50er Mo 71—75, Di 72—76, Mi 73—76, Do 76—80, Fr 75 bis 80, So 75—82; franz., klein Do 75 bis 76. **Fische in Eispackung.** Forellen Do 154; klein So 89 bis 90. Karpfen Mo 50–60, Di 53—58, Do 54 bis 60, Fr 54 bis 75, So 58—70; IIa Mo 39—45.

Hamburger Preise am St. Pauli-Fischmarkt, nach amtlichen Notierungen der Fischereidirektion. **Fische in Eispackung.** Ostseelachs Do 166—180, Fr 115—157, So 149—180; Dänischer Lachs Mo 151, Mi 160, Fr 152–168. So 171 bis 180. Barsche, groß Di 43—48, Do 52; mittel Di 48, Fr 30, So 40; klein Mo 25—33, Mi 24½. Zander, groß Mi 86, Fr 85; mittel Mi 110, Fr 110; klein Mi 90. Karpfen, mittel Mi 63, So 60–63; klein Mo 46—47, Mi 56—57, Do 51–54, So 56 bis 59. Plötzen, klein Mo 9½, Di 10½—14, Mi 10, Do 9½—10, Fr 6–8, So 12. Aland, klein Mi 35. Schleien, klein Do 100, Fr 70. Brachsen, groß So 50; mittel Di 25—29, Mi 24—44, Fr 30 bis 40, So 27—28; klein Mo 10, Di 15, Do 13—19, Fr 10—22, So 17. Hechte, groß Mi 66–69, Fr 58; mittel Mo 58—64, Di 56–67, Do 70—74, Fr 51 bis 73, So 63; klein Mo 44—58, Mi 38—45. Lachsforellen, mittel Mo 191 bis 211, Di 150—214, Mi 166 bis 305, Do 215, Fr 232—346; klein Mo 131, Fr 150—194. Schnäpel, mittel Mo 26, Di 34—35, Mi 22½—29, Fr 33½; klein Di 24—29½. Aale, groß Mo 102, Di 76–98, Mi 71; mittel Mo 100—102, Mi 65—70, Fr 53—55; klein Mo 60.

Leipziger Preise im Wochendurchschnitt von Hoflieferant Friedr. Wilh. Linke, Leipzig: **Lebende Fische** p. Pfd.: Karpfen, Lausitzer 90; Galizier 90; böhmische 100. Schleien, klein 140. Aale, groß 150. Hechte, unsortiert 100. Karauschen, Barsche, Bleie, Plötzen, groß 65.

Für Inserate: Joh. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 118310231